Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

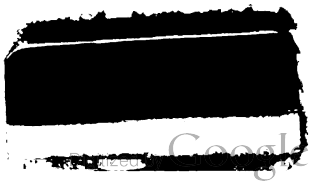
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BUHR B
a39015 00001688 4b


Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
SH
1
.A43

Digitized by Google

Digitized by Google

JAN 28 1930

Augsburg, 1. Januar 1930, Nr. 1

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Netze

33 mal preisgekrönt darunter 4 Staatspreise und 7 goldene Medaillen.

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der Mech. Netzfabrik und Weberei A. G. Itzehoe

Eingetragene Schutzmarke

Aelteste und grösste Netzfabrik Europas — Vor allen Dingen gut!

Wir liefern alle Arten Netze in bekannt tadelloser Ausführung aus Hanf, Baumwolle und Zwirn. **Netzgarne:** prima ital. Langhanf, langstapelige Baumwolle und Leinenzwirn. Ferner sämtliche Bestandteile zur Fischerei: Tauwerk von Hanf, Manila, Sisal- und Rosshaaren, geklöppelte Schnüre, poln. Flottholz, Bleie, Catechu, Korke, Mustad's norwegische Angelhaken und Oeltuchbekleidung etc. zu billigen Fabrikpreisen. **Preisanfragen werden prompt erledigt. Kataloge über fertig montierte Netze kostenlos.**

Bei Karpfen- und Schleienfütterung

stellten sich die Gestehungskosten in Vergleichsfütterung auf ca. 350 Morgen in **schlesischer Grossteichwirtschaft** mit

Lupiscin durch Aufschliessung u. Zusatz von **Knochenfleischmehl**

1928 um RM **2.37** und 1929 um RM **5.32** per Zentner Zuwachs **billiger** als mit Lupine. Ueberall grosse Fütterungserfolge! Angebot und Näheres in unserer Gratis-Schrift: „Was muss der Teichwirt von der Düngung und Fütterung wissen?"

LEHMANN & SOHN

Spezialfabrik für Fischfuttermittel und Teichwirtschaft 29/0

Treuenbrietzen (Mark)

Alle Arten Fischernetze

liefert in sachgemässer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey Mechanische Netzfabrik **Landsberg a. W. 5**

Forellenzuchtanstalt Hafenlohr a. M. (Bayern)

hat abzugeben

kerngesunde, schnellwüchsige, nur von Naturfutter gezogene

Setzlinge

sowie **Ia Eier und Brut** der **Bach- und Regenbogen-Forelle.**

14/5

Dr. Schillinger'sche Fischbrutapparate

das beste auf diesem Gebiet durch 30jährige Erfahrungen, im In- und Ausland bestens eingeführt, des öfteren prämiiert, empfiehlt

Karl Wörsching, Spenglermeister **Starnberg,** Hanfeldeistr. 14. 34/5

W. Forstamt Calmbach (Oberförsterrevier)

Fischwasser-Verpachtung.

Am **Samstag den 4. Januar 1930,** vorm. 10 Uhr, in **Calmbach,** Gasthof zur „Sonne", kommen die staatlichen Fischwasser der Kleinenz, des Würzbächle mit Heselbach und des Calmbächle in nachstehender Einteilung ab 1. Januar 1930 zur Neuverpachtung auf zehn Jahre:

1. **Kleinenz** in 2 Losen: Los I von der Einmündung des Würzbächle bis zur sogen. Dürrengrundbrücke beim Kleinenzhof, ca. 4,3 km; Los II von der Dürrengrundbrücke bis zum sog. Agenbacherbrückle, ca. 5,4 km.
2. **Würzbächle mit Heselbach** in 1 Los: Ersteres von der ehem. Würzbacher Sägmühle ca. 200 m oberhalb des Würzbacher Steinbruchs bis zur alten Würzbacher Brücke am sog. Stich, letzteres vom oberen Heselwasen bis zur Einmündung in die Kleinenz, zus. ca. 4,3 km.
3. **Calmbächle** in 1 Los: Von der Einmünmündung in die Kleinenz bis zum sogen. Dittenbronnen, ca. 1,2 km. 43

Fischgut Seewiese b. Gemünden a. Main (Bayern)

liefert von **Ende Dezember** an in großen und kleinen Posten

Erstklassige Eier

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle** u. der **Aesche,** ferner **Brut und Setzlinge sämtlicher Forellenarten. — Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in allen Grössen, sowie **Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge. 8/9

Forellenwasser

17 km bayerisches Ufer des Bodensees günstig **zu verpachten.** — Offerten unter **K. E. 130** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg erbeten. 37/8

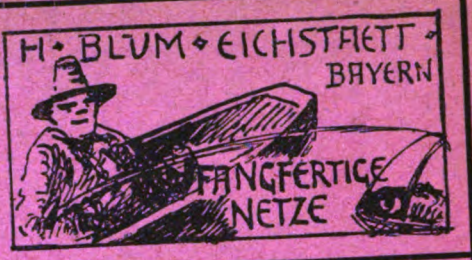
Digitized by Google

2-4000 ha Teiche

an der Donau sind an kapitalkräftigen, erfahrenen Teichwirt oder Fischgrosshandlung zu selten günstigen Bedingungen

zu verpachten.

Auch Beteiligung ist erwünscht. Angebote werden erbeten unter **A. B. 1000** an die Anzeig.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.



Günstige Gelegenheit.

Umständehalber sehr schön modern angelegte, mittlere Forellenzucht, nächster Nähe der Bahnstation im Schwarzwalde, verbunden mit Fischgrosshandlung und treuer Kundschaft, mit entsprechenden Gebäuden zu verkaufen. Eventuell kann Firma miterworben werden. Gef. Offerten unter **A G 159** an die Anz.-Abt. der Fischereiztg. erbeten. 36

Fischer-Stiefel

liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in la Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. **Diese Qualität ist mit Händlerware nicht zu vergleichen.** 23/4

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies** in Pommern.

Lieferant staatlicher und städtischer Behörden.
Preisliste u. lobende Anerkennungen bitte einzufordern.

Ankündigungen
für jeden Bedarfsartikel

der Fluß-, Küsten- und Hochseefischerei, des Fischhandels und der Fischindustrie, für alle Neuerscheinungen der Fachliteratur, Ausschreibungen von Fischwasserverpachtungen, Empfehlungen von Sportausrüstungen u. Bootsadjustierungen finden weiteste Verbreitung in der bei allen Berufs- und Sportfischern bestens eingeführten

Allgem. Fischereizeitung

Amtl. Organ des Deutschen Fischereivereins

Fischmeister

ledig, erfahren in Forellenzucht und -Mast, Teichbau und Flussfischerei sowie Niederjagd, sucht baldigst entsprechende Tätigkeit (auch Ausland). Angebote unt. **H N 158** an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 763

Wir liefern jeden Posten erstklassiger

Bach- u. Regenbogenforellen-Eier

ferner **Brut** sowie schnellwüchsige **Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge und Speiseforellen.**

Adolf Gropp
Forellenzucht, **Rohrdorf-Nagold (Württ.)**

Gropp & Braun
Forellenzucht, **Marxzell bei Karlsruhe**

Gropp & Co. 11/2
Forellenzucht, **Allensbach bei Konstanz**

Neuer Deutscher Reichskalender 1930
mit Fischerei- und Jagdkalender

sowie vielen Abbildungen, zwei Kunstbeilagen und einem farbigen Wandkalender, zu haben zum Preise von 70 Pfennig in Buchhandlungen und Schreibwarengeschäften, wo nicht erhältlich vom

Verlag Gebrüder Reichel, Augsburg

Digitized by Google

Science
Harv.

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

Schriftleitung: Oberregierungsrat D. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

Druck und Verlag der Bayer. Hofbuchdruckerei Gebrüder Reichel, Augsburg.

55. Jahrgang 1930. — Neue Folge Band 45.

Inhalts-Verzeichnis.

A) Sachregister.

	Seite
Aalaufstieg, Ueber Aalbesatz und ... in den Gewässern Hannovers	87
Aalbesatz, Ueber ... und Aalaufstieg in den Gewässern Hannovers	87
— Die Beschaffung und Verteilung des ... in Deutschland	67
Absatzförderung, Ein Film über ... in der Fischerei	278
Abschaffung des beschleunigten Eilgutes	66
Agoni, Die ... des Comersees	315
Allgemeine Fischereizeitung, Bezugsgebühren ... 65, 81, 97, 161,	277
Angelns, Die Kunst des ...	209
Angle elektrisch!	364
Angler-Poesie	111
Augsburg, Die Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins	348
Ausübung, Ist die mündliche Vereinbarung der ... eines Fischereirechtes wirksam?	303
Barben, Merkblatt über die Erbrütung von Nasen und	11
Bautzen, Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen	249
Bayerischer Landesfischereiverein, Wanderversammlung des ... in Augsburg	348
Berechnung, Die ... der Vernichtungsziffern in der Felchenwirtschaft	175
Bericht über die Sitzung des 59. Deutschen Fischereirats ... 35,	50
— über die Tagung des Deutschen Fischereivereins ... 3,	19
Bezugsgebühren für die Allgemeine Fischereizeitung 65, 81, 97, 161,	277
Binnenfischerei, Die deutsche Karpfenteichwirtschaft, ein betriebswirtschaftlicher Beitrag zur Lage der	284
— Die deutsche ... unter besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands	53
— Regelung des Prüfungswesens in der ... in Preußen	149
Bodenbearbeitung, Lehrgang für ... und Entschilfung von Teichen in Bautzen	249
Bodensee- und Rheingebiet 104, 156, 188, 271, 317, 336,	355
Bonn, Bericht über die Fischereiversammlungen am 7. und 8. September 1930 in	295
Bootsführer, Kann ein ... als Mittäter beim unberechtigten Fischen verurteilt werden?	141
Comersees, Die Agoni des	315
Deutscher Fischereiverein, Abschaffung des beschleunigten Eilgutes	66
— Binnenfischerei, Die deutsche ... unter besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands	53
— Deutscher Fischereirat ... 35,	50
— Fischerei oder Jagd. Wem gebührt der Vorrang?	332
— Fischereiversammlungen, Bericht über die ... in Bonn	295
— Halbplastische Darstellung von Süßwasserfischen für Propagandazwecke	313
— Jahresbericht des ... 197, 214,	229
— Karpfeneinfuhr, Zur	52
— Karpfenteichwirtschaft, Die deutsche ... Ein betriebswirtschaftlicher Beitrag zur Lage der Binnenfischerei	284
— Tagung des ... 3,	19
— Terminkalender für Fischereiveranstaltungen 16, 44, 76, 107, 174, 193, 208, 227, 336,	377
Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Die Fische auf der Wanderausstellung der ... in Köln 1930	263
Deutscher Landwirtschaftsrat, Fischerei und	235

Digitized by Google

Seite

Deutschland, Die Beschaffung und die Verteilung des Aalbesatzes in 67
Druckfehler-Berichtigung 108
Durchschnittspreise für Fische 15, 18, 30, 47, 60, 61, 62, 63, 84, 93, 94, 109, 114, 126, 146, 158, 159, 182, 194, 213, 226, 247, 273, 308, 310, 338, 361, 394
Düngen, Wie soll man Teiche . . .? . 110

Eilgut, Abschaffung des beschleunigten 66
Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen 31, 62, 93, 125, 157, 195, 208, 242, 288, 322, 360
Einflüsse auf die Wassertemperatur des Teiches 41
Eisenbahn, Versand von Fischen als Expreßgut mittels 56
Eiweißfuttermittel 136
Elektrisch, Angle . . ., aber nur mit Erlaubnis 364
Entlandungsarbeiten, Ueber die Vorführung von . . . in der Preußischen Fischereischule in Lötzen 369
Entschilfung, Lehrgang für Bodenbearbeitung und . . . von Teichen in Bautzen 249
Erbrütung, Künstliche . . . und Felchenwirtschaft 134
— Merkblatt über die künstliche . . . von Nasen und Barben 11
Erfahrungen, Teichwirtschaftliche . . . 72
Erhöhung des Bezugspreises für die Allgemeine Fischereizeitung 65
Expreßgut, Versand von Fischen als . . . mittels Eisenbahn 56

Fabrikabwässer, Die Verseuchung der Hase durch 103
Fangrecht der für die Fischerei schädlichen Tiere 373
Felchenwirtschaft, Die Berechnung der Vernichtungsziffern in der . . . 175
— Künstliche Erbrütung und 134
Fischabsatz, Werbung für 386
Fischdiner, Ein wissenschaftliches . . . 228
Fische, Durchschnittspreise für . . . 15, 18, 30, 47, 60, 61, 62, 63, 84, 93, 94, 109, 114, 126, 146, 158, 159, 182, 194, 213, 226, 247, 273, 308, 310, 338, 361, 394
— Gelten auch für ausländische . . . die preußischen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen? 27
— Darf ein Sportangler seine . . . verkaufen? 339
— Wir setzen . . . aus 274
— Das Wachstum zurückgehaltener . . . 68, 84
— Die . . . auf der Wanderausstellung der D. L. G. in Köln 263
Fischen, Kann ein Bootsführer als Mittäter beim unberechtigten . . . verurteilt werden? 141
— Versand von . . . als Expreßgut mittels Eisenbahn 56
— Der Versand von . . . in Wiegen, Kisten und Spezialpackungen 167
Fischerei und Deutscher Landwirtschaftsrat 235

Seite

Fischerei, Fangrecht der für die . . . schädlichen Tiere 373
— Ein Film über Absatzförderung in der . . . 278
— Jagd oder . . .? Wem gebührt der Vorrang in der Volkswirtschaft? 332
— Merkblätter für die 38, 167
— Die . . . in Sowjetrußland 279
Fischereiausstellung, Die 3. Ostdeutsche . . . zu Königsberg 277
Fischereiberechtigten, Die . . . und die Regulierungsarbeiten 267
Fischereilehrgänge l, 17, 34, 49, 82, 83, 113, 143, 146, 161, 175 248, 263, 294, 309
Fischereirats, Bericht über die Sitzung des 59. Deutschen 35, 50
Fischereirechts, Ist die mündliche Vereinbarung der Ausübung eines . . . wirksam? 303
Fischereischule Lötzen . . . 334, 369
— Starnberg 1, 17, 34, 49
Fischereiveranstaltungen, Terminkalender für . . . 16, 44, 76, 107, 174, 193, 208, 227, 336, 377
Fischereiversammlungen, Bericht über die . . . in Bonn 295
Fischfang, Unbefugter 206
Fischkrankheiten, Bericht über den Kurs über . . . und Teichhygiene . . . 175
Fischmarkierung 154
Fischmarktbericht, Berliner . . . 14, 30, 46, 62, 94, 110, 127, 143, 157, 193, 209, 225, 243, 258, 259, 272, 287, 307, 322, 323, 337, 360, 362, 378, 392
— Münchener . . . 14, 29, 46, 93, 110, 157, 193, 209, 225, 242, 258, 272, 287, 307, 321, 339, 360, 378, 392
Fischtransport, Ein . . . zur Zeit des Kapp-Putsches 290
Fischversand, Der Versand in Spankörben 38
Fischweid im Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember 31, 63, 94, 127, 159, 195, 227, 259, 289, 323, 362, 394
Forelle, Krankheiten der . . . 182, 202, 217
Forellenbarsch, Der 48, 80
Forellenfutter, Verwendung von Reismehl als Beigabe zum 122
Forellenmast, Die Frage der Fütterung in der 102
Forellenzucht, Der Raumfaktor in der intensiven 381
Futtermittel, Eiweiß- 136
Fütterung, Die Frage der . . . in der Forellenmast 102

Greifbarkeit, Was bedeutet . . . der Nahrung für die Karpfenzucht? . . . 346

Hälterung, Leitsätze für Winterung und . . . der Teichfische 23
Hamen, Zweckmäßige und unzweckmäßige 165
Handangel und Legeschnur 207
Hannover, Ueber Aalbesatz und Aalaufstieg in den Gewässern 87

Digitized by Google

Seite

Hase, Verschmutzung der 135
— Die Verseuchung der . . . durch Fabrikabwässer 103
Hecht, Auf den 243
Höchstgerichtliche Entscheidungen: Ausländische Fische, Gelten auch für . . . die preußischen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen? 27
Fischfang, unbefugter 206
Handangel und Legeschnur 207
Reichsstrafgesetzbuch, Wer fischt unberechtigt im Sinne des § 370 des 304

Jagd oder Fischerei, Vorrang in der Volkswirtschaft? 332
Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins 197, 214, 229
Internationale Turnierregeln . . 275

Kalkes, Die Bedeutung des . . . in der Teichwirtschaft 371
Kammergericht, Kann ein Bootsführer als Mittäter beim unberechtigten Fischen verurteilt werden? 141
Kapp-Putsches, Ein Fischtransport zur Zeit des 290
Karpfeneinfuhr, Zur 52
Karpfens, Krankheiten des . . . 310, 327, 342, 366
Karpfenteichwirtschaft, Die deutsche . . . Ein betriebswirtschaftlicher Beitrag zur Lage der Binnenfischerei . 284
Karpfen, Verkrümmungen der Wirbelsäule bei 388
Karpfenzucht, Was bedeutet Greifbarkeit der Nahrung für die 346
Köln 1930, Die Fische auf der Wanderausstellung der D.L.G. in 263
Königsberg, Die 3. Ostdeutsche Fischereiausstellung in 277
Krankheiten der Forelle 182, 202, 217
— des Karpfens 310, 327, 342, 366
Kunst des Angelns 209

Legeschnur, Handangel und 207
Leitsätze für Winterung und Hälterung der Teichfische 23
Lötzen, Fischereischule 334, 369

Meeresfischen, Die Methodik fischereibiologischer Untersuchungen an . . . 138
Merkblatt über die künstliche Erbrütung von Nasen und Barben 11
Merkblätter für die Fischerei . . 38, 167

Nahrung, Was bedeutet Greifbarkeit der . . . für die Karpfenzucht? 346
Nahrungsquellen, Die . . . unserer Seen und ihre Pflege 119, 130, 146, 162
Nasen, Merkblatt über die künstliche Erbrütung von . . . und Barben 11
Nordamerika, Sportfischerei in 143

Ostmesse, Die 3. Ostdeutsche Fischereiausstellung auf der . . . zu Königsberg . 277

Seite

Pflege, Die Nahrungsquellen unserer Seen und ihre 119, 130, 146, 162
Propagandazwecke, Halbplastische Darstellung von Süßwasserfischen für . . . 313
Prüfungswesen, Regelung des . . . in der Binnenfischerei in Preußen . . . 149

Raumfaktor, Der . . . in der intensiven Forellenzucht 381
Regulierungsarbeiten, Die Fischereiberechtigten und die 267
Reichsstrafgesetzbuchs, Wer fischt unberechtigt im Sinne des § 370 des . . . 304
Reismehl, Verwendung von . . . als Beigabe zum Forellenfutter 122

Satzfischen, Rechtzeitiger Teichbesatz und Bezug von 58
Seefischerei, Vorlesung über die deutsche 337
Seen, Die Nahrungsquellen unserer . . . und ihre Pflege . . . 119, 130, 146, 162
Sommerluft 79
Sowjetrußland, Die Fischerei in . . . 279
Spankörben, Der Versand in 38
Sportangler, Darf ein . . . seine Fische verkaufen? 339
Sportfischerei in Nordamerika? . 143
Starnberg, Fischereischule . . . 1, 17, 34, 49
Sturmes, Im Toben des 379
Süddeutschlands, Die deutsche Binnenfischerei unter besonderer Berücksichtigung 53
Süßwasserfischen, Ein- und Ausfuhr von . . . 31, 62, 93, 125, 157, 195, 208, 242, 288, 322, 360, 392
— Halbplastische Darstellung von . . . für Propagandazwecke 313

Tagung des Deutschen Fischereivereins 3, 19, 113, 241, 246
Teichbesatz, Rechtzeitiger . . . und Bezug von Satzfischen 58
Teichdämmen, Schutz den 374
Teiche, Wie soll man . . . düngen? . . 110
Teichen, Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von . . . in Bautzen 249
Teiches, Einflüsse auf die Wassertemperatur des 41
Teichfische, Leitsätze für Winterung und Hälterung der 23
Teichhygiene, Bericht über den Kurs über Fischkrankheiten und 175
Teichwirtschaft, Ueber die Bedeutung des Kalkes in der 371
Teichwirtschaftliche Erfahrungen 72
Teichwirtschaftlichen, Die Versuche 1929 in der bayerischen . . . Versuchsstation Wielenbach . . . 98, 114, 298
Terminkalender für Fischereiveranstaltungen 16, 44, 76, 107, 174, 193, 208, 227, 336, 377
Toben, Im . . . des Sturmes 379
Turnierregeln, Internationale . . . 275

Untersuchungen, Die Methodik fischereibiologischer . . . an Meeresfischen 138

Digitized by Google

Seite

Vereinbarung, Ist die mündliche ... der Ausübung eines Fischereirechtes wirksam? 303
Verkrümmungen der Wirbelsäule bei Karpfen 388
Vernichtungsziffern, Die Berechnung der ... in der Felchenwirtschaft 175
Versand von Fischen als Expreßgut mittels Eisenbahn 56
— von Fischen in Wiegen usw. 167
— Der ... in Spankörben 38
Verschmutzung der Hase 135
Verseuchung, Die ... der Hase durch Fabrikabwässer 103
Versuchsstation, Die Versuche 1929 in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen ... Wielenbach 98, 114, 298
Volkswirtschaft, Jagd oder Fischerei, Wem gebührt der Vorrang in der 332
Vorführung, Ueber die ... von Entlandungsarbeiten an der preußischen Fischereischule in Lötzen 369

Seite

Vorlesung über die deutsche Seefischerei 337

Wachstum, Das ... zurückgehaltener Fische 68, 84
Wanderversammlung, Die ... des Bayerischen Landesfischereivereins in Augsburg 348
Wasserfrosch, Ist der grüne ... ein Feind des jungen Wassergeflügels? . . 270
Wassertemperatur, Einflüsse auf die ... des Teiches 41
Werbung für Fischabsatz 386
Wielenbach, Die Versuche 1929 in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation in 98, 114, 298
Wien, Bericht über die Sitzung des 59. Deutschen Fischereirats in 35
Winterung, Leitsätze für ... und Hälterung der Teichfische 23

B) Bekanntmachungen.

Aalbrut, Bezug von ... im Jahre 1930 17
— Bezug von ... im Jahre 1931 341
Allgemeine Fischereizeitung, Bezugspreis 65, 81, 97, 161, 277
Amtsbezeichnung, Landesfischereirat 82
Auskunfterteilung über Fischkrankheiten 309

Bayerischer Landesfischereiverein:
— Fischereischule Starnbrg . 1, 17, 34, 49
— Fischereitag und Wanderversammlung 245, 261
— Generalversammlung 129, 145
Bayern, Kredite für Korbweiden-Neuanlagen in 325
Bezugsgebühren für die Allgemeine Fischereizeitung 65, 81, 97, 161, 277
Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, Auskunfterteilung, Fischkrankheiten 309
— Fischmarkierung 154
— Kurs für Fischkrankheiten und Teichhygiene 1, 82
— Markierung von Fischen im Donaugebiet 33
Binnenfischerei, Anträge zum Notprogramm 1929 für die 34
— und Osthilfe 262
— Ueber ... und Teichwirtschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin 113
Bisamrattenbekämpfung . . 83
Bodenbearbeitung, Lehrgang für ... und Entschilfung von Teichen 82, 145, 161
Bodensee- und Rheingebiet 104, 156, 188, 271, 317, 336
Bonn, Tagungen des Deutschen Fischereivereins 113, 246

Cottbuser Tagungen 1930, Programm der 247
— Karpfenbörse 294

Deutscher Fischereiverein:
— Aalbrut, Bezug von 17, 341
— Anträge zum Notprogramm für die Binnenfischerei 34
— Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe 129
— Binnenfischerei und Osthilfe 262
— Durchschnittspreise für Fische 15, 18, 30, 47, 60, 61, 62, 63, 84, 93, 94, 109, 114, 126, 146, 158, 159, 182, 194, 213, 226, 247, 273, 308, 310, 338, 341, 361, 394
— Fischerei und Osthilfe 249
— Fischereifilmen, Vorführung von ... bei der „Grünen Woche", Berlin 1930 18, 34
— Fischmarkierungen, Zentrale Meldestelle für 262
— Grüne Woche in Berlin, Treffpunkt . 35
— Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen 82, 145
— Markierung von Meerforellen 49
— Mitgliederbeitrag für den 293
— Tagungen Bonn 113, 246
— Terminkalender für Fischereiveranstaltungen 16, 44, 76, 107, 174, 193, 208, 227, 336, 377
Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, 36. Wanderversammlung in Köln . . . 35
Deutschösterreichische Fischereigesellschaft 295
Donaufischereigenossenschaft, Niederbayerische 19
Donaugebiet, Markierung von Fischen im 33
Druckfehlerberichtigung . . . 108
Durchschnittspreise für Fische 15, 18, 30, 47, 60, 61, 62, 63, 84, 93, 94, 109, 114, 126, 146, 158, 159, 182, 194, 213, 226, 247, 273, 308, 310, 338, 341, 361, 384

Eberswalde, 23. Fischereilehrgang an der Forstlichen Hochschule 263
Edertalsperre, 2. Fischereilehrgang an der 294

Digitized by Google

Seite

Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen 31, 62, 93, 125, 157, 195, 208, 242, 288, 322, 360, 392
Entschilfung, Lehrgang für Bodenbearbeitung und ... von Teichen 82, 145, 161
Erhöhung des Bezugspreises für die Allgemeine Fischereizeitung 65

Fische, Durchschnittspreise für ... 15, 18, 30, 47, 60, 61, 62, 63, 84, 93, 94, 109, 114, 126, 146, 158, 159, 182, 194, 213, 226, 247, 273, 308, 310, 338, 341, 361, 394
Fischen, Markierung von ... im Donaugebiet 33
Fischer, Lehrgänge für praktische . 83, 309
Fischerei und Osthilfe 249
Fischereiausstellung, Die 3. Ostdeutsche ... zu Königsberg 277
— in Plauen 327
Fischereifilmen, Vorführung von ... 18, 34
Fischereilehrgang an der Edertalsperre 294
Fischereilehrgänge 1, 17, 34, 49, 82, 83, 113, 143, 146, 161, 175, 248, 263, 294, 309
Fischereischule Lötzen 248
— Starnberg 1, 17, 34, 49
Fischereitag, VIII. Bayerischer ... 245, 261
Fischereiveranstaltungen, Terminkalender für ... 16, 44, 76, 107, 174, 193, 208, 227, 336, 377
Fischereiverein für den Regierungsbezirk Kassel 294
— für die Provinz Sachsen und Anhalt . 213
Fischereilehrlingsprüfung . 326
Fischhandelstag 98
Fischkrankheiten, Kurs für ... und Teichhygiene 1, 82
Fischmarkierung 154
Fischmarkierungen, Zentrale Meldestelle für 262
Fischmarktbericht, Berliner ... 14, 30, 46, 62, 63, 94, 110, 127, 143, 157, 193, 209, 225, 243, 258, 259, 272, 287, 307, 322, 323, 337, 360, 362, 378, 392
— Münchener ... 14, 29, 46, 93, 110, 157, 193, 209, 225, 242, 258, 272, 287, 307, 321, 339, 360, 378, 392
Fischmeistern, Prüfung von 326
Flußwasseruntersuchungsamtes, Die Einrichtung eines ... für Schlesien 19
Forellenzucht, Statistische Erhebungen über ... im Freistaate Sachsen 2
Formular für Teichbücher 84

Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins 129, 145
Grünen Woche, Berlin, Vorführung von Fischereifilmen während der ... 18, 34, 35

Hochschule, 23. Fischereilehrgang an der Forstlichen ... Eberswalde 263

Internationaler, Fünfter ... Limnologen-Kongreß 35

Seite

Karpfenabsatz, Vereinbarung im ... 381
Korbweidenneuanlagen, Kredite für ... in Bayern 325
Köln, 36. Wanderausstellung der D.L.G. in 35
Kreisfischereiverein für Niederbayern 294
— für Schwaben und Neuburg . 2, 245, 261
Kurs für Fischkrankheiten und Teichhygiene 1, 82

Landesanstalt für Fischerei in Berlin 309
— für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, Bisamrattenbekämpfung 83
Landesfischereiordnung 341
Landesfischereirat, Amtsbezeichnung 82
Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin 326
— Abteilung Fischerei 2
— für die Provinz Hannover 83
— für den Regierungsbezirk Kassel ... 294
Landwirtschaftliche Gemüsebauschule in Liegnitz 113
— Hochschule Berlin, Vorlesungen über Binnenfischerei und Teichwirtschaft .. 113
Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen .. 82, 145, 161
Lehrgänge für praktische Fischer . 83, 309
Limnologen-Kongreß, Fünfter Internationaler 35
Lötzen, Preußische Fischereischule ... 248

Markierung von Fischen im Donaugebiet 33
— von Meerforellen 49
— junger Störe 182
Meerforellen, Markierung von ... 49
Meldestelle, Zentrale ... für Fischmarkierungen 262
Mitgliederbeitrag für den Deutschen Fischereiverein 293

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft 19
Notprogramm, Anträge zum ... 1929 für die Binnenfischerei 34

Oberpfälzischer Kreisfischereiverein 262
Ostdeutsche Fischereiausstellung, Die 3. ... zu Königsberg 277
Osthilfe, Binnenfischerei und 262
— Fischerei und 249

Preußische Hauptlandwirtschaftskammer 19
Preußischer Fischereiverband ... 2
Prüfung von Fischmeistern 326

Regierung von Niederbayern, Landesfischereiordnung 342
Richtpreise für Fische 293

Sächsischer Fischereiverein:
— Fischereiausstellung 327
— Jahresversammlung 197
— Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen 82, 145

Digitized by Google

Seite

Satzaalen, Bezug von ... aus der Unterelbe 129
Schlesien, Die Einrichtung eines Flußwasseruntersuchungsamtes für 19
Starnberg, Fischereischule 1, 17, 49
Statistische Erhebungen über Forellenzucht und Forellenfischerei im Freistaate Sachsen 2
Störe, Markierung junger 182
Süßwasserfische, Ein- und Ausfuhr von ... 31, 62, 93, 125, 157, 195, 208, 242, 288, 322, 360, 392

Tagung des Deutschen Fischereivereins in Bonn 113
Teichbücher, Formular für 84
Teichen, Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von ... 82, 145, 161
Teichhygiene, Kurs für Fischkrankheiten und 1, 82
Teichwirtschaft, Vorlesungen über Binnenfischerei und 113
Teichwirtschaftlicher Lehrgang an der Landwirtschaftlichen Gemüsebauschule in Liegnitz 113

Seite

Terminkalender für Fischereiveranstaltungen 16, 44, 76, 107, 174, 193, 208, 227, 336, 377

Unterelbe, Bezug von Satzaalen aus der 129

Verband deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten e. V. 294
Verein Deutscher Fischhändler 66, 98, 247, 294
— Deutscher Forellenzüchter 326, 342
— Deutscher Teichwirte . . 2, 247, 294, 365
Vereinbarung im Karpfenabsatz . . 381
Vereinigung Bayerischer Teichwirte 262, 293
Versuchsstation Wielenbach, Fischmarkierung 154

Wanderversammlung und VIII. Bayerischer Fischereitag 245, 261
Wielenbach, Fischmarkierung 154
Württembergischer Landesfischereiverein 181

C) Mitteilungen.

Binnenfischerei und Osthilfe . . 262
— Vorlesungen über ... und Teichwirtschaft 113
Bonn, Tagung des Deutschen Fischereivereins 113, 241

Deutscher Fischereiverein:
— Fischerei und Osthilfe 249
— Fischereifilm 18, 34
— Grüne Woche Berlin, Treffpunkt . . . 35
— Tagung in Bonn 113, 241
Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Wanderausstellung 35
— Herbsttagung 286

Eberswalde, 23. Fischereilehrgang an der Forstlichen Hochschule 263

Fischerei und Osthilfe 249
Fischereifilme, Vorführung von ... 18, 34
Fischereilehrgang, 23. ... an der Forstlichen Hochschule Eberswalde . . 263
Fischhandelstag 98
Forellenzucht, Statistische Erhebungen über ... und Forellenfischerei im Freistaate Sachsen 2
Formular für Teichbücher 84

Grüne Woche, Berlin, Treffpunkt . . 35

Hochschule Eberswalde 263

Internationaler, Fünfter ... Limnologen-Kongreß 35

Köln, 36. Wanderausstellung der D.L.G. in 35

Landesanstalt für Fischerei . . . 309
Landwirtschaftskammer, Abteilung Fischerei 2
Landwirtschaftliche Hochschule Berlin 113
Lehrgang für jüngere praktische Fischer 309
Limnologen-Kongreß, Fünfter Internationaler 35

Osthilfe, Binnenfischerei und 262
— Fischerei und 249

Sächsischer Fischereiverein: Formular für Teichbücher 84
Statistische Erhebungen über Forellenzucht und Forellenfischerei im Freistaate Sachsen 2
Stettin, Herbsttagung ... 1930 der D.L.G. 286

Tagung des Deutschen Fischereivereins in Bonn 113
Teichbücher, Formular für 84
Teichwirtschaft, Vorlesung über Binnenfischerei und 113

Verein Deutscher Fischhändler . . 66, 98

Digitized by Google

D) Vereinsnachrichten.

Seite

Angelsportvereins, Fischereiausstellung des ... „Vogtland" in Plauen. 358
Anglerbund, Sächsischer ... 178, 189
Anstalt für Bodenseeforschung in Konstanz-Staad ... 357
Ausbau der ostpreußischen Fischereiwirtschaft ... 389
Aussig a. d. E., Fischereiausstellung in ... 189

Bad Kissingen, Fischertagung in ... 206
Bayerischer Landesfischereiverein 221, 356, 375
Berufsfischerverband am Bodensee ... 178
Bezirksfischereiverein Deggendorf ... 77
Bischberg, Jahrestag der Fischerzunft ... 271
Bodensee, Berufsfischerverband am ... 178
Bodenseefischereiverbandes, Hauptversammlung des Internationalen 123
Böhmen, Sitzung des Landesfischereikomitees usw. in ... 189
Bonn, Fischereitagung des Deutschen Fischereivereins in ... 241

Deggendorf, Bezirksfischereiverein ... 77
Deutscher Fischereiverein Bonn ... 241

Fischerei im Saargebiet ... 319
Fischereiausstellung des Angelsportvereins Vogtland in Plauen ... 358
— in Aussig a. d. E. ... 189
— Plauen 1930 ... 376
Fischereigenossenschaft, Ostpreußische ... 240
— Schmutter-Augsburg ... 44
Fischereiverein Glonntal ... 155
— für die Provinz Ostpreußen ... 106
— Fünfzig Jahre Westpreußischer ... 388
Fischereiwirtschaft, Ausbau der ostpreußischen ... 389
— Schwabmünchen ... 140
Fischerzunft Bischberg ... 271
Fischertagung in Bad Kissingen ... 206
Fischhandelstag 1930 ... 177

Generalversammlung, 75. ... des Bayer. Landesfischereivereins ... 221
Gewässerschutz, Gründungsversammlung des Reichskampfbundes für ... 188
Glonntal, Fischereiverein ... 155

Hamburgischer Hauptfischereiverein 91

Jahresbericht des Kreisfischereivereins für Oberbayern ... 236
Jahreshauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins 318
— 44. ... des Sächsischen Fischereivereins 254
Jahrestag der Fischerzunft Bischberg 271
Internationalen, Hauptversammlung des ... Bodenseefischereiverbandes ... 123

Seite

Kreisfischereiverein für Oberbayern ... 236
— Pfalz ... 178
— Oberpfalz ... 12, 318
— Mittelfranken ... 104
— Schwaben-Neuburg ... 59
Konstanz-Staad, Anstalt für Bodenseeforschung der Stadt ... 357

Landeskulturrat, Sitzung des Landesfischereikomitees ... in Böhmen 189

Mittelfranken, Kreisfischereiverein für ... 104
Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins ... 375

Oberpfälzischer Kreisfischereiverein 12, 318
Ostpreußen, Fischereiverein für die Provinz ... 106
Ostpreußische Fischereigenossenschaft 240

Pfälzischer Kreisfischereiverein ... 178
Plauen, Fischereiausstellung ... 376
Preußischer Fischereiverband e. V. 91, 105

Reichskampfbundes, Gründungsversammlung eines ... für Gewässerschutz ... 188
Rheinischer Fischereiverein ... 105

Saargebiet, Fischerei im ... 319
Salzburger Landesfischereiverein ... 180
Sächsischer Anglerbund ... 179, 189
— Fischereiverein, Bericht über die 44. Jahreshauptversammlung ... 254
Schmutter-Fischereigenossenschaft Augsburg ... 44
Schwaben-Neuburg, Kreisfischereiverein von ... 59
Schwabmünchen, Fischereiverein ... 140
Staatspolitische Vereinigung in Berlin ... 124
Stiftungsfest, 75. ... des Bayer. Landesfischereivereins ... 356

Ulm, Bezirksfischereiverein ... 181

Verein Deutscher Fischhändler ... 177
— Deutscher Forellenzüchter ... 26, 77
Vereinigung Bayer. Teichwirte ... 318

Westpreußischer Fischereiverein 182, 388
Württembergischer Landesfischereiverein ... 181

Digitized by Google

E) Sport und Unterhaltung.

Seite

Angle elektrisch! Aber nur mit Erlaubnis 364
Angler-Poesie 111
April, Fischweid im 127
August, Fischweid im 259

Dezember, Fischweid im 394

Elektrisch, Angle . . .! Aber nur mit Erlaubnis 364

Februar, Fischweid im 63
Fischdiner, Ein wissenschaftliches . . . 288
Fische, Darf ein Sportangler seine . . . verkaufen? 339
— Fliegende . . . des Süßwassers 396
— Wir setzen . . . aus 274
Fischtransport, Ein . . . zur Zeit des Kapp-Putsches 290
Fischweid im Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember 31, 63, 94, 127, 159, 195, 227, 259, 289, 323, 362, 394
Forellenbarsch, Der 48, 80

Seite

Hecht, Auf den 243

Januar, Fischweid im 31
Juni, Fischweid im 195
Juli, Fischweid im 227
Internationale Turnierregeln . . 175

Kapp-Putsches, Ein Fischtransport zur Zeit des 290

Mai, Fischweid im 159
März, Fischweid im 94

Nordamerika, Sportfischerei in . . . 143
November, Fischweid im 362

September, Fischweid im 289
Sommerlust 79
Sportangler, Darf ein . . . seine Fische verkaufen? 339
Sportfischerei in Nordamerika . . 143
Sturmes, Im Toben des 379

Toben, Im . . . des Sturmes 379
Turnierregeln, Internationale . . . 275

F) Vermischte Mitteilungen.

Aal in der Pegnitz 207
Aale, Angerburger 108
— in der Naab 155
— Verladung ostpreußischer . . . nach Schweden 180
Aalbesatz in Franken 321
Aalfischerei, Ertragreiche 285
Aalsterben, Ein größeres 191
Abschuß eines beringten Reihers . . . 28
Alster, Fischsterben in der 257
Aluminiumpaß, Fische mit . . . in der Wachau 192
Alzkanals, Ablassung des 337
Amerika, Mittel zur Hebung der Fischerei in 390
Angerburger Aale 108
Arbersee, Der . . . verschwindet . . 321
Aschaffenburger Herbstfischerei . . 304
Ausfuhr von Karpfen nach Java . . 285
Aussetzung von gezeichneten Lachsen in die Windau 191
Ausübung des Fischereigewerbes . . 78
Auto, Eine Fischdiebjagd im 124

Besetzung der sächsischen Elbe 156
Bewirtschaftung, Die . . . des Ludwig-Donau-Main-Kanals 45
Binnenfischerei, Staatliche Kredite für die polnische 258
Bisamratte 272
— Von einer . . . angefallen 258
— bei Coburg 256
— als Fischräuber 359
— Die . . . in Finnland 306
— Die . . . in Schwaben-Neuburg 304
— Große Vermehrung der . . . in Ungarn. 258

Bisamratten an der Isar 320
Blaufelchen, Großer Preisrückgang für 304
Blaufelchenbeförderung mit Luftschiff „Graf Zeppelin“ 207
Blaufelchenfischerei 241
Block, Buchhandlung 141
Bodensee, Fischeinsatz im 28
— Fischsterben im 337
Böhmen, Ein verheerender Dammbruch in 305
— Fischereitag des deutschen Landesfischereiverbandes in 305
— Fischpreise in 321
Braunkohlenbeförderung, Flußverlegungen wegen 124
Breslau, Errichtung eines Flußwasseruntersuchungsamtes in 359
Bürokratenstück, Ein 256

Coburg, Bisamratte bei 256

Dammbruch, Ein verheerender . . . in Böhmen 205
— Ein weiterer . . . in Westböhmen 321
Dammbruches, Verhinderung eines . . . 305
Deutsche Fischereiverein, Der . . . auf der Königsberger Fischereiausstellung . 207
Deutschland, Der Grenzrevisionsvertrag zwischen . . . und der Tschechoslowakei 191
Düngen, Wie soll man Teiche 92

Edelfischbestandes, Vermehrung des . . . im Main 190

Digitized by Google

Seite

Edewechterdamm, Wettangeln des Fischereivereins 305
Eichbaum, Ein 1000jähriger ... im Flußbeet der Gilge 191
Elbe, Besetzung der sächsischen 156
Elbsee, Der ... in neuem Besitz . . 46
Elektrische Fische 390
Elektrisches Fischen 155
Elektrische Stuhl, Der ... für Fische. 257
Elektrizität, Fischen mit 155
Ergebnis, Schlechtes ... des Fischfanges in der Tschechoslowakei 78
Ergiebiger Neunaugenfang in der Weichsel 390
Estlands Fischzuchtanstalten 305

Ferienkurs, Hydrobiologischer ... in Neukuhren 156
Finnland, Die Bisamratte in 306
Fischdiebe 285
Fischdiebjagd, Eine ... im Auto. 124
Fische mit Aluminiumpaß in der Wachau 192
— Der elektrische Stuhl für 257
— Elektrische 390
— Elektrischer Wegweiser für 306
— Fliegende 306
— Vom Gehör der 256
— Der Gehörsinn der 125
— 60 000 ... im Main ausgesetzt 155
— Neuentdeckte 108
— Teure 377
— ohne Wasser 257
Fischen, Elektrisches 155
— mit Elektrizität 155
— Polens Ein- und Ausfuhr von 390
Fischer, Gerichtsvollzieher als 321
Fischerball München 14
Fischeinsatz im Bodensee 28
Fischerei-Ausstellung, 3. Ostdeutsche ... in Königsberg 156
— Wieder ... auf der Königsberger Ostmesse 108
— in Preßburg 272
— und Verbandstagung des Reichsverbandes der deutschen Fischereivereine usw. in der tschechoslowakischen Republik . . 305
Fischerei und Fischexport in Lettland . 60
— Hochwasserschäden der ... in Schlesien. 377
— im unteren Main 14
— im Rundfunk 241
— Mittel zur Hebung der ... in Amerika. 390
— Rundfunkvortrag über 305, 390
— Staatskredite für die ... in Polen . . 60
Fischereiangelegenheiten für Böhmen, Mähren usw. 125
Fischereigenossenschaft, Gründung einer Alsenz- 124
— Gründung einer ... für den Odenbach . 59
Fischereigewerbes, Ausübung des 78
Fischereipachten, 300% Steigerung ostpreußischer 191
Fischereitag des Deutschen Landesfischereiverbandes in Böhmen 305
Fischereivereins, Gesellschaftsfischen des ... Wüsting 286
Fischertag, Memminger ... 1930. . 107
— Der große Memminger 271

Seite

Fischerglück, Ein außergewöhnliches 320
Fischerversammlung, Eine ... in Lohr 359
Fischerzunft, Würzburger ... 920 Jahre 46
Fischfanges, Schlechtes Ergebnis des ... in der Tschechoslowakei 78
Fischfrevel, Großer 191
Fischhändler, Welche Pflichten haben die ... zu erfüllen 241
Fischotter in der Wörnitz 285
Fischottern 60
Fischpest, Ausbruch einer ... in den Masurischen Seen 191
Fischpreise in Böhmen 321
Fischproduktion, Die ... in Polen 258
Fischräuber, Bisamratte als 359
Fischreiherschaden 304
Fischsegen, Reicher 390
Fischsterben 46
— in der Alster 257
— im Bodensee 337
— in der Gera 256
— Geringeres ... im Main. 286
— Großes 256, 285
— Großes ... in Sachsen 256
— in der Mulde 190
— in der Naab 155
— in der Neiße 257
— Schadenersatz für 320
— in der Werra 207
— in der Wendisch-Ossig 256
Fischteichanlagen, Die ... der Mittleren Isar 320
Fischwirtschaft, Handelsgutachten für die 78
Fischzucht, Zur Hebung der 60
Fischzuchtanstalten Estlands . . 305
Fließgewässer, Die Teiche und ... in der tschechoslowakischen Bodenreform 192
Flußläufe, Verschmutzung der 192
Flußverlegungen wegen Braunkohlenförderung 124
Flußwasseruntersuchungsamtes, Errichtung eines ... in Breslau 359
Forellenbrut in Holnsteiner Laaber. 207
Forschungsinstitut für Seefischerei in Hela 390
Forellenzucht im Püttlachtale . . 108
Franken, Aalbesatz in 321
Froschen, Zum 107
Frösche, Ein Schongesetz für 208
Fröschen, Der Fang von 28
Fuchs, Fang von ... Marder, Iltis . . 378

Gauner, Ehrliche 285
Gehör, Vom ... der Fische 256
Gehörsinn der Fische 125
Gera, Fischsterben in der 256
Gerichtsvollzieher als Fischer . 321
Gilge, Ein 1000jähriger Eichbaum im Flußbeet der 191
Glonn, Große, tote Laichfische in der ... 321
Grenzrevisionsvertrag, Der ... zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei 191

Digitized by Google

Seite

Grenzstatute, Ratifizierung der seitens der tschechoslowakischen Republik mit Deutschland, Oesterreich, Ungarn usw. 242
Großfischerei L. Wallach in Lötzen . 258

Handelsgutachten für die Fischwirtschaft 78
Hechtbrutanstalt in Speyer . . . 46
Herbstfischerei, Aschaffenburger. . 304
Herbstfischpreise in Prag 378
Hochwasserschäden der Fischerei in Schlesien 377
Holnsteiner Laaber, Einsatz von Forellenbrut 207
Hydrobiologischer Ferienkurs in Neukuhren. 156

Java, Bayerische Karpfen nach 321
Iltis, Marder, Fuchs, Fang von 378
Isarfische, Schonzeit für die 92
Isar, Bisamratten an der 320

Karlsbad, Der Sommerfischmarkt in ... 378
Karpfen, Ausfuhr von . . . nach Java . 285
— Bayerische . . . nach Java 321
— Schwere . . . aus den Masurischen Seen 108
Karpfenschädeln, Verstümmelung von 377
Kochvorführungen, Süßwasserfische bei den . . . der Städtischen Gaswerke Berlin 305
Königsberg, 3. Ostdeutsche Fischereiausstellung in 156
Königsberger, Der Deutsche Fischereiverein auf der . . . Fischereiausstellung 207
— Wieder Fischereiausstellung auf der . . . Ostmesse 108
Kredite, Staatliche . . . für die polnische Binnenfischerei 258

Lachs, Ein . . . schwimmt nach Finnland 390
Lachsen, Aussetzung von gezeichneten ... in die Windau 191
Laichfische, Große, tote . . . in der Glonn 321
Land- und Forstwirtschaft für Böhmen, Mähren usw. 125
Lettland, Fischerei und Fischexport in 60
Leute, die es nicht nötig hätten. . . . 108
Litauen, Förderung der Seefischerei in 191
Lohr, Eine Fischerversammlung in 359
Lötzen, Großfischerei L. Walloch in . . . 258
Ludwig-Donau-Main-Kanal, Die Bewirtschaftung des 45
Luftschiff, Blaufelchenbeförderung mit dem . . . „Graf Zeppelin“ 207

Main, 60 000 Fische im . . . ausgesetzt. . 155
— Fischerei im unteren 14
— Geringeres Fischsterben im 286
— Vermehrung des Edelfischbestandes im... 190

Seite

Mainfischrechts, Ankauf eines 358
Marder, Iltis, Fuchs, Fang von 378
Marienbad-Karlsbad, Errichtung eines Naturschutzgebietes im Gebiete der Weltkurorte 286
Masurischen Seen, Ueber den Ausbruch einer Fischpest in den 191
— Schwere Karpfen aus den 108
Memminger Fischertag 1930 . 107, 271
Mittleren Isar, Die Fischteichanlage der 320
Mulde, Fischsterben in der 190
— Preisangeln in der 272
München, Fischerball 14

Naab, Aale in der 155
— Fischsterben in der 155
Naturschutzgebiet, Errichtung eines . . . Marienbad-Karlsbad 286
Naturschutzgesetzes, Erlassung eines . . . für die tschechoslowakische Republik 378
Neiße, Fischsterben in der 257
Neukuhren, Hydrobiologischer Ferienkurs in 156
Neunaugenfang, Ergiebiger . . . in der Weichsel 390

Odenbach, Gründung einer Fischereigenossenschaft für den 59
Ostdeutschen Fischereiausstellung, Perlenessenz auf der 190
Ostpreußischer, 300% Steigerung . . . Fischereipachten 191
Pegnitz, Aal in der 207
Perlen-Essenz auf der Ostdeutschen Fischereiausstellung 190
Petri Heil 256
Pfalz, Die Teichwirtschaft in der 285
Polen, Die Fischproduktion in 258
— Ein- und Ausfuhr von Fischen 390
— Staatskredite für die Fischerei in . . . 60
Prag, Herbstfischpreise in 378
Preisangeln in der Mulde 272
Preisrückgang, Großer . . . für Blaufelchen 304
Preßburg, Fischereiausstellung in . . . 272
Püttlachtale, Forellenzucht im 108

Raubfisch gegen Raubfisch 46
Reicher Fischsegen 390
Reihers, Abschuß eines beringten . . . 28
Rundfunk, Fischerei im 241
Rundfunkvortrag über Fischerei 305, 390

Sachsen, Großes Fischsterben in 256
Sächsischen Elbe, Besetzung der 156
Schadenersatz für Fischsterben . . . 320
Schildkrötenzucht in Westböhmen. 207
Schlesien, Hochwasserschäden der Fischerei in 377
Schongesetz, Ein . . . für Frösche . . 207
Schonzeit für die Isarfische 92
Schweden, Verladung ostpreußischer Aale nach 180

Digitized by Google

Seite

Seefischerei, Förderung der ... in Litauen 191
— Das Forschungsinstitut für ... in Hela. 390
Sommerfischmarkt, Der ... in Karlsbad 378
Sonntagen, Verkauf von Süßwasserfischen an 78
Speyer, Hechtbrutanstalt in 46
Staatskredite für die Fischerei in Polen 60
Subventionierung von Teichbauten 192
Südböhmischen, Drohende Verminderung der ... Teiche 156
Südostpreußen, Fischpest in 180
Süßwasserfische bei den Kochvorführungen der Städtischen Gaswerke Berlin 305
— Verkauf von ... an Sonntagen . . . 78
— Verkehr mit 78

Teichbauten, Subventionierung von ... 192
Teiche, Die ... und Fließgewässer in der tschechoslowakischen Bodenreform . . . 192
— Wie soll man ... düngen? 92
— Drohende Verminderung der südböhmischen 156
Teichwirtschaft, Die ... in der Pfalz 285
Tschechoslowakische Republik:
— Ausmaß der Teiche, Seen und Sümpfe in der 258
— Schlechtes Ergebnis des Fischfanges in der 78
— Erlassung eines Naturschutzgesetzes für die 378
— Fischereiausstellung und Verbandtagung in der 305
— Grenzrevisionsvertrag zwischen Deutschland und der 191
— Neuanlage von Wasserbüchern in der ... 28

Seite

Tschechoslowakische Republik:
— Ratifizierung seitens der 242
— Rückgang des Lupinenanbaues usw. . . 378

Ungarn, Große Vermehrung der Bisamratte in 258
Unglücksfall, Ein tragischer 358

Verkauf von Süßwasserfischen an Sonntagen 78
Verschmutzung der Flußläufe . . . 192
— der Wasserläufe 359
Verstümmelung von Karpfenschädeln 377

Wachau, Fische mit Aluminiumpaß in der 192
Walfisch, Ein ... von 180 Zentnern. . 306
Wasserbüchern, Neuanlage von ... in der tschechoslowakischen Republik . . 28
Wasserläufe, Die Verschmutzung der 359
Wasservergiftung, Ruchlose 78
Wendisch-Ossig, Fischsterben in . . . 256
Werra, Das Fischsterben in der 207
Westböhmen, Ein weiterer Dammbruch in 321
— Schildkrötenzucht in 207
Wettangeln des Fischereivereins Edewechterdamm 305
Windau, Aussetzung von gezeichneten Lachsen in die 191
Wollhandkrabbe, Die chinesische ... in Sachsen. 390
Wörthsee, Vom 272
Wörnitz, Fischotter in der 285
Würzburger Fischerzunft, 920 Jahre. 46
Wüsting (Oldenburg), Gesellschaftsfischen des Fischereivereins 286

Zander, Großer 60

G) Personalnotizen.

Braun-Königsberg † 107
Braun-Marxzell † 16
Brühl 155, 337
Bunge 107

Conze 13, 190

Dröscher 377

Edstein 13

Grundmann 241

Hartmann 13
Haubenschmied † 45
Hauck † 141
Hirschberg, Graf von 92
Holnstein, Reichsgraf von † 320
Hübel v. † 304

Klumm 304
König 13

Lübbert 78, 190, 255, 271

Mehring 13

Noack 14
Neresheimer 78

Obermeier Georg 320
Obermeier Joseph 320

Reichart 304
Ruffer, Hugo von † 320

Schetzer, Jakob 389
Schiemenz, Dr Paulus, Geheimrat . 12
Schnoor 190
Schrädler 337
Schröder 358
Steinhardt 271

Tettau, v. † 155
Tomuschat 320

Wohlmuth, Dr 336

Digitized by Google

H) Zeitschriften- und Bücherschau.

Seite

Angelsport, Der ... von Dr August Winter 28

Bisamratte, Die 359
Brüning, Dr. Detlev, Die deutsche Karpfenteichwirtschaft, ein betriebswirtschaftlicher Beitrag zur Lage der Binnenfischerei 284
Bückmann, A., Methodik fischereibiologischer Untersuchungen an Meeresfischen 138

Demoll, Prof. Dr.: Die Silberfuchszucht 282
Demoll-Maier: Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas 92

Eckstein, Festschrift zum 70. Geburtstag 142
Edelpelztierzucht, Volle Wahrheit über 307
Eder, Hans, Der Raubfischjäger . . . 28

Festschrift zum 70. Geburtstag von K. Eckstein 142
Fischerei, Jagd und 192
Fischereikalender 1930, Oesterreichischer 60

Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas von Demoll-Maier 92
Hughes D., Fliegen- und Spinnköderwerfen 390

Seite

Jagd und Fischerei 192
Jahrbuch, Zweites ... des Oesterreichischen Fischereibundes 60

Karpfenteichwirtschaft, Die deutsche ... ein betriebswirtschaftlicher Beitrag zur Lage der Binnenfischerei von Dr Detlev Brüning 284

Meyers Lexikon, 7. Auflage 321

Neumanns Taschenbuch für Fischer und Teichwirte 1930 16

Oesterreichischer Fischereibund, Zweites Jahrbuch des ... und zugleich Fischereikalender 1930 60

Raubfischjäger, Der ... von Hans Eder 28

Silberfuchszucht, Die ... von Geheimrat Prof. Dr Demoll 288

Taschenbuch, J. Neumanns ... für Fischer und Teichwirte 16
Tiroler Landesfischereiverein 192
Ulbrich, Dr J., Die Bisamratte . . . 359

Winter, Dr August, Der Angelsport . 28

I) Verzeichnis der Mitarbeiter.

Bahr 277, 369
Bolt 379
Borries, von 58, 72, 374
Bugow 270
Bürger, Dr 11

Demoll 346
Doose 31, 63, 94, 127, 159, 195, 227, 259, 289, 323, 362, 394

Ernst 267

Fehlmann, Dr 80
Franz 303, 373

Gaschott, Dr 102, 138, 182, 202, 217, 310, 342, 366
Gerbl 28, 275

Hofmann, Dr 165, 249, 388

J. H. 364
Johansen 136

Kohlhaas 79
Kourich 111, 243, 274
Kühl 334

Lebitsch 48
Lechler 134, 175

Maier, Dr H. N. 263

Neresheimer 315

Papperitz 209
Probst, Dr E. 41

Röhler, Dr 3, 19, 35, 50, 52, 66, 197, 214, 229, 278, 284, 295, 313, 332

Schiemenz, Dr Friedrich 87
Schiemenz, Dr Karl 53
Seligo 119, 130, 146, 162
Spreti, von 371

Walter, Dr A. - Regensburg . . 249, 290
Walter, Dr E. - Wielenbach 68, 84, 98, 114, 298, 381
Wanke 122
We 235
Wi. Ha. 143
Wiesent J. 386
Wohlgemuth, Dr 376
Wuttke 135

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark **1.50** für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark **1.75** für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere **30 Pfg.**, Doppelnummern **40 Pfg.** Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. – **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 1. **Augsburg,** 1. Januar 1930. **55. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der vierzehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 3. März 1930 vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 29. März 1930. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau- und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr. Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Landes-Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Lehrer Dempf in Starnberg; Dr. med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 15. Februar 1930 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Salvatorstr. 19/0, den 15. Dezember 1929.

Dr. H. R. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Kurs für Fischkrankheiten und Teichhygiene.

Die Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei und der Bayerische Landesfischereiverein veranstalten nach Ostern 1930 einen Lehrkurs über Fischkrankheiten.

Der Kurs beginnt am Mittwoch den 23. April, vormittags 11 Uhr, in der Biologischen Versuchsanstalt, München, Veterinärstr. 6/II. Ende voraussichtlich am Samstag den 3. Mai.

Digitized by Google

In erster Linie dient der Kurs dazu, den Teilnehmern die Möglichkeit zu verschaffen, die wichtigsten Krankheiten der Fische zu diagnostizieren. Außerdem werden auch Vorträge über andere fischereiliche Probleme eingeschaltet.

An Ausflügen ist vorgesehen:

1. Besichtigung der Fischereischule und der Landesfischzuchtanstalt des Bayer. Landesfischereivereins in Starnberg;
2. Führung durch die staatl. teichwirtschaftliche Versuchsanstalt „Hofer-Institut" in Wielenbach;
3. Besichtigung der Abwasser-Kläranlagen und Abwasser-Fischteiche der Mittleren Isar A.-G.

Mikroskope werden den Kursteilnehmern gestellt. Ein einfaches Präparierbesteck, enthaltend kräftige Schere, Messer, Pinzette und Präpariernadel ist mitzubringen.

Dr H. N. Maier; Demoll.

III. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg.

Am Sonntag den 26. Januar 1930, vormittags 10 Uhr, hält der Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg seine

50. Mitgliederversammlung

in Augsburg, Hotel Kaiserhof, ab.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes 1929.
2. Rechnungsablage 1929 und Voranschlag 1930.
3. Neuwahlen.
4. Wünsche und Anträge.

Satzungsgemäß sind Anträge zu Punkt 4 fünf Tage vor der Versammlung beim Schriftführer Dr Mast, Augsburg, D 112, einzureichen.

Soferne die Zeit reicht, erfolgt noch ein Vortrag, dessen Thema noch nicht angegeben werden kann.

Zu der Versammlung sind alle Mitglieder des Vereins, namentlich auch die der angeschlossenen Bezirks- und Ortsvereine und Fischereigenossenschaften aufs herzlichste eingeladen.

Bei der Bedeutung des Punkt 3 „Neuwahlen" dürfen wir wohl auf eine vollständige Vertretung sämtlicher angeschlossenen Korporationen rechnen. Auch Gäste sind willkommen.

Augsburg, den 16. Dezember 1929.

Der II. Vorsitzende: gez. Schöppler.

IV. Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung des Preußischen Fischereiverbandes e. V. wird voraussichtlich am

Montag den 3. Februar 1930, nachmittags 4 Uhr, in Berlin

abgehalten.

V. Bekanntmachung.

Die Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Teichwirte, wird während der grünen Woche am Dienstag den 4. Februar 1930 in Berlin abgehalten. **Conze,** Vorsitzender.

VI. Mitteilung.

Statistische Erhebungen über Forellenzucht und Forellenfischerei im Freistaat Sachsen.

Um die Menge und den Wert der Erzeugnisse an Eiern, Brut, Satzfischen und Speisefischen aus sächsischen Forellenzuchten, Forellenteichen und -bächen ermitteln zu können, ist auf Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 7. Dezember 1929 Nr. 57 XVI A: W L 3 — ein Fragebogen aufgestellt worden, der den einschlägigen Betrieben, soweit bekannt, zuging und auf Anfordern allen Fischereiinteressenten von der Landwirtschaftskammer — Abteilung Fischerei — Dresden-A., Sidonienstraße 14, umgehend zugesandt wird.

Es wird gebeten, im eigenen Interesse der Fischwasserbesitzer, diese Erhebungsarbeit zu unterstützen, um den annähernden Umfang und Wert der sächsischen Forellenfischerei zu ermitteln.

Landwirtschaftskammer (Abteilung Fischerei).

Digitized by Google

VII. Bericht über die Tagung des Deutschen Fischereivereins vom 16.—21. September 1929 in Wien.

Erstattet von Generalsekretär Dr. Röhler.

(Fortsetzung.)

Unterausschuß für die Lachsfrage (18. 9. 29.)

In Vertretung des durch einen Unfall verhinderten Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. Koch-Karlsruhe, eröffnete Prof. Dr. Willer-Königsberg die Sitzung und erstattete einen Bericht über die bisherigen Arbeiten des Ausschusses. Er betonte hierbei, daß die Untersuchungen nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch praktischen Wert hätten. Leider seien aber die Arbeiten dadurch behindert worden, daß der Deutsche Fischerei-Verein zu geringe Mittel zur Verfügung gestellt hätte. Es konnte nur folgendes durchgeführt werden: Versuche über Hälterung von Lachsen, Umfrage über Bastardierung bei der künstlichen Befruchtung, Aufzucht von Bastarden in Teichen, Untersuchungen von Lachsen aus Aalschockern.

Im Anschluß an diese Ausführungen berichtete Prof. Dr. Scheuring-München über seine bisher angestellten Untersuchungen. Er erhielt aus der Staatl. Fischzuchtanstalt Tiengen rund 10000 Lachseier und eine größere Anzahl von Forelleneiern, die mit Lachsmilch befruchtet waren. Die Sterblichkeit der Bastarde erwies sich als außerordentlich hoch, es zeigte sich aber, daß in diesem Jahre überhaupt die Sterblichkeit sehr groß war. Die Eier wurden in der Biologischen Versuchsanstalt München weiter erbrütet. Beim Schlüpfen ergaben sich ziemlich starke Verluste und schließlich wurden 3800 Stück freßfähige Brut erzielt. Die Bastarde waren in diesem Stadium von den echten Lachsen kaum zu unterscheiden, doch ergaben sich bei den Lachsbastarden viele verkrüppelte Tierchen und solche, die Dotterblasenwassersucht hatten. Messungen der Eischalen wurden ausgeführt und ergaben, daß diese bei schwer schlüpfenden Individuen dicker waren. Trotz aller Schwierigkeiten, die in mangelnder Geldbewilligung lagen, wurde eine Aufzucht in kleinen Teichen in Wielenbach ermöglicht, doch nahmen die Tiere künstliches Futter nicht an, so daß nur wenige Setzlinge als Resultat erhalten wurden. Es ergab sich bei der Beobachtung der Bastard-Setzlinge, daß sie im allgemeinen sehr scheu waren. Der Vortragende berichtete dann weiter von seinen Maßnahmen, Lachsmaterial von Fängen der Kontrollschocker vom Rhein zu bekommen. Auch hier waren die Ergebnisse wegen Geldmangels nur gering. Der Lachsabzug im Jahre 1929 ging sehr spät vor sich. Schließlich erwähnte der Vortragende, daß er auch aus der Ems und Weser von abwandernden Lachsen Schuppenmaterial usw erhalten habe.

Willer berichtete über seine bisherigen Untersuchungen. Bastardierungsversuche wurden dort nicht angestellt, dagegen wurde der Wiedereinrichtung der Lachsfangstatistik im Memelstrom, in dem früher starker Lachsaufstieg mit fest eingebauten Lachswehren vorhanden war, Aufmerksamkeit geschenkt. Weiter wurden Studien über die Feststellung der eigentlichen Laichgebiete der ostpreußischen Lachse angestellt, ebenso Altersuntersuchungen über Ostseelachse. Zu diesem Zwecke wurde auch Markierung von großen Lachsen vorgenommen. Der Vortragende berichtete dann weiter, daß er versucht habe, aus dem Ostseegebiet Lachseier zu bekommen, es sei dies aber nur von Finnland, 5000 Stück, und von Lettland, 10 000 Stück, gelungen. Außerdem habe er vom Rheinland durch Vermittlung von Regierungsrat Dr. Koch 10 000 Stück Rheinlachseier bekommen, die gut angekommen seien. Desgleichen sei das finnländische Quantum verhältnismäßig gut angekommen, während die aus Lettland bezogenen Eier sämtlich tot waren. Auch die verschiedene Höhe der Verluste beim Transport von befruchteten Lachseiern müsse auf ihre Ursache hin näher studiert werden. Die in den Bruttrögen erbrüteten Lachse sollen zu Setzlingen herangezogen, später markiert und in Flüsse oder in die Ostsee ausgesetzt werden. Weitere Untersuchungen erstreckten sich auf den Zustand der Lachse vor der ostpreußischen Ostseeküste, doch wurden diese Studien durch die große Kälte und durch den Mangel an Hilfskräften stark behindert. Immerhin gelang es, neue Feststellungen über Größe und Gewicht, sowie über Alter der gefangenen Lachse zu machen. Alle diese Arbeiten sollen weiter fortgesetzt werden.

Generalsekretär Nanz-Kiel berichtete, daß es ihm schon gelungen sei, die Heranzucht von Setzlingen auf 4, 5 und 6 Jahre auszudehnen. — Prof. Ehrenbaum-Hamburg erwähnte, daß man im allgemeinen von Lachsbastarden nur wenig gehört habe und

Digitized by Google

selbst die als Lachsbastarde angesprochenen Tiere hätten sich nachher als echte Lachse herausgestellt. Diese Tatsache lege doch die Vermutung nahe, daß die Bastarde eingingen. Es müßten deshalb auch diese Bastardierungsversuche mit nachfolgender Markierung der aufgezogenen Setzlinge wiederholt werden. Des weiteren müsse der Deutsche Fischerei-Verein alles aufbieten, daß das große Schuppenmaterial von Lachsen, das bei einer bestimmten Persönlichkeit noch läge, aufgearbeitet würde. Prof. Steinmann teilte mit, daß seit einer langen Reihe von Jahren von der badisch-schweizerischen Lachskommission diese Frage bearbeitet worden sei, und daß demnächst eine Publikation über Untersuchung von 1200 Schuppen herauskommen werde. In der Schweiz habe man außerdem die Aufzucht der jungen Lachse in Quellgräben vorgenommen und 2300 Stück seien durch Flossenabschneiden markiert worden. Scheuring betonte ebenfalls die Notwendigkeit, das große Schuppenmaterial, falls es von dem betr. Herrn nicht selbst bearbeitet würde, herauszubekommen. Bezgl. des Markierens durch Abschneiden der Flossen wies er darauf hin, daß man die Flossenträger mit entfernen müsse, um einwandfrei eine Regeneration der Flossen zu verhindern. Steinmann berichtete hierzu, daß bei den so markierten Lachsen die Stelle des Abschneidens nur wenig verwachsen sei. Der ganze Gang, der sich weiter spinnenden Diskussion ergab, daß die meisten Herren der Meinung waren, daß die Bastarde nicht weiter kämen, daß man aber immerhin diese Frage durch Bastardierungsversuche restlos klären müsse, da dies ja auch wirtschaftlich wichtig sei.

Der Vortrag von Prof. Dr. Brühl-Berlin über die Unterschiede zwischen Lachs und Meerforelle wurde auf den nächsten Tag für die Sitzung des Salmonidenausschusses verschoben, da die Zeit bereits sehr vorgeschritten war.

Willer wies darauf hin, daß diese Untersuchungen nur kleine Anfänge seien und daß unbedingt entsprechende Mittel für die Anstellung weiterer Versuche zur Verfügung gestellt werden müßten, Scheuring wird weiter Material sammeln, wird Köpfe von Lachsen und abwandernde Lachse aus dem Rhein beschaffen lassen, wird außerdem den Versuch mit der Bastardierung wiederholen und dann die Bastarde in einer Privatfischzuchtanstalt aufziehen lassen. Das aus Schockerfängen gesammelte Sälmlingsmaterial soll durch einen Studenten bearbeitet werden. Diese Untersuchungen von Scheuring würden insgesamt 1600 RM. an Kosten erfordern. Willer benötigt für die Einrichtung der

Lachsfangstatistik im Memelgebiet	500 RM.,
für die Aufzucht von Setzlingen	400 „
für die Markierung von Groß-Lachsen	100 „ ,
und für sonstige Bearbeitung des gesammelten Materials	600 „ ,
	1600 RM.

Beide Beträge mit zusammen 3200 RM. müßten irgendwie aufgebracht werden. Es wurde vom Generalsekretär darauf hingewiesen, daß auch aus Mitteln der Seefischerei Zuschüsse hierzu geleistet werden müßten, da ja die Seefischerei fast noch größeres Interesse an diesen Ergebnissen hätte als die Binnenfischerei. (Im Fischereirat wurde diese Geldbewilligung auf 3000 RM., die gemeinsam vom Deutschen Fischerei-Verein und vom Deutschen Seefischereiverein aufgebracht werden soll, festgelegt.) Brühl bat dann noch um Zurverfügungstellung von Köpfen von Bastarden. Willer regte an, noch im Laufe des Winters eine Sitzung des Unterausschusses für die Lachsfrage abzuhalten und Konken stellte den Antrag, auch für das Jahr 1929 wieder den Betrag von 300 RM. für die Beschaffung von Lachseiern aus dem Wesergebiet zu bewilligen und außerdem noch 150 RM. für die Untersuchung der Niederungsbäche, die zur Weser hinfließen, auszusetzen, um die Geeignetheit dieser Gewässer für Lachsaussetzungen evtl. durch den Oberfischmeister f. d. Prov. Hannover feststellen zu lassen.

Wissenschaftlicher Ausschuß. (19. 9. 29.)

Der Vorsitzende, Geheimrat Prof. Dr. Schiemenz-Friedrichshagen, begrüßte die erschienenen Mitglieder des Ausschusses. Leider machte er aber sodann gleich Mitteilung von seinem Entschluß, nunmehr nach langjähriger Führung den Vorsitz im Wissenschaftlichen Ausschuß niederzulegen, da er auf dem Standpunkt stehe, daß er dasjenige Alter erreicht habe, in dem man jüngeren Kräften Platz machen müsse. Der Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Oberregierungsrat Dr. Maier-München, nahm Gelegenheit,

Digitized by Google

dem Vorsitzenden die Bitte des Ausschusses auszusprechen, doch sein Amt vorläufig noch weiter zu behalten. Schiemenz konnte diesem leider nicht entsprechen, so daß es nach Schluß der Sitzung zur Wahl eines neuen Vorsitzenden kam, wobei Geheimrat Prof. Dr Demoll-München zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Ausschusses gewählt wurde.

Zum Punkt 2 der Tagesordnung ergriff Prof. Dr Willer-Königsberg das Wort zu seinem Referat über weitere Wachstumsuntersuchungen an Fischen. Der aus der Praxis bekannte Satz, daß die Zuchtfische weder zu alt noch zu jung sein sollten, wurde wissenschaftlich geprüft. Es wurde untersucht der Einfluß des Alters der Eltern auf die Eier bezüglich ihrer Größe und ihres Trockengewichtes, sowie auf die Längenentwicklung der Brut. Die Versuche wurden mit Bachforellen von 3—4 und 7—8 Jahren durchgeführt. Es ergaben sich hierbei sehr interessante Feststellungen dahingehend, daß im allgemeinen der Einfluß des Alters des Männchens nicht so groß ist als der des Weibchens. Aeltere Weibchen ergaben im allgemeinen größere Eier und entsprechende Brut. Die Eier von alten Weibchen hatten im allgemeinen eine längere Ausschlüpfdauer, was wohl mit den festeren Schalen zusammenhängt. Entsprechend waren auch bei den ganz alten Weibchen die Verlustzahlen etwas höher. Diese Versuche, die übrigens durch Fischzüchter Trenk-Schmallenberg aus der Praxis bestätigt wurden, zeigen also, daß man weder zu junge noch zu alte Mutterfische verwenden soll. — Demoll referierte über neuere Untersuchungen zur Ernährungsphysiologie des Karpfens, die er mit Dr Gaschott-München zusammen ausgeführt hat. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, so daß es sich hier nur um vorläufige Ergebnisse handelt. Es wurde die von frei lebenden Karpfen aufgenommene Nahrung untersucht. Es stellte sich hierbei die bekannte Tatsache heraus, daß auch der Karpfen mit Auswahl frißt und sich immer besondere Vertreter der Fauna hierbei aussucht. Z. B. wurde ein Karpfen gefunden, dessen Darm ganz angefüllt war mit einem Borstenwurm, Chaetogaster, ein anderer wieder hatte Schalen von Krebschen. Die von Pollak geäußerte Ansicht, daß der Karpfen beim Fressen herumschwimme und suche, bestätigt sich hierdurch nicht. Wenn Planktontiere im Darminhalt gefunden werden, so können diese auch vom Grunde des Wassers aufgenommen worden sein, wo sie sich tot ansammeln. Nur etwa 10% des Darminhalts erweise sich als tierischen Ursprungs, während fast 90% aus Detritus, d. h. zu kleinen Klümpchen zusammengeballte Pflanzenresten bestand. Ob der Karpfen diesen Detritus nur gelegentlich mit der eigentlichen Nahrung zusammen aufnimmt oder ob er dies absichtlich tut, müsse erörtert werden. Susta war der Meinung, daß der Karpfen nur nebenbei Pflanzen aufnehme. Demoll dagegen glaubt auf Grund seiner Aquarienversuche, daß diese Aufnahme von Detritus absichtlich geschehe. Im Gegensatz zum Karpfen nehme die Schleie, die ein reiner Fleischfresser ist und einen kürzeren Darm als der Karpfen hat, keine Pflanzenmassen auf. Um die Frage der Enzymwirkung der aufgenommenen Beutetiere für die Verdauung zu studieren, wurden Versuche an Karpfen mit Fütterung von Semmeln und Regenwürmern angestellt. Zunächst wurden die Karpfen 10 Tage lang nur mit Semmeln gefüttert, woraufhin Gewichtsabnahme eintrat, dann wurden 10 Tage lang Regenwürmer gefüttert und die Karpfen gewogen. Als Parallelversuch wurden dann die Karpfen 20 Tage lang mit einem Gemisch von Semmeln und Regenwürmern gefüttert, wiederum gewogen und es ergab sich ein Mehrgewicht gegenüber dem 1. Versuch. Interessant war, daß sich bei den nur mit Semmeln ernährten Karpfen wahrscheinlich durch Wasseraufnahme in die Gewebe eine Art Hungerodem unter Gewichtszunahme ergab. — Zum Studium der Bedeutung des pflanzlichen Darminhaltes wurden 4 Gläser mit und ohne Teichboden zu Versuchen aufgestellt, in denen sich Stücke von Rohr und Schilf befanden und die teils mit, teils ohne Phosphorgehalt angesetzt worden sind. Es wurde nun die Verrottung der pflanzlichen Stoffe beobachtet, wobei sich ergab, daß in den mit Phosphor versetzten Gläsern eine viel stärkere Verrottung vor sich ging, daß insbesondere auch das Chlorophyll sehr schnell verschwand. Der Karpfen frißt anscheinend immerfort, vorausgesetzt, daß das Wasser die nötige Temperatur hat. Der Kot bleibt bis zu 15 Stunden im Darm, und zwar rückt der Nahrungsbrei im Darm in gleichmäßigem Tempo weiter. Die Untersuchungen ergaben auch einen Einfluß der Temperatur auf die Gewichts- und Längenzunahme bei gefütterten und ungefütterten Karpfen. Hierbei ergab sich ein Zurückbleiben des Längenwachstums bei gefütterten Tieren gegenüber dem Höhenwachstum um ca. 2%. Der Karpfendarm zeigte sich bei den Untersuchungen stets angefüllt mit Bakterien, besonders allerdings

Digitized by Google

in der kälteren Jahreszeit. Versuchsweise wurden an die Karpfen Regenwürmer verfüttert, die mit Furunkuloseerregern geimpft waren. Dieses Futter wurde anstandslos aufgenommen und ohne irgendwelche Schädigungen der Karpfen verdaut. — Prof. Langhans-Hirschberg warf bei der Diskussion die Frage auf, ob die Regenwürmer zur Verdauung der sonstigen Nahrung oder zum Aufbau neuer Stoffe von Bedeutung sind. Geh.-Rat Schiemenz gab seiner Meinung Ausdruck, daß die Pflanzen auch beim Karpfen nur als Notnahrung anzusehen seien.

Prof. Dr. Scheuring-München berichtete über Nasenerkrankung als Kälteschädigung bei Karpfen. Bekanntlich überfällt den Karpfen, wenn das Wasser sich abkühlt, eine Art Winterschlaf. Bei weiterer Abkühlung bis etwa 3,5° tritt das 2. Stadium dieses Winterschlafes in Form einer Art Kältestarre ein. Diese Kältestarre, die sich auch durch die Stellung des Karpfens, den Kopf etwas abwärts, kennzeichnet, führt auch zu einer Starre des Flimmerepithels, wie Staffs Untersuchungen über diese Krankheit der Fische gezeigt haben. Das Flimmerepithel stirbt dann schließlich ab und auf der erkrankten Stelle siedelt sich Saprolegnia an, der schließlich noch ektoparasitische Protozoen folgen, die manchmal in großen Massen auftreten. Es kommt zur Zerstörung und Aufarbeitung des Epithels und zwar unter starker Schleimabsonderung. Die Pilzfäden dringen tiefer in die Nasenhöhle ein und zerstören die Trennungslamellen zwischen beiden Nasenhälften. Die Pilzfäden selbst sieht man dann oft bei derartig erkrankten Karpfen als feine weiße Gebilde aus der Nase heraustreten. Eine ähnliche Erkrankung durch Kälte tritt auch im Flimmerepithel der Niere ein und es kommt dann zu einer Art Bauchwassersucht mit gangränartiger Verjauchung in der Gegend des Afters. — In der Diskussion wurde auch von Landesfischereirat Dr. Wohlgemuth-Dresden und anderen Herren das Vorkommen solcher Nasenverpilzungen bestätigt.

Prof. Dr. Wundsch-Friedrichshagen berichtete über Giftwirkung von Ausscheidungen der Schnecke Limnaea peregra bei Fischen, insbesondere Forellen. Es handelte sich um einen Fall aus der Praxis, bei dem sich eigentümliche Erkrankungen von Regenbogenforellen beim Zusammenkommen mit dieser Schneckenart ergeben hatten. Die angestellten Versuche über die chemische Natur der sicherlich doch in Frage kommenden Reizstoffe haben bis jetzt noch kein abschließendes Ergebnis gezeitigt. Man konnte nur Giftstoff absondern und seine Einwirkung auf Forellen sowohl als auch auf andere Fischarten durch Aquarienversuche bestätigen. Es zeigte sich hierbei, daß besonders diejenigen Fische litten, die sauerstoffbedürftiger sind. Der Aal erwies sich als weniger anfällig. Versuche, von anderen Schneckenarten ein derartiges Sekret zu isolieren und damit Versuche anzustellen, gelangen nicht. Vielleicht ist auch bei Limnaea peregra ein vorheriges Trockenliegen notwendig. Wohl aber ergaben die Versuche, daß das betr. Gift nicht durch den Darm, sondern durch die Kiemen, also wohl durch das Blut aufgenommen wird. Versuche über die Einwirkung des Giftstoffes auf Frösche waren positiv, Meerschweinchen dagegen wurden nicht affiziert. Das Sekret ist wasserlöslich und wirkt vielleicht als Nervengift. — In der Diskussion über diese Versuche, die noch fortgesetzt werden müssen, regte Prof. Willer an, auch die Frage zu prüfen, ob es sich nicht vielleicht um Toxine aus schlechtem Forellenfutter handeln könne. Man müsse bei den Beobachtungen auch auf jahreszeitliche Unterschiede im Auftreten dieser Erkrankung achten.

Dr. Sklower-Königsberg berichtete über seine Versuche, die er über die Wachstumsbeeinflussung der Fische durch Verfütterung von Hormonen, die er in den Jahren 1927/29 angestellt hatte. Er verwendete zu diesen Versuchen Forellen, die in gesonderten Kästen gehalten und teils unter Zusatz von Schilddrüsensekret, teils unter Zusetzung von Thymussekret gefüttert wurden. Es ergab sich u. a., daß das Schilddrüsensekret mehr in der Periode der Streckung, das Thymussekret dagegen mehr in der Periode der Füllung auf die jungen Fische einwirkte. Auch diese Versuche sollen noch fortgesetzt werden.

Salmoniden-Ausschuß (19. 9. 29.).

Da der Vorsitzende, Fischzüchter Linke-Tharandt, durch Krankheit verhindert war, nach Wien zu kommen, leitete der stellv. Vorsitzende, Generalsekretär Manz-Kiel, die Ausschußsitzung.

Zunächst fanden zwei Wahlen statt. Da von Mitgliedern des Ausschusses, die fast ausschließlich Fischzüchter sind, der Wunsch geäußert worden war, auch Fischereibiologen

Digitized by Google

in diesen Ausschuß zu bekommen, wurden gewählt die Herren Dr Gaschott-München und Privatdozent Dr Lehmann-Münster, die sich beide speziell mit Forellenfragen beschäftigen.

Staatl. Fischereidirektor Lübbert-Cuxhaven erstattete dann einen Bericht über die weitere Entwicklung der Regenbogenforellen aus dem Import 1928. Es hat sich ergeben, daß die nach Schmallenberg gelangten Eier sich besonders gut entwickelt haben, so daß ein ganz erheblicher Teil von Setzlingen aus der Fischzuchtanstalt Schmallenberg abgegeben werden konnte. Der Deutsche Fischerei-Verein soll veranlaßt werden, bei den Stellen, die von Schmallenberg Setzlinge bekommen haben, nachzufragen, wie es weiter mit den Setzlingen gegangen ist und hierbei zu betonen, daß es sich doch um wertvolles Material handele. Insgesamt haben sich aus dem Import 1928 noch insgesamt 3400 Stück gute Fische ergeben. Nach den ganzen Einzelberichten habe man den Eindruck, daß sehr verschiedenartiges Material von Eiern in dieser Sendung aus Amerika herübergekommen sei und daß drüben auch schon keine Klarheit mehr darüber bestehe, was für Eier man geschickt habe. Aus diesem Grunde und auch auf Grund der Schilderungen von Prof. Dr Scheuring-München war man im Ausschuß der Meinung, daß vorläufig von weiteren Einfuhren von Eiern abgesehen werden soll.

Dr Gaschott berichtete über die in letzter Zeit in vielen Forellenmastbetrieben insbesondere im Frühjahr 1929 aufgetretenen Lebererkrankungen, die zu erheblichen Verlusten geführt haben. Er schilderte zunächst die Symptome: die befallenen Tiere sondern sich ab, werden schwarz und gehen schließlich ein, bei einzelnen trete starke Abmagerung ein. Im allgemeinen wüchsen auch die Fische trotz genügenden Futters nicht weiter ab. Bei der Sektion zeigte sich, daß die Leber meistens quittegelb war, die Gallenblase zeigte verschiedene Krankheitszustände, auch der Darm zeigte hin und wieder eine Entzündung, Furunkuloseerreger waren aber nicht nachzuweisen. Dagegen war eine erhebliche Steigerung des Fettgehaltes der Leber und ebenso ein erhöhter Phosphorgehalt festzustellen. Die Ursache der Erkrankung der Forellen in diesem Frühjahr sei noch nicht einwandfrei festzustellen gewesen. Eine gewisse Rolle habe sicherlich die durch den starken Winter bedingte Schwächung der Fische gespielt, da die ganze Zeit hindurch kaum gefüttert hat werden können. Allgemein solle man ja wenig im Wintern füttern, da die Fische das Verlorene im Frühjahr sehr bald wieder einholen. Dieser letzten Ansicht schloß sich auch Fischzüchter Riggert-Schnega an. — Im Anschluß an diese Ausführungen kam es dann zu einer umfangreichen Diskussion über die Futterfrage, da sich in letzter Zeit große Knappheit an frischen Futterfischen von Seehäfen bemerkbar gemacht habe. Auf Vorschlag von Lübbert und Brühl wird man versuchen, aus Norwegen getrocknete Fische und evtl. aus den Stockfischwässereien Stockfischabfälle für die Forellenfütterung zu bekommen. U. a. bemerkte Riggert, daß er mit gutem Erfolge auch Reiskleie in größeren Mengen verfüttert habe, angeregt durch die vorjährigen Ausführungen von Prof. Dr Haempel-Wien. Ohne diese Erfolge abstreiten zu wollen, warnte Haempel doch davor, seine im Vorjahre mitgeteilten Beobachtungen über den Futterwert der Reiskleie nun ohne weiteres zu verallgemeinern, da er für Mißerfolge oder Schädigungen z. B. durch die scharfen Schalenstückchen der Reiskörner nicht garantieren könne. Zur Klärung dieser Frage solle auch Gaschott die Fütterung mit Reiskleie mitversuchen. — Es wurde dann noch weiter über die Beschaffung sonstiger Forellenfuttermittel aus frischen und getrockneten Süßwasserfischen besprochen.

Fischzüchter Schulte-Bockholt-Welschneudorf faßte in einem Referat die Klagen der Forellenfischer über die Zerstörung der Natur durch die mannigfachen Wasserbaumaßnahmen zusammen. Es käme meistens zu einer Entvölkerung der Forellenbäche durch die Regulierung und Begradigung derselben, wodurch diese entwertet würden. Es fehlen allmählich immer mehr und mehr in den Bächen die natürlichen Stauwerke, während an ihre Stelle große Betonbauten treten, die den Fischen unangenehm seien und ihnen keine geeigneten Schlupfwinkel mehr böten. Die Freilegung der Ufer der Bäche schädigten nicht nur die Vogelwelt, sondern ebenso die Fische, die unter den Wurzeln gute Schlupfwinkel gehabt haben. Bei allen diesen Maßnahmen werde der Wert der Fischerei unterschätzt und gar nicht berücksichtigt. Für das Besetzen der Forellenbäche hielt Schulte-Bockholt angefütterte Brut für das Bestgeeignetste, und zwar müsse man etwa 1000 Stück Brut oder 100 Stück Setzlinge auf den km rechnen, je nach Güte des Gewässers.

Digitized by Google

Das Besetzen von Gebirgsbächen mit Meerforellen war, angeregt durch eine Anfrage des Oesterreichischen Fischereibundes, auf die Tagesordnung gesetzt worden und Ranz bemerkte hierzu, daß in Dänemark die Gefahr der Kreuzung zwischen Meerforelle und Bachforelle immer vorhanden sei, so daß man tatsächlich beim Bezug von Eiern aus Dänemark nicht garantieren könne, ob man wirklich Bachforelleneier erhielte ... Fischzüchter Drenk-Schmallenberg bestätigte, daß er beim Besetzen einer Bachstrecke mit Meerforellen wenig Erfolg gehabt habe, da die Fische abgewandert seien. Diese Erfahrung wurde von andern Fischzüchtern ebenfalls bestätigt. Brühl berichtete, daß man in Norwegen mit der Besetzung von Gebirgsbächen mit Meerforellen außerordentlich zufrieden gewesen sei, so daß man in Norwegen gar keinen Unterschied zwischen beiden Arten von Eiern mache. Ranz bemerkte hierzu, daß, da die Meerforelle ja schon im 1. bis 2. Jahre abwandere, nur ganz junge Fische in den Bächen gefangen würden, so daß man tatsächlich wohl keinen Unterschied feststellen könne, zumal ja die Meerforelle im jugendlichen Alter sehr schnellwüchsig sei. Fischzüchter Hinterer-Oesterreich vertrat den Standpunkt, daß die Meerforelleneier niemals blaßrosa, sondern rot seien und dadurch von den Bachforelleneiern, die blaßrosa seien, unterschieden werden könne. Er habe mit dem Bezug von Bachforelleneiern aus Dänemark sehr gute Erfolge gehabt. Diese Ansicht wurde von Fischzüchter Pölzel bestritten, der Bedenken dagegen hatte, aus Dänemark Forelleneier zu beziehen, da man ja sehr leicht Kreuzungseier bekommen könne, so daß die Fische nachher abwanderten. Ranz stellte hierzu fest, daß man tatsächlich bei den aus Dänemark gelieferten Eiern nie wissen könne, ob es Bach- oder Meerforelleneier o er solche von Kreuzungen dieser beiden Fische seien. Die Meerforelleneier variierten, wie er ausdrücklich mitteilte, in allen Farben, so daß dieses Merkmal nicht als Unterscheidung von Meer- und Bachforelleneiern herangezogen werden könne. Abwachsversuche in Teichen hätten ergeben, daß derartige Fische im 1. Jahr ganz gut wüchsen, im 2. Jahr schon etwas schlechter und in dem folgenden dann noch schlechter. Auch Landesamtsrat Grübmüller-Linz erwähnte, daß man in Oberösterreich gute Erfolge mit der Aussetzung von Meerforellen gehabt habe. Prof. Steinmann dagegen teilte mit, daß er selbst abwandernde Forellen beobachtet habe, die aus Eiern dänischer Herkunft gezogen und ausgesetzt worden seien und er riet zur Bevorzugung einheimischer Forellen. Geheimrat Recken-Hannover schloß sich diesem an und stellte es als wünschenswert hin, daß Deutschland seinen Eierbedarf selbst erzeugen müsse. Auf Grund dieser Diskussion, in der die stark voneinander abweichenden Ansichten zum Ausdruck kamen, faßte Ranz noch zusammen, daß allgemein der Ausschuß sich nicht auf den Standpunkt stellen könne, daß Aussetzen von Meerforellen zu empfehlen.

Rechtsanwalt Quirll-Oesede berichtete über seine Erhebungen, die er über die Bedeutung der deutschen Forellenzucht angestellt hatte. Schon im vorigen Jahre hatte er Zahlen hierüber bekanntgegeben. Um diese zu erhärten, hatte er im Laufe des Jahres 1929 bei den Vertrauensmännern des Vereins Deutscher Forellenzüchter in den verschiedensten Bezirken eine Umfrage gehalten und durch solche vertraulichen Schätzungen die nachstehenden Ergebnisse zusammengestellt. Da er aber von der Ansicht ausging, daß auch in diesen Schätzungen noch längst nicht alle Fischzuchtanstalten berücksichtigt seien, glaubte er mit Recht, noch einen gewissen Zuschlag zu diesen Zahlen hinzufügen zu können.

	Mitgeteilte Menge	Geschätzte Menge
Forellen aus Fischzuchtanstalten	10 000 Ztr.	12 000 Ztr.
Speiseforellen aus Bächen	4 500 Ztr.	5 000 Ztr.
	14 500 Ztr.	17 000 Ztr.

Der Wert dieser Produktion an Speisefischen, sowie der hierzu benötigten Eier, Brut und Setzlinge ist auf 5 Millionen Mark zu schätzen, vielleicht sogar noch höher, da ein großer Teil der Züchter und namentlich der kleineren Betriebe noch nicht einmal dem Namen nach bekannt ist. Im Verein Deutscher Forellenzüchter sind zunächst die Adressen von 384 Forellenzüchtern vorhanden. Die Reihenfolge der Gebiete nach ihrer Bedeutung für die Forellenzucht sei nach seinen Feststellungen augenblicklich folgende: 1. Württemberg, 2. Hannover, 3. Süddeutschland, 4. Westfalen. Auch die Frage der Größe der dänischen Produktion an Forellen wurde angeschnitten und Quirll nannte hierfür die Zahl 5000 Ztr.,

Digitized by Google

also weniger als die Hälfte der deutschen Produktion. Nanz bemerkte hierzu, daß diese Zahl zu hoch gegriffen sei und daß nach seiner Ansicht höchstens 3500 Ztr. als dänisches Quantum gerechnet werden könnte. Auch Brühl war dieser Ansicht und Lübbert fügte hinzu, daß ein sehr starker Export von dänischen Forellen nach London jetzt stattfinde. — Die Knappheit an Futterfischen, die ja für die Forellenzüchter dringend geworden sei, könne man vom Standpunkt der Seefischerei aus begrüßen, da sie darauf hinweise, daß durch die Bemühungen des Propaganda-Ausschusses der Genuß von Seefischen als menschliches Nahrungsmittel zugenommen habe. — Zur Frage der Statistik der Forellenzucht schlug nun Quirll vor, der Deutsche Fischerei-Verein möge an die Landesregierungen herantreten mit der Bitte, daß auch die Oberfischmeister und Fischereisachverständigen der Länder parallelgehende Feststellungen in ihren Bezirken über Zahl und Größe der Forellenzuchtanstalten machen möchten, um dadurch ein vollständigeres Bild dieses Zweiges der Binnenfischerei zu erhalten.

Quirll berichtete dann über die Propagandamaßnahmen für Forellen, die der Verein Deutscher Forellenzüchter unternommen habe. Zuerst zeigten sich gewisse Unstimmigkeiten über die Zweckmäßigkeit und Durchführung der Werbemaßnahmen. Als dann aber Reichsmittel zur Verfügung gestellt wurden, konnten bessere Werbemittel herausgebracht werden und er legte in einigen Musterexemplaren die vom Verein Deutscher Forellenzüchter verteilten Menukarten und Plakate vor. Er berichtete dann über weitere Werbemaßnahmen, die man in Gestalt von Annoncen und einer Sondernummer der Hotelnachrichten unternommen habe. Auf der Internationalen Kochkunstausstellung ebenso wie beim Festessen der Fischkleinhändler in Elberfeld sind durch den Verein Deutscher Forellenzüchter Forellen als Kostproben bezw. als Gang des Festessens gratis gegeben worden und auch diese Maßnahmen haben sich bewährt. Er teilte mit, daß aus zahlreichen Städten anerkennende Schreiben hierzu gekommen seien.

Das Referat von Brühl über die Unterschiede zwischen Lachs und Meerforelle wurde nunmehr im Salmonidenausschuß gehalten und der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß die Unterscheidung der beiden Fische bei der gegenwärtigen Formulierung des Zolltarifs äußerst wichtig sei. Bisher wurde im allgemeinen nur das Pflugscharbein als einwandfreies Merkmal zwischen beiden Fischen angesehen. Die Handelskammern hätten sich auf den Standpunkt gestellt, daß man die Fische nicht unterscheiden könne, daß demnach die Meerforelle nicht als Forelle anzusehen sei, also auch keinen Zoll zu tragen hätte. Die ganze Frage sei durch die verschiedenartigen Bezeichnungen, die sich für Lachse sowohl als auch für Meerforellen eingebürgert haben, noch komplizierter geworden. Der Vortragende vertrat den Standpunkt, daß es auch für Zollbeamte möglich sei, Lachs und Meerforelle durch zahlreiche Haupt- und Nebenmerkmale voneinander zu unterscheiden. Als Nebenmerkmale kämen in erster Linie in Frage die Körperform, die Länge der Maulspalte, die Form des Hinterrandes des Kiemendeckels u. a. Beim Lachs seien mehr schwarze Flecke am Kopf als bei der Meerforelle. Besonders aber gebe es ein Hauptmerkmal, das sich an den Kiemendornfortsätzen am ersten Kiemenbogen befände, die beim Lachs alle spitz seien, während bei der Meerforelle die ersten Dornenfortsätze kleine Höcker seien. Der Vortragende teilte dann noch andere Merkmale mit, insbesondere die vorgestreckte Schnauze beim Lachs, dann die Nähte der Kiemendeckel, die Größe der Schuppen, das Verhältnis von Länge und Breite des Schwanzes und die Breite der Schwanzflosse selbst. Der Referent bemerkte weiter, daß die von einzelnen Organisationen angeregte Trennung von Meerforelle und Lachs einerseits und Forelle anderseits nach dem Mindestmaß von 35 cm nur durch Aenderung des Zollgesetzes durchgeführt werden könne und daß man bis dahin versuchen solle einigen Zollämtern an der Hand dieser Unterscheidungsmerkmale eine Art Anweisung zu geben, nach der bei der Begutachtung zweifelhafter Fischsendungen verfahren werden könnte. — In der anschließenden Diskussion betonte Recken, daß diese Unterscheidungen für Zollstellen zu schwierig seien und hielt das Unterscheiden nach der Größe von 35 cm für geeigneter. Brühl trat dafür ein, daß man dann höchstens 50 cm nehmen dürfe. Rechnungsrat Hinderer-Stuttgart regte an, man möchte doch den wichtigsten Einfuhrstellen geeignete Unterscheidungszusammenstellungen geben. Das Personal der betr. Zolldurchgangsstellen würde doch sehr bald in die Lage versetzt werden, diese Unterscheidungen genau zu beachten. Der Vorsitzende faßte dann diese Diskussion zusammen dahin, daß man beim Deutschen Fischerei-Verein dieses Material als Anregung entgegennehmen

Digitized by Google

solle. (Inzwischen ist in dem Entwurf des neuen Zollgesetzes die Unterscheidung nach dem Maß von 35 cm vorgesehen.)

Da zu Verschiedenes nichts zu bemerken war, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an alle Teilnehmer die inhaltsreiche Sitzung.

Damit waren die Sitzungen der Fachausschüsse des Deutschen Fischerei-Vereins beendet und es tagte noch an demselben Abend der Verwaltungsrat des Deutschen Fischerei-Vereins, dessen Tätigkeit sich in erster Linie auf die Vorbereitung des am nächsten Tage stattfindenden Fischereirates erstreckte.

Am Freitag den 20. September 1929, vorm. 10—13 Uhr, fand dann die Sitzung des 59. Deutschen Fischereirates statt, an der fast sämtliche Mitglieder und zahlreiche Vertreter der Behörden teilnahmen. Der Präsident gedachte nach den Begrüßungsworten der Toten. Dann ging er zu den geschäftlichen Angelegenheiten der Tagesordnung, insbesondere den Berichten über das Jahr 1928 und Kassengeschäfte über. — Sehr umfangreich waren dann die Berichte der Vorsitzenden der Fachausschüsse, die noch einmal kurz die Ergebnisse der Beratungen zusammenfaßten und die betr. Anträge sowie die Neu- und Ersatzwahlen dem Fischereirat zur Beschlußfassung vorlegten. Bei dem Bericht des Wissenschaftlichen Ausschusses nahm der Präsident nochmals Gelegenheit, Herrn Geh.Reg.-Rat Prof. Dr. Paulus Schiemenz-Friedrichshagen für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Leiter des Wissenschaftlichen Ausschusses den Dank auszusprechen.

Zu Punkt 9 der Tagesordnung, Ehrungen und Auszeichnungen, wurde vom Fischereirat beschlossen, Herrn Prof. Dr Seligo-Danzig zum Ehrenmitglied des Deutschen Fischerei-Vereins zu ernennen. Die silberne Verdienstmünze des Deutschen Fischerei-Vereins wurde den beiden führenden Persönlichkeiten des Oesterreichischen Fischereibundes, Herrn Sektionsrat Dr Neresheimer-Wien, und Herrn Prof. Dr Haempel-Wien verliehen. Ebenso erhielten die silberne Verdienstmünze Herr Dr W. L. Peters-Hamburg, Ehrenpräsident des Deutschen Anglerbundes, und Herr von Ruffer auf Rudzinitz als Gründungsmitglied des Schlesischen Fischerei-Vereins anläßlich des 40jährigen Jubiläums des Vereins. — Als Ort des nächsten Fischereirates wurde auf Einladung des Rheinischen Fischerei-Vereins Bonn beschlossen, und zwar soll der Fischereirat hiernach in der ersten Augusthälfte stattfinden. Ob dieser Termin eingehalten werden kann, muß allerdings erst noch geprüft werden. — Am Schluß des Fischereirates ergriff der Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Oberregierungsrat Dr Eichelbaum-Berlin, das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er betonte, wie wertvoll die lehrreichen Verhandlungen in den Fachausschüssen für die gesamte Fischerei gewesen seien und man müsse danach trachten, diese Veranstaltung trotz der schwierigen Finanzlage beizubehalten. Es sei hierbei die Frage zu prüfen, ob nicht die Landesvereine für ihre Vertreter auch einen Zuschuß geben könnten. Insbesondere sprach er seine Anerkennung aus für die gemeinsame Arbeit mit unseren österreichischen Fischereifreunden und schloß mit den Worten des Dankes an den Präsidenten und den Generalsekretär für die mühevolle und anstrengende Leitung dieser zahlreichen Versammlungen. Im Namen des Deutschen Fischerei-Vereins dankte der Präsident für diese anerkennenden Worte und schloß, da weitere Punkte nicht mehr vorlagen, die Sitzung des Fischereirates.

Am Nachmittag fand dann um 13 Uhr ein gemeinsames kleines Mittagessen statt und um 14 Uhr begann die große Autofahrt über Mödling, Hinterbrühl, Höldrichsmühle, Gaaden nach Stift Heiligenkreuz, wo die Klosterkirche mit der berühmten Orgel und die sonstigen Einrichtungen des Klosters eingehend besichtigt wurden. Weiter ging die Fahrt durch schöne Landschaften über Helenental nach der Thermenstadt Baden, wo die Gäste aus dem Reich durch den Vertreter der Badeverwaltung und den Herrn Oberbürgermeister von Baden empfangen wurden. Es wurde die interessante Anlage des Freibades sowie der Schwefelquellen besichtigt und nach einer gastfreundlich dargebotenen Jause im Kurhaus ging es wieder per Auto nach Wien zurück. Dieser Ausflug bot so ziemlich alles, was man an landschaftlicher Schönheit und an Sehenswürdigkeiten wünschen konnte und wird sicherlich allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Digitized by Google

VIII. Merkblatt über die künstliche Erbrütung von Nasen (Chondrostoma nasus L.) und Barben (Barbus fluviatilis Ag.).

In der staatlichen Fischzuchtanstalt im Aveler Tal bei Trier sind seit dem Jahre 1922 Versuche mit der künstlichen Erbrütung von Barben und Nasen angestellt worden, die im Laufe der Jahre recht gute Erfolge gezeitigt haben.

Es wurden erbrütet:

	Nasen	Barben
im Jahre 1922	10 000	2 000
„ „ 1923	200 000	40 000
„ „ 1924	260 000	—
„ „ 1925	65 000	85 000
„ „ 1926	—	—
„ „ 1927	46 000	30 000
„ „ 1928 „	173 000	—

Die Elterntiere der erbrüteten Nasen und Barben stammten aus der mittleren Mosel und ihren Seitengewässern im Bereich des Reg.-Bez. Trier.

In der Mosel pflegen die Nasen zweimal im Jahre in stärkeren Zügen auf der Laichwanderung zu erscheinen. Im Jahre 1927 erschien der erste Zug um die Monatswende vom April zum Mai, im Jahre 1928 zwischen dem 12. und 27. April. Der zweite Zug stellte sich jeweils rund 14 Tage später ein. Wenn das Wetter warm ist, dauern die Züge im allgemeinen nur 1 bis 3, bei kühlerem Wetter aber 4 bis 6 Tage und länger an.

Der erste Zug besteht zur Hauptsache aus Jungfischen, die erstmalig ablaichen. Ihre Eier kleben nur wenig und sind durch mehrmaliges Umrühren mit frischem, immer wieder erneuertem Wasser leicht vom Schleim zu reinigen. Die Säuberung der Eier darf erst nach der Befruchtung erfolgen.

Den zweiten Zug bildeten Altfische mit stark verklebten Eiern, die sich überhaupt nicht gänzlich vom Schleim säubern lassen. Die Fische des zweiten Zuges sind größer als die des ersten und die Männchen dieses Zuges zeigen einen ausgeprägten Laichausschlag.

Die Barben werden zur Laichzeit auf den Kiesköpfen der Wasserläufe gefangen. Ihre Eier kleben nicht. Sie müssen aber unmittelbar nach dem Fang befruchtet werden, denn die aus länger aufbewahrten Fischen gewonnenen Eier sterben nach der Befruchtung ab.

Die Erbrütung erfolgt bei beiden Fischarten in folgender Weise:

Die Befruchtung geschieht wie bei Forelleneiern auf trockenem Wege. Erst nach gründlicher Durchmischung von Rogen und Milch wird Wasser zugesetzt und dieses in kurzen Zwischenräumen öfters erneuert, bis die Eier weitestgehend gesäubert sind.

Die befruchteten Eier kommen dann in Zugergläser, bis die Augenpunkte deutlich erscheinen. (Zeitraum für die Anbrütung bei Nasen 11 bis 14, bei Barben 10 bis 12 Tage.)

Nach dem Erscheinen der Augenpunkte kommen die Eier in kalifornische Bruttröge mit Böden aus feinem Messingdrahtgewebe. Sie schlüpfen nach 3 bis 4 Tagen aus.

Die Brut bleibt noch etwa 10 bis 12 Tage in den Trögen und wird dann in Wildgewässer ausgesetzt.

Die Temperatur des Brutwassers beträgt in der Aveler Anstalt 6 bis 8° Celsius.

Nach dem Ausschlüpfen der Jungfischchen müssen die Eischalen sorgfältig entfernt werden. In der Aveler Anstalt wird durch Zuleitung von Wasser durch einen Gummischlauch eine rotierende Bewegung im Bruttrog erzeugt. Die Fischchen sammeln sich dann in der Mitte des Troges, während die Schalen am Rande schwimmen und leicht entfernt werden können.

(Ich verweise auch auf den Aufsatz: „Beitrag zur künstlichen Zucht der Barbe" von E. W. Lohöfener-Grevacuore (Italien) in der Allg. Fisch.-Ztg. 1926, 209/10.)

Dr. Bürger.

Digitized by Google

IX. Vereinsnachrichten.

Hauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins zu Schwandorf am 24. Nov. 1929.

Die ordentliche Hauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins wurde am 24. Nov. 1929 zu Schwandorf im Saale der Brauerei Schmidt abgehalten. Die Räumlichkeiten waren von der Stadt Schwandorf festlich mit Blumen geschmückt worden, vor Beginn der Tagung begrüßten drei weißgekleidete Mädchen mit gereimten Worten den I. Vorsitzenden, Regierungspräsidenten v. Rücker, und überreichten ihm einen prächtigen Rosenstrauß.

Es waren ungefähr 200 Teilnehmer erschienen. Vom Vereinsausschuß waren anwesend der I. Vorsitzende v. Rücker, der II. Vorsitzende Regierungsdirektor Neuert, der Schriftführer Kreisfischereirat Dr Walter, der Rechnungsführer Rechnungsrat Meider, Dr Graf v. Drechsel, Geheimrat v. Grafenstein, Hauptlehrer Behringer, Oekonomierat Maurer, Gutsbesitzer Breitsamter, Studienprofessor Pfaller.

Der I. Vorsitzende eröffnete um 9 Uhr die Versammlung und begrüßte die Teilnehmer, insbesondere den Vertreter der Kreisregierung, Oberregierungsrat v. Gäßler, die Vertreter der Stadt Schwandorf, rechtskundigen Bürgermeister Dr Schweigert mit mehreren Stadträten, den Vertreter der Kreisbauernkammer, Diplomlandwirt Hastreiter, den Oberbürgermeister Dr Klug, Amberg, die Bezirksamtsvorstände Oberregierungsrat Brandner, Nabburg, Oberregierungsrat Bierlein, Burglengenfeld, Regierungsrat Härtl, Neunburg vorm Wald. Im Namen der Stadt Schwandorf hieß Bürgermeister Dr Schweigert den Kreisfischereiverein herzlichst willkommen, ebenso im Namen des Ortsfischereivereins der Vorsitzende Oberlokomotivführer Duscher, ferner überbrachte Behringer die Grüße und Wünsche der Vereinigung bayerischer Teichwirte.

Der I. Vorsitzende verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Lage der Fischerei in der Oberpfalz, streifte die Winterschäden an Teichen, Forellenbächen und an Flüssen und erörterte besonders die Verhältnisse an der Donau. Er wies auf das 50. Stiftungsfest des Kreisfischereivereins im Jahre 1931 hin mit dem Wunsche, die Zeit bis dahin möge als Werbejahr gelten, und es wäre das schönste Geburtstagsgeschenk für den Verein, wenn ihm recht viele neue Mitglieder zugeführt würden.

Lebhafter Beifall folgte diesen einleitenden Worten. Der Vorsitzende forderte hierauf den Schriftführer auf, den Rechenschaftsbericht zu erstatten. Da der Bericht bis zum 1. April 1929 gedruckt vorlag, beschränkte sich der Vortragende auf den Bericht der Zeit von diesem Tage an bis zur Hauptversammlung und auf Ergänzungen. Aus letzteren ist zu erwähnen, daß der Fischfrevel in der Oberpfalz dank der erfolgreichen Tätigkeit der Gendarmeriebeamten stark zurückgeht. Zum Schlusse wurden noch diejenigen Vereine aufgeführt, die besonders eifrig gearbeitet hatten, und den übrigen nahegelegt, das Beispiel nachzuahmen.

Der I. Vorsitzende dankte dem Berichterstatter und erteilte das Wort dem Rechnungsführer zur Erstattung des Kassenberichtes über die Jahre 1927/28 und 1928/29. Oekonomierat Maurer gab bekannt, daß er die Rechnungen geprüft und in Ordnung gefunden habe. Die Rechnungen wurden hierauf von der Versammlung genehmigt und der Kassier entlastet. Auch ihm wurde vom Vorsitzenden der Dank für die sorgfältige und ersprießliche Führung der Kassengeschäfte ausgesprochen.

Bei der Aussprache wiesen die Herren Leser und Pfaller, Regensburg, und Graf v. Drechsel, Karlstein, auf die Beeinträchtigungen der Fischerei durch die Verbauungen der Donau und der Naab hin; der Vorsitzende sagte zu, daß den Klagen nachgegangen und ihnen so weit wie möglich Abhilfe geschaffen werde. Auf Antrag des Schriftführers hinsichtlich der nächstjährigen Hauptversammlung wurde beschlossen, nachdem Wünsche aus der Versammlung nicht geäußert wurden, den Ort und die Zeit derselben dem Vereinsausschusse zu überlassen; voraussichtlich wird sie mit der Vertreterversammlung der Vereinigung bayerischer Teichwirte zusammenfallen.

Der Vorsitzende schloß sodann die Hauptversammlung mit dem Danke an alle Behörden und Körperschaften, die den Verein in jeder Weise bisher unterstützt haben, sowie an alle Anwesenden für ihr Erscheinen und eröffnete den Lehrkurs über Karpfenteichwirtschaft, er begrüßte Kreisfischereirat Dr Hofmann aus Ansbach, der zwei Vorträge übernommen habe, und gab bekannt, daß der dritte Vortragende, Oberregierungsrat Dr Maier, München, abgehalten durch eine wichtige Sitzung in Berlin erst nachmittags eintreffen werde. Die fünf Vorträge wurden in der festgelegten Reihenfolge von den Kreisfischereiräten Dr Hofmann und Dr Walter und dem Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Dr Maier gehalten; sie waren reichlich mit Lichtbildern und lehrreichen Wandtafeln ausgestattet und wurden von den Zuhörern mit Aufmerksamkeit und lebhaftem Anteil verfolgt und durch großen Beifall belohnt. Um 17½ Uhr schloß der Vorsitzende den Lehrkurs und dankte den Vortragenden, indem er besonders hervorhob, daß Herr Oberregierungsrat Dr Maier die Mühe der weiten und beschwerlichen Reise auf sich genommen habe, um den Lehrkurs mit seinen wertvollen Ausführungen bereichern zu können.

X. Personalnotizen.

Geheimrat Schiemenz, Auszeichnung. Dem Altmeister der Fischereibiologie, Geheimrat DrPaulus Schiemenz in Berlin, dem früheren Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen und Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, wurde in Anerkennung

Digitized by Google

der von ihm nach seinem Uebertritt in den Ruhestand fortgesetzten Betätigung auf fischereiwissenschaftlichem und praktischem Gebiete der preußische Staatsehrenpreis in Silber für Verdienste um die Fischerei verliehen.

Geheimrat König, Auszeichnung. In Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit auf dem Gebiete der fischereiwissenschaftlichen Forschung wurde dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr König in Münster (Westfalen) der Preußische Staatsehrenpreis in Silber für Verdienste um die Förderung der Fischerei verliehen.

Major a. D. Conze, Ehrenvorsitzender. In der letzten außerordentlichen Delegiertenversammlung des Bundes Schleswig-Holsteinischer Ostseefischer e. V. wurde der langjährige Vorsitzende des Bundes, Herr Major Conze, unter Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung der See- und Küstenfischerei einstimmig zum „Ehrenvorsitzenden" ernannt.

Dr. Mehring, 60 Jahre. Am 13. Dezember feierte der Geschäftsführer des Schlesischen Fischereivereins und Fischereisachverständiger bei der Landwirtschaftskammer Niederschlesiens Dr phil. Heinrich Mehring in Breslau seinen 60. Geburtstag. Geboren in der Wassermühle zu Blumenau (Hannover) widmete er sich dem Studium der Naturwissenschaften in Freiburg, Bonn, Karlsruhe und Berlin. In mehr als zwei Jahrzehnte langer Tätigkeit in Schlesien erwarb er sich große Verdienste um die Förderung der schlesischen Fischerei, insbesondere der Teichwirtschaft. Durch seine stets gerne besuchten Fischereilehrkurse, seine publizistische Tätigkeit und seine treue Mitarbeit im Deutschen Fischereiverein sicherte er sich auch bleibende Anerkennung über die Grenzen seines engeren Betätigungsgebietes hinaus.

Fischmeister Hartmann—Sarlhusen zur goldenen Hochzeit. Als ich im Winter 1890 das adl. Gut Sarlhusen übernahm, war Herr M. Hartmann schon im Jahre vorher auf dem Gute tätig gewesen. Die in der Feldmark der Güter zutage tretenden starken Quellen regten bei mir den Gedanken an, diese Quellen durch Anlage von Teichen für eine Forellenzucht- und Abwachs-Teichwirtschaft nutzbar zu machen. M. Hartmann, der mit seinem offenen bis ins kleinste zuverlässigen Wesen, gegründet auf kirchlicher Einstellung, bei mir das weitgehendste Vertrauen genoß, brachte meinen Vorschlägen lebhaftes Interesse entgegen. So begannen im wahren Sinne des Wortes wir beide mit dem Ausbau der Teiche und zweier Brutanstalten. Jeden Winter wurden die Arbeiter des Gutes

unter Hinzuziehung von Hilfskräften bei den Teichbauten beschäftigt. So entstand in den Jahren nach 1890 die Sarlhusener Forellenteichwirtschaft mit über 100 Teichen für Aufzucht, Fütterung und Laichen. Durch die Jahrzehnte hindurch hat sich das Treuverhältnis ungetrübt erhalten. Es war mir eine besondere Freude, an seinem Feste der goldenen Hochzeit teilzunehmen und neben ihm sitzend alter guter Zeiten zu gedenken. M. Hartmann ist heute noch mit seinem Sohne Hans die Seele der Sarlhusener Teichwirtschaft. Sein Können, sein Interesse auch für weitere Gebiete der Teichwirtschaft haben die schönen Erfolge bewiesen, welche Sarlhusen auf den großen Fischereiausstellungen erzielt hat. Möge dem Jubelpaare ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

Ich verehre in M. Hartmann einen Mann und Mitarbeiter von offener ehrlicher Gesinnung, treu im Glauben, ohne Falsch. Solche sind in allen Kreisen zum Leidwesen unseres Vaterlandes sehr selten geworden.

Conze.

Geheimrat Eckstein 70 Jahre. Der Vorsitzende des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg, Geheimer Regierungsrat Dr Karl Eckstein, Professor a. D. an der forstlichen Hochschule in Eberswalde, beging am 28. Dezember seinen 70. Geburtstag unter Anteilnahme

Digitized by Google

der gesamten Fischerei, insbesondere der Brandenburgischen Fischereivertreter. Geboren in Grünberg (Hessen) widmete er sich dank seiner Vorliebe für Naturbeobachtungen dem Studium der Naturwissenschaften auf der Universität Gießen, wo er promovierte und einen Preis für die beste zoologische Arbeit erhielt. Seit 1886 war er an der Forstakademie Eberswalde zunächst als Assistent, dann als Privatdozent und seit 1900 als Ordinarius der Zoologie tätig. Vorbildlich sind seit jeher seine Fischereilehrkurse, die aus allen Teilen des Reiches auch heute noch sehr starken Zulauf haben, da der Jubilar es meisterhaft versteht, in seinen Hörern das Verständnis und die Liebe zur Fischerei zu wecken. Vorbildlich ist aber auch das enge Vertrauensverhältnis, das Geheimrat Eckstein als I. Vorsitzender des Brandenburgischen Provinzialfischereivereins mit den Berufsfischern seiner Provinz geschaffen hat. Als Schriftleiter der „Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinz Brandenburg usw." und durch seine unermüdliche Tätigkeit auf allen Gebieten der preußischen und deutschen Fischerei hat er sich bleibende Verdienste erworben, die durch vielerlei Auszeichnungen seitens des Staates und der Fischereiorganisationen dankbarste Anerkennung fanden.

Obermeister Noack 70 Jahre. Einer unserer führenden Berufsfischer, der Obermeister der Köpenicker Fischerinnung, Wilhelm Noack, wurde am 29. Dezember 1929 70 Jahre alt. Seine reichen Kenntnisse in der praktischen Ausübung des Fischerberufes, sein zielbewußtes und erfolgreiches Eintreten für alle Belange der Berufsfischer und sein fester, biederer Charakter werden überall geschätzt und nicht nur von den Berufsfischern, sondern von allen Fischereifreunden der Praxis und Theorie hoch anerkannt.

Wir wünschen den Jubilaren bestes Wohlergehen mit dem Ausdrucke des Dankes für all das, was sie für die Fischerei ihrer engeren und weiteren Heimat stets vorbildlich geleistet haben.

XI. Vermischte Mitteilungen.

Fischerball, München. Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich der I. Münchener Anglerklub e. V. entschlossen, auch im kommenden Fasching den so vielfach beliebten Fischerball nochmals zu veranstalten. Es werden deshalb alle Fischerfrauen und Fischer, sowie Freunde und Gönner der Fischerei ersucht, am Dienstag den 4. Februar 1930, abends 8 Uhr ab, im Hackerbräukeller, Theresienhöhe 2, recht zahlreich zu erscheinen. Musik von der Kapelle Krug sowie viele andere Darbietungen werden dazu beitragen, allen Besuchern einen genußreichen Abend zu bereiten.

Fischerei im Unteren Main. In Sachsenhausen, der Heimat der Schifferzunft, der ältesten Zunft des Reiches, beschloß der Verband der Berufsfischer des Untermains einmütig, sich an die zuständigen Stellen zu wenden, um bei der jetzigen Umkanalisierung des Untermains, die dem Fischbestand weiteren Schaden zufügt, Entschädigungsansprüche geltend zu machen. Zu dem bekannten großen Fischsterben im Juli d. J. wurde beschlossen, die verantwortlichen Stellen zu veranlassen, zur Ergänzung des stark verminderten Fischbestandes die erforderlichen Besatzungsfische zu beschaffen, sowie bei Wasserfacharbeiten möglichst erfahrene Leute zu berücksichtigen.

XII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 20. Dezember im Kleinverkauf das Pfund Aeschen lebend 2.—; Renken frisch 1.50 bis 1.60; Felchen frisch 1.80; Hechte lebend 1.60, tot 1.40; Schleien 1.60; Karpfen 1.40; Barben 0.70 bis 1.—; Brachsen 0.70 bis 1.—; Aitel 0.80 bis 1.—; Nerfling 0.80 bis 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 16. bis 21. Dezember 1929. (Großhandels-Verkaufspreise).

Fische, Preise per 50 kg in RM.	lebende	tote
Hechte	100—125	71—110
Hechte, großmittel und groß	70— 90	50— 73
Zander	130—136	86—140
Zander, klein	—	90—100
Aale	110—135	130—150
Aale, mittel und groß	180—200	104—168
Karpfen	98—115	70— 87
Schleien	110—135	—
Portionsschleien	140	—
Barse	48—111	25— 91
Bleie	30— 85	12— 53
Karauschen	—	—
Plötzen	63	10— 55
Quappen	—	60— 77
Krebse per Schock	—	—

Zufuhr außer in Karpfen mäßig, Geschäft ruhig, gegen Ende der Woche etwas belebter, Preise wenig verändert.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im November 1929). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein) gr. = groß, kl. = klein, m. = mittel

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Halle	Magdeburg		Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
											groß	klein							
Forellen und Lachse:	(Okt.)		(Okt.)																
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	—	4.50	3.75	—	—	4.75	—	—	4.20	—	—	3.12
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	4.50	3.50	—	—	3.88	—	—	—	2.—	—	4.46
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	2.25	—	—	—	—	—	—	—	—	2.69
Lachsforellen	—	1.80	—	—	—	—	—	—	3.—	—	—	—	2.26	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	1.60	1.85	m. 1.70 gr. 2.10	m. 1.60 gr. 2.—	2.12	2.20	3.20	3.10	2.85	2.80	2.70	2.18	2.35	1.80	1.76	—	—	1.45	—
tote	1.—	—	—	—	—	1.70	—	—	2.—	—	2.25	1.63	—	—	—	—	1.34	—	—
kleine	—	—	—	0.90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.52	—	—	—	—
Zander: lebende	—	—	—	—	—	1.70	—	—	—	—	1.95	1.33	1.89	2.—	1.80	—	—	—	—
tote	0.95	—	1.17	—	1.35	1.20	1.60	—	1.80	2.—	1.51	1.30	1.18	—	1.15	—	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.45	—	1.67	2.—	2.23	1.85	2.20	2.23	2.23	—	1.68	—	1.90	1.80	1.56	2.10	—	1.54	1.74
Portionsschleien	—	—	1.94	—	—	—	2.30	—	—	2.45	2.26	—	2.50	—	—	—	—	—	—
tote	1.—	—	—	—	—	1.20	—	—	1.—	—	1.28	1.38	—	—	—	—	—	1.43	—
Karpfen: lebende	—	—	1.41	1.50	1.50	1.40	1.46	1.46	1.45	1.50	1.56	1.34	1.45	1.60	1.42	1.70	—	1.30	1.46
tote	—	—	—	—	—	1.—	1.17	—	1.—	—	1.14	0.91	—	—	—	—	—	1.25	—
Hechte: lebende	—	—	kl. 1.14	—	1.12	1.45	1.68	1.60	1.70	1.55	1.58	1.35	1.48	1.80	1.51	—	1.45	1.44	1.64
tote	0.90	1.—	0.91 gr. 0.73	1.—	—	1.15	1.32	—	1.30	—	1.14	1.09	—	—	—	1.40	—	1.35	1.44
Bleie: lebende	—	—	—	—	—	0.95	—	—	—	—	0.85	0.60	—	1.—	—	—	—	—	0.92
tote	0.65	—	m. 0.55 gr. 0.85	1. — kl. 0.60	0.63	0.60	—	—	0.50	—	0.56	0.34	—	—	—	0.75	—	0.70	—
Barsche: lebende	—	—	—	—	—	1.25	—	—	—	—	0.80	0.58	0.88	1.20	—	—	1.03	—	0.95
tote	0.55	0.80	0.74	0.70	0.70	0.85	—	—	—	—	0.60	0.40	—	—	—	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	—	0.80	—	—	—	—	0.69	0.48	—	—	—	—	0.75	—	—
tote	0.40	0.40	0.40	0.40	0.43	0.50	—	—	—	—	0.49	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.25	—	—	0.30	—	—	—	—	—	—	0.30	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	0.63	—	0.70	—	0.54	—	—	0.80	—	—	—	0.85	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.34	—	0.60	0.60	—	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	—	—	—	0.60	—	0.30	—	—	—	—	—	—	0.60	0.55
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.19	—	—	—	—	—	—	—	0.35
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.95	—	1.95	1.83	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.52
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.—
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.20	—	—	—	—	0.97
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.20	—	—	0.90	—	0.98
Kaulbarse	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karauschen	0.55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0,75	—	1.11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

XIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

1. bis 9. Februar 1930:	5. Grüne Woche — Berlin 1930.
3. Februar 1930:	Vorführung von Fischereifilmen im Vortragssaal der Grünen Woche, Halle IV (17—19 Uhr).
3. Februar 1930:	Voraussichtlich Sitzung des Preußischen Fischereiverbandes e. V. in Berlin.
3. bis 6. Februar 1930:	Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin.
4. Februar 1930:	Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte in Berlin.
5. Februar 1930:	Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins.
3. bis 29. März 1930:	14. Lehrgang der Fischereischule Starnberg.

Deutscher Fischereiverein.

XIV. Bücherschau.

J. Neumanns Taschenbuch für Fischer und Teichwirte 1930. 4. Jahrgang. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis in dauerhaftem Leinen gebunden 2.50 RM. — Der vorliegende neue Jahrgang des Taschenbuches für Fischer und Teichwirte ist ohne wesentliche Aenderungen in der Anordnung im allgemeinen unter Mitwirkung erfahrener Mitarbeiter inhaltlich verbessert und auf den neuesten Stand gebracht. Neben dem eigentlichen Kalender und dem Notizkalendarium enthält er eine Ordnung der Maße und Gewichte, eine Münzvergleichung, die Post-, Postscheck- und Telegraphengebühren, ferner eine Uebersicht der Schonzeiten für Fische in offenen Gewässern, der Artenschonzeiten und Mindestmaße für Fische in nicht geschlossenen Gewässern, sowie eine Umrechnung fester Stoffe in Hohlmaße. Es folgen Hinweise und praktische Winke für das Fischereijahr, eine Reihe von fachlichen Beiträgen wie: Richtlinien zur Konservierung und Erhaltung der Fischereigerätschaften, das A B C der Karpfenfütterung, kurze Richtlinien für Forellenfütterung, Gesichtspunkte für die Wertschätzung unserer Fischgewässer, ferner ein allgemeiner Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern, Geschäftsbedingungen für den Verkehr mit Süßwasserfischen, Größenverzeichnis für Süßwasser- (Fluß-) Fische, Winke und Regeln für den Versand lebender und frischer Fische, Richtzahlen für die Faßbesetzung beim Versand von Satzfischen, des weiteren Eisenbahntarif und Beförderungsbestimmungen, Bedingungen für Fischtransport-Leihfässer im Geschäftsverkehr mit dem Städt. Verkaufsvermittler zu Berlin, Grundsätze zur Abgrenzung der Berufsfischerei und des Angelsports, Verwertung und Konservierung von Fischen für den Haushalt. Außerdem enthält das Taschenbuch die verschiedenen notwendigen Buchführungsvordrucke, das Steuermerkblatt, Abhandlungen über das Verhalten des Fischers bei Fischsterben, Feststellung, Verhütung und Bekämpfung von Fischkrankheiten. Ein Verzeichnis der Untersuchungsstellen für Abwässer und die Ursachen von Fischsterben sowie der Fischerei-Behörden, -Institute, -Berufsvertretungen und -Vereine, eine Anleitung der ersten Hilfeleistung bei Unfällen und die Eisenbahnkarte von Deutschland machen den Schluß. Der Inhalt des Taschenbuches ist also sehr reichhaltig und auf die mannigfaltigen Ansprüche der fischereilichen Praxis zugeschnitten. Aehnliches oder gar Besseres gibt es nicht!

XV. Geschäftliches.

Die Firma Rehbach & Stender in Regensburg (Bayern), Geschäftsstelle der Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges. Itzehoe (größte Netzfabrik des Kontinents), übersendet uns ihren neuen illustrierten Katalog über die gebräuchlichsten Fischerei-Fanggeräte und Netzbestandteile. Dieses Verzeichnis mit seinen mehr als 50 Abbildungen bildet für die Kleinfischerei der Binnengewässer ein begrüßenswertes Handbuch, das als Ratgeber bei Anschaffungen von Fanggeräten gute Dienste leisten wird. Ferner findet der Berufsfischer darin alle Bestandteile, die er zum Montieren seiner Netze usw. gebraucht. Genannte Firma zeigt gleichzeitig das Erscheinen ihres beliebten Taschen-Kalenders für Fischer per 1930 an. Während der erwähnte Katalog nur auf besonderes Verlangen gratis zur Verfügung gestellt wird, versenden Rehbach & Stender — wie alljährlich üblich — den Kalender bis Neujahr an deren ständige Kunden unverlangt und ebenfalls kostenlos.

Nachruf.

Schmerzerfüllt und tieferschüttert gebe ich bekannt, daß am Sonntag den 22. Dezember abends 19.30 Uhr mein langjähriger Teilhaber

Herr Karl Braun

durch Mörderhand im Alter von 47 Jahren jäh aus dem Leben gerissen wurde.

Ich verliere an ihm einen sehr umsichtigen und geschätzten Mitarbeiter. Die Forellenzuchten Teinach-Marxzell erleiden einen fast unersetzlichen Verlust. Gerne werde ich dem lieben Dahingeschiedenen ein ehrendes und dauerndes Andenken bewahren.

Adolf Gropp,
Mitteilhaber der Firma Gropp & Braun
Forellenzuchten Teinach – Marxzell

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. – Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 2. Augsburg, 15. Januar 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der vierzehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 3. März 1930 vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 29. März 1930. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau- und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr H. R. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Landes-Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Lehrer Dempf in Starnberg; Dr. med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 15. Februar 1930 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Salvatorstr. 19/0, den 15. Dezember 1929.

Dr. H. R. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Bezug von Aalbrut im Jahre 1930.

Wie im Vorjahre wird die Aalbrut nicht mehr nach Stückzahl, sondern nach Pfund verkauft werden. Zur ungefähren Berechnung des Besatzes können hierbei etwa 2000 Stück Aalbrut auf 1 Pfund gerechnet werden. Für die Aalbrut gelten folgende Preise:

5 Pfund	10.— RM. per Pfd.	über 25 bis 50 Pfund	9.25 RM. per Pfd.
über 5 bis 15 Pfund	9.75 „ „ „	„ 50 „ 250 „	9.— „ „ „
„ 15 „ 25 „	9.50 „ „ „	„ 250 Pfund	8.75 „ „ „

Digitized by Google

Hierbei ist noch zu erwähnen, daß sich die ermäßigten Preise nach der Größe der nach einem Bestimmungsort zu liefernden Sendungen und nicht nach der Gesamtmenge, welche sich aus Sammelbestellungen mit mehreren Empfangsorten ergibt, errechnen. Für Bestellungen von 25 Pfund und darüber gelten die verbilligten Preise nur bei Verwendung der großen Versandkisten, die für je 25 Pfund Inhalt berechnet sind. Das geringste Quantum, das geliefert werden kann, beträgt 5 Pfund. Bei Aufgabe der Bestellungen bitten wir, auf Angabe der richtigen Versandadressen zu achten. Als Schluß der Bestellungen für die diesmalige Kampagne wird der 20. Januar 1930 festgesetzt.

Berlin W 9, den 1. Januar 1930.
Linkstraße 31.

Deutscher Fischereiverein.

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für das I.-V. Vierteljahr 1929.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Oktober	120.35	38.21	55.35	27.80	4.—	79.68	68'63
November	136.32	39.50	58.18	27.40	5.—	71.96	68.75
Dezember	134.41	47.39	62.08	25.68	5.—	74.88	75.98
Durchschnitt IV. Quartal . . .	130.36	41.70	58.54	26.96	4.67	75.51	71,12

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schlei	Zander	Krebs
Oktober	50.50	25.25	50.—	36.—	90'50	101.20	8.41
November	85.83	23.28	49.—	31.50	88.75	97.88	9.53
Dezember	—.—	27.60	61.25	52.—	—.—	106.63	5.88
Durchschnitt IV. Quartal . . .	68.17	25.38	53.42	39.83	89.63	101.90	7.94

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

IV. Bekanntmachung.

Jahresdurchschnittspreise für das Jahr 1929 für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, in Reichsmark.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
I. Vierteljahr . .	139.29	46.50	64.15	32.57	6.44	96.17	82.60
II. „ . .	126.86	29.03	47.79	23.99	4.50	68.55	62.57
III. „ . .	123.52	42.69	56.21	28.57	10.—	89.77	69.88
IV. „ . .	130.36	41.70	58.54	26.96	4.67	75.51	71.12
Jahresdurchschnitt. .	130.01	39.98	56.67	28.02	6.40	82.50	71.54

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schlei	Zander	Krebs
I. Vierteljahr . .	—.—	32.79	56.67	55.25	92.88	117.35	11.03
II. „ . .	58.27	23.50	21.87	31.23	80.57	95.97	14.49
III. „ . .	56.76	25.45	15.—	43.26	91.80	114.99	13'51
IV. „ . .	68.17	25.38	53.42	39.83	89.63	101.90	7.94
Jahresdurchschnitt. .	61.07	26.78	36.74	42.39	88.57	107.55	11.74

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

V. Bekanntmachung.

Vorführung von Fischereifilmen bei der „Grünen Woche"-Berlin 1930.

Im Rahmen dieser Ausstellung findet am Montag den 3. Februar 1930, nachmittags 3—15 Uhr, eine Vorführung von acht Filmen aus dem Gebiete der Binnenfischerei statt und zwar in dem Vortragssaal (Filmtheater), der sich in der Halle IV (Funkhalle) befindet. Die Filme sind sämtlich Eigentum der Firma „Naturfilm" H. Schonger, Berlin SW., Anhaltstr. 7, und größtenteils von dieser Firma unter Mitarbeit des Deutschen Fischereivereins aufgenommen worden. Der Eintritt zu dieser Vorführung ist für Ausstellungsbesucher kostenlos. — Es kommen folgende Filme in einer Gesamtlänge von fast 2000 m zur Vorführung: 1. Karpfenteich-

Digitized by Google

wirtschaft, 2. Forellenzucht, 3. Binnenseefischerei im Winter, 4. Lachsfang am Oberrhein, 5. Lachszucht, 6. Lachsfang und Lachswanderung in Schottland, 7. Aalfang in der Elbe und des Aales wundersame Lebensgeschichte, 8. Eisfischerei auf dem Kurischen Haff. — Wir laden alle Berufsfischer und Angehörige und Freunde der Fischerei und des Angelsports hiermit zu dieser Vorführung ein.

Deutscher Fischereiverein.

VI. Bekanntmachung.

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 26. Januar ds. Js., vormittags 11 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Alm" in Plattling die

10. ordentliche Hauptversammlung

der Niederbayerischen Donaufischereigenossenschaft statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Kassenbericht. — 3. Ausschußwahl. — 4. Wünsche und Anträge.

Möglichst zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der 1. Vorsitzende: Franz Köck.

VII. Bekanntmachung.

Die Einrichtung eines Flußwasseruntersuchungsamtes für Schlesien.

Am 1. Oktober 1929 hatte auf Veranlassung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Breslau unter sehr reger Beteiligung der Behörden, der Organisationen der beteiligten Industrie, Landwirtschaft und Fischerei, sowie einer Anzahl Sachverständiger eine Sitzung stattgefunden, welche sich mit der Einrichtung eines Flußwasseruntersuchungsamtes für Schlesien befaßte.

Als erster Erfolg dieser Bemühungen um die Einrichtung eines Flußwasseruntersuchungsamtes kann folgender Beschluß angesehen werden, den in Anlehnung an die oben erwähnte Sitzung der Schlesische Zweigverein der deutschen Zuckerindustrie in einer kürzlich stattgehabten Sitzung gefaßt hat:

„Der Schlesische Zweigverein des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie hält daran fest, daß das Flußwasseruntersuchungsamt in Schlesien in gleicher oder ähnlicher Weise einzurichten ist wie die Untersuchungsämter in Magdeburg und Hildesheim, und daß nur ein Amt für das gesamte Schlesien (Nieder- und Oberschlesien) mit dem Sitz in Breslau in Betracht kommen kann. In diesem Sinne bittet der Schlesische Zweigverein des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie die zuständigen Behörden, das Erforderliche zu veranlassen und zwar so rechtzeitig, daß das Flußwasseruntersuchungsamt spätestens im Sommer 1930 seine Tätigkeit aufnehmen kann."

Außerdem hat der Schlesische Zweigverein sich bereit erklärt, für die Bildung eines Flußwasseruntersuchungsamtes zunächst einmal einen Betrag von 20 000. — RM. zur Verfügung zu stellen. (Pr. H. L. K.)

VIII. Bericht über die Tagung des Deutschen Fischereivereins vom 16.—21. September 1929 in Wien.

Erstattet von Generalsekretär Dr Röhler.

(Schluß.)

13. Oeffentlicher Fischereitag im Schloß Laxenburg.

Eine gemeinsame Eisenbahnfahrt brachte die etwa 90 Teilnehmer nach Laxenburg, wo in den wundervollen historischen Räumen des Schlosses von 10.15 Uhr bis 13.30 Uhr der Oeffentliche Fischereitag stattfand. Wir bringen nachstehend den Gang der Verhandlungen an der Hand des stenographischen Protokolls. Den Vorsitz dieser Versammlung führte Herr Oberregierungsrat Dr Maier, Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, der die Anwesenden mit folgender Ansprache begrüßte:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne den Oeffentlichen Deutschen Fischereitag, indem ich Sie alle auf das herzlichste begrüße. Es ist dem Deutschen Fischerei-Verein eine ganz besondere Freude, heute in dem befreundeten Oesterreich hier gemeinsam mit unseren österreichischen Freunden tagen zu dürfen, und wir wollen das auch dadurch zum Ausdruck bringen, daß das Präsidium dieses Fischereitages aus dem Präsidium des Deutschen Fischerei-Vereins und aus dem Präsidium des Oesterreichischen Fischereibundes gebildet wird. Wir freuen uns, daß außer den reichsdeutschen Delegierten auch

Digitized by Google

eine so große Anzahl von österr. Vertretern bei uns weilt, insbesondere auch darüber, daß neben den Vertretern unserer deutschen Behörden auch zahlreiche Vertreter österr. Behörden anwesend sind. Ich darf zunächst als Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft Herrn Ministerialrat Dr Deutschmann, als Vertreter der niederösterr. Landesregierung Herrn Landesoberamtsrat Dr Fischer, als Vertreter der oberösterr. Landesregierung Herrn Oberamtsrat Dr Grubmüller, der uns von früheren Tagungen her sehr wohl bekannt ist — begrüßen. Als Vertreter des Landes Wien begrüße ich Herrn Stadtrat Kokrda, als Vertreter der salzburgischen und tirolischen Landesregierungen Herrn Regierungsrat Freudelsberger, als Vertreter der kärntnerischen Landesregierung Herrn Oberst Lebisch. — Weiter ist vertreten das Preuß. Landwirtschaftsministerium durch Herrn Ministerialrat Dr Seydel, der Senat Hamburg durch Herrn Staatl. Fischereidirektor Lübbert, vom Bayerischen Staatsministerium und vom Reichswirtschaftsrat habe ich die Grüße zu überbringen. Ferner sind eine Reihe Vertreter von österr. Gesellschaften, Instituten und öffentlich-rechtlichen Korporationen erschienen. Von der Oesterr. Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft ist Herr Hofrat Häuser, vom o. ö. Landes-Fischereirat Herr Gutsdirektor Ing. Sieß, vom Fischerei-Revierausschuß Wien Herr Dir. Wagner, vom Fi.Rev.-Ausschuß Krems Herr Ing. Haas, vom Fi.Rev.-Ausschuß Wiener Neustadt die Herren Ing. Grubitsch und Schubert erschienen. Von öffentlich-rechtlichen Organisationen in Deutschland sind vertreten der Deutsche Landwirtschaftsrat und die Preußische Haupt-Landwirtschaftskammer durch Herrn Dr Fritzsche, ferner ist auch anwesend der Vorsitzende deren Fischereiabteilung, Herr Fischermeister Otto. Außerdem sind noch Vertreter einer großen Reihe von befreundeten Organisationen anwesend, die Organisationen, die unmittelbar dem Deutschen Fischerei-Verein und dem Preußischen Fischereiverband angeschlossen sind. Ich kann sie nicht alle namentlich anführen, das würde eine Viertelstunde dauern, ich heiße alle herzlich willkommen. — Von befreundeten Organisationen begrüße ich den Präsidenten des Deutschen Seefischerei-Vereins Herrn Staatssekretär Dr Hoffmann, ferner den Vertreter der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und des Vereins Deutscher Teichwirte Herrn Conze. — Aber nicht nur Deutschland und Oesterreich finden wir hier in unserem Kreise vertreten, sondern auch vom Auslande sind einzelne Vertreter hierhergekommen. Wohlbekannt von mehreren Fischereitagungen ist uns der Vertreter des Schweizer Fischereivereins Herr Prof. Dr Steinmann, aus Ungarn ist Herr Direktor Lukacz und aus Deutsch-Böhmen Herr Prof. Langhans zu uns gekommen.

Meine Damen und Herren! Wir haben in der letzten Woche eine Reihe von Sitzungen abgehalten, die den Beratungen in unseren Fachausschüssen dienten und die mitunter sehr schwierige Aufgaben zu lösen hatten. Wir haben die Gewohnheit, daß wir nach diesen rein fachlichen Beratungen der Oeffentlichkeit Interessantes und Neues auf dem Gebiete des Fischereiwesens bekanntgeben; wir halten deswegen am Schluß unserer Tagung immer eine öffentliche Versammlung ab, die hauptsächlich dazu dient, daß Vorträge gehalten werden. Wie ich höre, werden die Vorträge in einem anderen Saale abgehalten werden.

Zum Worte hat sich Herr Ministerialrat Dr Deutschmann gemeldet: Hochansehnliche Versammlung! Es gereicht mir zur besonderen Ehre, daß ich heute das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft auf dem vom Deutschen Fischerei-Verein veranstalteten Fischereitag vertreten kann. Ich habe den Auftrag vom Herrn Bundesminister, das Bedauern auszusprechen, daß er durch unaufschiebbare andere dienstliche Obliegenheiten leider verhindert ist, heute hier zu erscheinen. Er bedauert dies um so mehr, als es den Herren Ihres Vorstandes, mit denen der Herr Minister vor kurzem zusammen war, in der kurzen Zeit des Zusammenseins gelungen ist, ihm vollen Einblick in Ihr reiches Tätigkeitsfeld zu gewähren und es Ihnen gelungen ist, sein vollstes Interesse für alle Ihre Bestrebungen wachzurufen. Er sendet Ihnen durch mich die besten Grüße und Wünsche für ein gutes Gedeihen und für einen schönen Schluß Ihrer Versammlung.

Meine Damen und Herren! Daß der Fischereiverein heuer Oesterreich und Wien — obwohl sie nicht sehr zentral gelegen sind und die Reise hierher manche Schwierigkeiten bietet — als Ort der Tagung gewählt hat, werten wir Oesterreicher als ein besonderes Zeichen der Sympathie, die uns Deutschland entgegenbringt, und ich kann Sie versichern, daß wir Oesterreicher gerade für das ein besonders feines Empfinden haben. Ich hoffe, daß der Aufenthalt in Oesterreich Ihnen die Ueberzeugung verschaffen konnte, daß wir diese Ge-

Digitized by Google

fühle auf das herzlichste und wärmste erwidern. — Als wir seinerzeit die Mitteilung von Ihrem Entschluß, zu uns zu kommen, bekommen haben, waren wir wirklich aufrichtigst erfreut und als wir dann das Programm gelesen haben, waren wir — ich möchte fast sagen — beinahe verwundert, dann aber hat diese Verwunderung über die Ueberfülle von Gegenständen umgeschlagen und wir haben mit Bewunderung gesehen, mit welcher Gründlichkeit und Sachkenntnis die Fragen für die Beratung ausgestaltet worden sind, die auf allen Gebieten der Fischerei von Bedeutung sind. Wir sind Ihnen dankbar, daß wir diesen so tiefgründigen Beratungen leicht beiwohnen konnten, wir konnten kommen, konnten sehen und hören und lernen und vor allem sehen, was wir noch zu lernen haben. Nun ist die Fischerei ein Zweig der Landeskultur und auf diesem Gebiete sind wir sehr ehrgeizig geworden und wir können mit einem gewissen Stolz auf die Erfolge gerade auf diesem Gebiete hinweisen, Erfolge, die in den letzten Jahren niemand erwartet hatte und diese Erfolge haben bestimmt uns nicht zu stolz gemacht, im Gegenteil. Geführt von wissenschaftlicher und praktischer Einsicht, von den Ländern und gut organisierten landwirtschaftlichen Körperschaften, ist unsere Bevölkerung, die sich der Urproduktion widmet, bestrebt, diese Erfolge noch zu vertiefen und auf allen Gebieten der Landeskultur auszudehnen, und für mich ist es ganz sicher, daß auch auf dem Gebiete der Fischerei diese Bestrebungen nach neuen Erfolgen, nach einem weiteren Ausbau, weiter gedeihen werden. Geführt von der starken Freundeshand unseres großen Stammesbruders wird es hoffentlich einmal gelingen, auf diesem Gebiete ähnliche Erfolge wie auf anderen Gebieten der Landeskultur zu erreichen. — Ich möchte zum Schluß noch dem Deutschen Fischerei-Verein sagen, daß Oesterreich dankt, daß Sie zu uns gekommen sind und hier den Fischereitag abgehalten haben und daß wir dem Deutschen Fischerei-Verein weiteres volles Blühen und Gedeihen wünschen und wir nur die Bitte haben, daß wir teilnehmen können an seinen Arbeiten. — Lebhafter Beifall.

Vorsitzender: Ihr Beifall hat gezeigt, wie Herr Ministerialrat Dr. Deutschmann es verstanden hat, den Weg zu unseren Herzen zu finden. Wir danken ihm für die freundlichen Begrüßungsworte, die er gleichzeitig im Namen des Herrn Landwirtschaftsministers ausgesprochen hat. Wir freuen uns, daß die Erwartungen, die die österreichische Regierung an die Tagung des Deutschen Fischereitages knüpfte, nicht enttäuscht worden sind und wir werden stets gern bereit sein, unseren österreichischen Freunden, die in der Gesamtorganisation des Deutschen Fischerei-Vereins vertreten sind, hilfreich zur Seite zu stehen, wenn sie unsere Hilfe brauchen. —

Zum Worte hat sich gemeldet Herr Ministerialrat Dr. Seydel vom Preuß. Landwirtschaftsministerium:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Namen der deutschen Länder, die hier vertreten sind, darf ich dem Herrn Präsidenten für die freundlichen Worte der Begrüßung danken, zugleich darf ich dem Deutschen Fischerei-Verein die Grüße und Wünsche der Länder zu seiner Tagung aussprechen. — Die bisherige Tagung im schönen Wien hat wieder ein kraftvolles Bild gegeben von allen Bestrebungen, die auf dem Gebiete der Binnenfischerei in den einzelnen Ländern bestehen. Wie in Oesterreich, so ist auch im Deutschen Reiche die Binnenfischerei Ländersache. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Zusammenfassung aller dieser Länder in ihren fischereiwirtschaftlichen Bestrebungen in einer großen Organisation nötig ist, und darin besteht vor allem das Verdienst des Deutschen Fischerei-Vereins, daß er diese Zusammenfassung pflegt. Ich danke dem Deutschen Fischerei-Verein für seine Tätigkeit, die Zusammenarbeit und das Zusammenwirken, das er in diesen Tagen wieder gezeigt hat. Möge es zum Wohl der deutschen Fischerei ausschlagen. — Lebhafter Beifall. —

Vorsitzender: Ich danke für die schönen Worte. Wie Herr Ministerialrat selbst betonte, liegt ja die eigentliche Kraft der Fischerei in Deutschland auch bei den Ländern, um so mehr sind wir alle darauf angewiesen, daß wir im guten Verhältnis zu den Regierungen stehen. Daß die Landesregierungen in Deutschland einmütig zusammenarbeiten, ist für uns die größte Genugtuung und die Grundlage eines erfolgreichen Zusammenarbeitens aller Organisationen der Fischerei im Rahmen des Deutschen Fischerei-Vereins.

Es hat sich noch Herr Major Conze zum Worte gemeldet: Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat mich beauftragt, dem Deutschen Fischerei-Verein und dem Oesterr. Fischereibund die besten Grüße zu übermitteln und den Wunsch auszusprechen, daß die

Digitized by Google

Verhandlungen, die geführt werden, zum Vorteil der deutschen und österreichischen Fischerei ausfallen mögen. — Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bedeutet für uns eine ganz erhebliche Erweiterung unseres Arbeitsfeldes und sie hat sich besonders in den letzten Jahren der Fischerei mit großem Interesse angenommen. Die Herren, die im Sonderausschuß für Fischzucht tätig sind, werden mir bezeugen, daß wir fast jeden Wunsch, soweit es möglich ist, erfüllt bekommen. Daß diese Erweiterung durch Vertretung in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für uns einen großen Nutzen hat, ist ohne weiteres zu erkennen. Wir laufen nicht Gefahr, daß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in einer anderen Weise in das große Arbeitsgebiet des Deutschen Fischerei-Vereins hineingreift, weil sie sich lediglich mit den Züchtungsfragen beschäftigt. Das sind Gebiete, die dort ganz bestimmt umgrenzt sind und wenn sie dort ihre Hilfe finden, so kann uns das nur sehr willkommen sein. — Diesem Wunsche füge ich noch hinzu den Wunsch des Vereins Deutscher Teichwirte, den ich auch zum Ausdruck bringen möchte und der dahin geht, daß die Verhandlungen zu einem guten Erfolge führen mögen. Die Bestrebungen der deutschen Teichwirtschaft sind ja im Deutschen Fischerei-Verein ebenfalls fest verankert, die Arbeit und das Verhältnis beider Korporationen ist das Beste, so daß wir in dieser Beziehung den besten und zielbewußten Weg gehen. Damit schließe ich, nochmals das Beste wünschend. — Lebhafter Beifall. —

Vorsitzender: Ich danke für die schönen Grüße, die uns überbracht worden sind. — Unsere Bestrebungen gehen immer dahin, daß wir in der Erkenntnis, daß die Fischerei auch ein Teil der Urproduktion wie die Landwirtschaft ist, mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zusammen arbeiten wollen. — Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, so schreiten wir zum zweiten Punkt unserer Tagesordnung, nämlich den Vorträgen und ich bitte Sie, sich alle nach dem hierfür vorgesehenen Saal zu begeben.

*

Als erster Vortragender sprach Staatl. Fischereidirektor Lübbert-Cuxhaven über die Fischerei in Chile. Er faßte kurz die Ergebnisse seiner Studienreise 1928/29 zusammen, die er im Auftrage der chilenischen Regierung unternommen hatte, um die chilenischen Fischereiverhältnisse zu studieren und Mittel und Wege zur besseren Ausnutzung der dortigen Fischreichtümer zu weisen. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Lichtbilder illustriert.

Sektionsrat Prof. Dr Nereshеimer-Wien behandelte das Thema „Fischerei und Fischzucht in Oesterreich". Er schilderte ausführlich die Gewässer Oesterreichs und die darin blühende Fischerei und die Wege, die für die Weiterentwicklung dieses wichtigen Zweiges zu gehen wären. Auch zu diesem Vortrag wurden zahlreiche Lichtbilder gezeigt.

Der dritte Vortrag, den Prof. Dr Brühl-Berlin hielt, behandelte die fischereiwirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland. Ueber den Rahmen der Binnenfischerei hinausgehend behandelte der Vortragende die innigen Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern und zeigte an zahlreichen graphischen Darstellungen die immerhin erhebliche Bedeutung der Ein- und Ausfuhr seitens beider Länder.

Nachdem die Vorträge beendet waren, ergriff Geh. Baurat Recken-Hannover noch das Wort und dankte dem Deutschen Fischerei-Verein und insbesondere seinem Präsidenten für die mühevolle Vorbereitung und Durchführung der ganzen Tagung.

Nach Schluß des Fischereitages fand ein gemeinsames Mittagessen, ebenfalls in den Räumen des Schlosses Laxenburg, statt. Auch hierbei wurden noch zahlreiche Reden gehalten. Zuerst sprach Sektionsrat Dr Nereshеimer Worte der Begrüßung an die deutschen Gäste. Im Anschluß an den von Prof. Dr Brühl in seinem Vortrage erwähnten Veredelungsverkehr fischereilicher Produkte führte er aus, daß die Zuneigung der deutschen Freunde so weit ginge, daß sie sogar nach Oesterreich kamen, um ihre deutschen Stammesbrüder zu veredeln. Er sprach zum Schluß seiner Rede die Hoffnung aus, daß den reichsdeutschen Gästen Wien und Oesterreich gefallen habe und schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Fischerei-Verein.

Der Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Oberregierungsrat Dr Maier, führte, mit der Anreise über Linz beginnend, aus, wie die Erwartungen der reichsdeutschen Damen und Herren durch das Dargebotene weit übertroffen seien und betonte besonders, daß sich auch außerhalb der Ausschußsitzungen viel Gelegenheit zum Austausch von Gedanken ernster Natur geboten habe. Er erwähnte die offiziellen Empfänge durch den Herrn Bundespräsidenten und den Herrn Landwirtschaftsminister sowie den deutschen Gesandten Graf

Digitized by Google

v. Lerchenfeld und brachte zum Ausdruck, daß der Deutsche Fischerei-Verein noch nie in so schönen erhabenen Räumen getagt habe wie bei diesem Abschluß in Laxenburg. Als Zeichen der engen Zusammenarbeit des Deutschen Fischerei-Vereins mit dem Oesterreichischen Fischereibund sei nicht nur die Mitgliedschaft des letzteren zu bezeichnen, sondern auch eine persönliche Bindung bestehe insofern, als der Ehrenpräsident des Oesterreichischen Fischerei-Bundes, Herr Rechtsanwalt Schwach, auch Ehrenmitglied des Deutschen Fischerei-Vereins ist. Auch der Deutsche Fischerei-Rat habe diese engen Beziehungen nochmals zum Ausdruck gebracht dadurch, daß er an die Herren Sektionsrat Dr. Neresheimer und Prof. Dr. Haempel die silberne Verdienstmünze des Deutschen Fischerei-Vereins verliehen habe, die den beiden Herren in diesem Augenblick überreicht wurden.

Der deutsche Gesandte in Wien, Graf v. Lerchenfeld, ergriff sodann das Wort zu einer längeren inhaltsreichen Rede. Er begrüßte seine deutschen Landsleute und hob hervor, wie man immer von den Sachverständigen etwas lernen könne. Von dem Deutschen Fischerei-Verein habe er gelernt, daß man in der Fischerei keine Grenzen kenne und daß der Deutsche Fischerei-Verein seine Arbeit einhellig über alle Gebiete erstrecke, wo Deutsche wohnen, zum großen Allgemeinwohl unseres Volkes. Dies bedeute in unserer Zeit einen großen Erfolg und in dieser Beziehung sei der Besuch des Deutschen Fischerei-Vereins in Wien nicht nur angenehm, sondern auch verdienstvoll gewesen, als Zeichen der Volksverbundenheit.

Es sprach dann noch Major Conze-Lübeck. Alte Erinnerungen seien in ihm wieder wach geworden, da er ja einen Teil seiner Jugendzeit in Wien verlebt habe. Wo man das Wort Wien höre denke man auch an die schönen Frauen von Wien und wie der Rhein mit dem Wein, so sei Wien mit dem Begriff der Frau verbunden und nach schöner alter Sitte forderte er alle Anwesenden auf, ein Hoch auf die deutsche Frau auszubringen.

In sinnigen Worten legte der Ehrenpräsident des Oesterreichischen Fischereibundes, Rechtsanwalt Dr. Schwach, den Gästen ein fischereiliches Silbenrätsel vor, dessen Lösung das Wort „Laxenburg" war und er schloß mit einem Petri Heil auf die österreichischen und die deutschen Fischer.

Die Grüße des Schweizer Fischerei-Vereins und zugleich des Herrn Dr. Surbeck überbrachte sodann Prof. Dr. Steinmann, und der Vizepräsident des Deutschen Fischerei-Vereins Fischermeister Kühl-Parchim richtete an die Fischer Oesterreichs die Aufforderung, sich an den Verhandlungen und an den Arbeiten zur Förderung der Fischerei mehr und mehr zu beteiligen.

Noch längere Zeit saßen die Teilnehmer des Mittagessens zusammen, da das Wetter für die Parkbesichtigung noch nicht recht hoffähig war. Als dann der Regen nachließ und die Sonne sich wieder etwas zeigte, ergingen sich Partien zu zweien und zu mehreren in den schönen und seltsamen Anlagen des Schloßparkes, bis die Stunde des Abschieds schlug und die Teilnehmer mit der Eisenbahn oder mit dem Autobus nach Wien zurückfuhren.

Damit war die eigentliche offizielle Tagung beendet und am nächsten Tage, Sonntag den 22. 9. 29, fand noch eine Exkursion nach dem Salzkammergut zur Besichtigung der Fischereibiologischen Bundesanstalt Weißenbach am Attersee statt, an der etwa 40 Personen teilnahmen. — Der größte Teil der Teilnehmer aber fuhr auf direktem Wege nach der Heimat zurück mit voller Befriedigung über die in jeder Beziehung inhaltreiche Tagung.

IX. Leitsätze für Winterung und Hälterung der Teichfische.*)

Streck- und Abwachsteiche sollen über Winter trockenliegen. Die Besatz- und Speisefische werden deshalb im Herbst gefischt, und da sie über Winter keine nennenswerte Menge von Nahrung benötigen, in kleinen, aber ausreichenden Winter- und Hälterteichen zusammengezogen. Der starke Besatz auf engem Raum im Winter birgt erhebliche Gefahren in sich; sie durch rechtzeitige Vorbeugungsmaßnahmen zu verringern, ist besser, als nach Eintritt eines Notstandes helfen zu wollen.

*) Nr. 3 der Merkblätter für die Fischerei, herausgegeben von der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin, Verlag J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

A. Auswahl und Vorbereitung der Winterungsteiche.

1. Der Kleinteichwirt geht jeder Gefahr aus dem Wege, wenn er sich mit dem einjährigen Umtrieb begnügt, dergestalt, daß er im Frühjahr zweisömmerige Besatzkarpfen in seine Teiche einsetzt, die bei richtiger Besatzstärke bis zum Herbst zu Speisefischen abgewachsen sind und dann verwertet werden können.

2. Man setze nicht schon besetzten Streck- oder Abwachsteichen ohne weiteres noch andere zu winternde Fische zu. Sie werden dadurch ebenso gefährdet wie der Bestand des Teiches.

3. Man wähle zur Winterung Teiche, die am Ständer über 1,50 Meter tief sind. Die Teiche sollen möglichst ohne Schlamm und Pflanzenmassen und in der Speisung sicher sein.

4 In die größeren Winterteiche setzt man die einsömmerigen, in die kleineren die Speisefische.

5. Waren die Teiche über Sommer unter Wasser, so müssen sie möglichst frühzeitig abgefischt werden. Tümpel, Pfützen werden durch ein gutes Grabensystem trocken gelegt.— Besser als schwaches Kalken mit Ätzkalk wirkt nochmaliges vorübergehendes Bespannen von ein bis drei Wochen im zeitigen Frühjahr, damit im Schlamm lagernde Parasiteneier zur Entwicklung gelangen, im Wasser ohne Wirtstiere eingehen oder mit dem abfließenden Wasser fortgeschwemmt werden.

6. Die Winterteiche sollen vor der Bespannung und Besetzung mindestens vier Wochen staubtrocken liegen. Man kann sie bis Anfang September zum Abwachs der Frühfische benutzen.

7. Der Winterungsteich wird von Schlamm und Pflanzen geräumt. Die Gräben werden ausgehoben und danach werden je 1 Hektar Winterungsfläche 10 Zentner gemahlener Ätzkalk gleichmäßig über Boden und Ufer ausgestreut. Die Besetzung der mit Ätzkalk vorbehandelten Winterungsteichflächen darf erst 10 bis 14 Tage nach der Kalkung erfolgen.

8. Kurz vor den Herbstabfischungen werden Winterungen und Hälter hoch bespannt. Vor dem Einfrieren müssen sie so hoch wie möglich angestaut werden.

9. Der Winterungsbesatz muß unbeschädigt, gesund und schmarotzerfrei sein. Egelkranke Fische werden zuvor durch Baden mit 2½prozentiger Kochsalzlösung von den Egeln befreit. Die Egel müssen sorgfältig vernichtet werden, damit sie nicht wieder (z. B. beim Wechseln des Badewassers) in den Teich zurückgelangen. Beschädigte, kranke und krankheitsverdächtige Fische sind auf eigener Winterung getrennt vom gesunden Material zu halten.

10. Man setze, soweit angängig, nur Fische gleicher Art und gleichen Alters in die Winterungen. Starke und schwache Fische durcheinander zu setzen, ist nicht ratsam. Die einzelnen Jahrgänge (K_1, K_2, K_3) sollen — wenn möglich — getrennt überwintert werden und zwar so, daß einsömmerige Karpfen möglichst oberhalb kommen, während für ältere Karpfen und Schleien das daraus abfließende Wasser benutzt werden kann.

11. Man sorge für gleichmäßigen, aber nicht übermäßigen Durchfluß. Schneeschmelzwasser ist vom Teich fernzuhalten, nötigenfalls schränke man zu dieser Zeit den Zulauf etwas ein. Ist Gefälle vorhanden, so wird das Speisungswasser durch Überfälle belüftet. Organisch verunreinigtes Wasser ist zur Speisung von Winterteichen keinesfalls zu verwenden.

12. Um den Umlauf des Wassers zu sichern, verwende man Ständer mit Grundablaß und zwei Falzen. Durch das Bodengitter im ersten Falz des Ständers tritt das Wasser ein, steigt im Mönch hoch und fällt über die im zweiten Falz angebrachte Stauwand hinweg.

13. Die Zuflußgräben zu den Überwinterungsteichen sollen frei von Wasserpflanzen, Laubmassen und Anlandungen sein. Schmal und tief sind sie besser als breit und seicht. Wo der Zufluß unsicher ist, benutze man oberhalb liegende größere Teiche als Reservoir. Bei großer Kälte ist auch der kleinste Zufluß von Wert. In Gewärtigung einer längeren Frostperiode sollen die Zuflußgräben mit Rohr, Schilf oder Stroh bedeckt werden.

Digitized by Google

B. Vorbeugungsmaßnahmen nach Eintritt des Winters.

1. Die Belüftung des Wassers im offenen Teich erfolgt außer durch den Zulauf auch durch den Wind. Bei Eisbildung wird der Gasaustausch zwischen Luft und Wasser erschwert. Die Sauerstofferzeugung durch Pflanzen geht nur vor sich, so lange der Teich von klarem, lichtdurchlässigem Kristalleis bedeckt ist, nicht aber nach Verdunkelung durch Schnee oder Schnee-Eis. Bedeckt Schnee das klare Eis, so soll dieser vorsichtig beiseite geräumt werden. Ist Eis mit Schnee durchsetzt, so empfiehlt sich das Abeisen des Teiches ganz oder bei größeren Flächen in Streifen. Die Eisneubildung, die unvermeidbar ist, bringt dann an Stelle des Schnee-Eises klares Kristalleis.

2. Macht sich die Öffnung der Eisdecke notwendig, so ist das Eis möglichst nicht zu hacken, sondern zu sägen; das Abeisen über dem voraussichtlichen Winterlager der Fische ist zu vermeiden.

3. Eislöcher (Wuhnen) sind zu sägen und offenzuhalten zum Zwecke der Beobachtung des Fischbestandes. Zeigen sich hier oder am Einlauf luftschnappende Fische, zunächst sind es oft die besonders sauerstoffempfindlichen Weißfischchen, so sind Notmaßnahmen einzuleiten.

Ist der Sauerstoffschwund in einem Winterteich oder kleinen See so weit vorgeschritten, daß die Fische schon in größerer Zahl zu den Luftlöchern zum Luftschnappen kommen, dann ist es höchste Zeit, den eingetretenen Luftmangel im Wasser mit Hilfe von Schaufel oder Eimer zu beseitigen. Zu diesem Zweck werden nebeneinander zwei Löcher in das Eis geschlagen oder gesägt. Es wird nunmehr das Wasser aus dem einen Loch in hohem Bogen in das andere Loch geschaufelt oder gegossen. Bei drohender Erstickungsgefahr ist diese Art der Wasserbewegung zur Vermeidung von Verlusten am wirkungsvollsten. Je öfter eine solche Wasserbewegung vorgenommen wird, um so sicherer wird der Erfolg in der Lebenderhaltung von Fischen in den von Erstickungsgefahr bedrohten Gewässern sein.

Mancherorts wird zur Offenhaltung von Eislöchern ein Gerüst von vier eingesetzten Stangen benutzt, das einen Meter über dem Wasserspiegel einen Rost von Knüppeln trägt, worauf Pferdemist geworfen wird. Dadurch wird für längere Zeit die Neubildung einer Eisdecke in der Wuhne verhindert.

4. Bei abnorm warmem Wetter im Winter verlassen die Fische das Winterlager und suchen an den flachen Stellen vergeblich nach Nahrung. Mit dieser Bewegung der Fische ist ein Gewichtsverlust verbunden, außerdem besteht die Gefahr von Frostschäden bei plötzlichem Kälterückschlag. Sicherung gegen derartige Unruhe bieten tiefe, hochbespannte Teiche und kühle Speisung (Bach- statt Quellwasser).

C. Rettungsmaßnahmen nach Eintritt der Beunruhigung des Fischbestandes.

1. Soweit als angängig soll der Zulauf gesteigert werden, jedoch darf er nicht übermäßig stark werden. Die Teichfläche oder Teile davon sind abzueisen. Um an Stelle mangelnden Zulaufs Bewegung in das Wasser hineinzubringen, kann der Teichspiegel abgesenkt werden. Diese Maßnahme ist aber nicht unbedenklich und nur dann anzuwenden, wenn aller Voraussicht nach die Bildung eines neuen Eishorizontes unwahrscheinlich ist.

2. In äußersten Notfällen kann den Teichen künstlicher Sauerstoff, und zwar dann möglichst nahe am Winterlager, vorsichtig in angemessenen, nicht übertriebenen Mengen zugeführt werden. Zuviel Sauerstoff zuzuführen ist schädlich.

3. Die an den offenen Stellen sich zeigenden luftschnappenden Fische können dem Teich entnommen werden. Um Frostschäden zu vermeiden, sind die Fische sofort nach dem Herausheben in bereitstehende, wassergefüllte Bütten und aus diesen in geeignetere Hälter zu bringen. Kleinere Hälter, die vor der Einwinterung am Wasserspiegel ein starkes Balkenstützgerüst erhielten, können unter der Eisdecke abgelassen und gefischt werden.

Digitized by Google

X. Vereinsnachrichten.

Bericht über die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter, abgehalten am Montag den 9. Dezember 1929 im Hotel Kyffhäuser, Frankfurt a. Main.

Nachdem der Vorsitzende Dr Wannowski-Badenweiler die Hauptversammlung eröffnet hatte und die Gäste, besonders den Präsidenten des Deutschen Fischereivereins Oberregierungsrat Dr Maier-München und die Biologen Dr Lehmann-Münster i. W. und Dr Gaschott-München begrüßt hatte, teilte er der Hauptversammlung mit, daß die Mitgliederzahl auf 210 Mitglieder angewachsen ist, so daß die Hoffnungen des Vorjahres, die Mitgliederzahl auf 200 zu bringen, sogar noch übertroffen wurden. Der Verein könnte mit Fug und Recht sagen, daß er die Gesamtheit der deutschen Forellenzüchter vertrete, da die großen und mittleren Zuchtanstalten fast restlos zusammengeschlossen sind und alle kleinen Züchter niemals ganz erfaßt würden. Durch Vertrauensleute ist festgestellt worden, daß die Jahresproduktion in Deutschland sich auf 20 000 Ztr. beläuft. Das Propagandamaterial wurde von den Kunden gern aufgenommen, von den Züchtern jedoch nicht genügend verwendet. Der Verein hat nicht nur Werbematerial verteilt, sondern sich auch an Kochkunstausstellungan beteiligt, indem wir Preise und Prämien für besonders schön hergerichtete Forellengerichte aussetzten. Diese Propaganda hat sehr gut gewirkt und ist den Herren Katz und Drenk besonderer Dank für die Mühe, der sie sich unterzogen haben, ausgesprochen worden. Der Verein ist nunmehr ins Vereinsregister eingetragen. Eine weitere Leistung des Vereins ist das Vertragssystem mit Lieferfirmen, wodurch die Mitglieder billige Bezugsquellen erhalten. Regelmäßige Rundschreiben sind an alle Mitglieder ergangen, die auch gute Früchte zeitigten durch Vermittlung von Verkäufen von Eiern, Setzlingen und Speiseforellen. Es soll nicht die außerordentliche Arbeit, die von dem Schriftführer Rechtsanwalt Quirll-Oesede zu bewältigen war, unerwähnt bleiben. Zum Schluß muß leider noch mitgeteilt werden, daß der I. Vorsitzende Dr Wannowski sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt sieht, den vor drei Jahren übernommenen Vorsitz abzugeben.

Der Kassenwart Oberförster Wanke-Calmbach erstattet über die Einnahmen und Ausgaben Bericht und stellt vor allem fest, daß für die Beiträge, die bis zum 1. April 1929 zu zahlen seien, die Produktion des Jahres 1928 maßgebend sei, und gleichzeitig wurde der Voranschlag für das Jahr 1930 vorgetragen. Hierauf wurden die Herren Rötzer jr., Neufahrn, und Schuhmacher-Kruft gebeten, die Kasse zu prüfen. Nachdem dieses geschehen war, wurde dem Vorstand durch die Generalversammlung Entlastung erteilt.

Hierauf hielt Privatdozent Dr Lehmann-Münster i. W. einen Vortrag „über die für die Forellenzucht wichtigen Ergebnisse aus den Forschungen der letzten Jahre", der mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommen wurde und im Druck erscheinen wird.

Drenk-Schmalenberg berichtete über die Elberfelder Tagung der Fischhändler und stellt fest, daß durch seinen Vortrag und die gestifteten Forellen ein großer Erfolg für den Verein erzielt worden sei. Von den Fischhändlern wäre allerdings die Verpackung einiger Sendungen von geschlagenen Forellen bemängelt worden. Bei der Aussprache in der Hauptversammlung wurden als Verpackungsmaterial Körbe vorgeschlagen, außerdem sollen Forellen nicht in großen Kisten verschickt werden, sondern je Korb höchstens 15 kg. Vor allen Dingen muß bei Verwendung von Pergamentpapier dieses durchlocht werden, damit das Schmelzwasser abfließen kann.

Katz berichtet über die Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. Vor allen Dingen hat Katz den Interessenten gezeigt, daß sämtliche geschlagenen, wie auch lebenden Forellen in sehr gutem Zustande aus allen Teilen Deutschlands in Frankfurt angekommen sind. Als Gegenbeweis für die Behauptung eines Hoteliers, die Forellen hielten sich nicht im Sauerstoff, hat Katz eine Partie Forellen 10 Tage lang im Sauerstoff erhalten und somit bewiesen, daß eine Forelle sich bei genügender Sauerstoffzufuhr gut hält.

Rechtsanwalt Quirll stellt fest, daß mit der bisherigen Werbetätigkeit die Fühlung mit Küchenchefs, Hotels usw. aufgenommen ist und daß man nicht hiermit schließen dürfte, sondern man dafür sorgen müßte, daß diese aufgenommene Fühlung nicht verloren ginge. Es wurde daher beschlossen, daß in Zukunft zu den stattfindenden Tagungen der Fischhändler und der Kochkunstausstellungen möglichst jedesmal ein Vertreter geschickt wird und daß die umliegenden Forellenzuchten dann Forellen zu diesen Tagungen stiften. Quirll schlägt vor, ein Plakat für große Hotels neu anfertigen zu lassen. Es wird hierauf zur Unterstützung des Schriftführers eine Kommission von drei Herren gebildet, die mit dem Schriftführer zusammen das Aussuchen dieses Plakates vornimmt.

An den Vortrag Drenk über die Neufestsetzung der Beiträge schließt sich eine längere Diskussion mit dem Ergebnis, daß jedes Mitglied den Beitrag in der Staffel entrichtet, in welche er nach seiner Produktion gehört. Hierauf hielt Quirll einen Vortrag über die Prüfungsbedingungen für Fischmeister und Fischereigehilfen, sowie über die Zusammenstellung eines Musterlehrvertrages. Er führte unter anderem aus, daß es sehr wichtig ist, daß ein einheitliches Prüfungswesen herrscht zwischen Süd- und Norddeutschland, da sehr viele Züchter von Süddeutschland ihre Gehilfen nach Norddeutschland auswechseln und somit einheitliche Kenntnisse verlangt werden müßten. Es wird eine Kommission gebildet, bestehend aus drei Herren und einem Herrn aus dem Vorstande, welche das Prüfungswesen weiter bearbeiten sollen und sich mit den betreffenden Behörden in Verbindung setzen.

Oberregierungsrat Dr Maier schlägt vor, die gewählte Kommission für Lehrlingswesen durch Dr Lehmann als Berater zu erweitern. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Digitized by Google

Für das abwesende Mitglied Pinten hält abermals Quirll einen Vortrag über eine Schiedsgerichts-Ordnung, in dessen Verlauf ein Schiedsgericht von drei Herren gebildet wird, damit in Zukunft unter den Mitgliedern keine Prozesse geführt werden, sondern zuerst das Schiedsgericht angerufen wird und die Sachen innerhalb des Vereins erledigt werden können.

Hierauf hält Engelhart seinen Vortrag über Erfahrungen mit der schwarzen Liste. Für den abwesenden Dr Jaisle führt Quirll seine Ansicht über die Preisentwicklung im Jahre 1929 aus, woran sich eine längere Diskussion schließt und vor allem das Unterbieten einzelner Züchter stark gerügt wird. Der sehr interessante Vortrag des Herrn Dr Gaschott über die Fragen der Fütterung in der Forellenzucht brachte sehr vielen Züchtern ganz etwas Neues und wurde gleichfalls mit sehr starkem Applaus von der ganzen Versammlung entgegengenommen. Der Vortrag erscheint ebenfalls im Druck.

Hierauf hält San.-Rat Dr Johansen einen Vortrag über ein neues Hefeblut-Mehl, welches er für Forellenfütterung empfiehlt. Auch dieser Vortrag wird im Druck erscheinen.

Oberregierungsrat Dr Maier teilt noch einige Aenderungen mit, die in der neuen Zollvorlage vorgenommen werden sollen. Sodann drückt er die Freude des Deutschen Fischereivereins aus über die Entwicklung des Vereins Deutscher Forellenzüchter und bedauert die Mitteilung, daß Dr Wannowski sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sieht, den Vorsitz niederzulegen, gerade er, dem es gelungen sei, die Forellenzüchter so einig zusammen zu führen und die Organisation zu einer angesehenen Stellung zu bringen. Oberregierungsrat Dr Maier spricht Dr Wannowski im Namen des Deutschen Fischereivereins seinen besten Dank aus. Dr Wannowski dankt für die freundlichen Worte und weist darauf hin, daß auf seinem ersten Mitarbeiter, Rechtsanwalt Quirll, die Haupt-Arbeitslast geruht hätte, doch wird von diesem wieder hervorgehoben, daß die Verantwortung stets Dr Wannowski getragen hätte. Hierauf erklärt sich Quirll bereit, für ein Jahr den Vorsitz des Vereins zu übernehmen, bittet aber dringend, dafür zu sorgen, daß im nächsten Jahr ein anderer erster Vorsitzender gewählt wird.

Drenk weist auf das unten im Hofe des Hotels ausgestellte Material hin und die Verbesserungen, die im Laufe des Jahres stattgefunden haben. Quirll kommt auf die Futterfrage im allgemeinen zu sprechen und beleuchtet die Vor- und Nachteile der verschiedenen Futterarten. An seine Rede schließt sich eine längere Diskussion an. Drenk ist der Ansicht, daß man von der Ernennung von Ehren-Mitgliedern im allgemeinen Abstand nehmen müßte, doch schlägt er vor, Dr Wannowski als Ehren-Vorsitzenden zu ernennen. Dieser Vorschlag wird von der gesamten Hauptversammlung mit großer Begeisterung aufgenommen. Weiter wird einstimmig beschlossen, daß die Hauptversammlungen stets in der Zeit vom 1.—15. Dezember abgehalten werden und daß Körperschaften nur Mitglied des Vereins Deutscher Forellen-Züchter werden können, wenn der gesamte Vorstand damit einverstanden ist.

Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit den besten Wünschen für das neue Geschäftsjahr.

H. Wiedenburg, Forellenzucht Schnede.

XI. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Gelten auch für ausländische Fische die preußischen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen?

(Nachdruck verboten.)

Durch Polizeiverordnung kann nach § 106 des Fischereigesetzes Bestimmung über das Mindestmaß der Fische getroffen werden. Die Landesfischereiverordnung des Ministers für Landwirtschaft vom 29. März 1917 schreibt u. a. vor, der Fischfang darf auf Fische nur ausgeübt werden, wenn sie, z. B. Lachs, Meerforelle und Zander von der Kopfspitze bis zum Ende der Schwanzflosse mindestens 35 Zentimeter lang sind. Ist der Fischfang von Fischen unter einem bestimmten Maße verboten, so dürfen nach § 107 des Fischereigesetzes solche Fische im Geltungsbereich des Verbotes unter diesem Maße weder feilgehalten noch verkauft noch zur Beförderung gebracht werden. Der Regierungspräsident kann aber zu wissenschaftlichen, gemeinnützigen und wirtschaftlichen Zwecken Ausnahmen gestatten. Der Fischhändler P. aus Stettin war auf Grund der oben erwähnten Vorschriften in Strafe genommen worden, weil er Zander an einen Kaufmann in Stargard i. Pomm. geschickt hatte, welche nicht eine Länge von 35 Zentimeter gehabt hatten. P. beantragte gerichtliche Entscheidung und betonte, die betreffenden Zander stammen aus Rußland; auf ausländische Fische fänden aber die oben genannten Bestimmungen keine Anwendung. Das Amtsgericht verurteilte aber den Fischhändler zu einer Geldstrafe, weil die betreffenden Vorschriften nicht nur für einheimische, sondern auch für ausländische Fische Geltung hatten; wollte man annehmen, daß ausländische Fische nicht unter die erwähnten Bestimmungen fallen, so würde jede Kontrolle unmöglich sein. Diese Entscheidung focht P. durch Revision beim Kammergericht an und hob hervor, die Bestimmungen der preußischen Gesetze und Behörden hätten nur für preußische Fische Geltung. Für diese Auffassung spreche auch eine Verordnung des Regierungspräsidenten in Stettin vom 3. April 1917, welche allerdings einen Ursprungsschein verlange; da ein solcher aus Rußland nicht beigebracht werden könne, so sei der Schiffsfrachtbrief als Ursprungsschein anzusehen. Der Generalstaatsanwalt trat der Revision entgegen und erklärte die Verordnung des Regierungspräsidenten in Stettin für bedenklich. Der I. Strafsenat des Kammergerichts trat dieser Ansicht bei und wies die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, die erwähnte

Digitized by Google

Regierungsverordnung sei in der Tat bedenklich, aber, selbst wenn sie gültig wäre, könne sich der Angeklagte nicht darauf berufen, da er keinen Ursprungsschein vorlegen könne. Ohne Rechtsirrtum nehme die Vorentscheidung an, daß auch für ausländische Fische die Vorschriften der preußischen Gesetze und Verordnungen in Betracht kommen. Eine Uebung, die mit diesen Vorschriften im Widerspruch stehe, sei als ein unbeachtlicher Mißbrauch anzusehen. (1. S. 367. 28.)

XII. Vermischte Mitteilungen.

Fischeinsatz im Bodensee. Letzte Woche wurden in Langenargen vom Württembergischen Fischereiverein am Bodensee 3000 Stück Jung-Zander in der Länge von 9—12 cm in den See eingesetzt. Die Jung-Fische kamen aus einer württembergischen Zander-Zuchtanstalt und sind alle ohne Ausnahme lebend am Bestimmungsort eingetroffen. Der Württembergische Landesfischereiverein a. B. hat in dankenswerter Weise die Satz-Zander dem Württembergischen Fischereiverein a. B. kostenlos zur Verfügung gestellt.

Der Fang von Fröschen. Es ist darüber geklagt worden, daß beim Sammeln von Froschschenkeln roh vorgegangen wird, daß die Sammler den Fröschen die Beine abschneiden und sie dann liegen lassen. Dieses Verhalten erfüllt den Tatbestand der Tierquälerei. Das bayer. Staatsministerium des Innern weist die Polizeibehörden an, dem Sammeln von Froschschenkeln ihr Augenmerk zu widmen und gegen Tierquälereien bei diesem Anlaß mit Nachdruck einzuschreiten.

Abschuß eines beringten Reihers. Der Fischer Max Michael in Altenmuhr bei Ansbach schoß Anfang Juni an der Altmühl einen Fischreiher, der folgenden Ring trug: „M. Kir. Ornith. Központ, Budapest, Hungaria 46 180." Nach Anfrage im ungarischen Institut für Ornithologie wurde dieser Reiher am 16. Juni 1928 im Sumpfe Kisbalaton (Südwest-Ausbuchtung des großen Platten-Sees) beringt. Eigenartig ist, daß dieser Reiher im nächsten Jahre nicht in seine Heimatkolonie zurückkehrte, sondern sich im Juni in Mittelfranken herumtrieb. Vielleicht hatte er sich in einer der Reiherkolonien Frankens angesiedelt. Eine kleinere, bestehend aus 2—3 Paaren, befindet sich ohnehin in unmittelbarer Nähe von Altenmohr. Aus Deutschland wurden keine weiteren Reiher gemeldet, wohl aber aus Italien.

Neuanlage von Wasserbüchern in der tschechoslowakischen Republik. Laut Regierungsverordnung vom 8. Juli 1925 erging an die politischen Bezirksbehörden der Auftrag, neue Wasserbücher anzulegen, in welche sämtliche Wasserwerke einzutragen sind. Die Aktion steckt allerdings noch in den allerersten Anfängen, doch werden die Werksbesitzer bereits dazu verhalten, alle Belege und Daten beizubringen. Trotzdem in der tschechoslowakischen Republik Fischereirechte weder einen Gegenstand der Eintragung ins Wasserbuch noch ins Grundbuch bilden, ist diese Aktion dennoch indirekt insoferne für die Fischerei von Bedeutung, da außer den Antriebsverhältnissen auch die Wasserführung und viele Servitute verschiedener Art auf die Fischerei und ihre Ausübung zurückwirken. Im weiteren Zuge ist ein neues Wassergesetz zu erwarten, das auch die rechtliche Stellung der Fischerei festlegen wird und schon deshalb lange und schwierige Vorarbeiten erfordert, da die in der Slowakei und Karpathorußland dermalen noch gültige ungarische Gesetzgebung mit der Gesetzgebung der historischen Länder Böhmen, Mähren und Schlesien unifiziert werden muß.

XIII. Bücherschau.

Neue Bücher über den Angelsport.

Der Raubfischjäger. Hans Eder ist mit einem kleinen Büchlein an die Oeffentlichkeit getreten, das alle Beachtung verdient. Eder ist einer unserer bekanntesten und erfolgreichsten Huchenfischer, und was er schreibt, hat Hand und Fuß. Er läßt sich in seinem Büchlein auf keinerlei Spekulationen ein und bringt das, was sich in langer Praxis bewährt hat, in gedrängter Form. Es ist interessant, die einzelnen Kapitel zu studieren und hiermit Einblick in die Werkstatt eines anerkannten Meisteranglers zu tun. — Das Büchlein ist in schöner Ausstattung mit reichem Buchschmuck erschienen und soll in keiner Anglerbibliothek fehlen. Rudolf Gerbl.

Der Angelsport, III. Band, Flugangeln. Mit diesem dritten Band über den Angelsport hat Dr. August Winter sein Werk abgeschlossen. Der dritte Band ist wie die vorhergehenden eine Monographie. Dr. Winter betont, daß im deutschen Angelschrifttum eine Monographie über das Flugangeln gefehlt hat und daß diese Lücke durch das Erscheinen seines Buches ausgefüllt werden soll. Es ist sicher, daß im Hinblick auf die große Zahl der deutschen Angler viel zu wenig gute Bücher über den Angelsport auf dem Markte sind. Das Werk von Dr. Winter ist daher nur zu begrüßen. Wie jede Persönlichkeit, die etwas bedeutet, geht auch Dr. Winter eigene Wege und sein Büchlein ist durchaus geeignet, der Wasserweid feinster Art neue Freunde zu gewinnen. Die Anregungen, die Dr. Winter gibt, sind nur zu begrüßen und es ist zu hoffen, daß das Büchlein viele Auflagen erleben möge. Rudolf Gerbl.

Digitized by Google

XIV. Geschäftliches.

Wie muß man leben, um lange zu leben? Wie erhält man sich die volle Lebenskraft, das jugendliche Aussehen und die volle Genußfähigkeit auch in reiferen Jahren bis ins höchste Alter? Wie erkennt man herannahende Krankheiten und wie bewahrt man sich vor ihnen? Wer die Antworten auf diese Fragen weiß, der kann sich das Leben leicht und lang machen, wer nicht darüber nachdenkt, der verpfuscht und verkürzt es. Sehr wichtige Aufschlüsse darüber finden unsere Leser in dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekte von Dr. med. F. Schultheiß G. m. b. H. in Berlin W 35, den Jeder sorgfältig lesen sollte, dem an seiner Gesundheit gelegen ist. Aus kleinen Anzeichen kann er dann erkennen, wie es um ihn steht und kann rechtzeitig die nötigen Maßnahmen treffen. Alle Leser unserer Zeitung erhalten auf Wunsch kostenlos eine lesenswerte Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte" und ebenfalls kostenlos eine Probesendung des von vielen Tausenden mit Erfolg benutzten Nervenkräftigungs- und Blutstärkungsmittels Haemasal Es genügt Anforderung durch die dem Prospekte angeheftete Postkarte. Die Uebersendung erfolgt portofrei, ohne einen Pfennig Kosten für den Empfänger. Unsere Leser haben also Gelegenheit, das bewährte Mittel ganz kostenlos zu versuchen und sollten von dieser Vergünstigung im Interesse hrer Gesundheit Gebrauch machen.

XV. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 10. Januar im Kleinverkauf das Pfund Renken frisch 1.40 bis 1.50; Hechte 1.60; Schleien 1.50 bis 1.60; Karpfen 1.20 bis 1.40; Rutten 1.40; Aitel —.75 bis 1.—; Nerfling —.75 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.— RM.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, Dezember 1929.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.)

Im Vergleich zum Vormonat November liegen die Preise allgemein etwas höher. Nur einige wenige Sortierungen haben geringe Preiseinbußen erlitten. Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Dezember anbelangt, so herrschte mäßig steigende Tendenz. Lediglich die starken Aale erfuhren in lebender Ware einen leichten Preisrückgang.

Lebende Fische	
Aale	
stark	184
groß-mittel	196
mittel	184
klein mittel	119
Zander	
unsortiert	126
Schleien	
groß	107
Portionsschleien	141
unsortiert	128
Hechte	
groß	70
groß mittel	79
mittel	95
unsortiert	109
Karpfen	
Spiegel- (15—30er)	114
„ (30—40er)	109
„ (40—50er)	109
Spiegel- (50—100er)	109
„ unsortiert	110
Schuppen-, unsortiert	100
Barsche	
groß	104
unsortiert	74
Bleie	
groß	72
klein	28
unsortiert	49
Plötzen	
groß	57
klein	20
unsortiert	38
Tote Fische	
Aale	
stark	116
groß	138
mittel	152
Zander	
groß	119
klein	87
unsortiert	98
Hechte	
groß	54
groß-mittel	60
klein	92
unsortiert	83
Karpfen	
unsortiert	76
Quappen	
unsortiert	63
Barsche	
groß	73
klein	25
unsortiert	52
Bleie	
groß	40
klein	13
unsortiert	25
Plötzen	
groß	38
klein	9
unsortiert	23

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 30. Dezember 1929 bis 4. Januar 1930.

Fische, (Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in RM).	lebende	tote
Hechte	90—145	73—103
Hechte, großmittel und groß	62— 85	60— 76
Zander	—	90—149
Zander, klein	—	90—104
Aale	—	—
Aale, mittel und stark	180—190	130—150
Karpfen	95—115	70— 85
Schleien	120—140	—
Portionsschleien	140—150	—
Barse	60— 80	30— 90
Bleie	0— 90	50— 63
Karauschen	4 —	—
Plötzen	—	10— 52
Quappen	90—100	50— 79
Krebse per Schock	—	

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, teilweise etwas belebter, Preise wenig verändert, für einzelne Fischsorten mit Ausnahme für Karpfen etwas aufgebessert.

Jahresdurchschnittspreise 1929
für je 50 kg wichtiger Süßwasserfischarten im Großhandel auf dem Berliner Markt in RM.

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

(Die Preise sind unmittelbar aus sämtlichen Tagesdurchschnittspreisen berechnet. Es bedeuten: + Preissteigerung gegen Vorjahr; — Rückgang; = gleichgebliebene Durchschnittspreise; (.) im Vorjahr nicht notiert.)

Aale		
stark		
lebend	173	(.)
tot	116	(.)
groß		
lebend	190	— 8%
tot	138	—10%
groß-mittel		
lebend	199	=
tot	156	—22%
mittel		
lebend	198	+11%
tot	140	(.)
klein-mittel		
lebend	137	+ 1%
klein		
lebend	105	+ 2%
tot	60	+ 3%
unsortiert		
lebend	170	— 3%
tot	120	— 2%
Zander		
groß		
lebend	156	+13%
tot	122	+ 3%
mittel		
tot	93	— 2%
klein		
tot	85	+ 8%
unsortiert		
lebend	138	+10%
tot	106	+ 5%
Schleien		
groß		
lebend	114	+13%
Portionsschleien		
lebend	154	+ 6%
Schleien		
unsortiert		
lebend	141	+15%
tot	87	+ 5%
Hechte		
groß		
lebend	91	+23%
tot	59	+20%
groß-mittel		
lebend	97	+23%
tot	71	+20%
mittel		
lebend	115	+24%
tot	92	+15%
klein		
lebend	135	+27%
tot	89	(.)
unsortiert		
lebend	131	+23%
tot	75	— 4%
Karauschen		
groß		
lebend	116	+11%
tot	60	+ 9%
klein		
lebend	75	(.)
unsortiert		
lebend	93	+ 3%
tot	55	+18%
Quappen		
unsortiert		
lebend	78	(.)
tot	57	+35%
Barsche		
groß		
lebend	104	+18%
tot	67	+10%
klein		
lebend	56	(.)
tot	24	=
unsortiert		
lebend	94	+29%
tot	50	+11%
Bleie		
groß		
lebend	75	+17%
tot	44	+26%
klein		
lebend	30	+ 7%
tot	11	+26%
unsortiert		
lebend	51	+ 9%
tot	21	+11%
Bleifische		
tot	7	— 9%
Plötzen		
groß		
lebend	58	+ 9%
tot	37	+12%
klein		
lebend	26	+ 8%
tot	12	+20%
unsortiert		
lebend	35	— 3%
tot	23	+21%
Rotbow		
groß		
tot	33	—16%
unsortiert		
lebend	60	+ 7%
tot	33	+ 7%
Krebse (Schock)		
8—10 cm	4	— 8%
10—12 cm	11	+10%
12—14 cm	24	+ 4%
13—15 cm	43	(.)
unsortiert	8	=

Digitized by Google

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im November 1929.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse
Belgien	—	—	—	3	1	—	—	—	2	—	—
Dänemark	—	5	11	2015	2	2	104	63	138	390	—
Danzig	—	—	—	22	166	—	—	8	275	—	6
Estland	—	—	—	2	—	3	11	—	—	—	—
Frankreich	417	51	—	162	—	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	207	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	2	14	90	—	—	5	—	—	—
Italien	—	—	—	322	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	223	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	14	40	7	3	44	21
Niederlande	10	20	4	111	14	20	165	51	111	276	—
Norwegen	—	—	—	8	33	—	1	1	—	3	—
Polen	26	—	—	5	—	—	2	15	—	1	199
Rußland	—	—	—	—	—	892	—	—	12	—	21
Schweden	—	—	1	751	2	—	10	3	—	24	—
Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
Tschechoslowakei	264	77	—	—	—	3	1	—	—	—	—
Ungarn	314	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	565	39	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	250	353	—	—	—	—	—	—
zusammen:	1254	167	18	4437	700	934	334	154	542	739	247

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 9681 Doppelzentner.

Ausfuhr:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	6	—
Belgien	1	3
Dänemark	37	—
Danzig	230	—
Frankreich	59	71
Italien	5	—
Litauen	281	—
Luxemburg	6	—
Niederlande	16	—
Uebertrag	641 dz	74 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	641	74
Norwegen	2	—
Oesterreich	30	—
Polen	23	—
Schweden	14	—
Schweiz	150	—
Tschechoslowakei	98	—
Ungarn	6	—
Vereinigte Staaten	4	—
Zusammen	968 dz	74 dz

Sport und Unterhaltung

Fischweid im Januar.

Von Wilhelm Doose.

(Nachdruck verboten.)

Januar, der wilde harte Geselle, zog wieder einmal ins Land. Der weiße Leithund, sein treuer Begleiter, deckt alles zu: Berg und Tal, Wald und Feld, Busch und Ried. Und doch lebt es in unsern Binnengewässern, im klaren Element und im molligen Schlamme. Vater Teichwirt hat seine Satzfische in den sicheren Kammern untergebracht, daß ihnen ja kein Leid geschehe. Und der Sportfischer? Er rastet nicht, und wenn Schnee und Eis die Täler erfüllen; er muß dem Winter einige frohe Augenblicke abtrotzen, er müßte sonst ein schlechter Jünger seines Schutzpatrons sein.

Digitized by Google

In den Flüssen sind die Wasser inzwischen klar geworden, alles Kraut ist endgültig gesunken; es fiel wie faule Lumpen in sich zusammen. Dann ist für den süddeutschen Sportangler die Zeit gekommen, um einem Edlen aus dem Geschlechte der Salmoniden die Spinnangel anzubieten: dem wehrhaften Huchen, auch Rotfisch und Donaulachs genannt. Wilde Kämpfe spielen sich an den Fischwassern ab, wenn beim Anhieb dem Wehrhaften der gleißende Metallköder im Kiefer festgeschlagen wurde. Aber auch manche natürliche Köder finden beim sportlichen Fang des Donaulachses Verwendung, nicht minder manche Kunstfliegen. Denen, die es noch nicht wissen, mag gesagt sein, daß der Huchen Standfisch ist; er hat nicht das Vagantenblut von Meerforelle und Lachs, welche beiden, fortpflanzungsfähig geworden, ein ruheloses Leben führen: sie müssen wandern, vom Meer ins Binnenwasser, von letzterem wieder ins Meer. Beim Fang des Huchens mit Metallködern bewährte sich der nach unserm Altmeister Heintz benannte Spinner, der auch in Norddeutschland beim Fang des Hechtes große Verbreitung gefunden hat. Unser toter Meister wird von den ewigen Fischgründen aus dem Tun seiner Nacheiferer vergnüglich zuschauen, wenn sie an dem Fischwasser mit dem Silberblinker hantieren.

Die Forelle hat sich, einen milden Winter vorausgesetzt, von den Strapazen des Laichaktes erholt und ihrem Fange stände von Ende des Monats Januar an nichts im Wege, zumal sie auch wieder in guter Körperbeschaffenheit ist. Der wahre Sportangler aber läßt die „Forellensaison" erst dann wieder aufgehen, wenn im Monat April die Lüfte weicher geworden sind, wenn die Muntere wieder springt nach den leichtbeschwingten Kindern des Frühlings. Dann mag der Sportfischer mit ruhigem Gewissen die Gerte wieder aus dem Schrank nehmen und der Rotgetüpfelten die bunten leichten Dinger anbieten, gefertigt von Menschenhand. Bei Beginn des sportlichen Forellenfanges muß streng unterschieden werden zwischen Niederungs- und Gebirgsbach. In letzterem hat die Muntere den Winter über nichts zu lachen, in den Fließen der Niederung aber frißt sie sich einen netten Ranzen heran. Um die gegenwärtige Zeit beißt noch die Aesche. Nach Luftnahrung steigt sie aber nicht mehr, denn den schillernden Elfenkindern machte die rauhe Herbstluft den Garaus. Wer es nun mit seinem Anglergewissen in Einklang zu bringen vermag, der wird jetzt die schmucke Aesche mit dem simplen Regenwurm fangen oder mit zierlichen Spinnern.

Der Hecht hat noch Fangzeit. Dieser gefleckte, wehrhafte Raubfisch steckt aber schon voll Laich, und darum muß es bei ihm bald heißen: Rute in Ruh. Und wenn der Arme weiß, daß seine Zeit gekommen, dann wollen ihm böse Menschen mit Schlinge und Speer zu Leibe. Also, Augen aufgemacht und den Fischdieben das Handwerk gelegt. Der Hecht vergilt es uns tausendfältig, wenn wir ihn in der Laichzeit schützen! Der Barsch ist noch munter und kommt dem Angler bei der Grundfischerei oder beim Spinnen ins Gehege. Schade, daß diesem Stachelflosser ein so langsames Wachstum eigen ist. In manchen Seen Norddeutschlands werden aber kapitale Exemplare gefangen. Teichwirte haben schon versucht, dem Barsch in fetten Karpfenteichen ein schnelleres Wachstum zu verleihen unter Zugrundelegung einer geeigneten Zuchtwahl — unser bunter Stachelflosser bleibt in den Fließen ein elender Kümmerer. Damit hat sich auch der Angelfischer abzufinden. Ganz nahe Verwandte des Barsches, deren Vorkommen auf das Donaugebiet beschränkt ist, zeigen ebenfalls keine Frohwüchsigkeit: Schrätzer, Zingel und Streber. Wunderliche Gesellen sind diese drei, deren Lebensgewohnheiten noch gar nicht restlos erforscht sein werden. Der Grundangler kommt um die gegenwärtige Zeit mit manchem karpfenähnlichen Flossenträger in Berührung, als da sind: Aitl, Rotauge, Aland, Rapfen.

Die Rutte tritt jetzt in Schwärmen auf, um für Erhaltung ihrer boshaften, hinterlistigen Sippe Sorge zu tragen. Dann ist für den Angler die Zeit gekommen, sie in Reusen zu fangen. Wie ich aus Erfahrung weiß, werden mit diesem Gerät zeitweise ansehnliche Mengen von Rutten gefangen. Und dies ist gut, denn die ölgrüne, dunkle, marmorierte Rutte mit dem hellen Bauch und dem Schellfischbartfaden ist eine gefährliche Liebhaberin von Fischlaich, und sie richtet in Forellenrevieren nicht zu unterschätzenden Schaden an. Darum soll bei ihrem Fang die Legangel in Erscheinung treten, wenn es sich um Fischwasser handelt, die nicht der Forellenregion angehören. Damit Petri Heil.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Nöhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

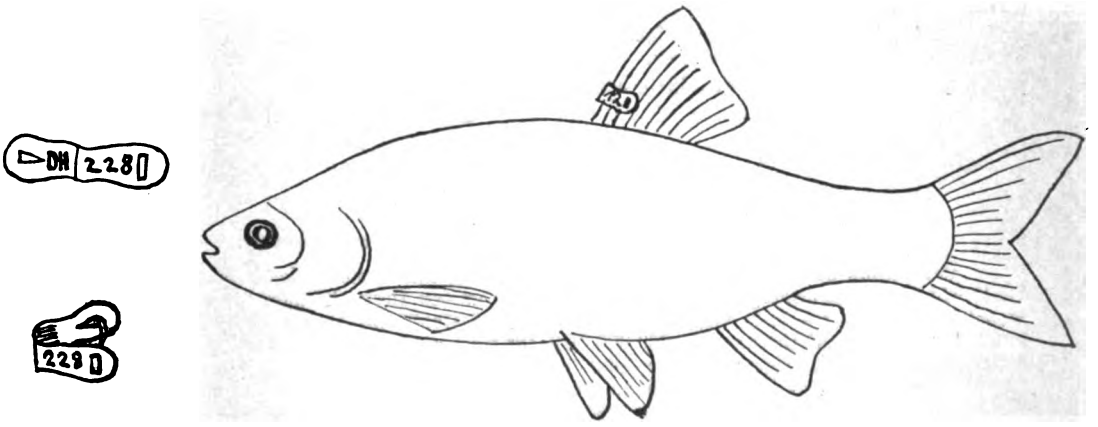
(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3. Augsburg, 1. Februar 1930. 55. Jahrg.

1. Bekanntmachung.

Betreff: **Markierung von Fischen im Donaugebiet.**

Zur Feststellung der Ausdehnung und Erstreckung der Fischwanderungen werden zurzeit in der Donau und deren Nebenflüssen von der Bayer. Biolog. Versuchsanstalt für Fischerei Fischmarkierungen durchgeführt. Fische verschiedener Arten sind mit einer numerierten Metallmarke an der Rückenflosse gekennzeichnet (vergleiche Bild).



Diese Untersuchungen dienen neben dem rein wissenschaftlichen Zweck auch zur Klärung der Frage nach dem Einfluß von Stauwehren und Flußverbauungen auf den freien Zug der Fische. Um diese Feststellungen durchführen zu können, bedarf es der Mitwirkung der Bevölkerung, vor allem der Berufs- und Sportfischer, sowie der Fischhandlungen. Es wird gebeten, markierte Fische sofort möglichst unverfehrt der Bayer. Biolog. Versuchsanstalt (München 2 NO 6, Veterinärstraße 6) einzuschicken. Genaue Angaben über Fangzeit und Fangort, möglichst unter Angabe des Flußkilometers bzw. Altwasser u. dgl. müssen beigefügt werden. Soweit in Ausnahmefällen nicht der ganze Fisch eingeschickt werden kann, ist wenigstens die Marke unter genauer Angabe von Fangzeit und Fangort, Fischart, Länge, Gewicht und Geschlecht des Fisches einzusenden. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Angaben nur dann Wert haben, wenn sie zuverlässig sind.

Auf Antrag können der Wert des Fisches und die Auslagen für die Uebersendung von der Bayer. Biolog. Versuchsanstalt für Fischerei ersetzt werden.

München, den 14. Januar 1930.

Bayer. Biolog. Versuchsanstalt für Fischerei:
i. A.: Prof. Dr. L. Scheuring.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der vierzehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 3. März 1930 vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 29. März 1930. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau- und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr. Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Landes-Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Lehrer Dempf in Starnberg; Dr. med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 15. Februar 1930 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Salvatorstr. 19/0, den 15. Dezember 1929.

Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

III. Bekanntmachung.

Anträge zum Notprogramm 1929 für die Binnenfischerei.

Laut Erlaß des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 20. I. 1930 II. 17 614 an die Landesregierungen bzw. in Preußen an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten betr. Beihilfen aus Mitteln des Fonds für landwirtschaftliche Betriebsumstellung und Absatzförderung sind 200 000 RM. zur Förderung des Absatzes und der Gewinnung neuer Absatzgebiete für Erzeugnisse der Binnenfischerei zur Verfügung gestellt worden. Nach Abzug eines Betrages, der für die Erledigung der noch vorliegenden Anträge zur Beseitigung der Winterschäden verwendet wird, bleiben insgesamt 137 650 RM. Ueber die Verwendung dieser Mittel bestimmt der Erlaß folgendes:

a) für die Umstellung weiterer Fischereibetriebe auf hochwertige Fische, sowie zur Stärkung des Genossenschaftswesens und zu ähnlichen Zwecken . . . 100 000.— RM.
b) für die Fortsetzung der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten, für die Einrichtung und Stützung von Brutanstalten, für die Fortsetzung der Propagandamaßnahmen und dergl. . . . . 37 650.— RM.

Die Einreichung der Anträge soll auch diesmal durch die von den Landesregierungen für das Notprogramm vorgesehenen Stellen (s. Bekanntmachung zum Notprogramm 1928 A.F.Z. Nr. 15 vom 1. VIII. 1928. Erlaß des R.E.M. vom 17. VII. 1928. II—17167) an die Landesregierungen erfolgen und spätestens bis zum 15. II. 1930 nach Prüfung und Begutachtung durch die Landesregierungen usw. beim Reichsernährungsministerium eingegangen sein.

Deutscher Fischereiverein.

IV. Mitteilung.

Fischereifilme. Der Zutritt zu der Vorführung von Fischereifilmen am Montag den 3. Februar 1930, 13—15 Uhr, in der Halle IV der Ausstellungshallen am Kaiserdamm, ist auch von der Königin Elisabethstraße aus möglich, so daß auch ohne Lösen einer Eintrittskarte für die Grüne Woche die Teilnahme an dem Vortrag kostenlos möglich ist. **Deutscher Fischereiverein.**

Digitized by Google

v. Mitteilung.

Für die anläßlich der **Grünen Woche** in **Berlin** vom 1.—5. Februar 1930 weilenden Fischer, Teichwirte und sonstigen Vertreter der Fischerei wird als gemeinsamer Treffpunkt an den Abenden das Restaurant „Rheingold", Bierabteilung (Berlin W 9, Potsdamerstr. 3) vorgeschlagen.

Deutscher Fischereiverein.

VI. Mitteilung.

36. Wanderausstellung der D.L.G. in Köln.

Mit der vom 27. Mai bis 1. Juni 1930 in Köln stattfindenden 36. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist auch eine

Fischereiausstellung

verbunden. Für lebende Fische, Geräte und Hilfsmittel der Fischereiwirtschaft und wissenschaftliche Darstellungen ist der Termin für die endgültige Anmeldung der 31. März (bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW 11, Dessauerstraße 14).

VII. Voranzeige.

Fünfter Internationaler Limnologen-Kongreß.

Die 5. Mitgliederversammlung der Internationalen Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie wird vom 24. bis 31. August 1930 in Budapest stattfinden.

Anmeldung zur Teilnahme und Titel der Vorträge und Mitteilungen sind bis spätestens 1. Juni 1930 dem Sekretariate des Vorbereitungsausschusses (Halélettani Állomás, Budapest, II., Herman Otto — ut 15) anzugeben. Mit dem Kongreß sind fischereilich und biologisch interessante Ausflüge verbunden. Preisermäßigung (50%) für die ungarischen Bahnen, Hotels, Sehenswürdigkeiten usw. ist vorgesehen.

VIII. Bericht über die Sitzung des 59. (36.) Deutschen Fischereirates am 20. September 1929 in Wien.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Entgegennahme des Jahresberichtes 1928.
3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Jahresrechnung 1928 und Erteilung der Entlastung für das abgelaufene Geschäftsjahr.
4. Genehmigung des Voranschlages für 1929.
5. Festsetzung der Beiträge der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.
6. Berichte der Fachausschüsse und Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge.
7. Bericht des Deutschen Fischereivereins über die Verteilung der Mittel aus dem Notprogramm 1928.
8. Anträge des Verwaltungsrates.
9. Ehrungen und Auszeichnungen.
10. Satzungsgemäße Wahlen: stellvertretender Schatzmeister, drei direkte Mitglieder des Verwaltungsrates, Vertreter der Ausschüsse im Verwaltungsrat, Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat und Bestätigung der etwa von den Ausschüssen vorgenommenen Neuwahlen.
11. Ort und Zeit des Fischereirates 1930.
12. Anträge und Wünsche.

Zu 1. Der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, eröffnete die Sitzung des Fischereirates und begrüßte dessen Mitglieder und insbesondere auch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie der österreichischen Bundesregierung. Ferner begrüßte er Herrn Staatssekretär a. D. Dr Hoffmann als Präsident des Deutschen Seefischereivereins. — Er widmete dann Gedenkworte denjenigen Mitgliedern des D.F.V., die im Jahre 1928 durch den Tod von uns gegangen sind. Es waren dies der Präsident des Deutschen Seefischereivereins, Frhr. v. Maltzahn; das letzte Gründungsmitglied des D.F.V., Ehrenmitglied Geheimrat Wittmack; Geh. Reg.-Rat Steglich, der langjährige Vorsitzende des Sächsischen Fischereivereins; ferner Graf von Holtzendorf, der sich ebenfalls große Verdienste um den Sächsischen Fischereiverein, aber auch um den D.F.V. erworben hat, dessen langjähriger Rechnungsprüfer er gewesen ist. Ferner gedachte der Präsident des verstorbenen Vorsitzenden des Vereins Deutscher Fischhändler, Koppe. Die Versammlung erhob sich zu Ehren

Digitized by Google

der Verstorbenen von den Plätzen. — Im Anschluß hieran beglückwünschte der Präsident diejenigen Herren, die in diesem Jahre ihren 70. oder sogar 75. Geburtstag gefeiert haben und sprach Herrn Oberregierungsrat Dr. Eichelbaum die Glückwünsche des D.F.V. zu seiner Beförderung aus. — Es folgte sodann die Feststellung der Anwesenheit der Fischereiratsmitglieder.

Zu 2. Der Jahresbericht 1928 für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 lag der Versammlung satzungsgemäß vor. Da dieser Bericht auch in der Allgemeinen Fischereizeitung rechtzeitig veröffentlicht wurde, konnte von einer Verlesung Abstand genommen werden. — Im Anschluß hieran wies der Präsident besonders darauf hin, daß die Binnenfischerei in diesem Berichtsjahr durch ein Naturereignis besonderer Art in hohem Maße betroffen worden sei, nämlich durch den starken und langen Frost, und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den Reichsbehörden möglich sein werde, weitere Reichsmittel wenigstens für eine kleine Hilfe für die Betroffenen zu erhalten.

Zu 3. Als Rechnungsprüfer des D.F.V. berichtete Staatl. Fischereidirektor Lübbert über die Prüfung der Jahresrechnung. Besondere Beanstandungen hatten sich hierbei nicht ergeben und er beantragte die Erteilung der Entlastung. Ein Widerspruch wurde hiergegen nicht erhoben, der Präsident stellte dies fest und dankte dem Schatzmeister und dem stellvertretenden Schatzmeister für ihre große Mühewaltung.

Zu 4. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1929 lag den Mitgliedern des Fischereirates vor. Auf die Frage des Präsidenten, ob hierzu etwas zu bemerken sei, meldete sich zunächst Stadtoberinspektor Hartig und bat um Auskunft, welche Reisekostenentschädigung diesmal an die Teilnehmer der Tagung gezahlt würde. Der Präsident führte aus, daß der beim Reichsernährungsministerium erbetene Zuschuß nicht in voller Höhe bewilligt worden sei, so daß Präsidium und Geschäftsstelle im letzten Augenblick gezwungen waren, eine Entscheidung darüber zu treffen, wie trotz dieser Kürzung die Durchführung der Tagung ermöglicht werden könne. Es erwies sich als der einzige Weg, den Mitgliedern nicht wie gewöhnlich die Fahrtkosten II. Klasse, sondern nur für die III. Klasse nebst den üblichen Tagegeldern zu erstatten. Es sei sicherlich für die namentlich weiter wohnenden und für die Herren, die schon vorher über ihre Reise disponiert hatten, unangenehm gewesen, hätte sich aber nach der Lage der Sache nicht ändern lassen. Für die Zukunft müsse man versuchen, durch irgendwelche Maßnahmen Mittel einzusparen. Für die Herren, die weiter als 15 Stunden Reisezeit entfernt wohnen, müsse man wohl zwei Tage für die Hinfahrt und zwei Tage für die Rückfahrt in diesem Falle bewilligen. Der Vertreter des Oldenburgischen Landesfischereivereins, Stadtoberinspektor Hartig, wies darauf hin, daß er sowohl als auch Herr Meliorationsrat Konken durch diese Kürzung schwer getroffen worden sei, nachdem er einige Monate vorher von der Geschäftsstelle die Auskunft erhalten habe, daß II. Klasse gezahlt würde. Des weiteren erhob er Beschwerde über das Verhalten des Generalsekretärs gegenüber Herrn Konken, der aus Aerger hierüber abgereist sei. Er beantragte eine andere Regelung als diese Kürzung der Fahrtkosten hierfür zu suchen. Der Präsident wies nochmals darauf hin, daß der D.F.V. sich in einer Zwangslage befunden hätte und auch Prof. Heimerle verteidigte die Stellung des D.F.V., indem er betonte, daß doch ein Zwang bestanden hätte, gegen den nichts gemacht werden könnte, ohne den Bestand des D.F.V. zu gefährden und er bemerkte nochmals, daß die Teilnehmer an der Tagung doch so viel lernten und so viele Anregungen mit nach Hause nähmen, daß sie dieses einmalige Opfer zu bringen bereit sein müßten. Der Präsident dankte dem Vorredner und wies darauf hin, daß die Ausgaben, die der D.F.V. für die Vertreter gerade von Oldenburg habe, bedeutend höher seien als die Einnahmen, die von Oldenburg durch den Landes- und Vereinsbeitrag einkämen. — In Aufklärung der Beschwerde des Stadtoberinspektors Hartig über den Generalsekretär bemerkte Hauptlehrer Stolz, daß es sich bei dem Vorkommnis nur um ein Mißverständnis gehandelt habe. Der Präsident ließ darauf über den Vorschlag des Verwaltungsrates bezüglich der Reisekosten abstimmen. Dagegen stimmten nur Oldenburg und Bremen. Damit war der Antrag angenommen und es wurde beschlossen, den Herren, welche bezüglich der Entschädigung für die Zahl der Tage noch nicht den entsprechenden Betrag erhalten hatten, diesen nachzuzahlen. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, den Verwaltungsrat zu beauftragen, Feststellungen zu machen, welche Ersparnisse für die Zukunft bei den Tagungen irgendwie gemacht werden können.

Digitized by Google

Gegen den sonstigen Inhalt des Voranschlages wurden keine Einwendungen erhoben.

Zu 5. Bezüglich der Beiträge der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder beschloß der Fischereirat, diese wie im Vorjahre zu belassen, d. h. für die angeschlossenen Vereine 80.— RM. je Stimme im Fischereirat, für die außerordentlichen Mitglieder 10.— RM. pro Mitglied.

Zu 6. Es folgten nunmehr die Berichte der Fachausschüsse und die Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge. (Da in der Allgemeinen Fischereizeitung über die Ausschußsitzungen ein ausführlicher Bericht des Generalsekretärs veröffentlicht worden ist und den Mitgliedern der Ausschüsse die Protokolle zugehen, sollen auch diesmal wieder hier nur kurz die Beschlußanträge der Fachausschüsse mitgeteilt werden.) Für den Teichwirtschaftlichen Ausschuß erstattete Generalsekretär Nanz den Bericht. Der einzige Beschlußantrag dieses Ausschusses bestand darin, daß das Reichsernährungsministerium gebeten werden soll, dafür Sorge zu tragen, daß auch im neuen Jahre wieder die Mittel für die Bekämpfung der Bisamratte mindestens in denselbem Maße zur Verfügung gestellt werden sollen wie im Vorjahr. — Für den Ausschuß für die fließenden Gewässer berichtete Staatl. Fischereidirektor Lübbert und wies darauf hin, daß im Anschluß an das Referat von Prof. Dr Ehrenbaum über die Satzaalfrage im Ausschuß darüber beraten worden ist, wie etwaigen Mißständen bei der Satzaalbeschaffung abgeholfen werden könne. Gegen eine schärfere Kontrolle der Märkte auf untermaßige Aale hatte der Ausschuß keine Bedenken, ebenso hat der Ausschuß beschlossen, Versuche darüber anzustellen, ob nicht durch Verbesserung der Hälteranlagen in Altenwerder usw. die Verluste an Satzaalen bei der Hälterung und beim Versand noch verringert werden könnten. Außerdem hat der Ausschuß beschlossen, beim Fischereirat einen namhaften Betrag zu erbitten, um mit dessen Hilfe ein Quantum von einigen 100 Ztr. Satzaale von der Unterelbe anzukaufen und im Gebiet der Elbe oberhalb Hamburg bis gegen Magdeburg auszusetzen. Dieser letztere Antrag des Ausschusses wurde aber abgelehnt, und der Fischereirat erklärte sich bereit, diesen Beschluß als Material für weitere Maßnahmen entgegenzunehmen. — Der 2. Beschlußantrag betraf einen Zuschuß an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen zum Zwecke von Untersuchungen über die fischereiliche Biologie der Buhnenfelder als Unterlage für ihre wirtschaftliche Beurteilung. Der Fischereirat stimmte einem Zuschuß von 1000.— RM. für diesen Zweck, dessen Bedeutung allgemein anerkannt wurde, zu. (Die auf die Lachsfrage bezüglichen Anträge, die im Ausschluß für die fließenden Gewässer besprochen worden sind, werden im Unterausschuß für die Lachsfrage berichtet werden.)

Für den Unterausschuß für die Abwasserfrage erstattete ebenfalls Staatl. Fischereidirektor Lübbert den Bericht, da er die Versammlung dieses Ausschusses geleitet hatte. Der Ausschuß wurde durch die Zuwahl von Dr Lehmann-Münster erweitert, da Geheimrat Recken zurücktrat. Des weiteren wurde beschlossen, der D.F.V. möchte nach Besprechung mit sachkundigen Juristen versuchen, ob durch eine Eingabe an das Reichsjustizministerium zu erreichen sei, daß unangemeldete Untersuchungen von Abwassereinleitungen gerichtlicherseits anerkannt würden. — Die Vorschriften über die Phenoluntersuchungen von Prof. Dr Czensny werden in der Fachpresse veröffentlicht.— Die Frage der Wertordnung der sächsichen Fließgewässer soll in der nächsten Sitzung nochmals als Thema behandelt werden. Zur Abwasserfrage im ganzen faßte der Unterausschuß auf Antrag von Oberbaurat Mierau folgende Entschließung:

Der Fischereirat nimmt Kenntnis von den in Mitteldeutschland und anderen Flußgebieten festgestellten Verseuchungen, die in den letzten Monaten durch den strengen Winter und den wasserarmen Sommer bis zur Unerträglichkeit gesteigert sind und dringende Abhilfe erheischen.

Anerkannt wird, daß die jahrzehntelangen Bestrebungen des Deutschen Fischereivereins und der ihm angeschlossenen Landesfischereivereine um die Reinhaltung der Gewässer von gewissen Erfolgen begleitet gewesen sind, so durch die Gestaltung der neueren Wassergesetze und Fischereigesetze, die Anstellung hauptamtlicher Fischereiverwaltungsbeamten, die Einrichtung von Wasseruntersuchungsämtern.

Der Fischereirat erkennt ferner an, daß die neuen gesetzlichen Bestimmungen es ermöglichen würden, weiteren Verschlechterungen im eigenen Lande vorzubeugen; er stellt aber fest, daß die Wasserpolizeibehörden in der Praxis vielfach versagten und Verschlechterungen häufig nicht vorzubeugen vermögen.

Deshalb ist es nötig, daß von den zuständigen höheren Stellen in dieser Beziehung erhöhte Anforderungen an die Wasserpolizeibehörden gestellt werden.

Weiter ist zu fordern, daß überall, wo es nötig ist, Verbesserungen der unhaltbaren

Digitized by Google

Zustände angebahnt werden nach dem Vorbilde des Ruhrverbandes und der Emscher-Genossenschaft im Wege durch wasserwirtschaftliche Verbände.

Schließlich ist dringend erforderlich schnelle Zusammenarbeit der Länder in allen Abwasserfragen.

Wo auf diesem Wege die Behebung der unhaltbaren Zustände nicht zu erreichen ist, ist zu prüfen, ob nicht die Länderparlamente und der Reichstag durch eine kurze Denkschrift auf die Wichtigkeit der Fragen aufmerksam gemacht werden sollten; dabei ist auf die schließlich nicht zu entbehrende reichsgesetzliche Regelung hinzuweisen.

Mit der Ausarbeitung einer solchen, möglichst kurz zu haltenden Denkschrift wird der Unterausschuß für Abwasserfragen beauftragt. (Schluß folgt.)

IX. Der Versand in Spankörben.*)

Allgemeines über die Notwendigkeit zweckmäßiger Einheitspackungen.

Auch in der Fischwirtschaft hat sich gezeigt, daß die zum Versand gelangenden Fische an Wert gewinnen und den durch geeignete Verpackung verursachten Mehraufwand an Kosten ohne weiteres tragen, wenn sie beim Fang sorgfältig behandelt worden sind und zweckmäßig und vorbildlich sortiert und verpackt zum Versand gelangen. Es steht fest, daß bei Berücksichtigung der heutigentags vom Käufer an die Ware gestellten Anforderungen die Fische einen größeren Nutzen für den Erzeuger abwerfen, wenn sie als „Qualitätsware" in geeigneter und vorschriftsmäßiger Verpackung auf den Markt gebracht werden. Da aber der Käufer heute einen viel größeren Wert auf die Qualität der von ihm erworbenen Ware legt als früher, so muß sich also der Fischereitreibende mit seinen Produkten im Rahmen des Möglichen auf den Absatzmarkt und seine Erfordernisse einstellen.

Wir wissen außerdem, daß nur eine den Anforderungen des Absatzmarktes und den Wünschen der Verbraucher im vollen Umfang Rechnung tragende Marktdarbietung der Fische der immer bedrohlicher werdenden Konkurrenz des Auslandes entgegenwirkt. Der Konkurrenzkampf mit der überall vordringenden Auslandsware kann auf die Dauer nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn die einheimischen Fische eine so gute Handelsware darstellen, daß sie stets gern begehrt werden und dem Markt je nach seiner Aufnahmefähigkeit auch zugeführt werden können. Im Interesse der Absatzförderung ist zum Wohl des Erzeugers daher anzustreben, daß die Lieferung von Fischen in größter Gleichmäßigkeit bei einwandfreier Qualität in einer zweckentsprechenden Verpackung und in vereinbarter Sortierung unter strenger Beobachtung absoluter Zuverlässigkeit bei der Lieferung erfolgt.

Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß bei minderwertiger Ware sich die Verwendung vorbildlicher Verpackungsbehältnisse nicht lohnt. Nur Fische von bester Beschaffenheit können die Kosten einwandfreier Verpackung tragen.

Die im Interesse der Erzeuger liegenden Vereinheitlichungsbestrebungen, welche in den übrigen Zweigen der Nahrungsmittelwirtschaft im weitesten Maße bereits durchgeführt sind, erfordern vom Fischereitreibenden mitunter den Entschluß zur Abkehr von manchem Althergebrachten. Dieser Entschluß ist nötig. Dabei muß man aber nach einheitlichen Gesichtspunkten

Abb. 1. Geeignete Spankörbe.

*) Nr. 4 der Merkblätter für die Fischerei, herausgegeben von der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin, Verlag J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

vorgehen. Die in den Merkblättern niedergelegten Erfahrungen sollen im Gesamtinteresse des Berufsstandes allgemein befolgt werden. Deshalb dürfen auch hin und wieder vorgebrachte Sondereinwendungen gegen diese oder jene Art der Verpackung nicht Veranlassung dazu sein, die in den Merkblättern empfohlenen und vielfach ausprobierten Verpackungsbehältnisse abzulehnen.

Abb. 2.
Der Korb ist mit Pergamentpapier ausgelegt und enthält eine Eisschicht am Boden.

Im Laufe der Zeit sich als notwendig erweisende Verbesserungen werden nach Prüfung sofort empfohlen werden. Jetzt aber ist es notwendig, allgemein eine Einheitsverpackung anzustreben, um den deutschen Markt zu gewinnen, zu beherrschen und dadurch die eindringende Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Empfohlen werden für den Versand hauptsächlich Spankörbe, Kisten und Wiegen.

Die Verpackung in Spankörben.

Allgemeines.

Die zur Verwendung gelangenden Spankörbe sollen möglichst aus sogenannten gerissenen, nicht gehobelten Spänen bestehen, da Spankörbe aus gehobelten Spänen bei reichlicher Eiszugabe auf dem Transport leichter beschädigt werden.

Die Körbe haben eine Größe von etwa 50 cm Länge, 30 cm Breite und 25 cm Höhe (s. Abb. 1) und sind mit einem Traghenkel versehen. Sie eignen sich für den Versand von etwa 30 bis 40 Pfund Fischen, je nach Eisbeigabe. Größere Körbe sind nicht geeignet. Kleinere Sendungen können in kleineren Packungen vorgenommen werden, für welche passende Spankörbe zu verwenden sind. Die Körbe sollen eher flach als hoch sein.

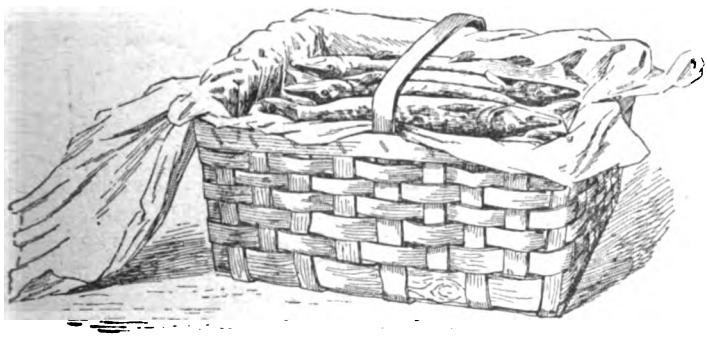


Abb. 3. Die Fische sind sortiert eingelegt (Rückenlage).

Zur Versendung in den Körben werden vorzugsweise Fische mit besseren Marktpreisen gelangen.

Art der Verpackung.

Zur Verwendung dürfen nur gelangen:

1. qualitativ einwandfreie, möglichst vorgekühlte Fische,
2. sauberes Eis,
3. weißes Pergamentpapier; kein anderes, leicht aufweichendes oder gar irgendwie bedrucktes oder farbiges Papier.

Nur sauberstes Eis darf verwendet werden; es ist nach dem Zerkleinern, wenn sich nur eine Spur von Schmutz finden sollte, nochmals zu spülen. Von Natureis darf nur sauberes Kerneis Verwendung finden, kein schmutziges, mit fremden Bestandteilen durchsetztes Eis oder Schneeeis. Der Schmutz des Eises hinterläßt beim Schmelzen leicht

Digitized by Google

Rückstände, die den Wert der Ware mindern. Kunsteis ist sauber, hält aber nicht ganz so lange vor wie Natureis.

Die Verpackung geschieht folgendermaßen:

Der Korb wird mit zwei passenden Bogen guten Pergamentpapiers ausgelegt. Hat man nur große Bogen oder Papierrollen zur Verfügung, so ist das zum Auslegen des Spankorbes benutzte Pergamentpapier in solcher Größe zu verwenden, daß der Korb innen vollkommen damit ausgelegt ist. Benutzt man mehrere Bogen Papier, dann ist zu beachten, daß dieselben auf dem Boden und an den Seiten etwas übereinandergreifen müssen und an den Seiten des Korbes fest anliegen. Das Papier muß noch so weit über den Korbrand hinausragen, daß nach Füllung des Korbes noch eine Überdeckung des Inhalts möglich ist. Reicht das Papier dann nicht aus, so muß außerdem ein dritter Bogen von reichlicher Korbbreite und -länge zum Überdecken des Eises genommen werden.

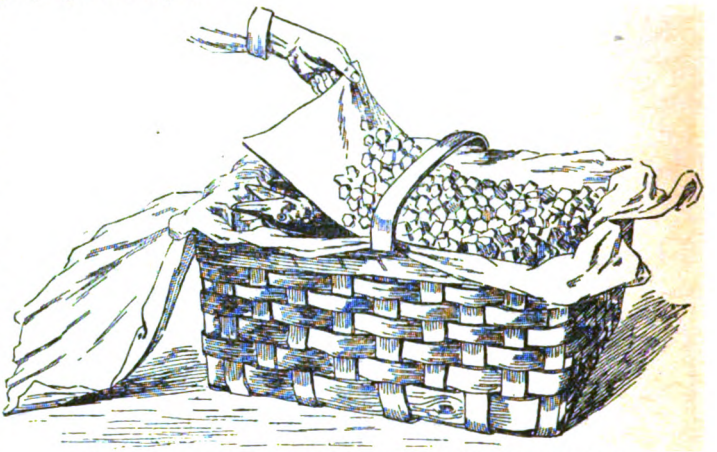


Abb. 4. Pergamentpapier und kleingestoßenes Eis werden aufgelegt.

In das Papier am Boden des Korbes sind kleine Löcher zu stoßen, damit das Schmelzwasser abfließen kann.

Ist der Korb mit Papier ausgelegt, so wird der Boden desselben mit einer Schicht gut zerkleinerten Eises von etwa Kirsch- bis Walnußgröße bedeckt (s. Abb. 2). Daraufhin wird das Ganze gewogen. Die bereitgehaltenen Fische werden dann nach der vorgenommenen notwendigen Reinigung und mehrstündigen Kühlung sortiert und sauber eingepackt. Große Fischarten (wie Hechte, Bleie u. a.) sind einzeln mit der Hand in den Korb zu legen, und zwar so, daß die Fische abwechselnd mit Kopf und Schwanz aneinander zu liegen kommen (s. Abb. 3). Es ist wünschenswert, daß die Fische mit dem Bauch nach oben liegen. Keinesfalls dürfen sie unsortiert und ungeschichtet durcheinandergeworfen eingefüllt werden. Kleine Fische (Plötze oder Barsch), sind, soweit ihre Versendung im Spankorb überhaupt in Betracht kommt, gut zu spülen und mit dem Kescher vorsichtig einzuschütten. Es empfiehlt sich, die Fische vor der Verpackung stark abzukühlen, damit das Eis infolge der Eigenwärme der Fische nicht so rasch zerschmelzen kann.

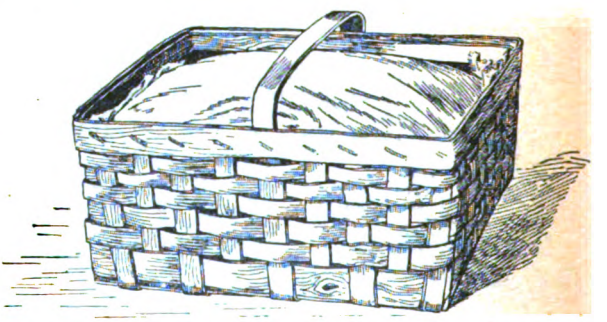


Abb. 5. Das Pergamentpapier schließt die Sendung luftdicht ab.

Ist der Korb zu etwa drei Viertel seines Rauminhalts gefüllt, dann werden die Fische gewogen und sauber mit einer Schicht Pergamentpapier bedeckt. Auf dieses Pergamentpapier wird wiederum zerkleinertes Eis gefüllt (s. Abb. 4). Der Handel bevorzugt bei Sendungen von längerer Dauer Fische, welche nicht unmittelbar mit dem Eis in Berührung gekommen sind, da bei längerem Transport die Berührung des Fisches mit dem Eis leicht zu Verfärbungen der Fischhaut, zur Trübung der Augen

Digitized by Google

und Verschleimung der Kiemen führt. Hierauf wird das an den Seiten überstehende Pergamentpapier auf das Eis umgebogen (s. Abb. 5) und der Korb mit einem passenden Stück Sackleinewand sauber und fest zugenäht. Sollte das an den Seiten hoch herausstehende Papier nicht ausreichen, um den Inhalt gut und vollkommen zu überdecken, so muß ein genügend großes Stück zum Bedecken des Eises gesondert aufgelegt werden, da es sehr wichtig ist, daß der Inhalt der Sendung so gut als möglich von der äußeren Luft abgeschlossen ist. Je besser Fische und Eis vor dem Eindringen wärmerer Luft geschützt sind, je fester also das Pergamentpapier Fische und Eis umschließt, um so besser überstehen die Fische den Transport.

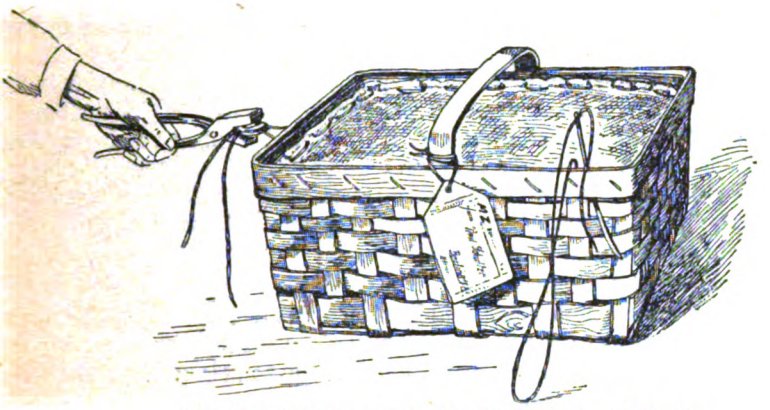


Abb. 6. Sackleinewand wird aufgenäht, der Faden verplombt.

Auch aus diesem Grunde ist gewöhnliches Papier oder gar Zeitungspapier zur Verpackung unbrauchbar, da es den Korbinhalt infolge Aufweichens und Zerreißens nicht genügend vor dem Eindringen von warmer Luft und Staub schützt.

Zur Kontrolle wird der Korb mit einem Bindfaden zugenäht. Anfang und Ende des Bindfadens werden verknotet. Dieser Knoten wird mit einer Plombe versehen, wodurch die sichere Gewähr gegeben ist, daß auf dem Transport niemand unbemerkt an die Sendung gelangen kann. Dieser Schutz der Sendung lohnt die kleine Mühe des Verplombens (s. Abb. 6).

x. Einflüsse auf die Wassertemperatur des Teiches.

Aus der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.
Von Dr. Eugen Probst.

Jeder Teichwirt ist sich der Bedeutung bewußt, die der Temperatur des Teichwassers beizumessen ist. Hängt doch von der Wasserwärme nicht nur die Entwicklung und das Leben der Pflanzen- und Kleintierwelt ab, die die Hauptnahrung für die Fische bilden soll, sondern auch die Freßlust unserer Haustiere des Wassers ist wesentlich durch die Wassertemperatur bedingt. Nur zu schnell ist jedes Jahr für den Teichwirt der Zeitpunkt gekommen, wo er mit der Fütterung seiner Karpfen aufhören muß, da sie bei geringer Futteraufnahme die Nahrung auch nicht mehr entsprechend in Zuwachsleistung umsetzen. Er begrüßt freudig jede sonnige Septemberwoche, die bei günstiger Wasserwärme noch weiteren Futtererfolg erhoffen läßt.

Auf die interessanten Untersuchungen, die Walter im Jahre 1925 über den Temperatureinfluß auf das Karpfenwachstum veröffentlicht hat[1]), sei hingewiesen. Er schreibt hier unter anderem: „Es geht daraus hervor, welchen Einfluß die Temperatur auf das Wachstum der Karpfen besitzt, und daß hier schon einige wenige, ja jeder einzelne Grad von Bedeutung sind."

[1]) Siehe Allgemeine Fischereizeitung, 51. Jhrgg. 1926, Nr. 7, S. 113.

Digitized by Google

In diesem Zusammenhang hat die Frage ohne Zweifel größte Bedeutung, von welchen Umständen die Temperatur des Teichwassers beeinflußt werden kann, und es darf daher auch eine Beobachtung allgemeines Interesse finden, die in den letzten Monaten an der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach gemacht wurde.

Bei Temperaturmessungen, die längere Zeit hindurch in drei gleich großen, nebeneinandergelegenen Teichen unter gleichen Bedingungen durchgeführt wurden, fiel es auf, daß die jeweils festgestellten Wärmeunterschiede zwischen den Teichen stets im gleichen Sinne und auch im ungefähr übereinstimmenden Verhältnis vorlagen. Ich ging daher daran, in gewissen Zeitabständen bei 21 Teichen von je $^1/_5$ Hektar Ausmaß solche Messungen vorzunehmen. Bei gleicher Größe und Tiefe[1]) waren die Teiche mit geringen Unterschieden auch in der Form und Lage zur Himmelsrichtung übereinstimmend; das Zuleitungswasser, soweit überhaupt bei einigen Teichen geringe Wasserzufuhr notwendig war, kam aus der gleichen Wasserführung.

Die am 14. September erstmals durchgeführte Temperaturmessung brachte das Ergebnis, daß bei den Wassertemperaturen sich Unterschiede von über 3° C feststellen ließen. Die Durchschnittstemperatur lag bei etwa 20,5° C; bei zwei Teichen ergab die Messung nur 19,1° C, als Höchsttemperatur wurden in einem Teiche 22,3° C ermittelt. Eine drei Tage später erfolgte Messung brachte im allgemeinen etwas höhere Temperaturgrade; wenn auch die Unterschiede diesmal nicht so sehr ausgeprägt waren, so bewegten sie sich doch mit geringfügigen Ausnahmen im gleichen Sinne.

Am 23. 9. wurde wiederum gemessen; es war nach der längeren Regenperiode, die Hochwasser im Gefolge hatte und einen empfindlichen Temperaturrückgang verursachte. Durchschnittliche Wasserwärme betrug 12,8° C. Die bisherigen Temperaturdifferenzen waren wohl stark ausgeglichen, doch ließ sich auch hier noch feststellen, daß die vorhandenen geringen Unterschiede gleichgerichtet wie bisher lagen. — Drei Tage später waren die Temperaturen noch mehr gesunken, mittlere Wassertemperatur = 11,1° C; es zeigte sich aber, daß die für die einzelnen Teiche typischen Temperaturunterschiede sich bereits wieder deutlicher ausprägten. Messungen, die noch am 2. 10. und 5. 10. vorgenommen wurden, brachten wieder offenkundig das bisher gewohnte fast durchwegs übereinstimmende Bild.

In beifolgender Zeichnung wurde versucht, diese Verhältnisse zu klarer Anschaulichkeit zu bringen.

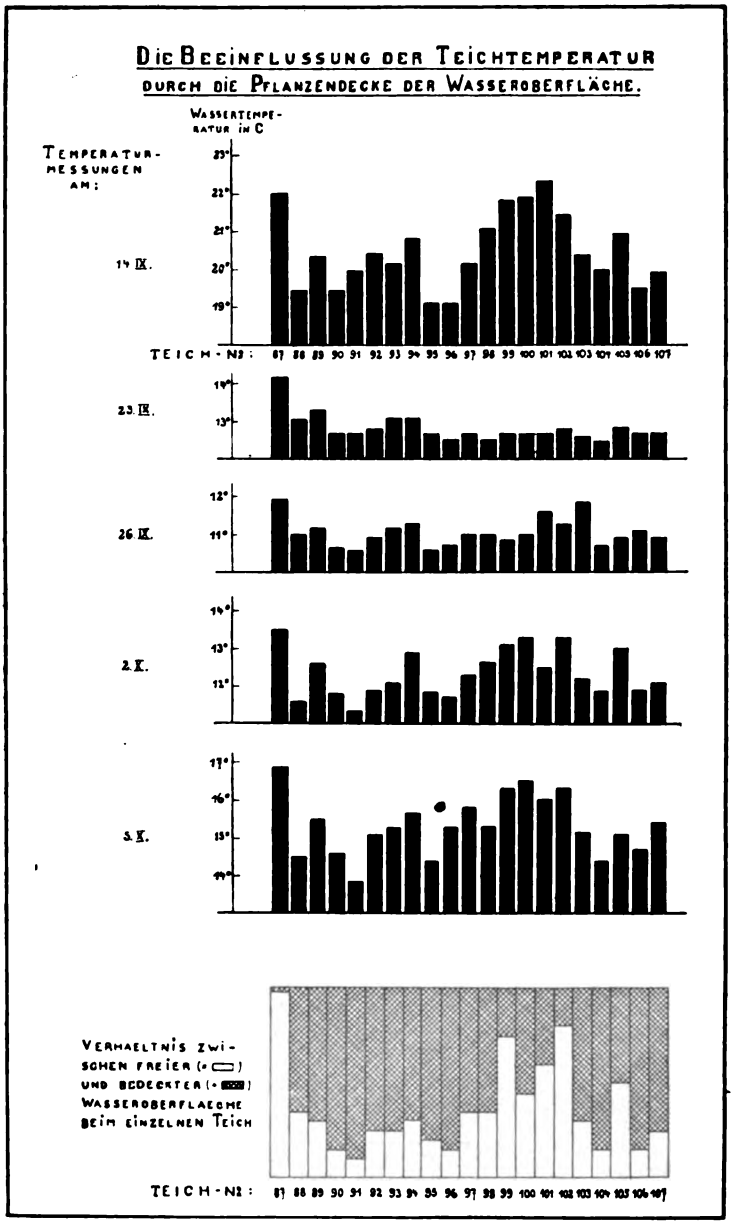
Worauf nun können diese innerhalb der einzelnen Teiche deutlich ausgeprägten Unterschiede in den Wärmeverhältnissen zurückgeführt werden? Man ist ohne weiteres versucht, in dem bei manchen Teichen infolge Durchlässigkeit des Teichgrundes erforderlichen verstärkten Zufluß eine Begründung zu finden; das Ueberraschende aber ist, daß gerade diejenigen Teiche, die ständig eine leichte Wasserzufuhr benötigten, so z. B. Teich 87, 98, 99, 100, 101, 102 und 107 günstigere Wärmeverhältnisse aufwiesen, obwohl die Zuleitung um mehrere Grade kälteres Wasser den betreffenden Teichen zubrachte.

Konnte die in den einzelnen Teichen verschiedene Wasserflora von Einfluß sein? Wenn auch sogenannte „Sumpfflora" nur in geringem Maße vorhanden war, so daß durch sie keine derartige Auswirkung angenommen werden konnte, so waren doch die meisten Teiche in mehr oder minder starkem Maße von Wasserpflanzen überzogen, unter denen die beiden Potamogeton-Arten: in erster Linie P. natans mit seinen Schwimmblättern und P. lucens die bestimmende Rolle spielten. Mitte September waren in einer Liste Eintragungen darüber gemacht worden, zu welchem Prozentsatz die Wasserfläche des jeweiligen Teiches von diesen Pflanzen — auch von Algenauftrieb und Sumpfflora, soweit sie in Frage kamen — bedeckt war. Ein Vergleich dieser Aufstellung mit dem Ergebnis der Temperaturmessungen erbrachte eine so überraschende Uebereinstimmung, daß man wohl ohne weiteres zu der Annahme berechtigt ist, daß hier der ausschlaggebende Faktor zu suchen ist. Stärkere Pflanzenbedeckung der Wasseroberfläche hatte eine geringere Wassererwärmung zur Folge. In der Zeichnung wurde zuletzt ein Schaubild beigefügt, das die Bedeckungsverhältnisse des Einzelteiches klar ersichtlich macht und auf diese Weise anschaulich im Vergleich mit den oberen Kurven den Zusammenhang aufweist.

Im Jahre 1922 hatte sich Walter bereits die Aufgabe gestellt, an Hand des hie-

[1]) Nur Teich 87 hatte eine größere Tiefe als die übrigen.

Digitized by Google



sigen Teichmaterials die Bedeutung der Teichflora für den Fischzuwachs durch wissenschaftliche Untersuchungen zu erweisen. Er konnte auf Grund der Versuchsergebnisse einwandfrei darlegen[1]), daß mit stärkerer Bedeckung des Teiches infolge wesentlich beeinträchtigter Durchlichtung, Durchlüftung und Erwärmung im allgemeinen auch eine mehr oder minder starke Ertragsminderung Hand in Hand geht. Welcher Anteil aber hier insbesondere dem Umstand der geringeren Wassererwärmung zuzumessen ist, dafür dürfen vorliegende Feststellungen sprechenden Anhalt geben. Die Untersuchungen, die im nächsten Jahre fortgesetzt werden sollen — die einsetzenden Abfischungen verhinderten weitere Temperaturmessungen —, brachten an Hand von Zahlen den Beweis, daß die Bedeckung des Teiches von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf die Wasserwärme und damit auch in weiterer Folge auf dessen Ertrag ist.

[1]) Siehe Allgemeine Fischereizeitung, 49. Jhrgg. 1924, Nr. 13, S. 151.

Digitized by Google

XI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

1.—9. Februar 1930: 5. Grüne Woche-Berlin 1930.
2. Februar 1930. 13 Uhr Mitgliederversammlung des Fischereivereins f. d. Prov. Brandenburg in Berlin.
3.—6. Februar 1930: Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin.
3. Februar 1930: 13—15 Uhr, Vorführung von Fischereifilmen im Vortragssaal der Grünen Woche, Halle IV.
3. Februar 1930: 15 Uhr, Verband Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten, Hotel Kaiserhof.
3. Februar 1930: 16 Uhr, Preuß. Fischereiverband, im Hause des Vorl. Reichswirtschaftsrates.
4. Februar 1930: 14 Uhr, Verein Deutscher Teichwirte. Ord. Mitgliederversammlung, „Rheingold", Muschelsaal.
5. Februar 1930: 15 Uhr, Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins, Geschäftsstelle Linkstr. 31.
3.—29. März 1930: Fischereischule Starnberg des Bayerischen Landes-Fischereivereins.
8. März 1930: Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins, Bonn.
27. Mai bis 1. Juni 1930: Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Köln.
11.—16. Juni 1930: Tagung des Deutschen Fischereivereins in Bonn.

Deutscher Fischereiverein.

XII. Vereinsnachrichten.

Die Schmutter-Fischereigenossenschaft Augsburg im Zeichen des Aufstiegs.

Die für 12. Januar 1930 einberufene Genossenschaftsversammlung erfreute sich nach Ablauf des ersten dreijährigen Wahlabschlusses von hier und auswärts einer überaus lebhaften Anteilnahme. Der 1. Vorsitzende, Steuerinspektor Bayerl, begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen, unter diesen insbesondere den Aeltesten, Studienprofessor Merz, den Vertreter der Kreisregierung, Kreisfischereirat Dr. Mast und Studiendirektor Dr. Daz. Wie aus seinem mit ersichtlicher Liebe erstellten Rechenschaftsbericht zu entnehmen war, wurde in den ersten beiden Jahren des ersten Wahlabschlusses 1927/29 in der Hauptsache daran gearbeitet, die 1911 ins Leben gerufene, nach hoffnungsreichem Aufblühen aber bald wieder den Kriegs- und Inflationswirrnissen zum Opfer gefallene Genossenschaft zunächst wieder nach außen zu festigen und ihr das gebührende Ansehen zu verschaffen, während das abgelaufene Jahr 1929 insbesondere der inneren Organisation gewidmet war.

Die in 41 Fischereirechte eingeteilte Genossenschaftsstrecke beträgt von Fischach bis Donauwörth 126.7 Kilometer; an ihr sind beteiligt: 27 Besitzer, 30 Pächter und 29 Gäste, welche die Fischerei selbst ausüben. Außerdem kommen noch in Betracht 20 Besitzer (einschließlich 10 Gemeinden), welche ihre Fischereirechte verpachten und 6 sonstige Mitglieder, demnach 102 zahlende und 10 freie Genossen. Der Bericht hält an dem Grundsatze fest, die Genossenschaft derart zu festigen, daß sie in wirtschaftlicher Hinsicht völlig auf eigenen Füßen steht; immerhin möchte man aber noch nicht auf die Zuschüsse des Kreisfischereivereins, des Landesfischereivereins und des bayerischen Staatsministeriums verzichten. Bisher erhielt die Genossenschaft von diesen drei Spendern Zuschüsse von insgesamt 1175.13 RM., wofür auch an dieser Stelle der Dank zum Ausdruck gebracht werden soll. Aus eigenen Mitteln wurden 2542.67 RM. aufgebracht, was einer Gesamteinnahme von 3717.80 RM. entspricht. Von diesen Beträgen wurden für 3180 RM. Besatzfische angekauft und zwar 5486 Schleien, 1053 Karpfen, 2345 Hechte und 2000 Forellen. Für die hierbei geleistete uneigennützige Arbeit beim Einkauf, Transport und bei der Verteilung dieser Fische wurde u. a. dem Obmann Regner und dem 2. Vorsitzenden Vogel ganz besonderer Dank gezollt. Zu den mancherlei Hemmungen und Widerwärtigkeiten, die sich einer ersprießlichen Betätigung der Flußfischerei entgegenstellen, kam in jüngster Zeit noch ein drittes Uebel: das starke Ueberhandnehmen der erlaubten und meist unerlaubten Badebetriebe und das oft recht unzeitliche Auftauchen von Paddelbootfahrern. — Bei Verlesung des Berichtes des erkrankten Schriftführers erörterte der 1. Vorsitzende auch die im Vorjahre in Aussicht genommene Pachtung des Oberschönefelder Klosterweihers, die sich nicht realisieren ließ, weil das Kloster seinen anfänglich zugestandenen Vertragsentwurf aus unbekannten Gründen wieder zurückzog. Der umfangreiche Bericht bringt am Schlusse zum Ausdruck, daß das Jahr 1929 die Genossen wieder um ein beträchtliches Stück dem gesteckten Ziele nähergebracht hat: die Schmutter wieder fisch- und ertragreich zu machen, die Schmutterfischerei wieder aufzubauen. — Auch aus dem Wirtschaftsbericht des 2. Vorsitzenden Vogel ist zu ersehen, in welch intensiver Weise im abgelaufenen Jahre gearbeitet wurde, insbesondere auch zur Behebung der in dem außergewöhnlich strengen Winter 1928/29 entstandenen großen Schäden. Kreisfischereirat Dr. Mast zollte den Verantwortlichen im Namen des Schwäbischen Kreisfischereivereins lebhaften Dank für ihre hingebungsvolle, ersprießliche Arbeit und stellte der Genossenschaft das rühmliche Zeugnis aus, daß sie sich als die weitaus am besten geleitete Fischerei-Genossenschaft in Schwaben erweist. Ein Antrag des Studiendirektors Dr. Daz, die seitherige, trefflich bewährte Vorstandschaft durch Akklamation wiederzuwählen, fand begeisterte und allseitige Zustimmung. Mit lebhaftem Interesse wurde schließlich die Mitteilung entgegengenommen, daß Kommerzienrat Riegele gewillt ist, anläßlich des bevorstehenden Umbaues des „Schwarzen

Digitized by Google

Bären" für die Genossenschaftsmitglieder eine „Fischerstube" einzubauen. Den Schluß der in schönster Harmonie verlaufenen Versammlung bildete ein hochinstruktiver Lichtbildervortrag des Kreisfischereirates Dr Mast: „Die Teichanlagen in Schwaben."

Die ordentliche Hauptversammlung des Unterfränkischen Kreisfischereivereins Würzburg fand im großen Sitzungssaale der Regierung statt, der die Zahl der erschienenen Fischereiinteressenten, fast 200, kaum fassen konnte. Der 1. Vorsitzende, Regierungspräsident Günder, begrüßte die Versammlung und dankte für seine Berufung als Leiter des Vereins, er versprach alles daran setzen zu wollen, um die Ziele des Vereins zu fördern und bat gleichzeitig, Sonderinteressen hintanzustellen zum Wohle des Ganzen. Aus dem sodann erstatteten Jahresbericht waren von besonderem Interesse die Mitteilungen über die durch den strengen Winter 1928/29 und insbesondere durch die Eissprengungen der Fischerei zugefügten Schäden. Zur teilweisen Linderung der letzteren hat das Staatsministerium einen Betrag von 700 RM. zur Verfügung gestellt. Ferner wurde über die Verunreinigung der Gewässer durch Einleitung von Abwassern, über Wiesenwässerung und sonstige fischereiliche Schädigungen berichtet. Erfreuliche Nachrichten für die Fischerei sind so gut wie keine zu verzeichnen. Für die Bewirtschaftung des Mains wurden an Besatz beschafft: 250 Pfund (= ca. 500 000 Stück) Aalbrut, 19 Zentner einsömmerige Karpfen und 6 Zentner einsömmerige Schleien, die auf den ganzen unterfränkischen Main verteilt wurden. Der Wert der Besatzfische betrug 6038RM. An Beiträgen wurden hierzu aufgebracht insgesamt 5880 RM., wovon die Industrie, die durch ihre Abwassereinleitungen sehr zur Verunreinigung der Gewässer beiträgt, trotz entsprechender Anträge nur 865 RM. aufbrachte, während die Hauptsache durch Unterstützung der Behörden und der Fischereiberechtigten aufgebracht wurde. Besonders der Unterfr. Kreistag überwies eine namhafte Summe. In der an den Bericht anschließenden Aussprache wurde die Vorstandschaft ermächtigt, besondere Schritte wegen der der Fischerei zugegangenen Schäden bei den zuständigen Stellen zu unternehmen. insbesondere auch eine schärfere Ueberwachung der Vollzugsvorschriften zu veranlassen. In der hieran anschließenden Wahl des Ausschusses wurde der bisherige Ausschuß in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Kreisfischereirat Dorfner erstattete sodann einen Bericht über den einzigen See Unterfrankens, den vielen unbekannten sog. Frickenhäuser See, dessen bisherige und künftige fischereiliche Bedeutung und Bewirtschaftung. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden noch die Vereinsbeiträge in der bisherigen Höhe festgesetzt. In der folgenden Aussprache wurde wiederholt die Forderung aufgestellt, daß die dem Staat aus den Fischerkarten anfallenden Gebühren auch für die Fischerei und zur Verbesserung der Gewässer in fischereilicher Hinsicht wenigstens zum größten Teile wieder verwendet werden müßten, was aber bisher trotz aller Bemühungen nicht zu erreichen war. Auch die Erhöhung der staatlichen Zuschüsse wurde verlangt, da der Staat selbst hauptsächlich durch Korrektionen die Fischereiberechtigten benachteilige. Verschiedene Mitteilungen vornehmlich über die Schädlichkeit der Hausenten in Fischwassern, über die beim Wildbaden durch die Badenden vorkommenden Fischfrevel wurden noch aus der Versammlung heraus gemacht und die anschließende Fischverlosung an die anwesenden Mitglieder beschloß die nach jeder Hinsicht sachlich verlaufene Versammlung.

XIII. Personalnotizen.

Geheimrat Haubenschmied †. Im Alter von 75 Jahren starb am 23. Januar 1930 der Geheime Baurat a. D. Theodor Haubenschmied in München. Als Vorstand der Bauabteilung der Intendantur der militärischen Industrie leistete er besonders während des Krieges Außerordentliches. Dank seiner ungewöhnlichen Energie gelang ihm in weniger als 9 Monaten der Neubau der riesigen Pulver- und Munitionsfabrik Dachau bei München, ebenso in kürzester Zeit der Ausbau der Artilleriewerkstätten München, des Hauptlaboratoriums Ingolstadt und der Pulverfabrik Reichertshofen. Neben seinem Beruf hing er aber mit besonderer Leidenschaft an der Fischerei, besonders an dem Angelsport. Als der erste bayerische Fischereikonsulent Dr Schillinger durch Krankheit um die Jahrhundertwende ausgeschieden war, übernahm Haubenschmied dessen Tätigkeit ehrenhalber bis ein neuer Nachfolger ausgebildet war. Während dieser Zeit leitete er auch die Landesfischzuchtanstalt Starnberg, bei deren Ausbau er schon wertvolle Dienste geleistet hatte. In vielen Fragen der Fischerei, besonders bei Entschädigungsstreiten wurde er als technisch und sportlich erfahrener Gutachter beigezogen. Der Angelsport selbst war ihm aber so lieb, daß er ihn noch bis kurz vor seinem Tode unermüdlich ausübte und immer noch als einer unserer besten und erfolgreichsten Huchenfischer anerkannt war, der sich in schwierigen Fischwassern bis zuletzt noch körperliche Leistungen zumutete, denen Jahrzehnte jüngere Sportfreunde oft kaum gewachsen waren. Das Andenken dieses geraden, charaktervollen Mannes wird unvergessen bleiben.

XIV. Vermischte Mitteilungen.

Die Bewirtschaftung des Ludwig-Donau-Main-Kanals. Ende 1929 wurde die Fischerei im Ludwigskanal auf weitere 10 Jahre neu verpachtet. Um die Bewirtschaftung dieses Gewässers möglichst einheitlich und nutzbringend zu gestalten, hatte der Kreisfischereirat Dr J. Hofmann die mittelfränkischen Kanalfischer zu einer Besprechung nach Nürnberg geladen. Erfreulicherweise hatten sich fast alle Pächter eingefunden. Dr Hofmann gab zunächst einen Ueberblick, wie er sich die

Digitized by Google

Bewirtschaftung des Kanals denkt. Hauptnutzfisch im Kanal ist der Karpfen, und zwar hält er einen Besatz mit 100 2sömm. für den km als ausreichend (der Kanal ist 14 m breit, es sind somit rund 700 m = 1 ha). Als Friedfisch neben dem Karpfen soll die gleiche Anzahl Schleien und als Raubfisch der Hecht in einer Zahl von 50—100 je km vorgesehen werden. Je mehr minderwertige Fische sich in einer Haltung vorfinden, um so mehr Hechte sind zu setzen, damit der Abwachs der eingesetzten Friedfische nicht beeinträchtigt wird. Als Mittelding zwischen Raub- und Friedfisch: der Aal.

Fischsterben. Ein großer Schaden ist dem Fischzüchter Konrad Wagner in Lauingen an der Donau in der Nacht vom Freitag zum Samstag erwachsen. In den Zufluß, den sein Zuchtweiher von der Quelle beim alten Wasserturm erhält, gelangte eine Partie Oel. Ob in frevelhafter Weise oder durch Gleichgültigkeit, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Durch dieses in den Zuchtweiher weitergeleitete Oel, das die Wasseroberfläche bedeckte, wurde den vielen dort untergebrachten Setzlingen der Erstickungstod bereitet, so daß am Samstag morgen sich dem Anstaltsbesitzer ein recht schmerzliches Bild bot. Eine große Menge Fischleichen bedeckten die Oberfläche des Weihers. Der Verlust an zum Teil schon recht kräftigen Setzlingen wird auf 1000 Stück geschätzt.

Der Elbsee in neuem Besitz. Der bei Aitrang (Kaufbeuren) idyllisch gelegene Elbsee mit Moorbad, bisher im Besitz des Gutsbesitzers und Fischermeisters Franz Anton Martin, ist auf dem Wege der Versteigerung in den Besitz der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank Obergünzburg übergegangen. Der Zuschlag wurde für 100 000 Mark erteilt.

Raubfisch gegen Raubfisch. Der Fischer Josef Wittich konnte im Kochelsee (Oberbayern) einen 13pfündigen Hecht fangen. Der Hecht hatte eine 600 Gramm schwere Rutte (Edelfischart) im Magen.

920 Jahre Würzburger Fischerzunft. Das Handwerk der Fischerei ist so alt wie die Menschheit selbst. Was wollen da 920 Jahre besagen? Aber unsere raschlebige Zeit mißt mit anderen Maßstäben: 920 Jahre! Welche Körperschaft kann heute ein derartiges, schon überbiblisches Alter aufweisen? Grund genug, daß die ehrsame Würzburger Fischer- und Schifferzunft — Heinrich I., Graf von Rothenburg, der 17. Bischof Würzburgs, hat sie 1010 ins Leben gerufen — den Tag besonders feierlich beging mit Festmesse und Festsitzung, zu der auch Regierungspräsident Günder erschienen war. Sie fand in der alten Zunftstube statt, der einzigen alten Zunftstube Deutschlands. Nur die Hamburger Seefischer haben ein ähnliches Kleinod. Obermeister Göß wies auf die Schwierigkeiten des Gewerbes in der heutigen Zeit hin. Seine höchste Krise, in der es sich gegenwärtig befinde, könne das Gewerbe nur mit tatkräftiger Unterstützung der Behörden überwinden. Dann erfolgte der historische Umtrunk aus dem historischen Karpfenkopf, einem feinen silbernen Stück. Oberbürgermeister Dr Löffler versicherte die Zunft der weiteren Hilfe der Stadt Würzburg.

Hechtbrutanstalt in Speyer. In Verbindung mit den Ausbaubestrebungen im pfälzischen Fischereiwesen wird auch der Gewinnung eigenen Hechtzuchtmaterials größte Bedeutung beigemessen. Seit Jahren werden durch den Kreissachverständigen in Speyer Versuche angestellt, die auf eine Hebung der Wirtschaftlichkeit der pfälzischen Hechtfischerei hinzielen. Bisher entsprachen die Erfolge zwar nicht den Erwartungen, da die erforderlichen brauchbaren Laichhechte nicht in gewünschter Menge gewonnen werden konnten. Inzwischen wurde in Speyer eine Hechtbrut-Anstalt geschaffen, die neuerdings eine weitere Ausgestaltung erfahren hat. Mit Hilfe der Fischer sollen nunmehr während der Laichzeit besonders viel Hechte abgefischt werden, um dadurch die Brutgewinnung zu sichern.

XV. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 24. Januar 1930 im Kleinverkauf das Pfund Aeschen frisch 2.— bis 2.20; Renken frisch 1.40 bis 1.50; Hechte 1.50 bis 1.70; Rutten frisch 1.40 bis 1.60; Schleien 1.60; Karpfen lebend 1.40, tot 1.20; Barben —.75 bis 1.—; Brachsen —.75 bis 1.—; Aitel —.80 bis 1.—; Nerfling —.80 bis 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 20. bis 25. Januar 1930.

Fische, (Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in RM).	lebende	tote
Hechte	118—155	80—110
Hechte, großmittel und groß	80—111	50— 80
Zander	125—150	90—128
Zander, klein	—	70—100
Aale	—	—
Aale, groß und stark	190	140—161
Karpfen	95—115	70— 90
Schleien	130—148	—
Portionsschleien	150—160	—
Barse	50— 80	27— 96
Bleie	25— 66	10— 40
Karauschen	—	—
Plötzen	30—70	10— 52
Quappen	80—103	55— 77
Krebse per Schock	—	

Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Dezember 1929). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.) gr. = groß, kl. = klein, m. = mittel

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Nürnberg	München
Forellen und Lachse:	(Nov.)															
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	—	4.50	3.62	4.75	—	—	4.50	—	3.16
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	4.50	3.62	3.65	—	—	—	—	4.38
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	2.50	—	—	—	—	—	2.68
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	2.75	—	—	—	—	—
Aale: lebende	1.65	—	gr. 2.25 m. 1.98	gr. 2.— m. 1.50	2.17	2.35	3.40	3.—	2.95	2.90	2.—	—	1.80	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.75	—	—	2.—	—	—	—	1.—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	—	—	—	—	—	1.65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.80	—	1.20	—	1.26	1.20	1.55	—	1.80	1.90	1.85	2.—	1.40	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.40	—	1.65	2.—	2.23	1.80	2.20	2.20	2.28	—	2.20	1.80	1.61	2.25	1.50	1.73
Portionsschleien	—	—	1.90	—	—	—	2.22	—	—	2.45	—	—	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.25	1.40	—	1.—	—	—	—	—	—	1.40	—
Karpfen: lebende	1.20	—	1.45	1.50	1.47	1.40	gr. 1.44	1.40	1.58	1.45	1.45	1.60	1.43	1.70	1.31	1.52
tote	—	—	—	—	—	1.—	1.10	—	1.—	—	—	—	—	—	1.26	—
Hechte: lebende	—	—	—	—	1.10	1.45	1.69	—	1.70	1.55	1.50	1.80	1.56	—	1.48	1.70
tote	0.85	0.85	gr. 0.76 kl. 1.09 m. 0.96	1.—	—	1.10	1.34	—	1.30	—	—	—	—	1.30	1.30	1.40
Bleie: lebende	—	—	—	—	—	0.90	—	—	—	—	—	1.—	—	—	—	0.95
tote	0.55	—	gr. 0.86 m. 0.70	gr. 0.90 kl. 0.60	0.57	0.55	—	—	0.60	—	—	—	0.80	0.75	—	—
Barsche: lebende	—	—	—	—	—	1.20	—	—	—	—	0.80	1.20	—	—	—	0.93
tote	0.55	0.75	0.77	0.70	0.70	0.85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	—	0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.25	0.40	—	0.40	0.28	0.55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	—	—	0.70	—	—	—	—	—	0.85	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.80	—	—
tote	0.30	—	0.44	—	—	—	—	—	0.60	—	0.40	0.60	—	—	0.54	0.48
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.50	—	0.38
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.80	—	1.80	1.80	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.56
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.01
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.—
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.20	—	—	—	0.99
Kaulbarse	0.58	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karauschen	0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.70	—	1.19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Der Forellenbarsch.

(Micropterus salmoides.)

Dieser aus Amerika eingeführte Stachelflosser hat den Ruf als erstklassiger Sportfisch, als welcher er dort gilt, bei uns vollständig eingebüßt, mag sein, daß die lange Reise über den Ozean ihn vollständig auf den guten Ruf, den er in Amerika besaß, vergessen ließ. Dort beißt er gierig auf allerhand Köder, wehrt sich heldenhaft um seine Freiheit, welcher Umstand ihn dort zum Liebling der Sportfischer gemacht hat.

Bei uns in Kärnten, wo er in mehreren Seen vorkommt, vermeidet er jeglichen Köder, geht in kein Netz, und vermehrt sich derart rasch, daß er, wie zum Beispiel im Wörthersee und im Forstsee geradezu eine Gefahr für die anderen Edelfische bildet. Ich selbst, der ich als alter, und ich kann es sagen, auch erfahrener Sportfischer gelte, habe, obwohl ich seit Jahren am Ufer des Sees wohne, täglich ein ganzes Rudel von Forellenbarschen beobachtet, welche sich in der Nähe des Bootshauses aufhalten, noch nie Gelegenheit gehabt, einen solchen an den Haken zu bekommen, obwohl ich ihm mit allen nur denkbaren Arten von Ködern an den Leib zu rücken versuchte. Wohl schießen sie auf jeden Köder los, doch nur um diesen genau zu beäugen, um dann wieder „Kehrt" zu machen. Wohl hört man hie und da, daß dieser oder jener einen Forellenbarsch an den Haken bekam, doch sind das derartige Ausnahmsfälle, mit denen nicht gerechnet werden kann. Ich selbst war Zeuge, wie ein Sommerfrischler, ein vollständiger Laie, mit einem Tauwurm einen Forellenbarsch mit 1 Kilogramm 80 Dekagramm an den Haken bekam, den ich dann, nach wirklich aufregendem Drill landen konnte. Was aber bedeutet dieser kleine, unverhoffte Fang gegen die Massen, welche heute den Wörthersee bevölkern?

Vor etwa 20 Jahren setzte der Landesfischereiverein diesen Fisch als Ersatz für den der Seuche verfallenen Hecht im See ein; heute gibt es hunderttausende Forellenbarsche in allen Größen, bis zu 3 Kilogramm schweren Exemplaren, im See. Begreiflicherweise haben besonders die Berufsfischer keine Freude mit diesem Räuber schon deshalb, weil er jedes Netz entweder überspringt oder unterschwimmt. Ins Stellnetz geht er selbstverständlich auch nicht, und an Nachtangeln und Legschnüre erst recht nicht. Was also machen? Es geht uns so wie dem bekannten Zauberlehrling: Die Geister, die wir riefen, die werden wir nun nicht los! Es kann daher nicht genug gewarnt werden, diesen Fisch in nichtablaßbare Wässer auszusetzen, weil man diesen überhaupt nicht mehr herausbringt. In Teichen ist das Aussetzen des Forellenbarsches als Beifisch sehr anzuempfehlen, denn er wächst schnell an, wenn er nötige Nahrung findet, und erfüllt die Aufgabe, welche dem Hecht bisher zugemessen wird, ebenso.

Der eigentliche Zweck meines Aufsatzes besteht hauptsächlich darin, Umfrage zu halten bei allen Sportfischern, um ihre Erfahrungen beim Fang dieses Fisches kennenzulernen, um diese dann praktisch verwenden zu können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Fisch vielleicht doch auf eine mir noch unbekannte Fangmethode reagiert; allen Jüngern St. Petri wäre ich dankbar, wenn sie mir ihre Erfahrungen mit diesem, den meisten wohl noch ganz unbekannten Fisch mitteilten.

Oberst d. R. Lebitsch, Krumpendorf (Kärnten).

Geschäftliches.

Wissen ist Macht! Wer schnelle und gewissenhafte Auskunft sucht, findet sie in dem in der vorliegenden Nummer angezeigten „Kleinen Brockhaus" in einem Bande. Er enthält das Neueste auf allen Wissensgebieten, klare, bunte und einfarbige Karten und Abbildungen, viele auf einen Blick unterrichtende Diagramme. Er ist zugleich Orts-, Namen- und Sachlexikon, Hausarzt, Fremdwörterbuch, kurz, ein Ratgeber in allen Fragen des täglichen Lebens, Unsere Leser mögen die Anzeige der bekannten Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9, beachten, die das Werk gegen bequeme Monatszahlungen liefert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 80 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. – Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 4. Augsburg, 15. Februar 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der vierzehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 3. März 1930 vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 29. März 1930. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau- und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Landes-Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Lehrer Dempf in Starnberg; Dr med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Salvatorstr. 19/0, den 15. Dezember 1929.

Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Betreff: **Markierung von Meerforellen.**

Von der Inspektion der Lachsfischereien in Schottland sind im vergangenen Sommer zahlreiche Meerforellen markiert und ausgesetzt worden. Die Meerforellen wurden durch eine schmale silberne Spange in der Rückenflosse markiert. Auf der Marke sind die Buchstaben A, B, C usw. und eine Nummer eingeschlagen. Falls solche Meerforellen gefangen oder im Handel festgestellt werden, bitten wir, Nachricht über Größe, Gewicht und nach Möglichkeit Fangort der betr. Meerforellen am besten unter Uebersendung des Nummernplättchens zu senden an: Fishery Board for Scotland, Edinburgh.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

III. Bericht über die Sitzung des 59. (36.) Deutschen Fischereirates am 20. September 1929 in Wien.

(Schluß).

Für den Seenwirtschaftlichen Ausschuß berichtete Prof. Dr. Seligo. Er wies auf die interessanten Beratungen besonders bezüglich der Bewirtschaftung der Gewässer mit Hechten hin. Besondere Anträge hatte der Ausschuß nicht zu stellen. Bezüglich der Mitglieder ist an Stelle des ausscheidenden Prof. Dr. Seligo Prof. Dr. Willer zum Vorsitzenden gewählt worden und für den gleichfalls auf seinen Wunsch ausscheidenden Fischereipächter Willig-Arysee wurde Fischereipächter Reiser-Lötzen gewählt.

Für den Ausschuß für Fischereiverwaltung erstattete der Vorsitzende Geheimrat Recken den Bericht. Es lag nur ein Antrag an den D.F.V. vor dahingehend, daß der D.F.V. versuchen solle, aus dem neuen Reichsstrafgesetzbuch die Vorschrift wegzulassen, daß in besonders leichten Fällen von der Beschlagnahme der Fischereigeräte abgesehen werden könne. Der Ausschuß hatte diese Streichung empfohlen, da die Gefahr vorläge, daß ein großer Teil der Fischereivergehen zu solchen leichten Fällen gestempelt und dann die Geräte nicht eingezogen würden. Von Landesoberfischmeister Dr. Seydel wurde aber im Fischereirat demgegenüber vor einer zu großen Schärfe des Strafgesetzbuches gewarnt, da es den Berufsfischern sehr leicht passieren könne, daß wegen irgendeiner Kleinigkeit die Sachen usw. beschlagnahmt würden und wenn dies des öfteren geschehe, sei es immerhin eine empfindliche Störung des Berufes. Geheimrat Dreiß wies zwar daraufhin, daß durch einen Antrag die Geräte wieder zur Freigabe kämen, aber auch Prof. Dr. Wundsch teilte die Ansicht von Dr. Seydel. Daraufhin wurde der Antrag des Ausschusses für Fischereiverwaltung abgelehnt.

Ueber den Ausschuß für Berufsfischerfragen berichtete der Vorsitzende Fischermeister Otto Rosengarten. Auch dieser Ausschuß hatte zur Abwasserfrage Stellung genommen und eine von Fischermeister Korn vorgelegte Entschließung soll der obenangegebenen Entschließung des Abwasserausschusses angefügt werden. Der Ausschuß für Berufsfischerfragen hat weiter gebeten, der D.F.V. möchte Dr. Krämer und Fischereipächter Stropahl bitten, ein Lehrbuch für praktische Fischer recht bald zu schreiben, da dies für die Ausbildung der jungen Fischer unbedingt notwendig sei. — Zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Berufsfischern und Anglern wurde nachstehende Entschließung der beiden entsprechenden Ausschüsse formuliert und von beiden Ausschüssen angenommen:

> 1. Die im Deutschen Fischereiverein vertretenen Verbände der Berufsfischer und der Sportangler sind übereingekommen, daß die örtlichen Mißstände, welche sich auf dem beiderseitigen Interessengebiet entwickelt haben, am besten durch schiedliche Vereinbarungen ausgeglichen werden und daß sowohl gegen Uebergriffe außerhalb Stehender wie auch gegen untragbare Anordnungen gemeinsam vorgegangen wird.
>
> Hierzu sollen örtliche Ausschüsse gebildet werden.
>
> Pressefehden sollen gegenseitig unbedingt unterbleiben.
>
> 2. Die Ausschüsse für Berufsfischerfragen und für Angelsport sollen jährlich an demselben Tage zusammentreten.
>
> Am Vortage soll regelmäßig eine gemeinsame Aussprache beider Ausschüsse im geschlossenen Kreise stattfinden.
>
> 3. Die Ausschüsse für Berufsfischerfragen und für Angelsport bestimmen je eine Person, die gemeinsam alle Fragen zwischen Berufsfischern und Anglern laufend behandeln und für die Sitzungen vorbereiten.
>
> Diese Beschlußanträge wurden angenommen und zu dem 3. Antrag wurde beschlossen, den Vorsitzenden des Ausschusses als Vertreter zu benennen.

Im Mitgliederbestande des Ausschusses wurde für Fischermeister Arndt-Czernowske Fischermeister Rufert-Wildenbruch gewählt. Für den gleichfalls ausscheidenden Fischereipächter Willig-Arysee wurde noch kein neuer Vertreter für Ostpreußen benannt.

Für den Ausschuß für Angelsport erstattete Geheimrat Dreiß den Bericht. Besondere Anträge lagen nicht vor. Bezüglich der Vereinbarung zwischen Berufsfischern und Sportanglern sei auf die vorstehende Entschließung des Berufsfischerausschusses verwiesen, die auch vom dem Ausschuß für Angelsport angenommen wurden.

Für den Unterausschuß für die Lachsfrage erstattete in Verhinderung des erkrankten Vorsitzenden Regierungsrat Dr. Koch Prof. Dr. Willer den Bericht. Zur Finan-

Digitized by Google

zierung der weiteren Untersuchungen über den Lachs beantragte der Ausschuß für Prof. Dr Willer und Prof. Dr Scheuring einen Betrag von 4200 RM. Mit Rücksicht darauf, daß diese Summe im Verhältnis zum gesamten Etat des D.F.V. sehr hoch ist, beschloß der Fischereirat zu diesem Antrag, die Summe von 3000 RM. aufzubringen und zwar gemeinsam mit dem Deutschen Seefischereiverein. Der Präsident des Deutschen Seefischereivereins, Staatssekretär a. D. Dr Hoffmann, stimmte diesem Vorschlage zu vorbehaltlich der Zustimmung des Ausschusses des Deutschen Seefischereivereins. Außerdem beantragte der Ausschuß für die Förderung der Lachszucht in Oldenburg 300 RM., sowie ferner 150 RM. für Untersuchungen von Gewässern, die für die Besetzung mit Lachsbrut im Weser-Ems-Gebiet in Frage kommen.

Der langjährige Vorsitzende Geheimrat Schiemenz berichtete dann über den Wissenschaftlichen Ausschuß. Auch hier lagen keine Anträge vor. Nur die Wahl des Vorsitzenden war zu bestätigen. Der Ausschuß hatte an Stelle des auf seinen Wunsch ausscheidenden Geheimrat Schiemenz Prof. Dr Demoll gewählt. Der Präsident des D.F.V. nahm hier nochmals Gelegenheit, Geheimrat Schiemenz für seine langjährige Mitarbeit und Leitung in diesem Ausschuß zu danken.

Für den Salmonidenausschuß erstattete in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Forellenzüchters Linke Generalsekretär Nanz den Bericht. Der Ausschuß hat sich durch Zuwahl zweier Fischereibiologen Dr Lehmann-Münster und Dr Gaschott-München ergänzt. Zu dem Bericht über die Ergebnisse der Einfuhr amerikanischer Regenbogenforelleneier soll der D.F.V. gebeten werden, an diejenigen Stellen, die von Schmallenberg solche Setzlinge erhalten haben, zu schreiben, wie es mit diesen Fischen geworden ist. — Zur Förderung der Statistik der Forellenzuchtanstalten soll der D.F.V. die Landesregierungen bitten, daß sie durch Befragung der Fischereisachverständigen diese Erhebung, die der Verein Deutscher Forellenzüchter in die Wege geleitet hat, nach Möglichkeit ergänzen.

Gegen die Anträge der Ausschüsse erhob sich seitens des Fischereirates mit Ausnahme der im obigen Bericht bereits angeführten Fälle kein Widerspruch und auch die Wahlen der Ausschüsse wurden durch den Fischereirat gutgeheißen.

Der Präsident schloß diesen Punkt der Tagesordnung mit dem Dank des D.F.V. an die Vorsitzenden und Mitglieder der Ausschüsse.

Zu 7. Der Präsident erteilte dem Generalsekretär das Wort zu dem Bericht des D.F.V. über die Verteilung der Mittel aus dem Notprogramm 1928. Den anwesenden Mitgliedern war ein Verteilungsplan gedruckt vorgelegt worden, zu dem der Generalsekretär im einzelnen Erläuterungen gab. Mit Rücksicht auf die knappe Zeit fand eine Diskussion hierüber nicht statt.

Zu 8. Anträge des Verwaltungsrates lagen nicht vor.

Zu 9. — Ehrungen und Auszeichnungen — teilte der Präsident den Fischereiratsmitgliedern mit, daß der Verwaltungsrat des D.F.V. den Vorschlag mache, Herrn Prof. Dr Seligo-Danzig in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die deutsche Fischerei zum Ehrenmitglied des D.F.V. zu ernennen. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage mit Begeisterung zu. Außerdem machte der Verwaltungsrat den Vorschlag, den Herren Sektionsrat Dr Neresheimer-Wien und Prof. Dr Haempel-Wien als verdienten Vertretern der österreichischen Fischerei, Herrn Dr Peters-Hamburg als Ehrenpräsident des Deutschen Anglerbundes und Herrn von Ruffer-Rudzinitz als Gründungsmitglied des Schlesischen Fischereivereins, anläßlich des 40 jährigen Jubiläums des Vereins, die silberne Medaille zu verleihen.

Zu 10. — satzungsgemäße Wahlen — wurde der stellv. Schatzmeister, Kreisverwaltungsoberinspektor Rettig, wiedergewählt. Als direkte Mitglieder des Verwaltungsrates wurden Staatl. Fischereidirektor Lübbert und Fischermeister G. Otto wiedergewählt und an Stelle des nunmehr als Vorsitzender des Seenwirtschaftlichen Ausschusses im Verwaltungsrat sitzenden Prof. Dr Willer wurde Geheimrat Schiemenz vorgeschlagen. Auch diese Wahlen wurden vom Fischereirat gutgeheißen. Die acht Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat wurden ebenfalls durch Zuruf wiedergewählt und die von den Ausschüssen vorgenommenen Neuwahlen wurden, wie schon oben bemerkt, genehmigt.

Zu 11. Prof. Dr Heimerle-Bonn meldete sich zum Wort und lud den D.F.V.

Digitized by Google

ein, die nächstjährige Tagung in Bonn abzuhalten. Begeistert stimmte die Versammlung diesem Vorschlage zu. (Auch über den Zeitpunkt der Tagung wurde gesprochen. Inzwischen hat sich hierin aber eine notwendig werdende Aenderung ergeben und die Tagung wird voraussichtlich in der Woche nach Pfingsten, d. h. etwa vom 11.—16. Juni stattfinden.)

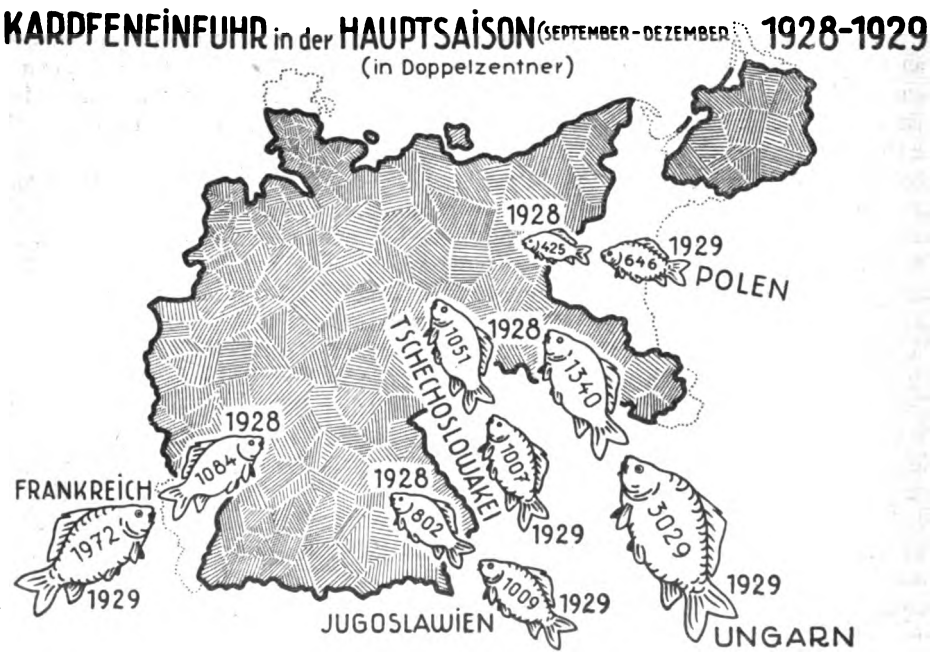
Zu 12. — Anträge und Wünsche. — Der Präsident stellte zunächst fest, daß er in der vorhin angebrachten Beschwerde des Stadtoberinspektors Hartig über ein Vorkommnis zwischen Meliorationsrat Konken und dem Generalsekretär inzwischen festgestellt habe, daß dem Generalsekretär kein Vorwurf gemacht werden könne.

Der Vertreter des Reichsernährungsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Eichelbaum, ergriff dann das Wort und betonte, daß er den Eindruck gehabt habe, daß die lehrreichen Verhandlungen dieser Tagung für die gesamte Fischerei von größter Wichtigkeit sein müßten. Die Zusammenkunft aller Fischereivertreter an einem Ort müsse deshalb auch bei schwerer Finanzlage unbedingt weiter durchgeführt werden und er regte den Gedanken an, ob es nicht vielleicht möglich wäre, seitens der Ländervereine einen gewissen Zuschuß für die Reisekosten der Ländervertreter zu geben. Besonders unterstrich er dann auch die gemeinsame Arbeit mit unseren österreichischen Fischereifreunden und dankte zum Schluß dem Präsidenten des D.F.V. und dem Generalsekretär für die große Mühe und Arbeit der Vorbereitung und Durchführung dieser inhaltsreichen Tagung.

Der Präsident dankte für diese warmen Worte und schloß, da sonstige Wünsche nicht vorgebracht wurden, die Sitzung des 59. Deutschen Fischereirates.

IV. Zur Karpfeneinfuhr.

Die Einfuhr während der letzten Karpfensaison, d. h. von September bis Dezember 1929 einschließlich, ist gegenüber dem Import während des gleichen Zeitraumes des Jahres 1928 um 62% gestiegen und erreichte 7819 Doppelzentner. Den Vergleich für die einzelnen Länder gibt das nachstehende Schaubild. Danach ist besonders stark der Import aus Ungarn



und Frankreich gestiegen, bei Ungarn um 126% und bei Frankreich um 82%. Diese Zunahme hat sowohl in Produktions- als auch in Handelskreisen überrascht.

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die ganzen Jahre zugrunde legt. Es wurden eingeführt in 1000 Doppelzentnern:

Digitized by Google

	Süßwasserfische überhaupt	davon Karpfen
1909	88,7	14,2
1910	102,2	14,3
1911	101,0	16,2
1912	90,0	14,5
1913	91,0	16,5
1924	36,4	5,5
1925	66,0	5,1
1926	78,2	11,8
1927	69,6	10,5
1928	85,2	13,6
1929	95,9	16,8

Danach ist der Gesamtimport von Süßwasserfischen in 1929 gegen 1913 um 5,4% gestiegen; die Karpfeneinfuhr 1929 übersteigt diejenige von 1913 um 1,8%. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Bevölkerung Deutschlands in diesem Zeitraum von 68 auf 63 Millionen zurückgegangen ist.

An der Karpfeneinfuhr 1929 waren beteiligt:

Ungarn	mit 34%	(5736 dz)
Jugoslawien	„ 16%	(2728 dz)
Tschechoslowakei	„ 15%	(2592 dz)
Polen	„ 4%	(730 dz)
Frankreich	„ 28%	(4653 dz).

Deutscher Fischereiverein.

---

v. Die deutsche Binnenfischerei unter besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands.

(Nach der Betriebszählung des Jahres 1925.)

Von Dr Karl Schiemenz.

Im Juni 1925 fand die erste große Volks-, Berufs- und Betriebszählung nach Beendigung des Krieges und Ueberwindung der Inflationszeit statt. Die letzte Zählung vor dem Kriege fiel in das Jahr 1907. Zwischen den beiden Zählungen liegt also der ansehnliche Zeitraum von 18 Jahren, ein Zeitraum, in dem sich zufolge der schweren politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen die Struktur der Wirtschaft allenthalben noch stärker gewandelt hat, als es in 18 ruhigen Friedensjahren wahrscheinlich der Fall gewesen wäre. Es liegt dabei nahe, die Ergebnisse der beiden Zählungen bezüglich der Fischerei miteinander zu vergleichen und damit festzustellen, ob sich wesentliche Veränderungen auch in ihrem Bestand vollzogen haben. Leider ist das nicht recht möglich, weil 1925 die Erhebungseinheiten und ihre Merkmale vielfach anders begrifflich bestimmt worden sind als 1907. Im ganzen ist die Erhebung von 1925 zweckmäßiger und besser durchgeführt worden, so daß man die mangelnde Vergleichbarkeit nicht allzu sehr zu bedauern braucht. Die Erhebung gibt über eine Reihe von Besonderheiten der Binnenfischerei Aufschluß, die nicht nur unter allgemeinen statistischen und volkswirtschaftlichen, sondern auch unter fischereifachlichen Gesichtspunkten wichtig erscheinen. Man möge sich nun nicht daran stoßen, daß jetzt erst die Ergebnisse von 1925 den Interessenten unterbreitet werden. Die Ursache dieser gewiß unerfreulichen Verzögerung liegt darin, daß die Aufarbeitung derartig großer Zählungen regelmäßig mehrere Jahre beansprucht. Für die Binnenfischerei ist indessen diese Sachlage weniger störend, weil sich in diesem Wirtschaftszweig rasche Veränderungen gewöhnlich nicht vollziehen. Die Binnenfischerei ist so sehr von verhältnismäßig feststehenden natürlichen Gegebenheiten abhängig und auch die Betriebsführung ist im ganzen so stark durch die Art der Gewässer gebunden, daß sich die Verhältnisse in der Binnenfischerei nur allmählich spürbar wandeln können. Diese Tatsachen lassen den Ergebnissen der Erhebung von 1925 gerade für die Binnenfischerei auch heute noch ihre volle Bedeutung. Eine neue Erhebung der Binnenfischerei wird wahrscheinlich erst wieder im Jahre 1940 stattfinden. Es bleibt abzuwarten, ob sich dann tiefgreifende Veränderungen herausstellen werden. Bis dahin wird man mit den Zahlen von 1925 auskommen müssen und können.

Digitized by Google

Unter Süddeutschland seien hier Bayern, Baden, Württemberg mit Hohenzollern und Hessen (ohne Oberhessen, also nur Südhessen) verstanden. Dieses Gebiet hat (einschließlich Bodensee) an der deutschen durch die Produktion von Süßwasserfischen wirtschaftlich genutzten Gesamtwasserfläche (ohne die Bodden und trichterförmigen Erweiterungen der Strommündungen in Norddeutschland) in Höhe von 1,17 Millionen Hektar einen Anteil von 14,5%. Die süddeutsche Gewässerfläche beläuft sich auf 170 497 ha. Dieser Anteil an der Gesamtfläche ist gewiß beträchtlich, bleibt aber hinter dem Anteil der nordöstlichen Fischereigebiete erheblich zurück. So hat Ostpreußen den größten Anteil mit 32,5%. Es folgt das Gebiet: Pommern, Brandenburg und Grenzmark mit 24,3%. Fast den gleichen Anteil wie Süddeutschland besitzt das Gebiet: Mecklenburg, Holstein, Schleswig, Lübeck und Hamburg, nämlich 12,6%. Die übrigen Gebiete treten gegenüber jenen vier bereits genannten Gebieten zurück. Es hatten einen Flächenanteil von

Nordwestdeutschland	5,3%
Westfalen und Rheingebiet[1])	3,9%
Mitteldeutschland	3,9%
Schlesien	2,9%

An der gesamten Fläche ablaßbarer Teiche in Höhe von rund 60 000 ha hat Süddeutschland einen Anteil von 18,1%.

Nach diesem allgemeinen Ueberblick über die gesamte der Fischerei dienenden Wasserfläche möge nunmehr dargelegt werden, in welcher Weise sich die Fläche Süddeutschlands gemäß den statistischen Unterlagen auf die verschiedenen Gewässerarten verteilt. Es entfielen auf

ablaßbare Teiche	10 858 ha	= 6,4%
Weiher usw. in Privatbesitz	6 839 ha	= 4,0%
fiskalische Seen	20 586 ha	= 12,1%
Bodensee	53 800 ha	= 31,6%
fließende Gewässer (teilweise ohne die kleinen Wasserläufe)	78 414 ha	= 45,9%
zusammen:	170 497 ha.	

Bei den fiskalischen Seen handelt es sich um die oberbayerischen Seen. Nach der Bodennutzungserhebung 1927 besitzt der Regierungsbezirk Oberbayern 26 247 ha stehende Gewässer. Die Betriebszählung 1925 ergab 1330 ha ablaßbare Teiche und 3185 ha Weiher, private Seen usw. Zieht man die Teiche, Weiher und Privatseen von der Gesamtfläche der stehenden Gewässer ab, so bleiben 21 732 ha für die fiskalischen Seen übrig. Die Zahl ist um 1146 ha größer als die entsprechende Zahl in der obigen Zusammenstellung. Dieser Unterschied ist, mindestens teilweise, darauf zurückzuführen, daß in der Gewässergruppe „Weiher usw." auch fließende Gewässer in Privateigentum teilweise mit erfaßt worden sind. Dies war sogar die Absicht der Erhebung, denn der Fragebogen fragte lediglich außer nach den Teichen nach den anderen zur Fischerei benutzten Gewässern im Privateigentum, beschränkte diese Frage also nicht auf stehende Gewässer. Nun sollte aber die Fläche in Hektar angegeben werden. Das ist in der Regel ohne weiteres nur bei den stehenden Gewässern praktisch möglich. Nach der Länge der Fließgewässer in Kilometer war nicht gefragt worden. Daher sind die Angaben über die kleinen Fließgewässer größtenteils ganz unterblieben. Daß auch aus anderen Gründen die Ergebnisse der beiden ganz verschiedenartigen Zählungen (Bodennutzungserhebung — Betriebszählung) differieren können, ist nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Denn über die Flächengröße der einzelnen Gewässer sind zuweilen verschiedene Angaben im Umlauf. Dabei ist es dann leicht möglich, daß der Gemeindevorsteher auf Grund der Flurkarten für die Bodennutzungserhebung die Fläche eines Gewässers mit einer bestimmten Hektarzahl einsetzt, während der Gewässerbesitzer bei der Betriebszählung eine andere Zahl angibt, die er für seine Person für die richtige hält. Es handelt sich hierbei um Unzulänglichkeiten, von denen große statistische Erhebungen und die Vergleiche zwischen ihren Ergebnissen niemals frei sind. Sie treten namentlich in die Erscheinung, wenn man sich mit den Ergebnissen kleinerer geographischer Gebiete näher beschäftigt.

Von besonderem Interesse für Süddeutschland ist die Teichwirtschaft,

[1]) ohne Rheinpfalz und Südhessen.

Digitized by Google

einschließlich Forellenzucht, deren Nutzfläche allerdings gegenüber der Karpfenteichwirtschaft nicht zu Buche schlägt. Die Betriebszählung im Jahre 1925 ergab eine Gesamtfläche von 59 919 ha ablaßbarer Teiche. Diese Fläche verteilt sich auf die einzelnen natürlichen Teichwirtschaftsgebiete folgendermaßen:

Ostpreußen	2 634 ha	= 4,4%
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	3 242 ha	= 5,4%
Bez. Lüneburg	2 345 ha	= 4,0%
Oberschlesien	2 789 ha	= 4,5%
Niederschlesien Bez. Breslau	7 521 ha	= 12,6%
Lausitz und Nachbargebiete (Bez. Liegnitz, Frankfurt, Dresden, Bautzen)	16 706 ha	= 28,0%
Mitteldeutschland (Ostsachsen, Thüringen, Bez. Merseburg u. Erfurt)	5 090 ha	= 8,5%
Nordbayern	7 598 ha	= 12,6%
Südbayern	2 143 ha	= 3,6%
Sonstige Gebiete	9 851 ha	= 16,4%

Wie gesagt handelt es sich hierbei lediglich um die ablaßbaren Teiche. Nicht mitenthalten sind die nicht ablaßbaren Weiher, von denen namentlich in Süddeutschland ein Teil ebenso wie Teiche und im Verband mit den anderen ablaßbaren Teichen der in Betracht kommenden Betrieb bewirtschaft werden.

Faßt man nun, im Gegensatz zu den bisher behandelten Wirtschaftsgebieten, auch einmal die politischen Einheiten ins Auge, so ergibt sich folgendes Zahlenbild:

	ablaßbare Teiche in ha	sonstige (meist stehende) Privatgewässer in ha
Land Bayern	9839	5730
Land Württemberg	787	624
Land Baden	195	428

Außer über die Flächen gibt die Statistik auch Aufschluß über die Betriebe, sowohl über ihre Zahl als auch ihre Größe, sowie über die Beschäftigten.

Von den 35 747 Binnenfischereibetrieben, die im ganzen Reiche gezählt wurden, entfallen 11 456 Betriebe oder 32,4% auf Süddeutschland. Ein etwas anderes Bild ergibt sich allerdings, wenn man die Größe der Betriebe berücksichtigt. Als Maßstab der Betriebsgröße hat die Statistik die Anzahl der vorwiegend oder ausschließlich Beschäftigten gewählt. Nun ist es bekannt, daß zahlreiche Betriebe in der Binnenfischerei nur nebenbei bewirtschaftet werden. Landwirte, Förster, Gutsgärtner, Gastwirte usw. sind in den ihrer Obhut unterstehenden Fischereien nur im Nebenberuf tätig. Es handelt sich hier meist um kleine Erwerbsfischereien, für die die Ansetzung einer oder mehrerer voller Arbeitskräfte nicht lohnen würde. Ihnen stehen die größeren Fischereibetriebe gegenüber, die eine oder mehrere Personen vorwiegend oder ausschließlich, daneben häufig aber auch noch Leute im Nebenberuf oder gelegentlich (Abfischungen) beschäftigen. Die Betriebszählung hat indessen nur die Personen erhoben, die sich ausschließlich oder vorwiegend der Fischerei widmen. Es wurden gezählt:

	Reich	Süddeutschland
Betriebe ohne od. vorwieg. od. ausschl. beschäft. Personen	31 506	10 357 (32,9%)
„ mit 1 vorwieg. od. ausschl. beschäft. Person	2 710	788 (29,1%)
„ „ 2—3 „ „ „ „ Personen	1 237	282 (22,8%)
„ „ 4—5 „ „ „ „ „	164	22 (13,4%)
„ „ 6—10 „ „ „ „ „	92	7 (7,6%)
„ „ 11—20 „ „ „ „ „	24	(—)
„ „ 21 u. mehr „ „ „ „ „	14	(—)

Diese Zahlen zeigen deutlich, daß in Süddeutschland der Schwerpunkt noch mehr bei den kleinen Nebenbetrieben (fast ausschließlich Nebenbetriebe der Landwirtschaft) ohne vorwiegend oder ausschließlich Beschäftigte liegt als im Reich. An diesen kleinen Fischereibetrieben hat Süddeutschland einen Anteil von einem Drittel. Schon bei den etwas größeren Betrieben mit einer vorwiegend oder ausschließlich beschäftigten Person sinkt aber die Anteilsziffer schon auf etwas unter ein Drittel, bei 4—5 Personen auf etwa ein Achtel. Die Betriebe mit 6—10 Personen sind an der Gesamtzahl des Reiches bloß noch mit einem

Digitized by Google

Fünfzehntel beteiligt. Betriebe mit mehr als 10 vorwiegend oder ausschließlich beschäftigten Personen sind für Süddeutschland überhaupt nicht ermittelt worden.

Von der Gesamtzahl der Betriebe entfielen auf die kleinen Nebenbetriebe im Reich 88% und in Süddeutschland 90%. Auch diese Zahlen bestätigen, daß die Betriebsgröße in Süddeutschland hinter dem Reichsdurchschnitt zurückbleibt.

In diesem Zusammenhang ist noch von besonderem Interesse, welche Teichflächen in den einzelnen Gebieten auf die kleinen Nebenbetriebe ohne vorwiegend oder ausschließlich beschäftigte Personen entfallen. Der Anteil dieser kleinen Nebenbetriebe an der gesamten Teichfläche der einzelnen Gebiete beträgt:

Lausitz und Nachbargebiete	35%
Niederschlesien, Bez. Breslau	36%
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	52%
Reichsdurchschnitt	58%
Oberschlesien	65%
Südbayern	70%
Mitteldeutschland	76%
Bez. Lüneburg	80%
Nordbayern	81%
Ostpreußen	87%

Diese Zahlen beleuchten scharf die verschiedene betriebswirtschaftliche Struktur der einzelnen Teichwirtschaftsgebiete: in Schlesien und der Lausitz das Vorherrschen der größeren Betriebe, im übrigen, namentlich in Mitteldeutschland, Hannover, Nordbayern und Ostpreußen, das Ueberwiegen der Kleinteichwirtschaft.

Was nun die vorwiegend oder ausschließlich in der Fischerei in Binnengewässern beschäftigten Personen anlangt, so wurden für das Reich 7721 gezählt. Davon entfallen auf Süddeutschland 1545 Personen oder 20%. Stellt man die Zahl der Berufsfischer der gesamten Fischwasserfläche gegenüber, so kommen auf einen Berufsfischer im Durchschnitt in Süddeutschland 112 ha, im übrigen Deutschland (nur Binnengewässer) 107 ha. Die beiden Durchschnittszahlen weichen nicht erheblich voneinander ab.

In der Donaufischerei (in den Kreisen, die die Donau durchfließt oder berührt) waren 1925 am außerbayerischen Oberlauf 22 Personen und in Bayern 122 Personen ausschließlich oder vorwiegend beschäftigt. Auf dem Bodensee übten 247 badische, 92 württembergische und 27 bayerische Fischer die Fischerei im Hauptberuf aus.

Zum Schluß seien die wichtigsten Ergebnisse noch einmal nach politischen Einheiten unter Einbeziehung von Preußen und Sachsen zusammengestellt:

	Reich	Preußen	Bayern	Württbg.	Baden	Sachsen
Zahl der Betriebe ohne vorwiegend oder ausschließlich beschäftigte Personen	31 506	13 249	8085	1299	703	3795
desgl. mit Personen	4 241	2 612	655	138	249	98
Ablaßbare Teiche in Hektar:						
a) in den kleinen Nebenbetrieben	34 629	20 458	7794	479	120	2721
b) in den übrigen größeren Betrieben	25 290	17 946	2045	308	75	3804
Vorwiegend oder ausschließlich beschäftigte Personen	7 721	5 183	913	233	338	193

VI. Versand von Fischen als Expreßgut mittels Eisenbahn. Die neue Expreßgutkarte.

Der Expreßgutverkehr der Eisenbahn ist derjenige Verkehrszweig, der sich in geradezu ununterbrochener Zunahme befindet. Viele Umstände begünstigen diesen Verkehr. Vor allem ist es die Schnelligkeit, mit der die Eisenbahn das Expreßgut befördert und die dazu beiträgt, daß diese Beförderungsart in kaufmännischen Kreisen, auch in denen des Fischhandels, mehr und mehr Aufnahme gefunden hat. Läßt doch die Eisenbahn das Expreßgut

Digitized by Google

mit ihren schnellsten Zügen, nicht nur mit Personenzügen, sondern gerade auch mit Schnellzügen befördern. Es ergibt sich hieraus von selbst, in welch kurzer Zeit eine dringend gebrauchte Sendung auf großen Entfernungen befördert werden kann, noch dazu, wenn berücksichtigt wird, daß Expreßgut zu jeder Tageszeit — auch während der Nacht — aufgeliefert und abgeholt weren kann; einzige Voraussetzung ist nur, daß der Bahnhof (Gepäckabfertigung) überhaupt besetzt ist. Auch die Fracht für Expreßgut, wie ein Vergleich mit den Portosätzen der Post zeigt, ist mäßig, da — wie angedeutet — gerade auch leicht verderbliche, eilige Fischsendungen in wesentlichem Umfange als Expreßgut befördert werden, so glauben wir, unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir hier die Grundzüge des Expreßgutverkehrs der Eisenbahn berührt haben und im Nachstehenden noch auf eine sehr beachtenswerte Neuerung in diesem Verkehrszweige aufmerksam machen.

Um die überschlägliche Berechnung der Fracht für eine Expreßgutsendung zu ermöglichen, wollen wir zunächst einige Frachtsätze für Expreßgut und zwar bis zu einer Entfernung von 300 km folgen lassen:

km	Expreßgutfracht für 5 kg RM.	10 kg RM.	15 kg RM.	20 kg RM.	bei Gewichten über 20 kg für je 10 kg RM.
1— 15	—.40	—.40	—.40	—.40	—.20
16— 30	—.40	—.40	—.50	—.60	—.30
31— 50	—.40	—.40	—.60	—.80	—.40
51— 70	—.40	—.50	—.80	1.—	—.50
71— 90	—.40	—.60	—.90	1.20	—.60
91—110	—.40	—.70	1.10	1.40	—.70
111—130	—.40	—.80	1.20	1.60	—.80
131—150	—.50	—.90	1.40	1.80	—.90
151—175	—.50	1.—	1.50	2.—	1.—
176—200	—.60	1.20	1.80	2.40	1.20
201—250	—.70	1.40	2.10	2.80	1.40
251—300	—.80	1.60	2.40	3.20	1.60

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß das Mindestgewicht für die Frachtberechnung 5 kg beträgt. Gewichte bis 20 kg werden auf volle 5 kg, höhere Gewichte auf volle 10 kg, die Fracht auf volle 10 Rpfg. aufgerundet.

Eine auf Anregungen kaufmännischer Kreise zurückzuführende Neuerung ist nun durch Herausgabe einer neuen Expreßgutkarte geschaffen worden. Die jetzige Expreßgutkarte besteht bekanntlich aus drei nebeneinander gedruckten Teilen, dem Stamm, der eigentlichen Expreßgutkarte und einem für den Empfänger bestimmten Abschnitt. Alle drei Teile müssen vom Versender besonders ausgefüllt werden, er muß also die meisten Angaben dreimal schreiben. Da dies schon lange als unbequem empfunden wurde, ist eine neue Expreßgutkarte hergestellt, die schon jetzt von allen Versendern, die es wollen, benutzt werden kann. Sie besteht aus mehreren übereinander liegenden Abschnitten, nämlich

a) der Expreßgutkarte (Beförderungspapier),
b) der Auflieferungsbescheinigung,
c) dem Stamm und
d) dem Beklebezettel (Stückanschrift) für Firmen, die keine Anhängeanschriften verwenden.

Die Abschnitte b, c und d sind karbonisiert, d. h. mit einer Farbschicht versehen, die die gleichzeitige Ausfertigung aller vier Abschnitte im Pausverfahren ohne Pauspapier ermöglicht. Dadurch wird dem Absender die Schreibarbeit bedeutend erleichtert, zumal, wenn sie mittels Schreibmaschine geleistet wird, zu welchem Zwecke die Schreibzeilenabstände der Expreßgutkarte den Zeilenabständen der genormten Schreibmaschine entsprechen.

Für den Auflieferer, besonders für kaufmännische Betriebe, ist von besonderem Wert, daß die Auflieferungsbescheinigung weit mehr Angaben enthält, als das bisherige Be-

Digitized by Google

scheinigungsbuch (u. a. das wirkliche Gewicht, die Stück- und Buchungsnummer, Verpackung, Inhalt und Auflieferungszeit). Sie läßt sich karteimäßig verwenden und kann vom Auflieferer mit der Bestellung und der Rechnungsabschrift vereinigt werden. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit weiterer Vereinfachungen im Betriebe des Versenders.

Auf Wunsch werden die neuen Karten auch ohne Beklebezettel oder ohne Auflieferungsbescheinigung oder ohne beides geliefert. Die neue Expreßgutkarte trägt den Prüfungsstempel der Reichsbahn, womit sichergestellt wird, daß nur einwandfreies durchschreibfähiges Papier verwendet wird.

Der Verkaufspreis beträgt vorläufig (auch bei Abnahme größerer Mengen) für eine Expreßgutkarte mit Stamm und Auflieferungsbescheinigung 2,75 Rpfg., für eine Expreßgutkarte nur mit Stamm 2,5 Rpfg., für eine Expreßgutkarte mit Stamm, Auflieferungsbescheinigung und einem Beklebezettel 3,0 Rpfg.

Expreßgutkarten mit Sonderaufdrucken (Firma, Verpackung, Inhalt usw.) werden bei Abnahme von mindestens 1000 Stück geliefert. Der Preis erhöht sich dann für ein Stück um 0,2 Rpfg.

VII. Rechtzeitiger Teichbesatz und Bezug von Satzfischen.

Den wenigsten Teichwirten ist bekannt, daß sich schon im zeitigen Frühjahr unter der aufgehenden Eisdecke Naturnahrung bildet und diese von den Fischen gefressen wird (vergl. entsprechende Magenuntersuchungen von Fischen). Auf diese Unkenntnis ist es wohl zurückzuführen, daß die große Mehrzahl der Teichwirte ihre Teiche zu spät besetzt und die nötigen Satzfische bestellt. Was ist nun die Folgerung hieraus? — Die Fische werden bei Aufgehen der Eisdecke unruhig, fangen an herumzuschwimmen infolge Hungers und magern in den Hältern anormal ab, wodurch sie natürlich gegen Krankheiten und evtl. nicht sorgfältige Behandlung beim Versand weniger widerstandsfähig werden. Geradezu katastrophal wirkt sich das bei K_1 aus, die im Herbst bereits abgefischt sind und früher als die älteren Jahrgänge herumschwimmen. Man sollte also K_1 grundsätzlich nicht im Herbst abfischen und in Hältern überwintern, sondern nur im Frühjahr abfischen und gleich aussetzen, resp. zum Versand bringen. Dies bedingt natürlich entsprechendes Verständnis der Bezieher bezügl. rechtzeitiger Bespannung der Teiche und rechtzeitiger Bestellung des Besatzmaterials. Und hieran fehlt es in den meisten Fällen! — Wer nicht in der Lage ist, seine K_1 in den Aufzuchtteichen zu überwintern, dürfte von rechtswegen keine verkaufen; denn er schädigt seine Abnehmer durch zu hohe Verlustprozente. Der Käufer soll grundsätzlich nur im Frühjahr abgefischte K_1 verlangen. Sind die K_1 im Frühjahr noch in ihren Teichen, so läßt sich auch bei späterer Abfischung immer mit Fütterung nachhelfen, was in Hältern nutzlos ist.— Diese von Herrn Vogel seit Jahren erhobene Forderung der Frühjahrsabfischung bei K_1 teile ich voll und ganz, während für den Praktiker sein gleiches Verlangen bei K_2 unmöglich ist. Ich würde es nie riskieren, einen Teich einseitig mit K_1 zu besetzen. Dieses Verfahren hat schon oft zu schweren Mißerfolgen geführt durch plötzliche Seuchen, welche Riesenverluste an K_1 herbeiführten. Der einzig rentable Besatz ist der gemischte, der auch Sicherheit gegen Katastrophen bei einzelnen Fischsorten bietet, indem dann die anderen Fischsorten das Futter verwerten. Natürlich muß bei der Abfischung des gemischten Besatzes größte Sorgfalt herrschen. Besonders ist für entsprechende Abfischvorrichtungen Sorge zu tragen.

Die Gründe für rechtzeitigen Besatz zusammenfassend, bemerke ich nochmals Folgendes: Die womöglich bis Ende April gehälterten Fische sind abgemagert und nicht sehr widerstandsfähig (auch wenn sie beim Empfänger scheinbar gut ankommen!) und gebrauchen erst einige Wochen, um sich zu erholen und ihr altes Gewicht wieder zu erlangen. Anders bei den rechtzeitig ausgesetzten Fischen, welche in dieser Zeit schon zunehmen und sich in normalen Lebensverhältnissen befinden. Auch ist rechtzeitiger Satzfischbezug aus dem Grunde anzuraten, weil bei spätem Versand und wärmerer Witterung die Fische weiter in den Fässern gesetzt werden müssen, somit die Bahnfracht teurer wird. — Das allgemein zu späte Besetzen der Teiche ist auch darauf zurückzuführen, daß viele Teichbesitzer glauben, ihre Teiche möglichst lange trocken liegen lassen zu müssen. Das ist eine verkehrte Ansicht. Wenn die Teiche einmal richtig durchgefroren sind, soll man sie (je nach den Wasserverhältnissen) äußerst Anfang resp. Ende Februar zusetzen, um alle Vorteile des zeitigen Besatzes zu genießen. Wer glaubt, seine Teiche durch langes Trockenlegen zu entsäuern, irrt sich. In

Digitized by Google

saure Teiche gehört Kalk! Unbedingt nötig ist es, daß jeder Teichwirt über die Alkalität seiner Teiche Bescheid weiß und diese ständig nachprüft. Ich besetze meine Teiche seit Jahrzehnten ab Anfang März, wiederholt sogar schon Ende Februar, falls das Wetter milde, und zwar sind die Teiche dann noch nicht ganz gefüllt; nötig ist lediglich eine Wassertiefe von 60—80 cm, zumal ja der Teich durch den ständigen Zufluß schnell steigt. Kleine Kälterückschläge mit vorübergehend sich bildender Eisdecke sind absolut gleichgültig, da bei steigenden Teichen genügend Sauerstoff vorhanden ist. Die Fische sind bei Einsatz im März bereits in der Lage, das seit etwa einem Monat sich bildende Naturfutter aufzunehmen und somit rechtzeitig in die Wachstumsperiode einzutreten, während die spät aus den Hältern in die Abwachsteiche eingesetzten Fische sich erst von ihrer Hungerkur und sonstigen schädlichen Einwirkungen erholen müssen.

Den Nutzen des rechtzeitigen Besatzes hat in erster Linie der Satzfischkäufer!

v. Borries-Zellsee.

VIII. Vereinsnachrichten.

Jubiläums-Generalversammlung des Kreisfischereivereins von Schwaben und Neuburg.

Die 50. Jahresversammlung des Kreisfischereivereins von Schwaben und Neuburg, die am 25. Januar im Hotel „Kaiserhof" abgehalten wurde, war aus allen Gauen Schwabens stark besucht. Die Begrüßung des Herrn Kreisfischereirats Dr Mast galt besonders Herrn Oberregierungsrat Dr Müller der Kreisregierung, Major Hurler vom Landesfischereiverein und Professor Scheuring-München. Dem verstorbenen langjährigen Vereinsmitglied, Landesökonomierat Wiedenmann-Augsburg, wurde ein ehrendes Gedenken gewidmet.

Nach dem von Kreisfischereirat Dr Mast erstatteten Tätigkeitsbericht umfaßte der Kreisverein 15 Vereine, 16 Genossenschaften und 152 Einzelmitglieder. Die durch die Trockenheit des Jahres 1929 geschädigten Forellenwässer haben sich inzwischen wieder gut erholt. Als Ersatz für die Eissprengungsschäden wurden in die Donau 6000 Huchensetzlinge, in die Donaualtwässer 5000 einsömmerige Schleiensetzlinge und in die Donau 3000 Huchen und Aeschen eingesetzt, dazu für einige Karpfenteiche in den Lechauen bei Rain 2000 Stück vorgestreckte Karpfenbrut geschenkt. Die Lechregulierung oberhalb Augsburgs hat der Fischerei viel weniger Schäden zugefügt als im Vorjahr; dagegen weist der Lech unterhalb Augsburgs durch die fortschreitende Kanalisierung eine erhöhte Verschlammung auf, während die Seen nicht gelitten haben. Die in Schwaben in ziemlicher Zahl bestehenden Teichwirtschaften können reichlich Setzlinge, Brut und Eier liefern. Die Fuggersche Teichverwaltung hat in München zwei erste Preise für Karpfen und Schleien erhalten.

Der mit 875 M. abschließende Fehlbetrag für 1930 ist durch Rücklagen gedeckt. Die Feier des 50jährigen Bestehens des Kreisvereins wir zusammen mit dem in Augsburg stattfindenden Landesfischereitag begangen. Für 25- und 50jährige Mitgliedschaft und besondere Verdienste um die Förderung der Fischwirtschaft wird eine Ehrenmedaille geschaffen.

Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Herr 1. Bürgermeister Dr Bohl gewählt; sein Stellvertreter ist Oberstudiendirektor Dr Dax, 2. Stellvertreter Herr Stadtfischer Schöppler, Herr Dr Mast wurde wieder als Schrift- und Rechnungsführer gewählt. Als Beisitzer wurden Herr Oberregierungsrat Schnetzer, ferner die Herren Galitz, Leder, Pikola, Stadler und Walch, sämtliche in Augsburg, Dr Jaisle-Aitrang, ein noch zu benennender Vertreter der Fuggerschen Teichverwaltung, Erber-Westerringen und Waldmann-Füssen bestimmt.

Herr Professor Dr Scheuring hielt sodann einen sehr lehrreichen Vortrag über die Wanderung verschiedener Fischarten, deren Ausdehnung sowie Alter und Wachstum der Fische durch Markierung von Fischen wissenschaftlich festgestellt wird. Ein von Stadtfischer Bachmeier-Augsburg erfundener Fischsortierapparat begegnete lebhaftem Interesse.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Gründung einer Fischereigenossenschaft für den Odenbach. Auf Anregung verschiedener Berechtigten hatte Herr Fischereirat Werner-Speyer sämtliche Fischpächter des Odenbaches und Nußbaches zu einer Versammlung zwecks Gründung einer Fischereigenossenschaft eingeladen, die am Sonntag den 26. Januar in Reipoltskirchen in der Wirtschaft Conde stattfand. In einem einleitenden Vortrag sprach Herr Werner, der den Odenbach in seiner Länge von 20 km fast ganz abgegangen hatte und besichtigt hatte, über die Eignung desselben als Fischwasser. Für die Forellenzucht, die seit längeren Jahren durch das Einsetzen vieler Tausende von Jungfischen einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, eigne sich derselbe nicht besonders, da der Forelle die für sie erforderlichen kiesigen Laichplätze mit flachem Wasser fehlten und die Jungfische häufig durch Hochwasser weggeführt würden, weil wenig Uferschilf vorhanden sei. Statt junge Brut einzusetzen, die häufig infolge der anderen Beschaffenheit der Einsatzgewässer zugrunde ginge, empfehle es sich, mehr Forelleneier zu beziehen, und in besonders eingerichteten Brutkästchen schlüpfen zu lassen. Im unteren Odenbachabschnitt mit seinem ruhigen Wasser sei die Zucht von Aeschen und Schleien geboten. Herr Werner kam dann auf die Vorteile eines

Digitized by Google

Zusammenschlusses der Fischpächter zu einer Genossenschaft zu sprechen, wie Unterstützung durch den Kreisverein, verbilligter Bezug von Brut und gleichmäßiger Durchführung der Fördermaßnahmen. Daraufhin wurde die „Fischereigenossenschaft für den Odenbach, Sitz Reipoltskirchen" gegründet, der sofort zwölf Mitglieder beitraten. 1. Vorsitzender wurde Gendarmeriekommandant Baumbauer-Nußbach, 2. Vorsitzender Karl Mader-Odenbach, Schriftführer und Kassierer Gemeindesekretär Jul. Knecht-Niederkirchen, Beisitzer Postverwalter Simon-Wolfstein, Dr Siebecker-Niederkirchen, Oberforstverwalter Kettenring-Reipoltskirchen. Der Anschluß der Genossenschaft an den Kreisfischereiverein wurde beschlossen.

Zur Hebung der Fischzucht im Püttlachtale hat der Mühlenbesitzer Sebald bei Hauenstein (Oberfranken) sechzehn vorschriftsmäßige Weiher anlegen lassen. Die Weiher sollen ausschließlich der Zucht von Forellenbrut dienen.

Großer Zander. Manchinger Fischern ist ein seltener Wurf gelungen. Schon wochenlang hatten sie „einen Fisch im Auge", einen riesigen Donauschill (Zander), der von der Donau die Paar aufwärts gewandert und schließlich in die bei Manching einmündende Sandrach gelangt war. Bei der bekannten Sonnenbrücke nächst Unsernherrn konnte man endlich das seltene Exemplar von 14 Pfund mit Halloh ans Land ziehen. Die Schille sind in unserer Donau, ebenso wie die Huchen, nunmehr sehr selten geworden; um so größer war die Freude für die Fischer über den gelungenen Fang.

Fischottern. Weiher- und Fischwasserbesitzer an der Schwarzach bei Rötz hatten seit Jahren den Verlust eines großen Prozentsatzes ihrer eingesetzten Fische zu beklagen. Beim Abfischen der Weiher im Herbst stellte sich dies immer heraus und man nahm an, daß die Fische bei Hochwasser entkommen seien oder von unbefugter Seite herausgefischt wurden. Nun konnte festgestellt werden, daß in der nahen Schwarzach sich gefährliche Fischräuber eingenistet haben, welche auch die benachbarten Weiher heimsuchen. Dieser Tage gelang es, einen Fischotter von 1,30 m Größe in einer Falle zu fangen.

Staatskredite für die Fischerei in Polen. Der Verband der polnischen Fischereiorganisationen hat sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, ihm einen Kredit von 4 300 000 Zloty zum Ausbau der Fischereibetriebe zur Verfügung zu stellen. Wie verlautet, sollen die Kredite in der beantragten Höhe von den staatlichen Finanzinstituten gewährt werden. Man hofft, dadurch die Einfuhr von Fischen, welche sich im Jahre 1928 auf 8 457 000 Zloty, im Jahre 1929 auf 8 583 000 Zloty belief, wesentlich zu vermindern. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Einfuhr von Heringen von 50 Millionen Zloty im Jahre 1928 auf ca. 57 Millionen Zloty im Jahre 1929 gestiegen ist.

Fischerei und Fischexport in Lettland. In Libau fand dieser Tage eine Konferenz der Fischer statt, auf der die Lage der Fischerei einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Es wurde u. a. auf die Schwierigkeiten des Fischexports nach Litauen und Polen hingewiesen, der infolge der dort geltenden hohen Zollsätze so gut wie unmöglich gemacht wird. Hiervon würden auch die Fischer des Libauschen Rayons schwer betroffen, die mitunter bei starkem Sturm einen Memeler Hafen aufsuchen müssen und dort gezwungen sind, ihren Fang zu verschleudern. Die Exportschwierigkeiten seien mit ein Grund, daß dieser aussichtsreiche Wirtschaftszweig nicht aufblühen kann.

X. Bücherschau.

Zweites Jahrbuch des Oesterreichischen Fischereibundes zugleich Fischereikalender 1930. Im Verlag des Oesterreichischen Fischereibundes, Wien I, Elisabethstr. 22, ist jetzt zum zweiten Male ein Jahrbuch erschienen, in dem sich außer den gewöhnlich in derartigen Kalendern enthaltenen Angaben insbesondere auch die ausführlichen Berichte über die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Wien befinden. Auch die Lichtbildervorträge, die auf dem öffentlichen Fischereitag in Laxenburg gehalten wurden, sind in dem Jahrbuch abgedruckt und dazu noch einige andere Aufsätze, z. B. „Das Greinöcker Bruthaus am Attersee"; „Die Hydrobiologische Donaustation in Wien", „Wie hat sich der Fischereiberechtigte bei einem Fischsterben zu verhalten" u. a. m. Für die Teilnehmer der Wiener Tagung bedeutet dieses Jahrbuch ein Erinnerungsblatt. Darüber hinaus ist es aber für alle Fischereiinteressenten eine Nachschlagewerk über Binnenfischerei. Der mäßige Preis von 1.50 RM. gestattet eine allgemeine Anschaffung.

XI. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung
nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, in Reichsmark, für den Monat Januar 1930.

Aal	142.84	Karausche	—.—
Aland	44.92	Plötze	29.15
Barsch	73.22	Quappe	72.38
Blei	28.08	Roddow	—.—
Güster	5.75	Schlei	—.—
Hecht	92.65	Zander	114.14
Karpfen	83.14	Krebs	8.45

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Januar 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.) gr. = groß, kl. = klein. m. = mittel

	Königsberg	Stolp	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg	Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
									groß klein								
Forellen und Lachse:																	
Forellen3	—	—	—	—	4.50	—	—	4.50	—	3.63	4.75	—	—	4.20	—	—	3.13
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	4.50	—	3.65	3.50	—	3.—	—	1.80	—	4.81
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	2.40	—	—	—	—	—	—	2.72
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	—	3.—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	1.40	—	gr. 2.— kl. 1.50	gr. 2.40 m. 1.65	2.50	3.48	3.08	3.—	2.77 2.24	2.85	2.20	—	2.—	—	—	—	—
tote	0.85	—	1.—	—	1.75	2.50	—	2.—	2.33 1.78	—	—	—	—	—	1.55	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	1.—	—	—	—	1.80	—	—	—	1.85 1.30	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.75	—	—	1.37	1.30	1.73	—	1.80	1.50	1.95	1.92	2.—	1.51	—	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	1.18	—	—	—	—	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.40	—	2.—	2.14	1.85	2.10	2.20	2.30	1.64 2.20	—	2.45	1.80	1.74	2.25	—	1.50	1.79
Portionsschleien	1.40	—	—	—	—	2.16	—	—	1.20 1.50	2.45	—	—	—	—	—	—	—
tote	1.10	—	—	—	1.20	—	—	1.—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	1.20	—	1.45	1.48	1.40	gr. 1.38 m. 1.30 kl. 1.25	1.40	1.50	1.51 1.30	1.45	1.60	1.60	1.50	1.65	—	1.39	1.48
tote	—	—	—	—	1.05	0.96	—	1.—	1.20 0.88	—	—	—	—	—	—	1.29	—
Hechte: lebende	0.95	1.—	—	1.25	1.70	1.58	1.65	1.70	1.39 1.45	1.55	1.48	1.80	1.60	—	—	1.47	1.70
tote	0.75	—	1.—	—	1.30	1.31	—	1.40	1.06 1.13	—	—	—	—	1.35	1.44	1.35	1.48
Bleie: lebende	—	—	—	—	0.90	0.80	—	—	0.76 0.61	—	—	1.08	1.20	—	—	—	0.96
tote	0.60	—	gr. 1.— kl. 0.60	0.67	0.60	—	—	0.67	0.51 0.34	0.70	—	—	0.83	0.75	—	—	—
Barsche: lebende	—	—	—	—	1.30	0.80	—	—	0.80 0.55	—	0.82	1.20	—	—	—	—	0.95
tote	0.45	0.75	0.70	0.72	0.95	—	—	—	0.56 0.36	0.75	—	—	1.—	—	1.06	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	0.80	—	—	—	0.66 0.44	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.23	0.40	0.40	0.32	0.55	—	—	—	0.55	0.85	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	0.25	—	—	—	—	—	0.29	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	0.80	—	0.70	0.58	—	—	—	—	—	—	0.89	—
kleine	—	—	—	—	—	0.60	—	—	0.38	—	0.40	0.60	0.55	—	—	—	—
tote	0.38	—	—	—	—	0.60	—	0.52	0.48	—	—	—	—	—	0.75	0.51	0.48
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	0.28	—	—	—	0.40	—	—	—	0.40
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.93	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.71
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.98
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.96
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.20	—	—	0.72	—	0.97
Kaulbarse	0.53	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karauschen	0.65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1929.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr in Doppelzentnern.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse	Süßwasserfische insgesamt (ohne Krebse)
Saargebiet	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Belgien	6	—	—	3	16	—	—	—	2	1	—	32
Dänemark	39	58	107	20734	52	156	1215	939	538	1801	—	27169
Danzig	—	—	1	804	1116	1	4	23	285	4	33	2265
Estland	—	—	—	1083	15	1663	789	55	—	7	—	3720
Finnland	—	—	—	7	—	133	38	60	—	3	—	242
Frankreich	4653	617	—	408	57	63	3	—	—	1	—	5818
Griechenland	—	—	—	916	—	—	—	—	—	—	—	931
Großbritannien	—	—	2	124	402	8	—	8	11	—	—	559
Italien	—	4	—	1319	2	—	—	—	—	—	—	1651
Jugoslawien	2728	331	—	—	—	14	—	—	—	—	3	3073
Lettland	—	—	7	37	402	829	32	—	—	—	69	1363
Litauen	—	8	—	35	124	135	250	60	56	225	1146	1492
Luxemburg	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	5
Niederlande	138	156	4	684	324	315	737	334	572	1629	—	6836
Norwegen	—	—	2	125	395	—	1	2	—	49	—	652
Oesterreich	52	9	—	9	—	3	4	—	8	—	—	116
Polen	730	287	—	173	4	1	3	72	1	10	4016	1321
Rußland	88	—	14	8	497	15204	50	—	12	—	1225	16155
Schweden	79	74	—	4945	45	67	333	149	43	806	—	6740
Schweiz	—	14	—	29	10	6	11	3	4	4	—	201
Tschechoslowakei	2592	490	1	—	—	61	9	1	1	—	—	3160
Ungarn	5736	297	—	—	—	24	—	—	—	—	—	6057
Canada	—	—	—	1863	504	—	—	—	—	—	—	2367
Vereinigte Staaten	—	—	—	7753	236	—	—	—	—	—	—	4018
zusammen:	16845	3753	138	34081	7206	18683	3479	1706	1533	4540	6492	95947
1928:	13582	3580	246	30372	7614	13522	4849	1596	1645	4849	6788	85195

II. Ausfuhr in Doppelzentnern.

	Süßwasserfische	Krebse
Badische Zollausschlüsse	5	—
Saargebiet	26	—
Belgien	60	59
Dänemark	802	—
Danzig	1522	—
Estland	23	—
Frankreich	1188	1318
Großbritannien	100	—
Italien	83	—
Lettland	43	—
Litauen	592	—
Uebertrag	4444	1377

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	4444	1377
Luxemburg	92	89
Niederlande	800	—
Norwegen	45	—
Oesterreich	549	—
Polen	186	—
Schweden	840	70
Schweiz	2646	8
Tschechoslowakei	798	—
Ungarn	129	—
Vereinigte Staaten	12	—
Zusammen	10541	1544

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 3. bis 8. Februar 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM).	lebende	tote
Hechte	112—150	90—118
Hechte, großmittel und groß	90—106	58— 88
Zander	140—150	129—142
Zander, klein	—	—
Aale, mittel	210—220	—
Aale, stark	190	—
Karpfen	85—100	70— 87
Schleien	100—140	—
Portionsschleien	150	—
Barse	121	63— 95
Bleie	25— 72	10— 56
Karauschen	—	—

Digitized by Google

Plötzen	20—73	10— 54
Quappen	67	40
Krebse per Schock	8.—	10.—

Zufuhr schwach, in Karpfen genügend, Geschäft teilweise belebter, Preise fest, für Karpfen niedriger.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. Januar 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.)

Lebende Fische		Quappen		Hechte, groß-mittel	80
Aale		groß	102	klein	109
stark	189	unsortiert	98	unsortiert	99
Zander		Bleie		Karpfen	
groß	145	groß	67	unsortiert	83
unsortiert	133	klein	29	Quappen	
Schleien		unsortiert	50	unsortiert	71
groß	123	Aland		Barsche	
Portionsschleien	151	unsortiert	70	groß	82
unsortiert	135	Plötzen		klein	39
Hechte		groß	68	unsortiert	63
groß	81	klein	31	Bleie	
groß-mittel	99	unsortiert	40	groß	52
mittel	117	Krebse (Schock)		klein	11
klein	148	unsortiert	9	unsortiert	21
unsortiert	137			Bleifische	6
Barsche		Tote Fische		Aland	
unsortiert	95	Aale		unsortiert	45
Karpfen		stark	145	Plötzen	
Spiegel- (15—30er)	115	Zander		groß	41
„ (30—100er)	110	groß	131	klein	12
Schuppen- (20—50er)	95	klein	95	unsortiert	24
„ (50—100er)	100	unsortiert	111	Stinte	
		Hechte		klein	9
		groß	70	unsortiert	14

Im Vergleich zum Vormonat Dezember 1929 liegen die Preise mit Ausnahme der kleineren toten Bleie fast durchweg, z. T. sogar beträchtlich (Aale, Hechte), höher. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Januar 1930 anlangt, so war sie im allgemeinen eine recht ruhige und ausgeglichene.

Sport und Unterhaltung

Fischweid im Februar.

Von Wilhelm Doose.

Wohl liegen Wald und Feld, Berg und Tal, Busch und Ried da in kältestarrer Luft, aber wir merken auf allen unseren Wegen, daß die Geschichte bald anders wird. Schaut euch die Weiden an: ihre braunen Knospen dehnen sich und aus manchen lugen schon die silberweißen Kätzchen. Der Fink lockt die Herzallerliebste, und schrill klingt der Ruf des Kleibers durch die Luft. Gegen Ende des Monats Hornung kehrt die Feldlerche wieder; wenn der Petrijünger sie zum ersten Male jubeln hört, dann sieht er sein Handwerkszeug nach, das so lange im Schranke unbenutzt stand. Nicht lange mehr und er kann der Rotgetüpfelten die Kunstfliegen wieder anbieten. O, Wonne, die dann werden mag! Mit dem Monat Februar hat der Stillstand im Leben der Friedfische sein Ende erreicht. Praller werden die Bäuche unserer Frühjahrslaicher, von Woche zu Woche schwellen die Geschlechtsfrüchte mehr und mehr an. Den Ansatz hierzu können wir schon im Herbst des vorhergehenden Jahres wahrnehmen. Bis zur vollständigen Entwicklung des Laiches vergehen etwa sechs Monate. Und dann kommt der große Tag.

Die Winterlaicher haben ihr Fortpflanzungsgeschäft erledigt, wenigstens soweit die Salmoniden hierbei in Betracht kommen. Es naht bald die Zeit, wo in den Forellenbächen die Laichkörner der Munteren ausschlüpfen. Sie kann so wenig um die Erhaltung ihrer Sippe tun, und würden wir die sog. „künstliche" Fischzucht nicht kennen — die Bachforelle wäre längst zum Naturdenkmal erklärt. Von den in freien Gewässern vergrabenen Laich-

Digitized by Google

körnern der Rotgesprenkelten schlüpfen vielleicht 10 vom Hundert aus, die andern werden von Laichschädlingen mancherlei Art gefressen oder sie bleiben unbefruchtet. Die Rutte holt sich ihren Teil davon, vor allem aber ist es der Koppen (Cottus gobio), der beim Ergattern der grobkörnigen Forelleneier eine große Virtuosität zeigt. Mit dem Kopf nach unten stellt sich dieses Ueberbleibsel einer fernen Welt über die Laichgrube der Forelle und wirbelt mit den flügelartigen Brustflossen den Belag von denselben, um sich hierauf den Magen zu füllen mit leckerem Forellenlaich. Es ist ein Fall bekannt, daß ein Koppen 36 Forelleneier im Magen hatte. Warum ich dies den Petrijüngern erzähle? Nun, sie sollen nicht allein Fische kunstgerecht fangen können; sie müssen auch die Biologie jener Flossenträger kennen, mit welchen sie tagtäglich in Berührung kommen. Dann erst sind sie wahre Jünger Sankt Peters.

Die Rutte laicht noch hier und da, je nach Oertlichkeit und Witterung. Das gleiche gilt für die Forelle. Regenbogenforelle und Bachsaibling stehen im Laich. Der zuerst genannte Amerikaner ist in manchen bayerischen Gewässern Standfisch geworden, d. h. er vermehrt sich hier. Wie oft sind Versuche gemacht, ihn in norddeutschen Fließen einzubürgern — vergebens, die Regenbogenforelle verschwand auf Nimmerwiedersehen. Als Nebenfisch in den Karpfenteichen dahingegen behauptet sich die Iridea, und sie entwickelt hier eine Frohwüchsigkeit sondergleichen. Der Hecht fängt im Hornung an zu laichen; man schone ihn also strikte. Wir wissen, wie fruchtbar Esox ist, wie manche schöne Stunde der Sportangler an den Hechtwassern verlebt. Von nun an aber müssen wir den Wehrhaften schonen und beschützen; Sankt Peter wird unser Tun segnen. Und wenn Urian im Herbst unter wilden Flüchten die Weitwurfrute zu sprengen droht, dann hat Petrus dein Tun gesegnet; denk daran. Im Donaugebiet ist der sportliche Huchenfang noch im Schwange; jauchzend saust der Spinner durch die Luft, frohlockend folgt die Leine, und wenn nach glücklichem Landen der Fisch vor den Füßen des Anglers liegt, dann steigt ein heißes Dankgebet zum Schutzpatron empor.

Die Tätigkeit des Anglers erstreckt sich ferner auf den Fang der Rutte. Mit der Handangel ist diesem Dunkelfisch unmöglich beizukommen. So mag der Angler in solchen Gewässern, deren Bestand nicht in der Hauptsache aus Forellen besteht, getrost Legangeln verwenden, wo aber der genannte Salmonide vorherrschend ist, Reusen zum Fang der Rutte legen; er braucht sich gewiß keine Vorwürfe zu machen. Heute gelten in erster Linie die fischwirtschaftlichen Grundsätze; die sportlichen folgen ganz zuletzt. Aber, Hand aufs Herz, Kinder; müßt ihr die erwähnten Fangmethoden anwenden, dann sollt ihr sie auch täglich revidieren. Der Rapfen, dieser wunderliche Oberflächenfisch, beißt gut. Wenn dieser Flossenträger (auch Schied genannt), die weiteste Verbreitung in den Gewässern des deutschen Ostens hat — die bayerischen Sportangler kennen ihn, den wir als Riesenlaube ansprechen müssen. Das Verhalten des Rapfens nach dem Anhieb ist nicht dasjenige eines Friedfisches, der sich, mit wenigen Ausnahmen, bald auf die Seite legt und dann willenlos landen läßt. Wild und ungestüm wie beim Rauben ist der Schied nach dem Anhieb, somit bietet er dem Angler manchen Nervenkitzel, zumal ab und an kapitale Exemplare gelandet werden. Wer, wie ich, die Fischereiliteratur durchpirscht und hierbei immer wieder Schönes anspricht, der wird wohl schon gelesen haben, daß im Spirdingsee in früheren Jahren Rapfen im Gewichte von 20—30 kg gefangen worden sind. Wie hat doch inzwischen das Durchschnittsgewicht aller unserer Schuppenträger abgenommen! Nirgend aber kommt der Schied häufig vor wie so manche andere karpfenähnliche Fische, und darum haben wir Jünger des heiligen Peter diesen wunderlichen Schuppenträger so gern.

Von einer eigentlichen Fangzeit im Hornung kann sonst nicht gesprochen werden. Wohl ist die Aesche vom Gesetz freigegeben; man schone aber die Schmucke, nicht minder die Rotgetüpfelte. Der Sommer mit all seiner Lust liegt ja vor uns, und er ist so lang. Die Grundangler werden bei günstigem Wetter dem Barsch nachstellen, aber auch ihm sieht man an, daß die Laichzeit nicht mehr ist. Rotauge, Döbel und Aland beißen gelegentlich. Lenkt eure Schritte oft zum Fischwasser, ihr Petrijünger, denn mit Zunahme der Tageslänge kehren auch die zweibeinigen menschlichen Fischräuber wieder. Ich gönne lieber dem Otter seinen Teil als dem menschlichen Gelichter. Nebenbei gesagt, ist dieser kostbare Pelzträger gegenwärtig in der Ranzzeit. Teichwirte, hütet das kostbare Gut in den Kammern; gegenwärtig ist dem Otter am besten mit dem Eisen beizukommen. Damit wiederum Petri Heil!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5. Augsburg, 1. März 1930. 55. Jahrg.

Erhöhung des Bezugspreises
für die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Während beinahe alle Verlage von periodischen Druckerzeugnissen (Tageszeitungen, Fachblätter usw.) in den letzten Jahren ihre Bezugspreise, zum Teil mehrmals, erhöhten, blieb den Beziehern der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" seit 1924 jede Bezugspreissteigerung erspart. Das war nur dadurch möglich, daß der Bayer. Landesfischereiverein als Herausgeber und der Verlag Gebrüder Reichel, Augsburg, im Interesse der Fischerei Lasten in Form jährlicher, wesentlicher Betriebszuschüsse auf sich nahmen, um die Fortführung unserer beliebten, seit nunmehr 55 Jahren erscheinenden „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" ohne Erhöhung des Abonnementspreises zu ermöglichen.

Diese Opfer können Bayer. Landesfischereiverein und Verlag in Zukunft nicht mehr allein tragen. Die von Jahr zu Jahr gesteigerten Herstellungskosten (Lohnerhöhungen im Druckgewerbe, Farb- und Papierpreissteigerung usw.) haben sich seit 1924 derart empfindlich gestaltet, daß eine mäßige Bezugspreiserhöhung leider nicht mehr zu umgehen ist. Wir sind daher genötigt, ab 1. April 1930 den Bezugspreis für die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" wie folgt zu erhöhen:

Für Mitglieder	**von RM.**	**1.20**	**auf**	**1.50**	**pro**	**Vierteljahr**
„ **Nichtmitglieder**	„	„ **1.50**	„	**2.—**	„	„
„ **Ausländer**	„	„ **1.75**	„	**2.50**	„	„

Unsere bisherigen Bezieher ersuchen wir, diese mäßige Bezugspreiserhöhung als das aufzufassen, was sie in der Tat ist, als eine Notmaßnahme, die der Bayer. Landesfischereiverein sowohl wie der Verlag auch fernerhin recht gerne vermieden hätten, wenn es nur einigermaßen möglich gewesen wäre. Indes, unsere „Allgemeine Fischerei-Zeitung", die auch bei den neuen Bezugsgebühren noch immer zu den billigsten Fischereifachblättern Deutschlands zählt, soll in bezug auf innere Ausgestaltung nicht nur nicht erhalten, sondern möglichst weiter ausgebaut werden; ein Wunsch, der uns alle beseelt und zu dessen Verwirklichung die oben angekündigte Bezugspreiserhöhung später mit beitragen soll.

Wir bitten unsere Leser, uns auch weiterhin die Treue zu wahren, damit die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" als Fachblatt für die gesamten Interessen der Fischerei und als Organ des Deutschen Fischereivereins ihre hochwichtige Mission auch weiterhin zu erfüllen imstande ist, getreu ihres Leitspruches: „Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!"

Herausgeber und Verlag
der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung".

Digitized by Google

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 1. Vierteljahr 1930.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, welche die Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr nicht schon entrichtet haben, den zutreffenden Betrag unverzüglich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr (Januar/März) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 1.75.

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. März bei uns eingegangen sind, werden **wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Mitteilung.

50 jährige Jubiläumstagung des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Berlin am 22. Juni 1930 in Berlin.

Am Sonntag den 22. Juni ds. Js. feiert die älteste deutsche Fischhandelsorganisation, der Verein Deutscher Fischhändler, ihr 50 jähriges Bestehen durch eine Festsitznng mit daran anschließendem Festessen in Berlin in den Gesamträumen der Ressource, Berlin N 24, Oranienburgerstr. 18.

Am 21. Juni findet die Ausschußsitzung und statutenmäßige Hauptversammlung statt.

Getreu den alten Traditionen des Vereins Deutscher Fischhändler, persönliche Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern, sowohl Lieferanten als auch Abnehmern, insbesondere aber auch mit den Produzentenkreisen zu schaffen, wird anläßlich der Jubiläumstagung ein

Fischhandelstag

einberufen, der am 21. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr, durch den Vorstand und Ausschuß offiziell eröffnet wird.

Alle sonstigen Interessenten sind herzlich willkommen.

Zu diesem Fischhandelstag ergeht außer an die binnenländischen Fischhändler, Fischindustriellen und Produzenten auch Einladung an die Fischhandelsorganisationen der benachbarten Staaten und Länder, so daß auf diesem Fischhandelstag einem jeden Teilnehmer Gelegenheit gegeben wird, persönliche Beziehungen zu alten bisherigen Lieferanten zu festigen und auch neue Verbindungen zu schaffen. Außer den inländischen Organisationen haben bereits die größeren ausländischen Organisationen ihr Interesse für die Veranstaltung zum Ausdruck gebracht. Ausführliches Programm folgt.

Es wird gebeten, etwaige Anfragen möglichst schriftlich zu richten an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Berlin W 15, Pariserstr. 6, zugleich Büro des Fischhandelstags.

II. Abschaffung des beschleunigten Eilgutes.

Die Reichsbahn erwägt zurzeit den Plan, das beschleunigte Eilgut abzuschaffen und künftig für den dringlichen Versand neben dem gewöhnlichen Eilgut nur noch Expreßgut zuzulassen. Dabei sollen allerdings die Frachtkosten des Expreßgutes denen des beschleunigten Eilgutes im allgemeinen möglichst angeglichen werden. Dieser Plan enthält erhebliche Gefahren für den Versand von Süßwasserfischen. Eine Ersetzung des beschleunigten Eilgutes durch Expreßgut ist vom Standpunkt des Süßwasserfischversandes unerwünscht. Freilich muß trotzdem damit gerechnet werden, daß die Reichsbahn auf der Abänderung besteht. Für diesen Fall müssen aber Sicherungen getroffen werden, daß für die Binnenfischerei der dringliche Versand nicht verteuert oder erschwert wird. In diesem Sinne ist an die zuständigen Stellen der Reichsbahn am 8. Februar 1930 eine Eingabe gerichtet worden, in der es heißt:

„Da der Versand namentlich lebender Fische zu einem erheblichen Teil als beschleunigtes Eilgut erfolgt, ist die Fischwirtschaft an dieser geplanten Neuerung unmittelbar interessiert. Es ist der dringende Wunsch der Fischversender, daß der Versand als be-

Digitized by Google

schleunigtes Eilgut neben dem Versand als Expreßgut weiter bestehen bleibt. Sollte die Reichsbahn jedoch die Zusammenlegung beider Versandarten für unabweislich halten, so kann sich die Fischwirtschaft nur dann damit abfinden, wenn bei der Neuregelung folgende Forderungen erfüllt werden:

1. Die Umwandlung darf für die Versender beschleunigter Fisch-Eilgutsendungen keine Verteuerung der Fracht bedeuten. Da Fischsendungen als beschleunigtes Eilgut gegenwärtig zu den Sätzen der Klasse Ie befördert werden, muß — bei Zugrundelegung des gegenwärtigen Expreßguttarifes — die Bestimmung getroffen werden, daß Fisch-Expreßgutsendungen zu höchstens 65% der gewöhnlichen Expreßgutfrachtsätze befördert werden.
2. Die Frachtberechnung hat bei Aufgabe von lebenden Fischen in geeichten Fässern als Expreßgut derart zu erfolgen — wie zurzeit bei beschleunigtem Eilgut —, daß für 1 Liter Rauminhalt 0,6 kg zugrunde gelegt wird.
3. Es ist ausdrücklich zu bestimmen — wie jetzt bei beschleunigtem Eilgut —, daß Fässer bis 150 Liter Rauminhalt als Expreßgut angenommen werden müssen. Eine weitere Herabsetzung dieser Grenze ist bahnseitig nicht erforderlich, da die Handhabung derartig kleiner Fässer nicht die geringsten Schwierigkeiten macht, also den Aufenthalt der Züge nicht verlängert. Die Be- und Entladung solcher Fässer mit Hilfe eines Plattenwagens geschieht in wenigen Augenblicken. Außerdem ist die Selbstabholung durch den Empfänger bei lebenden Fischen die Regel, so daß dieser oder dessen Leute namentlich bei kleinen Stationen zur Hilfe zur Verfügung stehen. Es kann zugestanden werden, daß bahnseitig die Bestimmung getroffen wird, daß im Bedarfsfalle Versender und Empfänger bei der Be- oder Entladung Hilfe zu leisten haben. Einschlägige Bestimmungen können an den DPT I § 40 Ziff. 1 anknüpfen. Ein Zwang, noch kleinere Fässer zu verwenden, wäre für die Fischversender wirtschaftlich untragbar. Die Anschaffung neuer Fässer würde bedeutende Kapitalien erfordern, und der Versand in zu kleinen Gebinden wird unwirtschaftlich.
4. Der Frankierungszwang hinsichtlich der Expreßgutfracht muß bei Fischsendungen fortfallen.
5. Im Hinblick auf § 40 Ziff. 23, 2. Satz, muß ausdrücklich bestimmt werden, daß bei Fisch-Expreßgutsendungen die Belastung mit Nachnahme zulässig ist.

   Heute spielt sich das Fischgeschäft so ab, daß fast durchweg unfrankiert verschickt und sehr häufig der Rechnungsbetrag durch bahnseitige Nachnahme eingezogen wird. Eine Verschlechterung dieser Lage wäre für die Fischversender nicht tragbar, weil damit der Kapitalbedarf ein wesentlich größerer würde und das Risiko sich erheblich steigern würde.
6. Für beschleunigtes Eilgut ist gegen eine geringe Gebühr die telegraphische Vormeldung an den Empfänger zulässig. Diese Einrichtung muß unbedingt für den Expreßgutverkehr bestehen bleiben. Denn nur so ist der Empfänger rechtzeitig in den Stand zu setzen, sich vor Ankunft des Zuges auf dem Bahnhof einzufinden, Gespann bereitzuhalten und die so empfindliche Ware direkt aus dem Packwagen des Zuges in Empfang zu nehmen."

Seitens der Reichsbahn ist bereits mitgeteilt worden, daß diese unsere Ausführungen bei der Bearbeitung der Angelegenheit mitbeurteilt werden würden. —

Wir richten an alle Interessenten die Aufforderung, zu der Frage der Aufhebung des beschleunigten Eilgutes Stellung zu nehmen und uns ihre Ansichten, ihre Erfahrungen und einschlägiges Material zuzuleiten. — Hierbei wären uns zahlenmäßige Angaben über den Umfang der Transporte als beschleunigtes Eilgut besonders wichtig.

Deutscher Fischereiverein.

III. Die Beschaffung und die Verteilung des Aalbesatzes in Deutschland in den Jahren 1928 und 1929.

Zu diesem von Dr Röhler, Berlin, in Nr. 24 unserer Zeitung am 15. XII. 1929 erschienenen Artikel weist der Vorsitzende des Oldenburgischen Landesfischereivereins, Herr Stadtoberinspektor Hartig, darauf hin, daß die am Ems-Wehr in Herbrum gewonnene Aalbrut nicht durch den Verband der Fischereivereine für das Weser-Ems- und

Digitized by Google

Küstengebiet, sondern lediglich vom Oldenburgischen Landesfischereiverein gefangen und zum Gestehungspreise in die aalarmen Gewässer im Niederschlagsgebiet der Ems und Weser verschickt worden sei. Text und Tabelle I sind in diesem Sinne zu berichtigen. Auf die Einrichtung und Tätigkeit der im Interesse der Gewinnung deutscher Aalbrut sehr wichtigen Aalbrutfangstation in Herbrum werden wir später in einem größeren Artikel zurückkommen.

IV. Das Wachstum zurückgehaltener Fische.

Aus der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter.

In der Abhandlung „Beiträge zur fischereilichen Produktionslehre" habe ich den Einfluß des verschiedenen Stückgewichts des Besatzes auf das Wachstum erörtert. Die Untersuchungen hatten zu dem Ergebnis geführt, daß die Ueberlegenheit des höheren Stückgewichtes um so besser zur Ausnützung gelangt, je bessere Ernährungsbedingungen wir ihm bieten können, aber anderseits um so mehr zurückbleibt und sogar im Extrem von dem geringeren Stückgewicht überholt wird, je ungünstiger sich die Ernährungsbedingungen gestalten.

Es frägt sich aber, ob nicht bloß das verschiedene Gewicht, sondern auch das Alter einen Einfluß auf das Wachstum besitzt. Zu diesem Zweck könnten wir natürlich nur verschiedene Altersklassen bei gleichem oder annähernd gleichem Stückgewicht miteinander vergleichen. Es kommen hier 2 Fälle in Frage: zunächst stark vorgewachsene K_1 mit normalen K_2 und dann mäßig vorgewachsene oder normale K_1 mit stark zurückgebliebenen K_2. Der erste Fall kommt für die Praxis kaum in Frage, da es ohnedies unvorteilhaft wäre, die K_1 derart zu treiben. Meine Untersuchungen erstreckten sich also auf den zweiten Fall. Auch für diese Untersuchungen, die in der Tabelle zusammengestellt sind, wurden nicht etwa K_2 herangezogen, die unter einer größeren Anzahl von Fischen besonders stark zurückgeblieben waren, also Fische, denen von vornherein der Charakter des Kümmerlings anhaftete, sondern Fische, die insgesamt unter ungünstigen Verhältnissen stark zurückgeblieben oder absichtlich zurückgehalten waren. Diese Frage hat ja einen erheblichen praktischen Wert, da wir mit zurückgebliebenen Satzfischen vielfach zu rechnen haben und da über den Besatzwert solcher Fische abweichende Meinungen bestehen. Ist doch vielfach die Meinung von der Minderwertigkeit solcher Fische verbreitet und selbst, wo das nicht der Fall ist, fehlt es doch fast durchgehends an einem klaren Urteil darüber, in welchen Fällen man vorwüchsige, normale oder zurückgebliebene Fische verwenden soll. Es ist eines der Ziele der Wielenbacher Versuche, diese Frage zu einem für die Praxis genügenden und befriedigenden Abschluß zu bringen.

Der erste Versuch mit zurückgehaltenen Fischen wurde im Jahre 1926 (siehe die Tabelle) vorgenommen. Es wurden je 3 vorgewachsene K_1 und je 3 stark zurückgehaltene K_2 des Wielenbacher Stammes von annähernd gleichem Stückgewicht in zwei Teichen miteinander verglichen, von denen der Teich 53 mit Rhenaniaphosphat gedüngt und mit Lupine gefüttert wurde, der andere, 54, ohne Düngung und Fütterung blieb. Diese Fische wurden gezeichnet. Der übrige Besatz, der anderen Zwecken diente, tut hier nichts zur Sache. In dem ungefütterten Teich erreichten die mit 130 gr Stückgewicht eingesetzten K_1 das Stückgewicht von 340, 340, 410, im Mittel 363 gr, die mit 140 gr eingesetzten K_2 570, 610, 660, im Mittel 613 gr. Auf die 10 gr, um welche das Einsatzgewicht der K_2 höher war als das der K_1, entfiel also ein Mehrzuwachs von durchschnittlich 250 gr! Im gefütterten Teich erreichten die mit 125 gr eingesetzten K_1 540, 640, 711 gr, im Mittel 627 gr, die mit 120 gr eingesetzten K_2 800, 800 (ein Stück fand sich nicht mehr vor), im Mittel 800 gr. Der Mehrzuwachs der K_2 betrug also trotz 5 gr geringerem Einsatzstückgewicht 178 gr! In diesen Fällen hatten also die stark zurückgehaltenen K_2 an Wachstumsenergie gegenüber den stark vorwüchsigen K_1 von annähernd gleichem Stückgewicht nichts eingebüßt, im Gegenteil, sie waren diesen weit überlegen, ein Ergebnis, das zuerst geradezu verblüffend auf mich gewirkt hat, mir aber doch immer verständlicher wurde, wenn ich daran dachte, daß es im Einklang steht mit den teilweise ebenso überraschend günstigen Ergebnissen, die man mit dem Umsetzen von Wildfischen, die unter ungünstigen Verhältnissen stark zurückgeblieben waren, z. B. Bleien, in andere geeignete Verhältnisse erzielt hat, worüber uns

Digitized by Google

Jahr	Nummer	Fütterung	Besatz	Einsatzstückgewicht	Abfischungsstückgew.	Stückzuwachs in gr	Stückzuwachs i.%d. Eins. Gew.	Hektarzuwachs kg	Absoluter Futterquotient
1926	54	Ungefüttert	3 K_2	140	613	473	338		
			3 K_1	130	363	233	179		
	53	20 kg Lupine	3 K_2	120	800	680	567		
			3 K_1	125	627	502	417		
1927	94	150 kg Lupine	36 K_3	462	1053	591	128	286	5,2
			72 K_2	439	931	492	112		
1928	96	120 kg Lupine	26 K_3	240	892	652	272	228	5,2
			36 K_2 klein	283	805	522	184		
			10 K_2 groß	624	1500	876	140		
	95	Mit Beifütterung	10 K_2	103	926	823	799		
			10 K_1 groß	111	711	600	541		
			10 K_1 klein	8	310	302	3775		
	67	120kg Lupine	168 K_2	26	577	551	2119	418	1,9
	80	120kg Lupine	168 K_1	21	399	378	1800	294	3,3

ja von seiten der Seenbewirtschafter häufig berichtet ist. Danach schien es, als ob eine Zurückhaltung des Wachstums durch ungünstige Ernährungsverhältnisse, wenigstens soweit sie sich nur auf das Individuum und nicht auf ganze Generationen erstreckt, unter veränderten günstigen Bedingungen beim Fisch nicht hemmend, sondern geradezu stimulierend auf die spätere Wachstumsenergie wirkt.

Wie lange diese Zurückhaltung in der Ernährung dauern darf, und ob auch ältere Fische in der gleichen Weise reagieren, das waren weitere Seiten dieser Frage.

Im Jahre 1927 wollte ich 36 K_3, die schon im zweiten Jahre und noch mehr im dritten in einem ungedüngten und ungefütterten Teich stark zurückgeblieben waren, bei Fütterung mit normalen K_2 vergleichen, die im Gewicht fast ganz ausgeglichen waren. Es stellte sich aber nachträglich heraus, daß diese K_3 durch ein Versehen der Leute in einen anderen schon vollständig besetzten Futterteich (94) gesetzt waren, der nun einen doppelten Futterbesatz erhalten hatte. Dieser Teich war also nun überbesetzt. Trotzdem änderte ich nichts an der Futtermenge, da der Teich nun mit diesem Besatz eine andere Versuchsserie komplettieren sollte, und ein Vergleich zwischen den normalen K_2 und den zurückgebliebenen K_3 ja auch unter diesen ungünstigen Umständen von Interesse war. Die K_2 hatten beim Einsatz ein Stückgewicht von 439, die K_3 von 462 gr, bei der Abfischung hatten die K_2 931, die K_3 1053 gr. Auf das um 23 gr höhere Einsatzstückgewicht der K_3 entfiel also ein Zuwachsplus von 99 gr. Auch hier zeigte sich also wieder, daß die zurückgebliebenen K_3 an Wachstumsenergie den normalen K_2 gegenüber wenigstens nichts eingebüßt hatten.

Im Jahre 1928 wurden 3 Versuche mit zurückgehaltenen Fischen angestellt. Es sind in der Tabelle nur die S_2 weggelassen, die auch in diesen Teichen in der üblichen ganz geringen Stückzahl beigegeben wurden. Die Fische wurden in Teich 95 und 96 gezeichnet, und zwar eine Sorte mit Wundklammern nach der von Dr. Wohlgemuth angegebenen Methode, die andere mit einer Schlinge aus Silberdraht, die in der bekannten Weise um die Basis des ersten starken Rückenflossenstrahls geschlungen und verknotet wurde. Die großen K_2 in 96 und die kleinen K_1 in 95 blieben ungezeichnet. Auch die Wundklammer wurde um die Basis des ersten starken Rückenflossenstrahls geschlossen.

Ueber das Resultat dieser Kennzeichnung sei gleich hier mitgeteilt, daß sich der Draht, wie schon früher, ganz ausgezeichnet bewährte. Er ist in keinem einzigen Falle verloren gegangen. Freilich war er immer mehr oder weniger von neuem Gewebe überwuchert, was aber die Kennzeichnung nicht beeinträchtigt, da auch diese Ueberwallungen auf den ersten Blick festzustellen sind. Es kann deshalb diese einfache Art der Kennzeichnung nur empfohlen werden, wo es sich darum handelt, nicht bloß einzelne Exemplare zu identifizieren, sondern ganze Gruppen zu kennzeichnen. Neuerdings haben wir mit diesem Draht auch kleine Metallschildchen, in die man leicht selbst die Ziffern einstanzen kann, in verschiedener Weise verbunden, wodurch auch die individuelle Markierung ermöglicht wird. Fischarten mit schwachem Rückenflossenstrahl ohne Widerhaken werden freilich zur Befestigung des Drahtes viel weniger geeignet sein als der Karpfen.

Die Kennzeichnung mit der Wundklammer ist zwar die einfachste, aber weniger

Digitized by Google

sicher. Im Teich 96 war die Klammer bei 10 Stück von den 36 eingesetzten K_2 nicht mehr vorhanden, im Teich 95 fehlte bei der Abfischung einer der 10 großen K_1 ganz, von den übrigen 9 hatten 2 die Klammer verloren. Ueber die Zugehörigkeit zur Gruppe mit Klammern konnte in beiden Fällen wegen des großen Wachstumsabstandes der nicht gekennzeichneten Gruppe kein Zweifel herrschen. Im ersteren Falle betrug der Klammerverlust also etwa 28, im zweiten 22%. Auch diese Klammern waren natürlich mehr oder weniger überwallt.

Bei der Betrachtung der einzelnen Teiche muß auf die Herkunft und Vergangenheit der Fische, namentlich der zurückgebliebenen, besonderes Gewicht gelegt werden.

Im Teich 96 sollten zurückgebliebene K_3 mit 2 Sorten K_2 verglichen werden, einmal mit einer normalen oder auch schon etwas zurückgebliebenen im Gewicht von 283 gr, und außerdem mit vorwüchsigen von 624 gr. Die K_3 waren im Vorjahr durch Uebersetzung (27 Stück in einem 1½ ar großen Teich) derart zurückgehalten, daß sie, mit 270 gr eingesetzt, mit 272 gr abgefischt wurden. Man kann also sagen, daß sie ungefähr auf ihrem Gewicht stehen geblieben waren. Das ist eine Wachstumshemmung, wie sie in der teichwirtschaftlichen Praxis kaum vorkommen dürfte. Im Winterhälter hatten diese Fische noch 32 gr abgenommen, so daß sie mit 240 gr, also 30 gr leichter als im Vorjahr, ausgesetzt wurden. Verabreicht wurde die normale Lupinenmenge. Hektarzuwachs und Stückzuwachs war jedoch unbefriedigend. Uns interessiert hier aber nur das Verhältnis der 3 Gruppen zu einander. Daß die großen K_2 bei ihrer großen Ueberlegenheit im Stückgewicht an der Spitze bleiben mußten, ist selbstverständlich. Dennoch ist die Differenz zwischen ihnen und den K_3 von ursprünglich 384 im Stückzuwachs auf 224 gr heruntergegangen, während die um 43 gr im Einsatzgewicht überlegenen K_2 um 130 gr im Stückzuwachs zurückgeblieben sind. Es hat also auch die totale Vernachlässigung der K_3 im Vorjahre nicht hingereicht, um ihr Wachstumsvermögen zu beeinträchtigen. Auch hier könnten wir eher von einer Stimulation sprechen.

Im Teich 95 wurden 2 Gruppen von K_1, vorwüchsige und stark zurückgebliebene mit mäßig zurückgehaltenen K_2 verglichen. Die letzteren waren im Vorjahr in einem mit 240 K_1 stark übersetzten Teich von 1½ ar bei Fütterung, die aber schlecht angenommen wurde, mit 113 gr und darnach aus dem Winterhälter mit 103 gr abgefischt worden. In Teich 95 wurden im Juni noch K_0 eingesetzt, die anfangs für sich auf umgitterten Futtertischen gefüttert wurden. Später wurde aber das Futter ohne Futtertische ausgestreut, so daß auch die älteren Fische dazu gelangen konnten; ein Hektarzuwachs ist deshalb, weil er irreführen könnte, in diesem Falle nicht angegeben. Aus dem Stückzuwachs geht jedoch hervor, daß die Fische nicht ungünstig gestanden haben. An dem Resultat interessiert zunächst, daß die kleinen K_1 trotz ihres sehr geringen Einsatzgewichtes den halben Stückzuwachs der um das 14fache im Einsatzgewicht überlegenen großen K_1 erreicht haben. Noch überraschender aber ist die Tatsache, daß die noch um 8 gr leichteren K_2 die großen K_1 um 223gr im Stückzuwachs überholt haben. Ein Vergleich mit den Karpfen in Teich 96 ist zwar wegen der verschiedenen Bedingungen nicht zulässig, dennoch verdient es Erwähnung, daß die zurückgehaltenen K_2 in 95 den Stückzuwachs der um das sechsfache im Einsatzgewicht überlegenen großen K_2 des Teiches 96 nahezu erreicht haben. Damit sind also die früheren überraschenden Ergebnisse mit zurückgehaltenen Fischen durchaus bestätigt worden.

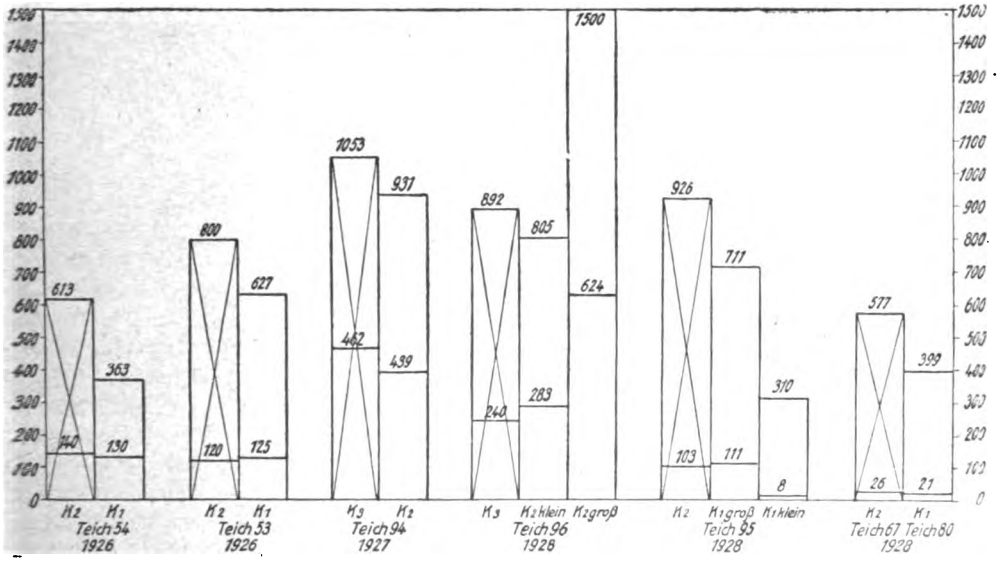
Der dritte Vergleich normaler K_1 mit zurückgehaltenen K_2 wurde in 2 verschiedenen Teichen angestellt. Der Besatz für 67 stammte aus 2 kleinen Teichen von 1½ ar, die im Vorjahr stark, nämlich mit 120 resp. 240 Stück im Stückgewicht von 9 gr übersetzt und ohne jede Fütterung nur auf 24—40 gr abgewachsen waren. Sie wurden aus dem Winterhälter im Durchschnittsgewicht von 26 gr in 67 eingesetzt und zwar in einem so schlechten heruntergekommenen Zustande, daß mir das Gelingen des Versuches schon wegen der zu erwartenden Stückverluste sehr zweifelhaft war. Diese Verluste sind nicht eingetreten, wohl aber ergab sich bei der Abfischung eine verhältnismäßig große Zahl von stark pockenkranken Fischen, nämlich 30 Stück, also 19% des Bestandes. In der ganzen Teichwirtschaft war 67 der einzige Teich mit pockenkranken Fischen, die im Jahre 1928 überhaupt kaum vorgekommen sind. Es wäre deshalb nicht ausgeschlossen, daß das Auftreten der Pocken in diesem Falle auf den jämmerlichen Ernährungszustand des Besatzes zurückzuführen ist. Daß das Wachstum der Karpfen durch diese Erkrankung leidet, ist auch bekannt und kürzlich durch Staff

Digitized by Google

und Marceli*) nachgewiesen worden. Auch im vorliegenden Falle war das nachzuweisen, wenngleich der Unterschied nicht gerade erheblich war. Das Stückgewicht der Pockenkranken betrug 549, das der Gesunden 585 gr. Die Differenz betrug also nur 16%. Im Teich war mit 120 kg Lupine gefüttert worden.

Zum Vergleich war nun der Teich 80 mit der gleichen Anzahl normaler K_1, die allerdings ein um 5 gr geringeres Stückgewicht hatten, mit gleicher Fütterung angesetzt worden. Der Vergleich liefert wiederum ein überraschendes Resultat zu Gunsten der K_2, nämlich ein Plus von 153 gr im Stückzuwachs und von 131 kg im Hektarzuwachs. Der Futterquotient ist mit 1,9 weitaus der niedrigste, die Futterausnützung die beste in der ganzen Reihe der Versuche. Es liegen keine Anhaltspunkte vor, daß das etwa auf eine höhere Produktivität des Teiches 67 zurückzuführen wäre. Wenn es seine Ursache aber wirklich nur in dem zurückgehaltenen K_2-Besatz haben sollte, so würde sich daraus eine andere bisher noch nicht gezogene interessante Schlußfolgerung ergeben. Bei den vergleichenden Versuchen in ein und demselben Teich konnte nur festgestellt werden, daß das Wachstumsvermögen der zurückgehaltenen Fische größer war als das der normalen. Ob dadurch ein höherer Flächenzuwachs erzielt wurde, ließ sich nicht entscheiden. Unter den obigen Voraussetzungen würde der Versuch 67/80 aber dafür sprechen, daß nicht nur das Wachstumsvermögen, sondern auch das Ausnützungsvermögen der zurückgehaltenen Fische ein größeres war, daß sie also aus der gleichen Teichfläche und Futtermenge einen höheren Zuwachs herausholen als die normalen Fische. Das würde eine Reihe interessanter und praktisch wichtiger Fragen eröffnen, auf die aber hier nicht weiter eingegangen werden soll, da der eine Versuch noch nicht als beweiskräftig gelten kann. Es müssen zuerst weitere umfangreiche Versuche angestellt werden, und darüber werden Jahre hingehen, da das Material erst herangezogen werden muß.

Das Wachstum zurückgehaltener (mit ×) gegenüber normalen jüngeren Karpfen gleicher Abstammung. Nach Wielenbacher Versuchen. Unterer Teil der Säule Einsatzgewicht, oberer Stückzuwachs.



Das eine haben aber diese Versuche schon ohne Ausnahme ergeben: Die stark zurückgehaltenen Fische — dazu gehören natürlich auch Fische, die unabsichtlich infolge Uebersetzung usw. zurückgeblieben sind; nur Fische, die hinter ihren Genossen im gleichen Teich stark zurückgeblieben sind, müssen wir davon ausnehmen — blieben, wenn sie in günstige Verhältnisse gelangten, hinter den gleich schweren um 1 Jahr jüngeren Fischen nicht nur nicht im Wachstum zurück, sie waren ihnen im Gegenteil mehr oder weniger überlegen. Es ist, als ob das zurückgehaltene Wachstum gewaltsam zur Entfaltung drängte. Das erstreckte

*) Die Pockenkrankheit der Karpfen als wachstumshemmender Faktor. Zeitschrift für Fischerei. Band XXVI, Heft 1.

Digitized by Google

sich in den hiesigen Versuchen auf alle Sorten, d. h. auf K_3, deren Wachstum im dritten Jahre so gut wie ganz stillgestanden hatte, und auf K_2, die im zweiten Jahre kaum das Gewicht eines normalen K_1 erreicht hatten. Immerhin zeigte sich die verhältnismäßig größte Ueberlegenheit bei den K_2 der Teiche 53, 54 und 95, die beim Einsatz schon ein Stückgewicht von etwa 100—140 gr hatten. Die Ueberlegenheit über die vorwüchsige jüngere Altersklasse beträgt hier 35 resp. 37 und im Falle des Teiches 54 mit den ungünstigen Bedingungen sogar 103%, wobei also die Basis der Abstammung die gleiche war. Im Hinblick auf die Erfahrungen mit der Pockenkrankheit, und im Hinblick darauf, daß bei geringerem Stückzuwachs der Erhaltungsbedarf bereits wieder am Flächenzuwachs zehrt, möchte ich deshalb raten, bei Versuchen mit solchen zurückgehaltenen K_2 nicht unter ein Stückgewicht von 150 gr herunterzugehen und andernfalls mit entsprechender Fütterung nachzuhelfen. Ebenso wird es sich empfehlen, bei K_3, die in einem Jahre zu Vollkarpfen herangezogen werden sollen, nicht unter 600 bis höchstens 400 gr herabzugehen.

Auch die Frage, wie lange eine solche Wachstumshemmung anhalten darf, ohne daß die Wachstumsfähigkeit beeinträchtigt wird, ist inzwischen durch einen Versuch von Langhans geklärt worden, (siehe das von ihm herausgegebene Nachrichtenblatt für Fischzucht und Fischerei 1925, Heft 10). Er setzte 5 Karpfen, die als kleine Brut im Herbst in ein Aquarium gesetzt waren und darin 4 Jahre trotz Fütterung ohne wesentliche Zunahme gestanden hatten, beim Einsatz also 5 Jahre alt waren und nur ein Stückgewicht zwischen 3—22 gr erreicht hatten, in einen Hälter von 2 ar Größe. Die Fische hatten im Herbst zwischen 317 und 605 gr, im Durchschnitt 440 gr Stückzuwachs erreicht. Der Zuwachs ist also durchaus normal und im Verhältnis zu dem geringen Einsatzgewicht — dieses betrug nur bei einem Stück 22 gr, bei den anderen 4 etwa 9, 6, 5 und 3 gr — sogar hervorragend. Es waren leider keine K_1 von gleichem Gewicht zum Vergleich zugefügt worden. Es ist sogar anzunehmen, daß sie unter günstigeren Verhältnissen noch höhere Zunahme gezeigt hätten, denn die Produktivität des Hälters — der Flächenzuwachs betrug, auf das Hektar umgerechnet, 110 kg — konnte offenbar nicht mehr hergeben. Damit ist erwiesen, daß selbst eine fünfjährige Zurückdrängung des Wachstums, die in diesem Falle durch die unzulänglichen Raumverhältnisse des Aquariums hervorgerufen wurde, das Wachstumsvermögen nicht schädlich beeinflußte. (Schluß folgt.)

---

v. Teichwirtschaftliche Erfahrungen.

Bei Betrachtung der Fortschritte der Teichwirtschaft in den letzten Jahrzehnten möchte ich fünf Punkte als besonders wichtig und betriebsfördernd bezeichnen. Zunächst Einführung des schnellwüchsigen Galizierspiegelkarpfens, Ende des vorigen Jahrhunderts, die es ermöglichte, in drei Jahren einen drei Pfund und mehr wiegenden Fisch herzustellen. Dann Anfang des Jahrhunderts die Erfindung der Rössingschen Schilfsense zur Entschilfung der Teiche, die jetzt ja allgemein gebraucht wird. Ferner der Beginn der intensiven Kunstdüngung der Teiche seitens größerer Teichwirtschaften und Versuchsstationen ab etwa 1909—10, die erst durch Hebung des Naturfutters eine mehrfache Ertragssteigerung durch vermehrten Futterbesatz ermöglichte. Sodann die Erfindung der Schilfschneidemotormaschinen, um in unserm Zeitalter der Technik schneller arbeiten zu können. Von diesen war zuerst in verschiedenen Ausführungen der „Dreistern" da, dem dann der „Oco" folgte. Es sind seitdem noch einige Neukonstruktionen erschienen, die ich nicht erwähne, da sie mir nicht aus persönlichem Gebrauch bekannt sind. Zum Schluß möchte ich noch die vorzüglich arbeitende „Pfaudensäge" von Herrn Maurer, Tirschenreuth, erwähnen, die noch da arbeitet, wo die Motore versagen. Auf die Anwendung der erwähnten Maschinen möchte ich nun kurz eingehen.

Es ist eine in der Teichwirtschaft immer wiederkehrende Erscheinung, daß gut im Stand gehaltene Objekte nicht zu haben sind und nur verlotterte abgestoßen werden, die in Ordnung zu bringen mehr Arbeit und Kosten erfordert als die normale Instandhaltung gekostet hätte! Als ich Anfang des Jahrhunderts das Teichgut Mittelhausen übernahm, hätte ich nicht gewagt, dieses wogende Schilfmeer zu kaufen, wenn ich nicht vorher auf der vorbildlich gehaltenen Pachtung des verstorbenen Herrn von Debschitz, Göllschau in Schlesien, die schnelle gute Arbeit der Schilfsense von den Kuppelhähnen aus kennen gelernt hätte. In zwei Jahren war in Mittelhausen durch zweimal jährliches Mähen die Schilfplage be-

Digitized by Google

seitigt und die Teiche kamen mit entsprechendem Kunstdünger auf einen Durchschnittsnaturzuwachs von 190 Kilo je Hektar nach langjährigen Aufzeichnungen. Als ich Juli 1928 Zellsee übernahm, war hier nicht nur ein Schilf- sondern auch ein Schachtelhalmmeer. Der Schachtelhalm war in den beiden an der Straße liegenden Weihern in einer Stärke entwickelt, wie ich es noch nirgends sah. Dabei hieß es früher, Schachtelhalm wäre ein Beweis für sauren Teichboden, hier aber ist eine Alkalität von mindestens 50°. Der dritte, größte Weiher besaß kaum sichtbare Wasserfläche, war völlig verkaupt und zugewachsen, was naturgemäß zur Gründung einer Möwenkolonie von, ich schätze mindestens 6000 Stück, geführt hatte, die sich in dem Urwald sehr wohl fühlten. Die enorme Stärke der Kaupen unter Wasser war leider nicht gleich zu erkennen. Es waren Dinger von 1 m Durchmesser dabei, wie sich nach der Abfischung herausstellte! — Nun war etwa im Jahre 1925 von Herrn Contag Horka der Schilfschneidemotor „Oco" konstruiert und hatte ich ihn in seiner

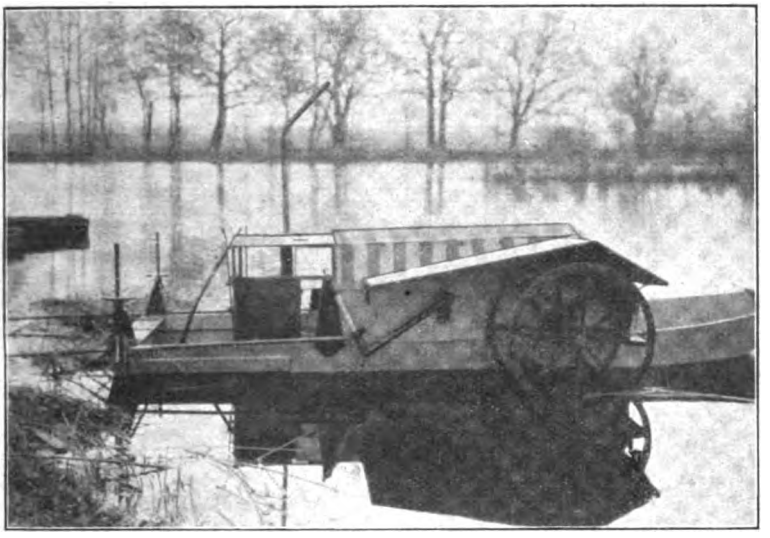


Fig. 1. Schilfschneidemotor „Oco".

Anfangskonstruktion bereits im Jahre 1926 mit großem Erfolg in dichtem vorjährigen Schilf und Rohr arbeiten sehen. Die Erfindung war inzwischen vervollkommnet und erwarb ich Sommer 1928 die erste durchkonstruierte Maschine. Der Kahn mit schwerem Deutzer Motor bewegt sich mit Schaufelrädern vorwärts, während mit einer Kuppelsense in Breite von etwa 2 m hinter dem Kahn auf dem Grund geschnitten wird. Durch Verspätung in der Lieferung kam der Motor erst im August an und kam so nur wenige Wochen noch zur Arbeit, die auch noch dadurch aufgehalten wurde, daß sich erstaunlicherweise im Teich eine Menge Pfähle und Wurzeln befanden, hinter denen die Sense dann fest saß. Trotzdem arbeitete der „Oco" in den Weihern I und II, wo nur wenig Kaupen waren, zur Zufriedenheit und konnte man ab September etwa ¾ der Flächen als nutzbar betrachten. Nun ging es an die Weiher III und IV, die schwer verkaupt waren. Die schwächeren Kaupen und auch die einzelstehenden starken nahm der „Oco" gut mit, aber in den eng stehenden Kaupenfeldern versagte er und wäre die ganze Maschine durch Ueberanstrengung auch schnell ruiniert worden. Deswegen wurde dort bald mit dem „Oco" aufgehört. Nun war guter Rat teuer, wie sollte man die Kaupen los werden und die Flächen nutzbar machen? Die billigste Möglichkeit lag im Hochstauen der Teiche und im zum Absterben bringen der Kaupen durch wiederholtes darüber hinweg Mähen! Nun wurden zunächst im Laufe des Winters die Dämme, wo es not tat, aufgehöht und dann an den Teichkanten bis zu dreißig cm ermittelter Wassertiefe ein großer Posten Kaupen mit der Tirschenreuther Pfaudensäge entfernt. Der Rest davon soll dann allmählich im Laufe der Jahre als Winterarbeit entfernt werden. Nach meiner Beobachtung ist es zum Absterben der Kaupen aber nötig, daß in einer Mindesttiefe von 35—40 cm drüber hinweg gemäht werden kann, damit beim Wiederaustreiben die Halmspitzen nicht so bald wieder die Wasseroberfläche erreichen. Denn

Digitized by Google

ein Absterben und Verfaulen der Kaupen findet nur statt, wenn dauernd die Verbindung mit der Oberfläche unterbunden wird. — Für dieses flache Mähen wurde nun der ja ziemlich bekannte kleine „Dreistern" erworben, der in beliebiger Tiefe durch Einstellung arbeiten kann. Beste Arbeitstiefe scheint 50 cm zu sein. Er erfordert zur Bedienung zwei Mann, einen, der hinten den Motor bedient, gleichzeitig den Kahn vorwärts stakt und auch die Schnittiefe reguliert, während der andere Mann vorne im Kahn stehend das vor dem Kahn geschnittene Zeug beiseite schiebt. Die Schneidevorrichtung arbeitet nach Art einer Haarschneidemaschine in Breite von etwa 1,80 m, während der „Oco" etwa 2 m breit schneidet. Bei beiden Apparaten muß möglichst gerade Bahn gefahren und zur radikalen Arbeit immer etwas in die alte Schneidebahn hineingehalten werden. Auch ist es nötig,

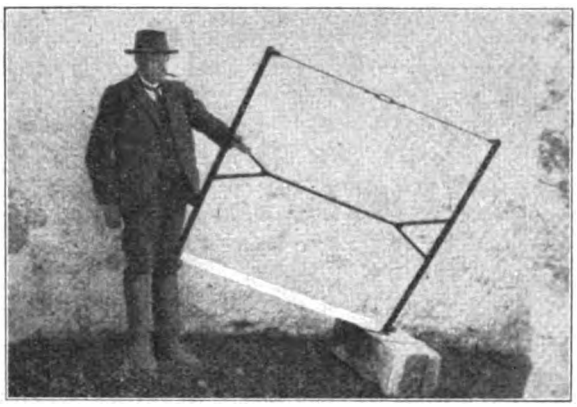


Fig. 2. Pfaudensäge.

Fig. 3. Pfaudensäge bei der Arbeit.

Ende April mit dem Schnitt anzufangen, sobald die ersten Spitzen die Wasseroberfläche erreichen. Man arbeitet dann sehr schnell und ist damit in der Lage, dieselbe Fläche durch öfter wiederholtes Mähen zum Absterben zu bringen. Das abgeschnittene Zeug muß in den Teichen zusammengeschoben werden, weil es sonst bei dem folgenden Schnitt sehr stören würde. Im Winter bei trocken gelegtem Teich steckt man dann die Haufen an! Hier hat der Dreistern in Weiher III und IV, wie auch der Oco in I und II das seinige geschafft, natürlich dauert es noch Jahre, bis der durch die Verwahrlosung entstandene Schaden ganz behoben ist. — Als dritte Schilfschneidevorrichtung wird hier die Rössingsche Schilfsense benutzt, die zwischen zwei auf etwa 3,50 m voneinander gekuppelten Kähnen auf dem Teichgrund radikal arbeitet. Sie erfordert zur Bedienung 4 Mann, zwei zum Staken und zwei zum Hin- und Herziehen der Sensen zwischen den Kähnen, wobei beide Parteien am besten alle Stunden wechseln. — Während nun „Oco" und „Dreistern" die Weiher I—IV bearbeiten, teilweise unterstützt durch die Kuppelkähne, arbeiten diese in den restlichen kleinen Teichen, da es zu mühsam wäre, die großen schweren Motormaschinen häufig auf andere

Digitized by Google

Teiche zu übersetzen. Beide Motormaschinen können auf ihren Weihern durch Flügeltüren, die mit engem Drathgeflecht versehen sind, von einem zum andern Weiher nach Bedarf wechseln, da immer je zwei Teiche auf ein Wasserniveau gebracht sind. — Die Kuppelkähne lassen sich mit Leichtigkeit von einem zum andern Weiher hinüberziehen und wieder zusammensetzen. Zeitdauer etwa 10 Minuten. Dabei machen auch größere Niveauunterschiede keinen größeren Aufenthalt. Durch Erfahrung bin ich gänzlich davon abgekommen, auch nur kleine Flächen Schilf oder Kraut durch einen im Wasser stehenden oder vom Kahn aus mähenden Mann mit der Handsense beseitigen zu lassen. 4 Mann im Kuppelkahn schaffen etwa das Zehnfache oder mehr des Handmähers, dessen Arbeit durch den Widerstand des Wassers bei jedem Sensenhiebe zu sehr behindert wird.

Im allgemeinen Durchschnittstagesleistungen der einzelnen Schneidevorrichtungen anzugeben, ist sehr schwer, da Leistungsfähigkeit und Fleiß der Leute und die Art und Schwere der Verwachsung stets verschieden sind. Unter nicht zu schwierigen Verhältnissen und Voraussetzung, daß es sich um junge Bestände handelt, nachdem die alten entweder herausgemäht oder verbrannt sind, schätze ich die Leistungsfähigkeit des „Oco" pro Tag auf etwa $2\frac{1}{2}$ bis 3 Hektar, des Dreistern auf 1 bis $1\frac{1}{2}$ Hektar, der Kuppelkähne auf etwa 1 Hektar, glatte Arbeitsmöglichkeiten vorausgesetzt. Danach schneidet theoretisch betrachtet der „Oco" am besten ab, zumal er auch radikal auf dem Grunde arbeitet. Aber gerade dadurch gibt es auch leicht Schwierigkeiten mit etwaigen Wurzeln und Baumstämmen, hinter die er hakt und bei mangelnder Aufmerksamkeit die Sense verbiegt, die schon wünschenswerter Weise in extra starker Qualität zu beziehen ist. Der Dreistern schneidet über alles hinweg, ist leicht auf verschiedene Höhen zu stellen, hat aber nicht die Flächenleistung des „Oco", gleichzeitig auch nicht die radikale Arbeit dieses auf dem Grunde mit größerer Flächenleistung. Unbedingt muß auf jeder Maschine ein Mann sitzen, der gründlich mit Motoren Bescheid weiß und sorgfältig ist. Sonst reißen die Reparaturen und Störungen nicht ab! Dauernd ganze Tage die Motore hintereinander gehen zu lassen, erscheint mir nicht angebracht, da es eine enorme Anstrengung für den Motorführer ist, bei dem lauten Gerassel und Geschüttel peinlich genaue gerade Linien fahren zu müssen. Ebenfalls schont es die Maschine, wenn nicht zu lange hintereinander damit gearbeitet wird.

Erwähnen muß ich noch den im Frühjahr beschafften 3,5 PS Effzett-Außenbordmotor, der an die großen Futterkähne angehängt wird und sie schnell beim Füttern und Düngen treibt. Es ist damit eine große Erleichterung und Beschleunigung der Arbeit verbunden.

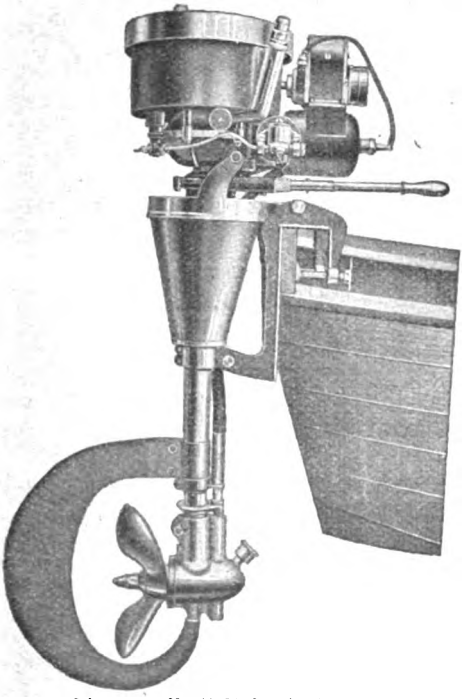


Fig. 4. Effzett-Außenbordmotor.

Digitized by Google

Wenn hier ja durch die sehr geschützte Lage auch nur äußerst selten Wind ist, wirkte plötzlich auch schon minder starker Wind doch manchmal schlimm, wenn bei weichem Untergrund die schweren Kähne gestakt werden mußten. Ich möchte den Motor nicht mehr entbehren, zumal er leicht abgenommen und von einem Kahn an den nächsten im folgenden Teich, umgehängt werden kann. Die Handhabung ist äußerst einfach. — Nun könnte man sagen, daß hier in Zellsee bei den verhältnismäßig kleinen Teichflächen von etwa 68 Hektar nach Ausbau der verfallen gewesenen oberen Teiche ein großer Luxus mit Maschinen getrieben würde und darunter die Rentabilität litte. Ich stehe aber auf dem Standpunkt, daß nur noch intensiv gearbeitet werden kann und an sich gute Teiche auch höhere Anlagekosten decken. Die hier vorhandenen vorzüglichen Teiche in sehr geschützter Lage mit hoher Alkalität, reichlichem Zufluß und einem nach Mitteilung der Münchener Versuchsanstalt erstaunlich hohem Phosphorsäuregehalt des Wassers rechtfertigen durch ihre Erträge schon im ersten Wirtschaftsjahr die hohen Auslagen. Die großen Weiher brachten durchschnittlich je Hektar 500 Kilo Zuwachs und die kleinen 600 Kilo, ich betone Zuwachs und nicht Abfischungsgewicht. Hierbei wurde in allen Weihern außer III, wo die Möwenzucht war, die volle Fläche berechnet. Die Motore mit etwa gut 6000 RM. Kosten machen sich also bezahlt auch bei jährlicher Abschreibung von 20 Prozent. Zu füttern und düngen in ungepflegten Teichen ist Unfug und ohne Motoren wäre nicht schon im ersten Wirtschaftsjahr ein kleiner hoffentlich noch steigerungsfähiger Erfolg dagewesen. Auf diesen rechne ich, weil die Verluste der K_1 nach dem schlechten Winter zu groß waren und deswegen die Teiche nicht genügend ausgenutzt wurden infolge mangelnder Kopfzahl der Bewohner. — Nun noch einige Worte über die erwähnte Möwenplage. Es ist nichts einfacher als diese los zu werden, wenn April bis in den Mai hinein dauernd ein Mann mit Flinte die anfälligen Teiche befährt und pro Tag einigemal knallt. Die Möwen dürfen nicht zum Nestbau und Eierlegen kommen. In dem Moment, wo die Legenot bei ihnen drückend wird, verschwinden alle auf Nimmerwiedersehen. Möwen gehören ebenso wenig wie Reiher an die Teiche!

Wenn man nun allgemein über die Zweckmäßigkeit von Apparaten zur Schilf- usw. Vertilgung raten soll, so ist da schwer zu raten und die jeweiligen Verhältnisse zu berücksichtigen. Bestimmt aber sollte jede auch kleine Teichwirtschaft von 20 Tagewerk an zum mindesten die Kuppelkähne mit Grundsense besitzen. Für glatten Untergrund und größere Flächen empfiehlt sich der Oco, bei schwierigen Untergrundverhältnissen der Dreistern.

Und nun die Bezugsquellen. Den „Oco" liefert die Firma Nickel-Co. in Niesky O. L. Den „Dreistern" Paulsen-Co., Berlin W 10, Genthinerstr. 38. Die Kuppelkähne die Bootswerft Fröhlich in Wittichenau O. L. Die Kuppelsensen erhält man bei F. Cronenberg in Sophienhammer b. Hüsten i. W. Den Effzettmotor liefert die Effzettmotorenfabrik in Berlin-Tempelhof, Ringbahnstraße 35. — Die Pfaudensäge Herr Maurer-Tirschenreuth. Ich vergaß zu erwähnen, daß in sehr verkauften Teichen, wie hier an den Kanten, wo eine starke Pfaude an der andern steht, das Vereinigen eines Hektars auf etwa 900 bis 1000 RM. kam.

Dringend bitte ich, mit Anfragen sich nur an die angegebenen Firmen wenden zu wollen, da ich nicht den Wunsch habe, infolge dieses aus Interesse an der Teichwirtschaft geschriebenen Artikels endlose Korrespondenzen zu haben. v. Borries-Zellsee.

VI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

2. 3. 1930:	Mecklenburgischer Fischereiverein, Generalversammlung in Güstrow.
2. 3. 1930:	Bund Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer, Generalversammlung in Güstrow.
3.—29. 3. 1930:	Fischereischule Starnberg des Bayerischen Landesfischereivereins.
8. 3. 1930:	Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins, Bonn.
23. 4.—3. 5. 1930:	Fischereibiologenkurs (Fischkrankheiten usw.), München.
27. 5.—1. 6. 1930:	Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Köln.
21. 6. 1930:	Fischhandelstag in Berlin.
22. 6. 1930:	Jubiläum des Vereins Deutscher Fischhändler.
26.—27. 6. 1930:	Lehrgang über Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen in Kauppa.
September:	Tagungen des Deutschen Fischereiverein in Bonn.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

VII. Vereinsnachrichten.

Verein Deutscher Forellenzüchter.

Auszug aus dem von Privatdozent Dr Lehmann-Münster auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter gehaltenen Vortrage über die für die Forellenzucht wichtigen Ergebnisse aus den Forschungen der letzten Jahre.

Privatdozent Dr Lehmann behandelte folgende Fragenkomplexe, die in den letzten Jahren eingehender von seiten der Wissenschaft untersucht worden sind:

A. Die äußeren und inneren Faktoren, die das Wachstum der Forellen beeinflussen (Untersuchungen von Prof. Dr Willer);

B. Biologische und physiologische Untersuchungen an Salmonidensperma, vor allem mit Rücksicht auf Degenerationserscheinungen (Untersuchungen von Prof. Dr Scheuring).

Aus diesen Untersuchungen stellte er folgende Leitsätze heraus:

Zu A:

1. Das Wasservolumen des Brutkastens hat einen deutlichen Einfluß auf die im Ei sich entwickelnde Larve.
2. Die Fläche des Siebeinsatzes des Brutkastens hat einen deutlichen Einfluß auf Länge und Gewicht der Forellenbrut.
3. Erhöhung des Sauerstoffgehaltes wirkt fördernd sowohl auf das Wachstum im Ei als auch auf dasjenige während des Dottersackstadiums; daher sind auch die Ausschlüpfungstermine der Brut in sauerstoffreichem Wasser gegenüber den Zeitpunkten in sauerstoffarmem Wasser vorverlegt.
4. Das Licht wirkt auf die Entwicklung der Forellenbrut in Ei hemmend.
5. Durch die Kombination zweier hemmender bzw. zweier fördernder Faktoren kann der auf das Wachstum der Forellenbrut zu erzielende Einfluß weitgehend vergrößert werden. Hierbei können die Unterschiede so beträchtlich werden, daß man ohne Kenntnis der gemeinsamen Abstammung und des gleichen Alters niemals auf den Gedanken kommen würde, daß man es hier mit einem seinem Ursprunge nach vollkommen erbgleichen und gleich alten Material zu tun habe.
6. Mit Bezug auf das Wachstum ist ein Einfluß des Alters des Männchens in der Nachzucht nicht vorhanden.

Zu B.

1. Für Bach- und Regenbogenforellen erscheinen 2—4 jährige Männchen für die Nachzucht am geeignetsten.
2. Fische aus ruhigem, stehendem Wasser haben länger bewegliche Samenfäden als solche aus rasch fließenden Gewässern.
3. Fische, die während der Laichzeit gefüttert wurden, entwickelten mehr Sperma als die ungefütterten; aber unter dem Einfluß dieser Fütterung wird der Wassergehalt des Spermas erhöht.

Bezirksfischereiverein Deggendorf.

Der Bezirksfischereiverein Deggendorf bereitete Herrn Oberlehrer Ant. Seehuber anläßlich seiner 25 jährigen ersprießlichen und verdienstvollen Tätigkeit als Vorstand des Bezirksfischereivereins Deggendorf einen Ehrenabend. Nach dem 2. Musikstück ergriff H. H. Pater Karl Sperl-Metten das Wort. Einleitend erwähnte H. H. Pater Karl die Verdienste des Jubilars während der 25 jährigen Tätigkeit als Vorstand des Bezirksfischereivereins Deggendorf und begrüßte sodann die so zahlreich Erschienenen auf das herzlichste. Von den zur Teilnahme an dem Ehrenabend eingeladenen Behörden war nur das Bezirksamt Deggendorf durch dessen Vorstand Herrn Oberregierungsrat Schmidt vertreten. Der Kreisfischereiverein für Niederbayern, der Stadtrat Deggendorf und der Angelsportverein Hengersberg hatten durch entsprechende Glückwunschschreiben ihr Fernbleiben entschuldigt. Vertreten waren außerdem der Jagd- und Jagdschutzverein und der Angelsportverein Deggendorf. Verschiedene geladene Persönlichkeiten haben sich durch Zuschriften entschuldigen und Glückwünsche übermitteln lassen. Herr Hauptlehrer Buchner schilderte in humorvoller und gewohnter Weise die Verdienste des Jubilars während seiner 25 jährigen Vorstandschaft des Bezirksfischereivereins Deggendorf und überreichte ihm die vom Ausschuß gestiftete Ehrengabe. Nach den herrlichen Ausführungen des Festredners gab H. H. Pater Karl ein von Pater Bonifaz Rauch-Metten verfaßtes Gedicht folgenden Inhalts zum besten:

Heil dem treuen Bundesvater!
Keinen Fisch gefangen hat er.
Dem Verein viel Gutes tat er,
War ihm 25 Jahr Berater!
Alle Fische heute schnalzen,
Ungesalzen, ungeschmalzen.
Karpfen, Hechte und auch Schleien
Ihren Glückwunsch heut' ihm weihen.

Da sie leider selbst nicht reden,
Haben sie mich stumm gebeten,
Sie gewichtig zu vertreten
Als der Oberkarpf von Metten (P. Karl).
Alle Fische, wie sie heißen,
Soll'n an deine Angel beißen!
Reicher Fischfang sei dein Teil!
Darum kräftig „Petri Heil!"

Die Vorstände der obengenannten beiden Vereine feierten gleichfalls den Jubilar durch entsprechende Ansprachen. Der Jubilar dankte zum Schluß sämtlichen Anwesenden für ihr außerordentlich zahlreiches Erscheinen und für die ihm zu teil gewordenen Ehrungen usw. Der Abend zeigte, welch großer Beliebtheit sich der Jubilar in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut. Auch der Bezirksverein kann mit Genugtuung auf den schönen Verlauf des Ehrenabends zurückblicken. Unter den schneidigen Klängen der Kapelle Wenzl verlief der Abend in der angenehmsten Weise und sorgten Küche und Keller der bekannten Gaststätte Obser gleichfalls für die entsprechende Feststimmung. Allen, die zur Verherrlichung dieses harmonisch verlaufenden Ehrenabends beigetragen haben, sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Digitized by Google

VIII. Personalnotizen.

Dr. Neresheimer. Der bisherige Sektionsrat im Bundesministerium für Landwirtschaft Dr. E. Neresheimer in Wien, Präsident des Oesterreichischen Fischereibundes, wurde zum Ministerialrat in diesem Ministerium befördert.

H. Lübbert. Nachdem der Staatliche Fischereidirektor Hans Lübbert in Hamburg erst im Sommer 1929 von einer außerordentlich erfolgreichen Untersuchung und Organisierung der Fischerei in Chile zurückgekehrt war, ist er vor kurzem nach Aegypten abgereist, um im Auftrage der Nationalägyptischen Bank die Ausnutzung der Fischerei im Roten Meere und im Mittelmeer, sowie in den Seen des Nildeltas zu organisieren.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Verkauf von Süßwasserfischen an Sonntagen. Die Industrie- und Handelskammer Plauen hat sich im Verfolg ihr zugegangener Klagen bei der Kreishauptmannschaft Zwickau dafür eingesetzt, daß nicht nur in der Zeit vom 1. April bis 30. September, sondern auch im Winterhalbjahr an Sonn- und Feiertagen in den Stunden von 7—9 Uhr vormittags der Verkauf von Süßwasserfischen gestattet würde. Die Kreishauptmannschaft Zwickau teilte hierauf der Kammer mit, daß die Ausdehnung der Ausnahmegenehmigung auf den Winter leider nicht möglich sei, da ihre Beschränkung auf die Monate April bis September durch bindende Reichsrichtlinien vorgeschrieben wäre. Bei dieser Gelegenheit machte sie indes darauf aufmerksam, daß durch die Verordnung der Kreishauptmannschaft vom 17. Oktober 1929 das Austragen schon bestellter, leicht verderblicher frischer Fische an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 11—½1 Uhr das ganze Jahr über zulässig sei. Diese Erlaubnis dürfte nicht nur für die Verbraucher wertvoll sein, da sie ihnen die Möglichkeit gibt, den lebenden Fisch am gleichen Tage, an dem er auf den Tisch kommt, zu beziehen, sondern vor allem auch für die Süßwasserfischhandel, weshalb die Kammer hiermit ausdrücklich auf sie aufmerksam machen möchte.

Verkehr mit Süßwasserfischen. Auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer zu Dresden befaßten sich die sächsischen Industrie- und Handelskammern mit der Frage, ob die von der Berliner Industrie- und Handelskammer im August 1928 veröffentlichten Geschäftsbedingungen für den Verkehr mit Süßwasserfischen auch für Sachsen als gebräuchlich bzw. verbindlich bezeichnet werden können. Hierbei gelangten sie zu der Ansicht, daß sich jene Bedingungen noch nicht derart allgemein eingebürgert haben, daß sie für das Gebiet des Freistaates Sachsen ohne weiteres als handelsüblich angesprochen werden dürfen. Immerhin ist nicht zu verkennen, daß sich bereits ein großer Teil des sächsischen Fischhandels nach den Bestimmungen zu richten pflegt.

Handelsgutachten für die Fischwirtschaft. 1. Verkauf minderwertiger Fische als Kommissionsware. Verdorbene Ware, die zur menschlichen Nahrung nicht mehr geeignet ist, wird vom Verkauf ausgeschlossen und der zuständigen Vernichtungsanstalt überwiesen, die auf Wunsch über die Einlieferung eine Bescheinigung mit dem Befund erteilt. Wenn es sich um minderwertige Ware handelt, so ist sie nach den Handelsgebräuchen innerhalb sechs Dienststunden der öffentlichen Verkehrsanstalten nach ordnungsmäßigem Empfang dem Absender gegenüber telegraphisch oder telefonisch zu rügen bzw. zur Verfügung zu stellen. Es besteht kein Handelsbrauch, nach dem solche Ware ohne Einhaltung der gesetzlich bestimmten Form als Kommissionsware freihändig verkauft werden darf. Ein Kommissionsverkauf kommt überhaupt nur in Frage, wenn unbestellte Ware zugesandt worden ist. (J. u. H. K. Berlin.) — 2. Lebendfrische Fische. Nach der in den beteiligten Geschäftskreisen des Bezirks der Industrie- und Handelskammer Leipzig herrschenden Auffassung dürfen solche Fische, die einem Kühlhaus entnommen sind, nicht als „lebendfrische" Fische bezeichnet werden.

Ausübung des Fischereigewerbes. Den Mitgliedern der Fischerzunft erteilte der Stadtrat von Würzburg die Genehmigung, im Sommerhalbjahr (März mit September) bis nachts 24 Uhr, im Winterhalbjahr bis 21 Uhr im Main innerhalb des neuen Stadtgebietes das Fischereigewerbe auszuüben.

Ruchlose Wasservergiftung. Durch ruchlose Wasservergiftung ist der Fischbestand der Farrnbach auf verbrecherische Weise vernichtet worden. Die Farrnbach ist von der Burgfarrnbacher Eisenbahnbrücke bis zum Einfluß in die Regnitz derart verseucht worden, daß der ganze Fischbestand auf fünf Jahre hinaus völlig vernichtet wurde. Tote Forellen im Gewicht von einem halben bis nahezu zwei Pfund wurden noch am Einfluß in die Regnitz aufgefunden. Gendarmerie und Kriminalpolizei sind auf der Suche nach den Tätern.

Schlechtes Ergebnis des Fischfanges in der Tschechoslowakei. Das Fischfangergebnis aus den tschechoslowakischen Teichen dieses Jahr beträgt rund 24 000 Meterzentner, davon 7000 Meterzentner von den staatlichen Teichen. Es ist viel kleiner als im Vorjahre. Die Frostschäden des letzten Winters betragen mehr als 1 Million Kronen. Es mußten zwei Waggons Brut aus Südslawien und 160 Waggons Pflanzenfutter aus Polen bestellt werden. Man hofft zwei Drittel des Verlustes durch einen Preisaufschlag von 1 Krone pro Kilogramm (von 10,50 auf 11,50 Kronen pro Kilogramm = 1.45 RM.) auszugleichen. Im übrigen will man im kommenden Jahr intensiver züchten.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Sommerluft.

Von Michael Kohlhaas, Fürstenfeldbruck.

Im Herrenzimmer der Schloßbrauerei zu Ranstadt, in dichter Stammtischrunde, lobt und preist der Bankier Bemmler den Angelsport, und er muß es wissen; denn seit unvordenklichen Zeiten obliegt er ihm.

„Nur", meint Professor Wöstner, ebenfalls ein leidenschaftlicher Forellenhäscher, mit der ihm eigenen Vorliebe für Genauigkeit, „nur darf man nasse Füße nicht scheuen, sonst Schluß — lieber heut als morgen."

„Nasse Füße — lächerlich," spinnt der hochbetagte Doktor Lammermann den Faden weiter. „Wer beim Fischen echt englische Wasserstiefel anhat, notabene heraufzuziehen bis an den Bauch, der kennt nasse Füße nur vom Hörensagen, und watet er gleich unsre ganze Gentrach entlang, von der Quelle bis zur Mündung."

„Oho!" mischt sich Kaufmann Zollbeiß, ein Nichtfischer allerdings, ins Gespräch. „Aber man weiß ja: es gibt nicht bloß ein Jäger-, es gibt auch ein Fischerlatein."

„Herr Zollbeiß," erwidert Doktor Lammermann, „nehmen Sie mich beim Wort, wenn demnächst die Fliegen-fischerei wieder aufgeht! Wo immer Sie mich in unsrem Flüßchen mit meinen englischen Patentstiefeln antreffen, ich erbringe Ihnen den Beweis: kein Tropfen Wasser in meinem Schuhwerk. Das wär noch das Schönere. Was glauben Sie! Bei einem Preis von sieben englischen Pfund!"

„Schon verflucht viel," stellt der rechtskundige Bürgermeister fest. „Einzinziges Paar Stiefel einhundertvierzig Mark!"

„Dafür," begründet Doktor Lammermann den Preis, „fühlt man sich aber auch mitten im Wasser wie zu Hause, und überdies: nur im Flußlauf selbst beherrscht einer so eigentlich erst das Revier."

„Stimmt," bestätigt Bankier Bemmler. „Das weiß niemand besser als ich, wenn ich von der Altane meiner Badhütte aus die Angel werfe."

„Wer zum Angeln nicht ins Wasser steigt," fährt der Doktor in seiner strengen Theorie fort, „ist und bleibt ein Anfänger."

„Etwas viel gesagt," wehrt sich Professor Wöstner. „Ich zum Beispiel. ich fische nur vom Ufer aus und ich behaupte: der Köder ist das Wesentliche. Für jede Tageszeit und Wetternüance den ihr angemessenen Köder, und der Erfolg ist da. Aber ins Wasser steigen, meine Herren, und auf den glatten, schlüpfrigen Steinen des Flußbettes ausrutschen — nee, ich danke."

„Was da ausrutschen," poltert Doktor Lammermann. „Dafür sind doch die Sohlen meiner englischen Wasserstiefel über und über mit breiten, scharfkantigen Nägeln beschlagen. Wer damit noch ausrutscht, soll daheim bleiben.

Bei aller Verschiedenheit der Meinungen im einzelnen war man aber doch darin einig, der Angelsport sei eine der schönsten Gaben, die das Leben in seinem unaufhaltsamen Jagen nach Geld und Gut den Menschen als Seelen- und Nervenkraft darbiete. „Es ist", formulierte Doktor Lammermann seine Erfahrung und Empfindung, „ein Spiel voll Sommerluft: man wird aufgehellt durch und durch."

„Wenn dem so ist," sprach der düstere Apotheker Körnle, „dann fang ich wahrhaftig auch noch damit an." —

Der Sommer kam. Ueberm Lauf der Gentrach tanzten in der Abendsonne Mücken und Fliegen, die Forellen sprangen, und die Ranstadter Sportsfischer angelten nach den springenden Forellen. Bankier Bemmler auf der Altane seiner Badehütte, Professor Wöstner fast auf der gleichen Höhe vom Mühlsteg aus, und Doktor Lammermann, indem er in einen Siebenpfundstiefeln mitten im Fluß stromabwärts gegen den Steg und das Bemmler-Bad zuging.

Fischer lieben derartige, ungesuchte Zusammenkünfte nicht. Einer ärgert sich vielmehr über den andern, und es braucht nur einer von ihnen im Taumel seiner Erwartung zu rufen: „Obacht, bei mir beißt es!", um die übrigen zum sofortigen, nicht selten unheil-

Digitized by Google

vollen Mitbewerb aufzupeitschen. So hier: Der Professor rief, und alsogleich warfen Bankier und Doktor ihre Angeln nach der gleichen Stelle. Ergebnis: alle drei Schnüre verstrickten sich augenblicklich hoffnungslos ineinander. Folge: ungeheure Erregung, wechselseitiges Fluchen, gegenseitige Vorwürfe, gleichzeitiges Zucken und Zerren nach drei verschiedenen Richtungen hin. Vergebens. Die Verbundenheit bleibt, Beleidigungen fliegen und locken lachende Zuschauer auf den Steg und an das Ufer. Ironische Zurufe bringen die drei Fischer um die letzte Beherrschung.

Professor Wöstner — koste es, was es wolle — reißt an, seine Angel schnellt aus dem Wasser und fährt dem als Zuschauer auf dem Steg weilenden Bürgermeister schnurstracks in die Nase. Sogleich spricht es sich herum, Professor Wöstners Köder sei so unwiderstehlich, daß er damit sogar rechtskundige Bürgermeister zu fangen vermöge. Bankier Bemmler aber zieht an seiner nunmehr freigewordenen Angelschnur als einzige Errungenschaft dieses Tages ein hieher absolut nicht gehöriges Gefäß auf seine Altane, und der hochbetagte Doktor Lammermann rutscht trotz des scharfkantigen Sohlenbeschlags und fällt. Und weil das Wasser auf dem gewöhnlichen Weg in die echt englischen Stiefel nicht hinein kann, so rinnt es jetzt eben von oben her in die Wasserdichtheit, und niemand hat den Eindruck, daß Doktor Lammermann mitten im Wasser sich wie zu Hause fühle; denn dafür strampelt und plätschert er viel zu unbehaglich mit Arm und Bein.

„Gratuliere zur aufhellenden Sommerlust," läßt in diesem dramatischen Moment vom Ufer her sich eine Stimme vernehmen.

Der Forellenbarsch.

In Nr. 3 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" fragt Herr Oberst d. R. R. Lebitsch nach Erfahrungen mit dem Fang des Forellenbarsches in Europa, indem er gleichzeitig mitteilt, daß die im Wörthersee heimisch gewordenen Tiere auf keinen Köder anbeißen.

Zu dieser Mitteilung kann der Unterzeichnete Folgendes beitragen: In einem kleinen See des schweizerischen Kantons Zürich befinden sich seit einigen Jahren Forellen- und Schwarzbarsche. Die Fische gedeihen ganz erstaunlich gut, wachsen sehr rasch und vermehren sich „wie Kaninchen". Dabei haben sie von ihren Eigenschaften nicht das Leiseste eingebüßt, sondern gehen rabiat auf zahlreiche Köder, so z. B. auf die Fliege, den Spinner, das Fischchen und den Wurm in allen Größen und Farben. Sie jagen truppweise wie unser Flußbarsch und so ist es auch ein leichtes, in kurzer Zeit am gleichen Platz eine ganze Anzahl oft schwerer Stücke zu erbeuten. Der Fisch ist ein wackerer Kämpfer und sein Drill bringt allerhand Ueberraschungen. Immerhin wehrt er sich nicht so glänzend wie eine große Regenbogen- oder eine Seeforelle, und vor allem macht er keine so tollen Sprünge über den Wasserspiegel, ist also leichter zu parieren. Er geht auf den schwebenden Wurm ebenso gern, wie auf die eben einfallende Fliege. Am besten beißt er nach Barschart auf den großen, am Boden liegenden oder ganz langsam geschleppten Wurm. An der Fliege habe ich noch keine ganz schweren Exemplare gefangen.

Prof. Dr W. Fehlmann, Schaffhausen.

Verpachtung.

Die Fischzuchtanstalt in **Untermühltal** bei Starnberg ist ab 1. Oktober 1930 zu verpachten. Schöne, idyllische Lage im Würmtal, mit ca. 30 kl. Weihern. Anlage einschliesslich Gebäude ca. 1½ Tagwerk. Fischmeister vorhanden.

Interessenten wollen Angebote und Zuschriften einreichen an:

K. Privatgutsverwaltung Leutstetten bei Starnberg. 209 0

Fischerei-Verpachtung.

Oberförsterei Nassau (Lahn).

Am Samstag, den 22. März 1930, 14 Uhr, wird im **Hotel Ilk zu Nassau (Lahn)** die dem Forstfiskus und den Ufergemeinden zustehende **Fischerei in der Lahn von der Einmündung des Rupbachs** in der Gemarkung Gutenacker bis zur Gemarkungsgrenze Nassau - Obernhof bezw. Nassau - Seelbach, Länge etwa 12,5 km, vom 1. April 1930 ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.

Der Preussische Staatsoberförster.

183

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. – Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 6. Augsburg, 15. März 1930. 55. Jahrg.

Erhöhung des Bezugspreises für die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Während beinahe alle Verlage von periodischen Druckerzeugnissen (Tageszeitungen, Fachblätter usw.) in den letzten Jahren ihre Bezugspreise, zum Teil mehrmals, erhöhten, blieb den Beziehern der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" seit 1924 jede Bezugspreissteigerung erspart. Das war nur dadurch möglich, daß der Bayer. Landesfischereiverein als Herausgeber und der Verlag Gebrüder Reichel, Augsburg, im Interesse der Fischerei Lasten in Form jährlicher, wesentlicher Betriebszuschüsse auf sich nahmen, um die Fortführung unserer beliebten, seit nunmehr 55 Jahren erscheinenden „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" ohne Erhöhung des Abonnementspreises zu ermöglichen.

Diese Opfer können Bayer. Landesfischereiverein und Verlag in Zukunft nicht mehr allein tragen. Die von Jahr zu Jahr gesteigerten Herstellungskosten (Lohnerhöhungen im Druckgewerbe, Farb- und Papierpreissteigerung usw.) haben sich seit 1924 derart empfindlich gestaltet, daß eine mäßige Bezugspreiserhöhung leider nicht mehr zu umgehen ist. Wir sind daher genötigt, ab 1. April 1930 den Bezugspreis für die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" wie folgt zu erhöhen:

Für Mitglieder	**von RM.**	**1.20**	**auf**	**1.50**	**pro Vierteljahr**
„ **Nichtmitglieder**	„	„ **1.50**	„	**2.—**	„ „
„ **Ausländer**	„	„ **1.75**	„	**2.50**	„ „

Unsere bisherigen Bezieher ersuchen wir, diese mäßige Bezugspreiserhöhung als das aufzufassen, was sie in der Tat ist, als eine Notmaßnahme, die der Bayer. Landesfischereiverein sowohl wie der Verlag auch fernerhin recht gerne vermieden hätten, wenn es nur einigermaßen möglich gewesen wäre. Indes, unsere „Allgemeine Fischerei-Zeitung", die auch bei den neuen Bezugsgebühren noch immer zu den billigsten Fischereifachblättern Deutschlands zählt, soll in bezug auf innere Ausgestaltung nicht nur nicht erhalten, sondern möglichst weiter ausgebaut werden; ein Wunsch, der uns alle beseelt und zu dessen Verwirklichung die oben angekündigte Bezugspreiserhöhung später mit beitragen soll.

Wir bitten unsere Leser, uns auch weiterhin die Treue zu wahren, damit die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" als Fachblatt für die gesamten Interessen der Fischerei und als Organ des Deutschen Fischereivereins ihre hochwichtige Mission auch weiterhin zu erfüllen imstande ist, getreu ihres Leitspruches: „Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!"

Herausgeber und Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung".

Digitized by Google

I. Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Gesamtstaatsministeriums des Freistaates Bayern vom 20. Februar 1930 Nr. 7600 über die Amtsbezeichnungen der Staatsbeamten führt mit Wirkung vom 1. März 1930 der Landesinspektor für Fischzucht die Amtsbezeichnung „Landesfischereirat"; sein Amtszimmer ist wie bisher im Staatsministerium des Innern (München, Theatinerstraße 21).

II. Bekanntmachung.

Kurs für Fischkrankheiten und Teichhygiene.

Der Lehrkurs für Fischkrankheiten und Teichhygiene, der von der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei und dem Bayerischen Landesfischereiverein in der Zeit vom 23. April bis 3. Mai 1930 veranstaltet werden wird, umfaßt folgendes Programm:

Mittwoch den 23. April:

11 Uhr: Eröffnungsansprache: Geheimrat Professor Dr. R. Demoll.
Vortrag: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier.
3 „ Krankheiten der Forelle I: Dr. O. Gaschott.
Uebung: Professor Dr. M. Plehn, Dr. O. Gaschott.

Donnerstag den 24. April:

9 Uhr: Einführung in die Bakteriologie: Professor Dr. Ernst. In derselben Zeit findet für ausgebildete Bakteriologen eine Demonstration über entzündliche Reaktionen bei Fischen von Frau Professor Dr. M. Plehn statt.
3 „ Uebung: M. Plehn, O. Gaschott. — Kolloquium.

Freitag den 25. April:

9 Uhr: Vortrag und Demonstration, Sphaerospora-Krankheit der jungen Schleien, M. Plehn.
3 „ Krankheiten der Forelle II: O. Gaschott. — Uebung: M. Plehn, O. Gaschott.

Samstag den 26. April:

Ausflug nach Starnberg (Landesfischzuchtanstalt und Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins),
Wielenbach (Teichwirtschaftliche Versuchsanstalt),
Tankenrain (Silberfuchsfarm) und
Zellsee (Teichwirtschaft von Borries).

Montag den 28. April:

9 Uhr: Vorträge über verschiedene Themen. — Kolloquium.
3 „ Krankheiten des Karpfens I, O. Gaschott. — Uebung: M. Plehn, O. Gaschott.

Dienstag den 29. April:

9 Uhr: Vorträge über Teichdüngung und Teichhygiene.
3 „ Vortrag: Professor Dr. L. Scheuring. — Weitere Vorträge über verschiedene Themen.

Mittwoch den 30. April:

Besichtigung der Kläranlagen, Abwasserfischteiche und der 1. Kraftstufe der Mittleren Isar A.-G.

Donnerstag den 1. Mai:

9 Uhr: Einführung in die Bakteriologie: Professor Dr. Ernst. — In derselben Zeit findet für ausgebildete Bakteriologen eine Demonstration pathologischer Präparate statt.
3 „ Krankheiten des Karpfens II: O. Gaschott. — Uebung: M. Plehn, O. Gaschott.
9 „ abends Vortrag, Justizrat Schwaiger: Bayerische Fischereipachtverträge, Bayerischer Landesfischereiverein, Scholastika.

Freitag den 2. Mai:

9 Uhr: Wichtige Krankheiten der Fluß- und Seefische: O. Gaschott.
Uebung: M. Plehn, O. Gaschott.
3 „ Demonstration.
Danach gegen Abend Abfahrt nach Langenargen am Bodensee.

Samstag den 3. Mai:

Besichtigung des Institutes für Seenforschung und Seenbewirtschaftung zu Langenargen am Bodensee.

Umstellungen im einzelnen bleiben vorbehalten. An den Vorträgen werden sich voraussichtlich beteiligen:

Professor Dr. O. Haempel, Wien; Professor Dr. V. Langhans, Tetschen-Liebwerd; Dr. G. Surbeck, Bern; Professor Dr. P. Steinmann, Aarau; Dr. E. Probst, Wielenbach.

Die Vorträge und Uebungen finden im Tierhygienischen Institut der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, Veterinärstr. 6/III bezw. in der Biolog. Versuchsanstalt, Veterinärstr. 6/II statt.

gez.: Dr. H. N. Maier. Demoll.

III. Bekanntmachung.

Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen.

Ein zweitägiger Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen wird am 17. und 18. Juni 1930 durch den Deutschen Fischereiverein und den Sächsischen Fischereiverein gemeinsam abgehalten werden, und zwar in der Teichwirtschaft Kauppa b. Bautzen. Deutsche Teichwirte und Teichbewirtschafter werden schon jetzt zur Teilnahme an dieser Veranstaltung hierdurch

Digitized by Google

eingeladen. Die Teilnehmergebühr, die die Kosten der zweimaligen Autobusfahrt von Bautzen nach Kauppa einschließt, beträgt 10.— RM. Auf begründeten Antrag hin, der am besten über den zuständigen Fischereiverein eingereicht wird, kann diese Gebühr ermäßigt werden. Anmeldungen sind bis spätestens zum 10. Juni 1930 unter gleichzeitiger Einsendung der Teilnehmergebühr zu richten an den Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9, Linkstr. 31. Quartierbestellung in Bautzen hat jeder Teilnehmer selbst vorzunehmen. (Hotel Weißes Roß, Hotel Gude, Hotel Zum halben Mond, Hotel Rachlitz.)

Das vorläufige Programm für die Veranstaltung ist etwa folgendes:

Montag den 16. Juni 1930:

Abends Treffen der Teilnehmer in Bautzen, Hotel „Weißes Roß".

Dienstag den 17. Juni 1930, vorm. 8—9 Uhr:

Vortrag: „Theorie und Praxis der Teichbodenbearbeitung", Dr. Wohlgemuth-Dresden, im Hotel „Weißes Roß".

Anschließend Abfahrt von Bautzen nach Kauppa. Vorführung von Handgeräten und Maschinen zur Bearbeitung des Teichbodens.

Nachmittags: Besichtigung der Teichwirtschaft selbst und Weiterfahrt nach Niedergurig zur Besichtigung der Wassergewinnungs- und Hälteranlagen der Teichwirtschaft Niedergurig.

Anschließend Rückfahrt nach Bautzen.

Abends 8 Uhr in Bautzen im Hotel „Gude" Vortrag: „Wege und Ziele der Entschilfung von Teichen", Dr. Röhler-Berlin. Aussprache.

Mittwoch den 18. Juni 1930, vorm. 8 Uhr:

Autobusfahrt von Bautzen nach Kauppa. Dortselbst Vorführung von Handgeräten und Maschinen zur Entschilfung von Teichen sowie von anderen teichwirtschaftlichen Geräten. Rückfahrt nach Bautzen. Ankunft in Bautzen etwa um 5 Uhr. Ende des Lehrganges.

Sächsischer Fischereiverein e. V. **Deutscher Fischereiverein.**

IV. Bekanntmachung.

Lehrgänge für praktische Fischer.

Die Landwirtschaftskammer Hannover veranstaltet gemeinsam mit dem Provinzial-Fischereiverein Hannover, e. V., Lehrgänge für zweckmäßige Fischverpackung bzw. Fischversand.

Die Zeiteinteilung ist folgende:

Am 20. März, 11 Uhr, in Dörverden bei Verden a. d. Aller, Bahnstrecke Hannover—Verden, in der Gastwirtschaft Kuno Heußmann: Vortrag des Leiters der Fischereiabteilung der Hauptlandwirtschaftskammer Berlin, Dr. Fritzsche, über „Die Förderung des Absatzes von Süßwasserfischen durch Lieferung von Qualitätsware". Filmvorführung. Anschließend Vortrag mit praktischen Vorführungen des Vorsitzenden der Fachabteilung für Fischerei bei der Hauptlandwirtschaftskammer Berlin, Großfischermeister Otto-Altgrimmitz, über „Zweckmäßige Fischverpackung bzw. Fischversand".

Am 21. März in Hitzacker a. d. Elbe: Vortragsfolge wie am 20. März, beginnend um 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Dierks.

Die Teilnahme an den Lehrgängen ist kostenlos. Berufsfischern kann auf kurzen Antrag eine Reisebeihilfe gewährt werden.

Alle Fischereitreibenden, besonders auch jüngere Fischer bzw. Fischereigehilfen und Lehrlinge, werden zur Teilnahme eingeladen.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover.
v. Reden.

V. Bekanntmachung.

Bisamrattenbekämpfung.

Für den Erfolg der Bisamrattenbekämpfung ist eine möglichst scharfe Verfolgung dieses Schädlings während der Frühjahrsmonate von ausschlaggebender Bedeutung, weil in dieser Zeit die neue Vermehrung und die Frühjahrswanderung einsetzt, von deren Verlauf die Weiterverbreitung des Schädlings abhängt. Um die Fangtätigkeit in diesen Monaten möglichst zu beleben, wird die von der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München, Liebigstraße 25, gewährte Prämie für Erlegung von Bisamratten für alle in den Monaten März und April dieses Jahres eingelieferten Belegstücke auf 1 RM. für jedes Belegstück erhöht. Als Belegstück gilt die Schwanzspitze des erlegten Tieres, die in einer Länge von mindestens 4 cm an die Landesanstalt unter genauer Angabe des Erlegungsortes einzusenden ist. Für Belegstücke, welche erst nach dem 30. April dieses Jahres bei der Landesanstalt einlaufen, kann nicht mehr die erhöhte Fangprämie gewährt werden, sondern nur noch der bisherige Satz von 0,50 RM. für jedes Stück. Auskunft über Lebensweise und Bekämpfung der Bisamratte erteilt kostenlos die Landesanstalt, welche auch an die zur planmäßigen Bekämpfung des Schädlings verpflichteten Personen (Jagd- und Fischereiberechtigte, Besitzer und Nutznießer von Wasserkraftanlagen und deren Beauftragte, ferner Inhaber von Bisamfängerkarten) unentgeltlich die benötigten Fanggeräte abgibt.

München, 19. Februar 1930.

Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München.
J. A.: gez. Dr. Korff und Dr. Puste t.

Digitized by Google

VI. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Februar 1930.

Aal	173.13	Karausche	—
Aland	42.88	Plötze	31.39
Barsch	74.33	Quappe	46.83
Blei	32.89	Rodbow	51.—
Güster	8.13	Schlei	89.13
Hecht	92.44	Zander	114.47
Karpfen	82.23	Krebs	9.20

Deutscher Fischereiverein:
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VII. Mitteilung.

Formular für Teichbücher.

Der Sächsische Fischereiverein hat ein Formular für die teichwirtschaftliche Buchführung entworfen, das in handlicher Größe (Geschäftsformat) zureichend Raum für die Eintragung von Einsatz, Ernte, Düngung, Fütterung usw. bietet. Probeabzüge werden auf Anfordern kostenlos übersandt. Bestellungen — tunlichst nicht unter 100 Blatt — sind sofort aufzugeben. Als Preis ist zunächst für 100 Blatt auf gutem Schreibpapier 7.50 RM. angenommen. Bei größeren Bestellungen wird sich der Preis erheblich verringern.

Sächsischer Fischereiverein e. V.
Dresden-A., Sidonienstraße 14.

VIII. Das Wachstum zurückgehaltener Fische.

Aus der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter. (Schluß.)

Die Geschlechtsorgane waren bei diesen sechsjährigen Fischen noch nicht voll entwickelt, der Entwicklungszustand entsprach etwa dem des Jahres vor der vollen Reife. Es zeigte sich eine Verfettung der Leber und anderer Organe stärker noch als bei gemästeten Karpfen. Langhans hebt ferner die verhältnismäßig kleinen Köpfe der Fische hervor. Nach der photographischen Wiedergabe scheint das auch zuzutreffen. Für die K_2 der Teiche 95 67, die ich mit anderen Fischen vergleichend gemessen habe, konnte ich keine Bestätigung erbringen. Die Kopflänge (Kopfspitze bis Kiemendeckelrand) verhielt sich zur Körperlänge (Kopfspitze bis Schwanzwurzel) in Teich 95 bei den K_3 wie 1 : 3,68, bei den großen K_2 wie 1 : 3,46, bei den kleinen K_2 wie 1 : 3,36, bei den K_3 des Teiches 67 wie 1 : 3,62 und den zum Vergleich gemessenen K_2 des Teiches 69, die ein Stückgewicht von 415 gr hatten, wie 1 : 3,43. Es ergab sich also, daß die zurückgehaltenen K_3 zwar einen relativ kleineren Kopf hatten als die normalen K_2, die Ursache liegt aber lediglich im größeren Stückgewicht der K_3, denn eine Messung normaler K_3 im Stückgewicht von ca. 1000 gr ergab das durchschnittliche Verhältnis von 1 : 3,89. Bei den Wielenbacher zurückgehaltenen K_3 steht also die Kopfgröße in ganz normalen Beziehungen zum Gewicht. Das relative Zurückbleiben des Kopfes mit zunehmendem Gewicht ist bereits durch die Untersuchungen Demolls an den Wielenbacher Rassekarpfen festgestellt worden (siehe Untersuchungen über Rassekarpfen von Demoll, Plehn und Walter, Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Heft 358, 1928).

Es sind also überraschende Ergebnisse, zu denen diese verschiedenen Versuche mit zurückgehaltenen Karpfen gelangten. Der zurückgehaltene Fisch ist dem normalen oder vorgewachsenen der jüngeren Altersklasse unter günstigen Bedingungen nicht bloß nicht unterlegen, sondern mindestens gleichwertig, nach den Wielenbacher Resultaten sogar meistens erheblich überlegen. Dadurch wird ein altes Vorurteil zerstört. Wir brauchen einen zurückgehaltenen Fisch nicht mehr zurückzuweisen, wenn er nur sonst gesund und von guter Abstammung ist. Freilich wird dadurch auch die Frage nach den Kennzeichen wirklich unbrauchbarer degenerierter Fische außerordentlich schwierig. Welche Einflüsse führen denn nun zur Degeneration, wenn selbst ein jahrelanges Hungern in der Jugend dazu nicht imstande ist? Ich kann mir wohl denken, daß z. B. der alte Femelbetrieb mit seinem immer wiederholten Zurücksetzen gerade der schlecht gewachsenen Fische, die dann im Teich ablaichen, zur Degeneration führt, und daß dasselbe auch in abgeschlossenen Seen und kleinen Forellenbächen eintritt, in denen unter der Ungunst der Verhältnisse immer nur verhungerte Exemplare

Digitized by Google

zur Fortpflanzung gelangen. Ob und welche anderen Ursachen zur Degeneration führen, ist aber einstweilen noch ungeklärt. Auch die Frage, ob es äußere Kennzeichen der Degeneration gibt, muß nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse verneint werden. Gerade das, was wir bisher als Degeneration beim Karpfen bezeichnet haben, betrifft keine degenerierten Fische sondern Hungerformen, deren Wachstumsvermögen durchaus noch nicht beeinträchtigt zu sein braucht. Die in Teich 96 eingesetzten K_3 zeigten z. B. diese typische Hungerform. Die K_2 des Teiches 67 waren wohl abgemagert und schlecht überwintert, aber noch keine eigentlichen Hungerformen, noch weniger die K_2 in 95. Der Hungertypus scheint erst bei älteren und vollständig im Wachstum zurückgebliebenen Fischen sich in ausgeprägter Form zu zeigen. Das sind aber keine degenerierten Fische, denn auch sie holen ihr Wachstum unter günstigen Bedingungen glatt nach. Ich schließe mich in dieser Auffassung der Hungerformen durchaus Paulus Schiemenz an, der auf Seite 680 des Jahrgangs 1928 der „Fischereizeitung" sagt, daß gerade diese Hungerform beweist, daß der Fisch von guter Abstammung ist und diese auch in günstigen Verhältnissen nicht verleugnen wird. Als degenerierte Formen haben wir dann nur diejenigen aufzufassen, die infolge dauernder Ungunst der äußeren Verhältnisse in längerer Generationsfolge zu Zwergformen entartet sind und diese vererbte Eigenschaft auch unter günstigen Verhältnissen bis zu einem gewissen Grade festhalten. Diese Zwergformen gewähren uns aber kein äußeres Kennzeichen wie die Hungerformen, ihre äußeren Charaktere weichen bis auf die geringere Größe wenig oder gar nicht von den normalen ab, und gerade darin müssen wir eine große Gefahr für den Satzfischkäufer erblicken, nicht in den Hungerformen, die leicht festzustellen, trotzdem aber für den Abwachs durchaus noch nicht minderwertig sind.

Diese Erörterungen haben gezeigt, daß wir an den zurückgebliebenen kaltblütigen Fisch einen ganz anderen Maßstab legen müssen als an den zurückgebliebenen Warmblüter. Ein Zurückhalten bis auf einige Gramm während 5 Jahren ohne Schädigung der Gesundheit und des Wachstumsvermögens wie in dem Langhans'schen Versuch wäre in entsprechendem Verhältnis beim Warmblüter undenkbar. Freilich ist damit noch nicht gesagt, ob im späteren Alter eine längere Jahre währende Zurückhaltung nicht doch zur Wachstumsbeeinträchtigung führen kann. Wir wissen auch nicht, ob unter ungünstigen Verhältnissen die Ueberlegenheit der zurückgehaltenen gegenüber normalen Fischen bestehen bleibt. Immerhin sind diese Fragen von zunächst geringerem praktischem Interesse.

Zu welchen praktischen Folgerungen diese Erkenntnisse sonst noch führen werden, bleibt abzuwarten. Ich habe diese Fragen bereits in dem Artikel „Der Erhaltungsbedarf im vierjährigen Umtrieb", Nr. 36 der „Fischereizeitung" 1928, erörtert und bin zu dem Schluß gelangt, daß wir den Erhaltungsbedarf im Abwachsjahr, von dem der Flächenzuwachs in hohem Maße abhängig ist, nur auf die Weise einschränken können, daß wir einen möglichst hohen Stückzuwachs mit möglichst geringem Einsatzgewicht erzielen, wobei wir freilich Extreme zu vermeiden haben und daß wir anderseits eine Flächenzuwachseinbuße durch zu hohen Luxusbedarf nur dadurch verhindern können, daß wir mit gemischtem Besatz und womöglich mit gleichzeitiger Fütterung wirtschaften. Das gilt nicht nur für Vollkarpfen im viersömmerigen, sondern auch für den dreisömmerigen Umtrieb. Wie weit wir zu diesem Zweck die Vorwüchsigkeit zurückgehaltener Fische ausnützen können, müssen weitere Versuche ergeben. Blume übt ja dieses Verfahren bereits mit Erfolg in der Praxis aus. Auch Langhans teilt in seinem eben angezogenen Artikel mit, daß „statistische Erhebungen an den verschiedenen böhmischen Teichwirtschaften ergeben haben, daß bei der Besetzung der zwei- und dreihitzigen böhmischen Großteiche kleine zweisömmerige und auch dreisömmerige von nur 200 gr Gewicht die besten Zuwachsergebnisse zeitigen." Damit ist nicht gesagt, daß wir den bisher üblichen bewährten Weg der Aufzucht im dreisömmerigen Umtrieb verlassen sollen. Die Anwendung der bisher gewonnenen Lehren auf den dreisömmerigen Umtrieb ist nur die, daß wir niemals schwerere Besatzkarpfen verwenden sollen, als zur Erreichung des vorgesteckten Zieles des Abwachskarpfens gerade erforderlich sind. Jede Erhöhung des Einsatzstückgewichtes hat einen geringeren prozentischen Stückzuwachs und damit einen höheren Erhaltungsbedarf zur Folge, wodurch der Flächenzuwachs vermindert wird. Rezepte lassen sich aber auch nach dieser Richtung hin nicht geben. Die jeweilige Stückzuwachsleistung ist durchaus von der Produktivität des Teiches bedingt, und zwar in der Weise, daß sie mit sinkender Produktivität herabgeht. Wir können also einen hohen Stückzuwachs und schwere Abwachskarpfen mit Vorteil nur in guten Teichen erzeugen. Je mehr die Produktivität

Digitized by Google

herabgeht, desto geringer wird Stückzuwachs und Stückgewicht des Abwachskarpfens ausfallen müssen, wenn nicht der Flächenzuwachs erheblich leiden soll.

Aus den erörterten Gründen sind in der Regel auch solche K_3, die als Besatz für Abwachsteiche Verwendung finden sollen, weil sie infolge Uebersetzung usw. ein genügendes Speisegewicht nicht erreicht haben, nur von schädlichem Einfluß auf die Teichernte. Nicht etwa, daß ihr Wachstumsvermögen an sich beeinträchtigt wäre, die obigen Versuchsresultate zeigen, daß das nicht der Fall ist, daß also z. B. K_3 von $1\frac{1}{2}$—2 Pfund Stückgewicht nicht hinter K_2 von gleichem Stückgewicht zurückbleiben werden, vorausgesetzt natürlich, daß es sich nicht um solche handelt, die überhaupt schlechtes Wachstum zeigen, also z. B. hinter ihren besser gewachsenen Genossen zurückgeblieben sind. Aber sie sind in der Regel für den Abwachszweck überhaupt zu schwer, namentlich dann, wenn es sich nicht um Teiche guter Qualität handelt, sie verbrauchen zu viel Nahrung und Futter zu ihrer Erhaltung, und dabei kommt der Zuwachs schlecht weg. Das oberste Wirtschaftsprinzip muß, wie ich nochmals betone, darin bestehen, daß man im Abwachsjahre mit einem möglichst geringen Einsatzstückgewicht einen genügend hohen Stückzuwachs erreicht. Von diesem Gesichtspunkte aus ist jeder Besatz, dessen Stückgewicht über das jeweils erforderliche Mindestmaß hinausgeht, zu verwerfen. Dem Teichwirt ist mit solchem Besatz, selbst wenn er billig ist, nicht gedient, er sollte lieber um geringeren Preis als Speisefisch losgeschlagen werden. Der wahre Vorteil aus der höheren Wachstumstendenz ergibt sich also nicht bei Verwendung solcher Fische, die als Speisefische zu leicht und als Satzfische zu schwer, sondern solcher, die mit bewußter Absicht so weit zurückgehalten sind, daß sie als K_2 nur das Gewicht von 150—250 gr oder als K_3 von 400—600 gr erreicht haben.

Die Verwendung zurückgehaltener Besatzkarpfen bleibt also zunächst auf Spezialfälle beschränkt, wie auf die Erzeugung von vierjährigen Vollkarpfen. Hier gewährt uns die erhöhte Wachstumstendenz des zurückgebliebenen Karpfens den Vorteil des für den Erhaltungsbedarf maßgebenden hohen prozentischen Stückzuwachses, der in Verbindung mit dem gemischten Besatz die beste Nahrungs- und Futterausnützung und damit den höchsten Flächenzuwachs und den niedrigsten Futterquotienten herauswirtschaftet.

Zurückgehaltene K_2 können noch für einen anderen Zweck Bedeutung gewinnen, nämlich *für die Kleinteichwirtschaft*. Die Kleinteichwirtschaft ist bekanntlich aus verschiedenen Gründen in der Regel darauf angewiesen, Speisekarpfen im einsömmerigen Umtrieb zu erzeugen. Sie verwendete dazu bisher das übliche Besatzmaterial von K_2 im Stückgewicht von $\frac{3}{4}$—1 Pfund. Das brachte zwei schwerwiegende Nachteile mit sich, an denen in vielen Fällen die Rentabilität der Kleinteichwirtschaft geradezu scheitern mußte. Einmal lag der Einkaufspreis des Besatzgewichtes um 20—30% höher als der Verkaufspreis im Herbst. Um diese Differenz wurde der Erlös des Zuwachses geschmälert. Zweitens wurde mit diesem schweren Besatz die Produktivität des Teiches am schlechtesten ausgenützt, der Flächenzuwachs blieb um mindestens 50% hinter dem zurück, der infolge des geringeren Luxus- und Erhaltungsbedarfs mit K_1 erzielt worden wäre. Um diesen Mißständen abzuhelfen, könnte man zunächst an den gemischten Besatz denken, der mit der besseren Ausnützung der Teiche dem Kleinteichwirt auch die Möglichkeit gewähren würde, seinen Bedarf an K_2 selbst heranzuziehen, und in der Tat ist dieser Vorschlag auch gemacht worden. Ausnahmsweise mögen die Bedingungen hierfür vorhanden sein, aber für die Regel würde dieses Verfahren nur dazu führen, daß die Kleinteichwirtschaft bald wieder in alles Elend des früheren Femelbetriebes zurücksinkt. Der gemischte Besatz erfordert alle Sorgfalt und Berechnung des erfahrenen Teichwirts und ferner eine geeignete Winterungsmöglichkeit. Dem Durchschnittskleinteichwirt würde er bald zum Verhängnis werden. Die Kleinteichwirtschaft arbeitet nach wie vor am besten mit einem Besatz, der im Herbst restlos abgesetzt werden kann, und das kann in der Regel nur mit Speisefischen geschehen.

Eine gründliche Abhilfe der erörterten Mängel nach beiden Richtungen hin würde am besten die Verwendung zurückgehaltener K_2 im Stückgewicht von 150 bis höchstens 250 gr herbeiführen können, wenn der Kleinteichwirt sich darauf beschränkte, mit ihrer Hilfe Speisekarpfen von $\frac{3}{4}$—1 kg zu produzieren. Neuerdings wird ja ohnedies die Nachfrage nach diesen leichteren Speisekarpfen immer lebhafter, und in vielen Fällen wird es der Kleinteichwirt auch mit den schwereren Satzfischen früher nicht weiter gebracht haben. Wenn die zurückgehaltenen K_2 in den Teichen 53 und 95 mit einem Besatzgewicht von 103 resp. 120 gr bereits einen Karpfen von 926 resp. 800 gr lieferten, so ist anzunehmen, daß

Digitized by Google

dieses Ziel mit zurückgehaltenen K_2 von 150—250 gr durchschnittlich erreicht werden kann. Der Kleinteichwirt würde also zunächst in der Lage sein, mit etwa dem dritten Teil oder der Hälfte seines bisherigen Besatzgewichtes auszukommen, demnach würde auch das investierte Kapital und ferner die Differenz zwischen Ein- und Verkaufspreis entsprechend geringer sein. Der zweite Vorteil liegt darin, daß dieses Verfahren zu einer wesentlichen Steigerung des Flächenzuwachses führen würde, denn der prozentische Stückzuwachs, den wir hierfür als Maßstab annehmen können, würde von bisher etwa 150—200 auf 300—400% und darüber anwachsen.

Auch für den Satzfischzüchter würde dieser Weg den größten Vorteil bedeuten. Wie im zweiten Teil dieses Berichtes, den „Beiträgen zur fischereilichen Produktionslehre", gezeigt wurde, liegt das Hektarzuwachsmaximum unter mittleren Produktionsverhältnissen bei etwa 200 gr Stückzuwachs des K_1. Berücksichtigen wir die Abweichungen vom Mittel unter guten und geringen Produktionsbedingungen, so läßt sich annehmen, daß die Spannung für den optimalen Stückzuwachs des K_1 etwa 150—250 gr betragen kann. Bei höherem Stückzuwachs wird der Flächenzuwachs durch den Luxusbedarf und bei niedrigerem durch den Erhaltungsbedarf herabgedrückt.

Die Vorteile des zurückgehaltenen Besatzes, verbunden mit der Fütterung, würden geeignet sein, einen günstigen Umschwung in der Wirtschaftlichkeit und damit eine neue Blüte der Kleinteichwirtschaft herbeizuführen. Das allein sind Aussichten und Möglichkeiten, die die Untersuchungen über zurückgehaltenes Besatzmaterial und über die Abhängigkeit des Flächenzuwachses vom prozentischen Stückzuwachs nicht etwa als müssige und höchstens wissenschaftlich interessante Spielerei erscheinen lassen, sondern auch dem Laien zeigen werden, welche Bedeutung sie für die Praxis und die Volkswirtschaft besitzen.

IX. Ueber Aalbesatz und Aalaufstieg in den Gewässern Hannovers.

Von Dr Friedrich Schiemenz, Hannover.

Im letzten Heft des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift hat Dr Röhler einen längeren Aufsatz über die Beschaffenheit und Verteilung des Aalbesatzes in Deutschland in den Jahren 1928/29 veröffentlicht. Dieser Aufsatz ist außerordentlich wertvoll für die Beurteilung der ganzen Frage und auch mit besonderer Hinsicht auf die Gebiete Hannovers, die ja durch die Entnahme von Aalbrut beim Emswehr in Herbrum und künftig auch wohl beim Weserwehr in Bremen und durch die Entnahme von Satzaalen aus der Elbe unmittelbar betroffen werden.

Aus diesem Grunde ist es gerade von besonderer Wichtigkeit für die Beurteilung der Fragen, die dieses Gebiet betreffen, einen Einblick über die Verwendung der Aale und sonstigen Maßnahmen in ihrer Bedeutung für das ganze deutsche Fischereigebiet zu übersehen, wie es uns der Aufsatz von Dr Röhler gestattet, auch schon deshalb, um den Sinn etwa gebrachter Opfer für die allgemeine Fischereiwirtschaft zu erfassen.

Am Ende des genannten Aufsatzes bringt Dr Röhler seine Tabelle III, in der ersichtlich ist, wieviele von den in Deutschland eingesetzten Aalen in das Gebiet der Ems und Weser, die vorwiegend Hannover und Oldenburg interessieren, eingesetzt sind, und im letzten Abschnitt bringt der Verfasser folgenden Satz:

> „Ich bin der Ansicht, daß gerade auch diese Zusammenstellung III (nämlich dieses Verzeichnis nach Anteilen der in Deutschland ausgesetzten Aale für die einzelnen Stromgebiete) ebenso wie II deutliche Hinweise gibt, in welchen Gebieten natürlicher oder politischer Abgrenzungen die wichtige fischereiwirtschaftliche Maßnahme der Beschaffung und Aussetzung von Aalbesatzmaterial noch einer Förderung und eines besseren Ausbaues bedarf."

Welche Gebiete der Verfasser hierbei im Auge hat, gibt er nicht an, doch dürfte sich aus der angeführten Zusammenstellung der Stromgebiete ergeben, daß als Erstes die Ems und die Weser in Frage kommen, in denen der Aalbesatz noch einer Förderung bedürfe. Denn in der Ems sind dem Werte nach nur 0,5% des Aalbesatzes Deutschlands und in der Weser nur 3,3% zum Aussatz gekommen. Selbst wenn man den in Niedersachsen, d. h. in Oldenburg und Hannover getätigten Aalbrutbesatz nicht zu 2 RM. das Pfund, wie in diesem Falle tatsächlich getätigt, sondern zu 10 RM. das Pfund wie sonst, in Anschlag bringt, kämen für Ems und Weser zusammen nur noch 1,9% hinzu, so daß also dem Geldwert des

Digitized by Google

Aussatzes nach Weser- und Emsgebiet immer noch an letzter Stelle gegenüber anderen Gebieten marschierte.

Es ließe sich wohl durchaus mit Recht bemängeln, daß diese Einteilung der Flußgebiete, je als ganzes zusammengefaßt, ein schiefes Bild ergäbe, da ja zweifellos die Stromgebiete, zu denen viele Seen gehören, eine ganz andere fischereiwirtschaftliche Rolle spielen als die Stromgebiete der Weser und Ems, die an sich vielfach kleiner sind als andere Stromgebiete und überhaupt soviel wie gar keinen fischereilich bedeutungsvollen See enthalten. Das Steinhuder Meer sowohl wie der Dümmer wie auch die zahlreicheren großen Seen zwischen Stade und Wesermünde wie auch weiter in der Gegend von Emden und wie wohl auch die entsprechenden Seen in Oldenburg sind fischereilich auf ihre Flächeneinheit berechnet recht unfruchtbar. Doch will ich auf diesen klar in die Augen springenden Einwand gegen die Auswertung der von Dr. Röhler nach Stromgebieten zusammengestellten Zahl nicht weiter eingehen, vielmehr auf einen anderen wichtigen Gesichtspunkt kommen.

Fragen wir uns, ob in den eben genannten Seen Niedersachsens ein Aalbesatz wünschenswert oder gar erforderlich erscheint, so muß dies entschieden in Zweifel gesetzt werden. Diese verhältnismäßig unfruchtbaren, zwischen Moor gelegenen Seen beherbergen reichlich Aale, so daß mit einer ausreichenden, in manchen Fällen sogar überreichen Besetzung zu rechnen ist. Das kann ja auch nicht weiter verwundern, da der Weg von der Nordsee, wo die Aale zuerst anlangen, bis zu diesen Seen ein verhältnismäßig kurzer ist, verglichen mit denen zu anderen Gewässern und vor allen Dingen den Gewässern, die ihren Abfluß in die Ostsee haben. Dasselbe gilt nun auch überhaupt für die Stromgebiete der Weser und der Ems.

In beiden Flüssen finden sich große Stromwehre und bis in die kleinsten Nebengewässer, soweit sie in gebirgigem oder hügeligem Gelände fließen — denn Niedersachsen ist keineswegs nur ein großes, ebenes Flachland —, überall kleinere Stauanlagen und ebenso auch feste Aalfänge. In vielen Gebieten — ich denke da vor allen Dingen an die Gebiete der Lüneburger Heide wie die einzelnen Gewässer der Leine bis beinahe in die Gegend von Kassel hinauf, und dieses gilt auch für alle anderen Gebiete, wo ich Erkundigungen eingezogen habe — findet sich ein außerordentlich reicher Aalbestand, so daß gerade auch in den letzten Jahren, wo sonst in den größeren Strömen und anderwärts in den Seen der Aalfang so gering war, in diesen kleineren Gewässern teilweise der Aalfang vorzüglich blieb. Man kann also sagen, daß in all diesen Gewässern Niedersachsens ein reicher Aalbestand vorhanden ist und dies, obwohl außerordentlich hohe und feste Wehre in außerordentlich großer Zahl den Weg des Aales versperren.

Besonders kommen hierfür die Mühlen und Turbinenanlagen an den kleineren Flüssen in Frage, und man kann in der Tat die Ansicht verstehen, daß Fischereitreibende glauben, die Aale pflanzten sich in diesen kleineren Gewässern fort, da es nach menschlichem Ermessen einfach unmöglich erscheint, daß sie über derartige, wie vorliegende Hindernisse hinwegkommen. Ich glaube sagen zu können, daß ebenso rätselhaft wie der Wanderzug des Aales zu seinem Laichgebiet im Sargasso-Meer, ebenso wunderbar das Aufstiegvermögen des Aales in den fließenden Gewässern ist. Nach Einbau der großen Wehre in Ems und Weser hat der Lachsfang, ebenso wie der Fang von Neunaugen, Quappe und Schnepel aufgehört und nur noch zurzeit von Hochwässern, wenn das Wasser über die Wehre stürzt, vermögen noch vereinzelte Lachse weiter emporzukommen. Im vorigen Jahre bei ziemlich hohem Wasserstand kamen noch Lachse in der Weser bis Dörverden, also über das Wehr in Bremen hinweg und wurden bei Dörverden zur Laichgewinnung gefangen. Dieses Jahr bei Niedrigwasser zeigte sich in der Weser bei Dörverden kein einziger Lachs; dafür wurden Laichlachse vor dem Wehre bei Bremen in der Weser zur Laichgewinnung gefangen.

Für den Aal hat nun dieser Bau dieser großen Wehre fast nichts ausgemacht, wenigstens hat sich ein deutlicher Unterschied im Fang nicht gezeigt. In den letzten beiden Jahren ist zwar der Aalfang in den größeren fließenden Gewässern erheblich zurückgegangen. Dies beruht aber, wie sich in Einzelfällen geradezu nachweisen läßt, auf dem Fehlen von anschwellendem Wasser während dieses trockenen Sommers. Soll nun noch bei diesem Reichtum an Aalen ein kostspieliger Aalbesatz vorgenommen werden?

Da es sich im behandelten Gebiet um fließende Gewässer handelt, die also miteinander in Verbindung stehen, so wird stets der Aalbesatz, den ein Fischereiberechtigter vornimmt, einer Vielheit von anderen Fischereiberechtigten zugutekommen, ohne daß er

Digitized by Google

einen wesentlich höheren Vorteil von seinen Ausgaben gegenüber anderen, die diese Ausgaben nicht gemacht haben, hätte. Dort, wo sich Mühlenfänge befinden, würde der Hauptvorteil dieser Aalaussetzungen den Mühlenfängen zugutekommen. Bisher ist mir aber noch kein Fall bekannt geworden, daß ein Besitzer eines solchen Aalfanges Aalaussetzungen oder überhaupt Fischaussetzungen mit Rücksicht auf seinen Aalfang vorgenommen hätte. Andererseits muß man sagen, daß im Gebiete Niedersachsens der Aalfang in den festen Aalfängen, vorwiegend der Mühlen, wohl ein Vielfaches des übrigen gesamten Aalfanges in diesem Gebiet trotz reicher Verwendung der Aalhamen in Flüssen darstellen dürfte.

Durch die mehr oder minder weit fortgeschrittene Kanalisierung der Weser und Ems ist dort die Fischerei noch mehr zurückgegangen, vor allen Dingen durch den Ausfall des wertvollen Lachsfanges. Es wäre also die Aufgabe, den Aalfang stärker aufzunehmen, um wenigstens noch einen Teilertrag aus den Gewässern im Verhältnis zu früher zu ziehen. wie es auch anderwärts geschehen ist.

Man soll sich darüber aber kein falsches Bild machen, daß man etwa glaubt, durch diese „Umstellung" sei nun die Fischerei ebenso rentabel wie früher. Dieses ist sowohl für Weser und Ems als auch für die Elbe verfehlt, denn bereits früher schon hat man den Aal immerhin nachhaltig gefangen und jetzt, wo alles sich bemüht, sich auf den Aal einzustellen, leiden eben auch wieder alle, indem der Fang sich zu sehr verteilt. Also auch durch „Umstellung auf den Aal" ist und bleibt die Fischerei in ihrer Gesamtheit durch die Stromregulierung geschädigt, und es ist nicht möglich, durch diese Umstellung der Schädigung der Kanalisierung der Ströme zu begegnen.

Nun finden sich in der Weser und Ems sehr viele Aale, denen mit Aalhamen nachgestellt wird. Teilweise sind diese Gewässer aber nicht sehr fruchtbar, wie z. B. die Ems und die Weser in ihrem Unterlauf. Hier finden sich auch zu einem großen Teil kleine Aale, die z. B. die Angelfischerei eigentlich nicht recht lohnend machen. Im Oberlauf, z. B. bei Hameln ist dagegen die Weser außerordentlich fruchtbar und im besonderen auch gerade für Aale. Wie wäre es aber hier für einen Besatz an Aalen? Ebenfalls würde ein örtlicher Besatz der ganzen Weserfischerei zugutekommen, so daß ein einzelner Fischereiberechtigter, ebenso wie in den kleineren Gewässern, es wird nicht übernehmen wollen, auf seine Kosten nur die Allgemeinheit zu fördern. Trotzdem ist Aalbesatz von verschiedenen Stellen, eigentlich wohl nur von Anglervereinen, getätigt worden. Dieser Aussatz ist aber ein Zeichen von reinem Idealismus oder einer Auswirkung in Pachtverträgen übernommener Verpflichtungen. Dem Verein wird dieser Aalbesatz in nur ganz geringem Maße zugute kommen und von einem Sichlohnen des Einsatzes für den Verein wird überhaupt nicht die Rede sein können. Es ist deshalb dieser Aalaussatz nach meiner Auffassung als ein Geschenk an die Allgemeinheit und nicht als eine Wirtschaftsmaßnahme des Vereins zu betrachten. Ausgenommen sind vielleicht die Aalaussetzungen in den Kanalstrecken, die ja durch ihre immerhin in größerem Maße vorhandene Abgeschlossenheit in dieser Beziehung mehr an Seen erinnern. Außerdem finden sich in den genannten Strömen und ihren Nebengewässern sehr reichlich Aale, so daß es zweifelhaft erscheint, wie weit überhaupt ein Besatz notwendig wäre.

Diese Verhältnisse, daß sich für das Gewässer außerordentlich zahlreich Aale vorfinden und daß bei im wesentlich strömenden Gewässern sich der Einsatz von Aalen für den einzelnen Fischereiberechtigten auf keinen Fall wirtschaftlich lohnen würde, da der Besatz sich zu weit verteilte und nur der Allgemeinheit zugute käme, unterscheiden sich wesentlich von denen in den Gebieten Deutschlands, in denen sich Seen befinden, die gegen das Abwandern der Aale ziemlich abgeschlossen werden können oder sogar zu geschlossenen erklärt und dann völlig abgesperrt worden sind und damit so ziemlich restlos den Aalbesatz herausfangen lassen. Hier kann der Fischereiberechtigte einen wirtschaftlich sich für ihn selbst lohnenden Aalbesatz vornehmen.

Nun besteht ja die Möglichkeit, wenigstens für die Weser eine große Generalbesetzung mit Aalen vorzunehmen, da ja die ganze Weser in einzelnen Fischereiwirtschaftsgenossenschaften organisiert ist. Diese Frage des Generalbesatzes auf Kosten der Fischereigenossenschaften, gegebenenfalls mit Zuschuß aus Staatsmitteln, ist auch bereits schon einmal erwogen worden, aber dann wieder fallen gelassen worden und zwar aus sachlichen Erwägungen heraus.

Im Jahre 1928 sind in ganz Deutschland 4 186 000 Stück Aale ausgesetzt worden, im Jahre 1929 5 033 000 Stück. Nun hat man in den größeren Strömen, in der Ems, in der Weser wie in der Elbe, früher und auch noch in neuerer Zeit große aufsteigende Aal-

Digitized by Google

schwärme beobachtet, die ungefähr 4 bis 10 Millionen Aale in sich vereinigten. Wenn also in einem Jahre ein solcher Aalschwarm z. B. die Weser emporging, so erhielt das Wesergebiet allein einen Besatz, der der ganzen Besatzzahl Deutschlands in einem Jahre entspricht. Nun sind in vielen Jahren solche Aalschwärme nicht beobachtet worden, in der Weser auch nicht mehr oberhalb von Bremen seit Erbauung des Bremer Wehres im Jahre 1911*) und in der Elbe auch schon seit einigen Jahren nicht mehr, und in der Ems kommt dieser Aalschwarm auch nur bis Herbrum.

Diese Aalschwärme sind auch schon früher, als die Verhältnisse in den Strömen noch natürliche waren, nicht alle Jahre beobachtet worden, vielmehr hing die Beobachtung von der jeweiligen Wasserführung der Ströme in starkem Maße ab. Trotzdem befanden sich in all diesen Gewässern stets außerordentliche Mengen Aale. Auch das Zurückhalten dieser Aalschwärme durch die großen Wehre in der Weser und Ems, wie eben ausgeführt, müßte sich schon in der Aalwirtschaft erheblich bemerkbar machen, genau wie für die Lachswirtschaft, wenn eben tatsächlich diese Aalschwärme die wesentlichere Bevölkerungsart der Flüsse mit Aalen darstellen. Man muß vielmehr annehmen, daß bei weitem größere Mengen Aale auf andere Weise die Flüsse emporsteigen. Ein Aalbesatz von ein paar hunderttausend Stück für ein Stromgebiet macht in Anbetracht dieses natürlichen, außerordentlich starken Aalaufstieges überhaupt keinen Eindruck. Deshalb halte ich es für verfehlt, sich überhaupt mit Aalbesatz für das Gebiet von Weser und Ems abzugeben. Es dürfte durchaus lohnender auch im wirtschaftlichen Sinne sein, wenn man den natürlichen Aalaufstieg erleichtert. Jetzt schon ist der Aalbestand überall ausreichend, obwohl anerkanntermaßen der Aalaufstieg nur an wenigen Stellen erleichtert und an allen anderen Stellen nur außerordentlich erschwert ist. Eine kleine Unterstützung des Aalaufstieges an den einzelnen Stauen dürfte also bei der fabelhaften Aufstiegsfähigkeit des Aales viel vorteilhafter sein als die Einsetzung im Verhältnis zur Natur nur ganz geringer Aalmengen.

Aus diesem Grunde heraus halte ich dafür, daß grundsätzlich im Gebiet Niedersachsens überhaupt gar nicht erst versucht werden soll, Aale auszusetzen, sondern daß grundsätzlich daran festgehalten werden muß, daß der natürliche Aalaufstieg erhalten bleibt oder gefördert wird; wo die Natur wirkt, sie zu unterstützen, dürfte vorteilhafter sein, als mit künstlichen Mitteln in ihren Gang einzugreifen.

Aus diesem Grunde ist auch bei Anlage und Planung neuer Wehre in der Weser nicht ein Zwangsaussatz von Aalen, sondern ein Einbau von Aaltreppen so zahlreich wie nur irgend möglich vorgesehen und so dürfte auch weiter verfahren werden müssen. Ein Aalaussatz in die Weser selbst und auch in das Wesergebiet würde diese Einstellung nur schwächen zum Schaden der von Natur gegebenen Möglichkeit.

Nun wird tatsächlich sowohl an der Ems wie an der Weser Aalbrutfang getätigt, und es fragt sich, ob dieser Aalbrutfang vom Ganzen aus gesehen, erwünscht ist. Da muß gesagt werden, daß dieser Aalbrutfang nicht vorgenommen wird, um einem Mangel an Aalen im Stromgebiet zu begegnen sondern nur, um die gute Gelegenheit des Aalfanges an diesen Wehren auszunutzen. Dieser Aalbrutfang und seine Aussetzung stellt also weniger eine wirtschaftliche als eine ideelle Maßnahme dar und ist insofern besonders hoch den Fischereiberechtigten, im wesentlichen den Vereinigungen, anzurechnen. Der Antrieb zum Aussatz entspringt also nicht einem Bedürfnis, sondern dem Bestreben, von Natur gegebene Möglichkeiten noch weiter auszunutzen. Deswegen ist auch von allen beteiligten Stellen vorgesehen, daß die in der Ems gefangenen Aale in das Niederschlagsgebiet der Ems und die in der Weser gefangenen Aale in das Niederschlagsgebiet der Weser ausgesetzt werden sollen und nicht in andere Stromgebiete. Und nur um ungleichmäßigen Fang bei diesen beiden Gebieten, Weser und Ems, die ja sogar durch die Bifurkation bei Gesmold in unmittelbarer Verbindung stehen, auszugleichen, darf auch ein Stromgebiet vom anderen beliefert werden, natürlich mit der Voraussetzung, daß letzten Endes jedes Gebiet die ihm entnommene Zahl an Besatzaalen wiedererhält.

Für Niedersachsen muß sich also die Bemühung zur Bestockung der Gewässer mit Aalen nicht auf den künstlichen Aalbesatz richten, sondern auf die Förderung des natürlichen Aalaufstieges. Hier ist noch außerordentlich viel zu tun, da, wie gesagt, die Anzahl der Aalstiege außer an den großen Strommehren an den Fingern aufgezählt werden kann und andererseits der Erfolg groß sein dürfte, da ja jetzt schon trotz allem ein reicher Aalbestand

* Das Weserwehr bei Dörverden wurde 1913 fertiggestellt.

Digitized by Google

in den Gewässern Niedersachsens vorherrscht. Niedersachsen, d. h. Hannover und Oldenburg, sind eben durch ihre Lage, grenzend an die Nordsee, und mit ihren verhältnismäßig kleinen Stromgebieten derart günstig gestellt, daß sie die Maßnahmen, die im übrigen Deutschland angebracht sind, nicht für ihr Gebiet anzuwenden brauchen, sondern statt der künstlichen Aussetzung aus dem Vorrat der natürlich zuwandernden Aale in ihrer Wirtschaft schöpfen können.

IX. Vereinsnachrichten.

Preußischer Fischereiverband e. V.

In der am 3. Februar 1930 nach Berlin einberufenen Sitzung des Preußischen Fischereiverbandes e. V. waren die Provinzial-Fischereivereine Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Schleswig-Holstein, Sachsen und Anhalt, Hannover und Rheinland vertreten. Nicht anwesend waren die Vereine: Kassel, Wiesbaden, Westfalen und Lippe, Schlesien und Brandenburg, welche zum 31. März 1930 ihren Austritt aus dem Preußischen Fischereiverband e. V. erklärt hatten.

Es wurde in der Hauptsache in der Sitzung Stellung genommen zu dem erklärten Austritt der oben genannten Vereine. Nach eingehender Beratung der Austrittserklärungen und der diesen Austrittserklärungen beigegebenen Begründungen brachten die anwesenden Vertreter ihr lebhaftes Bedauern zum Ausdruck, daß durch dieses Vorgehen die Existenz des Preußischen Fischereiverbandes gefährdet werden könnte. Die anwesenden Vertreter betonten einstimmig die großen Verdienste des Vorsitzenden und sprachen einstimmig dem Vorsitzenden ihr Vertrauen aus. Ein von dem Provinzial-Fischereiverein Hannover eingebrachter Antrag wurde einstimmig angenommen:

„Der Verbandsausschuß vertritt den Standpunkt, daß eine Spitzenvertretung zur Wahrung der gesamten preußischen Fischereibelange unbedingt vorhanden sein muß. Solange eine anderweitige Vertretung, die alle preußischen Provinzial- usw. Vereine umfaßt, nicht geschaffen ist, muß der Preußische Fischereiverband unbedingt erhalten bleiben."

Nach dieser einmütigen Einstellung der Majorität im Preußischen Fischereiverband entschloß sich der Vorsitzende in einer außerordentlich einberufenen Sitzung am 4. Februar ds. Js., vom Amt als Vorsitzender zurückzutreten. Dadurch hat der Vorsitzende wieder bewiesen, daß er die Sache über die Person gestellt hat.

Generalversammlung des Hamburgischen Hauptfischereivereins.

Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 14. Februar 1930 im Hörsaal des Zoologischen Staatsinstituts zu Hamburg statt. Den Vorsitz führte Fischereidirektor Lübbert. Die Versammlung war von etwa hundert Personen besucht. Als Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft war Oberregierungsrat Eichelbaum erschienen. Der Deutsche Fischereiverein war durch seinen Präsidenten Oberregierungsrat Dr. Maier, durch die Vizepräsidenten Conze und Kühl und durch Generalsekretär Dr. Röhler vertreten. Vom Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein war Generalsekretär Nanz anwesend. — Nach Vorlage der Jahresabrechnung fanden Ergänzungswahlen in den Vorstand statt. Es wurden gewählt die Herren H. Eggerstedt, O. Voß und Generaldirektor H. Wriedt zu Beisitzern und P. Herbing zum Schatzmeister. — Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Hamburgischen Hauptfischereivereins wurde Dr. Guido Möring als eines der verdienstvollsten Mitglieder des Vereins zum Ehrenmitgliede ernannt. — Hierauf wurden die Berichte über die Fischerei im Jahre 1929 erstattet. Die Ergebnisse der Dampfer-Hochseefischerei waren im allgemeinen befriedigend. Die von Finkenwärder aus mit Motorkuttern betriebene Hochseefischerei hatte im Berichtsjahre ungewöhnlich schlechte Ergebnisse, deren Ursache auf ungünstige Wetterverhältnisse und insbesondere auf das Ausbleiben der Sprottenschwärme im Herbst zurückzuführen ist. Die Finkenwärder Krabben- und Buttfischerei in der Elbmündung hatte zeitweilig gute Fangergebnisse zu verzeichnen. Dagegen hatten die Elb- und Hafenfischer auch im Berichtsjahre wieder sehr geringen Verdienst infolge der langen Frostzeit im Frühjahr und insbesonders infolge der großen Schädigungen, die die Fischerei durch die immer mehr zunehmende Verschmutzung des Elbwassers durch Fabrikabflüsse erleidet.

Der Elbfischer Jansen berichtete an Hand einer Karte ausführlich, wie sich im Laufe der letzten Jahrzehnte der Zustand des Wassers im Hamburger Hafen und in der Unterelbe ständig weiter verschlechtert hat. Das Massensterben der Fische, das in den letzten Jahren häufiger auftrat, ist nach seiner Ansicht auf die Verschmutzung des Wassers durch Fabrikabflüsse zurückzuführen. In mehreren Hafenbecken und Kanälen kann überhaupt nicht mehr gefischt werden. Die Sielausflüsse im Hamburger Hafen sind an und für sich den Fischen nicht so sehr gefährlich. Aber sie werden mit der Zeit wohl auch gefährlich werden durch den immer größer werdenden Umfang. Besonders schädlich sind nach Ansicht des Redners auch die Abwässer einer großen Oelfabrik an der Unterelbe, durch die die Fischerei schwer geschädigt wird.

Zu diesen Ausführungen weist der Vorsitzende darauf hin, daß zwar die Fischerei nicht allein das Recht auf das Wasser habe, sondern daß auch der Schiffahrt und den Fabriken Wasserrechte zustehen müssen. Es darf aber nicht dazu führen, daß die Abwässer der Fabriken das Wasser so verseuchen, daß dadurch die Fische vernichtet werden. Es muß das Gewissen derjenigen aufgerüttelt werden, die dafür verantwortlich sind. Es besteht Hoffnung, daß die Wasserverhältnisse gebessert werden können. Im Rhein-Ruhrgebiet hat man es fertig gebracht, aus den Abwässern der Fabriken wichtige Stoffe abzuscheiden und für andere Zwecke (hauptsächlich Brennmaterial) nutzbar zu machen, so daß die Fabriken selbst an der Zurückbehaltung der den Fischen so schädlichen Stoffe interessiert sind. Es muß in gleicher oder ähnlicher Weise ein Weg gefunden werden, auch im Elbgebiet die Wasserverhältnisse zu bessern, nicht nur für die Fischerei, sondern auch im allgemeinen Interesse (Trinkwasserversorgung, Badeanstalten usw.).

Digitized by Google

Nach lebhafter Aussprache wurde auf Vorschlag der Vorsitzenden die folgende Entschließung von der Versammlung einstimmig angenommen:

„Die Mitgliederversammlung des Hamburgischen Hauptfischereivereins hat den Jahresberichten der Elbfischervereine und dem Bericht des Fischers Jansen über die Verunreinigung der Hafengewässer durch Fabrikabflüsse entnommen, wie stark die Verunreinigung des Elbwassers im Hafen und den angrenzenden Gebieten des Stromes in der Hauptsache durch die Abflüsse der Oelfabriken zugenommen hat. Im Interesse der Fischerei, gleichzeitig aber auch in dem der vielen Tausende, die im Sommer in der Elbe baden, fordert die Mitgliederversammlung, daß die zuständigen Behörden und die beteiligten Industrien die Frage prüfen, ob nicht die großen Fortschritte, die in der Reinigung und Verwertung von Industrieabwässern durch die Arbeiten der Emschergenossenschaft und des Ruhrverbandes im rheinischen Industriegebiet gemacht sind, auch für das Hamburger Gebiet Anlaß geben sollten, sich gründlich mit der Frage der Reinigung der Fabrikwässer und der Verwertung der Rückstände zu beschäftigen, um endlich zu einer Besserung der unerträglichen Verhältnisse zu kommen."

Die Entschließung soll den maßgebenden Reichs- und Landesbehörden zugestellt werden mit der dringenden Bitte, dem darin zum Ausdruck gebrachten Verlangen der Fischer zu entsprechen.

X. Personalnotizen.

Graf von Hirschberg. Der frühere Vorstand des Bezirksamts Lindau, Oberregierungsrat a. D. Kämmerer Emil Graf von Hirschberg in München, feierte seinen 70. Geburtstag. Als Amtsvorstand und vor allem als Vorsitzender des Internationalen Bodenseefischereiverbandes, eines Ehrenamtes, das er auch noch in seinem Ruhestand in gewohnter Umsicht führt, hat er sich hervorragende Verdienste um die Fischerei im Bodensee erworben.

XI. Vermischte Mitteilungen.

Schonzeit für die Isarfische. Während der Monate März und April ist das Fischen in der Isar zur Schonung der von der Stadtgemeinde alljährlich in der Isar eingesetzten Setzlinge hochwertiger Fischarten verboten. Bisher erstreckte sich das Verbot nur auf eine Reihe besonders bekanntgegebener Stellen. Zum erstenmal wurde nun in diesem Jahr das Schongebiet auf die ganze innerhalb der Burgfriedensgrenze gelegene Isarstrecke ausgedehnt, um eine größere Schonung der Bestände zu erreichen.

Wie soll man Teiche düngen? Versuche zeigen immer wieder, daß durch eine richtige Düngung der Teiche der Zuwachs an Fischen erheblich gesteigert werden kann. In der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach wurden in weit über 100 Fällen durch Phosphorsäuredüngung Mehrerträge von 30—100 kg Fische je Hektar und darüber erzielt. Seit einer Reihe von Jahren sind diese Ergebnisse auch in der Praxis bestätigt worden. Unter den Phosphorsäuredüngern nimmt das Thomasmehl eine besonders wichtige Stellung ein. Es befriedigt bekanntlich neben dem Phosphorsäurebedürfnis auch gleichzeitig noch bis zu einem gewissen Grade den Kalkbedarf, da es außer den 16% Phosphorsäure noch 50% Kalk enthält. Besonders alle zu Säure neigenden Teiche sollten daher unter allen Umständen Thomasmehl als Phosphorsäuredünger erhalten. Die Thomasmehldüngung wird nicht nur in Karpfen- und Schleienteichen mit bestem Erfolg angewendet, auch Forellenteiche haben stets eine Gabe Thomasmehl mit gutem Mehrertrag beantwortet. Man gibt je Hektar am besten 4—6 dz, die im Frühjahr in einer Gabe entweder auf den trockengelegten Teichboden, oder ins Wasser vom Kahn aus verteilt werden. Ein Verlust ist nicht zu befürchten.

XII. Bücherschau.

Demoll-Maier. Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Stuttgart, Schweizerbart. — Von dem bekannten Handbuch sind eine Reihe von Einzelbeiträgen neu erschienen, die nachstehend kurz besprochen werden sollen. — Band III, Lfg. 2, enthält zunächst eine „Einführung in die Systematik der Süßwasserfische Mitteleuropas" von Dr. O. Gaschott. Der Verfasser bringt einen Ueberblick über die morphologischen Merkmale, die ja zur Bestimmung der einzelnen Familien, Gattungen und Arten von Wichtigkeit sind. Außerdem enthält die Arbeit eine Systematische Uebersicht der Süßwasserfische Mitteleuropas und Bestimmungstabelle dieser Fischen. — Im gleichen Heft behandelt Gaschott noch „Die Stachelflosser" (Acanthopterygii). Es ist eine Monographie der Perciden (Barsche), der Cottiden (Koppen) und der aus dem Ausland zu uns gekommenen Centrarchidae, d. h. der Forellenbarsche, Schwarzbarsche und Sonnenbarsche. In erster Linie interessieren den Praktiker hiervon die Barschartigen, zu denen ja auch der Zander gehört, über dessen Lebensweise und künstliche Zucht die Arbeit wertvolle Angaben bringt. Behandelt ist weiter der Wolgazander, der Flußbarsch, der Kaulbarsch, der Schräter, der auf das Donaugebiet beschränkt ist, ebenso der Zingel und der Streber. Sehr gute Textabbildungen und Tafeln nach Photographien illustrieren diese interessante Monographie. — Band VI, Lfg. 3, enthält eine Arbeit von Professor Dr Graf über Abwasserbeseitigung und Gewässerverunreinigung. Es werden zuerst die verschiedenen Arten der möglichen Verunreinigungen behandelt und im Anschluß hieran die mannigfachen Methoden der Beseitigung durch Mechanische Klärung, Biologische Reinigung usw. Dem Fischereibiologen, der ja heute fast täglich mit den verheerenden Wirkungen der Abwässer zu tun hat, werden diese Ausführungen nicht unwillkommen sein. Am Schluß der Arbeit sind auch die wichtigsten Wassergesetze usw. angeführt und hier steht der Satz: „Ein Reichswassergesetz ist in

Digitized by Google

Vorbereitung.“ Wir erlauben uns hierzu die Frage: Wann? und: Was für eins? — In der gleichen Lfg. 3 behandelt Professor Steinmann die Toxikologie der Fische. Es ist der erste Versuch, das bisher bekannte Material über die Einwirkung von Giften auf die lebenden Fische und die sich hiernach ergebenden Vergiftungserscheinungen zusammenzustellen. Diese Arbeit ist um so verdienstvoller, als ja leider immer mehr unsere Gewässer zu einer Sammelkloake aller möglichen Abfallstoffe geworden sind. Das für die Fische so sehr schädliche Phenol treffen wir jetzt beinahe in allen Flußläufen, sehr zum Leidwesen der Fischer. Säuren, Farbstoffe, Chlorprodukte usw. spielen bei vielen Fischsterben eine böse Rolle. Die sich hiernach ergebenden Vergiftungen werden in ihren Erscheinungsformen ausführlich behandelt. Auf die zahlreichen Versuche hierüber kann hier nicht näher eingegangen werden, sie sind aber für den Fischereisachverständigen im abwasserbedrohten Deutschland von höchstem Interesse. — Ebenfalls in Band III ist nun auch der vielerseits erwartete Beitrag von Professor Dr Ehrenbaum über den Flußaal erschienen. Daß die Monographie dieses wirtschaftlich so wichtigen und biologisch so interessanten Fisches, noch dazu aus der Feder eines so anerkannten Aalforschers überall Anklang finden wird, unterliegt keinem Zweifel. Es genügt daher, wenn ich nachstehend die Kapitelüberschriften mitteile: Die Gattung Anguilla. Biologische Eigentümlichkeiten. Fortpflanzung des Aals und seine Jugendformen. Die Geschlechter des Aals. Wachstum, Alter, Größe und Gewicht des Aals. Feinde und Krankheiten. Der Aal in der Fischwirtschaft. Fangmethoden. Literatur. D-r.

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Am Freitag den 7. März 1930 kosteten auf dem Münchner Viktualienmarkt im Kleinverkauf das Pfund Renken frisch 1,90, Hechte lebend 1,70, tot 1,50; Schleien 1,60—1,70; Karpfen lebend 1,40—1,50, tot 1,20—1,30; Rutten frisch 1,70; Barsche 1.—, Barben 0,70—1.—, Brachsen 0,70—1.—; Aitel 1.—, Nerfling 1.—; Krebse 2,50 RM.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Januar 1930.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Dänemark	—	7	11	1808	20	4	100	62	63	245	—
Danzig	—	—	—	3	44	—	—	—	—	—	—
Estland	—	—	—	—	—	49	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	1288	111	—	77	1	31	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	408	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	170	49	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	257	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	2	—	4	2	1	—	4	7
Niederlande	11	8	—	140	8	33	100	36	67	122	—
Norwegen	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Polen	108	30	—	—	—	—	—	22	—	1	97
Rußland	254	—	—	—	3	5050	—	—	—	—	—
Schweden	77	55	—	64	—	—	—	1	—	24	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—
Tschechoslowakei	270	48	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Ungarn	948	60	—	—	—	61	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	277	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	122	—	—	—	—	—	—
zusammen:	3213	319	11	2672	536	5235	202	122	132	397	104

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 13293 dz

Ausfuhr:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	8	—
Belgien	13	3
Dänemark	624	—
Danzig	171	—
Frankreich	88	89
Großbritannien	41	—
Litauen	34	—
Luxemburg	9	—
Niederlande	121	—
Uebertrag:	1109	92

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag:	1109	92
Norwegen	10	—
Oesterreich	18	—
Polen	7	—
Schweden	72	—
Schweiz	296	—
Tschechoslowakei	77	—
Ungarn	10	—
Vereinigte Staaten	2	—
Zusammen:	1601	92

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 3. bis 8. März 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM).	lebende	tote
Hechte	113—151	90 —120
Hechte, großmittel und groß	80 —124	48 — 80
Zander	128—150	75 —128
Zander, klein	110	—
Aale	—	—
Aale, mittel bis groß	200—230	—
Karpfen	100—110	68 — 70
Schleien	121—135	82
Portionsschleien	140—150	—
Barse	—	20 — 80
Bleie	25 — 64	5 — 55
Karauschen	100—105	—
Plötzen	41 — 63	11 — 47
Quappen	—	—
Krebse per Schock	—	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. Februar 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.)

Lebende Fische		Bleie		Schleien	
Aale		groß	67	unsortiert	92
stark	189	unsortiert	53	Karpfen	
groß	214	Plötzen		unsortiert	82
mittel	210	groß	70	Quappen	
Zander		klein	31	unsortiert	47
unsortiert	144	unsortiert	46	Aland	
Schleien		Krebse (Schock)		unsortiert	44
groß	119	unsortiert	9	Barsche	
Portionsschleien	149			groß	80
klein	107	**Tote Fische**		klein	33
unsortiert	136	Aale		unsortiert	66
Hechte		mittel	178	Bleie	
groß	93	Zander		groß	44
groß-mittel	105	groß	125	klein	14
mittel	122	mittel	93	unsortiert	26
klein	147	klein	82	Bleifische	10
unsortiert	139	unsortiert	106	Plötzen	
Barsche		Hechte		groß	42
groß	114	groß	63	klein	14
unsortiert	86	groß-mittel	82	unsortiert	26
Aland		klein	113	Stinte	
unsortiert	71	unsortiert	106	klein	5
Karpfen				unsortiert	15
Spiegel- (25—50)	107				
„ (40—100)	101				
Schuppen- (20—40)	87				
„ (50—100)	96				

Im Vergleich zum Vormonat Januar haben sich die Durchschnittspreise nur wenig geändert. Etwas niedriger liegen Zander, große tote Hechte, Barsche außer unsortiert, große tote Bleie, Karpfen, große und Portionsschleien, kleine Stinte. Etwas höhere Preise erzielten im Durchschnitt Aale, die meisten Hechtsortierungen, unsortierte Schleien und unsortierte Weißfische. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Februar anlangt, so war die Tendenz vorwiegend eine mäßig fallende. Anziehende Preise zeigten nur große Aale, mittlere und unsortierte Hechte, Plötzen und unsortierte Bleie.

Sport und Unterhaltung.

Fischweid im März.

Von Wilhelm Doose.

Unter den warmen Strahlen der Märzsonne verschwinden so allmählich die letzten Reste des Winters, dessen Macht wir überdies heuer gar nicht so recht merkten. Schillernde Insekten tummeln sich schon an den warmen Stellen und wir spüren, daß die Geschichte bald anders wird. Auf dem Grunde der Gewässer haben die Friedfische die Schlafmützen von den Ohren gestreift, in ihrem Kamisol regt sich wieder das Hungergefühl. Wenn der Fisch in Bewegung ist, dann geht doch Energie verloren, und diese muß durch Aufnahme

Digitized by Google

von Nahrung wieder ersetzt werden. Und auf dem Grunde unserer Fischwasser gehen noch andere Dinge vor sich: Wenn die rauhen Winde im Herbst den nahenden Winter anmelden, dann schicken gewisse Pflanzen (im Wasser frei schwimmend) Winterknospen auf den Grund. Diese schwellen nun an und streben eines guten Tages zur Wasseroberfläche empor, um allmählich wieder neue Pflanzen zu bilden. Der Petrijünger soll nicht nur Fische fangen können, nein, vor allem muß er auch ein Auge für alles haben, was er auf seinen Wegen am und zum Fischwasser antrifft; dann erst hat ihn sein Schutzpatron gern. Wer aber in seinem Revier die Augen nicht aufmachen kann, der wird nie ein guter Angler werden.

Von Mitte des Monats März an hat der „königliche" Huchen Schonzeit, und auch die Regenbogenforelle steckt voll Laich; also auch ihr darf kein Leid geschehen. Es ist schon so viel darum gestritten, wer ein „wahrer" Sportangler; lange Artikel sind darüber geschrieben worden und werden noch geschrieben. Ich will es einmal mit wenigen Worten abtun: Sportangler ist jener, der sich freiwillig und mit vollem Herzen in die enge Zwangsjacke der Entsagung zwängen kann. Alle andern Angler mag unser Schutzpatron nicht und sie werden dermal einst ihren Lohn für die Freveltaten bekommen. Keine Angelrute wird Sankt Peter ihnen oben in den ewigen Fischgründen in die Hand drücken, weil sie auf Erden nicht brav waren. — Also, die Iridea bereitet sich auf ihr Wochenbett vor, dieser schöne Amerikaner, von vielen angefeindet, für dessen Einbürgerung seinerzeit so viel Geld verpulvert wurde. Die bayerischen Seen sind die einzigen Gewässer, in welchen die Regenbogenforelle Standfisch geworden ist. In Norddeutschland sind entsprechende Versuche längst eingestellt, denn der Amerikaner liebt die kalten Gewässer nicht. Richtig gesehen, wurde durch die Einführung der Iridea die heimische Fischfauna gefälscht, wie dies auch mit dem Bachsaibling gemacht wurde, der übrigens in regulierten Bächen mit wenig Unterständen, der Rotgetüpfelten nicht zusagend, sich sehr wohl fühlt. Westlich der Elbe ist auch der edle Zander eingebürgert.

Da wir nun bei der Forelle angelangt sind, so mag erwähnt sein, daß sie noch strikte zu schonen ist, die Rute hat bei ihrem Fang noch Ruh. In den Bächen der Niederung schone man die Muntere ebenfalls noch, wenn sie hier sicherlich schon in ganz guter Kondition ist, denn der Winter war nicht streng, folglich hat die Spröde viel Bodennahrung gefunden. Ihre Schwester in den Wildbächen mit ihren so romantischen Ufern hat es nicht so gut, und ihr Fang darf keinesfalls vor Ende nächsten Monats aufgehen. In den Forellenbächen erscheint jetzt die Brut unserer Vielbesungenen; also heraus mit dem Aitel aus den Forellenrevieren mit Spinnern. Der Aitel, ein Friedfisch in jungen Jahren, und im reifen Alter ein Räuber sondergleichen, ist ein geschworener Feind der unbeholfenen Dottersackbrut. Angler, setzt solche nicht aus in eure Forellenreviere; sie geht samt und sonders verloren. Trägt sie den letzten Rest des Dottersackes, dann mag es gehen. Der beste Besiedlungsfisch für unsere Forellenbäche ist und bleibt der Jährling; dieser läßt an Verschlagenheit nichts zu wünschen übrig, er ist genau so wie seine lieben Eltern mit 20 Salben gerieben. Ich habe es übrigens schon hundertmal geschrieben, daß der Angler in erster Linie Fischwirtschaftler sein soll. Denkt bloß einmal an die Sünden der früheren Gesetzgeber, die das Schonen in Bausch und Bogen verordneten. Wenn ich nur an die in Preußen beliebten „Laichschonreviere" denke, dann zittert in mir jede Gräte. Innerhalb dreier Jahre war schließlich alles in den Laichschonrevieren versaut, total versaut.

Wer Freude daran findet, der lege noch fleißig Reusen beim Fang der Rutte; gegen Ende dieses Monats zerstreuen sich diese Eigenbrötler unter den Fischen wieder in alle Winde. Wie aber schon in einem vorhergehenden Abschnitt gesagt ist, sollen die Reusen jeden Tag nachgesehen werden, denn etwa gefangene Forellen vertragen nicht lange die Zwangshaft. Nach meinen Erfahrungen nimmt die Rotgetüpfelte Reusen gar nicht gern an, die Aesche schon eher. Meister Esox laicht und diese wichtige Betätigung wird je nach Witterung und Oertlichkeit sich bis in den Monat Mai hinein erstrecken. Welch ein Unfug ist in letzter Zeit mit Rekordhechtfängen getrieben worden, wenn es im deutschen Blätterwald heißt: ein Sportangler fing an einem Tage 124 Hechte. Kinder, das sind keine Sportangler, das sind Aasfischer, nicht mehr, nicht weniger. Wenn wir alle so in fischwirtschaftlicher Hinsicht sündigen wollten, der wehrhafte Hecht würde bald zu den gewesenen Dingen gehören. Es fangen ferner an zu laichen außer Huchen, Regenbogenforelle und Hecht die folgenden: Aesche, Stint, Hasel, Aland, Barsch, Streber und Nase. Daß dem Zwergwels, diesem elenden Mistvieh, die Liebe ebenfalls in den Gräten steckt, mag erwähnt sein. Der süddeutsche Anglersmann kommt mit diesem Amerikaner ja wenig in Berührung, der norddeutsche aber

Digitized by Google

verwünscht ihn bis ans Ende der Welt. Und dabei ist der Zwergwels im Stromgebiet der Weser Standfisch geworden. Unter dieser Bezeichnung verstehen wir einen solchen Flossenträger, der in seinem Wohngewässer für Nachkommenschaft sorgt. Der Zwergwels tut dies mit Liebe und Erfolg.

Das Rotauge beißt an warmen Tagen, nicht minder der Barsch. Wenn dieser Stachelflosser auch in die Laichzeit eingetreten ist, so fange man ihn da getrost weg, wo er nicht geduldet werden darf, vornehmlich aus Forellenbächen der Niederung. Der Barsch nistet sich überall ein. Ganz vermissen möchte ich den bunten Stachelinski aber nicht. Zum Naturdenkmal wird er aber nicht werden, dessen mögen wir uns trösten, denn seine Nachkommenschaft ist so zahlreich wie Sand am Meer. Wie wir sehen, ist der März noch kein rechter Angelmonat. Damit Petri Heil.

„Preiswert ist der Nährwert in **Reiswert**".

Fischerei-Verpachtung.

Der Preuß. Staatsoberförster in **Diez/Lahn** verpachtet am **Mittwoch, den 26. März 1930,** 11½ Uhr, im Hotel **Hof von Holland in Diez:**

I. die Strom- und Uferfischerei in der Lahn in drei Teilen und zwar 1. Teil von der Einmündung der Elb bis zur Einmündung des Heistenbachs, 2. von dort bis zur Einmündung des Daubbachs, 3. von dort bis zur Einmündung des Rupbachs;
II. die Fischerei in der Aar von der Holzheimer Brücke bis zur Einmündung in die Lahn;
III. die Fischerei in dem Heistenbach

auf 12 Jahre öffentlich meistbietend. 218

Fischerei-Verpachtung.

Am Montag, den 17. März 1930, um 12 Uhr, soll in der Gastwirtschaft **Leye** in **Ederbringhausen,** Bez. Kassel, **die forststaatliche Fischerei in der Orke** in 2 Losen und **die Fischerei in 2 Teichen** an der Straße Marienhagen—Thalitter öffentlich meistbietend auf 12 Jahre, vom 1. April 1930 ab, verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. 219

Der Preußische Staatsoberförster
Oberförsterei Vöhl.

Für eine größere **Forellenzucht und Fischgroßhandlung** wird ein mit nötigen Kenntnissen versehener energischer 228

Teilhaber oder Pächter

welcher mindestens über 10 000 RM. Kapital verfügt, **gesucht.** Offerten unter **A. G. 171** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg.

Bezirksfischgut Unterfahlheim bei Neu-Ulm

liefert für Frühjahrsbesatz 172/3
von anerkannt schnellwüchsiger Rasse
ein- und zweisömmerige
fränk. Spiegelkarpfen
ein- u. zweisömmerige Satzschleien

Heirat!

Geb. Kaufmann, Mitte 20, mit reichlichen prakt. Kenntnissen in Forellenzucht, sucht nettes, angenehmes Mädel zur Gründung eigener Existenz kennen zu lernen. Angebote mit Lichtbild unter **C. F. 1563** an die Anz.-Abteilung der Allgem. Fischereiztg. in Augsburg. 234

Verpachtung.

Die Fischzuchtanstalt in **Untermühltal** bei Starnberg ist ab 1. Oktober 1930 zu verpachten. Schöne, idyllische Lage im Würmtal, mit ca. 30 kl. Weihern. Anlage einschliesslich Gebäude ca. 1½ Tagwerk. Fischmeister vorhanden.

Interessenten wollen Angebote und Zuschriften einreichen an:

K. Privatgutsverwaltung Leutstetten
bei Starnberg. 209/0

Wer liefert 227

gegen sofortige Kassa lebend abgeschlagene

Aeschen und Froschschenkel

Gefällige Angebote unter **G. L. 170** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg.

Mechan. Böttcherei Karl von Keitz

Poppenhausen an der Wasserkuppe, Bez. Kassel

Verlangen Sie Offerte 203/4
über meine Neukonstruktionen:

Sauerstofftransportapparate
Fischfässer

Einsömmer. Spiegelkarpfen

Orig. Schwarzenfelder Dotterbrut, 11 13 cm lang, im Zuchtteich überwintert, hat abzugeben

E. Hug, Pommertswoiler (Württ.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7. Augsburg, 1. April 1930. 55. Jahrg.

Erhöhung des Bezugspreises für die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Während beinahe alle Verlage von periodischen Druckerzeugnissen (Tageszeitungen, Fachblätter usw.) in den letzten Jahren ihre Bezugspreise, zum Teil mehrmals, erhöhten, blieb den Beziehern der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" seit 1924 jede Bezugspreissteigerung erspart. Das war nur dadurch möglich, daß der Bayer. Landesfischereiverein als Herausgeber und der Verlag Gebrüder Reichel, Augsburg, im Interesse der Fischerei Lasten in Form jährlicher, wesentlicher Betriebszuschüsse auf sich nahmen, um die Fortführung unserer beliebten, seit nunmehr 55 Jahren erscheinenden „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" ohne Erhöhung des Abonnementspreises zu ermöglichen.

Diese Opfer können Bayer. Landesfischereiverein und Verlag in Zukunft nicht mehr allein tragen. Die von Jahr zu Jahr gesteigerten Herstellungskosten (Lohnerhöhungen im Druckgewerbe, Farb- und Papierpreissteigerung usw.) haben sich seit 1924 derart empfindlich gestaltet, daß eine mäßige Bezugspreiserhöhung leider nicht mehr zu umgehen ist. Wir sind daher genötigt, ab 1. April 1930 den Bezugspreis für die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" wie folgt zu erhöhen:

Für Mitglieder	**von RM.**	**1.20**	**auf**	**1.50**	**pro Vierteljahr**
„ **Nichtmitglieder**	„	„	**1.50**	„	**2.—**	„ „
„ **Ausländer**	„	„	**1.75**	„	**2.50**	„ „

Unsere bisherigen Bezieher ersuchen wir, diese mäßige Bezugspreiserhöhung als das aufzufassen, was sie in der Tat ist, als eine Notmaßnahme, die der Bayer. Landesfischereiverein sowohl wie der Verlag auch fernerhin recht gerne vermieden hätten, wenn es nur einigermaßen möglich gewesen wäre. Indes, unsere „Allgemeine Fischerei-Zeitung", die auch bei den neuen Bezugsgebühren noch immer zu den billigsten Fischereifachblättern Deutschlands zählt, soll in bezug auf innere Ausgestaltung nicht nur nicht erhalten, sondern möglichst weiter ausgebaut werden; ein Wunsch, der uns alle beseelt und zu dessen Verwirklichung die oben angekündigte Bezugspreiserhöhung später mit beitragen soll.

Wir bitten unsere Leser, uns auch weiterhin die Treue zu wahren, damit die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" als Fachblatt für die gesamten Interessen der Fischerei und als Organ des Deutschen Fischereivereins ihre hochwichtige Mission auch weiterhin zu erfüllen imstande ist, getreu ihres Leitspruches: „Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!"

Herausgeber und Verlag
der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung".

Digitized by Google

I. Mitteilung.

Verein Deutscher Fischhändler e. V.

Betrifft: Fischhandelstag.

Der Verein Deutscher Fischhändler e. V. begeht als älteste deutsche Fischhandelsorganisation am Sonntag den 22. Juni d. Js. die Feier seines 50jährigen Bestehens. Getreu den alten Traditionen des Vereins, persönliche Beziehungen nicht nur zwischen den einzelnen Mitgliedern, insbesondere Lieferanten und Abnehmern, zu pflegen, sondern die Fischhandelskreise auch mit den andern Zweigen der deutschen Fischwirtschaft, insbesondere Produktion und Industrie, in Verbindung zu bringen, hat sich der Verein entschlossen, anläßlich der diesjährigen Jubiläumstagung einen Fischhandelstag einzuberufen, der Sonnabend den 21. Juni d. Js., 11 Uhr vormittags durch Vorstand und Ausschuß des Vereins offiziell eröffnet werden soll.

Die vornehmste Aufgabe dieses Fischhandelstages, zu dem nicht nur die binnenländischen Fischhändler, Fischindustriellen und Produktionskreise Einladungen erhalten sollen, sondern auch die entsprechenden Interessentenkreise der benachbarten Länder (Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Niederlande, Belgien, Estland, Lettland, England, Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Tschechoslowakei) soll darin erblickt werden, daß die alten langjährigen Exportbeziehungen Deutschlands zu den benachbarten Ländern auf dem Gebiete der Fischwirtschaft im gegenseitigen Wechselverkehr belebt und weiter ausgebaut werden sollen, gleichzeitig zum Zwecke der Förderung des Absatzes deutscher Fischerei-Erzeugnisse. Außerdem dürfte der Fischhandelstag den Teilnehmern ausreichend Gelegenheit geben, im Wege persönlicher Aussprache alte Geschäftsbeziehungen zu festigen und neue Verbindungen einzugehen.

Einem Vorschlag des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. folgend, hat sich der Verein der Fischindustriellen Deutschlands bereit erklärt, den Fischhandelstag gemeinsam einzuberufen. Das Präsidium des Fischhandelstags besteht nunmehr aus den Vorstandsmitgliedern des Vereins Deutscher Fischhändler, sowie den Herren Senator Marlow-Altona und Senator Rodenburg-Wesermünde vom Verein der Fischindustriellen Deutschlands.

Die einberufenden Vereine geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich recht zahlreiche Mitglieder und sonstige Interessenten sowie Organisationen sowohl des In- als auch des Auslandes zu diesem Fischhandelstag einfinden mögen.

Gäste sind herzlich willkommen!

Das Präsidium des Fischhandelstags 1930:

Meltzer, Alexander, Schiereck, Senator Marlow,
Gerike, Radmann, Dr. von Meyer. Senator Rodenburg.

II. Die Versuche 1929 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr. Emil Walter.

1. Die Düngungsversuche.

Die Düngungsversuche sind im Jahre 1929 wieder etwas erweitert worden. Drei Teiche (Gruppe II) erhielten zunächst die übliche Phosphatdüngung, die nach den hiesigen Erfahrungen die Grundlage aller Teichdüngung bilden muß. In diesem Jahre kam eine Düngung von 187,5 kg Superphosphat (16%) je ha zur Anwendung, das in den Wielenbacher sehr alkalischen Teichen sich als Phosphatdünger in erster Linie bewährt hat. Auch die gefütterten Teiche erhielten sämtlich diese Düngung. Die Wirkung gegenüber Ungedüngt (Gruppe I) ist diesmal wieder günstiger als im Vorjahre. Die vier ungedüngten Teiche lieferten ein Mittel von 95 kg je ha. Das Mittel für Ungedüngt liegt in Wielenbach für die letzten zehn Jahre 1919—1928 bei 72 kg, das um 23 kg höhere Mittel des Jahres 1929 weist also schon darauf hin, daß wir es mit einem über dem Durchschnitt liegenden Jahrgang zu tun haben, wie es ja der warme Sommer erwarten ließ und wie es auch von denjenigen Teichen bestätigt wurde, die nicht unter Wassermangel zu leiden hatten. In dem Temperaturmittel kommt das freilich nicht entsprechend zum Ausdruck. Die Münchener Beobachtungsstation verzeichnete für April —2,2, Mai +1,5, Juni +0,3, Juli +0,3, August +1,8, September +3,3, im Mittel der sechs Monate also ein Plus von 0,8° C. Dieses Plus ist genau dasselbe wie im Vorjahre, in dem das Mittel für Ungedüngt 17 kg niedriger lag. Das Mittel für Gedüngt liegt also um 58 kg je ha höher als für Ungedüngt.

Der durch die Phosphatdüngung erzielte Mehrzuwachs betrug also 61% vom Naturzuwachs. Im Jahre 1928 waren es nur 44%. Für das Jahrzehnt 1919—1928 war das Mittel für Ungedüngt 72, für Gedüngt 142 kg. Das Mittel für den Zuwachs der mit P gedüngten Teiche betrug also 97% über Ungedüngt. In den beiden letzten Jahren ist also

Digitized by Google

die Phosphorwirkung, wenn sie auch noch reichlich ins Gewicht fällt und sich sehr gut bezahlt macht, doch in ihrem prozentischen Verhältnis zu Ungedüngt zurückgegangen. Es erschien deshalb angebracht, die Versuche zur Verstärkung der Düngerwirkung wieder aufzunehmen. In erster Linie kam natürlich der Stickstoff in Frage, nachdem mit der Kalidüngung wenigstens in der Form der konzentrierten Kalisalze hier keine entsprechende Wirkung erzielt werden konnte.

Das Ergebnis der früheren Stickstoffversuche, an deren Stelle im Jahre 1924 Versuche über Rassekarpfen, Fütterung, Besatzregulierung usw. angestellt waren, ist nochmals in der beistehenden Uebersicht kurz zusammengestellt und durch das Ergebnis des Jahres 1929 ergänzt worden. Das Jahr 1924 enthält insofern eine Aenderung der früher mitgeteilten Ziffern, als in der Berechnung des Hektarzuwachses der Zuwachs der Schleienbrut weggelassen wurde. Nachdem die Untersuchungen der letzten Jahre gezeigt hatten, daß durch K- und S-Brut die Ausnützung der natürlichen Nahrung ganz wesentlich gesteigert werden kann, ergab es sich von selbst, daß durch Weglassung des ganz unregelmäßigen S_1-Anfalles das Vergleichsbild des Jahres 1924 nur gewinnen konnte. Die in Klammern beigefügten Ziffern bedeuten die jeweilige Anzahl der Teiche.

Ganz allgemein kann man sagen, daß die N-Düngung ohne P in der Regel hinter der P-Düngung ohne N zurückbleibt. Dabei ist noch zu beachten, daß bei der N-Düngung ohne P in den Jahren 1921 und 1922 teilweise Thomasphosphatnachwirkungen aus den Vorjahren mitsprechen. Die N-Düngung mit P lieferte allerdings im Jahre 1921 ein beträchtlich höheres Resultat als das Mittel für die Superphosphatdüngung, es handelt sich aber jeweils nur um einen Teich, dem auch ein Superphosphatteich mit fast gleichem Ertrag gegenübersteht. Im Jahre 1922 ist die Ueberlegenheit der P- und N-Düngung erheblich geringer, im Jahre 1923 sinkt sie sogar unter die P-Düngung herab. Im Jahre 1924 zeigt sich wieder eine erhebliche Ueberlegenheit. Dagegen ergab sich im Jahre 1922 zum ersten Male, daß eine SP-Düngung*) mit Kainit noch mehr leistete als die SP-Düngung mit N, eine Bestätigung für RP bringt das Jahr 1924.

Aus den Ergebnissen dieser Versuche ließ sich eine einwandfreie Ueberlegenheit und Rentabilität der N-Düngung nicht feststellen. Was aber die Kainitdüngung anlangt, die sich übrigens ebenso wie die N-Düngung als recht unterschiedlich und unregelmäßig erwies, so blieb es fraglich, worauf ihre Wirkung beruhte. Nachdem die früheren Düngungen mit konzentrierten Kalisalzen in dem sehr kalireichen Wielenbacher Wasser wenig Erfolg gezeigt hatten, konnte die Erklärung kaum im Kali selbst gesucht werden, sondern eher etwa in den Nebensalzen des Kainit, insbesondere der Magnesia, oder in einer verstärkten aufschließenden Wirkung der Schwefelsäure oder des Chlors auf die Nährstoffe des Bodens. Es blieb ferner fraglich, ob in den stark alkalischen Wielenbacher Teichen eine Kombination des Kainits und des schwefelsauren Ammoniaks mit sauren oder basischen Phosphaten unterschiedliche Wirkungen aufweist.

Auf diesem Punkte haben also die Versuche 1929 wieder eingesetzt, die freilich nur erst einige Seiten des vielseitigen Problems erfassen konnten. SA in einer Menge von 125 kg je ha wurde einmal zu einem sauren (SP), das andere Mal zu einem basischen Phosphat (TP) verabreicht, im ersteren Falle mit viermaliger, im zweiten mit ein- und viermaliger Verteilung, während P immer nur einmal zu Anfang gegeben wurde. Diesem Versuche wurden in jedem Falle die entsprechenden Versuche mit 250 kg K in gleicher Verteilung angereiht.

Das Resultat (Gruppe III) lieferte in vielen Punkten eine Bestätigung der früheren Ergebnisse. Die Düngung mit SP+SA, deren Ertrag sich mit dem Mittel für SP deckt, ist ein glatter Mißerfolg. Dem gegenüber ist der Mehrertrag der SP+K-Düngung ein befriedigender. Die Düngung TP+K viermal hat ganz versagt, ihr Ergebnis liegt noch unter dem der reinen TP-Düngung. Auffallenderweise bringt dagegen die Düngung TP+K einmal einen ganz bemerkenswerten Mehrertrag, der allerdings auch durch den größeren Fischbestand dieses Teiches bedingt sein kann. Der Teich war nämlich zur Ueberwinterung benützt, und bei der Frühjahrsabfischung müssen darin etliche K_1 und S_1 zurückgeblieben sein. Auf annähernd gleicher Basis hielt sich TP+SA viermal. Das billige K liefert also hier wieder nahezu den gleichen Mehrertrag als das SA. Merkwürdigerweise geht nun der Teich 102 mit der einmaligen Verteilung des SA noch um

*) Die Erklärung der Abkürzungen befindet sich unter der Uebersicht.

Digitized by Google

40 kg über den Ertrag der viermaligen Verteilung hinaus und stellt sich damit an die Spitze sämtlicher Düngungsversuche. Während also bei den beiden anderen SA-Teichen keine Ursache vorliegt, eine Stickstoffwirkung anzunehmen, scheint es doch, als ob der Stickstoff als solcher bei dem Teich 102 eine Rolle gespielt habe. Aber wiederum das Sprunghafte! Es fehlt ganz an einem leitenden Faden, der aus dem Wirrsal dieser Ergebnisse auf den richtigen Weg führen könnte, man müßte denn annehmen, daß es gerade die nur einmalige Verteilung wäre, die zum Erfolg geführt hat, denn sowohl bei der K- wie bei der SA-Düngung liegt das Spitzenresultat bei der einmaligen Verteilung, die übrigens in diesen Fällen jeweils 2—3 Wochen nach der P-Düngung erfolgte. Damit schließen auch diese Versuche noch mit demselben unsicheren Resultat ab, mit dem sie im Jahre 1924 aufgegeben wurden. Eine SA-Düngung kann also für die Praxis noch nicht empfohlen werden. Hoffen wir, daß uns weitere Versuche vorwärts bringen!

In der Reihe dieser Gruppe befinden sich dann auch noch zwei weitere Versuche. Zunächst ein neuer Versuch mit einer Impfung mit stickstoffsammelnden Bakterien. Diesmal wurde das Azofixpräparat gewählt, das sich aber ebenfalls nicht als wirksamer erwies als das im Vorjahre verwendete Azotobakterpräparat. Von hohem Interesse ist dagegen das Ergebnis des Versuches mit dem Guano. Guano, ein Phosphatstickstoffdünger organischen Ursprungs, der freilich seit dem Krieg nur noch in unbedeutenden Mengen zu uns gelangt, ist in Wielenbach erst einmal im Jahre 1914 verwendet worden. Er brachte damals — allerdings in der Verbindung SP 150, Kali 40% 125 und Peruguano 357 kg je ha — 182 kg Zuwachs je ha, und zwar 93 kg über Ungedüngt. Jetzt wurde Ohlendorffs Guano „Füllhornmarke" verwendet, der wie die meisten dieser Produkte einen Gehalt von 6% N, 10% P 2 0 5 und 2% K 2 0 aufweist und 13.25 M. je Ztr. kostete. Die Menge — 375 kg je ha — wurde viermal verteilt. Es ist wahrscheinlich, daß die SP-Düngung hierbei ganz entbehrt werden kann, da ja der Guano bereits reichliche Phosphormengen enthält. Das Resultat reiht sich gleich hinter das Spitzenresultat des Teiches 102 ein. Es scheint hier ebenfalls eine Stickstoffwirkung nicht von der Hand zu weisen, denn das Resultat liegt sehr erheblich über dem Mittel für SP. Allerdings muß beachtet werden, daß es sich hier nur um einen einzelnen Versuch handelt, der niemals maßgebend sein kann. Die Ergebnisse weiterer Versuche sind deshalb abzuwarten.

Nun noch einen Blick auf die Rentabilitätsfrage. Die Kosten des Düngers je ha betrugen im vorliegenden Falle: K 7.50, SA 31.50, Guano 99.37 M. Die Kosten der K-Düngung werden also schon bei ganz geringem Mehrertrag hereingeholt, 4 kg würden bereits hinreichen, das Risiko ist sehr unbedeutend. Die Düngung ist also empfehlenswert, und zwar ganz besonders bei basischen Phosphaten. Wie es scheint, kann die an sich geringere Wirkung von basischen Phosphaten in alkalischen Teichen durch eine Kainitdüngung wesentlich verstärkt werden, wenn auch nicht regelmäßig in jedem Fall. Wie der Teich 105 zeigt, tritt diese günstige Düngung zuweilen aber auch beim SP ein. Es ließe sich denken, daß durch die sauren Düngemittel in alkalischen Teichen die Bodennährstoffe, insbesondere die durch den Bodenkalk festgelegte P 205 des SP, ferner auch die von früheren Düngungen her im Boden aufgespeicherten Phosphate mobilisiert werden. Wir können leider diese Bedingungen noch nicht näher angeben. Zu beachten ist jedenfalls, daß diese, wenn auch unregelmäßig auftretende Wirkung des Kainits bei den konzentrierten Kalisalzen in Wielenbach noch nicht beobachtet werden konnte, was, wie gesagt, die Vermutung nahelegt, daß wir es hier nicht mit einer Kaliwirkung sondern mit einer Wirkung entweder der Nebensalze oder der sauren Bestandteile des Kainits zu tun haben. Auch die von der D.L.G. seit nunmehr vier Jahren angestellten Teichdüngungsversuche haben nur in einem Falle, in dem es sich um Hochmoorboden handelte, einen Anhaltspunkt für eine übrigens geringe Kaliwirkung geliefert. Zu beachten wäre nur, daß die Kainitgabe nicht gleichzeitig, sondern 2—3 Wochen nach der Phosphatgabe erfolgt. Voraussichtlich gilt das zunächst nur für einen Boden, der einen genügenden Kalkgehalt besitzt. Ueber all diese Fragen können uns erst weitere Versuche, die diesen einzelnen Faktoren Rechnung tragen, näheren Aufschluß geben. Solche Versuche sind für das Jahr 1930 vorgesehen.

Auch die SA-Wirkung würde sich in dem aufgewendeten Maße als durchaus rentabel erweisen, wenn wir damit auch nur annähernd den Mehrertrag des Teiches 102 erzielen könnten, denn wir können die 66 kg Plus gegenüber dem Mittel der Phosphatdüngung bei einem Preis von 2.— M. je kg mit 132.—M. bewerten. Leider zeigen aber

Digitized by Google

Gruppe I.

Ungedüngt. Besatz: je Hektar 140 K_1 + 120 K_2 + 60 S_1.

Teich	Abgefischt je Hektar			Stückzuwachs in g				Zuwachs je Hektar in kg
	K_3	K_2	S_2	K_2	K_1	K_2 i. % v. K_1	S_1	
72	120	135	25	359	263	137	117	81
78	120	140	60	359	320	112	130	96
85	120	125	35	470	388	121	97	108
89	120	130	25	385	325	118	109	96
Mittel:	.	.	.	393	324	122	113	95

Gruppe II.

Gedüngt. Besatz: je Hektar 140 K_1 + 120 K_2 + 60 S_1.

Teich	Abgefischt je Hektar			Stückzuwachs in g				Zuwachs je Hektar in kg	Düngung je Hektar
	K_3	K_2	S_2	K_2	K_1	K_2 i. % v. K_1	S_1		
106	120	140	35	613	452	136	111	141	187,5 kg Superphosphat
104	105	135	45	719	467	154	130	144	187,5 kg „
84	120	120	30	746	650	115	197	173	187,5 kg „
Mittel:	.	.	.	693	523	135	146	153	

Gruppe III.

Gedüngt. Besatz: je Hektar 140 K_1 + 120 K_2 + 60 S_1.

107	115	120	35	761	511	149	140	149	187,5 kg SP + Azofix
105	120	140	40	754	581	130	110	176	187,5 kg SP + 250 K, 4×
103	120	135	50	675	485	139	127	153	187,5 kg SP + 125 SA, 4×
80	120	135	45	954	656	145	186	211	187,5 kg SP + 375 Guano, 4×
88	120	135	40	609	406	150	157	134	207 kg TP, 1×
67	110	160	300	679	407	167	110	172	207 kg TP, 1× + 250 K, 1×
90	120	140	50	583	376	155	132	128	207 kg TP, 1× + 250 K, 4×
102	120	135	50	1021	666	153	167	219	207 kg TP, 1× + 125 SA, 1×
101	120	135	35	838	544	154	154	179	207 kg TP, 1× + 125 SA, 4×
Mittel:	.	.	.	764	515	149	142	169	

Uebersicht der Phosphat-, Kainit- und Stickstoffdüngung 1921—1924 und 1929 in Wielenbach.

A. Die Jahresmittel.

	Ungedüngt	SP	SP+K	RP+K	TP+K	NS	SA	SP+NS	SP+SA	TP+SA	H	H+SP+K	SP+G
1921	141 (4)	254 (8)	.	.	.	272 (2)	238 (1)	319 (1)	322 (1)	.	.	.	.
1922	63 (3)	150 (5)	190 (2)	.	.	136 (2)	162 (2)	170 (2)	178 (2)	.	.	.	.
1923	70 (4)	132 (2)	.	.	.	.	114 (6)	.	121 (1)	157 (1)	.	.	.
1924	93 (4)	126 (4)	.	196 (4)	137 (3)	.	133 (3)	.	.	177 (2)	148 (1)	145 (2)	.
1929	95 (4)	153 (3)	176 (1)	.	150 (2)	.	.	.	153 (1)	199 (2)	.	.	211 (1)

B. Die Spitzenresultate.

1921	155	317	.	.	.	278	238	319	322	.	.	.	.
1922	71	183	197	.	.	138	169	185	211	.	.	.	.
1923	93	147	.	.	.	.	156	.	121	157	.	.	.
1924	101	144	.	219	153	.	146	.	.	183	148	150	.
1929	108	173	176	.	172	.	.	.	153	219	.	.	211

Erklärung der Abkürzungen:

SP = Superphosphat, RP = Rhenaniaphosphat, TP = Thomasmehl, K = Kainit, NS = Natronsalpeter, SA = Schwefelsaures Ammoniak, H = Harnstoff, G = Guano.

Digitized by Google

die beiden anderen Teiche, und zwar auffallenderweise gerade die mit der viermaligen SA-Düngung keinen Mehrertrag gegen SP, resp. gegen SP+K. Der Guano lieferte einen Mehrertrag von 58 kg gegen SP im Werte von 116.— M. Die Kosten mit 99.37 M. sind demgegenüber sehr erheblich, das Risiko also zu hoch, wenn diese Düngung unsicher wäre. Dieser Frage muß also noch näher nachgegangen werden. Es frägt sich, ob wir hier ohne P-Düngung und mit noch geringeren Mengen an Guano eine hinreichende und regelmäßige Wirkung erzielen. Die Rentabilität wäre freilich jetzt schon vorhanden, wenn wir die Kosten der kombinierten Düngung dem Mehrertrag gegenüberstellen. Berechnen wir die Kosten der SP+Guanodüngung je ha mit 115.— M., so steht ihnen ein Mehrertrag von 116 kg im Werte, von 236.— M. gegenüber. Selbst wenn wir aber bei der ersten viel ungünstigeren Rechnung bleiben und selbst wenn wir annehmen wollten, der Wert des Mehrertrages hielte sich die Waage mit den Düngungskosten, könnte sich doch diese Steigerung des Naturzuwachses im Fütterungsfalle als rentabel erweisen. Denken wir an folgendes. Der Futterzuwachs ist innerhalb gewisser Grenzen abhängig von der Naturproduktion, er steigt und fällt in der gleichen Ertragsklasse etwa im gleichen Verhältnis zur vorhandenen Naturnahrung. Eine Steigerung des Futterzuwachses über das richtige Verhältnis zur Naturproduktion hinaus führt zu einer Steigerung des Futterquotienten. Nahmen wir folgenden Fall. Der mit P-Düngung erzielte Zuwachs von 150 kg kann durch Fütterung bei dem optimalen Futterquotienten von drei auf das dreifache, also 450 kg erhöht werden. Wollen wir in diesem Teiche durch Fütterung 600 kg Zuwachs erzielen, so steigt der Futterquotient, da der relative Naturnahrungsanteil unter das Optimum sinkt, um ein oder zwei Einheiten. Steigern wir aber den Naturalertrag durch Guanodüngung, wenn auch ohne Gewinn auf 200 kg, so bleibt auch bei einer Steigerung des Zuwachses durch Futter auf das dreifache, also 600 kg, der relative Naturnahrungsanteil im Optimum und demnach ebenso der Futterquotient bei drei Einheiten. Bei einem Gesamtzuwachs von 600 kg und einem Preis von 20.— M. für 100 kg Futter kostet uns also der Futterzuwachs im letzteren Falle $400 \times 3 = 1200 \times 0{,}20 = 240$ M., im ersteren $450 \times 4 = 1800 \times 0{,}20 = 360$ M. Diese Guanodüngung würde also eine Ersparung an den Futterkosten von 120 M., bei höherem Futterquotienten noch entsprechend mehr ermöglichen. Selbst wenn die Guanodüngung hundert Mark kostet, würde sie also immer noch einen mehr oder minder großen Vorteil durch die verminderten Futterkosten bringen.

Nur eines — darauf sei zum Schluß nochmals eindringlich hingewiesen — steht noch aus, was wir als die Hauptsache betrachten müssen: der Nachweis, ob und unter welchen Bedingungen mit einer genügenden Stickstoffwirkung im Teiche mit einiger Sicherheit zu rechnen ist.

III. Die Frage der Fütterung in der Forellenmast.

Vortrag, gehalten auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter von Dr. Gaschott, München.

Wie in der ganzen Tierzucht müssen auch in der Forellenzucht den gehaltenen Tieren natürliche Bedingungen geboten werden. Besonders wichtig ist dabei eine möglichst natürliche Fütterung. Naturnahrung selbst kommt dafür angesichts der benötigten Mengen nicht in Betracht. Da die von der Regenbogenforelle im Alter der Mast bevorzugte Naturnahrung eine animalische ist, enthält sie vorwiegend Eiweißstoffe, dann Fette, Kohlehydrate und eine Reihe von Grundstoffen in der Form von Salzen. Die Nahrung ist leichtverdaulich, reich an Vitaminen und enthält eine Reihe von Füllstoffen, wie z. B. das Chitin der Kerbtiere und ihrer Larven, sowie die Larvengehäuse. Diese Füllstoffe, die frottierend auf die Darmwand wirken, begünstigen die Verdauung. Zum Ersatz der Naturnahrung stehen den Mastanstalten in erster Linie Fleisch (Pferde-, Rind-, Kalbfleisch, Leber, Lungen usw.), sowie Seefische und Süßwasserfische zur Verfügung. Beide enthalten, was an Eiweißstoffen, Fetten, Kohlehydraten und Grundstoffen erforderlich ist. Fische sind leichtverdaulich. Dagegen erhalten die Anstalten das Futterfleisch vor allem, soweit es sich um Konfiskate handelt, meist in schwerverdaulichem Zustand. Ebenso sind sowohl das gekochte Fleisch wie die Seefische arm an Vitaminen. Zu diesen Hauptfuttermitteln der Mastanstalten kommen als Beifutter Tier- und Fischmehle, Quark usw. Diese sind meist vitaminfrei und schwerverdaulich. Wichtig ist nun ein Ersatz der fehlenden Vitamine. Herr Professor Haempel

Digitized by Google

in Wien hat durch seine Versuche bei Brut und Jährlingen gezeigt, wie nötig die Lösung dieser Frage ist und auf welchem Weg sie erfolgen kann. Verfütterung frischen Fleisches und frischer Tierorgane bei Gelegenheit ist nötig. Hie und da ist in der Praxis auch bereits versucht worden, durch Beifütterung von Weizenkleie den Vitaminmangel auszugleichen. Neuerdings werden zwei vitaminreiche Futtermittel propagiert, nämlich bestrahlte Nährhefe und Reisfuttermehl. Nachdem Herr Oberregierungsrat Dr. Maier die Landesfischzuchtanstalt Barbarasruh des Bayer. Landesfischereivereins zur Verfügung gestellt hat, sind dort Versuche mit beiden Futtermitteln im Gang.

Unangenehm ist bei den verwendeten Futtermitteln der Mangel an Füllstoffen. Ersetzt können sie werden durch Beifütterung von Garneelen. Versuche von Herrn Geheimrat Demoll haben gezeigt, daß Sägmehlfütterung (Hartholz- vor allem Buchenholzmehl) den gleichen Zweck erfüllt. Auch Sand wird bei Blutfütterung beigemengt.

Wichtig ist die Art der Winterfütterung für den Gesundheitszustand der Mastfische. Da die Regenbogenforelle an höhere Wassertemperaturen angepaßt ist als die Bachforelle, und das ihr im Winter gebotene Futter vitaminärmer und schwerer verdaulich als die Naturnahrung ist, muß die Fütterung im Winter weitgehend eingeschränkt und in Kälteperioden überhaupt ausgesetzt werden.

Die wichtigsten Erkrankungen, die im Anschluß an eine verkehrte Fütterung auftreten, sind Darmentzündung und lipoide Leberdegeneration. Die Heilung bei Darmentzündung ist in der Weise möglich, daß man die Forellen hungern läßt und dann langsam mit leichtverdaulichen Futter wieder anfüttert. Die lipoide Leberdegeneration ist gefährlicher, da bei ihr die Leber durch Ablagerung der Lipoide funktionsunfähig geworden ist. Die Leber ist in der zurzeit verbreiteten Form der Erkrankung meist ausgesprochen quittengelb gefärbt. Die Erkrankung tritt auf, wenn längere Zeit einseitig mit vitaminarmem Futter gefüttert wurde. Im Winter, wenn die Verdauungsfähigkeit der Regenbogenforellen herabgesetzt ist, ist einseitige Fütterung besonders gefährlich. Das zeigt auch eine Tafel, auf der die Winterfütterung einer süddeutschen Forellenzucht in fünf aufeinanderfolgenden Jahren gegenüber gestellt ist. Der harte Winter 1928/29, in dem die Fütterung noch dazu am einseitigsten war, brachte die Erkrankung in schlimmsten Ausmaß. Bei lipoider Leberdegeneration muß man die erkrankten Fische sehr lange hungern lassen, da die Leberveränderungen nur sehr langsam zurückgehen.

An beide Erkrankungen kann sich eine Darmfurunkulose anschließen. Durch Verfütterung frischer Seefische ist die Einschleppung der Dreh- und der Taumelkrankheit möglich. Doch ist die Drehkrankheit nur für But gefährlich.

IV. Die Verseuchung der Hase durch Fabrikabwässer.

Vor einigen Wochen lief die Nachricht durch die Blätter, daß die Papierfabrik Gebrüder Kämmerer in Osnabrück ihren Betrieb auf Vorschlag der Belegschaft stillgelegt habe. Als Grund wurde angegeben, daß es der Arbeiterschaft nicht mehr möglich war, in den Räumen der Fabrik zu arbeiten, weil die Verhältnisse letzten Endes nicht nur für die Belegschaft, sondern auch für die Fabrik selbst unerträglich geworden waren. Der tiefere Grund zu dieser Stillegung, durch die mehrere Hundert Arbeiter ihr Brot verloren haben, ist nach einer Mitteilung von Senator a.D. Konrich-Hannover, in der völligen Verschmutzung und Verseuchung der Hase zu suchen, deren Wasser die Räume des Werkes verpestet und ein Arbeiten in denselben einfach unmöglich macht.

Der Kampf gegen die Verschmutzung der Hase tobt nun bald drei Jahrzehnte hindurch, ohne daß es den verantwortlichen Instanzen gelungen wäre, hier Abhilfe zu schaffen und einen die ganze Gegend dauernd bedrohenden und gefährdenden Seuchenherd zu beseitigen. Vom Einfluß des Gretescher Mühlenbaches weit oberhalb Osnabrücks bis hinter Achmer unterhalb der Stadt sind die Wasser der Hase derartig verschmutzt, daß sie oft nur einer stinkenden Brühe gleichen, die sich, alles verpestend, durch die Gegend wälzt. Bis Haselünne, über Essen i. O. und Löningen, also auf einer Strecke von fast 80 Kilometern, ist die Verseuchung der Hase noch zu merken!

Und wer bzw. was ist die Ursache? Zunächst leitet die am Gretescher Mühlenbache gelegene Papierfabrik ihre Abwässer durch diesen Bach der Hase zu. In erster Linie sind

Digitized by Google

es Celluloseſtoffe, die hier abtreiben, während mit Einſetzen der heißen Sommerzeit die Gummiabfälle, die infolge des Gärungsprozeſſes vom Boden des Ablaßteiches aufgewühlt werden, nun in großen, grünen, ſtinkenden Flatſchen tage- und wochenlang auf der Oberfläche des Waſſers durch Stadt und Land Osnabrück treiben und die Luft verpeſten. Man kann an heißen Sommertagen in der Tat ſich kaum an der Haſe aufhalten. Zu der Greteſcher Fabrik geſellt ſich natürlich die nun ſtillgelegte Papierfabrik Kämmerer, die wohl, weil ſie ſtromab gelegen iſt, unter den Greteſcher Zuſtänden zu leiden hat, immerhin aber auch redlich das ihrige dazu beiträgt, dieſe Zuſtände nun weiter flußabwärts zu verdoppeln und zu verſchlimmern. Wenn man endlich berückſichtigt, daß auch die Stahlwerke ihre Abwäſſer der Haſe zuleiten, daß die ſämtlichen Kanaliſationsabwäſſer der Stadt Osnabrück ſelbſt in der Haſe „verſchwinden", und daß die Lederfabrik in Quakenbrück ein übriges tut, dann kann man ſich einen ungefähren Begriff machen, was aus dem einſt ſo lieblichen, fiſchreichen Fluſſe geworden iſt! Auf ungezählte Kilometer ſtromabwärts iſt das Waſſer vergiftet und verſeucht und in der heißen Zeit ein Peſtherd übelſter Art.

Angeſichts dieſer jeder Beſchreibung ſpottenden Zuſtände iſt es völlig unbegreiflich, daß die breitere Oeffentlichkeit bisher keine Stellung zu den Dingen genommen hat. Man überließ es den unmittelbaren Intereſſenten, in erſter Linie den Fiſchern in Hannover, Osnabrück und Oldenburg, den Kampf gegen die Verſeuchung des Fluſſes zu führen. Immer erneute Gutachten, darunter auch ſolche der Preußiſchen Landesanſtalt für Fiſcherei in Friedrichshagen bei Berlin und des zuſtändigen Oberfiſchmeiſters wurden herangezogen, aber vergeblich. Erſt jetzt, wo die Stillegung der Kämmererſchen Fabrik die Augen der geſamten Oeffentlichkeit auf die Zuſtände an und in der Haſe lenkt, werden hoffentlich die verantwortlichen preußiſchen Regierungsſtellen, die bekanntlich auch Intereſſe für die Fiſcherei haben, für Abhilfe ſorgen.

Im Intereſſe der Volksgeſundheit muß unter allen Umſtänden gefordert werden, daß alle Abwäſſer, die der Haſe zugeleitet werden, vorher einer gründlichen Klärung zu unterwerfen ſind. Solange kein Fiſch mehr imſtande iſt, in den Fluten des Fluſſes zu leben, ſolange bedeutet dieſer auch für die Menſchen, die in ſeiner Nachbarſchaft wohnen, eine dauernde Gefahr. Hier den verantwortlichen Stellen den Rücken ſtärken und die Schuldigen zur Abhilfe zu zwingen, iſt die Aufgabe der geſamten Oeffentlichkeit. h.

v. Bodenſee- und Rheingebiet im Dezember 1930.

Von deutſchen Fiſchern gefangene und an Land gebrachte Fiſche.

Fiſchart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	1	0,2
Gangfiſche	11	2,2
Sand- (Weiß-) Felchen	4	0,8
Forellen	2	0,6
Rheinlachs (Salmen)	2	0,5
Trüſchen	7	0,9
Hechte	2	0,5
Barſche (Egli, Krätzer)	8	0,9
Brachſen	0	0,0
Weißfiſche (Alet, Naſe uſw.)	14	0,4
Sonſtige Fiſche	1	0,2
zuſammen	52	7,2

Berlin, 7. März 1930.

Statiſtiſches Reichsamt.
J. V. Dr W. Grävell.

VI. Vereinsnachrichten.

Generalverſammlung des Kreisfiſchereivereins für Mittelfranken.

Nach dem Bericht, der bei der Tagung des Kreisfiſchereivereins von Mittelfranken erſtattet wurde, wurde im vergangenen Jahre die allgemeine Beſetzung in der Bibert, Zenn, Aurach, Aiſch und Regnitz mit einem Geſamtaufwand von 15 000 Setzlingen durchgeführt. 40 000 Aalbrut folgen im Frühjahr nach, deren Koſten zum Teil die Beſitzer der Aalfänge aufbringen. In den Fließ-

Digitized by Google

gewässern litt die Ernährung wie die Fortpflanzung der Fische unter den geringen Wasserständen. Für die Teichwirtschaft war die Witterung außerordentlich günstig. Es fiel überreichlich Brut an, auch der Abwachs und Absatz der Karpfen war durchaus befriedigend. Von den Teichwirten wird über das Auftreten des Reihers geklagt, vor dem selbst die Setzlinge nicht sicher sind. Es wurden insgesamt 78 Reiher als abgeschossen gemeldet. Der Haushaltplan ist mit 7000 Mark festgesetzt. Für das Jahr 1930 ist vor allem die Durchführung der allgemeinen Besetzung der Pegnitz und ihrer Nebengewässer vorgesehen, und außerdem wird, wie im Vorjahre, am ersten Sonntag im September ein Lehrausflug nach Tanzenhaid für die Teichwirte veranstaltet werden.

Preußischer Fischereiverband e. V.

In der Verbandssitzung am 30. März 1930 in Berlin wurde der Vorstand auf ein Jahr neu einstimmig gewählt. Erster Vorsitzender wurde Professor Heimerle, Vorsitzender des Rheinischen Fischereivereins; zweiter Vorsitzender Fischermeister Rosengarten, Deutsch-Krone, Vorsitzender des Fischereivereins für die Grenzmark Posen-Westpreußen. Zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied wurde der Vorsitzende des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg, Geheimrat Professor Dr Eckstein, Eberswalde, ernannt. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin NW, Kronprinzenufer 5.

Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins in Bonn.

Am Samstag den 8. März fand im Poppelsdorfer Schloß zu Bonn die diesjährige Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins in Bonn e. V. statt. Die Versammlung war von den Vertretern der Berufsfischer, der Forellenzüchter und der Sportangler unserer Rheinprovinz sehr zahlreich besucht. Auch der Anglersportverein Saarbrücken e. V. hatte, da er Mitglied dieses Vereins ist, seine Vertreter entsandt. Der Vorsitzende, Professor Heimerle, konnte auch die Behörden-Vertreter und die Vertreter des Deutschen Fischereivereins begrüßen; besonders herzlich wurden die Vertreter des Saargebietes begrüßt. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Es sprachen dann ein Vertreter des Saargebietes, der den rheinischen Kollegen die Grüße der Fischer und Angler des Saargebietes und des Herrn Oberfischmeisters des Saargebietes übermittelte und die Fischereiverhältnisse im Saargebiet, wie sie zurzeit liegen, erläuterte. Oberregierungsrat Dr Maier (München), Präsident des Deutschen Fischereivereins überbrachte die Grüße des Deutschen Fischereivereins.

Darauf kamen die Vorträge der Herren: Dr Fritzsche von der Landwirtschaftskammer Berlin über „Versand und Verwertung der Fische aus der Binnenfischerei". Die vom Fang ab sorgsam behandelte, gut verpackte, unbeschädigt auf den Markt kommende Ware, wird vom Konsumenten stets gern gekauft, sichert dem Produzenten Absatz und den Preis für seine Aufwendungen.

Dr Wurmbach (Bonn) über „Krankheiten und Brut". Ein außerordentlich interessanter wissenschaftlicher Lichtbildervortrag, der uns die Kinderkrankheiten unserer Fischwelt aufzeigte, sowohl bei dem Salmoniden als auch bei den Cypriniden. Die Redewendung: „Gesund wie ein Fisch im Wasser" wird wissenschaftlich nicht mehr anerkannt.

Oberfischmeister Dr Bürger (Koblenz) über „Fischereibezirke". Zweck und Sinn der Bildung von Fischereibezirken wurde eingehend geschildert, aber auch viel Aufklärung gegeben über die Rechtsverhältnisse in den Abzweigungen der Hauptwasserläufe, besonders der Mühlengräben, vom Standpunkt der Fischereiwirtschaft aus. Die Ausübung des Fischereirechts in den Mühlengräben soll in das Rechtsverhältnis des Hauptwasserlaufs gehören, wenn es nicht besonders in dem den Fischereibezirk bildenden Beschluß des Kreisausschusses ausgenommen ist. Dies kann nur geschehen, wenn die Abzweigung mindestens 2 km lang ist.

Museumsdirektor Puhlmann (Krefeld) über „Neuere Erfahrungen beim Fischfang mit elektrischem Strom". Diese Art des Fischfangs kann natürlich nur in geschlossenen Gewässern und auch hier nur mit besonderer Genehmigung, nie in offenen Gewässern ausgeübt werden. Der Vortragende hat darum seine meisten Versuche in Holland vorgenommen, weil dort noch weniger einengende Vorschriften bestehen. Es wurde ohne und mit Erfolg elektrisch „gefischt". Aber auch das Ergebnis, das zentnerweise Fische einbrachte, konnte die Hörer nicht begeistern, die Methode fand keinen Beifall.

Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Dr Röhler, über „Forellenzucht". Diese wird im Großen betrieben am Rande der Lüneburger Heide in der Luhe „Gutshof Schnede". Im Lichtbild wird ein zum Teil bereits neuzeitlich rationalisierter Fischereibetrieb gezeigt, der jährlich 1000—1500 Zentner Speiseforellen auf den Markt bringt.

Unmittelbar anschließend an die Versammlung fand eine Aussprache über die fischereilichen Belange statt. So ernst auch die Mißstände auf dem Gebiete der Fischerei sind, die hier geschildert wurden — es sind die gleichen Sorgen, wie sie auch uns an der Saar bedrücken —, so wohltuend und ermutigend auch die Art, wie die berechtigten Klagen entgegengenommen werden von den vorzüglichen Führern der rheinischen Fischereibewegung: Prof. Heimerle und Dr Bürger. Für alle gab es ein beruhigendes, Abstellung und Hilfe zusagendes Wort. Man hat den Eindruck: hier wird unermüdlich und gründlich gearbeitet im Interesse unserer rheinischen Fischerei.

Den Vertretern des Saargebietes wurde für die beabsichtigte Einrichtung einer Abteilung Fischerei bei der landwirtschaftlichen Ausstellung in Saarlouis vom 20. bis 30. September 1930 volle Unterstützung zugesagt. Die Herren Prof. Heimerle und Dr Bürger haben für 20. und 21. September ihr Erscheinen und die Haltung von Vorträgen in der Fischereiversammlung am 21. September in Aussicht gestellt. Spät abends schieden die Saarbrücker. Herzlich war der Abschied von den Gleichgesinnten am Rhein. Es wurden ihnen Grüße aufgetragen für alle Fischer

Digitized by Google

und Angler im Saargebiet und baldige Rückkehr in das deutsche Vaterhaus gewünscht. In der Monatsversammlung des Anglersportvereins Saarbrücken e. V. am 7. April 1930 und in der kommenden Versammlung des Fischereivereins e. V. für das Saargebiet wird eingehend Bericht erstattet.

Jahreshauptversammlung des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen e. V. in Königsberg-Pr.

Der Vorsitzende des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen, Konsul Dr. Wiegand, eröffnete am 28. Februar die 54. Hauptversammlung des Vereins und erteilte sogleich dem Oberfischmeister für die Provinz Ostpreußen und Direktor des Fischereiinstituts der Universität, Professor Dr. Willer, das Wort. Professor Dr. Willer gedachte des dieser Tage verstorbenen Geheimrats Dr. Braun, des langjährigen Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des Fischereivereins. Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen. Professor Dr. Willer würdigt dann im einzelnen die Verdienste des Verstorbenen für die ostpreußische Fischerei. Jedem einzelnen Zweige der Fischerei widmete er seine besondere Aufmerksamkeit, die durch sein außerordentliches Fachwissen wirksam unterstützt wurde. Braun war für jeden Fischer zu haben, als Praktiker und Theoretiker mit großen Gaben ausgestattet, war er der Vater aller jetzt bestehenden fischereiwirtschaftlichen und -wissenschaftlichen Einrichtungen.

Der Vorsitzende, Konsul Dr. Wiegand, begrüßte darauf die Vertreter des Oberpräsidenten, des Landeshauptmanns, der Regierungspräsidenten von Königsberg, Allenstein und Gumbinnen, den Vertreter des Magistrats der Stadt Königsberg, der Landwirtschaftskammer, des landwirtschaftlichen Zentralvereins und die Vertreter der Presse. Seitens der Präsidialbehörden sprach Regierungsrat Fixson, der den Zusammenschluß aller Fischereiinteressenten, vor allem der Haff- und Küstenfischerei, im Fischereiverein empfahl. Stadtrat Dr. Auwers wies auf den hohen Konsum an Fischen in Königsberg hin und erhoffte, daß der organisatorische Ausbau des Fischereiwesens weitere Fortschritte machen möge.

Konsul Dr. Wiegand skizzierte dann kurz den großen Aufgabenkreis des Fischereivereins. Wertvolle Gebiete seien verloren gegangen, die auf der anderen Seite wieder eingeholt werden müßten. Die Absatztechnik der ostpreußischen Fischerei müsse bedeutend besser entwickelt werden, so daß neben Staatshilfe Selbsthilfe wirksam eintrete. Man sei hier auf einem guten Wege und hoffe auch hier auf diesen Gebieten Fortschritte zu verzeichnen.

Einigungsverhandlungen des Vereins mit dem Verband der Haff- und Küstenfischer führten nicht zu dem erwünschten Ergebnis. Gleichwohl hat der Verein eine Reihe von Aktionen zugunsten dieser eingeleitet oder unterstützt (Sammlungen bei Fischerunglücken, Ausbau des Fischereihafens Neukuhren usw.). Durch das Seewasser-Aquarium konnte praktische Aufklärungsarbeit geleistet werden. Die Fischereischule Lötzen hat sich jetzt schon als eine segensreiche Einrichtung erwiesen. In Verbindung mit den wissenschaftlichen Instituten und den Oberfischmeistern wurde eine Anzahl von Eingaben bearbeitet (Erhöhung des Zolles für Fischfilber für die Ukleifischerei, Sortierung, Verpadung und Qualität der Fische. Geschäftsbedingungen für den Verkehr mit Süßwasserfischen, Prüfung von Fischereilehrlingen, Verkauf untermaßiger Fische usw.).

Belehrung und Aufklärung wurde durch eine Reihe von Vorträgen, Exkursionen und Kursen vermittelt. Auf der Tagung des Deutschen Fischereivereins in Wien war der Verein vertreten. Der Berichterstatter schloß mit Dankesworten an die die Fischerei unterstützenden Behörden.

Darauf hielt Dr. Quednau (Seefischereistation Neukuhren des Fischereiinstituts der Universität) einen mit großem Interesse verfolgten Lichtbildervortrag über das Thema: „Aus der Naturgeschichte des Lachses, sein Leben in den Binnengewässern und in der See."

Der Lachsfang, so führte der Redner aus, hat nach dem vorgetragenen statistischen Material in Ostpreußen große Veränderungen erfahren. Nach den Geschäftsbüchern der Pächter der Lachsfischereien am Skirwiethstrom wurden z. B. im Jahre 1800 dort 4000 Lachse — nur zehn- und mehrpfündige — gefangen. Im Jahre 1873 ist die Zahl bereits auf 173 gesunken. Die mannigfachen Bemühungen nach 1860 zur Wiederbelebung des Lachsfanges blieben ziemlich ergebnislos. Nun handelt es sich darum, über die Lebensgeschichte des Lachses Genaueres zu erfahren, um aus diesen wissenschaftlichen Ermittlungen praktischen Nutzen ziehen zu können.

In Wort und Bild schilderte dann der Vortragende die Lebensgewohnheiten des Lachses, seine Wanderung einzelne Ströme und Flüsse hinauf, um im Oberlauf dieser Gewässer geeignete Laichplätze zu finden. Er zeigte die Veränderungen des Männchens während seiner Wanderung (Hakenform des Unterkiefers und farbenprächtige Laichtracht), er zeigte die Männchen im Kampf mit den Nebenbuhlern, die Weibchen beim Schlagen der Laichgruben und schilderte dann das neue junge Leben auf den Laichplätzen und weitere Entwicklung der Brut, ihre Ernährung usw. Dann beginnt die Wanderung der jungen Lachse dem Meere zu. Die äußerlichen Veränderungen der Junglachse wurden auch beim Umsetzen der in der Teichwirtschaft Perteltnicken großgezogenen Lachse im Ostseewasser beobachtet. Der in die See gelangte Lachs verschwindet meist rasch aus der unmittelbaren Küstennähe und führt auf See ein rechtes Vagabundenleben bei kräftigem Wachstum.

Neben diesen bisher gültig festgelegten Etappen sind noch recht viele Fragen in wissenschaftlicher Bearbeitung, so die Frage, ob es tatsächlich vorwiegend junge schwedische und finnische Lachse sind, die an unserer Küste gefangen werden. An der Saarlandküste, in Schweden und Finnland sind Lachse mit abgerissenem Angelhaken Bornholmer und Pommerscher Herkunft gefangen worden, eine Erscheinung, die jetzt planmäßig zur Erforschung der Lachswanderung herangezogen ist.

Der Redner verbreitete sich zum Schluß über die vom Fischerei-Institut der Universität in der Seefischereistation Neukuhren durchgeführten Untersuchungen der dort gefangenen Lachse, vor allem über die Lachsschuppen, aus denen die Lebensgeschichte eines Lachses weitgehendst abgelesen werden kann.

Digitized by Google

Im weiteren Verlauf der Sitzung erstattete Generalsekretär Fr. Gerhardt Bericht über den augenblicklichen Stand der Ostpreußenhilfe, den der Vorsitzende dahin ergänzte, daß weitere Mittel wohl baldigst zur Auszahlung gelangen würden. Zwei eingehende Referate behandelten dann die Bedeutung und wirtschaftliche Auswirkung der Ostpreußenhilfe.

Ueber deren Bedeutung für die Binnenfischerei sprach Direktor Lucka-Allenstein. Er kennzeichnete klar den Leidensweg, den die Binnenfischerei in der Inflation und der Zeit der Stabilisierung gehen mußte; auch die eigenen Irrungen werden hier nicht verschwiegen. Der Zusammenbruch wäre unvermeidlich gewesen, wenn nicht die staatlichen Hilfsaktionen doch wesentliche Erleichterungen geschaffen hätten. Die Art der Durchführung der Aktionen mag dabei ruhig einer Kritik unterzogen werden dürfen. Fest steht für den Referenten, daß die Binnenfischerei endlich aus der Pumpwirtschaft heraus muß, daß Selbsthilfe das einzige Rettungmittel ist und bleibt. Die Verschuldung der Binnenfischerei sei schon wieder weit vorgeschritten. Die Hoffnung auf die einstige Wiedereröffnung der polnischen Grenze und deren Auswirkung auf besseren Absatz sei trügerisch. Die straffe Durchführung einer sicher arbeitenden Absatzorganisation zu anderen Märkten sei jetzt wichtigste Aufgabe. Trotz aller Hemmungen könne selbst in dieser Zeit die ostpreußische Binnenfischerei noch manche fischereiwirtschaftliche Großtat aufweisen. Ist doch der Wille zur Arbeit vorhanden.

Obersischmeister Dr. Schön-Pillau erläuterte dann die Bedeutung und wirtschaftliche Auswirkung der Ostpreußenhilfe für die Haff- und Küstenfischerei, deren Lage alles andere als rosig sei; aber auch hier sei Selbsthilfe erstes Erfordernis; kommende Hilfsaktionen müßten möglichst produktiv dem Ausbau der Organisationen zugeführt werden, um zunächst einmal die Fischerei rentabel zu gestalten.

Diesen beiden Referaten schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der eine Fülle von Wünschen dem Verein als Material zur weiteren Erledigung übergeben wurde. Besonders lebhaft beteiligten sich die Haff- und Küstenfischer an dieser Debatte.

VII. Personalnotizen.

Geheimrat Braun-Königsberg †. Im 80. Lebensjahre starb am 19. Februar 1930 Geheimer Regierungsrat Professor Dr. med. et phil. Maximilian Braun in Königsberg. Er hatte sich als I. und II. Vorsitzender und Ehrenmitglied des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen hervorragende Verdienste erworben, für die ihm die ostpreußische und auch die gesamte deutsche Fischerei ein dankbares Andenken bewahren wird.

W. Bunge †. Nach kurzer schwerer Krankheit starb in Grstrow am 5. III. 1930 Fischereipächter Wilhelm Bunge im 80. Lebensjahre. Er war als langjähriger Vertreter des Mecklenburgischen Fischereivereines beim Deutschen Fischereirat in weiten Fischereikreisen geschätzt.

VIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

2.—4. April 1930:	Fischereitagung und Fortbildungslehrgang für die Binnenfischerei in Plön (Schleswig Holstein).
11. Mai 1930:	Versammlung des Pommerschen Fischereivereins.
27. Mai bis 1. Juni:	Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln.
17.—18. Juni 1930:	Lehrgang über Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen in Kauppa
21.—22. Juni 1930:	Jubiläum des Vereins Deutscher Fischhändler und Fischhandelstag in Berlin
21.—23. Juni 1930:	Württembergischer Landesfischereitag in Ulm.
24.—30. Aug. 1930:	Internationaler Limnologen-Kongreß in Budapest.
1. Sept. 1930:	Karpfenbörse in Cottbus.
3.—8. Sept. 1930:	Tagung des Deutschen Fischereivereins in Bonn.

Deutscher Fischereiverein.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Memminger Fischertag 1930. Der Ausschuß des Fischertagvereins Memmingen hat beschlossen, die Vorarbeiten für den diesjährigen großen Fischertag aufzunehmen. Er findet am 16. und 17. August statt.

Zum Froschen. Von seiten der Fischereiberechtigten wird vielfach darüber geklagt, daß die „Froscher" in willkürlicher Weise in den Fischwassern ihrem Gewerbe nachgehen, ohne sich um die gesetzlichen Bestimmungen (Bayer. Fisch.-Ges.) zu kümmern. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß, „wer den Fischfang ausübt, ohne sich in Begleitung des Fischereiberechtigten zu befinden, den schriftlichen Ausweis über die Bewilligung des Fischereiberechtigten bei sich zu führen hat". Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. bestraft.

Digitized by Google

Forellenzucht im Püttlachtale. Kunstmühlbesitzer Georg Sebald von Oberhauenstein (Fränkische Schweiz) ließ kürzlich im Kosbrunner Teich unter sachkundiger Leitung fünfzehn Forellenteiche anlegen. Die Anlagen werden von dem klaren Quellwasser eines Forellenbaches gespeist. Die Zucht befaßt sich ausschließlich mit Forellenbesatzfischen.

Leute, die es nicht nötig hätten. Der Gendarmerie Altdorf gelang es, seit Jahren an der Schwarzach tätige Wildfischer bei Prackenfels bei der Ausübung ihres unsauberen Handwerks zu fassen. Bei den Tätern handelt es sich um Herren aus Nürnberg, die so situiert sind, daß sie es nicht nötig hätten, sich auf diese Weise Fische zu besorgen.

Angerburger Aale. Die „Allensteiner Zeitung" schreibt: Die Angerapp ist seit Jahrhunderten durch ihren Fischreichtum berühmt. Das sagt uns auch schon der Name: angaris = Aal und ape = Fluß oder Bach. Von der Angerapp hat auch die Stadt Angerburg ihren Namen. Ueber Angerburger Aale berichtet der naturkundige Pfarrer Helwing aus Angerburg im Jahre 1718. Sein Bericht ist in Kanolds Sammlung von Natur und Medizin, Breslau 1719 aufgenommen. Da lesen wir folgende Klagen: „Die Fischerei hat dieses Jahr fast nichts getragen und insonderheit der Aalfang, welcher der renomierteste in ganz Preußen ist, da die Aale in zweien unterschiedlichen Kasten gefangen werden, in welche sie durch gewisse gezogene Schleusen auf dem Angerapstrom des Nachts einlaufen, am meisten, wenns finstere Nächte gibt; bei lichten Nächten geht der Aalstrich gar nicht. Der Zug dieses Fisches kommt aus 77 Seen, welche in die Angerap einlaufen. Wenn ein segensreiches Jahr ist, so fängt man wohl in einer Nacht 30 bis 40 Schock Aale und zwar von unglaublicher Größe, so dicke, wie ein Mannsarm, über welchen ein kleiner Aermel gezogen. Vorm Jahr habe ich die Länge eines Aals gemessen und denselben 2½ Ellen lang gefunden, wobei man beobachtet, daß die Aale insgemein gräulich, so hat man vor einem Jahr weißliche Aale gefangen mit einem ganz schwarzen Strich auf dem Rücken. Dieses Jahr ist fast wenig oder nichts gewesen, weil im Mai, in welchem der Aalfang sonst angeht, wie auch weiter im Juni meistenteils Nordwinde gewehet, auch wenig Donnerwetter gewesen, denn wenn Donnerwetter, Blitz und Wetterleuchten in der Nacht ist und dabei Wind wehet, so gibts den besten Fang."

Schwere Karpfen aus den masurischen Seen. (Ein Karpfen: 40 Pfund, acht Karpfen zusammen 208 Pfund.) Sechs soeben im masurischen Seengebiet (Südostpreußen) gefangene Spiegelkarpfen haben zusammen das stattliche Gewicht von rund 130 Pfund. Der schwerste Karpfen wiegt fast 40 Pfund. Die Karpfen sind von dem Fischereipächter Weiß in Groß-Gablick gefangen worden. Die Beute des einen Zuges betrug jedoch acht Karpfen im Gesamtgewicht von 208 Pfund. Zwei Exemplare (je ein 42- und 36 pfündiger Karpfen) haben die Reise nach Königsberg nicht angetreten.

Neuentdeckte Fische. Der Zoologe des Carnegie-Institutes in Neuyork, Dr Longley, hat im Golfe von Florida selbst eine Anzahl von Tauchversuchen unternommen, die ausgezeichnet gelangen und zur Entdeckung einer Anzahl von bisher vollkommen unbekannten Fischarten führten. Der Hauptfund war ein Fisch, der den ganzen Rücken entlang giftspritzende Haken trägt, welche die Flüssigkeit mit Kraft von sich zu schleudern imstande sind. Das Gift wird dann abgesondert, wenn die Haken mit einem festen Körper in Berührung kommen, daß heißt beim Angriff oder in der Verteidigung, wodurch verhindert wird, daß der Fisch seine Kraft nicht vorzeitig vergeudet. Das Gift wirkt auf den Menschen nicht tödlich, ruft aber starke Entzündungen und Fieber hervor. Ferner fand Longley einen Fisch, der sich auf dem Meeresboden eine Grube wühlt und sie zum Schutze mit kleinen Kieselsteinen und Muschelschalen umgibt. Dabei läßt er einen freien Eingang, den er aber jedesmal mit einem kleinen Stein verschließt, sobald er seine Behausung verläßt.

Wieder Fischereiausstellung auf der Königsberger Ostmesse. Die Interessenten der ostpreußischen Fischerei werden in diesem Herbst wieder durch eine groß aufgezogene Fischereiausstellung Zeugnis von der Bedeutung der Fischerei für die Ostwirtschaft ablegen. Vertretern des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen ist es u. a. gelungen, hervorragende Ausstellungsstücke, die auf der Fischerei- und Angelsportausstellung der „Grünen Woche" außerordentliches Interesse fanden, für die Ostmesseveranstaltung zu sichern. Neben schönen Panoramen werden Filme aus dem Gebiete der Fischerei und des Angelsports gezeigt werden Man rechnet damit, daß auch aus der Provinz Ostpreußen sehenswerte Stücke dieser Ausstellung zugeführt werden. Bei den lettländischen Fischern und Teichwirten besteht die Absicht, die Fischereiausstellung in Königsberg möglichst zahlreich zu besuchen. Deshalb sind auch Exkursionen zu teichwirtschaftlichen oder sonst fischereiwirtschaftlich bemerkenswerten Anlagen geplant. Es schweben zurzeit Verhandlungen, die darauf abzielen, daß die lettländischen Fischer in Königsberg als Aussteller auftreten.

x. Druckfehler-Berichtigung.

In Nr. 4 der „Allgemeinen Fischereiztg." sind auf Seite 62 in dem Aufsatz „die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1929" einige Druckfehler enthalten, welche wir hiermit berichtigen.

Bei Niederlande muß es in der Rubrik „Schleien" heißen: 1564 statt 156.

Bei Vereinigte Staaten muß es in der Rubrik „Aale" heißen: 775 statt 7753.

Bei Vereinigte Staaten muß es in der Rubrik „Lachse" heißen: 3236 statt 236.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Februar 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.) gr. = groß, kl. = klein, m. = mittel

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
										groß	klein								
Forellen u. Lachse:																			
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	—	4.50		—	3.62	4.75	—	3.—	4.20	—	—	3.15
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—		—	3.75	4.16	—	—	—	—	—	4.49
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—		—	2.25	—	—	—	—	—	—	2.65
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	—	—	gr. 2.32 m. 2.45 kl. 0.88	gr. 2.— m. 1.60 kl. 1.—	gr. 2.43 m. 1.80 kl. 1.—	2.55	3.32	3.10	3.—	2.94	2.39	2.80	—	—	2.—	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.90	—	—	2.—	2.20	1.74	—	—	—	1.65	—	1.43	—	—
Zander: lebende	1.40	—	1.35	—	—	1.80	—	—	2.20	1.93	1.52	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	1.10	—	—	—	1.10	1.15	1.70	—	1.80	1.72	1.45	2.—	1.92	2.—	1.45	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.45	—	1.57	2.—	2.19	1.80	—	2.20	2.30	1.68		—	2.45	1.80	1.75	2.10	—	1.50	1.78
Portionsschleien	—	—	1.90	—	—	—	2.20	—	—	2.23		2.45	—	—	—	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.20	—	—	1.—	1.24	1.50	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	1.30	—	1.35	1.50	1.46	1.30	1.30	1.32	1.50	1.55	1.33	1.45	1.60	1.60	1.49	1.70	—	1.30	1.48
tote	—	—	—	—	—	1.05	1.10	—	1.—	1.16	0.92	—	—	—	—	—	—	1.20	—
Hechte: lebende	1.15	—	gr. 0.89 m. 1.11 kl. 1.35	—	1.22	1.75	1.62	1.70	1.70	1.54	1.47	—	1.50	1.80	1.67	—	—	1.47	1.65
tote	0.95	1.—	—	1.—	—	1.35	1.38	—	1.40	1.18	1.12	—	—	—	1.60	1.50	1.35	1.37	1.51
Barsche: lebende	—	—	—	—	—	1.35	—	—	—	0.82	0.58	—	0.90	1.20	—	—	—	—	1.—
tote	0.60	0.75	—	0.80	0.72	0.95	—	—	—	0.58	0.35	0.72	—	—	—	—	1.11	—	—
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.91 m. 0.68	—	—	0.90	—	—	—	0.84	0.63	—	—	1.20	—	—	—	—	—
tote	0.80	—	—	1.—	0.62	0.60	—	—	0.70	0.58	0.36	0.75	—	—	0.82	0.77	—	—	0.95
kleine	0.70	—	—	0.70	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	0.42	—	—	0.80	—	—	—	0.70	0.49	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.35	0.40	—	0.40	0.47	0.50	—	—	—	0.53	0.29	0.79	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.25	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	—	—	0.70	0.59		—	0.40	0.60	—	—	—	0.90	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.38		—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.50	—	—	—	—	—	—	—	0.50	0.42		—	—	—	0.60	—	0.73	0.50	0.45
kleine	0.25	—	—	—	—	—	—	—	—	0.25		—	—	—	—	—	—	—	0.40
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.66
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.20	—	—	0.84	—	0.97
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.97
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.97
Karauschen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.90	—	1.31	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarsche	0.55	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.27	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 28. März 1930 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.—, tot 2.20; Zander lebend 1.80, tot 1.60; Renken 1.80; Hechte lebend 1.60, tot 1.40; Schleien 1.70; Karpfen lebend 1.40 bis 1.50, tot 1.20; Barben lebend 1.—, tot —.70; Brachsen lebend 1.—, tot —.70; Aitel lebend 1.—, tot —.70; Nerfling lebend 1.—, tot —.70; Rutten 1.70; Krebse 3.— Reichsmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 17. bis 22. März 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	100—131	86 —110
Hechte, großmittel und groß	60 —100	45 — 68
Zander	120—159	80 —120
Zander, klein	—	—
Aale	—	—
Aale, großmittel und mittel	200—220	—
Karpfen	100—110	70 — 89
Schleien	120—130	70 — 91
Portionsschleien	140	—
Barse	60 —106	40 — 83
Bleie	25 — 60	10 — 49
Karauschen	—	94
Plötzen	20 — 57	5 — 44
Krebse per Schock	—	—

Zufuhr den schwachen Bedarf deckend, Geschäft ruhig, Preise abgeschwächt.

XII. Geschäftliches.

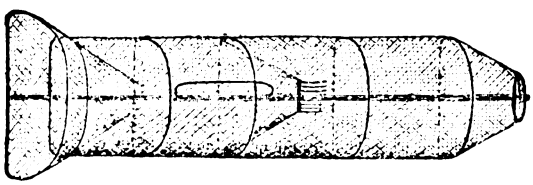
Wie soll man Teiche düngen? Versuche zeigen immer wieder, daß durch eine richtige Düngung der Teiche der Zuwachs an Fischen erheblich gesteigert werden kann. In der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach wurden in weit über 100 Fällen durch Phosphorsäuredüngung Mehrerträge von 30—100 kg Fische je Hektar und darüber erzielt. Seit einer Reihe von Jahren sind diese Ergebnisse auch in der Praxis bestätigt worden. Unter den Phosphorsäuredüngern nimmt das Thomasmehl eine besonders wichtige Stellung ein. Es befriedigt bekanntlich neben dem Phosphorsäurebedürfnis auch gleichzeitig noch bis zu einem gewissen Grade den Kalkbedarf, da es außer den 16% Phosphorsäure noch 50% Kalk enthält. Besonders alle zu Säure neigenden Teiche sollten daher unter allen Umständen Thomasmehl als Phosphorsäuredünger erhalten. Die Thomasmehldüngung wird nicht nur in Karpfen- und Schleienteichen mit bestem Erfolg angewendet, auch Forellenteiche haben stets eine Gabe Thomasmehl mit gutem Mehrertrag beantwortet. Man gibt je Hektar am besten 4—6 dz, die im Frühjahr in einer Gabe entweder auf den trockengelegten Teichboden, oder ins Wasser vom Kahn aus verteilt werden. Ein Verlust ist nicht zu befürchten.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Zigarren- und Tabakfabrik Gebrüder Blum in Goch (Rhld.) bei, auf den wir besonders hinweisen. Die bereits seit 35 Jahren bestehende Firma kann für den Bezug von Zigarren und Tabak bestens empfohlen werden.

Fischereirecht-Verpachtung.

Der im Tannheimertal gelegene berühmte **Haldensee** (Hecht und Weissfisch) in der Gemeinde Nesselwängle und Fraktion Haldensee, im Ausmass von 80 ha kommt am **21. April 1930,** nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zur **Roten Fluh** in Haldensee auf 5 Jahre zur **öffentlichen Versteigerung.** 310

Bürgermeisteramt Nesselwängle.



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen.

(Prima zerlegbare Hamenstriegel)

278

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Angler-Poesie.

Von G. F. Konrich, Hannover.

Längst sind die Lieder und Melodien des deutschen Jägers Gemeingut geworden. Daß auch der Angler über einen wahren Schatz von Dichtungen und Liedern verfügt, ist dagegen außerhalb der Kreise der Jünger Petri wohl ganz unbekannt geblieben. Gewiß hat die Fischerei und das Leben der flinken Wasserbewohner zu allen Zeiten die Poeten und Musiker begeistert; braucht man doch nur an Goethes „Fischer" und an Schuberts „Forellen-Quintett" zu erinnern. Aber eine ausgesprochene Angler-Poesie gibt es doch erst seit jener Zeit, da die deutschen Angler begannen, sich auf sich selbst zu besinnen und auch die äußere Gleichberechtigung mit dem Jäger zu erkämpfen.

Dr. Horst Brehm, des „Tier-Brehms" einziger Sohn, der unvergessene Gründer und Organisator des heute fast 17 000 Mitglieder umfassenden Deutschen Anglerbundes, darf mit Recht auch als der Erwecker anglerischer Poesie bezeichnet werden. Er war der geistige Vater eines Preisausschreibens zur Erlangung guter deutscher Anglerlieder, das im Jahre 1902 eine solche Fülle von Einsendungen brachte, daß die Preisrichter, unter ihnen Johannes Trojan, Friedrich Spielhagen, Dr. Fritz Skowronneck u. a. — vor einer schweren Aufgabe standen, als es galt, das Beste zu einem „Liederbuch für Angler" zusammenzustellen.

Nicht alles, was in diesem 228 Seiten umfassenden Liederbuche Aufnahme gefunden hat, steht auf gleicher Höhe. Man erkennt beim Lesen ohne weiteres, daß manches Lied nicht um seines dichterischen Wertes willen, sondern aus berechtigten anderen Gründen aufgenommen wurde. Immerhin aber bringt das Angler-Liederbuch eine Fülle von ausgezeichneten Dichtungen, die sehr wohl verdienten, allgemein bekannt zu werden.

Inniger fast noch als der Jäger, ist der Angler mit der Natur verbunden. So sind denn auch die meisten Anglerlieder von einem tiefen Naturgefühl durchwoben:

„Und gießt der Mond den Silberglanz
Auf schilfumkränzte Weiher,
Gefangen hält die Sinne ganz
Des Abends Sabbatfeier.
Hinaus zur Schöpferin Natur,
Ihr Welt- und Menschenhasser,
Sie zeigt euch lautre Schönheit nur —
Hinaus, hinaus ans Wasser!"

So singt L. Pfeiffer. Und E. von Weitra dichtet:

„Ihr beutereichen Wogen,
Ihr Bächlein silberklar,
Zu euch kommt heut' gezogen
Der Angler frohe Schar.
Die Wasser all, die blauen,
Die ganze sonnige Welt
Hat Gott in Tal und Auen
Zum Kronreich uns bestellt!"

Begeisterte Lobgesänge erschallen natürlich dem edlen Angelsport selbst:

„Wenn mich die Grillen plagen,
Zu eng mir wird das Haus,
Dann greif ich nach der Angel
Und eil' zum Bach hinaus.
Da rauschen mir die Wellen
Ins Ohr: so lieben Sang,
Derweil die Augen spähen
Und achten auf den Fang."

Diese Stimmung, die von Dr. Huggenberger gezeichnet ist, hat Horst Brehm, dessen unermüdlicher Feder eine ganze Reihe von Anglerliedern entstammen, weiter ausgemalt:

Digitized by Google

„Dämmernder Schatten deckt noch die Welt.
Rings, nur von matten Sternen erhellt,
Wölbt sich des Himmels dunkele Pracht,
Und noch ist nirgends das Leben erwacht.
Taufrische Kühle liegt auf der Flur,
Schlummernd noch atmet leis die Natur. —
Einen doch weiß ich, der schon erwacht,
Der aus den Federn hurtig sich macht:
Das ist der Angler, verspottet, verkannt,
Dennoch der Frohsten einer im Land!"

Auch der Anglerhumor kommt zu seinem Rechte und hat eine große Anzahl von guten Liedern erzeugt. Hermann Mayr scheint aus tiefster Erfahrung zu sprechen:

„Am kühlen Bächlein sitz ich hier,
Vom Himmel gießt der Regen.
Ich friere wie ein Murmeltier
Und denk' mir: „Meinetwegen!
Die Morgenkühle ist nicht schlecht,
Sie gibt dem Körper Frische." —
Ich mach' die Angel mir zurecht
Und fische, fische, fische!

Um zehn Uhr sitz ich noch am Bach,
Bei zwanzig Grad im Schatten.
Die Sonne brennt aufs Schädeldach,
Ich schwitze wie ein Braten.
Die Mücken stechen jämmerlich,
Das juckt, je mehr ich wische.
Doch kümmert mich kein Mückenstich,
Ich fische, fische, fische!"

Man sieht den „Stipper", der früher unsern Witzblättern als Vorlage zu mancher Angler-Karikatur diente, beim Lesen dieser Verse förmlich vor sich.

Eine große Rolle spielt in der Angler-Poesie die „Liebe". Eines der schönsten Lieder hat hier Lion Feuchtwanger beigesteuert:

„Stand ich still am Bachesufer
Mit der Angel in der Hand,
Sah verstohlen nach der kleinen,
Holden Fischerin, der feinen,
Die am andern Ufer stand.

Manches Fischlein kam geschwommen,
Jedes schwamm an mir vorbei;
Doch, was sie aufs Korn genommen,
Ist der Kleinen nicht entronnen.
Ei, das war wohl Zauberei!"

Und das Ergebnis der „Zauberei" kann man sich ja dann wohl denken. Es ist schon so, wie Daniel Kühn singt:

„Holden Mägdleins Fang gelang,
Als im Busch der Vogel sang
Just beim Frühlingswehen.
Knabe, merk dir diesen Rat:
Wer sein Herz verloren hat,
Kann nicht angeln gehen!"

Ihren Höhepunkt erreicht die Anglerpoesie aber ohne Zweifel in der reinen Lyrik, in der liedmäßigen Wiedergabe von Stimmungen. Mit Recht wurde bei dem oben erwähnten Wettbewerb das nachfolgende Lied von Auguste Supper mit dem I. Preis ausgezeichnet:

„Wirf deine Angel, du ruhloser Fant,
Setze dich nieder am blumigen Rand.
Tanzet das Mücklein auf glitzernder Flut,
Legt sich die Unrast und alles wird gut.
Was dich bekümmerte lange und schwer,
Gib es den Wellen, sie tragen's ins Meer.

Fröhliches Hoffen, es kommt dir zurück,
Ziehende Wasser, sie bergen das Glück.
Ob dann auch Woge auf Woge versinkt,
Eine die schillernde Beute auch bringt.
Einmal muß kommen die richtige Zeit,
Hoffe auf morgen, betrog dich das Heut.

Nicht wenn die Welle im Sonnenschein blinkt,
Immer die sicherste Beute dir winkt.
Ballen die Wetter sich dräuend und schwer,
Schwimmt unversehens das Glück dir daher.
Just wenn die Sonne verlor ihren Schein,
Soll deine Hoffnung am mächtigsten sein.

Lacht auch der Himmel nicht blau mehr und hell,
Immer auf Posten geblieben, Gesell!
Zausel das Wetter die Blümlein am Strand,
Stät dann den Blick und gefestigt die Hand!
Wisse, das Glück und das Fischlein, es geht
Dem an die Angel, der's Warten versteht."

Im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes konnten nur Andeutungen gegeben werden. Sie erfüllen aber hoffentlich ihren Zweck und erweisen, daß auch der der einst so verkannte und oft genug verspottete Angler über einen reichen Liederschatz verfügt, und daß in aller Stille in Deutschland eine Anglerpoesie sich entwickelt, die berufen sein wird, in nicht mehr ferner Zeit gleichberechtigt neben ihre ältere Schwester, die Jägerpoesie, zu treten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Bestehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0 Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 8. Augsburg, 15. April 1930. 55. Jahrg.

I. Vorläufige Mitteilung.

Tagung des Deutschen Fischereivereins 1930 in Bonn.

Die Tagung des Deutschen Fischereivereins ist nunmehr endgültig auf die Zeit vom 3. bis 8. September 1930 festgelegt. Wir teilen nachstehend die vorläufige Uebersicht über die Sitzungen der Fachausschüsse mit:

3. Sept. 1930: Wissenschaftlicher Ausschuß,
Salmoniden-Ausschuß,
Unterausschuß für die Lachsfrage.

4. „ 1930: Teichwirtschaftlicher Ausschuß,
Ausschuß für Fischereiverwaltung,
Besichtigung des Laachersees und der Fischzuchtanstalt Kruft.

5. „ 1930: Ausschuß für die fließenden Gewässer,
Seenwirtschaftlicher Ausschuß,
Unterausschuß für die Abwasserfrage,
Vorbesprechung zwischen Berufsfischern und Sportanglern.

6. „ 1930: Ausschuß für Berufsfischerfragen,
Ausschuß für Angelsport,
Verwaltungsrat.

7. „ 1930: Fischereirat,
nachmittags Ausflug ins Siebengebirge.

8. „ 1930: Jubiläumsversammlung des Rhein. Fischereivereins,
nachmittags Dampferfahrt auf dem Rhein, Besichtigung von Aalschockern.

Deutscher Fischereiverein.

II. Mitteilung.

Vorlesungen über Binnenfischerei und Teichwirtschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin.

An der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin liest Prof. Dr Wundsch im Sommersemester 1930 über Fischzucht I (Anlegen von Fischteichen) und über Fischsterben durch Wasserverunreinigung (Abwasserkunde) und Fischkrankheiten. Außerdem finden im Seminar für Fischereiwesen fischereibiologische Uebungen und Sonntags nach Vereinbarung fischereiliche Lehrausflüge statt. Die Bedingungen, auch für die Zulassung von Gasthörern, sind im Büro der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin N 4, Invalidenstraße 42, zu erfahren.

III. Bekanntmachung.

Teichwirtschaftlicher Lehrgang
in der Landwirtschaftlichen Gemüsebauschule in Liegnitz, Museumstraße 2.

Donnerstag den 24. April 1930:

9—10 Uhr: Landwirtschaftskammerrat Dr. H. Mehring-Breslau: Gewässer, Klima, Wetter.

10—11½ Uhr: Oberfischmeister Dr. Gennerich-Breslau: Biologie und Nahrung der Fische (Lichtbilder).

Digitized by Google

11½—1 Uhr: Derselbe: Verunreinigung der Gewässer.
15—16 Uhr: Dr H. Mehring: Aufzucht der Besatzfische.
16—17 Uhr: Derselbe: Teichberatung und Düngung.
17—18 Uhr: Kaufmann H. Vogt-Breslau: Fischereigeräte, Vorführung von Modellen.
20 Uhr: Aussprache im Ratskeller.

Freitag den 25. April 1930:

8—9 Uhr: Dr H. Gennerich: Fischkrankheiten (Lichtbilder).
9—10 Uhr: Fischzüchter, Direktor W. Blume-Liegnitz: Behandlung der Satzkarpfen und Schleien beim Abfischen, beim Versand und beim Aussetzen.
10—11 Uhr: Dr H. Mehring: Forellenzucht.
11—12 Uhr: Dr H. Fritsche-Berlin: Verpackung der Fische (Vorführung von Geräten).
13.25 Uhr: Fahrt über Haynau nach Adelsdorf. Wanderung nach Modelsdorf zur Fischzucht und Teichanlage des Herrn Emil Thiel.

Aenderungen im Stundenplan vorbehalten. Meldungen sind zu richten an die Landwirtschaftskammer Niederschlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5 (Tgb. Nr. IV, Fi. 54).

IV. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für das

I. Vierteljahr 1930.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Januar	142.84	44.92	73.22	28.08	5.75	92.65	83.14
Februar	173.13	42.88	74.33	32.89	8.13	92.44	82.23
März	145.—	29.80	63.02	24.46	5.75	83.69	75.86
Durchschnitt I. Quartal	153.66	39.20	70.19	28.48	6.54	89.59	80.41

	Karausche	Plötze	Quappe	Rotdow	Schlei	Zander	Krebs
Januar	—.—	29.15	72.38	—.—	—.—	114.14	8.45
Februar	—.—	31.39	46.83	51.—	89.13	114.47	9.20
März	93.33	25.17	33.75	37.25	85.60	102.43	8.63
Durchschnitt I. Quartal	93.33	28.57	50.99	44.13	87.37	110.35	8.76

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

V. Die Versuche 1929 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter.

2. Die Fütterungsversuche.

Die Fütterungsversuche erstreckten sich im Jahre 1929 unter anderem wiederum auf die verschiedene wöchentliche Verteilung, die Verabreichung ganzer und gebrochener, roher und gequellter Körner und die dezentrale Verteilung, alles Probleme, die bereits mehrere Jahre in Bearbeitung waren und deshalb tunlichst mit dem laufenden Jahre ihren Abschluß finden sollten. Aber man wird bei den teichwirtschaftlichen Versuchen immer wieder daran gemahnt, daß „höhere Mächte" eine unvorhergesehene Rolle spielen und alle Mühe zunichte machen können. Auch das abgelaufene Jahr war reich an solchen, teils bekannten, teils unbekannten störenden Einflüssen und Anomalien, die die Auswertung der Versuche empfindlich beeinflußten. Abgesehen von lokalen Einflüssen auf einzelne Teiche, deren genauerer Zusammenhang aber meistens nicht festzustellen ist, möchte ich hier nur zwei Erscheinungen anführen, die sich bei den Versuchen recht störend auswirken können. Es ist einmal der Umstand, daß in diesem Jahre bei der Abfischung in einigen Teichen eine wenn auch nicht große Anzahl von Fischen, namentlich K_2, gefunden wurde, die gegenüber den normal gewachsenen des gleichen Teiches sehr stark zurückgeblieben waren, bei denen also offenbar pathologische Hemmungserscheinungen vorlagen. Daß diese früher nicht oder doch nicht in diesem Umfange beobachtete Erscheinung auf Schädigungen durch den vorangegangenen abnorm strengen Winter zurückzuführen ist, wird angesichts der Tatsache wahrscheinlich, daß die gleiche Beobachtung auch aus anderen Teichwirtschaften gemeldet und auf die gleiche Ursache zurückgeführt wurde. Alsdann hatte sich in den Versuchsteichen als recht unangenehmer Gast nun auch die Bisamratte eingefunden,

Digitized by Google

die schon im Vorjahre im Ammerseegebiet aufgetreten war. Die Einwanderung erfolgte wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des Sommers. Die Abfischung ergab, soweit die Dämme, Wechsel usw. schließen ließen, daß die Bisams wohl in der größten Mehrzahl der Teiche, wenn auch nur vorübergehend, gehaust hatten. Fischverluste waren, soweit feststellbar, durch die Ratte nicht eingetreten, wohl aber andere für die Versuche recht störende Uebelstände, von denen weiter unten die Rede sein soll. Ob die Ratte auch durch Wegfressen von Fischfutter die Resultate in den einzelnen Teichen beeinträchtigt hat, muß dahingestellt bleiben.

Sämtliche gefütterten Teiche wurden mit der Normaldüngung von 187,5 kg SP je ha gedüngt. Die Normalgabe gebrochene blaue Lupine in den Gruppen IV und V betrug wiederum wie im Vorjahre nur 600 anstatt früher 750 kg je ha. Die normale Verteilung in den Gruppen V und VII war dreimal wöchentlich. Der Besatz in den Gruppen IV, V und VII betrug 240 K_2 + 280 K_1 + 120 S_1 je ha. Im allgemeinen waren die Fütterungsergebnisse unter normalen Verhältnissen, wie sich aus Hektarzuwachs und Futterquotient ergibt, recht befriedigende.

In der Gruppe IV, in der der Einfluß der verschiedenen wöchentlichen Verteilung geprüft werden sollte, treten uns die oben erwähnten Anomalien schon in voller Schärfe entgegen. Von einer Stufenfolge, aus der ein günstiger Einfluß der öfteren Verteilung erschlossen werden könnte, ist hier gar keine Rede mehr. Das weitaus günstigste Resultat, nicht bloß dieser Gruppe, sondern aller Versuche überhaupt, lieferte der Teich mit der zweimaligen Verteilung, der aber im Zufluß, in der Bewachsung usw. sich nicht von den anderen Teichen dieser Gruppe unterscheidet. Umgekehrt brachte der Teich mit der — normalen — dreimaligen Verteilung das schlechteste Resultat. Es hat hier ganz offenbar ein hemmender Einfluß vorgelegen, dessen Ursachen aber nicht festzustellen sind. Die beiden Extreme mit ein- und sechsmaliger Verteilung liegen in der Mitte, die einmalige ist der sechsmaligen sogar noch ein wenig überlegen. Auch in den beiden Vorjahren brachten diese Versuche mit der verschiedenen wöchentlichen Verteilung keine glatte Stufenleiter, auch hier waren einige Unregelmäßigkeiten zu verzeichnen. Im allgemeinen konnte man aber doch von einer mit zunehmender Verteilung anwachsenden Ausnützung des Futters reden, wenn sich auch das Ausmaß derselben nur um etwa eine Einheit des Futterquotienten herum bewegte. 1929 aber betrug sie über drei Einheiten, und außerdem liegen die Extreme gar nicht in den Endpunkten, sondern in der Mitte der Reihe. Daraus ergeben sich ohne weiteres zwei Schlußfolgerungen: 1. mit der Verteilung haben diese Differenzen gar nichts zu tun, 2. es gibt Faktoren, welche unter sonst gleichen Verhältnissen sicherlich viel größeren Einfluß auf den Zuwachs besitzen, als die wöchentliche Futterverteilung. Bei sonst gleicher Menge, Zusammensetzung und Beschaffenheit des Besatzes, Futters, Teiches usw. kann es sich hier nur um eine von außen kommende Nahrungskonkurrenz oder verschiedene Entwicklung der Naturnahrung handeln. Da die erstere wohl unternormalen, aber nicht übernormalen Zuwachs erklären würde, so bleibt nichts anderes übrig, als die Annahme, daß lokale Verschiedenheiten in der Entwicklung der natürlichen Nahrung eine große Rolle spielen können. Den Anstoß dazu können z. B. bei sonst gleicher Boden- und Wasserbeschaffenheit Unterschiede in der Bewachsung und Pflanzenbedeckung und damit auch in der Temperatur des Teiches geben. In der Tat lassen sich nach den hiesigen Feststellungen in manchen Fällen solche Beziehungen nachweisen, in anderen versagen sie aber wieder vollständig. Es bleibt dann nichts übrig als an Einflüsse zu denken, die von außen kommen und sich unregelmäßig auf die verschiedenen Teiche erstrecken, z. B. Einfall und Vermehrung der Fluginsekten. Das kann aber natürlich nicht nur auf kleine nebeneinanderliegende Teiche, sondern in noch höherem Maße auf größere, voneinander entfernt liegende Teiche in verschiedener Umgebung zutreffen. Es ist das einer der Gründe, die uns veranlassen müssen, auf den einzelnen teichwirtschaftlichen Versuch kein entscheidendes Gewicht zu legen; selbst bei sorgfältigster gleichmäßiger Anordnung der Faktoren können wir erst aus einer Reihe von Erfahrungen die Anomalien ausscheiden und die richtigen Schlüsse ziehen. Deshalb beanspruchen teichwirtschaftliche Versuche eine viel längere Laufzeit als landwirtschaftliche usw., in denen der Weg vom Nährstoff zum Produkt kürzer und von äußeren Faktoren nicht in gleicher Weise beeinflußt ist.

Noch schlimmer ist es mit den Versuchen gegangen, die der Frage gewidmet waren, ob die Lupine in gebrochenen rohen Körnern oder in ganzen rohen Körnern oder in ganzen

Digitized by Google

gequellten Körnern das beste Resultat liefert. Zu dem Zwecke waren drei Teiche mit je 360 K_2 + 120 S_1 besetzt, denen in der verschiedenen Form je 600 kg blaue Lupine je ha verabreicht wurde. Die Quellung erfolgte in der früher schon beschriebenen Weise. Bei der Abfischung ergab sich, daß im Teiche 98 14 K_3 fehlten, im Teich 99 dagegen 13 über den Einsatz vorhanden waren; außerdem waren in 99 1 K_2, in 98 3 K_2 vorhanden, die gar nicht eingesetzt waren und aus dem Teiche 100 stammten. Ursache: die Wühlereien der Bisamratten, die an zwei Stellen zwischen diesen drei Teichen in den schmalen Teichdämmen unterirdische Verbindungswege geschaffen hatten, und zwar wahrscheinlich erst gegen Ende des Sommers. Nur der getrennt davon liegende Teich 95 mit der gebrochenen Lupine lieferte ein einwandfreies Resultat. Sein Hektarzuwachs betrug 295 kg. Kombiniert man die beiden Ergebnisse der Teiche 98 mit der rohen, ganzen und 99 mit der gequellten ganzen Lupine, ohne Berücksichtigung der aufgefundenen K_2, so ergibt sich für beide gemeinsam der durchschnittliche Hektarzuwachs von 296 kg, so daß also zwischen der gebrochenen und ganzen Lupine wie in den beiden Vorjahren, wo die entsprechenden Ziffern sich auf 272 und 273 resp. 244 und 243 stellten, kein Unterschied besteht. Für den Vergleich zwischen ganzer, roher und gequellter Lupine könnte nur der Stückzuwachs einen Anhaltspunkt — natürlich sehr unter Vorbehalt — geben. Er betrug in Teich 98 (rohe Körner) 793, in Teich 99 (gequellte Körner) 786 g. Das dürfte also auch nicht für einen Einfluß des Quellens auf die Ausnützung der Körner sprechen und damit im Einklang mit dem Ergebnis von 1927 stehen, in dem der Zuwachs in den beiden Teichen 291 und 292 kg betrug.

Zu einem ganz merkwürdigen Ergebnis hat auch die dezentrale Verteilung (siehe darüber den Bericht für 1928) geführt. Das Ergebnis des Teiches 82 ist im Flächenzuwachs und Futterquotienten schlecht, das schlechteste der Futterteiche. Das Merkwürdige liegt aber in dem ganz von der Norm abweichenden Verhältnis des Stückzuwachses $K_1 : K_2$. Der Stückzuwachs der K_1 ist der zweitbeste, der der K_2 aber der weitaus schlechteste in der ganzen Futterreihe. Er ist so schlecht, daß er noch weit hinter dem der K_1 zurückbleibt, er beträgt nur 63% davon. Also eine völlige Anomalie, die sonst nur unter sehr ungünstigen Ernährungsverhältnissen auftreten kann, wie sie hier aber ganz sicher nicht vorlagen, denn dagegen spricht schon der recht gute Stückzuwachs der K_1. Gegen die Annahme, daß diese Anomalie mit der zerstreuten Futterverteilung zusammenhängt, spricht der Umstand, daß das Verhältnis im Vorjahre, in dem diese Verteilung ein sehr günstiges Ergebnis lieferte, ein ganz entgegengesetztes war, nämlich 862 : 444 = 194%. Da die K_2 normale Fische mit normalem Stückgewicht waren, fehlt jede Erklärung für dieses Rätsel.

Ein sehr günstiges Ergebnis lieferte die Gruppe VI mit doppeltem, allerdings verschieden zusammengesetzten Futterbesatz (dreifachem Naturalbesatz) und doppelter Futtermenge, ein Beweis dafür, daß dieser dreifache Normalbesatz für die Wielenbacher Verhältnisse noch innerhalb der optimalen Nahrungsausnützung liegt.

In der Gruppe VII wurden einige andere Futtermittel auf ihre Wirkung hin geprüft. Aus den obigen Feststellungen ergibt sich, daß eine Notwendigkeit zur Verwendung anderer Futtermittel nicht vorliegt, solange die blaue Lupine zu normalen Preisen in guter Beschaffenheit zu haben ist. Diese beiden Voraussetzungen ließen allerdings in den letzten Jahren zu wünschen übrig. Die Preise der Lupine waren im Steigen, im letzten Jahre war sie außerdem schlecht geerntet und deshalb von recht mangelhafter Qualität. Hierzu kommt die Empfindlichkeit und schwierige Aufbewahrung der Lupine, in den meisten Fällen auch noch die Notwendigkeit des Brechens der ganzen Körner. Anderseits sind die Preise der in der eigenen Wirtschaft erzeugten Produkte ständig im Sinken. Das sind wohl die Gründe, die in weiten Kreisen den Wunsch nach einem Ersatz der Lupine durch wirtschaftseigene oder günstig käufliche Futtermittel hervorgerufen haben, der sowohl in der Fachpresse als auch in einer Anzahl Zuschriften an uns zum Ausdruck kam. Es wurden deshalb einige Versuche mit solchen Futtermitteln eingestellt, die auch im kommenden Jahre fortgesetzt werden sollen. Diese Teiche erhielten den gleichen Dünger und Besatz wie die der Gruppe IV bei ebenfalls dreimaliger Verteilung. Bei den Körnerfrüchten wurde auch die gleiche Futtermenge von 600 kg je ha beibehalten. Nur bei der Mischung blaue Lupine und Fischmehl wurde wegen des höheren Preises des Fischmehls die Menge auf 300 kg Lupine und 150 kg Fischmehl herabgesetzt. Diese Mischung und die Pferdebohne lieferten die ungünstigsten Resultate. Allerdings bin ich der Meinung, daß bei den Pferdebohnen wieder ein hemmendes Moment in der Entwicklung der Naturnahrung vorgelegen hat, das die volle Futterwirkung

Digitized by Google

Gruppe IV.

600 kg blaue Lupine je ha. Mit verschiedener Verteilung.

Teich	Verteilung wöchentlich	Abgefischt je ha			Stückzuwachs in g				Zuwachs je ha in kg	Futterquotient, berechnet nach		
		K_3	K_2	S_2	K_2	K_1	K_2 i. % v. K_1	S_1		Futterzuwachs allein	Futter- + Düngerzuwachs	Futter- + Dünger- + Naturzuwachs
70	1×	240	270	70	790	504	157	143	335	3,3	2,5	1,8
71	2×	240	260	95	934	632	148	169	404	2,4	1,9	1,5
73	3×	240	280	50	65)	343	189	135	259	5,7	3,7	2,3
74	6×	240	265	75	765	493	155	143	325	3,5	2,6	1,8
Mittel:	.	.	.	.	785	493	162	148	331	3,7	2,7	1,8

Gruppe V.

Mit dezentraler Verteilung.

82	3×	235	275	90	346	550	63	130	245	6,5	4,0	2,5

Gruppe VI.

Mit doppelter Futtermenge (1200 kg blaue Lupine je ha) und doppeltem Futterbesatz (68: 1260 K_1 + 180 S_1, 69: 270 K_2 + 630 K_1 + 180 S_1 je ha).

68	6×	.	1230	135	.	419	.	112	530	3,2	2,8	2,3
69	6×	270	600	125	828	445	186	125	506	3,4	2,9	2,4
Mittel:	.	.	.	.	.	432	.	118	518	3,3	2,8	2,3

Gruppe VII.

Mit anderen Futtermitteln. Verteilung wöchentlich 3×.

Teich	Futtermittel	Abgefischt je ha			Stückzuwachs in g				Zuwachs je ha in kg	Futterquotient, berechnet nach		
		K_3	K_2	S_2	K_2	K_1	K_2 i. % v. K_1	S_1		Futterzuwachs allein	Futter- + Düngerzuwachs	Futter- + Dünger- + Naturzuwachs
81	600 kg Pferdebohnen	240	270	90	621	389	160	102	259	5,7	3,7	2,3
91	600 kg Gerste	240	235	80	818	460	178	102	313	3,7	2,7	1,9
92	600 kg Sojaschrot	240	245	80	882	520	170	134	350	3,0	2,4	1,7
93	600 kg gelbe Lupine	235	250	110	907	527	172	101	355	3,0	2,3	1,7
94	300 kg blaue Lupine + 150 kg Fischmehl	240	205	80	663	442	150	134	260	4,2	2,7	1,7
Mittel:		.	.	.	778	468	166	115	307	3,9	2,8	1,9

Digitized by Google

beeinträchtigte. Das geringe Resultat der Fischmehlmischung steht in Uebereinstimmung mit früheren Ergebnissen mit Futtermischungen. Die Wirkung der Gerste ist befriedigend und zwar trotz des Umstandes, daß ihre Aufnahme wenigstens in der letzten Zeit der Verabreichung mangelhaft gewesen sein muß, denn es fanden sich in diesem Teich — als einzigem in der ganzen Futterreihe — bei der Abfischung auf der einen Futterstelle geringe, auf der zweiten aber erhebliche Reste unaufgenommener Körner. Die Gerste war während des Sommers in ganzen rohen Körnern verfüttert worden. Das Ergebnis mit Sojaschrot und gelber Lupine ist recht günstig, noch etwas günstiger als für blaue Lupine, wenn wir die beiden im Ertrag in der Mitte liegenden Teiche 70 und 74 für Berechnung dieses Durchschnitts in Anspruch nehmen. Im Gegensatz zu einem früheren Ergebnis (1927) hat diesmal also die gelbe Lupine die blaue überholt.

Diese Versuche haben also gezeigt, daß wir auch mit anderen Körnerfrüchten befriedigende Resultate erzielen können. Anderseits sei aber davor gewarnt, diese Ergebnisse als typisch und unabänderlich aufzufassen. Sichere Verhältniszahlen für den Futterquotienten werden wir erst nach einer Reihe von Jahren gewinnen können. Immerhin können sie zunächst wohl als Anhaltspunkte für die Futterkalkulation des Wirtschafters dienen.

Freilich muß man auch den richtigen Begriff mit diesem sogenannten Futterquotienten verbinden, und in dieser Beziehung herrscht leider noch eine große Verwirrung, welche den Vergleich verschiedener Berechnungen als unzulässig erscheinen läßt. Der Futterquotient läßt sich auf drei verschiedene Weisen errechnen. Einmal auf Grund der reinen Futterwirkung. Dieser von mir als „absoluter" bezeichnete Quotient ist der einzig maßgebende. Alle anderen können leicht zu irrtümlichen Auffassungen und Berechnungen Veranlassung geben. Die zweite Art des Futterquotienten, die auch noch die jeweilige Düngerwirkung einschließt, ist von mir als „relativer" Futterquotient bezeichnet. Der Abstand zwischen beiden ist in den Tabellen aus den ersten Spalten deutlich ersichtlich. Die dritte Art, die von seiten der Praxis fast ausschließlich angewandt wird, umfaßt nicht nur den Futter- und Düngerzuwachs, sondern auch den Naturalzuwachs. Sie kann, da sich das Verhältnis des Naturzuwachses zu Dünger- und Futterzuwachs je nach der größeren oder geringeren Besatzhöhe ganz verschieden gestalten kann, wie ich schon mehrfach ausgeführt habe, schon unter sich keine vergleichbaren Werte liefern. Namentlich dürfen aber die auf diesem Wege gewonnenen Ziffern nicht mit dem absoluten Futterquotienten verglichen werden. Sie müssen natürlich viel niedriger ausfallen. Um einen Maßstab für den Vergleich zu geben, habe ich in den Gruppenübersichten IV bis VII auch diesen leider meist gebrauchten Quotienten in der letzten Spalte aufgenommen. Es ergibt sich, daß beim doppelten Normalbesatz der Gruppen IV und VII und bei der Futtermenge von 600 kg je ha einem absoluten Futterquotienten von 3—4 ein relativer von etwa 2,3—2,9 und ein auf Grund des Gesamtzuwachses errechneter von etwa 1,7—2,0 entspricht. Bei doppelter Menge des Futters und Futterbesatzes schrumpft diese Differenz, wie aus Gruppe VI ersichtlich, schon beträchtlich zusammen.

Diese sehr niedrigen Quotienten wurden also nicht durch Mischfutter, bei dessen Zusammensetzung auf Nährstoffverhältnis, Mineralgehalt, Vitamingehalt usw. besonderer Wert gelegt wurde, sondern mit reinen Körnerfrüchten erzielt. Ferner haben wir gesehen, daß für das Resultat die Häufigkeit der wöchentlichen Verteilung und die Zubereitung der Körner keine ausschlaggebende Rolle spielt. Wir müssen uns in diesen Punkten von einer Anzahl alteingewurzelter Vorurteile frei machen. Die ausschlaggebenden Momente, von denen der Erfolg der Fütterung im wesentlichen abhängt, liegen einmal in der einwandfreien Qualität der Körnerfrüchte, der richtigen Gesamtfuttermenge und ihrer richtigen zeitlichen Verteilung auf die einzelnen Monate, dann aber in Beziehungen, die mit der Fütterung als solcher zunächst gar nichts zu tun haben, nämlich in der möglichst hohen Ausnützung der Naturnahrung durch den richtig angepaßten und zusammengesetzten Besatz.

Diese Punkte, die ich in meinen Veröffentlichungen der letzten Jahre im einzelnen besprochen habe, können hier nicht des näheren ausgeführt werden. Es soll hier nur noch ein Beispiel mitgeteilt werden, welches darlegt, von wie großem Einfluß der letzte dieser Faktoren, die richtige Ausnützung, ist. Von den beiden in Wielenbach vorhandenen größeren Teichen ist der 2,5 ha große Schillingerteich seit Einführung der Fütterung vor 5 Jahren im wesentlichen als Streckteich, der 5,5 ha große Hofterteich als Abwachsteich benützt worden, und zwar mit dem Resultat, daß der Hektarzuwachs unter sonst nicht sehr voneinander

Digitized by Google

abweichenden Futtermengen je ha im Hoferteich um durchschnittlich etwa 200 kg niedriger war als im Schillingerteich, wo er in den Jahren 1925—1928 von 274 auf 471, 572, 752 kg anstieg, während er im Hoferteich niemals über 345 kg hinauskam. War das nun eine Folge der geringeren Qualität des Hoferteiches oder eine Folge der unzulänglichen Nahrungsausnützung durch den ausschließlich oder ganz überwiegend aus K_2 bestehenden Besatz? Ich beschloß durch Anwendung der in den Versuchsteichen gewonnenen Erkenntnisse die Probe auf das Exempel zu machen. Die beiden Teiche wurden im Jahre 1929 nicht mehr als Streck- resp. Abwachsteich benutzt, sondern mit gemischtem Besatz besetzt. Beide erhielten als Besatz K_2, K_1, S_1, ferner in ganz beschränkter Anzahl Laichschleien — je 6 resp. 10 große Rogner und die entsprechenden Milchner — und anfangs Juni wurde noch eine bestimmte Anzahl Karpfendotterbrut aus den Laichteichen zugefügt. S_2 wurden wegen ihres hier zu geringen prozentischen Stückzuwachses nur in ganz geringer Stückzahl eingesetzt. Von den K_2 und K_1 erhielt der Schillingerteich die größere, der Hoferteich die kleinere Sortierung, das Verhältnis der K_2 zu den K_1 war im Hoferteich weit, etwa 1:3, im Schillingerteich eng, 1:1. Der Verlauf der Fütterung fiel etwas aus dem Programm heraus. In dem mit den schwachen Fischen besetzten Hoferteich erwies sich die Futteraufnahme namentlich im Anfang des Sommers als mangelhaft, so daß noch nicht die Hälfte des veranschlagten Futters verabreicht werden konnte. Im Schillingerteich dagegen, wo die Aufnahme von Anfang an gut war, wurde das veranschlagte Quantum um 20% überschritten. Das Futterquantum, das der Schillingerteich je ha erhalten hatte, stellte sich am Schluß dreimal so hoch als im Hoferteich. Die Abfischung ergab folgendes. Im Hoferteich betrug der Stückzuwachs der K_3 und K_2 trotz ihres wesentlich geringeren Einsatzstückgewichtes etwa $^3/_4$ desjenigen vom Schillingerteich. Der Stückzuwachs der K_1, S_1 und S_2 war in beiden Teichen recht befriedigend. Die Stückzahl der abgefischten K_1 und S_1 je ha war jedoch im Schillingerteich erheblich geringer als im Hoferteich. Der auf sie entfallende Zuwachs betrug im Schillingerteich etwa $^1/_9$, im Hoferteich $^1/_3$ des Hektarzuwachses, der sich im ersten auf 667, im zweiten auf 626 kg bezifferte. Durch den gemischten Besatz war es also zum ersten Male erreicht worden, daß der Hoferteich trotz des um $^2/_3$ geringeren Futterquantums je ha nahezu den gleichen Hektarzuwachs brachte als der Schillingerteich. In noch weit höherem Maße haben aber beim Hoferteich die sechs Faktoren: Gemischter Besatz, starkes Ueberwiegen der K_1 über die K_2, geringes Stückgewicht des K_2- und K_1-Besatzes, starke Beschränkung der S_2, hoher Prozentsatz der K- und S-Brut und sparsame Fütterung die Ausnützung der Nahrung und damit die Rente gesteigert: der absolute Futterquotient betrug nämlich, berechnet nach dem Durchschnitt für Gedüngt der Versuchsteiche, im Schillingerteich 3,23, im Hoferteich 1,13. Nach dem Gesamtzuwachs, wie üblich, berechnet, betrug der Futterquotient 2,5 resp. 0,86. Daß der günstiger zusammengesetzte Besatz im Hoferteich die Ausnützung der Nahrung sehr vorteilhaft beeinflußt hat, ergibt sich auch aus dem prozentischen Stückzuwachs des Mischbesatzes, der, auf das Gesamteinsatzgewicht berechnet, im Schillingerteich 355, im Hoferteich mehr als das Doppelte, nämlich 802% betrug.

Selbstverständlich kann man nicht überall nach den gleichen Prinzipien wirtschaften, aber überall wird man imstande sein, bei richtiger Anpassung an die gegebenen Verhältnisse durch sorgfältige Kalkulation aller mitsprechenden Faktoren die Ausnützung der Naturnahrung und damit indirekt auch des Futters auf das jeweils höchstmögliche Maß zu steigern. Diese Beispiele werden im Zusammenhang mit den früheren Erörterungen deutlich gezeigt haben, daß die Faktoren, die in der Zusammensetzung des Besatzes liegen, eine viel größere Rolle für die Flächenausnützung spielen als das Futter, dem man für gewöhnlich eine ausschlaggebende und vom Besatz unabhängige Rolle beimißt, dessen scheinbare Ausnützung sich aber bei sonst ganz gleicher Beschaffenheit und Verteilung je nach Menge, Größe und Zusammensetzung des Besatzes ganz verschieden gestalten kann.

Zwei weitere Mitteilungen, die sich mit anderen Fragen befassen, werden später folgen.

VI. Die Nahrungsquellen unserer Seen und ihre Pflege.

Von A. Seligo.

Die Fischereikunde für die Seen soll eine Lehre sein für die Maßnahmen, mit denen man einen See durch Fischerei vorteilhaft und nachhaltig nutzt. Die Seenflächen Mitteleuropas umfassen etwa 750 000 ha, davon $^3/_4$ im Flachlande; im engeren Tätigkeitsgebiete

Digitized by Google

des Deutschen Fischereivereins liegen etwa 450 000 ha, $^7/_8$ davon im Flachlande, das mögen etwa 10 000 Seen sein. Jeder von diesen Seen hat infolge seiner Lage, Form, Tiefen und Größe seine besonderen Eigenschaften. Die Fischereikunde muß deshalb zunächst die den Seen gemeinsamen Eigenschaften und Verhältnisse klarlegen und dann untersuchen, nach welchen Richtungen hin der einzelne See Besonderheiten bietet und welchen Einfluß diese auf die Seewirtschaft ausüben.

Den Fischwirt interessieren aus der Natur der Gewässer diejenigen Seiten, die irgendwie die Ernährung und Vermehrung der Fische betreffen. Hier sollen nur die Bedingungen der Nahrungsentwickelung betrachtet werden.

Ein See ist eine mit Wasser erfüllte Vertiefung der festen Erdoberfläche (also außerhalb der Grenzen des Ozeans), deren Wasser ganz oder doch zum überwiegenden Teile still steht, d. h. nicht sichtlich fließt. Der vom Seewasser bedeckte Teil der Erdoberfläche ist die Sohle oder das Bett des Sees. Die Wassermasse des Sees hat eine Oberfläche, die an die Luft grenzt, und eine Unterfläche, die an das Seebett grenzt. Die um das Seebett liegende, auf den See einwirkende Fläche, deren Quell-, Regen- und Schmelzwasser sich in dem See zusammenfindet, ist das Umland (Einzugsgebiet) des Sees. Bett und Umland sind wesentliche Bestandteile des Sees.

Form und Stoff des Seebettes und des Umlandes und die Art und Menge der im Wasser gelösten Stoffe sind in der Hauptsache von vornherein gegeben, sie bestimmen unter der wechselnden Einwirkung von Wärme und Licht die Natur des Sees. Der Wechsel in der Einwirkung dieser Kräfte wird herbeigeführt durch die Jahreszeiten, die Tageszeiten und durch das unter Umständen von Stunde zu Stunde sich ändernde Wetter.

Das Wasser, das das Seebecken füllt, ist nie reines Wasser im strengen Sinne des Wortes, sondern stets beladen mit allerlei gelösten oder schwebenden Stoffen und mit Lebewesen. Auf das Wasser wirkt die Sonne ein.

Wasser und Sonne, alltägliche Erscheinungen, müssen in ihren für das Gewässerleben bedeutsamen Eigenschaften zunächst erörtert werden.

Die Masse des Wassers auf der Erde schätzt man auf annähernd 1400 Millionen Kubikkilometer; von dieser Menge soll sich höchstens eine halbe Million Kubikkilometer als Wolken und Dampf in der Atmosphäre befinden (etwa $^1/_3$ Millionen Kubikkilometer fällt davon alljährlich als Niederschlag auf die Erdoberfläche) — höchstens 1 Million Kubikkilometer bedeckt in Fließen und Seen die Erdoberfläche oder durchfeuchtet die Erdschicht als Grundwasser —, ein nicht unbeträchtlicher Teil, über 22 Millionen Kubikkilometer, wird in den polaren Eismassen der Erde festgehalten. Die ganze übrige Wassermasse der Erde, über 98%, ist im Ozean enthalten und bildet die fast unversiegbare Reserve für den Wasserkreislauf, der in so gewaltigem Maße die Erdoberfläche beherrscht und wohl gelegentlich auch die in der Tiefe noch schlummernden eigenen Kräfte der Erde in vulkanischen Erscheinungen an der Oberfläche wirksam macht. Das Wasser erweist sich in seinem chemischen Verhalten als ein überaus fest gebauter, geschlossener Körper, es verbrennt nicht, es fault nicht, und nur stark wirkende Kräfte wie hohe Hitze und starke Elektrizität können es zum Zerfall bringen. Das Wasser ist ferner einer der wenigen flüssigen Körper, die auf der Erde von Natur vorkommen. Außer dem Wasser können höchstens noch das Quecksilber und das Erdöl als natürliche Flüssigkeiten von einiger Massenhaftigkeit aufgeführt werden; alle anderen natürlich vorkommenden Flüssigkeiten existieren immer nur in sehr geringen Mengen, die allermeisten Körper aber kennt man in ihrem natürlichen Zustande nur als starrfest oder als luftförmig, und nur sehr hohe Kraftentwicklung in Form von Wärme oder Elektrizität kann die festen Körper flüssig machen, und ebenso kann nur starker Druck und große Kälte die luftförmigen Körper verflüssigen oder in feste Form bringen. Das Wasser aber hat das Vermögen, an vielen dieser festen oder luftförmigen Körper die Verflüssigung herbeizuführen, indem es sie auflöst, d. h. zwischen die kleinsten Teilchen eindringt, sie auseinandersprengt und unter die eigenen kleinsten Teilchen gleichmäßig verteilt; dabei werden mancherlei besondere Kräfte gebunden oder auch frei gemacht, auf die hier aber nicht eingegangen werden kann. Dies Lösungsvermögen gehört wohl zu den für die Lebenserscheinungen wesentlichsten Eigenheiten des Wassers.

Je nach der Art oder nach dem gegenwärtigen Zustande der löslichen Festkörper kann nun das Wasser in verschiedener Weise verflüssigend einwirken. Viele Körper zerfallen beim Eindringen der Wasserteilchen in ihre allerkleinsten Massenteilchen, ja darüber

Digitized by Google

hinaus wird stets eine gewisse Menge der Massenteilchen noch weiter zersetzt in je zwei „Jonen", d. h. Wanderstücke, die so heißen, weil sie beim Durchgang eines elektrischen Stromes die einen nach dem einen elektrischen Pol, die anderen nach dem anderen Pol wandern. Wenn Lösungen dieser Art durch Verdampfen des Wassers allmählich trocken werden, scheiden sich ihre Feststoffe in der regelmäßigen Form von Kristallen wieder aus, man nennt sie deshalb Kristallin (d. h. wörtlich eisförmig), oder, weil sie durch Elektrizität ausgelöst werden Elektrolyten. Dahin gehören die bekannten Salze, wie Kochsalz, die Vitriole. Andere Stoffe dagegen nehmen das Wasser allmählich auf, wobei sie immer weicher und umfangreicher werden, sie quellen mit dem Wasser auf und verquellen oft ganz, d. h. sie zerfallen in kleine Teile, die im Wasser schweben, ohne dort sichtbar zu sein, die aber nicht den kleinsten Teilchen der chemischen Vorgänge (Atomen) entsprechen, sondern aus Gruppen solcher Massenteilchen bestehen; sie zerfallen auch nicht in Wanderstücke. Ein solcher Körper ist bekanntlich der Leim, weshalb man diesen Körperzustand den leimförmigen oder kolloidalen, nennt. Zu den leimförmigen Stoffen gehören vor allem die Eiweißstoffe, aus denen die Körper der Lebewesen, und die Gebilde, die bei deren Zerfall aus ihnen entstehen, die Lebereste oder organischen Substanzen sich zusammensetzen, namentlich gewisse Stoffe, die bei der Zersetzung der Pflanzenfasern sich bilden, die sogenannten braunen Humusstoffe; es gehört dahin auch der Ton, die Kreideform des Kalkes und viele andere Stoffe, die in der Natur der Lebewelt Bedeutung haben.

Eine der wesentlichsten Eigenschaften dieser im Wasser nicht lösbaren, sondern nur verquellbaren Stoffe ist die, daß durch die Zerlegung der Stoffe in überaus zahlreiche, überaus kleine Teilkörper die Oberfläche und damit die Wirkung der in den Körper enthaltenen Kräfte gewaltig zunehmen. Das wird durch folgende Betrachtung verständlich: Ein Klümpchen Ton möge einen Würfel von 1 cm Kantenlänge bilden, der Würfel hat dann 1 cbcm Rauminhalt und 6 qcm Oberfläche. Zerschneidet man diesen Würfel in 1000 kleine Würfel von je 1 mm Kantenlänge, so bleibt die Gesamtmasse natürlich dieselbe, jeder Würfel hat nun aber 6 qmm Oberfläche, die 1000 kleinen Würfel zusammen also 6000 qmm oder 60 qcm Oberfläche; bei Verringerung der Kantenfläche auf $^1/_{10}$ nimmt also die Oberfläche auf das Zehnfache zu. Mit der Oberfläche wächst aber die Wirksamkeit der vom Innern des Körpers aus tätigen Kräfte. Man macht sich das leicht klar, wenn man dem Würfel eine der bekanntesten nach außen wirkenden Kräfte beilegt, das Licht. Das Licht, das der ungeteilte Würfel, weißglühend gemacht, ausstrahlt, entspricht seinen 6 qcm Oberfläche. Die 1000 kleinen Würfel aber strahlen zusammen die zehnfache Lichtwirkung aus. Natürlich kann die Kraft selbst durch die Zerstückung der Masse nicht vermehrt werden, vielmehr nimmt nur die Stärke der Wirkung zu, die Dauer der Wirkung aber dementsprechend ab; aber die Masse ist bereit, nach Verbrauch der ihr zugeführten Kraft neue Kraft, z. B. neue Wärme, im zehnten Teil derjenigen Zeit aufzunehmen, die der ungeteilte Würfel dazu beanspruchen würde; der Umsatz der Kraft nimmt also mit der Zerlegung der Masse in Teilmassen zu. Wie die nach außen wirkende Kraft an Wirkungsstärke oder Intensität zunimmt, so gilt das gleiche auch für die dem Körper zustrebenden Kräfte, und dazu gehört die Anziehungskraft, die sich z. B. darin äußert, daß die Oberfläche flüssige und gasförmige Stoffe anzieht und lange festhält, wie es ja von Geruchsstoffen bekannt ist, die einmal angezogen lange an der Oberfläche haften bleiben. Die leimförmigen Stoffe haben diese Eigenschaft in hohem Grade, sie binden deshalb Pflanzennährstoffe lange Zeit an sich, ohne sie vollkommen an das sie umgebende Wasser abzugeben, und lassen sie erst frei, wenn Lebewesen, wie Wurzelhaare, Algen, Pilze, Bakterien auf die Stoffe einwirken. Das ist der Grund, aus dem eine Erde, die mit Humus oder mit Ton innig gemischt ist, sich als fruchtbar auszeichnet; nicht Ton oder Humus geben den Pflanzen Gedeihen, sondern die von diesen Stoffen festgehaltenen und den Pflanzen dargebotenen Nährsalze. Da solche Stoffe sich gerade am Gewässerboden in Masse sammeln können, haben sie auch für die Erzeugung von Nahrung im Gewässer große Bedeutung.

Flüssig und damit den irdischen Körpern gegenüber wirksam ist das Wasser nur innerhalb der Wärmegrenzen des größten Teils der Erdoberfläche; ein verhältnismäßig geringes Sinken der Wärme führt es in den festen Zustand über, Zunahme der Wärme dagegen in den luftförmigen Zustand, in Dampf. Im festen Zustand als Eis, liegen die kleinsten Massenteilchen des Wassers einander so nahe, daß sie sich gegenseitig festhalten; im flüssigen Zustande sind sie gegeneinander verschiebbar, und zwar, wie sich deutlich erkennen

Digitized by Google

läßt, um so leichter, je wärmer das Wasser ist. Sie bewegen sich auch hin und her, ohne sich doch in der Regel voneinander abzulösen, luftförmig dagegen stoßen sie sich gegenseitig ab und suchen sich möglichst weit voneinander zu entfernen. Daß die flüssigen Teilchen noch zueinander streben, sieht man an der Tropfenbildung, denn freischwebend oder herabhängend oder auf einer nicht benetzbaren Fläche zieht sich eine kleine Wassermasse kugelförmig zusammen. Diese gegenseitige Anziehung der Teilchen ist da, wo das Wasser an die Luft grenzt, also an der Oberfläche, naturgemäß nur nach innen gerichtet und hat hier zur Folge, daß die Oberfläche eines flüssigen Körpers dichter ist als sein Inneres, etwa wie die Steine eines Kuppelgewölbes einander gerade durch den nach unten gerichteten Zug der Schwerkraft stützen und eine besonders feste Decke bilden. So bildet auch die Oberfläche des Wassers eine ziemlich feste Decke, die man einfach als Wasserhaut bezeichnen kann, auf der feste kleine Körper liegen bleiben, auf der viele kleine Tiere laufen, sich nähren, einander verfolgen und fangen, in deren zäher Masse kleine Wassertierchen, die zufällig hineingeraten sind, zappelnd kleben bleiben. Für unsere Fragen ist die Wasserhaut, die sich überall bildet, wo Luft und Wasser aneinander grenzen, nur insofern von Bedeutung, als sie sowohl auf der der Luft zugekehrten Oberfläche wie auf der dem Wasser zugewandten Unterfläche Lebewesen zu tragen vermag, die teilweise eine eigenartige Lebensgemeinschaft bilden. Wichtig ist aber, daß aus der Wasserhaut Wasserteilchen verdampfen, d. h. abspringen und in die Luft geraten und damit luftförmig werden, und zwar um so mehr Teilchen, je wärmer das Wasser und je trockener die Luft ist, und daß sie dann einen Teil der Wasserwärme mitnehmen, so daß die Wasseroberfläche ständig abgekühlt wird. Mit der Verdampfung aus den Wasseroberflächen, also überwiegend aus der Meeresfläche, beginnt nun der Kreislauf des Wassers durch Luft und Erde bis zur Rückkehr in den Ozean. Der mit Wärme beladene Wasserdampf verteilt sich vermöge der gegenseitigen Abstoßung seiner Teilchen weithin durch die Luft und wird mit den vom Erdboden aus aufsteigenden Luftmassen in die kalten Höhen geführt. Mit der Abnahme der Wärme scheidet sich das Wasser in kleinsten Tröpfchen, also flüssig, als Dunst aus der Luft aus, die Tröpfchen können zusammenfließen und fallen dann als Regen oder Schnee wieder auf die Erde. Auf der Erde sammelt sich der Schnee auf den Gletschern und Firnen, das Wasser rinnt auf undurchlässigem Boden, namentlich auf Felsboden, abwärts, oder es sickert in die Zerklüftungen und Spalten des Felsbodens und in das lose Erdreich ein. Ein großer Teil dieses Niederschlagswassers verdampft nach dem Ende des Regenfalls wieder, ein Teil aber sinkt tief in das Erdreich und vereinigt sich mit dem im Boden schon vorhandenen Wasser, dem Grundwasser. In der Gegend der Subalpinen Seen besteht der Erdboden zu einem großen Teil aus Fels, meist Kalkgestein, granitartigem Gestein, oder auch Sandstein. In diesen Felsboden sind viele Seen eingesenkt, über den Felsboden fließt das Niederschlagswasser in meist raschem Lauf, bis es sich im See staut und beruhigt. Ganz anders im Tieflande. Hier besteht der Erdboden aus Sand, d. h. kleinen Gesteinstrümmern, meist Quarz, daneben aber auch viel Feldspat, Kalk, Glimmer, Hornblende, und anderem Gesteinsmaterial, oder aus Mischungen solcher Sande mit Ton, also Lehm und Mergel; in den oberen Schichten ist der Sand immer gemengt mit den abgestorbenen Resten der Pflanzen und Tiere, die teils mechanische Zufälle, teils Lebensprozesse, wie das Wurzelwachstum, das Graben erdbewohnender Tiere u. dgl. in mehr oder minder große Tiefen des Erdbodens geführt haben. (Fortsetzung folgt).

VII. Kurze vorläufige Mitteilung zur Verwendung von Reismehl als Beigabe zum Forellenfutter.

Während unter den Forellenzüchtern die Verwendung des Reismehls als Forellenfutter noch verhältnismäßig wenig bekannt zu sein scheint, findet es sowohl in landwirtschaftlichen Kreisen zur Fütterung des Viehes, als auch bei einigen größeren Karpfen- und Schleienzüchtern anscheinend schon seit längerer Zeit umfangreiche Verwendung. So hat z. B. eine große Gutsverwaltung auf einmal je 400 und 800 Ztr. Reismehl speziell zur Fütterung der Karpfenbrut bei Herrn Dr E. Blanke in Bremen bestellt und bezogen.

Mit dem Reismehl wurden gute, vereinzelt aber auch ungünstige Erfahrungen gemacht. Bei genauen Nachforschungen stellte es sich hierbei heraus, daß verschieden absolut minderwertige Reismehle im Handel erscheinen. Letztere sind solche Reismehle, welche zahlreiche unverdauliche

Digitized by Google

Spelzen enthalten. Um in Zukunft Irrtümer zu vermeiden, und die Bezieher von Reismehl vor Schaden zu bewahren, beabsichtigt Herr Dr. Blancke in allernächster Zeit sein Spezialmehl so zu bezeichnen, daß Verwechslungen mit minderwertigen Reismehlen nicht mehr vorkommen können. Aber auch in allen Fällen, wo gute Resultate mit dem Reismehl erzielt wurden, ist man sich heute noch nicht darüber klar, mit welchem Nutzen man Reismehl verfüttert oder mit anderen Worten, man weiß noch nicht, wie hoch sich die Produktionsunkosten von 1 Pfund Forellen, Karpfen und Schleien stellen. Es sind ferner auch die Fragen zu prüfen, in welcher Menge und wie lange Reismehl als Beifutter oder auch evtl. allein verfüttert werden kann. Diese Fragen zu klären, ist natürlich von außerordentlicher Wichtigkeit, denn es kann keinem rationell wirtschaftenden Züchter damit allein gedient sein, wenn ihm hier und da gesagt wird, daß günstige Erfahrungen damit gemacht wurden.

Zu diesem Zweck trat vor mehreren Monaten Herr Dr. Blancke, der Lieferant des Spezial-Reismehles, sowohl an Herrn Dr. Gaschott bei der Biologischen Versuchsstation in München, als auch an den Unterzeichneten mit der Bitte heran, mit seinem Spezialmehl Versuche machen zu wollen.

Während nun Herr Dr. Gaschott bereits den Winter über Versuche hierüber anstellte und schon heut Erfolg versprechende Beobachtungen hierbei machte, begann ich meinen Versuch erst am 3. Februar ds. Js. Ich stehe mit Herrn Dr. Gaschott dauernd in Verbindung, um gegenseitig unsere Beobachtungen auszutauschen. Während Herr Dr. Gaschott die Versuche mit größeren Forellen begann, und nur 20% Reismehl als Beigabe verwendete, erstreckt sich mein Versuch auf kleine, einjährige Regenbogensetzlinge mit einer Beigabe von 30—35% Reismehl.

Herr Dr. Gaschott will aber noch eine Reihe weiterer Versuche mit größeren Mengen Reismehl machen, um zu einem abschließenden Urteil zu gelangen. Mein Versuch wird am 30. Juni beendet und dann zur Veröffentlichung gelangen. So viel kann aber heut schon gesagt werden, daß der Gesundheitszustand der Versuchsforellen bis heute ausgezeichnet ist, und decken sich damit die Beobachtungen des Herrn Dr. Gaschott.

Die Versuche mit Karpfen und Schleien beginnen voraussichtlich am 1. April und dürften sich bis Ende August erstrecken.

So viel kann wohl heut schon mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß kleine Mengen Reismehl (bis zu 20%) unbedingt als Beifutter verwendet werden dürfen. Es dürfte sich deshalb wohl empfehlen, wenn schon heut die Züchter das Reismehl von Herrn Dr. E. Blancke während dieser Saison in der vorgeschlagenen Menge verwenden, und zwar besonders bei größeren Forellen, welche in wenigen Wochen zu Speisefischen fertig werden.

Dieser Hinweis dürfte für die Züchter insofern besonders von Interesse sein, weil das Reismehl von Dr. Blancke außerordentlich preiswert ist und dadurch die Produktionskosten nicht unwesentlich herabgedrückt werden können. Die für die süddeutschen Züchter allerdings nicht unerheblichen Frachtunkosten dürften schon in allernächster Zeit dadurch erheblich ermäßigt werden, daß Herr Dr. Blancke in Süddeutschland ein Sammellager einzurichten gedenkt.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Oberförster a. D. und Züchter.

VIII. Vereinsnachrichten.

Hauptversammlung des Internationalen Bodenseefischereiverbandes am Sonntag den 23. März 1930 in Romanshorn.

In Anwesenheit von rund 200 Vertretern und Mitgliedern eröffnete der Vorsitzende Oberregierungsrat a. D. Graf v. Hirschberg München, die Hauptversammlung. Mit Beginn der Tagung überbringt der Vorsitzende des Württembergischen Landesfischereivereins, Geheimrat Dreiß aus Stuttgart, dem Vorsitzenden Graf von Hirschberg, dem Gründer und hochverdienten Förderer des Bodenseefischereiverbandes die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstage. Beim ersten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung: „Hält der Blaufelchen im Bodensee aus oder nimmt er ab?" behaupten Sekundarlehrer Schweizer von Romanshorn und Professor Wagler vom Institut für Seenforschung in Langenargen, die Großzahl der gefangenen Blaufelchen erreiche nur ein Alter von vier Jahren, der Felchen werde zu jung gefangen. Während das Durchschnittsgewicht des gefangenen Felchens früher 400—500 g betrug, ist es heute nur noch 250 g. Fischereiaufseher Annasohn aus Uttwil stellt fest: Es besteht vorderhand noch ein ansehnlicher Felchenbestand im See. Die Größe der in den letzten beiden Jahren gefangenen Blaufelchen hat bedeutend abgenommen gegen früher. Verschiedene Fischer behaupten, der See sei sehr felchenreich, es sei Zufall, daß man in den letzten Jahren nur noch kleine Felchen gefangen habe. Hierauf beschließt die Versammlung, künftig dem Blaufelchenfang am ganzen See vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen, weiter zu beobachten und dementsprechend dann bezügliche Maßnahmen zu treffen.

Zum Rechenschaftsbericht und Rechnung 1929 berichtet der Vorsitzende über die Verbandstätigkeit im letzten Jahr und hauptsächlich über die Besetzung des Sees. Maränen waren nicht zu bekommen, Seeforellen-Eier bezog man 250 000 Stück von Henwiese (Bux), Feldkirch und vom Bayerischen Landesfischereiverein, die in den Brutanstalten am See ausgebrütet wurden. Die Rechnung 1929 schließt mit einem kleinen Rückschlage ab. Alle Staaten haben ihre Beträge bezahlt, Oesterreich leider aber wieder nicht; der Rückschlag in der Jahresrechnung beträgt 492.20 RM.

Digitized by Google

Als Einsätze für 1930 werden besonders Maränen, Seeforellen und Zander befürwortet.

Der Wunsch nach besserer Handhabung der Fischereiaufsicht soll allen Regierungen der Länder am See unterbreitet werden. Zur Frage der Maschenweite der Schwebnetze für den Blaufelchenfang stößt eine Eingabe des Schweizerischen Berufsfischerverbandes am Bodensee, die Maschenweite der Schwebnetze von 40 mm auf 38 mm herabzusetzen, in der Versammlung auf starken Widerstand. In der Sommerfischerei ginge die Herabsetzung allenfalls noch an, für die Laichfischerei im Winter würde sie sich aber ganz bedenklich auswirken. Die Eingabe wird für eine spätere Behandlung beiseite gelegt.

Die Verwendung des Klusgarns und Schwebnetzes in einem Betrieb an einem Tage soll nach Antrag von Baden verboten werden. Es wird in der Versammlung davor aber gewarnt, da er vielen Fischern gar nicht paßt.

Die Verkehrsordnung für die Schiffahrt auf dem Bodensee liegt im Entwurfe neu bearbeitet zurzeit bei den einzelnen Landesregierungen auf.

Für die Sonntagsruhe in der Fischerei am Bodensee ist eine einheitliche Handhabung am Bodensee nicht durchführbar, weil beispielsweise Oesterreich und Württemberg viel mehr Feiertage als die Schweiz besitzen. Grundsätzlich aber soll das Heben von Netzen am Sonntag vormittag überall verboten sein, wie bis anhin.

Punkt 3 Uhr nachmittags schließt der Vorsitzende die sehr schön und interessant verlaufene Romanshorner Tagung.

gez. Graf von Hirschberg. gez. Dr Bernhard Kobler.

Die **Staatspolitische Vereinigung in Berlin** hielt am 19. Februar 1930 ein Propaganda-Karpfenessen ab, bei dem der Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins einen Vortrag über die Bedeutung der deutschen Karpfenzucht und ihre Gefährdung durch ausländische Einfuhr hielt. Der Vortragende führte besonders die Produktionsbedingungen der deutschen Karpfenzucht aus und legte ausführlich dar, in welcher Beziehung das Ausland: Ungarn, Jugoslawien, Frankreich, Tschechoslowakei, sich demgegenüber allein schon durch die klimatischen Verhältnisse im Vorteil befänden. Nur durch einen angemessenen Zoll können diese Vorteile des Auslandes ausgeglichen werden. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Wandtafeln über Teichwirtschaft erläutert und fand großen Beifall, ebenso wie die Karpfen deutscher Provenienz.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Eine Fischdiebjagd im Auto. Die Friedberger Aach erhielt kürzlich bei Mühlhausen den Besuch von drei Augsburger Fischdieben, unter denen sich ein „nur" fünfzigmal vorbestrafter, bekannter „Spezialist" auf diesem Gebiet befand. Die Räuber kamen im Auto an, machten sich sofort an die Arbeit, erregten aber den Verdacht einiger Mühlhauser Einwohner. Durch die Gendarmerie wurde der Besitzer des Fischwassers, Stadtfischer Bachmayer in Augsburg, verständigt, dem es mit Hilfe der Affinger und Lechhauser Polizei gelang, die in ihrem Auto flüchtenden Räuber nach einer aufregenden Jagd einzuholen und zu stellen. Während die Fischdiebe im Wagen nach Hause fuhren und die übrigen Herren in einer Wirtschaft einkehrten, „fischten" andere Diebe am Forellenbach bei Anwalting. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief jedoch ergebnislos; lediglich die schon erbeuteten Forellen hatten die Diebe in der Eile am Tatort zurückgelassen.

Gründung einer Alsenz-Fischereigenossenschaft (Pfalz). Anregungen des Kreisfischereirats Werner-Speyer zufolge sind seit vorigem Jahr die meisten an der Alsenz gelegenen Gemeinden und die beteiligten Fischereipächter bemüht, auch für die Alsenzfischerei eine Genossenschaft zustande zu bringen. Bezirksamtssekretär Ries vom hiesigen Bezirksamt — Vorsitzender der Appelbachfischereigenossenschaft — hat daher, den Anregungen der Beteiligten folgend, mit dem Hinweis, auf die Vorteile die der Genossenschaft auf Zuweisung von Einsatz durch den Landesfischerei- und Kreisfischereiverein gewährt werden, versucht, die Gemeinden und Fischereipächter zum Beitritt in die in Aussicht genommene Genossenschaft zu bewegen. In Betracht kommen 17 Gemeinden und etwa 35 Fischereipächter. Sobald die Beteiligten ihren Beitritt erklärt haben, erfolgt die Genossenschaftsgründung. Die Alsenzfischerei ist mit Ausnahme von einigen Gemeinden schon verpachtet und werden sich diese auch alsbald zur Verpachtung entschließen, wenn ihnen die Vorteile, die andere Gemeinden durch die Verpachtung erzielten, klar werden. Durch die Genossenschaftsgründung ist mit einer bedeutenden Verbesserung der Alsenzfischerei zu rechnen und auch die Gemeinden erzielen durch den Pachterlös neue Einnahmen.

Flußverlegungen wegen Braunkohlenförderung. Der Petschek-Konzern, dessen Führung der deutsch-böhmische Industrielle Ignaz Petschek innehat, hat auf den Kohlenfeldern der Grube „Ilse" das Flußbett der Sornoer Elster auf eine Strecke von 6 Kilometer verlegt, da sich unter das Flußbett umfangreiche Lager hochwertiger Kohle erstrecken, deren Abbau nunmehr in Angriff genommen wird. Es wurde ein neues Flußbett von 50 Meter Breite mit einem Kostenaufwand von 0,7 Mill. Mark und mit einer Erdbewegung von 430 000 m³ Erde geschaffen. Die Sornoer Elster ist ein Nebenfluß der Schwarzen Elster und mündet oberhalb Senftenberg in letztere. — Der gleiche Konzern plant auch die Verlegung einer längeren Strecke der Schwarzen Elster aus dem gleichen Grunde. Die Schwarze Elster, die in der sächsischen Oberlausitz nahe der böhmischen

Digitized by Google

Grenze entspringt, mündet zwischen Torgau und Wittenberg rechtsufrig in die Elbe. — Die Fischerei erleidet in beiden Fällen eine beträchtliche Schädigung. Beide Flüsse sind nicht mit der perlmuschelführenden Weißen Elster zu verwechseln, die bei Asch in Böhmen entspringend, durch das Voigtland und Thüringen fließt und unweit Halle in die Saale sich ergießt. Schbt.

Kreierung eines Sonderausschusses für Fischereiangelegenheiten seitens der tschechoslowakischen Geschäftsstelle der deutschen Land- und Forstwirtschaft für Böhmen, Mähren, Schlesien und die Slowakei. Am 1. April fand die Konstituierung dieser Geschäftsstelle statt. Zu Funktionären der Stelle wurden bestimmt: Graf E. Nostitz-Rienek-Plan (Obmann), Landeskulturratsmitglied Direktor Ottokar Schubert-Schüttarschen (Obmannstellvertreter) und Professor Dr. Viktor Langhans-Hirschberg (Geschäftsleiter).

Der Gehörsinn der Fische. Von seinen Untersuchungen über den Gehörsinn der Fische berichtete Dr. H. Stetter vom Zoologischen Institut der Universität München in einem Vortrage im Rahmen der Veranstaltungen der „Iris, Gesellschaft für biologische Aquarien- und Terrarienkunde". Es ist nicht nur gelungen, in einwandfreier Weise zu zeigen, daß die Fische Töne und Geräusche der verschiedensten Schallquellen wahrnehmen, die Tiere lernten außerdem Töne verschiedener Höhe unterscheiden. Bei der Wahrnehmung eines sehr leisen Tones zeigten sich Ellritzen und Zwergwelse sogar feinhöriger als einige Versuchspersonen, die unter gleichen Bedingungen geprüft wurden. Diese Leistungen sind um so überraschender, als ja den Fischen die sogenannte Schnecke, die für die höheren Wirbeltiere und für den Menschen als alleiniges Gehörorgan gilt, noch fehlt. Der Redner unterstützte seine Ausführungen auch durch die Vorführung zweier auf Töne dressierter Ellritzen. Der hochinteressante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

X. Fischmarktberichte.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Februar 1930.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	1	—	899	12	2	59	46	50	306	—
Danzig	—	—	—	1	65	—	—	—	—	—	—
Estland	—	—	—	—	—	94	13	3	—	4	—
Frankreich	270	36	—	41	5	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	348	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	2	—	—	—	4	—	—
Italien	—	—	—	245	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	290	59	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	49	—	—	—	—	—
Litauen	—	1	—	—	26	1	6	17	—	9	—
Niederlande	10	16	—	35	5	32	248	54	117	204	—
Polen	—	8	—	—	—	—	1	—	—	—	60
Rußland	56	—	—	—	60	2877	98	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	32	—	—	3	3	—	66	—
Schweiz	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	333	108	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Ungarn	210	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	124	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	176	—	—	—	—	—	—
zusammen:	1169	258	—	1601	476	3057	428	123	171	589	60

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 8391 dz

Ausfuhr:

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	4	1
Dänemark	155	—
Danzig	154	—
Frankreich	67	43
Großbritannien	18	—
Italien	4	—
Litauen	5	—
Luxemburg	7	—
Uebertrag:	414 dz	44 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	414	44
Niederlande	83	—
Norwegen	4	—
Oesterreich	17	—
Polen	18	—
Schweden	78	—
Schweiz	130	—
Tschechoslowakei	35	—
Ungarn	24	—
Zusammen	803 dz	44 dz

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im März 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.) gr. = groß, kl. = klein, m. = mittel

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg	Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:	(Febr.)		(Febr.)							(Febr.)								
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	—	4.50	—	3.84	4.62	—	—	4.10	—	—	3.16
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—	3.88	4.—	—	—	—	—	—	4.42
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	groß — klein	2.44	—	—	2.80	—	—	—	2.52
Lachsforellen	—		—	—	—	—	—	—	3.—	—	—	2.50	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	—	—	gr. 2.32 m. 2.45 kl. 0.88	gr. 2.— m. 1.60 kl. 1.—	gr. 2.83 m. 2.05 kl. 1.20	2.55	3.40	3.10	3.16	2.80 2.34	2.92	—	—	—	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.95	—	—	2.—	2.15 1.58	—	—	2.—	1.50	—	1.29	—	—
Zander: lebende	1.40	—	1.35	—	—	1.70	—	—	—	1.84 1.48	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	1.10	—	—	—	1.06	1.15	1.60	—	1.80	1.60 1.38	1.78	1.90	—	1.45	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.45	—	1.57	2.10	2.17	1.75	2.10	2.20	2.30	1.68	—	2.45	1.95	1.70	2.25	—	1.50	1.79
Portionsschleien	—	—	1.90	—	—	1.20	2.20	—	—	2.22	2.26	—	—	—	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	—	—	—	1.—	1.18 1.50	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	1.30	—	1.35	1.50	1.32	1.40	gr. 1,35 m. 1,80	1.40	1.50	1.56 1.43	1.40	1.60	1.60	1.45	1.60	—	1.30	1.51
tote	—	—	—	—	—	1.05	1.08	—	1.—	1.18 0.90	—	—	—	—	—	—	1.20	—
Hechte: lebende	1.15	—	gr. 0.89 m. 1.11 kl. 1.35	1.10	1.16	1.70	1.71	—	1.68	1.46 1.58	1.73	1.49	1.80	1.62	—	—	1.50	1.75
tote	0.95	1.—	—	—	—	1.30	1.34	—	1.44	1.10 1.08	—	—	—	—	1.35	1.24	1.40	1.50
Barsche: lebende	—	0.75	—	0.80	—	1.30	—	—	—	0.83 0.60	—	0.85	1.20	0.95	—	—	—	1.—
tote	0.60	—	—	—	0.73	0.90	—	—	—	0.64 0.35	0.75	—	—	—	—	0.86	—	—
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.91 m. 0.68	—	—	0.90	0.80	—	—	0.81 0.61	—	—	—	1.13	—	—	—	0.94
tote	0.80	—	—	gr. 0,90 m. 0,60	0.61	0.55	—	—	0.70	0.58	0.70	—	1.10	—	0.60	—	—	—
kleine	0.70	—	—	—	—	—	—	—	—	0.35	—	—	—	—	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	0.42	—	—	0.80	—	—	—	0.64 0.45	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.35	0.40	—	0.45	0.30	0.50	—	—	—	0.54	0.80	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.30	—	—	—	—	—	0.29	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	0.60	—	0.70	0.54	—	—	—	—	—	—	0.89	—
kleine	—	—	—	—	—	—	0.50	—	—	0.38	—	0.40	—	0.62	—	—	—	—
tote	0.50	—	—	—	—	—	0.45	—	0.50	0.40	—	—	0.60	—	—	0.68	0.52	0.45
kleine	0.25	—	—	—	—	—	0.40	—	—	0.25	—	—	—	—	—	—	—	0.32
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.70
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.20	—	—	0.79	—	0.99
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.02
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.05
Karauschen	—	—	—	—	—	—	0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.90	—	1.31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. März 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.)

Lebende Fische	
Aale	
groß-mittel	237
mittel	209
Zander	
groß	148
unsortiert	127
Schleien	
groß	120
Portionsschleien	142
unsortiert	130
Hechte	
groß	75
groß-mittel	92
mittel	107
klein	129
unsortiert	104
Karpfen	
Spiegel- (40—60er)	110
Schuppen- (50—70er)	100
Barsche	
groß	105
klein	55
unsortiert	86
Bleie	
groß	59
klein-mittel	29
klein	28
unsortiert	42
Aland	
unsortiert	53
Plötzen	
groß	57
klein	22
unsortiert	42
Krebse (Schock)	
unsortiert	10

Tote Fische	
Zander	
groß	112
klein	82
unsortiert	96
Schleien	
unsortiert	89
Hechte	
groß	59
groß-mittel	74
Hechte, klein	107
unsortiert	93
Karpfen	
unsortiert	76
Karauschen	
unsortiert	93
Barsche	
groß	73
klein	32
unsortiert	57
Bleie	
groß	45
klein	9
unsortiert	16
Bleifische	7
Roddow	
groß	40
unsortiert	34
Aland	
unsortiert	30
Plötzen	
groß	36
klein	11
unsortiert	22
Stinte	
unsortiert	10

Im Vergleich zum Vormonat Februar liegen die Durchschnittspreise überwiegend niedriger. Namentlich die Hechte haben einen scharfen Preisrückgang erfahren. Unverändert sind die Durchschnittspreise der Aale. Die Preise der Karpfen sind heraufgesetzt worden. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats März anlangt, so hielt die fallende Tendenz im allgemeinen weiter an. Besonders die Preise der Hechte gaben stark nach. Anziehende Preise zeigten nur große Zander sowie große und kleine Barsche.

Sport und Unterhaltung

Fischweid im April.

Von Wilhelm Doose.

Die meisten Friedfische stehen im Laich, folglich hat die Rute des Grundanglers noch Ruhe. Wie erziehend die Angler- bzw. Fischereivereine in bezug auf Fischgerechtigkeit einwirken, davon aus meiner langen Tätigkeit ein Beispiel. Wenn die Erlen ihre goldenen Troddeln zur Schau stellten, dann zog der Aland (Idus melanotus) in Scharen in der Aller (einem Nebenfluß der Weser) empor, um zu laichen. In gewaltigen Mengen wurde er von Anglern gefangen, bevor er für Nachkommenschaft gesorgt hatte. Heute geht der fischgerechte Angler nicht mehr um diese Zeit ins Revier, um den laichreifen Aland zu fangen, aber er sorgte dafür, daß der genannte Fisch, wenn auch nicht selten so doch bei weitem nicht mehr in solchen Mengen in der Aller angetroffen wird, wie in früheren Jahren. So hat der Mensch in seiner Unvernunft diesem oder jenem Flossenträger den Untergang bereitet. Denken wir nur an den „königlichen" Lachs. Im Stromgebiete der Weser gehört er heute so ziemlich zu den gewesenen Dingen. Welch ungeheure Mengen an Lachsen sind früher gefangen. Den Elterntieren wurden die Geschlechtsfrüchte abgestrichen und die „künstlich" befruchteten Laichkörner den Bruthäusern überwiesen. Man will jetzt den Lachs wieder auf die Beine bringen. Eitel Beginnen dies; der frühere Lachsreichtum kehrt nimmer wieder. Der Mensch greift erst ein, wenn er Gottes Werk zertrümmerte.

An den Forellenbächen wird es nunmehr wieder lebhafter, denn der Fang der Rotgetüpfelten geht auf. Sie hat einen im allgemeinen milden Winter hinter sich, folglich ist unser Schuppenwild in guter Kondition. Wir wissen heute, daß eine allzu ängstliche Hege ein Revier versaut; wenn also die Forelle in guter Körperbeschaffenheit ist, warum

Digitized by Google

sie jetzt noch schonen? Also hinaus, ihr Jünger des heiligen Peter in den jungen Lenz. Nehmt Rute und Rucksack mit und die bunten duftigen Fliegen. Seid ihr im wunderschönen Revier angekommen, dann nehmt den schäbigen Deckel ab und huldigt dem Schutzpatron, und dann schüttet die Sorgen des Winters in den Bach, daß er sie fortträgt bis ans Ende der Welt. Im vorigen Jahre hatten wir den ganzen Winter über sibirische Lufttemperaturen. Da hatte ich geschrieben, die Muntere auch noch den Monat April über strikte zu schonen. Heuer ist dies aber nicht vonnöten, denn die Insektenwelt an den Fischwassern ist gegenwärtig so reichhaltig wie selten zuvor. Bei den Anglern ist es ungeschriebenes Gesetz, die Forelle den Monat April über zu schonen, wenn der Winter kalt war.

Wenn die Forellensaison aufgeht, dann nimmt der Erfahrene keine Anfänger mit ins Revier, um es nicht zu versauen. Daß man Fische „vergrämen" kann, ist noch viel zu wenig bekannt. In den Monaten April und Mai zeigt die Rotgetüpfelte eine rege Beißlust; würden also beim Angeleleven viele Forellen abkommen, so wäre, wie schon gesagt, das Fischwasser bald versaut. Unsere Muntere mit ihren scharfen Sinnen vergißt so leicht nicht sportliche Stümperhaftigkeit. In den Fischwassern treffen wir von nun an die Larven der verschiedenen Köcherfliegen an, im Volksmunde „Sprockwürmer" genannt. Lüstern ist der Friedfisch auf diesen Köder, aber auch unsere Muntere nimmt ihn gern an. Jenem Angler aber, der den Sprockwurm beim Fang der Forelle verwendet, müßten die Hände abgehackt werden. Der Fischgerechte jedenfalls verachtet Regenwurm und Sprock beim Fang der Rotgesprenkelten. Er verwendet jahraus jahrein Kunstköder und schuf sich eine Welt, in welcher es keine Seitensprünge gibt. Kinder, wenn wir erst einmal versuchten, uns in die enge Zwangsjacke der Entsagung zu zwängen, dann sehen wir ein, falls unser Herz brav ist, daß Fischgerechtigkeit das höchste Ziel ist, das wir erreichen müssen. Der norddeutsche Angler freilich ist noch nicht so weit, aber in Bayern mit seinem hochentwickelten Fischereiwesen ist den Petrusjüngern die Fischgerechtigkeit in Fleisch und Blut übergegangen. Wie oft wohl hat unser toter Altmeister Heintz sie gepredigt; seine Saat trug herrliche Früchte. Ich erwähnte schon, daß in früheren Jahren an der Aller der trächtige Aland gefangen wurde; ich selber gehörte, unbewußt, zu den Frevlern. Da fing ich eines Tages, die Fische waren beim Ablaichen, einen Milchener, dem die Geschlechtsfrucht aus der Oeffnung lief. Ich übergab ihn seinem Element, und so wahr ich hier in meinen engen vier Pfählen bei wunderbarem Sonntagswetter sitze, neben mir auf dem Sofa mein schöner schwarzer Schäferhund „Harras", so wahr wir beiden lieber hinausgingen in den Busch, statt dessen ich diesen Artikel schreiben muß, so wahr habe ich nie wieder einen Laichfisch gefangen. Ich legte die enge Zwangsjacke der Entsagung an, so lang ich lebe. Wir Alten haben in unserer Unvernunft so oft, so oft gesündigt; die Jungen aber nehmen die Fischgerechtigkeit mit der Mutterbrust ein. Ihnen darum ein tüchtiges Petri Heil.

Wollen wir nun einmal erwähnen, welche Flossenträger gegenwärtig Laichzeit haben. Es sind dies: Huchen, Regenbogenforelle (Amerikaner), Maifisch, Forellenbarsch (Amerikaner), Flunder, Nase, Zährte, Rapfen (Schied), Zwergwels (Amerikaner und außerdem elendes Mistvieh), Hecht, Aesche, Stint, Hasel, Barsch, Streber, Aland, Rotauge, Rotfeder, Zope, Zander, Kaulbarsch, Zingel. Die Flunder, auch Rauhflunder (Pleuronectes flesus) genannt, erwähne ich deshalb, weil dieser Plattfisch die Marotte hat, aus dem Meere in die Flüsse zu wandern. In der schon mehrfach erwähnten Aller fing ich früher, als der Fluß noch nicht segmentiert war, nach Ausweis meines Fangbuches jährlich 30 bis 50 Stück Flundern im Stückgewicht bis zu 1¼ Pfund. Ob nun dieser Plattfisch im Süßwasser zur Fortpflanzung schreitet, vermag ich nicht zu sagen, das muß ich den Wissenschaftlern überlassen. Ich weiß nur, daß die Flunder im Binnengewässer ein äußerst gefräßiger Fisch ist und daß ich an der Angel Exemplare fing nicht größer wie die allerkleinste Kinderhand. Jedenfalls wissen wir, daß die Flunder im Rhein bei Mainz, in der Elbe bei Mainz gefangen ist. Dieser Flossenträger gehört zu den merkwürdigsten Vertretern unserer heimischen Fischfauna. Und noch eines, ihr Petrusjünger: stört nicht den laichenden Friedfisch durch Kahnfahren, scheucht ihn nicht vom Gelege in die Tiefe, wo seine Geschlechtsfrüchte verkommen müssen; er hat die Wärme so nötig wie wir das tägliche Brot. Nunmehr:

Petri Heil!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9. Augsburg, 1. Mai 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 25. Mai 1930, vormittags 9 Uhr, findet im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14/II (Hauptaufgang) die

75. Generalversammlung

des Bayerischen Landesfischereivereins statt, zu welcher alle Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Fischerei eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1929/30.
2. Bericht über die Fischereischule und die Fischzuchtanstalten.
3. Kassabericht für 1929/30.
4. Voranschlag für 1930/31.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
6. Ehrungen und Auszeichnungen.
7. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder (II. Präsident, Schatzmeister und ein Beisitzer).
8. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
9. Anträge und Wünsche.

Nachmittags findet ein Ausflug mit Vortrag an die Teichanlagen der Mittleren Isar A.G. statt. Einzelheiten hierüber folgen noch.

München, Mai 1930.
Salvatorstraße 19/0.
Fernruf 21641, Ortsruf 2893/152.

Bayerischer Landesfischereiverein.
Der 1. Präsident:
Dr Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe.

Der Deutsche Fischereiverein vermittelt auch in diesem Jahre wieder den Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe. Der Preis der Satzaale beträgt 55.— RM. ab Station an der Elbe während der Fangzeit dieses Jahres unter Garantie lebender Ankunft. Auf den Zentner gehen von der normalen Sortierung (20—30 cm lang) etwa 2500 Stück. Größere Sortierungen haben einen etwas höheren Preis. Ebenso werden kleinere Mengen als 1 Zentner etwas höher berechnet.

Ein Zuschuß aus Mitteln des landwirtschaftlichen Notprogramms 1929 zur Verbilligung des Satzaalbezuges in Höhe von 10.— RM. je Zentner Satzaale kann nur gewährt werden auf Anträge, die durch die Landesfischereivereine oder Provinzialfischereivereine dem Deutschen Fischereiverein bis spätestens 1. Juli 1930 gesammelt zugesandt werden.

Deutscher Fischereiverein.
Berlin W 9, Linkstr. 31.

Digitized by Google

III. Die Nahrungsquellen unserer Seen und ihre Pflege.

Von A. Seligo.

(Fortsetzung.)

Im Erdboden erfüllt das Wasser große Räume. Ueberall, wo man hinreichend tief gräbt, stößt man schließlich auf feuchten Boden. In ihm sind die Klümpchen und Körnchen des Erdreiches mit Wasser durchtränkt (wie ja auch der feste Fels in der Tiefe als Bergfeuchte Wasser enthält), und mit einer dünnen der Oberfläche sich anschmiegenden Wasserschicht, also einer Wasserhaut, überzogen. Die Wasserhäutchen der sich berührenden Bodenbestandteile gehen ineinander über, ihre Gesamtheit bildet eine ungeheuer ausgedehnte Wasserfläche. Die Zwischenräume zwischen den Bodenteilen mit ihrer Wasserhaut sind mit Luft gefüllt, die großenteils aus der Luft über dem Erdboden stammt, aber, reichlicher als diese, Wasserdampf und Kohlensäure zu enthalten pflegt; die Kohlensäure rührt von der Zersetzung der absterbenden Pflanzen- und Tierreste her, den Wasserdampf gibt die Bodenfeuchtigkeit ab. Der Wasserdampf in der Bodenluft wird, wie in der Atmosphäre, hauptsächlich durch Wärme beeinflußt: Kälte verdichtet den Dampf zu Wasser und läßt ihn aus der Bodenluft ausscheiden, Wärme bringt das Wasser wieder in Luftform. Die Wärme des Tages zum Beispiel bringt das Wasser im Boden zum Verdunsten und hebt den Wasserdampf aus den tieferen Bodenschichten in die höheren, die Kühle der Nacht verdichtet den noch vorhandenen Dampf wieder zu Wasser, so daß eine Befeuchtung der oberen Bodenschichten auch ohne Regenfall eintritt. Diese Vorgänge befördern die Zersetzung der Bodenbestandteile und damit die Lösung der Pflanzennährsalze (namentlich Kalk, Magnesia, Kali, Natron, Eisen) aus den Sandkörnchen. Die Bodenbakterien nämlich greifen im Feuchten die Reste der Lebewesen an und verzehren sie unter Entwickelung von Kohlensäure nnd anderen Säuren (neben Ammoniak und Wasser), in der Trockenheit stellen die Bakterien ihre Tätigkeit zwar ein, aber sie leben weiter und nehmen ihr Werk sogleich wieder auf, sobald sie befeuchtet werden. Das säurereiche Wasser aber löst von vielen Gesteinskörnchen geringe Mengen auf und scheidet sie beim Verdunsten in einer den Pflanzen leicht zugänglichen Form wieder aus. Außer der Verdampfung wirken auf die Wasserhäutchen der Bodenfeuchtigkeit auch die Schwerkraft und die vorher erwähnte Anziehungskraft der kleinsten Bodenbestandteile, die Adsorption, ein, die ja, wie wir gesehen haben, mit dem Zerfallen der Steintrümmer in kleinste Splitter nicht abnimmt, sondern zunimmt. Je mehr die Bodenluft mit Wasserdampf gesättigt wird, um so mehr nimmt die Verdampfung ab, die anhaftende Wasserschicht nimmt an Stärke zu, so daß die Adsorption sie schließlich nicht mehr halten kann, und das tropfbar gewordene Wasser fließt mit den von ihm gelösten Bodensalzen abwärts. Somit befindet sich, zumal in den tieferen Bodenschichten, das Bodenwasser in steter Abwärtsbewegung, bis es auf eine Wasseransammlung trifft oder als Quelle zutage treten und einem Fließ den Ursprung geben kann. Wo nun das Wasser der Niederschläge oder die Quellen oder auch das Wasser eines oberirdischen Fließes infolge der Form des Geländes nicht weiter fließen kann und die geringe Durchlässigkeit des Geländebodens das Versickern im Boden nicht zuläßt, staut es sich auf, bis es entweder einen oberirdischen Abfluß oder einen unterirdischen, sickernden Abfluß findet, oder bis der Rückstau in den speisenden Grundwasserstrom den weiteren Zufluß verwehrt. So bildet das Wasser einen See. Es ist augenscheinlich, daß die langsame, stetige Lösungsarbeit des Bodenwassers in dem mannigfach zusammengesetzten losen Erdreich des Tieflandes eine Nahrungsquelle bietet, die den Felslandseen nur in beschränkterem Maße zu Gebote steht und die den gewaltigen Abstand in der Produktionshöhe unserer beiden Seenregionen zu einem großen Teile erklärt.

Kurz erwähnt sei noch das Verhalten der Wasserdichte gegenüber der Wärme. Es ist bekannt, daß das Eis auf dem Wasser schwimmt, weil es leichter ist als Wasser. Am dichtesten ist das Wasser bei etwa 4° C, etwas leichter bei 3° und bei 5°, noch leichter bei 2° und 6°, und das Wasser von 0° hat die Dichte und Schwere des Wassers von 8°, sinkt die Wärme unter 0°, dann gefriert das Wasser. Die Folge dieses Verhaltens ist, daß im Sommer nachts, wenn das Wasser anfängt an der Oberfläche kälter zu werden, die kalten Oberflächenschichten absinken, bis sie auf Schichten stoßen, die die gleiche Temperatur besitzen; dafür steigt dann das kältere Wasser der tieferen Wasserschichten an die Oberfläche. Mit diesen leisen Strömungen, die die Wässer gleicher Wärme zusammenführen und die

Digitized by Google

man deshalb Zusammenführungsströmungen oder Konvektionsströmungen nennt, werden natürlich auch die Bestandteile des Oberflächenwassers, Sauerstoff, Plankton und was sonst im Wasser vorkommt, in die tieferen Seewasserschichten gebracht, solange, bis die ganze Wassermasse des Sees gleiche Temperatur hat, nicht gerade immer 4°, sondern oft auch wenige Grade mehr oder weniger. Wird das Wasser noch kühler als 4°, so bleibt es an der Oberfläche, bis die Abkühlung zur Eisbildung führt. Die sommerliche Wärme wirkt auf den See nur bis zu einer gewissen Tiefe ein, innerhalb deren die erwähnten Wärmeströmungen spielen. Das Wasser der großen Tiefen bleibt dauernd fast gleichförmig kühl, etwa auf 4 bis 5° C. Man unterscheidet deshalb in Seen von einiger Tiefe die obere Schicht mit regelmäßigen Wärmeströmungen und von der Luft abhängigen Temperaturen von der gleichmäßig kühlen Tiefenschicht; die Wasserschichten zwischen diesen beiden Hauptschichten zeigen im Sommer eine sprunghaft abnehmende Wärme, man nennt sie deshalb auch die Sprungschicht. In der oberen, wechselwarmen Schicht geht die Produktion neuer Nahrung in Form von Pflanzenwachstum zum größten Teil vor sich, man nennt sie deshalb auch die Nährschicht. In der unter der Sprungschicht liegenden gleichförmig kühlen Wassermasse wird die in der Nährschicht erzeugte Nahrung zu einem großen Teil von Tieren und Bakterien verzehrt, man nennt sie deshalb auch die Zehrschicht. Für Nährschicht, Sprungschicht und Zehrschicht braucht man auch die Bezeichnungen Epilimnion, Metalimnion und Hypolimnion.

Mit der Erwähnung der Wärmeverhältnisse des Sees sind wir zu der Kraftquelle gelangt, die, wie alle Bewegungen an der Erdoberfläche, so auch die Bewegungen und das Leben in den Gewässern hervorruft und unterhält, zur Sonne.

Die Sonne ist, soviel die Erfahrung lehrt, die unversiegliche Kraftquelle der Erde. Die Kraftstrahlen der Sonne, die uns vornehmlich als Licht und Wärme bekannt sind, gehen von der Sonne gleichmäßig nach allen Richtungen des Weltalls; aber nur ein ganz winziger Teil, $\frac{1}{3 \text{ Milliarden}}$ gelangt von ihnen auf die Erde. Von der Erde wird wieder der größte Teil dieser Strahlen in den Weltraum zurückgespiegelt. Aber die Lage der Erde im Sonnensystem und die Zustände auf der Erdoberfläche verursachen, daß ein immerhin wesentlicher Teil der Sonnenkraft an der Erdoberfläche aufgespeichert wird, und das ist vermutlich ein Verhältnis, das nur noch für wenige andere Planeten zutrifft. Zunächst wirkt der erhitzte Erdboden an den am meisten erwärmten Stellen auf die Atmosphäre ein, die erhitzte Luft steigt hoch und saugt die umliegenden Luftmassen an ihre Stelle, so entsteht der Wind, der die Seen pflügt und eggt, ihre Ufer formt und glättet und ihrem Wasser diejenige Bewegung erteilt, die eine Verteilung der in den Seeteilen erzeugten Nahrungsmassen herbeiführt.

Die Sonnenwärme hebt auch den Wasserdampf hoch über die höchsten Höhen der Erdfläche. Wenn er als Regen oder Schnee auf die Oberfläche zurücksinkt, erreicht allerdings ⅔ des Niederschlages den Ozean direkt, ⅓ aber muß erst eine mehr oder minder lange Strecke auf oder in dem Festlande zurücklegen, um wieder zum Ozean zu kommen, soweit das Wasser nicht schon vorher durch Verdampfung wieder in den Kreislauf geraten ist.

Die Stärke und Schnelligkeit der Verdampfung in einem Gewässer hängt erstlich von der Erwärmung der Wasseroberfläche ab, zweitens von der Lage zum Winde, der die Luftmassen, wenn sie mit Wasserdampf gesättigt sind, weiterschiebt und ungesättigte an ihre Stelle führt. Die Erwärmung der Wasseroberfläche hängt ab von der geographischen Breite, also der Lage zum Aequator und zu den Polen der Erde, sodann von der Meereshöhe, namentlich aber von der Tiefe der Seeteile, also von der Form des Seebettes, denn flacheres Wasser erwärmt sich rascher und stärker als tiefes Wasser. Die Zugänglichkeit der Seeoberfläche für den Wind ist abhängig von der Form des Umlandes, unter Umständen von der Bewaldung desselben, dessen Verbundenheit mit der Natur des Sees damit wieder deutlich wird. Die Verdampfung ist für die Vorgänge im See von großer Bedeutung, denn immer verursacht sie, auch wenn ein See ganz ohne sichtbaren Zufluß wäre, eine Bewegung des Seewassers. Das verdampfende Wasser wird bei jedem See mit einigermaßen gleichmäßigem Wasserstande aus dem Umlande ersetzt, es saugt aus allen Zuflüssen und aus dem Grundwasser neues Wasser mit seinen Nährsalzen in das Seebecken und bringt damit eine wichtige Quelle der Nahrungszufuhr zum Fließen.

Digitized by Google

Das herabfließende Regen- und Schmelzwasser führt oft große Mengen von Erde, Schotter und Steinen mit sich in die Tiefe und gleicht damit die Landflächen mehr und mehr aus, dann aber gräbt und schleift es in den tiefsten Wegen seines Laufes ein Bett aus, meist breit und schuttreich im Felslande, tief und steilwandig im Erdreich des Flachlandes, und die so geschaffenen Rinnen werden oft zu Seen abgedämmt. Und nicht nur das flüssige Wasser arbeitet auf solche Weise das Gebirge ab, auch die Eismassen der Gletscher kommen auf ihrer geneigten Bahn in ein Fließen, sie füllen sich in ihrem Grunde mit scharfkantigem Gestein, das als Hobel die Felstäler immer tiefer ausgräbt und auch damit viele Seebecken geschaffen hat.

Aber die Entstehung der Vertiefungen für die Seebecken ist ein besonderes Kapitel der Gewässerkunde, das für unser Thema nicht so sehr von Bedeutung ist als die nachträgliche Formung des Beckens durch die Zuflüsse mittels der zugetragenen Sinkstoffe und vornehmlich durch die Windbewegungen, nämlich die Brandung und die kreisende Drift. Die Drift entsteht, wenn der Wind die oberflächlichen Wassermassen vor sich her an das Gegenufer schiebt; das Wasser fließt dann teils unter der vom Winde erfaßten Schicht zurück und bildet so eine fast senkrecht kreisende Strömung, die die Stoffe des Ufers in die Tiefe führt, teils aber wird das Wasser seitwärts gedrängt, entweicht längs des Ufers und schiebt das ruhige Uferwasser vor sich her. Diese Wasserbewegungen geben dem Seebecken die bekannte Tellerform: Am Ufer bildet sich eine vom Ufersaum ab langsam tiefer werdende Schaarbank oder Halde, die bis zur Tiefe der Wellenwirkung und der Drift reicht und oft die Stätte üppigsten Pflanzenwuchses ist, dann der steilere Schaarabhang oder der Seehang, an dem sich die abgängigen Produkte des Uferlebens, namentlich Pflanzenreste und Muschelschalen, zunächst zu häufen pflegen, endlich die mehr oder minder ebene Grundfläche, die meist mit Schlamm bedeckt ist. Soviel vom Winde.

Ist der Umsatz der Sonnenkraft in die strömenden Bewegungen der Luft und des Wassers der Anlaß zur Ausbildung von oft überaus gewalttätig wirkenden Kräften auf der Erdoberfläche, so erscheint die Speicherung der Sonnenkraft durch die Lebewesen zunächst schwach und spärlich, bildet aber tatsächlich dadurch, daß sich dieser Vorgang seit vielen Millionen von Jahren unendlich oft wiederholt hat, eine überaus wichtige und nachhaltige Kraftquelle, die durch Hunderte von Jahrmillionen vorhält, wie die Steinkohlen lehren, die ja Reste von Pflanzen sind, in denen Sonnenkraft gespeichert worden ist.

Licht und Wärme der Sonne vermögen in den grünen Pflanzen zwei an sich sehr festgefügte und sonst wenig angreifbare Stoffe miteinander zu einem neuen Stoffe zu vereinigen, aus dem die Pflanze weiter die Lebenssubstanz, das Protoplasma, aufbaut; diese Fähigkeit kommt aber ausschließlich den Pflanzen zu. Aus Wasser und Kohlensäure nämlich stellt die Pflanze in ihrem grünen Chlorophyllkorn Zucker her und scheidet überflüssig gewordenen Sauerstoff ab. 264 g Kohlensäure und 108 g Wasser nehmen soviel Licht und Wärme auf, daß dadurch 674 l Wasser um 1^0 erwärmt oder auch durch dieselbe Kraft um eine gewisse Zahl von Meter hochgehoben werden könnten, und es entstehen dabei 180 g Zucker und 192 g Sauerstoff. Den Zucker vermag die Pflanze je nach Bedarf als Stärke aufzubewahren, die ja im Wasser nicht löslich ist, oder auch in Zellstoff oder Zellulose umzuwandeln. Wo die Pflanze dies ihr Produkt aufzuspeichern hat, entsteht Stärke, wo sie aber Bedarf an Kraft hat, um irgendeine Veränderung zu erreichen, also um Arbeit zu leisten, da setzt sie die Stärke wieder in Zucker um, bei dessen Verbrauch dann die nötige Kraft frei wird. Die Bildung dieses wandelbaren Produktes ist ganz an die Kraft gebunden die als Licht und Wärme in die Pflanze eingedrungen ist. Man nennt deshalb diesen Vorgang, der noch nie künstlich hat nachgemacht werden können und der ausschließlich bei den Pflanzen vorkommt, Lichtbindung oder Photosynthese. Die dabei wirkende Sonnenkraft verschwindet nicht, wenn der Zucker entsteht, sondern sie bleibt in dem Zucker oder in den Stoffen, die aus ihm entstehen, gespeichert und wird wieder frei, wenn der Zucker verbraucht wird, z. B. wenn er von der Pflanze unter Wiederaufnahme von Sauerstoff zu Kohlensäure und Wasser umgebildet wird, und ebenso wenn er verbrannt wird; durch diese Verbrennung wird wieder soviel Kraft frei gemacht, daß damit z. B. ein Körper von 1 Kilo Gewicht soundsoviel Meter hochgehoben werden kann. Auch bei allen Lebensprozessen wird ein ganz bestimmtes und nachweisbares Maß von Kraft verbraucht, und diese Kraft wird im lebenden Körper durch Zersetzung von Zucker (oder auch von Fett) in seine Bestandteile frei.

Digitized by Google

Dies nebenbei; andere Produkte der Pflanze sind es, die uns jetzt hier vor allem angehen.

Aus dem Zucker vermag die Pflanze unter Zunahme von Ammoniak Eiweißstoffe zu bilden, und zwar solche, die genau den Eiweißstoffen entsprechen, aus denen der Leib der Pflanzenzelle selbst sich zusammensetzt; diesen Vorgang nennt man deshalb Angleichung oder Assimilation der entstehenden Stoffe. Diese Angleichung neu entstehender Eiweißstoffe ist der eigentliche Ernährungsprozeß der Pflanze, er macht auch die Ernährung der Tiere möglich. Denn nur die Pflanzenzellen vermögen aus Ammoniak oder ähnlichen Stoffen mit Zucker oder ähnlichen Stoffen neues Eiweiß zu erzeugen (auch dieser Vorgang ist bis jetzt noch nie künstlich nachgemacht); die Tiere können neues Eiweiß aus Zucker und Ammoniak und ähnlichen Stoffen nicht bilden. Von größter Bedeutung ist für uns auch, daß die Fähigkeit, aus Zucker oder ähnlichen Stoffen Eiweiß zu bilden, allen Pflanzenzellen zukommt; nicht nur in den grünen und dem Licht ausgesetzten Pflanzenteilen, sondern auch im lichtlosen Innern des Baumes, in den tief im Erdboden oder im Gewässergrunde liegenden Wurzeln entsteht in den Zellen neues Eiweiß und ebenso geschieht das in den des grünen Chlorophylls entbehrenden Pilzen und Bakterien, wenn nur die Wärme genügt und die nötigen Stoffe, namentlich auch die Salze, vorhanden sind.

Wie erwähnt, bildet die Pflanze ihr erstes Produkt, den Zucker, nach Bedarf in Stärke um, und diese wieder in Zucker. Sie stellt aber auch ein oft überaus zartes, nötigenfalls aber auch sehr kräftiges Stützgerüst für ihre weichen, empfindlichen Zelleiber her, indem sie an der Oberfläche jeder Zelle eine Schicht von Zellstoff ausscheidet, die nach Bedarf verstärkt, auch mit harzigen Stoffen durchtränkt werden kann und damit in Holz und ähnliche steife Schutz- und Stützkörper verwandelt wird. Aus verholzten und unverholzten Zellstoffmassen besteht aber weitaus der größte Teil der Wurzelpflanzen, auch der Wasserpflanzen. Zwar kommen eigentliche Holzgewächse unter diesen nicht vor, aber Rohr, Schilf, Binsen, Mummeln, Wasserkräuter, Moose haben ebenso wie die zarten Grünalgen bald dicke, bald zarte Zellstoffgerüste. Den Zellstoff aber vermag sogar die Pflanze selbst in der Regel nicht wieder in Zucker oder Stärke zurückzubilden, denn er ist auch für das Protoplasma der grünen Pflanzenzelle in der Regel nicht mehr angreifbar und er ist so beschaffen, daß auch kein Tier ihm mit seinen Verdauungssäften so zusetzen kann, daß es den Zellstoff als wesentliche Nahrung verwendet. Es läßt sich zwar nachweisen, daß manche Krebse und Schnecken ein wenig Zellstoff aufzulösen vermögen, aber er bildet, soviel bisher bekannt geworden ist, für kein Tier einen wesentlichen Teil der Nahrung, obwohl ja viele Tiere, wie die Holzwespen, die Bohrkäfer, die Termiten, der Gammarus, die Bohrschnecken u. a. große Mengen Holz abraspeln und in den Darm aufnehmen, und auch der sogenannte Bohrwurm (Teredo navalis), eine Muschelart des Meeres, die das Holz der Hafenbauten und Schiffe in gefahrdrohender Weise anzugreifen vermag, nimmt wohl das abgeraspelte Holzmehl in einem großen Sack der Körpers auf, verdaut aber nur geringe Mengen davon.

Als Baustoff für die Tiere wäre ja der Zellstoff auch ganz ungeeignet, denn alle Teile der Tiere sind lediglich aus Eiweiß oder aus Stoffen, die Bestandteile des Eiweißes aufgenommen haben, aufgebaut, und das Eiweiß können sie, wie erwähnt, nur von den Pflanzen übernehmen; der verdaute Zellstoff würde also nur gewissermaßen als Heizmaterial, als Kraftquelle verwendet werden, wie Zucker, Stärke, Fett, niemals aber genügen, um Stoff für das Wachstum der Tiere zu bilden.

Das Chitin, der feste, elastische Baustoff vieler Hüllen und Stützen im Tierreich, der auch bei den Pilzen und Bakterien den Zellstoff vertritt, steht allerdings dem Zellstoff in seiner chemischen Natur ziemlich nahe, und es wäre wohl denkbar, daß verdauter Zellstoff von der Tierzelle durch eine geringe Veränderung in Chitin verwandelt werden könnte; da aber unter den zahlreichen Formen der Chitintiere (alle Insekten und Krebse, Spinnen, viele Würmer u. a. T.) nur ganz wenige die Fähigkeit haben, gerade den Zellstoff zu verwenden, so ist wohl anzunehmen, daß in der Regel Zucker, nicht Zellstoff der Ursprung des Chitins ist, wenn dieser Umsatz überhaupt direkt erfolgt und das Chitin nicht eine viel verwickeltere Entstehung aus den Eiweißstoffen durchmacht.

Für die meisten Tiere ist Zellstoff, gleichviel ob er rein oder irgendwie getränkt und verholzt ist, unangreifbar, und soweit die Zellhaut von den Tieren nicht durch Beißen und Kauen zerrissen wird, kann der Eiweißinhalt der Pflanzenzellen nur durch lange Einwirkung

Digitized by Google

des tierischen Verdauungssaftes durch die Zellhaut hindurch oder unter Sprengung der Zelle für die Tiere nutzbar werden. Tiere mit kurzem Darm, durch den die Zellen in kurzer Zeit getrieben werden, vermögen deshalb das Eiweiß solcher Zellen nur zu einem geringen Teile sich nutzbar zu machen. Wir Menschen nützen diese Unangreifbarkeit des Zellstoffes ja seit Jahrtausenden für uns aus, indem wir die Pflanzenfasern als Leinen, Hanf oder Baumwolle zu haltbarer Kleidung, auch zu Stricken und Netzen verarbeiten. Aber die im Wasser sich bildenden Zellstoffansammlungen aus wuchernden Uferpflanzen machen dem Fischwirt bekanntlich viele Schwierigkeiten. Die Zersetzung des Zellstoffes und damit die Wiederkehr in den Kreislauf des Lebens bewirken fast allein die Pilze und die Bakterien, die den Zellstoff lösen und mit Ammoniak oder anderen Stickstoffverbindungen zu Eiweiß angleichen und damit den Tieren zugänglich machen. Es scheint, daß der Zuwachs großer Zellstoffmassen und die Gelegenheit, diese Massen in tierische Substanz umzusetzen, derjenige Umstand ist, der den Ausschlag gibt für die hohe Nahrungserzeugung in vielen Flachlandseen im Vergleich zu der geringen Nahrungserzeugung in den an Rohrfeldern und Krautwiesen meist armen Felslandseen.

In vielen Seen freilich auch im Flachlande ist die Gelegenheit, die Zellstoffmassen zu Eiweiß zu verarbeiten, nur beschränkt vorhanden; die Uebermasse der Pflanzenreste sinkt am Gewässergrunde in sich zusammen, schon im Welken und Sinken überfallen von Tieren und Pflanzen, die sich vor allem der Eiweißstoffe bemächtigen. Darunter findet man auch manche Pilze, aber in tieferem Wasser kommen Pilze seltener vor, wahrscheinlich weil alle echten Pilze sehr sauerstoffbedürftig sind; der Sauerstoff des Wassers wird aber von dem plündernden Gesindel in hohem Maße in Anspruch genommen, und ist in der Seetiefe, namentlich im Schlamm, meist nur sparsam vorhanden: je mehr er verbraucht wird, um so mehr bleiben von den Bakterien nur diejenigen Formen erhalten, die auch ohne Sauerstoff leben können, und dann nur diejenigen, die nur bei Ausschluß des Sauerstoffs leben können. Aber auch deren Lebensvermögen wird begrenzt, wenn ihre Ausscheidungsprodukte nicht von anderen Bakterien, und namentlich die reichlich erzeugten Säuren nicht von Kalk aufgenommen und auch weder durch Strömungen fortgeführt noch durch Verteilen und Verquellen im Wasser beseitigt werden; wo diese Ausscheidungsprodukte sich anhäufen, ersticken auch die Bakterien in ihrer eigenen Produktion, und nun wirkt nur noch das Wasser auf die Zellstoffe ein, das sie erfahrungsgemäß in die schwärzlichen Humusstoffe umsetzt, die überhaupt nicht mehr Leben zu unterhalten vermögen, sich zu Torf- und Kohleschichten zusammenhäufen und nur durch Verbrennen zu Kohlensäure und Wasser wieder in den Kreislauf des Lebens gelangen.

Die Sonnenkraft, die sie bei ihrer Entstehung gebunden haben, wird bei der Verbrennung, oft erst viele Millionen Jahre nach der Bindung, frei; sie entwischt freilich zum großen Teil in den Weltraum, zu einem anderen Teile aber kann sie von Menschen als Heizung u. a. ausgenützt werden.

Am freigelegenen Seeufer kommen Massenanhäufungen von Zellstoff, die Torflager erzeugen und aus denen Kohlenmassen entstehen können, selten vor; eng umschlossene kleinere Seen und Seebuchten, in denen der Wind wenig angreifen kann, sind aber oft die Stätten langsamer Vertorfung. In der Regel verteilen die Windströmungen die Pflanzen, zertrümmert und in feinste Fetzen zerfallen, über den ganzen See; diese Pflanzentrümmer bilden einen wesentlichen Teil des im Seewasser oft in Menge aufgeschwemmten Trümmerstaubes oder Detritus, von dem noch zu sprechen sein wird. (Fortsetzung folgt.)

IV. Künstliche Erbrütung und Felchenwirtschaft.

Von Dr Hermann Lechler-Wien.

Es ist auf Grund einer einfachen Rechnung sehr leicht, sich von der Notwendigkeit der Erbrütung zu überzeugen. Es sei dies an einem Beispiel aus dem Bodensee durchgeführt. Im Jahre 1928 betrug der Blaufelchenfang der Schweiz 60 000 kg. Nach Haakh setzt sich ein solcher Fang aus 15% Dreisömmrigen = 9000 kg, 70% Viersömmrigen = 42 000 kg und 15% älteren Fischen = 9000 kg zusammen. Die dreisömmrigen Fische werden nur zum dritten Teil (also nur 3000 kg) laichreif. Ein kg Rogner liefert nach Maier 30 000 Eier,

Digitized by Google

es kommen somit auf ein kg Fisch 15 000 Eier, das Verhältnis der Milchner zu den Rogner wie 1:1 gerechnet. Laichen nun diese Fische ab, so kommen in den See Eier und zwar:

Von den dreisömmerigen	3 000	mal 15 000 Eier	= 45 000 000	Eier
„ „ viersömmerigen	42 000	„ „	„ = 630 000 000	„
„ „ älteren	9 000	„ „	„ = 135 000 000	„
zusammen	54 000	mal 15 000 Eier	= 810 000 000	Eier.

Diese 810 Millionen Eier ergeben eine Jahresklasse. Die Jahresklasse der Viersömmerigen (42 000 kg) entsteht also aus 810 Millionen Eiern. Zur Erzeugung von 1 kg viersömmeriger Fische sind somit 19 500 Eier notwendig. Fallen bei starker Befischung die älteren Fische weg, so kommen in den See nur noch 45 000 mal 15 000 = 675 Millionen Eier, aus denen 34 600 kg Viersömmerige entstehen. Diese produzieren 34 600 mal 15 000 Eier = 519 Millionen, aus denen 26 600 kg viersömmerige Fische entstehen. Der Bestand und damit der Fang nimmt von Jahr zu Jahr ab, so lange, bis der Besatz und damit die Verluste im See infolge der weiten Zerstreuung so gering sind, daß ein Gleichgewichtszustand erreicht wird. Das Beispiel aus dem Bodensee ist ja nur zur Veranschaulichung gewählt worden. Nehmen wir an, in einem See sind die Altersklassen 1—9 vertreten, und durch den Fang werden die Klassen 6—9 ausgefangen, so muß sich, auch wenn im Laich nicht gefischt wird, der Bestand vermindern. Ein Fang größerer Mengen, die die Fischerei wirtschaftlich gestalten, ist unmöglich. Außerdem wird der See nicht voll ausgenützt, eine Menge Nahrung geht ungenützt zugrunde, und das können wir uns bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht gestatten. Der Laichfang der Felchen zum Zwecke der künstlichen Befruchtung und Erbrütung, wodurch ein weit größerer Prozentsatz Nachkommen als in der Natur erzielt wird, ist eine unbedingte Notwendigkeit, und ich halte es für vollkommen verkehrt, wenn heute noch nur mit besonderen Laichfangbewilligungen gefischt werden darf; umgekehrt, wer außerhalb der Laichzeit fischt, müßte gezwungen werden, auch im Laich zu fischen und die befruchteten Eier aufzulegen.

Weißenbach am Attersee. Fischereibiologische Bundesanstalt.

---

v. Nochmals: Verschmutzung der Hase!

Die beiden Notschreie über die Verschmutzung und Verseuchung des lieblichen Haseflusses in den beiden letzten Nummern dieser Zeitschrift habe ich mit besonders nachfühlendem Herzen gelesen: einmal weil ich als derzeitiger Fischereidezernent der hiesigen Regierung stets dann besonders interessiert bin, wenn es sich um Fische und Fischereibelange handelt, die in Gefahr sind; zum andern aber vor allem, weil ich die Verhältnisse an der Hase aus meiner vorjährigen Tätigkeit als Hilfsarbeiter und Vertreter des Landrats in Bersenbrück (Bezirk Osnabrück) genauestens kenne. Leider muß ich sagen, daß die Klagen, die geschrieben wurden, nicht übertrieben sind; sie sind vielleicht etwas — vor allem zeitlich — verallgemeinert, da es Tage und Wochen in der Hase gibt, an denen die Verschmutzung nicht den geschilderten Zuständen entspricht, aber richtig ist, daß besonders zu wasserarmen Zeiten, wie ich sie im vorigen Sommer dort erlebte, der Zustand des Haseflusses so ist, wie ich anderorts einen Strom noch nicht gesehen habe. Und dabei bin ich von meinem früheren Dienstsitz Merseburg mit den bekannten Saaleverunreinigungen wahrlich nicht verwöhnt! Ich werde den Anblick nie vergessen, der sich mir an einem heißen Augusttag in Bramsche, der Stadt zwischen Osnabrück und Bersenbrück, an der Hase bot, wohin mich die Anwohner als Vertreter der Polizeibehörde telephonisch gerufen hatten und wo ich zusammen mit dem Kreisarzt die erforderlichen örtlichen Erhebungen anstellte: der Fluß war viele hundert Meter weit vor dem Stau an den Tuchfabriken mit einer mehrere Zentimeter dicken Schlammschicht (Rot) bedeckt, die auf das übelste roch und offensichtlich Brutherd zahlloser Bakterien bildete. Damals dachte ich weniger an die armen Fische, die unmöglich in solchem Wasser leben konnten, vielmehr war mein Hauptaugenmerk auf die Gefahr für die Menschen gerichtet. Wir haben dann damals eingehend wenigstens vorläufige Abhilfsmaßnahmen beraten und auch durchgeführt, die doch teilweise zu einer Besserung führten, so daß die Klagen verstummten oder wenigstens nachließen.

Digitized by Google

Nicht richtig ist indes, was aus dem letzten Artikel hervorzugehen scheint, daß die maßgeblichen Stellen gegen diese Verunreinigung nichts unternähmen. Es würde zu weit führen, hier aufzuzählen, was vor allem der Herr Regierungspräsident in Osnabrück und die zuständigen Landräte veranlaßt haben. Daß die Oeffentlichkeit über das verhältnismäßig langsame Vorwärtskommen der Maßnahmen unruhig wird, ist verständlich, man vergesse aber auch nicht, welche tiefliegenden Probleme berührt werden müssen (Schließung von Fabriken, Kanalisationsanlage der Stadt Osnabrück, Verleihung von Wasserrechten und dergleichen). Man ist jedenfalls seit langem an der Arbeit und seit langem wird diesem Mißstand von seiten aller Behörden erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. So steht zu hoffen, daß schon im Lauf dieses Sommers erhebliche Besserungen sich fühlbar machen werden, die nicht nur der Volksgesundheit zu dienen bestimmt sind, sondern ebenso auch unserer deutschen Fischerei zugute kommen werden!

Regierungsassessor Wuttke-Gumbinnen (Ostpr.).

VI. Ueber ein neues hochwertiges Eiweiß-Futtermittel.

Vortrag, gehalten auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter von Sanitätsrat Dr Johansen, Hamburg.

Der interessante Vortrag meines geehrten Vorredners, Herr Dr. Gaschott, ist ein klassisches Beispiel für die leider noch immer nicht genügend berücksichtigte Tatsache, daß wir mit verdorbenen Futtermitteln, wenn sie auch noch so billig sind, uns nur selbst schädigen. Nur eins vermißte ich in seinen diesmaligen Ausführungen, nämlich die Angabe, die er in seinem Wiener Vortrag machte, daß die Lipoideerkrankungen der Leber nicht nur in einer Anstalt, sondern in mehreren in gehäuftem Maße in diesem Frühjahr aufgetreten sind, und daß in diesen ausnahmslos in erster Linie das stark erhitzte Futterfleisch gefüttert worden ist. Damit erhält dieses Vorkommnis die Bedeutung und den Beweis eines wissenschaftlichen Experiments.

Als Grund für die verderbliche Wirkung dieses Futters braucht man aber meiner Ansicht nach gar nicht, wie es Herr Dr. Gaschott tut, die Zerstörung der Vitamine zu Hilfe zu nehmen, sondern das durch Erhitzen unverdaulich gewordene Eiweiß ist eine hinreichende Erklärung für diese Erkrankung. Wie geht denn die Eiweißverdauung im tierischen Organismus vor sich? Das mit der Nahrung aufgenommene Eiweißmolekül, ist der höchst zusammengesetzte Körper, den wir überhaupt kennen. Er besteht nach den neuesten Forschungen aus 25 Bausteinen (sogenannten Aminosäuren) und diese wieder aus 10 bis 12 Elementen. Durch die Verdauungssäfte, die von den verschiedenen Drüsen des Magen-Darmkanals geliefert werden, wird das Molekül in seine Bausteine zerlegt und diese werden dann durch die Blutgefäße des Darms, die sich zur Pfortader vereinigen, sämtlich der Leber zugeführt. Hier wird der größere Teil der Aminosäuren noch weiter abgebaut in stickstoffreie Bestandteile, die Glykogene usw. als Energiequellen des Körpers, während der Rest durch das Herz den Körperzellen zum Ersatz zugeführt wird. Die Leber ist also ein äußerst wichtiges Verdauungsorgan gerade für den Eiweißstoffwechsel. Führe ich ihr nun durch übermäßige Erhitzung oder durch andere äußere Einwirkung stark veränderte resp. in ihrer Struktur zerstörte Eiweißbausteine zu, so ist sie nicht imstande, den nötigen normalen weiteren Abbau zu leisten und die Folge ist das, was wir Krankheit nennen, in diesem Falle Lipoidedegeneration der Leber. Ich glaube, das muß auch jedem Laien einleuchten.

Die Güte des Eiweißfutters hängt also in erster Linie von der Verdaulichkeit ab. Die durch das Futtermittelgesetz vorgeschriebene Angabe des Rohproteins besagt für den Wert des Futtermittels gar nichts. Auch die häufigen Angaben über verdauliches Eiweiß sind meistens wertlos, da sie in der Regel nur auf einer Bestimmung der Verdaulichkeit des Eiweißes beruhen, das im Reagenzglas, also künstlich verdaut ist.

Das Ideal eines Futtermittels wird also immer das frische Präparat (Blut, Fleisch oder Fisch) sein. Da diese aber besonders im Sommer außerordentlich leicht verderblich sind, wird man ohne konservierte, das heißt also in unserem Falle luftgetrocknete (da auf andere Weise hergestellte zu teuer sind) Präparate nicht auskommen.

Aber alles hängt wieder von der richtig ausgeführten Trocknung ab. Jede länger

Digitized by Google

dauernde Erhitzung über 100 Grad zerstört mehr oder weniger das Eiweißmolekül und macht es damit als Futtermittel minderwertig. Aus dem Grunde sind die amerikanischen Blut- und Fleischmehle, obgleich so hochprozentig im Stickstoffgehalt, sehr häufig so minderwertig als Futtermittel. Allerdings ist es der Technik schon seit längerem gelungen, Blut und Milch ohne Erhitzung über hundert Grad in einen trockenen und haltbaren Zustand überzuführen und diese Präparate werden von uns Aerzten vielfach angewandt, entweder zur Säuglingsernährung oder als Heilmittel, wobei der Preis natürlich keine Rolle spielt. Aber die Lösung des Problems, das in den Schlachthöfen in größeren Mengen anfallende Blut auf rationelle Weise, das heißt einmal ohne Herabsetzung der Qualität und mit so geringen Kosten, daß es als Futtermittel in Betracht kommt, ist bisher trotz vieler Versuche nicht gelungen.

Bei den von mir angestellten Versuchen zur Lösung dieses Problems zeigte es sich nun, daß eine Mischung von Bierhefe und Blut, in einem bestimmten Verhältnis, ein Trockenpräparat liefert unter Anwendung derselben geringen Hitzgrade, wie bei Herstellung der Trockenhefe, die Sie ja alle als ein sehr geschätztes Futtermittel kennen. Das heißt also, das Blut wird bei diesem Lufttrocknungsverfahren nur einige Minuten auf ca. 100 Grad erhitzt, wodurch seine Verdaulichkeit und sein Vitamingehalt nicht beeinträchtigt wird. Die Herstellung ist von mir zum Patent angemeldet.

Das ziemlich feinkörnige Präparat, das ich nun hier zur Besichtigung herumreiche, ist von angenehmem Geruch und Geschmack und hält sich bei Aufbewahrung an einem trockenen Ort mehrere Monate tadellos.

Die Analyse, ausgeführt in dem öffentlich chemischen Laboratorium in Altona, zeigt:

68,6 % Protein (95,41 verdaulich),
0,74% Fett,
13,6 % Kohlehydrate,
5,75% phosph. Kalk,
9,0 % Wasser.

Ich glaube, nachdem was ich Ihnen soeben vorgetragen und wovon Sie sich selbst durch den Augenschein teilweise haben überzeugen können, ist an der Güte und Hochwertigkeit des Präparats nicht zu zweifeln.

Aber das schönste Futtermittel nützt uns nichts, wenn es nicht preiswert ist. Die Preiswürdigkeit eines Futtermittels ergibt sich aus den Kosten für das in demselben enthaltene verdauliche Eiweiß und für den Gesamtnährstoff.

Das Präparat (Bluthefe) wird seit ca. ¾ Jahren von der Firma Andersen, Nissen & Co. Altona, die es bisher vor allem als Geflügel- und Schweinemastfutter vertreibt, zu einem Preise von 29 RM. per Ztr. in den Handel gebracht.

Bei diesem Preise stellt sich
das Kilo Eiweiß auf . . . . . 0.83 RM.
das Kilo Gesamtnährstoff auf . . . . . 0.68 RM.

Demgegenüber stellt sich bei

1. frischen Fischen	per Ztr.	7.—	RM.,	das Kilo	Eiweiß	1.—	RM.
				„ „	Gesamtnährstoff	0.70	„
2. frischem Fleisch	„ „	8.—	„	„ „	Eiweiß	0.80	„
				„ „	Gesamtnährstoff	0.40	„
3. Milz (17,8% E.)	„ „	20.—	„	„ „	Eiweiß	2.20	„
				„ „	Gesamtnährstoff	1.50	„
4. Fischmehl (43,6% E.)	„ „	22.—	„	„ „	Eiweiß	1.01	„
				„ „	Gesamtnährstoff	0,99	„

Die Berechnung wird Ihnen ja aus der Landwirtschaft geläufig sein. Als Preise habe ich Durchschnittspreise für uns in Norddeutschland zugrunde gelegt. Zu beachten ist natürlich auch, daß sich die Fracht einmal wegen der höheren Konzentration per Kilo Eiweiß ca. fünfmal billiger stellt. Außerdem kann die Bluthefe als Stückgutsammelfracht wesentlich billiger verschickt werden, als frische Fische als Eilgut.

Aus der Gegenüberstellung dieser Preise ergibt sich, daß die Bluthefe preiswerter ist als alle bisher zur Verfütterung verwandten Mittel bis auf das frische Fleisch. Dazu kommt noch, daß Sie in ihr eine ganz konstante Qualitätsware haben. Der Fabrikant kann gar nichts an dem Herstellungsprozeß ändern, ohne sich selbst größere Kosten zu machen.

Digitized by Google

Außerdem können Sie sie wochenlang lagern und haben so, falls die frischen Futtermittel einmal ausfallen, stets eine Reserve.

Wer frisches Blut, Fische oder Fleisch zu den oben angegebenen Preisen beziehen kann, wird falls die Fracht nicht zu teuer ist, diese vielleicht bevorzugen, falls er nicht kocht. Im anderen Falle steht er sich bei Bluthefe besser.

Dem Fischmehl ist die Bluthefe schon deswegen weit überlegen, weil man bei ersterem niemals weiß, ob die Trocknung wirklich eine reine Lufttrocknung gewesen ist. Auch die sogenannten luftgetrockneten Mehle werden häufig in Trommeln unter Anwendung höherer Hitzegrade nachgetrocknet und dadurch natürlich minderwertig. Ueber unsere deutschen Fischmehle will ich kein Wort mehr verlieren.

Sehr wichtig scheint es mir, als teilweisen Ersatz der Milz, die ja bei einem Preise von RM. 20.— per Zentner ungefähr dreimal so teuer ist, zur Aufzucht der Brut Bluthefe zu verwenden. Ich selbst habe jedenfalls sehr gute Erfahrungen damit gemacht.

Als Füllmittel zur Mischung mit Bluthefe käme in Betracht Weizenkleie oder Reisfuttermehl. Ich selbst habe letzteres wegen des höheren Gehaltes an Gesamtnährstoffen mit sehr gutem Erfolge zugefüttert.

Nun muß ich allerdings noch zum Schluß einen Nachteil der Bluthefe erwähnen. Sie ist nur in beschränktem Maße herstellbar. Die Altonaer Fabrik kann überhaupt nur höchstens 500 Ztr. im Monat herstellen, weil die Grundstoffe nur in dieser Menge ihr zur Verfügung stehen. Doch hoffe ich, daß es auch Mittel und Wege geben wird, diesem Uebelstand abzuhelfen.

VII. A. Bückmann:
Die Methodik fischereibiologischer Untersuchungen an Meeresfischen.

(Referiert von Dr. Otto Gaschott, München.)

In Lieferung 307 des Handbuchs der biologischen Arbeitsmethoden von Abderhalden hat A. Bückmann die Methodik fischereibiologischer Untersuchungen an Meeresfischen behandelt. Der Verfasser geht aber nicht nur auf die Methodik ein, sondern er führt überhaupt in das ganze Gebiet der marinen Fischereibiologie ein. Da diese vielfach für die Fischereibiologie des Süßwassers vorbildlich war, sei hier über einzelne Kapitel näher berichtet.

Der Fischereibiologe des Meeres sucht sich auf drei Wegen einen Ueberblick über das Leben des Fischbestandes zu verschaffen. Diese drei Wege sind die wissenschaftliche Fanganalyse, das Markierungsexperiment und die Benutzung der Fangstatistik der Fischerei.

Für die beiden ersten Wege ist wichtig die Beschaffung des Materials. Diese muß sich bei der Größe des Meeres und der Wichtigkeit der Seefischerei natürlich mit viel großartigeren Hilfsmitteln abspielen als im Süßwasser. Der wissenschaftliche Fang geschieht vom Forschungsfahrzeug aus. Dieses ist je nach dem Zweck, den man mit ihm verfolgt, verschieden groß und verschieden seetüchtig. Für länger dauernde Fahrten verwendet man Dampfer von Fischdampfergröße („Poseidon" der Deutschen wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung). Für kleinere Fahrten genügen Kutter wie z. B. das Motorschiff „Augusta" der Biologischen Anstalt auf Helgoland. In flachem Wasser schließlich werden Motorboote mit geringem Tiefgang verwendet.

Nun kommt es weiter darauf an, was gefangen werden soll. Handelt es sich um die planktonischen Fischeier und Jugendstadien der Fische, so sind dafür Planktonnetze mittlerer Größe am geeignetsten. Auf den deutschen Fahrzeugen ist z. B. das Hensensche Eiernetz im Gebrauch. Für größere Fischbrut, die infolge ihrer Eigenbewegung bereits entfliehen kann, ist das Hensensche Netz mit seiner verhältnismäßig kleinen Oeffnung nicht brauchbar. Neuerdings verwendet man dafür auch größere Netze, die wie die Planktonnetze vertikal bewegt werden. Früher hatte man dagegen ausschließlich Horizontalnetze im Gebrauch, wie der Petersensche Jungfischtrawl. Dieser besitzt eine rechteckige Oeffnung. Seitlich befinden sich daran zwei Scherbretter. Zum Fang von Eiern und Brut in der Wasserschicht direkt über dem Meeresboden dient das Schlittenscherbrutnetz, ein rechteckiges Netz, das auf einem Schlitten, der sich an einem unteren Scherbrett befindet, über dem Meeresboden hinrutscht. Aehnliche Netztypen wirbeln die am Boden liegenden Eier auf und fangen sie im Netzbeutel.

Für den Fang von Boden- und Freiwasserfischen müssen größere Netze angewendet werden Als solches fungiert vielfach das Grundschleppnetz (Trawl). Auch dieses Netz wird durch zwei seitliche Scherbretter offengehalten. Dadurch, daß das Kopftau beim normalen Trawl kürzer ist als das Grundtau, springt beim Ziehen das Obernetz über das Unternetz vor und hindert die vom Boden aufgestörten Fische am Entweichen nach oben. Es gibt eine Reihe von Abänderungen des Trawls. Ebenso sind je nach dem verfolgten Zweck die Maße und Maschenweiten sehr verschieden. Wichtig ist auch die Geschwindigkeit, mit der der Trawl geschleppt wird, beim Garnelenfang ist es eine Seemeile Stundengeschwindigkeit, beim Heringsfang dagegen 4—5 Seemeilen. Wichtig beim wissenschaftlichen Fang ist, daß genaue Fangdaten dem gesammelten Material beigegeben werden,

Digitized by Google

die nicht nur das Fanggerät und die Fangart, sondern auch die Wetterlage im weitesten Sinn und anderes betreffen.

Neben dem wissenschaftlichen Fang spielt eine große Rolle der Fang der Fischereifahrzeuge. Der Fischereibiologe muß aber bei der Auswertung dieser Ergebnisse vieles beachten, so z.B., daß die Fischereifahrzeuge mit ganz verschiedenen Geräten fischen, daß der Fang einerseits nach dem, was verwertbar, andererseits nach den Mindestmaßen assortiert ist. Dabei sind viele Fehlerquellen möglich. Von der britischen Fischereiverwaltung fahren seit 1919 am Bord der Fischdampfer Beamte mit, die den Fang an Ort und Stelle untersuchen; dadurch fallen natürlich viele Fehlerquellen weg.

Alle bei der Bearbeitung des Fanges gewonnenen Werte, seien es nun Längenmessungen, Altersbestimmungen, Wirbelzählungen usw., bedürfen einer Bearbeitung nach den Methoden der Variationsstatistik.

Oben wurde gesagt, daß der Fischereibiologe die Fangstatistik der Fischerei benützt. Hier ist seine Aufgabe zunächst eine kritische Sichtung des Materials. So sind die Gewichtsangaben nicht gleichwertig, da die Fische größtenteils zwar ausgenommen auf den Markt gebracht werden, ein Teil wie die Heringe aber meist nicht. Dann ist es bei Haffen und Flußmündungen schwierig, die Seefischerei gegen die Süßwasserfischerei abzugrenzen. Ferner werden minderwichtige Fische nicht getrennt, sondern unter Gesamtbezeichnungen angegeben wie z. B. Haie, Rochen usw. Sehr schwierig ist auch die Frage des Fangorts. Die internationale Fischereistatistik unterscheidet gegenwärtig 15 Fischereiregionen, die trotz der Unterteilungen ziemlich große und verschiedenartige Gebiete umfassen. Schwierig ist auch die Feststellung der Fangzeit und die Befischungsintensität. Der von der Statistik angegebene Durchschnittspreis der gelandeten Fische steht natürlich in Beziehung zum Absatz und kann infolgedessen sehr schwanken. Der Fischereibiologe muß sich dabei über die gewollten Absatzbeschränkungen der Fischer zum Hochhalten der Preise im Klaren sein. Unter Berücksichtigung aller zu beachtenden Punkte ist es den Fischereibiologen dann möglich, die folgenden drei Fragen mit Hilfe der Statistik zu beantworten:

1. Wie groß ist der Ertrag, der dem Meere jährlich durch die Fischerei entnommen wird?
2. Wie verändern sich bzw. schwanken diese Erträge im Laufe der Jahre?
3. Wie ist die Verteilung der Fische im Meere?

Für das Markierungsexperiment ist es wichtig, unverletzte, vollkommen lebensfähige Fische zu verwenden. Die Marke muß so angebracht werden, daß sie den Fisch nicht schädigt und nicht hindert. Zur Markierung von Plattfischen wird in Deutschland die Helgoländer Kragenknopfmarke, die auf Heincke und Bolau zurückgeht, verwendet, die mit dem kleinen zugespitzten Knopf von der Blindseite her durch die Fischmuskulatur gestoßen und oben durch einen übergezogenen Gummiring festgehalten wird. Im Ausland verwendet man meist zwei durchbohrte Hartgummiplättchen, die durch Silberdraht verbunden werden. Für die Einlieferung der markierten Fische müssen die Fischer interessiert werden. Die Markierungen geben Aufschluß über Fischwanderungen, über das Wachstum der Fische und über die Befischungsintensität. Die Darstellung der Fischwanderungen geschieht auf Karten meist so, daß man den Aussetzungsort mit dem Wiederfangsort durch Pfeile verbindet. Das Wachstum in der Zeit des Freilebens wird durch die Differenz aus der Länge bei Aussetzung und bei Wiederfang bestimmt. Es ist dabei aber die Jahreszeit des Freilebens, das Gebiet, Geschlecht, der Reifezustand des Fisches und die Ausgangsgröße zu beachten. Die Befischungsintensität ergibt sich schließlich aus dem Bruchteil der in einer bestimmten Zeitspanne wiedergefangenen markierten Fische.

Von der Methodik der wissenschaftlichen Fanganalyse sind zunächst die Dichtebestimmungen wichtig. Heincke hat die gefangenen Fische auf die schwer zu berechnende befischte Fläche bezogen. Man bezieht sie jedoch besser auf gleiche Zeit und vergleicht so. Die so gewonnene Fangdichte ist zu unterscheiden von der Bestandsdichte. Nach Heincke, der experimentell für einen Nettyp, die große Kurre, die Fangdichte in Beziehung zur Bestandsdichte bestimmt hat, ist das Verhältnis 1:4. — Längemessungen sind für Gewicht und Altersbestimmungen der Fische äußerst wichtig. Die Länge wird auf 1 cm genau angegeben. Zum Messen verwendet man Meßbretter wie in der Süßwasserbiologie auch. Das Registrieren der gemessenen Längen kann auf verschiedene Weise erfolgen. Das Gewicht der Fische läßt sich aus der Länge nach einer bestimmten Formel berechnen. Wo es irgend angeht, wird es aber festgestellt bei kleinen Fischen mit der Briefwage, bei großen mit der Tafelwage.

Ein interessantes Kapitel ist die Geschlechtsbestimmung. Diese ist nötig bei Fischen, bei dem sich die beiden Geschlechter durch Wachstum, Wanderungen, oder in einem anderen Punkte unterscheiden. Leicht ist die Geschlechtsbestimmung bei Haien und Rochen, hier ist beim männlichen Tier ein Teil der Bauchflossen zu einem Begattungsorgan umgestaltet. Bei anderen Fischen wie Schollen kann man nach H. R. Maier im durchfallenden Licht die Form der Gonaden, die nach Geschlechtern verschieden ist, erkennen.

Wichtig ist für die Biologie der Fische weiter die Feststellung der Stadien der Laichreife. Es sind dafür eine Reihe von Reifeskalen ausgearbeitet worden. Die vollständigste ist eine achtteilige Reifeskala, die von Heincke für den Hering, von H. R. Maier für eine Reihe von anderen Fischen aufgestellt worden ist. Diese Bestimmungen geben Einblicke in die Laichwanderungen. Die Oertlichkeiten, an denen sich die meisten Fische der Stadien V—VIII der Reifeskala von Maier finden, sind als Laichplätze anzusehen.

Bestimmungen der Eimenge müssen bei einem Reifezustand vorgenommen werden, bei dem die Eier, die zur Reife kommen, von den anderen bereits leicht getrennt werden können.

Eins der wichtigsten Kapitel der Fischereibiologie des Meeres wie des Süßwassers ist die Altersbestimmung. Früher hat man nach der statistischen Methode von Petersen aus der

Digitized by Google

Länge der Fische auf das Alter geschlossen. Man erhält aber nur für die jüngste Altersgruppe wichtige Werte. Seitdem Hoffbauer für die Karpfenschuppe nachgewiesen hat, daß das Lebensalter mit der Zahl der Ringe an der Schuppe übereinstimmt, weiß man, daß man diese Ringbildungen an den Schuppen, die man auch früher schon mit den Jahresringen der Bäume verglichen hat, für die Altersbestimmung heranziehen darf. Ebenso kann man die Ringbildungen an Statolithen (Reibisch, Maier), Wirbeln, Opercular- und Schulterknochen (Heincke) der Teleostier verwenden.

Die Schuppen werden bei den verschiedenen Fischen an verschiedenen Stellen, meist jedoch in der Nähe der Seitenlinie entnommen. Die Statolithen können, nachdem der Schädel durch einen Schnitt geöffnet ist, leicht gefunden werden. Bei der Scholle geschieht dies nach H. N. Maier nach einem seitlichen Einschnitt in den Kopf. Schuppen und Statolithen werden in kleinen Düten verwahrt. Die Entnahme der oben genannten Knochen ist nur bei kleinem Material zu empfehlen, die Fische bzw. die Köpfe müssen dann gekocht werden. Das Auszählen der Ringe bei Schuppen und Hartgebilden ist bei einigen Arten sehr leicht, bei anderen schwer. Es müssen dabei viele Fehlerquellen berücksichtigt werden.

Viel Verwendung in der marinen Fischereibiologie findet Leas Methode der Wachstumsbestimmung nach den Schuppen. Sie beruht auf der Feststellung, daß Schuppengröße und Länge des Fisches in geradliniger Korrelation zu einander stehen. Man kann also, wenn man die Schuppengröße bei einem bestimmten Winterring mißt, berechnen, wie groß der Fisch in jenem Winter war. An der Breite der Wachstumszonen lassen sich auch manche Schlüsse auf die Biologie des Fisches ziehen. So kann man nach Lea z. B. beim norwegischen Frühjahrshering an dem Aussehen der Winterlinie erkennen, wo sich der Hering in gewissen Lebensjahren aufgehalten hat.

Wichtig für Wachstum und Erklärung der Wanderungen der Fische sind Untersuchungen über die Ernährung der einzelnen Arten, an die sich dann Untersuchungen über die lokale und zeitliche Verbreitung der Nahrungstiere anschließen müssen. Die Grundlage dafür bilden Untersuchungen des Magen- und Darminhaltes. Für genauere Bestimmungen muß möglichst gleich beim Fang der Darm mit dem Magen konserviert werden.

Ein weiteres, sehr umfangreiches Kapitel der marinen Fischereibiologie sind schließlich die Rassenuntersuchungen. Alle diese Untersuchungen gehen zurück auf die von Heincke an den Heringsrassen ausgearbeitete Methode. Er ging davon aus, daß die Fischer nach dem Habitus der Fische diese bestimmten Rassen zuteilen und versuchte den Habitus durch zählbare und meßbare Charaktere zu erfassen. Als zählbare Werte werden meist die Zahl der Flossenstrahlen an den einzelnen Flossen, die Zahl der Wirbel, die Zahl der Reusenfortsätze der Kiemenbögen, sowie die Zahl besonders charakterisierter Schuppen (Kielschuppen der Clupeiden) benützt. Meßbare Charaktere sind dagegen Abstand der Flossen und des Afters von der Schnauzenspitze, Schädelmasse, Flossenlänge usw. Wichtig ist, daß die Charaktere an einer größeren Anzahl von Fischen durchgezählt oder durchgewogen werden. Dabei ist vieles zu beachten. So dürfen beim Zählen der Flossenstrahlen die ersten kleinen nicht übersehen werden. Für Wirbelzählungen müssen die am günstigsten in Alkohol konservierten Fische gekocht werden. Dabei muß zu langes Kochen vermieden werden.

Schließlich behandelt Bückmann noch die Methoden der Untersuchung pelagischer Fischbrut. Für die Konservierung ist am geeignetsten ein 1—2%iges Formol. Schwierig ist die Bestimmung der Eier nach Größe, Gehalt an Pigment oder Oelkugeln usw. Oft ist bei früheren Entwicklungsstadien die Bestimmung unmöglich. Dann soll das Entwicklungsstadium des Eis festgestellt werden. Apstein unterscheidet dabei fünf Stadien. Die Auswertung der Ergebnisse zeigt die Laichplätze der Fische, die Trift der Eier und Larven und das Wachstum der ersten Monate an.

VIII. Vereinsnachrichten.

Halbjahrhundertfeier des Fischereivereins Schwabmünchen.

Am 30. März 1930 beging der Fischereiverein Schwabmünchen die Feier seines 50jährigen Bestehens unter Anteilnahme einer größeren Anzahl geladener Gäste und seiner Mitglieder in dem stimmungsvoll geschmückten großen Nebenzimmer vom Gasthof Deutschenbaur. Die Veranstaltung wurde eröffnet durch den Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Herele mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden. Er wies kurz auf die Geschichte des Vereins hin, welche von Herrn Sanitätsrat Dr Fahmüller in einer Denkschrift ausführlich niedergelegt ist, so daß sich ihm weitere Ausführungen erübrigten, und konnte noch davon Kenntnis geben, daß nachstehende Mitglieder anläßlich des Jubelfestes in Würdigung ihrer vielseitigen Verdienste um den Verein zu dessen Ehrenmitgliedern ernannt wurden: das Gründungsmitglied Herr Kommerzienrat Eugen Lechner, Herr Sanitätsrat Dr Fahmüller, die Herren der Vorstandschaft Oberlehrer Herele, Baumeister Karl Kroen, Kunstmühlbesitzer X. Fickler und Gasthofbesitzer Deutschenbaur.

Herr Oberregierungsrat Dr Maier, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayer. Landesfischereivereins, überbrachte die besten Wünsche beider Vereinigungen unter besonderer Anerkennung der Tätigkeit des Fischereivereins Schwabmünchen. Als äußeres Zeichen überreichte er Herrn Vorstand Oberlehrer Herele das silberne Vereinszeichen für 25jährige Mitgliedschaft, sowie Herrn Kommerzienrat Eugen Lechner und Herrn Sanitätsrat Dr Fahmüller die Vereinsnadel. Herr 1. Bürgermeister Dr Bohl aus Augsburg, 1. Vorstand des Kreisfischereivereins Schwaben, der mit dem 2. Vorstande Ob.-St.-Direktor Dr Dax und Herrn Stadtfischer Schöppler und Herrn Kreisfischereirat Dr Mast erschienen war, widmete dem Jubelvereine

Digitized by Google

gleichfalls anerkennende Worte des Dankes und beglückwünschte ihn aufs freundlichste. Herr Oberregierungsrat Landgraf, Oberamtmann in Schwabmünchen, sprach dem Vereine im Namen der Kreisregierung und des Staatsministeriums für seine so erfolgreichen Bestrebungen den Dank aus. Herr Bürgermeister Oeschey von Schwabmünchen gedachte der kommunalen Arbeit des Vereins seit einem halben Jahrhundert und spricht die Hoffnung aus, es möge auch ferner sein Wirken von den besten Erfolgen gekrönt sein.

Verschönt wurde das Fest durch feinsinnig gewählte musikalische Gaben der Fräulein Landgraf und Herele unter sachkundiger Begleitung von Fräulein Kraushaar. Das anschließende Fischessen, vorzüglich zubereitet in der Küche der Gaststätte Deutschenbaur, fand allgemeinen Beifall.

Telegraphische Grüße und Beglückwünschungen waren von verschiedenen Seiten eingelaufen, insbesondere auch von dem Herrn Regierungspräsidenten Graf von Spreti.

Herr Sanitätsrat Dr Fahmüller hatte in liebenswürdiger Weise nicht nur die Abfassung der mustergültigen Denkschrift übernommen, sondern es war ihm auch der Schluß der Feier, die allgemeine Dankeserstattung, übertragen. Wohl konnte der Verein für beides keinen geeigneteren Herrn finden. Ist die Denkschrift in ihrem reichen Inhalte eine bleibende Erinnerung an das bisherige Wirken und Schaffen des Vereins und ein Muster für ähnliche Berichte, so war die Schlußrede der tiefempfundene Erguß eines natur-, heimat- und vaterlandsliebenden Herzens. Es war eine schöne Tat, ein herrliches Bekenntnis, daß hier der Fischerei neben der wirtschaftlichen und sportlichen Seite ein hohes ethisches Interesse abgewonnen und zum Ausdrucke gebracht wurde. Allgemeinen Beifall seitens der Anwesenden erweckten die zündenden Worte. Petri Heil!

IX. Personalnotizen.

In Amberg starb Apothekenbesitzer Heinrich **Hauck**. Als seinerzeit Prof. Dr Hofer die Ergebnisse der ersten Versuche in der Straßburger Klärteichanlage bekanntgab, nahm Hauck den Gedanken sofort auf und seiner Tatkraft und Begeisterungsfähigkeit hat es die Stadt Amberg zu verdanken, wenn dort die erste größere Anlage dieser Art entstanden ist, die noch heute zur Zufriedenheit arbeitet und jetzt erweitert werden wird. Für seine Verdienste wurde Hauck mit der Silbernen Denkmünze des Bayer. Landesfischereivereins ausgezeichnet. Schwere Erkrankung, der er jetzt erlegen ist, hinderte ihn in den letzten Jahren, sich an dem Erfolg seiner Tätigkeit zu erfreuen.

X. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht.

Kann ein Bootsführer als Mittäter beim unberechtigten Fischen verurteilt werden?

(Nachdruck verboten.)

Als Mittäter beim unbefugten Fischen auf der engen Struwe bei Pölitz i. Pomm. war J. in Strafe genommen worden, weil er Personen im Kahn gefahren habe, welche unbefugt mit Angeln gefischt hätten. Vor dem Amtsgericht in Pölitz bestritt J., sich strafbar gemacht zu haben, da er keine Angel, kein Fischgerät gehabt habe; er habe nichts weiter getan, als den Kahn gesteuert; darin könne unmöglich ein unbefugtes Fischen erblickt werden. Das Amtsgericht verurteilte aber J. auf Grund des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 und der Landesfischereiverordnung vom 29. März 1917 zu einer Geldstrafe, da er als Mittäter in Betracht komme. Gegen seine Verurteilung legte J. Revision beim Kammergericht ein und betonte, die Vorentscheidung sei rechtsirrig; wenn er nur ein Boot steuere und nicht fische, so könne er niemals wegen unbefugten Fischens verurteilt werden. Der Generalstaatsanwalt vertrat den Standpunkt, daß die Vorentscheidung nicht rechtsirrig sei; das Amtsgericht stelle fest, daß der Angeklagten demjenigen Hilfe und Beistand beim Fischen geleistet habe, welche den Fischen nachstellten. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob aber die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung könne nicht aufrecht erhalten werden, weil nicht gesagt werde, auf Grund welcher Paragraphen des Fischereigesetzes und der Fischereiverordnung J. verurteilt worden sei. Eine Verurteilung als Mittäter sei jedoch nicht ausgeschlossen. Es erscheine aber auch geboten zu prüfen, ob J. nicht gegen § 370 (4) des Strafgesetzbuchs verstoßen habe; hiernach mache sich strafbar, wer unberechtigt fische oder krebse. Wegen Mittäterschaft könne aber J. nur dann verurteilt werden, nachdem festgestellt worden sei, daß er Personen in einem Kahn gefahren habe, welche unberechtigt gefischt haben. (1. S. 383. 28.)

XI. Geschäftliches.

Der moderne Mensch will heute auch geistige Werte dem Auge erfreulich gestaltet haben, und gerade das Buch, für unser Geistesleben und zur Unterhaltung bestimmt, hat infolgedessen im Laufe der letzten Jahre immer erlesenere Form bekommen. Unsere Leser werden zweifellos den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über eine „Moderne Halbleder-Bibliothek", welche äußere Schönheit mit wertvollem Inhalt verbindet, mit großem Interesse zur Hand nehmen, um so mehr als sich diese Vorzüge mit einem überraschend billigen Preis und außerordentlich günstigen Bezugsbedingungen verbinden. Die bekannte Buchhandlung Karl

Digitized by Google

Block in Berlin SW 68, Kochstraße 9, welche diese schöne Sammlung empfiehlt, und der Name Kurt Münzers, welcher dieselbe protegiert, bieten volle Gewähr dafür, daß trotz der günstigen Anschaffungsbedingungen selbst weitgehende Ansprüche bezüglich des Inhalts und der Ausstattung voll befriedigt werden.

XII. Bücherschau.

Festschrift zum 70. Geburtstage von Karl Eckstein, Vorsitzendem des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg. Mit einem Geleitwort von Ministerialrat Dr Seydel und Beiträgen von Fr. Beyer, K. Bugow, E. Contag, R. Czensny, G. Ebeling, G. Germershausen, H. Görcke, W. Hopke, H. Jacobi, K. Korn, P. Meltzer, E. Neuhaus, G. Otto, H. Potonié, G. Quiel, L. Reiser, Fr. Rufert, W. Schäperclaus, P. Schiemenz, Fr. Schmidt, O. Speichert, H. Stock, P. Weller, Fr. Wiggert, A. Willer, H. H. Wundsch. Berlin 1929, Verlag des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg e. V. Preis: brosch. 3.— RM.; Sammelbestellung: 10 Stück je 2.75 RM., 25 Stück je 2.50 RM. Verlag des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5. — Das 155 Seiten starke Buch ist mit farbigem Umschlagkarton versehen, auf Kunstdruckpapier hergestellt und mit 1 Autotypie-Druck und 14 Textabbildungen ausgestattet. Der außerordentlich hochwertige Inhalt umfaßt 28 Beiträge aus der Feder führender Praktiker, Wissenschaftler und Vertreter der Behörden auf dem Gebiet der Fischerei.

Inhaltsübersicht:

1. Zum Geleit! Von Landesoberfischmeister Ministerialrat Dr Seydel.
2. Vier Jahrzehnte im Dienste der brandenburgischen Fischerei. Von Dr Hermann Stock, Geschäftsführer des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg.
3. Verzeichnis der Veröffentlichungen von Dr Karl Eckstein. Von Dr Hermann Stock, Berlin.
4. Ein Stern. Von Fischereiobermeister Friedrich Schmidt, Brandenburg (Havel).
5. Fischersprüche und Fischerlieder. Von Fischermeister Fritz Wiggert, Rathenow.
6. Schlüpf auf der Hochzeitsfahrt. Von Fischermeister Otto Speichert, Päwesin (Westhavelland).
7. Auswintern von hochwertigen Fischen und damit höhere Einfuhr. Von Fischermeister Fritz Beyer, Ravensbrück.
8. Die Bewirtschaftung mittlerer Landseen mit Karpfen. Von Fischermeister Wilhelm Hopke, Ziltendorf.
9. Ist ein Krautsee ein Schleiensee oder ein Hechtsee? Von Fischereipächter Franz Rufert, Wildenbruch i. Pom.
10. Die Entwicklung der ostpreußischen Fischerei. Von Fischereipächter Ludwig Reiser, Lötzen.
11. Ueber die gegenwärtige Lage der Oderfischerei. Von Fischermeister Karl Korn, Obermeister der Fischerinnung und Vorsitzender des Verbandes der Berufsfischer der Oder und deren Nebengewässer, in Brieg.
12. Teichwirtschaft und Entenhaltung. Von Rittergutsbesitzer Paul Weller, Metgethen.
13. Theorie und Praxis in der Fischwirtschaft. Von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.
14. Berufsausbildung. Von Fischermeister Gustav Otto, Alt-Grimnitz.
15. Uebt Uferpflege! Nach den in der Staatl. Lehr- und Versuchswirtschaft für Fischerei in Jägerhof gesammelten Erfahrungen, dargestellt von Fischereiverwalter Karl Bugow, Berlin-Cladow.
16. Die Wollhandkrabbe in märkischen Gewässern und ihre wirtschaftliche Bedeutung. Von Ewald Contag, Berlin-Friedrichshagen. Aus der Preußischen Landesanstalt für Fischerei.
17. Phenolhaltige Abwässer und ihre Schädlichkeit für die Fischerei. Von Professor Dr Rudolf Czensny, Berlin-Friedrichshagen. Aus dem chemischen Laboratorium der Preußischen Landesanstalt für Fischerei.
18. Chlorhaltige Abwässer. Von Dr Georg Ebeling, Berlin-Friedrichshagen. Aus der Preußischen Landesanstalt für Fischerei.
19. Ueber die Fischerei pommerscher Seen. Von Oberfischmeister Dr Guido Germershausen, Stettin.
20. Die Naturschutzbestrebung und die Fischerei. Von Amtsgerichtsrat Professor Hermann Görcke, Eberswalde.
21. Von den Anlagen im Wasserlauf. Von Regierungsrat Dr Hugo Jacobi, Berlin.
22. Gelbfärbung bei Fischen. Von Dr Ernst Neuhaus, Berlin. Aus der Preußischen Landesanstalt für Fischerei.
23. Fischbesatz und Altern der Seen. Von Dr Horst Potonié, Berlin. Aus der Preußischen Landesanstalt für Fischerei.
24. Der gegenwärtige Stand der Treckezeugfrage. Von Dr Günther Quiel, Oberfischmeister für die Provinz Brandenburg und die Stadtgemeinde Berlin.
25. Kiemendeckelerkrankungen beim Karpfen. Von Privatdozent Dr Wilhelm Schäperclaus, Berlin-Friedrichshagen.
26. Insekten und Fische. Von Geh. Regierungsrat Professor Dr Paulus Schiemenz, Berlin-Friedrichshagen.
27. Vom Lachs in Ostpreußen. Von Prof. Dr med. et phil. Alfred Willer, Königsberg-Pr. Aus dem Fischerei-Institut der Universität Königsberg-Pr.
28. Die Verwandlungen der Buhnenfelder, ein Kapitel fischerei-biologischer Entwicklung unserer Ströme. Von Professor Dr Hans-Helmuth Wundsch, Berlin-Friedrichshagen.

Digitized by Google

XIII. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 14. bis 19. April 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	115—132	70—100
Hechte, großmittel und groß	50 —100	30— 76
Zander	120—144	90—120
Zander, klein	—	80
Aale	180—250	—
Aale, groß und großmittel	200—270	150—172
Karpfen	85— 95	50— 80
Schleien	100—144	—
Portionsschleien	140—150	—
Barse	60— 90	20— 70
Bleie	15— 75	10— 40
Karauschen	—	—
Plötzen	25— 52	5—.40
Krebse per Schock	6.—30.—	—

Zufuhr reichlicher, Plötzen in Eispackung über Bedarf, Geschäft ziemlich belebt, Preise für lebende Ware fest, für tote nachgebend.

Sport und Unterhaltung

Sportfischerei in Nordamerika.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Das amerikanische Volk ist wohl das sportfreudigste der Welt, selbst das englische nicht ausgenommen. Unter den verschiedenartigen Sportfreuden stehen Jagd und Sportfischerei an erster Stelle, und besonders letztere erfreut sich allgemeiner Verbreitung. Ich erinnere mich noch gut der früher bei uns allgemeinen Ansicht, die den Angler zu den Faulenzern und Tagedieben zählte, der dem Herrgott die Tage wegstiehlt. Das war in meiner Jugendzeit, und heute noch höre ich die absprechenden Bemerkungen der Eltern, wenn ich meiner Leidenschaft, dem Angelsporte folgte. Wenn man inzwischen auch in der alten Heimat den Angelsport als das anzusehen sich gewöhnt hat, was er wirklich ist: als eine Erholung in Verbindung mit Naturfreude, Naturkenntnis nebst körperlicher und geistiger Gewandtheit, so ist seine Wertschätzung doch bei weitem nicht so stark wie in der Union.

Viele amerikanische Staaten bergen einen reichen Schatz an herrlichen Flüssen und Seen, die mit köstlichen Fischen aller Art besetzt sind und dem Sportfischer reiche Freuden bringen. Die Angelfischerei ist in gerechter Würdigung der Vorteile, die sie in gesundheitlicher Beziehung für das Volk bietet, in allen Staaten frei und bedarf für den Bewohner des jeweiligen Staates keiner besonderen Erlaubnis. Nur Bewohner anderer Staaten und Fremde bedürfen einer Erlaubniskarte, die 5—10 Dollars kostet.

Freilich, nach dem bekannten amerikanischen Uebel, von einem Extrem in das andere zu fallen, ist die Sportfischerei von strengen und zuweilen lächerlichen Schongesetzen begrenzt, deren Uebertretung mit hohen Strafen geahndet wird. Immerhin bleiben dem amerikanischen Volke auf dem Gebiete der Sportfischerei so viele Freiheiten, daß es sich herrliche Zeiten verschaffen kann.

In allen Ständen gibt's „Fishing Clubs", die in ihren, mit mehr oder weniger Luxus und Bequemlichkeit eingerichteten Klubhäusern jeden freien Tag des Sommers zubringen, um dem Fischfange zu huldigen und die Natur zu genießen. Es ist Mode geworden, einem dieser Fischklubs anzugehören oder, wenn die Mittel dafür vorhanden sind, einen eigenen „Sommerressort" an einem der vielen Gewässer zu besitzen.

Die Begüterten statten diese Klubhäuser und „Ressorts" mit allen Mitteln eines raffinierten Luxus aus, während der einfache Mann mit einer Bretterbude zufrieden ist.

Digitized by Google

Manche kampieren im Freien, andere in einem Zelt, während wieder andere ausgediente Straßenbahnwagen, zu fahrbaren Häusern umgestaltet, benutzen, um ihrem Drange, sich längere Zeit in der freien Natur aufhalten zu können, zu genügen.

An den größeren Gewässern findet man auch die sogenannten Hausboote (auf einem Flachboote montierte Häuschen und Buden), in welchen nicht nur der Berufsfischer sein Heim aufschlägt, sondern auch der Sportfischer weite Reisen macht, um die Freuden der Sportfischerei zu genießen. In früheren Jahren besuchten die Angelfischer meist nur die in der Nähe der größeren Städte gelegenen Gewässer, wo in den mit allem Komfort ausgestatteten Hotels die Elite der amerikanischen Gesellschaft sich ein Stelldichein gab. Heute liebt man es, die Gewässer in den wilden Urwäldern aufzusuchen, die immer noch vorhanden sind, um ursprüngliche Natur zu genießen. Wer es sich nicht leisten kann, dort ein eigenes Sommerheim zu errichten, dem ist Gelegenheit geboten, in den Hôtels und Resforts Unterkunft zu finden, wo auch kleine Familien-Blockhäuschen zur Verfügung stehen. In diesen einfachen Häuschen, die mietweise zu haben sind, verpflegen sich die Bewohner selbst, was mit Rücksicht auf die oft gemachte gute Beute an Fischen angenehm und billig ist.

Die vorherrschende Meinung in Europa ist immer noch, der Amerikaner sei ein nüchterner Zahlenmensch, dem jedes Gefühl für die Natur und ihre Freuden abgehe, der außer für sein Geschäft und den Dollar für nichts anderes Sinn habe. Nichts ist so unrichtig wie diese Annahme. Wohl in keinem Lande der Welt ereignen sich so viele romantische Vorkommnisse, wohl nirgends strebt das Volk aus allen Ständen der Natur und ihren Freuden zu, wie in Amerika. Freilich, der Zeit und dem Naturell des Amerikaners angepaßt geschieht auch dies in dem bekannten Schnellzugstempo.

Auch die amerikanische Frau bringt dem Sport großes Interesse entgegen. Es ist ja bekannt, daß die Amerikanerin, ob Frau oder Mädchen, eine große Freiheit genießt, die sich naturgemäß auch in den Verkehrsformen der beiden Geschlechter zeigt. Zwanglos, wie ein guter Kamerad, verkehrt das amerikanische Mädchen mit seinem Partner und die schwierigsten Situationen werden spielend gelöst. Die amerikanische Frau ist im allgemeinen eine ebenso gute Sportfischerin wie der Mann und weiß die Angelrute geschickt zu handhaben und die schwierigste Beute zu landen.

Naturgemäß bieten die Urwaldgewässer reichhaltigere Beute als die Seen und Flüsse des kultivierten Geländes. Sie bergen in ihren Tiefen einen reichen Schatz an Hechten, „Bäß" in allen Varianten, Muskallonge (eine Hechtart, die bis zu 50 Pfund schwer wird) und viele andere Sportfische. Die beliebtesten Arten der Sportfischerei sind: das „Casting" und der Gebrauch des Löffelhakens. Die erstere Fangart wird mit der Wurfangel geübt und auf alle Arten von Raubfischen angewendet. Die Wurfangel, meist zweiteilig, mit gutem Rade, bester Seidenschnur und tadellosem Haken, wird mit einem lebenden Frosch beködert, auch mit einem lebenden oder künstlichen Köderfischchen. Der Angler steht im Boote, das von einem zweiten Teilnehmer am bewachsenen Ufer oder sonstigen Stellen, wo die Raubfische sich aufhalten, entlang gerudert wird, wobei der Sportfischer mit Geschick seine Angel auswirft und vermöge des Rades wieder einholt. Ruhig und gleitend soll der Köder auf das Wasser fallen, wenn der Räuber anbeißen soll. Ein starker Schlag im Wasser und eine kostbare Beute sitzt an der Angel. Nun heißt es mit Geschick operieren, daß der Räuber sich nicht von der Angel schlägt und ungefährdet ins Boot gelangt. Der Gebrauch des Löffelhakens ist zu bekannt, als daß er einer besonderen Beschreibung bedürfte. Ich habe mit diesem Verfahren schon einen 35 pfündigen Muskallonge gefangen und gut gelandet. Nahezu alle Sport- oder Raubfische können auf beide vorgenannten Arten gefangen werden. Alle anderen Fangweisen gehören mehr in das Gebiet der jugendlichen Sportfischer.

Stimmungsvoll sind die Szenerien der Urwaldgewässer, die schlanke Weymuthskiefer, die weitausladende Schierlingstanne spiegeln sich in dem braungefärbten Wasser. Auf den jungfräulichen Seen, die ehemals das Kanoe des roten Mannes befuhr, glitzert das goldene Sonnenlicht. Die Wellen säuseln und flüstern und schlagen murmelnd wider die Wände des Bootes, als wollten sie dem Sportfischer, der nun ihre Tiefen befährt, Geschichten erzählen aus jenen vergangenen Tagen. **Wi.-Ha.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 10. Augsburg, 15. Mai 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 25. Mai 1930, vormittags 9 Uhr, findet im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14/II (Hauptaufgang) die

75. Generalversammlung

des Bayerischen Landesfischereivereins statt, zu welcher alle Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Fischerei eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1929/30.
2. Bericht über die Fischereischule und die Fischzuchtanstalten.
3. Kassabericht für 1929/30.
4. Voranschlag für 1930/31.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
6. Ehrungen und Auszeichnungen.
7. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder (II. Präsident, Schatzmeister und ein Beisitzer).
8. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
9. Anträge und Wünsche.

Nachmittags findet ein Ausflug mit Vortrag an die Teichanlagen der Mittleren Isar A.G. statt. Abfahrt München Ostbahnhof 14.50 Uhr nach Station Föhringer Kanal (Ismaninger Linie), Ankunft 15.15 Uhr. Weiterfahrt mit der von der Mittleren Isar A.G. bereitgestellten Moosbahn zur Besichtigung der Dubischteiche, Vorstreckteiche, Streckteiche, Abwachsteiche, Hälterteiche, Winterteiche und Entenfarm unter Führung des Leiters des Teichgutes Dipl.-Ing. Schillinger. Rückfahrt ab Station Föhringer Kanal um 17.35 Uhr, Ankunft in München Ostbahnhof 18.00 Uhr.

München, Mai 1930.
Salvatorstraße 19/0.
Fernruf 21641, Ortsruf 2893/152.

Bayerischer Landesfischereiverein.
Der 1. Präsident:
Dr. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen.

Ein zweitägiger Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen wird am 17. und 18. Juni 1930 durch den Deutschen Fischereiverein und den Sächsischen Fischereiverein gemeinsam abgehalten werden, und zwar in der Teichwirtschaft Kauppa b. Bautzen. Deutsche Teichwirte und Teichbewirtschafter werden schon jetzt zur Teilnahme an dieser Veranstaltung hierdurch eingeladen. Die Teilnehmergebühr, die die Kosten der zweimaligen Autobusfahrt von Bautzen nach Kauppa einschließt, beträgt 10. RM. Auf begründeten Antrag hin, der am besten über den zuständigen Fischereiverein eingereicht wird, kann diese Gebühr ermäßigt werden. Anmeldungen sind bis spätestens zum 10. Juni 1930 unter gleichzeitiger Einsendung der Teilnehmergebühr zu richten an den Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9, Linkstr. 31. Quartierbestellung in Bautzen hat jeder Teilnehmer selbst vorzunehmen. (Hotel Weißes Roß, Hotel Gude, Hotel Zum halben Mond, Hotel Rachlitz.)

Das vorläufige Programm für die Veranstaltung ist etwa folgendes:

Montag den 16. Juni 1930:

Abends: Treffen der Teilnehmer in Bautzen, Hotel „Weißes Roß".

Dienstag den 17. Juni 1930, vorm. 8—9 Uhr:

Vortrag: „Theorie und Praxis der Teichbodenbearbeitung", Dr. Wohlgemuth-Dresden, im Hotel „Weißes Roß".

Digitized by Google

Anschließend Abfahrt von Bautzen nach Kauppa. Vorführung von Handgeräten und Maschinen zur Bearbeitung des Teichbodens.

Nachmittags: Besichtigung der Teichwirtschaft selbst und Weiterfahrt nach Niedergurig zur Besichtigung der Wassergewinnungs- und Hälteranlagen der Teichwirtschaft Niedergurig.

Anschließend Rückfahrt nach Bautzen.

Abends 8 Uhr in Bautzen im Hotel „Gude" Vortrag: „Wege und Ziele der Entschilfung von Teichen", Dr. Röhler-Berlin. Aussprache.

Mittwoch den 18. Juni 1930, vorm. 8 Uhr:

Autobusfahrt von Bautzen nach Kauppa. Dortselbst Vorführung von Handgeräten und Maschinen zur Entschilfung von Teichen sowie von anderen teichwirtschaftlichen Geräten. Rückfahrt nach Bautzen. Ankunft in Bautzen etwa um 5 Uhr. Ende des Lehrganges.

Sächsischer Fischereiverein e. V. **Deutscher Fischereiverein.**

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat April 1930.

Aal	152.25	Karauschen	—.—
Aland	22.95	Plötzen	19.17
Barsch	49.65	Quappen	40.50
Blei	18.67	Roddow	23.83
Güster	—.—	Schlei	76.—
Hecht	68.67	Zander	112.74
Karpfen	66.28	Krebs	7.80

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

IV. Die Nahrungsquellen unserer Seen und ihre Pflege.

Von A. Seligo.

(Fortsetzung.)

Aus allem, was bisher dargelegt ist, geht hervor, daß die Tiere des Sees, und damit auch die Fische, in ihrer Nahrung fast ganz auf das im See erzeugte Pflanzeneiweiß angewiesen sind, denn das wenige, das von Erzeugnissen des Umlandes etwa in Form von Insekten oder anderem Staub zugetragen wird, tritt gegen die im Wasser selbst erzeugte Nahrung zurück, und auch die Insekten, die gelegentlich ein Uklei wie Aepfel von einem Rohrhalm schüttelt, dürften meist aus dem Wasser stammen.

Nun ist es zwar richtig, daß die Fische nicht wahllos alle Tiere, die sie spüren, verschlingen, im Gegenteil, die Fische wählen ihre Nahrung, und selbst die Plankton-Krebse werden keineswegs wahllos aus dem Wasser gesiebt und verschlungen, sondern Stück für Stück aufgeschnappt und in der Mundhöhle angesammelt, bis der Bissen das Verschlingen lohnt. Oft genug sieht man ja, wie ein Bissen, der dem Fisch im Munde nicht behagt, ausgespien wird, die Sprokwürmer werden oft ihren Hülsen entledigt, viele harte, zähe, sich wehrende Insekten werden ungern genommen. Die großen Teich- und Malermuscheln und die großen Sumpfschnecken entzieht ihre Größe den allermeisten Fischen, auch gewisse andere Schnecken, die berührt einen Saft absondern, ferner die Milben, manche steifhaarige Würmer, die dicht den Unterlagen anhaftenden Strudelwürmer, die dicken zähen Knollen der Moostierchen und der Schwämme finden beim Mahl der Fische selten Verwendung. Aber viele dieser Tiere werden in zarter, noch nicht wehrhafter Jugendform verzehrt, andere von anderen Tieren als von Fischen verschlungen, und sie tragen dann indirekt zur Fischnahrung bei; große Aale und Barsche haben ebenso wie die Bachforellen eine so wirksame Quetsche in ihrem Munde und einen so zwingenden Appetit, daß sie m. W. wenig Auswahl treffen unter dem ihnen der Größe nach mundgerechten Getier. Jedenfalls, je reichlicher und mannigfaltiger die Tierwelt sich im See entwickelt, um so reichlicher bietet sie den Fischen Nahrung. Die Tierentwicklung ist aber abhängig von der Entwicklung vom Pflanzeneiweiß, das den Tieren als Nahrung zugänglich ist, und alle Vorgänge, die diese wirkliche Tiernahrung vermehren, müssen als Nahrungsquellen im Sinne der Fischerei angesehen werden.

Wo und wie eignen sich nun die Tiere das Pflanzeneiweiß an?

Eine recht große Zahl von Tieren, etwa ein Drittel der allgemein verbreiteten Wassertiere, bemüht sich in der Regel nicht um das langwierige Geschäft, die Pflanzen zu

Digitized by Google

zerbeißen und zu zerkauen, zu solchem Mahlwerk fehlen ihnen auch vielfach die Organe, sie überfallen vielmehr andere Tiere, überwältigen und verzehren sie, oft ohne alle besonderen Kampforgane, wie der so häufige gierige Schlammegel (Herpobdella atomaria), der ohne weiteres alle kleineren Insektenlarven und Würmer ergreift und in das weiche Maul zwängt, während die zahlreichen tierfressenden Insekten mit kräftigen Beißwerkzeugen versehen sind.

Unter den Pflanzenfressern gibt es wenige, die die großen Blatt- und Wurzelpflanzen selbst angreifen. Die wenigen Schmetterlingsraupen des Wassers und eine Anzahl Sprokwürmer, auch der Flohkrebs beißen die Blätter in Stücke und leben von ihnen so, wie die meisten Schmetterlingsgruppen von Blättern leben, aber wie bei diesen werden auch im Wasser nur die beim Beißen zerrissenen Pflanzenzellen verdaut, der viel größere Rest geht als Kot aus dem Darm und vermehrt, wie überhaupt die ungeheuren Kotmassen dieses ganzen Tierlebens im Uferwasser, den Trümmerstaub des Wassers. Die wenigen Käfer und Käferlarven, die sich von Blättern nähren, tragen nicht viel zur Fischkost bei. Dann gibt es aber eine ganze Anzahl von Zuckmückenlarven, die im Innern von Blättern und Stengeln der Wasserpflanzen Gänge ausnagen und die beim Ausschlüpfen oft die Beute der Fische werden. Am meisten aber ist es die Arbeit der Schnecken, die das Kraut klein macht, besonders wenn es im Absterben ist; dann setzen auch die Skelettierer, die Asseln, Gammarus, die Muschelkrebschen und manche Insektenlarven, mit ihrer Arbeit ein. Auch die grünen Fadenalgen, die im Sommer oft das Flachufer als große grüne Wattemassen bedecken und die wie eine schlüpfrige, schmierige Decke den Grund und die Grundpflanzen überziehen und Netze, Garne und Reusen so widerlich verschleimen, daß der Fischer gar nicht genug Verwünschungen für sie findet, auch diese massenhaft auftretenden Algen finden nur wenig Liebhaber unter den Tieren. Es gibt einige Schnakenlarven, die dauernd in den Algenmassen leben und sie fressen, aber immer sind es nur geringe Mengen von Algen, die durch diese Tiere genutzt werden; weitaus das meiste dieser zarten Pflanzen vergeht bis zum Herbst zu Schlamm.

Sehr viel mehr als die massigen grünen Pflanzenteile dient als Nahrung der Wassertiere der Ueberzug von Kleinwesen, der sich auf der Oberfläche sowohl der Steh- und Krautpflanzen, wie von Holz, Steinen, Sandkörnern usw. als Aufwuchs anzusiedeln pflegt. Es sind dies nicht gerade zahlreiche Arten von Grünalgen, Diatomeen und Spaltalgen, unter denen die Diatomeen als Nahrung den wichtigsten Bestandteil bilden. Die Diatomeen sind mikroskopische Pflänzchen, deren Zellhaut aus zwei Hälften besteht, die etwa wie Schachtel und Deckel eines Kartons zueinander stehen und je nach Wachstum auseinander weichen können; da die gürtelförmige Spalte zwischen den beiden Stücken nicht vollkommen schließt, kann der Verdauungssaft der Tiere eindringen, den Zellinhalt lösen und dem Tiere nutzbar machen, auch enthalten die Diatomeen an Stelle der Stärke Fett als Kraftreserve, das den Tieren ebenfalls zugute kommt, während Stärke nicht von allen Tieren verdaut wird. Unsere Diatomeen scheinen bei mäßiger Wassertemperatur und mäßiger Belichtung am besten zu gedeihen; wo das Licht prall eintritt und das Wasser oft hoch erwärmt wird, finden sich als Aufwuchs mehr gewisse Blaualgen und polsterbildende Grünalgen mit starken Schleimhüllen, die man im Tierdarm seltener findet.

Die Zahl der Aufwuchsfresser unter den gemeinen Wassertieren ist sehr groß; Schnekken, die meisten Zuckmückenlarven, Sprokwürmer, die kleineren Formen der Eintagsfliegen, die Wasserasseln, manche Kleinkrebse, die große Schar der winzigen Borstenwürmchen (Naiden), alles kriecht und klettert an den Pflanzenbüschen herum und weidet den Aufwuchs ab. Deshalb sind die Teile der Pflanzenbüsche am meisten besucht, die am günstigsten belichtet und deshalb am meisten von Aufwuchs bedeckt, dabei von nur mäßiger Wasserbewegung bespült werden; es sind also die Saumflächen der Pflanzendickichte und der Kalkmoosrasen (Charen) und die lockerstehenden Einzelbüsche von Laichkräutern und Tausendblatt, die die meiste Nahrung bieten. Neben den umherkletternden Tieren finden sich auch festgeheftete Formen, die in den lichten Grenzräumen der Krautmassen ihre Lebensbedingungen finden, wie die festgewachsenen Moostierchen und die Kieselnadelschwämme, die beweglicheren Polypen, die hier auf Kleinkrebse und Würmchen lauern und oft ganz vollgestopft mit Beute sind, röhrenbewohnende Rädertierchen und Würmer, die sich die in der Umgegend des Krautes wimmelnde Nahrung zustrudeln, die Erbsenmuscheln, die mit dem schlanken Kriechfuß weit hinauf in das Gebüsch wandern, von Zeit zu Zeit Zeit stillhalten

Digitized by Google

und mit dem Atemwasser auch die nahrungsreichen Abgänge der Tier- und Pflanzenmengen einschlürfen.

Eine sonderbare Tiergemeinschaft kann man oft beim Absuchen der Aufwuchsweide beobachten. Bekannt ist die allverbreitete kleine Blasenschnecke, Physa fontinalis, deren Schale trocken durch ihren hohen Glanz auffällt. Dies Tierchen sieht man oft mit einem dichten Besatz von tastenden Fädchen umherziehen: es sind dies bis über 20 winzige Borstenwürmer, die nicht zu unterscheiden sind von dem Chaetogaster limnaei, der seit lange als Bewohner von Schnecken bekannt ist, und sich in der Regel wohl von Nahrungsresten im Kot der Schnecken ernährt. Bei Physa findet man diesen Wurm am Vorderteil des Schneckenkörpers, mit dem Hinterende an der Haut der Schnecke festgeheftet; lang ausgestreckt biegt er sich steif hin und her und tastet mit dem eigenen Vorderende den Boden ab, auf dem die Schnecke kriecht, offenbar um Aufwuchspflänzchen abzupflücken. An anderen Schnecken habe ich diese auf die Weide mitgeführten Gäste nie finden können.

Die hohen festen Stengel der Gelegepflanzen des Ufers, also Rohr, Kolbenschilf, Schwaden, Binsen, tragen da, wo sie licht stehen, im Sommer regelmäßig reichen Aufwuchs. An ihnen kann man deutlich sehen, daß dieser Aufwuchs sich meist am reichsten in einiger Tiefe unter der Wasseroberfläche ausbildet. Dicht unter der Oberfläche finden sich meist Fadenalgen, die übrigens als junge Keimlinge auch zum Aufwuchs gehören, die aber abbrechen, wenn sie sich zu langen Fäden entwickelt haben und dann frei umherschwimmen. Die stärkste Entwicklung kann man in verschiedener Tiefe finden, bald handbreit, bald mehrere Dezimeter unter der Wasseroberfläche. Nach unten nimmt der Aufwuchs an Menge ab, unter 1 bis $1\frac{1}{2}$ m ist er meist auf Spuren beschränkt. Bei Kräutern findet man schon an ganz jungen Blättern einzelne Diatomeen und Grünalgen, doch mengen sich diesen Zellen oft schon bald feine Knöllchen ausgeschiedener Seekreide (kohlsaurer Kalk, Calcium Carbonat) bei. Denn das Wasser enthält die zur Lichtbindung nötige Kohlensäure an aufgelöste Kreide gebunden; verzehrt die Pflanze die lösende Kohlensäure, so scheidet sich die Kreide (ohne selbst zersetzt zu werden) in Form von Klümpchen aus und bildet, durch ausgeschiedenen Schleim des Aufwuchses verkittet, dichte Krusten, die aber zunächst noch soviel Licht durchlassen, daß wenigstens eine Zeitlang der Ernährungsprozeß der Lichtbindung sowohl in den Algen wie in dem tragenden Blatt weitergeht; dicke Krusten sind schließlich für das Licht undurchlässig und bringen Aufwuchs und Blatt zum Absterben. Immer ist es das Licht, das die Nahrungsbildung bedingt. In den dunklen Tiefen des lichten Geleges und im Innern dichter Krautbüsche von Hornblatt, Tausendblatt, Wasserhahnenfuß, Wassermyrte, und gar zwischen den bleichen Blättern des am Grunde vegetierenden spitzblättrigen Entenflott findet sich Aufwuchs immer nur spärlich, obwohl er kaum irgendwo innerhalb der vom Licht erreichten Uferzone ganz fehlt. Die dichten schwimmenden Decken der rundblättrigen Entenflottarten tragen an ihren langen Senkfädchen oft noch Aufwuchs, an dem viele Tiere vorkommen können, weiter abwärts ist unter dieser Decke die Beschattung so stark, daß Entenflott der ärgste Lichträuber in den Gewässern ist. Glücklicherweise entwickelt es sich in Seen nur in windstillen Buchten zu Massen. Dort vornehmlich kommen auch die großen Wiesen des Sägekrautes und die Blätterdecken des schwimmenden Laichkrautes zum Wuchern, während die Mummeln und Seenrosen sich auch an den freien Seerändern anfinden können. Alle diese Schwimmblattkräuter tragen auf der Unterseite ihrer im vollen Lichte schwimmenden Blätter im Sommer meist dichten Algenbewuchs, besonders braune Diatomeen, und sind deshalb dann reich besucht von Schnecken, Mückenlarven, den großen Sida-Krebsen. Unter einer solchen Pflanzendecke fehlt die Gelegenheit zur Lichtbindung nicht ganz, denn die Mummeln selbst lassen am Grunde im Schatten der Schwimmblätter große Blätter sprossen, die aber sehr zart bleiben und wenig Aufwuchs tragen. Am tiefsten reicht am Scharhang der Wuchs des allverbreiteten Wassermooses (Fontinalis), das noch bei geringem Lichtzutritt wächst und Leben erzeugt und deshalb wohl zu beachten ist, weil es offenbar den Gürtel nahrungsspendender Pflanzen verbreitert. Es ist bezeichnend für das ganz verschiedene Lichtbedürfnis der einzelnen Pflanzenarten, daß in größeren Tiefen sich an diesem Moos kaum noch grüne Algen ansetzen, dagegen eine Menge von braunen Diatomeen, von roten Spaltalgen und roten, blauen und braunen Geißelwesen, die ebenfalls mit dem spärlichen Lichte auskommen, das dem Wassermoos für die Lichtbindung genügt.

Die Tiefe, bis zu der die Vegetation vordringt, hängt in jedem See von den be-

Digitized by Google

sonderen Umständen seiner Lage, übrigens auch, wie jede Belichtung, wesentlich vom Wetter ab und muß für jeden See besonders festgestellt werden, was ja nicht schwierig ist. Die belichtete pflanzentragende Scharfläche ist wohl in der Regel die reichste Entwicklungsstätte der Nahrung im See. Die rechte Fülle der Nahrungserzeugung reicht aber nie in große Tiefe; tiefer als 2 bis 3 m pflegt nie Licht genug in den See zu dringen, um reichen Pflanzenwuchs zu unterhalten, wenn auch die äußersten Grenzen der eben noch nachweisbaren Nahrungserzeugung durch Lichtbindung meist erheblich tiefer gehen, in Flachlandseen bis etwas über 10 m, in den meist weit klareren Felslandseen bis 60, ja bis 90 m, im Ozean noch viel tiefer. Wenn man die Zone, in der durch Lichtbindung wesentliche Mengen von Pflanzensubstanz erzeugt wird, 5 m tief rechnet, so ist damit meiner Schätzung nach etwa 9/10 der so erzeugten Nahrung erfaßt.

In flachem, wenig bewegtem Wasser gerät der Pflanzenwuchs leicht ins Wuchern, und des Uebermaßes der so aufkommenden Gelege- und Krautmassen sich rechtzeitig zu entledigen, ist in den weit ausgedehnten Seeflächen noch viel schwieriger als in den ablaßbaren und flachen Teichen, und doch soll man mindestens einen wesentlichen Teil der Mittel, die für die Verbesserung der Fischerei aufzuwenden sind und meist nur zur Beschaffung von Besatzfischen benutzt werden, der Uferpflege zuwenden, weil damit zwar nicht die Art, wohl aber die Menge der zu erzielenden Fischbeute in entsprechendem Maße gefördert wird. Gleichzeitig kommt in Betracht, daß namentlich im Gelege die Wasservögel zu nisten pflegen, die als Konkurrenten im Fischfang und als Ueberträger von Schmarotzern tunlichst zurückzuhalten sind, und daß auch die Handhabung der Fanggeräte durch zu starke Vegetation beeinträchtigt wird.

Zunächst soll der Wassersaum so frei sein, daß die oberirdischen Zuspülungen aus dem Umlande bis in das Seewasser gelangen und sich nicht in einem versumpften Uferstreifen verlieren. Ein festes, etwas ansteigendes Trockenufer, das mit Gras berast ist, bietet, wenn es im Frühjahr durch die Winterwässer überschwemmt wird, die besten natürlichen Laichstellen für den Hecht. Die Versumpfung pflegt sich im Ueberwiegen harter Seggen und des Schachtelhalms anzuzeigen, die dort gedeihen, wo andere Gewächse nicht aufkommen, weil deren Wurzeln in dem sauerstoffleeren und humussauren Wasser nicht atmen und gedeihen. Die Bildung dammartiger Erhöhungen am Ufer muß beizeiten beseitigt werden; sie entstehen durch den Aufschub der Eisschollen oder auch durch Ansammlung und Vererdung von angespültem Kraut und Gelegemassen, und hinter solchen Strandwällen versumpft das Ufer leicht, die Zuspülungen des Umlandes sammeln sich hier und verstärken den Uferwall und bringen eine Vegetation zum Wuchern, die das Leben im See nicht fördert. Es sind besonders die Bülten oder Kaupen, mit denen die Verlandung oft anhebt. Man versteht darunter die meist kissenartigen, einen dichten festen Busch von etwa fußhohem Grase bildenden Rasen gewisser Seggen, besonders der Carex stricta, die oft starke Kränze bilden. Zwischen den Bülten sammeln sich die abgestorbenen Pflanzenreste und vertorfen, in solchen versumpften Wasserstrecken findet man zuweilen weithin kein Tier. Aber auch quellige Stellen verlangen aufmerksame Behandlung für die Herstellung eines guten Ufers, ein Graben oder ein kleiner Ausbau mit Steinen wird oft genügen, wenn nicht das Grundwasser mit breitem Zustrom von vielen Metern Ausdehnung das ganze Ufergelände erweicht und deshalb Fanggräben am Ufer erforderlich werden. (Schluß folgt.)

---

v. Regelung des Prüfungswesens in der Binnenfischerei in Preußen.

Unter Führung der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer haben sich die Landwirtschaftskammern in den letzten Jahren bemüht, dem Ausbildungs- und Prüfungswesen in der Binnenfischerei zum Wohle des Berufsstandes eine Form zu geben, die allen Anforderungen an eine geeignete Berufsausbildung nach Möglichkeit gerecht wird.

Die Frage der Berufsausbildung in der Binnenfischerei hat verschiedentlich im Mittelpunkt der Erörterungen der Fischereiausschüsse der Landwirtschaftskammern und des Ausschusses für Binnenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer gestanden. Als Niederschlag dieser Beratungen waren im Laufe der letzten Jahre unter Mitarbeit namhafter Praktiker für die Ausbildung und Prüfung von Lehrlingen und Meistern Richtlinien aufgestellt worden.

Das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat mit

Digitized by Google

Hilfe dieser Richtlinien dankenswerterweise einen Entwurf über die Grundsätze für das Prüfungswesen in der Binnenfischerei aufgestellt, der dann in der 7. Sitzung des Ausschusses für Binnenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer am 25. Juni 1929 zur Beratung stand. Nunmehr hat der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unter dem 27. November 1929 — Gesch.-Nr. VI 17456 — folgende Grundsätze für das Prüfungswesen in der Binnenfischerei erlassen, die mit sofortiger Wirkung in Kraft treten.

Grundsätze
für die Prüfung von Lehrlingen in der Binnenfischerei zu Gehilfen und von Gehilfen zu Fischermeistern in Preußen.

A. Allgemeines.

§ 1.

Bei jeder Landwirtschaftskammer (LK.) wird zur Abhaltung der Prüfung von Lehrlingen in der Binnenfischerei zu Gehilfen und von Gehilfen zu Fischermeistern eine Prüfungskommission (PK.) eingesetzt, und zwar möglichst aus den Mitgliedern des Fischereiausschusses (FA.). Mindestens die Hälfte der Mitglieder ist aus den Kreisen der Berufsfischer heranzuziehen. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestellen.

Bei Bedarf können mehrere Prüfungskommissionen gebildet werden, wobei der Vorsitz derselben stets von der gleichen Person geführt wird.

§ 2.

Die laufenden Geschäfte der PK. erledigt der Geschäftsführer des FA. nach Verständigung mit dem Vorsitzenden der PK. Die Akten und Niederschriften werden in der Geschäftsstelle des FA. aufbewahrt.

§ 3.

Die Mitglieder der PK. verwalten ihr Amt ehrenamtlich. Bei notwendig werdenden Reisen werden ihnen Reisekosten und Tagegelder nach den bei der LK. üblichen Sätzen für Sachverständige gewährt.

§ 4.

Dem zuständigen Oberfischmeister für die Binnengewässer oder dem von ihm benannten Vertreter bleibt vorbehalten, an den Prüfungen teilzunehmen und in deren Gang einzugreifen, insbesondere selbst Fragen und Aufgaben im Rahmen dieser Grundsätze zu stellen. Im Falle seiner Teilnahme an der Prüfung ist auch sein Einverständnis zur Erteilung der Gesamtnote (§ 7) erforderlich.

§ 5.

Ueber die Anträge auf Zulassung zur Prüfung entscheidet der Vorsitzende der PK. selbständig. Zur Ablehnung bedarf es eines Beschlusses der PK., den der Vorsitzende schriftlich herbeiführen kann. Gegen den Beschluß steht dem Abgewiesenen innerhalb von zwei Wochen die Beschwerde an den FA. zu. Der auf die Beschwerde ergehende Bescheid ist endgültig.

§ 6.

Zur Abhaltung der Prüfung sind die Mitglieder der PK. und die Prüflinge durch den Vorsitzenden zu laden. Zeit und Ort der Prüfung sind mindestens 8 Tage vorher dem Oberfischmeister (§ 4) anzuzeigen.

§ 7.

Das Ergebnis der Prüfung, über deren Verlauf eine von den Mitgliedern der PK. zu unterschreibende Verhandlung aufzunehmen ist, wird durch Beschluß der PK. dahin festgestellt, ob die Prüfung bestanden ist und bejahendenfalls mit welcher Gesamtnote. Erhält der Prüfling die Note „ungenügend", so gilt die Prüfung als nicht bestanden.

Von dem Ergebnis ist den Prüflingen am Schlusse der Prüfung durch den Vorsitzenden sogleich Kenntnis zu geben.

§ 8.

Bei bestandener Prüfung hat die PK. hierüber ein von dem Vorsitzenden und einem Mitgliede zu unterschreibendes Zeugnis nach Muster I[1]) oder II auszustellen

[1]) Die hier und nachfolgend erwähnten vorgeschriebenen Muster, die den „Grundsätzen" beigegeben sind, werden nicht mit zum Abdruck gebracht.

Digitized by Google

und dem FA. zur Weitergabe an die LK. vorzulegen. Letztere erteilt den Gehilfenbrief (Muster III) oder den Meisterbrief (Muster IV) und händigt beide Ausweise dem Geprüften aus.

Die LK. kann auf Antrag des FA. nach vorheriger Beschlußfassung durch die PK. die Prüfung für ungültig erklären, wenn sich später herausstellt, daß der Prüfling bei der Meldung zur Prüfung oder bei deren Ablegung eine auf Täuschung berechnete Handlung begangen oder eine bei Anfertigung des Meisterstücks unerlaubt benutzte Hilfe arglistig verschwiegen hat.

§ 9.

Beschlüsse der PK. gemäß §§ 5, 7 und 8 Abs. 2 erfolgen mit Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 10.

Die Regelung der Kostenfrage bleibt der LK. überlassen. Sie ist berechtigt, eine Prüfungsgebühr zu erheben und anzuordnen, daß bei erfolglosem Ausfall der Prüfung kein Anspruch auf Rückerstattung besteht.

Die LK. ist ferner befugt, Prüflinge unter Gewährung eines Reisekostenzuschusses der PK. einer benachbarten LK. nach vorheriger Vereinbarung zu überweisen, wenn infolge ungenügender Beteiligung von Prüflingen aus dem eigenen Bezirk der Aufwand für die Zusammenberufung der PK. in keinem rechten Verhältnis zur Zahl der Teilnehmer stehen sollte.

§ 11.

Bei jedem FA. ist über die im Bezirk geprüften Fischergehilfen und Fischermeister je eine Liste zu führen.

B. Sonderbestimmungen für die Prüfung zum Fischergehilfen.

§ 1.

Der Prüfung zum Fischergehilfen können sich solche Lehrlinge unterziehen, die den Nachweis erbringen, daß sie

1. über eine ausreichende Volksschulbildung verfügen,
2. auf Grund eines Lehrvertrags mindestens 3 Jahre als Lehrling in einem oder mehreren durch geprüfte[1]) Fischermeister geleiteten Fischereibetrieben tätig gewesen sind, und
3. entweder eine Fischereischule besucht oder an einem mindestens einwöchigen von einer LK. veranstalteten Fischereilehrgange oder einem anderen als gleichwertig anerkannten Lehrgang teilgenommen haben.

Auf die Lehrzeit kommt der erfolgreiche und abgeschlossene Besuch einer Fischereischule bis zu einem Jahre in Anrechnung, ferner kann auf die Lehrzeit eine Beschäftigung in Nebenberufen der Fischerei angerechnet werden, sofern sie die Ausbildung nicht ungebührlich beeinflußt hat.

Den Fischereilehrlingen, welche eine anerkannte Fischereischule mit abschließender Prüfung besucht haben, kann auf Antrag der Gehilfenbrief nach Muster V ohne besondere Prüfung auf Vorschlag der FA. erteilt werden, sofern die Bedingungen der Fischereischule den in diesen Grundsätzen enthaltenen Vorbedingungen entsprechen.

§ 2.

Dem Gesuch um Zulassung zur Prüfung, das der Lehrling bis zu einem von der LK. festzusetzenden Zeitpunkt einzureichen hat, sind beizufügen:

1. eine Zustimmungserklärung des Lehrherrn oder, wenn der Prüfling bereits vor längerer Zeit die Lehrlingszeit beendet hat, des derzeitigen Dienstherrn,
2. ein Nachweis der Dauer der Lehrzeit sowie lückenlose Bescheinigungen über Führung und Leistungen oder Fähigkeiten des Lehrlings,
3. das letzte Schul-(Abgangs-)zeugnis,
4. ein selbstgeschriebener Lebenslauf,
5. eine Beschreibung des Wirtschaftsbetriebs der Lehrwirtschaft,
6. das Zeugnis über den Besuch einer Fischereischule oder Bescheinigungen über die Teilnahme an Fischereilehrgängen.

[1]) Für die Uebergangszeit können Ausnahmen zugelassen werden.

Digitized by Google

§ 3.

Die Prüfung zerfällt in einen praktischen und einen theoretischen Teil. Eine schriftliche Prüfung erfolgt nicht.

Die praktische Prüfung ist nach Möglichkeit an geeigneten Wirtschaftsobjekten abzuhalten. Sie soll sich mindestens erstrecken auf:

a) allgemeine Kenntnis der Fischereigeräte, ihrer Beschaffenheit, Herstellung, Unterhaltung und Verwendung,
b) die Technik des Fischfangs und die damit verbundenen Vorbereitungen,
c) die Behandlung der Fangerträge zwecks ihrer Verwertung (Hältern, Versand, Verkauf).

Die theoretische Prüfung bezweckt die Feststellung, ob der Prüfling die Fähigkeit besitzt, sich bei weiterer Anleitung und Ausbildung in den Prüfungsstoff für die Meisterprüfung (vgl. Abschnitt C § 4a—o) zu vertiefen. Zu verlangen sind jedoch einfachere Kenntnisse über:

a) das Wasser unter Berücksichtigung meteorologischer und sonstiger Einflüsse,
b) die verschiedenen Gewässerarten,
c) das Leben und Wesen der hauptsächlichsten Fische und die daraus zu ziehenden Lehren für die Gestaltung des Fischereibetriebes,
d) gesetzliche und polizeiliche Vorschriften für die Fischerei.

§ 4.

Die Bewertung der Prüfung hat nach einem Punktverfahren zu erfolgen, wobei auf den praktischen und theoretischen Teil je 45 Punkte entfallen, während die restlichen 10 Punkte für die Gesamtbewertung des Prüflings verbleiben.

Das Gesamturteil ist festzustellen als

mit Auszeichnung bei . . .	98—100	Punkten
sehr gut bei.	91— 97	„
gut bei	76— 90	„
ziemlich gut bei	71— 75	„
genügend bei	60— 70	„
ungenügend bei unter . . .	60	„

Bestanden hat die Prüfung, wer im ganzen 60 Punkte aufzuweisen hat, davon 25 im praktischen Teil.

§ 5.

Bei nicht bestandener Prüfung kann die PK. einen längstens auf 1 Jahr bemessenen Zeitraum bestimmen, vor dessen Ablauf sie nicht wiederholt werden darf.

Grundsätzlich ist nur die ein malige Wiederholung der Prüfung zulässig. Ausnahmsweise kann mit Zustimmung des FA. eine zweite Wiederholung der Prüfung zugelassen werden.

C. Sonderbestimmungen für die Prüfung zum Fischermeister.

§ 1.

Der Prüfung zum Fischermeister können sich nach vollendetem 24. Lebensjahre solche Berufsfischer unterziehen, die den Nachweis erbringen, daß sie

a) nach abgelegter Gehilfenprüfung mindestens 3 Jahre als Fischer tätig gewesen sind, oder
b) mindestens 5 Jahre lang einen Fischereibetrieb selbständig geleitet haben, oder
c) mindestens 10 Jahre lang als Berufsfischer tätig waren (siehe Anmerkung).

§ 2.

Der Antrag auf Zulassung zur Prüfung ist an den FA. zu richten.

Beizufügen sind:

1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf mit näheren Angaben über Schul- und Fachausbildung,
2. eine Geburtsurkunde,
3. das Zeugnis über die abgelegte Gehilfenprüfung und Bescheinigungen über die Ableistung der zu C § 1 geforderten Beschäftigung,

Anmerkung: Die Bedingungen zu § 1b und c greifen nur für die Uebergangszeit Platz, da künftig erstrebt werden muß, daß jeder Fischer, der die Meisterprüfung ablegen will, sich rechtzeitig vorher der Gehilfenprüfung unterzogen hat.

Digitized by Google

4. lückenlose Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit (soweit nicht bereits zu Ziffer 3 nachgewiesen),
5. etwaige Zeugnisse oder Bescheinigungen über den Besuch von Fischereischulen oder über die Teilnahme an Fischereilehrgängen,
6. ein polizeiliches Führungszeugnis,
7. eine Beschreibung der Fischereiwirtschaft, in der der Antragsteller tätig ist oder zuletzt tätig war.

§ 3.

Bei der Einberufung zur Prüfung hat die PK. auch über das Meisterstück, sowie über Ort und Zeit seiner Ablieferung Bestimmung zu treffen.

§ 4.

Die Prüfung zerfällt in einen praktischen und theoretischen Teil.

Die praktische Prüfung erstreckt sich auf:

1. die selbständige Anfertigung eines Fanggeräts als Meisterstück (siehe C § 3),
2. eine Arbeitsprobe beim Fischfang in einem Gewässer, die vor der PK. auszuführen ist zwecks Erbringung des Nachweises, daß der Prüfling die Befähigung zur selbständigen Leitung eines Fischereibetriebes besitzt.

Die theoretische Prüfung ist in der Hauptsache mündlich, jedoch können über einzelne Gebiete auch kleinere schriftlich zu lösende Aufgaben gestellt werden. Zu verlangen sind hinreichende Kenntnisse über:

a) die Beschaffenheit der Fischgewässer (Tiefe, Untergrund, Uferbildung, Gelege, Verlandung usw.),
b) Bau und Lebensweise der Nutzfische (Ernährung, Wachstum, Fortpflanzung, Wanderung),
c) Besetzung von Gewässern und Aussetzen von Fischen,
d) Ausnutzung und Regulierung des Fischbestandes,
e) Materialien für die Herstellung von Netzen,
f) Einstellung, Behandlung und Konservierung der Netze,
g) Bau und Unterhaltung von Kähnen,
h) Methoden des Fischfangs,
i) Aufbewahrung, Absatz und sonstige Verwertung der Fische,
k) Fischereischädigungen durch Abwässer, Fischkrankheiten usw.,
l) Grundzüge der Teichwirtschaft und künstlichen Fischzucht,
m) fischereigesetzliche und polizeiliche Vorschriften, insbesondere Ausweise zum Fischfang, Schonzeit, Schonbezirke, Mindestmaße, Marktverbot,
n) einfache Buch- und Rechnungsführung,
o) allgemeine Grundsätze des Geld- und Bankwesens, des Handels- und Wechselsrechts und der Sozialversicherung.

§ 5.

Die Bewertung der Prüfung hat nach einem Punktverfahren zu erfolgen, um den Leistungen der Prüflinge in den hauptsächlichsten Zweigen des Fischereibetriebs das rechte Gewicht für das Gesamtergebnis beizulegen. Im Höchstfalle können zugemessen werden:

den für die Zulassung zur Prüfung einzusendenden Schriftstücken (C § 2 Ziffer 1 und 7)	5 Punkte
für praktische Kenntnisse und Fähigkeiten	25 „
den in das Gebiet der Fischereibiologie einschlagenden Prüfungsfächern	15 „
den Kenntnissen über die Bewirtschaftung von Gewässern	25 „
den Kenntnissen über Buchführung, Hälterung, Verkauf usw.	10 „
den Kenntnissen der gesetzlichen und Verwaltungsbestimmungen	10 „
dem Gesamteindruck, den der Prüfling hinsichtlich seines Auftretens macht	10 „

Nach beendeter Prüfung hat die PK. in vertraulicher Beratung das Gesamtergebnis für die einzelnen Prüflinge zu ermitteln. Treten dabei Zweifel oder Meinungsverschiedenheiten hervor, so sind diese möglichst durch ergänzende Befragung der Prüflinge zu beseitigen.

Das Gesamturteil ergibt die Summe der Punkte, die der Prüfling auf den einzelnen Gebieten erhalten hat. Das ist bei

Digitized by Google

91—100 Punkten mit Auszeichnung bestanden,
61— 90 Punkten bestanden,
bis 60 Punkten nicht bestanden.

Bekommt der Prüfling für praktische Kenntnisse und Fähigkeiten sowie für die Bewirtschaftung der Gewässer nicht mindestens je 15 Punkte, so gilt die Prüfung als nicht bestanden.

§ 6.

Bei nicht bestandener Prüfung kann die PK. einen längstens auf ein Jahr bemessenen Zeitraum bestimmen, vor dessen Ablauf sie nicht wiederholt werden darf. Waren das Meisterstück oder die Arbeitsprobe mit genügend bewertet, so kann der Prüfling bei Wiederholung der Prüfung von der Anfertigung eines neuen Meisterstücks oder von der Ausführung einer nochmaligen Arbeitsprobe befreit werden.

Grundsätzlich ist nur eine einmalige Wiederholung der Prüfung zulässig. Ausnahmsweise kann mit Zustimmung des FA. eine zweite Wiederholung der Prüfung zugelassen werden.

§ 7.

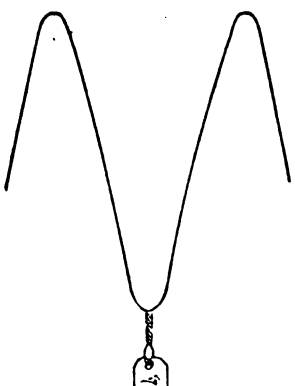
Uebergangsbestimmung.

Bis zum Ablaufe des auf die Veröffentlichung dieser Grundsätze folgenden 5. Jahres können ohne Ablegung einer Prüfung auf Vorschlag des FA. als Fischermeister anerkannt werden solche Berufsfischer, die das 40. Lebensjahr vollendet, mindestens 20 Jahre in der Fischerei überhaupt und davon mindestens 10 Jahre in einem eigenen Fischereibetriebe tätig sind, sofern die Beschreibung des Wirtschaftsbetriebs, die einzureichenden Buchführungsunterlagen und die Person des Antragsstellers gewährleisten, daß er den bei der Prüfung zu stellenden Anforderungen genügen würde. Der LK. steht es frei, eine Besichtigung des Betriebes vor Erteilung des Meisterbriefes anzuordnen.

Ueber die erfolgte Anerkennung ist der Meisterbrief nach Muster VI auszustellen.

(Pr. H. L. K.)

VI. Fischmarkierung.



Zur Kennzeichnung der Karpfen hat sich in Wielenbach bisher am besten ein 0,2 mm starker Chromdraht beziehentlich rostfreier Stahldraht bewährt, der um die Basis des vorderen stärksten gezahnten Rückenflossenstrahls geschlungen und verknotet wird (siehe „Allgemeine Fischereizeitung", 1930, Nr. 68). Zur individuellen Markierung werden jetzt noch numerierte Neusilberplättchen an dem Draht befestigt (siehe Abbildung). Diese Markierung ist, da die Knoten mit der Hand geschlungen werden müssen, etwas mühsamer, aber sie hält dafür auch besser als die mit Zange, Pinzette usw. befestigten Marken, die für diesen Zweck auch meist zu plump sind. Auch diese Drahtmarkierung ist beim einsömmerigen Fisch noch unsicher, da der Flossenstrahl hier noch zu zart ist. Vom zweiten Jahre ab aber kann man mit guten Erfolgen rechnen. Mehrfachen Nachfragen entsprechend haben wir die Herstellung der Marken der Fa. L. Wiedemann, Goldschmiedemeister in Weilheim (Obb.), übergeben, die die Marken zu folgenden Preisen liefert: 100 Stück mit eingezogenem Draht zu 3.50 RM, numeriert von 1—100 1 RM. mehr. Die Marken können entweder numeriert bezogen werden oder vom Bezieher selbst mit einem Stempelsatz numeriert werden, der von der genannten Firma mit 2 mm hohen Ziffern zu 3.20 RM. bezogen werden kann.

Bayerische teichwirtschaftliche Versuchsstation Wielenbach (Obb.).

Digitized by Google

VII. Vereinsnachrichten.

Glonntal-Fischereiverein. Am 1. Mai hielt der Fischereiverein Glonntal bei seinem Vorstand, Guts- und Gasthofbesitzer Ostermeier, seine Generalversammlung ab, die von fast sämtlichen Mitgliedern besucht war. In seiner Begrüßungsansprache gab Ostermeier seiner Freude Ausdruck, daß Landwirtschaftsrat Hinterwinkler von Dachau und Gutsbesitzer Deininger von Eisolzried als Vertreter der Bezirksbauernkammer die Tagung mit ihrer Anwesenheit beehrten. Hauptlehrer Reindl von Ainhofen erstattete den Rechnungs- und Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr, worauf Professor Pustet aus München einen höchst instruktiven, interessanten Vortrag über die Verbreitung und den Fang der Bisamratte hielt. Dem Redner zollte die Versammlung für die anziehende Belehrung ihren lebhaften Dank. Bei dem Punkte „Wünsche und Anträge" entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Den gemütlichen Abschluß der Jahresversammlung bildete das herkömmliche Fischessen, zu dessen Gelingen die Küche der Frau Gastwirtin Riesch wesentlich beitrug.

VIII. Personalnotizen.

Exzellenz v. Tettau †. Am 6. Mai 1930 ist im Alter von 93 Jahren in Königsberg-Pr. Georg Freiherr v. Tettau-Tolks auf Kraphausen nach kurzem Leiden gestorben. Einer der bedeutendsten Landwirte seiner Heimat wurde er bei Gründung der Ostpreußischen Fischhälterungsgenossenschaft Vorsitzender des Aufsichtsrats und blieb es in vorbildlicher Pflichttreue bis zu seinem Tode. An seinem 90. Geburtstage wurde er für seine Verdienste um die Fischerei zum Ehrenmitglied des Ostpreußischen Fischereivereins ernannt. Bei Vorträgen und Exkursionen fehlte der alte Herr nie, und konnte in seiner Rüstigkeit und in seinem Interesse zur Sache nur jedem als leuchtendes Vorbild dienen. Das alte Preußen begrub mit Georg v. Tettau seinen letzten Schloßhauptmann von Königsberg, seinen letzten Obermarschall im Königreich Preußen. Ein Preuße von altem Schrot und Korn wurde mit Exzellenz v. Tettau zu Grabe getragen. Sein Andenken wird aber bei allen, die mit ihm zu tun hatten, ein ehrendes und dauerndes sein! Weller.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Aale in der Naab. Die Naab, die an sich ein fischreiches Gewässer ist, wurde durch eine neue Fischart bereichert. Herr Stadtfischer Franz Allkofer in Schwandorf setzte eine Aalbrut von 20 000 Stück bei Ettmannsdorf in die Naab ein. Die kleinen, zierlichen Fischlein, die zirka 7 Zentimeter lang sind, wurden durch die Vermittlung des Deutschen Fischereivereins von der englischen Westküste bezogen.

Fischsterben in der Naab. Seit mehreren Tagen bemerkt man, daß in der Naab bei Schwarzenfeld hauptsächlich Weißfische, Barben, Brachsen und auch andere Fische massenhaft sterben. Die Fische, die braune Flecken zeigen und teilweise ihre Schuppen verloren haben, schwimmen ganz träg an der Oberfläche des Wassers, legen sich auf den Rücken und gehen dann allmählich ein. Was die Ursache dieses Fischsterbens ist, ließ sich bisher nicht feststellen. Man nimmt an, daß vielleicht schädliche Abwässer in die Naab geleitet wurden oder giftige Stoffe hineingeworfen worden sind, die solche bedauerliche Verheerungen angerichtet haben. Fischereisachverständige haben die Untersuchung in die Hand genommen.

60 000 Fische im Main ausgesetzt. Um den Fischbestand im Main zu heben, hat die Fischerei-Genossenschaft Groß-Steinheim bei der Schleuse Kesselstadt 6000 Stück Schleien und bei Hanau 40 000 Stück Aale und 15 000 Stück Hechte ausgesetzt.

Elektrisches Fischen. In den Güttinger Seen bei Radolfzell a. B. wurden Versuche mit elektrischer Fischerei unternommen, die aber mißglückten. Der Radolfzeller Sportfischerei-Verein hat die drei, etwa eine halbe Stunde von Radolfzell entfernten Güttinger Seen vom Grafen v. Bodman gepachtet und will sie ausfischen, um dann Edelfische einsetzen zu können. Die Seen enthalten Welse, dann aber auch Karpfen, die sämtlich durch Inzucht und weil die Seen keine Zu- und Abflüsse haben, vollkommen degeneriert sind. Außerdem haben die meisten den Bandwurm, der sie an ihrem Wachstum stark hindert. Die Voraussetzung für einen Erfolg ist die Freigabe einer größeren Stromstärke, als der bisher vom Badenwerk genehmigten. Dem ersten Versuch wohnten über 1500 Personen bei.

Fischen mit Elektrizität. Angeln und vor allem das An-Land-Bringen der am Haken sitzenden Beute ist ein geruhsames Vergnügen, allerdings nicht, wenn der gefangene Fisch hundert und mehr Pfund wiegt und sich seiner Größe entsprechend wehrt. Dies haben auch die Fischer an der mexikanischen Küste des Stillen Ozeans empfunden, wo man mit Vorliebe der Tuna, einem zu der Familie der Makrelen zählenden großen Fisch, nachstellt, der in Einzelfällen bis zu 300 Pfund schwer wird. Ein solches Untier kann ein Einzelner nicht bändigen, und man angelt die Tuna daher zu dreien, indem man eine starke Angelschnur mit entsprechendem Haken an drei an der Spitze zusammenlaufenden besonders kräftigen Angelruten befestigt. Beißt nun eine Tuna an, so wird sie mit vereinten Kräften an Land oder ins Boot gezogen, wobei es in der Regel nicht ohne heftigen Kampf abgeht. Jetzt hat man neuerdings sich die Sache leichter gemacht, indem man an den Angelhaken mittels

Digitized by Google

isolierten Drahtes einen elektrischen Strom heranführt, dessen Stromkreis sich in dem Augenblick des Anbeißens schließt. Der Riesenfisch wird dadurch betäubt und kann leicht geborgen werden. Auch bei den bis zu 1000 Pfund schweren Schwertfischen, bei denen das Einholen früher bis zu sechs bis acht Stunden dauerte, hat man dieses Verfahren angewandt.

Besetzung der sächsischen Elbe. Auf Antrag der Landwirtschaftskammer und des Sächsischen Fischereivereins hat die Regierung auch für das Rechnungsjahr 1930 eine Beihilfe von 3000 RM. zur Besetzung der sächsischen Elbstromstrecke mit edleren Nutzfischen bewilligt. Die Besetzung wird durch die Abteilung Fischerei der Landwirtschaftskammer im Benehmen mit dem Sächsischen Fischereiverein, dem Elbberufsfischerinnungsverband und dem sächsischen Anglerbund durchgeführt werden.

Hydrobiologischer Ferienkurs in Neukuhren. Das Fischerei-Institut der Universität Königsberg veranstaltet vom 28. Juli bis 3. August in seiner Seefischereistation Neukuhren den zweiten Ferienkursus zur Einführung in die Hydrographie und Biologie der Ostsee und der ostpreußischen Haffe. Der Kursus besteht aus Vorträgen, praktischen Arbeiten und Exkursionen.

Dritte Ostdeutsche Fischerei-Ausstellung Königsberg Pr. Im Rahmen der großen Landwirtschaftsschau der 18. Deutschen Ostmesse Königsberg (17.—20. August 1930) findet wieder eine Fischereiausstellung durch den Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen statt, an der sich u. a. das Fischerei-Institut der Universität Königsberg (wissenschaftliche Abteilung), die Fischereigenossenschaften (Betriebswirtschaft), der Gau Altpreußen im Deutschen Anglerbunde (Sportfischerei) und der Aquarienverein „Nitella" (Zierfisch-Schau) maßgebend beteiligen. Die Königsberger Veranstaltung wird die größte dieser Art im Jahre 1930 sein. Die wissenschaftliche Abteilung, wie die Darstellung der modernen Fischereibetriebswirtschaft werden vergrößert. Von den Teichwirten, den Fischereipächtern, den Haff- und Küstenfischern, Fischereigenossenschaften usw. besonders bearbeitetes Anschauungsmaterial ist in reichlicher Fülle angeboten, ebenso für die systematische Darstellung der künstlichen Fischzucht (Modelle von Fischbrutanstalten, von Laichplätzen, kurz von allen dem Schutz des Fisches und der Fischer dienenden Anlagen). Die Zuchtprodukte werden in ca. 100 Aquarien vorgeführt werden; erstmalig werden auch Ostseefische in Aquarien zur Schau gestellt. Den Fischern können die Fanggeräte in einer viel größeren Auswahl gezeigt werden, weiter die Hilfsmittel zur Herstellung solcher Geräte, Netzkonservierungsmittel, dann Fischereifahrzeuge, Motoren, Ausrüstungsgegenstände, Fischtransportmittel, Versand- und Verpackungsmaterial usw. Auf eine lückenlose Darstellung der technisch richtigen Behandlung der Fänge legt die Ausstellungsleitung besonderen Wert. In sehr repräsentativer Form treten u. a. folgende bedeutend vergrößerte Abteilungen auf: fischverarbeitende Industrie, Fischhandel, Fischpropaganda, Fischverwertung im Haushalt, Angelsport, Zierfischschau.

Drohende Verminderung der südböhmischen Teiche. Landwirtschaftliche Kreise wünschen eine eheste Entleerung einer ganzen Reihe von südböhmischen Teichen und die Verwendung des Teichbodens für landwirtschaftliche Zwecke. Angeblich sollen in diesem Gebiete höchstens 11 große Fischteiche zum Auffangen des Wassers vollkommen genügen. Mit dieser Angelegenheit befaßt sich eine Kommission des Landwirtschaftsministeriums, die das Fischereigebiet in Südböhmen studierte. In fischereilichen Kreisen hegt man gegen die Restringierung der südböhmischen Teiche schwere Bedenken. Schbt.

---

x. Bodensee- und Rheingebiet im Januar 1930.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	0	0,1
Gangfische	3	0,6
Sand- (Weiß-) Felchen	4	0,8
Forellen	2	0,8
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	5	0,8
Hechte	9	1,7
Barsche (Egli, Krätzer)	11	1,1
Brachsen	2	0,1
Weißfische (Alet, Nase usw.)	30	1,0
Sonstige Fische	2	0,5
zusammen	68	7,5

Berlin, 29. März 1930.

Statistisches Reichsamt.

J. V. Dr W. Grävell.

Digitized by Google

XI. Fischmarktberichte.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im März 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	—	2	827	2	—	56	62	53	340	—
Danzig	—	—	—	—	95	—	—	—	—	—	4
Estland	—	—	—	—	—	323	53	33	—	—	—
Frankreich	166	21	—	39	2	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	89	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	394	124	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	46	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	9	1	12	12	2	13	—
Niederlande	12	10	—	35	12	24	152	36	8	169	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Polen	39	23	—	—	3	—	—	4	—	—	82
Rußland	54	—	1	—	104	2393	81	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	57	—	—	27	—	81	135	—
Schweiz	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Tschechoslowakei	291	114	—	—	—	66	—	—	—	—	—
Ungarn	337	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
zusammen:	1293	311	3	1047	240	2853	383	147	226	657	86

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 7611 dz.

Ausfuhr:

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	8	2
Dänemark	11	—
Danzig	103	—
Frankreich	127	30
Großbritannien	19	—
Italien	12	—
Lettland	1	—
Litauen	15	—
Uebertrag	296	32 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	296	32
Luxemburg	11	—
Niederlande	9	—
Norwegen	2	—
Oesterreich	22	—
Schweden	75	—
Schweiz	248	—
Tschechoslowakei	74	—
Ungarn	37	—
Zusammen	774 dz	32 dz

Münchener Fischmarkt-Bericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 9. Mai 1930 im Kleinverkauf das Pfund Renken frisch 1.80; Hechte lebend 1.50—1.70, tot 1.40; Aeschen frisch 2.20; Schleien 1.60 bis 1.70; Karpfen lebend 1.50; tot 1.30; Barben 0.80—1.—; Aitel 0.70—1.—; Nerfling 0.70—1.—; Rutten frisch 1.50; Krebse 2.80 RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 5. bis 9. Mai 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	95—130	50— 91
Hechte, großmittel und groß	50— 70	30— 45
Zander	100—110	90—100
Zander, klein	—	—
Aale	120—159	40— 80
Aale, mittel, großmittel, groß und stark	150—173	110—143
Karpfen	85—100	40— 60
Schleien	100—130	80—100
Portionsschleien	140	—
Barse	60— 81	33— 56
Bleie	30— 72	10— 46
Karauschen	80—110	—
Plötzen	20— 40	10— 30
Krebse per Schock	2.—36.—	—

Zufuhr durchweg genügend, in starken Aalen überreichlich, in Hechten etwas knapper, Geschäft anfangs ruhig, später etwas belebter, Preise im allgemeinen wenig verändert, für Schleien und Aale leicht nachgebend.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im April 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.) gr. = groß, kl. = klein, m. = mittel

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:	(März)		(März)							(März)									
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	5.—	4.50	—		3.90	4.75	—	—	4.20	—	—	3.18
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—		3.50	3.63	—	—	—	—	—	3.97
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	groß —	klein	2.35	—	—	2.95	—	—	—	2.66
Lachsforellen	—	2.40	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	2.73	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	1.90	—	gr. 2.41 m. 2.16	gr. 2.— m. 1.60 kl. 1.—	gr. 3.— m. 1.80 kl. 0.98	2.55	3.48	3.50	3.15	2.90	2.41	2.80	2.33	2.—	1.87	—	—	—	—
tote	—	1.60	—	—	—	2.10	—	—	2.—	2.43	1.25	—	—	—	—	—	1.20	—	—
Zander: lebende	1.10	—	1.34	—	—	1.75	—	—	—	1.91	1.43	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	1.—	—	—	—	1.54	1.15	1.55	—	1.80	1.65	1.44	1.77	1.96	—	1.33	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.40	—	gr. 1.58 Port. 1.88	2.—	2.15	1.75	2.—	2.10	2.30	1.67	2.19	gr. 1.60 Port. 2.16	2.42	1.95	1.66	2.30	—	1.50	1.76
tote	—	—	—	—	—	1.15	—	—	1.—	1.20	1.50	—	—	—	—	—	1.70	—	—
Karpfen: lebende	1.30	—	1.34	1.40	1.36	1.35	gr. 1.36 m. 1.27	1.26	1.50	1.57	1.34	1.39	1.60	1.60	1.49	1.65	—	1.28	1.47
tote	—	—	—	—	—	1.—	1.08	—	1.—	1.25	0.90	—	—	—	—	—	1.10	1.15	—
Hechte: lebende	1.10	—	gr. 0.85 m. 1.08 kl. 1.30	—	1.53	1.45	1.65	—	1.60	1.50	1.56	1.75	1.48	1.80	1.59	—	—	1.50	1.70
tote	0.90	0.90	—	1.—	—	1.15	1.32	—	1.50	1.08	1.25	—	—	—	—	1.45	1.22	1.40	1.48
Barsche: lebende	—	—	0.85	—	—	1.20	1.10	—	—	0.80	0.60	—	0.87	1.20	—	—	—	—	0.84
tote	0.65	0.70	—	0.70	0.72	0.85	—	—	—	0.61	0.39	0.68	—	—	0.95	—	1.10	—	—
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.88 m. 0.61	—	—	0.85	0.83	—	—	0.77	0.56	—	—	—	—	—	—	—	0.97
tote	0.65	—	—	0.90	0.66	0.60	0.70	—	0.70	0.56		0.70	—	1.—	0.93	0.78	—	0.63	—
kleine	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	0.38		—	—	—	—	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	—	0.75	—	—	—	0.61	0.41	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.28	0.35	0.45	0.45	—	0.45	—	—	—	0.43		0.72	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.25	—	—	—	—	—	0.24		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	0.70	—	0.70	0.58		—	—	—	—	—	—	0.85	—
kleine	—	—	—	—	—	—	0.47	—	—	0.39		—	0.40	—	—	—	—	—	—
tote	0.43	—	—	—	0.27	—	0.53	—	0.50	0.40		—	—	0.58	0.60	—	0.69	0.56	0.50
kleine	0.23	—	—	—	—	—	0.40	—	—	0.23		—	—	—	—	—	—	—	0.35
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.72
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.20	—	—	0.87	0.68	1.—
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.02
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.—
Karauschen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen: lebende	1.—	—	1.32	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.85	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.21	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Maränen	0.90	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.70	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. April 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.)

Lebende Fische	
Aale	
stark	168
groß	227
groß-mittel	216
mittel	196
klein-mittel	133
unsortiert	161
Zander	
groß	147
unsortiert	135
Schleien	
groß	110
Portionsschleien	147
unsortiert	131
Hechte	
groß	66
groß-mittel	81
mittel	93
klein	115
unsortiert	110
Karpfen	
Spiegel-, unsortiert	94
Schuppen-, unsortiert	88
Karauschen	
unsortiert	105
Barsche	
groß	107
klein	40
unsortiert	75
Quappen	
unsortiert	70
Bleie	
groß	69
klein-mittel	34
klein	22
unsortiert	44
Roddow	
klein	32
unsortiert	53
Aland	
klein	37
unsortiert	50
groß	52
Plötzen	
groß	50
klein	22
unsortiert	34
Krebse (Schock)	
8—10 cm	4
10—12 cm	12
12—14 cm	22
unsortiert	6
Tote Fische	
Aale	
groß	156
Zander	
groß	121
mittel	102
klein	80
unsortiert	110
Schleien	
unsortiert	76
Hechte	
groß	44
groß-mittel	57
klein	88
unsortiert	80
Karpfen	
unsortiert	66
Barsche	
groß	61
klein	26
unsortiert	46
Bleie	
groß	37
klein	6
unsortiert	16
Aland	
unsortiert	23
Plötzen	
groß	26
klein	8
unsortiert	15
Stinte	
unsortiert	10

Im Vergleich zum Vormonat März haben sich die Durchschnittspreise der Aale nur wenig verändert. Groß-mittel-Ware erzielte etwas bessere, Mittel-Ware etwas niedrigere Preise. Zander, Portionsschleien und lebende große Bleie weisen höhere Durchschnittspreise auf, während die meisten Fischarten und -Sortierungen hinter dem Durchschnitt des Vormonats zurückgeblieben sind. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats April anlangt, so setzte sich im ganzen die fallende Tendenz weiter fort unter vorübergehender Aufbesserung der Aal- und Hechtpreise. Schleien zogen gegen Ende des Monats wieder etwas an.

Sport und Unterhaltung

Fischweid im Mai.

Von Wilhelm Doose.

Inzwischen ist die Geschichte anders geworden, denn die Liebe fuhr nicht nur den Menschenkindern in die Gräten. Macht die Augen auf, und schaut, wie unsere Friedfische für Erhaltung der Sippe sorgen! Das Gelege steht nimmer still, wenn die glückliche Stunde kam, wo Sankt Peter seine Kinder anfeuert, um für Nachwuchs zu sorgen, damit der Angler seine Freude daran habe. Wißt ihr denn überhaupt, daß wir gute und schlechte Laichjahre kennen? Darf ich einiges darüber erzählen? Wer mit offenen Augen sein Fischrevier durchstreift, der wird manches Jahr viel Brut, ein anderes wenige Fischbabys antreffen. Manche der karpfenähnlichen Flossenträger (beispielsweise der Blei) sind beim Laichen gegen widrige Witterungseinflüsse äußerst empfindlich, und treten bei dem richtigen Akt der Fortpflanzung kalte Winde auf, hat das Wasser nicht jene Wärme, welche ein Ausschlüpfen der Brut gewährleistet, dann geht doch ein Jahrgang dem Fischwasser verloren. Dieser Ausfall kann mehrere Jahre hintereinander zu verzeichnen sein, und der Gewerbsfischer steht vor einem Rätsel. Auf solche Weise wurde mancher See leer an Brachsen (Blei).

Um die gegenwärtige Zeit laicht in den Teichen der Karpfen, und sein Fortpflan-

Digitized by Google

zungsakt schlägt ebenfalls fehl, wenn die Witterung kalt und windig ist, wenn beispielsweise Hagelschauer auf den Streichteich niederprasseln und die Elterntiere für Erhaltung ihrer Sippe sorgen. Vater Teichwirt aber hat einen zweiten, dritten „Satz" zur Hand, und dennoch kam es vor, daß das Laichgeschäft des Karpfens für die Katz war. Wehe dann, wenn ein Jahrgang fehlt und man kann nicht zukaufen; wir sprechen in diesem Falle ebenfalls von einem schlechten Laichjahre. In einer Karpfenzucht stockt der geordnete Betrieb, wenn ein Jahrgang fehlt. Wie nun das Laichgeschäft des Karpfens recht lebhaft und dem Auge wahrnehmbar verläuft, so nicht minder bei anderen karpfenähnlichen Fischen. Das Rotauge beispielsweise schießt schnell unter der Wasseroberfläche dahin, an solchen Stellen, wo untergetauchte Pflanzen anzutreffen sind, das nasse Element brodelt ohne Unterlaß. Und wenn die glückliche Stunde des Bleies kam, dann kommen die dunklen Rücken dieses wichtigen Seenbewohners weit über die Wasseroberfläche hervor, und es ist ein Rumoren ohne Unterlaß. Ein jeder Schuppenträger laicht auf seine Art, wie es Sankt Peter will. Und segnete der Gütige seine Kinder in der glücklichen Stunde im wunderschönen Monat Mai, dann sehen wir bald, wie an stillen Stellen im Gelege sich die Scharen der Kleinen tummeln, und der Petrusjünger zieht den schäbigen Filz und dankt seinem Schutzpatron für seine Güte.

Alle Frühjahrslaicher sorgen gegenwärtig für Nachkommenschaft, als da sind: Huchen, Regenbogenforelle, Aesche, Schill, Barsch (hat heuer schon im April abgelaicht), Kaulbarsch, Zingel, Forellenbarsch, Schwarzbarsch, Aland, Rotauge, Rotfeder, Schied, Barbe, Blei, Karpfen, Schlei (laicht auch noch im Juni), Karausche, Nase, Nerfling, Hasel, Waller, Zwergwels, Aitel, Grundel, Uckelei, Elritze, Zährte, Maifisch und das diverse Kleinzeug, das so manchen interessanten Vertreter der heimischen Fischfauna stellt. Denken wir an den nestbauenden Stichling (dreistachliger und zehnstachliger), die Koppe, den Bitterling, der nur da sich behaupten kann, wo gewisse Muscheln in seinem Wohngewässer vorkommen, denen er die Laichkörner anvertraut. So gab der Allmächtige seinen Kindern ihre Eigenart. Ergründet sie, ihr Petrusjünger, denn nicht nur der Fischfang allein macht euch zum Meister. Ich lag einmal am Fischwasser und erlebte die Auferstehung der Wasserjungfer. Und während ich meine Aufzeichnungen machte (sie erforderten Stunden!) verhöhnten mich meine Kumpane, daß ich die Hungerpeitsche nicht benützte. Was am Fischwasser kreucht und fleucht, gehört zum Anglerleben, genau so wie der Schuppenträger im feuchten Element.

Die Rotgesprenkelte hat Fangzeit, und selbst der verknöchertste Heger holt die Rute aus dem Schrank, um der Forelle die bunten falschen Dinger anzubieten. Jetzt ist die Zeit der Herrenangler, der wahren Sportangler, gekommen, welche sich freiwillig die enge Zwangsjacke der Entsagung anlegen. Sankt Peter segnet ihr Tun, zumal die Forelle gegenwärtig die beste Beißzeit hat, da sie gierig nach den verschiedenartigsten Kunstfliegen steigt. Aber auch den Regenwurm nimmt die Rotgetüpfelte im Mai an. Wir sollen keine Dogmen predigen, denn jeder muß nach seiner Fasson selig werden. In den Fischwassern aller Gattungen treten jetzt die Larven der Köcherfliegen (Sprock) auf, und auch diese nimmt die Forelle gern an; ihr Mageninhalt besteht zuweilen nur aus diesen Gebilden. Der wahre Sportangler aber verachtet diese zwei Köder zum Fang der Forelle. In den meisten Anglerbüchern heißt es im Maiabschnitt: „Der Lachs steigt sehr gut nach der künstlichen Fliege". Nun, wir alle wissen, daß die Sportfischerei auf den Lachs zu den gewesenen Dingen gehört. Das war einmal, wie so manches andere.

Schont nur bloß noch die Aesche! Der Aal wird rege; in warmen Nächten werden die Selbstfänge gute Ergebnisse zeitigen, aber auch der Angler kommt mit dem schlüpfrigen Burschen von jetzt an in Berührung, dessen irdischer Leichnam aber noch nicht sehr prall ist. Er muß erst noch dafür sorgen, daß sein Bauch in die Weste paßt. Gegen Mitte des Monats Juni, wenn der Küchenzettel des Aales an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, hat er sich das Kamisol vollgefressen. Der Krebsfang hebt an — leider, denn die Weibchen tragen um die gegenwärtige Zeit noch die vollentwickelten Eier unter dem Schwanz, und sie sollten (hier spricht der Heger) eigentlich nur zu Zuchtzwecken dem Wasser enthoben werden. Die Zeit der Schalung ist auch gekommen, und da hat der sog. „Butterkrebs" alle Ursache, sich zu verbergen. Damit Petri Heil.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Am Samstag den 14. Juni 1930, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaale des Bayer. Landesfischereivereins, München, Salvatorstraße 19/0, die

Generalversammlung

des Kreisfischereivereins für Oberbayern statt. Hierzu werden alle Mitglieder, insbesondere auch die Vorstandschaft der uns angeschlossenen Vereine und Genossenschaften, sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1929.
2. Anerkennung der Vereinsrechnung für 1929 und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Ehrungen.
4. Neuwahl der Vorstandschaft.
5. Bekanntgabe des Voranschlages für 1930.
6. Anträge und Wünsche.

München, im Mai 1930.

Der 1. Präsident:
Freiherr Riederer von Paar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11. Augsburg, 1. Juni 1930. 55. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 2. Vierteljahr 1930.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, welche die Bezugsgebühr für das 2. Vierteljahr nicht schon entrichtet haben, den zutreffenden Betrag unverzüglich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr (April/Juni) betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder	**RM. 1.50,**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich	„ **2.—,**
für Auslandsbezieher außer Oesterreich	„ **2.50.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. Juni bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

1. Bekanntmachung.

Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen am 17. und 18. Juni 1930 in Kauppa.

Der Deutsche Fischerei-Verein und der Sächsische Fischerei-Verein veranstalten gemeinsam am 17. und 18. Juni 1930 eine Vorführung von Maschinen und Gerätschaften für die Bodenbearbeitung und die Entschilfung von Teichen. Der Lehrgang findet statt in der Teichwirtschaft des Herrn Rittergutsbesitzers Hermsdorf-Kauppa, der einen großen Teil der Geräte sowohl als auch die für die Arbeit benötigten Teichflächen zur Verfügung gestellt hat. — Die Teilnehmergebühr, einschließlich der Kosten der zweimaligen Autobusfahrt von Bautzen nach Kauppa, beträgt 10.— RM. Auf begründeten Antrag hin, der am besten über den zuständigen Fischerei-Verein eingereicht wird, kann diese Gebühr ermäßigt werden. — Quartierbestellung in Bautzen hat jeder Teilnehmer selbst vorzunehmen. (Hotel „Weißes Roß", Hotel „Gude", Hotel „Krone", Hotel „Nachlitz".) Einfache Erfrischungen werden bei einem Marketender zu haben sein.

Wir laden deutsche Teichwirte und Teichbewirtschafter zu dieser Veranstaltung hierdurch ein und verweisen auf das nachstehende ausführliche Programm. Anmeldungen sind bis spätestens

Digitized by Google

Sonnabend den 14. Juni 1930, unter gleichzeitiger Einsendung der Teilnehmergebühr, zu richten an den Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9, Linkstraße 31.

Programm:

Montag den 16. Juni 1930:

Abends Treffen der Teilnehmer in Bautzen, Hotel „Weißes Roß".

Dienstag, den 17. Juni 1930:

8—9 Uhr: Vortrag von Dr. Wohlgemuth-Dresden, über: „Theorie und Praxis der Teichbodenbearbeitung". Der Vortrag findet im Hotel „Weißes Roß" statt.
Anschließend Abfahrt mit Autobussen von Bautzen nach Kauppa.

10 Uhr: Vorführung von Kettenschlepper und Radschlepper mit angehängten Pflügen und Kultivatoren. Vorführung der Bodenfräsen und der Spaten-Rollenegge, Gerätschaften zum Herausschaffen von Bodenmassen und Pflanzenresten, Maurer'sche Pfaudensäge und anderer Geräte zum Entfernen der Kaupen usw., Sprengungen mit Romperit zur Beseitigung von Baumstubben usw.

15—16 Uhr: Besichtigung der Teichwirtschaft Kauppa.

16.15 Uhr: Weiterfahrt nach Niedergurig zur Besichtigung der Wassergewinnungs- und Hälteranlagen der Teichwirtschaft Niedergurig.

18 Uhr: Rückfahrt nach Bautzen.

20 Uhr: In Bautzen, Hotel „Gude", Vortrag von Dr. Röhler: „Wege und Ziele der Entschilfung von Teichen" mit Lichtbildern; anschließend Aussprache.

Mittwoch den 18. Juni 1930:

8 Uhr: Abfahrt von Bautzen nach Kauppa. Vorführung von 2 Schilfschneidemaschinen und Geräten zur Bekämpfung der Wasserpflanzen, insbesondere Schilfsense, Krautsäge, Rohrsense, Rohrsichel, und verschiedene Verbesserungen dieser einfachen Handgeräte.

13.30 Uhr: Vorführung der Vertilgungsgeräte und Verfahren für die Bisamrattenbekämpfung durch die Bisamrattenbekämpfungsstelle Sachsen.
Vorführung des Lepitgasverfahrens zur Bekämpfung von Ratten, Mäusen usw. und gleichzeitig Besichtigung der ausgestellten Fischfässer, Sauerstofftransportgeräte und anderer teichwirtschaftlicher Geräte.

15.30 Uhr: Abfahrt von Kauppa nach Bautzen (Ankunft ca. 16 Uhr).

Sächsischer Fischerei-Verein e. V. **Deutscher Fischerei-Verein.**

II. Die Nahrungsquellen unserer Seen und ihre Pflege.

Von A. Seligo.

(Schluß).

Zur Verlandung neigen in der norddeutschen Ebene namentlich die Westufer der Gewässer, weil die Westwinde überwiegen, die Westufer deshalb mehr oder minder in Windschutz liegen und die Vegetation dort ungehemmt aufwächst, während an dem Ostufer die Brandung die jungen Pflanzen samt dem Uferboden fortschält, zuweilen so stark, daß das ganze Gewässer allmählich immer weiter nach Osten vorrückt, während von Westen her das Land vorschreitet.

Es ist bekannt, wie bei der Verlandung das Röhricht sich zum Fenn verwandelt; die Rückwandlung von Fennflächen in Seeflächen ist mühsam, langdauernd und kostspielig, und es kommt auf die Umstände an, ob die Aufwendungen dafür lohnen. Eher wird es in vielen Fällen glücken, das Weiterschreiten der Vegetation zu verhüten, durch Ausstechen und Ausmähen in der Entwicklungszeit, doch müssen die zerstückelten Pflanzen rasch und vollständig austrocknen, weil ja die meisten Wassergewächse sich aus Bruchstücken weiter entwickeln können und die Zerstückelung deshalb Anlaß zu nur noch weiterer Verbreitung geben kann. Am Ufersaum wird zur Beseitigung unbequemen Pflanzenwuchses u. U. mit Erfolg auch Aetzkalk zu verwenden sein.

Die von Wurzelpflanzen freie Mittelfläche der Seen wird bekanntlich vom Plankton bewohnt, einer Gesellschaft von Lebenswesen, die vornehmlich aus Kleinkrebsen, Rädertieren und Algen besteht, welche fast andauernd frei im Wasser schweben und von denen die Kleinkrebse manchen Fischarten, namentlich gewissen Renken, Felchen und Maränen als ausschließliche Nahrung dienen. Soweit das Plankton nicht verzehrt wird, stirbt es beim Nachlassen der günstigen Lebensbedingungen, also besonders gegen den Winter hin, und sinkt allmählich auf den Grund.

Für die Tiefe, bis zu der das Licht in der freien Wasserfläche noch Nahrung zu binden vermag, gilt dasselbe, was von der Ufervegetation gesagt ist: das meiste Licht wird in den obersten Dezimetern verbraucht, wo es ja in den Flachlandseen im Sommer auch die Massen-

Digitized by Google

vegetation der Wasserblüten hervorruft; nach unten nimmt das Licht rasch an Wirksamkeit ab, naturgemäß reicht es in den Klarwasserseen des Felslandes tiefer als in den viel mehr von Trümmerstaub getrübten Flachlandseen. Doch dürften die oberen 5 m auch in der freien Wasserfläche praktisch die Nährschicht umfassen, in der Pflanzensubstanz durch Lichtbindung unter Mithilfe der Sonnenwärme entsteht. Die Entwickelung der Nahrung ist also lediglich von der Größe der Oberfläche, nicht von der Wassertiefe des Sees abhängig. Die Nährschicht ernährt also den ganzen See, ihre Erzeugnisse verteilen sich auch in die außerhalb der Nährschicht liegenden Wassermassen, die man eben deshalb als Zehrschicht bezeichnet hat. Je größer nun die Zehrschicht im Vergleich zur Nährschicht ist, um so mehr verteilt sich die erzeugte Nahrung, um so schwieriger wird es für die auf diese Zehrung angewiesenen Tiere, die Nahrung zu erbeuten, um so nahrungsärmer also ist der See im Verhältnis zu seiner Wassermasse. Indessen, auch außerhalb der Nährschicht, in welcher Pflanzensubstanz durch Lichtbindung entsteht, kommt die Bildung von Pflanzeneiweiß durch Angleichung zustande, wie wir sehen werden.

Wie am Ufer die Wurzelpflanzen von Tieren wenig als Nahrung benutzt werden, so sind im Plankton die größeren Diatomeen, Grünalgen und Blaualgen keineswegs die Nahrung der mit und zwischen ihnen lebenden Tiere, vielmehr sind diese, soweit sie nicht Tierfresser sind, auf die allerkleinsten Lebewesen als Nahrung angewiesen, die so winzig sind, daß erst 20 bis 30, oft aber auch 200 und mehr von ihnen, dicht aneinandergereiht, die Länge von 1 mm ausfüllen.

Dies Zwergplankton (Nannoplankton) kann man mit einem Netz nicht erbeuten, weil er auch durch die feinsten Netzmaschen von 1/25 mm lichter Weite schlüpft. Nimmt man aber aus beliebiger Tiefe eines Sees eine Wasserprobe, versetzt sie mit dem konservierenden Formol und läßt sie dann monatelang ruhig stehen, so setzt sich daraus ein feiner Schlamm ab, der an Masse oft die größeren Planktonwesen übertrifft, die man auch oft in der Wasserprobe findet; die Körper, aus denen sich diese Schlammprobe zusammensetzt, kann man auszählen und untersuchen. Man findet darin je nach der Natur des Sees und nach der Wassertiefe mehr oder weniger Trümmerstaub, namentlich feinste Gesteinssplitter, oft viele Fetzen und Zellhautreste von Pflanzen, selten Reste von Tieren, dann aber winzige Grünalgen, kleinste Diatomeen (namentlich Cyclotellen), nackthäutige andere Algen, Blaualgen, Geißelwesen, Bakterien, diese bald in kleinen schleimumhüllten Kolonien, bald auch einzeln. Alle diese Bestandteile werden von den meisten Planktontieren in den Darm aufgenommen, denn diese strudeln mit ihren gefiederten Bächerbeinen oder ähnlichen Organen alles, was im Wasser schwebt, an den Mund und nehmen es dann meist ohne Wahl auf. Als Nahrung dienen dabei aber natürlich nur die verdaulichen Bestandteile, alles übrige geht als Kot wieder in das Wasser. Man beobachtet nun, daß auch hier die Grünalgen oft nicht zerkaut werden und deshalb unbenutzt den Darm passieren, und auch die Zellstoffetzen, die in nahrungsreichen Seen besonders reichlich gefunden werden, bleiben, wie überall im Tierdarm, unverdaut. Nichtsdestoweniger sind gerade diese Zellstofftrümmer die Ursprungsstelle von neuem Pflanzeneiweiß, also von Tiernahrung. Wie wir gesehen haben, ist der Zellstoff durch Bakterien, und nur durch Bakterien, zersetzbar. Auf dem langen Wege zwischen der Nährschicht und dem Seegrunde leben wenigstens im Flachlandsee unzählige Bakterien, und wenn auch nicht alle Bakterienarten Zellstoff zersetzen, so finden sich hier bei der Natur der Verhältnisse auch die Bakterienarten, die zu dieser Nutzung im Stande sind. Diese verzehren allmählich die Zellhautfetzen und bilden daraus Eiweiß, das von den Tieren verzehrt werden kann, und so erklärt es sich, daß die Menge der Zelltrümmer nach dem Grunde zu abnimmt. Was übrig bleibt, sammelt sich am Seegrunde als Grundschlamm.

Der Grundschlamm nun ist die Lebensstätte der für viele Seen wichtigen und für die Fischerei ergiebigen Grundtierwelt, für die größten Zuckmückenlarven des Wassers (die roten Chironomus-Larven), ferner die Schlammwürmer (Tubifex und Limnodrilus), die kleinen Erbsmuscheln (Pisidien), die Schlammschnecken (Valvaten) und für etliche andere, darunter die Egel und Insektenlarven, die jene Schlammfresser verzehren. Der Schlamm bildet sich zu einem großen Teil aus denjenigen Erzeugnissen der Nährschicht des Ufers und des freien Wassers, die nicht in der Nährschicht selbst oder auf dem langen Wege von dieser bis zur Schicht des Grundschlammes verzehrt sind. Je länger der Weg von der Nährschicht zum auffammelnden Grunde ist, um so mehr von

Digitized by Google

leicht zersetzlichen Stoffen wird unterwegs verzehrt, um so weniger und um so schwerer zersetzbare Stoffe gelangen schließlich auf den Grund, um so weniger wird der gelöste Sauerstoff des Wassers in Anspruch genommen, um so reicher an Sauerstoff und ärmer an wärmebedürftigen Tieren ist der dauernd kühle, aber nie gefrierende Tiefengrund.

Es ist augenscheinlich, daß die Zersetzung des von Lebewesen stammenden Trümmerstaubes, die im freien Wasser begonnen hat, sich in der Ansammlung des Schlammes am Grunde fortsetzt. Tierreste, auch die Chitinschalen der zahllosen Insekten und Krebse, kommen selten auch nur bis zum Grunde, mit Ausnahme der Schalen der Bosminen, winziger Krebstiere, die ein wunderbares Widerstandsvermögen haben und sich wohlerhalten noch in Schichten finden, die zweifellos viele tausend Jahre alt sind.

Das Bakterienleben ist im ganzen Gewässer, namentlich aber in der Zehrschicht und im Grundschlamm die überaus ergiebige Ergänzung des Grünpflanzenlebens der Nährschicht; seine Entwickelung hängt wesentlich von der Wärme ab, auch in den nahrungsreichen Seen des Flachlandes sind die wärmeren Flachgewässer an Grundschlammtieren reicher.

Es ist bekannt, daß die Wiederkäuer im Viehbestand des Menschen Stroh und Heu einschließlich des Zellstoffes verdauen, das geschieht aber nur, soweit in ihrem Darm Bakterien leben, die diese Verdauungsarbeit leisten und dann von den sie beherbergenden Tieren verdaut werden. Die Schlammtiere sind offenbar Wiederkäuer anderer Art, denn sie nehmen den Schlamm immer wieder als Nahrung, der schon vielfach nach seiner ersten Entstehung in der Nährschicht am Ufer oder im freien Wasser den Darm von Tieren passiert hat und als Kot zu Trümmerstaub wurde, dann mit dem Zwergplankton von Planktontieren aufgegriffen und wieder als Kot ausgeschieden wurde und endlich am Grunde wieder wahllos von Schlammfressern aufgenommen und wieder ausgeschieden wird. Nur deshalb können die den Schlamm zusammensetzenden weit überwiegend aus Pflanzentrümmern bestehenden Reste von Lebewesen immer wieder als Nahrung dienen, weil sie immer von neuem von Bakterien aufgeschlossen und zu Eiweiß ergänzt werden, das allein im Stande ist den Tierkörper aufzubauen.

Außer dem Zellstoff sind für das Bakterienleben aber naturgemäß noch die anderen Stoffe erforderlich, die überall für das Pflanzenleben gebraucht werden, namentlich gebundener Stickstoff und die mineralischen Nährsalze. Der gebundene Stickstoff des freien Wassers und des Grundschlammes stammt wohl meist aus zersetzten Tierkörpern, er kann aber auch durch gewisse Bakterienarten aus dem im Wasser gelösten Stickstoff der Luft immer ergänzt werden, wenn die anderen Nährstoffe der Pflanzenzelle vorhanden sind. Unter diesen pflegt die Phosphorsäure überall in geringster Menge vorzukommen, und da für jede kleinste Menge Pflanzeneiweiß eine gewisse Menge Phosphorsäure unentbehrlich ist, kommandiert dieser Stoff die ganze Entwicklung der Lebewelt des Wassers. Nun haben aber die Fische als Wirbeltiere das besondere Lebensbedürfnis, diesen für alle Lebewesen, Pflanzen und Tiere, unentbehrlichen und dabei spärlich vorkommenden Stoff in ihrem Skelett aufzusammeln und festzuhalten, bis der Fischkörper stirbt und zerfällt, denn das Skelett der Fische besteht zum großen Teil aus phosphorsaurem Kalk. Solange dieser Zerfall in dem See selbst vor sich ging, indem die Nachkommenschaft weiter wuchs, gelangte die Phosphorsäure nach dem Tode des Fisches wieder ins Freie und wurde nach längerer oder kürzerer Zeit wieder in den Kreislauf der Nährstoffe aufgenommen. Seit aber die Menschen aus jedem Hektar Seefläche wohl einen halben oder einen viertel Zentner Fische herausziehen und ihn über das Land verteilen, muß notwendig der Vorrat des einzelnen Gewässers an Phosphorsäure gewaltig zurückgegangen sein, und es liegt ganz auf der Hand, daß dieser Verlust nicht anders als durch Einbringen von Phosphorsäure, also durch Düngung ersetzt werden kann, und daß nur auf diese Weise den Gewässern die ihnen ursprünglich eigene Fruchtbarkeit zurückgegeben werden kann.

Nun ist es mit der Düngung eines Gewässers etwas anderes als mit der Düngung von Land. Man kann in einem Acker einen Quadratmeter düngen und den Rest ungedüngt lassen. Was man aber an Dungmaterial in ein Gewässer einbringt, verteilt sich in längerer oder kürzerer Zeit durch das ganze Gewässer. Das ist ein Nachteil und ein Vorteil. Einer der praktisch wichtigsten Nachteile ist der, daß man es nicht riskiert, auch nur Versuche mit der Düngung von Seen zu machen.

Für die Volldüngung eines Sees von nur 10 ha Fläche und 3 m mittlerer Tiefe,

Digitized by Google

der also 300 000 cbm Wasser enthält, braucht man, wenn man die Erfahrungen der Karpfenteichwirtschaft zugrunde legt, bei 3,5 g Phosphorsäure pro cbm rund 1000 kg Phosphorsäure (oder etwa 10 000 kg Thomasmehl, um eins von den bekanntesten Phosphordüngemitteln zu nennen), die möglichst rasch und vollständig von Pflanzen aufgenommen werden soll, um unter den Lebewesen weiter gegeben zu werden und so schließlich im Tierkörper zu erscheinen. Mit einem großen Teil des zugegebenen Dungstoffes wird zwar die sofortige Aufnahme durch Lebewesen nicht glücken, sondern er wird zugrunde sinken. Er wird aber hier wenigstens zu einem großen Teil sich zu Kalkphosphat umsetzen, und aus diesem werden das Wasser und die Lebewesen die Phosphorsäure nach Bedarf auch später entnehmen können, bis der Vorrat erschöpft ist. Ob und in welcher Form eine solche Phosphorsäure-Düngung ausführbar und lohnend ist, wäre Sache des Versuches und kann durch bloße Ueberlegung nicht entschieden werden. Aber wenn man das Mißverhältnis der Nährstoffe, das durch die ständige Befischung der Gewässer entsteht, überhaupt auszugleichen versuchen will, scheint dies der einzige gangbare Weg, die mehr oder minder reiche Quelle der übrigen Nährstoffe voll nutzbar zu machen. Andererseits ist es der Vorteil der Wasserdüngung gegenüber der Landdüngung, daß jede kleinste Menge löslichen Düngers — und viele Seen werden auch andere Düngemittel erfordern als Phosphorsäure — dem ganzen Gewässer zugute kommen und deshalb wirksam werden m u ß, wenn überhaupt die Pflanzennährsalze im Gewässer wirksam sind, was die Versuche der Teichwirtschaft aber längst gelehrt haben.

Fassen wir die B e d i n g u n g e n d e r N a h r u n g s e n t w i c k e l u n g i n d e n S e e n zum Schluß noch einmal kurz zusammen:

In jedem See rufen die Kräfte der Sonne: Licht und Wärme, Pflanzenleben hervor. Die Fülle des Pflanzenlebens ist abhängig von der Lage, Form und Größe des Sees — die in der Regel nicht anders als durch Senken oder Heben des Seespiegels verändert werden —, dann aber auch von den Pflanzennährsalzen, welche dem Wasser durch oberirdische oder unterirdische Zuflüsse aus dem Umlande zugeführt werden. Eine Ueberwucherung der Pflanzen ist nach Möglichkeit durch Pflege des Ufers zu verhüten; einmal entwickelt, ist sie aber schwer zu beseitigen. Die niederen Tiere, welche die Nahrung der Fische bilden, bauen ihren Körper aus Pflanzeneiweiß auf. Der Zellstoff, der den weitaus größten Teil der Pflanzenkörper bildet, ist den Tieren nur soweit als Nahrung zugänglich, als er von Bakterien verzehrt und in Pflanzeneiweiß umgesetzt wird. Auch der aus dem Zerfall der Pflanzen hervorgehende Trümmerstaub (Detritus) wird in nahrungsreichen Seen sowohl im freien Wasser wie im Grundschlamm durch Bakterien verzehrt und liefert einen wesentlichen Teil der Tiernahrung. Bedingung für die reichliche Entwicklung der zellstoffverzehrenden Bakterien ist Vorhandensein der Pflanzennährsalze, besonders der Phosphorsäuresalze. Die Phosphorsäure, die mit den Skeletten der ausgefangenen Fische dem See seit Jahrhunderten entzogen wird, muß in Form von Dungmitteln im Wasser ersetzt werden, wenn die Nährfähigkeit des Sees erhalten und gesteigert werden soll.

III. Zweckmäßige und unzweckmäßige Hamen.

(Mit 2 Abbildungen.)

Wer Gelegenheit hat, Abfischungen beizuwohnen, sieht hiebei alle möglichen Marterwerkzeuge als Hamen, und zwar vor allem bei Kleinteichwirten. Viele von diesen glauben, je größer der Sack, desto mehr Fische kann man auf einmal fangen und desto schneller ist der Teich abgefischt. Aber gerade das Gegenteil ist richtig, ganz abgesehen davon, daß die Fische in solchen sackartigen Hamen nicht mit der notwendigen Schonung ihrer zarten Haut behandelt werden können. Um den Hamen möglichst auszunutzen, ist man mit dem Fange eines Fisches nicht zufrieden. Man will jeweils mehrere haben und dann erst den Hamen leeren. Hiebei werden aber die zuerst gefangenen schonungslos im Schlamme herumgezogen. Auch das Ausleeren eines solchen Hamens ist umständlich. Entweder muß der Sack mit der Hand umgestülpt oder der Hamen muß mit einem großen Schwunge entleert werden, wobei die Fische abermals Schaden leiden. Am zweckmäßigsten ist zum Herausfangen ein runder, wenig tiefer Hamen mit möglichst leichtem Stiel (am besten aus Eschenholz). Das Muster, wie es die D i n k e l s b ü h l e r Teichwirte verwenden, gefällt mir von

Digitized by Google

allen Hamen, die ich bisher gesehen habe, weitaus am besten. Für die Anfertigung eines solchen Hamens nach Dinkelsbühler Art dürften folgende Hinweise genügen:

Der Reif ist aus einem 8 mm starken ungeglühten Draht gebogen. Die beiden Enden werden zu einem Dorne zusammengeschmiedet, der in den Stiel eingetrieben wird. Damit der Stiel hiebei nicht springt und eine sichere Befestigung des Hamens gewährleistet, nehmen wir eine Patentzwinge, wie sie bei Gabelstielen im Gebrauch ist. Ein Herausgehen des Stieles kommt bei dieser Befestigung kaum vor. Sollte es einmal der Fall sein, so kann man in der Weise abhelfen, daß durch die Patentzwinge und den Dorn ein Loch gebohrt und ein Stift eingeschlagen wird. Das Handhaben des Hamens wir noch dadurch erleichtert, daß Reif und Stiel nicht in einer Ebene liegen, sondern daß der Stiel schräg, etwa in einem Winkel von 45 Grad angesetzt wird. Wem die Befestigung mit Patentzwinge nicht paßt, der kann ein gewöhnliches Oehr anschmieden lassen, wie es bisher bei Hamen im Gebrauche ist. Bei 40 cm Reifdurchmesser soll der Sack höchstens 30 cm durchhängen.

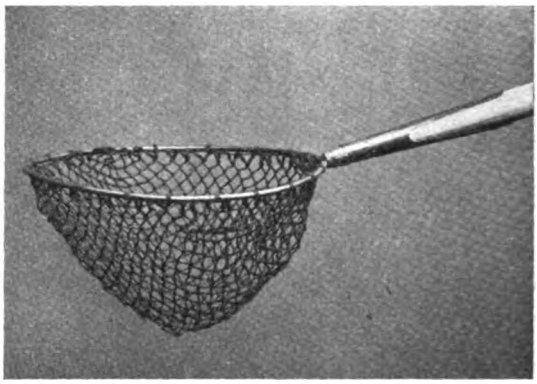


Abb. 1. Runder Fanghamen.

Auch die Art der Befestigung des Sackes am Reifen bedarf besonderer Ueberlegung. Wie oft sieht man bei Abfischungen, daß der Sack zum Teil weghängt und immer wieder Ausbesserungen erfordert. Besonders ist dies der Fall, wenn die Maschen nur mit einer um den Reif gewickelten Schnur gefaßt sind. Die Randmaschen sind beim Dinkelsbühler Hamen doppelt und ebenso ist zur Befestigung des Netzes das Garn doppelt genommen. Je zwei Maschen werden gefaßt, die Schnur hindurchgezogen und am Reifen in der Weise befestigt, daß man zwei Knoten nebeneinander macht und hierauf noch einen dritten Knoten schlingt. Es ist nur hiebei darauf zu achten, daß die Maschen gleichmäßig auf den ganzen Reif verteilt sind. Für die Herstellung des Netzes selbst ist nicht irgendeine Schnur oder irgendein Bindfaden zu verwenden, sondern sogenanntes Netzgarn, wie es für fischereiliche Zwecke im Gebrauch ist und dessen Haltbarkeit man dadurch erhöht, daß man es lohr oder imprägniert. Anderes Material ist ungeeignet, da es bei Nässe entweder zu sehr eingeht oder zu wenig Widerstand leistet. Garn aus Hanf hat gegenüber solchem aus Baumwolle den Vorzug, daß es haltbarer ist. Für den Fang von Brut genügen kleinere und schwächere Reifen (Stärke des Reifens 5 mm, Durchmesser des Reifens 35 cm, Netztiefe 15 cm). Selbstverständlich sind auch die Maschen des Netzes enger. Noch besser ist es, man richtet die Brutteiche mit Abfischungskästen ein.

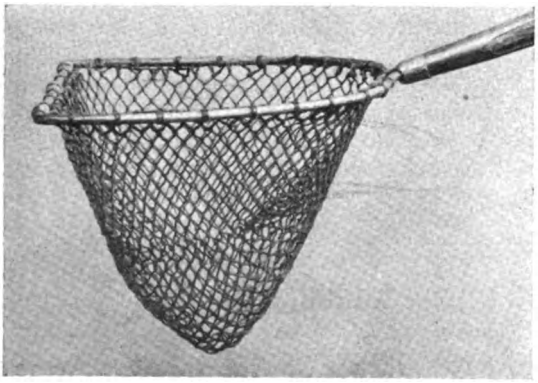


Abb. 2. Eckiger Kastenhamen.

Runde Hamen sind zum Fangen der Fische aus Hältern ungeeignet; hiezu gehört ein eckiger Hamen. Er unterscheidet sich vom Fanghamen auch dadurch, daß sein Netz möglichst 40—50 cm durchhängt. Wegen der stärkeren Belastung ist der Reif aus einem 10 mm starken Draht zu fertigen. Damit die Befestigung des Netzes beim Abstreifen des Hälters keinen Schaden leidet, werden, wie aus der Abb. 2 zu ersehen ist, auf den geraden Teil des Reifes drei Eisenringe aufgeschweißt.

In Ermangelung einer geeigneten Quelle ging bisher der Kleinteichwirt zum nächsten

Digitized by Google

Schmied und zum nächsten Seiler und das Ergebnis war in der Regel ein Hamen, wie ich ihn im Vorjahre sehen konnte. Der Reif ließ gerade noch einen Speisekarpfen durch, der dann in einem 50 cm langen Sack landete. Ich habe deshalb veranlaßt, daß die Firma: Fischereigerätehandlung Stinzendörfer-Nürnberg, Waggasse 6, die Hamen nach Dinkelsbühler Art führt. Der Fanghamen (runder Reif) kostet mit Netz und Zwinge (ohne Stiel) 3.80 RM., der Kastenhamen (eckiger Reif) 4.50 RM., der Bruthamen 3 RM. Die Preise für einen guten Hamen sind demnach niedriger, wie wenn ein Hamen irgendwo einzeln und noch dazu unzweckmäßig angefertigt wird. Dr Hofmann.

IV. Der Versand von Fischen in Wiegen, Kisten und Spezialpackungen.†)

Allgemeines*).

Der Versand von Fischen „frisch in Eispackung" ist ein sogenannter Trockenversand, bei welchem frische Fische mit Hilfe einer Eisbeigabe in geeigneter Verpackung bei längerem Versand in bester Qualität erhalten werden sollen. Vorzügliche Verpackungen für empfindliche Fische sind von großen Versandfirmen des Auslandes, z. B. Rußlands und Amerikas, schon seit längerer Zeit mit bestem Erfolg verwendet worden.

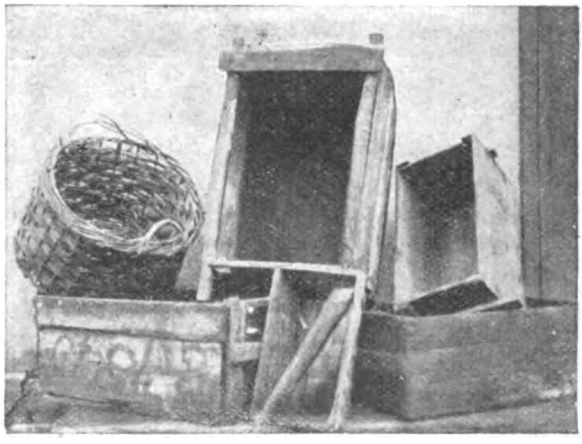


Abb. 1. Benutzte, aber ungeeignete Versandbehälter.

Der Versand frischer Fische in Eispackung erfolgt hauptsächlich in Wiegen oder Kisten oder Körben**); für einzelne hochwertige Fischarten bestehen Spezialpackungen. Art und Beschaffenheit der zu versendenden Fische sind maßgebend für die Wahl der Verpackungsbehältnisse. Für sogenannte Massenfische (Bleie, Plötze, Barsche usw.) werden meist nicht zu große Wiegen oder Kisten genommen, für empfindlichere Fische (z. B. Maränen, Forellen, ausgesuchte Plötzen und Hechte usw.) kleinere Kisten oder Körbe. In der wärmeren Jahreszeit werden bei allen Fischarten meist kleinere Behältnisse (für 20 bis 75 Pfund) bevorzugt.

Ungeeignete Verpackungen (s. Abb. 1) vermindern die Qualität und damit den Wert der Fische, geeignete Verpackungen (s. Abb. 2) erhalten deren gute Beschaffenheit.

---

*) Das Studium dieses Merkblattes setzt die genaue Kenntnis des Merkblattes Nr. 2: „Richtlinien für den Versand von lebenden und geschlagenen Süßwasserfischen" voraus. Ohne Beachtung der im Merkblatt Nr. 2 veröffentlichten Einzelheiten über den Versand geschlagener (toter) Fische ist ein Erfolg der in diesem Merkblatt aufgeführten Verpackungsweisen nicht gewährleistet.

**) Für den Versand in Spankörben vergleiche Merkblatt Nr. 4.

†) Nr. 5 der Merkblätter für die Fischerei, herausgegeben von der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin, Verlag J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Grundsätzliches über die Verpackung in Wiegen und Kisten.

Da für Wiegen und Kisten die allgemeinen Gesichtspunkte der Verpackung einander gleichen, werden hier Kisten und Wiegen gemeinsam behandelt. Als Grundprinzip der Verpackung gilt: die Fische sollen mitsamt der Eispackung durch eine entsprechend gewählte Umhüllung fest und luftdicht nach außen hin abgeschlossen werden. Sorgfältige Auswahl des Verpackungsmaterials ist deshalb wichtig, da sich eine geeignete Verpackung durch einen angemessenen Preis bei Qualitätsware bezahlt macht. Qualitativ nicht einwandfreie Fische, z. B. „wassertote" Fische, sind nicht zu verwenden. Die Verpackung erfolge stets erst nach ausreichender Vorkühlung der Fische.

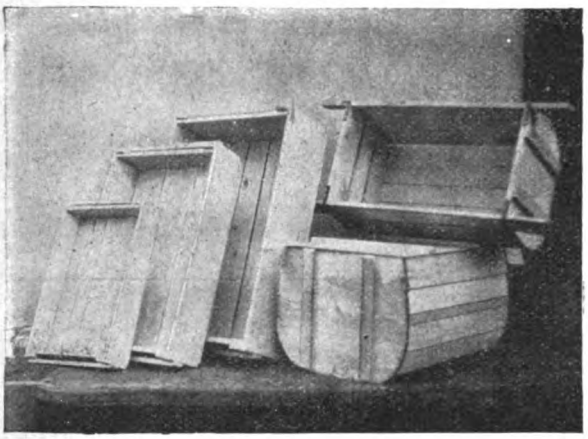


Abb. 2. Wiegen und Kisten.

Vorgang der Verpackung.

Die Wiege (s. Abb. 3) oder Kiste wird innen mit trockenen, sauberen Schilf- oder Rohrmatten, die leicht von größeren Importfirmen als Abfallware zu beziehen sind, ausgelegt. Darüber ist eine Schicht sauberen Pergamentpapiers zu legen, das in seiner Mitte auf dem Boden einen Spalt zum Ablaufen des Schmelzwassers aufweisen muß bzw. zu diesem Zweck mehrmals zu durchlöchern ist. Matte und Pergamentpapier müssen allseitig über den Rand des Versandbehältnisses genügend überstehen (s. Abb. 4), so daß sie später beim Verschließen desselben zum Zudecken verwendet werden können. Bei Nahversand und bei Versand billiger Konsumfische werden Matten mitunter fortgelassen. Auf den Boden größerer Wiegen wird oftmals eine saubere Strohschicht oder ein Strohkranz gebreitet. Stroh wird auch an Stelle der Matten verwendet.

Als unterste Lage wird in die Behältnisse auf das Pergamentpapier sauberes, gestoßenes Eis (Abb. 4 und 11) eingeschüttet. Darauf kommt nach Zwischenlegung eines Blattes Pergamentpapier (das auch fortgelassen werden kann) in einfacher oder mehrfacher Schicht eine Lage nebeneinander mit dem Bauch nach oben gelegter Fische. Bei größeren Fischen wechseln Kopf und Schwanz entweder bei den einzelnen Individuen oder in den ganzen Reihen jeweils in der Richtung ab (s. Abb. 5).

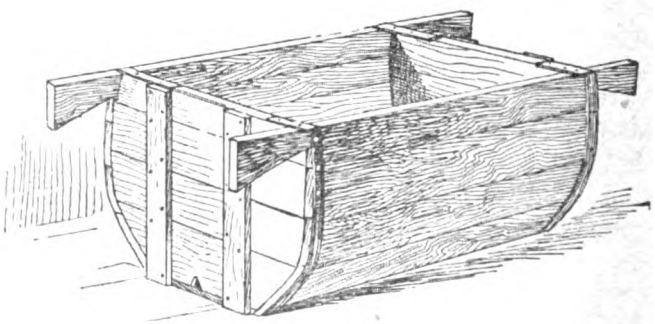


Abb. 3. Wiege mit Abflußloch.

Bei größeren Wiegen wird in der Mitte der Packungen zwischen zwei Lagen Pergamentpapiers eine Schicht zerkleinerten Eises eingefügt (s. Abb. 6). Weitere Schichten von

Digitized by Google

Fischen werden aufgelegt, bis die Wiege fast gefüllt ist (s. Abb. 7). Eine starke Lage zerkleinerten Eises kommt als Abschluß der Wiege oder Kiste obenauf zu liegen (s. Abb. 12), event. nach vorher erfolgtem Auflegen eines Bogens Pergamentpapier auf die Fische. Über dieselbe wird sorgfältig das überstehende Pergamentpapier geschlagen (s. Abb. 8 und 13). Außerdem werden die überstehenden Mattenteile über die Sendung gedeckt (Abb. 9), worauf die Wiege (s. Abb. 10) oder die Kiste (s. Abb. 14) mit einem Deckel fest verschlossen wird.

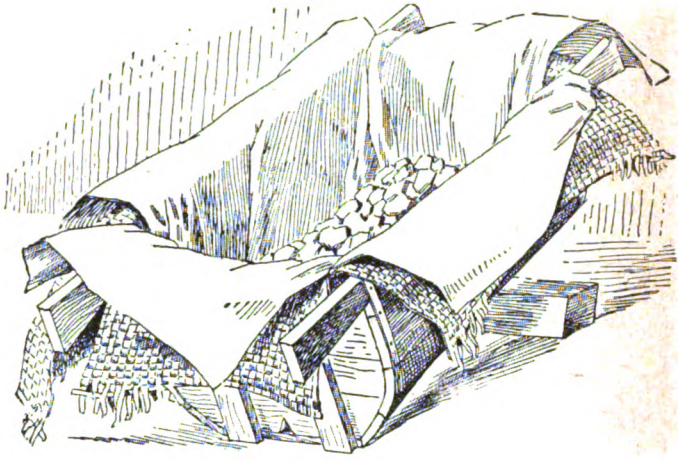


Abb. 4. Die Wiege ist mit Matte und Pergamentpapier ausgelegt und mit Eis beschickt.

Der Deckel muß starke Biegsamkeit und Spannkraft besitzen und darf beim Zunageln nicht brechen*). Da der Inhalt der Sendung durch langsames Abschmelzen des Eises kleiner wird, so strecken sich allmählich die vorher nach oben durchgebogenen Bretter, die Fische bleiben infolgedessen auch bei größeren Entfernungen fest zusammengepreßt liegen. — Die feste, unbewegliche Lage der Fische ist für den Versand auf weite Entfernungen von großer Bedeutung, da jedes Durcheinanderschütteln die Fische infolge Abscheuerns der Schuppen unansehnlich macht. Deshalb wird mancherorts die zu versendende Wiege nach Einfüllung und Glättung der obersten Eisschicht leicht mit einer ganz kleinen Prise Kochsalz bestreut und dann eine Nacht über im Eiskeller stehengelassen. Diese leichte Kochsalzbeigabe bewirkt eine Verkrustung der obersten Eisschicht, die sich infolgedessen beim Versand besser hält. Andernorts läßt man mehrere Stunden lang an einem kühlen Ort die offene Wiege oder Kiste mit dem darauf gebreiteten Eis stehen und beschwert dasselbe durch Auflegung eines Steines auf

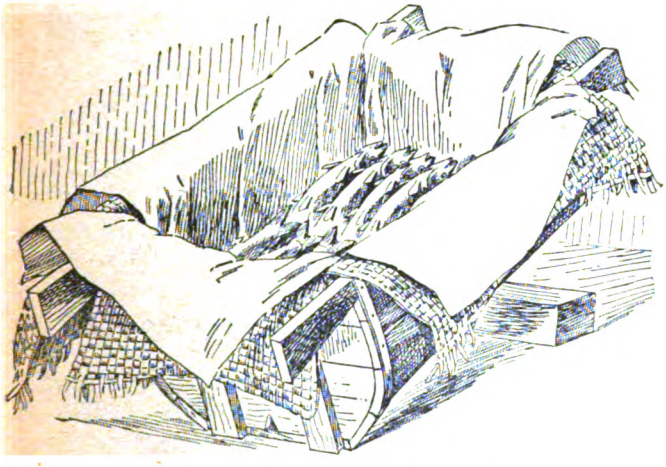


Abb. 5. Die Fische werden eingelegt.

*) Zum Beispiel gespaltene Kiefernbretter besitzen eine solche.

Digitized by Google

übergelegte Bretter, damit das Eis durch den Druck zusammengepreßt wird und somit während des längeren Transportes weniger leicht abschmilzt. — Der Handel macht immer wieder darauf aufmerksam, daß es bei Versendung auf größere Entfernungen unzweckmäßig ist, wenn Eis und Fische in unmittelbare Berührung kommen, da die Fische dadurch unansehnlich werden.

Keinesfalls dürfen Schilf, Gras, Brennesseln oder ähnliches bei der Verpackung benutzt werden, da sie sich beim Naßwerden leicht erwärmen und das Eis schneller zum Abschmelzen bringen. Außerdem sehen die Fische unsauber aus.

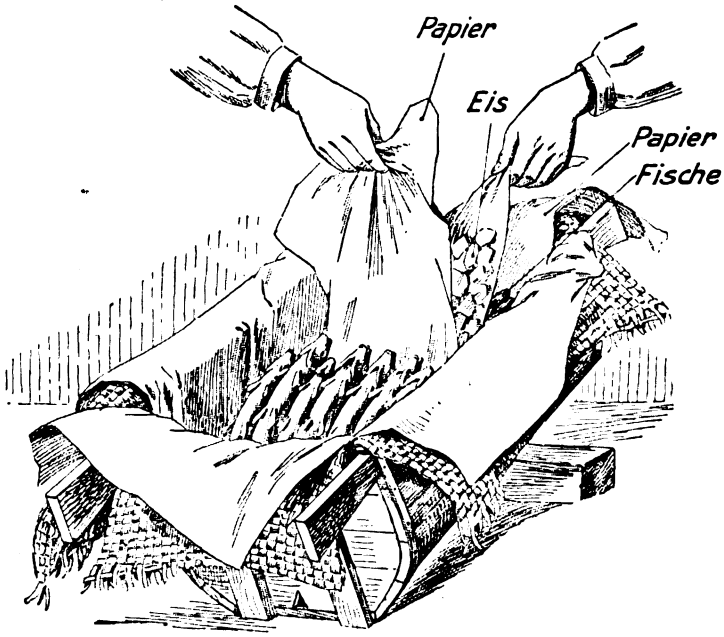


Abb. 6. Schichtenfolge.

Bei der Verpackung dürfen die Fische nicht hart geworfen oder unachtsam eingeschüttet werden. Weiche Fische, z. B. Plötzen, platzen leicht auf, weshalb sie besonders sorgsam auf dem Rücken liegend nebeneinander gepackt werden müssen.

Häufige Fehler, die bei der Verpackung gemacht werden*).

Für die zu versendenden Fische werden zu große oder sonstwie ungeeignete Behältnisse genommen (s. Abb. 1). Die Behältnisse und Verpackungszutaten (Pergamentpapier, Matten usw.) müssen von völlig einwandfreier Beschaffenheit sein, weshalb nur neues Material verwendet werden sollte. Ist die Benutzung neuer Wiegen oder Kisten nicht möglich, so sind dieselben peinlichst zu säubern. Auch der Geruch gebrauchter Kisten, den die Fische leicht annehmen, verschlechtert deren Qualität.

Wiegen und Kisten müssen eher flach als hoch sein und entweder Ablaufslöcher (bei Wiegen) oder Ablaufspalten zwischen den Brettern (bei Kisten) zum Ablaufen des

*) Nochmals wird auf genaues Studium des Merkblattes Nr. 2 hingewiesen!

Digitized by Google

Schmelzwassers besitzen. Bei den Wiegen soll die seitliche Rundung derselben einen Teil des Druckes der darüber liegenden Fische aufnehmen.

Die Fische müssen sorgfältig sortiert sein. Ist die Versendung mehrerer Fischarten in einem Behälter nötig, so sind die weniger empfindlichen Arten zu unterst zu packen.

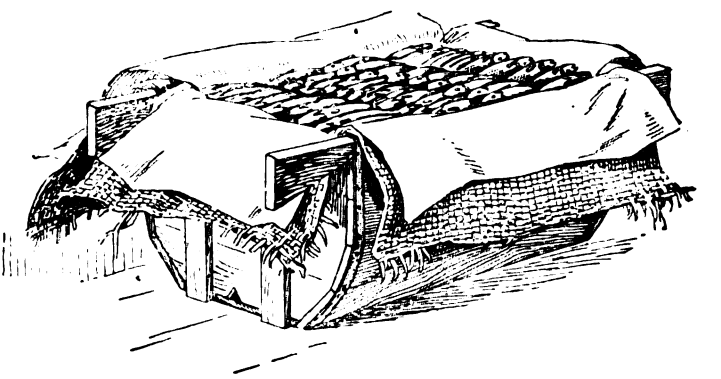


Abb. 7. Kleinere Fischarten werden, wenn möglich, zweckmäßigerweise auch sortiert.

Spezialpackungen.

Lachs: Dieser empfindliche Fisch wird meist in langen Vierkantweidenkörben oder langgestreckten Kisten, die sauber und dicht mit Stroh auszulegen sind, versandt. Die Behältnisse sind je der Menge und Größe der Fische entsprechend zu wählen. Die Art der Verpackung ist die gleiche wie bei Wiegen und Kisten, nur wird nach vorsichtigem leichten Abwischen mit einem feuchten Tuch jeder Fisch einzeln in echtes Pergamentpapier sauber eingewickelt. Mehrere Lachse sind hochkant auf den Rücken zu legen, und zwar abwechselnd mit dem Kopf einmal nach rechts und einmal nach links. Zwischen die verpackten Lachse ist gestoßenes Eis zu streuen. Die aufliegende Eisschicht darf nicht zu dünn sein. Pergamentpapier und Matte müssen die Fische fest umschließen.

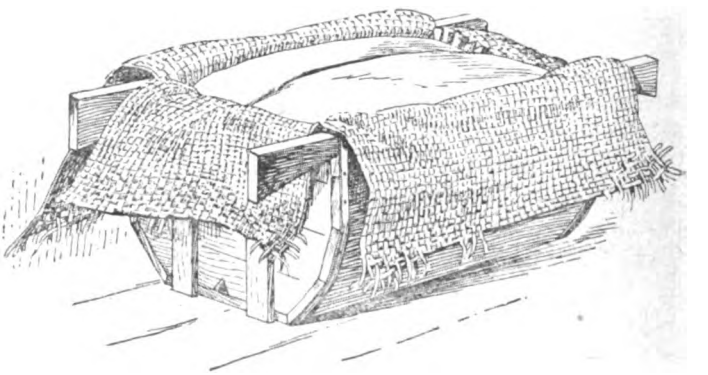


Abb. 8. Das Pergamentpapier ist übergeschlagen.

Forellen, Hechte und Zander werden

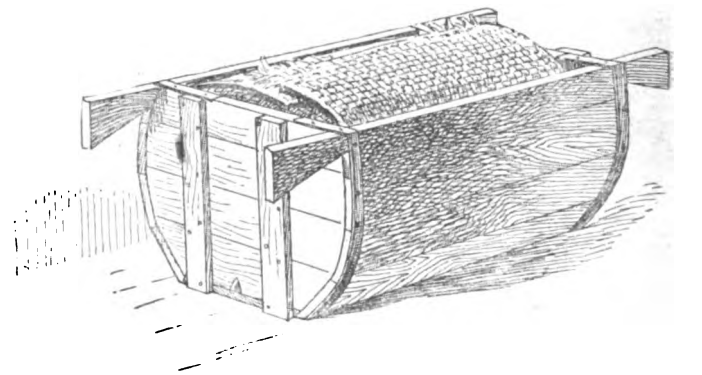


Abb. 9. Die Matte ist übergeschlagen.

Digitized by Google

häufig in kürzeren Vierkantweidenkörben, Kisten oder Wiegen versandt (in Mengen von 20, 40, 50, 75 oder höchstens 100 Pfund), wobei die Fische nicht einzeln in Pergamentpapier verpackt zu werden brauchen. Nur große Forellen werden beim Versand mitunter Stück für Stück in Pergamentpapier eingeschlagen. Bei größeren Sendungen ist die Eisschicht in der Mitte von Wichtigkeit.

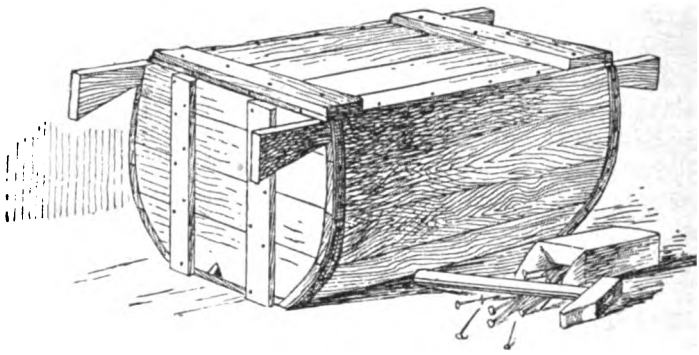


Abb. 10. Versandfertige Wiege.

Lachse, Hechte, Zander und andere Feinfische werden mitunter ohne Eingeweide versandt. Beim Ausnehmen darf die Galle nicht zerschnitten werden, auch darf der Fisch beim Ausnehmen nicht zerreißen, da er in beiden Fällen unansehnlich wird*).

Maränen sind besonders empfindlich und daher sorgfältig zu verpacken; sie werden in Spankörben in einzelnen Gebieten ausgeweidet versandt.

Aale können, da sie ein sehr zähes Leben besitzen, in trockener Packung lebend versandt werden, wenn sich ein Versand in Fässern wegen der Unkosten nicht lohnt. Die Versendung geschieht am besten in den mit meistens 4 Einsätzen versehenen, etwa 100 Pfund fassenden Aaltransportkisten von ungefähr 1 m Länge, 60 cm Höhe und 55 cm Breite. Die Kistenseitenwände besitzen Luftlöcher. Die aus Zinkblech bestehenden Böden der Einsätze und der Kiste sind siebartig durchlöchert. Auf die drei unteren Einsätze und in das darunter liegende unterste Kistenfach werden die Aale gelegt. Der oberste Einsatz wird mit gemahlenem Eis angefüllt. Der Deckel der Kiste wird auf den Schmalseiten mit Bandeisen befestigt. — Auf geringe Entfernungen können lebende Aale auch in einem feuchten festen Sack versandt

*) Ausgeweidete Fische sollen nach Meinung des Handels einer schnelleren Zersetzung unterliegen. Von vereinzelten Fällen abgesehen werden — insbesondere in Norddeutschland — ausgeweidete Fische weniger gern gekauft und im Preis geringer bewertet.

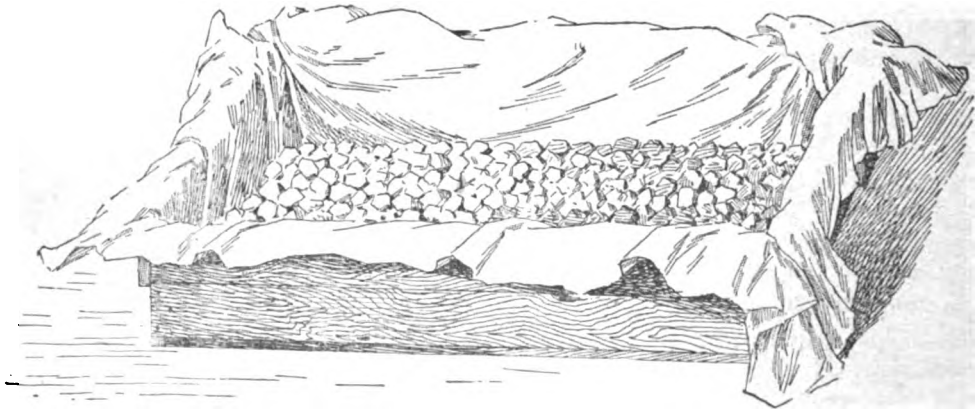


Abb. 11. Die unterste Eisschicht.

Digitized by Google

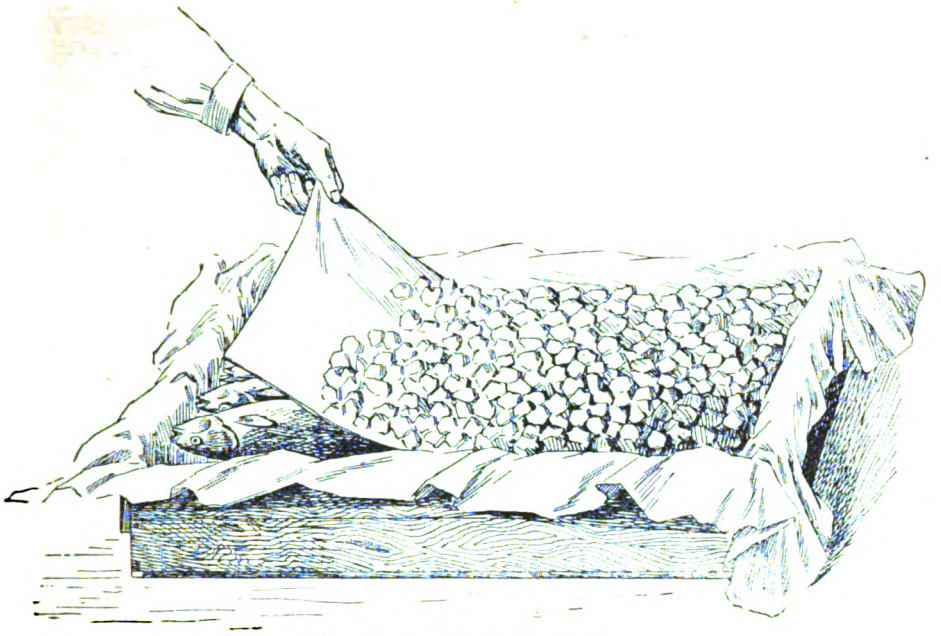


Abb. 12. Die oberste Eisschicht.

werden, der eine Handbreite über den Aalen fest verschnürt wird. Zwischen die Aale ist ein größeres Stück Eis zu legen. Der Sack wird in einem Deckelkorb zum Versand gebracht.

Krebse sind mit besonderer Sorgfalt zu versenden. Sie dürfen zur Vermeidung von Verlusten nie naß verpackt werden, sondern sind erst etwa einen halben Tag im Schatten außerhalb des Wassers aufzubewahren. Ihre Kiemen behalten trotzdem die nötige Feuchtigkeit. Außerdem dürfen Krebse nicht mit gefülltem Darm versandt werden. Die Verpackung erfolgt in kleinen Span- oder Weidenkörben. Große Behälter sind ungeeignet, da durch den Druck der darüber liegenden Krebse die darunter liegenden leicht beschädigt werden. Die Krebse müssen so fest verpackt werden, daß jede Fortbewegung und Umdrehung unmöglich ist. Zu diesem Zweck wird Füllmaterial (z. B. trockenes sogenanntes Torfmoos oder Holzwolle) den Versandbehältnissen beigegeben. Feuchtes Packmaterial (z. B. frische Brennnesseln, frisches Schilf oder ähnliches) ist ebenso ungeeignet wie das Beifügen von Eis oder von feuchten Lappen. Infolge Selbsterwärmung dieses feuchten Materials sterben die Tiere nämlich leichter ab. Frost tötet Krebse ebenfalls sehr schnell, weshalb bei Kälte der Versandkorb sorgfältig mit trockenem Stroh, Watte oder anderen schlechten Wärmeleitern umlegt

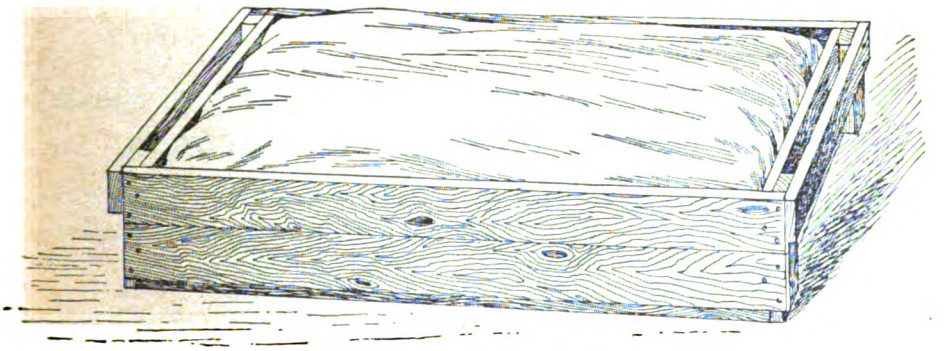


Abb. 13. Das Pergamentpapier ist übergeschlagen.

Digitized by Google

werden muß. Besteht bei kürzeren Transporten infolge dichten Besatzes keine Gefahr, daß die Tiere sich bewegen können, so kann die Beigabe von Füllmaterial unterbleiben. Da auf dem Rücken liegende Krebse schnell absterben, darf die Sendung nicht umgedreht werden. Deshalb muß sie mit der Aufschrift „Lebende Krebse! Oberseite! Nicht umdrehen!" versehen sein. Die Aufbewahrung kleiner Mengen von Krebsen kann in flachen Körben oder Kisten an dunklen, aber vor Zugluft geschützten Stellen erfolgen. Nur müssen die Tiere vor

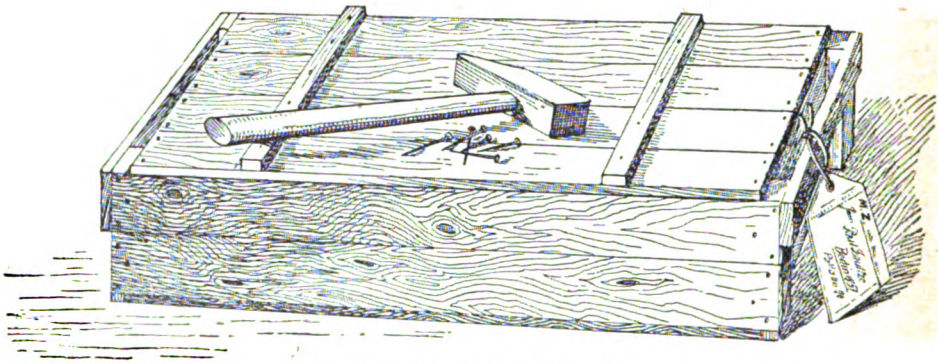


Abb. 14. Versandfertige Kiste.

der Möglichkeit der Einnahme der Rückenlage geschützt sein. Größere Mengen kann man in Hälter mit fließendem Wasser einsetzen. Die Krebse sind weder dem Sonnenlicht auszusetzen noch dürfen sie, z. B. beim Verkaufen, auf nasses Moos gesetzt werden. Will man Krebse in Bassins oder Hältern aufbewahren, so setzt man sie in die leeren Bassins bzw. Hälter ein und läßt diese allmählich vollaufen. In gefüllte Bassins bringt man sie nur ganz allmählich mit dem Käscher ein. Keinesfalls schüttet man die Krebse ins tiefe Wasser! Beim Einbringen in natürliche Gewässer setzt man die lebend versandten Tiere vorsichtig an ganz flachen Stellen am Ufer aus. Will man Verluste auf alle Fälle vermeiden, so empfiehlt es sich, die Krebse einzeln, mit dem Rücken nach unten, schräg mit dem Kopf zuerst langsam ins Wasser gleiten zu lassen, damit die bei dem Trockentransport unter dem Kopfbrustpanzer angesammelte Luft langsam entweichen kann.

Sofern es irgend möglich ist, vergewissere sich jeder Absender von frischen Fischen bei passender Gelegenheit selbst von dem Zustand seiner Ware beim Eintreffen derselben am Verkaufsort. Dies ist von größter Wichtigkeit! Denn mancher Versender kann sich dann durch Augenschein von den Einwirkungen der Verpackung und der Qualitätsminderung bei Anwendung ungeeigneten Materials überzeugen.

---

v. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

17.—18. Juni 1930: Lehrgang über Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen in Kauppa.

21.—23. Juni 1930: Jubiläum des Vereins Deutscher Fischhändler und Fischhandelstag in Berlin.

21.—23. Juni 1930: Württembergischer Landesfischereitag in Ulm.

24.—30. Aug. 1930: Internationaler Limnologen-Kongreß in Budapest.

1. Sept. 1930: Karpfenbörse in Cottbus.

3.—8. Sept. 1930: Tagung des Deutschen Fischereivereins in Bonn.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

VI. Die Berechnung der Vernichtungsziffern in der Felchenwirtschaft.

Von Dr. Hermann Lechler-Wien.

Damit im Bodensee 1 kg viersömmriger Blaufelchen entstehen kann, müssen 19 500 Eier abgelegt werden (siehe „Künstliche Erbrütung und Felchenwirtschaft", Allgem. Fischereizeitung 1930). Für die 60 000 kg, die im Jahre 1928 von den Schweizer Fischern gefangen wurden, müßten somit 1170 Millionen Eier abgelegt worden sein. Tatsächlich waren es nach unserer Berechnung nur 300 Millionen. Dafür wurde von den Schweizern 18,5 Millionen Brut eingesetzt. Da die Erträgnisse des Bodensees im Durchschnitt der Jahre ungefähr gleich bleiben, muß der Unterschied zwischen 1170 und 300 gleich 870 Millionen durch den Bruteinsatz gedeckt werden. 870 Millionen Eier sind so viel als 18,5 Millionen Brut, d. h. 2,13% der abgelegten Eier ergibt in der Natur Brut. Die gesamte Brut, eingesetzte, zuzüglich natürliche beträgt 18,5 plus 6,39 gleich 24,89 Millionen Brut (plus 2,13% von 300 M.). Aus den 19 500 Eiern, die für 1 kg viersömmriger Fische nötig sind, entstehen 2,13% gleich 419 Stück Brut. Rechnen wir auf 1 kg drei Fische, so sind für einen viersömmrigen Fisch 6500 Eier oder 136 Brütlinge notwendig. In Prozenten ausgedrückt heißt dies, 0,74% der Brut oder 0,0154% der Eier ergibt viersömmrige Fische. Der Erfolg des Bruteinsatzes ist 48 mal größer als der Eieinsatz. Der Eiverlust bis zum Schlüpfen beträgt 97,87%, bis zum viersömmrigen Fisch 99,9846%, vom Schlüpfen bis zum viersömmrigen Fisch 99,26%. Der Unterschied von 0,7246%, den wir bei der künstlichen Erbrütung gegenüber dem Auslaichen im See erhalten, spielt bei den großen Zahlen eine bedeutende Rolle und ist für die Bewirtschaftung unserer Felchenseen ausschlaggebend. Es ergibt sich auch hieraus die unbedingte Notwendigkeit der künstlichen Erbrütung.

Es sei ohne weiteres zugegeben, daß die zur Berechnung herangezogenen und daraus gewonnenen Zahlenwerte keinen Anspruch auf absolute Gültigkeit beanspruchen können. Doch scheint sich mir das Verhältnis von Fang zu Bruteinsatz nicht allzusehr vom Durchschnitt zu entfernen. Als durchschnittlicher Fang der Schweiz wird von Scheffelt-Schweizer 75 000 kg Blaufelchen angegeben, 1914/15 betrug der Bruteinsatz 20,5 Millionen (nach Surbeck). Zur genauen Berechnung der Ziffern wäre natürlich auch die genaue Berücksichtigung der Fang- und Brutergebnisse sämtlicher Staaten durch eine möglichst lange Reihe von Jahren notwendig, was mir leider nicht möglich ist, ebenso Einsatz und Fang nach vier Jahren. Doch ändert dies an dem Prinzip nichts. Bedenkt man das Verhältnis von 1170 Millionen Eiern, die eigentlich im See abgelegt werden müßten, und von 300 Millionen, die nach unserer Berechnung abgelegt wurden, so findet sich für die Tatsache, daß die Fangergebnisse im Allgemeinen doch durch lange Jahre hindurch gleich bleiben, wenn sie auch gewissen Schwankungen unterliegen, nur die eine Erklärung, daß das Defizit durch die Erbrütung gedeckt wurde, sonst könnte heute überhaupt nichts mehr gefangen werden. Es handelt sich hier in erster Linie um das Prinzip. Der Bodensee wurde nur als relativ bestbekannter See als Beispiel herangezogen.

Weißenbach am Attersee.

Fischereibiologische Bundesanstalt.

VII. Bericht über den Kurs über Fischkrankheiten und Teichhygiene in München.

Zu dem Lehrkurs über Fischkrankheiten und Teichhygiene, der in der Zeit vom 23. April bis zum 3. Mai in München an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei und am Tierhygienischen Institut der Tierärztlichen Fakultät der Universität stattfand, waren 38 Teilnehmer erschienen. Diese setzten sich in der verschiedensten Weise zusammen. Zunächst waren einmal die bayerischen Kreisfischereiräte, für die der Kurs ursprünglich gedacht war, vollzählig erschienen. Ihnen angeschlossen hatten sich eine Reihe namhafter Vertreter der fischereibiologischen Theorie und Praxis des In- und Auslandes. So waren erschienen von Landesfischereisachverständigen Dr. Wohlgemuth von Dresden, Regierungsrat Dr. Smolian von Stuttgart, Regierungsrat Dr. Koch von Karlsruhe und Dr. Bayersdoerfer von Jena. Aus Oesterreich waren allein 3 Vertreter, nämlich Ministerialrat Dr. E. Neresheimer-Wien, Professor Dr. O. Haempel-Wien, und Professor

Digitized by Google

Dr O. Steinböck-Insbruck, anwesend. Aus der Tschechoslovakei hatte sich Professor Dr V. Langhans von Hirschberg und aus der Schweiz der Eidgenössische Fischereiinspektor Dr G. Surbeck-Bern herbemüht. Schweden war durch Dr O. Nybelin von Göteborg und Rumänien durch Professor Grimalski-Bukarest vertreten. Neben den Fischereibiologen waren eine Reihe von Männern der Praxis nicht nur aus Süddeutschland, sondern auch vom äußersten Norden und Osten des Reiches, erschienen.

Eine ganz besondere Bereicherung und Belebung hatte der Kurs jedoch dadurch erfahren, daß mit Geheimrat Prof. Dr Hofstetter-Jena, von sieben Bakteriologischen Instituten preußischer Landwirtschaftskammern sich die folgenden Vertreter eingefunden hatten. Von Berlin waren gekommen Direktor Dr Scharr und Dr Fleischhauer, von Stettin Direktor Dr Pröschold, von Breslau Direktor Dr Schumann, von Halle Direktor Dr Rautmann und Dr Spiegel, von Bonn Direktor Dr Eickmann, von Kiel Direktor Dr Kießig und von Münster Dr Wesche.

Entsprechend seiner Bezeichnung war im Kurs das Hauptgewicht gelegt auf Fischkrankheiten und Teichhygiene. Geheimrat Prof. Dr R. Demoll, der Vorstand der Biologischen Versuchsanstalt, hielt einen umfassenden Vortrag über Teichdüngung, in dem die Ergebnisse der für die Praxis so wichtigen Wielenbacher Versuche zur richtigen Geltung kamen. Ueber teichhygienische Themata sprachen weiter noch Dr Wohlgemuth, der frühere Betriebsleiter von Wielenbach (Bodenbearbeitung in der Teichwirtschaft) und Dr E. Probst-Wielenbach (Einfluß der Pflanzendecke auf die Teichtemperatur).

An zwei Kursvormittagen wurde im Tierhygienischen Institut von Professor Dr Ernst eine Einführung in die Bakteriologie gehalten, die allseits dem lebhaftesten Interesse begegnete.

In den Vorträgen über Fischkrankheiten und den damit verbundenen Uebungen, soweit sie von der Biologischen Versuchsanstalt ausgingen, trugen die Hauptlast Professor Dr Marianne Plehn, die mit Professor Hofer, dessen langjährige Assistentin sie war, die Lehre von den Fischkrankheiten begründet hat, und ihr Nachfolger Regierungsrat Dr O. Gaschott. Es konnten nahezu alle wichtigen Fischkrankheiten und Fischparasiten an frischem Material gezeigt werden.

Mit größtem Interesse wurden die Vorträge der auswärtigen Herren aufgenommen, handelte es sich dabei doch großenteils um Vorträge über Spezialuntersuchungen, wie sie in dieser Zusammenstellung wohl noch niemals in der Geschichte der Fischereibiologie geboten worden sind. So sprachen Professor Dr Langhans und Dr Nybelin über die verlustreiche Dactylogyrusseuche des Karpfens. Von letzterem stammt ja die Erstbeschreibung des Dactylogyrus vastator, der die Hauptgeißel der Karpfenbrut ist. Ministerialrat Dr Neresheimer sprach über Geschlechtsbestimmung bei Fischen, eine Frage, die gerade für die Forellenzucht aber auch für die Seenwirtschaft von großer Bedeutung ist. Professor Dr O. Haempel behandelte die Frage der Avitaminosen bei unseren Zuchtfischen, ein Gebiet, das von ihm neu erschlossen worden ist. Dr G. Surbeck führte eine Reihe interessanter Krankheitsfülle aus der Schweiz an.

Eine kräftige Unterstreichung der Bedeutung der deutschen Binnenfischerei und damit aller Bestrebungen zu ihrem Ausbau und ihrem Schutz brachte der Vortrag des Präsidenten des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins, Landesfischereirat Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier. An Hand eines ungeheuren statistischen Materials wurden alle Teilgebiete der Binnenfischerei in gebührender Weise gewürdigt.

In einer Abendsitzung des Bayerischen Landesfischereivereins sprach im Rahmen des Kurses Herr Justizrat Schwaiger über Bayerische Fischereipachtverträge.

Verbunden mit dem Kurs waren drei größere Lehrausflüge. Der erste davon führte zunächst nach Starnberg, wo die Landesfischzuchtanstalt und die Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden. Danach wurde die Teichwirtschaftliche Versuchsanstalt „Hofer-Institut" in Wielenbach aufgesucht. Hier gab Dr Emil Walter, der Betriebsleiter von Wielenbach, ausführliche Erklärungen. Weiter wurde die Silberfuchsfarm Tankenrain (Direktor: Geheimrat Dr Demoll) und das Teichgut Zellsee bei Weilheim (Besitzer von Borries) besichtigt.

Der zweite Ausflug führte zu der Kläranlage Großlappen der Münchner Abwässer und weiter zu den Abwasserfischteichen der Mittleren Isar A.-G. Die Führung hatte Professor

Digitized by Google

Dr Scheuring und Dipl.-Ing. Schillinger, der Leiter des Teichgutes der Mittleren Isar. Der Ausflug schloß mit einer Besichtigung der ersten Kraftstufe bei Finsing.

Der dritte Ausflug schließlich, der den Abschluß des Kurses bildete, hatte zum Ziel das Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung zu Langenargen am Bodensee, eine Gründung Geheimrat Demolls. Hier tagte gleichzeitig der Verein für Seenforschung. Professor Dr E. Wagler, der Betriebsleiter des Institutes, führte in die Methoden der Seenforschung ein und hielt einen mit reichem statistischem Material belegten Vortrag über die für den Fang am besten geeigneten Jahresklassen der Bodenseefelchen. Dr Smolian sprach in fesselnder Weise über die Bedeutung der deutschen Binnenfischerei und im besonderen über die fischereilichen Verhältnisse Württembergs.

Bei dem Beifall, den die ganze Veranstaltung gefunden hat, ist es nur zu begrüßen, wenn derartige Kurse in Zukunft etwa alle zwei Jahre veranstaltet werden.

VIII. Vereinsnachrichten.

Tagungsordnung für den Fischhandelstag 1930 und die 50jährige Jubiläumsfeier des Vereins Deutscher Fischhändler e. V., Berlin.

21. bis 23. Juni 1930. „Alle Veranstaltungen des Fischhandelstages und der Jubiläumstagung des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Berlin, finden in den Gesamträumen der „Ressource, Berlin N. 24, Oranienburgerstraße 18, statt.

Sonnabend den 21. Juni 1930: Fischhandelstag. 10 Uhr, vorm., wird das Empfangsbüro geöffnet. Jeder Teilnehmer am Fischhandelstag wird ersucht, sich im Empfangsbüro einzutragen; Geschäftskarte bitte außerdem abzugeben.

Teilnehmerkarten für Fischhandelstag, Jubiläumsfestsitzung und Festessen (trockenes Gedeck), inklusive Steuer, sind im Empfangsbüro zum Preise von 12.50 RM. zu lösen. Mit der Teilnehmerkarte wird ein Tagungsabzeichen für den Fischhandelstag ausgehändigt. Besucher, die nur am Fischhandelstag teilzunehmen beabsichtigen, bezahlen ein Eintrittsgeld von 3 RM. und erhalten dafür ebenfalls ein Tagungsabzeichen ausgehändigt. Besucher, die nur an der Festsitzung und dem Festessen (trockenes Gedeck) teilnehmen, bezahlen für diese Teilnahmerkarte inklusive Steuer 10RM

Ausländer erhalten außerdem ein Flaggenabzeichen in den Farben ihres Landes.

Dolmetscher stehen, soweit wie möglich, im Empfangsbüro zur Verfügung (durch weißrote Armbinde kenntlich).

Anwesenheitsliste: Die Teilnehmer können jederzeit im Empfangsbüro Auskunft darüber erhalten, wer auf dem Fischhandelstag anwesend ist.

Lautsprecheranlage ermöglicht den Aufruf der einzelnen Tagungsteilnehmer.

Auskunftsbüro des Fremden-Verkehrsamts der Stadt Berlin. Dieses Auskunftsbüro ist dem Empfangsbüro angegliedert und steht den fremden Besuchern für alle Auskünfte, betreffend Berliner Sehenswürdigkeiten, Vergnügungen usw., zur Verfügung.

Sonnabend, den 21. Juni 1930. 11 Uhr vorm.: Offizielle Eröffnung des Fischhandelstages 1930 durch das Präsidium des Fischhandelstages im Theatersaal. Begrüßung der erschienenen Teilnehmer. Vortrag des Herrn Dr Jung, I. Syndikus der Industrie- und Handelskammer Wesermünde über das Thema: „Seefische und Fischwaren im zwischenstaatlichen Warenverkehr". Hieran anschließend: Treffen der Teilnehmer des Fischhandelstages in Form einiger zwangloser Börsenstunden im Marmorsaal. Im Marmorsaal (Börsensaal) werden kleine Tische mit je 2 Stühlen bereit gestellt, welche als Börsenstände gegen eine Gebühr von 10 RM. pro Tisch für die Börsenstunden des Fischhandelstages abgegeben werden. In dem genannten Preis einbegriffen ist die Lieferung eines für alle Tische gleichmäßig ausgeführten Firmenschildes. Muster dürfen nicht ausgestellt werden. Die Vergebung der Börsentische erfolgt in der Reihenfolge der eingegangenen Bestellungen. Bestellungen werden daher rechtzeitig erbeten, andernfalls eine Gewähr für Bereitstellung von Tischen nicht übernommen werden kann. Frühstück oder Mittagessen kann in den übrigen Räumen und auf den Gartenterrassen der Ressource eingenommen werden.

Von 1 Uhr nachm. (13 Uhr) ab Konzert. Bei günstigem Wetter im Garten. Während des Konzerts Nachmittagskaffee. Die Damen der Teilnehmer am Fischhandelstag haben hierzu freien Zutritt.

4 Uhr nachm. (16 Uhr): Ordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Fischhändler, an der alle Besucher des Fischhandelstages und andere Gäste teilnehmen können. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Abends: Zwangloses Beisammensein in den Gesamträumen der Ressource.

Sonntag den 22. Juni 1930. Vorm. 11 Uhr: Gemeinsame Rundfahrt der Besucher des Fischhandelstages und der Jubiläumstagung des Vereins Deutscher Fischhändler durch Berlin mit eventuellen Besuch des früheren kaiserlichen Schlosses mit Elite-Kraftwagen. Preis der Rundfahrt ohne Besuch des Schlosses 4 RM., mit Besuch des Schlosses 5 RM. Anmeldungen zur Teilnahme an der Rundfahrt sind bis Sonnabend den 21. Juni, 6 Uhr nachm., in der Auskunftsstelle des Fremdenverkehrsamtes der Stadt Berlin in der Empfangshalle der Ressource beim Empfangs-

Digitized by Google

büro abzugeben. Die Rundfahrt bietet vieles Interessante und kann allen Teilnehmern bestens empfohlen werden. Führer begleiten jedes Auto. Treffpunkt für die Rundfahrt: Ressource, Oranienburgerstraße 18.

4.30 Uhr (16.30) nachm.: Festsitzung und Jubiläumsfeier des Vereins Deutscher Fischhändler e. V., Berlin (Marmorsaal). (Teilnahme der Damen erwünscht.) 1. Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden des Vereins Deutscher Fischhändler, Herrn Paul Meltzer, Berlin. 2. Festvortrag des Generalsekretärs des Vereins Deutscher Fischhändler, Herrn Oberregierungsrat a. D. Dr von Meyer. 3. Glückwunschansprachen. 4. Verteilung der silbernen Vereinsjubiläumsmedaille. 5. Verteilung der Ehrenpreise und Diplome aus dem Wettbewerbsschreiben des Reichsausschusses für Seefischpropaganda anläßlich der Reichsfischwoche vom 4. bis 10. Mai 1930 für die Mitglieder und Einsender der preisgekrönten Arbeiten, welche gleichzeitig ausgestellt werden. Anschließend ab etwa 7 Uhr (19 Uhr) abends: Festessen mit darauf folgendem Ball.

Montag den 23. Juni 1930. Ausflug aller Teilnehmer des Fischhandelstages und der Jubiläumsfeier der Vereins Deutscher Fischhändler nach Potsdam mit Besichtigung des Schlosses Sanssouci und des Neuen Palais. Abfahrt 11 Uhr vormittags mit großen Gesellschaftsautos über die Heerstraße nach Pichelsdorf. Dort Uebergang auf ein Motor-Luxusschiff zur Fahrt auf der Havel an Schildhorn, Kaiser-Wilhelmsturm, Pfaueninsel vorbei nach Potsdam. Während der Fahrt Mittagessen an Bord der Motorschiffe (Mitropa). In Potsdam werden Gesellschaftsautos wieder bereitstehen, um die Teilnehmer durch Potsdam (Besuch der Friedenskirche, Besichtigung des Sarkophags Friedrichs des Großen) zum Park und Schloß Sanssouci, Historischen Mühle, Orangerie und Neuen Palais zu fahren. Danach zurück zu den Landungsbrücken in Potsdam, wo die Motorschiffe wieder bestiegen werden zur Fahrt über den herrlich gelegenen und bekannten Wannsee. Rückfahrt von Wannsee nach Berlin um 7 Uhr (19 Uhr), abends, mit den Elite-Autos. Endpunkt Friedrichstraße Ecke Unter den Linden. Teilnehmer, die bei schönem Wetter in Wannsee verbleiben wollen, Rückfahrt mit der elektrischen Vorortbahn nach Berlin.

Preis der Teilnehmerkarte für den Ausflug nach Potsdam inkl. Mittagessen und Rückfahrt per Elite-Auto nach Berlin 15 RM. pro Person.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Ausflug nach Potsdam bis zum Sonnabend den 21. Juni d. J., 6 Uhr (18 Uhr), in der Auskunftsstelle des Fremdenverkehrsamts der Stadt Berlin in der Empfangshalle der Ressource beim Empfangsbüro.

Am Montag den 23. Juni 1930 erfolgt die Abfahrt zu dem Ausflug nach Potsdam ebenfalls ab Ressource, Berlin N. 24, Oranienburgerstraße 18.

Berufsfischerverband am Bodensee.

Der schweizerische Berufsfischer-Verband am Bodensee hielt in Romanshorn seine gut besuchte Frühjahrsversammlung ab. Präsident W. Annasohn, Uttwil, orientierte einleitend über den gegenwärtigen Stand der Hochseefischerei; sie ist bis heute noch nicht richtig in Schwung gekommen. Versuche mit Klusgarn und Schwebnetz sind fast vollständig resultatlos verlaufen, einzig im obersten Winkel des Sees sind vereinzelte „Büntelfänge" von Blaufelchen gemacht worden. Die Rechnung pro 1929 schließt mit einem Vorschlag von 127 Franken und einem Vermögensbestand von 400 Franken ab. Ein Antrag auf Herabsetzung des Jahresbeitrages wurde einstimmig abgelehnt. Einige Fischer kritisierten die Ablehnung des Antrages auf Herabsetzung der Maschenweite für die Schwebnetze durch den internationalen Verband. Vom schweizerischen Berufsfischerverband, dem die Bodenseefischer angeschlossen sind, wurde berichtet, daß er sich seit einiger Zeit mit Zollfragen befaßt und wiederholte Eingaben zugunsten bisheriger Fischpächter, die durch Industrie und Sportvereine ungebührlich gesteigert oder gar verdrängt werden, gemacht hat. Die Versammlung richtet einen einmütigen Protest an den schweizerischen Verband gegen den Vizepräsidenten des schweiz. Fischereivereins, Herrn Dr. Pittet in Freiburg, der die Fischerkollegen am Untersee wegen der Wasserjagd öffentlich angriff und mit seiner Schreibweise die Interessen der Fischerei erheblich verletzt hat. In der Umfrage empfiehlt Präsident Annasohn den thurgauischen Berufsfischern, das Revierjagdgesetz zu verwerfen. Mit der Einführung der Revierjagd beginnt die Wasserjagd schon im September, wo die Fischer auf der „Weiße" und an der Halde zu tun haben. Das Wild gehört dann nicht mehr der Oeffentlichkeit, sondern dem Revierpächter. Die Fischer haben teilweise recht bittere Erfahrungen mit dem Pachtsystem gemacht. Die Versammlung stimmte einmütig der Verwerfung und Bekämpfung des Revierjagdgesetzes zu.

Hauptversammlung des Pfälzischen Kreisfischereivereins.

Die im Pfälzischen Kreisfischereiverein zusammengeschlossenen pfälzischen Fischereiverbände tagten am 18. Mai in Landau. Der Tagung ging ein Besuch der Fischzuchtanstalt bei Eußerthal voraus, wo alljährlich 250 000 Jungforellen und verwandte Fischarten ausgebrütet werden und woher der pfälzisch-saarländische Gesamtbedarf an Forellen-Setzlingen gedeckt wird. Die Anstalt, die bisher 24 Zuchtweiher umfaßt, soll im Laufe der Jahre erweitert werden; in diesem Jahre will man für die Züchtung von Mutterfischen zwei weitere größere Weiher anlegen.

In der Hauptversammlung, die von Oberregierungsrat Büttner-Speyer geleitet wurde, gab Kreisfischereirat Werner einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Frostperiode 1928/29 habe den Altrhein der Fischerei ein Vierteljahr lang entzogen; teilweise seien die Gewässer bis auf den Schlamm durchgefroren gewesen. Das habe besonders unter den Aalen große Verluste gebracht. Das Laichgeschäft der Fische sei hingegen durch das Frühjahrs-Hochwasser begünstigt gewesen, und so dürfe man erwarten, daß in den nächsten Jahren sich besonders Hechte und Zander gut entwickeln würden. Die Angler haben im allgemeinen schlechter abgeschnitten als im Vorjahre.

Digitized by Google

Im Aalfang durch die Berufsfischer (der in der Pfalz bekanntlich durch Fischkutter ausgeführt wird) sei ein starker Rückgang festzustellen. So sei noch nicht einmal die Hälfte des Vorjahresfanges eingeholt worden. Die auf badischer Seite vorgenommenen Eissprengungen hätten ebenfalls dazu beigetragenn, den Fischbestand zu schädigen. — In den pfälzischen Bachfischwässern sei allgemein eine Bestandsmehrung festzustellen gewesen, in der Teichwirtschaft habe man durch Fütterung weitere gute Erfolge erzielt. An Besatzfischen könne die Pfalz den Forellenbedarf aus ihren eigenen Anstalten decken und darüber hinaus sogar nach auswärts ausführen. So werde beispielsweise das ganze Saargebiet durch die Pfalz versorgt. Wie der Redner mitteilte, ist der Fischfrevel in den letzten Jahren zurückgegangen. Der Kreisfischereiverein bezahlte 1172 RM. für Anzeigeprämien in 272 Fällen.

Zum Aufsichtsobmann für die Reinhaltung der Gewässer wurde seitens der Regierung Oberregierungschemiker Dr Gompf-Speyer bestimmt. Die Rechnungsablage ergab an Einnahmen 8468, an Augsaben 8534 RM. Sie wurde — wie der Voranschlag, der im kommenden Jahre 13 000 RM. an Einnahmen und Ausgaben vorsieht — einstimmig genehmigt. Die Prämienzahlung soll in Verbindung mit denGenossenschaften für die pfälzische Fischerei einheitlich geregelt werden. Eine Zentralisierung beim Kreisfischereiverein ist vorgesehen. Bekannt wurde, daß der Kreis Pfalz anstelle der bisher vorgesehenen 500 RM. Zuwendungen für die Fischzucht in diesem Jahre 2000 RM. ausgeworfen hat, wodurch der Satzfischbezug erleichtert werden soll.

Tagung des sächsischen Anglerbundes.

Die sächsischen Sportangler hielten im Saale des Zoologischen Gartens in Dresden ihre 10. Bundestagung ab, die dadurch ein besonderes Gepräge erhielt, daß sie zugleich mit der Feier des zehnjährigen Bestehens des Bundes verbunden war. Nachdem am Nachmittag in der Jahreshauptversammlung die inneren Bundesangelegenheiten in mehrstündiger Beratung erledigt worden waren, wobei u. a. Zittau als Ort der nächsten Bundestagung bestimmt wurde, versammelten sich die Mitglieder des 24 Ortsvereine umfassenden Sächsischen Anglerbundes am darauffolgenden Tage zu einer Festsitzung, die der Bundesvorsitzende M. Lehm leitete. Unter den von ihm begrüßten Ehrengästen befanden sich u. a. Oberbaurat Kratzschmar von der Wasserbaudirektion des Finanzministeriums, Oberforstrat Eger, Klotzsche, Vertreter des Reichswasserschutzes der Kreis- und Amtshauptmannschaft Dresden, der Elbstromverwaltung, des Stadtverordnetenkollegiums des Landesverbandes Sächsischer Heimatschutz und der Präsident des Deutschen Anglerbundes Dr Kiefer-Breslau. — Der Bundesvorsitzende gab in seiner Festrede einen Rückblick auf

die Entstehung und die Entwicklung des Sächsischen Anglerbundes

in den vergangenen zehn Jahren. Er gedachte insbesondere ehrend der Gründer des Bundes und trug aus dem Jahresbericht die vielfältigen Bemühungen des Bundes um die Hebung des Fischbestandes in den sächsischen Gewässern und um die Bekämpfung der Wasserverunreinigung vor. Er gab weiter dem Bedauern Ausdruck, daß in absehbarer Zeit das für Sachsen so dringend notwendige neue Fischereigesetz noch nicht zu erwarten sei, da" es in seiner Ausgestaltung von dem noch nicht verabschiedeten Reichswasserfgesetz abhängig sei.

In dem anschließenden Vortrag des Landesfischereirates Dr Wohlgemut-Dresden, über die Nöte der sächsischen Fischereiwirtschaft wurden zunächst einige interessante Zahlen über die Bedeutung und den Umfang der Fischerei in Sachsen gegeben, soweit deren Ertrag statistisch erfaßt ist. Danach werden auf 9600 Hektar sächsischer Teichflächen

jährlich etwa 26—30000 Zentner Karpfen und Schleien

gefangen. Die sächsische Forellenzucht und Bachfischerei liefert rund 2000 Zentner jährlich. Der Jahresertrag der sächsischen Fischerei beträgt etwa 4,5 bis 5 Millionen RM.

Der Vortragende hob dann unter den mancherlei Nöten, die die sächsische Fischerei bedrücken, drei Dinge heraus, die einen Gegenstand besonderer Sorge bilden. Er ging zunächst auf die Frage der Fischereiberechtigung ein, deren Regelung nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu einer starken Zersplitterung, zu mangelhafter Bewirtschaftung der Gewässer und zu Raubfischerei führe. Es müsse in Sachsen ähnlich wie in anderen deutschen Ländern zur Bildung von Fischereigenossenschaften kommen und zum Zwecke pfleglicher Behandlung der Fischbestände

eine Trennung zwischen der formalen Fischereiberechtigung und der praktischen Ausübung des Fischens

herbeigeführt werden. Diesen Erfordernissen müsse das neue Fischereigesetz Rechnung tragen. Weiter sei zu wünschen, daß in Zukunft bei allen wasserbaulichen Arbeiten mehr Rücksicht auf die Erhaltung der schönen, natürlichen, alten Wasserläufe und auf die Schonung der Fischbestände durch zweckmäßige technische Gestaltung der Anlagen, wie Wehre und Staue, genommen würde. Schließlich berührte der Redner die Verunreinigung der Wasserläufe durch die industriellen Abwässer. Er bezeichnete es als einen Lichtblick in dieser so wichtigen Frage, daß die sächsische Regierung plane, mit den benachbarten Ländern Preußens und Thüringen einen Vertrag abzuschließen, durch den auf genossenschaftlichen Wege das gesamte Flußgebiet der Weißen Elster gereinigt werden soll. In diesem Zusammenahnge erwähnte der Redner auch einen von der Sächsischen Landwirtschaftskammer an die Regierung gerichteten Antrag, der eine

Klassifizierung aller sächsischen Gewässer vom Standpunkt der Fischerei aus

vorsieht, um dadurch eine Grundlage für die Zulässigkeit von Wasserverbauung und Abwässerzuführung zu gewinnen. An dieser Frage sei nicht nur die Fischerei, sondern auch das Gewerbe interessiert, da es oft Mühe hätte, das nötige Frischwasser zu bekommen. — Nach einigen beglück-

Digitized by Google

wünschenden Ansprachen fand die Festsitzung ihr Ende. Am Nachmittag und Abend des Festtages waren die Mitglieder in geselligem Beisammensein vereint, bei dem die ehemaligen Hoftrompeter Proben ihrer Kunst gaben und die Junghähnelsänger mit ihren humorvollen Darbietungen lebhafte Heiterkeit erregten.

Salzburger Landes-Fischereiverein.

Aus dem in der Hauptversammlung vorgetragenen Jahresbericht 1929 ist ein sehr befriedigender Fortschritt in der weiteren Ausgestaltung und im Betriebe der Fischzuchtanstalt Hellbrunn zu ersehen, die das hauptsächlichste Arbeitsgebiet des Vereines bildet. Die Anstalt wurde durch den Bau einer geräumigen Werkshütte, durch mehrfache Einbauten und Regulierungen an den Aufzuchtsgewässern sowie durch zahlreiche Inventarergänzungen ausgestaltet und es sind die Kosten, wie im Vorjahre, durch die aufopfernde Tätigkeit von Vereins- und Ausschußmitgliedern auf eine sehr bescheidene Höhe beschränkt worden. Der Betrieb ergab etwa 300 000 Forellen- und Aeschen-Brütlinge, neben einer größeren Zahl von Huchen-, Hecht- und Nasen-Brütlingen, die in die Vereinspachtwasser eingesetzt und an private Fischzüchter zum Selbstkostenpreise abgegeben wurden. In den Hellbrunner Aufzuchtsgewässern ist gegenwärtig eine Menge von Zuchtfischen im Werte von 2100 S vorrätig. Der Wert der gesamten Fischzuchtanstalt beträgt bei sehr vorsichtiger Schätzung 5500 S.

Der Bericht erwähnt ferner ein Einschreiten des Vereinsausschusses, betreffend die Schädigung der Fischgewässer durch die Abwässer der modernen Teerstraßen, die Intervention des Vereines, betreffend die Klärung der Frage der fischereilichen Grenzen an der Salzach und Saalach zwischen Bayern und Salzburg, welche Grenzen nicht mit der Reichsgrenze zusammenfallen, sondern durch das jeweilige Hauptrinnsal der genannten Flüsse gebildet wird. Der Kassabericht weist Einnahmen von 6449 S und Ausgaben von 6379 S aus; das Reinvermögen des Vereines beziffert sich somit auf 735 S. Der günstige finanzielle Stand des Vereines ist vorwiegend der Bewilligung einer Staats- und Landessubvention von 2000 S zu verdanken, wofür dem Landeskulturrate besonders gedankt wurde.

In der Aussprache über fischereiwirtschaftliche Fragen und Vereinsangelegenheiten, an der sich Hofrat Dr Baldi, Oberbaurat Ing. Hübner, Professor Petsche, Polizei-Revierinspektor Fürst u. a. m. beteiligten, wurde über die Verunreinigung der Salzach, die häufig beobachtete Unterlassung der Anlage von Fischleitern bei neuen Stauanlagen, die ebenfalls häufig unterlassene rechtzeitige Anzeige der Abkehr von Mühlbächen usw. ebenso die schon im Vorjahre angeregte Einführung des Besetzzwanges für alle Fischgewässer im Lande Salzburg verhandelt.

Ueber diese Fragen äußerte sich ausführlich Landes-Fischerei-Inspektor Reg.-Rat Freudelsperger, der darauf hinwies, daß erfreulicherweise die Anteilnahme der an der Fischerei interessierten Faktoren und die Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Fischerei im Wachsen begriffen seien. Um dieses Interesse wach zu erhalten, empfehle es sich, Wanderversammlungen und periodische Zusammenkünfte der Fischerei-Interessenten zu veranstalten. Die geforderte Einführung des Besatzzwanges sei solange verfrüht, als nicht eine zweckmäßige Fischerei-Revier-einteilung durchgeführt sei und als nicht gut arbeitende Fischereirevier-Ausschüsse die Besatzmengen festsetzen und die Durchführung des Besatzes auch überwachen können, und als endlich nicht genug Fischzuchtanstalten im Lande vorhanden sind. Zunächst sei es geboten, sich der Feinde der Fischerei zu erwehren, worüber der Redner ausführlich sprach. Die Vereinsleitung wurde beauftragt, wegen der Durchführung der im Interesse der Fischerei bei neuen Wasserbauten erforderlichen Maßnahmen bei den in Betracht kommenden Stellen entsprechend einzuschreiten. Berufsfischer klagten über schwere Belastung der Fischerei durch die im Lande Salzburg geübte Art der Berechnung der Warenumsatzsteuer. Die Vereinsleitung stellte auf Grund der im eigenen Betriebe gemachten Erfahrungen und des Vorganges in anderen Bundesländern entsprechende Einwirkung in Aussicht. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende Baron v. Lindeman den Mitgliedern und Funktionären für ihre Arbeit und Anteilnahme.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Verladung ostpreußischer Aale nach Schweden. Mitte Mai fand unter Verwendung eines Spezialwaggons die Verladung von 100 Zentner lebender Aale statt, die nach Schweden gehen. Bis Swinemünde erfolgt der Transport per Bahn. Dort werden die Aale alsdann in einen Kutter umgeladen.

Fischpest in Südostpreußen. Nach amtlicher Mitteilung ist in den masurischen Seen um Angerburg und Arys die Fischpest ausgebrochen. Der Regierungspräsident für den Bezirk Allenstein hat die nötigen Maßnahmen getroffen, um eine weitere Ausdehnung der Fischpest zu verhüten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 12. Augsburg, 15. Juni 1930. 55. Jahrg.

1. Bekanntmachung.

Einladung zur Jahresversammlung 1930 (Württ. Fischertag) in Ulm a. D.

an den Tagen vom 21. bis 23. Juni 1930, zugleich

Feier des 50jährigen Bestehens des Bezirksfischereivereins Ulm.

Verlauf:

Samstag den 21. Juni, abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Bahnhofhotel (Berloger).

Sonntag den 22. Juni, Vorm. 9 Uhr: Stadtbesichtigung. Führung in Gruppen, Abgang vom Münsterplatz.

Vorm. 10 Uhr: Ausschuß-Sitzung des Landesfischereivereins im Ratssaal (Rathaus).

Vorm. 11 Uhr: Hauptversammlung des Landesfischereivereins im Ratssaal.

Beratungsordnung:

1. Ehrungen;
2. Jahresbericht für 1929;
3. Kassenbericht für 1929;
4. Voranschlag für 1930;
5. Satzungsänderungen;
6. Wahl des Versammlungsorts für 1931;
7. Anträge und Verschiedenes. Die Anträge sind spätestens bis 15. Juni 1930 bei der Geschäftsstelle des Landesfischereivereins Stuttgart, Marienstraße 33, einzureichen.

Nachm. 2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Russischen Hof (beim Bahnhof). Trockenes Gedeck RM. 3.—, hieran bestreitet der Ulmer Verein RM. 1.—, zu zahlen RM. 2.—.

Nachm. 5 Uhr: Verdauungsspaziergang über die Wilhelmshöhe, Valckenbergufer, Stadion in die Friedrichsau zum Kaffee oder Fahrt mit der Straßenbahn dorthin.

Abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend im Kasino (Gesellenhaus) Zinglerstr., mit Musik und Vorträgen.

Montag den 23. Juni, vorm. 9 Uhr: Fahrt vom Münsterplatz aus mit Autobus nach Oepfingen und Donaustetten zur Besichtigung der großen Stauseen und Elektrizitätswerke der Stadt Ulm. Bootfahrt auf dem 3 km langen Donaustetter See. Hebung der Tags zuvor gestellten Netze. Rückfahrt über Gögglingen, dort kurzer Imbiß. Ankunft in Ulm vor abends 5 Uhr. Fahrpreis RM. 1.—.

Bemerkungen:

1. Anmeldung für Quartier und Essen an den Fischereiverein Ulm. Am Essen können nur die Angemeldeten teilnehmen.
2. Empfangsbüro (Auskunft) am 21. und 22. Juni im Bahnhofhotel (Berloger). Dort können die Festzeichen, die Festschrift, die Quartierkarten und die Karten für Mittagessen in Empfang genommen werden. — Teilnehmer-Festbeitrag für Festzeichen, Festschrift, Führer, Führung, Städt. Museum, evtl. Orgelspiel RM. 1.—.
3. Freunde und Gönner der Fischerei sind herzlich willkommen.

Stuttgart/Ulm a. D. im Mai 1930.

Württ. Landesfischereiverein
Vorstand: Dreiß.

Bezirksfischereiverein:
Vorstand: J. Käßbohrer.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Markierung junger Störe.

An der Weichselmündung werden die zufällig lebend gefangenen untermaßigen Störe an der Rückenflosse markiert und in das Gewässer zurückgesetzt. Als Marke dienten früher Silberplatten, jetzt schwarze Hartgummiplatten, bezeichnet F D und Nr. Wir bitten auf die Markierung zu achten und uns bei Fang markierter Störe sogleich Nachricht zu geben. Bei Einsendung der Marke mit Angabe von Fangort, Fangzeit, Länge, tunlichst auch Gewicht des Fisches und Adresse des Fängers zahlen wir eine Prämie von 3 Gulden D. W. Wenn der markiert gefangene Stör lebend zurückgesetzt ist, genügt statt der Marke die behördliche Bescheinigung dieser Tatsache.

Danzig,
Schwarzes Meer 6.

Westpreußischer Fischereiverein:
Der Vorstand.

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Mai 1930.

Aal	110.08	Karausche	66.30
Aland	27.93	Plötze	18.50
Barsch	51.80	Quappen	44.67
Blei	22.50	Rotdow	29.17
Güster	—.—	Schlei	79.—
Hecht	63.08	Zander	103.92
Karpfen	55.50	Krebse	17.52

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

IV. Krankheiten der Forelle.

Von Dr. Otto Gaschott.

(Aus der Bayer. Biolog. Versuchsanstalt für Fischerei, München.)

Im Folgenden sollen in möglichst übersichtlicher Form die Krankheiten der Forelle behandelt werden, so daß auch der Praktiker, sofern er über ein Mikroskop verfügt, sich auskennen lernt. Die Tabellen geben aber auch dem, der nicht über ein Mikroskop verfügt, in weitaus den meisten Fällen Anhaltspunkte genug für die Erkennung der Erkrankung. Da in der Forellenzucht die Regenbogenforelle heute der wichtigste Salmonide ist, ist sie in erster Linie berücksichtigt. Doch sind die Tabellen auch für die Bachforelle und den Bachsaibling zu verwenden. Die Kenntnis der Fischanatomie wird vorausgesetzt.

Aufgenommen sind von Krankheiten fast nur solche, die schon zu größeren Verlusten geführt haben. Von Mißbildungen sind ebenfalls nur die angeführt, die mit größerer Regelmäßigkeit zu erwarten sind. Die Besprechung der einzelnen Krankheiten richtet sich nach ihrer Wichtigkeit, sodaß die Verdauungskrankheiten und die Furunkulose am ausführlichsten behandelt sind.

Was den Gebrauch der Tabellen des 1. Teils betrifft, so sind diese in drei Abteilungen gegliedert. In a) ist ausgeführt, was sich an den kranken Fischen im Teich beobachten läßt, in b), was man an einem toten, kranken Fisch äußerlich, und in c), was man bei der Sektion innerlich feststellen kann. Die Zahlen hinter den einzelnen Erkrankungen verweisen auf den 2. Teil, in dem man unter dieser Zahl die betreffende Krankheit findet.

Untersuchung der kranken Regenbogenforelle.

Diagnosentabelle nach den wichtigsten Symptomen.

a) Beobachtung der kranken Fische im Teich.

Es ist dabei nicht nur auf die Fische zu achten, sondern auch auf das Wasser und die sonstigen Verhältnisse des Teiches und der Fütterung.

Fische kommen luftschnappend an die Wasseroberfläche oder an den Einlauf.	Sauerstoffmangel, 10.
Fische stehen abseits am Teichrand oder Teichboden, sind dunkel gefärbt.	Darmentzündung, 29.
Fische springen wie rasend aus dem Wasser.	Akute Darmentzündung, 29.
Brut führt in Abständen rasche Drehbewegungen aus.	Drehkrankheit, 48.
Dreh- und Taumelbewegungen bei größeren Fischen.	Taumelkrankheit, 53.

Digitized by Google

b) **Untersuchung des toten Fisches: Das Aeußere.**

Wichtig dabei ist, daß der Fisch absolut frisch ist. Er darf auch nicht in einer Weise verpackt gewesen sein, daß alle Hautveränderungen und vor allem alle Hautparasiten verloren gegangen sind. Um nach mikroskopischen Parasiten zu sehen, fertigt man Abstriche an, indem man von der Haut oder von den Kiemen mit einem stumpfen Messer Schleim und Oberhaut herunterschabt.

Allgemeine Körperform.

Verkrümmungen des Körpers.	Skoliosen und Lordosen der Wirbelsäule, 13.
Schwänze verkrümmt und aufgebogen, schwarz verfärbt.	Folgen der Drehkrankheit, 48.
Fische dickbäuchig:	
Mastfische, Bauch gleichmäßig dick:	
a) Eingeweide von dicken Fettpolstern umgeben.	Verfettung, 31.
b) Ovar mit flüssigkeitsgefüllten Blasen.	Ovarialcysten, 44.
c) Leibeshöhle mit Flüssigkeit gefüllt.	Wassersucht, 18.
Junge Fische, Verdickung sehr ungleichmäßig.	Triaenophorus, 23 (Cysten in Leber).
Brut dickköpfig.	Schlechte Ernährung, Parasiten.
Brut mit kolossal vergrößertem Dottersack.	Dotterblasenwassersucht, 17.
Erstickungsstellung.	Sauerstoffmangel, 10; Anämie, 34; Furunkulose, 51.

Kopf.

Kopf mehr oder weniger verkürzt.	Mopskopf, 14.
Augen hervortretend.	Exophthalmus, 50.
Kiemendeckel die Kiemen nicht deckend.	Kiemendeckelverkürzung, 15.
Geschwulst unter der Kiemenregion.	Kropf der Schilddrüse, 42.

Haut.

Schleierartige Trübung:	
Ohne Parasiten.	Erkältung, 9.
Mit Parasiten.	
Geiseltiere.	Costia, 3.
Wimpertiere.	
Mit Hakenkranz.	Cyclochaete, 5.
Ohne Hakenkrauz.	Chilodon, 4.
Weiße Knötchen auf der Haut.	Ichthyophthirius, 6.
Haut mit blutig eitrigen Wunden.	Furunkulose, 51.
Haut mit dunkel pigmentierten Flecken, darunter Muskelabszeß.	Furunkulose, 51.
Haut mit weißem Pilz oder weißen Watten überzogen.	Verpilzung, 2.
Haut mit kleinen Gasbläschen am Kopf und vor allem an den Flossenrändern.	Gasblasenkrankheit, 10.

Kiemen.

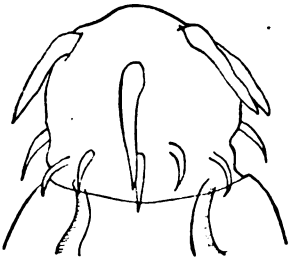
A. Makroskopisch sichtbare Veränderungen.	
Kiemen sehr blaß.	Anämie, 34.
Kiemen blaurot.	Blutstauung, 35.
Kiemen von Pilzrasen überzogen.	Saprolegnien, 2.
Pilzgeflecht bei Brut aus den Kiemenöffnungen heraushängend.	Eisenbakterien, 1.
Kiemen verdickt bei Brut.	Kiemenepithelverdickung, 8.
Kiemen mit weißen Knötchen.	Ichthyophthirius, 6.
Kiemen mit Saugwürmern.	Discocotyle, 7.
B. Ohne makroskopisch sichtbare Veränderungen. (Im Kiemenabstrich zu untersuchen.)	
Geiseltiere.	Costia, 3.
Wimpertiere.	
Ohne Hakenkranz.	Chilodon, 4.
Mit Hakenkranz.	Cyclochaete, 5.

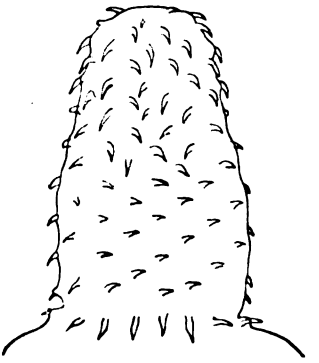
Digitized by Google

c) **Untersuchung des toten Fisches: Das Innere.**

Auch hier ist vor allem wichtig, daß der Fisch vollkommen frisch ist, damit auch Bakterienkulturen angelegt werden können.

Muskulatur, 11.	
Mit blutigen Eiterherden in der Muskulatur.	Furunkulose, 51.
Leber, 19.	
Makroskopisch:	
Farbe quittengelb.	Lipoide Leberdegeneration, 32.
Leber weiß oder rot marmoriert oder mißfarben.	Lipoide Leberdegeneration, 32.
Leber mit größeren Wurmcysten durchsetzt.	Triaenophorus, 23.
Leber enthält massenhaft kleine Knötchen.	Taumelkrankheit, 53.
Mikroskopisch.	
Amöben nachzuweisen.	Amöbeninfektion der Niere, 38.
Gallenblase, 19.	
Blase stark gefüllt mit normalem Sekret.	Tier in Hungerperiode, 19.
Sekret verändert, rötlich oder wasserhell, Blase meist wenig gefüllt.	Lipoide Leberdegeneration, 32.
Sekret eitrig oder dickflüssig mit Geißeltieren.	Octomitus intestinalis, 20.
Sporentiere vorhanden, Spore mit 4 Polkapseln.	Gelbsucht der Bachforellen, 21.
Magen, 19.	
Entzündliche Rötung und Zerstörung der Schleimhaut.	Magenentzündung, 28.
Darm, 19.	
Darm stark gerötet, vor allem Enddarm und Pylorusteil.	Darmentzündung, 29.
Darm durch Futterteile verstopft.	Unrichtige Fütterung, 30.
Bandwurmlarven im Darmkanal	Triaenophorus 23
Saugwürmer im Darm.	Crepidostomum farionis, 22.
Kratzer.	
Mit Blase hinter dem Rüssel.	Pomphorhynchus, 25.
Ohne Blase hinter dem Rüssel.	Neorhynchus, 26.
Rundwürmer und Larven.	Ascariden, 24.
Geißeltier im Darminhalt.	Octomitus intestinalis, 20.
Herz, 33.	
Muskulatur mit weißen Knötchen durchsetzt.	Taumelkrankheit, 53.
Mikroskopisch eckige Lipoidschollen nachweisbar.	Lipoide Leberdegeneration, 32.
Blut.	
Blutarmut.	Unrichtige Ernährung, 27; Lipoide Leberdegeneration, 32; Darm- oder Kiemenschmarotzer.





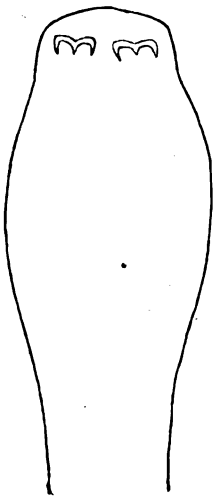
Rüssel der beiden häufigsten Kratzer des Forellendarms

links: Rüssel von Neorhynchus (kurz mit wenigen Haken)
rechts: Rüssel von Pomphorhynchus (lang mit vielen Haken)

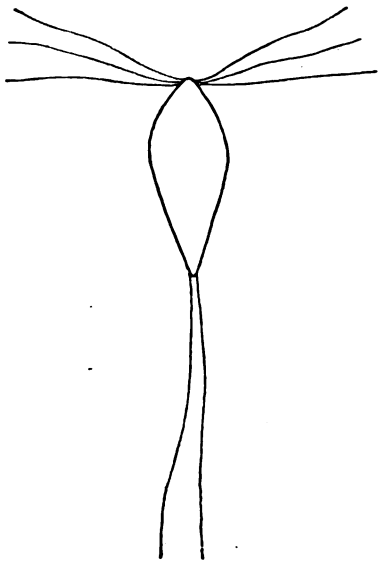
Vergrößerung: ca. 150. Vergrößerung: ca. 50.

(Nach Brauer gezeichnet von J. Bienwald)

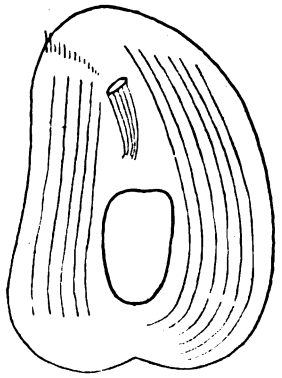
Digitized by Google



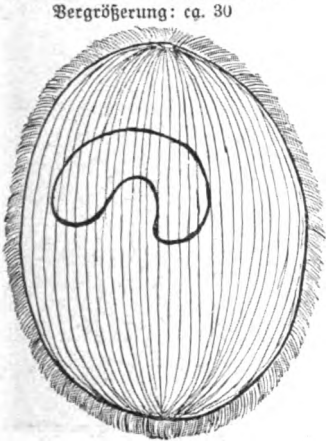
Kopf von
Triaenophorus nodulosus
(Seitenansicht)
(mit 2 der 4 charakteristischen Haken)
Vergrößerung: ca. 30



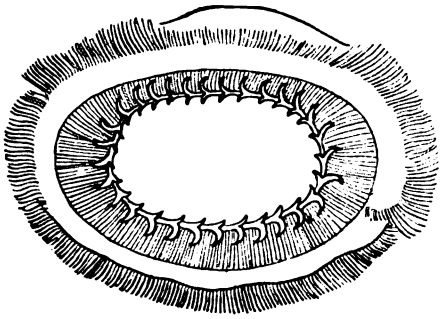
Octomitus
(nach Moroff vereinfacht).
Vergrößerung: ca. 2500



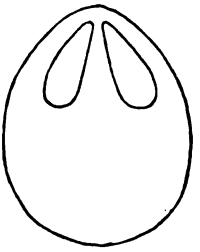
Chilodon
(Bewimperung nur angedeutet)
über dem Kern
liegt der Reusenapparat
Vergrößerung: ca. 700



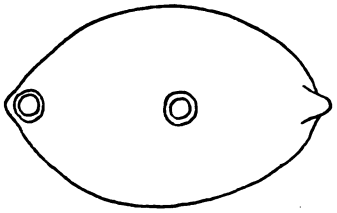
Ichthyophthirius
(nach Bütschli vereinfacht gezeichnet von J. Bienwald).
Der hufeisenförmige Kern schimmert auch beim lebenden Tiere durch.
Vergrößerung: ca. 50



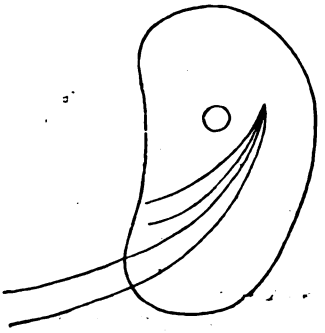
Cyclochaete
(nach Plehn vereinfacht gezeichnet von J. Bienwald)
Schief von unten gesehen.
Vergrößerung: ca. 1000



Spore von
Lentospora
(mit 2 Polkapseln)
Vergrößernng: ca. 3000



Larve von Hemistomum
(aus der Linse) (mit 2 Saugnäpfen)
Vergrößerung: ca. 80



Costia
(nach Moroff vereinfacht)
Vergrößerung: ca. 2000

Digitized by Google

Milz, 36.	
Mit weißen Knötchen durchsetzt.	Taumelkrankheit, 53.
Mikroskopisch Amöben nachzuweisen.	Amöbeninfektion der Niere, 38.
Niere, 37.	
Verdickt, mißfarbig grau, schwarzes Pigment, teilweise zerstört.	Amöbeninfektion, 38.
Verdickt, mißfarbig grau, ohne Amöben.	Verfettung, 37.
Mit weißen Knötchen durchsetzt.	Taumelkrankheit, 53.
Schwimmblase, 39.	
Inneres von Rundwürmern durchzogen.	Ancyracanthus, 40.
Geschlechtsorgane, 43.	
Ovar mit Flüssigkeitsblase.	Ovarialcysten, 44.
Eier degeneriert.	Falsche Fütterung der Laichfische, 45
Zentralnervensystem, 46.	
Rückenmark und periphere Nerven mit Parasitencysten.	Myxobolus neurobius, 47.
Gehirn und Rückenmark von Ichthyophonus-Knötchen durchsetzt.	Taumelkrankheit, 53.
Gehörorgan.	
Knorpel von Sporentier zerstört.	Drehkrankheit, 48.
Auge.	
Linse durch Saugwurmlarve zerstört.	Wurmstar, 49.
Augen hervortretend.	Exophthalmus, 50.

Krankheiten der Regenbogenforelle.

Es sind, wie schon ausgeführt, nur die wichtigen Erkrankungen herausgegriffen, die nicht nur vereinzelt auftreten, sondern größere Bestände ergreifen und dadurch in Zuchtanstalten einen fühlbaren Schaden anrichten können. Die Besprechung der Krankheiten erfolgt nach Organgruppen.

Haut und Kiemen.

Die pathologischen Veränderungen von Haut und Kiemen sind hier zusammengefaßt, da sie sich vielfach, besonders was die Parasiten betrifft, decken. Die Untersuchung auf mikroskopische Parasiten wird am besten an Hand eines Abstrichs vorgenommen.

1. Chlamydothrix.

Die Eisenbakterien der Fischkieme gehören zu den farbenbildenden Organismen dieser Gruppe. Sie hängen bald aus den Kiemenspalten heraus und können so wuchern, daß der Filz der anfangs farblosen, später rostfarbenen Fäden aus dem Maul hervorquillt und Schlund und Kiemenspalten verstopft. Der Tod tritt dann an Erstickung ein. Es handelt sich dabei um eine rein mechanische Verstopfung. Da aber natürlich niemand Brut davon befreien kann, indem er die Fadenknäuel einzeln entfernt, so hilft diese Erkenntnis nicht viel

2. Saprolegnien.

Auch Schimmelpilze können sich auf Kiemen und Haut ansiedeln. Doch ist das immer schon ein Zeichen dafür, daß die Fische auch sonst nicht in Ordnung sind. Die Verpilzung tritt entweder im Anschluß an Hautverletzungen oder sekundär nach Erkrankungen auf, die den Gesundheitszustand des Fisches erschüttert haben.

3. Costia necatrix.

Von den Protozoen der Forellenbrut ist Costia bei weitem am gefährlichsten. Es ist ein kleines (20 u) viergeißliges Flagellat (2 lange, 2 kurze Geißeln), das schwimmend an seinen schnellen rotierenden und dabei wackelnden Bewegungen leicht zu erkennen ist. Costia hat ihren Sitz nicht nur auf den Kiemen, sie kann den ganzen Körper befallen. Der Fisch überzieht sich dann mit einem leichten bläulichen Schleier. Die befallene Brut — der Befall erfolgt meist am Ende der Dottersackperiode — frißt nicht mehr richtig und magert ab, so daß sie dann dickköpfig erscheint. Das gehäufte Auftreten von solchen Dickköpfen bei Brut ist immer ein Beweis für Parasiten oder Verdauungsstörungen.

Eine Behandlung an Costia erkrankter Forellenbrut ist möglich. Sie ist um so er-

Digitized by Google

folgreicher, je früher sie angewandt wird. Man muß die Brut in einer 2,5%igen Kochsalzlösung baden. Dabei ist zu beachten, daß Zinkgefäße nicht verwendet werden dürfen. Die Temperatur des Bades muß die gleiche sein wie die des Wassers, aus dem die Brut kommt Eine Badezeit von 15 Minuten genügt. Danach muß die Brut möglichst schnell wieder in reines Wasser kommen. Die durch die Parasiten stärker geschwächten Fische sterben im Bade ab.

Gut ist bei junger Brut, die man nur 15 Minuten im Bade lassen kann, eine zweimalige Wiederholung desselben nach je 2 Tagen. Aeltere Fische, die auch befallen werden, kann man dagegen eine halbe Stunde im Bade lassen und um eine Wiederholung herumkommen.

4. Chilodon cyprini.

In ähnlicher Weise wie Costia führt auch Chilodon zu einem bläulichen Hautschleier Chilodon ist nahezu 4mal so lang (70 u) als Costia und gehört zu den hypotrichen Ciliaten. Charakteristisch ist das Vorhandensein eines Reusenapparates um die Mundöffnung. Chilodon tritt auf Forellen viel seltener auf als Costia und wohl immer erst dann, wenn die Fische aus anderen Ursachen schon geschwächt oder krank sind. Auch gegen ihn kann man erfolgreich mit Kochsalzbädern vorgehen.

5. Cyclochaete.

Auch der dritte protozoische Parasit, der der Forellenbrut gefährlich werden kann Cyclochaete, ist ein Ciliat und zwar ein peritrisches (D. 50 u). Es hat die Form einer flachen Glocke und besitzt auf der Innenseite des Glockenrandes einen Haftring aus Haken. Für Cyclochaete gilt ungefähr das Gleiche, wie für Chilodon. Sie tritt selten allein auf, sondern meist mit anderen Parasiten vergesellschaftet. Auch hier ist die Bekämpfung die gleiche wie bei Costia.

6. Ichthyophthirius multifilis.

Vorwiegend ein Hautparasit nicht nur der Forellenbrut, sondern auch der älteren Fische ist Ichthyophthirius multifilis Fouqu. Es ist ein riesenhaftes Ciliat mit bis zu 1 mm Durchmesser. Da das einzelne Tier mit unbewaffnetem Auge schon gut sichtbar ist, können die befallenen Fische durch eine Unmasse von kleinen weißen Verdickungen auf der Haut ein ganz eigenartiges Aussehen gewinnen. Die großen Parasiten können der Brut sehr stark zusetzen und große Sterben verursachen.

Da die Vermehrung der Ichthyophthirius nicht auf dem Fisch, sondern auf dem Boden des Teiches oder des Hälters vor sich geht, ist eine Bekämpfung des Parasiten in der Weise möglich, daß man die befallene Brut in eine Brutrinne mit Ablauf am Boden und möglichst starken Zustrom gibt. Die Parasiten, die sich vom Fisch loslösen, werden dann weggeschwemmt und eine Neuinfektion ist nicht mehr möglich. Salzbäder bleiben hier dagegen ohne Wirkung, da Ichthyophthirius nicht auf, sondern in der Fischhaut steckt.

7. Discocotyle.

Von Saugwürmern, die auf den Kiemen der Regenbogenforelle vorkommen können, sei kurz Discocotyle genannt. Der Wurm besitzt am Vorderende zwei Saugnäpfe, am Hinterende eine Haftscheibe mit 4 gestielten Saugklappen auf jeder Seite. Da die Würmer über 0,5 cm lang sind, können sie den Fisch sehr schädigen, wenn sie in größerer Anzahl (Hunderte) auftreten. Bekannt geworden ist bisher allerdings nur ein größeres Sterben im Sommer 1903 in einer süddeutschen Forellenzucht. Die Regenbogenforellen zeigten dort die Erscheinungen einer sehr schlimmen Blutarmut und gingen unter Erstickungserscheinungen zugrunde.

8. Kiemenepithel-Verdickung.

Bekannter ist die Erkrankung unter dem Namen Kiemenschwellung. Die stark verdickten Kiemen, — das Kiemenepithel ist gewuchert, — stehen unter dem Kiemendeckel hervor. Es können die Kiemenböden nur der einen Seite oder die beider Seiten ergriffen sein. Die Kiemen haben die gesunde Rotfärbung verloren und sind blaß geworden. Die Krankheit kann sich auf einzelne Fische beschränken oder fast den ganzen Bestand ergreifen. Das Ende kann das sein, daß die Fische infolge der starken Behinderung der Sauerstoffaufnahme durch das gewucherte Kiemenepithel an Erstickung eingehen. Worauf die Erkrankung beruht, ist nicht geklärt. Vielleicht ist sie die Folge eines Aufzuchtfehlers.

Digitized by Google

9. Erkältung.

Ebenso wie der Karpfen ist auch die Forelle gegen Erkältung etwa durch Uebersetzen in bedeutend kühleres Wasser, wie es vor allem nach längeren Transporten zu befürchten ist, sehr empfindlich. Auch hier äußern sich leichte Fälle in Hauttrübung, schwere nach und nach in Loslösung der Oberhaut, an die sich dann Infektionen anschließen können. Ganz schwere Fälle können zum plötzlichen Tod der Fische führen.

10. Sauerstoffbedarf.

Der Sauerstoffbedarf der Forelle ist ziemlich hoch. Am geeignetsten ist für sie ein Wasser, das 7—8 ccm Sauerstoff im Liter enthält, doch reicht auch ein Gewicht von 5 ccm normalerweise noch aus. Ein Sauerstoffgehalt von 2 ccm ist die äußerste Grenze. Nun ist aber weiter zu beachten, daß blutarme Forellen beispielsweise schon in einem Wasser ersticken, in dem gesunde noch gut am Leben bleiben. Es ist bei Forellensterben durch Erstickung also nicht nur der Sauerstoffgehalt des Wassers zu berücksichtigen, sondern auch die Gesundheitsverhältnisse der Fische. Bei Gewitter entweicht der Sauerstoff in größeren Mengen dem Wasser, so daß dann die Erstickungsgefahr besonders groß ist. Ein Uebermaß an Sauerstoff, wie es zustande kommen kann, wenn Algen, vor allem grüne Fadenalgen in größeren Mengen im Teich vorhanden sind, kann ebenfalls schädlich werden. Das Blut übersättigt sich mit Sauerstoff und es können am ganzen Körper, vor allem jedoch an den Flossen Gasblasen auftreten. Auch die Augen können aus den Höhlen hervorgedrängt werden durch Gas ganz ähnlich wie bei allgemeiner Wassersucht durch eine Flüssigkeitsansammlung hinter ihnen. Es ist das die sogenannten Gasblasenkrankheit. (Fortsetzung folgt.)

v. Bodensee- und Rheingebiet im April 1930.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	12	3,1
Gangfische	18	3,6
Sand- (Weiß-) Felchen	5	1,3
Forellen	7	2,8
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	6	0,7
Hechte	28	5,3
Barsche (Egli, Kräßer)	68	6,8
Brachsen	12	0,5
Weißfische (Alet, Nase usw.)	35	1,4
Sonstige Fische	21	3,3
zusammen	212	28,8

Berlin, 3. Juni 1930.

Statistisches Reichsamt.
J. A. Felcht.

vi. Vereinsnachrichten.

Gründungsversammlung des Reichskampfbundes für Gewässerschutz. Am Montag, 12. Mai, hielt der Reichskampfbund für Gewässerschutz im Bürgersaal des Berliner Rathauses seine Gründungsversammlung ab. Als erster Referent sprach Stadtarzt Dr. Jüngling, Sagan, über Gewässerschutz und öffentliche Gesundheitspflege. Für den Brandenburgischen Fischereiverein sprach Dr. Stock, der die Stellung des Fischereivereins wie folgt darlegte: Nachhaltiger Erfolg in Sachen der Reinhaltung unserer Gewässer könne nur bei fester Begrenzung des Aufgabenfeldes, bei klarer Erfassung der konkreten Aufgaben und bei streng sachlicher Vertretung der Belange einer jeden Interessengruppe auf Grund wissenschaftlich fundierter Sachkenntnis erreicht werden. Ein zusammengefaßter Kampfbund dürfte daher gut tun, sich auf die jahrzehntelangen Erfahrungen der Fischerei zu stützen und sich deren Sachkenntnis zu nutze machen, also gleichsam auf dem Vorhandenen weiterzubauen. Es sprachen außerdem noch Dr. Effenberger-Berlin, über den Naturschutz und seine Stellungnahme zu den Zielen des Reichskampfbundes, Dr. Bonne über den Gewässerschutz in seiner Bedeutung für die menschliche Kultur. Zum ersten Vorsitzenden wurde Appenrodt-Sprottau, zum zweiten Vorsitzenden Dr. Jüngling-Sagan gewählt. Erster Schriftführer wurde Stadtinspektor Kliche-Sprottau und erster Schatzmeister Oberpostsekretär Neumann-Storkow.

Digitized by Google

10. Sächsischer Anglertag. Die anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Sächsischen Anglerbundes in Dresden abgehaltene Bundeshauptversammlung befaßte sich zunächst mit rein internen Verbandsangelegenheiten. Es wurde neben der Vorlage des Rechenwerkes und der Beschlußfassung über den Haushaltplan unter anderem Tag und Ort des Bundespreisangelns bestimmt. Dieses soll am 14. September in Meißen abgehalten werden. Das Wurfturnier findet am 4. Juli statt. Die satzungsgemäß vorzunehmenden Wahlen beließen den Vorsitzenden, Sportkameraden Lehm, in seinem Amt. Zum Tagungsort der 11. Jahreshauptversammlung wurde Zittau bestimmt.

Die Festsitzung. An ihr nahmen außer den zahlreichen Sportkameraden teil: Oberbaurat Kretzschmar von der Wasserbaudirektion des Finanzministeriums, Oberforstrat Eger, der Präsident des Deutschen Anglerbundes Dr. Kiefer-Breslau, Regierungsrat Dr. Kell von der Kreishauptmannschaft, Regierungsrat Dr. Chrambach von der Amtshauptmannschaft, Vertreter des Reichswasserschutzes, der Landwirtschaftskammer, der Stadtverordneten, des Heimatschutzes, des Reichsverbandes der deutschen Fischereivereine der Tschechoslowakei, des Märkischen Anglerbundes.

In der Festansprache gab der Vorsitzende Lehm einen Abriß der zehnjährigen Vereinsgeschichte. Der Gedanke, Sachsens Angler in einem Bunde zusammenzufassen, habe schon im Anfange des Jahrhunderts bestanden. Aber erst nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten konnte dieser Zusammenschluß im Mai 1920 erreicht werden. Seitdem hat der Bund unter der Tätigkeit seiner Vorsitzenden Berthold, Schneider und Lehm stetigen Aufschwung genommen. Ihm gehören zur Zeit 24 Vereine mit insgesamt 1500 Mitgliedern an. Die Bestrebungen zielen darauf ab, den sehr gesunkenen Fischbestand der Heimatgewässer durch sachgemäße Bewirtschaftung zu heben und zu pflegen, im neuen Fischereigesetz die Belange der Sportangler zur Geltung zu bringen, für fischweidgerechte Ausübung des Sports Sorge zu tragen. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Bund der Wasserverseuchung durch industrielle Abwässer. Erfreulich gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Behörden. Leider ist das neue Fischereigesetz noch nicht zu erwarten, da die Regierung erst das kommende Reichswassergesetz abwarten will.

Nach Verlesung des Jahresberichts erhielt das Wort Landesfischereirat Dr. Wohlgemut zu einem Vortrage, in dem er die Nöte des sächsischen Fischereigewerbes behandelte. In Laienkreisen sei die Bedeutung der sächsischen Fischerei noch viel zu wenig bekannt. Ueber den Ertrag der Fischwirtschaft mache man sich vielfach falsche Vorstellungen. Sachsen besitze etwa 9000 Hektar Teichflächen, die jährlich nahezu 30 000 Zentner Fische lieferten. Von diesen gelangten etwa 16 000 Zentner in den Handel. Ein Fünftel bis ein Sechstel der gesamten deutschen Fischmenge stamme aus unserer heimischen Wirtschaft und stelle Werte von 4½ bis 5 Millionen dar.

Von den Nöten hob der Redner die drei hauptsächlichsten hervor: Erstens die Verteilung der Fischereiberechtigung nach dem Gesetz von 1868. Die Berechtigung werde erteilt auf Grund des Anliegerbesitzes an den Fließgewässern. Dadurch könnten die Strecken nicht einheitlich zusammengefaßt werden, so daß der Raubfischerei Spielraum bleibe. Dieser Umstand mache jegliche rationelle Fischereiwirtschaft unmöglich. In anderen deutschen Ländern habe man den Uebelstand in den neuen Gesetzen behoben. Man verlange hier vielfach eine Gesamtanliegerstrecke von 1500 bis 2000 m. Um wenigstens ein wenig zu bessern, plane man im Gebiet der Weißen Elster die Errichtung von Zwangsgenossenschaften, die ihre Strecken entweder durch einen angestellten Fischer bewirtschaften ließen oder in Pacht an Sportangler geben sollten. Einen weiteren Uebelstand bilde die Wasserverbauung. Sachsens Flüsse erweckten den Eindruck von Kanälen. Bei ihrer Regulierung werden für Sohle und Böschung zu viel Steine verwendet. Außerdem richte man sich zu sehr nach dem Hochwasserprofil. Man müsse überdies die Altwässer möglichst erhalten, da sie Zufluchtstätten für die Fische bildeten. Bei Wehren werde vielfach die Fischwanderung stromauf unterbunden. Geeignete Fischtreppen oder noch besser kleine Umgehungskanäle seien vorzusehen und anzulegen. Endlich die Wasserverunreinigung. Sie bilde das schwerste Problem. Durch die Dezentralisation der großen Spinnerei- und Bleichereibetriebe entstünden in steigender Zahl an den Oberläufen der Fließwasser Nebenbetriebe, deren Abwässer dann bisher einwandfreies Wasser verdürben. Auch die Siedlungen trügen mit ihrer oft mangelhaften Kanalisation einen Teil der Schuld. Die Landwirtschaftskammer habe daher an die Regierung einen Antrag gerichtet, eine Einteilung aller sächsischen Wässer nach dem Grade der Verunreinigung vorzunehmen und dementsprechend die Genehmigung zur Errichtung solcher Fabrikbetriebe zu versagen bei völlig einwandfreiem Wasser. Der Redner empfahl am Schluß die Errichtung eines Forschungsinstituts für Abwässerbeseitigung.

Die geselligen Veranstaltungen am Nachmittag wurden durch ein Konzert der Hoftrompeter und wohlgelungene Darbietungen der Junghähnel-Sänger verschönt.

Fischereiausstellung in Aussig a. d. Elbe. Es ist beabsichtigt, im Rahmen der im heurigen Jahre in Aussig an der Elbe stattfindenden land- und forstwirtschaftlichen Wanderausstellung auch eine Fischerei-Ausstellung abzuhalten. Die Durchführung der dazu nötigen Vorarbeiten hat der I. Fischerei-Verein für den politischen Bezirk Aussig in Aussig übernommen.

Die Ausstellung wird sich in folgende Abteilungen gliedern in einerseits lebende Fische der Teichwirtschaft und der Wildgewässer sowie Krebse, andererseits Ausstellung der Geräte und Behelfe der Teichwirtschaft und künstlichen Fischzucht, der Wildfischerei, sowie Hilfswissenschaften der Fischerei Vereinswesen und Organisation.

Sitzung des Landesfischereikomitees des Zentralkollegiums des Landeskulturrates für Böhmen. Das Komitee hielt unter dem Vorsitze seines Seniors Dozenten Dr. Mokry, eine Sitzung ab. Den Mitteilungen und Beratungen war zu entnehmen: Die Fischerei hat im Jahre 1929 infolge strenger, langandauernder Fröste und infolge der vielfachen Sprengung der Eisdecke mit Anwendung von Explosivstoffen in Flüssen und Teichen schwer gelitten. Zur Linderung der größten

Digitized by Google

Schäden machte der Landesausschuß 10 000 Kz. flüssig. — Das tschechoslowakische Schiffahrtsamt hat verfügt, daß der Fischfang in Durchlässen, Schiffskanälen und ähnlichen Objekten an den regulierten Flüssen und den angrenzenden Flußstrecken in einer Entfernung von 50 m ober- und unterhalb des Objektes verboten wird. Ausnahmen können aus fischereiwirtschaftlichen Gründen zugebilligt werden. — Die nach dem Bergbau verbliebene mit Wasser gefüllten Verbrauchsflächen (Pingen) werden zur fischereilichen Bewirtschaftung herangezogen werden. — Behufs der statistischen Erhebungen der Verhältnisse der Teichwirtschaften wurde ein Fragebogen an 6000 Teichbesitzer versendet und nimmt diese Aktion einen bedeutenden Umfang an. — Eine von den Experten J. Kafka und Dozent Dr K. Schäferna verfaßte Broschüre über die Karpfenteichwirtschaft wird auch in deutscher Sprache erscheinen. — Der Entwurf des Voranschlages und Landeskulturrates für das Jahr 1931 wurde mit einigen Aenderungen einstimmig genehmigt (Erfordernis 182 100 Kz). — Für die Betreuung der Teichwirtschaft im Gebiete der tschechischen Sektion des Landeskulturrates wurde der Direktor der Fischereischule in Wodnian W. Stěpán nominiert. — Ueber Inspektionen der Verhältnisse an verschiedenen Gewässern erstatteten die Referenten Dozent Dr K. Schäferna und Direktor Otto Schubert eingehende Berichte. — Direktor Otto Schubert referierte über die „Wertung des Schuppenkarpfens" und wird das Präsidium des Landeskulturrates über Antrag des Direktors Ingenieur Susta (Wittingas) das Referat durch Uebersetzung auch der schechischen Fachpresse zur Kentnnis bringen. — Referent Dozent Dr Schäferna berichtete „Ueber Fischmarkierungen" und wird nunmehr auch in Böhmen die Fischmarkierung sachgemäß einsetzen.

VII. Personalnotizen.

Major a. D. **L. Conze**, Lübeck, und Fischeralter **H. Schnoor**, Laboe, wurden in Anerkennung ihrer langjährigen Arbeit für die deutsche See- und Küstenfischerei zu Ehrenmitgliedern des Deutschen Seefischerei-Vereins ernannt.

Staatl. Fischereidirektor **H. Lübbert**, Cuxhaven, wurde vom Reichswirtschaftsministerium an Stelle des ausgeschiedenen Dr Freiherr von Reitzenstein zum Arbeitgebervertreter der Seefischerei im vorläufigen Reichswirtschaftsrat ernannt.

VIII. Vermischte Mitteilungen.

Vermehrung des Edelfischbestandes im Main. Errichtung einer Hechtbrutanstalt in Unterfranken. Um den durch die Mainkanalisation stark zurückgegangenen Bestand von Edelfischen im Main zu heben, hat der Fischereiverein Aschaffenburg, nachdem er mit einem vor zwei Jahren vorgenommenen Einsatz an Hechtbrut einen großen Erfolg erzielt hatte, auch heuer wieder und zwar in den letzten Tagen 25 000 Stück Hechtbrut eingesetzt. Je weitere 5000 Stück setzten noch ein der Fischwasserpächter Ludwig Lermann in Marktheidenfeld in das sogenannte Klosterwasser (Bezeichnung für eine Mainstrecke) und der Angelsportverein Stockstadt in die Gersprenz. Die Brut stammt aus der Fischzuchtanstalt Wilhelm Hopke-Ziltendorf bei Frankfurt a. O. und wurde vom Aschaffenburger Fischereiverein vermittelt. Obwohl beim Versand mit einem übereinkommensgemäßen Verlust von 5 Prozent gerechnet werden muß, war bei der Ankunft der Brut noch nicht 1 Prozent eingegangen. Die Größe der einzelnen Stücke betrug etwa 15—20 Millimeter.

Um in Zukunft den unterfränkischen Main regelmäßig und reichlich mit Hechten besetzen zu können, ist vonseiten des Kreisfischereirates die Errichtung einer Hechtbrutanstalt geplant, in der alljährlich 1 Million Hechteier ausgebrütet werden sollen. Durch Einsatz dieser Brut im Main würde dessen Bestand an Edelfischen wieder wesentlich gehoben und ein wervolles Nahrungsmittel unserer Volkswirtschaft zu erschwinglichen Preisen zugeführt.

Einen interessanten privaten Einsatzversuch machte, wie des allgemeinen Interesses wegen hier beigefügt werden soll, im vorigen Jahre der Vorsitzende des Aschaffenburger Fischervereins, Herr Philipp Orschler. Er ließ etwa 8—9 Pfund befruchteten Hechtlaich von bereits gefangenen Fischen in Wässern mit günstiger natürlicher Brutgelegenheit im Main aussetzen und bereits in diesem Jahre konnten die Fischereiinteressenten feststellen, daß ein ganz beträchtlicher Teil der Brut man darf mit etwa 30 000 Stück rechnen, ausgeschlüpft ist und heute eine Größe von 15—20 Zentimeter hat.

Außer Hechten wurden dieser Tage auch 200 Stück einsömmerige Karpfen, echte Aischgründer Rasse, aus dem Schloßweiher des Hofgutes Unterbessenbach (Besitzer Baron von Gemmingen) im Main eingesetzt.

Perlen-Essenz auf der Ostdeutschen Fischerei-Ausstellung. Vor 2 Jahren wurde die erste preußische Fischereischule in Lötzen eröffnet. Diese steht unter der Leitung des Oberfischmeisters der Provinz Ostpreußen, Professor Dr Willer. Aus den noch wenig bekannten Lehrmitteln der Schule sollen auf der 3. Ostdeutschen Fischerei-Ausstellung, die im Rahmen der 18. Deutschen Ostmesse (17.—20. August) stattfindet, die neuesten Modelle ausgestellt werden. Besonders wichtig sind Geräte, die zur Bekämpfung der „Verlandung" d. h. des Zuwachsens der Fischereigewässer dienen sowie neuartige Fischfanggeräte. Besonders interessant sind Präparate, an denen die Gewinnung und Verarbeitung von Uklei-Schuppen demonstriert wird. Aus diesen Schuppen wird eine Essenz zur Herstellung künstlicher Perlen gewonnen. Die Ausstellung wird den Fabrikationsweg bis zur fertigen Perle zeigen.

Fischsterben in der Mulde. Dieser Tage waren aus der Mulde zahlreiche Fische aller möglichen Art tot ans Ufer geschwemmt worden. An verschiedenen Stellen konnten die toten Tiere eimerweise aufgelesen werden. Die Ursache dieses Fischsterbens steht noch nicht fest; jedoch glaubt

Digitized by Google

man, daß giftige Abwässer der Grund sind. Durch die Industrialisierung hat die hiesige Fischerei ohnehin schon starke Einbuße erlitten.

Großer Fischfrevel. Durch den Hochwasserstand des Rheines bei Lingenfeld sind sehr große Mengen Fische in die bei den Altrheinen überfluteten Wälder und Wiesen ausgewechselt und dort teilweise beim Rückgang des Wassers abgeschnitten worden. Mit der Abnahme des Druckwassers hat auch sofort ein umfangreicher Fischfrevel eingesetzt so daß jetzt die Gendarmeriebeamten den Fischdieben bei Tag und Nacht entschieden nachstellen. Die Betroffenen haben eine hohe Bestrafung zu erwarten. da die Fische vielfach unmittelbar vor ihrem Laichgeschäft stehen und durch den Wegfang der Mutterfische der Fischerei schweren Schaden verursachen. In Lingenfeld konnten, wie verlautet, bereits etwa 30 Fischfrevler ermittelt werden, die sogar mit Fischangeln auf Raub ausgingen. Das überschwemmte Altrheingebiet zieht jetzt namentlich auch in der Nacht viele diebische Elemente an.

Ein größeres Aalsterben macht sich seit einiger Zeit im Aschaffenburger Mainbereich bemerkbar. Die Fische es handelt sich meist um Exemplare von 1¾ bis 3 Pfund, zeigen durchweg Spuren einer Rückenmarkverletzung auf, an deren Folgen sie langsam eingehen. Da solche Aale merkwürdigerweise nur unterhalb Obernau beobachtet werden, ist die Vermutung aufgetaucht, daß die Fische beim Versuch in die Turbinenkammer des Obernauer Stauwehres aufzusteigen, von einem Turbinenflügel geschlagen oder an die Wand gedrückt wurden.

Ein 1000jähriger Eichbaum im Flußbett der Gilge. Aus Tawellningken im Kreise Niederung wird uns berichtet: Infolge des sehr niedrigen Wasserstandes der Gilge kam vor mehreren Tagen oberhalb der Fährstelle Tawellningken am nördlichen Flußufer der Gilge der Stamm einer mächtigen, zweifellos mehr als 1000jährigen Eiche soweit zum Vorschein, daß an seine Bergung gegangen werden konnte. Sie gestaltete sich äußerst schwierig, da die mächtigen, knorrigen Aeste des Baumes sehr tief im Flußbett steckten. Starke Seile und Ketten sprangen wie Glas entzwei. Schließlich gelang es, den ungefähr 80 Zentner schweren Stamm, der noch sehr gut erhalten ist, aufs Land zu schaffen. Der Stamm enthält etwa 4½ Festmeter Holz. Das Prussia-Museum in Königsberg ist von diesem Altertumsfund in Kenntnis gesetzt worden.

Förderung der Seefischerei in Litauen. Die litauische Regierung hat einen dänischen Sachverständigen berufen, der die litauische Seefischerei organisieren soll. Der Hafen von Polangen soll endlich soweit fertiggestellt werden, damit ihn auch größere Fischkutter anlaufen können. Für die Anschaffung von Motor-Fischkuttern werden Staatskredite bewilligt werden.

300% Steigerung ostpreußischer Fischereipachten. Wie aus Altchristburg gemeldet wird wurde von der staatlichen Oberförsterei das Fischrecht auf dem Großen Rotzungsee einschließlich Gras-, Rohr- und Binsennutzung verpachtet. Es waren etwa 20 Interessenten erschienen. Die drei Höchstgebote wurden von Senf-Motitten mit 3100 RM., Herold-Niederzehren mit 3050 RM. und von Granitze-Motitten mit 2900 RM. abgegeben. Der endgültige Zuschlag wird von der Regierung erteilt werden. Der bisherige Pächter hatte die Nutzung des Sees im Jahre 1918 für etwa 1000 RM. jährlich entstanden. Der See wird wieder auf 12 Jahre verpachtet.

Aussetzung von gezeichneten Lachsen in die Windau. Die Fischereiabteilung des lettländischen Landwirtschaftsministeriums hat bei Schrunden in der Windau 800 gezeichnete, 2—4 Jahre alte Junglachse ausgesetzt. Den Fischen ist auf den Rücken eine kleine runde Platte mit den Buchstaben „L" und der laufenden Nummer befestigt worden. Sie sind gewogen und gemessen worden. Wer sie fängt und die Platte der Fischereiabteilung zustellt, wird eine Vergütung von 5 Lat erhalten. falls aber auch der Fisch mitgeschickt wird, dann auch den Wert des Fisches. Der Zweck der Kennzeichnung ist, die Wege der Lachse in lettischen Gewässern festzustellen, ebenso wie dieses bereits in Deutschland, Schweden und Polen geschieht.

Ueber den Ausbruch einer „Fischpest" in den masurischen Seen schreibt die Leitung der Fischereischule in Lötzen (Ostpr.): Der allgemeine und schreckenerregende Ausdruck „Fischpest" ist nicht angebracht, da nicht etwa epidemische Krankheiten vorliegen, die unter häßlichen äußeren Krankheitserscheinungen Massensterben ganzer Fischbestände innerhalb kürzester Zeit verursachen. Dies ist bekannt von der um die Wende des Jahrhunderts von Westen hereinbrechenden Krebspest, die der deutschen Volkswirtschaft einen Schaden von 30 Millionen jährlich zugefügt hat. Vielmehr handelt es sich in den vorliegenden Fällen um schleichende, allerdings seuchenartige Krankheiten, vor allem der Hecht- und Weißfischbestände. Die Krankheitserscheinungen sind seit langem bekannt, ihre Entstehung ist höchstwahrscheinlich auf das Vorhandensein örtlich verschiedener Spaltpilze (Bakterien) zurückzuführen. Solche Krankheiten treten in vielen Fischgewässern Deutschlands, vor allem im Frühjahr und nach der Laichzeit auf, da infolge der erhöhten Lebenstätigkeit des Organismus und der Schwächung durch das Laichgeschäft die Fische geschwächt sind und daher den Krankheitserregern Tür und Tor geöffnet ist. Leider ist allerdings festzustellen, daß die Fälle schleichender seuchenartiger Krankheiten unter den Wildfischbeständen in Ostpreußen in den letzten Jahren sich ganz bedeutend vermehrt haben. Vor allem sei aber bemerkt, daß der Genuß gegebenenfalls erkrankter Fische für den Menschen völlig ungefährlich ist, da noch nie beobachtet worden ist (mit einer seltenen Ausnahme: Uebertragung des „Breiten Bandwurms" im Larvenstadium, vor allem durch Genuß halbroher Quappenleber auf den Menschen), daß durch Fische Krankheiten auf den Menschen übertragen worden sind.

Der Grenzrevisionsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei kommt demnächst in den beiderseitigen Parlamenten zur Vorlage. Dieser Vertrag betrifft einige Grenzänderungen zwischen Nachod und Bad Kudowa und dem Industrieorte Schloening in Preußisch-Schlesien. Durch diesen Vertrag wird vor allem die Mettau, welche bisher Grenzfluß war, zur Gänze tschechoslowakisch und dies hauptsächlich aus wasserwirtschaftlichen Gründen, weil Preußisch-Schlesien an der Regulierung des dann nach Böhmen weiterfließenden Flußes kein Interesse hat. Schbl.

Digitized by Google

Verschmutzung der Flußläufe. Im preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage der Wirtschaftspartei eingegangen: „Die Verschmutzung der schlesisch-brandenburgischen Flußläufe nimmt in zahlreichen Fällen trotz behördlicher Anordnung weiter zu und zwar sowohl durch Fabrik- wie sonstige Abwässer. In dieser Beziehung haben sich neuerdings namentlich in Sagan und Sprottau unerhörte Zustände herausgebildet. Die Verschmutzung der Gewässer hat nicht nur ein umfangreiches Fischsterben im Gefolge, sondern sie bedeutet gleichzeitig eine Gefahr für die Gesundheitspflege, indem sehr oft die Grundwasserbrunnen nicht allzuweit von Flußläufen entfernt sind. Dieser Uebelstand hat zunächst dazu geführt, daß ein Reichskampfbund für Gewässerschutz ins Leben gerufen wurde. Wir fragen: „Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um hinsichtlich der unhaltbaren Zustände durch Verschmutzung der Gewässer endlich Abhilfe zu schaffen?"

Fische mit Aluminiumpaß in der Wachau. Zum Zwecke wissenschaftlicher Untersuchungen werden seit einiger Zeit, im Gebiet der niederösterreichischen Donau und deren Nebenflüsse größere Mengen von Fischen markiert, das heißt, sie werden mit Netzen gefangen, in schonungsvoller Weise an der Rückflosse oder am Kiemendeckel mit einem Aluminiumplättchen versehen, auf dem ein Buchstabe und eine fortlaufende Nummer eingeprägt sind, und dann wieder freigelassen. Alle Fischer sollen markierte Fische, die sie fangen, an die Fischabteilung des Naturhistorischen Museums in Wien senden. Die Hydrobiologische Donaustation hofft auf diese Weise wertvolle Aufschlüsse über manche Lebensgewohnheiten unserer Fische gewinnen zu können, insbesondere über die Ausdehnung, die Richtung und die Geschwindigkeit der Wanderungen, eventuell auch über das Wachstum der Fische. Am 12. Mai hat sich bereits ein Fischer gemeldet, der tagszuvor in Rossatz in der Wachau einen Weißfisch fing, der vor zwölf Tagen in der unteren Pielach, unweit von Melk, gelegentlich eines Riesenauftriebes von vielen Tausenden seiner Artgenossen dem Laichgeschäft oblag und bei dieser Gelegenheit mit der Marke „A 70" gezeichnet wurde. Der Fisch hat dann nach dem Verlassen der Laichplätze, die verhältnismäßig lange Strecke stromabwärts durchwandert, um in einem stillen Donauarm bei Rossatz die ihm zusagenden „Weidegründe" aufzusuchen.

Die Teiche und Fließwässer und die tschechoslowakische Bodenreform. Die Teiche obliegen dem Bodenreformgesetze, doch rang sich hierbei der Standpunkt durch, daß Teichsysteme nicht zerstückelt werden dürfen, damit deren Ertragsfähigkeit nicht gefährdet werde. Dieser berechtigten Anschauung wurde auch Rechnung getragen und wurde beispielsweise die große Schwarzenbergsche Teichwirtschaft Wittingau nicht im Teilungswege vergeben, sondern wurde diese Teichwirtschaft in vollem Umfange vom Staat übernommen. Zur Enteignung gelangten nur zerstreut liegende Teiche, Teiche, die für das Teichsystem ohne Wert waren und nicht im System bewirtschaftet wurden, Mühlteiche usw. — Lange ungeklärt waren die Anschauungen, wie die fließenden Gewässer im Zuge der Bodenreform zu behandeln wären. Eine Entscheidung des Prager Obersten Verwaltungsgerichtshofes vom 29. März 1927, 1004/27 machte dieser Unklarheit ein Ende und entschied: Das Fischrecht in einem öffentlichen Gewässer gehört, auch wenn es mit dem Besitze eines Großgrundbesitzes verbunden ist, nicht unter die Rechte gemäß § 2 des Beschlagnahme-Gesetzes und unterliegt daher nicht dem Beschlagnahmenexus. Durch letztere Entscheidung kann der Großgrundbesitz über seine Fließwässer nunmehr nach freiem Gutdünken verfügen und hat daher beispielsweise auch Fürst Thurn-Taxis (Regensburg) sein umfangreiches, wertvolles Radbusafischereirecht, das von Holleischen weit talauf im geschlossenen Zuge bis ober Littitz reicht, an Pilsener Interessenten verkauft.

Subventionierung von Teichbauten. In der tschechoslowakischen Republik werden nicht nur die Bauten von Fischteichen subventioniert, sondern auch neuerdings Subventionen zur Errichtung von Teichen für Feuerlöschzwecke und für Schwemmung und Tränkung des Viehes erteilt. Solche Subventionen werden sowohl von der Landesbehörde als auch vom Landwirtschaftsministerium erteilt. Die Höhe der Subventionen richtet sich einerseits nach der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Unternehmungen, andererseits nach den Besitzverhältnissen der Gesuchsteller. Oft werden diese Subventionen mit einem Pauschalbetrage bewilligt. Aufgabe der Fischereisachverständigen des Landeskulturrates wird es sein, dahin zu wirken, daß diese Bauten derart durchgeführt werden, daß sie gleichzeitig auch für die Fischzucht nutzbar gemacht werden können. Damit wird eine Aktion, die unter Kaiser Josef II. zuerst einsetzte, neu aufgenommen. Die unzähligen größeren und kleineren Dorfteiche Böhmens, die über Anordnung Josef II. errichtet werden mußten, sind meist Teiche von hervorragender Fruchtbarkeit. Zur josefinischen Kaiserkirchweihe ist es alte Tradition diese Ortsteiche abzufischen und werden die erzielten Speisefische nach altpatriarchalischer Sitte meist unter die alteingesessenen Bauern verteilt und damit gute Geschenke gemacht. Schubert.

IX. Bücherschau.

Jagd und Fischerei. Herausgegeben vom Tiroler Landes-Fischerei-Verein, Innsbruck, 1930, Selbstverlag. 23 Seiten Preis S 1.80. — Diese Schrift soll dazu dienen, verschiedene falsche Ansichten über Fischerei und Fischer richtig zu stellen. Denn allzuoft werden Fischerei und Jagd in einem Atem genannt. Sie werden denselben Vorschriften unterworfen, obwohl zwischen beiden Sportarten grundsätzliche Unterschiede bestehen. Ein zweifellos wohl bewanderter Fachmann verweist unter anderem auf folgende Gegensätze: „Der Jäger war Nomade, der Fischer wurde seßhaft. Die Jagd war kulturfeindlich, die Fischerei kulturgründend. Die Jagd schaltet die Frau aus dem Kulturleben aus, im Fischerheim kommt die Frau zur Geltung. Uebermäßiger Wildpretgenuß ist dem Menschen körperlich und geistig abträglich, Fischessen zuträglich. Die Jagd gilt als ritterliche Betätigung, die Fischerei ist wenig angesehen. Die Jagd ist Luxus, die Fischerei rationeller landwirtschaftlicher Betrieb." Das größere Erträgnis der Fischerei ist jedoch nicht einseitig zugunsten dieser

Digitized by Google

Sportart in Anschlag gebracht. Auch der prickelnde Reiz des Augenblickes, in dem ein Zucken der Leine das Anbeißen des Fisches verrät, wird geschildert. So wird auf ideale wie auf praktische Gründe verwiesen, um der Fischerei die ihr gebührende Beachtung zu erringen. Eine solche Aussprache über Dinge von prinzipieller Bedeutung ist wohl am Platze. Es wäre zu wünschen, daß manche beherzigenswerte Anregung auf fruchtbaren Boden fiele.

x. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

21.—23. Juni 1930: Jubiläum des Vereins Deutscher Fischhändler und Fischhandelstag in Berlin.

21.—23. Juni 1930: Württembergischer Landesfischereitag in Ulm.

24.—30. Aug. 1930: Internationaler Limnologen-Kongreß in Budapest.

1. Sept. 1930: Karpfenbörse in Cottbus.

3.—8. Sept. 1930: Tagung des Deutschen Fischereivereins in Bonn.

Deutscher Fischereiverein.

xi. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkt kosteten am Freitag den 6. Juni 1930 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.—, tot 2.20; Zander frisch 1.60; Aschen frisch 2.—; Renken frisch 1.50; Felchen frisch 1.60—1.70; Aale tot 2.—, lebend 2.50; Rutten frisch 1.50; Hechte 1.50; Schleien lebend 1.50—1.60, tot 1.20; Karpfen 1.50; Aitel 0.70 bis 1.—; Nerfling 0.70 bis 1.—; Brachsen 0.70 bis 1.— RM.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. Mai 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.)

Lebende Fische	
Aale	
stark	148
groß-mittel	153
mittel	164
klein-mittel	126
klein	103
unsortiert	151
Schleien	
groß	102
Portionsschleien	134
unsortiert	115
Hechte	
groß	67
groß-mittel	77
mittel	97
klein	124
unsortiert	118
Karpfen	
Spiegel-, unsortiert	95
Schuppen-, unsortiert	88
Barsche	
unsortiert	80
Karauschen	
groß	113
unsortiert	104
Bleie	
groß	69
klein	33
unsortiert	51
Aland	
unsortiert	70
Roddow	
unsortiert	47
Plötzen	
klein	26
unsortiert	36
Krebse (Schock)	
8—10 cm	5
10—12 cm	15
12—14 cm	33
groß	51
unsortiert	7
Tote Fische	
Aale	
groß	125
mittel	135
klein-mittel	82
klein	56
unsortiert	98
Zander	
groß	105
klein	81
Zander	
unsortiert	101
Schleien	
unsortiert	79
Hechte	
groß	38
groß-mittel	43
klein	86
unsortiert	70
Karpfen	
unsortiert	59
Barsche	
groß	58
unsortiert	47
Karauschen	
unsortiert	62
Bleie	
groß	30
klein	11
unsortiert	18
Aland	
unsortiert	28
Roddow	
groß	31
Plötzen	
groß	26
unsortiert	16

Im Vergleich zum Vormonat April liegen die Preise der Aale, zum Teil bedeutend, tiefer. Niedriger sind ferner die Durchschnittspreise der Schleien, der größeren lebenden Hechte, der toten Hechte, sowie der toten großen Weißfische. Im übrigen liegen die Preise etwas höher, namentlich bei kleineren lebenden Hechten, den lebenden Weißfischen und den Krebsen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Mai anlangt, so zeigten die Aale auch weiterhin mäßig fallende Tendenz. Die Hechtpreise zogen scharf an. Ebenfalls steigende Preise brachten die Weißfische, die freilich für tote Ware sich gegen Ende des Monats teilweise in eine sinkende Preisbewegung umkehrte.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Mai 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.) gr. = groß, kl. = klein, m. = mittel

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:	(April)		(April)							(April)									
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	4.81	4.50	—		3.75	4.75	—	—	4.20	4.—	—	3.15
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—		3.75	3.50	—	—	—	—	—	3.70
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	groß —	klein	1.70	—	—	1.90	—	—	—	2.63
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	—	—	2.87	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	1.90	1.80	gr. 2.37 m. 2.09	gr. 1.90 m. 1.55 kl. 1.—	gr. 2.33 m. 1.77 kl. 1.05	2.00	2.60	3.13	2.68	2.91	2.28	2.12	2.39	1.84	1.73	—	1.27	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.55	—	—	2.—	2.28	1.66	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	1.20	—	1.42	—	—	—	—	—	—	1.91	1.69	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.95	—	—	—	1.11	1.13	1.60	—	1.80	1.61	1.37	1.70	2.97	—	1.18	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.40	—	gr. 1.57 kl. 1.92	2.—	2.12	1.65	2.08	2.18	2.30	1.66	2.10	gr. 1.60 kl. 2.10	2.42	1.93	1.61	2.15	1.50	1.50	1.75
tote	—	—	—	—	—	1.13	—	—	1.—	1.20	1.50	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	1.30	—	1.35	1.40	1.40	1.29	gr. 1,35 m. 1,30	1.25	1.50	1.45	1.20	1.34	1.60	1.60	1.47	1.60	—	1.27	1.47
tote	—	—	—	—	—	0.89	1.03	—	1.—	1.04	0.78	—	—	—	—	—	—	1.13	—
Hechte: lebende	1.—	—	gr. 0.85 m. 1.02 kl. 1.22	—	1.05	1.52	1.75	—	1.60	1.49	1.55	1.55	1.50	1.75	1.58	1.35	1.49	—	1.69
tote	0.85	0.95	—	0.80	—	1.04	1.25	—	1.50	1.08	1.18	—	—	—	—	—	—	—	1.49
Barsche: lebende	—	—	0.89	—	—	1.04	—	—	—	0.64	0.44	—	0.87	1.20	—	—	0.95	—	—
tote	0.60	0.70	—	0.60	0.59	0.79	—	—	—	0.65	0.31	—	—	—	0.81	—	—	—	0.90
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.80	—	—	—	—	—	—	0.69	0.44	—	—	—	1.04	—	—	—	—
tote	0.55	—	—	0.90	0.55	0.86	—	—	0.70	0.55	0.30	—	—	1.—	0.70	0.73	—	—	0.92
kleine	—	—	—	0.60	—	0.49	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	0.43	—	—	0.72	—	—	—	0.44	0.28	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.30	0.35	—	0.40	0.38	0.43	—	—	—	0.51	0.26	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.20	—	—	0.30	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	0.43	—	—	—	0.68	—	0.70	0.44		—	—	—	—	—	0.65	0.86	—
kleine	—	—	—	—	—	—	0.45	—	—	0.28		—	0.40	0.60	0.60	—	—	—	—
tote	0.45	—	—	—	—	—	0.40	—	0.50	0.32		—	—	0.60	—	—	—	0.53	0.38
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.20		—	—	—	—	—	—	—	0.33
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	2.20	2.30	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.71
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.20	—	—	0.79	—	1.—
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.98
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.02
Karauschen	0.75	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.65	—	1.30	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.55	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Elritze	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Maränen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im April 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	1	1	908	3	35	144	148	95	421	—
Danzig	—	—	—	19	111	—	—	—	—	—	13
Estland	—	—	—	34	—	93	263	18	—	—	—
Frankreich	62	4	—	12	6	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	124	—	—	—	—	—	—	—
Großbritanien	—	—	—	85	1	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	347	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	432	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	67	4	1	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	17	5	62	6	1	31	—
Niederlande	—	9	—	56	16	10	18	6	40	30	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	1	3	1	1	—	—
Polen	9	48	—	1	—	—	—	12	—	—	238
Rußland	—	—	4	2	1	3626	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	52	23	1	60	31	16	313	—
Schweiz	—	—	—	—	3	1	1	—	—	—	—
Tschechoslowakei	345	96	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	590	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—
zusammen:	1438	275	5	1640	181	3839	555	223	153	795	251

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 9487 dz.

Ausfuhr:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	1	—
Belgien	8	1
Dänemark	17	—
Danzig	83	—
Frankreich	177	90
Großbritanien	26	—
Italien	19	—
Litauen	50	—
Uebertrag	381	91 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	381	91
Luxemburg	7	4
Niederlande	74	—
Norwegen	10	—
Oesterreich	20	—
Schweden	161	—
Schweiz	318	1
Tschechoslowakei	115	—
Zusammen	1086 dz	96 dz

Sport und Unterhaltung

Fischweid im Juni.

Von Wilhelm Doose.

Nunmehr kam auch der Grundangler zu seinem Rechte, und selbiger hat gewiß eine Daseinsberechtigung. An jenen Fischwassern, die den Aal beherbergen, wird es nunmehr lebhafter, denn der schlüpfrige Bursche „läuft", wie die Fischer sagen. Von jener Zeit an, wenn die Erlen die ersten Blätter treiben, beginnt die Regsamkeit des Aales. Und doch ist der geschmeidige Geselle unberechenbar in seinen Launen. Als meine Knochen noch gelenkiger waren, wie sie es heute sind, angelte ich einmal im April mit dem Regenwurm. Die Pedale standen bis zu den Enkeln im Schnee und auf dem Mantel lag er wohl drei fingerbreit hoch. Bei einem solchen Sauwetter zog ich den ersten Aal des Jahres aus den kalten Fluten; er war in miserabler körperlicher Beschaffenheit, und seine Haut wies nach kurzer Zeit zahlreiche Runzeln auf. Wer aber um die gegenwärtige Zeit Aale landet, der kann feststellen, daß sie in guter Verfassung sind; sie sehen aus, als wenn sie vorne mit Butter und hinten mit Schmalz beschmiert wären.

Der Fang des Aales mit der Angel kommt wohl mehr für die Gewässer des Nordens

Digitized by Google

und derjenigen Mitteldeutschlands in Frage; hier aber ist unser Fisch allerorten vertreten. Am besten sagen ihm die Mittelläufe der Flüsse zu, und von hier dringt er liebend gern in die warmen Karpfenteiche ein, ja, er ist selbst in solchen stagnierenden Gewässern vertreten, die mit keinerlei Flüssen, auch bei Hochwasser nicht, in Berührung kommen. Bekannt ist uns, daß der Jungaal (Montec) bei seiner Bergwanderung sogar unterirdische Wasseradern annimmt. Nun, dem Wissenschaftler macht der Aal heute noch viel Kopfzerbrechen, denn die Frage, ob letzterer gelegentlich Landwanderungen, vielleicht über nasse Wiesen und dgl. unternimmt, ist heute noch nicht so recht geklärt. Der Praktiker hat übrigens an den Landwanderungen des Aales nie gezweifelt. Nun, die beste Fangzeit des schlüpfrigen Burschen hat begonnen, und da kommen die mannigfachsten Fangmethoden in Anwendung. Bei keinem anderen Fisch sind diese so vielseitig. Dieser stellt ihm mit Puppen nach, jener mit der Handangel, ein Dritter geht ihm mit Legangeln zu Leibe, ein anderer mit Reusen. Dann gibt es Petrusjünger, welche dem Aal bei der Nachtangelei ohne Schwimmrer ein Schnippchen schlagen oder gar mit dem Pödder. Nun, wir alle wissen, daß der Aalfang ein unsicheres Geschäft ist, das oft fehlschlägt, um vielleicht einmal sich lohnend zu gestalten. Unser Schutzpatron teilt aber alles weise ein. Der Aal gilt mit Recht als typischer Grundfisch, und doch ist er ein vorzüglicher Kletterkünstler, der Pflanzenstengel bis zur Wasseroberfläche nach Genießbarem absucht.

Der Angler kommt an den Flüssen mit zwei Aalformen in Berührung: dem Spitzkopf und dem breitschnauzigen Aal, den man in Norddeutschland den „Poggenschlucker" nennt (Pogge = Frosch). Erstere Form bevorzugt die Uferregion und hat mehr Friedfischcharakter, während die breitschnauzige Aalform brutal im Rauben ist, große Brocken liebt und mehr in starker Strömung sich aufhält. Dieser Raubaal hat einen kurzen gedrungenen Körper, sein Fleisch ist von grober, wässeriger Struktur, es hat bei weitem nicht den köstlichen Wohlgeschmack wie dasjenige des Spitzkopfes. In welchem Verwandtschaftsverhältnis nun die beiden zu einander stehen, das mögen die Wissenschaftler entwirren. Wenn sich ein warmer Juniabend auf das Rohr niedersenkt und die Brachkäfer mit ihrem Gesumme die Luft erfüllen, dann ist der Aal regsam, und er schlägt sich den Ranzen voll mit allerlei Getier, Fischbrut nicht ausgenommen. Und wenn er letztere erhaschen kann, ist dies ein Beweis für die blitzschnelle Behändigkeit der schlüpfrigen Gesellen. Wippt der Schwimmer mit hastigen Bewegungen einige Male auf und nieder, so weiß der Angler, daß sich ein Aal am Köder zu schaffen macht. Hastig ist er beim Anbiß, und wenn der Spitzkopf auch ein kleines Maul hat, ein Engel ist er dennoch nicht. Untersucht einmal seinen Magen und ihr werdet finden, daß sein Speisezettel reichhaltig ist.

Es mag vorkommen, daß manche Friedfische noch in der Laiche sind, so vor allem der Brachsen (Blei) und seine Verwandte, die Güster. Totsicher aber ist, daß die Schleie noch voller Laich steckt, anfangs Juni auch noch der Karpfen. Ein Unglück bedeutet es, daß der zuletzt genannte Friedfisch um seine Laichzeit herum in den Flüssen eine Wassertemperatur vorfindet, die ein Aufkommen der Brut nicht zuläßt. Stark strömendes Wasser ist diesem Schuppenträger zuwider, wie er denn auch in kalten Teichen kein gutes Fortkommen antrifft. Schlägt im Laichteich sein Fortpflanzungsgeschäft fehl, dann hat der Teichwirt Reservesätze zur Hand, im Fluß aber muß sich der Fisch selbst helfen. Aber auch der Brachsen ist beim Laichen ein empfindlicher Fisch, und kommt in den für ihn typischen Seen die Brut nicht auf, dann gibt es bei den Gewerbsfischern des Jammers viel. Ja, es kam vor, daß hier der Brachsen auf diese Weise ausstarb. An den Forellenbächen ergeben die Kunstfliegen noch gute Resultate, verschwindet aber die Maifliege (so gegen Mitte Juni), dann steigt die Muntere nicht mehr so rege. Wer es mit seinem Anglergewissen in Einklang bringen kann, der wird die Rotgetüpfelte mit dem Regenwurm fangen, ferner mit lebenden Insekten Von letzteren nimmt man, was der Tag bietet. Beste Fangzeit für die Aesche. Dem Aitel, dessen Vorliebe für große Brocken uns Anglern bekannt ist, kann man jetzt den Brachkäfer anbieten. Dieser Köder muß aber an jenen Gewässern, in welchen der genannte Fisch haust, vertreten sein, wie auch das Heupferdchen, sonst werden diese Köder vom Fisch, weil ihm unbekannt, nicht angenommen. Der Grundangler kommt um die gegenwärtige Zeit mit allen Schuppenträgern in Berührung, gleich, ob sie raubender oder friedlichen Charakters sind. Damit Petri Heil!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13. Augsburg, 1. Juli 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Einladung zur 44. Jahresversammlung des Sächsischen Fischereivereins e. V.

am Montag den 7. Juli 1930, vorm. 11 Uhr, in **Dresden**, Internationale Hygieneausstellung, Versammlungsraum im Gehöft der Abteilung Landwirtschaft.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht;
2. Rechnungsbericht;
3. Haushaltplan 1930/31;
4. Mitgliederbeiträge;
5. Wahlen;
6. Bericht über den Stand der Abwasserfrage;
7. Anträge, Verschiedenes.

Um den Teilnehmern den Besuch der Internat. Hygieneausstellung zu ermöglichen, wird diesmal von der Abhaltung einer Vortragsversammlung abgesehen. Im Anschluß an die Versammlung finden Führungen durch die Ausstellung statt.

Der Sächsische Fischereiverein e. V.

gez. Dr v. Hübel, 1. Vorsitzender. gez. Dr Wohlgemuth, Geschäftsleiter.

Tageskarten für die Ausstellung zu dem ermäßigten Preis von 1.10 RM. können in beliebiger Zahl an der Kasse der Landwirtschaftskammer Dresden-A., Sidonienstr. 14/I gelöst oder vom Sächsischen Fischereiverein Dresden-A., Sidonienstr. 14 auf Bestellung und Voreinsendung des Betrages bezogen werden.

II. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins vom 1. April 1929 bis 31. März 1930.

Durch den mit Unterstützung des Reiches erfolgten Ausbau der Aalbrutgewinnungsstation in Epney war der Deutsche Fischereiverein in den Stand gesetzt worden, die Beschaffung von Aalbrut sicher vorzunehmen. Allerdings wurde im Frühjahr 1929 durch den ungewöhnlich langen und harten Winter natürlich auch das Erscheinen der Aalbrut an der englischen Küste sehr stark beeinflußt, so daß die ersten nennenswerten Fänge von Aalbrut nicht, wie gewöhnlich, schon Mitte und Ende März erfolgten, sondern erst im April. Die erste und zweite, sonst gewöhnlich schon in Frage kommenden Springtiden Mitte und Ende März waren so gut wie ergebnislos. Nur die zweite Tide brachte ungefähr 150 Pfund = ca. 300 000 Stück. Der ganze Fang und die Versendung der Aalbrut drängten sich somit auf den Monat April zusammen, da mit Ende April die Schonzeit im Severnfluß einsetzt, so daß ein weiterer Fang von Aalbrut nicht mehr möglich war. Der Versuch, von der englischen Fischereibehörde einen Dispens von der Schonzeit zwecks Fang von Aalbrut zu erhalten, gelang nicht. — Dank der guten Organisation und Einrichtung der Aal-

Digitized by Google

brutfangstation gelang es aber, im Laufe der zweiten und dritten Tide im April das gesamte bestellte Quantum von rund 3400 Pfund entsprechend einer Stückzahl von ca. 6 800 000 zu gewinnen und nach kurzer Hälterung nach Hamburg zum Versand zu bringen. Die Verluste der Transporte auf der Ueberfahrt waren in diesem Jahre gering. Ebenso muß besonders hervorgehoben werden, daß die Sendungen von Hamburg durch ganz Deutschland mit außerordentlich gutem Erfolge stattgefunden haben, abgesehen von zwei besonderen Fällen, waren die Verluste nur etwa 2‰. Dieses Ergebnis ist als äußerst günstig zu bezeichnen und die Nachtrichten über die Ankunft der Aalbrut beim Eintreffen waren durchaus zufriedenstellend. Im einzelnen verteilte sich das ganze Quantum der Aalbrutsendungen folgendermaßen:

1. an deutsche Besteller	2524	Pfund	X ca.	5 048 000 Stück
2. an ausländische Besteller				
a) Polen	750	„	= „	1 500 000 „
b) Schweden	50	„	= „	100 000 „
c) England	40	„	= „	80 000 „
d) Verschiedene	5	„	= „	10 000 „
insgesamt:	3369	Pfund	= ca.	6 738 000 Stück

Die ziemlich großen Bestellungen von Holland und Irland konnten aus den oben angeführten Gründen nicht ausgeführt werden.

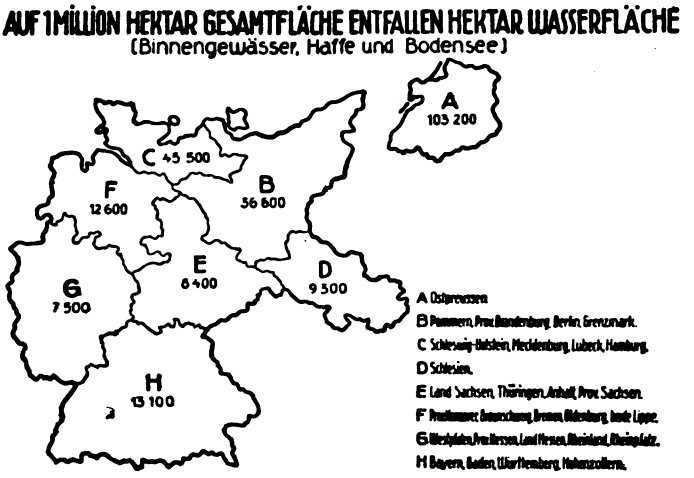
Der ungewöhnlich strenge Winter hatte in der Aalbrutstation in Epney einen kleinen Schaden hervorgerufen insofern, als die Befestigungsanlagen des Pumprohres im Severnfluß durch den Eisgang weggerissen worden waren. Auch im Frühjahr 1930 hat sich wieder herausgestellt, daß besondere Vorrichtungen zur Befestigung des Saugrohres getroffen werden müssen. — Im Laufe des April 1929 entstand an dem Motor eine Panne, die aber glücklicherweise schnell behoben werden konnte, so daß keine Verluste an Aalbrut in den gerade sehr stark gefüllten Hältern eintraten.

Die Witterung war für den Aalbrutversand 1929 sehr günstig, was sich auch aus den oben mitgeteilten Versanderfolgen ergibt. Eine Schwierigkeit entstand nur dadurch, daß die Sendungen für Ostpreußen bis Anfang Mai zurückgehalten werden mußten, da die ostpreußischen Gewässer zum größten Teil noch Ende April mit Eis bedeckt waren.

Im Laufe des Berichtsjahres wurde in der Aalbrutbeschaffung aus England insofern eine grundlegende Aenderung vollzogen, als gemäß Verwaltungsratsbeschluß vom 19. September 1929 der D.F.V. nicht nur die Werbung der Aalbrut in England, sondern auch den Versand nach Hamburg und die Verteilung an die einzelnen Besteller in eigene Regie übernahm. Die in Hamburg vorhandenen Einrichtungen, die die Firma H. G. Schulze-Hamburg benutzt hatte, waren im Laufe der Jahre so baufällig geworden, daß namentlich größere Mengen von Aalbrut nicht mehr mit genügender Sicherheit ge-

Digitized by Google

hältert werden konnten, wenn aus besonderen Gründen (warme Witterung, Osterfeiertage) die Versendung einige Tage eingestellt werden mußte. Es galt also zunächst, eine zweckentsprechende Hälteranlage mit genügend großen Tanks in Hamburg zur Auffrischung der aus England eintreffenden Sendungen zu schaffen. Für die Bestreitung der hierdurch erwachsenden Unkosten im Betrage von ca. 10 000 RM. standen zunächst Reichsmittel nicht zur Verfügung, so daß der D.F.V. zunächst den Betrag aus eigenen Mitteln aufbringen mußte, bis ihm im Frühjahr 1930 bei Bewilligung der Zuschüsse aus dem Notprogramm



1929 ein Betrag von 10 000 RM. für Zwecke der Aalbrutbeschaffung dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurde. Die neue Anlage in Hamburg, von der wir eine Abbildung zeigen, befindet sich unter dem Namen: Deutscher Fischereiverein, Aalversandstelle Hamburg, in Hamburg, St. Pauli Fischmarkt 22, gegenüber der Fischauktionshalle, und zwar in einem Raum, der von einer Hamburger Firma mietweise übernommen worden ist. Im Innern des Raumes sind sechs Bassins übersichtlich aufgestellt, die von einer Spezialfirma geliefert worden sind. Das Fassungsvermögen dieser neuen Anlage ist so groß, daß mehrere Millionen Stück Aalbrut im Notfall hier gehältert werden können. Unsere Abbildung zeigt auch das Fertigmachen von Aalbrutsendungen durch die Beauftragten des D.F.V. Diese neue Anlage hat sich bei der Aalbrutkampagne 1930 schon gut bewährt. — Auch im Frühjahr 1930 wickelte sich wieder das Aalbrutgeschäft bezüglich des Fanges in England unter schwierigen Verhältnissen ab. Es erbrachten nämlich die beiden ersten Tiden im Monat März so gut wie gar keine Fänge und erst mit der 3. Tide, die am 27. März begann, stellten sich etwas reichlichere Fänge ein, die dann bis zum 5. April anhielten. In der Zeit vom 31. März bis 5. April wurden insgesamt 64 Kisten à 27 Pfund Aalbrut nach Hamburg geschickt. Die 2. Apriltide, die vom 10. bis 17. April dauerte, brachte reichlich den Rest des benötigten Quantums, so daß vom 15. April bis 17. April weitere 52 Kisten nach Hamburg gehen konnten. Das gesamte Quantum für Hamburg, sowie eine große Sendung nach Holland und eine Lieferung nach Irland wurden in der verhältnismäßig kurzen Zeit vom 31. März bis zum 17. April gefangen, gehältert, verpackt und expediert, eine Leistung, die sich nur durch die vorzügliche Anlage in England und die guten Vorbereitungen durch Herrn Staatl. Fischereidirektor Lübbert ermöglichen ließ. Es muß noch besonders hervorgehoben werden, daß sämtliche Sendungen von Gloucester über Grimsby ohne Begleiter und auch von Grimsby nach Hamburg ohne einen deutschen Begleiter geschickt wurden. Durch Vermittlung einer englischen Fischhandelsfirma in Grimsby wurde die richtige Verladung und Behandlung der Aalbrutkisten auf der Seereise sichergestellt und der Erfolg hat diese Maßnahme gerechtfertigt, denn alle Sendungen sind sehr gut ohne nennenswerte Verluste in Hamburg eingetroffen. Ergänzend muß noch erwähnt werden, daß während der Ueberfahrt die Aalbrut nicht mehr mit Süßwasser, sondern mit frischem Nordseewasser aus der Schiffspumpe gewässert wurde. Diese Verbesserung hat sich durch-

Digitized by Google

aus bewährt und wird demgemäß beibehalten werden, da Qualität und Temperatur des Süßwassers aus den Tanks der Dampfer sehr zu wünschen übrig lassen. Vorausgreifend kann auch berichtet werden, daß auch bei dem Versand der Einzelsendungen von Hamburg aus in der Saison 1930 nur ganz geringe Verluste eingetreten sind. Das gesamte in England gewonnene Quantum betrug 3870 Pfund Aalbrut.

Eine umfangreiche Arbeit ergab sich für den D.F.V. im Jahre 1929 durch die Verteilung des aus dem Notprogramm 1928 ausgeworfenen Betrages von 20000 RM. für die Verbilligung des Satzaalbezuges. Die Abwicklung dieser Unterstützungsmaßnahmen im Interesse der deutschen Aalwirtschaft erfolgte in der Weise, daß alle Besteller von Satzaalen, sobald sie die Satzaale ausgesetzt und die erfolgte Bezahlung nachgewiesen hatten, eine Reichsbeihilfe im Betrage von 10.— RM. je Zentner durch die Geschäftsstelle des D.F.V. ausgezahlt erhielten. Auf diese Weise wurden insgesamt 19819.30 RM. für Satzaale teils aus der Unterelbe, teils aus Schleswig-Holstein, teils aus der unteren Oder ausgezahlt, was einem Quantum von 1982 Ztr. entspricht. In Wirklichkeit sind noch einige Zentner mehr geliefert worden, doch wurden für diese die Zuschüsse von den Bestellern nicht angefordert. Zweifellos ist durch diese Hilfsaktion eine Belebung des Satzaalgeschäftes im ganzen erfolgt, wodurch nicht nur den Fischern in den Binnengewässern, sondern auch den unterelbischen Satzaalfischern geholfen worden ist, da letzteren alle anfallenden Mengen von Satzaalen in diesem Jahre 1929 restlos durch die ausführende Firma abgenommen werden konnten. Da auch der Absatz an die Binnenfischer im allgemeinen glatt verlief, sind auch größere Verluste durch längere Hälterung nicht entstanden. Durch diese Behandlung der Verbilligung des Satzaalbezuges haben auch Fischereikreise Anteil an den Zuschüssen des Notprogramms gehabt, die sonst nichts aus diesen öffentlichen Mitteln erhalten hätten. Die Abrechnung über die 20000 RM. für Verbilligung des Satzaalbezuges ist an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erfolgt.

Durch die ausführliche Registrierung aller Satzaalbestellungen bekamen wir auch genaue Kenntnis aller Abnehmer, so daß sich ein guter Ueberblick über die Verteilung des Aalbesatzmaterials über ganz Deutschland gewinnen ließ. Der Generalsekretär benutzte diese Anregung zu einer Studie über die Verteilung und Beschaffung des gesamten Aalbesatzmaterials in den Jahren 1928 und 1929, auf die wir weiter unten nochmals zurückkommen.

Auch für Abwachsversuche von Satzaalen in aalfreien Gewässern haben wir in Pommern wieder einen geeigneten See nachgewiesen erhalten, für den ein Zentner Satzaale kostenlos bewilligt wurde. Auch für die Absatz- und Wirtschaftsergebnisse mit Aalbrut wurde aus der letzten Aalbrutkampagne ein in genauer Kontrolle befindliches Gewässer aus Mitteln des D.F.V. besetzt.

Auf Antrag des D.F.V. hatte das Reichsernährungsministerium aus noch vorhandenen Mitteln des Notprogramms 1928 einen kleinen Betrag zur Verfügung gestellt, um wenigstens eine kleine Beihilfe für die durch den harten Winter 1928/29 geschädigten Binnenfischer zu ermöglichen. Erfreulicherweise wurde auch aus den Mitteln 1929 noch ein weiterer Betrag hinzugenommen, so daß insgesamt 87273.20 RM. zur Auszahlung gelangen konnten. Mit dieser Summe konnte die große Zahl von Anträgen, die von den betr. Landesregierungen bzw. Landesfischereivereinen zur Bewilligung vorgeschlagen worden waren, auf Befürwortung des D.F.V. befriedigt werden.

Noch mehr als in den Vorjahren hat sich die Geschäftsstelle mit statistischen Arbeiten beschäftigt. Dabei war der leitende Gedanke, daß leider in der genauen zahlenmäßigen Kenntnis der deutschen Binnenfischereiverhältnisse noch nicht jenes Maß erreicht ist, um sich ein hinreichend lückenloses und zuverlässiges Bild machen zu können, daß andererseits aber dieses Ziel mit allem Nachdruck erstrebt werden müsse. Denn einmal bietet eine gute Statistik eine unerläßliche Grundlage für die wichtige und zweckmäßige Lösung vieler fischereipolitischer Fragen und Aufgaben. Zum anderen ist sie ein unentbehrliches Rüstzeug für die Aufklärung der weiteren Oeffentlichkeit über die Bedeutung und Struktur der Binnenfischerei. Leider ist ja die Binnenfischerei als ein verhältnismäßig kleiner Wirtschaftszweig stärker als größere Wirtschaftszweige der Gefahr ausgesetzt, in ihrer tatsächlichen erheblichen Bedeutung von Parlamenten, Be-

Digitized by Google

hörden und der Oeffentlichkeit verkannt zu werden. Es ist deshalb für die gemeinnützige Spitzenorganisation eine besonders wichtige Aufgabe, unermüdlich an der Vervollkommnung des Zahlenbildes der deutschen Binnenfischerei weiter zu arbeiten und die Ergebnisse in weitere Kreise hineinzutragen.

Das vergangene Geschäftsjahr bot zur Förderung dieser Aufgabe insofern eine besondere Gelegenheit, als seitens des Statistischen Reichsamtes die Ergebnisse der großen Volks-, Berufs- und Betriebszählung von 1925, sowie der Bodenbenutzungserhebung von 1927 fertiggestellt wurden. Der Deutsche Fischereiverein hatte seinerzeit an der Vorbereitung dieser Erhebungen intensiv mitgewirkt. Wenn auch nicht alle seine Wünsche erfüllt wurden, so sind doch durch die Erhebungen immerhin die wichtigsten Züge der Struktur der deutschen Binnenfischerei zahlenmäßig ermittelt worden. Es galt nun, das sozusagen noch rohe amtliche Zahlenmaterial erst einmal gründlich auszuwerten, für die Fachkreise und sonstige Interessenten zusammenfassend gemeinverständlich darzustellen, sowie vor allem auch eingehend kritisch zu untersuchen. Diese letztere Aufgabe war tatsächlich wichtiger, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Denn wie jeder anderen Statistik hafteten auch den genannten Erhebungen erhebliche Mängel an. Diese Mängel werden sich aber bei zweckmäßiger Gestaltung der Erhebungen künftig großenteils wohl vermeiden lassen. Es ist eine selbstverständliche Forderung, daß die Statistik von Erhebung zu Erhebung immer weiter verbessert werden muß. Eine wirkliche Förderung ist nur von genauer kritischer Ueberprüfung im einzelnen zu erwarten. Nur auf diesem Wege lassen sich die Fehlerquellen richtig erkennen und bei entsprechender Vorsorge künftig großenteils vermeiden. Freilich ist eine derartige Kritik ziemlich mühsam und zeitraubend. Dank dem weitgehenden Entgegenkommen der statistischen Aemter und ihrer zuständigen Beamten konnte die kritische Ueberprüfung jedoch mit großem Erfolg durchgeführt werden.

Da den Leser und Benutzer statistischer Veröffentlichungen unmittelbar hauptsächlich nur die Zahlenergebnisse als solche interessieren, sind jene kritischen und methodischen Erfahrungen in die einschlägigen Veröffentlichungen des Deutschen Fischereivereins im einzelnen nicht mit aufgenommen werden. Sie sind nur soweit kurz berücksichtigt worden, als es zum richtigen Verständnis der Zahlen unbedingt notwendig ist. Die eingehende Auswertuug und mit Schaubildern ausgestattete Darstellung des Zahlenmaterials erfolgte in zwei Veröffentlichungen, und zwar in der Broschüre „Das Zahlenbild der deutschen Fischwirtschaft" (Neudamm 1929), sowie in dem Flugblatt „Die Binnenfischerei im Spiegel der Statistik". Die Interessenten seien hiermit auf diese durch die Geschäftsstelle erhältlichen Arbeiten verwiesen.

Die Broschüre wurde kostenlos an führende Männer der Fischerei, an zahlreiche Abgeordnete, Behörden, Pressevertreter und führende Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens (im ganzen etwa 900 Stück) verteilt. Die zahlreich eingegangenen Dankschreiben, sowie die anerkennenden Besprechungen beweisen, daß erfreulicherweise unsere Bemühungen nicht fruchtlos geblieben sind.

Die Hauptergebnisse der statistischen Arbeiten sind in zahlreichen anschaulichen graphischen Darstellungen und Schaubildern festgehalten worden. Der Leitgedanke hierfür war, daß der Fernerstehende oder der nur flüchtige Interessent solchen bildlichen Darstellungen leichter zugänglich ist als den größere Ansprüche stellenden, wenn auch aufschlußreicheren Tabellen. Die Schaubilder wurden von einem Berufszeichner als Wandtafeln gezeichnet. Sie sind in der Hauptsache für Ausstellungs- und Vortragszwecke gedacht. Die Schaubilder sind ferner in die Lichtbildersammlung aufgenommenworden. Nach den bisherigen Erfahrungen hat das Ausstellungen und populäre Vorträge besuchende Publikum lebhaftes Interesse für die statistischen Bilder gezeigt. Es ist zu hoffen, daß sie auch weiter recht oft und an möglichst vielen Orten benutzt werden. Sie stehen den Interessenten sowohl als Lichtbilder wie auch als Wandtafeln leihweise unentgeltlich zur Verfügung.

Das Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde in Düsseldorf hatte um Ueberlassung statistischen Materials über die Fischerei gebeten, um in seiner Schaubildersammlung auch die Fischerei berücksichtigen zu können. Aehnliche Wünsche sind auch von anderen Stellen geäußert worden. Erfreulicherweise konnte den Bitten entsprochen werden, und die Fischereischule Lötzen, die Starnberger Fischereischule, sowie die neue Landeskulturausstellung in Berlin erhielten Kopien unserer statistischen Wandtafeln.

(Fortsetzung folgt).

Digitized by Google

III. Krankheiten der Forelle.

Von Dr. Otto Gaschott.

(Aus der Bayer. Biolog. Versuchsanstalt für Fischerei, München.)

(Fortsetzung.)

11. Muskulatur.

Eine Untersuchung der Muskulatur ist gerade bei den Zuchtsalmoniden der Furunkulose wegen wichtig. Vielfach können die Furunkel ganz in der Muskulatur verborgen sein, so daß äußerlich gar nichts dabei auffällt. Man legt daher am besten einige Längsschnitte durch die Seitenmuskulatur. Dabei müssen verborgene Eiterherde angeschnitten werden.

12. Skelett.

Bei den hier unter der Ueberschrift Skelett behandelten Erkrankungen handelt es sich im wesentlichen um Mißbildungen. Es vermögen jedoch auch andere Erkrankungen, wie vor allem die Drehkrankheit, sich im Skelett auszudrücken. Doch sind diese Veränderungen bei der Drehkrankheit behandelt.

13. Skoliosen.

Seitliche Verkrümmungen der Wirbelsäule finden sich hie und da, immer als Ausnahmeerscheinung. Sie sind häufiger als Lordosen. Im Anschluß an die Drehkrankheit kann es zum gehäuften Auftreten von Skoliosen und Lordosen kommen.

14. Mopskopf.

Der Mopskopf ist eine Verkrüppelung des Kopfes, die darauf beruht, daß das ganze Kopfskelett oder ein Teil davon abnorm verkürzt ist. Als vereinzelt auftretende Mißbildung ist der Mopskopf ohne allgemeinere Bedeutung, doch sind solche Fische zur Zucht natürlich nicht tauglich.

15. Kiemendeckel-Verkürzung.

Auch die Kiemendeckel-Verkürzung ist eine Mißbildung. Sie entsteht dann, wenn von den vier Teilen des Kiemendeckels das Hauptstück, das Operculum, nicht oder nur teilweise entwickelt ist. Die Kiemen sind dann mehr oder weniger ohne Schutz. Auch solche Fische sind von der Nachzucht auszuschließen.

16. Leibeshöhle.

Ein Uebergreifen von Entzündungen der in der Leibeshöhle liegenden Organe (Darm, Leber, Geschlechtsorgane, Niere) auf das Peritoneum ist nicht so selten. Weiter können sich auch im Peritoneum bei Taumelkrankheit die Ichthyphonus-Knötchen finden.

17. Dotterblasenwassersucht.

Sie hat ihren Namen davon, daß im Dottersack der Dotter sich umgibt mit einer klaren wässerigen Flüssigkeit, die durch das Darmfaserblatt von ihm getrennt bleibt. Der Dottersack wird dabei stark gedehnt. Die Flüssigkeitsansammlungen erstrecken sich vom Dottersack außerhalb des Darmfaserblatts auch in die Leibeshöhle. Eine Herzbeutelwassersucht kann dazu kommen. Die Dotterblasenwassersucht kann vereinzelte Fische befallen, sie kann aber auch epidemieartig auftreten. Sie findet sich bald auf früheren, bald auf späteren Entwicklungsstadien. Man kann bei der Betrachtung der Forellenbrut meist schon aus der Form des Dottersackes schließen, bei welchen Tieren Dotterblasenwassersucht auftreten wird. Die Brut wird schon rein mechanisch durch die Last beeinträchtigt. Wichtiger ist jedoch die Schädigung des Stoffwechsels. Die Tiere werden matter, sie atmen schwerer und gehen schließlich an Erstickungserscheinungen ein.

18. Wassersucht.

Die Wassersucht äußert sich bei größeren Forellen in vieler Beziehung ähnlich, wie die Dotterblasenwassersucht bei der Brut. Es kann zu einer Flüssigkeitsansammlung in der Leibeshöhle (Bauchfellwassersucht, Ascites), zu einer Herzbeutelwassersucht und zu einem Exophthalmus kommen. Verantwortlich dafür sind Herz- und Nierenstörungen infolge einer Erkrankung.

19. Verdauungssystem.

Als Verdauungssystem sind hier Magen, Darm, Leber und Gallenblase zusammengefaßt, um die verschiedenen Fütterungskrankheiten, die gerade bei der Regenbogenforelle eine große Rolle spielen, nicht auseinanderzureißen. Bei Untersuchung von Magen und Darm ist besonders darauf zu achten, daß der Fisch peinlich frisch ist. Die ersten Zersetzungsvorgänge können leicht eine Darmentzündung vortäuschen.

Digitized by Google

Bei der Leber ist es wichtig, nicht nur auf die Farbe zu achten, sondern auch auf die Konsistenz. Bei der Leberdegeneration kann diese breiig sein. Wenn Amöben vorhanden sind, kann die Leber äußerlich ganz unverändert aussehen. Der Zustand der Gallenblase läßt einen Schluß auf die Ernährung des Fisches und damit auf die eventuelle Dauer einer Erkrankung zu. Eine stark gefüllte Blase spricht für eine längere Hungerperiode. Die Galle selbst läßt bis zu einem gewissen Grade nach Farbe und Viskosität ein Urteil über die Leber zu.

20. Octomitus intestinalis truttae.

Ein Protozoon aus der Gruppe der Geißeltiere Octomitus findet sich bei chronischen Darmentzündungen öfters. Das Tier schädigt den Fisch selbst nicht. Es sitzt der Darmschleimhaut nur lose auf und findet sich meist auch in der Gallenblase. Für den sicheren Nachweis der Darmentzündung bei toten Fischen kann es unter Umständen von Bedeutung sein

21. Gelbsucht.

Kurz erwähnt sei die sogenannte Gelbsucht der Bachforelle, die in Südfrankreich mehrere Jahre nacheinander epidemisch aufgetreten ist. Der Name der Erkrankung kommt daher, daß alle hellen Hautstellen und die Flossen sich lebhaft gelb färben. Befallen wurden Fische zwischen 100 und 300 g. Bei Sektion zeigt sich eine blasse Leber und eine enorm vergrößerte Gallenblase. Die Erkrankung führt sehr langsam, während die Fische nicht mehr fressen, mit Durchfall, Mattigkeit und Blutarmut zum Tode. Der Erreger der Erkrankung ist ein Sporentier (Chloromyxum truttae), das in ungeheuren Mengen in der Gallenblase und den Gallengängen auftritt.

22. Crepidostomum farionis.

Ein Saugwurm von 6 mm Länge, für den zwei schwarzbraune verwaschene Flecken seitlich vom Schlund charakteristisch sind. Er kann massenhaft im Darm der Bachforelle vorkommen und dann Anlaß zu Darmentzündungen und ihren Folgeerscheinungen sein.

23. Triaenophorus nodulosus.

Größere Verluste unter jungen Regenbogenforellen kann ein Bandwurm, Triaenophorus, zur Folge haben. Die ersten Zwischenwirte dieses Bandwurms sind Copepoden (Cyclops. strenuus und fimbriatus). Wenn nun in Zuchtanstalten durch den Zuleiter oder auch mit gesammelten Naturfutter solche infizierte Copepoden hereingelangen, ist es möglich, daß die Regenbogenforellen, vor allem die Brut, sich infizieren. Die Forelle wird also zum zweiten Zwischenwirt. Die Bandwurmlarve dringt nach Ablauf einiger Tage vom Darm nach der Leber zu vor. Sie wird dort abgekapselt. Der Reiz auf das Lebergewebe ist aber doch so stark, daß sich durch Exsudation von Flüssigkeit große Hohlräume bilden können. Die Leber wird dadurch riesig vergrößert, drückt auf die anderen Organe und erschwert die Verdauung sehr. Dazu kann es zu Leberentzündungen und Bakterieninfektionen sowie zu anderen sekundären Erkrankungen kommen, denen die Fische schließlich erliegen. Da auch der Hauptwirt des Bandwurms, der Hecht, bekannt ist, ist es bei Zuchtanstalten verhältnismäßig einfach, eine Ansteckung zu vermeiden, wenn man die Möglichkeit besitzt, aus dem Oberwasser den Hecht fernzuhalten, oder eine Verfütterung von infizierten Copepoden zu unterlassen. Im freien Wasser ist es dagegen unmöglich, etwas gegen die Erkrankung zu tun.

24. Ascariden.

Auch ein Fadenwurm, und zwar Ascaris obtusocaudata ist Forellen schon verhängnisvoll geworden. Der Schmarotzer erreicht eine Länge von 8 cm. Er führt zu Sterben, wenn er in solcher Menge vorhanden ist, daß ganze Knäuel von Würmern sowohl den Magen wie den Darm verstopfen und eine geregelte Verdauung vollständig unmöglich machen.

Gefährlicher als dieser Fadenwurm sind Larven eines anderen Ascariden, die bisher noch nicht identifiziert sind. Diese Larven können in enormen Mengen die Pylorusanhänge und die Leber der Forellen überschwemmen. Die Folge davon sind schwere Entzündungen, Gewebezerstörungen und Verwachsungen. In Zuchtanstalten können die Parasiten zu schweren Verlusten führen. Eine Behandlung erkrankter Fische ist nicht möglich.

25. Pomphorhynchus laevis.

Von Darmparasiten ist ein Kratzer Pomphorhynchus laevis nicht ungefährlich. Der Schmarotzer wird im weiblichen Geschlecht bis zu 2,5 cm lang. Der Rüssel sitzt an einem langen, vorne blasig aufgetriebenem Hals. Die Farbe des Wurmes variiert von farblos bis orangerot. Im Entwicklungsgang sind zwei Zwischenwirte eingeschaltet. Der erste ist der

Digitized by Google

Flohkrebs (Gammarus), als zweiter fungiert meist ein kleiner Weißfisch. Wenn die Parasiten in größerer Zahl vorhanden sind, können sie Darmentzündungen veranlassen.

26. Neorhynchus rutili.

Wie in vielen Süßwasserfischen kommt dieser Kratzer auch in der Forelle vor. Im weiblichen Geschlecht wird er bis zu 1 cm lang. Charakteristisch für ihn ist der nahezu kugelige, wenig bewehrte Rüssel. Wenn er nicht in großen Mengen vorhanden ist, ist er bedeutungslos.

27. Fütterungskrankheiten.

Bei den Erkrankungen der Mastfische ist wohl die wichtigste Gruppe, die der Fütterungskrankheiten. Sie alle gehen auf unrichtige Fütterung zurück, sei es nun, daß das Futter von vorneherein in seiner Zusammensetzung nicht zweckentsprechend oder zu einseitig ist, oder daß es durch langes Liegen, durch unrichtiges Lagern oder aus sonst einem Grund verdorben ist, oder daß zu stark, vor allem im Winter zu stark gefüttert wird.

28. Magenentzündung.

Die erste Erkrankung, die in diese Reihe gehört, ist die Magenentzündung. Die Schleimhaut des Magens ist dabei entzündlich gerötet und auf den Längsfalten vielfach zerstört. Die Ursache dafür ist ein Futter, das Stoffe enthält, die den Magen reizen. Am häufigsten ist ein zu großer Kochsalzgehalt des Futter daran schuld. Die Regenbogenforelle kann nur einen geringen Salzgehalt des Futters vertragen. Der Züchter muß daher jedes Futter, das er in eingesalzenem Zustand erhält, oder selbst zwecks Konservierung einsalzt, unmittelbar vor der Verfütterung durch gründliches Wässern für die Fische genießbar machen.

29. Darmentzündung.

Sehr viel häufiger als Magenentzündungen sind bei den Zuchtsalmoniden Darmentzündungen. Hierfür ist in erster Linie einmal wichtig die Verdaulichkeit des Futters. Wird ein schwerverdauliches Futter z. B. Pferdefleisch einige Zeit hindurch gefüttert, so muß mit dem Auftreten einer Darmentzündung gerechnet werden. Bei dieser ist der Darm infolge Ueberfüllung der Blutgefäße stark gerötet, besonders stark der Enddarm. Doch ist hier das ganze Gewebe mit Blut getränkt, so daß die Rotfärbung eine mehr gleichmäßige ist. Auch die Pylorusgegend ist vielfach in dieser Weise entzündet. Große Vorsicht ist am Platz bei der Diagnostizierung einer Darmentzündung bei toten Fischen, da die ersten Fäulniserscheinungen beim Darm sehr große Aehnlichkeit mit einer Darmentzündung haben. Bei der Darmentzündung ist der Darm mehr oder weniger mit blutigem Schleim gefüllt. Der After ist erweitert, Schleim fließt aus. Auch zu Darmvorfall kann es infolge der Erweiterung des Afters kommen. Die Schleimhaut des Darmes löst sich los und geht mit Blut vermischt ab.

Ist der Verlauf der Entzündung sehr rasch, so schießen die Fische im Teich hin und her, springen am Teichrand aus dem Wasser und gehen bald ein. Ist dagegen der Verlauf der Erkrankung ein langsamer, so magern die betroffenen Fische ab, färben sich dunkel, werden widerstandsunfähig und von Haut- und Kiemenparasiten sekundär befallen. Der Tod tritt dann unter Umständen erst nach Wochen ein. Die Fische sind bei dieser chronischen Darmentzündung auch nicht unruhig, sondern stehen meist matt am Ufer.

Eine Heilung der Darmentzündung muß in der Weise gesucht werden, daß man die erkrankten Fische zunächst einmal überhaupt nicht füttert. Nach einer Hungerperiode ist dann langsam mit leicht verdaulichem Futter wieder anzufüttern.

30. Darmverstopfung.

Auch Darmverstopfungen sind bei Zuchtsalmoniden gar nicht so selten. Sie treten am leichtesten dann auf, wenn ein stark sehniges Fleisch schlecht zerkleinert verfüttert wird. Ebenso kann auch knorpliges Futter dazu führen. Die Verstopfung tritt an der Stelle der Aufwärtsbiegung des Darms nach dem Magen ein.

31. Krankhafte Verfettung.

Die krankhafte Verfettung, die bei Regenbogenforellen-Mastfischen nicht allzu selten ist, ist an und für sich keine Krankheit. Das abgelagerte Fett, das in dicken Klumpen die ganzen Eingeweide umgeben kann, ist ein durchaus normales Fett, das bei dem hungernden Tier sehr bald wieder verschwindet. Im frischen Muskelfleisch kann der Fettgehalt bis

Digitized by Google

zu 23% steigen. Ursache dieser Verfettung ist natürlich ebenfalls wieder eine unrichtige Ernährungsweise mit zu fettreichem Futter.

Unangenehm ist bei der krankhaften Verfettung, daß die davon befallenen Fische in ihrer Widerstandsfähigkeit sehr herabgesetzt werden und dann leicht allen möglichen Erkrankungen, von denen sie sonst verschont geblieben wären, zum Opfer fallen.

32. Lipoide Leberdegeneration.

Eine weitere Erkrankung, die auf unrichtige Fütterung zurück geht, ist die lipoide Leberdegeneration. Sie hat infolge der intensiven Fütterung in den Forellenmastbetrieben heute eine katastrophale Verbreitung angenommen. Ihren Namen hat die Erkrankung daher, daß in der Leber sich ein Stoff, höchstwahrscheinlich eine Fett-Eiweißverbindung ablagert in solchen Mengen, daß schließlich die ganze Funktion der Leber lahmgelegt wird. Die Leber verliert ihre natürliche Farbe und färbt sich entweder einheitlich quittengelb, wie es bei den meisten großen Sterben im Winter und Frühling 1928/29 der Fall war, oder weißgelb oder mißfarbig grau, oder aber die Leber zeigt ein eigentümlich marmoriertes Aussehen. Es wechseln helle, nahezu weiße Stellen von speckigem Glanz mit tief dunkelrot gefärbten Bezirken ab. In diesem Fall ist die Ablagerung des Lipoids nicht gleichmäßig in der ganzen Leber erfolgt, sondern nur streckenweise, dazwischen finden sich normale und hämorrhagische Gewebebezirke. Während diese beiden Arten der Ablagerung in der Leber ziemlich auffällig sind, können andererseits auch Fälle vorkommen, bei denen man der Leber äußerlich gar nichts ansieht, während die genauere Untersuchung nachher doch ergibt, daß beträchtliche Mengen von Lipoid abgelagert sind.

Die Galle kann sich sehr verschieden verhalten bei der Erkrankung. Einmal kann die Gallenblase sehr stark angefüllt sein mit einer hellen, nahezu wasserklaren Flüssigkeit. In anderen Fällen ist die Blase klein und enthält nur eine geringe Menge einer rötlich gelben Flüssigkeit. Vielfach ist mit der lipoiden Leberdegeneration eine Darmentzündung verbunden, und zwar erklärt diese sich so, daß der Fisch, dessen Freßlust nicht geschwunden ist, Nahrung aufnimmt, die er aber nicht verdauen kann, so daß sich schließlich der Darm entzündet.

Weiter ist charakteristisch für die lipoide Leberdegeneration das Vorhandensein einer Anämie. Diese kann in schweren Fällen der Erkrankung außerordentlich weitgehend sein. Die Kiemen sind bei solchen Fischen nur mehr ganz schwach rosa gefärbt. Diese Anämie schließt sich natürlich an die schlechte Ernährung des Fisches infolge der unmöglichen Verdauung an. Durch die Blutarmut ist es bedingt, daß im Frühjahr, wenn bei den ersten Gewittern der Sauerstoffgehalt des Wassers sinkt, die kranken Fische in großen Mengen absterben können.

Neuerdings war in einigen Fällen mit lipoider Leberdegeneration auch ein leichter Exophthalmus verbunden. Er kommt natürlich von einer Wassersucht, die vielleicht auf eine Herzschwächung zurückgeht. Im Herz lagert sich das Lipoid ebenfalls in eckigen Schollen ab.

Rein äußerlich zeigt sich das Auftreten lipoider Leberdegeneration in einem Fischbestand unter ganz ähnlichem Bilde wie eine Darmentzündung. Auch hier färben sich die Fische dunkel, stehen am Teichrand, an der Oberfläche oder am Boden, meist regungslos bis sie eingehen. Liegen sie am Boden, so kann es zu einem förmlichen Durchfaulen der Bauchwand der Unterseite von außen her kommen.

Ursache der lipoiden Leberdegeneration scheint das Zusammentreffen einer Reihe von ungünstigen Ernährungsbedingungen zu sein. Wichtig ist zunächst einmal eine längere einseitige Ernährung mit schwerverdaulichem Futter. Als solches kommt in Betracht Pferdefleisch, Schlachthofabfälle, besonders wenn sie verkocht sind, weiter Fleisch- und Fischmehle. Auch Seefische, die dauernd gekocht gefüttert werden, können dazu führen. Weiter scheint eine Rolle bei der Entstehung der Erkrankung der Mangel an Vitaminen bei der Ernährung der Fische zu spielen. Schließlich wirkt in gewissem Grad auch die Winterkälte mit. Die Erkrankung kann zwar auch außerhalb des Winters eintreten und kann auch in milden Wintern einen größeren Umfang annehmen, doch spricht das verstärkte Auftreten der Erkrankung im Anschluß an den harten Winter 1928/29 dafür, daß zum mindesten die in langen Kälteperioden stark herabgesetzte Verdauungsfähigkeit, der an und für sich schon wärmeliebenden Regenbogenforelle ein Auftreten der Erkrankung begünstigt.

Ein Vermeiden der Erkrankung ist möglich, wenn der Züchter in Perioden mit dem Futter wechselt. Er muß zuweilen leicht verdauliches Futter einschalten, also nach

Digitized by Google

Schlachthofabfällen frischen Seefisch füttern. Weiter ist wichtig, daß die Ernährung der Fische sich nicht ganz vitaminlos vollzieht. Es sollen manchmal frische Tierorgane und frisches Fleisch verfüttert werden. Nach Möglichkeit wird neuerdings von den Züchtern auch ein vitaminhaltiges Beifutter gewählt wie z. B. Weizenkleie oder Reisfuttermehl. Von außerordentlicher Bedeutung ist es schließlich, daß im Winter nur ganz mäßig gefüttert wird und in Kälteperioden die Fütterung überhaupt unterbleibt. Was die Fische dadurch im Winter weniger zuwachsen, holen sie, wenn sie mit gesunder Leber den Winter überdauert haben, im Frühjahr leicht nach, während Fische, die im Winter zwar zugenommen haben, aber dabei krank geworden sind, nachher sehr bald hinter gesunden zurückbleiben.

Ob die Leberdegeneration in schweren Fällen überhaupt heilbar ist, ist noch zweifelhaft. Bei leichten Fällen hilft ein Einschalten längerer Hungerperioden, wenn sich dann eine Ernährung mit leicht verdaulichem Futter anschließt. Jedenfalls braucht aber auch hier das pathologische Lipoid lange Zeit, bis es wieder verschwindet. Bei schweren Fällen wurde bisher die Erfahrung gemacht, daß selbst nach sieben Monaten Fische, bei denen wieder und wieder Hungerperioden eingeschaltet worden waren, noch nicht gesundeten. In einem anderen Fall schwerer Erkrankung war es schließlich so weit gekommen, daß die Fische die Fütterung vertrugen und auch einen ganz munteren Eindruck machten. Nachher stellte es sich aber heraus, daß sie nach einer längeren Fütterungsperiode nicht im geringsten zugenommen hatten.

IV. Vereinsnachrichten.

Fischertagung in Bad Kissingen. In Unterfranken bestehen 14 Fischereigenossenschaften, die für Besatz, Pflege und Schutz der heimischen Fischwasser sorgen. Die Vorstände dieser Genossenschaften trafen sich am 1. Juni zu einer Tagung in Bad Kissingen, bei welcher der Kreisfischereiverein und der amtliche Fischereisachverständige für Unterfranken vertreten waren. Von allen Genossenschaften wurde lebhaft bedauert, daß sowohl die Barzuschüsse des Staates, wie der kostenlose Fischbesatz durch den bayerischen Landesfischereiverein sehr stark eingeschränkt wurden oder sogar in Wegfall gekommen sind. Es sei das um so unverständlicher, als durch die beiden letzten trockenen Sommer und den strengen Winter 1928/29 die Fischerei in den Genossenschaftsgewässern schwer Not gelitten habe. Die Genossenschaften sollen sich dafür einsetzen, daß der unterfränkische Kreisfischereiverein weiter ausgebaut wird und daß dadurch in Zukunft die Zurücksetzung der unterfränkischen Fischerei gegenüber anderen bayerischen Kreisen nicht mehr eintreten kann. Auch wegen der Heranzucht und des Bezuges von Fischbesatz durch die unterfränkischen Fischzuchtanstalten, wegen der Wiesenwässerung, der Abwasserfrage und wegen Hebung des Forellenbesatzes wurden Beschlüsse gefaßt. Die Tagung verlief in großer Einmütigkeit und zeigte aufs neue, daß die Fischereigenossenschaften mit Interesse und Fleiß daran arbeiten, die unterfränkische Fischerei zu pflegen und vorwärts zu bringen.

V. höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht, Unbefugter Fischfang usw.

(Nachdruck verboten.)

H. und M. aus der Gegend von Marklissa i. Schl. hatten sich eines Morgens im Januar d. Js. um 4 Uhr, zum Kaninchenfang ausgerüstet, auf den Weg gemacht; H. hatte auch ein kleines Netz zum Fischen bei sich. Unterwegs gesellte sich G. zu ihnen. Als sie an einen Graben kamen, welcher zwei, einem Rittergutsbesitzer gehörige Teiche verbindet, begannen sie zu fischen und fingen einige Fische. Beim Fischen wurden sie aber überrascht und aufgefordert, die Fische wieder ins Wasser zu setzen. H. und Gen. wurden nun wegen unberechtigten Fischfangs und wegen Betretens eines fremden Grundstücks, zum Fang von wilden Kaninchen ausgerüstet, zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen und vom Amtsgericht wegen Zuwiderhandlung gegen eine Polizeiverordnung und § 29 des Feld- und Forstpolizeigesetzes verurteilt. Dieses Urteil wurde von H. und Gen. mit der Revision beim Kammergericht angegriffen und betont, sie hätten keine Kaninchen gefangen; es stehe nicht fest, daß die Netze zum Fang von wilden Kaninchen bestimmt und geeignet gewesen seien. In Uebereinstimmung mit der Generalstaatsanwaltschaft hob auch das Kammergericht die Vorentscheidung wegen der Verurteilung aus der Polizeiverordnung und § 29 des Feld- und Forstpolizeigesetzes auf und sprach die Angeklagten in diesem Umfange frei, im übrigen wurde aber die Revision zurückgewiesen und u. a. ausgeführt, es handle sich um zwei Straftaten, einmal um unberechtigtes Fischen und dann um Nachstellen auf Kaninchen, Wegen Fischfangs ohne Erlaubnis seien die Angeklagten zu Recht verurteilt worden. Das Nachstellen auf Kaninchen sei aber nicht mehr strafbar, weil die betreffende Polizeiverordnung im Jahre 1926 aufgehoben worden sei; der Regierungspräsident habe

Digitized by Google

den § 29 des Feld- und Forstpolizeigesetzes anscheinend dahin ausgelegt, daß der Fang von Kaninchen auch das Nachstellen in sich schließe. Nach der Judikatur das Kammergerichts sei aber unter Fangen nur ein wirkliches Ergreifen zu verstehen. Da die Angeklagten keine Kaninchen gefangen haben, könne § 29 des Feld- und Forstpolizeigesetzes nicht zur Anwendung kommen. (1. S. 580. 27.)

Kammergericht, Handangel und Legeschnur.

(Nachdruck verboten.)

Wer unberechtigt fischt oder krebst, macht sich nach § 370 (4) des Reichsstrafgesetzbuches strafbar. C., welcher in Düsseldorf die Erlaubnis erhalten hatte, mit der Handangel zu fischen, war zur Verantwortung gezogen worden, weil er unbefugt mit der Legeschnur gefischt habe. Ein Polizeibeamter hatte festgestellt, daß C. eine Angelrute aus der Hand gelegt und sich davon entfernt hatte. Während seiner Abwesenheit habe die Angelschnur mit einem Köder im Wasser gelegen. Das Amtsgericht in Düsseldorf verurteilte C. zu einer Geldstrafe und betonte, C. sei befugt gewesen, mit der Handangel zu fischen, er sei aber nicht berechtigt gewesen, den Angelstock umzulegen, sich zu entfernen und mittels einer Legeschnur den Fischen nachzustellen. Diese Entscheidung focht C. durch Revision beim Kammergericht an und machte geltend, er könne die Angelrute nicht stets in der Hand halten, sondern müsse sie bisweilen aus der Hand legen. Ohne dadurch seine Befugnisse zu überschreiten. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen: wenn C. die Erlaubnis hatte, mit einer Handangel zu fischen, so könne aus dieser Tatsache nicht gefolgert werden, daß er auch mit einer Legeschnur fischen dürfe, indem er seinen Angelstock umlege und die Schnur des Angelstocks nebst Köder ins Wasser lege, um Fische zu fangen. Es sei auch festgestellt, daß C. nicht etwa nur vorübergehend seine Angelrute aus der Hand gelegt habe. (1. S. 1311, 25.)

VI. Vermischte Mitteilungen.

Der Deutsche Fischerei-Verein auf der Königsberger Fischerei-Ausstellung. Der Deutsche Fischereiverein beteiligt sich an der 3. Ostdeutschen Fischerei-Ausstellung, die in Königsberg vom 17.—20. August stattfindet, mit 4 künstlerisch ausgeführten Dioramen, in welchen eine Forellenzuchtanstalt im deutschen Mittelgebirge, das Abfischen in einer Karpfenteichwirtschaft, die Zugnetzfischerei auf einem See und die Schockerfischerei auf Aale im Rhein anschaulich dargestellt werden.

Blaufelchenbeförderung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin". Am Sonntag den 15. Juni, früh 8 Uhr fand der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zur Westfalenfahrt statt, die mit einer Landung in Münster verbunden war. Das Luftschiff nahm von der Württemberg. Fischerei-Genossenschaft, Friedrichshafen, eine Sendung der rühmlichst bekannten Blaufelchen an Bord, die für einen Kunden in Münster bestimmt waren. Eine gleiche Sendung von Blaufelchen beförderte „Graf Zeppelin" am 21. Juni von Friedrichshafen nach Berlin, was bei der dort tagenden 50. Jubiläumssitzung des „Vereins Deutscher Fischhändler von 1880" als modernste Fischbeförderung mit großem Interesse anerkannt wurde.

In der letzten Zeit wurden durch die Mitglieder der Fischereigenossenschaft „Holnsteiner Laaber" in verschiedenen Abschnitten der kleinen Laaber bei Holnstein bei Berching etwa 40 000 Stück Forellenbrut eingesetzt. Sie wurden aus der Fischzucht-Anstalt Freising bezogen.

Aus dem Frankenland. Ein Aal von sechs Pfund wurde im Fischwasser der Pegnitz in Röthenbach gefangen.

Das Fischsterben in der Werra dehnt sich weiter aus. Kürzlich war gemeldet worden, daß im Oberlauf der Werra große Verluste im Fischbestande eingetreten seien. Sie wurden auf die starke Versalzung des Werrawassers durch die Laugenzuflüsse vom Sodawerk Buchenau zurückgeführt. Jetzt macht sich auch in unteren Lauf der Werra das Fischsterben bemerkbar. Ob hierbei ein Zusammenhang mit der Versalzung des Wassers im oberen Lauf besteht, ist noch nicht festgestellt, doch sehr wohl anzunehmen. Täglich werden vor den Rechen der hiesigen Kraftwerke in großer Anzahl tote Fische angetrieben. Es sind Fische der verschiedenen Art, besonders aber Rotaugen, die in großen Mengen absterben.

Ein Schongesetz für Frösche. Im Tiroler Landtage wurde ein Gesetz genehmigt, das den Fang und die Tötung der Frösche, als auch das Feilbieten, Anbieten und Verkaufen von Froschschenkeln sowohl in rohem als auch im zubereiteten Zustande untersagt und diesbezügliche Uebertretungen mit Geldstrafen belegt.

Schildkrötenzucht in Westböhmen. Im Teichgebiete des Ludityer und Tepler Hochlandes plant man die Zucht der europäischen Sumpfschildkröte einzuführen. Die ersten Versuche sind bei Stiedra geplant. Auch im Bezirke Wlaschim vermehren sich ausgesetzte Schildkröten und werden solche in der Blanitz dort ab und zu gefangen. Das Frauenberger Teichgebiet besitzt gleichfalls noch diese Tiere. Man plant Schildkröten aus Karpathenrußland — wo dieselben noch zahlreicher vorkommen — zu Zuchtzwecken kommen zu lassen.

Digitized by Google

VII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

10. Aug. 1930: Sommerversammlung und Fischerfest des Bundes Meckl. Berufsbinnenfischer, Parchim, in Rostock.
17.—20. Aug. 1930: Fischerei-Ausstellung in Königsberg (Pr.).
24.—30. Aug. 1930: Internationaler Limnologen-Kongreß in Budapest.
1. September 1930: Karpfenbörse in Cottbus.
3.—8. Septemb. 1930: Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins in Bonn.

Deutscher Fischereiverein.

VIII. Fischmarktberichte.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Mai 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	3	1	1168	4	28	285	137	60	214	—
Danzig	—	2	—	52	89	2	—	3	3	—	5
Estland	—	—	—	203	4	72	260	15	—	—	—
Finnland	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—
Frankreich	43	—	—	7	2	1	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	371	—	—	—	—	—	—	—
Großbritanien	—	—	—	—	69	—	—	—	—	—	—
Italien	16	—	—	76	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	162	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	1	—	9	—	1	—	—	19
Litauen	—	—	—	18	12	6	13	19	4	28	98
Niederlande	—	—	—	18	6	—	4	8	5	6	—
Norwegen	—	—	1	—	7	—	—	—	—	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	2	3	—	12	—	—
Polen	—	33	—	26	—	3	4	2	4	9	385
Rußland	—	—	—	—	—	505	—	—	—	—	18
Schweden	—	1	—	260	2	8	91	79	3	192	—
Schweiz	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—
Tschechoslowakei	15	145	—	—	—	11	—	—	—	—	—
Ungarn	58	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	63	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	223	—	—	—	—	—	—
zusammen:	294	204	3	2203	482	647	661	264	91	449	525

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 5981 dz.

Ausfuhr:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	2	—
Belgien	15	2
Dänemark	18	—
Danzig	50	—
Frankreich	472	98
Italien	7	—
Litauen	31	—
Luxemburg	32	15
Uebertrag	627	115 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	627	115
Niederlande	58	—
Oesterreich	44	—
Polen	2	—
Schweden	117	3
Schweiz	216	—
Tschechoslowakei	56	—
Ungarn	6	—
Verein. Staaten	1	—
Zusammen	1127 dz	118 dz

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 27. Juni 1930 im Kleinverkauf das Pfund Felchen 1.80; Renken frisch 1.60; Hechte 1.60—1.70; Rutten frisch 1.50; Schleien frisch 1.50, lebend 1.60—1.70; Karpfen 1.50—1.60; Brachsen 0.70 bis 1.—; Aitel 0.70 bis 1.—; Barben 0.70 bis 1.—; Nerfling 0.70 bis 1.—.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 16. bis 21. Juni 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	120—148	70—107
Hechte, großmittel und groß	80—120	64
Zander	—	50—100
Zander, klein	—	—
Aale	160—200	80—120
Aale, mittel	190—210	—
Aale, großmittel, und groß	190—217	120—163
Karpfen	101—120	50
Schleien	70—106	30— 75
Portionsschleien	85—120	—
Barse	70—103	20— 46
Bleie	30— 87	8— 20
Karauschen	80—118	30— 64
Plötzen	—	15— 21
Krebse per Schock	2.50 bis 60.—	

Fische: Zufuhr im allgemeinen etwas reichlicher, Aale mäßig, Schleien immer noch reichlich zugeführt, Geschäft gegen Wochenschluß lebhaft, Preise im allgemeinen wenig verändert.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert.

Sport und Unterhaltung

Die Kunst des Angelns.

Von Friedrich Papperitz, München.

Mancher wird im ersten Augenblick denken, und er hat scheinbar recht, für was es einen Artikel hierüber in einer Anglerzeitung braucht. Gar mancher wird sagen, nicht immer lediglich vor sich selbst, sondern im Kreise anderer, diesem Sporte huldigenden Aspiranten: „Man weiß ja aus einschlägigen Werken sattsam genug Bescheid, außerdem kann ich ja längst selber fischen, besonders das Fliegenfischen habe ich los und alle möglichen Rekorde inne usw."

„Schön, mein Sportfreund", möchte ich erwidern, aber ich habe dennoch leise Bedenken gegenüber deiner Kunst und sollen dir nachfolgende Zeilen in deinen Mußestunden zu denken geben.

Es gibt renommierte Angler, welche ein sehr gut besetztes Wasser haben, und welche viele brave Beute daraus entnehmen, so manchesmal sind diese aber doch sehr mißlaunig und ohne nennenswerten Erfolg wieder heimgegangen, denn voll Tatendrang und Optimismus gingen sie wohl meistens hin. Viel Kopfzerbrechen machen sich die wenigsten über den Grund solcher Mißerfolge, in Freundeskreisen braucht man nicht darüber zu sprechen, für ein andermal, so etwa bei leisem Südwest nach Gewitterregen, denkt man sich wieder genug zu tun — es war einfach diesmal absolut kein Beißwetter und damit Punktum. Es gibt nun tatsächlich Stunden und Tage, wie bei lang anhaltendem hohen Barometerstand mit azurblauem Himmel, während der hochsommerlichen Hitze einer längeren Trockenperiode, wobei auch der größte Künstler blutwenig am Wasser anzufangen vermag. das ist ja bald

Digitized by Google

jedem Anfänger bekannt und schon der alte Bischoff schrieb: An solchen Tagen unterläßt man lieber dies Vergnügen!

Es könnte aber vorkommen, daß gerade so ein, wie oben, sich über seine Kunst stark erhaben Dünkender von einem Sportkameraden auf dessen Wasser eingeladen wird. Als Gast fischt er voraus, und wenn es sich vornehmlich ums Fliegenfischen handelte, so könnte der Fall eintreten, daß fraglicher Gast sehr erstaunt wegen seiner kaum nennenswerten Beute in des andern wohlgefüllten Fischkorb blicken mußte und kleinlaut wird. Der Grund hierfür ist ihm unerklärlich, doch bald beim Dämmerschoppen ward diese Niederlage vergessen und nicht weiter darüber nachgegrübelt — wieso, warum und weshalb die Pleite kam.

Die Mehrzahl der Menschen mußte mit dem Tempo der Zeit gehen, wollten sie nicht existenzlos werden. Vielleicht ist gerade fraglicher Sportler von vorhin im Berufe ein angesehener vorzüglicher Kaufmann, geehrt, beneidet, gefürchtet sogar und ist mit der Zeit gegangen. Wenn nun Sportfischen gerade keine Existenzfrage aufrollt, so denke ich dennoch so modern, daß, wenn einer schon einen Sport betreibt, er diesen doch mit genügend Achtung und Gehirn betreiben sollte! Wir Deutsche haben ja in vielen Sportarten den Ausländern in den letzten Jahren gezeigt, was wir zu leisten vermögen, die Welt ist noch in Atem gehalten von der letzten aviatischen Errungenschaften und schon ist Neues im Geborenwerden. Dem obigen Sportskameraden möchte ich ruhig bedeuten, daß er noch Stümper ist. Warum? Weil er absolut rückständig ist und ihm ein anderer den schlagenden Beweis hiefür erbrachte, daß er sportlich ohnmächtig ist. Vielleicht lud der andere jenen nur ein, um sein im Klub zur Sprache gebrachtes Können auf Herz und Nieren zu prüfen. Kein Neid beim Petrus! Wer kann, der hat! Besser Diplomat sein und versuchen, hinter das scheinbare Geheimnis zu kommen. Richtige Taktik wäre es, sich mit so einem Könner anzufreunden und dieser wird, wenn er echter Sportkamerad ist, die richtigen Wege weisen, für diesmal in die Insektenwelt biologisch einweihen — in das gewisse Etwas, was man nicht aus Büchern lernen kann — was nur die Praxis bei jeder Tätigkeit unter fachmännischer Belehrung erreicht. Für viele Fliegenfischer ist Fliege einfach Fliege, andere unterscheiden schon nach Farbe, Figur und Größe. Verschwindend wenige wissen jedoch überhaupt, was für eine Naturfliege gerade schwärmt, geschweige denn, wie die jeweilige korrespondierende Nachbildung eigentlich aussieht. Die Engländer sind z. B. viel bessere Entomologen (Insektenkenner), weil dort zu Lande mit der eigentümlichen Zähigkeit früh studiert und erkannt wurde, wie Insekten künstlich nachzubilden sind und was dessen Wert bedeutet. Der Engländer Ronalds hatte schon während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in die ganze Fliegenbinderei System gebracht. Dieser wurde aber vor allem in der Wissenschaft von den Eintagsfliegen, deren vielerlei Arten beim Fliegenfischen eine hervorragende Rolle spielen, durch den Entomologen Pictet (Genf) inspiriert — nicht mal direkt, sondern erst über den Oesterreicher Brauer hinweg. Der Engländer Eaton schrieb später sein vorzügliches Werk über Ephemeriden (Eintagsfliegen). Ein weit über seinen Kontinent hinaus bekannt gewordener Sportfischer Englands, Halfords, stand mit Eaton in inniger Verbindung, half wunderbare richtige Nachahmungen von Kunstfliegen schaffen und sein Spezialgebiet war die Eintagsfliege bis zur allerkleinsten Art. Die Engländer haben sich unstreitig hier ein großes Verdienst erworben. Originell ist, daß schon im 16. Jahrhundert der Naturforscher Gesner Nachbildungen von Fliegen angestrebt hat und für die jeweiligen Monate verschiedene Farben für Kunstfliegen und das Herstellungsmaterial hierfür angab. Noch früher findet man derartige Angaben in alten Schriften von Tegernseer Mönchen und auch in Handschriften aus Salzburg, welche von Anno 1712 stammen.

Schade, daß man meines Wissens so eine Kunstfliege aus damaliger Zeit nicht mehr sehen kann und kaum eine erhalten geblieben ist. In deutschen Gauen war seither blutwenig für Schaffung einer guten Kunstfliege geschehen, galt doch das Fischen vor gar nicht langer Zeit als Tagedieberei und einer, der Fische fing, galt in der Gesellschaft als verpönt. Erinnern wir uns an den deutschen Spruch: „Fischen und Vogelstellen verdarb schon manchen Junggesellen!"

Erst die letzten 4 bis 5 Dezennien ließen die Angelfischerei als Sport aufkommen. Englands Fliegenfabrikate wurden bei uns gewürdigt und als brauchbar erkannt. Inzwischen sind in Deutschland wie in Oesterreich sehr leistungsfähige Kunstfliegenindustrien entstanden, die teilweise lange genug dauernde Existenzkämpfe führten. Sehr gute Nach-

Digitized by Google

bildungen deutschen und österreichischen Ursprungs sind heute vorhanden. Der Engländer gibt nun naturgemäß erheblich mehr Geld für Sport aus und ist damit auch begründet, daß ganz vorzügliche englische Fliegen 50—60 Pfennig per Stück kosten können — was vornehmlich die allerkleinsten Nachbildungen anbelangt. Auf letztere kommt es nun oft an, wenn in der Natur solche kleinste Arten schwärmen, welche Forellen, besonders aber unsere launischen Aeschen zuweilen unangenehm genau zu unterscheiden wissen und oft stündlich wechselnd dieser oder jener Art den Vorzug geben, sogar sich auf eine einzige Art beschränken können. Das ist es nun, was jener obige Gast mit als springenden Punkt nicht kannte, weil er es nie studiert hatte und dieswegen aufgesessen ist. In österreichischen Fischereisportblättern fand man bereits vor über 10 Jahren vereinzelt Nahrung zum entomologischem Studium, in England ist man aber heute schon wieder erheblich weiter und ein jüngeres Werk: „Sunshine and the Dry Fly" von J. W. Dunne (vorderhand nur in englischer Sprache) wird einen Fortschritt erkennen lassen.

Teilweise werden darin ältere Anschauungen an und für sich über den Haufen geworfen — ich hoffe nur zu Petrus, daß man nicht noch Kunstfliegen erfindet, die mit mechanischen Flügeln von selber über und auf das Wasser fliegen. Vorderhand ist es noch Kunst, gepaart mit einigem Wissen aus der Natur mit ihrem Drum und Dran, die richtigen Kunstfliegen herauszufinden und bereits mit Erfolg anzutragen, während andere noch immer ratlos mit ihrem Fliegenfutteral beschäftigt herumprobieren — vielleicht ganz heimlich nach dem anderen schielen, um oft dennoch die falsche Fliege erfolglos zu versuchen. Wie oft ist nicht ein ganz Gescheiter prompt mit Wurm und Blei enttäuscht gewesen, als auf dem Wasser Ring auf Ring mit hörbarem Schnalzen insektenhaschender Fische aufging. Er ahnte nicht, daß das Fischauge sich auf nah und fern einzustellen vermag, gleich einem Fernglas oder Opernglas, daß der am Grunde auf antreibende Insekten lauernde Fisch eben seine Augenlinse nur auf die Oberfläche des Wassers eingestellt hatte. Fische vermögen bekanntlich ein winziges Insekt bei klarem Wasser 2—3 Meter weit nach oben zu erspähen, analog wie ein Falke aus schwindelnder Höhe eine Maus sichen und erbeuten kann.

Keinen Beruf kann man aus Büchern allein lernen, sondern man braucht praktisch eine hilfreiche Lehrkraft. Auch tüchtigen Sport mit nennenswerten Leistungen zu treiben, hängt von der guten Lehrkraft ab, von Studium, Energie und Verständnis des Betreibenden. Für Forst- und Wildhege, wie Fischzucht haben wir längst vorzüglich organisierte Institute und Lehrkurse, auch für die Kunst des Skisportes tritt man belehrend auf. Am stiefmütterlichsten ist bisher diesbezüglich die Sportfischerei bedacht worden. Geheimtuerei und total verkehrte Ansichten, nebst Ignoranz rein natürlicher Vorgänge, treiben hierfür immer noch die absonderlichsten Blüten. Reelle Fürsorge für richtige Erziehung zum Angelsport steht heute im großen und ganzen noch aus. Wurfturniere tagen allenthalben, wieder zufolge englischer Inspiration; der Fortschritt darin ist unverkennbar im Gedeihen. Dem Anfänger, der bei solchen Turnieren prominente Sportangler wetteifern sehen kann, beginnt es zu dämmern, er sieht praktisch wie und mit welchem Effekte man technisch zu werfen vermag. Er ahmt nach und beherrscht das für unnachahmliche Kunst Gehaltene verhältnismäßig rasch, um schließlich selber guter Techniker in der Handhabung modernen Angelgerätes zu sein — aber Fischen hat er damit noch lange nicht gelernt.

Vor 25 bis 30 Jahren dünkte mir der Fischereisport feiner gehandhabt worden zu sein als heute, es waren damals verhältnismäßig mehr solche Anhänger vorhanden als heute, welche ihn infolge gewissen Neureizes systematischer ausübten. Man betrieb den Sport intensiver und wird von englischer Kunst und der Fachliteratur frisch beeinflußt worden sein. Vornehmlich auf Reisen konnte man sich gelegentlich fischenden Engländern anschließen und ließ sich raten. Altmeister Dr Heintz hat mit seinem prächtigen und mühevoll zusammengestellten Werke, welches von Gerbl neu umgearbeitet wurde, viele Angler verfeinert und zum Sportlichersein angereizt. Heute ist die Anglergilde zu einer Größe aufgelaufen, daß einem die Fische leid tun möchten. Ihre Existenz scheint schon allein wegen Kulturunbilden allerhand Art für die Zukunft in Frage gestellt, wenn nicht intensiverer Besatz aufhilft. Mir scheint nun der Sport durch die große und ständig wachsende Zahl seiner Anhänger wesentlich verflacht zu sein. Die Mehrzahl ist dabei bestrebt auszuruhen, Natur zu genießen und schließlich etwas zu fangen. Das „wie" und das „mit was" kümmert die Mehrzahl der Angler weniger. Meist sind das solche, die keine neueren Lehrbücher oder überhaupt gar keines besitzen, wie ich es oft genug bestätigt finden

Digitized by Google

konnte. Unendlich viele Angler sind seit Jahrzehnten reine Autodidakten geblieben, sie haben gelegentlich was läuten gehört und bleiben aus Eigenbrödelei einem vernünftigen Vereine prinzipiell ferne. Vereinzelte wieder glauben, mit Großvaters Anglergepflogenheiten auszureichen, weil sie rückständig das Alte für gut genug halten. In guten Vereinen liegt allerlei Literatur auf und es finden auch meist Vorträge statt, welche anspornen und belehren können.

Viele Angler gibt es, welche Sinn für Verfeinerung ihres Sportes verraten, welche nicht immer, ob klares oder trübes Wasser, mit Wurm auf Forelle und Aesche antragen — sie erkennen, daß Fliege und Köderfisch hervorragenderen, weit mehr befriedigenderen Sport gewähren, welcher solchermaßen ausgeübt, auch Schonung den kleinen Exemplaren verbürgt. Ab und zu fühlt man Bestrebungen, eine Art praktischen „Lehrstuhles" für Sportfischerei zu errichten, jedoch so recht durchgedrungen ist der Vorschlag nie, weil die tatkräftige Stütze und echte selbstlose Liebe, diesen Sport zu lehren, meistens von vorneherein fehlte. Vornehmlich scheiterte die Durchführung daran, daß ein quasi Schulbetrieb einzelnen Mitgliedern am Klubwasser nicht behagte. Am heikelsten gestaltete sich die Frage: **wer** kam als Lehrmeister in Betracht! Zu viele dünkten sich als Lehrer, mancher fühlte sich zurückgesetzt, war verstimmt und es gab gerade diese wichtigste Erörterung zu Reibereien Anlaß. Gar mancher dünkte sich als der Alleinseligmachende — genau wie bei dem Kunstgesang, dessen Lehrer heute leider jeder sein darf —, ganz gleichgültig ob eine schöne Stimme und Gottesgabe durch falsche Schulung gemordet wird. Mir dünkt es vorteilhaft, wenn Vereine eine Schulstätte an ihrem Wasser einrichten würden und wechselweise einen Lehrer verpflichteten, der hiezu berufen erscheint. „Für was denn so viel Sums drum machen" werden viele sich ereifern! „Sehr einfach, liebwerte Kollegen, um systematisch sportverfeinernd und veredelnd zu wirken, um Kunstfertigkeit zu üben und zu züchten, und damit sich selber mehr zu befriedigen! Es ist beispielsweise ungleich feiner in seiner ganzen Art, in Frage kommende Fische mit einer 220—250 Gr. schweren Rute und der Kunstfliege elegant zu überlisten und ungeachtet ihrer Pfunde zu ermüden und sicher zu landen, als ihn kurzerhand an starker Rute und dito Leine ausnahmslos mit Köderfisch oder gar mit Wurm herauszuzerren. Das Spiel mit dem Fisch, je länger je schöner, ist für den richtig eingefleischten Sportangler der Hochgenuß!

Wir beherbergen heute übrigens erwiesenermaßen Sportangler, welche in ihrer Kunst dem besten Englishmann nicht mehr nachstehen. Ich weiß bestimmt, daß Engländer ihre liebe Not mit unseren Aeschen haben — auch für die Zukunft haben werden, weil die Aeschen viel launischer, wählerischer sind und um ein Vielfaches schneller steigen als jene über dem Kanal.

Bei uns oder gar erst in den langsam fließenden Kanälen der Schweiz lernten herragende Matadoren des Auslandes die Aesche als Sportfisch gebührend schätzen und sahen ihre Kunst stark auf die Probe gestellt. Im Abflauen sind jene Zeiten begriffen, als wir förmlich nach dem Zusammentreffen mit englischen Fischern fahndeten, weil uns ihre Kunst als das Nonplusultra dünkte, um zu versuchen, von jenen Geschulten, jenen Sportdiplomaten vom Scheitel bis zur Sohle — auch im Angelsport etwas zu profitieren. Mir dünkt eine andere Zeit anzuheben, englische Trainer für allerhand Sporte kommen immer seltener zu uns, ebenso sind englische Boxer und Fußballer in jüngster Zeit auffallend vorsichtig und mehren sich Deutschenerfolge mit Rekorden im Auslande ebenso stark wie technische Leistungen — die ganze Welt staunt über unsere transozeanaviatischen Leistungen auf deutschen Maschinen.

Unstreitig ist der Engländer der breiten Schichte am Angelsport als solchem vorderhand stärker interessiert als wir, vor allem kommt im seine angeborene Zähigkeit zustatten, mit der er einer Sache auf den Grund geht und er forciert geradezu die Fachliteratur. Wir deutschen Anglersportler sollten trachten, es denen von drüben bald gleichzutun! Vielleicht eifert obig gestreifter Schulgedanke mehr dazu an; zersplittern wir uns nimmer so, vielleicht findet jetzt der Schulgedanke günstigeren Boden, dem Beflissenen zum Heil und mir, der ich seit Kindheit fische, zur ehrlichen Freude. Gut Wasserwaid!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0 Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 14. Augsburg, 15. Juli 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für das II. Vierteljahr 1930.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
April	152.25	22.95	49.65	18.67	—.—	68.67	66.28
Mai	110.08	27.93	51.80	22.50	—.—	63.08	55.50
Juni	109.48	27.67	39.13	19.—	—.—	81.33	54.67
Durchschnitt II. Quartal . . .	123.93	26.18	46.86	20.06	—.—	71.03	58.82

	Karausche	Plötze	Quappe	Rotdow	Schlei	Zander	Krebse
April	—.—	19.17	40.50	23.83	76.—	412.74	7.80
Mai	66.30	18.50	44.67	29.17	79.—	103.92	17.52
Juni	46.68	20.67	—.—	30.67	62.48	86.54	20.98
Durchschnitt II. Quartal . . .	56.49	19.45	42.59	27.89	72.49	101.07	15.43

Deutscher Fischereiverein:
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Bekanntmachung.

Fischerei für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Mitgliederversammlung am Sonntag den 27. Juli 1930 in Magdeburg, „Reichshalle" Otto von Guerickestraße 19, 1 Treppe, mittags 12 Uhr.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht, Entlastung, Haushaltplan.
4. Wahlen für Vorstand und Verwaltungsrat.
5. Vortrag: Ehrenobermeister Mundt: „Das neue Ausbildungswesen: Fischergesellen-Prüfung und Meistersprechen."
6. Vortrag: Oberfischmeister Dr Kisker: „Fischerei und Strombau".
7. Vortrag: Generalsekretär Dr Kluge: „Neue Gesichtspunkte für die Bestockung unserer Gewässer. Umstellung auf lohnende Edelfische".
8. Verschiedenes.

Die Herren Mitglieder des Vorstandes und des Verwaltungsrates werden zur Festsetzung des Haushaltsplanes 1930 und Besprechung der Tagesordnung der Mitgliederversammlung ebendorthin auf vormittag 10 Uhr, unterer Saal II, hiermit eingeladen.

Der 1. Vorsitzende: Mierau.

Digitized by Google

III. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins vom 1. April 1929 bis 31. März 1930.

(Fortsetzung.)

Zur Regelung finanzieller Verhältnisse in der fischereilichen Organisation sind schon in früheren Jahren Verteilungsschlüssel aufgestellt worden. Indessen waren die früheren Unterlagen teils recht unsichere, teils überhaupt nur behelfsmäßige. Nunmehr konnte auf Grund der statistischen Ergebnisse ein neuer einwandfreier, sich lediglich auf die wichtigsten fischereilichen Merkmale stützender Schlüssel ausgearbeitet werden. Natürlich ist auch dieser Verteilungsschlüssel dem Wesen der Sache entsprechend schematisch und kann daher nicht in jeder Hinsicht befriedigen, weshalb auch eine starre Handhabung nicht ratsam ist. Ebenso wenig kann die fischereiliche Bedeutung der einzelnen Gebiete allein mit Hilfe dieses Schlüssels beurteilt werden. Vielmehr ist neben anderen Verhältnissen namentlich noch der Wert der Produktion sowie der Angelsport zu berücksichtigen. Immerhin hat sich der neue Verteilungsschlüssel schon insofern bewährt, als er ohne nennenswerten Widerspruch bei der Verteilung der Mittel aus dem Notprogramm als Richtlinie angenommen worden ist.

Da es auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, den Verteilungsschlüssel kennen zu lernen, sei er nachstehend mitgeteilt.

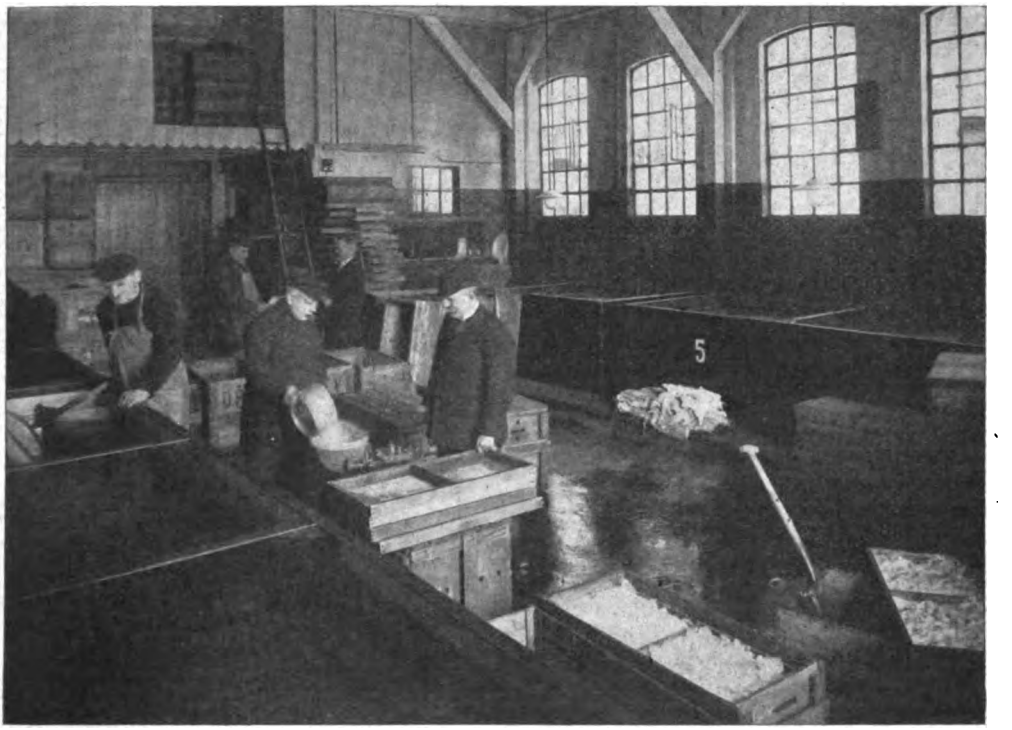
Anteil in %.

	fließ. Gew.	Seen	Teiche	Nebenbetr.	Hauptbetr.	vorwieg. oder ausschl. beschäft. Person.	arithmet. Mittel
Brandenburg mit Berlin	13,9	11,5	9,0	5,4	23,1	21,1	14,0
Ostpreußen	6,7	27,3	4,4	5,1	7,9	13,2	10,8
Pommern	6,0	14,2	3,1	4,6	10,3	10,8	8,2
Niederschlesien	3,4	0,1	26,1	5,7	3,8	7,0	7,7
Hannover	11,7	1,2	6,7	4,3	4,1	3,1	5,2
Schleswig-Holstein	5,4	8,4	3,8	2,1	2,6	2,7	4,2
Rheinprovinz	5,8	0,2	1,5	4,5	2,7	2,5	2,9
Sachsen	4,8	0,8	2,2	2,7	3,1	2,9	2,6
Grenzmark	1,8	2,2	0,6	1,3	1,7	2,0	1,6
Westfalen	2,9	0,2	1,5	2,6	0,8	0,6	1,4
Oberschlesien	1,0	—	4,7	1,5	0,4	0,5	1,4
Hessen	2,5	0,4	0,5	2,4	0,8	0,7	1,2
Hohenzollern	0.1	—	—	0,2	0,1	0,1	0,1
Preußen	66,0	66,5	64,1	42,5	61,6	67,1	61,3
Bayern	13,3	7,4	16,4	25,6	15,9	11,8	15,1
Mecklenburg-Schwerin	1,5	16,0	1,4	1,0	5,2	5,7	5,1
Sachsen	1,8	0,4	10,9	12,0	2,3	2,5	5,0
Baden	4,3	4,0	0,3	2,2	5,9	4,4	3,5
Württemberg	2,6	2,4	1,3	4,1	3,3	3,0	2,8
Thüringen	1,4	—	3,6	9,7	0,9	0,6	2,7
Mecklenburg-Strelitz	2,4	1,5	0,2	0,3	0,9	1,3	1,1
Hessen	2,3	—	0,2	1,1	1,1	0,7	0,9
Hamburg	1,0	0,1	—	0,1	1,6	1,9	0,8
Oldenburg	1,3	0,7	0,9	0,6	0,3	0,5	0,7
Anhalt	0,5	0,1	0,1	0,2	0,4	0,2	0,3
Schaumburg-Lippe	—	0,7	—	—	0,6	0,6	0,3
Braunschweig	0,4	0,1	0,2	0,2	—	—	0,2
Lübeck	0,7	—	0,1	0,1	0,3	0,2	0,2
Lippe	0,1	—	0,1	0,5	—	—	0,1
Bremen	0,4	—	—	0,1	0,1	0,1	0,1

Wichtig ist nicht nur die zahlenmäßige Kenntnis der Fischereiverhältnisse in den einzelnen Ländern, Provinzen und sonstigen größeren Verwaltungsbezirken sondern auch in den verschiedenen Fluß- und Seengebieten. Die Zusammenstellung einschlägiger Ergebnisse ist möglich durch Auswertung der Ergebnisse für die kleinsten von der

Digitized by Google

Statistik noch gesondert behandelten Verwaltungsbezirke (in Preußen: Kreise und Städte). Leider ist das Material bei den statistischen Aemtern, soweit es überhaupt greifbar ist, nur handschriftlich vorhanden. Dank dem Entgegenkommen der Aemter ist aber die Bearbeitung zwar nicht durchweg, aber doch großenteils durchführbar. Bisher sind die Donau, der Bodensee und die wichtigen Teichgebiete durch die Geschäftsstelle gesondert bearbeitet worden. —



Aalversandstelle Hamburg

Die Versuche, die Verhältnisse der Binnenfischerei auf den verschiedensten Wegen statistisch zu erfassen, reichen bereits weit zurück und sind nicht gering an Zahl. Es sind dabei recht beachtliche Erfahrungen gemacht worden. Es schien angezeigt, die gesamte einschlägige, leider recht verstreute Literatur aus Deutschland und Oesterreich zusammenzustellen und durchzuarbeiten, um die reichen älteren Erfahrungen doch nicht ganz brachliegen zu lassen. Die Arbeit ist nicht nutzlos gewesen. Sie hat der Geschäftsstelle manche Anregung für die gegenwärtigen statistischen Aufgaben und manchen Fingerzeig bezüglich immer wiederkehrender Fehlerquellen gegeben.

Nachdem vor einigen Jahren der Versuch gemacht worden war, einige zuverlässige statistische Zahlen über die Höhe der alljährlich für Satzfische von Fischereiinteressenten gemachten Aufwendungen zu erhalten, um dadurch die hohe wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Binnenfischerei zu erhärten, glaubten wir wegen der Unvollständigkeit dieser Ergebnisse uns zunächst auf eine einzelne Fischart beschränken zu sollen, und es lag nahe, hier den Aal zu wählen, bei dem die Gewinnung des Besatzmaterials ja auf einige wenige Stellen beschränkt ist. Sowohl die Satzaale (ca. 20—30 cm lange Fische) als auch die sogenannte Aalbrut (6 cm) waren für die letzten Jahre sehr genau erfaßbar, und wir sind durch die Veröffentlichung des Generalsekretärs über die Beschaffung und die Verteilung des Aalbesatzes in Deutschland in den Jahren 1928 und 1929 in ganz zuverlässiger Weise über die Menge, den Wert und die Verteilung auf die verschiedene Gebiete unterrichtet (Heft 18 der Sammlung fischereilicher Zeitfragen. Allg. Fisch.-Ztg. 1929 und Fisch.-Ztg. 1930). Es ist dies das erstemal, daß wir über die Geldaufwendungen der Fischwirtschaft allerdings nur für eine, aber sehr wichtige Fischart eine Zahl erhalten, die auf Zuverlässigkeit großen Anspruch hat. Die Untersuchung zeigt, daß

Digitized by Google

sich die jährliche Gesamtaufwendung für Aalbesatzmaterial auf 125 000 RM. beläuft. — Von ebenso großem Interesse sind auch die Ergebnisse dieser Zusammenstellung über die Verteilung der Satzaale und Aalbrut auf die einzelnen Stromgebiete und auf die Länder und ihre Verwaltungsbezirke.

Im Zusammenhang mit der genannten statistischen Bearbeitung der Berufs- und Betriebszählung von 1925 hatte das Reichsernährungsministerium die Geschäftsstelle beauftragt, auch die Hochseefischerei, die Küstenfischerei und die Fischindustrie mitzubearbeiten, sowie das in der Hochseefischerei, der Fischindustrie und dem Seefischgroßhandel investierte Kapital statistisch zu untersuchen. Die Ergebnisse finden sich in den einschlägigen Beiträgen in den vom Reichsernährungsministerium herausgegebenen Jahresberichten über die deutsche Fischerei. Die Arbeiten ergaben manche wertvollen Anregungen auch bezüglich der Binnenfischerei, freilich stellte es sich leider heraus, daß die entsprechende Erfassung des in der Binnenfischerei steckenden Vermögenswertes nicht möglich ist.

Die für 1930 geplante, dann aber einstweilen zurückgestellte neue Betriebszählung gab die Veranlassung zu wiederholten eingehenden mündlichen Besprechungen mit den statistischen Stellen. Dabei stand diesmal die Gewässerstatistik im Vordergrund. Namentlich das Preußische statistische Landesamt zeigte sich an den teilweise ziemlich komplizierten Verhältnissen außerordentlich interessiert. Es erbat sich auch die hauptsächlichste Literatur, um sich noch näher in die Probleme vertiefen zu können. Der zuständige Referent sagte weiter zu, sich für die Durchführung einer eingehenderen Sondererhebung im Anschluß an eine allgemeine Erhebung einsetzen zu wollen. In einer Eingabe vom 26. September 1929 an das Statistische Reichsamt entwickelten wir auf Grund der Vorbesprechungen den Plan für eine solche Sondererhebung. Nähere Mitteilungen hierüber erübrigen sich jedoch zurzeit, weil die allgemeine Erhebung einstweilen zurückgestellt worden ist.

Auf Anregung des dem Deutschen Fischereiverein angeschlossenen Vereins deutscher Forellenzüchter wurde im Benehmen mit diesem Verein ein Plan einer auf wenige Fragen beschränkten Erhebung der deutschen Forellenzuchtanstalten und Forellenproduktion entworfen und durch Rundschreiben vom 3. Dezember 1929 die Länder gebeten, die Erhebung entsprechend durchzuführen. Preußen teilte mit, daß es selbst bereits eine eigene Forellenzuchtstatistik in Angriff genommen habe. Die wichtigsten übrigen Länder haben unterdessen die Erhebung durchgeführt und dem Deutschen Fischereiverein das Material übermittelt. Zunächst sind die vom Verein deutscher Forellenzüchter und vom Rheinischen Fischereiverein sowie von den Ländern mitgeteilten Zuchtanstalten in der die Fischereiverhältnisse zur Darstellung bringenden Markierungskarte markiert worden. Es handelt sich dabei um mehr als 300 Anstalten. Die weitere Bearbeitung des Materials erfolgt im neuen Geschäftsjahr.

Die Beobachtung der Verhältnisse und der Konjunktur auf den Fischmärkten unter besonderer Berücksichtigung des Karpfengeschäfts einschließlich der Preis- und Außenhandelsstatistik ist in der bisherigen Art und Weise auch im letzten Geschäftsjahr durchgeführt worden. Dabei wurde die Kleinhandelspreisstatistik weiter ausgebaut. Leider gelang es nicht, von allen wichtigen Plätzen laufend Berichte zu erhalten. Insbesondere scheiterten die wiederholten Bemühungen bezüglich Köln, Hannover, Essen, Frankfurt a. M., Wien, Kiel. Dagegen konnten erfreulicherweise neu einbezogen werden: Nürnberg, Stuttgart, Karlsruhe, Lübeck, Wiesbaden, Stolp, Mannheim, Dresden, Trier, Stettin und Magdeburg. — Die Ergebnisse der Markt- und Geschäftsbeobachtung sind wieder in dem Beitrag über das Süßwasserfischgeschäft im Jahresbericht über die deutsche Fischerei zusammengefaßt worden.

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats faßte Anfang 1930 auf Wunsch der Interessenten die Absicht, auch die Karpfen in ihre Untersuchungen einzubeziehen. Der Deutsche Fischereiverein erklärte sich sofort bereit, die Arbeiten mit seinem Material zu unterstützen und in der aus den Organisationen der Produktion und des Handels gebildeten Kommission mitzuwirken. In der letzten vorbereitenden Sitzung im Januar 1930 kam man dahin überein, daß jede Organisation ungestört weiter ihre eigene Berichterstattung betreiben möge, daß ferner eine Notierungskommission nicht in Betracht komme. Vielmehr solle sich die Karpfenkommission zunächst rein auf die Feststellung eines möglichst geschlossenen und richtigen Bildes der tatsächlichen Geschäftslage

Digitized by Google

beschränken. Erst wenn das erreicht sei, könne man unter Umständen daran denken, in sehr vorsichtiger Weise darüber hinaus auch noch Marktempfehlungen herauszugeben. — Der Deutsche Fischereiverein hat am 1. April 1930 mit der Uebermittlung regelmäßiger Berichte an die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats begonnen.

Ferner ist der Enquete-Ausschuß weiter mit statistischem Material unterstützt worden. Für die geplante Veröffentlichung über die Lage der Binnenfischerei hat die Geschäftsstelle den Entwurf einer allgemeinen Einleitung über die Bedeutung und die Struktur der Binnenfischerei geliefert. Sie hat das Manuskript des gesamten Berichts durchgearbeitet und abermals an Sitzungen teilgenommen. Der betreffende Band soll in Kürze erscheinen.

Auf Grund der vorhandenen zahlenmäßigen Unterlagen hat der Deutsche Fischereiverein wieder eine genaue Berechnung des Verbrauchs an Fischen auf den Kopf der Bevölkerung durchgeführt.

Auch den betriebswissenschaftlichen Arbeiten hat der Deutsche Fischereiverein weiter seine Aufmerksamkeit geschenkt. Dr. Brüning hat seine Studien über die wirtschaftliche Lage von Karpfenteichwirtschaften fortgesetzt und die neuen Ergebnisse mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Fischereivereins in einem Heft der Sammlung fischereilicher Zeitfragen („Die deutsche Karpfenteichwirtschaft") veröffentlicht. Die Arbeit ist von uns auch durch Hergabe statistischen Materials unterstützt worden. Dr. K. Schiemenz hat die Buchführung eines großen rationellen Seenbetriebes bearbeitet. Die Ergebnisse sind insofern von aktuellem Interesse, als dieser Seenbetrieb zu denjenigen gehört, die sich auf den Aal umgestellt und diesen zum Hauptfisch gemacht haben. In den Buchführungsergebnissen tritt diese Umstellung außerordentlich klar in die Erscheinung. Die Arbeit ist in dem laufenden Jahrgang der Zeitschrift für Fischerei erschienen.

Von verschiedenen Seiten wurde angeregt, einmal die Regeln der landwirtschaftlichen Betriebslehre und die gesetzlichen Bestimmungen über die Wertermittlung in bezug auf Fischereibetriebe und Fischgewässer gemeinverständlich auseinanderzusetzen und zusammenzustellen. Dabei bestand der Wunsch, daß diese Erläuterungen dazu beitragen möchten, die allzu abweichend gebrauchten Begriffe wie Unkosten, Reinertrag usw., sowie das formelle Verfahren der Wertermittlung bei den fischereibiologischen Schätzern tunlichst vereinheitlichen und den allgemeinen Gepflogenheiten anpassen zu helfen. Das einschlägige Merkblatt „Zur Bewertung von Fischereibetrieben und Gewässern" ist in Nr. 2 des Jahrgangs 1929 der Mitteilungen der Fischereivereine erschienen.

Durch die betriebswirtschaftlichen Untersuchungen waren wir nun auch in Besitz einer Reihe von Fang-Aufzeichnungen gekommen, die es uns ermöglichten, eine Anzahl Seen auf ihre Fischerträge hin zu untersuchen und zu vergleichen. Hierbei ging unsere Absicht besonders dahin, den Seenbewirtschaftern an sicheren Beispielen zu zeigen, in wie hohem Maße sich die Erträge geeigneter Seen durch systematische Bewirtschaftung beeinflussen ließen. Auf einer ganzen Reihe von Wandtafeln wurden diese Verhältnisse dargestellt. Auch im Bericht über die deutsche Binnenfischerei im Jahresbericht des Reichs-Ernährungsministeriums 1929 wurden einige Ausführungen hierzu gemacht, die durch Figuren den Erfolg solcher Umstellungen auf hochwertige Fische zeigten. Diese Studien sollen fortgesetzt werden, wir bedürfen hierzu weiterer Unterlagen, d. h. die Fangergebnisse möglichst geschlossener Gewässer mit ordnungsmäßiger Bewirtschaftung. Fischwirte, die uns solche Zahlen zur Verfügung stellen können, bitten wir auch an dieser Stelle um ihre Mitarbeit. Selbstverständlich werden die Namen der untersuchten Gewässer nicht bekanntgegeben. (Schluß folgt).

IV. Krankheiten der Forelle.

Von Dr. Otto Gaschott.
(Aus der Bayer. Biolog. Versuchsanstalt für Fischerei, München.)

Fortsetzung und Schluß.

33. Herz.

Das Herz der Forelle wird bei der wichtigsten Fütterungskrankheit, der Leberdegeneration mitergriffen. Es lagert sich dann im Muskel das Lipoid in eckigen Schollen ab. Weiter kann die ganze Herzmuskulatur bei der Taumelkrankheit von weißen Ichthyophonus-Knötchen durchsetzt sein. In beiden Fällen erleidet das Herz natürlich eine Schwächung.

Digitized by Google

34. Blutarmut.

Auch die Blutarmut ist bei Teichfischen vielfach eine Folge unrichtiger Fütterung. Auf die Blutarmut als Sekundärerscheinung bei der lipoiden Leberdegeneration ist schon früher hingewiesen worden. Sie kann aber auch für sich allein auftreten, z. B. dann, wenn zur Fütterung von Brut oder Setzlingen nur Topfen oder andere Milchprodukte verwendet werden. Die Blutarmut ist hier ganz einfach eine Folge des Eisen- und Vitaminmangels, der das Casein auszeichnet. Durch Beifütterung von Blut läßt sich diese Blutarmut ohne weiteres wieder beheben.

35. Blutstauung.

Charakteristisch für die Blutstauung ist die dunkelblaurote Farbe der Kiemen. Ursachen können dafür verschiedene in Betracht kommen. Einmal kann es dem Wasser an Sauerstoff fehlen, weiter kann die Atemmuskulatur durch Toxine einer Infektionskrankheit weitgehend gelähmt sein, schließlich kann es auch am Herzen fehlen.

36. Milz.

Die Milz kann bei unseren Forellen sehr verschiedene Größen bei gleich großen Fischen besitzen. Sie kann in Ausnahmefällen sogar ganz fehlen. Auch ihr Aussehen ist sehr verschieden. In einem Fall ist sie schön glatt, im anderen infolge Bindegewebeschrumpfung höckerig. Man weiß aber noch zu wenig, was diese Aenderungen bedeuten. Im Innern kann sie Anhäufungen von degenerierten Zellen (gelbe Körper) aufweisen. Ferner kann sie von Ichthyophonus-Knötchen durchsetzt sein. Auch die Nierenamöbe kann sich in Massen in der Milz finden.

37. Niere.

Die Forellenniere gewinnt durch das reichliche schwarze Pigment, das in ihr vorhanden ist, ein eigenartig dunkeles Aussehen. Viele Veränderungen die andernfalls wohl makroskopisch sichtbar wären, werden durch das Pigment verdeckt. Nur die Pigmentzerstörung bei der Amöbeninfektion und ferner die Nierenverfettung zeigen sich in einem Hellerwerden der Niere an. Bei der Nierenverfettung, die mit allgemeiner Verfettung und Leberdegeneration verbunden beobachtet wurde, können auch die Kanälchen fettig degenerieren.

38. Amöbeninfektion.

Eine bisher nur sehr wenig geklärte Erkrankung der Zuchtsalmoniden ist eine Amöbeninfektion, die sich vor allem in der Niere in allen Abschnitten, aber auch in Leber und Milz findet. Aeußerlich fällt an den Fischen auf, daß sie sehr hell gefärbt sind. Der Bauch ist aufgetrieben, dazu kommt ein leichter Exophthalmus. Auffällig ist weiter eine Anämie, die auch zur Folge hat, daß die Tiere schließlich vielfach ersticken.

Bei der Sektion ist vor allem die Nierenveränderung auffällig. Die Niere ist geschwollen und zeigt eine trübgraue Farbe. Das schwarze Pigment, das für die Salmoniden charakteristisch ist, ist verschwunden oder doch stark reduziert. Die Nierenschwellung kommt von einer Wucherung des Zwischengewebes, das außerdem das Kanälchensystem zum Teil verdrängt hat. Das ganze Zwischengewebe ist von Amöben durchsetzt. Da die Nierentätigkeit stark beeinträchtigt ist, kommt es zu einer Wassersucht, auf der die andern Erscheinungen Exophthalmus usw. beruhen.

Die Erkrankung ist bisher nur wenige Male beobachtet worden, infolgedessen ist bisher noch nichts über ihre Verhütung und Uebertragung bekannt.

39. Schwimmblase.

Von der Schwimmblase der Forellen, die sich als einfacher Sack unter der Niere hinzieht, ist bisher nur eine Parasiteninfektion bekannt geworden.

40. Ancyracanthus.

Eine Infektion mit dem Fadenwurm Ancyracanthus ist nur von der Schwimmblase der Salmoniden bekannt. Der Wurm kann einzeln oder auch in größerer Anzahl die Schwimmblase bewohnen. Er wird wenig über 3 cm lang. Die Würmer schimmern durch die Wand der Schwimmblase durch. Der Infektionsweg, sowie ein Zwischenwirt des Wurmes sind noch nicht bekannt. Fische, die größere Wurmmengen in der Schwimmblase besitzen, sind gewöhnlich sehr abgemagert und heruntergekommen. Es ist natürlich anzunehmen, daß zwischen beiden Erscheinungen ein Zusammenhang besteht.

41. Schilddrüse.

Die Schilddrüse umgibt bei den Knochenfischen die Aorta und die großen Kiemengefäße an ihrer Basis mit lockeren, nicht scharf abgegrenzten Bläschen.

Digitized by Google

42. Kropf.

Bei den Zuchtsalmoniden kann es zu einer Vergrößerung der Schilddrüse kommen, die wir infolge Uebereinstimmung mit der gleichen Erscheinung beim Menschen Kropf nennen müssen. In Deutschland ist bisher das Auftreten von Kröpfen nur in wenigen Fällen gehäuft beobachtet worden. Anders ist es in den Vereinigten Staaten, wo großer Schaden durch die Kropferkrankungen angerichtet worden ist. Man hat dort auch die Heilwirkung von Jodkali ausprobiert und gefunden, daß das Jod noch in der Verdünnung 1:5 Millionen im Wasser heilend wirkt.

43. Geschlechtsorgane.

Hoden und Ovarium sind bei den Salmoniden doppelt vorhanden. Entzündungen vor allem der Ovarien sind vielfach bei Salmoniden auf verkehrtes Streifen zurückzuführen oder auf eine der geänderten Lebensbedingungen unter der die Zuchtsalmoniden leben.

44. Ovarialcysten.

Ebenso wie beim Karpfen und anderen Fischen kommt es auch bei der Forelle vor, daß das Ovar eine mehr oder weniger große Zahl von Cysten, die mit Flüssigkeit gefüllt sind, ausbildet. Immerhin sind Ovarialcysten bei unseren Salmoniden viel seltener als beim Karpfen.

45. Eidegeneration.

Die Degeneration der Eier kann verschieden weit fortgeschritten sein. Es gibt Fälle, bei denen man den Eiern ihre Untauglichkeit kaum ansieht — sie sind höchstens leicht getrübt — während in anderen Fällen vom Ei eigentlich nur mehr die eingeschrumpfte Schale übrig ist. In den meisten Fällen ist für die Eidegeneration die Haltung der Laichfische, vor allem ihre Mästung verantwortlich zu machen.

46. Zentralnervensystem und Sinnesorgane.

Gehirn und Rückenmark der Fische können von Ichthyophonus-Knötchen bei der Taumelkrankheit durchzogen sein. Bei der Drehkrankheit haben die Parasiten dagegen nur im Knorpel ihren Sitz. Zu besprechen bleibt für das Zentralnervensystem nur die folgende parasitäre Erkrankung.

47. Myxobolus neurobius.

Dieses Sporentier ist beschränkt auf das Bindegewebe des Rückenmarks und der peripheren Nerven, und zwar finden sich die Anhäufungen der Parasiten zwischen der Markscheide und Schwannschen Scheide. Wenn der Parasit auftritt, so geschieht es meist in großer Zahl und an vielen Stellen. Ueber schädliche Einflüsse, die er auf den Fisch ausübt, ist bisher noch nichts bekannt geworden.

48. Drehkrankheit.

Eine Erkrankung ganz anderer Art ist dagegen die Drehkrankheit, obwohl sie ebenfalls auf einen protozoischen Parasiten zurückgeht. Der Name der Erkrankung kommt daher, daß die befallenen Fische schnelle krampfhafte Kreisbewegungen ausführen. Es kommen dabei alle möglichen Varianten dieser Drehbewegungen vor. Nach einem solchen Anfall sinkt das Fischchen ermattet zu Boden und braucht hier einige Zeit, um sich wieder zu erholen. Die Anfälle kommen meist beim Fressen. Ist die Brut sehr früh infiziert worden, so führt die Drehkrankheit nach einigen Wochen immer zum Tode. Je später die Infektion erfolgt, desto mehr Aussicht besteht, daß die Fische davonkommen. Eine zweite Erscheinung, die sich bei Drehkrankheit zeigt, ist die, daß die Schwänze der Fische, das hintere Körperdrittel, ja sogar die hintere Körperhälfte schwarz werden. Dazu kommen Mißbildungen des Schädels und des Skelettsystems, vor allem Zerstörungen der Kiefergelenke und Verkrümmungen der Wirbelsäule.

Der Verursacher der Drehkrankheit ist ein Sporentier (Lentospora cerebralis Hofer-Plehn). Er ist nur im ersten Sommer im stande, die Brut zu befallen. Die Infektion erfolgt bei Seefischfütterung, wenn die Seefische (Gadiden) ungenügend gekocht zur Verfütterung gelangen. In einem verseuchten Teich ist auch eine Infektion vom Teichboden her möglich. Die Parasiten nehmen zuerst ihren Sitz im Knorpel des Gehör- und Gleichgewichtsorgans. Da der Kaumuskel in der Nähe der Gehörregion ansitzt, wird das Organ beim Fressen gereizt und es erfolgt ein Anfall. Vom Knorpel der Gehörregion greift Lentospora dann weiter den Schädel und schließlich die Wirbelsäule in ihren knorpeligen Teilen an. Die zerstörten Teile heilen unter Narbenbildungen und verkalken schließlich. Es kommt dadurch zu Verkrüppelungen des Kopfes und der Wirbelsäule. Mit dem zweiten Lebensjahre erlöschen die Schwindelanfälle, die Verkrüppelungen bleiben aber natürlich.

Digitized by Google

Etwas gegen die Drehkrankheit zu unternehmen, wenn sie ausgebrochen ist, ist nicht möglich. Man kann aber vorbeugen, indem man an Brut niemals ungenügend gekochte Seefische verfüttert. Einen Teich, in den die Krankheit eingeschleppt ist, wieder zu sanieren, ist schwierig. Die sehr widerstandsfähigen Sporen ruhen im Teichboden. Bei starker Kalkung des ganzen Teiches einschließlich der Ränder (25 Zentner pro ha) kann man es zu einer Abtötung der Sporen bringen.

49. Wurmstar.

Der Wurmstar ist bei Zuchtsalmoniden nicht allzu selten. Die Fische erblinden, und zwar dadurch, daß die Linse, selten der Glaskörper getrübt wird und schließlich zerfällt. Ursache davon ist die Larve eine Saugwurms (Hemistomum spathaceum). Eine getrübte Linse kann die Larve in großer Menge enthalten. Der geschlechtsreife Wurm lebt im Darm der Möve, in den er gelangt, wenn diese sich kranke oder auch tote am Wurm stark erkrankte Forellen einverleibt. Die Eier gelangen mit dem Kot der Möve wieder ins Wasser zurück. Hier ist der erste Zwischenwirt eine Schnecke und der zweite Zwischenwirt ein Salmonide. Die Erkrankung kann in Forellenzuchten größeren Umfang annehmen. Wichtig zur Verhütung ist die Fernhaltung der Möven und anderer Wasservögel, da eine Vernichtung der außerdem in Betracht kommenden Schnecken meist nur sehr schwer möglich sein dürfte.

50. Exophthalmus.

Exophthalmus auf beiden Seiten ist Anzeichen einer allgemeinen Wassersucht, die auf Nieren- oder Herzschädigung zurückgeht. Die Augen werden durch Flüssigkeitsansammlungen hinter ihnen hervorgetrieben. In ähnlicher Weise kommt es auch bei der Gasblasenkrankheit zu einem Exophthalmus.

Allgemeinerkrankungen.

51. Furunkulose.

Der Name der Erkrankung kommt von ihren auffälligen Kennzeichen, dem Auftreten von blutigen Furunkeln in der Körpermuskulatur. Sie können in Einzahl oder Mehrzahl vorhanden sein und sind in der Rückenmuskulatur häufiger als in der tieferen Seitenmuskulatur. Diese Furunkeln sind dann besonders auffällig, wenn sie nach außen durchbrechen. Sie können jedoch auch in der Körpermuskulatur verborgen bleiben und sich nur durch eine dunkle Pigmentierung des darüber liegenden Hautbezirkes oder überhaupt nicht dokumentieren. Es ist daher unerläßlich, bei Furunkuloseverdacht mehrere Schnitte durch die Seitenmuskulatur vom Kopf bis zum Schwanz zu führen. Man wird auf diese Weise verborgene Herde ziemlich sicher finden.

Das Auftreten der Furunkel kann jedoch auch ganz unterbleiben. In schnell verlaufenden Fällen tritt nur eine Darmentzündung auf oder auch diese fehlt und nur das Blut ist von Unmassen von Bakterien überschwemmt. Es sind jedoch auch langsam verlaufende Fälle beobachtet worden, bei denen zuerst keine Furunkel zu sehen waren, obwohl dauernd Fische starben, bei denen auch keine Spur einer Darmentzündung nachzuweisen war und keine Bakteriämie. Lediglich aus der Niere ließ sich das Bakterium züchten. Später traten dann noch Furunkel auf. Charakteristisch bei einem dieser Sterben war, daß die Forellensetzlinge unter Erstickungserscheinungen eingingen.

Befallen werden können von der Furunkulose Regenbogenforellen, Bachforellen, Bachsaiblinge, Seesaiblinge, Aeschen, Huchen, Lachs (neuerdings vor allem in Schottland), auch Coregonen. Von andern Fischen ist Furunkulose bei Koppen, Schleien und der Erreger auch beim Hecht festgestellt worden.

Der Erreger der Furunkulose ist, wie schon erwähnt, das Bacterium salmonicida. Es hat sich immer mehr herausgestellt, daß dieses im klaren Wasser nicht gedeihen kann, sondern abstirbt. Je stärker ein Gewässer mit organischer Substanz verunreinigt ist, desto besser ist die Lebensmöglichkeit der Bakterien. Infolgedessen treten nach Bach- und Teichverunreinigungen Furunkulosefälle oft plötzlich auf. Dazu kommt, daß eine latente Infektion der Fische möglich ist. Die Fische sind Träger der Bakterien, sie erkranken aber erst, wenn sie unter schlechte Lebensbedingungen kommen, also beispielsweise nach Transporten, Abfischungen und ähnlichen Gelegenheiten.

Wenn in einer Forellenzuchtanstalt der Bestand an Setzlingen an Furunkulose erkrankt ist, so kann man nur das eine tun, daß man die Fische in möglichst reines Wasser überführt. Zu empfehlen ist es dabei, die vorwüchsigen Fische zu isolieren, da bei diesen die Möglichkeit, daß sie davon kommen, wesentlich größer ist als bei den anderen.

Digitized by Google

Beim Auftreten der Furunkulose in Wildgewässern bleibt keine andere Möglichkeit, als den Bestand an der erkrankten Fischart durch scharfes Befischen möglichst zu dezimieren. Außerdem müssen natürlich die Kadaver der eingegangenen Fische entfernt werden. Je geringer der Fischbestand ist, desto geringer ist auch die Möglichkeit einer gegenseitigen Ansteckung. Der beste Schutz gegen Furunkulose in Wildgewässern sind aber scharfe Bestimmungen gegen Abwassereinleitungen.

Bei Furunkulose in einer Fischzucht ist die Frage der Desinfektion sehr wichtig. Alle Gerätschaften, die mit den kranken Fischen in Berührung gekommen sind, müssen desinfiziert werden. Geeignet ist dafür eine Lösung von Kalium-Permanganat (1 : 100 000). Früher hat man auch für die Teichinfektion selbst Kaliumpermanganat vorgeschlagen. Das ist dann zu empfehlen, wenn man einen Teich mit dem erkrankten Fischbestand darin einigermaßen desinfizieren will. Eine Lösung von Kaliumpermanganat 1 : 150000 schädigt bei kürzerer Einwirkung die Fische nicht, tötet aber die Bakterien ab. Man muß diese Desinfektion aber wiederholen solange kranke Fische vorhanden sind.

Für eine gründliche Desinfektion eines Teiches ist dagegen einer neuen Arbeit von P. Kästli nach Aetzkalk zu empfehlen. Der Teich wird abgelassen und nun wird der noch feuchte Schlamm des Bodens und der Teichränder mit Aetzkalk überstreut. Man rechnet pro qm ca. 600 g Kalk. Die Kalkmenge soll ca. 6 Wochen auf dem Schlamm bleiben, dann kann sie unter Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßregel abgeschwemmt werden.

52. Fluorescenten-Sterben.

Auch ein Bakterium aus der Gruppe der Fluorescenten ist schon als Ursache von Forellensterben festgestellt worden. Die Sektion zeigte dabei schwere Darmentzündung, daneben war eine Bacterieämie vorhanden. Nicht zu selten sind auch Mischinfektionen von Bacterium salmonicida und einem Bakterium der Fluorescensgruppe.

53. Taumelkrankheit.

Die Taumelkrankheit der Salmoniden hat ihren Namen davon, daß beim ersten beobachteten Fall der Erkrankung die Fische taumelnd im Wasser herumschwammen. Später ist diese Bewegungsstörung bei der Erkrankung aber nur selten beobachtet worden.

Der Erreger der Erkrankung ist ein Algenpilz (Ichthyophonus hoferi Plehn-Mulsow). Da er sich in Meerfischen (Gadiden) findet, ist anzunehmen, daß er durch Seefischfütterung in unsere Fischzuchten gekommen ist. Der Parasit gelangt nach Aufnahme durch den Darm in den Blutkreislauf. Mit dem Blut wird er in alle gut durchbluteten Organe verschleppt. Wenn er so in größerer Anzahl ins Gehirn gelangt, so kommt es zu den eingangs beschriebenen Bewegungsstörungen. Meist sind Niere, Leber, Milz, Herz von den weißen Knötchen durchsetzt, die die Cysten des Parasiten enthalten. Den besten Schutz gegen die Taumelkrankheit bildet das Kochen der Seefische.

Wer die Absicht hat sich eingehender mit den einzelnen Erkrankungen zu beschäftigen, dem sei empfohlen:

M. Plehn, Praktikum der Fischkrankheiten,
Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Demoll-Maier, Bd. 1, Stuttgart 1924 (einzeln zu haben).

Im übrigen sei auch hier darauf aufmerksam gemacht, daß es im Deutschen Reich und in Oesterreich eine Anzahl von fischereibiologischen Instituten gibt, die kranke Fische untersuchen. Das älteste Institut dieser Art ist die Bayer. Biolog. Versuchsanstalt für Fischerei, München, Veterinärstr. 6. Wichtig bei der Einsendung kranker Fische ist, daß diese möglichst frisch in die Hände des Untersuchers gelangen. Falls eine lebende Einsendung nicht möglich ist, ist es doch unbedingt nötig, daß die kranken Fische frisch abgetötet auf Eis unter Beifügung von Sägmehl zum Aufsaugen des Wassers durch Eilboten an die Untersuchungsstelle geschickt werden.

---

v. Vereinsnachrichten.

75. Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1929/30.
2. Bericht über die Fischereischule und Fischzuchtanstalten.
3. Kassabericht für 1929/30.
4. Voranschlag für 1930/31.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.

Digitized by Google

6. Ehrungen und Auszeichnungen.
7. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandmitglieder (II. Präsident, Schatzmeister und ein Beisitzer).
8. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
9. Anträge und Wünsche.

Der Bayer. Landesfischereiverein hielt am Sonntag den 25. Mai 1930 im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern seine 75. Generalversammlung ab, unter sehr starkem Besuch, vor allem auch von auswärtigen Fischern und Fischereiinteressenten, sowie Vertretern fischereilicher Organisationen.

Der I. Präsident, Oberregierungsrat Dr Maier, eröffnete um 9 Uhr die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten, besonders an den Herrn Vertreter des Staatsministeriums des Innern, Ehrenmitglied Ministerialdirektor Schneider-München, die Herren Vertreter der Kreisregierungen, Oberregierungsrat Dr Kayser-Landshut und Oberregierungsrat Büttner-Speyer, den neuen I. Vorsitzenden des Kreisfischereivereins für Schwaben Oberbürgermeister Dr Bohl-Augsburg, den Vorstand des Tiroler Landesfischereivereins Regierungsrat Margreiter-Innsbruck nebst Begleiter, Professor Dr Frizzi vom Bayer. Landwirtschaftsrat München, Professor Dr Scheuring, Regierungsrat Dr Gaschott und Dr Probst von der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, sowie an die Herren Kreisfischereiräte und sonstige Vertreter von Behörden und Organisationen und nicht zuletzt der Presse, für deren wertvolles Eintreten für die Fischerei er besonders dankt.

Der Präsident bemerkt, daß das Jubiläum des 75 jährigen Bestehens des Bayer. Landesfischereivereins im kommenden Jahre anläßlich der Tagungen des Deutschen Fischereirats in München gefeiert werde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung überbrachte Ministerialdirektor Schneider die Grüße des Herrn Staatsministers Dr Stützel und versicherte dessen regstes Interesse an den Belangen der Fischerei. Zugleich dankt er für die persönliche Einladung und freundliche Begrüßung und beglückwünscht zur 75. Jubiläumsversammlung den Bayer. Landesfischereiverein, der auf eine glänzende Vergangenheit voll großer Erfolge zurückblicken könne und auch heute an angesehenster und einflußreichster Stelle unter den deutschen Landesfischerei-Organisationen stehe. Er schloß mit der Hoffnung, daß dem Landesfischereiverein unter seiner tatkräftigen und uneigennützigen Führung weitere Erfolge in seinem gemeinnützigen Bestreben beschieden sein mögen.

Der Präsident dankt Ministerialdirektor Schneider für die anerkennenden Worte und das besondere Wohlwollen für die Fischerei, besonders für seine verständnisvolle Unterstützung, die gerade im abgelaufenen Jahre von größter Bedeutung war, er bittet, dem Landesfischereiverein und der gesamten bayerischen Fischerei auch wie bisher der wohlwollende Förderer und Beschützer bleiben zu wollen.

Der Vorsitzende des Tiroler Landesfischereivereins, Regierungsrat Margreiter-Innsbruck überbringt die Grüße und Glückwünsche der Tiroler Fischer und des Tiroler Landesfischereivereins zur Jubiläumstagung, er wünscht der Versammlung guten Verlauf und besten Erfolg. Dem Landesfischereiverein zolle er unumschränkte Bewunderung für die großen Erfolge in der langen Zeit seines Waltens. Er würdigt die ersprießliche und vorbildliche Tätigkeit des Bayer. Landesfischereivereins und spricht die Hoffnung aus, der Bayer. Landesfischereiverein möge dem Tiroler Landesfischereiverein helfen die Leiden der Fischerei gemeinsam zu tragen.

Der Präsident dankt dem Vertreter des Tiroler Landesfischereivereins, der durch gegenseitige Mitgliedschaft mit dem Bayer. Landesfischereiverein verbunden ist, für die herzlichen und anerkennenden Worte mit der Zusicherung gemeinsamen freundnachbarlichen Zusammenwirkens.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung Jahresbericht für 1929/30 betont der Präsident, daß es die schwierige Finanzlage des Jahres 1929 nicht ermöglichte, den umfangreichen Jahresbericht für 1928 in einer würdigen Form erscheinen zu lassen, was er zu entschuldigen bitte. Er stellt in Aussicht, daß dieser Bericht mit dem des Jahres 1929 zusammen erscheinen werde.

Der Generalsekretär Major a. D. Hurler erstattet nun den Bericht über das abgelaufene Jahr und entrollt mit diesem den Anwesenden ein Bild über die Tätigkeit des Landesfischereivereins. In umfangreichen Ausführungen gibt er Einblick in den Stand der bayerischen Fischerei mit allen ihren Zweigen und führt besonders die vielseitigen Leiden und Schädigungen durch Natur und fortschreitende Technik vor Augen. Neben erfreulichem Mitgliederzuwachs sind auch, wie aus dem Berichte namentlich hervorgeht, schwere Verluste durch den Tod langjähriger und verdienter Mitglieder zu beklagen, unter denen namhafte Führer der Fischerei waren. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen ehrenden Gedenkens von ihren Sitzen.

Der Präsident dankt, da das Wort zum Jahresbericht nicht gewünscht wird und dieser damit einmütige Zustimmung fand, dem Generalsekretär Major a. D. Hurler in anerkennenden Worten für seine treue und hilfreiche Mitarbeit, von deren Umfang und Wert der vorgetragene Jahresbericht ein schöner Beweis darstelle. Er dankt gleichzeitig auch den übrigen Mitarbeitern des Vorstandes und der Geschäftsstelle für ihre wertvolle Mitarbeit.

Nachdem der Präsident den Vorsitz vorübergehend dem II. Präsidenten, Obermedizinalrat Dr Wolmuth, übergeben hatte, erstattet Oberregierungsrat Dr Maier als Leiter der Landesfischzuchtanstalten den Bericht über diese, aus dem entnommen werden konnte, daß das Betriebsjahr zwar empfindliche Schädigungen durch den strengen Winter 1928/29 zu verzeichnen hatte, trotzdem aber als ein gutes anzusprechen sei. Er verliest an Hand von Buchauszügen die Einnahmen und Ausgaben, sowie das Ergebnis der Erzeugung an Eiern, Brut, Setzlingen und Speisefischen. Von Interesse waren seine Feststellungen über die bayerische Gesamterzeugung in der Forellenzucht. Nach den von den Kreisfischereiräten durchge-

Digitized by Google

führten Erhebungen sind in Bayern 109 Fischzuchtanstalten, die jährlich an Forellenprodukten ca. 24 Millionen Eier im Werte von 105 000 RM., ferner 2½ Millionen Setzlinge im Werte von 380 000 RM. und 2800 Zentner Speiseforellen im Werte von 650 000 RM. erzeugen, also einen Gesamtwert von über 1¼ Millionen Mark. Zu den Speiseforellen aus Fischzuchtanstalten kommen noch die aus Wildgewässern, deren Ertrag auf jährlich 3350 Ztr. im Werte von 790 000 RM. geschätzt wird. Als Gesamtproduktion an Speiseforellen in Bayern ergeben sich demnach 6150 Ztr. im Werte von fast 1½ Millionen Mark Wert, oder unter Einbezug der Eier und Setzlinge von Salmoniden ein jährlicher Ertrag von 2¾ Millionen Mark der bayerischen Forellenwirtschaft in Fischzuchtanstalten und Wildgewässern. Demgegenüber erscheinen die von den Landesfischzuchtanstalten des Bayer. Landesfischereivereins gelieferten Erzeugnisse verhältnismäßig gering. Auch dieser Bericht fand volle Anerkennung.

Ueber die Fischereischule führte er als Direktor aus, daß die Schule eigentlich auch ein Jubiläum feiern könne, da sie vor 20 Jahren gegründet worden sei, wenn allerdings auch nur 14 Lehrgänge wegen der Hemmung der Kriegs- und Nachkriegszeit abgehalten worden seien. Wie gut der Ruf der Schule im In- und Ausland auch heute noch sei, zeige der diesjährige Kurs, der die höchstzulässige Schülerzahl von 30 Schülern aufwies. Im Berichtsjahre war die Schule von 21 bayerischen und 9 außerbayerischen Schülern besucht. Unter letzteren befanden sich 2 aus Preußen, 4 aus Württemberg, 2 aus Oesterreich und 1 aus dem Elsaß. Von den Schülern waren 19 im fischereilichen Hauptberuf, 6 im Nebenberuf und 5 in sonstigen Berufen. Nach der Betriebsart beschäftigten sich die meisten, nämlich 11, mit Salmonidenzucht, 8 mit Flußfischerei, 6 mit Seenfischerei, 3 mit Karpfenteichwirtschaft und 2 mit Sportfischerei. Es konnte wiederum festgestellt werden, daß die Schüler mit größtem Interesse und anerkennenswertem Fleiße dem Unterricht folgten und dementsprechend gut abschnitten: Die Prüfung bestanden alle Schüler und zwar 2 mit ausgezeichnetem, 7 mit sehr gutem, 18 mit gutem und 2 mit Erfolg.

Der Schatzmeister, Bankprokurist Mederer-München gibt an Hand der Bücher den Kassabericht bekannt und verliest den Bericht der Rechnungsrevisoren, der von der Versammlung ohne Erinnerung genehmigt wurde. Dem Schatzmeister wurde darauf Entlastung erteilt und für seine Mühewaltung gedankt. Ministerialdirektor Schneider bemerkt zum Kassabericht, daß es der Staatsregierung leider nicht möglich war, dem Landesfischereiverein den in Aussicht gestellten Betrag zu überweisen, da bei allen freiwilligen Zuschüssen des Staates starke Abstriche erfolgen mußten, worunter auch der Zuschuß für die Fischerei zu leiden hatte. Es war nur unter Schwierigkeiten gelungen, die Kürzungen auf ein tragbares Maß zu beschränken. Für dieses erfolgreiche Eintreten dankte der Präsident ganz besonders dem Herrn Vorredner unter beifälliger Zustimmung der Versammlung.

Bei „Festsetzung der Mitgliederbeiträge" entstand eine längere Aussprache, die einen Ausgleich der vom Staate gekürzten Mittel durch Erhöhung der Beiträge zum Ziel hatte. Unter Berücksichtigung verschiedener Meinungen wurde beschlossen, die Aufnahmegebühr von RM. 3.— auf RM. 10.— zu erhöhen, die Beiträge vorerst auf der alten Höhe zu belassen, aber deren Erhöhung wenigstens für korporative Mitglieder bis zur nächsten Generalversammlung einer Ueberprüfung zu unterziehen.

Wie in den Vorjahren so konnte auch heuer wieder eine Reihe verdienter Männer und Förderer der Fischerei durch Verleihung der silbernen und bronzenen Vereinsdenkmünze, sowie durch Verleihung des Ehrendiploms geehrt werden:

Die silberne Vereinsdenkmünze erhielten die Herren Finanzrat Knözinger-Starnberg, Kaufmann Heinrich Höfch-Würzburg, Bezirksbaumeister Schindhelm-Hipoltstein, Bezirksbaumeister Loritz-Kaufbeuren, Oberlehrer Herele-Schwabmünchen, Sanitätsrat Dr Fahmüller-Schwabmünchen, Bürgermeister Waldmann-Füssen.

Die bronzene Vereinsdenkmünze wurde verliehen den Herren: Braun-Fürth, Rentner Zinke-Heuchling, Fischer Zinkel-Treuchtlingen, Gey-Kempten, Oberinspektor Geh-Mindelheim, Fischereiaufseher Hirn-Lindau, Fischmeister Grillmaier-Burgwalden, Kaufmann Koppold-Aichach, Bürstenfabrikant Müller-Bamberg.

Das Ehrendiplom des Bayer. Landesfischereivereins erhielten die Herren: Fischzüchter Markthaler-Kallmünz, Fischermeister Beck-Gaden b. Geisenfeld, Gendarmeriehauptwachtmeister Eckert-Burglengenfeld, Gendarmeriekommissär Feiner-Deuerling, Gendarmeriehauptwachtmeister Dobmann-Untertraubenbach.

Zur Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder gibt der Präsident bekannt, daß die Wahlzeit des II. Präsidenten, des Schatzmeisters und eines Beisitzers nach § 9 der Satzungen abgelaufen ist. Unter Würdigung der Verdienste dieser Vorstandsmitglieder dankt er ihnen für ihre treue Mitarbeit und schlägt der Versammlung vor, diese Herren erneut wieder auf drei Jahre zu wählen, was von der Versammlung durch Zuruf einstimmig geschah und mit spontanem Beifall bekundet wurde.

Der II. Präsident, Obermedizinalrat Dr Wohlmuth-München dankt für das ihm erwiesene Vertrauen und versichert, daß er trotz seiner Bedenken wegen der Bürde seiner Jahre seinem in vielen Jahren aufrechterhaltenen Bestreben, dem Verein mit seiner ganzen Kraft zu dienen, auch weiterhin treu zu bleiben bereit sei.

Unter reichem Beifall der Versammlung dankt der Präsident Herrn Obermedizinalrat Dr Wohlmuth für seine Zustimmung mit dem Beifügen, daß man sich die Vorstandschaft ohne die wertvolle Mitarbeit unseres hochverdienten II. Präsidenten Dr Wohlmuth, der dem Landesfischereiverein 54 Jahre angehöre und der Träger alter guter Tradition selbstloser Arbeit sei, gar nicht denken könne.

Als Ort der Wanderversammlung war beim VII. Bayer. Fischereitag in Bamberg vorgeschlagen worden, der Einladung des Schwäbischen Kreisfischereivereins, den VII. Bayer.

Digitized by Google

Fischereitag in Augsburg abzuhalten, zu folgen. Der I. Vorsitzende des Kreisfischereivereins für Schwaben, Oberbürgermeister Dr Bohl, wiederholt die Einladung mit der herzlichen Bitte, daß alle bayerischen Fischer zum Fischereitag im Herbst nach Augsburg anläßlich der Feier des 50 jährigen Bestehens des Kreisfischereivereins kommen möchten. Unter dem reichen Beifall für diese Einladung dankt der Präsident und stellt als Beschluß der Generalversammlung fest, daß der VII. Bayer. Fischereitag in Augsburgs Mauern in den Tagen vom 13.–15. September stattfinden soll.

Zu „Wünsche und Anträge" lagen der Generalversammlung drei schriftliche Anträge vor.

Der Präsident berichtet, daß diese Anträge in der Gesamtvorstandssitzung eingehend behandelt worden seien und vom Vorstande folgende Stellung genommen worden sei.

Antrag Nr. 1: Vom Bezirksfischereiverein Pfaffenhofen a. Ilm:

Besetzungszuschlag von 10 RM. zur Gebühr für die staatliche Fischerkarte auch für die gebührenfreie Berufsfischerkarte. Dieser Zuschlag soll nach der Zahl der für den Bezirk ausgestellten Fischerkarten den Bezirksämtern, bzw. Bezirksfischereivereinen zur Verbesserung der Fischwasser ihres Bezirks zur Verfügung gestellt werden.

Obwohl der dem Antrag zugrund liegende Gedanke hinsichtlich des Zweckes sehr begrüßenswert sei, so ist der Vorstand der Meinung, daß eine Erhöhung der Fischerkartengebühren nicht tragbar sei. Besitzer kleiner Fischwasser oder Erlaubnisscheininhaber, die nicht in gesegneten Verhältnissen sich befinden, wären schon jetzt kaum in der Lage den Angelsport auszuüben, die Erhöhung durch den Zuschlag würde also viele der Fischerei entfremden. Aber auch gegen die Art der Durchführung der Erhöhung der Fischerkartengebühr bestehen die größten Bedenken. Da in den großen Städten wie München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg, Regensburg, Landshut, Speyer usw. die meisten Fischerkarten gelöst werden, würden diese Stadtbezirke den größten Anteil an der Gebührenerhöhung haben, während die Bezirke außerhalb, in denen die Gewässer doch vor allem liegen, nur geringe Anteile erhalten würden. Eine Ausgleichung wäre aber schon aus administrativen Gründen undurchführbar. Vor allem sei aber folgendes zu beachten. Schon bei der ersten Erhöhung der staatlichen Fischerkarte von 5 RM. auf 10 RM. seien die Mehreinnahmen vom Staate für allgemeine Zwecke verwendet worden und nicht für Fischereizwecke, für die nur die im Fischereigesetze festgesetzte Gebühr von RM. 5.— zur Verfügung gestellt werde. Bei einer erneuten Erhöhung wäre daher zu befürchten, daß auch die Mehreinnahmen nur in die Staatskasse fließen und nicht dem von den Antragstellern beabsichtigten Zweck zugute kommen.

Die Versammlung stimmte dem Vorschlage des Vorstandes auf Ablehnung des Antrages gegen eine Stimme zu.

Antrag Nr. 2: Vom Bezirksfischereiverein Riedenburg:

Erlaubnis zum Fang und Verkauf von Barben während der Schonzeit.

Fischermeister Seidl-Kelheim bittet, daß diesem nicht zugestimmt werden möge, da es sich lediglich um lokale Interessen handle. Dieser Antrag wurde mit Rücksicht darauf, daß der Barbenbestand durch Korrektionen und Triebwerke ohnehin schon beeinträchtigt wird, da diese Fischart am meisten unter Erschwerung der Aufstiegsmöglichkeiten zu den Laichplätzen leidet, und daß übrigens der Barbenrogen zur Laichzeit für den menschlichen Genuß als giftig gilt, einstimmig abgelehnt, da die vorhandenen geringen Barbenbestände sehr der Schonung bedürfen.

Antrag Nr. 3: Anglerbund Regensburg:

Verlegung der Barbenschonzeit in der Donau vom 1. V. bis 15. VI. auf 1. VI. bis 15. VII., sowie Erhöhung des Mindestmaßes für die Barbe von 28 cm auf 35 cm. Einführung einer Schonzeit für die Brachsen vom 15. IV. bis 15. V.

Die Notwendigkeit der Verlegung der Barbenschonzeit wurde von verschiedenen Seiten angezweifelt und angeregt, zunächst Erhebungen bei den übrigen Fischereivereinigungen der Donau anzustellen und die Untersuchung von Fischen, die zu diesem Zwecke mit Genehmigung nach § 5 Abs. 3 der Landesfischereiordnung gefangen wurden, zu veranlassen. Die Erhebungen hätten sich auch auf die Erhöhung des Mindestmaßes zu erstrecken.

Zur Einführung einer Schonzeit für Brachsen wird empfohlen, von einer Landesschonzeit wegen der in den einzelnen Landesteilen verschieden gelagerten Verhältnisse abzusehen und es bei der jetzigen gesetzlichen Regelung zu belassen. Hienach ist für Brachsen in § 1 Abs. 1 der Landesfischereiordnung zwar eine Schonzeit für das ganze Land nicht festgesetzt, aber nach Abs. 4 dieses Paragraphen sind die Regierungen, Kammern des Innern, ermächtigt, für ihren Regierungsbezirk oder für einzelne Gewässer oder Teile derselben eine Schonzeit festzusetzen. Von dieser Ermächtigung hat die Kreisregierung der Oberpfalz bereits Gebrauch gemacht, indem sie für das Flußgebiet der Chamb eine Schonzeit für die Brachse (1. V. bis 30. VI.) festgesetzt hat. Es wurde daher beschlossen, die Antragsteller darauf hinzuweisen, und ihnen nahezulegen, mit einem bezüglichen Antrag an die Kreisregierung heranzutreten.

Da weitere Anträge und Wünsche nicht vorgebracht wurden, schloß der Präsident um 11.45 Uhr die schön verlaufene Versammlung unter Dankesworten an die Erschienenen mit der Bitte, an dem für Nachmittag vorgesehenen Ausflug zur Besichtigung der Fischteichanlagen der Mittleren Isar-A.-G., die jetzt in vollem Betrieb seien, recht zahlreich teilzunehmen.

Dieser Einladung wurde von ca. 100 Mitgliedern und Gästen durch Beteiligung an der von schönem Wetter begünstigten Besichtigung Folge geleistet. Diplomingenieur Schillinger-München, der Fischereisachverständige der Mittleren Isar A.-G., führte die Teilnehmer durch die gesamte Fischteichanlage mit ihren Nebenbetrieben wie der vorzüglich eingerichteten Entenfarm unter ausführlichen Erklärungen, so daß sämtliche Teilnehmer wohlbefriedigt gegen 6 Uhr abends die Rückreise antreten konnten.

Digitized by Google

VI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am Freitag den 11. Juli im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.—, Aeschen lebend 1.80, Hechte 1.50 bis 1.60, Karpfen 1.50 bis 1.60, Renken lebend 1.60, tot 1.40, Schleie lebend 1.40 bis 1.50, Felchen 1.50, Brachsen —.70 bis 1.—, Aitel —.70 bis 1.—, Krebse 3.— Reichsmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 30. Juni bis 5. Juli 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	110—140	50—110
Hechte, großmittel und groß	80—110	58—90
Zander	156	80—115
Zander, klein	—	—
Aale	80—160	30—110
Aale, mittel	160—190	100—120
Aale, großmittel, und groß	170—196	110—140
Karpfen	100—120	40— 50
Schleien	90—115	50— 91
Portionsschleien	115—125	—
Barse	70— 77	30— 60
Bleie	20— 65	5— 40
Karauschen	80—121	30— 50
Plötzen	—	5— 39
Krebse per Schock	1.20 bis 46.—	

Fische: Zufuhr im großen und ganzen genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.
Krebse: Zufuhr in kleinen Krebsen reichlich, in großen mäßig, Geschäft ruhig, Preise für kleine weiter nachgebend.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. Juni 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.)

Lebende Fische	
Aale	
groß	181
groß-mittel	188
mittel	188
klein-mittel	142
klein	110
unsortiert	169
Schleien	
groß	96
Portionsschleien	112
unsortiert	96
Hechte	
groß	99
groß-mittel	105
mittel	120
unsortiert	134
Karpfen	
Spiegel-, unsortiert	116
Karauschen	
klein	74
unsortiert	108
Bleie	
groß	77
klein	31
unsortiert	48
Roddow	
groß	67
klein	38
unsortiert	71
Aland	
unsortiert	81
Krebse (Schock)	
8—10 cm	4
10—12 cm	14
12—14 cm	32
große	54
unsortiert	8

Tote Fische	
Aale	
groß	135
groß-mittel	137
mittel	126
klein	56
unsortiert	98
Zander	
groß	96
mittel	86
klein	71
unsortiert	81
Schleien	
unsortiert	62
Hechte	
groß	64
groß-mittel	60
klein	102
unsortiert	84
Karpfen	
unsortiert	58
Barsche	
groß	45
unsortiert	39
Karauschen	
klein	35
unsortiert	49
Bleie	
groß	33
klein	8
unsortiert	15
Bleifische	5
Roddow	
groß	31
Aland	
unsortiert	28
Plötzen	
groß	39
unsortiert	19

Im Vergleich zum Vormonat Mai haben sich die Preise der lebenden Aale stark aufgebessert, während bei den toten Aalen nur die große Ware einen höheren Durchschnittspreis erzielt hat. Höhere Preise weisen ferner auf die Hechte, die lebenden Karauschen und großen Bleie. Dagegen bleiben die Schleien bedeutend hinter den Preisen des Vormonats zurück. Auch tote Zander sowie die kleineren Weißfische liegen überwiegend niedriger. Die Preise der Krebse bleiben nur geringfügig zurück. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Juni anbelangt, so war sie im allgemeinen ziemlich ruhig bei meist etwas fallender Tendenz. Die Aale zogen anfangs an, gaben dann aber erheblich nach. Dagegen konnte der starke Preissturz der Schleien durch erfolgreiche Propagandamaßnahmen aufgehalten und später eine anziehende Preisgestaltung erzielt werden.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Juni 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.) gr. = groß, kl. = klein, m. = mittel

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:			(Mai)																
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	4.75	4.50	—		3.75	4.69	—	—	4.20	—	—	3.18
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—		3.65	4.09	—	—	—	—	—	4.13
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	groß —	klein	2.19	—	—	—	—	—	—	2.75
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	2.75	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	gr. 2.— kl. 0.90	1.50	gr. 1.91 m. 1.74	gr. 1.80 m. 1.4 kl. 0.90	gr. 2.19 m. 1.60 kl. 1.02	2.20	2.70	2.78	2.55	2.51	2.08	2.30	2.04	1.65	1.56	—	1.07	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.58	—	—	2.—	1.95	1.53	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	1.—	—	1.40	—	—	1.18	—	—	—	2.03	1.63	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.80	—	—	—	0.85	1.10	1.52 kl. 0.88	—	1.60	1.89	1.56	1.64	1.90	1.80	1.35	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.10	—	gr. 1.50 kl. 1.75	1.80	1.99	1.44	gr. 2.00 kl. 2.23	1.64	1.95	1.50	2.03	gr. 1.60 kl. 2.10	2.25	—	1.50	2.05	1.70	1.50	1.76
tote	0.75	—	—	—	—	0.97	—	—	1.—	1.08	1.43	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	—	—	—	—	—	1.45	gr. 1.42 m. 1.32 kl. 1.30	1.48	1.50	—		1.38	1.60	1.40	1.41	1.55	1.40	1.30	1.52
tote	—	—	—	—	—	0.93	1.18	—	1.—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Hechte: lebende	0.85	0.85	gr. 0.69 m. 0.99 kl. 1.19	1.—	1.18	1.64	1.68	—	—	1.62	1.63	—	1.60	1.80	1.48	—	1.54	1.50	1.69
tote	0.60	—	—	—	—	1.18	1.31	—	1.50	1.17	1.34	—	—	—	1.30	1.40	—	—	1.52
Barsche: lebende	—	0.70	0.81	0.70	—	1.12	—	—	—	—		—	0.80	1.20	—	—	0.87	—	0.80
tote	0.55	—	—	—	0.65	0.81	—	—	—	0.75	0.30	—	—	—	0.90	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	0.65	1.—	—	0.90	—	—	—	0.80	0.60	—	—	—	—	—	—	—	0.93
tote	0.60	—	—	—	0.60	0.49	0.35	—	0.70	0.50		—	—	1.—	1.—	0.60	—	—	—
kleine	—	—	—	0.50	—	—	—	—	—	0.28		—	—	—	—	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	0.41	0.40	—	0.74	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.28	—	—	—	0.28	0.45	—	—	—	0.65		—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.30	—	—	—	—	—	0.30		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	0.63	—	0.70	0.55		—	—	—	—	—	0.75	0.87	—
kleine	—	—	—	—	—	—	0.48	—	—	0.40		—	—	0.60	0.60	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	—	0.55	—	0.50	—		—	—	—	—	—	—	0.52	0.45
kleine	0.33	—	—	—	—	—	0.38	—	—	—		—	—	—	0.50	—	—	—	0.35
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	1.79	—	1.66	1.60	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.—	—	—	0.92	—	1.—
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.03
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.—
Karauschen	0.65	0.70	0.87	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.70	—	1.24	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.65	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

VII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

10. Aug. 1930: Sommerversammlung und Fischerfest des Bundes Meckl. Berufsbinnenfischer, Parchim, in Rostock.
17.—20. Aug. 1930: Fischerei-Ausstellung in Königsberg (Pr.).
24.—30. Aug. 1930: Internationaler Limnologen-Kongreß in Budapest.
1. September 1930: Karpfenbörse in Cottbus.
3.—8. Sept. 1930: Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins in Bonn.
13.—15. Sept. 1930: Bayerischer Fischereitag mit 50jähriger Jubelfeier des Schwäbischen Kreis-Fischereivereins in Augsburg.

Deutscher Fischereiverein.

Sport und Unterhaltung

Fischweid im Juli.

Von Wilhelm Doose.

An den Fischwassern ist der grüne Kranz der Pflanzen dicht und hoch geworden, und auch das Heer der Insekten in seiner bunten Mannigfaltigkeit ist auf dem Höhepunkt der Lust angekommen. Nützt die Zeit, ihr Petrijünger; wie lang noch und der Herbst singt wieder seine garstige Melodie. Zu seinem vollen Rechte kam nunmehr der Grundangler, dessen Wirken in früheren Zeiten nicht so recht anerkannt wurde, dessen Daseinsberechtigung aber heute nicht mehr bestritten werden kann. Nun, die Zeiten wurden andere, die Gerätschaften des Grundanglers verfeinerten sich und der Grundangler wurde zum Sportangler, in dessen Brust ein fischgerechtes Herz schlägt. Und wenn hier das Mitleid mit der armen Kreatur Fuß faßte, dann ist die Weidgerechtigkeit nicht mehr fern. Genießt also die Frist so lang sie noch sonnig ist; zog der Winter ins Land, dann könnt ihr in Erinnerungen schwelgen und diese sind ja schöner noch als die Wirklichkeit.

An den Forellenbächen wird der Munteren, wenn auch die Maifliegenzeit zu den gewesenen Dingen gehört, unentwegt die Kunstfliege angeboten, aber sie ist träge geworden und steigt nicht mehr so rege wie vordem. Die Vielbesungene hat sich durchgefressen, wie wir Menschen auch; wer von diesen denkt noch an die schmale Kriegs- und Inflationszeit. Während der ersteren angelte ich im Bug und Sereth. Was der Russe drin gelassen hatte, nahmen die Deutschen. Wenn es zum Vormarsch ging, dann wurde das Angelzeug im Tornister verstaut. Im Stromgebiete der Donau bieten die Auserwählten Sankt Peters dem Huchen die Kunstfliege an, denn der ewige Hunger wühlt in den Kaldaunen des stattlichen Salmoniden. Die Aesche, dieser lachsähnliche Schuppenträger mit der stattlichen Rückenfahne, stellt dahingegen eine gewisse Unlust zur Schau, wenigstens bei großer Luft- und Wasserwärme. An kühlen Tagen, bei bedecktem Himmel, nimmt sie die Kunstfliege aber gern an, mit Vorliebe früh morgens. Wer in seinem Fischwasser den Aitl beherbergt, der mag diesem einmal die duftigen Gebilde aus Menschenhand anbieten; der genannte Schuppenträger ist ihnen gegenwärtig nicht abhold. Wenn nach erfolgtem Anhieb sich der Aitl, ein ansehnlicher Fisch, im klaren Elemente wälzt, um das verderbenbringende kleine Eisen loszuwerden, dann mag der Petrusjünger ihm zeigen, was eine Harke ist. Unbändig freuen sich die Forellenangler, wenn sie einen Aitl an der Leine führen, wenn sich die Gerte zum Zerspringen biegt unter der Wucht der Stöße, denn unser Fisch ist fürwahr kein Schlappsack, wenn auch bei weitem nicht so kraftvoll wie die Muntere, deren Fluchten so oft wiederholt werden.

Und während an den Forellenbächen der Sportangler quietsch-vergnügt die schlanke Gerte schwingt, hockt der norddeutsche Petrusjünger vor Tau und Tag an den Ufern der Fischwasser, um dem schlüpfrigen Aal eins auszuwischen, dessen Laufzeit nunmehr einsetzte. Wir alle wissen, wie wechselvoll sich der Aalfang gestaltet: heute, morgen und übermorgen nichts. Aber einmal blüht dem Angler der Weizen, und dann schlängelt und windet sich der geschmeidige Geselle auf dem Uferrand. Hütet euch, ihr Petrusjünger, daß dann der Aal nicht zum Schabernack die gefürchteten Knoten ins Vorfach schlägt. Solche benutze ich nie wieder, denn sie werden leicht brüchig, und Verluste sind die Folge. Wer nun von den Herren Anglern dem Aalfang obliegt, dem sei immer wieder gesagt: wechselt oft

Digitized by Google

die Plätze, denn der geschmeidige Fisch ist der Ahasver in unseren Binnengewässern, den es nirgend lange hält. Wie harmlos sieht der Aal aus, als wenn er nicht bis fünf zählen könnte; dennoch ist er ein großer Geometer, dessen Mageninhalt uns beweist, weß Geistes Kind er eigentlich ist. Beim Aalfang wird durchweg der Regenwurm verwandt, somit muß der Angler beizeiten einen Vorrat dieses beliebten Köders beschaffen, denn im Monat Juli steht zumeist Wärme im Kalender. Im Jahre 1929 konnte der Aalfang von vielen Petrusjüngern nicht ausgeübt werden, weil es an Würmern fehlte, und als ein Wunder muß die Tatsache bezeichnet werden, daß es bei dem großen Wassermangel des Vorjahres in den Teichwirtschaften nicht zu allgemeinen Katastrophen kam.

In den freien Gewässern hat der Karpfen dafür gesorgt, daß der Bauch wieder in die Weste paßt; er hat gegenwärtig guten Appetit. Ist es da verwunderlich, wenn der Angler sich dem Karpfenfang zuwendet. Legt aber fein säuberlich Kirrplätze an, denn unser Schuppenträger ist dem Geschlecht der Angler gram, und nur wer die Lebensgewohnheiten dieses scheuen Burschen kennt, wird ihn im Rucksack verstauen können. Der Karpfen ist ausdauernd im Drill, und wer schon einmal einen fünfzehnpfündigen Burschen an der Leine führte, der hat die Engel im Himmel singen hören. Ein Kumpan von mir, der ohne Rolle angelte, schlug einem zwölfpfündigen Spiegler das Eisen im Maule fest, und ich muß noch heute über die Gliederverrenkungen lachen, die er am Ufer vollführte. Krampfhaft die Rute in der Rechten, mit der Linken sich an einem Grasbüschel festklammernd, verharrte schließlich der Unglückliche, während der Fisch die Leine durch das Wasser hin und herzog, daß pfeifende Töne entstanden. Nun, der Angler hatte ja eigentlich den Fisch nicht verdient ob seiner wenig sportlichen Fangweise, Sankt Peter aber sorgt, obgleich er mit Federvieh nichts zu tun hat, immer dafür, daß das bekannte blinde Huhn ein Körnlein findet, und der Karpfen ward gelandet. Wie haben wir dem Petrusjünger erst mit Feuerwasser die matten Lebensgeister auf die Beine bringen müssen. Ich erzähle nun hier solche Begebenheiten, und dabei hat jeder Angler im Rucksack der Erinnerungen ähnliche untergebracht. Stimmt's?

Der Schied nimmt die Kunstfliege an, der Brachsen (Blei) beißt gut. Letzterer ist nun mehr ein Fisch für den Norddeutschen mitsamt seiner nahen Verwandten, der Güster. Gleich dem Karpfen sind Blei, Güster, ferner Rotauge und Rotfeder scheues Schuppenwild, deren sportlicher Fang sehr wohl geschätzt wird. Wir kennen das Draufgängertum mancher Salmoniden, wissen aber auch, wie diese zuweilen eine gewisse Scheu an den Tag legen und dann darnach behandelt werden müssen; die eben erwähnten Friedfische sind aber zu jeder Zeit mißtrauisch. Wer den Hecht fangen will, mag dies tun; die meisten Anglervereine wollen ihn noch geschont wissen. Die Barbe beißt gut, ebenso das Kleinzeug. Damit Petri heil.

Ein wissenschaftliches Fischdiner.

Ein amerikanischer Gelehrter, der sich besonders das Studium des Nahrungsgehaltes der Fische zur Aufgabe gemacht hat, Prof. Irwing A. Field, lud vor einiger Zeit seine wissenschaftlichen Freunde zu einem Diner ein, das ganz mit Rücksicht auf seine während des ganzen Sommers unternommenen Forschungen zusammengestellt war. Nach Field eignet sich ein Fisch dann zur menschlichen Speise, wenn er schmackhaft, leicht verdaulich, nahrhaft und in reicher Menge vorhanden ist. Dies trifft mehr auf Fische zu, die in tiefem, kaltem Wasser, als auf solche, die in warmem, seichtem Wasser leben. Es ist dabei gleichgültig, ob das Tier sich von Lebewesen oder von Pflanzen nährt. Folgende Wassertiere hält dabei Field für besonders zur Nahrung geeignet: die Schnecke, den Tintenfisch, die Felsenkrabbe, den kleinen Sandaal, das Kinkhorn (eine Muschelart) und den Haifisch! Die Schnecken müssen in Salzwasser fünfzehn Minuten gekocht werden, der Tintenfisch kann gebraten oder in Essig und Gewürz einmariniert werden. Der Sandaal schmeckt viel besser als die Sardine, wenn er in Oel gelegt wird. Der Hai gibt ein vorzügliches Gericht, wenn er wie alle anderen Fische zubereitet wird, doch kann er wie Lachs auch in Büchsen konserviert werden. Das Menü seines Fischdiners bestand aus all diesen Tierarten und Prof. Field bekam viele Komplimente über die Schmackhaftigkeit seiner Speisen zu hören.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Möhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15. Augsburg, 1. August 1930. 55. Jahrg.

1. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins vom 1. April 1929 bis 31. März 1930.

(Schluß).

Auf dem Gebiete des Steuerwesens ist die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr verhältnismäßig gering gewesen. Denn die durch die völlige Umgestaltung der Steuern entstandenen Streitfragen sind unterdessen größtenteils erledigt worden. Andererseits sind die regierungsseitigen Pläne einer Neubonitierung in Preußen, sowie einer reichsrechtlichen Rahmenregelung der Realsteuern einstweilen zurückgestellt worden. Infolge dieser durchweg eingetretenen Ruhe waren Eingaben an Behörden im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht erforderlich. Dagegen ist an Interessenten eine Anzahl von Auskunft- und Raterteilungen erfolgt. Die wichtige, lange umstrittene Angelegenheit der Grundsteuerverhältnisse der Fischereibesitzer und -Pächter auf Reichswasserstraßen ist nunmehr als endgültig erledigt anzusehen. Nachdem bereits zuvor das Finanzgericht in Lübeck die Sache im Sinne der Rechtsgutachten des Deutschen Fischereivereins entschieden hatte, ist nunmehr auch ein gleiches höchstgerichtliches Urteil durch den Reichsfinanzhof ergangen. Der Inhalt dieser Entscheidung ist von uns in der Fachpresse bekanntgegeben worden.

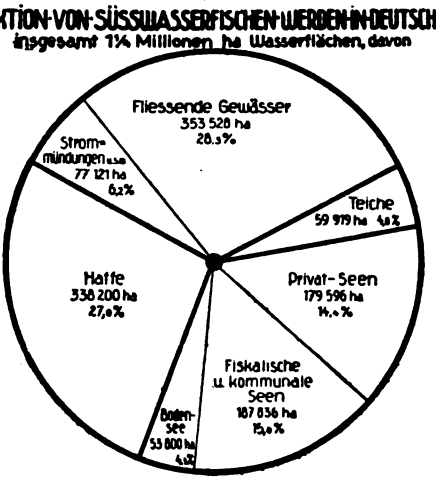
In bezug auf die Zoll- und Handelsvertragsangelegenheiten wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr die Streitfrage der Meerforellenverzollung erledigt. In Uebereinstimmung mit dem Verein Deutscher Fischhändler und dem Deutschen Seefischereiverein schlugen wir als den praktisch zweckmäßigsten Weg vor, die schwierige morphologische Unterscheidung zwischen Forellen und Lachsen durch Festsetzung eines bestimmten Längenmaßes gegenstandslos zu machen. Diesem Vorschlage entsprechend bestimmt nunmehr das Gesetz über Zolländerungen, daß es in der Tarifposition 115 statt „Forellen, auch Saiblinge" heißt: „Lachse, Forellen und Saiblinge, lebend oder nicht lebend, bei einer Länge des lebenden Fisches von nicht mehr als 35 cm". Das bedeutet, daß nunmehr alle Forellen und Lachse unter 35 cm zollpflichtig sind, während bei größeren Fischen nicht nur Lachse, sondern auch Forellen zollfrei eingeführt werden dürfen.

In den Beratungen über ein Internationales Zolltarifschema schlugen wir vor, Süßwasserfische und Süßwasserkrebse als besondere Position festzuhalten und aus den Süßwasserfischen wegen ihrer Eigenart noch die Karpfen besonders herauszuheben, während zur Not auf eine Unterscheidung zwischen lebend und tot verzichtet werden könne. Selbstverständlich wird hierdurch die weitergehende Unterteilung in der deutschen Außenhandelsstatistik nicht berührt.

Was die Handelsvertragsverhandlungen betrifft, so waren die Verhandlungen mit Italien, Oesterreich und Schweden für die Binnenfischerei ohne größere Bedeutung, weil der deutsche Export in diese Länder minimal ist und auch die Einfuhr der mit einem autonomen deutschen Zoll versehenen Fischarten keine nennenswerte Rolle spielt. Dagegen waren die Verhandlungen mit Ungarn zufolge der starken Karpfeneinfuhr von allergrößter Bedeutung. Durch Eingaben und mündliche Vorstellungen

Digitized by Google

haben wir uns unablässig bemüht, eine weitere Herabsetzung des deutschen Karpfenzolles zu verhüten. Die letzten Vorstöße in Richtung auf einen verstärkten Zollschutz der deutschen Landwirtschaft veranlaßten uns, sofort unter Hinweis auf die durch den schlechten Geschäftsverlauf und die enorme Steigerung der Einfuhr während der letzten Saison entstandene verstärkte akute Notlage für die Karpfenteichwirtschaft eine Verdoppelung der Schutzzölle zu fordern. Leider schien es den maßgebenden Stellen im Hinblick auf die wachsenden Angriffe ausländischer und inländischer Interessenten gegen das Schutzzollprogramm nicht ratsam, sich auch noch mit einer Karpfenzollerhöhung zu belasten.



Die Verhandlungen mit Polen haben für die Exportinteressen der deutschen Binnenfischerei leider zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Zwar bleiben die deutschen Süßwasserfische von Kontingenten verschont und wird die polnische Grenze wieder geöffnet, aber der Wiederbelebung des Geschäfts werden die beträchtlichen polnischen Zölle hindernd im Wege stehen. Wir hatten vorgeschlagen, für die Befreiung der deutschen Süßwasserfische vom Zoll den Polen die Preisgabe des deutschen Lupinenzolls zuzugestehen, was gleichzeitig auch der Unkostenentlastung der deutschen Teichwirtschaft in erheblichem Maße zugute gekommen wäre. Dieser Gedanke wurde seinerzeit von der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen unter Minister a. D. Hermes mit großem Interesse aufgenommen, seine Verwirklichung scheiterte aber leider an dem Widerspruch der Landwirtschaft. Selbst die die Interessen der Binnenfischerei öffentlichrechtlich vertretenden Landwirtschaftskammern haben befremdlicherweise gegen den Plan Stellung genommen.

Zur Frage des Zollschutzes für Fischsilber haben wir leider dahin Stellung nehmen müssen, daß die geringe vorgesehene Zollerhöhung in keiner Weise ausreichend sei, die Preise zu heben oder einen spürbaren Schutz namentlich gegen die japanische Konkurrenz zu schaffen.

In bezug auf die Frachtverhältnisse bestand im abgelaufenen Geschäftsjahr zunächst kein Anlaß, mit Eingaben an die Eisenbahnbehörden heranzutreten. Dagegen war eine ganze Reihe von Auskünften an Interessenten zu erteilen. Von besonderem Interesse war dabei die Frage, ob der Bezug von Weißfischen aus dem Plattensee als Futtermittel für deutsche Forellenzuchtanstalten wirtschaftlich möglich sei. Die genaue Prüfung ergab leider so hohe Frachtkosten, daß der Bezug nicht nur für Norddeutschland, sondern auch für Bayern nicht in Betracht kam. — Als die ersten Gerüchte auftauchten, die Reichsbahn trage sich mit dem Gedanken, das beschleunigte Eilgut abzuschaffen, trat der Deutsche Fischereiverein sofort wieder auf den Plan und erhob dagegen nachdrücklich Einspruch. Er bezeichnete gleichzeitig die Mindestforderungen, ohne deren Erfüllung sich die deutsche Binnenfischerei keinesfalls mit der alleinigen Versandmöglichkeit als Expreßgut (neben dem gewöhnlichen Eilgut) abfinden könne. Das nähere ist bereits in der Fachpresse mitgeteilt worden. Erfreulicherweise hat die Reichsbahn zunächst ihren Plan fallen lassen.

Klagen über die zu hohen Lasten der landwirtschaftlichen Unfallversicherung veranlaßten die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, uns um unsere grund-

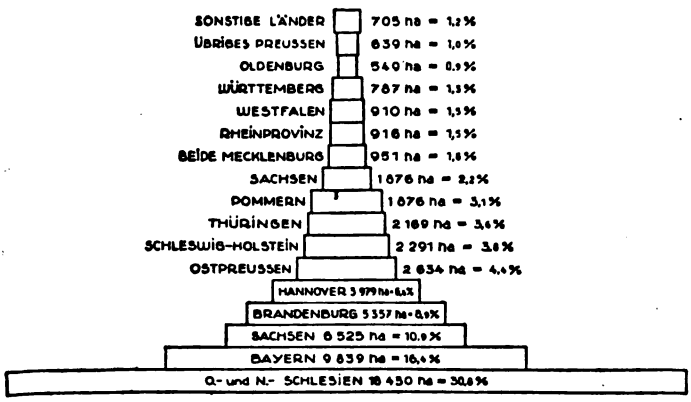
Digitized by Google

sätzliche Stellungnahme zur Frage der Zugehörigkeit zu den Berufsgenossenschaften zu bitten. Gerade von Seiten der Landwirtschaftskammern war der Gedanke der Ueberführung der Binnenfischerei aus den Schiffahrtsgenossenschaften auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften eine Zeit lang lebhaft befürwortet worden. Auf Grund unseres genauen Zahlenmaterials mußten wir aber dringend davor warnen, diesem Gedanken weiter Raum zu geben. Denn die Belastung ist in den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften bedeutend höher als in den Schiffahrtsberufsgenossenschaften, bei denen die Binnenfischerei eine niedrige Gefahrenklasse genießt. Bei der heutigen wirtschaftlichen Notlage ist es aber nicht angebracht, um einer Prinzipienfrage willen der Fischerei erhöhte Lasten aufzubürden. — Unsere Stellungnahme hatte den Erfolg, daß die irrige Propaganda für die Umorganisierung eingestellt wurde.

Die im Jahre 1928 von der Berliner Industrie- und Handelskammer erlassenen allgemeinen Geschäftsbedingungen für den Verkehr mit Süßwasserfischen haben im abgelaufenen Geschäftsjahr in steigendem Umfange in allen Teilen des Reichs praktisch Geltung erlangt. Bedenken gegen die Bedingungen sind nur vereinzelt erhoben worden. Sie betrafen lediglich Punkte von untergeordneter Bedeutung. Soweit der Deutsche Fischerei-Verein Mitteilungen erhalten hat, haben die Industrie- und Handelskammern bzw. Fischerei-Vereine im einzelnen folgendermaßen Stellung genommen:

Der Fischereiverein Hessen hat uns mitgeteilt, daß die Industrie- und Handelskammern seines Bezirks sich die Bedingungen zu eigen gemacht hätten. Der Kreisfischereiverein für die Oberpfalz hat lediglich einige kleine Abänderungswünsche rein juristischer Natur. Die Kammer Brandenburg hat die Bedingungen in ihrem Bezirk eingeführt. Die Kammer Cottbus hat mitgeteilt, daß sie die Bedingungen noch nicht ausdrücklich als maßgebend anerkennen könne, weil keine Erfahrungen vorlägen. Die Kammer hat aber gegen die Fassung der Bedingungen nichts eingewandt. Die Kammer Frankfurt a. O. hat sich für die Einführung der Bedingungen in ihrem Bezirk ausgesprochen. Die Kammer in Kassel hat keinen Anlaß zur Beanstandung und will die Bedingungen bei gerichtlichen Gutachten berücksichtigen. Die Kammer Frankfurt a. M. hat die Interessenten auf die Bedingungen aufmerksam gemacht, die Bedingungen dürften später als handelsüblich angesehen werden.

DIE FLÄCHEN DER ABLASSBAREN TEICHE NACH PROVINZEN UND LÄNDERN

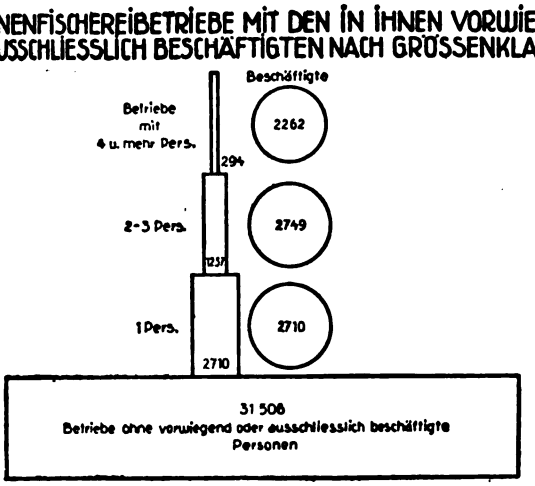


Die Kammern Kiel, Altona und Flensburg haben die Bedingungen anerkannt. Die Kammer in Karlsruhe hat mitgeteilt, daß die Bedingungen im allgemeinen dem badischen Geschäftsverkehr in Fischen entsprächen und zweckmäßig seien. Die Kammer Hannover hat die Bedingungen den beteiligten Kreisen empfohlen. Die Kammer Hamburg hat keine Bedenken. Die Kammer in Sonneberg (Thüringen) hat die Bedingungen anerkannt. Die Kammer Weimar hat keine Abänderungsvorschläge bis auf § 9 Abs. 2. Die Kammer Gera hat keine Bedenken. Die Kammer Breslau hat die Bedingungen für ihren Bezirk empfohlen. Die Kammer Görlitz will zunächst von einer Prüfung Abstand nehmen, hat aber die Anerkennung als Handelsbrauch zur gegebenen Zeit in Aussicht gestellt. Die Kammer Hirschberg hat weitere Exemplare für den Dienstgebrauch angefordert. Die Kammer Schweidnitz hat keine Bedenken gegen die Bedingungen geltend zu machen. Die Kammer Oppeln hat, wenn auch

Digitized by Google

zufolge des geringen Süßwasserfischverkehrs in ihrem Bezirk unter Schwierigkeiten festgestellt, daß der dortige Handel die Bedingungen kennt und als in Oberschlesien üblich bezeichnet. Die Kammer hat ferner in ihrer Zeitschrift auf die Bedingungen hingewiesen und empfohlen, sich ihrer im geschäftlichen Verkehr ausschließlich zu bedienen. Der Kreisfischereiverein für Niederbayern hat einstimmig beschlossen, die Bedingungen der Handelskammer Niederbayern zur Anerkennung vorzulegen. Die Kammer Halberstadt teilte mit, daß die Bedingungen noch nicht überall bekannt seien, daß aber das bedeutendste Fischgeschäft des Bezirks mitgeteilt habe, daß Bedenken gegen die Bedingungen nicht bestünden. —

Für den Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1928 hat Dr Schiemenz sämtliche in der Fischwirtschaft geltenden Geschäfts- und Lieferungsbedingungen zusammengestellt. Von der Arbeit wurde eine größere Anzahl Sonderdrucke hergestellt, indessen waren die Anforderungen über Erwarten groß, so daß leider den Bestellungen einiger Verbände nur noch zu einem Bruchteil entsprochen werden konnte.



Wie bisher, wurden auch im Frühjahr 1929 wieder im Auftrage des Deutschen Fischereivereins 600 000 Stück Lachsbrut im badischen Oberrhein zur Aussetzung gebracht, die in der Staatl. Fischzuchtanstalt Tiengen erbrütet worden waren. — Gelegentlich der Lachseiergewinnung wurden im Auftrag des Unterausschusses für die Lachsfrage Fragebogen an alle mit der Gewinnung von Lachseiern befaßten Stellen geschickt um festzustellen, wo und in welchem Umfange Bastardierungen von Lachs und Meerforelle oder Bachforelle vorgenommen wurden. Zusammenfassend kann bemerkt werden, daß im allgemeinen solche Bastardierungen nicht absichtlich erfolgen, sondern daß nur in einigen wenigen Ausnahmefällen, wo die entsprechenden Milchner oder Rogner fehlten, auf Meer- oder Bachforellen zurückgegriffen wurde. — Gemäß den Beschlüssen des Unterausschusses für die Lachsfrage wurde ferner für Untersuchungen über den Lachs ein namhafter Zuschuß gewährt und zwar in Gemeinschaft mit dem Deutschen Seefischereiverein. Für die Bearbeitung der Lachsfrage wurde eine Unterteilung insofern vereinbart, als Prof. Dr Willer die Ostsee und alle ihr zufließenden Gewässer und Prof. Dr Scheuring die Nordsee und ihr Flußgebiet in das Arbeitsprogramm aufnahmen. — Im Auftrage des Deutschen Fischereivereins wurde durch den Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein zusammen mit dem Bund schleswig-holsteinischer Ostseefischer für einen Betrag von 2000 RM. Jungfische von Meerforellen im Gebiet der Ostseeküste zur Aussetzung gebracht.

Der Kursus für Fischverwertung, der in den vorhergehenden Jahren vom Deutschen Fischereiverein veranstaltet worden war, fand in diesem Jahre wiederum statt und zwar war er einberufen von der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und dem Deutschen Fischereiverein gemeinsam, da die durch diesen Kursus beabsichtigten Maßnahmen der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer als Arbeitsgebiet überlassen worden waren. Der Kursus wurde in gewohnter Weise am 10. und 11. Oktober 1929 in Alt-Grimnitz und Berlin abgehalten und erfreute sich sehr starker Beteiligung. — Ein eigener Entlandungskursus wurde in diesem Jahre nicht durchgeführt, doch beteiligte sich der

Digitized by Google

Generalsekretär an einem Entlandungskursus, der durch die Fischereischule Lötzen und den Ostpreußischen Fischereiverein auf einer Insel im Mauersee abgehalten wurde. Auch hier war die Beteiligung außerordentlich gut und wider Erwarten fanden die vorgeführten Arbeiten großes Interesse bei den zahlreich erschienenen Fischern und Fischereisachverständigen. Der Generalsekretär hielt auf diesem Kursus auch einen Lichtbildervortrag über das Wesen und die Entstehung der Verlandung. Der Entlandungskursus in Lötzen, soll als ständige Einrichtung der Fischereischule beibehalten werden. — Außerdem beteiligte sich der Deutsche Fischereiverein durch Vorträge des Referenten Dr Schiemenz an den Fischereikursen in Neustettin und Anklam sowie Friedrichshagen.

Während der Grünen Woche Berlin 1930 fand die Landes-Kultur-Ausstellung statt, auf der der Deutsche Fischereiverein einen eigenen Stand aufgestellt hatte. Es wurden hier zahlreiche neu angefertigte statistische Wandtafeln über die Binnenfischerei gezeigt, ferner die immer weiter ausgebaute Markierungskarte der gesamten Fischereiorganisationen usw. und schließlich eines von den neuen 4 Dioramen, die in künstlerischer Darstellung 4 charakteristische Szenen aus der Binnenfischerei zeigen. In Verbindung mit der Grünen Woche wurden außerdem die unter Mitarbeit des Deutschen Fischereivereins aufgenommenen Fischereifilme vorgeführt. — Für die Ausstellung der Württembergischen Landwirtschaftskammer in Stuttgart stellte der Deutsche Fischereiverein eine Anzahl Wandtafeln zur Verfügung. Es hat sich bei diesen Gelegenheiten immer wieder gezeigt, daß unbedingt die Beschickung solcher geeigneten Ausstellungen gepflegt werden muß, da die Darstellungen aus der Fischerei nicht nur das Interesse weitester Kreise auf die Fischerei selbst hinlenken, sondern gleichzeitig als Propaganda für den Verbrauch von Süßwasserfischen aufgezogen und ausgenutzt werden können. Wir erwähnen nur noch, daß gelegentlich der Landes-Kultur-Ausstellung auf der Grünen Woche Berlin 1930 mehrere 1000 Kochbücher verteilt wurden und zwar nur an Hausfrauen, die als Fischverbraucher in Frage kommen. Wir halten diese Art von Fischpropaganda für außerordentlich wirkungsvoll und werden die noch vorhandenen Kochbuchbestände weiter in dieser Weise zu verwenden versuchen. Auf die zahlreichen Einzelfragen hin haben wir Kochbücher den Vereinen usw. gratis zur Verfügung gestellt, desgleichen den Schulen und für lokale Ausstellungen. Auch haben wir nach Möglichkeit noch vorhandene Fischpropagandaplakate hergegeben. In vielen Fällen wurden auch die obenerwähnten Fischereifilme für Versammlungen und Ausstellung entliehen und auch dadurch erfolgte eine Propaganda der Süßwasserfische. — Sehr zahlreich waren die Arbeiten zur Neuherausgabe von Druckschriften aller Art. Auch das Erscheinen des Heftes 13 des „Archivs für Fischereigeschichte" mit einer Arbeit von Dr Seelos „Die Fischereirechtsverhältnisse auf dem Ammersee" sei hier erwähnt. Der Bayerische Landes-Fischereiverein, der Kreisfischereiverein für Oberbayern und die Ammersee-Fischereigenossenschaft hatten den Druck dieses Heftes durch Zuschüsse unterstützt. — Im Laufe des Jahres 1929 erschienen folgende Hefte der Sammlung fischereilicher Zeitfragen:

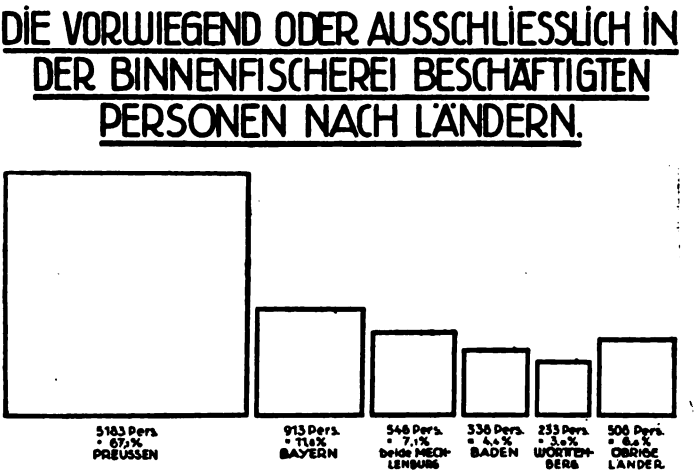
Heft 15: Dr K. Schiemenz, Der Handel in der Fischwirtschaft.
„ 16: Dr E. Walter, Die Versuche 1927 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach.
„ 17: Dr K. Schiemenz, Das Zahlenbild der deutschen Fischwirtschaft.
„ 18: Dr Stropahl, Struck, Prof. Ehrenbaum, Röhler, Der Aal in der deutschen Fischwirtschaft.

Von diesen Heften verschickten wir eine große Anzahl an die Herren Mitglieder unserer Fachausschüsse sowie an die Vereine und uns nahestehende Organisationen und Persönlichkeiten. Desgleichen erwarben wir eine größere Anzahl Sonderdrucke der von Prof. Dr Ehrenbaum verfaßten Arbeit über den Flußaal aus dem Handbuch der Binnenfischerei von Demoll-Maier und gaben auch hiervon den größten Teil unentgeltlich an mit uns in Verbindung stehende Interessenten ab. Wir beabsichtigen durch diese Verteilungen, bei der auch Reichstagsabgeordnete und sonstige im öffentlichen Leben stehende Personen berücksichtigt werden, das Interesse für die Binnenfischerei immer mehr zu wecken und die Kenntnis von der wirtschaftlichen Bedeutung derselben zu erweitern. Zahlreiche Zuschriften aus allen Kreisen haben uns bereits bestätigt, daß dieses Vorgehen richtig ist. — Des weiteren wurden die Vorarbeiten für die Neuherausgabe des Nitsche-Hein „Die Süßwasserfische Deutschlands" begonnen, da dieses Werk zur Zeit vergriffen ist.

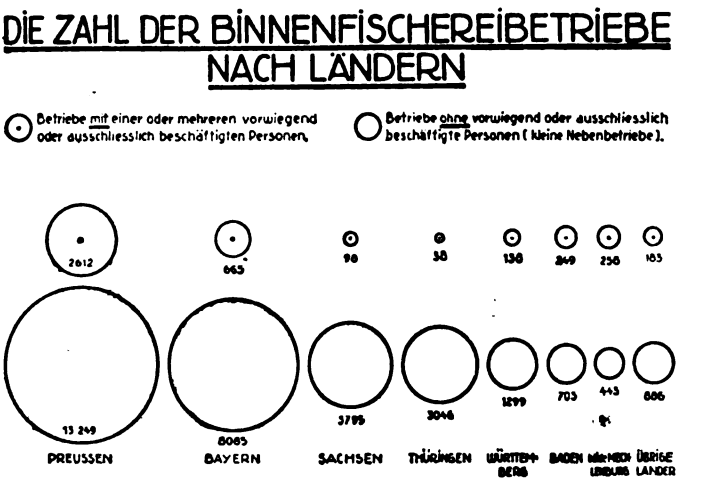
In dem abgelaufenen Geschäftsjahr erfolgte ferner die Anlegung einer

Digitized by Google

Kartei. Sie enthält zur Zeit etwa 1000 Adressen von Fischern, Teichwirten, Forellenzüchtern, Sachverständigen, Groß- und Kleinhändlern, Behörden und führenden Persönlichkeiten des politischen und des Wirtschaftslebens und dient in erster Linie dem obenerwähnten Versand aufklärender Druckschriften über die Bedeutung und die Probleme der deutschen Binnenfischerei. Eine Abgabe der Adressen an andere Firmen wird vermieden. —



Den Zielen der Einwirkung auf die breitere Oeffentlichkeit diente auch die weiter gepflegte Zusammenarbeit mit der politischen Tagespresse. Es gelang uns namentlich, mit einem bekannten Presseberichterstatter dauernde enge Fühlung zu gewinnen. Das Ergebnis war eine Reihe von Artikeln in Tageszeitungen bzw. allgemeinen landwirtschaftlichen Blättern, die nicht ohne Wirkung in weiteren Kreisen geblieben sein dürften.



Der Verbreitung der Kenntnisse über die deutsche Binnenfischerei dienen auch die üblichen Beiträge der Beamten der Geschäftsstelle über die Binnenfischerei und das Süßwasserfischgeschäft in dem vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen, namentlich auch in Abgeordnetenkreisen beachteten Jahresbericht über die deutsche Fischerei. Dem gleichen Ziele diente die Beteiligung von Dr. K. Schiemenz an der Herausgabe der Festschrift des Vereins Deutscher Fischhändler anläßlich seines 50jährigen Bestehens. Auf Wunsch dieses Vereins hat Dr Schiemenz den mit reichem bisher großen Teils unveröffentlichten Bildmaterial über Fischerei und Fischhandel ausgestatteten Hauptbeitrag „50 Jahre deutscher Fischhandel, ein Rückblick auf die Geschäftstätigkeit des Vereins Deutscher Fischhändler" geliefert. Er hat dabei besonders auch die seit jeher engen Wechselwirkungen zwischen Fischerei und Fischhandel gewürdigt, wie diese Zusammenarbeit überhaupt einen schönen Beweis für die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Fischereiverein und dem Verein Deutscher Fischhändler liefert,

Digitized by Google

Die Lichtbildersammlung des Deutschen Fischereivereins, die gegenwärtig etwa 400 Lichtbilder fischereilicher Art enthält, konnte weiter ausgebaut werden und wurde erfreulicherweise außerordentlich häufig von Oberfischmeistern und anderen Fischereisachverständigen, sowie von Vereinen für Lehrkurse und Fischereiversammlungen in Anspruch genommen. Auch diese Lichtbildersammlung stellt ein wertvolles Propagandamittel dar.

Außer diesen oben ausführlicher erwähnten Arbeiten wurde eine große Anzahl von Anfragen und Auskünften an Behörden, Vereine und Privatpersonen erledigt. Soweit solche Anfragen nur lokale Bedeutung hatten, haben wir sie größtenteils an die angeschlossenen Vereine zuständigkeitshalber zurückgeleitet, sehr oft aber werden uns schon von den Vereinen solche lokalen Angelegenheiten zur Stellungnahme zugefertigt, so daß wir dann die Bearbeitung von uns aus vornehmen müssen. Durch alle diese Erledigungen hat der Geschäftsverkehr des Deutschen Fischereivereins außerordentlich zugenommen, so daß wir im Geschäftsjahr 1929 die J. Nr. 4922 erreichten, was eine Zunahme von 1600 Nummern, also eine Arbeitszunahme um die Hälfte mehr als im Vorjahre bedeutet. — Leider entsprach dieser Zunahme der Arbeiten nicht die Erhöhung der uns zur Verfügung stehenden Mittel. Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erhielten wir 57 600 RM. und von den Ländern gingen folgende Zuschüsse ein:

Anhalt	50	RM.
Baden	500	„
Bayern	1000	„
Braunschweig	100	„
Bremen	100	„
Hamburg	100	„
Hessen	300	„
Lippe	50	„
Mecklenburg	150	„
Oldenburg	50	„
Preußen	3000	„
Sachsen	600	„
Thüringen	200	„
Württemberg	400	„
Danzig	50	„

Insgesamt standen also dem Deutschen Fischereiverein für die Bestreitung seiner Verwaltungskosten sowie für fischereiliche Zwecke und für die Abhaltung seiner großen Tagung 64 250 RM. aus Reichs- und Staatsmitteln zur Verfügung. Das ständige Anwachsen der Verwaltungskosten durch die Mietserhöhungen usw., wird auch im kommenden Geschäftsjahr weitere Sparmaßnahmen notwendig machen, wenn uns nicht auf unsere Bitte hin eine Erhöhung der Zuschüsse des Reiches und der Länder gewährt wird.

Die Jahresrechnung 1929 ist seitens des Herrn Ministerialamtmann Reckling im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geprüft und dahin beurteilt worden, daß die Führung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte eine in jeder Hinsicht ordnungsmäßige, gewissenhafte und den bestehenden Vorschriften entsprechende ist. Die Revision der Bücher des Deutschen Fischereivereins und der Kasse hat durch Herrn Staatl. Fischereidirektor Lübbert und Herrn Fischerobermeister Schüler stattgefunden. Eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Deutschen Fischereivereins im Jahre 1929 ergibt sich aus dem Rechnungsauszug, der durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9, Linkstr. 31, kostenlos bezogen werden kann.

II. Fischerei und Deutscher Landwirtschaftsrat.

Der wachsenden Bedeutung der Fischerei entsprechend hat sich der Deutsche Landwirtschaftsrat, die Spitzenorganisation der gesamten deutschen Landwirtschaft, in steigendem Maße in den letzten Jahren der Fischerei angenommen. Das kommt neben vielem anderen auch darin zum Ausdruck, daß die Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats nun auch Markterhebungen zur Besserung der Absatzverhältnisse für Karpfen und Schleie durchführt. Auch sonst hat der Deutsche Landwirtschaftsrat in letzter Zeit verschiedentlich Veranlassung genommen, sich für eine angemessene Berücksichtigung der Fischerei besonders

Digitized by Google

einzusetzen, sei es nun in Eingaben oder bei Beratungen mit dem Reichsernährungsminister selbst oder den Referenten des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und anderer Ministerien.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Herr Dr h. c. Brandes nahm im Sinne dieser Bestrebungen gelegentlich der 60. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin am 25. und 26. Juni 1930 in Gegenwart der Herren Minister des Reiches und der Länder und einer großen Anzahl von Vertretern von Spitzenorganisationen besonders Veranlassung, in seiner die Gesamtprobleme der Landwirtschaft betreffenden Eröffnungsrede auf die Bedeutung der Fischerei und die Notwendigkeit ihrer Förderung hinzuweisen.

Da die Eröffnungsrede des Präsidenten im vollen Wortlaut erst in einiger Zeit vorliegt, sei hier nur als kurzer Auszug aus der Rede Folgendes angeführt:

„Neben den Spezialkulturen, zu denen ich auch Garten- und Obstbau rechne, muß die Aufmerksamkeit jetzt besonders auch auf Fischerei und Forst gerichtet werden. Diese Werte und ihre Bedeutung werden vielfach unterschätzt. Sie können bei pfleglicher wirtschaftspolitischer Behandlung sehr erhebliche Werte und Arbeitsmöglichkeiten liefern. Wir haben es deshalb für unsere Pflicht gehalten, auf diese Probleme heute insonderheit Ihre Aufmerksamkeit lenken zu sollen." We.

III. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Kreisfischereivereins für Oberbayern (E. V.) für das Geschäftsjahr 1929/30.

Die Zahl der dem Kreisfischereiverein angeschlossenen Vereinigungen hat sich durch den Beitritt der am 27. Oktober 1929 neugegründeten „Fischereigenossenschaft für die untere Paar" (mit 10 Mitgliedern) vermehrt, wogegen die schon seit dem Kriege außer Tätigkeit getretene frühere Paarfischereigenossenschaft Schrobenhausen als ausgeschieden betrachtet werden kann. Der Kreisfischereiverein umfaßte demnach am Ende des Berichtsjahres 24 Fischereivereine mit 1024 Mitgliedern, 11 Fischereigenossenschaften mit 280 Mitgliedern und 10 Einzelmitglieder, darunter 2 juristische Personen, im Ganzen also 1314 Mitglieder.

Der Verein hat im Berichtsjahre einen sehr schweren Verlust erlitten durch den am 7. Januar 1930 erfolgten Tod seines Schatzmeisters Rat Hartstern, der seit 1924 mit außerordentlich gewissenhafter Sorgfalt und Umsicht die Geschäfte der Vereinskasse geführt hat. Unsere angeschlossenen Vereinigungen haben im abgelaufenen Jahre nach den erstellten Berichten 14 Mitglieder durch den Tod verloren, davon der Fischereiverein Miesbach-Tegernsee S. E. Graf zu Törring-Jettenbach, Geheimrat Märk und Oberregierungsrat de Rudder, der langjährige Vorstand des Bezirksamts Miesbach. Der Verein Tölz hat seinen 2. Vorstand, der Verein Schongau mehrere langjährige Mitglieder verloren. Am Ammersee sind gestorben der Fischermeister Georg Böck im Alter von 82 Jahren und Fischermeister Rasso Rauch mit 92 Jahren. Der Kreisfischereiverein wird allen Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.

Die Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1929/30 fand am 7. Juni 1929 statt. Der Jahresbericht und der Rechnungsabschluß für 1928/29 wie auch der Voranschlag für das nächste Geschäftsjahr wurden ohne Erinnerung zur Kenntnis genommen. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Die Generalversammlung beschloß hierauf die Verleihung einer größeren Zahl von Ehrenmünzen und Ehrenurkunden des Vereins, worüber nachstehend näher berichtet wird. Da nach Schluß der Versammlung noch ein Besuch der zur Zeit in München veranstalteten Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beabsichtigt war, wurde von einem Vortrage abgesehen und statt dessen nur eine Aussprache über die Einrichtungen von Fischereiausstellungen angeschlossen, welche lebhafte Beteiligung fand.

Auf Antrag des Kreisfischereivereins wurde die silberne Ehrenmünze des Bayer. Landesfischereivereins verliehen für hervorragende Verdienste um die Fischerei in Oberbayern an Oberregierungsrat Schlimbach, Wasserburg am Inn und Sanitätsrat Dr Stadler, Schwindegg, die Ehrenurkunde des Bayer. Landesfischereivereins erhielten Stadtoberinspektor Settele, Schongau und Fischzüchter Jsemann, Kloster Indersdorf. Außerdem hat auf Anregung des Kreisfischereivereins der Bayer. Landesfischereiverein die silberne Ehrenmünze verliehen für allgemeine große Verdienste um die Fischerei Bayerns an Fischerobmann Lex, Frauenchiemsee.

Im Jahre 1929 konnte der Kreisfischereiverein auch zum erstenmale selbst Ehrungen für besondere Verdienste um die Fischerei Oberbayerns verleihen, dank der Stiftung einer eigenen Ehrenmünze und Ehrenurkunde durch den 1. Präsidenten. Die Vorarbeiten und Verhandlungen für den Entwurf und die Herstellung der Ehrenzeichen zogen sich vom Mai bis Ende September des Jahres hin. Doch wurden schon, wie oben erwähnt, bei der Generalversammlung vom 7. Juni Verleihungen der Münzen und Urkunden vorgenommen und die Ehrenzeichen dann, nachdem sie fertiggestellt waren, anfangs Oktober den Empfängern zugestellt. Aus Anlaß der Stiftung und erstmaligen Verleihung der Ehrenzeichen, und weil durch die bisherige Beschränkung in der Zahl der Ehrungen, welche vom Bayer. Landesfischereiverein für Oberbayern gewährt werden konnten, manche verjährte Ehrenschuld in dieser Hinsicht abzutragen war, wurde für 1929 eine umfangreichere Liste von Ehrungen vorgesehen und genehmigt als dies weiterhin alljährlich möglich sein wird.

Digitized by Google

Die Ehrenmünze. welche außer in ganz besonderen Ausnahmefällen nur einheitlich in einfachem Metall verliehen wird, soll als Zeichen der Anerkennung für langjährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete der Fischereiwesens und weitgehende Förderung der Fischerei in Oberbayern verliehen werden. Der Münze wird eine Bestätigungsurkunde über die Verleihung beigefügt. Außerdem kann eine künstlerisch gefertigte Ehrenurkunde als selbständige Ehrung gegeben werden, insbesondere bei kürzerer aber verdienstvoller Tätigkeit zum Besten der Fischerei.

Der Kreisfischereiverein hat die Ehrenmünze, und zwar in Silber und vergoldet, vor allem seinem I. Präsidenten verliehen mit folgender Begründung:

„Freiherr Eduard Riederer von Paar, Legationsrat a. D. in München hat seit der Gründung des Kreisfischereivereins im Jahre 1906 als dessen 1. Präsident den Aufbau und Ausbau des Vereines geleitet und den Verein zu stetig wachsender und segensreicher Tätigkeit für die Fischereiwirtschaft Oberbayerns geführt."

Die Ehrenmünze in einheitlichem Metall erhielten im Jahre 1929:

Ministerialdirektor Hans Schneider, München; Oberregierungsrat Dr Georg Schmitt, München; Oberregierungsrat Dr Herm. Nik. Maier, München; Oekonomierat Joseph Reisinger, München; Geheimer Kommerzienrat Konsul Hugo Kustermann, München; Major a. D. Franz X. Hurler, Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins München; Kreisfischereirat Dr Eugen Frischholz, München; Rat Hans Hartstern, München; Seewart Ferdinand Bierbichler, Ueberfee; Fischermeister Joh. Brackenhofer, Dießen; Fischerobmann Johann Bapt. Lex, Frauenchiemsee; Fischermeister Jakob Lidl, Starnberg; Landesfischmeister Max Meindl. Starnberg; Forellenzüchter Johann Rötzer, Moosmühle bei Neufahrn; Oberregierungsrat Bernhard de Rudder, Miesbach; Oberregierungsrat Johann Schmiedinger, Fürstenfeldbruck; Fischermeister Joseph Schretter, Schlehdorf; Kreisfischereirat Dominikus Streibl, Landshut; Oberregierungsrat Wilhelm Bischoff, München; Oberregierungsrat Ottmar Huß, Weilheim.

Die Ehrenurkunde wurde verliehen an:

Kaufmann Hans Bierling, Dorfen; Kaufmann Hans Deistler, Bad Tölz; Fischermeister Martin Kirner sen., Seeshaupt; Gutsbesitzer Ferdinand Ostermaier, Petershausen; Hutfabrikant Max Wörnle, Schongau. Der Kreisfischereiverein spricht auch an dieser Stelle den Empfängern nochmals seinen Glückwunsch und den Dank für die im Dienste der Fischerei geleistete Tätigkeit aus.

Mit der 35. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in München vom 4.—9. Juni 1929, war eine umfangreiche, vom Bayer. Landesfischereiverein und der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei eingerichtete Fischereiausstellung verbunden. Sie bestand aus 2 Hauptteilen, der Ausstellung lebender Zuchtfische in Fischbehältern und der sogenannten Trockenausstellung. In letzterer, welche hauptsächlich Fischereigeräte, biologische Präparate und wissenschaftliche und statistische Darstellungen enthielt, war der Kreisfischereiverein vertreten durch eine von ihm neu hergestellte statistische Wandtafel der Besetzung der Seen, Flüsse und Bäche in Oberbayern in den Jahren 1913—1928, ausgeschieden nach den Fischarten und Altersklassen, sowie nach den Behörden und Stellen von welchen die Besetzung vorgenommen wurde. Dem Deutschen Fischereiverein wurden ferner für eine statistische Darstellung seines Unterbaues die nötigen Angaben für Oberbayern geliefert.

Zur Fischereiausstellung des Bezirksfischereivereins Freising vom 31. August bis 9. September 1929 anläßlich der Kreiswanderversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins von Oberbayern hatte der Kreisfischereiverein seine sämtlichen Fischbehälter leihweise abgegeben. Der Schriftführer des Kreisfischereivereins war als Mitglied des Preisgerichtes bei der Ausstellung tätig.

An der Tagung des Deutschen Fischereirates in Wien am 20. September 1929 hat der Schriftführer außer in seiner Eigenschaft als Kreisfischereirat und Delegierter des Bayer. Landesfischereivereins auch als Vertreter des Kreisfischereivereins im Auftrage des 1. Präsidenten teilgenommen.

In die Gewässer des Kreises wurden nach den eingelaufenen Berichten der Vereine und Genossenschaften im Geschäftsjahre folgende Mengen von Fischen eingesetzt: in Teichen: an Salmoniden 26.000 Stück Brut, 7350 einjährige Setzlinge und 400 zweijährige und ältere Fische. An sonstigen Fischen (hauptsächlich Karpfen, Schleien, Hechte und Zander): 20 000 Brut, 42 800 einsömmerige und 7400 zweisömmerige und ältere Fische. In diesen Zahlen sind die Besetzungen der Teiche geschlossener Zuchtanstalten und Teichwirtschaften nicht enthalten. In den freien Gewässern (Seen, Flüsse, Bäche) wurden eingesetzt an Salmoniden 182 000 Stück Brut, 69 800 einjährige und 1200 zweijährige und ältere Fische. An sonstigen Fischen 25 500 einsömmerige und 21 700 zweisömmerige und ältere Fische. Krebse wurden in 5 Bezirken im ganzen 2670 Stück eingesetzt.

Der Kreisfischereiverein hat von den vorgenannten Fischmengen für die Besetzung der freien Gewässer folgende Teile als Zuschuß an die Vereine und Genossenschaften auf seine Kosten geliefert: 10 500 Stück Eier und 3500 einjährige Salmoniden, dann 30 000 Stück Brut, 47 000 einsömmerige und 100 zweisömmerige Fische sonstiger Arten und ferner 1600 Besatzkrebse. Dem Bayer. Landesfischereiverein verdanken wir außerdem die Lieferung von 10 000 Eiern und 900 einsömmerigen Fischen von Salmoniden, sowie von 1000 einsömmerigen sonstigen Fischen als Zuschuß an 3 Fischereivereine und 2 öffentliche Fischereigenossenschaften. Ferner hat der Bayer. Landesfischereiverein an die Landesfischzuchtanstalten zur Lieferung von Besatzfischen für oberbayerische Gewässer nach unserer Wahl den Betrag von 400 RM. überwiesen, wovon wir bis Schluß des Berichtsjahres 250 RM. für den vorgesehenen Zweck verwenden konnten.

Für die oben genannten Zuschüsse an Besatzmaterial hat der Kreisfischereiverein im Geschäftsjahre den Betrag von rund 3200 RM. aufgewendet. Hierbei ist ein Rest der den angeschlossenen

Digitized by Google

Vereinen und Genossenschaften in Form von Besatzfischen genehmigten Zuschüsse erst noch zu leisten, zum Teil weil die erforderlichen Jungfische uns im abgelaufenen Geschäftsjahre noch nicht geliefert werden konnten.

In der Art der Ausgabe von Prämien für erfolgreiche Anzeigen von Fischfreveln ist im abgelaufenen Jahre eine Aenderung eingetreten. In seiner Vorstandsitzung vom 8. Juni 1929 hat der Bayer. Landesfischereiverein wegen der wachsenden Anforderungen in dieser Hinsicht mit Zustimmung der Vertreter der Kreisfischereivereine beschlossen, daß derartige Prämien künftighin grundsätzlich nur mehr von den Kreisfischereivereinen gegeben werden sollen, und daß der Landesfischereiverein nur in besonders wichtigen und begründeten Ausnahmefällen auf Antrag der Kreisfischereivereine eine Zusatzprämie leisten wird.

Der Kreisfischereiverein für Oberbayern hat daraufhin sogleich Verhandlungen mit der Gendarmerieabteilung bei der Kreisregierung, Kammer des Innern eingeleitet, über das bei Verleihung solcher Prämien an Gendarmeriebeamte einzuhaltende Verfahren. Nach der am 21. Juni 1929 getroffenen Vereinbarung müssen alle derartigen Gesuche von Gendarmeriebeamten auf dem Dienstwege an die Gendarmerieabteilung eingereicht werden, welche sie nach Prüfung gegebenenfalls mit Befürwortung an den Kreisfischereiverein leitet. Gesuche von privaten Antragstellern können natürlich nach wie vor direkt an den Kreisfischereiverein (nicht an den Bayer. Landesfischereiverein) eingereicht werden. Es muß aber auch an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen werden, daß es im eigenen Interesse der Fischereiberechtigten liegt und mit Recht erwartet werden kann, daß auch von diesen selbst in jedem Falle eine angemessene Prämie gegeben wird. Nach obengenannter Vereinbarung mit der Gendarmerieabteilung ist es jedoch den Gendarmeriebeamten untersagt, direkt von Privaten Prämien anzunehmen. Es müssen daher für Gendarmeriebeamte bestimmte Prämien von den Fischereiberechtigten an den Kreisfischereiverein einbezahlt werden, welcher sie zusammen mit der von ihm selbst gewährten Prämie dem Empfänger zustellt.

Der Kreisfischereiverein hat auch in diesem Jahre entsprechend seinem Ausschußbeschluß vom Jahre 1928 sämtlichen angeschlossenen Vereinigungen je ein Stück der Hefte des „Fischereilehrganges" von Dr. Smolian nach ihrem jeweiligen Erscheinen kostenlos zugestellt. Von dem Lehrgang sind nunmehr 10 Hefte erschienen und verteilt und er wird nach dem weiteren Erscheinen von 1—2 Heften abgeschlossen sein, so daß dann alle unsere Mitgliedervereinigungen ein kurzgefaßtes aber zuverlässiges kleines Nachschlagewerk für die in der Fischerei und Fischzucht einschlägigen Hauptfragen in einheitlicher Weise besitzen werden.

In den Jahresberichten unserer angeschlossenen Vereinigungen wird auch diesmal wieder der Erfolg der Besetzungen der Gewässer als durchschnittlich gut und teilweise sehr gut geschildert. Der Fischbestand in den freien Gewässern kann nach diesen Berichten als normal bezeichnet werden, wo er nicht durch nachteilige Einwirkungen, wie besonders Regulierungen, Wasserentzug usw. beeinträchtigt wurde. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht z. B. der Rückgang des Kilches im Ammersee dadurch, daß die Mündung der Ammer in den See verlegt wurde. Der Kilch ist eine kleinbleibende, in der Tiefe des Sees lebende Renkenart, welche hauptsächlich zum Räuchern verwendet und so als gesuchte und seltene Delikatesse verkauft wurde. Die Einmündung der Ammer fand früher an einer tiefen Stelle des Sees statt und brachte den dort lebenden Kilchen reichlich Nahrung. Jetzt mündet sie in einen seichten Winkel des Sees, wo Kilche nicht vorkommen. — Im Würmsee zeigt sich einige Verbesserung des Fischbestandes und der Fangergebnisse. Ob die Besserung anhaltend sein wird, muß sich erst zeigen. Die Nachwirkungen der Hechtpest, welche 1927 in dem See aufgetreten ist, sind noch nicht ganz überwunden. Wenig Erfolg hat bis jetzt der Einsatz von Regenbogenforellen im Kochelsee gehabt. Dagegen scheinen die Besetzungen in einem Teil der Ilm sehr erfolgreich zu sein, wo ein sehr rasches Wachstum der eingesetzten Zander und Regenbogenforellen festgestellt ist und die Regenbogenforelle nunmehr als Standfisch gelten kann. Nur in der oberen Ilm, wo allerdings auch keine regelmäßigen Besetzungen stattfanden, ist der Fischbestand schlecht. Im Unterlaufe der Glonn wurden auffallend schwere Karpfen, Schleien und Hechte gefangen. Dagegen ist im Oberlaufe dieses in den Jahren 1920—22 regulierten Flusses der Fischbestand noch sehr mittelmäßig. An der Amper bei Fürstenfeldbruck hat eine gründliche Abfischung einen vorzüglichen Bestand an durchschnittlich 5 Pfund schweren Barben gezeigt, während der Aeschenbestand durch starke Erwärmung des Wassers im Sommer 1929 gelitten hat. Die Fangergebnisse des Jahres werden in den eingelaufenen Berichten im allgemeinen als mittelgut bezeichnet.

Eine merkliche Nachwirkung der Schädigungen durch den strengen Winter 1928/29 wird noch von einigen Bezirken angegeben. Inzwischen sind aber die eingeleiteten Hilfsmaßnahmen, über welche weiter unten berichtet wird, ihrem Abschlusse nahe gekommen. Wenn die gewährten Entschädigungen in Besatzmaterial auch aus Mangel an Mitteln nur einen teilweisen Ersatz des eingetretenen Verlustes an Fischen bieten könnten, so ist doch zu hoffen, daß sie im Zusammenwirken mit der natürlichen Ergänzung des Fischbestandes dazu führen werden, daß in den nächsten Jahren die Spuren der Schäden des harten Winters wieder ganz verschwinden.

Außer den leider schon längst regelmäßig gewordenen Klagen über die immer wieder eintretenden Schaden an Fischwassern durch Regulierung, Kraftwerkanlagen, Verunreinigungen usw., sind besonders auffallende Vorkommnisse nachteiliger Art nicht zu melden. Auch durch Hochwasser sind keine ungewöhnlichen Schädigungen entstanden. Fischkrankheiten wurden mehrfach festgestellt und haben auch in einzelnen Fällen zu größeren Verlusten geführt. So sind in den unteren Osterseen durch die Hechtpest, welche ja vorstehend schon für den nahegelegenen Würmsee erwähnt wurde, so ziemlich alle größeren Hechte über ½ Pfund abgestorben, während die kleineren Hechte in der Hauptsache verschont blieben. Im Soyener See des Bezirkes Wasserburg wurde ein stärkerer Befall der Brachsen durch Bandwürmer festgestellt, Es handelt sich hier um einen Bandwurm (Ligula), welcher gerade bei Brachsen sehr häufig vorkommt und bei stärkerem Befall die Kräfte der Fische schwächt und durch den Druck Störungen in den Organen und unter Umständen auch den

Digitized by Google

Tod herbeiführt. Der Wurm lebt in seiner weiteren Entwicklung in Wasservögeln und deren Vertilgung ist daher das einzige Mittel gegen die Verbreitung dieses Parasiten. In der Ilm besteht, wie uns erst jetzt mitgeteilt wurde, schon seit 1925 eine Erkrankung von Barben und Weißfischen, welche den Bestand erheblich beeinträchtigt hat. Im Frühjahr 1930 gefangene, unter den gleichen Symptomen erkrankte Barben waren nach Untersuchung der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei gleichfalls mit einem parasitischen, im Darm lebenden Wurm stark behaftet, aber mit einer anderen Art von Würmern, den sog. Kratzern, welche mit einem mit Häckchen besetzten Rüssel in der Darmwand haften und sich von den Säften des Fisches ernähren. Zu Todesfällen führt diese Krankheit nur, wenn die Würmer, wie es bei den untersuchten Fischen der Fall ist, massenhaft auftreten. Sonst schädigen sie die Fische hauptsächlich dadurch, daß sie Blutarmut erzeugen. Der Wurm ist zirka 1 cm lang. Ebenfalls in der Ilm ist, wie auch erst jetzt bekannt wird, im Jahre 1928 die Krebspest aufgetreten und auch noch im Mai 1929 ein starkes Sterben beobachtet worden. Versuche, durch Neubesetzung mit Krebsen den Bestand wieder zu heben, hat der Fischereiverein Pfaffenhofen schon unternommen. Ob sie jetzt schon von dauerndem Erfolg sein können, ist fraglich, weil anzunehmen ist, daß der Erreger der Pest, welcher auch in Fischen weiterleben und bei manchen Arten eine Erkrankung, die sogenannte Schuppensträube, verursachen kann, im Wasser noch vorhanden ist. Auch die Krebskrankheit, welche 1928 im Wagingersee zum Aussterben des ganzen Bestandes geführt hat, aber nicht bestimmt als eigentliche Krebspest nachgewiesen werden konnte, scheint eine ähnliche Nachwirkung zu haben, da nach Mitteilung der Waginger-See-Fischereigenossenschaft, Krebse, welche 1929 versuchsweise wieder eingesetzt wurden, im April 1930 auf gleiche Weise wie 1928 zugrunde gegangen sind.

Von tierischen Schädlingen ist nur das vorübergehende Auftreten von Fischreihern im Herbste am Kochelsee und im Bezirk Aichach die Beobachtung von Spuren der Fischotter gemeldet.

Die Bisamratte hat sich nunmehr durch ganz Oberbayern bis an den Lech ausgebreitet. Nur von der kurzen Strecke des Leches südlich Schongau liegen noch keine Meldungen über ihr Auftreten vor. Ebenso scheinen noch die Bezirke Starnberg und Wolfratshausen frei zu sein, wie auch der südliche Teil Oberbayerns von einer etwa südlich Aibling und Rosenheim, zwischen Simssee und Chiemsee zum Nordende des Chiemsees, Südende des Wagingersees und von da nach Reichenhall verlaufenden Linie ab. Die Stärke des Befalls im übrigen Gebiet scheint sich, nach den Zahlen der eingeschickten Belegstücke über den Fang von Bisamratten, wenig geändert zu haben.

Für die Fischzüchter hat das abgelaufene Jahr keine besonders erwähnenswerten Ereignisse von allgemeiner Wirkung gebracht. In 5 Bezirken wurden einige kleinere Teiche neu angelegt und vorhandene Teiche vergrößert oder wieder neu in Betrieb genommen. In den Bezirken Aichach und Haag wurden Brutanstalten für Forellenzucht neu errichtet. Für den Abwachs der Karpfen war der im allgemeinen, und besonders im Juli und im größten Teil des Septembers sehr warme und trockene Sommer und Herbst günstig, brachte allerdings auch teilweise Nachteile mit sich für die Teichwirtschaft durch Wassermangel infolge der großen Trockenheit. So meldet der Verein Glonntal, daß während des ganzen Jahres Wassermangel in den Teichen geherrscht hat. Nennenswerte Schädigungen bei der Ueberwinterung der Fische sind nicht bekannt geworden, was bei dem milden und schneearmen, nur vorübergehend im Februar strengen Winter 1929/30, welcher sich vorteilhaft von seinem Vorgänger unterschied, erklärlich ist.

Die Hilfsmaßnahmen für die durch den harten Winter 1928/29 verursachten Schäden an Fischwassern und Fischteichen waren zwar am Ende des Berichtsjahres noch nicht vollkommen durchgeführt, es kann aber doch hier schon zusammenfassend darüber berichtet werden.

Der Kreisfischereiverein hat die auf sein Rundschreiben vom 3. April 1929 von den angeschlossenen Vereinen und Genossenschaften eingelaufenen Meldungen über Winterschäden in einer Liste vom 18. April und einer Nachtragsliste vom 26. Juni 1929 zusammengestellt und mit Angabe der Schadensummen dem Deutschen Fischereiverein vorgelegt. Ueber das Bild, welches sich aus diesen Meldungen für den Umfang und die Art der Schäden in Oberbayern ergeben hat, wurde schon im vorjährigen Jahresbericht eine Uebersicht gegeben. Auf ein weiteres Rundschreiben des Kreisfischereivereins vom 25. Juli 1929 (auf Grund der Bekanntmachung in der Allgemeinen Fischereizeitung Nr. 14 von 1929 über die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Aussicht gestellten Beihilfen) sind eine Anzahl von Zuschußgesuchen eingelaufen, welche gleichfalls sämtliche dem Bayer. Landesfischereiverein mit Befürwortung vorgelegt wurden. Auf Grund aller dieser Angaben wurden dem Kreisfischereiverein zur Behebung der Schäden in den Gewässern Oberbayerns von genannten Reichsministerium durch den Bayer. Landesfischereiverein anfangs März 1930 zunächst 6500 Setzlinge von Karpfen, Schleien und Regenbogenforellen und Mitte März noch ein Barbetrag von 1170 RM. für Beschaffung weiterer Setzlinge zur Verfügung gestellt. Sämtliche Besatzfische wurden im Verhältnis des seinerzeit gemeldeten Schadenumfanges auf die Antragsteller verteilt und diesen mit Rundschreiben hierüber Kenntnis gegeben. Die Lieferung der Fische ist bis auf einige Posten erfolgt.

Für große Fischverluste, welche in der Donau bei Ingolstadt dadurch entstanden waren, daß zum Schutze der Brücken das Eis auf dem Strome gesprengt werden mußte, hat das Bayer. Staatsministerium des Innern auf Grund eines seinerzeitigen Berichtes des Kreisfischereirates an den Landesinspektor für Fischzucht im November 1929 den Betrag von 375 RM. an den Kreisfischereiverein überwiesen zur Wiederbesetzung der geschädigten Donaustrecke. Die Besetzung aus der überwiesenen Summe konnte erst zur Hälfte erfolgen, weil die beteiligten Fischereiberechtigten für die andere Hälfte des Betrages den Einsatz von Fischarten beantragt haben, welche erst im Herbste dieses Jahres (1930) wieder zu erhalten sein werden.

Aus den Mitteln des sogenannten Landwirtschaftlichen Notprogramms wurde vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auch für die Verbesserung der Fischbestände in Gewässern Deutschlands ein bestimmter Betrag ausgesetzt. Auf eine vom Bayer.

Digitized by Google

Landesfischereiverein uns im August 1928 bekanntgegebene einschlägige Mitteilung des Deutschen Fischereivereins haben wir im September und Oktober 1928 eingehend begründete Gesuche an den Bayer. Landesfischereiverein gerichtet mit der Bitte, auch für oberbayerische Gewässer, so weit für solche die vom Reichsministerium zur Bedingung gemachten Voraussetzungen gegeben sind, die Gewährung von Zuschüssen aus dem genannten Betrage zu erwirken. Aufgrund dieser Gesuche wurde vom genannten Reichsministerium für die oberbayerischen Seen und den Inn ein Betrag von 4500 RM. zur Besetzung mit hochwertigen Fischen genehmigt und dem Bayer. Landesfischereiverein zum Vollzuge der Besetzungen überwiesen. Wir haben von der Genehmigung den betreffenden Vereinen und Genossenschaften im April 1929 Mitteilung gemacht mit dem Ersuchen um Angabe der zur Besetzung gewünschten Fischarten. Auf Grund der eingelaufenen Anträge wurden die Lieferungen im Herbst 1929 und Frühjahr 1930 vom Bayer. Landesfischereiverein ausgeführt. Da auch für heuer und die nächsten Jahre die Genehmigung von Beträgen aus Mitteln des Landwirtschaftlichen Notprogrammes in Aussicht steht, und wir ein neues Gesuch schon im Februar ds. Js. an den Bayer. Landesfischereiverein gerichtet haben, hoffen wir noch einer ganzen Reihe von Gewässern Besatzmaterial zur Verbesserung des Fischbestandes zuführen zu können.

Im Ganzen wurden in Durchführung der geschilderten Maßnahmen für Ersatz von Winterschäden, Schädigung durch Eissprengung, sowie aus dem Landwirtschaftlichen Notprogramme in oberbayerischen Gewässern die nachstehenden Fischmengen eingesetzt, wobei zur Vollständigkeit dieses Berichtes die wenigen noch ausstehenden Lieferungen schon eingerechnet sind: 14 600 einjährige und 100 zweijährige Salmoniden, sowie 100 000 Stück Brut, 14 100 einsömmerige und 230 zweisömmerige Fische anderer Arten.

Der Kreisfischereiverein und seine angeschlossenen Vereine und Genossenschaften sind allen Behörden und Stellen, welche uns bei diesen Maßnahmen, wie auch in unserer regelmäßigen Tätigkeit des abgelaufenen Geschäftsjahres unterstützt und bedacht haben, zum größten Danke verpflichtet.

Aus den Berichten unserer angeschlossenen Vereinigungen ist zu ersehen, daß alle Vereine und Genossenschaften sich die Pflege ihres Gewässergebietes, sowie durch regelmäßige Versammlungen und durch Sitzungen der Ausschüsse und Vorstandschaften die Belebung des Vereinswesens angelegen sein ließen. Zu erwähnen ist hierbei, daß der Verein Glonntal im Berichtsjahre sein 40jähriges Bestehen durch eine Jubiläumsversammlung feiern konnte. Der Kreisfischereiverein ist wie bisher gerne bereit, die erfreuliche Tätigkeit seiner Mitglieder nach Kräften zu fördern und richtet dazu seinerseits an alle Behörden und Stellen die Bitte, ihm auch weiterhin ihren Schutz und ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, damit er seine gemeinnützige Arbeit zum Besten des uralten und an volkswirtschaftlicher Bedeutung wachsenden Gewerbes der Fischerei mit guter Aussicht auf Erfolg fortsetzen kann.

München, im Juni 1930.

Der Schriftführer: gez. Dr. Frischholz. — Der I. Präsident: gez. Freiherr Riederer v. Paar.

Ostpreußische Fischereigenossenschaft.

Die Ostpreußische Fischereigenossenschaft hielt ihre sechste Generalversammlung in Allenstein ab.

Dr. Grzimek begrüßte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats die Gäste.

Die Arbeit der Genossenschaft ist darauf eingestellt, den Fischmarkt frei von jedem ausländischen Handel zu gestalten. Die Erfüllung dieses Vorsatzes ist praktisch nur dadurch möglich, daß ein jeder Fischereipächter durch rationelle Bewirtschaftung seiner Gewässer den Tiefen unserer herrlichen ostpreußischen Seen das abgewinnt, was qualitativ zur Hebung der ostpreußischen Binnenfischerei in Betracht kommt. In dieser Beziehung hat die ostpreußische Fischereigenossenschaft trotz ihres kurzen Bestehens bereits die besten Erfolge zu verzeichnen.

Ueber die Geschichte der Genossenschaft sprach der Direktor der Genossenschaft, Lucka-Allenstein. Als sich im Mai des Jahres 1924 auf Einladung der Landwirtschaftskammer neun Fischereipächter in Königsberg zusammenfanden, und über die Nöte der Binnenfischerei berieten, wußte man noch nicht, wozu diese Zusammenkunft führen sollte. Da kam man dann, als die Not am größten, zu der Ueberzeugung, daß man diesem Wirtschaftszweig helfen und zunächst einmal die „Ostpreußische Fischereigenossenschaft" gründen müsse.

Die Genossenschaft war gegründet, aber das Drum und Dran hatte noch keine Klärung gefunden. Sie sollte kommen, als wenige Tage nach der Gründung ein Telegramm die verantwortlichen Vertreter zum preußischen Landwirtschaftsministerium berief. Da wurde allen mit einem Mal klar, daß die Genossenschaft durch produktiv-rationelle Wirtschaft zur Hebung des gesamten ostpreußischen Marktes beitragen soll. Wider Erwarten erklärte sich das Ministerium bereit, die nötige Aktion finanziell zu unterstützen. 150 000 Mark stellte die Preußenkasse für die ostpreußische Binnenfischerei zur Verfügung. Von diesem Augenblick an begann die Erweiterung der Genossenschaft. Es fanden sich immer mehr Interessenten, die gewillt waren, ihren Fischereibetrieb neuzeitlich zu formen oder den Reichtum ihrer Gewässer überhaupt zu erschließen. Die Finanzverhältnisse hierfür waren äußerst ungünstig. Da griff dann alles nach den Einzelkrediten, die aus den 150 000 Mark zu günstigen Bedingungen gegeben werden konnten. Das Geld war in kürzester Zeit vergeben, restlos, auf der anderen Seite aber wuchs die Mitgliederzahl.

Diese Geldpolitik des Staates, die die Genossenschaft erfüllen mußte, war aber für so manchen der Fischereipächter verhängnisvoll. Die anfängliche Freude war bald aus, da keine Absatzmöglichkeit vorhanden war. Die Fischereibetriebe verschuldeten immer mehr. Die Genossenschaft stand vor der Frage, was nun werden sollte.

Da kam dann im Jahre 1925 die Tagung in Lötzen, die sich mit der Existenzfrage der ostpreußischen Binnenfischerei beschäftigte. Man beschloß, Transportwagen einzustellen. Zuerst ließ

Digitized by Google

man einen Wagen im Süden der Provinz laufen. Der Erfolg war die Bitte, auch in anderen Teilen der Provinz die Wagen laufen zu lassen. So wurde der Fischereipächter durch die Genossenschaft zur Wahrung seiner eigenen Interessen erzogen. Wenn heute alle Wagen vollauf zu tun haben, so ist das der beste Beweis, daß der ostpreußische Fischereipächter beginnt, sich auf einen rationellen Betrieb einzustellen. Auch das gelieferte Fischmaterial ist edler geworden, denn 95 Prozent aller Transporte gelangen auf den Berliner Zentralmarkt.

Trotz allem nahm die Verschuldung der Fischereibetriebe einen Umfang an, der nicht zu beschreiben war. Dank der Einsicht der Behörden kam eine Umschuldungsaktion, welche die Binnenfischerei bis zu 100 Prozent umschuldete. Die Folge dieser Umschuldung aber war die Verschreibung des Einzelnen mit seinem gesamten Besitz. Neue Erschütterungen kamen dann durch das polnische Handelsabkommen. Deutsche Binnenfischware durfte nur in einer Menge von 6000 Zentnern jährlich in Polen abgesetzt werden. Dem gegenüber stand eine polnische Einfuhr von 75 000 Zentnern. Ein neuer Kredit wurde schließlich zur Schaffung von Hälteranlagen verwandt.

Die Hälteranlage in Allenstein ist seit 14 Tagen im Betrieb und hat sich bisher aufs Beste bewährt. Die Fischereigenossenschaft verdankt ihre heutige gesicherte Existenz allen den Behörden, die durch Bereitstellung von Mitteln mit zur Hebung der ostpreußischen Binnenfischerei beigetragen haben.

Zum Schluß des offiziellen Tagungsteiles sprachen die Behördenvertreter ihre Glückwünsche aus.

Nach der Versammlung wurden die Teilnehmer zu den Neuanlagen am Langsee hinausgefahren, wo die Fischbassins und die besonders hergerichteten Transportautos besichtigt wurden.

IV. Mitteilung.

Fischereitagung des Deutschen Fischereivereins in Bonn.

Wegen der Nichtgenehmigung des Reichsetats infolge der Reichstagsauflösung muß mit dem Ausfallen der vom 3. mit 8. September geplanten Bonner Tagungen des Deutschen Fischereirats und der Fachausschüsse gerechnet werden. **Deutscher Fischerei-Verein.**

V. Personalnotizen.

Der älteste Angestellte der Firma J. Neumann, **Oekonomierat Grundmann-Neudamm,** feiert am 1. August seinen 70. Geburtstag. Seit 1893 ist Herr Grundmann Geschäftsführer der Firma J. Neumann, hat als solcher den Buchverlag, besonders auch den fischereilichen, begründet und bis 1919 geleitet. Auch die Gründung der Fischereizeitung ist unter seiner Geschäftsleitung derzeit im Jahre 1898 erfolgt, deren Geschäfte hat er durch 32 Jahre geführt und 1926 ist er auch in ihre Schriftleitung eingetreten. Heute redigiert und betreut Herr Grundmann außerdem forstliche und landwirtschaftliche Zeitungen des Verlages und vertritt wie früher die Interessen des Hauses J. Neumann nach außen.

VI. Vermischte Mitteilungen.

Fischerei im Rundfunk. In einer Vortragsreihe der Deutschen Welle „Menschen im Beruf" wird am 1. August in der Zeit von 18.30 bis 18.50 Uhr als erster ein Binnenfischer sprechen. Paul Herrmann, ursprünglich Landwirt, wird eingehend seine Erlebnisse, Beobachtungen und die schweren Arbeiten auf einem Fischereigut in Ostpreußen schildern, wo er lange Zeit tätig war. Die Vortragsreihe wird weiterhin einen Landwirt (am 8. August), einen Förster (am 15. August) und einen Gärtner (am 22. August) vor das Mikrophon der Deutschen Welle bringen. Alle Vortragenden sind Menschen, die lange Zeit in den von ihnen geschilderten Berufen tätig waren. — Am 7. August wird im Rahmen des Landwirtschaftsfunks der Deutschen Welle in der Zeit von 19.25 bis 19.45 Uhr ein Vortrag über Fischereifragen gehalten werden. Der Redner wird noch im Programm bekanntgegeben.

Die **Blaufelchenfischerei** im Bodensee hat dieses Jahr außerordentlich frühzeitig eingesetzt. Bereits im Mai haben die Bodenseefischer gute Fänge an Land gebracht. — Die an die Fischversandhäuser abgelieferten Blaufelchen waren durchweg vollmaßige Fische, die meist größer waren als in der gleichen Fangperiode früherer Jahre. Im Juni waren die Fänge ebenfalls befriedigend, dagegen hat die erste Hälfte des Juli infolge der Sturmperiode der letzten Tage große Ausfälle gezeitigt und den Fischern schwer geschadet. Nach starken Stürmen dauert es stets einige Tage bis wieder normale Fangergebnisse erzielt werden können. Für die Blaufelchen sind anhaltende Stürme natürliche Schonzeiten, dagegen bedeuten sie in den Hauptfangmonaten für die Blaufelchenfischerei uneinbringliche Verluste.

Welche Pflichten haben die Fischhändler zu erfüllen? Vor einiger Zeit hatte der Fischhändler A. L. in Johannisburg (Ostpr.) von einer Fischereigenossenschaft Fische in einer Tonne erhalten, die er alsbald weiterverkaufte, ohne sich zu überzeugen, welche Größe die Fische in der Tonne hatten. Nachdem amtlich festgestellt worden war, daß sich in der Tonne Barsche von nur 7—8 cm Länge befänden, wurde L. auf Grund des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 und der Landesfischereiverordnung vom 29. März 1917/16. März 1918/17. Dezember 1926 zu einer Geldstrafe verurteilt, da Barsche von der Kopfspitze bis zum Ende des längsten Teils der Schwanzflosse gemessen mindestens eine Länge von 13—15 cm haben müssen. Das Kammergericht wies die

Digitized by Google

Revision des Angeklagten als unbegründet zurück, denn zur Verurteilung sei nicht Vorsatz erforderlich, es genüge Fahrlässigkeit. Wer mit Fischen Handel treibe, müsse sich sorgfältig davon überzeugen, ob die Fische auch das vorgeschriebene Maß haben und verkauft werden dürfen.

Ratifizierung der seitens der tschechoslowakischen Republik mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn auf Grund des Friedensvertrages von Versailles und St. Germain abgeschlossenen Grenzstatute. Dieses Verfassungsgesetz wurde am 24. März dem tschechoslowakischen Abgeordnetenhause vorgelegt. Bei diesem Uebereinkommen handelt es sich nicht nur um die festen Grenzen, sondern vor allem um die fließenden, wo ein Gerinne die Grenze bildet oder durch einen Flußlauf hindurchgeht. Hier spielen praktische Erwägungen eine große Rolle, insbesondere soll ohne administrative Schikanen der Bevölkerung der dauernde Zugang zum Flusse usw. ermöglicht werden. Zum Teile handelt es sich auch um die Regelung des Fischfanges und der Fischzucht an den „nassen Grenzen". Pachtverhältnisse, Fischereiausübung, Schonzeiten, Brittelmaße, Fischverbote, Betriebspläne für Fischereigenossenschaften werden teils bereits geregelt, teils wird deren Regelung noch besonderen Vereinbarungen überlassen. Auch betreffend bestehende Wasserrechte und Wasseranlagen, neue Wasserrechte und Wasseranlagen, Grenzbrücken usw. werden verschiedene wichtige Bestimmungen getroffen. Die in diesen Verträgen niedergelegten Grenzregulierungen illustrieren zahlreiche dem Gesetzentwurf angeschlossene Landkarten aus dem zuständigen Grenzgebiete. Schbt.

VII. Fischmarktberichte.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Juni 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	16	1	1056	—	33	65	38	54	63	—
Danzig	—	—	—	73	11	—	—	—	2	—	8
Estland	—	—	—	291	—	546	8	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	17	7	—	—	—
Frankreich	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	60	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	102	9	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Lettland	—	—	—	2	23	125	—	—	—	—	12
Litauen	—	4	—	14	—	5	9	4	6	8	220
Niederlande	—	598	—	61	12	3	2	2	6	9	—
Norwegen	—	—	—	—	175	—	—	—	—	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—
Polen	—	7	—	22	—	—	5	1	—	5	626
Rußland	—	—	3	—	7	48	3	—	—	—	104
Schweden	—	—	—	192	54	10	8	55	6	82	—
Schweiz	—	—	—	3	7	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	2	48	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
zusammen:	138	682	6	1775	301	771	119	107	75	167	973

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4691 dz.

Ausfuhr:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	4	—
Belgien	8	3
Dänemark	1	—
Danzig	108	—
Frankreich	359	131
Litauen	19	—
Luxemburg	21	21
Uebertrag	520 dz	205 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	520	205
Niederlande	166	—
Oesterreich	66	—
Schweden	13	—
Schweiz	238	1
Tschechoslowakei	244	—
Ungarn	13	—
Zusammen	1260 dz	206 dz

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am Freitag den 25. Juli im Kleinverkauf das Pfund Felchen 1.90; Renken frisch 1.50; Hechte 1.50; Rutten 1.50; Schleien 1.60; Karpfen lebend 1.50; Brachsen lebend 1.—; Aitel —.70 bis 1.—; Barben 1.—; Krebse 2.50 Goldmark.

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 14. bis 19. Juli 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	130—152	90—123
Hechte, großmittel und groß	110—127	90— 99
Zander	—	100—145
Zander, klein	—	—
Aale	100—205	50—148
Aale, mittel	180—210	—
Aale, großmittel und groß	200—245	150—174
Karpfen	120—125	—
Schleien	110—155	80—115
Portionsschleien	130—162	—
Barse	—	70— 88
Bleie	30—100	25— 46
Karauschen	99—120	80— 92
Plötzen	40— 50	20— 30
Krebse per Schock	1.50 bis 51.—	

Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise teilweise weiter gestiegen.
Krebse: Zufuhr in kleinen Krebsen genügend, in großen mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Sport und Unterhaltung

Auf den Hecht!

Von G. F. Konrich, Hannover.

(Nachdruck verboten.)

In diesen Tagen ist die Schonzeit für den Hecht zu Ende gegangen und damit für den Sportangler recht eigentlich erst die Fischwaid gekommen. Denn für den zünftigen Jünger Petri bedeutet die Hechtfischerei mit ihren verschiedenen Fangmethoden immer noch den größten Reiz. Zwar ist der März dieses Jahres kalt gewesen und hat das Laichgeschäft des Räubers etwas zurückgehalten. Die überwiegende Mehrzahl hat aber bereits abgelaicht und darf vor den Haken gefordert werden. —

Ich habe mir draußen an den schönen Teichen in der Niederung ein paar kapitale Räuber ausgemacht. Einer von ihnen steht etwa 10 m vom Ufer entfernt im Schutze eines Schilfbettes, das zermürbt und zerfrostet aufs Wasser gesunken ist. Der andere drückt sich in der Nähe des Ufers unter den Weidenbüschen herum. Beide aber scheinen guten Appetit zu haben, denn alle paar Augenblicke spritzen die kleinen Fische, die sich in ihre Nachbarschaft gewagt haben, angsterfüllt wieder auseinander, wobei in den meisten Fällen einer sein armes junges Leben zwischen den gewaltigen Zähnen des Hechtes lassen muß, der ja bekanntlich nach Beendigung des Laichgeschäftes doppelt und dreifach gefräßig ist.

Dem Burschen unter den Weiden will ich mit dem Spinner zu Leibe; dem alten Herrn im Schilfbett aber denke ich mit der Laufangel einen schönen Köderfisch vors Maul zu hängen, dessen Reizen er gewiß nicht widerstehen wird.

Der herrliche Frühlingssonntag findet mich schon in aller Herrgottsfrühe draußen am Wasser. Eben erst ist der Sonnenball majestätisch über dem Horizont emporgestiegen und grüßt mit seinen Strahlen den jungen Morgen. Ueberall erwacht das Leben. Im trockenen Schilf jagen die Vögel einander; ihr jauchzendes Kreischen und Piepen und Flöten beweist, daß auch für sie der Lenz mit seiner Liebesseligkeit gekommen ist. Ganze Ketten wilder Enten streichen über die Teiche dahin und gehen irgendwo in den Niederungen zu Boden. Der Teich ist von unzähligen munteren Wasserhühnern belebt. Vor meinen Augen spielt sich ein wahrer Krieg zwischen den Tierchen ab, dessen Preis die schlanke Braut ist, die den Herren immer und immer wieder ihre elegantesten Taucherkünste zeigt und sie in eine wahre Liebesraserei zu versetzen weiß, bis sie mit dem stärksten Hahn, der die Gegner in die Flucht schlug, abgeht und im Schilf verschwindet.

Da rührt sichs in dem Krautbett vor mir und erinnert mich daran, daß es Zeit ist,

Digitized by Google

die Gespließte zusammenzustecken. Nach wenigen Augenblicken liegt der Köderfisch am Rande des Schilfes, und die Bewegungen des Schwimmers zeigen an, daß das Tierchen gut arbeitet. Schnell ist auch die Spinnrute fertiggemacht, und nach einigen Probewürfen geht es zu dem Weidenbusche. Vorsichtig werfe ich den Blinker aus und führe ihn im Aufrollen langsam an die Weiden heran. Vergeblich! Und noch fünf-, sechsmal wiederhole ich den Wurf ohne Erfolg.

Sollte der Bursche wider alles Erwarten seinen Standort verlassen haben?

Noch einmal fliegen zwanzig Meter Schnur von der Rolle, noch einmal wird der Blinker langsam herangeholt ... da endlich kommt der erwartete Biß.

Schnell pariere ich mit der Spitze der Rute und gebe den Anhieb. Der gewaltige Widerstand, den mein Gefangener unter Wasser leistet, läßt mich erkennen, daß ichs mit einem kapitalen Burschen zu tun habe. Meister Hecht weiß sich wohl zu wehren! Es gelingt mir, ihn von den tückischen Weidenbüschen zu entfernen, in deren Wurzelwerk er sich nur zu gern festsetzt, um dem Angler verloren zu gehen. Als er das freie Wasser nimmt, weiß ich, daß ich Sieger im Kampf sein werde.

Herrlich ist dieser Kampf mit dem wehrhaften Fisch! Der fischgerechte Angler schreitet ein gutes Stück neben dem waidgerechten Jäger. Gleich ihm macht er seine Beute aus, gleich ihm beschleicht er sie vorsichtig, gleich ihm steht er in dämmernder Morgenstunde auf dem Anstand. Der Augenblick, in dem der Jäger das tötliche Blei sendet, ist für den Angler der, in dem der Fisch den Köder nimmt. Nun ist für den Waidmann der Fall erledigt — für den Angler aber beginnt jetzt erst der Höhepunkt: der Kampf mit dem Fisch!

Langsam rolle ich ein. Nach links und rechts schießend, kommt der Hecht heran. Als er kaum noch fünf Meter vom Ufer entfernt ist, sieht er mich und schießt mit einem gewaltigen Sprunge aus den Wellen, um sich vom Haken loszuschlagen. Aber die Spitze meiner Rute hält Fühlung mit ihm, und der Versuch mißlingt. Mit mächtigem Anlauf schießt der Hecht ins freie Wasser zurück und zieht dabei fast zwanzig Meter Schnur von der vorsichtig gebremsten Rolle ab. Kaum kommt er zum stehen, da beginne ich wieder mit dem Einholen der Schnur. Noch drei oder vier gleiche Fluchten müssen pariert werden, dann hat der Drill den Burschen ermüdet. Er stellt sich um, so daß der weiße Bauch an die Oberfläche kommt, und läßt sich nun willenlos heranholen. Im Unterfangnetz hebe ich ihn aus dem Wasser und nicke ihn mit dem Fischmesser ab.

Fast vier Pfund wiegt der Hecht!

Höher und höher ist inzwischen die Sonne gestiegen. Gewiß ist das Bild der Natur bunter und prächtiger, wenn Baum und Strauch und Wiesen sich mit sattem, saftigem Grün geschmückt haben, aber auch der junge Lenz offenbart die herbe Schönheit dieses Fleckchens der großen Gotteswelt. Die Großstadt mit ihrem Lärmen und Treiben liegt in weiter Ferne. Von den Wohnungen der geschäftigen Menschen sehen wir hier draußen nichts. Kein Rauch, kein Qualm, nur werdendes Grünen überall und blauendes Wasser.

Und doch: von fernher klingen leise und verhallend die Glocken, die in den Dörfern in weiter Runde den Sonntag einläuten. Wie nahe ist man hier draußen dem Ewigen ...

Da reißt mich ein Planschen im Krautbett aus meinen Träumen. Ein Blick auf die Rolle zeigt mir, daß es auch hier Arbeit gibt. Schon sind neben den Tragkörben auch die andern Schwimmer unter der Oberfläche des Wassers verschwunden, und langsam rollt Meter um Meter Schnur ab.

Vorsichtig hebe ich die Rute von ihrem Lager. Ich weiß, daß nur große Ruhe und Besonnenheit mich zum Siege führen können. Erfolgt der Anhieb einen Augenblick zu früh, einen Augenblick zu spät, so ist die Beute verloren. Es sind Minuten größter Spannung, die es hier durchzukosten gibt, Minuten, die zu den schönsten im Leben des Anglers gehören.

Endlich wage ichs, ganz langsam und vorsichtig mit dem Aufrollen zu beginnen, um im richtigen Moment den Anhieb geben zu können. Schon zwanzig Umdrehungen hat meine Rolle gemacht, als ich glaube, Widerstand zu fühlen. Ein scharfer Ruck mit der Spitze — der Anhieb sitzt! Und nun beginnt der zweite Kampf, der mir nach wenigen Minuten einen zweiten Hecht von etwa drei Pfund in das Unterfangnetz führt!

Es ist inzwischen 10 Uhr geworden. Das Werk des Morgens hat sich gelohnt, und — meine beiden Hechte im Rucksack — mache ich mich auf den Heimweg. Petri Heil!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 16. Augsburg, 15. August 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

VIII. Bayerischer Fischereitag, Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins, verbunden mit der 50-Jahrfeier des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg vom 26. mit 29. September 1930.

Einladung.

Der Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg begeht in den Tagen vom 26. mit 29. September 1930 in Augsburg die Feier seines 50jährigen Bestehens.

Aus diesem Anlaß hat der Bayerische Landesfischereiverein seine diesjährige Heerschau, den

VIII. Bayer. Fischereitag

gleichfalls nach Augsburg einberufen.

Hierzu laden wir alle Fischer Bayerns und unseres großen Vaterlandes, Berufs- und Sportfischer, Karpfenteichwirte und Forellenzüchter, die Freunde der Fischerei, die Herren Vertreter der Behörden und Aemter aufs herzlichste ein. Kommt alle nach Augsburg, der Stadt mit der großen geschichtlichen Vergangenheit, der Stadt der Deutschen Reichstage, der Stadt der früher mächtigsten Handelsherren Europas, der Stadt der Fugger!

Besuchet alle den VIII. Bayer. Fischereitag, die 50 Jahrfeier des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg!

Der 1. Präsident des Bayer. Landesfischereivereins:
gez. Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier,
Landesfischereirat.

Der 1. Vorsitzende des Kreisfischereivereins:
gez. Dr. Bohl,
I. rechtsk. Bürgermeister.

Zeitplan.

Freitag, 26. September:

20 Uhr: Empfang der eingetroffenen Gäste im Hotel Kaiserhof.

Samstag, 27. September:

10 Uhr: Versammlung der Bayer. Forellenzüchter (Hotel Kaiserhof): 1. Bericht über die Marktlage (Dr. Jaisle). 2. Futterbeschaffung (Dr. Mast). 3. Fütterungsversuche (Dr. Mast). 4. Wünsche und Anträge.

12 Uhr: Eröffnung der Ausstellung im Naturhistorischen Museum: Pflanzen- und niedere Tierwelt unserer Gewässer (Hauptlehrer Ruttmann Hainsfahrt). — Wir verweisen zugleich auf die Fischereiausstellung von Dr. Jaisle Aitrang in den Räumen des Warenhauses Landauer am Königsplatz.

14 Uhr: Tagung des Verbandes Bayer. Berufsfischer (Hotel Kaiserhof): 1. Jahres- und Kassenbericht. — 2. Bekanntgabe der Ergebnisse der im Vorjahre gefaßten Resolutionen. 3. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Hälfte des Vorstandes. 4. Bericht über Beratungen für Berufsfischerfragen anläßlich der Fischereitagung in Bonn. 5. Wünsche und Anträge.

Digitized by Google

17 Uhr: Werbeversammlung des Schutzverbandes Bayer. Sportangler (Hotel Kaiserhof).

20 Uhr: Festabend im Apollotheater, Zeugplatz B 213, Straßenbahnhaltestelle Moritzplatz, Linie 1, 2, 4 und 6. Programme (50 Pfg. das Stück) werden am Abend an der Kasse ausgegeben. Die Träger des Festzeichens, d. h. des Vereinszeichens des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg, haben freien Zutritt.

Sonntag, 28. September:

10½ Uhr: Festsitzung anläßlich des 50jährigen Bestehens des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg. Im Anschluß daran VIII. Bayerischer Fischereitag, Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums. 2. Ehrungen. 3. Bericht über Beratungen der Fachabteilungen. 4. Vorschläge über Ort und Zeit des IX. Bayer. Fischereitages. 5. Wünsche und Anträge. 6. Vortrag Dr Mast: Die Fischerei in Schwaben und Neuburg im Lichtbild.

13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Apollotheater. (Anmeldungen erbeten; trockenes Gedeck 2.50 RM.)

16 Uhr: Führungen durch die Stadt und ins Naturhistorische Museum.

20 Uhr: Zwangloses Zusammensein im Saal des Kaiserhofes und in der Weinstube zur „Weiberschule".

Montag, 29. September:

7½ Uhr: Abfahrt ins schwäbische Seengebiet bei Füssen (Treffpunkt Theaterplatz). (Preis der Autofahrt für jeden Teilnehmer etwa 7 RM.)

8 Uhr: Abfahrt in die Forellenzuchtanstalten Märkl und Hofmann in Lauingen und Raab in Echenbrunn. (Fahrpreis etwa 4 RM.)

Besondere Mitteilungen:

Die Anmeldung für Quartiere und Teilnahme am gemeinsamen Essen und an den Fahrten muß bis spätestens 20. September 1930 erfolgen. — Die Preise für Quartiere betragen pro Bett und Tag zwischen 4.50 RM. und 8 RM. einschließlich Frühstück. — Die Gebühr für die Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen (Autofahrten gehen besonders) einschließlich Festzeichen und Festschrift beträgt nur 3 RM. — Die Träger des Festzeichens haben während der Festtage freien Zutritt in das Rathaus (Goldener Saal), das Fuggermuseum und das Naturhistorische Museum. —

Ausgabe der Festzeichen und der Festschrift erfolgt in der

Auskunftsstelle im Hotel Kaiserhof, Halderstraße 1

(3 Minuten vom Bahnhof entfernt, Haltestelle der Straßenbahnlinien 2, 4 und 6) und im Büro des Vereins, Kornhausgasse D 112.

Besondere Anfragen sind zu richten an Kreisfischereirat Dr Mast, Augsburg D 112.

II. Bekanntmachung

des Deutschen Fischereivereins, betr. Tagung in Bonn.

Da die Sitzungen der Fachausschüsse und des Fischereirates in diesem Jahre ausfallen müssen, wird das Programm für die Veranstaltung in Bonn folgendermaßen sein:

Sonnabend, den 6. September 1930:

von 20 Uhr an zwangloses Beisammensein im Bürger-Verein, Bonn, Kronprinzenstraße 2.

Sonntag, den 7. September 1930:

9—14 Uhr: Sitzung des Verwaltungsrates des Deutschen Fischerei-Vereins im Bürger-Verein, Bonn, Kronprinzenstr. 2.

14 Uhr: Gemeinsames Mittagessen, an dem alle Freunde der Fischerei teilnehmen können. (Preis des trockenen Gedecks 3.— RM.)
Nach dem Essen werden, falls nötig, die Beratungen des Verwaltungsrates fortgesetzt. Sind dagegen alle Punkte der Tagesordnung bis 14 Uhr erledigt, so findet nachmittags ein gemeinsamer Ausflug, voraussichtlich nach dem Drachenfels usw. statt. Auch hierbei sind Gäste sehr willkommen.

20 Uhr: Begrüßungsabend im Stadtgarten, Bonn, Koblenzerstraße.

Montag, den 8. September 1930:

Feier des Halbjahrhundertbestehens des Rheinischen Fischerei-Vereins.

10 Uhr: Festsitzung im Großen Saal des Bürger-Vereins, Kronprinzenstraße 2.

13 Uhr: pünktlich mit Dampfer, der vom Rheinischen Fischerei-Verein gemietet ist, ab Köln-Düsseldorfer Rheinlände, Rathenau-Ufer, rheinaufwärts nach Bendorf oberhalb Neuwied und zurück. Unterwegs Vorführung von Fanggeräten der Rheinfischerei, auch der Ankerkuilen.

13.20 Uhr: Mittagessen auf dem Dampfer, nur gegen besondere Karte.
Auf Wunsch kann der Dampfer auf der Rückfahrt in Neuwied oder in Andernach zum Aussteigen anlegen. Nach Rückkehr Schlußtrunk im Stadtgarten, Koblenzerstraße, Wirtschaftsgebäude.

Digitized by Google

Anmeldungen zur Teilnahme an dem gemeinsamen Mittagessen am 7. September um 14 Uhr und zum Dampferausflug sind an den Rheinischen Fischerei-Verein, Bonn, Rußallee 1 zu richten.

Im Anschluß an die Veranstaltungen in Bonn findet eine Besichtigungsfahrt zu den Kläranlagen des Rheinverbandes am Dienstag den 9. oder Mittwoch den 10. September 1930 statt.

Zur Besichtigung der abwassertechnischen Anlagen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, deren Fortschritte in der Abwasserreinigung für die Bestrebungen der Reinhaltung unserer Gewässer von ausschlaggebender Bedeutung geworden sind, hat Herr Oberfischmeister Privatdozent Dr Lehmann-Münster, im Einverständnis mit dem Ruhrverband folgende Besichtigungsfahrt ausgearbeitet:

Abfahrt ab Bonn mit D-Zug 7.21 Uhr.
Ankunft in Essen 9.32 Uhr.

Besichtigungsfahrt mit dem Kraftwagen zur:

1. Schlammbelebungsanlage in Essen-Rellinghausen,
2. Kläranlage in Hattingen (Emscherbrunnen mit Tauchkörper, Gasgewinnung, Verwendung des Gases als Kraftquelle zur Lufterzeugung).
3. Biologische Entphenolungsanlage in Mansfeld.
4. Sickerbeckenanlage im Oelbach und zu den Oelbachteichen.
5. Kläranlage Witten (Dorer-Klärbecken).
6. Ruhrflußkläranlage Hengstey-See.

Die Besichtigungsfahrt wird gegen 19 Uhr beendet sein. Die Teilnehmer haben dann die Möglichkeit, ab Hagen Eil- und D-Züge u. a. in den Richtungen Berlin, Hamburg, Kassel, Frankfurt a. M. zur Weiterfahrt zu benutzen.

Anmeldungen für die Besichtigungsfahrt sind bis zum 3. September 1930 an Herrn Oberfischmeister Privatdozent Dr Lehmann-Münster (Westf.) Südstraße 72, zu richten.

Genaue Festlegung des betr. Tages der Besichtigungsfahrt kann erst nach dem 15. August erfolgen und wird spätestens am 1. September sowie in Bonn bekanntgegeben werden.

Deutscher Fischerei-Verein.

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Juli 1930.

Aal	112.35	Karausche	52.23
Aland	20.—	Plötze	23.50
Barsch	62.77	Quappe	—.—
Blei	24.93	Roddow	38.44
Güster	—.—	Schlei	88.50
Hecht	91.72	Zander	115.34
Karpfen	55.50	Krebs	16.41

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

IV. Bekanntmachung.

Programm der Cottbuser Tagungen 1930.

Freitag, den 29. August 1930, nachm. 4 Uhr, Berlin N 24, „Ressource", Oranienburgerstr. 18.

Arbeitskommission der Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.

Tagesordnung: Vorbesprechung über das diesjährige Karpfen- und Schleiengeschäft. (Geschlossene Sitzung — nur für Mitglieder der Arbeitskommission.)

Sonnabend, den 30. August 1930, nachm. 4 Uhr, Cottbus, Ansorge's Hotel.

Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Kassenbericht und Beschlußfassung über die Erhebung einer außerordentlichen Umlage für das Jahr 1930 zur Abdeckung des Fehlbetrages. — 3. Besprechung der Tagesordnung der Produzentenversammlung. — 4. Verschiedenes und Anträge. (Geschlossene Sitzung — nur für Mitglieder des Vorstandes.)

Sonntag, den 31. August 1930, vorm. 10 Uhr, Cottbus, Evang. Vereinshaus, Bahnhofstraße 5.

Oeffentliche Produzentenversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Aussprache über den diesjährigen Abwachs und die Lage des Karpfenmarktes. — 3. Richtlinien für die Mitglieder der Handelsabteilung. — 4. Abwachs und voraussichtliche Bestände der Besatzfische. — 5. Verschiedenes und Anträge.

Im Anschluß an die Produzentenversammlung findet mittags 1½ Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansorge's Hotel statt. Anmeldungen dafür werden bis 28. August 1930 direkt an Ansorge's Hotel erbeten.

Digitized by Google

Sonntag, den 31. August 1930, vorm. 11 Uhr, Cottbus, Ansorge's Hotel.
Versammlung des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.
Tagesordnung (liegt noch nicht vor!)

Sonntag, den 31. August 1930, nachm. 4 Uhr, Cottbus, Ansorge's Hotel.
Sitzung der Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.
Tagesordnung: Preisvereinbarung über das diesjährige Karpfengeschäft. (Geschlossene Sitzung — nur für Mitglieder der Handelsabteilung.)

Montag, den 1. September 1930, vorm. 9 Uhr, Cottbus, Evang. Vereinshaus, Bahnhofstraße 5.
Karpfenbörse (Karpfenmarkt)
des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.; des Verbandes Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.
Tagesordnung: Bekanntgabe der Beschlüsse der Handelsabteilung durch den Vorsitzenden der Handelsabteilung und daran anschließend Eröffnung der Börse. (Aussprache findet nicht statt.)
Zur Börse haben die Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V., des Verbandes Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V. Zutritt.
Im Anschluß an die Karpfenbörse, mittags 12 Uhr, gemeinsames Mittagessen in Ansorge's Hotel in Cottbus. Anmeldungen dafür werden bis 29. August 1930 direkt an Ansorge's Hotel erbeten.

Kiel, im August 1930. **Verein Deutscher Teichwirte e. V.**

Berlin, im August 1930. **Verein Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.**

Breslau, im August 1930. **Verband Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten e. V.**

---

v. Bekanntmachung.

Preußische Fischereischule Lötzen (Ostpr.).

Der zweite einjährige Lehrgang an der Preuß. Fischereischule wird im Dezember d. J. beendet. Der dritte Lehrgang der Schule beginnt im Januar 1931. Anmeldungen hierzu sind bis zum 15. Oktober 1930 der Leitung der Fischereischule in Lötzen einzureichen. Da die Schülerzahl beschränkt ist, empfiehlt sich baldige Anmeldung.

Die Preuß. Fischereischule Lötzen ist eine Fachschule für junge Berufsfischer aller Zweige der Binnenfischerei. Der theoretische Unterricht in den fischereiwirtschaftlichen, elementaren und allgemeinen Fächern sowie die praktische Unterweisung und Arbeit auf den Gewässern bezwecken eine gründliche, den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechende Berufsausbildung. — An dem zweiten Lehrgang der Schule nehmen junge Fischer aus den verschiedensten Teilen Deutschlands teil. Da die Fischerei unter so verschiedenen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen betrieben wird, so ist ein Kennenlernen verschiedengearteter Fischereibetriebe für den jungen, vorwärtsstrebenden Fischer von großem Wert. Die Schule ist dementsprechend bemüht, während des Lehrganges die Schüler mit verschiedenartigsten Betrieben bekannt zu machen.

Die Aufnahmebedingungen für den Besuch der Fischereischule sind im wesentlichen folgende:
Es werden junge Fischer und Teichwirte aufgenommen, die das 16. Lebensjahr vollendet haben und eine mindestens zweijährige praktische Lehrausbildung in ihrem Beruf haben. Besondere Anforderungen an die Schulvorbildung werden nicht gestellt. Die Schüler müssen jedoch gesund und auch sonst geistig und körperlich in der Lage sein, den Anforderungen des theoretischen Unterrichts, des praktischen Dienstes und der Sonderkurse zu entsprechen. Die Schüler verpflichten sich durch Kenntnisnahme der Schul- und Hausordnung zur pünktlichen Befolgung der Anweisungen der Schulleitung zum regelmäßigen Besuch aller Veranstaltungen der Schule, sowie der Einordnung in den Hausbetrieb.

Die monatlichen Gebühren für den Besuch der Schule (Unterricht, Wohnung, Verpflegung) sind auf 20 RM. festgesetzt. Auf Antrag können jedoch in begründeten Fällen Gebührenermäßigungen eintreten.

Den schriftlichen Aufnahmegesuchen sind beizufügen, resp. baldmöglichst nachzureichen:
1. Eine Geburtsurkunde. — 2. Das letzte Schulzeugnis. — 3. Ein Führungszeugnis von der Ortspolizeibehörde. — 4. Ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis. — 5. Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vater oder Vormund) zum Besuch der Schule. — 6. Die Bescheinigung über eine mindestens zweijährige praktische Ausbildung im Beruf. — 7. Ein von dem Schüler selbst geschriebener Lebenslauf.

Die Aufnahme der Schüler erfolgt nach jeweiliger Prüfung des Gesuches durch den Schulleiter, nachdem sämtliche erforderlichen Papiere vorgelegt sind. Anmeldungen ohne ordnungsgemäß eingereichte Papiere werden vorgemerkt. — Bei erfolgreichem Besuch der Schule bemüht sich die Leitung der Schule, für den Schüler auf Wunsch eine geeignete Stellung in der Praxis zu vermitteln.

Ueber weitere Fragen des Lehrganges, ferner Lehrplan, Lehrverfahren usw. gibt die Leitung der Preuß. Fischereischule in Lötzen Auskunft. **Preuß. Fischereischule Lötzen.**

Digitized by Google

VI. Mitteilung.

Fischerei und Osthilfe.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. 7. 1930 ist neben anderen Maßnahmen auch die Fortführung der Osthilfe geregelt. Als der Plan einer verstärkten Osthilfe bekannt wurde, hatte der Deutsche Fischerei-Verein sofort die erforderlichen Schritte unternommen, die Einbeziehung der Fischereibetriebe zu erreichen. Diese Bestrebungen haben erfreulicher Weise zum Erfolg geführt. Auf die erfolgten Vorstellungen hin hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft veranlaßt, daß nach der Notstandsverordnung (II § 4) auch den fischereiwirtschaftlichen Betrieben die Bürgschaftsübernahme des Reichs für Umschuldungsdarlehen zugute kommt. Diesbezügliche Anträge sind an die neu zu errichtenden Landstellen zu richten. Nach § 22 können die Landstellen verlangen, daß die betreffenden Inhaber fischereiwirtschaftlicher Betriebe dem Landrat ein Verzeichnis sämtlicher Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten vorlegen. — In den Paragraphen über den Vollstreckungsschutz (Aussetzung der Entscheidung über einen Antrag auf Eröffnung des Konkurs- oder Vergleichsverfahrens, Verbot der Versteigerungen und Zwangsvollstreckungen bezüglich des Inventars) sind die fischereiwirtschaftlichen Betriebe zwar leider nicht besonders genannt, aber es ist anzunehmen, daß auch sie einzubegreifen sind. Eine authentische Klärung ist bereits beantragt.

Deutscher Fischerei-Verein.

VII. Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen am 17. und 18. Juni 1930 in Bautzen.

Mit 8 Abbildungen.

Der Einladung des Deutschen Fischereivereins und des Sächsischen Fischereivereins zu dem Lehrgange in Bautzen war eine stattliche Anzahl von Interessenten gefolgt; es waren mehr als 90 Herren, vorwiegend Teichwirte und Fischereibeamte, erschienen. Wenn auch die größere Zahl aus der Nähe stammte, so war doch eine Reihe von Teilnehmern von weit und von sehr weit her gekommen, denn es hatten sich Herren aus den Grenzländern, auch aus Holland, unter ihnen ein Fischereisachverständiger aus Java, eingefunden.

Die beiden Vereine hatten alles aufgeboten, den Teilnehmern etwas zu zeigen und zu bieten; es konnte jeder auf seine Rechnung kommen, ob er nun in die Reihe der Teichwirte mit größerem oder kleinerem Besitze gehörte. Besonders kam dem Lehrgange zu statten, daß in der etwa 10 km nördlich von Bautzen gelegenen Teichwirtschaft des Herrn Rittergutsbesitzers Hermsdorf in Kauppa alle Geräte in Tätigkeit vorgeführt werden konnten und daß Herr Hermsdorf selbst mit seinen Erfahrungen nicht zurückhielt.

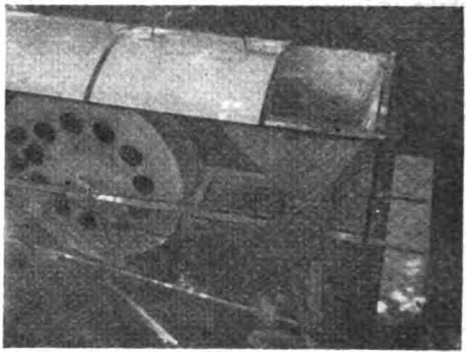
Eingeleitet wurde der Lehrgang durch einen Vortrag von Landesfischereirat Dr. Wohlgemuth „Theorie und Praxis der Teichbodenbearbeitung". Nach seinen Ausführungen müssen wir beim Teich 3 Zonen unterscheiden: die Wasserzone, die Uebergangszone, das ist die Zone bei der sich Wasser und Boden berühren und die Bodenzone. Die 2. Zone, die Uebergangszone, ist die wichtigste, sie ist als das eigentliche Teichlaboratorium anzusehen. Alle Düngemittel werden hier festgehalten, dazu kommen die Reste der Tiere und Pflanzen, es entsteht eine ausgesprochene Nährzone, die Teichkrume. Aufgabe des Teichwirtes ist, die Tätigkeit des Bodenlaboratoriums nicht zu stören, sondern möglichst zu fördern. Wir stören die Tätigkeit durch Ackern des Teichbodens; die an sich geringe Teichkrume kommt zu tief nach unten und muß dort untätig verbleiben. Die Hauptsache ist, den Teichboden gesund zu erhalten. Wir erreichen dies, wenn wir den Teich im Winter richtig trocken legen und dabei den Teichboden durch Ziehen von Gräben restlos entwässern. Gleichzeitig sind die nötigen Düngstoffe zuzuführen. Falls eine Teichkrume fehlt, ist sie durch Kompost und Stallmist nach und nach zu bilden. Völlig verwachsene und verlandete Teiche haben kein Bodenlaboratorium. Die Wasserpflanzen müssen unterdrückt, gleichzeitig aber muß der Teich auf einen Wasserstand von mindestens 30—40 cm vertieft werden. Der Wurzelfilz ist deshalb herauszuschaffen oder im Teiche selbst auf Haufen (Hengste) zu setzen. Auch die Sumpfzone, wie man sie vielfach gerade bei größeren Teichen sieht, muß verschwinden. Entweder Teich oder Wiese oder Acker oder Wald.

Mit Beifall wurden die Ausführungen Dr. Wohlgemuths entgegengenommen, dann ging es mit Kraftwagen hinaus in die Praxis, in die Teichwirtschaft des Herrn Hermsdorf in Kauppa. Zunächst wurde der Einlauf dieser Teichwirtschaft besichtigt; er soll 500 sek. Liter Wasser aus der Spree bringen und damit 375 ha Teiche speisen. Um das Eindringen von Wildfischen zu verhindern, muß das Zuflußwasser durch 2 Siebe aus eng-

Digitized by Google

maschig gelochtem Blech gehen. Die Siebe sind schräg gestellt, damit das Wasser das mitgebrachte Laub immer nach oben schieben kann; dadurch werden die unten liegenden Seihflächen nicht verstopft und das Wasser kann so ungehindert durchfließen. Um das etwas saure und kalkarme Spreewasser zu verbessern, treibt es unmittelbar hinter dem Einlauf eine Düngungsmaschine „Meister". Die Maschine oder Kalkmühle enthält ein Rührwerk, das durch ein Wasserrad bewegt wird; sie streut feingemahlenen Aetz-Kalk durch eine regulierbare Schlitzvorrichtung gleichmäßig ins Wasser. Die Düngungsmaschine „Meister" ist für alle Zuflüsse, die sauer oder kalkarm sind, eine glänzende Lösung, die sich von selbst empfiehlt.

Einlauf in die Hermsdorf'sche Teichwirtschaft.



Kalkmühle.

Als Erstes in der Reihe der Bodenbearbeitung wurden nun die verschiedenen Geräte gezeigt, die angewandt werden, um die in der Teichwirtschaft so lästigen Stöcke der Steifen Segge, die Kaupen oder Pfauden zu beseitigen. Als neues Gerät wurde die Motorsäge „Dolmar" in der Größe 2 mit einer Sägeblattlänge von 80 cm vorgeführt. Sie arbeitete rasch und gut. Allerdings schnitt sie die Kaupen nicht ganz unten ab, da der Motor trotz der flachen Anordnung etwas vom Boden absteht. Dagegen nahm im Handbetrieb die Maurer'sche Pfaudensäge die Wurzelstöcke glatt vom Boden weg und bewältigte sie in der gleichen Zeit wie die Motorsäge, die ebenfalls von vier Mann, wie die Maurer'sche Säge bedient werden muß, so daß die letztere wohl am besten gefiel. In ihrer eigentlichen Tätigkeit, im Fällen und Ablängen von Bäumen leistete die Motorsäge aber vorzügliches und zwar mindestens das Doppelte des Handbetriebes. An den Kaupen wurden noch die Ziemsensche Wiesenschaufel, eine Schaufel mit dreieckigem Blatt, sowie besonders starke Hauen angesetzt. Im Winter mag bei Frost mit letzteren ein leichteres Arbeiten möglich sein. Bei der Vorführung selbst boten die ausgetrockneten Kaupen zu wenig Widerstand, da der Wurzelfilz wie eine Feder wirkte. Auch das Ausreißen mittels eines Sack'schen Pfluges und mittels einer Kettenschlinge unter dem Vorspann von Pferden erwies sich als umständlich. Gut arbeitete die Wiesenschaufel und auch eine Ziemsensche Spatensäge beim Durchtrennen von Wurzelfilz, sowie beim Zerschneiden von Schwebwasen; bei kleineren Arbeiten mag sich besonders erstere als brauchbares und vielseitig verwendbares Werkzeug bewähren.

Von Bodenbearbeitungsmaschinen waren die Siemens-Schuckert-Fräse und zwar als Groß- und als Klein-Fräse, sowie der Hanomag-Schlepper mit angehängtem Pfluge in Tätigkeit zu sehen. Die Siemens-Schuckert-Fräsen sind wohl das beste Gerät zur Teichbodenlockerung sowohl für solche Teiche, deren Boden von einer dicken Wurzeldecke überlagert ist und die rasch in Kultur gebracht, als auch für solche, die auf der Höhe gehalten werden sollen. Keine andere Maschine kann das Wurzelwerk besser zerreißen oder den Boden feiner zerkrümmeln und durchlüften und dadurch den Bodenbakterien die günstigen Bedingungen zum Gedeihen bieten. Die Großfräse ist mit einem 35 PS-Motor versehen und eignet sich für Großbetriebe, die Kleinfräse mit 5 PS bearbeitet in einem Tage zwar nicht die gleichen Flächen, aber bei gewöhnlichem Teichboden kann sie doch 1—1,5 ha fertigstellen; sie läßt sich darum im Kleinteichwirtschaften mit Nutzen verwenden.

Digitized by Google

Siemens-Schuckert'sche Motorgroßfräse im Betrieb.

Vom Sackpflug mit Glattwalze umgearbeiteter Teichboden.

Der Hanomag-Radschlepper mit angehängtem einscharigen Sackpflug und Walze vermochte den Wurzelfilz glatt umzulegen, während bei dem Hanomag-Raupenschlepper mit angehängtem zweischarigem Pfluge es nicht völlig der Fall war. Allerdings ist mit den Bodenbearbeitungsmaschinen in allein seichten Teichen kein bleibender Erfolg zu erzielen, denn die Ursachen der Verlandungen, der geringe Wasserstand, bleibt bestehen. Es muß deshalb, wie schon Wohlgemuth bei seinem Vortrage gezeigt hat, darangegangen werden, den Teich als solchen zu vertiefen. Zu diesem Zwecke ackert man den Wurzelfilz um, schafft die Schollen entweder aus dem Teiche heraus oder setzt sie im Teiche auf Haufen. Herr Hermsdorf hatte weiter auch eine Spatenrollenegge, eine Scheibenegge sowie einen Kultivator mit den nötigen Gespannen bereitgestellt, um auch die Wirkung dieser Geräte auf den Teichboden zu zeigen. Hiervon gefiel am besten die Arbeit des von der Firma Arns in Remscheid gelieferten Federzahn-Kultivators mit Schälgrubberzinken.

Außerdem sind noch 2 Geräte bzw. Maschinen zu erwähnen, die für den Aushub und die Räumung von Gräben vorteilhaft sind. So ist im Teichbau das maschinell angetriebene Förderband sehr gut zu gebrauchen, vor allem, wenn der Aushub mehrere Meter hoch zu heben ist und gleich zu Dämmen geschüttet werden kann. Die Schlammgrücke, gezogen von 2 Pferden und bedient bzw. beschwert von 3 Mann, genügt in kleineren Verhältnissen.

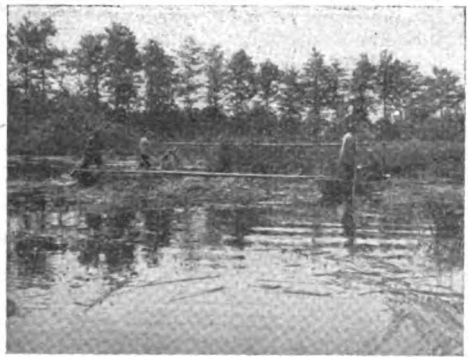
Mit dem Sprengen von Erlenstöcken, Kaupen und einem alten Teichdamme, das Fischereiverwalter K. Bugow aus Jägerhof übernommen hatte, fanden die Vorführungen am ersten Tage ihr Ende. Die noch zur Verfügung stehende Zeit wurde zur Besichtigung der Brutanlagen der Teichwirtschaft Kauppa sowie der Hälteranlagen und Winterungen des Grafen Wallwitz auf Rittergut Niedergurig verwendet. Die Dubischteiche von Kauppa stammen noch aus der Zeit des Altmeisters Burda und sind seit dem Jahre 1896 sich gleich geblieben; nur eine dichte Fichtenhecke wurde angelegt, um die Winde abzuhalten. Die Aufzucht vollzieht sich in folgender Reihenfolge: Die Brut wird aus den Dubischteichen, wovon ungefähr 10 zur Verfügung stehen, nach 2 bis 3 Tagen in die Vorstreckteiche versetzt; dort verbleibt sie 3—4 Wochen. Die Vorstreckteiche werden erst dann bespannt, wenn die Laicher ausgesetzt sind. Ebenso werden sie unmittelbar nach der Abfischung trockengelegt und landwirtschaftlich genutzt (Peluschken, Wicken oder Winterrübsen). Gedüngt wird je ha mit 40 kg Phosphorsäure in Form von Rhenaniaphosphat und mit 40 kg Kali, in Form von 40%igen Kalisalz. Besetzung 80 000 Stück Jungbrut je ha. Zur Sicherheit werden 20 000 Stück Brut nicht vorgestreckt, sondern unmittelbar aus den Dubischteichen in Streckteiche versetzt. In diesem Jahre wurden die Laicher am 30. Mai ausgesetzt, am 2. Juni laichten diese ab und am 6. Juni schlüpfte die Brut. Am Besichtigungstage (17. Juni) war die Brut im Vorstreckteiche reichlich 2 cm groß und sehr gut genährt. Sie war schon ein richtiges Kärpflein geworden und war bald mehr als 1 cm hoch, woran jedoch das wohlgefüllte Bäuchlein den Hauptanteil hatte. Im Gegensatze hierzu war Brut, die im Laichteiche zurückgeblieben war, nur wenig gewachsen und zeigte noch die Larvengestalt. Herr Hermsdorf schreibt es der Behandlung der Vorstreckteiche und dem Umstande, daß die Brut so kurz wie möglich im Laichteiche bleibt, zu, daß er mit Brutkrankheiten nichts zu tun hat.

Digitized by Google

Auch bei den Winterungen wird darauf gesehen, daß sie sommersüber ohne Wasser bleiben. Soweit sie vollständig trocken werden, werden sie im Frühjahre gekalkt, umgefräst und mit der Kleinfräse Grünfuttersamen eingebracht. Das Grünfutter wird später im Stalle gefüttert oder man läßt es von Schweinen abweiden. In eine Winterung kommen 60 Zentner Karpfensetzlinge; die Brut wird im Herbste nicht angerührt. Nach dem kalten Winter 1928/29 wurden die Winterungen um 40 cm erhöht. Das Wasser wird in Mönchen abgeleitet, in denen es hochsteigt, abfällt und in der nächsten Winterung in einem gleichen Mönche aufsteigt und dann erst in den Teich fällt. Dadurch soll es sich mit Luft anreichern; denn die Winterungen bekommen kein Spreewasser sondern Wasser aus Quellbrunnen und es muß, weil nur wenig davon vorhanden, 15mal genützt werden. Die Mönche sind aus Eichenholz und werden im Sommer abgedeckt, damit sie durch die Hitze nicht reißen. In einem großen Holzbottich wird alles in der Teichwirtschaft verwendete Holz mit Karbolineum getränkt.

Das Spreewasser wird in den Winterungen nicht verwendet, weil es durch Fabrikabwässer aus der oberhalb liegenden Stadt Bautzen so verunreinigt ist, daß es eine Gefahr für den Fischbestand bildet. Dieser Uebelstand zwang in Niedergurig zu einer kostspieligen Anlage. Die Hälterteiche und Winterungen wurden von Graf Wallwitz im vergangenen Jahre derart ausgebaut, daß das Wasser innerhalb derselben in Kreislauf gesetzt werden kann. Zu diesem Zwecke stehen am Ablaufe der letzdurchflossenen Winterung 2 Pumpen (eine in Tätigkeit, eine in Bereitschaft) zur Hebung des Wassers. Die Anlage erforderte einen Aufwand von 50 000 RM., vor allem deswegen, da größere Entfernungen zu überwinden waren, denn die Hälterteiche sind im Schloßhof, während die Winterungen etwa 1 km östlich hiervon liegen. Dadurch, daß nun das Wasser innerhalb der Hälterungen und Winterungen zirkuliert, braucht man nur noch soviel Wasser der Spree entnehmen, als durch Verdunstung und Versickerung verloren geht. Die Anlage soll noch weiter dadurch ausnützbar gemacht werden, daß mit ihrer Hilfe die anliegenden 90 Morgen Wiesen bewässert werden; allein dadurch soll sich das aufgewendete Kapital verzinsen und abzahlen.

Der 2. Tag des Lehrganges war zur Vorführung von Maschinen und Geräten zur Entschilfung von Teichen bestimmt. Angenehm wurde empfunden, daß Herr Dr Röhler in einem Vortrag mit Lichtbildern den Teilnehmern am Vorabend zunächst einen Ueberblick über die zur Zeit gebräuchlichen Maschinen und Geräte gegeben hatte. Hierdurch wurde das Verständnis für die Vorführung wesentlich erleichtert. Zuerst wurden die Geräte gezeigt, die vom Ufer aus von Hand bedient werden: die Rohrsense von Cronenberg, die Heidesense von Maurer, beides Geräte, die mit Rücksicht auf den ihnen zugedachten Zweck sehr stark ausgeführt sind; insbesondere ist das Sensenblatt kürzer, dafür aber stärker. Die gleichzeitig gezeigte Rohrsichel eignet sich mehr für die Entkrautung von Fließgewässern.



Cronenberg'sche Schilfsense, von zwei Kähnen aus bedient.

Cronenberg'sche Schilfsense im Handbetrieb.

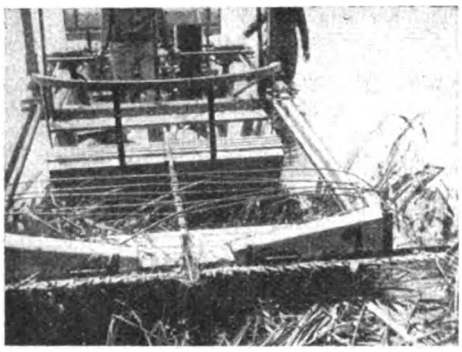
Der Schilfmäher von Dreilich sowie die Winkelsense wurden der Vollständigkeit halber ebenfalls vorgeführt, beide haben aber nur noch geschichtliche Bedeutung, da die Universalschilfsense von Cronenberg, auch Rössingsche Schilfsense genannt, an Zweckmäßigkeit alle anderen Entkrautungsgeräte weit übertrifft. Die Universalschilfsense

Digitized by Google

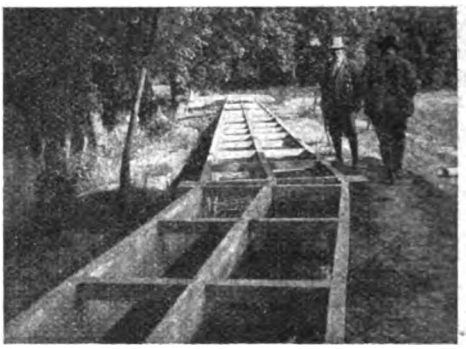
besteht aus 5—10 Messergliedern zu je 50 cm, die aus bestem Sensenstahl hergestellt sind und aneinander gekoppelt werden. Der Schnitt wird in der Weise erreicht, daß an den beiden äußeren Sensenblättern 2 Zugketten befestigt sind, die je ein Mann abwechselnd nach rechts und links zieht. Hauptvorzüge dieser Schilfsense sind ihre Einfachheit, ihre leichte Handhabung und ihre Anpassung an das Gelände. Außerdem läßt sie verschiedene Anwendungen zu. Sie kann entweder von 2 Mann, die im Wasser waten oder die sie mit Hilfe eines dreieckigen Gestelles von einem Kahne aus bewegen, bedient werden oder in längerer Anordnung von zwei Kähnen aus, die mit einem Abstand von 7 m zusammengekoppelt sind. Allerdings sind in letzterem Falle 4 Mann Bedienung notwendig, 2 Mann zum Schneiden und 2 Mann zum Staken. Mit der Universalschilfsense kann mindestens die doppelte Arbeit wie mit der gewöhnlichen Handsense geleistet werden. Bei kühler Witterung rüstet man die Mäher mit wasserdichten Hosen aus Gummistoff aus. Bei der Besichtigung hatten sie solche von der Firma Schmidt u. Brösel in Hall angezogen, die 63 RM. kosteten. Die Universalschilfsense eignet sich insbesondere für alle kleineren und mittleren Betriebe, wie wir sie gerade in Bayern überwiegend haben, und es ist zu wünschen, daß durch ihre Anwendung endlich einmal alle Betriebe dazu übergehen, die Teiche während der Wachtumszeit zu mähen. Selbst die vielbekannte Ziemsensche Krautsäge kann gegenüber der Universalschilfsense nicht in Wettbewerb treten. Es lag nahe, die vorzügliche Arbeit der Schilfsense auch im maschinellen Betriebe auszunützen und es entstand daraus die „Oco"-Schilfschneidemaschine von Nickel in Niesky, die nach den Plänen des Herrn Contag erbaut wurde. Die „Oco" arbeitet also ebenfalls mit der Rössingschen Schilfsense und zwar in folgender Weise: Die Maschine überläuft das Schilf und schneidet durch die nachgeschleppte Sensenreihe, wobei diese ähnlich wie beim Handbetriebe abwechselnd rechts und links ruckweise betätigt wird. In der Praxis soll sich die „Oco" durchaus bewährt haben. Ebenso zeigte sie am Vorführungstag, daß sie wohl zu gebrauchen ist, wenn auch in dem Vorführungsteiche, infolge des durch die Trockenheit bedingten niedrigen Wasserstandes nicht nur die Oco, sondern auch die beiden anderen Motorschilfmäher trotz ihres geringen Tiefganges sich nicht voll auswirken konnten, auch war schade, daß sie aus diesem Grunde ihre Leistungsfähigkeit nur an weicherem Schilfe und an Teichbinsen beweisen konnten und nicht auch an härterem Rohr. Die Schilfmähmaschinen „Meister" von Leichsenring in Bautzen sowie „Dreistern" von Paulsen in Berlin schneiden im Gegensatze zur „Oco" in der Weise, daß die Messer vorne angebracht sind. Die Schneidvorrichtung ist hierbei der einer Grasmähmaschine völlig gleich. Der Antriel erfolgt durch Schaufelräder, die am Ende eingebaut sind. Dadurch bewegen sie sich im Gegensatze zur „Oco", deren Schaufelräder dazu noch an den Seiten eingebaut sind, leichter vorwärts, da sich der Kahn nicht vorher durch das stehende Schilf hindurcharbeiten muß; dafür muß aber das abgeschnittene Schilf fortwährend durch Menschenhand weggeräumt werden. Der „Dreistern" wird seit Jahren im Serienbau in 2 Größen hergestellt und man sieht der Maschine an, daß sie gut durchkonstruiert ist. Die einfacher gehaltene Meistermähmaschine hat dem Dreistern gegenüber den Vorzug, daß die Schneidevorrichtung bei ankommenden Hindernissen sehr leicht hochzuheben ist und daß ihr Rohölmotor keine derartigen Anforderungen an seine Wartung stellt, als wie ein Benzinmotor. Gegenüber der Ocomaschine mit der Universalschilfsense haben beide Maschinen „Meister" und „Dreistern" den Nachteil, daß die Schneidevorrichtung jeweils auf eine bestimmte Tiefe eingestellt ist, während die Universalschilfsense sich leichter an die Unebenheiten des Bodens anschmiegt. Meister und Dreistern können deshalb nur dann vorzügliche Arbeit leisten, wenn der Boden einigermaßen gleichmäßig ist, ähnlich wie bei der Anwendung der Mähmaschine die Wiese als solche vorher geebnet sein muß. Im Großen und Ganzen konnte man aber mit den Arbeiten von allen 3 Maschinen zufrieden sein. Wenn keiner bestimmten der Vorzug gegeben wird, so liegt dies eben daran, daß die eine diesen und die andere jenen Vorzug aufweist. Alle 3 Maschinen eignen sich ohne Zweifel für größere Teichwirtschaften. Es ist hierbei durchaus nicht notwendig, daß die Teiche nahe beieinanderliegen, da der Transport der an und für sich leichten Fahrzeuge auf eigens dazu gebauten Wagen keine großen Schwierigkeiten bereitet. Auch bei Entkrautungen von Flüssen und Kanälen sind die Maschinen sicherlich sehr gut zu gebrauchen.

Als Abschluß des Lehrganges zeigte Herr Hermsdorf noch seine Hälteranlagen in Kauppa, sowie die Geräte, die in seiner Teichwirtschaft in Gebrauch sind. Es ist alles auf das Zweckmäßigste eingerichtet, besonders um die Fische möglichst schonend behandeln zu

Digitized by Google



Schneidevorrichtung der Schilfmähmaschine „Dreistern".



Wasser Zu- und Ableitung in Niedergurig.

können. Vor allem gefiel ein Sortiertisch, dessen Boden derart eingerichtet ist, daß kleinere Fische sich von selbst aussortieren. Außerdem waren von Kraiß und Friz-Stuttgart und von Paß und Co., Weidenau-Sieg, Fischversandgefäße ausgestellt. Hierauf kam noch die Bekämpfung der Schädlinge an die Reihe. Herr Forstassessor Ulbricht der Staatl. Landw. Versuchsanstalt in Dresden hielt einen Vortrag über die Bekämpfung der Bisamratte und erklärte die verschiedenen Fanggeräte; der Vertrag war besonders deshalb wertvoll, weil das Tier auch in die Lausitzer Teichgegend einzudringen scheint. Ein Vertreter der Chemischen Fabrik Ludwig Meyer in Mainz zeigte das Lepitgasverfahren zur Vertilgung von Mäusen und Ratten, wenn auch am untauglichen Objekte, denn in einer solch ordentlichen Anlage wie bei den Hältern in Kauppa war selbstverständlich solches Ungeziefer nicht zu finden.

Allmählich hatten sich viele Teilnehmer schon verzogen und nur wenige Ausdauernde waren es noch, die Herrn Hermsdorf an seine anderen Winterungen und die Quellbrunnen folgten, wovon einer durch einen Wünschelrutengänger aufgefunden worden war, und dann dort von dem unermüdlichen Erklärer mit Dankesbezeugungen sich verabschiedeten.

Beim Lesen des Berichtes wird sich mancher Leser schon gedacht haben, wie mag erst die Teilnehmer die Zeit des Schauens und des Hörens angestrengt haben und sich die Frage vorgelegt haben, wo denn die Möglichkeit gewesen sei, sich bei solchen Strapazen entsprechend zu stärken. Darum sei verraten, daß sich auch hier die Leitung nichts zu Schulden kommen ließ. Eine mitten im Walde nahe an den Vorführungsplätzen aufgebaute Markentenderei sorgte ausgiebig für Speise und Trank. Selbst mit Petrus stand die Leitung auf gutem Fuße, denn er bescherte seinen Jüngern ein herrliches Sommerwetter und infolgedessen prächtigen Durst. Der Lehrgang war also in jeder Hinsicht gut vorbereitet und ebenso gut durchgeführt. Das Lob und die Anerkennung, die den Herren Hermsdorf, Dr Röhler und Dr Wohlgemuth von den Teilnehmern gezollt wurde, war deshalb wohl verdient.

Dr J. Hofmann-Ansbach. Dr A. Walter-Regensburg.

VIII. Vereinsnachrichten.

Bericht über die 44. Jahreshauptversammlung des Sächsischen Fischereivereins.

An Stelle des erkrankten 1. Vorsitzenden, Geheimrat Dr v. Hübel, eröffnet der 2. Vorsitzende, Fischzüchter Rudolph Linke, die 44. Jahreshauptversammlung des Sächs. Fischereivereins am 7. Juli 1930. Der Vorsitzende begrüßt die zahlreich erschienenen Vertreter der Regierung und Behörden, Gäste und Mitglieder. Nach der Ehrung der im Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder, besonders des Ehrenvorsitzenden Regierungsrat Dr Steglich-Dresden und der Ehrenmitglieder Geh. Forstrat Breitfeld-Dresden und Oberst Arthur Graf v. Holtzendorf-Dresden, erstattet der Geschäftsführer Dr Wohlgemuth den Jahresbericht 1929/30, der später in gedruckter und ausführlicher Form den Mitgliedern zur Verfügung gestellt wird. Der strenge Winter 1928/29 hatte der sächsischen Fischerei und Teichwirtschaft außerordentliche Verluste zugefügt. So wurde auf Grund der Erhebungen festgestellt, daß 20 große Teichwirtschaften einen Schaden von 225 895 RM., Kleinteichbetriebe einen Schaden von 20 856 RM., Forellenzuchten einen Schaden von 3500 RM., die Elbe einen Schaden von 41 400 RM. zu verzeichnen hatten. Die Verluste in anderen Fließwässern blieben unbekannt. Auf Antrag konnten aus Reichsmitteln 4651 RM. an die Teichwirtschaft, aus Staatsmitteln 3000 RM. für die Elbe und 500 RM.

Digitized by Google

für andere Gewässer zur Auszahlung gelangen. Der Abwachs der Teichfische war gut, besonders da infolge günstiger Temperaturen die Fütterung bis Anfang Oktober fortgesetzt werden konnte. Die Forellenzucht litt stark an der Unterbewertung ihrer Erzeugnisse. Eine neue Forellenzuchtanstalt wurde errichtet. Die Fischereien in Wildwässern war wenig ertragreich infolge der geringen Wasserführung; ebenso litt aus dem gleichen Grunde die Elbfischerei. Die Befischung des Gröbaer Hafens im Herbst 1929 ergab etwa 130 Zentner Fische, überwiegend Weißfische. Zur Besetzung der Elbe wurden 100 000 Stück Aalbrut, 3½ Zentner Hechte und 14 Zentner Schleien eingesetzt. Ein Erfolg der seit mehreren Jahren laufenden Elbbesetzung ist bei Zandern und Hechten mit Sicherheit festzustellen. Fischkrankheiten wurden verhältnismäßig selten beobachtet, häufiger traten Verluste an Fischen durch Erkältung, durch Sauerstoffmangel und durch saures Wasser ein. Fischsterben durch Abwässer wurden 13mal, hiervon 1 mal in der Elbe beobachtet. Der Schriftverkehr im Berichtsjahr war außerordentlich rege; er verzeichnet über 1500 Eingänge und über 3000 Ausgänge. Es wurden über 100 Gutachten an Behörden erstattet und 79 Reisen in 105 Tagen durchgeführt. Mündliche Beratungen im Amt wurden 237 mal verlangt. Eine Untersuchung kranker oder geschädigter Fische erfolgte 40 mal, eine Untersuchung von Wasser 25 mal. An die Mitglieder kamen zur Verteilung allgemeine Anweisungen zur Düngung und Fütterung, Merkblätter der Fischerei, Bücherverzeichnisse, Skizzen von Teichmönchen, Reagenzien zur Bestimmung des Sauerstoffs und der Alkalität des Wassers sowie Formulare für Teichbücher. Geplante Sammelbestellungen für Satzaale und Zandereier mußten mangels Beteiligung unterbleiben. Die Arbeitsgemeinschaft sächsischer Teichwirte tagte im Berichtsjahre 5 mal. 2 Tagungen waren Besichtigungen angeschlossen. Von August bis zur Beendigung des Besatzfischgeschäftes wurden meist allwöchentlich Preisberichte an die Mitglieder versandt. Die Teichdüngungsversuche in je 7 Teichen in Pfaffroda und Koselitz wurden fortgesetzt. Die Entwicklung des Vereins ist befriedigend. Die Zahl der Eintritte überwog mit 45 Meldungen die Zahl der Austritte und Abgänge. Die Dresdner Fischerinnung konnte ihr 75jähriges Fahnenjubiläum, der Dresdner Anglerverein sein 40jähriges Bestehen feiern. Beihilfen zur Besetzung von Fischgewässern wurden an mehrere Fischereigenossenschaften gegeben.

Die Kassenabrechnung für das Geschäftsjahr 1928/29 ergab mit 5 625.21 RM. Einnahmen und 4 578.01 RM. Ausgaben einen Bestand von 1 047.20 RM. Die Kasse wurde geprüft und richtig befunden. Der Haushaltplan 1930/31, der mit 4400 RM. in Einnahmen und Ausgaben balanciert, wurde genehmigt. Die Mitgliedsbeiträge bleiben in gleicher Höhe wie bisher bestehen. Es erfolgt einstimmige Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, Geheimrat Dr v. Hübel, und der Rechnungsführer und deren Vertreter.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung berichtet Dr Wohlgemuth über den Stand der Abwasserfrage, wobei er die Errichtung einer Forschungsstelle für Abwässerbeseitigung für dringlicher hält als die Gründung von Flußuntersuchungsämtern.

Zu Punkt 7: Anträge, Verschiedenes teilt Dr Wohlgemuth mit, daß zur Drucklegung einer im Archiv für Fischereigeschichte erscheinenden Arbeit von Dr Helle-Leipzig über Fischereiberechtigung im Kurfürstentum Sachsen ein Betrag von 100 RM. zur Verfügung gestellt wurde. Weitere Beihilfen wurden von der Landwirtschaftskammer und dem Elbberufsfischerinnungsverband bewilligt.

Es ist geplant, nach den erfolgreich durchgeführten Versuchen des Forstmeisters Pelissier auch in sächsischen Forellenbächen mit schwankender Wasserführung Staustufen einzubauen und hierfür Beihilfen des Sächsischen Fischereivereins auszusetzen.

Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl im Landgasthof der Ausstellung besichtigten die Teilnehmer unter kundiger Führung die umfangreiche und außerordentlich lehrreiche Hygiene-Ausstellung. Dr W.

IX. Personalnotizen.

Prof. Dr Brühl 60 Jahre alt. Am 17. August kann der bekannte Biologe und Mediziner Professor Dr med. L. J. Brühl, Gruppenleiter und stellv. Direktor des Instituts und Museums für Meereskunde in Berlin, den 60. Geburtstag feiern. Brühl ist in Fischereikreisen durch seine vielseitige wissenschaftliche und organisatorische Tätigkeit im In- und Ausland wohl bekannt. Er hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Fischerei in Binnengewässern wie im Meere und in den Kolonien, in Produktion und Handel, im Vereinswesen wie bei der Durchführung von Ausstellungen und vor allem aber durch seine hervorragende Tätigkeit in Wort und Schrift ebenso als Vortragender und Hochschuldozent wie als Fachschriftsteller hohe Verdienste erworben, die auch durch zahlreiche in- und ausländische Orden, Medaillen, Plaketten und Diplome Anerkennung gefunden haben.

Fischereidirektor Lübbert 60 Jahre alt. Das Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins, staatlicher Fischereidirektor Hans Lübbert in Hamburg-Cuxhaven, wird am 20. August 1930 60 Jahre alt. Mit der Entwicklung der Fischerei in den letzten drei Jahrzehnten ist der Name Lübbert aufs engste verbunden. Wenn auch seine Verdienste naturgemäß in erster Linie auf dem Gebiete der See- und Küstenfischerei liegen, so verdankt auch die Binnenfischerei Lübbert ganz besondere Förderung in vielfacher Hinsicht. Vor allem gelang es seinem zielbewußten Vorgehen und seinem hervorragenden Organisationstalent, für die Versorgung der deutschen Binnengewässer mit Aalbrut eine eigene Fangstation auf englischem Boden an der günstigsten Stelle zu schaffen und die besten Methoden des Fanges und Versandes auszuarbeiten. Hierdurch wie durch seine Tätigkeit als Vorsitzender des Fließausschusses und der diesem angeschlossenen Aalkommission und als Vor-

Digitized by Google

sitzender des früheren Kolonialausschusses zählt er seit Jahrzehnten zu den führenden Männern des Deutschen Fischereivereins, der Lübbert als ständiges Mitglied seines Verwaltungsrates gewann und ihm die höchste Auszeichnung eines Ehrenmitgliedes in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Dienste verleihen konnte. Daß der Name Lübbert aber auch weit über unser Vaterland einen glänzenden Klang hat, beweisen die an ihn wiederholt ergangenen ehrenvollen Aufträge, von denen nur seine Leitung der Fischerei in Rumänien während der Kriegswirtschaft und aus letzter Zeit seine Beratungen und Organisation der Fischerei in Chile und Aegypten erinnert sei. Kein Wunder, daß Lübbert für seine vielseitigen Verdienste Auszeichnungen und Ehrungen jeglicher Art in reichem Maße vom In- und Ausland zuteil wurden.

---

x. Vermischte Mitteilungen.

Ein Bürokratenstück passierte vor kurzem auf dem Bodensee bei Lindau zwischen der Mündung der Laiblach und der Rohrspitze. Bayerische Fischer hatten dort tags zuvor ihre Netze ausgelegt und wollten anderntags ihre Beute holen. Als sie in der fünften Morgenstunde ankamen, waren schon österreichische Kollegen in Begleitung eines Fischereiaufsehers und zweier Zollbeamten auf dem Platze. Es gab dann eine Auseinandersetzung über das Recht der Bayern, in diesem Gebiet zu fischen, wobei beide Parteien auf ihrem Standpunkt bestehen blieben. Die Oesterreicher wollten unter keinen Umständen zulassen, daß die Bayern die Netze heben. Und so pflanzten die wackeren Zollwächter ihre Bajonette auf und gingen wie bei einem Sturmangriff gegen die Boote der bösen bayerischen Fischer vor. Es bedurfte einer Verstärkung auf der Seite der bayerischen Fischer, bis es gelang, die Netze zu ziehen. Der Vorfall wird viel belacht, er wird aber auch noch ein Nachspiel haben.

Bisamratte bei Coburg. Von einem an der Itz Fischereiberechtigten wurde in der Nähe der Kläranlage eine alte Bisamratte mit Jungen gesehen.

Vom Gehör der Fische. Von der naturwissenschaftlichen Sektion der philosophischen Fakultät der Universität München ist ein Preis für anatomische Untersuchungen über das Labyrinth der Elritze ausgeschrieben worden. Die Arbeit soll feststellen, ob die besondere Leistungsfähigkeit des Gehörorgans dieser Fische mit anatomischen Besonderheiten des Labyrinths in Beziehung gebracht werden kann.

Petri Heil! Ein seltenes Exemplar eines Spiegelkarpfens hat der Münchner Glasgroßhändler und Sportfischer Karl Heinz in der Amper bei Grafrath mit der Angel gefangen. Der Karpfen hat eine Länge von 75 cm und ein Gewicht von 13 Pfund. Der Drill dauerte 10 Minuten.

Großes Fischsterben. Im Fischwasser der Gemeinde Häselrieth ist unterhalb des Blaufußschen Wehres am 6. und 7. Juli ein Fischsterben beobachtet worden, dem auf etwa 800 m der Fischbestand zum Opfer fiel. Durch Zählung wurden 198 Stück ½ bis 1½ Pfund schwere Forellen und Aeschen, die tot an der Oberfläche des Wassers trieben, festgestellt, wahrscheinlich ist aber noch eine weitere Zahl vom Wasser schon abgetrieben worden. Die Ursache des Sterbens bildete der beim Räumen des Blaufußschen Mühlgrabens herausgeholte Schlamm, der am Ufer abgeladen wurde und in den Fluß lief. Das durch die Wehrschleusen reißend abströmende Wasser riß den Schlamm mit fort und verteilte ihn so auf das Wasser, daß die Kiemen der Fische völlig verschlammten und so durch Erstickung den Tod herbeiführten.

Fischsterben in Wendisch-Ossig. Ein Fischsterben, dessen Ursache noch unbekannt ist, hat den Besitzern der Teiche im Niederdorf erheblichen Schaden zugefügt. In Mengen schwammen tote Fische auf der Oberfläche des Wassers, das sich wegen seines stinkenden Geruches unmöglich irgendwie verwenden läßt. Den Besitzern der Teiche erwächst durch das Sterben der Fische ein bedeutender Verlust, da es sich größtenteils um 2—3 Pfund schwere Karpfen, Schleien und Hechte handelt. Hoffentlich kann durch die polizeilicherseits sofort angeordnete Wasseruntersuchung die Ursache und schließlich auch der Urheber ermittelt werden.

Fischsterben in der Gera. Zwei Drittel des Forellenbestandes vernichtet. In der forellenreichen Gera macht sich ein starkes Fischsterben bemerkbar, das auf eine Vergiftung durch Färbereiabwässer zurückgeführt wird. Im Dorfe Möbisburg zwischen Arnstadt und Erfurt gelang es den Dorfbewohnern, viele hundert ermattete Forellen mühelos mit den Händen zu fangen. Weiter flußabwärts aber schwammen die Fische bereits leblos an der Oberfläche des Wassers. Man schätzt den Verlust an Forellen auf zwei Drittel des ganzen Bestandes mitsamt der ganzen Brut. Im Hinblick auf ähnliche Verhältnisse in der Ilm, die neuerdings in Bad Sulza sogar zur Schließung der städtischen Badeanstalten führten, weil Erkrankungen von Kindern vorgekommen waren, wird in der Oeffentlichkeit durchgreifende Abhilfe gefordert.

Großes Fischsterben in Sachsen. Ueber das Fischsterben in der Neiße referierte Regierungsrat Schaffrath auf der letzten Bezirksausschußsitzung der Amtshauptmannschaft Zittau. Wie bereits durch eine Zeitungsnotiz bekannt geworden ist, hat man am 11. Juni in der Neiße ein massenhaftes Fischsterben beobachtet. Die toten Fische sind später an das Ufer angeschwommen und die verwesenden Kadaver haben zu einer unerträglichen Geruchsbelästigung geführt. Wegen des Vorfalls hat sich die Amtshauptmannschaft an das Straßen- und Wasserbauamt gewendet und ein Gutachten eingefordert, in dem ausgeführt wird, an dem Fischsterben seien zwei Hauptursachen schuld: erstens die starke Verunreinigung des Neißewassers von Böhmen her und durch die Zittauer Abwässer, zweitens die Einleitung von heißem Wasser aus der ASW. Als Abhilfe kämen in Frage eine Abwässerklärung in der Stadt Zittau durch Errichtung von Sammelkläranlagen und die Abkühlung der ASW-Wässer, bevor sie in die Neiße geleitet werden. Diese Wässer dürften aber auch dann noch nicht stoßweise in den Flußlauf geleitet werden. Für das Massenfischsterben am 11. Juni

Digitized by Google

dürfte vornehmlich die Zuleitung von Heißwasser die Ursache sein. Ueber die Frage der Entschädigung kann allerdings erst verhandelt werden, wenn die Ursache genau feststeht. Auf eine Bemerkung des Bürgermeisters Ufer, der unbedingt eine Entschädigung durch die ASW. verlangt, erwidert Amtshauptmann Kahmann, die Gemeinden möchten den Schaden zunächst feststellen, um mit klaren Forderungen auftreten zu können, wenn der Schuldige einwandfrei ermittelt ist. Schmiedeobermeister Daßler ergänzt, durch die Klage werde hoffentlich einwandfrei festgestellt, ob die ASW. am 11. Juni gleichzeitig ein paar große Dampfkessel mit heißem Wasser in die Neiße abgelassen hat. Nach weiterer Aussprache werden die Bemühungen der Amtshauptmannschaft anerkannt.

Fischsterben in der Neiße. Die Leitung der Pappenfabrik Nieder-Naudorf hatte angeordnet, daß das Wehr an der Fabrik zwecks Beseitigung des angesammelten Schlammes geöffnet wurde. Dadurch wurde das Wasser der Neiße und des Mühlgrabens so stark verunreinigt, daß Tausende von Fischen im Schlamm ersticken mußten. Man schätzt das Gewicht der getöteten Fische auf etwa 60 Zentner. Außerdem dürften wohl auch die Fischbrut und die kleinen Fische stark gelitten haben, so daß auf Jahre hinaus im Tormersdorfer Neißegebiet und auch weiter abwärts der Fischerei großer Schaden verursacht worden ist. Die Gemeinde Tormersdorf stellte sofort einige Leute in Dienst, um die stinkenden toten Fische zu bergen. Es war aber nicht möglich, die Arbeit halbwegs restlos zu bewältigen. Auch wurden viele Fische von den Maschinen der Holzstoffabrik zerschlagen. Das Baden im Fluß ist durch die immer noch herumschwimmenden Fischleichen unmöglich geworden.

Fischsterben in der Alster. Im Monat Juni spielte sich in der Alster eine Tragödie ab: zu Tausenden sterben die Fische. Wer war an diesem Fischsterben zur Hauptsache schuld? So seltsam es klingt: der Gewitterregen am Freitag den 20. Juni 1930. Er überflutete die Siele, die nicht mehr imstande waren, die ungeheuren Wassermengen zu fassen und drückte das Sielwasser zum großen Teil in die Alsterkanäle, teilweise auch in die Notausläße, die direkt in die Alster führen. Das schmutzige Sielwasser, das durch schwüle Gewitterluft besonders schnell und in besonders starkem Maße übelriechend wird, führt dann den Tod unzähliger Fische herbei. Die kleinen silbrigen Fischkörper wurden, ein unschöner Anblick, an die Oberfläche der Alster getrieben. Von diesem Fischsterben sind in der überwiegenden Mehrzahl die Hauptinsassen der Alster, die Weißfische, betroffen worden, vereinzelt auch Aale. Besonders schlimm war es im Isebeckkanal, im Winterhuder Fleet und im Eilbeckerkanal. Die zweite Ingenieur-Abteilung der Baubehörde ließ durch drei oder vier Boote Alster und Kanäle abfischen. Mit einer Art Sieb wurden die toten Fische aufgefischt, in Körbe gepackt und nach der Abdeckerei gebracht. Solches Fischsterben ist leider eine alljährliche Erscheinung. Außer durch starke Regengüsse wird es vor allem auch durch die sommerlichschwüle Hitze verursacht. Der Fischbestand der Alster wird aber durch das Sommer-Sterben nicht gefährdet. In diesem Zusammenhange ist besonders zu erwähnen, daß die Polizeibehörde dringend vor jeder mutwilligen und fahrlässigen Verunreinigung der Alsterkanäle, vor allem aber der Fleete, durch die Anwohner warnt. Die Polizeibehörde nimmt gerade heute Veranlassung, auf die ernsten gesundheitlichen Gefahren hinzuweisen, die durch solche Verunreinigungen entstehen, und hat ihre Beamten erneut angewiesen, unnachsichtlich gegen Schuldige einzuschreiten.

Der elektrische Stuhl für Fische. Durch die Fischereigesetze wird im allgemeinen streng verboten, die Fische durch elektrischen Strom zu töten. Dennoch kann dies unter besonderen Bedingungen gestattet werden. Ein solcher Fall ereignete sich bei Sendenhorst in Westfalen, wo Sandgruben mit Wasser vollgelaufen waren. Da zurückgelassenes Baumaterial und Baumstümpfe den Boden bedeckten, war das Ausfischen dieser neugebildeten Seen mit Netzen sehr erschwert. Die Tümpel waren mit Karpfen, Karauschen und Regenbogenforellen besetzt worden, die dort gut gediehen. Um die Fische wieder herauszuholen, wurde vom Regierungspräsidenten ausnahmsweise die Genehmigung zum „elektrischen Fischen" erteilt, unter der Bedingung, daß der Oberfischmeister und die Ortspolizei dabei anwesend sein mußten. Wie F. Schumann mitteilt, wurde der Strom durch einen vier Millimeter starken Kupferdraht geleitet, der durch Holzklötze 10 cm unter der Wasseroberfläche gehalten und an Isolierungsdrähten durchgezogen wurde. Dieses Sendegerät wurde von einer Ueberlandleitung mit Strom von 220 Volt Ampere gespeist. Mit der Hand konnte man noch in 2 m Entfernung vom Draht die Elektrizitätswirkung verspüren. Die Wirkung auf die Fische war ganz gewaltig. Kurz nachdem der Strom eingeschaltet worden war, kamen die ersten Karpfen in Seiten-, Schräg- oder Rückenlage und starr oder in Zitterbewegungen hoch. Die betäubten Fische sanken rasch wieder unter, so daß viel Geschicklichkeit dazu gehörte, um sie mit Keschern aufzufangen. Wurden sie außerhalb des Teiches wieder in Fischkästen in fließendes Wasser gesetzt, so erholten sie sich in wenigen Minuten; nach einer Stunde war keine Schädigung mehr zu erkennen. Von den etwa 1,5 kg schweren Karpfen gingen nur 5% ein. Da der Fang nur 58 RM. kostete und dabei drei Zentner Fische gewonnen wurden, ist der Beweis für die Wirtschaftlichkeit dieses Verfahrens erbracht. Es ist ein wertvolles Hilfsmittel beim Fischen in schwer zugänglichen, nicht ablaßbaren geschlossenen Gewässern.

Fische ohne Wasser. Bei großer Sommerhitze trocknen, namentlich in den Tropen, Seen, Teiche, Tümpel und selbst Flußläufe aus. In Gegenden, die öfter von diesem Mißgeschick betroffen werden, haben es viele Fische verstanden, sich den ungünstigen Lebensverhältnissen anzupassen, ohne daß sie allerdings dadurch imstande sind, sich vor ihrem noch schlimmeren Feinde, dem Menschen zu retten. In Celebes (südostasiatische Inselgruppe) graben die Eingeborenen während der Trockenzeit Aale aus dem eingetrockneten Lehmschlamm der Reisfelder. Manche Fische, die übrigens gar nicht mit einander verwandt sind, besitzen die Fähigkeit, im Schlammbette die wasserlose Zeit zu überleben, ohne daß sie dazu besondere Hilfsorgane ausgebildet haben. Andere, wie die Lurchfische, besitzen eine lungenartige Apparatur in ihrer Schwimmblase, wie der australische

Digitized by Google

Lungenfisch, der auch zu normalen Zeiten auf diese Weise atmet; alle dreißig bis vierzig Minuten kommt er an die Wasseroberfläche gestiegen, um hier unter dumpfgrunzendem Geräusch seine Schwimmblasenluft zu erneuern. Ihm entspricht ein gleicher Typus im tropischen Afrika und in den Ueberschwemmungsgebieten des Amazonas in Südamerika. Bei uns haben wir einen Vertreter dieser Lebensweise in dem mit dem Darm atmenden Schlammpeitzger, ohne daß jedoch die Möglichkeit, im Schlamm eingetrocknet das Leben zu fristen, auf ihn allein beschränkt wäre. Im Ueberschwemmungsgebiete der Donau wurden Karausche und Schleie aus dem trockenen Schlamm ausgegraben. In Mazedonien fand man lebende Barben im Bette ausgetrockneter Bäche, und selbst Karpfen und Barsche vermögen auf solche Art in Trockenzeiten ihr Dasein zu erhalten.

Die **Großfischerei L. Walloch in Lötzen** (Ostpreußen) beging am 1. Juni ihr 40jähriges Jubiläum. Der Inhaber der Firma, L. Walloch, hat 30 Jahre lang trotz schwerer wirtschaftlicher Nöte seinen Betrieb aufrecht erhalten. Für treue 10—30jährige Dienstzeit wurden an dem Jubiläumstage folgende Angestellte der Firma ausgezeichnet: Kurt Kalaschnik (25 Jahre), Fritz Pagga-Lötzen (12 Jahre), Frau Minna Reuß (12 Jahre), Fischer Carl Rex-Lötzen (28 Jahre), Friedrich Bernitzki-Gutten (26 Jahre), Gustav Weiß-Gutten (30 Jahre), Franz Weiß-Gutten (30 Jahre).

Von einer Bisamratte angefallen. In Lobositz an der böhmischen Unterelbe fiel eine Bisamratte einen in Begleitung gehenden Arbeiter an. Die große Ratte sprang auf seinen Rücken und es gelang dem Manne nur mit größter Anstrengung das Tier schnell von sich herunterzureißen und zu töten. Schbt.

Große Vermehrung der Bisamratte in Ungarn. Aus Oedenburg kommt die Nachricht, daß die Bisamratte sich in ungeahntem Maße vermehrt und dies nicht nur im Donauabschnitte, sondern auch im Untergebiet der Raab. An den Navigationsarbeiten und an Teichen richten sie bedeutende Schäden an. Im Villenviertel von Oedenburg attakierten Bisamratten Menschen in zwei Fällen. Schbt.

Ausmaß der Teiche, Seen und Sümpfe in der tschechoslowakischen Republik. Aus den vor kurzem erschienenen amtlichen, das Jahr 1928 betreffenden Zusammenstellungen erhellt, daß das Ausmaß der Teiche, Seen und Sümpfe in allen Ländern der tschechoslowakischen Republik (Böhmen, Mähren-Schlesien, Slowakei und Karpathorußland) 74 544 ha beträgt. Diese Hektarsumme kommt 0,5 Prozent der gesamten Kultur- und Ernteflächen gleich. Sch.

Staatliche Kredite für die polnische Binnenfischerei wurden unlängst durch die Staatliche Landwirtschaftliche Bank eingeräumt in der Höhe von 2 200 000 Zloty (Fütterungszwecke) und 350 000 Zloty (Ankauf von Netzen und Setzfischen). Der Kredit wird in der Höhe bis 125 Zloty je Hektar gewährt. Die in Anspruch genommene Summe darf 20 000 Zloty nicht übersteigen.

Die Fischproduktion in Polen beträgt insgesamt 15 bis 18 Millionen kg, wovon 2 bis 4 Millionen kg auf das Meer, 7 bis 8 Millionen kg auf die Flüsse und Seen und 6 bis 8 Millionen auf Teiche entfallen. Die Teichwirtschaft umfaßt eine Fläche von 65 000 ha, wovon 17 300 ha auf die Wojewodschaft Lublin entfallen. Das in den Teichwirtschaften investierte Kapital beträgt nach Berechnungen des Vorsitzenden des Verbandes der polnischen Fischproduzenten, Jancki, 150 Millionen Zloty.

---

x. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am Freitag den 8. August im Kleinverkauf das Pfund Felchen 1.90; Zander 1.30—1.70; Hechte 1.50—1.80; Renken 1.60; Karpfen 1.50—1.60; Schleien 1.50; Barben 0.70—1.—; Aitel 0.80—1.—; Nersling 0.70—1.—; Brachsen 0.70—1.—; Krebse 2.50 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 4. bis 9. August 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	140—156	80—110
Hechte, großmittel und groß	108—126	80— 91
Zander	150	105—154
Zander, klein	—	—
Aale	130—150	80—110
Aale, mittel	150—156	—
Aale, großmittel und groß	150—164	100—131
Karpfen	115	61— 82
Schleien	130—150	70— 95
Portionsschleien	155—160	—
Barse	90—108	30— 78
Bleie	33— 97	12— 50
Karauschen	126	42— 53
Plötzen	40— 73	10— 44
Krebse per Schock	3.— bis 30.—	

Fische: Zufuhr mäßig, in Aalen reichlich, Geschäft ruhig, an den Hauptgeschäftstagen etwas belebter, Preise wenig verändert.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preis wenig verändert.

Digitized by Google

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. Juli 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

Lebende Fische	
Aale	
groß	193
groß-mittel	188
mittel	174
klein-mittel	132
klein	99
unsortiert	160
Schleien	
groß	131
Portionsschleien	141
unsortiert	127
Hechte	
groß	98
groß-mittel	113
unsortiert	138
Karpfen	
Spiegel-, (25—40er)	119
Spiegel-, (40—60er)	124
Spiegel-, unsortiert	120
Karauschen	
groß	119
unsortiert	105
Barsche	
unsortiert	89
Bleie	
groß	79
klein	30
unsortiert	60
Roddow	
unsortiert	61
Plötzen	
unsortiert	44
Krebse (Schock)	
8—10 cm	3
10—12 cm	13
12—14 cm	31
groß	45
unsortiert	6
Tote Fische	
Aale	
groß	141
groß-mittel	126
mittel	121
klein	52
unsortiert	102
Zander	
groß	128
mittel	104
unsortiert	104
Schleien	
unsortiert	88
Hechte	
groß	79
groß-mittel	79
klein	71
unsortiert	97
Karauschen	
klein	32
unsortiert	57
Barsche	
groß	74
klein	26
unsortiert	53
Bleie	
groß	41
klein	11
unsortiert	27
Roddow	
groß	46
unsortiert	30
Plötzen	
groß	33
klein	10
unsortiert	23

Im Vergleich zum Vormonat Juni sind die Preise der Aale, aber nur in mittlerer und kleiner Sortierung, wieder etwas zurückgegangen. Die großen Aale haben noch eine weitere Preisaufbesserung erfahren. Bedeutend höhere Durchschnittspreise haben die Schleien erzielt. Auch bei den anderen Fischarten ist die Preislage ganz überwiegend eine mehr oder minder höhere. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Juli anlangt, so kehrte sich die sinkende Tendenz im Juni nunmehr in eine zum Teil recht lebhaft steigende um. Allerdings gaben die Aalpreise nach Mitte des Monats wieder sehr stark nach. Auch die Preisbewegung der toten Schleien sowie der toten unsortierten Hechte war später etwas rückläufig.

Sport und Unterhaltung

Fischweid im August.

Von Wilhelm Doose.

Das pflanzliche Leben an und in unsern Fischwassern stagniert, und auch das Heer der mannigfaltigen Insekten lichtet sich allmählich. Wohl sind die Gewirre von feinen Stengeln und Blättern um die gegenwärtige Zeit, dichte Grotten bildend, noch in ihrer vollen Kraft, aber wir sehen schon, daß die Geschichte bald wieder anders wird. Wohl schlägt der Kiebitz noch seine lustigen Purzelbäume und manche Waldessänger sind noch munter und guter Dinge, aber das Blatt hat sich längst gewandt, und alles was der Lenz hervorbrachte, bereitet sich so allmählich auf das Sterben vor. Nun, der Anglersmann liebt die vier Geschwister des Jahres: den lieblichen Frühling, den sonnigen Sommer und seine schöpferische Kraft, den stürmischen Herbst und den spröden Winter. Wer viel draußen in der Natur ist, will gar nicht einmal, daß alles immer gleich bleibt, und es ist auch jene Zeit schön, wenn uns alles wieder genommen wird, was der Frühling bescherte.

Die Muntere ist noch rege und steigt um die gegenwärtige Zeit besser nach der Kunstfliege als im warmen Vormonat. Die Fischchenangel zeitigt um die gegenwärtige Zeit bessere Resultate als die „Mucken". Den Regenwurm wird die Forelle nicht gern annehmen. Wer Sportangler ist mit Leib und Leben, der verwünscht den Wurmköder beim Fang der Forelle bis ans Ende der Welt. Und der Angler wird noch fleißig ins schöne Revier pilgern, um der Rotgetüpfelten die mannigfachen Köder anzubieten, denn ihre Schonzeit ist nicht

Digitized by Google

fern. Ihre Geschlechtsfrüchte schwellen mehr und mehr, so daß der Heger im nächsten Monat dem Forellenfang entsagt. Und auch die schöne Aesche steigt im Monat August etwas besser nach der Kunstfliege als im Juli. Wir wissen ja, daß der zuletzt genannte Salmonide zu den Frühjahrslaichern gehört, und sein sportlicher Fang erstreckt sich bis in den Monat Hornung hinein; am besten wird es sein, ihm früh morgens oder gegen Abend nachzustellen. In der Glut der Mittagszeit sind alle Fische wie gelähmt; aber auch bei bedecktem Himmel ist ihre Regsamkeit nicht weit her. Der Angler könnte also getrost von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr pausieren. Wer bringt dies aber fertig; ich gewiß nicht. Im Stromgebiet der Donau steigt der Huchen noch liebend gern nach der Fliege, und auch Schied, Hasel, Aitl sind den Kunstinsekten nicht abhold. Bei niedrigem Wasserstand ist nach Möglichkeit Deckung anzunehmen.

Wo in den Fischwassern der Blei (Brachsen) vorkommt, da hebt nunmehr seine beste Fangzeit an. Wohl ist das Fleisch dieses karpfenähnlichen Flossenträgers von vielen feinen Gräten durchzogen, es ist aber von köstlichem Wohlgeschmack, besonders wenn es sich um größere Exemplare handelt. Das Gewicht des Bleies kann bis auf 9 Pfund (und auch noch mehr) ansteigen. In Seen stellen ihm die Angler mit Teigen, in Fließen mehr mit dem Regenwurm nach. Im Drill ist der Blei nicht ausdauernd und geht bald in Seitenlage, dann aber dem Angler eine gute Augenweide bietend. Die nahe Verwandte unseres Fisches, die Güster, in ihrem Wesen dem Blei gleichend, im allgemeinen aber nicht so schwer werdend als jener, beißt jetzt ebenfalls gut. Man angelt auf die Güster mit Teigen, Kartoffeln, Würmern. Der erfahrene Angler kann Blei und Güster leicht voneinander unterscheiden. vielen wird dies aber schwer fallen, zumal dann, wenn sich der Blei in jüngeren Jahren befindet und die Güster älter ward. In manchen Seen soll die letztere ein Gewicht von 4 Pfund erreichen. In süddeutschen Gewässern wird beispielsweise die Aesche bis zu 5 Pfund schwer, in den Flüßchen Norddeutschlands dagegen gehören 1½pfündige Aeschen zu den größten Seltenheiten. Der Aland, gegenwärtig sich liebend gern an der Wasseroberfläche herumtreibend, wird mit dem schwimmenden Brotstück an der Treibleine gefangen. Fängt erst das Kraut an zu sinken, dann zieht der Aland in die Tiefe.

Die Fangzeit des Aales neigt ihrem Ende zu, wenn das letzte Drittel des Monats August im Kalender steht. Damit soll aber mitnichten gesagt sein, daß es dem Angler nicht gelingt, noch manchen schlüpfrigen Barschen auf die Wiese zu werfen. Mit dem Podder wird der Aalfang in den Flüssen bis tief in den Monat Oktober hinein erfolgreich betrieben, wenn sich der Petrusjünger die Nacht um die Ohren schlägt. Bevor man sich die Kunst des Podderns angeeignet hat, darüber vergeht eine ganze Zeit; mancher lernt sie nie. Die Meister aber auf diesem Gebiete wissen beim Poddern sehr wohl dem Aal eins auszuwischen. Diese Aalfangmethode betrieb man ursprünglich nur an den Meeresküsten; von hier aus wurde sie allmählich auch dem Binnenländer bekannt. In den Fließen hebt der Barbenfang an. Köder: Käse bis Oktober, sonst aber immer der Regenwurm, von welchem die Barbe starke Kaliber gern hat. Unser Fisch liefert ausdauernden Drill, und da er oft in kapitalen Exemplaren gefangen wird, kommt der Anglersmann voll auf seine Rechnung. Die schwerste Barbe, welche ich je fing, wog 7¼ Pfund. Ich habe seinerzeit am Ufer eine Art Veitstanz ausgeführt, und es verging wohl eine Viertelstunde, bevor ich den Fisch glücklich landen konnte. An stark strömenden Stellen erwischt man die Barbe totsicher, wenn am Abend vorher mit Käse oder zerhackten Würmern angeködert wurde, um früh morgens am anderen Morgen zu angeln. Die Angel soll nicht klein, die Leine nicht schwach sein. Die Schleie beißt gut, nicht minder der Karpfen. Auch beim Fang des letzteren am Tage vorher ankirren! Rotauge und Rotfeder, zu den „zum Verwechseln sich ähnlich sehenden Schuppenträgern" gehörend, beißen auf Teigköder, weniger gern nehmen diese beiden den Regenwurm an.

Es beginnt die beste Fangzeit für den Schill, zumeist mit dem Schwimmer und lebendem Fischchen. Aber auch der Regenwurm wird vom „Hechtbarsch" nicht verschmäht. Bei seinem Anbiß sprechen wir von einem „charakterischen" desselben, weil dann das Floß zumeist umkippt, weil unser Fisch mit dem Köder ein wenig ansteigt. Von nun an treten die Metallköder beim Hechtfang in ihre Rechte, voll und ganz aber erst dann, wenn die Krautbetten in sich zusammenfallen und das Wasser klarer wird. Der Barsch wird jetzt oft gefangen; der bunte Räuber liebt die Geselligkeit. Damit Petri Heil!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 17. Augsburg, 1. September 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

VIII. Bayerischer Fischereitag, Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins, verbunden mit der 50-Jahrfeier des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg vom 26. mit 29. September 1930.

Einladung.

Der Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg begeht in den Tagen vom 26. mit 29. September 1930 in Augsburg die Feier seines 50jährigen Bestehens.

Aus diesem Anlaß hat der Bayerische Landesfischereiverein seine diesjährige Heerschau, den

VIII. Bayer. Fischereitag

gleichfalls nach Augsburg einberufen.

Hierzu laden wir alle Fischer Bayerns und unseres großen Vaterlandes, Berufs- und Sportfischer, Karpfenteichwirte und Forellenzüchter, die Freunde der Fischerei, die Herren Vertreter der Behörden und Aemter aufs herzlichste ein. Kommt alle nach Augsburg, der Stadt mit der großen geschichtlichen Vergangenheit, der Stadt der Deutschen Reichstage, der Stadt der früher mächtigsten Handelsherren Europas, der Stadt der Fugger!

Besuchet alle den VIII. Bayer. Fischereitag, die 50 Jahrfeier des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg!

Der 1. Präsident des Bayer. Landesfischereivereins:	Der 1. Vorsitzende des Kreisfischereivereins:
gez. Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, Landesfischereirat.	gez. Dr Bohl, I. rechtsk. Bürgermeister.

Zeitplan.

Freitag, 26. September:

20 Uhr: Empfang der eingetroffenen Gäste im Hotel Kaiserhof.

Samstag, 27. September:

10 Uhr: Versammlung der Bayer. Forellenzüchter (Hotel Kaiserhof): 1. Bericht über die Marktlage (Dr Jaisle). 2. Futterbeschaffung (Dr Mast). 3. Fütterungsversuche (Dr Mast). 4. Wünsche und Anträge.

12 Uhr: Eröffnung der Ausstellung im Naturhistorischen Museum: Pflanzen- und niedere Tierwelt unserer Gewässer (Hauptlehrer Ruttmann-Hainsfahrt). — Wir verweisen zugleich auf die Fischereiausstellung von Dr Jaisle-Aitrang in den Räumen des Warenhauses Landauer am Königsplatz.

14 Uhr: Tagung des Verbandes Bayer. Berufsfischer (Hotel Kaiserhof): 1. Jahres- und Kassenbericht. — 2. Bekanntgabe der Ergebnisse der im Vorjahre gefaßten Resolutionen. 3. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Hälfte des Vorstandes. — 4. Wünsche und Anträge.

17 Uhr: Werbeversammlung des Schutzverbandes Bayer. Sportangler (Hotel Kaiserhof).

Digitized by Google

20 Uhr: Festabend im Apollotheater, Zeugplatz B 213, Straßenbahnhaltestelle Moritzplatz, Linie 1, 2, 4 und 6. Programme (50 Pfg. das Stück) werden am Abend an der Kasse ausgegeben. Die Träger des Festzeichens, d. h. des Vereinszeichens des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg, haben freien Zutritt.

Sonntag, 28. September:

10½ Uhr: Festsitzung anläßlich des 50jährigen Bestehens des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg im Kreistagssaal. Im Anschluß daran VIII. Bayerischer Fischereitag, Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums. 2. Ehrungen. 3. Bericht über Beratungen der Fachabteilungen. 4. Vorschläge über Ort und Zeit des IX. Bayer. Fischereitages. 5. Wünsche und Anträge. 6. Vortrag Dr Mast: Die Fischerei in Schwaben und Neuburg im Lichtbild.

13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Apollotheater. (Anmeldungen erbeten; trockenes Gedeck 2.50 RM.)

16 Uhr: Führungen durch die Stadt und ins Naturhistorische Museum.

20 Uhr: Zwangloses Zusammensein im Saal des Kaiserhofes und in der Weinstube zur „Weiberschule".

Montag, 29. September:

7½ Uhr: Abfahrt ins schwäbische Seengebiet bei Füssen (Treffpunkt Theaterplatz). (Preis der Autofahrt für jeden Teilnehmer etwa 7 RM.)

8 Uhr: Abfahrt in die Forellenzuchtanstalten Märkl und Hofmann in Lauingen und Raab in Echenbrunn. (Fahrpreis etwa 4 RM.)

Besondere Mitteilungen:

Die Anmeldung für Quartiere und Teilnahme am gemeinsamen Essen und an den Fahrten muß bis spätestens 20. September 1930 erfolgen. — Die Preise für Quartiere betragen pro Bett und Tag zwischen 4.50 RM. und 8 RM. einschließlich Frühstück. — Die Gebühr für die Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen (Autofahrten gehen besonders) einschließlich Festzeichen und Festschrift beträgt nur 3 RM. — Die Träger des Festzeichens haben während der Festtage freien Zutritt in das Rathaus (Goldener Saal), das Fuggermuseum und das Naturhistorische Museum. —

Ausgabe der Festzeichen und der Festschrift erfolgt in der

Auskunftsstelle im Hotel Kaiserhof, Halderstraße 1

(3 Minuten vom Bahnhof entfernt, Haltestelle der Straßenbahnlinien 2, 4 und 6) und im Büro des Vereins, Kornhausgasse D 112.

Besondere Anfragen sind zu richten an Kreisfischereirat Dr Mast, Augsburg D 112.

II. Bekanntmachung.

Zentrale Meldestelle für Fischmarkierungen.

Schon wieder hat sich der Fall ereignet, daß zwei markierte Fische im Rhein gefangen wurden, ohne daß es möglich ist, zu erfahren, von wem und wo die Markierungen bei dem einen durch einen Ring und bei dem anderen durch ein längliches Plättchen vorgenommen worden sind. Dieser Vorgang zeigt, daß es unbedingt notwendig ist, alle durchgeführten Markierungen möglichst genau an eine Kontrollstelle mitzuteilen und als solche ist, wie wir bereits früher durch Bekanntmachungen veröffentlicht haben, die Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins, Berlin W 9, Linkstr. 31, benannt worden. Wir bitten nochmals, alle Fischmarkierungen, auch solche kleineren Umfanges, möglichst unter Beifügung eines Musters der betr. Marke und unter Angabe der Signatur, der genannten Stelle anzumelden.

Deutscher Fischerei-Verein.

III. Mitteilung.

Binnenfischerei und Osthilfe.

Die Maßnahmen der Umschuldung werden durchgeführt in Ostpreußen, im Regierungsbezirk Köslin und im Kreise Regenwalde (Pommern), in der Grenzmark, in den Kreisen der Provinz Brandenburg: Arnswalde, Friedeberg, Landsberg, Sternberg-Ost, und Züllichau-Schwiebus, in der Provinz Niederschlesien in den Kreisen: Grünberg, Freystadt, Glogau, Guhrau, Steinau, Wohlau, Militsch, Trebnitz, Groß-Wartenberg, Oels, Namslau sowie in den rechts der Oder gelegenen Teilen der Kreise Ohlau und Brieg, ferner in den Kreisen Waldenburg, Neurode, Glatz und Habelschwerdt in der Provinz Oberschlesien. Die für die Durchführung der Verfahren zuständigen Landstellen werden errichtet in Königsberg (Preußen), Köslin, Schneidemühl (für Grenzmark und Provinz Brandenburg), Breslau und Oppeln. Als zentrale Verwaltungsstelle für die Osthilfe wird eine Oststelle errichtet, die unmittelbar dem Reichskanzler untersteht.

Deutscher Fischereiverein.

IV. Bekanntmachung.

des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins und der Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

Die Jahreshauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins und die satzungsgemäß alle drei Jahre abzuhaltende Vertreterversammlung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte (Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins) findet am Sonn-

Digitized by Google

tag den 21. September 1930 in Weiden im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt.

Hierzu werden alle Mitglieder, angeschlossenen Vereine und Genossenschaften, sowie alle Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

Vorm. 10 Uhr: **Jahreshauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins.** 1. Rechenschaftsbericht. — 2. Kassenbericht. — 3. Wahlen. — 4. Beschlußfassung über das 50. Stiftungsfest des Kreisfischereivereins. — 5. Wünsche und Anträge.

Nachm. 13 Uhr: Vertreterversammlung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht. — 3. Neuwahl des Vorstandes. — 4. Bekanntgabe des Ergebnisses der Cottbuser Karpfenbörse. — 5. Beratung und Festsetzung von Richtpreisen für Bayern. — 6. Bericht über die Lupinenbeschaffung im letzten Jahre. — 7. Bericht über die Einigungsverhandlungen der Organisationen der Deutschen Teichwirtschaft. — 8. Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Kreisfischereirats Dr Hofmann-Ansbach über „Instandsetzung und Instandhaltung der Karpfenteiche". — 9. Anträge und Wünsche.

Regensburg und München, im August 1930.

Oberpfälzischer Kreisfischereiverein.
1. Vorsitzender:
Regierungspräsident v. Rücker.

Vereinigung Bayerischer Teichwirte.
1. Vorsitzender:
Gutsbesitzer Graf v. Otting.

V. Mitteilung.

23. Fischereilehrgang an der Forstlichen Hochschule Eberswalde.

Im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird vom 2. bis 5. Oktober 1930 an der Forstlichen Hochschule Eberswalde ein Lehrgang über

Teichwirtschaft

abgehalten werden.

1. Tag. **Donnerstag, 2. Oktober,** vormittags 8 bis 10 und 11 bis 1 Uhr, Eckstein: Die Teichfische, ihre Natrugeschichte und wirtschaftliche Bedeutung; Karpfen- und Schleienzucht. Schaeperclaus: Das Wasser, seine wichtigsten chemischen Eigenschaften und ihre Bestimmung. Nachmittags 3 Uhr: Eckstein: Vortrag über: Teicharten, Anlage und Bau von Teichen; sodann Ausflug nach den Teichanlagen der Forstlichen Hochschule, Besichtigung der Karpfen- und Forellenteiche sowie der Einrichtungen zur Erbrütung von Forellen, Maränen und Hechten. Vortrag über Forellenzucht.

2. Tag. **Freitag, 3. Oktober,** vormittags 8 bis 10 und 11 bis 1 Uhr, Schaeperclaus: Natürliche und künstliche Ernährung der Teichfische; Stoffkreislauf im Teich; Teichbodenbearbeitung, Entschilfung und Entkrautung; Teichdüngung. Nachmittags: Eckstein: Projektieren einer Teichanlage im Gelände. Besichtigung des Großschiffahrtsweges Stettin-Berlin (Hohenzollernkanal).

3. Tag. **Sonnabend, 4. Oktober,** vormittags 8 bis 10 und 11 bis 1 Uhr: Vorträge Schaeperclaus: Bonitierung und Besatzberechnung, Besatzmaterial; Besetzen, Abfischen, Ueberwintern. Eckstein: Ein- und Verkauf, Transport, Teichaufsicht, Buchführung, Fischfeinde und ihre Bekämpfung. Nachmittags 3 Uhr: Schaeperclaus: Die wichtigsten Krankheiten der Teichfische, ihre Verhütung und Bekämpfung. Vorführung einer Teichabfischung.

4. Tag. **Sonntag, 5. Oktober:** Besichtigung einer Teichwirtschaft.

Unterkunft: Hotel Saumsiegel, Eisenbahnstraße — Hotel Pinnow am Bahnhof — Stettiner Hof, Eisenbahnstraße — Deutsches Haus, Promenade — Zentralhotel, Eisenbahnstraße. Die Wohnung im Hotel wolle man selbst rechtzeitig bestellen!

Die Teilnahme an dem Fischerei-Lehrkursus, zu welchem Fischer, Fischzüchter, Teichwirte Sportfischer, Forstbeamte, Landwirte, Landwirtschaftslehrer, Kulturtechniker, Wiesenbaumeister und Wasserbaubeamte sowie alle Freunde der Teichwirtschaft hierdurch eingeladen werden, ist **unentgeltlich.**

Die Teilnehmer wollen sich jedoch vorher, bis spätestens zum 25. September, bei dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr Eckstein in Eberswalde, schriftlich anmelden, welcher auch zu jeder Auskunft bereit ist.

Die am 1. Oktober ankommenden Teilnehmer treffen sich zu zwangslosem Zusammensein abends im „Pilsener", Schicklerstraße.

VI. Die Fische auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln 1930.

Oberregierungsrat Dr H. N. Maier-München.

Mit ganz besonderen Erwartungen durfte man der diesjährigen Fischereiausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln entgegensehen. War sie doch gewissermaßen eine Jubiläumsausstellung insoferne, als im Jahre 1895 in Köln zum ersten Male eine Fischereiausstellung im Rahmen der Wanderausstellungen der DLG. eingefügt worden war. Mit Bewunderung und voller Dankbarkeit für die damaligen Veranstalter entnehmen wir den früheren Schilderungen (Allg. Fisch.-Zeitg. 1895, S. 230 ff.), welch

Digitized by Google

bemerkenswerte Reichhaltigkeit an lebenden und toten Ausstellungsgegenständen wie nach der Zahl und dem Wohnsitz der Aussteller die Kölner Ausstellung 1895 aufwies. Diese Reichhaltigkeit konnte die diesjährige Ausstellung auch nicht annähernd erreichen. Zu ihrem Lobe muß aber anerkannt werden, daß die Ausstellung Köln 1930 gutes, teilweise sogar vorzügliches Zuchtmaterial in geschlossenen Sammlungen aller Jahrgänge aufwies und damit eine klare Uebersicht über die Gesamtzuchtleistungen und -Ziele aller Aussteller gab, während in Köln 1895 meist nur einzelne Leistungen eines bestimmten Jahrganges gezeigt worden waren. Ob die Ursache der diesjährigen Zurückhaltung der rheinischen Fischzüchter auf den im besetzten Rheinland besonders drückenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten beruhte, oder noch eine Nachwirkung des katastrophalen Winters 1928/29 war oder auf die strengen Vorschriften der DLG. und auf Mißverständnisse über Zulassung und Kosten zurückzuführen war, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls zeigte das wenige Dargebotene, daß die rheinische Fischzucht den Wettbewerb nicht zu scheuen brauchte.

Der äußere Rahmen der Ausstellung in dem schmucken Zelt, in welchem der Vorraum für die Trockenausstellung von dem Behälterraum für die lebenden Fische getrennt war, fand volle Befriedigung durch die klare und zweckmäßige Anordnung der Aquarien im verdunkelten Raum, die Trockenhaltung des Fußbodens und die Anordnung einer den Verkehr regelnden Leitstange. Bedauerlich war aber, daß die Fischereihalle in die alleräußerste Ecke des Ausstellungsgeländes gelegt war.

In der Halle der lebenden Fische überraschte das Ueberwiegen der Cypriniden über die Salmoniden, da gerade im Rheinland mit seinen zahlreichen rühmlich bekannten Forellenzuchtanstalten mit einer besonders reichen Darbietung von Salmonidenzuchtprodukten zu rechnen war.

Unter **A. Zuchtfischen** waren von der Obergruppe **I. Salmoniden** drei Sammlungen Bachforellen und je eine Sammlung Regenbogenforellen und Bachsaiblinge vertreten. Bei der Gruppe 1. Bachforellen erhielt den I. Preis und Ehrenpreis des Reichsernährungsministeriums die überragend beste Sammlung Joseph Rameil in Merlenbach bei Lindlar (Rheinprovinz); die Brut war wohl etwas schmal und zeigte auch etwas Kiemendeckelverkürzungen, dagegen waren die Einjährigen hervorragend schön und gleichmäßig von 18—21 cm Länge und 78 g Gewicht mit dem charakteristischen Jugendkleide (Silberschuppen und dunkle Bänder); gegenüber den im Verhältnis etwas zu großen Zweijährigen waren die Laichfische in Form, Färbung und Größe einwandfrei. — Mit dem II. Preis wurde die Sammlung Lühmann zu Lützenkirchen bei Opladen (Rheinprovinz) bedacht, welche die schönste Bachforellenbrut zeigte, aber verhältnismäßig kleine Einjährige aufwies und bei den Zweijährigen und Laichern ungleichmäßig war, sowie bei Brut, Ein- und Zweijährigen Kiemendeckelverkürzungen als Domestikationsmerkmal in größerer Menge zeigte. — Bei der mit dem III. Preis versehenen Sammlung Schulte-Bockholt in Oberelbert bei Welsch-Neudorf bei Montabaur (Hessen-Nassau) war die Brut nach der Größe noch entsprechend, aber sehr hinfällig und vielfach schwarz; auch die Einjährigen waren nach Größe (13—16 cm) und Gewicht (28 g) zufriedenstellend, aber nicht einheitlich in der Form, was noch mehr bei den zu schlanken und verschieden gefärbten Zweijährigen, sowie den Laichfischen auffiel, die zu klein waren (neben nur einem größeren von 410 g wogen sie nur 150—160 g).

Die Gruppe 2. Regenbogenforellen war nur durch die mit dem I. Preis und Ehrenpreis des Reichsernährungsministeriums bedachte Sammlung Jos. Rameil in Merlenbach bei Lindlar (Rheinprovinz) vertreten. Sie zeigte sehr gute und gesunde Brut. — Auffallend groß waren die Einjährigen, deren Alter bei der Untersuchung der Schuppen (mit Ausnahme eines Exemplares von 31 cm Länge und 310 g Gewicht, das vom Preisgericht nicht berücksichtigt wurde) nicht bezweifelt werden konnte, wofür ja auch schon das ausgesprochene Jugendkleid der ca. 28 cm langen und 220 g schweren Einjährigen sprach; ob übrigens ein derartiges Vortreiben der Fische, von denen der Aussteller ausdrücklich betonte, daß sie nur auf Naturnahrung standen, als geeignetes Zuchtziel anzustreben ist, erscheint fraglich, da es nur mit großen Opfern zu erreichen sein dürfte, die vielleicht zur Vorbereitung einer Ausstellung gebracht werden. — Die Zweijährigen waren ebenfalls gut und vollständig ausgeglichen nach Größe und Form in einer Länge von 33—34 cm und einem Gewicht von 360—410 g. — Sehr schön waren vor allem auch in Form, Farbe und Sortierung die Laichfische, die trotz ihres jungen Alters 52—60 cm lang und 1500—1800 g schwer waren.

Digitized by Google

Einziger Aussteller einer Sammlung der Gruppe 3. Bachsaiblinge, der ein II. Preis zuerkannt wurde, war Schulte-Bockholt in Oberelbert bei Welsch-Neudorf bei Montabaur (Rheinprovinz). Gut waren in dieser Sammlung die Einjährigen, während bei den übrigen Altersklassen Gleichmäßigkeit innerhalb der einzelnen Jahrgänge und das richtige Verhältnis der verschiedenen Jahrgänge zueinander fehlte. Daß nur sehr kleine Laichfische ausgestellt werden konnten, führte der Aussteller auf die Verluste seiner großen Laicher durch die Trockenheit 1929 zurück.

Eine Ueberraschung brachte in dem an Karpfenteichen verhältnismäßig armen Rheinlande die reiche und sehr gute Ausstellung in der Obergruppe II. **Cypriniden** bei Karpfen und Schleien.

Von a) Karpfen waren sechs Sammlungen der Gruppe 2 Galizierrasse ausgestellt, von denen je zwei aus dem Rheinlande und Westfalen und je eine aus Hannover und Brandenburg stammte. Auffällig war die Uebereinstimmung aller Sammlungen in der Beschuppung als Zeilkarpfen, was wohl auf das Bestreben nach möglichster Uebereinstimmung mit der Schauordnung der DLG. zurückzuführen war. Tatsächlich ist ja der größte Teil der Züchter der Galizierrasse dazu übergegangen statt der früher überwiegend üblichen Zeilbeschuppung nunmehr möglichst schuppenfreie Karpfen den jetzigen Ansprüchen des Marktes entsprechend zu züchten, weshalb für die Bewertung der Karpfen auf den Ausstellungen der DLG. vom Preisgericht weniger Wert auf die Art der Beschuppung, als vielmehr auf deren Gleichmäßigkeit, vor allem aber auf Schnellwüchsigkeit und Körperform gelegt wird. Bei der Bewertung der Karpfen hatte das Preisgericht nicht leichte Arbeit, da sich die Sammlungen in ihrer Güte sehr nahe standen und minderwertige Ware überhaupt nicht ausgestellt war. Es konnten drei erste und drei zweite Preise verliehen werden.

An der Spitze stand mit dem I a Preis und Ehrenpreis des rheinischen Landkreises Rheinbach die Sammlung von v. Wedel in Zettitz (Brandenburg), die Fische von hervorragender Gesundheit, Behandlung und Ausgeglichenheit in Form, Farbe und Größe zeigten. Die Einsömmerigen waren tadellos bei einer Länge von 16 cm und einem Gewicht von 124 g. Die Zweisömmerigen von 27 cm und 542 g waren normal, aber im Verhältnis zu den Einsömmerigen etwas zu klein. Die Dreisömmerigen waren 37 cm lang und 1527 g schwer. Auch die Laichfische waren in Form und Gesundheit tadellos, der ausgestellte Milchner mit 5160 g etwas zu groß im Verhältnis zu dem 3600 g schweren Rogner. In der Punktzahl ganz nahestehend war die mit dem I b Preis und Ehrenpreis des Reichsernährungsministeriums bedachte Sammlung Herzog v. Croy in Dülmen (Westfalen). Weniger gut waren in dieser Sammlung die teilweise mageren und verschieden großen Einsömmerigen von 14 cm Länge und 69 g Gewicht, dagegen waren ausgezeichnet die Zweisömmerigen mit 33 cm Länge und 1000 g Gewicht, sowie die Dreisömmerigen mit 2100 g, von denen für beide Jahrgänge die Altersangaben nach der Schuppenuntersuchung sich bestätigten. Von den Laichkarpfen, die wie die meisten ausgestellten Karpfenlaicher in diesem Jahre verhältnismäßig zu groß waren, war der Milchner etwas zu lang im Verhältnis zum Rogner. — Auch die mit dem I c Preis und dem Ehrenpreis der DLG. versehene Sammlung von v. Ulrici in Schoenerlen bei Freilingen (Hessen-Nassau) stand den beiden vorigen nur wenig nach. Die Form war sehr gut und mit Ausnahme der Einsömmerigen auch sehr gleichmäßig. Die Einsömmerigen waren bei 15 cm Länge 86 g schwer, die Zweisömmerigen bei 30 cm Länge 800 g und die Dreisömmerigen bei 38 cm Länge 1500 g schwer. Besonders schön waren auch die Laichfische, von denen der Milchner mit 2900 g und der Rogner mit 4400 g allen Ansprüchen genügten. — Von den mit einem II. Preis bedachten Sammlungen erhielt den II a Preis die Sammlung Harpener Bergbau A.-G. in Geeste (Hannover), bei der die Einsömmerigen (12 cm = 50 g) und die Zweisömmerigen (27 cm = 520 g) zwar etwas unregelmäßig in der Beschuppung waren, aber sonst nur geringe Verschiedenheiten in Form und Rückenansatz zeigten. Die Dreisömmerigen waren zu schwach mit 34 cm Länge und 1040 g Gewicht, während die Laichfische (Milchner 3900 g, Rogner 6200 g) entsprachen. Es handelt sich bei dieser Sammlung um einen bewußt walzenförmig und langgezüchteten Stamm eines Höhenverhältnisses von 1:2,7, während alle anderen Sammlungen ein Höhenverhältnis von etwa 1:2,5—2,6 zeigten. — Auch die mit dem II b Preis versehene Sammlung Freiherr von Twickel in Ahsen bei Datteln in Westfalen zeigte in Beschuppung, Größe und Höhen-

Digitized by Google

verhältnis Verschiedenheiten in allen Jahrgängen, während das Wachstum zufriedenstellend war: Einsömmerige 15 cm und 98 g, Zweisömmerige 25 cm und 450 g, Dreisömmerige 40 cm und 2000 g und Laichfische Milchner 4450 g, Rogner 7560 g. — Für die Sammlung Pilgram J. in Lohmar bei Siegburg (Rheinland) wurde ein II c Preis gegeben. Auch hier fehlte die Gleichmäßigkeit in Beschuppung und vor allen Dingen in der Ausbildung des Rückens und des Rückenansatzes gegen den Kopf. Auch litten die Fische unter gesundheitlichen Mängeln, bei den Einsömmerigen (23 cm Länge und 53 g Gewicht) durch teilweise Verkümmerung und Fehlen von Bauchflossen und durch sonstigen Domestikationserscheinungen, bei den Zweisömmerigen (27 cm lang = 525 g schwer) durch verhältnismäßig starke Verletzungen, bei den Dreisömmerigen (37 cm Länge = 1300 g Gewicht) durch Besitz von Karpfenläusen, dagegen waren die Laichfische sehr schön und gleichmäßig, wenn auch der Rogner mit 2500 g gegenüber dem Milchner von 2700 g zu klein war.

Bei b) Schleien waren drei gute Sammlungen vorhanden, von denen den Ia Preis und Ehrenpreis des Reichsernährungsministeriums die Sammlung von v. Ulrici in Schoenerlen bei Freilingen (Hessen-Nassau) erhielt. Diese Sammlung war in allen Jahrgängen vom Einsömmerigen bis zum Laichfisch tadellos und zeigte nur geringe Färbungsverschiedenheiten (sie erinnerte im Aussehen sehr an die als vorzüglichst bekannte Schleienzucht von Milkau in Quolsdorf). — Den Ib Preis und Ehrenpreis der DLG. erhielt die Sammlung Herzog v. Croy in Dülmen (Westfalen), die in der Größe der einzelnen Jahrgänge, besonders bei den Zweisömmerigen entsprach, aber starke Verschiedenheiten in der Färbung zeigte und etwas länger gestreckt als die vorhergehende war. — Mit dem II. Preis wurde die Sammlung Harpener-Bergbau A.-G. in Geeste (Hannover) bedacht, die ebenfalls als gut bezeichnet werden kann, wenn sie auch gegenüber den beiden anderen besonders im Wachstum zurückstand.

Von **B. Wildfischen** waren nur einsömmerige Hechte der Verwaltung Herzog v. Croy in Dülmen (Westfalen) ausgestellt, die bei 40 cm Länge ein Gewicht von 350 g erreichten und mit einer Anerkennung ausgezeichnet wurden.

Auch **C. Krebse** brachten nur eine mit einer Anerkennung versehene Sammlung Edelkrebse aus der Eifel von Adams in Monreal (Rheinprovinz), die in der Form gut waren, aber in der Größe (62 g) zu wünschen übrig ließen.

Die Trockenausstellung umfaßte eine sehr interessante Zusammenstellung von **E. Wissenschaftlichen Darstellungen.** Der Deutsche Fischereiverein zeigte in einer Reihe von graphischen Darstellungen verschiedenster Form zunächst eine **Gewässerstatistik** über die Wasserflächen Deutschlands, die deutsche Teichwirtschaft nach Hauptteichgebieten und Länderanteil, sowie eine Verteilung der Teichflächen auf die Größenklassen der Betriebe. Aus der **Berufs- und Betriebsstatistik** wurde die Zahl der Beschäftigten in der Fischereiwirtschaft und die Zahl der Binnenfischereibetriebe und ihre Verteilung nach Wirtschaftsgebieten, sowie die Besitzverhältnisse und Beziehungen der Fischerei zur Landwirtschaft dargestellt. Die **Preisstatistik** gab eine Uebersicht über die Entwicklung der Fischpreise von 1913—1929 unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der Karpfenpreise.

In einer sechs Bilder umfassenden Darstellung über **Verbrauch und Außenhandel** wurde die Einfuhr von Fischen nach Arten und Einfuhrländern unter besonderer Berücksichtigung der Karpfeneinfuhr vor Augen geführt, ebenso ein Vergleich der Ein- und Ausfuhr 1913 gegen 1929, sowie die Entwicklung der Fischeinfuhr seit 1899 bis heute. Der Verbrauch des deutschen Volkes auf den Kopf der Bevölkerung wurde im Vergleich zu Seefischen und zum Warmblüterfleisch dargestellt. Eine weitere Gruppe umfaßte die **Ertragsstatistik von Seen** verschiedener Größe, die Veränderung ihres Fischertrages durch Naturereignisse und durch Umstellung auf wertvollere Fischarten, besonders auf Aal. Eine weitere Gruppe **„Rheinische Fischerei"** brachte eine Uebersicht über die fließenden Gewässer des Rheinlandes, über Berufs- und Betriebsstatistik, sowie über die zahlreichen im Rheinlande vorhandenen Salmonidenzuchtanstalten und Aalschokkerbetriebe. Auf einer **Markierungskarte** (Steckkarte) wurden noch die deutschen Seengebiete, Teichwirtschaften, Fischzuchtanstalten, Fischereivereine, Fischereiverwaltungen, Forschungsinstitute und Fischereischulen übersichtlich angemerkt. Endlich waren für das große Publikum noch **populäre Darstellungen** aus der Fischereiwirtschaft in vier sehr schönen Dioramen gegeben über den

Digitized by Google

Aalschokkerfang im Rheinland (zu Füßen der Loreley), über eine Forellenzucht im Mittelgebirge (Westfalen), über Großgarnfischerei auf einem märkischen See und über die Abfischung eines Karpfenteiches in der Lausitz. Für diese erstmals in Köln ausgestellten und allgemein anerkannten Darstellungen wurde dem Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Dr Röhler, für die Zusammenstellung und Anordnung ein Ehrenpreis der DLG. zuerkannt.

Interessant war eine von der Erft-Fischereigenossenschaft zu Bergheim gegebene Uebersicht über die von dieser Genossenschaft gepachteten Gewässer, Schonreviere, Triebwerke usw. sowie vor allem über den jährlich betätigten Fischeinsatz und den aus den genossenschaftlichen Gewässern erzielten jährlichen Ertrag, der ein sehr zufriedenstellendes Bild über die Tätigkeit der Genossenschaft gab. Die Herzog v. Croysche Teichverwaltung in Dülmen und die Harpener Teichwirtschaft in Geeste gaben noch Uebersichtspläne über ihre Teichwirtschaften, die in Verbindung mit denn ausgestellten lebenden Fischen von besonderem Interesse waren.

Alles in allem können wir den Bericht mit dem Gesamturteil schließen, daß die Kölner Fischereiausstellung trotz der verhältnismäßig geringen Zahl der Aussteller als gut gelungen bezeichnet werden kann und sicherlich ihre Aufgabe erfüllt hat, ein Ansporn für die Fischzüchter zu werden und die großen Kreise der Landwirtschaft und der Allgemeinheit für die Fischzucht zu interessieren.

VII. Die Fischereiberechtigten und die Regulierungsarbeiten.

Von Dr A. Ernst, Hof.

Das allgemeine Streben der Landwirtschaft, die Produktionsmöglichkeit zu heben, führt überall dazu, Grundstücke zu entwässern, um sie vor Versumpfung und Vermurrung zu schützen. Mit solchen Drainagearbeiten sind fast regelmäßig auch Regulierungsarbeiten verbunden, die darauf hinausgehen, daß der das Grundstück durchziehende Wasserlauf gerade und tiefer gelegt wird, wodurch eine rascherer Wasserablauf herbeigeführt werden soll. So segensreich die Vornahme dieser Arbeiten für die Landwirtschaft sein mag, so groß sind die Nachteile, die sie den betroffenen Fischereiberechtigten bringen.

Welcher Art diese Nachteile sind, ist leicht ersichtlich. Notwendigerweise werden die Arbeiten immer eine bedeutende Verkürzung des Wasserlaufes zur Folge haben. Die Beseitigung der Unebenheiten in der Gewässersohle, sowie die Uferabstiche führen zur Vernichtung der Unterstände. Der rasche Wasserlauf verhütet das Gedeihen von Wasserpflanzen und damit die Entwicklung der zur Ernährung der Fische notwendigen Pflanzen und Kleintierwelt. Es fehlen die Altwasser mit ruhigen Stellen, welche die natürliche Existenzbedingung für gewisse Fischarten bilden, endlich aber werden die meist an ruhigeren, sandigen Buchten gelegenen Laichplätze vernichtet. In dem neuen Bachbett, das in der Regel mit Steinen ausgelegt wird, ist der Untergrund viel zu hart, um den Fischen die Möglichkeit zu geben, eine Laichgrube zu schaffen und selbst dort, wo dies der Fall wäre, würde die starke Wasserströmung den Laich bald freilegen, mitreißen und der Vernichtung preisgeben. Auf diese Weise muß der Fischbestand zugrunde gehen. Soweit nicht schon infolge der Beunruhigung des Wassers durch die meist lange dauernden Arbeiten die Fische ausgewandert sind, werden sie den neuen Wasserlauf verlassen, um andere Gebiete mit günstigeren Bedingungen aufzusuchen. Der Nachwuchs wird ausbleiben und selbst Einsatz von Jungfischen wird auf die Dauer langer Zeit eine geregelte Fischwirtschaft nicht aufkommen lassen. Erst nach einer Reihe von Jahren, wenn Hochwasser und sonstige Naturereignisse die geradlinigen Ufer wieder ausgewaschen und Unebenheiten in der Gewässersohle herbeigeführt haben, wird wieder die Möglichkeit gegeben sein, das zu schaffen, was durch das Unternehmen vernichtet wurde.

Muß nun der Fischereiberechtigte diesen Eingriff in sein Wasser dulden? Welche Rechte gibt ihm in diesen Fällen das Gesetz?

Zunächst fordert das Gesetz zur Vornahme solcher Arbeiten, die in der Regel von Genossenschaften ausgeführt werden, die vorgängige Genehmigung der Verwaltungsbehörden gemäß Art. 77 Wassergesetz. Diese wird von der zuständigen Regierung erteilt. Eingeleitet wird das Verfahren durch Antrag der Unternehmer bei dem Be-

Digitized by Google

zirksamt. Soferne dies die Voraussetzungen für gegeben erachtet, beraumt es eine Verhandlungstagfahrt an, zu der alle aktiv und passiv am Unternehmen Beteiligten geladen werden. In derselben wird der Zweck und das Ziel des Unternehmens eingehend gewürdigt, die Beteiligung geprüft und Einwendungen und Einsprüche gegen das Unternehmen entgegengenommen. Diese Erhebungen werden dann der Regierung vorgelegt, die zunächst die Genossenschaftssatzungen genehmigt und dann im weiteren Verfahren über die Beteiligung und eventuelle Zwangsbeiziehung widerstrebender Genossen, sowie über die Einwendungen und Einsprüche verhandelt und endlich in einem zusammenfassenden Beschluß über alle diese Punkte, insbesondere über die Genehmigung selbst und die etwa aufzuerlegenden Bedingungen entscheidet.

In der Praxis nun vergeht von dem Zeitpunkt der Antragstellung bis zur endgültigen Genehmigung meist längere Zeit und so kommt es, daß in vielen Fällen die Unternehmer bereits nach Abschluß der Vorverhandlungen durch das Bezirksamt mit den Arbeiten beginnen und nicht selten kommt es vor, daß die Arbeiten bereits längst ausgeführt sind, ehe der Beschluß der Regierung ergangen ist. In diesen Fällen nun läuft der Fischereiberechtigte Gefahr, daß die ihm gesetzlich zugesicherte Berücksichtigung seiner Interessen bei Ausführung der Arbeiten nicht in entsprechendem Maße zu teil wird und es ergibt sich die Frage, ob er sich dagegen schützen kann.

Hier ist ihm zunächst die Möglichkeit gegeben, eine Strafanzeige gegen die Unternehmer zu stellen, da diese ja zur Ausführung der Arbeiten nicht die gesetzlich vorgeschriebene, v o r g ä n g i g e Genehmigung besitzen und sich somit einer Uebertretung nach Artikel 202 Ziff. 2 des Wasser-Ges. schuldig machen. Zu einem sicheren Erfolg wird dieses Vorgehen jedoch nicht immer führen, da hier der Vorsatz des rechtswidrigen Handelns selten nachzuweisen ist, und die Bezirksämter die vorläufige Ausführung der Arbeiten stillschweigend dulden. Der Fischereiberechtigte kann aber auch im Wege der einstweiligen Verfügung oder mit einer Klage auf Unterlassung der Ausführung bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Verwaltungsverfahrens widersprechen. Allerdings wird auch der hierdurch herbeigeführte Erfolg mit dem Entscheid der Verwaltungsbehörde wegfallen und dieses Vorgehen ist vor allem nur dann zu empfehlen, wo die Erteilung der Genehmigung zweifelhaft erscheint.

Die Hauptrechte des Fischereiberechtigten beschränken sich daher lediglich auf das Verwaltungsverfahren selbst. Zunächst nun hat er ein Recht, darauf in dem Verfahren gehört zu werden. Zu hören sind alle Fischereiberechtigten, sowohl Eigentumsfischereiberechtigte, als auch selbständig Fischereiberechtigte und beschränkt Fischereiberechtigte. Dabei kommt jedoch nur der Inhaber des Fischereirechtes selbst in Frage, nicht auch der Fischereipächter oder der Inhaber einer Erlaubnisscheines. Nun wird aber in den meisten Fällen nicht der Inhaber des Rechtes selbst die Fischerei ausüben, sondern er hat sein Recht im Wege des Vertrages an einen P ä c h t e r weitergegeben. Welche Rechte nun hat der P ä c h t e r in diesen Fällen? Da dieser gegenüber dem Verpächter ein Recht auf ungeschmälerte Ueberlassung des Fischereirechtes hat, kann er entweder das Pachtverhältnis lösen oder aber Ersatz für den ihm entstehenden Schaden, das ist: Ertragsminderung des Fischwassers, vom Verpächter verlangen. Er wird deshalb gut tun, sobald er von der Absicht eines solchen Unternehmens in dem von ihm gepachteten Wasser Kenntnis erlangt, sich mit dem Verpächter in Verbindung zu setzen, damit dieser bei der Geltendmachung seiner Ansprüche im Verwaltungsverfahren entsprechende Schritte unternimmt.

Der Fischereiberechtigte selbst ist vor der Erteilung der Genehmigung oder Erlaubnis des Gesuches in Kenntnis zu setzen; er ist zur Sache einzuvernehmen und es ist ihm die Möglichkeit gegeben, bei der Tagfahrt seine Einwendungen gegen das Unternehmen vorzubringen. Dieses Recht stellt sich nun nicht schon als förmliches Einspruchsrecht dar, vermöge dessen er die Durchführung des Unternehmens hintanhalten kann, doch hat die Verwaltungsbehörde seine Einwendungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und über dieselben unter Beiziehung eines Sachverständigen zu entscheiden.

Ein Sonderfall kann bei Regulierungsarbeiten vorliegen, wenn der Staat selbst oder eine Kreisgemeinde der Unternehmer ist. Hier ist eine Erlaubnis überhaupt nicht erforderlich. Doch findet auch hier ein Vorverfahren bei den Verwaltungsbehörden statt und nach der Sondervorschrift des § 231 der Vollzugsvorschriften zum Wasser-Ges. sind auch hier die Fischereiberechtigten zur Geltendmachung ihrer Interessen berechtigt.

Sollte aber überhaupt versäumt worden sein, die Inhaber der Fischereirechte im

Digitized by Google

Vorverfahren zu hören, so bleibt diesen nach wie vor der Entschädigungsanspruch für den durch das Unternehmen verursachten Schaden.

In dem Verwaltungsverfahren haben nun die Fischereiberechtigten gem. Art. 109 Abs. 1 des WG. Anspruch auf „möglichste" Berücksichtigung ihrer Interessen. Diesen wird durch Auflage von Bedingungen im Genehmigungsbescheid Rechnung zu tragen sein. Bei der Auferlegung derartiger Bedingungen soll davon ausgegangen werden, daß sich dieselben innerhalb vernünftiger, die wirtschaftliche Bedeutung der Fischereiberechtigungen nicht überschreitenden Grenzen bewegen und daß die dem Unternehmen der Anlage zu machenden Auflagen bezüglich des Kostenaufwandes und der Erschwerung des Betriebes nicht in offenbarem Mißverhältnis zu dem wirtschaftlichen Werte der Fischereirechte stehen. In der Regel nun wird man als solche Bedingungen den Bau von künstlichen Unterständen, die Aufrechterhaltung der Verbindungen mit den Altwässern und endlich die Anlage von Längs- und Querbauten in dem regulierten Wasserlauf verlangen. Freilich wird selbst bei der sorgfältigsten und rücksichtsvollsten Ausführung dieser Arbeiten in den ersten Jahren der Fischbestand fast gänzlich verschwunden sein und erst der Einsatz von Jungfischen, der Zuzug aus Nebenwasserläufen und eine genügende Schonung wird denselben mit der Zeit wieder zu heben vermögen. Für den Ertragsausfall dieser Jahre muß, ebenso wie in den übrigen Fällen, in denen sich ein Schaden nicht verhüten läßt, den Fischereiberechtigten ein weiterer Ersatz in Form eines Entschädigungsanspruches zugesprochen werden.

Dieser Schadenersatzanspruch ist den Fischereiberechtigten durch den Absatz 2 des Artikels 109 des Wassergesetzes gesetzlich zugesagt. Dieser Artikel stellt sich als rein zivilrechtlicher Anspruch dar. Der Fischereiberechtigte braucht deshalb nicht mehr wie früher auf die allgemeine Schadensersatzhaftung des § 823 ff des BGB. zurückgreifen. Er braucht nicht, wie dort, zur Geltendmachung des erlittenen Schadens den Nachweis eines Verschuldens, sondern nach dem hier herrschenden „Veranlassungsprinzip" genügt die Feststellung, daß überhaupt ein Fall des Artikel 109 WG. gegeben ist, der dann als notwendige Folge die Schadensersatzpflicht nach sich zieht. Freilich muß auch wirklich ein Schaden eingetreten sein, der mit dem Unternehmen selbst in Verbindung gebracht werden kann. Gleichgültig ist dabei, ob der Fischereiberechtigte im Verfahren gehört wurde. Sein Schadensersatzanspruch besteht auch dann, wenn sich die Schädigung erst nachträglich herausstellt. Nicht dagegen kann der Fischereiberechtigte eine Beseitigung der schädigenden Anlage oder die Wiederherstellung des früheren Zustandes verlangen.

Bestreitet der Unternehmer die Pflicht zum Schadenersatz, so entscheidet mangels gütlicher Einigung das Gericht über Grund und Höhe der Entschädigung. Für den Fall, daß die Verpflichtung zur Entschädigung selbst nicht bestritten ist, findet ein besonderes Entschädigungsverfahren nach Artikel 195 des WG. statt.

In diesem Verfahren bestimmt die Verwaltungsbehörde, das ist in diesem Falle das Bezirksamt, einen Termin, zu dem die Beteiligten und die Sachverständigen zu laden sind. Kommt es zwischen den Beteiligten zu keiner Einigung, so haben die Sachverständigen ihre Schätzung dem Amte bekanntzugeben und auf Grund dieser Gutachten trifft dann die Verwaltungsbehörde ihre Entscheidung. Ein Rechtsmittel gegen die Festsetzung der Höhe der Entschädigung kann im Verwaltungsverfahren nicht eingelegt werden, wohl aber können die Beteiligten innerhalb einer Frist von einem Monat den ordentlichen Rechtsweg betreten.

Der Umfang der Entschädigung richtet sich nach der Art der Schädigung. Dabei gibt nicht nur die das Maß des gemeinüblichen überschreitende Schädigung einen Schadensersatzanspruch, wie es im früheren Recht der Fall war, sondern es ist jede Schädigung zu ersetzen. Bestritten ist nur die Frage, ob der Fischereiberechtigte für den Schaden, der dem zur Zeit der Ausführung des Unternehmens bestehenden Fischbestand zugefügt wird, auch insoweit Entschädigung verlangen kann, als für ihn unter Umständen die Möglichkeit gegeben war, den Fischbestand in Zukunft zu heben und aus dem vorübergehend fischereirechtlich minderwertigen Wasser ein fischereirechtlich hochwertiges zu machen. Diese Frage ist bis heute noch viel umstritten, doch dürfte meines Erachtens den Fischereiberechtigten auch dieser Anspruch zustehen. Greift man nämlich bei der Prüfung dieser Frage auf den Artikel 1 des Fischereigesetzes zurück, so wird man dort finden, daß sich darnach das Fischereirecht, für das ja hier Ersatz verlangt wird, nach zwei Richtungen bewegt. Artikel 1 des Fischereigesetzes spricht nämlich von der Befugnis, Fische usw. in einem Gewässer zu hegen

Digitized by Google

und sich anzueignen. Es handelt sich also um ein Aneignungsrecht und um ein weiteres Recht der Hege, das unter einem Rechtsbegriff zusammengefaßt ist. Wenn dieses Recht geschädigt wird, so wäre es aber verkehrt, die eine Richtung des Rechtes von der Schadensersatzpflicht auszuschließen, während nur der eine Teil bestehen soll.

Bei der Bemessung der Entschädigung wird man natürlich möglichst ausgleichend wirken und wird den Fischereiberechtigten, die aus dem Unternehmen selbst Vorteile ziehen, wie z. B. Grundstücksanlieger, die in dem dem Unternehmen zugezogenen Wasser selbst fischereiberechtigt sind, diese mit in Anrechnung bringen.

Die Entschädigung selbst erscheint im Genehmigungsbescheid als Bedingung. Anspruch darauf hat, wie oben erwähnt, nur der Eigentümer des Fischereirechtes selbst. Die Entschädigung haftet, falls das Fischereirecht mit einer Hypothek oder Rentenschuld belastet ist, für dieses. Der Schadensersatzanspruch unterliegt den Vorschriften der Verjährung nach dem BGB. Er kann 30 Jahre nach der Ausführung des Unternehmens nicht mehr eingeklagt werden.

VIII. Ist der grüne Wasserfrosch ein Feind des jungen Wassergeflügels?

Folgende Beobachtung gibt Veranlassung zur vorstehenden Frage. Mitte Juli erwartete der Fischereiverwalter der Staatlichen Lehr- und Versuchswirtschaft für Fischerei die Rückkehr der Fischerlehrlinge. Auf dem hohen Uferrande am Jägerhof stehend, sah er im Kraut einen wenige Tage alten kleinen Lorch schwimmen. Das Tier schrie ängstlich. Es war wohl von den Eltern abgekommen und suchte diese herbeizurufen. Plötzlich verstummten die Angstrufe. Da sah der Beobachter, daß das Tierchen auf dem Rücken lag, die weiße Unterseite zeigte und heftig mit den Beinchen strampelte, wie dies auch alte Lorche tun, wenn sie durch einen Kopf- oder Halsschuß schwer verwundet sind. Da doch nun schon ganz junge Lorche verhältnismäßig gut schwimmen und tauchen können, so war nicht anzunehmen, daß das Tierchen das Gleichgewicht verloren habe und sich nicht wieder aufrichten konnte. Der Beobachter ging näher, um die Ursache der eigentümlichen Erscheinung kennen zu lernen. Da sah er denn, daß ein großer grüner Wasserfrosch, wie sie in einem Krautbett aus Tausendblatt oft zahlreich vorhanden sind, den kleinen Taucher beim Kopf gepackt hatte. Denselben quer in seinem Maule haltend, versuchte der Grüne, das Tierchen, dessen Bewegungen immer schwächer wurden, unter das Wasser zu ziehen. Da der Vorgang sich nur ca. zwei Schritte vom Ufer entfernt abspielte, so gelang es, Frosch und Lorch zu ergreifen. Der Frosch hielt auch dabei seine Beute dauernd fest. Erst als er in ein Konservierungsglas befördert werden sollte, ließ er sie fahren, was sein Leben jedoch durchaus nicht verlängern konnte. Der kleine Lorch hatte inzwischen sein Leben gelassen und kam nun mit dem Frosch in Formalin.

Ein solcher Vorgang wird nicht grade häufig zu beobachten sein, und es ist nicht anzunehmen, daß der Frosch ein besonderer Feind junger Lorche ist. Wir sehen ja die alten Lorche bald nach dem Ausschlüpfen der Jungen mit diesen im freien Wasser. Hier ist aber für gewöhnlich nicht der Aufenthaltsort der Frösche; diese lieben das Ufer und die Krautbetten. Aber dort ist auch der Aufenthaltsort der Jungenten und der verschiedenen Arten der kleinen Wasserhühner. Diese Tiere werden doch aber kaum geschossen, haben auch bei ihrer versteckten Lebensweise wohl nicht besonders unter dem Raubzeug zu leiden. Man müßte daher annehmen, daß sie sich in einem pfleglich behandelten Gewässer mit geeigneten Aufenthaltsplätzen in reicher Zahl finden würden. Das ist aber durchaus nicht der Fall, denn einmal sieht man sie selten, dann aber findet man auch ihre Niststellen beim Wegräumen der Ufervegetation im Herbst und Winter nicht gerade oft. Sollte nun die schwache Vermehrung dieser Tiere damit zusammenhängen, daß der Frosch, der dasselbe Wohngebiet hat wie diese Tiere, dem Nachwuchs gefährlich wird? Man kann nicht annehmen, daß der bei oben geschildertem Vorgang gefangene Frosch den kleinen Lorch auch verzehrt hätte; dazu war das Vögelchen wohl schon zu groß. Aber die Frösche könnten aus reiner Mordlust sich an dem Junggeflügel vergreifen und diesem gefährlich werden. Vielleicht kann von ähnlichen Vorgängen berichtet werden, die das Bild vervollständigen würden.

K. Bugow, Jägerhof,
Staatliche Lehr- und Versuchswirtschaft für Fischerei.

Digitized by Google

IX. Bodensee- und Rheingebiet im Juni 1930.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	403	79,3
Gangfische	22	3,7
Sand- (Weiß-) Felchen	31	5,7
Forellen	11	4,0
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	—	—
Hechte	18	3,4
Barsche (Egli, Kräzer)	17	1,7
Brachsen	23	1,1
Weißfische (Alet, Nase usw.)	18	1,0
Sonstige Fische	22	3,0
zusammen	565	102,9

Berlin, 2. August 1930.

Statistisches Reichsamt.
J. A. Felcht.

X. Vereinsnachrichten.

Jahrestag der Fischerzunft Bischberg.

Vor fünf Jahren konnte eine der ältesten Fischerzünfte Bayerns, wahrscheinlich sogar Deutschlands, die Fischerzunft in Bischberg bei Bamberg, den 750. Geburtstag zugleich mit der Weihe der neuen Fahne feiern.

Am Tage ihres Schutzpatrons, am 29. Juni, feierte heuer dieselbe Fischerzunft in schlichter Weise den 755. Jahrestag. Voran die neue Fahne, führte ein gemeinsamer Kirchgang die Fischer in ihrer Zunfttracht in die Pfarrkirche, um dort der gefallenen und verstorbenen Mitglieder in Treue zu gedenken.

Der Nachmittag vereinte die Zunftmitglieder mit ihren Gästen und dem Patenverein, der Unteren Fischer- und Schifferzunft Bamberg, bei einem Konzerte auf dem im schattigen Walde gelegenen Sonnenwirtskeller, wobei mehrere Gesangvereine im edlen Sängerwettstreit zur Verschönerung des Festes beitrugen.

Den Veranstaltungen spendete der Schutzpatron St. Petrus das herrlichste Wetter, so daß das Fest einen schönen, harmonischen Verlauf nahm. Möge die Fischerzunft Bischberg auch fernerhin die schönen alten Sitten und Gebräuche achten und trotz aller Schwierigkeiten in der Ausübung ihres schweren Berufes von Erfolg begleitet sein!

XI. Personalnotizen.

Dr h. c. **Lübbert.** Der staatliche Fischereidirektor Hans Lübbert in Hamburg-Cuxhaven wurde anläßlich seines 60. Geburtstages von der medizinischen Fakultät der Universität Hamburg zum Ehrendoktor (Dr med. honoris causa) promoviert. Diese außerordentliche Ehrung gründet sich auf Lübberts hervorragende Verdienste um die Volksernährung, auf seine erfolgreiche Tätigkeit für die Ausbreitung des Fischverbrauchs und auf die verständnisvolle Förderung aller wissenschaftlichen Bestrebungen im Dienste der Fischerei.

Steinhardt †. Im Alter von 81 Jahren ist das Ehrenmitglied des Württembergischen Landesfischereivereins Oberamtspfleger a. D. Hugo Steinhardt in Ellwangen gestorben. Als führender Fischereifachmann war er einer der rührigsten und treuesten Vereinsmitglieder und hatte auch über Schwabens Grenze hinaus einen guten Ruf als hervorragender Kenner und Förderer der Krebswirtschaft.

XII. Vermischte Mitteilungen.

Der große Memminger Fischertag 1930. Wie alljährlich, fand am 15. und 16. August in Memmingen der herkömmliche Fischertag statt. — Am Samstag wurde die Prämiierung der drei bestkostümierten Fischer vorgenommen; der alte König dankte ab, und der neue Fischerkönig, namens Förg, wurde unter dem üblichen Zeremoniell gewählt und gekrönt und mischte sich als König Karl II. in leutseligster Weise unter das Volk. Eine wahre Völkerwanderung setzte dann am Abend nach dem Festplatz auf der Grimmelschanze ein, wo ein Festabend veranstaltet wurde. Der Festsonntag brachte neben einem herrlichen Sommerwetter das althistorische Festspiel, das den Empfang des Herzogs und Heerführers Wallenstein darstellt. Prächtig leuchteten die Farben der historischen Kostüme, und das ganze gab ein ungemein malerisches Bild. Vor dem Rathaus hielt der Zug, dann entbot in alter, schwarzer Ratstracht der Bürgermeister mit dem Rat dem Herzog den Gruß. Dem hohen Gast widmeten hierauf die Meistersinger der Stadt ein Lied, und nach Fan-

Digitized by Google

farentönen setzte sich der Festzug, in dem viele Musikkapellen und Festwagen zu sehen waren, durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt in Bewegung. Auf der Grimmelschanz entwickelte sich nachher ein richtiges Lagerleben und wirkliches Volksfest, das dem großen Fischertag 1930 seinen Abschluß gab. Insgesamt dürften 10 000 Fremde an diesem Fest in der Feststadt anwesend gewesen sein.

Vom Wörthsee. Mitte August konnte der Fischermeister Ernst von Hechendorf am Einfluß des Aubaches in einer Krebsreuse eine Bisamratte fangen. Es handelt sich um ein stattliches, ausgewachsenes weibliches Exemplar dieses gefürchteten Fischräubers, der sich scheinbar nun auch in unseren fischreichen Gewässern anzusiedeln sucht. Hoffentlich gelingt es den Fischern, die Räuber gleich beim ersten Ansiedlungsversuch zu erwischen.

Bisamratte. Einer Zeitungsmeldung aus Reutte in Tirol vom 2. Juni 1930 zufolge wurde bei Hinterbichl bei Reutte am linken Lechufer eine Bisamratte erlegt. Nach anfänglichem Streit darüber, ob tatsächlich eine Bisamratte vorliege oder nicht, konnte ich das Tier am 13. August einwandfrei als Bisamratte feststellen. Es ist präpariert in der Schulsammlung der Bürgerschule zu Reutte. Es scheint also, als ob die Bisamratte in ihrem Zug gegen Westen einen neuen Vorstoß unternommen habe, denn ihr Auftreten im Lechtal oberhalb Füssen kann wohl nur so erklärt werden, daß das Tier aus Oberbayern durch Schwaben hindurch in Tirol eingedrungen ist. Die nötigen Abwehrmaßnahmen und namentlich die Aufklärung des Publikums über das Aussehen des Tieres sind durchgeführt.

Im Vorjahre wurde im Bezirksamt Neuburg a. D., in der Nähe der oberbayerischen Grenze die erste Bisamratte in Schwaben und Neuburg erlegt, nachdem das Tier in bedrohlicher Nähe der schwäbischen Grenze sowohl bei Friedberg als auch bei Merching schon seit längerer Zeit aufgetreten ist. Der Lech allerdings wurde bis jetzt nur an der einen aus Tirol gemeldeten Stelle von der Bisamratte erreicht und überschritten. Es wird Aufgabe aller beteiligten Kreise sein, mitzuhelfen an der Aufklärung darüber, ob es sich bei dem Fall von Reutte um ein durch irgendwelche Umstände vertriebenes Tier handelt, oder ob der Schädling vielleicht schon festen Fuß gefaßt hat und bis jetzt nur übersehen worden ist. Dr. Mast-Augsburg.

Preisangeln in der Mulde (Sachsen). Am Sonntag den 3. August fand in Trebsen a. d. Mulde das Preisangeln mit einer Rekordbeteiligung von 116 Teilnehmern aus ganz Sachsen statt. Trotzdem es zeitweise in Strömen regnete, hielt die Mehrzahl bis zum Abblasen des Wettbewerbes aus. Die Fangergebnisse waren beachtlich. Ein Dresdner Angler fing z. B. über 80 Stück Rotaugen. Als der stattliche Zug unter Vorantritt einer Musikkapelle in die Stadt einzog, wurde er lebhaft von den Trebsener Einwohnern begrüßt, für die das jährlich sich wiederholende Preisangeln schon zu einem Volksfest geworden ist. Bei der anschließenden Preisverteilung war die Beteiligung so stark, daß die beiden größten Gasthöfe die Menge kaum fassen konnte.

Fischereiausstellung in Preßburg. Im Rahmen der internationalen Donaumesse vom 24. August bis 12. September wird auch eine Fischereiausstellung veranstaltet. Dieselbe wird auch von den fischreichen Gebieten der Slowakei und Karpathenrußland beschickt und wird daher besonderes Interesse beanspruchen. Sie wird weniger geschäftlicher, als vielmehr Propagandazwecken dienen.

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht vom 22. August.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am Freitag den 22. August 1930 im Kleinverkauf das Pfund Felchen frisch 1.80—1.90; Renken frisch 1,60—1.70; Hechte lebend 1.60—1.80; Schleien lebend 1.60; Rutten 1.50; Karpfen lebend 1.50—1.60; Barben 0.70—1.—; Brachsen 0.70 bis 1.—; Aitel 0.80—1.—; Nerfling 0.80—1.—; Krebse 3.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 18. bis 23. August 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	155—157	70—110
Hechte, großmittel und groß	100—121	63— 86
Zander	—	117—161
Zander, klein	—	91—105
Aale	124—150	80—100
Aale, großmittel und groß	135—150	110—132
Aale, mittel	135—150	97—100
Schleien	115—136	70— 97
Portionsschleien	155—160	—
Barse	103—107	43— 79
Bleie	40— 95	—
Karauschen	—	35— 60
Plötzen	35— 45	10— 47
Krebse per Schock	2.— bis 30.—	

Fische: Zufuhr mäßig, gegen Wochenschluß etwas reichlicher, Aale über Bedarf, Geschäft ruhig, an den Hauptfischtagen lebhafter, Preise weiter nachgebend, besonders für Aale.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Juli 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.) gr. = groß, kl. = klein, m. = mittel

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Nürnberg	München
										groß	klein							
Forellen und Lachse:																		
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	4.75	4.50	—		3.75	4.75	—	—	4.30	—	3.13
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—		3.50	3.40	—	—	—	—	3.68
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		2.25	—	—	—	—	—	2.68
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	2.70	—	—	—	—	—
Aale: lebende	gr. 1.70 kl. 0.90	1.50	gr. 2.02 m. 1.76	gr. 1.80 m. 1.40 kl. 0.60	gr. 2.22 m. 1.47 kl. 0.98	2.22	2.68	3.02	2.68	2.84	2.32	2.63	1.85	1.76	1.64	—	2.50	—
tote	—	—	—	—	—	1.66	—	—	2.—	2.23	1.72	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	—	—	1.42	—	—	—	—	—	—	2.—	1.83	—	—	—	—	—	—	—
tote	1.05	—	—	—	0.89	1.12	1.64	—	1.50	1.84	1.66	1.72	1.90	1.80	1.12	—	—	—
Schleien: lebende	1.40	—	gr. 1.36 kl. 1.54	1.80	2.12	1.59	gr. 2.19 kl. 2.25	1.85	1.90	1.70	2.21	1.79 kl. 2.35	2.45	—	1.57	1.90	1.50	1.76
tote	0.85	—	—	—	—	1.03	—	—	1.—	1.24	1.62	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	—	—	—	—	—	1.53	gr. 1.48 m. 1.45	1.51	1.50	—		1.50	1.68	1.40	1.45	1.50	1.30	1.55
tote	—	—	—	—	—	0.96	1.20	—	1.—	—		—	—	—	—	—	—	—
Hechte: lebende	—	0.90	gr. 0.96 m. 1.11 kl. 1.33	1.—	1.28	1.74	1.80	1.70	—	1.53	1.68	—	1.40	—	1.53	—	1.50	1.64
tote	1.—	—	—	—	—	1.18	1.33	—	—	1.20	1.36	—	—	—	—	1.30	—	1.54
Barsche: lebende	—	0.70	0.90	0.70	—	1.23	—	—	—	—		—	0.80	1.20	—	—	—	0.88
tote	0.65	—	—	—	0.63	0.82	—	—	—	—		—	—	—	0.80	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.85	gr. 1.— kl. 0.70	—	0.86	—	—	—	0.80	0.60	—	—	0.84	1.10	—	—	0.90
tote	0.42	—	—	—	0.90	0.52	—	—	0.70	—		—	—	—	—	0.60	—	—
Plötzen: lebende	—	—	0.40	0.40 kl. 0.25	—	0.79	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
tote	0.25	—	—	—	—	0.50	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.50		—	—	—	—	—	0.82	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.40		—	0.40	0.54	0.60	—	—	0.45
tote	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	0.40	—	0.53	—
kleine	0.35	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	0.35
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	1.86	—	1.73	1.70	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	1.55
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.—	—	—	—	0.96
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	0.90
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	0.90
Karauschen	0.80	—	gr. 0.85	—	—	—	0.80	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Quappen	—	—	1.25	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Maränen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.50	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Wir setzen Fische aus.

Von G. F. Konrich, Hannover.

(Nachdruck verboten.)

Schnell führt uns in der Morgenfrühe des herrlichen Maientages der eilende Kraftwagen durch die Landschaft. In buntem Wechsel ziehen Wald und Flur gleich einem Filmbande an unsern Augen vorüber, und bald sind wir hinter der alten Heidestadt Celle, auf dem Wege nach Lohe, dem Ziele unserer Fahrt.

Wir wollen noch einige Fische kaufen. Fische zum Besatz des schönen Teiches, den wir uns vor den Toren der Großstadt gepachtet haben und nun wirtschaftlich nutzen wollen. Die Teichwirtschaft Lohe hat trotz der übergroßen Kälte ihren Bestand einigermaßen durchwintern können und ist bereit, uns noch Karpfen abzugeben. Leicht ist's in diesem Frühling ganz gewiß nicht geworden, den Besatz für Teiche, die nur zum Abwachs oder nur für sportliche Zwecke dienen, zu erhalten; um so dankbarer und erfreuter sind wir, daß wir wenigstens noch etwas haben sollen von dem, was übriggeblieben ist. —

Wir finden Freund P., den Besitzer des bekannten großen Teichgutes mit seinen fast 300 Morgen Wasserfläche, bei seinen Fischen. Schon seit den frühen Morgenstunden ist er hier draußen, zumal er fürchten mußte, daß der so ganz unvermittelt gekommene schier hochsommermäßige Vortag den Fischbeständen geschadet haben würde. Und es gibt ja überdies für den Fischzüchter in diesen Wochen anstrengende Arbeiten in Hülle und Fülle; hat doch auch ihn der anhaltende Winter mit ewigem Schnee und ewigem Frost um Wochen zurückgebracht, die nun nur durch verdoppelte Anstrengungen nachgeholt werden müssen, wenn im kommenden Herbste mit einer guten Ernte gerechnet werden soll. Hier müssen die ausgewinterten Teiche gereinigt und die Zu- und Abflüsse instand gesetzt, dort müssen Gräben gezogen oder die „Mönche" nachgesehen werden. Dieser Teich muß noch „bespannt", d. h. mit Wasser gefüllt, und in jenen müssen die letzten Zuchtpaare eingesetzt werden. Kurz, es wird der Arbeit kaum weniger, und der Tag hat leider nur 24 Stunden, von denen noch dazu die dunklen abzurechnen sind.

So warten wir denn geduldig bis zur Mittagspause, die Freund P., seinen Schwiegersohn und die fleißigen Helfer nach dem Eingang seiner Wirtschaft führt, wo an der Straße hinter dem einfachen Holzbau auch das Herz des großen Betriebes schlägt: die zahlreichen Fanggruben, in denen die Fische für den Verkauf oder für andere Verwendung bereitgehalten werden.

Das umhegte Gelände der Fanggruben ist annähernd einen halben Morgen groß. Grube liegt hier neben Grube, alle etwa einen Meter tief, alle verbunden mit dem hochliegenden Zuflußgraben und angeschlossen an den tiefergelegenen Abflußgraben. Jede Grube hat ihren bestimmten Inhalt. Hier tummeln sich die zweisömmerigen Karpfen — auf die wir's heute abgesehen haben — dort streichen behäbig die großen, zur Zucht bestimmten Schleien umher, hier wieder jagen die kleinen Welse einander, von denen unser freundlicher Führer allerdings nur als von „Fischunkraut" redet. Alle Jahrgänge sind vertreten, können wir doch sogar schon diesjährige Brut beobachten. —

Und nun stehen wir vor unserer Karpfengrube. Aus der Ablaßvorrichtung, dem „Mönch", werden einige Sperrbretter entfernt, während der Zulauf entsprechend abgedrosselt wird, und schnell sinkt das Wasser so tief, daß ein Mann, allerdings wohlversehen mit langen Wasserstiefeln, in die Grube hineinsteigen und mit dem Fangnetz herausheben kann, was wir zu kaufen wünschen. Dreimal nur taucht er das langgestielte Netz in das Gewimmel und entleert es in die bereitstehende Karre, dann haben wir genug. Schnell wird die Karre zur Waage gefahren, wo die Fische gezählt und gewogen werden. Das Ganze geht vor sich, als wenn an Stelle der lebenden Fische Torfstücke oder Aepfel verhandelt würden. Aber das muß ja wohl so sein, denn für den Teichwirt und Fischzüchter ist schließlich der Fisch auch nur eine Ware. Und während die Fanggrube bereits wieder durch den Zufluß-

Digitized by Google

graben gefüllt wird, wandern unsere Karpfen in ein Transportfaß und eine Transportkanne, die wir alsbald auf unserem Kraftwagen verstauen.

Mit Freund P. fahren wir nun zu seinem gastlichen Hause, wo wir uns an dem freundlich dargebotenen Mittagsmahle laben. Der Wagen muß sich während dieser Zeit einer Schüttelkur unterziehen, damit das Wasser in den Behältern in Bewegung bleibt, weil andernfalls die Fische aus Mangel an Sauerstoff eingehen könnten. Mit herzlichem Danke verabschieden wir uns endlich und eilen heim zu unserem Teiche. —

Flink werden die beiden Behälter ans Wasser getragen. Um den Temperaturausgleich herzustellen, gießen wir nach und nach Wasser aus dem Teiche in Faß und Kanne, bis wir's wagen können, die Fische ihrer neuen Heimat anzuvertrauen.

Um der Freude willen setzen wir anfangs einzelne Fische aus und folgen ihnen mit den Augen. Aengstlich bleiben sie einige Zeit unmittelbar dort stehen, wo sie unserer Hand entglitten, schauen sich um und überlegen, wie sie wohl aus dem kleinen Gefängnis, in dem sie so furchtbar durchgeschüttelt wurden, nun mit einem Male in ein freies Wasser gelangen konnten. Vorsichtig marschiert dann ein besonders kühner Bursche vor, und als er in dem anstehenden Kraute verschwunden ist, machen sich auch die anderen auf und folgen ihm.

Und dann kippen wir Faß und Kanne langsam um; mit großem Gepolter und Geplansche fallen unsere Fische nun ins Wasser, und es dauert nur wenige Augenblicke, bis auch der letzte Karpfen auf Entdeckungsfahrten in die geheimnisvollen Tiefen des Krautes gegangen ist.

Ein „Petri Heil!" rufen wir ihnen nach.

Mag's einen guten Sommer geben, auf daß wir sie im Herbste beim Abfischen unseres Teiches nicht nur älter, sondern vor allen Dingen auch mit der „vorschriftsmäßigen" Gewichtszunahme wiedersehen können. Denn jeder von ihnen, der heute ein Pfund an Gewicht hat, soll dann mit dem Dreifachen bei uns antreten!

Internationale Turnierregeln.

Bei dem Wurfturnier des Bayerischen Landesfischereivereins im vorigen Jahre wurde zum erstenmale in Deutschland ein öffentliches Hinderniswerfen durchgeführt. Es ist nun interessant, daß Bestimmungen über Hinderniswerfen auch in die Regeln aufgenommen worden sind, die kürzlich von maßgebenden englischen Sportfischern als Grundlgae für internationale Wettkämpfe aufgestellt wurden. Hinderniswerfen hat es zwar schon lange in England, Frankreich und in den Vereinigten Staaten gegeben, aber in den Vordergrund des Interesses sind sie erst durch die neuen Bestimmungen gerückt worden. Die „British Fly and Bait Casting Association" deren Vorstand Lord Glanusk, deren Vorstandsmitglieder u. a. R. L. Marston, der Herausgeber der Fishing Gazette, R. D. Hughes, der berühmte Wurflehrer, H. T. Sheringham, eine unbestrittene englische Autorität sind, hat folgende Richtlinien gegeben. Die Bestimmungen wurden ausgearbeitet unter Berücksichtigung der Notwendigkeit die Turnierregeln soweit wie möglich der Praxis des Fischens anzupassen und das Werfen von Anfang bis Ende interessant zu gestalten.

Werfen mit der Fluggerte: Die Plattform von der aus geworfen wird, soll sich nicht höher als 40 cm über der Wasserfläche befinden. Eine schwimmende Meßlatte, genau vom Wurfstand ab markiert, soll das Ablesen der erreichten Weiten ermöglichen. Die Gerten sind einhändig zu führen, Vorfächer nicht unter 180 cm. Vier Minuten Wurfzeit sind jedem Konkurrenten zugestanden, für Würfe mit der Lachsgerte dagegen sechs bis acht Minuten. Berühren des Wassers oder der Grasfläche hinter dem Werfer wird sofort als Fehlwurf abgepfiffen. Eine abgeknallte Fliege kann ersetzt werden, es steht aber zum Weiterwerfen nur der Rest der Gesamtzeit zur Verfügung. Lachsgerten sind weder nach der Länge noch nach dem Gewicht irgendwelchen Beschränkungen unterworfen. Geworfen wird in zwei Klassen: A: Amateure, B:Professionals. Zu den Professionals rechnen alle Angelgerätefabrikanten, Wurflehrer, Sportwarte, soweit sie eine Entschädigung beziehen usw.

Weitwerfen:

Konkurrenz 1:

Fliegengerten, Höchstgewicht 130 gr, Rolle und Schnur beliebig.
Europäischer Rekord zur Zeit 25,16 m.

Digitized by Google

Konkurrenz 2:

Fliegengerten Höchstgewicht 180 gr.

Europäischer Rekord zur Zeit 32,48 m.

Anmerkung: Vergleiche zu den amerikanischen Rekorden, die höhere Leistungen aufzuweisen haben sind nicht möglich, da bei den Amerikanern ein Berühren des Geländes hinter dem Werfer ohne weiteres gestattet ist.

Konkurrenz 3:

Fliegengerten, einhändig, Gewicht und Länge beliebig.

Europäischer Rekord 33,52 m.

Konkurrenz 4:

Trockenfliegen-Weitwurf. Drei Würfe gestattet, der weiteste wertet Luftwürfe in beliebiger Zahl. Berührung der Wasseroberfläche mit der Fliege, dem Vorfach oder der Schnur unzulässig. Solche Würfe werden als vollendet abgepfiffen.

Konkurrenz 5:

Hindernisswurf-Switsch Cast. Hier wird hinter dem Wurfstand ein Hindernis errichtet, am besten ein hohes Netz. Jede Berührung des Netzes mit Fliege, Vorfach, Schnur oder Gerte machen den Wurf ungültig.

Europäischer Rekord 35,02 m.

Konkurrenzen 6 und 7. Für Lachsgerten.

Rekord für Lachsgerten im Switch Cast 38,20 m.

Rekord für Lachsgerten im Weitwurf 44,84 m.

Ziel und Stilwurf mit der einhändigen Fliegenrute.

Konkurrenz 8:

Wurf auf fünf schwimmende Ziele von nicht zu großem Durchmesser. Die Ziele liegen auf Distanzen die erst bei Beginn der Konkurrenz bekanntgegeben werden. Drei Würfe hintereinander auf jedes Ziel. Im ganzen also 15 Würfe in unmittelbarer Reihenfolge. Der Wurf zählt als Treffer, wenn die Fliege innerhalb der Scheibe liegt. Der erste Wurf auf die Scheibe zählt 3, der zweite 2, der dritte 1, so daß auf jeder Scheibe 6 Punkte erzielt wurden können. Luftwürfe beliebig viele, jede Berührung des Wassers wird dagegen als vollendeter Wurf abgepfiffen.

Konkurrenz 9:

Kompaß Fliegenwerfen auf dem Rasen mit der Fluggerte. Eine etwas konstruierte Art die bei uns nicht viele Liebhaber finden dürfte. Je ein Wurf nach einer anderen Himmelsrichtung, bzw. von verschiedenen Seiten nach einem kleinen Ziel an dem ein Maßband angebracht ist.

Konkurrenz 10:

Hinderniswerfen. Ungefähr 8 m vor dem Werfer wird ein Hindernis errichtet. Ein Draht wird in ungefähr 1½ m Höhe quer gespannt und hinter dieses Hindernis eine kleine Scheibe, bzw. 2 Scheiben in einer Entfernung von ungefähr 4—6 m — vom Hindernis ab gerechnet — gelegt. Der Werfer muß unter dem Hindernis durchwerfen. Jede Berührung des Hindernisses mit Fliege, Vorfach oder Schnur wird als Fehlwurf gewertet. Dies wird als eine vorzügliche Schule für den Seitenwurf betrachtet.

Werfen mit der Spinnangel.

Diese Bestimmungen halten sich im wesentlichen an das, was auch bei uns üblich ist. Es wird jedoch vorgeschlagen, daß mit leichten Gewichten, 7 und 14 gr nicht auf dem Rasen, sondern auf dem Wasser geworfen werden soll. Es sind hier den Veranstaltern eine Reihe von Möglichkeiten offengelassen.

Die gegenwärtigen Rekorde sind:

Weitwurf	mit	7 gr	58.15 m
„	„	15 „	74.15 „
„	„	43 „	129.— „
„	„	70 „	140.— „

Eine Beschränkung von Rollen, Gerten oder Schnüren wird nicht als zweckmäßig betrachtet.

Rudolf Gerbl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 18. Augsburg, 15. September 1930. 55. Jahrg.

Ein herzliches Willkommen

den in Augsburg am 26.—29. September 1930 vereinigten Fischern, Züchtern, Teichwirten und Anglern aus allen Gauen Bayerns!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 3. Vierteljahr 1930.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, welche die Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr nicht schon entrichtet haben, den zutreffenden Betrag unverzüglich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr (Juli/September) betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.50,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 2.—,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 2.50.

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 25. September bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Die 3. Ostdeutsche Fischereiausstellung auf der 18. Deutschen Ostmesse zu Königsberg i. Pr. vom 17. bis 20. August 1930.

Die 3. Ostdeutsche Fischereiausstellung, die im Rahmen der 18. Deutschen Ostmesse vom Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen unter Leitung seines Generalsekretärs Gerhardt veranstaltet wurde, gab dank der regen Beteiligung von seiten der ostpreußischen Fischereiinteressenten einen recht guten Einblick in Theorie und Praxis der Fischerei.

Unter den Ausstellern waren unter anderen vertreten: das Oberfischmeisteramt Pillau, die ostpreußische Fischereischule Lötzen, das Fischereiinstitut der Universität Königsberg, die bedeutendsten ostpreußischen Teichwirtschaften, die Fischereigenossenschaft Allenstein, der Gau Altpreußen des Deutschen Anglerbundes, sowie der Königsberger Aquarienverein Nitella. Die einzelnen Ausstellungsstände boten daher ein sehr verschiedenartiges Bild.

Das Oberfischmeisteramt Pillau gab durch zahlreiche Modelle eine interessante Darstellung der Fischerei des Frischen Haffes und der ostpreußischen Ostsee sowie einen Einblick in das Arbeitsgebiet des Oberfischmeisters.

Daneben zeigte der Stand der preußischen Fischereischule Lötzen eine Reihe von Entlandungsgeräten, wie sie bei den Entlandungsarbeiten der Fischereischule angewandt

Digitized by Google

werden und an Hand von verschiedensten, von den Schülern selbst angefertigten Modellen die Herstellung der Fischereigeräte und ihre Verwendung in der masurischen Fischerei.

Von der Ausstellung des Fischereiinstitutes mögen besonders erwähnt werden eine sehr lehrreiche Sammlung von Photographien ostpreußischer Fischmärkte, eine in mehreren kleinen Aquarien gezeigte Zusammenstellung der niederen Tierwelt der Karpfenteiche, sowie eine mit Hilfe von Präparaten und Abbildungen in sauberen Einzelkästen gegebene biologische Uebersicht über die wichtigsten deutschen Wirtschaftsfische.

Der besonders stark besetzte Stand des Anglerbundes gab ein gutes Bild von den ersten Anfängen der Sportangelei und ihrer allmählichen Vervollkommnung.

Von den Teichwirtschaften, der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft und mehreren Einzelfischereipächtern wurden in einer großen Zahl geräumiger, gut durchlüfteter Aquarien die wichtigsten einheimischen Wirtschaftsfische ausgestellt. Besonderes Interesse erregten hier einige große Laichkarpfen, vier von der Teichwirtschaft Perteltnicken ausgestellte große Maränen, sowie einige vom Schauaquarium Neukuhren gezeigte lebende Seefische. Eine weitere Reihe mit Aquarien, gestellt vom Aquarienverein Nitella, zeigte schließlich eine reiche Auswahl von ausländischen Zierfischen.

Besonders erwähnt möge hier auch noch werden die Fischbratküche der Fischhandelsgesellschaft Rudolf Hahn u. Co., die den Abschluß des großen Ausstellungsgeländes bildete, und eine an jedem der Ausstellungstage vom veranstaltenden Fischereiverein veranstaltete Fischpreisfrage.

Die Fischereiausstellung wurde gut besucht; nicht nur ostpreußische Fischereiinteressenten, sondern auch eine Reihe von ausländischen Gästen, unter ihnen vor allem eine größere Anzahl von Herren und Damen des lettländischen Zentralvereins für Fischzucht, war erschienen. Diese Tatsache sowie der starke Besuch der Ausstellung auch von seiten der übrigen Messebesucher (nach amtlichen Angaben des Meßamtes besuchten 60 000 Menschen die Ausstellung) mögen zeigen, daß der Erfolg auch dieser 3. Ostdeutschen Fischereiausstellung als durchaus gut zu bezeichnen ist. Bahr.

II. Ein Film über Absatzförderung in der Fischerei.

Eine der brennendsten Fragen in der deutschen Fischwirtschaft ist heute die Absatzfrage. An ihrer Lösung wird von verschiedenen Seiten nicht ohne Erfolg gearbeitet, und wenn man dabei dem Ziel der Bemühungen nähergekommen ist, so hat dies seinen Grund insbesondere darin, daß sich heute überall die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß es, wie sonst überall, auch in der Fischerei notwendig ist, die Fische in denkbar bester Qualität auf den deutschen Markt zu bringen. Dabei müssen natürlich Produktion und Handel Hand in Hand arbeiten und jeder an seinem Platze sich mühen, die Güte der Ware zu erhalten. Von dem Augenblick an, wo der Fisch dem Netz oder der Reuse entnommen wird, bis zu dem Zeitpunkt, wo er sauber und appetitlich dem Käufer angeboten werden soll, muß größte Sorgfalt darauf verwendet werden, daß er in der allerbesten Beschaffenheit lebend oder lebendfrisch bleibt. Für die Fischereipraktiker heißt das mit anderen Worten, daß sie beim Bergen des Fanges, bei seiner Behandlung an Bord und beim Versand dafür Sorge tragen müssen, daß die Ware nur im besten Zustand auf den Markt kommt. Wie allgemein bekannt, werden ja hierbei noch manche Fehler gemacht. Es ist infolge der Schwierigkeit der Darstellung der einzelnen Vorgänge oft nicht leicht, die Fischereitreibenden, insbesondere die jüngere Generation, auf solche Fehler aufmerksam zu machen. Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer hat diesem Mangel nun insofern abgeholfen, als sie einen zweiteiligen, etwa 700 m langen Film hergestellt hat, in welchem alle diese Fragen behandelt werden. Da sieht man in wirkungsvoller Gegenüberstellung, wie eine Reuse richtig und falsch gehoben wird, wie man den Steert eines Kastensackes leert, wie ein Hälterſack aufgestellt wird, wie man große und mittelgroße Hechte anfaßt und vieles andere mehr. Da wird natürlich auch gezeigt, wie man die Fische behandeln muß und wie man sie nicht behandeln darf, wie man sie richtig verpackt und welche Fehler vielfach beim Versand der Fische noch gemacht werden usw. Auf die Bedeutung des Versandes von lebenden Fischen wird besonders hingewiesen und wer nicht selbst zu seiner Unterrichtung einer Fischauktion beiwohnen kann, der sieht hier im Bilde, wie diese vor sich geht und warum der Händler die lebende Ware und die lebendfrische Ware in bester Qualität bevorzugt. Gerade weil an seinem Wohnort sich man-

Digitized by Google

cher von diesen Verhältnissen keine rechte Vorstellung machen kann, gerade deshalb sollte er sich diesen Film ansehen. Auf allen Fischerversammlungen, bei Vereinssitzungen usw. sollte der Film gezeigt werden, und wenn man sich durch die zuständige Landwirtschaftskammer oder eine andere Stelle einen Filmvorführungsapparat mit Leinwand usw. nicht entleihen kann, so kann man sich ein kleines Kino mieten, in dem der Film außerhalb des offiziellen Programms zu vereinbarter Stunde gezeigt werden kann. Gegebenenfalls können auch bei rechtzeitiger Stellung eines Antrages kleine Beihilfen zur Filmvorführung gegeben werden von den Fischereivereinen, von den Landwirtschaftskammern oder auch von der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer.

Jedenfalls kann der Film nicht dringend genug empfohlen werden. Insbesondere, da für seinen Verleih Gebühren nicht erhoben werden, sollte er eigentlich in jedem Fischereiverein und in jedem großen Fischerort usw. gezeigt werden. Der Film muß rechtzeitig bei der Firma Erich Stoecker, Land- und Industriefilm A.G., Berlin W 9, Schellingstraße 7, bestellt werden, welche die nötigen Behältnisse für den Versand besitzt und die den Film auch rechtzeitig abschickt. An diese Firma ist er auch immer wieder zurückzusenden, da diese ihn auf seinen Zustand von Zeit zu Zeit prüft. Selbstverständlich ist es, daß der Film überall auf das schonendste behandelt werden muß, damit er nicht leidet. Denn es müssen ihn alle sehen!

III. Die Fischerei in Sowjetrußland.

Nach sowjetamtlicher Quelle.

Infolge des Fischreichtums seiner Gewässer spielte Rußland seit jeher eine bedeutende Rolle in der Weltfischerei. Vor dem Kriege betrug der Weltfischfang im Jahresdurchschnitt 95 082 000 dz, wovon im Durchschnitt 11 800 000 dz auf Rußland entfielen. Rußland nahm nach Großbritannien den zweiten Platz ein, nach ihm kamen Japan und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die russische Fischerei war jedoch vor dem Kriege in ihren Methoden äußerst primitiv und beschränkte sich im Gegensatz zu den anderen Ländern größtenteils auf die Süßwasser- und Binnenwasserfischerei. Auf die Hochseefischerei des Nordens und des fernen Ostens entfielen insgesamt 20,5% der Jahresausbeute, 8,7% auf das Asowsche und Schwarze Meer und 70,8% auf die Flüsse und Binnenseen. Im einzelnen entfielen 46,9% auf das Kaspische Meer, 18% auf den Stillen Ozean im Fernen Osten, 8,7% auf das Bassin des Asowschen und des Schwarzen Meeres, 3% auf den Aralsee, 2,5% auf die Murmansk-Küste und das Eismeer und 20,9% auf Flüsse und Teiche. Dementsprechend bestanden 40,6% des Jahresfanges aus Süßwasserfischen, 57% aus solchen, die in den Mündungen der Flüsse erscheinen, und nur 2,4% aus eigentlichen Hochseefischen.

Diese Rückständigkeit der Fischerei Vorkriegsrußlands hatte zur Folge, daß sie nicht einmal den Eigenbedarf des Landes zu decken vermochte, so daß die Einfuhr von Fischereiprodukten nach Rußland in den Vorkriegsjahren beständig stieg und z. B. in den Jahren 1912 und 1913 den eigenen Fischfang um das Vierfache übertraf.

Während des Krieges ist das Fischereigewerbe vollkommen verfallen und nahm erst seit 1922 wieder einen allmählichen Aufstieg. Infolge der geschilderten Lage der Vorkriegsfischerei gehörte aber die Fischerei der Sowjetunion bis in die letzten Jahre zu den rückständigsten Zweigen ihrer Volkswirtschaft. Erst nach und nach konnten die organisatorischen und technischen Voraussetzungen ihrer Modernisierung geschaffen werden. Der Fünfjahresplan ist nun berufen, auch auf diesem Gebiet der Volkswirtschaft einen radikalen Wandel zu schaffen.

Schon das Ergebnis des Jahres 1928 zeigt deutlich die Tendenzen der zukünftigen Entwicklung der Fischerei in der Sowjetunion. In diesem Jahre betrug der Fischfang im Bezirk des Fernen Ostens 3 011 000 dz und im Nördlichen Eismeer 670 000 dz. Die entsprechenden Zahlen aus dem Jahre 1913 sind 1,7 Millionen bzw. 0,2 Millionen dz. Im Asowschen und Schwarzen Meer wurden 1928 749 000 dz, 1913 0,6 Millionen dz gefangen. Diese Vergleiche zeigen das Bestreben der Sowjetfischerei, das Schwergewicht im Gegensatz zur Vorkriegszeit von der Süßwasser- und Binnenwasserfischerei auf die Hochseefischerei zu verlegen. In dieser Richtung gehen in der Tat die Anstrengungen der zuständigen Organe.

Während das Fischereigewerbe der Vorkriegszeit vorwiegend die vorhandenen Fischbestände der Flüsse, Flußmündungen und Binnenseen ausgebeutet hat und dabei von

Digitized by Google

den Saisoneinflüssen in völlige Abhängigkeit geriet, sieht der Entwicklungsplan der Fischerei neben der Entfaltung der Hochseefischerei vor allem auch eine planmäßige Fischzucht in den Binnenwässern vor. Angesichts der technischen Rückständigkeit des Gewerbes ist aber die erste Voraussetzung jeder weiteren Entwicklung die Schaffung einer entsprechenden technischen und organisatorischen Basis. Eine Verordnung des Rates der Volkskommissare in Sowjetrußland vom 6. Juli 1929 hat auf Grund des Fünfjahresplans einen allseitigen Entwicklungsplan der Fischerei entworfen. Die Durchführung des Plans obliegt der Bundesvereinigung der Fischerei und Fischereiindustrien in Sowjetrußland, „Sojuaryba", der gegenwärtig 18 Fischereitrusts und Aktiengesellschaften angehören.

Vorbedingung einer günstigen Entwicklung des Wirtschaftszweiges ist vor allem die Investierung großer Kapitalien. Die für die Fischerei vorgesehenen neuen Kapitalanlagen betrugen 1929 rund 13.34 Millionen Rubel und sind für das laufende Jahr 1930 auf das Zehnfache, auf 139.6 Millionen Rubel, erhöht worden (im Rahmen des Fünfjahresplans sind ungefähr 1 Milliarde Rubel Kapitalinvestierungen vorgesehen). Die Verteilung dieser Kapitalien auf die einzelnen Zweige der Aufbautätigkeit der Fischerei gewährt einen Einblick in das Wesen dieser Aufbautätigkeit. Im einzelnen verteilen sich die für 1930 vorgesehenen Kapitalanlagen wie folgt:

Staatliche Industrie	90	Millionen Rubel
Fischereigenossenschaften	33	„ „
Sonstige	16	„ „

Der wichtigste Posten ist der der industriellen Investierungen. Es werden im laufenden Jahre folgende industriellen Kapitalanlagen zur Entfaltung des Fischereigewerbes vorgenommen:

Für Kühlhäuser	3 740 000	Rubel
Konservenfabriken	6 771 000	„
Faßfabriken	1 523 000	„
Große Lagerhäuser	2 709 000	„
Mechanische Werkstätten	1 437 000	„
Elektr. Kraftwerke	795 000	„
Gebäude und Räume	2 091 000	„
Zufahrtswege	1 480 000	„
Hafenarbeiten	1 604 000	„
Baggerarbeiten	1 800 000	„
Errichtung und Mechanisierung von Fischereibetrieben	19 293 000	„
Forschungs- und Lehrtätigkeit	2 677 000	„
Mechanisierung der Bauarbeiten	200 000	„
Arbeitsschutz	225 000	„
Remonte	1 619 000	„
Wohnungsbau	3 263 000	„
Zusammen	51 233 000	„

Außerdem werden in Fischereifahrzeugen in diesem Jahre insgesamt 41 500 000 Rubel angelegt, und zwar:

Vom Trust Wolga, Kaspisches Meer	2 040 000	Rubel
Trust Asowsches und Schwarzes Meer	322 000	„
Nordtrust der Fischerei	22 032 000	„
Sibirischer Trust	302 000	„
Trust des Fernen Ostens	8 740 000	„
Kamtschatka Fischerei A.-G.	6 230 000	„
Sachalin Fischerei A.-G.	725 000	„
Kasakstaner Fischerei A.-G.	1 096 000	„
Zusammen	41 500 000	Rubel

Die Bautätigkeit der Bundesvereinigung „Sojusryba" erstreckt sich im laufenden Jahr auf 9 Kühlhäuser, 8 Konservenfabriken und Kombinate, eine Perlmutterfabrik, 4 Fabriken zur Verwertung von Abfällen, 2 Klippfischfabriken, 6 große Lagerhäuser, 3 Eisenbahnlinien, 2 mechanische Werkstätten, 2 Holztrocknungsanlagen, 2 Faßfabriken, 3 Blechfabriken, 4 elektrische Kraftwerke, 3 große Feuerwehrdepots, 2 technische Schulen, 2 Trawer-Basen.

Digitized by Google

Außerdem wurden gebaut: 1500 kleinere Gebäude, 66 neue Fabriken verschiedener Ausmaße und 3000 Fischereifahrzeuge.

Mit dieser Bautätigkeit wird die technische Basis einer Weiterentwicklung der Fischerei gelegt bzw. bedeutend erweitert. Infolge des Vorkriegszustandes ist vorläufig noch ein großer Mangel an Hochsee-Fischereifahrzeugen und den entsprechenden technischen Einrichtungen zur Modernisierung und Mechanisierung der Fischerei zu verzeichnen. Die wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre sind deshalb technische Modernisierung und Mechanisierung der Fangvorrichtungen, Motorisierung der Fischereiflotte und Entfaltung derjenigen Industriezweige, die mit der Konservierung und Verarbeitung des Fanges beschäftigt sind oder mit diesen Zweigen eng zusammenhängen. Durch diese Maßnahmen wird nicht nur eine einfache Steigerung der Quantität, sondern gleichzeitig auch eine Hebung der Ergiebigkeit der Fischerei und der Qualität der Fischereiprodukte angestrebt und erreicht. Erst der Ausbau einer modernen großen motorisierten Hochsee-Fischerflotte, die Ersetzung der veralteten Segel- und Ruderbarken durch moderne Fahrzeuge, wird die Entfaltung der Hochseefischerei als des wichtigsten Zweiges des Fischereigewerbes ermöglichen. Im Fünfjahresplan ist außerdem die rasche Einführung mechanisierter Fangvorrichtungen, wie Netzheber amerikanischen Typs, mechanisierter Fangnetzvorrichtungen, Bau von Driftern und Trawlern usw. vorgesehen, ebenso Typisierung und Standardisierung von Fischereigeräten. Ein neuerdings geschaffenes „Institut für Fischereiwesen" sammelt die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet des Fischereigewerbes und hilft sie in Sowjetrußland einzuführen. Besondere Bedeutung kommt in dieser Hinsicht der Organisations- und Technischen Abteilung des Instituts zu.

Eine besondere Aufgabe des Instituts ist die Heranbildung geeigneter qualifizierter Fachleute, an denen es gegenwärtig mangelt. Für die Jahre 1930—1933 werden nach den vorgesehenen Plänen allein an Personal hoher und mittlerer Qualifikation 11 500 Kräfte benötigt, darunter 2000 hochqualifizierte. Die gegenwärtig an der Timirjasewschen Hochschule für Landwirtschaft bestehende Fakultät für Fischereiwesen genügt für diese Aufgabe nicht mehr. Die Fakultät wurde kürzlich dem „Sojusryba" übertragen und wird zu einer eigenen Hochschule für Fischerei ausgebaut. Außerdem sollen Fischereitechnika in Murmansk, Woronesh, Kiew und Rostow am Don errichtet werden, dazu ein ausgedehntes Netz an Fachkursen und Literaturvertrieb der einschlägigen Fachliteratur.

Mit der Entwicklung des eigentlichen Fischereiwesens hängt aufs innigste der Ausbau der Industriezweige zusammen, die Rohprodukte der Fischerei verarbeiten, konservieren oder Material für diese Zweige der Lebensmittelindustrie liefern. Gegenwärtig ist der Stand dieser Industriezweige im Verhältnis zu den natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Landes noch ein niedriger. Der übergroße Teil des Fanges wird gegenwärtig noch, ähnlich wie in der Vorkriegszeit, auf die primitivste Weise verarbeitet und konserviert, d. h. meistenteils gesalzen. Dies ist sowohl vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit als auch in bezug auf Schmackhaftigkeit und Bekömmlichkeit der Produkte eine wenig vorteilhafte Methode. Deshalb wird dem Ausbau der Büchsenkonserven-, Fischfilet-, Gefrier- und Räucherwarenproduktion besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

In der Vorkriegszeit haben diese Industriezweige fast völlig gefehlt, ihre Produktion war eine minimale. Planmäßig ist für das Jahr 1930 schon die Herstellung von 800 000 dz, für das Jahr 1933 5 Millionen dz derart verarbeiteter, nichtgesalzener Fischereiprodukte vorgesehen. Durch Ausbau von Kühlanlagen, Konservenfabriken und Räuchereien soll erreicht werden, daß 1933 bereits 40% des Fanges durch diese Methoden der Konservierung verarbeitet werden, während 1929 der Anteil nur 20% betrug. Der Anteil der gesalzenen Fische am Gesamtfang soll in derselben Zeitspanne von 78,4% auf 50,5% zurückgehen. Das heißt eine bedeutende Verbesserung der Qualität der Fischwaren, neben einer stetig steigenden Quantität derselben. Es sei beispielsweise erwähnt, daß die Heringsproduktion, der Hauptanteil der gesalzenen Ware, in der bezeichneten Zeitspanne von 3,5 Millionen dz auf 6 Millionen dz steigen soll.

Eine Hebung der Ergiebigkeit und Wirtschaftlichkeit der Fischereiindustrie bezweckt auch der Ausbau derjenigen Industriezweige, die die Abfallsprodukte der Lebensmittelerzeugung verarbeiten, so der Gewinnung von hochwertigem Kunstdünger und Futtermitteln aus Fischabfällen, ferner der Herstellung von Leder, Gelatine, Leim technische und medizinischer Fette usw. Diese Industriezweige waren in der Vorkriegszeit meist überhaupt nicht

Digitized by Google

vorhanden und müssen ganz neu aufgebaut werden. Sie sind geeignet, die aus Fischereiprodukten hergestellten Nahrungsmittel ungemein zu verbilligen. Der Fünfjahresplan sieht die folgende Entwicklung der Produktion dieser Industriezweige vor:

1929	101 500 dz	1932	1 613 600 dz
1930	577 777 dz	1933	2 224 900 dz
1931	1 019 200 dz		

Um das vorgesehene Entwicklungstempo der Fischerei besser beurteilen zu können, sei die Vorkriegsentwicklung mit dem im Fünfjahresplan vorgesehenen Tempo verglichen.

Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Entwicklung der russischen Fischerei in der Vorkriegszeit (in Mill. dz):

	1860	1890	1913
Kaspisches Meer	2,0	4,0	6,6
Aralsee	—	0,06	0,4
Asowsches und Schwarzes Meer	1,36	1,25	0,6
Eismeer und Murmansk	—	0,1	0,2
Sibirien	—	—	0,2
Ferner Osten	—	—	1,7
Zusammen	3,36	5,41	9,7
	100%	161%	289%

Im Fünfjahresplan ist folgendes Entwicklungstempo vorgesehen (in Mill. dz):

	1929	1930	1931	1932	1933
Kaspisches Meer	4,82	6,40	7,83	8,31	9,58
Aralsee	0,24	0,62	0,65	0,71	0,80
Asowsches und Schwarzes Meer	0,73	1,02	1,02	1,03	1,03
Eismeer und Murmansk	0,55	1,11	1,85	3,64	5,30
Ferner Osten	1,83	4,32	6,15	9,41	10,45
Sibirien, Binnengewässer und Teiche	0,48	1,90	3,00	3,50	4,00
Zusammen	8,65	15,37	20,50	26,60	31,16
	100%	178%	237%	307%	360%

Vergleichsweise zeigen wir in der folgenden Tabelle den prozentuellen Anteil der verschiedenen Fischkategorien am Gesamtfang 1913 und 1933

	1913	1933
Süßwasserfische	40,5%	27%
Fische, die in den Flußmündungen gefangen werden	57,0%	31%
Fischfang auf hoher See	2,5%	42%

Was die Organisationsformen der Sowjetfischerei anbetrifft, so sind die Gebiete der Großfischerei in fünf Hauptfischereibezirke eingeteilt: 1. Kaspischer Fischereibezirk: Hierher gehören außer dem Kaspischen Meer auch die Flußgebiete der Wolga, Ural, Terek und Kura. Dieser große Bezirk zerfällt in fünf Fischereirayons: Wolga, Kaspisches Meer, Daghestan, Aserbeidshan, Turkmenistan und persischer Rayon. Die Hauptsorten des Bezirks sind: Rotauge, Hering, Zander, Blei, Hecht, Stör, Sternstör, Hausen, Sterlet usw., außerdem in Astrachan der hochwertige Kaviar. 2. Asowsches und Schwarzes Meer mit den Sorten: Scholle, Hering, Makrelen usw. 3. Aral-See, wo außer den obigen Sorten besonders noch Stint, Wels, Karpfen usw. gefischt werden. 4. Bezirk des Fernen Ostens im Stillen Ozean, wo insbesondere Hering und Sardinen gefangen werden. 5. Bezirk des Nördlichen Eismeeres mit Lachs, Stockfisch, Hering usw.

Neben den Großfischereibezirken wird auch das Fischereigewerbe der Bezirke des kleinen Fischfanges entfaltet. Das sind Fischereigebiete im Innern des Landes, deren Produktion vornehmlich zur Versorgung unmittelbar benachbarter dichtbevölkerter Industriestädte mit frischen Fischereiprodukten dient. Vor dem Krieg ergaben diese Bezirke jährlich durchschnittlich etwa 2.3 Mill. dz. Zur Neuorganisierung der Fischerei gehören schließlich auch die Pläne, die einen raschen Ausbau der Fischzucht bezwecken. Massenaufzucht junger Fische und künstliche Besetzung der Gewässer mit Fischen soll in größtem Maßstab betrieben werden. Man denkt vor allem an Karpfenzucht, für die die natürlichen Voraussetzungen in den zahlreichen Teichen gegeben sind. Gegenwärtig wird die Karpfenzucht in Sowjetruß-

Digitized by Google

land auf einer Wasserfläche von 12 000—13 000 ha betrieben. Diese Fläche soll am Ende der Fünfjahresperiode 1933 über 260 000 Hektar betragen.

Neuerdings spielen in der Organisation des Fischereiwesens in Sowjetrußland, ähnlich wie in der Landwirtschaft, verschiedene Formen der vergesellschafteten Produktion eine steigende Rolle. Es vollzieht sich ein Prozeß der Kollektivisierung der Fischerei, die sich hauptsächlich auf die genossenschaftlichen Organisationen der Fischer stützt. Von den insgesamt 200 000 Fischereiwirtschaften in Sowjetrußland vereinigte die Fischereigenossenschaft Anfang 1930 114 808, d. h. 57%. Die Kollektivisierung der Fischerei geht in verschiedenen, teilweise geschichtlich-traditionellen, andererseits aber in fortschrittlichen, der sozialistischen Produktionsweise mehr entsprechenden Formen vor sich. Die wichtigste Organisationsform der Vergesellschaftung bildet die Schaffung von Fischer-Kollektivwirtschaften. Ihre Entwicklung begann in der zweiten Hälfte des Jahres 1921. In diesem Jahre waren etwa 3,3% aller Fischereien in Kollektiven organisiert. Im April 1930 wurden bereits 383 Kollektive und 2 Fischereikommunen mit 97 274 Mitgliedern gezählt. Rund die Hälfte der Fischer in Sowjetrußland sind demnach bereits in Kollektiven organisiert, die Genossenschaft der Fischer ist im wesentlichen zu einem System der Kollektivfischereien geworden. Die Fischereigenossenschaften, die 1929 4 390 000 dz produzierten, sollen 1930 schon 8 Millionen dz produzieren. Die Genossenschaften lenken ihre Aufmerksamkeit insbesondere auch auf die Ausbeutung bisher weniger berücksichtigter fischreicher Binnengewässer und auf die Fischzucht. Uebereilige Ueberspitzungen, die in der Kollektivisierung der Fischereien, ähnlich wie auf dem Gebiete der Landwirtschaft, anfangs vorkamen und die Produktion ungünstig beeinflußt haben, sind inzwischen abgestellt worden..

Zum Schluß sei auf die Bedeutung der Fischerei in Sowjetrußland in ihrem Exporthandel kurz eingegangen. Der Vorkriegsexport Rußlands an Fischereiprodukten betrug wertmäßig zirka 9 Millionen Rubel im Jahr. Dieser Export bestand fast ausschließlich aus solchen Waren, in denen Rußland ein natürliches Monopol besaß, so aus besonders hochwertigen Kaviarsorten, außerdem aus gesalzenen Fischen und Heringen. Die Sowjetunion nahm ihre Exporttätigkeit vorerst in derselben Richtung auf. In den letzten zwei Jahren ist aber im Exporthandel in Sowjetrußland mit Fischereiprodukten ein wesentlicher Wandel eingetreten. Die Sowjetfischerei hat sich sowohl territorial, als auch was die Nomenklatur der Exportwaren anbetrifft, neue Möglichkeiten erschlossen. Insbesondere wurden die Exportoperationen in Murmansk und im Fernen Osten ausgebaut. Im laufenden Jahre stammt die Hauptmenge der Exportwaren nicht mehr aus den europäischen Gebieten in Sowjetrußland, sondern im Gegensatz zur Vorkriegszeit aus dem Fernen Osten, den Sowjetfischereibezirken des Stillen Ozeans, es beträgt der Anteil dieses Bezirkes am Gesamtfischereiexporte schon 75%.

Qualitativ hat sich der Sowjetexport auch dahingehend geändert, daß der wichtigste und größte Exportposten Fischkonserven und Konserven sonstiger Fischereiprodukte geworden sind. Neben der weiteren Exportierung von Spezialitäten, wie des russischen Kaviars und anderen Delikatessen, beginnt die Sowjetunion mit dem Export von Waren, die auch von anderen Ländern geliefert werden. Im allgemeinen hat dieser neue Export die Konkurrenz gut bestanden.

Unter den Absatzmärkten des Fischereiprodukten-Exportes in Sowjetrußland nimmt Deutschland einen bedeutenden Platz ein.

Seit dem Wiederaufbau der Fischereiwirtschaft ist auch der Export nach England in kurzer Zeit über das Vorkriegsniveau hinaus gestiegen.

Die Vereinigten Staaten nehmen vor allem Kaviar, jährlich im Werte von rund 2 Millionen Rubel, ab. Die Kaviarausfuhr in Sowjetrußland nach den USA. hat die Vorkriegszahlen bereits überschritten. Außerdem werden Gefrierfische nach den USA. exportiert, ein neuer, vor dem Kriege nicht bestehender Exportposten. Es steigt die Ausfuhr von Krabben und ähnlichen Konserven der Delikatessenindustrie, da die hohe Qualität von Sowjetprodukten dieser Art allgemeine Anerkennung findet.

Die Bedeutung des französischen Marktes ist verhältnismäßig klein, der jährliche Export von Kaviar nach Frankreich beträgt etwa 900 000 Rubel, außerdem finden Delikatessen einen Absatz. Dagegen wächst die Bedeutung des polnischen Absatzmarktes (Heringe und getrocknete Fische). Der durchschnittliche Heringsexport von 3530 Tonnen jährlich nach Polen entspricht lange nicht den gegebenen Exportmöglichkeiten. Von allergrößter Bedeutung

Digitized by Google

für den Sowjetexport ist der Absatzmarkt des Nahen Ostens. Auch der Export nach Japan und China hat die Vorkriegsmengen bereits lange überschritten.

Neben der Rolle der Fischerei in der Ernährung des Landes hat also dieser Wirtschaftszweig auch für die Gestaltung der Außenhandelsbilanz in Sowjetrußland eine schon in nächster Zukunft nicht zu unterschätzende Bedeutung.

IV. Dr. Detlev Brüning: Die deutsche Karpfenteichwirtschaft ein betriebswirtschaftlicher Beitrag zur Lage der Binnenfischerei.

Als Heft 19 der Sammlung fischereilicher Zeitfragen ist soeben im Verlage von J. Neumann-Neudamm die 60 Seiten starke Broschüre erschienen (Preis 5.— RM.). Schon im Jahre 1928 war von demselben Verfasser in der Zeitschrift für Fischerei eine umfangreiche Arbeit unter dem Titel „Betriebswirtschaftliche Untersuchungen der Teichwirtschaft in der Lausitz mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Betriebssysteme unter den gegenwärtigen Verhältnissen" erschienen. Diese grundlegende Arbeit brachte erstmalig zahlenmäßige Unterlagen über die Betriebs- und Rentabilitätsverhältnisse von 32 Teichwirtschaften in den Jahren 1924—1926. Es ist das Schicksal solcher Untersuchungen, daß sie nach einer Reihe von Jahren, namentlich bei einer so lebhaften Wandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie wir sie seit 10 Jahren bei uns haben, überholt sind und für die Beurteilung der gegenwärtigen Betriebslage nur noch als Vergleich herangezogen werden können. Um so dankbarer müssen wird dem Verfasser sein, daß er sich der großen Mühe unterzogen hat, die buchmäßigen Ergebnisse von 6 Betrieben auch für die Jahre 1926—1928 so herauszuarbeiten und zusammenzustellen, daß uns wertvolle Unterlagen für die Beurteilung der Lage der Teichwirtschaft gegeben werden. Dank gebührt auch dem Deutschen Fischereiverein, der den Druck dieser wie auch der ersten Arbeit von Brüning durch namhafte Druckkostenzuschüsse ermöglicht hat.

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit beschäftigt sich mit den Roherträgen und den für ihre Erzeugung nötigen Natural- und Geldaufwendungen. Hier sind es besonders die ausführlichen Gegenüberstellungen der Preise der wichtigsten Erzeugungsmittel und derjenigen der erzeugten Fische, die Beachtung verdienen. Die Lupinenpreise und die Superphosphatpreise wurden für die Jahre 1910—14, 1913 und 1926—29 zusammengesucht und mit den Preisen der 30—40er Spiegelkarpfen verglichen und hieraus Verhältniszahlen berechnet, die sich in zusammengezogener Form etwa folgendermaßen ergaben:

	Die Lupinenpreise verhielten sich zu den Karpfenpreisen wie 1:	Die Superphosphatpreise verhielten sich zu Karpfenpreisen wie 1:
1910—14	9,7	19,4
1913	10,3	20,7
1924/25	15,6	30,8
1925/26	14,2	27,6
1926/27	10,3	26,5
1927/28	10,9	26,4
1928/29	9,7	27,—

Danach hat also die Preisschere für Lupinen-Karpfen im Jahre 1928/29 wieder die Vorkriegsweite erreicht. Der Superphosphat-Karpfen-Quotient ist noch nicht ganz wieder in der Größe der Vorkriegsjahre, also noch günstiger. Außerdem weist der Verfasser darauf hin, daß durch die Düngung und die dadurch bewirkte Erzeugung von Naturnahrung und bessere Ausnutzung des Kunstfutters durch die Karpfen eine große Ersparnis an Futterlupinen erfolgt. An dieser Stelle geht der Verfasser ausführlich auf einige neuere Düngungsversuche ein. Hierbei kommt er auch auf die Bedeutung des Kalkes und des Kalis für die Entwicklung der harten Flora der Teiche zu sprechen, und seine diesbezüglichen Ausführungen verdienen ganz besondere Beachtung seitens der Teichwirte, namentlich auch in Hinblick auf die vom Verfasser gemachten Angaben über den hohen Prozentsatz von teichwirtschaftlich nicht mehr zu benutzenden Flächen von der Gesamtfläche. Man vergleiche

Digitized by Google

die Zahlen auf Seite 19 der vorliegenden Arbeit. — Weiter werden dann die Löhne und die Inventarkosten auf ihre Veränderung hin untersucht und auch hier ergibt sich eine Verschlechterung gegenüber der früher untersuchten Zeitspanne. — Die Versuche einer Intensivierung der Betriebe zwecks Erzielung einer höheren Rente scheiterten vielfach an dem Kapitalmangel. Allenthalben machte sich aber eine Steigerung der Produktion bemerkbar. Der Verfasser bespricht dann kurz das angewandte Untersuchungsverfahren und geht dann zur Schilderung der Betriebsverhältnisse der 6 Teichwirtschaften im einzelnen über und zeigt hier die finanzielle Auswirkung der oben allgemein geschilderten Verhältnisse insbesondere der Preisschere von Erzeugungsmittel und Produkt. Eine kurze Zusammenfassung dieser Untersuchungen läßt sich bei der Verschiedenartigkeit der Betriebe, von denen Nr. 6 sogar ein gemischter Betrieb mit Karpfenteichwirtschaft einerseits und mit Forellenzucht und etwas Seenfischerei andererseits ist, nicht geben. Auch die zahlenmäßigen Feststellungen über die Gestehungskosten der Speisekarpfen sind so weit auseinandergehend, daß die Brüningsche Arbeit eigentlich endgültig beweist, daß dieser Begriff überhaupt keinen einheitlichen zahlenmäßigen Ausdruck finden kann.

Ein eingehendes Studium aller Teile dieser Arbeit kann allen Teichwirten und Fischereisachverständigen empfohlen werden. D—r.

---

v. Vermischte Mitteilungen.

Ertragreiche Aalfischerei. Der Aalfang im offenen Rhein, der in diesem Jahre auf der badisch-pfälzischen Strecke von 27 Schockern betrieben wird, kann nach den bisherigen Ergebnissen als zufriedenstellend bezeichnet werden. Es gibt Schocker, die in einer Nacht mehrere hundert Aale in ihr Netz bringen. Die Fänge gehen fast restlos nach den Fischräuchereien der Nordsee.

Großes Fischsterben. In der Lauterach wird zurzeit ein großes Fischsterben beobachtet. Das sonst klare Wasser ist tief ockergelb gefärbt. Die Forellen schwimmen mit dem Kopf über Wasser eilig hin und her, außerdem entdeckt man viele tote Fische. Man vermutet, daß in einer Farbenfabrik in Pfaffenhofen Säureballons explodierten und ihr Inhalt in die Lauterach geflossen ist. Es wird befürchtet, daß der Forellenfang in diesem Teil der Lauterach auf Jahre hinaus unmöglich sein wird.

Fischotter in der Wörnitz. Fischwasser- und Jagdpächter F. Grombach in Wassertrüdingen fing in einer ausgelegten Drahtreuse einen Fischotter im Gewichte von 24 Pfund und einer Länge von 1,40 m. An der Wörnitz kommen immer noch einzelne dieser Fischräuber vor. Mit Grund hierzu mag sein, daß die Jäger sie nicht völlig aussterben lassen wollen.

Ausfuhr von Karpfen nach Java. Die Fischzüchter Georg Stang in Gerhardshofen und Fritz Schötz in Dinkelsbühl lieferten Ende August Karpfensetzlinge nach Holland, die weiter für den Export nach Java bestimmt sind. Der Bedarf an Fischen ist in Java außerordentlich groß, so daß sogar Einfuhr notwendig ist. Infolgedessen wird der Fischzucht dort großes Augenmerk zugewendet. Welche Bedeutung die Wärme in der Karpfenteichwirtschaft spielt, zeigt sich am deutlichsten, daß auf Java Hektarerträge bis zu 20 Ztr. und darüber erzielt werden.

Fischdiebe. Nachdem Felddiebstahl der Bevölkerung von Bergen (Kr. Hoyerswerda) nichts Neues mehr ist, mehren sich in letzter Zeit die Fälle von Fischdiebereien. Erst kürzlich gelang es mehreren Landwirten, zwei Männer an den Salischteichen beim Fischen zu überraschen und festzunehmen. Der schnell herbeigerufene Landjägermeister stellte ihre Personalien fest und die Diebe werden sich bald wegen ihres verwerflichen Treibens vor dem Richter zu verantworten haben. Hoffentlich gelingt es auch bald, den anderen mehrfach beobachteten Fischräubern das Handwerk zu legen.

Ehrliche Gauner. An der Amper gibt es landschaftlich reizvolle Partien, die jeden Naturbeflissenen entzücken. An der Amper gibt es aber auch Stellen, die so ideal und vielversprechend sind, daß sie gar Unberechtigte unwiderstehlich zum Fischen drängen. So ähnlich ging es zwei Olchinger Burschen. Und sie fischten immer mit großem Glück, denn sie wurden nie erwischt. Einmal aber wurden sie doch auf verbotenen Wegen betreten, und so geschah es, daß sie, angezeigt, vor den Kadi geschleppt und von ihm zu zehn bzw. acht Tagen Gefängnis verurteilt wurden. Da sie sich aber in diesem Falle unschuldig wußten, legten sie Berufung ein und mußten sich dann einen neuen Termin gefallen lassen, zu dem sie auch pünktlich erschienen. Wie das aber schon so geht, sie mußten, wie man das bei der Fülle der Fälle und bei der manchmal unvorhergesehenen Ausdehnung öfter muß, sehr lange warten, bis ihr Fall aufgerufen wurde. Das Warten wurde ihnen zu lange. Sie machten sich auch schließlich aus dem Staube mit der Begründung: „Da derfetzt ja d' Straf schier am Gericht absitzn!" und der hinterlassenen Botschaft, daß sie ihren Einspruch zurückzögen und die Strafe hinnähmen, jedoch nicht für den Fall, dessentwegen sie vorgeladen seien, denn damals hätten sie tatsächlich nicht gefischt, aber für jene Fälle, wo sie nicht erwischt worden seien. Ehrlich währt am längsten . . .

Die Teichwirtschaft in der Pfalz. Infolge der naßkalten Witterung werden voraussichtlich die Karpfenzüchter in diesem Jahre schlecht abschneiden. Vor allem in den Betrieben,

Digitized by Google

die sich auf künstliche Fütterung verlassen und die in normalen Jahren durch die Fütterung meist gute Ergebnisse erzielen, wird im Herbst über geringen Zuwachs und schlechte Ausnutzung des Futters zu klagen sein, wenn sich nicht das Wetter, wie in den letzten Tagen, ganz unerwartet zum Guten ändert. Der einzige Rat, den man jetzt den Karpfenzüchtern geben kann ist: mit dem Thermometer füttern. Ist das Wasser kalt, dann nicht oder nur ganz wenig füttern, um unnötige Futterverschwendung zu vermeiden. Wird das Wasser aber wärmer, dann füttern soviel die Fische fressen. Wegen Sauerstoffmangel wird man heuer kaum noch besorgt sein müssen. Hoffentlich bringt ein besonders schöner Herbst hier noch einiges von dem ein, was uns der Sommer vorenthalten hat. Ungleich besser werden natürlich die Forellenzüchter abschneiden. Die vielen Niederschläge sorgen dafür, daß immer genügend Wasser vorhanden ist, und bei der allgemeinen bisher vorherrschenden kühlen Witterung werden sich die Forellen erst recht wohl fühlen. Diese sehr günstigen Momente sollte ein guter Teichwirt durch reichliche Futtergabe ausnützen. Empfohlen wird das durch den Kreisfischereiverein hierfür beschaffte Tiermehl. Außerdem sind ohne große Mühe größere Mengen Nacktschnecken fast überall zu finden, die den größeren Forellen ganz, sonst in 2—3 Teile zerschnitten gegeben werden. Auch größere Mengen von Regenwürmern lassen sich leicht sammeln. Kleineren Fischen sollen auch diese zerteilt gegeben werden. Auch bei großer Trockenheit lassen sich nachts größere Mengen mit Hilfe einer Blendlaterne sammeln.

Gesellschaftsfischen des Fischereivereins Wüsting (Oldenburg). Der neugegründete Fischereiverein Wüsting hielt jetzt sein erstes Anfischen in Iprump ab. Er hatte zu der Veranstaltung den Vorstand des Landesfischereivereins und den Vorstand des Fischereivereins Wardenburg eingeladen. Trotz des Entgegenkommens der Sielacht, die für eine leichte Zuwässerung durch den Siel gesorgt hatte, war das Fangergebnis infolge des stürmischen Wetters nur gering. Es wurden durchweg Aale gefangen. Die Vorbereitungen waren von dem Vorstand des Wüstinger Vereins aufs beste getroffen worden. Die Preisverteilung, für die hübsche Sachen zur Verfügung standen, fand in Schraders Gasthof in Wüsting statt.

Errichtung eines Naturschutzgebietes im Gebiete der Weltkurorte Marienbad-Karlsbad. Vorläufig ist hierfür das Waldgebiet im Buchtale mit 45 Hektaren Wald und Bächen einbezogen und wird dasselbe später auf 300 Hektar erweitert und plant man überdies dann auch die Einbeziehung des Regensteiches, der Planer großen Teiche, mehrerer Forellenteiche und die Errichtung eines Forschungsinstitutes für Zoologen, Botaniker und Geologen. Als Fachberater wurden für die vorerst geplante Teicherrichtung vorderhand zugezogen: Professor Jauda-Prag, Oberforstrat Hähnel-Bamberg, Professor Dr. Kurt Floericke-Stuttgart, Professor Dr. Heimroth-Berlin und Freiherr Dr h. c. Berlepsch-Burg-Seebach.

Geringeres Fischsterben im Main. Im Auftrag der Rheinstrombauverwaltung Koblenz wurde vom Wasserbauamt Frankfurt kürzlich eine Befahrung des Mains zwischen Aschaffenburg, Hanau und Frankfurt vorgenommen. Es waren hierzu eingeladen die zuständigen Regierungsdezernenten und die Vorsitzenden der Fischer- und Schifferinnungen. Unterwegs wurden die größeren Abwässereinführungen in den Main, besonders bei den Zellstoffabriken Aschaffenburg und Stockstadt, besonderer Besichtigung unterzogen. Wie sehr die jetzigen Kläranlagen noch die Fischerei beeinträchtigen, geht aus einem unter Kontrolle vorgenommenen Versuch hervor, wonach innerhalb einer halben Stunde sich in einem Stellnetz 18 Pfund Schmutz festsetzten. In den zusammen 800 m langen, von vier Fischern in einer Nacht aufgestellten Stellnetzen sind im ganzen 18 Pfund Fische gefangen worden. Die von der Regierung den Industriewerken gemachten Auflagen, die innerhalb einer bestimmten Frist an den Kläranlagen ausgeführt werden müssen, sind also durchaus berechtigt. — Immerhin ist gegenüber dem letzten Sommer, der ein sehr starkes Fischsterben gebracht hatte, eine erhebliche Besserung zu verzeichnen. Trotz der schon einige Zeit andauernden großen Hitze ist ein Sterben unter den Nutzfischen des Mains nicht zu beobachten. Lediglich von den für die Fischerei unwichtigsten Grundfischen sind vor einiger Zeit einige eingegangen. Die Edelfische dagegen, besonders auch die vor zwei Monaten im Osthafen eingesetzten 40 000 Schleien und 60 000 Karpfen, haben sich gut gehalten. Dies ist doch immerhin ein gutes Zeichen dafür, daß es den vereinten Bemühungen von Fischerei, Regierung und Industrien gelingt, zu dem gewünschten Erfolg zu kommen. Auch vom Untermain, Flörsheim, Okriftel usw. wird gemeldet, daß ein Fischsterben nicht aufgetreten ist.

VI. Mitteilung.

Herbsttagung Stettin 1930 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Am Mittwoch, 1. Oktober 1930, 17 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung zur Förderung der Fischzucht in Stettin, Konzerthaus, Großer polytechnischer Saal, Augustastraße 48, statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Bericht über Schauordnung und Preisausschreiben für die 37. Deutsche Landwirtschaftliche Wanderausstellung Hannover 1931; 3. „Neuere Untersuchungen über Nahrungsaufnahme, Verdauung und Stoffhaushalt des Karpfens", Berichterstatter Geheimrat Prof. Dr. R. Demoll-München; 4. „Stand und Entwicklung der Fischerei in Pommern unter besonderer Berücksichtigung der Fischzucht", Berichterstatter Dr. Krämer-Stettin; 5. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.

Digitized by Google

VII. Fischmarktberichte.

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 5. September 1930 im Kleinverkauf das Pfund: Renken 1.40 bis 1.60; Felchen 1.60 bis 1.70; Hechte 1.60 bis 1.80; Rutten 1.60; Schleien 1.70; Karpfen 1.50; Barben —.70 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Nerfling 0.80 bis 1.—; Aitel 0.80 bis 1.—; Barsche frisch 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 1. bis 6. September 1930.

Fische, (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	122—151	70—109
Hechte, großmittel und groß	110—120	55— 69
Zander	—	130
Zander, klein	—	70— 81
Aale	90—120	70— 90
Aale, großmittel und groß	130—135	86—106
Aale, mittel	130—139	—
Karpfen	110	83
Schleien	110—142	70— 80
Portionsschleien	160	—
Barse	75—104	43— 75
Bleie	60— 84	5— 48
Karauschen	—	25— 50
Plötzen	30— 50	10— 36
Krebse per Schock	2.— bis 30.—	

Fische: Zufuhr anfangs mäßig, später etwas reichlicher, Aale noch immer über Bedarf, Geschäft ruhig, gegen Wochenschluß etwas lebhafter, Preise im allgemeinen befriedigend, für Aale niedrig.

Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise nachgebend.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, August 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

Lebende Fische	
Aale	
groß	149
groß-mittel	148
mittel	142
klein-mittel	118
klein	89
unsortiert	138
Schleien	
Portionsschleien	159
unsortiert	132
Hechte	
groß	104
groß-mittel	119
unsortiert	141
Karpfen	
Spiegel-, 40er	110
Spiegel-, 40—60er	115
Spiegel-, unsortiert	113
Karauschen	
groß	119
Barsche	
unsortiert	105
Bleie	
groß	99
klein	40
unsortiert	70
Roddow	
unsortiert	56
Plötzen	
groß	58
unsortiert	43
Krebse (Schock)	
8—10 cm	5
10—12 cm	12
12—14 cm	29
groß	51
unsortiert	10
Tote Fische	
Aale	
groß	114
klein	46
unsortiert	92
Zander	
groß	147
klein	75
unsortiert	122
Schleien	
unsortiert	77
Hechte	
groß	80
klein	70
unsortiert	92
Karpfen	
unsortiert	65
Karauschen	
unsortiert	49
Barsche	
groß	67
unsortiert	54
Bleie	
klein	11
unsortiert	18
Roddow	
groß	36
Plötzen	
groß	36
klein	10
unsortiert	23

Im Vergleich zum Vormonat Juli haben die Preise der Aale zufolge der starken Zufuhr einen scharfen Preisrückgang erfahren. Im Preise nachgegeben haben ferner Karpfen, tote unsortierte Hechte, tote große Barsche und einige andere Weißfischsortierungen in toter Ware. Auch die Preise der mittleren Krebssortierungen liegen etwas unter den Preisen des Vormonats. Etwas höhere Durchschnittspreise erzielten lebende Schleien, lebende und große tote Hechte, die meisten Weißfischsortierungen in lebender Ware, die kleinen, unsortierten und großen Krebse. Stärker im Preise sind die Zander gestiegen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats August anlangt, so herrschte vorwiegend mäßig fallende Tendenz.

Digitized by Google

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Juli 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	6	12	1691	—	13	27	48	6	8	—
Danzig	—	—	—	48	13	—	—	—	—	1	—
Estland	—	10	—	134	—	536	—	—	10	—	—
Frankreich	—	—	—	16	1	1	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	28	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Lettland	—	—	—	4	58	71	—	1	—	—	11
Litauen	—	3	—	3	2	—	7	24	—	15	191
Niederlande	—	721	—	46	8	6	4	3	17	4	—
Norwegen	—	—	—	47	320	—	—	—	—	—	—
Polen	—	87	—	5	—	—	2	5	1	2	661
Rußland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	187
Schweden	—	—	—	175	8	—	6	1	—	1	—
Schweiz	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	9	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	22	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	134	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	94	834	13	2170	572	628	46	82	34	31	1053

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt 4772 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschlüsse	1	—
Belgien	3	4
Dänemark	1	—
Danzig	27	—
Frankreich	227	163
Italien	3	—
Litauen	26	—
Luxemburg	19	19
Uebertrag	307	186

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	307	186
Niederlande	161	—
Oesterreich	63	—
Polen	2	—
Schweden	16	8
Schweiz	219	—
Tschechoslowakei	88	—
Vereinigte Staaten	1	—
Zusammen	857	194

VII. Bücherschau.

Die Silberfuchszucht von Geheimrat Prof. Dr Demoll an der Universität München. 3. Auflage mit 94 hochinteressanten Abbildungen. In Leinen RM. 12.—. Verlag F. C. Mayer, G.m.b.H. (Der Deutsche Pelztierzüchter), München 2 C, Sparkassenstraße 11. — Eine vollständige Neubearbeitung, in der alle Zuchtfortschritte und praktischen Erfahrungen berücksichtigt sind. Neu hinzugekommen ist bei der 3. Auflage ein Kapitel, in dem alle Unterlagen gegeben werden, um eine Rentabilitätsberechnung aufzustellen. Das Werk ist ein unentbehrlicher Ratgeber für den Anfänger und auch für den Silberfuchsfarmer, die ohne weiteres auf Grund der praktischen Erfahrungen einer anerkannten, erfolgreichen Autorität die Silberfuchszucht betreiben können. Die Zucht des edelsten aller Pelztiere, des Silberfuchses, hat sich in wenigen Jahren über den ganzen amerikanischen und einen großen Teil des europäischen Kontinents ausgebreitet und bietet heute nicht nur vielen eine gesicherte Existenz, sondern auch einen hochinteressanten und einträglichen Lebensberuf; es ist bewiesen, daß die Zucht des Silberfuchses kaum wesentlich schwieriger ist als die irgendeines anderen Tieres. Fortwährend entstehen neue Farmen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Norwegen, das z. Zt. mehr als 4000 Farmen aufweist, in Schweden, Finnland, Oesterreich, in der Schweiz usw. Auch jedem Interessenten, der sich im allgemeinen über die Silberfuchszucht und ihre Rentabilität nur informieren will, sei dieses hochinteressante, gründliche Werk angelegentlichst empfohlen.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Fischweid im September.

Von Wilhelm Doose. (Nachdruck verboten!)

In den Angelbüchern heißt es im Septemberabschnitt, daß Lachs und Meerforelle Laichzeit haben. Nun, der Lachs ist ein manchen Gewässern, besonders in jenen, welche ihre Wasser zur Nordsee führen, ein seltener Gast geworden; in der Weser kommt er überhaupt nicht mehr vor, wenigstens hat hier der Lachsfang keine wirtschaftliche Bedeutung mehr. In früheren Jahren fing man im Stromgebiete der Weser Laichlachse ein, um diesen die Geschlechtsfrüchte zu entnehmen, worauf die künstlich befruchteten Lachseier in Brutanstalten kamen. Die Kleinen verteilte man schließlich auf zahlreiche Bäche. Wenn der stattliche Fisch in den kleinen Flüßchen emporzog, deren Wasserstand um die gegenwärtige Zeit zumeist niedrig ist, dann feierte die Aasfischerei in früheren Jahren wahre Triumphe: mit Stecheisen ging man dem Lachs zu Leibe. Jetzt ist dies alles vorbei, und ein Hallo geht durch den Blätterwald, wenn es einem Sonntagskinde unter den Petrijüngern gelingt, den königlichen Fisch zu landen. Wie oft haben wir in früheren Jahren in norddeutschen Fischwassern der Meerforelle das Eisen im Maule festgeschlagen; auch dieser stolze Salmonide gehört in den meisten Fließen zu den gewesenen Dingen. Einer späteren Anglergeneration mag es vorbehalten sein, mit den erwähnten Flossenträgern wieder in Berührung zu kommen. Wie oft sind sie einstmals den Flößern auf ihr treibendes Gefährt gesprungen, das die Fische für ein Hindernis hielten.

Von Mitte dieses Monats an schont der wahre Sportangler die Forelle, denn ihr Leib schwillt mehr und mehr an, ihr Fleisch ist auch nicht mehr so wohlschmeckend als in den Vormonaten. Der Forellenzüchter sieht sich nunmehr nach brauchbaren Elternfischen um, welchen er die Geschlechtsfrüchte abstreift, deren er zur künstlichen Fischzucht bedarf. Laichfische eignen sich hierzu am besten, wenn sie mindestens vier Jahre alt geworden sind. Wenn aber die schwere Zeit für unsere Rotgetüpfelte anhebt, wenn sie also für Nachkommenschaft sorgen will, dann sucht sie die Oberläufe jener unscheinbaren Fließen auf, wo sie einstmals geboren wurde. Und beginnen diese Laichwanderungen, dann hat der Petrijünger alle Ursache, die Forelle zu beschützen gegen menschliche Fischdiebe. Tot und taub, gleich dem Hecht in der Laichzeit, ist die Rotgetüpfelte gegen alles, was sie umgibt, und es kostet nicht sonderliche Mühe, sie mit den bloßen Händen einzufangen. Wilde Kämpfe entspinnen sich unter den Männchen um den Besitz der Weibchen. Bei älteren Forellenmilchnern zeigt sich um die Laichzeit nicht selten der bei Lachs und Meerforelle charakteristische Haken, der zu Irreführungen Anlaß gibt.

Um die Mitte des Monats September, zuweilen auch schon früher ist mit Nachtfrösten zu rechnen; dann ändern viele Schuppenträger ihre Lebensgewohnheiten. Wie weggeblasen ist das Heer der Insekten; die Kälte hat ihnen den Garaus gemacht, und die Fische stellen sich um, sie steigen nicht mehr oder doch nur in geringem Umfange nach der Luftnahrung. Der Huchen wird, so lange der Nachtfrost fernbleibt, mit der Kunstfliege gefangen, ebenso Schied, Hasel und Aitl, doch nehmen die erwähnten Fische von jetzt an auch gern wieder den Regenwurm an. Der Huchenfang wird viel mit künstlichen Spinnern ausgeübt; vor allem aber mit Heintzblinker und Löffeln. Als Köderfische wählt der Angler Rutte, Groppe, Neunauge, Aesche und Forelle in kleinen Exemplaren unter Verwendung der mannigfachsten Anköderungssysteme. Zuverlässig und stark müssen Haken, Vorfach und Leine sein, denn der Huchen kämpft wild und ausdauernd um sein Leben, wie kein anderer Salmonide.

Das Kraut sinkt mehr und mehr, und damit werden den Fischen die ergiebigen Weidegründe entzogen. In den Fließen geht nunmehr der Blei scharf auf den Angelköder, in den Seen dagegen läßt seine Beißlust nach, ebenso diejenige der Güster. Da aber das Kraut wie faule Lumpen in sich zusammenfällt und das Wasser infolge Absterbens der Kleinlebewelt durchsichtiger wird, soll der Angler auf Deckung bedacht sein. Wer auf Karpfen angelt, der halte sich nicht in nächster Nähe der Ufer auf, wenn nicht Pflanzen ihn verbergen können. Ich verfahre dann folgendermaßen: Die Angel wird ausgeworfen und die Leine in Klängen auf das Ufer gelegt; ich selber trete etwa drei Schritte zurück und haue mich hin. So kann man den scheuen Karpfen in Sicherheit wiegen. Wie nach dem Anbiß zu verfahren ist, bedarf keiner Erläuterung, wir müßten schlechte Jünger unseres Schutzpatrons sein. In den Fließen beginnt die beste Beißzeit des Rotauges; das Gesenke ist aber tiefer zu stellen als

Digitized by Google

im Sommer, denn alle Fische, denen die Uferpartien im Sommer Speise in Hülle und Fülle gaben, müssen notgedrungen in die Tiefe abziehen und die Raubfische folgen.

Setzen die Nachtfröste ein, dann ist wohl die Aesche der einzige Salmonide, der noch auf die Kunstfliege reagiert bis tief in den Monat Oktober hinein. Helle Motten sind noch am wirksamsten. Wir haben es vielleicht schon einmal nach Beginn der rauhen Jahreszeit gesehen, wenn gewisse Motten an warmen Abenden an den Fischwassern in schwerfälligem Fluge schwärmen. Dieser Spuk mag sich bis in den Dezember hinein zeigen. Wenn aber der Aesche solche Leckerbissen von der Natur geboten werden, dann steigt sie auch danach. Ist der Frost andauernd, so muß der Petrijünger, ob er will oder nicht, beim Aeschenfang zum simplen Regenwurm greifen, und dies ist vielleicht besser als ganz auf ihn zu verzichten.

In den Fließen beißt der Barsch noch besser als im Vormonat, denn dieser brutale Räuber streifte die schöne Jahreszeit über das Gelege ab und fand hier manchen Brocken; jetzt muß er aber hurtig sein, den Hunger zu stillen. Beim Fang des Schills zeitigt nur noch der Regenwurm Erfolge. Gute Beißzeit haben: Blei, Karpfen, Schleie, Barbe, Güster, Aland, Rotauge. In den Fließen hält die Beißzeit mancher Friedfische bis tief in den Winter hinein an; bei andauernder Kälte flaut sie ab, um bei mildem Wetter wieder aufzuflackern. Die beste Beißzeit des Hechtes beginnt Ende dieses Monats, und er ist erst dann in richtigem Zuge, wenn alles Laub von den Bäumen heruntergefegt wurde. Damit Petri Heil.

Ein Fischtransport zur Zeit des Kapp-Putsches.

Dem Fischer Karl Pappenberger in Grafenwöhr nacherzählt.

Es sind jetzt zehn Jahre verflossen, seit ich meinen schwierigsten Fischtransport durchführte, und es ist deshalb der Mühe wert, daß ich mir die damaligen Ereignisse aus dem Gedächtnis zurückrufe. Fünf Jahre war ich von zu Hause weg gewesen, ein Jahr in der Garnison beim 5. Inf.-Reg. in Bamberg und vier Jahre im Feld; allmählich hatte ich mich wieder an die ruhige bürgerliche Tätigkeit gewöhnt und dachte an nichts Schlimmes mehr. Allerdings in den März-Tagen des Jahres 1920 schwirrten allerlei Gerüchte durch die Luft, man glaubte aber nicht, daß sich etwas Besonderes entwickeln könnte, und so war ich weiter nicht in Aufregung, als mir um diese Zeit mein Vater auftrug, ungefähr 8 Zentner Speisekarpfen nach Nürnberg zu verbringen. Ich hatte tags zuvor noch dort angerufen, ob alles in Ordnung sei, und als mir eine beruhigende Antwort zuteil wurde, machte ich mich in der Frühe eines nebeligen Vorfrühlingsmorgens auf den Weg. Um den Umweg von der Eisenbahnstation meines Wohnortes zu ersparen, hatte ich die Fische auf ein Fuhrwerk geladen und war zu der zwar 13 km entfernten Station Freihung gefahren, die aber an einer näheren Eisenbahnlinie nach Nürnberg liegt. Ich selber fuhr mit dem Rad voraus, um den Frachtbrief und alles sonst noch Nötige zu regeln. Auch in Freihung wurde mir versichert, daß die Züge ohne Anstand bis Nürnberg durchgehen, und bis 11 Uhr könnte ich rechnen, daß ich in Nürnberg ankommen werde. Während ich noch auf mein Fuhrwerk wartete, gesellte sich ein junges Mädchen aus der Umgebung, mit dem ich schon früher bekannt war, zu mir; sie war froh, als sie erfuhr, daß Nürnberg auch mein Reiseziel sei, weil sie bei der möglicherweise doch unsicheren Zeit einen männlichen Schutz bei mir erwarten konnte. Pünktlich kam der Zug, die Fische wurden eingeladen, ohne weiteren Aufenthalt ging der Zug ab, und ich setzte mich in den nächsten Personenwagen in der Erwartung, daß nun nichts mehr fehle.

Aber welche Enttäuschung, als wir in Neukirchen auf der Hauptlinie ankamen und der Beamte ausrief: Alles aussteigen, es geht kein Zug mehr nach Nürnberg! So, jetzt stand ich da mit meinen Fischen! Während ich zum Bahnhofvorstand ging und mich erkundigte, ob wirklich kein Zug weiterging, und die wenig tröstliche Auskunft erhielt, daß der Bahnhof in Nürnberg besetzt sei, war der Wagen mit meinen Fischen auf ein anderes Geleise verschoben worden. Ich wußte vorläufig nicht, was ich tun sollte. Zunächst merkte ich, daß meine Fische nach Luft schnappten und daß es höchste Zeit sei, ihnen frisches Wasser zu geben; ich ging darum mit dem Eimer, den ich dabei hatte, zum Brunnen, wo sonst die Lokomotiven Wasser faßten, und trug einen nach dem anderen voll davon meinen Fischen zu. Ich beobachtete jedoch, daß Arbeiter sich um meinen Wagen herumtrieben und einer in verdächtiger Weise aus dem Wagen sprang, als ich gerade mit einer Ladung Wasser zurückkam. Sofort verschloß ich die Wagentüre und sah mich um meine Begleiterin um; ich traf sie im Warteraum, wo sie aufgeregt umherging, da sie von ihrer Dienstherrschaft in Nürnberg erwartet wurde. Ich bat nun das Mädchen mir beizustehen, und wenn ich

Digitized by Google

weiterfahren könnte, würde ich mich bemühen, sie mitnehmen zu dürfen; sie ging auch gleich mit mir und war mir weiterhin eine gute Stütze. Ich versah meine Fische fertig mit Wasser und ging dann wiederholt zum Bahnhofvorstand, ob wirklich keine Gelegenheit gegeben sei, nach Nürnberg zu gelangen. Er war sehr freundlich zu mir und besprach mit mir verschiedene Wege, um fortzukommen; schließlich gab er mir den Rat, die Fische auf ein Pferdefuhrwerk zu verladen und nach Hartmannshof, der nächsten Station, zu fahren, von wo aus es eher wahrscheinlich sei, daß schließlich ein Zug noch nach Nürnberg abginge. Um mich für sein Entgegenkommen erkenntlich zu zeigen, überreichte ich ihm einen Karpfen. Das machte ihm augenscheinlich sehr viele Freude, denn die Zeiten waren damals noch schlecht und die Lebensmittel sehr knapp. Während wir noch verhandelten, kam ein Beamter herein und meldete, daß eine Leer-Maschine nach Hartmannshof fahre. Ich ergriff die Gelegenheit und sagte, ob denn die Maschine nicht meinen Wagen mitnehmen könne, denn ich habe ja bereits die Fracht bezahlt und ein Transport mit Fuhrwerk würde mir neuerliche erhebliche Auslagen machen. Nach längerem Zögern wurde es mir erlaubt, jedoch erwähnt, daß ich niemanden mitnehmen dürfe. Was blieb mir anderes übrig, als das Fräulein, das mir bisher auf meine Fische so gut acht gegeben hatte, als meine Schwester und Begleiterin auszugeben, und mit dieser Ausrede machte es keine Schwierigkeiten mehr, auch sie fortzubringen.

Die Leer-Maschine kam, kuppelte unseren Wagen an und mit Dampf ging es aus Neukirchen hinaus. Aber nicht lange dauerte unsere Freude, wir waren kaum eine kurze Strecke gefahren, als ein furchtbarer Stoß uns durcheinanderwarf; ich stand unter den Fässern, und mein Bein wurde zwischen zwei Fässern eingeklemmt, daß ich glaubte, die ganzen Knochen wären mir zerdrückt; meine Begleiterin hatte zu der Türe hinausgesehen und war zu ihrem Glück in das Innere des Wagens geschleudert worden, sonst hätte die zuschlagende Türe ihr den Kopf zerschmettert. Ungeachtet der gewaltigen Schmerzen in meinem Bein riß ich die Türe wieder auf und stieg so eilig, als es mit meinem verletzten Fuße ging, hinaus. Da sah ich schon den Bremser aus dem Bremserhäuschen meines Wagens mit blutüberströmten Kopf herabsteigen und hörte ihn ausrufen: Ein Zusammenstoß! Ein Zusammenstoß! Ich weiß aber heute noch nicht, was eigentlich passiert ist, denn als ich mein Bein befühlt und gemerkt hatte, daß trotz der Schmerzen nichts zerbrochen sei, wendete ich meine Sorge gleich wieder meinen Fischen zu. Ich kletterte wieder in meinen Wagen hinein, wo mich ein Bild der Zerstörung erwartete. Der ganze Boden war mit Wasser bedeckt, worin die Fische herumschlugen. Von einem Faß war vollständig der Boden eingestoßen, andere leichter beschädigt. Ich klaubte die umherliegenden Fische so schnell es ging auf und steckte sie in die noch heilen Fässer. Die Fässer, bei denen der Schaden auszubessern war, verstopfte ich mit Taschentüchern und dem Futter meines Mantels, das ich in der Not kurzerhand herausriß. An der Maschine mußte der Zusammenstoß doch weiter keinen Schaden angerichtet haben, denn als ich noch in voller Arbeit war, zog sie wieder an, und ehe ich noch alles in Ordnung gebracht hatte, waren wir bereits in Hartmannshof angelangt.

Der dortige Stationsbeamte war ebenfalls sehr freundlich, mußte mir aber sagen, daß vor 7 Uhr abends kein Zug mehr nach Nürnberg weiter ginge. Da stand ich nun wieder mit meinen Fischen; als er aber mein betrübtes Gesicht sah, schlug er mir vor, in den Ort zu dem Fischer Pr. zu gehen, damit er mir helfe, wenn er auch nur Forellenfischer sei und sonst mit Karpfen nichts zu tun habe, so werde er mir doch beistehen können, denn Fisch sei schließlich Fisch. Ich folgte und ich muß sagen, daß sich Pr. als Kollege bewährt und mich wirklich in meiner Not in tatkräftiger Weise unterstützt hat. Er brachte Netze, die wir in den vorbeifließenden Bach hingen und worauf wir die Fische aufstellten. Sie hielten sich dort den ganzen Tag über gut. Eine halbe Stunde vor dem Abgang des Zuges verständigte mich der Stationsbeamte, daß wir einladen sollten, aber er sagte mir auch, daß der Zug nur bis eine Station vor Nürnberg fahre, nach Nürnberg selbst käme er nicht hinein. Ich ließ mich mit dem Fischhändler, an den ich die Fische liefern sollte, telephonisch verbinden und benachrichtigte ihn, wo ich wäre und wie die Sachen stünden. Er antwortete mir, daß in Nürnberg alle Kutscher streikten, er werde aber selbst fahren und mich in Mögelsdorf erwarten.

Pr. benützte die Gelegenheit, um mir noch einen Korb toter Forellen an den gleichen Fischhändler in den Wagen zu stellen; wir warteten nur noch einen Gegenzug ab, und dann sollte es weitergehen. Der Zug von Nürnberg kam an, und der erste, den ich erblickte, war ein Bekannter aus meinem Wohnort: „Karl", rief er mir zu, „kehre um, in Nürnberg ist alles verloren." Ich sagte, für mich gebe es jetzt kein Zurück mehr, nur ein Vor-

Digitized by Google

wärts, und sei ich so weit gekommen, werde es auch noch aus werden. Mein Zug fuhr ab, nur in Hersbruck hatten wir noch einmal längeren Aufenthalt, und schließlich war ich um 11 Uhr nachts in Mögelsdorf angekommen. Frau Pf., die Gattin des Fischhändlers, stand schon mit einem Fuhrwerk da, und wir gingen an das Ausladen; aber auch hier bekam ich wieder Schwierigkeiten, denn der Korb mit Forellen, den mir Freund Pr. hineingestellt hatte, war auf meinem Frachtbrief nicht vermerkt, und der Stationsbeamte wollte ihn mir nicht herausgeben. Erst nach langem Verhandeln, und da Frau Pr. als Empfängerin alle Folgen auf sich nahm, wurde der Korb freigegeben.

Wir hatten die Fischfässer auf das Fuhrwerk aufgeladen; das Fuhrwerk war mit einer Plane bedeckt, und wir, auch meine Begleiterin, die tapfer bei allem Ungemach bei mir ausgehalten hatte, mußten uns unter der Wagendecke verstecken, um nicht gesehen zu werden. Im raschen Trab ging es durch die anfangs menschenleeren Straßen; aber je mehr wir uns dem Mittelpunkte der Stadt näherten, desto mehr füllten sie sich mit Militär und Fahrzeugen. Zu der eigentlichen Postenkette kamen wir nicht, denn wir bogen zu der Insel Sand ab, wo sich die Fischbehälter der Firma befanden. Es war inzwischen 3 Uhr morgens geworden, ich übergab meine Fische, und es stellte sich heraus, daß nur 40 Stück abgestanden waren, obwohl sie 24 Stunden unterwegs gewesen waren. Meine Begleiterin verabschiedete sich, und wie ich späterhin hörte, war auch sie gesund bei ihrer Herrschaft eingetroffen.

Auf kurze Zeit legte ich mich in dem Fischhaus der Firma zur Ruhe; um 7 Uhr stand ich wieder auf, zog mich an, schlüpfte in meinen alten Militärmantel, der mich schon oft in Stürmen während des Krieges geschützt hat, und hing wie gewohnt meinen Brotbeutel um, worin ich Brot und Fleisch zum Essen bei mir führte, aber auch meinen Browning, den ich damals nicht von mir ließ, und ging zum Hauptgeschäft in der Karolinenstraße, um abzurechnen. Als ich dort ankam, standen die Leute schon wie ein Bienenschwarm in dem engen Gäßchen vor dem Hauseingang und warteten auf die Fische; denn der Laden selbst konnte nicht geöffnet werden und der Mangel an Lebensmitteln war groß. Ich ging hinein und gerade als ich eintrat rief mein Vater am Fernsprecher an, der nun auch Kunde von den Vorgängen erhalten hatte und besorgt war, wie es mir gegangen sei. Ich konnte ihn gleich selbst beruhigen. Nachdem ich mein Geld erhalten hatte, ging ich etwas in den Straßen umher, denn ich war neugierig, was sich in Nürnberg zugetragen hatte. Als ich an die Ecke Karolinenstraße—Königstraße kam, war alles abgesperrt, und man durfte nicht weiter; unwillkürlich hatte ich aber schon selbst innegehalten, denn mir bot sich ein böses Bild. In den prächtigen Auslagen waren die sämtlichen Schaufenster eingeschlagen, und auf der Straße waren noch Blutlachen, wo die Opfer des Straßenkampfes zusammengebrochen waren. Während ich so dastand, klopfte mir ein älterer Herr auf die Schulter und sagte: „Lassen Sie Ihren Mantel und Brotbeutel verschwinden, sonst geht es Ihnen genau so wie denen, die da in ihrem Blute gelegen sind; gerade haben sie wieder einen niedergeschlagen." Ich zog mich zurück in das nächste Haus, bat um Papier und wickelte Mantel und Brotbeutel ein und trug es als Paket unter dem Arm. Nun hatte ich von Nürnberg genug und wollte machen, daß ich so schnell wie möglich hinauskäme; denn schon vorher hatte ich etwas erlebt, was mich nicht gerade in dem Gefühl der Sicherheit bestärkte. Ich war in einen Friseurladen gegangen, um mich nach den Strapazen des letzten Tages verschönern zu lassen, und hatte da Mantel und Brotbeutel an den Kleiderhaken gehängt. Während mich nun der Friseur bearbeitete, war ein Mann zu meinen Kleidungsstücken getreten, hatte sie und mich scharf gemustert und dann mit einem Rucke beides auf den Boden geworfen. Ich wollte nun zunächst noch einmal zu dem Fischhändler gehen, um mich zu erkundigen, wie ich am besten abreisen könnte; aber alles war abgesperrt, und so wanderte ich auf gut Glück auf Umwegen aus Nürnberg hinaus. Wenn ich auch auf dem ersten Bahnhof außerhalb der Stadt noch einige Stunden warten mußte, so atmete ich doch auf, als ich wenigstens die Gewißheit hatte, daß ein Zug abginge. In meinem Abteil saß ein Mann, der sich rühmte, daß er tags zuvor mit seinem Maschinengewehr vom Hauptbahnhof aus in die Stadt hineingeleuchtet habe, aber ich setzte mich in eine Ecke und ließ mich weiter in kein Gespräch ein. In Kirchenlaibach mußte ich noch einmal übernachten, und am nächsten Morgen traf ich in meiner Heimat wieder ein. Während des Krieges war ich wohl manchmal in schlimmerer Lage gewesen, aber doch hat mich das nicht so ergriffen wie diese Fahrt nach Nürnberg, denn man war in Feindesland gewesen. Hier aber war es im eigenen Vaterland, und ich hatte nie geglaubt, daß ich hier so etwas erleben müßte. A. W., R.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 19. Augsburg, 1. Oktober 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Mitgliederbeitrag 1930 für den Deutschen Fischereiverein.

Gemäß Beschluß beträgt der Beitrag unserer ordentlichen Mitglieder (angeschlossene Vereine) je Stimme RM. 80.—; der Beitrag der außerordentlichen Mitglieder (persönliche Mitglieder) ist, wie im Vorjahre, wiederum RM. 10.—.

Wir bitten, uns diese Beiträge möglichst bald auf unser Konto Nr. 356 bei der Girokasse des Kreises Teltow, Berlin, auf deren Postscheckkonto Berlin Nr. 58500 zu überweisen.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

Die Vereinigung Bayerischer Teichwirte, Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins, hat in ihrer Vertreterversammlung am 21. ds. Mts. in Weiden den Beschluß gefaßt, den bayerischen Teichwirten als Richtpreis für das heurige Karpfengeschäft

für gute, marktfähige Ware . . . . RM. 90.— pro Zentner und
für Speiseschleien. . . . . „ 110.— bis 115.— vorzuschlagen.

Dieser Beschluß ist an die Voraussetzung geknüpft, daß zur Deckung der Kosten der Absatzwerbung für Karpfen und Schleien eine Umlage erhoben wird, welche für die Produktion 5 vom Tausend des Umsatzes und für den Handel 3 vom Tausend des Umsatzes beträgt.

Die Umlage in der vorstehenden Höhe gelangt bei jedem Verkauf bei der liefernden Teichwirtschaft zur Verrechnung. Der verrechnete Betrag ist sofort von dem Lieferanten an die Vereinigung Bayerischer Teichwirte, München, Salvatorstr. 19/0, zu senden, von wo aus der Betrag an den Propagandaausschuß für Karpfen und Schleien, der aus Mitgliedern der Spitzenorganisationen der Produktion und des Handels gebildet ist, abgeführt wird.

Für Besatzkarpfen und -schleien wurde mit Rücksicht auf die noch nicht feststehenden Produktionsmengen und die möglichen Winterungsverluste ein Preis nicht festgesetzt.

München, den 22. Sept. 1930. **Vereinigung Bayerischer Teichwirte:**
Salvatorstr. 19/0. gez. Hurler, Geschäftsführer.

III. Einladung.

Am Sonntag den 5. Oktober, nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthofe Bachl zu Pfarrkirchen die

53. ordentliche Generalversammlung

des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, zu der alle Mitglieder, Berufsfischer, Fischzüchter, Teich- und Fischwasserbesitzer, wie auch die Freunde des Fischereisportes höflich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Kassenbericht für 1929/30; Voranschlag für 1930/31.
2. Zuschußgesuche.
3. Ersatzwahl gem. § 12 der Satzungen.
4. Verlegung der Schonzeit für Barbe und Bachforelle.
5. Vortrag des Herrn Regierungsrates Dr Pustet über „Die Bisamratte".
6. Verschiedenes, Wünsche und Anträge.
7. Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung.

Anträge sind mindestens 8 Tage vorher schriftlich bei der Geschäftsstelle (Landshut, Regierungsgebäude) einzureichen.

Landshut, den 15. September 1930.

Kreisfischereiverein für Niederbayern e. V.:
Der 1. Vorsitzende: Dr Wirschinger, Regierungspräsident.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung.

2. Fischereilehrgang an der Edertalsperre.

In der Zeit vom 27. bis 31. Oktober 1930 findet in Niederwerbe am Edersee — veranstaltet von der Landwirtschaftskammer in Kassel und dem Fischereiverein für den Reg.-Bez. Kassel — ein Fischereilehrgang statt, dessen Leitung der Oberfischmeister Dr. Lowartz übernommen hat.

Unterrichtsfolge:

1. Tag. Montag den 27. Oktober von 11 bis 13 Uhr: Vortrag über Naturgeschichte und Anatomie der Fische. Von 15 bis 16.30 Uhr: Besichtigung der fischereilichen Anlagen in Niederwerbe. Von 17 bis 18.30 Uhr: Vortrag über Teichwirtschaft und Fischzucht im allgemeinen.
2. Tag. Dienstag den 28. Oktober von 8.30 bis 9.30 Uhr: Vortrag über Forellenzucht im besonderen. Von 9.30 bis 12 Uhr: Ablassen eines Teiches, Abstreichen von Forellen, Arbeiten im Bruthaus. Von 14 bis 16.30 Uhr: Vortrag über den Teichbau und anschließend Projektierung einer Teichanlage im Gelände. Von 17—18.30 Uhr: Vortrag über Bewirtschaftung des Forellenbaches.
3. Tag. Mittwoch den 29. Oktober von 7.30 bis 16.30 Uhr: Motorbootfahrt auf dem Edersee, Zugnetzfischerei auf dem Edersee und Besichtigung der übrigen fischereilichen Anlagen am Edersee. Praktische Vorführung einer Flußfischerei. Von 17 bis 19.30 Uhr: Praktische Vorführung der Besetzung eines Forellenbaches mit Jungforellen, sowie einer Forellenbach- und Stellnetzfischerei, Stellen von Reusen.
4. Tag. Donnerstag den 30. Oktober von 5.30 bis 7.30 Uhr: Heben der Reusen und Stellnetze. Von 8.30 bis 12 Uhr: Vortrag und praktische Vorführungen über Angelfischerei. Von 14 bis 16 Uhr: Vortrag über Besetzung und Behandlung von Teichen und Besetzen von Wildgewässern. Von 16.30 bis 18 Uhr: Vortrag über Fischkrankheiten und Schädlingsbekämpfung.
5. Tag. Freitag den 31. Oktober von 8 bis 10 Uhr: Vortrag über die Ernährung unserer Süßwasserfische einschl. künstliche Ernährung unserer Teichfische. Von 10 bis 13 Uhr: Vortrag über die Fischereigesetzgebung und anschließend allgemeine Aussprache über fischereiliche Fragen. 14.30 Uhr: Abfahrt mit Motorboot von Niederwerbe zur Sperrmauer. Besichtigung der baulichen Anlagen und des Kraftwerks. Anschließend Fahrt nach Waldeck mit Motorboot und Besichtigung des Schlosses.

Die Vorträge finden in der Gastwirtschaft Löber und die praktischen Vorführungen in der staatlichen Fischzuchtanstalt in Niederwerbe statt.

Der Vortrag über Angelfischerei wird gehalten von P. Roßberg, Niederzwehren, Gauvorsitzender des Deutschen Anglerbundes.

Baurat Stahl vom Wasserbauamt I Kassel hat sich dankenswerterweise bereitgefunden, den Vortrag über den Teichbau zu übernehmen und wird auch die Projektierung im Gelände vornehmen.

Alle übrigen Vorträge werden vom Oberfischmeister Dr. Lowartz gehalten.

Die praktischen Unterweisungen werden vom Fischmeister Rameil vorgenommen.

An dem Kursus kann jeder fischereilich Interessierte teilnehmen. Jedoch ist die Höchstzahl der Teilnehmer auf 40 beschränkt. Die Unkostenbeiträge für Motorbootfahrten, Verwaltungskosten usw., die bei der Anmeldung zu entrichten sind (Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 9158, Fischereiverein für den Reg.-Bez. Kassel), betragen RM. 5.—. Auf Antrag hin werden bedürftigen Mitgliedern des Fischereivereins für den Reg.-Bez. Kassel die Unkostenbeiträge später zurückerstattet. Von Teilnehmern, die im fischereilichen und forstlichen Aufsichtsdienst tätig sind, wird kein Unkostenbeitrag erhoben. Die Anmeldungen sind bis spätestens am 15. Oktober 1930 an den Geschäftsführer des Fischereivereins für den Reg.-Bez. Kassel, Major a. D. Klemke, Kassel, Milchlingstraße 10 (Telephonnummer 4636), zu richten.

Die nächste Bahnstation von Niederwerbe ist Sachsenhausen (Fußmarsch etwa 1 Stunde). Für Unterkunft in Niederwerbe (Gast- und Privathäuser) ist gesorgt. Der Pensionspreis beträgt 4.50 bis 6.— RM. pro Trag. Wenn Quartier nicht erwünscht, wird um Angabe gebeten.

Kassel, den 2. September 1930.

Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Kassel:
gez.: von Keudell.

Fischereiverein für den Reg.-Bez. Kassel:
gez.: Franz-Joseph, Fürst von Isenburg.

V. Bekanntmachung

Karpfenbörse 1930 in Cottbus.

Entschließung der Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V., des Verbandes Deutscher Karpfen- und Schleien-Produzenten e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.

Die Handelsabteilung ist einstimmig der Ansicht, daß ein Preis von RM. 85.— für den Zentner durchschnittlich dreipfündige Spiegelkarpfen ein geeigneter Ausgangspunkt ist, auf den sich die Preisbildung für das einzelne Geschäft aufbauen kann.

Dieser Beschluß ist an die Voraussetzung geknüpft, daß zur Deckung der Kosten der Absatzwerbung für Karpfen und Schleien eine Umlage erhoben wird, welche für die Produktion 5 vom Tausend des Umsatzes und für den Handel 3 vom Tausend des Umsatzes beträgt.

Die Umlage für die Absatzwerbung in der vorstehenden Höhe gelangt bei jedem Verkauf

Digitized by Google

bei der liefernden Teichwirtschaft zur Verrechnung. Der verrechnete Betrag ist sofort vom Lieferanten an den „Propaganda-Ausschuß für Karpfen und Schleien in Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 110/112" abzuführen.

Die Absatzwerbung wird auf Grund einheitlicher Beschlüsse der folgenden Organisationen durchgeführt: Verein Deutscher Teichwirte e. V., Verband Deutscher Karpfen- und Schleien-Produzenten e. V., Verein Deutscher Fischhändler von 1880 e. V. im Einverständnis mit dem Reichsverband Deutscher Fischhändler e. V.

Für Schleien ist mit Rücksicht auf die noch nicht feststehenden Produktionsmengen und die Verschiedenheit der zeitlichen und örtlichen Absetzungsmöglichkeit von der Festsetzung eines Richtpreises Abstand genommen.

Cottbus, den 1. September 1930.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.: gez. v. Heydebrand u. d. Lasa.

Verband Deutscher Karpfen- u. Schleien-Produzenten e. V.: gez. Graf Hochberg.

Verein Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.:
gez. Meltzer.

VI. Einladung

zu der am Sonntag den 12. Oktober 1930, um 10 Uhr vormittags, im Gebäude des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenvereines, Wien 1, Eschenbachgasse Nr. 9, stattfindenden

Festversammlung

der Deutschösterreichischen Fischerei-Gesellschaft zur Feier ihres 50 jährigen Bestandes mit folgender Tagesordnung:

1. Begrüßung der Festgäste durch Präsidenten Dr. Alexander Schwach;
2. Festrede, gehalten vom Vizepräsidenten Dr. Oskar Haempel.

Nach Beendigung der Feier zwangloses gemeinsames Mittagessen im Restaurant Deierl (vormals Leber), Wien 1, Babenbergerstraße 5 (Ecke Nibelungengasse).

Wien, September 1930.

Das Präsidium der Deutschösterreichischen Fischerei-Gesellschaft.

VII. Bericht über die Fischereiversammlungen am 7. und 8. September 1930 in Bonn.

Den Anlaß zu der diesjährigen Zusammenkunft der Vertreter der Fischerei in Bonn gab das 50 jährige Bestehen des Rheinischen Fischereivereins. Wie in den vorhergehenden Jahren war geplant, auch die Tagung des Fischereirates und der Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins zum gleichen Termin in Bonn stattfinden zu lassen. Durch die Auflösung des Reichstages kam der Reichsetat nicht zur Genehmigung und damit wurde die Genehmigung des Reichszuschusses in der für eine große Gesamttagung notwendigen Höhe in Frage gestellt. Da auch für die spätere Bewilligung des Reichszuschusses an den Deutschen Fischereiverein in voller Höhe wegen der Finanzmaßnahmen keinerlei Gewähr übernommen werden konnte, mußte leider die Tagung in vollem Umfange abgesagt werden und es fand nur eine Verwaltungsratssitzung statt. In dieser Sitzung wurde beschlossen, die zur Verhandlung für den diesjährigen Fischereirat vorgesehenen Punkte dem nächstjährigen Fischereirat zur Beschlußfassung vorzulegen, einstweilen für das Geschäftsjahr 1930 nach dem alten Voranschlag weiterzuarbeiten und besonders eilige Angelegenheiten durch schriftliche Umfrage bei den Fischereiratsmitgliedern zu erledigen. Außerdem ist in dem diesjährigen Verwaltungsrat eine Anzahl von Maßnahmen besprochen worden, die für die Zukunft zur Ersparung von Mitteln für die Tagung durchgeführt werden sollen. Hier ist in erster Linie zu nennen die Verkleinerung der Zahl der Ausschußmitglieder, die Auflösung von Ausschüssen, vor allem der beiden Unterausschüsse für die Lachsfrage und für die Abwasserfrage unter Uebernahme besonders sachverständiger Mitglieder dieser Unterausschüsse in die entsprechenden Fachausschüsse. Eine weitere Einsparung etwa dadurch, daß die Reisekosten für die Fischereiratsvertreter durch die angeschlossenen Vereine selbst übernommen werden, wurde als nicht durchführbar erachtet. Eine vom Deutschen Fischereiverein veranstaltete Umfrage bei allen angeschlossenen Vereinen hat fast ausnahmslos ergeben, daß die Finanzlage der Vereine so ist, daß sie diese Kosten nicht tragen könnten. Andererseits aber ist einstimmig betont worden, daß sowohl die Ausschußsitzungen als auch insbesondere der Fischereirat für die gesamte deutsche Binnenfischerei von so großer Bedeutung seien, daß unbedingt danach getrachtet werden müßte, diese Veranstaltung

Digitized by Google

regelmäßig wieder alljährlich stattfinden zu lassen. Von einigen Seiten ist auch vorgeschlagen worden, nötigenfalls die Tagung nur alle zwei Jahre abzuhalten. Es würde dies zunächst den Satzungen widersprechen, dann aber auch bei gewissen Punkten der Tagesordnung, z. B. Voranschlag, Rechnungslegung, Neuwahlen auf Schwierigkeiten stoßen. Ueber die beratenen Fragen der Sparmaßnahmen kann aber erst der nächstjährige Fischereirat endgültig beschließen, bis dahin soll insbesondere die neue Zusammensetzung der Ausschüsse durch eine schriftliche Umfrage vorbereitet werden. — Die von einzelnen Ausschüssen vorgelegten Anträge waren so, daß sie sich für eine Beschlußfassung ohne Beratung in den Fachausschüssen nicht eigneten und sie wurden daher für die Ausschußsitzungen im nächsten Jahr zurückgestellt. Nur bezüglich der amerikanischen Regenbogenforellen und der aus ihnen gewonnenen Eier wurde beschlossen, diese jetzt freizugeben, d. h. die Züchter, welche noch von den Importen laichreife Fische haben, können die aus diesen gewonnenen Eier jetzt weiterverkaufen. Die sonstigen Verhandlungen des Verwaltungsrates betrafen im wesentlichen geschäftliche Angelegenheiten. —

Nach der Sitzung des Verwaltungsrates fand ein gemeinsames Essen statt und am Nachmittag sollte ein Ausflug nach dem Drachenfels veranstaltet werden, der leider bei dem strömenden Regen nur bis nach Königswinter durchgeführt werden konnte. Am Abend trafen sich dann außer den Mitgliedern des Verwaltungsrates zahlreiche Vertreter der Fischerei, in erster Linie natürlich aus der Rheinprovinz, aber auch von unseren angeschlossenen Vereinen waren einige Vertreter auf Kosten der betr. Vereine erschienen, so daß eine stattliche Zahl von Freunden der Fischerei zum Begrüßungsabend im Stadtgarten anwesend war.

Am Montag den 8. September 1930, 10 Uhr, fand dann im großen Saal des Bürgervereins die Festsitzung anläßlich des Halbjahrhundertbestehens des Rheinischen Fischereivereins statt. Der Vorsitzende des Rheinischen Fischereivereins, Herr Prof. Heimerle, eröffnete diese Versammlung und gedachte zuerst in ehrenden Worten derjenigen Persönlichkeiten, die sich um die Gründung und die Führung des Rheinischen Fischereivereins besonders verdient gemacht hatten. Er begrüßte weiter die erschienenen Vertreter der Behörden, der Kammern und der Fischereivereine. In fesselnder Schilderung führte er dann den aufmerksam zuhörenden Teilnehmern die Geschichte des Rheinischen Fischereivereins während der nunmehr vollendeten 50 Jahre vor. Da diese Entwicklung, von der Feder des Herrn Prof. Heimerle selbst geschrieben, in der Festschrift „50 Jahre Rheinischer Fischereiverein in Bonn" enthalten ist, soll hier auf eine ausführliche Berichterstattung verzichtet werden. Es sei gleich an dieser Stelle das Inhaltsverzeichnis dieser Jubiläumsfestschrift mitgeteilt:

I. Geleitwort von Landesoberfischmeister Dr Seydel, Berlin.
II. Aus der Geschichte des Vereins, von Professor Heimerle, Bonn.
III. Fünfzig Jahre rheinische Fischerei, von Dr Bürger, Oberfischmeister, Koblenz.
IV. Staatliche Fischzuchtanstalt im Aveler Tal bei Trier, von Geheimrat Schrakamp, Trier.
V. Die Entwicklung des Angelns im Rheinland, von Werner Knein, Köln.

Im Anschluß an diese Ausführungen über die Geschichte des Rheinischen Fischereivereins gab Prof. Heimerle die Ehrungen bekannt, die anläßlich des 50 jährigen Jubiläums verliehen worden sind. Es wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Herr Ministerialrat und Landesoberfischmeister Dr Seydel, Herr Oberregierungsrat Dr Maier, Präsident des Deutschen Fischereivereins. Den Herren Bürgermeister a. D. Adam-Andernach und Fischermeister Grommes-Bergheim/Sieg wurde die silberne Ehrennadel des Vereins verliehen. Außerdem wurde Herrn Ministerialrat Dr Seydel ein Gemälde von einer Schokkergruppe auf dem Rhein überreicht und dem Schatzmeister eine silberne Schale in Anerkennung seiner einnehmenden Tätigkeit.

Als Vertreter der Behörden überbrachte zunächst Herr Ministerialrat Dr Seydel die Glückwünsche des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und widmete warme Worte der Anerkennung der Tätigkeit des Rheinischen Fischereivereins. Er betonte besonders auch das gute Zusammenarbeiten mit dem Herrn Oberfischmeister der Rheinprovinz und überreichte dem Vorsitzenden den vom Landwirtschaftsminister verliehenen silbernen Staatsehrenpreis. Er sprach die Glückwünsche zugleich im Namen des Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten der Rheinprovinz aus. — Hierauf

Digitized by Google

ergriff der Vertreter des Landeshauptmanns, Herr Landesrat Dr Kitz, das Wort und dankte dem Verein für die von ihm im Interesse der Fischerei geleistete Arbeit: besonders beachtlich waren seine Ausführungen deswegen, weil er dem Verein eine wichtige Aufgabe für die Erhaltung der Naturdenkmäler und im Kampf gegen die Gefahren einer zu weitgehenden Industrialisierung zusprach. — Auch der Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hob hervor, daß im Rheinischen Fischereiverein immer viel gearbeitet und wenig geredet, und daß die Tätigkeit mit verhältnismäßig geringen Mitteln durchgeführt worden sei. Er überreichte dem Vorsitzenden eine Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer. — Der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Herr Oberregierungsrat Dr Maier, überbrachte die Glückwünsche der Spitzenorganisation und betonte, daß die zurückliegende Zeit 50 Jahre „mit Inhalt" gewesen seien. Die Männer sind es, die den Verein machen, und in Anerkennung dieser Verdienste des jetzigen Vorsitzenden unterrichtete er ihn, sowie den Herrn Oberfischmeister Dr Bürger von der Verleihung der silbernen Verdienstmünzen des Deutschen Fischereivereins. — Geheimrat Eckstein sprach im Namen der preußischen Provinzialfischereivereine und überbrachte die silberne Medaille des Brandenburgischen Fischereivereins. — Der Bayerische Landesfischereiverein, der ja durch die Rheinpfalz der Nachbar des Rheinischen Fischereivereins ist, ließ durch seinen 1. Vorsitzenden, Herrn Oberregierungsrat Dr Maier, die silberne Medaille überreichen. — Es folgte dann noch eine große Anzahl von Glückwünschen, so sprach Herr Geheimrat Dreiß für den Württembergischen Landesfischereiverein unter Ueberreichung der silbernen Vereinsdenkmünze, Dir. Dr Lübbert für den Hamburgischen Fischereiverein, Oberforstrat Gilmer für den Hessischen Fischereiverein, Ministerialoberamtmann Licht für das Saargebiet, Bürgermeister Schumacher für die angeschlossenen Fischereivereine und Anglervereine des Rheinischen Fischereivereins, Hauptmann Schattmann für den Deutschen Anglerbund, Verwaltungsoberinspektor Hartig für den Oldenburgischen Landesfischereiverein. Die Arbeitsgemeinschaft Köln überreichte dem Vorsitzenden ein schönes Fischservice. Es sprach dann weiter noch Prof. Dr Wundsch für die Landesanstalt für Fischerei, ein Vertreter aus Trier für die 100 Berufsfischer des Trierer Bezirks, Fischermeister Otto Rosengarten für den Mecklenburgischen Fischereiverein, Rechtsanwalt Quirll für den Verein Deutscher Forellenzüchter, Lucka-Allenstein für Ostpreußen und gleichzeitig für den Verein Deutscher Fischhändler von 1880, Nanz für den Verein Deutscher Teichwirte, Fischermeister Otto für die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, Fischzüchter Linke für den Sächsischen Fischereiverein, Fischermeister Engels für die Berufsfischer vom Rhein und der Sieg, Schulte-Bockholt für die rheinischen Fischzüchter unter Ueberreichung einer Blumenspende und ferner ein Vertreter des Kreisfischereivereins in Wipperfürth.

Tiefbewegt durch diese zahlreichen Auszeichnungen und Spenden dankte der Vorsitzende namens des Vereins und schloß dann die harmonisch verlaufene Jubiläumsversammlung.

Punkt 13 Uhr legte der große Dampfer, den der Rheinische Fischereiverein für den Ausflug gemietet hatte, von der Rheinlände ab und fuhr bei schönem Wetter rheinaufwärts bis in die Gegend von Bendorf. Rheinische Fröhlichkeit herrschte bald auf dem ganzen Dampfer und die Gäste aus allen Teilen Deutschlands wurden nicht müde, die herrliche Landschaft oberhalb Königswinter zu betrachten. Da der Aalfang zurzeit gute Erträge brachte, sah man allenthalben auf dem Rhein die Aalschokker mit ihren am Tage hochgezogenen Ankerkuilen liegen. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Friedrich-Brohl wurde gegen Ende der Bergfahrt auch das Aussetzen einer Ankerkuile durch einen Schokker sowie das Wiederaufnehmen, das sich sonst in den Morgenstunden abspielt, vorgeführt. Auch sonst hatten die Teilnehmer Gelegenheit, Senknetzfischer und zahlreiche Angler bei ihrer Tätigkeit zu beobachten. — Für Speise und Trank war gut gesorgt und im Umherwandeln auf dem Dampfer wurde manche fischereiliche Frage zwischen den Vertretern der Vereine und Behörden besprochen. Als abends der Dampfer in Bonn wieder angelegt hatte, fand sich trotz einer gewissen Müdigkeit doch noch eine ganze Anzahl Damen und Herren zu einem kurzen Schlußtrunk im Wirtschaftsgebäude im Stadtgarten zusammen und nahmen hier gern noch die Gelegenheit wahr, das neue Gemälde: Beethoven beim Komponieren seiner Pastorale-Symphonie, zu betrachten. Damit schloß die Jubiläumsversammlung des Rheinischen Fischereivereins und die in diesem Jahre in verkleinertem Umfange durchgeführte Fischereitagung. Dr Röhler.

Digitized by Google

VIII. Die Versuche 1929 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach*)

Von Dr. Emil Walter.

III. Bruchstücke aus der Besatzlehre.

Von den sonst in Wielenbach angestellten Versuchen auf dem umfangreichen Gebiet der Besatzregelung haben einige ebenfalls durch Stückverluste, Einwanderung von S_1 und sonstige Ungunst der Verhältnisse gelitten, andere bedürfen erst noch der weiteren Nachprüfung, ehe die richtigen Schlüsse aus ihnen gezogen werden können. Ich gebe im nachfolgenden nur noch die Resultate einiger hierher gehöriger Versuchsserien bekannt, ohne dabei auf den ganzen Komplex der Zusammenhänge einzugehen. Diese Versuche werden also nur bei denjenigen das richtige Verständnis finden, die meine früheren Veröffentlichungen auf diesem Gebiete genau verfolgt haben.

In der Serie VIII sollte besonders der Einfluß der Besatzmischung auf den Stückzuwachs der K_2 geprüft werden. Beobachtungen im Vorjahr hatten es wahrscheinlich gemacht, daß der Stückzuwachs der K_2 nicht bloß von Qualität des Teiches und Einsatzstückgewicht, sondern auch bei Mischbesatz von dem Verhältnis der Stückzahl $K_2 : K_1$ in dem Sinne abhängig ist, daß er mit abnehmender Stückzahl der K_2 in dem sonst mit Bezug auf das Zuwachsvermögen gleichwertig gehaltenen Mischbesatz wächst, wobei gleichzeitig der Hektarzuwachs infolge der wachsenden Stückzahl der K_1 ansteigen würde. Es ist natürlich sehr schwierig, hier das richtige Verhältnis der K_2 zu den K_1 in die Besatzberechnung einzustellen. Maßgebend ist dafür das durchschnittliche Verhältnis des Stückzuwachses $K_2 : K_1$, das sich aber erst aus dem Versuch selbst ergeben konnte. Ich habe auf einen K_2 immer 2 K_1 gerechnet. Das würde voraussetzen, daß sich der durchschnittliche Stückzuwachs $K_2 : K_1$ wie 200 : 100 verhält. Es wurden also in der Stufenleiter des Mischungsverhältnisses der 5 Teiche immer 12 K_2 durch 24 K_1 ersetzt, wozu noch ein Plus von $^1/_6$ für den höheren Stückverlust der K_1 gerechnet wurde. Es ergab sich demnach folgende Stufenleiter für den Stückbesatz je Teich:

Teich	K_2	K_1
96	60 (59)**)	28 (28)
74	48 (48)	56 (53)
97	36 (36)	84 (83)
77	24 (24)	112 (108)
76	12 (12)	140 (137)

Das durchschnittliche Stückgewicht des Besatzes wurde möglichst ausgeglichen, es differierte bei den K_2 der verschiedenen Teiche nur um 30 g. Die Stückzahl der beigegebenen S_1 betrug in jedem Teich 24 Stück. Düngung und Fütterung waren die gleichen wie in Gruppe IV, also je ha 187,5 kg Superphosphat und 600 kg blaue Lupine mit dreimaliger Verteilung. Dem zweiten Mischungsverhältnis der Tabelle entspricht die Gruppe IV, an Stelle des Teiches 73 mit der dreimaligen Verteilung mußte jedoch der Teich 74 mit sechsmaliger Verteilung treten, da das Ergebnis des Teiches 73, wie früher gezeigt, ganz abnorm schlecht ist. Die Tabelle VIII zeigt die Ergebnisse. Ein Stückzuwachs von 200 : 100 trifft, wie wir sehen, nur beim Teich 76 annähernd zu. Das Mittel liegt bei 167 : 100. Es hätte also auf 1 K_2 $1^2/_3$ K_1, auf 12 K_2 nur 20 und mit dem Verlustaufschlag 23—24 K_1 entfallen müssen. Das ist also ein Mangel, ein zweiter liegt darin, daß auch in diesem Falle, wie der ungleichmäßige Anstieg des Hektarzuwachses zeigt, Unterschiede in der natürlichen Produktion das Bild verschieben. Aus dem verschiedenen Stückverlust allein, der bei den K_2 zwischen 0—1, bei den K_1 zwischen 0—4 je Teich schwankte, sind diese Differenzen nicht zu erklären. Jedenfalls läßt sich aus den absoluten Ziffern des Stückzuwachses kein einwandfreies Bild gewinnen. Wir können deshalb wieder nur den relativen Stückzuwachs der dritten und vierten Stückzuwachsspalte heranziehen. Wie wir sehen, ergibt sich hier eine regelmäßige Stufenleiter, aus der in der Tat der Einfluß des Mischungsverhältnisses auf den Stückzuwachs deutlich hervorgeht. Der relative Stückzuwachs, d. h. derjenige, den die eine Altersklasse im Verhältnis zur anderen bei Mischbesatz erreicht, steigt und fällt

*) Schluß des Berichtes aus Nr. 7 und 8 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung".

**) Die eingeklammerten Ziffern in den Tabellen bedeuten die Anzahl der abgefischten Fische.

Digitized by Google

darnach im umgekehrten Verhältnis ihres Anteiles am Mischungsverhältnis, d. h. je stärker sie im Mischungsverhältnis vertreten ist, desto geringer, je schwächer, desto größer wird ihr Stückzuwachs im Verhältnis zu dem der anderen Altersklasse. Ist somit prinzipiell der Schluß aus dem Vorjahr bestätigt, so doch nicht hinsichtlich des Ausmaßes, in dem sich dieser Einfluß auswirkt. Die Differenz beträgt in der Tabelle beim K_1 14% des K_2-Zuwachses (s. Spalte 8), beim K_2 39% des K_1-Zuwachses (s. Spalte 7). Nehmen wir den Stückzuwachs des K_1 auf 400—500 g an, so würde die Stückzuwachssteigerung des K_2 von dem überwiegenden K_2-Besatz des Teiches 96 bis zu dem sehr weiten Mischungsverhältnis des Teiches 76, in dem auf 1 K_2 mehr als 10 K_1 fallen, bei ca. 40% erst 160—200 g betragen. Einen größeren Einfluß auf den Stückzuwachs als das Mischungsverhältnis wird das Einsatzstückgewicht und die Produktionsstufe des Teiches haben.

Die Gruppe IX sollte Auskunft über den Einfluß des verschiedenen Erhaltungsbedarfs kleiner und großer S_2 geben. Der Ausfall solcher Versuche hängt natürlich sehr davon ab, ob die richtige Besatzziffer getroffen wurde. Es kann leicht eintreten, daß auf dem ansteigenden Ast der Zuwachskurve, wo noch ein ungenützter Ueberfluß an Nahrung zu Gebote steht, der größere Erhaltungsbedarf des größeren Stückgewichts durch sein größeres Zuwachsvermögen ausgeglichen wird. Solche Versuche, in denen mehrere Faktoren miteinander kollidieren, können natürlich, wie hier ebenfalls in mehreren Fällen beobachtet wurde, kein richtiges und klares Bild geben. Am besten werden sich Fehlerquellen vermeiden lassen, wenn wir mit dem leichteren Besatz dem Gipfel der betreffenden Ertragskurve möglichst nahekommen. Diese Stückzahl aber unter verschiedenen Produktions- und Besatzmischungsverhältnissen richtig zu treffen, ist oft mehr Glücks- als Berechnungssache. Im vorliegenden Falle können wir immerhin annehmen, daß mit dem Besatz einigermaßen das Richtige getroffen wurde, denn der Hektarzuwachs bei den kleinen S_2 stimmt bis auf 5 kg mit dem bisher hier unter ähnlichen Verhältnissen ermittelten Höchstzuwachs von 83 kg überein. Es ergibt sich nun, daß die gleiche Stückzahl eines S_2-Besatzes, dessen Stückgewicht 81 g größer war als das der kleinen S_2, einen um 8 g geringeren Stückzuwachs und um 22 kg geringeren Hektarzuwachs lieferte, eine Differenz, die wir hier offenbar nur dem größeren Erhaltungsbedarf des schwereren Stückgewichts zuschreiben können.

Das gilt für die gleiche Stückzahl. Umgekehrt liegt für die gleiche Gewichtseinheit der größere Erhaltungsbedarf beim kleineren Fisch, da er nicht dem Stückgewicht, sondern der Körperoberfläche — die mit zunehmendem Gewicht relativ abnimmt — proportional ist. Wir können das auch so ausdrücken, daß für den gleichen Stückzuwachs der größere Erhaltungsbedarf und damit der geringere Flächenzuwachs beim schwereren Fisch liegt, für das gleiche Gesamteinsatzgewicht aber beim leichteren Fisch. Das letztere ergibt sich aus dem Versuch der Gruppe X. Aus dem Versuch des Jahres 1927 konnte geschlossen werden, daß unter den hiesigen Produktionsverhältnissen der Beharrungszustand bei einem Einsatzgewicht von etwa 500 kg K_2 je ha eintritt. Ein ebenfalls darauf gerichteter Versuch im Jahre 1928 lieferte ein abweichendes Resultat, das aber wahrscheinlich dadurch bedingt war, daß es sich hier nicht um einen reinen K_2-Besatz, sondern um einen gemischten Besatz handelte. Bei der Nachprüfung im Jahre 1929 wurde wieder reiner K_2-Besatz verwendet, und zwar in einem Gesamtgewicht von ca. 660 kg je ha, wodurch also voraussichtlich der Beharrungszustand nicht nur erreicht, sondern bereits eine Gewichtsabnahme erzielt werden mußte. Der Versuch wurde in 2 kleinen Teichen verschieden angesetzt, einmal mit 924 großen K_2 im durchschnittlichen Stückgewicht von 714 g, zum anderen mit 2310 kleinen K_2 je ha im Stückgewicht von 286 g. Die Voraussetzungen sind vollkommen bestätigt worden. Es ergab sich in beiden Fällen eine Stückgewichtsabnahme von 24 bzw. 30 g, auf das Hektar übertragen eine Abnahme des gesamten Einsatzgewichtes von 22 bzw. 68 kg. Es ergibt sich daraus auch deutlich, daß bei gleicher Gewichtseinheit das kleinere Stückgewicht den größeren Erhaltungsbedarf aufweist.

Wie sich nun der Erhaltungsbedarf bei normaler Teichbesetzung auswirkt, ist eine Frage, die hiermit noch nicht geklärt ist, sondern besonderer Untersuchungen bedarf. Nach vorläufigen Berechnungen, die späterer Veröffentlichung vorbehalten bleiben, ist bei normaler Besetzung der Erhaltungsbedarf der K_1 am geringsten, der der K_2 um ein geringes, etwa 10—20%, der der K_0 dagegen um 80—140%, also etwa um das Doppelte höher als der der K_1. Schlüsse auf den Flächenzuwachs dürfen aber auch hieraus nicht gezogen werden, da der andere Faktor, der Luxusbedarf bzw. die Ausnützungsquote der Naturnahrung nach

Digitized by Google

Art und Menge große Unterschiede aufweist, die nicht bloß von der Stückzahl, sondern auch von Art und Alter des Besatzes abhängig und für den ansteigenden Teil der Flächenzuwachskurve und damit auch für den Normalbesatz von überwiegender Bedeutung sind.

Die Gruppe XI war angesetzt, um bei S_1 die Beziehungen der Besatzhöhe zu Stückzuwachs und Hektarzuwachs zu klären und das Besatzoptimum festzustellen. Durch die früheren Untersuchungen waren diese Beziehungen bereits bei K_2-, K_1- und S_2-Besatz ergründet. Es ergab sich, daß sie im wesentlichen durch die beiden Faktoren des Luxusbedarfs und des Erhaltungsbedarfs geregelt werden, und zwar in einer Gesetzmäßigkeit, deren Verlauf durch die von Nordquist und mir aufgestellten Hektarzuwachskurven zum Ausdruck kommt. Aus der Gruppe XI ergibt sich nun, daß auch der S_1-Besatz, wie ja von vornherein nicht anders zu erwarten, genau dieser Gesetzmäßigkeit folgt. Also steigender Stückzuwachs ist verbunden mit sinkendem Hektarzuwachs, sinkender Stückzuwachs mit steigendem Hektarzuwachs — allerdings nur bis zu einem gewissen Besatzoptimum. Ob dieses hier schon erreicht ist, läßt sich nicht entscheiden, da Teiche mit noch höherem Besatz fehlen.

Aber es wird durch diesen Versuch auch noch eine andere Bestätigung geliefert, die bisher für S noch ausstand, nämlich die der günstigeren Ausnützung der Naturnahrung durch die jüngere Altersklasse, die für die K durch die früheren Versuche schon in umfassender Weise festgestellt war. Die Versuche mit den S_2 hatten bisher ein Hektarzuwachsmaximum von 83 kg geliefert. Der höchste mit den S_1 erreichte Hektarzuwachs, der, wie gesagt, noch nicht das Maximum zu sein braucht, liegt aber bereits um 40 kg, also fast 50% höher als das S_2-Maximum. So liefert diese Gruppe nach mehreren Richtungen hin eine Bestätigung der früheren Ergebnisse und Schlußfolgerungen.

Das Maximum liegt beim K_1-Besatz unter sonst gleichen Bedingungen wesentlich höher als bei S_1, S_2 und K_2, wie schon die früheren Versuche ergeben hatten. Einen neuen Beitrag dazu liefert die Gruppe XII. Es ergibt sich, daß der zweifache Normalbesatz mit 600 kg Lupine, obwohl der Hektarzuwachs und Futterquotient durchaus normal und befriedigend ist, doch noch nicht ganz den gleichen Ertrag brachte als der dreifache Normalbesatz ohne Futter. Einen noch etwas höheren Hektarzuwachs (361 kg) hatte schon im Jahre 1927 der Teich 31 bei 2272 Stück K_1-Besatz ohne Futter gebracht. Allerdings weist der verhältnismäßig hohe Stückzuwachs beim Teich 68 darauf hin, daß auch in diesem Falle wohl wieder ein begünstigendes Moment, also eine übernormale Produktion von Naturnahrung, vorgelegen hat. Der dreifache Normalbesatz des Teiches 68 mit doppeltem Futterquantum brachte ebenfalls eine durchaus normale Futterausnützung. Legt man freilich den Ertrag des gleich besetzten Teiches 86 als Naturalertrag zugrunde, so würde der Futterquotient von 3,2 auf 6,7 steigen. Der Teich 83 mit dem sechsfachen Normalbesatz liegt dagegen bereits wieder auf dem absteigenden Ast der Hektarzuwachskurve mit dem überwiegenden Erhaltungsbedarf, wie der niedrige Stückzuwachs von 109 g ausweist.

Gruppe VIII.
Einfluß der Besatzmischung.

Teich	Abgefischte Stückzahl je ha			Stückzuwachs (in g)					Zuwachs je ha in kg	Absoluter Futterquotient
	K_3	K_2	S_2	K_2	K_1	K_2 i.% v. K_1	K_1 i.% v. K_2	S_1		
96	295	140	100	675	445	152	66	117	273	5,0
74	240	265	75	765	493	155	64	143	325	3,5
97	180	415	95	780	484	163	62	118	358	2,9
77	120	540	65	700	406	172	58	106	310	3,8
76	60	685	90	791	415	191	52	130	343	3,1
Mittel:	·	·	·	742	449	167	60	123	322	3,7

Gruppe IX.
Einfluß des Erhaltungsbedarfs bei kleinen und großen S_2.

Teich	SP je ha in kg	Besatz je ha	Stückzuwachs in g	Stückzuwachs in % vom Einsatzgewicht	Zuwachs je ha in kg
31	213	1420 kleine S_2 à 45 g (1491)	52	116	78
33	213	1420 große S_2 à 126 g (1278)	44	35	56

Digitized by Google

Gruppe X.

Beharrungszustand bei K_2. Besatz je 660 ha/kg bei kleinem u. großem Stückgewicht.

Teich	SP je ha in kg	Besatz je ha	Stückzuwachs in g	Stückzuwachs in % vom Einsatzgewicht	Zuwachs je ha in kg
45	198	2310 kleine K_2 à 286 g (2310)	—30	—10,5	—68
46	198	924 große K_2 à 714 g (924)	—24	— 3,3	—22

Gruppe XI.

Beziehungen der Besatzhöhe zu Stückzuwachs und Hektarzuwachs bei S_1.

Teich	SP je ha in kg	Besatz je ha	Stückzuwachs in g	Stückzuwachs in % vom Einsatzgewicht	Zuwachs je ha in kg
34	213	710 S_1 à 5 g (497)	91	1820	45
35	213	1420 S_1 à 3,5 g (1067)	67,5	1928	72
36	213	2840 S_1 à 4 g (2414)	51	1275	123

Gruppe XII.

Hektarertrag bei hohem K_1-Besatz in Vergleich zu gefütterten Teichen.

Teich	Lupine	Besatz K_1 je ha	Zuwachs je ha in kg	Stückzuwachs in g	Absoluter Futterquotient
75	600 kg	840 (805)	340	414	3,2
86	—	1260 (1015)	350	331	—
68	1200 kg	1260 (1230)	530	419	3,2
83	—	2520 (2080)	229	109	—

Gruppe XIII.

Vergleich zwischen K_2 groß und K_2 klein.

Teich	Futtermittel je ha (kg)	Zuwachs je ha in kg	Einsatzstückgewicht in g a) K_2 gr.	b) K_2 kl.	Stückzuwachs in g c) K_2 gr.	d) K_2 kl.	Differenz in g*) a–b	a+c –(b+d)	c–d	Prozentischer Stückzuwachs K_2 gr.	K_2 kl.
29	1420 Lupine	349	750	.	618	.	543	574	31	82	.
30	1420 Lupine	339	.	207	.	587				.	284
85	(Ungedüngt)	108	658	217	525	416	441	550	109	80	191
89	(Ungedüngt)	96	617	205	425	345	412	492	80	69	168
91	600 Gerste	313	633	227	950	685	406	671	265	150	302
92	600 Sojaschrot	350	612	215	1038	727	397	708	311	169	338
81	600 Pferdebohne	259	398	250	626	550	148	224	76	157	220
93	600 Lupine	355	376	103	933	637	273	569	296	248	618

*) a—b = Einsatzstückgewicht, a+c — (b+d) = Abfischungsstückgewicht, c—d = Stückzuwachs K_2 groß — K_2 klein.

Gruppe XIV.

Zurückgehaltene K_3.

Teich	Einsatzstückgewicht (g) K_2	K_3	Stückzuwachs (g) K_2	K_3	Hektarzuwachs in kg	Lupine in kg	Absoluter Futterquotient
69	541	480	745	880	506	1200	3,3
50	532	527	135	113	65	—	—

In der Gruppe XIII sollten K_2 von verschiedenem Gewicht im Wachstum miteinander verglichen werden. Mit Ausnahme von Teich 29 und 30 geschah das im gleichen Teich mit gezeichneten Fischen, je zur Hälfte aus der größeren und kleineren Sorte bestehend, jedoch wiederum mit Ausnahme von Teich 81 und 93, in denen $^7/_8$ auf die größere, $^1/_8$ auf die kleinere Sorte entfiel. Das Ergebnis ist folgendes. Natürlich liegt der absolute Stückzuwachs des größeren Stückgewichtes unter nicht zu ungünstigen Verhältnissen höher

Digitized by Google

als der des geringeren Stückgewichts, worin wir aber keineswegs einen Maßstab für die Flächenausnützung erblicken dürfen. Einen solchen Maßstab bietet innerhalb gewisser Grenzen nur der prozentische Stückzuwachs, in dem die höheren Stückgewichte unter sonst gleichen Verhältnissen den geringeren immer unterlegen sind. Schon die Differenz der beiden Stückzuwachse entspricht keineswegs der Differenz des Einsatzgewichtes, sie wird geringer, und zwar um so geringer, je ungünstiger sich die Ernährungsbedingungen gestalten. Die relative Zuwachsleistung des kleineren Stückgewichtes ist also die größere. Voraussetzung ist allerdings, daß die K_2 bereits ein gewisses Mindestgewicht, etwa 200 g, erreicht haben, da der allzu geringe Fisch (93) selbst bei größerer Schnellwüchsigkeit dem vorgewachsenen nicht mehr entsprechend nachkommen kann. Wir haben hier also wieder dieselbe Erscheinung, die ich schon in den „Beiträgen zur fischereilichen Produktionslehre" nachgewiesen habe: *Ein Besatz mit höherem Stückgewicht ist nur angebracht unter günstigen Ernährungsverhältnissen.* Ebenso kommt das im prozentischen Stückzuwachs zum Ausdruck. Wenn wir zur bestmöglichen Ausnützung der Nahrung und zur Erreichung eines hohen Flächenzuwachses einen Stückzuwachs von mindestens 200% verlangen müssen, so ergibt sich, daß in mittleren Produktionsverhältnissen die hohen Stückgewichte (in diesem Falle 600 g und darüber) diese Bedingung nicht mehr erfüllen, *wir müssen dann zu geringeren Stückgewichten greifen, die eine bessere Flächenausnützung ermöglichen.*

Es wurden auch 2 Versuche mit *zurückgehaltenen* K_3 gemacht. Diese stammten aus den Teichen 43 und 44, in denen im Vorjahre ein Versuch über den Beharrungszustand gemacht wurde. Sie hatten in diesem Jahre nur einen Stückzuwachs von etwa 100 g erreicht. Sie wurden unter verschiedenen Bedingungen weitergezogen. Der Teich 69 (Gruppe XIV) erhielt den dreifachen Normalbesatz bei doppeltem Futterquantum (240 kg blaue Lupinen). Der Besatz setzte sich zusammen aus 126 K_1, 36 S_1, 29 K_2 im Stückgewicht von 541 g und 25 zurückgehaltenen, mit Draht gezeichneten K_3 im Stückgewicht von 480 g. Trotz des um 61 g geringeren Stückgewichtes hatten diese zurückgehaltenen K_3 die K_2 um 135 g im Stückgewicht überholt. In dem anderen Versuch wurden die K_3 unter ungünstige Bedingungen versetzt. Der Teich 50 ist ein kleiner Mastteich von 1,5 Ar Größe, der 4 K_2 im Stückgewicht von 527 g und 4 gezeichnete zurückgehaltene K_3 im Stückgewicht von 532 g erhielt, womit er erheblich überbesetzt war. Der Stückzuwachs betrug in diesem Falle 135 g für den K_2, 113 g für den K_3. Die Differenz von 22 g ist zwar nicht groß. Immerhin scheint es danach, als wenn eine mehrjährige Zurückhaltung im höheren Alter auch nachteilige Folgen zeitigen kann, zum mindesten aber keinen Vorteil mehr gegenüber normalen Fischen gewährt. Die Bedingung für die Entfaltung des Wachstumsvermögens zurückgehaltener Fische ist eben die Versetzung in günstige Ernährungsverhältnisse.

Schließlich wurde noch eine weitere Wachstumsfrage geprüft, die mich schon lange interessierte und die sich darauf bezieht, ob die stark vorgewachsenen Fische gegenüber sonst normalen Durchschnittsfischen desselben Jahrgangs und desselben Gewichts den Vorzug der Vorwüchsigkeit im zweiten Jahre beibehalten oder nicht. Der K_1-Besatz der Versuchsteiche bestand aus normalen Durchschnittsfischen im Stückgewicht von ca. 35 g. In einigen kleinen, stark mit K_1 besetzten Teichen, die nur einen Durchschnittssetzling von 5 g lieferten, waren einige stark vorgewachsene K_1 enthalten, die ich nun mit dem Normalbesatz in Konkurrenz setzte, und zwar wurden in Teich 91 und 92 je 5 Stück solcher mit Draht gezeichneter vorwüchsiger K_1 im Stückgewicht von 36 g eingesetzt. Leider hat die Kennzeichnung mit Draht, die bei K_2 und älteren Fischen mit kräftigen Flossenstrahlen sich ausgezeichnet bewährt, bei den K_1 versagt. Wahrscheinlich wird der noch zu schwache Strahl der Rückenflosse durch den Draht, wenn er zu stark angezogen wird, zu sehr eingeschnürt, bricht dann bei dem stark einsetzenden Wachstum durch, und der Draht geht verloren. Bei der Abfischung fand sich in Teich 91 nur noch 1 K_1 mit dem Draht, bei dem Teich 92 gar keiner. Nur bei einem ließ der gebrochene und teilweise noch an der Flosse haftende Strahl auf den früher vorhandenen Draht schließen. Der Durchschnittszuwachs war in Teich 91 für den vorgewachsenen K_1 444, für die normalen 461, in Teich 92 für den vorgewachsenen 544, für die normalen 519 g. Wesentliche Unterschiede konnten also nicht festgestellt werden. Doch kann selbstverständlich der Versuch infolge des ganz unzulänglichen Materials nicht als maßgebend betrachtet werden.

Digitized by Google

IX. Ist die mündliche Vereinbarung der Ausübung eines Fischereirechts wirksam?

Von Amtsgerichtsrat Franz, Aschaffenburg.

Der Beklagte hatte ein Fischereirecht in dem Gewässer A. Er überließ die Nutzung dieses Fischwassers dem Kläger zunächst auf ein Jahr und unterzeichnete ein die Nutzung ausweisendes Schriftstück, das der Kläger in Besitz nahm. Vier Jahre lang wurde jedesmal kurz vor Beendigung der Pacht diese Vereinbarung verlängert. Eine weitere Verhandlung über Verpachtung des Fischwassers auf 10 Jahre hatte kein Ergebnis, es kam zu Streitigkeiten. Kläger verlangte die von ihm für die 4 Jahre bezahlten Pachtbeträge wieder zurück mit der Begründung, die Vereinbarungen seien nichtig, weil das Fischereigesetz in Art. 31 und 33 zur Gültigkeit eines Pachtvertrages eine Pachtdauer auf mindestens 10 Jahre und die Schriftlichkeit des Vertrages verlange. Was er bezahlt habe, habe er in Unkenntnis der Nichtigkeit der Vereinbarungen geleistet, er habe deshalb einen Rückerstattungsanspruch.

Das Landgericht wies die Klage ab, das Urteil des Oberlandesgerichts München vom 11. IV. 1929 verwarf die Berufung des Klägers.

Es ist die Frage zu entscheiden, ob es rechtlich möglich ist, einen bürgerlich-rechtlich wirksamen Vertrag, der die Uebertragung der Ausübung eines Fischereirechts an einen anderen regelt, abzuschließen, ohne daß den in Art. 33 aufgestellten Erfordernissen genügt ist und ohne daß der in Art. 35 verlangte Erlaubnisschein ausgestellt wurde. Die schriftliche Abmachung zwischen Kläger und Beklagten über die Fischereiausübung ist kein rechtswirksamer Pachtvertrag im Sinne des Art. 33, das geben beide Parteien zu.

Was die Parteien abgemacht haben, ist ein privatrechtlicher Vertrag, der nicht ohne weiteres hinfällig und bedeutungslos wird, weil er kein Pachtvertrag im Sinne des Fischereigesetzes ist.

Der hier vorliegende privatrechtliche Vertrag ist nach Art. 35 in Verbindung mit § 140 BGB. (ein anderes Rechtsgeschäft tritt an Stelle eines nichtigen Rechtsgeschäftes, hier die Pacht, wenn anzunehmen ist, daß ersteres bei Kenntnis der Nichtigkeit gewollt sein würde) gültig. Es fehlt zwar an dem verlangten Erlaubnisschein. Denn nach Art. 35, dessen Bestimmung dem öffentlichen Recht angehört, darf der Fischereiberechtigte einem anderen einen Erlaubnisschein nur insoweit erteilen, als die Verwaltungsbehörde es genehmigt. Im Zuwiderhandlungsfalle hat Art. 101 Ziff. 3 lediglich Bestrafung als öffentlich-rechtliche Gegenwirkung vorgesehen. Hätte der Gesetzgeber mit Art. 35 auch die bürgerlich-rechtlichen Fragen der Nichtigkeit verknüpfen wollen, so hätte er aussprechen müssen, daß ein Abkommen, auf Grund dessen ein Fischereiberechtigter einem anderen die Ausübung der Fischerei überträgt, der Genehmigung der Verwaltungsbehörde bedarf.

Das hat der Gesetzgeber aber nicht getan, er hat den Beteiligten hinsichtlich ihrer Abmachungen auf privatrechtlichem Gebiet freie Hand gelassen und beschränkte sich darauf, dem Fischereiberechtigten zur Pflicht zu machen, daß er einen Erlaubnisschein ausstelle und die Genehmigung bei der Verwaltungsbehörde einhole (Bleyer, Fischereigesetz zu Art. 35).

Es ist kein Erlaubnisschein erteilt worden; Kläger wie Beklagter haben ihre mündlichen Abmachungen für genügend gehalten und als bindend angesehen. Jedem von ihnen genügte es, auf Grund des Uebereinkommens vom anderen das zu erhalten, was jeder angestrebt hatte.

Das Uebereinkommen ist also rechtsgültig. Man muß bei dieser Sachlage annehmen, daß dessen Geltung gewollt war.

Es würde auch den Grundsätzen von Treu und Glauben widersprechen, wenn der Kläger, der 4 Jahre lang den bestehenden Zustand als beiderseits bindend aufgefaßt und die Leistungen auch als eine Erfüllung eines gültigen Vertrags angesehen hat, hinterher die gezahlten Beträge unter Berufung auf die Nichtigkeit der getroffenen Abmachung zurückverlangen könnte, ohne auf die von ihm gezogenen Nutzungen Rücksicht zu nehmen.

Das Berufungsgericht hat deshalb mit Recht auch aus diesem Grunde den Klagsanspruch als unbegründet zurückgewiesen und damit ausgesprochen, daß die zwischen den Parteien erfolgte Abmachung kein Pachtvertrag im Sinne des Fischereigesetzes, sondern ein bürgerlich-rechtlich wirksamer Vertrag ist, der den Beschränkungen dieses Gesetzes nicht unterliegt.

Digitized by Google

X. Personalnotizen.

Geheimer Rat Dr. v. Hübel †. Am 28. August 1930 verschied im 72. Lebensjahr der hochverdiente 1. Vorsitzende des Sächsischen Fischereivereins, Geheimer Rat Dr. jur., Dr. rer. pol. h. c. Maximilian v. Hübel, Ministerialdirektor i. R., Domherr des Domstifts Wurzen. Nur drei Jahre war es dem Verein vergönnt, unter der zielbewußten Führung dieses hervorragenden Mannes zu arbeiten, der sein besonderes Wohlwollen dem Verein wie der sächsischen Fischerei überhaupt jederzeit, besonders auch während seiner Amtstätigkeit erzeigt hat. Er verstand es, mit scharfem Geist die oft weitgehenden Wünsche der Fischer auf das durchführbare Maß zu beschränken und dann für deren Erfüllung nachdrücklich einzutreten. Die Errichtung einer fischereilichen Zentralstelle in Sachsen ist zum erheblichen Teil seiner Anregung und Unterstützung zu danken. Tiefe Trauer um den Verlust seines Führers erfüllt den Sächsischen Fischereiverein, der dem Verstorbenen ein ehrendes und dankbares Gedächtnis bewahren wird.

Klumm-Laufermühle 70 Jahre. In vollster körperlicher und geistiger Frische feierte der bekannte Aischgründer Fischzüchter Mühlenbesitzer Konrad Klumm in Laufermühle bei Adelsdorf den 70. Geburtstag. Auf vielen Ausstellungen erhielt er für seine selbstgezüchteten Aischgründer Karpfen erste und zweite Preise.

Rem. Reichart 75 Jahre. Am 3. September beging Kommerzienrat Remigius Reichart in Kempten die Feier seines 75. Geburtstages. In einer Meereshöhe von 700—800 m hat er eine Karpfenteichanlage geschaffen, die man dank der vorzüglichen Zucht, der Bodenbearbeitung, Düngung und Fütterung geradezu als Musteranstalt bezeichnen darf.

XI. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Wer fischt unberechtigt im Sinne des § 370 (4) des Reichsstrafgesetzbuchs?
(Nachdruck verboten.)

Nach § 370 (4) des Reichsstrafgesetzbuchs verwirkt Strafe, wer unberechtigt fischt oder krebst. Auf Grund dieser Vorschrift war E. vom Schöffengericht in Frankfurt a. O. verurteilt worden, weil er nach der Bekundung eines Polizeibeamten in einem kleinen Teiche in der Nähe von Frankfurt a. O. unberechtigt gefischt habe. Diese Entscheidung focht E. durch Revision beim Kammergericht an und betonte, das Schöffengericht sei unvorschriftsmäßig besetzt gewesen, da zu den Schöffen ein Mann und eine Frau gehört hätten, die keinerlei Kenntnisse vom Fischfang gehabt hätten; auch habe er tatsächlich keinen Fisch gefangen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, das Urteil des Schöffengerichts in Frankfurt a. O. sei ohne ersichtlichen Rechtsirrtum ergangen. Nach § 29 des Gerichtsverfassungsgesetzes bestehen die Schöffengerichte aus dem Amtsrichter als Vorsitzenden und zwei Schöffen, ein Schöffe müsse ein Mann sein, was vorliegend der Fall gewesen sei. Auf die Fachkenntnisse der Schöffen komme es nach dem Gerichtsverfassungsgesetz keineswegs an. Derjenige fische, welcher Fischen nachstelle und bestrebt sei, Fische zu fangen; nicht entscheidend sei es für den Tatbestand des § 370 (4) des Strafgesetzbuchs, ob auch wirklich Fische gefangen worden seien. Belanglos sei auch der Einwand, der fragliche Beamte sei nicht befugt gewesen, Anzeige zu erstatten.

XII. Vermischte Mitteilungen.

Die Bisamratte in Schwaben und Neuburg. Den letzten Berichten über das Auftreten der Bisamratte bei Reutte, also südlich der Grenze von Schwaben und Neuburg, ist nun rasch ein zweites Vorkommen des Schädlings westlich des Lechs gefolgt: Fischwasserbesitzer Leonhard Böck in Gersthofen hat in seinem Fischwasser in der Nähe der Gemeindegrenze Ellgau-Oberdorf eine junge Bisamratte in einer über Nacht aufgestellten Reuse gefangen. Das Tier geriet in die Reuse und ist darin ertrunken. Es ist also anzunehmen, daß der Schädling in breiter Front den Lech überschritten hat und daß nunmehr auch Schwaben und Neuburg zu dem Befallgebiet der Bisamratte gehört. Die staatlich eingeleiteten und durchgeführten Bekämpfungsmaßnahmen des Schädlings haben ihren Zweck demnach nicht voll erreichen können.

Fischreiherschaden. Der Jagdpächter Wilhelm Fritsche in Oberelchingen bei Neu-Ulm brachte dieser Tage einen Fischreiher mit einer Flügelspannweite von 1.60 m zur Strecke. Im Kropfe hatte der gefürchtete Fischräuber nicht weniger als 14 Fische.

Großer Preisrückgang für Blaufelchen. Einer der besten Fische unserer süddeutschen Seen, die Spezialmarke des Bodensees, der Blaufelchen, ist im Preise außergewöhnlich zurückgegangen. Bisher kostete das Pfund durchschnittlich 2.20 RM. Die vielfachen großen Fänge in den letzten Tagen haben bewirkt, daß Bodenseefischer per Auto diesen köstlichen Fisch im Allgäu für 1.10 RM., also zum halben Preise gegen früher, per Pfund verkauften.

Aschaffenburger Herbstfischerei. Bei der Ausfischung des Alten Hafens wurden 15—18 Zentner Backfische gefangen, etwa 1 Zentner große Bräsen, 30 Pfund Hechte, 2—2½ Zentner Karpfen. Von letzteren gab es Exemplare bis zu 10 Pfund. Brachsen, Schleien usw. wurden in unbedeuten-

Digitized by Google

den Mengen erbeutet. Es handelt sich bei den gefangenen Fischen meist um solche, die im vorigen Jahr oder früher eingesetzt worden sind. Das Ergebnis dieser Herbstfischerei ist als mittel gut zu bezeichnen. In diesem Jahr wird der Hafen nicht mehr ausgefischt. Der nächste Fischzug ist der Winterfischzug, der je nach dem Witterungscharakter des kommenden Winters Ende Februar oder auch erst im April stattfindet. Etwa hundert Zuschauer wohnten dem interessanten Vorgang bei, darunter auch viele Schulkinder, die mit jubelndem Freudengeschrei jeden guten Fang begrüßten.

Rundfunkvortrag über Fischerei. Im Rahmen des Landwirtschaftsfunks der Deutschen Welle wird am Montag, den 6. Oktober, 19.30—19.50 Uhr, Generalsekretär Dr Röhler einen Vortrag über Umstellung der Fischerei auf hochwertige Fische halten.

Süßwasserfische bei den Kochvorführungen der Städtischen Gaswerke-Berlin. Der Deutsche Fischerei-Verein hat es erreicht, daß bei den Vorführungen, die seitens des Hausdienstes der Städtischen Gaswerke an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt stattfinden, in diesem Jahr auch die Süßwasserfische zubereitet und ausgestellt werden. Diese erstmaligen Darbietungen, bei denen auch Kostproben von den zubereiteten Gerichten ausgegeben werden, finden am 23. und 24. Oktober statt. Auch in der Kochlehrküche werden späterhin Süßwasserfische verwendet werden.

Wettangeln des Fischereivereins Edewechterdamm (Oldenburg). Der Fischereiverein Edewechterdamm (E. V.) veranstaltete kürzlich im Küstenkanal sein erstes großes Wettangeln. Die Beteiligung war gut. Gefischt wurde von Edewechterdamm nach Kampe zu. Während der Zeit von 14—18 Uhr durfte jeder Beteiligte zwei Handangeln bedienen. Als Preise waren Angelgeräte und Utensilien ausgesetzt. Die Preise wurden nach dem Gewicht der erbeuteten Fische bestimmt.

Fischereiausstellung und Verbandstag des Reichsverbandes der Deutschen Fischereivereine, Verbände und Genossenschaften in der tschechoslowakischen Republik. Vorstehende Veranstaltungen fanden im Rahmen der VIII. Deutschen landwirtschaftlichen Wanderausstellung statt. Begrüßungen kamen von den bayerischen, sächsischen, österreichischen und tschechischen Fischereivereinen und waren auch die Landeskulturräte von Böhmen vertreten. Den Verbandstag leitete der Obmann Dr Eiselt (Leitmeritz). Bei der Tagung wurden Referate erstattet, und zwar: „Ueber die Wertung des Schuppenkarpfens" (Landeskulturratsmitglied Direktor Ott. Schubert-Schitarschen); „Ueber die Entwicklungsmöglichkeiten unserer Forellenwirtschaft" (Dr V. Czech-Eger) und „Ueber die Rechte und Pflichten der Fischereiberechtigten und der Fischereipächter" (Obmann Dr Fritz Eiselt-Leitmeritz). — Die Fischereiausstellung und die Fischereikosthalle erfreuten sich eines starken Besuches. Zahlreiche Preise wurden zugeteilt, und setzte sich das Preisgericht aus nachfolgenden Herrn zusammen: Ott. Schubert-Schitarschen (Obmann), Dr V. Czech-Eger, Dr F. Eiselt-Leitmeritz und Paul Hany-Bodenbach. Im Jahre 1931 findet der Verbandstag in der alten mährischen deutschen Bergstadt Iglau statt.

Fischereitag des deutschen Landesfischereiverbandes für Böhmen. Derselbe wird in der Zeit vom 3.—6. Oktober in Hirschberg abgehalten. Zahlreiche Referate über die Bewirtschaftung der Teiche und Fließwässer füllen das Programm, und Abfischungen und Exkursionen in die fischereibiologische Anstalt Hirschberg schließen sich an. Obmann der Verbandes ist Professor Dr Viktor Langhans (Hirschberg).

Verhinderung eines Dammdurchbruches. Das westböhmische Gebiet von Misliw talab ist vor einer schweren Katastrophe verschont geblieben. In der Nähe dieser zum Bezirke Planitz gehörigen Ortschaft liegt einer der größten Teiche dieses Gebietes. Durch reiche Niederschläge in der allerletzten Zeit fand die Wasserzunahme nicht mehr den genügenden Abfluß. Der Teichwächter bemerkte, daß durch den Teichdamm das Wasser durchdringt und bereits auch ein Riß entstand. Man ließ sofort den Telegraph und das Telephon spielen und alarmierte die Talbewohner von drohender schwerer Ueberschwemmungsgefahr. Alle Gendarmeriestationen wurden zusammengezogen und die Bevölkerung griff wacker an. Bäume wurden gefällt und herbeigeschleppt und alle zur Verfügung stehenden Wagen führten Material zu. So wurde nach anstrengender Arbeit eine große drohende Gefahr in diesem Zulaufgebiete der Uslava verhindert.

Ein verheerender Dammbruch in Böhmen. In Böhmisch-Killmes (Bezirk Tegl) in Westböhmen sollte der Blahateich am 18. September zur Abfischung kommen. Da die Abläufe verschlammt und verstopft waren, wurde der Damm an einer tiefen Stelle durchstochen, um dem Wasser Ablauf zu verschaffen. Der gewaltige Druck der Wassermassen verbreitete die Dammlücke in wenigen Augenblicken auf mehr als 6 Meter. Die verheerende Flut des dahinbrausenden Wassers entwurzelte Bäume, riß die Grasnarbe der Wiesen auf, schuf meterlange Erdspalten, trug Felstrümmer und Schutt auf die Fluren. Im weiteren Gefolge rissen zwei darunter liegende Teiche, so daß die zerstörende Gewalt des Wassers noch erheblich zunahm. Die Verwüstung der Fluren reicht über 5 Kilometer. Die Fische wurden fortgeschwemmt, und geht der Schaden in die Hunderttausende. Sch.

Estlands Fischzuchtanstalten. In Estland arbeiten gegenwärtig drei Fischzuchtanstalten, und zwar in Fall, in Dorpat und in Narva. Von der erstgenannten Anstalt ist Lachsbrut in der Anzahl von 157 000 Stück, Maränenbrut in der Zahl von 360 000, Peipusmaränenbrut (300 000) und Sonstiges (900 000 Stück) in verschiedenen Gewässern Estlands ausgesetzt worden. Von der Dorpater Fischzuchtanstalt sind 2 665 000 Peipusmaränen und von der Narvschen Anstalt 90 000 Stück Lachsbrut ausgesetzt worden. Ins Ausland ist Peipusmaränenrogen in der Zahl von 2,42 Millionen Körner verkauft worden.

Digitized by Google

Die Bisamratte in Finnland. Lebende Bisamratten wurden wiederholt aus Böhmen nach Finnland gesendet und es liegt auf der Hand, daß man sich daher vor allem in Böhmen über das Schicksal dieser Tieraussetzungen im Lande der tausend Seen interessiert. Durch die Freundlichkeit der Prager Finnländischen Gesandtschaft wurde dem Schreiber dieser Zeilen nachstehende Auskunft zuteil: Nach Finnland transportierte man im Jahre 1922 die ersten 8 Stück Bisamratten, im folgenden Jahre noch weitere 7 Stück. Diese Tiere ließ man in Freiheit in einer früher bestandenen Meeresbucht namens Asfjärden in der Gemeinde Kronoby. Im Jahre 1923 lieferte man noch einige weitere Tiere nach Mlivieska, Tuulus und Haubo und 1924 noch Tiere in die Kirkkonummi-Gemeinde. Im Jahre 1925 bestanden im Lande demnach sieben Aussetzungszentren. Die Tiere haben sich ziemlich weit von diesen Zentren ausgebreitet und in den letzten Jahren viele neue Kolonien gebildet, am nördlichsten bei Inari und sind bereits stellenweise fast im ganzen Lande anzutreffen. Infolge des wertvollen Pelzes wird die Bisamratte eifrigst verfolgt und dürfte der Bisamrattenbestand des Landes, falls das freie Jagen andauert, kaum groß anwachsen. Als man in Mitteleuropa große Schäden durch die Bisamratte konstatierte (Fischerei-, Damm- und Landwirtschaftsschäden), verhielt man sich in Finnland anfangs mißtrauisch gegen die Aussetzung dieses Tieres und wurde beispielsweise im Jahre 1926 seitens des Innenministeriums keine Einfuhrlizenz erteilt. Im Jahre 1927 hieß es, daß die Tiere in Häme große Fischereischäden durch Zernagen von Fischnetzen veranlaßt hätten. Diese Nachrichten erwiesen sich als falsch. Man schätzt gegenwärtig die Bisamratte als Pelztier und bedauert es nicht, das Tier ins Land verpflanzt zu haben. — So lautet die vorstehende Auskunft. Hierbei muß allerdings in Anschlag genommen werden, daß im fischereireichen Finnland die Verhältnisse insoferne andere als in Mitteleuropa sind, als von einer Teichwirtschaft in unserem Sinne nicht gesprochen werden kann und daher Damm- und Teichschädigungen dort nicht beobachtet werden können. Man wird überdies weitere Berichte wohl noch abwarten müssen.

Otto Schubert.

Ein Walfisch von 180 Zentnern. In der Nähe der Insel Cuba, in der Bai von Cojimart, 5 Meilen östlich von Havanna, wurde ein ganz außergewöhnliches Riesenexemplar eines Walfisches gefangen. Das Tier ist 12 m lang und wiegt 180 Zentner. Der Assistent des amerikanischen Institutes für Naturwissenschaften berichtet, daß das Vorkommen dieses Monstrums von Fischern und Eingeborenen seit mehr als drei Jahren bemerkt worden sei. Ein spanischer Kaufmann in Havanna hatte bereits seit vielen Monaten eine Anzahl Fischer finanziell unterstützt, die den Riesenfang machen wollten. Sie rüsteten sich mit stählernen Kabeln, Fässern, Harpunen und ganz besonderen Stricken aus. Die Haut eines solchen Giganten ist ungefähr 10 cm dick und kann mit gewöhnlichen Harpunen gar nicht durchstoßen werden. Zwei Boote wurden ausgerüstet. Als man den Wal endlich erreichte, gelang es, von jedem der Boote je eine Schlinge aus stählernem Tau über den Kopf um den Leib des Tieres zu werfen. Das Kabel wurde fest um die Brustflossen angezogen. Um zu verhindern, daß der Wal sich losreiße und wieder unter Wasser tauche, wurden an dem Kabel leere metallene Trommeln befestigt. Drei Harpunen wurden in die rechte Seite des Kopfes über die Kiemen gejagt und 50 Schüsse auf den Körper abgefeuert. Das Tier leistete nur noch wenig Widerstand, als es aus dem offenen Meer in die Bucht gezogen wurde. Aber eine ungeheure Anstrengung gehörte dazu, das Untier an den Strand zu schleifen. Die Kräfte von 40 Männern reichten nicht aus. Schließlich mußte man den Wal auf ein Holzgestell wälzen und mit Winden hochziehen. Das Tier lebte noch 24 Stunden, nachdem man es an Land geschafft hatte.

Fliegende Fische. Wer tropische Ozeane befahren hat, kennt das seltsame Bild, daß sich plötzlich aus den Wellen ein Schwarm von Fischen in die Luft erhebt und gleich Schwalben schnell über die Wellen dahinschießt, um nach einigen Sekunden, höchstens vielleicht nach einer Viertelminute, wieder im Meere zu verschwinden. Wie seltsam ist das, wie muß ein Tier gebaut sein, das Vogel und Fisch zugleich zu sein scheint? Hat es die Natur in den fliegenden Fischen fertig gebracht, ein Tier mit so viel Muskulatur auszugestalten, daß es nicht nur gewandt schwimmen, sondern auch fliegen kann? Untersucht man die fliegenden Fische, so findet man nichts von wirklicher Flugmuskulatur. Die großen Brust- und Bauchflossen, die als „Flügel" dienen, sind nur mit einer ganz schwachen Muskulatur versehen. Das Geheimnis dieser Art des Fluges ist uns erst ganz klar geworden, seit der Mensch selbst gelernt hat, ohne Muskelanstrengung zu fliegen, wie es unsere Segelflieger an der Wasserkuppe und auf der Kurischen Nehrung tun. Die fliegenden Fische schlagen ebensowenig mit ihren Flügeln wie die Segelflieger; bei beiden sind die Flügel nur Tragflächen und der Motor ist der Wind in den verschiedenen Formen der Luftströmung oder des aufsteigenden Luftstroms. Kaum höher als 1 m erheben sich die Fische im allgemeinen über die Wasserfläche und können dabei über 100 m, ja bis 450 m durch die Luft gleiten. Als Segelflugleistung ist das keineswegs imponierend. Nur eines ist erstaunlich: der Start zu diesem Segelflug. Die fliegenden Fische sind sehr gute Schwimmer und vermögen sich im Wasser eine bedeutende Geschwindigkeit zu erteilen, so daß sie bei schräg aufwärts gerichteter Schwimmbahn wie Pfeile aus dem Wasser in die Luft emporschießen. In diesem Augenblick werden die Flossen durch die erwähnten schwachen Muskeln entfaltet und gespannt; weiter haben sie beim Fluge nichts zu tun.

Elektrische Wegweiser für — Fische. Die Bemühungen der Kulturnationen um die Fischhege sind infolge der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Fische als billiges und stark eiweißhaltiges Volksnahrungsmittel von großer Bedeutung. Sehr oft werden aber alle Schutzmaßnahmen der Behörden und Fischzüchter von den Fischen selbst durchkreuzt, da sie aus ihrem Schutz- und Zuchtgebiet in andere erreichbare Gewässer abwandern, wo sie infolge des Mangels an geeigneter Nahrung oder anderer ungünstiger Lebensbedingungen zugrunde gehen. Um diese

Digitized by Google

Abwanderung der Fische zu verhindern, hat man schon alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen durch Einbauen von Wehren, Mauern oder sonstigen Hindernissen; aber wenn sich auch diese Maßregeln zum Teil bewährt haben, so bilden sie doch kein absolut sicheres Schutzmittel. Dies scheint jetzt in einem neuen Verfahren gefunden zu sein, das in einem amerikanischen Fischereiinstitut ausprobiert wurde, und das elektrische Sperrketten zum Abschluß gegen die Gefahrenzonen vorsieht. Die ersten Versuche dazu wurden in einem Aquarium gemacht, in dem die Fische durch zwei Reihen von Metallplatten getrieben wurden, durch die ein elektrischer Strom von wachsender Spannung lief, um die Höchstspannung zu finden, der ein Fisch Widerstand zu leisten vermag. Man beobachtete dabei, daß, je größer ein Fisch ist, desto geringer sein Widerstand gegen den Strom ist, und daß die zuerst vom elektrischen Schlage getroffenen Fische die letzten waren, die wieder zum Normalzustand zurückkehrten. — Auf Grund dieser Beobachtungen will man nunmehr in einer großen Reihe von amerikanischen Teichen und Flüssen solche elektrischen Sperrketten anlegen, um die Fische am Abwandern in infizierte Gewässer zu hindern. Namentlich wo Fabrikabwässer Gefahrenzonen für die Fischzucht bilden, will man durch die Sperren die Fische in ihren ungefährdeten Standorten halten. Eine Methode, die große Erfolgsmöglichkeiten verspricht.

XIII. Bücherschau.

Die volle Wahrheit über die Edelpelztierzucht. Endlich hat es ein Fachmann gewagt, klipp und klar bei jedem Pelztier festzustellen, inwiefern es sich zur Zucht eignet und welcher Gewinn aus der Zucht bei einem kleinen, mittleren oder großen Betrieb zu erzielen ist. Es ist dies von unendlicher Wichtigkeit für jeden Interessenten. Er macht sich dadurch unabhängig von den meist subjektiv gehaltenen Auskünften und kann nun selbst haarscharf an Hand von Rentabilitätsberechnungen feststellen, für welche Zucht er sich entscheiden soll. Ferner sind an sich grundlegende Fragen zur Anlage einer Farm behandelt; so die Höhe des Kapitals, die örtliche Lage, Betriebsart, der Zuchtstock, Farmhygiene usw. In ausführlichster Weise beschäftigt sich die Broschüre mit dem Silberfuchs, Kreuzfuchs, Rotfuchs und Blaufuchs, ferner mit dem Nerz und den anderen Tieren der Marderfamilie, alsdann mit Waschbär, Skunks, Opossum, Silberdachs, Kaninchen, Nutria, Karakulschaf, Bisamratte, Biber und Chinchilla.

Bei verschiedenen Farmern und Händlern wird die Broschüre starken Widerspruch auslösen; aber gerade dadurch, daß sie in rücksichtsloser, wahrheitsgetreuer Form bei jedem Edelpelztierträger feststellt, ob er sich zur Zucht eignet, und auf welcher finanziellen Basis, wird sie ein wichtiger Faktor sein bei einer gesunden Pelztierzucht, die heute, rationell betrieben, eine sichere und interessante Lebensexistenz darstellt. Die Illusion, daß man in wenigen Jahren Millionär wird, zerstört die Broschüre jedoch gründlich.

Diese wichtige Broschüre: „Rentabilität und Wirtschaftlichkeit der gesamten Edelpelztierzucht", Verfasser Freiherr von Ompteda, ein anerkannter Praktiker, ist im Verlag des „Deutschen Pelztierzüchters" (F. C. Mayer, G. m. b. H.), München 2 C, Sparkassenstraße 11, erschienen und kostet nur Reichsmark 5.—.

XIV. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 26. September 1930, im Kleinverkauf das Pfund: Aeschen frisch 2.—; Renken frisch 1.50 bis 1.70; Felchen frisch 1.70; Hechte frisch 1.40, lebend 1.70; Rutten frisch 1.50; Schleie lebend 1.50 bis 1.80; Karpfen 1.40 bis 1.50; Barben 0.70 bis 1.—; Brachsen 0.70 bis 1.—; Aitel 0.70 bis 1.—; Nerfling 0.70 bis 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 15. bis 20. September 1930.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	120—140	75—100
Hechte, großmittel und groß	100—119	65— 75
Zander	129—150	100—132
Zander, klein	—	—
Aale	90—120	80— 90
Aale, großmittel und groß	125—130	100—113
Aale, mittel	125—131	—
Karpfen	110	70— 85
Schleien	100—145	70— 84
Portionsschleien	150—160	—
Barse	42—100	25— 72
Bleie	30— 75	10— 41
Karauschen	90—100	—
Plötzen	30— 60	10— 36
Krebse per Schock	1..50 bis 30.—	

Fische: Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig, gegen Schluß der Woche belebter, Preise im allgemeinen wenig verändert.

Krebse: Zufuhr reichlicher, Geschäft schleppend, Preise nachgebend.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im August 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.) gr. = groß, m. = mittel kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Würzburg	München
Forellen und Lachse:	(Juli)																		
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	4.75	4.50		—	3.62	4.62	—	—	4.20	—	—	3.17
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	groß	— klein	3.25	3.48	—	—	—	—	—	3.75
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—		—	—	—	—	—	—	—	—	2.65
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—		—	—	3.—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	gr. 1.70 kl. 0.90	1.60	kl. 1.70 m. 1.68 gr. 1.95	kl. 0.90 m. 1.50 gr. 1.60	kl. 0.99 m. 1.96 gr. 2.12	1.98	3.67	3.03	2.50	2.45	1.95	2.49	2.05	1.67	1.62	—	1.24	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.50	—	—	2.—	2.—	1.50	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	1.05	—	—	—	1.14	1.07	1.75	—	1.60	2.05	2.—	1.90	1.90	2.—	1.03	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.40	—	kl. 1.75 gr. 1.53	1.80	2.35	1.83	gr. 2.50 kl. 2.60	2.20	2.20	2.03	2.27	2.33	2.46	1.80	1.60	2.05	—	1.59	1.83
tote	0.85	—	—	—	—	1.13	—	—	1.—	1.53	1.73	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	—	—	1.40	—	—	1.50	gr. 1.64 kl. 1.45	1.49	1.50	1.63	1.60	1.56	1.71	1.60	1.50	1.60	—	1.29	1.58
tote	—	—	—	—	—	1.03	1.13	—	1.—		—	—	—	—	1.—	—	—	—	—
Hechte: lebende	—	1.—	kl. 1.36 m. 1.2- gr. 0.95	—	1.23	1.78	1.80	1.70	—	1.53	1.65	—	1.65	1.80	1.55	—	1.61	—	1.71
tote	1.—	—	—	1.—	—	1.25	1.35	—	—	1.13	1.35	—	—	—	1.45	1.35	—	1.20	1.59
Barsche: lebende	—	0.75	0.91	—	—	1.24	—	—	—		—	—	0.65	1.20	1.—	—	1.20	—	0.80
tote	0.65	—	—	0.70	0.80	0.86	—	—	—		—	—	—	—	0.80	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	—	gr. 1.— kl. 0.70	—	0.94	—	—	—	0.80	0.60	—	—	1.—	—	—	—	—	0.93
tote	0.42	—	—	—	0.59	0.54	—	—	0.70		—	—	—	—	0.80	0.60	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	0.40	—	—	—	0.82	—	—	—	0.80	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.25	—	—	0.40	0.33	0.54	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.25	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	kl. 0.30 gr. 0.50	—	—	—	—	—	—	0.50	0.40	—	0.40	0.60	0.60	—	0.80	0.82	—
tote	—	—	—	—	—	—	0.45	—	—		—	—	—	—	0.45	—	—	0.56	0.45
kleine	0.35	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	0.40
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.91	—	2.13	1.85	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	1.—	—	—	1.04	—	0.98
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	0.98
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	1.—
Karauschen	0.80	—	1.—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	—	—	1.25	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.50	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 20. Augsburg, 15. Oktober 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Erneut sei darauf hingewiesen, daß die Bayer. Biologische Versuchsanstalt für Fischerei in München, Veterinärstr. 6/II, auf Grund ihrer mehr als 30 jährigen Erfahrung im Falle von Fischkrankheiten jederzeit und an jedermann über Ursachen und Bekämpfungsmöglichkeiten kostenlos Auskunft erteilt.

Es wird gebeten, erkrankte Fische, deren lebende Einsendung nicht möglich ist, gut auf Eis verpackt unter Beifügen von Sägemehl zum Aufsaugen des Wassers, als Eilsendung an uns abgehen zu lassen. Hervorgehoben muß aber werden, daß manche Krankheiten nur an lebend eingeschickten Fischen sich feststellen lassen. Eine rechtzeitig lebend abgeschickte Fischsendung kann unter Umständen entscheidend sein nicht nur für die Untersuchung, sondern auch für das Schicksal des betreffenden gesamten Fischbestandes. Mit den Fischen bitten wir alles mitzuteilen, was im Zusammenhang mit der Krankheit zu stehen scheint. Auf telephonische (30748) oder telegraphische Aufforderung hin sind wir auch bereit, in dringenden Fällen Untersuchungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Auch derartige Untersuchungen können dann, wenn ein allgemeines Interesse vorliegt, kostenlos erfolgen.

Bei plötzlichen Fischsterben ist es unbedingt notwendig, auch noch 3—5 Liter Wasser sofort während des Sterbens dem Gewässer zu entnehmen und in gut gereinigter, mit ausgekochtem Korke verschlossener Flasche einzusenden. Für die Wasseranalyse kommt die vom Ministerium bestimmte Gebühr in Anrechnung.

Wir bitten die Herren Fischwasserbesitzer und Sportfischer, auch einzelne Fische, die Erkrankungen oder Mißbildungen zeigen, einschicken zu wollen, da deren Studium für die Lehre von den Fischkrankheiten unter Umständen sehr wichtig ist.

Die Biologische Versuchsanstalt ist auch jederzeit bereit, den Gesundheitsstand nicht erkrankter Zuchtfische zu begutachten. Insbesondere bei den Frühjahrs- oder Herbstabfischungen kann dies von Bedeutung sein.

Bayer. Biologische Versuchsanstalt für Fischerei
München 2, NO 6, Veterinärstr. 6.

II. Vorläufige Mitteilung.

Lehrgang für jüngere praktische Fischer, veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin in der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen.

Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß in den Tagen von Montag den 3. bis Donnerstag den 13. November ds. Js. wieder der bekannte Lehrgang für jüngere praktische Fischer und Teichwirte in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen abgehalten wird.

Es wird wie im Vorjahre möglich sein, Teilnehmern aus der Provinz Brandenburg durch eine vom Fischereiverein für die Provinz Brandenburg aus einer Stiftung der Landwirtschaftskammer zu vergebende Beihilfe die Bestreitung der Unterhaltungskosten während des Lehrgangs zu erleichtern. Der Kursus selbst ist kostenfrei. Es werden 25 Teilnehmer zugelassen.

Die Bekanntgabe des genauen Stundenplans erfolgt in nächster Nummer. Anmeldungen an den Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6.

Der Direktor der Landesanstalt für Fischerei:
Prof. Dr Wundsch.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für das III. Vierteljahr 1930:

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Juli	112.35	20.—	62.77	24.93	5.—	91.72	55.50
August	101.94	50.—	59.50	18.95	—.—	90.02	64.72
September	96.30	30.—	53.41	21.—	—.—	79.37	69.55
Durchschnitt III. Quartal	103.53	33.33	58.56	21.63	5.—	87.04	63.26

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schlei	Zander	Krebs
Juli	52.23	23.50	—.—	38.44	88.50	115.34	16.41
August	49.19	22.90	60.—	35.—	77.60	125.53	18.37
September	40.90	21.67	—.—	38.50	81.47	107.81	11.40
Durchschnitt III. Quartal	47.44	22.69	60.—	37.31	82.52	116.23	15.39

Deutscher Fischereiverein:
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

IV. Krankheiten des Karpfens.

Von Dr Otto Gaschott.
(Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, München.)

In gleicher Weise, wie das für die Forelle schon früher geschehen ist, sollen im Folgenden die Krankheiten des Karpfens behandelt werden. Auch hier ist das Hauptgewicht darauf gelegt, daß der Praktiker, also in erster Linie der Teichwirt, sofern er über ein Mikroskop verfügt, sich einen Ueberblick über die Krankheiten des Karpfens verschaffen kann. Auch ohne Mikroskop lassen sich nach den Tabellen eine Reihe von Anhaltspunkten über die Art der Erkrankung gewinnen. Die Kenntnis der Anatomie des Karpfens muß natürlich vorausgesetzt werden.

Aufgenommen sind nur solche Krankheiten und Mißbildungen, die einige Bedeutung besitzen. Der Umfang der Besprechung der einzelnen Erkrankung richtet sich nach deren Wichtigkeit. Im Gegensatz zur Regenbogenforelle, deren Zucht ganz unvergleichlich intensiver getrieben wird, treten beim Karpfen die Fütterungskrankheiten zurück, an deren Stelle finden sich wohl sicher im Zusammenhang mit der größeren Trägheit des Karpfens und mit dem trüben, nahrungsreichen Wasser, das der Karpfen bevorzugt, Parasitenkrankheiten, besonders der Haut und der Kiemen.

Die Untersuchungstabellen des 1. Teils sind in 3 Abteilungen gegliedert. Abteilung a enthält, was sich im Teich an den kranken Karpfen beobachten läßt, Abteilung b, was man an einem toten kranken Fisch äußerlich, und Abteilung c, was man bei der Sektion innerlich feststellen kann. Die Zahlen hinter den einzelnen Krankheiten verweisen auf den 2. Teil, in dem man unter dieser Zahl die betreffende Krankheit findet.

Untersuchung des kranken Karpfens.

Diagnosentabelle nach den wichtigsten Symptomen.

a) Beobachtung der kranken Fische im Teich oder Hälter.

Außer auf das Verhalten der Fische ist auch auf die Beschaffenheit des Teichwassers, auf den Zulauf sowie auf die sonstigen Verhältnisse des Teiches oder Hälters zu achten.

Fische kommen luftschnappend an die Wasseroberfläche oder an den Einlauf.	Sauerstoffmangel, 24 Dactylogyrus vastator, 14. Infekt. Bauchwassersucht, 35.
Fische stehen matt am Teicheinlauf oder am Teichrand, keine Fluchtreaktionen.	Kiemenfäule, 5. Säureerkrankung, 22. Infekt. Bauchwassersucht, 35.
Fische zeigen Bewegungsstörungen.	Lentospora encephalica, 59.
Fische liegen schlaff auf der Seite.	Schlafsucht, 60.

Digitized by Google

b) Untersuchung des toten Fisches: Das Aeußere.

Wichtig ist dabei, daß der Fisch vollständig frisch ist. Er darf vor der Untersuchung auch nicht so verpackt gewesen sein, daß alle Hautparasiten verlorengegangen sind. Die mikroskopische Untersuchung auf Haut- und Kiemenparasiten nimmt man in der Weise vor, daß man von Haut und Kiemen mit einem stumpfen Messer Schleim und Schleimhaut abschabt, auf dem Objektträger unter dem Deckglas etwas preßt und dann betrachtet.

Allgemeine Körperform.

Verkrümmungen des Körpers.	Skoliosen und Lordosen der Wirbelsäule, 27, 28.
Dickköpfigkeit.	Schlechte Ernährung, Parasiten.
Fehlen einer oder mehrerer Flossen.	Flossendefekte, 30.
Bauch aufgeschwollen.	
Geöffnet: a) Leibeshöhle mit Flüssigkeit.	Leibeshöhlenwassersucht, 33, 35.
b) Leibeshöhle mit Bandwürmern.	Ligula, 34.
c) Ovar mit flüssigkeitsgefüllten Blasen.	Ovarialzysten, 55.
d) Eimenge verflüssigt.	Eierflüssigung, 57.
After kraterartig hervortretend.	Darmentzündung, 42.

Kopf.

Kopf verkürzt.	Mopskopf, 29.
Augen hervortretend.	Exophthalmus, 61.
Nasen mit Pilzbüscheln.	Nasenkrankheit, 7.
Kiemendeckel, die Kiemen nicht deckend.	Kiemendeckelverkürzung, 32.
Kiemendeckel mit schwarzem Fleck oder Loch.	Kiemendeckelperforation, 31.

Haut.

A. Makroskopisch sichtbare Veränderungen.

Schleierartige Trübung der Haut:	
Ohne Parasiten.	Erkältung, 21.
Mit Parasiten.	Säureerkrankung, 22.
bei schrägem Aufsehen überall Bewegung.	Gyrodactylus, 16.
makroskopisch keine Bewegung festzustellen.	
Mikroskop:	
Geißeltiere.	Costia, 8.
Wimpertiere.	
Mit Hakenkranz.	Cyclochaete, 10.
Ohne Hakenkranz.	Chilodon, 9.
Dicke weiße Wucherungen der Oberhaut.	Pockenkrankheit, 19.
Kleine weiße Knötchen in der Haut.	
Mikroskop:	
Knötcheninhalt drehend beweglich.	Ichthyophthirius, 11.
Knötcheninhalt in eine Sporenmasse zerfallend.	Myxobolus oder Verwandte, 13.
Haut wie mit weißem Filz überzogen.	Verpilzung, 6.
Haut mit blutunterlaufenen Stellen.	Rotseuchen, 62—66. Säureerkrankung, 22.
Haut in Fetzen abhängend.	Erkältung, 21.
Haut mit glattrandigen Löchern.	Muskelgeschwüre, 26.
Aufgescheuerte Stellen unter dem Schultergürtel.	Decubitus, 23.
Schuppen gesträubt.	Wassersucht, 33.
Dunkle Körnchen in der Haut, vor allem in den durchscheinenden Flossen.	Protococcaceen, 2.
Sichtbare Parasiten.	
Wurm mit Saugnapf vorne und hinten.	Fischegel 17.
Linsenförmiger Krebs.	Karpfenlaus, 18.

B. Ohne makroskopisch sichtbare Veränderungen.

Im Abstrich kleine Anhäufungen kugeliger Zellen	Ichthyochytrium, 3.
Trompetenförmiges Urtier.	Apiosoma, 12.

Digitized by Google

Kiemen.

A. Makroskopisch sichtbare Veränderungen.

Verdickt bei Brut:	
a) mit kleinen Würmern.	Dactylogyrus, 14.
b) ohne kleine Würmer.	Kiemenepithelverdickung, 20.
Mit eigenartigen Fortsätzen bei Brut.	Nach D. vastator Infektion, 14.
Mit haemorrhag. Stellen marmoriert:	
Im Winter und Frühjahr.	Bakterieninfektion, 66.
Im Sommer (Branchiomyces)	Kiemenfäule, 5.
Mit weißen Knötchen.	
Mikroskop:	
Knötcheninhalt drehend beweglich.	Ichthyophthirius, 11.
Knötcheninhalt in eine Sporenmasse zerfallend.	Myxobolus, 13.
Von Pilzrasen überzogen.	Saprolegnien, 6. (nach verschiedenen Erkrankungen).
Sehr blaß gefärbt.	Anämie, 46. (auf Darmparasiten achten).

B. Ohne makroskopisch sichtbare Veränderungen.

Man muß einen Kiemenabstrich untersuchen. Dabei läßt es sich nicht vermeiden, daß Epithel abgerissen wird und Blut dazu gelangt.

Bewegliche Parasiten im Abstrich.

a) Geißeltiere mit schneller Bewegung:	
gedrungen, ohne Formänderung.	Costia, 8.
schlank, mit starken Gestaltsänderungen.	Trypanoplasma, 44 (aus Blut).
b) Wimpertiere mit langsamer Bewegung:	
Mit Hakenkranz.	Cyclochaete, 10.
Ohne Hakenkranz.	Chilodon, 9.
c) Wurmstadien, vor allem Eier und Larven mit Pigmentfleck.	Sanguinicola, 45.

Unbewegliche Parasiten im Abstrich.

Größere Einzelzellen (eliptisch).	Mucophilus, 4.
Kleine Anhäufungen kugeliger Zellen.	Ichthyochytrium, 3.

c) Untersuchung des toten Fisches: Das Innere.

Hauptbedingung ist auch hier, daß der Karpfen absolut frisch ist. Bakterienkulturen werden am besten aus Niere und Gallenblase, eventuell noch aus dem Herzen angelegt.

Leber.

Grün verfärbt (Ikterus).	
Im Frühjahr.	Normal infolge des Winterhungers.
Zu anderer Zeit.	Anzeichen, daß der Fisch gehungert hat oder nicht mehr frisch ist, 36.
Mehr oder weniger breit weiß umrandet.	Verfettung, 36.
Mit Parasiten:	
Sporen von Sporentieren.	Myxobolus, 13.
Zysten, meist mit Pigmentflecken.	Sanguinicola, 45.

Gallenblase.

Klein.	Fisch in Freßperiode.
Groß, prall gefüllt.	Fisch in Hungerperiode.

Darm.

Diffuse Rötung des Darms ohne Darmgeschwüre.	Darmentzündung, 42.
Diffuse Rötung des Darms mit Darmgeschwüren.	Rotseuche, 64.
Mit makroskopischen Parasiten:	
a) Bandwurm mit nelkenblütenartigem Kopf.	Caryophyllaeus, 40.
b) Rundwürmer.	Ascariden, 41.
c) Kleine Saugwürmer.	Alocreadium, 39.
Mit mikroskopischen Parasiten:	

Digitized by Google

a) Sitzen in weißen, knötchenartigen Wandverdickungen.	Eimeria subepithelialis, 38.
b) Diffus im Darmepithel verteilt.	Eimeria cyprini, 37.
Mit gelben Körpern im Darmschleim.	Anzeichen von Eimeria-Infektion, 37
Herz.	
Pigmenthaltige Cysten in der Muskulatur.	Sanguinicola, 45.
Zysten ohne Pigment.	Andere Wurmzysten, 43.
Blut.	
Blutarmut.	Auf Darmparasiten achten, 46.
Blutparasiten:	
Geißeltiere.	Trypanoplasma, 44.
Würmer (vor allem im Blut des Herzbulbus).	Sanguinicola, 45.
Milz.	
Mit gelben, degenerierten Zellen (gelbe Körper).	nach überstandenen Krankheiten, 48.
Mit Sporen.	Verschiedene Myxoboliden, 48.
Niere.	
Makroskopisch:	
Mit grauem Belag.	Bakterieninfektion, 65.
Stark vergrößert.	Auf Parasiten untersuchen, 49.
Blaßrot mit weißen Fleckchen.	Nephromyces, 50.
Mikroskopisch:	
Kanälchen.	
a) Grün gekörnelt.	Gallenausscheidung (Frühjahr), 49.
b) Tropfig degeneriert.	Coagulationsnekrosen, 49.
c) Protozoische Parasiten im Epithel oder Lumen.	Hoferellus, 52.
d) Pilzfäden in den Kanälchen.	Nephromyces, 50.
Zwischengewebe.	
a) Gelbe Körper.	Nach überstandenen Krankheiten, 49.
b) Sporentiere vorhanden.	Verschiedene Myxoboliden, 51.
c) Geißeltiere.	Trypanoplasma (Blut), 44.
d) Wurmstadien.	Sanguinicola, 45.
Schwimmblase.	
Entzündung und Verdickung der Blasenwand.	Bakterieninfektion (Rotseuche) 53,63.
Weiße, kreidig umgrenzte Stellen in der Wand.	Myxoboliden, 53.
Geschlechtsorgane.	
Eierstock mit flüssigkeitsgefüllten Blasen.	Ovarialzysten, 55.
Ganze Eimenge verflüssigt.	Eiverflüssigung, 57.
Geschlechtsorgane teils Hoden, teils Ovar.	Hermaphroditismus, 56.
Gehirn.	
Protoz. Parasiten in den basalen Gefäßen des Mittelhirns.	Lentospora encephalica, 59.
Geißeltiere in der Gehirnflüssigkeit	Trypanoplasma, 44.
Auge.	
Augen hervortretend.	Exophthalmus, 61.

(Fortsetzung folgt.)

---

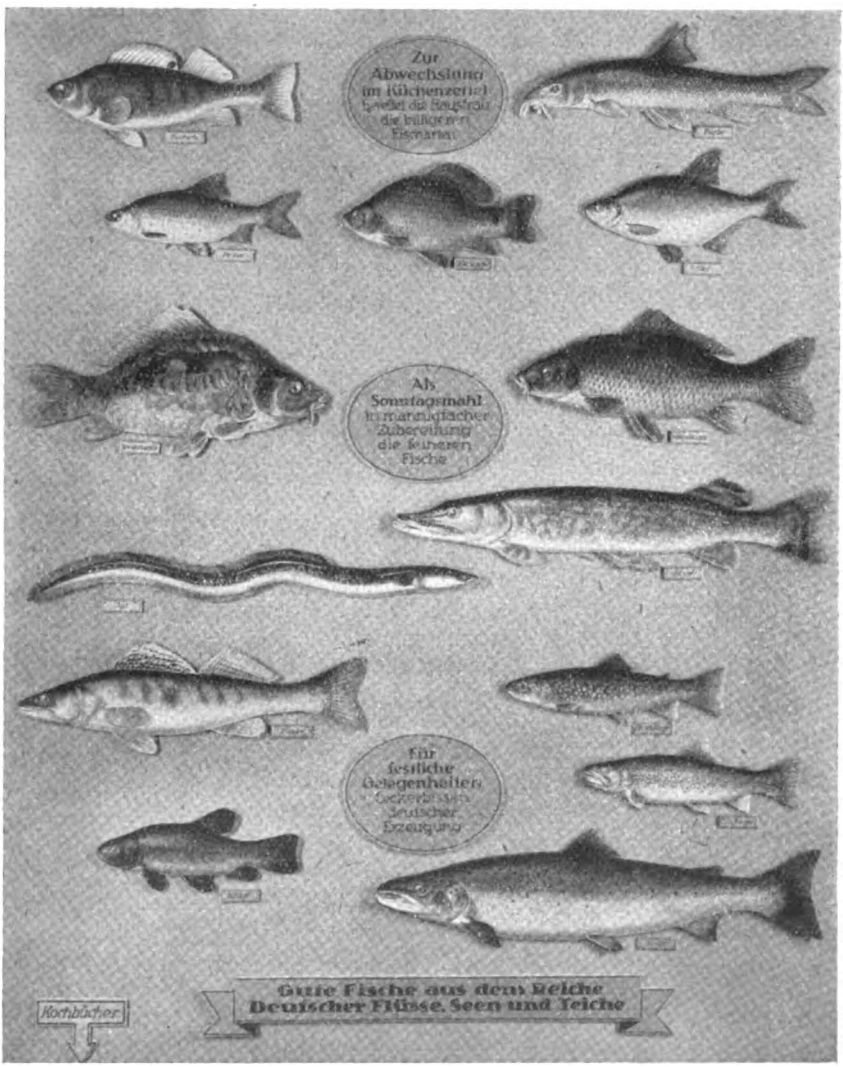
v. Halbplastische Darstellung von Süßwasserfischen für Propagandazwecke.

Es ist eine Beobachtung, die man auf jeder Ausstellung machen kann, daß das Publikum die für den menschlichen Genuß in Frage kommenden Fischarten nicht kennt. Unsere farbigen Wandtafeln mit den Süßwasserfischen Deutschlands finden daher immer großes Interesse. Diesen Umstand benutzten wir für eine Propagandadarstellung, die seit einigen Wochen in der ständigen Ausstellung der „Heibaudi", d. h. Hauswirtschaftliche Einkaufs-Beratung, Auskunfts-Dienst der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin, in Berlin an der Potsdamer Brücke ausgestellt ist. Die Heibaudi bezweckt die Belehrung

Digitized by Google

und Beratung der Hausfrauen in allen Fragen des Kochens, Bratens und der gesamten Haushaltsführung. — Die auf Sperrholz aufgeklebten farbigen Abbildungen in etwa natürlicher Größe wurden mit der Laubsäge ausgeschnitten und dann auf einem blauen Stoffgrund so angebracht, daß sie halbplastisch hervortreten. Es wurden nur die wirtschaftlich wichtigsten Fischarten zusammengestellt, und zwar in drei Gruppen:

1. Barsch, Plötze, Karausche, Blei, Barbe.
2. Spiegelkarpfen, Schuppenkarpfen, Hecht, Aal.
3. Zander, Schlei, Bachforelle, Regenbogenforelle, Lachs.



Diese Zusammenstellung erfolgte also nach den Preisen, die ja die Hausfrau beim Einkauf in erster Linie interessieren. Dementsprechend lauten auch die drei ovalen Inschriften zu

1. Zur Abwechslung im Küchenzettel bereitet die Hausfrau die billigeren Fischarten.
2. Als Sonntagsmahl in mannigfacher Zubereitung die feineren Fische.
3. Für festliche Gelegenheiten Leckerbissen deutscher Erzeugung.

Unter der ganzen Darstellung steht ein Spruch:

Gute Fische aus dem Reiche
Deutscher Flüsse, Seen und Teiche!

Digitized by Google

Außerdem weist eine Inschrift mit Pfeil auf die unterhalb der Tafel zur Mitnahme ausgelegten Kochbücher für Karpfen und andere Süßwasserfische hin. Auf Nebentafeln sind dann noch Kochratschläge und Darstellungen über die Bedeutung der Binnenfischerei in Wort und Bild zusammengestellt. Insbesondere ist für die Hausfrau eine jahreszeitliche Zusammenstellung in Versform gegeben, die Winke enthält, in welchem Jahresabschnitt die Verwertung der einzelnen Fischarten besonders zu empfehlen ist. Wir bringen nachstehend diese Verse, die sich vielleicht auch anderweitig verwenden lassen.

Der klugen Hausfrau Fischkalender.

Kommt das Frühjahr angegangen,
Kann der Fischer Hechte fangen.
Hechte grün und Hecht gebraten
Sind der Hausfrau Wundertaten.

Von dem Mai bis zum September
Stehen Schlei im Fischkalender.
Schleie blau und Schlei in Dill,
Weil der Hausherr es so will.

Pfingsten bis zum Herbste Aale
Preisen an die Kurlokale,
Hierzu Gurken als Salat,
Daß man seine Freude hat.

Kleine Fische, Barsch und Plötzen
Scharf gebraten uns ergötzen,
Fang ist bis zum Winter reich,
Essig macht die Gräten weich.

Karpfen schmeckt im Herbste fein,
Er kann blau, gebacken sein,
Aber stets in Bier — mein Bester —
Weihnachten und zu Silvester.

Zander, Schleie, Lachs, Forelle
Sind das ganze Jahr zur Stelle.
Geh und kauf sie ganz nach Wahl
Zu verschönern dir das Mahl.

Da die Beratungsstelle von vielen Hausfrauen, sowie von Kochschulen usw. besucht wird, glauben wir, an dieser Stelle eine gute Propagandawirkung durch unsere Darstellung zu erzielen.

Deutscher Fischereiverein.

VI. Die Agoni des Comersees.

Von Dr E. Neresheimer, Wien.

Bekanntlich sind in Oberitalien heringsartige Fische aus der nächsten Verwandtschaft unserer Maifische und Finten weit verbreitet; in den Flüssen ist die Cheppia als Wanderfisch zuhause, in den Seen am Südabhange der Alpen leben mehrere Unterarten der Paralosa lacustris Fatio als reine Süßwasserfische. Während die Cheppia kulinarisch nicht besonders geschätzt wird, erfreuen sich die Paralosen der Seen trotz ihrer geringen Größe einer hohen Wertschätzung und spielen in einzelnen Seen eine nicht unwichtige wirtschaftliche Rolle.

Deshalb, und besonders wegen verschiedener biologisch sehr interessanter Mitteilungen scheint mir eine Arbeit Beachtung zu verdienen, die der Direktor der Fischzuchtanstalt in Bellano, M. E. Pirola im Bulletin Français de Pisciculture, Nr. 22, April 1930 unter dem Titel „L'Agenne, fécondation et incubation artificielles" veröffentlicht.

Der Autor betrachtet die Unterart des Comersees, Paralosa lacustris lariana Pirola, als die wohlschmeckendste und wirtschaftlich wertvollste unter allen. Als Durchschnittsgewicht nimmt er 50 g an; Stücke von 500 g sind sehr selten. Ohne hier auf die Gründe einzugehen, bezeichnet Pirola solche Riesenexemplare als Degenerationsformen. Da der Fisch auf dem Markte sehr gesucht ist, waren schon längst Bestrebungen im Gange, ihn in anderen Seen einzubürgern. Jedoch hat seine außerordentliche Empfindlichkeit bisher den Lebendtransport, auch mittels Hydrobien, unmöglich gemacht. Auch Versuche zur künstlichen Befruchtung, die den Transport der Eier oder Brütlinge ermöglichen sollten, sind bis vor kurzem ergebnislos geblieben. Erst Pirola hat auf Grund der Vorarbeiten Besana's das Geheimnis gelöst.

Der Fisch ist ein typisch pelagischer Organismus, das heißt er lebt im freien Wasser über großen Tiefen und er nähert sich nur zur Laichzeit, im Juni, den Ufern. Die Laichablage und Befruchtung findet in den oberflächlichen Schichten statt, und zwar nur während der ersten Nachtstunden. Als Ursache für diese Erscheinung nimmt unser Autor an, daß zu dieser Zeit das Wasser nahe dem Ufer am wärmsten ist, und daß eben dann die Reifung der Eier eintritt. Sobald, gegen Mitternacht, die nächtliche Abkühlung des Wasser einsetzt, unterbrechen die Fische ihr Laichgeschäft und ziehen sich vom Ufer zurück, um erst am nächsten Abend wieder zu erscheinen. Die künstliche Befruchtung ist also nur in den ersten Nacht-

Digitized by Google

stunden mit Erfolg durchführbar, da eben nur zu dieser Zeit völlig reife Eier zu erhalten sind. Dann verläuft die Sache wie bei anderen Fischen; es muß darauf geachtet werden, daß man nur ganz lebendfrische Tiere abstreift. Aufbewahrung von Mutterfischen oder von Laich ist auf keine Weise möglich.

Die Eier besitzen ziemlich genau das spezifische Gewicht des Wassers. Pirola hat eine eigene Apparatur zur Erbrütung konstruiert, die sich etwas von der an unseren Renkenseen üblichen unterscheidet. Anstelle der Zugergläser verwendet er hohe Bechergläser mit abgerundetem Boden und einem langen Ausgußschnabel, in die von oben her mittels Glasrohr das Wasser bis fast zum Grunde eingeleitet wird. Es ist nur eine geringe Wasserbewegung nötig. Nach 2 Tagen wird unter den Ausguß ein anderes Glasgefäß gestellt, in das die frisch geschlüpften Jungfische hineingeschwemmt werden. Der Abfluß aus diesem Glase erfolgt durch einen Heber vom Grunde her; den Jungfischen wird das Hineingeraten in diesen Heber durch ein enges Gitter verwehrt. Die günstigste Bruttemperatur ist 18—20° C. Versuche haben ergeben, daß die Eier zu ihrer vollständigen Entwicklung 1800 Stundengrade brauchen; das heißt bei 20° schlüpfen sie nach 90, bei 18° nach 100 Stunden bereits aus.

Man kann also alle 4 bis 5 Tage die Gläser wieder neu beschicken und so während der etwa 20tägigen Laichzeit große Mengen erbrüten. In der Anstalt in Bellano verfügt der Verfasser der Studie über 20 Gläser, deren jedes etwa 200 000 Eier faßt, so daß bei einmaligem Belage 4 Millionen, während der ganzen Laichzeit etwa 20 Millionen erbrütet werden können, wenn nicht Stürme manchmal die Laichgewinnung verhindern. Die Verluste sind bei sorgfältiger Gewinnung des Brutmaterials infolge der kurzen Erbrütungszeit minimal.

Nach der Lösung dieser wichtigsten Aufgabe hat es sich unser Autor zum Ziele gesetzt, auch den Transport lebender Jungfischchen durchzuführen. Auch dies ist ihm nach vielerlei Versuchen durch die Anwendung eines eigenartigen Tricks gelungen. Eier lassen sich unter keinen Umständen lebend versenden, sondern zwei Tage alte Brütlinge, und auch von diesen nur die ausgewählten kräftigsten Exemplare. Diese Auswahl erfolgt dadurch, daß man die Brütlinge in eines der Brutgläser gibt und einen sehr feinen Wasserstrahl zufließen läßt. Die kräftigsten Exemplare gelangen dann an die Oberfläche und werden in das andere Glas hinüber gespült; die trägeren und schwächeren bleiben am Boden. Die Versendung dieser Jungfischchen erfolgt am besten in kugelrunden Glasbehältern mit kurzem, breitem Hals, ähnlich den vielfach üblichen Goldfischgläsern. Das Gefäß wird nur zum Teile mit Wasser gefüllt, um die Lufterneuerung durch Schütteln zu ermöglichen. Wegen der Zartheit der Fischchen ist ein Wasserwechsel wegen des Transportes unmöglich; sie vertragen keinen schroffen Temperaturwechsel. Um nun bei der während der Versendungszeit meist herrschenden großen Hitze eine übermäßige Wassererwärmung zu vermeiden, versenkt Pirola das Glasgefäß bis zum Halse in eine Kiste mit Sägespänen. An den vier Winkeln dieser Kiste, die die Form eines Würfels haben soll, wird je ein vierkantiger Eisblock in die Sägespäne versenkt, jedoch so, daß er der Glaswand nicht zu nahe kommt. Wird es nun zu warm, so schmilzt das Eis rascher, das Schmelzwasser durchdringt die Sägespäneschicht und kühlt die Umgebung ab; bei geringerer Wärme erfolgt das Schmelzen und damit die Abkühlung des Glases entsprechend langsamer. Auf diese Weise sind selbst während der Hundstage weite Transporte von sorgfältig ausgewählten Brütlingen über weite Strecken durchgeführt worden. Zahlreiche Seen in ganz Italien sind bereits mit Agoni auf diese Weise besetzt worden, und Pirola schickt auch von Transporten quer durch die Schweiz nach Frankreich nicht zurück.

An diesem Punkte nun scheint mir die Sache ein besonderes Interesse auch für Mitteleuropa zu gewinnen. Die Besetzung von Seen in Deutschland, Oesterreich und der nördlichen Schweiz mit Agoni ist offenbar in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Ich bin weit entfernt von der Meinung, daß man sich nun blindlings auf diese Möglichkeit stürzen müsse, einen neuen Fisch in unseren Seen einzubürgern. Aber immerhin scheint mir der Gedanke der Ueberlegung und vielleicht, nach sorgfältiger Ueberlegung, auch des Versuches wert zu sein. Nur zu besagter Ueberlegung möchte ich vorläufig anregen.

Wie ich schon bei früheren Gelegenheiten wiederholt ausgeführt habe, werden in vielen unserer Seen durchaus nicht alle vorhandenen Nahrungsquellen durch die in ihnen heimischen Fischarten ausgenutzt. Ganz besonders fehlt es vielfach an einem entsprechend wertvollen Verzehrer des Planktons der oberen Wasserschichten. Die in unseren Seen

Digitized by Google

heimischen Renkenarten — in manchen Seen, z. B. Kärntens, fehlen sie überhaupt — sind zum Teil Formen, die hauptsächlich vom Tiefenplankton leben. Namentlich jene Seen, deren oberflächliche Schicht sich zeitweise sehr stark erwärmt, aber auch andere, ermangeln eines Verwerters des Oberflächenplanktons während eines großen Teiles des Jahres. Nun gehen wir allerdings mit dem nächstliegenden Gedanken um, hier Renkenrassen einzuführen, die geeignet sind, die Lücke auszufüllen. Wenn es auf diese Weise gelingt, eine bessere Verwertung dieser Nahrungsquelle zu erzielen, so wäre dieser Weg vermutlich jedem anderen vorzuziehen, schon wegen des hohen Wertes der Coregonen, die überdies in unseren Gegenden schon bekannt und geschätzt sind und dem Konsumenten nicht erst vorgestellt zu werden brauchen. Es ist aber natürlich durchaus nicht gesagt, daß der Versuch unbedingt im vollen Umfange gelingen müsse. Unsere Coregonen sind bekanntlich ein äußerst plastisches Material, das auf Veränderungen der Lebensbedingungen sehr prompt durch Veränderung des Aussehens und der Lebensgewohnheiten reagiert. Wer sagt mir, daß eine in ihrem heimatlichen See an das Leben in höheren Wasserschichten angepaßte Renkenform nicht ihre Gewohnheiten ändern wird, wenn sie in einen fremden See mit irgendwie anderen Bedingungen eingeführt wird? Man könnte sogar weiter gehen und sagen: Wenn z. B. der Attersee einer Renke die Möglichkeit bieten würde, sich als Verzehrer des Oberflächenplanktons fortzubringen, so hätte sich vermutlich aus einer seiner einheimischen Coregonenarten schon längst eine solche Form herausgebildet oder abgespalten. Es ist also zu erwarten, daß die Hallstätter Reinanke oder das Blaufelchen des Bodensees, wenn sie in den Attersee eingeführt werden, sich dem Milieu anpassen und zu einem Leben in tieferen Schichten übergehen. Ich sage nicht, daß es so kommen müsse, sondern nur, daß es so kommen könne. Ich will auch durchaus nicht etwa grade für den Attersee, einen reichlich kalten Gebirgssee, für diesen möglichen Fall die Einführung der Agoni befürworten; der Attersee wäre vermutlich für diesen Fisch nicht geeignet. Aber die immerhin vorhandenen wärmeren Seen könnten vielleicht unter den angedeuteten Bedingungen durch die Einbürgerung einer Paralosa-Form ertragreicher gemacht werden. Aus meinem engeren Arbeitsgebiete wäre da etwa der Ossiachersee in Kärnten zu nennen, der Millstättersee, wenn die Abwasserschädigung, die ihn seines natürlichen Planktonreichtums derzeit beraubt, sich beheben läßt, oder etwa der Seekirchnersee bei Salzburg — gar nicht zu reden von vielen kleineren Seen da und dort. Ganz besonders aber wäre der Gedanke zu erwägen für solche Seen, die planktonreich sind, sich stark erwärmen, aber infolge des ungünstigen Sauerstoffgefälles für Coregonen unbewohnbar sind. Hier wäre vielleicht mit einer Agoni-Form ähnliches zu erzielen, wie anderwärts etwa mit der kleinen Maräne.

Freilich, die Biologie der Paralosen Oberitaliens müßte vorher noch recht genau studiert werden und viel besser bekannt sein, als sie wenigstens mir bekannt ist. Aber jedenfalls habe ich den Eindruck, daß durch die Arbeit Pirolas diese Fische in den Interessenkreis der mitteleuropäischen Fischereibiologen gerückt werden sollte.

VII. Bodensee- und Rheingebiet im August 1930.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	549	116,2
Gangfische	6	1,1
Sand- (Weiß-) Felchen	9	1,7
Forellen	9	3,5
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	1	0,1
Hechte	37	7,1
Barsche (Egli, Kräßer)	58	4,6
Brachsen	1	0,0
Weißfische (Alet, Nase usw.)	67	1,7
Sonstige Fische	10	1,3
zusammen	747	137,3

Berlin, 2. Oktober 1930.

Statistisches Reichsamt.
J. A. Felcht.

Digitized by Google

VIII. Vereinsnachrichten.

Jahreshauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins und der Vertreterversammlung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte am 21. September 1930 in Weiden i. d. Opf.

Am 21. September 1930 fand in Weiden i. d. Opf. im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses die Jahreshauptversammlung des Oberpfälzischen Kreisfischereivereines und im Anschlusse daran die Vertreterversammlung der Vereinigung der Bayerischen Teichwirte statt. Der Saal war vom Fischereiverein Weiden mit Blumen und Blattpflanzen geschmückt worden. Die Versammlung des Kreisfischereivereines wurde um 10 Uhr von dem II. Vorsitzenden, Regierungsdirektor Neuert, eröffnet. Er begrüßte die Anwesenden, im besonderen den Vertreter der oberpfälzischen Kreisregierung, Oberregierungsrat v. Gäßler, 1. Bürgermeister Dr. Probst-Weiden, den Vorstand des Bezirksamtes Neustadt a. d. Waldnaab, Oberamtmann Dr. Medicus, den Direktor der Kreisbauernkammer Regensburg Meitzner, Oekonomierat Lukas als Vertreter des christlichen Bauernvereins, Graf Otting-Wiesenfelden als Vorsitzenden der Vereinigung Bayerischer Teichwirte, die Kreisfischereiräte von Oberfranken, Mittel- und Unterfranken Herold, Dr. Hofmann und Dorfner, und die Vertreter der Landwirtschaftsstelle Weiden, Direktor Wunderlich und Landwirtschaftsrat Feldmeier. Kreistagspräsident Geh. R. Günther und Reichstagsabgeordneter Just.-R. Dr. Pfleger hatten ihr Fernbleiben infolge anderweitiger dringender Abhaltungen entschuldigt. Im Laufe der Versammlung erschien der Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins, Major a. D. Hurler-München, der nach Begrüßung an Stelle des durch Krankheit verhinderten I. Präsidenten des Bayerischen Landesfischereivereins die Grüße und besten Wünsche des Bayerischen Staatsministeriums und des Landesfischereivereines überbrachte. Bürgermeister Dr. Probst hieß die Vorstandschaft und die Mitglieder der heute tagenden Vereinigungen namens der Stadt Weiden herzlich willkommen.

Der Leiter der Versammlung übermittelte die Abschiedsgrüße des bisherigen I. Vorsitzenden, Regierungspräsident v. Rücker, der wegen Versetzung in den Ruhestand und Wegzug nach München den Vorsitz niedergelegt hatte. Er hob die Verdienste des Scheidenden um die Fischerei der Oberpfalz hervor, die ihm als eifrigen Jünger Petri besonders nahe gestanden habe. Dem Vorschlage des Vereinsausschusses entsprechend wurde Herrn v. Rückert unter allgemeinem Beifall der Versammlung die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt und ihm der Dank des Vereines ausgesprochen.

Zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Apothekenbesitzers Heinrich Hauck-Amberg, der sich um die Errichtung der Klärteichanlage in Amberg besonders bemüht hatte, erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Der Schriftführer des Vereins, Kreisfischereirat Dr. Walter, erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht und schilderte in längeren Ausführungen die Aussichten und die Fortschritte bei der Düngung und Fütterung in der Karpfenteichwirtschaft, die Tätigkeit des Vereines bei der Besetzung der fließenden Gewässer, die Zuwendungen aus eigenen Mitteln, wie aus Mitteln des Staates und des Reiches. Er dankte allen Behörden und Körperschaften, welche im vergangenen Geschäftsjahre den Kreisfischereiverein unterstützt hatten, und schloß mit dem Wunsche, daß ein gesundes und starkes engeres und weiteres Vaterland dem Vereine die Möglichkeit geben möge, fernerhin für die Fischerei erfolgreich zu wirken. Der Rechnungsführer des Vereins, Rechnungsrat Meider, trug den Kassenbericht vor und erwähnte dankend die Zuschüsse, die außer den bereits angeführten Behörden vom Bayerischen Landesfischereivereine, dem Kreistag der Oberpfalz, der Kreisbauernkammer und den Bezirkstagen und Stadträten des Kreises zugeflossen waren. Beide Berichte wurden beifällig aufgenommen. Oekonomierat Maurer-Tirschenreuth als Rechnungsprüfer empfahl die Rechnung zur Annahme, worauf dem Kassier Entlastung erteilt und der Dank für die gewissenhafte Rechnungsprüfung ausgesprochen wurde.

Bei den darauf folgenden Wahlen wurde auf Vorschlag aus der Versammlung der bisherige Vereinsausschuß wiedergewählt. Die Stelle des 1. Vorsitzenden soll dem Amtsnachfolger des Herrn von Rücker angetragen werden. Als weitere Ausschußmitglieder wurden gewählt Landesökonomierat und Präsident der Kreisbauernkammer M. d. L. Baumann-Untereich, Freiherr von Lichtenstein-Neusath und Oberregierungsrat Nüßlein der Regierungsforstkammer Regensburg.

Bezüglich des 50. Stiftungsfestes des Kreisfischereivereins, das auf das Jahr 1931 fallen würde, wurde beschlossen, es im Jahre 1932 zu feiern und den Bayerischen Landesfischereiverein einzuladen, zusammen damit den X. Bayerischen Fischereitag in Regensburg abzuhalten.

Den gräflichen Fischmeistern Georg Obermeier und seinem Sohne Joseph Obermeier, beide von Pirkensee, von denen der erstere 50 Jahre, der letztere 25 Jahre am 1. Oktober im Dienste des Gräfl. von der Mühle-Eckartschen Verwaltung stehen werden, wurde öffentlich in der Versammlung die Anerkennung ihrer langjährigen und ersprießlichen Dienstleistung ausgesprochen.

Ein Antrag von Maurer-Tirschenreuth, die Belohnungen für die Erlegung von Bläßhühnern zu erhöhen, wurde dem Ausschusse zur weiteren Behandlung überwiesen. Palmer-Tirschenreuth beklagte das Einlassen zahmer Enten in die Forellengewässer, die dadurch dem Forellenbestand schweren Schaden zufügten, ferner bat er um Gewährung von Besatzfischen, um den durch den harten Winter 1928/29 in diesen Gewässern angerichteten Schaden zu beheben. Hösl-Regensburg regt an, die Teichbesitzer zur Erzeugung von Hechtsetzlingen aufzumuntern, da in der Donau solche eingesetzt werden müßten, um die Schädigungen durch den Schiffahrtsverkehr und die

Digitized by Google

Verbauungen auszugleichen. Der II. Vorsitzende sagte zu, daß allen diesen Anregungen in wohlwollender Weise nachgegangen werden solle, und schloß um ½12 Uhr die Versammlung mit dem Danke an die Erschienenen für die rege Teilnahme an den Verhandlungen.

Nach einer Mittagspause begann um 13 Uhr die Vertreterversammlung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte. Vorsitzender Graf Otting-Wiesenfelden begrüßte die Vertreter der Behörden und des Oberpfälzer Kreisfischereivereins, ferner die zahlreich aus allen Teilen Bayerns erschienenen Mitglieder. Der Geschäftsführer Generalsekretär Hurler-München gab den Tätigkeitsbericht bekannt und anschließend in Verhinderung des erkrankten Kassiers Behringer-Etzenricht die Rechnung. Für beide wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde Frhr. v. Moreau-Münchshofen zum I. Vorsitzenden, Gutsbesitzer Breitsamter-Teublitz zum II. Vorsitzenden, Gutsbesitzer Dorfner-Altenweiher zum Kassier gewählt; die wegen Alters ausscheidenden Vorstandsmitglieder Graf Otting und Behringer wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Festsetzung der Richtpreise für Karpfen und Schleien entfesselte eine lebhafte Aussprache, woran sich auch Vertreter des Handels beteiligten; es wurde als Richtpreis für gute Speisekarpfen 90 RM. und für Schleien 110.— 115 RM. der Zentner ab 1. Oktober bestimmt. Dieser Beschluß ist an die Voraussetzung geknüpft, daß zur Deckung der Kosten der Absatzwerbung für Karpfen und Schleien eine Umlage erhoben wird, welche für die Produktion 5 vom Tausend des Umsatzes und für den Handel 3 vom Tausend des Umsatzes beträgt. Die Umlage in der vorstehenden Höhe gelangt bei jedem Verkauf bei der liefernden Teichwirtschaft zur Verrechnung. Der verrechnete Betrag ist von dem Lieferanten an die Geschäftsstelle der Vereinigung Bayerischer Teichwirte, München, Salvatorstr. 19/0, zu senden, von wo aus der Betrag an den Propagandaausschuß für Karpfen und Schleien, der aus Mitgliedern der Spitzenorganisationen der Produktion und des Handelns gebildet ist, abgeführt wird. Hierauf hielt Kreisfischerei irat Dr Hofmann-Ansbach einen belehrenden Lichtbildervortrag über die Instandsetzung und Instandhaltung von Teichen. Kreisfischereirat Herold-Bayreuth berichtete über die Futtermittelbeschaffung im vergangenen Jahre; für seine Bemühungen wurde ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nach einigen kleineren Mitteilungen wurde die Versammlung geschlossen.

Fischerei im Saargebiet.

Man schreibt uns: Für Sonntag den 14. September hatte der Fischereiverein für das Saargebiet e. V. seine Mitglieder zu einem großen Fischertag nach Saarlouis zusammengerufen. Das Programm war sehr reichhaltig. Die Mitglieder der Anglersportvereine des Saargebiets waren eingeladen. Um 10.30 Uhr begann der Tag mit einer Führung durch das Zelt Abt. Fischerei, wobei die in Aquarien und Terrarien ausgestellten Fische, Wassertiere usw,, sowie Netze, Karten und Fischereigerätschaften erklärt wurden. Daran anschließend war Zusammenkunft im Katholischen Vereinshaus Saarlouis mit einem Vortrag des Oberfischmeisters des Saargebiets, Oberbaurat Hoffmann, über „Die Gewässer des Saargebiets und ihre Abwässer".

Nach dem Mittagessen begann die Fischereiversammlung. Veterinärrat Dr Sauer begrüßte die Erschienenen und gab das Prämierungsergebnis in der Abteilung Fischerei bekannt. Landrat Dr Arweiler bedankte sich im Namen des Kreises und der Schuljugend für die wohlgelungene Fischereischau, die alle seine Erwartungen übertroffen habe. Besondere Anerkennung für seine Verdienste am Aufbau dieser Abteilung sprach er Herrn Iffland-Saarbrücken aus, dem er die Ehrengabe zugestand, die aus dem Geldgeschenk des Landeshauptmanns der Rheinprovinz beschafft wird. Bürgermeister Dr Latz überbrachte die Grüße der Bevölkerung der Stadt Saarlouis und bekräftigte die Ausführungen des Landrats. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung für seine Hilfe an dem Gelingen der Fischereiabteilung sagte er dem Oberfischmeister der Rheinprovinz Dr Bürger-Koblenz den von der Stadt Saarlouis gestifteten Ehrenpreis zu. Der 1. Vorsitzende des Kreisfischereivereins Trier Thümmel überbrachte die Grüße der Fischer und Angler des Regierungsbezirks Trier. Auch der Deutsche Anglerbund hatte sein Vorstandsmitglied Düsing-Köln als Vertreter entsandt, das die Grüße aller deutschen Angler vermittelte.

Hierauf hielt der Oberfischmeister der Rheinprovinz Dr Bürger-Koblenz seinen Lichtbildervortrag über „Naturgeschichtliche Eigentümlichkeiten der Fische". Abgesehen von dem interessanten Stoff, der im Bild veranschaulicht war, ist es immer wieder der klare, flotte Vortrag und die sympathische Art des Dr Bürger, die ihn bei uns im Saargebiet so beliebt gemacht hat. Er erntete allseits Beifall. Der Vorsitzende des Aquarien- und Terrarienverbandes, Gau Saargebiet, Zimmer, sprach über das Thema: „Das Aquarium", wobei im Lichtbild die vielen Arten von Aquarien mit ihren Bewohnern gezeigt wurden. Am Schluß brachte der Redner noch einige ausgezeichnete Aufnahmen von schönen Partien unserer Saarheimat. Auch dieser Vortrag fand vollste Anerkennung.

Wir schließen unseren Bericht über den Fischertag in Saarlouis nicht, ohne die Ansicht eines Führers in der Saargebiets-Fischereibewegung mitzuteilen, der sich dafür ausspricht, daß der Besuch der mit viel Arbeit und Opfern zuwege gebrachten Veranstaltung auch nicht im entferntesten in einem Verhältnis zu der Bedeutung des Tages stand. Die Fischer und Angler des Saargebiets (ihre Zahl mit den Fischereiberechtigten zusammen wurde im Vortrag des Oberfischmeisters Hoffmann mit 2500 angegeben) scheinen die Wichtigkeit und die hohe Bedeutung dieser Veranstaltung nicht erkannt zu haben. Wenn es gelte, der großen Oeffentlichkeit von dem erheblichen Wert der Fischerei im Saargebiet Kunde zu geben, und das sei der Hauptzweck der Abteilung Fischerei auf der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Saarlouis und des so umfangreich angesagten

Digitized by Google

Sonntagstreffens aller Fischer und Angler des Saargebietes gewesen, dann hätten so viele nicht fehlen dürfen. Kaum ein Mann fehlte am Tage vorher, am grünen Tag, wozu die Führer der Jägervereine ihre Mitglieder zusammengerufen hatten. Die Fischereitagung stand unter dem Unstern des schlechten Besuchs durch die eigenen Leute. Ein solches Verhalten ist schwer begreiflich, zumal so aktuelle Themen wie der Vortrag des Oberfischmeisters Hoffmann auf der Tagesordnung standen. Man steht jetzt vor der Frage, ob künftig soviel Aufwand noch zu rechtfertigen ist. Auf diese Frage überlassen die Führer den Mitgliedern des Fischereivereins und der Anglersportvereine die Antwort. ali.

IX. Personalnotizen.

Ein seltenes Fischerei-Jubiläum. Die beiden bei der Gräflich von der Mühle-Eckartschen Gutsherrschaft auf Leonberg bediensteten Fischmeister Georg Obermeier und dessen Sohn, Joseph Obermeier in Pirkensee, konnten am 1. Oktober ds. Js. ein seltenes Jubiläum begehen, und zwar steht Georg Obermeier 50 Jahre und Joseph Obermeier 25 Jahre im Dienste der genannten Herrschaft. In Anbetracht ihrer Treue, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit wurden beide von der Gutsherrschaft reichlich beschenkt und erhielten außerdem von Fischerei- und landwirtschaftlichen Vereinen die öffentliche Anerkennung, sowie Medaillen, Diplome, Ehren- und Geldgeschenke.

Dienstjubiläum. Oberfischmeister Rudolf Tomuschat konnte am 1. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit als Oberfischmeister der masurischen Gewässer in Ostpreußen zurückblicken.

Reichsgraf von Holnstein †. Im Alter von 62 Jahren starb in Garmisch der Besitzer der größten bayerischen Karpfenteichwirtschaft Ludwig Reichsgraf von Holnstein in Schwarzenfeld, dessen Stammzucht einen guten Ruf in weiten Kreisen der Fischerei hat.

Rittergutsbesitzer Hugo von Ruffer, Rudzinitz †. Der Heimgegangene gehörte zu den Gründern des Schlesischen Fischereivereins und war im Jahre 1891 in den Vorstand gewählt worden, dem er 39 Jahre lang bis an sein Lebensende treu geblieben ist. Herr von Ruffer züchtete in den zusammen 12 Hektar großen Stauteichen seiner Brettmühle fränkische Karpfen, eine Seltenheit in Schlesien, dazu Schleien und zeitweise auch Goldorfen, die als Besatz für Schloßteiche immer wieder begehrt werden. Beachtenswert war sein Erfolg mit einem Versuche, in den nicht sehr großen, aber an den Schleusen tiefen Teichen Zander zu züchten, der vorzüglich gelang, wenn auch der junge Besatzzander sehr empfindlich ist und ein großer Teil des Besatzes unter der Hand des Fischers abstirbt, bevor er als Besatz dienen kann. Die Zander aus diesen Teichen waren meistens nach drei Sommern zweipfündig und stellten eine hohe Qualität dar. Als Ratgeber war Herr von Ruffer dank seiner großen Erfahrung ein hochgeschätztes Mitglied im Vorstande des Vereins. Er hat den Verein mitgegründet, hat ihn groß werden sehen und mußte am Ende seiner Tage miterleben, wie der Verein den allgemein ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen nach und nach zum Opfer fiel und kleiner wurde. M.

X. Vermischte Mitteilungen.

Bisamratten an der Isar. Eine unangenehme Wahrnehmung machten Besucher in den Anlagen an der Isar, gegenüber dem Deutschen Museum. Dort konnte man auf den Eisenstäben der Anlagengitter mächtige Bisamratten auf und ab klettern sehen. Es scheint, daß sich in dem Gesträuche, das am Isarkai wächst, mehrere Nester solcher Bisamratten befinden.

Die Fischteichanlagen der Mittleren Isar. Zurzeit werden draußen im Erdinger Moos nordöstlich von Unterföhring die großen Fischteichanlagen des Großwasserkraftunternehmens „Mittlere Isar" abgefischt. Diese Fischteiche erstrecken sich über eine Fläche von mehr als 200 Hektar und sind auf Grund der biologischen Reinigungsmethode des verstorbenen Biologen Professor Hofer angelegt. Bei dieser Methode wird mit einem jährlichen Ertrag von über 2000 Zentnern Fischen gerechnet. Das Abfischen der großen Teiche erfolgt in den ersten drei Wochen des Monats Oktober.

Schadenersatz für Fischsterben. Wie schon gemeldet, wurde am 22. August d. J. infolge des Einlaufens von stark säurehaltigen Massen in die Lauterach oberhalb Kastl streckenweise der gesamte Bestand an Forellen ganz oder zum großen Teile vernichtet. Da es nicht möglich war, den tatsächlich entstandenen Schaden ziffernmäßig nachzuweisen, hat sich nunmehr der Schadenersatzpflichtige mit den in Betracht kommenden Fischwasserbesitzern auf gütlichem Wege und auf Grund von Gutachten von Sachverständigen auf einmalige Abfindung geeinigt.

Ein außergewöhnliches Fischerglück hatte dieser Tage Schreinermeister Jakob Beer in Rittenau. Er fing im Regen einen Hecht mit dem respektablen Gewicht von 28 Pfund.

Digitized by Google

Aalbesatz in Franken. Die Fischerei-Hege-Genossenschaft der Fränkischen Saale setzte in die Saale auf der Strecke von Morlesau bis Nickersfelden nicht weniger als 12 Zentner große Satzaale ein, zur Hebung des Bestandes dieser wertvollen Fischart.

Gerichtsvollzieher als Fischer. An den beiden Ufern eines Weihers bei Heilsbronn prangen seit einigen Tagen an eingeschlagenen Pfosten weiße Zettel, worauf folgendes stand: Pfändungsanzeige: Heute wurden durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher die in diesem Weiher befindlichen Fische in unbekannter Größe und Stückzahl gepfändet." Das ganze Dorf freut sich schon auf den Fischzug des Gerichtsvollziehers und hofft, recht viele und billige Fische zu erhalten, da dieselben doch an Ort und Stelle versteigert werden.

Bayerische Karpfen nach Java. Die Fischzüchter Georg Stang in Gerhardshofen und Fritz Schötz in Dinkelsbühl lieferten nach Arnhem in Holland Aischgründer- und Frankenkarpfen, die zur Ausfuhr nach Java bestimmt sind, und zwar gingen sie am 26. August in Amsterdam ab und sollen am 27. September in Batavia eintreffen. Bestellt wurden sie im Auftrage der Niederländisch-Indischen Regierung vom Fischereirat Reijntjes in Java, der auch den Transport begleitet. Der Bedarf an Fischen auf dem dichtbevölkerten Java (40 Millionen Einwohner) ist außerordentlich groß, da sie die Hauptnahrung der Eingeborenen bilden. Es wird deshalb schon seit einem Jahrhundert dort regelrechte Karpfenteichwirtschaft getrieben, und zwar wurden früher vor allem chinesische Karpfen und Goldkarpfen gezogen. Von welch ausschlaggebender Bedeutung die Wärme für das Wachstum des Karpfens ist, hierfür ist Java mit ein Beweis. Denn dort werden vom Hektar Erträge bis zu 1000 kg erzielt. Die auf der Insel selbst erzeugten Fische reichen aber bei weitem nicht aus, den Bedarf der Bevölkerung zu befriedigen, so daß alljährlich noch etwa 100 000 000 kg Fische im getrockneten Zustande von Sumatra und Siam eingeführt werden.

Große tote Laichfische in der Glonn. Am 23. September wurde von Buben eine 5 Pfund schwere Bachforelle (sage und schreibe 5 Pfund schwer) aus der Glonn (Fehlbach) gezogen. Es ist zum wiederholten Male vorgekommen, daß in dem sonst forellenreichen Glonn-Fehlbach Fischsterben vorgekommen sind, die Ursache sind die dortigen Käsereiabwässer, welche im ganzen Bach Abwasserpilze erzeugen. Es befinden sich in diesem Bach dadurch schon wieder mehrere große Laich-Mutterfische von 2—3 Pfund, welche schon das bekannte schwarze Totenkleid tragen und baldigst eingehen müssen. Abhilfe wäre dringend notwendig.

Ein weiterer Dammbruch in Westböhmen. In der Nacht vom 28. auf den 29. September ereignete sich in Westböhmen ein zweiter verheerender Dammbruch bei dem rund 24 ha Grundfläche umfaßenden, in der Nähe von Karlsbad gelegenen Neurohlauer Teiche. Die über die Fluren brausenden Wassermassen richteten einen außerordentlich großen Schaden an. Menschenleben kamen, da die an dem Teiche vorbeiführende Landstraße rechtzeitig abgesperrt wurde, nicht in Gefahr.

Der Arbersee verschwindet. Seit einer Reihe von Jahren wird beobachtet, daß sich der Wassergehalt des Arbersees ständig vermindert. Die Vermutung, daß es sich um ein periodisches Heben und Senken des Wasserspiegels handelt, trifft nicht zu, sondern hat der Geologe Bayberger festgestellt, daß die Versandung des Sees in wenigen Jahrzehnten zu gewärtigen ist und die den See speisenden Quellen jedenfalls einen unterirdischen Abfluß gefunden haben dürften.

Fischpreise in Böhmen. Zwischen der tschechoslowakischen Zentralfischereigenossenschaft und den Fischhändlern kam bei einer in Prag am 27. September abgehaltenen Tagung keine Einigung zustande. Die Zentralfischereigenossenschaft empfiehlt daher für den Monat Oktober nachfolgende Fischpreise ab Damm per 100 kg: Schuppenkarpfen bei Stückgewicht über 150 dkg 980.—, Spiegel- und Lederkarpfen 1030 Kc, Karpfen mit Stückgewicht unter 150 dkg um 100 Kc per 100 kg billiger, Portionsschleie 1300, Großschleie 1000, Hecht 1300, Zander 2600, Forellenbarsch 1200 und Maräne 1400 Kc per 100 kg. Die Verhandlungen mit den Fischhändlern werden in Bälde neu aufgenommen werden.

XI. Bücherschau.

Meyers Lexikon, 7. Auflage, vollkommen neu bearbeitet. 12 Bände. Jeder Band umfaßt durchschnittlich 900 Seiten Text und kostet in Halbleder 30 RM. (nur Band III 33 RM.). Das ganze Werk enthält über 160 000 Artikel und Verweisungen auf 21 000 Lexikonspalten mit über 6700 Abbildungen, Karten und Plänen im Text, dazu 350 mehrseitige Textbeilagen mit rund 1500 Abbildungen, statistischen Uebersichten usw.; rund 700 farbige und schwarze Tafeln, 300 selbständige Karten und Pläne. Holzfreies Papier. Tafeln und Karten sind in den modernsten Vervielfältigungsverfahren hergestellt.

XII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 10. Oktober im Kleinverkauf das Pfund: Renken frisch 1.30 bis 1.50; Felchen frisch 1.50 bis 1.60; Hechte 1.50 bis 1.60; Rutten frisch 1.40; Schleien 1.50; Karpfen 1.30; Barben —.80 bis 1.—; Brachsen —.60 bis 1.—; Nerfling —.70 bis —.80; Aitel —.70 bis —.80 bis 1.— RM.

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25 Zentralmarkthalle, vom 29. September bis 4. Oktober 1930.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	105—127	60— 93
Hechte, großmittel und groß	70—103	40— 66
Zander	110—131	65—111
Zander, klein	—	60— 70
Aale	80—120	60— 70
Aale, großmittel und groß	120—124	98—110
Aale, mittel	120—123	—
Karpfen	95	45— 83
Schleien	100—144	64—100
Portionsschleien	150—155	—
Barse	64— 91	20— 65
Bleie	20— 81	5— 36
Karauschen	89	50— 60
Plötzen	35— 50	8— 30
Krebse per Schock	1..80 bis 12.—	

Fische: Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig, Preise etwas nachgebend.
Krebse: Zufuhr teilweise reichlich, Geschäft sehr schleppend, Preise weiter fallend.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im August 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	5	—	2336	16	4	81	3	6	19	—
Danzig	—	2	—	33	7	—	—	—	—	—	—
Estland	—	—	—	193	1	98	14	—	—	—	2
Finnland	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	—	—	—	25	1	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	77	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	125	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Lettland	—	—	6	2	52	44	—	—	—	—	6
Litauen	—	—	—	6	2	1	21	—	11	17	112
Niederlande	—	133	—	8	28	38	10	—	10	16	—
Norwegen	—	—	—	2	118	—	8	—	—	—	—
Oesterreich	—	—	—	38	—	—	—	—	—	—	—
Polen	36	118	—	16	—	—	6	—	—	2	585
Rußland	—	—	—	—	—	61	—	—	—	—	96
Schweden	—	—	—	581	93	6	27	—	—	1	—
Schweiz	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—
Tschechoslowakei	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	172	159	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	305	—	—	—	—	—	—
Insgesamt:	197	263	6	3427	859	253	168	3	27	56	806

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt 5682 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschlüsse	1	—
Saargebiet	2	—
Belgien	3	3
Dänemark	2	—
Danzig	23	—
Frankreich	132	195
Italien	8	—
Uebertrag	171	198

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	171	198
Litauen	18	—
Luxemburg	26	16
Niederlande	126	—
Oesterreich	136	—
Schweiz	264	1
Schweden	—	14
Tschechoslowakei	182	—
Zusammen	923	229

Digitized by Google

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, September 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

Lebende Fische	
Aale	
groß	127
groß-mittel	128
mittel	129
klein-mittel	88
unsortiert	115
Zander	
groß	153
unsortiert	137
Schleien	
groß	110
Portionsschleien	156
klein	110
unsortiert	129
Hechte	
groß	94
groß-mittel	112
unsortiert	131
Karpfen	
Spiegel-, 30—40er	102
Spiegel-, 40—60er	106
Schuppen-, unsortiert	90
Karauschen	
unsortiert	89
Barsche	
groß	102
unsortiert	81
Bleie	
groß	68
klein	30
unsortiert	54
Bleifische	21
Roddow	
unsortiert	57
Plötzen	
groß	54
klein	29
unsortiert	42
Krebse (Schock)	
8—10 cm	4
10—12 cm	10
12—14 cm	23
unsortiert	6
Tote Fische	
Aale	
groß	102
unsortiert	85
Zander	
groß	119
mittel	93
klein	77
unsortiert	108
Schleien	
unsortiert	80
Karpfen	
Spiegel-, unsortiert	73
Schuppen-, unsortiert	50
Hechte	
groß	62
groß-mittel	69
unsortiert	84
Karauschen	
unsortiert	41
Barsche	
groß	63
klein	29
unsortiert	48
Bleie	
groß	36
klein	8
unsortiert	21
Roddow	
groß	32
unsortiert	41
Plötzen	
groß	29
klein	10
unsortiert	20

Im Vergleich zum Vormonat August sind die Preise der Aale noch weiter beträchtlich zurückgegangen. Die Durchschnittspreise der Schleien liegen nur wenig niedriger. Auch die anderen Fischarten und -sortierungen haben fast durchweg, und zwar nicht unerheblich geringere Preise erzielt. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats September anlangt, so hielt die sinkende Tendenz des Vormonats weiter an und bestand (bis auf die toten Schleien) im Berichtsmonat für sämtliche Fischarten.

Sport und Unterhaltung

Fischweid im Oktober.

Von Wilhelm Doose.

(Nachdruck verboten.)

Schaut euch die Birken an: das dicke Ende kommt nun bald. In den Hecken leuchten die Beerendolden der Eberesche weithin und in schwarzem Wellenschlage wiegt sich das Rohr im Wind. In den Fischwassern sinkt das Kraut; nicht lange mehr, dann fällt es wie faule Lumpen in sich zusammen. Welk und schlaff hängen an den Ufern die Gebilde des Frühlings herab, Nachtfröste werden ihnen bald den Garaus machen. Es gibt schon verdammt kalte Pfoten im Revier, allen Grund für das Gros der Angler, daheim zu bleiben bei Muttern und sich am warmen Ofen die Kehrseite zu wärmen. Ruhelos wie das Leben unserer Schuppenträger ist dasjenige vieler Petrijünger, die unentwegt immer noch in den kalten Morgen hineinstapfen, um dem gefleckten Räuber eins auszuwischen, denn der Hecht ist im Zuge. In frischem, fröhlichem Wandern bieten sie ihm den gleißenden Spinner an, denn der wehrhafte gefleckte Räuber hat jetzt Schmacht im Kamisol. Das Wasser ist klar geworden, verschwunden das Gewirre der feinen Stengel und Blätter, von wo aus der Hecht seine Opfer überfallen konnte. Hurtig muß er jetzt sein, den grimmen Hunger, sein Erzübel, zu stillen.

Digitized by Google

Um die gegenwärtige Zeit, bis tief in den Winter hinein, pilgern die wetterharten Petrusjünger ins Revier, den schäbigen Filz fest über den Schädel gezogen. Die Spinnangel ist zünftiges Handwerkszeug der Angler; möge Sankt Peter ihr Tun segnen! Diese hantieren jahraus, jahrein mit Kunstködern, jene mit Spinnsystemen mannigfacher Art; andere hinwiederum benützen die Trollangel. So muß jeder Angler nach seinem Glauben selig werden. Wer aber die Stellangel beim Fang des wehrhaften Burschen verwendet, den mag unser Schutzpatron nicht leiden; sie ist weder sport- noch fischgerecht. Und doch kann die Stellangel beim Fang von alten Standhechten nicht ganz umgangen werden. Vor langen Jahren (es ist beinahe schon nicht mehr wahr) hatten wir im Revier einen Einsiedler, dem nichts anzuhaben war, trotzdem in unseren Reihen mit fünfzig Salben geriebene Angler waren. In den kunstvollsten Körperverrenkungen wurden dem Vergrämten die Spinner angeboten. Jahre vergingen, und es war nischt zu machen. Da wurde der Alte (in Wirklichkeit aber war es eine Alte) zum Tode verurteilt. Ich habe die Stellangel, so wahr ich gegenwärtig im Sofa sitze, zur Linken mein schöner schwarzer Schäferhund „Harras", nie in meinem langen Anglerleben die Stellangel benützt, denn ich hasse dies Schinderinstrument bis in alle Ewigkeit.

Nun, der besagte Einsiedler bekam eine Stellangel vorgesetzt, beködert mit einer Rutte, und nach drei Stunden lachten fünf Petrusjünger bis hinten in den Hals hinein, als die Angel abgelaufen war. In ohnmächtiger Wut wehrte sich der Einsiedler — vergebens. Gewicht: 10½ Pfund. Wenn auch der Hecht gegenwärtig im Zuge ist, so kommt noch eine Zeit, wo seine Freßlust versagt, denn er schnappt zuweilen nach dem Fallaub. Erst wenn die Weiden ratzekahl dastehen, wenn der Herbstwind eine forsche Melodie pfeift, kam die Zeit, wo der Hecht so recht im Zuge ist. Trifft man dann im Revier einen Gleichgesinnten, so gibt's der Freuden viele. Es ist doch so schön am Fischwasser, wenn Wodes wildes Heer durch die Lüfte jagt. Und wenn der wehrhafte Flossenträger zu Füßen des Bezwingers liegt, trifft diesen noch einmal ein haßerfüllter Blick, bevor der Keulenschlag den Freßbegierden des Räubers ein jähes Ende bereitet. Und im Dämmerzustande bis zum Eingehen in den Hechthimmel zieht noch einmal sein Leben schemenhaft an ihm vorüber, wie er als Hosenmatz auf Insekten Jagd machte, als Jüngling oder Jungmädchen (diese sind bekanntlich die schlimmsten!) unter der Brut plünderte und mordete, und wie er nachher der Schrekken des Reviers wurde. Ich sagte ja schon, daß für uns alle einmal das dicke Ende kommt, auch für den, der den Wehrhaften bezwang und dann seinen speckigen Filz zieht und Sankt Peter dankt.

Die Rotgetüpfelte hat Schonzeit. Es laichen: Lachs, Meerforelle, Seeforelle, Saiblinge, Schnäpel. So sagen die Angelbücher. Der Praktiker aber weiß, daß die Laichablage der genannten Fische zu einem viel späteren Termin erfolgen kann, je nach Oertlichkeit und Witterung. Daß alle Salmoniden Objekte der „künstlichen" Fischzucht sind, mag erwähnt sein. Würden wir diese nicht kennen, dann wäre vielleicht die Bachforelle schon zum Naturdenkmal erklärt. Wie nun die beste Fangzeit für den Hecht gekommen ist, so nicht minder für den edlen Zander. Letzterer raubt nicht so brutal wie Esox, folglich nimmt der „Hechtbarsch" auch nicht so grobe Brocken an wie der andere Räuber. Er liefert keinen ausdauernden Drill, und doch ist der Zanderfang ein würzig Körnlein in der Alltagsspeise des Petrusjüngers. Der Grundangler kommt zu seinem vollen Recht. — Wo in den Fließen die Barbe vertreten ist, da gibt es fröhliche Fischweid. In nervenkitzelndem Drill kämpft der kraftvolle Schuppenträger um sein Leben. Gern nimmt die Barbe im Herbst den Käseköder an. Der Karpfen beißt gut. Diese beiden Friedfische hauen ins Winterlager ab, wenn scharfe Fröste im Kalender stehen. Die Barbe liegt dann fest im Lager, der Karpfen ist auch in den Fließen ein unsicherer Kantonist, der gern bei mildem Wetter die Nachtmütze von den Ohren streift, wovon Vater Teichwirt ja ein Liedlein zu singen weiß. Der Rapfen beißt gut, nicht minder der bunte Flibustier, den wir Perca fluviatilis nennen, dieser Strauchdieb ersten Ranges. Die Aesche nimmt noch die Fliege an. Döbel, Aland, Rotauge, Blei, Güster sind noch munter und kommen dem Grundangler immer noch ins Gehege. Darum hinaus ins herbstliche Revier; es gibt noch fröhliche Fischweid allewege. Petri Heil.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21. Augsburg, 1. November 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Kredite für Korbweiden-Neuanlagen in Bayern.

Deutschland führt alljährlich noch große Mengen hochwertiger Korbweiden in grünem und geschältem Zustande ein. Diese ausländische Zufuhr ließe sich bei hinreichendem Schutz der inländischen Produktion durch Vergrößerung der Korbweidenanbaufläche in Verbindung mit sachgemäßer Auswahl der Sorten und des Standortes zum großen Teil durch einheimische Erzeugnisse ersetzen.

Da es sich bei den eingeführten Weiden vorwiegend um wertvollere Qualitätsware handelt, deren Erzeugung zusagende Klima- und Bodenverhältnisse zur Voraussetzung hat, ist vor Inangriffnahme einer Korbweiden-Neukultur ernstlich zu prüfen, ob die genannten Vorbedingungen auch gegeben sind. Wichtig für die spätere Wirtschaftlichkeit ist außerdem die Verkehrslage einer Weidenkultur zu den Hauptverbrauchsgebieten und vor allem die Absatzmöglichkeit für die Erzeugnisse. Besonders über letztere sind zuverlässige Erhebungen anzustellen, zumal den Wünschen und Forderungen der Abnehmer bereits vor Ausführung einer Anlage durch entsprechende Wahl der Sorte und Pflanzdichte Rechnung getragen werden kann. Mangels zuverlässiger Bedarfserhebungen und Preisnotierungen ist es für den einzelnen Korbweidenanbauer oft sehr schwer, den günstigsten Verbrauchsort ausfindig zu machen und seine Ware rechtzeitig und zu auskömmlichen Preisen direkt an den Verbraucher abzusetzen. Durch besseren Zusammenschluß der Weidenanbauer ließe sich hier noch viel erreichen. Wenn all diese wichtigen Vorfragen wohl erwogen und befriedigend gelöst werden, verspricht eine sachgemäß angelegte und ordentlich gepflegte Korbweidenanlage auch heute noch einen wirtschaftlichen Erfolg.

Jetzt, im Herbst, ist der richtige Zeitpunkt, mit den Vorbereitungen für eine Korbweiden-Neuanlage zu beginnen. Die gründliche und sachgemäße Bodenvorbereitung und die Sicherung des Stecklingsbedarfes aus bekannten, sortenreinen, gesunden, jüngeren Kulturen hat möglichst noch vor Winter zu geschehen. Nähere Auskunft über die Eignung von Klima und Boden, sowie praktische Anleitung für die Bodenvorbereitung, Düngung, Sortenwahl, Pflanzen und Pflege einer Weidenkultur erteilen die amtlichen Beratungsstellen für den Korbweidenbau kostenlos, und zwar für Südbayern die Landesanstalt für Moorwirtschaft in München und der Kreissaatzuchtinspektor von Oberbayern, und für Nordbayern und die Pfalz die Landesstelle für Korbweidenbau in Lichtenfels.

Da die Errichtung einer Korbweiden-Neuanlage außer geeignetem Gelände, Sachkenntnis und Erfahrung auch erhebliche Barmittel erfordert, die dem Landwirt heute in der Regel fehlen, wurde bereits vor vier Jahren von der Rentenbankkreditanstalt dem Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit, Abt. Landwirtschaft, zur Förderung des Korbweidenbaues ein größerer Kredit eingeräumt, der noch nicht voll aufgebraucht ist. Die Hingabe der Darlehen erfolgt gegen Leistung bankmäßiger Sicherheit, d. i. Bestellung einer Hypothek oder Verpfändung von Wertpapieren. Diese Darlehen sind mit 5½ Prozent zu verzinsen und innerhalb 5 Jahren in gleichen Raten zurückzuzahlen. Für je ein Hektar Korbweiden-Neuanlage kann ein Darlehen bis zu 1000 RM. gewährt werden.

Wer mit Hilfe eines solchen Kredites eine Korbweiden-Neuanlage auszuführen beabsichtigt, hat sich zwecks Gewährung eines Darlehens unter Angabe von Plannummer, Größe und Steuergemeinde des für die Anpflanzung in Aussicht genommenen Grundstückes an die zunächst liegende Niederlassung der Bayer. Staatsbank schriftlich zu wenden. Dem Kreditgesuch sind die üblichen Unterlagen für die Bewertung des zu verpfändenden Grundbesitzes wie Kataster, Grundbuchauszug und Brandversicherungsbescheinigung beizufügen.

Nachdem der noch unverbrauchte Teil des Korbweidenkredites nur noch bis Ende d. J. vor der Rentenbankkreditanstalt offen gelassen wird, sind Anträge von Landwirten, Gemeinwesen usw. auf Gewährung von Darlehen für Korbweiden-Neuanlagen bei den zuständigen Niederlassungen der Staatsbank unverzüglich einzureichen.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Prüfung von Fischermeistern.

Nach dem Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 27. November 1929 — VI 17465 — veranstaltet die Landwirtschaftskammer am Sonnabend den 15. November in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen eine Prüfung für Fischermeister. Die Ministerialbestimmungen können kostenlos von der Landwirtschaftskammer bezogen werden. Die Prüfungsgebühr beträgt 50 RM. und ist gleichzeitig mit der Anmeldung zur Prüfung bis zum 6. November unter Beifügung der in § 2 der Sonderbestimmungen für die Prüfung zum Fischermeister aufgeführten Unterlagen an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Abteilung für Kleintierzucht, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6 einzusenden.

Der Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.

III. Bekanntmachung.

VI. Fischerlehrlings-Prüfung.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin veranstaltet in diesem Jahre eine Prüfung von Fischerlehrlingen nach dem Erlaß des Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 27. November 1929 — VI 17465 —. Die Prüfung soll den Fischerlehrlingen Gelegenheit geben, ihre Fähigkeiten vor einer Prüfungskommission nachzuweisen. Die Prüfung wird am Freitag den 14. November 1930, vormittags 9 Uhr, in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen abgehalten. Zur Prüfung können Fischerlehrlinge zugelassen werden, die vor Beendigung ihrer dreijährigen Lehrzeit stehen und im letzten Lehrjahr an einem Lehrkursus teilgenommen haben. Vom 3. bis 13. November wird an der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen von der Landwirtschaftskammer ein Kursus für Fischerlehrlinge abgehalten. Es wird den Prüflingen empfohlen, an diesem Kursus teilzunehmen. Die Ministerialbestimmungen über die Prüfung von Fischerlehrlingen können kostenlos von der unterzeichneten Abteilung bezogen werden.

Die Prüfungsgebühr beträgt 15 RM. Diese ist mit der Anmeldung zur Prüfung unter Beifügung der in Abteilung B, § 2 der Ministerial-Bestimmungen geforderten Unterlagen bis zum 6. November an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, Abteilung für Kleintierzucht, einzusenden.

Der Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.

IV. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Forellenzüchter.

Tagesordnung

zur Hauptversammlung in Frankfurt a. M., Hotel Kyffhäuser, Kaiserstr. 62, am Sonntag den 30. November 1930, vormittags 9½ Uhr:

1. Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1930 (Quirll, Oesede).
2. Kassenbericht für 1930 (Wanke, Calurbach).
3. Anwendung der Lieferungsbedingungen und bisherige Tätigkeit des Schiedsgerichts (Pinten, Gerolstein).
4. Erfahrungen mit Trockenfuttermitteln (Müller, Baden-Baden).
5. Brutfütterung und Brutkrankheiten (Dr. Gaschott, München).
6. Vorteilhafte Ausnutzung der bestehenden Eisenbahntarife (Pilgram, Lohmar-Sieg).
7. Aufstellung eines Lehrlingsvertrages (Riggert, Schnega-Hann.).
8. Besichtigung des von den Lieferfirmen des Vereins ausgestellten Materials mit Erläuterung durch die Sachbearbeiter: Drenk, Schmallenberg, Pötzschke, Bräke, Badekow, Wichmannsburg, und Müller, Baden-Baden.
9. Die Rolle der Naturnahrung in der Forellenteichwirtschaft (Dr. Lehmann, Münster).
10. Bisherige und zukünftige Absatzwerbung (Quirll, Oesede).
11. Marktlage (Dr. Jaisle, Aitrang-Allgäu).
12. Hälterung von Forellen bei der Kundschaft und den Züchtern (Pötzschke, Bräke).
13. Kochvorschriften für Forellen (Kohlhaas, Bonn).
14. Vorstandswahl.

Nachmittags: Forellenwerbung im Film in den Vereinigten Lichtspielen, Kaiserstraße 60 (genaue Uhrzeit wird noch bekanntgegeben).

Treffpunkt für die am Vorabend anwesenden Mitglieder: Hotel Kyffhäuser, Kaiserstraße 62.

Alle deutschen Forellenzüchter sind herzlichst eingeladen an der Versammlung teilzunehmen, werden aber gebeten, sich vor Beginn der Versammlung beim Vorsitzenden anzumelden.

Quirll, Vorsitzender und Schriftführer.

Digitized by Google

V. Bekanntmachung.

Fischereiberatung anläßlich der Fischereiausstellung Plauen i. V. vom 31. Oktober bis 9. November 1930.

Die Abteilung Fischerei der Landwirtschaftskammer und der Sächsische Fischereiverein errichten während der Fischereiausstellung in Plauen i. V. vom 31. Oktober bis 9. November 1930 in Trömels Garten eine Stelle zur kostenlosen Beratung in Fragen der Fischerei und Teichwirtschaft. Etwaige Wasserproben zur einfachen Prüfung auf Eignung als Fischwasser, auf Kalk- und Düngerbedarf sind in sauberen Fläschchen mitzubringen. Allgemeine Anweisung zur Kalkung, Düngung und Fütterung in Teichen, sowie Merkblätter für Fischerei und Teichwirtschaft können dort kostenlos bzw. gegen Ersatz der Selbstkosten abgegeben werden.

Landwirtschaftskammer, Abt. Fischerei. **Sächsischer Fischereiverein.**

VI. Bekanntmachung.

Oeffentliche Fischereiversammlung zur Fischereiausstellung in Plauen i. V. am 1. November 1930.

Der Sächsische Fischereiverein veranstaltet anläßlich der Fischereiausstellung eine öffentliche Vortragsversammlung in Plauen i. V.

am Sonnabend den 1. November 1930.

Näheres über Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben und ist auch in der Ausstellung (Trömels Garten) zu erfragen. Vorgesehen sind folgende Vorträge:

1. Die Bewirtschaftung des Forellenbaches,
2. Neuzeitliche Teichbewirtschaftung.

Zu dieser Versammlung sind alle Fischerei-Interessenten herzlich willkommen.

Sächsischer Fischereiverein.

VII. Mitteilung.

Fischereiausstellung Plauen i. V. vom 31. Oktober bis 9. November 1930.

Unter Förderung des Sächsischen Fischereivereins veranstaltet der Sportanglerverein „Vogtland" zu Plauen i. V. in Trömels Garten eine Fischereiausstellung vom

31. Oktober bis 9. November 1930.

Die Ausstellung wird nach züchterischen Grundsätzen aufgebaut und bewertet. Meldungen für die Beschickung mit Fischen aus Zuchtwirtschaften und Wildwässern liegen reichlich vor. Außer lebendem Fischmaterial werden Fischereigeräte, Literatur und wissenschaftliche Darstellungen aus der Fischerei zur Ausstellung gelangen.

Die feierliche Eröffnung erfolgt am Freitag den 31. Oktober 1930, vorm. 11 Uhr. Alle Anfragen betr. Beschickung und Besuch der Ausstellung sind zu richten an Herrn Kurt Fröhlich, Plauen i. V., Königstr. 15.

Sächsischer Fischereiverein e. V.

VIII. Krankheiten des Karpfens.

Von Dr Otto Gaschott.

(Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, München.)

(Fortsetzung.)

Krankheiten des Karpfens.

Es sollen hier also nur die Erkrankungen behandelt werden, die größere Bestände ergreifen können oder sonst von Bedeutung sind. Einzelerkrankungen wie z. B. Geschwülste werden dagegen übergangen.

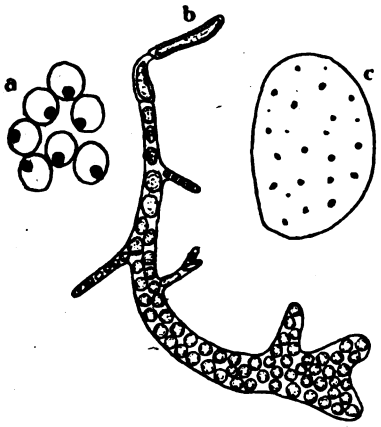
Haut und Kiemen.

1. Auch beim Karpfen treten auf Haut und Kiemen vielfach die gleichen Parasiten auf. Infolgedessen sind die Haut- und Kiemenerkrankungen hier zusammen behandelt.

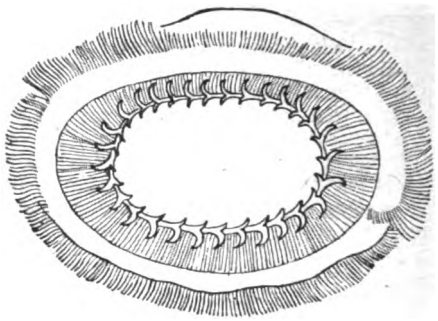
2. Protococcaceen.

Diese Algen kommen als Hautparasiten des Karpfens in Betracht. Es sind kleine, grüne, eben noch mit unbewaffnetem Auge sichtbare Algen, die sich im Hochsommer durch fortgesetzte Zweiteilung vermehren. Es treten dabei Entzündungsvorgänge und Abkapselungen auf. Schließlich scheinen die Algen Schwärmer ins Wasser zu entlassen. Befallene Fische wachsen schlecht und magern ab. Dazu kommt noch als weitere Gefahr, daß die Hautverletzungen, die beim Eindringen oder Ausschwärmen der Algen entstehen, Anlaß zu Verpilzungen sein können.

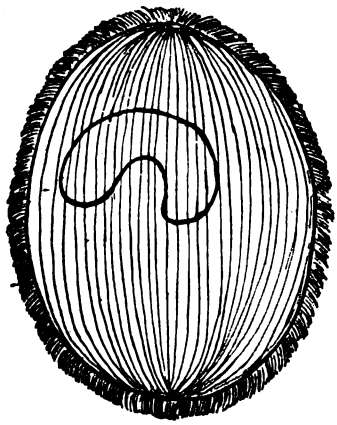
Digitized by Google



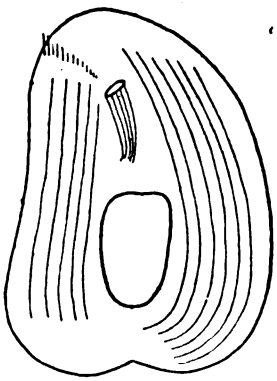
a Zellhaufen von
Ichthyochytrium vulgare
Vergrößerung: ca. 1000
b Branchiomyces sanguinis
der Erreger der Kiemenfäule
Vergrößerung: ca. 300
c Mucophilus cyprini, parasit. Alge
der Fischkieme
Vergrößerung: ca. 300



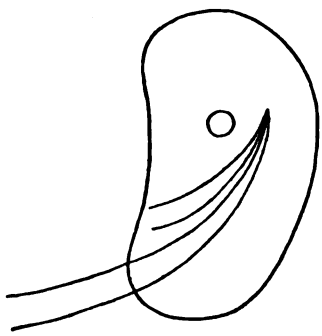
Cyclochaete
(nach Plehn, vereinfacht gezeichnet von J. Bienwald)
Schief von unten gesehen.
Vergrößerung: ca. 1000



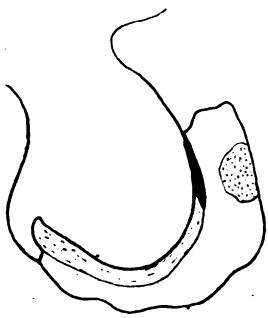
Ichthyophthirius
(nach Bütschli vereinfacht gezeichnet
von J. Bienwald).
Der hufeisenförmige Kern schimmert
auch beim lebenden Tiere durch.
Vergrößerung: ca. 50



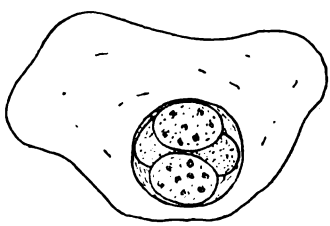
Chilodon
(Bewimperung nur angedeutet)
(über dem Kern
liegt der Reusenapparat)
Vergrößerung: ca. 700



Costia
(nach Moroff vereinfacht)
Vergrößerung: ca. 2000

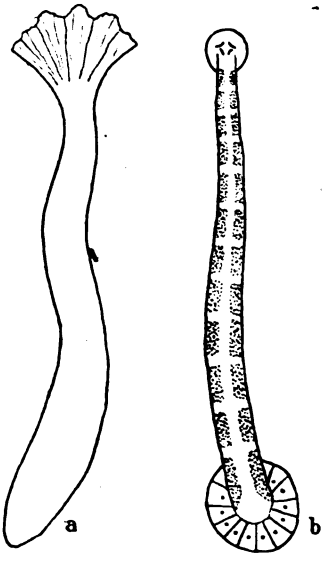


Trypanoplasma borelli
Geißeltiere
(2 Geißeln) des Karpfenblutes
Vergrößerung: ca. 2000

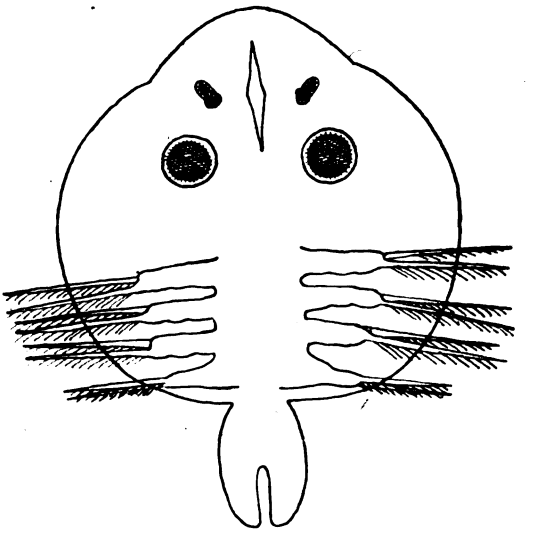


Eimeria cyprini
im Stadium der Sporenbildung
Vergrößerung: ca. 1500

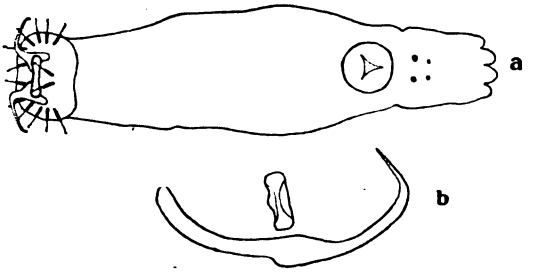
Digitized by Google



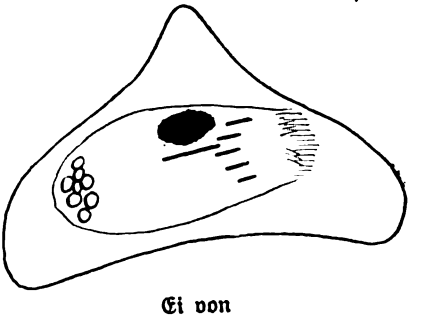
a Nelkenwurm
(Caryophyllaeus laticeps)
Vergrößerung: ca. 4
b Fischegel
(Piscicola geometra)
Vergrößerung: ca. 2



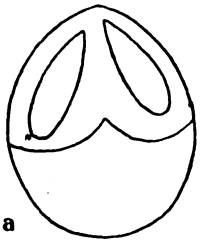
Karpfenlaus
(Argulus foliaceus)
Vergrößerung: ca. 12



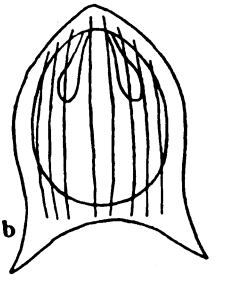
a Dactylogyrus vastator
mit Haftscheibe und Haken am Hinterende
Zeichnung von Dr. Heberlein
Vergrößerung: ca. 65
b Haken und Klammer von
Dactylogyrus anchoratus
Vergrößerung: ca. 320



Ei von
Sanguinicola inermis
Charakteristisch ist der Pigmentfleck
der sich entwickelnden Larve
Vergrößerung: ca. 1000



a Spore von
Myxobolus cyprini
mit 2 Polkapseln
Vergrößerung: ca. 2000



b Spore von
Hoferellus cyprini
Vergrößerung: ca. 3000

Digitized by Google

3. Ichthyochytrium vulgare.

Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei diesem Organismus um einen Algenpilz. Er bewohnt Haut und Kiemen (auch Nasen) der Karpfen und scheint sich besonders im Winter oder im ersten Frühjahr auf geschwächten Fischen stark zu vermehren. So zeigten nach dem Winter 1928/29 sehr viele Karpfen einen überaus starken Befall. Auch hier ist die Hauptgefahr für den Fisch die, daß Haut- und Kiemenepithel dabei aufgelockert werden.

4. Mucophilus cyprini.

Eine kleine einzellige Alge, die, auf das Kiemenepithel beschränkt, aber nicht ganz so harmlos ist wie Ichthyochytrium. Mucophilus kann bei Karpfen im ersten Jahr in solchen Mengen auftreten, daß die Zerstörungen des Kiemenepithels die Atmung hindern und zu schweren Sterben führen.

5. Kiemenfäule. Branchiomyces sanguinis.

Die unregelmäßig dichotom verzweigten Pilzschläuche von Branchiomyces wachsen in den Blutgefäßen und in den Kapillaren der Kiemen. Besonders häufig sind sie in den respiratorischen Fältchen. Charakteristisch für den Pilz ist, daß er auf weite Strecken mit Sporen angefüllt ist. Meist sind die Pilzschläuche Syncytien, nur selten sind einmal Querwände, und zwar dann an der Pilzbasis nachzuweisen. Die erkrankten Kiemen zeigen zu Beginn der Erkrankung hämorrhagische Flecken, so daß sie ganz marmoriert sein können, später bei fortschreitender Erkrankung gewinnen sie erst das faulige Aussehen, von dem der Name Kiemenfäule kommt. Dann siedeln sich meist auch Schimmelpilze (Saprolegnien und Achlyen) darauf an.

Bei Wiedergesundung werden Teile der Kiemen abgestoßen, so daß sich dann treppenförmig ausgefranste Kiemen ergeben, bei denen große Teile der Kiemenblättchen fehlen können. Besondere Gefahr für das Auftreten der Kiemenfäule besteht dann, wenn sich im Sommer bei Anwesenheit von reichlich organischen Stoffen die Teiche stärker erwärmen. Immerhin kann die Kiemenfäule auch schon im Frühjahr bei einer Wasserwärme von 14—16° C auftreten.

Während man früher glaubte, die Kiemenfäule würde nur größere Karpfen (K II und K III) befallen, weiß man heute, daß keine Altersklasse verschont bleibt. Immerhin hat es sich gezeigt, daß die Erkrankung, auch wenn nichts dagegen geschieht, nach einigen Tagen des Wütens meist zu erlöschen pflegt.

Das beste Mittel, das gegen die Kiemenfäule angewandt werden kann, ist die Verstärkung des Wasserzulaufes, so daß der Sauerstoffgehalt herauf und die Wassertemperatur heruntergedrückt wird. Ferner hat sich das Kalken der infizierten Teiche noch als günstig erwiesen. Man gibt 20—40 kg von gelöschtem Kalk gut verteilt pro Hektar.

6. Saprolegnien.

Verpilzungen durch Saprolegnien und Achlyen treten beim Karpfen in gleicher Weise wie bei anderen Fischen nur als sekundäre Erscheinungen auf, etwa im Anschluß an Verletzungen nach Abfischungen oder wenn die Fische durch andere Erkrankungen in ihrer Gesundheit schwer geschädigt sind.

7. Nasenkrankheit.

Man versteht darunter eine Verpilzung der Nase der Karpfen, die dann eintritt, wenn in kalten Wintern durch Erkältung das Nasenepithel zerstört wird. Die Pilzfäden hängen dann in dichten Büscheln aus den Nasen des Karpfens heraus. Es handelt sich aber bei der Erkrankung nur um einen Spezialfall der Verpilzung.

8. Costia necatrix.

Ein kleines viergeißliges Geißeltier, das schwimmend an seinen schnellen, rotierenden und dabei wackelnden Bewegungen leicht zu erkennen ist. Costia kann auf den Kiemen und auf der ganzen Körperhaut auftreten, was einen leichten grauen Hautschleier zur Folge hat. Bei Karpfen findet sich Costia meist in Gesellschaft von Chilodon und Cyclochaete. Sie ist ebenso wie diese beiden anderen durch ein Kochsalzbad (2,5%) in 15 Minuten zu vertreiben.

9. Chilodon cyprini.

Gehört zu den hypotrichen Wimpertieren und ist nahezu viermal so lang als Costia 70 μ. Charakteristisch ist das Vorhandensein eines Reusenapparates um die Mundöffnung. Die Bewegungen sind viel langsamer und gleichmäßiger als bei Costia. Chilodon ist bei

Digitized by Google

Karpfen ziemlich häufig. Er tritt in Winterungen auf, wie vor allem auch dann, wenn einsömmrige Karpfen längere Zeit irgendwie unter beschränkten Platzverhältnissen gehalten werden. Ein starker Befall mit Chilodon führt immer zu einem starken Hautschleier, vor allem in charakteristischer Weise auf den beiden vorderen Rückenseiten.

10. Cyclochaete.

Auch dieser Parasit ist ein Wimpertier, das die Form einer flachen Glocke hat. Charakteristisch für ihn ist das Vorhandensein eines Haftringes auf der Innenseite des Glockenrandes. Es kommen mehrere Cyclochaete-Arten auf dem Karpfen vor. Allein tritt Cyclochaete selten auf, meist mit Chilodon oder Costia oder mit beiden vergesellschaftet. Die Bekämpfung durch Salzbäder ist bei allen drei die gleiche.

11. Ichthyophthirius multifilis.

Auch Ichthyophthirius ist ein riesenhaftes Wimpertier, das einen Durchmesser von 1 mm erreichen kann. Da das einzelne Tier mit unbewaffnetem Auge schon als weißes Knötchen sichtbar ist, kann ein stark befallener Fisch aussehen, als sei er mit Sägmehl überstreut. Da die Vermehrung des Ichthyophthirius nicht auf dem Fisch, sondern auf dem Boden des Teiches oder Hälters vor sich geht, ist eine Bekämpfung des Parasiten in der Weise möglich, daß man befallene Brut in eine Brutrinne mit Ablauf am Boden mit möglichst starkem Zustrom gibt. Die Parasiten, die sich vom Fisch loslösen, werden dann weggeschwemmt und eine neue Infektion ist nicht mehr möglich. Salzbäder bleiben hier dagegen ohne Wirkung, da Ichthyophthirius nicht auf, sondern in der Fischhaut steckt.

12. Apiosoma.

Ein Wimpertier aus der Gruppe der Vorticellen. Das Tier ist manchmal im Frühjahr zusammen mit anderen Hautschmarotzern in ziemlichen Mengen auf Haut und Kiemen (auch in den Nasen) des Karpfens zu finden. Es scheint den Fisch aber nicht selbst zu schädigen, sondern nur von den anderen Parasiten zu profitieren.

13. Myxobolus.

Sporentiere der Gattung Myxobolus können beim Karpfen eine ziemliche Rolle spielen. Einmal kann die ganze Haut mit weißen Knötchen, die sehr an Ichthyophthirius erinnern, bedeckt sein. Es handelt sich dabei um Zysten der Parasiten, die in ihrem Innern Unmengen von Sporen enthalten. Weiter kann der Parasit aber auch in den Kiemen in Unmengen auftreten und hier zu Zerstörungen führen, die in ihrem Gesamtbild sehr an späte Stadien der Kiemenfäule erinnern. Viele Wintersterben der Karpfen müssen auf diese Erkrankung zurückgeführt werden.

14. Dactylogyrus vastator.

Es handelt sich bei diesem Parasiten um einen kleinen Saugwurm, der an der charakteristischen Form seiner Haken, mit denen er sich auf den Kiemen festhakt, zu erkennen ist. Die Gattung Dactylogyrus vermehrt sich durch Eier. Die Würmer werden der Karpfenbrut in einer Größe von 2—5 cm gefährlich. Sie sitzen dann in Massen auf den Kiemen und zerstören das ganze respiratorische Epithel. Sind die Karpfen schon größer, so reagieren sie kräftig durch Epithelwucherungen und Fortsatzbildungen auf die Parasiten, die ihnen dann nicht mehr gefährlich werden können.

Die Infektion mit Dactylogyrus vastator erfolgt teils durch Dauereier, die auch leicht verschleppt werden können, teils durch Würmer, die auf den Laichkarpfen, ohne dort zu schaden, sich befinden.

Nach den verschiedenen Vorschlägen, die in den letzten Jahren zur Bekämpfung des Dactylogyrus vastator gemacht worden sind, läßt sich heute das Folgende empfehlen.

Infizierte Laichfische bade man 20—30 Minuten in einer 2,5prozentigen Kochsalzlösung (5 Pfund Kochsalz auf 100 Liter Wasser). Näheres siehe unten. Auf die Vorstreckteiche verzichte man bei der Brutaufzucht entweder ganz oder aber man besetze sie nach ihrer Produktivität, so daß keine ungünstigen Ernährungsbedingungen möglich sind. Dasselbe gilt für die Streckteiche. Beide sind im Winter trockenzulegen. Ihr Boden ist zu pflügen, zu kalken und zu düngen. Je schneller es gelingt, die Brut auf eine Größe von 5 cm zu bringen, desto besser ist es.

Brut, die bereits infiziert ist und auf die man nicht verzichten will, badet man ebenfalls in einer 2,5%igen Kochsalzlösung und bringt sie dann unter möglichst günstige Ernährungsbedingungen. Das Bad darf hier nur 20 Minuten dauern. In 100 Liter Badewasser kann man 25 Pfund Fische baden. Ein zweimaliger Gebrauch ist möglich. Zinkgefäße dürfen

Digitized by Google

nicht verwendet werden. Das Wasser ist möglichst oft umzugießen, um eine Anreicherung mit Sauerstoff herbeizuführen. Das Badewasser wählt man möglichst 2—3 Grade wärmer als das Teichwasser. Nach Beendigung des Bades führt man die Brut in reines Wasser über, das noch um einen Grad wärmer sein kann als das Badewasser. Danach wird sie langsam, damit keine Erkältung eintreten kann, in das Teichwasser zurückgebracht. Alles, was von der Brut schon sehr geschwächt und doch nicht mehr zu retten ist, geht im Bad ein.

Ein infizierter Teich ist am sichersten zu sanieren, wenn man ihn mindestens ein Jahr, besser zwei Jahre lang trocken liegen läßt oder mit Schleien besetzt.

15. Dactylogyrus anchoratus und minutus.

Beide sind auf Karpfen jeder Größe vorhanden und meist unschädlich. Unter für den Fisch ungünstigen Lebensbedingungen können aber auch sie sich sehr vermehren und zu Karpfensterben auch bei größeren Fischen führen.

16. Gyrodactylus.

Von Dactylogyrus durch das Fehlen der Augen und weiter dadurch unterschieden, daß Gyrodactylus lebend gebärend ist. Es kommen mehrere Arten in Betracht. Sie halten sich nicht nur auf den Kiemen auf, sondern bevölkern die ganze Haut. Hält man einen Fisch, der von Gyrodactylus befallen ist, schräg gegen das Licht, so sieht man, daß die ganze Haut lebt, so dicht ist sie von den Würmern besetzt. Auch hier helfen am besten Kochsalzbäder.

17. Fischegel, Piscicola geometra.

Der Fischegel, ein Wurm von 2—5 cm Länge, mit einem Saugnapf an jedem Körperende, von gelblichbräunlicher Farbe mit dunkeln Querbinden und hellen Längsstreifen auf dem Rücken, kann bei sehr starkem Befall schon an und für sich einen Fisch durch Blutentzug umbringen. Besonders unangenehm wird er aber in Winterungen dadurch, daß die Karpfen während der Hungerperiode des Winters durch die Quälereien der Egel keine Ruhe finden, stark herunterkommen und auch bei geringem Befall eingehen.

Damit noch nicht genug, ist der Fischegel auch der Ueberträger eines im Blut parasitierenden Geißeltierchens, Trypanoplasma, von dem später die Rede sein wird. Die Egel im Teich kurz zu halten, ist nicht unmöglich. Der Barsch frißt sie zeitweise sehr gern und wird daher in manchen Teichgebieten als Egelvertilger verwendet. Die beste Art der Bekämpfung ist es aber doch, wenn die Fische nach der Herbstabfischung, bevor sie in die Winterungen kommen, von den Egeln befreit werden. Zu diesem Zwecke bringt man die Fische in eine 2,5%ige Kochsalzlösung auf eine schwache halbe Stunde und streift dann die betäubten Egel mit der Hand ab oder entfernt sie mit der Pinzette. Der Teich kann durch gründliches Kalken desinfiziert werden. Man verwendet dabei 25 Zentner frischgebrannten Kalk pro Hektar und läßt dann etwas Wasser einlaufen. Die Teichränder werden mit Kalkmilch abgebraust. Nach ca. zwei Wochen kann man den Teich wieder bespannen, muß aber dann alle Vorsichtsmaßregeln treffen, damit durch das Kalkwasser kein Schaden angerichtet wird. Am besten prüft man von Zeit zu Zeit mit rotem Lackmuspapier. Wird dieses nicht mehr intensiv blau wie in den ersten Tagen nach der Bespannung, sondern nur noch schwach gebläut, so kann man das Wasser ablaufen lassen und den Teich frisch bespannen.

(Fortsetzung folgt.)

IX. Jagd oder Fischerei — wem gebührt der Vorrang in der Volkswirtschaft?

Vor einiger Zeit ist unter dem Titel „Die deutsche Jagdwirtschaft, Entwicklung, Umfang und volkswirtschaftliche Bedeutung" eine sehr interessante Studie von Forstmeister W. Bieger erschienen. Die Broschüre (Verlag J. Neumann, Neudamm) hat die Aufmerksamkeit aller jagdlichen Kreise im hohen Maße auf sich gelenkt und wird darüber hinaus auch bei Behörden und Abgeordneten Beachtung finden. Für die Binnenfischerei ist die Arbeit aus zwei Gründen von Interesse. Einmal vergleicht nämlich Bieger die Jagd und die Fischerei zahlenmäßig miteinander und zum andern ist das Verfahren überaus lehrreich, in dem der Verfasser das Zahlenmaterial zusammengestellt hat, um die volkswirtschaftliche Bedeutung des von ihm behandelten Gebietes in weitestem Umfang darzustellen.

Was zunächst den Vergleich zwischen Jagd und Fischerei betrifft, so hat er in fischereilichen Kreisen, die nicht das Buch selbst, sondern nur Besprechungen

Digitized by Google

aus der Feder jagdlich eingestellter Rezensenten gelesen haben, einiges Erstaunen hervorgerufen. Um die große Bedeutung der Jagd nachdrücklich zu unterstreichen, wurde nämlich in den Besprechungen besonders hervorgehoben, daß der Ertrag der Binnenfischerei nur 38,5 Millionen RM. betrage, der der Jagd dagegen 44,8 Millionen RM. Die Zahl von 38,5 Millionen ist nun in der Binnenfischerei selbst ganz unbekannt und scheint natürlich viel zu niedrig und auf eine ganz willkürliche Annahme des Verfassers zu deuten. In Wirklichkeit ist dieser Vorwurf aber nicht begründet. Denn Bieger übernimmt ausdrücklich ohne Vorbehalt die bekannte Schätzung in Höhe von 125 Millionen kg im Werte von 150 Millionen RM. für den Jahresrohertrag der Binnenfischerei. Da er aber für seine Vergleichszwecke bei beiden Wirtschaftszweigen auf den Reinertrag abzielt bzw. bei der Jagd allerdings nicht ganz unbedenklich sogenannte Reineinnahmen errechnet, hat er nun die Gesamtunkosten der Binnenfischerei auf 75% des Rohertrages veranschlagt und so den Reinertrag in Höhe von 38,5 Millionen RM. ermittelt. Ebenso ist Bieger bei der Seefischerei vorgegangen. Er hat dabei die bekannten statistischen Zahlen über die Fangergebnisse als Grundlage benutzt und so für das Jahr 1926 einen Reinertrag der Seefischerei von 13,8 Millionen RM. errechnet.

Immerhin hat nach diesen Zahlen scheinbar die Jagd die größere volkswirtschaftliche Bedeutung. Zu einem anderen Ergebnis kommt man aber, wenn man andere Zahlen aus dem Biegerschen Buch selbst entnimmt und gegenüberstellt. So beziffert Bieger die Produktion an Wildbret auf 18,5 Millionen kg im Werte von 28,3 Millionen RM. und den Wert der jährlich anfallenden Bälge auf fast 3 Millionen RM., zusammen also auf etwa 31 Millionen RM., denen für 150 Millionen RM. Erzeugnisse aus der Binnenfischerei gegenüberstehen. Danach hätte die Binnenfischerei für die deutsche Ernährungswirtschaft etwa die fünfmal größere Bedeutung. Und der Verfasser stellt selbst ausdrücklich fest: „Die der Volksernährung zugeführten Mengen sind bei der Fischerei allerdings wesentlich größer." Leider aber haben die Besprechungen in der Jagdpresse meist diese Zahlen nicht genannt und durch ihre Einseitigkeit ganz falsche Vorstellungen bezüglich der Binnenfischerei zu deren Schaden hervorgerufen. Aber Bieger ist selbstverständlich hierfür nicht verantwortlich. Es sei denn, daß er bei seinen Vergleichen vielleicht zu sehr den Reinertrag bzw. die Reineinnahmen in den Vordergrund gestellt hat. Denn der Reinertrag ist nicht der wichtigste Maßstab für die Beurteilung eines Wirtschaftszweiges. Wäre das der Fall, so müßte man z. B. heute unserer ganzen Landwirtschaft eine nennenswerte volkswirtschaftliche Bedeutung absprechen, da sie bekanntlich seit Jahren so gut wie keinen Reinertrag mehr erzielt! Es ist daher auch sonst allgemein üblich, den Gesamtumsatz, den Rohertrag in erster Linie zu vergleichen. Der Rohertrag kennzeichnet nicht nur den Beitrag des betr. Wirtschaftszweiges zur Versorgung der Bevölkerung mit Bedarfsgütern, sondern gleichzeitig auch die Bedeutung als Auftraggeber für andere Wirtschaftszweige. Denn aus dem Rohertrag werden normalerweise die gesamten Betriebsunkosten gedeckt. Es ist daher gar nicht nötig, hierfür besondere Berechnungen anzustellen, es sei denn, daß man einen Einblick in die Zusammensetzung der Unkosten im einzelnen gewinnen will.

Wenn trotzdem Bieger andere Wege in den Vordergrund stellt, so ist das allerdings in den besonderen Verhältnissen der Jagd begründet. Einige Zahlen, dem Buch von Bieger selbst entnommen, werden das sofort verdeutlichen. Es betragen nämlich:

Wert des Wildbrets usw.	31	Millionen RM.
Jagdpacht und Beutewert bei nichtverpachteten Jagden (sog. Reineinnahmen)	44,8	„ „
Jagdliche Ausgaben einschl. Steuern usw.	95,7	„ „

Von den 44,8 Millionen RM. Jagdpacht usw. werden nur gut zwei Drittel aus den Erlösen für Wildbret und aus sonstigem Wildbretwert (Eigenverbrauch usw.) gedeckt. Das bedeutet, daß viele gepachtete Jagden nicht einmal soviel Einnahme aus der Wildbret- und Bälgeverwertung bringen, um die Ansprüche des Verpächters befriedigen zu können. Geschweige denn, daß sich aus der Wildbreteinnahme noch die jagdlichen Unkosten be-

Digitized by Google

streiten ließen! Jeder andere Wirtschaftszweig würde bei einem solchen Defizit (die Ausgaben sind mehr als dreimal so hoch als die Erlöse) sofort zusammenbrechen. Aber bei der Jagd ist das nicht der Fall, weil sie eben — keine Wirtschaft, sondern ein Sport ist. Die Jagd ist für die Beteiligten kein Geschäftsunternehmen, um eine Existenz zu haben, sondern Liebhaberei — wie in der Fischerei der Angelsport. Von dem Verfasser wird das auch an sich nicht im geringsten bestritten, im Gegenteil der ideelle Wert der Jagd stark betont. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd liegt daher auch weniger in ihrer Eigenschaft als Bestandteil der Ernährungswirtschaft, sondern vielmehr in der Rolle eines sehr bedeutenden Auftraggebers für andere Wirtschaftszweige (Jagdindustrie, Hundezucht, Beschäftigung von Aufsichtspersonal, Benutzung der Verkehrsmittel usw.).

Der Fehler der Biegerschen Gedankengänge liegt nur darin, daß der Verfasser die Jagd nicht etwa mit dem Angelsport oder einer sonstigen Sportart bezüglich der wirtschaftlichen Verflechtungen vergleicht, sondern mit einem Wirtschaftszweig. Denn die Hochseefischerei ist reine Erwerbstätigkeit, größtenteils auch die Binnenfischerei, worüber nicht hinwegtäuschen darf, daß ihre Ausübung vielfach nur eine nebenberufliche ist. Der Angelsport ist nur ein Teil der Binnenfischerei neben der Berufsfischerei, gewiß in vielen Gegenden ein wichtiger Teil, aber die Erwerbsfischerei bleibt doch im ganzen ausschlaggebend für die Gesamterträge an Süßwasserfischen aus den Binnengewässern und Haffen. Es wäre jedenfalls richtiger und der Fischerei dienlicher gewesen, wenn der Verfasser seine Vergleiche lediglich auf den wesensgleichen Angelsport beschränkt und die wesensfremde Erwerbsfischerei aus dem Spiele gelassen hätte.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich von selbst, daß die Biegerschen Berechnungsverfahren, namentlich die selbständige Schätzung der die Einnahmen weit übersteigenden Ausgaben, nur für den Angelsport in Betracht kommt. Bezüglich der Erwerbsfischerei sind andere Wege einzuschlagen. Hier ist auszugehen vom Rohertrag und dann dieser Betrag zu zerlegen in Pachten, Löhne, Netze usw., auch Unternehmergewinn. Der Schlüssel für diese Zerlegung ist zu gewinnen (z. T. ist das schon geschehen) aus betriebswissenschaftlichen Untersuchungen der buchmäßig nachgewiesenen Wirtschaftsergebnisse typischer einzelner Betriebe.

Im übrigen enthält das Biegersche Buch eine Fülle von Anregungen im einzelnen, und es gehört fraglos zu den interessantesten Neuerscheinungen aus dem Gebiete der die Fischerei berührenden Literatur.

Deutscher Fischereiverein.

---

x. Meine Eindrücke über die Fischereischule Lötzen.

Am 22. und 23. September 1930 besichtigte ich die Fischereischule in Lötzen (Ostpr.). Mir lag daran, die Schule kennenzulernen, da ich doch von jeher immer für die Errichtung von Fischereischulen eingetreten bin, weil nur auf diesem Wege die praktischen Fischer ausgebildet werden können. Ich habe sie mir jetzt angesehen und will nunmehr darüber berichten:

Das Schulhaus selbst kannte ich bereits, da ich schon im Jahre 1926 in demselben bei meinem Freunde L. Walloch einige Tage gewohnt habe.

Das Haus ist vom preußischen Staat und der Stadt Lötzen angekauft und zu einer Schule umgebaut und eingerichtet worden. Vom Keller bis zum Dachgeschoß ist jeder Raum voll ausgenutzt. Im Keller befinden sich die Arbeitsräume zum Netzestricken, Aufbügeln der Reusen usw. Dann eine Scharkammer mit Hobelbank, Entlandungsgeräten usw., ein Raum für Stiefel, Schürzen, Regenröcke, dann noch die Heizungsanlagen mit Kohlenraum.

Im Parterre befindet sich die Schulklasse mit kompletter Einrichtung, ein Zimmer für die Lehrmittel und ein Zimmer für den Fischereiwissenschaftler. Ein geräumiger Flurraum dient als Aufenthalt während der Pausen und auch sonst als Aufenthalt für die Schüler. Daran anschließend der Eßsaal und die Küche, Speisekammer usw.

Im oberen Stock befinden sich die Schlafräume für die Schüler. Sehr gut eingerichtet, jeder hat sein Bett und einen Schrank. Dann die Wohnung für die Wirtschafterin und ebenfalls die Wohnung für den Hausvater und praktischen Fachlehrer, Herrn Reiser.

Digitized by Google

Die Schule besuchen zurzeit 12 Schüler. Sie stammen aus Schleswig-Holstein, Rheinland, Brandenburg und Ostpreußen. Die Hauptlehrer sind Herr Dr phil. Rünger, Herr Fischereipächter Reiser und Herr Mittelschullehrer Kutzner. Außerdem unterrichten noch Herr Oberfischmeister Tomuschat-Lötzen und noch einige Herren. Die Oberaufsicht der Schule hat Herr Professor Dr Willer-Königsberg.

Die Hauptlehrfächer sind: Naturgeschichte der Fische, Fischereibiologie, Fischzucht, Fischkrankheiten, Fischhandel. Der praktische Unterricht besteht in Fischereibetriebslehre, Anfertigung von Geräten, Behandlung und Konservierung der Geräte und Fanglehre, sowie praktisches Fischen auf dem Wasser.

Weiter wird unterrichtet in Deutsch, Rechnen, Schreiben, Erd- und Ernährungskunde, Wetterkunde, Fischereirecht und Fischereigesetz, Fischereiverwaltung, Buchführung, Geschäfts- und Bankverkehr.

Ich habe einigen Schulstunden mit beigewohnt, u. a. Ernährungskunde. Die Fragen, die gestellt wurden, wurden durchweg richtig beantwortet. Auch wurden mir die Diktatbücher aller Schüler vorgelegt. Das erste, was die Schüler geschrieben hatten, war der eigene Lebenslauf; durchweg mit vielen Fehlern geschrieben. Die zweite Arbeit war schon besser und die zuletzt geschriebene Arbeit über eine Reise nach einem Maränengewässer war durchweg mit „gut" bewertet.

Auch einer Stunde Wissenschaftslehre wohnte ich bei. Herr Dr Rünger referierte über Fischkrankheiten. Auch hier waren die Antworten der Schüler zufriedenstellend. Die praktischen Arbeiten konnte ich den zweiten Tag sehen. Die Schüler waren bei den verschiedensten Netzarbeiten angestellt. Auch hier mußte ich mit Zufriedenheit wahrnehmen, daß sie in den ¾ Jahren etwas gelernt hatten. In der Schulstube selbst wurde von Herrn Reiser über Gerätekunde vorgetragen und die Schüler abgehört, was sie von dem Bau der Geräte gelernt hatten. Auch hier waren die Antworten zufriedenstellend.

Auch das Reusenstellen wurde gezeigt. Ebenfalls das Verpacken der Fische und Abliefern zur Bahn wurde mir gezeigt.

Ich muß nun sagen, daß ich über alles, was ich gesehen habe, befriedigt bin und volles Vertrauen zu der Schule habe. Daß alles so klappt, kommt aber nur daher, daß die Schule tüchtige Lehrer hat, die nur das Beste der Schüler wollen, um aus ihnen tüchtige Berufsfischer zu machen. Es hat mir Spaß gemacht, mit welchem Anstand ich empfangen wurde und wie in den Schulstunden jeder einzelne Schüler aufpaßt, damit er die an ihn gestellten Fragen beantworten kann.

Außer den Schulstunden werden noch Kurse unternommen, das sind Entlandungsarbeiten, Fischereiverwertungskurse, Besichtigung von Teichwirtschaften und Bruthäusern, sowie Fahrten zu anderen Fischereien, Maränenfang usw. Wenn man bedenkt, daß Schüler dabei sind, die zwar schon in der Fischerei tätig waren, aber noch nicht einmal stricken konnten und auch die Arbeiten auf einer großen Fischerei noch nicht gesehen hatten, so sieht man den Willen der jungen Leute, daß sie vorwärts wollen, und nur der gegenseitige Eifer bringt es, daß sie so schnell etwas lernen. Aber wer bringt es den jungen Fischern bei? Das sind die Lehrer, die sich tagaus und tagein bemühen, die Schüler in der kurzen Zeit von einem Jahr so zu vervollkommnen, daß sie als wirkliche Berufsfischer entlassen werden können. Bei alledem dürfen diese jungen Fischer aber nicht denken, wenn sie die Schule verlassen, daß sie vollkommen sind, nein, sie müssen weiter lernen, denn in der Fischerei lernt man nie aus.

Was der Schule noch fehlt, ist, daß ihr noch einige kleine Seen zugegeben werden, denn gerade die Kleinfischerei muß möglichst vielseitig gezeigt werden. Dann wäre zu wünschen, daß das gesamte Fischereigrundstück des Herrn Walloch der Schule zugelegt würde, damit das Laufen zu dem jetzigen Reiserschen Grundstück in Fortfall kommt.

Weiter möchte ich empfehlen, wenn irgend möglich, daß nur solche Schüler aufgenommen werden, die die volle dreijährige Lehrzeit hinter sich haben und wenigstens das Stricken verstehen, denn gerade diese Kleinarbeit hält den Fachlehrer zu sehr auf.

Und dann noch eins: Das Allernotwendigste wäre, wenn genügend Schüler da sind, daß nicht die ganze Klasse auf einmal die Schule verläßt, sondern von Halbjahr zu Halbjahr immer nur die Hälfte entlassen wird. Das hat den Vorzug, daß dann immer ein Stamm da ist, der schon die neuhinzukommenden Schüler in vielem mitunterrichten kann, denn so wie es jetzt ist, ist es in der ersten Zeit ein schweres Ding, da keiner der Schüler

Digitized by Google

den Gang der Schule kennt, und es vergeht zuviel Zeit, bevor die jungen Leute an Sitte und Ordnung gewöhnt sind. Auch für die Lehrer ist es schwer, Jahr für Jahr immer wieder die jungen Fischer, die doch gar nicht mehr an die Schule gewöhnt sind, dazu vorzubereiten. Dies alles müßten die älteren Schüler übernehmen.

Ich weiß, daß dieses, was ich wünsche, alles nicht von heute auf morgen geht, aber sobald die Möglichkeit vorhanden ist, sollte man von meinen Anregungen Gebrauch machen.

Zum Schluß will ich dann aber dennoch meine Freude über das Gesehene ausdrücken. Ich bin mit gewisser Besorgnis nach Lötzen gefahren. Ich bin aber befriedigt zurückgekehrt, denn es ist für die Binnenfischerei endlich das geschaffen, was ich immer und immer in den Verhandlungen im Deutschen Fischereiverein und auch bei mir in Mecklenburg und anderswo vertreten habe: Sorgt, daß unsere jungen Fischer etwas lernen, sorgt dafür, daß wir Fischereischulen bekommen.

Gewiß sind die Kurse, die bisher überall abgehalten sind, nicht zu verachten, aber in 8 Tagen kann man einem jungen Menschen nichts beibringen. Es ist gewöhnlich zu vielseitig, und er vergißt das doch wieder.

Jetzt ist der preußische Staat vorbildlich vorangegangen, und daher muß jeder einsichtige Berufsfischer dieses Werk unterstützen.

Mein Schlußwort soll sein: Schickt eure Söhne und Gehilfen ein Jahr auf die Fischereischule in Lötzen. Ich bin gewiß, daß ihr meinen Anregungen danken werdet.

Parchim, den 12. Oktober 1930. W. Kühl, Fischermeister.

XI. Bodensee- und Rheingebiet im Juli 1930.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	351	74,5
Gangfische	7	1,4
Sand- (Weiß-) Felchen	10	1,9
Forellen	11	3,9
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	1	0,1
Hechte	32	6,1
Barsche (Egli, Krätzer)	28	2,9
Brachsen	4	0,2
Weißfische (Alet, Nase usw.)	23	0,8
Sonstige Fische	12	1,7
zusammen	479	93,5

Berlin, 30. Oktober 1930.

Statistisches Reichsamt.
J. A. Fecht.

XII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

31. Okt. bis 9. Nov. 1930: Fischereiausstellung in Plauen.
1. November 1930: Oeffentliche Vortragsversammlung des Sächsischen Fischereivereins in Plauen.
3.—12. November 1930: Lehrgang für jüngere praktische Fischer in Friedrichshagen.
6. November 1930: Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins, München, Scholastika.
2. Novemberhälfte: Fischereilehrkursus in Mergentheim a. d. Tauber.
22. November 1930: Feier des 50jährigen Bestehens des Westpreußischen Fischereivereins Danzig.

Deutscher Fischereiverein.

XIII. Personalnotizen.

Dr. Wohlmuth 80 Jahre. Am 31. Oktober 1930 konnte Obermedizinalrat Dr Wohlmuth, München, der II. Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins, auf das vollendete 80. Lebensjahr zurückblicken. Dr. Wohlmuth ist seit mehr als einem Halbjahrhundert eifrigstes Mitglied des Landesfischereivereins und gehört seit Jahrzehnten der Vorstandschaft an. Nicht nur der bayerische Angelsport schätzt in ihm einen anerkannten Führer und Förderer, sondern die gesamte Fischwirt-

Digitized by Google

schaft Bayerns war jederzeit Gegenstand seines besonderen Interesses, einerlei, ob es sich um wissenschaftliche, wirtschaftliche oder organisatorische Fragen handelt. Noch jetzt beteiligt sich Dr. Wohlmuth als regelmäßiger Besucher der wöchentlichen Donnerstagssitzungen in unermüdlichem Eifer an den Arbeiten des Vereins. Für den Bayerischen Landesfischereiverein war es daher eine Ehrenpflicht, anläßlich seines am 30. Oktober begangenen 75. Stiftungsfestes seinem Ehrenmitglied Dr. Wohlmuth, diesem Getreuesten seiner Getreuen, zum 80. Geburtstag von ganzem Herzen den Dank für all das auszusprechen, was Dr. Wohlmuth in Jahrzehnten für das Gedeihen und Ansehen des Vereins geleistet hat. Die Herzlichkeit, mit der die Glückwünsche von allen Seiten zum Ausdruck gebracht wurden, durfte dem Jubilar das schönste Zeichen der unwandelbaren Anhänglichkeit und Dankbarkeit der bayerischen Fischerei sein.

Auszeichnung. Für 40jährige Feuerwehrdienstzeit wurde der Hoffischermeister Franz Schrädler in Schliersee mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet.

Vorlesung. Im Winter-Semester 1930/31 wird Prof. Dr. L. Brühl über die deutsche Seefischerei (mit Besichtigungen in Berlin und Studienfahrten nach außerhalb) lesen, und zwar vierzehntägig Montag von 13 bis 15 Uhr (am 3. XI., 17. XI., 1. XII., 15. XII., 5. I., 19. I., 2. II., 16. II., 2. III.). Beginn: Montag den 3. November in der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin, Invalidenstr. 42 (Hörsaal II). Die Vorlesung kann von Studierenden aller Berliner Hochschulen im Sekretariat der Landwirtschaftlichen Hochschule belegt werden. Sprechzeit: unmittelbar nach jeder Vorlesung, außerdem nach fernmündlicher Vereinbarung (Anruf Albrecht 6496, tunlichst 7½—8½ Uhr).

XIV. Vermischte Mitteilungen.

Fischsterben im Bodensee. In den letzten Tagen gewahrte man im Bodensee längs der Uferstraße in der Gegend von Friedrichshafen, besonders aber an der Ecke der Außenseite der Mole vom Gondelhafen, Hunderte kleiner toter Kretzer (Barsche), meist von Halbfingerlänge, aber auch größere bis zu einem Viertelpfund Gewicht. Es handelt sich meist um ein- bis zweijährige kleine Fischchen. Die gleiche Wahrnehmung soll auf dem See und in Romanshorn gemacht worden sein. Die „Bodensee-Zeitung" weiß zu berichten, daß das Institut für Seenforschung in Langenargen den Erreger der todbringenden Krankheit herausgefunden hat.

Ablassung des Alzkanals. Im ganzen Alztale erregte es großes Interesse, als bekannt wurde, daß der Werkkanal der Wackerwerke abgelassen und damit eine Abfischerei stattfinden würde. Man war ja, da dies zum ersten Male geschehen sollte, allgemein recht gespannt auf das Resultat und schätzungsweise wurden Märchenzahlen von 80—90 Zentnern Fische genannt. Solch kühne Erwartungen erfüllten sich jedoch bei weitem nicht. Nach Ansicht von am Platze befindlichen Fachleuten möge der Fang 15—20 Zentner betragen haben. Dabei waren es verhältnismäßig wenig Edelfische, sondern meist Weißfische und Barben, die ein Münchner Fischhändler erwarb und die man auf dem Oktoberfest als Steckerlfisch antreffen konnte. Die ganze Fischerei war polizeilich gut bewacht. Einen ziemlich Abgang bedeutete es, als nahe am Auslaufe des Kanals ein Absperrgitter wahrscheinlich infolge ungenügender Befestigung sich ausbog, und dadurch ein Großteil der angesammelten Fische entkam, die sich heute in der Salzach ihres Lebens freuen werden. — Im übrigen sei noch die Beschwerde vermerkt, daß zwei Fischereibesitzer, die eine Fischwasserstrecke von zirka 10 km Länge besitzen, unverständlicher Weise von der Alzkanalbefischung ganz ausgeschlossen wurden.

XV. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25 Zentralmarkthalle, vom 20. bis 24. Oktober 1930.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	100—120	50— 89
Hechte, großmittel und groß	65— 93	35— 52
Zander	110—120	68—103
Zander, klein	—	55— 70
Aale	110	100—110
Aale, großmittel und groß	125—131	—
Aale, mittel	130—140	—
Karpfen	82— 85	65— 70
Schleien	98—135	73—100
Portionsschleien	140—145	—
Barse	80— 95	22— 60
Bleie	31— 60	10— 30
Karauschen	76— 94	30— 80
Plötzen	25— 55	8— 35
Krebse per Schock	—	—

Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig, an den Hauptgeschäftstagen etwas belebter, Preise etwas nachgebend mit Ausnahme für Aale.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Sept. 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin, W 9.) gr. = groß, m. = mittel kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen und Lachse:	(Aug.)									(August)									
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	4.75	4.50	—		4.—	4.75	—	—	4.20	—	—	3.20
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	groß —	klein	—	3.50	—	—	—	2.18	—	3.39
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		2.25	—	—	—	—	—	—	2.63
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	3.—	—	3.—	—	—	—	—
Aale: lebende	gr. 1.80 kl. 0.80	1.60	gr. 1.73 m. 1.49	gr. 1.80 m. 1.40 kl. 0.90	gr. 1.80 kl. 0.91 m. 1.35	1.80	2.85	3.04	2.35	2.45	1.95	2.20	2.25	1.60	1.65	—	1.20	—	—
tote	0.70	—	—	—	—	1.38	—	—	2.—	2.—	1.50	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander	1.—	—	—	—	1.17	1.11	1.76	—	1.60	2.05	2.—	1.90	1.86	1.90	1.28	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.35	—	gr. 1.54 kl. 1.80	2.—	2.26	1.77	2.28	2.20	2.10	2.03	2.27	2.25	2.32	1.80	1.53	2.05	—	1.55	1.75
tote	0.90	—	—	—	—	1.27	—	—	1.—	1.53	1.73	—	—	—	—	—	—	1.30	—
Karpfen: lebende	—	—	1.41	1.40	1.40	1.42	gr. 1.42 m. 1.36	1.39	1.47	1.63	1.60	1.50	1.66	1.40	1.54	1.50	—	1.25	1.47
tote	—	—	—	—	—	1.02	1.10	—	1.—	—		—	—	—	—	—	—	1.—	—
Hechte: lebende	—	1.—	gr. 0.80 m. 1.09 kl. 1.30	—	1.14	1.72	1.76	1.63	—	1.53	1.63	—	1.53	1.80	—	—	1.71	1.40	1.71
tote	0.50	—	—	1.—	—	1.19	1.36	—	1.35	1.13	1.35	—	—	—	—	1.35	—	1.20	1.52
Barsche: lebende	—	0.75	0.89	—	—	1.25	—	—	—	—		—	0.80	1.20	1.—	—	1.06	—	0.80
tote	0.60	—	—	0.70	0.61	0.86	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.70 kl. 0.50	—	—	0.97	—	—	—	0.80	0.60	—	—	1.05	1.—	—	—	—	—
tote	—	—	—	gr. 1.— kl. 0.60	0.68	0.85	—	—	—			—	—	—	0.80	0.75	—	0.70	—
Plötzen: lebende	—	0.35	0.40	—	—	0.84	—	—	—	0.80	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.28	—	—	0.40	0.37	0.49	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.25	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.50	0.40	—	0.47	gr. 0.80 kl. 0.60	0.55	—	0.79	0.81	—
tote	0.35	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	0.40	—	—	0.60	0.45
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.35
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	1.85	—	1.75	1.90	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.05	—	—	1.01	—	0.99
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.98
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.97
Karauschen	0.70	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	—	—	1.25	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.22	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	0.75	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 23. Oktober 1930 im Kleinverkauf das Pfund: Aeschen frisch 2.—; Renken frisch 1.30 bis 1.40; Felchen frisch 1.70; Hechte lebend 1.60, tot 1.30; Schleien 1.50; Karpfen lebend 1.— bis 1.20; Rutten frisch —.80; Barben —.80 bis 1.—; Brachsen —.50 bis —.80; Aitel 1.—; Nerfling —.80 bis 1.—; Krebse 3.— RM.

XVI. Geschäftliches.

„Es gibt viel mehr eingebildete Gesunde als Kranke", sagt v. Platen, ein nur zu wahrer Ausspruch, dessen Sinn viele Menschen nicht begreifen wollen. Es ist leider eine feststehende Tatsache, daß sich die meisten Menschen viel zu wenig um ihre Gesundheit kümmern und Anzeichen drohender Beschwerden nicht beachten. Sie kümmern sich nicht um die Gefahrsignale der Natur, sondern gehen gleichgültig darüber hinweg. Wenn es aber zu spät ist, dann wollen sie gern alles opfern, was sie ohnehin nicht mitnehmen können, nur um noch einige Jahre Frist zu haben. Welche Folgen eine derartige Vernachlässigung seines eigenen Körpers hat, wie man aber auch sein Wohlbefinden erhalten kann, sagt ihnen der der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegende Prospekt der Firma Dr med. F. Schultheiß, G. m. b. H., Berlin W 57, den wir genauestens zu beachten bitten. Ein jeder erhält auf Wunsch völlig kostenlos und portofrei eine Probeschachtel des vorzüglich bewährten Nervenstärkungsmittels und Blutnährpräparates „Haemasal", sowie die Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte". Benutzen sie bitte hierzu die an den Prospekt angeklebte Karte. Ein Versuch ist in jedem Falle dringend zu empfehlen.

Sport und Unterhaltung

Darf ein Sportangler seine Fische verkaufen!?

Von Friedrich Papperitz-München.

Zweifellos darf er das, wie aber steht es mit seinem Ansehen, und aus welchen Motiven heraus pflegt man derartige Sportleute als „Berufsfischer" und öfter schief über die Achsel anzusehen, mit welchem Rechte rümpft man die Nase? Bei uns in Bayern und Oesterreichs Gauen ist man über dieses von jeher heikle Thema schon erklecklich sanfterer Einstellung als im nördlicher gelegenen Deutschland, wo solches Gebaren immer noch verpönt genug ist — unbesprechlich hat man es oft in den besseren Gesellschaftskreisen genannt und solche Fischverkäufer gerne gemieden. Ich werfe hiermit die Frage öffentlich auf, wie sich die gerechte Menschheit hierzu stellen soll und versuche Gründe darzulegen und die Verteidigung zu unternehmen:

Vor noch gar nicht sehr langer Zeit galt auf unserem Kontinent das Fischen als minderwertiges Vergnügen, und so ist es heute noch in gewissen Ländern, wo der Reichtum an Fischen besonders gesegnet erhalten geblieben ist. In deutschen Gauen war das Angeln noch verpönt, als es bereits längst auf dem Dreiinselreiche Britanniens sportlich kultiviert worden war, und vom deutschen Richterstuhl aus wurde Fischen schlankweg mit Tagedieberei, Landstreicherei usw. in einen Topf geworfen. Deutsche Sinnsprüche zeugen von der damaligen früheren gesellschaftlichen Einstellung, wie z. B. mit: „Fische fahen (=fangen) und Vogelstellen verdarb schon manchen Junggesellen" erhärtet werden kann. Das Weidwerk (Jagd) nun galt von alters her stets als edleres, ritterliches Gewerbe und Vergnügen, durfte durch Zeitepochen hindurch verschiedentlich nur vom Hofe oder Staatsmännern ausgeübt werden und wurde in Liedern, Sprüchen u. a. m. verherrlicht, welche heute noch — ja förmlich durch rein mündliche Ueberlieferung täglich im Munde sind. Der Zünfte der Fischer ist verschwindend wenig in Wort, Lied oder durch Denkmäler gedacht worden, weil aus der Fischerei nicht viel Wesens gemacht wurde, deshalb wohl, weil man sie als gemeines, untergeordnetes Handwerk ansah. Die wenigsten Dichter haben wohl daher auch besungen, was mit Fischen oder Fischerei engeren Zusammenhang haben mußte. In Deutschlands Gauen war vor 60—70 Jahren der Fischbestand ein so enormer, daß er manchen Dienstboten unlieb gewesen sein mag, das will sagen, daß mancherorts das Gesinde nur sich dienstlich verdingen wollte, wenn es nicht

Digitized by Google

mehr als 3—4 mal pro Woche Lachs bekam. Am Rhein, Weser, Elbe usw. mag mancher genug an der billigen, fetten Lachsesserei gehabt haben, weil sie bald Widerwillen auslöst. Historische Dienstverträge (verschiedentlich in Museums einzusehen) reden hiervon eine beredte Sprache – in punkto Fischreichtum. An Wildbret dürften sich die ehemaligen Dienerschaften der breiten Völkerschicht selten übersättigt gefühlt haben, weil Wild in keinerlei zahlenmäßigem Verhältnis zum Fischreichtum gestanden hat. Die Verhältnisse haben sich allerdings in kurzer Zeit rapid geändert, die rastlos fortschreitende Kultur mit ihren den Fischbestand katastrophal dezimierenden Auswirkungen trägt daran die Schuld. Fabriken aller möglichen Arten, Abwässer der sich ständig vergrößernden Städte verunreinigen unsere Gewässer. Klär- und Vernichtungsanlagen für die schädlichen Stoffe reichen nicht aus, die Schadenwirkungen ganz zu benehmen, vor allem aber die rücksichtslosen Flußregulierungen, durch die man den Fischen ihren Schutz, die Unterstands- und Eiablagemöglichkeit genommen hat, tragen die Kapitalschuld daran, daß die Edel-Fischbestände Deutschlands (vor allem Bayerns!) zahlenmäßig mit Riesenschritten zurückgegangen sind. Rücksichtsloses Ausbeuten durch das Netzfischen hat ferner noch seinen Anteil am Rückgang der wirtschaftlichen Nutzfische — nicht zu vergessen der Handgranate nach Kriegsende, die manchem Wasser noch den Rest gegeben hat. So ist es gekommen, daß Fische ein erheblich teuereres Genuß- und Nahrungsmittel werden mußten, insoferne es sich um Süßwasserfische handelt. Ins innere Land eingeführte Seefische können naturgemäß die Frequenz an Süßwasserfischen nicht mindern. Zu alledem ist heute die Fischerei vom beruflichen Standpunkte aus zurückgegangen, weil sie vielfach nicht mehr rentabel genug ist; dagegen ist Angeln ein ständig steigender Sport geworden. Allerhand Bünde, Vereine usw. haben sich gebildet, welche eigene Zeitschriften halten und zu kultivierterem Sport aneifern wollen. Nach englischem Vorbilde sind auch bei uns bereits seit einigen Jahren öffentliche Wettbewerbe im kunstvollen Werfen mit Angelruten auf Ziele und Entfernungen gediehen, die erzieherisch zum Sport wirken und ihn verfeinern sollen — auch die deutsche Frau treibt mehr und mehr den Angelsport nicht minder gut. Demnach ist Angeln heute ein Vergnügen, in guten Wässern ein viel teuereres als die Jagd und dies für alle Gesellschaftsstufen!

Ist es nicht beim feinsten Jagdherrn eine selbstverständliche Gepflogenheit, daß dieser seinen Gästen, welche das oder jenes Wildbret mitnehmen, einen entsprechenden Gegenwert in klingender Münze abverlangt und ohne jede Widerrede bekommt! Es ist das ganz selbstverständlich und gang und gäbe! Ueblich ist hierbei, daß der Jagdherr seinem Gaste für dessen selbstgeschossenes Wild einen billigeren Marktpreis aufrechnet — den sogenannten Jägerpreis fordert, was feststehende Tatsache ist und worüber niemand sich in kritische Betrachtungen vertiefen wird.

Merkwürdig doch, daß man über den Fischwasserbesitzer den Stab brechen möchte, wenn dieser von seinen Gästen für deren behalten zu wollende Fische überhaupt einen Gegenwert verlangen will! Noch merkwürdiger ist aber, daß so viele Gäste kurzen Sinnes von vorneherein vermeinen, sich ihre Beute ohne weiteres aneignen zu dürfen — als ob Fische keinen Wert besäßen! Wo wäre solches bei einem Jagdgastrechte üblich?! Der Jägerpreis für einen Hasen schwankt je nach Gewicht zwischen 2.50 bis 4.— RM., und der Marktpreis für das Pfund Forelle zwischen 1.80 bis 3.50 RM., wobei noch Tot- und Lebendgewicht seine Rolle mitspielt. Jagdrechte wie Fischrechte bekommt man nicht geschenkt, und gerade für letztere sind die Pachtschillinge sehr gestiegen, wozu noch all die Ausgaben für den behördlich vorgeschriebenen jährlichen Besatz an Fischen, für Aufsicht, Prämien u. a. m. kommen. Dabei kann der Fischereipächter noch von argen Verlusten durch Hochwasser, Bergmuren, Austrocknung, Fischkrankheiten usw. betroffen werden, worüber man gar nicht selten klagen hört — ein Kapitel für sich sind dann noch die Verluste durch Fischdieberei, Willkür der Flußbauämter und Vergiftungen durch Fabrikabwässer, welch letztere heute vor Gericht und wiederholt immer noch viel zu milde geahndet in Erscheinung treten — handelt es sich ja doch bloß um Fische!

Mit welchem Grunde einer zwingenden Logik verargte man also, wenn ein Sportangler seine Fische verkaufte?!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 22. Augsburg, 15. November 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Bezug von Aalbrut im Jahre 1931.

Der Deutsche Fischereiverein hat seit dem vorigen Jahre, wie schon in den Jahren 1908 bis 1910, die Beschaffung von Aal-Besatzmaterial in eigenen Betrieb genommen. Er wird im Frühjahr 1931 wieder Aalbrut aus England beschaffen.

Wie im Vorjahre wird die Aalbrut nicht nach Stückzahl, sondern nach Pfund verkauft werden. Zur ungefähren Berechnung des Besatzes können hierbei etwa 2000 Stück Aalbrut auf 1 Pfund gerechnet werden. Für die Aalbrut gelten folgende Preise ab Aalversandstelle Hamburg:

5 Pfund	10.—	RM. pro Pfund,
über 5 bis 15 Pfund	9.75	„ „ „ „
„ 15 „ 25 „	9.50	„ „ „ „
„ 25 „ 50 „	9.25	„ „ „ „
„ 50 „ 250 „	9.—	„ „ „ „
„ 250 Pfund	8.75	„ „ „ „

Hierbei ist noch zu erwähnen, daß sich die ermäßigten Preise nach der Größe der nach einem Bestimmungsort zu liefernden Sendungen und nicht nach der Gesamtmenge, welche sich aus Sammelbestellungen mit mehreren Empfangsorten ergibt, errechnen. Für Bestellungen von 25 Pfund und darüber gelten die verbilligten Preise nur bei Verwendung der großen Versandkisten, die für je 25 Pfund Inhalt berechnet sind. Das geringste Quantum, das geliefert werden kann, beträgt 5 Pfund. Bei Aufgabe der Bestellungen bitten wir, auf Angabe der richtigen Versandadressen zu achten. Als Schluß der Bestellungen für die diesmalige Kampagne wird der 10. Januar 1931 festgesetzt.

Berlin W 9, den 1. November 1930.
Linkstraße 31.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Oktober 1930.

Aal	102.21	Karausche	59.69
Aland	45.13	Plötze	23.35
Barsch	50.04	Quappe	60.—
Blei	21.97	Rotdow	29.—
Güster	5.—	Schlei	91.61
Hecht	70.31	Zander	91.20
Karpfen	68.36	Krebs	5.18

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung

der Regierung von Niederbayern, K. d. J., vom 5. November 1930, Nr. 4421c 28, betr. Oberpolizeiliche Vorschriften zum Vollzug der Landesfischereiordnung.

In teilweiser Abänderung der Ziff. I, Nr. 1 der Oberpoliz. Vorschriften vom 23. April 1910 (Kreisfischereiordnung) — Kr.-A.-Bl. S. 43 — wird als Schonzeit der Forelle (Bach-, Fluß- und Steinforelle, Trutta fario L.) für den ganzen Regierungsbezirk Niederbayern die Zeit vom 1. Oktober mit 31. Januar festgesetzt.

Dr. Wirschinger.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Forellenzüchter.

Tagesordnung

zur Hauptversammlung in Frankfurt a. M., Hotel Kyffhäuser, Kaiserstr. 62, am Sonntag den 30. November 1930, vormittags 9½ Uhr:

1. Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1930 (Quirll, Oesede).
2. Kassenbericht für 1930 (Wanke, Calmbach).
3. Anwendung der Lieferungsbedingungen und bisherige Tätigkeit des Schiedsgerichts (Pinten, Gerolstein).
4. Erfahrungen mit Trockenfuttermitteln (Müller, Baden-Baden).
5. Brutfütterung und Brutkrankheiten (Dr. Gaschott, München).
6. Vorteilhafte Ausnutzung der bestehenden Eisenbahntarife (Pilgram, Lohmar-Sieg).
7. Möglichkeiten einer unbedingt zuverlässigen und regelmäßigen Belieferung mit Futterfischen (Fischgroßhändler Henn, Wesermünde, i. Fa. Union G. m. b. H., Wesermünde-Fischereihafen).
8. Aufstellung eines Lehrlingsvertrages (Riggert, Schnega-Hann.).
9. Besichtigung des von den Lieferfirmen des Vereins ausgestellten Materials mit Erläuterung durch die Sachbearbeiter: Drenk, Schmallenberg, Pötzschke, Bräke, Badekow, Wichmannsburg, und Müller, Baden-Baden.
10. Die Rolle der Naturnahrung in der Forellenteichwirtschaft (Dr. Lehmann, Münster).
11. Bisherige und zukünftige Absatzwerbung (Quirll, Oesede).
12. Marktlage (Dr. Jaisle, Aitrang-Allgäu).
13. Hälterung von Forellen bei der Kundschaft und den Züchtern (Pötzschke, Bräke).
14. Kochvorschriften für Forellen (Kohlhaas, Bonn).
15. Vorstandswahl.

Nachmittags: Forellenwerbung im Film in den Vereinigten Lichtspielen, Kaiserstraße 60 (genaue Uhrzeit wird noch bekanntgegeben).

Treffpunkt für die am Vorabend anwesenden Mitglieder: Hotel Kyffhäuser, Kaiserstraße 62.

Alle deutschen Forellenzüchter sind herzlichst eingeladen an der Versammlung teilzunehmen, werden aber gebeten, sich vor Beginn der Versammlung beim Vorsitzenden anzumelden.

Quirll, Vorsitzender und Schriftführer.

V. Krankheiten des Karpfens.

Von Dr. Otto Gaschott.

(Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, München.)

(Fortsetzung.)

18. Karpfenlaus, Argulus foliaceus.

Die Karpfenlaus ist ein Krebs von eigenartig flachgedrückter, linsenartiger Form. Infolge seiner Körperbeschaffenheit ist er imstande, sich dem Fisch als kleine, unwesentliche Hauterhöhung vollständig anzuschmiegen. Die Größe ist ungefähr 0,5 cm. Dadurch, daß das Tier vollständig durchsichtig ist, entgeht es noch leichter der Aufmerksamkeit. Die jungen Karpfenläuse, die aus den an Steinen, Pfählen oder Pflanzen abgelegten Eiern ausschlüpfen, schwärmen zuerst einige Zeit frei im Wasser herum, dann setzen sie sich auf einem Fisch fest. Mit einem Stachel, der mit einer Giftdrüse versehen ist, durchbohren sie die Fischhaut und saugen dann aus der Wunde Blut und Gewebssaft. Auch durch das Gift selbst wird schon ein starker Reiz auf den Fisch ausgeübt, der den Tod kleiner Fische zur Folge haben kann.

Schmerzlich ist, daß man bisher noch kein Mittel kennt, die Karpfenlaus vom Fisch anders als nach der Abfischung in zeitraubender Weise mechanisch mit der Pinzette zu entfernen. Der Teich ist dagegen durch bloßes Trockenlegen von den Schmarotzern zu befreien. Es braucht dazu sogar nur verhältnismäßig kurze Zeit.

19. Pockenkrankheit.

Eine Hautkrankheit, über die eine äußerst reiche Literatur vorliegt, ist die Pockenkrankheit. Die sogenannten Pocken sind Wucherungen der Oberhaut, die an den verschiedensten Stellen auftreten können. In schlimmen Fällen ist der ganze Fisch mit einer dicken weißen Schicht überzogen. Ueber die Entstehung der Pocken gibt es verschiedene Ansichten, von denen aber keine heute allgemein angenommen ist.

Bringt man pockenkranke Fische in frisches, kühles, fließendes Wasser, so heilen sie meist über kurz oder lang aus. Vorbeugend gegen das Auftreten von Pocken wirkt eine intensive Bodenbearbeitung in den Teichen.

Digitized by Google

20. Kiemenepithelverdickung.

Die Kiemenepithelverdickung (Kiemenschwellung) ist bei Karpfen ziemlich selten. Das Kiemenepithel ist dann stark gewuchert, und die Kiemen sind blaß. Die Sauerstoffaufnahme ist natürlich gehemmt, und es kann dadurch zu Verlusten an Erstickung kommen.

21. Erkältung.

Die Erkältung der Karpfen, wenn sie etwa beim Transport unvorsichtig in zu kaltes Wasser übergesetzt werden, äußert sich in leichten Fällen einfach durch eine verstärkte Schleimabsonderung und dadurch bedingt durch einen Hautschleier. Bei starker Erkältung dagegen kann es dazu kommen, daß die Haut sich auf weiten Strecken loslöst und herabhängt. Natürlich verpilzen solche Fische dann sehr schnell.

22. Säureerkrankung.

Unter dieser nicht gerade schönen Bezeichnung seien die Erkrankungen zusammengefaßt, die durch zu saures Teichwasser in Heide- und Moorgegenden auf natürlichem Wege zustande kommen. Nicht hierher gehören natürlich die Verätzungen, die durch säurehaltige Abwässer verursacht werden. Die Säureerkrankung zeigt sich in Hauterscheinungen ähnlich wie nach Erkältungen. Außerdem kann eine Rotfärbung des Bauches wie bei Rotseuche auftreten. Die Kiemen bedecken sich allmählich mit einem Belag, der als Nekrose des gewucherten Epithels aufzufassen ist. In ihren Bewegungen werden die Fische immer langsamer und matter und bleiben schließlich wie gelähmt stehen. Der Tod kann in natürlicher Lage eintreten.

Wenn der Verdacht auf Säureerkrankung vorliegt, ist es nötig, das p_H des Teiches zu bestimmen oder bestimmen zu lassen. Wenn sich dann ein p_H von weniger als 5,8 oder gar weniger als 5 ergibt, so ist es nötig, durch vorsichtige Kalk- oder Mergelgaben in den Zufluß oder durch eine vorsichtige Verteilung von Aetzkalk in der Form von frischer Kalkmilch die Alkaleszens des Wassers zu heben. Bei der Verteilung von Kalkmilch über die Teichfläche darf man vorsichtigerweise über eine Gabe von 20—40 kg je Hektar bei einer Kalkung nicht hinausgehen. Die Aenderung des p_H ist zu überwachen, so daß eventuell nach einigen Tagen die Kalkung wiederholt werden kann.

23. Decubitus.

Bei Fischen, die in schlechtem Ernährungszustand längere Zeit, wie z. B. im Winter, dem Boden aufliegen, scheuern sich zwei zum Schultergürtel gehörende Knochen nach außen durch. Diese Wunden besitzen nur die Bedeutung, daß an sie, wie an alle Wunden, sich natürlich leicht Infektionen anschließen können. Weiter lassen sie einen Schluß auf den Ernährungszustand der Fische zu.

24. Sauerstoffbedarf.

Obwohl der Karpfen mit weniger Sauerstoff auskommt als die Forelle, kann es doch auch in Karpfenteichen, die reich an fäulnisfähiger organischer Substanz sind, im Sommer bei schlechtem Wasserstand zu Verlusten durch Erstickung kommen. Der Sauerstoffbedarf des Karpfens ist bei einem Gehalt von 5 ccm im Liter vollständig gedeckt, auch 3 ccm genügen noch, während 2 ccm auf die Dauer nicht mehr ausreichend sind.

Muskulatur.

25. Eine besondere Untersuchung der Muskulatur wie bei der Forelle ist beim Karpfen nicht nötig. Immerhin zeigt sich manchmal — aber immer mit offenen Wunden — eine ähnliche Erkrankung wie die Furunkulose.

26. Muskel-Geschwüre.

Bei Karpfenrassen mit schuppenfreien Hautbezirken (Galizier, Aischgründer oder Schwarzenfelder) finden sich manchmal in Haut und Muskulatur unbeschuppter Bezirke runde, wie herausgestanzt aussehende Löcher. Sie entstehen ähnlich wie die Furunkulose der Salmoniden, indem sich zuerst dunkelpigmentierte Flecken zeigen, unter denen bereits ein Bakterienherd vorhanden ist. Dieser bricht dann nach außen durch. Von der Furunkulose der Salmoniden ist diese Erkrankung dadurch unterschieden, daß blutig eitrige Beulen wie dort fehlen. Als Erreger scheint nach neueren Untersuchungen Pseudomonas punctata in Betracht zu kommen, dasselbe Bakterium, das auch die Leibeshöhlenwassersucht des Karpfens verursacht.

Skelett.

27. Auch beim Karpfen handelt es sich bei den pathologischen Verbildungen im Skelettsystem meist um vereinzelte Mißbildungen. Doch gibt es hier auch gehäufte Fälle

Digitized by Google

von so eigenartigem Auftreten, daß man fast an Infektionskrankheiten denken muß. Einige dieser Erkrankungen sind neuerdings auch teils für erbliche Degenerationserscheinungen (Wunder), teils für Avitaminosen (Schäperclaus) erklärt worden. Gegen die letztere Auffassung spricht aber sehr stark der Umstand, daß der geringe Vitaminbedarf beim Karpfen im Gegensatz zur Forelle durch die immer vorhandene Naturnahrung seine Deckung finden kann. Pflicht jedes bewußten Züchters ist es natürlich, Karpfen mit erkranktem Skelettsystem von der Zucht auszuschließen und aus dem Bestand auszumerzen.

28. Skoliosen.

Wirbelsäulenverkrümmungen können beim Karpfen manchmal gehäuft auftreten, ohne daß es bisher gelungen ist, eine Ursache zu ergründen. Es handelt sich dabei um mehrfache seitliche Verkrümmungen, meist alle in derselben Art und Weise. Alle diese Fälle verdienen genaueste Untersuchung durch eine Untersuchungsstelle für Fischkrankheiten.

29. Mopskopf.

Es handelt sich dabei um eine Mißbildung, bei der der ganze Kopf oder auch nur ein Teil des Kopfskelettes verkürzt ist. Die Mißbildung, deren Ursache man nicht kennt, ist auffällig und nicht zu selten, sonst aber bedeutungslos.

30. Flossendefekte.

Gar nicht zu selten kann man in Teichwirtschaften die Beobachtung machen, daß ein beträchtlicher Teil der Fische Flossendefekte aufweist. Meist fehlen dabei die eine oder beide Bauchflossen einschließlich des Beckengürtels, aber auch die Brustflossen und die Afterflosse können nicht vorhanden sein. Die Defekte scheinen erblich zu sein. Da sie als Degenerationserscheinung zu werten sind, der andere Degenerationserscheinungen nachfolgen können, ist bei der Auswahl der Laichkarpfen gerade auch darauf zu achten, daß keine Fische mit Flossendefekten Verwendung finden.

31. Kiemendeckelperforation.

Auf dem Kiemendeckel schwacher Karpfen können sich im Anschluß an Verletzungen durch die Tätigkeit von niederen Pflanzen oder auch in sauerem Teichwasser schwarze Flecken bilden, die schließlich durchbrechen und so zu einem Loch im Kiemendeckel führen.

32. Kiemendeckelverkürzung.

Ist das größte der vier Stücke, die den Kiemendeckel zusammensetzen, das Operculum, verkümmert oder gar nicht ausgebildet, so deckt der Kiemendeckel die Kiemen nicht mehr. Dieser Entwicklungsdefekt findet sich meist nur vereinzelt. Er kann jedoch hie und da auch einmal gehäuft auftreten. Abgesehen davon, daß die Kiemen ungeschützt sind, ist die Verkürzung bedeutungslos. Man sollte solche Fische aber nicht für die Nachzucht verwenden. Auch Kiemendeckel-Ein- und -Ausrollungen können gehäuft auftreten. Man hat neuerdings rachitische Erscheinungen darin gesehen.

Leibeshöhle.

33. Das Peritoneum der Leibeshöhle ist beim Karpfen bei den Bakterienerkrankungen meist mit ergriffen. Es zeigen sich dann Verklebungen und Verwachsungen und zuweilen auch Exsudat. Die ganzen Eingeweide können untereinander verklebt und verwachsen sein. Bei Herz- und Nierenschädigungen findet sich ein Aszites, der je nach der Stärke den Fisch mehr oder weniger dickbäuchig erscheinen läßt. Vielfach stehen die Erkrankungen der Leibeshöhle in Verbindung mit Erkrankungen der Organe, die sie beherbergt. Vereinzelt finden sich auch Sporozoen und Wurmzysten im Peritoneum. Sie sind ohne Bedeutung.

34. Riemenwurm, Ligula simplicissima.

Ein äußerlich ungegliederter Bandwurm, der bis über 30 cm lang wird. Er bewohnt beim Karpfen die Leibeshöhle. Der Fisch spielt bei ihm nur die Rolle des zweiten Zwischenwirts, der erste Zwischenwirt ist ein kleiner Krebs (Diaptomus gracilis), der Hauptwirt ist ein Vogel. Der Fisch leidet sehr darunter, wenn er einen ganzen Knäuel von Bandwürmern in der Leibeshöhle hat. Immerhin ist Ligula beim Karpfen im Gegensatz zum Brachsen- und anderen Wildfischen eine ziemlich seltene Erscheinung.

35. Infektiöse Bauchwassersucht.

Außer der oben bereits erwähnten nichtinfektiösen Wassersucht des Karpfens, die sich an Nieren- und Herzerkrankungen anschließt, ist neuerdings die infektiöse Leibeshöhlenwassersucht schärfer umschrieben worden (Schäperclaus, Ztschr. f. Fisch. 1930). Diese Erkrankung tritt bei ein- und zweisömmrigen Karpfen im zeitigen Frühjahr auf. Die erkrankten

Digitized by Google

Fische kommen luftschnappend an die Wasseroberfläche und den Einlauf oder stehen matt am Ufer und unter der Oberfläche. Charakteristisch für sie ist ein Aszites, verbunden mit Darmentzündungen und Entzündungsvorgängen in der Leber. Die Darmentzündungen sollen davon das primäre sein. Sie greifen dann auf die Leber über und führen zu einer Wassersucht, die also ihren Ausgang von der Leber nimmt. Eine Herzbeutelwassersucht und ein Exophthalmus kann auch damit verbunden sein. Der Erreger ist als Pseudomonas punctata f. ascitae beschrieben worden. Die Eingangspforte für das Bakterium ist der Darm. Die gefährlichste Zeit für die Erkrankung ist das Frühjahr, wenn die durch den Winter geschwächten Karpfen wieder zu fressen beginnen. Zum Tode führen entweder die Folgen des Aszites oder bei fortschreitender Infektion eine Bakteriaemie. Natürlich können auch sekundäre Erkrankungen hinzukommen.

Zur Verhütung der Leibeshöhlenwassersucht ist Gewicht auf eine möglichst vorteilhafte Ueberwinterung vor allem der einsömmrigen Karpfen zu legen. Je kräftiger diese den Winter überstehen, desto geringer ist die Gefahr der Infektion. Eine Heilung der Erkrankung ist in fließendem Wasser unter günstigen Lebensbedingungen möglich. Bei kleinen Beständen greift man aber, um weiteres Unheil zu vermeiden, am sichersten zur Vernichtung des Bestandes. Infizierte Teiche sind durch gründliche Kalkung zu desinfizieren.

Verdauungssystem.

36. Als Verdauungssystem sind Darm, Leber und Gallenblase zusammengenommen. Darmentzündungen finden sich wohl beim Karpfen hie und da, wie z. B. bei der infektiösen Leibeshöhlenwassersucht, aber sie sind nicht so auffällig wie bei der Forelle und haben bei weitem nicht die Bedeutung wie dort.

Bei der Betrachtung der Leber eines Karpfens fällt oft auf, daß die Umgebung der Gallenblase grün gefärbt ist, also einen Ikterus aufweist. Diese Gallenstauung ist normal im Frühjahr, wenn der Fisch den Winter über gehungert hat. Sonst im übrigen Jahr ist sie ein Beweis, daß der Fisch längere Zeit keine Nahrung aufgenommen hat. Man kann das aber nur an einem ganz frischen Fisch schließen. Nach dem Tode dringt die Galle sehr bald in die Umgebung der Gallenblase ein.

Die Leber kann beim Karpfen weitgehend verfetten, so daß sie schließlich überall von breiten weißen Fettsäumen eingefaßt sein kann.

37. Eimeria cyprini.

Die verbreitete Eimeria cyprini hat einen Durchmesser von ca. 9 μ. (Oocyste). Sie liegt meist nicht frei im Darm, sondern ist eingeschlossen in irgendwelche Masse, von der sie sich jedoch durch ihre hohe Lichtbrechung leicht abhebt. Besonders einfach zu erkennen sind die Eimerien, wenn die Zysten ihre vier Sporen enthalten. Die Eimeria-Infektion entwickelt sich besonders im Winter, wenn der Darm nicht arbeitet. Die ersten Kotsäulen, die der Fisch dann im Frühjahr abgibt, können manchmal nahezu rein nur aus Eimerien bestehen. Den Sommer über ist Eimeria nur in geringer Anzahl im Karpfendarm vorhanden.

Bei starkem Eimerien-Befall kann das ganze Darmepithel, in dem die Parasiten sitzen, zerstört werden. Derartige Fische gehen dann meist zugrunde. Auch bei geringem Befall wird der Fisch geschwächt. Einen Schutz gegen Ansteckung gewährt die richtige Bodenbearbeitung im Karpfenteich. Außer der kleinen Eimeriacyprini findet sich im Karpfendarm eine zweite, größere Eimerie, die mit der aus Frankreich beschriebenen E. carpelli nicht übereinzustimmen scheint.

38. Eimeria subepithelialis.

Diese dritte Eimerie des Karpfendarms wird ungefähr doppelt so groß wie E. cyprini. Sie bildet weiße knotenförmige Verdickungen der Darmwand von Linsengröße, in denen Massen der Parasiten angehäuft liegen. Der Sitz des Schmarotzers ist nicht das Epithel, sondern die darunterliegenden Schichten. Es kann durch diese Eimerie zu größeren Karpfensterben kommen.

39. Alocreadium isoporum.

Ein Saugwurm, der hie und da in größeren Mengen den Karpfendarm bewohnt, ist Alocreadium. Er ist unschädlich und lebt frei im Darminhalt. Seine Länge beträgt 3–5 mm. Sein erster Zwischenwirt ist eine Muschel, der zweite eine Insektenlarve.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

VI. Was bedeutet „Greifbarkeit der Nahrung" für die Karpfenzucht?

Von R. Demoll.

Die Versuche der letzten Jahre im Hoferinstitut in Wielenbach galten vor allem dem Problem der Besatzregelung. Je tiefer man in dieses Gebiet eindrang, desto verwickelter erwies es sich. Trotzdem ist es E. Walter gelungen, vielleicht die fundamentalste Tatsache der Besatzregelung weitgehendst aufzuklären. Versuche mehr zufälliger Art, die in einem nahrungsarmen Teich, der sonst nicht zu Versuchszwecken dient, angesetzt wurden, ließen in eklatantester Weise die Bedeutung dessen, was E. Walter „Fraßraum" nennt, klar werden. Kein Teichwirt, der bemüht ist, höchste Werte mit seinem Teich zu erzielen, darf an diesem Problem vorübergehen. Scheint es sich auch zunächst um Dinge zu handeln, die nicht leicht faßbar sind, so kann man sich doch durch fingierte Beispiele und durch Vergleiche eindringlich das klar machen, was durch die tatsächlichen Versuche eindeutig festgestellt ist. Es sei dies im nachfolgenden versucht.

Man nehme an, es stehen zwei Teiche zur Verfügung, der eine 1 ha groß, arm an Nahrung, liefert bei optimaler Besetzung (ohne Fütterung) 30 kg. Der andere Teich ist nur $^1/_5$ so groß, aber sehr fruchtbar. Dieser kleine Teich vermag ebenso großen Zuwachs zu liefern wie der große Teich, nämlich 30 kg (natürlich auch ohne Fütterung). Nun rechnet man: ein Zuwachs von 30 kg gestattet 30 Fische einzusetzen, die alle 1 kg zunehmen, und man setzt in jeden Teich 30 Laichkarpfen, sagen wir zu je 5 Pfund ein. Das Resultat im Herbst ist aber, daß zwar in dem kleinen Teich die Laichkarpfen gut zugenommen haben, wenn auch sicher nicht 1 kg. Die Karpfen in dem großen Teich aber sehen sehr verhungert und schmalrückig aus, haben also abgenommen, vielleicht sogar 1 Pfund. Woher kommt das? Bevor wir uns quälen, eine Antwort zu finden, machen wir einen zweiten Versuch. Wir setzen in den 1 ha großen Teich, der 30 kg optimal zu produzieren vermag, nur 3 Laichkarpfen ein und erwarten, daß diese wenigstens so viele Nahrung finden, daß sie schön zugewachsen wieder im Herbst abgefischt werden. Das Resultat aber ist dasselbe wie im vorigen Jahre. Auch die 3 Laichkarpfen haben abgenommen, und der Teich enthält eine Fülle von Nahrung, die ungenützt blieb. Nun ist die Angelegenheit insoweit gefördert, als sie zwingend auf eine bestimmte Erklärung hinweist. Die Nahrung ist in dem großen, aber relativ schlechten Teich zu sehr zerstreut. Der Karpfen vermag in 24 Stunden nicht eine beliebig große Fläche abzuweiden, sondern er sucht langsam fortgrundelnd ein Plätzchen nach dem andern Plätzchen von Handtellergröße ab und vermag im Tag nur einen ganz bestimmten Bezirk, nehmen wir einmal ganz willkürlich 1 qm an, abzusuchen (Untersuchungen darüber sollen folgen). Ist auf diesem qm so viel Brauchbares enthalten, daß er den Erhaltungsbedarf gerade decken kann, dann erhält er eben sein Gewicht, ist mehr, dann wächst er zu, ist aber weniger da, dann magert er ab, ganz gleichgültig, ob ihm noch eine Riesenfläche zur Verfügung steht, er kann sie doch nicht nutzen.

Walter bezeichnet diese Konzentration bzw. Streuung der Nahrung in ihrer Einwirkung auf den Abwachs des einzelnen Karpfens als Fraßraum. Man könnte es vielleicht noch treffender, allerdings nicht sehr schön bezeichnen mit „Greifbarkeit der Nahrung".

Den 3 Laichkarpfen in dem großen Teich bietet der Teich ein Vielfaches dessen, was sie zu gutem Wachstum gebrauchen. Es nützt den Karpfen aber diese Menge Futter gar nichts, weil sie für sie nicht greifbar genug ist. Bei der starken Zerstreuung ist nur ein minimaler Bruchteil davon greifbar, und dieser Bruchteil reicht nicht aus, um das Gewicht des Karpfens zu halten. Es werden uns diese Verhältnisse wohl besonders eindringlich, wenn wir uns selbst in eine Lage versetzt denken, ähnlich der, in der sich die 3 Karpfen in einem großen Teich befinden. Wir machen Versuche mit 2 Menschen, gleich schwer und gleich eßlustig. Für jeden wird so viel Nahrung in Konserven hergerichtet (Hauptnahrung, Gelegenheitsnahrung, Verlegenheitsnahrung, Notnahrung, Luxusnahrung usw.), daß er in üppigster Weise ein Jahr lang davon leben kann. Dem einen werden diese Konservenbüchsen in einem Park ausgestreut, und er braucht nur morgens einen Spaziergang machen, um so viele Dinge zu finden, daß er sich den ganzen Tag mästen kann. Der andere wird auf die Lüneburger Heide gesetzt, und auf dieser wird nun sein Jahresbedarf verteilt. Dieser letzte geht einem traurigen Hungertod entgegen. Er muß tagelang wandern, bis er zufällig eine Büchse findet, und diese vermag ihm nicht so viel zu bieten, daß er die Kraft findet, weitere Tage zu gehen und nach Nahrung zu suchen. Das „Abfischungsresultat" im Herbst wäre also fol-

Digitized by Google

gendes: Das Versuchsmännlein in der Lüneburger Heide ist schon längst verhungert, währenddem der andere im Park sich ein feistes Rundbäuchlein angefressen hat. Hier haben wir also ebenfalls gleiche Nahrungsmengen, aber verschiedene Verteilung, oder, wie wir es nun nennen wollen, verschiedene Greifbarkeit der Nahrung, und lediglich hierauf zurückzuführen einen geradezu entgegengesetzten Effekt in beiden Fällen.

Nun kehren wir wieder zu unseren Fischen zurück. Wir haben bisher mit schweren Laichkarpfen experimentiert. Nun setzen wir in den großen unfruchtbaren Teich 30 Zweisömmerige ein. Der Effekt im Herbst ist schon ganz erheblich besser. Die Tiere sind zwar noch nicht zugewachsen, aber sie haben doch wenigstens ihr Gewicht gehalten. Im Jahr darauf setzen wir in denselben Teich 30 Einsömmerige ein von 20 g Körpergewicht, und jetzt sehen wir einen ganz stattlichen normalen Zuwachs der Tiere. Nun wie erklärt sich dies? Die „Greifbarkeit der Nahrung" bleibt sich gleich. Die Zahl der Mäuler halte ich ebenfalls in gleicher Höhe. Warum wird das Resultat bei den kleinen Karpfen günstiger? Der kleinere Karpfen weidet pro Tag entsprechend dem kleineren Maul wohl eine kleinere Fläche ab, wir wollen einmal annehmen, daß der einsömmerige Karpfen statt 1 qm im Tag nur $^1/_5$ qm abweiden kann. Hat also der Laichkarpfen auf diesem qm, sagen wir mal 100 g brauchbare Nahrung gefunden, so findet der Einsömmerige im Tag auf seinem kleineren Areal nur 20 g brauchbare Nahrung. Der Laichkarpfen mit 5 Pfund (2500 g) findet also im Tag $^1/_{25}$ seines Eigengewichtes brauchbare Nahrung und nimmt dabei ab. Der Einsömmerige von 20 g Körpergewicht findet aber pro Tag eine brauchbare Menge von 20 g, also so viel, als er selber wiegt. Nun hat zwar Prof. Grimalski in der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München nachgewiesen, daß die Einsömmerigen einen doppelt so hohen Erhaltungsbedarf relativ zur Gewichtseinheit haben als die Zweisömmerigen. Man darf daher annehmen, daß die Einsömmerigen pro g Körpergewicht um ein Mehrfaches mehr gebrauchen zur Erhaltung des Körpergewichtes, als ein Fünfsömmeriger pro g Körpergewicht gebraucht. Dieser Mehrverbrauch pro Körpergewicht beim Einsömmerigen vermag aber bei weitem nicht in diesem Falle den großen Vorteil aufzuheben, der darin besteht, daß er in gleicher Zeit eine Nahrungsmenge findet, die seinem Körpergewicht gleichkommt, währenddem der große Fisch nur auf eine Nahrungsmenge kommt, die $^1/_{25}$ seines Körpergewichts ausmacht.

Die Konsequenzen, die für den Teichwirt daraus sich ergeben, sind folgende:

1. Die Forderung des gemischten Besatzes wird um so nachdrücklicher, je schlechter der Teich ist.
2. Die Forderung des gemischten Besatzes gilt vor allem für die größeren Fische, das soll heißen: wenn in einem schlechten Teich Dreisömmerige sind, so geht der größte Teil der Nahrung verloren, wenn nicht jüngere Jahresklassen dabei sind. Der Dreisömmerige und Zweisömmerige verlangt kategorisch jüngere Karpfen, dagegen verlangt nicht der Einsömmerige den Zwei- und Dreisömmerigen. In einem schlechten Teich müssen also junge Jahresklassen zu den alten gemischt werden, doch ist es nicht nötig, oder wenigstens lange nicht in dem Maße nötig, alte Fische den jungen beizumischen. Die Forderung des gemischten Besatzes gilt somit in erster Linie für ältere Jahresklassen.
3. Sind Teiche von verschiedener Fruchtbarkeit vorhanden, so verwende er die besten Teiche für die älteren Jahresklassen und nicht für die jüngeren. Bisher ist meistens umgekehrt verfahren worden.
4. Will man geringe Teiche zum Abwachs benützen, so muß man füttern, um befriedigende Resultate zu erzielen.
5. Die Fütterung wird sich erst dann vorteilhaft auswirken, wenn durch einen vermehrten Futterbesatz eine vollständigere Ausnützung der Naturnahrung erfolgt.
6. Diese Vermehrung des Futterbesatzes gegenüber dem Naturbesatz muß wiederum um so größer sein, je schlechter der Teich ist.

Es ist nicht uninteressant hier auf eine Parallele hinzuweisen, die uns die Vögel bieten. Die Zugvögel wandern im Herbst von uns weg in wärmere Länder, und man sagte bisher, „weil es dort wärmer ist und weil es ihnen im Winter bei uns zu kalt ist". Nun ist aber in den letzten Jahren auf Grund von eingehenden Untersuchungen ein ganz anderer Gesichtspunkt geltend gemacht worden. Man konnte für mehrere Zugvögel feststellen, daß ihre Nahrungsaufnahme so langsam vor sich geht bzw. der Erwerb der Nahrung sich so ver-

Digitized by Google

zögert, daß sie pro Tag eine so große Zahl von Stunden zur Gewinnung der erforderlichen Nahrung benötigen, daß ein langer Sommertag nötig ist, um sie vor dem Hungern zu schützen. Wir können also auch hier sagen, die Nahrung ist für sie so schwer „greifbar", daß sie einen langen Sommertag zur Sättigung benötigen. Bei den kurzen Tagen im Winter würden sie trotz gleicher Menge Nahrung (die Versuche sind in ähnlichem Sinne gemacht) verhungern, weil sie in der kurzen Zeit nicht genügend Nahrung erbeuten können. Eine Bestätigung dieser Versuche und dieser Auffassung wurde bald darauf gewonnen, als man die durch das Experiment an Zugvögeln gemachte Erfahrung auf die Geflügelzucht übertrug und nun begann, den Hennen durch künstliches Licht den Tag zu verlängern. Die Eierproduktion wurde dadurch wesentlich gefördert. Hier haben wir also bei den Zugvögeln dasselbe Problem der Greifbarkeit der Nahrung, das in den nahrungsarmen Teichen um so stärker in den Vordergrund tritt, je größer der Fisch ist und damit, je größer der absolute Erhaltungsbedarf des betreffenden Fischkörpers.

VII. Die Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins (VIII. Bayerischer Fischereitag) in Augsburg vom 26. bis 29. September 1930.

In überaus stattlicher Zahl strömten dem Rufe des Bayerischen Landesfischereivereins und seiner Fachabteilungen folgend Berufsfischer, Teichwirte, Sportfischer, Freunde und Förderer der Fischerei herbei, um in den Tagen vom 26.—29. September 1930 den VIII. Bayerischen Fischereitag, die alljährliche Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins zu besuchen.

Augsburg, die Stadt der Fugger, die Stätte großer deutscher Vergangenheit, war deshalb das Reiseziel der Fischer aus nah und fern zum VIII. Bayerischen Fischereitag und zur Fünfzigjahr-Jubelfeier des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg, um Zeuge einmütigen Schaffens und Wirkens dieses Vereins während eines halben Jahrhunderts zu sein.

Schon nach Ankunft in Augsburg konnte man mit Genugtuung feststellen, daß der Kreisfischereiverein für Schwaben alles aufgeboten hatte, um nicht nur den Tagungen ein festliches Gepräge zu geben, sondern auch allen Teilnehmern angenehme Tage zu verschaffen, um so Zeugnis abzulegen, daß der Verein seine große Tradition zu wahren weiß. Dem Jubelverein und seiner hervorragenden Leitung sei hiermit von vornherein Dank und Glückwunsch für sein ersprießliches Wirken im Namen der gesamten bayerischen Fischerei ausgesprochen.

Nach einem zwanglosen Begrüßungsabend am 26. September begannen die Tagungen am 27. September, vormittags 10 Uhr, in den Räumen des Hotels Kaiserhof, wo als erste die bayerischen Forellenzüchter eine Zusammenkunft abhielten.

Kreisfischereirat Dr. Mast-Augsburg leitete die Versammlung ein, indem er eingehend die Ziele und Aufgaben der Forellenzucht umriß und den Vorsitz an Dr. Faisle-Aitrang übergab. Dieser referierte über die Preisgestaltung und Preisberichterstattung, wobei er die großen Schwankungen der Preise und die vielfach geübten Preisunterbietungen auf dem Forellenmarkt geißelte, bei denen unmöglich eine Einheitsfront bestehen könne, die bei den derzeitigen Wirtschaftsverhältnissen und einer ganz rapid zunehmenden Forellenproduktion (bis zur Ueberproduktion) noch ein selbst sehr bescheidenes Fortkommen gewähre. Er bittet um gegenseitige Verständigung und um Einhaltung der vom „Verein deutscher Forellenzüchter" aufgestellten Richtlinien. Er gab den anwesenden Forellenzüchtern wertvolle Fingerzeige und Anregungen. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde der von Dr. Mast eingeleiteten weiteren Aussprache über Fütterung und Fütterungsversuche gewidmet. Von seiten der Wissenschaft wurde auf die Notwendigkeit der Verwendung nur guten und hochwertigen Futters und auf dessen sachgemäße Behandlung und Zubereitung hingewiesen, wobei Professor Dr. Scheuring bemerkte, daß die immerwährenden Fütterungsversuche der einzelnen Fischzüchter meistens zu irreführenden Resultaten führen, da sie nicht in der Lage seien, alle Faktoren genau zu prüfen, was nur bei exakten Laboratoriumsversuchen möglich sei. In der Diskussion wurde vor Neuerrichtungen von Zucht- und Mastanstalten gewarnt, da die bestehenden Anstalten schon mit erheblichen

Digitized by Google

Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben. Eine Anregung zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Schwierigkeiten der Futterbeschaffung fand allgemeine Zustimmung.

Dr Mast teilt den Stand und das Vorwärtsschreiten der Bisamratte in Schwaben mit. Dr Maier berichtet noch über die Versuche mit Reisfuttermehl, die von Dr Gaschott-München in der Landesfischzuchtanstalt Barbarasruhe mit gutem Erfolge durchgeführt werden.

Um 12 Uhr mittags eröffnete Oberbürgermeister Dr Bohl-Augsburg die Ausstellung im Naturwissenschaftlichen Museum, zu der sich eine große Zahl Interessenten eingefunden hatte. Hauptlehrer Ruttmann erklärte dort in kurzen Worten die wichtigsten Vertreter aus der Tier- und Pflanzenwelt unserer heimischen Gewässer und ihre biologische Bedeutung für den Stoffhaushalt unserer Gewässer. Von besonderem Interesse war auch die Zusammenstellung versteinerter Fische aus schwäbischer Erdgeschichte. Eine Ausstellung lebender Fische verbunden mit Forellenkostproben war in einem Warenhaus als Propaganda schon für die Hebung des Fischverbrauchs von privater Seite eingerichtet und fand viel Zuspruch, so daß sie ihren Zweck erreichte.

Nachmittags 2 Uhr begann der Verband Bayerischer Berufsfischer mit seiner Jahreshauptversammlung, zu der sich eine überaus große Zahl von Berufsfischern, aber auch Interessenten anderer fischereilicher Betätigungsgebiete einfanden.

Der Vorsitzende, Fischermeister Johann Ev. Mayer-Straubing eröffnet die Versammlung und begrüßt die Erschienenen aufs herzlichste. Ganz besonderen Gruß entbot er dem 1. und 2. Präsidenten des Bayerischen Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier und Obermedizinalrat Dr Wohlmuth, dem Vertreter der Biologischen Versuchsanstalt, Professor Dr Scheuring, den Vertretern der Behörden, Organisationen und vor allem auch den Kreisfischereiräten.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattet der Geschäftsführer Major a. D. Hurler den umfangreichen Jahresbericht, der den anwesenden Fischern ein Bild über den Stand der bayerischen Berufsfischerei in allen ihren Zweigen und ihren Leiden vor Augen führte. Anschließend hieran gibt der Geschäftsführer die Ergebnisse der im Vorjahre gefaßten Resolutionen bekannt, die vom Landesfischereiverein formuliert und befürwortet weitergeleitet wurden. Von den gestellten Anträgen konnten zwei verbeschieden werden, und zwar der Antrag wegen Abschaffung der Schleusengebühren im Main und in Bayerns Gewässern überhaupt, sowie ein Antrag über das wilde Badeunwesen in Fischgewässern.

Der Vorsitzende dankt hierfür, unterstützt die Ausführungen des Geschäftsführers und spricht besonderen Dank dem Bayerischen Landesfischereiverein für seine unterstützende Tätigkeit aus.

Der Tätigkeitsbericht löste eine lebhafte Aussprache aus. Zur Frage der Fischreiher berichtet Oberregierungsrat Dr Maier über die in neuerer Zeit wieder von seiten der Naturschutzbewegung gemachten Einwendungen gegen den Abschuß des Reihers. Er verweist auf den Jahresbericht und die Berichte aus den einzelnen Bezirken, nach denen sich die Klagen über das Auftreten des Reihers ständig mehren, also in Bayern keine Rede vom Aussterben des Fischreihers sein kann. Die der Teichwirtschaft ganz besonders wie auch den kleineren Bächen durch die Reiher zugefügten Schäden gehen oft sehr weit, besonders wenn der Wasserstand durch lange Trockenperioden stark gesunken ist. Gerade in der heutigen schweren Zeit der wirtschaftlichen Not wäre wahrlich kein Platz, den Reiher noch besonders zu züchten, zudem er ja häufig noch in Kolonien bis zu 100 und mehr Stück anzutreffen ist. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß die Abschußprämien, die für die Erlegung von Reihern gewährt werden, weiter beibehalten werden sollen, um so wenigstens eine Uebervölkerung mit Reihern hintanzuhalten. Eine Anregung, mit der Naturschutzbewegung in Gedankenaustausch zu treten, um die Reiherfrage auf gütlichem Wege zu lösen, wurde allseits für gut und zweckdienlich geheißen.

Professor Dr Scheuring teilt mit, daß die Klagen seitens der Naturschutzbewegung mehr darin zu suchen sind, daß die Tötung der Reiher manchmal auf rohe Art und Weise vor sich gehe. Er gibt als Zeichen des großen Reiherbestandes bekannt, daß z. B. an den Teichen der Mittleren Isar A. G. München täglich bis 16 und mehr Reiher zu zählen sind und in einem Teiche über 200 durch Reiherhiebe verletzte Karpfen anläßlich dessen Abfischung gezählt wurden.

Digitized by Google

Dr. Hofmann-Ansbach spricht besonders gegen die Ansicht der Naturschutzbewegung, führt die enorme Schädlichkeit des Reihers in Kleinteichgebieten vor Augen, betont, daß schon des öfteren in Reiherhorsten Fische, besonders aber Schleien von 1½ bis 2 Pfund angefressen gefunden wurden. Er bittet, die Reiherfrage nach drei Seiten hin zu betrachten und daraus die resultierenden Schlüsse zu ziehen, und zwar nach der

Seite, die den Reiher ernährt,
Seite, die den Reiher schießt,
Seite, die den Reiher schützt.

Die Versammlung beschließt einstimmig, daß die Abschußprämien, die für die Erlegung von Reihern gewährt werden, weiter beibehalten werden sollen, um so wenigstens eine Uebervölkerung mit Reihern hintanzuhalten.

Die Aufhebung der Schleusengebühren im Main bringt ebenso eine lebhafte Aussprache seitens der Berufsfischer des Maingebietes, die die endgültige Beseitigung dieser Gebühren fordern. Justizrat Schwaiger macht hierzu rechtliche Ausführungen und schlägt vor, die gebührenfreie Durchschleusung der Fischerkähne schon bei der Konzessionserteilung im wasserpolizeilichen Verfahren zu fordern. Oberregierungsrat Dr. Maier erklärt, daß dies schon bei den letzten Fällen geschehen sei und daß er nötigenfalls beim Reichswasserstraßenrat das Unrecht vorbringen und eine Abschaffung der Gebühren vertreten wolle.

Der Schatzmeister, Fischhändler Franz Willinger-München, gibt nun den Kassenbericht an Hand der Rechnungsauszüge. Der Geschäftsführer, Major Hurler, erläutert die Jahresrechnung und deren Prüfung durch die Revisoren des Landesfischereivereins, gibt den Revisionsbericht bekannt und beantragt Entlastung des Schatzmeisters, die von der Versammlung einstimmig erteilt wurde.

Neuwahlen: Nach § 15 der Satzungen hat die Hälfte der Vorstandschaft jeweils nach Ablauf von zwei Jahren auszuscheiden. Die Ausscheidenden werden durch das Los bestimmt. Es hatten hiernach auszuscheiden: Die Herren Lex-Frauenchiemsee, Willinger-München, Brackenhofer-Dießen, Lidl-Tutzing, Göß-Würzburg, Härpfer-Donauwörth.

Diese Herren werden durch die Versammlung durch Zuruf einstimmig wieder gewählt.

An Stelle des Fischermeisters Wilhelm Mayer-Frengkofen wurde Anton Seidl-Kelheim gewählt.

Bei Anträge und Wünsche gibt Oberregierungsrat Dr. Maier die Bedenken des Landesfischereivereins hinsichtlich der Verwendung der Einnahmen des Staates aus den Gebühren für die Fischerkarte bekannt. Er betont, daß die Zuschüsse des Staates für die Fischerei schon im letzten Jahre erheblich gekürzt wurden und daß zu befürchten sei, daß diese heuer eine nochmalige Kürzung erfahren würden. Der Landesfischereiverein beabsichtigt eine Entschließung an die Staatsregierung, nötigenfalls an den Landtag zu richten, daß die Einnahmen für die Gebühren aus den staatlichen Fischerkarten der Fischerei wieder zugeführt werden sollen. Diese Anregung wurde sehr begrüßt und seitens des Verbandes zum Beschluß erhoben.

Zum Schluß gab Rechtsanwalt Dr. Danzer-Passau bekannt, daß seitens der Fischereiberechtigten auf der Donau in Deggendorf Ansprüche auf Entschädigung erhoben werden wegen der durch die Errichtung von Hochwasserdämmen zutage getretenen Schädigungen, und zwar durch die Errichtung von Hochwasserdämmen überhaupt, wie durch die zur Baumaterialgewinnung vorgenommenen Baggerungen in der Donau. Gegen die Forderungen der Fischer habe das Straßen- und Flußbauamt Deggendorf erklärt, daß die Baggerungen, die im wesentlichen nicht der Flußregulierung, sondern der Materialbeschaffung für die Hochwasserdämme dienen, Schadenersatzansprüche für die Fischereiberechtigten nicht begründen, daß aber auch die Dammbauarbeiten als solche die Fischereiberechtigten nicht zu Entschädigungsansprüchen berechtigten, weil Hochwasserdammbauten nicht zu Regulierungsbauten gehörten. Das an das Staatsministerium des Innern gerichtete Abhilfegesuch wurde abgelehnt. Die Beschreitung des Rechtsweges erscheine daher gerechtfertigt in der Hoffnung, daß eine Klage zum Erfolg führen werde.

Justizrat Schwaiger gibt noch ergänzende Erläuterungen zum Begriff: In-

Digitized by Google

standsetzungsarbeiten, Regulierungsbauten, Damm- und Uferschutzbauten. Nach seiner Meinung müsse der Rechtsstreit einen für die Fischer günstigen Erfolg bringen.

Ueber ähnliche Baggerungs- und Baumaßnahmen wurden Klagen auch aus der Gegend von Donauwörth erwähnt.

Eine Anregung zur Einführung von Versicherungen im Berufsfischereigewerbe (Sterbegeld-Kollektivversicherungen) fand seitens der Versammlung keine Zustimmung.

Professor Dr. Scheuring berichtet noch über die in der Donau vorgenommenen Fischmarkierungen und den Stand der Versuche hierzu. Er erläutert die Art der Markierungen und bittet dringend um Hilfe und Unterstützung der Fischer durch Einsendung von markierten gefangenen Fischen und Ueberlassung von Fischmaterial zu weiteren Markierungsversuchen.

Der Vorsitzende schloß sodann die gutbesuchte und wohlverlaufene Versammlung mit Dankesworten an alle Erschienenen.

Hieran reihte sich eine Werbeversammlung des Schutzverbandes der Bayerischen Sportangler.

Der Vorsitzende Storz-München konnte hierbei eine große Anzahl von Mitgliedern, Freunden des Fischereisports, sowie Förderern der Fischerei im allgemeinen begrüßen. Besonderen Gruß bot er Ministerialdirektor Schneider vom Staatsministerium des Innern, Oberregierungsrat Dr. Maier, Obermedizinalrat Dr. Wohlmuth, Regierungsrat Dr. Smolian-Stuttgart, sowie den Herren der Vorstandschaft des Bayer. Landesfischereivereins, des Kreisfischereivereins für Schwaben und den anwesenden Herren Kreisfischereiräten. Er gab in längerer Rede Einblick in die Ziele und Bestrebungen des Verbandes, die sich zum größten Teil auf den besonderen Schutz der Fischgewässer und der Sportfischerei erstrecken. Nach längerer Debatte über die Leiden der Fischerei, besonders durch Verunreinigung, das wilde Badeunwesen, Fischfrevel usw., woran sich besonders die Sachverständigen und Vertreter der Behörden und Organisationen beteiligten, ergriffen Vertreter von befreundeten und von dem Verbande noch fernstehenden Vereinen und Sportinteressenten das Wort, wenn auch manche Einwände dahin gemacht wurden, daß doch die schon lange bestehenden Fischereivereine, besonders auch der Schwäbische Kreisfischereiverein seit jeher dieselben Ziele verfolgen, so daß Neugründungen nicht gerade erforderlich seien, so sei trotzdem dem Verbande Anerkennung auszusprechen mit der Versicherung zu einer Mitarbeit am Ausbau und der Vergrößerung der Organisation. Man darf hoffen, daß diese gut verlaufene Versammlung Früchte tragen möge.

Der Abend vereinigte die Fischer, Freunde und Anhänger der Gilde Petris im Familienkreise im Saale des Apollotheaters zum Begrüßungs- und Festabend anläßlich des VIII. Bayerischen Fischereitages und des 50jährigen Jubiläums des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg.

In einer herzlichen Begrüßungsansprache entbot das Oberhaupt der Stadt Augsburg und des Schwäbischen Kreisfischereivereins, Oberbürgermeister Dr. Bohl, allen Anwesenden im Namen der Stadt Augsburg ein herzliches Willkommen. Besonderen Gruß entbot er Regierungspräsidenten Graf von Spreti, Augsburg, Ministerialdirektor Schneider-München, der Vorstandschaft des Landesfischereivereins und den Vertretern zahlreicher Behörden und Organisationen. Er dankt den Mitwirkern der Veranstaltung dieses Abends.

Der Tatkraft des Jubelvereins war es gelungen, durch Darbietungen, die den Veranstaltern alle Ehre machten, die von anstrengenden Sitzungen beschwerten Fischergemüter in festliche Stimmung zu versetzen und ihnen volle Befriedigung zu verschaffen. Größter Beifall und Anerkennung wurden den fast ausschließlich von Mitgliedern und Freunden des Kreisfischereivereins übernommenen Darbietungen zuteil.

In ununterbrochener Reihe wechselten vorzügliche Vorführungen künstlerischen und humoristischen Inhalts, die in ihren mannigfachen Beziehungen zur Fischerei stürmischen Beifall errangen. Erst nach Mitternacht ging die Festversammlung in gehobener Stimmung auseinander, und mancher fand erst sehr spät die wohlverdiente Nachtruhe zur Stärkung für den folgenden Tag ernster Arbeit.

Am Sonntag, den 28. um 10½ Uhr, riefen der Kreisfischereiverein für Schwaben und der Bayerische Landesfischereiverein ihre Mitglieder zu einer Festsitzung anläßlich des

Digitized by Google

50jährigen Bestehens des Kreisvereins und zum VIII. Bayerischen Fischereitag in den Kreistagsaal der Regierung von Schwaben und Neuburg, die durch dankenswerte Bereitstellung dieses Kleinods des Rokoko (1756) den Tagungen ein ganz besonders festliches Gepräge ermöglichte.

Der 1. Vorsitzende des Kreisfischereivereins für Schwaben, Oberbürgermeister Dr. Bohl-Augsburg, eröffnete die Festsitzung des Kreisfischereivereins, begrüßte alle Erschienenen und gab in seiner Festrede ein Bild über die Entwicklung, das Werden und Wirken des Kreisfischereivereins in einem halben Jahrhundert seines Bestehens. Die segensreiche Tätigkeit des Vereins zum Wohle der schwäbischen Fischerei sei all den verdienten Männern zu danken, durch deren Tatkraft und Opfermut es möglich war, den Verein zu solcher Höhe zu bringen und zu erhalten. Mit warmen Worten preist er jene vier großen Männer, deren speziellem Verdienst die große Vergangenheit und das segensreiche Wirken des Kreisfischereivereins zu danken ist. Es sind dies: Geheimer Hofrat Gentner, Landes-Oek.-Rat Büttner, Landes-Oek.-Rat Wiedemann und Stadtfischer Karl Schöppler. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Trauer, um schweigend und dankbar dieser verdienten Männer zu gedenken, an deren Gräbern eine Abordnung der Vorstandschaft Kränze niederlegte.

Dr. Bohl dankt ferner den Behörden, dem Kreistag für Schwaben, besonders dem Regierungspräsidenten Graf Spreti für das allzeit der Fischerei entgegengebrachte Verständnis und bittet fernerhin um deren Unterstützung. Er gibt eine große Anzahl von Männern bekannt, die sich um die schwäbische Fischerei und den Kreisfischereiverein verdient gemacht haben und vom Kreisfischereiverein in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste durch Verleihung der anläßlich des Jubiläums erstmals verliehenen künstlerisch hervorragenden Vereinsmedaille geehrt wurden. Die goldene Medaille erhielten: Regierungspräsident Graf Spreti, Kreistagspräsident Dr. Merkt, Ministerialdirektor Schneider, Landesfischereirat Präsident Dr. Maier, Oberbürgermeister Dr. Bohl und Kreisfischereirat Dr. Mast. Außerdem wurden an weitere hervorragende Förderer der Fischerei in Theorie, Praxis und Organisation noch 62 silberne und 30 bronzene Medaillen verliehen. Mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft wurden 119 Mitglieder bedacht.

Unmittelbar anschließend eröffnet der 1. Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr. Maier, den VIII. Bayerischen Fischereitag.

Er begrüßt alle anwesenden Mitglieder und Gäste aufs herzlichste, besonders Ministerialdirektor Schneider als Vertreter des Staatsministerium des Innern, Regierungspräsidenten Graf von Spreti, die Oberregierungsräte Müller, Dr. Kayser und Dr. Schnetzer als Vertreter der Kreisregierungen, letzterer gleichzeitig für das Finanzministerium, die Vertreter der Bezirksämter und sonstiger Behörden, darunter besonders auch die Kreisfischereiräte, ferner von öffentlich-rechtlichen Körperschaften Landes-Oek.-Rat Mühlschlegel, Direktor der Kreisbauernkammer, gleichzeitig für die Landesbauernkammer, endlich die Vertreter der angeschlossenen und befreundeten Fischereivereine, unter ihnen besonders auch die Vertreter aus Württemberg, Regierungsrat Dr. Smolian und Bezirksnotar Käsbohrer, und Oesterreichs und nicht zuletzt die Presse. Eine Reihe von Behörden und Organisationen haben sich schriftlich entschuldigt und wünschten den Tagungen besten Verlauf.

Der Anlaß zur Abhaltung der diesjährigen Tagungen in Augsburg sei in erster Linie die Feier des 50-jährigen Bestehens des Schwäbischen Kreisfischereivereins gewesen. Der Präsident würdigt in kurzen Worten die große Entwicklung des Vereins, dessen bahnbrechendes Wirken auf dem ganzen Gebiete der Fischerei und dankt dem Jubelverein im Namen des Bayerischen Landesfischereivereins und der gesamten bayerischen Fischerei an dem Ehrentage des 50. Jubiläums. Der Schwäbische Kreisfischereiverein sei von jeher führend unter den bayerischen Kreisfischereivereinen gewesen und habe nicht nur in seinem engeren Vereinsgebiet Vorzügliches geleistet, sondern auch darüber hinaus für das ganze Land. Er erinnere nur an die grundlegende Mitarbeit des früheren Vorsitzenden Geheimrat Gentner bei der Vorbereitung des bayerischen Fischereigesetzes und bei der häufigen Vertretung als bayerischer Delegierter beim Deutschen Fischereiverein, dessen Grüße und Glückwünsche er gleichzeitig auszusprechen habe. Für die ihm persönlich heute verliehene Auszeichnung durch die goldene Medaille sei er sehr dankbar.

Ministerialdirektor Schneider übermittelt die Grüße des Staatsministeriums

Digitized by Google

des Innern besonders dem Kreisfischereiverein mit den besten Wünschen zum 50jährigen Bestehen. Er dankt besonders für die freundliche Begrüßung sowie Auszeichnung durch Verleihung der goldenen Medaille, würdigt mit anerkennenden Worten die Denkschrift des Kreisfischereivereins und schließt mit dem Gedenken an die verdienten Männer des Vereins und dem Wunsch für ferneres Gedeihen.

Regierungspräsident Graf von Spreti dankt ebenfalls für die freundliche Begrüßung und die Auszeichnung durch die goldene Medaille des Kreisfischereivereins. Er begrüßt Landes- und Kreisfischereiverein zu der gemeinsamen Tagung im Kreistagsaal mit einem herzlichen Willkommen. Er spricht in anerkennenden Worten über die Tätigkeit des Kreisfischereivereins seit 5 Jahrzehnten und gibt die Versicherung, daß die Fischerei in Schwaben von allen Behörden und Aemtern weiterhin gefördert werde zum Segen des Regierungsbezirkes Schwaben.

Landes-Oek.-Rat Mühlschlegel, Direktor der Kreisbauernkammer für Schwaben, dankt für die freundliche Begrüßung und Einladung, übermittelt die Grüße der Bayerischen Landes- und der Schwäbischen Kreis-Bauernkammer zum VIII. Bayerischen Fischereitag in Schwabens Gauen.

Oberregierungsrat Dr Schnetzer, der Finanzreferent der Kreisregierung von Schwaben, als Vertreter des Landesfinanzamts und des Finanzministeriums, dankt für die freundliche Einladung, übermittelt die Grüße des Finanzministeriums und beglückwünscht den Kreisfischereiverein für Schwaben zu seinem Jubiläum.

Regierungsrat Dr Smolian-Stuttgart überbringt die freundnachbarlichen Grüße Württembergs und des Württembergischen Landesfischereivereins, dankt für Einladung und Begrüßung und beglückwünscht gleichfalls den Kreisfischereiverein für Schwaben zum 50. Wiegenfeste.

Oberregierungsrat Dr Maier, sowie Oberbürgermeister Dr Bohl danken nun in bewegten Worten für die beiden Vereinen ausgesprochenen Anerkennungen. Dr Bohl dankt besonders für die Glückwünsche, versichert bestes Wirken für die Zukunft und bittet um allseitiges geneigtes Wohlwollen für seinen Verein und für die schwäbische Fischerei.

Der Generalsekretär des Landesfischereivereins, Major a. D. Hurler, erstattet nun die Berichte über die Beratungen der Fachabteilungen: und zwar der Vereinigung Bayerischer Teichwirte, deren Vertreterversammlung aus besonderen Gründen schon am 21. September in Weiden stattfinden mußte und sich vor allem mit der Marktlage und Preisfestsetzung für Karpfen und Schleien befaßte, sowie mit der Neuwahl der Vorstandschaft. Er berichtete ferner über die gestrige Versammlung des Verbandes Bayerischer Berufsfischer (vgl. Seite 349). Kaufmann Storz-München, der Vorsitzende des Schutzverbandes Bayerischer Sportangler, berichtet über die ebenfalls tags zuvor stattgehabte Werbeversammlung (vgl. Seite 351) und bringt gleichzeitig noch die besten Glückwünsche für den Kreisfischereiverein für Schwaben und betont hierbei das ersprießliche und freundnachbarliche Zusammenarbeiten beider Vereine.

Zu Punkt 4. der Tagesordnung: Wahl des Ortes des IX. Bayerischen Fischereitages 1931 führt der Präsident Dr Maier aus, daß im kommenden Jahre das 75jährige Jubiläum des Bayerischen Landesfischereivereins in München begangen werden soll und auch der IX. Bayerische Fischereitag bei diesem Anlasse vonstatten gehen soll. Er betont, daß diese Tagungen in den Monat August oder September fallen werden und ladet hierzu heute schon herzlichst ein.

Punkt 5: Wünsche und Anträge.

Prof. Dr Scheuring weist auf die von ihm durchgeführten Fischmarkierungen im Donaugebiet hin und bittet hierzu nach Möglichkeit um Unterstützung seitens der Fischer. Er gab noch kurz den Zweck dieser Versuche bekannt, die für den Berufsfischer von größter Bedeutung sind. Der Präsident unterstützt diese Bitte mit Rücksicht auf den wichtigen Zweck der Versuche und fordert auch seinerseits die Fischer auf, Herrn Prof. Scheuring tatkräftigst zu unterstützen.

Eine Klage der Mainfischer, die immer wieder auftaucht und zu berechtigten Wünschen Anlaß gibt, bildet die Regulierung des Mains und die dort durchgeführten Wasserbauten, die die nötige Rücksicht auf die Fischerei vermissen ließen. Die einmütige Bitte der Mainfischer richtet sich dahin, daß der Landesfischereiverein durch Vorstelligwerden bei den maßgebenden Behörden Abhilfe schaffen möge. Der Präsident erläutert eingehend diese

Digitized by Google

Lebensfrage der Mainfischer, er stimmt mit den Fischern in dem Wunsche überein, daß an dem durch die Regulierung so schwer geschädigten Flusse möglichst die Altwasser erhalten bleiben sollen. Er betont, daß die teilweise rücksichtslose Einfüllung der Altwasser mit Baggergut seinerzeit berechtigte Einsprüche der Fischer zur Folge hatten, die von der Fischereiverwaltung unterstützt worden seien und auch künftig energisch vertreten würden. Dem Kreisfischereirat an der Regierung von Unterfranken seien neue Einfüllungen regelmäßig rechtzeitig mitzuteilen.

Weiterhin gibt der Präsident bekannt, daß der Landesfischereiverein auf Veranlassung eines Teiles seiner Mitglieder mit verschiedenen Versicherungsgesellschaften in Verbindung getreten ist, zum Zwecke der Versicherung von Fischen gegen Wintersgefahr, Trockenperioden und sonstige durch Witterungseinflüsse bedingten Schädigungen und bittet gegebenenfalls um Unterstützung seitens der Praxis bei der Ausfüllung der demnächst zu versendenden Fragebogen.

Der Präsident kommt nun auf die allgemeine Lage der Fischerei zu sprechen und gibt die Bedrohung der finanziellen Grundlage für die Förderung der bayerischen Fischerei bekannt, hervorgerufen durch die allgemeine Finanznot des Staates. Er weist auf die Einführung der staatlichen Fischerkarte hin, spricht eingehend über den Werdegang der Fischerkartengebühren, die nicht aus fiskalischen Gründen, sondern vernehmlich zum Wohle und zur Förderung der Fischerei eingeführt worden seien. Beim Vergleich der Einnahmen des Staates aus der Fischerei und der Ausgaben für die Fischerei sei festzustellen, daß die von seiten des Staates bei den seinerzeitigen Landtagsverhandlungen gemachten Zugeständnisse, wonach die Sonderbelastung der Fischerei durch die Fischerkartengebühren der Fischerei wieder zugute kommen soll, nicht erfüllt werde. Es sei daher die Anregung gegeben, daß durch eine Eingabe des Landesfischereivereins mit seinen Fachabteilungen und den acht Kreisfischereivereinen an die Staatsministerien des Innern und der Finanzen und nötigenfalls an den Landtag gefordert werden müsse, daß die bei der Einführung der staatlichen Fischereikarte gegebenen Zusicherungen der Staatsregierung eingehalten werden.

Mit dem Bayerischen Fischereigesetz 1909 wurde auf Anregung des Bayerischen Landesfischereivereins die gebührenpflichtige Fischerkarte zu RM. 5.— eingeführt und zwar teilweise aus Gründen der Kontrolle der Fischereiausübung, vor allem aber zur Beschaffung von Geldmitteln zur Hebung der Fischerei in Bayern. Sowohl in den Beratungen des Ausschusses, wie der Vollversammlung des Landtages wurde von den Referenten und den Abgeordneten gefordert, daß die Gebühren aus der Fischerkarte für die Hebung der Fischerei verrechnet werden sollen und dies möglichst im Gesetz verankert werden solle.

Hierzu wurde von dem Vertreter des Finanzministeriums, wie vor allem vom Herrn Staatsminister des Innern wiederholt ausdrücklich festgestellt, daß bei der Einführung der Fischerkartengebühren fiskalische Erwägungen nicht maßgebend waren, sondern daß die Hauptsumme aus den Einnahmen, die aus diesen Gebühren entfallen, für Zwecke der Fischerei verwendet werden sollen. Tatsächlich wurden diese Einnahmen seit 1909 bis zur Inflationszeit vollständig für die Hebung der Fischerei verwendet. Die Einnahmen beliefen sich für rund 12 000 Fischerkarten jährlich auf etwa RM. 60 000. Das Finanzministerium stellte sogar RM. 70 000 zur Verfügung und verwendete selbst noch etwa RM. 5000 jährlich zur Besetzung staatlicher Gewässer. Nach der Inflationszeit wurde die Fischerkartengebühr von RM. 5.— auf RM. 10.— erhöht, wodurch rund RM. 120 000 Einnahmen erzielt wurden. Es wurden aber trotzdem auch weiterhin nur RM. 70 000 für die Hebung der Fischerei zur Verfügung gestellt. Gegenüber den Bedenken der Fischerkreise wurde von der Staatsregierung der Standpunkt vertreten, daß die frühere Zusage sich nur auf die im Fischereigesetz verankerte Gebühr von RM. 5.— erstreckt, während die Erhöhung auf RM. 10.— aus fiskalischen Gründen erfolgt sei. Als im Haushaltungsjahre 1929/30 eine starke prozentuale Kürzung der freiwilligen Leistungen des Staates erfolgte, wurden auch die ohnehin schon geringen Mittel für die Fischerei von RM. 70 000 auf RM. 65 000 herabgesetzt und noch um weitere 20% auf 52 000 RM. gekürzt. Für den laufenden Haushalt 1930/31 soll eine weitere Kürzung der Mittel für die Fischerei beabsichtigt sein, obgleich die Fischerkartengebühr nunmehr auf RM. 12.— erhöht wurde, so daß mit einer Jahreseinnahme von rund RM. 150 000 zu rechnen ist.

Dagegen erhebt der Bayerische Landesfischereiverein mit seinen Fachabteilungen und den Kreisfischereivereinen entschieden Widerspruch, da diese Beschränkung der Mittel

Digitized by Google

für die Fischerei die Aufgabe der Hebung der Fischerei in den bayerischen Gewässern ernstlich bedroht. Es handelt sich nicht um freiwillige Zuschüsse des Staates ohne Gegenleistung, sondern um eine Sonderbelastung der Fischerei durch die Fischerkarte mit dem ausdrücklichen Zwecke der Beschaffung von Mitteln für Hebung der durch die Landeskultur und Industrie immer mehr geschädigten Fischerei. Wir halten die Staatsregierung an die bei der Einführung des Fischereigesetzes dem Landtage gegenüber gemachten Zusicherungen gebunden und bitten um Unterstützung im Namen der gesamten bayerischen Fischerei. Der hart um seine Existenz kämpfende Fischerstand sei gerade jetzt in der Zeit bitterster Not zu unterstützen. Der Staatsregierung müsse die Einhaltung der dem Landtag gegebenen Zusicherung zur Pflicht gemacht werden, damit die Haupteinnahme aus den Fischerkartengebühren für die Hebung der Fischerei zur Verfügung gestellt werde.

Die Versammlung begrüßte einmütig diesen Vorschlag und stimmte dem Vorgehen des Bayerischen Landesfischereivereins bei.

Ministerialdirektor Schneider stellt in Aussicht, alles zu versuchen, die von seiten des Staates auch für das Jahr 1930/31 geplanten Abstriche der Leistungen zu verhindern. Der Präsident spricht im Namen der ganzen Versammlung Ministerialdirektor Schneider für diese Unterstützung herzlichen Dank aus.

Hierauf hielt Kreisfischereirat Dr Mast einen Vortrag über die Fischerei in Schwaben und Neuburg und gab an Hand von Lichtbildern einen Einblick in die Verhältnisse der Fischgewässer Schwabens. Für diese interessanten und lehrreichen Ausführungen wurde ihm reicher Beifall seitens der Versammlung zu teil.

Gegen ½2 Uhr fand im Saale des Apollotheaters ein gemeinsamer Mittagtisch statt. Der Nachmittag wurde zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Augsburgs und zu Spaziergängen in die Umgebung Augsburgs ausgenützt. Besonderen Anziehungspunkt hierbei bildete der goldene Rathaussaal und die an diesen anschließende, anläßlich der 400-Jahrfeier der Confessio Augustana veranstaltete Ausstellung kirchengeschichtlicher Sehenswürdigkeiten von seltener Auslese.

Der Abend vereinigte eine Anzahl von Teilnehmern zu gemütlichem Beisammensein im Saale des Kaiserhofes, wie auch im Weinrestaurant „Zur Weiberschule"; ein erheblicher Teil aber trat an diesem Abend noch die Heimreise an.

Der Montag galt der Besichtigung fischereilicher Anlagen. Es trafen sich in der Frühe schon etwa 30 Teilnehmer zur Fahrt ins schwäbische Allgäu, dem herrlich gelegenen Seengebiet im Lechtale bei Füssen.

Ein kleinerer Teil besuchte die Forellenzucht- und Mastanstalten an der Donau Merkl und Hoffmann in Lauingen, Raab in Echenbrunn.

Nach Rückkehr von diesen Ausflügen, die gegen Abend erfolgte, schieden die Teilnehmer wohlbefriedigt voneinander mit herzlichen Wünschen auf ein Wiedersehen 1931 in München.

VIII.. Bodensee- und Rheingebiet im September 1930.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	93	20,3
Gangfische	8	1,4
Sand- (Weiß-) Felchen	13	2,4
Forellen	19	6,7
Rheinlachs (Salmen)	—	0,2
Trüschen	3	0,3
Hechte	33	6,6
Barsche (Egli, Kratzer)	94	8,4
Brachsen	6	0,2
Weißfische (Alet, Nase usw.)	54	1,6
Sonstige Fische	24	3,2
zusammen	347	51,3

Berlin, 31. Oktober 1930.

Statistisches Reichsamt.
J. V. Dr W. Gävel.

Digitized by Google

IX. Vereinsnachrichten.

75. Stiftungsfest des Bayerischen Landesfischereivereins am 30. Oktober 1930 in der Gaststätte „Scholastika" in München.

Der Bayerische Landesfischereiverein beging im engeren Kreise seiner regelmäßig an den Donnerstag-Vereinsabenden teilnehmenden Mitglieder die Wiederkehr der Gründung vor 75 Jahren in Form eines Stiftungsfestes mit Fischessen. Die aus rund 70 Mitgliedern bestehende Versammlung eröffnete der 1. Präsident Oberregierungsrat Dr Maier unter herzlicher Begrüßung der Mitglieder und Gäste, insbesondere des Ehrenmitgliedes Herrn Ministerialdirektor Schneider vom Staatsministerium des Innern, sowie des Vizepräsidenten des Deutschen Fischereivereins Herrn Major a. D. Conze-Lübeck. Mit dem Hinweis darauf, daß die Jubiläumsfeier erst im nächsten Jahre anläßlich der Tagung des Deutschen Fischereivereins stattfinden wird, gibt er einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Vereins. In den grauen Novembertagen des Jahres 1855 haben sich begeisterte Anhänger des Angelsports und Freunde der Fischerei zum Austausche ihrer Erfahrungen und zum Schutze und Förderung der Fischerei in dem Münchener Fischerklub vereinigt. Sie hatten neben der Pflege ihres Sportes sofort das Bestreben, den Fischbestand in den Gewässern durch künstliche Einsetzungen zu vermehren. Die damals in Deutschland erst neueingeführte Erbrütung von künstlich befruchteten Eiern von Forellen, Saiblingen und Lachsen wurde in einer in Siebenbrunn bei Harlaching errichteten Fischbrutanlage unter Leitung des Klubmitgliedes Dr Stephan durchgeführt. Wegen der großen Entfernung vom damaligen Münchener Stadtgebiet und dem damit verbundenen großen Zeitverlust eines regelmäßigen Besuches der Anlage bat Stephan schon nach zwei Jahren, die Leitung der Anstalt dem Rittmeister Horodam zu übertragen, da ihm ein Reitpferd für diesen Zweck zur Verfügung stand. Bald wurde auch eine Fischbrutanlage im Stadtgebiet selbst gegründet. So gelang es dem jungen Fischerklub, die bayerischen Gewässer in der Nähe Münchens, vor allem die Würm, den Hachingerbach, die Amper und die Moosach reichlich mit selbstgezüchteter Fischbrut zu besetzen. Wie sehr diese vorbildliche Tätigkeit Anklang inner- und auch außerhalb Bayerns fand, zeigte, daß auf Veranlassung des Münchener Fischerklubs auch in anderen Landesteilen Fischereivereine gegründet wurden und das Beispiel des Münchener Fischerklubs auch Nachahmung in anderen Ländern, besonders im benachbarten Württemberg und der Schweiz fand. Der am Ende des ersten Gründungsjahres auf 92 Mitglieder gestützte Verein entwickelte sich rasch und gewann bald größeres Ansehen und Einfluß bei den Behörden. Der Münchener Fischerklub war die Keimzelle für die bayerische Fischerei und wandelte sich in den Landesfischereiverein um, dem allmählich die inzwischen gegründeten 8 Kreisfischereivereine der Regierungsbezirke, sowie fast 200 Bezirks- und Ortsvereine und Fischereigenossenschaften sich anschlossen. Auch für die Gründung des Deutschen Fischereivereins war er maßgebend tätig. Vor allem gebührt den ersten Gründern und den früheren Leitern des Landesfischereivereins der aufrichtigste Dank. Ihnen sei es gelungen, schon von Anfang an die Aufmerksamkeit der gesamten Bevölkerung Münchens zu erwecken, so daß schon die damalige Jugend Sinn für die Fischerei erhielt. Das treffe auch zu für den damals fünfjährigen Maxl, der als Sohn eines begeisterten Petrijüngers alle Gewässer um München unsicher machte. Schon mit 26 Jahren sei er Mitglied des Münchener Fischerklubs geworden und habe in nunmehr 54jähriger Mitgliedschaft sich zu unserem allverehrten Obermedizinalrat Dr Wohlmuth entwickelt, dessen 80. Geburtstag wir gleichzeitig feiern durften. Der Jubilar sei so eng mit der Entwicklung des Bayerischen Landesfischereivereins verbunden, daß er gewissermaßen als lebende Tradition des Vereins bezeichnet werden dürfe. Für all das, was er für die Förderung und das Ansehen des Bayerischen Landesfischereivereins als jahrzehntelanges Vorstandsmitglied geleistet habe, müsse der Verein ihm heute an seinem Ehrentage den herzlichsten Dank aussprechen. Die Anwesenden wurden aufgefordert, auf das Wohl und weitere Blühen des Bayerischen Landesfischereivereins und gleichzeitig seines 2. Präsidenten, Obermedizinalrat Wohlmuth, ein Hoch auszubringen. In bewegten Worten dankte Obermedizinalrat Wohlmuth für die ihm anläßlich des Stiftungsfestes dargebrachte Ehrung und gab in launiger Schilderung ein Bild vom Wirken des Münchener Fischerklubs in den siebziger Jahren und gleichzeitig einen Ueberblick über seine eigene Entwicklung zum Sportangler. Daß er heute noch in solcher Rüstigkeit unter uns weilen könne, verdanke er vor allem seiner ständigen Betätigung des Angelsports in der schönen bayerischen Heimat.

Auch der Vertreter des Staatsministeriums des Innern, Ministerialdirektor Schneider, brachte seine Glückwünsche gleichzeitig für den Bayerischen Landesfischereiverein und für den hochverehrten Jubilar, dem er den Dank und die Anerkennung der Staatsregierung nicht nur für seine vorzüglichen Verdienste um den Bayerischen Landesfischereiverein und die Bayerische Fischerei aussprach, sondern ebenso sehr auch für seine hervorragende Tätigkeit im Interesse des Medizinalwesens. Diesen Wünschen schloß sich auch Major Conze im Namen der gesamten deutschen Fischerei an.

Das aus Anlaß des 75. Stiftungsfestes gegebene Fischessen, zu dem der Landesfischereiverein Forellen aus seinen eigenen Fischzuchtanstalten zur Verfügung stellte, wurde mit musikalischen und humoristischen Darbietungen gewürzt. Vor allem fand ein von Ingenieur Pellmann für den Abend gewonnenes Waldhornquartett, an dem er selbst mitwirkte, begeisterten Beifall, ebenso ein von Geheimrat Huggenberger vorgetragenes selbstverfaßtes Gedicht zu Ehren des Meisters der Angelkunst Wohlmuth, sowie die Darbietungen des Oberpostverwalters Hieber, der am Klavier und durch musikalische Vorträge die Fischergilde noch bis nach Mitternacht in angenehmster Stimmung hielt.

Digitized by Google

Anstalt für Bodenseeforschung der Stadt Konstanz in Konstanz-Staad.

Jahresbericht für 1929/30.

Im abgelaufenen Jahre konnte die Anstalt auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken. In Anbetracht des Ernstes der Zeit wurde auf jegliche Festlichkeit verzichtet. Nur die engsten Freunde der Anstalt und Vertreter der Stadt Konstanz fanden sich in den neuerstellten Anstaltsräumen zu einer kleinen Feier zusammen. Prof. Auerbach gab einen kurzen Ueberblick über das in den ersten 10 Jahren Geleistete und umriß die Aufgaben, deren Behandlung und Lösung die Zukunft erfordert. Daran anschließend fand ein Rundgang durch die Anstaltsräume und eine Besichtigung und Erklärung ihrer interessantesten Apparate und sonstigen Einrichtungsgegenstände statt.

Im übrigen ist das Jahr in ruhigen Bahnen und reich an fördernder Arbeit abgelaufen. Neue Probleme wurden nicht in Angriff genommen, dagegen konnten die begonnenen Untersuchungen planmäßig weitergeführt und zum Teil zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden. So wurde der zweite Teil der „Oberflächen- und Tiefenströme des Bodensees" (die konstanten Ströme im Untersee, Seerhein und in der Konstanzer Bucht) druckfertig und wird in Bälde erscheinen können. Die vergleichenden hydrographisch-biologischen Untersuchungen von Ober- und Untersee machten so gute Fortschritte, daß mit der Auswertung der bisherigen Ergebnisse begonnen werden konnte; desgleichen gehen die Untersuchungen des Mindelsees einem vorläufigen Abschluß entgegen. Die gemeinsam mit der Drachenstation in Friedrichshafen und dem Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen begonnenen Untersuchungen über die Oberflächen-Temperaturen konnten auf vereinbarten Terminfahrten wesentlich gefördert werden. Ebenso wurden die meteorologischen Registrierungen der Lufttemperatur, des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft usw. ununterbrochen durchgeführt. Besonders erfreulich gestalteten sich auch die ornithologischen Beobachtungen unserer Vogelwarte im Wollmatinger Ried.

Daß die laufenden Arbeiten der Anstalt regelmäßig weitergeführt wurden, ist selbstverständlich. Auch in Fragen der praktischen Fischerei wurden wir des öfteren in Anspruch genommen.

In Anbetracht des 10jährigen Bestehens der Anstalt geben wir im folgenden eine Zusammenstellung ihrer bisher veröffentlichten Arbeiten:

1. Auerbach M.: Fischereibiologische Untersuchungen am Bodensee. Festschrift für Zschokke. Heft 10. 1920.
2. Auerbach M.: Zur Entwicklungsgeschichte des Blaufelchens. Allg. Fischerei-Zeitung 1921. Nr. 3.
3. Auerbach M.: Gedanken über die künstliche Vermehrung des Blaufelchens im Bodensee. Allg. Fischerei-Zeitung 1921. Nr. 5.
4. Auerbach M.: Zur Frage der Blaufelchenzucht am Bodensee. Allg. Fischerei-Zeitung 1921. Nr. 10.
5. Auerbach M.: Forschungsfahrzeuge zur Untersuchung von Binnengewässern. Abderhaldens Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden.
6. Auerbach M.: Fischmodelle für die Schausammlung naturwissenschaftlicher Museen. Zool. Anz. Bd. 71. 1927. P. 281—287.
7. Auerbach, Maerker, Schmalz: Hydrographisch-biologische Bodensee-Untersuchungen I. Archiv für Hydrobiologie. Suppl.-Bd. III. 1924.
8. Auerbach, Maerker, Schmalz: Hydrographisch-biologische Bodensee-Untersuchungen II. Verhandl. des Naturw. Vereins Karlsruhe. Bd. 30. 1926.
9. Auerbach und Schmalz: Die Oberflächen- und Tiefenströme des Bodensees I. Die Ströme der Bregenzer Bucht im Jahre 1926. Schrift. d. Ver. f. d. Gesch. d. Bodensees 1927.
10. Hummel K.: Zur Sedimentbildung im Bodensee. Geologisches Archiv 1923.
11. Kiefer F.: Moraria duthiei (Scott), ein neues Glied der deutschen Copepodenfauna. Zoologischer Anzeiger. Bd. 63. 1925.
12. Kiefer F.: Zur Kenntnis einiger Artengruppen der Süßwasser-Cyclopiden. Zeitschr. f. wissensch. Mikroskopie. 133. Bd. 1929. H. 1—2.
13. Kuttner O.: Beiträge zur Kenntnis der Uferfauna des Bodensees. Archiv f. Hydrobiologie. Bd. XIV. 1923.
14. Noll-Tobler H.: Die Vogelwelt des Untersees. Mitt. d. Thurg. Naturf. Ges. H. 27. 1928.
15. Noll-Tobler H.: Der Schwarzhalstaucher (Podiceps nigricollis nigricollis, Brthm.) als Brutvogel am Untersee. Der ornithol. Beob. 1930. H. 5.
16. Noll-Tobler H.: Die biologischen Beobachtungen über die Kolbenente (Netta rufina Pallas), im Gebiete des Untersees (Bodensee). Journ. f. Ornithologie 1929. Bd. 2.
17. Schmalz J.: Bodensee-Forschung. Ueber Hochseeforschung und in ihrem Dienst stehendes Arbeitsgerät. Ill. Bodensee-Rundschau. H. 3. 1924.
18. Schmalz J.: Die Fischerei im Untersee. Bad. Heimat-Jahrbuch 1926.
19. Zandt F.: Die Fischparasiten des Bodensees. Zentralblatt f. Bakt. 1924.
20. Zandt F.: Ueber ein Myxosporid des Seesaiblings (Salmo salvelinus L.). Zoologischer Anz. Bd. 57. 1923.
21. Zandt F.: Fischkrankheiten im Bodensee. Bad. Fischerei-Zeitung. H. 11 und 12. 1925.
22. Zandt F.: Die Möve als Fischereischädling und Fischräuber. Bad. Fischerei-Zeitung. H. 6. 1926.
23. Zandt F.: Achteres pseudobasanistes nom. nov. Zandt. (Syn. Basanistes coregoni Neresheimer) und seine Entwicklung.
24. Zandt F.: Die Hechtkrankheit am Bodensee. Bad. Fischerei-Zeitung 1927. H. 12. 1928. H. 1.
25. Zandt F.: Untersuchungen an Gangfischen (Coregonus macrophthalmus Nusslin) des Konstanzer Fischwassers. Bad. Fischerei-Zeitung 1928. H. 1.
26. Zandt F.: Vorläufiges Gutachten über die fischereilichen Verhältnisse des Mindelsees. Bad. Fischerei-Zeitung 1928. H. 8.

Digitized by Google

Im August 1929 wurde ein von 25 Herren und Damen besuchter hydrobiologischer Kurs abgehalten. Bekanntlich war ursprünglich die Teilnehmerzahl stets auf 20 festgesetzt. Der Andrang zum Kurs war aber schon zu Beginn des Jahres ein derartig großer, daß wir uns zur Erhöhung der Zulassungszahl entschließen mußten.

Die Einrichtung der Anstalt hat keine wesentliche Aenderung erfahren; der Umbau und die damit verbundene Vergrößerung hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Auch im Bestand der Mitarbeiter hat sich nichts geändert.

Die früheren Gönner und Freunde sind uns auch im vergangenen Jahre treu geblieben. Unser Dank gebührt vor allem der Stadt Konstanz, dem Badischen Staate, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und der Badischen Bodensee-Fischerei-Genossenschaft in Staad. Die Zukunft liegt nicht rosig vor uns. Hoffen wir, daß es gelingen möge, unser aufblühendes und mit so gutem Erfolg arbeitendes Institut auch durch die kommenden schweren Zeiten sicher und unverletzt hindurchzuführen. Auerbach.

Fischereiausstellung des Angelsportvereins „Vogtland" in Plauen.

Den Abschluß der verschiedenartigen Ausstellungen, die in den letzten Monaten in Plauen durchgeführt worden sind, dürfte die Fischereiausstellung des Angelsportvereins „Vogtland" vom 31. Oktober bis 9. November bilden. Der Eröffnungsfeierlichkeit wohnte eine größere Anzahl von Vertretern der Behörden, des Stadtverordnetenkollegiums, der Handelskammer, des Kreislandbundes, der Wirtschaft, Schule, der Presse und Interessenten bei. Der Vorsitzende Kristek des Angelsportvereins „Vogtland" begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, der im Jahre 1925 gegründete Angelsportverein wolle die heimischen Gewässer wieder mehr als bisher mit Fischen aller Art bevölkern, die Angler zu sportgerechten Fischern erziehen, die Liebe zur Natur wecken und den der Gesundheit dienenden Angelsport verbreiten. Die Behörden bitte er, den Verein in seinen Bemühungen um Verbesserung des Fischereigesetzes kräftig unterstützen zu wollen. Die lediglich von Vereinsmitgliedern aufgebaute Ausstellung soll den volkswirtschaftlichen Nutzen der Fischerei besonders hervorheben, erzieherisch wirken und reichhaltiges Anschauungsmaterial für Erwachsene und Schüler liefern.

Der Ehrenvorsitzende der Ausstellung, Oberbürgermeister Lehmann, überbrachte im Auftrage des Wirtschaftsministeriums, der Kreishauptmannschaft Zwickau, der Amtshauptmannschaft Plauen und der Stadtverwaltung Grüße und Wünsche zum guten Gelingen der Ausstellung. Der Angelsport diene der Volkswirtschaft und der Gesundheit, ebenso wie der Förderung der Fischzucht unserer Binnenfischerei zum Besten der Volksernährung. Mit dem Wunsche, die Mitglieder des Vereins und dessen Vorsitzender möchten auch künftig im Interesse der Fischzucht tatkräftig weiterarbeiten, erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Unter fachkundiger Führung folgte sodann ein Rundgang durch die Ausstellung, die in den Kolonnaden von Trömels Garten untergebracht war und viel Lehrreiches und Interessantes bot. Besonders stark vertreten waren Bach- und Regenbogenforellen, Bachsaiblinge, Krebse, darunter eine Einheit Neundorfer Edelkrebse, grüne Teichschleien, Galizier Schleien, Neundorfer Landschleien, Karpfen verschiedener Rasse, Zander, Hechte, Karauschen, Forellenbarsche, Aale, allerkleinst und ausgewachsen und andere einheimische Fische aller Art. In der wissenschaftlichen Abteilung fand man Präparate, sah die Entwicklung der Fische, Fischkrankheiten, Schädlinge der Fische, weiter waren in einer besonderen Abteilung Geräte und Ausrüstungsgegenstände für den Sportangler und sonstige Darstellungen aus der Fischerei zu sehen. Teichwirte, Landwirte usw. interessierten sich besonders für die Zuchtsätze raschwüchsiger Karpfen, Schleien und Forellen, die von ersten Zuchten Sachsens, Bayerns und Thüringens ausgestellt worden sind. — Als Preisrichter waren Landesfischereirat Dr Wohlgemuth-Dresden und Privatmann Jank-Dresden tätig. — Am Nachmittag fand im Hotel „Daheim" eine Versammlung des Angelsportvereins statt, in der Aussprache und Kritik über die Ausstellung das Hauptthema bildeten.

X. Personalnotizen.

Schröder-Landsberg †. Am 1. November 1930 verschied nach kurzem Krankenlager der Mitinhaber der Firma Mechanische Netzfabrik Landsberg (Warthe) Ingenieur Bruno Schröder im 51. Lebensjahr, eine auch in Fischereikreisen bekannte Persönlichkeit.

XI. Vermischte Mitteilungen.

Ein tragischer Unglücksfall hat sich in Tutzing am Starnberger See ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Fischermeister und Badbesitzer Lorenz Lidl fand beim Wegräumen von Kalk in seiner Küche sein altes Jagdgewehr auf, das er wegnahm. Dabei entlud sich ein Schuß, der in die Luft ging. Lidl regte sich darüber so auf, daß er das Gewehr, um es unschädlich zu machen, auf den Boden warf. Ein zweiter Schuß wurde dadurch ausgelöst und die Kugel traf Lidl in den Unterleib, wo sie die Schlagader verletzte. Der Getroffene starb innerhalb einer Stunde.

Ankauf eines Mainfischrechts. Wie man erfährt, hat der Fischer- und Schifferverein Klingenberg a. M. das in den Gemarkungen Klingenberg, Wörth und Trennfurt gelegene Fischrecht,

Digitized by Google

das sogenannte „Bannwasser", von dem seitherigen Besitzer, dem Fürsten Löwenstein, Rosenberg-Wertheim, käuflich erworben. Das gesamte Wasser hatten die Klingenberger Fischer schon von jeher in Pacht, da sie dasselbe zur vollen Ausübung ihres Berufes benötigten. Durch diesen Kauf hat eine Existenzfrage der hiesigen uralten Fischerzunft eine glückliche Lösung gefunden.

Eine Fischerversammlung in Lohr. Am vergangenen Sonntag fand, wie uns geschrieben wird, in Lohr in der Gastwirtschaft Günder eine Fischerversammlung statt, zu der sich Vertreter der einzelnen Fischerzünfte von Klingenberg bis Karlstadt eingefunden hatten. Der Vorstand der Fischerzunft Lohr begrüßte die Erschienenen und legte Zweck und Ziel der Versammlung dar. Durch die Stauwerke am Untermain ist den Fischen der Aufstieg vom Rhein her versperrt, im kanalisierten Main sind sie der Laich- und Schutzplätze beraubt, durch industrielle Unternehmungen, durch schädliche Abwässer und dergleichen sind viele wertvolle Fangplätze zerstört worden. Der Fischreichtum ist so zurückgegangen, daß die Fischer einen schweren Existenzkampf führen. Ernste Beratungen fanden darüber statt, wie den Fischern Entschädigung für ihren Verdienstentgang werden soll. An den Verhandlungen nahmen auch Kreisfischereirat Dorfner und der 1.-Vorsitzende des Verbandes der Mainfischer von Bamberg bis zur Landesgrenze, Philipp Orschler aus Aschaffenburg, teil. Am 30. November soll in einer weiteren Versammlung im Bayerischen Hof zu Lohr eine ständige Vertretung bestellt werden zur Wahrung der Interessen der einzelnen Fischerzünfte, insbesondere der Main-Donau A.-G. gegenüber.

Bisamratte als Fischräuber. Innerhalb zehn Tagen erlegte der Förster Off von Traunstein (Obb.) insgesamt 14 Bisamratten. Eine von ihnen hatte ein Gewicht von drei Pfund und eine Länge von 40 cm. Im Magen dieses gefährlichen Fischräubers befand sich eine junge Forelle.

Die Verschmutzung der Wasserläufe. Auf eine kleine Anfrage des Abg. Leonhardt im Preußischen Landtag „Ueber die Verschmutzung der schlesisch-brandenburgischen Wasserläufe" hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgende Antwort erteilt: „Daß von den schlesisch-brandenburgischen Flüssen besonders der Bober durch seine Verunreinigungen Anlaß zur Klage gibt, müssen wir bestätigen. Sprottau und Sagan leiden am meisten unter dem Abwasser der Zellstoffabrik in Oberleschen. Zurzeit wird gemäß einem Gutachten der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene versucht, wie der Verschmutzung des Bobers durch diese Fabrik Einhalt geboten werden kann. — Die Behörden sind beauftragt, allmählich ein unschädliches Einleiten des Fabrikabwassers durchzusetzen. Sie werden durch das in Kürze in Breslau einzurichtende Flußwasseruntersuchungsamt unterstützt werden.

Errichtung eines Flußwasseruntersuchungsamtes in Breslau. In Breslau wird für die Provinzen Nieder- und Oberschlesien ein Flußwasseruntersuchungsamt auf Grund der von den Preußischen Ministern für Handel und Gewerbe, für Volkswohlfahrt und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten inzwischen vollzogenen Satzung errichtet. Dem Amt liegt die beratende Fürsorge für die Reinhaltung der Gewässer ob, insbesondere hat es die Ursachen von Wasserverschmutzungen zu erforschen und Abhilfemaßnahmen vorzuschlagen. Es steht in der Beurteilung wasserhygienischer und wasserwirtschaftlicher Fragen mit der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene im engeren Einvernehmen. Als Leiter des Amtes ist der wissenschaftliche Hilfsarbeiter vom Magdeburger Flußuntersuchungsamt, Dr v. Luck, bestellt. Der Vorstand, dem das Amt untersteht, ist gebildet aus den Regierungs- und Gewerberäten bei den Regierungen in Breslau, Liegnitz und Oppeln, sowie einem Vertreter des Schlesischen Zweigvereins der Deutschen Zuckerindustrie. Den Vorsitz führt der Regierungspräsident in Breslau.

XII. Bücherschau.

Dr. J. Ulbrich, Die Bisamratte. Lebensweise, Gang ihrer Ausbreitung in Europa, wirtschaftliche Bedeutung und Bekämpfung. Dresden, C. Heinrich. Mit 66 Abbildungen sowie 2 Karten. Broschiert 18.— RM.

Die soeben erschienene Monographie über den seit 1905 in Mitteleuropa verbreiteten Nager enthält eine umfassende Darstellung alles dessen, was über die Biologie dieses Tieres, über seine von Böhmen ausgehende Verbreitung, über Nutzen und Schaden und über die Bekämpfungsmethoden bekannt geworden ist. Da der Verfasser sich seit Jahren als Spezialist mit diesen Fragen beschäftigt und große praktische Erfahrungen gesammelt hat, ist das durch zahlreiche, sehr gute Abbildungen geschmückte Buch in jeder Beziehung reichhaltig und ein zuverlässiger Ratgeber für alle, die diesem Eindringling Beachtung schenken müssen. Wenn man die dem Werke beigegebene Karte des Vordringens der Bisamratte seit 1905 bis zum Jahre 1927 betrachtet, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Grenzlinie für 1930 wieder neue Befallsgebiete aufweisen wird und daß in späteren Jahren noch weitere Fortschritte zu befürchten sein werden. Daher verdient das Buch, das den Stoff in einer so meisterhaften Darstellungsweise behandelt, daß man es mit Vergnügen durchliest, auch das Interesse derjenigen Kreise, die „bisher" noch von dem Uebel verschont geblieben sind. Sehr wertvoll sind auch die im Anhang abgedruckten Gesetze und Verordnungen der einzelnen Länder bzw. Provinzen. Außerdem bringt der Anhang reiches statistisches Material über erlegte Bisamratten, eine Tabelle der Maße von Bisamratten, Erkennungszeichen der Bisamratte gegenüber anderen Nagern und eine Zusammenstellung der Verbreitungsgebiete und wichtigsten Merkmale der amerikanischen Bisamrattenrassen. Ein ausführliches Literaturverzeichnis ist angefügt. — Das Buch von Dr. Ulbrich füllt eine bisher vorhandene Lücke aus und ist allen Interessenten bestens zu empfehlen. D-r.

Digitized by Google

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteteten am Freitag den 7. November 1930 im Kleinverkauf das Pfund Aeschen 2.—; Renken 1.30 bis 1.50; Felchen 1.50; Rutten leb. 1.50, tot —.80; Hechte leb. 1.40 bis 1.60, tot 1.20 bis 1.30; Schleien leb. 1.50; Karpfen leb. 1.— bis 1.20; Barben —.70 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25 Zentralmarkthalle, vom 3. bis 8. November 1930.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	80—101	60— 88
Hechte, großmittel und groß	70— 85	40— 64
Zander	120—130	70—100
Zander, klein	—	60— 61
Aale	85—135	100
Aale, großmittel und groß	120—140	110—120
Aale, mittel	130—145	—
Karpfen	75— 95	49
Schleien	100—134	95
Portionsschleien	135—145	—
Barse	50— 90	35— 70
Bleie	43— 61	15— 47
Karauschen	101	71— 72
Plötzen	20— 55	12— 43
Krebse per Schock	5—9.50	—

Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft mäßig belebt, Preise ohne wesentliche Aenderung.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im September 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	3	15	2364	10	4	138	17	13	34	—
Danzig	—	2	—	39	1	—	—	—	1	—	11
Estland	—	—	—	71	—	19	25	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	7	—	—	1	4	1	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	96	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Italien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	3	—	44	—	—	—	—	—	9
Litauen	—	—	1	8	—	3	15	14	4	15	113
Niederlande	—	70	—	11	25	6	17	26	31	65	—
Norwegen	—	—	—	23	20	3	—	—	—	—	—
Oesterreich	—	1	1	—	—	—	—	2	1	—	—
Polen	101	62	—	8	—	—	1	28	—	—	574
Rußland	—	—	—	—	—	45	—	—	—	—	110
Schweden	—	—	—	—	—	—	3	1	—	5	—
Schweiz	—	—	—	1168	1	—	1	—	1	—	—
Tschechoslowakei	66	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	81	449	—	—	—	—	—	—
Neufundland	—	—	—	—	150	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	428	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	269	152	20	3774	1228	81	200	88	51	119	822

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 6427 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Helgoland	2	—
Belgien	4	8
Dänemark	34	—
Danzig	36	—
Frankreich	153	183
Italien	11	—
Uebertrag	240	191

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	240	191
Luxemburg	18	10
Niederlande	90	—
Oesterreich	63	—
Schweiz	228	2
Tschechoslowakei	68	—
Zusammen	707	203

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Okt. 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
										groß	klein								
Forellen und Lachse:												Sept.							
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	4.75	4.50	—		4.—	4.70	—	—	4.20	—	—	3.15
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—		3.50	3.70	—	—	—	2.—	—	3.52
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	—	—	—	—	—	—	2.63
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		3.—	2.98	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	kl. 1.20 gr. 1.70	1.45	gr. 1.72 m. 1.51 kl. 1.20	kl. 0.90 m. 1.30 gr. 1.50	kl. 1.08 m. 1.47 gr. 1.85	1.67	2.62	2.50	2.20	2.04	1.75	2.25	kl. 2.— gr. 2.50	1.56	1.71	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.32	—	—	2.—	1.78	1.42	—	—	—	—	—	1.09	—	—
Zander: lebende	1.10	—	1.24	—	—	1.64	—	—	—	2.02	2.—	—	1.90	2.—	—	—	—	—	—
tote	kl. 0.50 gr. 1.—	—	—	—	1.26	1.07	1.79	—	1.60	1.81	1.78	1.86	—	—	1.28	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.35	—	gr. 1.46 kl. 1.66	2.10	2.10	1.74	gr. 2.02 kl. 2.33	2.20	gr. 1.80 kl. 2.20	1.70	2.05	2.32	gr. 1.88 kl. 2.44	1.80	1.58	1.95	—	1.43	1.68
tote	—	—	—	—	—	1.14	—	—	1.—	1.35	1.60	—	—	—	—	—	—	1.30	—
Karpfen: lebende	—	—	1.33	1.30	1.25	1.26	1.Mgr.15	1.28	1.32	1.45	1.27	1.66	1.53	1.40	1.47	1.50	—	1.11	1.30
tote	—	—	—	—	—	0.96	0.96	—	1.—	1.12	0.90	—	—	—	—	—	—	1.03	—
Hechte: lebende	0.95	—	gr. 0.75 m. 0.97 kl. 1.15	1.—	1.04	1.60	1.75	1.60	1.72	1.50	1.54	1.53	1.48	1.80	1.62	—	—	1.39	1.69
tote	0.75	0.85	—	—	—	1.08	1.28	—	1.30	1.17	1.20	—	—	—	1.40	1.35	1.24	1.26	1.45
Barsche: lebende	—	—	0.82	—	—	1.12	1.—	—	—	—		0.80	0.82	1.20	—	—	—	—	0.90
tote	gr. 0.80 kl. 0.30	0.70	—	0.70	0.73	0.78	0.80	—	—	0.80	0.39	—	—	—	—	—	0.81	—	—
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.70 m. 0.50	—	—	0.91	—	—	—	0.78	0.65	—	—	1.20	—	—	—	—	0.80
tote	kl. 0.40 gr. 0.70	—	—	kl. 0.60 gr. 1.—	0.63	0.53	—	—	—	0.65	0.33	—	—	—	1.—	0.75	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	0.40	—	—	0.81	—	—	—	0.80	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.30	—	—	0.40	0.31	0.50	—	—	—	0.74	0.34	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.25	—	—	0.25	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	0.65	—	0.80	0.53	0.40	0.47	0.46	gr. 0.80 kl. 0.60	—	—	—	0.85	—
tote	0.60	—	—	—	—	—	0.58	—	0.60	—		—	—	—	0.60	—	0.72	0.60	0.43
kleine	0.25	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.35
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	1.91	—	1.87	1.70	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.37
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.20	—	—	0.97	0.90	0.94
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.91
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.91
Karauschen	0.75	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.70	—	1.12	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.52	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.24	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	0.95	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, Oktober 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

Lebende Fische	
Aale	
stark	123
groß	120
groß-mittel	125
mittel	129
klein	93
unsortiert	111
Zander	
unsortiert	121
Schleien	
groß	105
Portionsschleien	146
klein	107
unsortiert	126
Hechte	
groß	82
groß-mittel	93
mittel	92
unsortiert	114
Karpfen	
Spiegel-, 30—40er	88
„ 50—60er	88
gemischt, unsortiert	82
Schuppen-, unsortiert	80
Karauschen	
unsortiert	93
Barsche	
groß	95
unsortiert	80
Bleien	
groß	68
klein	31
unsortiert	48
Bleifische	23
Robbow	
unsortiert	62
Plötzen	
groß	53
klein	26
unsortiert	41
Krebse (Schock)	
8—10 cm	3
10—12 cm	7
12—14 cm	11
unsortiert	5
Tote Fische	
Aale	
groß	102
unsortiert	104
Zander	
groß	104
mittel	81
klein	66
unsortiert	94
Schleien	
unsortiert	95
Karpfen	
unsortiert	68
Hechte	
groß	48
groß-mittel	51
mittel	95
klein	88
unsortiert	76
Karauschen	
groß	80
unsortiert	43
Barsche	
groß	61
klein	22
unsortiert	47
Bleien	
groß	43
klein	10
unsortiert	22
Bleifische	6
Aland	
unsortiert	45
Plötzen	
groß	30
klein	11
unsortiert	20
Stinte	13

Im Vergleich zum Vormonat September sind die Preise im allgemeinen noch weiter etwas zurückgegangen. Lebende Mittel-Aale haben den Preis gehalten, tote Aale haben sogar etwas höhere Durchschnittspreise erreicht. Ebenso haben tote Schleien, Karauschen und tote Bleie bessere Preise erreicht. Große und kleine lebende Bleie haben den Preis gehalten. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Oktober anlangt, so hielt immer noch die sinkende Tendenz weiter an, mit Ausnahme der Aale, die langsam, aber ohne Rückschläge im Preise anzogen.

Sport und Unterhaltung

Fischweid im November.

Von Wilhelm Doose.

(Nachdruck verboten.)

An den Fischwassern ward es inzwischen still und grauer Dunst wallt über ihnen, wenn die Sonne ihren Lauf beginnen will. Nimmersatte Krähen ziehen abends schimpfend und hadernd mit dem Geschick den Schlafbäumen zu. Wohl zirpen noch die Meisen, wie einst zur Sommerszeit, wohl lacht der Grünspecht noch wie zu jener Zeit, als die Nachtigall sang; der Vogelruf klingt aber ernster wie damals, denn der böse Winter will bald ins Land. Immer kleiner wird die Schar der Petrusjünger im Fischrevier. Mistnaß ist das Gras an den Ufern, und doch bewegen sich hier Menschen, im grauen Dunst des Herbstabends wie Riesen aussehend. Es sind Angler, welche dem Ruttenfang obliegen. Wenn nämlich der Herbst seinen Anfang nimmt, bis in den Monat Januar hinein, erledigt die Rutte ihr Fortpflanzungsgeschäft, also zu derselben Zeit wie unsere Schmucke. Und wie letztere sommersüber einsiedlerisch lebt, wenigstens in reiferen Jahren, so nicht minder die Rutte, von den

Digitized by Google

Anglern ob ihrer Schädlichkeit gehaßt und verfolgt. Den Sommer über kommt der Petrusjünger mit der Rutte wenig oder gar nicht in Berührung, und nur wer sich einmal die Nacht um die Ohren schlägt, hat zuweilen diesen Fisch am Eisen hängen. Sie ist ausgesprochener Dunkelfisch, unersättlich und ein gefährlicher Laichräuber, der in reinen Forellenbächen nimmer geduldet werden darf.

Fährt aber der Rutte die Liebe in die Gräten, dann bilden die Fische Schwärme, um auf die altgewohnten Laichplätze zu ziehen. Somit kam die Zeit der Abrechnung, und die sonst so verpönte Legangel kommt bei ihrem Fang in Anwendung, die Reuse ebenfalls. Abends werden die Schnüre ins Wasser gebracht, die Reusen nicht minder, um am andern Morgen wieder gehoben zu werden, denn der Mensch soll Mitleid mit der armen Kreatur, und wenn es nur ein Fisch ist, haben. Klamme Pfoten gibt's bei diesem Handwerk, aber allen Witterungsunbilden zum Trotz wird dem Fisch mit dem ölgrün, braun oder schwarz marmorierten Habit nachgestellt. Unentwegt stellt der Angler der Rutte nach. Manchmal segnet Sankt Peter sein Tun; manchmal hängt nicht ein einziger Schwanz an den Leinen. Ich hatte vor Jahren eine Reuse gelegt. Diese war so vollgestopft mit Rutten, als wenn sie mit dem Fuß darin festgetreten waren. In reinen Forellenrevieren dürfen Legangeln beim Fang der Rutte nicht verwandt werden, wohl aber Reusen, denn anders ist dem gefährlichen Laichräuber nicht beizukommen. Die Rotgetüpfelte schluckt tief; somit wäre sie verloren. In der Reuse hält sie sich aber bis zum andern Morgen, denn um die gegenwärtige Zeit nimmt die Forelle, wie alle Raubfische, nicht so viel Nahrung auf als im Sommer.

Die Petrusjünger, soweit sie nicht zu der verweichlichten Spezies gehören, haben um die gegenwärtige Zeit, besonders an den Fließen, noch allerhand zu tun, denn der Hecht ist noch immer im Zuge, oder wie der Gewerbsfischer sagt „auf". Die Herbstangelei heilt so manche Wunden, die der Sommer schlug, und weil wir einmal beim Hechtfang sind, will ich ein tragikomisches Erlebnis erzählen, das sich am 22. Oktober d. J. zutrug. An diesem Tage, gegen Abend, fing ein Petrusjünger mit der Laufangel einen etwa zweipfündigen Hecht, zugleich aber auch einen 160-pfündigen anderen Angler. Das Unglück schreitet manchmal schnell, und in unserem Falle war der Fang des anderen Anglers das Werk eines Augenblicks. Mit einem kleinen Hecht, den die Angler „Stinker" nennen, machen sie nicht viel Federlesens; sie werfen den Halbstarken einfach heraus. In nächster Nähe des glücklichen Fängers stand nun das andere Opfer, und der Hecht flog mitsamt der Laufangel, an welcher sich zwei Drillinge befanden, in weitem Bogen gegen den Unterleib des Zuschauers, wobei sich der eine Drilling im Oberschenkel, der andere in einen Körperteil, den der Schreiber dieses nicht einmal andeuten darf, verfing. So hing der sich tapfer wehrende Hecht zwischen den unteren Extremitäten des Bedauernswerten, und gellende Schmerzensschreie hallten in den stillen Herbstabend hinein. Statt nun den Armen aus seiner mißlichen Lage zu befreien (Angler sollen boshafte Menschen sein), stimmten die Petrusjünger ob des komischen Anblickes ein Freudengeheul an, zumal Köderkessel, Köderfische, Rute und Rucksack ein wirres Durcheinander bildeten. Und die Moral dieser Geschichte? Jeder Angler sollte im Rucksack eine kleine Kneifzange mitführen, um in Fleischteile eingedrungene Haken die Spitze abzwacken zu können. —

Nach dieser Abschwenkung fahren wir fort im löblichen Werke. Die Forelle laicht, ferner Lachs, Meerforelle, Kilch, Seeforelle, Saiblinge, Schnäpel, Madü-Maräne, Felchen. In den Bruthäusern des Salmonidenzüchters ist Hochbetrieb; er hat die „künstlich" befruchteten Laichkörner der Forelle wohl schon in Pflege genommen. Die beste Fangzeit für den Huchen hält an. Die Aesche beißt gut, doch wird sie nur noch an sonnenhellen Tagen nach der Fliege steigen, aber auch nur dann, wenn scharfe Fröste nicht zu verzeichnen sind. Ihr Fang mit dem Regenwurm hält bis in den Monat Februar hinein an; von diesem Zeitpunkt an muß die Aesche geschont werden. Der Grundangler kann sich an den Fließen noch betätigen, denn der Barsch beißt gut, nicht minder einige karpfenähnliche Fische, wie Rotauge (Plötze), Aland und Aitl. Brachsen und Barben gehen endgültig ins Winterquartier, wenn starke Fröste im Kalender stehen. Jene Angler, die ihrem Sport in Seen nachgehen können, werden noch viel Petriheil haben. Daß der Schied noch munter ist, soll erwähnt werden. — So zieht der Petrusjünger immer noch ins Revier, denn ruhelos wie das Leben der Flossenträger ist auch das seine. Und noch eines, ihr Brüder: die langen Abende sind gekommen; lest die Fischereiliteratur, auch die Allgemeine Fischerei-Zeitung, denn Theorie und Praxis sind heute unzertrennliche Dinge. Also wieder einmal: Petri Heil!

Digitized by Google

Angle elektrisch! Aber nur mit Erlaubnis.

Der elektrische Strom, dieses wirkliche Mädchen für alles, ist in den letzten Jahren auch in den Dienst der Fischerei gestellt worden. Wie so oft im Leben, war auch hier der Zufall der eigentliche Entdecker dieses neuen Anwendungsgebietes der Elektrizität. In dem kleinen Elektrizitätswerk eines Mühlenbesitzers im Gebiet von Hohenzollern-Sigmaringen brach — es war schon in der Vorkriegszeit — ein über die Ostrach führender Leitungsdraht und fiel ins Wasser. Der Müller, der sich gerade in der Nähe befand, machte die Beobachtung, daß die Fische sich nach einigen ruckartigen Bewegungen wie leblos auf den Rücken legten und mit leichter Mühe herausgeholt werden konnten. Der Müller kam nun auf den Gedanken, einen regelrechten elektrischen Fischzug zu veranstalten. Er leitete mit zwei Kabeln, an deren Ende er zwei an Stangen befestigte Kupferbleche anbrachte, ins Wasser und konnte feststellen, daß die Fische, die in den 5—6 Meter im Durchmesser haltenden Stromkreis gerieten, bewegungsunfähig wurden, daß sie sich aber nach kurzer Zeit wieder erholten, sobald die Stromzuführung unterbrochen wurde. Diese Versuche wurden in der Nachkriegszeit in einer Reihe von Gewässern unter den verschiedensten Bedingungen und in den verschiedensten Anwendungsformen wieder aufgenommen, und überall zeigte sich im allgemeinen der gleiche Erfolg. Da natürlich die Gefahr vorlag, daß durch diese Art des Fischens weite Gewässerstrecken veröden, griffen die Behörden ein und machten darauf aufmerksam, daß das elektrische Fischen, da es den verbotenen Betäubungsmitteln gleichzuachten sei, nur beim Vorliegen besonderer Verhältnisse von der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde gestattet werden könne. Es gibt Seen und tiefe Weiher, in denen die Fische, da kein natürlicher Zu- und Abfluß vorhanden ist, mit der Zeit entarten, kleinwüchsig und krank werden. Um solche Gewässer mit neuen Fischrassen erfolgreich besetzen zu können, ist das Ausfischen mit Hilfe des elektrischen Stromes ein ausgezeichnetes Mittel, das auch bei den Stauseen großer Kraftwerke mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet wurde. In der Regel wird dabei so verfahren, daß lange Kupferleitungen in elliptischer Form von den beiden Ufern aus durch das Wasser gezogen werden und daß hinter der Leitung Kähne nachfahren, in die mit Netzen von den Fischern die betäubten Fische hereingeholt werden. Man hat dabei die interessante Wahrnehmung gemacht, daß am ersten die schweren Fische betäubt wurden, während die kleineren Fische der Einwirkung des elektrischen Stromes länger widerstanden. Diese Erfahrung wurde wertvoll für eine Reihe von Gewässern, in denen alte, schwere Raubfische (Waller, Hechte usw.) hausen, die nicht mehr an die Angel zu bekommen sind und denen man auch, da sie meist in unzugänglichen Zufluchtsorten hinter versunkenen Baumstrünken sich aufhalten, nicht mit Zugnetzen beikommen kann. Da diese alten Räuber den Fischbestand schwer brandschatzen, müssen sie entfernt werden. Das elektrische Fischen bietet ein vorzügliches Mittel, sich dieser unerwünschten Räuberveteranen zu entledigen. Bei einem großzügigen Versuch, den heuer der Sportfischereiverein Radolfzell in den Güttinger Seen anstellte, wurden Waller von 50 Pfund gefangen.

Der elektrische Strom wird neuerdings auch dazu benützt, um Fische von Wanderungen abzuhalten, die einem Zweig der Fischerei Verluste bringen oder den Fischen selbst gefährlich werden. Amerikanische Ingenieure haben vor den Turbinen der großen Kraftwerke, in denen zahlreiche Fische herumgewirbelt, getötet oder schwer verletzt wurden, elektrische Kraftfelder eingerichtet, die eine wirksame Absperrung darstellen. Die Fische, die in die Kraftfelder geraten und dort elektrische Schläge erhalten, meiden schleunigst die gefährliche Nachbarschaft. Aehnliche Anlagen wurden auch eingerichtet, um die Fische davon abzuhalten, auf ihren Wanderzügen Gewässer aufzusuchen, in denen sie aus Mangel an geeigneten Lebensbedingungen zugrunde gehen müssen. Die Fischer an der mexikanischen Küste des Stillen Ozeans haben sich die Wirkung des elektrischen Stromes zunutze gemacht, um die Tuna, eine Makrelenart, die bis zu 300 Pfund schwer wird, und die gewaltigen Schwertfische, die bis zu 1000 Pfund wiegen, leichter und gefahrloser an der Angel einholen zu können. Mit einem isolierten Draht wird an den Angelhaken ein elektrischer Strom herangeführt, dessen Stromkreis sich in dem Augenblick schließt, in dem der Fisch anbeißt. Durch den Schlag, den der Fisch dabei erhält, wird er betäubt und kann ohne Schwierigkeiten geborgen werden. Die amerikanischen und englischen Sportfischer, denen gerade der schwere Kampf mit diesen Riesenfischen als die schönste sportliche Leistung erscheint, schauen mit Verachtung auf diese bequeme Art der Erwerbsfischerei. J. H.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23. Augsburg, 1. Dezember 1930. 55. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 4. Vierteljahr 1930.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, welche die Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr nicht schon entrichtet haben, den zutreffenden Betrag unverzüglich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr (Oktober/Dezember) betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.50,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 2.—,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 2.50.

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. Dezember bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

1. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Einladung

zur „Außerordentlichen Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V."
am Sonnabend den 6. Dezember 1930, nachm. 2 Uhr,
in Berlin W, Reichswirtschaftsrat, Bellevuestr. 15.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage der Rechnung und Beschlußfassung über die Erhebung einer außerordentlichen Umlage für die endgültige Abdeckung des Fehlbetrages.
3. a) Die allgemeine Marktlage und Ursachen des Preiszusammenbruchs auf dem Karpfen- und Schleienmarkt.
   b) Die Vermittelungsstelle Deutscher Karpfen- und Schleien-Produzenten in Liegnitz.
   Berichterstatter: W. Blume, Liegnitz, und Paul Metzer, Berlin, Vorsitzender des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.
4. Aussprache über die Propaganda des Propaganda-Ausschusses für Karpfen und Schleien.
5. Anträge und Verschiedenes.

Dammer, den 22. Nov. 1930.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.:
v. Heydebrand u. d. Lasa,
stellv. Vorsitzender.

Digitized by Google

II. Krankheiten des Karpfens.

Von Dr. Otto Gaschott.

(Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, München.)

(Schluß).

40. Nelkenwurm, Caryophyllaeus laticeps.

Von Bandwürmern spielt im Karpfendarm die größte Rolle der Nelkenwurm. Er ist ein ungegliederter Bandwurm von 2—3 cm Länge. Vom Kopf, an dem man mit einiger Phantasie eine gewisse Aehnlichkeit mit einer Nelke erblicken kann, hat das Tier seinen Namen. Der Zwischenwirt des Bandwurms ist der Schlammwurm Tubifex. Seine Larve lebt hier in der Leibeshöhle. Der Karpfen infiziert sich, sowie er gegen das Frühjahr (Februar, März) anfängt, aufgenommene Nahrung, unter der sich Tubifex befindet, zu verdauen. Das kann schon bei einer Wasserwärme von 5° C der Fall sein. Bei starkem Befall mit dem Bandwurm ist lebensgefährliche Blutarmut möglich. Es kann dann zu größeren Karpfensterben kommen.

41. Ascariden.

Von Rundwürmern können Angehörige der Familie der Ascariden in Darm und Leber des Karpfens angetroffen werden. Irgendwelche allgemeine Bedeutung besitzen diese aber nicht.

42. Darmentzündung.

Darmentzündungen sind beim Karpfen, dessen Ernährung im Teich immer viel natürlicher ist als die der Forelle, selten. Immerhin kann es auch hier bei zu starken Besetzungen, wenn die Naturnahrung des Teiches weggefressen ist und stark gefüttert wird, zu Darmentzündungen kommen. Diese sind nicht sehr auffällig, da der entzündete Karpfendarm sich gleichmäßiger rötet als der Forellendarm. Ueber die Ursachen anderer Darmentzündungen ist kaum etwas bekannt, abgesehen von der mit Darmgeschwüren verbundenen Darmentzündung, die bei der Rotseuche sich findet und bei der mit der Bauchwassersucht verbundenen Darmentzündung.

Herz und Blut.

43. Außer Zysten des Saugwurms Sanguinicola können sich noch andere Wurmzysten in der Herzmuskulatur finden. Doch ist über diese vereinzelten Fälle noch kaum etwas bekannt.

Was das Blut betrifft, so kommen von Geißeltieren außer Trypanoplasma auch Trypanosomen vor. Sie spielen jedoch keine Rolle. Dasselbe gilt für einen neuerdings in Böhmen festgestellten Blutparasiten, der vielleicht ein Haemosporidium ist, und der sich teils in den roten Blutkörperchen und teils frei im Blut findet.

44. Trypanoplasma borelli.

Das Geißeltier Trypanoplasma borelli kann im Blut und ebenso auch in der Gehirnflüssigkeit sehr zahlreich auftreten. Bei geringer Anzahl der Trypanoplasmen im Blut kann man in der Niere oder in der Kiemendeckelkieme meist eine größere Menge antreffen. Eine starke Infektion führt zur Blutarmut und schließlich zum Tod. Die Infektion von Fisch zu Fisch erfolgt durch den Fischegel. Die Beziehungen zwischen der Trypanoplasmen-Infektion und der sogenannten Schlafsucht der Karpfen sind noch nicht ganz geklärt.

45. Sanguinicola inermis.

Ein weiterer charakteristischer Blutparasit des Karpfens ist der Saugwurm Sanguinicola. Der Wurm selbst ist nur 1 mm lang, aber trotz seiner geringen Größe und Durchsichtigkeit ist er für den geübten Blick noch ohne weiteres mit bloßem Auge festzustellen. Am häufigsten ist er im Bulbus des Herzens nachzuweisen.

Die abgerundet dreieckigen Eier kreisen im Blute und setzen sich vor allem in Kiemen und Nieren fest. Manchmal sieht man enorme Infektionen. Im Ei entwickelt sich die Larve des Wurms, die sich durch eine charakteristische Anhäufung von schwarzem Pigment sowie durch einen Bohrstachel auszeichnet. Die Larve bricht durch das Kiemenepithel ins freie Wasser durch und sucht hier eine Schnecke der Gattung Limnaea auf, in deren Leber sie zur Sporozyste heranwächst. Die Cercarien verlassen die Schnecke und dringen durch das Kiemenepithel in die Blutbahn des Fisches ein. Bei sehr starker Infektion kann es durch die enorme Anhäufung von Eiern in Kiemen und in Nieren zu erheblichen Verlusten an einsömmrigen

Digitized by Google

Karpfen kommen. Wenn die Niere geschädigt ist, schließt sich eine Wassersucht mit allen charakteristischen Erscheinungen an.

Helfen kann man sich gegen Sanguinicola durch Vernichten der Schnecken.

46. Blutarmut.

Die Blutarmut eines Fisches ist meist schon bei Betrachtung der Kiemen klar ersichtlich. Doch kann man sich dabei täuschen. Es können beim lebendigen Fisch die Kiemen ganz blaß sein, wenn das Blut größtenteils in der Niere angestaut ist. Schlägt man einen solchen Fisch ab, so färben sich die Kiemen in kürzester Frist blaurot. Bei Blutarmut des Karpfens ist vor allem auf Darmparasiten zu achten.

47. Blutstauung.

Die Kiemen sind dabei dunkelblaurot gefärbt. Ursache kann Sauerstoffmangel sein oder Lähmung der Atemmuskulatur oder es kann auch am Herzen fehlen.

Milz.

48. In der Milz haben wir ähnliche Verhältnisse wie im später zu besprechenden Zwischengewebe der Niere. Es können sich hier degenerierte Zellen (gelbe Körper) klumpenweise ablagern. Auch Myxoboliden können hier genau wie in der Niere auftreten.

Niere.

49. Bei der Niere ist darauf zu achten, ob sie normale Größe hat oder angeschwollen ist. Weiter ist die Farbe und die Konsistenz von Bedeutung. Bei Infektion mit Nephromyces ist die Niere beispielsweise blaßrot mit weißen Fleckchen und von derber Beschaffenheit.

Mikroskopisch zeigen sich tropfige Degenerationen (Coagulationsnekrosen) der Kanälchen. Die körnige Grünfärbung der Kanälchen im Frühjahr beruht jedoch auf der physiologischen Gallenausscheidung nach der Hungerperiode des Winters. Das Zwischengewebe kann massenhaft degenerierte Zellen als gelbe Körper aufweisen. Besonders nach Infektionskrankheiten und bei Sporozoenbefall ist damit zu rechnen.

50. Nephromyces piscium.

Dieser Schimmelpilz durchwuchert mit seinen feinen Myzelfäden Kanälchen und Zwischengewebe der Niere und führt zu ausgedehnten Verstopfungen und Zerstörungen. Die Niere vergrößert sich. Sie hat ihre lebhafte Farbe verloren, ist blaß und weiß gefleckt. Die Fortpflanzungskörper des Pilzes, die Cidien, derbwandige, bräunliche Kügelchen, bilden sich vor allem nach dem Tode des Fisches. Die Erkrankung findet sich in warmem, schlammigem Wasser. Die Fische fallen durch matte Bewegungen auf.

51. Myxobolus cyprini.

Dieses Sporentier bewohnt das Zwischengewebe der Niere, jedoch fehlt es auch in Leber, Milz und im Darm nicht. Die ovale Spore weist zwei Polkapseln auf. Der Parasit kann bei starker Infektion den Fisch schädigen, im allgemeinen ist er jedoch als harmlos zu betrachten.

52. Hoferellus cyprini.

Charakteristisch für Hoferellus ist die eigenartig gestaltete, mit feiner Längsstreifung und Schalenanhängen versehene Spore. Der Parasit bewohnt das Epithel der Nierenkanälchen und wächst hier heran. Die betreffenden Epithelzellen gehen zugrunde. Es kann bei starkem Befall zu so ausgedehnten Zerstörungen in der Niere kommen, daß Sterben namentlich von jüngeren Karpfen vorkommen. Es ist dann vielfach eine Wassersucht mit Exophthalmus und Schuppensträubung mit den schweren Nierenzerstörungen verbunden. Im Herbst treten die Parasiten vom Epithel ins Lumen der Kanälchen über. Sie wachsen hier heran und bilden im Laufe des Winters Sporen aus.

Schwimmblase.

53. Eine Verdickung und Entzündung der Schwimmblasenwand ist vor allem bei der Rotseuche beobachtet worden. Sonst kann man noch weiße, undurchsichtig sich abhebende Flecken auf der Blasenwand finden, die Sporen von Myxoboliden enthalten.

Geschlechtsorgane.

54. Erkrankungen der Geschlechtsorgane des Karpfens sind ziemlich selten. Sie kommen aber wohl auch viel seltener zur Beobachtung als bei der Forelle, bei der zur Laichzeit alle Laichfische durch die Hand des Züchters gehen.

Digitized by Google

55. Ovarialzysten.

Nicht zu selten findet sich beim Karpfen als Erkrankung der Eierstöcke das Vorhandensein von Zysten, die mit Flüssigkeit gefüllt sind. Der Umfang solcher Fische ist dann sehr stark vergrößert. Von allgemeiner Bedeutung ist die Erkrankung aber nicht.

56. Hermaphroditismus.

Nur erwähnt sei, daß auch Hermaphroditismus beim Karpfen nicht allzu selten vorkommt. Die Geschlechtsorgane sind dann streckenweise als Hoden und streckenweise als Ovar ausgebildet.

57. Eiverflüssigung.

In Fällen, in denen infolge schlechter Witterungsverhältnisse ein Ablaichen des Karpfens unterbleibt, kann die ganze Eimenge zurückgehalten werden. Diese kann langsam zurückgebildet werden oder es kann auch eine Verflüssigung der ganzen Masse eintreten, bei der die Fische dann einen ungeheuren Umfang annehmen.

Zentralnervensystem und Sinnesorgane.

58. Von den Erkrankungen des Zentralnervensystems ist noch wenig bekannt und doch zeigen sich oft Erscheinungen, die sich nur durch zentrale Schädigungen erklären lassen. Auch ein Blick in die Schädelhöhle verschiedener Karpfen gibt die verschiedensten Bilder, wie Gehirndurchblutung, Menge der Gehirnflüssigkeit oder Dicke der Fettdecke betrifft.

59. Lentospora encephalica.

In den Blutgefäßen des Gehirns findet sich ein Sporentier der Gattung Lentospora. Die kugeligen Sporen sind sehr klein. Der Parasit kommt in den feinsten Kapillaren vor, am sichersten ist er jedoch in den größeren Gefäßen an der Basis des Mittelhirns anzutreffen. Man führt Bewegungsstörungen bei einsömmrigen Karpfen auf diesen Parasiten zurück.

60. Schlafsucht.

Sie tritt bei gehälterten Fischen auf. Diese legen sich auf die Seite und werden matter und matter. Ihre Atmung wird immer langsamer und unauffälliger und schließlich erlischt das Leben nahezu unmerklich. Früher hat man die Schlafsucht in Zusammenhang mit Trypanoplasmen gebracht. Eine gründliche Neubearbeitung der Schlafsucht wäre schon längst nötig. Sie ist aber nur möglich, wenn mehr Fälle als bisher durch die Herren Züchter einer wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich gemacht werden.

61. Exophthalmus.

Ein Hervortreten der Augen tritt im Zusammenhang mit der allgemeinen Wassersucht durch Flüssigkeitsansammlungen hinter den Augäpfeln leicht auf.

Allgemeinerkrankungen.

Rotseuchen.

62. Es ist heute nicht mehr angängig, von der Karpfenrotseuche zu sprechen. Es sind bereits eine Anzahl von Krankheiten der Karpfen beschrieben worden, für die die mehr oder weniger ausgesprochene Rotbäuchigkeit der erkrankten Fische durch Ueberfüllung der Hautgefäße (Hyperaemie) und durch Haemorrhagien charakteristisch ist. Man muß dabei aber sehr vorsichtig sein in der Beurteilung. Fische, die lebend verpackt und verschickt worden und unterwegs abgestorben sind, können ganz ähnliche Bilder zeigen. Die hierher gehörigen Erkrankungen seien an Hand ihrer Erreger kurz besprochen. Was die Heilung erkrankter Bestände betrifft, so ist dafür außer der Beseitigung der erkrankten Fische die Zufuhr von frischem Wasser günstig.

63. Pseudomonas cyprinicida.

Mit der einen von Plehn beschriebenen Rotseuche ist meist eine Darmentzündung mit Geschwüren verbunden. Ferner kann es zu Entzündungsvorgängen an Herzbeutel und Schwimmblase kommen. Der Erreger ist Pseud. cyprinicida, ein unbewegliches Kurzstäbchen, das Gelatine nicht verflüssigt, aber Fluoreszenz erregt. Charakteristisch für das Bakterium ist seine stark ausgebildete Fähigkeit, vor allem in Milch Schleim zu bilden.

64. Pseudomonas plehniae.

Für die von Spieckermann und Thienemann beschriebene Rotseuche ist eine Bauchfellentzündung und schließlich eine Bacteriaemie charakteristisch. Die ganze Leibeshöhle kann von zähem Eiter erfüllt sein. Der Erreger Pseud. plehniae ist ein bewegliches Stäbchen. Es ist grampositiv und verflüssigt Gelatine.

Digitized by Google

65. Pseudomonas putida.

Bei einem Sterben in der Nähe Münchens vor einigen Jahren, bei dem außer Hauthaemorrhagien auch eine Bauchfellentzündung und ein grauer Belag der Niere zu beobachten waren, wurde von E. Eversbusch und mir ein drittes Bacterium gezüchtet und durch Infektionsversuche als Erreger nachgewiesen, das vielleicht Pseud. putidum naheſteht.

66. Vibrionenseuche.

Erwähnt sei schließlich die Vibrionenseuche der Karpfen, die von David und Fiebiger beschrieben worden ist. Auch für sie sind äußere Haemorrhagien charakteristisch. Außerdem treten aber Kiemenveränderungen ähnlich wie bei der Kiemenfäule auf. Innerlich ist vielfach Exsudat in der Leibeshöhle vorhanden. Der Erreger ist der von David beschriebene Vibrio piscium.

Für ein eingehenderes Studium der einzelnen Krankheiten des Karpfens sei empfohlen M. Plehn, Praktikum der Fischkrankheiten.

Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Demoll-Maier, Bd. 1, Stuttgart 1924 (einzeln zu haben).

Ebenso wichtig wie eine Krankheitskontrolle der Teichwirtschaften ist aber auch eine Gesundheitskontrolle. Vor allem die Laichfische sollten jedes Jahr auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Auch bei der Prämiierung von Fischen auf Ausstellungen wäre eine Begutachtung in gesundheitlicher Beziehung durchaus angebracht.

Institute, die sich mit der Untersuchung und Begutachtung kranker und gesunder Fische befassen, gibt es heute im Reich und in Oesterreich eine ganze Anzahl. Von diesen sieht auf die längste Erfahrung zurück die Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, München, Veterinärstraße 6. Bei Einsendung von Fischen zur Untersuchung ist das folgende zu beachten. Falls eine lebende Einsendung nicht möglich ist, ist es doch unbedingt nötig, daß die kranken Fische frisch abgetötet auf Eis unter Beifügen von Sägmehl zum Aufsaugen des Wassers durch Eilboten an die Untersuchungsstelle geschickt werden.

III. Ueber die Vorführung von Entlandungsarbeiten an der preußischen Fischereischule in Lötzen.

Wie im Vorjahre veranstaltete die preußische Fischereischule in Lötzen im Rahmen der zweiten Lehrganges am 27. Oktober eine praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten. Um 11 Uhr versammelten sich die zahlreichen Teilnehmer aus der Fischereipraxis, auch Vertreter der Regierung und des Forstfaches, zur gemeinsamen Motorbootfahrt zur Arbeitsstätte, einer Bucht des Mauersees gebietes. Hier waren schon vorher unter Leitung von Fischereipächter L. Reiser und Dr. Rünger, beides Fachlehrer der Fischereischule Lötzen, von den Schülern alle notwendigen Vorbereitungen getroffen worden: verschiedene Geräte aufgestellt und einige Uferstellen für die Vorführung der einzelnen Entlandungsmethoden vorbereitet worden.

Nach kurzen, einleitenden Worten von Oberfischmeister Prof. Dr. Willer-Königsberg, dem Leiter der Fischereischule, über Sinn und Bedeutung dieses Entlandungskursus, gab Dr. Rünger eine kurze Erklärung der einzelnen Geräte. So wurden unter anderem gezeigt: die Ziemsensche Krautsäge, Sophienhammers-Universal-Schilfsense, für die Entlandung der eigentlichen verlandeten Fläche die Bugowsche Bültenhacke und -säge und das Kirschsteinsche Bültennetz, das sich zur Landung der losgetrennten Bültenmassen als sehr zweckmäßig erwiesen hat. Anschließend erläuterte Dr. Rünger kurz die wichtigsten Verlandungserscheinungen unserer Gewässer. Wir haben nach Bugow an dem Ufer eines Sees drei Teile zu unterscheiden: das hohe Ufer, das durch die aufschüttende Tätigkeit des Eises oft sehr gut gegen das niedere Ufer abgesetzt ist, und schließlich vor diesem das vom Wasser bedeckte tiefe Ufer. Der eigentliche Verlandungsprozeß beginnt am tiefen Ufer mit der reichlichen Ansammlung von die Verlandung fördernden Wasserpflanzen, aber er wird bei starkem Baumbestand des hohen und niederen Ufers durch das in den See fallende Laub noch stark gefördert. Dieses Laub bedeckt den Boden mit einer dichten, schwer faulenden Schicht, die die notwendige Durchlüftung verhindert und schließlich zu der Bildung eines wenig produktiven Zelluloseschlammes führt. Durch

Digitized by Google

Phot. Dr. Sklower

Eine abgesägte Bülte mit Erlenbestand wird an Land gezogen

in den See fallende Aeste wird außerdem die Zugnetzfischerei sehr behindert, ja an Uferstrecken mit starkem Baumbestand durch Sinkholz unmöglich gemacht. So gilt es also einmal das hohe und das niedere Ufer baum- und strauchfrei zu halten. Außerdem ist vor allem eine sorgfältige Reinigung und Pflege des niederen Ufers notwendig, um hier im Frühjahr bei Hochwasser geeignete Laichplätze für den Hecht zu schaffen. Am tiefen Ufer schließlich müssen die eigentlichen Verlandungspflanzen bekämpft werden.

Es begann dann der praktische Teil, die Vorführung der einzelnen Entlandungsgeräte und -methoden von den Fischereischülern unter Leitung von L. Reiser. Zunächst wurde die Reinigung des niederen Ufers mit der spitzwinkligen Gestrüppsense gezeigt, wobei ein sauberes und ein ungereinigtes Ufer den Unterschied und den Wert der Behandlung gut erkennen ließ. Eine große Gefahr bilden die sogenannten Bülten. Bilden sich solche Bülten am Ufer, so siedeln sich auf ihnen bald eine große Zahl weiterer Pflanzen an und führen dann zur Bildung der sogenannten Schwingwiesen. Es wurde hier zuerst gezeigt, wie man mit der Bugowschen Bültensäge diese Schwingwiesen zerteilt, um dann die einzelnen Bülteninseln mit Hilfe des Kirschsteinschen Bültennetzes zu landen. Dieses Netz hat eine Maschenweite von 20 cm, an jeder Seite geht vom Obersimm zum Untersimm eine Leine von ca. 2 m Länge, die in der Mitte eine Schlaufe hat. Vom Boot aus wird es mit Hacken hinter eine Bülte gelegt, die Schlaufen werden zusammengenommen und eine kräftige Leine an ihnen befestigt. Mit Hilfe eines Hebebockes, an dem über eine Rolle die Leine läuft, und einer Winde lassen sich auch große Bülten leicht landen. Sie werden dann zerteilt und an Land angehäuft, um später kompostiert eine brauchbare Düngung abzugeben.

Es wurde dann von den Fischereischülern die Ziemsensche Krautsäge vorgeführt. Sie ist dort, wo es gilt, die schwimmenden und untergetauchten Wasserpflanzen zu bekämpfen oder Schilfhorste zu schneiden, das am meisten bewährteste und praktischste Entlandungsgerät. Jeder Fischereiinteressent muß vor allem auch bemüht sein, am Ufer seines Fischgewässers die oft dicht wuchernden Schilf- und Rohrhorste zu lichten. Sie bilden eine große Verlandungsgefahr, und der größere Fisch kann sie weder zur Nahrungsaufnahme noch zum Laichen aufsuchen. Die abgeschnittenen Rohr- und Krautmassen wurden mit der Struckschen Steinleine gelandet.

An diese praktischen Vorführungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen in der Fischereischule Lötzen und eine Besichtigung der Schule. Den Abschluß des Tages bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Willer über „Werden und Vergehen unserer Gewässer". Der Vortragende ging zuerst auf die Entstehung der stehenden Gewässer ein, nach der wir drei

Digitized by Google

Phot. Dr. Sklower

Die gelandete Bülte wird zerhauen

Seengruppen zu unterscheiden haben: Tektonische, Austiefungs- und Aufschüttungsseen. Während die ersten hier in Ostpreußen nicht vorkommen, finden wir die beiden letzten Typen, wie an Hand von zahlreichen Lichtbildern gezeigt wurde, unter den ostpreußischen Seen vertreten. Die Aufschüttungsseen verdanken ihre Entstehung der aufschüttenden Wirkung des Eises während und nach der Eiszeit. Die Austiefungsseen entstanden zum größten Teil durch die aushöhlende Wirkung des Schmelzwassers.

Die Hauptproduktionsstelle eines Sees ist die Uferregion, von der dann auch das weitere Schicksal des Sees maßgebend beeinflußt wird.

In Lichtbildern wurde eine Uebersicht der wichtigsten Wasserpflanzen gegeben und ihre Bedeutung für die Gefahr der Verlandung erklärt. Besonders wurde dabei die Krebsschere oder Wasseraloe, eine der gefährlichsten Verlandungspflanzen, erwähnt. Einige Lichtbilder behandelten auch die Aufschüttungs- und Abtragungsprozesse am Brandungsufer und die Bedeutung des Eises für die Veränderung des Seebeckens.

Mit diesen Ausführungen fand die Veranstaltung ihren Abschluß. Bahr.

IV. Ueber die Bedeutung des Kalkes in der Teichwirtschaft.

Von Sigmund Graf Spreti.

Daß der Kalk für die Landwirtschaft sowohl für den Acker- und Wiesenbau als auch für die Viehhaltung von größter Wichtigkeit ist, davon ist heutzutage jeder ausübende Landwirt überzeugt und wird der Kalk auch in verschiedenen Formen und Zusammensetzungen allgemein angewendet. Nicht so allgemein bekannt ist, daß der Kalk auch für die Teichwirtschaft eine ebenso wichtige Rolle spielt und er in Form von kohlensaurem Kalk der Fischereiwirtschaft unentbehrlich ist. Für diese ist der Kalk das vorzüglichste Düngemittel, das den Stoffumsatz im Boden anregt und die physikalischen Eigenschaften des Bodens verbessert; er hat aber auch eine keimtötende Wirkung, dient daher als Dünge-, Nahrungs- und nebenbei als Desinfektionsmittel. Das Knochengerüst und auch die Schuppen der Fische bestehen zur Hauptsache aus phosphorsaurem Kalk, weshalb die Fische einer nicht geringen Menge Kalkes im Wasser bedürfen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Teichwirte, die ihren Fischen periodisch Kalk zuführen und damit die im Wasser verbrauchte Kalkmenge ersetzen, gute Fischerträge erzielen und die Erträge steigern können. Aber nicht nur die Fische, sondern auch die niedere Wasserfauna, sowie auch die Wasserflora bedürfen

Digitized by Google

des Kalkes und die stets im Wasser erzeugte Kohlensäure bindet den Kalk, und der Abfluß des Wassers entführt gleichfalls eine Menge Kalkes. Je kalkreicher ein Wasser ist, desto reicher ist es auch an Plankton, und ein desto besseres Fischgewässer ist es auch, Teiche, bei denen sonst alle Verhältnisse für einen hohen Fischertrag günstig lagen, ergaben häufig ein schlechtes Abfischungsresultat infolge Kalkmangels, während Teiche mit armen Böden durch Kalkung zu hohen Erträgen gebracht wurden. Eine erfolgreiche Kalkung der Teiche ist jedoch nur in jenen Teichen möglich, die so weit trockengelegt werden können, daß eine Bearbeitung des Teichbodens möglich ist. Der Teichboden soll alljährlich nach der Abfischung einer Bodenbearbeitung unterworfen werden, und um eine Bodengare baldigst herbeizuführen, ist das Hauptmittel die Kalkung. Hiezu kann Aetzkalk, Düngekalk, für Sandboden auch Mergel verwendet werden. Je schwerer der Boden, desto größere Mengen Kalk dürfen verwendet werden, auf ein halbes Tagwerk bis zu 10 Zentner. Der Kalk ist aber nur Beigabe zu den eigentlichen Düngemitteln und soll auf diese seine zersetzende und lösende Wirkung ausüben, und zwar gleichviel für animalische wie künstliche Düngemittel, da er die Bildung und Entwicklung der Zersetzungsbakterien begünstigt. Von den mineralischen künstlichen Düngemitteln ist Kainit besonders wirksam, doch ist zu einer vollen Wirkung die Beigabe von Kalk nötig, damit die Nährstoffe in den Kreislauf der Organismen übertreten können. Der Kalk verhindert auch eine den Fischen sehr schädliche Anhäufung von Kohlensäure, die er in kohlensauren Kalk umwandelt, der in der gelösten Form das Gedeihen aller Wasserorganismen begünstigt.

Kalk in Verbindung mit Phosphorsäure dient zur Entwicklung der Mikroflora und Mikrofauna, erzeugt also Fischnahrung.

Humussäure ist für die Fischzucht ungemein gefährlich, schädlich und hindert besonders den Befruchtungsprozeß beim Laichen.

In Gewässern, an deren Ufern viele Laubbäume, besonders Eichen und Erlen, stehen, entwickelt sich Gerbsäure. Diese ist besonders für Forellen sehr schädlich; durch eine Kalkung wird die schädliche Wirkung aufgehoben.

Alle eisenoxydalen Verbindungen, durch schillernde Färbung des Wassers leicht erkennbar, sind ebenfalls für Fische sehr schädlich. Das Gebiet, aus dem solches Wasser kommt, muß gekalkt werden, da hierdurch die Eisenverbindungen unschädlich werden.

Zur Ueberwinterung der Fische dienen kleine, aber recht tiefe Teiche; diese sollen den Sommer über trocken liegen. Da dies oft vollständig nicht möglich ist und im Kessel eine Sumpfstelle bleibt, so muß diese und jede noch vorhandene andere nasse und sumpfige Stelle tüchtig gekalkt werden, um Fischkrankheiten vorzubeugen.

Von Wichtigkeit für die Fischzüchter ist auch die Anlage von Komposthaufen, zu welchen die Teiche selbst das Rohmaterial in der harten Flora und im Schlamm liefern. Mit Beigabe von Kloaken, Dünger, Jauche und Kalk und öfterer Durchmischung kann solcher Kompost nach Jahresfrist die richtige Gare erlangen und dann zur Befruchtung des Teiches benützt werden.

Teiche, in denen stark gefüttert wird, müssen nach der Abfischung ein Jahr lang als Ackerland benützt und mit Stickstoffsammlern bebaut werden, die grün unterzuackern sind; hierzu muß wieder reichlich Kalk gegeben werden.

Für Dorfweiher, die meistens reich an Ammoniak sind, empfiehlt es sich, während des Winters die Eisdecke mit Gips stark zu überstreuen.

Als billiges Futtermittel für Karpfen kommen Lupinen in Betracht, denen aber kohlensaurer Kalk beizugeben ist.

Salmoniden erhalten Fleischmehl und phophorsauren Kalk.

Eine Hauptbedeutung des Kalkes bei der Fischzucht liegt in der durch Anwendung von Kalk erreichten Desinfektion gegenüber allen Fischfeinden und vielen Fischparasiten, welche durch nichts so sicher und schnell vertilgt werden als durch Behandlung des Teichbodens nach Abfischung mit Kalk.

Kalk ist eine Lebensbedingung für die Fische, und deshalb ist eine richtige Anwendung in den Teichen notwendig und zugleich sehr nützlich.

Es erübrigt nur noch, darauf hinzuweisen, daß bei richtigem Besatze der Teiche mit wüchsigen Karpfen das Erträgnis der Fischhaltung ganz erheblich gesteigert werden kann; hierzu ist aber die richtige Behandlung der Teiche selbst die Grundbedingung, denn nur durch Erneuerung der Nährkraft des Teiches und durch Bekämpfung und Verhütung der

Digitized by Google

Fischfeinde und der Fischkrankheiten kann die Fischhaltung in den Teichen gewinnbringend werden.

Für kleinere Teichwirte wird bei richtiger Besetzung wohl als zweckmäßigste Betriebsart die Beschaffung von jährigen Setzlingen mit etwa ¾ Pfund sein, die dann vor Winter bei Abfischung ein Gewicht von 2½—3 Pfund erhalten haben sollen. Nach Abfischung kann der Teich trockengelegt werden und ist dann für das nächste Frühjahr wieder brauchbar. Im dritten Jahre wäre eine Trockenlegung nebst Anbau von Stickstoffsammlern angezeigt. Besitzer von mehreren Teichen können nicht nur Fischhaltung, sondern auch Fischzucht treiben. Bei nur einem Weiher wird die jährliche Besetzung sicheren Nutzen bringen.

---

v. Fangrecht der für die Fischerei schädlichen Tiere.

Von Amtsgerichtsrat i. R. Franz.

Die Fische haben im Tierreiche zahlreiche Feinde; eine große Zahl von Tieren nährt sich von Fischen und bringt unbewußt der Fischerei großen Schaden. Die Schädigung entsteht durch eine Anzahl jagdbarer Tiere, denen die eigentlichen Jagdberechtigten nicht in der für die Fischzucht erforderlichen Weise nachstellen.

Hierher gehören hauptsächlich: Fischotter, Fischreiher, Fischadler, Taucher, Wildenten und Möven. Hierzu gesellen sich noch die zwar nicht jagdbaren, aber durch das Vogelschutzgesetz geschützten Eisvögel und Wasseramseln.

Nach bayer. Recht ist den Fischereiberechtigten ein gewisses Fangrecht eingeräumt, indem das Gesetz die schädlichen Tiere bezeichnet, die gefangen werden dürfen. Das sind: der Fischotter, der Fischreiher, der Fischadler, die Möve mit Ausnahme der Lachmöve und Eisvögel. Mit Rücksicht auf die Interessen der Jagd wurden namentlich die Wildenten und Taucher weggelassen.

Es dürfen also nicht alle schädlichen Tiere gefangen werden, sondern nur einige dieser, und zwar die oben bezeichneten; der Iltis, die Wildente, der Taucher, die Seeschwalbe sind dem Fangrecht nicht unterstellt.

Der Fischotter ist zweifellos der gefährlichste Feind der Fische, denn er benötigt täglich zu seiner Nahrung bis zu 6 Pfund Fische; auch der Fischreiher verzehrt beträchtliche Mengen.

Bis zum Inkrafttreten des Fischereigesetzes durften die Fischereiberechtigten den der Fischerei schädlichen Tieren nicht nachstellen. Das jetzige Gesetz (v. 15. 8. 08) bedeutet also einen Fortschritt und berücksichtigt die Interessen der Beteiligten.

Durch das gesetzlich gewährte Fangrecht wird aber das Jagdrecht des Jagdberechtigten nicht beeinträchtigt; dessen Recht besteht neben den Befugnissen des Fischereiberechtigten ungeschmälert fort.

Das Gesetz (Art. 85) gewährt aber nur ein Fangrecht, kein Okkupationsrecht, wie z. B. das Jagdrecht es gibt. Der Fischereiberechtigte darf also die gefangenen oder erlegten jagdbaren Tiere sich nicht aneignen, das ausschließliche Aneignungsrecht hat vielmehr der Jagdberechtigte. Der Fischereiberechtigte fängt oder erlegt das Tier, nimmt es in Besitz (Gewahrsam) für den Jagdberechtigten. Letzterer wird im Augenblick der Ergreifung des Tieres durch den Fischereiberechtigten zum mittelbaren Eigenbesitzer (§ 872 BGB.) und erwirkt auch das Eigentum an dem Tier (§ 958).

Anders verhält es sich aber mit den dem Jagdrecht nicht unterliegenden Eisvögeln und Wasseramseln. Diese darf der Fischereiberechtigte sich aneignen wie der Jagdberechtigte die jagdbaren Tiere; er wird auch Eigentümer, und zwar dadurch, daß er sie in Eigenbesitz nimmt.

Zur Ausübung seines Fangrechts bedarf der Fischereiberechtigte weder einer Jagdkarte noch einer Fischerkarte, weil das Fangrecht ein Recht der Selbsthilfe, ein Recht der Abwehr ist.

Wichtig ist die Bestimmung, daß der Fischereiberechtigte die gefangenen oder getöteten jagdbaren Tiere binnen 24 Stunden nach ihrer Erbeutung an den Jagdberechtigten oder dessen Vertreter abliefern muß, also den Fischotter, Fischreiher, Fischadler, die Möve, auch die Wildenten, wenn sie sich in Schlageisen fangen. Wer diese Verpflichtung nicht erfüllt, wird zwar nicht gestraft, er macht sich aber dem Jagdberechtigten ersatzpflichtig. Die

Digitized by Google

Frist von 24 Stunden beginnt (auch an Sonn- und Feiertagen) in dem Augenblick zu laufen, in dem der Ablieferungspflichtige Kenntnis von der Erbeutung erhält, z. B. wenn er das Wild in dem Eisen vorfindet. Die Kosten der Ablieferung hat der Fischereiberechtigte zu tragen.

Der Fang der schädlichen Tiere darf nur im Bereich des Fischwassers oder eines Uferstreifens von 3 m erfolgen.

Hinsichtlich der für die Ausübung zugelassenen Mittel ist das Fangrecht beschränkt: Verboten ist die Anwendung von Schußwaffen, von Giftstoffen oder Sprengstoffen. Die Abgabe von blinden Schüssen zum Zwecke der Verscheuchung z. B. von Wildenten ist zulässig; doch darf das Schießen nicht an Orten erfolgen, die bewohnt sind oder von Menschen besucht werden. Zu den Giftstoffen zählen nicht Stoffe, die vorübergehend betäubend wirken und den Fang erleichtern sollen, sondern Stoffe, die eine vergiftende Wirkung für Tiere (nicht für Menschen) haben. Betäubungsmittel dürfen also verwendet werden.

Unter die Sprengstoffe sind auch Sprengpatronen und andere Sprengmittel zu rechnen.

Ferner dürfen zum Fangen nicht verwendet werden Schlingen und andere Eisen als Ottereisen. Letztere dürfen nur unter Wasser gelegt, können aber am Ufer befestigt werden. Pfahleisen dürfen im Wasser oder am Ufer aufgestellt werden, müssen aber ½ m über den Wasserspiegel oder den Boden hinausragen.

Die Aufstellung von Ottereisen, Schlageisen zum Otterfang muß dem Jagdberechtigten 24 Stunden vor der Legung mitgeteilt werden, damit dieser nicht in der Ausübung seines Jagdrechts durch die unterm Wasser befindlichen Eisen Schaden leide. Gerät ein Hund zufällig in das vom Fischereiberechtigten aufgestellte Schlageisen, so haftet er für den Schaden ohne Rücksicht darauf, ob ihn ein Verschulden trifft oder nicht, auch wenn der Berechtigte das Eisen gar nicht aufgestellt hat.

Zivilrechtlich haftet der Fischereiberechtigte auch dann, wenn er vorsätzlich oder fahrlässig die Ablieferung der erbeuteten Tiere an den Jagdberechtigten unterläßt. Er kann auch ersatzpflichtig werden auf Grund einer unerlaubten Handlung, z. B. wenn er unerlaubte Tötungsmittel zum Fang verwendet.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß es auch für den Fischereiberechtigten verboten ist, die Nester der Vögel (Fischreiher, Möven, Fischadler) auszunehmen und zu zerstören, die Jungen zu töten. Eine Ausnahme läßt das Gesetz nur zu für den Fall, daß die der Fischerei schädlichen Tiere sehr überhandnehmen und der Jagdberechtigte trotz Aufforderung der Verwaltungsbehörde innerhalb einer bestimmten Frist die Abminderung nicht herbeigeführt hat. Dann kann die Verwaltungsbehörde auf Antrag und Kosten des Fischereiberechtigten das Abschießen der Tiere und die Zerstörung der Nester der Vögel samt Eier und der Brut anordnen und über die erlegten Tiere verfügen.

VI. Schutz den Teichdämmen.

Gradezu als Landplage müssen in Oberbayern die in Unmengen vorhandenen Wühlmäuse, Maulwürfe und Wasserratten bezeichnet werden, insbesonders die ersteren, die in Unzahl auftreten und die Dämme durchbohren, hauptsächlich in der Zeit, wenn die Teiche trocken liegen. Die auch in Massen auftretenden Mäuse sind ein geringeres Uebel, da sie leicht durch Gifthaferstreuen beseitigt werden können. Die Ratten und Maulwürfe nehmen aber kein Gift, wenigstens keinen Gifthafer, und das Auslegen anderer Präparate in der freien Natur ist eine eigene Sache. Hier war es gelungen, die etwa 2½ km langen Dämme dicht zu machen, als jetzt im Herbst eine gewaltige Rattenplage einsetzte. In früheren Wintern traf man auf 5—6 Winterlager von Ratten, kenntlich durch hohe, inwendig gepolsterte Erdhügel. Diesen Herbst war es das zehnfache. Was nützt es da, immer wieder Dämme zu flicken, wenn die Ratten sich nur umzuquartieren brauchten und einige Meter weiter ihr altes Spiel fortsetzten. Da fiel mir ein, daß ich auf meinem früheren Besitz Kaninchen ausgeräuchert hatte mit Citocidpatronen von Herrn Hinsberg-Nachenheim a. Rh. — Die erste Probesendung von 30 Stück wurde mit Nutzen schnell verbraucht und größere Posten nachbestellt. Die Anwendung auf Dämmen ist eine sehr einfache! Möglichst schnell wird mit einer kleinen Gabel die Erde vom Haufen so weit ge-

Digitized by Google

lüftet, daß die Röhre freigelegt ist; hinein kommt die brennende Patrone, und das Loch wird wieder zugedeckt. Die schnell abbrennende Patrone entwickelt eine enorme Giftgasmenge, welche schwerer als die Luft ist und alle Gänge füllt, damit alle Schädlinge erstickt. Man tut gut, nach Einlegen der Patrone alle in der Nähe befindlichen Erdhaufen zuzutreten, ebenso etwaige offene Röhren, aus denen Gas entweicht.

In Wiesen und Gärten ist die einfachste Anwendung gegen alle Schädlinge die, am Tage vor der Vergasung alle Haufen und Löcher zuzutreten und am nächsten Tage auf etwa 10 m Entfernung in wieder aufgemachte Löcher eine Patrone zu legen. Bei größeren Flächen empfiehlt es sich zunächst, alle Löcher, die eine Patrone haben sollen, mit Stöcken zu bezeichnen und dann systematisch der Reihe nach zu vergasen und zuzutreten. Das Gas geht in alle Gänge, und man vertilgt radikal.

Wühlmäuse, Ratten und Maulwürfe sind schlimmere Feinde der Dämme als die Bisamratte. Diese ist dumm und zeigt sich, so daß sie leicht geschossen werden kann. Macht sich auch durch ihre größeren Bauten schnell bemerkbar. Die Ratten sind heimlich und ist ihnen ohne Vergasung schlecht beizukommen.

Die bekannten Citocidpatronen sind im Handel erhältlich, wo dies nicht der Fall, können sie auch einzeln oder durch Sammelbestellung direkt von der Firma Hinsberg, Nachenheim a. Rh., bezogen werden. v. Borries, Zellsee b. Weilheim, Obb.

VII. Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.

Am 6. November hielt der Assistent an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, Dr. Heuschmann, einen Vortrag „Ueber die Geschlechtsbestimmung bei den Fischen". Ausgehend von den Zellteilungsvorgängen schilderte der Vortragende zunächst die allgemeinen Grundlagen der Vererbung von Eigenschaften, um dann nach Besprechung der prinzipiellen Form der Bestimmung des Geschlechtes zu den speziellen Verhältnissen bei den Fischen überzugehen. Er führte aus, daß sich in neuerer Zeit die Feststellungen mehren, daß die durch die Chromosomenverhältnisse im Moment der Befruchtung der Eizelle bedingte Entscheidung über das Geschlecht des werdenden Organismus nicht so streng zu sein scheint, wie man früher annahm. Vielfache Untersuchungen zeigten, daß eine Reihe von äußeren Faktoren, wie Temperatur, Ernährungsverhältnisse, Salzgehalt und Sauerstoffgehalt des umgebenden Mediums, Ueberreife der Geschlechtsprodukte usw. teils durch Einwirkung auf die noch getrennten Keimzellen, teils durch Einwirkung auf den in der Entwicklung begriffenen Organismus einen bestimmenden Einfluß auf die Festlegung des Geschlechts ausüben, ja sogar eine Umstimmung der sich bereits nach der einen oder der anderen Richtung entwickelnden Keimdrüsen herbeizuführen vermögen. Normalerweise sind die Fische getrenntgeschlechtliche Tiere, doch gehören Zwitterbildungen durchaus nicht zu den Seltenheiten, und zwar kann sowohl Zwittrigkeit der einzelnen Keimdrüse, wie ein Nebeneinander einer männlichen und einer weiblichen Keimdrüse vorkommen. Nur eine Fischgruppe, die im Meer lebenden Seebarsche, zeigen normalerweise Zwittrigkeit, wie sie ja bei niederen Tieren (z. B. Würmern und Schnecken) sehr häufig zu beobachten ist. Beim Meerneunauge (Myxine) machte Nansen die merkwürdige Beobachtung, daß zuweilen männliche Tiere noch in späterem Alter zu Weibchen werden. Die gleiche Beobachtung konnte dann auch beim Schwertträger gemacht werden.

Untersuchungen über die Faktoren, welche bei Fischen nachträglich einen geschlechtsbestimmenden Einfluß auszuüben vermögen, wurden bisher nur am Aal und an der Regenbogenforelle durchgeführt. Die Geschlechtsverteilung beim Aal hat besonders auch praktisches Interesse, da alle im Süßwasser vorkommenden Tiere Weibchen, die an den Küsten im Brackwasser lebenden Männchen sind. Versuche mit verschiedener Haltung und Kastration haben gezeigt, daß schon weitgehend ausgebildete Keimdrüsen umgestimmt werden können. Welche Faktoren dafür im einzelnen maßgebend sind, muß noch weiter untersucht werden. Bei der Regenbogenforelle fand Mršic, daß Ueberreife der Eier eine Verschiebung des Geschlechtsverhältnisses nach der männlichen Seite zur Folge hat.

An den mit größtem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Aussprache über Geschlechtsbestimmung und Geschlechtsverhältnis bei Zucht- und Wildfischen, an der sich Wissenschaftler und Sportfischer beteiligten. Das sehr häufig festgestellte Ueberwiegen der männlichen Fische wird verschieden erklärt, möglicherweise hat die Art der Befischung insoferne einen Einfluß, als gegen den Herbst zu die mit der Vorbereitung der Eier beschäftigte weibliche Forelle weniger freßlustig ist, so daß im Herbst mehr männliche Forellen gefangen werden, während umgekehrt im Frühjahr die durch die Eierabgabe stark geschwächten weiblichen Fische heißhungrig der Angel zum Opfer fallen. Demnach wäre der frühzeitige Beginn des Angelns nach der Laichzeit unwirtschaftlich, während das Angeln im Herbste bis zu Beginn der Laichzeit von weniger Schaden sei. Aus Sportkreisen wurde hierzu allerdings bemerkt, daß auch im Herbste weibliche Forellen leicht an die Angel kommen. Um über diese Verhältnisse ein klares Bild zu bekommen, wurde die Anregung gegeben, die Sportangler möchten genaue Aufschreibung über ihre Fänge nach Länge, Gewicht und Geschlecht machen und dem Landesfischereiverein zur Verfügung stellen.

Digitized by Google

Fischereiausstellung Plauen 1930.

In der Zeit vom 31. Oktober bis 9. November 1930 veranstaltete der Angelsportverein „Vogtland" e. V. unter Förderung des Sächsischen Fischereivereins eine Fischereiausstellung. In einer Zeit wirtschaftlicher Not und wirtschaftlichen Pessimismus muß der Mut und die Opferwilligkeit doppelt anerkannt werden, die ein kleiner Kreis von ihrem fischereilichen Ideal erfüllter Männer aufbringt, um ein derartig wohlgelungenes Werk zu schaffen. Auf das Wohl und die Förderung der Fischerei bedacht, haben die Mitglieder dieses Vereins in uneigennützigster Weise erhebliche Arbeit für den Aufbau und die Durchführung der Ausstellung geleistet, und sie können heute mit Befriedigung auf dieses Werk zurückblicken, das in jeder Beziehung sich Ausstellungen größerer Organisationen würdig an die Seite stellen kann. In den Garten-Kolonaden des bekannten Kaffees Trömel in Plauen i. V., die sich als einseitig offenes Rechteck um den Garten schließen, fand die Ausstellung ihren geeigneten Raum, der durch eine sinnvolle Ausschmückung in den Farben grün-weiß, durch die Aufstellung von Lorbeerbäumen und anderen Blattpflanzen ein erfreuliches Bild bot. Die 64 aufgestellten Schaubassins waren alle an die Wasser- und an die Sauerstoffleitung angeschlossen. Von der Wasserleitung wurde nur bei Wasserwechsel Gebrauch gemacht. Während der ganzen Zeit der Ausstellung wurden die Becken mit Sauerstoffbelüftung versorgt. Die Fische hielten sich während der Ausstellungszeit ausgezeichnet, Beschädigungen traten nur in geringem Umfang ein. Zur Ausstellung gelangten in Zuchtsätzen Bachforellen, Regenbogenforellen, Bachsaiblinge; von Cypriniden Karpfen, Schleien; von Perciden Zander; überdies zahlreiches Einzelmaterial und Wildfische. In einer wissenschaftlichen Abteilung wurden Präparate zur Entwicklung der Fische, Fischkrankheiten sowie Schädlinge ausgestellt. Die gewerbliche Ausstellung umfaßte Geräte und Ausrüstungsgegenstände der Berufs- und Sportfischerei, sowie Literatur. In Ansehung der mannigfaltigen Beschickung mit ausgezeichnetem Material aus Sachsen, Bayern und Thüringen hatten die Richter, die ihrer Bewertung die Richtlinien des Sächsischen Fischereivereins zugrunde legten, keine leichte Arbeit. Es wurden folgende Preise vergeben:

Abteilung Salmoniden: Rudolf Linke, Forellenzüchterei Edle Krone bei Tharandt, für eine Sammlung Bachforellen und eine Sammlung Regenbogenforellen je einen I. Preis. Die Gesamtleistung wurde als Siegerehrenpreis für Salmoniden mit der silbernen Staatspreismünze ausgezeichnet. — Für ein Aquarium Goldregenbogenforellen erhielt derselbe Züchter eine Anerkennung. — W. Engelhardt, Fischzuchtanstalt Sayda, wurde für eine Sammlung Bachforellen die Preismünze der Landwirtschaftskammer in Silber zuerkannt. — F. Lochmüller, Fischzüchterei, Rehau (Bayern), erhielt für eine Kollektion Bachforellen die Preismünze des Sächsischen Fischereivereins, sowie für eine Kollektion Bachsaiblinge den Ehrenpreis des Sportanglervereins „Vogtland". — Von zwei Sammlungen Krebsen erhielt die der Rittergutsverwaltung Neundorf bei Plauen i. V. eine Anerkennung. —

In der Abteilung Cypriniden erhielt den Siegerehrenpreis in Gestalt der silbernen Staatspreismünze und den Ehrenpreis der Stadt Plauen die Freiherrlich von Burgksche Teichwirtschaft Schönfeld bei Großenhain als beste Gesamtleistung für ihre Sammlung Galizier Spiegelkarpfen, Lausitzer Schuppenkarpfen und grüne Teichschleie. — F. Lochmüller, Fischzüchterei Rehau (Bayern), wurde für eine Kollektion „Fränkisch-Schwarzenfelder Karpfen" mit der Preismünze der Landwirtschaftskammer ausgezeichnet. Die „Galizier" Schleien desselben Ausstellers erhielten eine Anerkennung. — Rittergutsbesitzer Fritz Steinbach, Koselitz, wurde für eine Sammlung Galizier Spiegelkarpfen die Preismünze der Landwirtschaftskammer zuerkannt. — Die Preismünze des Sächsischen Fischereivereins in Silber erhielt für eine Sammlung Galizier Spiegelkarpfen die von Globig-Weißenbachsche Rittergutsverwaltung Frauenhain b. Großenhain.

In der Abteilung Perciden wurden der Gräfl. Holsteinschen Rentenverwaltung Schwarzenfeld für eine ausgezeichnete Kollektion Zander die Preismünze der Landwirtschaftskammer in Silber, für ein Aquarium Forellenbarsche eine Anerkennung zugesprochen.

In der Abteilung Einzelmaterial und Wildfische erhielt die Rittergutsverwaltung Neundorf bei Plauen i. V. für eine Sammlung ein- und zweisömmriger Hechte die Preismünze des Sächsischen Fischereivereins. — Die gleiche Auszeichnung wurde Ludwig Kamprath, Altenburg, für eine Sammlung Goldschleien zuerkannt.

Eine lehrreiche Zusammenstellung der einheimischen Wildfische, die die Mitglieder des Angelsportvereins „Vogtland" in ziemlicher Vollständigkeit zusammenzubringen sich bemüht hatten, wurde mit der silbernen Preismünze des Sächsischen Fischereivereins ausgezeichnet.

Zu dem wertvollen Material, das durch Auszeichnungen anerkannt wurde, gesellte sich noch vieles, das in Ansehung seines lehrhaften Wertes hervorgehoben zu werden verdiente, das aber wegen der Unvollständigkeit den Richtlinien der Bewertung nicht entsprach. Die Gegenüberstellung von Bauernkarpfen zu hoch gezüchteten Teichkarpfen, die Gegenüberstellung der verschiedenen Karpfenrassen als Laicher verdient noch besonders hervorgehoben zu werden. Wertvoll war außerdem die wissenschaftliche wie die Geräteausstellung.

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte nach einer Ansprache des 1. Vorsitzenden Kristel über den Zweck der Ausstellung in Gegenwart der Vertreter der Staatsbehörden, der Landwirtschaftskammer, des Landbundes durch den Oberbürgermeister der Stadt Plauen. An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an.

Im Rahmen der Ausstellung fand am 1. November 1930, nachmittags 4 Uhr, die öffentliche Vortragsversammlung des Sächsischen Fischereivereins im Restaurant „Stadt Dresden" statt. Wider Erwarten, denn die Versammlung konnte rechtzeitig nicht mehr in der Presse angezeigt werden, hatte sich ein überraschend großer Kreis von Besuchern, vorwiegend aus der Landwirtschaft, eingestellt. Es wurden über 100 Teilnehmer gezählt, die mit größter Aufmerksamkeit den

Digitized by Google

Vorträgen von Linke über die Bewirtschaftung des Forellenbaches und Dr Wohlgemuth über neuzeitliche Teichbewirtschaftung lauschten. An die Vorträge schloß sich eine außerordentlich lebhafte Aussprache an, so daß auch diese Veranstaltung als wohlgelungen und fischereifördernd angesprochen werden kann.

Dem Angelsportverein „Vogtland" e. V. sei nochmals der Dank für seine erfolgreiche Veranstaltung im Namen aller ausgesprochen, denen die Förderung der Fischerei am Herzen liegt.

Dr Wohlgemuth.

VIII. Personalnotizen.

Geheimrat Dröscher 70 Jahre. Am 25. November beging Geheimer Regierungsrat Dr. Wilhelm Dröscher, Berlin, seinen siebzigsten Geburtstag. Seit Jahrzehnten ist sein Name in der Binnenfischerei und Küstenfischerei wohlbekannt. Schon während seiner Tätigkeit als Leiter des Großherzogl. Mecklenburgischen Statistischen Amtes in Schwerin und als Reichstagsabgeordneter hatte er für die Förderung der Fischerei in wirtschaftlicher und organisatorischer Hinsicht hervorragendes Interesse. Als erster Vorsitzender des Mecklenburgischen Fischereivereins lag ihm zunächst die heimische Fischerei besonders am Herzen. Bald wurde er aber dank seiner Rührigkeit auch außerhalb seiner engeren Heimat geschätzt. Besonders sein im Auftrage des Deutschen Fischereivereins herausgegebenes klassisches Buch „Der Krebs, seine Pflege und sein Fang", in welchem zum ersten Male die wirtschaftliche Bedeutung der Krebshaltung dargestellt wurde, brachte ihm hohe Anerkennung. In Wort und Schrift, als Gründer und langjähriger Schriftleiter der Neudammer Fischerei-Zeitung, nahm er zu allen Lebensfragen der Fischerei Stellung, und zwar ebensosehr im Interesse der Fischerei wie des Berufsstandes. Nach seiner Pensionierung 1918 konnte er sich ganz seinem Lieblingsfache, der Fischerei, widmen, wobei er sich allerdings „leider" (vom Standpunkte der Binnenfischerei aus) ganz auf die See- und Küstenfischerei beschränkte, für die er auf dem Gebiete der Organisation, der Verbesserung des Fanges, der Beschaffung von Geräten und Fahrzeugen, der Fischverwertung und der Sicherstellung der Berufsfischer Vorbildliches leistete und noch heute leistet. Daß ihm die erforderliche körperliche und geistige Frische hierzu recht lange erhalten bleiben möge, ist der Wunsch der Fischer.

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

4. Dezember 1930: Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins, Vortrag Justizrat Schwaiger über Legitimationspapiere des Fischereiausübenden.

6. Dezember 1930: Außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. in Berlin im Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße 15.

31. Januar bis 8. Februar 1931: Grüne Woche, Berlin 1931.

Deutscher Fischereiverein.

X. Vermischte Mitteilungen.

Verstümmelung von Karpfenschädeln. In der Zoologischen, Botanischen und Prähistorisch-Anthropologischen Sektion des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst in Münster sprach zum Schluß der Sitzung Dr. Schumann zu dem Thema über „Verstümmelungen bei Karpfenschädeln". Verstümmelungen des Schädels größerer Fische führen manchmal zu einer Schädelform, die der bei Mops- oder Rundköpfigkeit äußerlich ähnlich ist. Bei der Skelettierung eines solchen Schädels ergab sich, daß die Kieferknochen zum Teil oder ganz fehlten. An Hand von Abbildungen wurde sodann gezeigt, daß bei einem teilweisen Fehlen der Kieferknochen die Mundspalte der so beschädigten Fische vollkommen zuwachsen könne. An solchen Fischen vorgenommene Untersuchungen des Inhaltes von Magen und Darm haben gezeigt, daß sich diese Fische durch Aufnahme kleiner Nährtiere mit dem Atemwasser durch die Kiemenspalten notdürftig zu ernähren vermögen.

Teure Fische. Frei ist der Fischfang, sagte sich der verheiratete Bäckergehilfe Eugen Sch. von Fürth. Auf Grund seiner Meinung hielt er sich deshalb berechtigt, zu fischen, wo es ihm beliebte. Er suchte sich einen Weiher des Fischereivereins heraus und fischte nach Herzenslust. Die Fischerei war aber nicht rentabel, da sich in dem Wasser nur Zierfische befanden. Davon angelte sich Sch. 40 Stück heraus. Mit seiner Meinung „Frei ist der Fischfang" machte er trübe Erfahrungen. Er wurde angezeigt. Vor Gericht brachte man ihm eine andere Meinung bei, nämlich daß das, was er tat, Diebstahl ist. Sch. hätte das nie geglaubt. Er wurde aber überzeugt, und um ihn von seiner Leidenschaft zu kurieren, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde ihm bedingt erlassen.

Hochwasserschäden der Fischerei in Schlesien. Das Hochwasser hat auch der Fischerei größten Schaden zugefügt. Wieviel Karpfen und Schleien in Schlesien unter der Hochflut die Freiheit gesucht haben, läßt sich heute noch nicht übersehen, zumal die Teichfischerei noch nicht ganz beendigt war und die besetzten Teiche zum Teil unter Hochwasser geraten sind. — In der Teichwirtschaft Halbau, Kreis Sagan, brachte das kleine Flüßchen Ziebe nächtlicherweise eine starke Flutwelle, die den Uferdamm zerriß, in sieben hintereinanderliegenden, kurz vorher entleerte Teiche schoß und deren sieben Dämme durchschlug. Von den erst im Frühjahr eingebauten neuen Mönchen (Durchlaß, Schleusen) war nichts mehr zu finden, selbst die Querhölzer hatte das Wasser mitgenom-

Digitized by Google

men, dazu eine Holzbrücke von mehr als zehn Meter Länge. Dieselbe Flutwelle setzte danach das Dorf Nikolschmiede unter Wasser. — Das Hochwasser der Tschirne, das durch Halbau hindurchfließen muß, richtete arge Verwüstungen in einer Sägerei an und verwandelte die Felder in einen weiten See. — In Modelsdorf, Kreis Goldberg-Haynau, ist die Thielsche Forellenzuchtanstalt vollständig überschwemmt, die Fische sind nach der Wilden Deichsa ausgetreten, das Bruthaus stark beschädigt, so daß der Besitzer seinen gesamten Fischbestand verloren hat.

Herbstfischpreise in Prag. Die Fischpreise sind erheblich gesunken. Ab Damm werden Karpfen mit 8 bis 9 und 9.50 Kc per kg gehandelt. Die Prager Detailpreise betragen per kg Karpfen 14, Schleien 14, Hecht 20, Zander (Wittengauer Ware) 36, Maräne 20, Forellenbarsch 20, Aal 40, Weißfische 7 bis 9 Kc. Betreffend Karpfen setzt die jugoslawische Konkurrenz fühlbar ein, und suchen jugoslowakische Händler den Fischverkauf dadurch zu organisieren, daß sie in den einzelnen Bezirken Käufer suchen, die Mindestposten von 20 qu abnehmen.

Erlassung eines Naturschutzgesetzes für die tschechoslowakische Republik. An einer solchen Gesetzesvorlage wird in den zuständigen Ministerien eifrig gearbeitet. Durch dieselbe wird auch der europäischen Sumpfschildkröte, die hierzulande nicht wie in Bayern einen Gegenstand des Fischereirechtes bildet, geschützt werden. Die europäische Schildkröte findet sich in Böhmen bei Frauenberg und besonders zahlreich im ostslowakischen Gebiet um Munkasz vor, wo sie autochthon ist und nicht wie der Volksmund meldet, erst von den deutschen schwäbischen Kolonisten angesiedelt wurde.

Rückgang des Lupinen- und Peluschenanbaues in der tschechoslowakischen Republik. Im Jahre 1924 betrug die Anbaufläche für Lupinen 476 und für Peluschken 4833 ha; dieselbe ist im Jahre 1929 auf 174 ha bei Lupinen und auf 2674 ha bei Peluschken gesunken. Der Rückgang in der Anbaufläche betrug demnach in diesen fünf Jahren bei Lupinen 63,5%, bei Peluschken 44,6%. Der Hektarertrag für Lupinen schwankte per ha zwischen 8,7 bis 13,8 qu, jener bei Peluschken zwischen 8,3 bis 13,1 qu.

Der Sommerfischmarkt in Karlsbad. Am letzten Sommerfischmarkte in Karlsbad wurden recht bedeutende Werte umgesetzt. Selbst minderwertige Weißfische fanden schlanke Abnahme, und war es insbesondere das polnisch-jüdische Kurpublikum, das nach letzteren wie in seiner Heimat besonders Begehr hatte. Kein orthodoxer polnischer Jude will insbesondere auf seinen Schabbesfisch verzichten. Es notierten in der Karlsbader Markthalle die einzelnen Fischarten per Kilogramm nachstehend: Karpfen 20—24, Zander 24—35, Hecht 18—25, Schleie 24—26, Forelle 30—85, Weißfische, Barben, Barsche 14—16 Kc. Auffallend ist der verhältnismäßig hohe Preis der Weißfische, Barben und Barsche im Gegensatze zu den Karpfen und Zandern. Hier sind es eben die polnischen Konsumenten, die durch ihre rege Nachfrage die Steigerung der Weißfischpreise hervorrufen. Aale, die meist von Norddeutschland bezogen wurden, finden vornehmlich auf der Tafel der Diabetiker Verwendung. Im Spätsommer wurden größere Posten russischer Gefrierzander angeliefert.

Marder, Iltis, Fuchs fangen Sie sofort in erster Nacht, wenn Sie die berühmten Lockmittel der **Fa. Kieferle,** Randegg (Baden), benutzen. Die Füchse kommen aus kilometerweiter Entfernung bis an Haus, so auch Marder, Iltis. Preislisten und Fanggeheimnisse verschickt die Firma kostenlos.

XI. Fischmarktberichte.

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 14. November 1930 im Kleinverkauf das Pfund: Aeschen lebend 2.20; Renken frisch 1.40; Hechte lebend 1.60 bis 1.70, tot 1.30 bis 1.50; Schleien 1.50; Karpfen 1.— bis 1.20; Barben —.70 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.— RM.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 21. November 1930 im Kleinverkauf das Pfund: Aeschen frisch 2.—; Renken frisch 1.30 bis 1.60; Rutten tot —.70, lebend 1.40; Hechte tot 1.30 bis 1.40, lebend 1.70; Schleien 1.50; Karpfen 1.20; Brachsen —.70 bis 1.—; Barben —.70 bis 1.—; Aitel —.80 bis 1.—; Nerfling —.80 bis 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25 Zentralmarkthalle, vom 17. bis 22. November 1930.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	100—127	75— 90
Hechte, großmittel und groß	80—100	55— 74
Zander	140	90—120
Zander, klein	—	—
Aale	—	—
Aale, großmittel und groß	125—135	105—111
Aale, mittel	130—141	—
Karpfen	75— 90	60
Schleien	100—120	—
Portionsschleien	140	—
Barse	50— 90	34— 76
Bleie	30— 72	23— 40
Karauschen	93—112	—
Plötzen	30— 52	10— 40
Krebse per Schock	3—5.50	—

Zufuhr mäßig, Geschäft etwas belebter, Preise teilweise leicht aufgebessert.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Im Toben des Sturmes.

Eine Skizze vom Bodensee von Ferdinand Bolt. (Nachdr. verboten)

Sommer ist's. Vier Uhr morgens. Langsam dämmert der Tag ...

Drei stämmige Burschen stehen am Ufer des Sees, beladen mit Netzen, Segeltuch und Körben. Es geht hinaus zum Fischfang.

Die rot-schwarz-gestrichene Barke wird aus dem Buschwerk hervorgezogen, mit dem Material gefüllt und in den stillen, klaren See hinausgeschoben. Die beiden älteren Fischer, Peter und Jack, sitzen bereits in der Schaluppe, der dritte — Jonni — gibt dem Kahne einen kräftigen Stoß und springt dann selbst kühn auf das Hinterdeck.

Es ist vollständig windstill. Das Segel kann daher nicht benutzt werden.

Jonni und Jack setzen sich auf je eine Bank und — eins, zwei — eins, zwei — die Ruder tauchen taktmäßig ins Wasser, die Barke schießt in den Sommermorgen hinein. Die Fahrt beginnt. Peter führt das Steuer mit kundiger Hand. Ohne Unterbrechung schwimmt das Fahrzeug dahin, Richtung Obersee ...

Eine Stunde ist wohl schon verflossen, da färben sich plötzlich Wasser, Hügel und Berge wie Blut. Herrliches Morgenrot übergießt die ganze Landschaft. Die Sonne taucht im Osten auf, still, wie von Zauberhand gehoben. Ein unvergleichliches Bild!

Die drei Fischer scheinen es gar nicht zu bemerken. Sie sind das alles gewohnt und fahren weiter den üblichen Weg.

Nur Peter am Steuer sagt plötzlich in seiner derben Art: „Der Henker hol dieses Rot. Wir kriegen Sturm!"

Die andern beiden nicken ihm zu. Sie sind ebenfalls seiner Meinung. Der blaue Himmel blickt zwar lächelnd auf die Fischer herab, kein Wölklein zeigt sich weit und breit, das Morgenrot verschwindet langsam, ein herrlicher Tag leuchtet über Wald, Flur und See.

Die Fischerbarke gleitet noch immer ruhig weiter, Kurs gegen Ost. Die drei Insassen verrichten schweigend ihre Arbeit. Peter hat Jack einmal beim Rudern abgelöst, Jonni sitzt an seinem alten Platze und stößt kräftig in das blaue Wasser; die Barke fliegt wie ein Fisch dahin.

Vier Stunden sind seit der Abfahrt bereits verflossen. Peter gibt nun das Zeichen zum Anhalten. Das Boot liegt still.

„Hier wollen wir den ersten Wurf wagen, zuerst jedoch den Magen stärken", meint Peter ruhig.

Nach Fischerart setzen sich die Dreie auf den Bootsrand, strecken die bloßen Füße auf eine der Bänke, greifen nach dem grünen Rucksack und lassen sich einen Teil der darin enthaltenen Speisen gut munden. Eine mächtige große Mostflasche macht die Runde, und neu gestärkt beginnt die Weiterarbeit. Das Klusgarn wird ausgeworfen.

In der Nähe zeigen sich andere Fischerboote, in der Regel mit Motoren ausgerüstet.

Die Dreie in der schwarz-roten Barke ziehen zum ersten Male das Garn ein, doch nur ein einziger Blaufelchen ist in den Sack geraten. Da werden die Fischer gesprächig. Der eine schimpft, der zweite flucht und Peter wettert, alle in der ihnen eigenen — verzeihlichen — derben Art. Sie meinen es ja nicht so schlimm mit ihren Worten. Aber irgendwo muß eben der Aerger hinaus. Von neuem wird das Garn ausgeworfen, aber auch diesmal scheinen die Fischlein keine Lust am Erdenleben zu haben. Nur einige wenige verfingen sich in den ihren Tod bedeutenden Maschen ...

Der Mittag naht.

Alle Fischerbarken schließen sich zusammen, gleichsam ein schwankendes Gondeldörfchen bildend. Kalte Speisen werden eingenommen, dann legt sich jeder ein wenig in die Schaluppe nieder, um ein kleines Mittagsschläfchen zu halten. Denn während der heißesten Zeit, bei diesem klaren Wasser, befinden sich die Fische in beträchtlicher, nicht zu erreichender Tiefe.

Zwei Uhr ist vorüber.

Die tiefgebräunten Gesellen sind wieder alle an der Ausübung ihres Handwerks. Etwas abseits von den andern arbeiten Peter, Jack und Jonni wie die Bären. Sie ziehen mit aller Kraft das Garn ein — aber leider, der Fang ist wieder nicht nennenswert. Neues Wettern und Schimpfen ist die Folge.

Digitized by Google

Der Himmel ist immer noch blau, fast zu tiefblau. Nur im Westen zeigt sich eine kleine, dunkle Wolke. Jonni sieht sie zuerst und macht seine Freunde darauf aufmerksam. „Er kommt", meint Peter ruhig. Die beiden andern nicken stumm. Ja er kommt, der Sturm!

Schon regt sich ein leiser Wind, die Wellen kräuseln sich und fliehen schlängelnd von West nach Ost. Noch ist das soeben von neuem ausgesetzte Garn ins Boot zu ziehen. Die drei Fischer bieten ihre ganze Kraft auf. Diesmal ist der Sack voll mit Fischen angefüllt, und schwitzend und wetternd wird der große Fang in die Schaluppe geborgen. Nun ist es aber höchste Zeit zur Heimfahrt. Die Fischermotore sind bereits abgefahren und verschwinden schon in der Ferne als kleine Punkte. Hastig wird das Segel gehißt. Peter setzt sich wieder an das Steuer, Jack und Jonni arbeiten an den Rudern. Die Wellen gehen bereits ziemlich hoch, der Himmel hat sich jäh verfinstert, ist tiefgrau und hängt voller schwarzer Wolken.

„Ahoi! Nur fest!" ruft Peter den Kameraden zu, „daß wir noch ein Ufer erreichen!"

Doch, es ist bereits zu spät.

Mit furchtbarer Macht bricht der Sturm los. Blitze zucken hernieder, der Donner rollt unheimlich, ein heftiger Regen ergießt sich über den See, weit und breit ist nichts zu sehen als Wolken und Wellen. Der Sturm peitscht das Wasser haushoch auf, die Fischerbarke mit sich reißend wie ein kleines Spielzeug. Bald schwebt sie in mächtiger Höhe, bald saust sie wieder in die brausende Tiefe. Nur mit Anstrengung aller Kräfte vermögen sich die drei Männer noch über Wasser zu halten. Furcht ist ihnen fern, und doch wollen sie noch nicht Abschied nehmen vom Leben. Jeder kämpft verzweifelt gegen die Wogen an. Vom Ufer ist längst nichts mehr zu sehen. Die Worte, die hin und her fliegen, verklingen meistens ungehört im Toben des Sturmes. Um die drei ist es fast dunkel. Das Segel ist zerfetzt und wird mit Mühe abgenommen. Peter sitzt immer noch wie festgemauert am Steuer, und nur seiner sicheren Hand ist es zu danken, daß das kleine Schifflein noch nicht in der Tiefe des Sees gänzlich verschwand. Jonni sitzt gleichfalls an seinem Platze und schlägt mit den Rudern auf die Wogen los, um ein Umkippen des Bootes zu verhüten. Jack hält sich mit der linken Hand krampfhaft am Segelmast, während seine Rechte mittels einer Holzkelle das Wasser aus der Barke schöpft, das in Massen in die Schaluppe dringt.

Schon zwei Stunden werden die drei Fischer unter steter Todesgefahr von den brausenden Elementen hoch und nieder geworfen. Aber jeder verrichtet seine Arbeit.

Da fühlt sich Jonni plötzlich müde und schwach — es ist nur der Magen —, er verspürt einen Heißhunger. Doch der alte Peter läßt ihn jetzt nicht von seinem Platze. „Es geht ums Leben", schreit er Jonni zu. Doch dieser hat sich schon der Speisen und der Rumflasche bemächtigt. Ein wildes Geschrei ertönt im Boot. Peter greift nach dem Ruder und brüllt verzweifelt:

„Jonni, an die Arbeit, iß nachher, was du willst, alles kannst du haben, doch jetzt sofort an die Arbeit, oder, bei Gott, ich schlag dich mit dem Ruder!"

Doch Jonni ruft nur: „Ich kann nicht mehr! Schlag zu!" — —

Peter steht wieder am Steuer, Jack schöpft ohne Unterlaß, und Jonni verschlingt gierig Speck und Brot. Nachdem er sich endlich etwas gestärkt und erholt hat, setzt er sich wieder auf die Ruderbank und schafft sich mit neuer Kraft durch die Wellen.

Immer noch tobt der Sturm in seiner ganzen Gewalt, und nirgends zeigt sich Land. Eben stürzt eine mächtige Welle auf die Barke zu — doch noch zur rechten Zeit kann Peter das Schifflein zur Seite lenken. Es war sein Glück, denn sonst hätte das Fahrzeug umschlagen müssen und alle wären ertrunken.

Da — plötzlich — ein fester Krach, ein harter Stoß — ein starker Anprall — das Boot sitzt auf einem Felsen am Ufer fest — die drei Fischer sind gerettet. Gerettet!

Ein Dankgebet steigt zum Himmel. „Nun dürfen wir doch Weib und Kinder wieder sehen!" Weiter noch braust der Sturm ... Stunde um Stunde zerrinnt ...

Peter, Jack und Jonni, gänzlich durchnäßt, sitzen bei der Barke am Ufer und warten. Schon dämmert der Abend.

Da läßt plötzlich die Böe langsam nach; die drei Fischer besteigen wieder ihr Boot und segeln nun bei günstiger Brise nach Hause. Dort drücken sie sich noch schweigend die Hand, ein jeder weiß, was ihm bei dem entsetzlichen Sturme der andere gewesen ist. — —

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 24. Augsburg, 15. Dezember 1930. 55. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Vereinbarung im Karpfenabsatz.

(Amtliche Mitteilung.)

Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gibt amtlich bekannt, daß auf Grund der in seinem Ministerium stattgefundenen Besprechung über die Lage der Karpfenteichwirtschaft die folgende sehr begrüßenswerte Verständigung zwischen Produktion, Groß- und Kleinhandel erzielt worden ist:

„Die Notlage der deutschen Karpfenwirtschaft hat den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr Schiele, veranlaßt, Vertreter der Verbände der Teichwirtschaft und des Fischgroß- und -kleinhandels zu empfangen. Den Anregungen des Ministers folgend, haben sich die beteiligten Organisationen freiwillig geeinigt und folgendes Uebereinkommen geschlossen:

1. Der Fischhandel erkennt an, daß es bei der schlechten Lage der deutschen Karpfenzucht notwendig ist, den Bedarf an Karpfen in erster Linie aus der deutschen Erzeugung zu decken.
2. Der Erzeuger soll für Speisekarpfen, und zwar für gesunde, lebende Spiegelfische, gute Qualität, ab Station der liefernden Teichwirtschaft bei Abgabe an den Großhandel 80 bis 85 RM. für den Zentner in Zukunft erhalten. Diese Preisvereinbarung gilt vorläufig bis zum 31. Dezember 1930. Die Organisationen der Produktion werden auf der anderen Seite sich dafür einsetzen, daß die Karpfenzüchter keine höheren als die vorgenannten Preise fordern.
3. Auf der Grundlage der Preise unter Ziffer 2 wird der Großhandelspreis ebenfalls bis einschließlich 31. Dezember 1930 bei Abgabe an den Kleinhandel mit 95 bis 100 RM. je Zentner festgelegt.
4. Die Preise unter Ziffer 2 und 3 sind so bemessen, daß die gegenwärtigen Kleinhandelspreise, die seit September 1930 ständig rückläufig sind, nicht berührt werden.
5. Die Vertreter des Handels verpflichten sich, in ihren Organisationen mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Abmachungen eingehalten werden.
6. Eine Kommission, die aus Vertretern der beteiligten Verbände gebildet ist, wird die Durchführung der Vereinbarung überwachen.

Reichsminister Schiele gab am Schlusse der Besprechung seiner Befriedigung Ausdruck, daß die zur Behebung der Absatznot in der Teichwirtschaft notwendigen Maßnahmen durch freie Vereinbarung der Beteiligten zustande gekommen seien, und sagte zu, daß er sich über die Durchführung der Vereinbarung auf dem laufenden halten werde".

II. Der Raumfaktor in der intensiven Forellenzucht.

Aus der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr E. Walter.

Ueber den Raumfaktor sind in den letzten Jahren von Willer und Demoll Versuchsergebnisse veröffentlicht worden. Im folgenden soll über einige in Wielenbach ausgeführte Versuche kurz berichtet werden, die gleichfalls den Einfluß des relativen, das heißt auf das einzelne Individuum des Besatzes bezogenen Raumes in der intensiven Forellenzucht betreffen. Es handelt sich um zwei Versuchsreihen, von denen die eine die Brutaufzucht, die andere den Mastteich betrifft.

Digitized by Google

a) Bei der Brutaufzucht.

Im Jahre 1924 wurde eine Anzahl von Zementrinnen mit gestaffelten Stückzahlen von Regenbogenforellenbrut besetzt. Diese im Freien stehenden, völlig gleich großen Rinnen haben eine lichte Weite von 275×35 cm und einen Wasserstand von 20—23 cm, also einen Wasserinhalt von zirka 200 Liter. Es sollte außerdem noch der Einfluß des mehr oder weniger starken bzw. ganz fehlenden Wasserwechsels geprüft werden. Der Zufluß bestand aus Quellwasser von 11—12° C. Es wurden sechs Gruppen mit je drei gleichbesetzten Rinnen angesetzt. Von diesen drei Rinnen blieb die erste ohne jeden Durchfluß, die zweite erhielt sehr schwachen (bezeichnet mit $^1/_4$), die dritte den vollen ($^1/_1$) Durchfluß. Bei vollem Zufluß lief die ganze Röhre. Für den $^1/_4$-Zufluß wurde der Zufluß stark abgedrosselt. Der Grad der Abdrosselung war natürlich verschieden und wechselnd. Eine Messung ergab z. B. für den vollen Zufluß $^1/_6$ Sekundenliter, für den stark abgedrosselten $^1/_{70}$ Sekundenliter. Die Bezeichnung $^1/_4$-Durchfluß ist also nicht wörtlich zu nehmen. Der Besatz wurde von Gruppe zu Gruppe um die Hälfte vermindert, beginnend von 1600 über 800, 400, 200, 100 auf 50 Stück. Die Fütterung erfolgte gleichmäßig in allen Rinnen mit dem jeweils vorhandenen Futter in der Weise, daß ein Mangel an Nahrung nirgends in Frage kommen konnte. Der Verlauf des Wachstums wurde durch Volumenmessungen im Schillingerschen Meßapparat in Abständen von etwa acht Tagen festgestellt. Die Eier wurden von Fischen möglichst gleicher Abstammung, Haltung und gleichen Alters am 2. April gestreift, das Schlüpfen erfolgte am 13. Mai, das Aussetzen in die Rinnen am 16. Juni. Beim Aussetzen hatten 100 Stück ein Volumen von zirka 10 ccm. Die Ergebnisse sind in der Tabelle I und II zusammengestellt.

Volumen für 100 Stück Brut.

I. Die Einzelrinnen.

Gruppe	Rinne Nr.	Durchfluß	Stückzahl	27. VI.	5. VII.	14. VII.	22. VII.	28. VII.	4. VIII.	11. VIII.	19. VIII.	Durchfluß	26. VIII.	1. IX.	9. IX.	17. IX.	27. IX.
1.	1	0	1600	10,5	10,5												
	2	$^1/_4$	1600	9,2	10,0												
	3	$^1/_1$	1600	**11,2**	**11,6**												
2.	4	0	800	10,5	**12,0**												
	5	$^1/_4$	800	**11,0**	11,0												
	6	$^1/_1$	800	10,0	11,5												
3.	7	0	400	13,5	12,6												
	8	$^1/_4$	400	**13,8**	**13,0**												
	9	$^1/_1$	400	12,0	12,0												
4.	10	0	200	**15,2**	**16,0**	**25,5**	**40**										
	20	$^1/_4$	200	13,2	14,0	20	36	**39,5**	**42**	**66**	**77**	$^1/_1$	**82,5**	**100**	**114**	**105**	**110**
	19	$^1/_1$	200	13,0	16,0	22	30	36,0	38	53	66,5	$^1/_1$	69	92	101	97	**112**
5.	18	0	100	**15,8**	**20,0**	**28**	**39**										
	17	$^1/_4$	100	14,2	18,0	24	34	**40**	44	**72**	88	$^1/_1$	88	103	120	116	120
	16	$^1/_1$	100	14,0	15,0	23	32	38,5	**46**	66	78,5	$^1/_1$	**90**	**112**	**134**	**118**	**144**
6.	15	0	50	**18,0**	**20,0**	24	41										
	14	$^1/_4$	50	14,4	18,0	**32**	**48**	**57,5**	**72**	**90**	**108**	$^1/_1$	**128**	**144**	**153**	**148**	**158**
	13	$^1/_1$	50	12,3	15,0	26	36	44,0	52	72	94	$^1/_1$	104	132	146	138	**160**

II. Die Gruppenmittel.

1.			1600	10,3	10,7												
2.			800	10,5	11,5												
3.			400	13,1	12,5												
4.			200	13,8	15,3	22,5	35,3	37,75	40	59,5	71,7	$^1/_1$	75,7	96	107,5	101	111
5.			100	14,7	17,7	25	35	39,25	45	69	83,2	$^1/_1$	89	107,5	127	117	132
6.			50	14,9	17,7	27,3	41,7	50,50	62	81	101	$^1/_1$	116	138	149,5	143	159

Die durch Fettdruck hervorgehobenen Ziffern sind die höchsten der betreffenden Gruppe.

Die Versuche in den ersten drei Serien mußten bereits nach drei Wochen abgebrochen werden, da diese Fische einmal im Wachstum sehr stark zurückblieben, und da anderseits die Verluste in diesen Rinnen immer stärker wurden. Der Bestand betrug am Tage des Abbruchs in Rinne 1: 1280, 2: 1100, 3: 1300, 4: 570, 5: 600, 6: 625, 7: 300, 8: 345, 9:

Digitized by Google

370 Stück. Am 22. Juli zeigten die beiden stagnierenden Rinnen mit 200 und 100 Stück Besatz ebenfalls Spuren von weißem Belag (Ichthyophthirius), wenige Tage darauf auch die Fische in der stagnierenden Rinne der letzten Gruppe. Der Versuch wurde deshalb auch in diesen Rinnen abgebrochen. Restbestand in 10: 176, 18: 37 (war kurz vorher einmal leergelaufen), 15: 45 Stück. Seit Mitte August zeigten sich auch in den Rinnen mit ¼-Durchfluß Spuren des parasitären Belags. Deshalb wurde am 19. August auch diesen Rinnen der volle Durchfluß gegeben, der in der Regel ein baldiges Zurückgehen des Belags zur Folge hatte. Stärkere Verluste in einer Rinne wurden bei gelegentlichen Zählungen aus dem Bestand der beiden anderen Rinnen derselben Gruppe in der Weise ausgeglichen, daß alle Rinnen derselben Gruppe wieder den gleichen Bestand aufwiesen. Am Schluß des Versuchs betrug der Bestand in den verbliebenen sechs Rinnen in 20: 110, 19: 98, 17: 53, 16: 48, 14: 27, 13: 28.

Die Ziffern der Tabellen ergeben keine regelmäßig ansteigenden Kurven, sondern gelegentlich auch anscheinend unmotivierte Sprünge und Differenzen. Diese sind begründet durch folgende Ursachen. Einmal ist die Volumenmessung natürlich mit gewissen Unvollkommenheiten und Ungenauigkeiten verbunden, je nachdem das den Fischchen anhaftende Wasservolumen einmal größer, das andere Mal kleiner ist. Das Volumen wird alsdann stark beeinflußt von der jeweiligen Füllung des Darmkanals. Diese ist wieder abhängig von der Zeit der vorhergehenden Fütterung, der Art des Futters, der Futteraufnahme, Futterverdauung und dem Gesundheitszustand. Die Messung erfolgte in der Regel zwischen zwei Fütterungen. Wie sehr das Volumen von der Fütterung abhängig ist, dazu möchte ich nur folgenden Vergleich anführen. Am 9. September wurde die Brut in den Rinnen einmal vor der Fütterung um 9 Uhr gemessen, um 10 Uhr erfolgte die Fütterung, und zwar mit lebendem Plankton, um 1 Uhr mittags wurde nochmals gemessen. Es ergaben sich folgende Unterschiede:

Volumen von 100 Stück Regenbogenforellenbrut:

	9 Uhr ungefüttert:		13 Uhr gefüttert:		
Rinne 20:	96 ccm		114 ccm	=	+ 18 ccm
„ 19:	84 ccm		101 ccm	=	+ 17 ccm
„ 17:	98 ccm		120 ccm	=	+ 22 ccm
„ 16:	108 ccm		134 ccm	=	+ 26 ccm
„ 14:	140 ccm		153 ccm	=	+ 13 ccm
„ 13:	132 ccm		146 ccm	=	+ 14 ccm
600 R_0 =	658 ccm	=	768 ccm	=	+ 110 ccm
in Prozenten:	100 ccm	=	116,7 ccm	=	+ 16,7 ccm
Für Rinne 16:	100 ccm	=	124 ccm	=	+ 24 ccm

Durch das Futter wurde also das Volumen der Fische um durchschnittlich 17, im Höchstfalle sogar um 24% vermehrt. Es ergibt sich hieraus, daß die Angabe der Lehrbücher, wonach die jeweilige Futtergabe auf 5% des Forellengewichtes zu berechnen sei, für Brut nicht zutreffen kann, sondern daß der Futterbedarf der Brut, wenigstens bei lebendem Plankton, mindestens dreimal so groß ist. So erklärt sich z. B. die durchlaufende Differenz in den Spalten der Tabelle I vom 9. zum 17. September offenbar aus dem verschiedenen Sättigungszustand der Fische. Als weitere Erklärungen für Abweichungen werden auch vorübergehende Störungen im Zu- und Ablauf der Rinnen und im Gesundheitszustand der Fische usw. in Frage kommen. Diese gelegentlichen Sprünge stören natürlich die einheitliche Auswertung der Versuche im einzelnen. Immerhin lassen sich doch aus dem Verlauf der Zahlen einige allgemeine Schlußfolgerungen ableiten.

Was zunächst den Wasserwechsel anlangt, so ist in Gruppe 1 der volle Zufluß dem stagnierenden Wasser offenbar überlegen. Das Besatzoptimum ist hier von vornherein überschritten, die störenden Faktoren der starken Besetzung überwiegen. Von Gruppe 2 an zeigt sich aber das stagnierende und stark abgedrosselte Wasser dem starken Zufluß überlegen. Das stimmt überein mit den Erfahrungen, die in Wielenbach bei stagnierenden und durchflossenen Brutaufzuchtteichen ohne Futter gemacht wurden (siehe die Wielenbacher Jahresberichte für 1923—1925). Die Ursachen sind teils physiologischer, teils biologischer Natur. In erster Linie wird die Temperatur in Betracht kommen. Ich gebe hier zwei extreme

Digitized by Google

Beispiele für die Temperatur in den Rinnen: am 28. Mai Lufttemperatur bei bedecktem Himmel 17,0, in der stagnierenden Rinne 17,6, bei stark gedrosseltem Zufluß 15,4, bei vollem Zufluß 12,0, am 31. Mai Lufttemperatur bei Sonnenschein 26,0, in der stagnierenden Rinne 23,3, bei stark gedrosseltem Zufluß 17,7, bei vollem Zufluß 11,2 C. Appetit und Verdauung wird durch die höhere Temperatur günstig beeinflußt, ebenso die Bildung von Naturnahrung (in Naturteichen), dazu tritt der geringere Energieaufwand im stagnierenden Wasser.

Während sich nun diese Vorteile des stagnierenden Wassers — alles dies gilt zunächst nur für die Regenbogenforelle — in nicht übersetzten Naturteichen ohne Fütterung als dauerhaft erweisen können, so ändert sich das durchaus bei der Brutaufzucht mit Fütterung in engen Behältern. Hier tritt je nach der Höhe der Besetzung früher oder später der Punkt ein, in dem die Vorteile des stagnierenden Wassers durch die Nachteile der engen Besetzung, die in der Anhäufung von sich zersetzenden Ausscheidungen und Futterresten bestehen, überwogen werden. Das äußere Zeichen der Konstitutionsschwächung war in den vorstehenden Fällen der parasitäre Befall, verbunden mit gesteigerten Verlusten. Bei gleicher Besetzung tritt er zuerst in den stagnierenden Rinnen auf, später auch in den Rinnen mit schwachem Zufluß. Bei längerer Dauer der Aufzucht greift er auch auf die minder stark besetzten Rinnen und schließlich auch auf solche mit vollem Durchfluß über. Dieser Umstand nötigte dazu, die Versuche in den ersten drei Gruppen am 5. Juli und in den stagnierenden Teichen der letzten drei am 22. Juli abzubrechen.

Auch in den Rinnen mit stark gedrosseltem Zufluß wiederholen sich die gleichen Erscheinungen. Die produktionsbiologische Ueberlegenheit über die Rinnen mit vollem Zufluß, die anfangs nicht immer klar hervortritt, wird später immer deutlicher, gleichzeitig aber auch die Konstitutionsschwächung mit dem äußeren Zeichen des parasitären Befalls, die schließlich am 19. August dazu nötigte, auch diesen schwach besetzten Rinnen vollen Zufluß zu geben. Diese Gefahr wächst also mit abnehmendem relativen Lebensraum einerseits und abnehmendem Wasserwechsel anderseits. Bei ihrer Vorbeugung und Bekämpfung kommt dem Wasserwechsel die wichtigste Rolle zu. Durch Erweiterung des Lebensraumes kann er wohl unterstützt, nicht aber oder nur bis zu einem beschränkten Grade und Zeitpunkte ersetzt werden. Alles dieses gilt, wohl verstanden, nur für intensive, nicht aber für extensive Aufzucht bei naturgemäßer Besetzung.

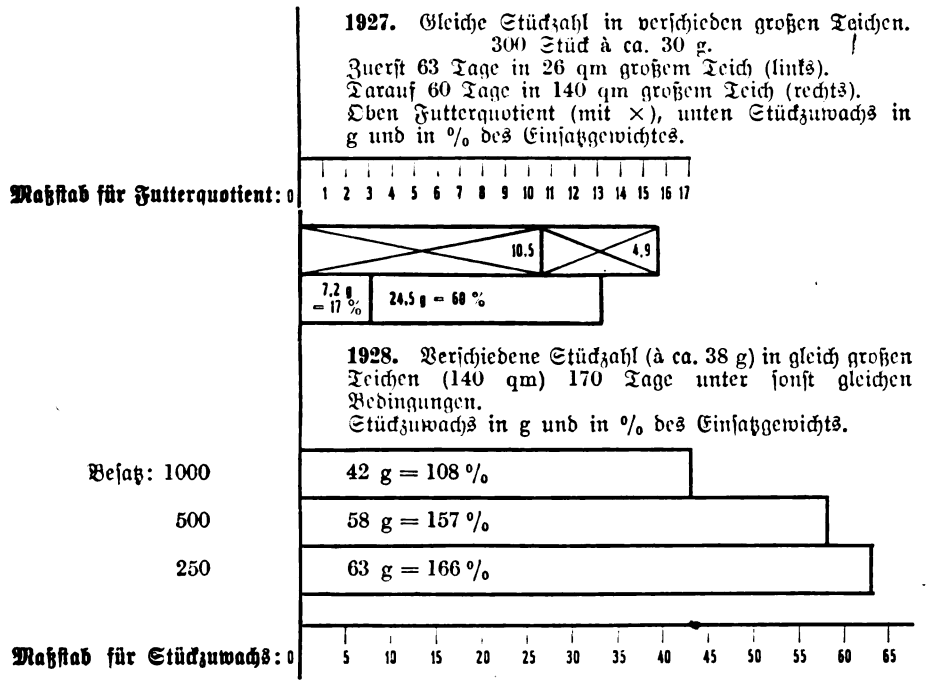
Daß der Raumfaktor kein einfaches, sondern ein sehr verwickeltes Problem ist, an dem auch noch andere Faktoren beteiligt sind, ergibt sich schon aus diesen Darlegungen. Doch soll auf diese Zusammenhänge, die auch noch wenig geklärt und für die praktische Nutzanwendung erst sekundär von Bedeutung sind, hier nicht näher eingegangen werden. Am deutlichsten tritt der Einfluß des Raumfaktors in den Gruppenmitteln hervor, in denen die Differenzen im einzelnen zum großen Teil ausgeglichen sind. Schon bei der ersten Messung nach 12 Tagen erreicht der Unterschied in den extrem besetzten Gruppen 45%, bei der zweiten Messung nach 20 Tagen betrug er 65%. Unter den Wielenbacher Verhältnissen kommt also eine dichte Besetzung der Rinnen nur für die kurze Zeit von einigen Wochen zur Angewöhnung der Brut an die Fütterung in Betracht. Dann muß das Aussetzen in die Teiche erfolgen. In den beiden am schwächsten besetzten Gruppen waren die Unterschiede anfangs nur geringfügig. Offenbar befand sich der relative Raum in der Gruppe 5 anfangs noch im Optimum, so daß sich die Ueberlegenheit der Gruppe 6 erst mit fortschreitendem Wachstum auswirken konnte. Bei der letzten Messung betrug der Unterschied zwischen der vierten und letzten Gruppe 43%. Wollten wir zum Vergleich auch noch solche Brut heranziehen, die im freien Teich bei größerem relativen Raum und größerem Auslaufraum aufgezogen war, so würde der Unterschied natürlich noch erheblich größer ausfallen.

b) Im Mastteich.

In den Jahren 1927 und 1928 wurden in Wielenbach Versuche über den Raumfaktor im Forellenmastteich mit einjährigen Regenbogenforellen angestellt. Das kann in verschiedener Weise geschehen, indem man entweder gleiche Stückzahl in verschieden große Teiche oder verschiedene Stückzahl in gleich große Teiche setzt. Der erstere Versuch ist schon 1927 von Demoll gemacht und in dieser Zeitung (1927, Nr. 22) beschrieben worden. Ich

Digitized by Google

Wielenbacher Fütterungsversuche mit einsömmerigen Regenbogenforellen.



stelle die Ergebnisse hier nochmals kurz in der graphischen Form zusammen*). Im Jahre 1928 besetzte ich drei gleich große Mastteiche von 140 qm mit je 250, 500, 1000 R_1 im durchschnittlichen Stückgewicht von 38, 37, 39 g am 30. April, die nach 170 Tagen abgefischt wurden. Die Futtermenge wurde allerdings nicht gewogen, es wurde in allen drei Teichen jeweils mit dem gleichen Futter täglich zweimal bis zur Sättigung gefüttert. Der Stückverlust betrug bei der schwächsten Besetzung 44, bei der mittleren 85, bei der stärksten 138 Stück, der Stückzuwachs 63, 58, 42 g und in Prozenten des Einsatzstückgewichtes 166, 157, 108%, der Unterschied zwischen den Extremen also 50% im absoluten bzw. 54% im prozentischen Stückzuwachs. Dementsprechend betrug der Gesamtzuwachs 13,0, 24,1 und 36,2 kg. Der Unterschied zwischen den beiden schwächer besetzten Teichen ist bedeutend geringer. Die Besatzstärke ist in diesen Fällen ja nur eine für Mastteiche verhältnismäßig geringe. Erst bei stärkerer Besetzung werden die Nachteile der Raumbeschränkung zur vollen Auswirkung kommen.

Aus allen diesen Versuchen ist der Einfluß des Raumes als wachstumsbestimmender Faktor deutlich ersichtlich, er nötigt uns, mit fortschreitendem Wachstum den relativen und wenn angängig gleichzeitig auch den absoluten Raum, den Auslauf, zu vergrößern, denn unabhängig vom relativen Raum wirkt auch bereits der größere Auslauf wachstumsfördernd. Selbstverständlich darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Raum allein nicht maßgebend für den Züchter sein kann. Er wird zuweilen hinter anderen wirtschaftlichen Erwägungen und lokalen Notwendigkeiten zurücktreten müssen. Der Raum ist nur einer der wachstumsbestimmenden Faktoren, und neben ihm gibt es andere ebenso wichtige und wichtigere. So ist es auch nicht ausgeschlossen, daß wenigstens bei den Versuchen unter b) der relative Anteil an Naturnahrung, obwohl er ja in den Mastteichen von sehr untergeordneter Bedeutung ist, doch bereits am Resultat mitbeteiligt ist. Immerhin darf der Raumfaktor vom Züchter nicht unterschätzt und vernachlässigt werden. Es ist nicht gleichgültig, ob wir mit 5 oder 10 Futtereinheiten eine Zuwachseinheit produzieren oder ob wir zum Portionsfisch zwei oder drei Jahre gebrauchen. Diese maßgebenden Fragen werden aber, wie wir gesehen haben, auch vom Raumfaktor mit beeinflußt. Schließlich möchte ich auch noch darauf hinweisen, daß der Raum auch noch durch andere sekundäre Momente,

*) Es sei bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß die von Demoll nachgewiesene günstige hygienische Wirkung der Beigabe von 20—30 % Sägemehl zum fertigen Futter sich bis heute weiter in den Wielenbacher Mastteichen bewährt hat.

Digitized by Google

die im Milieu liegen, beeinflußt werden kann. Von diesem Gesichtspunkte aus verdient namentlich die Verwachsung, die ja auch in manchen Mastteichen so stark ist, daß sie den Raum bis auf ein Minimum einschränken kann, größte Beachtung. Sie muß deshalb gerade im Mastteich regelmäßig und ausreichend bekämpft werden, wozu sich hier besonders die Kettensense recht gut eignet, die mit nachfolgendem Zugnetz eine Verwachsung im Handumdrehen beseitigt.

III. Werbung für Fischabsatz.

Von J. Wiesent, Stegenthumbach.

Am 21. September ds. Js. fand in Weiden i. d. Opf. die ordentliche Generalversammlung des oberpfälzischen Kreisfischereivereins und im Anschluß eine Versammlung der Vereinigung bayerischer Teichwirte statt, wozu die bayerischen Teichwirte, sowie eine Anzahl bayerischer Fischhändler eingeladen worden waren. Man wollte, wie es seit langen Jahren in Cottbus für den gesamten deutschen Fischhandel geschieht und für Bayern 1929 in Bamberg vorgeschlagen worden war, gemeinsam mit dem Handel für das Herbstkarpfengeschäft Richtpreise aufstellen, was auch, allerdings nur von seiten der Teichwirte, durchgeführt werden konnte. Die Aussprache in diesem Punkt war sehr lebhaft und führte zu bemerkenswerten Darlegungen aus den Kreisen des Handels wie auch der Erzeugung. Allgemein gutgeheißen wurde die Einführung einer Werbung zum Absatz der Süßwasserfische, wie sie in Norddeutschland bereits begonnen worden ist. Zur Finanzierung dieser Werbung sollen vom Erzeuger RM. 5.—, vom Handel RM. 3.— von je tausend Reichsmark verkaufter Fische abgeliefert werden und zwar in Bayern an die Vereinigung bayerischer Teichwirte.

Zu dieser Angelegenheit möchte ich folgendes bemerken: Es ist geplant, dadurch zu werben, daß an den Verkaufsstellen Plakate ausgehändigt werden, die auf Karpfen und Schleien als besonders schmackhafte Speise hinweisen, dann sollen an die Hausfrauen Kochbüchlein mit guten Vorschriften gegeben werden, Druckschriften sollen verteilt werden und anderes mehr. Das zeitigt sicherlich Erfolge. Um aber Leben in die Sache zu bringen, müssen Teichwirte und Bevölkerung sich ihrer schon am Ort der Erzeugung annehmen. Unser wichtigster Süßwasserfisch, der Karpfen, sinkt von Jahr zu Jahr im Preis. Die Rentabilität der Teichwirtschaft wird dadurch in Frage gestellt, geschweige denn, daß es noch möglich sein wird, auch nur die nötigsten Verbesserungen vorzunehmen. So sind z. B. in meinem Bezirk mit seinen ausgedehnten Weiherflächen alle Ansätze von Meliorierungen eingestellt worden. Warum haben wir nun diese schlechten Karpfenpreise? Wir haben sie, weil das Publikum für diesen Fisch zu wenig eingestellt ist. In Produzentenkreisen ängstigt man sich ab wegen einiger tausend Zentner Fische, welche in Deutschland durch vermehrten Aufwand an Düngung und Fütterung alljährlich mehr erzeugt werden. Um wieviel größere Mengen kommen an Seefischen alljährlich in den Handel und wie hat sich ihr Verbrauch in den letzten 20 Jahren gesteigert! Durch planmäßige Reklame, ordentliche Zurichtung, saubere Verpackung usw. ist nicht nur der Verbrauch riesig gewachsen, es haben sich auch die Preise fast verdreifacht in einer Zeit, in welcher die Preise für Süßwasserfische auf ein unerträgliches Maß zurückgegangen sind. Aus dieser Tatsache müssen wir lernen. Von jedem Teichwirt muß verlangt werden, daß er jedes Quantum beim Abfischen auch an kleine Abnehmer und Selbstverbraucher in gut abgewässertem Zustand abzugeben hat. Dann kann es nicht vorkommen, daß der Karpfen und die so wohlschmeckende Schleie schon in der Produktionsgegend Fremdlinge sind. Auch die sonstigen Bewohner von Teichgegenden sollen nicht nur aus Neugierde zu den Abfischungen kommen, sie sollen sich einen oder mehrere Karpfen für den eigenen Haushalt kaufen. Wo es an den Kenntnissen des Zubereitens fehlt, wird dem Fischkäufer ein Kochbüchlein in die Hand gedrückt. Die Angst vor den Gräten ist übertrieben. Es wird wenigen bekannt sein, daß Fischgräten vom Magen glatt verdaut werden. Ein geschickter Fischesser verzehrt zwei Karpfenköpfe schneller als ein anderer Feinschmecker ein beiniges Täubchen.

Neun Zehntel von unseren Landwirtschaftsschülern kennen aus eigener Anschauung vielleicht zur Not Karpfen und Hecht, aber schon von der Schleie wissen sie nichts mehr. In jede landwirtschaftliche Winterschule gehört ein Aquarium, worin während eines Kurses

Digitized by Google

öfters lebende Fische ausgestellt und aus fachkundigem Munde erklärt werden. Daran sollen, getrennt oder gemeinsam, die Kochschülerinnen der Haushaltungskurse, die jetzt während jeden Winterhalbjahres an den Landwirtschaftsschulen abgehalten werden, teilnehmen. Die Fische wandern dann in die Lehrküche und werden dort im Kochkurse jedesmal auf eine andere Weise zubereitet. Zum fertigen Mahle werden Herren und Damen geladen und besonders solche herausgesucht, welche bisher wenig auf ein Fischessen hielten; ich wette, daß manches bekehrt nach Hause gehen wird. Es darf nicht vorkommen, daß der Familienvorstand gern einen Fisch kaufen würde, wenn nur die Frau diesen ordentlich zubereiten könnte. Die deutschen Verzehrer für Süßwasserfische sind zu wenig. Es ist nach allen Richtungen dafür zu sorgen, daß sie mehr werden. Durch Mitwirkung aller beteiligten Kreise wird es sich erreichen lassen.

Es ist festgestellt, daß in Deutschland nunmehr alljährlich 110 000 Zentner Teichkarpfen in den Handel kommen. Nur 5 Millionen von den 60 Millionen Einwohnern Deutschlands brauchen einen Zweipfünderkarpfen zu essen und die gesamte Erzeugung ist verbraucht. Die Besorgnis wegen Ueberproduktion erscheint deshalb lächerlich. Es ist dafür gesorgt, daß Seefische schon jedem Schuljungen bekannt sind. Von den Teichfischen seiner Gegend, ihrer Verwendung, dem hohen Nährwert, der Bekömmlichkeit und dem gesundheitlichen Wert des Fischfleisches, davon weiß der Junge nichts. Man hat es verstanden, die Reklame für Seefische in Form einer Lehrtafel ganz unschuldig in die Volksschule und andere Lehranstalten hineinzubringen, Süßwasserfische in Wort und Bild fehlen bis zur Stunde noch. Auch hier muß nachgeholfen werden.

Schon diese wenigen Worte dürften zeigen, daß auf diesem Gebiete Arbeit zu leisten ist, woran sich die Teichwirte, der Handel und sonstige Kreise beteiligen müßten. Es ist nicht zu umgehen, daß besondere Opfer gebracht werden. So wäre z. B. das angeführte Demonstrationsmittel in Fischen für Landwirtschafts-, Haushaltungs- und Kochschulen abwechselnd von größeren Teichwirten ganz umsonst oder wenigstens wohlfeil zu liefern, wie ich es in meiner Gegend schon durchgeführt habe.

Ein vorbildliches Beispiel in Fischabsatz und Verbrauch gibt der mit kleinen und mittleren Weihern übersprengte Aischgrund und die Städte Nürnberg und Fürth. Schon im September beginnen dort die Abfischungen und damit der Verbrauch. Die nicht unbedeutende Erzeugung des Aischgrundes wird in der Gegend und im nahen Nürnberg und Fürth abgesetzt. Nürnberg und Fürth haben, was den meisten bayerischen Städten in diesem Umfang und in dieser Art sogar München fehlt, viele bekannte Gasthäuser, die das ganze Jahr den Karpfen in bester Aufmachung ihren Gästen bringen. Einen Fischgroßhandel norddeutscher Art kennt man dort nicht. Der Händler ist Lieferant an Haushaltungen und Gasthaus. Im Aischgrund fehlt der Karpfen als schmackhaftestes und bekömmlichstes Gericht auf keiner Hochzeit, bei keiner Kindtaufe, kurz er ist bei allen Festessen vertreten. Viel mehr, als bei uns in der Oberpfalz die Kirchweihen und Ganspartien üblich sind, ist dort der Fischschmaus im Schwung. Das zeigen alljährlich im Herbst die sehr zahlreichen Anzeigen in den Lokalblättern Frankens (Schwabacher Tagblatt u. a.).

Der Aischgründer Karpfen bleibt so in der Gegend, macht keine teueren Transporte, wird nicht durch Großhandel verteuert und hält deshalb immer guten Preis. Allenthalben macht sich dort auch eine bessere Teichpflege bemerkbar, welche Hand in Hand mit Düngung und Fütterung die Erträge der Teiche von Jahr zu Jahr steigert. Schon bringt es ein großer Teil der Aischgründer Karpfenteichwirte fertig, zum Einsatz einfach und billig Dotterbrut zu verwenden. Hoffen wir, daß auch in anderen Gegenden die Absatzwerbungen verschiedener Art zur Tat werden und wir auf diese Weise mithelfen, den Markt zu entlasten.

Wird landauf, landab so gearbeitet und wirken auch die staatlichen berufenen Stellen entsprechend mit, so wird manche Stadt, welche bisher für den Fischabsatz wenig Bedeutung hatte, einen fühlbaren Verbrauch an Fischen haben. Ebenso wird auf dem Lande, in vielen größeren Orten, in jeder Familie ein Begehren nach Fischen kommen, nach einem Nahrungsmittel, welches im Nährwert den besten Fleischarten gleichkommt, in Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit sie alle übertrifft. Die gute Zubereitung dieses hervorragenden Nahrungsmittels zu erlernen, ist Pflicht der Haustöchter und Hausfrauen, dann wird der Fisch wieder für alle Zeiten ein Volksnahrungsmittel werden, was er schon in uralten Zeiten gewesen ist.

Digitized by Google

IV. Verkrümmungen der Wirbelsäule bei Karpfen.

Im Frühjahr 1929 wurden von einem Aischgründer Teichwirt 15 000 einsömmrige Karpfen an eine Reihe von Kleinteichwirten abgegeben. Sie waren zwar infolge des außergewöhnlich strengen Winters in den ersten Tagen des Februars aus ihrer Winterruhe aufgestanden, sie kamen aber nach Abeisung der Winterung und Durchlüftung des Wassers sehr schnell wieder zur Ruhe. Auch beim Abfischen im Frühjahr war ein Mangel nicht festzustellen, die Brut war gesund, lebhaft und gut genährt. Um so überraschender waren die Mitteilungen verschiedener Bezieher, nach denen schon 1—2 Wochen später mindestens 50% der eingesetzten Brut eingegangen sind, und das Ergebnis im Herbste, nach dem nur etwa 3—4% der eingesetzten Brut mit dem Leben davongekommen sind, und von diesen wies mehr wie die Hälfte eine verkrümmte Wirbelsäule auf. Obwohl die Fische in die verschiedensten Teile Mittelfrankens gekommen waren, war überall das Ergebnis dasselbe. Sie müssen sich demnach den Keim zur Erkrankung bereits in der Winterung zugezogen haben.

Im Herbste 1928, also kurz vor dem strengen Winter, wurde der große Dutzendteich in Nürnberg je zur Hälfte mit starken einsömmrigen Franken (aus Dinkelsbühl) und Aischgründern besetzt. Abgefischt wurde am 11. Oktober 1930. Die Frankenkarpfen waren durchschnittlich auf 1800 Gramm, die Aischgründer, soweit sie gesund waren, auf 1600 Gramm abgewachsen; mehr wie 70% mit einem durchschnittlichen Stückgewicht von 1400 Gramm zeigten aber eigenartigerweise Rückgratverkrümmungen, während bei den Frankenkarpfen nicht ein einziger Verkrüppelter beobachtet werden konnte. Außerdem war das Verhältnis zwischen Franken und Aischgründern nicht mehr 1:1, sondern 3:1. Es muß somit bei den Aischgründern ein Abgang von mindestens 70% angenommen werden. Die Aischgründer stammten von demselben Teichwirt, der auch im vorgenannten Falle die Brut geliefert hatte. Während dieser aber nur so weit Verluste zu beklagen hatte, inwieweit er Brut aus der einen erwähnten Winterung im eigenen Betriebe verwendete, waren die übrigen Fische, bis auf einzelne Ausnahmen, wie sie immer beobachtet werden, durchaus gesund. Es muß demnach beim zweiten Falle die Erkrankung erst im Dutzendteiche erfolgt sein, und nach dem verschiedenen Befalle der beiden Rassen scheint der Aischgründer allein hierzu geneigt gewesen zu sein. Mir ist aus früheren Jahren ein ähnlicher Fall bekannt, bei dem Aischgründer unter anderen klimatischen Verhältnissen im Gegensatze zu den Einheimischen an Wirbelsäulenverkrümmung erkrankt waren.

Die Ursache für die Verkrümmung der Wirbelsäule ist noch nicht bekannt, auch die beiden vorliegenden Fälle bringen uns einer Klärung nicht näher. Sollte aber tatsächlich eine Verkältung der Karpfen mit als Ursache angesehen werden können, so müssen sich in diesem Jahre auch in anderen Teichwirtschaften größere Mengen Dreisömmriger mit Rückgratverkrümmung ergeben als wie in den Vorjahren. Es ist deshalb außerordentlich wünschenswert, daß Beobachtungen nach dieser Richtung angestellt und bekanntgegeben werden.

Dr Hofmann.

V. Vereinsnachrichten.

Fünfzig Jahre Westpreußischer Fischereiverein.

Ehrung Professor Seligos.

Der Westpreußische Fischereiverein, der als Landesfischereiverein der Freien Stadt Danzig gilt, beging dieser Tage im Saale der Naturforschenden Gesellschaft die Feier seines 50jährigen Bestehens, zu der sich die Vertreter des Senats und mehrerer zweckverwandter und naturwissenschaftlicher Vereine mit den Mitgliedern versammelt hatten. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr Weber, gab in seiner Begrüßung einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage des Vereins, der nach Maßgabe seiner Mittel die überkommene züchterische und aufklärende Tätigkeit fortsetze und mit Unterstützung des Senats auch seine Untersuchungsanstalt für Fischleben und Gewässerkunde weiterführe. Zahlreiche mündliche und schriftliche Glückwünsche bezeugten die Teilnahme und Anerkennung, die dem Wirken des Vereins gezollt wird. Auf Ansuchen des Brandenburgischen Fischereivereins übergab der Vorsitzende an Prof. Seligo, der seit 44 Jahren die Geschäfte des Vereins geführt hat, unter freundlicher Anerkennung der vieljährigen Tätigkeit für die Fischerei eine silberne Medaille dieses Vereins. Nach Dankesworten gab dann der Geschäftsführer einen Rückblick auf die Entwicklung des Fischereiwesens seit 50 Jahren.

Es wurden die Beweggründe für die Entstehung der Fischereivereine dargelegt, in denen sich seit der Gründung des Deutschen Fischereivereins 1870 immer wieder die Bestrebungen zur

Digitized by Google

Hebung der Fischerei und zur Förderung der Lage der Fischer zusammengefunden haben, und andere Formen der Organisation der Fischer geschildert. Es folgte ein Ueberblick über die allmähliche Entstehung der jetzt gültigen gesetzlichen Bestimmungen zur Ordnung und zum Schutze der Fischerei; der jetzt eingeführten fachlichen Fischereiverwaltung, der Gewässerversorgung, die Ausbildung des Unterrichts in Kursen, Schulen und Hochschulen, in Ausstellungen und Museen, der vervollkommneten Fischereistatistik, wurde gedacht. Sodann die Entwicklung der künstlichen Fischzucht im Anschluß an die Stromfischerei und ihr Einfluß namentlich auf die Forellenwirtschaft, der Kampf gegen die vermeidbaren Verbauungen und Verunreinigungen der Gewässer behandelt, die künstliche Verbreitung der am Meere gewonnenen Jungaale im Binnenlande, sodann die Fortschritte der Seewirtschaft, namentlich durch die gesetzliche Festlegung langer Pachtperioden, die Entwicklung der Teichwirtschaft auf Grund vieljähriger wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Studien zu einem sicheren System für Rassenwahl, Vermehrung und Fleischproduktion der Teichfische, die Schonung der Fischwirtschaft durch unaufhaltsame Naturgewalten, wie übermäßig trockene, nasse oder kalte Witterung, die Ausbreitung von Seuchen und fischraubenden Tieren, wie es z. B. die Bisamratte und die Wollhandkrabbe sind. Im Uebergang zur Seefischerei wurde der große und rasche Aufschwung der deutschen Großfischereien gezeigt, der aber doch (zumal bei dem eingetretenen Kapitalmangel) noch weit davon entfernt ist, den Fischbedarf Deutschlands zu decken, sodann die Entwicklung der Kleinfischereien, namentlich der Ostsee, wo die allmähliche Einführung geeigneter Boote und Kutter und die Benutzung von Motoren neben der Besegelung die Nutzung der Fischgründe auch weitab von der Heimat erlauben, und die Umbildung der landesüblichen Zeese zu einem auch für den steinigen Grund der Ostsee geeigneten Scheernetz die Ausbeutung auch der Grundfischerei ermöglicht hat.

Der Vortrag fand den Beifall der Versammlung, deren Teilnehmer sich nach der Feier noch zu einer langen, ungezwungenen Aussprache zusammenfanden.

Ausbau der ostpreußischen Fischereiwirtschaft.

Da Konsul Dr. Wiegand, der vom Jahre 1927 bis jetzt als Nachfolger des Stadtrates Dr. Wronka, Allenstein, den Vorsitz im Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen inne hatte, wegen seiner Uebersiedlung nach Berlin dieses Amt niederlegte, hatte eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 29. November Neuwahl vorzunehmen. Die sehr stark besuchte Versammlung wurde von dem bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, Fischereipächter Weichert, Dt.-Eylau, geleitet. Der Oberpräsident war durch Regierungsrat Lübbe vertreten, die Regierung Gumbinnen durch Regierungsassessor Wuttke, der Landeshauptmann durch Meliorations- und Baurat Heinemann; das Fischereiinstitut der Albertus-Universität vertraten für den durch Krankheit verhinderten Professor Dr. Willer Dr. Sklower und Dr. Quednau.

Nach lebhafter Debatte wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit Rechtsanwalt Dr. jur. H. Wawrzyn zum ersten Vorsitzenden des Vereins gewählt. Der neue Vorsitzende dankte für das Vertrauen und wies auf seine engen Beziehungen zur Fischerei schon von Jugend auf hin. Er ist seit mehreren Jahren Mitglied des Fischereivereins. Seine eingehenden Kenntnisse des Fischereirechts und der ostpreußischen Fischereiwirtschaft waren unfraglich ausschlaggebend bei der Uebertragung dieses wichtigen Amtes an ihn. An Konsul Dr. Wiegand wurde ein Danktelegramm abgesandt.

Die Versammlung hatte sich dann eingehend mit der notwendigen Reform seiner überalterten Satzungen zu befassen. Es wurde eine allseitig zufriedenstellende Lösung gefunden. Darauf erstattete der Direktor der Allensteiner Fischereigenossenschaft, Lucka, ein Referat über die Osthilfe. Die Hilfsaktionen zugunsten der ostpreußischen Fischerei hätten sich bedeutend günstiger ausgewirkt, wenn die einzelnen Fachgruppen sich hinsichtlich des Verteilungsplanes besser verständigt hätten. Von seiten der ostpreußischen Regierung seien alle irgendwie aussichtsreichen Anträge mit Nachdruck vertreten worden. Ohne weitere Hilfe sei die ostpreußische Fischerei immer noch nicht lebensfähig. Das in vergangener Zeit festgestellte Versagen in der Belieferung wichtiger Abnehmer sei auf mangelhafte Zusammenarbeit zurückzuführen. Sonst wäre es z. B. ausgeschlossen, daß wichtige in der Verwaltung der Behörden stehende Anstalten nicht regelmäßig mit Fischnahrung beliefert würden. Auch für die zugestandene Frachtermäßigung von 50 Prozent würden sich bei einer praktischen Zusammenarbeit bedeutend bessere Ausnutzungsmöglichkeiten zeigen.

Der Generalsekretär des Fischereivereins, F. Gerhardt, sprach dann über die Notwendigkeit einer bewußt auftretenden Standesvertretung gerade in den heutigen verworrenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Zum Schluß hob Direktor Lucka hervor, daß im Vordergrund des Interesses die Absatzfragen, die Fragen des Besatzes der Fischereigewässer und eine bessere Verständigung zwischen Hoff- und Küstenfischern einerseits und Binnenfischern andererseits stehen müßten. Auch auf die Teichwirtschaft habe sich die Zusammenarbeit zu erstrecken.

VI. Personalnotizen.

Dem Fischereipächter Jakob Schetzer-Nikolaiken (Ostpreußen) hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Anerkennung seiner langjährigen führenden Tätigkeit in der ostpreußischen Seenwirtschaft, insbesondere auf dem Gebiete des Fischerei-Genossenschaftswesens den Staatsehrenpreis in Bronze für Verdienste um die Förderung der Fischerei verliehen.

Digitized by Google

VII. Vermischte Mitteilungen.

Rundfunkvortrag über Fischerei. Am Montag, 22. Dezember 1930, nachmittags 15.40 Uhr bis 16.05 Uhr, wird Generalsekretär Dr. Röhler in der Funkstube Berlin im Rahmen der Stunde der Hausfrau über „Weihnachtszeit — Karpfenzeit" sprechen und hierbei die Bedeutung der Fische als Sinnbilder im Volksglauben behandeln.

Mittel zur Hebung der Fischerei in Amerika. Für die Binnen- und Seefischerei in den Vereinigten Staaten von Amerika, die einen jährlichen Fangertrag von rund 900 Millionen Mark aufweist und etwa 200 000 hauptberuflich tätige Fischer beschäftigt, sollen auf Grund gesetzlicher Regelung rund 20 Millionen Mark für 5 Jahre aufgewendet werden. Die Mittel sollen zu einem Drittel für die Verbesserung und Ausdehnung der Fischerei, zu einem weiteren Drittel für die Einführung rationeller Fanggeräte, Fangarten und Versandmittel, sowie für den Ausbau der Abfallverwertung verwendet werden, während das letzte Drittel für wissenschaftliche Arbeiten an Fischereiinstituten und Fischereiversuchsanstalten vorgesehen ist.

Reicher Fischsegen. Der bei Fischbach gelegene zirka 33 Hektar große Weiher des Grafen von der Mühle wurde im November abgefischt, eine Arbeit, die einige vierzig Personen beschäftigte. Der Weiher, dessen Ablauf drei Wochen in Anspruch nahm, ergab rund 200 Zentner Fische.

Die chinesische Wollhandkrabbe in Sachsen. Nachdem bereits im Frühjahr ds. Js. erstmalig die Wollhandkrabbe in einem Exemplar in Strehla gefangen wurde, gelang es Anfang November dem Fischermeister Max Höhle-Dresden-Loschwitz, zwei ausgewachsene, unbeschädigte Wollhandkrabben in der Elbe bei Dresden zu fangen. Das Material wurde durch den Sächsischen Fischereiverein dem Dresdner Zoologischen Garten zugewiesen. Dr. W.

Ein Lachs schwimmt von Riga nach Finnland. Mitte November wurde im Bottnischen Meerbusen ein Lachs gefangen, der mit einem Metallring mit dem Buchstaben „L" und der Nr. 525 gezeichnet war. Diesen Lachs hat die Fischerei- und Fischzuchtabteilung des lettländischen Landwirtschaftsministeriums am 7. Mai bei Schrunden in die Windau gesetzt. Der tüchtige Schwimmer hat in dieser Zeit also eine Strecke von 400 km zurückgelegt.

Ergiebiger Neunaugenfang in der Weichsel. Das Eintreten des Hochwassers in der Weichsel hatte auch die Neunaugen in Bewegung gebracht, Sie begeben sich bekanntlich in die Flüsse zur Laichzeit und bei Hochwasser, das das Meer plötzlich aufwühlt. Ihre Fortbewegung erfolgt bei heftiger Strömung sprungweise, wobei sie sich fortschnellen und von Zeit zu Zeit an Steine oder Hölzer, oft auch an große Fische festsaugen. Die Fischer, die die Stromweichsel von Palschau bis zur Mündung befischen, wurden in diesen Tagen durch das massenweise Auftreten von Neunaugen angenehm überrascht. An mehreren Stellen fiel ihnen eine ansehnliche Beute zu, deren Bergung freilich durch das Hochwasser sehr erschwert war. In sonstigen Jahren erschienen die Neunaugenschwärme regelmäßig zur Zeit des Dominikshochwassers. Leider blieb es in diesem Sommer aus und mit ihm auch der Neunaugenfang. So haben die Fischer einen Ersatz für den Ausfall im August.

Polens Ein- und Ausfuhr von Fischen. Polens Außenhandel mit Fischen weist einen beträchtlichen Passivsaldo auf. In der ersten Hälfte des Jahres betrug dieser nämlich 35 Millionen Zloty (im Jahre 1929: 65, 1928: 58,8, 1927: 54,4). Dem Werte nach bilden die größte Einfuhrposition Salzheringe (im 1. Halbjahr 1930: 24,1 Millionen Zloty), dann folgen frische Süßwasserfische mit 5,1 Millionen Zloty, Gefrierheringe mit 3, marinierte und in Oel eingelegte mit 1,4. Die übrigen Positionen (Lachse, Räucherheringe, andere Seefische, Fischkonserven, Kaviar, Krebse, Austern, Hummern usw.) machen rund 1,1 Millionen Zloty aus. In der Ausfuhr figurieren an erster Stelle frische Lachse mit 722 000 Zloty, an zweiter Gefrierheringe mit 375 000 Zloty, an dritter Karpfen und andere Süßwasserfische mit 285 000, an vierter Krebse und Hummern mit 278 000 Zloty; der Rest beziffert sich auf 196 000 Zloty. Bemerkenswert ist die rasche Zunahme der Ausfuhr von Gefrierheringen, die im ersten Halbjahr 1929 nur 62 000 Zloty betrug. Eine Verminderung erfuhr dagegen der Export von Süßwasserfischen, marinierten Fischen und Fischkonserven.

Das Forschungsinstitut für Seefischerei in Hela. Die „Gazeta Warszawska" bringt einen längeren Artikel über das Laboratorium für Seefischerei, das in Hela eingerichtet worden ist. Dieses Institut hat bisher u. a. Forschungen angestellt über die Temperaturverhältnisse in größerer Tiefe vor Hela, und zwar im Zusammenhang mit gleichzeitiger Beobachtung der Winde. Ferner ist versucht worden, die Mengen der Heringsschwärme zu schätzen, die vor Hela auftauchen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden wissenschaftlich weiter bearbeitet und zum Nutzen der Hochseefischerei ausgewertet werden. Eine Reihe von Schriften ist erschienen, unter denen genannt seien: „Hydrographische Fischereiuntersuchungen in der Nähe von Hela", „Strömungen an der Spitze der Halbinsel Hela". Der Meeresflora und -fauna wird große Beachtung geschenkt. Verschiedene seltene Fischarten sind an das schlesische Museum in Kattowitz gesandt worden, auch der Warschauer Zoo hat bereits eine Sendung erhalten. Das Institut steht übrigens in enger Verbindung mit dem Internationalen Rat zur Erforschung der Meere in Kopenhagen.

Elektrische Fische. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der gesamten Tierwelt sind zweifellos die elektrischen Fische. Es ist darum verständlich, daß immer wieder Forscher versuchen, die Rätsel, die sie uns stellen, zu lösen. Hatte man früher die Berichte von Weltreisenden und Eingeborenen, die davon sprachen, daß durch Berühren von gewissen Fischarten Menschen und Pferde gelähmt, ja getötet werden können, ins Reich der Fabel oder wenigstens der Uebertreibung gewiesen, so müssen ihnen neuere Untersuchungen recht geben. So vermag der Zitterwels, der in den Flüssen Nordafrikas vorkommt, Schläge auszuteilen von einer Spannung bis zu 450 Volt und einer Fre-

Digitized by Google

quenz bis zu 280, (d. h. der Strom pendelt 280 Mal in der Sekunde hin und zurück. Unser gewöhnlicher Lichtwechselstrom hat nur eine Spannung von 110 oder 220 Volt und eine Frequenz von 50). Auch bei den Zitterrochen im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer, sowie bei dem Zitteraal Südamerikas werden ähnliche Werte erreicht. Die Stärke des elektrischen Stromes liegt durchaus im Willen des Tieres, allerdings nimmt sie bei schnell hintereinander erteilten Schlägen ab, erreicht aber nach einer Ruhepause bald wieder ihre alte Höhe. Die Erklärung dieser Tatsachen hat sehr viel Schwierigkeiten gemacht und ist auch ziemlich schwer allgemeinverständlich. Im wesentlichen beruht sie aber auf folgendem: Wie wir wissen, entstehen bei jeder Arbeit, d. h. Bewegung unserer Muskeln elektrische Ströme. Sie sind für die meisten Tiere nur Begleiterscheinungen, ohne besondere Wichtigkeit. Anders bei den elektrischen Fischen: bei diesen werden die elektrischen Ströme zur Hauptsache, und zwar gelingt das dadurch, daß die Muskelgewebe auf ganz raffinierte Art, ähnlich wie elektrische Batterien, hinter- und nebeneinander geschaltet werden, wobei sie so gut isoliert sind, daß sich eben die an sich schwachen elektrischen Ströme zu starken addieren. Wieviel solche Einzel-Elemente nötig sind, geht daraus hervor, daß man z. B. beim mittelländischen Zitterrochen gegen 250 000 solche Plättchen, die in ungefähr 600 Säulen angeordnet sind, gezählt hat. Beim Zitteraal sind es schätzungsweise 20 mal so viel. Daß die elektrischen Organe trotzdem noch viel Aehnlichkeit mit den gewöhnlichen Muskeln (beim Zitterwels mit Drüsen) haben, geht recht gut aus einer kürzlich erschienenen Arbeit von D. Stuger und Fessard hervor. So kann man bekanntlich auch schwache elektrische Ströme am einzelnen Muskel erhalten, wenn man ihn dehnt oder zusammendrückt. Ganz genau dasselbe haben die Forscher beim entsprechenden Reizen der einzelnen Plättchen des elektrischen Apparates der Zitterrochen erhalten.

VIII. Bücherschau.

„Fliegen- und Spinnköder-Werfen, ihre Grundregeln und deren praktische Ausführung" von Reginald D. Hughes, Lehrmeister für Fliegen- und Spinnwurf und Preisträger in weit über 50 internationalen Wurfturnieren. Mit 8 Tafeln nach 11 Originalaufnahmen nebst 12 Textzeichnungen. Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen. Fischereisport-Verlag Dr Hanns Schindler (Verlag der Kunstzeitschrift „Der Sportfischer"), München NW 2, Karlstraße 44. Preis in Ganzleinen gebunden RM. 4.—.

Wer ein Jäger sein will, muß in erster Linie schießen können, wer ein Sportfischer sein will, muß richtig werfen können. Die Kunst des Werfens will aber ebenso wie die des Schießens erlernt sein. Nicht nur der Spinn- und der Fliegenfischer braucht sie als eine Selbstverständlichkeit, sondern auch der Grundfischer, wenn er nämlich nicht nur das sein und bleiben will, was man landläufig unter einem Stipper, also unter einem Menschen versteht, der nichts weiter kann und gelernt hat, als eine beköderte Angelschnur senkrecht von einem Stocke herunter ins Wasser hängen zu lassen. Auch dieser braucht die Kunst des Werfens, um seinen Friedfischköder so weit hinaus, und zwar genau an diejenige Stelle dirigieren zu können, wohin er ihn haben will, nämlich wo er Fische vermutet oder an welchen bestimmten Stellen vorbei den Köder die Strömung nach dem Einwurfe tragen soll.

Es ist also keineswegs damit abgetan, daß man einen Stock und eine Schnur besitzt und glaubt, sich schon selbst behelfen zu können, was ja leider die Methode ist, die nur allzu häufig angewendet wird. Nur verhältnismäßig wenige kennen die Grundbegriffe ihres Sportes oder sind sich über die sich bietenden Möglichkeiten klar. Häufig vergehen viele Jahre, während deren man nur höchst unbefriedigende Ergebnisse erzielt. Da ist es denn zu begrüßen, daß ein Meister auferstanden ist, der nicht nur alle die genauen physikalischen Gesetze studiert hat, durch die der Wurfeffekt bestimmt wird, sondern der auch alle die physiologischen Grundlagen erkannt und diese beiden Momente, aus denen in den so verschiedenen Fällen erst der richtige und einwandfreie Wurf resultiert, in Korrelation gebracht hat. Und doch ist alles in dem Buche in so klarer Form beschrieben, daß auch jeder einfache Mann sich nach diesen Anweisungen richten kann, die außerdem noch durch die sinnfälligen Bilder deutlich und anschaulich gemacht werden. Freilich gibt es Menschen, die glauben, das daß Werfen etwas so Einfaches sei, daß man es aus sich selbst lernen könne; das ist aber, wie oben bereits gesagt, nicht richtig. Wer sich darauf verlassen würde, alles im menschlichen Leben aus sich selbst lernen zu wollen, würde jahrelang dazu brauchen und doch niemals damit fertig werden. Dieses zwecklose Herumtasten im Lernen ersparen uns die Schul- und Lehrbücher, und ein anerkanntes Buch auf dem Gebiete der Kunst des Werfens ist eben das Buch von Reginald D. Hughes, „Fliegen- und Spinnköder-Werfen, ihre Grundregeln und deren praktische Ausführung", dessen Anschaffung daher jedem Sportfischer nur bestens empfehlen werden kann.

IX. Fischmarktberichte.

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 12. Dezember im Kleinverkaufspreis das Pfund Aeschen 1.90; Renken frisch 1.50; Felchen frisch 1.50; Rutten frisch —.70; Hechte 1.30 bis 1.60; Schleien 1.40; Karpfen lebend 1.20, tot 1.—; Barben —.60 bis —.90; Brachsen —.60 bis 1.—; Aitel 1.—; Nerfling 1.— RM.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 5. Dezember 1930 im Kleinverkauf das Pfund Renken frisch 1.50; Felchen frisch 1.80; Aeschen frisch 2.—; Rutten frisch 1.40; Hechte lebend 1.40 bis 1.60, tot 1.10; Schleien lebend 1.40 bis 1.50; Karpfen 1.20; Barben 0.70 bis 1.—; Brachsen 0.70 bis 1.—; Aitel 0.70 bis 1.—; Nerfling 0.80 bis 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 1. bis 6. Dezember 1930.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	81—114	70— 90
Hechte, großmittel und groß	60— 75	30— 62
Zander	100—125	71—100
Zander, klein	—	70
Aale	—	—
Aale, großmittel und groß	130—135	100—115
Aale, mittel	135—144	—
Karpfen	80— 90	50— 73
Schleien	100—125	79
Portionsschleien	130—140	—
Barse	45— 90	15— 65
Bleie	20— 60	5— 51
Karauschen	70— 90	61
Plötzen	15— 42	5— 28
Quappen	80— 85	50— 65
Krebse per Schock	—	

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, teilweise schleppend, Preise weiter nachgebend.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Oktober 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	5	—	2524	11	7	186	69	32	151	—
Danzig	—	—	—	20	11	—	—	—	—	—	8
Estland	—	—	—	133	10	24	63	9	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—
Frankreich	35	26	—	5	1	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	64	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	57	36	24	9	28	60
Niederlande	—	28	—	33	22	10	51	42	66	145	—
Norwegen	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	4	—	2	3	—	—
Polen	3	—	—	11	—	—	5	22	—	5	332
Rußland	—	—	—	—	2	148	—	—	—	—	41
Schweden	—	—	—	793	—	—	8	8	—	21	—
Schweiz	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	104	142	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Ungarn	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	219	244	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	211	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	142	217	1	3813	552	252	350	176	110	350	441

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 6389 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	6	—
Belgien	2	3
Dänemark	1	—
Danzig	41	—
Frankreich	349	157
Italien	11	—
Uebertrag	410	160

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	410	160
Litauen	54	—
Luxemburg	8	—
Niederlande	66	—
Oesterreich	21	—
Schweiz	248	—
Tschechoslowakei	43	—
Zusammen	850	160

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Nov. 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:								(Okt.)		(Oktober)									
Forellen	—	—	—	—	—	4.50	—	4.75	4.50	—		4.—	4.50	—	—	4.20	—	—	3.06
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	groß —	klein	3.—	3.37	—	—	1.85	—	—	3.71
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		2.25	—	—	—	—	—	—	2.76
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	2.63	—	—	—	—	—	—
Aale: lebend	gr. 1.80 kl. 1.20	1.50	gr. 1.75 m. 1.58	gr. 1.70 m. 1.30 kl. 0.80	gr. 1.85 m. 1.40 kl. 0.99	1.76	2.43	2.50	2.20	2.04	1.75	2.10	2.14	1.70	1.55	—	1.25	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.35	—	—	2.—	1.78	1.42	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	0.50–1.–	—	1.25	—	—	1.65	—	—	—	2.02	2.—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	1.15	1.05	1.64	—	1.60	1.81	1.78	1.40	1.71	—	1.60	—	—	—	—
Schleien: lebende	gr. 1.40 kl. 1.40	—	gr. 1.45 kl. 1.65	kl. 2.—	kl. 1.94	1.66	gr. 1.86 kl. 1.80	kl. 2.20	gr. 1.50 kl. 2.04	1.70	2.05	kl. 2.10	gr. 1.80 kl 2.20	gr. 2.62 kl. 2.33	kl. 1.55	kl. 1.85	—	1.40	1.57
tote	1.05	—	—	—	—	1.11	—	—	1.—	1.35	1.60	—	—	—	—	—	—	1.30	—
Karpfen: lebende	—	—	1.27	1.30	1.19	1.17	1.19	1.28	1.26	1.45	1.27	1.30	1.33	1.40	1.43	1.50	—	1.—	1.21
tote	—	—	—	—	—	0.92	0.94	—	1.—	1.12	0.90	—	—	—	—	—	—	0.95	—
Hechte: lebende	0.90	0.85	kl. 1.13 m. 0.99 gr. 1.85	—	0.87	1.39	1.60	1.60	1.50	1.50	1.54	1.55	1.41	1.80	1.60	—	—	1.40	1.62
tote	0.65	—	—	0.90	—	1.03	1.21	—	1.22	1.17	1.20	—	—	—	1.40	1.30	1.36	1.25	1.32
Barsche: lebende	—	0.70	0.84	—	—	1.17	0.85	—	—	—		—	0.85	1.20	—	—	0.95	—	0.83
tote	0.53	—	—	0.70	0.67	0.79	—	—	—	0.80	0.39	0.60	—	—	—	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	m. 0.60 gr. 0.83	gr. 0.90 kl. 0.60	—	0.85	—	—	—	0.78	0.65	—	—	1.—	1.30	—	—	—	0.87
tote	0.65	—	—	—	0.60	0.49	—	—	0.80	0.65	0.33	0.70	—	—	0.83	0.63	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	—	0.79	—	—	—	0.80	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.25	0.35	—	0.40	—	0.47	—	—	—	0.74		0.45	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.25	—	—	—	—	—	0.34		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	0.40	—	—	—	0.60	—	0.80	0.53	0.40	—	0.50	—	—	—	0.74	0.85	—
tote	0.40	—	—	—	—	—	—	—	0.60	—		—	—	0.60	0.60	—	—	0.61	0.43
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.33
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	1.83	—	—	1.58	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.20	—	—	0.83	—	0.98
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.90
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.97
Karauschen	tot0.55	—	—	—	—	—	0.60	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	l. 0.80 tot0.50	—	1.04	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.36	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Rutte gesehen? Sie ist, nebenbei gesagt, der einzige Vertreter unter den Schellfischen in den heimischen Binnengewässern und ihre Leber, in Oel gebacken, eine Delikatesse. Die Leber muß aber scharf durchgebraten werden, denn sie ist der Sitz mancherlei Parasiten. Der Wissenschaftler wird dies bestätigen. Es beißen noch bei milder Witterung: Rotauge, Aland und Aitl. Bei scharfen anhaltenden Frösten ist die Regsamkeit der genannten Friedfische negativ, bei milder Witterung flackert sie auf. Bei beißendem Ostwind mag der Grundangler getrost daheim bleiben; Resultat wird er doch nicht erzielen. — Wir sahen inzwischen das Werden der Natur, sahen sie auf ihrem Höhepunkt; erlebten, wie uns alles wieder genommen wurde. Und in diesem Werden und Vergehen pendelt das Anglerleben, unsere schöne Fischweid. Petri Heil!

Fliegende Fische des Süßwassers.

Es gibt wohl kaum jemanden, der nicht die großen fliegenden Fische der tropischen Meere wenigstens dem Namen nach kennt, und jeder, der einmal die Gelegenheit hatte, zu Schiff die warmen Meere zu besuchen, wird sich gewiß mit Vergnügen der Stunden erinnern, die ihm durch das anmutige Spiel der Flugfische verkürzt worden sind. Der Ausdruck „Flugfische" ist eigentlich nicht ganz richtig, denn es ist ja kein richtiges Fliegen, sondern nur ein Schweben, wie wir es von unseren Segelflugzeugen zur Genüge kennen. Aber nicht nur das hohe Meer beherbergt diese Flugfische, sondern wir kennen auch fliegende Fische aus dem Süßwasser, allerdings nicht von näherer Verwandtschaft mit den großen Meeresflugfischen. In dem gewaltigen Flußgebiete des Amazonenstromes leben die einen, die sog. Beilbauchfische (wegen des seitlich sehr stark zusammengedrückten Körpers), die stark vergrößerte Brustflossen besitzen, und über deren Flugfähigkeit wir seit nicht allzu langer Zeit unterrichtet worden sind. Wie amerikanische Forscher berichten, durchschneiden die von dem Boote aufgescheuchten fliegenden Fische die Wasseroberfläche, indem sie Brust und Schwanz im Wasser lassen und mit den Brustflossen den Wasserspiegel schlagen. So streichen sie etwa 10—15 Meter am Wasserspiegel hin und erheben sich dann zwei bis drei Meter frei in die Luft, worauf sie mit der Breitseite ins Wasser zurückfallen. Manchmal erheben sich ganze Schwärme gleichzeitig und schießen über die Wasseroberfläche dahin. Es sind verschiedene Arten dieser Beilfische bekannt, von denen keiner größer als acht Zentimeter wird.

Aber nicht nur die Tropen Südamerikas, auch die Tropen Asiens, insbesondere Vorder- und Hinterindiens, beherbergen fliegende Süßwasserfische, und zwar Angehörige der großen und besonders in den Tropen so weit verbreiteten Familie der karpfenartigen Fische. Diese kleinen „Flugbarben", wie man sie genannt hat, sind wie die Beilfische imstande, mehr oder weniger weite Sprünge mit anschließendem Schwebeflug zu veranstalten. Auch sie sind nur sehr kleine Fische, die eine Körperlänge von etwa fünf Zentimetern kaum überschreiten. Alle eben erwähnten fliegenden Fische benutzen ihre Fähigkeit dazu, um Verfolgern zu entgehen; bei ihnen ist also die Flugfähigkeit eine reine Schutzanpassung. Anders beim afrikanischen Schmetterlingsfisch, der einer sehr altertümlichen Fischgruppe angehört und ebenfalls nicht länger als zehn Zentimeter wird. Er ist ebenfalls mit stark verlängerten und verbreiterten, das Schweben ermöglichenden Brustflossen von sehr bunter Färbung ausgestattet. Er benutzt seine Flugfähigkeit jedoch nicht dazu, um Feinden zu entgehen, sondern um seine aus Fliegen, Mücken und anderen über dem Wasser schwebenden Insekten bestehende Beute zu fangen. Er steht unbeweglich unter einem Blatte oder dergleichen dicht unter der Wasseroberfläche und wartet, bis ein Insekt seinem Versteck zu nahe gekommen ist; dann springt er mit einem gewaltigen Satze aus dem Wasser, erhascht im Fluge mit unfehlbarer Sicherheit seine Beute und kehrt darauf zu seinem Versteckplatze zurück. Dieser Schmetterlingsfisch bietet außer seinem Flugvermögen dem Forscher noch viele zu lösende Probleme. Sind wir doch über seine Fortpflanzung noch nicht genügend unterrichtet; wir wissen nur, daß er eine merkwürdige Balzstellung einnimmt, und daß eine innere Befruchtung der Eier stattfinden muß, da allein gehaltene Weibchen befruchtete Eier ablegten, aus denen sich dann kleine Schmetterlingsfischchen entwickelten.

E. A.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Allgemeine
Fischerei-Zeitung

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit
Organ des Deutschen Fischereivereins.

Schriftleitung: Oberregierungsrat D. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.
Druck und Verlag der Bayer. Hofbuchdruckerei Gebrüder Reichel, Augsburg.

56. Jahrgang 1931. — Neue Folge Band 46.

Inhalts-Verzeichnis.

A) Sachregister.

Seite

Aalbrutgewinnung, Neue Einrichtungen über die ... und -verteilung 130
Abfall, Neue Untersuchungen über das Verhältnis von eßbarem Anteil und ... bei einigen Süßwasserfischen 162
Absatzwerbung, Die ... für die deutsche Forelle 4
Achtung auf Vererbungsfehler beim Besatz der Karpfenteiche 182
Aufschläge, Großhandelspreise, Kleinhandelspreise und ... des Einzelhandels bei Süßwasserfischen 83, 100
Ausstellung, Die ... von Süßwasserfischen auf der I. Ruhrländischen Musterschau 328
— Die Fische auf der Wander ... der DLG. in Hannover 1931 296
— Rund um den Kochtopf, Berlin . . . 326

Barsch, Der ... als Mittel gegen Fischegel 215
Bassins, Beschaffung von ... zum Halten von lebenden Fischen 196
Bayerische Staatsehrenmünze . . . 356
Bayerischer Landesfischereiverein, 75 Jahre 266, 286
Binnenfischerei, Die neuen Steuergesetze und die 4
Bodensee- und Rheingebiet 13, 75, 104, 120, 187, 348, 363
Brachsen, Markierungsversuche an ... im Bodensee 146

Chemisch-biologische Versuche über die Schädlichkeit von Fluorwasserstoffsäure auf Fische 197
Cottbuser Börse 1931 372

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Die Fische auf der Wanderausstellung der ... in Hannover 1931 296
Deutscher Fischereiverein, Jahresbericht 209
— Tagungen in München 228, 294
Deutscher Fischereikalender 332
Düngemittel, Die weiche Wasserflora ein Teich- 342

Eichung, Etwas von der ... der Fischgefäße 377
Erbrütung, Zur Frage der künstlichen ... 183
Eßbarer Anteil, Neue Untersuchungen über das Verhältnis von ... und Abfall bei einigen Süßwasserfischen 162

Fischbranche, Ein neues Reinigungsmittel, wichtig für die 311
Fischegel, Der Barsch als Mittel gegen 215
Fischen, Vereinheitlichung der Verpackung von ... zum Versand in Kisten 196
Fischerei, Die ... auf der 6. Grünen Woche Berlin 1931 71
— Die ... in Vilseck und Umgebung . . 36
— Die Wünsche der ostpreußischen 35
— Kanusport und 358
Fischereitagung, Kurzer Bericht über die ... des Deutschen Fischereivereins in München 294
Fischereitalender, Deutscher . . 332
Fischereiveranstaltungen, Terminkalender für ... 44, 62, 77, 106, 141, 171, 204, 237, 260, 314, 348
Fischergesellen, Machen sich ... strafbar usw.? 237
Fischertag, Zum ... in München . . 283
Fischfang an künstlichen Zweiginseln . 194
Fischgefäße, Etwas von der Eichung der 377
Fischgericht, Wer bereitet das schönste ...? 97
Fischhändlerliste 238
Fischmarktbericht, Berliner ... 14, 30, 31, 32, 44, 45, 46, 61, 62, 77, 93, 94, 95, 108, 109, 124, 125, 154, 155, 157, 171, 172, 189, 190, 205, 220, 222, 261, 302, 316, 333, 350, 364, 380, 399

Digitized by Google

Seite

Fischmarktbericht, Münchener 14, 29, 77, 93, 107, 124, 142, 171, 189, 205, 246, 261, 301, 318, 333, 351, 364, 380, 397
Fisch-Preiskochen, Das große ... am 18. März 1931 in Berlin 97
Fischräuber, Krähen als 375
Fischverpflanzungen, Ueber ... 371
Fischwasserpachtzinsen, Herabsetzung der 356
Fluorwasserstoffsäure, Chemisch-biologische Versuche über die Schädlichkeit von ... auf Fische 197
Forelle, Die Absatzwerbung für die deutsche 4
Forelleneier, Vom vergleichsweisen Werte großer und kleiner 374
— Gewicht und Größe der ... als Grundlage für die Berechnung des Preises .. 117
Forellenlaichzeiten, Ist die Verschiedenheit der ... eine innere Arteigenschaft? 113
Forellenversuche, Die Perteltnicker ... und ihre praktische Bedeutung 50, 67
Forellenzucht, Theorie und Praxis in der 23
Frühjahrssterben männlicher Regenbogenforellen an Leberdegeneration 134
Futtermittel, Futtermittelgesetz . 56
Fütterungsversuche in der Oberpfalz 135

Gedenken, Dem ... an Regierungsrat Dr. Gaschott 360
Großhandelspreise, Kleinhandelspreise und Aufschläge des Einzelhandels bei Süßwasserfischen ... 83, 100
Grünen Woche, Die Fischerei auf der 6. ... Berlin 1931 71

Halten, Beschaffung von Bassins zum ... von lebenden Fischen 196
Handelspreise und -aufschläge 83, 100
Hausfrauenausstellung, Die Süßwasserfische auf der ... „Rund um den Kochtopf" 326
Hechterbrütung, Zur Frage der Seeforellen- und 8, 19

Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins 209, 228
Jubiläumsfeier, 75. ... des Bayer. Landesfischereivereins ... 266, 286, 382
Jugendformen, Ueber die mangelnde Kenntnis der ... unserer Süßwasserfische 385

Kalk, Von der Wasserstoffionenkonzentration, dem ... und der Kohlensäure 305, 323, 338
Kanusport und Fischerei 358
Karpfenbörse, Cottbuser 372
Karpfenproduktion, Bedrohung der einheimischen 260
Karpfenteiche, Achtung auf Vererbungsfehler beim Besatz der 182
Karpfenzeit — Weihnachtszeit ... 20
Kisten, Verfrachtung von Fischen in ... 196

Seite

Kleinhandelspreise, Großhandelspreise und Aufschläge des Einzelhandels bei Süßwasserfischen ... 83, 100
Kohlensäure, Von der Wasserstoffionenkonzentration, dem Kalk und der 305, 323, 338
Krähen als Fischräuber 375
Krebshandel, Der ... Polens .. 58
Künstlichen, Zur Frage der ... Erbrütung 183

Lachsmarkierungen 355
Leberdegeneration: Frühjahrssterben männlicher Regenbogenforellen 134

Markierung, Lachs- 355
Markierungsversuche an Brachsen im Bodensee 146
Marktberichte vgl. „Fischmarktberichte"
Mindermaßige Fische, Machen sich Fischergesellen strfabar, falls sie ... fangen? 237

Oberpfalz, Fütterungsversuche in der ... 135
Ostpreußischen, Die Wünsche der ... Fischerei 35

Pachtzinsen, Herabsetzung der Fischwasser 356
Perteltnicker, Die ... Forellenversuche und ihre praktische Bedeutung 50, 67
Polens, Der Krebshandel 58
Preiskochen in Berlin 97
Preise, Großhandels ..., Kleinhandels ... und Aufschläge des Einzelhandels bei Süßwasserfischen 83, 100
Preußischen, Tätigkeit der ... Hauptlandwirtschaftskammer 179

Regenbogenforellen, Frühjahrssterben an männlichen ... an Leberdegeneration 134
Reinigungsmittel, Ein neues ... wichtig für die Fischbranche 311

Schädlichkeit, Chemisch-biologische Versuche über die ... von Fluorwasserstoffsäure auf Fische 197
Schiemenz Dr. Paulus 369, 370
Schleienkrankheit 213
Seeforellen, Zur Frage der ... und Hechterbrütung 8, 19
Staatsehrenmünze, Bayerische 356
Steuergesetze, Die neuen ... und die Binnenfischerei 4
Süßwasserfische, Die ... auf der Hausfrauenausstellung „Rund um den Kochtopf" in Berlin 326
— Die Ausstellung von ... auf der 1. Ruhrländischen Musterschau 328
— Großhandelspreise, Kleinhandelspreise und Aufschläge des Einzelhandels bei 83, 100
— Neue Untersuchungen über das Verhältnis von eßbarem Anteil und Abfall bei einigen 162
— Ueber mangelnde Kenntnis der Jugendformen unserer 385

Digitized by Google

Seite

Teichdüngemittel, Die weiche Wasserflora, ein 342
Terimnkalender für Fischereiveranstaltungen 44, 62, 77, 106, 141, 171, 204, 237, 260, 314, 348

Ukleifischerei, Schutz für die deutsche 137
Untersuchungen, Neue . . . über das Verhältnis von eßbarem Anteil und Abfall bei einigen Süßwasserfischen . . . 162

Vereinheitlichung der Verpackung von Fischen zum Versand von Fischen in Kisten 196
Vererbungsfehler, Achtung auf . . . beim Besatz der Karpfenteiche . . 182

Seite

Wilsee, Die Fischerei in . . . und Umgebung 36
Vorspruch anläßlich der 75-Jahrfeier des Bayer. Landesfischereivereins . . . 382

Wasserflora, Die weiche . . . ein Teichdüngemittel? 342
Wasserstoffionenkonzentration, Von der . . ., dem Kalk und der Kohlensäure 305, 323, 338
Wasserverseuchung, Zur Frage der 215
Weihnachtszeit — Karpfenzeit . . 20
Wielenbach, Die Versuche 1930 in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation 234, 253

Zweiginseln, Fischfang an künstlichen 194

B) Bekanntmachungen und Mitteilungen.

Aalbrut, Bezug von . . . im Jahre 1931 81
Absatz, Gründung eines Reichsausschusses für den . . . von Süßwasserfischen 65, 81
Absatzlehrgang für Praktiker und Genossenschaftsführer in der Binnenfischerei 66
Aufruf, Verein Deutscher Forellenzüchter 2

Baden, Mißstände beim . . . und Befahren der Flüsse mit Kähnen und Faltbooten 193
Bayerischer Landesfischereiverein:
— Binnenfischerei, Anträge zum Notprogramm für 3, 17
— Fischereischule Starnberg . . 1, 17, 33, 49
— Forellenzüchter, Lehrlingsprüfung für . . . 65
— Generalversammlung 129, 145
— 75-Jahr-Feier 225, 249
— Mißstände beim Baden und Befahren der Flüsse mit Kähnen und Faltbooten 193
— Werbeschau für Fische 285
Binnenfischerei, Absatzlehrgang für Praktiker und Genossenschaftsführer in der 66
Blechplakate: Der Tafel Weihe — Karpfen und Schleie 355
Buhnen, Erhebung des Entgelts für das Betreten von . . ., Ufern, Staubauwerken usw. 370

Cottbuser Tagungen 1931 251

Deutscher Fischereiverein:
— Aalbrut, Bezug im Jahre 1931 . . . 81
— Binnenfischerei, Die neuen Steuergesetze und die 4
— Durchschnittspreise für Fische 18, 19, 49, 81, 113, 178, 216, 252, 286, 323, 397
— Fischhändlerliste 228
— Frühkarpfenmarkt 251
— Gründung eines Reichsausschusses für den Absatz von Süßwasserfischen 65, 81
— Grüne Woche 33
— Jahresbeitrag 305
— Kauft deutsche Waren 354
— Notprogramm 3, 17
— Paulus-Schiemenz-Stiftung 322

Deutscher Fischereiverein:
— Satzaalen, Bezug von . . . aus Unterelbe 129
— Tagungen 145, 226, 228, 250
Donau, Fischmarkierungen in der . . . 97
Donau-Fischereigenossenschaft, Niederbayerische 18

Einsendungen für Untersuchungen 34

Faltboote, Mißstände beim Baden und Befahren der Flüsse mit Kähnen und . . . 193
Film, Neuer . . . vom deutschen Weihnachtskarpfen 337
Filmaufnahmen von der Großgarnfischerei auf dem Grimnitzsee 322
Filmen, Erstaufführung von . . . über die deutsche Binnenfischerei 354
Fische, Durchschnittspreise für . . . 18, 19, 49, 81, 113, 178, 216, 252, 286, 323, 398
Fischerei, Ueber die Reinerträge von Jagd und 337
Fischereikongreß, VII. Internationaler . . . in Paris 171, 178
Fischereischule Starnberg 1, 17, 33, 49
— Lötzen 235
Fischhändlerliste 228
Fischmarkierungen in der Donau 97
Flüsse, Mißstände beim Baden und Befahren der . . . mit Kähnen und Faltbooten 194
Forellenzucht, Regelung des Prüfungswesens in der . . . in Preußen . . 82
Forellenzüchter, Lehrlingsprüfung für . . . in Bayern 65
— Verein Deutscher . . ., Aufruf 2
Frühkarpfenmarkt 251

Großgarnfischerei, Filmaufnahmen von der . . . auf dem Grimnitzsee . 322
Gründung eines „Reichsausschusses für den Absatz von Süßwasserfischen" 65, 81

Hydrographie, Kursus über . . . und Biologie der Ostsee 178

Jagd, Ueber die Reinerträge von . . . und Fischerei 337

Digitized by Google

Seite

Jahresbeitrag des Deutschen Fischereivereins 305
Internationaler Fischereikongreß, Paris 171, 178

Kähne, Mißstände beim Baden und Befahren der Flüsse mit . . . und Faltbooten 193
Karpfenbörse in Cottbus 1931 . . 251
Kreisfischereiverein für Oberbayern 161
— Niederbayern 177, 193
— Oberfranken 43
— Schwaben und Neuburg 18
Kursus zur Einführung in die Hydrographie und Biologie der Ostsee . . 178

Lachsmarkierungen 355
Landesanstalt für Fischerei, Preuß. . . . 285, 321, 354
Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg 285, 286
Lehrgang für jüngere praktische Fischer 285, 321
— Absatz- . . . für Praktiker und Genossenschaftsführer in der Binnenfischerei . . 66
Lehrlingsprüfung für Forellenzüchter 65
Lötzen, Fischereischule 235

Markierungen, Fisch- . . . in der Donau 97
— von Lachs 355

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft 18
Notprogramm 3, 17

Ostsee, Kursus zur Einführung in die Hydrographie und Biologie der 178

Paris, Internationaler Fischereikongreß in 171, 178
Preise, Durchschnitts- . . . für Fische 18, 19, 41, 81, 113, 178, 216, 252, 286, 323
Preußische Landesanstalt für Fischerei 285, 321, 354
Produktionslehre, Bitte Angaben 34
Propagandaausschuß für Karpfen und Schleien 65, 81
Prüfung von Fischerlehrlingen . . . 286
— von Fischmeistern 285
— in der Forellenzucht in Bayern 65
— in der Forellenzucht in Preußen . . . 82

Seite

Regelung des Prüfungswesens in der Forellenzucht in Preußen 82
Reichsfüßwasserfischausschuß 65, 81, 323, 354, 355
Reichsverband der deutschen Fischhändler 251
— der deutschen Teichwirtschaft . . . 252, 284
Reichswasserstraßenverwaltung 370
Reinerträge, Ueber die . . . von Jagd und Fischerei 337

Satzaalen, Bezug von . . . aus der Unterelbe 129
Schiemenz, Paulus . . . - Stiftung . 322
Schlesischer Fischereiverein 323
Seen, Wasserstandsschwenkungen von . . . und Absterben der Uferbäume 338
Staatsministerium des Innern: Reichswasserstraßenverwaltung in Bayern 370
Starnberg, Fischereischule . 1, 7, 33, 49
Steuergesetze, Die neuen . . . und die Binnenfischerei! 4

Tagungen des Deutschen Fischereivereins 145, 226, 228, 250
Teichwirte, Zusammenschluß der deutschen 194

Ufer, Erhebung des Entgelts für das Betreten von Buhnen, . . ., Staubauwerken usw. 370
Uferbäume, Wasserschwankungen und Absterben von 338

Verein Deutscher Fischhändler von 1880 251
— Deutscher Forellenzüchter 2, 65, 81, 353
— Deutscher Teichwirte 18, 34, 251, 252, 284, 355
Vereinigung Bayerischer Teichwirte 43, 251, 252

Wasserstandsschwankungen von Seen und Absterben der Uferbäume 338
Weihnachtskarpfen, Neuer Film vom deutschen 337
Werbeschau für Fische 285
Württembergischer Landesfischereitag 145

Zeitungspropaganda, Erfolgreiche 323
Zusammenschluß der deutschen Teichwirte 194

C) Vereinsnachrichten.

Absatzlehrgang, Der . . . in Berlin 138
Ansbach, Bezirksfischereiverein . . . 104

Bayerischer Landesfischereiverein 42, 89, 168
Berlin, Der Absatzlehrgang in 138
Bezirksfischereiverein Ansbach 104
— Dorfen 105
— Lindau 184
— Mindelheim 140
— Rosenheim 394

Bewirtschaftung, Die deutsche Fischerei und die . . . freier Gewässer . . 105
Bodenseefischer, Verein badischer . . . 76
Bodenseefischereiverband, Internationaler 185

Danzig, Westpreußischer Fischereiverein in 106
Deutsch-Oesterreichische Fischereigesellschaft, Neuwahlen 25
Dorfen, Bezirksfischereiverein 105

Digitized by Google

Seite

Einigung in der deutschen Teichwirtschaft 201

Fischerei, Die deutsche ... und Grundsätze der Bewirtschaftung freier Gewässer 105
Fischereiverband, Preußischer . . 90
Fischereiverein Hannover 201
— Kassel 140
— Lyck, Monatsversammlung 91
— Nürnberg 186
— Sächsischer 186

Generalversammlung, Bericht über die 76. ... des Bayer. Landesfischereivereins 168
Günzfischereigenossenschaft. 141

Hannover, Jubiläum des Fischereivereins 201
— Lehrgang für Fischerei in 138

Internationaler Bodenseefischereiverband 185

Karpfen- und Schleienpropaganda . 26
Kassel, Fischereiverein 140
Kelheim, Fischereiliches aus dem Bezirke 311, 329
Kreisfischereiverein für . . Mittelfranken 90
— Niederbayern 299
— Oberbayern 216
— Pfalz 185
— Schwaben-Neuburg 75, 349

Seite

Lehrgang für Absatz in Berlin . . . 138
— für Fischerei in Hannover 138
Lindau, Bezirksfischereiverein 184
Lyck, Fischereiverein 91

Mindelheim, Bezirksfischereiverein . 140

Nürnberg, Fischereiverein e. V. . . 105

Oesterreich, Deutsch ... ische Fischereigesellschaft 25

Preisangeln in Vilshofen 349
Preußischer Fischereiverband e. V. . 90
Propagandaausschuß für Karpfen und Schleien 26

Rosenheim, Bezirksfischereiverein . 394

Sächsischer Fischereiverein 186

Teichwirtschaft, Einigung der deutschen 201

Verein deutscher Forellenzüchter . . . 10
Bericht über die Hauptversammlung . 387
Verein Deutscher Teichwirte, Benachrichtigung der Mitglieder 394
Vils, Von der niederbayerischen 377
Vilshofen, Preisangeln in 349

Westpreußischer Fischereiverein in Danzig 106

D) Sport und Unterhaltung.

Ampermoos, Frühling im 174
Anflugnahrung, Die ... auch für unsere karpfenähnlichen Fische das „tägliche Brot" 208
Angeln, Fischen und ... in der Bibel . 223
Angelsport im Januar 15
— im Februar 63
— im März 78
— im April 110
— im Mai 143
— im Juni 172
— im Juli 206
— im August 263
— im September 303
— im Oktober 318
— im November 365
— im Dezember 383
Anglers, Pfingstfest des 159
April, Im 126

Brachsen in bayerischen Gewässern . . 366
Bibel, Fischen und Angeln in der 223
— Dezembertag am Fluß 399

Fische, Die Anflugnahrung auch für unsere karpfenähnlichen ... das „tägliche Brot" 208
Forelle, Die 126
— Königin 222
Frühjahrs-Fischer-Ausflug, Mein erster 191
Frühling im Ampermoos 174

Jugendzeit, Aus meiner 46

Karpfen betrinken sich 32

Mai, Im 157

Oktoberidyll 351

Pfingstfest des Anglers 159

St. Peters Sommerwerk 335
Stammtisch, Am 246

Vorspruch anläßlich der 75-Jahrfeier des Bayerischen Landesfischereivereins 382

E) Vermischte Mitteilungen.

Aal, Der zähle bige 187
Aalbesatz im Ludwig-Donau-Main-Kanal 170
Abfischung des Rosenberger Teiches . 14

Absatzförderung, Film über ... in der Binnenfischerei 141
Aischgründer Karpfen nach Brasilien 13
Altmühl, An der 379

Digitized by Google

Seite

Altmühl, Die ... als Fischwasser ... 107
Altmühltal, Vordringen der Bisamratten im ... 60
Anerkennung als Satzfischzucht .. 28
Anglerglück ... 13, 44
Auflassung, Zur beabsichtigten ... südböhmischer Teiche ... 29
Aussetzen der Bach- und Regenbogenforelle im früheren Deutsch-Ostafrika . 396

Bach, Der Spaziergang am ... 315
Bahr, Eine Max-Bahr-Marke, zur Hebung der Fischzucht ... 44
Barbel ... 260
Bayerischer Staat, Fischerei und ... 121
Bayern, Das Fischereirecht und seine Ausübung in ... 122
Bayerischer Landtag, Besuch des ... bei der Landesfischzucht ... 202
Befischung der Elbhäfen ... 395
Beute, Seltene ... 261
Bisamratte, Auftreten der ... in Mittelfranken ... 379
— Die ... in Augsburg ... 301
— Fang einer ... 261
— Fischerei gegen die ... 153
— Vordringen der ... im Altmühltal .. 60
— Keine Fangprämien mehr für ... 60
— im Stadtgebiet ... 364
Bisamrattenfang ... 364
Blaufelchenfischerei, Fehljahr in der ... 301
Bodenseefischerei, Fangergebnisse der deutschen ... 379
Böhmen, Der Fischotter tritt in ... auf 92
— Landeskulturrat für ... 29
Böhmischen Karpfenmarkte, Die Preisssenkung auf dem ... 29

Chiemsee, Krebssterben im 364

Danziger, Aus der ... Küstenfischerei 77
Dammbruch in Eger ... 188
Deggendorf, Fischereiausstellung . 363
Donau, Um den Fischbestand in der ... und Iller zu heben ... 378
Donaukarpfen, Kaiser Karl V. ... 142
Drausensee, Die Rohrernte am ... 14
Dutzendteichfischen, Das ... 350

Edelpelztierzählung, Ergebnisse der ... in Bayern ... 91
Eger, Dammbruch in ... 188
Elektrisches Fischen ... 315
Elektrischer Fischfang ... 315
Enns, Die untere ..., ein Paradies der Fische ... 153
Estlands Lachsexport ... 29

Fangergebnisse der deutschen Bodenseefischerei ... 379
Fangprämien, Keine ... mehr .. 60
Fischbestand in Donau und Iller .. 378
Fichtelgebirge, Perlenfischerei im ... 379
Film über Absatzförderung in der Binnenfischerei ... 141
Fischausfuhr, Drosselung der ... 29
Fischdiebe ... 364
— Schießende ... 188
Fischdiebstahl, Gemeiner ... 28

Seite

Fische, Eingemauerte ... 107
— Gefangene, markierte ... mit unbekannter Marke ... 60
— Schädigung der ... bei Regulierungsarbeiten ... 395
— Spinnen, die ... fangen ... 316
— Umgesiedelte ... 261
Fischen, Elektrisches ... 315
— Unberechtigtes ... unter Anwendung schädlicher Stoffe ... 315
Fischerei- und Jagdfrevel ... 379
— gegen die Bisamratte ... 153
— Von der oldenburgischen ... 188
— Aus der sächsischen ... 28
— Kollektivierung der russischen ... 92
— und bayerischer Staat ... 121
Fischereiausstellung Deggendorf 363
— Esbjerg ... 396
— Hamburg ... 395
— Mindelheim ... 106
— Prag ... 188
Fischereigenossenschaft der Mittleren Altmühl ... 122
Fischereirecht, Das ... und seine Ausübung in Bayern ... 122
Fischereistreit zwischen Japan und Sowjetrußland ... 93
Fischereiverpachtungen, Maßloses Ueberbieten bei ... 92
Fischereiverein Nürnberg ... 350
Fischfang in Brake ... 260
Fischerflotte, Auffüllung der ... im Eismeer ... 14
Fischerglück ... 314
Fischerinnung Halle, Sieg der ... 123
Fischerpiratentum, Modernes ... aus der Weser ... 301
Fischerstreik in Lettland ... 29
Fischertag, Der ... in Memmingen 314
Fischertagsverein, Der ... Memmingen 106
Fischfang, Elektrischer ... 315
— Vom russischen ... 107
— mit Sprengstoff ... 314
Fischfrevel ... 188
Fischfrevel im Bayerischen Wald .. 315
— in der Pfalz ... 28
Fischfrevler unabsichtlich erschossen . 261
— verhaftet ... 315
Fischkauf, Vorsicht beim ... 379
Fischkoch-Wettbewerb ... 92
Fischkonservierung, Neue Art der ... 107
Fischläuse, Erkrankung der Karpfen durch ... 13
Fischotter in Böhmen ... 92
Fischräuber, Verurteilter ... 28
Fischreihern, Tötung von ... 363
Fischsterben im Freibergsee ... 260
— in der Jahne ... 260
— in der Pariser Markthalle ... 142
— in der Salzach ... 60
— durch Steinschießen ... 141
— Unterneundorf ... 203
Fischschaden Großer ... 142
Fischschonzeit, Abänderung der ... in Hessen ... 142
Fischzug, Ein ergiebiger ... 350
— in der Pfalz ... 122
Forelle, Eine ... von außergewöhnlicher Größe ... 261
— Gebaggerte ... 142

Digitized by Google

Seite

Forellenabsatz, Werbewoche für ... 107
Forellensterben ... 349
Forellenteich abgelassen ... 153

Gründung eines Fischereivereins ... 142

Halle, Sieg der Fischerinnung ... 123
Hecht von etwa 30 Pfund ... 301
Hecht-Riesen ... 170
Hechteinsatz, Erfolgreicher ... 141
Hela, Ein Walfisch bei ... 13
Huchen, Laichreifer ... im August ... 261

Jäger- und Fischerglück ... 13
Internationale Rhein-Lachs-Konferenz ... 154
Innfischerei, Von der ... 107
Isar, Einbringen von Setzlingen in die ... 364

Kaiser Karl V., der Schmalkaldische Bund und der Donaukarpfen ... 142
Karpfen, Der neugierige ... 260
— Erkrankung der ... durch Fischläuse ... 13
Karpfenproduktion, Bedrohung der schlesischen ... 316
Kollektivierung der russischen Fischerei ... 92
Kontrollmarkierung, Mit der ... von Fischen ... 142
Königsee, Der Seeforellenfang im ... 364
Krebsausfuhr, Standardisierung der polnischen ... 92
Krebssterben im Chiemsee ... 364
Küstenfischerei, Aus der Danziger ... 77

Lachsaussetzungen, Markierte ... 60
Lachsexport, Estlands ... 29
Landesfischzucht, Besuch des Bayer. Landtags bei der ... 202
Landeskulturrat für Böhmen ... 29
Lettland, Fischerstreik in ... 29

Main, Seeforelle im ... 220
Memmingen, Der Fischereiverein ... 106
— Der Fischertag in ... 314
Main, Zander im ... 28
Mindelheim, Fischereiausstellung ... 106
Mittlere Altmühl, Tagungen der Fischereigenossenschaft ... 122

Nassach-Fisch-Genossenschaft ... 153
Netzen, Zerstörung von ... 77
Neustadt bei Coburg ... 349
Nürnberg, Fischereiverein ... 350

Oehringen ... 350
Oktoberfest in München, Werbeschau für Fische ... 314
Oldenburg, gefaßte Schwarzfischer ... 316
Oldenburgischen, Antrag des ... Landesfischereivereins ... 123
Ostpreußens Karpfenzucht in Gefahr 301

Pariser Markthalle, Fischsterben in der ... 142
Perlen in Süßwassermuscheln ... 379
Perlenfischerei im Fichtelgebirge 379
Pfalz, Fischfrevel in der ... 28
— Fischzug in der ... 122

Seite

Pfälzische Rheinfischereigenossenschaft 28
— Ausbau der ... Fischerei ... 153
Polen, Weitere Zollerhöhung in ... 29
Polnische Zollerleichtungen ... 188
Polnischen, Rückgang der ... Krebsausfuhr ... 316
— Standardisierung der Krebsausfuhr ... 92
Pommerschen Fischer, Zusammenschluß der ... 142
Prag, Fischereiausstellung in ... 188
Preußischen Wassergesetzes, Wegen Uebertretung des ... verurteilt ... 59

Rhein-Lachs-Konferenz, Internationale ... 154
Riesenseeforelle, Eine ... auf dem Trockenen ... 13
Rohrernte, Die ... am Drausensee ... 14
Rosenberger Teiches, Die Abfischung des ... 14
Russischen Fischerei, Kollektivierung der ... 92

Sächsische Elbe, Besetzung der ... 123
Salzach, Fischsterben in der ... 60
Satzfische, Verbilligte ... 28
Satzfischzucht, Anerkennung als ... 28
Schwarzfischer, Gefaßte ... in Oldenburg ... 316
Seeforelle im Main ... 220
Spinnen, die Fische fangen ... 316
Sprengstoff, Fischfang mit ... 314
Staat, Der ... erwirbt den Taubensee 91
Steinschießen, Fischsterben durch ... 141
Süßwassermuscheln, Perlen in ... 379

Taubensee, Der Staat erwirbt den ... 91
Tschechoslowakisch-südslawisches Zolltarifabkommen ... 142

Ueberbieten, Maßloses ... bei Fischereiverpachtungen ... 92

Walfisch, Ein ... bei Hela ... 13
Wassergesetzes, Wegen Uebertretung des ... verurteilt ... 59
Wasserratte, Drohendes Ueberhandnehmen der ... 188, 202
Weißfische, Wie verwertet man zweckmäßig die billigen ... 204
Werbeschau für Fische auf dem Oktoberfest in München ... 314
Werbewoche für Forellenabsatz ... 107
Weser, Modernes Fischpiratentum ... 301
Wollhandkrabbe, Die chinesische ... 188
Würzburger Fischerzunft ... 28

Zander im Main ... 28
Zollerhöhungen, Weitere ... in Polen ... 29
Zollerleichterungen, Polnische ... 188
Zollhinterziehung, Wegen ... verurteilt ... 44
Zwiesel, Gründung eines Fischereivereins ... 142

Digitized by Google

F) Personalnotizen.

Seite

Bayerl, Dr. 378
Braun † 12
Brühl, Prof. Dr. 121, 332
Bürger, Dr. 378

Demoll, Geheimrat 260
Dompierre 378

Ehrenbaum, Dr. 395
Elster, Dr. Hans Joachim 395

Gaschott, Dr. † 332

Hofmann, Dr. 260

Klotzbücher † 153
Kluge, Dr. † 363
Klumm † 187

Seite

Maier, Dr. H. N. 121
Meltzer 12

Scheuring, Prof. Dr. 77
Schnakenbeck, Dr. W. 395

Vorlesungen über Fischerei an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin 120
— über Fischerei in Hamburg 395
— über Fischereibiologie 378
— über Fischzucht an der Technischen Hochschule München, Abtlg. Weihenstephan 121

Wiedenbrüg † 363
Wunder Dr. W., Vorlesungen 378
Wundsch, Prof. Dr. 120

Zirkel 332

G) Zeitschriften und Bücherschau.

Absatzregelung in der Fischerei . . 205
Alpenseen, Fischereibiologie der . . . von Dr. Oskar Haempel 123, 396

Bülow, Dr. Friedrich, Volkswirtschaftslehre 332

Demoll-Maier, Handbuch der Binnenfischerei 380
Deutscher Fischereikalender 332

Erhart Otto, Das sterbende Moor . 60

Haempel, Dr. Oskar, Fischereibiologie in den Alpenseen 123, 396

Moor, Das sterbende . . . von Otto Ehrhart 60

Neumann J., Taschenbuch für Fischer und Teichwirte 60, 396

Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, Absatzregelung in der Fischerei . . 205

Rummel, Walter v., Das Fischerlehen 396

Seefischerei, Die polnische . . . von Dr. Herm. Steinert 107

Taschenbuch für Fischer und Teichwirte J. Neumann 60, 396

Volkswirtschaftslehre von Dr. Friedrich Bülow 332

H) Verzeichnis der Mitarbeiter.

Arens 113, 374

Bauer 191

Davier, v. 182
Doose 208
Dorfner 36, 135

Eder 15, 63, 78, 110, 126, 143, 157, 159, 172, 206, 246, 263, 303, 318, 351, 365, 383
Ehrenbaum, Dr. 371, 395

Gaschott, Dr. 134

H. E. 46
H., Dr. 215
Hager 117
Heuschmann, Dr. 213

Jaisle, Dr. 4, 23, 356

Konrich 222, 358

Lechler, Dr. 8, 19, 183
Lübbert, Dr. 130

Maier, Dr. H. N. . 267, 286, 296, 356, 360
Metzner, Dr. 162

Ptn. 377
Pfaff, Dr. H. 375
Preußische Hauptlandwirtschaftskammer 197
Probst, Dr. E. 342

Reichssüßwasserfischausschuß 196, 326, 328
Röhler, Dr. E. 20, 71, 97, 162, 209, 228, 238, 294, 311, 326, 328, 337
Rummel, v. 174, 266, 335, 396
Rühmer, Dr. 283, 366

Sklower, Dr. 50, 67
Steinacker 382
Strell, Prof. 197
Surbeck 355
Schiemenz, Dr. K. 83, 100

Thienemann, Prof. 194, 338

Wagler, Dr. 146
Walter, Dr. A., Regensburg 305, 323, 338
Walter, Dr. E., Wielenbach . 34, 234, 253
Wanke 56

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 1. Augsburg, 1. Januar 1931. Jahrg. 56.

Neujahr 1931!

Zum Jahreswechsel sprechen wir unseren verehrten Lesern und Mitarbeitern herzlichen Glückwunsch aus. Möge das neue Jahr die schweren Sorgen von uns nehmen, die unser Vaterland im ganzen und die Fischerei im besonderen bedrücken. Vor allem hoffen wir, daß der allmählich leider zum deutschen Nationalübel gewordene Hang nach innerer Zersplitterung in einzelne Wirtschaftsrichtungen dem festen Willen zum machtvollen Zusammenschluß des gesamten Wirtschaftsgebietes weichen möge.

In diesem Sinne wird unsere Fachzeitung auch im begonnenen Jahre wirken. Dabei rechnen wir auf die tatkräftige Hilfe unserer Mitarbeiter und das verständnisvolle Vertrauen unserer Leser, die wir bitten, uns treu zu bleiben und auch fernerhin uns in der Erweiterung unseres Leserkreises zu unterstützen.

München und Augsburg
Neujahr 1931.

Schriftleitung und Verlag
der Allgemeinen Fischerei-Zeitung.

1. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der fünfzehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 2. März 1931, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 28. März 1931. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie). — Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei und Naturkunde: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, M. d. RWR., Landesfischereirat im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr. Scheuring und Regierungsrat Dr. Gaschott, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Landesfischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Lehrer Dempf in Starnberg; ein Arzt aus Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für den Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind spätestens 15. Februar 1931 an den Bayerischen Landes-Fischereiverein München, Salvatorstraße 19/0, zu richten.

München, im Dezember 1930.

Der Direktor der Fischereischule:
Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

Digitized by Google

II. Aufruf.

An alle deutschen Forellenzüchter!

Heute ergeht nochmals namens des Vorstandes des Vereins Deutscher Forellenzüchter, der zurzeit etwa 230 Mitglieder zählt, an alle diejenigen, die sich beruflich mit praktischer Forellenzucht befassen, die Aufforderung, sich dem Verein Deutscher Forellenzüchter als Mitglied anzuschließen.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in heutiger Zeit sich auf allen Wirtschaftsgebieten die Interessenten auf das engste zusammenschließen müssen, wenn sie sich diejenige Geltung verschaffen wollen, die ihnen gebührt. Der Einzelne ist heute machtlos.

Besonders betont wird, daß der Verein Deutscher Forellenzüchter es nicht auf Mitgliedsbeiträge der Züchter abgesehen hat, daß es vielmehr sein einziges Bestreben ist, der gesamten deutschen Forellenzucht, damit aber auch den einzelnen Züchtern eine bessere Lage zu verschaffen. — Ganz ohne Mitgliedsbeiträge geht es aber natürlich nicht ab. Der jährliche Normalbeitrag beträgt 30.— RM., jedoch ist es den Mitgliedern mit geringer Erzeugung freigestellt, Ermäßigung auf 10.— RM zu beantragen. Die Staffelung ist folgende:

Normalbeitrag	30.— RM.
Ermäßigter Beitrag, und zwar für Mitglieder, die 20 Ztr. Speisefore llen im Jahr oder weniger absetzen, wobei 50 000 Eier oder Brut oder 5000 Setzlinge = 1 Ztr. Speiseforellen rechnen	10.— RM.
Mitglieder, die unter Berücksichtigung der obigen Grundlage mehr als 200 Ztr. jährlich verkaufen	150.— RM.

Neu beitretende Züchter haben am 1. April den Mitgliedsbeitrag für 1931 zu zahlen.

Auch auf die Zugehörigkeit der kleinen und kleinsten Betriebe wird größter Wert gelegt, obwohl die Unkosten, die durch die Zusendung der Rundschreiben entstehen, durch den geringen Beitrag von 10.— RM. nicht abgegolten werden.

Um den Mitgliedern nun aber gleich eine finanzielle Entschädigung bieten zu können, die den Mitgliedsbeitrag, wie von allen Seiten versichert wird, in den meisten Fällen doppelt und dreifach aufhebt, ist mit 86 Lieferfirmen von allem nur irgendwie in der Forellenzucht benötigten Material (Sauerstoffgeräte, Netze, Bleche, Schläuche, Körbe, Papier usw.) und Futtermitteln (frisch und getrocknet) eine Vereinbarung dahin getroffen, daß den Vereinsmitgliedern — aber nur diesen — auf die sonst üblichen Verkaufspreise erhebliche Vergünstigungen gewährt werden, die je nach den Abmachungen 2—20% betragen. Durch Normung des Geräts ist eine Verbilligung und beschleunigte Belieferungsmöglichkeit herbeigeführt. Weiter hat sich herausgestellt, daß die Lieferfirmen ganz besonders darauf bedacht sind, die Vereinsmitglieder bevorzugt zu beliefern, weil sie wissen, daß verspätete oder mangelhafte Belieferung sofortige Beschwerde durch den Vereinsvorstand nach sich zieht.

Unter den heutigen Verhältnissen hat die Absatzwerbung die allergrößte Bedeutung. Der Verein hat in großem Umfange Werbematerial aller Art, Plakate, Menükarten, Postkarten usw. drucken lassen und gibt diese zu halbem Gestehungspreise an seine Mitglieder ab. Der einzelne Züchter würde überhaupt nicht in der Lage sein, derartiges Material drucken zu lassen, da dies viel zu teuer werden würde. Nur wenn das für die Gesamtheit der Züchter benötigte Material bei einer Firma hergestellt wird, erhält es der einzelne Züchter zum annehmbaren Preise. Er wird hingewiesen auf das für den Handel bestimmte Plakat „Springende Forellen", das den Mitgliedern zum verbilligten Preise von 18 Pfg. je Stück abgegeben wird, während es dem Verein selbst 36,7 Pfg. kostet. Ein vornehmes Plakat „Forelle auf silberner Platte", das in den besten Hotels zur Verwertung gelangt ist, kann in Pappausführung von den Mitgliedern zum Preise von 35 Pfg. je Stück, in Emaloidausführung zum Preise von 80 Pfg. je Stück bezogen werden, während es den Verein selbst 67½ Pfg. bzw. 155½ Pfg. kostet. Die Hauptversammlung wird darüber beschließen, ob von neu entworfenen Menükarten eine Auflage von 100 000 Stück hergestellt und das Stück dann zu 1 Pfg. an die Mitglieder abgegeben werden soll.

In den Hotel-Zeitungen hat der Verein Deutscher Forellenzüchter durch Schaffung von Sondernummern, Aufgabe von Anzeigen und Artikeln für den Forellenverbrauch geworben.

Auf Ausstellungen, z. B. auf der Internationalen Kochkunstausstellung in Frankfurt a. Main ist durch eine Schau lebender und auf verschiedene Art angerichteter Forellen, sowie durch Preise für die schönste Forellenplatte für den Forellenverbrauch Stimmung gemacht.

Versuche, im Film für den deutschen Edelfisch „die Forelle" zu werben, haben sich bewährt und sollen weiter durchgeführt werden.

Ein wichtiges Werbemittel ist die Anlegung von Hältern bei der Kundschaft. Auch hier soll versucht werden, durch Normung des Gerätes und gemeinsame Bestellungen in größerem Umfange verbilligte, praktisch brauchbare Hälter zu schaffen. Entscheidung wird auf der diesjährigen Hauptversammlung in Frankfurt a. Main getroffen.

Ein schnell arbeitendes und aus Fachleuten zusammengesetztes Vereinsschiedsgericht erspart den Mitgliedern in Rechtsstreitigkeiten viel Aerger und Kosten.

Durch eine vom Verein zusammengestellte Liste unzuverlässiger Abnehmer wird den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, sich vor unangenehmen Geschäften zu schützen.

Die bisher sehr im Argen liegende Ausbildung von Fischerei-Lehrlingen, Fischerei-Gehilfen und Fischmeistern ist mit aller Energie in Angriff genommen. Es sind in gemeinsamer Arbeit mit

Digitized by Google

den maßgebenden Behörden Richtlinien entworfen, die voraussichtlich mit geringen Aenderungen von den staatlichen Stellen angenommen werden.

Auf Anregung des Vereins ist auch in Norddeutschland eine Ausbildungsstätte in Albaum in Westfalen unter dem Namen „Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Forellenzucht" gegründet worden. Die ersten Lehrgänge und ersten Prüfungen werden im Laufe des nächsten Jahres erfolgen. Für Süddeutschland bleibt es bei der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg. An den diesjährigen Prüfungen in Starnberg haben Mitglieder des Vereins Deutscher Forellenzüchter teilgenommen, um für die weitere Arbeit ein anschauliches Bild zu gewinnen.

Mit der Wissenschaft steht der Verein Deutscher Forellenzüchter in engster Fühlungnahme. Zwei Biologen, die sich besonders für die wissenschaftlichen Probleme der Forellenzucht interessieren, nehmen an den Versammlungen alljährlich teil und behandeln in anregenden Vorträgen die jeweils brennendsten Fragen.

Auf allen wichtigen Gebieten ist vom Verein ein auf dem betreffenden Gebiet besonders erfahrener Sachbearbeiter bestellt worden, der anfragenden Mitgliedern sofort die gewünschte Auskunft gibt.

Auf die Reichsbahn wird ständig eingewirkt, um möglichst günstige Frachten und die für Forellensendungen besonders wichtige pünktliche Beförderung zu erreichen. Gerade in letzterer Frage sind zweifellos große Fortschritte erzielt worden.

Durch ein pünktlich am Anfang eines jeden Monats herausgehendes Rundschreiben werden die Züchter über die jeweilige Marktlage genau in Kenntnis gesetzt. In diesem Rundschreiben wird alles behandelt, was sich im letzten Monat Bedeutsames auf dem Gebiete der Forellenzucht ereignet hat.

Es wird kostenlos veröffentlicht, was die Mitglieder abzugeben haben und was sie kaufen möchten. Auf diese Art und Weise ist es mehrfach gelungen, aus Ueberschußgebieten größere Mengen fertiger Speiseforellen in Bedarfsgebiete zu schaffen, wodurch in dem einen Gebiete ein Preissturz vermieden und in dem anderen Gebiete die Möglichkeit geschaffen wurde, die Abnehmer regelmäßig zu beliefern, was im Interesse eines geregelten Absatzes unbedingt erforderlich ist.

Auch kostenlose Vermittlung von Angestellten erfolgt durch das Rundschreiben.

Die allerwichtigste Aufgabe des Vereins Deutscher Forellenzüchter ist natürlich die Sorge für auskömmliche Preise. Diese Aufgabe ist besonders schwer, wenn, wie in heutiger Zeit, außerordentlich steigende Produktion mit großer Wirtschaftsnot zusammentrifft. Bei dieser Sachlage muß zugegeben werden, daß es dem Verein Deutscher Forellenzüchter nicht gelungen ist, im Augenblick eine Hebung der Preise zu erzielen. Alle Züchter mögen sich aber gesagt sein lassen, daß ohne die Tätigkeit des Vereins Deutscher Forellenzüchter die Preise ganz erheblich abgesackt wären, wenn nicht die Absatzwerbung des Vereins, die von ihm geschaffene Verständigungsbereitschaft von 230 angeschlossenen Züchtern über ihre Absatzgebiete, der auf Grund der Anregung des Vereins geschaffene Schutzzoll gegen die früher so gefürchtete dänische Einfuhr auf den Preisstand einen außerordentlich günstigen Einfluß ausgeübt hätten. Um den gegenüber dem Friedensstand viel zu geringen Preis für Forellen heben zu können, bedarf es aber eines noch strafferen Zusammenhalts aller Züchter, der nur zu erreichen ist, wenn auch alle nicht angeschlossenen Züchter dem Verein beitreten und durch häufiger stattfindende mündliche Aussprache eine Verständigungsbereitschaft geschaffen wird, bei der zwar der eine oder andere Züchter zunächst wohl dann und wann Opfer zu bringen hat, die sich aber gewiß später bezahlt machen werden. — Im übrigen ist nicht zu vergessen, daß die Preisbildung von Angebot und Nachfrage abhängig ist, wie dies die augenblicklichen traurigen Verhältnisse auf dem Karpfenmarkt zeigen.

Man wolle sich darüber klar werden, daß nicht von heute auf morgen alles erreicht werden kann, was man wünscht. Bei engem Zusammenhalt und zäher Ausdauer kann auch hier ein Erfolg nicht ausbleiben.

Verein Deutscher Forellenzüchter e. V.
Geschäftsstelle: Oesede bei Osnabrück.

III. Vorläufige Mitteilung.

Der Länderausschuß des Reichsrats hat, wie wir hören, aus dem Landwirtschaftlichen Notprogramm 1930 einen Betrag von 100 000 RM. zur Förderung der Binnenfischerei bestimmt. Das Reichsernährungsministerium wird an die Länderregierungen einen Erlaß über die Verwendung dieser Mittel ergehen lassen, der voraussichtlich mit den früheren Richtlinien über das Notprogramm 1929 (Allgem. Fisch.-Ztg. 1930, Nr. 3 vom 1. Februar 1930, S. 34) übereinstimmen wird. Wir empfehlen die Anträge möglichst sofort vorzubereiten, da nach der uns gewordenen Mitteilung über die durch die Regierungen der Länder vorzulegenden Anträge schon Anfang Februar in einer Sitzung des Reichsernährungsministeriums mit dem Deutschen Fischereiverein beraten werden soll.

Digitized by Google

IV. Die neuen Steuergesetze und die Binnenfischerei.

Die 1928 abgebrochenen Beratungen über die Steuervereinheitlichung, insbesondere auch über die Entwürfe eines Grundsteuer- und eines Gewerbesteuerrahmengesetzes, sind jetzt wieder aufgenommen worden. Der Deutsche Fischereiverein hatte von Anfang an nachdrücklich für die Binnenfischerei die grundsätzlich gleiche Regelung wie für die Landwirtschaft gefordert, mußte sich aber schließlich davon überzeugen, daß diese Forderung bei den maßgebenden Stellen schlechterdings nicht durchzusetzen war. Auch die neuesten Bestimmungen gemäß der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 entsprechen dieser Forderung zwar nicht, bringen im übrigen aber eine im allgemeinen nicht ungünstige Regelung. — Alle Fischereibetriebe, die mit nicht mehr als fünf im Jahresdurchschnitt beschäftigten Arbeitnehmern betrieben werden, sind danach künftig von der Gewerbesteuer befreit. Von den durch die letzte Betriebszählung des Jahres 1925 ermittelten 35 747 Binnenfischereibetrieben beschäftigten nur 130 Betriebe mehr als fünf Personen vorwiegend oder ausschließlich. Von diesen Betrieben ist wieder ein Teil größere Teichwirtschaften, die als anerkannte landwirtschaftliche Betriebe so wie so nicht der Gewerbesteuer unterliegen. Weiter fallen noch diejenigen Seenbetriebe weg, die zwar einschließlich Betriebsleiter fünf oder mehr Personen beschäftigen, aber im Jahr ausschließlich in der Fischerei von fremden Leuten geleistete 1500 Arbeitstage (5 Leute × 300 Tage) nicht erreichen (vgl. die heutige preußische Gewerbesteuer). Es bleibt also nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von größeren Seenbetrieben übrig, die überhaupt für die Gewerbesteuer in Betracht kommen. Eine Härte bedeutet das indessen nur für diejenigen Betriebe, die grundsteuerpflichtige Seen bewirtschaften, weil dann tatsächlich eine doppelte Realbesteuerung vorliegt. Nun bestimmt das Grundsteuerrahmengesetz, daß von der Grundsteuer u. a. befreit sind Kanäle, „fließende Gewässer (Flüsse, Bäche u. dgl.)". Hierzu rechnen auch die Seen im Zuge der Wasserstraßen. Nach Entscheidung des Reichsfinanzhofes sind jetzt auch allgemein die zu den Reichswasserstraßen gehörigen (früher grundsteuerpflichtigen) Seen grundsteuerfrei. Soweit es sich hierbei um größere Betriebe handelt, besteht nun allerdings die Gewerbesteuerpflicht. Nach den bisherigen Erfahrungen trifft aber die Gewerbesteuer diese Betriebe nicht so hart wie früher die Grundsteuer, weil die Gewerbesteuer nach dem Ertrage veranlagt wird und sich daher besser der jeweiligen tatsächlichen Leistungsfähigkeit anpaßt. Nach den neuen Bestimmungen ist die Lage folgendermaßen: Alle Teichwirtschaften, sowie die Landseenbetriebe mit weniger als 1500 Arbeitstagen fremder Leute zahlen von den Realsteuern nur die Grundsteuer; die Flußfischer brauchen für ihre Fischereibetriebe überhaupt keine Realsteuern zu entrichten; die größeren Seenbetriebe (mit mehr als 1500 Arbeitstagen) auf den Reichswasserstraßen zahlen nur Gewerbesteuer; die wenigen größeren Landseenbetriebe (mit mehr als 1500 Arbeitstagen) sind sowohl zur Grundsteuer für die Seen als auch für den Betrieb zur Gewerbesteuer verpflichtet.

Das bedeutet zweifellos eine Härte. Der Deutsche Fischereiverein hat deshalb sowohl im Jahre 1928 als auch jetzt wieder die maßgebenden Stellen gebeten, zu der genannten Bestimmung des Gewerbesteuerrahmengesetzes folgenden Zusatz aufzunehmen: „Solche Fischereibetriebe, die auf grundsteuerpflichtigen Gewässern betrieben werden, unterliegen der Gewerbesteuer auch dann nicht, wenn sie im Jahresdurchschnitt mehr als fünf Arbeitnehmer beschäftigten. Für den Fall, daß diese Zusatzbestimmung nicht angenommen wird, ist die Freigrenze auf 15 Arbeitnehmer zu erhöhen." — Leider ist dieser Forderung wenigstens in der Notverordnung noch nicht entsprochen worden.

Deutscher Fischereiverein.

V. Die Absatzwerbung für die deutsche Forelle.

Von Dr Jaisle-Aitrang, Vorsitzender des Vereins Deutscher Forellenzüchter.

In den Jahren vor dem Krieg war die Absatzmöglichkeit für Forellen ohne weiteres gegeben, zumal nachdem die von Hofer-Oberndorf erfundenen Sauerstoffgeräte in den verschiedensten Formen in den allgemeinen Gebrauch übergegangen waren. Die erste größere Absatzkrise war merkwürdigerweise im Krieg eingetreten. Abgesehen davon, daß die Transportdauer unsicher wurde, hatte man zu Anfang des Krieges eindringlich vor dem Verbrauch

Digitized by Google

von Luxusartikeln gewarnt, Hotels und Sommerfrischen waren in Lazarette umgewandelt und fielen so für den Konsum aus. So lagerten allmählich in den Fischzuchtanstalten große Bestände, für die das Futter nicht mehr aufzubringen war.

Nach dem Kriege setzte ein starker Export, insbesondere nach der Schweiz, ein. Die Folge davon war eine ziemlich lang dauernde Knappheit, die zu zahlreichen Neugründungen führte. Mit der Stabilisierung der Renten-Mark war diese Konjunktur so ziemlich zu Ende. Seit dieser Zeit ist die Frage des Absatzes für den Forellenzüchter in den Vordergrund getreten. Nichtsdestoweniger sind inzwischen bis in die letzten Jahre hinein zahlreiche Anstalten erweitert und noch mehr neue gebaut worden. Die Produktion ist also immer mehr gesteigert worden, und mit Recht wird der Züchter sowohl wie auch manche beamtete Stelle die Frage aufwerfen müssen: Sind denn solche Mengen von Forellen, wie wir sie in den nächsten Jahren zu erwarten haben, überhaupt noch unterzubringen, und wenn ja, zu lohnenden Preisen?

Letztere Frage möchte ich vorwegnehmen. Die Preise sind in den letzten Jahren durchaus unbefriedigend gewesen. Die Kosten der Erzeugung sind insgesamt ganz erheblich gestiegen, während die Händlerpreise für Forellen nicht wesentlich über den Friedenspreisen liegen. Bei weiterem Sinken der Preise werden große Verluste eintreten. Wenn wir also von Absatzmöglichkeit der Forellenproduktion sprechen, so ist darunter nur eine solche zu lohnenden Preisen zu verstehen.

Treten wir nun der ersten Frage d. h. der Absatzmöglichkeit der deutschen Forellenproduktion näher, so ist vor allem zu bedenken, daß diese immer noch im Steigen ist. Die zahlreichen Erweiterungen und Neugründungen haben bis jetzt noch nicht in ihrer vollen Auswirkung den Markt belastet, sondern werden dies erst in den nächsten Jahren tun. Wir dürfen also nicht die Produktion des verflossenen Jahres, die auf zirka 25 000 Zentner geschätzt wurde, zugrunde legen, sondern wir müssen mit weit höheren Zahlen rechnen, um so mehr als auch der Kältewinter 1928/29 und die beiden trockenen heißen Sommer 1928 und 1929 mit ihren Beeinträchtigungen der Fischzuchtanstalten und Wildwasser als Ausnahmeerscheinungen angesehen werden dürfen. Mit anderen Worten, wir haben in den letzten Jahren nicht so viel produziert wie in Normaljahren. Weiterhin ist nicht zu leugnen, daß unter der Wirkung der bestehenden wirtschaftlichen Depression tatsächlich mancher bisherige Verbraucher von Forellen ausgefallen ist.

So können wir die Frage der Unterbringung der deutschen Forellenproduktion zu tragbaren Preisen nur bedingungsweise bejahen. Dem Absatz muß eine Förderung zuteil werden von seiten der Verbraucher, der Händler und Gaststätten, nicht zuletzt aber der Forellenzüchter selbst.

Die Handelsstatistik stellt fest, daß im verflossenen Jahr eine größere Menge Steinbutten, die annähernd dieselben Preise haben wie Forellen, nach Deutschland eingeführt worden sind, als die ganze deutsche Forellenproduktion überhaupt beträgt. Die Speisekarten der bedeutendsten Gaststätten Berlins weisen (importierte) Seezungen (Einfuhr 1929: 14,412 Zentner Lachs, 68,162 Zentner Aale, 37,366 Zentner Zander, 6,958 Zentner Hechte, 25,190 Zentner Seezungen, 8,768 Zentner Steinbutt, 10,328 Zentner Heilbutt) zu gleichen oder höheren Preisen wie die lebend transportierten und lebend vorrätig gehaltenen Forellen auf. Gewiß denken die wenigsten Verbraucher bei der Bestellung dieser und anderer Fische daran, daß sie ein ausländisches Erzeugnis bevorzugen, aber es wäre wert, darüber nachzudenken und darauf hinzuweisen. Was soll man dazu sagen, wenn in Feinkostgeschäften ersten Ranges russischer Stör zu Phantasiepreisen angeboten wird? Daß ungeheure Mengen amerikanischen Gefrierlachses die Stelle unseres deutschen Rheinlachses vertreten und sogar seinen Namen annehmen, ist eine allbekannte Tatsache. Durch Aufklärung wäre vielleicht auch hier manches zu ändern. Würde das Publikum in diesem Punkte die deutsche Ware bevorzugen, dann könnte sich die deutsche Forellenproduktion verdoppeln, ohne Absatzschwierigkeiten befürchten zu müssen. Welche Bedeutung das für die deutsche Außenhandelsbilanz hätte, liegt auf der Hand.

Nun liegt allerdings die Schuld nicht nur am Konsumenten, sondern auch an den Händlern und Gaststätten. Es ist zuzugeben, daß der importierte Feinfisch sich leichter aufbewahren und transportieren läßt, als die Forelle. Aber heutzutage sind die Transportvorrichtungen so vollendet und die Hälterungen so absolut sicher funktionierend, daß die Haltung

Digitized by Google

von lebenden Forellen keine Schwierigkeiten mehr bietet. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Forelle frisch abgeschlagen sich am besten verwerten läßt und die Mehrzahl der Verbraucher von Forellen sehr anspruchsvoll ist. Aber andererseits ist auch die Zubereitung einer Forelle sehr einfach und die „Forelle blau" eine Zierde jeder Speisenkarte.

Der Züchter selbst darf sich den Erfordernissen unserer Zeit nicht mehr verschließen. An ihm liegt es, eine umfangreiche Werbetätigkeit zu entfalten, die sich auf den Verbraucher seines Produktes ebenso wie auf den Verteiler, das ist den Händler und die Hotels, erstrecken muß. Der Verein Deutscher Forellenzüchter hat sich in den letzten zwei Jahren energisch mit dem Problem der Werbung befaßt. Er wird es in den nächsten Jahren in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit und der seiner Mitglieder stellen.

Herr Rechtsanwalt Quirll hat sich in einem Vortrag auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter am 30. November 1930 zu Frankfurt a. M. eingehend über die bisherige Werbung und das Werbematerial geäußert. Zunächst ist der Verein mit den Hotelnachrichten in Verbindung getreten und hat mit diesen zusammen eine Sondernummer herausgebracht, die im redaktionellen Teil Aufsätze über die Forelle und die Forellenzucht, im Anzeigenteil eine Reihe von Annoncen der bedeutendsten Forellenzuchtanstalten enthielt. Erfolge dieser Anzeigen wurden festgestellt. Die Versammlungen der Händler wurden besucht und von Vereinsmitgliedern Forellen für die Festmahlzeiten gestiftet, gewiß die wirkungsvollste Reklame für unser Erzeugnis. Auf der Internationalen Kochkunstausstellung zu Frankfurt a. M. wurden wertvolle Preise für die besten Forellenplatten ausgesetzt und im Restaurant ständig lebende Forellen vorrätig gehalten.

Die Werbung mit lebendem Material ist immer die wirkungsvollste, aber nicht überall möglich. So hat der Verein mehrere Arten von Werbematerial herstellen lassen, in erster Linie Speisekarten mit dem Aufdruck: „In allen Fällen als Fischgang Forellen". Andere stellen tanzende Forellen dar, die eine Platte tragen. Letztere eignet sich besonders für Festtafeln. Für Läden wurden auffallende Werbe- oder Klebestreifen geschaffen, für Gaststätten mehrere Plakate, ursprünglich in einfachster Form, später in künstlerischer Ausführung, wie nebenstehend abgebildet. Diese Plakate erfreuen sich ganz besonderer Beliebtheit. Ihre Werbewirkung hat sich schon im verflossenen Sommer sehr gut bewährt. Sie können auch weiterhin nicht genug empfohlen werden. Der Preis ist so niedrig berechnet, daß es jedem, auch dem kleinsten Züchter und Händler möglich ist, die der Größe des Betriebs entsprechende Anzahl zu bestellen und zu verwenden. Außerdem sind noch Postkarten mit Angler und gezüchteten Forellen vorhanden, die besonders bei Tagungen und Vereinsfestlichkeiten Verwendung finden sollen.

In den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes sind von Zeit zu Zeit auf die Forelle bezügliche Artikel erschienen. Deutschlands größte Forellenzucht Schnede in Hannover hat einen eigenen wirklich hervorragenden Film herstellen lassen und stellt ihn den Mitgliedern des Vereins jederzeit zur Verfügung. Der Verein selbst hat sein Reklameplakat „Forelle blau auf silberner Platte" als Diapositiv herstellen und in verschiedenen Lichtspielhäusern bei besonderen Anlässen vorzeigen lassen.

Für die kommende Zeit hat der Verein die Herstellung einer Speisenkarte mit dem verkleinerten obengenannten Plakat in Aussicht genommen. Mit der Ausgabe wird zum Beginn des Jahres gerechnet werden können. Eine Siegelmarke ist in Vorbereitung. Die Ausführung weiterer Reklamegedanken wird zurzeit noch erwogen.

Den deutschen Forellenzüchtern wird dann reichlich Werbematerial zur Verfügung stehen. An ihnen wird es liegen, das Material zu gebrauchen und es an die richtigen Stellen zu leiten. Ihnen fällt aber auch die Aufgabe zu, die eigentliche Werbung in ihrem Gebiete zu unternehmen. Vor allem gilt es, immer neue Orte, Sommerfrischen, Wintersportplätze, Gebirgsgasthöfe, Bahnhofwirtschaften usw. für den Verbrauch von Forellen zu interessieren, wo die Möglichkeit hierzu besteht unter Heranziehung des Fischhandels. Die Aufstellung von Bassins, deren ja in Frankfurt mehrere zu sehen waren, spielt dabei eine große Rolle. Alle können gebrauchsfertig bezogen werden; je nachdem es Schaubassins oder Küchenbassins sein sollen, ob sie im Freien stehen sollen oder im Hause, kann man das eine oder andere wählen. Zu jeder Auskunft ist der Sachbearbeiter des Vereins für Hälterfragen, Herr Forellenzüchter Pötschge, Fischgut Bräke bei Iserlohn, gerne bereit. Manchmal gilt es auch nur Brausen in vorhandene Bassins oder in solche, die am Platz selbst hergestellt

Digitized by Google

wurden, einzubauen. Ist an einem Platz einmal ein Bassin eingebaut, so werden die anderen Gaststätten bald nachfolgen.

Plakate müssen dann aber auch auf die Forellen hinweisen. Da der Geschmack bekanntlich sehr verschieden ist, auch die Einrichtung der Lokale ganz verschiedenen Charakter trägt, so wird man im allgemeinen am besten dem Besitzer oder Pächter die Wahl zwischen den Plakaten lassen. Die Speisekarten werden sicher überall gerne genommen und verwendet werden. Insbesondere empfiehlt es sich, dieselben bei größeren Festessen, aber auch bei Hochzeiten und anderen Familienfeiern zur Verfügung zu stellen. Die Siegelmarken sollen nicht nur im geschäftlichen, sondern auch im privaten Verkehr angebracht und an möglichst alle Lieferfirmen und Abnehmer weitergegeben werden.

Ausstellungen aller Art, insbesondere landwirtschaftliche, Gastwirtsmessen, Hoteltagungen, Versammlungen der Köche, der Fischhändler, der Feinkostleute usw., müssen zeitig in Erfahrung gebracht und von dem oder den nächstgelegenen Züchtern mit Forellen beschickt werden. Den zahlreichen lokalen landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellungen sollten immer kleinere Fischereiausstellungen angegliedert werden, die erfahrungsgemäß jeweils die stärkste Anziehungskraft auf die Besucher ausüben. Für Kochkurse, Kochschulen und Haushaltungsschulen sollten gelegentlich verbilligte Forellen gestellt, wenn möglich eigene Süßwasserfisch-Kochkurse abgehalten werden. Die Tagungen der größeren Fischereivereine, die meist auch von zahlreichen Nichtfischern besucht sind, sollten auf ihren Speisekarten keine ausländischen Seefische, sondern unsere heimischen Feinfische aufweisen. Unseren Forellenzüchtern wird es nicht schwer fallen, die maßgebenden Organe dafür zu interessieren.

Alles in allem genommen fällt dem Forellenzüchter auf dem Gebiet der Absatzwerbung eine Fülle von Kleinarbeit zu. Eine fühlbare Senkung der Herstellungskosten wird in absehbarer Zeit nicht möglich sein. So bleibt, wenn die deutsche Forellenzucht ihre Erzeugnisse lohnend absetzen will, kein anderer Weg übrig als der der eifrigsten Werbung. Wenn hier jeder an seinem Platze das Seine tut und der deutsche Verbraucher dem deutschen Erzeugnis die ihm zukommende Bevorzugung zuteil werden läßt, dann wird die Frage, ob die deutsche Forellenproduktion in den kommenden Jahren untergebracht werden kann, bejaht werden dürfen.

Digitized by Google

VI. Zur Frage der Seeforellen- und Hechterbrütung.

Von Dr Hermann Lechler-Wien.

(Fischereibiologische Bundesanstalt Weißenbach am Attersee in Oberösterreich.)

Eine der wichtigsten Aufgaben in der Seenwirtschaft, insbesondere der Voralpenseen, dürfte die Hebung des Seeforellen- und Hechtbestandes sein, der teils infolge mangelnder Erbrütung, teils infolge Krankheit stark abgenommen hat. Außer der praktischen Durchführung der Erbrütung ist es, wenigstens nach den Erfahrungen in hiesiger Gegend, auch notwendig, das Vorurteil der Fischer gegen diese Raubfische zu beseitigen. In den Kreisen der Fischereibiologen ist ja dieses Vorurteil, soweit es überhaupt bestanden hat, schon längst beseitigt, es herrscht aber immer noch bei den Fischern vor. Und das ist, bei der konservativen Einstellung der Fischer, wohl des schwierigste bei der ganzen Sache. Doch mit Ausdauer wird sich auch diese Aufgabe bewältigen lassen. Allerdings muß man dabei bedenken, daß die Erbrütung von Seeforellen und Hechten bei dem geringen Bestand eine sehr umständliche und kostspielige ist und von den praktischen Fischern schon aus finanziellen Gründen nicht in dem Maße durchgeführt werden kann, wie es eigentlich der Fall sein sollte, selbst beim besten Willen der Betreffenden. Bei dem großen Interesse, das zurzeit diese Fragen in der Fischereibiologie genießen, ist es wohl erlaubt, an dieser Stelle einiges über die Erfahrungen mitzuteilen, die in dem Bruthaus der Hochschule für Bodenkultur gemacht wurden.

Seeforellen.

Die Hauptfanggebiete während der Laichzeit im Attersee sind die Ache, der Hauptzufluß, der zugleich der Abfluß des Mondsees ist und eine Länge von ca. 4 km besitzt, sowie der Weißenbach. In diese beiden Zuflüsse steigen die Seeforellen zum Laich auf. Die Zeit des Aufstieges regelt sich nach den Witterungsverhältnissen und erstreckt sich von Anfang Oktober bis Ende Dezember. Der früheste Termin, an dem seit Bestehen der Anstalt (1928) Seeforellen zum Laich gefangen und eingeliefert wurden, ist der 27. August 1928; an diesem Tag wurden im Weißenbach an einem ungefähr 300 m vor der Mündung liegenden Wehr, das von den Forellen im allgemeinen nicht genommen werden kann, zwei Rogner im Gewicht von 11 kg und von 6 kg gefangen. Zu dieser Zeit war die eigentliche Hälteranlage der Anstalt, auf die wir sofort zu sprechen kommen, noch nicht erbaut, weshalb die Fische zuerst in einen kleinen Kastenhälter kamen. Beim Bau der Hälteranlage mußte dieser Kastenhälter trocken gelegt werden, die Forellen wurden wegtransportiert und auf 14 Tage in einer stillgelegten Turbinenanlage eines Sägewerkes eingesperrt und kamen dann erst in die eigentliche Hälteranlage. Am 29. bzw. 23. Oktober wurden sie dann abgelaicht und ergaben ein sehr schönes Eimaterial. Am spätesten wurden der Anstalt bis jetzt am 27. November Forellen geliefert, doch soll nach Aussage des Fischermeisters Stadler-Weißenbach dieser in früheren Jahren noch Anfang Januar Laichforellen gefangen haben. Die Forellen steigen am liebsten auf, wenn infolge längeren Regens die Zuflüsse anschwellen und trübes Wasser führen. — Von dem oben erwähnten Wehr des Weißenbachs zweigt ein Kanal ab, der einer kleinen Kraftanlage der Gutswirtschaft Weißenschaft Betriebswasser zuführt. Aus diesem Kanal wird auch das Wasser zur Speisung des Bruthauses entnommen; die Forelleneier kommen also ins gleiche Wasser, in das sie von den natürlich laichenden Fischen abgelegt würden, schlüpfen somit auch zur selben Zeit wie im Freien aus. Unterhalb des Werkes in einer Entfernung von 12 m ist der Bach durch ein Eisengitter mit 4 cm lichter Weite abgesperrt. Ursprünglich war das Gitter weiter, doch konnten wir da nur die größten Forellen über 5 kg hältern, weshalb die Weite verringert wurde. Als Kraftanlage wurde dieses Jahr eine moderne Turbine eingebaut. Zur Ableitung des Ueberwassers und bei Außerbetriebsetzung der Turbine ist ein Umlauf vorhanden, der ebenfalls durch ein Gitter abgesperrt wurde. Das Ablaufrohr der Turbine mündet senkrecht nach unten in ein Hohlbecken aus. Dieses dient nun den Seeforellen als Hauptaufenthaltsort, in das sie sich auch bei jeder Beunruhigung flüchten. Sind die Fische vollreif, und wollen sich ihrer Eier entledigen, so verlassen sie, besonders zur Nachtzeit, ihr Versteck und beginnen im Bachbett Brüche zu schlagen. Das ist nun der gegebene Zeitpunkt, die Fische herauszufangen und zu streifen. Meist ist auch ein Milchner in Vollreife dabei, so daß das gewonnene und befruchtete Eimaterial von ausgezeichneter Beschaffenheit ist.

Digitized by Google

Bei Dunkelheit ist das Herausfangen verhältnismäßig einfach mit Hilfe einer Blendlaterne und eines Beeren zu bewerkstelligen, bei Tag muß ein Netz eingeworfen werden. Da es aber doch häufig vorkommt, daß die Fische vorzeitig von den gegen sie gerichteten Vorkehrungen Wind bekommen, bauen wir jetzt direkt hinter die Turbine ein Fallgitter ein, das herabgelassen wird, sobald ein Fisch sein Versteck verlassen hat, so daß er nicht mehr unter den Turbinenraum flüchten kann. Eine ständige Absperrung der Turbine kommt infolge des Rückstaus nicht in Betracht. Die Anlage weiter hinter das Werk zu verlegen und den Bach vorne und hinten durch ein Gitter abzusperren, schien uns nicht angebracht, da die Fische dann an das vordere Gitter anrennen und sich verletzen. Ferner bildet der Turbinenraum auch einen guten Schutz gegen Diebstahl und ist ein natürlicher Unterstand für die Fische. Die ganze Anlage hat sich sehr gut bewährt und entspricht weitgehend natürlichen Verhältnissen. Besondere Schwierigkeiten entstehen beim Betrieb im allgemeinen nicht. Nur der Laubfall kann unangenehm werden. Durch das vom Wasser mitgeführte Laub wird das Gitter verstopft, wodurch das Wasser ansteigt, so daß schließlich Gefahr besteht, daß das Wasser über die Gitter rinnt und die Fische davonschwimmen. Besonders schlimm kann dies bei starkem Regen und Wind werden, wenn das Laubtreiben auch meist nur einen oder zwei Tage stärker anfällt. Es muß zu dieser Zeit Tag und Nacht kontrolliert und das Gitter gereinigt werden. Wir mußten deshalb in diesem Herbst einige Tage hindurch zum Gitterreinigen einen Taglöhner anstellen. Wie man sieht, bedarf der Betrieb einer solchen Anlage schon einer gewissen Aufmerksamkeit und Wartung. Die Fische halten sich, wie schon erwähnt, in dieser Anlage sehr gut, sofern sie beim Fang nicht stärker verletzt wurden. Am besten haltbar sind naturgemäß Fische, die mit Spiegelnetzen, wie sie in den Zuflüssen verwendet werden, gefangen wurden, weniger gut solche mit gewöhnlichen Netzen gefangen, da die Verletzung durch die dünnen, scharf einschneidenden Garne eine sehr beträchtliche ist. Das Eimaterial, das aus gehälterten Fischen gewonnen wurde, ist durchwegs ein ausgezeichnetes, die Brutergebnisse gehen weit an Hundert heran; wir rechnen in diesen Fällen mit einem Prozentsatz von mindest 98%. Wenn sich Apparate mit niederem Prozentsatz bis zu 90% finden, so stammen die von Fischen, die direkt nach dem Fang gestreift wurden. Da es bei den Seeforellen auf jedes Ei ankommt, haben wir auch schon Eier aufgelegt, bei denen von Anfang die Prognose eine schlechte war, indem sie rote Punkte zeigten. Das Ergebnis aus diesen Apparaten kann dann natürlich bis zu 0% heruntergehen. Unter normalen Verhältnissen würde man solche Eier selbstverständlich überhaupt nicht auflegen. Das eine läßt sich mit Bestimmtheit sagen: Das schönste Eimaterial bekommen wir von Fischen, die in unserer Hälteranlage bis zur Erlangung der Vollreife gehalten werden. Für kleinere Fische von 2 kg abwärts steht ein Kastenhälter zur Verfügung, der sich für diese ebenfalls sehr gut bewährte. Der Hälter ist ebenfalls in den Bach eingebaut. Zur Befruchtung werden, soweit es möglich ist, Seeforellenmilchner verwendet; leider reichen sie meist nicht aus, weshalb wir Bachforellen verwenden müssen. Das Ergebnis aus diesem Material ist ebenfalls ein sehr gutes. Die Milchner, die wir zusammen mit den Rognern in der großen Hälteranlage halten, werden öfters verwendet; wir haben dieselben schon drei- bis viermal in Abständen von ca. 8 Tagen mit gutem Erfolge gebraucht. Die befruchteten Eier werden dann in Langstromapparaten aufgelegt und nach üblichem Verfahren erbrütet. Doch wir haben die Absicht, um möglichst gesundes und widerstandfähiges Brutmaterial zu bekommen, die Gitterkiesbettmethode zu erproben. Der Nachteil der gewöhnlichen Langstromerbrütung ist eben der, daß die ausgefallene Brut unter ganz unnatürlichen Verhältnissen in einem gleichmäßigen Strom gehalten wird. Man bemerkt dies deutlich beim Aussetzen der Brut. Wir haben anfangs, dem allgemeinen Usus folgend, die Brut in den Zuflüssen und Bächen des Atterseegebietes ausgesetzt. Dabei zeigte sich, daß die Fischchen zuerst lange umhersuchen, von der leisesten Strömung mitgerissen werden und längere Zeit brauchen, bis sie Verstecke finden. Dann sind ja auch immer größere Forellen und sonstiges Raubzeug vorhanden, welche die ausgesetzte Brut dezimieren, auch ist die Nahrung in den kalten Gebirgs- und Vorgebirgsbächen sehr gering und besteht Hochwassergefahr. Wir haben deshalb in diesem Frühjahr die gesamte Brut im See dem Ufer entlang ausgesetzt, natürlich nicht am Brandungsufer, vielmehr möglichst in nahrungs- und pflanzenreichen, geschützten Buchten. Das Wasser am Seeufer ist zu dieser Zeit auch schon viel besser erwärmt und enthält reichlich Nahrung. Nach unseren Beobachtungen fühlt sich die Brut in der Uferzone auch viel wohler, sie sucht nicht lange umher, sondern

Digitized by Google

geht sofort auf den Grund und versteckt sich zwischen Steinen und Pflanzen. Was die natürlichen Brutfeinde betrifft, so ist es am Seeufer in dieser Beziehung zumindest nicht schlechter als im Bach bestellt, ich glaube vielmehr, daß es hier besser ist. Nun ist, wie schon erwähnt, der Bestand an Seeforellen ein geringer, entsprechend noch geringer die Menge der Brut; wir haben trotz erheblicher Kosten die Zahl 100 000 noch nicht erreicht. Ein Besatz von 20 Brütlingen pro Hektar ist für den Attersee sicher zu hoch gerechnet. Erfahrungsgemäß weiß man, daß der Brutbesatz bei der größten Mühe und Sorgfalt, insbesondere wenn es sich um geringe Mengen von Brut handelt, ein sehr verlustreicher ist; bei ungünstiger Witterung können die ganzen 70 000 Brütlinge, die wir im Durchschnitt einsetzen, in dem einen oder andern Jahr vernichtet werden. Jedenfalls geht es auf diese Weise sehr langsam vorwärts und man ist vor Rückschlägen nicht sicher; abgesehen davon ist auch der Laichfang vom Zufall abhängig, ja man muß darauf gefaßt sein, daß er in einem Jahr ganz ausfällt. Versuche in unseren Teichen haben gezeigt, daß es leicht möglich ist, die Seeforellen zu Sömmerlingen heranzuziehen. Wir haben nun die Absicht, dies in großem Maßstabe durchzuführen, und haben dafür auch schon das entsprechende Teichgelände in Aussicht, von dem wir einen jährlichen Ertrag von 10 000 Sömmerlingen erhoffen. Hoffentlich gelingt es, die noch bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Vielleicht dürfte es auch nicht ganz unangebracht sein, die grundlegende Frage zu erörtern, ob es überhaupt notwendig ist, Seeforellen künstlich zu erbrüten, oder nicht besser wäre, nur mit Schonzeiten zu arbeiten. Wenn man die Gewässer, in denen die Seeforellen zu laichen pflegen, beobachtet, so wird man folgendes finden. Zu manchen Zeiten ist die Wasserführung so gering, daß der Bach nahe am Austrocknen ist, oder sogar vollständig trocken wird, dann wieder tritt völlig unvermittelt Hochwasser ein. Dieses im ständigen Wechsel mit Mittel- oder Niederwasser ist aber der Zustand, der gerade zur Laich- und Brutzeit der Seeforellen besteht. Die abgelegten Eier werden verschüttet oder fortgeschwemmt. In hiesiger Gegend ist auffallend die starke Verwahrlosung der Bäche, die nur noch soweit verbaut werden, als es unbedingt notwendig ist; auf der anderen Seite wird der Bach reguliert, was die gleiche Wirkung hervorbringt. Am schlimmsten ist es natürlich, wenn korrigierte und nicht verbaute Strecken miteinander abwechseln. Die Verhältnisse im Bach sind also schon für die Erbrütung der Eier ungünstig. Dazu kommt, daß die Befruchtung im Wasser eine sehr ungenügende ist, und wenn man, wie es hier der Fall ist, die Seeforellen in einem natürlichen Hälter aufbewahrt, in dem sie Brüche zu schlagen beginnen, bemerkt man, daß sofort Bachforellen zur Stelle sind, die nur darauf warten, den Rogen zu verzehren. Die unter natürlichen Verhältnissen ausgeschlüpfte Brut ist so gering, daß sie nicht entfernt genügt, den Bestand zu erhalten, geschweige denn zur vermehren. Man müßte denn schon die Seeforellen als Naturdenkmäler erklären und ihren Fang überhaupt verbieten. Ein Ertrag an Seeforellen ist nur zu erhoffen, wenn intensiv künstlich erbrütet wird. Es wäre deshalb auch ganz verfehlt, wenn man den Fang nur außerhalb der Laichzeit durchführen würde. Der Bestand geht dann auch zurück. Soweit noch Schonzeiten gesetzlich festgesetzt sind, sind die Gesetze in dem Sinne abzuändern, daß der Fang außer der Laichzeit nur dann gestattet wird, wenn auch am Laich gefangen wird und die Eier aufgelegt werden. Also gerade das Umgekehrte von dem, das heute noch in den Gesetzen steht. Ich habe diesen Standpunkt ja in dieser Zeitschrift schon für die Renkenfischerei vertreten und lasse ihn für alle Fische gelten, bei denen eine künstliche Erbrütung möglich und praktisch durchführbar ist. Der Landwirt muß seinen Acker besäen und düngen, der Fischwirt seinen See wenigstens besäen. Sonst können wir die Seenwirtschaft gleich an den Nagel hängen.

(Schluß folgt.)

VII. Vereinsnachrichten.

Bericht über die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter. Abgehalten am Sonntag den 30. November 1930 im Hotel Kyffhäuser, Frankfurt a. Main.

Der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Quirll-Oesede eröffnete um 9½ Uhr die Hauptversammlung und begrüßte den anwesenden Ehrenvorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Wannowski-Schweighof, sowie die als Gäste erschienenen Biologen aus dem Salmonidenausschuß des Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberfischmeister Dr. Lehmann-Münster und Herrn Regierungsrat Dr. Gaschott-München. Er teilte dann mit, daß der Verein im abgelaufenen Jahre leider den Verlust zweier Mitglieder, nämlich von Herrn Sanitätsrat Dr. Johannsen und von Herrn Generaldirektor Thomas zu beklagen hatte. Danach erstattete er den Jahresbericht. Nach diesem wird der Verein am 1. Januar 1931 einen Stand von 217 Mitgliedern aufweisen. Es ist also trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage noch eine weitere, wenn

Digitized by Google

auch geringe Vermehrung des Mitgliederstandes im vergangenen Jahre eingetreten. In Zukunft können aber nur noch die Besitzer schon länger bestehender Zuchtanlagen ohne weiteres in den Verein aufgenommen werden. Für Neuanlagen wurde die Bestimmung getroffen, daß diese erst drei Jahre bestehen müssen, bevor eine Aufnahme möglich ist. Die Vergünstigungsliste ist weiter ausgebaut worden. Die Zollfrage ist für die Drosselung der dänischen Einfuhr wichtig, andererseits auch insofern, als in der Schweiz eine starke Bewegung für die Einführung von Schutzzöllen im Gange ist. Der Vorsitzende machte demgegenüber darauf aufmerksam, daß die in die Schweiz ausgeführten Forellen größtenteils wieder von den deutschen Gästen der Schweiz konsumiert würden und weiter darauf, daß das Reich infolge seiner Verpflichtungen aus den Friedensverträgen auf eine verstärkte Ausfuhr angewiesen sei. Der Verein ist bemüht, sowohl die Berufsausbildung des Personals, sowie auch die Behandlung wichtiger Fragen der Wissenschaft möglichst zu fördern. Er hat aus diesem Grunde den Plan der Errichtung einer Fischereischule für Norddeutschland in Albaum gefördert. Weiter soll im kommenden Jahr die Drehkrankheit auf der Hauptversammlung eine eingehende Behandlung finden. Die Anforderungen an den Vorsitzenden sind auch im vergangenen Jahre dauernd weiter gestiegen, so daß es unbedingt nötig ist, daß die Mitglieder sich mehr als bisher an die Herren Sachbearbeiter wenden.

Sodann erstattete Herr Oberförster Wanke den Kassenbericht. Der Kassenbestand beläuft sich im Augenblick auf 1031.97 RM. Die finanzielle Lage des Vereins hat sich also weiter gebessert.

Herr Rechtsanwalt Dr Pinten, der Vorsitzende des Schiedsgerichts, berichtete über die Erfahrungen, die bisher mit dieser Neueinführung gemacht wurden. Er forderte dabei auf, statt der mündlichen Verhandlung im Interesse einer Vereinfachung mehr als bisher die ebenfalls vorgesehene schriftliche Entscheidung bei Streitfragen in Anspruch zu nehmen. Eine Beiziehung von Gutachtern wird sich in manchen Fällen nicht umgehen lassen. Von der eidesstattlichen Versicherung soll möglichst selten Gebrauch gemacht werden. Er sprach dann weiter über den Verkauf lebender Fische und zwar a) in der Rechtsprechung, b) innerhalb der Mitglieder, c) zwischen einem Mitglied und einem Dritten und d) zwischen Dritten. Auf dem komplizierten Gebiet der Rechtsprechung soll eine zusammenfassende Bearbeitung von dem Vortragenden und Herrn Rechtsanwalt Quirll vorgenommen werden. In dem Punkte b) führte der Vortragende aus, die Mitglieder sollten bei Verkäufen unter sich auf die Lieferungsbedingungen des Vereins verzichten, da diese in erster Linie zum Schutze der Verbandsmitglieder gegen Außenstehende entworfen seien.

Danach berichtete F. Müller-Baden-Baden über seine Erfahrungen mit Trockenfuttermitteln. Mit norwegischen Dorschmehl wurden sehr günstige Resultate erzielt. Die Reismehle von Dr Blancke und von Bubeck hat der Berichterstatter analysieren lassen. Das von Dr Blancke ist etwas reicher an Eiweiß, sonst bestehen keine Unterschiede. Mit Salmona sind gute Erfahrungen gemacht worden, doch soll man das Brutsalmona in den ersten drei Wochen nicht verfüttern. Gegenüber den neuerdings angebotenen südamerikanischen Fleischmehlen wurde betont, daß man in erster Linie deutsche Erzeugnisse berücksichtigen solle. Maizena ist bisher noch nicht ausprobiert worden.

In der Diskussion über diesen Vortrag berichtete Dr Gaschott-München kurz über die Fütterungsversuche der Bayer. Biologischen Versuchsanstalt in der Forellenzucht Barbarasruh des Bayer. Landesfischereivereins und in Wielenbach. Weizenkleie und Reismehl (Dr Blancke) haben sich bei einer Beifütterung von 20—30% als rentabel erwiesen. Die genauen Versuchsergebnisse werden den Forellenzüchtern noch bekannt gegeben werden.

Danach sprach ein Vertreter von Dr Blancke über dessen Reismehl.

Dr Gaschott-München wies in seinem Vortrag auf die Zusammenhänge zwischen Brutfütterung und Brutkrankheiten hin. Dabei fanden die einzelnen Futtermittel, die für Brut in Betracht kommen eingehende Besprechung. Daneben wurde auf den großen Wert der Naturnahrung für die Brutfütterung hingewiesen. In der Diskussion verneinte der Vortragende eine Anfrage von Herrn Dr Lehmann, ob das Risiko, das der Züchter eingehe, wenn er seine Brut mit nicht abgebrühten Süßwasserfischen füttere, groß sei.

Es folgte nun ein auf eingehendster Sachkenntnis aufgebauter Vortrag von Pilgram-Lohmar über „Vorteilhafte Ausnutzung der bestehenden Eisenbahntarife". Es ließ sich daraus ersehen, daß bei genauer Kenntnis der Bestimmungen ein Versand sich oft viel billiger durchführen läßt, als dies normalerweise geschieht.

In die nun eingeschobene Mittagspause fiel zunächst die Vorführung zweier Filme. Der erste behandelte die Forellenzucht Schnede. Besonders interessant war die Mastanlage. Diese besteht aus drei je 1 km langen Gräben von 10 m Breite. Nach je 100 m ist ein Trennungsgitter vorhanden. Auf dem Teichdamm läuft eine elektrische Bahn. Weiter hat die in Schnede übliche Art der Brutfütterung und die äußerst praktische Verpackungsmethode viel Anklang gefunden.

Der zweite Film behandelte den Seefischfang vom Fischdampfer aus. Er wurde von Herrn Fischgroßhändler Henn-Wesermünde erläutert.

Den Abschluß der Filmvorführung bildete das Werbeplakat „Forelle auf silberner Platte" mit den Begleitworten „Der deutsche Edelfisch" als Lichtbild. Dieses gut ausgeführte Werbebild wirkt auch als Lichtbild ganz außerordentlich.

Nach der Mittagspause erfolgte im Anschluß an den Vortrag von Herrn Fischgroßhändler Henn über „Möglichkeiten einer unbedingt zuverlässigen und regelmäßigen Belieferung mit Futterfischen" die Bildung einer Kommission, die die sich bietenden Möglichkeiten zum Bezug billiger Seefische weiter verfolgen soll.

Die daran anschließende Besprechung der Aufstellung eines Lehrlingsvertrages durch Herrn Riggert-Schnega mußte bald abgebrochen werden, da es sich herausstellte, daß gewisse Zwangsvorschriften der sozialen Gesetzgebung in den Lehrlingsvertrag hineingearbeitet werden müssen. Bei diesem Punkt der Tagesordnung berichtete Dr Lehmann-Münster über den Ankauf der Forellenzucht Albaum durch den preußischen Staat und die Umwandlung der Anstalt in eine Fische-

Digitized by Google

reischule. Die Bauarbeiten sind soweit fortgeschritten, daß damit gerechnet werden kann, daß Albaum 1931 in Betrieb genommen wird.

Es folgte nun der Vortrag von Herrn Dr. Lehmann-Münster über „Die Rolle der Naturnahrung in der Forellenteichwirtschaft". Der Vortragende sprach dabei außer eigenen Untersuchungen auch alle früher darüber gemachten Angaben durch und wies darauf hin, daß die wichtigste Naturnahrung für die Forelle im Teich die Zuckmückenlarve ist. Der Vortrag, der eine kräftige Unterstreichung des großen Wertes der Naturnahrung war, wurde durch Vorweisungen unterstützt. In der Diskussion wies Dr. Gaschott auf die schon bekannte Rolle der Flugnahrung bei Regenbogenforellenwildfischen hin, die durch neuere Untersuchungen an der Gailitza in Kärnten bestätigt worden ist. Herr v. Bockelberg berichtete über die Gesundung leberkranker Forellen, die in einen großen Naturteich gebracht worden waren.

Die nun folgende Vorstandswahl vollzog sich unter dem Präsidium des Ehrenvorsitzenden Herrn Dr. Wannowski. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Dr. Jaisle-Aitrang gewählt; da Herr Rechtsanwalt Quirll das Amt des Vorsitzenden ja nur für das abgelaufene Jahr übernommen hatte. Dagegen behielt Herr Rechtsanwalt Quirll das Amt des Schriftführers und übernahm neu das des Kassenwarts. Ebenso blieb Herr Wiedenbrüg 1. stellvertretender Vorsitzender, während Herr Pilgram-Lohmar zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Herr Hofer-Oberndorf wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Forellenzucht zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt.

Der neue Vorsitzende, Herr Dr. Jaisle, hielt nun seinen mit Spannung erwarteten Vortrag über die Marktlage. Er behandelte das Geschäft in Eiern, Setzlingen und Speisefischen während des ganzen Jahres und unter Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse in Nord- und Süddeutschland. Der Bedarf an Eiern ist im wesentlichen im Inland gedeckt worden. Im Frühjahr war ein kleiner Mangel zu bemerken. Das Geschäft in Speiseforellen hat vom März an angezogen. Das Ostergeschäft war gut. Wenn vereinzelt Mangel aufgetreten ist, so ist dieser von der Vereinsleitung ausgeglichen worden. Auch das Sommergeschäft war gut. Im Bezug auf den schlechten Geschäftsgang im Oktober und November führte der Redner aus, daß die Erfahrung gezeigt hätte, daß in diesen Monaten jedes Jahr ein Verkauf sehr schwer sei. Er riet daher, auf einen Verkauf im Oktober und November überhaupt zu verzichten, weil dadurch nur die Preise gedrückt würden. Forellenzüchter, die stark geworben haben, haben Erfolg damit gehabt.

In der Diskussion bemerkte Herr Rechtsanwalt Quirll, daß seinem Dafürhalten nach das Ende der Geschäftsstille bereits gekommen sei. Herr Oberfischmeister Lowartz wies auf den Einfluß des Fischfrevels auf die Preisgestaltung hin. Da die Fischdiebe sehr billig arbeiten, könnten sie leicht die Forellenpreise unterbieten.

Es sprach nun Herr Rechtsanwalt Quirll über die bisherige und zukünftige Absatzwerbung. Die Werbung bei den Fischkleinhändlern hat keinen Zweck und soll aufgegeben werden. Dagegen hat die Werbung auf der Internationalen Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. großes Interesse gefunden. Von den Werbeplakaten ist die „Forelle auf silberner Platte" in jeder Beziehung einwandfrei. Das Plakat „Springende Forellen" wird von einigen Mitgliedern noch vorgezogen. Von neuem Werbematerial wurde der Druck einer großen Anzahl neuer Menükarten beschlossen. Die Mitglieder müssen das Werbematerial noch besser ausnützen, als dies bisher geschehen ist.

In der Diskussion berichtete zunächst Herr Dr. Jaisle über seine Augsburger Ausstellung in der Zeit der Reformationsfeiern und während der bayerischen Fischereitagung. Es ist dort der Versuch gemacht worden, durch Aufstellung der lebenden Fische in einem Kaufhaus, die Besucher des Kaufhauses für Forellen und die Besucher der Ausstellung umgekehrt für das Kaufhaus zu interessieren. Der Versuch ist durchaus geglückt, wie der gesteigerte Fischkonsum in Augsburg gezeigt hat. Herr Dr. Jaisle wies dann weiter daraufhin, daß in den Bahnhofsbetrieben eine Führung lebender Fische angeregt werden solle. Weiter sprach der anwesende Verbandssekretär der Internationalen Vereinigung der Köche über die Möglichkeit einer Werbung im Text und Inseratenteil der Verbandszeitschrift. Eine weitere Werbemöglichkeit ist im Frankfurter Kochkunstmuseum geboten. Innerhalb des Internationalen Verbandes der Köche ist es möglich, den mittags gezeigten Film von der Forellenzucht Gut Schnede bei den deutschen Zweigvereinen laufen zu lassen.

Es folgte darauf der Schluß der Versammlung durch den Vorsitzenden.

Unter den ausgestellten Geräten, die in einer Pause nachmittags erklärt und besichtigt wurden, waren besonders bemerkenswert ein neuer schwerzerbrechlicher Sauerstoffverteiler, weiter der Scheiblhuber-Trog in seiner neuen Ausführung und ein neues Verfahren zur Sauerstoffanreicherung im Wasser.

VIII. Personalnotizen.

† **Oberstudienrat Braun, Nürnberg,** das Aufsichtsorgan für Reinhaltung der Gewässer in Mittelfranken, ist am 14. Dezember 1930 im 72. Lebensjahre einem Schlaganfalle erlegen. Seitdem die Aufsichtsorgane in den einzelnen Regierungsbezirken bestehen, also nahezu 20 Jahre, hat Braun diesen Posten mit Umsicht und Sorgfalt versehen, insbesondere hatte er jederzeit ein warmes Herz für die Belange der Fischereiwirtschaft. Ein gutes Andenken ist ihm deshalb in Mittelfranken sicher.

Paul Meltzer 60 Jahre. Der anerkannte Führer des deutschen Fischhandels, Paul Meltzer, Städtischer Verkaufsvermittler in Berlin, feierte seinen 60. Geburtstag. Seit Jahrzehnten ist er nicht nur in den Kreisen des Fischhandels hoch geschätzt, sondern verstand es auch, die aufrichtige Anerkennung und Hochachtung der Produktion zu gewinnen. Wir dürfen daher für sein tatkräftiges und doch stets entgegenkommendes Eintreten für die Gesamtfischwirtschaft unseren vollen Dank in den Wunsch einflechten, daß es Meltzer vergönnt sein möge, als Vorsitzender des „Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V." noch recht lange und erfolgreich zu wirken.

Digitized by Google

IX.. Bodensee- und Rheingebiet im Oktober 1930.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	115	23,2
Gangfische	5	0,8
Sand- (Weiß-) Felchen	21	4,1
Forellen	9	3,2
Rheinlachs (Salmen)	3	1,3
Trüschen	6	0,5
Hechte	9	1,7
Barsche (Egli, Kräßer)	74	6,7
Brachsen	0	0,0
Weißfische (Alet, Nase usw.)	20	0,7
Sonstige Fische	9	1,3
zusammen	271	43,5

Berlin, 1. Dezember 1930.

Statistisches Reichsamt.
J. V.: Dr. W. Grävell.

X. Vermischte Mitteilungen.

Angler-Glück. Am 12. Oktober 1930 fing bei trübem Wetter nur mit der Handangel, ohne Benützung eines Unterfangnetzes in dem Schmidtschen Ziegeleiteich Hermsdorf (Niederschlesien) der dem Sportangelklub Forelle Görlitz angehörende Sportangler Hermann Ullrich, Görlitz, in dem Zeitraum einer Stunde einen Hecht von über 9 Pfund und einen zweiten von 8 Pfund.

Aischgründer Karpfen nach Brasilien. Der bekannte Karpfenzüchter Oekonomierat Georg Stang in Gerhardshofen lieferte im Herbste 1928 zum ersten Male Aischgründer nach Brasilien. Diese kamen gut dort an und konnten in ihrem Wachstum den folgenden Winter überspringen, dazu dieser Zeit in Brasilien der Sommer begann. In der Folge lieferte Stang weitere Posten nach Brasilien, allerdings gingen auch einzelne Sendungen ein, besonders, da die Wartung der Fische auf einzelnen Dampfern zu wünschen übrig ließ. Bei der letzten Sendung im Oktober kamen von 156 Einsömmrigen 152 lebend an. Bedenkt man, daß allein das Schiff ca. 20 Tage von Hamburg bis Rio de Janeiro benötigt, so kann man immerhin mit den Ergebnissen zufrieden sein.

Eine Riesenseeforelle auf dem Trockenen. Dieser Tage wurde in der Königseer Ache ein geradezu riesenhafte Seeforelle, wie sie in dieser Größe in der Gegend seit Menschengedenken nicht mehr gefangen worden war, beobachtet. Wahrscheinlich ist sie anläßlich der letzten Schleusenöffnung aus unerreichbaren Tiefen des Königsees in die Ache abgetrieben worden. Um ihrer habhaft zu werden, senkte man eigens den Wasserstand des Flusses, bis das mächtige Tier mühelos mit der Hand zu fangen war. Es wog gegen vierzig Pfund und maß über einen Meter in der Länge.

Jäger- und Fischerglück. Dem Landwirt Joseph Rogelmaier in Hörgering bei Eisenärzt ging dieser Tage ein prächtiger Waschbär in das Fangeisen. Es dürfte sich um ein Tier handeln, das bereits vor Jahresfrist einem Wanderzirkus in der Tegernseer Gegend entlaufen ist. — Der Fischer Simon Huber von Laufen erbeutete im Altwasser der Salzach einen außergewöhnlich kapitalen Huchen im Gewichte von 24 Pfund mit der Angel.

Erkrankung der Karpfen durch Fischläuse. Ein Dorfweiher in Unterfürberg bei Fürth wurde im Frühjahr mit 40 Zweisömmrigen besetzt. Mit dem Zuwachs wäre der Besitzer zufrieden gewesen, denn die Fische hatten bis zum Herbste durchschnittlich um 950 Gramm zugenommen. Aber leider zeigten 10 Stück offene Wunden und 5 hievon in solchem Maße, daß sie ekelerregend wirkten. Eine nähere Untersuchung der Fische ergab folgenden Befund: An den Karpfen saßen Fischläuse, zwar nicht in überreichlicher Zahl, aber immerhin 10—15 Stück. Neben normalen Karpfenläusen in der Größe von 5—6 mm zeigten sich doppelt so große Tiere, deren Ansatzstellen nach Abstreifen deutlicher wie sonst zu erkennen waren. Man sah weiter, daß frühere Ansatzstellen nicht verheilen wollen, sondern im Gegenteil schlimmer werden. So zeigten sich solche, deren Ränder blutig waren, und an den Stellen, wo sich mit Vorliebe Fischläuse ansetzen, waren schießlich derartige Wunden entstanden, daß Teile des Bauches und der Seitenflächen wie angefressen aussahen. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Wunden in dem verunreinigten Dorfteiche infolge der Mitwirkung von Pilzen und Bakterien nicht auf normale Weise ausheilen konnten, wie in M. Plehn „Praktikum der Fischkrankheiten" ausgeführt ist. Eine Untersuchung der Läuse ergab aber außerdem, daß es sich bei den großen Läusen nicht um die gewöhnliche Argulus foliaceus, sondern um Argulus coregoni handelte, die im allgemeinen nur auf Salmoniden anzutreffen ist.

Ein Walfisch bei Hela. Mehrere Fischer, die sich vor Danzig in der Bucht von Hela befanden, bemerkten plötzlich ganz dicht vor ihren Booten ein ungeheuer großes Seetier, dessen Körper mehrere Meter lang war. Die Fischer waren so erschrocken, daß sie mit aller Kraft ans Ufer

Digitized by Google

ruderten. Wie später festgestellt wurde, handelte es sich um einen offenbar aus nördlichen Gewässern stammenden Walfisch, der sich auf der Heringsjagd bis an die Danziger Küste verirrt hatte. Der Walfisch ist auch an anderen Stellen an der Küste beobachtet worden, wo er sich einen ganzen Tag lang herumtrieb, um dann so plötzlich, wie er gekommen war, wieder zu verschwinden. Das Auftauchen eines Walfisches in diesen Teilen des Baltikums ist überaus selten; das letztemal wurde ein Walfisch in der Nähe von Danzig in der See beobachtet, und zwar vor rund 40 Jahren.

Auffüllung der Fischer-Flotte im Eismeer. Die Fischerei-Flotte an der Murmanküste hat neue Trawer (Fischdampfer) erhalten, die auf deutschen Werften erbaut sind. Zwei Trawler, die in diesen Tagen eingetroffen sind, befinden sich bereits auf Fang. In den nächsten Wochen rechnet man mit dem Eintreffen von zwei weiteren Schiffen aus Danzig. Im Dezember sollen drei Trawler aus Emden und Danzig eintreffen. Somit wird die Flottile des Fischtrusts nach Eintreffen der letzten Schiffe aus 32 Einheiten bestehen.

Die Rohrernte am Drausensee (Westpreußen) ist dieses Jahr frühzeitig begonnen worden. Der Nachwuchs ist aber sehr kurz und spärlich; die vielen Nachtfröste und das trockene Frühjahr sind schuld daran. Gewebe- und Dachrohr gibt es fast gar nicht; nur zu Streuzwecken läßt sich das vorhandene Rohr verwenden. Daher wollen die Pächter noch vor dem Schneefall das wenige einheimsen.

Abfischung eines Großteiches nach 100 Jahren. Bei der böhmischen Kreisstadt Tabor, die von den Husiten gegründet wurde, liegt der Großteich Jordan und weist auch sein biblischer Name auf seine Errichtungszeit zurück. Im kommenden Jahr 1931 werden es gerade 100 Jahre, daß dieser Großteich, da seine Ablaßvorrichtung verfiel, nicht zur Abfischung gelangte. Seiner im Jahre 1931 geplanten Abfischung sieht man mit Interesse entgegen.

Abfischung des Rosenberger Teiches. Der größte aller böhmischen Teiche, der 490 ha messende Rosenberger Teich, gelangte in der heurigen Herbstkampagne zur Abfischung. Die zur Abfischung eingeschalteten Sonderausflugszüge waren vollkommen ausverkauft und ließ man auch Schnellzüge in der Station Luschnitz halten. Aus dem staatlichen Teil in Rosenberg wurden insgesamt 1245 Meterzentner (= 124 500 kg) Fische gefangen, davon 118 600 kg (34 805 Stück) Karpfen, dann 1470 kg Hechte, 3670 kg Schleien und 130 kg Brachsen. Welse wurden 4 (50 kg) und Aale 28 (35 kg) gefangen. Der staatlichen Zentralbehörde in Wittingau unterstehen 6000 ha Fischteiche, die unter der umsichtigen Leitung Direktor Schustas stehen. Diese Teiche gehörten früher dem Fürsten Schwarzenberg.

Die bekannte „Mechanische Netzfabrik & Weberei A.-G. Itzehoe" hat für 1931 ihren Taschenkalender für Fischer neu herausgegeben, welcher — wie alljährlich — durch deren Geschäftsstelle: Rehbach & Stender in Regensburg kostenlos den Kunden durch die Post zugestellt wird. — Das geschmackvoll ausgestattete Taschenbuch bringt für den Berufsfischer wiederum manche nützliche Anregung.

X. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 19. Dezember 1930 im Kleinverkauf das Pfund: Renken frisch 1.30 bis 1.40; Felchen frisch 1.50 bis 1.70; Rutten 1.40; Hechte lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.20; Schleien 1.40; Karpfen 1.20; Barben —.70 bis —.90; Brachsen —.70; Aitel 1.—; Nerfling 1.—; Krebse 3.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 15. bis 20. Dezember 1930.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	80—113	65— 95
Hechte, großmittel und groß	65— 90	45— 62
Zander	100—110	65— 90
Zander, klein	—	—
Aale	125	—
Aale, großmittel und groß	130—135	110
Aale, mittel	135—140	—
Karpfen	83— 95	55— 80
Schleien	90—120	60
Portionsschleien	130—135	—
Barse	50— 85	15— 75
Bleie	15— 68	10— 45
Karauschen	—	—
Plötzen	25— 47	10— 30
Quappen	75— 80	50— 55
Krebse per Schock	7.—	

Zufuhr genügend, in Weißfischen reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Hechte am Schluß der Woche etwas anziehend.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Angelfischerei im Januar.

Von Hans Eder, München.

Zum Angeln in der Fische Reich
Schlägst du ein Loch ins Eis im Teich;
Fängst du den Barsch und auch den Hecht,
Dann ist die Beute nicht so schlecht.
Hast du im Fluß Gelegenheit
Zum Huchenfang — dann sei gescheit,
Geh' hin, probier's, vielleicht wird's glücken,
Den Dreißigpfünder zu berücken.

Die Bachforelle hat überall abgelaicht. Die gesetzliche Schonzeit erstreckt sich in Bayern noch bis 16. Januar, soweit nicht Verlängerungen durch die Kreisfischereiordnungen vorgesehen sind. Der Sportangler wird aber um diese Zeit noch nicht daran denken, Bachforellen zu fangen. Es bedarf wohl keines weiteren Hinweises, daß alle Fische nach vollendetem Laichgeschäft mehr oder weniger hinfällig sind, daß ihr Fleisch lange nicht so vollwertig ist wie später. Ferner gewährt auch ein in solcher Verfassung befindlicher Fisch nie den Sport wie ein in der Vollkraft stehender. Wer mit dem Wurmköder Wasser beangelt, in denen Forellen leben, wird allerdings nicht vermeiden können, daß die eine oder andere sich am Haken verfängt. Die Forellen, die jetzt einen besonders guten Appetit entwickeln, betrachten natürlich einen großen Wurm als Leckerbissen. Wer seine Bachforellen noch schonen will, was in jedem Fall und in jedem Wasser wünschenswert ist, der lasse den Wurm vom Haken und beködere letzteren mit Weißbrotwürfeln oder Teigen. Er kommt dann nicht in Verlegenheit, Forellen zu fangen, wird aber eher als mit dem Wurm Aitel oder andere Weißfische erbeuten.

Die Regenbogenforelle, die nächsten Monat die Laichplätze aufsucht, hat zwar keine gesetzliche Schonzeit, da sie vorwiegend in Fischzuchtanstalten, infolge ihrer leichten Zucht und beachtenswerten Vermehrung, gehalten wird. Aber in freien Gewässern ist es wünschenswert, die Fische jetzt schon, während der Laichzeit und darüber hinaus bis Ende März, in Ruhe zu lassen. Die Regenbogenforelle erholt sich so schnell wie die Aesche und gibt dann guten Sport. Im Januar, an nicht zu kalten Tagen, springt sie mitunter den Huchenköder an. Es sind aber nicht immer große Exemplare der Iridea, die sich an 10 bis 13 cm großen Blinkern oder an 12 bis 20 cm großen natürlichen Fischchen vergreifen und gefangen werden. In den meisten Fällen sind es nur Fische von ¾ bis 1½ Pfund.

Die Rutte wird in Bach und Fluß unruhig. Sie fühlt die herannahende Laichzeit. Dieser Fisch verdient nicht geschont zu werden. Durch ihr nächtliches Räuberleben verursacht die Rutte großen Schaden. Als Laichvertilger ist sie dem Wasser viel gefährlicher als die Großraubfische, die nur von Fischen leben. Allerdings erstreckt sich ihr Appetit außer auf Laichprodukte auch auf Brut und Jungfische aller Art, die sie bei Nacht in kleinsten Gräben und Tümpeln aufzustöbern weiß. Wo die Rutte sich wohl fühlt und sich einmal eingenistet hat, ist sie fast nicht mehr auszurotten. Ihre ungemein große Nachkommenschaft, von der ein nicht zu kleiner Prozentsatz allerdings auch ihr wieder zur Beute wird, sorgt für ausgiebigen Nachwuchs. Als Köder dienen große Würmer, Neunaugen, tote Mühlkoppen, Kreßlinge und Grundeln. Ein ganz vorzüglicher Köder ist der Frosch. Dem getöteten Tier sticht man mit der Ködernadel beim Maule ein und zwischen den Schenkeln heraus. Der Doppelhaken an Poil oder dünnem Stahldraht wird darauf bis in die Maulwinkel gezogen. Die Spitzen stehen nach abwärts, also der Bauchseite des Frosches zu. Der Köder wird unter Zuhilfenahme von Blei auf den Grund (am besten in tiefe Tümpel oder am Ufer in der Nähe von Holzverschalungen, Faschinen oder Steinbauten) versenkt, wo die Rutte tagsüber ihre Verstecke hat. Es ist nicht notwendig, eine Größenauswahl unter den Fröschen zu treffen. Zu groß ist der Rutte kein Köder. Bei stark angetrübtem Wasser hat man eher auf Erfolg zu rechnen als bei klarem.

Digitized by Google

Der Hecht beißt nur sehr selten noch an den Spinnköder. Er steht in Fluß und See lethargisch in tiefen ruhigen Gumpen und träumt der Laichzeit entgegen. Seine Raubgier und Freßlust nimmt mit zunehmendem Kälterwerden des Wassers mehr und mehr ab. Mit dem lebenden Fischchenköder gelingt es noch, ihn mitunter zu erbeuten. Das Angeln mit lebendem Köder auf den Hecht soll damit gewiß nicht empfohlen werden. Der Fisch gibt im Sommer an der Spinnangel besseren Sport.

Alle Arten Weißfische haben sich aus der Strömung in tiefe ruhige Tümpel zurückgezogen. Auch der Barsch ist nunmehr nur in tiefem Wasser auf dem Grunde zu finden. Selbst die sonst so lebhaften Wanderburschen wie Zander und Schied meiden mehr als sonst den schnellströmenden Fluß. Die Fauna auf Fluß- und Bachgrund liefert für die meisten Fische jetzt die kärgliche Nahrung. — Barben sind eingeholzt. — Schleien und Karpfen im Winterschlaf im Schlamm eingewühlt, träumen von Frühlingssonne und wieder erwachendem Leben.

Die warme Witterung der letzten Monate hat den Sport auf den Huchen stark beeinträchtigt. Nicht etwa, weil die Fische nicht an die Angel springen wollten, wohl aber, weil häufig auftretende starke und anhaltende Regenfälle die im Klärungsstadium befindlichen Flußläufe immer und immer wieder so stark trübten, daß ein Erfolg beim Angeln nicht mehr im Bereich des Wahrscheinlichen lag. Aber nicht nur die Regenfälle allein, auch der häufig einsetzende Föhn hat dazu beigetragen, die Schmelzwasser frisch gefallenen Schnees von den Bergen in die Flußläufe zu führen und diese damit noch intensiver zu verunreinigen. Der Sport beschränkte sich in den meisten Flüssen ausschließlich auf das Absuchen der Ufer. Die Flüsse sind nunmehr wieder klar und die Fische haben ihre alten Standplätze eingenommen. Mit natürlichen und künstlichen Fischchen, mit Leder-, Gummi- und Neunaugenzopf (der Zopf wird nur sehr selten benutzt), wie dem Blinker wird Salmo hucho verfolgt. In den Wassern der Ebene macht es dem großen Räuber keine besondere Schwierigkeit, sich zu sättigen, da eine Anzahl Fische (besonders Nasen) es vorziehen, das freie Wasser zu beleben und Schlupfwinkel zu meiden. In den kalten, aus den Bergen kommenden Wassern jedoch, von denen die meisten an und für sich nicht viele Weißfische, bzw. Futterfische, aufzuweisen haben, kann es schon vorkommen, daß der Huchen mit vor Hunger blitzenden schwarzen Lichtern auf den Reschen und Rasseln steht und die Umgebung eifrig absucht. In solchen Flüssen stürzt er wilder und gieriger an den Spinnköder als in den erstgenannten Wasserläufen; er wehrt sich nach der Arretierung verzweifelter und gibt somit guten hohen Sport. — Es ist nicht immer notwendig, Weitwürfe von 30 und mehr Meter zu tun, um einem Fisch den Köder vorzuführen. Sehr häufig steht er hart am Ufer, hinter Felsbrocken und versunkenen Baumstämmen, um seine Opfer aus dem Hinterhalt anzufallen. Je näher man an ihn herankommen kann, ohne befürchten zu müssen, gesehen zu werden, desto leichter ist es, nach dem Anbiß den Anhieb zu setzen. Man hat viel leichter die Möglichkeit, dem Fisch zum Zweck des Drillens Schnur geben zu können und kann ihm aus diesem Grunde unbehinderter folgen. Beim Befischen von Wassern, die schlecht begehbar sind, wo man alle Augenblicke über Felsblöcke oder Schwemmholz klettern, wo man oft halbe Tage lang auf dem groben Steinwurf des Uferschutzes entlang turnen muß, hat man bei der Landung eines starken Fisches oft mit kaum überwindbaren Hindernissen zu rechnen. Einen Landungshaken mitzuführen, ist deshalb von großer, häufig ausschlaggebender Bedeutung.

Es ist jetzt die günstigste Zeit, die das Jahr über zur Fliegenfischerei benutzten Geräte in Ordnung zu bringen oder bringen zu lassen. Die Achsen der Rollen müssen gut gereinigt und gefettet werden, um einer Abnutzung vorzubeugen und leichten Lauf zu sichern. Alte defekte Poilvorfächer hebt man nicht auf, sondern wirft sie fort; sie sind nur Ballast. Ebenso verfahre man mit abgenutzten Fliegen. Bei der Beseitigung dieser hat man etwas Vorsicht walten zu lassen. Nicht in den Papierkorb u. dgl. sollen sie geworfen werden, besser in den geheizten Ofen. Die Vorsicht, um seine Mitmenschen vor evt. Verletzungen zu schützen, erheischt ein Zerbrechen der Hakenspitzen, das mit Hilfe einer Zange leicht geschehen kann. Zeigen die Bünde der Gerte Defekte auf, so lasse man diese erneuern und die Gerte selbst mit Lack überziehen. Die Hülsenschoner werden entfernt und die Gerte mit den Hülsen nach unten in einem dem Temperaturwechsel nicht zu stark unterworfenen Raum aufgehängt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 2. Augsburg, 15. Januar 1931. Jahrg. 56.

I. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der fünfzehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 2. März 1931, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 28. März 1931. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie). — Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei und Naturkunde: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, M. d. RWR., Landesfischereirat im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr. Scheuring und Regierungsrat Dr. Gaschott, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Landesfischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Lehrer Dempf in Starnberg; ein Arzt aus Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für den Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind spätestens 15. Februar 1931 an den Bayerischen Landes-Fischereiverein München, Salvatorstraße 19/0, zu richten.

München, im Dezember 1930.

Der Direktor der Fischereischule:
Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Anträge zum Notprogramm für die Binnenfischerei.

Durch Erlaß des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sind die Landesregierungen aufgefordert worden, Anträge auf Bewilligungen aus dem Fond für landwirtschaftliche Betriebsumstellung und Absatzförderung für Zwecke der Binnenfischerei vorzulegen. Insgesamt stehen 100 000 RM. zur Verfügung, von denen 75 000 RM. für Zwecke der Umstellung der Fischereibetriebe auf hochwertige Fische einschließlich Beschaffung von Besatzmaterial und 25 000 RM. für Absatzförderung und wissenschaftliche Untersuchungen bestimmt sind. Nach dem Erlaß des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft soll schon Ende Januar eine Besprechung mit den Landesfischereivereinen in Berlin stattfinden, um in gemeinsamer Beratung festzulegen, welche Maßnahmen als die wichtigsten und erfolgreichsten angesehen werden müssen. Bis dahin müssen also etwaige Anträge aus diesen Mitteln durch die Landesregierungen dem Reichsministerium vorgelegt sein.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Die nächste Ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. findet am Dienstag den 3. Februar 1931, nachm. 3 Uhr, in Berlin, Vorl. Reichswirtschaftsrat, Bellevuestr. 15, statt. Der Vorstand des Vereins (nur für Mitglieder) tagt am gleichen Tage und an gleicher Stelle vormittags 10 Uhr. Tagesordnung der Ordentlichen Mitgliederversammlung wird noch bekanntgegeben.

IV. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg.

Am Sonntag den 8. Februar 1931, vormittags 10 Uhr, hält der Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg seine

51. Mitgliederversammlung

in Augsburg, Hotel Kaiserhof, ab.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes 1930.
2. Rechnungsablage 1930, Voranschlag 1931.
3. Bestimmung des Ortes der Wanderversammlung 1931.
4. Wünsche und Anträge.
5. Vortrag von Herrn Kreisfischereirat Dr Hofmann, Ansbach, über „Entwicklung und Stand der Teichwirtschaft in Franken" mit Lichtbildern.

Satzungsgemäß sind Anträge zu Punkt 4 der Tagesordnung bis spätestens 3. Februar 1931 beim Schriftführer, Dr Mast, Augsburg D 112, einzureichen.

Zu der Versammlung sind alle Mitglieder des Vereins, namentlich auch die der angeschlossenen Bezirks- und Ortsvereine und Fischereigenossenschaften aufs herzlichste eingeladen. Auch Gäste sind willkommen.

Augsburg, den 16. Dezember 1930.

Der I. Vorsitzende: Dr Bohl, I. Bürgermeister.

V. Mitteilung.

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 25. Januar 1931, vormittags 11 Uhr, findet im Gasthof „Zur Alm" in Plattling die

11. ordentliche Generalversammlung

der Niederbayerischen Donaufischereigenossenschaft statt, zu der hiemit höflich Einladung ergeht.

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Kassenbericht für 1930.
2. Voranschlag für 1931.
3. Verunreinigung der Donau durch die Zellulosefabrik Kelheim.
4. Meisterbriefe.
5. Mitgliederbewegung.
6. Verschiedenes, Wünsche und Anträge.

Anträge müssen bis spätestens 20. ds. Mts. schriftlich bei der Geschäftsstelle der Genossenschaft in Landshut, Schönbrunnerstr. 2, eingebracht werden.

Landshut, den 10. Januar 1931.

Der I. Vorsitzende:
gez. J. E. Mayer.

VI. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für das IV. Vierteljahr 1930.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Oktober	102.21	45.13	50.04	21.97	5.—	70.31	68.36
November	108.92	37.40	52.69	32.35	5.—	70.08	57.88
Dezember	109.17	33.33	44.86	24.25	8.—	73.—	64.86
Durchschnitt IV. Quartal . . .	106.77	38.62	49.20	26.19	6.—	71.13	63.70

	Karausche	Plötze	Quappe	Rodlow	Schlei	Zander	Krebs
Oktober	59.6)	23.35	60.—	29.—	91.61	91.20	5.18
November	68.25	23.42	61.75	—.—	92.50	92.10	5.79
Dezember	61.—	16.52	53.03	36.—	71.33	82.68	7.76
Durchschnitt IV. Quartal . . .	62.98	21.10	58.26	32.50	85.15	88.66	6.24

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

Digitized by Google

VII. Bekanntmachung.

Jahresdurchschnittspreise für das Jahr 1930 für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, in Reichsmark.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
I. Vierteljahr . .	153.66	39.20	70.19	28.48	6.54	89.59	80.41
II. „ . .	123.94	26.18	46.86	20.06	—.—	71.03	58.82
III. „ . .	103.53	33.33	58.56	21.63	5.—	87.04	63.26
IV. „ . .	106.77	38.62	49.20	26.19	6.—	71.13	63.70
Jahresdurchschnitt. .	121.98	34.33	56.20	24.09	5.85	79.70	66.55

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schlei	Zander	Krebs
I. Vierteljahr . .	93.33	28.57	50.99	44.13	87.37	110.35	8.76
II. „ . .	56.49	19.45	42.59	27.89	72.49	101.07	15.43
III. „ . .	47.44	22.69	60.—	37.31	82.52	116.23	15.39
IV. „ . .	62.98	21.10	58.26	32.50	85.15	88.66	6.34
Jahresdurchschnitt. .	65.06	22.95	52.96	35.46	81.88	104.08	11.46

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

VIII. Zur Frage der Seeforellen- und Hechterbrütung.

Von Dr Hermann Lechler-Wien.
(Fischereibiologische Bundesanstalt Weißenbach am Attersee in Oberösterreich.)

(Schluß).

Hecht.

Nicht minder wichtig als die Seeforelle ist der Hecht. Er hat sogar eine größere wirtschaftliche Bedeutung, da sein Vorkommen auf einen größeren Kreis von Gewässern ausgedehnt ist als bei der Seeforelle. Ich halte die Bedeutung des Hechtes gerade für die Alpen- und Voralpenseen für sehr groß und möchte hier nur das Beispiel des mir näher bekannten Mondsees anführen.

Wenn man im Herbst in der Saiblinglaichzeit die Beute durchmustert, die bei den Saiblingszügen des öfteren zutage gefördert wird, so findet man häufig statt Saiblingen eine Menge kleiner, vielleicht fingerlanger Barsche, die übrigens in dieser Größe am Mondsee schon laichreif sind. Mit dem Rückgang des Hechtes hat der Barsch sehr stark zugenommen und schadet dem See als Laichräuber und Nahrungskonkurrent. Und der Hecht ist ja der einzige Fisch, der noch mit dem Barsch fertig wird. Diese Beobachtung ist anderwärts ja schon gemacht worden.

Die größte Schwierigkeit bei der Hechterbrütung ist die Beschaffung von Milchnern. Die Milchmenge, die von einem einzelnen Milchner gewonnen werden kann, ist gering und des öfteren von schlechter Beschaffenheit. Hat man nur einen Milchner zur Verfügung, so ist das Gelingen der Befruchtung eine reine Glücksache. Es ist uns hier schon vorgekommen, daß drei oder vier Milchner, die wir zur Verfügung hatten, sämtlich versagten und wir die gestreiften Eier wieder fortschütten mußten. Wir planen deshalb den Bau einer Hälteranlage im See, um jederzeit genügend Milchner zur Verfügung zu haben. Die Befruchtung führen wir auf trockenem Wege wie bei den Forellen durch, und haben damit, gutes Material an Rognern und Milchnern vorausgesetzt, sehr gute Erfolge. Das Brutergebnis geht unter günstigen Verhältnissen bis über 70%. Nach der Befruchtung werden die Eier so oft als möglich ausgewaschen und, falls sie nicht sofort in Gläser kommen, ständig mit einer Feder umgerührt, höchstens mit Unterbrechungen von zwei bis drei Minuten. Wir haben auf diese Weise Eier schon über eine Stunde transportiert. Nach einer halben Stunde kann man im Umrühren der Eier schon längere Pausen einlegen. Man sieht auch sofort, wenn die Eier wieder zusammenzubacken beginnen. Ist dies schon in stärkerem Grade der Fall gewesen, so muß man in die Schüssel Wasser einrinnen lassen und so allmählich durch den Wasserstrom die Eier lösen. Mit der Feder zerdrückt man eine Menge davon. Die Eier kommen dann in Zugergläser. In den ersten zwei Tagen muß öfters kontrolliert werden, da die Eier immer noch leicht zusammenkleben. Man kann dem mit einer Feder jederzeit leicht abhelfen. Einen besonders schwachen Wasserdurchfluß halte ich nach unseren hiesigen Erfahrungen nicht für notwendig, die Gefahr des Verklebens wird nur verstärkt. Ist der Wasserdruck Schwankungen unterlegen, so möchte ich empfehlen, auf die Gläser feinen Gazestoff

Digitized by Google

zu legen. Der Stoff muß seitlich noch ca. 5 cm am Glase herabreichen, dann wird er von dem abfließenden Wasser selbst festgehalten. Mit einer Schnur braucht das Tuch nicht festgebunden zu werden. Die weißen Eier, die sich an der Oberfläche ansammeln, schlaucht man von Zeit zu Zeit ab, eine Selbstauslese findet ja bekanntlich auch in den sog. Selbstauslesern nicht statt. Nach dem Erscheinen der Augenpunkte werden nun täglich, gegen Schluß der Erbrütungsperiode sogar zweimal täglich, mit dem Heber Proben aus den Gläsern entnommen und nachgesehen, ob sich schon Brut darin befindet. Vor dem Schlüpfen müssen dann die Eier, wie dies auch Walter empfiehlt, in gewöhnliche Brutapparate gebracht wrrden. Die Eier in den Gläsern selbst schlüpfen zu lassen, ist uns, wenigstens hier, nicht gelungen. Falls hier Fische ausschlüpfen, gehen sie sofort zugrunde. Die Eier werden abgeschlaucht, in einer Schüssel gewaschen, die schlechten möglichst entfernt, und in Langstromapparaten aufgelegt. Dort schlüpfen sie innerhalb weniger Stunden aus. Man läßt nun die Siebeinsätze noch einen oder zwei Tage darin, bis die etwa noch vorhandenen schlechten Eier verpilzt und an das Sieb angewachsen sind. Man kann dann das Sieb mit den schlechten Eiern leicht aus dem Apparat entfernen. Die Siebe müssen beim Ausheben etwas gerüttelt werden, um die auch an ihnen festhaftende Brut zu entfernen. Da das Schlüpfen sehr rasch vor sich geht, muß gut kontrolliert werden, da sonst durch die Eihäute die Ablaufsiebe verstopft werden. Bringt man die Eier zu früh in die Apparate, so ist die Gefahr des Verpilzens eine große. Kalifornier halt ich ebenfalls für nicht sehr günstig, da aus diesen die Siebeinsätze nicht entfernt werden können, die Verschmutzungsgefahr eine größere ist. Gerade Hechtbrut ist gegen Verschmutzung und damit zusammenhängenden Sauerstoffschwund sehr empfindlich, wie ich leider an einem Beispiel aus der eigenen Praxis belegen kann. Wir brachten aus einem Glas die Eier in einen Apparat, der einige Zeit ohne Wasserdurchfluß gestanden hatte und schalteten die Wasserdurchfuhr erst im letzten Augenblick vor dem Auflegen ein. Der Erfolg war, daß sämtliche Eier und Brut abstarben. Die Sauerstoffbestimmung an einem anderen Apparat, der ebenfalls schon einige Zeit in Ruhe gestanden hatte, ergab 6,7 mgl 11° C gegenüber 12,3 mgl im durchflossenen Apparat. Die Brut bleibt solange in den Apparaten, bis sie nicht mehr anklebt, sondern frei im Wasser zu schwimmen beginnt. Man sollte die Brut nicht zu früh aussetzen, solange sie noch das Bestreben hat, sich an den Wänden anzuheften, da sie dann leicht die Beute von Bruträubern wird; aber auch nicht zu spät, da sie dann sehr schwach wird. Wir haben im Frühjahr 1930 ca. 945 000 Eier aufgelegt und daraus 353 750 Brut (38%) erhalten. Wie schon erwähnt, befanden sich aber unter dem Material auch Gläser mit 70% Brutgewinn und mehr. Der geringe Prozentsatz im Gesamtergebnis ist nur eine Folge der Milchnernot. Jedenfalls ist die Hechterbrütung bei etwas Liebe zur Sache nicht schwieriger als die Forellenerbrütung.

Es ist vielleicht an dieser Stelle ein Hinweis auf die Versuche von Haempel und Lechler über die Wirkung von Ultravioletten Strahlen auf Fischeier und Brut von Interesse [1]. Es hat sich gezeigt, daß Eier und Brut (Saiblinge, Forellen, Hechte) gegen diese Strahlen und damit auch gegen das Sonnenlicht sehr empfindlich sind. Es empfiehlt sich deshalb, das Aussetzen möglichst an trüben Tagen und an schattigen Plätzen vorzunehmen. Die Transportgefäße sind gegen Lichteinfall sorgfältig zu schützen. Man sieht hieraus auch, wie wichtig Unterstände in Forellenbächen sind. Nach den Untersuchungen von Kostomarov wirkten die Ultravioletten Strahlen noch in einer Wassertiefe von 1½ m schädlich.

[1]) Anmerkung: Die Arbeit wird nächstens an anderer Stelle veröffentlicht.

IX. Weihnachtszeit — Karpfenzeit.

Die Fische als Sinnbilder im Volksglauben.

Als Radiovortrag gehalten in der Funkstunde Berlin am 22. Dezember 1930
von Dr Röhler-Berlin.

Weihnachtszeit — Karpfenzeit, diese zwei Worte kennzeichnen die Stimmung, in der wir uns in diesen Wochen befinden und deuten auf einen Zusammenhang zwischen diesem deutschesten aller Feste und einer Volkssitte hin, die in vielen Gegenden unserer Heimat geradezu als unentbehrlicher Bestandteil des Weihnachtsfestes und der Silvesterfeier angesehen wird. Selbst in solchen Familien, die sonst niemals Fische essen — viele solche wird es ja heutzutage nicht mehr geben —, wird an diesen beiden Tagen eine Ausnahme gemacht

Digitized by Google

und Karpfen blau oder Karpfen in Biersoße verspeist. Die ganze Familie bestaunt den blankgeschuppten Riesenfisch, den die Hausfrau aus der Fischhandlung oder vom Wochenmarkt mitgebracht hat. Aber nur wenigen ist die Herkunft dieser Weihnachtssitte bekannt. Und noch weniger weiß man im allgemeinen darüber, wie und wo der Karpfen, dieser schöne Fisch, erzeugt wird. Die meisten Menschen glauben, daß unsere Weihnachtskarpfen aus Seen und Flüssen gefangen werden wie die Hechte und andere Fische. In Wirklichkeit aber werden die Hauptmengen der Karpfen in künstlich angelegten Teichen systematisch gezüchtet. Sie werden auch nicht mit Netzen herausgefangen, sondern man fischt die Teiche ab, indem man durch geeignete Vorrichtungen das Wasser vollständig abläßt, so daß man die gesamten darin lebenden Fische mit einem Schlage herausbekommt. Im nächsten Frühjahr werden die Teiche wieder mit Wasser bespannt und mit Satzkarpfen besetzt, die dann im Laufe des Sommers unter Anwendung künstlicher Fütterung mit Lupinen wiederum zum Speisekarpfen heranwachsen.

Aber mit diesen fischereitechnischen Dingen wollen wir uns jetzt in der Weihnachtsstimmung nicht befassen, sondern wollen einmal einen kulturhistorischen Rückblick darauf richten, wie der Karpfen — oder überhaupt allgemein der Fisch — zu dieser ganz besonderen Stellung in Sitten und Gebräuchen des Volkes gekommen ist. Bei allen Völkern, die irgendwie Berührung mit dem Wasser hatten, spielte von jeher der Fisch eine ganz besonders große Rolle, und der Fang und das Verzehren von Fischen geht gewissermaßen bis an die Wurzel der Menschheit zurück. Ein Schriftsteller prägte einmal das Wort: Die Fischnahrung und das Feuer haben es dem Menschen ermöglicht, sich weiter über die Erde zu verbreiten! Vielleicht war die Fischerei für die Urbewohner großer Teile unseres Vaterlandes von noch größerer Bedeutung als die Jagd, die man gewöhnlich als die ursprünglichste Betätigung des Menschen zur Erlangung von Nahrungsmitteln ansieht. Ich möchte daran erinnern, daß große Teile Deutschlands etwa bis zur Elbe lange Zeit von slawischen Völkerschaften besiedelt waren, und daß diese ersten Ansiedlungen vorwiegend an den Wasserläufen lagen. Den Slawen liegt die Liebe zum Umgang mit dem Wasser im Blute; denken sie an die Russen, die als gute Fischer bekannt sind; wir haben auch in unserer engeren Heimat ein ganz besonders gutes Beispiel hierfür: Im Spreewald, jenem wasserreichen Gebiet südlich von Berlin, haben sich Reste dieser slawischen Urbevölkerung in den Wenden besonders gut erhalten.

Die alten Fischeransiedlungen wurden sehr oft der Ausgangspunkt für größere Niederlassungen, denn hier gab es die Möglichkeit, mit Hilfe gewässerkundiger Männer und ihrer Fahrzeuge über die Gewässer zu gelangen. Die Fischer, die in den sogenannten Kietzen wohnten, leisteten also nebenbei gelegentlich Fährdienste und wurden für diese im Interesse der Allgemeinheit liegende Tätigkeit vielfach durch die Verleihung von Fischereiprivilegien belohnt. Diese sehr alte und sehr enge Beziehung der Fischerei zu den anderen Volkskreisen spiegelt sich auch in den zahlreichen alten Sprichwörtern und in der Verwendung von Fischen in den Wappen vieler Städte wider.

Eine erhebliche Verstärkung erfuhr diese Bedeutung der Fische durch die Ausbreitung des Christentums in Deutschland. Schon im Alten Testament spielten die Fische eine sehr große Rolle. Den alten Juden galt der Fisch als Sinnbild des glücklichen Daseins und der bescheidenen Zurückgezogenheit. Und dann war der Fisch auch das Symbol des Lerneifers und des Strebens nach Wissen. Diese letztere Anschauung ist besonders interessant, weil ihr die physiologische Auswirkung des Fischgenusses zugrunde liegt. Durch die leichte Verdaulichkeit findet eine geringere Belastung des menschlichen Organismus statt zugunsten der geistigen Funktionen. Wir sehen also in dieser altjüdischen Erhebung des Fisches zum Symbol der Intelligenz eine Vorahnung der jetzt als so modern gepriesenen Lehrsätze der Ernährungskunde.

Und wenn wir nun aus dem Alten Testament gleich in das Neue Testament übergehen, dann treffen wir überall den Fisch als Sinnbild an. Erinnert sei nur an Petri Fischzug und an die Allegorie des Menschenfischens durch den neugewonnenen Apostel Petrus, der ja danach auch der Schutzpatron der Fischerzunft wurde. Als dann Christus am Kreuze hing, stand über seinem Haupte eine Tafel, auf der nach der griechischen Ueberlieferung des Neuen Testaments die Anfangsbuchstaben folgender griechischer Worte standen: Jesus Christus Gottes Sohn Retter. Und diese fünf Anfangslettern ergaben wunderbarerweise das Wort Ichthys, d. h. Fisch! — Damit war für die gesamte Christenheit das Bild eines

Digitized by Google

Fisches zum Sinnbild des christlichen Glaubens geworden, das uns nunmehr bei vielen Gelegenheiten entgegentritt. Mancher von uns wird in älteren Familien, die noch Reste von altem Weihnachtsbaumschmuck verwenden, zu seinem nicht geringen Erstaunen Darstellungen von Fischen in Pappmasse gesehen haben, die auch auf das alte Symbol der Christenheit hindeuten.

Für die katholische Christenheit bekam der Fisch noch eine weitere Bedeutung dadurch, daß er zur Fastenspeise erklärt wurde. Auch hierin spiegeln sich ernährungsphysiologische Anschauungen wider, die auf die erfahrungsgemäß leichte Verdaulichkeit und den verhältnismäßig hohen Eiweißgehalt der Süßwasserfische zurückzuführen sind; denn nur die Süßwasserfische kamen damals außer dem Hering und allenfalls dem Stockfisch in Frage. Also jeden Freitag Fische, in der Fastenzeit Fische, und auch an den Tagen vor den großen Festen — die ja an die Aufnahmefähigkeit und an die richtige Funktion des Magens auch früher schon größere Anforderungen stellten — wurden Fische gegessen. Uebrigens war auch schon im jüdischen Speisenritus der Freitag, also der Tag vor dem Sabbat, dem Fischgenuß gewidmet. Dieses Zusammenfallen der Fischtage zweier Konfessionen führte schon im frühen Mittelalter zu gewissen Komplikationen, so daß z. B. der Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Frankfurt am Main und in einem anderen Falle der Rat der Stadt Würzburg gewissermaßen Rationierungsvorschriften über den Ankauf von Fischen am Freitag erlassen mußte. Und wer sich davon überzeugen will, daß auch heute noch der Freitag der Hauptfischtag ist, der braucht nur die Anfuhr und den Umsatz in der Zentralmarkthalle in Berlin an diesem Wochentage mit dem Geschäft an den anderen Tagen zu vergleichen.

Wenn wir an die starke Verordnung von Fischnahrung im Mittelalter denken, dann können wir uns wohl vorstellen, daß die rein okkupatorische Fischerei in den natürlichen Gewässern nicht mehr ausreichte, um den Bedarf zu decken. Außerdem fielen ja auch gerade die großen kirchlichen Feste in die kalte Jahreszeit, in der die rechtzeitige Beschaffung von frischen Fischen durch Eisverhältnisse leicht in Frage gestellt werden konnte. Und hier setzte nun auf dem Gebiete der Fischerei die segensreiche Tätigkeit der Klöster ein. Zunächst waren es wohl einfache Fischbehälter, die man sich bei den Klosterwirtschaften einrichtete, um jederzeit lebende Fische zur Verfügung zu haben. Dabei machte man die Beobachtung, daß sich die aus Südeuropa nach Deutschland eingeführten Karpfen besonders gut hielten und sogar leicht weiterzüchten ließen. So wurden die Klöster zum Fortschrittsträger der Teichwirtschaft, die Karpfen und Schleien erzeugt.

Und nun entwickelte sich das Verspeisen von Karpfen zur Weihnachts- und Silvesterzeit zu einem allgemeinen Volksgebrauch. Man betrachtete den Weihnachtskarpfen als Glücksspender, und wenn man in der Silvesternacht dreimal drei Schuppen vom Karpfen in das Portemonnaie legte, dann war man das ganze Jahr hindurch gegen Geldmangel gesichert. Hierbei spielt natürlich auch die Aehnlichkeit der großen glänzenden Schuppen mit Geldstücken mit, zumal wir ja wissen, daß die Hartgeldstücke früher meist aus dünnerem Gold- oder Silberblech geprägt wurden als heute. Und es ist nun interessant zu verfolgen, wie diese symbolische Verwendung der Karpfenschuppen der Zucht dieses Fisches eine gewisse Richtung gegeben hat. Der größte Teil der heute auf den Markt kommenden Karpfen — es sind übrigens mehr als 100 000 Zentner allein in Deutschland — sind die sogenannten Spiegelkarpfen, die sich durch große, aber nur wenig zahlreiche Schuppen auszeichnen. Gewiß ist es leichter, einen Spiegelkarpfen zu schuppen als einen gewöhnlichen Schuppenkarpfen, aber der Hauptanlaß zu dieser Bevorzugung des Spiegelkarpfens wird wohl gewesen sein, daß man möglichst schöne und große Schuppen-Geldstücke vom Silvesterkarpfen haben wollte. Diesem Wunsche des Publikums trugen die Züchter gern Rechnung. Aber — das möchte ich den Hausfrauen sagen — in Qualität und Geschmack ist zwischen Spiegel- und Schuppenkarpfen kein Unterschied.

Und weiter ist der Karpfen das Symbol der Fruchtbarkeit und verdient diesen Ruf in hohem Maße, denn ein ausgewachsenes Karpfenweibchen legt über eine halbe Million Eier. Der Karpfenrogen gilt also ebenfalls als glückbringend. Und nun sehen wir auch hier wieder, wie ein Volksglauben gewisse wirtschaftliche Folgen haben kann. Unsere Karpfenzüchter haben es fertiggebracht, den Karpfen in drei Jahren zum Speisefisch heranwachsen zu lassen. Aber in diesem Alter hat der Karpfen im allgemeinen noch keinen entwickelten Rogen. Da nun aber das Publikum vielfach sogenannte Vollkarpfen mit Rogen verlangt, führt der Handel aus anderen Ländern Karpfen ein, die diesen Anforderungen entsprechen.

Digitized by Google

Der Fisch als Sinnbild der Fruchtbarkeit begegnet uns eigentlich bei allen Völkern der Erde. Fische als Hochzeitssymbole spielen beim jüdischen Ritus eine große Rolle. So muß die Braut bei den spanioliſchen Juden in Bosnien über einige Fische springen, um den erhofften Kindersegen für die neue Familie zu sichern. Denselben Brauch finden wir in der Türkei und merkwürdigerweise auch bei den Indianern Südamerikas.

Glück und Fruchtbarkeit stehen im Volksglauben sehr nahe beieinander. So wurde auch das Schwein zum Sinnbild des Glückes. Aber wie kam man nun auf den Gedanken, sich ein kleines silbernes Glücksschweinchen an die Uhrkette oder an das Armband zu hängen? Um das zu erklären, muß ich Sie bitten, im Geiste mit mir eine Forelle zu verspeisen. Und wenn wir diese sehr angenehme Arbeit geleistet haben, dann wollen wir mit der Gabel die dickfleischige Zunge der Forelle herauspräparieren, und dabei entdecken wir in der Zungenspitze ein kleines knöchernes Gebilde mit spitzen Fortsätzen, das — richtig hingestellt — eine auffallende Aehnlichkeit mit einem winzigkleinen Schweinchen hat. Man nennt dieses Zahngebilde kurz: das Glücksschwein in der Forelle. Dies war der Vorläufer des silbernen Glücksschweinchens!

Nun gibt es aber auch Fische, bei denen gewisse symbolische Bedeutungen entgegengesetzt wirken. Dahin gehört z. B. der Aal, bei dem wir eine gewisse Abneigung wegen seiner unbedingt vorliegenden Schlangenähnlichkeit verstehen können. Und in der Bibel steht schon im 3. Buch Mose, daß man von den im Wasser lebenden Tieren alle die essen darf, die Flossen und Schuppen haben. Damit galt der Aal den Juden als unreiner Fisch. Und die Türken essen ihn ebenfalls nicht. — Und noch einem anderen Fisch wurde so etwas Ähnliches zum Nachteil: Auf der Oberseite des Schädels des Hechtes finden sich einige Deckknochen, die vom Volke als das Leiden Christi bezeichnet werden, weil sie eine allerdings undeutliche Aehnlichkeit mit einem Kreuz, einer Lanze, einem Hammer und Nägeln haben sollen. Diese Knochen wurden als Amulett in die Kleider genäht und sollten gegen allerlei Unglück und besonders gegen das Ertrinken schützen. Soweit wäre ja die Sache ganz harmlos, aber für die Juden und Türken war dies Kreuz Grund genug, den Hecht nicht zu essen. Freilich fand man auch hier einen Ausweg, indem die Fischer den Hechten den Kopf alsbald abschnitten. Damit war das Kreuz des Anstoßes beseitigt.

So ließe sich noch vieles über die Fische im Volksglauben und in der Volksmedizin sagen. Gewiß ist vieles hiervon Quacksalberei und krassester Aberglauben gewesen. Aber wenn wir als moderne Menschen, überstolz auf unser medizinisches Wissen und auf die allermodernste Ernährungslehre diese alten Volksanschauungen, die Speisegebote der Bibel und die Fastenvorschriften der katholischen Kirche uns im Hinblick auf das, was wir jetzt über die Bedeutung der Fische für die menschliche Ernährung wissen, etwas genauer ansehen, so wird uns der Sinn vieler dieser alten Vorschriften ohne weiteres klar, und wir verstehen es, warum die Glaubenslehren der verschiedenen Bekenntnisse durch Symbolisierung der Fische den eifrigen Genuß dieser wertvollen leichtbekömmlichen Nahrungsmittel zu fördern bestrebt gewesen sind.

Weihnachtszeit — Karpfenzeit!

---

x. Theorie und Praxis in der Forellenzucht.

Von Dr Jaisle-Aitrang.

Auf der Tagung des Deutschen Fischereivereins in Wien im Jahre 1929 sind in den Salmonidenausschuß zwei Fischereibiologen, Dr Lehmann-Münster und Dr Gaschott-München, gewählt worden. Wenn die Anregung hiezu vom Verein Deutscher Forellenzüchter ausgegangen ist, so darf man darin ein wachsendes Interesse der reinen Praktiker, also unserer Forellenzüchter für die Forschungen der Wissenschaft und ein steigendes Vertrauen zu ihren Ergebnissen erblicken.

Sehr zum Nachteil der gesamten Praxis hat früher ein großer Teil der Züchter die Mitwirkung der „Herrn vom Grünen Tisch" verschmäht. Ein Nachteil war dieser Zustand aber auch für die Wissenschaft. Die reiche Fülle des Materials stand ihr nie in dem Maß zur Verfügung wie den Züchtern. Die wissenschaftliche Auswertung desselben unterblieb. Ein Nebeneinander, manchmal sogar ein Gegeneinander an Stelle des Miteinander und Füreinander!

Digitized by Google

Seit der Wiener Tagung ist etwas über ein Jahr verflossen. Vielleicht verlohnt es sich, auch auf diese kurze Zeitspanne einen Rückblick zu werfen und die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit festzustellen, aber auch nach Gesichtspunkten zu suchen, die einer künftigen Arbeit auf diesem Gebiet dienlich sein könnten.

Auf der Wiener Tagung des Vereins Deutscher Forellenzüchter äußerte sich Dr Gaschott ausführlicher, aber noch nicht abschließend über die besonders im Frühjahr 1929 aufgetretene Lebererkrankung. Der Umfang und die Auswirkung dieser zum erstenmal in größerem Ausmaß aufgetretenen Krankheit war damals noch nicht bekannt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß weitaus der größte Teil aller Mastbetriebe und auch ein Teil der reinen Setzlingszuchtanstalten nicht davon freigeblieben sind. Da man im damaligen Stadium die Hauptursache in falscher Fütterung suchte, so wurde den Fütterungsfragen erneut große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Bayerische Landesfischereiverein stellte den Versuchen des Herrn Dr Gaschott seine Fischzuchtanstalt Barbarasruh, die einen ziemlich bedeutenden Mastbetrieb hat, zur Verfügung.

Am 9. Dezember 1929 fand die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter statt. Beide Vertreter der Wissenschaft im Salmonidenausschuß berichteten über ihre Tätigkeit und deren Ergebnisse. Die Frage der Fütterung in der Forellenzucht behandelte Dr Gaschott und wies darauf hin, daß in Barbarasruh zwei vitaminreiche Futtermittel, nämlich bestrahlte Nährhefe und Reisfuttermehl, Gegenstand von Fütterungsversuchen seien. Dr Lehmann-Münster behandelte die äußeren und inneren Faktoren, die das Wachstum von Forellen beeinflussen (Untersuchungen von Prof. Dr Willer), ferner die biologischen und physiologischen Untersuchungen am Salmonidensperma (Untersuchungen von Prof. Dr Scheuring). Die Auswertung für die Praxis ist niedergelegt in kurz gefaßten Leitsätzen, deren Nachprüfung Sache der Züchter sein wird.

In der am 30. November 1930 stattgehabten Hauptversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter wurden folgende Gegenstände behandelt: Forellenzüchter Müller-Baden-Baden, Erfahrungen mit Trockenfuttermitteln; Dr Gaschott, Brutfütterung und Brutkrankheiten; Dr Lehmann, die Rolle der Naturnahrung in der Forellenteichwirtschaft.

Ein praktischer Züchter hat sich also an der Arbeit der Wissenschaftler beteiligt und sich mit seinen Ergebnissen ergänzend neben die Ausführungen der Biologen gestellt.

Auf die Vorträge einzugehen erübrigt sich; sie werden in diesem Blatt veröffentlicht werden. Die Aussprache, die sich an die Vorträge anschloß, war sehr rege, und zwar gerade auf seiten der Forellenzüchter meldeten sich viele zum Wort.

Im Lauf des Jahres sind Prüfungsordnungen so weit ausgearbeitet worden, daß zum mindesten in Bayern dieses Frühjahr die ersten Prüfungen für Gehilfen und Meister in der Forellenzucht stattfinden werden. Die Prüfungsbestimmungen stellen hohe Anforderungen auf theoretischem Gebiet und werden sowohl Lehrlinge als auch Gehilfen veranlassen, sich mit Biologie mehr als bisher zu beschäftigen. Auch die Zusammensetzung der Prüfungskommission aus Biologen, Forellenzüchtern und Fischmeistern führt von selbst eine engere Zusammenarbeit von Theorie und Praxis herbei und wird beiden Teilen manche Anregungen geben.

Damit wäre also zunächst ein wenn auch bescheidener Anfang einer tatsächlichen Zusammenarbeit gemacht. Von dem, was erstrebt werden muß, sind wir aber immer noch recht weit entfernt. Die Gründe dafür liegen auf beiden Seiten.

Die Wissenschaftler haben für ihre Arbeit zu wenig Material zur Verfügung. Denn es kommen ja, wofern ihre Tätigkeit für die Züchter praktisch verwertet werden sollen, keine Versuche in Betracht, die unter Verhältnissen angestellt werden, wie sie in Wirklichkeit für den Züchter nicht vorhanden sein können. Die intensive Forellenzucht der Mehrzahl unserer mittleren und größeren Betriebe ist gezwungen, Raum und Wasser bis zur äußersten Grenze auszunützen und unter Verhältnissen zu produzieren, wie sie in der Natur nie vorhanden sind. Sodann können sichere bleibende Ergebnisse nicht durch Versuche an einer einzigen Anstalt, sondern nur durch solche an einer Reihe ganz verschiedener Anlagen gewonnen werden. Ich denke da an Anstalten mit reinem Quellwasser, solche mit Bachwasser, mit großem und mit geringem Gefälle, verschiedenen Untergrund, verschiedenen Meereshöhen, mit Naturfutter, ohne Naturfutter usw. In diesem Zusammenhang

Digitized by Google

möchte ich nicht verfehlen, auf eine Beobachtung hinzuweisen. Die schon sehr lange bestehenden Betriebe, die womöglich ununterbrochen in derselben Hand sind, haben im allgemeinen am wenigsten unter Verlusten zu leiden. Es hat sich also bei ihnen im Lauf der Jahre und Jahrzehnte eine Summe von Erfahrung angesammelt, die es ihnen ermöglichen, prophylaktisch einzugreifen oder bei eintretenden Schwierigkeiten sich selbst zu helfen. Diese Erfahrungen werden von den Biologen, die naturgemäß mehr von Anfängern und Nichtfachleuten in Anspruch genommen werden, zu wenig berücksichtigt. Dabei lasse ich dahingestellt, auf welcher Seite in diesem Fall die Schuld liegt.

Die Züchter pflegen die Biologen erst, wenn ich so sagen darf in articulo mortis, d. h. wenn Verluste in größerem Umfang eingetreten sind, beizuziehen. Die Untersuchung eines scheinbar gesunden Bestandes wird in den seltensten Fällen gewünscht, und doch könnte vielleicht eine einfache Abfischung von irgendwelchen Setzlingen oder Speisefischen den Biologen mancherlei wichtige Beobachtung ermöglichen oder Anregung geben. Die statistischen Ergebnisse, Zuwachszahlen, Verlustprozente in Brutteichen, besonders günstige oder ungünstige Ergebnisse von Wildteichen, der festgestellte Futterkoeffizient, das Aussuchen des Zuchtmaterials, größere Abstriche von Laichforellen können von größter Bedeutung für die Forschung des Biologen sein.

Daß die Finanzlage der einzelnen Institute den Biologen heute sehr große Beschränkungen in ihren Reisen auferlegt, erschwert die Zusammenarbeit wesentlich. Daß mancher Züchter nicht ohne Not Einblick in seinen Betrieb und dessen Einzelergebnisse gewährt, ist verständlich. Größte Verschwiegenheit nach jeder Richtung hin könnte vielleicht manches Mißtrauen beseitigen. Studierenden könnte dann und wann die eine oder andere Fischzuchtanstalt Unterkunft und Verpflegung in den Ferien gewähren. Vor allem aber sollte ein Lehrgang für Fischzüchter, Unternehmer und ältere Fischmeister das Interesse an der wissenschaftlichen Mitarbeit wecken und gegenseitige Aussprache Mittel und Wege zur Zusammenarbeit finden. Die Zeit vor der Jubiläumstagung des Bayerischen Landesfischereivereins in München 1931, zu der sowieso eine größere Anzahl von Forellenzüchtern zusammenkommen, könnte ein geeigneter Zeitpunkt sein. Vielleicht könnten die maßgebenden Stellen die Abhaltung eines solchen Kurses ins Auge fassen und zeitig den Beteiligten davon Kenntnis geben.

Nun wird aber immer nur ein Teil der Forellenzüchter und älteren Angestellten an solchen Kursen teilzunehmen vermögen. Einen Ersatz dafür soll unsere Fachpresse bieten. Für das begonnene Jahr ist geplant, in der Allgemeinen Fischereizeitung eine Zusammenarbeit in der Weise herzustellen, daß in jedem Monat eine oder mehrere der Jahreszeit angepaßte Abhandlungen erscheinen. Es soll gewissermaßen ein fortlaufender Lehrgang für die jüngeren Züchter geboten und den älteren die Ergebnisse der Wissenschaft auf den einzelnen Gebieten und die Erfahrungen der Kollegen vermittelt werden. Dementsprechend sollen nicht nur Biologen, sondern ebenso die Praktiker mit möglichst vielen Beiträgen vertreten sein. Eine entsprechende Aufforderung wird noch im einzelnen ergehen. Wünsche und Anregungen werden gerne entgegengenommen.

Wenn wir auch in schwerer Notzeit uns befinden und viele von uns hart um ihre Existenz zu ringen haben, so wollen wir doch nicht die berufliche Aus- und Weiterbildung vernachlässigen oder zurückstellen. Im Gegenteil gerade jetzt sollen diese uns einen Teil von dem wiedergewinnen helfen, was die Ungunst der Zeit uns genommen hat.

XI. Vereinsnachrichten.

Neuwahlen in der Deutsch-Oesterreichischen Fischerei-Gesellschaft.

Gelegentlich Neuwahl des Ausschusses der Deutsch-Oesterreichischen Fischerei-Gesellschaft am 12. Dezember 1930 wurde das Präsidium dieser ältesten fischereilichen Korporation Oesterreichs, die erst kürzlich ihr fünfzigjähriges Jubiläum feierte, wie folgt konstituiert: Präsident: Prof. Dr Oskar Haempel; Vizepräsidenten: Sektionschef i. P. Dr Karl Haager-Vanderhaag und Prof. Dr Joseph Sorgo.

Digitized by Google

Aus dem Arbeitsgebiet der Karpfen- und Schleienpropaganda.

In Anbetracht der rasch zunehmenden Verschlechterung unserer Gesamtwirtschaftslage, deren Auswirkungen auch den Absatz von Karpfen und Schleien nachteilig zu beeinflussen drohten, hatte der Propagandaausschuß rechtzeitig beschlossen, seine Maßnahmen auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen.

Waren schon die organisatorischen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, nicht gering, so boten sich ungleich größere hinsichtlich der Aufbringung der erforderlichen Geldmittel.

Eine einheitlich durchgeführte Absatzwerbung, die ihren Zweck erfüllen soll, muß auf vielen Wegen versuchen, an den Konsumenten heranzukommen und diese Wege sind meist recht teuer.

Die Verbände der Produktion und des Handels faßten daher in Kottbus die bekannten Umlagebeschlüsse und der Ausschuß hatte erwartet, daß Teichwirte und Fischhändler die erforderliche Einsicht zeigen würden, um die restlose Durchführung dieser notwendigen Maßnahmen sicherzustellen. Im Vertrauen auf den Eingang der Propagandaumlage, die sicherlich an den Einzelnen keine unerfüllbare Forderung stellt, sollte der Ausschuß seine Arbeit, entsprechend dem im September in der Fachpresse veröffentlichten Plan, beginnen. Er war gezwungen, die Aufträge für den Druck von Plakaten, Kochbüchern usw. zu vergeben, deren Herstellung längere Zeit beansprucht. Auch die Verbindung mit der Tagespresse, den Verlagsanstalten, Hausfrauenvereinen, Ausstellungsleitungen usw. mußte rechtzeitig erfolgen.

In welcher Weise die verschiedenen Gebiete bearbeitet wurden, soll noch im einzelnen dargelegt werden. Es muß aber schon an dieser Stelle leider hervorgehoben werden, daß die Umlage nicht annähernd in dem erwarteten Umfang bisher geleistet worden ist. Der Ausschuß braucht aber dringend diese Geldmittel, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können, die sich schon jetzt auf über 20 000 RM. belaufen. Hiervon ist nur etwa der zehnte Teil bisher eingegangen. Das Reichsernährungsministerium hat dem Ausschuß 2000 RM. zur Verfügung gestellt und dabei betont, daß angesichts der Finanzlage des Reiches nicht mit weiteren Beträgen zu rechnen ist.

Produktion und Handel bleiben auf die eigenen Kräfte angewiesen und der Ausschuß richtet die dringende Bitte an die Beteiligten, die mit großer Mühe eingerichtete Absatzwerbung für Karpfen und Schleien zu unterstützen und nicht zu zerschlagen.

Mögen Teichwirtschaft und Fischhandel sich aus den folgenden Darlegungen selbst ein Urteil darüber bilden, wie die Mittel verwandt wurden.

Bereits im September wurde, wie eingangs erwähnt, der Propagandaplan 1930/31 in der Fachpresse veröffentlicht und außerdem den örtlichen Organisationen des Fischhandels in den Großstädten durch Rundschreiben mitgeteilt.

In erster Linie sollte sich die Propaganda an die Hausfrau wenden. Diese wurde erreicht durch den Fisch-Kleinhändler. Bereits im zeitigen Herbst konnte sie den Leitspruch lesen, daß „Deutsche Karpfen die Delikatesse des Herbstes" sind. Im Anfang Dezember riefen ihr Schaufensterkleber zu: „Weihnachtszeit — Karpfenzeit!" und durch die Worte: „Haben Sie schon Ihren Silvesterkarpfen bestellt?" wurde sie daran erinnert, daß es nach den vielen fetten Festtagsbraten gut wäre, wieder diesen köstlichen Fisch auf die Tafel zu bringen! Damit die Hausfrau das ganze Jahr hindurch vor Augen hat, welches Geschäft sie für ihre jeweiligen Karpfenbestellungen bevorzugen kann, liest sie auf einem schönen, gelben Plakat — das auch für Außenreklame in Blech hergestellt wurde — „Der Tafel Weihe — Karpfen und Schleie!".

Die vielen verschiedenen delikaten Zubereitungsmöglichkeiten wurden der Hausfrau auf ihren Wunsch in einem hübsch aufgemachten Kochbüchlein überreicht, das — gleichzeitig eine gute Dauerreklame für das betreffende Geschäft — mit dem Stempel der betreffenden Firma versehen werden konnte.

Für Hotels und Gastwirtschaften wurden Speisekarten hergestellt, die in blauer Tönung Karpfen und Schleien in ihrem Element zeigen. Die zahlreichen Nachbestellungen bewiesen, daß diese Karten großen Anklang fanden. Eine Briefverschlußmarke in ähnlicher Aufmachung wurde in großen Mengen verlangt und abgegeben.

Insgesamt wurden vom Propagandaausschuß innerhalb der letzten drei Monate folgende Werbesachen verteilt: ca. 150 000 Kochbücher, 2700 Blechplakate „Der Tafel Weihe — Karpfen und Schleie", 5700 Papierplakate „Der Tafel Weihe — Karpfen und Schleie", 16 000 Kleber „Karpfen, die Delikatesse des Herbstes", 9000 Kleber „Weihnachtszeit — Karpfenzeit", 9000 Kleber „Haben Sie schon Ihren Silvesterkarpfen bestellt?", 5000 Sonderseiten in Fotomontage mit Artikel „Etwas vom deutschen Karpfen!", 11 000 Speisekarten, 28 000 Klebemarken „Der Edelfische merke zweie: Deutscher Karpfen, Deutsche Schleie!".

Die Materialbestellungen versuchten wir seit dem 26. September durch Veröffentlichungen in der Fachpresse, sowie durch Rundschreiben an die Vertreter des Fischhandels hereinzubekommen. Die eingehenden Bestellungen wurden — soweit die Drucksachen fertig waren, von den mit der Anfertigung betrauten Firmen verteilt — zum Teil auch durch uns verschickt.

Wie der überaus zahlreiche Briefwechsel beweist, ist es dem Propagandaausschuß gelungen, weit mehr als in den vorhergehenden Jahren mit dem Fischgroß- und -kleinhandel in Fühlung zu kommen. Wenn einzelne Ortschaften sich darüber beklagen, daß sie von unseren Maßnahmen nichts gehört hätten, so liegt es daran, daß der Propagandaausschuß sehr auf die Mitarbeit der Vertreter des Groß- und Kleinhandels angewiesen ist und deren Aufgabe darin besteht, die Anforderungen, Wünsche und Vorschläge seiner Mitglieder restlos zu erfassen und an uns weiter zu geben. Die nichtorganisierten Händler, sowie zahlreiche Feinkostgeschäfte hatten zum großen Teil unsere Veröffentlichungen in der Fachpresse gelesen und sich direkt mit uns in Verbindung gesetzt. Besonders hervorzuheben ist die Unterstützung, welche alle Filialen der „Nordsee" bekundet haben.

Das Propagandamaterial wurde gratis abgegeben, mit Ausnahme der Kochbücher, die laut Beschluß des Propagandaausschusses im Verein mit den Vertretern des Fischhandels zum Selbst-

Digitized by Google

kostenpreis von je 5 Pfg. berechnet wurden, wovon ⅔ der Händler und ⅓ der Propagandaausschuß trägt.

Soweit sie von uns erfaßt werden konnten — wurde mit den landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen, sowie dem über ganz Deutschland verbreiteten Reiffensteiner Verband Fühlung genommen. Bei Ausstellungen, Kochkursen usw. stellte der Propagandaausschuß einen großen Teil Gratiskarpfen zur Verfügung, die zu Probeessen verwendet wurden, während von den Verbänden noch hinzugekauft wurde. Auf den großen Hausfrauenausstellungen in Berlin und Breslau war der Propagandaausschuß mit einem Stand- bzw. Schaugerichten vertreten und die zahlreich verteilten Kochbücher fanden ebenso reichen Anklang wie die Kostproben der in einer Musterküche vor den Augen des Publikums zubereiteten verschiedenen leckeren Gerichte. In den letzten drei Monaten fanden von ca. 30 Hausfrauenvereinen Probeessen statt, die Zahl dürfte sich in den kommenden Monaten noch erhöhen.

In Verbindung mit diesen Veranstaltungen wurden Vorträge gehalten. Beim Propagandaausschuß sind für künftige derartige Veranstaltungen — auch von Fischereivereinen — Diapositive vorrätig, die das Wesen der Teichwirtschaft zeigen und die noch weiterhin ergänzt werden sollen (Serien zu je 10 Stück). Ferner wurde ein Karpfen-Kultur-Film hergestellt, der in enger Zusammenarbeit mit amtlichen Bildstellen überall dort gezeigt werden kann, wo Interesse vorhanden ist.

In den Städten: Hannover, Köln, Frankfurt, Düsseldorf, Elberfeld, Münster sollten Sonderveranstaltungen unter dem Motto „Weihnachtszeit — Karpfenzeit" stattfinden. Die in Aussicht genommenen Umzüge konnten teilweise der Demonstrationsverbote wegen nicht stattfinden — teilweise wurde der Wunsch geäußert, diese Veranstaltungen auf eine spätere Zeit zu verlegen.

Der Propagandaausschuß besitzt für derartige Zwecke — ferner für Ausstellungen usw. — 12 Oelzeuge und Südwester, ferner 12 große Fahnen, die das gleiche Motiv zeigen wie die Blech- und Papierplakate: „Der Tafel Weihe — Karpfen und Schleie!" Auf Anforderung werden diese leihweise und kostenlos zur Verfügung gestellt.

In Köln fand ein solcher Propagandaumzug statt, nebst reichlicher Verteilung von Speisekarten für die Gaststätten, Vorführung des Karpfenfilmes usw. Genauere Angaben wird der Propagandaausschuß im Anschluß an den Bericht der eingerichteten Propagandastelle West machen, die nach unseren Weisungen für das Rheinland arbeitet.

Auch der Rundfunk wurde in den Dienst der Karpfenpropaganda gestellt. Am 23. Dezember hielt Herr Dr Köhler vom Deutschen Fischereiverein einen Vortrag am Berliner Sender über „Weihnachtszeit — Karpfenzeit!" — „Die Fische als Sinnbilder im Volksglauben!" Der Breslauer Sender brachte eine Durchsage im Reklameteil, die auf folgendes hinwies: „Die weihnachtliche Tafel steht im Zeichen des Karpfens! Sein zartrosa Fleisch ist der großen Bekömmlichkeit wegen der wohltuende Ausgleich zu all den in Aussicht stehenden Kuchen, Süßigkeiten und Leckereien! Die neuzeitliche Ernährung stellt den deutschen Karpfen mit an die Spitze moderner Kochkunst! Reich an Eiweiß und Aufbaustoffen ist er hervorragend im Geschmack, fest sein Fleisch und nicht allzu fett! Jedes Land hat seine Sitten und so gibt es Karpfen blau und Karpfen polnisch, gebacken, ungarisch serviert mit Paprika und Tomatenscheiben! Delikat schmeckt er in Weißbier und in Rotwein oder mit Champignons! Verlangen Sie ein Karpfenkochbuch bei Ihrem Fischhändler oder beim Karpfenverband, Breslau, XIII Kaiser-Wilhelm-Straße 110/112, Telephon 35262. (Es wurde daraufhin reagiert!) Verlangen Sie usw. Deutsche Karpfen sind Edelzuchtfische aus deutschen Teichwirtschaften und gelangen lebend vom Teich zum Händler! Karpfenessen ist eine gute alte Weihnachtssitte und drei Schuppen, Silvester ins Portemonnaie getan, bringen klingenden, silbernen Segen!"

Pressepropaganda durch Insertion konnte leider nur in geringem Umfang — der hohen Kosten wegen und in Form einer Gemeinschaftswerbung — durchgeführt werden. Ein einheitliches Weihnachtsinserat ging durch die große Tagespresse, ferner erschienen Inserate in der Fachpresse der Gastwirte und des Hotelwesens. Weitere Beteiligung konnte nur an Fischsondernummern u. dergl. ermöglicht werden.

Die künstlerische Ausarbeitung unserer diesjährigen Reklame wurde im Büro des Propagandaausschusses erledigt. Ebenfalls die Anfertigung sämtlicher in Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Fotos, Fotomontagen, Ausarbeitung des werbetechnischen und redaktionellen Materials.

So ist eine Menge Kleinarbeit geleistet worden mit dem Ziel: durch Werbung einen hochqualifizierten Edelzuchtfisch dem anspruchsvollen Publikum wie dem gutbürgerlichen Verbraucher nahe zu bringen.

Der Propagandaausschuß ist für jede im Bereich der Möglichkeiten liegende Anregung, die auf ihre Werbewirksamkeit hin genau geprüft wird, dankbar. Er bittet ferner um Zuschriften, ob die Art der von ihm bisher durchgeführten Absatzwerbung sich als wirksam erwiesen hat.

Der Verlauf des Weihnachts- und Silvestergeschäftes wird zeigen, ob es der Arbeit des Ausschusses gelungen ist, einem Rückgang des Absatzes vorzubeugen, mit welchem wohl die gesamte Geschäftswelt in diesem Jahre rechnet. **Der Propagandaausschuß für Karpfen und Schleien:**
von Heemskerck.

Nachschrift: Der Propagandaausschuß für Karpfen und Schleien sprach in seiner letzten Sitzung am 5. Dezember 1930 seinem Vorsitzenden Herrn von Heemskerck den Dank und die Anerkennung für diese geleistete Arbeit aus. Die im Propagandaausschuß vertretenen Organisationen haben das Vertrauen, daß die von Herrn von Heemskerck eingerichtete und durchgeführte Propaganda für Karpfen und Schleien erfolgreich sein wird und halten ihre Fortführung unter der bisherigen Leitung und ihre möglichste Erweiterung für wünschenswert.

Im Auftrage der im Propagandaausschuß vertretenen Organisationen:
gez. Meltzer.

Digitized by Google

XII. Vermischte Mitteilungen.

Anerkennung als Satzfischzucht. Der Reichsgräfl. v. Holnsteinschen Teichwirtschaft in Schwarzenfeld (Oberpfalz), der Züchterin des allgemein als erstklassig in bezug auf Rasse und Wüchsigkeit bekannten und vielfach mit nur ersten und Siegerpreisen prämiierten Original-Schwarzenfelder-Karpfen wurde auf Grund zweier Besichtigungen durch Sachverständige unterm 11. Dezember 1930 von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Berlin die Anerkennung als Satzfischzucht ausgesprochen. Die Gräfl. Teichwirtschaft ist damit auch zur Führung des gesetzlich geschützten Warenzeichens: „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, anerkannte Satzfischzucht" berechtigt.

Zander im Main. Die Landesfischzuchtanstalt Starnberg hat in den letzten Tagen 4000 Stück einsömmerige Zander an verschiedene Fischereivereine von Bamberg bis Aschaffenburg verteilt, wobei auch die Fischerinnung Dorsprozelten mit 200 Stück Setzlingen, 8—10 Zentimeter groß, bedacht wurde. Durch diese Verteilung ist dem Main wieder ein wertvoller Fisch zugeführt worden, der an Qualität den Hecht noch übertreffen dürfte.

Verbilligte Satzfische. Der Pfälzische Kreisfischereiverein hat eine Verbilligung des Satzfischbezuges dadurch erwirkt, daß für alle im Jahre 1930 durch Vermittlung des Vereins bezogenen Satzfische, mit Ausnahme von Saiblingen, Forellen und Aeschen, aus Kreismitteln ein 10%iger Zuschuß geleistet wird. Der Zuschuß wird bei Vorlage quittierter Rechnungen über den ursprünglichen Termin (1. Dezember) hinaus bis 1. Januar 1931 gewährt.

Fischfrevel in der Pfalz. Da der Fischfrevel in den Altrheingebieten der Pfalz sehr überhand nimmt und die Fischbestände besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen werden, hat der Kreisfischereiverein der Pfalz bei den maßgebenden Justizstellen darauf hingewirkt, daß insbesondere die rückfälligen Fischfrevler mit strengeren Strafen als bisher belegt werden. Durch eine Eingabe an die Regierung der Pfalz will der Kreisfischereiverein erwirken, daß seitens der Städte und Bezirksämter der illegale Fischhandel der Fischfrevler und der Sportangler unterdrückt wird.

Den 921. Jahrestag beging am 6. Januar 1931 die Würzburger Fischerzunft. Nach einer hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder in der Burkarduskirche begann unter dem Vorsitz des Obermeisters Mich. Göß jun. das sogenannte Handwerk im Zunfthause, Saal 6. Die alte Vorstandschaft wurde einstimmig wieder gewählt. Im Verlaufe der Versammlung klang laut und eindringlich die Klage über das Darniederliegen der Berufsfischerei und die Erkenntnis der Notwendigkeit der Hebung der Fischwirtschaft. Der Nachmittag vereinte eine Reihe geladener prominenter Gäste in der einzigartigen Zunftstube, wobei der silberne Karpfenkopf — aus dem schon Kaiser und Könige getrunken — die Runde machte und in alt- und neudeutscher Sprache der altehrwürdigen Fischerzunft gedacht wurde.

Die **Pfälzische Rheinfischerei-Genossenschaft** in Speyer förderte die Fischzucht in den pfälzischen Altrheingewässern dadurch, daß sie 6000 Zander aus Mittelfranken in den Altrhein bei Ludwigshafen, Neuhofen, Speyer, Sonderheim und Neulauterburg aussetzt. Die Hauptversammlung des Pfälzischen Kreisfischereivereins für das Jahr 1931 findet in Bergzabern statt.

Gemeiner Fischdiebstahl. Bei Neufahrn bei Freising wurde nachts aus einem dem Fischzuchtanstaltsbesitzer Johann Rötzer in Moosmühle gehörigen Fischweiher etwa 70 Pfund Mutterfische, die er sich zur künstlichen Laichentnahme von verschiedenen Fischern selbst gekauft hatte, entwendet. Der Wert dieser Fische ist hoch, der Schaden beträgt mindestens 350 Mark und besteht hauptsächlich darin, daß etwa 70 000 Eier der Zucht verloren gehen. Acht Tage später versuchten vermutlich die gleichen Diebe in demselben Weiher nochmals ihr Glück, mußten aber unverrichteter Dinge abziehen. Der Geschädigte hat für ihre Ermittlung eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Hof. Verurteilter Fischräuber. In der Lamitz und Proschnitz trat in den Jahren 1929/30 ein großes Fischsterben auf, das auf Fabrikabwässer zurückgeführt wurde. Durch das Geplauder zweier Frauen kam man jetzt der wirklichen Ursache auf die Spur. Ein Erwerbsloser hatte, um die Fische leichter erbeuten zu können, Chlorkalk in die Bäche geworfen und die getöteten Fische dann herausgeholt. Die Beute war sehr beträchtlich, denn auf einer Strecke von einem Kilometer wurde alles Leben in den Bächen vernichtet und die toten Fische zentnerweise in die Saale geschwemmt. An einem Tage erbeutete einer der Fischdiebe 80 Pfund an Fischen, und zwar nicht nur Weißfische, sondern auch Forellen, die nur in der Proschnitz vorkommen. Wegen dieses Fischfrevels hatten sich jetzt vor dem hiesigen Gericht zu verantworten die Schmiedseheleute Christian und Anna Kießling, der Friseur Christian Stock, der Porzellanmaler Hermann Greiner, der Hilfsarbeiter Georg Willinger und die Fabrikarbeiterin Lina Völkl, sämtliche von Oberkotzau. Das Gericht verurteilte Kießling zu 6 Monaten Gefängnis, seine Frau erhielt unter Einrechnung einer anderen Strafe 3 Monate und 3 Wochen Gefängnis, Willinger 5 Wochen Gefängnis, die Angeklagten Greiner und Stock je 4 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist und die Angeklagte Völkl, die einen Rucksack zum Transport der gestohlenen Fische geliehen hatte, eine Geldstrafe von 6 Mark.

Aus der sächsischen Fischerei. Zur Förderung der Fischerei wurden in der sächsischen Elbstromstrecke aus der Staatsbeihilfe 1930 6000 Stück Jungzander auf Veranlassung der Abteilung Fischerei der Landwirtschaftskammer durch die Fischerinnungen Pirna, Dresden, Meißen und Strehla ausgesetzt. Man hofft, daß durch diese Besetzungen der Edelfischbestand der Elbe weiterhin

Digitized by Google

gehoben wird. Fischereiberechtigte und Teichwirte werden besonders auf die Verfolgung der schädlichen Bisamratte hingewiesen und gebeten, ihre Beobachtung der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, Abteilung Bisamrattenbekämpfung, Stübelallee 2 in Dresden, bekanntzugeben. Diese Stelle ist auch bereit, Ratschläge für die Bekämpfung kostenlos zu erteilen.

Tagung des teichwirtschaftlichen Fischereisubkomitees des Landeskulturrates für Böhmen. Dieses Subkomitee tagte am 27. November ds. Js. in Prag unter dem Vorsitze seines Seniors Dozenten Ing. Oberforstrat Theodor Mokry. Elf neuen Teichbauten kleineren Umfanges wurden Baufubventionen zugesprochen, während die größeren neuen Teichbauten, die über 35 000 Kc zu stehen kommen, direkt vom Lande und vom Landwirtschaftsministerium subventioniert werden. Experte Ottokar Schubert (Schitarschen) referierte über Teichmeliorationen mit Inanspruchnahme öffentlicher Mittel und Direktor Wzl. Stepan (Wodnian) referierte über Tarifffragen und sprach gegen die Verminderung südböhmischer Teiche. Der Neubau und die Melioration von Teichen machen in Böhmen große Fortschritte und wenden sich sämtliche Landeskulturräte des Staates einhellig selbst gegen eine bescheidene Verringerung der südböhmischen Teichflächen.

Die Preissenkung auf dem böhmischen Karpfenmarkte ist eine bedeutende und beträgt 4 Kc pro kg, da die Karpfen ab Damm mit 8.65 Kc verkauft werden. Die staatliche Fischereiverwaltung, die 8000 Meterzentner Fische auf den Markt bringt, hat bei allen Fischarten, da die allgemeine Preisherabsetzungstendenz einsetzt, mit einem diesbezüglichen Rückgang der Staatseinkünfte um 3 Millionen Kc zu rechnen. Im Detailhandel festigte sich der Karpfenpreis auf 14 Kc. Die Staatsverwaltung plant im nächsten Jahre die Errichtung eigener Verkaufsstellen in den größeren Städten des Staates, vor allem jedoch in Prag.

Zur beabsichtigten Auflassung südböhmischer Teiche. Die Gefahr, daß ein großer Teil der alten südböhmischen Teiche aufgelassen wird und landwirtschaftlich genützt werden soll, ist zwar beseitigt. Trotzdem melden sich noch vereinzelte Stimmen, die einer Teichverminderung von mindestens 2% das Wort reden möchten. In der am 13. Dezember stattgefundenen Sitzung der tschechoslowakischen landwirtschaftlichen Akademie sprach der verdiente Senior der böhmischen Teichwirte Oberforstrat Dr. Theodor Mokry über die südböhmischen Teiche und ihre wirtschaftliche Bedeutung. Dieser Vortrag trat für den Teichschutz ein. Es ist als sicher anzunehmen, daß die in der Bälde tagende Delegation der Landeskulturräte (Böhmen, Mähren, Schlesien, Slowakei und Karpathenrußland) einhellig sich für den Teichschutz einsetzen wird. Die Gefahr selbst verminderter Teichauflassungen ist damit jedenfalls auch beseitigt.

Drosselung der Fischausfuhr aus Ungarn in die tschechoslowakische Republik. Am 15. Dezember 1930 ist der Handelsvertrag zwischen der tschechoslowakischen Republik abgelaufen und herrscht derzeit ein vertragsloser Zustand. Die Einführung des Bewilligungsregimes in Ungarn führte dazu, daß das tschechoslowakische Handelsministerium mit 23. Dezember 1930 repressiv die Einfuhr diverser landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Ungarn dem Bewilligungsverfahren unterwarf. Durch diese gegen die Verfügungen der ungarischen Regierung getroffene Retorsionsmaßnahme wird auch Zolltarif Nr. 75 ex b (Süßwasserfische) des tschechoslowakischen Zolltarifs in das Bewilligungsverfahren ungereiht. Die Verhandlungen betreffend Zustandekommen eines neuen Handelsvertrages sollen an einem neutralen Orte weiter geführt werden.

Fischerstreik in Lettland. Die lettländischen Fischkonservenfabrikanten haben den Beschluß gefaßt, die Fische nicht direkt von den Fischern, sondern durch Vermittler einzukaufen. Dieser Beschluß hat unter den Fischern an der Küste des Rigaschen Meerbusens starke Erregung hervorgerufen. In mehreren Fischereizentren wurde beschlossen, in einen Proteststreik einzutreten und das Fischen auf dem Meere zu unterbrechen. Die Fischer sind davon überzeugt, daß die Mittelpersonen die Fischpreise herabdrücken und dafür selbst einen erhöhten Gewinn einstreichen wollen.

Weitere Zollerhöhungen in Polen. Mit Wirkung vom 7. Dezember 1930 ab sind in Polen folgende Zollveränderungen ernannt worden, die durchweg eine mehr oder weniger starke Erhöhung der Einfuhrzölle bedeuten. Neuer Einfuhrzoll durchweg pro 100 kg: Nr. 37, P. 1. Fische und Kaviar: 1. Fische, frisch, lebend und tot, (gefroren), Rogen; b) andere als die unter a) genannten (unter a sind genannt: Forellen, Lachse, Schollen, Steinbutte, Störe, Hausen, Maränen, Aale), frisch, tot, (gefroren): III. andere; Rogen, nicht verarbeitet 65 Zloty.

Estlands Lachsexport. Der diesjährige Lachsfang in Estland ist nach verhältnismäßig günstigem Verlaufe als beendet anzusehen. Bis zum 1. Oktober wurden 12 456 Kilogramm für 370 000 Kronen exportiert, von denen die Hauptmasse nach Schweden ging. Die Narvschen Fischer haben zur Vermehrung des Lachsbestandes eine Million Brutfische erworben.

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 9. Januar 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Aeschen frisch 2.—; Renken frisch 1.40; Hechte tot 1.30, lebend 1.50 bis 1.60; Rutten frisch 1.30; Schleien 1.40; Karpfen 1.20; Barben —.80 bis 1.—; Brachsen —.60 bis 1.—; Aitel 1.—; Nerfling 1.— RM.

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 5. bis 9. Januar 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	120—130	90—108
Hechte, großmittel und groß	80— 96	60— 81
Zander	—	100—120
Zander, klein	—	—
Aale	—	110
Aale, großmittel und groß	150—160	115—120
Aale, mittel	150—160	125
Karpfen	75— 88	70— 80
Schleien	100—120	80— 85
Portionsschleien	120—130	—
Barse	78— 82	56— 82
Bleie	25— 77	15— 41
Karauschen	80—105	—
Plötzen	—	10— 45
Quappen	84	50
Krebse per Schock	—	—

Zufuhr schwach, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise im allgemeinen befriedigend, für Karpfen und Schleien nachgebend.

Jahresdurchschnittspreise 1930
für je 50 kg wichtiger Süßwasserfischarten im Großhandel auf dem Berliner Markt in RM.

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin.

(Die Preise sind unmittelbar aus sämtlichen Tagesdurchschnittspreisen berechnet; es bedeuten: + Preissteigerung gegen Vorjahr; — Rückgang; = gleichgebliebene Durchschnittspreise; (.) im Vorjahre nicht notiert.)

Aale		
stark		
lebend	157	(.)
groß		
lebend	161	—15%
tot	120	—13%
groß-mittel		
lebend	159	—20%
tot	132	—15%
mittel		
lebend	165	—17%
tot	138	— 1%
klein-mittel		
lebend	124	— 9%
tot	85	(.)
klein		
lebend	100	— 5%
tot	56	— 7%
unsortiert		
lebend	143	—15%
tot	96	—20%
Zander		
groß		
lebend	147	— 3%
tot	113	— 7%
mittel		
tot	89	— 4%
klein		
tot	78	— 8%
unsortiert		
lebend	126	— 9%
tot	99	— 7%
Schleien		
groß		
lebend	92	—19%
Portionsschleien		
lebend	143	— 7%
unsortiert		
lebend	125	—11%
tot	80	— 8%
Hechte		
groß		
lebend	77	— 5%
tot	57	— 3%
groß-mittel		
lebend	94	— 3%
tot	66	— 7%
mittel		
lebend	102	—11%
tot	87	— 5%
klein		
lebend	133	— 1%
unsortiert		
lebend	125	— 5%
tot	84	—12%
Barsche		
groß		
lebend	98	— 6%
tot	68	+ 1%
klein		
tot	28	+17%
unsortiert		
lebend	82	— 9%
tot	51	+ 2%
Karauschen		
groß		
lebend	117	+ 1%
unsortiert		
lebend	99	+ 6%
tot	55	=
Bleie		
groß		
lebend	68	— 9%
tot	40	— 9%
klein		
lebend	29	— 3%
tot	10	—10%
unsortiert		
lebend	49	— 4%
tot	20	— 5%
Bleifische	7	=
Rodbow		
groß		
tot	36	+ 9%
unsortiert		
lebend	55	— 8%
tot	33	=
Plötzen		
groß		
lebend	56	— 3%
tot	33	—11%
klein		
lebend	27	+ 4%
tot	11	— 8%
unsortiert		
lebend	39	+11%
tot	18	—22%
Quappen		
unsortiert		
lebend	84	(.)
tot	60	+62%
Aland		
unsortiert		
lebend	64	(.)
tot	33	—18%
Stinte		
klein	9	(.)
unsortiert	12	(.)
Krebse (Schock)		
8—10 cm	4	=
10—12 cm	12	+ 9%
12—14 cm	29	+21%
große	49	(.)
unsortiert	11	+38%

Digitized by Google

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, Dezember 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin.)

Lebende Fische	
Aale	
groß-mittel	131
mittel	137
Zander	
unsortiert	106
Schleien	
groß	100
Portionsschleien	131
unsortiert	119
Hechte	
groß	69
groß-mittel	77
mittel	83
unsortiert	104
Karpfen	
Spiegel-, 20—25er	93
„ 30—60er	91
Schuppen-, unsortiert	82
Karauschen	
unsortiert	77
Quappen	
unsortiert	81
Barsche	
groß	86
klein	30
unsortiert	68
Bleie	
groß	57
klein	23
unsortiert	39
Rodbow	
unsortiert	42
Plötzen	
groß	48
klein	20
unsortiert	32
Krebse (Schock)	
10—12 cm	8
Tote Fische	
Aale	
groß	109
Zander	
groß	84
unsortiert	78
Hechte	
groß	47
groß-mittel	60
unsortiert	79
Karpfen	
unsortiert	64
Quappen	
unsortiert	52
Große Maränen	
unsortiert	41
Barsche	
groß	56
klein	19
unsortiert	43
Bleie	
groß	34
klein	8
unsortiert	17
Aland	
unsortiert	33
Plötzen	
groß	25
klein	7
unsortiert	14
Stinte	
unsortiert	11

Im Vergleich zum Vormonat November haben sich die Preise der Aale kaum geändert; die Zanderpreise sind erheblich zurückgegangen. Auch die Preise der Schleien haben etwas nachgegeben. Die Durchschnittspreise der Hechte haben sich in toter Ware nicht verändert, dagegen sind sie bei lebender Ware teilweise etwas niedriger. Die Karpfen haben eine geringe, saisonmäßig bedingte Preisaufbesserung erfahren. Die Durchschnittspreise der Weißfische, Barsche, Bleie, Plötzen, Quappen haben sich nicht unbeträchtlich verschlechtert. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Dezember 1930 anlangt, so war die Preisbewegung der feineren Fischarten recht ruhig. Hechte und Weißfische gaben erst nach, zogen aber gegen Ende des Monats, z. T. sogar scharf, an.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat November 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Belgien	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	9	7	20	2229	4	9	176	42	45	199	—
Danzig	—	9	—	7	143	—	—	1	1	—	—
Estland	—	—	—	31	—	1	26	3	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	106	15	—	117	—	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	448	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	73	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	118	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	27	10	9	3	15	—
Niederlande	—	8	—	21	7	20	37	34	78	131	—
Norwegen	—	—	—	2	1	—	—	—	6	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—
Polen	56	8	—	2	1	—	—	18	—	—	217
Rußland	47	10	—	—	—	180	—	—	—	—	39
Schweden	—	33	—	935	—	—	8	2	—	12	—
Schweiz	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	472	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	1151	18	—	—	—	3	1	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	634	186	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	135	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	1959	135	23	4503	492	240	258	109	139	357	256

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 8447 Doppelzentner.

Digitized by Google

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Badische Zollausschüsse	1	—
Saargebiet	5	—
Belgien	2	10
Dänemark	6	—
Danzig	71	—
Frankreich	96	103
Italien	5	—
Litauen	61	—
Uebertrag	247	113

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	247	113
Luxemburg	5	—
Niederlande	66	—
Oesterreich	21	—
Schweden	7	—
Schweiz	150	—
Tschechoslowakei	62	—
Ungarn	9	—
Zusammen	567	113

Sport und Unterhaltung

Karpfen betrinken sich!

Man hat schon viel Interessantes von den Fischen gehört, und man hat auch herausbekommen, daß sie gar nicht so dumm sind, als der Mensch in seiner Ueberheblichkeit und aber dabei vollständigen Unkenntnis der Dinge früher angenommen hatte. Ist nicht nach langem Streit über vielen wissenschaftlichen Versuchen nachgewiesen worden, daß Fische nicht nur ausgezeichnet sehen, sondern auch ein gutes Gehör haben? Und erinnert man sich nicht dabei auch der Geschichte mit dem Zwergwels, den ein bayerischer Fischforscher so weit erzogen hatte, daß er ohne weiteres auf den Pfiff ging? Diese und manche andere Merkwürdigkeit ist von den Fischen höchst glaubwürdig bezeugt. Daß aber die harmlosen Schuppenträger, die, wie man meinen sollte, geborene Anhänger der Prohibition sind, bei Gelegenheit auch dem Alkohol frönen und insbesondere dem edlen Gerstensaft gegenüber gar keinerlei Abneigung zeigen, diese erstaunliche Tatsache ist jetzt durch ein eigenartiges Vorkommnis einer breiteren Oeffentlichkeit zur Kenntnis gekommen. Berichtet da eine Zeitung vom Bodensee aus einer kleinen Stadt, die im Hinterland des Schwäbischen Meeres gegen die Donau zu liegt, Pfullendorf heißt sie, daß die Fische des Stadtsees dort dieser Tage ein ganz rätselhaftes, völlig unerklärliches Verhalten an den Tag gelegt hätten. Man forschte der merkwürdigen Sache auf den Grund und fand des Rätsels Lösung darin, daß die Fische in ganz unmäßiger Weise dem Alkohol zugesprochen, sich total berauscht hatten. Als Folge der schlechten Wirtschaftslage", so heißt es nämlich in dem Bericht des Blattes, war die Brauerei Soundso gezwungen, eine Quantität unbrauchbar gewordenen Bieres ablaufen zu lassen. Dieses gelangte in den Stadtsee und berauschte vor allem die Forellen derart, daß sie völlig energielos wurden und leicht gefangen werden konnten. Die Karpfen zeigten sich widerstandsfähiger und „trinkfester"! Man hat keinen Grund, an der Verläßlichkeit dieser Geschichte zu zweifeln. Wer also etwa ein Aquarium mit Fischen zu Hause hat, der halte seine Alkoholvorräte sorglich fern. Man weiß nie, was passieren kann. K. K.

N.-S. der Schriftleitung: Alte Beziehungen zwischen Karpfen und Alkohol bestehen ja schon lange, besonders im Norden und Osten unseres Vaterlandes, allerdings erst im postmortalen Zustande der Fische, bei der so beliebten Zubereitung von Karpfen in Biersauce (Weiß- und Braunbier) und Rotweintunke. Also dürfen wir unseren Fischen auch einmal im lebenden Zustand diesen Genuß gönnen! (Vgl. Rezepte des Kochbuchs des Propagandaausschusses für Karpfen und Schleien, gratis erhältlich bei allen Fischereivereinen.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0 Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3. Augsburg, 1. Februar 1931. Jahrg. 56.

I. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der fünfzehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 2. März 1931, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 28. März 1931. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie). — Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei und Naturkunde: Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, M. d. RWR., Landesfischereirat im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr Scheuring und Regierungsrat Dr Gaschott, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Landesfischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Lehrer Dempf in Starnberg; ein Arzt aus Starnberg

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für den Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind spätestens 15. Februar 1931 an den Bayerischen Landes-Fischereiverein München, Salvatorstraße 19/0, zu richten.

München, im Dezember 1930.

Der Direktor der Fischereischule:
Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Treffpunkt während der Grünen Woche.

Für die Fischerei-Interessenten wird als allgemeiner Treffpunkt in den Abendstunden, ab 7 Uhr, das „Rheingold" (Bierabteilung), Potsdamerstraße 3, vorgeschlagen.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Badische Zollausschüsse	1	—
Saargebiet	5	—
Belgien	2	10
Dänemark	6	—
Danzig	71	—
Frankreich	96	103
Italien	5	—
Litauen	61	—
Uebertrag	247	113

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	247	113
Luxemburg	5	—
Niederlande	66	—
Oesterreich	21	—
Schweden	7	—
Schweiz	150	—
Tschechoslowakei	62	—
Ungarn	9	—
Zusammen	567	113

Sport und Unterhaltung

Karpfen betrinken sich!

Man hat schon viel Interessantes von den Fischen gehört, und man hat auch herausbekommen, daß sie gar nicht so dumm sind, als der Mensch in seiner Ueberheblichkeit und aber dabei vollständigen Unkenntnis der Dinge früher angenommen hatte. Ist nicht nach langem Streit über vielen wissenschaftlichen Versuchen nachgewiesen worden, daß Fische nicht nur ausgezeichnet sehen, sondern auch ein gutes Gehör haben? Und erinnert man sich nicht dabei auch der Geschichte mit dem Zwergwels, den ein bayerischer Fischforscher so weit erzogen hatte, daß er ohne weiteres auf den Pfiff ging? Diese und manche andere Merkwürdigkeit ist von den Fischen höchst glaubwürdig bezeugt. Daß aber die harmlosen Schuppenträger, die, wie man meinen sollte, geborene Anhänger der Prohibition sind, bei Gelegenheit auch dem Alkohol frönen und insbesondere dem edlen Gerstensaft gegenüber gar keinerlei Abneigung zeigen, diese erstaunliche Tatsache ist jetzt durch ein eigenartiges Vorkommnis einer breiteren Oeffentlichkeit zur Kenntnis gekommen. Berichtet da eine Zeitung vom Bodensee aus einer kleinen Stadt, die im Hinterland des Schwäbischen Meeres gegen die Donau zu liegt, Pfullendorf heißt sie, daß die Fische des Stadtsees dort dieser Tage ein ganz rätselhaftes, völlig unerklärliches Verhalten an den Tag gelegt hätten. Man forschte der merkwürdigen Sache auf den Grund und fand des Rätsels Lösung darin, daß die Fische in ganz unmäßiger Weise dem Alkohol zugesprochen, sich total berauscht hatten. Als Folge der schlechten Wirtschaftslage", so heißt es nämlich in dem Bericht des Blattes, war die Brauerei Soundso gezwungen, eine Quantität unbrauchbar gewordenen Bieres ablaufen zu lassen. Dieses gelangte in den Stadtsee und berauschte vor allem die Forellen derart, daß sie völlig energielos wurden und leicht gefangen werden konnten. Die Karpfen zeigten sich widerstandsfähiger und „trinkfester"! Man hat keinen Grund, an der Verläßlichkeit dieser Geschichte zu zweifeln. Wer also etwa ein Aquarium mit Fischen zu Hause hat, der halte seine Alkoholvorräte sorglich fern. Man weiß nie, was passieren kann. K. K.

N.-S. der Schriftleitung: Alte Beziehungen zwischen Karpfen und Alkohol bestehen ja schon lange, besonders im Norden und Osten unseres Vaterlandes, allerdings erst im postmortalen Zustande der Fische, bei der so beliebten Zubereitung von Karpfen in Biersauce (Weiß- und Braunbier) und Rotweintunke. Also dürfen wir unseren Fischen auch einmal im lebenden Zustand diesen Genuß gönnen! (Vgl. Rezepte des Kochbuchs des Propagandaausschusses für Karpfen und Schleien, gratis erhältlich bei allen Fischereivereinen.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3. Augsburg, 1. Februar 1931. Jahrg. 56.

I. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der fünfzehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 2. März 1931, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 28. März 1931. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie). — Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei und Naturkunde: Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, M. d. RWR., Landesfischereirat im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr Scheuring und Regierungsrat Dr Gaschott, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Landesfischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Lehrer Dempf in Starnberg; ein Arzt aus Starnberg

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für den Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind spätestens 15. Februar 1931 an den Bayerischen Landes-Fischereiverein München, Salvatorstraße 19/0, zu richten.

München, im Dezember 1930.

Der Direktor der Fischereischule:
Dr H. N. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Treffpunkt während der Grünen Woche.

Für die Fischerei-Interessenten wird als allgemeiner Treffpunkt in den Abendstunden, ab 7 Uhr, das „Rheingold" (Bierabteilung), Potsdamerstraße 3, vorgeschlagen.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

am Dienstag, den 3. Februar 1931, 15 Uhr, in Berlin W 9,
im vorl. Reichswirtschaftsrat, Sozialpolitischer Saal, Bellevuestraße 15.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlegung der Jahresrechnung; Revisionsbericht; Entlastung des Kassenführers; Wahl der Revisoren für 1931.
3. Die allgemeine Wirtschaftslage und der Verlauf des Karpfen- und Schleiengeschäftes. Referent: Herr Rittergutsbesitzer W. Blume-Liegnitz.
4. Die Einigung der deutschen Teichwirte. Vorlage und evtl. Genehmigung einer neuen Vereinssatzung und Wahl einer Kommission zur Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen. Referent: Herr Rittergutsbesitzer P. Weller-Metgethen.
5. Neuwahlen: a) Vorsitzender, b) stellvertr. Vorsitzender, c) Beisitzer. (Dem Vorstand gehören an: v. Heydebrand u. d. Lasa, stellvertretender Vorsitzender; Fr. Nanz, Geschäftsführer; W. Blume-Liegnitz, H. Fritsche-Rietschen, Johs Hermsdorf-Kauppa, v. Milkau-Quolsdorf, Weller-Metgethen, Tenge-Rietberg, Dr Wohlgemuth-Dresden, Major Hurler-München als Vertreter der Gruppe Bayern. Ausgeschieden sind: v. Wedel-Zettitz, v. Viebahn v. d. Borne-Berneuchen und Linke-Tharandt.)
6. Karpfenbörse Cottbus 1931.
7. Verschiedenes.

Treffpunkt der Interessenten: Montag, den 2. Februar 1931, abends 20 Uhr, Weinhaus Rheingold (Bierabteilung), Berlin W 9, Potsdamerstraße 3.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

IV. Bekanntmachung.

Bitte an den Leserkreis.

Für die Untersuchungen zur Aufstellung einer allgemeinen fischereilichen Produktionslehre auf Grund der Stückzahl und des Stückgewichtes des Bestandes, sowie der Produktionsstufe wäre es von sehr großer Bedeutung, die Ertragsunterschiede bei Besetzung mit verschiedenen Altersklassen auch in solchen Teichen miteinander vergleichen zu können, die nach ihren Produktionsbedingungen mehr oder weniger von denjenigen in Wielenbach abweichen. Es handelt sich um die Frage: Welchen Zuwachs brachte ein und derselbe Teich, wenn er in zwei oder mehr Jahren hintereinander mit verschiedenen Altersklassen (K_0, K_1, K_2, K_3, die Reihenfolge ist gleichgültig) besetzt wurde? Zweck hätte eine solche Beantwortung allerdings nur, wenn die Produktionsverhältnisse bei der verschiedenen Besetzung die gleichen bezw. die Abweichungen nur geringfügiger Natur waren. Es kann also nicht ungedüngt mit gedüngt, gefüttert mit ungefüttert verglichen werden. Auch sollen die etwa verwendeten Dünger- und Futtermengen möglichst keine erheblichen Abweichungen voneinander aufweisen. Ein geringer Nebenbesatz von anderen Altersklassen oder Schleien verhindert den Vergleich nicht. Es genügt vollständig, wenn der Vergleich sich nur auf zwei Altersklassen erstreckt. Kann noch eine dritte hinzukommen, so erhöht sich der Wert des Vergleiches. Sehr erwünscht wären Ergebnisse, die sich auf besonders geringe oder besonders günstige Produktionsverhältnisse erstrecken. Aber auch solche aus mittleren Verhältnissen sind willkommen. Die Angaben müssen, wenn sie für den vorliegenden Zweck brauchbar sein sollen, folgende Punkte einwandfrei enthalten: 1. Stückzahl und Gesamtgewicht (oder Stückgewicht) des Besatzes; 2. Stückzahl und Gesamtgewicht (oder Stückgewicht) der abgefischten Fische; 3. im Falle der Düngung und (oder) Fütterung (die nicht gedüngten und gefütterten Teiche sind aber ebenso wertvoll) Art und Menge der verwendeten Dünge- und Futtermittel und erfahrungsmäßiger oder mutmaßlicher Naturzuwachs ohne Düngung und Fütterung für den betreffenden Besatz. Wenn solche Vergleichsergebnisse mit verschiedenen Altersklassen, um deren Einsendung der Unterzeichnete bittet, in genügender Zahl eingehen, würde der Teichwirtschaft selbst damit voraussichtlich ein erheblicher Dienst geleistet werden. Es ist selbstverständlich, daß die Einsendung nur insoweit der Veröffentlichung zugänglich gemacht wird, als das Einverständnis des Einsenders dazu vorliegt.

Dr E. Walter, Wielenbach bei Weilheim (Obb.).

Weitere Bekanntmachungen siehe Seite 43.

Digitized by Google

v. Die Wünsche der ostpreußischen Fischerei.

Gelegentlich der Ostpreußenreise des Reichskanzlers Brüning formulierte in dessen Besprechungen mit den Führern der südostpreußischen Wirtschaft Direktor Lucka, der Vorsitzende der Ostpreußischen Fischereigenossenschaften, die Wünsche der ostpreußischen Fischerei wie folgt:

Das Gebiet der ostpreußischen Binnenfischerei umfaßt ein Gebiet von etwa ½ Million Morgen Wasserfläche, von der etwa 80 Prozent dem Domänen- und Forstfiskus gehören, 6 Prozent Kommunalbesitz und der Rest Privatbesitz sind. Es gilt also die beiden Aufgaben zu lösen:

1. Wiederherstellung der Rentabilität,
2. Eroberung des deutschen Absatzmarktes.

Die Rentabilität wieder herzustellen, ist nicht so einfach. Unter der Ungunst der allgemeinen Verhältnisse leidet selbstverständlich auch die Fischerei. Löhne, Steuern und Lasten betragen ein mehrfaches des Friedenssatzes. Die Fischereimaterialien stehen trotz großer Preisabschläge noch immer weit über 100 Prozent der Friedenssätze. Dazu kommt, daß ein größerer Zuzug von Fischern aus dem abgetretenen Gebiet auf derselben Wasserfläche untergebracht werden mußte, so daß also bei verkleinerter Wirtschaftsfläche und vermehrtem Kostenaufwande das Existenzminimum gefunden werden muß. Unglücklicherweise sind die meisten Fischereipachtverträge in der Hochkonjunktur von 24 und 25 auf 12 bzw. 18 Jahre zu einem Satz, der 100 bis 200 Prozent über dem Friedensniveau liegt, abgeschlossen. Eine generelle Pachtherabsetzung zum mindesten auf Friedensbasis wird daher so schnell wie möglich Platz greifen müssen, wenn nicht alle Bezirke zum Erliegen gebracht werden sollen. Wieder sind in letzter Zeit acht Betriebsinhaber ohne einen Pfennig aus der Pachtung herausgegangen und fallen der Allgemeinheit zur Last.

Bereits im verflossenen Jahre sind nach dem Reiche über 5000 Zentner lebende Edelfische gesandt worden und ca. 3000 Zentner Totfische, eine Summe, die sich unter allen Umständen auf 20 000 bzw. 12 000 Zentner erhöhen muß, wobei natürlich Ostpreußen vollständig versorgt werden kann. Zahlenmäßig ausgedrückt muß der augenblickliche Versand nach dem Reiche von 500 000 bzw. 150 000 auf 2 Millionen bzw. 600 000 erhöht werden.

Die Eroberung des deutschen Marktes ist nicht leicht, der weite Frachtenweg nach Berlin, die ungünstigen Zugverbindungen und der große Wettbewerb auf diesem Markte mit Dänemark und Schweden stellen hohe Anforderungen an die Organisation.

Ich will kurz zusammenfassen, was geleistet ist und noch geleistet werden muß:

1. Die ostpreußische Fischerei hat vor zwei Jahren hundertprozentig umgeschuldet. Diese individuelle Hilfe, die über eine halbe Million Reichsmark verschlungen hat, ist bereits verpufft, ein Zeichen, daß Umschuldungsaktionen keinen Zweck haben.

2. Auf dem Wege der Neubesetzung der Gewässer können nennenswerte Erfolge erzielt werden: es sind aber mindestens 120 000 RM. Betriebsmittel der Genossenschaft zur Verfügung zu stellen, um die Seenflächen wieder rentabel zu gestalten.

3. Außer den ausgebauten Hälteranlagen in Allenstein und Lötzen werden sofort dringend solche in Treuburg, Johannisburg, D.-Eylau und Maldeuten gebraucht, die 90 000 RM. erfordern.

4. Ebenso wie die in Allenstein und Lötzen geplanten Brutanstalten müssen auch die zu erbauenden Hälteranlagen mit Brutanstalten versehen werden, wozu weitere 20 000 RM. benötigt werden.

5. Wir brauchen 100 000 RM. Betriebsmittelkredite, um den Pächtern bei Abgabe der Ware diese sofort bezahlen zu können, um sie nicht wie heute gut drei Monate warten lassen zu müssen.

Ich möchte betonen, daß die ostpreußischen Fischer nichts geschenkt haben wollen. Wenn der Pachtpreis generell auf den Friedensstand zurückgeführt wird und die genau auskalkulierten 330 000 RM. der Binnenfischerei sofort zur Verfügung gestellt werden, dann wird dieser Wirtschaftszweig in kurzer Zeit gesunden und Werte schaffen, die dem deutschen Volke zugute kommen. Polen brauchen wir heute nicht, unsere Waren werden wir im eigenen Vaterlande los; wir fühlen uns stark genug, im Reich den Kampf mit dem Auslande auch ohne Zollermäßigung nur durch Quantität und Qualitöt siegreich aufzunehmen.

Digitized by Google

VI. Die Fischerei in Vilseck und Umgebung.

Von Kreisfischereirat K. Dorfner, Würzburg.

(Mit 5 Abbildungen.)

Die Stadt Vilseck in der Oberpfalz rüstet sich im Jahre 1931 anläßlich ihres 600jährigen Bestehens zu einem kleinen Feste. Der Zufall fügt es, daß im gleichen Jahre der Oberpfälzische Kreisfischereiverein auf das erste Halbjahrhundert seines Bestehens zurückblicken kann. Das Zusammentreffen möge es rechtfertigen, wenn ich bei dieser Gelegenheit einen kleinen Auszug der fischereilichen Entwicklung der Stadt Vilseck und Umgebung gebe, nachdem Fischerei und Fischzucht unzertrennlich mit dem Namen der Stadt Vilseck verbunden sind.

Betrachten wir die oberpfälzische Landkarte, so finden wir drei größere Teichgebiete, das eine bei Tirschenreuth, das zweite bei Bodenwöhr und das dritte bei Vilseck. Den größten Flächeninhalt dürfte früher das Teichgebiet von Vilseck gehabt haben. Das Rothmoos, jetzt dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr eingegliedert, wurde 1416—1424 vom Pfalzgrafen Ludwig als Röthelweiher mit ungefähr 1200 Tagwerk (= 400 ha) angelegt. Das vorher schon sumpfige Gelände wird bereits zum 14. April 1043 als Rode wilesol (Rohtesul oder suhl, Platz, wo die Wildschweine sich wälzten oder suhlten) angeführt. An Größe übertraf den Röthelweiher in der Oberpfalz nur mit 1400 Tagwerk der an der böhmischen Grenze gelegene Pfrentschweiher. Die Mächtigkeit des Röthelweihers führen uns auch die Zahlen der Dammanlage, die eine Länge von 870 m bei einer Breite von 35 m hatte, vor Augen. Das Teichbild zierten einige Inseln, deren größte ein Ausmaß von über 17 Tagwerk hatte. Streitigkeiten, die um den Besitz des Weihers ausgebrochen waren, wurden dahin geregelt, daß dem Bischof von Bamberg als Eigentumsherrn von Vilseck Zweidrittel und dem Pfalzgrafen als Vogtherrn ein Drittel der Einnahmen zugesprochen wurden. In gleicher Weise wurden auch die anfallenden Unkosten verteilt. Wie alle größeren Teiche wurde auch der Röthelweiher im dreijährigen Umtrieb bewirtschaftet. Als Ergebnis der Abfischung lieferte er 150 Ztr. Speisekarpfen und 30—50 Ztr. Hechte. Gewöhnlich wurde der Teich an Laurentii (5. September) aufgezogen und an Allerheiligen gefischt. Durch einen gewaltigen Schneesturm brach am 10. Januar 1776 der Damm und die Wucht der Fluten spülten mehr als ein Drittel desselben weg. Der Verlust der Fische, der Dammbruch und die Wasserschäden an den unterhalb liegenden Fluren wurden auf 12 900 Gulden geschätzt. Wegen der hohen Kosten, die man auf 2000—3000 Gulden veranschlagte, wurde der Weiher nicht wieder hergestellt. Bei der Verpachtung des Weihers

1. Stadtweiher in Vilseck vor der Trockenlegung.
(Phot. A. Walter).

Digitized by Google

betrugen die Einnahmen 400 bis 600 Gulden, wobei der Reinertrag nur auf 291 Gulden geschätzt wurde, den Rest verschlangen die Unterhaltungskosten. Aus letzterem Grunde wurde auch 1836 der Pfrentschweiher aufgelassen. Der Hauptgrund wird im Mangel an genügend sachgemäß ausgebildeten Fischern bei der Abfischung gelegen sein. Die von unkundigen Händen mißhandelten Fische vertrugen den in den damaligen Zeiten mit vielen widrigen Umständen verbundenen Transport schlecht, so daß ein Großteil davon einging. Falls nicht zufällig ein günstiger Absatzmarkt in der Nähe des Transportweges lag, war dieser Anfall an toten Fischen schlecht zu verwerten. In Wittingau in Böhmen konnten sich die großen Teiche bis zur Jetztzeit erhalten, da hier das ganze Jahr hindurch eine große Anzahl von Weiherknechten beschäftigt werden konnte. Der Röthelweiher wurde dann als Torfstich ausgenützt, eine Bestockung mit Wald hatte wenig Erfolg. Aehnliche Schicksale wie dem Röthelweiher waren um Vilseck auch vielen anderen Teichen beschieden; wir finden sie jetzt vielfach als Wald oder als sogenannte Streuwiesen oder als versumpftes Gelände vor. Von der früheren Teichfläche um Vilseck schätze ich, daß nur mehr ein Viertel der Teiche erhalten geblieben und jetzt noch mit Wasser bespannt ist. Als Beweis sei angeführt, daß zum Forstverwaltungsbezirk Haag des Forstamts Vilseck 46 aufgelassene, jetzt mit Wald bestockte Teiche gehören, während nur noch ungefähr 12 Teiche unter Wasser stehen. In der Gemeinde Langenbruck befinden sich über 100 aufgelassene Weiher, wobei es sich allerdings um kleinere Flächen handelt als bei den Teichen des Forstärars. Die meisten Teiche wurden zwischen Vilseck und Freihung trockengelegt, einem Gebiet, das früher vollständig mit Wasser bestaut war. Auf die Spuren einer einst gleichfalls blühenden Teichwirtschaft stößt der Wanderer bei einem Marsche von Vilseck nach Auerbach, wenn er den an das Hammergut Altenweiher anschließenden großen Forst betritt. Den Mönchen des Klosters Michelfeld sind diese Anlagen zuzuschreiben. Heute noch erinnert der Abtsweiher mit einer Größe von 58 Tagwerk an seinen Erbauer aus dem Kloster Michelfeld. Nach den vielen Teichen zu schließen wird es wohl in der damaligen Zeit wie in Böhmen einen eigenen Beruf der Teichgräber gegeben haben. Die Michelfelder Fischzucht erfreute sich eines guten Rufes. Cunrat Forer erwähnt in seinem ausführlichen und reich mit Bildern versehenem Fischbuch (in Zürich im Jahre 1563 bei Christoffel Froschower erschienen), einer Uebersetzung des lateinischen Werkes von Cunrat Geßner: „Zu Michelsfäld / in einem graben bei dem Schloß, soll ein Karpff auff hundert jar kommen seyn.“ Nachdem der Verfasser sich jede genaue Ortsbeschreibung schenkt, scheint die Fischerei Michelfelds bis nach Zürich einen guten Klang gehabt zu haben.

2. Fischer aus Vilseck*).
(Phot. A. Walter).

*) Aus dem Werke „Die bayerische Oberpfalz, ein deutsches Grenzgebiet“. Verlag: Kreis Oberpfalz und Regensburg. 1928.

Digitized by Google

Im oben genannten Forste entspringen am östlichen Rande des Fränkischen Jura die Quellen von Altenweiher und Heringnohe, die Hauptzubringer der Vils. Da beide mit einer Schüttung von ungefähr 600 Sekundenliter Wasser auch in trockenen Jahren nicht versiegten, errichtete man Staudämme und ließ den schweren Hammer des Eisenwerkes durch des Wassers Kraft in Bewegung setzen. Die auf diese Weise entstandenen Stauanlagen, Hammerweiher genannt, wurden auch fischereilich bewirtschaftet. Im Bereiche der Herrschaft Vilseck befanden sich die fünf zur Gemeinde Langenbruck gehörigen Hammergüter: Altenweiher, Altneuhaus, Hellziehen, Heringnohe und Langenbruck. Frohe Feierstunden waren es für die rußgeschwärzten Hammerschmiede, wenn im Herbst der Hammerweiher abgelassen wurde und das Hammerwerk stillestand. Für die Beihilfe bei der Abfischung wurden sie mit Fischen entlohnt. Eine willkommene Abwechslung für ihren einfachen Mittagstisch! Abends kreiste der Krug mit Freibier unter den fröhlichen Zechern, und die Paare drehten sich beim Tanze, während oben an den Quellen der König der Wälder, der Hirsch, sein Minnelied röhrte.

3. Hammergut Altenweiher mit Hammerweiher*).
(Phot. Stockklaufner).

Die bei der Verhüttung anfallenden Schlacken, in der Oberpfalz Sinter genannt, wurden nach der Ueberfüllung der Halden zur Aufschüttung der Dämme verwendet. Der im Teichbau erfahrene Teichwirt wird darüber den Kopf schütteln, da doch dieses Material völlig ungeeignet zum Teichbau erscheint und auch mit einem Lehmkern nicht dicht halten dürfte. Das Gegenteil beweisen uns jedoch verschiedene nachfolgend angeführte Daten und Zahlen. Die Dämme des Zwergbachweihers, des Rosners, des Abtsweihers und der beiden Hammerweiher in Altenweiher und Heringnohe sind aus den Schlacken der Hammerwerke aufgeführt worden. Ich habe hier nur größere Teiche mit 30—60 Tagwerk Teichfläche herausgegriffen, wie z. B. der Bau des Zwergbachdammes ungefähr 8000 cbm Aufschüttungsmaterial erforderte. 1915 riß ein Hochwasser den Damm des 38 Tagwerk großen Winklerweihers ab; die Fluten ergossen sich in den unterhalb liegenden Rosnerweiher, von hier wiederum in den Zwergbachweiher. Stellenweise überflutete das Wasser die Dämme mannshoch, die Dämme hielten jedoch stand. Auch in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hielten die Dämme einer katastrophalen Ueberschwemmung stand, verursacht wurde sie diesmal von Menschenhand. Infolge der damals sehr darniederliegenden Fischzucht, wovon die Gründe in den niedrigen Preisen der Fische zu suchen sind, wurde von der Regierung verordnet, daß sämtliche Teiche des Forstamts Vilseck, die für Anpflanzung geeignet wären, aufzulassen seien. Die Dämme wurden abgegraben, um den Boden der Waldkultur zuzuführen. Dem Oberförster, den man damit betraut hatte, war das Abgraben der Dämme zu kostspielig geworden. Nachdem er beim Winklerweiher einen Versuch gemacht hatte, stemmte er den oberhalb liegenden Sendlweiher mit Wasser an, ließ den Damm anschneiden und wollte dem Wasser den größeren Teil der Arbeit überlassen. Wie nicht anders zu erwarten war, täuschte er sich in der Berechnung, das Wasser würde sich langsam einen Weg bahnen. In wenigen Augenblicken hatten die Fluten den Damm durchbrochen. Dem Oberförster fuhr der Schreck mächtig in die Glieder, da er dasselbe Verhängnis für die unterhalb liegenden, im Privatbesitz befindlichen Teiche befürchten mußte. Nach einer sorgenvolen Nacht konnte er sich jedoch überzeugen, daß die Wassermengen ohne Schaden abgeflossen waren.

*) Wochenbl. d. Landw. Vereins i. B., Nr. 5 v. 30. I. 30, Bilderbeilage Nr. 2.

Digitized by Google

In den letzten Jahren trat ein weiterer Vorteil der aus Schlacken errichteten Dämme zutage. Die gefährliche Bisamratte meidet diese Dämme, da die Schlacken mit ihren scharfen Spitzen und Kanten ein Wühlen und Graben dieses Schädlings verhindern. In anderen Teichen der Umgebung ist dagegen die Bisamratte häufig anzutreffen und hat schon verschiedentlich Schaden angerichtet. Ein eifriger Bisamrattenfänger aus Vilseck hat bereits über 1000 Stück Bisamratten gefangen, darunter befand sich ein vollkommen weißes Exemplar.

Vilsecks Wahrzeichen, der Stadtweiher, wurde 1454 angedämmt; er war weithin bekannt ob seines Fischreichtums und trug der Stadt einen hohen Pachterlös ein. Kein Wunder auch, wenn man bedenkt, daß dieser Teich das Sammelbecken für alle Ausreißer bildete, die gelegentlich der Abfischungen der oberhalb gelegenen Teiche den Sperrvorrichtungen entwischten. Auch Hochwasser mit Dammbrüchen sorgte des öfteren für Besatz, wie sich das erst im Sommer 1927 infolge lang anhaltender Regengüsse ereignet hat. Wer heute das Städtchen Vilseck besucht, findet den malerischen Teich nicht mehr. Die Vilskorrektion, ein dringendes Bedürfnis sowohl für die Landwirtschaft wegen des dadurch urbar gemachten Sumpfgeländes, wenn sich auch die hohen Kosten nicht verzinsen werden, besonders aber wegen der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse von Vilseck selbst, vernichtete das liebliche Bild zum Bedauern des Natur- und Heimatfreundes. Ein Stück Geschichte einer ehemals blühenden Fischerei in der Oberpfalz liegt hier begraben, abgesehen von dem materiellen Schaden, der den Fischereiberechtigten infolge Nichtbeachtung der fischereilichen Belange bei der Korrektion zugefügt wurde. Das liebe Großmütterlein wird in zwanzig Jahren, wenn an dieser Stelle die erwachsene Jugend sich beim Fußballspiel tummelt, den ihr anvertrauten, eifrig lauschenden Enkelkindern erzählen: „Es war einmal in Vilseck ein Stadtweiher mit vielen Fischen und Krebsen . . ." Vorüber!

4. Ursprung des Altenweiherer Hammerweihers. (Phot. A. Walter).

Ein weiterer Teich in kleinerem Ausmaße grenzt im Südosten an das Stadtgebiet, der Schnellweiher mit Namen, dort, wo der an Forellen reiche Ebersbach in die Stadt fließt. Dieser Teich wird wohl der Schrecken der Bäcker gewesen sein; anders kann ich mir den Namen nicht deuten, als daß nach den damaligen Strafgesetzen die Bäcker, welche es mit dem Gewicht des Brotes zu leicht nahmen, geschnellt, d. h. einige Male in einem Korb, der an einem Galgen befestigt war, unter Wasser getaucht wurden.

In einzelnen Tälern finden wir eine Kette von Teichen, die verschiedenen Besitzern gehörten. Unterhalb liegende, oft wertvolle Wiesengründe wurden beim Ziehen der Teiche manchmal überschwemmt. Um den Unterlieger vor

Digitized by Google

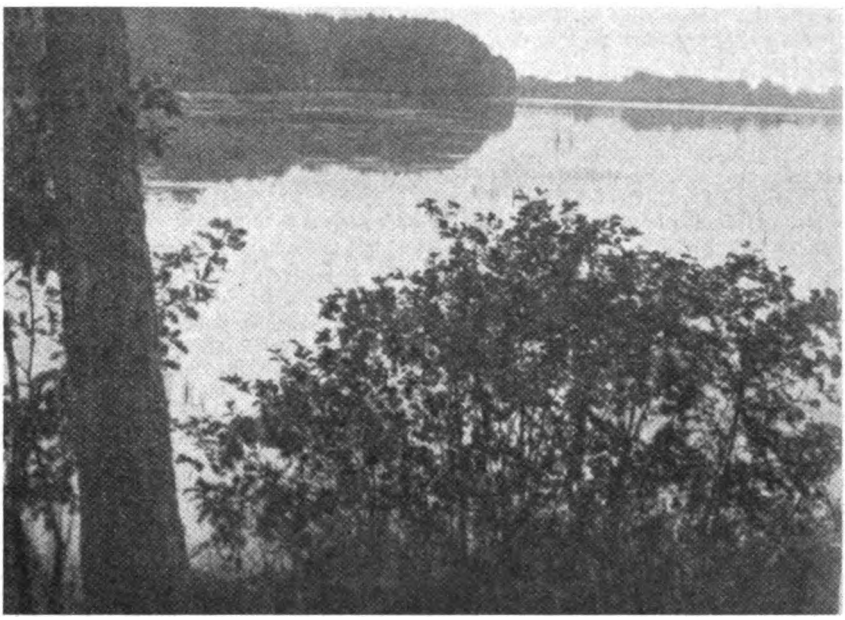
einer Ueberschwemmung seiner Grummeternte zu schützen, war überall die Regel geltend, daß der Schlegel des untersten Teiches nicht vor Michaeli, d. i. der 29. September, auf dem Damm liegen durfte. Bis zu diesem Zeitpunkt ist die Grummeternte beendet, wie auch eine Ueberschwemmung der Wiesen infolge der düngenden Schlammablagerung in diesem Falle Nutzen bringt. Gleichzeitig durfte der Oberlieger seinen Teich nicht aufziehen, wenn der Unterlieger rechtzeitig mit dem Ablassen begonnen hatte, um die Abfischung desselben durch starken Wasserzufluß nicht zu erschweren oder gar zu verhindern. Sobald dieser Weiher abgefischt war, hatte der Oberlieger die Pflicht und das Recht, seinen Teich aufzuziehen. Dieses ungeschriebene Gesetz wurde in der ganzen Oberpfalz nach altem Herkommen eingehalten.

Im Jahre 1709 heiratete der aus Pfreimd eingewanderte Fischer Johann Philipp Pröls die Meyerin, des Bürgermeisters Töchterlein; seine Nachkommen betreiben heute noch die Fischerei und den Fischhandel. Es muß ein tüchtiger Bursche gewesen sein, daß er als Fremder des Bürgermeisters Töchterlein freien konnte; denn zur damaligen Zeit genoß der Bürgermeister einer Stadt noch viel höheres Ansehen als heutzutage, wie auch ein Fremder bei den herrschenden Gebräuchen der Bürger und Zünfte nicht leicht in ehrsame Bürgerkreise aufgenommen wurde. Daß er ein stattlicher Mann gewesen war, beweisen uns seine Nachkommen, in den Fischerfamilien Pröls finden wir durchwegs große, stämmige Gestalten mit blonden Haaren. Als 1770 Johann Peter Pröls das väterliche Anwesen erbte, übernahm er auch damit die Pachtung des Röthelweihers. Die durch den 1776 erfolgten Dammbruch erlittenen Verluste hätten ihn beinahe um Hab und Gut gebracht, was ihn auch zwang, seinen zweiten Sohn vom Studium wegzunehmen und im eigenen Gewerbe wieder zu beschäftigen. Der Besitzer des Stammhauses am Marktplatz führt heute noch den Hausnamen „Fischer". Dort zeigt der Stammesälteste, ein rüstiger Greis mit 80 Jahren, dem Besucher seiner Kommunwirtschaft mit berechtigtem Familienstolz noch in Gebrauch befindliche Griffhameneisen, in die der Vorfahre Johann Peter Pröls 1770 seinen Namen mit Jahreszahl schlagen ließ. Des weiteren berichtet er, wie er noch als Knabe seinen Vater begleitete, um auf einem Schubkarren die Krebse auf den Nürnberger Markt zu bringen. Außer den Fischern aus der Umgegend von Vilseck waren auch mehrere aus dem Altmühltal und sogar einige aus der Gegend von Wiesau auf dem Markte, um die Krebse an den Mann zu bringen. Es war schon eine Leistung, den Weg nach Nürnberg und zurück in einer Länge von 150 km in zwei Tagen mit belasteten Schubkarren zurückzulegen und dazwischen noch manche Stunde auf dem Markt zu stehen, bis der letzte Krebs seinen Käufer gefunden hatte. Vielleicht lassen sich aus dieser Tätigkeit die beiden Hausnamen „Fischer" (Stammhaus auf dem Marktplatz) und „Karrner" (in der Breiten Gasse) ableiten. Ich denke, daß zwei Brüder, wovon einer das Anwesen in der Breiten Gasse erwarb oder dort hineinheiratete, weiterhin gemeinsam ihren Beruf ausübten, der eine aber mehr dem Fange nachging und fischte, während der andere regelmäßig die Ausbeute mit dem Schubkarren in die Städte karrte und daher mit der Zeit den Namen „Karrner" erhielt. Früher wurden auf diese Weise die Krebse bis Bamberg gebracht, man muß sich bei dieser Leistung vor Augen halten, daß Anno dazumal die Straßen steiler über Berg und Tal führten als jetzt und nicht mit einer Teerdecke versehen waren.

Krebse bildeten in den Fließgewässern der Vilsecker Gegend die Haupteinnahmequelle. Vor der Krebspest stand der Ertrag an Krebsen in der Vils, im Stadtweiher und in den Bächen an erster Stelle, und der Erlös daraus übertraf weit den aus den Fischen. Es war darum ein harter Schlag für die Fischer, als die fürchterliche Krebspest in den 80er Jahren die Kruster vernichtete. Allmählich stellten sie sich wieder ein, und nach dem Kriege hatte sich der Bestand an Krebsen wieder so ergänzt, daß er nach den Aussagen der Fischer sogar größere Erträge als früher lieferte. Aus den von der Vilskorrektion betroffenen Gewässern dürften nach vorsichtiger Schätzung jährlich 15—20 Ztr. Krebse herausgefangen worden sein. Mit dem ersten Morgengrauen war der Fischer am Wasser anzutreffen, wo er seine am Abend vorher gelegten Krebskörbe herausnahm und den Fang sichtete. Bis zu 20 Stück Speisekrebse ergab an guten Stellen ein Korb, und nach der Heimkehr konnte der Fischer dem Hälterkasten manchmal eine Ausbeute von 10—20 Pfund anvertrauen. Der Krebs wird unter den Wasserbewohnern wohl als erster nach der Regulierung, wenn das Wasser wieder sein biologisches Gleichgewicht gefunden hat, zur Hoffnung auf einen Ertrag berechtigen. Die früheren Verhältnisse werden jedoch nicht mehr wiederkehren, nachdem der

Digitized by Google

Wasserlauf wesentlich verkürzt wurde, der Stadtweiher eingegangen ist, und man jetzt an jeder Stelle zum Wasser gelangen kann. Oberhalb des Stadtweihers war es an vielen Stellen nur mit dem Kahn möglich zu fischen und zu krebsen, da die versumpften Uferflächen ein Betreten nicht zuließen. Die Gefahr des Diebstahls war darum so ziemlich ausgeschlossen, während heute die Jugend allen Unfug am Wasser treiben kann, wie auch bei Niederstand des Wassers der Anblick von leicht zu fangenden Fischen und Krebsen geradezu zum Diebstahl reizt. Im neuen Flußbett bieten die zahlreich eingelegten Faschinen den Krebsen einen Ersatz für verlorengegangene Erlenstöcke, wo sie vor Feinden geschützt waren, wenn sie ihren Panzer ablegten und dadurch allen Nachstellungen hilflos ausgesetzt waren. Karpfen und Schleie, Brachsen, Barbe und große Hechte haben endgültig von der Vils Abschied genommen und nur der Krebs wird, falls er mit der Zeit nicht durch starke Verunreinigungen verdrängt wird, noch nennenswerte Erträge abwerfen.



5. Zwergbachweiher vom Damme des Rosnerweihers aus gesehen.
(Phot. A. Walter).

Die Forelle fühlt sich im oben schon erwähnten Ebersbach, sowie in den Quellregionen der Schmalnohe und der Frankennohe heimisch. Neuerdings wurde 1922 der Ursprung von Altenweiher und der daraus gespeiste Hüttenbach unter bestem Erfolg mit Bach- und Regenbogenforellen bevölkert. Von der Wüchsigkeit der sich dort gut einbürgernden Forellen legte anläßlich der Fischereiausstellung 1928 zu Nürnberg ein Prachtexemplar mit 6 Pfund Gewicht Zeugnis ab.

Der Fischreichtum dieser Gegend lockt selbstverständlich auch eine Menge gefiederter Fischräuber an. Alljährlich erscheint der Reiher nach vollendeter Brutzeit in einer Anzahl bis zu 30 Stück; er war auch während des strengen Winters 1928/29 als Gast anzutreffen. Der pfeilschnell in die Fluten stoßende Fischadler, die kreischende Lachmöve, der in allen Farben schillernde Eisvogel und der seine Jungen so rührend betreuende Haubentaucher haben neben Scharen von Enten an den Teichen und Bächen ihren Standplatz.

Das Zukunftsbild der Fließwasserfischerei kann für spätere Zeiten nicht in lichten Farben gemalt werden. Man ist bereits dem Gedanken der Regulierung des Ebersbaches und des Schmalnohebaches, die zum Teil schon in die Vilskorrektion einbezogen wurden, nahe getreten, und man wird mit einer Verwirklichung rechnen müssen. Wenn diese Bäche aber reguliert werden, bleiben sie hoffentlich von dem Schicksale des Ehenbaches bei Holzhammer verschont! Dieser wurde durch einen Belag mit Betonplatten jeglicher Fähigkeit,

Digitized by Google

weiterhin Fischen einen Aufenthalt zu gewähren, beraubt. Mit Bedauern muß man an einem solchen Bache feststellen, daß Laichplätze nirgends mehr zu finden sind, und an jenen Stellen, wo sich in ruhigen und tiefen Gumpen Schwärme von Fischen aufhielten, schwemmt sie heute jedes Hochwasser weg, da sie sich nicht mehr in ruhige Seitengerinne und hinter Erlenstöcke flüchten können. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, eine Geradelegung in diesen strengsten Formen zu verhindern.

Der Ausblick für die Teichwirtschaft kann dagegen rosiger geschildert werden. Allerorts entsinnt man sich, daß rationelle Arbeitsweise auch die Teicherträge erhöht, und gar mancher wandert wieder auf den Spuren der Altvordern und bessert bei sumpfigen Wiesen die noch vorhandenen alten Dämme aus, um das Gelände der Teichwirtschaft wieder zuzuführen. Der Teichwirt schenkt auch der Zucht anderer Fischarten, wie z. B. der Forelle, seine Aufmerksamkeit. Die Erbauung eines Forellenbruthauses verbunden mit der Einführung der amerikanischen Regenbogenforelle läßt auch einen Aufschwung dieses Zuchtgebietes erwarten, und es ist zu hoffen, daß nicht späterhin der Heimatforscher beim Lesen der Chronik mit Unwillen über die Berichte des steten Rückgangs der Fischerei hinwegblättern muß, sondern auch bei manch erfreulicher Kunde des Fortschritts auf diesem Gebiete länger verweilen kann.

VII. Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins am 8. Januar 1931.

Der Präsident Oberregierungsrat Dr Maier begrüßt die erste diesjährige Monatsversammlung mit einem herzlichen „Prosit Neujahr!" und dankt für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder, das wohl der Anziehungskraft des gerade die Sportangler besonders interessierenden Vortrags zu verdanken sei. Zum geschäftlichen Teil werden fünf Gesuche um Neuaufnahmen bekanntgegeben und genehmigt. Der Präsident spricht hierbei den Mitgliedern für ihre erfolgreiche Werbetätigkeit, der es zu verdanken sei, daß fast bei jeder Wochenversammlung Neuaufnahmen bekanntgegeben werden können, die besondere Anerkennung des Bayerischen Landesfischereivereins aus. Nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen erteilt er dem Vortragenden des Abends, Herrn H. Eder, das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über „Huchenfang".

Eingangs führte der Vortragende aus, daß er im Kreise prominenter Huchenangler deshalb lieber spreche, weil diese sehr wohl in der Lage seien, alle seine Ausführungen auf ihren Wert oder Unwert zu prüfen. Auf die schädigenden Einflüsse durch Abwasser auf unsere Fischbestände hinzuweisen, wurde kurz übergangen, jedoch erwähnt, daß auch die Sportangler die guten sanitären Verhältnisse der Städte bzw. deren Bevölkerung höher achten als das Vergnügen einiger Sportfischer oder selbst als die Fischereiwirtschaft. Es sei zur Evidenz bewiesen, daß weder die hygienischen noch die fischereilichen Verhältnisse zu leiden brauchen, wenn die Abwasser entsprechend den neuzeitlichen Verhältnissen gereinigt bzw. geklärt würden. Für die Fischerei könnte sogar noch erheblicher Nutzen erwachsen.

Für die geringen Huchenbestände wird hauptsächlich die Korrektion unserer Flüsse verantwortlich gemacht. In manchen Wassern findet sich eine große Menge nutzloser Futterfische, die durch die Metamorphose durch den Huchenmagen einer guten Bestimmung zugeführt werden. In solchen Wassern soll der Huchen geschont, nicht ausgerottet werden. Ein Schädling in größerem Ausmaß ist dieser Räuber nur dann, wenn er in reine Salmonidenwasser eingebrochen ist. Nur dann ist seine Kurzhaltung angebracht.

Die Frage, als was oder für was der Raubfisch z. B. den Blinker ergreift, wurde einer längeren Besprechung unterzogen. Einige Beispiele für das sog. „Anhassen" wurden wiedergegeben und dazu erläuternd ausgeführt, daß es sich meistens nicht um das Anhassen, sondern um ein Erkennen der Gefahr von seiten des Fisches im letzten Augenblick vor dem Zugreifen handelt. — Ferner wurden natürliche und künstliche Köder aller Art zum Huchenfang erwähnt und nähere Erklärungen über ihr Wertmaß gegeben. Neben anderem wurde das Befischen mit Wobbel- und Turbinenködern an den jeweils geeigneten Wasserstrecken begründet. Der Vortragende ging näher auf die Köderführung ein; wie und warum die Köder nicht zu schnell durch das Wasser geführt werden sollen. Auch die Gewohnheit des Huchens, zur gleichen Stunde des Tages oder des Nachts zu jagen, wurde kurz gestreift. Erwähnt wurde, daß der Huchen wie auch alle anderen Raubfische mit dem lebenden Köder gefangen werden kann. Dieser Köder wird aber als nicht sportmäßig abgelehnt, da es keine besondere Kunst sei, einen im Magen verangelten Fisch auf das Trockene zu bringen. Der Spinnangel allein wird der Vorzug gegeben. Diese sei es, der die Worte von „hohem Sport" gebührten, die für die Fischerei auf den Huchen geprägt wurden.

In längeren Ausführungen wurde der Anhieb auf den starken Raubfisch besprochen. Alle Fälle, in denen es dem Huchen gelingen kann, wieder frei zu werden und warum, wurden eingehend erörtert. Eine besondere Untersuchung auf Brauchbarkeit wurde den Geräten zum Fang zuteil. Die Gerte soll nicht zu leicht und die Schnur nicht zu dehnbar gewählt werden. Hanfschnüre seien nicht unbrauchbar, in manchen Fällen, z. B. beim Anhieb auf 20 und mehr Meter Entfernung, hätten sie wegen ihrer geringen Dehnbarkeit sogar große Vorteile aufzuweisen und wären den stark

Digitized by Google

elastischen Seidenschnüren vorzuziehen. Holz- und Rohrgerten wären zur Spinnfischerei genau so gut geeignet wie eine Gespließte.

Der Grund des Freiwerdens starker Huchen sei darin zu erblicken, daß die Geräte häufig zu leicht gewählt würden, so daß der Anhieb nicht gelingt, weil die Dehnbarkeit der Schnur und die Elastizität der Gerte ein Eindringen der Haken vielfach verhinderten. Ferner wird dafür noch die falsche Befestigung der Haken am Köder verantwortlich gemacht.

Drill und Landung wurden ebenfalls ausführlich besprochen und dabei auf des Vortragenden Buch „Der Raubfischjäger" hingewiesen, das sich besonders mit diesen für die Spinnfischerei wichtigsten Kapiteln ausführlich beschäftigt. Es sei falsch, sich beim Drill vor dem Fisch verstecken zu wollen und zu diesem Zwecke weit vom Ufer zurückzutreten. Viel besser wäre es, an oder im Wasser zu stehen, ohne Rücksicht darauf, ob man gesehen wird oder nicht. Der Fisch ließe sich nicht deshalb, weil er den Angler nicht erblickt, williger auf das Trockene ziehen. Die nachfolgende Landung ist, wenn man am oder im Wasser steht, eine verhältnismäßig leichte, und selten geht dabei ein Fisch verloren. Auch vor dem Weglegen der Gerte zum Zwecke der Landung wird gewarnt. Als falsch sei zu betrachten, den kämpfenden Fisch im Wasser zu drehen und mit ihm wasserabwärts zu laufen, da durch den auf die meist entgegengesetzte Seite des Anhiebes oder Hakensitzes ausgeübten Zug die Drillinge sehr leicht dem Fisch aus dem Rachen gerissen werden könnten. Kurz wurde noch das sog. Ueberraschen des Fisches zum Zwecke der sofortigen Landung nach dem Anhieb erwähnt und ebenfalls als nicht richtig abgelehnt. Bei kleineren Fischen wäre dies freilich möglich, bei größeren aber würde nicht der Fisch, sondern meist der Fischer der Ueberraschte sein, wenn ihm der Huchen mit der Steuerflosse zum Abschied winke.

Der reiche Beifall der aufmerksam zuhörenden Versammlung berechtigte den Präsidenten, dem Vortragenden den besten Dank und die volle Anerkennung für seinen sehr gewandten und inhaltsreichen Vortrag auszusprechen. Herr Eder habe es verstanden, auf Grund seiner reichen Erfahrungen eine erschöpfende Darstellung des Huchenfangs zu geben, wobei er sich nicht nur auf das Fischereitechnische beschränkt habe, sondern versucht habe, das Verhalten des Fisches vor, bei und nach dem Fang auch fischereibiologisch und tierpsychologisch zu erklären. An den Vortrag schloß sich eine umfassende Aussprache, an der sich eine Reihe rühmlich bekannter Huchenfischer und auch Wissenschaftler beteiligten, durch deren Beiträge und Fragen, die der Vortragende in gründlicher Weise nach Möglichkeit beantwortete, der Vortrag selbst noch eine sehr wertvolle Ergänzung erfuhr.

VIII. Bekanntmachung.

der Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

Am Sonntag den 22. Februar 1931, 13.30 Uhr, findet in Nürnberg im Saale des Historischen Hofes, Neue Gasse 13, eine

außerordentliche Vertreterversammlung

(Vollversammlung) statt. — Hiezu werden alle Mitglieder, angeschlossenen Vereine und Genossenschaften, sowie alle Förderer und Freunde der Teichwirtschaft herzlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Umorganisation der Vereinigung Bayerischer Teichwirte unter Satzungsänderung.
2. Richtpreise für Satzfische.
3. Wiederbesetzung freigewordener Vorstandsstellen durch Neuwahl.
4. Verschiedenes.

Wegen der großen Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Fragen, die nicht nur für die ganze Vereinigung, sondern auch für alle bayerischen Teichwirte von ganz besonderer Bedeutung sind, wird um möglichst vollzähliges Erscheinen dringendst gebeten.

München, Januar 1931. **Vereinigung Bayerischer Teichwirte:**
gez. Freiherr v. Moreau, Vorsitzender.

IX. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein von Oberfranken.

Am Freitag den 20. Februar 1931, nachmittags ½3 Uhr, findet die

Hauptversammlung

des Kreisfischereivereins von Oberfranken im Regierungsgebäude zu Bayreuth (Ludwigstraße) II. Stock, Zimmer Nr. 35, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Haushaltplan mit Beitragsfestsetzung.
3. Wahl des Vorstandes und der Ausschußmitglieder.
4. Vortrag des Kreisfischereirates Herold: Karpfenpreise, Teichbesatz und Fischfütterung.
5. Wahl des Ortes der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung.
6. Wünsche und Anträge. — Anträge sind bis spätestens 18. Februar 1931 schriftlich beim Kreisfischereiverein einzureichen.

Alle Mitglieder des Vereins werden freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Bayreuth, den 29. Januar 1931. **Kreisfischereiverein von Oberfranken:**
Der I. Vorsitzende: v. Strößenreuther.

Digitized by Google

X. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

1. Februar 1931: Versammlung des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg in Berlin, Matthäikirchstr. 20/21, im Landeshaus der Provinz Brandenburg, 14 Uhr.
2. Februar 1931: Geschlossene Sitzung des Verbandes Deutscher Karpfen- und Schleien-Produzenten in Berlin, Hotel Kaiserhof, 14.30 Uhr.
3. Februar 1931: 15 Uhr, Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte im Reichswirtschaftsrat, Berlin.
4. Februar 1931: 18 Uhr, Sonderausschuß für Fischzucht der D.L.G.
5. Februar 1931: 9 Uhr, Verwaltungsratssitzung des Deutschen Fischereivereins.
14 Uhr, Versammlung des Preußischen Fischereiverbandes.
6. Februar 1931: 10 Uhr, Besprechung der Landesfischereivereine im Reichsernährungsministerium.
8. Februar 1931: Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg, Mitgliederversammlung in Augsburg.
20. Februar 1931: Nachm. ½3 Uhr, Hauptversammlung des Kreisfischereivereins von Oberfranken in Bayreuth (Regierungsgebäude)
22. Februar 1931: 13.30 Uhr, außerordentliche Vertreterversammlung der Vereinigung Bayer. Teichwirte in Nürnberg.
28. Februar 1931: Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins, Bonn.

Deutscher Fischereiverein.

XI. Vermischte Mitteilungen.

Eine Max-Bahr-Marke zur Hebung der Fischzucht. Der Verein zur Hebung der Fischzucht und Fischwasserbewirtschaftung für den Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) und die Grenzmark Posen-Westpreußen hat eine fischereiliche Wohlfahrtsmarke herausgebracht, die das Bild des bekannten verstorbenen Philanthropen Fabrikbesitzers Dr h. c. Max Bahr trägt, der für die Hebung der Fischzucht ein außerordentliches Interesse zeigte. Die Einführung der Wohlfahrtsmarke hat den Zweck, die Hebung der Fischzucht in den ostdeutschen Flüssen und Seen zu fördern und die planmäßige Fischwasserbewirtschaftung hinsichtlich des Fischeinsatzes in der Blutauffrischung auf das ganze Oder-, Warthe- und Netzegebiet des Regierungsbezirks Frankfurt (Oder) auszudehnen, um den heruntergekommenen Fischbestand wieder zu heben. Ferner hat der Verein einen biologischen Ausschuß zwecks Raterteilung gebildet. Das preußische Hygienische Institut sowie das Institut für Tierhygiene der preußischen landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten sind dem Verein beigetreten.

Wegen Zollhinterziehung verurteilt. Das Große Schöffengericht in Freiberg verurteilte zwei Fischhändler wegen fortgesetzter Zollhinterziehung bei der Einfuhr von Fischen aus der Tschechoslowakei zu 13 000 bzw 19 000 M. Geldstrafe und 24 000 bzw. 35 000 M. Wertersatz der Fische. Für je 100 M. Geldstrafe tritt im Nichtbeitreibungsfalle ein Tag Gefängnis. Die beiden verurteilten Händler sind Brüder. Ferner wurde ein Kaufmann in Prag wegen Beihilfe zur Zollhinterziehung zu 5000 M. Geldstrafe oder einen Tag Gefängnis für je 100 M. verurteilt.

Anglerglück. Wie aus Wasserburg a. J. berichtet wird, hatte Universitätsfechtmeister Gerngroß-München das Glück, in den ersten Tagen des neuen Jahres im Inn einen vierzig Pfund schweren Huchen zu erbeuten.

XII. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 19. bis 24. Januar 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	125—131	90—109
Hechte, großmittel und groß	80— 91	50— 81
Zander	120—132	70—111
Zander, klein	—	—
Aale	—	—
Aale, großmittel und groß	165—167	—
Aale, mittel	160—161	—
Karpfen	80— 85	60— 73
Schleien	90—125	80— 90
Portionsschleien	125—130	—
Barse	88	50— 76
Bleie	20— 60	10— 41
Karauschen	—	—
Plötzen	25— 58	10— 41
Quappen	80	50— 60
Krebse per Schock	8 — 10	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, zeitweise etwas belebter, Preise ziemlich fest.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Dez. 1930). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:										(November)									
Forellen	—	—	—	—	—	—	—	4.—	4.—	—		4.—	4.50	—	—	4.—	—	—	3.13
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	groß —	klein	3.—	3.18	—	3.—	—	—	2.—	3.82
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		2.25	3.—	—	—	—	—	—	2.72
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	gr. 1.80 kl. 1.20	—	gr. 1.75 m. 1.62	gr. 1.80 m. 1.40 kl. 0.80	gr. 1.79 m. 1.58 kl. 0.97	1.78	2.40	2.50	2.22	2.14	1.74	2.10	2.—	1.80	1.60	—	1.24	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.33	—	—	2.—	1.75	1.33	—	—	—	1.20	—	—	—	—
Zander: lebende	0.80	—	1.19	—	—	1.68	1.61	—	—	2.01	2.—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	1.25	1.05	kl. 1.—	—	1.60	1.94	2.—	1.40	1.69	—	1.35	—	—	—	—
Schleien: lebende	kl. 1.35	—	gr. 1.44 kl. 1.71	kl. 1.90	kl. 1.92	1.60	gr. 1.91 kl. 1.93	kl. 2.20	kl. 2.—	1.68	2.09	kl. 2.10	gr. 2.00 kl. 2.20	—	kl. 1.70	gr. 1.80 kl. 2.00	—	kl. 1.37	kl. 1.55
tote	0.90	—	—	—	—	1.03	—	—	1.—	1.26	1.55	—	—	—	—	—	—	1.27	—
Karpfen: lebende	1.20	—	1.24	1.20	1.19	1.19	1.20	1.25	1.25	1.38	1.17	1.30	1.30	1.40	—	1.45	1.20	1.—	1.19
tote	0.80	—	—	—	—	0.94	0.94	—	1.—	1.05	0.80	—	—	—	—	—	—	0.95	—
Hechte: lebende	0.80	0.90	kl. 1.14 m. 0.99 gr. 0.74	—	0.96	1.43	1.51	—	1.50	1.40	1.45	1.55	1.40	1.80	1.40	—	—	1.38	1.61
tote	0.68	—	—	1.—	—	1.05	1.20	—	1.20	0.98	1.18	—	—	—	1.15	1.25	1.34	1.27	1.30
Barsche: lebende	0.75	0.70	0.87	—	—	1.14	0.80	—	—	0.70		—	0.90	1.20	—	—	—	—	0.88
tote	0.53	—	—	0.70	0.58	0.75	0.60	—	—	—		0.90	—	—	—	—	1.—	—	—
Bleie: lebende	—	—	0.86	—	—	0.81	—	—	—	0.80	0.63	—	—	1.—	—	—	—	—	0.93
tote	0.65	—	—	0.70	0.56	0.53	—	—	—	0.75	0.60	0.70	—	0.71	—	0.70	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	0.38	—	—	0.75	—	—	—	0.63	0.48	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.30	0.35	—	0.40	0.28	0.47	—	—	—	—		0.93	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.20	—	—	0.25	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	0.58	—	0.70	0.53	0.40	—	0.50	0.60	—	—	—	—	—
tote	0.38	—	—	—	—	—	0.50	—	0.53	0.45		—	—	—	0.57	—	0.63	0.56	0.48
kleine	0.18	—	—	—	—	—	0.40	—	—	0.38		—	—	—	—	—	—	—	0.41
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	1.84	—	1.87	1.73	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	1.50
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.20	—	—	0.84	—	0.97
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.94
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	0.98
Karauschen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.80	—	1.12	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.58	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	0.32	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	1.—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat Dezember 1930.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Belgien	—	—	—	—	3	—	—	—	1	—	—
Dänemark	—	4	3	3935	12	—	152	64	53	377	—
Danzig	—	—	—	12	80	—	—	—	—	—	—
Frankreich	842	5	—	119	—	—	—	—	—	5	—
Griechenland	—	—	—	225	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	4	—	59	—	—	—	1	—	—
Italien	—	—	—	103	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	495	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	7	18	5	1	6	31	—
Niederlande	—	13	—	58	12	26	70	33	62	100	—
Norwegen	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Oesterreich	116	13	—	—	—	5	—	—	—	—	—
Polen	123	12	—	—	—	—	1	33	—	1	131
Rußland	—	—	—	—	—	346	—	—	—	—	—
Schweden	—	23	—	604	1	—	7	4	1	44	—
Schweiz	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	1162	119	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Ungarn	4405	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	495	88	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	113	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	7143	204	9	5557	376	395	236	136	124	558	131

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 15 373 Doppelzentner.

Anmerkung: Außerdem wurden noch 1252 Doppelzentner (die Zahl steht noch nicht endgültig fest) Karpfen im Dezember 1930 (1929 entsprechend: 1497 Doppelzentner) eingeführt, die bei den amtlichen Nachweisungen erst in den folgenden Januarzahlen enthalten sind. — Die Karpfeneinfuhr erfolgte im Dezember 1930 zu folgenden durchschnittlichen Werten je 50 kg frei Grenze ohne Zoll: aus Ungarn 57 RM., Jugoslawien 55 RM., Frankreich 63 RM., Tschechoslowakei 77 RM.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	5	—
Belgien	5	3
Dänemark	4	—
Danzig	84	—
Lettland	1	—
Frankreich	111	134
Großbritannien	26	—
Italien	6	—
Jugoslawien	1	—
Uebertrag	243	137

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	243	137
Litauen	50	—
Niederlande	54	—
Norwegen	5	—
Oesterreich	36	—
Schweden	85	—
Schweiz	208	—
Tschechoslowakei	181	—
Ungarn	13	—
Zusammen	875	137

Sport und Unterhaltung

Aus meiner Jugendzeit oder: „Was ein Häkchen werden will..."

Die ersten Fische, an denen man sich versucht, sind fast ausschließlich Flußbarsche und Rotaugen. Von diesen Fischen wimmelten seinerzeit die Altwasser der Donau und die vielen Bäche und Gräben, die dem Strome ihre Wasser zusandten. Kaum war die Schule aus, „bewaffnete" ich mich mit einem riesigen Keil Brot (teils zu meiner, teils zu der Fische Atzung) und fort ging es im Sturmschritt der Donau zu. Die massive Hasel-

Digitized by Google

nußgerte wurde aus dem Versteck geholt, die starke Spagatschnur mit dem großen schwarzen Ringhaken (Preis: 2 Stück 1 Pfg., in jeder Eisenwarenhandlung erhältlich) daran gebunden, ein fetter Wurm geködert und das Glück versucht. Es dauerte für den „Eingeweihten", zu denen ich mich auch zählte, nie länger als einige Minuten, bis der an der Schnur befestigte Flaschenkork Tauchübungen machte. Gleich darauf konnte Barsch oder Rotauge das Sonnenlicht begrüßen. Immer flogen die Fische hoch im Bogen.

Nach der Heimkehr am späten Abend gab es gewöhnlich Spektakel, weil niemand wußte, wohl aber ahnte, wo der Lausbub sich wieder herumtrieb. Nicht genug, daß ich sehr häufig tropfnaß war (im seichten, dicht mit Pflanzen bewachsenen Wasser habe ich mich oft als „Handlanger" versucht und die Beute mitunter übermäßig erhöht), wurde ich mit den 40, 50 oder noch viel mehr Fischen, die meistens dem edlen Geschlechte der Stachelflosser angehörten, glatt hinausgeworfen, da niemand die Gesellschaft von den Schuppen befreien wollte. Ueberhaupt — das Fischen war ja gar nicht erlaubt. Die Fische habe ich dann verschenken müssen. Abnehmer hatte ich mehr wie genug.

Im März und April fing ich aus dem eisig kalten Wasser die Frösche zu Hunderten mit der Hand. Mit Froschschenkeln konnte ich schon eher Lob einheimsen. Das „Fröschen" war ja auch gestattet. — Was lag für mich auch näher als Fische, Frösche und Vögel fangen (von letzteren will ich lieber schweigen), da ich in unmittelbarer Nähe der Donau meine Jugend verlebte.

Mitten in einer Wiese war ein großes, sehr tiefes Altwasser. Hier gab es nicht nur Barsche und Rotaugen, sondern auch große Schleien und Brachsen, Hechte usw. Dorthin begab ich mich eines Tages. Reichlich tief versenkte ich den Wurm und Schlag auf Schlag ging es. Alle Augenblicke hing eine große Schleie. Im Eifer bemerkte ich das heraufziehende Gewitter nicht. Plötzlich ging der Regen in Strömen nieder, immer heftiger, immer mehr. Ein Sturm mit Blitz und Donner brach herein. Ich nehme so viel Schleien wie ich nur tragen konnte und stürme über Wiesen und Aecker den heimatlichen Penaten zu. Die Fische, durch die Kiemen zusammengehängt, drücke ich fest an die schöne, neue, grüne Samtweste. Was soll ich viel Worte machen, die Weste war erledigt. Nie wieder, durch kein Verfahren, konnte Nandl, der Hausgeist, das Kleidungsstück, das mein Stolz war, gebrauchsfähig machen. Daß es diesmal nicht „ohne" abging, versteht sich am Rande.

Bald sollte ein großer Tag für mich kommen. Eines Nachmittags fischte ich in einem großen Altwasser, das, wie die meisten, mit der Donau Verbindung hatte. Dort traf ich einen mir bekannten Mann, der den Dienst eines Nachtwächters versah; der aber auch, wie ich bestimmt wußte, mit dem Angeln mindestens ebenso vertraut war wie mit dem Laternenanzünden. Wenn wir uns trafen, widmete er mir stets einige Minuten. So frug ich ihn, wie man denn eigentlich Hechte mit der Angel fangen könnte. Wußte ich doch, daß er stets auf dem Nachhausewege einige Hechte in dem übermäßig weiten Rockärmel verstaut oder in einem Mantel, der wohl noch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammen mochte, eingewickelt hatte. Nicht nur, daß er mir getreulich Auskunft gab, auch eine Laube (die ja schnell gefangen war) köderte er mir. (Zwei große einfache Pfennighaken wurden in kurzem Abstande in die Schnur gebunden. Also primitivste Art.) Nun konnte es losgehen. Wo Hechte mit Vorliebe standen, wußte ich so gut wie der Berufsfischer. Also — hineinwerfen, den Fisch untergehen lassen und wieder hochziehen, wobei der Köder sich zu drehen hatte, was er auch getreulich, wenn auch manchmal widerwillig, wie es schien, tat. Nachdem der Fisch aus dem Wasser gehoben wurde, drehte er sich freilich schneller, da ja beim Spinnen ohne Wirbel jedesmal die Schnur verdreht wurde und diese nunmehr wieder in die alte Lage zurückrotierte. An einer tiefen mit Wasserpflanzen bestandenen Stelle, in der ein alter versunkener Baumstock lag, kletterte ich vom Ufer herunter, um hier mein Glück zu versuchen. Mit aufgestülpter Hose näherte ich mich watend ganz leise dem Platze. Ebenso leise versenkte ich die Laube und hebe sie wieder hoch. — Schreck fährt durch meine Glieder. — Ein mächtiger Schädel mit weit aufgesperrtem Rachen taucht blitzschnell aus dem Grunde und schon hat er den Köder tief im Rachen und will damit verschwinden. — Was tun? — Lieber Himmel hilf! (von Petrus wußte ich damals noch nichts). Ich war zwar belehrt worden, daß man nach dem Anbiß fest anreißen müßte usw., aber all das war in dem Moment vergessen. Fest hielt ich die Haselgerte in beiden Händen. Der Hecht fing an zu schlagen und zu reißen. Das mag wohl einige, mir Stunden dünkende,

Digitized by Google

Minuten gedauert haben, da legte er sich auf die Seite und ich schleifte ihn ans Ufer. Nun warf ich die Gerte fort und stürzte mich der Länge nach auf ihn. Fest packe ich ihn hinter dem Kopfe. Trotz alles Herumschlagens ließ ich nicht los und endlich gelang es mir, ihn auf das hochgelegene Ufer zu bringen. Es war mein erster mit der Angel gefangener Hecht — es ist leider auch mein stärkster geblieben. Volle 17 Pfund war sein Gewicht. Ich tat einen Schwur, nie mehr anders als mit dem Fischchen wollte ich auf Hechte angeln. — Die Heimkehr machte mir zwar etwas Sorge. Aber in Anbetracht dieser Beute hoffte ich doch, daß es nicht allzu schlimm werden würde. Auf die Frage, wo ich diesen Fisch her hätte, mußte ich wohl oder übel die Wahrheit gestehen. Ein Kopfschütteln war die Antwort. Dies machte mich stutzig; war ich doch anderes gewöhnt. Verdächtiger wurde mir die Sache, als am nächsten Tag in der Schule der Lehrer betreffs Fischens eine sehr, sehr „anzügliche" Bemerkung im allgemeinen fallen ließ, jedoch begleitet von einem undefenierbaren Blick nach mir. Mittag komme ich nach Hause. Alle waren um den Tisch versammelt — und Besuch schienen wir auch zu haben. Von außen durch das Fenster konnte ich jedoch nicht erkennen, wer es war. Als ich die Tür öffne, glaubte ich, der Schreck müßte mich hinwerfen. Wer sitzt am Tisch — der Fischermeister — eine Person, der ich stets weit aus dem Wege ging. Zum Verschwinden war es zu spät. Nun mußte ich auch ihm erzählen, wie ich zu dem großen Hecht gekommen, der bereits zubereitet auf dem Tische stand. Ich tat dies auch, verschwieg jedoch aus einem unbewußten Gefühl, wer mich gelehrt, den Köder anzubringen. Die Sache ging besser für mich, als ich erwartet hatte, dank der guten Beziehungen meiner Großeltern zu der Familie des Fischermeisters. Nach vielen Belehrungen bekam ich — o Wonne — ein Recht zum Angeln. „Handlangen" blieb streng verboten.

In einem zu einem großen Gut gehörigen Weiher und in dessen Abfluß, der in breiter Rinne der Donau zueilte, waren riesige Karpfen, die schon oft, was ja eigentlich verständlich ist, mein besonderes Interesse erweckt hatten. Dort war, an einem Pfahl genagelt, die gewiß unnütze Tafel angebracht: „Fischen verboten." Ob das auch für mich galt? Schöne weiße Schwäne trieben sich auf dem Wasser herum, ließen sich füttern, waren absolut nicht scheu. Doch diese gingen mich nichts an. — Wie konnte man zu einem Karpfen kommen, ohne gesehen zu werden! Ein einsamer Steg, der nur von den Bauern während der Heuernte benutzt wurde, führte über den Bach. Dies war eine gute Stelle. Hier sah man immer große Karpfen, die sich auf dem pflanzenbedeckten Grunde, oft auch an der Oberfläche herumtrieben. Um nicht gesehen zu werden, setze ich mich auf den Steg, binde eine Schnur mit Haken, an dem ein Stück Brot befestigt war, an die große Zehe des rechten Fußes, lasse die Schnur mit Köder ins Wasser fallen, die Füße baumeln und warte der Dinge, die da kommen sollten, d. h. auf den Anbiß eines Karpfens. Nach reichlich einer halben Stunde ruhigen Sitzens, als mir die Geschichte schon zu langweilig zu werden drohte, spüre ich plötzlich einen scharfen Riß. Aha! O! Nun ging aber ein Spektakel unter mir los. Ein Geschrei — ein Flügelschlagen und Flattern! Ein schöner weißer Schwan war auf den unglückseligen Gedanken verfallen, das Stückchen Brot mitsamt dem Haken zu verschlucken. Das Vieh ließ sich nicht beruhigen, bald hätte ich auch noch ein unfreiwilliges Bad genommen. Es blieb mir nichts übrig als die Schnur, die ich von der Zehe nicht mehr lösen konnte, mit dem Taschenmesser zu durchschneiden. Sie hätten nur sehen sollen, was der Schwan für Eile hatte, aus meinem Bereich zu kommen! — Nie mehr ward er gesehʼn! —

Während meiner Lehrjahre fragte mein Chef gelegentlich, ob ich nicht einen Hecht fangen könnte für Mittag. Ich hatte ja Fischberechtigung. Was lag näher als die Bejahung der Frage, die meistens Freitag früh gestellt wurde. Für mich bedeutete das jedesmal einen halben Tag Freiheit — und diese wußte ich sehr zu schätzen. Der Fang gelang oft schon in der ersten halben Stunde. Sollte ich damit gleich heimkehren, was von meinem Auftraggeber als selbstverständlich vorausgesetzt würde?! O nein! Er sollte es nur selbst probieren, Hechte zu fangen, dann würde er schon sehen, wie lange es bei ihm dauern würde. So legte ich mich bei schöner Witterung bis gegen 10 Uhr vormittags unter einem Baum und rauchte einige der von ihm gestifteten und von mir damals so hochgeschätzten, herrlich „aromatischen" Elephanten = oder aber Negerzigaretten. — H. E. —

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. – Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0 Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 4. Augsburg, 15. Februar 1931. Jahrg. 56.

I. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der fünfzehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 2. März 1931, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 28. März 1931. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie). — Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei und Naturkunde: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, M. d. RWR., Landesfischereirat im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr. Scheuring und Regierungsrat Dr. Gaschott, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Landesfischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Lehrer Dempf in Starnberg; ein Arzt aus Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für den Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind spätestens 25. Februar 1931 an den Bayerischen Landes-Fischereiverein München, Salvatorstraße 19/0, zu richten.

München, im Dezember 1930.

Der Direktor der Fischereischule:
Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Januar 1931.

Aal	116.05	Karauschen	—.—
Aland	39.21	Plötze	24.56
Barsch	64.38	Quappe	54.19
Blei	27.45	Rotdow	40.50
Güster	7.—	Schlei	76.92
Hecht	82.92	Zander	107.27
Karpfen	69.30	Krebs	9.06

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

III. Die Perteltnicker Forellenversuche und ihre praktische Bedeutung.

Von Dr. med. et phil. A. Sklower.

Aus der Versuchsteichwirtschaft Perteltnicken
des Fischerei-Instituts der Universität Königsberg/Pr.

In einem früheren Aufsatz über die Versuchsteichwirtschaft Perteltnicken hatte ich die wissenschaftlichen Aufgaben dieser Teichwirtschaft kurz umrissen und mir die Besprechung der Perteltnicker Forellenwachstumsversuche für eine besondere Veröffentlichung vorbehalten. Im folgenden sollen diese Versuche und ihre praktische Bedeutung nunmehr besprochen werden. Seit 1925 ist man in Perteltnicken bemüht, diejenigen Faktoren, die das Wachstum der Fische beeinflussen, zu analysieren und zu prüfen, welche äußeren und inneren Faktoren optimale Wachstumsleistung gewährleisten. Während man auf anderen Gebieten der Landwirtschaft, z. B. dem Pflanzenbau, die Wachstumsfaktoren schon weitgehend in der Hand hat, fehlte uns bei den Fischen jegliche Kenntnis darüber. So bewegten sich die Perteltnickener Versuche auf vollkommenem Neuland, zumal auch für die meisten Fische der normale Verlauf der Wachstumskurve nicht einmal bekannt war.

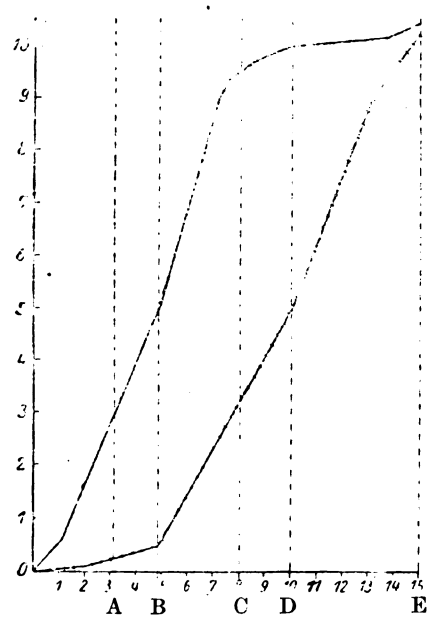


Abb. 1. Die Längen- und Gewichtszunahme der Bachforellenbrut in der ersten Entwicklungszeit. ——— Länge, —|—|—|— Gewicht. A = Beginn der Schlüpfperiode, B = Ende der Schlüpfperiode, C = Ende der totalen Dottersackernährung, D = Ende der partiellen Dottersackernährung, E = Zeitpunkt des Aussetzens in die Teiche. Weitere Erklärung im Text. (Nach Sklower, 1929.)

Zunächst sei das normale Wachstum der Forellenbrut besprochen, wie es in den Kurven der Abb. 1 nach Untersuchungen aus dem Königsberger Fischerei-Institut dargestellt ist. Nach Willer unterscheidet man in der Entwicklung der Forellenbrut zunächst zwei große Abschnitte: 1. die Zeit der Dottersackernährung; 2. die Zeit der Ernährung durch aktive Aufnahme körperfremder Nahrung. Während der Zeit der Dottersackernährung kann man noch folgende Perioden erkennen: a) das Wachstum im Ei; b) das Wachstum außerhalb des Eies bei totaler Dottersackernährung; c) das Wachstum außerhalb des Eies bei partieller Dottersackernährung. Der letzte Abschnitt greift bereits in die Zeit der Ernährung durch aktive Aufnahme körperfremder Nahrung über. Diese einzelnen Phasen der Entwicklung bieten außerordentlich interessante Unterschiede bezüglich der Zunahme der Körperlänge und des Körpergewichts. In der Entwicklungsperiode von der Befruchtung bis zum Ausschlüpfen der Brut aus den Eihüllen nimmt die Körperlänge der Embryonen recht schnell zu, dagegen zeigt das Körpergewicht nur eine langsam ansteigende Kurve. Wir bezeichnen wegen des Ueberwiegens des Längenwachstums diesen Zeitabschnitt als Periode der Streckung. Vom Zeitpunkt des Ausschlüpfens ab bis zum Beginn der Fütterung nehmen Körperlänge und Körpergewicht gleichmäßig zu, Längen- und Gewichtskurve verlaufen also parallel. Wir nennen diese Periode indifferentes Stadium. Den nächsten Entwicklungsabschnitt, vom Beginn der Fütterung bis zum Aussetzen in die Teiche, sprechen wir als Periode der Füllung an, denn in dieser Zeit hört die Längenzunahme der Brut fast auf, während die Gewichtskurve steiler als bisher ansteigt. Die Kenntnis der einzelnen Abschnitte der Forellenentwicklung benötigen wir für die Analyse der äußeren und inneren Wachstumsfaktoren, die nunmehr besprochen werden sollen.

Will man die Bedeutung eines einzelnen Wachstumsfaktors untersuchen, so müssen alle anderen Faktoren, soweit wir sie nur irgend fassen können, bei allen Versuchstieren

Digitized by Google

in gleicher Weise wirken; will man z. B. die Wirkung des Lichts auf das Wachstum der Forellenbrut prüfen, so müssen, um nur einige Faktoren zu nennen, der Wasserdurchfluß, der Sauerstoffgehalt, die Kastengröße, die Temperatur des Brutwassers, die Futtermenge und die Besatzzahl in allen Versuchen gleich sein, nur der Faktor Licht wird verändert. Weiterhin müssen wir Eier verwenden, die von einem Vater und einer Mutter stammen, um, soweit das überhaupt im Bereich des möglichen liegt, erbgleiches Material zu haben. Daß diese Vorbedingungen bei allen nun zu schildernden Versuchen erfüllt waren, ist selbstverständlich.

Zunächst wurde von Willer und Schnigenberg in den Jahren 1924/25 und 1925/26 der Einfluß des Raumfaktors oder besser des Raumfaktorenkomplexes geprüft. Schon früher waren von Biologen Versuche an verschiedenen Tierarten vorgenommen, um den Einfluß des Lebensraumes auf das Wachstum festzustellen, jedoch wurde hierbei immer in stehendem Wasser gearbeitet. Willer und Schnigenberg haben zum erstenmal diese Versuche in fließendem Wasser angestellt. Die Versuchsanordnung war folgende. Drei kalifornische Brutkästen wurden mit je der gleichen Anzahl befruchteter Eier eines Elternpaares beschickt. Diese drei Brutkästen hatten verschiedene Größe, und zwar nicht nur hinsichtlich des Wasservolumens, sondern auch hinsichtlich der Fläche und der Wassertiefe. Als nach dem Schlüpfen die Larven gemessen wurden, stellte es sich heraus, daß die Larven der Kästen A und B, die fast das gleiche Volumen hatten, annähernd gleich lang waren, dagegen waren die Larven des Kastens C, der ein kleineres Volumen als die beiden anderen Kästen aufwies, im Längenwachstum deutlich zurückgeblieben. Während der Entwicklung der Eihüllen hatte nur das Wasservolumen einen Einfluß auf das Wachstum entfaltet, verschiedene Fläche und Wassertiefe hatten noch keine Bedeutung. Anders wurde es jedoch, als die Larven geschlüpft waren und sich aktiv bewegten. Jetzt machte sich ein weiterer Faktor bemerkbar, den Willer als Auslauffaktor bezeichnet. Im Kasten A betrug die Fläche des Siebeinsatzes, also die Auslauffläche, die den Larven zur Verfügung stand, 1925 ccm, im Kasten B 1047,2 ccm, im Kasten C 565,5 ccm; diese recht großen Verschiedenheiten in der Auslauffläche übten im weiteren Wachstum einen deutlichen Einfluß aus. Zwischen den Längen der Larven aus Kasten A und B trat ein großer Abstand auf, weniger zwischen B und C, da hier die Unterschiede in der Auslauffläche nicht so groß waren wie die Unterschiede zwischen A und B. Auch bezüglich des Gewichts waren entsprechende Unterschiede festzustellen. Eine Messung am 140. Tage nach der Befruchtung ergab folgende Durchschnittswerte für die einzelnen Kästen:

A = 25,02 mm,	B = 24,62 mm,	C = 24,47 mm,
A = 112,4 mg,	B = 111,1 mg,	C = 111,2 mg.

Mit dem Einsetzen der künstlichen Fütterung tritt nun noch ein weiterer, von Willer als „Intelligenzfaktor" bezeichneter Faktor in die Erscheinung. Hierunter ist die Fähigkeit der einzelnen Individuen zu verstehen, mehr oder weniger gut und schnell das Futter zu finden. Auf den ganzen Bestand wirkt sich dieser Faktor zunächst nicht aus, denn nachdem am 141. Tage nach der Befruchtung mit der künstlichen Fütterung begonnen war, zeigten sich am 161. Tage nach der Befruchtung noch immer Unterschiede im gleichen Sinne, wie sie bisher beobachtet und auf die Wirkung von Wasservolumen und Auslauffaktor zurückzuführen waren; die Messung am letztgenannten Datum ergab:

A = 25,74 mm,	B = 25,41 mm,	C = 24,76 mm,
A = 152,0 mg,	B = 137,7 mg,	C = 126,0 mg.

Aber innerhalb des Bestandes der einzelnen Kästen macht sich der Intelligenzfaktor deutlich bemerkbar. Mit dem Einsetzen der künstlichen Fütterung nimmt nämlich die bis dahin recht geringe Variabilität des individuellen Wachstums merklich zu, und zwar in den größeren Kästen stärker als in den kleineren. In der Sprache der Praxis ausgedrückt, heißt das, daß die Forellen anfangen, stark auseinanderzuwachsen, und dies um so mehr, je größer der Kasten ist. Willer erklärt diese Wirkung damit, daß in den großen Kästen mehr Intelligenz zum Auffinden des Futters erforderlich ist als im kleinen. Für den Praktiker ergibt sich aus der letzten Beobachtung folgendes: Legt er bei der Erbrütung auf einigermaßen gleich große Brut Wert, so wird er kleine Brutkästen benutzen; will er jedoch bald die gut fressende und damit besser wüchsige, also intelligentere Brut von der schlecht fressenden, schlechter wüchsigen, also weniger intelligenten Brut trennen, so legt er die Eier in großen Brutkästen auf.

Digitized by Google

Die Versuche über den Raumfaktorenkomplex sind nun in folgender Weise abgeändert worden. Bei gleicher Kastengröße wurde die Besatzzahl in den einzelnen Kästen variiert. Es erhielten Kasten I 50, Kasten II 200, Kasten III auch nur 50 Eier; aber dieser letzte Kasten bekam sein Wasser nicht direkt aus der Leitung, sondern aus einem Kasten, der mit 250 Eiern besetzt war. Bei dieser Versuchsanordnung trat nun noch ein Faktor in die Erscheinung, den Willer als Exkretionsfaktor benennt, ein Faktor, dessen Wirkung auf einer Abscheidung von Stoffen aus den Eiern beruht. Einmal war die Sterblichkeit um so höher, je größer die Zahl der Eier war, die das Brutwasser beeinflußte. In Kasten I gingen 2%, in Kasten II 4,5% und in Kasten III 6% der Eier zugrunde. Weiterhin wurde die Wirkung des Exkretionsfaktors deutlich, als nach dem Schlüpfen die Larven gemessen und gewogen wurden; es ergaben sich dabei folgende Durchschnittswerte:

Kasten I: 20,4 mm, 87,95 mg,
Kasten II: 17,3 mm, 88,77 mg,
Kasten III: 17,36 mm, 85,38 mg.

Aus den bisher geschilderten Versuchen ergibt sich, daß wir schon jetzt im Raumfaktorenkomplex mit der Wirkung folgender Faktoren zu rechnen haben: 1. der des Raumfaktors im engeren Sinne, also des Wasservolumens; 2. der des Exkretionsfaktors; 3. der des Auslauffaktors; 4. der des Intelligenzfaktors. Weitere Untersuchungen werden zu zeigen haben, ob noch weitere Faktoren im Raumfaktorenkomplex mitwirken.

Um Einwänden zu begegnen, sind die Versuche über den Raumfaktorenkomplex von Willer unter Verhältnissen wiederholt worden, die denen der Praxis entsprechen. Vor allem wurde also mit einem sehr viel größeren Besatz der Brutkästen gearbeitet. Auch hierbei konnte die Wirkung des Raumfaktorenkomplexes in der gleichen Weise wie bei den ersten Versuchen nachgewiesen werden.

In ähnlicher Weise wie in den bisher geschilderten Versuchen wurde dann von Willer der Einfluß des Faktors Licht auf das Wachstum der Forellenbrut geprüft. Diese Untersuchungen ergaben, daß das Licht während der Entwicklung im Ei hemmend auf das Wachstum wirkt, was zur Folge hat, daß die bei Tageslicht gehaltenen Eier einen späteren Schlüpftermin aufweisen als die in völliger Dunkelheit sich entwickelnden, da die ersteren später die schlüpffähige Größe erreichen. Larven, die aus Eiern schlüpfen, die während der Entwicklung unter Lichtabschluß gehalten wurden, sind beim Schlüpfen um 15,4% länger und um 7,1% schwerer als Larven, die sich bei sonst gleichen Bedingungen im Tageslicht entwickelt haben. Am Ende der Periode reiner Dottersackernährung sind die Unterschiede in Länge und Gewicht aber wieder ausgeglichen. Dieser Umstand weist darauf hin, daß nach dem Schlüpfen das Licht aus einem wachstumhemmenden zu einem wachstumfördernden Faktor geworden ist. Die Sterblichkeit, die schon während der Entwicklung im Ei bei Lichtzutritt größer ist als bei Lichtabschluß, wird jedoch in der Periode reiner Dottersackernährung außerhalb des Eies durch Lichtzutritt noch weiter erhöht. Nach dem Einsetzen der künstlichen Fütterung wirkt das Licht indirekt dadurch wachstumfördernd, daß es die jungen Forellen bei der Nahrungssuche unterstützt.

Der Praktiker hat aus diesen Untersuchungen über den Lichtfaktor zu entnehmen, daß die Brutkästen, so lange die Brut noch nicht aus den Eiern geschlüpft ist, bedeckt sein müssen, das Licht also keinen Zutritt zu den Eiern hat. Nach dem Schlüpfen jedoch soll er die Brutkästen offen lassen, wobei direktes Sonnenlicht zu vermeiden ist.

Als ganz besonders wachstumfördernd erwies sich in weiteren Versuchen von Willer der Faktor Sauerstoff. Die Versuche wurden so vorgenommen, daß von zwei gleich großen Brutkästen mit gleichem Besatz der eine (A) das Wasser direkt durch einen Schlauch zugeführt erhielt, der andere (B) aber dasselbe Wasser erst bekam, nachdem es über ein gelochtes Zinkblech von 25 cm Breite und 150 cm Länge geleitet war. Der Erfolg dieser Maßnahme war der, daß der Kasten B im ersten Versuchsjahr eine Sauerstofferhöhung um 100%, im zweiten Versuchsjahr sogar um 300% aufwies. Wie wirkte sich nun dieser Unterschied im Sauerstoffgehalt des Brutwassers auf die Entwicklung und das Wachstum der Larven aus? Zunächst ist in Wasser mit höherem Sauerstoffgehalt die Sterblichkeit der Larven geringer als in Wasser mit niedrigem Sauerstoffgehalt. In dem Kasten mit sauerstoffreichem Brutwasser beginnt das Schlüpfen früher, ist auch früher beendet als in sauerstoffarmem Wasser. Die jungen Forellen, die sich in den beiden Brutkästen

Digitized by Google

weiter entwickelten, wurden nun an drei aufeinanderfolgenden Terminen gemessen und gewogen. Die folgende Tabelle zeigt die ermittelten Durchschnittswerte.

Datum	Mittlere Länge und mittleres Gewicht der Brut			
	Kasten A (sauerstoffarm)		Kasten B (sauerstoffreich)	
	Länge	Gewicht	Länge	Gewicht
12. 2. 1927	15,1 mm	74,6 mg	17,96 mm	80,2 mg
16. 3. 1927	22,25 mm	95,94 mg	23,90 mm	99,34 mg
22. 4. 1927	25,92 mm	130,97 mg	24,82 mm	108,84 mg

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß bei den beiden ersten Messungen die B-Brut länger und schwerer als die A-Brut war. Daß bei der dritten Messung die A-Brut die B-Brut überholte, wird durch folgende Ueberlegung erklärt: Durch den hohen Sauerstoffgehalt des Brutwassers wird der Stoffwechsel der Tiere stark erhöht, so daß die B-Tiere einen größeren Futterbedarf haben als die A-Tiere. Sie hätten also früher und stärker gefüttert werden müssen, um nicht im Wachstum zurückzubleiben. Daß diese Ueberlegung richtig ist, zeigt die Wiederholung des Versuchs im folgenden Jahr. Da hier so stark gefüttert wurde, daß immer ein Futterrest übrigblieb, haben die Tiere nicht gehungert, infolgedessen blieben die in sauerstoffreichem Wasser aufwachsenden Tiere auch in der Periode aktiver Nahrungsaufnahme größer und schwerer als die in sauerstoffarmem Wasser aufwachsenden. Es ist also bei Anreicherung des Sauerstoffgehalts im Brutwasser nötig, sehr früh mit der Fütterung zu beginnen und so reichlich zu füttern, daß etwas Futter übrigbleibt, um mit Sicherheit ein Hungern der Tiere auszuschließen.

Sehr viel aufschlußreicher als die Durchschnittswerte sind nun für die Praxis die Längen und Gewichte der einzelnen Tiere in den verschiedenen Kästen. Teilen wir die Forellen aus diesen Kästen nach ihrer Länge in große, mittelgroße und kleine ein, so ergibt sich für den ersten Termin:

Kasten A hat geliefert: kleine F. 76 = 52,4%, mittelgroße 69 = 47,6%, große 0 = 0%.
Kasten B hat geliefert: kleine F. 4 = 2,7%, mittelgroße 75 = 50,7%, große 69 = 46,6%.

Wir sehen daraus, daß das sauerstoffreiche Brutwasser annähernd zur Hälfte große, zur Hälfte mittelgroße Forellen geliefert hat; dagegen sind so gut wie gar keine kleinen Forellen vorhanden. Im sauerstoffarmen Brutwasser haben wir umgekehrte Verhältnisse, über die Hälfte der Forellen gehört zur kleinen, fast die Hälfte zur mittelgroßen Sorte, während die großen Forellen gänzlich fehlen.

Auch bei der zweiten Messung ergibt sich, daß

Kasten A lieferte: kleine 59 = 39,9%, mittelgroße 88 = 59,5%, große 1 = 0,6%,
Kasten B lieferte: kleine 4 = 2,7%, mittelgroße 81 = 54,4%, große 64 = 42,9%.

Also auch jetzt lieferte Kasten B fast zur Hälfte große Forellen, während diese im sauerstoffarmen Wasser des Kastens A so gut wie ganz fehlen.

Ganz besonders aufschlußreich waren Versuche, in denen Willer zwei Faktoren hinsichtlich ihrer Wirkung kombinierte, und zwar einerseits Dunkelheit mit hohem Sauerstoffgehalt und anderseits Licht mit niedrigem Sauerstoffgehalt. Es wurden zwei Kästen (x und y) am 14. Dezember 1927 mit je 500 Eiern, die von einem Elternpaar stammten und an diesem Tage befruchtet worden waren, beschickt. Der Kasten x wurde dunkel gehalten, das ihm zufließende Wasser wurde zur Anreicherung des Sauerstoffs über ein gelochtes Zinkblech geleitet. Der Kasten y erhielt sein Wasser direkt aus einer Schlauchleitung, das Tageslicht hatte ungehinderten Zutritt. Im Kasten x war der Sauerstoffgehalt im Durchschnitt etwa dreimal so hoch wie im Kasten y.

Wie verlief nun in diesen Kästen die Entwicklung und das Wachstum? Zunächst war festzustellen, daß unter der Einwirkung der beiden hemmenden Faktoren die Augenpunkte 7 Tage später auftraten als im anderen Kasten. Die Verluste bis zu diesem Zeitpunkt waren in beiden Kästen fast gleich groß. Das wurde aber im weiteren Verlauf der Entwicklung anders. Im sauerstoffarmen, hell gehaltenen Kasten wurde die Sterblichkeit sehr groß, während im Kasten x gar keine Verluste eintraten. Bis zum 105. Tage nach der Befruchtung waren 68% der Eier bzw. Larven eingegangen. Das Ausschlüpfen begann im Kasten x am 71. Tage nach der Befruchtung, im Kasten y am 77. Tage nach

Digitized by Google

der Befruchtung, war unter ungünstigen Bedingungen also auch deutlich verzögert. Ein ganz besonders interessantes Bild bieten nun die Messungen der Larven in beiden Kästen. Am 17. März 1928 konnte festgestellt werden, daß der Dottersack der Larven im Kasten y nur zu etwa $^1/_5$, im Kasten x dagegen zu etwa $^2/_3$ verbraucht war. Ebenso zeigten sich in der Pigmentierung deutliche Unterschiede, Kasten x hatte dunkel pigmentierte Tiere, während Kasten y fast gar nicht pigmentierte Tiere aufwies.

Die ermittelten Durchschnittslängen und -gewichte betrugen:

Kasten x: 20,65 mm, 79 mg,
Kasten y: 13,01 mm, 65 mg.

Demnach hatten die Tiere des Kastens x die des Kastens y um 58,7% an Länge und 21,5% an Gewicht überflügelt.

Eine weitere Messung wurde am 112. Tage nach der Befruchtung vorgenommen, wobei sich

für Kasten x eine durchschnittliche Länge von 24,08 mm,
für Kasten y eine durchschnittliche Länge von 16,56 mm ergab.

Die zuletzt geschilderten Versuche zeigen, daß man durch Kombination zweier wachstumfördernder Faktoren die Wirkung auf das Wachstum gegenüber der Einwirkung nur eines Faktors wesentlich steigern kann, daß aber ebenso die wachstumhemmende Wirkung zweier Faktoren durch Kombination erhöht werden kann.

Die Tiere, die unter dem kombinierten Einfluß des Lichtabschlusses und des hohen Sauerstoffgehaltes besonders gut gewachsen waren, wurden am 1. April 1928 in einen Teich gesetzt. Am 22. April 1929 habe ich die noch vorhandenen 21 Tiere gemessen und eine Durchschnittslänge von 14,68 cm, ein Durchschnittsgewicht von 28,6 g ermittelt. Zum Vergleich maß ich 22 kleine einsömmerige und 22 große einsömmerige Wirtschaftsforellen. Die kleinen hatten im Durchschnitt eine Länge von 10,74 cm und ein Gewicht von 11,86 g, die großen eine Länge von 14,78 cm und ein Gewicht von 29,6 g. Die Versuchstiere erreichten also fast die Maße der großen Wirtschaftsforellen. Nimmt man jedoch das Mittel aus großen und kleinen Wirtschaftsforellen, so ergibt sich eine Durchschnittslänge von 12,76 cm und ein Durchschnittsgewicht von 20,79 g. Im Vergleich dazu sind die Versuchstiere sehr viel besser gewachsen, sie übersteigen die durchschnittliche Länge der Wirtschaftsforellen um 15% und das durchschnittliche Gewicht um 37,9%. Daraus können wir schließen, daß der günstige Einfluß von Dunkelheit und Sauerstoffreichtum während der Erbrütungsperiode noch ein Jahr lang wachstumfördernd nachgewirkt hat.

Weiterhin haben wir nun nachzuprüfen versucht, ob das Wachstum der Salmoniden während des ersten Sommers im Teich auch durch den Raumfaktor beeinflußt wird. Versuchsobjekt waren Bachforellen und Lachse*).

Am 16. Mai 1929 besetzten wir zwei gleich große Teiche, die auf gleichartigem Boden nebeneinander lagen, mit Bachforellenbrut, und zwar erhielt der Teich D 83 Stück, der Teich R die zehnfache Menge, also 830 Stück. Die Tiere des Teiches D hatten eine durchschnittliche Länge von 22,84 mm, diejenigen des Teiches R eine solche von 22,71 mm. Als wir am 28. August 1929 aus besonderem Anlaß beide Teiche abfischten, konnten wir feststellen, daß der Teich D noch 44 Stück enthielt, also 47% seines ursprünglichen Besatzes verloren hatte; aus dem Teich R holten wir nur 104 Stück heraus, hier waren also 87,5% eingegangen. Die Tiere des Teiches D maßen im Durchschnitt 87,3 mm und hatten ein durchschnittliches Gewicht von 6,03 g, die entsprechenden Maße für die Tiere des Teiches R waren 70,7 mm und 3,54 g. Die Tiere des schwach besetzten Teiches übertrafen also die des anderen Teiches um 23,4% an Länge und 70,33% an Gewicht. (Daß es sich nicht um den Einfluß verschiedener Ernährung bei diesem Ergebnis handelt, geht daraus hervor, daß die Tiere ausreichend gefüttert wurden.)

Nach dieser Messung wurden die Tiere wieder in ihre Teiche gesetzt und dann am 19. November 1929 endgültig abgefischt und gemessen. Der Teich D lieferte jetzt 38, der Teich R 45 Tiere. Die durchschnittlichen Maße waren:

Teich D: 11,65 mm, 16,0 g,
Teich R: 9,79 mm, 8,84 g.

*) Die eigenen Versuche des Verfassers werden mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft durchgeführt.

Digitized by Google

Jetzt sind also die Tiere des ursprünglich schwach besetzten Teiches um 18,9% länger und um 80,9% schwerer als die anderen. Das bessere Wachstum der Tiere im schwach besetzten Teich ist zu erklären durch die Wirkung des Raumfaktorenkomplexes, der das Wachstum im Teich wesentlich gefördert hat.

Eine weitere Gelegenheit zum Studium des Raumfaktorenkomplexes im Teich bot uns die Aufzucht von Lachsen. Aus den zehn Teichen, in denen Lachsbrut ausgesetzt war, greife ich die Teiche L und 35 heraus. In ihnen befanden sich je 300 Stück Lachsbrut, die aus vom Rhein stammenden Eiern erbrütet waren. Im Mai 1929 hatten wir diese Teiche besetzt, ohne daß wir jedoch Länge und Gewicht der einzelnen Tiere festgestellt hatten, da wir damals noch keinen Versuch in dieser Richtung planten. Gefüttert wurden die Tiere nicht, da die Fische in allen Teichen sehr reichliche Naturnahrung fanden. Als wir am 19. Oktober 1929 die Lachsteiche abfischten, stellte es sich heraus, daß die Lachse des Teiches 35, der eine Wasserfläche von 175 qm hat, besser gewachsen waren als die Lachse des Teiches L, dessen Wasserfläche nur 65 qm betrug, obwohl die sonstigen Bedingungen möglichst gleich waren. Die 63 Lachse, die wir aus dem Teich L herausholten, hatten eine Durchschnittslänge von 9,24 cm und ein Durchschnittsgewicht von 6,68 g, dagegen zeigten die 127 aus dem Teich 35 abgefischten Tiere eine Durchschnittslänge von 11,53 cm und ein Durchschnittsgewicht von 13,35 g, die Lachse des Teiches 35 waren also um 13,7% länger und um 100% schwerer als die des Teiches L. Dieses bessere Wachstum der jungen Lachse im größeren Teich 35 ist m. E. ebenfalls auf die Wirkung des Raumfaktorenkomplexes zurückzuführen, genau so wie das Ergebnis des vorher geschilderten Versuches an Bachforellen.

Demoll hat schon 1927 über die Wirkung des Auslauffaktors im Teich bei Regenbogenforellen Untersuchungen angestellt und damals die wachstumfördernde Wirkung eines größeren Auslaufes festgestellt. Kürzlich hat auch Walter über Untersuchungen berichtet, in denen er auch die Einwirkung des Raumfaktors auf das Wachstum von Regenbogenforellenbrut in Brutrinnen und in Mastteichen geprüft hat. Er konnte in diesen Versuchen die Ergebnisse der Perteltnicker Untersuchungen durchaus bestätigen, wenn auch die Versuchsbedingungen nicht ganz denen von Perteltnicken entsprechen.

Nachdem wir nun diejenigen Arbeiten besprochen haben, die sich mit der Beeinflussung des Wachstums von Forellenbrut durch Außenfaktoren beschäftigen, seien noch kurz die Untersuchungen gestreift, die wir, ebenfalls in Perteltnicken, über die Bedeutung innerer Faktoren für das Wachstum angestellt haben. In erster Linie haben wir die Wirkung von Schilddrüsen- und Thymusstoffen auf die Entwicklung und das Wachstum der Bachforellenbrut geprüft. Schilddrüse und Thymus sind zwei Drüsen mit sog. innerer Sekretion. Diese Drüsen mit innerer Sekretion, auch als Blutdrüsen bezeichnet, zu denen unter anderem auch noch der Hirnanhang, die Nebenniere, die Keimdrüse und die Nebenschilddrüse gehören, sind Produktionsstätten von wichtigen chemischen Stoffen, die in die Blutbahn hinein abgesondert werden und eine regulierende Wirkung auf das Wachstum und den Stoffwechsel aller Wirbeltiere ausüben. Diese lebenswichtigen Stoffe werden als Hormone bezeichnet. Aus umfangreichen Untersuchungen, die vor allen Dingen an Säugetieren und Lurchen angestellt wurden, wissen wir schon lange, daß die Schilddrüse das Wachstum hemmen kann, die Thymus dagegen das Wachstum wesentlich fördert, vor allen Dingen das Dickenwachstum. In zwei Erbrütungsperioden haben wir mit den Hormonen der Schilddrüse und der Thymus Bachforellenbrut beeinflußt, und zwar haben wir einmal das Wachstum innerhalb der Eihülle durch flüssige Extrakte der beiden Drüsen beeinflußt und haben weiterhin Bachforellenbrut nach dem Verlassen der Eihülle und nach dem Beginn der aktiven Nahrungsaufnahme mit pulverisierter Schilddrüsen- und Thymussubstanz gefüttert, d. h. es wurde zu einem von Forellen gern genommenen Kunstfutter eine bestimmte Menge von pulverisierter Substanz zugemischt und verfüttert. Wir sind bei diesen Versuchen zu folgenden Ergebnissen gekommen. Die Tiere, die unter der Wirkung von Schilddrüsenstoffen sich entwickelten oder solche als Futter aufnahmen, blieben gegenüber den Kontrolltieren im Wachstum zurück, sie verkümmerten und vor allem machte sich gegen Ende des Versuchs eine wesentlich erhöhte Sterblichkeit bemerkbar. Anders war es mit den Tieren, die unter der Wirkung von Thymusstoffen standen. Die Hormone der Thymus bewirkten ein besseres Längen- und Dickenwachstum der beeinflußten Tiere gegenüber den Kontrolltieren. Das Ergebnis mit Thymusbeeinflussung hat auch eine gewisse praktische Bedeutung, da es möglich ist, durch Behandlung mit Thymusstoffen eine kräftigere

Digitized by Google

Brut zu erzielen als unter normalen Bedingungen. Es seien deshalb hier auch noch einige Zahlen angeführt.

Im ersten Versuchsjahr 1927/28 hatten bei Beginn des Versuchs sowohl die Kontrolltiere wie die Thymustiere eine durchschnittliche Länge von 23,69 mm, das durchschnittliche Gewicht der Kontrolltiere betrug 94,70 mg, dasjenige der Thymustiere 96,01 mg. Nachdem die Thymustiere vier Wochen unter dem Einfluß der Thymushormone gestanden hatten, wurden, obwohl alle übrigen Bedingungen in beiden Brutkästen, sowohl dem der Kontrolltiere wie dem der Thymustiere, gleich waren, folgende Unterschiede festgestellt. Die Kontrolltiere maßen 24,1 mm und wogen 93,33 mg, die Thymustiere dagegen maßen 24,75 mm und wogen 106,25 mg. Die Thymustiere hatten also einen erheblichen Vorsprung gegenüber den Kontrolltieren gewonnen, und ähnlich war das Ergebnis im darauffolgenden Versuchsjahr, in dem allerdings nur die Länge der Tiere, nicht dagegen das Gewicht festgestellt worden war. Die Ausgangslänge bei diesem Versuch betrug bei allen Tieren, die selbstverständlich von einem Elternpaar stammten, 23,5 mm. Nach vierwöchentlicher Beeinflussung hatten die Kontrolltiere eine Länge von 24,06 mm, die Thymustiere dagegen eine solche von 25,29 mm erreicht. Also auch hier dasselbe Ergebnis: Die Thymushormone hatten ein besseres Wachstum bedingt.

Nun ist in der Praxis eine Zufütterung von pulverisierter Thymussubstanz technisch nicht durchführbar. Verwertung könnte die Wirkung der Thymusstoffe nur finden, wenn einfachere Fütterungsmethoden angegeben werden könnten. Wir haben bereits in der Brutperiode 1929/30 versucht, die junge Bachforellenbrut ausschließlich mit frischer Kalbsthymus (die handelsübliche Bezeichnung hierfür ist Kalbsmilch) zu füttern (die Kontrolltiere bekamen Milz) und werden diese Fütterung auch in der jetzigen Brutperiode durchführen. Das Ergebnis des ersten Jahres ist noch nicht so eindeutig, als daß man schon jetzt der Praxis eine genaue Dosierung für die ausschließliche Fütterung mit frischer Thymus geben könnte. Wir werden jedoch nach Abschluß der diesjährigen Versuche endgültige Vorschläge für die Praxis machen können. (Schluß folgt.)

IV. Futtermittel, Futtermittelgesetz und Fütterung.

Von Fischzüchter Wanke, Fischzuchtanstalt Calmbach (Wttbg.).

Die immer ungünstiger sich gestaltende wirtschaftliche Lage wirft naturgemäß auch ihre Schatten unmittelbar auf die Forellenzuchtbetriebe. Die Preise für die Forellenzuchtprodukte gehen eher rück- als aufwärts, die Futtermittel und Frachten dagegen ausschließlich nach oben. Dort, wo intensive Zucht bzw. Mast in größerem Umfange betrieben wird, spielen diese beiden Faktoren eine außerordentlich wichtige Rolle. Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts spielte die Fleischfütterung die Hauptrolle. Heute dagegen, wo die Forellenzuchtbetriebe ganz erheblich an Größe und Zahl zugenommen haben, reicht dieses Futtermittel, abgesehen davon, daß bei einseitiger und anhaltender Fleischfütterung sich oftmals Krankheiten (Darmkrankheit) einschleichen, bei weitem nicht mehr aus, die Bedürfnisse zu befriedigen. Man ist immer mehr und mehr zur Fütterung mit frischen Seefischen, Fischmehlen usw. übergegangen. Die früheren Preise von 3 Mk. pro Zentner Seefisch sind schon längst in Vergessenheit geraten; heute ist der Durchschnittspreis mindestens 5 Mk. Dazu kommt die ganz erhebliche Verteuerung der Frachten, besonders fühlbar für die süddeutschen Forellenzüchter. Man denke an den wertlosen Wasserballast, verliert doch ein gedämpfter Seefisch 40 bis 45% seines Gewichtes, immerhin noch 5 bis 10% weniger als festes frisches Kadaverfleisch. Wie ich mich noch erinnern kann, lieferte vor etwa 25 Jahren eine Seefischgroßhandlung getrocknete bzw. gedörrte Seefische, zu welchem Preise weiß ich allerdings nicht mehr. Ebenso ist mir nicht mehr in Erinnerung, warum die Belieferung mit solchen Fischen aufhörte.

Bei der bisherigen unzuverlässigen Belieferung mit Fleisch und frischen Seefischen, ist heute fast jeder Betrieb genötigt, Eiskeller und Kühlraum zur Frischhaltung der Vorräte anzulegen. Aber auch diese Maßnahmen genügen nicht immer, zu jeder Zeit das erforderliche Futter vorrätig zu haben. Man ist heute schon vielfach auf sog. Trockenfuttermittel angewiesen. Hinzu gehören als älteste die Fisch-, Fleisch- und Blutmehle. Die Verfütterung solcher Mehle hat aber schon manchem Züchter große Verluste verursacht, weil

Digitized by Google

dieselben vielfach zu großen Hitzegraden ausgesetzt sind, dadurch unverdaulich werden und häufig Darmerkrankungen hervorrufen.

Vor mehreren Jahren wurde ich von der Firma Bubeck & Sohn gebeten, mit einem neuen Mischtrockenfuttermittel Versuche anzustellen. Das Ergebnis dieser langen Versuche war entschieden sehr befriedigend, wenn man von dem verhältnismäßig ziemlich hohen Preise dieses Futtermittels absah. Dieselben günstigen Erfolge erzielten auch viele andere Züchter. Erst im Laufe des vorigen Jahres erfuhr ich, daß einzelne Züchter weniger gute Erfolge mit „Salmona" erzielt hätten. Es ist nun naheliegend, daß ein und dasselbe Futter, in verschiedenen Betrieben angewendet, nicht immer genau die gleiche Wirkung zeigen wird. Wasserqualität und -quantität, verschiedene Größe der Teiche (Auslauffaktor), größere oder geringere Schnellwüchsigkeit der Versuchsfische, Alter derselben usw. müssen selbstverständlich die Fütterungsergebnisse im günstigen oder ungünstigen Sinne beeinflussen. Jedenfalls trete ich voll und ganz dafür ein, daß das Resultat mit dem mir seinerzeit zu den Versuchen überwiesenen gemischten Trockenfuttermittel „Salmona" sehr zufriedenstellend war.

Im vorigen Jahr bat mich Herr Dr E. Blancke, Bremen, Versuche auch mit seinem Reismehl vornehmen zu wollen, welches bisher hauptsächlich in der Landwirtschaft mit gutem Erfolge verfüttert wurde. Gleichzeitig wurden bzw. werden jetzt noch Versuche mit diesem Reismehl von Herrn Dr Gaschott, München, ausgeführt. Die von mir bereits abgeschlossenen Versuche waren durchaus als günstig zu bezeichnen und decken sich mit den bisherigen Beobachtungen von Herrn Dr Gaschott. Gelegentlich der letzten Generalversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter konnte ich zu meiner Befriedigung feststellen, daß meiner seinerzeitigen Anregung, Versuche mit diesem Reismehl auch auf anderen Forellenzuchtanstalten anzustellen, Folge gegeben wurde, und daß auch diese Züchter mit dem von Dr Blancke gelieferten Reismehl gute Erfolge erzielten.

Während „Salmona" aus verschiedenen Trockenfuttermitteln zusammengesetzt ist, trifft dies beim Reismehl naturgemäß nicht zu, sondern es ist ein reines Produkt. Bei den zusammengesetzten Futtermitteln besteht der Nachteil, daß man nie weiß, in welcher Menge die einzelnen Mischungen vorhanden sind, es liegt die Gefahr vor, daß die billigeren Bestandteile der Mischung in größerer Menge als vorgeschrieben vorhanden sind, als die teueren und wertvolleren.

Die Forellen- und Karpfenzüchter waren also schon längst an einer zweckentsprechenden gesetzlichen Regelung im Handel mit Futtermitteln stark interessiert. Es wurde bereits am 22. Dezember 1926 ein Reichsgesetz, welches allerdings nicht gleich in Kraft trat, erlassen, welches den Verkehr mit Futtermitteln im Sinne eines Schutzes der Verbraucher unterwirft. Das Gesetz versteht unter Futtermitteln organische oder mineralische Stoffe oder Mischungen solcher Stoffe, die der Verfütterung an Tiere dienen. Wer Futtermittel feilhält, anbietet, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, hat sie ihrer Natur entsprechend zu benennen. Zur Benennung gehört auch die Angabe der Herkunft, der verarbeiteten Rohstoffe und der Art der Herstellung. Macht der Verkäufer keine Angaben über Beschaffenheit, so übernimmt er damit die Gewähr für handelsübliche Reinheit und Unverdorbenheit. Bestraft wird u. a., wer Stoffe, deren Verfütterung an Tiere bei sachgemäßer Verwendung ihre Gesundheit zu schädigen geeignet ist, feilhält, ferner wer vorgeschriebene Angaben unrichtig macht oder falsche Proben zur Untersuchung einsendet. Durch dieses Gesetz sind also die Käufer von Futtermitteln nicht mehr so der Gefahr ausgesetzt, beim Bezug von Trockenfuttermitteln minderwertiges Material zu erhalten. Als Regel hat zu gelten, den Forellen ein möglichst gemischtes Futter zu geben; dies kann man in der Weise erreichen, daß man abwechselnd dieses und jenes Futter eine Zeitlang bevorzugt. Am besten ist es aber zweifellos, das Futter jedesmal aus verschiedenen Futtermitteln, wie Fisch, Fleisch, Garnelen, Reismehl, Bluthefe usw. zusammenzusetzen. Daß ein dauernd einseitiges Futter, wie z. B. Fleisch, sehr ungünstig wirken, ja zu schweren Verlusten infolge Darmerkrankung führen kann, ist ja allgemein bekannt. Die meisten Züchter werden heute wohl ein gemischtes Futter benützen, nur sind sich dieselben meistens darüber nicht einig, in welchem Verhältnis die einzelnen Futtermittel zueinander genommen werden sollen. Es ist naheliegend, daß man in erster Linie dasjenige Futtermittel bevorzugen wird, was man am billigsten, frischesten und regelmäßigsten bekommen kann. Der Preis spielt aber nicht immer die ausschlaggebende Rolle, für den größeren oder geringeren Erfolg der Fütte-

Digitized by Google

rung. In der richtigen Wahl der besten und gleichzeitig preiswertesten Futtermittel liegt einzig und allein der Erfolg der künstlichen Fütterung.

Jedes Futtermittel muß die vier Hauptbestandteile, wie stickstoffhaltige, stickstofffreie, Wasser und mineralische Stoffe besitzen. Diese vier Grundstoffe müssen nicht nur vorhanden sein, sondern sie müssen im richtigen Verhältnis zueinander vorhanden sein. Man spricht deshalb von einem gewissen Nährstoffverhältnis. Auch die Verdaulichkeit des Futters spielt eine erheblich wichtigere Rolle als sich die meisten Züchter dies vorstellen.

Schon diese kurzen Hinweise bezüglich des Wertes unserer Futtermittel weisen mit zwingender Notwendigkeit darauf hin, daß die Futtermittelfrage bzw. sachgemäße Fütterung nur mit Hilfe der Wissenschaft zur Zufriedenheit gelöst werden kann. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke, daß der Verein Deutscher Forellenzüchter Wissenschaftler auf fischereilichem Gebiete als ständige Mitarbeiter gewonnen hat, welche durch lehrreiche Vorträge die Bestrebungen und Ziele des Vereins kräftig unterstützen.

Die Versuchsanstalt in Wielenbach unter Leitung von Herrn Dr. Walter beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Karpfenzucht. Nun ist ja auch in Westfalen eine Lehr- und Versuchsanstalt unter Leitung von Herrn Oberfischmeister Dr. Lehmann ins Leben gerufen worden; vielleicht könnten auf dieser Versuchsanstalt mehr Versuche auf dem Gebiete der Forellenzucht vorgenommen werden, so daß wir einmal dahin kommen, daß uns die verschiedensten Mischfuttermittel in der idealsten und damit wirkungsvollsten Zusammensetzung bekannt werden.

Im Herbst vorigen Jahres erhielt ich von der chemischen Fabrik Marienfelde G. m. b. H., Berlin-Marienfelde, ein Schreiben, worin ich gebeten wurde, mit ihrem, in der Landwirtschaft bereits vielfach mit bestem Erfolge verwendeten sog. Vitakalk auch Versuche bei der Fischfütterung machen zu wollen. Ich vertrete den Standpunkt, daß gerade in den Forellenzuchtbetrieben, wo das Zuflußwasser neutral oder gar kalkarm ist, der Zusatz von Vitakalk bei der Fütterung von erheblicher Bedeutung sein könnte, spielt doch der Kalk im Haushalte der Natur eine außerordentlich wichtige Rolle.

Eine unüberwindliche Schwierigkeit dürfte sich aber m. E. bei der Mitverwendung von Vitakalk im Futter dadurch ergeben, daß sich das im Vitakalk enthaltene Chlorkalzium im Wasser sofort auflöst und verlorengeht.

Vielleicht wäre es eine dankbare Aufgabe für unsere Herren Biologen Dr. Lehmann und Dr. Gaschott, Versuche mit diesem Vitakalk auf wissenschaftlicher Grundlage anzustellen.

Soeben kommt mir in Nr. 2 dieser Zeitung ein Artikel von Herrn Dr. Jaisle, jetzigem Vorstand des Vereins Deutscher Forellenzüchter, zu Gesicht, welcher eine Reihe sehr beachtenswerter Anregungen enthält und treffend das bisherige Neben- und Nichtmiteinandergehen von Wissenschaft und Praxis als außerordentlich nachteilig für die Entwicklung der Forellenzuchtbetriebe bezeichnet.

---

v. Der Krebshandel Polens.

Nach der Dezimierung der Krebsbestände Westeuropas wird dessen Bedarf an Krebsen ausschließlich durch die Lieferung der osteuropäischen Staaten, in erster Linie Rußlands, Litauens und Polens, gedeckt. Der russische Export vor dem Kriege ging durch Polen, und zwar durch Swienciany, wo Wasserstationen für einen verhältnismäßig längeren Aufenthalt der Fische und Krebse eingerichtet waren. Der Mangel einer Ausfuhrorganisation, einer gesetzlichen Regelung des Exports und des Krebsfanges selbst lichtete den Bestand an Krebsen in Osteuropa sehr stark. Der Raubbau in und nach dem Kriege und die häufig in Rußland vorkommenden Krebskrankheiten verringerten weiter den schon verhältnismäßig gering gewordenen Bestand an Krebsen.

Nach der Wiedererrichtung Polens stellt dieser fast den ausschließlichen Krebslieferanten für Westeuropa vor. Da der Konsum in Polen sehr minimal ist, gelangt die Produktion Polens, die von sachverständiger Seite auf ca. 500 000 bis 600 000 kg geschätzt wird, fast ausschließlich nach Deutschland, wo sie nur der Konkurrenz Rußlands begegnet. Indes kann sich dieser Wettbewerb Rußlands nicht besonders nachteilig für Polen aus-

Digitized by Google

wirken, da man die weitere Entfernung Rußlands von Westeuropa und die höheren Transportkosten berücksichtigen muß. Von der Gesamtproduktion Polens entfallen auf Edelkrebse ca. 70 Prozent, auf kleinere, die in erster Linie für die Konservenfabriken in Betracht kommen, ca. 30 Prozent. Für den Fang von Edelkrebsen kommen die Woiwodschaften Wilna, Warschau, Bialystok, Nowogrodek und Polesie in Betracht. Die kleineren Krebse findet man in erster Linie in Tarnopol und Wolhynien.

Die Krebsausfuhr Polens zeigt in dem Zeitraum von 1925 bis 1929 eine stark rückläufige Bewegung. Den Höhepunkt erreichte der Export im Jahre 1927, wo er von 373 200 kg im Jahre 1925 auf 611 300 kg anwuchs, sich also fast verdoppelte. Vom Jahre 1927 an ging der Export stark zurück und bezifferte sich im Jahre 1929 auf 498 600 kg. Eine ähnliche Entwicklung weist der Wert der ausgeführten Krebse auf. Von 1925 bis 1927 stieg der Wert von 396 600 auf 724 100 Zloty und sank dann im Jahre 1929 auf 553 000 Zloty zurück. Zugleich läßt sich vom Jahre 1927 ab eine merkbare Senkung des Preises für 1 kg Krebse (von 1,20 Zloty auf 1,11 Zloty) feststellen. Der Grund für die absteigende Preisbewegung dürfte in der Minderung der Qualität, vor allem aber in der geringeren Größe der einzelnen Krebse liegen. Raubbau und die mangelhafte Organisation des Fanges werfen ihre Schatten auf diesen Zweig der Produktion in Polen. Selbst die alteingesessene Organisation der deutschen Exporteure, welche die Ausfuhr aus Polen bewerkstelligen, ist nicht imstande, die rückläufige Bewegung aufzuhalten.

Der Export aus Polen geht über Grajewo nach der ostpreußischen Eingangsstation Prostken und wird von hier, nachdem eine Sortierung nach Größe und Qualität vorgenommen ist, durch deutsche Firmen auf die europäischen Märkte verteilt. Die nach dem Weltkriege stark expandierende Konservenfabrikation in Deutschland verarbeitet kleinere Krebse zu Konserven und versorgt mit diesen Produkten die übrigen europäischen Märkte. Während also Polen das Produkt selbst liefert, vollzieht sich die Weiterverarbeitung der Krebse und deren Weiterleitung an die europäischen Märkte hauptsächlich durch Deutschland.

Diese gewissermaßen historisch überlieferte Arbeitsteilung in bezug auf die Krebsversorgung Europas rief in der polnischen Presse in der letzten Zeit eine lebhafte Kritik hervor. Man glaubt nicht nur die Produktion, sondern auch die Weiterverarbeitung zu Konserven und die Belieferung der europäischen Märkte selbst übernehmen zu können, und hofft hierdurch nicht nur eine größere Intensität der Produktion, sondern auch eine günstigere Gestaltung der Handelsbilanz zu erreichen. Iwaskiewicz weist in größeren Abhandlungen auf Mittel und Wege hin, die zur Steigerung der Produktion und des Exports beitragen können. Er regt eine intensivere Gestaltung der Produktion an durch Einführung von Ausfuhrzöllen mit einer gleichzeitigen Befreiung von der Verzollung für Qualitätsware, Standardisierung der Krebsausfuhr. Dazu würde die Errichtung von Konservenfabriken mit finanzieller Unterstützung des Staates kommen. Da indessen den polnischen Interessenten außer dem Kapital die vieljährigen Erfahrungen der deutschen Exporteure und der deutschen Firmen in bezug auf den Geschmack der europäischen Märkte fehlen, dürfte es für eine ganze Reihe von Jahren bei dieser Anregung bleiben.

VI. Vermischte Mitteilungen.

Wegen Uebertretung des Preuß. Wassergesetzes verurteilt.

Vor dem Amtsgericht in Waldenburg hatten sich der Oberschweizer G. und der Landwirt R. wegen Verunreinigung des Z-Baches, die zu einer Vernichtung erheblicher Forellenbestände geführt hatte, zu verantworten. G. hatte schon einmal im Jahre 1928 aus einer Grube Jauche in den Z-Bach ablaufen lassen, wodurch schon damals ein Teil des wertvollen Forellenbestandes zugrunde gegangen war.

Der damalige Betriebsleiter des Gutes, der Landwirt R., war seinerzeit von dem Amtsvorsteher mit einer Geldstrafe belegt worden; diese Bestrafung war an sich nicht rechtsgültig, da sie nur von dem Landrat als Wasserpolizeibehörde hätte verhängt werden können. Im August 1929 nun wurde wiederum Jauche in den Z-Bach abgelassen, die 200—300 Stück Forellen vernichtete. Der Betriebsleiter R. bestritt seine Verantwortlichkeit. Der Täter, der Oberschweizer G., wurde jedoch vom Gericht wegen Zuwiderhandlung gegen §§ 375, 23 des Preuß. Wassergesetzes vom 7. April 1913 zu 45 RM. Geldstrafe oder entsprechender Haft bestraft. Er hätte, wie das Urteil ausführte, wissen müssen, daß die Ableitung der Abwässer in den Z-Bach den Fischbestand vernichten und den Gemeingebrauch am Wasser gefährden mußte.

Digitized by Google

Der als Sachverständiger anwesende Oberfischmeister für die Provinz Niederschlesien hatte auf die Schäden, die sich auf die Dauer von drei Jahren auswirken müssen, besonders hingewiesen. Die Freisprechung des Betriebsleiters fordert zur Kritik heraus. Er hatte nach dem Fischsterben im Jahre 1928 gewußt, daß die unbefugte und wasserpolizeilich nicht genehmigte Jaucheableitung zu Schaden und zu seiner Bestrafung geführt hatte. Er hatte ferner damals seinem Oberschweizer erklärt, daß er für die anderweitige Beseitigung der Abwässer allein verantwortlich wäre.

Keine Fangprämien mehr für Bisamratten. Die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz München teilte unterm 16. Januar mit, daß die Bezahlung einer Fangprämie für die Erlegung von Bisamratten von der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München mit Wirkung vom 1. Februar bis auf weiteres eingestellt wird. Nachträgliche Einsendungen von Belegstücken, welche erst nach dem 31. Januar bei der Landesanstalt einlaufen, können keine Berücksichtigung mehr finden.

Vordringen der Bisamratte im Altmühltal. In der Woche vor Weihnachten wurden im Altmühltale bei Isenbrunn 16 Stück Bisamratten gefangen.

Gefangene markierte Fische mit unbekannter Marke. Im Inn wurde eine Barbe gefangen, die folgendes Markierungszeichen trug: Z 731. Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage Kreisfischereirat Streibl in Landshut, Regierung. Weiterverbreitung dieser Mitteilung in Fachzeitschriften wünschenswert.

Fischsterben in der Salzach. Dem „Salzburger Volksblatt" wird aus Hallein geschrieben: Die Stadtgemeinde schritt bei der Bezirkshauptmannschaft Hallein gegen die in letzter Zeit beobachteten Manipulationen beim Dachwehr der Zellulosefabrik unterhalb des Wehres ein, die so kleine Wasserstände herbeiführten, daß Tausende von Fischen auf den Schotterbänken liegenblieben und verendeten oder Scharen von Krähen zum Fraße dienten. So war besonders am 28. Dezember 1930 der Wasserstand der Salzach so niedrig, daß man das wenige Meter breite Wasser hätte leicht durchwaten können, ohne bis zu den Knien naß zu werden. Für Wiederbesatz der Salzach mit Setzfischen aller Gattungen wurden als Vergütung 6000 Schilling gefordert.

Markierte Lachsaussetzungen. Im Jahre 1930 hat das Laboratorium für Binnenfischerei am Staatlichen Wissenschaftlichen Institut für Landwirtschaft in Bydgoszcz (Polen) ein größeres Quantum (über 1700 Stück) von markierten Lachsen, Meerforellen und Bachforellen in die Weichsel und in die Ostsee (nahe der Halbinsel Hela) ausgesetzt. — Die Fische wurden mittels silbernen, oxydierten (schwarzen) sechseckigen Plättchen, die mit einem Loch zum Einziehen des Drahtes versehen sind, unter dem ersten Strahl der Rückenflosse markiert. — Die Silbermarken tragen die laufende Nummer, sowie bei Lachsen und Meerforellen den Buchstaben „P", bei Bachforellen die Buchstaben „P" und „T". — Für die wiedergefangenen und dem Laboratorium zugestellten Fische (Adresse: Laboratorium für Binnenfischerei d. S. W. J. L. in Bydgoszcz (Polen), Zacisze-platz 8) mit der Mitteilung über Ort und Datum des Fanges werden gezahlt: erstens der Marktpreis, zweitens 7 Zloty Prämie je Stück und drittens Portospesen.

VII. Bücherschau.

Otto Ehrhart-Dachau. **Das sterbende Moor.** (Drei-Masken-Verlag, München.)

Es ist erfreulich, daß uns die Literatur in letzter Zeit mehrfach Neuerscheinungen brachte, die sich auf Fische und Fischerei beziehen. Fischgeschichten, denen stets eine treue Hingabe des Verfassers an die Natur — wie sie einst war und wie sie leider nicht mehr ist — zugrunde liegt. Das sterbende Moor als Sinnbild einer Wandlung, die unsere Generation, die in prächtigen bayerischen Typen in der Erzählung mitspielt, durchleben mußte. Ein Fischereiroman, der im Gebiet der bayerischen Moorlandschaften spielt. Die beiden Helden des Dramas sind zwei Fische: Schnöck, der Riesenhecht und Blau, der mächtige Ur-Karpfen. Den Nachstellungen der Fischer und Angler entziehen sie sich lange Jahre, bis ihnen die im „Tempo" fortschreitende Zeit den Lebensraum so verkleinert, daß sie schließlich doch erwischt werden. Das ist der fischereiliche Teil des Romans. Alles andere ist Naturschilderung in schönster, ergreifender Form, die jedem Leser sicher Freude machen wird, wenn nicht die Trauer über das Verschwinden eines Stückes unverfälschter Natur die Oberhand hat. Es ist schon etwas Wahres daran an der „guten alten Zeit". D-r.

J. Neumanns **Taschenbuch für Fischer und Teichwirte,** 5. Jahrgang. Preis 2.50 RM. (Von 5 Stück an je 2.40 RM., von 10 Stück an je 2.20 RM.) Verlag J. Neumann, Neudamm.

Auch die Neuauflage von Neumanns Taschenbuch gibt für jeden Berufsfischer, Teichwirt, Sportfischer, Fischereibeamten und Fischereiverein eine außerordentlich wertvolle Zusammenfassung über die Grundlagen der Fischerei und über alle einschlägigen Vorschriften, teils in Form kleiner Aufsätze, teils in übersichtlichen Tabellen. Außer den zu jedem Kalender gehörenden Angaben über Maße, Gewichte, Münzen, Postgebühren usw. sind Schonzeiten und Mindestmaße für alle deutschen Länder verzeichnet. Neben einem Arbeitskalender für das Fischereijahr sind die Grundlagen der Fütterung für Karpfen und Forellen enthalten, sowie Tabellen für den Bau und die Bewirtschaftung

Digitized by Google

von Teichwirtschaften, ferner Gesichtspunkte für die Bewertung von Fischgewässern, dann eine Reihe von Uebersichten über Fischversand, Konservierung von Fischgeräten, Handelsgepflogenheiten, Faßbesetzung für Speisefische und Satzfische, Tarifbestimmungen, Verhalten des Fischers bei Fischsterben und Fischkrankheiten, Uebersicht über die Abwasseruntersuchungsstellen, Fischereibehörden, Institute, Berufsvertretungen und Vereine, ferner über anerkannte Satzfischzuchtanstalten und endlich über Buchführung, Steuerfragen und erste Hilfe bei Unglücksfällen. Bei der außerordentlichen Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Taschenbuches, das immer mehr zu einem wertvollen ständigen Begleiter jedes Fischereimannes geworden ist, erscheint der Preis nicht zu hoch.

VIII. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 2. bis 7. Februar 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	119—130	80—103
Hechte, großmittel und groß	85—107	50— 78
Zander	120—130	90—120
Zander, klein	—	—
Aale	—	—
Aale, großmittel und groß	165—170	—
Aale, mittel	170	—
Karpfen	80— 90	55— 74
Schleien	90—120	70— 80
Portionsschleien	125—130	—
Barse	80— 95	35— 75
Bleie	35— 60	14— 55
Karauschen	—	—
Plötzen	40— 60	15— 40
Quappen	—	50— 55
Krebse per Schock	8 — 12	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, Januar 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin.)

Lebende Fische		Bleie		Hechte	
Aale		groß	62	groß	61
groß-mittel	163	klein	24	groß-mittel	73
mittel	159	unsortiert	49	unsortiert	98
Zander		Aland		Quappen	
unsortiert	124	unsortiert	68	unsortiert	54
Schleien		Plötzen		Barsche	
groß	97	groß	53	groß	68
Portionsschleien	127	klein	25	unsortiert	54
klein	105	unsortiert	40	Bleie	
unsortiert	118	Krebse (Schock)		groß	39
Hechte		10—12 cm	11	klein	10
groß	74	unsortiert	8	unsortiert	19
groß-mittel	94			Aland	
unsortiert	128	**Tote Fische**		unsortiert	39
Karpfen		Aale		Roddow	
Spiegel- (30—60er)	84	groß	116	unsortiert	41
Schuppen-, unsortiert	79	Zander		Plötzen	
Karauschen		groß	112	groß	34
unsortiert	84	unsortiert	108	klein	11
Quappen		Schleien		unsortiert	22
unsortiert	81	unsortiert	77	Stinte	18
Barsche		Karpfen			
unsortiert	87	unsortiert	69		

Im Vergleich zum Vormonat Dezember 1930 liegen die Durchschnittspreise fast durchweg, z. T. sogar erheblich höher. Nur lebende Karpfen und Schleien weisen niedrigere Preise auf. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Januar 1931 anlangt, so herrschte steigende Tendenz. Lebende Karpfen und Schleien, sowie tote unsortierte Hechte und große tote Bleie gaben im Preise leicht nach.

Digitized by Google

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Jahre 1930.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleie	Plötzen	Krebse	Sonstige Süßwasserfische insgesamt (ohne Krebse)
Belgien	—	—	—	3	3	—	—	—	2	1	—	9
Dänemark	9	58	80	21 855	94	139	1455	751	531	2377	—	28 962
Danzig	—	15	—	307	670	2	—	4	5	1	49	1 039
Estland	—	10	—	1 090	15	1855	725	81	—	4	2	3 880
Finnland	—	—	—	3	2	2	17	7	—	—	—	31
Frankreich	2819	218	—	474	25	35	—	—	—	5	—	3 609
Griechenland	—	—	—	2 048	—	—	—	—	—	—	—	2 048
Großbritannien	—	—	4	85	414	—	—	—	6	—	—	510
Italien	16	—	—	1 103	—	—	—	—	—	—	—	1 366
Jugoslawien	2502	257	—	—	—	—	—	—	—	—	16	2 759
Lettland	—	—	20	9	182	411	4	5	—	—	57	763
Litauen	—	8	1	51	124	128	186	142	50	213	801	2 233
Niederlande	33	1614	—	522	161	208	707	286	578	1002	—	5 842
Norwegen	—	—	1	129	642	3	8	—	6	1	—	893
Oesterreich	116	14	1	—	—	12	9	5	26	—	—	261
Polen	475	436	—	92	4	3	21	151	4	25	3988	1 310
Rußland	411	10	8	2	177	15 284	182	—	—	—	595	16 327
Schweden	77	112	1	4 913	181	25	247	186	107	896		6 942
Schweiz	—	—	4	6	14	4	5	—	2	—	—	285
Tschechoslowakei	3 074	838	3	—	—	81	3	—	—	—	—	4 001
Ungarn	7 817	264	—	—	—	64	1	—	—	—	—	8 147
Kanada	—	—	—	1 601	1890	—	—	—	—	—	—	3 491
Ver. Staaten	—	—	—	—	1833	—	—	—	—	—	—	1 836
Insgesamt	17 349	3854	123	34 293	6431	18 256	3570	1618	1317	4525	5508	96 544
Im Jahre 1929	16 845	3753	138	34 081	7206	18 683	3479	1706	1533	4540	6492	95 947

Ausfuhr im Jahre 1930.

	Süßwasserfische	Krebse
Badische Zollausschlüsse	3	—
Helgoland	2	—
Saargebiet	32	—
Belgien	75	43
Dänemark	878	—
Danzig	947	—
Estland	1	—
Frankreich	2358	1466
Großbritannien	130	—
Italien	86	—
Jugoslawien	1	—
Lettland	1	—
Uebertrag	4514	1509

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	4514	1509
Litauen	363	—
Luxemburg	163	85
Niederlande	1074	—
Norwegen	31	—
Oesterreich	527	—
Polen	29	—
Schweden	624	25
Schweiz	2763	5
Tschechoslowakei	1225	—
Ungarn	112	—
Vereinigte Staaten	4	—
Insgesamt	11429	1624

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

20. Februar 1931: Nachm. ½3 Uhr, Hauptversammlung des Kreisfischereivereins von Oberfranken in Bayreuth (Regierungsgebäude)

21. Februar 1931: 14 Uhr, Hauptversammlung des Kreisfischereivereins für Mittelfranken, in Nürnberg, Historischer Hof, Neue Gasse 13.

22. Februar 1931: 13.30 Uhr, außerordentliche Vertreterversammlung der Vereinigung Bayer. Teichwirte in Nürnberg, Historischer Hof, Neue Gasse 13.

28. Februar 1931: Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins, Bonn.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Angelfischerei im Februar.

Von Hans Eder, München.

Die Rutten Laich von Fischen fressen,
Erwischt du sie, kannst du sie essen.
Man fängt sie oft auch in den Reusen
Am Schutzdamm, vor und nach den Schleusen.
Der Hechtfang hat jetzt seine Not,
Drum pirsch auf Aitel mit dem Brot.
Der Huchen, wenn von Hunger blind er,
Greift alles an, der alte Sünder.

Der Hecht hat bereits viel Laich angesetzt. Der Sportangler schont ihn. In Flüssen, in denen er mit dem Huchen zusammen lebt, kommt es hie und da vor, daß er den Spinnköder packt. Meistens handelt es sich dann um starke Exemplare. Daß diese Fische dann nicht mehr freigegeben werden, ist menschlich verständlich. Ein Fang an der Spinnangel ist aber um diese Zeit so selten, daß ein Schaden dadurch sicher nicht entsteht. Etwas anderes ist es freilich, wenn der Hecht mit dem lebenden Köder verfolgt wird. Der rechte Sportfischer wird dies nicht tun, da dieser Fisch sowieso schon der meistverfolgte von allen ist. Außer mit dem Netz, stellt man ihm mit allen Mitteln, gesetzlich erlaubten und verbotenen, nach, um ihn, den mit Unrecht so verfemten Räuber, kurzzuhalten. Manches Wasser könnte in viel besserem Zustande sein, wenn dem Hecht Aufenthaltsbewilligung zuteil würde. Die Weißfische, meist minderwertiges Zeug, wie Rotaugen, Haseln, Rotfedern usw., die ja doch nichts anderes als die eigentlichen Futterfische sind, würden durch die Hechte dezimiert, den wertvolleren Fischen, wie Karpfen, Brachsen, Aiteln, Schleien usw., die Nahrung, die diesen von dem Kleinzeug geschmälert wird, erhalten. Die Folge wäre zweifellos ein schnelleres Wachstum der hochwertigeren Fische. Es sei nur nebenbei bemerkt, daß all die kleinen Fische, besonders aber die Barsche, als Laichvertilger viel größeren Schaden anrichten, als sie durch ihr Fleisch dem Menschen zu nutzen imstande sind. Die vielen fischreichen Flüsse und Bäche können dutzendmal so viel Hechte ernähren als es der Fall ist, trotzdem würde den besseren Fischen nicht Abbruch geschehen. Der Hecht würde die Fauna von diesem nichtsnutzigen Kleinzeug reinigen und viel dazu beitragen, das Wasser zu veredeln und in finanzieller Beziehung ertragreicher zu machen. Deshalb Schonung den Hechten in der Laichzeit auch ohne gesetzlichen Zwang.

Den besten Sport liefert im Februar der Huchen. Nach sehr kalten Tagen, wenn Grundeis den Fluß heruntertrieb, haben sich die Futterfische fast sämtlich in die Unterstände zurückgezogen. Der Räuber kann diese hier nicht so leicht mehr haben. Er ist dann einzig auf die Jagdbeute, die ihm im freien Wasser wird, angewiesen, und diese fällt oft spärlich genug für seinen stets regen Appetit aus. — Beim Angeln in tiefen langen Rinnen, in Wehren und größeren Hinterwassern führt man den Köder langsam unter stetem Heben und Sinkenlassen. Der Vorteil des Langsamspinnens besteht darin, daß der anspringende Raubfisch den Köder sicherer und leichter erfassen kann, daß somit auch der Anhieb leichter zur Geltung kommt. Drill und Landung sind dann ebenfalls viel besser und sicherer auszuführen, wenn man schon nach dem Anhieb merkt, daß der Huchen den Köder ganz im Rachen hat. Einen sehr schnell geführten Köder erwischt er oft nur leicht, der Haken erfaßt beim Anhieb nur eine Schleimhautfalte oder aber sitzt an der Rachenspitze nur leicht durch die Haut verankert. Die üble Folge ist, daß der Fisch entweder gleich oder nach einigen Schlägen frei wird. Aber man denke nicht, daß der Huchen den schnell geführten Köder nicht fangen könnte. So schnell kann kein Fisch das Wasser durchfurchen, daß dieser drehrunde muskulöse Räuber ihn nicht mit den Dolchen festmachen könnte. Für den Raubfisch ist es ziemlich gleichgültig, wie und wo er sein Opfer beim Ansprung erwischt. Die Hauptsache ist, daß es überhaupt gelingt, ihm irgendwo die Zähne einzuschlagen. Das Drehen und Schlucken ist für ihn eine Kleinigkeit. Anders jedoch ist für den Angler diese Angelegen-

Digitized by Google

heit gelagert. Für ihn ist von Wichtigkeit, daß nach dem Biß beim Anhieb die Haken richtig und gut verankert sind. Dies kann aber nur der Fall sein, wenn der Fisch den Köder voll in den Rachen zu nehmen imstande war. Deshalb ist es von gewisser Bedeutung, den Köder langsam zu führen. Ein natürliches Fischchen, das der Raubfisch, wie ohne weiteres anzunehmen ist, als sein Futter erkennt, kann noch bedeutend langsamer als z. B. ein Blinker oder sonst ein Metallköder, der mit einem Fischchen absolut keine Aehnlichkeit aufweist, geführt werden. Bei den letztangeführten Ködern muß das Augenmerk stets darauf gerichtet sein, daß die Rotation durch langsames Spinnen nicht unterbrochen wird. Man darf dem Huchen keine Gelegenheit geben, die Fabrikmarke des Köders einer Untersuchung auf ihre Echtheit zu unterziehen, sonst wird ihm der Appetit vergehen und er wird den Angriff bleiben lassen. — Warme Witterung Ende des Monats macht den Huchen lebhaft. Er fühlt den Laichdrang in sich und damit erwacht die Wanderlust. Die Befürchtung jedoch, daß er schon in diesem Monat auf die Laichplätze abwandern würde, braucht man nicht zu haben. Die Zeit der Aufwärtswanderung ist erst Mitte März bis Mitte April, je nach der Wassertemperatur.

Der Zander, dessen Verbreitung in Süddeutschland leider nur auf die Donau und einige Nebenflüsse beschränkt ist (das Vorkommen in einigen anderen, nicht zur Donau mündenden Wassern, ist ein sehr unbedeutendes), nimmt wie zu jeder Jahreszeit als Köder gerne den Wurm. Es werden nur selten Fälle bekannt, daß er im Februar den Spinnköder anspringt. Lieber noch ergreift er als Köder noch das lebende Fischchen. Aus tiefen, von schwacher Strömung durchzogenen Rinnen kann mit dem Wurmköder auch der Schied geholt werden. Auch sein Verbreitungsgebiet ist im Süden nur ein kleines zu nennen. — Die Rutte laicht. Ihre Dezimierung ist jetzt am leichtesten. Mit Netz und Reusen wird sie von den Laichplätzen weg gefangen. Wenn bei keinem Fisch die Legangel zu empfehlen ist, bei diesem ist sie am Platze. Als Köder kommen in erster Linie Mühlkoppen in Betracht; ferner Grundeln, Kreßlinge, kurz alle kleinen Fischchen und auch der Frosch. Die toten Fischchen (aber bitte: keine Formalinköder) werden mit der Ködernadel so geködert, daß der Doppelhaken im Maulwinkel sitzt. In Forellenwassern, in denen ja auch mitunter Rutten leben, lasse man die Legangel fort und beschränke sich auf die Reuse. Diese letztere muß gegen das von oben einfallende Tageslicht gut abgedunkelt sein, dann ist die Beute eine größere. Ein Reisigbündel auf die Reuse gelegt, tut seine Pflicht. Die Rutte unternimmt nur kurze Wanderungen zu ihren Laichplätzen. Sie sind meist in unmittelbarer Nähe ihrer Unterstände zu suchen. Der Laich wird in seichten Sandgruben, aber auch an gesunkenen faulenden Pflanzenbetten abgelegt, wenn leichter sandiger Grund mangeln sollte. Es sei noch nebenbei erwähnt, daß die Leber der Rutte sehr schmackhaft ist.

An der Grundangel wird die Beute etwas besser als im Vormonat. Aitel nehmen gerne den Brotköder. Wird dieser mit der Ködernadel auf kleine Drillinge oder Doppelhaken gezogen, hält er viel besser und wird von kleinen Fischen nicht so leicht abgefressen, als wenn er auf einfache Haken mit der Hand aufgesteckt wird. Auch ist ein Doppelhaken oder Drilling entschieden fängiger als ein einfacher Haken. Gute Köder für den Aitel sind auch die Gedärme von Geflügel aller Art. Die beste Anköderungsmethode ist die mit dem Stewarthaken. Das zirka 5 bis 10 cm lange Darmstück wird an die drei am Poil in kurzen Abständen befestigten Haken einfach aufgehängt. Das 2 bis 5 cm lange Endstück läßt man frei hängen. Beißt der Fisch am hinteren Ende, kommt der letzte Haken, beißt er in der Mitte, so kommt der mittlere oder obere Haken zur Geltung. Es ist aber verständlich, daß die weitaus meisten Fische am Endhaken gefangen werden. Die oberen Haken haben ja auch nur den Zweck, das Darmstück zu halten. Mit einfachen Haken ködert man, indem man diesen durch den Darm schiebt oder mit der Ködernadel den Haken durchzieht. Das letzte Viertel wird dann auf die Spitze gespießt. — In Hinterwassern, in der Nähe abgestorbener Pflanzenbette oder auf diesen selbst treiben sich gerne Nerflinge herum. Sie suchen Larven, Würmer, Egel und anderes zur Nahrung dienende Kleinzeug. Mit dem Wurm kann gelegentlich eine Anzahl Fische gefangen werden, wenn auch betont sein mag, daß man auf große Beute um diese Jahreszeit keine Hoffnung setzen darf. Die aus Komposthaufen stammenden kleinen Würmer (Gelb- oder Goldschwanz) sind die verwendbarsten Köder.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5. Augsburg, 1. März 1931. Jahrg. 56.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 1. Vierteljahr 1931.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, welche die Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr nicht schon entrichtet haben, den zutreffenden Betrag unverzüglich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr (Januar/März) betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.50,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 2.—,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 2.50.

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. März bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Gründung eines „Reichsausschusses für den Absatz von Süßwasserfischen".

Im Anschluß an die Besprechung der Landesfischereivereine im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft am 6. Februar 1931 über die Verwendung der Mittel aus dem Notprogramm 1931 wurde ein „Reichsausschuß für den Absatz von Süßwasserfischen" gegründet. Der Ausschuß wird sich mit allen Fragen des Absatzes und der Werbung für den Verbrauch von Süßwasserfischen beschäftigen. Der Aufbau und die Tätigkeit des Ausschusses werden durch besondere Satzungen und Richtlinien geregelt werden. Die Geschäftsstelle des „Reichsfüßwasserfischausschusses" ist beim Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9, Linkstraße 31.

Deutscher Fischereiverein.
Berlin W 9, Linkstr. 31.

Propagandaausschuß für Karpfen und Schleien.
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 110—112.

Verein Deutscher Forellenzüchter.
Oesede b. Osnabrück.

II. Mitteilung.

Lehrlingsprüfung für Forellenzüchter.

Einer Anregung des Vereins Deutscher Forellenzüchter entsprechend wird im Anschluß an die öffentliche Prüfung der Fischereischule Starnberg am 28. März 1931 Gelegenheit gegeben, sich an einer Lehrlingsprüfung für Forellenzüchter in der Landesfischzuchtanstalt zu beteiligen. Die Lehrlingsprüfung besteht aus einem theoretischen (mündlich) und praktischen Teil; Prüflinge, welche die Fischereischule erfolgreich besucht haben, können vom theoretischen Teil befreit werden. Die Lehrlingsprüfung ist für deutsche und österreichische Lehrlinge kostenlos. Anfragen und Anträge um Zulassung sind bis spätestens 20. März 1931 an den Bayerischen Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19, zu richten.

München, Februar 1931.

Bayer. Landesfischereiverein.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Absatzlehrgang für Praktiker und Genossenschaftsführer in der Binnenfischerei.

Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer veranstaltet gemeinsam mit der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats einen Absatzlehrgang, dessen Zweck die Unterrichtung von Genossenschaftsführern und Praktikern ist, soweit sie an der Absatzförderung in der Binnenfischerei interessiert sind. Außerdem sollen durch regen Austausch von Erfahrungen und gegenseitige Fühlungnahme Mittel und Wege gefunden und aufgezeigt werden, wie für die nächste Zeit eine bessere Marktregulierung und Absatzsteigerung erreicht werden kann. Die kurz gehaltenen Vorträge bilden die Grundlage für die Aussprache.

Tagesordnung:

für den Absatzlehrgang am 26. und 27. März 1931 in Berlin SW 11, Hafenplatz 4, Erdgeschoß.

Donnerstag den 26. März, vorm. 9 Uhr pünktlich:

1. Eröffnung des Lehrganges: Aufgaben und Ziele desselben.
2. Was muß der Praktiker von der Absatzgestaltung und Preisbildung auf dem Süßwasserfischmarkt wissen? Berichterstatter: Dr Karl Schiemenz-Berlin.
3. Die Bedeutung der Marktbeobachtung für den Absatz. Berichterstatter: Dr Richarz-Berlin.
4. Wie wirken sich die Berliner Preisnotierungen auf den Absatz ab Hof aus? Berichterstatter: Fischermeister Otto-Alt-Grimnitz.
5. Welche Möglichkeiten bestehen für eine bessere Regulierung des Absatzes von Fischen? Berichterstatter: Dr Fritzsche-Berlin.

Gemeinsames Mittagessen.

Nachm. 3 Uhr pünktlich:

6. Einzelabsatz und genossenschaftlicher Absatz in der Fischerei. Berichterstatter: Fischereipächter Stropahl-Gr. Küdde. Mitberichterstatter: Verbandsrevisor Hoffmann-Stettin und Generalsekretär Ranz-Kiel.
7. Praktikum über Absatzkalkulation.
8. Bemerkungen zu den Besichtigungen am kommenden Tag.
9. Vorführung des Films „Absatzförderung in der Binnenfischerei".

Freitag den 27. März, vorm. 6 Uhr:

Besichtigung der Fischauktion in der Markthalle und eigene Beobachtungen des Kleinverkaufs durch den Einzelhandel.

1. Die deutschen Fischmärkte und Fischabsatzgebiete und ihr Anteil am Fischgeschäft. Berichterstatter: städt. Verkaufsvermittler Meltzer-Berlin, Vorsitzender des Vereins deutscher Fischhändler.

Gemeinsame Rundfahrt mit Besuch einiger Markthallen, Wochenmärkte, der Hältereinrichtungen des Handels, sowie der Verkaufseinrichtung eines großen Warenhauses. Außerdem werden einige Fischgeschäfte und Lagerräume großer Handelsfirmen besichtigt.

Gemeinsames Mittagessen.

Nachm. 3 Uhr:

2. Welche Forderungen stellt der Kleinhandel unter Berücksichtigung der Ansprüche der Verbraucherschaft an die angelieferten Fische und nach welchen Gesichtspunkten kalkuliert der Kleinhandel? Berichterstatter: Winkler-Berlin, Verbandsdirektor des Vereins deutscher Fischhändler.
3. Die Aufgaben der nächsten Zeit für die Besserung des Absatzmarktes. Berichterstatter: Dr Fritzsche-Berlin.

Schluß des Lehrganges.

Bei sämtlichen Vorträgen ist Aussprachemöglichkeit gegeben. Vertreter des Handels nehmen erst am zweiten Tage an dem Lehrgang teil.

Die bei dem Lehrgang entstehenden Unkosten erlauben es nicht, denselben in der nächsten Zeit zu wiederholen. Da es aber dringend erwünscht ist, daß an dem Lehrgang möglichst viel Herren teilnehmen, welche in führender Stellung an der Regulierung des Marktes interessiert sind, können auf Antrag zum Besuch des Lehrganges Teilnehmern aus Preußen Beihilfen gewährt werden. In begründeten Fällen werden die Reisekosten 3. Klasse D-Zug erstattet.

Da die Teilnehmerzahl für die Führungen, Bestellung des Rundfahrtwagens usw. genau feststehen muß, ist rechtzeitige namentliche Anmeldung erforderlich. Diese Anmeldungen müssen bis spätestens 20. März 1931 unter Angabe, ob und in welcher Höhe Beihilfen erwünscht werden, an die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, Berlin SW 11, Hafenplatz 4 II, eingelaufen sein. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Teilnehmer erhalten besondere Teilnehmerkarten.

Die Beihilfen werden am Ende des Lehrganges und nur bei vollständiger Teilnahme an demselben ausgezahlt.

Digitized by Google

IV. Die Perteltnicker Forellenversuche und ihre praktische Bedeutung.

Von Dr. med. et phil. A. Sklower.

Aus der Versuchsteichwirtschaft Perteltnicken
des Fischerei-Instituts der Universität Königsberg/Pr.

(Schluß.)

Schon seit längerer Zeit ist bekannt, daß die Eier von verschiedenen Tieren verschiedene Größe aufweisen können. Um nun festzustellen, ob sich die Brut, die aus verschieden großen Eiern schlüpfte, bezüglich ihres weiteren Wachstums verschieden verhält, wurde das Eimaterial von zwei Rognern in gleicher Anzahl unter gleichen Bedingungen, aber in getrennten Kästen, erbrütet. Die Eier beider Tiere waren am 29. Dezember 1928 mit der Milch des gleichen Milchners befruchtet. Die Eier des Rogners A hatten einen durchschnittlichen Eidurchmesser von 3,58 mm, während die des Rogners B 5,01 mm im Durchschnitt maßen. Es besteht zwischen den beiden Ei-Gruppen also eine Differenz von 1,6 mm, die B-Eier haben demnach einen Durchmesser, der 38,9% länger ist als der der A-Eier. (Im folgenden werde ich die A-Eier als kleine Eier, die B-Eier als große Eier bezeichnen.)

Die Entwicklung ging in beiden Brutkästen gleichmäßig vor sich; bei beiden Gruppen traten am 35. Tage nach der Befruchtung die Augenpunkte auf. Die Ausschlüpfperiode begann gleichmäßig in beiden Kästen am 59. Tage nach der Befruchtung. Am 100. Tage nach der Befruchtung wurde erstmalig die geschlüpfte Brut gemessen. Aus einer Messung von 100 Stück wurde für die kleinen Eier eine durchschnittliche Länge von 19,48 mm für das Einzelindividuum errechnet. Bei den großen Eiern betrug die durchschnittliche Länge 21,85 mm. Die Brut aus den großen Eiern war jetzt also 12,16% länger als die aus den kleinen Eiern. Das bessere Wachstum der Brut aus großen Eiern trat noch deutlicher bei der nächsten Messung am 136. Tage nach der Befruchtung hervor. Während die Brut aus den kleinen Eiern jetzt eine durchschnittliche Länge von 20,52 mm aufwies, hatte die Brut aus den großen Eiern jetzt eine Länge von 26,17 mm erreicht. Der Vorsprung der letzteren betrug jetzt also 27,53%. Nach dieser Messung wurden die Tiere in zwei gleich große Teiche gesetzt. Hier entwickelten sich die Forellen unter vollkommen gleichen Bedingungen weiter bis zum 7. September 1929, wo wiederum eine Messung vorgenommen wurde. Von den aus kleinen Eiern stammenden Forellen waren an diesem Termin noch 15 übriggeblieben, diese hatten eine durchschnittliche Länge von 9,43 mm und ein Durchschnittsgewicht von 9,13 g erreicht. Im zweiten Teich, in dem sich die Forellen aus den großen Eiern befanden, wurden noch 36 abgefischt; diese Tiere wiesen auch jetzt noch einen Vorsprung gegenüber den aus kleinen Eiern stammenden auf, denn sie maßen im Durchschnitt 9,9 cm und wogen im Durchschnitt 10,35 g. Nach den früheren Versuchen über den Raumfaktorenkomplex hätte man erwarten müssen, daß der frühere Vorsprung der Brut aus großen Eiern dadurch ausgeglichen würde, daß sich infolge der größeren Verluste unter den A-Tieren und der damit verbundenen Vergrößerung des Raumes, der den einzelnen Individuen im A-Teich zur Verfügung stand, die A-Tiere sich jetzt besser entwickeln würden. Das war jedoch nicht der Fall, denn die B-Tiere hatten immer noch hinsichtlich der Länge einen Vorsprung um 5,3% und hinsichtlich des Gewichts einen solchen um 13,7%. Als der Versuch am 19. November 1929 abgebrochen und die letzte Messung vorgenommen wurde, bestand noch immer ein Vorsprung der aus den größeren Eiern geschlüpften Forellen. Er betrug für die Länge 4,2% und für das Gewicht 12,4%. Die folgenden Tabellen geben die genauen Zahlen für die einzelnen Messungen wieder.

Ei-Messungen:

Rogner A (kleine Eier):			Rogner B (große Eier):		
3,8	3,2	3,5	5,2	5,2	5,2
3,5	3,5	3,5	5,0	5,2	5,0
3,7	3,5	3,5	5,5	5,2	5,0
3,8	3,8	3,7 = 71,6	5,0	5,0	5,5 = 102,6
4,0	3,5	durchschnittlicher	5,0	5,0	durchschnittlicher
3,2	3,7	Durchmesser = **3,58**	5,0	4,8	Durchmesser = **5,01**
3,5	3,5		5,5	5,0	
3,5	3,7		4,8	5,5	

Digitized by Google

Brutmessungen am 8. April 1929:

aus kleinen Eiern stammend:

21,0	19,5	19,5
20,0	20,5	19,0
19,0	19,5	20,0
20,0	20,0	20,0
20,0	20,5	19,0
20,5	20,0	20,0
18,0	20,5	19,5
19,5	20,0	19,0
19,5	18,5	19,5
20,0	19,5	20,0
19,5	20,5	19,0
19,5	19,0	20,0
18,5	19,5	18,0
19,0	20,0	19,0
19,0	21,0	19,0
19,0	19,5	20,0
19,0	19,0	20,5
19,5	19,5	19,5
20,0	20,0	19,5
18,5	19,0	19,0
19,0	18,5	19,0
19,5	19,0	19,0
19,5	19,5	19,0
20,0	19,0	19,5
20,0	19,5	19,0
20,0	20,0	18,5
19,0	19,0	19,5
19,5	20,0	20,0
19,0	19,0	18,5
19,0	20,0	19,0 = 1948,0
19,5	19,0	durchschnittlicher
19,5	19,5	Durchmesser =
21,5	18,5	**19,48 mm**
20,0	18,5	
19,5	20,0	

aus großen Eiern stammend:

22,0	22,0	22,5
22,5	22,0	22,0
22,0	22,0	21,5
22,0	22,0	22,0
21,5	22,5	22,0
22,0	21,5	21,0
22,5	23,0	21,5
22,0	22,0	22,0
22,0	21,0	23,0
21,0	21,5	22,5
22,0	22,0	22,0
21,0	22,0	22,5
22,5	22,5	22,0
21,5	22,0	22,0
22,0	21,5	21,5
22,5	22,5	22,0
22,0	22,5	22,0
21,5	22,0	22,0
21,0	23,0	21,0
22,5	22,0	21,5
23,0	22,0	20,5
22,0	21,0	22,0
22,0	20,5	21,5
21,0	23,0	20,5
22,0	22,5	21,0
22,5	22,5	22,0
21,0	21,5	22,0
22,0	22,0	21,0
20,0	22,0	22,0
21,5	21,5	22,0 = 2185,5
21,5	21,5	durchschnittlicher
21,5	22,0	Durchmesser =
22,0	21,0	**21,85 mm**
22,0	22,0	
23,0	21,5	

Brutmessungen am 14. April 1929:

aus kleinen Eiern stammend:

20,0	21,5	22,0
21,0	19,5	21,5
20,0	20,5	20,0
21,0	20,5	22,0
21,0	20,5	21,0
20,5	21,0	22,0
21,0	21,5	20,0
21,5	20,0	20,0
19,5	21,0	20,0
19,5	20,0	20,0
20,0	21,0	20,5
21,5	21,0	20,5
21,0	19,5	21,0
20,0	19,5	19,0
21,0	21,5	21,0
20,0	20,0	21,0
21,0	20,5	19,0
20,5	19,5	20,5
20,0	20,0	21,0
20,0	20,0	20,0
19,5	22,0	20,0 = 1498,0
24,5	19,5	durchschnittlicher
20,0	20,5	Durchmesser =
19,5	19,0	**20,52 mm**
20,0	22,0	
20,0	21,0	

aus großen Eiern stammend:

24,0	26,5	27,0
27,0	25,0	26,5
26,5	26,0	25,0
27,5	27,0	25,5
25,5	26,0	25,5
26,0	26,0	25,5
26,5	25,0	27,0
27,5	25,5	25,5
26,0	25,5	27,0
26,0	25,5	26,0
27,0	26,0	25,0
26,0	25,0	26,0
25,5	25,5	26,0
26,5	26,0	27,0
25,5	28,0	25,5
26,5	26,5	26,0
27,0	26,0	26,0
26,0	25,5	26,0
27,0	27,0	25,0
27,0	28,0	26,0
25,5	26,5	26,0 = 1911,0
26,5	27,5	durchschnittlicher
26,0	27,5	Durchmesser =
26,0	26,5	**26,17 mm**
26,0	26,5	
26,5	27,0	

Digitized by Google

Messungen im Teich am 7. September 1929:

aus kleinen Eiern stammend:

Länge	Gewicht
13,5	26,0
10,5	12,0
8,3	6,0
9,0	7,0
10,3	10,5
8,3	5,0
12,8	20,0
7,9	5,0
10,4	10,0
10,2	10,0
9,3	7,5
7,6	5,0
6,9	3,0
8,1	5,0
8,4	5,0
141,5	137,0

durchschnittlicher Durchmesser = **9,43 cm**

durchschnittliches Gewicht = **9,13 g**

aus großen Eiern stammend:

Länge		Gewicht	
12,4	10,2	19,0	12,0
9,2	10,2	17,0	12,0
11,9	11,3	16,0	16,0
12,0	8,8	16,0	6,0
12,3	9,4	17,5	9,0
9,0	11,7	7,0	18,0
10,3	9,2	11,0	6,5
7,3	9,5	4,0	8,0
9,4	9,4	7,5	8,0
10,8	9,2	15,0	7,5
10,2	9,4	10,5	8,5
12,3	9,4	19,0	8,5
10,0	9,4	10,0	8,5
9,2	7,6	8,0	4,0
10,6	11,1	13,0	14,5
9,9	8,6	11,0	7,0
8,1	10,4	5,0	12,0
8,4	9,5	5,0	9,0
8,6	366,2	6,5	383,0

durchschnittlicher Durchmesser = **9,9 cm**

durchschnittliches Gewicht = **10,35 g**

Messungen im Teich am 19. November 1929:

aus kleinen Eiern stammend:

Länge	Gewicht
11,0	11,0
15,1	31,0
9,7	8,0
16,0	38,0
13,0	21,0
13,3	21,0
18,2	54,0
12,6	19,0
12,7	16,0
10,0	8,0
10,2	8,0
9,3	7,0
10,6	9,0
9,7	8,0
9,8	8,0
7,2	3,0
188,4	270,0

durchschnittlicher Durchmesser = **11,77 cm**

durchschnittliches Gewicht = **16,87 g**

aus großen Eiern stammend:

Länge		Gewicht	
14,5	13,2	27,0	22,0
11,7	11,8	15,0	15,0
12,8	14,8	25,0	29,0
15,5	13,5	35,0	24,0
14,3	8,4	26,0	6,0
14,2	11,3	30,0	13,0
14,2	9,0	30,0	7,0
13,8	11,0	28,0	13,0
13,0	10,6	20,0	11,0
12,2	11,7	17,0	14,0
10,2	9,1	9,0	7,0
15,5	12,5	37,0	19,0
12,4	13,4	17,0	26,0
11,0	10,0	11,0	9,0
10,5	356,1	10,0	552,0

durchschnittlicher Durchmesser = **12,27 cm**

durchschnittliches Gewicht = **19,03 g**

In der praktischen Forellenzucht ist die Ansicht weit verbreitet, daß man allzu junge Elterntiere nicht verwerten soll, da sie Eier von schlechter Beschaffenheit liefern, daß aber auch alte Tiere zur Nachzucht nicht mehr benutzt werden sollen, da auch ihre Nachkommenschaft nicht die gewünschten Eigenschaften aufweist. Man schaltet in der Praxis alte Laichfische regelmäßig aus und verwendet ebensowenig zwei- oder dreijährige Elterntiere. Auch von wissenschaftlicher Seite aus, u. a. von Plehn, werden ähnliche Ansichten wie in der Praxis geäußert. Um nun diese Frage auf Grund exakter Untersuchungen lösen zu können, haben 1929 Willer, Quednau und Keller in Fortsetzung der früheren Willerschen „Untersuchungen über das Wachstum von Fischen" den Einfluß des Alters der Elterntiere auf das Wachstum der Bachforellenbrut geprüft. Auch diese Untersuchungen seien hier kurz besprochen. In vier Gruppen hatte man junge Mütter mit jungen Vätern, junge Mütter mit alten Vätern, alte Mütter mit jungen Vätern und alte Mütter mit alten Vätern gekreuzt und das Wachstum der verschiedenen Gruppen getrennt in

Digitized by Google

kalifornischen Brutkästen beobachtet. Das Alter der jungen Tiere betrug drei oder vier Jahre, dasjenige der alten Tiere sieben, acht oder neun Jahre. Bei diesen Versuchen stellte sich heraus, daß ein Einfluß des Vaters sich in keiner Weise bemerkbar machte. Anders war es jedoch, wenn man die Messungsergebnisse aus den einzelnen Gruppen nach dem Alter der Mutter ordnete. Hier konnte man erkennen, daß das älteste Weibchen (acht Jahre) die größte Nachkommenschaft lieferte, daß das nächstfolgende jüngere Weibchen (sieben Jahre) kleinere Nachkommen hatte und daß die Brut der drei- und vierjährigen Weibchen erst in einem weiteren Abstand folgt. So lieferten die acht- und siebenjährigen Weibchen eine Nachkommenschaft, die am 153. Tage nach der Befruchtung eine durchschnittliche Länge von 27,286 mm aufwies, während die jungen drei- und vierjährigen Weibchen eine Nachkommenschaft hatten, deren Länge am gleichen Tage zwischen 23,7 und 25,3 mm schwankte. Wir ersehen also aus diesen Versuchen, daß die alten Mütter größere Brut lieferten als die jungen Mütter. Wie ist dieser Unterschied zu erklären? In einer kleinen Mitteilung habe ich kürzlich darauf hingewiesen, daß in Perteltnicken vorgenommene Messungen der Eigröße von verschieden alten Muttertieren ergeben haben, daß mit zunehmendem Alter des Muttertieres die durchschnittliche Eigröße zunimmt. Berücksichtigt man nun noch die schon eben angeführten Feststellungen aus früheren Versuchen, daß nämlich kleine Eier kleine Brut, große Eier dagegen große Brut liefern, so können wir die Erklärung, die Willer, Quednau und Keller in ihren Untersuchungen als wahrscheinlich angeben, jetzt als gesicherte Tatsache ansehen. Diese Erklärung lautet wörtlich: „Scheinbar findet die Vererbung der Größe der Forellen ausschließlich seitens der Mutter statt. Da immer die Entwicklung der Brut in erster Linie von der absoluten Größe der Eier abhängt und diese mit dem Alter der Mutter zunimmt, so erklärt sich diese einseitige Vererbung des Wachstums durch die Mutter einfach dadurch, daß die älteren Tiere größere Eier besitzen als die jüngeren."

Eine Feststellung scheint aber doch der Ansicht der Praxis recht zu geben, die Verluste in der Nachkommenschaft der alten Mütter sind im allgemeinen größer als die der jungen Mütter. Eine Bedeutung des Alters des Vaters ist aber auch hier hinsichtlich der Verlustziffer nicht festzustellen. Die Krüppelzahl bleibt sowohl vom Alter der Mutter wie dem des Vaters unbeeinflußt. Man muß abwarten, ob in den weiteren Versuchen, die bereits durchgeführt oder noch durchzuführen sind, sich auch zeigen läßt, daß bei alten Müttern die Verlustziffern größer sind. Es könnte das hier auch auf einem Zufall beruhen.

Schon in früheren Untersuchungen hatte Willer darauf hingewiesen, daß man bei der Beurteilung der Untersuchungsergebnisse nicht nur die Durchschnittswerte berücksichtigen soll, sondern auch nachprüfen müsse, ob die Variabilität der Nachkommenschaft Schwankungen unterliegt. Für den Praktiker hat ein noch so schönes Versuchsergebnis keine Bedeutung, wenn sich bei genauer Prüfung zeigt, daß die Höhe des Durchschnittswertes durch eine Anzahl besonders großer Individuen bedingt ist, während die Mehrzahl der Individuen weit unter dem Durchschnitt liegt. Für die Praktiker verwertbar ist nur ein Ergebnis, bei dem ein großer Teil sich dem Durchschnittsmaße nähert. Wie in den früheren Untersuchungen von Willer, so wurde auch jetzt eine Einteilung der einzelnen Populationen in drei Gruppen vorgenommen. Zu der einen Gruppe rechnete man alle Individuen, die kleiner als der Mittelwert sind, zur zweiten Gruppe alle diejenigen Individuen, die größer als der Mittelwert sind, und zur dritten Gruppe alle, deren Maße dem Mittelwert entsprechen. Nach den jetzt vorliegenden Untersuchungen scheint es, daß sich hinsichtlich der Variabilität ein Einfluß der Väter geltend gemacht hat. Die Befruchtung von Eiern junger Weibchen mit der Milch junger Männchen ergibt anscheinend hinsichtlich der Variabilität ungünstigere Ergebnisse als die Befruchtung von Eiern alter Weibchen mit der Milch junger Männchen. Die weiteren Kreuzungen geben allerdings ein noch zu buntes Bild, um hieraus Schlüsse zu ziehen, und hier werden die weiteren Versuche auch noch die Frage zu klären haben, welches Alter die Väter zur Befruchtung junger oder alter Mütter haben müssen.

Zum Schluß seien noch einmal die wichtigsten Punkte, die für den Praktiker von Bedeutung sind, hervorgehoben.

Um eine möglichst große Brut bei Bachforellen zu erzielen, ist es nötig, daß zur Erbrütung Brutkästen benutzt werden, die im Verhältnis zur Besatzzahl den Einzelindividuen genügend großen Raum bieten. Weiterhin muß — und das ist mit einfachen Mitteln

Digitized by Google

zu erreichen — der Sauerstoffgehalt des Brutwassers, besonders dann, wenn letzteres direkt einer Quelle entnommen wird, gesteigert werden.

Das Tageslicht darf bis zum Schlüpfen der Brut keinen Zutritt zu den Brutkästen haben. Nach dem Schlüpfen jedoch sollen die Brutkästen möglichst unbedeckt bleiben.

Auch im Teich ist der Raumfaktor wirksam; daher muß auch bei der Besetzung von Teichen mit Forellensetzlingen darauf Bedacht genommen werden, daß den Einzelindividuen ein mit der Größe des Einzeltieres wechselndes Minimum an Raum zur Verfügung steht.

Durch Fütterung mit Kalbsthymus kann eine kräftigere Brut erzielt werden als durch Fütterung mit Milz.

Junge Mütter liefern kleine Eier, alte Mütter große Eier.

Die aus kleinen Eiern stammende Brut bleibt während ihrer weiteren Entwicklung — mindestens bis zum Schluß ihres ersten Lebensjahres — kleiner als unter gleichen Bedingungen aufgezogene Brut aus großen Eiern.

Die bisher geübte Praxis, alte Forellen nicht zur Nachzucht zu benutzen, stellt eine Verschwendung an Zuchtmaterial dar. Sieben- und achtjährige Mütter liefern eine größere Nachkommenschaft als drei- und vierjährige.

Literatur:

Demoll: Sägemehl-Beifütterung und Raumfaktoreinwirkung bei Regenbogenforellen. „Allg. Fisch.-Ztg." Nr. 22. 1927.

Plehn M.: Praktikum der Fischkrankheiten. Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Band I, Stuttgart 1924.

Sklower A.: Ueber den Einfluß von Schilddrüsen- und Thymusfütterung auf die Körperlänge und das Gewicht von Forellenbrut. Zeitschrift für Fischerei, Band XXV. 1927.

Sklower A.: Ueber phasenspezifische Wirkung von Hormonen. Verhandlungen d. D. Zoolog. Gesellschaft, 1929, Marburg.

Sklower A.: Die Versuchsteichwirtschaft Perteltnicken der Universität Königsberg i. Pr. Fischerei-Zeitung, Band XXXIII, Nr. 20, 1930.

Sklower A.: Beziehungen zwischen der Eigröße und dem Alter der Mütter bei Bachforellen. Fischerei-Zeitung, Band 33, Nr. 47, 1930.

Walter E.: Der Raumfaktor in der intensiven Forellenzucht. Fischerei-Zeitung, Band XXXIII, Nr. 41 und 42, 1930.

Willer A. und Schnigenberg E.: Untersuchungen über das Wachstum bei Fischen. I. Ueber den Einfluß des Raumfaktors auf das Wachstum bei Bachforellenbrut. Zeitschrift für Fischerei, Band XXV, 1927.

Willer A.: Untersuchungen über das Wachstum bei Fischen. II., III. und IV. Weitere Untersuchungen über den Einfluß äußerer Faktoren auf das Wachstum der Bachforellenbrut. Zeitschrift für Fischerei, Band XXVI, 1928.

Willer A., Quednau W., Keller A.: Untersuchungen über das Wachstum von Fischen. V. Untersuchungen über den Einfluß des Alters der Elterntiere auf das Wachstum der Bachforellenbrut. Zeitschrift für Fischerei, Band XVIII, 1930.

V. Die Fischerei auf der 6. Grünen Woche Berlin 1931.

Mit 10 Abbildungen.

Es ist ein Zeichen der systematischen Weiterentwicklung der unter dem Namen „Grüne Woche" von dem Berliner Messe-Amt veranstalteten Ausstellung, daß dieser jeweils ein bestimmtes Leitmotiv gegeben wird. Im Jahre 1930 war die „Landeskultur-Ausstellung" besonders betont, und in diesem Jahre war der 6. Grünen Woche die Aufgabe zuteil geworden, die Fragen des Absatzes und des Verbrauches der landwirtschaftlichen Produkte besonders zu behandeln. Es würde viel zu weit führen, über die Durchführung dieser Grundidee der Ausstellung hier eingehend zu berichten. Es möge ein kurzer Hinweis auf das viel zu wenig beachtete große 20-Milliarden-Modell am Eingang der Halle genügen. 20 Milliarden gibt das deutsche Volk jährlich für Lebensmittel aus. Von dieser Summe kommt aber nur ein kleiner Teil, nämlich 9,3 Milliarden, bis zu dem deutschen Erzeuger, also dem Landwirt. Die übrigen Beträge fließen entweder für die Handelsspannen, die Transportkosten und die Verarbeitung usw. ab oder verschwinden für die Bezahlung eingeführter Lebensmittel ins Ausland.

Nach diesen Richtlinien galt es, aus dem Gebiete der Binnenfischerei geeignete Darstellungen über Umstellung, Handelsspannen, Preisgestaltung, Verbrauch usw. herzu-

Digitized by Google

stellen. Ohne einen besonderen Zuschuß seitens des Reichsernährungsministeriums wäre die Ausgestaltung des dem Deutschen Fischereiverein zugewiesenen Standes von 100 qm Grundfläche nicht möglich gewesen. Jedenfalls war die Binnenfischerei diesmal in würdiger Form und an sehr günstiger Stelle auf der Grünen Woche vertreten, und es gebührt den zuständigen Stellen des Reichsernährungsministeriums und des Berliner Messe-Amtes hierfür Dank.

Schon bei dem obenerwähnten Modell der 20 Milliarden war die Binnenfischerei zusammen mit anderen landwirtschaftlichen Nebennutzungen in dem hierfür vorgesehenen Sektor in einzelnen stark vergrößerten Photos und natürlich auch bei der Zusammenstellung der für diese Lebensmittel ausgegebenen Geldbeträge berücksichtigt. — Ferner waren in einer Sammelschau typisierter deutscher Edelerzeugnisse der Landwirtschaft auch Karpfen und Schleien in einem großen, offenen Bassin ausgestellt.

Der eigentliche Stand Fischerei enthielt diesmal eine nicht zu große Anzahl von Einzeldarstellungen, die aber sämtlich neu angefertigt waren. Entwürfe und Ideen sowohl als auch die Ausführung gingen diesmal ganz vom Deutschen Fischereiverein aus, dessen geschickter Künstler Herr Blumberg für die vielfach schwer verständlichen Dinge eine auch für ein weiteres Publikum verständliche Lösung fand. Der Deutsche Fischereiverein hält es für seine Pflicht, diese Darstellungen allen Fischereikreisen durch Veröffentlichung mit guten Abbildungen in Nachstehendem bekanntzugeben.

1. Der jährliche Fischverbrauch einer Familie von vier Köpfen in Deutschland (Abb. 1). Diese Darstellung geht von den amtlichen Zahlen für den Verbrauch von frischen Seefischen, frischen Heringen, Salzheringen und Süßwasserfischen aus. Es wurde zunächst der Kopfverbrauch berechnet und hieraus durch Vervierfachung der Familienverbrauch, da zurzeit in Deutschland auf eine Familie im Durchschnitt vier Personen entfallen. Die in natürlicher Größe dargestellte deutsche Hausfrau hält in der einen Hand eine Aufstellung der in Frage kommenden Gewichtsmengen, die folgende sind:

8,680 kg Süßwasserfische,
12,000 „ frische Seefische,
14,680 „ frische Heringe,
9,880 „ Salzheringe.

Diese Mengenverhältnisse ergeben sich außerdem aus den genau berechneten Quadraten, die an der Unterkante der weißen Tischfläche hängen. Diese Vierecke sind mit Photomontagen charakteristischer Szenen aus dem Gebiete der Binnenfischerei und Seefischerei geschmückt. Eine auf der kleinen Abbildung nur sehr schwer sichtbare Linie zeigt auch das Verhältnis von Eigenproduktion und Einfuhr bei den betreffenden Fischarten. Die Hausfrau legt auf den Tisch diejenigen Beträge, die dem Erzeuger, also dem Fischer, aus diesen von einer Familie verbrauchten Mengen zufließen. Es sind diese folgende:

10.72 RM. für Süßwasserfische,
3.84 „ „ frische Seefische,
3.60 „ „ frische Heringe,
3.80 „ „ Salzheringe.

Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die von der Hausfrau aus ihrer Wirtschaftskasse für die Fische an den Fischhandel ausgegebenen Beträge wesentlich höher sind, wie sich aus der nächsten Darstellung ohne weiteres ergibt; da aber einigermaßen einheitliche und zuverlässige Erhebungen über die im Kleinverkauf erzielten Preise für alle Fische so gut wie ganz fehlen, hatte der Deutsche Fischereiverein von einer Darstellung der wirklichen Geldaufwendungen eines Haushaltes für die verschiedenen Arten von Fischen Abstand genommen.

2. Der Anteil von Produktion und Handel am Kleinverkaufspreis (Abb. 2). Seit einer Reihe von Jahren hat der Deutsche Fischereiverein durch ständige Beobachtung des Fischmarktes in Berlin und in einer Reihe von anderen Städten genaue Zahlen über die Groß- und Kleinhandelspreise und die sich hiernach errechnenden Erzeugerpreise für einige der wirtschaftlich wichtigsten Süßwasserfische erhalten. Da im Verbraucherpublikum vielfach ganz falsche Vorstellungen darüber bestehen, wie groß der Anteil des Erzeugers (Fischers) und der beiden Handelsgruppen an dem von der Hausfrau für den Fisch gezahlten Geldbeträge ist, und warum es so sein muß, haben

Digitized by Google

Abbildungen zum Artikel:
„Die Fischerei auf der 6. Grünen Woche Berlin 1931"

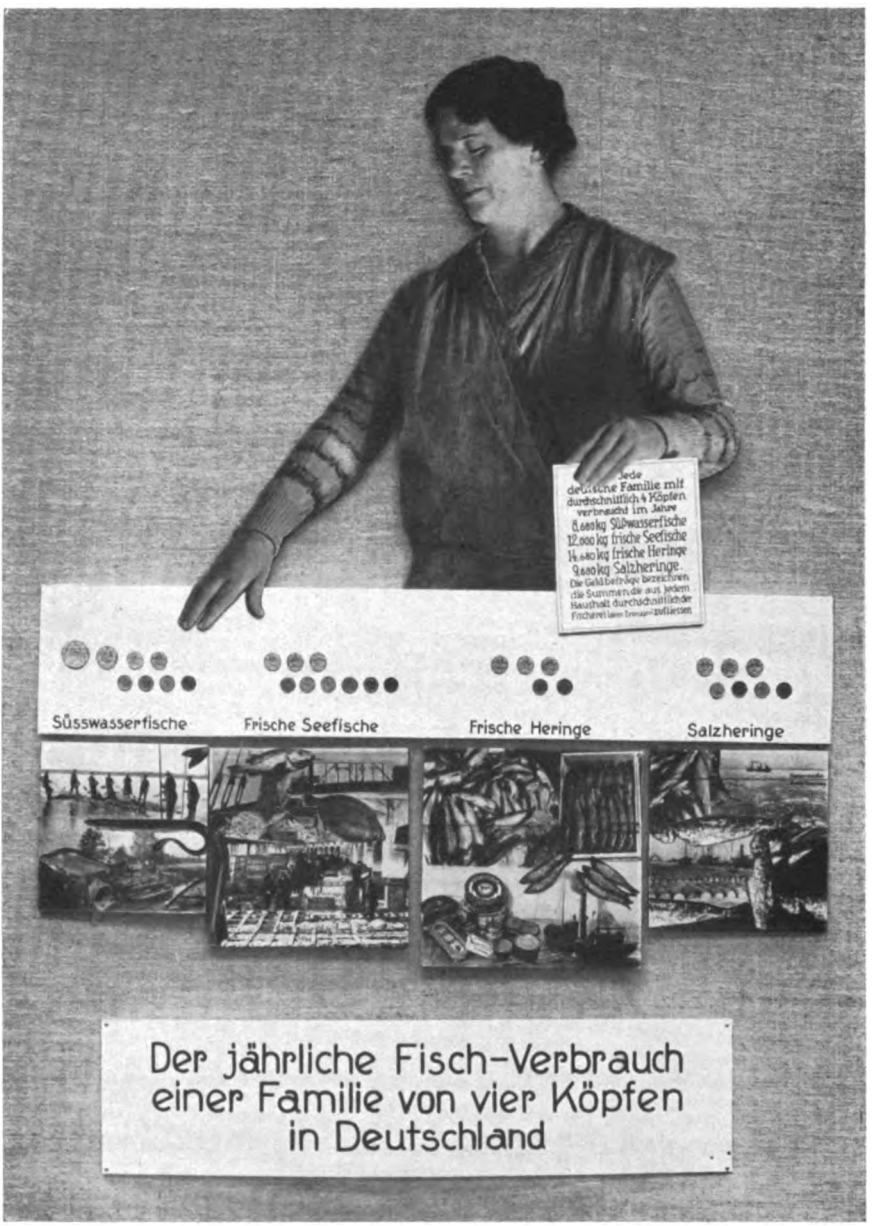


Abb. 1: Der jährliche Fischverbrauch einer Familie von 4 Köpfen in Deutschland

Digitized by Google

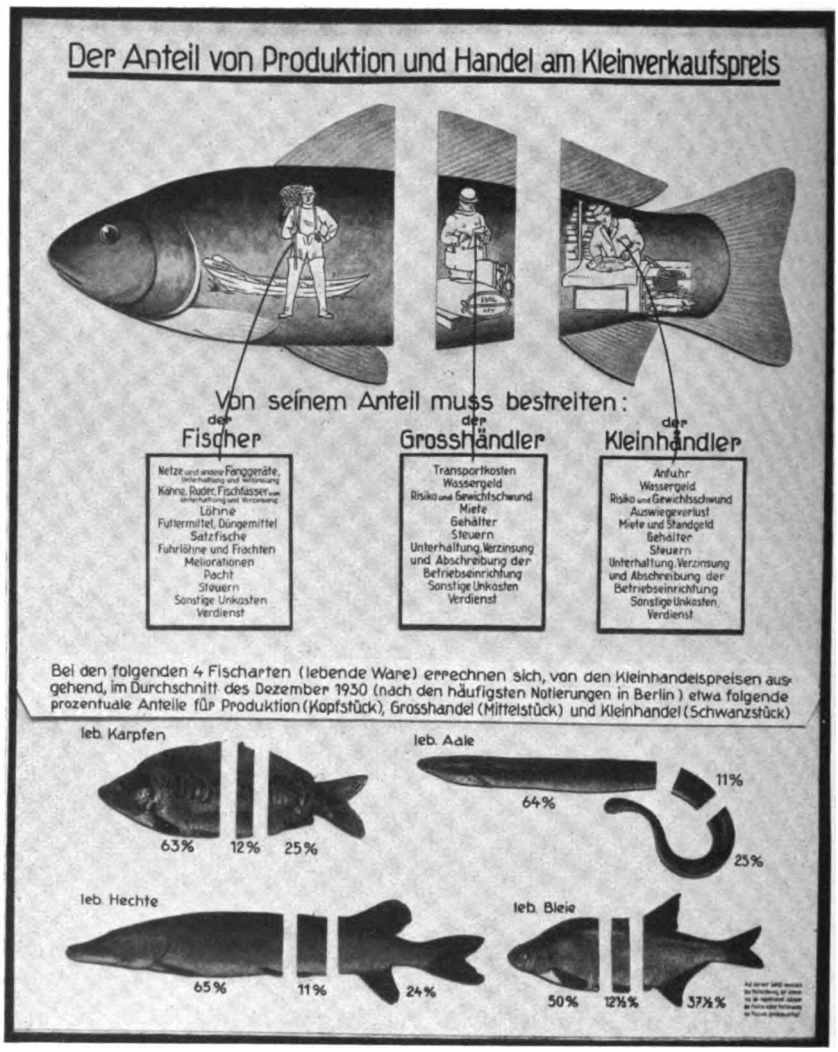


Abb. 2: Der Anteil von Produktion und Handel am Kleinverkaufspreis

Digitized by Google

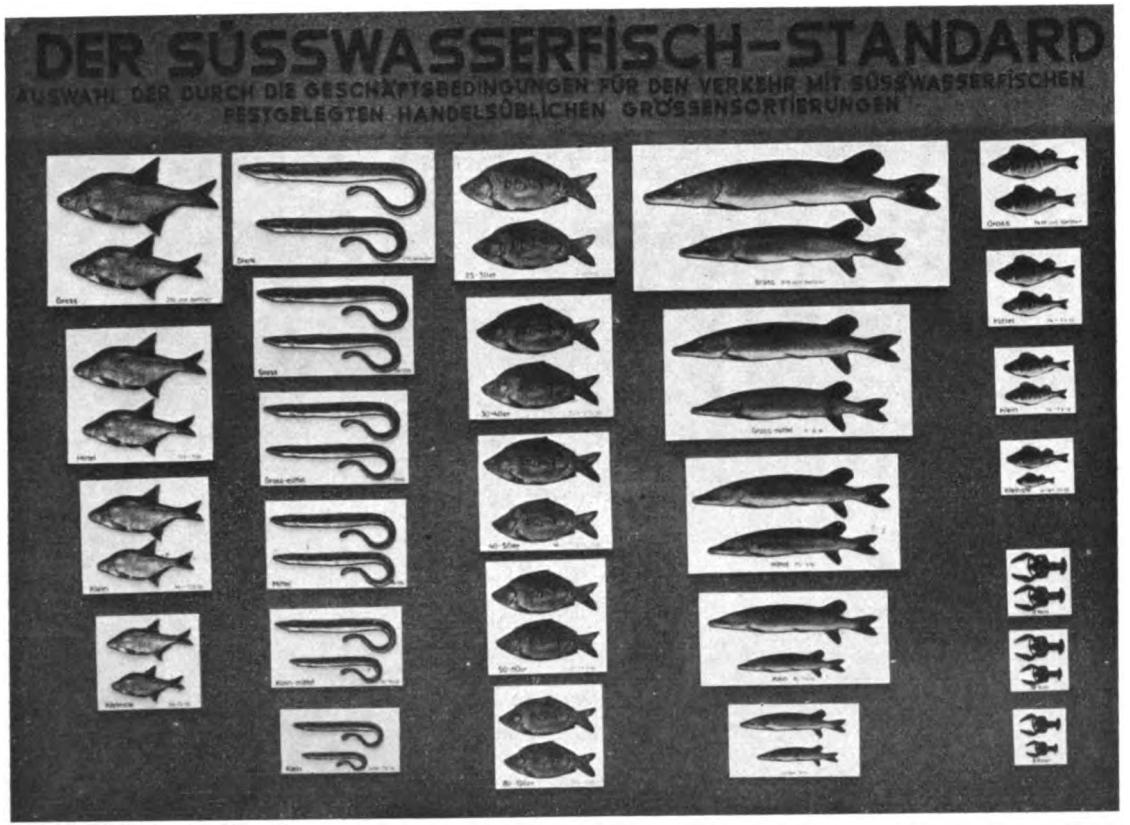


Abb. 3: Der Süßwasserfisch-Standard

Digitized by Google

Abb. 6: Der Stand Fischerei auf der 6. Grünen Woche Berlin 1931

Digitized by Google

Abb. 7: Zugnetzfischerei auf einem märkischen See (Nachtstimmung)

Digitized by Google

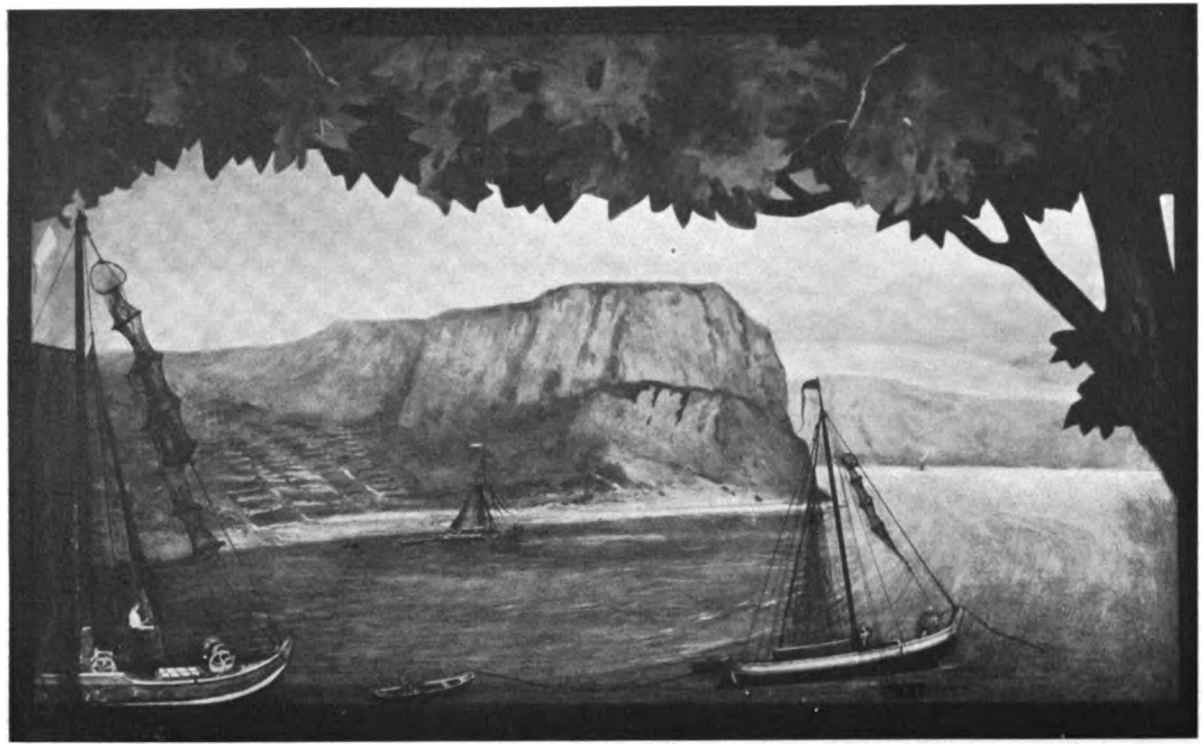


Abb. 8: Schokkerfischerei auf Aale im Rhein (Morgenstimmung)

Digitized by Google

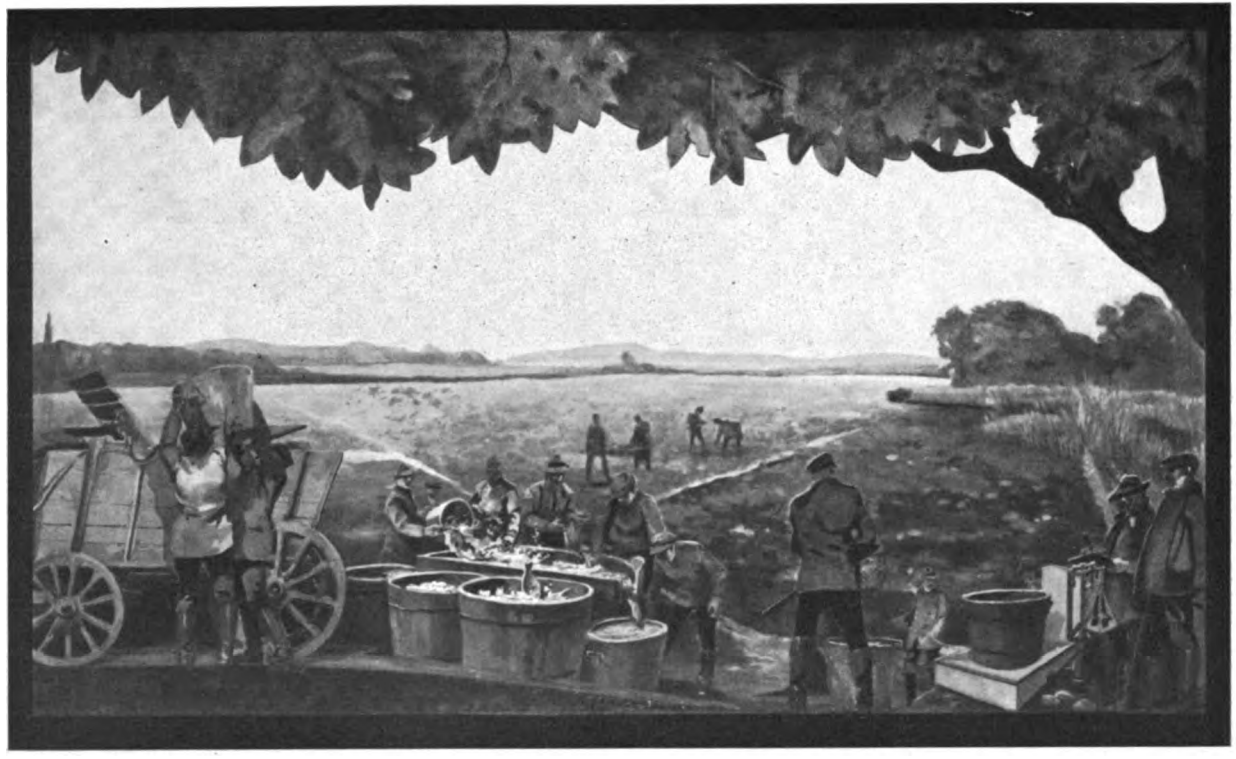


Abb. 9: Abfischung in einer Karpfen-Teichwirtschaft der Lausitz (Herbst)

Digitized by Google

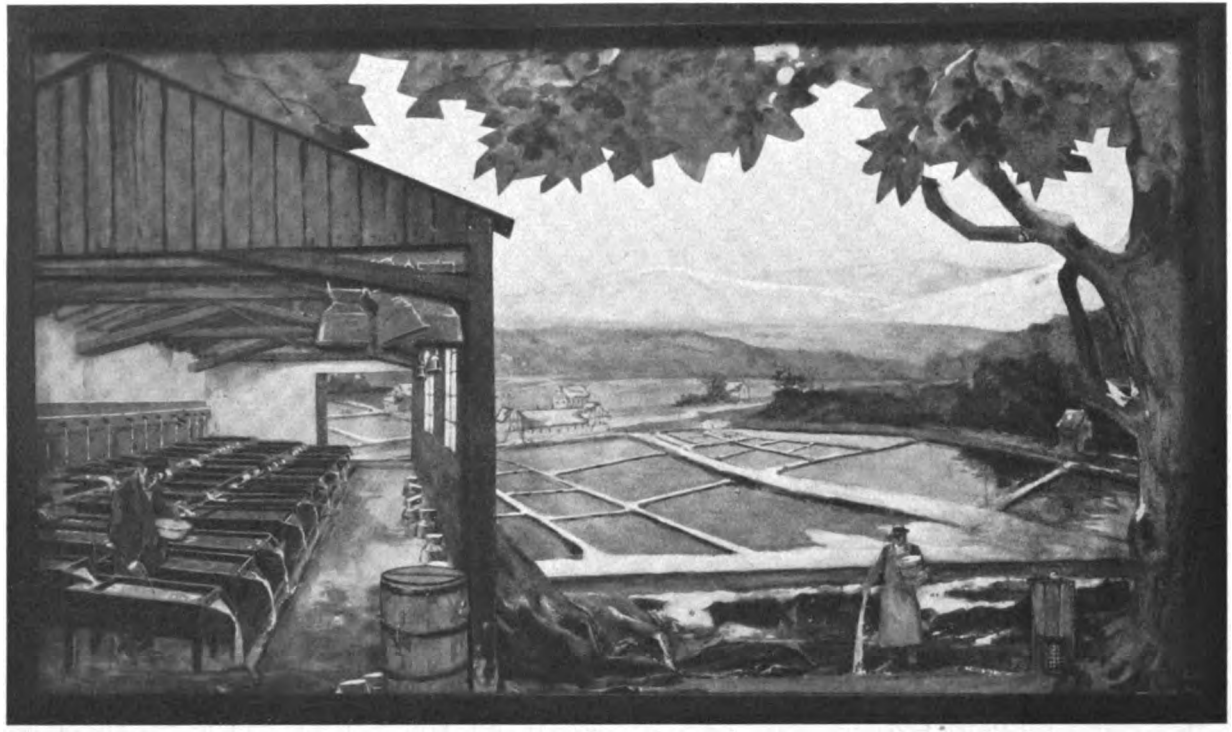


Abb. 10: Forellenzucht im deutschen Mittelgebirge (Winter)

Digitized by Google

wir in der Abb. 2 zunächst im oberen Teil in einem Schema ohne Zahlen die drei Anteile durch Zerschneiden eines halbplastisch dargestellten Fisches zur Anschauung gebracht und auf drei darunter befindlichen Schildern kurz angegeben, was die drei Interessenten von ihrem Anteil bestreiten müssen. Es muß an dieser Stelle eingefügt werden, daß bei der Berechnung der drei Teile des Fisches nur der eigentliche Körper des Fisches und nicht auch die Flossen berücksichtigt wurden. Dasselbe gilt auch für die vier Photos auf dem unteren Teil dieser Tafel, die nun die speziellen vier Fälle des lebenden Karpfens, des lebenden Aales, des lebenden Hechtes und des lebenden Bleies darstellen, und zwar auf Grund von Berechnungen, die von den Berliner Dezemberpreisen 1931 ausgingen, wobei aber nicht etwa die veröffentlichten Durchschnittspreise des Dezembers benutzt wurden, sondern sehr sorgfältige Einzelerhebungen unter kritischer Berücksichtigung der jeweiligen Marktverhältnisse. Es muß an der Hand dieser — zunächst natürlich nur für den Berliner Markt geltenden — prozentualen Anteile festgestellt werden, daß die Handelsspanne des Großhandels sich bei allen untersuchten Fischarten durchaus in angemessenen Grenzen hält. Dasselbe gilt für die Kleinhandelsspanne bei den besseren Fischarten, während man beim Blei (und dasselbe gilt natürlich auch für kleine Plötzen) die Kleinhandelsspanne mit 37½% des Preises, den der Verbraucher zahlt, als zu hoch empfindet. Die Gründe, die die Kleinhandelsvertreter für die Notwendigkeit der Heraufsetzung der Kleinhandelsspanne bei den billigeren Fischarten angeben, sind u. a. folgende: Die leichte Verderblichkeit der Ware, das große Risiko und der an sich niedrigere Kleinverkaufspreis, ohne daß deswegen die für den Verkauf zu leistenden Bemühungen geringer wären als bei hochwertigen Fischen.

3. Der Süßwasserfischstandard. Eine Auswahl der durch die Geschäftsbedingungen für den Verkehr mit Süßwasserfischen festgelegten handelsüblichen Größensortierungen wurde in 27 Einzeldarstellungen von je zwei Fischen in natürlicher Größe und in halbplastischer farbiger Darstellung vorgeführt (Abb. 3). Am ausgeprägtesten ist der Standard bei den Karpfen, die ja bekanntlich nach der Zahl der auf einen Zentner gehenden Fische klassifiziert werden. Von links nach rechts zeigt unsere Abbildung die Standardgrößen beim Blei (Brachsen), Aal, Karpfen, Hecht, Barsch und Krebs. Die auf jedem Einzelbild angegebenen Gewichte entsprechen den von den Organisationen vereinbarten Stückgewichten. — Diese Darstellung wirkte außer durch ihre Größe (3,50×2,70 m) besonders durch die auf photographischem Wege hergestellten und von unserem Künstler lebenswahr kolorierten und dann aus Sperrholz ausgesägten Fische und Krebse.

4. Die Umstellung der Fischerei in Seen auf die Erzeugung hochwertiger Fischarten. Von einigen, uns nach ihrer biologischen Beschaffenheit gut bekannten Seen, von denen die Fangergebnisse für die verschiedenen Fischarten buchmäßig feststehen, wurden diese Erträge auf 1 ha umgerechnet und in genau berechneten Kreisflächen mit ebenfalls berechneten Sektoren für die einzelnen Fischarten farbig dargestellt. Im einzelnen kann hier auf diese Darstellungen nicht eingegangen werden. Eine kurze Erörterung über diese Dinge befindet sich im Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1929 auf Seite 158/160.

5. Das Verhältnis von eßbarem Anteil und Abfall bei einigen Süßwasserfischen. Für den Verbraucher ist es von wirtschaftlichem Interesse zu wissen, wieviel er z. B. an einer Pötze oder an einem Karpfen an eßbaren Teilen hat bzw. wieviel auf Schuppen, Gräten, Schädelknochen, Darm nebst Anhängen usw. entfällt. Diese Untersuchung ist im Auftrage des Deutschen Fischereivereins durch das Forschungsinstitut für die Fischindustrie in Altona durchgeführt worden und die Ergebnisse waren in Form eines Modells mit schwarzen Säulen für den eßbaren Anteil und mit roten Säulen für den Abfall dargestellt. Die hier veröffentlichte Zeichnung (Abb. 4) entspricht genau diesem Modell, doch ist hier der eßbare Anteil punktiert und der Abfall schraffiert gezeichnet.

6. Vier große Photographien des von der Waggon- und Maschinenfabrik Görlitz hergestellten großen vierachsigen Spezialwaggons für den Transport lebender Fische.

7. Die jahreszeitlichen Schwankungen der Fischpreise in Berlin. Nach den vom Deutschen Fischereiverein laufend aufgezeichneten Groß-

Digitized by Google

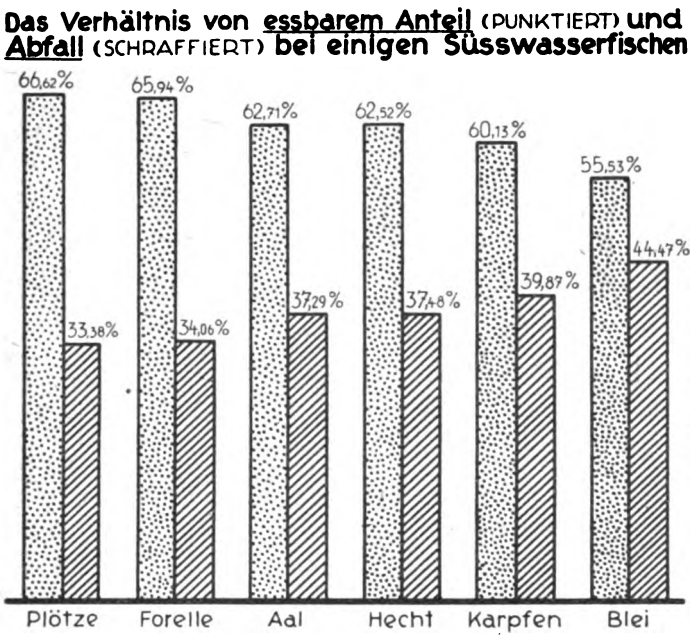


Abb. 4: Das Verhältnis von eßbarem Anteil (punktiert) und Abfall (schraffiert) bei einigen Süßwasserfischen

handelspreisen einiger Fischarten war für 5 Jahre der Durchschnitt gebildet worden und die Schwankungen in Kurven dargestellt, die wir nachstehend in vereinfachter Form veröffentlichen (Abb. 5). Um das Interesse des Publikums für diese Darstellung etwas zu wecken, hatten wir diese Kurven auf die vier Seiten eines 70 cm hohen Turmes außen aufgezeichnet. Die Seitenflächen bestanden aus Zeichenpapier und auf der Innenseite waren sie mit Malereien von solchen Fischereiszenen versehen, die der betreffenden Jahreszeit entsprachen, also z. B. Wintermonate-Eisfischerei usw. Durch Innenbeleuchtung mit einer elektrischen Lampe kamen diese Gemälde als Anziehungsmittel für die Preiskurven zur Geltung. Der Turm mußte in Abb. 6 von dem im Vordergrund stehenden Tisch aus photographischen Gründen weggenommen werden und ist in der hinteren Ecke des Standes zu sehen.

8. Auf einem zweiten Tisch war eine nach den Angaben von Herrn G. Otto-Alt-Grimnitz hergestellte Winderolle für die Führung der Drahtseile bei der Großgarnfischerei ausgestellt (siehe Fischerei-Zeitung Neudamm, 1931).

9. Die deutsche Karpfenzucht. Nach langjährigen Ausstellungserfahrungen war es selbstverständlich, daß wir lebende Fische ausstellen mußten. Es gibt keine bessere Propaganda für den Absatz von Süßwasserfischen als dieses Zurschaustellen tadelloser Fische. Mit Rücksicht auf die Jahreszeit kam in erster Linie der Karpfen in Frage, der als deutsches Edelerzeugnis eines Nebenzweiges der Landwirt-

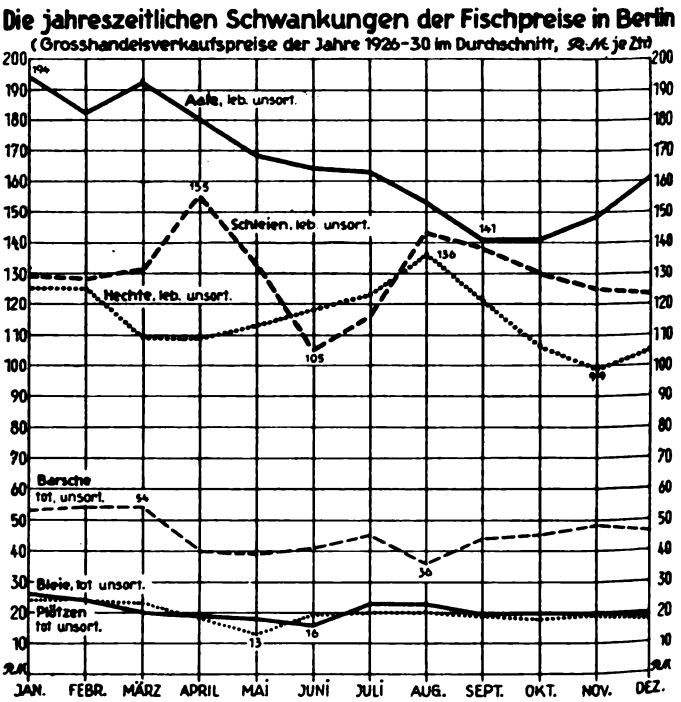


Abb. 5: Die jahreszeitlichen Schwankungen der Fischpreise in Berlin

Digitized by Google

schaft, nämlich der Viehzucht im Wasser, auch sonst sehr gut in den Rahmen der Ausstellung paßte. Um gleichzeitig dem Publikum die dringend notwendige Aufklärung über die Teichwirtschaft zu geben, hatten wir in drei Aquarien mit K_1, K_2 und K_3, sowie in einigen Präparaten von Karpfeneiern und Karpfenbrut den Werdegang des Karpfens vom Ei bis zum Speisekarpfen dargestellt und durch ausführliche Beschriftungen einfache Erklärungen des ganzen Zuchtvorganges gegeben (Abb. 6). Diese ganze Karpfenschau war ständig von Besuchern belagert, die den prächtigen K_1, K_2 und K_3, die Herr von Wedel-Zettitz b. Crossen/Oder zur Verfügung gestellt hatte, ihre eingehende Betrachtung widmeten. Als Konstrukteur einer solchen Darstellung tut es einem leid, daß man nach acht Tagen den mühsam aufgebauten Werdegang des Karpfens wieder abreißen muß, zumal man bei der Beaufsichtigung des Standes auch zahlreiche Beobachtungen über die Wirkung auf das Ausstellungspublikum machen konnte.

10. Die Vorstellungen im Laienpublikum über die Binnenfischerei sind so mangelhaft, daß gar nicht genug für eine entsprechende Aufklärung getan werden kann. Ein sehr gutes Hilfsmittel hierfür sind uns die vier künstlerischen Panoramen von typischen Szenen aus der Binnenfischerei, die wir diesmal durch Hineinverlegung in die Doppelwand besonders wirkungsvoll anbringen konnten. Die diesem Bericht beigegebene Kunstdruckbeilage zeigt die vier Panoramen (Abb. 7—10); hierbei fehlt natürlich die Wirkung der Farben. Wie man auf der Abb. 6 sieht, gehört zu jedem Panorama ein Schild mit einer ganz kurzen Erklärung des betreffenden Fischereivorganges.

11. Das Kapitel Propaganda wurde durch eine bunte Zusammenstellung von Plakaten, Inschriften, plastischen Fischdarstellungen usw. an der einen Seite des Standes zur Darstellung gebracht. Und praktische Süßwasserfischpropaganda wurde durch die Verteilung von 7000 Stück Kochbüchern aus Beständen des Deutschen Fischereivereins an die zahlreichen Hausfrauen, die die Ausstellung besuchten, geleistet. Der Erfolg dieser Maßnahme dürfte nicht gering sein, wenn man über die hierbei gehörten Aeußerungen und den sich oft genug hieran anknüpfenden Meinungsaustausch so seine Erfahrungen sammelt. Freilich erfordert diese Tätigkeit von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends eine große Begeisterung für die Sache. Das große Interesse, das die 300000 Besucher der 6. Grünen Woche gerade dem Stande der Fischerei schenkten, ist die beste Belohnung. Dr. Röhler.

VI. Bodensee- und Rheingebiet im November 1930.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	25	4,9
Gangfische	15	2,3
Sand- (Weiß-) Felchen	37	6,3
Forellen	4	0,7
Rheinlachs (Salmen)	6	1,9
Trüschen	6	0,5
Hechte	5	1,0
Barsche (Egli, Kratzer)	27	2,3
Brachsen	0	0,0
Weißfische (Alet, Nase usw.)	9	0,3
Sonstige Fische	14	2,5
zusammen	148	22,7

Berlin, 5. Januar 1931.

Statistisches Reichsamt.
J. V.: Dr. W. Grävell.

VII. Vereinsnachrichten.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Der Kreisfischereiverein trat am 8. Februar 1931 zu seiner 51. Mitgliederversammlung im Hotel „Kaiserhof" zusammen. Den Vorsitz führte 1. Bürgermeister Dr. Bohl, der unter den zahlreichen Gästen Oberregierungsrat Dr. Müller als Vertreter der Kreisregierung und des verhinderten Ehrenvorsitzenden, Regierungspräsidenten Graf von Spreti, und Herrn Major Hurler-München als Vertreter des Präsidenten des Bayer. Landesfischereivereins begrüßen konnte.

Digitized by Google

Kreisfischereirat Dr. Mast gab in seinem Geschäftsbericht über das verflossene Jahr bekannt, daß die Zahl der Mitglieder von 156 zu Beginn des Jahres 1930 auf 180 am Ende des Jahres angestiegen sei. Im neuen Jahre betrug die Zunahme bereits wieder drei Personen. Der Tod hatte im vergangenen Jahre vier Mitglieder hinweggenommen. Vom Kreisfischereiverein waren an andere kleinere Vereine und Genossenschaften zahlreiche Geldmittel zur Verfügung gestellt worden. Verschiedenenorts wurden größere Mengen von Fischen eingesetzt, so vor allem im Freibergsee Aale, da man sich hiervon besonders gute Erfolge verspricht, weil der See keinen Zufluß und keinen Abfluß hat. Sollten die vom Bayerischen Ministerium versprochenen Zuschüsse in Höhe von 1000 M. auch noch eingehen, so würden noch an mehrere andere Genossenschaften Beträge verteilt werden. Die gefährlichen Hochwasser des Frühjahrs haben an manchen Orten unter den Beständen der jungen Huchen und Aeschen Schaden angerichtet, aber dennoch haben sich die erwähnten Fischarten vermehrt, da zahlreiche Laichbestände vorher in Sicherheit gebracht werden konnten. In der Frage der Markierung der Fische sollen neue Methoden zur Anwendung kommen, da man bei dem seitherigen Verfahren oft nicht unerheblichen Schaden an den Fischen angerichtet hat, indem man ihnen schwere Verletzungen zufügte. So wurden von 1200 gezeichneten Regenbogenforellen in der Kirnach nach ungefähr sechs Monaten nur mehr vier Tiere gefangen, die noch das Zeichen hatten, während die anderen Forellen durchwegs verletzt waren.

Dr. Mast betont weiter in seinem Bericht, daß es zu einer Reihe von Verfahren gegen Landwirte gekommen sei, da diese Jauche in die Wasser geleitet und so oft ein großes Fischsterben angerichtet hätten. Er warnte von Neuerrichtungen von Forellenzuchtanstalten, da nicht einmal mehr die alten Bestände auf dem Markt abgesetzt werden könnten. Als ein erfreuliches Zeichen konnte es gewertet werden, daß die Trocken- und Getreidefütterung bei den Schleien gut angeschlagen habe. Vom Kreisfischereiverein waren auch erhebliche Geldbeträge für erfolgreiche Anzeigen und Erlegungen von Fischreihern zugeschossen worden.

Die Bisamratte wurde im Berichtsjahr an drei Stellen des Lechs angetroffen. Das Auftreten dieses Schädlings in den schwäbischen Gewässern wird sich nicht ohne weiteres verhindern lassen, da im Gebiete der Paar, die an einigen Stellen nur einen Kilometer vom Lech entfernt ist, die Bisamratte noch sehr häufig vorkommt und daher natürlich oft in andere Gewässer hinüberwechselt.

Das Lichtbilderarchiv weist jetzt bereits 650 Bilder auf. Auch im neuen Jahre ist ein erheblicher Betrag für dieses Archiv bereitgestellt worden. Zudem soll noch ein kleiner Filmvorführungsapparat angeschafft werden.

Sehr Erfreuliches zeigte der Kassenbericht, der im Geschäftsjahr 1930 mit einem Ueberschuß von rund 565 RM. abschließt. Die Einnahmen betrugen 13 392 RM., denen 12 827 RM. Ausgaben gegenüberstanden.

Anschließend an den Geschäftsbericht sprach Kreisfischereirat Dr. Hofmann-Ansbach über „Entwicklung und Stand der Teichwirtschaft in Mittelfranken". Durch zahlreiche Lichtbilder ergänzte er seine interessanten Darlegungen.

Einige Mitglieder, die sich besonders um das Vereinswesen oder um das Fischereiwesen in Schwaben verdient gemacht hatten, konnten ausgezeichnet werden. Die nächste Wanderversammlung findet zwischen dem 13. und 27. September 1931 in Wertingen statt, da dort zugleich ein Bezirksfest abgehalten wird.

Verein badischer Bodenseefischer.

Der Verein badischer Bodenseefischer hielt in Meersburg unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Moll seine Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Frage Sportfischerei und Verwendung der Felchenmaschine. Dr. Moll referierte über die Tätigkeit des Verbandes in dieser Frage und über die Stellungnahme der einzelnen Bodenseeuferstaaten. Die Schweizer wollen zwei Jahre abwarten und dann entscheiden. Die Stimmung ist in Uttwil, Arbon und Rorschach eine ganz verschiedene, pro und contra. Bayern lehnt die „Felchenmaschine" ab. Oesterreich lehnt die heutige Sportfischerei ab. Nur wer mit der Angel vom Lande aus fischt, sei Sportfischer; wer schwebt, sei Berufsfischer. Gegen die Felchenmaschine habe Württemberg schwere Bedenken. Dort will man die Sportfischerei einschränken. In der regen Aussprache wurde gesagt, daß die Berufsfischer die wirklichen Sportfischer nicht vom See vertreiben wollten, was aber heute geschehe, sei eine schwere Konkurrenz gegenüber den Berufsfischern. Die Behauptung, daß mit der Felchenmaschine nur große Fische gefangen werden, sei falsch, auch recht kleine Fische werden damit gefangen. Auch der Einwand, daß es sich um schädliche Raubfische handle, sei nicht stichhaltig. Diese Art Sportfischerei könne durchaus nicht als Erholung angesprochen werden. Es müsse eine internationale Regelung über die Sportfischerei angestrebt werden. Reg.-Rat Dr. Koch-Karlsruhe macht Mitteilung über die Verhandlungen mit den übrigen Bodenseeuferstaaten über die Sportfischerei. Bayern hat die Sportfischerei für die Hochsee genehmigt. Im Frühjahr soll eine internationale Fischereikonferenz stattfinden, die sich mit der Verwendung der Felchenmaschine beschäftigen soll. Er forderte die Berufsfischer auf, gerade in ihren Kreisen dafür zu sorgen, daß ihre Belange bei der bevorstehenden internationalen Konferenz einmütig zum Ausdruck kommen und verwies darauf, daß die badische Regierung den Verkauf von Fischen, die von Sportfischern gefangen werden, verboten und mit Strafe und Entzug der Fischkarte bedroht habe. Gegen das Fischen der Sportfischer an Sonntagen soll nichts eingewendet werden. Als künftiger Fischeinsatz sollen Seeforellen an Stelle von Zander verwendet werden. Bei der Zockfischerei soll die bisherige Maschenweite beibehalten werden und es soll versucht werden, auch die Schweizer Fischer des Untersees zur Verwendung dieser Maschenweite zu bewegen.

Digitized by Google

VIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

2.—28. März 1931: 15. Lehrgang der Fischereischule Starnberg.
5. März 1931: Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins, 8½ Uhr, „Scholastika". Vortrag: Freiherr von Rummel „Reiseerinnerung aus der Südsee" mit Lichtbildern.
5.—7. März 1931: Fischerei-Lehrkurs in Pforzheim (Kunstgewerbeschule).
7. März 1931: Fischerei-Lehrkurs in Rosenheim.
28. März 1931: Oeffentliche Prüfung an der Fischereischule Starnberg.
28. März 1931: Lehrlingsprüfung für Forellenzucht an der Landesfischzuchtanstalt Starnberg.
27. April bis 1. Mai 1931: III. Fischerei-Lehrgang in Niederwerbe am Edersee.

Deutscher Fischereiverein.

IX. Personalnotizen.

Der Konservator an der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Hofer-Institut" in Wielenbach, außerordentlicher Professor Dr. Ludwig Scheuring, München, wurde durch das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 1. März 1931 ab zum Regierungschemierat I. Klasse an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München in etatsmäßiger Weise befördert. Diese anläßlich der Ruhestandsversetzung Prof. Dr. Grafs getroffene Regelung entspricht dem von der bayerischen Fischerei stets vertretenen Wunsche, daß die Bearbeitung der Abwasserfragen nicht allein nach rein chemischen, sondern vor allem nach hydrobiologischen und fischereilichen Gesichtspunkten erfolgen soll, wie es zur Zeit Bruno Hofers war. Die Spezialisierung Scheurings auf das Gebiet der Reinhaltung der Gewässer erscheint daher besonders begrüßenswert.

X. Vermischte Mitteilungen.

Aus der Danziger Küstenfischerei. Vor der Danziger Nehrung tauchten in der letzten Zeit große Sprottenschwärme auf. Die Fischer von Stutthof und Bodenwinkel hatten Gelegenheit gute Fänge zu machen. Leider haben sie keine Absatzmöglichkeit für ihre Fänge gehabt. Für den Zentner wurden nur 5 bis 6 Gulden geboten (früher 10 bis 15 Gulden). Bei solchen Preisen ist der Sprottenfang vollständig unrentabel, denn Kosten und Instandhaltung der Garne und Netze sind zu teuer. Da andere Fischarten in diesem Küstenbezirk schon seit einigen Wochen nicht auftauchten, sind die Fischer fast alle ohne ihren Beruf. Einige versuchen, sich durch Hausierhandel mit frischen Heringen, die sie sich von der pommerschen Nehrung kommen lassen, notdürftig zu ernähren. Sogar der Pomuchelfang hat nachgelassen, obwohl die Ostsee an der ganzen Küste eisfrei ist.

Zerstörung von Netzen. In der Nacht wurde das große Winterzugnetz des Fischereipächters W. Wallo ch-Lawnilassek, Ostpreußen, von ruchlosen Händen aus dem Muckersee herausgeholt. Die Täter haben das Netz und die Leinen mit scharfen Aexten vom Sack abgetrennt und durch die ganze Länge der Flügel in Abständen von ¼ bis ½ Meter zerrissen. Die einzelnen Netzfetzen haben sie dann im See versenkt. Es handelt sich dabei um ein neues Winterzugnetz mit einer Länge von 120 Meter und einer Höhe von 22 Metern; das Netz hatte einen Wert von 5000 RM. Durch den erlittenen Schaden mußte der Fischereibetrieb eingestellt werden.

XI. Fischmarktberichte.

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkt kosteten am Freitag den 20. Februar 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Renken frisch 1.60 bis 1.80; Aeschen lebend 2.—; Rutten frisch 1.30; Hechte 1.50; Schleien 1.40 bis 1.50; Karpfen 1.20; Barben —.80 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 16. bis 21. Februar 1931

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	100—124	80—107
Hechte, großmittel und groß	50—110	35— 75
Zander	125—131	100—122
Zander, klein	—	—
Aale	—	—
Aale, großmittel und groß	—	120—130
Aale, mittel	170	—
Karpfen	80— 85	—
Schleien	90—120	75— 83
Portionsschleien	125—130	—
Barse	80— 90	28— 78
Bleie	30— 60	15— 40
Karauschen	65— 81	—
Plötzen	50— 62	15— 50
Quappen	—	50— 60
Krebse per Schock	—	—

Zufuhr anfänglich mäßig, dann reichlicher, Geschäft ruhig, Preise im allgemeinen fest.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Angelsport im März.

Von Hans Eder, München.

Forellen haben rote Tupfen
(Man muß sie schuppen, niemals rupfen)
Doch schone sie noch kurze Zeit,
Es tut dir sicherlich nicht leid.

Sie werden runder, dicker, fetter
Und folglich ist der Fang auch netter.
Den Huchen schon' von Monatsmitte
Und auch den Hecht — so ist es Sitte.

Der Huchen zieht gegen die Mitte des Monats den roten Hochzeitsrock an. Dem Angler versprechen die ersten zwei Märzwochen noch gute Beute. Vom 16. März an genießt der Fisch gesetzliche Schonung, die sich bis 1. Mai erstreckt. Die Abwanderung der Huchen von ihren Standplätzen erfolgt bei warmer Witterung Ende des Monats oder Anfang April. Große Kälte verzögert die Aufwärtswanderung nach den Laichplätzen.

Die Regenbogenforelle hat nach Ablauf der ersten Märzwoche wohl überall im freien Wasser abgelaicht. Dieser Edelfisch liebt das große Wasser mehr wie die kleinen Bachläufe, gedeiht aber in letzteren ebenfalls gut. Sobald er ein größeres Gewicht aufweist, wandert er wasserabwärts. In der Barben- und Hechtregion fühlt er sich wohl. Das stete Suchen nach Nahrung dürfte mit ein Grund der Wanderlust der Regenbogenforelle sein. In den großen Wassern ist meist auch kein Nahrungsmangel wie in kleinen steinigen Bächen. Der Fisch steht, entgegen der Gewohnheit der Bachforelle, im freien Wasser ohne Deckung, so wie die Aesche. Auch an der Angel benimmt er sich wie letztere. Er macht weite Fluchten und springt wie die Aesche hoch aus dem Wasser, wenn man den Versuch macht, ihn mit hocherhobener Gerte heranzuführen. Fliegen- und Spinnköder nimmt er die gleichen wie die Bachforelle. Die Iridea lebt selbst noch in Flußstrecken, die außer dem Huchen kein Salm mehr bewohnt. In der unteren Donau bei Passau werden gelegentlich einige Stücke gefangen, die von oben her aus anderen Wassern zugewandert sein dürften. Zur Bevölkerung von zu warmem Wasser sind diese Fische (wie alle anderen Salmoniden auch) nicht geeignet, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß sie Fluß- und Bachläufe der Ebene den kalten Bergwassern vorziehen. In letzteren gedeihen sie nicht gut; was aber auch auf den Nahrungsmangel mit zurückzuführen sein dürfte. Die Iridea ist wohl neben ihrem amerikanischen Bruder, dem Bachsaibling, der gefräßigste Edelfisch. Als Salm bedarf dieser Fisch eines sauerstoffreichen Wassers zu seinem Fortkommen und Gedeihen. Je wärmer ein Wasser, je mehr es verkrautet oder gar verfilzt und verschlammt ist, desto ärmer ist es an Sauerstoff. In solchen Wassern, sei es nun Bach oder Teich, wird man mit ihm keine Freude erleben. — Ein Grund, der mit zur Schnellwüchsigkeit der Iridea beiträgt, ist, daß die Jungbrut, sobald sie das Licht erblickt, sich vor reich gedecktem Tisch befindet. Die kleinen und kleinsten Nährtierchen hängen millionenfach an Pflanzenbetten und dienen als Erstlingsnahrung. Für den Teichwirt ist die Regenbogenforelle heute schon unersetzlich geworden. Sie kommt in allen einigermaßen gut gehaltenen Teichen fort, wächst schnell und sucht sich den größten Teil des Futters selbst. Rotaugen, Pfrillen, Grundeln und Kreßlinge sind gute Futterfische.

Nicht nur den Regenbogenforellen, allen um diese Zeit oder später laichenden Fischen kommt die sich schnell entwickelnde Kleintierwelt an den Pflanzen der Bäche und Flüsse zugute. Sie alle bedürfen ihrer und schlimm sieht es in den Wassern aus, die diese Nahrung nicht aufweisen. Hier erholen sich die Fische lange nicht so schnell und büßen auch an Groß- und Schnellwüchsigkeit erheblich ein.

Die Grundfischerei wird bei warmem Wetter etwas einträglicher, kann aber immerhin nicht in Vergleich mit den Ergebnissen der späteren Monate gestellt werden. Schleien, Karpfen und Barben haben ihre Winterquartiere verlassen, beißen aber selbst auf die verlockendsten Köder nur äußerst selten. Ebensowenig ist die Fischerei auf Brachsen zu empfehlen. Der Sterfling nimmt wie das ganze Jahr über den Wurmköder. Kleinere Teig- oder Brotköder verschmäht er ebenfalls nicht. Aitel nehmen walnußgroße Brotwürfel (Weißbrot) lieber als den Wurm. In unmittelbarer Nähe des Ufers

Digitized by Google

sind jetzt die besten Plätze zum Angeln. In tiefem Wasser, wo sich viel Unterschlupf befindet, stehen sie oft scharenweise zusammen. Sonnige Tage gegen Ende des Monats locken sie jedoch schon in seichteres Wasser. Rotfedern und Rotaugen nehmen ebenfalls Brotkügelchen oder Teige, an einfache kleine Haken befestigt, lieber als Wurmköder. Da alle Weißfische mehr oder weniger Leckermäuler sind, jetzt man den Teigen etwas Honig zu. Lebkuchenteig oder überhaupt Teige von süßen Backwaren sind immer gute Köder für alle Weißfische. Die Beköderung darf, um ihren Zweck zu erfüllen, nur mit reinen Händen geschehen. Haftet Tabakgeruch dem Köder an, wird er von den Fischen nicht genommen. Durch Tabak verunreinigte Köder sind häufig die Ursache des Leerbleibens des Fischkorbes. Dieser Angelegenheit wird viel zu wenig Beachtung geschenkt. Recht viele Angler haben aber davon überhaupt gar keine Kenntnis. — Neben dem Wurmköder nimmt der Barsch auch solche aus frischem Fischfleisch. Große Barsche, die leider im Süden des Reiches sehr selten sind, fängt man am sichersten mit Neunaugen, die an dem Stewardhaken befestigt werden. Leider sind auch Neunaugen nicht leicht aufzutreiben. An die Spinnflucht werden kleine Pfrillen, Grundeln und Kreßlinge geködert. Als Metallköder kommen kleine Blinker in Betracht. In den meisten süddeutschen Wassern, besonders aber den Seen, ist der Barsch nur als lästiger Geselle zu betrachten, der besser ausgerottet wäre. Winzige, nicht einmal handlang werdende Exemplare treiben sich zu Millionen in manchem See herum. Sie sind nicht den Wurm wert, mit dem man sie fängt. Nicht nur die Laichprodukte der anderen Fische reduzieren oder vernichten sie, sie nehmen ihnen auch die Nahrung weg und hindern sie auf diese Weise am Wachstum. Nicht viel anders ist es übrigens auch mit Rotaugen und Rotfedern in manchen Seen. Würde der Hecht mehr geschont, würde er wohl mit diesem nichtsnutzigen Gesindel bald aufräumen. Die Annahme, daß der Hecht den Barsch seiner Stacheln wegen fürchtet oder ihn deshalb nicht angreift, ist falsch. Er packt ihn mindestens so gerne wie jeden anderen Fisch. — Frisches fremdes Blut in Fluß und See, in Bach und Teich tut not und würde viel dazu beitragen, diese wohlschmeckenden Stachelflosser wieder zu Ansehen zu bringen.

Die Bachforelle hat sich in den nahrungsreichen Wassern bald ganz erholt. Gegen Ende des Monats findet man schon gutgenährte Fische. In kalten Wassern, in denen es vielfach an Nahrung mangelt, sind die Forellen noch nicht so gut in Verfassung, so daß es vorteilhaft ist, sie noch bis Mitte oder sogar Ende April zu schonen.

Der Hecht, der in den Forellenbächen der Ebene, die oft wärmeres Wasser haben als es der Forelle eigentlich zuträglich ist, mit dieser zusammenlebt, läßt sich oft verleiten, an den kleinen Spinnköder zu springen. Häufig ist es der Fall, daß die Haken der kleinen Blinker oder die Drillinge, mit denen natürliche Fischchen armiert sind, tief im Hechtrachen oder Schlund sitzen. Es ist dann freilich jammerschade, wenn ein laichschweres Stück auf diese Art tötlich verangelt wird. Zu ändern ist das leider nicht, wenn man mit Fischchen oder Kunstködern nach Forellen fischt. Vorsicht kann man nur insofern walten lassen, als man die ruhigen tiefen Stellen, an denen ja der Hecht mit Vorliebe steht, übergeht und nur im seichterem, stark bewegtem Wasser, das von der Forelle vorgezogen wird, angelt.

Geschäftliches.

Was jeden Teichwirt angeht!

Heute mehr denn je ist jeder Betriebsleiter bemüht, aus den einzelnen Wirtschaftszweigen das Höchstmögliche herauszuwirtschaften, um die Rentabilität seines gesamten Betriebes sicher zu stellen. Als Folge dieser Bemühungen ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß bisher vielfach vernachlässigte Wirtschaftszweige zur Geltung kommen, wie z. B. die Geflügelhaltung, die Bienen- und schließlich auch die Fischzucht.

Ebenso wie die Landwirte durch den Ausbau der Züchterorganisationen zu der Erkenntnis gekommen sind, daß neben gutem Zuchtmaterial Fütterung und Pflege der Tiere für die Wirtschaftlichkeit ihrer Viehzucht von ausschlaggebender Bedeutung sind, so muß auch der Teichwirt zu der Einsicht gelangen, daß mit der Beschaffung einwandfreier Bruten noch nicht genug geschehen ist, um die Fischzucht erträglich zu gestalten. Auch in der Teichwirtschaft werden Pflege und Fütterung außerordentlich viel dazu beitragen, einen befriedigenden Ertrag zu erzielen.

Es wird sich vornehmlich darum handeln müssen, für ein dem Gedeihen der Fische zuträgliches Wasser zu sorgen und ferner durch Schaffung geeigneter Unterwasserpflanzen gute Brutstätten zu sichern und durch diese Pflanzen zugleich die Daseinsbedingungen der für die Ernährung der Fische wichtigen Kleinlebewesen zu begünstigen.

Dies zu erreichen, ist sehr wohl möglich. In den meisten Fällen müssen die vielfach versauerten Gewässer alkalisch gemacht werden, wonach durch Zusatz von chemischen Stoffen das Pflanzenwachstum gefördert wird. Zahlreichen Versuchen zufolge hat sich die Herbeiführung der Alkalität des Wassers und zugleich zur Pflege der Wasserflora das Thomasmehl am besten bewährt, da es neben der Phosphorsäure noch etwa 50% Kalk aufzuweisen hat. Durch die Anwendung dieses Düngemittels in der Teichwirtschaft mit 1—2 Zentner je Morgen und Jahr (Ausstreuen im Frühjahr vom Kahn aus oder nach Ablassen des Wassers ohne Einarbeitung auf den Teichboden verteilt) hat sich nicht nur die Güte des Teichertrages gehoben, sondern es ist auch eine stärkere Besetzung der Gewässer ermöglicht worden. Auch in der Teichwirtschaft wird sich der Gedanke durchsetzen müssen, daß sachgemäße Aufwendungen stets rentabel sind.

Digitized by Google

Stärkeren Besatz Ihrer Fischteiche

erzielen Sie durch Erhöhung des Planktongehaltes im Wasser.

Eine ausgiebige Teichdüngung mit

beschleunigt das Wachstum der zarten Unterwasserpflanzen, begünstigt dadurch das Kleintierleben und verringert die Beifütterungskosten. Durch den im Thomasmehl enthaltenen Kalk entsäuern sich die Teichböden, und Binsen, Schilf und Schachtelhalm können nicht überhandnehmen.

Wir geben Ihnen gern Auskunft über die wirtschaftl. Erfolge, die Sie durch Teichdüngung erzielen können.

Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 35

Die Gräfl. von der Mühle-Eckart'sche Teichgutverwaltung

in Leonberg, Post Ponholz (Opf.)

gibt zur Frühjahrslieferung in kleinen und großen Posten ab:

1- und 2sömmerige reinrassige, sehr raschwüchsige

Karpfen **anerkannte Leonberger Original-Stammzucht**

und 1- und 2sömmerige reinrassige, vorwüchsige

Grüne Schleien

Billige Preise / Einräumung von Zahlungsterminen
Vorbestellungen rechtzeitig erbeten

Erste anerkannte Satzfischzucht in Bayern

Garantiert 1- und 2sömmerige

Spiegelkarpfen

und garantiert 2sömmerige

Schleien

zur Lieferung je nach Bedarf von Ende März bis Ende April (Vorbestellung erbeten) hat abzugeben:

R. Breitsamter

Teichwirtschaft Schloßgut Teublitz, Opf.

Zu kaufen gesucht zirka 50 000 kerngesunde

Regenbogenforellen

garantierte Jährlinge, 8—12 cm. Offerten mit äußerster Preisangabe unter N. W. 5 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg.

Zirka 30 000

Aischgründer Karpfenbrut

zirka 20 Zentner

zweisömmerige Karpfen

hat preiswert abzugeben 161

Heinrich Riedl, Neumarkt b. Nürnberg.

Einsömmerige

Spiegelkarpfen

und ein- und zweisömmerige

Satzschleien

hat abzugeben

Erber & Gaiser, Fischzucht Langerringen, Stat. Westerringen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. M. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 6. Augsburg, 15. März 1931. Jahrg. 56.

I. Bekanntmachung.

Bezug von Aalbrut im Jahre 1931.

Der Deutsche Fischereiverein hat seit einigen Jahren, wie schon in den Jahren 1908 bis 1910, die Beschaffung von Aal-Besatzmaterial in eigenen Betrieb genommen. Er wird im Frühjahr 1931 wieder Aalbrut aus England beschaffen.

Wie im Vorjahre wird die Aalbrut nicht nach Stückzahl, sondern nach Pfund verkauft werden. Zur ungefähren Berechnung des Besatzes können hierbei etwa 2000 Stück Aalbrut auf 1 Pfund gerechnet werden. Für die Aalbrut gelten folgende Preise ab Aalversandstelle Hamburg:

5 Pfund		10.—	RM.	pro Pfund,
über 5 bis 15	Pfund	9.75	„	„ „
„ 15 „ 25	„	9.50	„	„ „
„ 25 „ 50	„	9.25	„	„ „
„ 50 „ 250	„	9.—	„	„ „
„ 250	Pfund	8.75	„	„ „

Hierbei ist noch zu erwähnen, daß sich die ermäßigten Preise nach der Größe der nach einem Bestimmungsort zu liefernden Sendungen und nicht nach der Gesamtmenge, welche sich aus Sammelbestellungen mit mehreren Empfangsorten ergibt, errechnen. Für Bestellungen von 25 Pfund und darüber gelten die verbilligten Preise nur bei Verwendung der großen Versandkisten, die für je 25 Pfund Inhalt berechnet sind. Das geringste Quantum, das geliefert werden kann, beträgt 5 Pfund. Bei Aufgabe der Bestellungen bitten wir, auf Angabe der richtigen Versandadressen zu achten. Als Schluß der Bestellungen für die diesmalige Kampagne wird der 1. April 1931 festgesetzt.

Berlin W 9, den 1. März 1931.
Linkstraße 31.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Februar 1931.

Aal	122.50	Karausche	50.50
Aland	40.—	Plötze	30.69
Barsch	59.22	Quappe	51.83
Blei	28.18	Roddow	—.—
Güster	—.—	Schlei	73.50
Hecht	79.15	Zander	108.47
Karpfen	67.08	Krebs	12.—

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Presseverlautbarung.

Gründung eines „Reichsausschusses für den Absatz von Süßwasserfischen".

Im Anschluß an die Besprechungen der Landesfischereivereine im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft am 6. Februar 1931 über die Verwendung der Mittel aus dem Notprogramm 1930 wurde ein „Reichsausschuß für den Absatz von Süßwasserfischen" gegründet, der sich mit allen Fragen des Absatzes und der Werbung für den Verbrauch von Süßwasserfischen beschäftigen soll. Diese erste Besprechung war nur eine allgemeine Fühlungnahme und eine Vorbesprechung über die Aufgaben des Ausschusses. Ueber dessen Organisation und Arbeitsprogramm

Digitized by Google

soll auf Grund der schriftlichen Aeußerungen der Teilnehmer und im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Ausarbeitung vorgelegt werden, die zur Grundlage für eine weitere Beratung dienen soll. Die Geschäftsstelle des „Reichs-Süßwasserfisch-Ausschusses" ist beim Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9, Linkstr. 31.

Deutscher Fischereiverein. Berlin W 9, Linkstr. 31.

Propagandaausschuß für Karpfen und Schleien.
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 110/112.

Verein Deutscher Forellenzüchter.
Oesede, Bez. Osnabrück.

IV. Bekanntmachung.

Regelung des Prüfungswesens in der Forellenzucht in Preußen.

Für die Binnenfischerei ist in Preußen das Prüfungswesen mit dem Erlaß des Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 27. November 1929 geregelt worden. Nunmehr hat mit einem entsprechenden Erlaß vom 5. Februar 1931 — VI 18 314 — auch das Prüfungswesen in der Forellenzucht seine Regelung gefunden.

Auf Grund vorgängiger Beratungen in der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und nach Anhörung des Vereins Deutscher Forellenzüchter hat der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Grundsätze für die Prüfung von Lehrlingen in der Forellenzucht zu Fischzuchtgehilfen und von Fischzuchtgehilfen zu Fischzuchtmeistern in Preußen erlassen, die mit sofortiger Wirkung in Kraft treten.

Aus diesen Grundsätzen ist folgendes von allgemeinem Interesse:

In Preußen wird von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen eine Prüfungskommission zur Prüfung von Lehrlingen zu Fischzuchtgehilfen und von Gehilfen zu Fischzuchtmeistern eingesetzt. Dem Verein Deutscher Forellenzüchter ist das Vorschlagsrecht für einen der prüfenden Forellenzüchter der Prüfungskommission eingeräumt worden, der mindestens zwei erfahrene Forellenzüchter und ein oder zwei ältere Fischmeister angehören müssen. Die laufenden Geschäfte dieser Prüfungskommission führt der Geschäftsführer des Fischereiausschusses der L.K.

Wer zu einer derartigen Prüfung zugelassen werden will, muß einen entsprechenden Antrag bei der L.K. stellen, in deren Bezirk der Betrieb des Unternehmers liegt, in dem der Prüfling tätig ist. Diese Anträge werden an die Prüfungskommission weitergeleitet. Ueber die Zulassung entscheidet der Vorsitzende der Prüfungskommission.

Nach bestandener Prüfung stellt die Prüfungskommission ein Zeugnis aus, das dem Fischereiausschuß zur Weitergabe an die L.K. vorzulegen ist. Letztere erteilt dann den Gehilfenbrief oder den Meisterbrief und händigt beide Ausweise dem Geprüften aus. Das Ergebnis der Prüfung wird der antragstellenden L.K. und dem Verein Deutscher Forellenzüchter zur Kenntnis gegeben.

In den Sonderbestimmungen für die Prüfung zum Fischzuchtgehilfen ist zunächst aufgeführt, welcher Nachweis zur Prüfungszulassung zu erbringen ist. Dabei ist wichtig, daß eine Beschäftigung in anderen Zweigen der Binnenfischerei auf die Lehrzeit angerechnet werden kann, sofern sie die Ausbildung in der Forellenzucht nicht ungebührlich beeinflußt hat. Dem Gesuch sind — entsprechend den bereits eingerichteten Prüfungen der Binnenfischerei — die erforderlichen Unterlagen beizufügen. Die Prüfung zerfällt in einen praktischen Teil, der in einem Forellenzuchtbetrieb nach Möglichkeit in den Monaten März oder April abgehalten wird, und in einen theoretischen Teil. Die Grundsätze umreißen die Prüfungsgebiete genau. Die Prüfung erfolgt nach dem Punktverfahren.

Durch besondere Uebergangsbestimmungen ist vorgesehen, daß innerhalb 5 Jahren nach Veröffentlichung der Grundsätze solche in der Forellenzucht tätigen Personen als Gehilfen auch ohne Ablegung einer Prüfung anerkannt werden können, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben und mindestens aber 6 Jahre in der Forellenzucht tätig waren, wenn die Gewähr vorliegt, daß der Prüfling den zu stellenden Prüfungsanforderungen genügen werde.

Der Prüfung zum Fischzuchtmeister, für welche ebenfalls Sonderbestimmungen getroffen sind, können sich nach vollendetem 24. Lebensjahr solche Gehilfen unterziehen, die drei Jahre als Gehilfen tätig waren oder mindestens fünf Jahre eine Forellenzucht selbständig leiteten oder mindestens 10 Jahre in der Forellenzucht tätig waren und einen Meisterlehrgang mit Erfolg besucht haben. Eine Reihe von entsprechenden Unterlagen sind dem Gesuch um Zulassung beizufügen.

Im praktischen Teil der Prüfung muß der Prüfling den Nachweis der Befähigung zur selbständigen Leitung einer Forellenzucht erbringen. Im theoretischen Teil wird eine vertiefte Kenntnis aus den einzelnen Sachgebieten verlangt. Auch hier erfolgt die Bewertung nach dem Punktverfahren.

Besondere Uebergangsbestimmungen ermöglichen, daß innerhalb von fünf Jahren nach Veröffentlichung der Grundsätze nach Anhörung des Vereins Deutscher Forellenzüchter durch die L.K. ohne Ablegung einer Prüfung solche Forellenzüchter als Fischzuchtmeister anerkannt werden können, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, mindestens 20 Jahre in der Forellenzucht überhaupt tätig waren und davon mindestens 10 Jahre Forellenzuchtbetriebe selbständig geleitet haben. Allerdings müssen die Beschreibung des Wirtschaftsbetriebes, die einzureichenden Buchführungsunterlagen und die Person des Antragstellers Gewähr dafür bieten, daß derselbe den Prüfungsanforderungen genügen würde. Wie in der Binnenfischerei, steht es der L.K. frei, eine Besichtigung des Betriebes anzuordnen, deren Kosten der Antragsteller zu tragen hat.

Für die Anerkennung wird ein Meisterbrief von der L.K. ausgestellt.

Die Einzelheiten des Erlasses können jederzeit bei der zuständigen Landwirtschaftskammer eingesehen werden.

Fr.

Digitized by Google

v. Großhandelspreise, Kleinhandelspreise und Aufschläge des Einzelhandels bei Süßwasserfischen.

Von Dr Karl Schiemenz,
volkswirtschaftlicher Referent beim Deutschen Fischereiverein.

Im November 1930 wurde vor der breitesten Oeffentlichkeit die Frage aufgeworfen, ob die Aufschläge des Lebensmittelhandels überhöht sind und ob es nicht möglich und zweckmäßig ist, durch Verringerung der sogenannten Handelsspanne die gedrückten Erzeugerpreise zu heben, ohne dabei dem Verbraucher Preiserhöhungen aufzuerlegen. Diese Erörterungen sind auch auf die Fische ausgedehnt worden.

Die Frage als solche ist freilich schon seit Jahren innerhalb der Fachkreise erhoben worden. Die Klagen und Forderungen richteten sich indessen fast nur gegen den Großhandel. Dieser hatte nach dem Kriege seine Provisionssätze beträchtlich erhöht. Diese für den Fischer unmittelbar fühlbare Mehrbelastung ließ den Wunsch entstehen, daß der Handel dem Wiedereintritt befestigterer Verhältnisse durch entsprechende Herabsetzung der Provision für das ausschlaggebende Versteigerungs- und Kommissionsgeschäft Rechnung tragen müsse. Im Zusammenhang mit diesen Bestrebungen sind bereits die Aufschläge des Großhandels (in Berlin) statistisch genau untersucht worden, so daß man sich ein ziemlich gutes Bild von dem Unterschied der Großhandels- und der Erzeugerpreise machen kann[1]).

Dagegen hat man in bezug auf die Kleinverkaufspreise bisher nur gelegentlich allgemeine Wünsche geäußert und von der Erörterung der Einzelheiten abgesehen. Dies muß zunächst einige Verwunderung erregen, weil die Aufschläge des Einzelhandels bedeutend höhere sind als beim Großhandel und infolgedessen eine gegebenenfalls überhaupt zu rechtfertigende und durchzusetzende Verringerung sich vielleicht spürbarer auf die Erzeugerpreise auswirken könnte als eine Herabsetzung der Provisionssätze des Großhandels. Der Grund hierfür dürfte in erster Linie darin zu sehen sein, daß es bisher an hinreichend einwandfreiem Material gefehlt hat, um Einzelheiten klären zu können. Denn ohne genaue Klarstellung des tatsächlichen Sachverhaltes müssen Erörterungen bloß mit Schlagworten auf diesem heiklen Gebiet notwendig zu großer Beunruhigung der beteiligten Kreise führen und damit das ganze Fischgeschäft beeinträchtigen.

Als erste Aufgabe, als Voraussetzung für alles weitere, ist daher zu klären: Wie sind tatsächlich die Kleinverkaufspreise und mit welchen Aufschlägen arbeitet der Kleinhandel? — Erst wenn man so weit ist, kann man prüfen: Sind diese Aufschläge angemessen oder nicht und ist eine Verringerung gegebenenfalls anzustreben?

Zur Lösung dieser Aufgabe bieten sich — zunächst für den wichtigsten Platz Berlin — zwei Wege: ein mehr schematischer und ein mehr individueller.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin berechnet gegenwärtig für die Kleinverkaufspreisberichte des Deutschen Fischereivereins monatlich die durchschnittlichen Kleinverkaufspreise für die wichtigsten Süßwasserfischarten. Die wöchentlichen Erhebungen, die sich auf die Markthallen beschränken, werden vom Statistischen Amt zu Monatsdurchschnitten derart zusammengefaßt, daß die wichtigen Unterschiede nach Größensortierung und Stadtgegend sowie nach den Schwankungen innerhalb des Monats in dem Durchschnittspreis untergehen. Der Deutsche Fischereiverein selbst berechnet aus den täglichen Notierungen des Amtlichen Berliner Marktberichtes die Monatsdurchschnittspreise der wichtigsten Fischarten und Größensortierungen. Stellt man nun diese monatlichen Kleinverkaufs- und Großhandelspreise gegenüber, so ergibt sich ein zahlenmäßiger Ausdruck für den durchschnittlichen Aufschlag des Einzelhandels, z. B. für den Dezember 1930:

Plötzen, tot, unsortiert,	Großhandel	0.14 RM.	je ½ kg
" " "	Einzelhandel	0.47 "	" ½ "
	Aufschlag	0.33 "	" ½ ",

oder 236 v. H. des Großhandelspreises. Der Wert dieses schematischen und deshalb etwas rohen Berechnungsverfahrens ergibt sich aus folgenden in Vergleich zu obigen Angaben gestellten Unterlagen:

[1]) Vgl. vom Verfasser: Untersuchungen über die Preisspanne im Süßwasserfischgeschäft, 1927.

Digitized by Google

Häufigste Großhandels- und Kleinverkaufspreise und Einzelhandelsaufschläge an den Hauptfischtagen des Monats Dezember für ½ kg tote Plötzen in RM. (für die Großhandelspreise sind auch die Preise des Vortages berücksichtigt):

Beobachtungstag	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
		größere Plötzen:	
5. 12. 1930	0.20—0.25	0.50—0.60	0.30—0.35
12. 12.	0.25—0.30	0.50—0.60	0.25—0.30
19. 12.	0.25—0.30	0.50—0.60	0.25—0.30
23./24. 12.	0.25—0.35	0.40—0.60	0.15—0.25
31. 12.	0.20—0.25	0.50—0.60	0.30—0.35
		kleinere Plötzen:	
5. 12. 1930	0.10—0.20	0.25—0.40	0.15—0.20
12. 12.	0.10—0.20	0.25—0.45	0.15—0.25
19. 12.	0.10—0.20	0.25—0.50	0.15—0.30
23./24. 12.	0.10—0.20	0.25—0.40	0.15—0.20
31. 12.	0.15—0.20	0.30—0.50	0.15—0.30

Dieses Bild ist nicht nur ein genaueres, sondern auch in mancher Hinsicht ein anderes. So sind im Durchschnitt die Aufschläge des Einzelhandels in RM. für kleinere Plötzen niedriger als für größere. Auch kommen in diesen Zahlen gewisse Regelmäßigkeiten in der Preisbildung zum Ausdruck, die aus den summarischen Monatsdurchschnitten nicht zu erkennen sind. Die Preise für tote Plötzen sind ferner je nach Größensortierung nicht nur im Großhandel, sondern auch im Einzelhandel so abweichend, daß es bedenklich erscheint, diese Unterschiede durch Zusammenziehung unbeachtet zu lassen. Wollte man auf Grund der summarischen Monatsdurchschnitte behaupten, der Einzelhandel habe im Dezember 1930 bei toten Plötzen mit einem Aufschlag von 0.33 RM. für ½ kg gearbeitet, so könnte der Einzelhandel, und zwar in diesem Falle mit Recht entgegenhalten, daß die Zahl tatsächlich nicht richtig sei und sich im Durchschnitt ein niedrigerer Aufschlag ergebe.

So scheint der Weg einer mehr individuellen Beobachtung und Berechnung zu genaueren und stichhaltigeren Ergebnissen zu führen. Dabei bleibt es durchaus angebracht, die summarischen Monatsdurchschnitte auch fernerhin ergänzungsweise zu berücksichtigen. Denn aus technischen Gründen verbietet es sich sowieso, in allen wichtigen Plätzen eine individuelle Markt- und Preisbeobachtung für Süßwasserfische dauernd durchzuführen. Hierbei bleibt man allein auf die allgemeinen, auch die Fische mit enthaltenden Preiserhebungen und -berichte der statistischen Amtsstellen angewiesen.

Für den wichtigsten Verbrauchsplatz Berlin ist aber eine individuelle Erhebung möglich. Im Rahmen der Marktbeobachtungsarbeiten des Deutschen Fischereivereins hat Verfasser eine solche Erhebung seit September 1930 regelmäßig durchgeführt. Die vorliegenden Ergebnisse aus sechs Monaten gestatten bereits, ein genaues Bild von den einschlägigen Verhältnissen zu gewinnen.

Der Hauptvorteil solcher individueller Erhebungen durch einen mit der Preisbildung, den Handelsgepflogenheiten und der Ware vertrauten Einzelbeobachter besteht darin, daß er nicht von vornherein an ein beengendes Schema gebunden ist, sich deshalb den wandelnden Verhältnissen in der Beschickung des Marktes anpassen und daher unter Ausschaltung der jeweils umsatzmäßig belanglosen Preise und Sortierungen allein die häufigsten typischen Verhältnisse klarstellen kann. Auf diese häufigsten Verhältnisse kommt es aber gerade an, wenn man sich ein praktisch brauchbares Urteil über die Preisspanne bilden will. — Der Hauptnachteil besteht darin, daß der Einzelbeobachter nicht imstande ist, an soviel Stellen Erhebungen vorzunehmen wie eine größere Zahl beamteter Personen, die den statistischen Amtsstellen zur Verfügung stehen. Bei der weitgehenden Ausgeglichenheit der Preise schlägt aber dieser Nachteil nicht sonderlich zu Buche.

Die Erhebungen erstrecken sich auf den Großhandel, besonders auf die Auktion durch den Städt. Verkaufsvermittler, in Verbindung mit dem amtlichen Marktbericht der Berliner Markthallendirektion, weiter auf den Kleinverkauf in den wichtigeren, von Zeit zu Zeit sämtlichen zehn Markthallen[1]), auf einen der größten Berliner Wochenmärkte und auf die Warenhäuser. Indessen schalten die Preise der Warenhäuser hier aus, weil es sich

[1]) Mit zurzeit 96 Firmen bzw. Händlern, die fast alle, mindestens zeitweise, oder wenigstens mit toten Süßwasserfischen handeln.

Digitized by Google

nicht mit der gebotenen Zuverlässigkeit ermitteln läßt, zu welchen (niedrigeren) Großhandelspreisen der Einkauf jeweils erfolgt ist.

Ebenso wie das Statistische Amt der Stadt Berlin hat Verfasser die Läden im allgemeinen unberücksichtigt gelassen. Diese Lücke ist lebhaft zu bedauern. Aber eine Erhebung auch der Ladenpreise scheitert daran, daß im Gegensatz zu den Markthallen und Wochenmärkten eine zwanglose, unauffällige Beobachtung, ohne einen Einkauf zu tätigen, in den Läden natürlich ausgeschlossen ist. Nur die Polizei hat die Befugnis, die Läden allein zur amtlichen Feststellung der Preise zu betreten und dort die nötigen Erhebungen vorzunehmen. Stichproben haben jedoch ergeben, daß die Läden und die Markthallenstände die gleichen Preise aufweisen, abgesehen von einigen Luxusgeschäften (wie z. B. Kowalk).

Im übrigen sind die Preise in den verschiedenen Markthallen je nach Stadtgegend etwas abweichend. Spitzenpreise für kleinste Posten sind in den folgenden Tabellen unberücksichtigt geblieben (aber aktenmäßig festgehalten).

Es empfiehlt sich nicht, die verschiedenen Preise für die einzelnen Größensortierungen, Qualitäten und Stadtgegenden, soweit sie im Einzelhandel noch in die Erscheinung treten, zusammenzuwerfen. Aufschlußreicher bleibt die Angabe des *Rahmens, innerhalb dessen sich die häufigsten Preise für den größten Teil des Umsatzes bewegt haben*. Dabei wurden sowohl beim Großhandel als auch beim Einzelhandel solche Preise, zu denen nur kleinste Umsätze getätigt wurden, ausgeschaltet. Dasselbe gilt von den Aufschlägen des Einzelhandels. Nachstehend sind nur die Rahmen für die häufigsten Aufschläge angegeben.

Selbstverständlich beziehen sich die Gegenüberstellungen der Großhandels- und Kleinverkaufspreise jeweils auf die gleiche Ware nach Art, Größensortierung und Beschaffenheit. Mit der nötigen Genauigkeit ist dieser Grundsatz nur durch persönliche Inaugenscheinnahme der Zufuhren im Großhandel und der vom Einzelhandel angebotenen Ware zur Geltung zu bringen.

Es wäre an sich möglich, die Kleinverkaufspreise der Süßwasserfische täglich zu erheben. Praktisch hätte das nur einen sehr geringen Wert, weil die Kleinverkaufspreise in kurzen Zeiträumen nur geringen Schwankungen unterliegen. Außerdem verteilt sich der Absatz der Fische an die Verbraucher keineswegs gleichmäßig über die einzelnen Wochentage. Vielmehr steigt an bestimmten Tagen der Umsatz auf das Vielfache eines sonstigen Tagesumsatzes an. Der Hauptfischtag ist auch heute noch der Freitag, obwohl die religiösen Wurzeln dieser Gepflogenheit dem größten Teil der nichtkatholischen Berliner Fischverbraucher kaum noch bewußt sind. Der zweitwichtigste Tag ist der Sonnabend, namentlich durch den Wochenmarkthandel auf den Sonnabend-Märkten. Aus diesem Grunde sind die Erhebungen auf die besonders kennzeichnenden und deshalb geeignetsten Hauptfischtage (Freitage, Vortage der hohen Feste) beschränkt worden. Für den Großhandel ist auch der Donnerstag (Vortage) mitberücksichtigt, weil ein nicht unbeträchtlicher Teil der vom Kleinhandel für den Hauptfischtag benötigten Süßwasserfische schon am Vortage eingekauft wird.

Bei der Darstellung der Preisspanne ist es vielfach üblich, die Aufschläge des Handels in v. H. der Erzeugerpreise oder der Kleinverkaufspreise auszudrücken. Dies mag seine Berechtigung in solchen Ausführungen haben, die sich entweder an die mit den Einzelheiten namentlich bei den Großhandelspreisen nicht vertraute Allgemeinheit richten oder die Einzelergebnisse auf einen gemeinsamen durchschnittlichen Nenner zu bringen suchen.

In Untersuchungen, die für die Fachkreise bestimmt sind, sind derartige Berechnungen nicht nur als überflüssig, sondern u. U. als bedenklich abzulehnen. Ein Beispiel möge das erläutern: Tote kleine Bleie erzielen im Großhandel 0.05 RM. je Pfund. Der Einzelhandel verkauft die Fische mit 0.25 RM. Das ist ein Aufschlag von 400 v. H. des Großhandelspreises. Lebende Aale kosten im Großhandel 1.50 RM., im Kleinverkauf 2.10 RM. Das sind *nur* 40 v. H. Aufschlag. Oberflächliche Betrachtung würde hieraus folgern, daß der Aufschlag bei den Aalen vielleicht niedrig, dagegen bei den toten kleinen Bleien maßlos überhöht sei. Tatsächlich aber liegen die Dinge nicht so. Bei dem Risiko, daß mit dem Verkauf so geringwertiger Ware wie kleiner Bleie, die nur 0.05 RM. im Großhandel erzielt haben, verbunden ist, kann im allgemeinen unter 0.20 RM. Aufschlag je ½ kg der Kleinverkauf nicht durchgeführt werden. Ein geringerer Aufschlag würde die Handlungsunkosten nicht mehr decken und durch Fortfall jeglichen Reingewinnes keinen Anreiz mehr zum Handel bieten. Bei einem Großhandelspreis lebender Aale von 1.50 RM.

Digitized by Google

(31. 12. 1930) kann der Einzelhandel, wie die Beobachtung zeigt, zu der genannten Zeit mit Kleinverkaufspreisen von 1.80—2.00 RM. auskommen. Das ist ein Aufschlag von 0.30—0.50 RM. Verkaufen vereinzelt Markthallenstände mit 0.60 RM. Aufschlag, so ist dieser Aufschlag dann im allgemeinen nicht erforderlich.

So kann man bei den absolut sehr verschiedenen Preisen der Süßwasserfische die Frage der Angemessenheit der Handelsaufschläge nur an der Hand der absoluten Aufschläge im RM.-Betrag richtig prüfen.

Die Kalkulationsrichtlinien der Leitung der Fischhandelsorganisationen haben wiederholt die Bemessung der Aufschlagsbeträge nach Richtsätzen in v. H. der Einkaufspreise vorgeschrieben. Die Beobachtung des Geschäftsgebarens des Fischeinzelhandels ergibt aber, daß fast kein Einzelhändler auf diese Weise seine Aufschläge bei Süßwasserfischen kalkuliert. Vielmehr gehen die Händler so vor, daß sie auf Grund ihrer Erfahrungen sich sagen: für diese Fischart ist mindestens 0.30 RM. Aufschlag nötig, für jene 0.20 RM,. für eine dritte 0.50 RM. usw. Die Höhe der Aufschläge im Einzelhandel schwankt dann noch wieder je nach Art des Geschäfts, der Stadtgegend, der Jahreszeit, der für den Umsatz zur Verfügung stehenden Mengen usw.

Schon in Rücksicht auf diese Gepflogenheiten wäre dem Ausdruck der Aufschläge in absoluten RM.-Beträgen gegenüber dem in v.-H.-Sätzen der Vorzug zu geben. Zwar scheint es zunächst nicht ohne Reiz, die Kalkulationsrichtsätze in v. H. mit den tatsächlichen Aufschlägen in v. H. zu vergleichen, aber die Durchführung einer solchen Gegenüberstellung

Monatsdurchschnittspreise in Berlin 1930, in RM. je ½ kg.

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Karpfen, leb.												
Großhandel . .	1.12	1.04	1.10	0.94	0.95	1.16	1.22	1.13	1.04	0.88	0.84	0.92
Einzelhandel . .	1.40	1.30	1.40	1.35	1.29	1.45	1.53	1.50	1.42	1.26	1.17	1.19
Aufschlag . . .	*0.28*	*0.26*	*0.30*	*0.41*	*0.34*	*0.29*	*0.31*	*0.37*	*0.38*	*0.38*	*0.33*	*0.27*
Aale, leb.												
Großhandel[2]) . .	1.89	2.10	2.09	1.61	1.51	1.69	1.60	1.38	1.15	1.11	1.35	1.37
Einzelhandel . .	2.50	2.55	2.55	2.55	2.09	2.20	2.22	1.98	1.80	1.67	1.76	1.78
Aufschlag . . .	*0.61*	*0.45*	*0.46*	*0.94*	*0.58*	*0.51*	*0.62*	*0.60*	*0.65*	*0.56*	*0.41*	*0.41*
Schleien, leb.												
Großhandel[1]) . .	1.43	1.43	1.36	1.39	1.25	1.04	1.34	1.46	1.43	1.36	1.30	1.25
Einzelhandel . .	1.85	1.80	1.75	1.75	1.65	1.44	1.59	1.83	1.77	1.74	1.66	1.60
Aufschlag . . .	*0.42*	*0.37*	*0.39*	*0.36*	*0.40*	*0.40*	*0.25*	*0.37*	*0.34*	*0.38*	*0.36*	*0.35*
Hechte, leb.												
Großhandel[3]) . .	1.37	1.39	1.04	1.10	1.18	1.34	1.38	1.41	1.31	1.14	1.06	1.04
Einzelhandel . .	1.70	1.75	1.70	1.45	1.52	1.64	1.74	1.78	1.72	1.60	1.39	1.43
Aufschlag . . .	*0.33*	*0.36*	*0.66*	*0.35*	*0.34*	*0.30*	*0.36*	*0.37*	*0.41*	*0.46*	*0.33*	*0.39*
Bleie, leb.												
Großhandel[3]) . .	0.50	0.53	0.42	0.44	0.51	0.48	0.60	0.70	0.54	0.48	0.49	0.39
Einzelhandel . .	0.90	0.90	0.90	0.85	0.86	0.90	0.86	0.94	0.97	0.90	0.85	0.81
Aufschlag . . .	*0.40*	*0.37*	*0.48*	*0.41*	*0.35*	*0.42*	*0.26*	*0.24*	*0.43*	*0.42*	*0.36*	*0.42*
Bleie, tot												
Großhandel[3]) . .	0.21	0.26	0.16	0.16	0.18	0.15	0.27	0.18	0.21	0.22	0.28	0.17
Einzelhandel . .	0.60	0.60	0.55	0.60	0.49	0.49	0.52	0.54	0.55	0.53	0.49	0.53
Aufschlag . . .	*0.39*	*0.34*	*0.39*	*0.44*	*0.31*	*0.34*	*0.25*	*0.36*	*0.34*	*0.31*	*0.21*	*0.36*
Barsche, leb.												
Großhandel[3]) . .	0.95	0.86	0.86	0.75	0.80	—	0.89	1.05	0.81	0.80	0.77	0.68
Einzelhandel . .	1.30	1.35	1.30	1.20	1.04	1.12	1.23	1.24	1.25	1.20	1.17	1.14
Aufschlag . . .	*0.35*	*0.49*	*0.44*	*0.45*	*0.24*	—	*0.34*	*0.19*	*0.44*	*0.40*	*0.40*	*0.46*
Barsche, tot												
Großhandel[3]) . .	0.63	0.66	0.57	0.46	0.47	0.39	0.53	0.54	0.48	0.47	0.48	0.43
Einzelhandel . .	0.95	0.95	0.90	0.85	0.79	0.81	0.82	0.86	0.86	0.78	0.79	0.75
Aufschlag . . .	*0.32*	*0.29*	*0.33*	*0.39*	*0.32*	*0.42*	*0.29*	*0.32*	*0.38*	*0.31*	*0.31*	*0.32*
Plötzen, leb.												
Großhandel[3]) . .	0.40	0.46	0.42	0.34	0.36	—	0.44	0.43	0.42	0.41	0.40	0.32
Einzelhandel . .	0.80	0.80	0.80	0.75	0.72	0.74	0.79	0.82	0.84	0.81	0.79	0.75
Aufschlag . . .	*0.40*	*0.34*	*0.38*	*0.41*	*0.36*	—	*0.35*	*0.39*	*0.42*	*0.40*	*0.39*	*0.43*
Plötzen, tot												
Großhandel[3]) . .	0.24	0.26	0.22	0.15	0.16	0.19	0.23	0.23	0.20	0.20	0.20	0.14
Einzelhandel . .	0.55	0.50	0.50	0.45	0.43	0.45	0.50	0.54	0.49	0.50	0.47	0.47
Aufschlag . . .	*0.31*	*0.24*	*0.28*	*0.30*	*0.27*	*0.26*	*0.27*	*0.31*	*0.29*	*0.30*	*0.27*	*0.33*

[1]) unsortierte und Portionsfische. [2]) unsortierte (und mittlere). [3]) unsortierte.

Digitized by Google

erweist das Vorhaben als ziemlich nutzlos. Denn die Richtsätze sind bei den teueren Fischarten meist zu hoch, bei den billigen Fischarten aber ist ihre Anwendung unmöglich, weil hier nur der absolute Betrag für den Einzelhändler eine Richtschnur bieten kann. —

Die große Tabelle bringt die summarische Darstellung der Großhandels- und Kleinverkaufs-Monatsdurchschnittspreise nebst den daraus sich rechnerisch ergebenden Einzelhandelsaufschlägen.

Die weiteren kleinen Tabellen bieten die individuell beobachteten häufigsten Großhandels- und Kleinverkaufspreise und Einzelhandelsaufschläge an 26 Stichtagen vom September 1930 bis März 1931.

Karpfen. Die Karpfenpreise sind hierbei vorwegbehandelt, weil sie in mancher Hinsicht ein besonderes Bild gegenüber den anderen Fischarten zeigen. Der Karpfen hebt sich dadurch von den übrigen Süßwasserfischen ab, daß die Großhandelspreise kurzfristigen Schwankungen nicht unterliegen. Abänderungen der Großhandelspreise erfolgen nur wenige Male im Laufe der Saison. Außerdem ist der Rahmen der Großhandelspreise sehr eng. Es besteht sogar die Neigung zu Einheitspreisen für die gängigsten Sortierungen. Das sind besonders günstige Umstände für eine genaue Festlegung der tatsächlich am häufigsten angewandten Aufschläge. — Die Verhältnisse bei den Spiegelkarpfen waren folgende, in RM. je ½ kg (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Umsätze von geringerer mengenmäßiger Bedeutung):

Beobachtungstag	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
23. 8. 1930	1.10	1.40—1.50 (1.60)	0.30—0.40 (0.50)
29. 8.	1.10	1.40—1.50 (1.60)	0.30—0.40 (0.50)
5. 9.	1.10	1.40—1.50 (1.60)	0.30—0.40 (0.50)
12. 9.	1.10	1.30—1.40 (1.50)	0.20—0.30 (0.40)
26. 9.	0.95	1.30—1.40 (1.50)	0.35—0.45 (0.55)
3. 10.	0.85	1.20—1.30 (1.40)	0.35—0.45 (0.55)
10. 10.	0.85	1.10—1.30	0.25—0.45
17. 10.	0.85	1.10—1.20	0.25—0.35
27. 10.	0.80—0.85	1.10—1.20	0.30—0.35
31. 10.	0.80—0.85	1.10—1.20	0.30—0.35
7. 11.	0.80—0.85	1.10—1.20	0.30—0.35
14. 11.	0.80—0.85	1.10—1.20	0.30—0.35
21. 11.	0.80—0.85	1.10—1.20	0.30—0.35
28. 11.	0.88—0.90	1.10—1.20 (1.30)	0.22—0.30 (0.40)
5. 12.	0.88—0.90	1.10—1.20 (1.30)	0.22—0.30 (0.40)
12. 12.	0.88—0.90	1.10—1.20 (1.30)	0.22—0.30 (0.40)
19. 12.	0.93—0.95	1.20—1.30	0.27—0.35
24. 12.	0.93—0.95	1.20—1.30	0.27—0.35
31. 12.	0.85—0.93	1.10—1.20	0.25—0.30
9. 1. 1931	0.80—0.85	(1.00) 1.10 (1.20)	(0.20) 0.30 (0.35)
16. 1.	0.80—0.85	(1.00) 1.10 (1.20)	(0.20) 0.30 (0.35)
23. 1.	0.80—0.85	(1.00) 1.10 (1.20)	(0.20) 0.30 (0.35)
30. 1.	0.80—0.85	1.00—1.10	0.20—0.30
6. 2.	0.80—0.85	1.00—1.10	0.20—0.30
13. 2.	0.80—0.85	1.00—1.10	0.20—0.30
27. 2.	0.80—0.85	1.00—1.10 (1.20)	0.20—0.30 (0.35)
6. 3.	0.80—0.85	1.00—1.20	0.20—0.35

Im allgemeinen bewegten sich also die häufigsten Einzelhandelsaufschläge beim lebenden Karpfen zwischen 0.25 und 0.35 RM.

Im Anfang der Saison arbeitete der Einzelhandel zumeist mit 0.30—0.40 RM. Aufschlag bei Kleinverkaufspreisen von 1.40—1.50 RM. Um den Umsatz zu beleben und unter dem schweren Druck der Schleuderpreise der Warenhäuser entschloß sich der Einzelhandel, die Preise um 10 Rpf. herabzusetzen. Hierbei sei gleich bemerkt, daß bei den etwas teueren Fischarten der Einzelhandel die Preise im allgemeinen nur nach vollen Zehnern festsetzt und die Preise nur um volle 10 Rpf.-Beträge abändert, während im Großhandel durchaus die Aenderungen um Rpf.-Beträge (auf ½ kg bezogen) üblich sind. Die Großhandelspreise blieben zunächst die gleichen. Die dadurch bedingte Verringerung der Preisspanne ließ das Interesse des Einzelhandels am Karpfengeschäft zurückgehen, so daß nunmehr auch der Großhandel zu einer Preissenkung, und zwar gleich um 15 RM. für 50 kg

Digitized by Google

schritt. Anfang Oktober ging der Großhandel mit einer erneuten Preisherabsetzung um 10 RM. je 50 kg voran. Die Preisspanne vergrößerte sich nur für eine kurze Zwischenzeit, weil der Einzelhandel sich bald den herabgesetzten Großhandelspreisen anpaßte. Von Ende Oktober bis Ende November hielten sich die Großhandelspreise zwischen 80 und 85 RM. je 50 kg, die Kleinverkaufspreise zwischen 1.10 und 1.20 RM. für ½ kg und die Aufschläge zwischen 0.30—0.35 RM. Der Uebergang zur Hauptsaison bringt regelmäßig ein Anziehen der Großhandelspreise. Die Kleinverkaufspreise konnten damit nicht ganz Schritt halten, weil die schlechte allgemeine Wirtschaftslage jeder Erhöhung der Kleinverkaufspreise hemmend in den Weg trat. Erst das unmittelbare Weihnachtsgeschäft gab trotz etwas heraufgesetzter Großhandelspreise teilweise die Möglichkeit, die Aufschläge zu erhöhen. Der unbefriedigende Verlauf des Weihnachtsgeschäftes führte eine Herabsetzung der Preise und der Aufschläge in dem wichtigeren Silvestergeschäft herbei. Die Aufschläge bewegten sich meist zwischen 0.25 und 0.30 RM. Vom Beginn der Hauptsaison an (Ende November) erweitern sich die Absatzmöglichkeiten für Karpfen beträchtlich und steigt auch der regelmäßige Umsatz. Dieser größere Umsatz gestattet dem Einzelhandel, schon bei etwas kleineren Aufschlägen seine Rechnung zu finden, als das in der Vorsaison bis Ende November möglich ist. Denn je größer der Umsatz, desto rascher auch der Umschlag, damit desto geringer die auf das einzelne Pfund entfallenden Wasserkosten, das Absterberisiko, Gewichtsschwund, Qualitätsminderung usw.

Schleien. Der Markt für Portionsschleien ist im Spätsommer verhältnismäßig günstig. Vom Herbst ab verstärken sich aber die Zufuhren aus den Teichwirtschaften. Dabei ist die Nachfrage bis Jahresschluß meist gering, so daß die Großhandelspreise bis dahin langsam zurückgehen. Diese Verhältnisse spiegeln sich zwar auch in den Kleinverkaufspreisen wider, aber deren Gestaltung ist doch noch ausgeglichener. Während der höheren Großhandelspreise ist daher der Einzelhandelsaufschlag etwas niedriger, später etwas größer. Von Mitte Oktober ab bewegten sich die Aufschläge bei Portionsschleien meist zwischen 0.40—0.50 RM., sind also größer als beim Karpfen. — Aehnlich sind die Aufschläge bei den kleinen Schleien, im ganzen aber etwas niedriger.

Beobachtungstag	kleine Schleien			Portionsschleien		
	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
29. 8. 1930	1.20—1.40	1.60—1.80	0.40	1.60—1.70	1.80—2.20	0.20—0.50
5. 9.	1.20—1.40	1.60—1.80	0.40	1.60	1.80—2.00	0.20—0.40
12. 9.	1.20—1.40	1.60—1.80	0.40	1.50—1.60	1.80—2.00	0.30—0.40
26. 9.	1.10—1.40	1.60—1.80	0.40—0.50	1.50	1.80—2.00	0.30—0.50
3. 10.	1.25—1.40	1.60—1.80	0.35—0.40	1.50	1.80—2.00	0.30—0.50
10. 10.	1.20—1.35	1.60—1.80	0.40—0.45	1.45—1.50	1.80—2.00	0.35—0.50
17. 10.	1.15—1.30	1.60—1.80	0.45—0.50	1.40—1.50	1.80—2.00	0.40—0.50
27. 10.	1.20	1.60	0.40	1.40—1.45	2.00	0.55—0.60
31. 10.	1.20—1.30	1.60	0.30—0.40	1.40—1.45	1.80—2.00	0.40—0.55
7. 11.	1.00—1.35	1.50—1.60	0.25—0.50	1.40—1.45	1.80—2.00	0.40—0.55
14. 11.	0.95—1.20	1.50—1.60	0.40—0.55	1.40	1.80—2.00	0.40—0.60
21. 11.	1.00—1.20	1.50—1.60	0.40—0.50	1.40	1.80—2.00	0.40—0.60
28. 11.	1.15—1.25	1.50—1.60	0.35	1.30—1.40	1.70—2.00	0.40—0.60
5. 12.	1.10—1.25	1.50—1.60	0.35—0.40	1.30—1.35	1.70—1.80	0.40—0.45
12. 12.	1.10—1.25	1.50—1.60	0.30—0.40	1.30—1.35	1.70—1.80	0.40—0.45
19. 12.	1.10—1.20	1.50—1.60	0.40	1.30	1.70—1.80	0.40—0.50
23./24. 12.	1.20—1.25	1.40—1.60	0.20—0.40	1.30	1.70—1.80	0.40—0.50
31. 12.	1.10—1.20	1.40—1.60	0.30—0.40	1.30	1.70—1.80	0.40—0.50
9. 1. 1931	1.10—1.15	1.40—1.60	0.30—0.45	1.20—1.25	1.70—1.80	0.50—0.55
16. 1.	1.20—1.25	1.40—1.60	0.20—0.35	1.25—1.30	1.70—1.80	0.45—0.50
23. 1.	1.15—1.25	1.40—1.60	0.25—0.35	1.25—1.30	1.70—1.80	0.45—0.50
30. 1.	1.10—1.20	1.40—1.60	0.30—0.40	1.25—1.30	1.70—1.80	0.45—0.50
6. 2.	1.00—1.20	1.40—1.60	0.40	1.25—1.30	1.70—1.80	0.45—0.50
13. 2.	1.00—1.20	1.40—1.60	0.40	1.25—1.30	1.70—1.80	0.45—0.50
27. 2.	1.00—1.20	1.40—1.60	0.40	1.25	1.60—1.80	0.35—0.55
6. 3.	1.10—1.20	1.40—1.60	0.30—0.40	1.20—1.30	1.60—1.80	0.40—0.50

(Schluß des Artikels in nächster Nr.)

Digitized by Google

VI. Vereinsnachrichten.

Bayerischer Landesfischereiverein.

In der Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins hielt in München („Scholastika") am 5. März 1931 der Münchener Schriftsteller Walter v. Rummel einen Vortrag über seine Reise in die Südsee. Die in freier Rede gehaltenen und durch eine große Zahl vorzüglicher Lichtbilder unterstützten Ausführungen setzten in Japan ein, wo der Weltreisende lange vergeblich nach einer Fahrgelegenheit in die Südsee Ausschau hielt. Erst nach dreimonatlichem Suchen gelang es ihm, einen japanischen Segler aufzutreiben, der nach den Marianen ging. Tora Maru = das Tigerschiff hieß der kleine, nur 180 Tonnen große Segler, der von einem sehr jugendlichen Kapitän und einem noch jüngeren Steuermann geführt wurde und mit acht Matrosen bemannt war. Die Reise sollte zwei bis drei Wochen währen, konnte bei Windstillen auch die doppelte Zeit in Anspruch nehmen. Dafür war der Fahrpreis mehr als gering. Für die große Strecke hatte der Vortragende nur 25 japanische Yen = 50 Mark zu bezahlen. Inklusive Verpflegung. Diese war allerdings, wie sich v. Rummel bald, nachdem die Reise begonnen hatte, überzeugen konnte, für einen europäischen Gaumen nicht gerade sehr ansprechend. Denn die japanischen Sailors essen Dinge, die uns wenig munden, getrocknetes Seegras, Lotos- und Klettenwurzeln, getrocknete Fische usw. Der Fahrgast konnte nur den Reis und den Tee genießen; erzählte, daß er nie — auch im Kriege nicht — dermaßen gehungert habe, wie auf dem japanischen Segler.

Im übrigen betonte der Vortragende, daß so eine Reise auf einem Segler viel des Schönen biete. Kein Lärm, kein Ruß, kein Rauch wie auf dem Dampfer. Der Segler schmiegt sich viel mehr als der Dampfer der Bewegung des Meeres und der Welle an. Unangenehm waren nur die ersten vier oder fünf Tage, in denen die Tora Maru mit einem schweren Sturme zu kämpfen hatte. Der Kapitän, der Steuermann, die acht Matrosen und auch selbstredend der Vortragende waren schwer seekrank.

Nach etwa 14 Tagen kam eine Insel in Sicht, das zweitnördlichste Marianeneiland, der von einer schäumenden See umgebene erloschene Vulkankrater Urakas. Nur Seevögel bevölkern dies verlassene Stück Erde. Auf der drittnördlichsten Insel, auf Agrigan, landete der Reisende. Doch nicht in der erhofften frohen Stimmung. Schon von ferne waren die gelben Grundtöne des Eilands aufgefallen und als man das Land betrat, sah man nichts als Zerstörung. Ein schwerer Taifun war acht Tage vor Ankunft der Tora Maru über die Insel weggegangen. Kaum ein Baum mehr, keine Palme, die nicht abgebrochen oder zersplittert gewesen wäre. Ebenso lagen die Hütten der Eingebornen in Trümmern, alle Felder waren vernichtet. Besser war es auf der nächsten Insel, auf Pagan. Hier hatten Berge und hohe Basaltfelsen die Wucht des Orkanes einigermaßen gebrochen, so daß wenigstens nicht alles zerstört worden war. Immerhin mußte die Tora Maru, da die Leute nichts mehr zu essen hatten, an 70 auf den zwei Inseln angesiedelte Karoliner an Bord nehmen, um sie nach der Hauptinsel der Marianen, nach Saipan zu bringen. Der Vortragende, der unter Vorführung von Lichtbildern sprach, konnte die Taifunverheerungen, sowie die von hilfsbedürftigen Menschen übersetzte Tora Maru im Bilde vorführen. Mit noch mehr Bildern war Saipan vertreten, mit Aufnahmen von Chamorros, den Ureinwohnern der Marianen, von Häusern und Hütten, von gefangenen großen Delphinen. Von der Nachbarinsel Tinian konnte v. Rummel lebend gefangene Wildschweine, sowie mächtige Säulenruinen zeigen. Ein Bild illustrierte auch, wie die braunen Jäger — von den Karolinen eingewanderte Mikronesier — zwei Wildschweine schwimmend durch Brandung und Dünung an das Boot heranbrachten.

Auf den Marianen hatte der Reisende das Glück, den ein einziges Mal im Jahre nach der Insel Saipan kommenden deutschen Kreuzer „Condor" anzutreffen. Dieser nahm ihn nun willfährig und freundlich zuerst nach der Insel Rota, sodann nach den Karolinen und den Palauinseln mit. Von den Karolinen erzählte der Vortragende hauptsächlich über die Hauptinsel derselben, über Jap. Dieses war Sitz eines deutschen Bezirksamts, ferner Station der Kabellinie Menado-Shangai, ferner Kohlenplatz für die seltenen deutschen Schiffe. Während auf Saipan nur acht, waren auf Jap immerhin an zwanzig Deutsche ansässig. Der Vortragende berichtet von verschiedenem Eigenartigen, das diese Insel auszeichnet, führte auch im Bilde das dort in Geltung befindliche Steingeld vor, riesige, rund behauene Kalkspatsteine, die auf den Palauinseln gebrochen und unter großen Mühsal auf dem schwanken Kanu bis nach Jap gebracht werden.

Von dort fuhr v. Rummel nach den Palauinseln, wo er zuerst als einziger Europäer auf dem ungefähr 50 Kilometer langen Eiland Babelthaop lebte. Der Reisende war damit in eine gewisse Gefahrenzone eingetreten. Die Leute von Babelthaop hatten kurz vorher, erbost über die Aufhebung ihrer vergnüglichen Junggesellenhäuser, sämtliche Weiße der benachbarten Inseln ermorden wollen. Darum war auch der Condor hingefahren. Er machte dort eine große Landungsübung, zu der sämtliche Häuptlinge zu erscheinen hatten, um ihnen zu zeigen, was geschehen würde, wenn sie sich beikommen ließen, ihre Absichten in die Tat umzusetzen. Die Demonstration hat ihren Zweck auch erfüllt. Es blieb und wurde wieder auf den Palauinseln ruhig. Nur auf den Ostkarolinen flackerte ein Jahr später ein Aufstand auf, der verschiedenen Europäern das Leben kostete und der erst nach Herbeirufung des Condors gedämpft werden konnte.

Auf den Palauinseln interessierten die Hörer besonders auch die sehr formschönen und eigenartigen Versammlungshäuser der Junggesellen, in denen diese mit den schönsten von Nachbarorten zum Scheine geraubten jungen Mädchen zusammenlebten. Ein solches gerade leer stehendes Versammlungshaus bezog auch der Vortragende als Quartier.

Sechs Monate hat Herr v. Rummel im ganzen in der Südsee verbracht, hat deren Leiden und Freuden gründlich kennen gelernt. Zum Vergleich führte der Vortragende zum Schlusse ver-

Digitized by Google

schiedene Insulaner der Hawaiinseln, führte nackte und braungebrannte japanische Fischer vor, die viel Aehnlichkeit mit den Karolinern und Mikronesiern hatten. Fließt doch in den Adern sowohl der Karoliner wie auch der Japaner ein starker Schuß von Malaienblut.

Um auch den Fischern des Landesfischereivereins einige fremdartige Fische zu zeigen, wählte der Vortragende als allerletzte Bilder, solche von einem in Mexiko erbeuteten Tarpon, von Thunfischen und den großen Seebarschen, die in Kalifornien mit der Handangel im Gewicht von drei und vier Zentnern gefangen werden, aus. Ebenso zeigte er ein Bild der lieblichen Bucht von Santa Catalina, des kalifornischen Fischerdorados.

Der Vortrag, der allerseits starkes Interesse fand, erntete lebhaften Beifall.

Hauptversammlung des Kreisfischereivereins von Mittelfranken.

Am 21. Februar 1931 tagte der Kreisfischereiverein von Mittelfranken im vollbesetzten Saale des Historischen Hofes zu Nürnberg. Besonders begrüßte der I. Vorsitzende, Staatsrat Dr Rohmer, den Vertreter der Regierung, Oberregierungsrat Frhr. von Kleinschrod, den Landesfischereirat Oberregierungsrat Dr Maier, Direktor Dick der Kreisbauernkammer, den Geschäftsführer des Landesfischereivereins Major Hurler, die Kreisfischereiräte Dr Mast-Augsburg und Herold-Bayreuth. Der Kreisfischereiverein umfaßt z. Zt. 13 Bezirksfischereivereine, 16 Fischereigenossenschaften, 9 Teichgenossenschaften, 2 Sportfischereivereine mit insgesamt 1750 Mitgliedern. Im Geschäftsbericht gab Kreisfischereirat Dr Hofmann über die wirtschaftliche Lage der Fischerei in Mittelfranken folgenden Ueberblick:

Mit den Fangergebnissen des Jahres 1930 konnte sowohl der Flußfischer wie der Teichwirt im allgemeinen zufrieden sein. Besonders ergiebige Fänge liegen von allen Fließgewässern vor, die in den letzten Jahren sachgemäß und einheitlich besetzt wurden. Auch die in die Altmühl eingesetzten Schleiensetzlinge schlugen gut an und überzeugten die Fischer davon, welchen Vorteil es für sie bedeutet, neben dem Hechte noch einen Friedfisch als Nutzfisch zu haben. Trotz der verringerten Mittel suchte der Kreisfischereiverein auch im Jahre 1930 die allgemeine Besetzung fortzuführen, und zwar wurden in die Pegnitz und ihre Nebengewässer zunächst 9000 Bachforellensetzlinge eingesetzt. Das Ergebnis an Teichfischen war infolge der günstigen Wasserverhältnisse im Sommer 1930 wesentlich höher wie im Jahre 1929; dazu kommt, daß selbst die kleinsten Teichwirte infolge der weitgehenden Aufklärung es verstehen, ihre Teiche sachgemäß zu bewirtschaften. Vielfach wurde sogar zum zweijährigen Umtrieb übergegangen. Den Rekord schlug Bezirksbaumeister Schindhelm-Hilpoltstein, der aus einem 0,4 ha großen Teich einen Zuwachs von 6½ Ztr. erzielte. Gefüttert wurde mit 10 Ztr. Lupinen, gedüngt im Herbst mit 2 Ztr. Kalk, im Frühjahr mit 2 Ztr. Thomasmehl und im Sommer mit 1 Ztr. Superphosphat. Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse gaben die Fischpreise allerdings nach. Wir haben nunmehr den Stand vor dem Kriege. Die Losung für 1931 ist, nicht die Erzeugung zu steigern, sondern möglichst zu verbilligen, insbesondere durch Verwendung zweckentsprechender Futtermittel (Roggen, Gerste, Soyaschrot, Cyprinin). Die Nachfrage nach Satzfischen im kommenden Frühjahr kann leicht befriedigt werden, es ist deshalb auch mit verhältnismäßig niederen Preisen zu rechnen. Die Erzeugung an Bachforellensetzlingen konnte den Bedarf der Fließgewässer nicht decken, ebenso nicht den an Hechtsetzlingen. Für manche größere Betriebe, insbesondere für solche, die Flußfischerei und Teichwirtschaft umfassen, wäre die Zucht von Hechtbrut und Hechtsetzlingen eine äußerst lohnende Nebeneinnahme.

Die Entschädigung der durch die Regulierung betroffenen Altmühlfischereiberechtigten ist endlich in Fluß gekommen. Die einen sind mit den erhaltenen Entschädigungen zufrieden, die anderen nicht, wie es in solchen Fällen wohl die Regel ist. Von den Entschädigungen werden Mittel für die Neubesetzung der Altmühl zurückbehalten. Außerordentlich wichtig ist bei dem nunmehr uneinheitlichen Charakter der Altmühl eine Besetzung mit Aalen.

Der Haushaltplan wurde zunächst mit 4000 RM. festgesetzt. Besonders wurde hiebei wieder darüber geklagt, daß der Staat die Einnahmen aus den Fischerkarten nicht mehr für die Förderung der Fischerei in dem Maße verwendet, wie es früher der Fall und zugesichert war.

Die Neuwahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandschaft. Für Dr Winkelmann-Eichstätt, der 40 Jahre lang im Kreisfischereiverein tätig war, wurde Kreisrat Luff-Dietfurt in den Ausschuß gewählt, weiter wurde er ergänzt durch T. Geng-Nürnberg, Hans Meyer-Langenzenn und Sixtus Meier-Neustadt a. A.

Den würdigen Abschluß der Tagung bildete der mit Lichtbildern glänzend ausgestattete Vortrag des Kreisfischereirates Dr Mast-Augsburg über die Fließgewässer Schwabens. Der Vortrag zeigte vor allem, wie verschieden die Gewässer Schwabens von denen Mittelfrankens sind. Die dort in überreichlicher Zahl vorhandenen Salmonidenwasser ließen das Herz aller anwesenden Sportfischer höher schlagen.

Preußischer Fischereiverband e. V.

Der Preußische Fischereiverband e. V., der sämtliche preußischen Provinzialvereine umfaßt, tagte in einer Verwaltungsratssitzung am 5. Februar in Berlin. Wichtige fischereiwirtschaftliche Fragen wurden eingehend beraten, vor allem die Frage, wie aus Mitteln der Osthilfe und des Notprogramms der schwer darniederliegenden Binnenfischerei geholfen und wie durch eine zweckmäßig organisierte Propagandatätigkeit der Absatz von Süßwasserfischen gefördert werden kann.

Der bisherige Vorstand: 1. Vorsitzender Professor Heimerle-Bonn, 2. Vorsitzender Fischermeister Rosengarten-Deutsch-Krone und geschäftsführendes Vorstandsmitglied Geh. Reg.-Rat Prof. Dr Eckstein-Eberswalde, wurde auf drei Jahre (bis 31. März 1934) einstimmig wiedergewählt.

Digitized by Google

Monatsversammlung des Fischereivereins in Lyck.

Der Vorsitzende des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen, Rechtsanwalt Dr Wawrzyn, konnte in der von über 50 Fischereipächtern besuchten Monatsversammlung im Zentrum der ostpreußischen Binnenfischerei, Lyck, auch eine Reihe von Behördenvertretern begrüßen. Der Oberpräsident ließ sich durch Reg.-Rat Lübbert-Königsberg vertreten, der Regierungspräsident Königsberg durch Reg.-Rat Fixson, der Regierungspräsident Allenstein durch Reg.-Rat Führ und Dr Meincke. Den Landrat des Kreises Lyck vertrat Reg.-Assessor Wilczeck. Von den Fischereiaufsichtsbehörden waren die Oberfischmeister für die ostpreußischen Binnengewässer, Prof. Dr Willer und der Oberfischmeister Tomuschat-Lötzen anwesend.

Namens der Regierungsvertreter versprach Reg.-Rat Lübbert unter lebhaftem Beifall der Versammlung der ostpreußischen Fischerei die weitgehendste Unterstützung durch die zuständigen Behörden. Engster Zusammenschluß der Berufsfischer muß aber die Tätigkeit der Behörden noch weiter wirksamer machen als bisher.

Darauf referierte der Generalsekretär des Fischereivereins, Fr. Gerhardt-Königsberg, über die Vereinstätigkeit in den letzten Monaten, wobei er u. a. einen erfreulichen Mitgliederzuwachs bekanntgeben konnte. Die Jahreshauptversammlung wird am 28. Februar in Königsberg stattfinden, die Märzversammlung wird in Elbing abgehalten werden.

Genossenschaftsdirektor Lucka-Allenstein verbreitete sich dann eingehend über die augenblickliche Lage der ostpreußischen Binnenfischerei. Er stellte im Jahre 1930 Absatzstockungen bei den Süßwasserfischen auch auf dem Berliner Markt fest. Zurzeit ist zwischen dem Berliner Großhandel und der Allensteiner Fischereigenossenschaft eine Arbeitsgemeinschaft gebildet worden, um den Absatz im Reich zu verstärken. Der Verbrauch von Süßwasserfischen muß sich aber auch in der Provinz Ostpreußen selbst heben, um zunächst im eigenen Lande ein Regulativ für die Reichslieferungen zu haben. Augenblicklich ist es bei den unregelmäßigen Fängen noch nicht möglich, Kasernen, Gefängnisse, Heilanstalten usw. geschlossen in planmäßiger Lieferung mit Süßwasserfischen zu versorgen. Dasselbe trifft auch für die Belieferung der Kantinen, Speiseanstalten der Werke der Großindustrie im Reiche zu. Direktor Lucka brachte dann weitere Mitteilungen über seinen Vortrag bei dem Reichskanzler anläßlich der Ostpreußenbereisung. Eine weitere wirksame Frachtensenkung ist nach Ansicht des Referenten nicht zu erhoffen. Zur Einsparung der Materialbeschaffungskosten erweist sich die Normung der Netze als notwendig. An eine Senkung der Arbeitslöhne ist nicht zu denken. Für den weiteren Fischabsatz der ostpreußischen Gewässer lassen sich generelle Richtlinien nicht geben. Gemeinsamer Einkauf der Besatzfische durch die Genossenschaft werden aber zur Preissenkung im Besatzmaterial führen. Direktor Lucka ermahnt die Berufsfischer eindringlich, bei der Abgabe von Pachtgeboten bei Verpachtung der Fischereigewässer recht vorsichtig zu sein, denn das gegenseitige Ueberbieten hat nicht unwesentlich zum Ruin einzelner Fischereibetriebe beigetragen.

Diesem eingehenden Referat folgte eine lange Aussprache. Auf die Ueberschwemmung der Städte Tilsit, Goldap und Eydtkuhnen mit litauischen Fischen im kleinen Grenzverkehr wird hingewiesen. Behördenvertreter weisen darauf hin, daß die Behörden keinen Einfluß auf die Pachtangebote haben. Die Karpfenproduktion soll ausschließlich durch die Teichwirtschaften und nicht durch Besatz in Binnengewässern betrieben werden. Die Einrichtung kleiner Hälter in den Binnenseen wird befürwortet. Bei der Ventilierung der Frage: „Wer ist Berufsfischer?" wird die bestandene Prüfung vor der Landwirtschaftskammer gefordert. Prof. Dr Willer erklärt die Befürchtung als grundlos, daß durch die starken Aalaussetzungen in den ostpreußischen Gewässern eine Aalüberproduktion eintreten werde. Die Aalaussetzung ist also weiter fortzusetzen. Direktor Lucka weist auf den Rückgang des Aalkonsums in Berlin hin. Behördenvertreter äußern sich dann noch über die weitere Durchführung der Osthilfe; auf diesem Gebiete herrscht im Augenblick große Unklarheit. Die individuelle Hilfe führt nicht zum Ziel. Es ist in der Hauptsache auf eine generelle Lastensenkung hinzuarbeiten.

Zum Schluß fanden innergeschäftliche Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung. str.

VII. Vermischte Mitteilungen.

Der Staat erwirbt den Taubensee. Zugunsten des bayerischen Staates ist ein Prozeß entschieden worden, den der Staat seit Jahren mit dem Innerbracher Bauern Christian Groß von Kössen um den Besitz des zwischen Schleching, Kössen und Reit im Winkel in 1138 Meter Meereshöhe liegenden Taubensees führte. Bis vor zwei Monaten gehörte dem bayerischen Staat nur die Hälfte des Sees, während die andere Hälfte dem Bauern Groß gehörte, der zugleich auch Besitzer des Unterkunfthauses Taubensee war. Groß starb vor einiger Zeit und hatte testamentarisch seine Erben zur Fortsetzung seines mit dem bayerischen Staat geführten Prozesses um den ganzen Taubensee verpflichtet. Der Prozeß wurde nun, wie erwähnt, vom bayerischen Staat gewonnen.

Ergebnisse der Edelpelztierzählung in Bayern. Um einen Ueberblick über die in den Edelpelztierfarmen vorhandenen Edelpelztiere zu erhalten, wurde vom Statistischen Landesamt im Februar dieses Jahres eine Zählung derselben vorgenommen. Nach den eingekommenen Meldungen betrug in Bayern die Zahl der bestehenden Edelpelztierfarmen im ganzen: 254. Auf die einzelnen Regierungsbezirke verteilen sich dieselben wie folgt: Oberbayern 123, Niederbayern 11, Pfalz 4, Oberpfalz 10, Oberfranken 2, Mittelfranken 19, Unterfranken 12, Schwaben 73. — Die Bestände an Edelpelztieren waren folgende: Silberfüchse: männl. 1631, weibl. 1937, zus. 3568;

Digitized by Google

Blaufüchse: männl. 8, weibl. 7, zus. 15; Nerze: männl. 1200, weibl. 1601, zus. 2801; Waschbären: männl. 33, weibl. 53, zus. 86; Nutria: männl. 256, weibl. 265, zus. 521; Biber: männl. 1, weibl. 1, zus. 2; Skunks: männl. 12, weibl. 20, zus. 32; amerik. Opossum: männl. 6, weibl. 7, zus. 13; amerik. Dachse (Silberdachse): männl. 10, weibl. 10, zus. 20; Sonstige: männl. 80, weiblich 164, zus. 244.

Fischkoch-Wettbewerb. Am 14. bis 19. März 1931 findet in Berlin in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Reichsgastwirtsmesse mit kulinarischer Schau statt. Aus diesem Grunde veranstaltet das „Blatt der Hausfrau" in Verbindung mit den Berliner Städt. Gaswerken ein Wettkochen in der Funkhalle. Im Rahmen dieser Kochvorführung findet am Mittwoch den 18. März auch ein Wettbewerb im Kochen und Zubereiten von Seefischen und Süßwasserfischen statt, dessen Durchführung dem Hausdienst der Berliner Städtischen Gaswerke, dem Seefischausschuß und dem Deutschen Fischereiverein obliegt. An diesem Tage werden über 200 Hausfrauen nur Fischgerichte zubereiten, und zwar unter besonderer Betonung der möglichst einfachen, preiswerten, schnellen und gassparenden Herstellungsweise. Außer den hierzu benötigten Fischen haben die beteiligten Stellen für die Prämiierung Preise in verschiedener Art zur Verfügung gestellt. Alle Teilnehmerinnen und auch die zuschauenden Hausfrauen erhalten außerdem die bekannten Fischkochbücher gratis. Es ist zu hoffen, daß diese Veranstaltung eine Aufklärung über Wert und Nutzen der Fische, ihre Zubereitungsmöglichkeiten, sowie eine Förderung des Fischabsatzes erzielen wird. Alle hergestellten Fischgerichte werden für wohltätige Zwecke (Winterhilfe) zur Verfügung gestellt.

Maßloses Ueberbieten bei Fischereiverpachtungen. Von westpreußischen Fischern wird uns geschrieben: Die Verpachtung der Nogatfischerei, und zwar von Horsterbusch bis zum Frischen Haff fand Mitte Februar in Zeyer (Westpr.) statt. Sehr lebhaft war die Beteiligung. Da nur an Berufsfischer verpachtet werden sollte, nahmen auch Elbinger Fischer an der Verpachtung teil, die nach einem Ersatz für die höchst ungünstigen sommerlichen Elbingwässer-Verhältnisse Ausschau halten; ferner Handwerker und einige Arbeitslose. Wir hatten, so teilen Johann Deckner und Gottfried Harwardt, Berufsfischer in Elbing, mit, ein Interesse an der Feststellung des Begriffs „Berufsfischer" und baten zunächst darum. Mitgeteilt wurde, daß als Berufsfischer diejenigen erachtet werden, die seit fünf Jahren in der Fischerei tätig sind und einen Fischerei-Erlaubnisschein besitzen. Das Pachtgebiet bestand bisher aus etwa 14 Losen. Da bekanntgegeben wurde, daß die 14 Lose zu 10 Losen zusammengelegt worden sind, entstanden sofort Reibungen, weil von den 14 Pächtern 4 in Wegfall kommen mußten. Um nicht leer auszugehe.., setzte ein maßloses Ueberbieten ein. Beispielsweise brachte ein Los, das bisher für 40 bis 50 RM. vergeben war, 400 RM., also ungefähr das Zehnfache, und ein Los, auf das Elbinger aus waren, statt der bisherigen 250 RM. eine Pacht von 600 RM. Andere Lose erzielten die doppelte Pacht. Bei solchem Preise konnten wir nicht mithalten, um so weniger, als der Staat Preisabbau fordert und die Fischer so wie so nicht auf Rosen gebettet sind. Eine Frage sei uns aber gestattet: Wie soll bei solchen Pachtergebnissen Preisabbau getrieben werden?

Der Fischotter tritt in Böhmen heuer in manchen Flußgebieten in viel vermehrterer Zahl als sonstige Jahre auf. In der Amsel bei Plan wurden 3 Stück gefangen und zwei weitere noch gesichtet. Dieselben dürften vom großen Regensteiche zugewandert sein. In Hirschberg am See wurden beim Gräflich Waldsteinschen Fischbehälter 4 Stück im Eisen erlegt. Das stärkste Exemplar hatte 110 cm Körper- und 40 cm Rutenlänge, 37 cm Brustumfang und wog gegen 6 kg. Otter verheeren auch die Untereger bei Postelberg und wird auch in anderen Gebieten über ihre auffallende Zunahme sehr geklagt.

Standardisierung der polnischen Krebsausfuhr. Im Warschauer „Staatlichen Exportinstitut" fand eine Konferenz statt, auf der die Richtlinien für eine Rationalisierung der Krebsausfuhr festgesetzt wurden. Dabei handelt es sich in erster Linie um eine planmäßige Standardisierung der Ausfuhr, die jetzt jeder festeren Form entbehrt. Auf diesem Wege hofft man, den Export kleiner Tiere unterbinden zu können, der zur Vernichtung der Bestände, insbesondere in den ost- und kongreßpolnischen Gebietsteilen geführt hat. Als zweckmäßig wurde ferner die Begründung eines Krebsexportverbandes erachtet, der den Ausfuhrhandel zu zentralisieren und eine Konsolidierung der einheimischen Krebswirtschaft herbeizuführen hätte.

Kollektivierung der russischen Fischerei. Ueber die Vorteile des kollektivierten Fischfanges berichten in der sowjetrussischen Presse einige „Stoßbrigaden". Es wird festgestellt, daß es mit Hilfe der bisher nur zum Teil durchgeführten Kollektivierung gelungen sei, ganz wesentliche Gesamterträge zu erlangen. Auch sei das Einkommen der kollektivierten Fischer um 100 Prozent und mehr höher als das der Einzelfischer, was besonders auf die veralteten und nachlässigen Fangmethoden der letzteren zurückzuführen sei. Ferner werden einige belangreiche Angaben über den Grad der Kollektivierung veröffentlicht. In den Rayons des Hochsee-Fischfanges sind 58 Prozent sämtlicher Fischer zusammengeschlossen und arbeiten auf kollektivistischer Grundlage. In den Gebieten des Fluß- bzw. Küstenfischfanges erreicht dieser Anteil nur eine Höhe von 35 Prozent. Im Astrachaner Gebiet hat die Kollektivierung bereits 77 Prozent der Fischer und in der Krim 79 Prozent erfaßt. Ferner sollen diejenigen Gebiete, in denen die Kollektivierung Fortschritte zu verzeichnen hat, allein den ihnen vom Versorgungskommissariat gestellten Plänen mit Ueberschluß erfüllt haben.

Digitized by Google

Fischereistreit zwischen Japan und Sowjetrußland. Zwischen Japan und Sowjetrußland ist ein Konflikt im Entstehen wegen der Fischereirechte in den sibirischen Gewässern. Bisher zahlte Japan für diese Fischereirechte an Rußland eine Gebühr. Ueber die Berechnung der beiderseitigen Valuten kam es nun zu Meinungsdifferenzen.

VIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am Freitag den 6. März 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Aeschen 2.—; Renken frisch 1.60; Hechte 1.50 bis 1.60; Schleien 1.40; Karpfen 1.20; Barben 0.60 bis 0.90; Brachsen 0.60 bis 0.90; Aitel 0.70 bis 1.—; Nerfling 0.70 bis 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 2. bis 7. März 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	102—131	86—106
Hechte, großmittel und groß	60— 96	42— 66
Zander	120—134	95—123
Zander, klein	—	—
Aale	—	—
Aale, großmittel und groß	170	130
Aale, mittel	170	—
Karpfen	80— 85	67
Schleien	100—120	90
Portionsschleien	125—130	—
Barse	87— 96	55— 75
Bleie	25— 60	10— 40
Karauschen	—	—
Plötzen	30— 60	15— 50
Quappen	70	45— 52
Krebse per Schock	—	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise im allgemeinen ziemlich fest.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, Februar 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin.)

Lebende Fische

Aale	
groß-mittel	172
mittel	170
Zander	
unsortiert	125
Schleien	
groß	92
Portionsschleien	127
klein	96
unsortiert	114
Hechte	
groß	79
groß-mittel	92
mittel	107
unsortiert	119
Karpfen	
Spiegel- (40—60er)	83
Karauschen	
unsortiert	74
Barsche	
groß	87
unsortiert	88
Bleie	
groß	60
klein	23
unsortiert	39
groß-mittel	51
klein-mittel	33
Plötzen	
groß	54
klein	26
unsortiert	41

Tote Fische

Aale	
groß	122
Zander	
groß	118
unsortiert	105
Schleien	
unsortiert	74
Hechte	
groß	54
groß-mittel	68
unsortiert	93
Karpfen	
unsortiert	67
Barsche	
groß	65
klein	32
unsortiert	52
Quappen	
unsortiert	52
Große Maräne	49
Bleie	
groß	40
klein	11
unsortiert	21
Plötzen	
groß	37
klein	15
unsortiert	23
Stinte	17

Im Vergleich zum Vormonat Januar liegen die Durchschnittspreise bei den meisten Sortierungen um eine Kleinigkeit niedriger. Am merklichsten ist der Rückgang bei den Hechten. Die Aale haben sich im Preise weiter gehoben. Tote Bleie und Plötzen haben sich gut behauptet. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Februar anlangt, so herrschte mäßig sinkende Tendenz. Etwas angezogen haben größere Aale, lebende Bleie, sowie Plötzen.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Jan. 1931). (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg groß	Magdeburg klein	Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:	(Dez.)																			
Forellen	—	—	—	—	—	4.—	—	—	4.—	—		3.56	4.25	—	—	—	3.55	—	—	3.12
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—		4.25	3.44	—	—	—	—	—	—	4.01
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		2.18	—	—	—	2.25	2.—	—	—	2.74
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	—	—	m. 1.71 kl. 1.79	gr. 1.80 m. 1.60	gr. 1.95 m. 1.68	1.89	2.35	2.49	2.20	2.07	1.78	2.40	2.—	—	gr. 1.80 kl. 1.60	gr. 1.80 kl. 1.50	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.43	—	—	2.—	1.62	1.24	—	—	1.10	—	—	—	1.—	—	—
Zander: lebende	—	—	1.31	—	—	1.70	—	—	—	2.—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.65	—	—	—	—	0.87	1.67	—	1.60	1.75		1.78	1.82	—	1.80	1.75	—	—	—	—
Schleien: lebende	gr. 1.80 kl. 1.40	—	gr. 1.45 m. 1.66	kl. 1.80	kl. 1.87	1.61	gr. 1.94 kl. 2.01	kl. 1.90	kl. 2.—	1.65	2.01	kl. 2.05	gr. 2.00 kl 2.20	—	—	gr. 1.60 kl 1.80	kl. 1.95	—	1.30	1.52
tote	—	—	—	—	—	1.07	—	—	1.—	1.20	1.50	—	—	1.05	—	1.30	—	—	—	—
Karpfen: lebende	1.05	—	1.16	1.20	1.18	1.13	1.20	1.20	1.19	1.31	1.18	1.19	1.30	1.20	1.40	1.28	1.45	1.20	1.—	1.20
tote	—	—	—	—	—	0.91	0.94	—	1.—	1.—	0.76	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hechte: lebende	1.10	1.—	gr. 0.79 kl. 1.22 m. 1.09	1.—	1.13	1.54	1.59	1.60	1.60	1.35	1.44	1.51	1.39	1.25	1.80	1.39	—	—	1.31	1.60
tote	0.80	—	—	—	—	1.17	1.20	—	1.28	1.01	1.15	—	—	—	—	—	1.25	1.15	1.23	1.32
Barsche: lebende	0.65	0.70	0.89	0.70	—	1.20	—	—	—	—		—	—	—	1.20	—	—	—	—	0.93
tote	0.43	—	—	—	0.67	0.82	—	—	—	0.83	0.44	0.50	0.91	0.90	—	—	—	0.92	—	—
Bleie: lebende	—	—	0.85	0.70	—	0.80	—	—	—	0.73	0.44	—	—	0.95	1.—	1.10	0.90	—	—	0.92
tote	0.65	—	—	—	0.49	0.53	—	—	—	0.46	0.28	—	—	—	—	1.—	0.55	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	0.40	—	—	0.74	—	—	—	0.80	0.50	—	—	0.95	—	—	—	—	—	—
tote	0.28	0.35	—	0.40	0.35	0.46	—	—	—	0.68		0.60	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	0.25	—	—	—	—	—	0.32		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	0.40	—	—	—	0.66	—	0.80	0.53	0.40	—	0.50	0.90	1.—	—	—	—	0.85	—
tote	0.20	—	—	—	—	—	—	—	—	0.35		—	—	0.50	0.60	—	—	0.65	0.50	0.49
kleine	0.15	—	—	—	—	—	0.40	—	—	0.30		—	—	—	0.50	0.60	—	—	0.60	0.41
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	1.70	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	1.05	1.20	—	—	0.88	—	0.98
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	0.94
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	1.03
Karauschen	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.70	—	1.18	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.55	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.32	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	0.53	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.70	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat Januar 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	9	4	1519	19	1	61	32	57	104	—
Danzig	—	—	—	2	28	—	—	—	—	—	—
Estland	—	—	—	—	—	36	43	13	—	—	—
Frankreich	521	64	—	8	—	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	963	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	765	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	6	—	—	10	4	7	8	—	5	—
Niederlande	10	7	—	45	18	49	107	36	61	89	—
Norwegen	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—
Oesterreich	62	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Polen	3	—	—	—	—	—	5	12	—	1	45
Rußland	—	—	—	—	9	24	—	—	—	—	10
Schweden	62	38	—	33	—	65	16	2	—	64	—
Schweiz	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	348	109	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	1135	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	54	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	2906	233	6	2615	206	182	239	103	118	263	55

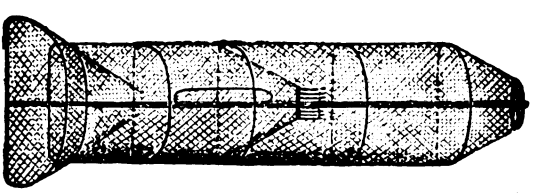
Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 7199 Doppelzentner.

Anmerkung: Die Januar-Einfuhrzahlen für Karpfen enthalten noch eine Anzahl im Dezember 1930 getätigter Importe. Ohne diese Importe betrug die reine Januar-Einfuhr aus Frankreich 258, Jugoslawien 197, Niederlande 10, Schweden 14, Polen 1, Tschechoslowakei 11, Ungarn 5, insgesamt 496 Doppelzentner. Die endgültigen Zahlen für die tatsächliche Einfuhr im Dezember 1930 sind folgende: Frankreich 1105, Jugoslawien 1063, Oesterreich 178, Polen 125, Schweden 48, Tschechoslowakei 1499, Ungarn 5535, insgesamt 9553 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	2	1
Luxemburg	5	—
Dänemark	21	—
Danzig	49	—
Polen	25	—
Frankreich	104	60
Großbritannien	2	—
Italien	10	—
Uebertrag	218	61

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	218	61
Litauen	17	—
Niederlande	35	—
Norwegen	3	—
Oesterreich	35	—
Schweden	48	—
Schweiz	178	—
Tschechoslowakei	158	—
Ungarn	8	—
Zusammen	700	61



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen.

(Prima zerlegbare Hamenstriegel)

201

Digitized by Google

Stärkeren Besatz Ihrer Fischteiche

erzielen Sie durch Erhöhung des Planktongehaltes im Wasser.

Eine ausgiebige Teichdüngung mit

beschleunigt das Wachstum der zarten Unterwasserpflanzen, begünstigt dadurch das Kleintierleben und verringert die Beifütterungskosten. Durch den im Thomasmehl enthaltenen Kalk entsäuern sich die Teichböden, und Binsen, Schilf und Schachtelhalm können nicht überhandnehmen.

Wir geben Ihnen gern Auskunft über die wirtschaftl. Erfolge, die Sie durch Teichdüngung erzielen können.

Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 35

Sophienhammers „Universal"-Schilfsense

bestehend aus beweglich. u. auswechselbaren, von bestem Sensenstahl geschmiedeten Messergliedern, à 50 cm lang, mit Zugösen u. Beschwerungskugeln. Jede beliebige Länge ist lieferbar.

Preise für Universal-Schilfsensen mit Zugösen und 2 Beschwerungskugeln:

5	6	7	8	9	10 Gliedern
250	300	350	400	450	500 cm Gesamtlänge
36.–	**40.–**	**44.–**	**48.–**	**52.–**	**56.– RM.**

Auf Wunsch werden in jed. bel. Menge mitgeliefert:
Zugketten mit Haken p. Meter . . . . **RM. 0.60**
Zugseile mit Oese p. Meter . . . . . **RM. 0.30**

Julius Cronenberg, Sensenwerke, N 1
Sophienhammer bei Hüsten in Westfalen

Blanker Wasserspiegel schafft reiche Naturnahrung

Die Fischzuchtanstalt Starnberg

liefert Eier, Jungbrut und Jährlinge von Bach- u. Regenbogenforellen, Bachsaiblingen, Seeforellen, Seesaiblingen, Huchen und Aeschen, ferner einsömmerige Zander und Hechte sowie Besatzkrebse, durch vierzehntägige Quarantäne geprüft

Anfragen u. Bestellungen Geschäftsstelle München Salvatorstrasse 19, I. St.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7. Augsburg, 1. April 1931. Jahrg. 56.

I. Bekanntmachung.

Betrifft: **Fischmarkierungen in der Donau.**

Wie im vorigen Jahr werden auch 1931 in der Donau und ihren Nebenflüssen umfangreiche Markierungen von Fischen vorgenommen. Diese Versuche sollen Aufschluß über den Umfang und die Bedeutung der Wanderung der Donaufische geben. Sie werden durchgeführt:

1. auf der württembergischen Strecke von Herrn Regierungsrat Dr K. Smolian, Württ. Landesfischerei-Sachverständiger (Stuttgart, Württ. Landwirtschaftskammer, Marienstraße 33),
2. auf der bayerischen Strecke durch die Bayer. Biologische Versuchsanstalt von Herrn Prof. Dr L. Scheuring, München, Veterinärstraße 6,
3. auf der oberösterreichischen Strecke durch den Landesfischereirat von Oberösterreich, Sitz Linz (Landesoberamtsrat Dr Grubmüller, Linz a. d. D., Landesregierung von Oberösterreich), in Verbindung mit Herrn Prof. Dr P. Steinmann, Aarau,
4. auf der niederösterreichischen Strecke durch die Hydrobiologische Donaustation in Wien II/3 (Prof. A. Cerny, Wien I, Elisabethstraße 22).

Außerdem sind entsprechende Versuche geplant von der K. Ungarischen Fischereistation Budapest und sie sollen durch die anderen uferangrenzenden Staaten in den nächsten Jahren bis zur Mündung durchgeführt werden.

Sämtliche Berufs- und Sportfischer werden gebeten, diese für die Praxis und Wissenschaft gleich wichtigen und wertvollen Untersuchungen dadurch zu unterstützen, daß sie alle von ihnen gefangenen markierten Fische an die Sammelstelle einschicken. Diese sind

für Württemberg: Dr Smolian, Stuttgart,
für Bayern: die Biologische Versuchsanstalt, München,
für Oberösterreich: der Landesfischereirat in Linz a. d. D. und
für Niederösterreich: die Hydrobiologische Donaustation, Wien II/3.

Neben den im Vorjahre benutzten Marken werden versuchsweise Gummibänder mit eingestanzter Numerierung und kragenknopfartige Marken benutzt. Es wird gebeten, alle Marken resp. markierten Fische den Sammelstellen einzuschicken, ohne Unterschied der Markierungsart.

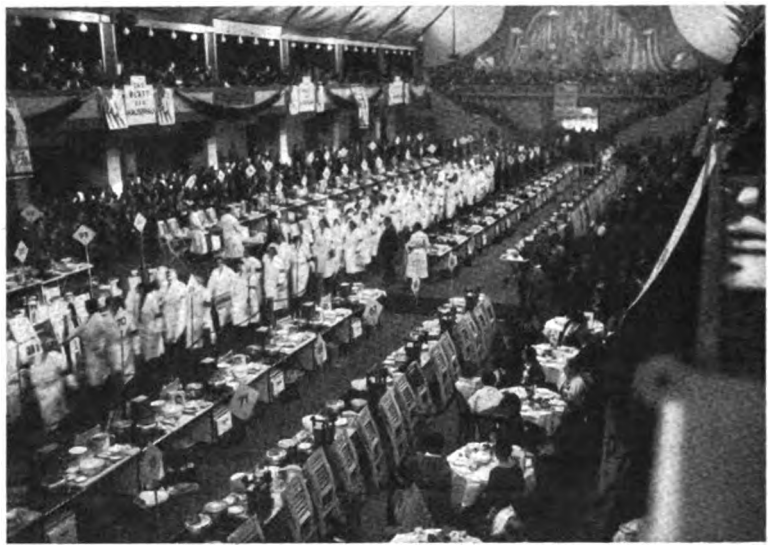
Für die auf deutscher Seite eingeschickten Marken werden auf Wunsch die Kosten für das Einsenden und der Wert des Fisches vergütet und außerdem für jeden eingesandten Fisch eine Prämie von 2 RM., für jede Marke eine Prämie von 1 RM. gezahlt. Auf der österreichischen Seite sind die entsprechenden Prämien 3 resp. 1½ Schilling. **Die oben genannten Stellen.**

II. Wer bereitet das schönste Fischgericht?

Das große Fisch-Preiskochen am 18. März 1931 in Berlin.

Bei den Bestrebungen, den Absatz der Süßwasserfische zu heben, spielt die Abhaltung von Kochkursen über die Zubereitung von Fischen eine nicht unwesentliche Rolle. Allerdings ist ja der Kreis der Teilnehmerinnen bei solchen einmaligen Veranstaltungen und auch bei mehrfacher Wiederholung des Kursus in der Regel nur beschränkt. Aus diesem Grunde trug der Deutsche Fischereiverein auch keine Bedenken, als vom Hausdienst der Berliner Städt. Gaswerke A.-G. ein Projekt eines besonderen Fisch-Preiskochens in größtem Umfange vorgeschlagen wurde, dieser Veranstaltung Interesse entgegen zu bringen und

Digitized by Google



Einzug der Teilnehmerinnen am Fischpreiskochen
am 18. März 1931 in der Funkhalle Berlin.

im Rahmen der verfügbaren Mittel auch die Tragung der Kosten anteilmäßig mit zu übernehmen. Die Berliner Städt. Gaswerke hatten für das von der Ullstein-Presse veranstaltete große fünftägige Wettkochen um den „goldenen Quirl" die Besorgung der Gaskocheinrichtungen usw. übernommen. Um sich einen Begriff zu machen, was für diese Veranstaltung notwendig war, sei erwähnt, daß hierbei 250 Hausfrauen an ebenso vielen einheitlichen Gaskochherden mit Bratöfen unter Zurverfügungstellung sämtlicher notwendigen Koch- und Porzellangeschirre und der übrigen Küchenutensilien in der Funkhalle am Kaiserdamm ihre Kunst zeigen konnten. Für Mittwoch den 18. März 1931 stand diese Halle mitsamt dem darin befindlichen Inventar den Gaswerken zur Verfügung und es wurde in Benutzung dieser zweifellos außerordentlich günstigen Gelegenheit ein Preiskochen unter dem Kennwort: „Wer bereitet das schönste Fischgericht?" vom Hausdienst der Berliner Städt. Gaswerke A.-G. in Verbindung mit dem Reichsseefischausschuß und dem Deutschen Fischereiverein veranstaltet. An 140 Tischen wurden Seefische zubereitet, und zwar folgende 4 Gerichte: 1. Gespickter Fischbraten mit Gemüse; 2. Fischfrikassee; 3. Fischhackbraten; 4. Fischauflauf mit Blumenkohl. — Für die Süßwasserfische war eine Beteiligung von 70 Hausfrauen vorgesehen, die aber noch in letzter Stunde auf 75 erweitert werden mußte. Es wurden zubereitet: Hechte, Schleie, Karpfen, Bleie und Plötzen. Diese Fische wurden auf Kosten des Deutschen Fischereivereins, und zwar in vollständig vorgerichtetem Zustande zur Verfügung gestellt. Außerdem erhielt jede Teilnehmerin von dem Hausdienst der Berliner Städt. Gaswerke einen Pauschalbetrag von 2.— RM., von dem sich jede Bewerberin die zur Zubereitung des Fisches notwendigen Zutaten und Gewürze usw. selbst besorgen und mitbringen mußte. Wie die Hausfrauen die Süßwasserfische zubereiten wollten, war ihnen vollständig überlassen, und so ergab sich bei dem Preiskochen eine außerordentlich große Mannigfaltigkeit in der Art und Weise der Zubereitung sowohl als auch in der Aufmachung der betreffenden Fische. Es kamen zur Zubereitung 21mal Hechte, 14mal Schleie, 35mal Karpfen, 3mal Bleie und 2mal Plötzen, insgesamt 75 Gerichte. Interessant ist das starke Ueberwiegen des Karpfens, der sehr vielen von den Hausfrauen der bekannteste Fisch ist. An zweiter Stelle standen die Hechte, vielleicht weil sich wegen der dekorativen Form des Fisches sehr leicht ein hübsch aussehendes Gericht herstellen läßt. Bedauerlich aber sehr bezeichnend war die geringe Beteiligung der Bleie und Plötzen. Ein Fingerzeig für spätere ähnliche Veranstaltungen.

Mindestens 4—5000 Menschen waren als Zuschauer in der Funkhalle schon stundenlang vor Beginn des großen Fischkochens versammelt und alles erwartete gespannt den Einzug der Hausfrauen, der kurz nach 3 Uhr mit Musik erfolgte (siehe Abb.). Gewiß ein

Digitized by Google

Ist gelungen das Gericht —
Strahlt vor Freude das Gesicht!

Eine der Preisträgerinnen beim Wettbewerb der Süßwasserfische.

eigenartiges Bild. Voran die Helferinnen und Angestellten des Hausdienstes der Berliner Städt. Gaswerke A.-G., anschließend die Musik und dann die 230 Berliner Hausfrauen in weißen Kitteln mit gespannten Gesichtern und teilweise sicher sehr stark klopfendem Herzen. Die Polonaise teilte sich dann und die Hausfrauen wurden von den Helferinnen an die Kochplätze geleitet, wo die kochfertig vorbereiteten Fische bereit lagen. Auf ein Zeichen der Leitung begann, nachdem die Gasuhren abgelesen waren, das Anzünden der Gasherde und das Kochen. Das Kochen, Braten und Backen der Fische machte den Hausfrauen wenig Mühe, denn schon nach nicht ganz 30 Minuten waren die ersten Süßwasserfische fertig und nun begann die liebevolle Aufmachung der Gerichte durch Garnieren mit allerlei schönen Zutaten. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß diese Aufgabe mit Fleiß und besonderer Sorgfalt behandelt und manche recht originelle Leistung vollbracht wurde. Die Preisrichterinnen, meist Führerinnen von Hausfrauenvereinen, walteten mit Sorgfalt ihres schweren Amtes. Denn was es heißt, aus 75 Süßwasserfischgerichten die vier besten herauszusuchen, das kann man sich nur schwer vorstellen, zumal doch mit Rücksicht auf die 4—5000 Zuschauer die Sache immerhin etwas schnell gehen mußte. Mit Spannung wurde dann die Urteilsverkündigung erwartet. Herr Regierungsrat F i n z e l sprach für den Reichsseefischausschuß und verteilte die von diesem gestellten Preise. Für die Süßwasserfische überreichte der unterzeichnete Generalsekretär die vom Deutschen Fischereiverein zur Verfügung gestellten Preise, die in folgenden Gegenständen bestanden:

für die besseren Fischarten:

1. Preis: ein Fischservice für 12 Personen,
2. Preis: Fischbesteck für 6 Personen;

für die billigeren Fischarten:

1. Preis: ein Fischservice für 12 Personen,
2. Preis: Fischbesteck für 6 Personen.

Außerdem standen 10 dreipfündige Karpfen als Trostpreise zur Verfügung, die uns freundlicherweise vom Propaganda-Ausschuß für Karpfen und Schleien überlassen worden waren. Ferner hatte noch die Firma, welche das Aluminiumgeschirr für die ganze Kochveranstaltung geliefert hatte, eine Anzahl Gaskocherbackformen „Küchenwunder" zur Verfügung gestellt, so daß es wenigstens möglich war, insgesamt 19 Hausfrauen mit Preisen für Süßwasserfische zu bedenken. Selbstverständlich wurde auch die Gelegenheit wahrgenommen, das stets gern genommene Kochbuch für Karpfen und andere Süßwasserfische in 1500 Exemplaren an die massenhaft dem Preiskochen zuschauenden Hausfrauen zu ver-

Digitized by Google

teilen. Es darf wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß diese Veranstaltung propagandistisch sicherlich als ein Erfolg zu betrachten ist.

Auch der nächste Tag, der für die „Lieblinge von Bühne und Film" vorgesehen war, die hier dem Publikum ihre Kochkünste zeigten, brachte uns den Erfolg, daß der bekannte Schauspieler Leo Peukert einen prächtig gelungenen Zander, in Teig gebacken, herstellte und auf einer Platte zur Schau stellte. Auch am Mikrophon wies er dann in scherzhaften Worten auf die Bedeutung der Fischnahrung hin.

Der Vollständigkeit halber muß dann weiter berichtet werden, daß der Deutsche Fischereiverein auch in der Reichsgastwirtsmesse selbst, in Halle I, einen Stand mit bildlichen Darstellungen aus der Binnenfischerei gefüllt hatte, sowie mit Propagandaplakaten usw. Und mit Freude konnte der Berichterstatter schon in diesen Tagen feststellen, daß dieser bescheidene Stand verschiedentlich Beachtung gefunden hat. —

Ein Prunkstück der Reichsgastwirtsmesse war die kulinarische Schau, in der in täglicher Abwechslung die bekanntesten Küchen Berlins ihre leckersten Kunstwerke ausstellten. Und auch hier kann mit Freude festgestellt werden, daß sowohl die Schätze des Meeres als auch ganz besonders unsere wohlschmeckenden Süßwasserfische reichlich Beachtung gefunden haben, so daß auch dieser Teil der Ausstellung ebenso wie das Preiskochen, das Verteilen der Kochbücher und die Ausstellung selbst eine Wirkung für die Förderung des Absatzes von Süßwasserfischen haben muß.

Dr Röhler.

III. Großhandelspreise, Kleinhandelspreise und Aufschläge des Einzelhandels bei Süßwasserfischen.

Von Dr Karl Schiemenz,
volkswirtschaftlicher Referent beim Deutschen Fischereiverein. (Schluß).

Aale. Die Aale sind überwiegend mit Aufschlägen von 0.40—0.60 RM. umgesetzt worden, ab November mit 0.35—0.50 RM., ab Februar vorübergehend sogar nur mit 0.20—0.30 RM. in Anbetracht der den teueren Fischarten besonders abträglichen

Beobachtungstag	kleinere Aale			größere Aale		
	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
29. 8. 1930	1.20—1.40	1.60—1.80	0.40	1.35—1.40	1.80—2.00	0.45—0.60
5. 9.	1.20—1.40	1.60—1.80	0.40	1.30—1.40	1.80—2.00	0.50—0.60
12. 9.	1.30—1.35	1.60—1.80	0.30—0.45	1.30—1.35	1.80—2.00	0.50—0.65
26. 9.	1.00—1.15	1.60—1.80	0.60—0.65	1.20—1.25	1.80—2.00	0.60—0.75
3. 10.	1.00—1.15	1.50—1.60	0.45—0.50	1.20—1.25	1.60—1.80	0.40—0.55
10. 10.	1.00	1.50—1.60	0.50—0.60	1.20—1.25	1.60—1.80	0.40—0.55
17. 10.	1.15—1.20	1.60	0.40—0.45	1.20—1.30	1.60—1.80	0.40—0.50
27. 10.	1.00	1.60—1.70	0.60—0.70	1.35—1.40	1.80—2.00	0.45—0.60
31. 10.	1.20—1.30	1.70—1.80	0.50	1.35—1.40	1.70—1.80	0.35—0.40
7. 11.	1.00—1.25	1.60—1.80	0.60	1.20—1.40	1.60—1.80	0.40
				Aale überhaupt		
14. 11. 1930				1.25—1.30	1.60—1.80	0.30—0.50
21. 11.				1.30—1.35	1.70—1.80	0.40—0.45
28. 11.				1.30—1.35	1.70—1.80	0.40—0.45
5. 12.				1.35—1.45	1.70—1.80	0.35
12. 12.				1.30—1.35	1.70—1.80	0.40—0.45
19. 12.				1.30—1.35	1.70—1.90	0.40—0.55
23./24. 12.				1.30—1.40	1.70—1.90	0.40—0.50
31. 12.				1.50	1.80—2.00	0.30—0.50
9. 1. 1931				1.60	1.80—2.00	0.20—0.40
16. 1.				1.60—1.65	2.00	0.35—0.40
23. 1.				1.60—1.65	2.00	0.35—0.40
30. 1.				1.60—1.70	2.00	0.30—0.40
6. 2.				1.65—1.70	1.90—2.00	0.25—0.30
13. 2.				1.70	1.90—2.00	0.20—0.30
27. 2.				1.70—1.75	2.00	0.25—0.30
6. 3.				1.70	2.00—2.20	0.40—0.50

Digitized by Google

schlechten allgemeinen Wirtschaftslage. Vorübergehend, unmittelbar nach Rückgängen in den Großhandelspreisen, sind die Aufschläge höher gewesen, weil immer erst einige Tage verstreichen, ehe sich die Kleinverkaufspreise an die veränderten Großhandelspreise angepaßt haben. Auch das entgegengesetzte Verhältnis: vorübergehendes Festhalten an den bisherigen Kleinverkaufspreisen trotz gestiegener Großhandelspreise ist festzustellen.

Hechte. Bei den Karpfen, Aalen und Schleien sind die kurzfristigen Schwankungen in den Großhandelspreisen im allgemeinen ziemlich gering. Durch den Hecht wird die andere Gruppe von Fischen eröffnet, die erheblich stärkeren täglichen Schwankungen in den Großhandelspreisen ausgesetzt ist. Hierdurch werden auch größere Unterschiede in den Kleinverkaufspreisen bedingt, weil der Einzelhandel bestrebt ist, die Kleinverkaufspreise möglichst auszugleichen und in ihnen nur die längerfristigen, einschneidenderen Veränderungen der Großhandelspreise spürbar werden zu lassen. Bei den nachfolgenden Hechtpreisen sind nur die gängigsten Sortierungen berücksichtigt. Die Preise der großen und großmittel-Hechte sind deshalb nicht mitverarbeitet worden.

Der Grund für die stärkeren Schwankungen der Großhandelspreise nicht nur der Hechte, sondern auch der Barsche, Bleie und Plötzen liegt hauptsächlich einmal darin, daß die Zufuhren in der untersuchten Jahreszeit bei diesen Fischarten unregelmäßiger sind als bei den Karpfen, Schleien und Aalen. Diese Ungleichmäßigkeit besteht besonders auch hinsichtlich der verschiedenen Sortierungen. Zum andern sind bei den genannten Fischarten, namentlich bei toter, aber auch bei lebender Ware die qualitativen Unterschiede sehr viel größer. Freilich wirken sich alle diese Umstände in den Großhandelspreisen deutlicher und schärfer aus als in den Kleinverkaufspreisen.

Sowohl bei lebenden als auch bei toten Hechten bewegen sich die Aufschläge meist zwischen 0.20 und 0.50 RM., wobei im Durchschnitt die Aufschläge bei den toten Hechten etwas niedriger liegen.

Beobachtungstag	lebende Hechte			tote Hechte		
	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
29. 8. 1930	1.20—1.40	1.60—2.00	0.40—0.60	0.70—1.05	1.10—1.40	0.35—0.40
5. 9.	1.35—1.50	1.60—2.00	0.25—0.50	0.75—1.10	1.10—1.40	0.30—0.35
12. 9.	1.20—1.40	1.50—1.80	0.30—0.40	0.80—1.10	1.00—1.50	0.20—0.40
26. 9.	1.15—1.35	1.50—1.80	0.35—0.45	0.65—0.80	1.00—1.30	0.35—0.50
3. 10.	1.10—1.20	1.50—1.70	0.40—0.50	0.70—0.90	1.00—1.20	0.30
10. 10.	1.20—1.40	1.50—1.70	0.30	0.70—0.90	1.00—1.20	0.30
17. 10.	1.15—1.30	1.50—1.70	0.35—0.40	0.70—0.90	1.00—1.20	0.30
27. 10.	0.95—1.10	1.50—1.60	0.50—0.60	0.60—0.80	1.00—1.20	0.40
31. 10.	0.85—1.00	1.30—1.60	0.45—0.60	0.60—0.85	0.90—1.20	0.30—0.35
7. 11.	0.90—1.00	1.30—1.40	0.40	0.65—0.85	1.00—1.10	0.25—0.35
14. 11.	0.95—1.05	1.20—1.50	0.25—0.45	0.70—0.85	1.00—1.10	0.25—0.30
21. 11.	1.10—1.25	1.30—1.60	0.20—0.40	0.75—0.90	1.00—1.30	0.25—0.40
28. 11.	1.10—1.20	1.40—1.50	0.30	0.75—0.90	1.00—1.30	0.25—0.40
5. 12.	1.00—1.05	1.40	0.35—0.40	0.75—0.90	1.00—1.20	0.20—0.30
12. 12.	0.80—0.95	1.30—1.40	0.40—0.50	0.65—0.80	1.00—1.20	0.20—0.40
19. 12.	1.00—1.10	1.40—1.50	0.40	0.75—0.95	1.00—1.20	0.25
23./24. 12.	1.10—1.15	1.40—1.50	0.30—0.35	0.80—1.00	1.00—1.20	0.20—0.30
31. 12.	1.20—1.30	1.50—1.60	0.30	1.00—1.05	1.20—1.30	0.20—0.25
9. 1. 1931	1.20—1.30	1.40—1.60	0.20—0.30	1.00	1.10—1.30	0.10—0.30
16. 1.	1.20—1.40	1.50—1.60	0.20—0.30	1.00	1.20—1.30	0.20—0.30
23. 1.	1.25—1.30	1.50—1.70	0.25—0.40	0.90—1.00	1.10—1.30	0.20—0.30
30. 1.	1.25—1.35	1.50—1.70	0.25—0.35	0.90—1.00	1.10—1.30	0.20—0.30
6. 2.	1.20—1.30	1.50—1.60	0.30	0.85—1.00	1.10—1.30	0.25—0.30
13. 2.	1.15—1.20	1.50—1.60	0.35—0.40	0.90—1.00	1.20—1.30	0.30
27. 2.	1.10—1.25	1.40—1.60	0.30—0.35	0.80—1.00	1.00—1.30	0.20—0.30
6. 3.	1.10—1.30	1.40—1.60	0.30	0.90—1.00	1.20—1.30	0.30—0.40

Barsche. Der Aufschlag bei lebenden Barschen scheint verhältnismäßig hoch. Der Grund dafür liegt in dem recht kleinen Umsatz, dann aber auch in der schwierigen Lebenderhaltung. Weitaus die meisten Barsche werden als tote Ware umgesetzt. Hierfür schwanken die Aufschläge innerhalb des weiten Rahmens von 0.10—0.50 RM. Im allgemeinen sind sie für tote Ware niedriger als für lebende.

Digitized by Google

Beobachtungstag	lebende Barsche			tote, größere Barsche			tote, kleinere Barsche		
	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
29. 8. 1930	1.05	1.30–1.40	0.25–0.35	0.40–0.55	0.90–1.00	0.45–0.50	0.35–0.40	0.70	0.25–0.30
5. 9.	0.75–1.00	1.20–1.30	0.40–0.45	0.60–0.75	0.90	0.15–0.30	0.40–0.45	0.70–0.80	0.30–0.35
12. 9.	0.70–1.00	1.20–1.30	0.30–0.50	0.60–0.80	1.00	0.20–0.40	0.30–0.60	0.70–1.00	0.40
26. 9.	0.70–0.90	1.20–1.50	0.50–0.60	0.50–0.65	0.80–1.00	0.30–0.35	0.30–0.50	0.60–0.80	0.30
3. 10.	0.65–0.90	1.10–1.40	0.45–0.50	0.40–0.65	0.90–1.00	0.35–0.50	0.20–0.40	0.50–0.60	0.20–0.30
10. 10.	1.00	1.20–1.40	0.20–0.40	0.55–0.70	0.80–0.90	0.20–0.30	0.20–0.50	0.60–0.80	0.30–0.40
17. 10.	0.85–1.00	1.40	0.40–0.55	0.60–0.65	0.90–1.00	0.30–0.35	0.50	0.60–0.80	0.10–0.30
27. 10.	0.70	1.00–1.20	0.30–0.50	0.55–0.60	0.90	0.30–0.35	0.20–0.50	0.50–0.60	0.10–0.40
31. 10.	0.70–0.80	1.00–1.20	0.30–0.40	0.65–0.70	0.80–1.00	0.15–0.30	0.35–0.50	0.70–1.00	0.35–0.50
7. 11.	0.50–0.90	1.20–1.40	0.50–0.70	0.65–0.70	0.80–1.00	0.15–0.30	0.35–0.45	0.70–0.90	0.35–0.45
14. 11.	0.80	1.20–1.40	0.40–0.60	0.60	0.80–0.90	0.20–0.30	—	—	—
21. 11.	0.50–0.90	1.00–1.30	0.40–0.50	0.65–0.75	0.80–1.00	0.15–0.25	0.35	0.60–0.70	0.25–0.35
28. 11.	0.35–1.00	1.00–1.30	0.30–0.65	0.60–0.65	0.80–1.00	0.20–0.35	0.30–0.55	0.50–0.70	0.15–0.20
5. 12.	0.60–0.90	1.10–1.30	0.40–0.50	0.45–0.50	0.60–0.90	0.15–0.40	0.20–0.40	0.40–0.60	0.20
12. 12.	0.30–0.90	1.00–1.30	0.40–0.50	0.45–0.50	0.60–0.90	0.15–0.40	0.20–0.40	0.40–0.60	0.20
19. 12.	0.50–0.85	1.00–1.30	0.45–0.50	0.60–0.75	0.80–1.00	0.20–0.25	0.40–0.60	0.60–0.80	0.20
23./24. 12.	0.70–0.75	1.00–1.30	0.30–0.55	0.50–0.65	0.80–1.00	0.30–0.35	0.20	0.40–0.60	0.20–0.40
31. 12.	0.85	1.20	0.35	0.50	0.90–1.00	0.40–0.50	—	—	—
9. 1. 1931	—	—	—	0.60–0.75	0.80–1.00	0.20–0.25	—	—	—
16. 1.	—	—	—	0.60–0.70	0.80–1.00	0.20–0.30	—	—	—
23. 1.	—	—	—	0.60–0.70	0.80–1.00	0.20–0.30	0.50–0.55	0.70	0.15–0.20
30. 1.	0.85–0.95	1.30	0.35–0.45	0.60–0.70	0.80–1.00	0.20–0.30	0.50–0.55	0.60–0.80	0.10–0.25
6. 2.	—	—	—	0.60–0.75	0.80–1.00	0.20–0.25	0.50–0.60	0.70–0.80	0.20
13. 2.	—	—	—	0.70	0.80–1.00	0.10–0.30	—	—	—
27. 2.	0.80–0.90	1.10–1.30	0.30–0.40	0.70–0.75	0.80–1.00	0.10–0.25	—	—	—
6. 3.	0.85–0.95	1.10–1.30	0.25–0.35	0.60–0.75	0.80–1.00	0.20–0.25	0.50	0.70–0.80	0.20–0.30

Bleie. Für lebende Ware lagen die Aufschläge meist zwischen 0.20 und 0.40 RM., für tote Ware ebenso, nur bei Gelegenheit noch etwas darunter.

Beobachtungstag	lebende Bleie			tote größere Bleie			tote kleinere Bleie		
	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
29. 8. 1930	0.30–0.80	0.70–1.00	0.20–0.40	0.20	0.50	0.30	0.05–0.15	0.30	0.15–0.25
5. 9.	0.60–0.85	0.80–1.00	0.15–0.20	0.25–0.50	0.60–0.80	0.30–0.35	0.05–0.10	0.25–0.30	0.20
12. 9.	0.50–0.80	0.80–1.00	0.20–0.30	0.40	0.80	0.40	—	—	—
26. 9.	0.50–0.70	0.80–1.00	0.30	0.30	0.60–0.80	0.30–0.50	0.10–0.20	0.50	0.30–0.40
3. 10.	0.20–0.60	0.50–1.00	0.30–0.40	—	—	—	—	—	—
10. 10.	0.40–0.80	0.90–1.00	0.20–0.50	0.40	0.60	0.20	—	—	—
17. 10.	0.50–0.70	0.80–1.00	0.30	0.30–0.45	0.60	0.15–0.30	0.20	0.40	0.20
27. 10.	0.40–0.50	0.60–0.90	0.20–0.40	0.35–0.40	0.60	0.20–0.25	0.05–0.30	0.30–0.60	0.25–0.30
31. 10.	0.30–0.60	0.70–0.90	0.20–0.40	—	—	—	0.10	0.25–0.50	0.15–0.40
7. 11.	0.55–0.60	0.80–1.00	0.25–0.40	0.20	0.60	0.40	0.15	0.35–0.60	0.20–0.45
14. 11.	0.70	0.80–1.00	0.10–0.30	—	—	—	0.15–0.30	0.40–0.60	0.25–0.30
21. 11.	0.30–0.70	0.80–0.90	0.20–0.50	0.40	0.70	0.30	0.20–0.35	0.50–0.60	0.25–0.30
28. 11.	0.30–0.60	0.70–0.90	0.30–0.40	0.30	0.50–0.60	0.20–0.30	0.10–0.30	0.25–0.50	0.15–0.20
5. 12.	0.30–0.60	0.60–0.90	0.30	—	—	—	0.10–0.15	0.30–0.50	0.20–0.35
12. 12.	0.20–0.65	0.50–0.90	0.30	—	—	—	0.10–0.20	0.30–0.50	0.20–0.30
19. 12.	0.35–0.65	0.60–1.00	0.20–0.35	0.35–0.45	0.80	0.35–0.45	0.10–0.35	0.20–0.60	0.10–0.25
23./24. 12.	0.40–0.60	0.80–0.95	0.30–0.40	0.35–0.40	0.70–0.80	0.35–0.40	0.10–0.20	0.30–0.60	0.20–0.40
31. 12.	0.40–0.65	0.80–1.00	0.35–0.40	0.35–0.50	0.70	0.20–0.35	0.35	0.60	0.25
9. 1. 1931	0.30–0.70	0.60–0.90	0.20–0.30	0.40	0.60–0.70	0.20–0.30	0.15–0.30	0.35–0.60	0.20–0.30
16. 1.	0.20–0.65	0.50–0.90	0.20–0.30	—	—	—	0.20–0.35	0.50–0.60	0.25–0.30
23. 1.	0.20–0.60	0.50–0.90	0.20–0.30	0.35–0.40	0.60–0.70	0.25–0.30	0.15–0.20	0.40–0.50	0.25–0.30
30. 1.	0.50–0.60	0.70–0.90	0.20–0.30	0.35–0.40	0.60–0.70	0.25–0.30	0.10–0.20	0.25–0.40	0.15–0.20
6. 2.	0.35–0.60	0.70–0.90	0.30–0.35	0.40–0.50	0.60–0.70	0.20	0.20–0.30	0.35–0.60	0.15–0.30
13. 2.	0.30–0.60	0.60–0.80	0.20–0.30	0.40–0.50	0.60–0.70	0.20	0.25	0.40–0.60	0.15–0.35
27. 2.	0.30–0.60	0.60–0.80	0.20–0.30	0.40–0.45	0.60–0.70	0.20–0.25	0.15–0.25	0.30–0.50	0.15–0.25
6. 3.	0.25–0.55	0.60–0.90	0.30–0.35	0.30–0.40	0.50–0.70	0.20–0.30	0.10–0.30	0.35–0.50	0.20–0.25

Digitized by Google

Plötzen. Die Aufschläge für lebende Ware bewegten sich in der Hauptsache zwischen 0.30 und 0.40 RM., für tote Ware zwischen 0.15 und 0.30 RM.

Beobachtungstag	lebende Plötzen			tote, größere Plötzen			tote, kleinere Plötzen		
	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
29. 8. 1930	0.40–0.45	0.70–1.00	0.30–0.55	0.20–0.30	0.50	0.20–0.30	0.10–0.15	0.30	0.15–0.20
5. 9.	0.40–0.50	0.80–1.00	0.40–0.50	0.30–0.35	0.50–0.60	0.20–0.25	0.10–0.25	0.40–0.50	0.25–0.30
12. 9.	0.35–0.60	0.70–1.00	0.20–0.40	0.30–0.35	0.60	0.25–0.30	0.10–0.30	0.40–0.60	0.30
26. 9.	0.30–0.50	0.80	0.30–0.50	0.25–0.30	0.60	0.30–0.35	0.10–0.20	0.30–0.40	0.20
3. 10.	0.35–0.50	0.60–0.80	0.25–0.30	0.20–0.30	0.50	0.20–0.30	0.10–0.20	0.35–0.50	0.25–0.30
10. 10.	0.45–0.60	0.80	0.20–0.35	0.35–0.45	0.60	0.15–0.25	0.20–0.30	0.40	0.10–0.20
17. 10.	0.40–0.50	0.70–0.90	0.30–0.40	0.30–0.35	0.60	0.25–0.30	0.10–0.25	0.30–0.60	0.20–0.35
27. 10.	0.35–0.40	0.70–0.80	0.35–0.40	0.25–0.30	0.50	0.20–0.25	0.15–0.20	0.25–0.40	0.10–0.20
31. 10.	0.25–0.55	0.70–0.80	0.25–0.40	0.25–0.35	0.50–0.60	0.25	0.10–0.25	0.30–0.50	0.20–0.25
7. 11.	0.20–0.50	0.60–0.80	0.30–0.40	0.30–0.45	0.60–0.70	0.25–0.30	0.15–0.25	0.30–0.40	0.15–0.20
14. 11.	0.30–0.60	0.60–1.00	0.30	0.35	0.50–0.60	0.15–0.25	0.15–0.20	0.40	0.20–0.25
21. 11.	0.30–0.50	0.60–0.90	0.30–0.40	0.30–0.40	0.50–0.60	0.20	0.10–0.30	0.30–0.50	0.20
28. 11.	0.35–0.40	0.60–0.80	0.25–0.40	0.25–0.30	0.50–0.60	0.25–0.30	0.10–0.20	0.30–0.40	0.20
5. 12.	0.30–0.35	0.70–0.80	0.40–0.45	0.20–0.25	0.50–0.60	0.30–0.35	0.10–0.20	0.25–0.40	0.15–0.20
12. 12.	0.30—.50	0.60–0.80	0.30	0.25–0.30	0.50–0.60	0.25–0.30	0.10–0.20	0.25–0.45	0.15–0.25
19. 12.	0.30–0.50	0.60–0.80	0.30	0.25–0.30	0.50–0.60	0.25–0.30	0.10–0.20	0.25–0.50	0.15–0.30
23./24. 12.	0.25–0.40	0.60–0.80	0.35–0.40	0.25–0.35	0.40–0.60	0.15–0.25	0.10–0.20	0.25–0.40	0.15–0.20
31. 12.	0.20–0.25	0.60–0.80	0.40–0.55	0.20–0.25	0.50–0.60	0.30–0.35	0.15–0.20	0.30–0.50	0.15–0.30
9. 1. 1931	0.30–0.40	0.60–0.90	0.30–0.50	0.35	0.50–0.60	0.15–0.25	0.15–0.30	0.25–0.50	0.10–0.20
16. 1.	0.30–0.40	0.70–0.90	0.40–0.50	0.35–0.40	0.40–0.60	0.05–0.20	0.20–0.25	0.30–0.50	0.10–0.25
23. 1.	0.25–0.60	0.60–0.90	0.30–0.35	0.30–0.40	0.40–0.60	0.10–0.20	0.10–0.25	0.25–0.50	0.15–0.25
30. 1.	0.50–0.55	0.70–0.80	0.20–0.25	0.30–0.40	0.40–0.60	0.10–0.20	0.15–0.25	0.25–0.50	0.10–0.25
6. 2.	0.40–0.60	0.60–0.80	0.20	0.30–0.40	0.40–0.50	0.10	0.20–0.30	0.30–0.40	0.10
13. 2.	0.30–0.55	0.60–0.80	0.25–0.30	0.35–0.40	0.50–0.60	0.15–0.20	0.20–0.30	0.35–0.40	0.10–0.15
27. 2.	0.25–0.60	0.50–0.90	0.25–0.30	0.40	0.60	0.20	0.15–0.30	0.30–0.60	0.15–0.30
6. 3.	0.35–0.55	0.60–0.90	0.25–0.35	0.30–0.50	0.50–0.70	0.20	0.20–0.30	0.30–0.50	0.10–0.20

Zander. Die häufigsten Aufschläge für tote frische Zander waren 0.20—0.40 RM.

Beobachtungstag	tote frische Zander					
	kleinere			größere		
	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
29. 8. 1930	0.75—0.80	1.00	0.20—0.25	1.20—1.50	1.40—2.00	0.20—0.50
5. 9.	0.70—0.80	1.00	0.20—0.30	—	—	—
12. 9.	0.75	1.00—1.20	0.25—0.45	1.05—1.20	1.40—1.50	0.30—0.35
26. 9.	0.70—0.75	0.90—1.10	0.20—0.30	1.00—1.15	1.20—1.50	0.20—0.35
3. 10.	0.60—1.00	0.80—1.20	0.20	1.00—1.10	1.20—1.60	0.20—0.50
10. 10.	0.85—1.00	1.00—1.20	0.15—0.20	1.00—1.15	1.20—1.60	0.20—0.45
17. 10.	0.65—1.00	1.00—1.20	0.20—0.35	1.10—1.20	1.30—1.50	0.20—0.30
27. 10.	0.60—0.85	1.00—1.10	0.25—0.40	0.90—1.00	1.30	0.30—0.40
31. 10.	0.60—1.00	1.00—1.20	0.20—0.40	1.00—1.05	1.20—1.40	0.20—0.35
7. 11.	0.70—0.80	1.10—1.20	0.40	0.90	1.30	0.40
14. 11.	0.80—0.85	1.00—1.20	0.20—0.35	—	—	—
21. 11.	1.00—1.10	1.20—1.30	0.20	—	—	—
28. 11.	1.00—1.05	1.20—1.30	0.20—0.25	—	—	—
5. 12.	0.80—0.85	1.00—1.10	0.20—0.25	0.90—1.00	1.20—1.30	0.30
12. 12.	0.65—0.70	1.00	0.30—0.35	0.70—0.75	1.10—1.20	0.40—0.45
19. 12.	0.75—0.80	1.00	0.20—0.25	0.80—0.90	1.20—1.30	0.30—0.40
23./24. 12.	0.80	1.00—1.10	0.20—0.30	0.85—0.90	1.20—1.40	0.35—0.50
31. 12.	0.80	1.10—1.20	0.30—0.40	1.00	1.20—1.40	0.20—0.40
				überhaupt		
9. 1. 1931				1.10—1.20	1.20—1.30	0.10
16. 1.				1.00—1.20	1.30—1.40	0.20—0.30
23. 1.				1.00—1.10	1.20—1.40	0.20—0.30
30. 1.				1.05—1.20	1.30—1.40	0.20—0.25
6. 2.				1.00—1.20	1.20—1.40	0.20
13. 2.				1.00—1.25	1.30—1.50	0.25—0.30
27. 2.				1.00—1.15	0.20—1.60	0.20—0.45
6. 3.				1.10—1.25	1.25—1.60	0.15—0.35

Digitized by Google

Beobachtungstag	Großhandelspreis RM.	Kleinverkaufspreis RM.	Einzelhandelsaufschlag RM.
		kleiner Stint:	
7. 11. 1930	0 10—0 15	0.20—0.25	0.10
21. 11.	0.10	0.20—0.30	0.10—0.20
28. 11.	0.08—0.12	0.20	0.08—0.12
5. 12.	0.10	0.20—0.30	0.10—0.20
12. 12.	0.10	0.20—0.30	0.10—0.20
19. 12.	0.10	0.25—0.30	0.15—0.20
16. 1. 1931	0.18—0.20	0.30	0.10—0.12
23. 1.	0.15—0.18	0.30	0.12—0.15
30. 1.	0.12—0.20	0.30	0.10—0.18
27. 2.	0.15	0.25—0.30	0.10—0.15
		große Maräne	
14. 11. 1930	0.30—0.50	0.60	0.10—0.30
28. 11.	0.50	0.60—0.80	0.10—0.30
5. 12.	0.40	0.60—0.70	0.20—0.30
12. 12.	0.40	0.60—0.80	0.20—0.40
19. 12.	0.45—0.50	0.70—0.80	0.25—0.30
23./24. 12.	0.50	0.60—0.70	0.10—0.20
6. 2. 1931	0.50	0.60—0.80	0.10—0.30

Besonders bemerkenswert dürfte sein, daß die Aufschläge bei der toten Ware im allgemeinen nicht oder nur wenig niedriger sind als bei lebender Ware, obwohl für tote Fische das kostspielige Wassergeld in Fortfall kommt. Auf der andern Seite ist bei den toten Fischen zum Teil wenigstens das Qualitäts- und Verderberisiko größer. Qualitätsminderungen und Verderbeverluste bei überstehender Ware sind bei dieser empfindlichen Ware von ziemlicher Bedeutung.

IV. Bodensee- und Rheingebiet im Januar 1931.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	0	0,0
Gangfische	3	0,5
Sand- (Weiß-) Felchen	2	0,4
Forellen	2	0,9
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	5	0,6
Hechte	3	0,5
Barsche (Egli, Krätzer)	5	0,5
Brachsen	0	0,0
Weißfische (Alet, Nase usw.)	26	0,9
Sonstige Fische	2	0,3
zusammen	48	4,6

Berlin, 9. März 1931.

Statistisches Reichsamt.
J. V.: Dr W. Grävell.

V. Vereinsnachrichten.

Bezirksfischereiverein Ansbach.

Bei der Hauptversammlung des Bezirksfischereivereins Ansbach am 8. März konnte der Vorsitzende, Kreisfischereirat Dr Hofmann, neben einer Reihe von Mitgliedern insbesondere Oberregierungsrat Gesterling begrüßen. Er gedachte auch des verstorbenen Ehrenmitgliedes Schmidt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu erwähnen, daß der Verein seinen Verpflichtungen im vollen Umfange nachkommen konnte. Vermittelt wurden an Karpfen 1100 Setzlinge, 1500 Brut und 8500 Vorstreckbrut. Das Ergebnis im Herbste war infolge der verhältnismäßig günstigen Witterungs- und Wasserverhältnisse im allgemeinen gut. Den Rekord schlug im Bezirke Ansbach Oekonomierat Westernacher in Ratterbach mit einem Zuwachs von 2 Ztr. in einem Teiche, der kaum

Digitized by Google

⅓ Tagwerk groß ist und der nach dem Muster von Stang in Tanzenhaid hergerichtet war. Allerdings gab der Preis für Speisekarpfen so weit nach, daß der Stand vor dem Kriege erreicht ist. Für 1931 ist der Bedarf an Satzfischen gering, da infolge der guten Brutjahre 1929 und 1930 alle Kleinteichwirte in der Lage waren, aus angekaufter Vorstreckbrut ihre Satzfische selbst heranzuziehen. Soweit ein solcher besteht, ist er zu verhältnismäßig billigen Preisen zu befriedigen. Setzlinge werden je nach Größe höchstens auf 0.90 bis 1.— RM. je Pfund kommen. Als Futtermittel für Karpfen wurde neben Roggen vor allem das außerordentlich eiweißreiche Soyaschrot empfohlen.

Der Rechnungsbericht des Kassenführers Krauß ergab 365.02 RM. Einnahmen und 305.81 RM. Ausgaben.

Geklagt wurde von mehreren Mitgliedern darüber, daß in einzelnen Teichen nicht nur im Uebermaße gebadet, sondern auch das Baden den Vorwand zum Fischdiebstahl bildet. Die Rechtsverhältnisse liegen derart, daß das Baden in Teichen an sich nicht erlaubt ist, es liegt hier nicht ein Gemeingebrauch des Wassers wie an Fließgewässern vor. Wenn notwendig, kann deshalb durch Aufstellen von Tafeln das Baden verboten werden, auch lockt ein Teich, je mehr er gepflegt und insbesondere mit natürlichem Dünger gedüngt ist, um so weniger zum Baden. Dem unter den derzeitigen Verhältnissen zunehmenden Fischfrevel soll auf Antrag des 2. Vorsitzenden Dr Lutz in der Weise begegnet werden, daß der Verein für alle erfolgreichen Anzeigen Belohnung gewährt.

Fischereiverein e.V. Nürnberg.

Der Fischereiverein e. V. Nürnberg brachte am Mittwoch abend im Vereinslokal „Historischer Hof" in der Reihe der angesagten Lichtbilder-Vorträge seine erste derartige Veranstaltung zur Durchführung. Der 1. Vorstand, Herr Geng, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und gab bekannt, daß der Fischereiverein e. V., Nürnberg, heute über 38 Kilometer fließendes Gewässer verfügt. 124 Mitglieder besitzen außerdem Erlaubnisscheine zur Ausübung des Angelsportes. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Lichtbildervortrag „Bunte Bilder vom Angelsport" des weitbekannten Sportfischers Herrn Otto Felix Geißler. Der Redner hatte sich zur Aufgabe gestellt, auch dem Laien einen Einblick in diesen viel verspotteten und geschmähten Sport zu geben. Der wirkliche Angler werde geboren, sein Tummelplatz liege meistens abseits der belebten Straßen. In unserer heutigen Zeit tut eine kräftigende Lebensweise doppelt not. Das Sportfischen stärke Leib und Seele und halte alle Muskeln in Bewegung, stähle die Nerven und schärfe das Auge und das Augenmaß. Das Angeln erfordere eine Kunst und setze vor allen Dingen Begabung voraus. Diese Eigenschaft sei es auch, die den Angler an das Wasser ziehe. Wie überall im Leben, so werden auch hier Mißerfolge nicht ausbleiben. Aber alles Können und jede erdenkliche List, die gegen den Instinkt kämpfe, müsse aufgeboten werden, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Man könne aus diesen Gründen das Hochgefühl eines Glücklichen ermessen, dem Petrus eine zehn Pfund schwere Bachforelle beschere. Der Redner gab im weiteren Verlauf seiner gehaltvollen Ausführungen eine bildliche Darstellung über die verschiedensten Fischarten, die während der wärmeren Jahreszeit unsere heimischen Gewässer beleben. Reicher Beifall belohnte die Mühen des Vortragenden. Interessant ist noch zu erfahren, daß Herr Geißler einige von den vorgeführten, kolorierten Bildern, die aus dem Archiv des Redners und aus der Kreisfischerei, Herrn Dr Hoffmann, stammen, auf der Grünen Woche ausgestellt hatte, was noch besonders für die Qualität des Gebotenen spricht. Herr Prof. Horvath (Geige) und Herr Prof. Krug (Klavier) hatten die Ausgestaltung des musikalischen Teiles übernommen.

Bezirksverein Dorfen.

Der Bezirksverein Dorfen hielt am Sonntag den 8. März im Streiblschen Gasthaus, „Zum grünen Baum" eine außerordentliche Versammlung ab. Die zur Erledigung aufgelegenen Punkte waren die Beteiligung des Bezirksfischereivereins an der landwirtschaftlichen Ausstellung anläßlich des Volksfestes und seine Stellungnahme gegenüber dem neugegründeten Fischereiverein „Die Fischersjungen". Der Gemeinderat lud beide Vereinigungen zur Beteiligung an der Ausstellung ein. Da jedoch aus verschiedenen Gründen nicht an eine Zusammenarbeit der alten und der neuen Vereinigung gedacht werden kann, sagt der Bezirksfischereiverein seine Beteiligung nur dann zu, wenn die Ausstellung ihm allein zugesprochen wird. In diesem Sinne soll auch an den Gemeinderat berichtet werden. Mit der Organisierung der Ausstellung wurde ein eigener Festausschuß betraut, in den folgende Herren gewählt wurden: Vorsitzender Zahnarzt Menzer, belehrende Abteilung, Geräte und Geräteverlosung die Herren Bierling sen. und jun., künstlerische Ausstattung Inspektor Bößl, Festwagen Hauptlehrer Kruis, Propaganda die Herren Streibl Gg., Pürstlinger, Mooser Jakob, Sitz, Obermeier und Bennauer.

Die deutsche Fischerei und Grundsätze der Bewirtschaftung freier Gewässer.

Ueber dieses Thema sprach im Verein für vaterländische Naturkunde, Stuttgart Regierungsrat Dr Smolian, der Landesfischereisachverständige, der über diese Fragen auch im „Schwäbischen Merkur" schon wiederholt ausführlich geschrieben hat. Der Leitgedanke war, zu zeigen, wie sich durch praktische Auswertung der Erfahrungen der Hydrobiologie die Fischerei in unserem Lande fördern läßt. An der Hand lehrreicher Lichtbilder wurde zunächst eine Uebersicht über Grundlagen und Gesamtleistungen der deutschen Fischerei gegeben unter Betonung des jeweiligen Anteils von Württemberg. An dem Gesamtertrag ist das Süßwasser nur mit einem Viertel Gewichtsanteil beteiligt, an dem Gesamtwerte (130 Mill. RM.) jedoch mit drei Viertel, während ein Viertel auf die Meeresfischerei fällt. In Württemberg betrug die Gesamtproduktion rund 20 100 Zentner (2 Mill. RM.), wovon 12 400 auf die „Fließe", 4800 auf

Digitized by Google

Seen, 2900 auf die Teiche fallen. Die deutsche Fischerei vermag den Bedarf nicht zu decken, wenigstens nicht den an Meeresfischen. Dagegen besteht die Möglichkeit den Einfuhrüberschuß an Süßwasserfischen, der 1928 rund 85 000 Doppelzentner (14 Mill. RM.) betrug, in gleichwertiger Beschaffenheit im Inlande zu erzeugen. Eine Voraussetzung, Maßnahmen zu Steigerung der Produktion zu treffen, ist die Kenntnis, von welchen belebten und nicht belebten Faktoren der Fischreichtum eines Gewässers abhängt. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse im Urgestein und auf Buntsandsteinböden. Etwas günstiger ist das oberschwäbische Moränengebiet daran, soweit die Erträge nicht durch Humussäuren und Eisengehalt der Gewässer gemindert werden. Noch besser sind die nahrungsreichen Gewässer des Muschelkalk- und Keupergebietes, zu den besten Fischgewässern gehören die Abflüsse der Alb, zumal die weniger durch Industrien geschädigten der Südseite.

Der Redner zeigte in schönen Lichtbildern die einzelnen Stufen der „Fließe" mit ihren kennzeichnenden Fischarten. Dann behandelte er die Maßnahmen zur Steigerung der Fischerzeugung. Durch Düngung mit anorganischen und organischen Stoffen läßt sich die Fischnahrung stehender Gewässer beträchtlich erhöhen. Alle Fischgewässer bedürfen zum Gedeihen der Urnahrung (Kleinflora) eines reichlichen Lichtgenusses. Diesen hindernden Pflanzen sind daher zu entfernen. Weitere fördernde Maßnahmen sind Schaffung von Unterständen, von Laichgelegenheiten (z. B. durch Einbringung von Kies für die Kieslaicher), der Einbau von Schwellen zur Stauung des Wassers in Trockenzeiten. Eine zweite Gruppe von Maßnahmen betrifft die Regelung des Fischbesatzes. Je nach den gebotenen natürlichen Verhältnissen wird man sich für Zucht von Friedfischen, Raubfischen oder gemischten Betrieb entscheiden. Bei der statt der natürlichen Vermehrung bei uns gebotenen Fischeinsetzung ist außer der Wahl der zweckmäßigsten Arten vor allem der Zeitpunkt der Einsetzung zu beachten, der aus mehreren Gründen auf den Herbst zu verlegen ist. Unbedingt zu vermeiden sind beim Einsatz Temperaturstürze. Schon ein Unterschied von zwei Grad Celsius schädigt die zarte Oberhaut des Fisches so, daß tötliche Pilzinfektionen die Folge sein können.

Zum Schluß wies der Vortragende noch auf bedenkliche Mängel in unsrem Fischereiwesen hin: die mangelnde Absatzmöglichkeit, das Fehlen eines einheitlichen Wirtschaftsplanes, nach dem ein Gewässer in seinem ganzen Verlauf bewirtschaftet wird (am besten unter Bildung von sog. Hegegenossenschaften), endlich das Fehlen eines modernen Fischereigesetzes, wie es außer Württemberg und Hessen alle größeren Länder haben. Württemberg hat seit 25 Jahren nur einen Entwurf zu einem neuen Fischereigesetz bereit, der teilweise von anderen Staaten als vorbildlich in ihre Gesetze übernommen wurde.

Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall.

Westpreußischer Fischereiverein in Danzig.

Am 28. Februar hielt der Verein seine Jahresversammlung. Die innere Tätigkeit hielt sich in den bisherigen Bahnen. Die Rechnung für 1930 ergab als Einnahme 3886.15 G., als Ausgabe 2808.69 G., als Bestand 1077.46 G. Zurzeit gehören dem Verein 38 persönliche und 10 körperschaftliche Mitglieder an. Der Vorstand wurde wiedergewählt, bis auf Fabrikbesitzer K. Lück, der als stellvertr. Vorsitzender zurücktrat; an dessen Stelle trat Fischer Karl Buchmeyer-Schiewenhorst, an dessen Stelle als Beisitzer Oberfischmeister Stahlberg. An die Versammlung schloß sich ein gemeinsam mit dem Botanisch-Zoologischen Verein veranstaltetes Fischessen, das stark besucht war.

VI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

24. 4. 1931: Jahreshauptversammlung des Sächsischen Fischereivereins in Dresden.
24. 4. bis 3. 5. 1931: VII. Westfälische Gastwirtsmesse in Dortmund.
27. 4. bis 1. 5. 1931: III. Fischerei-Lehrgang in Niederwerbe a. Edersee.
2. 5. bis 10. 5. 1931: Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau", Königsberg/Pr.
2. 5. bis 17. 5. 1931: Ausstellung „Hausfrau und Handwerk" in Mannheim.

Deutscher Fischereiverein.

VII. Vermischte Mitteilungen.

Der Fischertagsverein Memmingen hatte an den Stadtrat das Ersuchen gestellt, den Fehlbetrag des großen Fischertages von 1930 in Höhe von 2958 Mk. zu übernehmen. Der Verein hat dabei die Zusicherung gegeben, die Wünsche des Stadtrates mehr zu berücksichtigen. Er hat sich verpflichtet, die großen Fischertage künftig in der Festhalle und nicht mehr auf der Grimmelschanze zu veranstalten. Die kleineren Fischertage sollen von dieser Zusicherung ausgenommen werden. Der Stadtrat übernahm die Deckung des Fehlbetrages.

Fischerei-Ausstellung in Mindelheim. Der Bezirksfischereiverein Mindelheim, einer der ältesten Fischereivereine Schwabens, der heuer auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet an Stelle einer Jubiläumsfeier vom 12. bis 19. April eine Fischerei-Ausstellung des ganzen Bezirkes. Die Ausstellung soll den landwirtschaftlichen Teichbesitzern und Fischwasserbesitzern die zweckmäßige Zucht der Fischarten zeigen und für die Allgemeinheit, besonders für die Schulen ein Bild der heimischen Wasserwelt bieten.

Digitized by Google

Die Altmühl als Fischwasser. In der Hauptversammlung des Kreisfischereivereins in Nürnberg wurde u. a. auch erwähnt, daß die Entschädigung der durch die Regulierung der Altmühl betroffenen Fischereiberechtigten endlich in Fluß gekommen sei. Von den für die Entschädigungen bestimmten Beträgen werden Mittel für die Neubesetzung der Altmühl zurückbehalten. Es wurde weiter betont, daß bei dem nunmehr sehr uneinheitlichen Charakter der Altmühl eine Besetzung mit Aalen von außerordentlicher Wichtigkeit sei.

Von der Innfischerei. Der „Rosenheimer Anzeiger" schreibt: Durch den Bau des Stauwerkes Jettenbach geht die Innfischerei auf ein noch nie dagewesenes Niveau zurück. Trotzdem in Jettenbach ein Fischpaß gebaut wurde, ist der Fischrückgang katastrophal. Der Huchen, ein früher stark verbreiteter Fisch, ist heute eine Seltenheit. Die Nase, eine Weißfischart, war früher heimisch. Wurden doch zur Laichzeit an der Attelmündung oft 200 Zentner in einer Woche gefangen. Auch die Sims war ein gutes Gäu für diese Sorte. Heute werden von sämtlichen Fischereiberechtigten im Laufe des ganzen Jahres kaum zwei Zentner gefangen. Erhalten hat sich nur die Rutte. Eine Zunahme ist bei den Aeschen zu verzeichnen. Die früher stark vorhandene Barbe ist zur Seltenheit geworden. Forellen kommen nur mehr vereinzelt vor.

Werbewoche für Forellenabsatz. Die Forellenproduktion Württembergs, die die größte Deutschlands ist, befindet sich augenblicklich in außerordentlich schwerer Lage infolge einer empfindlichen Absatzstockung. Die organisierten Forellenfischer und Fischhändler hatten sich, um den Absatz etwas zu beleben, entschlossen, in der Zeit vom 1. bis 7. März d. J. eine Werbewoche für Forellenabsatz durchzuführen. Zu diesem Zweck haben die Forellenfischer die Händler mit lebenden Forellen unter dem Gestehungspreis beliefert. Die Händler haben sich verpflichtet, das Pfund Forellen zu 2.60 RM. abzugeben oder bei Lieferung ins Haus zu 2.80 RM. Da der Verkaufspreis für Forellen beim Händler sonst auf ungefähr 4 RM. pro Pfund zu stehen kommt, bedeutete dieser Entschluß der Fischer und Händler ein ganz außerordentliches Entgegenkommen, das allerdings nur für diese Werbewoche eingehalten werden konnte. Immerhin bot es Hausfrauen, Gastwirten, Krankenhausvorständen, Besitzern von Sanatorien usw. eine sobald nicht wiederkommende Gelegenheit, einen überall beliebten Leckerbissen auf den Tisch zu stellen.

Eingemauerte Fische. Beim Abbruch einer Brücke in Stone Harbour, U.S.A., wurden aus der alten Zementmasse zweiundfünfzig Fische in sehr gut erhaltenem Zustande zutage gefördert. Sie waren wahrscheinlich bei der Erbauung der Brücke vor achtzehn Jahren in die Verschalung geraten. Vermutlich haben sie sich inzwischen zum Teil aufgefressen oder wurden durch eine Seeschlange ernährt.

Vom russischen Fischfang. Die Moskauer Zeitung „Iswestija" berichtet, daß im letzten Vierteljahr nur 243 000 statt 700 000 Zentner Fische gefangen wurden. Der Plan ist also nur zu etwa 35 v. H. erfüllt worden, obwohl gerade die Fischnahrung den Mangel an Fleisch und Butter ersetzen sollte. Nach schlimmer steht es im fernöstlichen Gebiet, wo nur knapp 5 v. H. des Planes erreicht wurde.

Neue Art der Fischkonservierung. Professor Iljin vom Ichthyologischen Institut in Leningrad hat ein neues Verfahren der Herstellung von Fischkonserven ausgearbeitet, das demnächst in der sowjetischen Konservenindustrie angewandt werden soll. Das neue Verfahren besteht in der Hauptsache darin, daß die zu konservierenden Fische mit einer aus den Gräten und Eingeweiden der Fische hergestellten Abkochung übergossen werden, was den Konserven eine große Haltbarkeit verleihen soll.

VIII. Bücherschau.

„Die polnische Seefischerei." Von Dr Hermann Steinert, Danzig. Erschienen im Heft 6, 6. Jahrg., „Ost-Europa", Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Professor Dr Otto Hoetzsch. — Im Ost-Europa-Verlag, Berlin W 35 und Königsberg/Pr. — Grundlegende Uebersicht über dieses Thema! — Das polnische Programm zur Förderung der Seefischerei. Die Fischereiverhältnisse an der Ostsee. Ungenügende Fischversorgung Polens. Der polnische Fischverbrauch und die polnische Fischeinfuhr. — Erträge der polnischen Seefischerei (Fangmengen). Förderung der Seefischerei. (Darlehungsgewähr, Ausbau der Fischereihäfen usw.) Vergrößerung der Fischereiflotte. Neue Fischereihäfen. Neue Transportwege. Absatzmöglichkeiten. Wissenschaftliche Forschungen. — Zur Orientierung sehr empfohlen!

IX. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 27. März 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Renken frisch 1,60; Hechte lebend 1.40—1.50; Rutten frisch 1.40; Schleien lebend 1.40; Karpfen lebend 1.20; Barben 0.70 bis 1.—; Brachsen 0.70 bis 1.—; Aitel 0.70 bis 1.—; Nerfling 0.70 bis 1.— RM.

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 16. bis 21. März 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	116—146	90—114
Hechte, großmittel und groß	93—104	77— 83
Zander	135	105—130
Zander, klein	—	—
Aale	155—170	—
Aale, großmittel und groß	—	120—130
Aale, mittel	160—170	—
Karpfen	80— 85	70
Schleien	105—127	78— 90
Portionsschleien	120—130	—
Barse	83—110	60— 91
Bleie	50— 71	30— 52
Karauschen	—	—
Plötzen	30— 60	22— 50
Quappen	—	40— 48
Krebse per Schock	—	—

Zufuhr schwach, den Bedarf nicht immer voll deckend, Geschäft ruhig, an den Hauptfischtagen belebter, Preise durchweg fest, teilweise leicht anziehend.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat Februar 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Dänemark	27	9	3	1254	3	14	27	17	63	183	3
Danzig	—	—	—	3	19	—	—	—	—	—	—
Estland	—	—	—	2	—	38	40	3	—	—	—
Frankreich	38	52	—	22	—	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	251	—	—	68	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	4	17	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	134	3	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	183	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	40	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	4	11	2	—	1	—
Niederlande	—	5	—	31	13	35	134	32	49	69	—
Polen	—	7	—	—	—	3	3	32	—	2	59
Rußland	—	—	—	—	1693	74	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	51	—	—	8	1	—	37	—
Schweiz	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Tschechoslowakei	168	135	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Ungarn	134	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	248	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	269	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	550	223	3	1752	2266	208	293	87	112	292	62

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 6050 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische		Süßwasserfische
Belgien	3	Uebertrag	298
Dänemark	9	Norwegen	3
Frankreich	62	Oesterreich	44
Großbritannien	1	Schweden	44
Italien	4	Schweiz	136
Lettland	18	Tschechoslowakei	312
Litauen	171	Ungarn	15
Niederlande	30	Vereinigte Staaten	4
Uebertrag	298	Zusammen	856

Krebse: Frankreich 36 Doppelzentner.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Febr. 1931.) (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg	Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:	(Jan.)									(Januar)									
Forellen	—	—	—	—	—	4.—	—	—	4.—	—	3.25	4.12	—	—	—	3.65	—	—	3.11
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	groß — klein —	—	3.75	—	—	—	—	2.—	—	3.83
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	1.75	—	—	—	2.33	—	—	—	2.73
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	—	2.81	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	—	—	gr. 1.89 m. 1.75	kl. 1.80 m. 1.60	kl 1,97 m. 1.58	1.97	2.20	2.65	2.42	2.29 1.85	2.30	—	gr. 1.20 kl. 1.05	gr. 1.80 kl. 1.60	1.80	—	1.—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.49	—	—	2.—	1.90 1.45	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	0.95	—	1.35	—	—	1.60	—	—	—	1.98	—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.60	—	—	—	1.48	—	1.54	—	1.60	1.76	1.75	1.85	—	2.—	1.70	—	—	—	—
Schleien: lebende	gr. 1.00 kl 1.40	—	gr. 1.46 kl. 1.66	kl. 1.70	kl. 1.83	1.58	gr. 2.00 kl. 2.10	1.96	gr. 1.80 kl. 2.00	1.75 2.01	kl. 1.90	gr. 2.00 kl 2.20	—	—	1.51	gr. 1.90 kl 2.00	—	1.30	1.52
tote	1.10	—	—	—	—	1.12	—	—	1.—	1.30 1.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	1.15	—	1.13	1.10	1.01	1.07	1.20	1.17	1.10	1.28 1.14	1.15	1.29	1.19	1.40	1.31	1.45	1.10	1.—	1.20
tote	1.05	—	—	—	—	0.85	0.91	—	0.90	1.— 0.70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hechte: lebende	0.85	0.85	kl. 1.28 m. 1.13 gr. 0.88	—	1.18	1.57	1.58	—	1.75	1.49 1.56	1.50	1.40	gr. 0.95 kl. 1,21	1.80	1.50	—	—	1.30	1.60
tote	0.75	—	—	1.—	—	1.18	1.25	—	1.15	1.11 1.28	—	—	—	—	1.10	1.25	1.18	1.20	1.31
Barsche: lebende	—	—	0.91	—	—	1.12	—	—	—	—	—	0.86	0.85	1.20	—	—	1.05	—	0.94
tote	0.53	0.65	—	0.70	0.71	0.83	—	—	—	0.87 0.35	1.—	—	—	—	0.70	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	0.92	—	—	0.83	—	—	—	0.82 0.51	—	—	1.10	1.—	—	—	—	—	0.88
tote	0.65	—	—	0.70	0.61	0.59	—	—	—	0.58 0.31	—	—	—	—	0.72	0.75	—	—	—
Plötzen: lebende	0.35	—	0.40	—	—	0.77	—	—	—	0.73 0.50	—	—	0.76	—	—	—	—	—	—
tote	0.30	0.33	—	0.40	0.38	0.47	—	—	—	0.61	—	—	0.35	—	—	—	—	—	—
kleine	0.25	—	—	0.25	—	—	—	—	—	0.35	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	0.40	—	—	—	0.60	—	0.70	0.56 0.40	—	0.48	0.93	1.—	—	—	0·65	0.88	—
tote	0.50	—	—	—	—	—	0.40	—	0.50	0.30	—	—	0.60	0.60	0.55	—	—	0.55	0.47
kleine	0.30	—	—	—	—	—	—	—	—	0.35	—	—	0.44	—	—	—	—	—	0.40
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.45
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.12	1.20	—	—	0.83	—	0.98
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.95
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.01
Karauschen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.80	—	1.15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Angelsport im April.

Von H. Eder, München.

Ergötze dich an Frühlingsblumen,
An Käfer und Insektensummen,
Laß noch den Hecht, er ist noch hager,
Forellen sind nicht mehr so mager;
Mit Spinner fängt man sie und Fliegen,
Auch Aitel kann man leichter kriegen;
Der Nerfling mit den roten Flossen
Wird braun gebacken gern genossen.

An ruhigen seichten Stellen laicht der Zander. Zirka 250 000 Eier legt das Weibchen an Pflanzenbeeten oder moderndem versunkenem Gesträuch ab. — Der Huchen steht gegen Mitte April über den Laichgruben. Leider werden alljährlich vom Bruch weg viel mehr von diesen Edelingen gefangen als für die Nachzucht in Züchtereien in Frage kommen. In den dachrinnenartig korrektionierten Wassern geht durch Abschwimmen viel Laich verloren, der für streunende Weißfische ein willkommenes Futter bildet. Durch fleißiges Aussetzen von Jungfischen aus den Fischzuchtanstalten muß dieser Entgang an natürlicher Nachzucht ersetzt werden.

Der Hecht laicht in diesem Monat wohl überall ab. Er beißt dann wohl an den Spinnköder, ist aber in den ersten Wochen nach der Laichzeit noch so klapperdürr, daß es schon besser ist, wenn er noch bis gegen Ende Mai geschont wird. In Wassern, die viel Futterfische beherbergen, erholt er sich verhältnismäßig schnell.

Das Laichgeschäft der Aesche ist Mitte April, gutes Wetter vorausgesetzt, beendet. Dank der unzähligen Nahrung aus Luft und Wasser, die bald auch der ausschlüpfenden Jungbrut zugute kommt, erholt sie sich sehr schnell.

Die Regenbogenforelle ist gegen Ende des Monats wieder in guter Verfassung und wird mit Fliege und Fischchen, mit Blinker und leider auch mit dem Wurm gefangen. Wer mit letzterem Köder auf die Iridea angelt, dem sei empfohlen, große Haken und möglichst große Würmer zu verwenden. Die halbwüchsigen kleinen Fische können damit nicht so leicht tödlich verangelt werden, was in jeder Beziehung wünschenswert ist.

Die Bachforelle ist zwar nicht schon überall, aber doch wohl in den meisten Wassern gut beleibt. Die zu ihrem Fange empfohlenen Fliegen gehen bald in die Hunderte. Am meisten Erfolg hat man immer, wenn man die am Wasser schwärmenden Fliegen nach Farbe und Größe betrachtet und gleiche oder möglichst ähnliche Kunstprodukte zum Angeln verwendet. Große Fliegen liefern im allgemeinen mehr Beute als die kleinen Aeschenfliegen. Es kommt mitunter vor, daß die Forellen die eben schwärmenden Fliegen (vielleicht entsprechen sie nicht dem Geschmack!) nicht gerne nehmen, um so lieber aber andersfarbige, grellgefiederte Kunstprodukte. Sammelt der Angler an seinem Wasser längere Zeit hindurch Erfahrungen nach jeder Richtung (Einfluß von Wetter und Wind, von Hoch- oder Niederwasser, Auftreten und Verwendbarkeit der verschiedensten Fliegen usw.), dann wird er besonders beim Forellenangeln immer Erfolge haben. — Die Schneidersche Ziegenfliege mit Korkleib ist an vielen Wassern das ganze Jahr hindurch eine ganz ausgezeichnete Fliege. Ausgenommen ist lediglich die Zeit, in der die Maifliege schwärmt. Ist diese am Wasser, dann versagen meist alle anderen. Hat man nicht die künstliche Nachbildung, so ist die Ausbeute oftmals sehr gering. Am besten tut man dann, sich Maifliegen zu fangen und mit kleinstem Haken die Tippfischerei zu betreiben. Diese graziösen und sehr empfindlichen Naturgebilde können einen Weitwurf nicht vertragen. Diese Art Fischerei am Ufer, unter überhängenden Stauden und Aesten, liefert häufig die stärksten Exemplare der Fario in den Korb. Diese großen Fische meiden, vielleicht instinktmäßig, das freie Wasser; selten

Digitized by Google

kommen sie vor anbrechender Dunkelheit aus ihren Schlupfwinkeln. Immer suche man beim Fliegenfischen erst das Ufer ab, bevor man sich zu weiteren Würfen entschließt. Im freien Wasser ungedeckt stehen selten große Bachforellen. Die Annäherung an das Wasser soll sehr vorsichtig betätigt werden. Wird man gesehen, flüchtet die scheue Forelle und läßt sich oft mehrere Stunden nicht mehr blicken und erst recht nicht dazu verführen, den Köder zu packen. Das Wasseraufwärtsangeln mit der Fliege in schmalen Bächen ist weitaus vorteilhafter als das Abwärtsfischen. In sehr schnellströmenden Bächen ist dies freilich nicht immer angebracht. Beim Abwärtsangeln bleibe man weitmöglichst vom Ufer, wo nicht möglich, läßt man die Fliege weit vorausrinnen. Die Forelle nimmt auch das gegen das Wasser hüpfend herangeführte Insekt. Es genügt nicht immer, nur einen Wurf an eine gewisse Stelle zu tun. Oft sieht der Fisch die Fliege nicht, manchmal macht ihm das Fangen des abschwimmenden Insekts Schwierigkeiten, so daß er auf das Hinterherfahren lieber verzichtet.

Je weniger weit man zu werfen braucht, desto stärker kann die Gerte gewählt werden. — Natürlich soll damit nicht etwa gesagt sein, daß man eine gute Hechtgerte zum Forellenangeln verwenden soll. — Mit einer nicht zu leichten Gerte hat man eher Aussicht, einen starken Fisch von Wurzelwerk, Krautbetten u. dgl. abzuhalten als mit geringer Fluggerte. Die Forelle flüchtet gern nach dem Anhieb in den Unterstand. Kann man sie nicht abhalten, ist nicht nur der Fisch, meist auch die Fliege verloren. In breiten Wassern ist die Gefahr weniger groß, weil gewöhnlich hier nicht so viele Verstecke und Hindernisse auf dem Grunde sind, in die der gehakte Fisch flüchten könnte. Mit einer Forelle von ½ oder ¾ Pfund Gewicht wird man nicht viel Geschichten machen. In kleinen Wassern kann man sich ihrer durch einfaches Herausheben viel schneller versichern als in großen, in denen sie nach einem Weitwurf mit leichter Gerte erst abgedrillt dem Ufer oder Landungsnetz zugeführt werden kann. Letztere Methode ist sicher die schönste zum Forellenfang, läßt sich aber leider nicht überall anwenden, da die Verluste an Fischen und Fliegen in stark verunreinigten Wassern das Vergnügen des feineren Sportes absolut nicht ausgleichen würden. Ganz zu schweigen von dem Aerger und Verdruß, wenn gerade die schönsten Fische durch die Lappen gehen. Die Forelle mit dem harten zähen Raubfischrachen kann sich nicht so leicht wie die weichmäulige Aesche vom Haken befreien, weshalb man bei ersterer auch nach etwas gewalttätigerer Behandlung nicht gleich mit einem Verlust zu rechnen braucht.

Bei sonnigem Wetter, wenn die Fische gerne steigen, findet fast ausschließlich die Fliege zum Forellenfang Verwendung. Bei Regenwetter, zumal wenn es der Jahreszeit entsprechend kalt ist, angelt man besser mit der Spinngerte. Pfrillen, Mühlkoppen, Grundeln und Kreßlinge sind gute Naturköder; neben einigen künstlichen Fischchen der Heintzblinker die bewährtesten Kunsterzeugnisse. Bei kaltem Wetter wird der Erfolg beim Spinnfischen ein besserer sein als der beim Angeln mit der Fliege. Will ein warmer sonniger Tag werden, angelt man zeitig am Morgen mit dem Spinnköder, bis an Baum und Strauch das Tanzen der Fliegen einsetzt.

Große Forellen, die man ausgemacht, verfolge man fleißig. Kennt man den Standplatz, so besuche man sie zeitig früh und spät am Abend, wenn es schon zu dunkeln beginnt. Die Mühe lohnt sich oft ganz unerwartet. Außergewöhnlich große Forellen richten viel Schaden auch unter ihren Artgenossen an. Freilich, auch die kleinen sind Kannibalen, sie vergreifen sich eben an noch kleineren Fischen. Am schlimmsten tritt dies Sichgegenseitigvernichten an stark übersetzten Wassern auf, weil hier bald Nahrungsmangel eintritt. Vor allen Dingen verwende man zum Besatz nicht Brut, sondern ein- oder zweijährige Fische, die eher Aussicht haben, sich vor den Zähnen ihrer lieben Mitbrüder in Sicherheit bringen zu können.

Zur besonderen Beachtung! Jeder Angler sei bestrebt, verlorengegangene Haken, seien es einfache am Poil, sei es eine Spinnflucht oder ein Kunsterzeugnis, die ins Gras gefallen, wieder zu suchen. Selbst dann, wenn es nicht der Mühe wert erscheint. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß mit Gras oder Heu die Haken in die Futterkrippen wanderten und den Tieren großen Schaden zufügten. Manches Stück Vieh ist durch Verschlucken größerer Haken selbst schon zugrunde gegangen. Weidende Tiere können dadurch ebenso mehr oder weniger verletzt werden. Es ist deshalb Vorsicht angebracht.

Digitized by Google

Eier, Brut und Jährlinge der Regenbogenforelle,

Portionsforellen, ein- und zweisömmerige **Spiegelkarpfen,** bester Rasse, **Schleiensatz,** da großen Posten, äußerst billig, sowie **Speisekarpfen und Schleien** empfiehlt preiswert 244

Fischzucht M. Romig

Ravensburg (Württ.) Telephon Nr. 2355

3000 Stück 1sömmerige

Spiegelkarpfen

(50—150 g) Schwarzenfelder Reinzucht, hat billigst abzugeben

Pegnath, Klosterbrauerei Stadt-Kemnath (Opf.)

Telephon Nr. 32

Stärkeren Besatz Ihrer Fischteiche

erzielen Sie durch Erhöhung des Planktongehaltes im Wasser.

Eine ausgiebige Teichdüngung mit

beschleunigt das Wachstum der zarten Unterwasserpflanzen, begünstigt dadurch das Kleintierleben und verringert die Beifütterungskosten. Durch den im Thomasmehl enthaltenen Kalk entsäuern sich die Teichböden, und Binsen, Schilf und Schachtelhalm können nicht überhandnehmen.

Wir geben Ihnen gern Auskunft über die wirtschaftl. Erfolge, die Sie durch Teichdüngung erzielen können.

Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 35

Die Fischzuchtanstalt Starnberg

liefert Eier, Jungbrut und Jährlinge von Bach- u. Regenbogenforellen, Bachsaiblingen, Seeforellen, Seesaiblingen, Huchen und Aeschen, ferner einsömmerige Zander und Hechte sowie Besatzkrebse, durch vierzehntägige Quarantäne geprüft

Anfragen u. Bestellungen Geschäftsstelle München Salvatorstrasse 19, I. St.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 8. Augsburg, 15. April 1931. Jahrg. 56.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für das I. Vierteljahr 1931.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Januar	116.05	39.21	64.38	27.45	7.—	82.92	69.30
Februar	122.50	40.—	59.22	28.18	—.—	79.15	67.08
März	130.29	37.08	66.46	31.18	8.—	91.87	67.33
Durchschnitt I. Quartal	122.95	38.76	63.35	28.94	7.50	84.65	67.90

	Karausche	Plötze	Quappe	Rodbow	Schlei	Zander	Krebs
Januar	—.—	24.56	54.19	40.50	76.92	107.27	9.06
Februar	50.50	30.69	51.83	—.—	73.50	108.47	12.—
März	—.—	33.56	45.36	46.50	85.33	116.03	—.—
Durchschnitt I. Quartal	50.50	29.60	50.55	43.50	78.58	110.59	10.53

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Ist die Verschiedenheit der Forellenlaichzeiten eine innere Arteigenschaft oder wird sie von äußeren Faktoren verursacht?

Von Paul Arens, Hannover.

Die obige Frage ist schon vielfach umstritten worden. Die Cleysinger Anstalt, am Fuße des Südharzes gelegen, war in der günstigen Lage, sich ein vielseitig begründetes Urteil deshalb zu bilden, weil sie infolge dieser günstigen Lage mit Forellen der allerverschiedensten Laichzeiten arbeiten konnte, nicht bloß mit den typischen Gebirgsforellen, deren Laichzeit bekanntlich in dem Oktober und November vor sich geht, sondern ebenso auch mit solchen, die in den an die Gebirge anschließenden Flüßchen der Ebene heimisch sind, deren Laichen in den November und Dezember fällt, endlich aber auch — und das ist das maßgebendste — mit Forellen massiger Quellwässer, wie der Rhume unweit Herzberg a. Harz und der Salza bei Nordhausen, die ihre Laichzeiten in den Januar und Februar, mitunter sogar bis in den März hinein verlegen. Die Anstalt hatte in letzteren schon einen „geschäftlichen" Grund, so viel wie möglich mit spät laichenden Forellenrassen zu arbeiten, nämlich um noch spät versandreife Eier für die vielfach säumigen Besteller zur Verfügung zu haben, wozu noch der wichtige Grund kam, daß diese massigen Quellwässer einen ausnehmend schnellwüchsigen und hohe Körpergewichte zeitigenden Stamm enthielten, überdies gerade diese Quellwasserforellen besonders geeignet waren, die umstrittene obige Frage zu klären, weil die Cleysinger Anstalt nicht mit dem Winter und

Digitized by Google

Sommer so ziemlich gleichmäßig temperierten Quellwasser (7—10° C) gespeist wurde, sondern umgekehrt mit dem wechselwarmen, sich der jeweiligen Lufttemperatur anschließenden Wasser eines Harzflüßchens „der Zorge", das obendrein schon längere Strecken durchflossen hatte. Dies erlaubte natürlich genügend Schlüsse dahin zu ziehen, wie sich diese spät laichenden Quellwasserforellen in dem ganz andere Temperaturen aufweisenden Wasser der Anstalt bezüglich der Laichzeit verhalten würden.

Um diese Frage zu klären, muß vor allem in Betracht gezogen werden, daß nicht bloß die genannten drei Forellenrassen, sondern sogar auch ihre fremden Artgenossen, die See- und Meerforelle (lacustris und trutta) eine übereinstimmende Wärmesumme von 530 Tagesgraden Celsius zu Erbrütung ihrer Eier nötig haben. Es ist das eine Eigentümlichkeit aller Winterlaicher unter den Salmoniden, die auch keineswegs von der Größe der Eier abhängig ist, sondern ebenso die großen Eier der Lachse und Forellen, wie die weit kleineren der Saiblingsarten betreffen. Nicht einmal der Fremdling „Bachsaibling" macht dabei eine Ausnahme, während umgekehrt die Frühjahrslaicher der Salmoniden eine weit kleinere und je nach der Art verschiedene Wärmesumme für die Zeitigung ihrer Eier benötigen, diese deshalb bei dieser Betrachtung ausscheiden müssen, trotzdem man geneigt ist, den Hauptrepräsentanten dieser Frühjahrslaicher „die Regenbogenforelle" zufolge ihrer heutigen allgemeinen Verbreitung bei der künstlichen Zucht als — die — Forelle anzusehen. Sie muß dementsprechend einer besonderen Laichzeitbetrachtung unterzogen werden, was in einem späteren Beitrage geschehen soll. Hier scheidet sie aus den angegebenen Gründen aus, wo lediglich die Laichzeiten der trutta-Arten behandelt werden sollen.

Es mag hier eine die Praktiker interessierende, wenn auch außerhalb des Themas liegende Bemerkung eingeschaltet werden, nämlich die, daß es durchaus unzutreffend ist, die Forellen der Ebene als ungeeignet für die Besetzung der Gebirgsbäche und umgekehrt zu halten, sie eignen sich beiderseits sehr wohl zu dem wechselseitigen Besatze der beiden Gewässerarten, ja die weit schnellwüchsigeren Forellen der Ebene sind sogar hervorragend geeignet, die in vielen, ja den meisten Fällen notorische Langsamwüchsigkeit der Gebirgsforellen zu verbessern. Ebenso ist es ein Vorurteil, die Nachkommen von in „Teichen" gezogenen Forellen als ungeeignet für die Besetzung fließender Gewässer zu erklären. — Mit Vorliebe zog die Cleysinger Anstalt auch die Kreuzung der Bachforelle mit der Seeforelle. Nun auch diese hat sich für die Besetzung der Gebirgsbäche nicht bloß als geeignet erwiesen, sondern Rückmeldungen betonten ausdrücklich, daß seit dem Aussetzen dieser Kreuzungsbrut ein ganz anderes Wachstum in ihre Forellen gekommen sei, selbst die Brut reiner Meerforellen kann man dreist in die Binnengewässer aussetzen, ohne befürchten zu müssen, sie verschwänden schon in der gängigen Portionsgröße wasserab. Neuerdings wird auch davon berichtet, daß umgekehrt gezeichnete Forellen der Binnengewässer in die Ostsee ausgesetzt und dort vortrefflich gediehen seien, ja auch das Aeußere der Meerforellen angenommen hätten. Die Forellen sind eben, insofern hinreichend durchlüftete Gewässerarten vorliegen, ganz besonders anpassungsfähige Fische und das äußert sich nun auch bei den Laichzeiten. Dementsprechend zum eigentlichen Thema des Beitrages zurück:

Wie schon oben bemerkt, laichen in den Gebirgen, wo der Winter die Temperaturen der Gewässer lange Zeit beim Nullpunkte hält, die Forellen am frühzeitigsten, so daß der Eindruck entsteht, daß sie mit Benutzung der letzten wärmeren Periode des Herbstes einen kleinen Entwicklungsvorsprung für die dort lange winterliche Eisperiode mit ihrem alle Weiterentwicklung so gut wie aufhebenden nullgrädigen Wassers zu gewinnen. In den tiefer gelegenen Flüßchen der Ebene ist diese Vorsorge entbehrlich, da dort auch im Winter das Wasser noch vielfach einige Wärmegrade zu haben pflegt und sich überdies die Wirkung des Frühjahres zeitiger bemerkbar macht als im Gebirge. Dementsprechend kann die Laichzeit dort später einsetzen, denn die Tagesgradesumme wird dann doch noch rechtzeitig erfüllt.

Im verstärkten Maße ist das gar in den massigen Quellwässern der Fall mit ihren auch im Winter noch warmen Temperaturen und bedingt nach diesem Gesichtspunkte einen weiteren Verzug der Laichzeit. Also offensichtlich verfrühen winterlich kalte Temperaturen die Laichzeiten, winterlich wärmere verspäten sie. Daraus schloß der verstorbene Kammerherr Max von dem Borne, die damals führende Autorität, mit einem

Digitized by Google

hohen Grade von Wahrscheinlichkeit darauf, daß die Natur das offensichtliche Bestreben habe, die Forellenbrut übereinstimmend nicht eher freßbedürftig werden zu lassen, als bis ihnen in der freien Natur der Tisch hinreichend gedeckt sei. Diese Ansicht hat ja angesichts der tatsächlichen Verhältnisse etwas Bestechendes, um so mehr als sie auch noch, wie es sich bald ergab, durch die in Cleysingen mit den Quellwasserforellen gemachten Erfahrungen gestützt wurde. Es schien anfangs zwar, als ob dort das winterlich kalte Wasser keinen wesentlich verfrühenden Einfluß auf deren Laichzeit ausübte, aber das stellte sich späterhin doch als eine Täuschung heraus, indem es sich bloß auf solche Forellen bezog, welche nicht lange vor dem Eintritte der Laichzeit gefangen und übergeführt waren, wohingegen Frühjahrsfänge schon in dem selben Jahre ihre Laichzeit bis in den Dezember verfrühten, schon vollständig abgelaicht hatten, wo ihre Geschwister in den Quellwässern ihre Eiablage noch nicht einmal begonnen hatten. Damit noch nicht genug. Die in dem wechselwarmen Wasser weiter übergehaltenen Forellen glichen in den nächsten Jahren ihre Laichzeit den Einheimischen immer mehr bis zur Gleichheit an. Eine bessere Stütze für die von dem Bornesche Ansicht konnte nicht erbracht werden, ebenso dafür, daß die Laichzeit nicht eine Arteigenschaft sei, sondern lediglich von den Wassertemperaturen verursacht würde. — Dennoch ließ sich gegen die von dem Bornesche Ansicht manches entgegen halten. In dem winterlich warmen Quellwasser sind die Nährtiere der Forellenbrut auch im Winter noch vorhanden, es liegt also für die Natur gar kein Grund vor, die Laichzeit dort zu verzögern, denn es gibt für die Brut auch im Winter dort noch allerlei freßbare Kleintiere, wie denn überhaupt ein frühes Aussetzen dieser weit mehr gefürchtet wird als nötig. Auch die Brut verdaut um so langsamer, je kälter das Wasser ist und dementsprechend gleicht sich dem auch ihr Freßbedürfnis an. Für beides können aus der Cleysinger Praxis begründende Beispiele angeführt werden. — In der Nähe der Anstalt münden aus der dortigen Gypsformation einige ansehnliche Quellbäche in die Zorge mit winterlichen Temperaturen von 4—6° C, während die Zorge in derselben Zeit 0—3grädiges Wasser führt. Nun in dieses doch ganz anders temperierte Wasser treten die Zorgeforellen der benachbarten Mündungsstellen mit Vorliebe zum Laichen, wohl aus dem Instinkte heraus, daß ihre Laichstellen dort vor den regelmäßigen Frühjahrshochwässern der Zorge geschützt seien. Die Nachkommen dieser waren natürlich bei weitem früher freßbedürftig als ihre in dem kalten Wasser der Zorge gelaichten Geschwister und überwuchsen diese dann auch in dem Quellwasser erheblich, fanden also tatsächlich trotz früher Jahreszeit hinreichenden Fraß. Sie verließen das Quellwasser auch nicht eher, als bis sich die Temperaturen der beiden Gewässer im vorgerückten Frühjahre ausgeglichen hatten und zeichneten sich dann dort offensichtlich vor ihren weit kleineren Zorgegeschwistern aus. Daß sie tatsächlich Scheu hatten, schon vorher die kältere und deshalb nahrungsärmere Zorge zu betreten, sah man daraus, daß sie sich an den Mündungsstellen der Quellbäche anhäuften, ehe der Temperaturausgleich stattgefunden hatte.

Daß nun auch die Schnelligkeit der Verdauung und damit das Freßbedürfnis durch kälteres Wasser hinten angehalten wird, ersieht man aus einer anderen Cleysinger Erfahrung. Tritt in den wechselwarmen Gewässern, wie es mitunter geschieht, trotz vorausgehender zum Aussetzen freßfähiger Forellenbrut reizender Wärme ein längerer Kälterückschlag mit Eisbildung und dementsprechend nullgrädigen Wassers ein, so ist die Forellenbrut trotz der die Kleintierwelt vernichtenden Folge, wie die Erfahrung lehrt, keineswegs dem Hungertode geweiht, denn ihr Freßbedürfnis ruht wegen der Verdauungsaufhebung während dieser Zeit, selbst auch wenn die Eisperiode eine längere Zeit anhält. Nach dem Abtauen des Eises zeigt sich dann die Brut so munter wie vorher. Man braucht sich also nicht zu scheuen, freßfähig gewordene Forellenbrut auch in winterlich kalte Gewässer auszusetzen. Wenn dadurch Verluste oder Krankheiten, namentlich Byssusbefall entstehen, so hat das allermeist darin seine Ursache, daß die Brut aus wärmeren Brutwasser plötzlich in das kältere Wasser des Baches oder des Teiches versetzt wird, wodurch sie sich erkältet, wenn der Temperaturunterschied mehr als 2 Grad beträgt. Der Unerfahrene kann sich gar nicht denken, daß Fische sich erkälten können und doch ist dem so, denn sie sind ja plötzlichem Temperaturwechsel nie ausgesetzt und haben dagegen keine Schutzmaßregeln zur Verfügung wie die warmblütigen Tiere in der Zusammenziehbarkeit ihrer Poren und dergleichen. Unter allen Umständen müssen also größere Temperaturunterschiede des Wassers erst allmählich ausgeglichen werden, ehe man sie von einem in

Digitized by Google

das andere versetzt. Der dadurch verursachte Byssusbefall verläuft in den meisten Fällen nach längerem Kranksein tödlich und die Ursache wird dann allem möglichen anderem zugeschoben, nur nicht dem eigenen Fehler.

Ein weiterer, in das Kapitel „Laichzeit" schlagender Erfahrungssatz ist darin zu finden, daß Teichforellen später laichen als solche in fließendem Wasser lebende. Forellen der Gebirgsteiche treten regelmäßig wesentlich später in die Laichzeit als die in demselben Gebiete heimischen Bachforellen. Der die Cleysinger Anstalt speisende Mühlengraben fließt behufs Nutzbarmachung des Gefälles wesentlich langsamer als das Wildwasser der Zorge, dem er entnommen ist. In ihm laichen die Forellen später als im Wildwasser. Sollte diese Erfahrung nicht darauf schließen lassen, daß auch der Reiz des fließenden Wassers von einem gewissen Einflusse auf die Laichzeiten wäre?

Noch eines weiteren Einflusses muß Erwähnung getan werden: Eine Zeitlang war die Theorie auf die Tagesordnung gebracht, Zuchtforellen müßten in den letzten Monaten vor der Laichzeit ohne Ernährung bleiben. Man schloß das aus der Parallele mit den Lachsen, die ja auch während des Aufstieges in die Flüsse behufs des Laichens keine Nahrung zu sich nehmen. Obwohl nun jeder praktische Züchter die Erfahrung macht, daß beim Abstreichen der Forelleneier vielfach auch Exkremente mit abgehen, also die Forellen bis zur Laichzeit noch gefressen haben, sie also in keinen Vergleich mit den Lachsen gestellt werden dürfen, so ist in Cleysingen doch in der Hinsicht ein Versuch im großen gemacht worden, indem ein Teil der Zuchtforellen von Ende Juli ab nicht mehr ernährt wurde. Das hat nun den Erfolg gehabt, daß neben entsprechend geringeren Zuwachses und einer um ein Drittel geringeren Eiermenge eine auffällig verspätete Laichzeit der betreffenden Versuchsfische eintrat und sich über einen ungewöhnlich langen Zeitraum vereinzelte. Die Eier waren auch kleiner als sonst und minderwertiger. Also auch Hungernlassen der Forellen in den letzten Monaten vor der Laichzeit ist unnatürlich und beeinflußt ebenfalls die Zeit des Laichens im verzögernden Sinne. Daß dieselben Zuchtforellen im folgenden Jahre wieder regelrechte Eier und obendrein zur regelrechten Zeit ausreiften, führt den Beweis, daß tatsächlich das Hungernlassen die Mißstände verursacht hat. Vielleicht erklärt der verschiedene Ernährungszustand der einzelnen Individuen auch den Umstand, daß sich in demselben Wasser die Laichzeit über meist zwei Monate hinzieht, indem er dafür verantwortlich zu machen ist. Verwunderlich erscheint es, daß man trotz dieser zweimonatlichen Differenz in der Laichzeit in ein und demselben Gewässer nicht wesentlich verschieden abgewachsene Brut vorfindet. Das hat seine Erklärung in der folgenden Betrachtung: Bis zur Freßfähigkeit der Brut sind natürlich nicht allein die 530 Tagesgrade der Erbrütung der Eier allein maßgebend, sondern es kommt dazu noch die Dotterperiode, während welchen die Fischchen von dem Inhalte der Dotterblase ernährt werden. Die Dauer dieser Dotterperiode ist im Gegensatze zu der festumgrenzten der Brutperiode eine verschiedene und hängt im Gegensatze zur Brutperiode neben der Wärme des Wassers auch von der Größe der Eier, dementsprechend der Größe des Dottersackes ab. Man kann für sie eine mittlere Wärmesumme von 220 Tagesgraden Celsius annehmen, die also zu den 530 Graden der Erbrütung noch hinzukommen, in Summa also 750 Grade, bis die Forellchen freßfähig werden, wobei davon abgesehen werden soll, daß sie schon in dem letzten Drittel der Dotterperiode bei Kleinen anfangen zu fressen. Nun ist es unter solchen Umständen ganz natürlich, daß die Brut der am Ende der zwei Monate gelaichten Eier weit schneller in die wärmere Jahreszeit kommt als die, welche aus den am Anfange des ersten Monates gelaichten Eiern stammen. Damit gleicht sich diese Differenz wieder aus und die Brut ist deshalb so gut wie gleichmäßig. Es ließe sich das tabellarisch noch beweiskräftiger nachweisen, wenn dadurch der Beitrag nicht zu übermäßig verlängert würde.

Einen ganz neuen Gesichtspunkt und Durchblick hat Herr Dr Walter in die ganze Sache der immerhin verwickelten Verschiedenheit der Laichzeiten gebracht, der geeignet ist, die Rätsel zu lösen, die uns die Natur auch in dieser Frage aufgibt, indem er darauf hinweist, man dürfe nicht bloß die Wassertemperaturen von dem Ablaichen an als treibenden Faktor in Betracht ziehen, sondern ebenso, vielleicht mehr noch, die Wassertemperaturen vor der Laichzeit. Unstreitig habe die Entwicklung der Eier im Mutterleibe bei den wechselwarmen Fischen ebenfalls eine gewisse Wärmesumme nötig, um sie bis zur Legereife zu bringen, dann wäre es ganz natürlich, daß die sommerlich kühlen

Digitized by Google

Temperaturen der Quellwässer die Entwicklung der Eier verzögerten, umgekehrt die sommerlich wärmeren der wechselwarmen Gewässer sie viel schneller reifen ließen, also dort eine späte, hier eine frühe Laichzeit verursachten. Unstreitig ist diese Ansicht geeignet, die Rätsel der Laichzeitverschiedenheit bis zu einem hohen Grade zu lösen, obwohl man auch dabei noch auf einen Widerspruch stößt, wenn man die allsommerlich kühleren Gebirgsbäche mit den wärmeren Flüßchen der Ebene in Parallele setzt. In jenen müßte nach der Walterschen Theorie die sommerlich langsamere Leibesentwicklung der Eier in den kühleren Gebirgsbächen nicht eine frühe, sondern eine späte Laichzeit zur Folge haben und umgekehrt die wärmere der Flüßchen der Ebene eine frühere. Aber auch dieser Widerspruch läßt sich lösen, wenn man bedenkt, daß die tatsächlich frühe Laichzeit der Gebirgsforellen auch einen um so früheren Beginn der Ausreifung der Eier im Mutterleibe zuläßt und umgekehrt bei den Forellen der Ebene.

Jedenfalls erhellt aus dem angeführten, daß die Verschiedenheit der Laichzeiten auf keinen Fall eine **Arteigentümlichkeit** der eigentlichen Forellenarten, also der trutta-Arten ist, sondern sie vorherrschend von den Temperaturen der Gewässer beeinflußt werden. Die sonst noch einwirkenden Faktoren, wie die Wasserbewegung, der Ernährungszustand usw. haben dagegen nur untergeordnete Bedeutung, die sich meist auch noch ausgleicht.

Jedenfalls erhellt aus den obigen Ausführungen wieder, daß es nicht leicht ist, die Rätsel der Natur zu lösen. Wie sich die Sache bei den Regenbogenforellen gestaltet, das soll in einem weiteren Beitrage besprochen werden.

III. Gewicht und Größe der Forelleneier als Grundlage für die Berechnung des Preises.

Von Franz Hager, Aitrang.

Die Zeit hat jetzt wieder begonnen, in der in Deutschland viele Millionen Forelleneier verkauft und versandt werden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß im Eierhandel viele tausende Mark umgesetzt werden, wird es nicht ganz zwecklos sein, einmal auf die Bewertungsgrundlagen beim Eiergeschäft näher einzugehen, zumal auch schon Wünsche laut geworden sind, über dieses Thema einmal Ansichten von Praktikern zu hören.

Es gibt in Deutschland sehr viele Forellenzüchter, die aus Mangel an zur Zuchtfischhaltung geeigneten Teichen oder auch aus anderen Gründen die benötigten Forelleneier nicht selbst gewinnen können und daher auf Kauf von solchen angewiesen sind. Eine beträchtliche Summe Geldes ist es da oft im Verhältnis zu seinen Einkünften, was ein Züchter für Forelleneier verausgabt, um nur seinen notwendigsten Bedarf zu decken. Daher finde ich auch die Wünsche der Eierkäufer für sehr berechtigt, nur gutes Material, mit dem man Erfolg haben kann, für das Geld zu bekommen.

Die Ansichten unter Züchtern über Güte und Brauchbarkeit von Eiern bestimmter Abstammung sind aber sehr verschieden. Es wird vielen bekannt sein, daß z. B. die Qualität und Verwendbarkeit der Brut von Wildfischeiern zum intensiven Fütterungsbetrieb selbst unter Praktikern nicht immer die gleiche Beurteilung erfährt. Bei manchem alten Züchter ist die Brut davon nicht beliebt zur künstlichen Aufzucht, ein anderer alter Praktiker kann hier wieder ganz gegenteiliger Meinung sein. So kann man deutlich zwei verschiedene Hauptanschauungen unterscheiden: zu der älteren gehört zweifellos die, daß Zuchtfische unbedingt Wildfische sein müssen, also sich nur von Naturnahrung genährt haben sollen, und daß eine rötliche Farbe der Eier sehr erwünscht ist, während es der neueren Richtung, die mehr durch Leiter von Forellenzuchtgroßbetrieben vertreten wird, weniger auf Farbe und natürliche Ernährung als auf Zuchtwahl und Fütterungsrasse ankommt. Viele Millionen der in Deutschland gewonnenen Forelleneier, hauptsächlich der Regenbogenforelle, stammen von Rognern, die in Großforellenzuchtanstalten fast nur Kunstfutter wie Seefische mit Garneelen, Lunge, Leber usw. verabreicht erhalten haben. Wo und wie soll man denn auch z. B. in einem solchen Großbetrieb für 50 Zentner Zuchtfische Naturfutter

Digitized by Google

herbeischaffen, daß jeder Fisch auch nur einen kleinen Teil davon erhält? Daß mit den Eiern und der daraus gewonnenen Brut von solchen gefütterten Tieren die denkbar schönsten Erfolge bei fachmännischer Leitung erreicht werden können, konnte man an dem Material der großen Fischereiausstellungen der letzten Jahre ersehen.

Der Grund, daß aber trotzdem heute noch die Ansichten über dieses ebengenannte Thema geteilt sind, wird vielleicht nicht zum geringsten darauf zurückzuführen sein, daß manche Forellenzüchter eine, mehr einer natürlichen extensiven Betriebsform ähnliche Bewirtschaftung haben und sich wohl auch keine Fischzuchtanlage mit einer anderen auch nur in bezug auf Wasserverhältnisse vergleichen läßt.

Der Vorteil aber von großen Eiern gegenüber kleineren ist eine altbekannte Tatsache, und in diesem einen Punkte sind sich auch alle Züchter von jeher einig gewesen, mochten sie sonst noch so verschiedener Anschauung sein, daß nur von großen Eiern große, kräftige Brut zu erwarten ist. Nicht zum wenigsten beruhen die glänzenden Erfolge und fast unglaublichen Abfischungsergebnisse einzelner Züchter darauf, daß sie nur ausgesucht schönes, großes Eiermaterial nur von Vorwüchsen verwenden. Würde nun auch eine in allen Forellenzuchtanstalten gemachte Auslese und Bevorzugung von großen Eiern noch mit den nach den Untersuchungen von Dr. Willer wachstumsfördernden Faktoren, Dunkelheit und hoher Sauerstoffgehalt des Wassers, während der Erbrütung der Eier kombiniert, so würde man von auf diese Art gewonnener Brut gewiß allgemein größere Prozentsätze Bachforellensetzlinge erzielen.

Beim Eierhandel ist bisher der großen Ungleichheit der Eier zu wenig Rechnung getragen und zu wenig Preisunterschied gemacht worden. Es wird mir da jeder recht geben, der einmal Brut von großen und von kleinen Eiern gemessen hat. Bis jetzt wurden bei Eierbestellungen in den meisten Fällen nur die Zahlen der gewünschten Eier angegeben, eine Angabe über die Mindestgröße der Eier und deren Gewicht wird jedoch selten oder noch nie gemacht worden sein. In Großbetrieben wird man wegen der Mehrarbeit davon Abstand genommen haben; bei der Eierverkaufsmethode, die ich zum Schluß anführe, ist eine solche nicht zu leisten, sondern es ergibt sich eher eine Zeitersparnis und Arbeitserleichterung.

Man gab sich bis jetzt mit oberflächlicher Schätzung über die Größe der Eier zufrieden, ich halte aber die genauere Vereinbarung betreffend der Eigröße oder des Gewichts für richtiger. Es wird also gut sein, einmal zahlenmäßig festzulegen und sich in Forellenzüchterkreisen darüber zu einigen, welche Eier man als groß, mittel und klein bezeichnen kann.

Zu diesem Zweck habe ich bereits im Winter 1929/30 über Bach forelleneier verschiedener Größe Messungen und Aufzeichnungen gemacht, welche ich zum Teil im nachfolgenden wiedergebe. Die Elterntiere wurden kurz vor der Schonzeit in den Wildbächen im Allgäu (750 m Meereshöhe) gefangen.

Um von Forelleneiern die Größe zu bestimmen, gibt es verschiedene Wege: Messung des Durchmessers der Eier, Messen durch Wasserverdrängung und Gewichtsfeststellung der gut abgetropften Eier. Bei Feststellung des Durchmessers der Eier mit Maßstab oder Kaliber sind die Fehlerquellen zu groß, da unter einer größeren Menge Eier nie alle gleich groß sind, und es nur Zufall wäre, hier den richtigen Durchschnitt zu treffen. Zur Feststellung des Volumens der Eier braucht man wieder Meßgläser. Für den Praktiker am geeignetsten finde ich das Abwiegen der Eier. Eine gutspielende Küchenwaage ist zu diesem Zweck hinreichend, und da es sich meist um eine größere Menge von Eiern handelt, so sind die Fehlerquellen relativ gering. Will man genau das Einzelstückgewicht eines Forelleneies feststellen, so zählt man die gesamten Eier am raschesten und genauesten mit der Brandstetterschen Zählplatte und läßt sie auf einem Gazerahmen abtrocknen, um sie dann zu wiegen. Das gefundene Eiergewicht in Gramm, geteilt durch die Stückzahl der Eier ergibt das Einzelstückgewicht, welches bei Forelleneiern zwischen 0,04 g bei sehr kleinen und bis über 0,09 g bei sehr großen schwanken kann. Wie aus diesen beiden Zahlen ersichtlich ist, kann in manchen Fällen der Gewichtsunterschied zwischen großen und kleinen Forelleneiern sogar 100% übersteigen.

Ich bringe nun das Ergebnis der Zählungen und Wiegungen nur eines Abstriches aus meinen Notizen zur leichteren Orientierung und der Kürze halber in Form einer kleinen Tabelle. Die gewonnenen Zahlen der übrigen Abstriche in derselben Brutperiode waren praktisch gleich; sie können somit hier außer acht gelassen werden.

Digitized by Google

		große	mittlere	kleine
Datum des Streifens		17. 12. 29	17. 12. 29	17. 12. 29
Rogner	Stück	32	28	21
Rogner	kg	14	8	4,25
Rogner, gestreift	kg	10,8	6,25	3,375
Abnahme der Rogner durch Streifen	g	3,2	1,75	0,875
Abnahme in	%	22,8	21,8	20,5
Durchschnittsgewicht vor dem Streifen	g	438	286	202
Stückzahl der gewonnenen Eier insgesamt	Stück	34 800	20 600	12 400
davon unbefruchtet	Stück	2 000	1 200	400
davon befruchtet	Stück	32 800	19 400	12 000
Gewicht der befruchteten Eier	g	2 900	1 320	720
Prozent der befruchteten Eier	%	94,2	94,1	96,7
befruchtete Eier je kg Rogner	Stück	2 342	2 425	2 823
unbefruchtete Eier je kg Rogner	Stück	143	150	94
Gesamtzahl Eier je kg Rogner	Stück	2 485	2 575	2 917
Gewicht von 1000 Eiern	g	88,41	68,04	60
Zahl der Eier je kg	Stück	11 310	14 696	16 666

Um zu Eiermaterial verschiedener Größe zu gelangen, sortierte ich, wie aus der Tabelle ersichtlich, die laichreifen Rogner in zwei Größen, groß 438 g und mittel 286 g. Durchschnittsgewicht. Um nun auch von kleinen Eiern das Einzelstückgewicht feststellen zu können, war notwendig, auch kleine Rogner mit 200 g Gewicht zu streifen, welche ich mir zu diesem Zwecke aus dem Ablaufgraben der Fischzucht mit Reusen fing. Von diesen drei Sorten Rognern verschiedener Größe wurde nun das Gewicht und die Stückzahl für jede Sortierung getrennt festgestellt. Nachdem ich die Fische abgestreift hatte, wurden sie wieder gewogen, um auch den Gewichtsverlust beim Streifen festzustellen. Die gewonnenen Eier der drei Sortierungen wurden in kalifornischen Brutapparaten getrennt aufgelegt und die Verluste täglich getrennt festgestellt. Beim Erscheinen der Augenpunkte wurden die restlichen noch unbefruchteten Eier ausgelesen und dann die befruchteten drei Eiersorten getrennt gezählt und gewogen. Aus der Tabelle kann man ersehen, daß die Gewichtabnahme durch das Streifen bei den drei verschieden großen Sortierungen verhältnismäßig gleich ist und im Durchschnitt ca. 20% beträgt. Außer den Eiern ist auch noch das wegfließende Fruchtwasser beim Streifen zu erwähnen, das zu diesem Gewichtsverlust beiträgt. In Anwendung wurde die sog. trockene Befruchtungsmethode gebracht und die durchschnittliche 95%ige Befruchtung kann man als normal bezeichnen. In einer weiteren Spalte der Tabelle sind die Zahlen der gewonnenen Eier angeführt. Von 1 kg Rogner im Durchschnittsgewicht von ca. 440 g erhält man demnach ca. 2400 Eier. Bei Kalkulationen in der Praxis wird man, um sicher zu gehen, pro kg Rogner 2000 Eier rechnen. Es dürfte in Züchterkreisen wenig bekannt sein, daß 1 kg kleine Rogner eine größere Eizahl liefern als 1 kg mittlere und größere Rogner. Hieraus könnte man sich auch die verschiedenen Angaben von Fischereisachverständigen erklären, die man in den Fischereilehrbüchern über die Zahl der Forelleneier von 1 kg Rognern findet. Je kleiner die Zuchttiere sind, desto deutlicher ist das Ansteigen der Eizahlen festzustellen. Aber umgekehrt, wie weiter aus der vorletzten Spalte ersichtlich, sind auch die Eier kleiner und weniger wert. Betrachtet man diese Tatsache in der Praxis, so kommt man zu dem Schluß, daß ein Züchter, der einen Bestand mit großem Stückgewicht hat, wesentlich im Nachteil ist, wenn die Eier nach Zahl verkauft werden, gegenüber einem Züchter mit kleineren Rognern. Aus diesem einen Grunde schon wäre es gerechter, dem Lieferanten von großen Eiern diese besser zu bezahlen, wenn nach Zahl verkauft wird, weil er durch die Haltung von großen Rognern schon bei einem Quantum von nur 100 kg Laichern dem andern in der Zahl um 50 000 Eiern nachsteht, ganz abgesehen vom Mehrwert der größeren Eier. Der Hauptzweck meiner Untersuchungen war die Feststellung von Gewichtszahlen von Bachforelleneiern verschiedener Größe, welche ich in der vorletzten Spalte anführte. Der Größenunterschied der Zuchttiere war bei dem Material, das ich zur Verfügung hatte, gewiß nicht groß, und trotzdem war der Gewichtsunterschied von 28 g je tausend Eiern festgestellt, der nicht zu unterschätzen ist. Nun wird man aber leider diese genaue Feststellung der Eigrößen durch Zählen und Wiegen in der Praxis wegen der Mehrarbeit nicht machen wollen. Nachdem in der Praxis die Rogner wohl selten vor dem Streifen in Größen sortiert werden zu dem Zweck, Eiermaterial verschiedener Güte zu erhalten, und daher auch die Eier ver-

Digitized by Google

schiedener Größe gemischt sind, müßte man eine andere Verkaufsart wählen, wollte man künftig auch der Wichtigkeit der Eigröße im Eierhandel Rechnung tragen und der Praxis nicht auch noch eine Mehrarbeit aufbürden.

Ich möchte nun auf eine Möglichkeit des Eierverkaufs hinweisen, die leicht durchführbar ist und auf die Größenunterschiede der Eier und auch auf den Preis ausgleichend wirkt. Dies wäre, daß der Verkauf der Eier nach Gewicht nach einem vom Verein Deutscher Forellenzüchter zu vereinbarenden, der jeweiligen Marktlage entsprechenden Preis für das kg Eier sich vollzieht. Als Grundlage sollte man die Eier mittlerer Größe nehmen (1 kg = 14 000 Stück oder 1000 Stück 71 g). Für Bachforelleneier würde ein Preis von Mk. 56.— für das kg den Ausgangspunkt bei Preisvereinbarungen stellen.

Die Vorteile beim Eierverkauf nach Gewicht wären verschiedene. Der Käufer von etwas größeren Eiern als Mittelgröße würde zwar eine kleinere Anzahl Eier erhalten, die auf die bestimmte Gewichtseinheit geht, er wäre aber durch den größeren Wert der Eier entschädigt. Die Nachteile, die der Käufer von kleineren Eiern sonst hätte, würden auch mehr ausgeglichen, da mehr Eier auf das kg gehen und dadurch der Käufer eine größere Eizahl erhält. Um Mißbräuche hierbei durch ganz kleine Eier auszuschließen, könnte man die unterste Grenze, unter der kleine Eier nach Gewicht auch nicht mehr verkauft werden dürften, bei Bachforellen auf 16 000 das kg beschränken. In Großbetrieben wäre durch das Wegfallen der Zählung Zeit erspart, und dem Käufer wäre die Kontrolle über die gekauften Eier erleichtert, da Eierwiegen einfacher ist und schneller geht als Eierzählen. Ein geringer, noch zu vereinbarender Gewichtsverlust müßte in Kauf genommen werden, weil die Eier beim Versand wahrscheinlich um ein geringes leichter werden.

Es wäre wünschenswert, daß sich ein praktisch tätiger Berufsgenosse findet, der gewillt ist, einen Teil seiner Zeit zu opfern, um auch für die Regenbogenforelle und den Saibling die entsprechenden Zahlen der Eier und das sonst noch Interessante daran festzustellen.

IV. Bodensee- und Rheingebiet im Februar 1931.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	0	0,1
Gangfische	1	0,3
Sand- (Weiß-) Felchen	3	0,6
Forellen	2	0,7
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	7	0,8
Hechte	12	0,2
Barsche (Egli, Kräzer)	7	0,8
Brachsen	0	0,0
Weißfische (Alet, Nase usw.)	106	2,6
Sonstige Fische	1	0,2
zusammen	139	8,3

Berlin, 31. März 1931.

Statistisches Reichsamt.
J. V.: Dr. W. Grävell.

V. Personalnotizen.

Vorlesungen über Fischerei an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin im Sommersemester 1931. An der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin liest Professor Dr. Wundsch im Sommersemester 1931 folgende fischereiliche Vorlesungen:

1. Anlage und Bau von Fischteichen, Freitag 10—11 Uhr.
2. Fischsterben und Fischkrankheiten (Fischereiliche Abwasserbiologie und Fischpathologie) Freitag, 11—12 Uhr.
3. Praktische Uebungen zur Fischereibiologie, Freitag, 16—19 Uhr (in der Landesanstalt für Fischerei).

Die Vorlesungen, welche unter den üblichen Bedingungen (Auskunft im Sekretariat der Landwirtschaftlichen Hochschule) auch für Gasthörer geöffnet sind, beginnen am 17. April.

Digitized by Google

Vorlesung über Fischzucht an der Technischen Hochschule München, Abt. Weihenstephan. Im Sommersemester 1931 liest Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier am Mittwoch von 8—9 Uhr in Weihenstephan über Fischzucht. Die Vorlesung beginnt Mittwoch, den 6. Mai.

Herr Prof. Dr. Ludwig J. Brühl, Berlin, teilt uns mit: Im Sommer-Semester 1931 lese ich über: Ausgewählte Kapitel der Seefischerei (mit Besichtigungen und Studienfahrten). Freitag 12—14 Uhr vierzehntägig im Fischerei-Seminar der Landwirtschaftlichen Hochschule (Invalidenstr. 42, Hauptgebäude 3 Treppen).

Uebersicht über die Vorlesungen und Besichtigungen im April u. Mai:

Vorlesung am 24. April: Gewinnung und Verwertung des Bernsteins.
Zwischen 25. und 30. April: Besuch der Staatl. Bernstein-Manufaktur G. m. b. H.
Vorlesung am 1. Mai: Biologie und Wirtschaftsgeschichte des Aals.
Zwischen 2. und 7. Mai: Besichtigung einer Aalräucherei.
Vorlesung am 8. Mai: Biologie und Wirtschaftsgeschichte der Lachse.
Zwischen 9. und 13. Mai: Besuch einer Lachsräucherei.

14. Mai (Himmelfahrtstag): Fahrt nach Dresden zur Besichtigung der Perlensammlung im Grünen Gewölbe.

Vorlesung am 22. Mai: Biologie und Wirtschaftsgeschichte des Herings.
26. bis 28. Mai (Pfingstwoche): Fischerei-Studienfahrt nach Stralsund und Rügen.

Die Zeiten für die einzelnen Besichtigungen werden in der jeweilig voraufgehenden Vorlesung, der Vorlesungsplan für Juni und Juli in der Vorlesung am 22. Mai bekanntgegeben.

In Aussicht genommen sind weiterhin Vorlesungen und Besichtigungen zur Erläuterung der Kälte-Konservierung der Fische, der Absatz- und Propaganda-Frage, der Haff-Fischerei, des Walfanges, ferner Vorführung von Fischereifilmen und eine Studienfahrt nach Wesermünde und Helgoland. — Sprechzeit: Nach jeder Vorlesung oder nach besonderer Vereinbarung; Anruf G 9 Albrecht 64 96 in den frühen Morgenstunden.

VI. Vermischte Mitteilungen.

Fischerei und bayerischer Staat. Von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde, Geschäftsstelle Mannheim, erhalten wir folgende Zuschrift: Durch die Presse gingen vor kurzem verschiedene Ausführungen, die sich mit dem Westgrenzfonds bzw. mit der Reichswesthilfe befaßten und die, soweit sie die Fischerei betreffen, seitens der unterzeichneten Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde nicht unwidersprochen bleiben können. Insbesondere haben die Ramberger Bürger auf ihre darniederliegende Bürstenindustrie hingewiesen und es als ungerecht angesehen, daß man für die Zwecke der Fischerei und der Fischzuchtanstalt Eußertal Summen zur Verfügung stellte. Die Außenwelt soll Kenntnis davon erhalten, daß die pfälzische Fischereiwirtschaft die Jahre über kaum nennenswert vom Reich bzw. vom Lande unterstützt wurde, vielmehr größtenteils ihre Aufwendungen durch freiwillige Beiträge seitens der Organisationen und Genossenschaften leistete. — Vor dem Inkrafttreten des neuen bayerischen Fischereigesetzes im Jahre 1908 war die Angelfischerei im Rheinstrom vollkommen frei. Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes wurde eine noch einigermaßen tragbare Staatsgebühr von 5 Reichsmark für die Fischerkarte erhoben, die sich heute im Zeitalter der allgemeinen Volksverarmung auf 12 Reichsmark erhöht hat. Die Angelkartengebühren betragen für das Rheingebiet teils 7.50, 10.—, 20.— und 25.— Reichsmark. Früher hatten die Berufsfischer die Berechtigung, die Gebühr der bei ihnen gelösten Angelkarten zu vereinnahmen und gemäß einer Vertragsabmachung vom 12. Februar 1916 (§ 10) zum Ankauf von Fischbrut und Setzlingen und dann zu Prämien für Fischereifrevelanzeigen zu verwenden. Am 26. März 1928 beschloß auf eine Eingabe der Rheinischen Fischereigemeinschaft hin die bayerische Regierung, daß der Erlös aus den Angelkarten für Einsatzzwecke usw. nicht berechtigt sei. — Wer die pfälzischen Fischereiverhältnisse kennt, weiß, welch harten Kampf sowohl Fischer wie Angler die Jahre über, insbesondere aber in der Besatzungszeit, zu bestehen hatten, und welcher Schaden durch die Besatzungstruppen, die unerhörten Raubbau und Wildfischerei unter Benützung von Handgranaten usw. in den Forellenbächen, in den Häfen und Altwasserbecken des Rheins trieben, angerichtet wurde. Nach Abzug der Besatzung mußte mit allen Mitteln darnach gestrebt werden, die buchstäblich ausgepowerten Gewässer mit Jungfischen und Brut zu besetzen, was für die Vereine und Genossenschaften schwere geldliche Opfer erforderte. — Die Fischerei als wichtiger Wirtschaftsfaktor hat genau wie jeder andere Berufsstand Unterstützung des Staates notwendig, und wenn die Fischzuchtanstalt vom Westgrenzfonds Mittel zur Verfügung gestellt bekam, so dürfte das nur ein kleiner Bruchteil von dem sein, was andere Wirtschaftszweige erhielten. Völlig abwegig ist aber der Hinweis, daß es unverständlich sei, daß man für Fischzucht, die ja doch nur Sport und Liebhaberei sei, Unterstützung erteile. Der Einsender weiß wohl nicht, daß jährlich dem bayerischen Staat durch die Sport- und Berufsfischer große Summen aus Fischereiverpachtungen und Fischkartengebühren und Gebühren aus den Angelerlaubnisscheinen zufließen, die am allerwenigsten der bayerischen und pfälzischen Fischerei wieder zugute kommen, vielmehr dem allgemeinen Finanzausgleich des Staates anheimfallen. — Die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde", der 30 000 organisierte Sportangler angehören, sieht sich veranlaßt, für ihre pfälzischen Sportfreunde und auch für die Berufsfischer in obiger Angelegenheit Stellung zu nehmen, und hofft, dadurch den Einsendern der beregten Artikel bewiesen zu haben, daß die pfälzische Fischerei nicht zu Unrecht mit staatlichen Mitteln bedacht wurde.

Digitized by Google

Das Fischereirecht und seine Ausübung in Bayern. In Privatbächen, die im Eigentum der Uferangrenzer stehen, sind die jeweiligen Eigentümer des Privatbaches fischereiberechtigt. Nun ist aber zu beachten, daß nicht jeder Fischereiberechtigte das Recht ohne weiteres selbst ausüben oder durch andere ausüben lassen darf. Das Fischereigesetz vom 15. August 1908 will erreichen, daß die Fischwasser in einer vernünftigen Weise bewirtschaftet werden, was bei einer zu geringen Ausdehnung der einzelnen Fischereirechte nicht möglich ist. Die selbständige Ausübung des Fischereirechtes wird daher nur unter gewissen Voraussetzungen zugelassen und zwar ist da die Regel, daß sich das Recht auf einen derartigen räumlichen Umfang erstreckt, daß hierdurch eine ordnungsmäßige und nachhaltige Bewirtschaftung ermöglicht wird. Bei Privatbächen ist dabei eine zusammenhängende Länge von mindestens 2 Kilometern erforderlich. Diese Länge von 2 Kilometern soll aber lediglich ein ungefährer Anhaltspunkt, keine bindende Richtschnur sein. Ausnahmen können gemacht werden bei besonders wertvollen Fischereirechten in Forellengewässern oder sonst sehr gut bewirtschafteten Fischereibetrieben, in denen besonders für die Nachzucht der Fische Sorge getragen ist, auch bei Gewässern, die von Sportfischern gepachtet sind. Wenn dieses nicht der Fall ist, dann sollen die Verwaltungsbehörden die kleineren Fischereirechte zu einem gemeinschaftlichen Fischereibetrieb zusammenfassen. Die Betroffenen brauchen der Vereinigung nicht zuzustimmen, sie sind nur, soweit tunlich, zu hören. In einem solchen Betrieb darf dann die Fischerei nur ausgeübt werden entweder durch einen besonders aufgestellten Fischer, durch Verpachtung auf gemeinsame Rechnung oder auf genossenschaftlichem Wege.

Fischzug in der Pfalz. Noch vor 25 Jahren war es um die pfälzische Fischerei übel bestellt. Vor allem mangelte es an einer durchgreifenden, geregelten Fischwirtschaft, die der starken Verminderung der ehemals außerordentlich reichen Fischbestände durch planlose Fischerei, Umwandlung zahlreicher stehender Gewässer zu Wiesengelände, Bachverunreinigung usw. entgegenwirkte. Erst mit dem Inkrafttreten des Fischereigesetzes wurde es besser. Auch der Kreisfischereiverein trug zur Hebung der Fischzucht innerhalb der vergangenen zwei Jahrzehnte ganz erheblich bei. Man schritt zur Abhaltung einschlägiger Lehrgänge an den landwirtschaftlichen Schulen, errichtete Fischzuchtanstalten und Laichweiher und versah die geeigneten Gewässer reichlich mit Setzlingen. Ein Hauptaugenmerk richtete man auf die Vermehrung des Fischbestandes des Rheines. Den Altwässern, deren Erhaltung als natürlichste Brutstätten als unbedingt notwendig erkannt wurde, ließ man besondere Pflege angedeihen. Von grundlegender Bedeutung war die Einführung einer einheitlichen Schonzeit der Fische. Alle Maßnahmen zur Hebung der Fischzucht erforderten einheitliches Zusammenwirken der Fischereigesellschaften. — Die pfälzische Fischerei befaßt sich mit der Aufzucht mehrerer Fischarten, so der Bachforellen, Regenbogenforellen, die aus Amerika hierher verpflanzt wurden, Karpfen, Zander, Hechte, Barsche und Schleien. Forellen und Karpfen wendet man jedoch das Hauptaugenmerk zu. Die Rheinebene bietet besonders für die Karpfenzucht recht günstige Voraussetzungen, während die Gewässer des Berglandes in der Hauptsache von Forellen belebt sind, soweit sie nicht von den Abwässern industrieller Anlagen verunreinigt werden. Wohl der forellenreichste Bach im Bergland ist die Wieslauter im Dahner Tal. Durch die forsteigenen Fischzuchtanstalten im Kaiserslauterner Tal und bei Trippstadt die Forellenzuchtanstalten Eisenberg (Frhr. v. Gienanthschen Weiher) und Außerthal kann in der Pfalz der gesamte Forellenbedarf gedeckt werden. Es werden in diesen Anstalten jährlich sogar so viel Brut und Setzlinge erzeugt, daß ein nicht geringer Teil davon in außerpfälzischen Gebieten abgesetzt werden kann. Die als mustergültig zu bezeichnende Fischzuchtanstalt Außerthal wird zurzeit weiter ausgebaut. 1929 wurden für diese 5000 RM., 1930 6000 RM. verwendet, und für 1931 stehen weitere 20000 RM., die teilweise aus der Westgrenzhilfe stammen, zur Verfügung. Auch die Karpfensetzlingszucht macht gute Fortschritte. Die aus dem Rhein stammenden Karpfen sind für die Teichwirtschaft nicht zu gebrauchen. In Trippstadt und Kaiserslautern (durch die Forstbehörde) und Klingenmünster (durch die Abwasserfischzuchtanlage der Heil- und Pflegeanstalt) werden Karpfensetzlinge erzeugt; trotzdem müssen jedes Jahr noch größere Mengen eingeführt werden, und zwar unter Kontrolle des Kreisfischereivereins. — Bei der letzten landwirtschaftlichen Betriebszählung wurden in der Pfalz 240 Fischereibetriebe festgestellt, darunter 204 ohne Hilfspersonal. Größtenteils sind die Fischereibetriebe als Nebenbetriebe mit einem anderen Beruf, der Hauptsache nach Landwirtschaft, verbunden. Nur 12 Betriebsinhaber sind ausschließlich Fischer. An Privatgewässern wurden 97,8 ha ablaßbare Fischteiche und 151,1 ha andere Fischgewässer festgestellt; die von den Fischereien landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 1751,5 ha. Im Dienst der pfälzischen Fischereien standen 30 Wasserfahrzeuge, und zwar zwei Dampf- und Motorboote, zwei Segelkutter und 26 Fischerboote. — Im pfälzischen Teil des Rheines werden vereinzelt Salme gefangen, die von der Nordsee aufstiegen, häufiger Aale, Hechte, Barsche, Schleien, Neunaugen, Schuppen- und Spiegelkarpfen, Barben und Karauschen, zuweilen auch Störe. Im Speyerer Museum befindet sich ein ausgestopfter Stör von einer Länge von 2,34 Meter, der 1881 bei Germersheim gefangen wurde. Hechte und Aale sind auch im Unterlauf der Blies, des Glan und der Alsenz anzutreffen. In der Saarpfalz haben besonders die Fischweiher bei Niederwürzbach und Jägersburg lokale Bedeutung erlangt.

Die Tagungen der Fischereigenossenschaft Mittlere Altmühl, die in Gunzenhausen bzw. Treuchtlingen ihren Verlauf nahmen, erfreuten sich außer des Besuches des rechtskl. 1. Bürgermeisters Dr. Münch und Bezirksamtsoberinspektors Werner-Gunzenhausen sowie des Kreisfischereirates Dr. Hofmann, auch noch der Beteiligung aller Genossenschaftsmitglieder, die sämtliche durch den 1. Vorsitzenden Kreisrat Luff herzlichst begrüßt wurden. Der Umstand, daß ein genauer Fischwasserkataster nicht vorhanden war und eine Unzahl kleinere Fischrechte selbständig bewirtschaftet wurden, erschwerte bisher die Genossenschaftstätigkeit in hohem Maße, weshalb diese durch das Bezirksamt Gunzenhausen in vorbildlicher Form zu gemeinschaftlichen Fischereibetrieben vereinig:

Digitized by Google

wurden, wodurch gleichzeitig auch die Anlegung eines genauen Verzeichnisses über die Fischwasser ermöglicht wurde. Als Obmänner des nunmehr in Obmannschaften eingeteilten Genossenschaftsgebietes wurden bestellt: Michael-Altenmuhr, Köderer-Gunzenhausen, Hofmann-Gunzenhausen, Kipfmüller-Gundelsheim, Dorner-Trommetsheim, Strauß-Wettelsheim, Zinkel-Treuchtlingen, Splittgerber-Pappenheim und Stiegler-Solnhofen. — Laut Geschäftsbericht wurden im Jahre 1928 10 000 Aalsetzlinge und im Jahre 1930 20 000 Aalbrut eingesetzt. Daß gerade für die regulierte Altmühl der Aal der gegebene Fisch sei, ist wohl daraus zu schließen, daß die Aalsetzlinge schon bis zu ½ bis 1 Pfund angewachsen sind. In diesem Jahre soll eine durchgreifende Besetzung der Altmühl mit dem Hecht als Raubfisch und der Schleie als Friedfisch, sowie auf der Solnhofener Strecke ein Versuch mit Aeschen vorgenommen werden.

Antrag des Oldenburgischen Landes-Fischerei-Vereins. Auf Antrag des Oldenburgischen Landes-Fischerei-Vereins hat das Ministerium des Innern in diesem Jahre sämtlichen zur Ausübung der Fischerei im Landesteil Oldenburg berechtigten Personen das Fischen mit der Handangel während der gesetzlichen Schonzeit des Jahres 1931 (vom 20. April bis 31. Mai einschließlich) für die drei Tage, Sonnabend, Sonntag und Montag jeder Woche, sowie das Fangen von Aalen mittels der Piere während aller Tage des Jahres widerruflich gestattet.

Sieg der Fischer-Innung Halle. In dem Streit der Fischerinnung Halle gegen den Magistrat auf Schadenersatz von vorläufig 2000 RM, weil durch Sprengungen beim Bau der Gröllwitzer Brücke viele Zentner Fische vernichtet worden seien, erkannte das Hallesche Landgericht den Anspruch der Fischer für berechtigt an. Die Sprengung sei ohne die Genehmigung der Wasserpolizei vorgenommen worden. Die Stadt sei schadenersatzpflichtig. Die Summe von 2000 RM. ist erst ein Teilbetrag. Der Gesamtschaden wird von Fachleuten noch festgestellt.

Besetzung der sächsischen Elbe. Zur Bereicherung der sächsischen Elbstromstrecke mit edleren Fischarten wurden neuerdings auf Veranlassung der Abteilung Fischerei der Landwirtschaftskammer in die sächsischen Elbhäfen insgesamt gegen 10 000 Stück 2sömmerige Besatzschleien im Gewicht von 12 Zentnern ausgesetzt. Die letztjährigen Ergebnisse der Befischung lassen erkennen, daß durch diese Besetzungsmaßnahmen der Fischbestand der Elbe erheblich erhöht und durch wertvolle Fischarten, insbesondere Zander, Aale, Karpfen, Schleien und Hechte bereichert wird.

Von amtlichen und halbamtlichen Stellen des Auslandes wird neuerdings durch Entsendung von Sachverständigen versucht, über die deutsche Binnenfischerei (natürlich auch Meeresfischerei) nähere Kenntnisse zu erhalten. Bisweilen werden auch Verhandlungen mit einzelnen deutschen Sachverständigen angeknüpft, die eine Anstellung in fremdländischen Diensten in Aussicht stellen, die aber meistens bisher zum Abbruch gekommen sind, sobald die deutschen Sachverständigen die für eine solche Tätigkeit notwendigen Sicherungen verlangten. Als dritter Weg wird neuerdings das Versenden von Fragebogen gewählt, um auf diese Weise kostenlose Auskünfte zu erhalten. — Da in diesen drei Maßnahmen unter Umständen gewisse Gefahren für die deutsche Produktion an Süßwasserfischen liegen, bitten wir, falls auf derartige Anfragen überhaupt Antworten erteilt werden, diese unter Berücksichtigung der für die deutsche Binnenfischerei möglichen Folgen zu behandeln und gegebenenfalls vorher mit den maßgebenden Stellen in Verbindung zu treten.

VII. Bücherschau.

Fischereibiologie der Alpenseen. Von Dr. Oskar Haempel, o. ö. Professor der Hydrobiologie und Fischereiwirtschaftslehre an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Band X der Sammlung: Die Binnengewässer. Stuttgart 1930. Brosch. 27.50 RM., Leinwand 29.— RM.

Der Zweck des vorliegenden Buches ist, wie der Verfasser im Vorwort ausführt, eine Zusammenfassung der vielen Einzeluntersuchungen über die Fischereibiologie der Alpenseen, die im Laufe der Zeit vorgenommen worden sind. Auf Grund einer Synthese dieser Einzeluntersuchungen an den Seen der Ostalpen gewonnenen Erfahrungen kommt der Verfasser schließlich zu Richtlinien für die fischereiliche Bewirtschaftung der Alpenseen.

Im einzelnen behandelt das I. Kapitel „Der Alpensee als Lebensraum" die Ergebnisse der wissenschaftlichen hydrographischen und hydrobiologischen Untersuchungen der Alpenseen. Das Kapitel bildet damit gewissermaßen die Basis für das II. und III. Kapitel. Im II. Kapitel „Fischereiwirtschaftliche Bedeutung der Alpenseen" finden zunächst die fischereiwirtschaftlichen Seentypen Besprechung, darauf werden auf 100 Seiten alle größeren Alpenseen (Frankreichs, der Schweiz, des Deutschen Reiches, Oesterreichs und Oberitaliens) nach ihren physiographischen und biologischen Verhältnissen, ihrem Fischbestand und ihrer Bewirtschaftung besprochen. Das III. Kapitel schließlich enthält die „Richtlinien für die fischereiliche Bewirtschaftung der Alpenseen". Verfasser fordert dabei, daß die wissenschaftlichen Untersuchungen in der Weise fortgesetzt werden, daß sie uns allmählich eine Bonitierung der Alpenseen nach ihrer Produktion an Fischnahrung erlauben. Weiter muß die Wissenschaft die Fischbestände auf ihre Wüchsigkeit und im Zusammenhang damit auf ihre Ernährung untersuchen, so daß es schließlich möglich sein muß, für jeden See die Fischarten anzugeben, die unter den gegebenen Bedingungen die vorhandene Nahrung am besten ausnützen und den größten Ertrag geben. Darauf müssen sich nun die praktischen Maßnahmen aufbauen, die, um nur die Hauptpunkte herauszugreifen, in einer Massenzucht von Edelfischen (Brutanstalten), einer Regelung des Laichfanges, einer zweckentsprechenden Ausbildung der Berufsfischer und einem Ausbau der Statistik bestehen sollen. Schließlich wird mehr und mehr ein Schutz der Seen durch Maßnahmen der

Digitized by Google

Gesetzgebung nötig, die u. a. den Uferschutz, die Schiffahrt auf den Seen und die Wasserverunreinigung betreffen müssen.

Der Verfasser hat durch sein Werk der Fischereibiologie Mitteleuropas feste Grundlagen für die Alpenseen gegeben. Jede weitere fischereibiologische Untersuchung in den Alpen wird darauf aufbauen müssen. Hervorgehoben soll noch werden, daß der Bildschmuck des Buches (viele Luftbilder) in ausgezeichneten Aufnahmen fast alle behandelten Seen umfaßt. Viele dieser Bilder vermitteln nicht nur einen guten Eindruck des Charakters des dargestellten Sees, sondern sind darüber hinaus auch künstlerisch außerordentlich eindrucksvoll, wie z. B. die Aufnahme vom Walchensee.

Gaschott.

VIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 10. April 1931 im Kleinverkauf das Pfund Renken frisch 1.60; Hechte lebend 1.60—1.50; Schleien 1.40; Karpfen 1.— bis 1.20; Barben 0.60 bis 1.—; Aitel 0.70 bis 1.—; Nerfling 0.70 bis 1.—; Brachsen 0.60 bis 1.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 30. März bis 4. April 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	125—144	95—122
Hechte, großmittel und groß	90—120	70—101
Zander	—	120—141
Zander, klein	—	105
Aale	—	—
Aale, großmittel und groß	170—180	130
Aale, mittel	160	—
Karpfen	80— 90	70
Schleien	110—118	—
Portionsschleien	120—125	—
Barse	80—109	55— 80
Bleie	20— 77	20— 50
Karauschen	—	—
Plötzen	30— 61	10— 44
Quappen	—	40— 51
Krebse per Schock	—	—

Zufuhr reichlicher, den größeren Bedarf teilweise nicht ganz deckend, Geschäft lebhaft, Preise teilweise angezogen.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, März 1931.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

Lebende Fische		Bleie		großmittel	76
Aale		groß	57	unsortiert	101
großmittel	173	klein	27	Karpfen	
mittel	166	unsortiert	46	unsortiert	71
Zander		Aland		Quappen	
unsortiert	135	unsortiert	60	unsortiert	46
Schleien		Plötzen		Barsche	
groß	105	groß	55	groß	71
Portionsschleien	125	klein	30	klein	32
unsortiert	117	unsortiert	43	unsortiert	54
Hechte		**Tote Fische**		Bleie	
groß	89	Aale		groß	37
großmittel	96	groß	130	klein	12
mittel	114	Zander		unsortiert	27
unsortiert	128	groß	119	Aland	
Karpfen		unsortiert	113	unsortiert	37
Spiegel- (40—60er)	83	Schleien		Plötzen	
Barsche		unsortiert	85	groß	40
groß	99	Hechte		unsortiert	26
		groß	70	Stinte	
				unsortiert	16

Im Vergleich zum Vormonat Februar liegen die Durchschnittspreise fast durchweg höher, besonders bei den Hechten, aber auch, obgleich nur wenig, bei den Weißfischen. Niedrigere Preise nur Mittelaale und Portionsschleien auch. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats März anlangt, so herrschte, besonders gegen Schluß des Monats, im allgemeinen lebhaft anziehende Tendenz, besonders bei den Hechten und Zandern. Nur Schleien gaben etwas seit Mitte des Monats nach, bis auf den Stand zu Anfang des Monats.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im März 1931.) (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg	Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:	(Feb.)							(Feb.)		(Februar)									
Forellen	—	—	—	—	—	4.—	—	—	4.—	—	3.25	4.—	—	—	—	2.70	—	—	—
Rheinlachse	—	—	—	—	—	5.—	—	—	5.—	groß — klein	—	3.52	—	—	3.50	—	2.—	—	3.83
Frostlachse	—	—	—	—	—	2.75	—	—	3.—	—	1.75	—	—	—	—	—	—	—	2.75
Lachsforellen	—	—	—	—	—	1.70	—	—	—	—	—	3.75	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	—	—	gr. 1.94 m. 1.83	gr. 1.80 m. 1.60	gr. 1.90 m. 1.28	2.01	2.43	2.65	2.43	2.34 1.95	2.30	—	—	gr. 1.80 kl. 1.60	—	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.55	—	—	2.—	—	—	—	—	—	1.50	—	1.—	—	—
Zander: lebende	1.10	—	—	—	—	1.70	—	—	—	1.99 1.78	—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.85	—	—	—	1.51	—	1.59	—	1.60	1.78	1.75	1.83	—	2.—	1.60	—	•	—	—
Schleien: lebende	gr. 1.10 kl. 1.40	—	kl. 1.64	1.70	1.84	1.56	1.88	1.96	1.95	1.76 2.—	1.90	gr. 2.00 kl 2.20	—	gr. 1.80 kl. 1.60	1.50	gr. 2.00 kl 1.90	—	1.30	1.49
tote	1.10	—	1.44	—	—	1.16	—	—	1.—	1.35 1.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	1.10	—	1.10	1.10	1.—	1.06	1.20	1.17	1.10	1.27 1.18	1.15	1.30	1.20	1.50	1.31	1.38	1.20	1.—	1.19
tote	0.88	—	—	—	—	0.88	0.84	—	0.90	1.— 0.78	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hechte: lebende	1.05	—	kl. 1.30 m. 1.13 gr. 0.85	1.—	1.28	1.51	1.68	—	1.75	1.67 1.60	1.50	1.32	1.25	1.75	1.43	—	—	1.20	1.58
tote	0.85	0.88	—	—	—	1.14	1.14	—	1.—	1.03 1.18	—	—	—	—	—	1.30	1.20	—	1.34
Barsche: lebende	—	—	0.94	—	—	1.19	—	—	—	—	—	0.88	0.90	1.15	—	—	0.90	—	0.95
tote	0.60	0.68	—	0.70	0.75	0.88	—	—	—	0.88 0.37	—	—	—	—	0.60	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	0.86	0.70	—	0.80	0.75	—	—	0.78 0.38	—	—	1.08	1.—	1.12	—	—	—	—
tote	gr. 0.40 kl. 0.60	—	—	—	0.57	0.54	—	—	—	0.64 0.29	—	—	—	—	—	0.75	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	0.40	—	—	0.77	—	—	—	0.70 0.50	—	—	0.67	—	—	—	—	—	—
tote	0.40	0.35	—	0.40	0.33	0.49	—	—	—	0.88	—	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.25	—	—	0.25	—	—	—	—	—	0.38	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	0.40	—	—	—	0.60	—	—	0.44	—	0.50	0.75	0.60	—	—	0.60	—	—
tote	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.55	0.48
kleine:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.54	—	0.52	—	—	—	0.45
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.20	—	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.51
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.15	1.05	—	—	0.80	—	0.96
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.93
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.98
Karauschen	—	—	0.65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.65	—	1.15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	0.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Im April.

Die Forelle.

Von H. Eder, München.

Es flammt im Osten Eos gold'ner Wagen,
Die Nebelschwaden fliehn vor dieser Pracht
Und Felsenzinnen, die zum Himmel ragen,
Erheben sich aus dunkler finstrer Nacht.

Im Morgenwinde lispeln Silberwellen,
Das Schilf singt leis dazu ein Morgenlied,
Der Vogelsang erschallt aus tausend Kehlen,
Das Reh steht sichernd in dem hohen Ried.

Das Flußband unter Birkenzweigen
Es leuchtet silbern in der Sonne Glühn,
Dort spielen Nixen ihren herz'gen Reigen
Nach den uralten, zarten Melodien.

In Blütenkelchen Silberperlen liegen,
Sie blitzen auf im Frührotsonnenschein,
Die bunten Falter sich im Grase wiegen,
Vom Bergwald her weht kühl die Luft und rein.

Osterfest. Zu dieser Zeit hielten die Germanen ihren Gottesdienst in den heiligen Hainen. Sie beteten zu Wotan und Fricka im Schatten uralter Eichen und Buchen. Die Wiederkehr der Schöpfungskraft der Natur wurde festlich begangen.

Ein Raunen und Erwachen geht durch die Menschenseele. — Aus der Linde schallt das Werbelied des Pirols. Die zarten Schneeglöckchen brachten uns die ersten Frühlingsgrüße. Die weißen Blütensterne mit ihrem goldenen Inhalt hat Bellis perennis, das Gänseblümchen, über den noch zum Teil mit Schnee bedeckten Rasen verstreut und so diesen zum Frühlingseinzug geschmückt. Am Bache blüht glänzend-gelbleuchtend die Sumpfdotterblume. Im Gezweig der Bäume und Sträucher spielt ein milder Wind.

Von Süden her strich der Föhn über die schneebedeckte Alpenwelt und mit brausenden, wildrauschenden Fluten füllten sich Ströme, Flüsse und Bäche. Wahrlich, ganze Arbeit haben sie getan, die warmen goldenen Märzsonnenstrahlen. Hellgolden stieg die Sonne über die östliche Bergwelt, und rotgolden verschwand sie am Abend im Westen.

Bei solch warmer, sonniger Witterung ist es ein leichtes für die Forellen, die ja schon im Januar abgelaicht haben, sich schnell zu erholen, zumal ihr Tisch jetzt reichlich gedeckt ist. Es summt und schwirrt über dem Wasserspiegel. Ein reiches Insektenleben hat sich entwickelt. Gegen Ostern kann mit dem Angeln auf Forellen in den meisten Wassern unbedenklich begonnen werden.

Noch ist's am frühen Morgen. Die Kelche der ersten Frühlingsblumen sind geschlossen. Doch bald werden sich diese unter den belebenden Sonnenstrahlen öffnen und gierig das Licht trinken. Während die Amsel ihr süßlockendes Lied aus dem Strauche schickt, wird die leichte Forellengerte bereit gemacht. Bald ist das Ufer des Baches erreicht. Die Salweide mit den silberschimmernden Kätzchen ist die Grenze.

Eine glänzende Pfrille dient als Köder. Es dauert nicht lange und die erste Rotbetupfte liegt auf dem Trocknen. — Die erste. —

Wenn im April die Witterung kalt ist und das Insektenleben noch großenteils schlummert, wird die Forelle mit dem Fischchenköder leichter als mit der Fliege gefangen. Mühlkoppen, Pfrillen (Ellritzen), Kreßlinge und Grundeln bilden die bevorzugtesten Köder. Eine große Anzahl von künstlichen Ködern in allen möglichen Formen und Farben stehen als willkommene Reserve zur Verfügung. Sie alle erfüllen mehr oder weniger ihren Zweck. Es ist vom Bequemlichkeitsstandpunkt begrüßens- und wünschenswert, wenn künstliche Köder von immer größerer Vollkommenheit auf den Markt gebracht werden.

Die Technik hat es verstanden, aus Gummi, Guttapercha und selbst aus Seide Köder herzustellen, die am Aussehen sowohl wie an der Montierung der Haken den Ködern

Digitized by Google

älteren Datums sicher überlegen sind. Die neuesten, aus Seide hergestellten Fischchen sind den natürlichen teilweise so ähnlich, daß es dem Raubfisch nicht möglich ist, sie im Wasser während des Spinnens von einem natürlichen Futterfisch zu unterscheiden. Aus diesem Grunde gelingt es auch, damit vergrämte Forellen zur Strecke zu bringen. Die täuschende Nachahmung ermöglicht es, die Köder selbst bei klarstem Wasser zu verwenden. Der einzige Nachteil an allen diesen Kunsterzeugnissen (mit Ausnahme der Metallblinker) ist, daß sie durch häufige Verwendung ziemlich mitgenommen werden und an Aussehen einbüßen. Die Farbe wird zwar nicht durch das Wasser weggespült, die Zähne der Forellen jedoch sorgen dafür, daß diese defekt wird. Wer die Kosten nicht scheut und sich einen gewissen Vorrat zulegen will, hat es immerhin am Wasser sehr bequem. Wenn man die natürlichen Köder sich nicht selbst beschaffen kann oder will und diese in Handlungen zu kaufen gezwungen ist, so kommt die Fischerei mit künstlichen Ködern, selbst wenn diese defekt werden, öfters erneuert bzw. wiederhergestellt werden, auch nicht teurer zu stehen. Das Fischen damit ist jedenfalls eine appetitlichere Sache. Am vorteilhaftesten dürfte es sein, neben einer Anzahl natürlicher Köder stets einige künstliche Fischchen mitzuführen; dann kann man auch nicht in Verlegenheit kommen.

Vor allen Dingen muß beim Forellenangeln, so wie ja bei der Angelfischerei überhaupt beachtet werden, daß man das Ufer nicht wie ein Schuhplattler betrampelt. Es ist auch zu vermeiden, daß der Schatten weder der Gerte noch des Anglers sich im Wasser abzeichnet. Unauffällige Bewegungen und weitmöglichste Entfernung vom Ufer sind Grundbedingungen guten Erfolges. Wer über Wasserstiefel verfügt, hat es leichter und kann bei ungünstiger Belichtung das Ufer wechseln, da ja die meisten Forellenwasser Stellen genug aufweisen, die zu durchqueren sind.

Nur der kann ein guter Sportangler sein oder werden, der die Lebensweise und Gewohnheiten der Forellen, so wie auch die aller anderen Fische, die er fangen will, durch und durch kennt.

Wenn es auch unbestreitbar ist, daß man mit dem Köderfischchen die größten Exemplare fängt, so ist es doch auch nicht abzuleugnen, daß mit künstlichen oder natürlichen Fliegen, mit Käfern (wie Mai- oder Junikäfer), sowie mit Heuschrecken (natürlichen oder künstlichen) die quantitativ größten Strecken erzielt werden. Der Maikäfer, mit der Ködernadel auf Doppelhaken gezogen (mit der Ködernadel wird in der Brust eingestochen und das Poil zwischen den Flügeln am Rücken herausgeführt; die Spitzen des Doppelhakens müssen über den Flügeln des Käfers noch gut fühlbar sein; nur dann ist die Beköderung fängig), ist wohl einer der besten Köder, welchen auch große Forellen, die sonst nicht gerne nach den Fliegen steigen, mit gutem Appetit nehmen. Auch Junikäfer und Heuschrecken (letztere werden an besonderen dafür im Handel befindlichen Haken geködert) tun ähnlich gute Dienste auf große Forellen.

Das Angeln auf Forellen mit der künstlichen Fliege steht, was Kunstfertigkeit und Gewandtheit betrifft, hinter der Fischerei auf Aeschen zurück. Dank der starken Rachenmuskulatur bleibt die Forelle häufig selbst dann noch an dem Haken, wenn man den Anhieb zu spät gesetzt, d. h. den steigenden Fisch übersehen hat. Der sorgfältige Drill, den der Fang der Aesche voraussetzt, fällt hier zum großen Teil fort. Handelt es sich um Fische mit kaum ein paar Zentimeter über das gesetzliche Maß, so werden diese ohne langen Drill nach Verkürzung der Schnur einfach aufs Trockene gehoben.

In reinen Forellenbächen, zumal diese meistens nicht allzu breit sind, kann und soll auch mit einer etwas kräftigeren Angelrute gefischt werden, wie sie zum Fang der Aesche vonnöten ist.

Ueber die zu verwendenden Fliegen ist lediglich zu sagen, daß diese größer gewählt werden können wie zum Fange der Aesche. Die Forelle als ausgesprochener Raubfisch mit verhältnismäßig großem Rachen verlangt einen fetteren Brocken als die friedfertige Aesche mit ihrem kleinen Maule. Phantasieprodukte, glänzend in allen Farben, scheint die Forelle zu bevorzugen. Sie ist auch lange nicht so diffizil im Anbiß wie die Aesche. Es kommt bei der Forelle gar nicht darauf an, wenn die Fliege einmal etwas kräftiger auf den Wasserspiegel befördert wird wie es sein soll. Ebenso nimmt sie auch die gegen das strömende Wasser gezogene Fliege (was bei der Aesche nur äußerst selten vorkommt); am liebsten dann, wenn dies ruckweise geschieht. Einen besonderen Reiz scheint die Fliege auf die Forelle auszuüben, wenn man erstere beim Einziehen gegen das Wasser immer wieder einige Spannen ab-

Digitized by Google

wärts treiben läßt und hüpfende Bewegungen erzeugt, was durch Heben und Senken der Gerte leicht bewerkstelligt werden kann.

Der Verbrauch der Fliegen ist ein ziemlich großer, wenn man darauf erpicht ist, mit stets intaktem Material zu angeln. Schon nach dem Fang einiger Exemplare kann es der Fall sein, daß das künstliche Insekt einem solchen gar nicht mehr ähnlich sieht. Die Flügel zerzaust, die den Leib bildende Wolle oder Seide in Fetzen gerissen, so treibt dann das durch die scharfen Zähne der Forelle beim Drill zerrissene Insekt auf dem Wasserspiegel. Und dieses Etwas noch als künstliche Fliege anzusprechen, gehört manchmal ein gut Teil Phantasie. Freilich, trotzdem wird mit so mißhandelten Fliegen auch noch hier und da ein guter Fang gemacht. Vorteilhafter ist es natürlich, eine derartige Fliege gegen eine andere auszutauschen. Sollte aber der Vorrat erschöpft sein, was ja auch einmal passieren kann, so entferne man wenigstens die herunterhängenden Fäden.

Das Angeln auf Forellen mit der Fliege sowohl wie mit dem Fischchen erfordert keine besondere Kunstfertigkeit. Weiß man erst, wo man die Fische zu suchen hat, so ergibt sich der Fang von selbst. Die Raubgier dieses edlen Salmoniden trägt dazu bei, daß man nicht leicht mit leerem Rucksack heimkehrt, vorausgesetzt natürlich, daß in dem befischten Wasser überhaupt Forellen sind. Mit dem Wurm im Forellenwasser ständig zu fischen, ist kein Sport, sondern glatte Aasfischerei und in jedem Fall zu verurteilen. Wer sein Forellenwasser in einigermaßen gutem Zustande erhalten will, lasse vor allen Dingen den Wurm (und nebenbei bemerkt: die Legangel fort). Wenn der Fisch kaum als Setzling angesprochen werden kann, wird er schon imstande sein, den größten Wurm hinunterzuwürgen und muß dann getötet werden, ist also für die Nachzucht verloren. Für den Tisch ist er ebenfalls wertlos. Im eigenen Interesse sollte deshalb diese Art Fischerei unterlassen werden.

Die Anköderung von natürlichen Fischchen zu beschreiben, erübrigt sich wohl, da ja die Systeme zum Fang von Forellen meist sehr einfach sind. Nur vermeide man, die Drillinge ins Fleisch des Köders zu drücken, da diese dadurch bedeutend an Fängigkeit verlieren. Freilich, wenn als System zwei an Poil oder Gimp befestigte Drillinge verwendet werden, ist es nicht anders möglich, als daß der Enddrilling in oder durch den hintern Teil des Köders geführt wird. Verwendet man diese einfachsten Systeme, so dürfen die Haken, besonders der hintere, nicht zu klein genommen werden. Mit etwas größerem Haken, die bei der Beköderung nicht ganz im Fischfleisch verschwinden, läßt sich doch noch leichter ein Fang bewerkstelligen.

An welchen Stellen besonders gern die Forelle zu finden ist, weiß wohl auch der einigermaßen intelligente Anfänger.

Eine unrichtige Zusammenstellung der Angelgeräte kann leicht zu Mißerfolgen führen. Werden kräftige Haken gewählt, so muß auch die Angelrute entsprechende Steifigkeit besitzen, da es nicht gut möglich ist, mit einer leichten elastischen Gerte einen großen starken Haken in den Rachen eines Raubfisches zu treiben. Es gelingt erst recht nicht, wenn der Fisch nicht schwer ist, d. h. durch sein Gegengewicht nicht die Ungleichheit des Angelzeuges ausgleicht. Ein starker Fisch jedoch greift meistens so kräftig zu, daß bei starkem Anhieb doch die Haken noch zur Geltung kommen. Kleinere Exemplare werden sich aber meistens wieder befreien können. Es hängt viel mehr, als allgemein angenommen wird, von der richtigen Zusammenstellung des Angelgerätes ab. Mit einer schweren Gerte und kleinen Haken gelingt es noch eher einen Fisch dingfest zu machen als umgekehrt. Der Anfänger lasse sich von allen Praktikern belehren oder aber sich in Gerätehandlungen Aufschluß erteilen.

Die günstigste Zeit zum Forellenfang ist regnerisches, trübes Wetter; erst recht dann, wenn es dabei warm ist. Wenn jedoch die Allbeglückerin Sonne heiß ihre Strahlen niederschickt, ist es besser, früh am Morgen, wenn noch Tau die Gräser deckt, mit dem Fischchen zu angeln, um dann am Abend bis zur Dunkelheit die Fliege zu verwenden. Die Forelle sucht an Abenden nach heißen sonnigen Tagen gern die seichten Rieselstrecken auf, um auf antreibende Nahrung in Gestalt von Fliegen zu warten, und kann da leicht gefangen werden.

Der Tag neigt sich. Die letzten Sonnenstrahlen lösen sich im Spiegel des Baches in flüssig-rotes Gold. — Die Schatten werden lang. An der Hecke steht die Schlehe mit weißem, duftendem Blütenschleier an den blattlosen Dornenzweigen. Der Dichter besingt den Strauch.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9. Augsburg, 1. Mai 1931. Jahrg. 56.

I. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 17. Mai 1931, vormittags 9½ Uhr, findet im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14/II (Hauptaufgang) die

76. Generalversammlung

des Bayerischen Landesfischereivereins statt, zu welcher alle Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Fischerei eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1930/31.
2. Bericht über die Fischereischule und die Fischzuchtanstalten.
3. Kassabericht für 1930/31.
4. Voranschlag für 1931/32.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
6. Ehrungen und Auszeichnungen.
7. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder (I. Präsident, Schriftführer und zwei Beisitzer).
8. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
9. Vortrag.
10. Anträge und Wünsche. (Aenderung der Bachforellenschonzeit, Barbenschonzeit, Reiherfrage usw.)

München, Mai 1931.
Salvatorstraße 19/0.
Fernruf 21641, Ortsruf 2893/152.

Bayerischer Landesfischereiverein.
Der 1. Präsident:
Dr Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe.

Der Deutsche Fischereiverein vermittelt auch in diesem Jahre wieder den Bezug von Satzaalen. Der Preis beträgt für die bisher gelieferten untermaßigen Aale (20—25 cm lang) 55 RM. je Zentner. Da aber aus Berufsfischerkreisen der Wunsch geäußert worden ist, auch ältere Satzaale zu beziehen, werden auch größere vollmaßige Aale (25—35 cm lang) geliefert, die 63 RM. je Zentner kosten. Die Preise verstehen sich ab Versandstation bei Garantie lebender Ankunft. Kleinere Mengen als ein Zentner werden etwas höher berechnet.

Berlin, 27. April 1931.

Deutscher Fischereiverein.

Für die **Schriftleitung** der Allgemeinen Fischerei-Zeitung bestimmte Zuschriften wollen stets nach **München I Schalter** gesandt werden, nicht nach Augsburg.

Digitized by Google

III. Neue Einrichtungen für die Aalbrutgewinnung und -verteilung.

Von Dr H. Lübbert, Staatl. Fischereidirektor z. D., Hamburg.

Die von mir in den Jahren 1907/08 für den Deutschen Fischereiverein organisierte Gewinnung von Aalbrut in Westengland hat bis 1914 zufriedenstellend gearbeitet und auch nach der Wiederaufnahme dieser Arbeiten im Jahre 1924 bis 1927 in den 1911 geschaffenen Formen ihren Zweck erfüllt. Ich habe darüber im Jahre 1927 im „Fischerboten" ausführlich berichtet[1]). Im Sommer 1927 aber traten Ereignisse ein, die den Deutschen Fischereiverein zwangen, das System der Aalbrutgewinnung in Epney zu ändern. Unser englischer Vertrauensmann in Epney mußte diesen Ort verlassen und das Grundstück des „Anchor Hotels", auf dem wir die Hälterung der Aalbrut ausführen ließen, wurde verkauft. Der neue Käufer war ein Brauereiunternehmen, die „Stroud Brewery Company Limited" in Stroud, Gloucestershire, die das Grundstück lediglich wegen der auf dem Grundstück ruhenden Lizenz des Verkaufs alkoholischer Getränke interessierte. Für die Aalbrutgewinnung hatte diese Brauerei natürlich weder Interesse noch Verständnis.

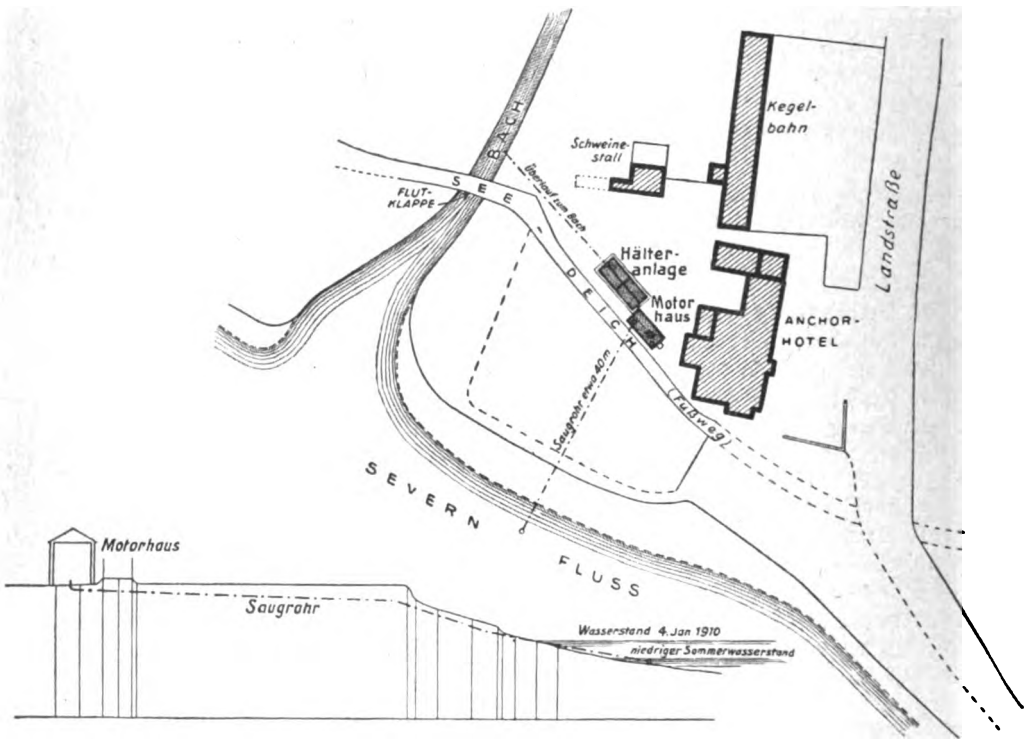


Abb. 1. Lageplan der im Jahre 1910 errichteten deutschen Aalbrutstation in Epney.

Um den Versuch zu machen, eine andere Form der Aalbrutgewinnung an der gleichen Stelle zu finden, reiste der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier und der Verfasser im Juni 1927 nach Gloucester und Stroud, wo es ihnen gelang, in Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Gesellschaft, Mr. M. W. Colchester-Wemmyß, eine für beide Teile günstige Lösung anzubahnen. Die recht langwierigen Verhandlungen konnten erst im Dezember 1927 auf schriftlichem Wege zum Abschluß gebracht werden. Das Ergebnis war, daß der Deutsche Fischereiverein vom 25. Dezember 1927 ab auf eine lange Reihe von Jahren einen Teil des Grundstücks des „Anchor Hotels" mietete. Auf dem gemieteten Grundstück war der Deutsche Fischereiverein berechtigt, Gebäude und Anlagen für die Hälterung und den Versand von Aalbrut zu errichten (siehe den Lageplan Abb. 1).

[1]) H. Lübbert, „Die Versorgung Deutschlands mit Aalbrut in der Zeit nach dem Kriege", „Der Fischerbote", XIX. Jahrgang 1927, Seite 205—211.

Digitized by Google

Inzwischen war nämlich die bereits im Jahre 1910 errichtete Maschinen-, Pumpen- und Hälteranlage, die ganz besonders durch die Nichtbenutzung während der Kriegsjahre gelitten hatte, zumal Gebäude und Hälteranlage aus Holz hergestellt waren (siehe Abb. 2), in einen derartigen Zustand geraten, daß sie keine Sicherheit mehr für die reibungslose Durchführung der Arbeiten bot. Es war daher erforderlich geworden, eine neue Anlage zu errichten, die der größeren Haltbarkeit wegen diesmal aus Tanks bestehen sollte, die aus galvanisiertem Stahl angefertigt waren. Auch die Gebäude mußten teilweise erneuert werden. Es wurden vier große Tanks hergestellt (siehe Abb. 3), ein Schuppen für die Abnahme der Aalbrut und ein Lagerschuppen für die leeren Kisten.

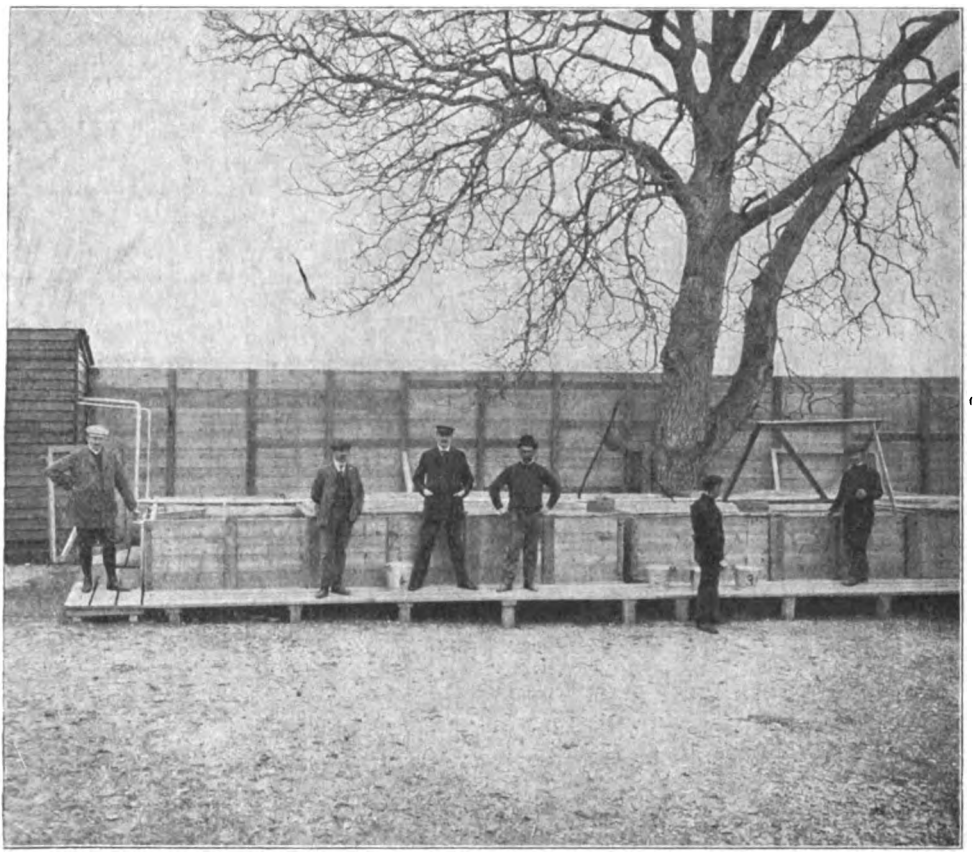


Abb. 2. Alte hölzerne Aalbruthälteranlage in Epney, errichtet 1910.

Die neue Anlage wurde von dem Zivilingenieur Edmund J. Cullis in Gloucester projektiert, der uns auch schon bei der Errichtung der ersten Anlage im Jahre 1910 gute Dienste geleistet hatte, und nach seinen Vorschlägen an englische Unternehmer in Gloucester vergeben. Auch diesmal haben sowohl Cullis als auch die von ihm empfohlenen Unternehmer zu unserer vollen Zufriedenheit gearbeitet und die Anlage, obgleich die Zeit zwischen dem Abschluß des Vertrages und dem Beginn der Fangzeit nur sehr knapp war, so rechtzeitig fertiggestellt, daß sie bereits im Frühjahr 1928 in Benutzung genommen werden konnte.

Im Jahre 1928 trafen wir gleichzeitig für den Betrieb der Station auch eine organisatorische Aenderung. Während von 1911 bis 1914 und von 1924 bis 1927 die Firma H. G. Schulze in Hamburg den Ankauf, die Hälterung und den Versand der Aalbrut von Epney ausgeführt hatte, übernahm der Deutsche Fischereiverein, wie schon in den ersten drei Jahren von 1908 bis 1910, diese Tätigkeit von 1928 ab wieder in eigene Regie. Unter Oberleitung des Verfassers wurde der Hamburgische Fischmeistergehilfe Wedel

Digitized by Google

während der Fangzeit in Epney stationiert. Auch die Firma H. G. Schulze entsandte ihren Angestellten H. Timmann nach Epney, der, bei der Verpackung der Aalbrut für den Versand, die Aale an der Waage für die Firma H. G. Schulze übernahm.

Im Jahre 1929 wurde in gleicher Weise gearbeitet. Leider starb während der Aalbrut-Fangzeit John Schulze, der Mitinhaber der Firma H. G. Schulze, der in all den Jahren die Aalbrut-Geschäfte der Firma geleitet hatte. Innerhalb des Deutschen Fischereivereins waren schon seit längerer Zeit Bestrebungen aufgetreten, die ganze Aalbrut-Verteilung wieder, wie in den Jahren 1908 bis 1910, in eigene Regie zu übernehmen. Es kam hinzu, daß die in der Staatlichen St. Pauli Fischhalle befindliche Hamburger Hälteranlage, die aus hölzernen Tanks bestand, aufgebraucht war und daß der von dieser Anlage eingenommene Raum für die Bedürfnisse der Fischauktion in der Fischhalle in Anspruch genommen werden mußte.

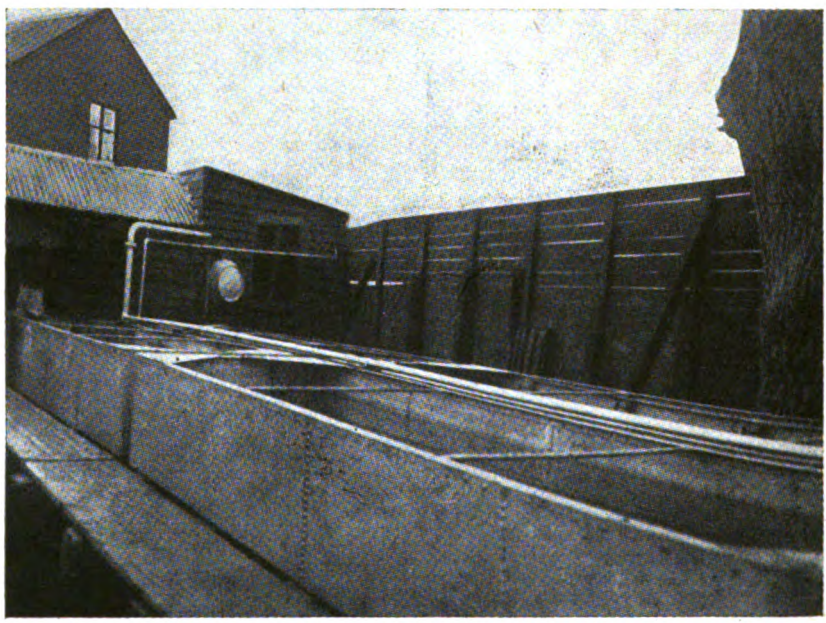


Abb. 3. Neue stählerne Aalbruthälteranlage in Epney, errichtet 1928.

Gelegentlich der Tagung des Deutschen Fischereivereins in Wien im September 1929 wurde daher beschlossen, nunmehr die gesamte Aalbrutgewinnung und -verteilung in die Regie des Deutschen Fischereivereins zu übernehmen. Im Herbst 1929 konnte in Hamburg ein auf Staatsgrund errichtetes Gebäude erworben werden. Der Deutsche Fischereiverein errichtete im Herbst 1929 in diesem Gebäude, das an der Straße St. Pauli Fischmarkt 22, gegenüber der St. Pauli Fischhalle, belegen ist, eine aus sechs stählernen Tanks bestehende Hälteranlage, die im Herbst 1930 um weitere vier Tanks vergrößert wurde (siehe Abb. 4). Die Arbeiten wurden, nach Ratschlägen des Zivilingenieurs Dr ing. Ernst Foerster, Hamburg, von der Maschinenfabrik F. W. Richard Heinemann in Hamburg in mustergültiger Weise ausgeführt.

Die gesamte Anlage besteht nunmehr aus zehn stählernen Tanks, von denen sieben 4 m lang, zwei 3,50 m lang und einer 2 m lang ist, während alle diese Tanks eine Breite von 1,45 m haben. Außerdem befindet sich in dem Gebäude noch ein kleines Büro. Die Anlage ist nunmehr so aufnahmefähig, daß in ihr nicht nur alle in Betracht kommenden Mengen von Aalbrut gelagert werden können, sondern daß dort auch noch die Hälterung von Satzaalen aus der Elbe erfolgen kann, die ja bekanntlich ebenfalls ein sehr begehrtes Besatzmaterial der deutschen Fischwirte sind. Die Anlage ist geräumig genug, um auch die Verpackung bequem ausführen zu können (siehe Abb. 5) und enthält außerdem noch oberhalb des Erdgeschosses Räume zur Lagerung leerer Kisten.

Digitized by Google

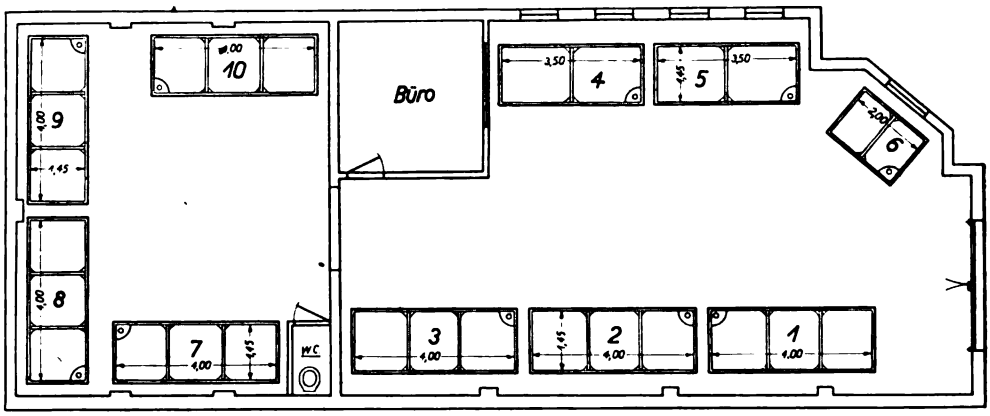


Abb. 4. Grundriß der Aalbrutversandstelle Hamburg, errichtet 1929/30.

Abb. 5. Verpackung von Aalbrut in der Aalbrutversandstelle in Hamburg.

Auf diese Weise ist eine in jeder Beziehung brauchbare Anlage geschaffen, die nicht nur Deutschland mit Aalbesatzmaterial versorgen kann, sondern auch von den Nachbarländern vielfach in Anspruch genommen wird.

Der Deutsche Fischereiverein hat für die Durchführung der Arbeiten eine „Aalversandstelle Hamburg" eingerichtet, deren Rechnung aus dem Rechnungswesen des Deutschen Fischereivereins vollkommen herausgenommen ist und nach kaufmännischen Gesichtspunkten geführt wird. Ein in Hamburg stationierter Leiter mit dem nötigen Hilfspersonal besorgen die Durchführung der Arbeiten.

Die von 1908 bis 1914 und von 1924 bis 1930 von Epney aus den deutschen und anderen europäischen Gewässern zugeführten Mengen von Aalbrut sind folgende gewesen:

Digitized by Google

1908	687 000 Stück	1924	1 355 000 Stück
1909	3 266 000 „	1925	1 865 000 „
1910	6 792 000 „	1926	3 062 000 „
1911	7 530 000 „	1927	4 800 000 „
1912	4 952 000 „	1928	8 183 000 „
1913	7 770 000 „	1929	6 740 000 „
1914	7 192 000 „	1930	7 732 000 „
			71 926 000 Stück.

Für das Jahr 1931 liegen bisher Aalbrut-Bestellungen in Höhe von über 9 Millionen Stück vor, die alle ausgeführt werden, da genügend Aalbrut gewonnen werden konnte.

Die zurzeit den Empfängern ab Hamburg berechneten Preise betragen je Pfund — auf das Pfund gehen etwa 2000 Stück — bei Bestellungen von:

5 Pfund	10.— RM.	über 25 bis 50 Pfund	9.25 RM.
über 5 bis 15 Pfund	9.75 „	„ 50 „ 250 „	9.— „
„ 15 „ 25 „	9.50 „	„ 250 Pfund	8.75 „

IV. Frühjahrssterben männlicher Regenbogenforellen an Leberdegeneration: Ursache und Vorbeugung.

Von Dr. Otto Gaschott.

(Aus der Bayer. Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei.)

Die allgemeinen Sterben von Regenbogenforellen an lipoider Leberdegeneration, die wir unserer bisherigen Kenntnis nach sowohl auf eine einseitige Fütterung mit schwerverdaulichem und gekochtem Futter, wie auch vor allem auf zu starke Fütterung im Winter, wenn die verdauende Kraft der Regenbogenforellen weitgehend herabgesetzt ist, zurückführen müssen, können über das ganze Jahr verteilt auftreten. Daraus, daß aber der Winter eine besondere Rolle in der Entstehung der Krankheit spielt, folgt, daß Sterben an lipoider Leberdegeneration gehäuft im Frühjahr auftreten, besonders nach strengen Wintern. So erklären sich auch die großen Sterben im Frühjahr 1929, die im Anschluß an den harten Winter 1928/29 erfolgten. Zur Verhütung dieser Sterben kann nur immer wieder auf eine möglichste Herabsetzung der Winterfütterung und auf eine geeignete Fütterung hingewiesen werden.

Hier soll jetzt aber nicht die Rede sein von den großen allgemeinen Sterben, bei denen die Ursache ohne weiteres durch eine Untersuchung der Leber klargestellt werden kann, sondern von den auf den ersten Blick so rätselhaft erscheinenden plötzlichen Sterben männlicher Regenbogenforellen im Frühjahr. Die Biologische Versuchsanstalt hatte in den letzten Jahren Gelegenheit, verschiedene solcher plötzlicher Sterben zu untersuchen. Dabei hat sich ergeben, daß derartige Fischbestände immer aus an lipoider Leberdegeneration erkrankten Fischen bestanden. Die Erkrankung war dabei meist nur wenig weit fortgeschritten, teilweise sogar so wenig, daß man äußerlich der Leber gar nichts anmerkte. Die Untersuchung von Gefrierschnitten ergab dann aber ohne weiteres eine gleichmäßige nicht starke Verteilung pathologischen Lipoids in der ganzen Leber, und zwar bei Milchnern sowohl wie bei Rognern. Die Erkrankung an und für sich war in allen diesen Fällen so geartet, daß ein Sterben durch sie allein nicht in Betracht kam. Dementsprechend blieben die Rogner auch am Leben. Warum sterben nun aber in solchen Fällen die Milchner ab, und zwar meist schlagweise? Die Erklärung dafür muß verschiedene Umstände berücksichtigen. Zunächst ist wichtig festzustellen, daß die Teiche unserer Forellenmastbetriebe im Winter meist sehr stark besetzt zu sein pflegen. Weiter ist zu beachten, daß mit der steigenden Wassertemperatur im Frühling der Sauerstoffgehalt des Wassers sinkt; wärmeres Wasser löst weniger Sauerstoff wie kaltes. Während Wasser von 0° in gesättigtem Zustand 9,7 ccm Sauerstoff enthält, ist bei einer Wasserwärme von 15° der Sauerstoffgehalt bereits auf 6,96 ccm gesunken. Nun kommt eine derartige Verminderung innerhalb kurzer Zeit in unseren Forellenzuchten kaum in Frage, aber eine Verminderung um einen ccm liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Weiter ist zu berücksichtigen, daß es unter dem Einfluß der ersten Früh-

Digitized by Google

jahrsgewitter zu einem weiteren vorübergehenden Absinken des Sauerstoffgehaltes kommen kann, wie Knauthe früher gezeigt hat. Schließlich gehen im Frühjahr im wärmeren Wasser die Zersetzungsvorgänge schneller vor sich, auch dadurch erfolgt eine Sauerstoffzehrung. Die Forellen erfahren also ziemlich plötzlich eine Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen. Dazu kommt, daß im Frühjahr mit der Erwärmung des Wassers und mit dem Einsetzen einer stärkeren Fütterung, die eine stärkere Nahrungsaufnahme und Verdauungstätigkeit zur Folge hat, die Stoffwechselvorgänge in der Forelle sich erhöhen und damit der Sauerstoffbedarf steigt. Eine weitere Behinderung der Fische in der Sauerstoffaufnahme erfolgt nun durch die lipoide Leberdegeneration, mit der immer eine gewisse Blutarmut verbunden ist. Die genannten Ursachen verschlechtern die Lage der männlichen und der weiblichen Fische in gleicher Weise. Nun kommt aber ein Umstand dazu, der den Stoffwechsel der Milchner und Rogner in verschiedenem Maße trifft, das ist der Eintritt der Geschlechtsreife. Der Regenbogenforellenmilchner wird ein Jahr früher geschlechtsreif als der Rogner. Das bedeutet für ihn eine weitere starke Steigerung des Stoffwechsels sowohl bei der Ausbildung der Geschlechtsprodukte wie auch ganz besonders bei der Rückbildung derselben, da die jungen Milchner nicht zum Ablaichen kommen.

Alle diese verschiedenen Veränderungen, die im Frühjahr innerlich und äußerlich die Forelle, und zwar den jungen Milchner mehr als den jungen Rogner beeinflussen, wirken in einer Richtung. Der Sauerstoffbedarf des Fisches wird gesteigert, der Sauerstoffgehalt des Wassers sinkt. Trotzdem scheinen vollständig gesunde Fische dieser Verschlechterung ihrer Lebenslage meist gewachsen zu sein. Handelt es sich jedoch um Forellen, die infolge einer, wenn auch geringen, lipoiden Leberdegeneration geschwächt und dadurch auch blutarm geworden sind, so tritt je nach dem Grade der Erkrankung früher oder später der Punkt ein, in dem das Mißverhältnis zwischen Lebensfähigkeit und Verschlechterung der Lebensbedingungen zu groß wird und dann kommt es zu einem Massensterben. Es ist klar, daß nach dem oben Ausgeführten je nach der Lage im Teich das Absterben der Fische in gewissen Gruppen erfolgt. So sind in erster Linie im Frühjahr diejenigen Forellen gefährdet, bei denen Leberdegeneration und Blutarmut einen gewissen Grad erreicht oder überschritten haben. Weiter sind bei geringerer Erkrankung die geschlechtsreifen Fische infolge der größeren Steigerung ihres Stoffwechsels mehr bedroht als die anderen. Es kann dann nach dem, was über den verschiedenen Eintritt der Geschlechtsreife im männlichen und weiblichen Geschlecht bereits ausgeführt worden ist, zu großen Sterben nur männlicher Tiere kommen, wie solche z. B. 1921 von R. Wohlgemuth und 1926 von L. Scheuring — damals war makroskopisch keine Leberdegeneration festzustellen — in dieser Zeitschrift beschrieben worden sind. Die lipoide Leberdegeneration, die in den Fällen der letzten Jahre nachgewiesen worden ist, läßt sich auch in dem von R. Wohlgemuth beschriebenen Fall ohne weiteres aus der Beschreibung des Sterbens entnehmen.

Die Frage ist nun, was kann zur Verhütung dieser Frühjahrssterben an lipoider Leberdegeneration getan werden? Dazu ist es nötig, einmal den Sauerstoffgehalt des Teichwassers nach Möglichkeit zu heben, andererseits den Stoffwechsel der Fische zu entlasten. Das erstere kann erreicht werden durch stärkere Durchströmung der Mastteiche, die auch eine zu schnelle Wassererwärmung verhindert, oder durch geringere Besetzung. Am besten gehen beide Maßnahmen Hand in Hand. Die Entlastung des Stoffwechsels ist nur auf dem Wege der Verminderung der Fütterung möglich, einem Weg, den auch Wohlgemuth 1921 schon vorgeschlagen hatte. Es ist also auch der Beginn warmer Witterung im Frühling eine Zeit, in der äußerste Vorsicht in der Fütterung für den Forellenzüchter angezeigt ist.

Was die Heilung von lipoider Leberdegeneration betrifft, so scheinen neuere Versuche in Wielenbach, über die in Kürze berichtet werden wird, einen Weg zu zeigen, auf dem eine Heilung auch einer bereits fortgeschrittenen Erkrankung vielleicht möglich sein wird.

---

v. Fütterungsversuche in der Oberpfalz.

Von G. Dorfner, Altenweiher.

Im Jahre 1930 habe ich in der für uns Teichwirte wohl wichtigsten Frage der Fütterung wiederum Versuche mit den verschiedensten Futtermitteln unternommen. Der Marktpreis der Lupine, des Lupisceins und des Roggens gestattete in früheren Jahren

Digitized by Google

die Verfütterung dieser Futtermittel mit gutem Erfolg. Die hohen Lupinenpreise im Jahre 1930 zwangen jedoch die Teichwirte, Umschau nach anderen billigen Futtermitteln zu halten, während der Roggen nach wie vor seinen günstigen Stand in der Karpfenfütterung beibehalten konnte. Besondere Beachtung verdiente dabei infolge seines hohen Eiweißgehaltes das Sojabohnenschrot, während von der Seite des Bremer Fabrikanten Dr Blancke das Reismehl, genannt „Reiswert", frachtgünstig auf den Markt gebracht wurde.

Bei den „Reiswert"-Versuchen bin ich davon ausgegangen (wie auch bei den anderen Futtermitteln), dasselbe zu anderen Mischungen in Vergleich zu ziehen, wobei die Versuche in Teichen, die erst seit einigen Jahren in Kultur genommen wurden und für intensive Düngung noch nicht geeignet waren, angesetzt wurden. Die Ergebnisse waren folgende:

		Futterzahl*)	Futtermittel
Teich 1	Größe 0,68 ha . .	2,8	1 Teil Reiswert und 1 Teil Knochenfleischmehl.
„ 2	„ 0,60 „ . .	3,5	Reiswert.
„ 3	„ 0,23 „ . .	4,6	3 Teile Reiswert, 2 Teile Knochenfleischm., 1 Teil Lupiscin.
„ 4	„ 0,62 „ . .	3,6	6 Teile Reiswert und 5 Teile Sojaschrot
„ 5	„ 0,72 „ . .	3	2 Teile Sojaschrot und 1 Teil Knochenfleischmehl.
	Durchschnitt	3,5	

Der Besatz bestand in sämtlichen Teichen aus K_1 und S_1 und vorgestreckter Karpfenbrut.

Diese Teiche fielen im Vorjahre erheblich schlechter aus und erbrachten bei anderen Futtermischungen im Durchschnitt die Futterzahl 4,5. Nachdem die Witterungsverhältnisse 1930 nicht günstiger waren, vielmehr eine Verschlechterung aufwiesen, ist dem Futtermittel „Reiswert" ein Erfolg nicht abzusprechen. Als nachteilig hat sich bei der Verfütterung herausgestellt, daß „Reiswert" nur langsam untersinkt und zuvor angefeuchtet werden muß, was ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt. Der dazu empfohlene Futterrahmen dürfte diesen Uebelstand beseitigen, wobei sich aber ein Mehraufwand an Arbeit gegenüber der Verfütterung anderer Futtermittel nicht ganz vermeiden lassen wird. Als Ergebnis kann hervorgehoben werden, daß bei den Preisen von 1930 das Futtermittel „Reiswert" die Fütterung von Karpfen und Schleien rentabel gestaltete.

Wesentliche Vorteile haben sich auch bei der Verfütterung von Sojabohnenschrot gezeigt. Dieses Futtermittel sinkt sofort unter und wird nach langsamer Anfütterung von den Fischen sehr gerne aufgenommen. Bei dieser Fütterung wurde aber immer eine Mischung mit Lupiscin vorgenommen. Während in einzelnen Teichen zu gleichen Teilen gefüttert wurde, kam in anderen Teichen eine Mischung von 2 Teilen Soja : 1 Teil Lupiscin und auch umgekehrt zur Verfütterung. Die hier in Betracht kommenden Versuchsteiche weichen auch in ihrem Kulturzustand, in ihrer Bodenbeschaffenheit und ihren Wasserverhältnissen wesentlich voneinander ab. Unter Berücksichtigung dieser Umstände errechnet sich eine Durchschnittsfutterzahl von 3,6, was für oberpfälzische Teichverhältnisse in einer Höhenlage von 400 m als befriedigendes Ergebnis angesprochen werden kann. Leider störten die Reiher die Versuchsergebnisse in empfindlicher Weise und verursachten erhebliche Verluste. Von diesen Schädlingen wurden 10 Stück erlegt, was zur näheren Erläuterung dienen möge.

Blanckes Reismehl und Lehmanns Knochenfleischmehl als Gemenge haben sich zur Fütterung der Jungfische auch gut bewährt. Diese Mischung hatte einen vorteilhaften Einfluß auf den Gesundheitszustand der Fische. Ein Forellenfütterungsversuch sei hier besonders hervorgehoben. Bei einem Einsatz von 15 000 Regenbogenforellenbrut in einem Teich mit ungefähr 250 qm Größe wurde anfänglich nur Salmona über die Wasserfläche verstreut und später dann nach einem Monat eine Futterkloßmischung auf Futterrahmen gelegt. Diese Rahmen aus feinem Drahtgeflecht mit Holzleisten wurden an je zwei Pfählen in einer Wassertiefe von 15 cm so eingebaut, daß unterhalb noch eine Wassertiefe von 20 bis 30 cm für die auf das Futter lauernden Fische vorhanden war. Die Futterklöße bestanden aus Salmona, Reiswert und Knochenfleischmehl. Das Mischungsverhältnis wurde allmählich in ein immer weiteres Nährstoffverhältnis umgestaltet, so daß zum Schlusse die Mischung aus 1 Teil Salmona : 2 Teilen Reiswert : 2 Teilen Knochenfleischmehl bestand und dabei doch einen glänzenden Abwachs zur Folge hatte.

*) Auf Anregung von L. Kamprath in Nr. 1 der „Fischerei-Zeitung" Neudamm wurde für den Ausdruck Futterkoeffizient (Futterquotient) das Wort Futterzahl eingesetzt, bei deren Errechnung jedoch nicht der Gesamtzuwachs, sondern der Futterzuwachs allein zugrunde liegt.

Digitized by Google

Die im Mai eingesetzte Brut war Ende September mit 50 v. H. Verlust an der eingesetzten Stückzahl zu einer Größe von 6 bis 10 cm herangewachsen. 10 v. H. hatten diese Durchschnittsgröße sogar überschritten und bis zu 17 cm erreicht. Ohne jegliche Beifütterung von Milz oder einem der anderen gebräuchlichen Aufzuchtfuttermittel gelangten die Fische in einem ausgezeichneten Ernährungszustand zur Abfischung und zeichneten sich durch eine sehr lebhafte Färbung aus. Diesen Versuch habe ich im Verein mit meinem Bruder hauptsächlich zu dem Zwecke durchgeführt, um nachzuprüfen, ob die meines Erachtens übermäßig hohen Eiweißmengen, wie sie allgemein bei der Forellenfütterung zur Anwendung gelangen, auch ihre Berechtigung haben. Ich darf hierzu verraten, daß bei dieser Fütterung eine wesentliche Herabsetzung der Futterkosten erzielt wurde. Vielleicht finden sich noch andere Forellenzüchter bereit, in dieser Richtung Fütterungsversuche zu unternehmen.

Als Schlußfolgerung möchte ich kurz nachstehendes Endergebnis herausstellen. Wenn die Preise der Futtermittel im Jahre 1931 von den vorjährigen nicht wesentlich abweichen, so ist die Fütterung von „Reiswert", Knochenfleischmehl, Sojaschrot und Roggen trotz der stark gesunkenen Fischpreise zu empfehlen. Vor allem trage der Teichwirt Sorge, das Futter abwechslungsreich zu gestalten und verabreiche nach Möglichkeit Futtermischungen!

VI. Schutz für die deutsche Ukleifischerei.

In früheren Jahren brachte in den großen Seengebieten, in Haffen und Strommündungen der Ukleifang den Fischern jährlich in die Hunderttausend gehende Einnahmen. Aus den Ukleischuppen wurde Perlenessenz (Fischsilber, essence d'orient) gewonnen, die zur Herstellung künstlicher Perlen und zu anderen Zwecken in der Industrie reichlich Verwendung fand.

In den letzten Jahren hat Japan durch Einfuhr ganz billigen Fischsilbers, sowie billiger künstlicher Perlen die deutsche Perlenfabrikation und die Herstellung der Perlenessenz in Deutschland ziemlich zum Erliegen gebracht und außerdem den deutschen Export von künstlichen Perlen ins Ausland nahezu völlig lahmgelegt. Während sich der Preis des deutschen Fischsilbers zwischen 150.— und 200.— RM. pro kg bewegte, wurde das japanische Fischsilber mit 20.— RM. pro kg bezahlt. Nach der Position 336 des deutschen Zolltarifes wurde für den Doppelzentner des Produktes nur 30.— RM. Zoll erhoben.

Es war selbstverständlich, daß sich sowohl die Fischereiwirtschaft als auch der größte Teil der bedrohten Industrie um einen ausreichenden Schutz für ihre Produkte bemühten. Es wurden deshalb von Interessenten aus Produktions- und Handelskreisen Anträge gestellt, welche eine Erhöhung des Zolles für Fischsilber und aus Fischsilber hergestellte Fertigfabrikate forderten. Von seiten der Produktion setzte sich besonders die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer für einen geeigneten Schutz der einheimischen Produktion ein. Im Juni 1930 wurde die Angelegenheit vor einem Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats verhandelt, wobei auf Vorschlag des Deutschen Landwirtschaftsrats von seiten der Produktion Herr Prof. Dr Wundsch-Friedrichshagen als Sachverständiger gehört wurde.

Im Anschluß an die Verhandlungen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat sich später der Reichstag mit dieser Frage befaßt.

Wie das Reichszollblatt Nr. 15 vom 31. März 1931 mitteilt, ist nunmehr mit Wirkung vom 28. März die Perlenessenz, die bisher in Position 336 aufgeführt war, in Position 608 übertragen worden. Der Position 608 ist am Schluß anzufügen: „auch Perlenessenz". Der Zollsatz ist von 250.— RM. je dz auf 5000.— RM. je dz für diese Position heraufgesetzt worden, so daß nunmehr auf 1 kg Perlenessenz ein Zoll von 50.— RM. ruht.

Es kann die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sich infolge dieser Maßnahme die Ukleifischerei wieder beleben wird, weil die deutsche Industrie in die Lage versetzt wird, selbst Ukleischuppen zu angemessenem Preis wieder zu Perlenessenz zu verarbeiten.

(Pr. H. L. M.)

Digitized by Google

VII. Vereinsnachrichten.

Der Absatzlehrgang in Berlin.

Am 26. und 27. März hat die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer zusammen mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat in Berlin einen fischereilichen Absatzlehrgang veranstaltet, an dem sich etwa 50 Teilnehmer beteiligten. Von diesen waren die Hälfte praktische Fischer. Außer den Vorträgen und Aussprachen wurden am zweiten Tage Besichtigungen des Berliner Fischmarktes durchgeführt. An typischen Beispielen wurde die Gestaltung des Fischgeschäfts und des Fischabsatzes im Großhandel, sowie in den verschiedenen Formen des Kleinhandels, Markthallen, Wochenmarkt, Läden, Warenhäuser gezeigt. Die Teilnehmer hatten dabei auch Gelegenheit, die Qualitäts- und Preisunterschiede aus eigener Anschauung kennen zu lernen. — Die Vorträge behandelten die richtige Kenntnis der Fischmarktverhältnisse und ihre geschäftliche Auswertung, sowie die verzweigten Fragen der ganzen Absatzregelung. In einem einleitenden Referat gab Dr. K. Schiemenz vom Deutschen Fischereiverein einen eingehenden Ueberblick über alles das, was der praktische Berufsfischer von der Absatzgestaltung und der Preisbildung auf dem Süßwasserfischmarkt wissen muß. Dr. Richarz referierte über die Marktbeobachtung im allgemeinen und schilderte einige Beispiele aus anderen Wirtschaftszweigen zur Erläuterung dessen, was auch in der Binnenfischerei angestrebt werden müsse. Fischermeister Otto teilte aus der Buchführung über seinen Betrieb sehr lehrreiche Zahlen über die Absatzunkosten, über das Verhältnis zwischen Großhandels- und Erzeugerpreisen bei den wichtigsten Fischarten mit. Die Leiter der beiden norddeutschen Absatzgenossenschaften (in Allenstein und Stargard) machten ergänzend nähere Angaben über deren Unkosten, sowie über die Provisions- und Spesenberechnung. Dr. Fritzsche stellte ein Programm von Leitsätzen für die bessere Regulierung des Absatzes auf. Fischermeister Stropahl gab unter Beibringung genauen Zahlenmaterials über die dabei entstehenden Unkosten einen Ueberblick über die notwendigen Einrichtungen für einen erfolgreichen Einzelabsatz nach außerhalb. Er kam abschließend zu dem Ergebnis, daß für den größeren Fischer mit kaufmännischen Fähigkeiten der Einzelabsatz nach außerhalb zu empfehlen sei, während sich die kleineren Fischer besser an Absatzgenossenschaften anschlössen. Verbandsrevisor Hoffmann schilderte Notwendigkeit, Voraussetzungen und Erfordernisse derartiger Genossenschaften. Meltzer referierte über die deutschen Fischabsatzgebiete und gab dabei auch seiner Ansicht über die zu erwartenden Fischpreise Ausdruck. Bei den Feinfischen müsse zunächst weiter mit niedrigen Preisen gerechnet werden. Weißfische in guter Größe und Qualität würden weiter einen festen Markt behalten. Winkler umriß die Ansprüche, die der Kleinhandel an die Ware stellen muß und erläuterte die Kalkulation seitens des Kleinhandels. An fast alle Referate schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Zur praktischen Erläuterung der Behandlung der Fische nach dem Fang und bei der Verpackung wurde den Teilnehmern auch der Absatzfilm vorgeführt. — Die Referate des Absatzlehrganges werden in Kürze im Druck erscheinen. S.

Lehrgang für Fischerei in Hannover.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover hat im Einvernehmen mit dem Provinzial-Fischereiverein Hannover, e. V., und mit besonders anerkennungswerter Unterstützung des staatlichen Oberfischmeisters Dr. F. Schiemenz am 12. und 13. März d. J. in Hannover einen Lehrgang für Fischerei abgehalten. Erfreulicherweise hatten sich auch Dr. Schäperclaus von der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen sowie Meliorationsrat Konken-Oldenburg in den Dienst der Sache gestellt.

Im Auftrage des verhinderten Präsidenten der Landwirtschaftskammer und des Provinzial-Fischereivereins begrüßte der Vorsteher der Fischereiabteilung, Oberlandwirtschaftsrat v. Gartzen, die in großer Zahl erschienenen Hörer und Hörerinnen, sowie die Redner. Er wies besonders auf die häufig unterschätzte Bedeutung der Fischerei in Niedersachsen hin und betonte, daß gerade viel landwirtschaftlich kulturunwürdige Oedländereien durch teichwirtschaftliche Verwendung erst wirtschaftlich ausgenutzt werden könnten. Hannover stehe mit seinen Binnenfischereibelangen an fünfter Stelle unter den preußischen Provinzen.

Es sprach zunächst Dr. Schiemenz-Hannover über „Die Veränderungen der natürlichen Lebensbedingungen der Fische durch den Ausbau kleinerer Gewässer".

Jeder Ausbau, vor allem der zur Entwässerung, aber auch der zur Bewässerung diene der möglichst glatten Wasserabführung. Damit verträge sich aber kein Fischleben, da die Fische selbst sich regelmäßig aus der Strömung zum Ausruhen in ruhigere Stellen einstellen müßten, noch ganz besonders bei Hochwasser und zur Winterzeit. Die Pflanzen seien im Gewässer wie auch auf dem Lande die Urnahrung; mit dem Maß ihrer Beseitigung ginge der Bestand der den Fischen zur Nahrung dienenden kleinen Tiere wie auch der Fische selbst zurück.

An zweiter Stelle sprach Meliorationsrat Konken-Oldenburg über „Gewässerbau und Wanderfische".

Bei dem Ausbau der Gewässer in wesentlich, daß genügend Lebensraum für die Fische, ferner Verstecke an den Ufern erhalten bleiben bzw. neu geschaffen werden müßten. Weiter gilt es, Sand- und Geröllschiebungen möglichst zu verhindern und endlich eine lockere Bepflanzung der Ufer durchzuführen.

Zu den gerade für Niedersachsen so bedeutsamen Wanderfischen gehören Aal, jetzt Hauptbrotfisch der meisten Fischer, und Lachs. Es gilt, dem Aal, der im April-Mai in großen Zügen die Flüsse heraufzieht, das Ueberwinden der vielfach eingebauten großen und kleinen Wehre durch entsprechende Vorrichtungen zu erleichtern, besonders die sogenannten dänischen Aalleitern, die aus Würsten von Reisigbündeln bestehen und über die Wehrkörper hinweg Unter- und Oberwasser

Digitized by Google

verbinden müssen. In Betracht kommt auch das Uebersetzen oder auch Aufwärtsbringen mit Schiffen, und endlich der Versand der jungen Tiere in entsprechenden Kisten. Der Lachs ist infolge der vielen Wehrbauten in unseren Gewässern außerordentlich zurückgegangen. In den letzten Jahren sind mit Unterstützung der verschiedensten Stellen wiederum Aussetzungen von Junglachsen erfolgt.

Oberlandwirtschaftsrat v. Gartzen sprach über „Teichbesatz und Fütterung".

Nach einer Erörterung der verschiedenen Karpfenrassen — denn nur Rassefische gewährleisten eine Rente — wurde die Umtriebszeit und die Betriebsart, d. h. extensiv und intensiv, beleuchtet. Eingehend wurde der Zuwachs bzw. die Erzeugungskraft je Flächeneinheit besprochen. Die verschiedenen einfachen Formeln für die Berechnung wurden dargelegt. Der wesentlichste Nebenbesatz sind die Schleien, da sie im Gegensatz zu manchen anderen Fischen nicht Nahrungskonkurrenten des Karpfens, sondern Ausnutzer der Bodenzonen sind.

Sodann ging der Vortragende näher auf die Fütterung der Karpfen ein. Zu den Futtermitteln gehört in erster Linie die Lupine, die aber auch durch andere Hülsenfrüchte, je nach den Marktpreisen, gut ersetzt werden kann. In der jetzigen Zeit wird man auch auf den Roggen zurückgreifen. Eine dauernde scharfe Beobachtung der Naturnahrung ist dringend erforderlich, um durch Witterung usw. veranlaßte bezügliche Rückschläge durch Fisch- oder Fleischmehl ausgleichen zu können. Wesentlich zum Erfolg ist scharfe Beobachtung und Kennenlernen der in Betracht kommenden Faktoren.

Zum Schluß wurde das Besatzmaterial und damit die Bedeutung der Herkunft nochmals besprochen. Gute Buchführung und Aufzeichnung von Beobachtungen sind nicht nur von großer Bedeutung, sondern sichern auch den Erfolg.

Ueber „Fischteiche und Grundlagen des Teichbaues" sprach der technische Oberinspektor Krugmann.

Ein wirklich geregelter Betrieb ist nur in gut ablaßbaren Teichen möglich. Ob die Teiche als Karpfen- oder Forellenteiche zu nutzen sind, hängt von der Menge und Güte des Speisewassers ab. Forellenteiche müssen ständigen Durchfluß haben, dagegen genügt es bei Karpfenteichen, nach der Bespannung soviel Wasser zuzuführen, wie versickert und verdunstet. Je fruchtbarer der Boden als Acker- und Grünland ist, ist er es auch als Fischteich. Das Speisewasser muß einwandfrei sein.

Die Dämme sind mit größter Sorgfalt herzustellen und die Mönche gut einzubauen. Die Teiche müssen vollständig trocken zu legen und gegen Hochwasser geschützt sein. Neue Teiche soll man in den ersten Jahren nicht gleich voll bespannen, weil die Dämme trotz sorgfältigster Herstellung nicht fest gelagert sind und leicht Dammbrüche entstehen können.

Anschließend wurde der Film der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer über „Förderung des Absatzes in der Binnenfischerei" vorgeführt.

Am nächsten Morgen sprach Oberfischmeister Dr Schiemenz-Hannover über „Wasserstau und Fischerei".

Viele Mühlenstaugewässer brächten durch starke Wasserstandsschwankungen, Halten von Enten und Verwachsung fischereilich nicht den Ertrag, den man erwarten könnte. Durch Ablaßbarkeit und den Einbau von Aalfängen sei jedoch der Ertrag wiederum sehr gehoben. Unterhalb der Staue und durch plötzlichen Stauwechsel bei der Wiesenbewässerung (Flößen) entstünden erhebliche fischereiliche Schädigungen. Ein Restwasserstand und -wasserfluß, auch zu Trockenzeiten, sei Voraussetzung für Bestehenbleiben eines gewissen Fischereiertrages; beim Wiesenbewässern müsse plötzliches Wasserablassen vermieden werden.

Es folgte der Vortrag von Dr Schäperclaus von der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen über „Die Anforderungen, die an ein gutes Fischwasser zu stellen sind".

Zunächst müsse das Wasser genügend Sauerstoff enthalten, weiter die Reaktion und das Säurebindungsvermögen hoch genug, und endlich dürfen irgendwelche Gifte nicht vorhanden sein. Redner besprach die Möglichkeit, z. B. Quellwasser durch Treppen, Wasserräder mit Sauerstoff anzureichern bzw. die Mittel, die bei Eis in Hälterteichen usw. anzuwenden sind, um die mit häufig eintretendem Sauerstoffmangel verbundenen schweren Verluste zu verhindern. Die stärksten Sauerstoffverbraucher sind nicht etwa die Fische, sondern die Bakterien.

Von besonderer Bedeutung ist die Reaktion und das Säurebindungsvermögen. Erwünscht ist ein leicht alkalischer Zustand und ein hohes Säurebindungsvermögen, welch letzteres die Kalkreserven im Wasser angibt. Es wurden mehrere einfache und für jeden Teichwirt geeignete Verfahren für die Sauerstoffuntersuchung wie für die Feststellung der Reaktion usw. vorgeführt und eingehend erläutert.

Zum Schluß besprach der Redner noch die häufiger vorkommenden Vergiftungen von Fischen.

Im Anschluß an diesen Vortrag wurde gemeinsam das Provinzialmuseum aufgesucht.

Den letzten Vortrag hielt Oberlandwirtschaftsrat v. Gartzen am Nachmittage, und zwar über „Pflege, Düngung und Verbesserung der Teiche".

Licht, Luft und Wärme sind Vorbedingungen alles organischen Lebens, das gilt auch für die Teichwirtschaft. Zunächst ist wichtig, daß die Teiche im Winter möglichst staubtrocken liegen, so daß auch eine flachere oder tiefere Bearbeitung des Bodens stattfinden kann. Weiter kommt in Betracht eine rechtzeitige Bekämpfung der harten Flora, die nicht nur Sauerstoff verbraucht, sondern auch Raum, ferner Licht und damit auch Wärme abhält. Stark beschattete Stellen versauren und versumpfen. Die vielfach benutzten und sehr verschiedenartigen Geräte zum Ausmähen der Teiche wurden eingehend beschrieben. Von Bedeutung sind die feinen Unterwasserpflanzen als Brut- und Wohnstätten der Fischnährtiere, insonderheit die kleinsten, meist einzelligen Algen, die die Grundlage des Kleintierlebens bilden.

Eine wesentliche Maßnahme der Intensivierung ist die Düngung, die sich von der landwirtschaftlichen wesentlich unterscheidet. Grundlage jeder Teichwirtschaft ist das Kalken, und zwar in

Digitized by Google

der Hauptsache zur Entsäuerung von Wasser und Boden. Viele Mißerfolge in unseren Heideteichen sind auf die verwendeten sauren Zuflüsse aus Moor und Heide zurückzuführen, die durch Kalkung, unter Umständen am Einlauf, behoben werden können. Von organischen Düngemitteln kommt insbesondere Schweinemist, Jauche, sowie Latrine in Frage. Auch das Eintreiben von Vieh durch Einbeziehung von Teichen in Weiden hat manchen Vorteil. Von den mineralischen Düngemitteln ist der sicherste Erfolg von der Phosphorsäure zu erwarten, ferner in Teichen auf leichten Böden oder Moorteichen vom Kali. Stickstoff als Mineraldünger gegeben hat bisher sichere Erfolge nicht gebracht.

Stark verwachsene und vernachlässigte Teiche lohnen weder Düngung noch Fütterung. Ihre Verbesserung ist bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage oft fraglich. Es wurden sodann verschiedene, zur Verbesserung der Teiche mögliche Meliorationen und zum Schluß die Bedeutung gemeinsamer Hälteranlagen sowie gemeinsamer Beschaffung von Abfischungs- und Versandgeräten besprochen.

In einer anschließend vorgeführten Reihe von Filmen wurde die „Abfischung von Karpfenteichen" sowie der Betrieb in der größten bestehenden Forellenzucht, Schnede, und endlich „Aalfang in der Mittelelbe" gezeigt; letzterer Film geht auf die Entwicklungsgeschichte des Aales näher ein.

Mit Worten des Dankes an die Zuhörer und an die Vortragenden beschloß der Versammlungsleiter die, wie allgemein anerkannt worden ist, recht erfolgreiche Tagung. v. G.

Jahreshauptversammlung des Fischereivereins Kassel im Ständehaus.

Seine Jahreshauptversammlung hielt der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Kassel am Samstag, den 28. März, nachmittags, im Großen Saal des Ständehauses ab. Aus ganz Hessen waren die Jünger Petris zusammengeeilt und eine große Anzahl von Regierungs- und Behördenvertretern bekundeten durch ihren Besuch ihre lebhafte Anteilnahme für den volkswirtschaftlich so wertvollen Beruf der Binnenfischerei. Der erste Vorsitzende, Fürst Franz Joseph von Ysenburg-Birstein, sprach herzliche Worte der Begrüßung.

Bestrebungen, die Aalfangbesitzer an den Arbeiten des Fischereivereins zu interessieren, sind augenblicklich noch im Gange. An Staatsbeihilfe konnte der Verein 2000 RM. erhalten. Bedeutende Fortschritte (durch Zahlen und Angaben sowie Lichtbilder belegt) wurden in der Frage der Bachverbauungen erzielt. Ebenso darf der Verein die gütliche Lösung der Schwalmentschädigung, bei der vom Großkraftwerk Borken auf Grund eines Gutachtens 5900 RM. an die Geschädigten vergütet wurden, für sich buchen. Nach Erweiterung der Brutanstalt bei Münchhausen um sieben neue Aufzuchtgräben und zwei neue Teiche verfügt der Verein nunmehr über 14 Teiche und Gräben für Forellensetzlinge, zu denen im kommenden Jahre noch drei weitere kommen sollen.

Einen breiten Raum nahmen die Klagen über Fischräuberei ein und die Forderung der Einführung eines Ursprungsscheines beim Verkauf von Forellen zur Bekämpfung der immer mehr überhandnehmenden Fischräuberei. Auch wurden Klagen laut über nicht geringe Schäden durch Fischreiher. Seien doch auf der Strecke von Hann.-Münden bis Herstelle nicht weniger als 108 Exemplare festgestellt, die täglich jedes 4 Pfund Fische verzehren. Großer Fortschritt konnte auch im Aussatz von Hecht und Aalsetzlingen verzeichnet werden, der sich in diesem Jahre auf 110 000 Aalaussatz und 300 000 Hechtbrut beziffern wird.

Im Rahmen eines Notprogrammes wird ein Laichplatz an der Weser bei Gieselwerder und ein ebensolcher an der Fulda bei Wolfsanger in diesem Jahre angelegt werden.

Großen Beifall fanden die gut besuchten Fischerei-Lehrgänge, die wiederholt werden sollen. In vier Fällen konnte auch eine geldliche Anerkennung für Landjäger und Aufseher vergeben werden, die 24 Fischereifrevel zur Anzeige brachten.

Oberfischmeister Dr Lowartz besprach „Den Einfluß von Wasserveränderungen auf die Fischerei". Viele Fischarten assimilieren sich wohl bei Wasserveränderungen und gehen nicht ein, die Gefahr einer Abwanderung ist jedoch groß, noch größer aber die Gefahr einer Qualitätsverschlechterung in der Sortenfrage. Festgestellt wurde jedenfalls, daß alle wasserbaulichen Veränderungen und „Verbesserungen" einen Schaden für die Fischerei bedeuten. Genaue Beobachtung und gute Buchführung des Gewässerwirtes sollen helfen, den Schaden sofort zu erkennen.

Dr Fritzsche hielt einen Vortrag: „Markt und Absatzförderung in der Binnenfischerei". Auch bei einer gewaltigen Zollerhöhung könne die drohende Absatzstockung binnenländischer Fische nicht behoben werden. Selbsthilfe könne nur von innen heraus von den deutschen Binnenfischern selbst kommen. Der größte und gefährlichste Feind bleibt die Einfuhr ausländischer Fische aus England, Amerika, Norwegen, Rußland. Heute gelte es vor allem, sich auf den Markt und seine Erfordernisse einzustellen, um den gesteigerten Ansprüchen des Konsumenten gerecht zu werden.

50 Jahre Bezirksfischereiverein Mindelheim.

Im Kollegsaale in Mindelheim fand in bescheidenem, aber würdigem Rahmen eine Festversammlung statt, um das 50jährige Jubiläum des Bezirksfischereivereins Mindelheim zu begehen.

Der erste Vorsitzende, Bezirksamtmann Dr von Bezold, konnte Oberregierungsrat Dr Maier vom Landesfischereiverein München, Kreisfischereirat Dr Mast-Augsburg, und den Vorsitzenden des Bezirkstages und der Bezirksbauernkammer, Gutsbesitzer Dömling begrüßen.

Dr von Bezold gab sodann einen Rückblick über die Vereinsgeschichte. Was die Aufgaben des Vereins in der Zukunft betreffe, so müsse er alle Fischwasserbesitzer und -pächter im Bezirk Mindelheim zu erfassen suchen, um die Interessen der Fischerei wirksamer vertreten zu können. Eine besondere Aufgabe werde sein, die bäuerlichen Kleinteichwirtschaften

Digitized by Google

zu fördern, denn sie seien ein lohnender Verdienst für die Landwirtschaft. Die in diesen Tagen geöffnete Fischereiausstellung stelle in anschaulicher Weise erstklassiges Zuchtmaterial aus den Bezirksgewässern dar und solle allen Fischern züchterische Anregungen geben. Der Verein werde es sich auch angelegen sein lassen, in umfassender Propaganda auf die Notwendigkeit der Fischzucht im Hinblick auf die menschliche Ernährung hinzuweisen.

Ueber die bäuerliche Kleinteichwirtschaft hielt Dr Maier-München einen interessanten Lichtbildervortrag. Im Anschluß an die Festversammlung wurde den Gästen Gelegenheit gegeben, in der Ausstellung reiches Zuchtmaterial zu sehen. Am Sonntagvormittag wurde die Ausstellung der Oeffentlichkeit übergeben. Sie dauert bis 19. April fort.

Günzfischereigenossenschaft in Schwaben und Neuburg. Einer Anregung aus den Reihen der Mitglieder der Günzfischereigenossenschaft zufolge wurde Herr Bürgermeister Hanner in Günzburg, Vorstand der Genossenschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1913, in schöner Weise geehrt. Sämtliche Mitglieder der Genossenschaft stellten ihm ihre Fischwasser zur Ausübung des Angelsportes zur Verfügung. Auf einer kleinen Feier wurde ihm der Dank der Mitglieder zum Ausdruck gebracht und die Urkunde für die Fischereiberechtigung überreicht. Mit der Uebergabe eines Angelstockes und der dazu gehörigen Ausrüstung wurde der Wunsch verknüpft, daß der verehrte Vorsitzende der Genossenschaft endlich auch praktischer Fischer werden solle, der er bisher nicht war. Umso höher ist seine Tätigkeit einzuschätzen, die er seit 1913 für die Günzfischereigenossenschaft in uneigennützigster Weise geleistet hat. Der Dank des Kreisfischereivereins und der Regierung von Schwaben und Neuburg wurde ihm durch Kreisfischereirat Dr Mast ausgesprochen.

VIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

2.—10. 5. 1931: Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau" in Königsberg (Pr.).
2.—17. 5. 1931: Ausstellung „Hausfrau und Handwerk" in Mannheim.
17. 5. 1931: Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins in München.
2.—7. 6. 1931: Wanderausstellung der D. L. G. in Hannover.
5. 7. 1931: Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern in Kelheim.
5.—16. 9. 1931: I. Ruhrländische Musterschau für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe in Essen.

Deutscher Fischereiverein.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Film über Absatzförderung in der Binnenfischerei. Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer hat vor einiger Zeit einen aus zwei Teilen bestehenden Film unter dem Titel „Absatzförderung in der Binnenfischerei" herausgebracht, der bereits an vielen Stellen mit großem Erfolg zur Vorführung gekommen ist. Der erste Teil des Filmes enthält Bilder über die Behandlung von Fischen beim Fang, während der zweite Teil die geeignete Sortierung und Verpackung, sowie Bilder aus Süßwasserfischauktionen usw. zeigt. Der Film hat eine Laufzeit von ungefähr 40 Minuten. Er wird kostenlos zur Verfügung gestellt, wenn die Vorführung mit Hilfe eines einwandfreien Filmapparates durch einen mit der Vorführung von Filmen vertrauten Vorführer erfolgt. Von der vorführenden Stelle sind lediglich die geringen Versandkosten für den Film zu tragen. Besonders geeignet ist der Film zur Vorführung bei Vereinsversammlungen, Innungszusammenkünften usw. — Damit bei der Bestellung des Filmes nicht unnötige Verzögerungen eintreten, ist es zweckmäßig, sich wegen einer rechtzeitigen Bereitstellung unmittelbar mit der Firma Erich Stoecker, Berlin W 9, Schellingstr. 7, in Verbindung zu setzen, die auch den Versand desselben übernimmt. Fr.

Erfolgreicher Hechteinsatz. Die Fischereigenossenschaft „Roter Main", Sitz Oberzettlitz, hat 1924 zehntausend Hechtsetzlinge eingesetzt und nach sechsjähriger Schonung am Sonntag den 29. März an vier besonders günstigen Stellen mit Zugnetzen ein Probefischen veranstaltet. Schon beim zweiten Zug ein sehr schöner Erfolg, vier Mann hatten stramm zu ziehen. Herr Jungkunz, Gastwirt in Oberzettlitz, der vom Kahn aus das Netz dirigierte, war umgekippt und wurde mit dem größten Hallo im Netz mit an Land gezogen. Es wurden im ganzen gefangen 69 Hechte (ohne Jungkunz), Barben, Barsche und Weißfische ca. 280 Pfund und wurden lebend am Mittwoch bei Gastwirt Jungkunz abgegeben.

Fischsterben durch Steinschießen? Ein Teichbesitzer von Dürnberg sah dieser Tage zu seinem Schrecken, daß seine Karpfen im Teiche, welcher mit 4 Zentnern belegt war, auf der Oberfläche tot herumschwammen. Um den Schaden wieder gut zu machen, kam er auf den schlauen Einfall, die hiesige Gemeindeverwaltung haftbar zu machen. Er gab als Grund an, die Erwerbslosen von hier haben im Winter 100 m vom Teich entfernt Steine geschossen. Durch die Erschütterung sind die Karpfen erschrocken und gestorben. Die Gemeindeverwaltung wies diese Schadenersatzforderung ab mit der Begründung, daß an dem Absterben nicht der Steinschuß schuld ist, sondern der zugefrorene Teich war ohne Luftzufuhr und dadurch sind die Karpfen erstickt. Der Geschädigte gab sich aber mit dieser Abweisung nicht zufrieden und ließ durch die Ortspolizeibehörde eine Besichtigung vornehmen. Auch diese konnte sich nicht entschließen, den Schuß als Ursache des Absterbens der Fische anzuerkennen. Nunmehr soll es zum Prozeß kommen, auf dessen Ausgang man gespannt sein kann.

Digitized by Google

Gebaggerte Forelle. Bei den Baggerarbeiten an der Zollbrücke über die Saalach bei Freilassing wurde mit Steinen und Schlamm eine fünf Pfund schwere Bachforelle zutage befördert.

Großer Fischschaden. Der Landwirt Riedl von Kondrau hat einen großen Verlust dadurch erlitten, daß die gesamte Fischbrut, die er erst im vorigen Jahre eingesetzt hatte, durch den Kälterückschlag zugrunde ging. Der Schaden beträgt 1300 RM.

Gründung eines Fischereivereins. Unter dem Vorsitz des Obersteuerinspektors Erhard Zuckschwerdt wurde in Zwiesel ein Fischereiverein gegründet, der sich die Wahrnehmung und Förderung aller Interessen der Fischerei zur Aufgabe gestellt hat. Der neue Verein wird die Errichtung bzw. Erbauung einer Fischzuchtanstalt ganz energisch betreiben und außerdem den Fischfrevlern durch intensive Bewachung und Kontrolle der Gewässer zu Leibe gehen und diese unnachsichtlich zur Anzeige bringen.

Abänderung der Fischschonzeit in Hessen. Das Hessische Gesamtministerium hat in einer Verordnung die Ausführungsverordnung des Gesetzes über die Ausübung und den Schutz der Fischerei geändert. Danach wird Frühjahrsschonzeit vom 20. April bis 31. Mai eines jeden Jahres (beide Tage eingeschlossen) festgesetzt.

Zusammenschluß der pommerschen Fischer. Die Pommersche Binnenfischereigenossenschaft, die maßgebende Berufsvertretung der ostpommerschen Binnenfischer, hat beim Landeshauptmann den Zusammenschluß sämtlicher pommerscher Fischer zwecks Gründung einer gemeinsamen Absatzgenossenschaft angeregt. Diese Fischzentralsammelstelle soll mit neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet werden, um die Fangergebnisse bis zu einer Gesamtmenge von zweitausend Zentnern lebender Fische beliebig lange Zeit marktfähig halten zu können und dadurch die Absatzverhältnisse auf dem Fischmarkte zum Nutzen der pommerschen Berufsfischerei zu regulieren. Gleichzeitig soll hierdurch die Möglichkeit geschaffen werden, den in Frage kommenden Groß- und Kleinhandel jederzeit in gleichbleibender Menge und Beschaffenheit versorgen zu können. Es sind zurzeit Verhandlungen im Gange, um das zur Einrichtung dieser großzügigen Anlage benötigte Kapital in Höhe von etwa 320 000 RM. zu beschaffen. Die Genossenschaft hat sich an die Landstelle Köslin der Osthilfe gewandt, um die darlehensweise Hergabe der vorgenannten Summe zu erreichen, da das Erwerbsgebiet fast aller Mitglieder im Regierungsbezirk Köslin gelegen ist. Nach Maßgabe der vorhandenen resp. der erreichbaren Mittel ist weiterhin geplant die Anlage einer Aalräucherei und die Einrichtung eines eigenen Transportdienstes vom Fangort zur Sammelstelle.

Das tschechoslowakisch-südslawische Zolltarifabkommen zum Handelsvertrag vom 14. November 1928 wurde in Prag am 30. März 1931 unterzeichnet und wurden von seiten der Tschechoslowakei Zollvergünstigungen auch für Süßwasser- und Seefische und für Fischkonserven gewährt.

Mit der Kontrollmarkierung von Fischen zwecks Sammlung von Erfahrungen über den Zug und das Wachstum der Fische wird heuer in größerem Ausmaße auch in Böhmen begonnen. Gleichzeitig erfolgt die Anlage eines Kontrollkatasters und wird die Markierung von den Landesfischereisexperten, Dozenten Dr. K. Schäfer und Direktor O. Schubert, zur Durchführung gebracht. Die Aktion geht vom Zentralkollegium des Landeskulturrates für Böhmen aus.

Fischsterben in der Pariser Markthalle. In der Markthalle wurde durch die Tat eines noch nicht ermittelten Täters ein riesiges Fischsterben verursacht. Ein Mann schüttete in ein großes Bassin, in dem sich 20 000 kg Karpfen befanden, ein Faß flüssigen Teeröls. Da das Teeröl sich auf der Wasseroberfläche ausbreitete, erstickten etwa 15 000 kg Fische.

Kaiser Karl der V., der Schmalkaldische Bund und der große Donaukarpfen. Traurig war die Lage Donauwörths und des dortigen Klosters, als im September 1546 sowohl die schmalkaldischen Bundestruppen als auch das Heer des Kaisers in ihre nächste Nähe gezogen waren. Nachdem die Stadt von den kaiserlichen Truppen eingenommen war, lagerte Kaiser Karl auf dem Schellenberg, umgeben von vielen seiner ausgezeichnetsten Generäle, darunter dem Herzog von Alba. Hier nahm er die Schlüssel der Tore aus den Händen der Bürgermeister gnädig an, gab sie aber sogleich wieder zurück. Er bezeugte seine volle Zufriedenheit mit den ihm dargebrachten Geschenken, insonderheit bewunderte er die außerordentliche Größe und das Alter eines unter diesen Verehrungen befindlichen Donaukarpfen. In einer seiner Flossen war ein silberner Ring eingewachsen mit der Umschrift: Fridericus II., dem Namen dieses damals schon 300 Jahre toten Kaisers und besonderen Liebhabers der Fische. Eben wollte Karl ihn näher beschauen, als der mächtige Fisch plötzlich einen solchen Schlag tat, daß er seinem ganz neuen Behälter den Boden ausstieß. — Lächelnd und mit ruhiger Zuversicht, wie er pflegte, wendete sich Karl zu seinem Heeresfürsten, sprechend: — „So recht!" — so muß auch dem Schmalkaldischen Bunde der Boden ausgestoßen werden.

---

x. Fischmarktberichte.

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 24. April 1931 im Kleinverkauf das Pfund Renken frisch 1.60; Hechte 1.30 bis 1.60; Rutten 1.30; Schleien 1.40; Karpfen lebend 1.20, tot 1.—; Barben —.70 bis 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.—; Krebse 2.80 RM.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Angelsport im Mai.

Von H. Eder, München.

Kartoffel frißt der Karpfen gern,
Das Würmchen tut er auch verehr'n
Und Erbsen, Bohnen, wenn gequollen,
Nimmt heimlich er und ganz verstohlen.

Fisch' mit dem Blinker auf den Hecht,
Jetzt ist es Zeit, er beißt nicht schlecht.
Die Aesche ist ein flotter Schwimmer,
Sie nimmt die Fliege gern — wie immer.

Die gesetzliche Schonzeit für Aesche und Huchen ist abgelaufen. Für die Barbe tritt sie in kraft. Der Zander darf erst nach dem 15. Mai gefangen werden. Es laichen ferner Schied, Karpfen, Schleien, Brachsen, Nerfling und Frauennerfling, Rotaugen, Rotfedern und Aitel; ferner noch mehrere für den Angelsport jedoch unbedeutende Fische, darunter der Forellenbarsch, auf den so große Hoffnungen gesetzt, aber leider nicht erfüllt wurden. Die Nase, die früher in unabsehbaren Zügen die Donau herauf ihren Laichplätzen entgegenwanderte, sich in kleine und kleinste Bäche verirrte, tritt schon seit Jahren nicht mehr in solchen Massen auf. In manchen der Donau zueilenden Wassern ist sie schon selten geworden. Der Sportangler büßt dabei allerdings nicht viel ein, empfindlicher aber ist die Angelegenheit für den Berufsfischer, dem die Nasenzüge willkommene Gelegenheit waren, seine Behälter zu füllen. Die Konsumenten müssen heute leider mehr oder weniger auf diese billigen Fische verzichten.

Zum Besatz von Bachforellenbrut sind kleine hochwasserfreie Gräben, die in das Hauptwasser münden, am geeignetsten. Größere Wasser damit zu besetzen ist unwirtschaftlich, da ein sehr hoher Prozentsatz durch Abschwimmen bei Hochwasser verloren geht, ferner viel von dieser unbeholfenen Brut durch Feinde weggeschnappt wird, die meist unter den Fischen selbst zu suchen sind. Der Besatz mit ein- und zweijährigen Fischen ist mehrversprechend. In den kleineren Bächen wird die Brut vorteilhaft an bewachsenen seichten Stellen ausgesetzt. Hier finden sie am ehesten Gelegenheit, sich vor ihren Feinden zu schützen. Die Temperatur des Wassers, in dem die Brut befördert wird, soll möglichst derjenigen des Baches entsprechen, in das sie ausgesetzt wird. Durch vorsichtige nicht übereilte Wassermischung an Ort und Stelle kann dies erreicht werden. Kommt die Jungbrut aus den vielleicht durch Sonnenbestrahlung erhitzten Transportgefäßen in kaltes Bachwasser, sterben die Fische sehr bald. Nicht nur der Brut, auch größeren Fischen sind solche Temperaturunterschiede des Wassers schädlich.

Die Forelle hat sich ziemlich herausgefressen und ist gut bei Körper. Sie liefert für Spinn- wie Flugangel guten Sport.

Die Fischerei mit Grundblei oder Schwimmer ist in diesem Monat schon etwas ertragreicher. Während Barsche und Nerflinge auf den Wurm beißen, beachten Rotaugen, Rotfedern und Brachsen, von ihrem Laichgeschäft voll in Anspruch genommen, oft überhaupt den Köder nicht. Ebenso selten beißen Schleien, Der Schied steht an sonnigen Tagen hoch und ist mit der Fliege, die ziemlich groß sein darf, leichter als mit dem Spinnköder zu erbeuten. Die Brachsen nehmen (allerdings um diese Zeit nicht zu häufig) geronnenes Blut als Köder. In gestocktem Zustande wird es in Würfeln auf kleine Drillinge mit der Ködernadel gezogen. An Doppel- oder Einfachhaken hält es wegen der geringen Konsistenz nicht gut. Gegen Mitte des Monats steht der laichende Karpfen hoch und wird mit halbgekochten Kartoffeln als Köder eher als mit dem Wurm gefangen. Die mehlige Kartoffel ist besser zu verwenden als die seifige. Das Aitel beißt gerne. Wird die Laichzeit durch zu kaltes Wasser verzögert, bis der Maikäfer schwärmt, so ist dies der dankbarste Köder. Mit der Ködernadel auf kleine Drillinge gezogen, ist die eine Art der Beköderung. Die andere Methode besteht darin, daß man mit der Ködernadel hinter dem Brustansatz hineinsticht und zwischen den Flügeln senkrecht oben heraus. Der Doppelhaken, auf dem der Köder ruht, muß eine so große Spannweite haben, daß die Spitzen links und rechts der Flügel noch gut fühlbar sind. Ist der Haken zu klein, wird man leicht Fehlbisse haben. Ein für diese Köderung zu kleiner Doppelhaken wird besser

Digitized by Google

und wirksamer angebracht, indem man hinten einsticht und neben dem Kopf heraus. Die Hakenspitzen sollen nach abwärts gerichtet sein. Die Fängigkeit wird durch diese Stellung gegenüber der Beköderung durch die Brust erhöht. An gutbesetzten Wassern kann mit diesem Köder die Beute eine so große werden, daß nach einigen Stunden die Geräte zusammengesteckt und die Fischerei beschlossen werden muß. Der Maikäfer soll gleich einer Fliege an der Oberfläche des Wassers schwimmen. Aber nicht nur Aitel wird man erbeuten. In Wassern, die von Forellen bewohnt werden, ist die Ausbeute an solchen gewiß auch keine geringe. Der Maikäfer ist für diese ein ebenso willkommener Bissen wie die später erscheinende Heuschrecke. Mit ihm hat man Aussicht, auch einmal eine starke Altforelle auf die Schuppen zu legen, die weder auf die Fliege steigen, noch den Fischchenköder nehmen will. — In größeren Wassern sollte man nicht versäumen, dem Huchen den Maikäfer anzubieten. Auch er wird lieber nach diesem als auf die Fliege anspringen. Zu dieser Sportart ist freilich eine etwas stärkere Gerte als die leichte Aeschengerte vonnöten. Mit leichter Gerte wird man auch den schweren Köder, der beim Werfen viel Luftwiderstand hervorruft, nicht weit befördern können. — In erster Linie ist der Maikäfer zur Tippfischerei der denkbar geeignetste Köder. Gibt es von diesen Schädlingen viele, so wird man sich überzeugen können, daß die Fische unter den überhängenden Stauden an der Oberfläche stehen und auf gelegentlich herabfallende Käfer lauern. Wirft man einen dieser Hartflügler ins Wasser, kann man sich leicht überzeugen, wie willkommen er den Fischen ist, da sie mit wahrer Gier darauf losstürzen. Beim Werfen auf größere Entfernungen öffnen sich gerne die Flügel. Der Widerstand wird dadurch noch größer und ein guter Wurf gelingt überhaupt nicht mehr. Vielleicht verrate ich mit folgendem ein Geheimnis: Seit vielen Jahren schon verhindere ich dieses Oeffnen der Flügel beim Werfen dadurch, daß ich feinen Blumendraht über den Rücken des Käfers lege, diesen an der Bauchseite leicht zusammendrehe und abbreche oder abschneide. Diese Manipulation dauert nur eine halbe Minute; der Köder bleibt viel länger gut erhalten; der Wurf gelingt leichter. Wenn man von einer alten Hechtflucht od. dgl. den Gimp abschneidet und den Draht von der Seide abwickelt, ist man für lange Zeit versorgt.

Blitzschnell steigt die Aesche aus klarem Grunde nach dem künstlichen Insekt. Sie hat sich schnell und gut erholt. Eine sehr wirksame Fliege ist die im April schon schwärmende Hagedornfliege. Aber überall wird man auch mit ihr nicht Erfolge haben. Bevor die Maifliege schwärmt, ist die Aesche nicht besonders wählerisch. Nach dem Ablaichen ist sie hungrig und stets auf der Jagd. Die Märzbraune verspricht überall gute Erfolge. Die Hoflands fancy, ein Phantasieprodukt, wird nur selten im Stiche lassen. Allerdings wenn die Maifliege schwärmt, wird man auch mit vorgenannter Fliege nicht auf besondere Erfolge hoffen dürfen. Hat man an solchen Tagen nicht die Nachbildung der Ephemeride, so kann man leicht mit leerem Rucksack heimkehren. Man bedient sich in dieser Situation der natürlichen Fliege, die nicht schwer zu fangen ist. Nur ist man dann auf die Tippfischerei beschränkt oder doch auf sehr kurze Würfe. Diese hauchzarten Naturgebilde vertragen den Weitwurf nicht.

An allen Flüssen und Bächen muß der Angler bestrebt sein, in betreff der zu verwendenden Fliegen Erfahrungen zu sammeln. Er muß der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen verstehen. Nicht in allen Wassern kann mit gleichen Fliegen auch gleichgute Beute erzielt werden. Gute Beobachtungen und fortgesetzte Versuche lassen die für ein Wasser zu bevorzugenden Köder bald herausfinden. Die Ueberraschungen in Hinsicht auf die zu benutzenden Fliegen sind oft staunenswert und sehr geeignet, alle Theorien über den Haufen zu werfen.

Zur besonderen Beachtung: Beim Aussetzen untermaßiger verangelter Fische, besonders aber kostbarer Edelfische wie Aeschen und Forellen, muß man, um sie dem Wasser zu erhalten, sehr vorsichtig vorgehen. Die Fische leiden unter einem selbst kleinen Blutverlust sehr stark und überstehen einen größeren überhaupt nicht. Deshalb ist der Haken mit großer Vorsicht zu lösen. Es versteht sich, daß die Kiemen die empfindlichsten Teile sind. Wenn es stimmt (woran nicht zu zweifeln ist), daß die Fische nur $^1/_{60}$ ihres Körpergewichts Blut besitzen, ist es zu verstehen, daß sie nicht allzuviel davon entbehren können, wenn sie nicht sterben sollen. Eine Aesche von z. B. 2 Pfund Gewicht hat demnach nur ca. 18 g Blut.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, **40 Pfg. Beziehbar** durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme nur durch** Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. **Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 10. **Augsburg,** 15. Mai 1931. **Jahrg. 57.**

I. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 17. Mai 1931, vormittags 9½ Uhr, findet im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14/II (Hauptaufgang), die

76. Generalversammlung

des Bayerischen Landesfischereivereins statt, zu welcher alle Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Fischerei eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1930/31.
2. Bericht über die Fischereischule und die Landesfischzuchtanstalten.
3. Kassabericht für 1930/31.
4. Voranschlag für 1931/32.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
6. Ehrungen und Auszeichnungen.
7. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder (I. Präsident, Schriftführer und zwei Beisitzer).
8. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
9. Vortrag des Herrn Professors Dr. Scheuring-München über „Wanderung von Fischen".
10. Anträge und Wünsche. (Aenderung der Bachforellenschonzeit, Barbenschonzeit, Reiherfrage usw.)

München, Mai 1931.
Salvatorstraße 19/0.
Fernruf 21641, Ortsruf 2893/152.

Bayerischer Landesfischereiverein.
Der 1. Präsident:
Dr. Maier, Oberregierungsrat.

II. Vorläufige Mitteilung.

Die diesjährigen **Tagungen des Deutschen Fischereivereins** werden anläßlich der Feier des 75jährigen Bestehens des Bayerischen Landesfischereivereins in München in der letzten Augustwoche stattfinden.

Deutscher Fischereiverein.

III. Vorläufige Mitteilung.

27.—29. Juni d. J.: **Württ. Landesfischereitag in Bad Mergentheim.** (27. Juni: Begrüßungsabend; 28. Juni: Hauptversammlung und Bankett; 29. Juni (Peter und Paul, Feiertag): Elektrisches Fischen in der Aspach bei Markelsheim a. d. Tauber als fischereipolizeiliche Maßnahme.

Digitized by Google

IV. Markierungsversuche an Brachsen (Abramis brama L.) im Bodensee (Obersee).

Von Prof. Dr Erich Wagler, Langenargen (Bodensee).

Beim Durchsehen älterer und neuerer Literatur stößt man hin und wieder auf Notizen über außergewöhnlich reiche Brachsenfänge, die von Fischern in größeren Seen mit einem Netzzuge erzielt wurden und uns fast wie Märchen anmuten können. Ich lasse ein paar solcher Nachrichten, welche den Bodensee betreffen, in chronologischer Reihe folgen: Es sollen gefangen worden sein:

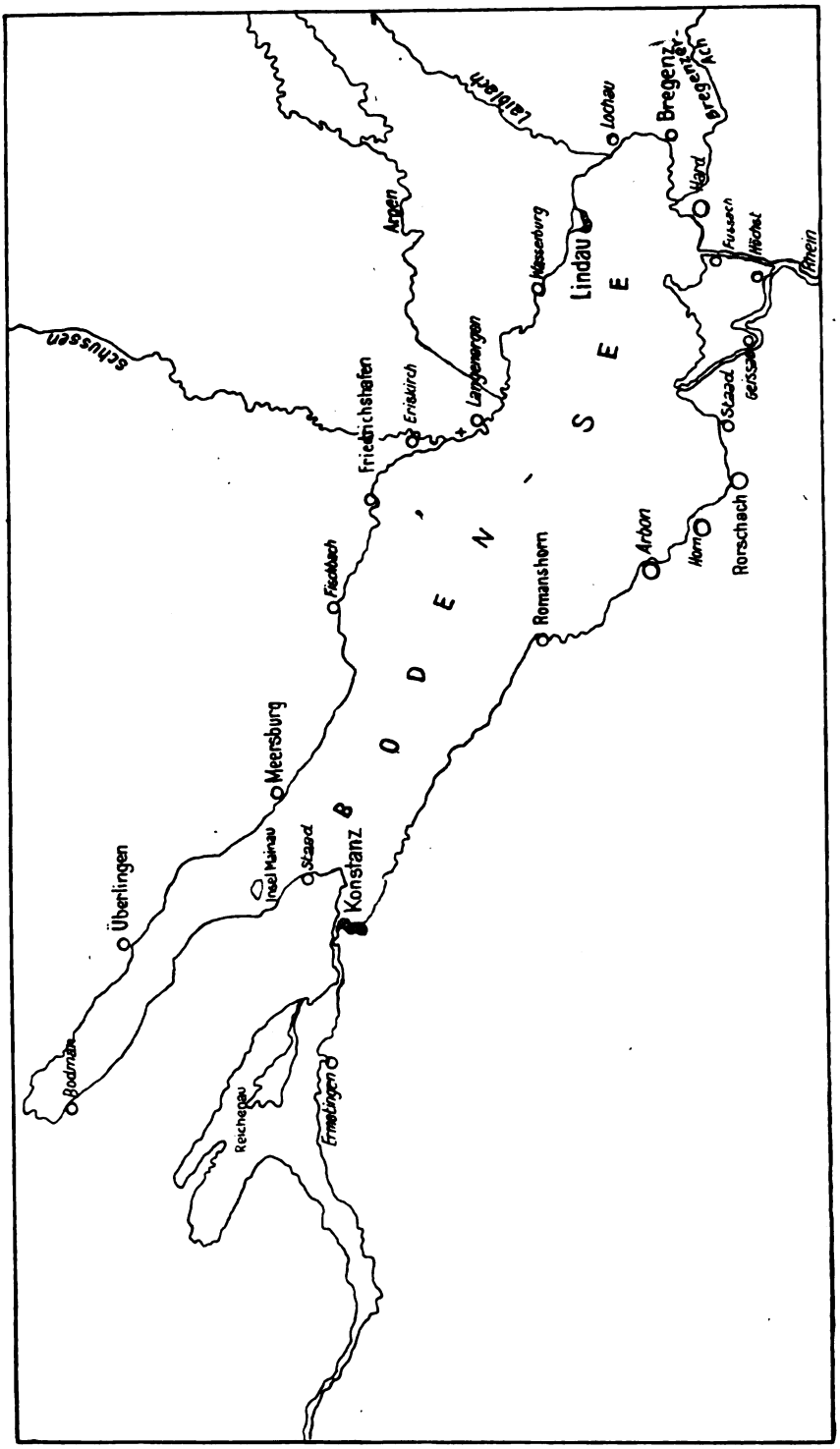
1858 bei Ermatingen im Untersee im Frühjahr 200—300 Ztr.[1])
1866 zwischen Horn und Rorschach in zwei Zügen nahezu 1000 Ztr.[2])
1867 bei Bodman im Ueberlinger See in einem Haldenzuge 46 Ztr. große Brachsen, ferner in der Bregenzer Bucht 110 Ztr.[3])
1880 im Untersee im März ca. 240 Ztr., davon 150 Ztr. in einem Zuge.[4])
1889 am 18. Januar bei Langenargen 200 Ztr.[5])
1897 in der Nähe von Bregenz 800 Ztr.[6])
1903 am 19. Dezember im Obersee durch einen Vorarlberger Fischer 700—800 Ztr.[7])
1905 im März oder April im Untersee von Reichenauer Fischern 260 Ztr.[8])
1908 Mitte Juni von einem Schweizer Fischer 30 Ztr.[9])
1910 am 19. Dezember in der Bregenzer Bucht 200 Ztr.[10])
1916 im April an zwei verschiedenen Tagen je 100 Ztr.[11])
Ohne Jahreszahl bei der Insel Mainau am Eingang zum Ueberlinger See 400 Ztr., bei Langenargen 70 Ztr., vor Romanshorn 300 Ztr.[12])

Inwieweit alle diese Berichte den Tatsachen entsprechen, läßt sich jetzt sehr schwer noch nachprüfen. Es kann wohl sein, daß manche davon auf Umwegen und übertrieben in die Presse gelangt sind. So soll z. B. der unter [6]) zitierte Fang von 800 Ztr. nicht 1897, sondern im Winter 1894/95 und nicht in einem, sondern in drei bis vier Zügen gemacht worden sein. Ebenso soll der unter [7]) angeführte Fall von Fischermeister Häfele in Haard (Vorarlberg) nicht 800, sondern nur 400—500 Ztr. geliefert haben. Herr Fischermeister Bilgeri in Bregenz, dem ich die Auskunft verdanke, hat mir auch sonst noch recht interessante Angaben über reiche Brachsenfänge in der Bregenzer Bucht gemacht. Die Daten sind wertvoll genug und sollen dem Vergessenwerden entrissen werden. Herr Bilgeri hat gefangen:

1890 im November in einem Zuge ca. 100 Ztr.
1891 im März in einem Zuge ca. 100 Ztr.
1891/92 im Winter in einem Zuge ca. 100 Ztr.
1892 im November in einem Zuge 300 Ztr. aus einem Schwarme, der von der Schuhfabrik Schanz bis zum Gasthaus zur Bregenzer Klause in Bregenz reichte, also etwa 1 km lang war.
1894 im März in einem Zuge 200 Ztr.
1894/95 im Winter in drei Zügen 850 Ztr.
1896 im Januar in zwei Zügen an einem Tag 500 Ztr.; im Februar in einem Zuge 100 Ztr.
1898 12. Dezember vor Villa Fährholm in Bregenz 200 Ztr.
1899 im März vor der Laiblachmündung 60 Ztr.

[1]) Grote, Vogt und Hofer: Die Süßwasserfische von Mitteleuropa, S. 408. — C. B. Klunzinger: Bodenseefische, deren Fang und Pflege, Stuttgart 1892, S. 35.
[2]) Scheffelt und Schweizer: Fische und Fischerei im Bodensee, Stuttgart 1926, S. 71.
[3]) Klunzinger l. c.
[4]) Scheffelt und Schweizer l. c.
[5]) Wahl: V. W. Der große Brachsenfang vom 18. Januar in Langenargen. Schr. Ver. f. d. Geschichte d. Bodensees. 1889. S. 100.
[6]) Grote, Vogt und Hofer l. c.
[7]) Schweizer Fischereiztg. 11, S. 271.
[8]) Allgem. Fischereiztg. 30, S. 132.
[9]) Schweizer. Fischereiztg. 16, S. 164.
[10]) ebenda, S. 297, und Allgem. Fischereiztg. 36, S. 39.
[11]) Allgem. Fischereiz. 41, S. 128—129, 149.
[12]) Scheffelt und Schweizer l. c. Klemzinger l. c. S. 35/36

Digitized by Google



1900 im Februar oder März 30—40 Ztr.
1908 im Januar oder Februar 100 Ztr.
1917 im November außerhalb der Mole am Seehafen 50 Ztr.
1918 im März bei der Militärbadeanstalt 30 Ztr.

Digitized by Google

1922/23 im Januar oder Februar in einem Zuge im Seehafen 100 Ztr.; Fische im Gewicht von 1—1½ Pfund.
1926 oder 1927 140 Ztr. in einem Zuge. Alle Brachsen ebenfalls im Gewicht von 1 bis 1½ Pfund.
Seitdem in jedem Winter Züge von 20—30 Ztr.

Die übrigen Angaben Bilgeris über große Brachsenausbeuten anderer Fischer lasse ich im Wortlaut folgen:
„1872 am 29. Januar 200 Ztr. Brachsen in einem Zuge bei Bregenz.
1882 im Februar 50 Ztr. bei Lochau.
1905 im November 90 Ztr. in der Fußacher Bucht.
1926 im September 50 Ztr. in der Fußacher Bucht.

Auch die Fischer Heinrich Schneider und Stökeler haben die letzten Jahre wiederholt in Fußach Fänge bis zu 30 Ztr. gemacht.

Weniger Glück hatte ein Schweizer Fischer im Jahre 1920, welcher an der Gaissauer Halde, also auf einem Platze wo er nicht berechtigt war, mit dem Klusgarn einen großen Schwarm, wohl einige Hundert Zentner, Brachsen einfing und diese auch einige Minuten betrachten konnte. Weil sich aber die Fische diesen unberechtigten Eingriff in ihre Freiheit nicht gefallen ließen, sprengten sie das Netz und verabschiedeten sich stillschweigend von ihrem Bedränger, welcher nicht gerade das klügste Gesicht gemacht haben dürfte.

All dieser Reichtum wird aber durch die fast sagenhaften Fänge in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den Schatten gestellt. Der Vorbesitzer meiner von meinem Vater ererbten Fischerei hat fortlaufend jeden Winter mit Ausnahme von fünf aufeinander folgenden Jahren, in welchen keine Brachsenschwärme erschienen, ungeheure Fänge gemacht, so daß er oft nicht in der Lage war, diese in einem großen Bach unterzubringen und den größten Teil wieder schwimmen lassen mußte. Schrumpfte der Vorrat zusammen, so „holte" man wieder welche. Die Fische wurden in Schottertruhen[1]) ohne Wasser vom See zum Bach gefahren und über eine Rutsche in diesen befördert. Daß bei dieser Behandlung viele abstarben, besonders bei föhnigem Wetter, ist erklärlich. Die toten Brachsen wurden dann zum Düngen der Felder verwendet. Damals kaufte man beim Fischer um einen „Sechser" den größten Korb voll großer lebender Brachsen."

Selbst wenn man die Größe der für die Fänge verwendeten Netze berücksichtigt, so sind doch die auf einmal erbeuteten Mengen erstaunlich groß. Die Fänge stellen aber meist nur kleine Teile der Schwärme dar, stets entkommen große Massen. Man kann auch nicht im entferntesten schätzen, wieviel Fische in den Schwärmen im einzelnen Fall zusammenstehen. Wenn in kleineren Gewässern die Fische einer Art an einer Stelle sich zusammenscharen, wird dies vielleicht nicht besonders auffällig sein. Es neigen ja, von den Räubern abgesehen, die meisten Fische zur Geselligkeit, zumal die jungen. Ich brauche hier nur an den Blaufelchen zu erinnern, der immer in mehr oder weniger großen Schulen herumzieht, oder an die Schwärme von Lauben, jungen Brachsen und Halbbrachsen (Blicca björkna), die man häufig besonders an den Landungsbrücken vorbeischwimmen sehen kann. Daß aber auch im Bodensee größere Brachsen zu ansehnlichen Massen zusammenlaufen können, ist schon bemerkenswert. An und für sich ist ja die Dichte der Bevölkerung im stark oligotrophen Gewässer wegen der geringen Nahrungsproduktion nicht hoch, und außerdem findet der Fisch nicht überall gleich gute Lebensbedingungen. Die ihm zusagenden Biotope können durch weite Strecken ihm nicht behagenden Geländes getrennt sein. Die Brachsenfänge des Sommers machen durchaus nicht den Eindruck, als ob, die Fische immer dicht geschart beieinander ständen. Gewiß, es kommt vor, daß die großen Reusen (Trappnetz), in denen im württembergischen Gebiet fast ausschließlich der Blei zusammen mit anderen Weißfischen gefangen wird, in einer Nacht einmal 1 Ztr. oder auch mehr liefern, die Regel ist aber, daß bedeutend weniger, oft nur einzelne Exemplare darin sind.

Von den verschiedensten Seiten wird nun immer wieder betont, gerade der Blei sei ein Geselligkeit liebender Fisch. So schreibt Hofer. „Der Brachsen lebt gesellig in Scharen und drängt sich namentlich im Winter in Vertiefungen, Löchern, an Wehren und Pfahlwerken oft in ungemeiner Menge zusammen", und V. Franz berichtet: „zu

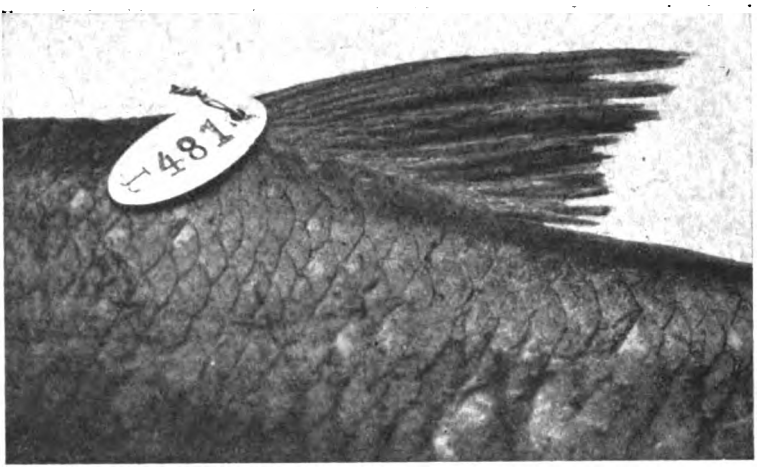
[1]) Kastenwagen, wie sie zur Beförderung des durch Baggern aus dem See gewonnenen Kieses verwendet werden.

Digitized by Google

allen Zeiten trifft man den Blei vielfach in größeren Gesellschaften". Das mag richtig sein, sicher ist aber das Bedürfnis, sich zusammenzuscharen, zu verschiedenen Zeiten ganz verschieden groß.

Im Bodensee ist der Brachsen ausgesprochener Haldenfisch. Er zieht hier von einem bestimmten Alter ab in kleineren oder größeren Trupps umher und nährt sich von allerhand Bodentieren, wie Würmern, Muscheln und Schnecken, kleineren Krustern, Insektenlarven und gelegentlich auch von Pflanzenteilen[1]). Von Zeit zu Zeit kommt er aber auch „besonders bei warmer gewitterhafter Witterung"[2]) auf die Wyße. Auf jeden Fall geht er Ende Mai oder Anfang Juni ins flache Wasser zum Ablaichen.

Es wäre nun möglich, daß gerade in dieser Zeit die Schwarmbildung zustande käme, daß also der Kontraktionstrieb die Bildung von Laichschwärmen hervorrufe. Das ist unbedingt bei einer Reihe von Fängen, vor allem aus dem Untersee, zutreffend, bei den größten Schwärmen aber nicht. Schon W a h l[3]) schreibt: „im Bodensee trifft man diese



Fische während der Monate Dezember bis März mehr oder weniger häufig in starken Zügen an. Vor ihren Feinden flüchtend oder nach Nahrung suchend, drängen sie sich in der Nähe lehmiger Ufer in großen Massen zusammen." Uebersliegt man die Aufstellungen auf S. 146, so muß man W a h l beipflichten, die größten Fänge werden in den Wintermonaten gemacht zu einer Zeit, wo unmöglich der Kontraktionstrieb eine Rolle spielen kann. Nahrungssuche, wie W a h l annimmt, kann allerdings auch kaum die Ursache der Schwarmbildung sein. Wie Karpfen und Schlei setzt ja, nach dem Aussehen der Schuppen zu urteilen, auch der Brachsen im Winter die Nahrungsaufnahme stark herab oder sistiert sie vielleicht ganz. Erst recht dürfte die Flucht vor dem Feinde nicht in Frage kommen. Große Brachsen von mehreren Pfund haben kaum Feinde, selbst die großen Hechte und Seeforellen können ihnen nicht mehr gefährlich werden, da der hohe Rücken vor dem Verschlungenwerden schützt. Die Schwärme bestehen außerdem nicht nur aus kleinen Exemplaren, im Gegenteil, es stehen häufig nur große in ihnen zusammen.

Nach den Beobachtungen von Fischermeister B i l g e r i sollen die Schwärme überhaupt immer nur Fische von annähernd gleicher Größe enthalten, einmal kleinere von 1—1½ Pfund und weniger, das andere Mal größere von 2 Pfund und mehr. Das würde also einer Trennung nach Altersklassen gleich kommen; die vielleicht wieder in der Ungleichheit der Ernährungsweise begründet ist. Sicher ist, daß die kleinsten Exemplare sich von den größeren getrennt halten. Die Bodenseehäfen haben immer schon als bevorzugte Aufenthaltsorte von Jungfischen gegolten, besonders auch von Brachsen und dürfen nicht allgemein befischt werden. Die stärksten Ansammlungen von Jungfischen dürfte aber wohl

[1]) S c h e f f e l t und S c h w e i z e r l. c.
[2]) K l u n z i n g e r l. c.
[3]) W a h l l. c.

Digitized by Google

der Bregenzer Hafen haben. So standen z. B. am 23. Februar 1931 Teile des Hafenbeckens buchstäblich voll von kleinen Fischen, meist Brachsen von ein oder zwei Sommern. Die Scharen waren so dicht, daß sie sich auf gewisse Entfernung deutlich im Wasser abzeichneten.

Der Schutz, den die Jungfische in den Hafenbecken genießen, vielleicht auch die ihnen zusagenden hydrographischen Bedingungen (Sauerstoffgehalt, Temperatur) mögen die Jungfische an diesen Stellen zusammenführen. Die gleichen Faktoren werden aber vielleicht auch die älteren Exemplare sich zusammenscharen lassen.

Die größten Schwärme sind stets in Haldennähe beobachtet worden. Speziell der große Zug vom November 1892 hat an der Halde gestanden. Häufig halten sich auch die Scharen an bestimmten Flußmündungen auf, so z. B. vor der Laiblachmündung an der bayerisch-österreichischen Grenze oder am Argeneinfluß im württembergischen Gebiet. Seltener schon kommt es vor, daß die Schwärme auch im tieferen Wasser stehen weit ab von der Halde. Herr Bilgeri versicherte mir, daß er hin und wieder einmal mitten in der Bregenzer Bucht bei 40—50 m Wassertiefe Brachsen mit dem Klusgarn heraufgeholt hat und in einem Fall hat er sogar mitten im See zwischen Langenargen und Rorschach einen Brachsen zusammen mit Blaufelchen gefangen. Ebenso hat Fischermeister Nozar von Langenargen im Sommer 1919 aus einem Schwarm mitten im See zwischen Langenargen und dem Schweizer Ufer 7 Ztr. Brachsen mit dem Klusgarn gefangen, die ohne Ausnahme über 2 Pfund schwer waren. Das sind aber Ausnahmen. Die Halde muß der Entstehungsort der Schwärme sein. Offenbar zwingt im Herbst die Abkühlung den Brachsen zum Abwandern von der Whße. Er läuft dann nach und nach an besonders günstigen Stellen zusammen. Normalerweise werden die Ansammlungen gar nicht sichtbar, erst wenn günstige Witterungsverhältnisse eintreten, steigt der Fisch hoch und macht sich dann im Schwarm bemerkbar. Ich glaube wenigstens, diese Ansicht aus den Beobachtungen Fischermeisters Bilgeris schließen zu können, nach denen die Brachsenzüge wochenlang an einer Stelle stehen und bald mehr, bald weniger auffällig sein können.

Herr Bilgeri schrieb mir dazu noch folgendes: „Was die Ursache der Schwarmbildung anbelangt, so spielt vielleicht die Sichtigkeit eine Rolle, denn nur bei ganz klarem Wasser nach längerer Kälte oder Trockenperiode werden die großen Schwärme beobachtet oder gefangen. Im Vorwinter und bis Ende Februar ist die beste Zeit nach heftigen Ostwinden, bei diesem Winde stehen die Brachsen am höchsten. Später, im März und April, sind auch schon öfters bei föhnigem Wetter größere Fänge gemacht worden, ebenso im Sommer bei anhaltendem gutem Wetter. Unter anderen Bedingungen sind die Brachsen auf Halde und Wiese zerstreut, wenn auch gewisse Lagen bevorzugt werden. Daß sich die Schwärme lange Zeit am gleichen Platze aufhalten können, trifft nur dann zu, wenn sie nicht beunruhigt werden. Als Beispiel folgendes: Diesen Winter hatte ich im Bregenzer Hafen einen großen Schwarm drei- bis vierjährige Brachsen stets vor den Docktoren stehen. Da ich vor jeder Eindockung von der Schiffahrtsinspektion Bregenz in dankenswerter Weise verständigt werde, trieb ich, ich glaube es war am 20. Januar, von früh 5 Uhr ab die Fische von ihrem Platze, damit keiner beim Oeffnen der Tore (8 Uhr) mit ins Dock geraten und beim Auspumpen zugrunde gehen konnte. Der Erfolg war zu gut, im ganzen Hafen war kein Brachsen mehr, doch nach 14 Tagen waren sie wieder am gleichen Platz. Ich glaube, daß der Schwarm nach einem kleinen Bummel im oberen Seeteil wieder an den Molo des Bregenzer Hafens lief und sich diesem entlang zu seinem alten Platz fand.

Jedenfalls machen die Schwärme besonders bei Ostwind große Wanderungen, so daß es da und dort und nicht nur am Vorarlberger Ufer möglich wäre, größere Züge zu machen. Es ist allerdings nicht jedermanns Sache, tagtäglich bei jeder Witterung sein Gebiet zu beobachten und bei 10 oder 15 Grad Kälte und pfeifendem Wind das Netz zu ziehen."

Wenn die oben geäußerte Ansicht über die Entstehung der Schwärme richtig ist, dann bleibt immer noch eine Frage offen, die Frage nämlich, aus welchen Gebieten die Brachsen zusammenlaufen. Haben die Fische aus beschränkten Seeteilen ihre besonderen Ansammlungspunkte, etwa in der Weise, daß die Fische der Lindauer Bucht sich vorzugsweise vor der Laiblachmündung scharen, die im mittleren Seeteile an der Argen usw. oder findet auch ein Austausch durch den ganzen See hindurch und von Standort zu Standort statt? Diese Frage hat für die Bewirtschaftung des Bodensees einige Bedeutung. Bekanntlich werden in den Bodensee alljährlich von verschiedenen Fischarten (Zander,

Digitized by Google

Maräne, Seeforelle, Hecht) Brut oder Jährling eingesetzt. Bei dem Einsatz, für den in der Regel durch den internationalen Bodenseefischereiverband das Material beschafft wird, beanspruchen die Fischer meistens, daß die einzelnen Staaten in gleicher Weise berücksichtigt werden. Der badische Fischer möchte gern, daß im badischen Gebiet, der Schweizer, daß im schweizer Seeteil die Fischchen ausgesetzt werden, wobei natürlich die Annahme maßgebend ist, die abwachsenden Fische würden in der Nähe der Einsatzstellen bleiben. Ob dieser Egoismus berechtigt ist, war, wie mir schien, am besten an einem ausgesprochenen Uferfisch zu prüfen, besser jedenfalls als an Hochseefischen, die wie der Blaufelchen, bedeutend beweglicher sind. Ich verfiel auf den Brachsen, weil dieser verhältnismäßig leicht in größerer Menge zu erlangen war und außerdem leicht markiert werden konnte.

Zum Fange der Brachsen überließ mir die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft eine große Flügelreuse (Trappnetz). Das Netz wurde in der Nähe der Schussenmündung vor der Eriskircher Streuwiesen auf der Wyße aufgestellt und in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen von einem Berufsfischer geleert. Leider war der Erfolg gerade in den Versuchsjahren nicht sehr gut. Der Fang, der sonst an dieser Stelle zufriedenstellende Ergebnisse gebracht hatte, blieb hinter den Erwartungen sehr stark zurück. Offenbar hat die zunehmende Verschmutzung des Wassers durch die Schussen (speziell durch Sulfitlauge aus den Papierfabriken von Mochenwangen und Baienfurt) auch die Brachsen zum Abwandern veranlaßt. Im ganzen konnten nur 762 Stück Brachsen verschiedener Größe (die kleinsten Exemplare wurden nicht verwendet) markiert werden.

Die Markierung erfolgte mit ovalen Aluminiumplättchen von 2 cm Länge und 1 cm Breite, in die laufende Nummern eingestanzt waren. Die Plättchen wurden mit Silberdraht von ca. 0,5 mm Stärke befestigt, und zwar wurde der Draht an der Wurzel der Flosse hinter dem 2. Strahl eingestochen, um die beiden ersten Strahlen herumgelegt und zu einer Oese zusammengedreht. Mit einem Gehilfen konnte diese Art der Markierung sehr schnell durchgeführt werden. Bei der Härte der Rückenflosse hielten die Plättchen außerordentlich gut. Der Stich durch die Flosse ist so geringfügig, daß die Heilung sehr rasch erfolgt und eine dauernde Schädigung der Fische nicht in Frage kommt.

Weitaus der größte Teil der markierten Fische wurde vor dem Institut wieder in den See gesetzt, nur zwei kleinere Serien von 55 bzw. 47 Stück wurden im Hafen von Langenargen und auf der Seemitte zwischen Langenargen und dem Schweizer Ufer ausgesetzt. Zurückerhalten habe ich 69 Marken, das sind rund 9%. Da ganz sicher manche Marke nicht abgeliefert worden ist oder auch übersehen wurde, so ist der Prozentsatz der wieder gefangenen Fische doch recht hoch. Ich hatte jedenfalls von vornherein nicht mit einer so großen Zahl gerechnet.

Die meisten Marken wurden bald nach dem Aussetzen der Fische wieder eingeliefert, manche sind aber auch erst nach Jahren zurückgekommen, und es ist anzunehmen, daß noch heute eine große Menge markierter Brachsen im See herumschwimmt. Den Schnelligkeitsrekord hat entschieden der Fisch Nr. 48 aufgestellt, der am 31. Mai 1927, 17 Uhr, vor dem Institut in den See gebracht wurde, bereits am anderen Morgen um 6 Uhr vor der 1½ km entfernten Schussenmündung aus dem Netz gezogen und um 8 Uhr im Institut wieder eingeliefert wurde. Ihm nahe kommt der Fisch Nr. 121. Er wurde im Hafen von Langenargen ausgesetzt und schwamm in einem Tag nach der 2 km entfernten Schussen. Nr. 430 hält den Rekord nach der anderen Seite. Am 20. Juni 1927 vor dem Institut eingesetzt, wurde er erst am 15. Juni 1929 vor den Eriskircher Wiesen im Trappnetz wieder gefangen. Er hat sich also zwei Jahre der Freiheit erfreuen können, ehe ihn endgültig das Schicksal ereilte. Nach mehr als einem Jahre sind eine ganze Reihe Brachsen wieder gefangen worden. In allen diesen Fällen ist natürlich nicht zu sagen, welcher Weg in der Zeit zurückgelegt wurde. Nur in ganz wenigen Fällen läßt sich die Reiseroute mit einiger Sicherheit angeben, dann nämlich, wenn die Exemplare kurz nach dem Aussetzen wieder gefangen wurden. Große Umwege hat wahrscheinlich Nr. 156 nicht genommen, der am 2. Juli 1927 gegen Mittag in der Mitte des Sees zwischen Langenargen und Arbon eingesetzt worden war und am 4. Juli 1927, morgens 4 Uhr, in der Wasserburger Bucht wieder erbeutet wurde. Er hat zu dem mindestens 12 km langen Weg 40 Stunden oder auch weniger gebraucht. Ein anderer Brachsen (Nr. 305) hat eine ähnliche Leistung aufzuweisen. Sein Weg führte von Langenargen bis Meersburg in knapp zwei Tagen (Luftlinie 22 km).

Es würde zu weit führen, alle einzelnen Fälle hier aufzuzählen. Erwähnt sei nur

Digitized by Google

noch, daß von den vor dem Institut und im Langenargener Hafen ausgesetzten Fischen weitaus die meisten (48 Stück) nach ihrem alten Standplatz, den flachen Gründen vom Strandbad Langenargen, über die Schussenmündung hinaus bis zu den Eriskircher Wiesen halbwegs nach Friedrichshafen zurückschwammen. Das mag auffällig erscheinen, ist aber leicht erklärlich. Die breite Wyße vor der Schussen ist im Sommer überhaupt Sammelplatz der Uferfische im württembergischen Seeteil. Nach Osten zu über Langenargen hinaus liegen für sie die Bedingungen wesentlich ungünstiger, nur an dem Baggerloch in der Nähe der Argenmündung finden sich wieder geeignetere Standplätze. Fische, die zunächst nach Osten wanderten, mögen daher bald umgekehrt sein und auf der Wanderung in der anderen Richtung wieder nach dem Schussendelta gelangt sein.

Von den übrigen wieder gefangenen Brachsen hatten sich drei weiter westwärts bis nach Fischbach gewandt, je einer war sogar bis nach Ueberlingen und nach Staad am Eingang zum Konstanzer Trichter gelangt. Das heißt, es haben sich im Prinzip die ausgesetzten Fische über den ganzen Westteil des Bodensees verbreitet. Ebenso sind sie aber auch dem Ufer entlang nach Osten bis zur Grenze Vorarlberg-Schweiz gezogen. Ich stelle die Fälle nun folgend zusammen.

eingesetzt am Institut			wieder gefangen		
Nr. 24:	im Mai	1927	im April	1928	am Vorarlberger Ufer
„ 70:	„ Juni	1927	„ Juli	1928	an der Höchster Bucht
„ 87:	„ Juni	1927	„ Januar	1928	an der Laiblachmündung
„ 98:	„ Juni	1927	„ Februar	1928	bei Lindau
„ 119:	„ Juni	1927	„ Januar	1928	an der Rheinmündung bei Haard
„ 280:	„ September	1927	„ November	1927	bei Haard
„ 303:	„ September	1927	„ Februar	1928	bei Bregenz
„ 360:	„ Juni	1928	„ April	1929	bei Lindau
„ 435:	„ Juni	1928	„ September	1928	bei Lindau
„ 473:	„ Juli	1928	am 1. Mai	1929	an der Lindauer Bucht
„ 549:	„ September	1928	im März	1929	an der Bregenzer Bucht
„ 551:	„ September	1928	„ November	1928	vor Wasserburg
„ 562:	„ September	1928	„ März	1929	an der Bregenzer Bucht

Bemerkenswert in dieser Liste sind die Fangdaten. Mit Ausnahme der Fische Nr. 70 und 435 sind alle nur in den Wintermonaten, vom November bis zum Mai wiedergefangen worden. Wenn nun auch die im württembergischen und badischen Seeteil erbeuteten Brachsen ohne Ausnahme in den Monaten Juni bis September ins Netz gingen, so will das zunächst ja nicht sehr viel sagen, das der Fang auf Uferfische hauptsächlich in den Sommermonaten hier geübt wird. In der Bregenz-Lindauer Bucht wird aber stets im Sommer Ufer- und Haldenfischerei betrieben. Da muß es auffällig sein, daß keiner der markierten Brachsen im Sommer im Ostteil des Sees ins Netz ging. Es macht durchaus den Eindruck, als ob die Bleie sich im Winter vorzüglich im östlichen See zusammenzögen und damit die Grundlage für die Entstehung der großen Schwärme abgäben. Es sind denn in der Tat auch zwei von mir markierte Brachsen von Fischermeister Bilgeri aus größeren Schwärmen heraus gefangen worden (Mitte März 1929 waren Nr. 303 und 562 in einem Fang von 30 Ztr.). Der erstere war am 30. September 1927, der andere im September 1928 eingesetzt worden.

Das Experiment hat einwandfrei gezeigt, daß der Brachsen nicht so seßhaft, nicht so stark an seinen Standplatz gebunden ist, wie man zunächst zu glauben geneigt ist. Er wandert im See umher. Vielleicht geht er im Sommer mehr in den westlichen Seeteil, während er im Winter den Ostteil zum Aufenthalt bevorzugt. Damit erhält der alte Fischerglaube, der östliche See sei überhaupt für die meisten Fische Ueberwinterungsplatz, wieder neue Nahrung. So ganz von der Hand zu weisen ist die Ansicht ja a priori nicht. Der Ostteil des Sees ist flacher als der westliche und erhält die stärksten Zuflüsse in der Bregenzer Ach und dem Rhein. Es ist leicht möglich, daß die hydrographischen und besonders die Temperaturverhältnisse die für die Uferfische günstigeren Bedingungen im Winter schaffen. Künftige Untersuchungen werden diesem Punkte besondere Beachtung schenken müssen.

Leider klafft in meinen Markierungsergebnissen noch eine Lücke. Vom ganzen deutschen

Digitized by Google

und österreichischen Ufer sind die Markierungsplättchen zurückgeschickt worden. Nur auf der Südseite des Sees, im Schweizer Teil von der Rheinmündung bis herunter zum Konstanzer Trichter ist kein markierter Fisch gefangen worden. Es ist nicht anzunehmen, daß die württembergischen Fische die Landesgrenzen so streng respektiert hätten, Zoll- und Paßkontrolle gibt es ja nur zu Lande. Absichtlich zurückgehalten können die Marken nicht sein. Möglich, daß sie übersehen wurden. Vielleicht kommen in den nächsten Jahren noch einige Plättchen aus der Schweiz zurück, so daß sich die Lücke noch schließt. Erwarten muß ich ja, daß auch weiterhin noch von meinen Brachsen Nachrichten einlaufen. Ich werde dann später wieder berichten.

Jetzt läßt sich aber schon eine Lehre aus den Markierungen ziehen. Bei zukünftigen Einsätzen in den See braucht man nicht so ängstlich darauf zu halten, daß auch jeder Bodenseestaat seinen Anteil an Setzlingen erhält. Es ist gleich, wo die Fischchen in den See kommen. Sie gehen später doch dahin, wo es ihnen behagt. Landesgrenzen gibt es nun mal im Wasser nicht.

V. Personalnotizen.

† **Stadtschultheiß a. D. Klotzbücher in Mergentheim.** Am 21. März ds. Js. verschied am Orte seines langen und segensreichen Wirkungskreises Bad Mergentheim a. d. T., Herr Stadtschultheiß a. D. Klotzbücher im Alter von 74 Jahren unerwartet nach kurzer Krankheit. Er hat sich nicht nur um seine Vaterstadt im allgemeinen und das Aufblühen des Heilbades Mergentheim besonders außerordentliche Verdienste erworben, sondern war lebenslang auch ein eifriger Förderer unserer Sache. 47 Jahre lang war er Vorstand des Bezirksfischereivereins Mergentheim und hat nicht nur hier, sondern weit über die Grenzen des Bezirks hinaus seine Sachkunde und Erfahrung in der Besetzung und Bewirtschaftung namentlich der Salmonidengewässer in unseren Dienst gestellt. Noch in aller Erinnerung steht der glänzend verlaufene Fischereitag des Jahres 1902 und nicht zum wenigsten der Ehrung und Anerkennung der Verdienste um die Fischereisache des nun leider Verstorbenen sollte auch die Abhaltung des diesjährigen Fischereitages gerade in Mergentheim dienen. Wir werden ihn dabei schmerzlich vermissen und ihm allzeit ein treues und dankbares Gedenken bewahren. Dr.

VI. Vermischte Mitteilungen.

Schwer geschädigt. Dem Hofbesitzer Joseph Wittmann von Stephansposching wurde nachts der Forellenteich, der etwa ein halbes Tagwerk Fläche umfaßt, abgelassen und alle Fächer herausgeholt. Die Fische gerieten in den anliegenden Bach und dann in die Donau. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Racheakt. Den Tätern ist man auf der Spur.

Die untere Enns, ein Paradies der Fische. Jahre hindurch war die Enns durch die Abfallwässer der Eisenerzer Hochöfen derart vergiftet worden, daß große Gefahr für den Fischbestand der unteren Enns gegeben war. Nach Ableitung dieser Abwässer konnte man in der letzten Zeit wieder ein Anwachsen des Fischbestandes beobachten. Nun beleben wieder Huchen, Barben und sogar Forellen in schöner Anzahl den Fluß.

Die Rassach-Fisch-Genossenschaft hielt am 25. April ds. Js. im Hotel zur Post in Haßfurt ihre alljährliche Versammlung mit Fischessen ab. Der 1. Vorstand, Reichsbahninspektor Günder, begrüßte die Erschienenen und brachte in kernigen Worten die Ziele und Zwecke des Vereins zum Ausdruck. Nach verschiedenen Beratungen über die Besetzung von Aal-, Hecht- und Karpfensetzlingen beschloß man die Versammlung und ging zum gemütlichen Teil über. Alle 30 Teilnehmer verfolgten mit Interesse die Ausführungen des Vorstandes und sprachen dann wacker dem leckeren Mahle zu.

Ausbau der pfälzischen Fischerei. Trotz der verhältnismäßig schlechten Witterung im vergangenen Jahre waren die Abfischungsergebnisse der pfälzischen Fischwasser relativ gut. Die guten Fangergebnisse boten offenbar einen starken Anreiz zum Ausbau der pfälzischen Fischerei, die gerade in diesem Frühjahr bedeutsame Fortschritte machte. Die Wiederherstellung alter Weiher und die Neuanlage von Fischweihern wird zurzeit eifrig betrieben. In der letzten Zeit sind die beiden durch Dammbrüche geschädigten Weiher an der Lochmühle beim Erziehungsheim Enkenbach wieder hergestellt worden. Außerdem sind eine Reihe kleinerer Weiher durch Herrichtung der Dämme und den Bau von Ablaßvorrichtungen wieder in Ordnung gebracht worden. An Neuanlagen, darunter einige größere Weiher, sind fertiggestellt bzw. noch im Ausbau: zwei in Otterbach, zwei in Ramsen, einer in Wattenheim, zwei in Zweibrücken und der Schlangenweiher in Bad Dürkheim. Auch am weiteren Ausbau der Fischzuchtanstalt Eußerthal, der infolge der großen Niederschläge im Herbst unterbrochen werden mußte, wird wieder gearbeitet.

Fischerei gegen die Bisamratte. Der Fischereiverein Nürnberg hatte am Freitag die Behörden und Interessenten zu einem Film über „Die Bisamratte" ins Verkehrsmuseum eingeladen. Der Vorsitzende H. Geng begrüßte in seiner Einleitungsansprache den Verfasser des Bildstreifens Regierungsrat Dr. Pustet, und vertrat die Auffassung, daß das aktuelle Thema hohes Interesse

Digitized by Google

beanspruche. Seien doch allein von Vereinsmitgliedern im vergangenen Jahre 200 der gefährlichen Tiere erschlagen worden. Diese Zahlen zeigen deutlich die verheerende Verbreitung des Nagers im Pegnitzgrund, Dutzendteich, in der Tullnau und in Fischbach. — Aus Nordamerika 1905 eingeführt, vermehrten sich die fünf in Prag ausgesetzten Bisamratten katastrophal. Ihr europäisches Silberjubiläum feierten sie bereits in ganz Mitteleuropa. Sie beglücken jedes Gewässer, ob stehend oder fließend, mit ihrer verderblichen Anwesenheit. Alles unterwühlend, machen sie weder vor Bahndämmen noch elektrischen Kraftanlagen halt. Alles fressend, führen sie sich Wasserpflanzen, Getreide, Gemüse, Krebse, Muscheln, ja selbst Artgenossen zu Gemüte. Wessen sie Herr werden, und sie haben verdammt scharfe Zähne, verspeisen sie. 3- bis 5mal im Jahre bekommen sie 4—8 Junge, die ihrerseits bei der jährlichen Wanderung bis zu 70 Kilometer zurücklegen. Eine Familie kann demnach jährlich 1750—3000 Kilometer Umkreis unsicher machen. Mittels Fallen und anderer Methoden versucht man der Schädlinge Herr zu werden. Die Bildaufnahmen von den Lebensgewohnheiten der Bisamratte, sowie von den Fangarten, stellen eine Bereicherung guter Tierfilme dar.

Internationale Rhein-Lachs-Konferenz. Zum ersten Male seit Bestehen des Staatsvertrages über die Lachsfischerei im Rheine (1885) traten die Bevollmächtigten der Rheinuferstaaten am 15. April auf badischem Gebiet, in Freiburg, zu einer Konferenz zusammen, um sich mit den Fragen der Lachszucht und des Lachsschutzes im Rhein zu befassen. Zu der Konferenz, die unter Leitung des Staatspräsidenten Wittemann stand und im Ratssaal des Freiburger Rathauses stattfand, waren die Bevollmächtigten von Holland, Preußen, Hessen, Bayern, Baden und der Schweiz erschienen. Baden war vertreten durch Staatspräsident Wittemann, Ministerialrat Dr Jung und Reg.-Rat Dr Koch vom Innenministerium, durch Minister a. D. Dr Leers für den Landesfischereiverein, die Stadt Freiburg durch Oberbürgermeister Dr Bender, Landeskommissär Schwörer, Landrat Wöhrle und Universitätsprofessor Dr Lauterborn. — In den Verhandlungen wurde allgemein die große Bedeutung, die der Lachsfischerei im Rheine auch heute noch zukommt, betont. Wenn auch das letzte Fangjahr ein schlechtes war, so kommen doch auch heute noch Jahre mit außerordentlich starken Fängen vor, die alle Bemühungen um die Zucht dieses Fisches rechtfertigen. So wurden z. B. im Jahre 1927 im Rhein 28 776 amtlich gemeldete Lachse gefangen. Der Hauptfang kommt natürlich Holland zugute, in der Laichzeit erscheint aber der Fisch auch am Oberrhein, und diese Fänge spielen für die Badischen und Schweizer Fischer eine bedeutende Rolle. Die in der Laichzeit den Lachsen zur künstlichen Nachzucht entnommenen Eier werden in der badischen staatlichen Lachszuchtanstalt Tiengen und in verschiedenen Privat-Zuchtanstalten erbrütet. Die Teilnehmer der Konferenz schlossen deshalb an die Tagung selbst eine Autobus-Rundfahrt über das Schluchseewerk nach Tiengen und in die Privatzuchtanstalt Schweighof bei Badenweiler an und wohnten auch der Lachsbrutaussetzung der Anstalt Tiengen am Oberrhein bei. — Einen breiteren Raum der Verhandlungen nahmen die Besprechungen der Aal-Schocker-Fischerei im Rheine ein. Es wurde dabei beschlossen, daß auf dem ganzen Rhein die Aalschocker künftig nicht vor dem 25. Mai mit der Aalfischerei beginnen dürfen, damit die zum Meere im April und Mai abwandernden Junglachse nicht in den engmaschigen Aalnetzen gefangen und vernichtet werden. Bei den bedeutenden Aufwendungen der Uferstaaten für die künstliche Lachszucht ist der Schutz der Junglachse besonders wichtig. Allein am Badisch-Schweizer Oberrhein wurden in den letzten Jahren, wie eine von Dr Koch für die Konferenz verfaßte Arbeit zu erkennen gibt, jährlich 3—5 Millionen Junglachse aus den Zuchtanstalten dem Rhein und seinen Nebengewässern übergeben. Leider ist die natürliche Vermehrung des Lachses im Oberrhein durch die Erstellung der Oberrheinkraftwerke stark gestört, da der Lachs die Stauanlagen nicht überwinden, also nicht zu seinen natürlichen Laichgebieten gelangen kann. Der Bau der französischen Staustufe bei Kembs wird deshalb den Lachsfang künftig weiter rheinabwärts verlegen.

VII. Fischmarktberichte.

Die Ausfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat März 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein Berlin W 9.)

	Süßwasserfische		Süßwasserfische
		Uebertrag	265
Saargebiet	8	Luxemburg	6
Belgien	3	Niederlande	39
Dänemark	31	Norwegen	3
Danzig	63	Oesterreich	109
Frankreich	104	Schweden	39
Italien	5	Schweiz	222
Jugoslawien	14	Tschechoslowakei	42
Lettland	8	Ungarn	8
Litauen	29	Vereinigte Staaten	3
Uebertrag	265	Zusammen	736

Krebse: Frankreich: 30 Doppelzentner.

Digitized by Google

Einfuhr in Doppelzentnern:

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—
Dänemark	—	—	2	899	1	—	10	17	55	103	—
Danzig	—	—	—	—	18	—	1	—	—	—	—
Estland	—	—	—	2	—	37	17	—	—	—	—
Frankreich	163	28	—	73	—	1	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	73	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	319	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	450	143	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	6	1	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	2	—	1	3	—	3	—
Niederlande	—	3	—	69	20	10	44	14	40	34	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—
Polen	—	10	—	—	—	—	1	54	—	1	49
Rußland	—	—	—	—	46	1840	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	44	11	—	2	—	—	35	—
Tschechoslowakei	123	89	—	—	—	24	—	—	—	—	—
Ungarn	937	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	227	134	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	1673	329	2	1634	321	1918	77	88	102	183	49

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 6811 Doppelzentner.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, April 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

Lebende Fische

Aale
- groß 153
- groß-mittel 167
- mittel 157
- klein-mittel 138
- unsortiert 142

Zander 122

Schleien
- groß 106
- Portionsschleien . . . 120
- unsortiert 109

Hechte
- groß 72
- groß-mittel 83
- mittel 88
- unsortiert 97

Karpfen 87

Barsche
- groß 92
- unsortiert 82

Bleie
- groß 64
- klein-mittel 33
- klein 27
- unsortiert 49

Rodbow 43

Plötzen
- groß 47
- klein 23
- unsortiert 34

Krebse (Schock)
- 8—10 cm 5.50
- 10—12 cm . . . . 12.—
- 12—14 cm . . . . 18.—

Tote Fische

Aale
- groß 129
- klein-mittel 97
- unsortiert 123

Zander
- groß 112
- klein 92
- unsortiert 105

Schleien
- unsortiert 84

Karpfen 62

Quappen 41

Aland 32

Hecht
- groß 57
- groß-mittel 72
- unsortiert 82

Barsche
- groß 63
- klein 28
- unsortiert 50

Bleie
- groß 39
- klein 10
- unsortiert 20

Plötzen
- groß 25
- klein 11
- unsortiert 16

Stinte 12

Im Vergleich zum Vormonat März liegen die Durchschnittspreise fast durchweg niedriger. Im Laufe des Berichtsmonats April sind die Preise beträchtlich zurückgegangen, besonders scharf bei den Hechten und Plötzen. Nur lebende Bleie und lebende Barsche haben sich behauptet. Karpfen haben etwas im Preise angezogen.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im April 1931.) (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg	Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen u. Lachse:	(März)							(März)											
Forellen	—	—	—	—	—	3.50	—	—	4.—	—	3.20	4.—	—	—	—	2.95	—	—	3.09
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	groß — klein	—	3.38	—	—	4.—	—	—	—	4.12
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	1.66	—	—	—	1.50	—	—	—	2.63
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	—	2.65	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebend	gr. 2.20 m. 2.00	1.50	gr. 1.96 m. 1.76 kl. 1.35	gr. 1.80 m. 1.50 kl. 0.90	gr. 1.87 m. 1.50 kl. 0.96	2.07	2.86	2.74	2.53	2.39 2.02	2.29	—	1.05	—	1.45	1.20	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.60	—	—	2.—	2.— 1.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	1.20	—	1.29	—	—	1.68	—	—	—	2.—	—	1.90	—	2.—	—	—	—	—	—
tote	1.—	—	—	—	—	1.30	1.43	—	1.60	—	1.76	—	—	—	1.50	—	—	—	—
Schleien: lebende	—	—	gr. 1.44 kl. 1.60	kl. 1.70	gr. 1.88	1.58	1.72	2.—	1.80	1.74 1.95	kl. 1.94	gr. 2.00 kl. 2.20	gr. 1.25	gr. 1.60 kl. 1.80	1.58	gr. 1.90 kl. 2.00	—	1.30	1.50
tote	—	—	—	—	—	1.17	—	—	1.—	1.20 1.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	1.15	—	1.20	—	1.20	1.13	1.16	1.13	1.15	1.23 1.08	1.15	1.30	1.17	1.40	1.30	1.35	—	1.02	—
tote	0.95	—	—	—	—	0.89	1.01	—	0.90	0.90	—	—	—	—	—	—	—	1.—	—
Hechte: lebende	1.30	—	kl. 1.13 m. 0.96 gr. 0.74	—	1.27	1.43	1.67	1.60	1.60	1.57	1.53	1.38	1.19	1.60	1.49	—	1.30	1.32	1.61
tote	—	0.70	—	1.—	—	1.10	1.22	—	1.—	1.09 1.24	—	—	—	—	—	1.35	—	1.30	1.33
Barsche: lebende	—	—	—	—	—	1.20	—	—	—	—	—	0.86	0.90	1.20	—	—	0.97	—	0.94
tote	0.65	0.60	0.78	0.70	0.68	0.86	0.70	—	—	0.78	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.78	0.70	—	0.82	—	—	—	0.77 0.51	—	—	1.06	1.—	1.10	—	—	—	0.90
tote	0.65	—	—	—	0.63	0.52	—	—	—	0.52 0.28	—	—	—	—	—	0.75	—	—	—
Plötzen: lebende	0.60	—	gr. 0.50 kl. 0.20	—	—	0.74	—	—	—	0.80 0.50	—	—	0.71	—	—	—	—	—	—
tote	0.25	0.30	—	0.40	0.36	0.47	—	—	—	0.75 0.35	—	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.20	—	—	0.25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	—	—	0.60	0.58 0.40	—	0.48	0.85	0.60	0.63	—	0.70	0.88	—
tote	0.30	—	—	—	—	—	0.55	—	—	0.35	—	—	—	—	0.45	—	—	0.55	0.47
kleine	0.15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.48	—	—	—	—	—	0.43
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.53
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.10	1.20	—	—	0.76	—	0.96
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.02
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.01
Karauschen	l. 0.80 t. 0.50	—	0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	—	—	1.12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	05.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	0.85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 4. bis 9. Mai 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	65— 90	35— 60
Hechte, großmittel und groß	40— 60	20— 45
Zander	—	60—100
Zander, klein	—	—
Aale	80—140	50—110
Aale, großmittel und groß	130—150	75—120
Aale, mittel	130—160	80—120
Karpfen	80— 85	40— 50
Schleien	80—120	60— 87
Portionsschleien	120—124	—
Barse	50— 70	20— 50
Bleie	20— 40	8— 25
Karauschen	102—109	40
Plötzen	20— 34	5— 15
Quappen	50	30
Krebse per Schock	4.80—25.—	

Fische: Zufuhr reichlich, in Plötzen und toten Hechten über Bedarf, Geschäft ruhig, Preise teilweise gedrückt.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise in mittlerer Höhe.

Sport und Unterhaltung

Im Mai.

Die Aesche.

Von H. Eder, München.

Die Nacht, sie schwindet vor der Sonne Strahl,
Der junge Tag sich wieder neu erhebt,
Von Osten rollet auf der gold'ne Ball
Und die Natur ist abermals belebt.

Das Ufer des Stroms ist begrenzt von Wald,
Von blumigen Hecken und Auen.
Das Lachen der Möve vom See her hallt,
Wo brodelnde Nebel zu schauen.

Es tummeln die Enten sich in dem Rohr,
Am Zweige die Tannmeise läutet,
Die Lerchen steigen zum Aether empor,
Im Uferschilf das Bläßhuhn streitet.

Im Aether schwimmt nach Luft und Sonne hungriges Insektenvolk. Am Waldessaum blüht der Seidelbast. Das junge helle Grün der Birke beschattet das Ufer des Baches. Ueber den Tannen kreist der Bussard. Aus federndem Waldesboden duftet herb die mit Moos überzogene Erde. Mit den ersten Vogelliedern, die aus dem Strauche schallen, erwacht das Leben im Wasser.

Die Aesche, unser herrlichster Sportfisch für die leichte Fluggerte, ist vom 1. Mai an wieder vogelfrei. Die gesetzliche Schonzeit ist abgelaufen. Mitte April hat sie in den meisten Flüssen abgelaicht und sich bald wieder erholt. Ist es doch gerade die Zeit, in der die Insekten lebhaft und massenhaft schwärmen; diese bilden die vortrefflichste Nahrung für diese Salmoniden, die auch der Jagd mit ganz besonderer Emsigkeit obliegen.

Dieser den Friedfischen angehörende Salm ist einer der schönsten und schnellsten Fische, die unser Süßwasser beleben. Neben Insekten bilden Larven, Würmer und sonstige Kleinlebewesen des Wassers seinen hauptsächlichste Nahrung. Hat die Aesche eine gewisse

Digitized by Google

Größe erreicht, verschmäht sie auch kleine Fischchen nicht; für gewöhnlich werden solche jedoch nicht von ihr angenommen.

Der Fang der Aesche erfordert ein scharfes und vor allen Dingen geübtes Auge. Gute Nerven und viel Gewandtheit sind ebenfalls Erfordernis. Im Mai und Juni werden die größten Strecken gemacht. Die Zeit des Schwärmens der Maifliege (meistens Ende Mai bis Mitte Juni) ist die beste. An den Maifliegen mästen sich diese Fische besonders. Gegen Ende Juni, wenn die Tage heiß werden, ist nur der Morgen und Abend erfolgversprechend. An warmen, regnerischen Tagen werden jedoch auch untertags noch gute Resultate erzielt. Hat dann gegen Ende des Sommers das Wasser sich merklich abgekühlt, ist für den Aeschenfischer wieder Saison und die Fänge gleichen sich denen von Mai und Anfang Juni an.

Die Aesche mit der leichten Rute zu fangen, bietet den höchsten Sport für die warmen Monate. Das blitzschnelle Steigen des Fisches, der ebenso schnell gesetzte Anhieb, die Entschlossenheit für die sich ergebenden Notwendigkeiten bei Drill und Landung, sind Dinge, die der Aeschenfischer voll und ganz übersehen und beherrschen soll, wenn er Meister werden will. Dies zusammen bildet den Inhalt des Sportes.

Ungleich schwieriger ist es, Aeschen mit der Fliege zu fangen als Forellen. Im harten, zahnbesetzten Maule der Raubsalmoniden, zu denen ja die Forelle gehört, sitzen natürlich die Haken viel besser als im weichen Maule der Aesche. Auch der Drill der letzteren muß viel sorgfältiger sein, wenn sie nicht verloren gehen soll. Aber auch da darf des Guten nicht zu viel geschehen, d. h. der Drill darf nicht länger ausgedehnt werden als nötig. Zeigt der Fisch Ermüdungserscheinungen, legt er sich also nach der Seite, so versuche man die Landung mit aus dem Wasser erhobenen Kopfe. Sollte der Fisch jedoch noch einen Versuch zur Flucht machen, so lasse man ihm seinen Willen. Die Gewaltanwendung bei der Landung soll man stets vermeiden, da diese nur allzu oft zugunsten des Fisches endet. Den richtigen Zeitpunkt zu finden, ist immerhin individuelle Sache, die sehr viel abhängig ist von der richtigen Anwendung der Angelgeräte beim Drill, die sich auch nicht aus Büchern und Abhandlungen, sondern einzig und allein nur durch die Praxis erlernen läßt. Der Theorie kommt nur die anleitende Rolle zu. Es ist ganz natürlich, daß manche schlecht gehakte Aesche verloren geht; deshalb braucht der Angler gute Nerven und darf nicht zappelig werden, denn, das darf er nicht vergessen, nicht immer liegt die Schuld an ihm.

Bei der Unmenge künstlicher Insekten, die heute auf dem Markte sind, fällt es besonders dem Anfänger schwer, die Wahl zu treffen. In den Fliegenbüchern der Anfänger sind denn auch die unmöglichsten und unbrauchbarsten Fliegen, die zum Fang der Aesche gekauft wurden, zu finden. Trotzdem ich der Ansicht bin, daß es nicht notwendig ist, immer die allergenaueste Nachbildung in Größe und Farbe des eben schwärmenden Insektes als Köder zu benützen, so möchte ich doch empfehlen, eine Fliege zu wählen, die nicht gerade die entgegengesetzten Attribute der schwärmenden aufweist. Schwärmt im Mai die schwarze Hagedornfliege, so kann unbedenklich ein dunkelbraunes künstliches Insekt genommen werden, das aber in der Größe nicht zu sehr abweichen soll. Alle Fliegen werden, wenn sie durchnäßt sind, dunkler aussehen, das soll der Angler sich stets vergegenwärtigen und seine Wahl entsprechend treffen. Für den späten Abend ist eine Fliege mit möglichst hellen Flügeln oder Leib vorzuziehen. Dies gilt hauptsächlich für Abende nach sonnigen Tagen, an trüben oder regnerischen Tagen wird man mit der untertags verwendeten Fliege auch am Abend die gleichen Resultate erzielen können. An solchen Tagen ist ein Fliegenwechsel am Abend nicht vonnöten. Da die Dämmerung aber nur kurze Zeit dauert, ist es auch oft nach sonnigen Tagen wirklich nicht der Mühe wert, wegen einer halben Stunde noch die Köder zu wechseln.

Ob man nun die „trockene" oder die „nasse" Fliege zum Angeln gewählt hat, immer sei man darauf bedacht, sich nicht sehen zu lassen. Die Aesche ist (wie übrigens die allermeisten Fische) sehr leicht vergrämt; merkt sie Bewegungen, die ihr fremd sind, läßt sie sich seitlich oder abwärts in tieferes Wasser treiben und ist für längere Zeit nicht mehr zum Steigen zu bringen. Beim Werfen mit der Fliege beachte man stets, daß nicht zuerst Schnur und Vorfach ins Wasser klatschen, sondern nur die Fliegen einfallen. Diese dürfen, wenn der Wurf erfolgreich sein soll, nur leicht, einer Blumenblüte gleich, auf den Wasserspiegel gesetzt werden. Schnur und Vorfach bleiben über Wasser. Dies kann man nur mit leichten dünnen Seidenschnüren erreichen, niemals aber mit Hanfschnüren.

Hat man bei Anhieb oder Drill das Pech, eine Aesche zu verlieren, so prüfe man,

Digitized by Google

bevor man weiter angelt, seine Fliegen. Es kommt vor, daß das Häkchen verbogen oder gar gebrochen ist. Ob man Fliegen mit einem oder mit Doppelhaken benutzt, ist ziemlich gleichgültig. Trotzdem soll erwähnt werden, daß zugunsten des einfachen Hakens die Doppelhaken immer mehr an Ansehen verlieren.

Die Aesche ist in der Wahl ihres Standplatzes nicht besonders diffizil. Sie ist im reißenden Wasser sowohl wie im ruhigen Hinterwasser zu treffen. Sie stellt sich auch mit Vorliebe unter überhängende Sträucher und wartet auf die Insekten, die von diesen auf den Wasserspiegel fallen oder sich setzen. Sie steht im tiefen wie im seichten Wasser.

Die nicht allzu großen Flüsse sind für die Aesche das Dorado. Sie steigt jedoch auch in kleine Bäche auf und wird heimisch, wenn diese von der Temperatur des Flußwassers nicht allzusehr abweichen. Quellwasser liebt sie nicht, auch hält sie sich nicht in Bächen der Ebene, wenn diese langsam fließen und im Sommer sehr stark erwärmt und verkrautet werden. Wird dem Fisch durch Abwasser aus Fabriken, durch Einleitung von Fäkalien aus den Kanälen der Städte oder auf sonst irgendeine Weise sein Element verunreinigt und verdorben, so dauert es nicht allzulange und er verschwindet aus dem Bereich des ihm nicht mehr zusagenden Wassers. Es wird kaum ein Fisch so empfindlich sein gegen verunreinigtes Wasser wie die Aesche.

Neben der künstlichen Fliege, die ja zweifellos den hervorragendsten Sport gewährt, wird die Aesche auch mit natürlichen Ködern gefangen. Im Mai und Juni ist die Maifliege ein fast nie im Stiche lassender Köder. Leider sind diese Insekten sehr weich und vertragen keine weiten Würfe. Am ehesten ist damit noch am oder in der Nähe des Ufers die Tippfischerei angebracht. Wenn die Maifliege verschwunden ist, kommt als natürlicher Köder der Junikäfer in Betracht, ein Köder, der Dank seiner kräftigeren Struktur auch weite Würfe verträgt und an manchen Tagen als ganz vorzüglich sich bewährt. Für Aeschen soll nur ein Käferchen an einfachem Haken, welch letzterer der Größe des Köders angepaßt sein muß, befestigt werden. Wenn der Junikäfer vom Strauch verschwunden ist, tritt wieder ein ganz hervorragender natürlicher Köder in Erscheinung, die Heuschrecke. Die kleineren Heuschrecken, an den dafür im Handel befindlichen Heuschreckenhaken angebracht, sind ein außergewöhnlich guter Köder für die Aesche. Mancher dieser Salmoniden, der die künstliche Fliege verschmäht, wird mit der Heuschrecke zur Landung gebracht.

Die Aesche vergreift sich auch an kleinen Fischchen. Jedoch nur dort, wo größere Exemplare von Thymallus vulgaris vorkommen, verlohnt es sich, mit kleinsten Fischchenködern (besonders Pfrillen) darauf zu angeln. Es ist im Winter, wo die Aesche meistens Nahrungsmangel hat, damit eher auf Erfolg zu rechnen als in den insektenreichen Sommermonaten.

Die feinen, leicht zerbrechlichen Utensilien zur Aeschenfischerei sollen sehr vorsichtig behandelt werden. Die Vorfächer vor Beginn des Angelns gut durchfeuchtet sein. Die dünnen Seidenschnüre müssen nach dem Angeln sehr gut getrocknet, um nicht vorzeitig morsch und brüchig zu werden. — Es ist eine gute Gewohnheit, jeden Fisch nach dem Fang sofort auszunehmen und trocken auszuwischen, da diese Fische gegen Wärme besonders empfindlich sind.

Im Wasser spiegeln sich Birken und Buchen vom Berghang. Hinter rotglühendem Schleier verschwindet die Sonne. Der im Aether schwimmende Mond zaubert silberglänzende Lichter auf den im leichten Abendwind bewegten Wasserspiegel. Der Frühlingstag neigt sich dem Ende.

Pfingstfest des Anglers.

Von Hans Eder, München.

Brauende Nebelschwaden liegen auf dem kleinen Flüßchen, als wollten sie ein tiefes Geheimnis wahren. Doch der linde Morgenwind zerreißt das graue Nebelmeer und jagt die Wellen dem Walde zu, wo sie noch eine Zeitlang in den Aesten hängen. Bald haben die ersten Feuergarben der rotgoldnen Sonne ganze Arbeit getan. Im Fluß spiegelt sich die Ostglut des werdenden Tages. Das junge Hellgrün an den Birkenzweigen wiegt sich in lauer Luft und wirft spielend bizarre Schatten auf das Wasser. Der warnende Schrei des Hähers bricht aus der Ulme. Aus der Hecke perlt des Edelfinken jauchzend Morgenlied. Das Rotkehlchen singt aus der Erle, ohne die ein kleiner Flußlauf sich kaum denken läßt, ihr

Digitized by Google

Frühgebet. Die beschwingte Welt ist von einer Unrast erfaßt, die sich Luft macht in tausendstimmigem Konzert der kleinen Schnäbel. Die Lerche trillert hoch im Blau, es jubiliert und singt aus Hecken, Wald und Au.

Wo könnte man wohl herrlichere Stunden verleben als am Wasser! Während der leichte Wind von fern her Glockentöne, die den Gläubigen zur Andacht rufen, herüberweht, werden die Angelgeräte geordnet. Bald ist die federleichte Gerte mit zwirndünner Seidenschnur versehen, ein Vorfach daran geschlungen, in das zwei künstliche, aus Seide und Federn bestehende Fliegen eingeschleift werden. Die ersten gelben Maifliegen erheben sich aus dem Uferschilf in die Luft, um ihren Reigen zu spielen. Sobald sich eine auf das Wasser setzt, erhebt sich die schlanke Aesche vom Grund und blitzschnell ist das hauchzarte Wesen vom Wasserspiegel weg in den Magen des Fisches gewandert.

Weich wie eine Blumenblüte senkt sich das künstliche Insekt, mit der Gerte dirigiert, auf den klaren Spiegel der Wellen. Das dreieckige Auge des Fisches sieht die Silhouette — ein weißer Blitz vom Grund des Wassers her signalisiert den steigenden Schuppenträger. Der spitze Kopf taucht bis zum Wasserspiegel auf und schlürft die Fliege schnalzend ein. — Ein kurzer, schneller Ruck und die winzig kleinen Häkchen haben sich fest im Maule des Fisches festgekrallt. Unter Toben und Reißen, Wälzen und Zerren sucht die Aesche ihre Freiheit zurückzugewinnen. Nun flüchtet sie hinaus ins Wassergewoge. Wie ein von der Sonne beleuchtetes Perlenbündel brilliert das bei ihrem Aufsprung spritzende Wasser. Bald ist sie ermüdet und ergibt sich in ihr Schicksal. — Schwarze Sterne schmücken ihr Silberkleid. Die große Rückenfahne leuchtet in den Farben des Regenbogens. Der violette Pinselklatsch glänzt metallisch auf.

Höher steigt die Sonne. Die Kohlmeise schaukelt sich in den Weidenzweigen. Die wippende Bachstelze hüpft das seichte Ufer entlang. Bald hier, bald dort bleibt sie stehen und mit neugierig nach der Seite geneigtem Köpfchen mustert sie die Umgebung der Steine, ob nicht irgendwo ein Käferchen oder eine Larve zu erbeuten wäre. — Jetzt glänzt es wieder auf im Wasser. Doch nicht weiß — ein goldiggelber Schein ist der Reflex. Die raubgewandte Bachforelle hat mit dolchbewehrtem Rachen nach dem Kunstprodukt gegriffen und muß nun das Schicksal der Aesche teilen.

Kiebitze zanken wie immer auf der Wiese. An der Oberfläche des Wassers spielen die Lauben, schlürfen anschwimmende Fliegen ein — und spielen wieder im Glanz des Sonnenlichts blitzender Wellen. Aus tiefem Grund herauf blitzt der Widerschein der weißbeschuppten Seiten von Fischen. Nasen, gemeine Weißfische sind es, die den Algenbelag von den Steinen knappern. — Der Froschlaich ist lebendig. Tausende kleiner Kaulquappen tummeln sich im Sumpf zwischen den Wasserpflanzen. Die weitaus meisten fallen den Fischen zur Beute, ehe sie Frösche werden. — Im Altwasser laichen die scheuen Karpfen. So sehr sie von der Sorge um die Erhaltung ihrer Rasse in Anspruch genommen sind, vergessen sie doch die Vorsicht nicht und verschwinden, sobald sie ungewohnte Bewegungen am Ufer merken. Im Fluß ziehen scharenweise die Barben den Laichplätzen entgegen.

Der rote Sonnenball neigt sich nach Westen. Das Insektenleben über dem Wasser wird lebhafter; die Beute reicher als um den strahlenden Mittag. Eine Wildtaube klatscht über die Tannenwipfel. Die Drossel ist noch eifrig auf der Nahrungssuche. Im Niedergras um den Weißdornbusch hüpft sie suchend, jeden Quadratzentimeter des Bodens genau musternd, ob nicht ein Würmchen dem taufeuchten Grase entgegenstrebt, ein Käfer oder eine Spinne sich auf dem Weg ins Nachtquartier überraschen ließe.

Nebel fällt. Ein grauer nasser Teppich senkt sich auf die frühlingsfrohe Erde. Blaugrau aus dunstiger Ferne grüßt die schneebedeckte Alpenkette. Maikäfer schwirren im Dämmerschein des Abends.

Lichter blitzen aus den Fensterlädenritzen einsamer Bauernhäuser und hochbefriedigt wandere ich die bekannte Straße.

Geschäftliches.

Der heutigen Nummer liegt eine Preisliste des **Angelgerätehauses Flemminger, Neustadt bei Coburg,** bei, auf die wir besonders hinweisen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0 Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11. Augsburg, 1. Juni 1931. Jahrg. 57.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 2. Vierteljahr 1931.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, welche die Bezugsgebühr für das 2. Vierteljahr nicht schon entrichtet haben, den zutreffenden Betrag unverzüglich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr (April/Juni) betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder	**RM. 1.50,**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich	„ **2.—,**
für Auslandsbezieher außer Oesterreich	„ **2.50.**

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. Juni bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Am Samstag den 20. Juni 1931, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaale des Bayer. Landesfischereivereins, München, Salvatorstraße 19/0, die

Generalversammlung

des Kreisfischereivereins für Oberbayern statt. Hierzu werden alle Mitglieder, insbesondere auch die Vorstandschaft der uns angeschlossenen Vereine und Genossenschaften, sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1930.
2. Anerkennung der Vereinsrechnung für 1930 und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Ehrungen.
4. Bekanntgabe des Voranschlages für 1931.
5. Anträge und Wünsche.

München, im Mai 1931.

Der 1. Präsident:
Freiherr Riederer von Paar.

Digitized by Google

II. Neue Untersuchungen über das Verhältnis von eßbarem Anteil und Abfall bei einigen Süßwasserfischen und über die chemische Zusammensetzung dieser Fischarten.

Von Dr Metzner-Altona und Dr Röhler-Berlin.

(Mit 3 Tabellen und 3 graphischen Darstellungen.)

Der Deutsche Fischereiverein empfand es als einen Mangel, daß für die Erörterungen über die chemische Zusammensetzung des Fleisches unserer wichtigsten Süßwasserfische keine neueren Untersuchungen vorlagen, sondern immer wieder auf die vor längerer Zeit veröffentlichten Ergebnisse von König, Atwater, Lehmann u. a. zurückgegriffen werden mußte. Nicht etwa die Richtigkeit der älteren Analysen wurde angezweifelt, sondern die Mängel lagen auf einem anderen Gebiete. Die bisherigen Analysenberichte enthalten nämlich größtenteils über Art und Herkunft des Ausgangsmaterials so gut wie keine Angaben. Einzelne Ergebniszahlen ließen geradezu die Vermutung zu, daß man z. B. bei Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung des Karpfenfleisches von Tieren ausgegangen ist, die so gut wie gar keinen Fettansatz hatten bzw. diesen vielleicht durch lange Hälterung stark eingebüßt hatten. Bei anderen Fischarten ist in den früheren Veröffentlichungen über Größe, Alter, Geschlecht usw. der Tiere nichts gesagt. Bei fast allen früheren Untersuchungen wurde es aber als ein besonders großer Mangel empfunden, daß nur selten klar zu erkennen war, ob und bis zu welcher Genauigkeit die zur menschlichen Ernährung verwendbaren Teile von den Abfällen getrennt zur chemischen Untersuchung gebracht wurden. Um hierüber einwandfreie Feststellungen zu erhalten, erteilte der Deutsche Fischereiverein dem Forschungsinstitut für die Fischindustrie in Altona einen Arbeitsauftrag, über dessen Ergebnisse nun nachstehend berichtet werden soll. Das Forschungsinstitut hat diesen Auftrag nicht nur bereitwilligst übernommen und ausgeführt, sondern es war ihm sogar möglich, einen Teil der entstehenden Kosten aus seinem Fonds für wissenschaftliche Arbeiten selbst zu decken. — Um den Umfang dieser ersten Veröffentlichung möglichst zu beschränken, soll eine Berichterstattung über die bisherigen Untersuchungen oder eine Kritik derselben nicht erfolgen, um so mehr als man ja im Ganzen sagen kann, daß große, wesentliche Abweichungen sich nur bei einigen Punkten ergeben haben, soweit man eben, wie schon oben hervorgehoben, bei der Unvollständigkeit der Angaben über Art und Vorbereitung des Ausgangsmaterials einen Vergleich ziehen kann. Wer sich einen Ueberblick über die bisher vorliegenden Zahlen verschaffen will, sei auf die unseres Wissens ziemlich vollständige Zusammenstellung in Smolians Merkbuch der Binnenfischerei (Bd. II, Seite 1017 bis 1031) hingewiesen. Ebenso findet sich eine sehr ausführliche Tabelle in: Lebbin, Allgemeine Nahrungsmittelkunde, Berlin 1911, und in: König, Chemie der menschlichen Nahrungs- und Genußmittel.

1. Das Material und die Untersuchungen über eßbaren Anteil und Abfall.

Es kamen folgende Fische zur Untersuchung: 1. Aal, 2. Blei, 3. Forelle, 4. Hecht, 5. Karpfen, 6. Plötze. Das Untersuchungsmaterial wurde dem Forschungsinstitut lebend angeliefert, und zwar entstammten die Wildfische 1, 2, 4, 6, dem Grimnitzsee bei Joachimstal in der Uckermark, die Karpfen lieferte eine Teichwirtschaft Schleswig-Holsteins durch Vermittlung des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein, und die Regenbogenforellen erhielten wir durch das Entgegenkommen des Herrn Konsuls Wiedenbrüg gratis aus der Forellenzucht Schnede bei Winsen a. Luhe (Prov. Hannover). Der Grund, warum wir Regenbogenforellen und nicht Bachforellen zur Untersuchung wählten, war die zweifellos größere wirtschaftliche Bedeutung der Regenbogenforelle in gegenwärtiger Zeit.

Die Fische wurden gleich nach ihrer Ankunft stückweise gewogen, durch Messen wurde Länge (von Kopfspitze bis zum Ende der Schwanzflosse), Höhe am vorderen Ansatz der Rückenflosse und Dicke an der dicksten Stelle ermittelt. Weiter wurde das Geschlecht der zur Untersuchung verwendeten Fische festgestellt. Bei einigen Arten wurden auch Altersbestimmungen durch Schuppenuntersuchungen vorgenommen. Die Tabelle 1 gibt die betreffenden Zahlen für die einzelnen Fische:

Digitized by Google

Tabelle 1.

Fischart	Nr.	Gewicht in g	Länge	Höhe	Dicke	Geschlecht	Bemerkungen
I. Aal	1.	856	76,5	4,5	4,5	—	in gutem Ernährungszustande
	2.	679	73,0	4,5	4,0	—	
	3.	833	75,0	4,5	4,5	—	
	4.	731	74,0	4,5	4,0	—	
II. Blei	1.	978	47,0	14,0	4,0	reifes W.	in gutem Ernährungszustande
	2.	840	43,0	12,5	3,0	„ M.	
	3.	920	43,0	13,5	3,5	„ M.	
III. Forelle	1.	203	27,0	6,0	2,7	reifes M.	aus November 1928 befruchteten Eiern, Frühjahr 1929 ausgeschlüpft, also fast 2 Jahre alt. Gefüttert fast ausschließlich mit frischen Seefischen
	2.	203	28,0	5,5	2,7	„ W.	
	3.	191	27,5	6,0	3,0	„ W.	
	4.	216	27,0	6,0	3,0	„ M.	
	5.	195	27,5	5,5	2,5	„ W.	
	6.	200	28,0	5,5	2,7	„ W.	
	7.	200	28,0	5,5	2,7	„ W.	
IV. Hecht	1.	1674	64,0	9,5	8,0	reifes W.	in gutem Ernährungszustande
	2.	1117	56,5	9,0	6,5	„ W.	
V. Karpfen	1.	1803	42,5	15,0	9,5	reifes W.	Spiegelkarpfen, m. Lupinen gefütt.
VI. Plötze	1.	398	31,5	8,0	5,0	reifes W.	in gutem Ernährungszustande
	2.	525	34,0	9,0	5,0	„ W.	
	3.	689	37,0	10,0	5,5	„ W.	
	4.	680	36,0	9,5	5,5	„ W.	

Die Fische wurden dann zerlegt und eine genaue Trennung nach eßbarem Anteil und Abfall vorgenommen. Hierbei wurden zum eßbaren Anteil gerechnet: sämtliche Fleischpartien einschließlich der feinen Fleischgräten, die Leber, der Rogen bzw. die Milch. Alle übrigen Teile wurden als Abfall betrachtet. Beim Aal wurde auch die sauber abgezogene Haut als Abfall gerechnet. Die bei früheren Untersuchungen des Forschungsinstitutes ausgeführte Trennung der einzelnen Bestandteile des Abfalls konnte mit Rücksicht auf die Kosten einer solchen mühseligen Arbeit nicht durchgeführt werden, würde auch für den hier in Frage kommenden Zweck überflüssig sein. — Kleine Schlachtverluste (Blut, Schleim) bei der Trennung des eßbaren Anteils vom Abfall wurden prozentual auf beide Teile verrechnet. Die feineren Fleischgräten verblieben im Fleisch. — Die so erhaltenen Bestandteile wurden frisch gewogen. Die Ergebnisse zeigt die nachstehende Tabelle 2, die den Durchschnitt aller zusammengelegten Anteile der verschiedenen Fische jeder einzelnen Art darstellt, also nicht Zahlenwerte der einzelnen Fische (natürlich mit Ausnahme des nur in einem Exemplar untersuchten Karpfens).

Tabelle 2.

	Von dem Gesamtgewicht entfielen in %	
	auf den eßbaren Anteil	auf den Abfall
Aal	62,71	37,29
Blei	55,53	44,47
Forelle	65,94	34,06
Hecht	62,52	37,48
Karpfen	60,13	39,87
Plötze	66,62	33,38

Besser als aus dieser Tabelle ersieht man das Verhältnis von eßbarem Anteil und Abfall aus der nachstehenden graphischen Darstellung, bei der die Reihenfolge der Fischarten nach dem steigenden Abfall bzw. dem kleiner werdenden eßbaren Anteil angeordnet sind. Ein Modell dieser Darstellung hatte der Deutsche Fischereiverein auf der Grünen Woche 1931 Berlin ausgestellt.

Digitized by Google

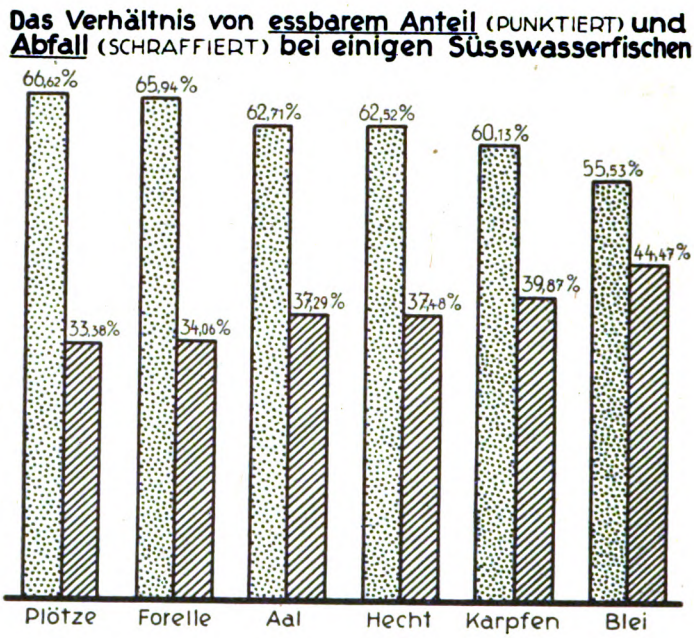


Abb. 1.

Einige Worte seien zur Erklärung hinzugefügt: Im allgemeinen glaubt der Verbraucher, daß er bei kleineren Fischen mehr Abfälle habe als bei größeren. Wir sehen aber hier, daß die 400—600 g schweren Plötzen und die ziemlich gleichmäßig 200 g schweren Forellen am günstigsten in dieser Beziehung sind. Der verhältnismäßig große Abfall beim Aal erklärt sich zum Teil wohl aus der ziemlich schwer wiegenden Haut, die ja zum Abfall kam. Beim Hecht ist das Verhältnis von eßbarem Anteil und Abfall ziemlich günstig, trotz des starken Schädels dieses Fisches und der kräftigen Wirbelsäule. Aber der Inhalt der Leibeshöhle (Darm nebst Anhängen) ist beim Hecht weniger groß als bei den beiden anderen Fischarten Karpfen und Blei, die außerdem starkes Kopfskelett, kräftige Wirbelsäule und Rippen haben. — Die Schuppen des Spiegelkarpfens wurden übrigens zunächst gesondert gewogen und ergaben 49 g = 2,7% des ganzen Fisches. In den 39,87% Abfall sind diese 2,7% natürlich mit darin enthalten.

Die Ergebnisse anderer Autoren über das Verhältnis von Fleisch und Abfall weichen z. T. etwas ab. Es liegt dies natürlich in erster Linie daran, daß manche Untersucher nur das reine Muskelfleisch als eßbaren Anteil rechneten, andere auch Fett, Rogen usw. einbegriffen. So bezeichnet König-Splittgerber in seiner Tabelle (Seite 104) diesen Anteil ausdrücklich als „reines Fleisch", während Atwater zwischen eßbarem Anteil und Abfall unterscheidet. Hieraus erklären sich also gewisse Abweichungen. Außerdem sprechen hierbei folgende Faktoren mit: Ernährungszustand der Fische, lange Hälterung, Füllung des Darms, stärkere oder schwächere Ausbildung des Skelettes in Anpassung an die Lebensweise in ruhigem oder in stark strömendem Wasser usw. — Nachstehend eine Zusammenstellung der von König (K) und der von Atwater (A) mitgeteilten Zahlen:

	Eßbarer Anteil	Abfall	Autor
Lachs	64,7	35,3	A
Elblachs	68,9	31,1	K
Hecht	57,3	42,7	A
Hecht	56,5	43,5	K
Flußbarsch	37,3	62,7	A
Forelle	51,9	48,1	A
Karpfen	43,6	56,4	K
Schleie	39,0	61,0	K

Digitized by Google

Auch Weigelt hat 1896 derartige Untersuchungen angestellt, doch sind seine Ergebnisse mit den obigen Zahlen nicht zu vergleichen, da er die Bestimmung des Gewichts des Fleisches nach dem Kochen vorgenommen und dies mit dem Gesamtgewicht des rohen Fisches verglichen hat. Seine Resultate waren:

	Eßbarer Anteil
Junger Lachs	60,6
Bachforelle	50,4
Karpfen	34,5
Schleie	34,2
Plötze	43,2
Hecht	48,1

Die Untersuchungen des Forschungsinstitutes haben also etwas günstigere Resultate bezüglich des eßbaren Anteils der betreffenden Fische ergeben. Zum Teil mag dies wohl in einer etwas sorgfältigeren Ablösung des Fleisches und der übrigen verwertbaren Teile liegen. Bei den Forellen und beim Karpfen dürfte die erhebliche Besserung auf den guten Fleisch- und Fett-Ansatz der gefütterten Fische zurückzuführen sein.

An diese Feststellungen schloß sich dann die getrennte chemische Untersuchung der beiden Anteile. Das Material wurde getrocknet, um von der Trockensubstanz die einzelnen Bestimmungen vorzunehmen. Da ausreichendes Material für etwaige weitere analytische Bestimmungen vorhanden sein mußte, war es nötig, ziemlich große Mengen des Fischfleisches zu verarbeiten; die Trockenbestimmung und die gleichmäßige Durchmischung der Materialien verursachte daher einen ziemlichen Zeitaufwand und Schwierigkeiten. Außer der Bestimmung der Feuchtigkeit, des Eiweißgehaltes, des Fettes, des Kalkgehaltes und der Phosphorsäure wurde auch eine Bestimmung des Rückstandes vorgenommen. Da die Rückstandsbestimmung die Kalksalze wie die phosphorsauren Salze größtenteils enthält, wurden die Rückstände bei den Analysen gesondert angegeben. Die Untersuchungsmethoden waren die üblichen, wie sie in König, Chemie der menschlichen Nahrungs- und Genußmittel angeführt sind.

Tabelle 3.

		Wasser %	Protein %	Fett %	Ca O. %	P_2O_5 %	zusammen	Rückstand einschl. P_2O_5 + Ca O. %
Aal	Eßbarer Anteil . . .	59,84	13,66	26,04	0,12	0,33	99,99	1,12
	Abfall	70,05	12,73	14,30	1,80	1,11	99,99	2,73
	Berechneter Durchschn. auf die ganzen Tiere .	63,65	13,32	21,66	0,52	0,63	99,78	1,78
Blei	Eßbarer Anteil . . .	85,47	12,22	1,57	0,40	0,62	100,28	1,35
	Abfall	79,57	9,84	3,68	3,99	2,92	100,00	6,04
	Berechneter Durchschn. auf die ganzen Tiere .	82,85	11,17	2,51	2,00	1,64	100,17	3,43
(Regenbogen-) Forelle	Eßbarer Anteil . . .	76,84	18,15	4,24	0,19	0,59	100,01	1,55
	Abfall	71,06	11,92	13,23	1,97	1,82	100,00	4,48
	Berechneter Durchschn. auf die ganzen Tiere .	74,89	16,01	7,31	0,70	1,01	99,92	2,55
Hecht	Eßbarer Anteil . . .	82,04	16,59	0,77	0,17	0,42	99,99	1,42
	Abfall	76,23	14,63	3,52	3,65	2,00	100,03	6,99
	Berechneter Durchschn. auf die ganzen Tiere .	79,85	15,85	1,80	1,47	1,01	99,98	3,66
Karpfen	Eßbarer Anteil . . .	71,03	14,17	14,23	0,15	0,44	100,02	1,07
	Abfall	64,27	12,73	18,93	1,88	2,18	99,99	4,17
	Berechneter Durchschn. auf die ganzen Tiere .	68,34	13,60	16,11	0,85	1,14	100,04	2,30
Plötze	Eßbarer Anteil . . .	79,06	16,46	4,65	0,25	0,38	100,80	1,37
	Abfall	66,09	16,50	8,58	5,10	3,72	99,99	9,48
	Berechneter Durchschn. auf die ganzen Tiere .	74,73	16,47	5,96	1,86	1,49	100,51	4,08

Digitized by Google

In der Tabelle 3 sind nun zunächst die gesamten Ergebnisse dieser Untersuchungen für die sechs Fischarten zusammengestellt, und zwar jeweils für den eßbaren Anteil und den Abfall gesondert. An dritter Stelle stehen dann noch die berechneten Durchschnitte auf die ganzen Tiere. Diese letzteren Zahlen wurden rechnerisch erhalten, indem man die jeweilig für Wasser, Protein usw. gefundenen Werte beim eßbaren Anteil und beim Abfall mit der Prozentzahl multiplizierte, die der betr. Anteil an der Gesamtsubstanz des Fisches aufweist (Tabelle 2) und die beiden so erhaltenen Zahlen dann addierte. Also z. B.: Nach Tabelle 2 beträgt beim Aal der eßbare Anteil 62,71%, der Abfall 37,29%. Es wird nun nach Tabelle 3 multipliziert:

(Wasser) $59{,}84 \times 62{,}71$ und (Wasser) $70{,}05 \times 37{,}29$.

Unter Berücksichtigung der prozentualen Berechnung ergibt sich durch Addition der beiden Produkte 63,65 als Durchschnittswert für den Wassergehalt des ganzen Fisches. Diese Berechnung der chemischen Zusammensetzung des ganzen Fisches hat natürlich nur einen gewissermaßen theoretischen Wert, insofern als der Anteil des Abfalls ja für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommt. Es gibt aber Fälle, in denen die Zusammensetzung des ganzen Fisches von Interesse ist, so z. B. bei der Verarbeitung von Fischen zu Fischmehl. Und wenn man die Fische nicht nur als Nahrungsspender betrachtet, sondern den lebenden Fisch selbst als Nahrungsverbraucher ansieht, dann bekommen diese Zahlen eine besondere Bedeutung.

Für die menschliche Ernährung spielen die Eiweißverbindungen und die Fette die wichtigste Rolle. Der Anteil des Wassers schwankt im eßbaren Anteil zwischen 59,84% (Aal) und 85,47% (Blei). Der Wassergehalt des Aales ist so besonders niedrig, weil in diesem Fisch der hohe Fettgehalt einen Teil des Wassers ersetzt, wie schon von anderen Autoren mehrfach hervorgehoben wurde. Sehen wir aber vom Aal ab, dann schwankt der Wassergehalt des eßbaren Anteils der untersuchten Süßwasserfische zwischen 71,03% (Karpfen) und 85,47%.

Die Protein- und Fett-Gehalte zeigen auch erhebliche Schwankungen und in der nebenstehenden Abbildung 2 sind die Fische nach dem Proteingehalt ihres eßbaren Anteils geordnet.

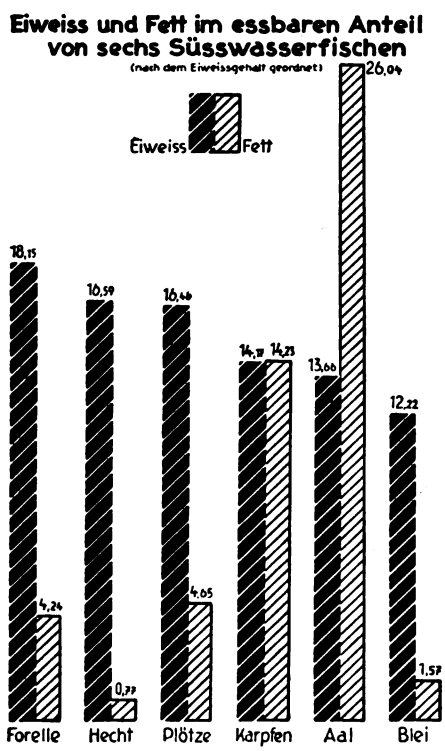


Abb. 2.

Würde man für diese Darstellung den berechneten Proteingehalt des ganzen Fisches zugrunde legen, so würden in dieser Reihenfolge nur geringe Aenderungen eintreten. Die graphische Darstellung zeigt uns also ohne weiteres die Wertigkeit der untersuchten Fischarten für die menschliche Ernährung und erklärt uns auch die Beliebtheit der Forelle und leider auch die Unbeliebtheit des Bleies, dessen Reichtum an Gräten gewöhnlich als die alleinige Ursache der ablehnenden Haltung der Verbraucher angesehen wird. An Eiweiß und Fett steht er weitaus an unterster Stelle, aber zu seiner Ehrenrettung sei bemerkt, daß er in der Skala der Schmackhaftigkeit einen viel höheren Platz einnehmen würde. — Erfreulich weit hinauf rückt die leider immer noch viel zu wenig beachtete Plötze. Auch der Hecht rangiert ziemlich hoch in dieser Reihe und rechtfertigt dadurch den Verkaufspreis, den er gegenwärtig erzielt.

Digitized by Google

Es wäre gewiß von Interesse, noch näher auf diese einzelnen Fischarten bezüglich ihrer chemischen Zusammensetzung einzugehen. Wir wollen aber an dieser Stelle darauf verzichten und lieber so kurz als möglich die Ergebnisse der Untersuchungen der Süßwasserfische mit denen der Seefische und des Warmblüterfleisches vergleichen. Leider ergeben sich hier ungeahnte Schwierigkeiten. Die getrennte Analysierung von eßbarem Anteil und Abfall hat eigentlich keiner der früheren Analytiker genau durchgeführt. Wohl haben einzelne den Anteil von „Fleisch" und Abfall gewichtsmäßig festgestellt, haben dann das Fleisch untersucht und die gefundenen Werte für Eiweiß und Fett im Verhältnis des Abfalls verringert. Noch komplizierter wird eine Vergleichung mit den Seefischen dadurch, daß diese ja fast ohne Ausnahme nur in ausgeweidetem Zustande, teils mit, teils ohne Kopf, zur Verfügung standen. Man sieht hieraus, daß eine Nachprüfung der früheren Untersuchungen zum Zweck der Vergleichbarkeit unbedingt erforderlich ist. Das Forschungsinstitut für die Fischindustrie in Altona hat sehr umfangreiche Untersuchungen dieser Art über bestimmte Seefische im Auftrage des Deutschen Fischereivereins schon angestellt, über die an anderer Stelle berichtet werden soll. Außerdem liegen einige neue Zahlen vor, die Lebbin und Metzner in Nr. 5 des „Fischhandel" 1931 veröffentlicht haben. Aus diesen neueren Ergebnissen haben wir eine Anzahl in der Abbildung 3 zusammengestellt und zum Vergleich noch drei Sorten von Warmblüterfleisch vorangesetzt. Wir sehen, daß Süßwasserfische und Seefische bezüglich des Eiweißgehaltes hinter dem Rindfleisch zurückbleiben, während sie dem mittelfetten Schweinefleisch im Eiweißgehalt größtenteils überlegen sind. Wenn man Eiweiß und Fett zusammen betrachtet, dann kommt der Karpfen dem Schweinefleisch am nächsten. Das mittelfette Rindfleisch wird annähernd von der Forelle erreicht. Die Gruppierung der übrigen Fischarten ergibt sich ohne weiteres aus der Zeichnung.

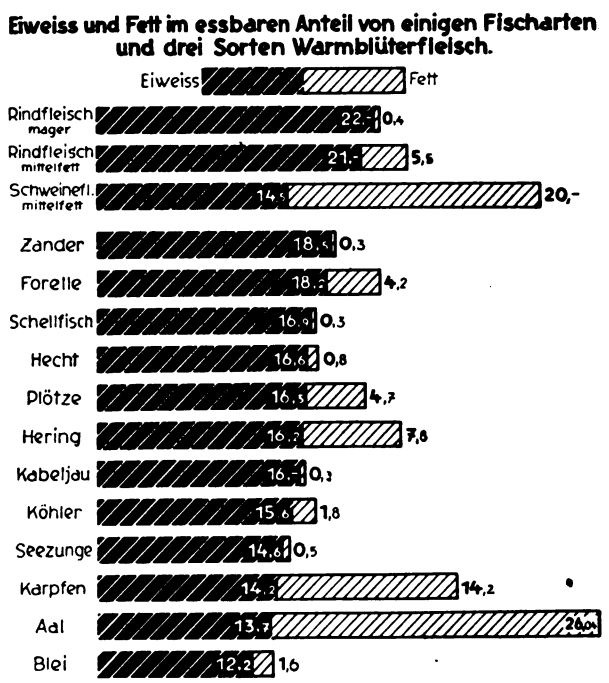


Abb. 3.

Durch diese neueren Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung einiger Süßwasserfische unter Trennung von eßbarem Anteil und Abfall hoffen wir einige Lücken ausgefüllt zu haben. Sofern weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten, wären noch einige andere Fischarten in derselben Weise zu bearbeiten.

Digitized by Google

III. Vereinsnachrichten.

Bericht über die 76. Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in München am 17. Mai 1931.

Der Bayer. Landesfischereiverein hielt am Sonntag den 17. Mai 1931 im großen Sitzungssaal der Regierung von Oberbayern in München seine 76. Generalversammlung ab, die auch von auswärtigen Fischern, Fischereiinteressenten, Vertretern von Behörden und Organisationen gut besucht war.

Der I. Präsident, Oberregierungsrat Dr. Maier, eröffnete die Versammlung unter herzlichen Begrüßungsworten und dankte allen Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen. Besonders begrüßte er den Vertreter des Staatsministeriums des Innern, Ehrenmitglied Ministerialdirektor Schneider-München, ferner den Vertreter der Kreisregierung von Niederbayern, Oberregierungsrat Kayser-Landshut, Geheimen Landesökonomierat Kaffl als Vertreter des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern, Ministerialrat und Landtagsabgeordneten Professor Rauch, den Vorsitzenden des Internationalen Bodenseefischereiverbandes, Graf von Hirschberg, sowie die Herren Vertreter der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, die Herren Kreisfischereiräte, die Vorstände und Vertreter von Organisationen und besonders auch die Presse, der der Bayer. Landesfischereiverein für das bewiesene Interesse an der Förderung der Fischerei zu Dank verbunden sei.

Anschließend gedenkt er der im Jahre 1930/31 mit Tod abgegangenen, teils langjährigen und treuen Mitgliedern — die im Jahresbericht namentlich genannt sind —, worauf die Versammlung zum Zeichen der Trauer sich schweigend von den Sitzen erhob. Ganz besonderen Nachruf aber widmete er den in den letzten Wochen verstorbenen treuen Mitarbeitern des Landesfischereivereins, dem Vorstandsmitgliede Hotel- und Gutsbesitzer Max Aumüller-München, sowie dem besonders um die Landesfischzuchtanstalten verdienten Privatier Behrmühler-München.

Der Generalsekretär, Major Hurler, erstattet nun den Bericht über das abgelaufene Rechnungsjahr, der den Anwesenden ein umfassendes Bild über den Stand der bayerischen Fischerei in allen ihren Zweigen gab und besonders aber die auch wiederum aufgetretenen vielseitigen Schädigungen der Fischerei durch Regulierungen, Industrie, sowie durch Tier- und Menschenhand hervorhob, aber auch so manches Erfreuliche aufwies und Zeugnis davon ablegte, daß die Fischerei durch tatkräftiges Zusammenwirken aller interessierten Kreise doch einen Schritt vorwärtsgekommen ist. Dafür, daß dies der Fall war, wußte der Präsident allen treuen Mitarbeitern, Organisationen, wissenschaftlichen Instituten und nicht zuletzt den Behörden herzlichen Dank, besonders aber dem Staatsministerium des Innern, vor allem dem wohlwollenden Förderer und Schirmer der Fischerei, Ministerialdirektor Schneider, mit dem Wunsche, daß die Fischerei auch fernerhin treu zusammenhalte und ihr das bisher bewiesene Entgegenkommen seitens der Behörden auch künftig zuteil werden möge.

Der Präsident dankt, da das Wort zum Jahresbericht nicht gewünscht wird, dem Generalsekretär und dem Sekretär mit anerkennenden Worten für treue Mitarbeit und betont, daß der Bericht einen schönen Beweis darstelle für die Tätigkeit des Landesfischereivereins zum Segen der gesamten bayerischen Fischerei.

Er gibt nun ausführlich einen Bericht über die Tätigkeit der Fischereischule Starnberg, woraus zu entnehmen war, daß die Schule ihren alten Ruf auch weit über Bayerns und Deutschlands Grenzen hinaus gewahrt hat. Näheres hierüber im Jahresbericht 1930/31. Des weiteren gibt Oberregierungsrat Dr. Maier den Tätigkeits- und Geschäftsbericht über die Landesfischzuchtanstalten als deren Vorstand an Hand von Zahlen bekannt, die allen Anwesenden Anerkennung abzwangen. Auch hierüber ist Ausführliches im Jahresbericht enthalten.

Der vom Schatzmeister, Bankprokurist Mederer, gegebene Kassenbericht schließt mit einem Saldovortrag von 25.39 RM. auf neue Rechnung ab, und wurde dieser ebenso wie der von ihm gleichzeitig verlesene Revisionsbericht anerkennend von der Versammlung aufgenommen und ihm auf Antrag des Präsidenten einstimmig Entlastung erteilt.

Der Generalsekretär gibt hierauf den Voranschlag für das Geschäftsjahr 1931/32 bekannt, und fand dieser ebenfalls die volle Zustimmung der Versammelten.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung: Festsetzung der Mitgliederbeiträge berichtet der Präsident, daß der Gesamtvorstand in seiner tags zuvor abgehaltenen Sitzung hierüber beraten hat und zu dem Ergebnis gelangt sei, die Beiträge, die leider immer unpünktlich, ja oft überhaupt nicht einbezahlt werden, trotz der schwierigen Finanzlage auf der alten Höhe zu belassen und eine Neuregelung in der Hoffnung auf bessere Zeiten zurückzustellen, zunächst aber durch die Herrn Kreisfischereiräte darnach zu trachten, daß die bis jetzt nur den Kreisfischereivereinen angeschlossenen Verbände auch unmittelbare Mitglieder des Landesfischereivereins werden.

Ehrungen und Auszeichnungen: Hierzu führt der Präsident aus, daß der Vorstand beschlossen hat, die Ehrung und Auszeichnung verdienter Männer nicht vorzunehmen, sondern diese anläßlich des 75jährigen Jubiläums des Bayerischen Landesfischereivereins, das im Monat August stattfindet, zu betätigen. und bittet, dem Vorstand hierzu Ermächtigung zu erteilen, was seitens der Versammlung einstimmig geschah. Dem vom Kreisfischereiverein für die Pfalz gestellten Antrag auf Ehrung besonders verdienter Pfälzer Fischer und Fischereifreunde anläßlich seines 50jährigen Bestehens am 31. Mai 1931 wurde Rechnung getragen und beschlossen, aus diesem Anlasse folgende Herren auszuzeichnen: Mit der silbernen Vereinsdenkmünze die Herren Oberregierungsrat Büttner-Speyer und Fischermeister Richter-Speyer; mit der bronzenen Vereinsdenkmünze die Herren Meyer-Frankweiler, Oberinspektor Bretz-Speyer, Schiffahrtsverwalter Deutsch-Ludwigshafen, Dammeister Klippel-Germersheim,

Digitized by Google

Engelmann-Frankenthal und Bezirksamtssekretär Rieß-Rockenhausen. Mit dem Ehrendiplom des Landesfischereivereins sollen geehrt werden die Herren Nockel-Frankenthal, Gendarmeriehauptwachtmeister Gronauer-Speyer, Gendarmeriehauptwachtmeister Ruffing-Ludwigshafen.

Bei Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder ergreift der II. Präsident, Obermedizinalrat Dr Wohlmuth, das Wort und spricht dem I. Präsidenten, Oberregierungsrat Dr Maier, herzlichsten Dank im Namen des Landesfischereivereins und der gesamten bayerischen Fischerei aus für sein segensreiches Walten während seiner Präsidentschaft und schlägt der Versammlung vor, Herrn Oberregierungsrat Dr Maier wieder zu wählen, was seitens der Versammlung stürmisch begrüßt wurde und einstimmige Annahme fand.

Oberregierungsrat Dr Maier nahm seine Wiederwahl an unter herzlichen Dankesworten für das ihm bewiesene Vertrauen und schlägt die beiden Beisitzer, Herrn Justizrat Schwaiger und Ingenieur Poellmann-München, ebenso zur Wiederwahl vor, was von der Versammlung gleichfalls einstimmig begrüßt wurde. An Stelle des durch Tod abgegangenen Schriftführers, Hotel- und Gutsbesitzers Aumüller, bringt der Vorstand den Vorsitzenden des Schutzverbandes bayerischer Sportangler, Herrn Kaufmann Rudolf Storz-München, in Vorschlag. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen und Herr Storz zum Schriftführer gewählt, worauf dieser, vom Präsidenten als neues Vorstandsmitglied herzlichst begrüßt wurde. Die beiden Herren Revisoren, Fabrikant Engel und Dr Wohlmuth jr., wurden einstimmig wieder gewählt. Zur Wahl des Ortes der Wanderversammlung teilt der Präsident mit, daß heuer München an der Reihe ist und die Versammlung mit den Tagungen des Deutschen Fischereivereins verbunden und gleichzeitig auch das 75jährige Jubiläum des Landesfischereivereins mitbegangen wird. Oekonomierat Maurer-Tirschenreuth stellte als Vertreter des Kreisfischereivereins der Oberpfalz den Antrag, den 10. Bayerischen Fischereitag 1932 anläßlich der 50-Jahrfeier des Kreisfischereivereins für die Oberpfalz zu begehen und schlägt Regensburg als Tagungsort vor, was von der Versammlung lebhaft begrüßt wurde.

Ministerialdirektor Schneider dankt nun für die freundliche Begrüßung und übermittelt die Grüße des Herrn Staatsministers des Innern und des Landwirtschaftsministeriums. Er betont die Fülle von Arbeit, die aus dem Jahresbericht zu entnehmen ist, und spricht Dank und Anerkennung der Leitung des Landesfischereivereins, allen Organisationen, den wissenschaftlichen Instituten und den Herren Kreisfischereiräten, sowie allen sonstigen Förderern und Freunden der Fischerei für ersprießliches Wirken aus. Leider aber sei es durch die traurige Finanzlage des Staates, die überall Kürzungen und Einsparungen bis zu 40% der Etatsummen notwendig machte, nur unter Ueberwindung vieler Schwierigkeiten gelungen, die Kürzungen der Zuwendungen für die Fischerei herabzumindern und den Ausfall teilweise auf andere Art und Weise wieder einzubringen. Er bedauert aufrichtig, daß es nicht mehr möglich ist, die rührige Tätigkeit in den Vereinen und Genossenschaften so freigebig zu unterstützen; er könne sich lebhaft denken, daß deshalb bei diesen Vereinen und Genossenschaften, die stets nur die Erhaltung der Fischerei im Auge haben, keine besonders freudige Stimmung herrsche. Er betont die schädlichen Einwirkungen durch städtische und Industrieabwasser usw., bittet aber hierbei nicht zu vergessen, unter welchem finanziellen Druck die Gemeinden und die Industrie stehen. Ob hier eine Besserung eintritt, ist leider nicht zu sagen, doch kann wohl eine solche für die Fischerei eintreten, insoferne als durch die allgemeine Notlage der gesamten Volkswirtschaft viele Fabriken zum Stillstand kommen. Es sei dies wohl einesteils für die Fischerei ein Vorteil, aber im Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft tief zu bedauern. Er schließt seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß es auch künftig möglich sein möge, die Fischerei in allen ihren Zweigen des Berufs und des Sports, Teichwirtschaft und Flußfischerei zusammenzuhalten, und dankt nochmals dem Landesfischereiverein für seine Tätigkeit. Unter Hinweis auf die Feier des 75jährigen Jubiläums des Landesfischereivereins hofft er, daß hierzu eine Denkschrift erscheinen werde und wünscht heute schon, daß diese Feier einen würdigen Verlauf nehme und sich bis dahin die schwere wirtschaftliche Not bessern möge. Oberregierungsrat DrMaier dankt dem Herrn Vertreter des Staatsministeriums für seine anerkennenden Worte, betont, daß Einigkeit auf dem Gesamtgebiete der Fischerei die Grundlage sein müsse, wie dies eben aus berufenem Munde zu vernehmen war. Leider versuchen immer wieder Außenseiter, die bestehenden Organisationen zu bekämpfen und zu schwächen, um ihre Sonderinteressen allein zur Geltung zu bringen. Er bittet, da nur der Landesfischereiverein berufen ist, die Gesamtinteressen der Fischerei in all ihren Zweigen zu vertreten, auch auf seiner Seite zu stehen und zu ihm zu halten.

Zu Wünsche und Anträge verliest der Generalsekretär einen Antrag des Kreisfischereivereins für Niederbayern, wonach die Schonzeit der Bachforelle (1. 10. bis 15. 1.) eine Verlängerung erfahren soll, wozu die übrigen Kreisfischereivereine schon schriftlich Stellung genommen haben. Der Präsident führt hierzu aus, daß der Vorstand diesen Antrag eingehend behandelt habe und zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die Schonzeit der Bachforelle am zweckmäßigsten bis zum letzten Februar bzw. 1. März ausgedehnt werden soll. Den Interessen der Berufs- und Sportfischer, sowie des Fischhandels werde dadurch keinerlei Abbruch getan. Für die Fischerei werde es sich aber nutzbringend auswirken, da hierdurch auch das nach § 11 der Landesfischereiordnung geregelte Enteneinlaßverbot in Fischgewässer eine Erweiterung erfahren würde, was besonders für die in erster Linie durch die Enten gefährdeten Brut- und Jungfischbestände von großem Vorteil sei. Es wurden hierzu keinerlei Bedenken vorgebracht und von der Versammlung beschlossen, die Einführung der Landesschonzeit für die Bachforelle bis zum 1. März bzw. letzten Februartag zuständigenorts zu beantragen.

Aenderung der Barbenschonzeit. Auch hierüber teilt der Präsident die Stellungnahme des Vorstandes mit und schlägt vor, die Barbenschonzeit wie bisher zu belassen (1. Mai bis

Digitized by Google

15. Juni), da eine Verlängerung über den 15. Juni nicht allgemein erwünscht sei. Es soll aber die Möglichkeit gegeben werden, daß die Kreisregierungen, K. d. J., für einzelne Bezirke die Barbenschonzeit über den 15. Juni hinaus — bis spätestens aber 15. Juli — verlängern können. Hierzu wurden ebenfalls Einwendungen nicht gemacht und dem Antrag des Vorstandes seitens der Versammlung zugestimmt.

Zur Reiherfrage standen die Bemühungen der Naturschutzbewegung über Abschaffung von Abschußprämien und die Stellung des Reihers unter gesetzlichen Schutz zur Beratung, die eine ausgedehnte Debatte nach sich zog. Die Meinung des Naturschutzes, daß der Reiher ein selten gewordener Vogel sei, konnte von der Versammlung nicht vertreten werden, da allerorts festgestellt wurde, daß der Reiher eher überhand- als abnehme. Besonders eingehend sprachen über die schweren Schädigungen, die der Reiher der Fischerei zufügt, die Herren Kreisfischereirat Herold, Bayreuth, und Ingenieur Schillinger. Beide Redner entrollten ein Bild von der unerträglichen Last, die der in starkem Zunehmen begriffene Reiher insbesondere für die Fischwirtschaft darstellt und gingen darin einig, daß angesichts der schweren allgemeinen wirtschaftlichen Notlage die Fischerei keinesfalls imstande ist, diesen ernormen Schädling zu dulden. Erwähnt müsse werden, daß besonders die am schwersten betroffenen Kleinteichwirte nicht in der Lage sind, dem Reiher nachzustellen, und deshalb nur der Jagdberechtigte zum Abschuß in Frage komme. Die Versammlung kam nach längerer Debatte einmütig zu dem Beschluß, den Abschuß des Reihers zu fördern und die Gewährung von Prämien in Höhe von 2 RM. für Jungreiher und 3 RM. für ältere Reiher beizubehalten. Die Einwendungen seitens des Naturschutzes über Roheit beim Fang des Reihers mit Eisen müssen als unberechtigt angesehen und zurückgewiesen werden, da die Anwendung von Pfahleisen zum Fang des Reihers in der Praxis wohl nicht möglich ist, die verwendeten Reiher-, Teller- oder Ottereisen den gesetzlichen Bestimmungen (Legung unter dem Wasserspiegel) entsprechen. Es wird angeregt, Eisen mit großen Bügeln (Schwanenhalseisen usw.) zu verwenden, die den sofortigen Tod des Reihers herbeiführen. (Bei Tritteisen wird der Reiher am Körper erfaßt und wenn er nicht auf der Stelle getötet wird, so besteht die zweite Möglichkeit, daß der so betäubte Reiher ertrinkt. Bei Ködereisen werden die Halswirbel des Tieres vom zuschlagenden Eisen erfaßt und der sofortige Tod herbeigeführt.)

Des weiteren mußten den Einwendungen über Roheit entgegengehalten werden, daß bei der ungeheuren Mordlust des Reihers unzählige Fische elend zugrunde gehen oder an den schweren Verwundungen — durch die Schnabelhiebe des Reihers — langsam verenden. Hierzu sei erwähnt, daß es dem Reiher nicht genügt, sich voll zu fressen und dann die Teiche zu verlassen, nein, er macht oft Jagd aus reiner Mordgier, schlägt die Fische von oben und bringt ihnen schwere Wunden bei, durchbohrt die Seitenwand des Fisches mit seinem dolchartigen Schnabel, spießt ihn auf und trägt ihn stolz ans Ufer, dort setzt er den schwer verwundeten und wehrlosen Fisch einem elenden und langsamen Tode aus. Die Möglichkeit, den Reiher mit Schreckschüssen oder sonstigem Lärm fernzuhalten, kann nur der beurteilen, der in der Praxis mit ihm zu tun hat und sich von seiner Frechheit an Ort und Stelle überzeugen kann.

Nun kam die Sprache auf den Eisvogel, der ebenfalls ein Schädling der Fischerei, besonders der Forellenbäche und Fischzuchtanstalten ist. (Salmonidenanstalten.) Dieser findet seitens der Fischerei, soweit Fließgewässer in Frage kommen, auch möglichste Schonung und wird nur innerhalb der Fischzuchtanstalten erlegt. Hierzu wurde von Professor Dr Scheuring ausgeführt, daß es am besten sei, diesem den Aufenthalt in Fischzuchtanstalten zu erschweren.

Ministerialdirektor Schneider gibt die Anregung, es möchten recht viele Fischereiinteressenten Mitglieder der Naturschutzbewegung werden und legt dies besonders den Herrn Kreisfischereiräten nahe, um auf diesem Wege die Möglichkeit zu erlangen, die Belange der Fischerei in der Naturschutzbewegung zu vertreten.

Leider war die Zeit schon so weit vorgeschritten, daß der Präsident einem Vorschlag des Herrn Professors Dr Scheuring stattgeben mußte und den von diesem Herrn zu haltenden Vortrag über Fischwanderungen ausfallen ließ und denselben bis zur nächsten Gelegenheit zurückstellte.

Er beschloß die harmonisch verlaufene Versammlung mit Dankesworten an alle Anwesenden und fordert alle auf, auch künftighin am Ziele der bayerischen Fischerei und des Bayerischen Landesfischereivereins mithelfen zu wollen.

IV. Vermischte Mitteilungen.

Aalbesatz im Ludwig-Donau-Main-Kanal. Der mittelfränkische Teil des Ludwigskanals wurde am 9. Mai 1931 mit 10 000 Aalsetzlingen besetzt, und zwar beteiligten sich durch Vermittlung des Kreisfischereivereins von Mittelfranken sämtliche Pächter mit einer Ausnahme an der Besetzung. Dieses gemeinsame Vorgehen hatte schon den Vorteil, daß die Setzlinge sehr billig bezogen werden konnten, außerdem ist in 3—4 Jahren auf allen Strecken mit ergiebigen Fängen zu rechnen.

Riesen-Hecht. Fischermeister Joseph Grötsch von Friedrichshafen fing einen Bodenseehecht im Gewicht von einunddreißig Pfund. Der Riesenfisch wurde lebend an die Württ. Fischerei-Genossenschaft in Friedrichshafen abgeliefert und im Deutschen Bodensee-Aquarium in Hagnau, das den Hecht erworben hat, zur Besichtigung ausgestellt.

Digitized by Google

v. Mitteilung.

Wie bereits mitgeteilt, wird in der Zeit vom 20. bis 25. Juli 1931 der VII. Internationale Fischereikongreß in Paris stattfinden. Der Kongreß wird am Montag den 20. Juli 1931 um 10 Uhr eröffnet werden. Am Nachmittag des 20. Juli, an den Vormittagen des 21., 22., 24. und eventuell 25. Juli d. J. werden die verschiedenen Abteilungen des Kongresses (für Seefischerei, Süßwasserfischerei, Kolonialfischerei) tagen. An den Nachmittagen der genannten Tage finden Besichtigungen, an den Abenden Empfänge statt. Für den 23. Juli ist eine Reise nach Boulogne-sur Mer vorgesehen, für den 25. Juli, nachmittags, die offizielle Schlußsitzung und für den Abend ein Bankett.

Die französischen Eisenbahngesellschaften sind bereit, den Kongreßteilnehmern Ermäßigungen auf die Hälfte des Tarifs zu bewilligen.

In der Zeit vom 26. Juli bis 2. August soll eine Reise zu ermäßigten Preisen nach der Bretagne stattfinden in die Fischereizentren der Sardine und des Thunfisches. Voraussichtlich werden folgende Punkte berührt werden: Mont Saint-Michel, Saint-Malo, Dinard, Brest, Camaret, Morgat, Douarnenez Audierne, la Pointe du Raz, la Pointe de Penmarch, Quimper, Concarneau (Sardinen und Thunfischerei, Besuche von Konservenfabriken), Belon (Austernzucht), Lorient, moderner Fischereihafen Keroman (verschiedene Besuche, Gefrieranlagen).

Zu offiziellen deutschen Delegierten sind Staatssekretär z. D. Dr Heinrici, Vorsitzender der Deutschen wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung, Berlin W 9, Potsdamer-Straße 22a, und Fischereidirektor Dr Lübbert, Cuxhaven, Am Seedeich 5, bestellt worden. Interessenten, die an dem Kongreß teilnehmen wollen, werden gebeten, außer der Anmeldung nach Paris auch dem Erstgenannten der Delegierten von ihrer Teilnahme Kenntnis zu geben. Auf Wunsch kann durch ihn auch Unterkunft zu mäßigen Preisen in Paris vermittelt werden. Wünsche dieser Art müssen bis zum 1. Juni 1931 spätestens an ihn gerichtet werden.

---

vi. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

12.—7. 6. 1931: Wanderausstellung der D.L.G. in Hannover.
28. 6. 1931: Jahreshauptversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Donaueschingen.
5. 7. 1931: Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern in Kelheim.
5.—16. 9. 1931: I. Ruhrländische Musterschau für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe in Essen.
13. 9. 1931: Rheinischer Fischereitag in Krefeld.

Deutscher Fischereiverein.

---

vii. Fischmarktberichte.

Münchner Fischmarktberichte.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 22. Mai 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Aeschen 1.80; Renken 1.50 bis 1.60; Hechte 1.30 bis 1.50; Rutten 1.50; Schleien 1.40; Karpfen 1.— bis 1.20; Barben —.60 bis 1.—; Brachsen —.60 bis 1.—; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.—; Krebse 3.— Reichsmark.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 29. Mai 1931 im Kleinverkaufspreis das Pfund: Huchen frisch 2.50; Renken frisch 1.50 bis 1.70; Hechte lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.30; Rutten 1.50; Schleien 1.20 bis 1.40; Karpfen 1.20; Barben —.60 bis 1.—; Brachsen —.60 bis 1.—; Aitel —.60 bis 1.—; Nerfling —.60 bis 1.— Reichsmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25 Zentralmarkthalle, vom 18. bis 23. Mai 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	80—110	40— 70
Hechte, großmittel und groß	30— 70	20— 40
Zander	90—108	50— 80
Zander, klein	—	—
Aale	85—129	50— 85
Aale, großmittel und groß	110—130	75— 90
Aale, mittel	130—148	90—100
Karpfen	—	40— 50
Schleien	80—115	60— 83
Portionsschleien	100—115	—
Barse	50— 66	20— 35
Bleie	15— 45	5— 25
Karauschen	88—108	—
Plötzen	20— 30	5— 15
Krebse per Schock	1.70—40.—	

Fische: Zufuhr reichlicher, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise im allgemeinen fest, für Schleien abfallend.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise weniger verändert, für große Ware leicht steigend.

Digitized by Google

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat April 1931.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Belgien	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	—	1	3	989	23	6	90	70	56	210	—
Danzig	—	—	—	—	120	—	—	—	—	—	—
Estland	—	—	—	2	—	15	17	1	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	147	29	—	20	2	1	—	—	—	—	—
Griechenland	7	—	—	138	—	—	57	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	20	7	—	—	—	2	—	—
Italien	—	—	—	226	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	822	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—
Litauen	—	—	1	—	3	—	8	3	1	19	—
Niederlande	—	1	—	107	115	44	5	7	12	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	2	2	—	7	—	—
Polen	8	27	—	1	—	—	5	9	—	3	85
Rußland	—	—	—	—	10	1913	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	23	1	—	1	5	—	121	—
Schweiz	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—
Tschechoslowakei	200	135	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	999	68	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	90	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	63	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	2183	290	4	1535	435	1891	192	95	78	354	85

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 7638 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	7	—
Belgien	69	3
Dänemark	22	—
Danzig	214	—
Frankreich	219	38
Italien	12	—
Jugoslawien	6	—
Lettland	14	—
Litauen	21	—
Uebertrag	584	41

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	584	41
Luxemburg	14	4
Niederlande	104	—
Norwegen	4	—
Oesterreich	446	—
Schweden	165	—
Schweiz	247	—
Tschechoslowakei	58	—
Ungarn	8	—
Zusammen	1630	45

Sport und Unterhaltung

Angelsport im Juni.

Von H. Eder, München.

Den Köder nimmt manchmal ein Schied
Und fängst du ihn, so nimm ihn mit!
Beißt auf die Laube dir ein Zander,
Heb' ihn heraus — dann sieht das Land er.

Der Hecht, der alte schlaue Dieb,
Nimmt mit dem Behmzopf auch vorlieb.
Mit „Schneiders Fliegen von den Ziegen"
Kann man mitunter Aitel kriegen.

Die weitaus meisten Fische haben ihr Laichgeschäft beendet oder tun dies im Laufe des Monats. Der Karpfen steht noch hoch; im Fluß bietet man ihm den Köder im Mittelwasser, im See in den höheren Wasserschichten an. Fänge gelingen am leichtesten während der Laichzeit und gleich nach dieser. Dies ist auch die Zeit, in welcher der Fisch die sonst an den Tag gelegte Vorsicht am meisten außeracht läßt. Trotzdem muß während des An-

Digitized by Google

geln alles vermieden werden, was den Karpfen beunruhigen könnte. Durch wiederholtes Auf- und Abgehen am Ufer, wie es bei der Auslage von zwei oder mehr Gerten zu geschehen pflegt, kann man ganz gut erreichen, daß man mit unbeschwertem Rucksack den Heimweg antreten muß. Ist der Angelhaken mit Wurm besteckt und ist man alle Augenblicke genötigt, den Köder zu erneuern, weil ihn kleine Barsche, Rotaugen oder sonstiges Gesindel abgefressen hat, so wird die Ausbeute an Karpfen häufig ein sehr spärlicher sein. Es sind wenige Fische so leicht zu vergrämen wie die Karpfen. Beim Angeln hat man sich entweder ganz ruhig zu verhalten oder vom Uferweg zu verschwinden und in einiger Entfernung auf den Anbiß zu warten. In Wassern, in denen viel Kleinzeug sich herumtreibt, wie dies für die allermeisten Seen zutrifft, ist als Köder das etwas länglich geschnittene, haselnuß bis wallnußgroße Stück einer halbgekochten mehligen Kartoffel allen anderen vorzuziehen. Seifige, sog. Salatkartoffel. werden nicht so gerne genommen. Mit diesem Köder hat man die Gewähr, daß er von den kleinen Fischen nicht so leicht zernagt werden kann, wie es bei Wurm-, Teig- oder Blutködern der Fall ist. Alle Hülsenfrüchte sind als Köder ebenfalls zu verwenden, doch nicht überall mit gleichem Erfolge. Je häufiger man die Gerte zum Zweck der Ködererneuerung aus dem Wasser zu heben gezwungen ist, desto mehr verringern sich die Fangaussichten. Der Anhieb darf erst erfolgen, wenn der Karpfen mit dem Köder im Maule abzieht. Die Haken sitzen in dem zähen Fleische meist gut. Wird der Fisch nicht zu grob behandelt, ist seine Erbeutung eine ziemlich sichere. Nur muß man sich befleißigen, ihn von Kraut und Schilf, von Binsen oder sonstigen Schlupfwinkeln im Wasser abzuhalten, in denen er sich leicht verstricken könnte und wohin er gerne flüchtet. Schwere Karpfen geben guten Sport. Sie wehren sich stark und länger als viele andere Fische. Die Größe der Köder wählt man entsprechend der verwendeten Haken und der zu erwartenden Fische. Als Haken ist ein Doppelhaken oder kleiner Drilling besser zu verwenden als ein einfacher. In der Größe einer Eichel oder großen Haselnuß sind die Köder selbst für starke Karpfen umfangreich genug gewählt. Wer Gelegenheit hat, einen Tag vor dem Angeln an verschiedenen Stellen Grundköder auszuwerfen (anfüttern!), dem wird Petrus eher seine Gunst erweisen, als dem, der aufs Geradewohl dem Karpfen zu Leibe rückt.

Der Zander (Schill) nimmt den Spinnköder noch nicht besonders gerne; lieber noch den bei allen Stachelflossern so beliebten Wurm.— Schiede stehen hoch und betreiben eifrig den Fang von Insekten; jagen auch gerne hinter den Laubenschwärmen her und sind dann nicht besonders schwer mit der Spinnangel zu fangen. — Die Brachsen beißen während der Laichzeit zwar nicht gerne, doch immerhin kann mit Fängen gerechnet werden, wenn es gelingt, den mit geflocktem Blut, Teig aus Brot mit etwas Honig vermischt oder mit kleinen Würmern versehenen, nicht zu großen einfachen Haken den umherziehenden Brachsen zu präsentieren. Nach einem Anhieb fahren die Fische sehr erschreckt auseinander, sammeln sich jedoch sogleich wieder.

Bach- und Regenbogenforellen steigen nicht nur auf die Fliege, sondern springen auch den Fischchenköder und Blinker an. Wenngleich beim Forellenangeln das Wetter von nicht so ausschlaggebender Bedeutung für den Erfolg ist wie z. B. beim Aeschenfischen, so mag doch betont sein, daß heiße sonnige Tage ungünstiger sind als trübe, regnerische. Am ersteren ist untertags die Beute meist gering und nur der Morgen und Abend verspricht mehr. Der Junikäfer, der oft in Massen am Gesträuch hängt, ist ein ganz vorzüglicher Köder zum Weitwurf sowohl wie zum Tippfischen. An heißen sonnigen Tagen ist den glänzenden farbenreichen Fliegen aus dem Reiche der Phantasie der Vorzug zu geben, gegenüber den dunklen oder mattfarbenen Mustern. Wenn man an solchen Tagen die Tippfischerei hart am Ufer betreibt, fährt man besser als beim Weitwurfangeln, hauptsächlich dort, wo nur Bachforellen leben. Die Regenbogenforelle steht nicht so häufig in Deckung. Sie steht lieber im freien Wasser und wartet auf die Nahrung, die auf dem Wasserspiegel anschwimmt. Aehnlich wie die Regenbogenforelle verhält sich auch der Bachsaibling. Auch er kann die Schlupfwinkel leichter entbehren wie die Bachforelle. Da Saibling und Regenbogenforelle mehr im freien Wasser herumstreichen, werden sie auch von den größeren Raubfischen, wie Hecht und Huchen, eher gefangen als die vorsichtigere Bachforelle. Letztere findet man in vielen Wassern der Ebene mit dem Hecht vergesellschaftet, ohne daß ihr besonders Abbruch getan wird. Dies ist vor allen Dingen damit zu erklären, daß die Bachforelle in sauerstoffreicheren Wasserstrecken sich aufhält als der Hecht. Wo erstere sich wohlfühlt, ist das Wasser meist seicht, schnellfließend und hat kiesigen oder sandigen Grund. Der

Digitized by Google

Hecht bevorzugt tiefe stille Gumpen und Löcher, die Krautbetten, Schilf, Binsen usw. aufweisen. Beide Fische kommen also nur äußerst selten in Berührung, da der Hecht von seinem Standplatz sich nie weit entfernt. Das gleiche tut die Forelle. Sie lauert wie dieser im Unterstand auf ihre Nahrung und fällt mit wenigen Ausnahmen ihre Opfer aus einem Versteck heraus an, wie es ja genau so auch der Hecht tut. Wird die Forelle größer und damit träger, so kann ihr der Hecht, selbst wenn sie in sein Revier gerät, nichts mehr anhaben, da sie ja ebenso stark oder noch stärker als dieser ist. Die Regenbogenforelle aber, die das wärmere Wasser, das der Bachforelle nicht mehr zusagt, ganz gerne aufsucht, wird öfters die Beute des Hechtes, weil sie ja mit ihm in häufigere Berührung kommt. — Befischt man ein Wasser, in dem Hecht und Forelle zusammen vorkommen, so weiß der einigermaßen mit seinem Sport vertraute Angler, schon bevor er seinen Köder versenkt, hier bekommt er eine Forelle und hier einen Hecht an den Haken. Ueberraschungen in dieser Beziehung komnen freilich auch gelegentlich vor, doch fallen diese nicht allzusehr ins Gewicht. An Hechtplätzen stehen meist nur starke Forellen; an Forellenplätzen dagegen fast nur schwache Hechte. Beide Fische können also in vielen Wassern sehr gut miteinander auskommen. Da solche Wasser ferner auch immer viel Nahrung aufweisen, wächst die Forelle gut. Der Hecht wird nicht auf die Sättigung mit Forellenfleisch angewiesen sein, weil sich an seinen bevorzugten Standplätzen Rotaugen und Rotfedern, Hasel, Laube, Schneider, Aitel usw. lieber herumtreiben als im Reich der Forelle, das wiederum lieber von Koppen und Grundeln bevölkert wird, die für die Bachforelle gute Futterfische abgeben. Es ist deshalb mitunter sehr zweckmäßig, neben dem Forellen- auch den Hechtbestand zu fördern und nicht letztere zu vernichten trachten, wie dies allgemein üblich ist. Nimmt der Weißfischbestand überhand, so sind die Forellen durch diesen viel mehr gefährdet als durch die Hechte, schon deshalb, weil alle Weißfische Laichfresser sind. Fängt der Angler, der auf Forellen fischt, gelegentlich einmal einen guten Hecht, so wird er daran zweifellos mehr Freude haben, als an einem starken Aitel, das den Köder angenommen. Ein neuer, sehr geschätzter Köder zum Forellenangeln ist die Hopra-Spinnfliege.

Zur besonderen Beachtung! Einem Fisch, dem man aus irgendeinem Grunde die Freiheit schenken will, w i r f t m a n n i c h t in hohem Bogen in das Wasser, sondern läßt ihn h i n e i n g l e i t e n. Wird er geworfen, so kann leicht der Fall eintreten, daß er schon in den folgenden Minuten tot auf der Oberfläche treibt. Kann man den Wasserspiegel nicht mit der Hand erreichen, legt man den Fisch ins Aushebenetz und läßt ihn aus diesem frei. Grobe Behandlung führt häufig zum Tode des Fisches und dieser kann doch nicht Zweck des Freigebens sein. — Ferner beachte man, daß d a s S c h u p p e n k l e i d n i c h t a l l e i n S c h m u c k u n d Z i e r d e, sondern vor allen Dingen S c h u t z f ü r d e n F i s c h ist. Die Natur hat mit der Beschuppung den Zweck verfolgt, ihre beflossten Kinder vor Verletzungen und Erkrankungen zu schützen. Bei Verlust der Schuppen können Krankheitserreger (Parasiten) in den Körper eindringen und den Fisch zugrunde richten. — Bei heißer Witterung sind alle Fische unmittelbar nach dem Fang auszunehmen, mit Gras oder dergl. zu reinigen und trocken zu verpacken. Das Auswaschen ist zu vermeiden, da die Fische dadurch viel schneller verderben. Durch Einschlagen in Wachstuch oder in wasser- oder luftdichte Stoffe (um den Rucksack vor Stockflecken zu sichern) verderben die Fische in sehr kurzer Zeit, weil sie zu dämpfen beginnen.

Frühling im Ampermoos.

Von W a l t e r v. R u m m e l.

Frühling in jenem Ampermoos, das unterhalb des Ammersees und seiner nördlichsten Siedelung Stegen sich breit zwischen Hügel und Wald bis zu Kloster und Kirche von Grafrath hindehnt. Ringsum sind Geschichte und Sage lebendig. Von Süden, woher die warmen Frühlingslüfte kommen, grüßt der Heilige Berg von Andechs herüber. Nordwärts, gleich hinter uns, über Amper und Dorf Wildenroth, stand auf hoher Hügelkuppe eine das ganze Tal beherrschende Burg. Kein Stein ist von ihr verblieben, der Wald hat wieder Besitz vom früheren Walde genommen; erstes, lichtgrünes Buchenlaub spannt sich freundlich über blaue und weiße Anemonen. Damals aber, als auf dieser verschwundenen Burg noch ein mächtiges Grafengeschlecht saß, als dort fern im Süden auf Berg Andechs

Digitized by Google

noch kein frommes Kloster, sondern ebenfalls eine wehrhafte Burg stand, war wohl auch noch kein Moos im Grunde da. Frei und frisch fluteten die Wellen des Sees bis dorthin, wo sich heute die Grafrather Brücke über die Amper schwingt. Alter Seeboden ist unser ganzes Moos! Ein Stück Erde, das den Anwohnern das ganze Jahr über nicht großen Nutzen bringt, nur daß der Bauer hier im Herbste das Schilf sich zur Stallstreu mäht. Dafür aber bietet das Moos in der trockenen Zeit allem Wilde, das vom Hügelwalde herunterſteigt, dem Reh, dem Hasen, dem Fuchse gute Unterstände und schöne Ruheplätze. Zu seinem ureigentlichen Leben und Dasein jedoch erwacht es immer erst dann, wenn es sich zu dem verwandelt, was es früher einmal gewesen, wenn es wieder zum weithin wogenden See wird, der, durchpulst von seiner starken Lebensader, der tief und wasserreich daherflutenden Amper, vom Hügel bis zum Walde sich erstreckt.

Wann sich das ereignet? Das kann das ganze Jahr hindurch immer einmal sein, und immer nur dann, wenn schwere Wolkenbrüche und langer Landregen den Ammersee zum Austreten bringen. Zumeist aber wird es im Frühling so sich geben, besonders in Jahren, wo die Schneeschmelze in den Bergen, durch warme Frühlingsregen noch beschleunigt, rasch und reichlich vor sich geht. Dann steigt die Amper bald über ihre Schilfufer. Die Gräben, die als dunkle, stille, schwer verwachsene Rinnsale das Moos seiner ganzen Länge nach durchziehen, schwellen an, bekommen Fluß und Leben, senden ebenfalls die Wasser, die sie nicht mehr fassen können, über ihre Ufer. Wo gestern noch Land war, ist heute überall ein See. Längst ist alles Wild vor dieser plötzlichen Sintflut in den Wald zurückgegangen. Nur die Wasservögel sind geblieben und fühlen sich wohl, Enten der verschiedensten Gattungen, die Rohrdrommel und Möven, Tausende von Möven, die blütenweiß auf dem zärtlichblauen Grunde des flimmernden Firmamentes daherſegeln. Die Wasser aber steigen und steigen. Da kommen sogar die vielen Möven in schwere Nöte. Nicht für sich und ihr eigenes Leben, doch für das ihrer ganzen Nachkommenschaft. Denn mitten im Moose haben sie leichtsinnig zu brüten begonnen. Da sie aber seine Tücken schon ein wenig kannten, haben sie sich kleine Erhöhungen und Grasbüschel ausgesucht, haben darauf noch fleißig Schilfhalm auf Halm geschichtet und hier fein säuberlich ihre Eier gelegt. Ueber Nacht wurde dann der kleine Aufzuchtgarten für die kommende Brut zu einer Art Wasserburg, ringsum wandert die Welle. Steigt der nasse Segen nun nur eine Hand noch höher, so flutet er über Grasbüschel, Nest und Ei. Recht angstvoll sitzen daher die Mövenmütter da, brüten aber dennoch pflichtgetreu weiter, sorgen sich und spähen, ob denn nicht endlich, endlich die Wasser zum Stehen kommen möchten.

Anderen Bewohnern des großen neuen Sees kann die steigende laue Flut gar nicht hoch genug anschwellen, allen den Schuppenträgern und Flossenwedlern, die aus der Amper und ihren Moosgräben herausgeklettert sind, den langgestreckten, raublustigen Hechten, den sumpfgrauen, frommen Karpfen und pflanzengrünen biederen Schleien, dem silbern schimmernden Geschlecht aller Weißfische. Das zieht und wandert, blitzt und flitzt alles auf freudige Entdeckerfahrten durch das neuerstandene Wasserreich zuerst kunterbunt durcheinander, scheidet sich jedoch bald ordnungsliebend nach Gruppen und Arten, Hecht steht zu Hecht und Karpfen zu Karpfen. Weltvergessen und allem, was sie sonst bewegte, gänzlich entrückt, feiern sie hier alle das große Hochzeits- und Liebesfest des Jahres, kleben emsig Millionen von Eiern an die geduldigen Wassergräser, unermüdlich läßt der Milchner den befruchtenden Samen über den Laich hinrinnen. In wenigen Wochen wird es hier dann wimmeln von unzähligen Brutfischchen. Nicht alle werden sie groß und alt werden, allzuviel der Gefahren birgt schon das eigene Element. Sind sie aber weiter herangediehen, so holt sich der Eisvogel, die Möve, der Reiher von oben herabstoßend, holen sich sämtliche andere Wasservögel ihren nicht gerade bescheiden bemessenen Beuteanteil. Doch allen jenen Fischchen, die da Glück haben, wird in dem großen, neuen See eine schöne, sorglose Kindheit beschert. Ueberall Nahrung und Speise, überall Spielplätze und Vergnügliches. Große Flächen, mit Grasbüscheln, Binsen und allerhand anderen Wasserpflanzen durchwachsen; Schilfwälder, die sich in alle Ewigkeit zu dehnen scheinen; teichartige, breite und tiefe Tümpel, voll von Käfern, kleinen Krebsen und allerhand Larven, Fliegen die schwere Menge; ein ständiges Tischlein deck dich ringsum. Große, breite, flach auf dem Wasser aufliegende Blätter gewähren besten Sonnenschutz. In ihrem Schatten ist es viel dunkler und geheimnisvoller wie unter den hohen, dichten, auch schon von der Flut umspülten Birken am Moosrande.

Digitized by Google

In all der weichen Wasserbläue, die sich weithin breitet, schimmert es plötzlich schneeig auf wie vorher der Himmel vor lauter hastenden Mövenschwingen. Seerose an Seerose badet ihr schönes Haupt in dem milden Naß. Sicher und geruhsam lebt sie ihr stilles, verträumtes Blumendasein von allem Anfang bis zum Ende. Denn die Menschen da draußen ahnen ja nichts von ihrem Vorhandensein. Zu tief sind die Gräben, die Tümpel und Löcher, zu weich und brüchig der schwanke Boden. Und wollte gar einer schwimmend versuchen, sich ihnen zu nahen, er würde von ihren eigenen langen Stengeln, vom Gewirr der anderen Pflanzen bald an Armen und Füßen gänzlich umstrickt sein. Fort ihr begehrlichen Augen und Hände! Schutzfriede hier überall. Das ist gut so und ist auch notwendig. Denn es gäbe noch vieles zu sehen, zu brechen und mitzunehmen. Neben den weißen die gelben Seerosen, viel schlanke Schwertlilien, andere Blumen und Blüten, Pflanzengebilde abenteuerlichster Formen und Farben. Mit tropischer Fülle wächst und wuchert das durcheinander ganz wie in einem indischen Teiche. Und immer wieder da und dort ein Fisch, der behaglich durch die freundliche Wildnis hindurchschwänzelt, ein Frosch, der hindurchrudert oder auf einem großen Blatte, einer Mücke harrend, verrastet.

Woher ich selbst das alles so genau wissen und haarklein erzählen kann, wenn doch der Eintritt in dieses unwahrscheinliche Paradies durch alle möglichen Gruben und Fallstricke jedem Sterblichen verwehrt ist? Weil ich der einzige war, der in dieser Gegend auf der Amper ein Flachboot besaß, das dann bei steigender Flut vom Flusse mitten in die Ueberschwemmung hineinglitt. Zuerst sehr zum Entsetzen und unter lauten Protestschreien der brütenden Mövenmütter. Kreischend haßten sie auf mich nieder, stießen mir so nahe an Kopf, Gesicht und Auge herab, daß ich sie fast mit den Händen greifen hätte können, Hunderte und Hunderte von Möven. Wie ein winterliches Schneegestiebe im warmen Frühling, ein Fall von großen Riesenflocken sah es sich an. Aber nachdem ich einige Male an den Nestern vorbeigefahren war und nicht ein einziges Ei gestohlen hatte, söhnten die Vögel sich bald mit mir aus, und nach wenigen Tagen waren wir schon gute Freunde geworden. Die Reiher hoch über mir im Blauen störte ich überhaupt nicht in ihren suchenden Kreisen und Jagdflügen. Auch die Seerosen, die Schwertlilien ließ ich zur Freude kommender Tage ruhig stehen. Die hin und her wandernden Rudel der Fische aber hielten das langsam vorwärts gleitende Boot zumeist für einen treibenden Baumstamm und kümmerten sich nicht viel darum. So bin ich in meinem Wasserparadiese ein guter Sachwalter gewesen und niemand konnte beim Schöpfer über mich Klage führen.

Mit der einzigen Ausnahme der alten, schweren Amperkarpfen. Diese vorsichtige Gilde bekam man das ganze Jahr nicht zu Gesichte, in Tiefen von vier und fünf Metern lebten sie dahin und hielten sich unter überhängenden Ufern, unter Tang und Wassergras verborgen. Jetzt aber paradierten sie in all ihrer verlockenden Fülle. Gewaltige Kumpane mit 10, 15 und 20 Pfund waren darunter. Ihnen wurde der Krieg in aller Form erklärt. Ein Fahrer und ein Fischer im Boote. Der Fahrer bewegt mit Stange oder kurzer Ruderpaddel den Nachen lautlos vorwärts, der Fischer hält vorne am Bug Ausschau, mustert jedes Grasbüschel und jedes Wasserpflanzendickicht, bis er einen der großen Gesellen erblickt. Mit rascher Bewegung stülpt er ihm sodann sein Netz, einen zu diesem Zwecke gefertigten „Bären" über Kopf und Schweif. Der erschrockene Fisch stößt wuchtig in den Netzsack, zappelt und schlägt nun golden in der Luft herum. Nicht jeder. Der und jener entkommt, reißt rasch wie ein Hase aus, hinterläßt in der Wasserwiese eine tiefgepflügte und weitgeschweifte Furche. Rasch ihr nachgefahren, bis man zum nächsten Versteck des Karpfens gekommen ist. Hier wiederholt sich das alte Spiel. So manches bemooste Haupt fällt dem Netze anheim. Aber noch viel mehr verbleiben in dem großen See und des Herbstes wimmelt es nur so von Jungkarpfen, daß man viele Gewässer damit bevölkern könnte.

Frühling im Ampermoos. Wenn der Faulbaum in schwerer weißer Blüte steht, wenn die weißen Möven und weißen Seerosen über die blauenden Wasser sich heben, dann ist auch für das sonst so ärmliche Moos die hohe Zeit des Jahres gekommen, ist es zu einem Wunderland geworden, das mit Schönheit über Schönheit reich gesegnet wurde. Sucht euch auch ein Boot, seht es euch selbst mit eigenen Augen an!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0 Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 12. Augsburg, 15. Juni 1931. Jahrg. 57.

I. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Niederbayern.

Einladung.

In Verbindung mit der 750-Jahr-Feier der Stadt Kelheim findet am Sonntag den 5. Juli d. J. im Ehrnthaller-Keller zu **Kelheim** die

54. ordentliche Generalversammlung

des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, zu der wir unsere Mitglieder und die der uns angeschlossenen Vereine und Genossenschaften herzlichst einladen. Außenstehende Berufsfischer und Fischwasserbesitzer, Teichwirte und Fischzüchter, dann Sportfischer und sonstige Freunde der Fischerei laden wir zur Teilnahme ebenfalls höflichst ein.

Beginn der Versammlung 12.30 Uhr.

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Kassebericht für 1930/31; Voranschlag für 1931/32.
2. Wahl der Gesamtvorstandschaft.
3. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über: „Fischereiliches aus dem Bezirke Kelheim".
4. Verschiedenes, Anträge und Wünsche. (Die Anträge sind mindestens 8 Tage vorher schriftlich bei der Geschäftsstelle, Landshut, Regierungsgebäude, einzubringen.)

Nach der Versammlung gemeinsame Fahrt mit dem Motorschiff nach Weltenburg, dort Besichtigung des uralten Klosters mit der herrlichen Asamkirche. Gemeinsame Rückfahrt.

Landshut, den 15. Juni 1931.

Der I. Vorsitzende:
Dr. Wirschinger, Regierungspräsident.

Bemerkungen:

Verpflegung: Für gutes und sehr preiswertes Mittagessen im Versammlungslokal ist gesorgt. Ferner beste Gewähr für gute und preiswerte Verpflegung in erstklassigen und sonstigen besseren Gaststätten geboten.

Unterkunft: Zimmer in verschiedenen Preislagen (bis 2.50 RM. je Bett) vermittelt der Stadtrat Kelheim, an den man sich rechtzeitig wenden wolle.

Sonstiges: Kelheim liegt am Zusammenflusse der Altmühl und des Ludwig-Donau-Main-Kanales mit der Donau. Ueber der Stadt thront die prächtige Befreiungshalle, die am 4. und 5. Juli nachts beleuchtet wird.

Der Donaudurchbruch bei Weltenburg ist das gewaltigste Durchbruchtal auf deutschem Boden. Das Altmühltal gehört landschaftlich zu den schönsten Gegenden der deutschen Mittelgebirge.

Vor der Versammlung empfiehlt sich die Besichtigung der Befreiungshalle und des Historischen Museums. Letzteres besitzt die reichhaltigsten Funde der Hallstattzeit Süddeutschlands und auch solche der aus der frühesten Menschheitsgeschichte.

Zugverbindungen: Die Frühzüge der Hauptlinie Passau-Regensburg (Passau ab mit Pers.-Zug 4.12 Uhr oder beschl. Pers.-Zug 6.40 Uhr); Eisenstein—Plattling—Regensburg (Eisenstein ab 5.55 Uhr); Landshut—Regensburg (Landhsut ab 6.13 Uhr) haben am 5. Juli in Regensburg Anschluß nach Kelheim (Kelheim an 8.42 Uhr oder 10.15 Uhr). Ebenso erreicht man Kelheim um 10.15 Uhr mit dem um 8.59 Uhr von Ingolstadt abgehenden beschl. Pers.-Zug (München ab 6 Uhr). Ohne Gewähr.

Digitized by Google

II. Mitteilung.

Das offizielle Programm für den VII. Internationalen Fischereikongreß in Paris steht nunmehr fest. Der Kongreß wird am Montag den 20. Juli 1931, vormittags 10 Uhr, feierlich eröffnet werden. Daran schließen sich am Nachmittag und den nächsten Tagen die Sitzungen der verschiedenen Sektionen an.

Am 21. Juli 1931, nachmittags, findet ein Ausflug nach Fontainebleau zur Besichtigung der Teichwirtschaft statt, am 22. Juli, nachmittags, eine Besichtigung der Kolonialausstellung, und am 23. Juli wird Boulogne sur Mer besucht, wo die Fischereieinrichtungen usw. besichtigt werden. Am 24. Juli machen die an der Süßwasserfischerei interessierten Teilnehmer einen Ausflug in die Gegend von Epernay, wo auch die Binsenkultur gezeigt wird. An die Schlußsitzung des Kongresses, die am 25. Juli stattfindet, schließt sich vom 26. Juli bis 3. August eine Reise nach den Fischereihäfen in der Bretagne an. Außerdem ist eine Reihe von gesellschaftlichen Veranstaltungen vorgesehen, u. a. ein Empfang in der Kolonialausstellung, im Rathaus und ein offizielles Schlußbankett.

Alle Personen, die an dem Kongreß teilnehmen wollen, sich aber bisher noch nicht zur Teilnahme gemeldet haben, werden gebeten, die Meldung umgehend nach Paris an das Generalsekretariat des VII. Internationalen Fischereikongresses, 28 Rue Serpente, vorzunehmen, und dem deutschen Delegierten unter der Adresse: Berlin W 9, Potsdamerstraße 22a, Kenntnis zu geben.

Die Teilnehmer am Kongreß erhalten nähere Mitteilungen, insbesondere auch die Formulare, die notwendig sind, um die Ermäßigungen auf den französischen Eisenbahnlinien zu erhalten, von dem oben erwähnten Generalsekretariat. Vom 16. Juli ab befindet sich das Generalsekretariat im „Conservatoire National des Arts-et-Métiers, 192 Rue Saint-Martin". Die Teilnehmer werden gebeten, bei ihrer Ankunft alsbald dort vorzusprechen.

III. Mitteilung.

III. Kursus zur Einführung in die Hydrographie und Biologie der Ostsee und der ostpreußischen Haffe.

Das Fischereiinstitut der Universität Königsberg i. Pr. veranstaltet in der Zeit vom 30. Juli bis 7. August 1931 den dritten Ferienkursus in seiner Seefischereistation Neukuhren (Samland), der Vorlesungen, praktische Uebungen und Exkursionen umfaßt.

Einleitung: 30. 7.: Geschichte der Ostsee (Prof. Dr. Willer); Hydrographie der Ostsee (Prof. Dr. Willer); Die Sedimente der Ostsee (Prof. Dr. Pratje). 31. 7.: Hydrographische Demonstrationen (Prof. Dr. Willer); Das Plankton der Ostsee (Dr. Quednau). 1. 8.: Die Flora der Ostsee (Dr. Sklower); Exkursion nach den Pflanzenbeständen der Alknicker Bucht (Dr. Sklower). 3. 8.: Die Ufer- und Bodenfauna der Ostsee (Dr. Sklower); Exkursion zum Studium der tierischen Lebensgemeinschaften der Ostsee (Dr. Sklower). 4. 8.: Die Fische der Ostsee (Prof. Dr. Willer). 5. 8.: Die Vogelwelt der Ostsee und der Ostseeküste (Dr. Quednau); Das Frische und das Kurische Haff (Prof. Dr. Willer). 6. 8.: Tagesexkursion nach dem Frischen oder Kurischen Haff (Prof. Dr. Willer). 7. 8.: Tier- und Pflanzenleben des Strandes (Medizinalrat Dr. Speiser); Morphologie der Ostseeküste (Privatdozent Dr. Beurlen). Strandexkursion nach Rauschen (Dr. Speiser, Dr. Beurlen).

Die Vorlesungen werden durch praktische Arbeiten und Exkursionen je nach der Witterung ergänzt.

Es werden die Kenntnisse der allgemeinen Botanik und Zoologie, sowie des Gebrauchs des Mikroskops vorausgesetzt. Präparierbesteck und Mikroskop sind mitzubringen. Sammelgläser und Konservierungsflüssigkeiten werden zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Von den Teilnehmern wird eine Platzgebühr von 20.— RM. erhoben, Studierende zahlen 10.— RM.

Unterkunft bei Privaten oder in Gasthäusern wird auf Wunsch nachgewiesen. In Neukuhren befindet sich auch eine Jugendherberge, in der sich Interessenten jedoch selbst Quartier bestellen müssen.

Während der Dauer des Kursus findet im Kurhaus Neukuhren ein gemeinsamer Mittagstisch (je Gedeck 1.25 RM.) statt, der für alle Teilnehmer obligatorisch ist.

Anmeldungen zum Kursus müssen unter Einzahlung der halben Teilnehmergebühr an das Fischerei-Institut der Universität Königsberg, Tragh. Kirchenstraße 74, bis spätestens 1. Juli 1931 gerichtet werden. Wünsche bezügl. Unterkunftsbeschaffung sind bis zum 15. Juni 1931 mitzuteilen. Weitere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Prof. Dr. Willer, Direktor des Fischerei-Instituts der Universität Königsberg i. Pr.

IV. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock für den Monat Mai 1931.

Aal	83.81	Karauschen	45.—
Aland	20.75	Plötze	10.77
Barsche	27.78	Quappe	30.—
Bleie	13.69	Roddow	21.40
Güster	—.—	Schlei	62.53
Hecht	44.19	Zander	67.28
Karpfen	45.50	Krebs	12.60

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

v. Tätigkeit der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer auf dem Gebiete der Absatzförderung in der Binnenfischerei vom Juni 1929 bis April 1931.

Der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer waren seinerzeit aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm Mittel zur Verfügung gestellt worden, um Maßnahmen der Absatzförderung durchzuführen.

Der Sachbearbeiter für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer hat auf der 11. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei am 25. April 1931 über die umfangreiche Tätigkeit der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer auf diesem Gebiete berichtet. Es dürfte unsere Leser interessieren zu hören, in welcher Weise die diesbezüglichen Arbeiten bei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer durchgeführt worden sind, weshalb wir den vom Sachbearbeiter vorgelegten Tätigkeitsbericht auf dem Gebiete der Absatzförderung zum Abdruck bringen.

Aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm für das Jahr 1929 sind der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer für die Durchführung geeigneter Maßnahmen zur Förderung des Absatzes in der Binnenfischerei 20 000 RM. überwiesen worden. Ueber die Verwendung dieser Mittel war dem Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ein genauer Plan vorgelegt worden.

Bevor über die Erledigung der bisher durchgeführten Arbeiten berichtet wird, sei auf einige allgemeine Gesichtspunkte hingewiesen:

Es war zunächst notwendig, die wichtigsten Grundlagen für eine Förderung des Absatzes zu schaffen. Deshalb wurden zuerst alle diejenigen Arbeiten betrieben, welche den Unterbau für eine spätere Absatzförderung im eigentlichen Sinne (Marktregelung usw.) abgeben sollten. Die Arbeiten wurden nach sorgfältiger Vorbereitung im kleinen Ausmaß begonnen und erst nach und nach erweitert, ohne daß diese Bemühungen in der Oeffentlichkeit besonders in Erscheinung traten. Dankbar betont sei hierbei die erfreuliche Zusammenarbeit mit den wirtschaftlichen Organisationen, sowie mit dem Großhandel, der sich bereitwillig in den Dienst der Mitarbeit stellte.

Es zeigte sich zu Beginn der Arbeiten, daß in erster Linie die Unterrichtung der Fischereipraktiker gefördert werden mußte, wobei der genossenschaftliche Gedanke besonders zu berücksichtigen war. Auch waren die Voraussetzungen zu klären, unter denen eine Marktversorgung mit einheitlich sortierter und verpackter, qualitativ einwandfreier Fischware bei gleichbleibender, auf die Anforderungen des Marktes eingestellter Belieferung möglich ist. Neben die Unterrichtung der fischereilichen Oeffentlichkeit durch Wort und Schrift traten deshalb gleich von Anfang an praktische Versuche.

Es darf gesagt werden, daß auch nach dem Urteil des Handels sich die Ergebnisse dieser Bemühungen bereits in der Praxis günstig bemerkbar machen.

Folgende Arbeiten wurden in Angriff genommen bzw. beendet:

1. Durchführung praktischer Versuche beim Fischversand und die Erprobung zweckmäßiger Einheitsbehältnisse.

Die mehrere Monate währenden Versandversuche von frischen Fischen in besonders präparierten Pappkartons, in Spankörben, Kisten und Wiegen verschiedenster Größen wurden mit Hilfe von Spezialprotokollen durchgeführt, zu deren Ausfertigung sich die Teilnehmer verpflichtet hatten. Es beteiligte sich eine große Anzahl von Produzenten und Händlern. Die Versuche erstreckten sich sowohl auf Städte mittlerer Größe, z. B. Brandenburg, Lötzen, Frankfurt a. d. O., Stargard, wie insbesondere auf die Großstädte Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Kiel, Königsberg und München. Für diese Versuche wurden die verschiedensten Spezialbehältnisse erprobt, auch wurden kleinere Versuche mit der Versendung von Fischen in kleinsten Einheitspackungen durchgeführt. Die Versuche sind im allgemeinen als abgeschlossen anzusehen. Das Ergebnis derselben liegt in den Merkblättern Nr. 2 und 4 vor.

2. Einrichtung und Durchführung von Verpackungskursen.

a) Musterkurse.

Je ein Musterkursus in Altgrimnitz bei Joachimsthal, Berlin und in Lötzen wurde bei starker Beteiligung aus dem Reich als Vorbild für Fischverwertungskurse in den einzelnen Provinzen durchgeführt.

Digitized by Google

An diesen Kursen nahmen besonders solche Praktiker teil, welche ihrerseits später als Unterrichtende auf den Tochterkursen tätig waren.

b) Tochterkurse.

Ebenso wie auf den Musterkursen war die Beteiligung auf den Tochterkursen außerordentlich rege. Angesichts der großen Bedeutung, welche diese Fragen der Marktbeschickung für die Praktiker hatten, wurde auch hier der Besuch der Kurse, soweit notwendig, durch Beihilfen erleichtert. Auch einzelne Landwirtschaftskammern unterstützten die Durchführung dieser Kurse durch Bereitstellung von Mitteln.

Tochterkurse fanden statt in Oppeln, Lötzen, Waren in Mecklenburg-Schwerin, Dörverden, Hitzacker, Plön, Liegnitz. Außerdem wurden mitunter Teile der üblichen Fischereilehrgänge in Form eines Verwertungskurses durchgeführt, z. B. in Flensburg. Einzelne Verwertungskurse sind noch besonders für Pommern vorgesehen.

Dank dieser Kurse und der weiter unten erwähnten Aufklärungsarbeit durch Merkblätter usw. wird den Fragen einer geeigneten Fischverwertung neuerdings überall größte Beachtung geschenkt.

3. Aufklärungsarbeiten in allen Kreisen der Fischereiwirtschaft.

a) Anfertigung und Verteilung von Drucksachen und Merkblättern.

Zur Unterrichtung der fischereilichen Oeffentlichkeit wurden bisher folgende Merkblätter fertiggestellt:

1. „Richtlinien für Fang und Hälterung von Süßwasserfischen."
2. „Richtlinien für den Versand von lebenden und geschlagenen Süßwasserfischen."
3. „Leitsätze für Winterung und Hälterung der Teichfische."
4. „Versand von Fischen in Spankörben."
5. „Der Versand von Fischen in Wiegen, Kisten und Spezialpackungen."
6. „Richtlinien für das Besetzen natürlicher Gewässer."

Weitere Merkblätter sind in Vorbereitung, insbesondere solche über Marktregelung usw. Die fertiggestellten Merkblätter wurden allen Fischereizeitungen zum Nachdruck übersandt, Matrizen und Druckstöcke zur Verfügung gestellt. Die Merkblätter wurden hier stark nachgefragt; so hat z. B. allein die Fischereizeitung Neudamm im Jahre 1930 unter Einrechnung derjenigen, welche der Zeitung beigelegen haben, 14100 Merkblätter in den Verkehr gebracht.

In die Fischereipresse gelangte eine große Zahl von Aufsätzen, Hinweisen usw.

b) Anfertigung großer Tafeln über Fischbehandlung, Fischversand, sowie einzelner Zeichnungen usw. zur Unterrichtung und für Vortragszwecke.

Um die Fischereitreibenden immer wieder auf die Bedeutung der Markt- und Absatzfragen für die Verbesserung der Rentabilität der Betriebe hinzuweisen, wurden große Bildtafeln hergestellt, die absichtlich in bilderbogenartiger Form gehalten waren und statt längerer theoretischer Erklärungen zu den Praktikern sprechen sollten. Sie wurden zu Vorträgen ausgeliehen, auch sind sie als Bildtafeln vervielfältigt und als Sonderdrucke allen Fischereizeitungen beigelegt worden.

Außerdem machte sich für Unterrichtszwecke usw. die Anfertigung wirkungsvoller Zeichnungen über Verpackung usw., sowie die Anfertigung einer großen Anzahl von Aufnahmen über Behandlung der Fische bei Fang und Versand, über schlechte und gute Verpackung usw. notwendig. Alle diese Bilder wurden zumeist der Oeffentlichkeit zugängig gemacht.

c) Anfertigung eines Lehrfilms über Behandlung, Sortierung, Verpackung von Fischen usw.

Es wurde ein reichlich 800 m langer Film hergestellt, der in zwei getrennten Teilen die Behandlung der Fische beim Fang und die vorbildliche Behandlung, Sortierung, Verpackung usw. zeigt. Damit derselbe belehrend wirken kann, wurde in eindrucksvoller Gegenüberstellung die richtige und falsche Behandlung der Fische auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten gezeigt. Außerdem sind Bilder von Lebendfischauktionen usw. beigefügt worden. Der Film wurde kostenlos gegen Erstattung der Versandgebühren zur Verfügung gestellt. Er ist vielfach angefordert worden und wurde in folgenden Städten

Digitized by Google

gezeigt: Lötzen, Waren, Bonn, Dörverden, Hitzacker, Plön, Liegnitz, Crossen a. d. O., Stettin, Eberswalde, Breitungen a. d. Werra, Neustettin, Flensburg, Friedrichshagen b. Berlin, Bremen, Würzburg, Uckermünde, Gartz a. d. O., Podejuch, Oppeln, Itzehoe, Kassel, Schweiklberg, Greifenhagen, Hannover u. a. Zum Teil kam er in diesen Städten mehrmals zur Vorführung. Leider wurde der Film bisher verhältnismäßig wenig von Fischerinnungen und -genossenschaften angefordert; es wäre zu wünschen, daß die Presse für eine noch stärkere Inanspruchnahme des Films durch die Fischereipraktiker nutzbar gemacht würde.

4. Aufklärungsarbeiten in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten durch Vorträge, Bereitstellung von Musterverpackungsbehältnissen, Lichtbildern usw.

Es erwies sich, daß neben der Unterrichtung der Fischereipraktiker durch Merkblätter, Bilder, Film usw. die Aufklärung durch Vorträge und gelegentliche Hinweise in Versammlungen nötig ist. Immer wieder wurde der Sachbearbeiter für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer gebeten, diese Fragen mündlich zu behandeln. Diesem Wunsche konnte in mehreren Fällen entsprochen werden, in anderen Fällen wurde ein besonderes Manuskript übersandt, nach dem ein befähigter Redner einen entsprechenden Vortrag in Verbindung mit der Vorführung von Lichtbildern halten konnte. Ueber Absatzfragen wurde durch den Sachbearbeiter für Fischerei in besonderen Vorträgen u. a. gesprochen in: Bonn, Dörverden, Hitzacker, Plön, Crossen a. d. O., Stargard, Eberswalde, Neustettin, Liegnitz, Flensburg, Friedrichshagen, Itzehoe, Kassel. Auch wurden außerhalb Preußens auf besondere Anforderung entsprechende Vorträge gehalten.

Die Frage der Fischverwertung fand auch auf unsere Anregung hin auf Fischerversammlungen in Vorträgen besondere Berücksichtigung, wozu auch Vortragsmaterial geliefert wurde.

Außerdem wurde der Verein deutscher Fischhändler auf seiner Tagung in Eisenach und der Reichsverband deutscher Fischhändler auf seinen Tagungen in Elberfeld (1929) und Braunschweig (1930) in besonderen Ausführungen über die bisherigen Maßnahmen unterrichtet und zur wohlwollenden Unterstützung und Mitarbeit aufgefordert.

5. Untersuchungen über die Absatzmärkte.

Es erwies sich, daß infolge der bereits durchgeführten Arbeiten die Fischereiwirtschafter der Frage der Hebung des Absatzes durch Belieferung des Marktes mit Qualitätsware und der Regelung der Marktbeschickung nunmehr größeres Interesse zuwandten. Die Bemühungen der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer richteten sich deshalb in letzter Zeit besonders darauf, Wege zu finden, den starken Fischanfall aus Ueberproduktionsgebieten in Bedarfsgebiete zu lenken, die z. T. des Genusses von Süßwasserfischen entwöhnt sind (z. B. Rheinland, mitteldeutsches Industriegebiet, das sächsische Vogtland, Nieder- und Oberschlesien). In Zusammenarbeit mit Produktion und Handel wurde begonnen, Untersuchungen darüber anzustellen, wie weit diese Gebiete für den Süßwasserfischkonsum aufgeschlossen werden können. Denn erst nach Klärung dieser Fragen wird eine Regelung des Absatzes der Süßwasserfische erfolgreich einsetzen können, um eine gleichmäßige und sichere Belieferung des Marktes bei auskömmlichen Preisen zu gewährleisten. Ein Teil der Vorarbeiten wurde bereits durchgeführt.

6. Absatzlehrgang für Praktiker und Genossenschaftsführer.

Nachdem die nötigen Vorarbeiten durch Unterrichtung der fischereilichen Oeffentlichkeit über die wichtigsten Absatzfragen durchgeführt worden sind, wurde am 26. und 27. März in Berlin ein Absatzlehrgang für Praktiker und Genossenschaftsführer durchgeführt, der sich mit Markt- und Absatzfragen im engeren Sinne befaßte und mit praktischen Besichtigungen verbunden war. Im Anschluß an die grundlegenden Ausführungen der einzelnen Sachverständigen, die bereits als Sonderheft im Druck vorliegen, wurde ein Plan für die Regelung des Markt- und Absatzwesens entworfen und ein

Zentralausschuß für die Absatzregelung in der Binnenfischerei

gegründet, der sich mit der Durchführung eines ins einzelne gehenden Arbeitsprogramms für die nächste Zeit befaßt. Dieser Zentralausschuß hat am 11. April 1931 bereits seine erste Sitzung abgehalten und die Aufgaben für die nächste Zeit besprochen.

Digitized by Google

VI. Achtung auf Vererbungsfehler beim Besatz der Karpfenteiche!

Eine soeben in Band XXIX der Zeitschrift für Fischerei erschienene Veröffentlichung von Professor Dr. Wunder über erbliche Fehler bei Karpfen gibt mir Veranlassung, diese zu besprechen und mich vom Standpunkt des Praktikers aus zu seinen Ausführungen zu äußern. Es erscheint mir das im gegenwärtigen Zeitpunkt besonders angebracht.

Dr. Wunder weist nach, daß bei Vorhandensein von Flossenfehlern der Fisch im allgemeinen in seinem Wachstum zurückbleibt. Dasselbe ist in verstärktem Maße bei Kiemendeckeldefekten der Fall. Vererben sich Fehler an den Kiemendeckeln auf die Nachkommenschaft, so geht ein großer Teil der Nachkommen im ersten Lebensjahre ein. Die übrigbleibenden Fische sind nach Ablauf des zweiten Jahres um etwa 25% schlechter abgewachsen als gleichaltrige gesunde Fische desselben Teiches. Im dritten Jahre leiden die Fische bei der Abfischung so sehr, daß sie fast alle noch vor dem Verkauf im Hälter eingehen. Schließlich erwähnt Wunder noch den nicht so häufig auftretenden Mopskopf bzw. die Schiefmäuligkeit als wahrscheinlich erbliche Defekte.

Wegen ihres verhältnismäßig seltenen Auftretens erübrigt es sich, auf diese Mißbildungen näher einzugehen. Für die Praxis sind sie jedenfalls unerheblich.

Von verhältnismäßig geringer Bedeutung ist die Verkümmerung der Flossen. Am schlimmsten wirkt sich noch — ich stimme darin mit Professor Wunder überein — die Verkümmerung der Schwanzflosse aus. Als selbstverständlich erscheint es, Laichkarpfen vor dem Aussetzen genauestens daraufhin anzusehen, ob sie, abgesehen von der allgemeinen Form, auch eine völlig einwandfreie Flossenbildung haben. Dem jüngeren Züchter wird es häufig nicht ganz leicht fallen, derartige Fehler, die aber unbedingt ausgemerzt werden müssen, festzustellen, denn es besteht m. E. die Gefahr, daß sich bei weiterer Nachzucht im Laufe der Generationen diese Fehler verstärken, so daß es schließlich dahin kommen kann, daß einzelne Flossen völlig wegfallen. Er wird daher gut tun, sich vor dem Aussetzen der Laichkarpfen mit einem geeigneten Wissenschaftler in Verbindung zu setzen. — Der Fortfall von Flossen bedeutet für den Fisch selbst eine Behinderung in seiner Bewegungsfähigkeit, die sich, wie Professor Wunder nachweist — beim Fehlen der Brustflossen allerdings am geringsten —, auf das Wachstum der Karpfen auswirken muß. Der Nichtfachmann, als der der Landwirt, der einen oder nur wenige Teiche zu bewirtschaften hat, ohne weiteres anzusehen ist, wird Flossenfehler, die irgendwo bezogenes Besatzmaterial vielleicht aufweist, überhaupt nicht bemerken. Sie sind auch weniger wesentlich als jegliche Art von Kiemendeckelschäden, wie Verkürzungen, nach innen oder außen eingerollte Kiemendeckel oder Verwachsungen der Kiemendeckel in die Kieme hinein. Derartige Fische sind als Besatz völlig ungeeignet, weil sie Ansteckungsherde schlimmster Sorte im Teiche bilden und unter Umständen den ganzen Bestand gefährden können. Es ist ja auch einleuchtend, daß sich infolge des offen zutage liegenden Atmungsapparates des Fisches Ansteckungsträger wie Kiemenkrebse und viele andere Parasiten an einer der empfindlichsten Stellen festsetzen und vermehren, ohne daß der Fisch ihnen Widerstand leisten kann. Als fast ebenso gefährlich wie das ganze oder teilweise Fehlen der Kiemendeckel halte ich den sogenannten Kiemendeckelkrebs, der wie ein schwarzer, grüner oder (seltener) rostbrauner Fleck auf dem mechanisch nicht verletzten Kiemendeckel aussieht. Auch derartige Fische empfiehlt es sich unbedingt von der Besetzung auszuschließen und sie als Futter für Hühner oder Schweine zu verwenden, denen ihre Aufnahme bestimmt nichts schadet.

Treten an Kiemendeckelerkrankungen leidende Fische in einer größeren Teichwirtschaft in erheblicher Menge auf, dann erscheint es unter Umständen angebracht, sämtliche derartig kranken Fische, als die man sie ohne weiteres bezeichnen kann, in einem mit dem übrigen Teichsystem nicht in Verbindung stehenden Teich gesondert für sich unterzubringen, wie ich es übrigens auch getan habe. Man sieht dann deutlich, wie diese Fische, gleichgültig ob sie gefüttert werden oder nicht, gegenüber den anderen Fischen zurückbleiben, fast ausnahmslos Kümmerlinge sind und häufig zu einem erheblichen Prozentsatz bald nach der Aussetzung eingehen.

Durch regelmäßig durchgeführte ständige Absonderung der kranken Fische in für derartige Versuche geeigneten Teichen der mir unterstellten Verwaltung erreichte ich,

Digitized by Google

1. daß die außergewöhnlich hohen Verluste in den Abwachsteichen um etwa 60 bis 80% gegen früher zurückgingen,
2. daß die Fische in den Hauptteichen besser abwuchsen.

Darüber hinaus konnte ich feststellen, daß eine Haltung der erkrankten Fische in den abgesonderten Teichen sich nicht oder nur schlecht bezahlt macht, weil sie als Kümmerlinge ausgesprochen schlechte Futterverwerter sind. Man tut daher gut, sie schon im Herbst als Zweisömmrige, so gut oder schlecht es geht, als Speisefische zu verwerten. Noch besser ist es natürlich, sie bereits als Einsömmrige bei der ersten Abfischung auszumerzen, doch stößt das deswegen auf Schwierigkeiten, weil man die Fehler bei der geringen Größe der Fische nur zu schwer erkennt.

J. v. Davier.

Anmerkung der Schriftleitung:

Diese für Theorie und Praxis gleich wichtige Aufforderung geht von Beobachtungen aus, die gelegentlich von Untersuchungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft über Satzfischzuchtanerkennungen gemacht worden waren. Im Herbst 1928 hatten die Beauftragten der DLG., Major a. D. Conze und Oberregierungsrat Dr Maier, in einer Teichwirtschaft bei den Rassemessungen an einsömmerigen Karpfen bei 40% das Fehlen einer oder beider Bauchflossen festgestellt. Wenige Tage darauf wurden in einer anderen Großteichwirtschaft auch an zweisömmerigen Karpfen bei 7½% das teilweise oder ganze Fehlen der Bauchflossen nachgewiesen. Beide Züchter hatten diese Mängel bisher nicht beobachtet, wie auch sonst ähnliche Fälle in solchem Umfang nicht bekannt waren. Die Züchter wurden auf die Bedenken dieser vererblichen Degenerationsmängel und auf die Notwendigkeit der Ausmerzung der betreffenden Fische, insbesondere der hierfür in Frage kommenden Laichfische hingewiesen. Bei der zweiten Teichwirtschaft konnten dem ebenfalls anwesenden Herrn Professor Dr Wunder diese Befunde vorgeführt werden mit der Bitte um weitere Verfolgung der Angelegenheit. Es ist sehr erfreulich und dankenswert, daß diese von der Satzfischzuchtanerkennungskommission der DLG. auf Grund ihrer Feststellungen gegebene Anregung auf so fruchtbaren Boden fiel, daß heute eine umfassende Darstellung in anatomischer und wirtschaftlicher Hinsicht vorliegt. Begrüßenswert ist es auch vor allem, daß zu der wichtigen Frage der wirtschaftlichen Bedeutung von Vererbungsfehlern, die auch in der letzten Sitzung des Sonderausschusses der DLG. Gegenstand eingehender Beratung war, von seiten der Praxis in vorliegendem Artikel Stellung genommen wird.

VII. Zur Frage der künstlichen Erbrütung.

Von Dr Hermann Lechler-Wien.

In den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Heft 58, 1930, S. 121 u. f., schreibt Wagler über: „Der Bestand an Blaufelchen (Coregonus wartmanni Bloch) im Bodensee und die Bewirtschaftung der alpinen Renkenseen", und kommt auf Seite 172 zu dem Schluß: „Diese Forderung muß nun, nachdem die Nutzlosigkeit der Erbrütung wahrscheinlich gemacht worden ist, ergänzt werden: Der Fisch darf erst zum Fang kommen, wenn die erstmals durchgehend reif werdende Altersklasse abgelaicht hat." Er bespricht in dieser Arbeit auch eingehend die von mir geäußerten gegenteiligen Ansichten, weshalb ich selbstverständlich hierzu Stellung nehmen muß. Leider ist es mir zur Zeit unmöglich, eingehend auf diese sehr wichtigen Fragen einzugehen und die Ansichten Wagners im einzelnen zu widerlegen, und muß dies auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Die außerordentliche Wichtigkeit der angeschnittenen Fragen veranlassen mich jedoch dazu, schon um jeglichen Anschein zu vermeiden, als sei ich von den Ansichten Waglers überzeugt, hier vorläufig einiges zum Prinzipiellen zu bemerken.

Zunächst halte ich es für gut, eine Zweiteilung der Frage eintreten zu lassen. Man muß unterscheiden zwischen Erbrütung und Maschenweite. Ohne richtige Maschenweite ist die Erbrütung zwecklos, da dann die Fische vor dem Laich weggefangen werden und man überhaupt keine Gelegenheit dazu hat, zu erbrüten. Aber ohne Erbrütung ist eine Bewirtschaftung unmöglich. Der von Wagler ausgesprochene Satz, der Fang dürfe erst beginnen, wenn die erstmals reif werdende Altersklasse abgelaicht hat, ist vollkommen richtig, er ist die Voraussetzung jeglicher Bewirtschaftung, da nur so Gewähr besteht, daß nur laichreife Fische

Digitized by Google

gefangen werden, aber trotzdem muß erbrütet werden, da sonst der Bestand trotz alledem zurückgeht. Ich bin in der Frage der Maschenweite mit Wagler vollkommen einer Ansicht und glaube, daß dies auch alle Fischereibiologen sein werden. Man darf aber nicht die Fehler und Schäden, die durch mangelhafte Maschenweiten verursacht werden, der künstlichen Erbrütung in die Schuhe schieben; es sind dies zwei durchaus getrennte Fragen. Mit der Erhöhung der Maschenweite allein ist es noch lange nicht getan. Es wäre ein ungeheurer Schaden für die Fischerei, wenn man den Grundsatz, die Erbrütung sei zwecklos, durchführen würde. Zweifellos ist der Grundschaden in der Bewirtschaftung der meisten Renkenseen die zu geringe Maschenweite, ich selbst habe mir, als ich an einem der Seen eine Erhöhung der Maschenweite befürwortete, den Vorwurf zugezogen, ich bezichtige die Fischer des Fischraubs. Man darf aber nicht in den anderen Fehler verfallen und die Erbrütung unterlassen, die Folgen wären die gleichen wie die der jetzigen Untermaschigkeit der Netze. Zum Beweis der günstigen Wirkung der Erbrütung genügt es vollständig, daß es tatsächlich gelungen ist, Renken in Seen einzubürgern, in denen sie noch nicht vorhanden waren. Der angebliche Mißerfolg der künstlichen Erbrütung ist eine Folge der Maschenweiten. Ich halte meinen Satz, daß nicht Laichfangbewilligungen erteilt, sondern Laichfangverpflichtungen auferlegt werden müssen, voll und ganz aufrecht.

Weißenbach am Attersee, im Mai 1931.

Fischereibiologische Bundesanstalt.

VIII. Vereinsnachrichten.

Bezirksfischereiverein Lindau.

Der Bezirksfischereiverein Lindau hielt am 16. Mai 1931 im Saal des Kath. Vereinshauses zu Lindau seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Zu Beginn derselben hieß der I. Vorsitzende, Herr Oberregierungsrat Leyser, alle Erschienenen willkommen, besonderen Gruß entbot er den Herren Kreisfischereirat Dr Mast aus Augsburg, Baron v. Lochner und Oberveterinärrat Dr Oettle.

An der am 7./8. Februar d. J. in Augsburg stattgefundenen Kreistagung nahm der II. Vorsitzende, Herr Gottfried Straßner, teil, worüber er der Versammlung berichtete. Die Tagung war mit der Feier des 50jährigen Bestehens des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg verbunden. Im laufenden Jahre blicken auch die Bezirksfischereivereine Memmingen, Mindelheim und Lindau auf eine 50jährige Tätigkeit zurück. Bei der Kreistagung kamen verschiedene für die Fischerei wichtige Angelegenheiten zur Sprache. So wurde u. a. auf das Vorhandensein der Eisvögel hingewiesen; dort wo diese nur in geringer Anzahl auftauchen könne man sie belassen, aber dort, wo sie unter dem Fischbestand Schaden anrichten, können sie abgeschossen werden. Die Fischwirtschaft müsse vor Schaden geschützt werden. Bedauerlicherweise mußte festgestellt werden, daß der Fischabsatz zurückgegangen ist. Es erscheine wünschenswert, daß auch die hauswirtschaftlichen Frauenschulen mehr als bisher die Zubereitung der guten und nahrhaften Fischkost nicht nur lehren, sondern vor allem auch praktisch zur Durchführung bringen. Es fehle in der Bevölkerung meist die Kenntnis der Zubereitung von Fischen.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Herrn Fischereiaufsehers Hirn entnehmen wir, daß in der hiesigen Fischbrutanstalt 100 000 Sandfelcheneier eingeliefert wurden und 50 000 Jungfische dieser Art ausgesetzt wurden; Blaufelcheneier waren es 5 530 000, ausgesetzte Jungfische 3 150 000. Von der Landesfischzuchtanstalt Starnberg wurden 20 000 Seeforellen erworben und im Bodensee ausgesetzt, ebenso auch eine Anzahl Regenbogenforellen. An Hechteiern wurden 450 000 Stück eingeliefert und 180 000 Jungfische dem See zugeführt. Das Durchschnittsergebnis der künstlichen Ausbrütung kann als sehr befriedigend angesehen werden.

Der von Herrn Wolf erstattete Kassenbericht weist ein kleines Defizit auf, welches darauf zurückzuführen ist, daß staatliche Zuschüsse ausgeblieben sind. Es soll versucht werden, von den Bezirksbauernkammern Lindau-Stadt und Lindau-Land Unterstützungen zu erhalten, damit der Betrieb der Fischbrutanstalt weitergeführt werden kann.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurden mehrere die Berufs- wie die Sportfischer interessierenden Angelegenheiten besprochen, und es wurde zum Ausdruck gebracht, daß im Bezirksfischereiverein Lindau die Belange beider gewahrt werden. Ein Antrag des Sportfischervereins verlangt, daß der Kleine See als Schongebiet erklärt werden solle, weil dieser als Laichplatz hauptsächlich für Hechte in Betracht komme. Der Kleine See solle während der Laichzeit (April und Mai) gesperrt werden, oder aber der Laich an die Fischbrutanstalt eingeliefert werden. Diese Angelegenheit wird mit den zuständigen Stellen weiter verfolgt werden. Verschiedentlich geben die im Besitz einiger österreichischer Fischer befindlichen Sonderrechte immer wieder zu Beanstandungen Anlaß. Auf gütlichem Wege soll versucht werden, eine Bereinigung eventueller Mißstände herbeizuführen. Aus der Mitte der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß in früherer Zeit auch mehrere Lindauer Familien im Besitz solcher Reservatrechte waren, die aber heute wohl kaum mehr zu Recht bestehen dürften.

Zum guten Beschluß der Generalversammlung hielt noch Herr Kreisfischereirat Dr Mast-

Digitized by Google

Augsburg einen dankbar aufgenommenen Lichtbildervortrag über die Bodenseefischerei, die Fischerei in Teichen und Flußläufen der näheren und weiteren Umgebung. Der Bodensee gehört zu den Klarwasserseen und ist nahrungsarm. Der wichtigste Fisch in demselben ist der Blaufelchen. Entgegen der vielfach aufgestellten Behauptung sei kein Rückgang in der Bodenseefischerei festzustellen, wie die angelegte Statistik beweist. Eine besondere Aufstellung zeigte die Fangergebnisse der verschiedenen Fischarten auf. Des weiteren sprach der Redner noch von der pflanzlichen und Tiernahrung der Fische, wie vom Wachstum und der Abwanderung der Fische.

Mit dem Dank des Herrn Vorsitzenden an den Herrn Vortragenden, wie auch an alle Erschienenen für das der Sache entgegengebrachte Interesse fand die anregend verlaufene Generalversammlung ihr Ende.

Die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg erschienene Jubiläumsfestschrift, ein aufschlußreiches Nachschlagewerk, wurden den Versammlungsteilnehmern ausgehändigt.

Internationaler Bodenseefischereiverband.

Versammlung vom Sonntag den 19. April 1931 im Bürgerausschußsaal in Konstanz a. S.

Anwesend ca. 250 Vertreter und Mitglieder.

Der I. Vorsitzende, Oberregierungsrat a. D. Graf von Hirschberg, München, eröffnete um 11.45 Uhr die Versammlung mit Begrüßung der Erschienenen.

Bürgermeister Arnold-Konstanz hieß die Versammelten seitens der Stadt Konstanz herzlich willkommen.

1. Rechenschaftsbericht und Rechnung 1930: Der Einsatz von Maränen mußte unterbleiben, weil solche nicht zu erhalten waren, dagegen wurden in reichlicher Zahl in den Anstalten erbrütete Seeforellen und auch Zander eingesetzt. Gegen die vom I. Vorsitzenden bekanntgegebene und nebst den Belegen zur allgemeinen Einsicht und Prüfung aufgelegte Rechnung wurde keine Einwendung erhoben.

2. Tätigkeit und Voranschlag 1931: Die Aussetzung der in den Anstalten erbrüteten Seeforellen soll wie bisher in den Nebenbächen erfolgen; die restlich verfügbaren Mittel sollen zum Einsatz von Zander Verwendung finden.

3. Sportfischereiaufdem Bodensee: Der I. Vorsitzende weist auf das bisher seit vielen Jahren bestehende gegensatzlose Einvernehmen zwischen Berufs- und Sportfischer hin, das Anlaß geben sollte, auch die jetzt aufgetretenen Schwierigkeiten im beiderseitigen Einvernehmen zu beheben. Die aufgetauchten Fragen berührten, wenn die Sportfischerei auch als Landessache betrachtet werden will, doch das Tätigkeitsgebiet der Bodenseefischereikonferenz, die deshalb damit befaßt werden müsse. Ueber diesen Punkt fand dann eine eingehende Aussprache. insbesondere auch über die Verwendung der Felchenmaschine statt; seitens der Berufsfischer wurde auf die in der starken Zunahme der Sportfischer für die Berufsfischerei liegende Gefahr hingewiesen, während seitens der Sportfischer vor einer Ueberschätzung der Fangergebnisse der Sportfischer gewarnt wird; das Verhältnis der Erträge der Berufs- und der Sportfischerei im Jahre 1929 sei rund 350 000 kg zu 6—7000 kg. Nach einstimmigem Beschluß soll versucht werden, durch eine Kommission, der Berufs- und Sportfischer angehören sollen, die Frage zur beiderseitigen Zufriedenheit zu regeln, um den Regierungen vor deren Entschließung eine einheitliche Stellungnahme der Fischer unterbreiten zu können. Die Kommission soll vom I. Vorsitzenden auf September oder Oktober 1931 einberufen werden, damit die im Jahre 1931 gesammelten Erfahrungen, insbesondere über die Verwendung der Felchenmaschine, verwertet werden können.

4. Die Bodenseefischereikonferenz 1931: Da der Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz i. J. 1931 noch nicht feststeht, wurde der I. Vorsitzende ermächtigt, die erwähnte Kommission, wenn nötig, auch früher einzuberufen, damit die Stellungnahme der Kommission bei der Konferenz mitgeteilt werden kann. Auch wurde der Vorsitzende ermächtigt, der Konferenz mitzuteilen, daß es Wunsch der Fischer sei, die aufgetauchten Fragen wegen der Sportfischerei in beiderseitigem Einvernehmen zu lösen.

5. Wünsche und Anträge: Der I. Vorsitzende teilt weiter eine Eingabe der Staader Fischer (Konstanz) mit wegen teilweiser Aufhebung der Gangfischverordnung für den Konstanzer Trichter. Es wurde beschlossen, diese Eingabe dem Ausschuß zur Beratung zu überweisen.

Im weiteren wurde beschlossen, durch den I. Vorsitzenden zur Wahrung der fischereilichen Interessen auch Einfluß auf die Erledigung der in Arbeit befindlichen neuen Bodenseeschiffahrts-Ordnung zu gewinnen.

Professor Zandt-Konstanz berichtet über seine Untersuchungen wegen des vielfach aufgetretenen Kretzersterbens, dessen Ursache noch nicht geklärt sei. Er bittet die Versammlungsteilnehmer, dem Bodenseeforschungsinstitut Konstanz-Staad etwa sich ergebendes Untersuchungsmaterial zu übersenden bzw. zu bezeichnen.

Mit Dankesworten an die Teilnehmer und die Stadtverwaltung Konstanz schloß der I. Vorsitzende um 13.45 Uhr die Tagung.

gez. Graf Hirschberg,
I. Vorsitzender.

gez. S. Schühler,
Regierungsrat in Konstanz a. S.

50 Jahre Kreisfischereiverein der Pfalz: Die Jubiläumstagung.

Die diesjährige Hauptversammlung des Pfälzischen Kreisfischereivereins stand im Zeichen des 50jährigen Jubiläums. Regierungspräsident Dr. Pfülf, der I. Vorsitzende des Vereins, würdigte in einem Rückblick die Forderungen der einheimischen Fischzucht, die man durch den Verein

Digitized by Google

betrieben habe, der unter dem Vorsitz des damaligen Regierungspräsidenten von Harold am 29. November 1881 in Speyer gegründet wurde. Man habe seinerzeit den starken Rückgang der pfälzischen Fischerei, bedingt einesteils durch zunehmende Industrialisierung, andererseits aber auch durch den Mangel an einer systematischen Nachzucht zur Neubesetzung der Fischwässer festgestellt und habe zur Eindämmung dieses Zustandes die Gründung des Vereins betrieben, der jederzeit die besondere Unterstützung der staatlichen Stellen gefunden habe. Im Jahre 1883 habe der Verein 83 Mitglieder gezählt, um im Jahre 1913 den Höchststand mit 444 zu erreichen. Der heutige Stand beträgt 382.

Herschel-Ludwigshafen überbrachte die Glückwünsche des Pfälzischen Anglerbundes und Ministerialdirektor Dr Schneider-München die des bayerischen Innenministeriums, wie auch die Gratulation des Landesverbandes bayerischer Fischereivereine.

Kreisfischereirat Werner erstattete den Jahresbericht, wobei er Angaben über die Wirtschaftlichkeit und das Zuchtergebnis der pfälzischen Fischerei im abgelaufenen Jahre machte. Durch die schlechte Witterung und das anhaltende Hochwasser im Rheingebiet habe das abgelaufene Jahr einen schlechten Ertrag gebracht und auch die Nachzucht habe viel gelitten. Der Aalfang sei anfänglich gut gewesen, habe dann nachgelassen. Die Schleienzucht in der Teichwirtschaft habe Mißerfolge zu verzeichnen gehabt. Besondere Aufwendungen seien für den weiteren Ausbau der Fischzuchtanstalt des Kreisfischereivereins in Eußerthal gemacht worden. Zwei große Zuchtweiher zur Erzielung erstklassiger Zuchtfische würden gegenwärtig angelegt und auch mit dem Bau eines neuen Bruthauses sei begonnen worden. An Mitteln wurden bisher bereits 10 000 RM. zum Umbau aufgewandt. Im neuen Voranschlag wurden weitere 18 000 RM. bereitgestellt. Der Fischfrevel sei erfreulicherweise zurückgegangen. Insgesamt seien 276 Anzeigen eingelaufen und 1000 RM. an Prämien bezahlt worden.

Die Jahresrechnung, die mit 15 000 RM. Einnahmen und Ausgaben abschloß, wurde genehmigt. Der Voranschlag für das neue Jahr sieht Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 25 000 RM. vor, darunter eine Aufwendung von 18 000 RM. für Eußerthal, die aus dem Westhilfefonds entstammen.

Anschließend verlieh Ministerialdirektor Dr Schneider im Auftrage des bayerischen Landesfischereivereins eine Reihe von Auszeichnungen für besonders verdiente Pfälzer an der Fischzucht. Es erhielten die silberne Medaille des Bayer. Landesfischereivereins: Fischermeister Karl Richter, Vorsitzender des Vereins Pfälzischer Berufsfischer in Speyer, und Oberregierungsrat Büttner-Speyer. Die bronzene Medaille: Eugen Mayer in Frankweiler; Heinrich Bretz, Vorsitzender des Pfälzischen Anglerbundes Speyer; Schiffahrtsverwalter Karl Deutsch-Ludwigshafen; Oberdammeister Jak. Knüppel-Germersheim; Georg Engelmann-Frankenthal und Philipp Ries-Rockenhausen. Diplome erhielten: Karl Fockel-Frankenthal; Hauptwachtmeister Albert Cronauer-Speyer; Hauptwachtmeister Fr. Ruffing-Ludwigshafen, beide letztere für die Bekämpfung des Fischfrevels.

Als nächster Tagungsort wurde Ludwigshafen a. Rh. bestimmt. Auf eine Anregung des Pfälzischen Anglerbundes hinsichtlich der Zulassung der zweiten Angelrute im Hafengebiet in Ludwigshafen an die dortigen Mitglieder des Sport-Angelvereins erklärte der Vorsitzende, daß dies nicht Sache des Kreisfischereivereins, sondern der Reichsfinanzverwaltung sei. Die Reichsfinanzverwaltung würde das vorliegende Gesuch in nächster Zeit entscheiden.

Bericht über die 45. Jahreshauptversammlung des Sächsischen Fischereivereins.

Unter einer erfreulich starken Beteiligung hielt der Sächsische Fischereiverein am 24. April 1931, nachmittags 3 Uhr, seine 45. Jahreshauptversammlung mit anschließender öffentlicher Vortragsversammlung in Dresden, Fremdenhof „Drei Raben", ab.

Herr Major von Campe, der für den verstorbenen Vorsitzenden und den an der Teilnahme verhinderten stellvertretenden Vorsitzenden die Leitung der Versammlung übernahm, begrüßte die Teilnehmer, besonders auch die zahlreich erschienenen Vertreter der Regierung und Behörden, sowie Herrn Dr Röhler als Vertreter des Deutschen Fischereivereins. Er gedachte in warmen Worten der im Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder, besonders des I. Vorsitzenden Geheimrat Dr v. Hübel. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Verein bestrebt war, die verschiedenen Fischereigebiete Sachsens durch Beratung und fördernde Maßnahmen zu unterstützen. Die Mitgliederzahl ist nahezu unverändert geblieben. Nach Vortrag des geprüften Rechnungsberichtes für das Jahr 1929/30 wird dem Vorstand Entlastung erteilt. Ein Antrag, etwaige Ueberschüsse des Rechnungsjahres 1930/31 im Vermögen anzulegen, mit Rücksicht auf die durch die Inflation entwerteten Stiftungen und auch auf etwaige besondere Anforderungen, wird angenommen. Der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1931, der in Einnahmen und Ausgaben den Betrag von 3990 RM. vorsieht, wird in der vorgelegten Form genehmigt. Außerdem wird beschlossen, die Mitgliederbeiträge für das Jahr 1931/32 in bisheriger Höhe beizubehalten. Die anschließenden Wahlen, die auf Zuruf vorgenommen wurden, zeigten einstimmige Ergebnisse. Es wurden gewählt: Zum I. Vorsitzenden Herr Ministerialdirektor a. D. Geheimer Rat Dr Dr.-Ing. Boehme-Dresden, zum II. Vorsitzenden Herr Rittergutsbesitzer Johannes Hermsdorf auf Kauppa. Dem Verwaltungsrat wurden neu zugewählt: Herr Graf Joachim von Wallwitz auf Niedergurig, Herr Fischzüchter Rudolf Linke-Edle Krone; fernerhin erfolgte Wiederwahl der bisherigen Rechnungsprüfer und ihrer Vertreter. Der Geschäftsführer trug dann die in gemeinsamer Beratung mit den verschiedenen Fischereizweigen Sachsens entworfenen Abänderungsvorschläge zur Schonzeit- und Mindestmaßverordnung vom 16. Mai

Digitized by Google

1913 vor und teilt mit, daß die endgültige Fassung weiteren gemeinsamen Beratungen überlassen bleiben muß. Er bittet, etwaige Anregungen baldmöglichst an die Geschäftsstelle zu leiten.

Die anschließende öffentliche Vortragsversammlung, die unter Leitung des neugewählten Vorsitzenden, Herrn Geheimen Rat Dr Dr-Ing. Boehme, stattfand, brachte zunächst die Ehrung von 46 langjährigen, um die Arbeit des Vereins hochverdienten Mitgliedern. 13 Mitglieder, die dem Verein bereits seit über 40 Jahren angehören und zum Teil zu den Gründern zählen, wurden mit der silbernen Gedenkmünze ausgezeichnet, 33 Mitglieder, die dem Verein über 25 Jahre die Treue hielten, wurden mit der bronzenen Gedenkmünze sowie Urkunde hierzu geehrt. Anschließend hieran bot der Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Herr Dr Röhler, Berlin einen hochinteressanten Lichtbildervortrag über die Stellung und Bedeutung der Binnenfischerei in der deutschen Volkswirtschaft. Die eingehenden wertvollen Ausführungen des Redners wurden mit Dank und Beifall aufgenommen. An den Vortrag schloß sich an die Vorführung von vier Fischereifilmen, und zwar „Aalfang in der Elbe und des Aales wundersame Lebensgeschichte", „Eisfischerei auf dem Kurischen Haff", „Lachsfang am Oberrhein", „Lachsfang in Schottischen Gewässern". Diese Vorführung, wie auch die wertvollen Erläuterungen der Filme durch Herrn Dr Röhler wurden von der Versammlung mit Dank begrüßt.

IX. Personalnotizen.

Am 25. Mai 1931 verschied im Alter von 71 Jahren der bekannte Teichwirt und Fischzüchter **Konrad Klumm** in Laufermühle im oberfränkischen Aischgrund. Ein liebenswürdiger Mann, ein anerkannter Züchter des berühmten Aischgründer Karpfens, mit dem er auf allen beschickten Ausstellungen nur erste Preise erzielte, ist nach kurzem aber schwerem Leiden heimgegangen. Die Teilnehmer des 7. Bayerischen Fischereitages werden sich gern und dankbar des freundlichen Herrn und seiner vorbildlich geleiteten Teichwirtschaft erinnern. Herr Klumm verstand es, sich alle Errungenschaften der neuen Teichwirtschaftslehre zunutze zu machen und gab selbstlos anderen Teichwirten Rat und Aufschluß. Dankbar und in Treue gedenkt der Oberfränkische Kreisfischereiverein und mit ihm der Oberfränkische Kreisfischereirat des Verstorbenen. Die erst vor kurzem noch erweiterte Teichwirtschaft wird von dem Sohne und jetzigen Besitzer der Laufermühle weitergeführt.

X. Bodensee- und Rheingebiet im April 1931.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	0	0,1
Gangfische	4	0,8
Sand- (Weiß-) Felchen	4	1,0
Forellen	12	3,7
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	4	0,4
Hechte	26	4,9
Barsche (Egli, Krätzer)	60	6,3
Brachsen	18	0,8
Weißfische (Alet, Nase usw.)	21	0,7
Sonstige Fische	18	2,7
zusammen	167	21,4

Berlin, 3. Juni 1931.

Statistisches Reichsamt.
J. V.: Dr W. Grävell.

XI. Vermischte Mitteilungen.

Der zählebige Aal. Der Flußaal ist bekanntlich eines der zählebigsten Wesen, die es gibt. Selbst wenn sie abgestochen sind, das Rückgrat unterbrochen und also der Tod eingetreten ist, zeigen sie derart ausgeprägte Reflexbewegungen, daß ein Laie wohl noch glauben könnte, der Aal lebte noch. Die Aale „schwimmen" selbst dann noch „fort", wenn sie bereits ausgenommen sind. Ein Aschaffenburger Fischer, durch diese Erscheinung angeregt, versuchte nun dieser Tage einmal festzustellen, wie lange das Herz eines Aales nach dessen Tod wohl seine Tätigkeit fortsetze. Er legte daher das Herz eines ausgenommenen Aales, von den übrigen Organen getrennt, auf ein Brett und konnte zu seinem Erstaunen noch nach Ablauf zweier Stunden deutlich wahrnehmbare Zuckungen des Herzmuskels feststellen. Gewiß handelt es sich hier nicht mehr um eigentliches Leben, sondern um eine Art mechanischer Nachwirkungen (Reflexwirkungen). Aber aus ihrer Heftigkeit und Dauer darf wohl ein gewisser Schluß auf die Intensität des vorherigen Lebens solcher Wesen gezogen werden. Diese Intensität wäre demnach beim Aal eine sehr große.

Digitized by Google

Fischfrevel. Das Bezirksamt Burghausen gibt folgendes bekannt: Die Schädigung der Fischerei durch unberechtigtes Fischen und durch Uebertretung fischereipolizeilicher Vorschriften hat in den letzten Jahren einen sehr großen Umfang angenommen. Die Ueberwachung der Gewässer findet nicht überall in entsprechender Weise statt. Es ist erhöhte Aufmerksamkeit auf die Beaufsichtigung auch der abgelegeneren Gewässer und den Schutz der Fischerei gegen Schädigungen zu verwenden; die Polizeibehörden haben auch für die geeignete Anweisung der mit dem Wald-, Flur- und Forstschutz beauftragten Personen zu sorgen; insbesondere ist eine häufige Kontrolle der beim Fischfang betroffenen Personen nicht nur über den Besitz einer Fischkarte, sondern auch über die Berechtigung zur Ausübung der Fischerei erforderlich.

Schießende Fischdiebe. Am ersten Pfingstfeiertag erhielt ein im Stadtteil Ebersdorf bei Chemnitz wohnhafter Gutsbesitzer davon Kenntnis, daß an seinem in der Nähe der Bahnlinie Chemnitz-Freiberg gelegenen Teiche zwei Männer unberechtigt angelten. Als der Gutsbesitzer mit seinen beiden Söhnen am Teiche erschien, flüchteten die Fischdiebe. Sie konnten aber von den drei Verfolgern gestellt werden. Dabei schoß einer der Täter, ein 22 Jahre alter, in Chemnitz wohnhafter Kesselreiniger, sofort mit einer Armeepistole auf den einen Sohn des Gutsbesitzers. Glücklicherweise aber traf das Geschoß das Geldtäschchen des Verfolgers. Durch die in diesem befindlichen Münzen wurde ein Eindringen des Geschosses in den Oberschenkel verhindert. Der Angeschossene erlitt infolgedessen nur eine leichte Prellung am Oberschenkel. Andernfalls hätte das Geschoß nach ärztlichem Befund die Schlagader getroffen. Der Schütze konnte überwältigt und der Polizei übergeben werden. Der andere Täter konnte zunächst durch die Flucht entkommen. Er wurde aber, obwohl ihn der Festgenommene nicht kennen und ihn zufällig am Teiche getroffen haben wollte, als ein ebenfalls in Chemnitz wohnhafter 27 Jahre alter arbeitsloser Steinbohrer ermittelt. Beide Täter sind vorläufig festgenommen worden. Der zweite Täter hatte seinen Mittäter während des Handgemenges mit den Verfolgern durch Zurufen zur Abgabe weiterer Schüsse angefeuert. Dieser wollte auch der Aufforderung nachkommen, es gelang ihm dies aber wahrscheinlich infolge Versagens der Waffe nicht. In der Pistole befanden sich noch 7 Patronen. Außerdem hatte der erste Festgenommene noch ein Magazin mit 8 Patronen zu der Pistole bei sich. Im Besitze der beiden Festgenommenen wurden in einer Aktentasche eine Forelle und Angelgerät vorgefunden. In dem Teiche waren zwei Angelschnuren ausgelegt. An einer davon hatte bereits eine Schleie angebissen, zu deren Mitnahme die Täter aber nicht mehr gekommen waren.

Von der oldenburgischen Fischerei. Die oldenburgische Fischerei war auf der DLG.-Ausstellung in Hannover natürlich ebenfalls vertreten. In 77 Aquarien wurden Bach- und Regenbogenforellen, Galizier und fränkische Karpfen, Schleie und Lachse gezeigt. Vervollständigt wurde die Ausstellung der lebenden Fische durch eine trockene Ausstellung. Hieran beteiligen sich verschiedene Hannoversche und Westfälische Fischereivereine, aber auch der Oldenburgische Landesfischereiverein innerhalb der Ausstellung des Oldenburger Landes. Die landwirtschaftliche Abteilung des Staates Oldenburg (Ministerium des Innern) hatte den Stand 164 inne. In diesem Stand unter Nr. 1065 wurde die Fischwirtschaft gebracht durch kartenmäßige Darstellung der Organisation des Oldenburgischen Landesfischereivereins als Spitzenorganisation der oldenburgischen Binnen- und Küstenfischereibelange. Ferner wurden Modelle von Fanggeräten der Berufsfischer, Präparate, Fischversandgefäße und Erzeugnisse der heimischen Küstenfischerei ausgestellt. Die staatlichen Fischteiche zu Ahlhorn waren durch eine besondere Karte dargestellt.

Drohendes Ueberhandnehmen der Wasserratte. An vielen westböhmischen Bächen und Flüssen, besonders in den Bezirken Tegl und Theusing nehmen die Wasserratten sehr überhand: sie dringen auch in die flußnahen Häuser und siedeln sich dort besonders in den Aborten und Stallungen an.

Die chinesische Wollhandkrabbe (Eriocheir sinensis) hat bereits elbeaufwärts Böhmen erreicht und wurde bei Schreckenstein und Nestomitz (Bezirk Aussig) konstatiert.

Fischereiausstellung in Prag. Dieselbe war ziemlich reich, insbesondere von den Karpfenzüchtern beschickt und währte vom 30. Mai bis 7. Juni. In diesen Zeitraum fiel auch in Prag die Tagung des 15. internationalen landwirtschaftlichen Kongresses. Die fünfte Sektion des Kongresses handelt über Teichanlagen, Fischereierträgnisse und ihre Bedeutung. Hauptreferent ist Frigyes Fischer, Sektionsrat beim Landwirtschaftsministerium in Budapest.

Dammbruch in Eger. Am 2. Juni nachts ist an der vor kurzem mit einem Kostenaufwande von 4 Millionen Kc fertiggestellten Egerregulierung bei der Stadt Eger am rechten Flußufer der Außendamm an dem Stauwehr in einer Breite von 4 bis 5 Metern durchgerissen. Der Wasserspiegel des gestauten Flusses sank rapid um 1½ Meter und das Flußbett ist im Stadtgebiete nahezu wasserleer geworden. Die am Fluße liegenden Handelsmühlen mußten ihren Betrieb einstellen, und auch die Fischzucht hat großen Schaden gelitten. Geröll und Schlamm drohen überdies den regulierten Flußteil zu verstopfen. Die Ursache des Dammbruches ist in der Unterwaschung der Dammsohle zu suchen.

Polnische Zollerleichterungen bei der Einfuhr von Fischen: Auf Grund einer polnischen Verordnung vom 20. 4. 1931 (Dz. Ust. Nr. 44 vom 9. 5. 1931) genießen folgende Waren bei ihrer Einfuhr in das Danzig-polnische Zollgebiet einen erleichterten Zoll, dessen Höhe wie folgt festgesetzt ist: Aus 37 P. 1b/II Zander und Hechte mit Genehmigung des Finanzministeriums 35

Digitized by Google

(erleichterter Zoll in Prozenten des gewöhnlichen (autonomen) Zolls). P. 1b/III Brassen mit Genehmigung des Finanzministeriums 50, P. 1b/III Stinte (Osmerus eperlanus L.) mit Genehmigung des Fin.-Min. 20 Prozent. Die Verordnung ist am 10. 5. 1931 in Kraft getreten und gilt bis 15. 6. 1931 einschließlich.

XII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 5. Juni 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Renken frisch 1.40 bis 1.50; Felchen frisch 1.60; Hechte 1.30 bis 1.60; Rutten frisch 1.40; Schleien 1.30 bis 1.40; Karpfen 1.— bis 1.20; Barben —.60 bis —.90; Brachsen —.60 bis —.90; Aitel —.60 bis —.90; Nerfling —.60 bis —.90; Krebse 3.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25 Zentralmarkthalle, vom 1. bis 6. Juni 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	75—110	40— 79
Hechte, großmittel und groß	44— 74	20— 50
Zander	—	55— 60
Zander, klein	—	60
Aale	110—135	70—100
Aale, großmittel und groß	112—135	80— 90
Aale, mittel	135—157	90—110
Karpfen	—	25— 50
Schleien	60— 80	30— 62
Portionsschleien	80—90	—
Barse	30— 82	20— 60
Bleie	40— 75	10— 20
Karauschen	60—102	30— 50
Plötzen	25— 40	8— 25
Krebse per Schock	3.— bis 32.—	

Fische: Zufuhr genügend, in Schleien reichlich, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert, für Mittel-Aale leicht anziehend.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich belebt, Preise anziehend, größere Krebse gesucht.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, Mai 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

Lebende Fische		Roddow		Schleien	
Aale		unsortiert	39	unsortiert	62
stark	111	Plötzen		Karpfen	
groß	124	groß	31	unsortiert	46
groß-mittel	129	unsortiert	25	Karauschen	
mittel	139	Karpfen	81	unsortiert	45
klein-mittel	103	Karauschen		Hechte	
klein	86	groß	104	groß	26
unsortiert	121	unsortiert	94	groß-mittel	36
Schleien		Krebse (Schock)		unsortiert	52
Portionsschleien	118	8—10 cm	5	Barsche	
klein	88	10—12 cm	11	groß	38
unsortiert	102	12—14 cm	23	klein	18
Hechte		unsortiert	8	unsortiert	27
groß	50			Bleie	
groß-mittel	58	**Tote Fische**		groß	19
mittel	69	Aale		unsortiert	10
unsortiert	92	groß	101	Aland	
Barsche		groß-mittel	84	unsortiert	21
unsortiert	60	mittel	98	Roddow	
Bleie		klein-mittel	60	unsortiert	21
groß	38	klein	51	Plötzen	
klein	23	unsortiert	76	groß	13
unsortiert	29	Zander groß	65	unsortiert	10
		unsortiert	65		

Im Vergleich zum Vormonat April sind die Durchschnittspreise durchweg weiter, und zwar recht erheblich, zurückgegangen. Im Laufe des Berichtsmonats herrschte fast bei allen Fischarten sinkende Preistendenz, doch hoben sich gegen Schluß des Monats die Preise für die Mittel-Sortierungen der Aale, für die Hechte und lebenden Weißfische etwas.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Mai 1931.) (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
										groß	klein									
Forellen u. Lachse:	(April)																			
Forellen	—	—	—	—	—	3.50	—	—	4.—	—		3.19	4.06	2.45	—	—	3.45	2.75	—	3.07
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—		2.78	3.06	—	—	—	—	—	—	4.46
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		2.12	—	—	—	—	—	—	—	2.64
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	1.72	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	m. 1.40 kl. 2.00	1.20	gr. 1.51 m 1.48	gr. 1.70 m. 1.40 kl. 0.90	gr. 1.98 m. 1.48 kl. 0.74	1.85	2.32	2.43	2.16	2.36	2.14	1.83	2.35	gr. 0.97 kl. 0.90	1.60	1.39	—	1.10	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.40	—	—	1.88	1.98	1.69	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	1.15	—	1.15	—	1.15	1.70	—	—	—	1.95		—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	1.03	—	—	—	0.87	0.92	1.47	—	1.75	1.96		1.60	1.81	—	—	1.07	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.10	—	1.20	1.60	1.91	1.49	1.60	1.80	1.80	—		1.50	1.65	1.23	1.60	1.18	1.80	—	1.40	1.50
lebende Portions-	1.40	—	1.43							—		1.67	2.28		1.75	1.40				
tote	1.—	—	—	—	1.25	1.17	—	—	0.94	—		—	—	0.90	—	—	—	—	1.30	—
Karpfen: lebende	1.20	—	1.10	—	1.10	1.15	1.10	1.19	1.14	1.19		1.19	1.30	1.09	1.40	1.23	1.20	—	1.—	1.20
tote	—	—	—	—	—	0.86	0.85	—	0.90	0.93		—	—	—	—	—	—	—	0.95	—
Hechte: lebende	0.75 bis 1.20	—	kl. 0.98 m. 0.83 gr. 0.61	—	0.88	1.25	1.60	—	1.51	1.53		1.26	1.30	1.11	1.60	1.40	—	1.25	1.30	1.59
tote	0.70 bis 1.—	0.70	—	0.90	0.51	0.86	1.06	—	1.15	1.13		—	—	—	—	1.15	1.30	—	1.20	1.30
Barsche: lebende	0.65	0.60	0.58	—	0.60	1.09	0.82	—	—	—		—	0.91	0.73	1.20	—	—	0.85	—	0.92
tote	0.50	—	—	0.60	0.51	0.70	—	—	—	0.85	0.35	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	0.60	—	0.63	0.78	0.83	—	—	0.84	0.36	—	—	0.90	1.—	0.76	—	—	—	0.90
tote	0.60	—	—	0.63	0.31	0.52	0.60	—	—	0.50	0.28	—	—	—	—	—	0.60	—	—	—
Plötzen: lebende	—	0.50	—	—	0.44	0.70	—	—	—	0.85		—	—	0.56	—	—	—	—	—	—
tote	0.35	—	0.41	0.35	0.22	0.39	—	—	—	0.52		—	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.20	—	0.20	0.25	—	—	—	—	—	0.35		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	0.25	—	0.55	—	0.60	0.40		—	0.45	0.62	0.60	0.53	—	0.65	0.82	—
tote	0.30	—	—	—	0.20	—	—	—	—	0.40		—	—	—	—	—	—	—	0.51	0.45
kleine	0.15	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	0.34	—	—	—	—	—	0.42
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	2.20	—	—	1.80	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	1.53
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	0.94	1.20	—	—	0.75	—	0.98
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	0.93
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	0.98
Karauschen:	—	1. 0.90	1. 0.80	—	t. 0.36	—	1. 0.80	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	1. 0.80 t. 0.63	—	1. 1.04	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.25 bis 1.00	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte					0.40	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	0.95																			
Aland				0.50																

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Mein erster Frühjahrs-Fischerausflug.

Von Georg Bauer.

Wenn ich etwas unternehme, selbst wenn es ein belangloses Vergnügen ist, bin ich schon zappelig und nervös. Ein gesteckes Ziel, ob ein Spaziergang, eine nichtssagende Besorgung oder gar eine Fahrt mit der Bahn, das ist für mich ein Eiertanz. Nun befaßte ich mich schon lange mit dem Gedanken, einmal zum Fischen zu fahren, denn die Karte läuft bald ab. Das Wetter war aber immer kalt und unfreundlich, so schob ich es Tag für Tag hinaus, da ich nur bei ruhigem warmem Wetter fahre. Der Wetterbericht war nicht ungünstig, so entschloß ich mich, bestimmt zu fahren. Morgen früh das Fischergwand herrichten, war der Befehl, geht's wie's will. Diese Nacht konnte ich schon nicht ruhig schlafen. Wie gewöhnlich war ich schon ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Bahnhof. Nun sofort die Karte nach Karlsfeld, dann besorgte ich mir das übliche belegte Brot, und der Wartereſt wird im Wagen, gewöhnlich noch ganz allein abgesessen. Eine Zigarre und ein Schluck Kirschwasser, das sind die unerläßlichen Gebote vor der Abfahrt. Ich weiß schon, die dritte Station ist Karlsfeld. Wir hatten bereits die zweite Station Allach absolviert, nun hielt mein Zug. Ich sah hinaus, erkannte aber sofort, daß dieses noch nicht Karlsfeld, sondern jedenfalls eine neue Hilfsstation ist, oder der Zug aus irgendeinem Grunde halten mußte. — Nachdem sich der Zug wieder in Bewegung setzte, stand ich auf und sah auf der anderen Seite, im leeren Abteil, hinaus. Zu meinem Schrecken sehe ich, daß das doch Karlsfeld war. Das alte hölzerne Stationsunterstandhüttel, auf das ich mich verlassen hatte, war weggerissen und ein unvollendeter Neubau, auf den ich später noch zurückkomme, war im Entstehen.

Ich raffte meine Sachen schnell zusammen und wollte noch sehen, ob ich nicht noch abspringen kann. Als ich durchs nächste Abteil stürzte, saß der Zugführer da, welchem ich sofort mein Malheur erzählte. Ja! Das kommt öfters vor, sagte dieser. Sie waren halt grad net da, wie ich ausgrufn hab' — ganz laut. — Karlsfeld! Nun ja, in einer halben Stund geht wieder einer von Dachau herein. Geht scho guat o, hab' ich mir gedacht. Das ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht passiert, obwohl ich seit 20 Jahren den ganzen Kontinent geschäftlich bereiste.

Wie wir in Dachau einfahren, schreit mein Zugführer, bei dem ich in seinem Abteil sitzen blieb — jessas! — do fahrt grad a Zug nei! Springens nur glei über d'Gleis, na kummas scho no z'recht. Mit zwei Sprüngen war ich an der Front des ausfahrenden Zuges und lief glücklicherweise gerade dem Zugführer in die Hände (der ja nicht wußte, daß ich ein Schwarzfahrer bin) und frug schnell — halten Sie in Karlsfeld? Denn nicht jeder Zug hält dort, und es hätte mir passieren können, daß ich bei der Rückfahrt in Allach gesessen wäre. Jawohl, wir halten in Karlsfeld, lautete die Antwort, lösen Sie sich schnell eine Karte. Ich lief, und da kam schon der Stationsvorstand mit dem Kochlöffel, das Zeichen zur Abfahrt zu geben. — Ich bitte! Ich möchte noch ein Billett — flehte ich ihn an. Also schnell! — ich kann aber nirgends mehr hinaus. Ich lief ins Vorstandszimmer. „Haalt", rief der Herr Vorstand und öffnete mir die Ausgangstüre. — Nun stand ich verzweifelt am Perron und wußte nicht, wo der Schalter ist. Nun bin ich in den Gepäckraum. „Halt, halt! Der Schalter ist außen, am Eingang. Endlich erstürmte ich die Eingangstüre und fand im Vorraum — den Schalter.—

Da war aber zu meinem größten Schrecken niemand da. Ich schrie: Bitte Karte! Bitte Karte! Da kam zu meinem neuen Schrecken schön langsam ein junger Herr an das Fenster, welcher, was ich sofort merkte, zum erstenmal auf dieser Station Dienst machte. Er wußte nämlich noch nicht, in welchem Fach die Karten nach Karlsfeld stecken, und so fing er an zu buchstabieren: „A, B, C, D usw. bis Karlsfeld. Ich hatte unterdessen eine Handvoll Zehnerl und Fünferl zurecht gerichtet. Endlich die Karte. — Karlsfeld. — 30 Pfennig. Ich zupfte die 30 Pfennig aus meiner Handhöhle, und dabei flog mir ein voreiliges Fufzigerl über das Schalterbrett — in das Schalterzimmer. Ich mußte schmerzgebeugt darauf verzichten, obwohl sich der Beamte sofort zur Suche begab. Schweißgebadet lief ich auf den Perron und wollte wieder hinaus, wo mich der Herr Vorstand hereinließ. Halt! Halt! Vorn heraus! Los! Los! Ich drehte mich wie eine Spindel und lief zum Ein- und Ausgangschlag,

Digitized by Google

wie ein Verfolgter. — Der Herr Vorstand senkte seinen Löffel, und ich war endlich geborgen im Zug. So unbeholfen und aufgeregt war ich in meinem ganzen Leben noch nicht, weder in Paris, London usw. — wie am Dachauer Bahnhof. —

Nun ging's wieder Karlsfeld zu, und mein eingebüßtes Fufzigerl reinigte mir mein Gewissen zum Ausgleich der unfreiwilligen „Schwarzfahrt". Ich blieb jetzt im Wagen stehen und suchte mir ein „Lug ins Land" — denn verbrannte Fahrer fürchten das Ziel. — Karlsfeld!. — Also doch — wenn auch etwas später. — Ich suchte mir gleich ein sonniges, windstilles Plätzchen am unvollendeten Bahnhäusl, steckte gleich meine Gerte zusammen. Nagelneue Schnur, feinstes Drahtvorfach und neuen, erst gestern gekauften blitzenden Forellenspinner. So ist es ein Vergnügen, mit so einem schönen Zeug, dachte ich mir, und das Schönste, 100 Meter vom Bahnhäusl entfernt — das Fischwasser.

Nun, Petri Heil! — Der erste Anblick — eine traurige Ueberraschung. Das Wasser war braun wie Blümchenkaffee, und so viel Dreck, Moos und allerlei Raritäten schwammen daher, daß ich mir wenig Hoffnung auf Erfolg machen konnte. Die Hauptsache war mir ja, heraus in der freien Luft und Sonne — nun los! Ich war kaum vier Meter gegangen — ein starker Zucker — ein Biß! — Leider schlecht gefaßt — abgekommen. Aber! — das sehe ich schon, heut wird's nicht schlecht. — So fischte ich ununterbrochen mit den schönsten Hoffnungen auf ein feines Abendgericht vier Stunden, ohne nur noch einmal einen Biß zu verspüren. Aber — ich lüge nicht — 200 mal mußte ich wieder meinen Blinker aus dem Wasser ziehen, weil er von Moos, Stauden und alten Papierfetzen, umschlungen war. Im Nymphenburger Kanal war Bachauskehr und daher diese schönen Präsente. Nicht zum Ueberfluß setzte plötzlich ein solcher Nordsturm ein, daß mein Blinker samt Blei am Vorfach beim Herausziehen aus dem Wasser in der Luft flog wie ein Fliegenzeug, und ich war genötigt, jedesmal die ganze Schnur einzurollen, um den Reinigungsakt vollziehen zu können. Nun verließ mich die Geduld, und ich steuerte schnurstracks dem Wirtshaus zu. Gerade vor dem Wirtshausgarten, da biß das erste Luder — dem will ich doch noch vorher eine Anstandsvisite machen, es sind nur ein Paar Schritte — dann aber Schluß. Ich fischte die zirka 50 Meter lange Strecke noch mit großen Fleiß ab und wollte eben herausziehen und mein gutes, ganzes Zeug verabschiedete sich von mir, von einer unter Wasser daherschwimmenden schweren Staude verschlungen.

Wenn ich nicht vor Kummer die Geistesgegenwart verloren hätte, so hätte ich diesen Baumstamm noch leicht hinter dem Anwesen erwischt, ich war aber ob dieses sentimentalen Abschusses so beleidigt, daß ich stehenblieb wie eine hölzerne Marmorsäule. In der letzten Sekunde diesen herben Verlust — und „Schneider". — Ohne nur meinen Kummer merken zu lassen, ging ich zum Wirt. Zwei Schoppen Weißwein und eine Portion Leberkäs sollten das Elend mildern. Noch 35 Minuten zur Abfahrt, 80 Meter Wegstrecke, da ließ es mich schon nicht mehr ruhen. — „Zahlen! Auf zum Bahnhof! — Nun hatte ich an meinem verhexten Bahnhäusl noch 30 Minuten zu warten, aber ich war beruhigt, weil ich am Bahnhof war. Ich suchte mir wieder ein sonniges Plätzchen an der windstillen Seite. Dort montierte ich mein Angelzeug ab, setzte mich an eine Türnische, an der allerdings der Antritt noch nicht fertig war. Ich fand aber mit meinem Kennerblick das Brett, das für den Antritt schon bereit da lag, paßte es ein und setzte mich, innerlich geschmeichelt ob meiner Kenntnisse, befriedigt hin — den Zug zu erwarten. Die Karte hatte ich mir schon gelöst. Sorgvergessen lehnte ich mich mit dem Rücken an die noch ungestrichene Türe. — Ein Salto — und ich lag rücklings samt Rucksack und Gerte in dem noch bodenlosen, einen Meter tiefen Raum des zukünftigen Wartezimmers. Gerade hatte ich mich wieder mit Mühe und Glück ohne Schaden aus dem Loch herausgearbeitet fielen die Schranken, und der Zug nahm mich zur Heimfahrt von der mysteriösen ersten erfolglosen Fischerreise dieses Jahres vollständig erschöpft auf. Petri Heil!

Geschäftliches.

Auf die der heutigen Nummer beiliegende Werbedrucksache der **Mech. Böttcherei K. von Keitz, Poppenhausen (Rhön),** die auch an der Wanderausstellung der D.L.G. in Hannover beteiligt war, machen wir besonders aufmerksam. Durch eifrigste Bemühungen und alle erdenklichen Verbesserungen ist es der Firma gelungen, ihre Geräte so herzustellen, daß sie gegen die während des Gebrauches eintretenden Transportmängel geschützt sind und deren Haltbarkeit unerreicht ist. Der Bezug der angebotenen Erzeugnisse, wie Fischtransportfässer, Sauerstoffapparate usw. kann somit bestens empfohlen werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0 Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13. Augsburg, 1. Juli 1931. Jahrg. 57.

I. Bekanntmachung.

Betr.: Mißstände beim Baden und Befahren der Flüsse mit Kähnen und Faltbooten.

Auf unsere letzte Eingabe über die Schädigung der Fischerei durch ungeregeltes Baden und Paddelbootfahren hat das Staatsministerium des Innern in dankenswerter Weise nachstehende Entschließung ergehen lassen.

München, 25. Juni 1931. **Bayerischer Landesfischereiverein.**

Abschrift.

U. U. an den Bayerischen Landesfischereiverein München, 15. 6. 1931.
zu Lit. d der Eingabe v. 15. Mai 1930.

Der Bayer. Landesfischereiverein, die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde und der Schutzverband der bayer. Sportangler haben in verschiedenen Eingaben auf die ungünstigen Wirkungen hingewiesen, welche durch das wilde Baden und die mit der ungeregelten Ausübung des Wassersportes, besonders auf hierzu nicht geeigneten Gewässern für die Fischerei eintreten. Ihrem Ersuchen entsprechend, bringe ich die Min.-Entschließung v. 16. Mai 1922, Nr. 5274 a2 und vom 10. Juni 1925 Nr. 5274 a3 über die Mißstände beim Freibaden in Erinnerung mit der Veranlassung, die Bezirkspolizeibehörden wiederholt zu nachdrücklichem Vollzug dieser Entschließungen anzuhalten.

Was die Klagen anlangt, die über das Befahren von Gewässern mit Kähnen und Faltbooten erhoben werden, so sind die Gesichtspunkte, die hierbei in Betracht kommen, nach den örtlichen Verhältnissen sehr verschieden. Die Erlassung oberpolizeilicher Vorschriften im Vollzug des Art. 26 WG. in der Fassung vom 25. Juni 1926 durch das Staatsministerium des Innern kommt hiernach nicht in Betracht. Die Regierungen wollen aber die Bezirksverwaltungsbehörden anweisen, veranlaßten Falls neuerdings die Frage zu prüfen, ob zur Erlassung bezirks- oder ortspolizeilicher Vorschriften Anlaß besteht.

Den Vertretungen der beteiligten Fischereiberechtigten und der den Ruder- oder Faltbootsport ausübenden Vereine wird vor Erlassung der Vorschriften Gelegenheit zur Aeußerung zu geben sein.

Ich habe den vorstellig gewordenen Körperschaften nahegelegt, den ihnen angehörigen örtlichen Vereinigungen anheimzugeben, sich unmittelbar an die Bezirkspolizeibehörden zu wenden, in deren Bezirk Anlaß zu besonderen Klagen besteht, oder dies selbst auf Grund von Mitteilungen, die ihnen von örtlichen Vereinen zugehen, zu tun.

gez. Dr **Stützel.**

II. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Niederbayern.

Einladung.

In Verbindung mit der 750-Jahr-Feier der Stadt Kelheim findet am Sonntag den **5. Juli d. J.** im Ehrnthaller-Keller zu **Kelheim** die

54. ordentliche Generalversammlung

des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, zu der wir unsere Mitglieder und die der uns angeschlossenen Vereine und Genossenschaften herzlichst einladen. Außenstehende Berufsfischer und Fischwasserbesitzer, Teichwirte und Fischzüchter, dann Sportfischer und sonstige Freunde der Fischerei laden wir zur Teilnahme ebenfalls höflichst ein.

Beginn der Versammlung 12.30 Uhr.

Digitized by Google

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Kassebericht für 1930/31; Voranschlag für 1931/32.
2. Wahl der Gesamtvorstandschaft.
3. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über: „Fischereiliches aus dem Bezirke Kelheim".
4. Verschiedenes, Anträge und Wünsche. (Die Anträge sind mindestens 8 Tage vorher schriftlich bei der Geschäftsstelle, Landshut, Regierungsgebäude, einzubringen.)

Nach der Versammlung gemeinsame Fahrt mit dem Motorschiff nach Weltenburg, dort Besichtigung des uralten Klosters mit der herrlichen Asamkirche. Gemeinsame Rückfahrt.

Landshut, den 15. Juni 1931. Der I. Vorsitzende:
Dr Wirschinger, Regierungspräsident.

Bemerkungen:

Verpflegung: Für gutes und sehr preiswertes Mittagessen im Versammlungslokal ist gesorgt. Ferner beste Gewähr für gute und preiswerte Verpflegung in erstklassigen und sonstigen besseren Gaststätten geboten.

Unterkunft: Zimmer in verschiedenen Preislagen (bis 2.50 RM. je Bett) vermittelt der Stadtrat Kelheim, an den man sich rechtzeitig wenden wolle.

Sonstiges: Kelheim liegt am Zusammenflusse der Altmühl und des Ludwig-Donau-Main-Kanales mit der Donau. Ueber der Stadt thront die prächtige Befreiungshalle, die am 4. und 5. Juli nachts beleuchtet wird.

Der Donaudurchbruch bei Weltenburg ist das gewaltigste Durchbruchtal auf deutschem Boden. Das Altmühltal gehört landschaftlich zu den schönsten Gegenden der deutschen Mittelgebirge.

Vor der Versammlung empfiehlt sich die Besichtigung der Befreiungshalle und des Historischen Museums. Letzteres besitzt die reichhaltigsten Funde der Hallstattzeit Süddeutschlands und auch solche der aus der frühesten Menschheitsgeschichte.

Zugverbindungen: Die Frühzüge der Hauptlinie Passau-Regensburg (Passau ab mit Pers.-Zug 4.12 Uhr oder beschl. Pers.-Zug 6.40 Uhr); Eisenstein—Plattling—Regensburg (Eisenstein ab 5.55 Uhr); Landshut—Regensburg (Landhsut ab 6.13 Uhr) haben am 5. Juli in Regensburg Anschluß nach Kelheim (Kelheim an 8.42 Uhr oder 10.15 Uhr). Ebenso erreicht man Kelheim um 10.15 Uhr mit dem um 8.59 Uhr von Ingolstadt abgehenden beschl. Pers.-Zug (München ab 6 Uhr). Ohne Gewähr.

III. Mitteilung.

Zusammenschluß der deutschen Teichwirte.

In der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte, die von dem Vorsitzenden v. Heydebrand u. d. Lasa-Dammer nach Berlin am 11. Juni 1931 einberufen worden war, kam die langersehnte Einigung der gesamten deutschen Teichwirtschaft auf Grund einer neuen Satzung in der Fassung zustande, die von der aufgestellten Dreierkommission (Oberregierungsrat Dr Maier-München, Major a. D. v. Heemskerck-Breslau, Landesfischereirat Dr Wohlgemuth-Dresden) vorgelegt worden war. Durch Eintritt des Verbandes deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten in den „Verein Deutscher Teichwirte (Reichsverband der deutschen Teichwirtschaft)" wurde die Vereinigung vollzogen.

IV. Fischfang an künstlichen Zweiginseln.

Von Professor Dr August Thienemann, Plön.

Während der Deutschen Limnologischen Sunda-Expedition, die in den Jahren 1928 und 1929 tropische Binnengewässer aller Art auf Java, Sumatra und Bali untersuchte, habe ich auch eine Anzahl fischereilicher Beobachtungen machen können. Ich werde in einem Aufsatz „Bilder von der Binnenfischerei auf Java und Sumatra" in unserem Sammelwerk „Tropische Binnengewässer" (Supplement-Bände zum Archiv für Hydrobiologie) etwas ausführlicher über sie berichten. An dieser Stelle möchte ich die Aufmerksamkeit nur auf eine sonderbare Fischereimethode hinlenken. Es handelt sich um die sog. „Rumpon"-Fischerei.

„Rumpons" (ein malaiisches Wort) sind Vorrichtungen zum Anlocken der Fische, und zwar gewöhnlich Stöcke oder beblätterte Zweige, die ins flache Wasser gesteckt werden und so kleine künstliche Zweiginseln bilden, zwischen denen sich die Fische sammeln. Sie sind mir von Java und vor allem von Sumatra (Toba-See, See von Singkarak) bekannt.

Im See von Singkarak waren vor allem am Westufer stellenweise Zweige ins flache Uferwasser gesteckt, zwischen die frisches Laub gelegt oder gesteckt war; die Ausdehnung

Digitized by Google

dieser runden Bauten betrug einige Quadratmeter. So lockt man die Fische, vor allem den Gurami, oder wie er dort genannt wird, „Kal(a)u" (Osphromenus olfax) und einen Weißfisch, den „Asang" (Ostrochilus hasselti) an. Zur Abfischung umstellt man die Inselchen mit Stellnetzen und jagt die Fische dann mit einer „Pump-Keule", wie sie auch bei uns bei der Seenfischerei verwandt wird, in das Netz. An anderen Seen — so im westjavanischen See von Bagendit — werden die ganzen Inseln oder Teile von ihnen mit einem „Trichternetz" von oben bedeckt und dann die Fische mit einem Fischspeer gefangen.

Als ich diese Zweiginseln das erste Mal kennen lernte, glaubte ich, hier eine typisch und ausschließlich tropische Fischereimethode vor mir zu haben. Daß man auch bei uns künstliche „Gelege" herstellte, war mir natürlich bekannt, doch dachte ich, diese sollten nur günstige Laichplätze darstellen. Daß solche Vorrichtungen aber auch in Europa für den Fang der Fische dienen, hat mir erst nach der Rückkehr von unserer limnologischen Tropenreise das Studium der Fischereiliteratur gezeigt.

In Schweden nennt man sie „Risvasar" oder einfach „Vasar"; Osborne le Moine hat ein Büchlein (Fiskelycka och Vasbygge. Stockholm 1923) über den Bau und die fischereiliche Bedeutung solcher „Schilfbauten" geschrieben. Auch in Oskar Nordquists großem Buch (Sötvattenfiske och Fiskodling. Stockholm 1922) werden sie erwähnt (S. 348—349).

In Süddeutschland heißen sie „Kratzinge" oder „Kraaze", an anderen Stellen „Dachse" oder „Erarchen". Smolian, der das, was der Malaie als „Rumpon" bezeichnet, „künstliche Lockungen" nennt, beschreibt die „Kratzinge" in seinem „Merkbuch der Binnenfischerei" (S. 792) so: „Zwischen drei oder mehr Pfählen, die ins Wasser gestellt werden, wird das Reisig derartig aufgehäuft, daß die Vegetationsspitzen nach außen ragen. Zu oberst kommt eine Schicht Kraut. Rund um die Lockung stellt man Korbreusen und Stellsäcke, mitunter auch Jagdnetze. Gefangen werden hierbei besonders Barsche und Weißfische zur Laichzeit." Im Untersee des Bodensees ist diese Art des Fischfangs auch heute noch im Gebrauch; Klunzinger schildert sie in seinem Werk „Bodenseefische, deren Fang und Pflege" (S. 222) ausführlich.

In Norddeutschland kennen wir „künstliche Lockungen" aus Mecklenburg unter dem Namen „Fischholze und Fischkaben": „Sie bestehen aus zwei in einem Abstand von 5 m ins Wasser gestellten Pfahlreihen. Jede Reihe besteht aus fünf 15 cm starken Fichtenstämmen in 2 m seitlichem Abstand. Hierdurch entsteht ein Gang, dessen flußabwärts gekehrtes Ende durch 3 weitere Pfähle abgesperrt ist. Zwischen dieses Gerüst werden junge Birken gehäuft. Im Sommer und Herbst wird die Lockung nicht benutzt; in der kalten Jahreszeit wird jedoch alle sechs Tage an ihr gefischt. Sie wird mit Reusen, Stellsäcken und Staknetzen umstellt und alsdann ‚abgestakt', d. h. durch Schlagen und Stoßen werden die Fische, meist Barsche, Güstern, Plötzen, auch kleine Bleie u. a. m. aus der Lockung in die Fanggeräte getrieben." (Smolian). Heute scheinen diese Fischkaben in Mecklenburg sehr selten geworden oder ganz verschwunden zu sein. In Rostock kennen die alten Fischer noch das Anlegen kleiner Inselchen für den Aalfang; sie nennen das „Pladen". Ich verdanke der Freundlichkeit des Herrn J. Gosselck, der zur Zeit die im Fischereigewerbe gebrauchten oder im Gebrauch gewesenen plattdeutschen Ausdrücke sammelt, die folgende Erklärung, die ihm die Fischer selbst gegeben haben:

„De Olen hebben Stakens instäken. Dor keem kruut up un rüm. Denn wier dat as so'n Adeboorsnest. Dor würden 3 bet 4 Hoeschen ünnersett't. De Aal freet ierst den Roegen von de Ffsch, de an de Pladen leeken deden, un güng nahst in de Hoeschen." Das heißt: „Die Vorfahren haben Stöcke eingesteckt und Kraut damit befestigt, so daß ein Inselchen in der Form eines Storchennestes entstand. Daran wurden 3—4 Reusen zum Aalfang ausgesetzt. An den Inselchen laichen die Fische. Der Aal geht dem Rogen nach und fängt sich in den Reusen."

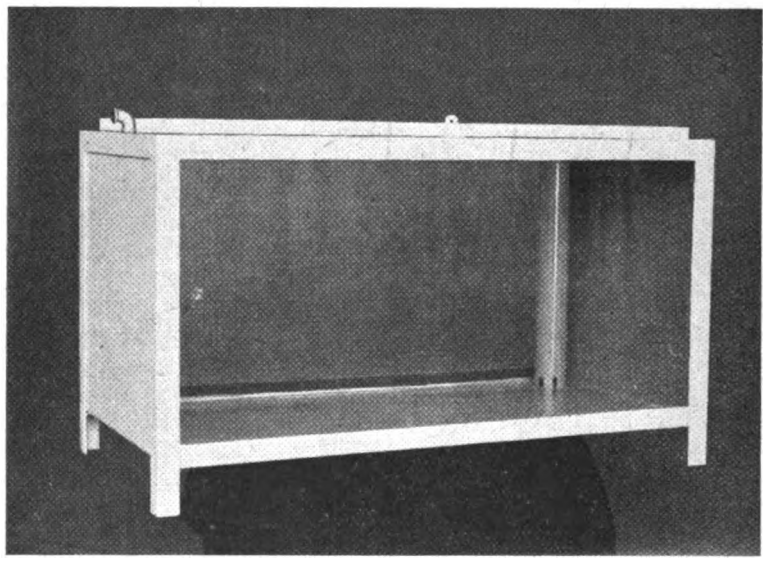
So waren die künstlichen Zweiginseln, die der Inländer auf Java und Sumatra in ausgedehntem Maße zum Fischfang benutzt, auch in Europa früher im Gebrauch und sind es — wenn auch mehr und mehr verschwindend — zum Teil auch heute noch. Solch alte Gebräuche, wie sie sich in dem besonders konservativen Fischerbetrieb erhalten haben, nachzugehen, ist eine völkerkundlich überaus interessante Aufgabe.

Meine Bitte geht daher zum Schluß dahin, die Fischer möchten mir mitteilen, ob auch ihnen diese Fischmethode noch bekannt ist oder ob sie früher gebraucht wurde.

Digitized by Google

Vielleicht könnten sie bei dieser Gelegenheit auch nachforschen, ob etwa auch zusammengebundene und versenkte Reiserbündel noch zum Krebsfang oder auch zum Fang von Aalen oder Quappen verwendet werden. Anklänge an diese primitive Fangweise mit Reisigbündeln finden sich in Europa noch hier und da (vgl. Seligo, Die Fanggeräte der deutschen Binnenfischerei S. 50). Im See von Singkarak in Mittel-Sumatra werden die dort häufigen Süßwassergarnelen zum Teil auf diese Weise gefangen.

v. Beschaffung von Bassins zum Halten von lebenden Fischen.



Der Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß hat auf Antrag des Vereins Deutscher Forellenzüchter beschlossen, Fischbassins herstellen zu lassen, die bei Anfertigung in größerer Zahl zu verhältnismäßig billigen Preisen abgegeben werden können. Die Bassins, die überall aufzustellen und leicht an die Wasserleitung anzuschließen sind, haben die Größe von 100×50×50 cm. Man kann hierin ca. 40 Pfund Forellen und entsprechend etwa die doppelte Menge von anderen Süßwasserfischen lebend erhalten. Der Preis für das einzelne Bassin beträgt je nach Ausführung:

mit 4 Glasseiten oder 2 Glas- und 2 Blechseiten . . . . . RM. 37.50
mit 3 Blechseiten . . . . . RM. 38.50

Die Vorderseite (Schauseite) ist stets aus Kristallglas. — Zur Durchlüftung wird außerdem eine verbesserte Luftbrause hergestellt, deren Preis durch eine große Bestellung auf 8.30 RM. ermäßigt werden konnte. — Bestellungen sind unter Bezugnahme auf diese Bekanntmachung zu richten

für Bassins an: { Fa. Albert Franck, Speyer (Rhein), Wormserstr. 27,
{ Fa. G. Zimmermann, Stuttgart, Postfach 348,
für Luftbrausen an: Fa. Kraiß & Friz, Stuttgart, Neckarstr. 182.

Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß
Berlin W 9, Linkstraße 31.

vi. Vereinheitlichung der Verpackung von Fischen zum Versand in Kisten.

In Verbindung mit den fischereilichen Produzenten und mit dem Fischhandel ist die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer seit dem Jahre 1929 unermüdlich bestrebt gewesen, eine geeignete Verpackung von Fischen zum Versand in Kisten und Spankörben zu erproben.

Digitized by Google

Zu diesem Zwecke wurden unter dankenswerter Mitarbeit vieler maßgebender Stellen des Handels und fischereilicher Erzeuger Probeversendungen von Fischen in Eispackung auf größere Entfernungen in verschiedenen Versandbehältnissen ausgeführt, über die genaue Protokolle geführt wurden. Die Auswertung der Versuche zeitigte an Hand der Protokolle das Ergebnis, daß für einen Versand auf weite Strecken die Kiste sich als vorzügliches und preiswertes Verpackungsmittel eignet. Für einen Versand auf kürzere Entfernungen hat sich außerdem der Spankorb bei kleineren Fischmengen als gut verwendbar erwiesen.

Bei Durchführung der Versuche mit dem Versand in Kisten wurden damals von mehreren Firmen Angebote eingeholt und Musterkisten bezogen. Denn Preis, Größe und Ausführung der Kisten spielten bei den Versuchen eine ausschlaggebende Rolle.

Zu einer abschließenden Festlegung der Größenmaße konnte man seinerzeit noch nicht sofort gelangen, da sehr viele Stellen an einer Lösung der Frage interessiert waren und man sich mit ihnen erst einigen mußte. Der Versand von Fischen in Kisten hat seit den damals angestellten Versuchen, auf Grund deren das Merkblatt Nr. 5 fertiggestellt wurde, infolge seiner vielen Vorteile eine bedeutende Steigerung erfahren. —

Die nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen der versendenden Stellen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Größenmaße der zu verwendenden Kisten einheitlich festgelegt wurden, um eine Einheitsverpackung einzuführen.

Man einigte sich, für den Fischversand in Kisten nur noch solche in den folgenden Maßen anzuschaffen und verwenden zu wollen:

1. Kiste für etwa 80 Pfd. Inhalt; innere Weite 80 : 50 : 20 cm.
2. Kiste für etwa 40 Pfd. Inhalt; innere Weite 60 : 42 : 14 cm.

Die Stirnseiten der Kisten sind aus Zweckmäßigkeitsgründen in etwa 14 mm starkem Holz auszuführen und mit 2 Tragleisten mit einem Querschnitt von 45 : 15 mm zu versehen. Alle übrigen Bretter der Kisten kann man aus Ersparnisgründen aus dünnerem Holz aber nicht unter 11 mm herstellen. Die Kiste ist nach der Füllung mit Draht oder Bandeisen zu umschnüren, was gleichzeitig der Sicherung gegen Diebstahl dient.

Die einheitliche Festsetzung der Kistengröße erfolgte insbesondere aus dem Bestreben, den Bezug der Verpackungsbehältnisse zu verbilligen und die Verpackung zu standardisieren.

Eine derartige Standardisierung der Verpackung wird heute vom Handel und vom Verbraucher bei dem Bezuge der meisten Handelsartikel gewünscht.

Viele Berichte beweisen, daß auf Auktionen gute Fischsendungen in vorschriftsmäßiger Kistenpackung unter Berücksichtigung der in den Merkblättern niedergelegten Erfahrungen besser verkauft werden und höhere Preise erzielen als in ungeeigneten Verpackungen.

Der Produzent darf sich heute nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß er sich nach den Anforderungen des Marktes richten muß. Er wird dann auch meist sehen, daß eine gute Ware in vorbildlicher und vorschriftmäßiger Verpackung einen glatten Absatz bei zufriedenstellendem Preis findet.

Für Fischsendungen in derartigen genormten Packungen, die auch besonderen Qualitäts- und Sortierungsansprüchen genügen, wird die Verleihung eines Markenschutzes auf Grund des Handelsklassengesetzes möglich sein.

Richtlinien für besondere Qualitäts- und Standardmarken für fischereiliche Erzeugnisse sind in Bearbeitung. (Pr. H. L. K.)

VII. Chemisch-biologische Versuche über die Schädlichkeit von Fluorwasserstoffsäure auf Fische.

Von Prof. Dr. Martin Strell, München.

Fluorwasserstoffsäure HFl (=Flußsäure) wird in vielen gewerblichen Betrieben z. B. Brauereien, Brennereien, Molkereien u. a. als Desinfektionsmittel zum Desinfizieren von Gefäßen, Böden und Wänden benützt. Da die Spül- und Reinigungswässer als Abwasser den Kanälen zugeleitet werden, ist dort, wo die Abwässer in Vorfluter mit geringer Wasserführung ausmünden, die Möglichkeit der Schädigung des Fischbestandes oder der Fischbrut wie auch der lebendigen Fischnahrung ohne weiteres gegeben.

Digitized by Google

Ueber die Schädlichkeit und Schädlichkeitsgrenze von HFl. in fischereilicher Hinsicht liegen m. W. noch keine systematischen Untersuchungen vor. Dies — sowie eine Anregung des Herrn Kreisfischereirates Werner — veranlaßten mich, im Chemischen Laboratorium der Biol. Versuchsanstalt (Abwasserstation) Fischversuche mit reiner Fluorwasserstoffsäure bei genauer chemischer Kontrolle und Dosierung anzustellen. Gleichzeitig war auch — durch Parallelversuche mit Chlorwasserstoffsäure — zu untersuchen, ob der Fluorwasserstoffsäure, abgesehen von der Acidität, auch noch eine spezifische Schädlichkeit eigen ist, die dann dem Element Fluor zuzuschreiben wäre.

Als Ausgangsmaterial für die Versuche und Untersuchungen diente reine arsenfreie „Acidum hydrofluoricum (40% HFl.) bezogen von Merck in Darmstadt, in einer Hartgummiflasche verpackt.

Die Flüssigkeit besitzt einen sehr stechenden Geruch und wirkt ätzend auf die zur direkten Entnahme notwendigen Meßpipetten. Für die Versuche wurde zunächst eine hundertfach verdünnte wässerige Lösung (1 ccm der 40% HFl. auf 100 ccm dest. Wasser verwendet. Der absolute HFl.-Gehalt dieser verdünnten Lösung war demnach 0,4%. Auch diese verdünnte Lösung schmeckt noch stark sauer und reagiert auf Lackmus ond Congorot deutlich sauer.

Zur Bestimmung der Acidität wurden verschiedene Mengen dieser Lösung mit einer $^{0}/_{10}$ u. NaOH. titriert unter Verwendung von Congorot als Indikator. Es wurden verbraucht:

auf	10	ccm	0,4%	HFl.-Lösung		16,7	ccm	$^{0}/_{10}$	u.	NaOH
„	5	„	„	„	„	8,5	„	„	„	
„	1	„	„	„	„	1,7	„	„	„	

Für die Parallelversuche mit Chlorwasserstoffsäure — zur Ermittelung einer evtl. spezifischen Schädlichkeit der Flußsäure — mußte demnach eine HCl.-Lösung von der gleichen Acidität (=0,4%) hergestellt werden. Als Ausgangslösung diente reine konzentr. HCl. vom spez. Gewicht 1,19 entsprechend einem HCl.-Gehalt von 37%.

3 ccm dieser Säure mit dest. Wasser auf 200 ccm verdünnt, gibt eine HCl.-Lösung von der gleichen Acidität wie obige HFl.-Lösung. Zur genaueren Bestimmung des Aciditätsgrades wurden 5 ccm dieser verdünnten HCl.-Lösung mit einer $^{0}/_{10}$ u. NaOH (wie oben) titriert; es wurden verbraucht:

auf	5	ccm	der	0,4%	HCl.-Lösung	8,6	ccm	$^{0}/_{10}$	u.	NaOH
„	5	„	„	„	„	8,6	„	„	„	
„	5	„	„	„	„	8,6	„	„	„	

Nach dem Vergleich mit den entsprechenden Werten bei der 0,4% HFl.-Lösung kann also diese HCl.-Lösung bezüglich der Acidität als gleichwertig mit der ersteren betrachtet werden.

Mit diesen beiden Lösungen von genau gleichem Aciditätsgrad wurden nun in einem Standglas von ca. 2 Liter Inhalt mit Bachforellen (10—12 cm Länge) biologische Fischversuche durchgeführt. Die Versuchsflüssigkeiten wurden vor dem Einsetzen der Versuchsfische natürlich genau temperiert (mit dem Wasser des Fischbehälters) und gut durchlüftet. Die Luftzuführung wurde während der ganzen Dauer eines Versuches beibehalten.

Versuchsreihe A.

Ausgangsflüssigkeit: 0,4% HFl.-Lösung.

1. Fischversuch.

Versuchslösung: 5 ccm der 0,4% HFl.-Lösung auf 1 Liter verdünnt. Wassertemperatur: 12° C. HFl.-Gehalt: 20 mg/l. Dauer des Versuches: 6 Stunden. Verhalten des Fisches: Im allgemeinen ruhig bei normaler Atemtätigkeit. Versuch nach 6 Stunden abgebrochen.

2. Fischversuch.

Versuchslösung: 10 ccm der 0,4% HFl.-Lösung auf 1 Liter verdünnt. Wassertemperatur: 12° C. HFl.-Gehalt: 40 mg/l. Dauer des Versuches: 5 Stunden. Verhalten des Fisches: Anfangs unruhig, Schwimmen an die Oberfläche, Fluchtversuche. Beschleunigte Atemtätigkeit mit zeitw. Aufstoßen (Schlucken). Nach ½ Stunde etwas beruhigt. Nach 1 bis 5 Stunden: ruhiges Verhalten meist am Boden des Gefäßes und ziemlich gleichmäßige Atmung. Versuch nach 5 Stunden abgebrochen.

Digitized by Google

3. Fischversuch.

Versuchslösung: 15 ccm der 0,4% HFl.-Lösung auf 1 Liter verdünnt. Wassertemperatur: 10,5° C. HFl.-Gehalt: 6 0 m g/l. Dauer des Versuches: 10 Minuten. Verhalten des Fisches: Stark beschleunigte Atmung, weit geöffnete Kiemendeckel. Schwimmen an der Oberfläche. Fluchtversuche. Zuckende Bewegungen. Seitenlage, Rückenlage, Steilstellung mit Kopf nach oben, Schnappen nach Luft. Allmählig Ermatten, Absinken zu Boden; wehrloses Treiben. Versuch nach 10 Minuten unterbrochen. Fisch in frisches Wasser umgesetzt. Aufenthalt am Boden des Gefäßes; Beruhigung. Nach ½ Stunde ziemlich normales Verhalten.

Versuchsreihe B.

Ausgangsflüssigkeit: 0,4%-H l l.-Lösung.

1. Fischversuch.

Versuchslösung: 5 ccm der 0,4%-HCl.-Lösung auf 1 Liter verdünnt. HCl.-Gehalt: 2 0 m g/l. Wassertemperatur: 12,5° C. Dauer des Versuches: 6 Stunden. Verhalten des Fisches: Anfangs beschleunigte Atmung und Unruhe; nach ½ Stunde ruhiges Verhalten und gleichmäßige Atmung. Versuch nach 6 Stunden abgebrochen.

2. Fischversuch.

Versuchslösung: 10 ccm der 0,4% HCl.-Lösung auf 1 Liter verdünnt. HCl.-Gehalt: 4 0 m g/l. Wassertemperatur: 13.1° C. Dauer des Versuches: 5 Stunden. Verhalten des Fisches: Im allgemeinen wie bei Versuch 1. Nach 30 Minuten Verhalten und Atmung ruhig und normal. Versuch nach 5 Stunden abgebrochen.

3. Fischversuch.

Versuchslösung: 15 ccm der 0,4% HCl.-Lösung auf 1 Liter verdünnt. HCl.-Gehalt: 6 0 m g/l. Wassertemperatur: 13,2° C. Verhalten des Fisches: Anfangs lebhafte Atmung und unruhiges Verhalten. Schwimmen an der Oberfläche. Schnappen nach Luft. Nach 30 Minuten allmählige Beruhigung. Nach 45—60 Minuten ruhige Atmung und normales Verhalten meist am Boden. Versuch nach 6 Stunden abgebrochen.

4. Fischversuch.

Versuchslösung: 20 ccm der 0,4% HCl.-Lösung auf 1 Liter verdünnt. HCl.-Gehalt: 8 0 m g/l. Wassertemperatur: 17,3° C. Dauer des Versuches: 5 Stunden. Verhalten des Fisches: Im allgemeinen wie bei Versuch 3. Beruhigung tritt erst nach 2—3 Stunden ein. Versuch nach 5 Stunden abgebrochen.

5. Fischversuch.

Versuchslösung: 25 ccm der 0,4% HCl.-Lösung. HCl.-Gehalt: 1 0 0 m g/l. Wassertemperatur: 16° C. Dauer des Versuches: 20 Minuten. Verhalten des Fisches: Stark beschleunigte Atmung, unruhiges Verhalten. Schwimmen an der Oberfläche. Zurückfallen. Seitenlage. Wehrloses Treiben. Rückenlage. Krampfartiges Emporschnellen an der Oberfläche. Zurücksinken. Rückenlage. Versuch nach 20 Minuten abgebrochen. Fisch in frisches Wasser umgesetzt, baldige Beruhigung und langsame Erholung.

Bemerkung: Die durch diesen Versuch festgestellte Schädlichkeitsgrenze von HCl. auf Fische deckt sich mit den Ergebnissen der analogen Versuche von Weigelt. (Vgl. Weigelt: Vorschriften für die Entnahme und Untersuchung von Abwässern und Fischwassern, 1900. S. 154.)

Nach den Versuchen der beschriebenen zwei Versuchsreihen ist also bei der Fluorwasserstoffsäure eine deutlich spezifische Giftwirkung gegenüber Chlorwasserstoff (Salzsäure) zu konstatieren: Während bei ersterer die Schädlichkeitsgrenze schon bei einer Acidität von 40—60 mg HFl. in Liter (also rund 50 mg H F l./l) erreicht ist, wirkt Salzsäure erst bei rund der doppelten Acidität (100 mg HCl in Liter) schädlich resp. tötlich auf Fische.

Auch in den Salzen dieser beiden Säuren tritt die spezifische Giftwirkung des Fluors in den Fluoriden deutlich in Erscheinung, wie die folgenden 2 Versuche zeigen.

Digitized by Google

Versuchsreihe C.

Nachweis der spezifischen Giftwirkung von Na Fl. (Fluornatrium) gegenüber NaCl (Chlornatrium).

1. Fischversuch.

Versuchslösung: 5g NaFl. (arsenfrei) in 1000 ccm dest. Wasser gelöst. (Auflösung in dest. Wasser ist nötig, weil mit Leitungswasser Trübungen von $CaFl._2$ bzw. $MgFl._2$ auftreten.) Wassertemperatur: 19,0° C. Dauer des Versuches: 35 Minuten. Verhalten des Fisches (Bachforelle, 11 cm lang): Sehr beschleunigte Atmung. Unruhe. Fluchtversuche. Aufstoßen mit Magenentleerung. Schleimige Absonderungen. Schnappen nach Luft. Steilstellung. Seiten- und Rückenlage; plötzliche pfeilschnelle Bewegung nach oben. Zurückfallen in Rückenlage. Wehrloses Treiben. Nach 35 Minuten tot.

2. Fischversuch.

Versuchslösung: 5 g NaCl. (rein) in 1000 ccm Wasser gelöst. Wassertemperatur: 16,0° C. Dauer des Versuches: 12 Stunden (über Nacht). Verhalten des Fisches (Bachforelle 10 cm lang): Anfangs etwas beschleunigte Atmung, sonst normales ruhiges Verhalten. Nach 30 Minuten Atmung und Verhalten normal, desgleichen nach 12 Stunden.

Auch diese beiden Versuche beweisen die Tatsache einer spezifischen Giftwirkung der Fluoride gegenüber Chloriden resp. des Fluor-Jons gegenüber dem Chlor-Jon in wasserlöslichen Salzen.

Um die Giftwirkung der Fluoride wie auch der Fluorwasserstoffsäure aufzuheben, ist es demnach notwendig, beide in unlöslicher Form zur Ausscheidung zu bringen. Dies geschieht praktisch am zweckmäßigsten und billigsten durch Zusatz von Kalkmilch. (Vergl. Versuchsreihe D.)

Versuchsreihe D.

Versuche zwecks Unschädlichmachung von Fluorwasserstoffsäure und ihrer wasserlöslichen Alkalisalze durch Zugabe von Kalkmilch.

Ausgangslösung: 2 ccm der 40% HFl.-Lösung auf 200 ccm mit dest. Wasser verdünnt (=0,4% HFl.-Lösung).

Diese Lösung gibt mit Congorot deutliche Blaufärbung (saure Reaktion). Durch Zusatz von frisch bereiteter Kalkmilch bis zum Farbenumschlag in Rot erfolgte Neutralisation und Fällung (infolge Bildung von unlöslichen $Ca\,Fl_2$). Die Trübung setzt sich sehr langsam zu Boden: Nach 3 Stunden beginnende Aufhellung der obersten Schicht. Nach 20 Stunden ist die trübe Lösung etwa zur Hälfte abgeklärt. Nach 48 Stunden ist die Trübung fast vollständig abgesetzt.

Von den gut abgeklärten Lösungen wurden folgende Mengen abgehebert und auf 1 Liter verdünnt:

1. Versuch.

Versuchslösung: 15 ccm der abgeklärten Lösung auf 1 Liter verdünnt. Wassertemperatur: 17° C. Dauer des Versuches: 3 Stunden. Verhalten des Versuchsfisches (Bachforelle 18 cm lang): Normale Atmung und ruhiges Verhalten während der ganzen Versuchsdauer (3 Stunden).

2. Versuch.

Versuchslösung: 30 ccm abgeklärte Lösung auf 1 Liter verdünnt. Wassertemperatur: 18,5° C. Dauer des Versuches: 3 Stunden. Verhalten des Versuchsfisches (wie oben): Normales, ruhiges Verhalten während der ganzen Versuchsdauer.

3. Versuch.

Versuchslösung: 50 ccm abgeklärte Lösung auf 1 Liter verdünnt. Wassertemperatur: 22° C. (Lufttemperatur im Schatten 28° C. Dauer des Versuches: 3 Stunden. Verhalten des Versuchsfisches: Atmung etwas beschleunigt, im übrigen ziemlich normales Verhalten. Versuch nach 3 Stunden abgebrochen.

Die Hauptergebnisse vorstehender Versuche können kurz in folgenden Leitsätzen zusammengefaßt werden:

Digitized by Google

1. Flurwasserstoffsäure und ihre wasserlöslichen Alkalisalze besitzen, wie die Paralellversuche mit Chlorwasserstoffsäure und ihren Alkalisalzen von gleicher Konzentration zeigen, eine spezifische Giftwirkung, die begründet ist in den löslichen Fluor-Jonen.

2. Die Schädlichkeitsgrenze (Giftwirkung) von Flurwasserstoffsäure HFl. liegt bei einem Gehalt von 40—60 mg HFl. im Liter, also im Mittel rund 50 mg HFl. in Liter.

3. Durch Behandlung (Neutralisation und Fällung) mit Kalkmilch und nachfolgender mechan. Klärung läßt sich die Giftwirkung der Fluorwasserstoffsäure und ihrer wasserlöslichen Salze praktisch beheben.

VIII. Vereinsnachrichten.

Einigung der deutschen Teichwirtschaft.

Am 11. Juni tagten in Berlin Mitgliederversammlungen des Vereins deutscher Teichwirte e. V. und des Verbandes deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten e. V., in welchen die Fusion dieser beiden großen Verbände der Teichwirtschaft beschlossen wurde. Dieser Zusammenschluß hat den formellen Charakter des korporativen Eintritts des Verbandes deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten e. V. in den Verein deutscher Teichwirte e. V. nach Annahme einer neuen Satzung durch letzteren.

Der auf Grund dieser Satzung neu organisierte Spitzenverband der deutschen Teichwirtschaft führt den Namen „Verein deutscher Teichwirte (Reichverband der deutschen Teichwirtschaft)" und ist als Dachorganisation für die zahlreichen regional bestehenden teichwirtschaftlichen Vereine und Verbände gestaltet. Die Satzung läßt aber mit Rücksicht darauf, daß in manchen Landesteilen regionale Verbände der Teichwirtschaft noch nicht bestehen, auch die unmittelbare Mitgliedschaft zu. Durch den Aufbau auf den teichwirtschaftlichen Vereinigungen der Länder erscheint der Gesichtspunkt einer sachgemäßen Bearbeitung der regional sehr verschiedenartigen Belange der Teichwirtschaft und der engen Fühlung des einzelnen Teichwirts mit einer ihm naheliegenden Berufsorganisation in glücklicher Weise mit dem Gesichtspunkt der einheitlichen und zielbewußten Vertretung der Interessen der Teichwirtschaft durch eine Zentrale vereinigt.

Die langersehnte Einigung der Teichwirtschaft ist damit vollzogen und kommt gerade noch zurecht, um den Berufsstand vor schwerstem Schaden zu bewahren. Es ist zu erwarten, daß das infolge der Zersplitterung der Teichwirtschaft gesunkene Interesse an einer einheitlichen Berufsvertretung nunmehr wieder in Erscheinung tritt und daß die geamte Teichwirtschaft das Gebot der Stunde erkennt, indem sie sich überall zu regionalen Verbänden zusammenschließt, welche die Teichwirte an den Verein deutscher Teichwirte (Reichsverband der deutschen Teichwirtschaft) heranbringen. Vorsitzender der Spitzenorganisation der deutschen Teichwirtschaft ist der bisherige Vorsitzende des Vereins deutscher Teichwirte Herr v. Heydebrand-Dammer, erster Stellvertreter das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten Generaldirektor v. Heemskerck-Breslau, zweiter Stellvertreter der Geschäftsführer des Sächsischen Fischereivereins Landesfischereirat Dr Wohlgemuth-Dresden.

Die bisherige Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte in Kiel wird aufgelöst.

Die Bearbeitung der Geschäfte wurde vorläufig von der Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 110/112, übernommen. Gleichzeitig wurde eine „Verbindungsstelle für die deutsche Teichwirtschaft" unter Leitung von Herrn Dr Fritzsche in Berlin, Hafenplatz 4 (im Gebäude der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer) eingerichtet.

Jubiläum des Fischereivereins Hannover.

Der Fischereiverein Hannover feierte am 6. und 7. Juni sein 25. Stiftungsfest, zu dem zahlreiche Gäste aus nah und fern eingetroffen waren. Hannover darf sich rühmen, den größten deutschen Anglerverein in seinen Mauern zu haben. Allerdings sind es weniger die trüben Wasser der Leine und Ihme, die Hannover zu einer Hochburg des Angelsports gemacht haben, obwohl auch in diesen beiden Flüssen ein guter Fischbestand gepflegt wird. Die eigentliche Note erhält die Stadt durch den Mittellandkanal, der sich dank sachgemäßer Hege und Pflege zu einem der anerkannt besten Sportgewässer Deutschlands entwickelt hat. Hinzukommen die zahlreichen alten Tonkuhlen in der unmittelbaren Umgebung der Stadt, die heute fast durchweg erstklassige Fischteiche geworden sind. Die Weser und die Aller und die schönen Forellenbäche des Harzes, des Weserberglandes und des Deistergebietes erweitern das Betätigungsfeld für die hannoverschen Angler.

Selbstverständlich sind alle diese Ströme, Bäche und Teiche nicht ohne erheblichen Aufwand von Geldmitteln zu Fischereigewässern geworden. Der Fischereiverein Hannover hat in den 25 Jahren seines Bestehens mehr als 60 000 Mark für Ankauf von Fischbrut und Jungfischen ausgegeben, mit denen die verödeten Gewässer wieder besetzt wurden. Das ist eine Tat, auf die der Verein mit Recht stolz ist, eine Tat, deren Segen noch kommende Generationen verspüren werden. Schon im Jahre 1913 änderte der Sport-Anglerverein seinen Namen in „Fischereiverein" um, so auch rein äußerlich erkennen lassend, daß er seine Hauptaufgabe nicht im Fang eines guten Fisches, sondern in der Fischereiwirtschaft, in der Hege und Pflege der Gewässer und ihres Fischbestandes erblickt. Auf diesem Gebiete ist der hannoversche Verein für zahlreiche deutsche Anglervereine vorbildlich geworden, zumal er auch als erster Anglerverein erkannte, daß zwischen Angler und Berufsfischer ein freund-nachbarliches Verhältnis herrschen müsse, wenn nicht die Fischerei als solche Schaden nehmen sollte. So hat der Verein in seinen Pachtgebieten an der Weser und der Aller Berufsfischer als seine Unter-

Digitized by Google

pächter aufgenommen, um eine rationelle Nutzung der Fischerei zu gewährleisten. Auch durch eigene Netzzüge und durch Reusenfischerei werden die Pachtungen gepflegt.

Der Verein hat in der Nachkriegszeit einmal für kurze Jahre die Zahl von fast 1100 Mitgliedern erreicht, eine Zahl, die eine gesunde Fischereiwirtschaft nicht mehr erlaubte. Mit einem Bestande von zirka 600 Mitgliedern ist der Verein heute noch der größte Anglerverein Deutschlands.

Die fischereiliche Bedeutung des Vereins zeigte am klarsten die Fischereiausstellung, die er in Verbindung mit dem Provinzial-Fischereiverein auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung aufgebaut hatte. Hier sah man auch die mit zahlreichen goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichneten kapitalen Fische aus der Schausammlung des Vereins.

Die Festlichkeiten, für die die Säle des ehrwürdigen alten Rathauses des Stadt Hannover den glanzvollen Rahmen schufen, begannen mit einem Herrenkommers am 6. Juni, den der Vorsitzende des Vereins, Senator a. D. Konrich, präsidierte. Schon hier konnten neben den auswärtigen Gästen und Vertretern der befreundeten Vereine des Gaues VI des Deutschen Anglerbundes zahlreiche Behörden begrüßt werden, an ihrer Spitze der Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Hannover. Ansprachen und gemeinsam gesungene Lieder wechselten mit künstlerischen Vorträgen ab, die von Mitgliedern der städtischen Bühnen und von Kammermusikern des städtischen Opernhauses geboten wurden. — Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete eine Festsitzung am Mittag des 7. Juni, die das Hornquartett des Opernhauses verschönte. Die Festrede hielt der Vorsitzende. Sie gab einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins während der verflossenen 25 Jahre. Anschließend begrüßte der Oberfischmeister Dr Schiemenz die Versammlung namens der Behörden und überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten zu Hannover. Die Glückwünsche des Deutschen Anglerbundes übermittelte dessen Stellvertretender Präsident Direktor Arands-Hannover, diejenigen des Gaues VI Prokurist Albrecht-Hannover, für den Provinzial-Fischereiverein sprach Gutsbesitzer Hornbostel-Meißendorf, für den Verband der Fischereiverein für das Weser- und Emsgebiet Meliorationsrat Konken-Oldenburg und dann folgten in langer Reihe die Glückwünsche der Brudervereine. Die Damen ließen durch Frau Strunk-Hannover eine Damenspende überreichen. — Anschließend fand eine Mittagstafel von fast 100 Gedecken statt, an der auch der inzwischen erschienene Präsident des Deutschen Anglerbundes, Rechtsanwalt und Notar Dr Kiefer-Breslau, teilnahm. Den Beschluß des Festes bildete ein harmonisch verlaufener Festball. — Der Verein hat anläßlich seines Jubiläums eine Festschrift herausgegeben, die mit zahlreichen Bildern geschmückt ist, und die Entwicklung der Fischerei und Sportangelei in der Stadt Hannover während der letzten 25 Jahre schildert. Für die Festschrift haben der preußische Landesoberfischmeister Ministerialrat Dr Seydel, der Direktor der preußischen Landesanstalt für Fischerei, Professor Dr Wundsch, der staatliche Oberfischmeister Dr Schiemenz, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft deutscher Anglerbünde Hauptlehrer Stolz, der Präsident des Deutschen Anglerbundes Dr Kiefer, der Leiter des Gaues VI Prokurist Albrecht und das Geschäftsführende Vorstandsmitglied des Provinzial-Fischereivereins Oberlandwirtschaftsrat v. Gartzen-Hannover Worte des Grußes beigesteuert, die die fischereiliche Bedeutung des Jubelvereins in hellstes Licht stellen. Die anläßlich des Jubiläums gestiftete silberne Ehrennadel für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein konnte bei der Festsitzung 26 noch lebenden Gründern des Vereins überreicht werden.

XI. Vermischte Mitteilungen.

Besuch des Bayer. Landtages bei der Landesfischzucht. 168 Forellenzuchtanstalten. 24 Millionen Fischeier, 2,5 Millionen Setzlinge. Der Bayer. Landtag besichtigte die Teichwirtschaftsanlagen des Landesfischereivereins in Siebenquellenbrunn bei Starnberg und die staatlichen teichwirtschaftlichen Versuchsanstalten (das sog. Hofer-Institut) in Wielenbach bei Weilheim. — In der Teichwirtschaftsanlage des Landesfischereivereins bei Starnberg gab Generalsekretär Major Hurler eingehenden Aufschluß über die Aufgaben und Ziele der Teichwirtschaft. Die Zuchtanstalt Starnberg kann heuer ihr 50jähriges Jubiläum feiern, der Landesfischereinverein selbst das 75jährige Jubiläum. Das Ziel der Anstalt ist, den Fischbestand in unseren Gewässern zu erhalten und zu vermehren. Infolge der vielen Flußkorrektionen und der Verunreinigung der Gewässer durch die Abflüsse aus den Fabriken ist die natürliche Aufzucht in den Gewässern gefährdet und muß daher durch künstliche Fischzucht in den Versuchsanstalten gefördert werden. In Bayern sind zurzeit 105 Forellenzuchtanstalten vorhanden, in denen 24 Millionen Fischeier mit einem Werte von 105,000 RM., 2,5 Millionen Setzlinge im Werte von 358 000 RM. und eine große Anzahl von Speisefischen im Werte von 650 000 RM. gezüchtet werden. Ein Teil der Zuchteier wird von Rußland eingeführt. Der Verein besitzt in Starnberg auch eine Fischereischule, in der junge Leute zu Fischzüchtern ausgebildet werden. — In der staatlichen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Wielenbach gaben der Vorstand der Anstalt, Geheimrat Professor Dr Demoll, Regierungsrat Dr Gaschott und Dr Probst Aufschlüsse über die Ziele und Zwecke dieser Anstalt. In 114 Teichen und 3 großen Weihern werden durch Bodendüngung, entsprechende Fütterung und Besatzstärke der einzelnen Teiche hauptsächlich vier Sorten von Karpfen und nebenbei Forellen und Saiblinge gezüchtet. Das Institut genießt einen Weltruf und hat eine hohe Bedeutung für die Binnenfischerei. Der Produktion nach hat sie denselben Umfang wie die Seefischerei, dem Werte nach ist aber die Binnenfischerei wesentlich höher als die Seefischerei. Trotzdem gewährt das Reich der Binnenfischerei nicht so große Zuschüsse wie der Seefischerei.

Drohendes Ueberhandnehmen der Wasserratte. In der Allg. Fisch.-Zeit. vom 15. 6. 1931, Nr. 12, ist erwähnt, daß die Wasserratte in den westböhmischen Bächen und Flüssen überhand nimmt.

Digitized by Google

Ich habe ein Grundstück mit verschiedenen Teichen und außerdem einen an einem Fluß liegenden Besitz und habe dort auch viel mit der Rattenplage zu tun gehabt. Ich habe dort ein Rattenpräparat verwandt, das sich sehr gut bewährt hat. Selbstverständlich muß dasselbe bei an Wasser gelegenen Grundstücken dauernd angewandt werden. Es heißt: Universal Rattenpräparat (Ratten präparat fordern, da es auch Mäusepräparat gibt!). Das Präparat wird in kleinen Zinntuben versandt und folgendermaßen verwandt: Man nimmt entweder kleine Weißbrotstücke in der Größe von 2×2 cm oder, wie ich mit Erfolg versucht habe, gleich große Stücke von Spratt's Patent Hundekuchen. Dieser eignet sich infolge seines angenehmen Geruches besser. Diese Stücke werden in eine Schüssel getan und auf jedes Stück 4—5 Tropfen der Flüssigkeit getröpfelt; dann werden sie durchgeschüttelt, so daß die Flüssigkeit von allen Seiten einziehen kann. Nachdem dieselbe eingezogen ist, werden die kleinen Schüsseln an den Orten aufgestellt, wo die Ratten sich zeigen. Dieselben nehmen das Futter gern. Hühner, Enten usw. leiden keinen Schaden, wenn sie dasselbe fressen. Dieses habe ich selbst ausprobiert. Die Schüsseln müssen selbstverständlich gegen Regen geschützt sein. Die genaue Adresse ist: Universalvertrieb G. m. b. H., Hamburg, Hohe Bleichen 43.

R. E. Peters.

Ursache des Fischsterbens in Unterneundorf (Sachsen). Vom Fischereisachverständigen für Sachsen, Landesfischereirat Dr Wohlgemuth-Dresden, wird uns geschrieben: In verschiedenen Notizen des Vogtländischen Anzeiger ist Vermutungen über das Fischsterben im Dorfteich zu Neundorf Raum gegeben worden. Die Erklärungen reichen aber nicht aus, da sie sich auf positive Feststellungen nicht stützen können. Deshalb möchte ich nach Untersuchung des Fischmaterials und der Wasserproben folgendes feststellen: Vollkommen abwegig ist der Gedanke, es handle sich um eine Seuche, da in diesem Falle 1. die Fische Merkmale einer solchen Erkrankung tragen würden, 2. Seuchen immer nur die eine oder andere Fischart, nicht aber Fische verschiedener Art und Altersstufen erfassen. Krankheiten der Fische, die den Tod veranlaßt haben könnten, kommen also nicht in Betracht, wohl aber eine dem Fischleben nachteilige Beschaffenheit des Wassers. Hier ist es aber nicht, wie von anderer Seite vermutet wurde, der Einfluß der Chemikalien, der Seifen- und Sodawässer, sondern vielmehr die erhebliche Belastung des Teiches mit organisch-fäulnisfähigen Stoffen, mit Siedlungsgewässern. Diese organisch-fäulnisfähigen Abwässer der menschlichen Haushaltungen zersetzen sich und entnehmen beim Zersetzungsvorgang dem Teichwasser den Sauerstoff. Bei Verminderung des Sauerstoffgehaltes unter einer Mindestgrenze ersticken die Fische. In scheinbarem Widerspruch hierzu steht es, wenn häufig genug Teichwirte ihren Teichen zur Erhöhung der Erträge Jauche oder sonstigen Dünger zuführen. Der Widerspruch ist aber nur scheinbar. — Wir müssen beachten, welchen Weg und welche Umwandlung diese Düngung passiert, ehe sie zum Fisch gelangt. Die dem Wasser zugeführten Nährstoffe werden von Massen mikroskopisch kleiner Pflanzen (Algen) aufgenommen und zersetzt. Diese Pflanzen nun bringen auf diese Weise die Nährstoffe, noch ehe sie in Fäulnis übergehen können, in gebundene Form; außerdem scheiden diese Wasserpflanzen wie auch alle Landpflanzen unter Einwirkung des Tageslichtes Sauerstoff aus und helfen so der Belüftung. Diese nützlichen kleinen Pflanzen, die je nach der vorhandenen Nährstoffmenge sich schwächer oder stärker vermehren, bilden die Nahrung der kleinen tierischen Wasserbewohner wie Krebse, Insektenlarven, Würmer und Schnecken, die ihrerseits wiederum die Nahrung des Fisches darstellen. Dieser biologische Weg der Abwasserreinigung hat neuerdings auch in Sachsen seine praktische Auswertung erfahren, daß z. B. die Städte Berggießhübel und Gottleuba ihre gesamten städtischen Abwässer nach einer Vorklärung in Fischteichen reinigen und somit jene Nährstoffe, die in ungeheuren Mengen alljährlich, besonders von den Großstädten, nicht nur nutzlos, sondern in schädlicher Menge den Bächen und Flüssen zugeführt werden, in produktiver Weise verwerten. Dieser Kreislauf der Stoffe im Wasser vollzieht sich in der angegebenen Art und bei Einhaltung gewisser Grenzen vom Frühjahr bis zum Herbst störungslos. Anders aber im Winter, wo infolge geringer Belichtung und niederer Temperaturen der Entwicklung jener mikroskopischen pflanzlichen Organismen enge Grenzen gesetzt sind. — Werden im Winter, besonders zu Zeiten von Windstille oder unter Eis, einem Gewässer reichliche Mengen organisch fäulnisfähiger Stoffe zugeführt, so tritt die Bindung durch lebende Organismen nur unvollkommen ein: ein erheblicher Teil der eingeführten Abfallstoffe tritt in Zersetzung, entzieht dem Wasser den Sauerstoff und führt dann ein Fischsterben durch Ersticken herbei. Diesen Vorgang beobachteten wir jetzt an dem Dorfteich in Neundorf. Hier sind zu einer Zeit, wo die Vegetation durch niedere Temperaturen auch noch im April an der Entwicklung gehemmt war, erhebliche Mengen fäulnisfähiger Substanzen in Zersetzung geraten und haben den im Teich befindlichen Fischen, gleich welcher Art, Größe und Alters das Lebenselement Sauerstoff bzw. Luft entzogen und damit das Fischsterben veranlaßt.

Zu den bisher veröffentlichten Berichten über das Fischsterben im Dorfteich zu Neundorf nimmt Dipl.-Ing. Friedrich Max Schlechte in Plauen als Abwasserspezialist nochmals Stellung, da diese so überaus wichtige Angelegenheit die Oeffentlichkeit zweifellos interessieren dürfte. — Die verschiedenen Veröffentlichungen zu dieser so wichtigen Frage zeugen davon, daß in den beteiligten Kreisen nicht genügend Klarheit über die eigentliche Ursache des Fischsterbens herrscht. Unterstrichen werden von mir nur die Ausführungen des Landesfischereirates Dr Wohlgemuth-Dresden. — Die Wirtschaftlichkeit einer Fischteichanlage hängt einzig und allein vom biologischen Gleichgewicht des Wassers ab, d. h. die Sauerstoffzehrung durch eingeleitete Abwässer darf niemals größer sein als der vorhandene Sauerstoffgehalt im Teichwasser bzw. sie darf niemals unter den ertragbaren Grenzwert für das Fischleben herabsinken. Man unterscheidet nach dem Saprobiensystem unempfindliche, weniger empfindliche, widerstandsfähige und anpassungsfähige Fische. Für die Teichwirtschaft eignen sich vorwiegend nur die weniger empfindlichen Fische (Mesoprobien) wie Karpfen, Hechte, Aale und die widerstandsfähigen Arten (Polysaprobien) Schleien. Der von diesen Fischarten ertragbare Grenzwert des Sauerstoffgehaltes im Teichwasser liegt bei etwa 1—2 mgr/Lit.

Digitized by Google

Wird dieser Wert unterschritten, so ersticken die Fische und es tritt wie im vorliegenden Falle ein plötzliches örtliches Fischsterben ein. Die Ursachen dieses Fischsterbens sind also zweifellos nur auf den Sauerstoffschwund im Teichwasser durch eingeleitete Abwässer zurückzuführen. Selbstverständlich können in eine Teichanlage Abwässer zur biologischen Nachreinigung eingeleitet werden, jedoch ist es erforderlich, daß 1. diese Abwässer von ihren groben Verunreinigungen in einer einwandfreien mechanischen Kläranlage vorbehandelt werden, so daß in der Teichanlage nur der biologische Abbau bzw. die Ueberführung der halbgelösten kolloidalen Stoffe und der gelösten organischen in einfachere anorganische Verbindungen erfolgt; 2. der Abbauvorgang unter Licht und Luftzutritt keinen schädlichen Grad des Sauerstoffausgleichs annimmt, d. h. niemals den zulässigen Grenzwert des Sauerstoffgehaltes unterschreitet. — Herr Dr Wohlgemuth weist auf die Behandlung städtischer Abwässer in den Städten Berggießhübel und Gottleuba hin, die ihre Abwässer mit Erfolg nach einer groben Vorklärung in Fischteichen biologisch nachbehandeln. Auch in nächster Nähe von Plauen (Langenbach) wird z. B. eine größere Anlage durch die Mitteldeutsche Abwasser-Reinigungs G.m.b.H. Plauen vollendet zur Behandlung der außerordentlich schädlichen, schnell in saure Gärung übergehenden Abwässer der dortigen Molkereigenossenschaft. Die Abwässer werden in diesem Fall nach einem Spezialverfahren chemisch vorbehandelt und dann zur biologischen Nachreinigung einer Fischteichanlage zugeführt. Selbstverständlich ist es aber dabei notwendig, daß 1. die Vorklärung in einer wirklich einwandfreien Frischwasserkläranlage, die einen frischen Abfluß ergibt, erfolgt, weil Abflüsse aus Faulkammern durch ihren Schwefelwasserstoffgehalt für das Fischleben hoch giftig sind und 2. die einzuweisende mechanisch vorbehandelte Abwassermenge in einem bestimmten Verhältnis zur Teichgröße steht; 3. ein ausreichendes Reinwasser (Bachwasserzulauf) vorhanden ist. — Ergibt die Feststellung, daß der biochemische Sauerstoffbedarf so vorbehandelter Abwässer den Grad des Sauerstoffgehaltes der für das Wohlbefinden der Fische notwendig ist, nicht angreift, so ist die Einleitung der Abwässer für die Fischerei nur als günstig anzusehen, da die ungelösten kolloidalen und organischen Stoffe auf dem Wege über die Klein-Lebewelt im Teichwasser Nährstoffe für die Fische ergeben.

Wie verwertet man zweckmäßig die billigen Weißfische? Ueber den Wert des Fischfleisches für den menschlichen Genuß wird nicht mehr gestritten. Es ist hinsichtlich seines Gehaltes an Eiweiß und Nährsalzen dem Säugetierfleisch gleichwertig, hat aber den großen Vorzug, daß es leichter verdaulich ist. Es ist also so recht eine Nahrung für Kranke und Genesende. — Karpfen und Schleien spielen jetzt im Sommer keine Rolle, sie kommen nicht oder nur selten auf den Markt. Bei ihnen handelt es sich in der Hauptsache um Zuchtfische, die in größeren Mengen im Spätjahr anfallen. Sie sind die Fische für die Wintersaison. — Nun beherbergen unsere Gewässer noch eine Reihe von Fischen, die man mit dem Sammelnamen Weißfische bezeichnet. Sie haben mit dem Hecht das gemeinsam, daß das Rückenfleisch mit einfachen und gegabelten Gräten durchsetzt ist. Diese sind der Schrecken des Unkundigen und auch die Ursache des geringen Preises dieser Fische. Leben sie wie die Barbe, die gegenwärtig Schonzeit hat, und die Nase, die jetzt in größeren Mengen zu billigsten Preisen auf den Markt kommt, im fließenden Wasser, so wird am Geschmack des Fleisches auch nicht das Geringste auszusetzen sein. Durch einen einfachen Kniff kann man auch die Gefahr der Gräten beseitigen. Man braucht nur nach dem Abschuppen den Fisch auf beiden Seiten etwa 1 cm tief einzuschneiden. vom Kopf bis zur Schwanzspitze von oben nach unten, Schnitt neben Schnitt in einem Abstand von einem halben Zentimeter, von der Rückenlinie bis etwa über die Mitte der beiden Seiten herunter. Bei dem so gekerbtem Fisch sind die Gräten dann in ganz kurze Stücke zerschnitten, die beim Genuß des Fleisches sich in keiner Weise mehr bemerklich machen. Der gekerbte Fisch wird mit Salz eingerieben, auch im Innern, und dann gebacken oder, wenn man das viele Fett scheut, gedünstet. Zum Kochen eignet er sich nicht mehr gut; er fällt zu leicht auseinander. Nimmt man dann bei der Mahlzeit die Rückenflossen mit ihren Flossenstützen sorgfältig heraus, so hat man das bequemste Essen. Auf diese Weise bringen alle unsere billigen Weißfische, Nasen, Aitel, Rotfeder, Orfen, mitsamt dem Brachsen, wahren Genuß, denn die Gefahr, daß einem die Gräten Unannehmlichkeiten bringen, ist vollständig beseitigt. — Es sei noch folgendes Rezept erwähnt: Der gebackene Fisch wird in leichten Essig gelegt, also mariniert, in den Keller gestellt und zugedeckt. Die Gräten werden von dem Essig aufgelöst und man hat dann namentlich für heiße Tage erfrischende Brotzeiten.

---

x. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

5. 7. 1931: Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern in Kelheim.
8.—10. 7. 1931: Teichwirtschaftlicher Lehrgang in Stolp.
17. 7. 1931: Ordentliche Mitgliederversammlung des Central-Fischereivereins für Schleswig-Holstein in Kiel.
20.—25. 7. 1931: VII. Internationaler Fischereikongreß in Paris.
30. 7.—7. 8. 1931: Kursus zur Einführung in die Hydrographie und Biologie der Ostsee und der ostpreußischen Haffe, Fischerei-Institut der Universität Königsberg.
8.—9. 8. 1931: Bundestag des Deutschen Anglerbundes in Dortmund.
24. 8.—30. 8. 1931: Deutscher Fischereirat und Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins in München.
5.—16. 9. 1931: I. Ruhrländische Musterschau für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe in Essen.
13. 9. 1931: Rheinischer Fischereitag in Krefeld.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 26. Juni 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Renken frisch 1.50; Hechte lebend 1.60; Schleien 1.40; Karpfen 1.— bis 1.20; Brachsen —.60 bis —.90; Barben —.60 bis —.90; Aitel —.70 bis 1.—; Nerfling —.70 bis 1.—; Aale 2.40; Welse 2.— RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 15. bis 20. Juni 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	95—115	60— 95
Hechte, großmittel und groß	60—100	50— 70
Zander	100—120	50—100
Zander, klein	—	—
Aale	115—135	75—100
Aale, großmittel und groß	120—140	90—110
Aale, mittel	130—152	100—120
Karpfen	—	—
Schleien	85— 95	66— 80
Portionsschleien	95—100	—
Barse	60—101	25— 60
Bleie	40— 86	10— 40
Karauschen	80—100	50— 66
Plötzen	25— 40	15— 32
Krebse per Schock	2.— bis 36.—	

Fische: Zufuhr mäßig, im allgemeinen den Bedarf deckend, Geschäft ruhig, am Wochenende etwas belebter, Preise ohne wesentliche Aenderung.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise fest.

XII. Bücherschau.

Absatzregelung in der Fischerei ist der Titel des neuesten Heftes der Veröffentlichungen der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer. Das Heft enthält alle Vorträge, die auf dem von der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer gemeinsam mit der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats veranstalteten Absatzlehrgang für Praktiker und Genossenschaftsführer in der Fischerei am 26. und 27. März 1931 in Berlin gehalten wurden.

Ueber Absatzgestaltung und Preisbildung auf dem Süßwasserfischmarkt wird der Praktiker durch Dr. K. Schiemenz unterrichtet. Mit Hilfe von zahlreichen Beispielen und auf Grund genauer Unterlagen werden Angebot und Nachfrage sowie das Geschäft auf dem Süßwasserfischmarkt behandelt. Der zeitliche Bedarf, die Preisschwankungen, die Preisspanne, die Konkurrenz der Seefische und vieles andere finden eingehende Berücksichtigung.

Die Bedeutung der Marktbeobachtung für den Absatz wird von Dr. Richarz erklärt. Die bei der Marktbeobachtung für andere landwirtschaftliche Produkte gewonnenen Kenntnisse lassen Wege erkennen, die für die Fischerei gangbar sein werden.

Auch über Preisverhältnisse beim Fischversand nach Berlin wird von Fischermeister Otto berichtet.

Die Frage, ob Einzelabsatz oder genossenschaftlicher Absatz in der Fischerei angebracht ist, wird von berufenen Vortragenden erörtert. Fischereipächter Stropahl weist nach, daß für Einzelabsatz wohl ein hoher Aufwand erforderlich ist, daß aber bei kaufmännischer Begabung des Betriebsleiters ein guter Erfolg erreichbar ist. Kleinere Fischereibetriebe schließen sich am besten in Absatzgenossenschaften zusammen.

Die führenden Vertreter des Berliner Groß- und Kleinhandels äußern sich über die Marktverhältnisse und über die Ansprüche des Kleinhandels und der Verbraucherschaft. Die Kalkulation des Kleinhandels findet eingehende Erklärung.

Neue Wege für eine bessere Regelung des Absatzes von Fischen unter Berücksichtigung vieler wichtiger Einflüsse weist Dr. Fritzsche. Die in der nächsten Zeit planmäßig aufzunehmenden Arbeiten für die dringend notwendige Regelung der Absatzverhältnisse und für die Beobachtung der Marktverhältnisse werden in einem Programm scharf umrissen.

Die bei dem Absatzlehrgang behandelten Fragen sind für alle Fischereitreibenden außerordentlich wichtig und stellen die erforderliche Grundlage für das Verständnis der fischereilichen Markt- und Absatzfragen dar. Bei der hohen Bedeutung, welche diese Darlegungen bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung haben, hat man sich entschlossen, das Heft an Vereine und Organisationen kostenlos abzugeben.

Entsprechende Anfragen sind an die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, Berlin SW 11, Hafenplatz 4/II, zu richten.

Das Heft ist im Verlag Paul Parey, Berlin, erschienen und umfaßt 76 Druckseiten.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Angelsport im Juli.

Von H. Eder, München.

Bei großer Hitz' ist alles Wurst,
Die Hauptsach' ist, man stillt den Durst.
Im Wirtshaus trifft man Anglersleute,
Die pfeifen heut' auf gute Beute
Der eine hängt am Maßkrug dran
Der andere an der Kegelbahn
Nur einer fing schon früh um dreie
Aus einem Tümpel eine Schleie.

Der Huchenfang ist in den vielen Wassern, die aus den Bergen kommen, sehr eingeschränkt. Die Schneeschmelze bringt nicht nur viel, sondern auch sehr schmutziges Wasser. Wo der Fluß klar ist, kann mit Eisvogelfliege, Kugelspinner, Fischchen und Blinker auf diesen Fisch mit der Spinngerte gefischt werden. Mit größeren Fliegen angelt man auf ihn mit der Fluggerte.

Die Aesche steigt bei sonnigem Wetter nicht gerne. Am frühen Morgen und bis zur Dämmerung am Abend können jedoch auch an solchen Tagen noch Erfolge erzielt werden. Die Fische haben gut zugenommen und werden mit fortschreitender Temperaturzunahme träger im Anbiß. An trüben regnerischen Tagen jedoch zeigen sie wieder mehr Appetit und steigen gerne nach der Fliege. Wer an heißen Tagen die Tippfischerei betreibt, wird am besten abschneiden. Die Aeschen suchen Schutz vor der Sonne und stehen gerne am Ufer unter überhängenden Stauden usw. Läßt man seinen Köder, sei es nun eine künstliche Fliege, ein natürlicher Käfer oder dgl., vorsichtig über das Ufer fallen, so wird man öfters mit einer guten Aesche belohnt. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß bei der Tippfischerei nicht nur Aeschen, sondern alle möglichen Fische erbeutet werden können. Vor allem jedoch wird man mit Aitel zu rechnen haben; in Edelfischwassern aber mit Forellen. In Wasserstrecken mit gemischtem Bestande fängt man Nerfling und Frauenfisch (ein Nerfling mit blutroten Flossen), Hasel und Schied. Rotaugen und Rotfedern sind mit versenkter Fliege leichter zum Anbiß zu bringen. Das Befestigen einer Fleischmade an der Fliege verspricht immer Erfolg. Auch die Nase nimmt die versunkene künstliche Fliege mit dieser Zutat lieber.

Der Hecht beißt flotter als im Vormonat. Die Schleppfischerei in Seen ist ebenfalls ergiebiger. Der Köder soll nicht in großen Tiefen geführt werden. In der Nähe des Ufers, am Rande von Schilf und Binsen, in Krautbetten oder unter Wasserrosen versteckt, lauert der Hecht am liebsten. Hart an der Schar, wo das seichte Ufer plötzlich tief abfällt in das eigentliche Seebecken, hat man viel Aussicht, den Hecht zum Ansprung zu bringen. Schleppt man mit der Gerte, hat man den Vorteil, daß man an günstigen Stellen vom Boot aus diese auch zu weiteren oder näheren Würfen bei der Hand hat. Es gibt genug Stellen, die man mit dem Schleppköder nicht erreichen, durch einige Würfe jedoch gut zu decken vermag. Gerade in solchen Winkeln und Ecken stehen oft die besten Hechte. Diese Stellen müssen jedoch recht vorsichtig angefahren werden, um die Fische nicht schon von vornherein zu vergrämen. In diesem Monat gelingt es beim Schleppfischen auch gelegentlich einen Wels zu erbeuten. Die Laichzeit hat auch diesen größten aller Räuber ins seichte Wasser getrieben, wo er seine zahlreichen Laichprodukte an Binsen und Schilf oder sonstigen Pflanzen ablegt. Der Waller ist kein gerade seltener Fisch und sicher ist sein Vorkommen in Flüssen und Seen ein größeres als allgemein angenommen wird. Sein Nachtleben entzieht sich dem menschlichen Auge. In der Donau sowohl wie in den größeren Seen dürften zentnerschwere Exemplare noch immer ihr Fortkommen finden. Dort wo Schiffahrt getrieben wird, wird auch der Wels wie alle anderen Fische darunter zu leiden haben. Zum Hechtangeln benutzt man nur Systeme, die mit Stahldraht ausgerüstet sind. Diese allein bieten Schutz vor dem Durchschneiden mit den messerscharfen Fangzähnen, den sog. Hundszähnen.

Die Fischerei mit dem Grundblei oder die mit dem Schwimmer wird von Tag zu Tag ergiebiger, Rotaugen, Rotfedern und Barsche treiben sich im Mittel-

Digitized by Google

wasser oder in der Nähe der Oberfläche herum. Erstere fängt man mit Teigködern und Fleischmaden leichter wie mit dem Wurm. Der Flohkrebs, der an Krautbetten, an modernden versunkenem Gesträuch usw. oft in unzähligen Exemplaren hängt, ist der allerbeste Köder. Es versteht sich, daß man sehr kleine Haken zu nehmen hat, um diese winzigen Tierchen aufzuspießen. Die Nase, die im allgemeinen nicht gerne beißt, greift gerne auf diesen Köder zu. Der Barsch nimmt außer dem Wurm auch Fischfleisch. Größere Exemplare vergreifen sich auch am Hechtköder, gleich, ob dieser ein Blinker, ein Holzköder oder ein natürliches Fischchen ist. Da der Barsch wie auch sein größerer Bruder, der Zander, gerne in Gesellschaft leben, so gelingt es an guten Stellen immer, größere Beute zu machen. Allerdings, der Zander ist im Anbiß viel vorsichtiger und auch scheuer. Mit dem Fischchenköder hat man jetzt schon gelegentlich Erfolg, wenngleich die eigentliche Saison erst im August beginnt und sich bis in den November erstreckt. — Die Schleie beißt gut und wo sie keine gesetzliche Schonung genießt, wird man sie am leichtesten mit dem Wurmköder fangen können. Entweder läßt man diesen, mit leichtem Schrotkorn beschwert, ganz oder doch in die Nähe des Grundes sinken, wo sich die Fische nahrungsuchend herumtreiben. Sie wühlen aus dem Schlamm die kleinen Nährtierchen, die Egel usw. und finden sie ein schön dargebotenes Würmchen, werden sie es nicht verschmähen. Die meiste Aussicht auf Erfolg besteht, wenn der Angler sich Stellen erwählt, die viel Pflanzenwuchs aufweisen, die tief und schlammig sind. Der Köder soll viel Leben zeigen. Letzteres kann man erreichen, indem man einen Wurm quer durch einmaliges Durchstechen befestigt, während man mit einem zweiten den Haken verdeckt, ihn also der Länge nach aufspießt. An sonnigen Stunden untertags ist die Beute gleich Null. Am frühen Morgen, wenn es zu tagen beginnt, besser aber noch am Abend bis zur Dunkelheit, beißen die Schleien gut. An regnerischen Tagen fängt man sie auch untertags. Auch die Schleie führt kein Einsiedlerleben und errät man eine gute Stelle, kann man in kurzer Zeit ein Dutzend und mehr fangen, je nach ihrem Vorkommen. Die günstigsten Stunden sind die vor dem Herannahen eines Gewitters bis zum Ausbruch. Ein solches Naturereignis scheint auf den Appetit der Schleien einen ganz besonderen Anreiz auszuüben, so daß man Schlag auf Schlag eine nach der anderen fangen kann. Die Fische stehen dann häufig hoch und suchen an den vor jedem Gewitter nach der Oberfläche strebenden faulenden Pflanzen und den mit hochgerissenen schlammigen Bestandteilen des Grundes nach Nahrung. Mit den Schleien kommen auch die Karpfen in die Nähe des Wasserspiegels; auch sie beißen vor solchen Naturereignissen sehr gerne.

Frauennerflinge und Nerflinge fängt man außer mit der natürlichen und künstlichen Fliege mit dem Wurmköder. Der Frauennerfling, der ein Kind des Donaustromes und einiger seiner Nebenflüsse ist, erreicht ein ziemlich hohes Gewicht. Exemplare bis 3 Pfund sind nicht selten. Er beißt flott und gibt guten Sport das ganze Jahr hindurch, Sommer wie Winter, selbst wenn Grundeis geht. Er sucht am liebsten tiefe, nicht zu schnell fließende Rinnen auf und hält sich gerne in der Nähe des Ufers. Beim Grundangeln mit rollendem Blei hat man oft gute Erfolge. — Aitel stehen an sonnigen Tagen hoch und ist jetzt die beste Jahreszeit zu ihrem Fang. Mit Vorliebe sind sie an ruhigen tiefen Gumpen an der Oberfläche und obliegen der Fliegen- und Käferjagd. Besser wie die künstliche Fliege ist das natürliche Insekt zu verwenden; am ergiebigsten ist die Tippfischerei. Es gelingt nicht oft, mehr wie einen Fisch an einer Stelle zu erbeuten. Wenn man einen gefangen hat, ist es deshalb gut, den Platz ohne weiteren Aufenthalt zu verlassen. Nach Verlauf einer halben Stunde haben die Fische sich wieder beruhigt, ihren Mitgenossen vergessen und man hat Aussicht, wieder einen Fang zu betätigen. Kann man sich Heuschrecken verschaffen, so soll nicht versäumt werden, mit diesen zu angeln. Alle Fische, die von der Oberfläche Nahrung abnehmen, haben diesen gelenkigen Springer zum Fressen gerne. Am leichtesten fängt man Heuschrecken, wenn morgens noch der Tau auf den Gräsern liegt und sie sich, durch die Nachtkühle erstarrt, nur unbeholfen bewegen können. Hat man nicht die zu ihrer Unterbringung geschaffene Heuschreckschachtel, so tut eine leere Streichholzschachtel, in der man zirka 40 Stück unterbringen kann, dieselben Dienste. Will man aus letzterer eine Heuschrecke herausnehmen, so muß man drei Viertel der Oeffnung mit dem Finger verdecken und nur so viel Raum lassen wie ein Tierchen zum Herausschlüpfen benötigt.

Digitized by Google

Die Anflugnahrung auch für unsere karpfenähnlichen Fische das „tägliche Brot".

Von Wilhelm Doose.

(Nachdruck verboten!)

Wir wissen, daß die muntere Bachforelle und einige ihrer Artgenossen während der wärmeren Jahreszeit ohne Anflugnahrung nicht leben können. Unter letzterer verstehen wir die vom Winde auf die Wasseroberfläche geworfenen Insekten oder wenn solche durch irgendeine andere Einwirkung die Wasseroberfläche berühren. Die Forelle ist Meisterin im Erhaschen der Anflugnahrung, wobei sie sich oft weit über ihr klares Element emporschnellt, um so auch die in einiger Entfernung über dem Bachspiegel fliegenden Insekten zu erwischen. Wie oft muß die Rotgesprenkelte den Tag über nach einzelnen mageren Individuen steigen, um den grimmen Hunger zu stillen. Alle typischen Forellenreviere sind relativ arm an Bodennahrung und auch die Anflugnahrung ist nicht in hinreichenden Mengen vorhanden, um die Forelle zu allen Zeiten richtig zu sättigen. In besonders armen Gebirgsbächen leidet die Forelle bittere Not, und hier verkümmert ihr Geschlecht; es ist hier eine Hungerform der Munteren vertreten, die wir „Steinforelle" nennen. Handlange Exemplare schreiten zur Fortpflanzung und erzeugen Kümmerer immer wieder und bis ans Ende der Welt.

Die karpfenähnlichen Fische (aber nicht alle) sind, und dies ist wenig bekannt, ebenso auf die Anflugnahrung angewiesen wie unsere Salmoniden. Der Karpfen, dieser sonst so pomadige Bursche, verschmäht die Anflugnahrung nicht. Wo in seinen Teichen die Ufer mit Weidenbüschen und Erlen eingesäumt sind, da siedeln sich gern Mückenschwärme an. Jüngere Karpfenjahrgänge wissen geschickt die auf die Wasseroberfläche purzelnden Insekten zu erhaschen, während der große Karpfen es wohl mehr auf die Larven abgesehen hat. Ein zuviel von letzteren sieht der Teichwirt gar nicht einmal gern, denn sie setzen ein widerlich schmeckendes Fett an, auch dann, wenn unser Fisch große Mengen von Fliegenlarven verspeist. Der Aland hält sich während der wärmeren Jahreszeit gern an der Wasseroberfläche auf, um nach Anflugnahrung Umschau zu halten. Wenn die Frühlingsfliegen in Schwärmen erscheinen, dann hält dieser karpfenähnliche Fisch reiche Ernte; und wenn die Eintagsfliege an einem Sommerabend jäh erscheint, so schlägt sich der Aland den Wanst zum Bersten voll von diesen sylphidenhaften Gebilden der Natur, wobei ihm andere Flossenträger helfen.

Angler wissen, daß sich der Döbel (Aitl) gern unter überhängendem Buschwerk einnistet, weil er hier ein Paradies ohnegleichen vorfindet. Fängt man hier einen Döbel weg, so nimmt bald ein anderer diese fette Latifundie ein. Dieser karpfenähnliche Flossenträger schwärmt mehr für grobe Brocken (Käfer usw.), die gern in Ellern ihr Dasein verträumen und die ein Windstoß auf die Wasseroberfläche wirft. So pendelt das Leben vieler karpfenähnlichen Fische zwischen Grund und Wasseroberfläche. Erst wenn die rauhere Jahreszeit ihren Anfang nimmt und dem Insektenleben ein jähes Ende bereitet, ziehen sie sich in tiefere Stellen zurück. Der Hecht in seinen Flegeljahren macht eifrig Jagd auf die Anflugnahrung, obgleich er ja kein karpfenähnlicher Schuppenträger ist. Lachen muß man, wenn der Hosenmatz sich eine Fliege von der Wasseroberfläche holt. Aber nicht lange schenkt er der Anflugnahrung seine Aufmerksamkeit, und dann bevorzugt er ausschließlich die Fischkost; diese macht ihn bald zum ansehnlichen Kerl.

In Schwärmen steht der Hasel in den Fließen an jenen Stellen, wo sich die Gewalt des Windes bricht, und es glitscht an allen Enden, wenn die duftigen Gebilde der Natur auf die Wasseroberfläche fallen; alles wird eräugt und nichts geht verloren. Der Rapfen, dieser Friedfisch mit der Raubfischnatur, kann ohne Anflugnahrung nicht sein. Dies geht schon ohne weiteres daraus hervor, daß die Angler ihn mit der Kunstfliege von der Wasseroberfläche wegholen. Der Sichling liebt die Wasseroberfläche, folglich auch die Anflugnahrung, nicht minder der Ukelei. Noch zu nennen ist die Ellritze (Pfrille), ein munteres Fischchen, das in ansehnlichen Schwärmen die Wasseroberfläche belebt und hier eifrig auf Anflugnahrung Jagd macht. So ist diese auch ein nicht zu unterschätzender Nahrungsquell für manche unserer karpfenähnlichen Flossenträger.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 14. Augsburg, 15. Juli 1931. Jahrg. 57.

Jahresbericht des Deutschen Fischerei-Vereins für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931.

Von der großen Zahl von Arbeiten, die in dem Berichtsjahr 1930/31 durch den Deutschen Fischerei-Verein erledigt wurden, sollen nur die wichtigsten herausgegriffen und ausführlicher beschrieben werden. Eine ganze Reihe neuer Arbeiten wurde in Angriff genommen, ein Umstand, der um so mehr hervorzuheben ist, als die Finanzlage des D.F.V. auch im Berichtsjahr durchaus nicht besser geworden ist, so daß trotz Erweiterung der Arbeiten eine Vergrößerung des Verwaltungsapparates nicht vorgenommen werden konnte.

Beschaffung von Aalbrut und Satzaalen und Verteilung derselben.

Im Jahre 1927 hatte der D.F.V. die auf dem Grundstück in Epney vorhandenen alten Inventarien der Aalbrutfangstation von der Stroud Brewery käuflich erworben und hatte das hierzu nötige Gelände im Garten des Anchor-Hotels in Epney pachtweise übernommen. Es wurde sofort mit der Aufstellung neuer Tanks und einer neuen Maschine begonnen, die im Frühjahr 1928 erstmalig in Gebrauch genommen werden konnten. Nach dem Tode des Mitinhabers der Fa. H. G. Schulze, Hamburg, Herrn John Schulze, im Frühjahr 1929 übernahm der D.F.V. auch die gesamte Versendung und Verteilung der Aalbrut in eigene Regie. Da die Hamburger Hälterungsstelle anderweitig gebraucht wurde und die Bassinanlagen außerdem sehr verbraucht waren, beschloß der D.F.V. in einem zunächst gemieteten Haus, St. Pauli Fischmarkt 22, eine aus 6 stählernen Tanks bestehende Hälteranlage in Hamburg einzurichten. Zur Sicherung dieser Anlage wurde in dem inzwischen durch den D.F.V. angekauften Gebäude, das auf hamburgischem Staatsgrund steht, im Herbst 1930 auch der hintere Teil des Gebäudes durch Aufstellung von 4 weiteren Tanks für Zwecke der Aalhälterung ausgebaut. Die gesamte Anlage in Hamburg besteht nunmehr aus 10 stählernen Tanks, von denen 7 Stück 4 m lang, 2 Stück 3,50 m lang und 1 Tank 2 m lang ist. Die Breite aller Tanks beträgt 1,45 m. Wir brachten im vorigen Jahresbericht eine Ansicht des vorderen Versand- und Hälterungsraumes und fügen in diesem Jahresbericht eine Grundrißzeichnung der Hamburger Anlage bei (Abb. 1). In Abb. 2 sieht man die neue stählerne Aalbrutanlage in Epney, die im Jahre 1928 errichtet wurde. Außer den Bassins wurden Schuppen für die Aufbewahrung der Kisten und für die Arbeit unseres Personals errichtet.

Durch diese Anlagen, die nach Ansicht verschiedener Fachleute geradezu als mustergültig anzusehen sind, ist der D.F.V. in der Lage, allen Anforderungen bezüglich Aalbesatzmaterial zu entsprechen. Die in Hamburg eingerichtete Aalversandstelle Hamburg des D.F.V. hat im Frühjahr 1930 und im Frühjahr 1931 zu voller Zufriedenheit aller Aalbrutbesteller gearbeitet. Dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gebührt der Dank der deutschen Fischerei, daß es durch Zuschüsse aus den Mitteln des Not-

Digitized by Google

programms die Errichtung dieser Anlagen ermöglicht hat. Ebenso schulden wir Dank dem Organisator und Berater aller dieser Unternehmungen, Herrn Fischereidirektor Dr h. c. Lübbert, der seit 1908 die Beschaffung und Verteilung der Aalbrut für Deutschland und einige Nachbarländer so erfolgreich durchgeführt hat. Um wie große Zahlen es sich hierbei handelt, ersieht man aus der nachfolgenden Zusammenstellung der in den Jahren 1908—1914 und 1924—1930 von Epney aus den deutschen und anderen europäischen Gewässern zugeführten Mengen von Aalbrut (nach einem Bericht von Dr Lübbert im Fischerboten 1931, Heft 7):

1908	687 000	Stück	1925	1 865 000	Stück
1909	3 266 000	„	1926	3 062 000	„
1910	6 792 000	„	1927	4 800 000	„
1911	7 530 000	„	1928	8 183 000	„
1912	4 952 000	„	1929	6 740 000	„
1913	7 770 000	„	1930	7 732 000	„
1914	7 192 000	„	1931	12 324 000	„
1924	1 355 000	„	Zusammen	84 250 000	Stück

Gemäß den Beschlüssen in Wien und in Bonn befaßte sich die Aalversandstelle Hamburg nun auch mit Versuchen über Ankauf, Hälterung und Versand von Satzaalen. Im Jahre 1930 wurden zunächst Versuche darüber angestellt, in welchen Mengen und während welcher Zeit Satzaale in den Hälteranlagen aufbewahrt werden können. Diese Versuche ergaben sehr bald, daß die Verluste außerordentlich gering waren und daß das Fassungsvermögen der Bassins so groß ist, daß mit dieser von der Beschaffenheit des Elbwassers unabhängigen Einrichtung die Hälterung und Versendung größerer Mengen von Satzaalen sehr wohl möglich ist. Der D.F.V. versandte im Laufe des Frühjahres und Sommers 1930 eine Anzahl Probesendungen, die sehr gut am Bestimmungsort ankamen. Um den Ankauf der Satzaale tätigen zu können, richtete der D.F.V. einen Antrag an den Senat Hamburg, ihm die Erlaubnis zum Ankauf und Vertrieb von untermaßigen Aalen für Zwecke der deutschen Binnenfischerei zu gestatten. Diese Erlaubnis wurde auch erteilt, dagegen wurden die Gesuche des D.F.V. an die Regierungspräsidenten von Schleswig, Lüneburg und Stade, dem D.F.V. die Erlaubnis zum Ankauf untermaßiger Aale auch auf preußischem Gebiet zu gewähren, abgelehnt.

Im Jahre 1930 wurden aus den Mitteln des Notprogramms 1929 Zuschüsse für die Verbilligung des Bezuges von Satzaalen gewährt, diesmal allerdings nur an solche Antragsteller, die bis zum 1. Juni 1930 begründete Anträge an ihre Provinzial- bzw. Landesvereine gerichtet hatten. Den Vereinen lag es ob, diese Anträge daraufhin zu prüfen, ob die betr. Aalbesetzungen angebracht seien, und diese Anträge dann befürwortend dem D.F.V. einzureichen. Je Zentner Satzaale wurden wiederum 10 RM. Zuschuß gewährt. Der gesamte zur Verteilung gelangte Betrag war (einschließlich der aufgelaufenen Zinsen) 15 238.75 RM. Die Zahl der Empfänger dürfte mindestens 300 betragen haben, die ganz genaue Zahl läßt sich nicht feststellen, da Sammelbestellungen durch Vereine, Genossenschaften usw. erfolgten. Obwohl ja der auf den einzelnen entfallende Zuschuß dieser Satzaalverbilligungsaktion nicht allzu hoch war, wurde diese Maßnahme doch allgemein sehr begrüßt. Als bekannt wurde, daß im Jahre 1931 diese Satzaalverbilligung nicht wieder gewährt werden konnte, wurde dies sehr bedauert.

Auch die weitere Erforschung des Abwachses der eingesetzten Aale wurde im Jahre 1930 unterstützt, teils durch Finanzierung wissenschaftlicher Untersuchungen über den Abwachs von Satzaalen, teils durch Besetzung von Versuchsseen mit Aalbrut (Sakrower See). — Auch dem Berliner Aquarium wurden zur Ausstellung in den Schaubecken jeweils kleinere Mengen von Aalbrut zur Verfügung gestellt, da die Tageszeitungen immer wieder auf dieses wirtschaftlich und biologisch so interessante Gebiet Hinweise brachten.

Förderung der Lachszucht, Lachsbrutaussetzungen.

Gemäß Vertrag mit der Staatl. Fischzuchtanstalt Tiengen wurden auch im Frühjahr 1930 wieder 600 000 Stück Lachsbrut im badischen Oberrhein und seinen Nebenflüssen ausgesetzt. Da der Vertrag mit der Staatl. Fischzuchtanstalt abgelaufen war, wurde eine

Digitized by Google

Nachschrift vereinbart, in der festgelegt wurde, daß der Vertrag stillschweigend von Jahr zu Jahr weiterläuft.

Auch für die Förderung der Lachszucht im Wesergebiet wurde dem Verband der Fischereivereine für das Weser-, Ems- und Küstengebiet ein Zuschuß von 300 RM. zur Förderung der Lachszucht gewährt.

Betriebswirtschaftliche Untersuchungen, Fangstatistiken und Maßnahmen zur Förderung der Fischereikunde.

Eigene fischereibiologische Untersuchungen führte der D.F.V. in dem Berichtsjahr nicht aus. Dagegen gewährte er namhafte Zuschüsse für die Bearbeitung bestimmter Fragen, die neben wissenschaftlichem Interesse vor allen Dingen wirtschaftliche Bedeutung haben. So wurden z. B. die Arbeiten der Preuß. Landesanstalt für Fischerei über die Untersuchungen der biologischen Bedeutung der Buhnenfelder in unseren großen Strömen durch einen Zuschuß ermöglicht. Das Fischereiinstitut der Universität Königsberg erhielt ebenfalls eine Unterstützung für die Fortführung der Untersuchungen in ostpreußischen Seen. Ebenso erhielt die Hydrobiologische Anstalt Plön eine Beihilfe zur Fortsetzung der Untersuchungen über den Gesamtstoffwechsel der norddeutschen Seen.

In der Sammlung betriebswirtschaftlicher Materialien und der Beschaffung von Fangstatistiken wurde fortgefahren, so erhielten wir Fangergebnisse eines pommerschen Sees und eines Fischereibetriebes an der Elbe. Weitere Buchführungsergebnisse stehen in Aussicht.

Teichwirtschaftlicher Kursus in Kauppa.

Am 17. und 18. Juni 1930 kam der schon längere Zeit geplante Kursus für Bodenbearbeitung und Entschilfung von Teichen in der Teichwirtschaft des Herrn Hermsdorf, Kauppa, in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Fischereiverein zur Durchführung. In diesem zweitägigen Lehrgang wurde neben kurzen theoretischen Erläuterungen besonders die praktische Handhabung aller Maschinen und Geräte für die Pflege der Teiche gezeigt. Vom schwersten Motorpflug und der Siemens-Fräse sowie den großen Schilfschneidemaschinen angefangen bis zur kleinsten Handhacke und Sense wurde alles vorgeführt, und zwar durch das geschulte Personal des Herrn Hermsdorf, der in entgegenkommendster Weise seine eigenen Maschinen, Geräte und Einrichtungen aller Art zur Verfügung gestellt hatte. Der Kursus, der von über 100 Personen besucht war, bildete geradezu eine Mustervorführung und wurde in anerkennenden Berichten in den Fachzeitungen besprochen. Erfreulicherweise wurde die Veranstaltung solcher praktischen Vorführungen nunmehr auch von anderen Stellen der Teichwirtschaft aufgegriffen.

Propaganda für Süßwasserfische.

Der D.F.V. hatte sich von jeher zu der Frage der Propaganda für Süßwasserfische bejahend eingestellt. Es sei hier nur erinnert an die verschiedenen Unternehmungen zur Werbung für den Absatz von Forellen sowohl während der Kriegsjahre als auch in der Nachkriegszeit, sowie an die Beteiligung bei verschiedenen Ausstellungen im Laufe der letzten Jahre. Der D.F.V. hat bei diesen letzteren Veranstaltungen stets dafür gesorgt, daß nach Möglichkeit lebende Fische zur Schau gestellt und Kochbücher verteilt wurden. Diese Propagandamaßnahmen wurden 1930 fortgesetzt und erweitert. Letztere besonders durch die Einrichtung von Kochvorführungen, die durch Verbindung mit dem Hausdienst der Berliner Städtischen Gaswerke A.-G. ermöglicht werden konnte. Es wurde zunächst ein Unterrichtsvortrag für die Vorführungsdamen der Gaswerke selbst gehalten und an einem der nächsten Tage wurde die Auktion in der Zentralmarkthalle Berlin besucht. Für die Kochvorführungen selbst wurden dann die Süßwasserfische aus Mitteln des D.F.V. zur Verfügung gestellt und ebenso größere Mengen von Fischkochbüchern. Da diese Veranstaltungen der Berliner Städtischen Gaswerke A.-G. fast ausschließlich von Hausfrauen, teilweise in sehr großer Zahl, besucht werden, dürfte mit diesen Werbungen ein guter Erfolg erzielt worden sein. An die Hausfrauen richtete sich ferner die Ausstellung über Süßwasserfische, die in der ständigen Auskunfts- und Beratungsstelle der Haus-

Digitized by Google

frauenvereine (Heibaudi) aufgestellt wurde. Die Darstellungen zeigten zunächst die wichtigsten Wirtschaftsfische, ferner Tafeln über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Süßwasserfische, Ratschläge über die Verwendung von Süßwasserfischen und schließlich Kochrezepte in dem bekannten Kochbuch.

Auch Vorträge wurden mehrfach von der Geschäftsstelle aus gehalten, so auch am 22. Dezember 1930 ein Rundfunkvortrag in der Berliner Funkstunde über das Thema „Weihnachtszeit — Karpfenzeit (Die Fische als Sinnbilder im Volksglauben)", ferner Vorträge in der Gewerbeschule in Potsdam und in der Oberklasse des Lyzeums in Karlshorst. Die Pflege dieser Vortragstätigkeit wird durch den neu gegründeten Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß betrieben werden.

Von dem neu herausgegebenen Kochbuch für Karpfen und andere Süßwasserfische erwarb der D.F.V. aus Propagandamitteln wiederum einen größeren Posten von 40 000 Stück, der durch die Geschäftsstelle an die angeschlossenen Vereine sowie bei Ausstellungen, Kochkursen usw. verteilt wurde. Mehrfach gelang es uns auch, Aufsätze über Süßwasserfische und ihre Vorzüge in Tageszeitungen aller Art hineinzubringen.

An Ausstellungen beteiligte sich der D.F.V. teils unmittelbar, teils durch Zuschüsse und zur Verfügung gestellte Wandtafeln, Panoramen usw. Besonderen Anklang fand die Grüne Woche Berlin 1931, die ja noch im Berichtsjahr lag. Hier hatte der D.F.V. nicht nur wirkungsvoll aufgestellte Aquarien mit lebenden Fischen, sowie beleuchtete Panoramen von Fischereibetrieben, sondern auch ganz neue halbplastische Darstellungen über den Anteil von Produktion und Handel am Kleinverkaufspreis, über den Fischverbrauch einer Familie von 4 Köpfen und über den Süßwasserfischstandard gezeigt. Der Bericht hierüber ist in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" 1931 mit mehreren Abbildungen erschienen.

Von ganz besonderer propagandistischer Wirkung dürfte das große Fisch-Preis-kochen am 18. März gewesen sein, das ebenfalls wieder zusammen mit den Berliner Städtischen Gaswerken und dem Reichs-Seefisch-Ausschuß in der Funkhalle Berlin stattfand. An dieser Veranstaltung nahmen ca. 250 Hausfrauen teil, während Tausende von Zuschauern dem Wettkampf der Hausfrauen beiwohnten. Hierzu hatte der D.F.V. die gesamten Fische für 75 Hausfrauen, sowie 4 Preise zur Verfügung gestellt. Auch hierüber befindet sich ein Bericht in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" 1931 und in den sonstigen Fachblättern; selbstverständlich brachten auch die großen Berliner Tageszeitungen lange Artikel mit Abbildungen über diesen besonderen Wettkampf. Für die direkte Propaganda wurde durch die Verteilung zahlreicher Kochbücher Sorge getragen.

Bei der Besprechung der Landesfischereivereine über die Verteilung der Mittel aus dem Notprogramm 1930 im Reichsernährungsministerium wurde auf Vorschlag von Herrn Ministerialrat Dr Seydel die Gründung eines Reichsausschusses für den Absatz von Süßwasserfischen (Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß, „RSA.") beschlossen. Auf Grund der Unterhandlungen mit dem Reichsernährungsministerium über Form und Organisation dieses Ausschusses, wobei das Ministerium eine juristische Person als Träger dieses Ausschusses forderte, wurde die Gründung dieses Reichs-Süßwasserfisch-Ausschusses beim D.F.V. von allen beteiligten Organisationen der Fischwirtschaft gutgeheißen und auch vom Reichsernährungsministerium genehmigt. Der RSA. wird alle für die Propaganda von Süßwasserfischen und die Förderung des Absatzes bei den Verbrauchern in Frage kommenden Arbeiten zu erledigen haben. Die bisher schon mit der Propaganda befaßten Organisationen für Karpfen und Schleien sowie für Forellen werden als Unterausschüsse im RSA. weiter tätig sein, außerdem wurde ein Unterausschuß für Wildfische gegründet. Bei der Durchführung der Propaganda rechnet der RSA. auch auf die tätige Mitarbeit der angeschlossenen Organisationen des D.F.V.

Neue Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung einiger Süßwasserfischarten.

Bei den Vorträgen und Vorführungen für die Propaganda der Süßwasserfische stellte es sich immer wieder heraus, daß wir über die Zusammensetzung des Fischfleisches nur aus älterer Zeit stammende und unvollständige Angaben besitzen. Aus diesem Grunde

Digitized by Google

hielt es der D.F.V. für notwendig, durch das Forschungsinstitut für die Fischindustrie in Altona Untersuchungen folgender Fische vornehmen zu lassen: Aal, Blei, Forelle, Hecht, Karpfen, Plötze. Bei diesen Untersuchungen wurde zunächst eine Trennung der Körpermasse der Fische in eßbaren Anteil und Abfall genau durchgeführt, alsdann wurden eßbarer Anteil und Abfall getrennt chemisch analysiert. Die Ergebnisse sind in einem Bericht von Dr Metzner und Dr Röhler in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung 1931, Nr. 11, vom 1. Juni veröffentlicht. (Schluß folgt.)

II. Schleienkrankheit.

Von Dr Otto Heuschmann

(Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt.)

Vor kurzem wurden der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei mehrere Schleien aus einem Voralpensee zur Untersuchung eingesandt mit der Mitteilung, daß in dem betreffenden See in letzter Zeit in zunehmendem Maße tote, stark abgemagerte Schleien aufgefunden werden. Die Untersuchung ergab einen starken Befall der Fische mit Ergasilus sieboldi. Das Auftreten dieses gefährlichen Kiemenparasiten, dessen verheerende Wirkung auf Schleienbestände bisher vorzugsweise aus norddeutschen Gewässern bekannt ist, gibt Veranlassung, auf diesen Schädling aufmerksam zu machen.

Ergasilus sieboldi, der erstmals von Nordmann beschrieben wurde, ist ein parasitisch lebender kleiner Krebs und zwar ein Verwandter der als Fischnahrung eine bedeutende Rolle spielenden Copepoden (Hüpferlinge). Obwohl eine größere Reihe unserer Süßwasserfische von Ergasilus sieboldi und verwandten Formen befallen werden können, sind es doch vor allem Schleie, Brachsen und Hecht, denen der Parasit gefährlich wird. Unter diesen wiederum sind es besonders die Schleien, bei denen es zuweilen durch Ergasilus zu einem Massensterben kommt, so daß man bei seinem Auftreten geradezu von der Schleienkrankheit spricht.

Neuere Untersuchungen von Neuhaus haben uns eingehender über die Lebensweise und die schädigenden Wirkungen dieses Krebses unterrichtet, und es sei daher einiges davon hier mitgeteilt.

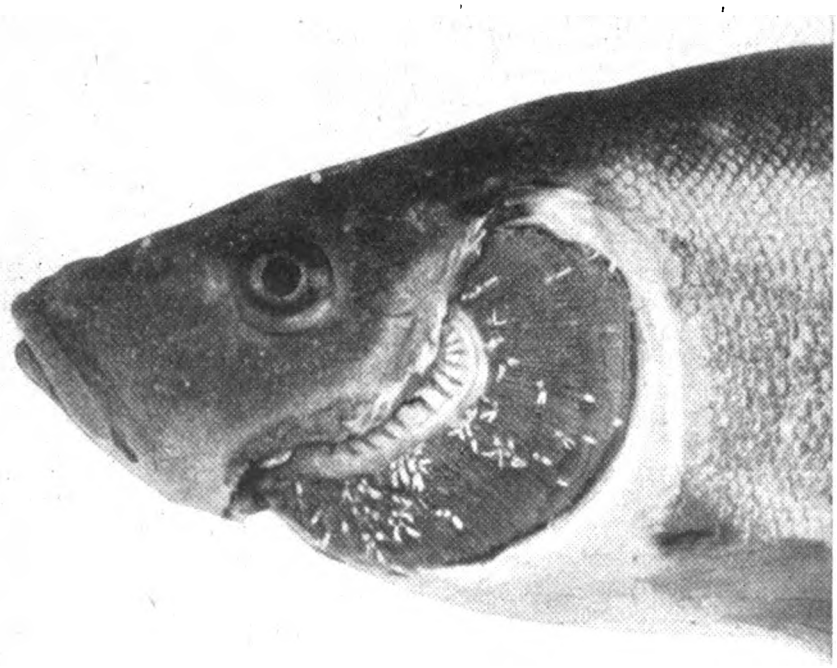


Fig. 1. Kiemen nach Entfernung des Kiemendeckels.

Digitized by Google

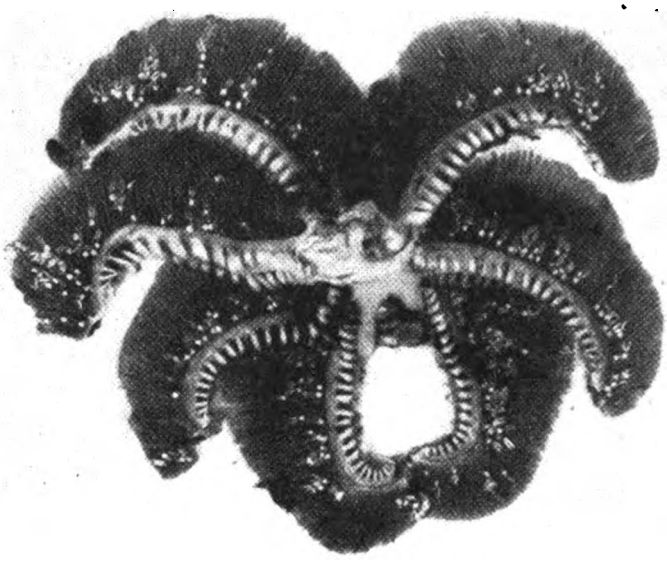


Fig. 2. Kiemen aufpräpariert; eine Kieme ist entfernt.

Befallen werden von dem Parasiten in erster Linie die Kiemen der Fische. Die im Laufe der Sommermonate aus den Eiern schlüpfenden Larven von Ergasilus sieboldi leben zunächst wie andere Copepoden freischwimmend im Wasser und bewegen sich mit Hilfe ihrer vier Paar Schwimmbeine ruckartig vorwärts. Im Laufe der Metamorphose wird das zweite Fühlerpaar, das bei frei lebenden Copepoden später fast allein der Fortbewegung dient, zu kräftigen Klammerhaken umgebildet, und wenn nun das fortpflanzungsfähige Tier mit dem Atemwasser durch die Kiemen der Fische getrieben wird, so heftet es sich durch Einschlagen der Klammerhaken an den Kiemenblättchen fest, um für sein ganzes ferneres Leben als Parasit dort zu bleiben. Junge sich eben festsetzende Weibchen, denen noch die charakteristischen Eiersäckchen fehlen, sind dann infolge des reichlich vorhandenen Bauchpigmentes als blauschwarze Flecken auf den Kiemen zu erkennen. Nach dem Festsetzen beginnt die Ausbildung der Eiersäckchen, die sich in den warmen Sommermonaten außerordentlich rasch vollzieht. Neuhaus konnte bei Infizierungsversuchen eine Ausbildung der Eiersäckchen schon in drei bis vier Tagen beobachten. Wie aus den beigefügten photographischen Aufnahmen (besonders Figur 1) deutlich zu erkennen ist, orientieren sich die Tiere stets derart, daß der Kopf den Kiemenbögen, die beiden am hinteren Körperende befindlichen Eiersäckchen dagegen dem freien Ende der Kiemenblättchen zugewandt sind. So sitzen die 1,8 mm langen und 0,5 mm breiten Weibchen oft in ungeheuren Mengen auf den Kiemen der Fische und zerstören teils fressend, teils blutsaugend die zarten Gewebe der Kiemenblättchen, so daß den Fischen in fortschreitendem Maße die Atmung erschwert wird. Die Männchen sind so klein, daß sie mit freiem Auge kaum wahrzunehmen sind. Während nun selbst ein stärkerer Befall in den kalten Wintermonaten bei hohem Sauerstoffgehalt des Wassers und bei herabgesetztem Stoffwechsel von den Fischen noch ertragen wird, kann es bei Eintritt von warmem Wetter zu einem plötzlichen Massensterben kommen. Dann wirken zuweilen der verminderte Sauerstoffgehalt des Wassers, Verpilzungen der verletzten Kiemen und vermehrter Befall durch eine neue Parasitengeneration zusammen, um große Schleienbestände zu vernichten. Wie weit ein Gewässer durch den Parasiten verseucht ist, zeigt sich — und wird sich auch in diesem Fall zeigen müssen — in den Monaten Juli und August, in die die Hauptinfektionszeit durch die neue Parasitengeneration fällt.

Eine Bekämpfung von Ergasilus ist bis jetzt nur in leicht und völlig abfischbaren Ge-

Digitized by Google

wässern möglich und auch hier nur durch restlose Beseitigung der befallenen Fische. In Seen ist auf eine wirksame Bekämpfungsmöglichkeit kaum zu hoffen, wenn auch ein intensives Herausfangen kranker Fische sich hier ebenfalls lohnen wird. Schleienbrut und Setzlinge bis zu 6 cm Länge dürfen nach den Feststellungen von Neuhaus im allgemeinen als parasitenfrei angesehen werden, da bei ihnen der Krebs noch keine günstigen Festsetzungsbedingungen findet, doch wird es sich auch hier empfehlen, Besatzmaterial an zuständiger Stelle in Stichproben auf seinen Gesundheitszustand untersuchen zu lassen.

III. Der Barsch als Mittel gegen Fischegel.

Jedem ordentlichen Teichwirte sind Fischegel etwas Entsetzliches, vor allem, wenn jüngere Jahrgänge damit befallen sind. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen (gründliche Trockenlegung des Teichbodens, Abegeln der Fische vor dem Einsetzen), zeigen sich im Herbste oft mehr Egel wie im Jahre zuvor, und es scheint, daß gerade in den besten Teichen die Entwicklung am stärksten ist. Um befallene Fische von den Egeln zu befreien, wird deren Baden in einer 2½%igen Kochsalzlösung empfohlen und mit bestem Erfolge angewandt. Es gibt aber noch ein viel einfacheres vorbeugendes Mittel, und das ist das Beigeben von Barschen, auch Bürschlinge genannt, wie sie fast in allen Fließgewässern vorkommen. Kenntlich sind sie an der doppelten Rückenflosse, wovon die vordere stachelig ist. Diese Fische scheinen eine besondere Vorliebe für Egel zu haben, denn man macht immer wieder die Beobachtung, daß in solchen Teichen, in denen sich Barsche zufällig einfinden, Egel fast überhaupt nicht vorkommen; auch räumen die Barsche in solchen Teichen mit diesen Schmarotzern zuverlässig auf, in die sie zwecks deren Beseitigung absichtlich eingesetzt werden. Hierfür gibt es genügend Beispiele aus der Praxis. In den letzten Jahren wurden vom Kreisfischereiverein von Mittelfranken auch Versuche in Winterungen angestellt. In einem Falle war die Karpfenbrut derart behaftet, daß man wegen des Ausfalls der Winterung bereits Sorge hatte, und vor allem hatte man eine gewisse Scheu vor dem Entegeln im Frühjahr. Der Erfolg ist aber auch hier nicht ausgeblieben. Denn es fanden sich im Frühjahr nur noch einige wenige Egel vor. Es scheint, daß die Barsche auch den Karpfenläusen zusetzen, doch sind hierüber die Versuche noch nicht abgeschlossen. Als Maß für die Beigabe werden auf das Hektar 30 fingerlange Barsche empfohlen, man hat nur darauf zu achten, daß die Barsche bereits verlaicht haben (Laichzeit im April). Werden sie schon vor der Laichzeit beigegeben, so sind sie nach Geschlechtern zu trennen, was im März keine besonderen Schwierigkeiten bereitet; denn die Männchen zeigen bereits um diese Zeit beim Streifen Milch. Dr H.

IV. Zur Frage der Wasserverseuchung.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Anglerbünde weist erneut und eindringlich auf die Verunreinigung unserer deutschen Gewässer hin. Die jetzigen Zustände sind unhaltbar. Weite Strecken unserer Ströme, Flüsse und Kanäle führen bereits Abwässer in solcher Menge mit sich, daß das Baden in ihnen seinen gesundheitlichen Wert nur sehr bedingt erfüllen kann, ja unter Umständen Erkrankungen und Seuchen hervorruft. Deutsche Großstädte stellen ihre Wasserversorgung von Flußwasser auf Grundwasser um, weil die neuzeitlichsten Filtermethoden bei alleiniger Verwendung von Flußwasser in manchen Jahreszeiten kein Trinkwasser garantieren, welches allen hygienischen Anforderungen entspricht. In manchen Stromteilen und Hafenbecken, die früher zu den besten Fischrevieren gehörten, sind die Fische nahezu ausgestorben. Fischer klagen darüber, daß beim Passieren einzelner Gewässer die Fische im Fischkasten wegen des Wasserzustandes innerhalb kurzer Zeit absterben. Stromabwärts von den verseuchtesten Punkten hat der Fisch keine Lebensmöglichkeit mehr oder er verkümmert. Es wird bereits behauptet, daß die jährlich erscheinenden großen Schwärme von Jungaalen wegen des Wasserzustandes nicht mehr in dem früheren Ausmaß in die deutschen Ströme aufsteigen, wodurch allein schon Millionenverluste an deutschem Volksvermögen entstehen. Immer wieder wird außerdem gemeldet, daß durch Außerachtlassung der Schutzbestimmungen oder durch schadhafte oder überlastete Kläranlagen der

Digitized by Google

Fischbestand langer Flußstrecken vernichtet wurde, ohne daß etwas darüber bekannt wurde, daß durch energische Maßnahmen einer Wiederholung vorgebeugt wurde.

Das Fortbestehen der jetzigen Zustände führt in kurzer Zeit zu einer völligen Verödung unserer fließenden Gewässer. Wir verkennen nicht, daß dem Naturschutz durch die Verkehrserfordernisse im und am Wasser Grenzen gesetzt sind. Aber gerade darum sollte alles getan werden, dem Wasser wenigstens die Reinheit zu erhalten, deren es zur Erfüllung seiner volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Aufgaben bedarf.

Wir bitten darum alle Volkskreise, insbesondere die Fischer, Wassersportler, Wanderer und alle anderen Naturfreunde mit uns einzutreten für eine endliche Besserung in der Abwässerfrage. Wir fordern eindringlichst schärfere Handhabung der Schutzbestimmungen und energische Verfolgung nachgewiesener Schäden. Wir erkennen dankbar an, daß in einzelnen Gegenden Deutschlands Industrie und Gemeinden Wege der Abhilfe gemeinsam suchten und begingen. Wir begrüßen es, daß vereinzelt Landesregierungen in neuerer Zeit durch Verordnungen bekundeten, daß sie der Frage mehr als bisher Beachtung schenken wollen. Eine fühlbare Besserung kann aber erst eintreten, wenn in allen Teilen unseres Reiches erkannt wird, daß die Reinhaltung unserer Gewässer eine Vorbedingung für die Lösung vieler Fragen der Volkswirtschaft, der Volksgesundheit und des Naturschutzes ist.

Wir bitten darum auch besonders alle Landesregierungen und Landesparlamente, der Frage der Wasserverseuchung mehr als bisher Beachtung zu schenken. Jetzt ist es noch Zeit, einzugreifen, obwohl einzelne Fischarten bereits bei uns am Aussterben sind. Die nächste Generation kann uns vielleicht schon Vorwürfe machen, weil durch unsere Schuld Pflanzen und Tiere unserer vor kurzer Zeit noch so reichen Gewässer jede Lebensmöglichkeit verloren.

---

v. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für das

II. Vierteljahr 1931.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hechte	Karpfen
April	121.85	32.—	51.68	23.77	5.—	73.06	62.50
Mai	83.81	20.75	27.98	13.69	—.—	44.19	45.50
Juni	94.36	28.21	44.32	19.91	—.—	67.67	43.08
Durchschnitt II. Quartal . .	100.01	26.99	41.33	19.12	5.—	61.64	50.36

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schlei	Zander	Krebs
April	71.—	19.08	41.17	29.—	83.50	104.59	11.97
Mai	45.—	10.77	30.—	21.40	62.53	67.28	12.60
Juni	49.91	19.18	—.—	39.86	61.27	74.05	13.82
Durchschnitt II. Quartal . . .	55.30	16.34	35.59	30.09	69.10	81.97	12.80

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

---

vi. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Kreisfischereivereins für Oberbayern (E. V.) für das Geschäftsjahr 1930/31.

In der Zahl der dem Kreisfischereivereine angeschlossenen Fischereigenossenschaften und Fischereivereine und damit auch in der ungefähren Zahl der Mitglieder, welche diese Vereinigungen umfassen, haben sich im Berichtsjahre keine Aenderungen ergeben. Die Vorstandschaft des Kreisfischereivereins wurde in der Generalversammlung vom 14. Juni 1930 nach Ablauf der dreijährigen

Digitized by Google

Wahldauer wieder gewählt, wobei nur an Stelle des anfangs 1930 verstorbenen Schatzmeisters, Rat Hartstern, der Sekretär des Bayerischen Landesfischereivereins, Wörle, welcher das Amt schon seit Januar 1930 vertretungsweise geführt hatte, als Schatzmeister neu gewählt und die Zahl der Beisitzer durch Zuwahl des Direktors der Kreisbauernkammer Oberbayern, Landwirtschaftsrat Schneidawind, von drei auf vier erhöht wurde.

Die öffentliche Fischereigenossenschaft Würmsee hat im Berichtsjahre ein sehr tätiges und strebsames Mitglied, Fischermeister und Badbesitzer Lorenz Lidl in Tutzing, durch einen tödlichen Unfall verloren. Auch die Anglersportvereinigung Ingolstadt, sowie die Fischereigenossenschaft Wagingersee haben den Tod eines Mitgliedes zu beklagen.

Die vorjährige Generalversammlung des Kreisfischereivereins fand am 14. Juni 1930 statt. Der Jahresbericht und Rechnungsabschluß für 1929/30 wie auch der Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr wurden ohne Erinnerung zur Kenntnis genommen. Dem stellvertretenden Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Ueber die dann beschlossene Verleihung von Ehrenmünzen und Ehrenurkunden ist nachstehend berichtet. Anschließend fand die Neuwahl der Vorstandschaft in der schon vorstehend angegebenen Weise statt. Es wurde dann in die Verhandlung über einen vom Bezirksfischereiverein Pfaffenhofen eingebrachten Antrag eingetreten, dahingehend, daß die Gebühren für die staatlichen Fischerkarten von 10 auf 20 RM. erhöht werden und die dadurch eingehenden Mehrbeträge zur Förderung der Fischerei den einzelnen Bezirksämtern oder Bezirksfischereivereinen überwiesen werden sollten. Der Schriftführer gab den Antrag im Wortlaute bekannt, worauf der anwesende Vorstand des Bezirksfischereivereins Pfaffenhofen erklärte, daß nach den Verhandlungen auf der Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins vom 25. Mai 1930, wo der gleiche Antrag vorgelegen war, der Annahme des Antrages erhebliche Bedenken und Schwierigkeiten sachlicher und formeller Art entgegenstehen und daß er daher zu seinem Bedauern auf eine weitere Vertretung des Antrags verzichten müsse. Der Antrag war daher nicht weiter zu behandeln. Nach Erledigung einiger kleinerer Anfragen wurde die Versammlung geschlossen. —

An Ehrungen hatte der Kreisfischereiverein beim Bayerischen Landesfischereiverein die Verleihung der silbernen Ehrenmünze an Finanzrat Knözinger in Starnberg und der bronzenen Ehrenmünze an Kaufmann Koppold in Aichach beantragt. Beiden Anträgen wurde auf der Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins vom 25. Mai 1930 entsprochen und den Genannten die Ehrenmünzen verliehen.

Die Ehrenmünze des Kreisfischereivereins wurde in unserer Generalversammlung vom 14. Juni 1930 verliehen an: Obermedizinalrat Dr Max Wohlmuth-München, Frau Mar. Hurler-Burkart-München, Oekonomierat Albert Raff-Feldafing, Oberregierungsrat Dr Karl Schels-Freising, Obersekretär Franz Kaiser-Burghausen und Reichsbahnassistent Georg Schmid-Ingolstadt. Die Ehrenurkunde wurde zuerkannt an Stadtfischer Franz Meindl-Landsberg, Rentenverwalter Hans Blümlein-Haslangkreit und Frl. F. Großer-München.

In die Gewässer des Kreises wurden durch die Genossenschaften und Vereine nach unseren Erhebungen folgende Mengen von Fischen im Geschäftsjahre eingesetzt: In Teichen: an Salmoniden 108 000 Stück Brut, 30 200 einjährige Setzlinge und 11 100 zweijährige und ältere Fische. An sonstigen Fischen (hauptsächlich Karpfen, Schleien, Hechte und Zander): 20 000 Brut, 27 350 einsömmerige und 5500 zweisömmerige und ältere Fische. In diesen Zahlen sind die Besetzungen der Teiche von geschlossenen Zuchtanstalten und Teichwirtschaften nicht enthalten. In den freien Gewässern (Seen, Flüsse, Bäche) wurden eingesetzt an Salmoniden 151 800 Stück Brut, 33 100 einjährige und 5150 zweijährige und ältere Fische. An sonstigen Fischen 31 100 einsömmerige und 11 450 zweisömmerige und ältere Fische. Krebse wurden in zwei Bezirken zusammen 1000 Stück eingesetzt.

Von den vorgenannten Fischmengen hat der Kreisfischereiverein für die Benutzung der freien Gewässer folgende Teile als Zuschuß an die Vereine und Genossenschaften auf seine Kosten geliefert: 10 000 Eier, 1000 Brut und 10 400 einjährige Setzlinge von Salmoniden und 4760 einsömmerige, sowie 550 zweisömmerige Setzlinge von anderen Fischen. Dem Bayerischen Landesfischereiverein verdanken wir außerdem die kostenlose Lieferung von 2450 einjährigen Salmoniden und von 1200 einsömmerigen und 1300 älteren Fischen anderer Arten als Zuschuß an zwei öffentliche Fischereigenossenschaften und neun Fischereivereine Oberbayerns. Ferner hat der Bayerische Landesfischereiverein an die Landesfischzuchtanstalten zur Lieferung von Besatzfischen für oberbayerische Gewässer nach unserer Wahl den Betrag von 400 RM. überwiesen, wofür wir die Besetzungen im Benehmen mit den örtlichen Organisationen der betreffenden Gewässergebiete ausgeführt haben.

Die Gesuche um Prämien für erfolgreiche Anzeigen von Fischfrevlern sind im Geschäftsjahre 1930/31 so zahlreich eingelaufen, daß für solche, hauptsächlich an Beamte der Gendarmerie verliehene Prämien der sehr erhebliche Betrag von über 450 RM. aufgewendet werden mußte. Da diese Ausgabe den im Voranschlage vorgesehenen Betrag bedeutend übersteigt, wird es leider notwendig werden, in der Höhe der zu gewährenden Prämien eine angemessene Kürzung eintreten zu lassen. Im übrigen hat sich das im vorjährigen Bericht geschilderte Verfahren bei der Behandlung derartiger Gesuche bewährt. Bedauerlich bleibt nur, daß immer noch manche Fischereiberechtigte der regelmäßig von uns an sie gerichteten Forderung, auch ihrerseits eine Prämie für eine erfolgreiche Anzeige von Fischfrevel an ihrem Fischwasser zu geben, nicht entsprechen. Es müßte doch wohl der Fischereiberechtigte immer in erster Linie darauf bedacht sein, auch selbst die Bekämpfung

Digitized by Google

des Fischfrevels nach Möglichkeit zu fördern und sollte sich darin nicht ausschließlich auf die Leistung eines Vereines verlassen, welche doch bei dessen großer allgemeiner Beanspruchung nur bescheiden sein kann.

Der Fischereilehrgang von Dr Smolian, dessen einzelne Hefte der Kreisfischereiverein seinen angeschlossenen Genossenschaften und Vereinen auf Grund eines Ausschußbeschlusses vom Jahre 1928 kostenlos geliefert hat, ist jetzt vollständig erschienen. Mit der Lieferung der letzten beiden Hefte Nr. 11 und 12 besitzen nunmehr alle unsere Mitgliedervereinigungen ein, wenn auch kurz gefaßtes, so doch vollständiges und übersichtliches Nachschlagewerk für alle fischereilichen Fragen.

In Ausführung eines Beschlusses des 8. Bayerischen Fischereitages 1930 in Augsburg hat der Bayerische Landesfischereiverein sich mit einem eingehend begründeten Gesuche vom 17. Oktober 1930 an die Staatsministerien der Finanzen und des Innern gewendet, mit dem Antrage, daß die aus den Einnahmen für die staatliche Fischerkarte sich ergebenden Mittel entsprechend der bei der Beratung des Bayerischen Fischereigesetzes im Jahre 1909 vor dem Landtage gegebenen ausdrücklichen Zusicherung wieder im vollem Umfange zur Förderung der Fischerei verwendet werden sollen, nachdem seit der Inflationszeit die Zuwendungen an die Fischerei aus diesen Einnahmen mehrfach stark gekürzt worden waren. Diesem Gesuche hat sich mit den Fachabteilungen des Bayerischen Landesfischereivereins und den übrigen 7 Kreisfischereivereinen auch der Kreisfischereiverein für Oberbayern angeschlossen. Ein Bescheid der Staatsministerien ist auf das Gesuch noch nicht erfolgt.

Ueber die allgemeinen fischereilichen Verhältnisse im Kreise ist dieses Jahr wenig Neues zu berichten. Die regelmäßigen Besetzungen unserer Gewässer durch die Genossenschaften und Vereine haben nach den eingelaufenen Berichten auch im Berichtsjahre gute und teilweise sehr gute Wirkung gehabt. So hat sich in der vor einigen Jahren regulierten Glonn durch die sachgemäße Besetzung wieder ein sehr zufriedenstellender Bestand, besonders an Hechten, aber auch an Karpfen und Schleien herausgebildet. Wenn in solchen Fällen auch die natürliche Fortpflanzung mitwirkend ist, wie schon der gleichfalls wieder sehr gute Bestand an Aiteln und Barben zeigt, so muß doch gerade bei regulierten oder sonst verarmten Gewässern die Hauptwirkung, besonders für die ersten Jahre des Wiederaufkommens des Bestandes an wertvolleren Fischarten, der regelmäßigen Besetzung zugeschrieben werden und es ist ihr auch die Beschleunigung dieses Vorganges zu verdanken. Vor allem gilt dies für Salmonidengewässer, wie sich gleichfalls an den Nebenbächen der Glonn gezeigt hat, welche jetzt sehr gut mit Bachsaiblingen und Bachforellen bevölkert sind. Die Besetzung mit Aeschen hat sich in der Salzach und im Inn bei Rosenheim erfolgreich gezeigt, dagegen nicht in der Mangfall bei Rosenheim. Ebenso scheint die Amper in Fürstenfeldbruck sich nur wenig mehr für Aeschen zu eignen, während dort die Besetzung mit Regenbogenforellen sich aussichtsreicher zeigt und auch wieder, wie schon im Vorjahre, ein sehr guter Barbenbestand festgestellt wurde. In der Traun geht der Bestand an Bachforellen zurück, während die Regenbogenforellen zunehmen.

Leider bringen auch die diesjährigen Berichte wieder teilweise Meldungen über schlechten Bestand an Huchen wie z. B. in der Salzach und im Lech bei Landsberg. Die Pflege dieses schönen und eigenartigen Sportfisches, welcher fast nur in den Flußgebieten südlich der Donau vorkommt, also gewissermaßen ein Naturdenkmal gerade auch für unseren Kreis darstellt, wird eine Hauptaufgabe der nächsten Jahre sein müssen.

Guten Erfolg der Besetzung mit Maränen, Schleien und Hechten meldet der Würmsee, obwohl allerdings der Hechtbestand immer noch durch die Hechtpest, über welche schon in unserem letzten Jahresbericht Näheres angegeben wurde, bedroht ist. Hier sei eingeschaltet, daß leider Besatzmaterial an Hechten meistens nicht in genügender Menge zu haben ist. Es wäre erwünscht, wenn die Zucht dieses wertvollen Fisches, welcher für den Ertrag von Fischwassern mit gemischtem Bestande von ausschlaggebender Bedeutung ist, in größerem Umfange und in weiterer Verbreitung aufgenommen werden könnte.

Im Ammersee wurde ein weiterer Rückgang des Kilches beobachtet, während dort sonst der Fischbestand gut ist. Im Wagingersee hat sich, wie auch in anderen Seen, die Besetzung mit Schleien bewährt, und es wachsen dort auch die im Jahre 1928 als Ersatz für den durch eine Krankheit vernichteten Krebsbestand eingesetzten Jungaale gut heran. Durchaus schlechter Fischbestand besteht nach den Berichten im Kochelsee und in der Salzach. Nachwirkungen des außergewöhnlichen strengen Winters 1928/29 bestehen offenbar noch im Inn bei Wasserburg und in der Donau bei Ingolstadt. An den Nebengewässern der Donau dagegen ist der Fischbestand sehr gut und es hat hier u. a. das Einsetzen von Karpfen, Schleien und Laichbrachsen sehr befriedigende Erfolge ergeben.

Für die Karpfenzucht war die Witterung des vergangenen Jahres nicht sehr günstig, doch hat sich immerhin ein normaler Abwachs ergeben. Ein Karpfenzüchter im Bezirke Dachau hat sogar durch Fütterung mit Roggen (welcher bei seinem derzeitigen Preise für diesen Zweck gut geeignet ist) in einem Teiche von nicht ganz ½ Hektar Größe den sehr hohen Zuwachs von 8 Ztr. an 1000 eingesetzten einsömmerigen Karpfen erzielt. Leider kann vom Absatz und von den Preisen der Erzeugnisse in der Karpfenzucht nicht so Gutes berichtet werden. Die Preise sind im Herbst 1930 von etwa 90 Mk. für den Zentner (1929) herabgesunken auf 80 und teilweise noch unter 70 Mk.

Unter schlechtem Absatz hat auch die Forellenzucht zu leiden. Durch die zunehmende Zahl von Forellenzuchtanstalten ist, wenigstens für die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse, eine gewisse Ueberproduktion eingetreten, was besonders auch für den Kreis Oberbayern gilt, in welchem nahezu 30 Zuchtanstalten vorhanden sind. Auf diese Gefahr des Absatzmangels wurde auch von den in Augsburg beim 8. Bayer. Fischereitage im September 1930 versammelten bayerischen Forellenzüchtern ausdrücklich hingewiesen und vor dem Bau von neuen Forellenzucht- und Mastanstalten gewarnt. Gegen kleinere Anlagen und Einzelteiche, bei welchen in der Hauptsache auf lokalen Absatz gerechnet wird, bestehen dagegen weniger Bedenken. In Oberbayern wurden im Berichts-

Digitized by Google

jahre nur einige kleine Karpfenteiche (in den Bezirken Dachau und Erding) angelegt, ferner im Bezirke Miesbach zwei neue Forellenteiche und in Haag bei Wasserburg eine kleine Forellenbrutanstalt.

An Schädigungen wurden hauptsächlich solche durch Abwassereinleitungen gemeldet. In der Salzach hat die leider schon seit Jahren bestehende Verunreinigung durch die Fabriken in Hallein sich wegen des niederen Wasserstandes des vergangenen Jahres besonders nachteilig ausgewirkt und es ist außerdem durch eine schadhafte Kläranlage der Wackerwerke am Unterlauf der Salzach ein Fischsterben eingetreten. Ebenso haben Verunreinigungen im Triftkanal und im Glonnfehlbach bei Aibling zu Fischsterben geführt. Auch die Mangfall bei Rosenheim leidet stark unter schädlichen Abwassern. Hier wie in der Salzach dürfte dies der Hauptgrund für den oben berichteten Rückgang des Fischbestandes, besonders an Aeschen sein. Verunreinigungen werden außerdem gemeldet an der Loisach durch Abwässer von Kohlenwäsche und von der Würm durch zelluloſehaltige Abwasser.

Das Fortbestehen der Hechtpest im Würmsee ist schon oben erwähnt. Im Wagingersee hat dagegen die schon etwa 20 Jahre bestehende Krankheit an Hechten fast ganz aufgehört und es vermehren sich dort die Hechte wieder gut. Sonst sind Erkrankungen von Fischen noch eingetreten in Karpfenteichen des Bezirkes Dachau, und zwar durch Chilodon, einen Hautparasit aus der Klasse der Urtiere (Infusorien), wobei eine große Zahl von einsömmerigen Karpfen eingegangen ist und in einem anderen mehr harmlosen Falle durch Pocken an ein- und zweisömmerigen Karpfen. Ein Fischverlust in einem Teiche des Bezirkes Landsberg wird dagegen wohl auf das Schuldkonto des Teichbesitzers selbst zu setzen sein. In dem Teiche sind 120 zweisömmerige Karpfen im Winter erstickt. Es war dies aber ein Dorfteich und solche sind zwar wegen ihres starken Gehaltes an Düngerstoffen sehr vorteilhaft für das Wachstum der Fische, aber nicht geeignet zur Ueberwinterung, weil in einem derartig humusreichen Wasser unter dem Eise im Winter unbedingt Sauerstoffmangel eintreten muß.

In der Verbreitung der Bisamratte in Oberbayern ist nach den Meldungen, welche der Schriftführer in seiner Eigenschaft als Kreisfischereirat erhalten hat, im Jahre 1930 kaum eine Aenderung eingetreten. Schon im Vorjahre war die Bisamratte etwa zwischen Schongau und Augsburg bis an den Lech vorgedrungen und hat ihn jetzt nach Nachrichten aus dem Kreise Schwaben-Neuburg schon überschritten. Dagegen scheint sie noch nicht über die Linie Augsburg-Ingolstadt vorgerückt zu sein. Frei ist wie bisher der südliche Teil des Kreises, nach der Abgrenzung wie sie im Vorjahrsberichte näher beschrieben wurde. Diese südlichen Bezirke des Kreises im direkten Alpenvorland haben eben vorwiegend rasch fließende, kühle und pflanzenarme Gewässer mit harter Sohle, also mit Eigenschaften, welche keineswegs den Lebensbedürfnissen der Bisamratten entsprechend. Auch heuer, wie vor zwei Jahren lassen die Mitteilungen über Beobachtungen und Fänge von Bisamratten eine Abnahme der Stärke des Befalles im östlichen Teile des Kreises (Salzachgebiet usw.) erkennen.

Die Lieferungen für die uns durch das Bayer. Staatsministerium des Innern im Jahre 1929 überwiesene Summe von 375 RM. für Schädigungen in der Donau bei Ingolstadt durch die Eissprengungen im Winter 1928/29 sind nunmehr vollständig erfolgt. Ebenso haben alle durch den harten Winter 1928/29 sonstwie geschädigten Bezirke die ausgesetzten Mengen an Besatzfischen aus der uns vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gewährten und vom Bayer. Staatsministerium des Innern durch den Bayerischen Landesfischereiverein überwiesenen Beihilfe von 1170 RM. nunmehr erhalten. Ueber diese durch die Schädigungen des starken Winters 1928/29 veranlaßten Hilfsmaßnahmen wurden in den Berichten für die Geschäftsjahre 1928 und 1929 schon die näheren Einzelheiten angegeben.

Auch zur Beteiligung der Fischerei an den Beihilfen aus dem soz. Landwirtschaftlichen Notprogramm ist schon im vorjährigen Berichte das Nähere angegeben und über die Verwendung des auf unsere einschlägigen Gesuche dem Landesfischereiverein vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gewährten Betrages von 4500 RM. berichtet. Auf unser neues, am 22. März 1930 eingereichtes Gesuch hat uns der Landesfischereiverein am 5. Juli 1930 mitgeteilt, daß für Oberbayern ein Betrag von 500 RM. zur Besetzung der Donau und von 1000 RM. zur Errichtung einer Renkenbrutanstalt auf Frauenchiemsee genehmigt wurden. Für ersteren Betrag haben wir die Bestellung geeigneter Besatzfische (zweisömmerige Karpfen und Schleie) und ihre Verteilung an vier Fischerinnungen der Donau beim Landesfischereiverein beantragt. Die Vorarbeiten für die Errichtung des Renkenbrutanstalt Frauenchiemsee konnten noch nicht abgeschlossen werden, so daß die Verwendung des beim Bayerischen Landesfischereiverein hinterlegten Betrages von 1000 RM. erst im laufenden Geschäftsjahre möglich sein wird. Ein neuerliches Gesuch um Gewährung von Mitteln aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm wurde im Januar 1931 eingereicht.

Allen Behörden und Stellen, welche unsere Tätigkeit durch Zuwendungen und Beihilfen unterstützt haben, sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank zum Ausdruck gebraucht mit der Bitte auch weiterhin den gemeinnützigen Bestrebungen des Kreisfischereivereins eine möglichst weitgehende Förderung und Hilfe angedeihen zu lassen.

München, im April 1931.

Der Schriftführer:
gez. Dr. Frischholz.

Der I. Präsident:
gez. Freiherr Riederer von Paar.

Digitized by Google

VII. Vermischte Mitteilungen.

Seeforelle im Main. Dem Fischermeister Hartmann in Gemünden gelang es, mit Legschnur eine 4½pfündige Forelle im Main zu fangen. Kreisfischereirat Dorfner, der zur Besichtigung dieser außergewöhnlich großen Forelle zugezogen wurde, stellte sofort fest, daß es eine in den oberbayerischen Alpenseen heimische etwa vierjährige Seeforelle sei. Die Richtigkeit dieser Anschauung wurde nachträglich von der biologischen Versuchsanstalt für Fischerei (Geheimrat Demoll) in München bestätigt. Das Vorkommen dieses Fisches im Main ist wohl dadurch zu erklären, daß bei den Besatzmaßnahmen der unterfränkischen Fischereigenossenschaften sich unter den Setzlingen aus oberbayerischen Fischanstalten auch Seeforellen befanden.

VIII. Fischmarktberichte.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat Mai 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	16	4	763	17	7	128	82	58	177	—
Danzig	—	—	—	158	51	—	—	—	6	1	7
Estland	—	—	—	21	—	205	243	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—
Frankreich	—	3	—	3	2	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	1	—	72	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	32	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	69	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	42	52	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	22	1	24	11	2	43	35
Niederlande	—	—	—	31	20	1	1	3	1	3	—
Norwegen	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	1	2	2	4	—	—
Polen	—	9	—	68	1	—	5	6	—	6	537
Rußland	—	—	—	—	359	590	—	—	—	—	45
Schweden	—	—	—	139	—	6	99	100	—	258	—
Schweiz	—	—	—	—	1	—	1	—	1	—	—
Tschechoslowakei	21	141	1	1	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	316	47	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	161	15	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	406	261	5	1449	508	865	555	204	72	488	624

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 5760 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Helgoland	3	—
Saargebiet	4	—
Belgien	42	3
Dänemark	25	—
Frankreich	465	161
Großbritannien	5	—
Italien	9	—
Lettland	11	—
Litauen	79	—
Luxemburg	21	15
Uebertrag	664	179

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	664	179
Niederlande	271	—
Norwegen	9	—
Oesterreich	30	—
Polen	4	—
Schweden	272	4
Schweiz	241	1
Tschechoslowakei	50	6
Ungarn	7	—
Kanada	25	—
Vereinigte Staaten	2	—
Zusammen	1575	190

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Juni 1931.) (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg	Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Nürnberg	München
Forellen und Lachse:	(Mai)									(Mai)								
Forellen	—	—	—	—	—	3.25	—	4.50	4.—	—	2.88	4.—	2.35	—	—	3.65	—	3.07
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	groß — klein —	2.90	3.44	—	—	—	—	—	4.40
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—		2.25	—	—	—	—	—	—	2.63
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—		—	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	m. 1.80 kl. 0.80	1.10	gr. 1.51 m. 1.35 kl. 0.90	gr. 1.65 m. 1.30 kl. 0.80	gr. 1.77 m. 1.45 kl. 0.83	1.71	2.10	2.20	2.—	2.93 1.79	1.73	gr. 2.35 kl. 1.80	gr. 1.90 kl. 0.85	gr. 1.60 kl. 1.40	1.43	—	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.24	1.50	—	1.70	1.73 1.40	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	1.10	—	—	—	1.—	1.67	—	—	—	1.80	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.80	—	1.11	—	0.74	0.88	1.28	—	1.80	1.80	1.38	1.73	—	—	—	—	—	—
Schleien: lebende	gr. 1.10 kl. 1.30	—	gr. 1.01 kl. 1.12	1.40	1.81	1.20	gr. 1.60 kl. 1.50	1.58	gr. 1.60 kl. 1.80	1.60 1.79	gr. 1.50 kl. 1.60	gr. 1.80 kl. 2.20	1.18	—	1.—	1.85	gr. 1.30 kl. 1.40	1.50
tote	0.80	—	—	—	0.92	0.84	—	—	0.90	1.30	—	—	—	—	—	—	1.30	—
Karpfen: lebende	—	—	—	—	—	1.21	1.13	1.24	1.20	1.21	1.20	1.30	1.08	1.38	1.23	1.30	1.—	1.18
tote	—	—	—	—	—	0.88	0.90	—	0.90	—	—	—	—	—	1.10	—	0.95	—
Hechte: lebende	0.75	0.70	kl. 1.04 m. 0.90 gr. 0.66	—	1.05	1.41	1.60	—	1.50	1.42	1.25	1.35	1.38	1.60	1.40	—	1.38	1.55
tote	0.73	—	—	0.90	0.85	0.95	1.17	—	1.20	1.10	—	—	—	—	1.—	1.30	1.20	1.30
Barsche: lebende	—	—	0.80	—	0.66	1.09	—	—	—	0.83 0.37	—	0.95	0.85	—	—	—	—	—
tote	gr. 0.75 kl. 0.30	0.60	—	0.60	—	0.72	—	—	—	0.55 0.27	—	—	—	—	—	—	—	0.85
Bleie: lebende	—	—	0.60	0.68	0.37	0.78	0.80	—	—	0.61 0.31	—	—	0.82	1.—	0.73	—	—	0.90
tote	gr. 0.70 m 0.40	—	—	—	0.27	0.40	—	—	—	0.43 0.26	—	—	—	—	—	0.60	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	0.27	0.71	—	—	—	—	—	—	0.42	—	—	—	—	—
tote	0.35	0.25	0.47	0.35	0.25	0.41	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.15	—	0.23	0.20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	0.30	—	0.60	—	0.60	—	—	0.55	0.63	0.60	0.55	—	0.80	—
tote	0.40	—	—	—	—	—	0.40	—	—	—	—	—	—	—	0.55	—	0.50	0.43
kleine	0.20	—	—	—	—	—	0.40	—	—	—	—	—	0.28	—	—	—	0.40	0.38
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.75	—	—	1.63	1.53	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.44
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.75	1.—	—	—	—	0.98
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.92
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.93
Karauschen	0.75	0.45	0.82	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.75	—	1.02	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maränen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in Reichsmark, Juni 1931.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.)

Lebende Fische	
Aale	
stark	116
groß	123
groß-mittel	137
mittel	143
klein-mittel	108
klein	80
unsortiert	128
Zander	111
Schleien	
groß	82
Portionsschleien	95
kleine	63
unsortiert	83
Hechte	
groß	67
groß-mittel	76
klein	110
unsortiert	101
Barsche	
groß	91
unsortiert	71
Bleie	
groß	70
unsortiert	46
Karauschen	87
Roddow	
groß	58
unsortiert	40
Aland	
groß	65
Plötzen	
unsortiert	34
Krebse (Schock)	
8—10 cm	5
10—12 cm	11
12—14 cm	25
groß	32
unsortiert	7

Tote Fische	
Aale	
groß	95
groß-mittel	100
mittel	108
klein	59
unsortiert	88
Zander	
groß	78
klein	64
unsortiert	66
estländische	41
Schleien	61
Karpfen	43
Hechte	
groß	35
groß-mittel	46
klein	82
unsortiert	71
Barsche	
groß	53
unsortiert	41
Bleie	
groß	28
unsortiert	18
Karauschen	50
Roddow	
groß	40
Plötzen	
unsortiert	18
Aland	28

Im Vergleich zum Vormonat Mai liegen die Durchschnittspreise überwiegend, zum Teil bedeutend höher. Nur die Preise der kleinen lebenden und der großen toten Aale, sowie der Schleien und unsortierten toten Karauschen liegen etwas niedriger. Die Preise der Krebse sind kaum verändert. Somit ist die lange anhaltende Abwärtsbewegung der Preise überwunden. — Im Laufe des Berichtsmonats Juni herrschte dementsprechend meist steigende Tendenz. Nur die zunächst anziehenden Schleien, die toten, unsortierten Hechte und die toten unsortierten Bleie und Plötzen gaben gegen Ende des Monats in den Preisen wieder etwas nach.

Sport und Unterhaltung

Königin Forelle.

Von G. F. Konrich, Hannover.

Von allen den Fischlein, so flink und so nett,
Die schwänzeln und schwimmen so schnelle,
Ist keine so niedlich, so schlank, so adrett,
So lieb, wie die bunte Forelle!

Ja, sie ist die Königin unserer deutschen Gewässer, die Gesprenkelte, deren Glanzzeit der Kreislauf des Jahres jetzt wieder heraufführen will! Dichter und Sänger hat sie begeistert, und Schubert hat ihr sein unsterbliches Quintett geweiht. Dem Angler, der die Fliege kunstvoll zu schwingen weiß, leuchtet das Auge, wenn er sie steigen sieht. Dem Feinschmecker aber läuft das Wasser im Munde zusammen, denkt er des leckeren Bissens. Königin ist die Forelle — im Wasser, wie auf der Tafel!

Könige aber sind selten; nur wenige noch wandeln auf der Menschheit Höhen. Und es gab eine Zeit — sie liegt noch gar nicht so ferne — da auch die königliche Forelle seltener und seltener wurde und der Verfolgung durch den Menschen zu erliegen drohte, zumal auch die zunehmende Verschmutzung unserer Gewässer ihre Lebensbedingungen immer mehr erschwerte.

Die Bachforelle — sie ist unter ihren schönen Schwestern die umworbenste und begehrteste — wohnt in schnellströmenden und kalten Bächen mit steinigem Untergrund,

Digitized by Google

wie sie im deutschen Berglande die Regel sind. Aber auch in der Ebene, selbst in der weiten Lüneburger Heide, hat sie sich eingebürgert. Wo ihr alle gegebenenen Verhältnisse zusagen, wird sie zum Standfisch, schlägt sie ihr Hoflager auf und herrscht souverän im Revier.

Und sie versteht zu herrschen: wer nicht gehorchen will, wird gefressen! Denn der Appetit der Schlanken ist grenzenlos. Insekten, Larven, Schnecken, kleine — auch größere — Fische und Frösche sind die tägliche Mahlzeit. Aber auch ein Mäuslein wird nicht verachtet, und alles, was sonst noch das Wasser herantreibt und der Pfeilschnellen vor das stark bewehrte Maul führt, wird geprüft und verspeist. Selbst vor Kannibalismus schreckt sie nicht zurück. Sie mag wohl am besten wissen, wie zart und fein Forellen schmecken! Ist sie gesättigt, so wird sie faul und träge und kann dann stundenlang auf dem gleichen Flecke stehen, bis der Hunger sie wieder lebendig macht.

Die Forelle ist adelig und schlank von Gestalt, und herrlich ist das Farbenspiel ihres bunten Kleides. Olivgrün ist der Rücken; die Seiten sind gelblichgrün getönt und zeigen schwarze und orangerote Flecken, die häufig blau umrandet sind. Die Unterseite aber schimmert in Messingglanz. Wahrlich: ein königlich Gewand, wie es keiner der anderen Bewohner unserer deutschen Gewässer sein eigen nennt!

Mit den Jahren kann die Forelle ganz respektable Größen erreichen, obwohl sie zu den langsam wachsenden Fischen gehört. Durchschnittlich bringt sie es in unsern Bächen auf 2—3 Pfund. Nur ganz ausnahmsweise kommen Exemplare von 20—22 Pfund, ja — nach Altmeister Heintz — sogar bis 25 Pfund vor. Aber diese alten Damen und Herren begehrt wohl nur der Angler, als sportliche Beute; für den Tisch sind sie nicht mehr zu verwenden.

Der Feinschmecker bevorzugt mit Recht den jungen Fisch, dessen zartes Fleisch ein herrlicher Leckerbissen ist. Und so hat man denn früher in erster Linie dem Jungfisch nachgestellt, ohne die Gefahr zu bedenken, die man damit über die Forelle heraufbeschwor — bis der Mensch lernte, der allweisen und allgütigen Mutter Natur die Geheimnisse ihrer Kinderstuben abzusehen. Heute hat e r der Forelle — wie so manchem anderen Fisch — die Sorge um und für den Nachwuchs abgenommen. Allüberall im deutschen Vaterlande zieht der Forellenzüchter die kleinen Königskinder groß und sorgt dafür, daß unsere verödeten Bäche wieder mit dem vom Angler so bevorzugten Fisch besetzt werden können, und daß der Küchenmeister sie dem Gaste auf blanker Silberplatte servieren kann. Längst nicht mehr ist die Forelle der unerschwinglich teure Leckerbissen des reichen Mannes: heute kann auch der sich dieses köstliche Gericht leisten, dessen Geldbeutel nur schmal ist!

Der künstlich erbrütete Fisch, der dem Wildling in keiner Hinsicht nachsteht, wird in den großen Teichanlagen unserer deutschen Forellenzüchter bis zu jeder gewünschten Größe herangezogen. Die Technik hat Versandgefäße bereitgestellt, in denen der lebende Edelfisch selbst im heißesten Sommer ohne Schaden verschickt werden kann. Aber auch die Verpackungsmethoden für den abgeschlagenen Fisch sind so vervollkommnet, daß kaum die feinste Zunge den Unterschied zwischen dem lebensfrischen und dem längere Zeit getöteten Tiere herausschmeckt. Ausgenommen, geringelt — kurz „küchenfertig" wird die Forelle heute von ihrem Züchter auf die Reise geschickt!

Gefangener Waldesduft — so hat ein Feinschmecker die Forelle genannt! Wo dieser edelste deutsche Fisch auf der Tafel erscheint, da leuchten die Augen heller, da erreicht die Stimmung den Höhepunkt. Sie ist eben die Königin, die Königin der Gewässer, die Königin der Tafel, die schlanke, flinke, bunte Forelle!

(Nachdruck verboten!)

Fischen und Angeln in der Bibel.

Von G. F. Konrich, Hannover.

Jagd und Fischerei gehören ohne Zweifel mit zu den ersten Beschäftigungen des Menschengeschlechts; sind sie doch zur Beschaffung seiner Nahrung unbedingt erforderlich gewesen. Und so ist es denn kein Wunder, daß wir auch im uralten Bibelbuche — sowohl im Neuen wie im Alten Testamente — an vielen Stellen von Fischerei und Jagd lesen. Letztere kommt dabei allerdings nur recht kurz zu Worte. Um so mehr aber wird von der Fischerei und damit auch vom Angeln erzählt.

Digitized by Google

Schon auf dem ersten Blatte der Bibel, das den Schöpfungsbericht enthält, hören wir vom Wasser und von der Erschaffung der es bewohnenden Fische. Besonders genannt werden allerdings nur „große Walfische" (1. Moses 1, 21). Es ist bemerkenswert, daß außer dem Walfisch, der auch an anderer Stelle erscheint — so z. B. Psalm 104, 26, und Psalm 74, 14—, kein anderer Fisch namentlich aufgeführt wird. Dagegen hören wir Hiob 40, 20 von einem „Leviathan", der jedenfalls identisch ist mit dem in den vorhergehenden Versen geschilderten furchterregenden „Behemoth". Es handelt sich um ein im Wasser lebendes Wesen, das sich im Rohr und im Schlamm zu verbergen pflegt. Obwohl ihm Schuppen zugeschrieben werden, die wie „feste Schilder" sind, haben wir offenbar keinen Fisch vor uns, sondern wahrscheinlich einen „See-Elefanten" von ungeheurer Größe. Da sowohl Walfisch wie Behemoth Säugetiere sind, wird uns also in der Bibel nicht ein einziger Name eines Fisches überliefert, obwohl an verschiedenen Stellen des Alten und Neuen Testamentes von „Fischen" und „Fischlein" berichtet wird. —

Dahingegen werden wir mit den zum Fischen verwendeten Geräten sehr eingehend vertraut gemacht. Von Netzen hören wir u. a. Hiob 40, 26, wo Gott Hiob fragt, ob er imstande sei, sein Netz mit der Haut des oben bereits erwähnten furchtbaren Leviathans zu füllen. Matthäus 4,20 wird uns erzählt, daß Simon Petrus und Andreas ihre Netze verlassen und dem Heiland nachfolgen. Aber auch an anderen Stellen werden Fischnetze, auch im übertragenen Sinne, erwähnt.

Nicht unbekannt war der Hamen. Auch er wird Hiob 40, 20 erwähnt. Weiter hören wir von ihm Prediger Salomonis 9, 12: „Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, so werden auch die Menschen bedrückt zu böser Zeit." Habakuk 1, 14 und 15 hören wir wiederum vom Fischfang mit einem Hamen und einem Netz. Hier wird beides auch „Garn" genannt.

„Fischgarn" wird verschiedentlich erwähnt. So Hesekiel 26, 5 und 47, 10, Habakuk 1, 15, Jesaias 19, 9 usw. Von einer „dreifältigen Schnur" hören wir — allerdings nicht im Zusammenhange mit der Fischerei — einmal im Prediger Salomonis 4, 12.

Auch die Reuse ist der Bibel nicht unbekannt. Sie wird Hiob 40, 26 in dem oben bereits erwähnten Zusammenhange genannt.

Interessant ist es, daß auch bereits offenbar künstlich angelegte Fischgruben und „Hälter" erwähnt werden. Bei der Erzählung von der Vernichtung und Bekehrung der Aegypter (Jesaia 19) heißt es, daß die Fischer trauern werden, und daß die, „die die Hälter haben, samt allen, die Teiche um Lohn machen", bekümmert sein werden. Ob es sich hier um Teiche zum Hältern gefangener Fische oder schon um die Andeutung einer Fischzucht handelt, möge dahingestellt bleiben. —

Haben wir es bei Netzen, Garnen, Reusen usw. mit den Geräten der Berufsfischer zu tun, so fehlt doch auch nicht die Angel und damit der Hinweis auf die Anfänge der edlen Fischwaid. Wiederum ist hier Hiob 40, 21 zu erwähnen, wo der Herr Hiob fragt, ob er dem Behemoth „eine Angel in die Nase legen" könnte. Man ist versucht, dieser Stelle eine doppelte Deutung zu geben. Vielleicht soll sie besagen, daß ein Fisch den Haken so nimmt, daß er durch die Nasenöffnung wieder heraustritt; man könnte aber auch annehmen, daß es sich hier um einen Köderfisch handeln soll, dem in einfacher Weise der Haken durch das Nasenloch gezogen — in die Nase gelegt — ist, wie es ja heute noch vielfach gemacht zu werden pflegt. Auch Jesaia 19, 8 wird von denen gesprochen, „so Angel in das Wasser werfen". Im übertragenen Sinne hören wir Amos 4, 2 von Angeln und „Fischhäklein". Aus dem Neuen Testament ist eine Erwähnung der Angel allgemein bekannt: Matthäus 17, 27, wo Christus Petrus auffordert, an das Meer zu gehen und die Angel auszuwerfen, um im Munde des ersten Fisches, der heraufährt, einen Stater, eine kleine griechische Münze, zu finden. —

Von Fischern und damit von Anglern ist in der Bibel, namentlich im Neuen Testament, so oft die Rede, daß sich besondere Erwähnungen hier erübrigen. Es ist bekannt, daß die meisten der Jünger des Herrn Fischer waren, an ihrer Spitze Simon Petrus, der ja denn auch der Patron aller zünftigen Fischer und Anglersleute geworden und bis zu dieser Stunde geblieben ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15. Augsburg, 1. August 1931. Jahrg. 57.

I. Bekanntmachung.

75-Jahr-Feier des Bayer. Landesfischereivereins.

Einladung.

Der Bayer. Landesfischereiverein begeht am 29. und 30. August 1931 im Anschluß an die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in München die Feier seines 75jährigen Bestehens.

Hierzu laden wir alle Fischer unseres engeren und weiteren Vaterlandes, Berufs- und Sportfischer, Teichwirte und Forellenzüchter, sowie alle Freunde und Gönner herzlichst ein.

Mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit wird die Feier in einfachstem Rahmen abgehalten werden. Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß bei einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Feier unterbleiben muß. Mitteilung hierüber wird in Nr. 16 der „Allgemeinen Fischereizeitung" veröffentlicht werden.

Zeitplan:

Samstag, 29. August:

20 Uhr: Begrüßungsabend im Hotel Bayer. Hof, Promenadeplatz.

Sonntag, 30. August:

9 Uhr: Festsitzung im Hotel Bayer. Hof, daran anschließend gemeinsames Mittagessen.

14.20 Uhr: Abfahrt nach Starnberg (vom Starnberger Bahnhof aus).

15.05 Uhr: Dampferrundfahrt auf dem Starnberger-See (an der Fahrt können alle Träger des Festzeichens kostenfrei teilnehmen). Abfahrt vom Dampfschiffsteg. Anschließend Besichtigung der seit 50 Jahren bestehenden Landesfischzuchtanstalt und der Fischereischule.

Montag, 31. August:

Nach Wunsch Gelegenheit zu Ausflügen:

a) Kochel-, Walchensee, Eib-, Staffelsee (vom Eibsee Möglichkeit zu einer Zugspitzgipfelfahrt).
b) Simsee, Chiemsee, Königssee.
c) Mittlere Isar A.-G. (Abwasserfischteichanlagen).
d) Teichwirtschaftl. Versuchsanstalt Wielenbach, Silberfuchsfarm Tankenrain, Teichgut Zellsee.

Besondere Mitteilungen:

Die Geschäftsstelle des Bayer. Landesfischereivereins übernimmt auf Wunsch die Besorgung von Quartieren. Solche sind zu haben im Bayer. Hof (in dem sämtliche Veranstaltungen stattfinden).

Einzelzimmer von RM. 5.— an } pro Tag.
Doppelzimmer von RM. 9.— an }

Sonstige Hotels und Gaststätten: von RM. 3.— bis RM. 7.— pro Bett.

Die Anmeldung der Quartiere sowie die Teilnahme am gemeinsamen Mittagessen am Sonntag, ferner an der Dampferrundfahrt werden bis spätestens 20. August erbeten an die Geschäftsstelle des Bayer. Landesfischereivereins, Salvatorstr. 19/0, woselbst auch jede Auskunft erteilt wird. Dort auch Ausgabestelle für Festzeichen zu RM. 1.—.

Bayer. Landesfischereiverein.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Vorbemerkung: Nachstehend folgt der Uebersichtsplan für die Münchener Tagung des Deutschen Fischereivereins in dem geplanten Umfang. Zur Stunde kann jedoch wegen der derzeitigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch nicht entschieden werden, ob, wann und in welchem Umfange die Tagung stattfinden kann. Wenn auch voraussichtlich die Ausschußsitzungen ausfallen müssen, ist doch zu hoffen, daß wenigstens Verwaltungsrat und Fischereirat tagen werden, um die unaufschiebbaren Beschlüsse fassen zu können. Sollte die Tagung im August nicht stattfinden können, so wird versucht werden, sie auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Hierüber wird in der nächsten Nummer vom 15. August berichtet werden.

Uebersichtsplan über die Tagung des Deutschen Fischereivereins in München vom 26. bis 30. August 1931.

Mittwoch den 26. August 1931:

9 Uhr: Salmoniden-Ausschuß.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Verkleinerung des Ausschusses. — 3. Ueber die Ernährung der in Wildgewässern eingebürgerten Regenbogenforelle (Gaschott). — 4. Die Entwicklung der Forellenpreise in Norddeutschland in den letzten 30 Jahren (Riggert). — 5. Die Absatzmöglichkeit der Portionsforellen früher und heute, Werbemaßnahmen (Drenk). — 6. Bericht über die Weiterentwicklung der Regenbogenforellen aus dem Import 1928 (Drenk). — 7. Einleitung einer Aussprache über die laut Gesetz von 1917 gebildeten eigenen Fischereibezirke (Drenk). — 8. Verschiedenes.

13 Uhr: Teichwirtschaftlicher Ausschuß.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Verkleinerung des Ausschusses. — 3. Ueber Karpfenfütterung (Wohlgemuth). — 4. Untersuchungen über den Vitaminbedarf der Fische (Haempel). — 5. Ueber Leistungsprüfung verschiedener Karpfenstämme als Vorstufe für eine Hochzucht (Wohlgemuth). — 6. Was kann der Praktiker mit den Werten für pH und Alkalität anfangen? (Czensny). — 7. Welche Stellungnahme hat der Teichwirt zur Unterwasserflora in seinen Teichen auf Grund neuer Versuchsergebnisse einzunehmen? (Probst). — 8. Untersuchungen über das Wachstum von Schuppen- und Spiegelkarpfen aus ostpreußischen Stämmen unter verschiedenen Bedingungen (Stower). — 9. Ein neues Fischtransportmittel (Sauerstofferzeugung auf chemischem Wege) (Czensny). — 10. Verschiedenes.

16 Uhr: Ausschuß für die fließenden Gewässer.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Verkleinerung des Ausschusses. — 3. Die diesjährige Aalbrutgewinnung (Lübbert). — 4. Der Satzaalversand bis Mitte August 1931 (Lübbert). — 5. Die Förderung der Lachszucht im Weser- und Emsgebiet (Konken). — 6. Die Arbeiten zur Verbesserung des Aalaufstieges im Weser- und Emsgebiet, sowie die Aalversetzungen (Konken). — 7. Methodik und Wert von Fischverpflanzungen (Ehrenbaum). — 8. Zur Frage der Fischmarkierung (Koch-Konken). — 9. Schädigung der deutschen Binnenfischerei durch die Wollhandkrabbe (Ehrenbaum-Röhler). — 10. Verschiedenes.
Von 20 Uhr ab Treffpunkt: Restaurant „Scholastika" (Nebenzimmer), Lederergasse.

Donnerstag den 27. August 1931:

9 Uhr: Ausschuß für Angelsport.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Verkleinerung des Ausschusses. — 3. Ueber die Entwicklung des Gegenseitigkeitsverhältnisses der Berufs- und der Sportfischer und die Fachpresse (Dreiß). — 4. Neue Wege auf dem Gebiet des Fischereipachtwesens und die Ueberwachung von Pachtgewässern (Stolz). — 5. Die Werteinschätzung von Fischgewässern bei Schadensfällen (Bayersdoerfer). — 6. Die Fischerkarte (Schindler). — 7. Verschiedenes.

12 Uhr: Unterausschuß für die Lachsfrage.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Auflösung des Unterausschusses. — 3. Künstliche Aufzucht und Aussetzung markierter Junglachse (Koch). — 4. Dannevigs Theorie über die Schwankungen im Lachsertrage (Brühl). — 5. Beobachtungen und Messungen an den bei der Schokkerfischerei erbeuteten Junglachsen und Jungforellen (Scheuring). — 6. Augenfällige Unterscheidungsmerkmale zwischen Junglachsen einerseits und Forellen und Meerforellen andererseits (Bürger). — 7. Verschiedenes. — Außerdem spricht Prof. Willer über den Lachs des Ostseegebietes im Wissenschaftlichen Ausschuß.

14 Uhr: Unterausschuß für die Abwasserfrage.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Auflösung des Unterausschusses. — 3. Organische Abwässer (P. Schiemenz). — 4. Die Abwasserfrage in Mitteldeutschland (Kisker). — 5. Untersuchungsverfahren zur Feststellung von Verunreinigung durch gärungsfähige Abwässer (Czensny). — 7. Verschiedenes.

Digitized by Google

16 Uhr: Ausschuß für Berufsfischerfragen.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Verkleinerung des Ausschusses. — 3. Ist es möglich, den Süßwasserfischabsatz in Mittel- und Westdeutschland zu heben? (Kühl). — 4. Die Elbquappe, ihre Lebensweise, Fortpflanzung und ihr Fang in der Elbe (Basedow). — 5. Die Entwicklung der Aalfischerei mit Schokkern auf dem Rhein und ihre Bedeutung (Engel). — 6. Einheitliche Regelung des Mindestmaßes des Hechtes in Deutschland (Röhler). — 7. Zusammenarbeit zwischen Berufsfischer und Sportangler und deren Auswirkung (Rosengarten). — 8. Verschiedenes.
Von 20 Uhr ab Treffpunkt: Restaurant „Scholastika" (Ledererstraße).

Freitag den 28. August 1931:

9 Uhr: Wissenschaftlicher Ausschuß.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Verkleinerung des Ausschusses. — 3. Mangelnde Kenntnis der Jugendformen unserer Süßwasserfische (Ehrenbaum). — 4. Ueber den Lachs des Ostseegebietes (Willer). — 5. Ueber Methoden zur quantitativen Feststellung und Messung der Belastung von Flüssen mit treibenden Abwasserpilzen (Wundsch). — 6. Methoden und Ergebnisse quantitativer Untersuchungen der Ufer- und Bodenfauna in Flüssen (Schräder). — 7. Ueber einen chemischen Nachweis der Lignin-Substanzen in durch Zellstoffabwässer verunreinigten Flüssen (Ebeling). — 8. Die experimentelle Hervorrufung des Hochzeitskleides bei Fischen und ihre Bedeutung als Stigma einer Testmethode des männlichen Sexualhormons (Haempel). — 9. Kurze Mitteilung zu dem Vorkommen von Gammarus (Scheuring). — 10. Eine Schleienbrut-Krankheit und ihr Erreger: Sphaerospora tincae n. sp. mit Lichtbildern (Plehn). — 11. Lichtbilder aus der Binnenfischerei von Java und Sumatra (Thienemann) in Gemeinschaft mit dem Seenausschuß. — 12. Verschiedenes.

13 Uhr: Seenwirtschaftlicher Ausschuß.
Tagesordnung: 1. Siehe Punkt 11 des Wissenschaftlichen Ausschusses. — 2. Geschäftliches. — 3. Verkleinerung des Ausschusses. — 4. Dreißig Jahre intensive Aalwirtschaft (Otto). — 5. Eigene Erfahrungen mit der Krebspest (Struck). — 6. Der Schlamm im Schmollensee und Leitpunkte über Zanderseen (Struck). — 7. Erfahrungen mit der Zanderwirtschaft in Ostpreußen (Reiser). — 8. Die Zanderwirtschaft in den süddeutschen Binnenseen (Lex). — 9. Wie sollen die süddeutschen Seen vor Ueberfischung geschützt werden (Lex). — 10. Verschiedenes.

16 Uhr: Ausschuß für Fischereiverwaltung, Recht und Statistik.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Ueber die Bedeutung und Tätigkeit des Ausschusses für Fischereiverwaltung seit seinem Bestehen (Dreiß). — 3. Fischereiwirtschaft und Siedlung (Germershausen). — 4. Die Regelung der Fischereirechte (Recken). — 5. Auflösung des Ausschusses für Fischereiverwaltung, Recht und Statistik.
Von 20 Uhr ab Bayerischer Bierabend im „Hofbräuhaus".

Sonnabend den 29. August 1931:

8 Uhr: Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins.
Tagesordnung: 1. Bericht der Geschäftsstelle. — 2. Entwurf des Voranschlages für 1931. — 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. — 4. Verschiedenes.

15 Uhr: 61. Deutscher Fischereirat.
Tagesordnung: siehe besondere Einladung.

20 Uhr: Begrüßungsabend im Hotel Bayerischer Hof, Promenadeplatz.

Sonntag den 30. August 1931:

9 Uhr: Festversammlung zur Feier des 75jährigen Bestehens des Bayerischen Landesfischereivereins im Hotel Bayerischer Hof, Promenadeplatz.

14.20 Uhr: Abfahrt vom Starnberger Bahnhof (neben dem Hauptbahnhof, Südseite) nach Starnberg. Auf Einladung des Bayer. Landesfischereivereins Dampfersonderfahrt auf dem Starnberger See. Abfahrt um 15.05 Uhr am Dampfschiffsteg. Anschließend Besichtigung der seit 50 Jahren bestehenden Landesfischzuchtanstalt und der Fischereischule.

Montag den 31. August 1931:

Nach Wunsch Gelegenheit zu Ausflügen: a) Mittlere Isar A. G.; Abwasserfischteichanlage (Umwandlung der Münchner Hausabwasser in ca. 2000 Ztr. Karpfen); b) Teichwirtschaftliche Versuchsanstalt Wielenbach, Silberfuchsfarm Tankenrain, Teichgut Zellsee; c) Kochel-, Walchen-, Eib-, Staffelsee (vom Eibsee Möglichkeit zu einer Zugspitzgipfelfahrt); d) Simsee, Chiemsee, Königssee.

Die Sitzungen der Fachausschüsse, des Verwaltungsrates, des Fischereirates, sowie der Begrüßungsabend und die Festversammlung des Bayer. Landesfischereivereins finden im Hotel Bayerischer Hof, Promenadeplatz, statt.

Digitized by Google

An den Ausschußsitzungen können mit Erlaubnis der betr. Vorsitzenden Gäste teilnehmen. Zum Verwaltungsrat und Fischereirat werden nur deren Mitglieder und geladene Gäste zugelassen. — Für die geselligen Veranstaltungen sind Freunde der Fischerei willkommen, insbesondere werden die Damen gebeten, sich möglichst zahlreich an diesen Veranstaltungen zu beteiligen. Quartierbestellungen sind zu richten an den Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19.

Deutscher Fischereiverein:

Der Präsident: gez. Dr Maier. **Der Generalsekretär:** gez. Dr Röhler.

III. Einladung

zum 61. Deutschen Fischereirat in München

am Sonnabend, den 29. August 1931, 15 Uhr, im Hotel Bayerischer Hof, Promenadeplatz.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Entgegennahme des Jahresberichtes 1929 und 1930.
3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Jahresrechnungen 1929 und 1930 und Erteilung der Entlastung.
4. Genehmigung des Voranschlages für 1931.
5. Festsetzung der Beiträge der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.
6. Berichte der Fachausschüsse und Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge, insbesondere betr. Verkleinerung der Ausschüsse.
7. Ehrungen und Auszeichnungen.
8. Satzungsgemäße Wahlen: für 1931: Wahl des Präsidenten, des I. und des II. Vizepräsidenten und Ersatzwahl für ein ausscheidendes Fischereiratsmitglied; für 1930: nachträgliche Wahl des Schatzmeisters und der zwei Rechnungsprüfer.
9. Anträge des Verwaltungsrates.
10. Aenderung des § 13 der Satzung (Abs. 3, letzter Satz) sowie sonstige etwa notwendige Satzungsänderungen.
11. Ort und Zeit des Fischereirates 1932.
12. Anträge und Wünsche.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: gez. Dr Maier.

IV. Bekanntmachung.

Um die in der heutigen Notzeit besonders wichtige Erschließung von Absatzmöglichkeiten durch Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen zu erleichtern, ist eine Fischhändlerliste herausgegeben worden. Diese Liste enthält fast 500 Anschriften solcher Firmen aus allen Teilen Deutschlands, die mit Süßwasserfischen handeln und für den direkten Bezug von Fischern und Teichwirten in Betracht kommen. Die Liste kann durch Interessenten von der Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 9, Linkstr. 31, unentgeltlich bezogen werden.

Deutscher Fischereiverein.

V. Jahresbericht des Deutschen Fischerei-Vereins für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931.

(Schluß.)

Marktbeobachtung.

Die Geschäftsstelle des D.F.V. beschäftigte sich wie schon in den Vorjahren eingehend mit der Beobachtung der Preisgestaltung, sowie des größten und maßgebenden Fischmarktes Berlin. Die Kleinverkaufspreise in 19 für den Fischabsatz wichtigen Großstädten des Reiches sind wie bisher erhoben und monatlich veröffentlicht worden. Nach Ueberwindung ziemlicher Schwierigkeiten gelang es im Geschäftsjahr endlich, auch Frankfurt am Main einzubeziehen.

Seit August 1930 wurde nunmehr eine regelmäßige Beobachtung des Fischabsatzes in Berlin an dem Hauptfischtag (Freitag) jeder Woche durchgeführt. Erhoben werden die häufigsten Großhandelspreise, die allgemeine Marktlage nach den einzelnen Fischarten usw. (Zufuhr, Kaufinteresse, Geschäftsgang) und die häufigsten Kleinhandelspreise in den verschiedenen Stadtgegenden, sowie in den Warenhäusern. Durch diese Erhebungen wurde erstmalig ein genauer Ueberblick über die Kleinverkaufspreise und über die Kleinhandelspreisspanne gewonnen. Für die Süßwasserfische sind die Ergebnisse für ein halbes Jahr in Nr. 6/7 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Jahrgang 1931, zusammen-

Digitized by Google

gestellt veröffentlicht worden. Der Handel erkennt die Objektivität dieser Marktbeobachtungen voll an.

Die Beobachtung erstreckte sich zuerst nur auf Süßwasserfische. Die Ergebnisse fanden indessen so lebhaften Anklang, daß das Reichsernährungsministerium, um laufend genau über die Preisgestaltung des gesamten Fisch- und Fischwarenmarktes unterrichtet zu sein, den volkswirtschaftlichen Referenten, der die Erhebungen persönlich durchführt, beauftragte, die Erhebungen entsprechend auch für die Seefische, die Räucherfische und die Marinaden durchzuführen. Die ausführlichen wöchentlichen Berichte erhalten außer dem Ministerium noch einige andere Stellen.

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates hatte sich nach der Karpfensaison 1929/30 entschlossen, in ihre Produktions- und Konjunkturstatistik auch die Karpfen und Schleien einzubeziehen. Der D.F.V. entwarf hierfür den Erhebungsplan und Erhebungsformulare für die Teichwirte und Händler. Die Entwürfe wurden von der Preisberichtstelle und den Organisationen der Teichwirtschaft und des Fischhandels ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Der D.F.V. stellte ferner eine Auswahl von 300 Teichwirtschaften aus allen Gebieten des Reiches und aus allen Größenklassen zur Verfügung. Er lieferte der Preisberichtsstelle laufend wöchentlich Berichte über den Speisekarpfenmarkt (der Nachsaison) und den Satzkarpfenmarkt. — Leider führte die Erhebung zu einem völligen Mißerfolg, nicht weil die Fragebogen zu kompliziert waren, sondern weil bei fast allen Teichwirten eine unverholene Abneigung gegen eine derartige Erhebung an sich bestand. Jeder buchführende Teichwirt oder Händler konnte die gestellten Fragen sehr wohl ohne Schwierigkeiten beantworten. Eine gewisse Genauigkeit in der Befragung sowie Kontrollfragen sind unerläßlich, wenn eine Erhebung überhaupt zu klaren, brauchbaren Ergebnissen führen soll. Außerdem lag das Versagen durchaus nicht in erster Linie in mangelhafter Ausfüllung der Formulare, sondern darin, daß fast alle Teichwirte die zugesandten Formulare unbeachtet ließen. So verstrich auch der Sommer 1930 ohne eine teichwirtschaftliche Produktions- und Geschäftserhebung. Jedoch soll erneut ein Versuch mit einfacheren Fragebogen gemacht werden. Der Erfolg wird auch hier ganz von der allgemeinen Einstellung der Befragten abhängen.

Später hat die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer ähnliche Erhebungen, aber für die Fischerei in natürlichen Gewässern in Zusammenarbeit mit dem D.F.V. eingeleitet. Auch für diese hat der D.F.V. die Formulare entworfen. Soweit jetzt ein Urteil schon überhaupt möglich ist, wird sich die Berichterstattung über das Geschäft in wichtigen Verbrauchsplätzen die durch beamtete Fischereisachverständige oder Fischhandelsfirmen erfolgt, einspielen. Dagegen sind die Ergebnisse der Befragung von Fischern und Genossenschaften nach Fang und Verkauf noch durchaus ungenügend. Sollen diese Erhebungen aber ihren eigentlichen Sinn behalten und auf gesunder Grundlage bleiben, so müssen wenigstens vier Fünftel der brauchbaren Berichte auf Fischer entfallen. Denn es handelt sich hier um eine Selbsthilfemaßnahme, die den Fischern und nicht in erster Linie dem Handel zugute kommen soll. Daß nur diejenigen den wöchentlichen Gesamtbericht erhalten, die sich ihrerseits aktiv durch Einsendung eigener Berichte beteiligen, ist ein durchaus gesunder und zweckmäßiger Grundsatz, mit dessen Einhaltung die ganze Maßnahme steht oder fällt. Der D.F.V. hat ständig der Pr.H.L.K. mit seinem Rat und kritischer Beurteilung des eingehenden Materials zur Seite gestanden.

Auch bei den Vorbereitungen und der Durchführung des Absatzlehrganges der Pr. H.L.K. in Berlin Ende März 1931 hat die Geschäftsstelle des D.F.V. intensiv mitgewirkt. Das große einleitende Referat (Was muß der Praktiker von der Absatzgestaltung und Preisbildung auf dem Süßwasserfischmarkt wissen?, erschienen in den Veröffentlichungen der Pr. H.L.K., Heft 37) ist vom volkswirtschaftlichen Referenten des D.F.V. erstattet worden.

Von den wichtigsten Größenklassen der hauptsächlichen Fischarten wurde eine große Standard-Darstellung mit getönten Photos der in Betracht kommenden Fische und Stückgewichte in Naturgröße angefertigt. Die viel beachtete Darstellung wurde zum erstenmal während der Grünen Woche 1931 ausgestellt. Dortselbst wurde ferner eine bildliche Darstellung der Preisspannen zwischen Erzeuger, Großhändler und Kleinhändler bei einigen wichtigen Fischarten gezeigt.

Für das bekannte Institut für landwirtschaftliche Marktforschung von Prof. Brandt

Digitized by Google

lieferte der Referent eine Abhandlung über den Karpfenabsatz, die in den „Blättern für landwirtschaftliche Marktforschung" erschienen ist.

Statistik.

Im vorigen Geschäftsjahr hatte der D.F.V. eingehend das Material der großen amtlichen Erhebungen der Betriebszählung von 1925 und der Bodennutzungserhebung von 1927 bearbeitet. Selbstverständlich hat auch der D.F.V. niemals angenommen, daß die Ergebnisse dieser Erhebungen annähernd fehlerfrei seien. Die Ueberprüfung der Ergebnisse wurde daher weiter fortgesetzt. So ergab insbesondere der Vergleich der Flächenangaben nach der Betriebszählung einerseits und der Bodennutzungserhebung anderseits bei einigen kleineren Bezirken Unstimmigkeiten, die sich sachlich nicht erklären ließen. Die Angaben der Betriebszählung über die ablaßbaren Teiche erwiesen sich in einigen Bezirken größer als die Angaben der Bodennutzungserhebung über die stehenden Gewässer überhaupt. Der D.F.V. wandte sich an das Statistische Reichsamt um Aufklärung dieser Unterschiede. Die amtliche Nachprüfung ergab, daß sie auf die verschiedenen Erhebungsmethoden (Bodennutzungserhebung: Angabe durch die Gemeindevorsteher; Betriebszählung: individuelle Befragung der Betriebsinhaber) zurückzuführen sind. Die Differenzen, die bei künftigen Erhebungen vermieden werden müssen, zeigen jedenfalls, welche Unsicherheiten noch gegenüber dem tatsächlichen Flächeninhalt mancher Gewässer bestehen. Erst wenn alle Betriebsinhaber bzw. Ortsbehörden genau die Größe ihrer Gewässer kennen, ist mit dem Verschwinden der genannten Unterschiede in den Erhebungsergebnissen zu rechnen. — Auch von einigen Fischereisachverständigen, namentlich kleiner Länder, sind die Zahlen für ihre Bezirke als zu niedrig angezweifelt und hieraus die Forderung nach Erhöhung ihrer Anteilsziffer in dem auf den amtlichen statistischen Ergebnissen beruhenden Verteilungsschlüssel abgeleitet worden. Solange aber keine amtlichen Berichtigungen oder anderweitige Ergebnisse neuer amtlicher Erhebungen, sondern lediglich allgemeine Schätzungen beigebracht werden können, darf selbstverständlich dem Wunsche nicht stattgegeben werden, weil sonst aus allen Ländern und Provinzen Berufungen laut würden. Die Folge wäre die Preisgabe des ganzen, wenn auch nicht fehlerfreien, so doch immerhin statistischen Schlüssels und der Ersatz durch mehr oder minder vage Einschätzungen, um die wahrscheinlich große Streitigkeiten entstehen und durch die sich dann vielleicht noch weitere Kreise, besonders die fischereilich wichtigsten Bezirke benachteiligt fühlen würden.

Dank den Angaben der zuständigen Fischereibeamten konnte eine Statistik der Aalschokkerfischerei auf dem Rhein aufgestellt und auch durch ein Wandtafel-Schaubild dargestellt werden.

Die Statistik der Forellenzuchtanstalten wurde fortgeführt. Für die Rheinprovinz wurde die geographische Verteilung auf einer Wandtafel dargestellt. Sämtliche dem D.F.V. bekannt gewordenen Anstalten wurden in die Markierungskarte eingetragen.

Fast das gesamte statistische Material wurde in den Hauptergebnissen in Wandtafel-Schaubildern dargestellt. Zur Zeit sind 60 solcher Tafeln vorhanden, deren Zeichnung zumeist Herr Blumberg besorgt hat. Sie behandeln die Wasserflächen, die Betriebe, den Verbrauch, die Ein- und Ausfuhr, Betriebsergebnisse, die Preisgestaltung und die Fischereiorganisation. Von einer Anzahl Tafeln wurden auf Anforderung verschiedener Stellen Kopien geliefert.

Das Museum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde in Düsseldorf, dessen Eigenart in der anschaulichen Darstellung der statistischen Ergebnisse über die wirtschaftliche und soziale Struktur des gesamten deutschen Volkskörpers liegt, hatte von sich aus auch die Fischerei in einer besonderen kleinen Abteilung berücksichtigt. Bei einer gelegentlichen Besichtigung mußte aber festgestellt werden, daß System und Einzeldurchführung verfehlt waren. Auf Wunsch der Museumsleitung hat dann der D.F.V. einen geeigneten Plan aufgestellt, die ganzen Unterlagen für die gesamte Fischwirtschaft übersichtlich zusammengefaßt und in der technischen Darstellung beraten. Das Ergebnis ist nunmehr, daß die Abteilung auch vor den Fachkreisen bestehen kann. In der Fischerei-Zeitung sind Abbildungen einiger dieser statistischen Schaudarstellungen erschienen.

Auf Veranlassung des Reichsernährungsministeriums hat der volkswirtschaftliche

Digitized by Google

Referent des D.F.V. für den Jahresbericht über die Deutsche Fischerei die Struktur und die Standorte der deutschen Fischindustrie, sowie das in der Hochseefischerei, dem Küstengroßhandel und der Fischindustrie investierte Kapital statistisch bearbeitet und in zwei Abhandlungen dargestellt.

Eine stark beachtete Neuerscheinung: Bieger: „Die deutsche Jagdwirtschaft, Entwicklung, Umfang und volkswirtschaftliche Bedeutung" hatte auch zum Vergleich Angaben über den Ertrag der Fischerei gebracht. Die Angaben gingen zwar hinsichtlich der Binnenfischerei von der anerkannten Schätzung aus, führten aber in den weiteren Berechnungen zu Ergebnissen, denen die Fischerei nicht zustimmen konnte. In den Besprechungen des Buches namentlich in der jagdlichen Presse wurden die Biegerschen Berechnungen über die Fischerei so oberflächlich oder gar mißverständlich wiedergegeben, daß sich der D.F.V. zu einer eingehenden Kritik veranlaßt sah, um einer Schädigung der Fischereibelange vor der Oeffentlichkeit entgegenzutreten. Die Kritik, deren Sachlichkeit von Bieger selbst anerkannt worden ist, ist durch die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" und die Mitteilungen der Fischereivereine auch den Fischereikreisen bekanntgegeben worden.

Eine genaue Aufstellung über den Fischverbrauch Deutschlands (nach seinen einzelnen Bestandteilen) ist auch für das Jahr 1929 angefertigt und besonderen Interessenten überlassen worden. Eine bildliche Darstellung wurde für die Ausstellung während der Grünen Woche angefertigt.

Hinsichtlich der Statistik des Außenhandels wurden die Arbeiten in der üblichen Weise fortgeführt. Dem Statistischen Reichsamt, das sich oft deshalb an den D.F.V. wandte, wurden zahlreiche fachliche Auskünfte erteilt. Die Klärung der aufgetauchten Fragen hatte auch für den D.F.V. den Vorteil, daß sein Einblick in die Durchführung der Außenhandelsstatistik, namentlich in die Schwierigkeiten und Fehlerquellen, wesentlich vertieft wurde.

Zoll- und Handelsvertragsverhandlungen.

Als im Frühjahr 1930 Schutzzollerhöhungen für bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse in größerem Umfange von der Regierung gefordert und geplant wurden, unternahm der D.F.V. sofort den Versuch, in die Zollerhöhungen auch den Karpfen hineinzubringen. Unter dem 12. April 1930 wurde an die zuständigen Ministerien, sowie an bestimmte Abgeordnete usw. eine Eingabe gerichtet, die unter ausführlicher Begründung und unter Hinweis auf die katastrophale Entwicklung der Karpfenpreise und der Auslandskonkurrenz die Verdoppelung des autonomen Zolles verlangte. Obwohl der Eingabe sowie den persönlichen Vorstellungen dankenswertes Interesse entgegengebracht wurde, unterblieb doch die Einbeziehung des Karpfens in die Zollerhöhung, in der Hauptsache, weil sich die Vertreter der landwirtschaftlichen Zollerhöhungen gegenüber den großen politischen Widerständen möglichst von jeglicher Belastung mit anderen Zollforderungen freizuhalten wünschten. Wieder machte sich hier also nachteilig geltend, daß die Bedeutung der Fischerei bzw. der Karpfenteichwirtschaft an maßgebenden Stellen doch noch nicht gebührend eingeschätzt wird.

Bezüglich einer Erneuerung des deutsch-niederländischen Handelsvertrages forderte der D.F.V., auf Holland einzuwirken, daß es auf die im Vertrage vom 26. November 1925 gewährte Zollbegünstigung für Schleien verzichte.

Seine Bestrebungen gegen die Einräumung von Zugeständnissen bezüglich des Karpfenzolles an Ungarn faßte der D.F.V. unter dem 24. Februar 1931 in einer besonderen Eingabe an das Reichsernährungsministerium zusammen.

Steuern.

Die Auseinandersetzung über die Heranziehung der Fischereiberechtigungen auf Reichswasserstraßen zur Grundsteuer sind im Berichtsjahr zu einem grundsätzlichen Abschluß gelangt. Nach langen Kämpfen, in denen Schritt für Schritt Erfolge erzielt wurden, ist nunmehr, nach günstigen Entscheidungen von Finanzgerichten auch ein Urteil des Reichsfinanzhofes ergangen, das den vom D.F.V. von Anfang an vertretenen Rechtsstandpunkt der Grundsteuerfreiheit der genannten Fischereiberechtigungen im vollen Umfange teilt. Mit diesem Urteil höchster Instanz kann die ganze Angelegenheit als erledigt gelten, da die noch schwebenden Einzelstreitfälle hier-

Digitized by Google

nach durchweg zu einem günstigen Abschluß kommen müssen. Das Urteil wurde in der Fachpresse bekanntgegeben.

Nur ein Teilerfolg wurde dagegen hinsichtlich der Behandlung der Binnenfischerei in der Realsteuer-Rahmenregelung erzielt. Die grundsätzliche Gleichstellung mit der Landwirtschaft konnte leider nicht erreicht werden. Die Vertretung dieses Gesichtspunktes war schon bei der Behandlung der verschiedenen Gesetzentwürfe auf größte Schwierigkeiten und Widerstände gestoßen. Die schließlich gefundene Kompromißlösung, der der D.F.V. nur unter gewissen Erweiterungsforderungen zustimmen konnte, erlangte letztlich sehr schnell durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 Gesetzeskraft, ohne daß die Forderungen des D.F.V. voll berücksichtigt wurden. Die Neuregelung mit ihren Auswirkungen wurde sofort in der Fachpresse dargestellt. Obwohl die grundsätzliche Zugehörigkeitsfrage (Landwirtschaft — Gewerbe) nicht in dem von der Binnenfischerei gewünschten Sinne geregelt ist, besteht doch praktisch eine Härte und Ungerechtigkeit nur für die geringe Zahl der größeren Landseenbetriebe mit mehr als fünf Arbeitnehmern, die auch fernerhin einer doppelten Realbesteuerung mit Grund- und Gewerbesteuer unterliegen werden. Da es sich bei der Regelung nur um eine Notverordnung handelt, besteht noch die Möglichkeit einer Abänderung, die diese Härte praktisch beseitigt. Der D.F.V. hat deshalb gefordert, bei der endgültigen gesetzlichen Regelung einen Zusatz aufzunehmen, daß solche Fischereibetriebe, die auf grundsteuerpflichtigen Gewässern betrieben werden, auch dann der Gewerbesteuer nicht unterliegen, wenn sie im Jahresdurchschnitt mehr als fünf Arbeitnehmer beschäftigen. Aeußerstenfalls würde auch eine Erhöhung der Zahl auf 15 Arbeitnehmer praktisch zu demselben Ziele führen.

Auskünfte und Beratungen wurden erteilt in Angelegenheiten der Einheitswertveranlagung, Grundvermögensteuer, Vermögensteuer und Hauszinssteuer. Auf besonderen Wunsch gaben wir für die Büsumer Fischer ein Hauszinssteuergutachten ab, das sofort zu einem vollen Erfolge führte.

Veröffentlichungen des Deutschen Fischereivereins und literarische Arbeiten der Beamten.

Im Berichtjahr 1930 erschien das Heft 13 des Archivs für Fischereigeschichte, in dem eine Arbeit von Dr Helle über „Die Fischerei in den Flüssen und Bächen der kurfürstlich sächsischen Erblande" abgedruckt ist.

In der Sammlung fischereilicher Zeitfragen kamen im Berichtsjahr folgende Hefte heraus:

Heft 18: „Der Aal in der deutschen Fischwirtschaft" von Stropahl, Struck, Ehrenbaum, Röhler.
„ 19: „Die deutsche Karpfenteichwirtschaft" von Dr Brüning.
„ 20: „Krankheiten der Forelle" von Dr Gaschott.
„ 21: „Krankheiten des Karpfens" von Dr Gaschott.

Der Generalsekretär und der Referent beteiligten sich mit den üblichen Beiträgen an dem blauen Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1929 sowie 1930, den das Reichsernährungsministerium herausgab. — Ebenso wurden zahlreiche Bekanntmachungen und längere Aufsätze über besondere Arbeiten des D.F.V. verfaßt. Der Referent schrieb für die Festschrift des Vereins Deutscher Fischhändler einen mit zahlreichen Abbildungen versehenen Beitrag: Fünfzig Jahre Deutscher Fischhandel, ein Rückblick auf die Geschichte des Vereins Deutscher Fischhändler. — Der Generalsekretär arbeitete an der Neuauflage des Nitsche-Hein „Die Süßwasserfische Deutschlands". Es ist zu hoffen, daß die Neuauflage in nächster Zeit erscheinen wird.

Gutachten, Auskünfte und Verschiedenes.

Der D.F.V. erstattete in verschiedenen Angelegenheiten dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Gutachten, so insbesondere über die Einwirkung der beabsichtigten Neuregelung der Hoheitsverhältnisse auf dem Bodensee auf die Fischerei. Der D.F.V. stellte sich hierbei auf den Standpunkt, daß der gegenwärtige Zustand, das sogenannte Kondominium, besser sei als eine vollständige Aufteilung des Bodensees. Ein zweites Gutachten betraf die Schokkerfischerei auf der badischen Rheinstrecke. In einem Strafverfahren wurde ein Gutachten über den Verkauf von Schleien während der Laich-

Digitized by Google

zeit erstattet. Außerdem wurden wie gewöhnlich an zahlreiche Organisationen und Privatpersonen Auskünfte über fischereiliche Angelegenheiten aller Art gegeben.

Die Wahlzeit der Mitglieder der Wasserstraßenbeiräte war abgelaufen. Der D.F.V. schlug nach Fühlungnahme mit den betreffenden Herren die bisherigen Mitglieder und Stellvertreter wieder vor. Für den verstorbenen Herrn Regierungsrat Dr Braun wurde hierbei Regierungsrat Dr Smolian in Vorschlag gebracht. — Da die Besetzung der Stelle des Arbeitnehmervertreters im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat durch das Ausscheiden des Herrn Lietzmann jr. freigeworden war, wurde der D.F.V. und in Verbindung damit die beiden Arbeitnehmerverbände der Landwirtschaft zur gemeinschaftlichen Benennung eines neuen Vertreters durch das Reichswirtschaftsministerium aufgefordert. Die drei Verbände einigten sich auf Herrn Fischereiarbeiter Richard Hennig in Doberschütz (Bautzen-Land). Herr Hennig ist seit langen Jahren in der Teichwirtschaft des Herrn Graf Wallwitz-Niedergurig beschäftigt.

Umfangreich waren die Arbeiten über die Abrechnungen zum Notprogramm, sowie die Umstellung der Rechnungsführung des D.F.V. bezüglich der Reichsmittel. — Die Tagung in Bonn wurde vorbereitet, konnte aber wegen Kürzung der Reichsmittel nicht in vollem Umfange durchgeführt werden. — Die Ausleihungen von Büchern und von fischereilichen Wandtafeln war im Berichtsjahr sehr umfangreich. Auch arbeiteten wiederum mehrere Studierende und Privatpersonen an der Hand unserer Bibliothek und unserer sonstigen Materialien. Die Lichtbildersammlung des D.F.V., die inzwischen auf 500 Bilder angewachsen ist, wurde sehr lebhaft benutzt, wir möchten auch an dieser Stelle bitten, uns gelegentlich Vorschläge für die weitere Ausgestaltung dieser Sammlung für Unterrichtszwecke usw. zu machen, die wir nach Möglichkeit gern berücksichtigen wollen.

Aus den obigen Ausführungen ergibt sich, wie umfangreich und mannigfaltig die von dem Deutschen Fischereiverein geleisteten Arbeiten waren. Leider muß auch hier wieder betont werden, daß die Tätigkeit sehr stark behindert wurde durch die Knappheit an Mitteln, die uns ja sogar zur Aufgabe der Tagung 1930 in Bonn zwang. Der bisherige Reichszuschuß wurde auf 51 600 RM. gekürzt, und von den Ländern gingen folgende Zuschüsse ein:

Anhalt	50	RM.	
Baden	500	„	
Bayern	800	„	(15. 5. 31 eingegangen)
Braunschweig	50	„	
Bremen	100	„	
Danzig	50	„	
Hamburg	100	„	
Hessen	300	„	
Lippe	50	„	
Mecklenburg	150	„	
Oldenburg	50	„	
Preußen	2000	„	
Sachsen	600	„	
Thüringen	200	„	
Württemberg	550	„	

Demnach sind die Zuschüsse folgender Länder um die angegebenen Beträge gegenüber dem Vorjahre gekürzt worden: Preußen 1000 RM., Bayern 200 RM., Braunschweig 50 RM., Württemberg 50 RM. Diese Kürzung der Länderzuschüsse um 1300 RM. zusammen mit der Einsparung von 10% des Reichszuschusses bedeuteten bei dem verhältnismäßig kleinen Etat des D.F.V. eine so starke Einengung, daß viele Arbeiten des D.F.V. darunter Not leiden mußten. Nur durch allergrößte Sparsamkeit sowohl bei der Verwaltung als auch bei der Verwendung der für fischereiliche Zwecke noch zur Verfügung stehenden Mittel und durch sachgemäße Aufteilung der geringen noch zur Verfügung stehenden Propagandamittel war es möglich ein so reiches Arbeitsprogramm, wie oben dargestellt, zu erledigen. Eine weitere Ersparnis im Verwaltungsapparat des D.F.V. ist unmöglich.

Digitized by Google

Die Prüfung der Jahresrechnung 1930 ist durch die Herren Rechnungsprüfer des D.F.V., Herrn Staatl. Fischereidirektor Dr. Lübbert und Herrn Obermeister Schüler erfolgt. Die Abrechnung über die Reichsmittel wird dem Reichsernährungsministerium zur Prüfung durch den Reichsrechnungshof vorgelegt. Eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des D.F.V. im Jahre 1930 ergibt sich aus dem Rechnungsauszug, der durch die Geschäftsstelle des D.F.V., Berlin W 9, Linkstr. 31, kostenlos bezogen werden kann.

VI. Die Versuche 1930 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter.

1. Die Düngungsversuche.

Der Sommer 1930 brachte in seinem Verlauf große Extreme, zunächst den heißen und wasserarmen Juni und darauf die beiden kalten und regenreichen Monate Juli und August, die dem Karpfenzuwachs nicht günstig waren. Nach den Aufzeichnungen der Münchener Wetterwarte liegt das Mittel für April um 0,8°, Mai 0,3°, Juni 3,6°, September 1,5° über, dagegen für Juli um 0,4°, August 0,6° C unter dem langjährigen Mittel. Im Durchschnitt der sechs Monate ergibt sich ein Plus von 0,9° gegenüber dem langjährigen Mittel. Diese meteorologischen Aufzeichnungen bilden jedoch, wie sich mehr und mehr gezeigt hat, keinen zuverlässigen Maßstab für das Gedeihen des Karpfens. Es spielen hier noch andere Faktoren mit, die sich der zahlenmäßigen Bestimmung mehr oder weniger entziehen.

Der Besatz für die ungedüngten und gedüngten Teiche blieb der gleiche wie im Vorjahre. Das Mittel der ungedüngten Teiche liegt für das abgelaufene Jahr bei 91 kg, also nur 4 kg niedriger als im Vorjahre, jedoch 19 kg höher als das Mittel für das letzte Jahrzehnt.

Als Phosphatdüngung für die meisten gedüngten und alle gefütterten Teiche wurde abermals Rhenaniaphosphat mit 27,94% P_2O_5 gewählt, wiederum im Ausmaß von 30 kg P_2O_5 je ha, was einer Gabe von 107,5 kg entspricht. Wie ersichtlich, hat sich dieses Phosphat, wie auch schon im Jahre 1924, sehr gut bewährt. Das Mittel von 172 kg liegt um 81 kg, also um 89% über Ungedüngt. Diese Spanne liegt also noch um 23 kg höher als im Vorjahre bei Superphosphat. Das Knochenmehl hat weit weniger günstig abgeschnitten:

Die nächsten drei Gruppen behandeln Versuche mit Kalidüngung. Es sei aus den früheren Wielenbacher Erfahrungen folgendes wiederholt. Mit den hochprozentigen Kalisalzen konnten hier Düngerwirkungen nicht einwandfrei beobachtet werden, wohl aber solche mit dem Kainit, die aber auch nicht sicher und regelmäßig eintraten. Daraus konnte geschlossen werden, daß es, wenigstens hier in Wielenbach, nicht das Kali war, welches sich wirksam erwies, sondern die Nebenbestandteile, die der Kainit enthält, die aber je nach seiner Herkunft eine sehr wechselnde Art und Menge aufweisen. Es war also die Frage zu prüfen, ob und welche Nebenbestandteile für diese Wirkung in Wielenbach in Frage kommen. Im wesentlichen handelt es sich dabei um die Schwefelsäure, das Chlor und die Magnesia. Durch Verwendung dieser drei Bestandteile in möglichst hoher Konzentration und unter tunlichem Ausschluß der anderen Bestandteile konnte man also möglicherweise dem Problem näherkommen. An Stelle des Kainit wurden deshalb die drei Düngemittel Kalimagnesia, schwefelsaures Kali und Chlorkali in der gleichen Menge von 250 kg je ha dem Rhenaniaphosphat hinzugefügt, und zwar in je zwei korrespondierenden Teichen. Wie die Tabelle ausweist, lieferten die beiden ersteren fast genau das gleiche Mittel wie Rhenaniaphosphat allein. Enttäuscht hat namentlich das Ergebnis mit Kalimagnesia, da von anderer Seite hier Wahrnehmungen vorlagen, die ein günstigeres Ergebnis erhoffen ließen. Es sei hinzugefügt, daß in einem Versuch der D.L.G. in der Teichwirtschaft Geeste im abgelaufenen Jahr mit der Kalidüngung befriedigende Wirkungen erzielt wurden, die beim Kainit 10,5 kg, beim 40%igen Kali 28 kg und bei der Kalimagnesia 36 kg je ha über der reinen Phosphatdüngung lagen. Die Wielenbacher Versuche konnten also keine Bestätigung liefern. Hervorzuheben ist nur ein auffallender Umstand, der sich bei den beiden Magnesiateichen übereinstimmend im Verhalten der Fische zeigte. Es fiel bei der Sortierung

Digitized by Google

in den Zementrinnen auf, daß diese Fische sich vor den anderen durch ganz besondere Frische und Lebhaftigkeit auszeichneten.

Hoffnungsvoller liegen die Ergebnisse mit Chlorkali. Der Teich 83 liegt 43 kg über Rhenaniaphosphat. Beim Teich 102 liegen allerdings die Verhältnisse nicht eindeutig genug. In diesem Teich war im Frühjahr mit dem Zufluß Karpfenbrut eingewandert, wahrscheinlich aus dem Teich 95, in dem die für einen anderen Versuch eingesetzten K_3 gelaicht hatten. Dadurch wurde der sehr hohe Hektarzuwachs erzielt, aber auch, wie ersichtlich, der Zuwachs der K_1 und K_2 etwas herabgedrückt. Immerhin läßt sich annehmen, daß ohne die Karpfenbrut der Zuwachs des Teiches doch auch denjenigen des Teiches 83 erreicht hätte. Jedenfalls ist dieses Ergebnis wiederum ein Beweis dafür, wie sehr der Flächenzuwachs durch jüngere Altersklassen gehoben werden kann. Die Ergebnisse mit dem Chlorkali sind also immer noch nicht ganz eindeutig, so daß jede Schlußfolgerung voreilig sein würde. Es sei deshalb auch von jedem Komentar vorläufig Abstand genommen. Immerhin sind sie beachtlich genug, um zu einer Fortsetzung der Versuche mit dem Clorkali Veranlassung zu geben.

Im Vorjahre waren nach einer geraumen Unterbrechung wieder Versuche mit künstlicher Stickstoffdüngung, insbesondere schwefelsaurem Ammoniak, eingeleitet worden, deren Ergebnis wenigstens in einem der drei Teiche anscheinend zu gewissen Hoffnungen berechtigte. Auch im abgelaufenen Jahre wurde wieder schwefelsaures Ammoniak in drei Teichen und Nitrophoska JG I in einem Teiche verwendet. Dem ersteren wurde in zwei Teichen Rhenaniaphosphat in der Normalgabe, in einem Teich Superphsophat in gleichwertiger Menge hinzugefügt, dem Nitrophoska, das ja bereits P_2O_5 enthält, jedoch nur in der Menge, die an der Normalgabe fehlte. Diese Düngemittel wurden, wie auch alle anderen bisher genannten, in einmaliger Frühjahrsgabe verteilt, nachdem auch die früheren Versuche keine Anhaltspunkte für einen Vorzug der mehrmaligen Verteilung des Stickstoffs geliefert hatten. Leider sind auch diese Versuche durchaus negativ ausgefallen. Dem einen etwas besseren Resultat des Teiches 82 steht ein um ebenso viel schlechteres des Teiches 96 gegenüber. Die beiden anderen Teiche mit Nitrophoska und mit Superphosphat liegen im Durchschnitt für Rhenaniaphosphat. Nach diesen abermaligen Mißerfolgen besteht keine Veranlassung mehr, die Versuchsdüngungen mit anorganischem Stickstoff im nächsten Jahre fortzusetzen.

Mit dem Guano war im Vorjahr ein einzelner Versuch gemacht worden, der mit 106 kg über Ungedüngt ein befriedigendes Resultat lieferte. Bei den diesjährigen Versuchen wurde zunächst das im Vorjahre noch hinzugefügte Phosphat ganz weggelassen, da der Guano (Zusammensetzung der verwendeten Ohlendorffs „Füllhornmarke" 6% N, 10% wasserlösliche P_2O_5, 2% K_2O) selbst eine hinreichende Menge Phosphorsäure enthält. Alsdann wurde sowohl die Menge als auch die Verteilung variiert. Zwei Teiche erhielten, wie im Vorjahre 375 kg, zwei jedoch nur 250 kg je ha, da es von großer Bedeutung war, festzustellen, ob die erheblichen Kosten einer Guanovolldüngung im Wasser nicht durch geringere Gaben ohne wesentliche Beeinträchtigung der Leistung herabgemindert werden können. In beiden Fällen erhielt je ein Teich einmalige, der andere viermalige Verteilung. Das Resultat war trotz der Weglassung des Phosphats wiederum befriedigend. Das Mittel liegt um 103 kg resp. 113% über Ungedüngt und um 22 kg bezw. 27% über Rhenaniaphosphat. Es sei hinzugefügt, daß die volle Leistung des Guanos in diesen Ziffern noch nicht einmal zur Geltung kommt, sie würde sich erst bei einer entsprechenden Besatzsteigerung ergeben.

Aus den verschiedenen Ergebnissen für die verschiedene Menge und Verteilung lassen sich freilich eindeutige Schlüsse nicht ziehen. Wenn der Teich mit viermaliger Verteilung von 250 kg am niedrigsten, der mit einmaliger Verteilung derselben Menge an der Spitze steht, so scheint es immerhin, daß die Menge von 250 kg je ha ausreichend, und daß auch in der öfteren Verteilung kaum ein ausschlaggebendes Moment zu suchen sei.

Die Leistung des Guanos ist um so bemerkenswerter, als sie diesmal ohne Beigabe des Teichdüngers par excellence, des Phosphors, erfolgt ist. 250 kg Guano enthalten von wasserlöslicher P_2O_5 25 kg, also die Mindestmenge der nach den Wielenbacher Erfahrungen für 1 ha in Betracht kommenden P_2O_5. Wenn die Leistung dennoch um 27% über diejenige des Rhenaniaphosphats hinausgeht, so kann das wohl nur dahin gedeutet werden, daß in diesem Falle auch der Stickstoff wenigstens bis zu einem gewissen Grade zur Geltung

Digitized by Google

Tabelle I: Die Düngungsversuche.

Besatz für Gruppe I—VIII: je ha 140 K_1 + 120 K_2 + 60 S_1.

Gruppe	Teich	Düngung je ha in kg	Abgefischt je ha			Stückzuwachs (in g)				Zuwachs je ha in kg
			K_3	K_2	S_2	K_2	K_1	K_2 i. % v. K_1	S_1	
I	89	Ungedüngt	115	95	55	366	218	163	109	69
	72	„	115	120	60	409	259	158	103	84
	78	„	120	120	50	392	263	149	106	84
	85	„	115	95	60	683	408	167	169	127
		Mittel:	.	.	.	462,5	287	159	122	91
II	104	107,5 Rhenaniaphosphat	120	125	55	825	447	185	168	164
	106	107,5 „	115	130	50	858	501	171	166	172
	84	107,5 „	120	120	15	875	596	147	219	180
		Mittel:	.	.	.	853	515	168	184	172
III	101	100 Knochenmehl	120	100	60	776	456	170	194	150
IV	105	107,5 Rhenaniaphosphat + 250 Kalimagnesia	115	130	50	814	521	156	166	170
	86	107,5 „ + 250 „	120	135	50	838	471	178	236	176
		Mittel:	.	.	.	826	496	167	201	173
V	107	107,5 Rhenaniaphosphat + 250 schwefelsaures Kali	120	125	60	870	427	204	178	169
	103	107,5 „ + 250 „ „	120	130	60	888	455	195	144	174
		Mittel:	.	.	.	879	441	199,5	161	171
VI	102	107,5 Rhenaniaphosphat + 250 Chlor-Kali	120	125	60	730	411	178	113	Mit K_1 272
										Ohne K_1 145
	83	107,5 „ + 250 „	120	140	90	1025	548	187	180	215
		Mittel:	.	.	.	877,5	479,5	182,5	146,5	Mit K_1 243
										Ohne K_1 180
VII	96	107,5 Rhenaniaphosphat + 125 Schwefelammonium	120	140	50	750	378	198	176	152
	81	39 Rhenaniaphosphat + 146,5 Nitrophoska I	120	140	40	800	478	167	186	170
	99	107,5 Superphosphat + 125 Schwefelammonium	120	135	55	796	493	161	141	170
	82	107,5 Rhenaniaphosphat + 125 Schwefelammonium	110	130	70	951	594	160	161	193
		Mittel:	.	.	.	824	486	171,5	166	171
VIII	97	250 kg Guano, 4×	120	140	60	775	474	164	194	171
	98	375 „ „ 1×	120	130	70	879	509	173	172	184
	92	375 „ „ 4×	120	120	115	1029	534	193	138	203
	80	250 „ „ 1×	120	130	55	1088	590	184	177	217
		Mittel:	.	.	.	943	527	178,5	170	194

Digitized by Google

gekommen ist. Der Guano wäre also bisher der einzige Stickstoffdünger, der auch im Teich Wirkung zeigt. Wahrscheinlich ist das in der besonderen Art und Herkunft dieses Stickstoffs begründet.

Dennoch wird einstweilen wohl noch die Verwendung des Guanos im Teich eine beschränkte bleiben, denn zur Guanodüngung gehören erheblich höhere Aufwendungen des gerade jetzt so knappen Geldes als zur Phosphatdüngung. Wenn 250 kg zum Preise von 66.25 M. nur 27% mehr leisten als Rhenaniaphosphat, das noch nicht den sechsten Teil kostet, so steht der Mehraufwand durchaus nicht im Verhältnis zum Mehrertrag. Für die breite Masse der Teichwirte kommt also unter den heutigen Verhältnissen dieser Dünger noch nicht in Frage, für sie bleiben die Phosphatdünger das Erschwingliche, Sichere und doch Ausgiebige. Es bleibt der Guano in der Teichdüngung, also einstweilen den besonderen Zwecken, die eine höhere Ertragssteigerung der Teiche erfordern und einen höheren Aufwand rechtfertigen, vorbehalten (siehe hierzu die entsprechenden Ausführungen in dem vorjährigen Bericht), und selbst für diese Fälle finden wir in gewissen Pflanzenprodukten des Teiches selbst Düngemittel, die bei erheblich geringerem Kostenaufwand noch erheblich mehr leisten als der Guano. Ueber diese Wielenbacher Versuche mit dem Abraum der weichen Teichflora wird Dr. Probst berichten. (Schluß folgt.)

VII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

26. 8.—30. 8. 1931: Tagung des Deutschen Fischereivereins in München.
29. 8. 1931: Tagung des Deutschen Fischereirats in München.
29. 8.—31. 8. 1931: 75-Jahr-Feier des Bayer. Landesfischereivereins in München.
5.—16. 9. 1931: I. Ruhrländische Musterschau für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe in Essen.
13. 9. 1931: Rheinischer Fischereitag in Krefeld.

Deutscher Fischereiverein.

VIII. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

(Nachdruck verboten.)

Kammergericht. Machen sich Fischergesellen strafbar, falls sie im Auftrage und in Anwesenheit ihrer Meister mindermaßige Fische fangen und nicht wieder in das Wasser werfen?

Die Fischergehilfen Sch. und Gen. aus Frankfurt a. d. O. waren auf Grund des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 und der Fischereiverordnung vom 29. März 1917/27. Dezember 1926 zur Rechenschaft gezogen worden, weil sie zusammen mit ihren Meistern in der West-Oder gefischt und gegen zwei Zentner mindermaßige Bleie gefangen und in Fischbehältern aufbewahrt hätten; sie seien nach den erwähnten gesetzlichen Vorschriften verpflichtet gewesen, die mindermaßigen Bleie sofort wieder ins Wasser zu werfen. Das Amtsgericht erachtete auch die Fischergesellen für schuldig und verurteilte sie zu Geldstrafen. Diese Entscheidung fochten die Fischergesellen durch Revision beim Kammergericht an und stellten in Abrede, sich strafbar gemacht zu haben, da sie nicht für sich gefischt, sondern lediglich ihren Fischmeistern Hilfe geleistet hätten. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten frei, indem u. a. ausgeführt wurde, der Vorentscheidung könne nicht beigetreten werden, da die Fischergesellen lediglich auf Anordnung ihrer Fischermeister gehandelt und diesen Hilfe geleistet hätten. Vorliegend komme nicht ein Vergehen oder Verbrechen, sondern nur eine Uebertretung in Frage, Beihilfe zu einer Uebertretung sei straflos. Gemeinschaftliches Handeln gemäß § 47 des Reichsstrafgesetzbuchs sei vorliegend nicht anzunehmen. Haben die angeklagten Fischergehilfen lediglich nach den Weisungen ihrer Fischermeister gehandelt, so liege lediglich eine Beihilfe zu einer Uebertretung vor, welche Strafe nicht nach sich ziehe. (Aktenzeichen: 1. S. 280. 30.)

50jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Albert Rosenberg, Stettin, Gr. Oderstraße 6, feiert am 1. August d. J. ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum und zugleich die 50jährige Wiederkehr des Tages, an welchem sie vor 50 Jahren, also am 1. August 1881, die Generalvertretung der Mechanischen Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe, übernahm.

Der Seniorchef der Firma, Herr Albert Rosenberg, der sich einer selten geistigen und körperlichen Frische erfreut, hat den Aufstieg der mechanischen Netzfabrikation in Deutschland von Anfang miterlebt, und seiner sachverständigen Mitarbeit ist das Emporblühen der Mechanischen Netzfabrik und Weberei A.-G. mitzuverdanken.

Herr Ernst Simonsohn, Schwiegersohn des Herrn Albert Rosenberg, ist seit 11 Jahren Mitinhaber der Firma, während Herr Prokurist Luka schon seit 26 Jahren bei derselben tätig ist.

Wir wünschen der Firma Albert Rosenberg noch viele ungezählte Jahre geschäftlicher Erfolge.

Digitized by Google

IX. Fischhändler-Liste.

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9, Linkstraße 31.

Die Klagen über den ungenügenden Absatz der Süßwasserfische sind in den letzten Jahren immer lauter geworden. Die Absatzschwierigkeiten sind nun, wie die Erfahrung immer wieder gelehrt hat, zum Teil durch mangelnde Geschäftsverbindungen bedingt. Die meisten Fischer und Teichwirte kennen jeweils nur einige wenige Engrosabnehmer, mit denen sie durch die örtliche Lage ihrer Betriebe oder durch Zufall in Geschäftsbeziehung gekommen sind. Alle übrigen Abnehmer kennen sie nicht einmal mit Namen und damit bleiben viele bei kaufmännischer Begabung wohl ausnutzbare Absatzmöglichkeiten unzureichend erschlossen. Selbst die Großhändler des größten Umschlagsplatzes Berlin sind keineswegs allen als Lieferanten in Betracht kommenden Fischern bekannt. Auch der Handel unter sich kennt sich nur teilweise. Somit ist von einer Veröffentlichung der in Betracht kommenden Händler eine Belebung der Geschäftsbeziehungen und damit des gesamten Absatzes zu erwarten.

Der Deutsche Fischerei-Verein hat nun in seiner Anschriftenkartei u. a. eine Anzahl solcher Firmen gesammelt, die ihm als dauernde oder vorübergehende Abnehmer meist größerer Mengen von Süßwasserfischen bekannt geworden sind. Von dem Material gewerbsmäßiger Adressenbüros wurde dabei kein Gebrauch gemacht, weil derartige Adressen in die Tausende gehen, ohne daß dabei erkennbar würde, welche Firmen als nur Seefische führend oder als reine Kleinhändler auszuschalten sind.

Für das nordöstliche Deutschland sind in die Liste nur solche Firmen aufgenommen worden, die für den direkten Bezug größerer Mengen von den Fischern und Teichwirten in Betracht kommen und die die bezogenen Fische nur teilweise selbst im Kleinverkauf absetzen, großenteils aber an Kleinhändler (gegebenenfalls auch Großhändler) weiterverkaufen. Reine Kleinhändler, soweit sie Süßwasserfische nur vom Großhandel kaufen, sind in der Liste nicht enthalten.

Für die west-, mittel- und süddeutschen Gebiete läßt sich die Beschränkung hauptsächlich auf Großhändler (Engros-Zwischenhändler) nicht durchführen, weil dort die Kleinhandelsfirmen, soweit ein besonderer Großhandel fehlt, häufig direkt von Fischern und Teichwirten kaufen, oft auch Engros- und Detail-Geschäft miteinander verbunden sind.

Die Liste ist nicht vollständig. Einige Bezirke und Plätze müssen noch weiter bearbeitet werden, ehe für sie das Händlerverzeichnis herausgegeben werden kann. Das wird in Nachträgen geschehen. Außerdem ist fraglos mancher in Betracht kommende Fischhändler auch in den bereits bearbeiteten Gebieten nicht mit aufgenommen worden. Alle Firmen oder Personen, die glauben, daß auch sie in die Liste gehören, aber noch nicht darin enthalten sind, werden gebeten, mit der Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins, Berlin W 9, Linkstr. 31, in Verbindung zu treten.

Die nachstehende Liste ist kein hundertprozentiges Mittel gegen alle Absatzschwierigkeiten, sie verspricht Nutzen nur in der Hand der kaufmännisch rührigen und veranlagten Fischer und Teichwirte. Sie ist nur eine Unterlage, die die dazu befähigten Fischer nun selbst für sich praktisch auswerten müssen. Irgendeine Bürgschaft für Kreditwürdigkeit, Zahlungsfähigkeit, ehrenhafte Kaufmannschaft usw. der in der Liste aufgeführten Firmen übernimmt der Deutsche Fischerei-Verein nicht. Jeder kaufmännisch einigermaßen erfahrene Fischer und Teichwirt wird ohne weiteres zugeben, daß unter den heutigen Verhältnissen niemand eine solche Bürgschaft übernehmen kann. Selbstverständlich werden aber bei Neuauflagen der Liste solche Firmen fortgelassen werden, denen Unzuverlässigkeiten oder Unzuträglichkeiten nachgewiesen worden sind.

Wer sich über die Firmen im Einzelfall zu unterrichten wünscht, der bediene sich einer Auskunftei. Für die Fischbranche besonders bekannt ist der „Internationale Gläubigerschutzverein e. V.", Direktor Wilhelm Knoche, Leipzig C 1, Hugo-Licht-Straße 1.

Wo Straße und Hausnummer in kleineren Plätzen nicht angegeben werden konnten, setze man bei Zuschriften vor den Namen oder die Firma das Wort Fischhandlung, soweit in der Liste nichts anderes angegeben worden ist.

Im übrigen beachte man die Vorbemerkungen zu den einzelnen Bezirken.

Digitized by Google

1. Firmen, die an mehreren Plätzen vertreten sind:

„Nordsee", Deutsche Hochseefischerei: Berlin N 31, Brunnenstraße 62
Beuthen
Breslau, Bohrauerstraße 2
Köln
Dresden-A. 1, Webergasse 30
Eisenach (Leiter: Gerhard K i r st), Karlsplatz 13
Frankfurt a. M., Hasengasse
Fürth (Bayern), Schwabacher Straße 5
Gera (Thür.) (Leiter: Gerhard K i r st), Laasenerstraße 32
Gleiwitz
Halle (Leiter: A ß m u s), Große Ulrichstraße 58
Leipzig (Leiter: B o ß m a n n)
Liegnitz, Breslauer-Straße
München 19, Arnulfstraße 71
Nürnberg (Leiter: Fritz H o f f m a n n), Kaiserstraße 31
Würzburg

Gesellschaft für Karpfenhandel m. b. H.: Berlin C 25, Am Königsgraben 2
Dresden-N. 6, Hansastraße 1
Frankfurt a. M., Eilgüterbahnhof
Göschwitz b. Jena, Bahnhofsanlage
Lugau (Erzgebirge), Talstraße 2
Quedlinburg, Steinweg 94

2. Berlin (nur reine Großhandelsfirmen und (vereinzelte) gemischte Groß- und Kleinhandlungen, die in größerem Umfange direkt vom Erzeuger kaufen):

Friedrich Babian, Berlin N 54, Grenadierstraße 22
Otto Bank, G. m. b. H., Berlin C 25, Prenzlauerstraße 37 und Zentralmarkthalle
Theodor Boesel, Berlin C 25, Kaiserstraße 34 (Krebse)
Robert Breitfeld, Berlin SO 16, Schäferstraße 12
Heinrich Breitter, Berlin O 27, Anreasstraße 56 (Markthalle)
Hermann Christoph, Berlin-Charlottenburg 4, Sybelstraße 58
Ernst Dresp, Berlin-Spandau, Damm 8
Finkelde, Fischermeister, Berlin-Köpenick, Kietz
Karl Groggert, Berlin NO 18, Elisabethstraße 54 (Krebse)
Gebr. Grünberg, G. m. b. H., Berlin C 25, Dircksenstraße 28
Ernst Höflich (Aalräucherei), Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 104
F. Janzen, Berlin C 25, Dircksenstraße 32
W. E. Kowalk (Otto Klamroth), Berlin W 9, Potsdamer Straße
Sophie Krüger, Berlin-Spandau, Tiefwerder 73
Kurt Kühlmann, Berlin-Köpenick, Kietz 21
Fritz Latendorf, Berlin-Spandau, Körnerstraße 5 b
Wilhelm Lehnshack, Berlin O 27, Schillingstraße 7
Carl Lindenberg, Berlin NW 6, Luisenstraße 27
Fritz Linsener, Berlin-Rahnsdorf, Dorfstraße 13
Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle
A. Micha, Berlin O 17, Mühlenstraße 72 a und Zentralmarkthalle
Georg Radecke, Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27
Richter, Fischgroßhandlung, Berlin C 25, Am Königsgraben
Ruben & Bielefeld, Berlin O 17, Breslauer Straße 15
Nathan Rubenzik, Berlin C 25, Zentralmarkthalle (Wohnung: Koblankstraße 1)
Hans Schulze, Berlin-Schmöckwitz, Kaiser-Wilhelm-Platz
Verkaufsgesellschaft Deutscher Karpfenzüchter, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 78
Theodor Wolle u. Sohn, Berlin SO 36, Vor dem Schlesischen Tore 1

3. Provinz Brandenburg (siehe Vorbemerkung zu Berlin):

F. W. Kockert, Potsdam, Nauenerstraße 30
Paul Liebing, Potsdam, Burgstraße 12
August Schüler, Potsdam, Kietzstraße 19
Siegfried Schüler, Potsdam, Waisenstraße 44
Wilhelm Michael, Nedlitz b. Potsdam, Dorfstraße 9
Herm. Schröder (Inh. Herm. u. Karl Schröder), Brandenburg a. d. Havel, Mühlendamm 18 a
E. Holsche, Fischhandlung, Brandenburg a. d. Havel
Rudolf Krüger, Fischhandlung, Brandenburg a. d. Havel
Hartwig, Fischhandlung, Plaue b. Brandenburg a. d. Havel
A. Wilcke, Fischermeister, Havelberg
Wilhelm Brücke, Cottbus, Am Spremberger Wall 1
Johann Krause, Fischhandlung, Guben
Schrobach, Fischhandlung, Frankfurt a. d. Oder
Gossert, Fischermeister, Küstrin
Gebr. Reichenberg, Fischhandlung, Küstrin
Mulack, Fischermeister, Landsberg a. d. Warthe
Georg Hansen, Fischermeister, Prenzlau
Joh. Schliephack, Fischhandlung, Wittenberge
C. Nehl, Fischermeister, Wittenberge

Digitized by Google

4. **Pommern** (Firmen in den Fischerorten an der Küste, die sich hauptsächlich mit dem örtlichen Ankauf der in der Ostsee gefangenen Fische befassen, ferner die Absatzgenossenschaften der Küstenfischerei sind nicht berücksichtigt. In der Liste sind überhaupt nur Firmen mit größerer Geschäftstätigkeit, deren Bedeutung nicht nur eine rein örtliche ist, enthalten):
Max Albrecht G. m. b. H., Stettin, Fischbollwerk
Albert Lütke, Stettin, Fischbollwerk
Bernhard Müller, Stettin, Fischbollwerk
Otto Niemann, vorm. Gebr. Jakob, Stettin, Fischbollwerk
F. Stark, Stettin, Bollwerk
Martin Stöwahse, Stettin, Bollwerk 20
August Lentz, Stettin, Fischbollwerk
Rudolf Glückstock, Swinemünde, Bollwerk 43
Niemann, Fischhandlung, Swinemünde
Karl Stielow, Schlawe (Pommern), Stolperstraße 21
Pommersche Binnenfischerei-Genossenschaft, Stargard
C. Waldmann G. m. b. H. (Räucherei), Köslin

5. **Mecklenburg und Lübeck** (siehe Vorbemerkung zu Berlin und Pommern):
Fischgroßhandel Lübeck, Vollert & Potlitz, Lübeck, Seydlitzstraße 41
Heinrich Bohn, Rostock, Fischerbruch 27
Frieda Janzen, Rostock, Am Hauptbahnhof
J. Wesenberg (Hans Wulf), Wismar, Runde Grube 4
August Kühl, Güstrow (Mecklenburg), Mühlentor 29
Bunge Nachf., Güstrow (Mecklenburg)
Kühl jun., Parchim
Fritz Gültzow, Neukalen (Mecklenburg)
Jung, Plau (Mecklenburg)
Hugo Stöckmann, Boizenburg

6. **Hamburg und Schleswig-Holstein** (siehe Vorbemerkung zu Berlin und Pommern):
Böttcher, Meyer & Wendt, Hamburg, Mühlenkamp 17
Gebr. Freitag (J. Cordes), Hamburg 21, Hofweg 25
Gottfried Friedrichs (Aalaufkauf), Altona-Ottensen, Völkerstraße 38/42
Wilhelm von Hacht, Hamburg 15, Hammerbrookstraße 10
H. Köser, Altona, Neuer Fischereihafen
Möller & Reichenbach, Hamburg, Wilhelmstraße 24
H. G. Schulze, Hamburg, Raboisen 96
J. Wedel, Hamburg 23, Wandsbekerchaussee 124
Heinrich Mewes, Neumünster, Kielerstraße 49
J. Berg (Aalräucherei), Flensburg
Paul Krantz, Kiel, Holstenstraße 62

7. **Ostpreußen** (nur Großhandlungen, die in das Reich versenden):
Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen, Rudolf Hahn & Co., Königsberg (Pr.) Gewerbestr. 12
Ostpreußische Fischereigenossenschaft, Allenstein
F. Witt, Fischhandlung, Elbing

8. **Schlesien** (neben den wenigen größeren Firmen mit Großhandel enthält die Aufstellung Kleinhandlungen, die Süßwasserfische führen und für den Bezug auch vom Erezuger in Betracht kommen. Von den Firmen handelt ein Teil nicht ständig mit Süßwasserfischen. Der Geschäftsumfang ist im Einzelfall sehr verschieden):
Wilhelm Aberle, Breslau 10, Matthiasstraße 159
Barnowsky, Breslau 1, Ritterplatz (Markthalle)
Paul Bernert, Breslau 13, Augustastraße 128
Casper, Breslau 1, Ritterplatz (Markthalle)
Cuxhavener Fischhalle, Breslau 2, Bahnhofstraße
Paul Fiedler, Breslau 9, Schulgasse 19
J. Friede Nachf., (Wilhelm Piutti) Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 60
Robert Günther, Breslau 9, Adalbertstraße 21
Hanke & Langner, Breslau 16, Fürstenstraße 14
Georg Hantke, Breslau 2, Neue Taschenstraße 25
Jos. Kestler, Breslau 16, Auenstraße 29
Kochmann, Breslau 5, Markthalle
Heinrich Köhler, Breslau 5, Holteistraße 39
Ostdeutsche Fischhandlung, Albert Rademacher, Breslau 1, Am Ohlau-Ufer 30
Ostseefischhandlung, Breslau 1, Reuschestraße 1
Otto Parchen, Breslau 1, Clausewitzstraße 12 (Krebse)
Pommersche Fischhalle (Inhaber: Ritter), Breslau 8, Klosterstraße
Pommersche Fischhalle (Inhaber: Simnowitz), Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße
Paul Rohowsky, Breslau, 8 Klosterstraße 145
Karl Schinzel, Breslau 6, Frankfurter Straße 127
Emmi Schmidt, Breslau 13, Opitzstraße 22
Walter Urban, Breslau 16, Scheitnigerstraße 47
Hedwig Viertel, Breslau 1, Ritterplatz (Markthalle)
Klara Wiczyk, Breslau 13, Viktoriastraße 116
Bruno Zirgel, Breslau 9, Sternstraße 53
Feige, Fischhandlung (Inhaber: Otto Klein), Liegnitz

Digitized by Google

Wilhelm Häring, Liegnitz, Burgstraße
Paul Kurnoth, Liegnitz
Paul Menge, Liegnitz, Ritterstraße 2
Erich Schneider, Liegnitz, Ring 39
Ida Sauermann, Liegnitz, Fischerstraße 8
Kurt Sauermann, Liegnitz, Glogauer Straße 21
M. Molsky, Görlitz
Otto Merksch, Görlitz
Hartmann, Görlitz
Ernst Degener, Görlitz
Paul Hultsch, Görlitz, Demianiplatz 39
Th. Franke, Grünberg
B. Elsner, Grünberg
J. Braden, Grünberg
Jakob Poremba, Oberglogau
Runschke, Fischermeister, Brieg (Bez. Breslau)
Paul Stanjek, Waldenburg (Schl.)
A. Jestel, Reichenstein (Schl.)
Zacher, Ohlau
Pachur Nachf., Ohlau
Albert Weißflog, Trachenberg (Schl.)
Scholz, Fischerobermeister, Steinau a. d. Oder
Friebe, Striegau (Schl.)
C. Wenzel (Inhaber: K. Pohl), Hirschberg (Schl.)
Matrosp, Namslau
Kühn, Bad Salzbrunn (Schl.)
Otto Buchal, Habelschwerdt (Schl.)
Rudolf Köhler, Glatz, Bleiche 2
Jos. Kodron, Gleiwitz, Wilhelmstraße 51
Max Pientok, Gleiwitz
Grund & Barisch, Gleiwitz
Valeska Funke, Gleiwitz
M. Steinke, Beuthen
Franziska Prause, Beuthen
Ernst Piroh, Beuthen
N. Bromberger, Beuthen
Bruno & Franz Hoheisel, Hindenburg
Paul Pelka, Ratibor
J. Erbstroh, Ratibor
Leo Dobryschke, Ratibor
Bedearek Barbara, Ratibor
H. Zimmermann, Oppeln

9. Land Sachsen (siehe Vorbemerkung zu Schlesien):
Leipziger Fischhalle L. Heyse Nachf. (Friedrich Berweger), Leipzig, Reichsstraße 34
Kurt Böse, Leipzig, Dutauerstraße 32
Franz Brauer, Leipzig, Dufourstraße 19
Martha Götze, Leipzig C 1, Roßplatz 2 (Zentralmarkthalle)
Karl Thurm (Inhaber: Ernst Braß), Leipzig C 1, Roßplatz 2 (Zentralmarkthalle)
Gebr. Linke, Leipzig C 1, Roßplatz 2 (Zentralmarkthalle)
Kurt Große, Leipzig C 1, Roßplatz 2 (Zentralmarkthalle)
F. W. Linke G. m. b. H., Leipzig, Rannstädter Steinweg 20
C. Emil Meißner (Inhaber: Karl Stemmler), Leipzig, Steinweg 6
Ernst Müller, Leipzig, Alter Amtshof 1
Arno Ahnert, Dresden-A., Grunaerstraße 12
Hermann Bartzsch, Dresden-Mickten, Raundorfer Straße 10
Karl Brzuska, Dresden-A. 1, Antonsplatz (Markthalle)
Johs. Figelius, Dresden-Striesen, Borsbergstraße 24
Arno Findler, Dresden-Trachau, Großenhainerstraße 111
Klara Findeisen, Dresden-A. 1, Antonsplatz (Markthalle)
Ernestine Fischer, Dresden-N., Neustädter Markthalle
Emil Fried & Sohn, Dresden-A., Gambrinusstraße 10
Alfred Gentz, Dresden-Striesen, Mosenstraße 35
M. Goldammer Nachf., Dresden-A., Lindenaustraße 20
Emil Götz, Dresden-N., Fritz-Reuter-Straße 13
Emil Gräfe, Dresden-A., Liliengasse 1
Oskar Häßner, Dresden-Freital, Untere Dresdener Straße 46
Paul Höhle, Nachf., Dresden, Ziegelstraße 9
Max Jannasch, Dresden-A. 1, Antonsplatz (Markthalle)
Johannstädter Fischhalle, Dresden-A., Striesenerstraße 18
Gustav Kaubitzsch, Dresden-Plauen, Zwickauer Straße 101
Paul Kempe, Dresden-Löptau, Kesselsdorferstraße 59
Alfred Köhler, Dresden-Strehlen, Gerhart-Hauptmann-Straße 39
Richard Krauß, Dresden-N., Kamenzerstraße 12
Karl Lech, Dresden-Trachau, Marienhofstraße 65

Digitized by Google

Johs. Lotze, Dresden-Striesen, Wittenberger Straße 35
Emma Naumann, Dresden-A. 1, Antonsplatz (Markthalle)
Karl Naumann, Dresden-A. 1, Antonsplatz (Markthalle)
Ernst Mehnert, Dresden-Löptau, Klopstockstraße 48
Gustav Müller, Dresden-Löptau, Reisewitzerstraße 12
Eduard Oberländer, Dresden-Trachau, Leipzigerstraße 216
Edmund Oehme, Dresden-N., Bautzenerstraße 44
E. Paschky, Dresden, Leipziger Straße 80 (außerdem 14 Filialen in Dresden)
F. A. Pfützner, Dresden-A., Dürerstraße 107
Richard Pinkert, Dresden-N., Lößnitzstraße 11
A. Schadewitz, Dresden-A., Am See 34
Karl Schäl, Dresden-A. 1, Antonsplatz (Markthalle)
Paul Schimpf, Dresden-Mickten, Oschatzerstraße 21
Emil Schneider, Dresden-A., Oppellstraße 16
Arthur Seifert, Dresden-Striesen, Wittenberger Straße 99
Emma Suchy, Dresden-A., Gerokstraße 61
Hermann Talkenberger, Dresden-A., Dürerstraße 89
Paul Täuber, Dresden-A., Nicolaistraße 8
Marie Wanke, Dresden-A., Struvestraße 19
Ewald Weinhold, Dresden-A., Friedrichstraße 23
Kurt Wendler, Dresden-Blasewitz, Residenzstraße 54
Artur Zechel, Dresden-A. 1, Antonsplatz (Markthalle),
Geschwister Greim, Chemnitz, Zwickauer Straße 12
Artur Kunze, Chemnitz, Theaterstraße 44
Heinrich Pohle (Inhaber: Gebr. Just), Chemnitz, Brauhausstraße 6
Emil Bachmann, Zwickau (Sachsen), Schulstraße 14—18
Gerhard Domaschke, Langebrück (Sachsen)
L. Bachmann, Werdau (Sachsen)
Emil Israel, Cunewalde (Sachsen)
E. Gerber Nachf., (Alfred Hermsdorf), Mutzschen b. Grimma
Paul Pretzsch & Kunze, Klotzsche (Sachsen), Am Bahnhof
Otto Israel, Freiberg (Sachsen), Chemnitzerstraße 13

10. Provinz Sachsen und benachbarte Gebiete (siehe Vorbemerkung zu Berlin):
Friedrich Krahmer, Halle a. d. Saale, Fischerplan 3
Robert Steinchen, Zerbst, Markt 13
Halberstädter Fischhalle, Otto Schulz, Magdeburg, Halberstädter Straße 110
Friedrich Weise, Magdeburg, Kantstraße 4
Wilhelm Giemsch, Tangermünde
Jakob Ackermann, Braunschweig, Steinweg 39
O. Butendeich, Stendal, Hallstraße 65

11. Thüringen (siehe Vorbemerkung zu Schlesien)
Ludwig Kamprath, Altenburg, Wallstraße 4
C. Huth Nachf., (Hans Wiedemann) Erfurt, Langebrücke 39
Julius Böse, Gera, Schuhgasse 10
Friederike Degenkolke, Gera, Alte Schloßgasse 1
Louis Weidhase, Gera, Zwötzenerstraße 1
Sander, Kolonialwaren- und Fischhandlung, Lucka
W. Kohl, Kolonialwaren- und Fischhandlung, Langenleuba-Niederhain
Moritz Köhler, Nobitz b. Altenburg
Artur Quellmalz, Wilchwitz b. Altenburg
Franz Böhme, Gorma b. Rositz
F. Müller, Großbraunshain
Dorothea Ballentin, Arnstadt, Unterm Markt
Franz Fischer, Teichwirt, Auma
Bruno Heinke Nachf., Kolonialwaren- und Fischhandlung, Saalfeld a. d. Saale, Saalestraße
Karl Liebmann, Rudolstadt, Untere Marktstraße 22
Ernst Bock, Schmölln, Wiesenstraße
Heber, Schmölln, Ronneburgerstraße
Gotthold Lohr, Schmölln, Crimmitschauer Straße
Otto Dietz, Teichwirt, Weida
Willy Dix, Triptis
Weißenburg, Mundscha b. Krölpa
Johanna Bräunlich, Eisenberg, Altstadt
Otto Großstück, Kolonialwaren- und Fischhandlung, Bad Frankenhausen, Kräme
Hamburger Fischhalle, Marie Schumann, Bad Frankenhausen
Arthur Schörr, Bad Frankenhausen
Ernst Lichtenecker, Teichwirt, Gotha, Fischhaus
Schuerholz, Hildburghausen, Schloßgasse
Feldmeyer, Ilmenau, Marktstraße
Louis Müller, Wild- und Fischhandlung, Ilmenau, Marktstraße
H. Bornschein, Kolonialwaren- und Fischhandlung, Jena, Schloßgasse 2
Müllers Nachf. H. Dietzel, Wild- und Fischhandlung, Jena, Kollegiengasse 7
J. Störl, Gemischtwarenhandlung, Jena, Kollegiengasse 26
Reinhold Wentzke, Jena, Fischergasse 6

Digitized by Google

Paul Simon, Gastwirt, Postastein
Müller, Teichwirt, Großbraunshain
Bernhard Scharlach, Meuselwitz, Freiligrathstraße 11
Oskar Thurm, Meuselwitz, Georgenstraße 26
Ernst Thurm, Ronneburg, Steinmühle

12. Westdeutschland (siehe Vorbemerkung zu Schlesien):
Fritz Bornemann, Kassel, Frankfurter Straße 59
E. Ehlers Nachf., Kassel, Oberste Gasse 59
Fischindustrie „Hansa", Kassel, Mittelgasse 39
Georg Hose, Kassel, Obere Karlstraße 22
Gebr. Klippert, Kassel, Wilhelmstraße 15
Ringk & Banze, Kassel, Holländische Straße 35
M. Schade, Kassel, Wilhelmshöher Allee 106
Heinrich Walper, Kassel, Hohenzollernstraße 41
Heinrich Böttcher, Uelzen, Schuhstraße 31
August Eddigehausen, Hannover, Nordmannstraße 10
Julius Schulze, Hannover, Markthalle,
Heinrich Schweer, Hannover, Markthalle
Willi Stephenson, Hannover, Markthalle
Heinrich Müller, Hannover, Markthalle
Schweer & Kukuk, Steinhude b. Hannover (auch Aalräucherei)
Gustav Karels, Göttingen, Weenderstraße 62
Carl Kröger, Bielefeld, Bahnhofstraße 47
Ludwig Jacke, Fischhandlung, Bielefeld
Hamburger Fischhandlung Adolf Strauß, Münster i. W., Neubrückenstraße 2
Johann Pedersen, Bremen, Brückenstraße 37
J. Jacson, G. m. b. H., Gelsenkirchen, Ringstraße 4
Otto Hirschmüller, Elberfeld, Island 1
Max Weiler, Essen, Limbeckerstraße 1
Hausmann, Essen, Rheinische Straße 56
Karl Finkensiep, Dortmund, Brückenstraße 15
Eduard Gerdes, Dortmund, Münsterstraße 98
Franz Krefter, Dortmund, Lütgebrückstraße 3
C. Lisner & Söhne, Wesel
Karl Maaßen, Düsseldorf, Bergerstraße 3
Ruben & Bielefeld, Köln, Bischofsgarten 8/10
Heinrich Klein, Bonn a. Rh., Brüdergasse 2
Richard Brieg, Koblenz, Burgstraße 5
Fischversorgung Trier, G. m. b. H. (Geschäftsführer: Max Hartog und Fritz Dobschiner), Trier, Moltkestraße 26
J. J. Höß, Wiesbaden, Marktplatz 11
Frickels Fischhallen G. m. b. H., Wiesbaden, Grabenstraße 16
Gottfried Bader, Frankfurt a. M., Schillerstraße 42
L. Brenner, Frankfurt a. M., Schäfergasse 6
Fisch-Franke, Frankfurt a. M., Neue Kräme 11
C. Gottschalk, Frankfurt a. M., Opernplatz 14
W. Heider, Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße 61
Anton Leonhard Nachf., Frankfurt a. M., Große Bockenheimerstraße 42
Joppe & Singler, Frankfurt a. M., Kabechergasse 10
Georg Schauermann Söhne, Frankfurt a. M., Große Bockenheimerstraße 46
J. G. Schenk, Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 28
Rudolf Schloß G. m. b. H., Frankfurt a. M., Zeil 9
H. Untiedt, Frankfurt a. M., Hasengasse

13. Süddeutschland
J. C. Eberhardt, Speyer, Johannesstraße 27
Emil Sorg, Worms, Obermarkt 4
Baden: Rudolf Höfele, Baden-Baden, Büttenstraße 11
Adolf Kauffmann, Baden-Baden, Inselstraße 4
Joseph Waigele, Baden-Baden, Kreuzstraße 5
Emil Heeg, Wild- und Geflügelhandlung, Bühl
Pfannkuch G. m. b. H. Durlach, Rastatt; Pforzheim, Frankstr. 60; Karlsruhe, Oberfeldstr. 14
Otto Schöffler, Durlach, Hauptstraße 72
Gropp & Braun, Marxzell
Ernst Dahringer, Karlsruhe, Werderstraße 35
Heinrich Durlacher, Wild- und Geflügelhandlung, Karlsruhe, Kaiserstraße 69
Anton Geiser, Wild- und Geflügelhandlung, Karlsruhe, Leopoldstraße 31
Richard Haas, Karlsruhe, Hirschstraße 31
Georg Hörner, Karlsruhe, Augartenstraße 69
Hans Kissel, Karlsruhe, Kaiserstraße 150
W. Kloster, Karlsruhe, Waldstraße 61
Geschw. Knopf, Karlsruhe, Zähringerstraße 69
Karl Pfefferle, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 23
Ludwig Pfefferle, Karlsruhe, Körnerstraße 34
Max Raschdorff, Karlsruhe, Kaiser-Wilhelm-Straße 28

Digitized by Google

Berthold Reichert, Karlsruhe, Kronenstraße 50
E. und W. Schindele, Karlsruhe, Markgrafenstraße 44
Süddeutsche Fischindustrie G. m. b. H., Karlsruhe, Durlacher Allee 58
Warenhaus Hermann Tietz, Karlsruhe, Kaiserstraße 92
Adolf Hilbert, Rastatt
G. Engelberger, Freiburg, Fischerau 6
Franz Enz, Freiburg, Unterlinden 14
Louis Gspendl, Freiburg, Universitätsstraße 1
J. Holzhauer, Freiburg, Adelhauserstraße 29
Jakob, Freiburg, Gauchstraße 19
August Moser, Freiburg, Herrenstraße 38
Eduard Reinhard, Freiburg, Günterstalstraße 7
Carl Kochs Fischhalle, Heidelberg, Plöck 15
Carl Krauth Wwe., Heidelberg, Akademiestraße 8
Robert Krauth, Heidelberg, Rohrbacher Straße 14
Carl Loos, Heidelberg, Hauptstraße 18
Ph. Schellmann, Heidelberg, Mittelbadgasse 4
Carl Schlereth, Heidelberg, Neuenheimer Straße 7
Andreas Götz, Wertheim a. M.
Hoffmann, Fischhandlung, Tauberbischofsheim
Gustav Lichdi A.-G., Heilbronn; Filialen: Eppingen, Neckarelz, Mosbach, Adelsheim.
Badische Bodenseefischerei-Genossenschaft e. G. m. b. H., Konstanz-Staad.
Brunner Nachf., Konstanz, St. Stefansplatz 11
Gebr. Einhart, Fischgroßhandlung, Konstanz, Hofhalde 4
Eduard Schroff, Konstanz, Salmansweilergasse
Peter Schwab, Konstanz, Hüetlinstraße 8
Joh. Bapt. Böhler, Reichenau
J. B. Weltin, Reichenau
Anton Dorn, Ueberlingen
Obert, Lahr, Bismarckstraße
Xaver Satory, Ringsheim
A. Burg Wwe., Offenburg, Cadstraße 49
C. Mittermayer, Offenburg, Gerberstraße 1
Joseph Seeger, Delikatessengeschäft, Offenburg, Langenstraße 20
Otto Tritschler, Delikatessengeschäft, Offenburg, Metzgerstraße 1
Fritz Schmider, Haslach
Georg Pfirmann, Geflügelhandlung, Kork, Hasengasse 83
Michael Adler, Mannheim G 4. 12
J. Knab, Mannheim Q 1. 14
Johann Schreiber, Mannheim
Friedrich Weygand, Mannheim C 1. 12
Emil Kraft, Pforzheim, Altstädter Kirchweg 29
Minna Gropp, Pforzheim, Lammstraße 10
Justine Aßmann, Pforzheim, Reuchlinstraße 14
A. Müller-Degler, Säckingen
Otto Metzinger, Feinkostgeschäft, Badenweiler
Ernst Berner jun., Kolonialwarenhandlung, Kandern
L. Gottlieb G. m. b. H., Lörrach, Kandern, Donaueschingen, St. Georgen, Böhrenbach
Treuer, Lörrach
C. F. Fingerlin, Feinkosthandlung, Lörrach
Alois Volk, Müllheim
C. Euchner, Feinkostgeschäft, St. Georgen (Schwarzwald)
Emil Klasterer, Villingen, Brunnenstraße 5
Arthur Damm, Furtwangen
Wilhelm Fritz (Hotel zum Ochsen), Tiengen

Bayern: Johann Seyfried, Würzburg, Läufergasse 17
G. Rügemer, Würzburg, Fischmarkt
Göß (Inhaber: Zemmerich), Würzburg, Erste Felsengasse 2
Philipp Stein, Schweinfurt (Unterfranken), Fischerrain 21
Georg Feulner, Neustadt a. d. Saale
Georg Höfling, Lohr (Unterfranken)
Georg Streib, Bad Kissingen, Schulgasse 1
Karl Stein, Bad Kissingen, Weidgasse 2
Philipp Orschler, Aschaffenburg, Nebensteingasse 3
Fritz Kundner, Gastwirt, Windsheim (Mittelfranken)
Friedrich Lösel, Schwabach (Mittelfranken), Pinzenberg 20
Friedrich Schalk, Teichwirt, Rothenburg ob der Tauber
Karl Grimberger, Weißenburg (Mittelfranken), Obertorstraße 8
Adam Trautner, Kaufmann, Weißenburg (Mittelfranken)
Gustav Eichhorn, Fürth i. B., Obere Fischerstraße 4
Kurz, Fürth i. B., Hindenburgstraße
Paul Schikora, Fürth i. B., Rednitzhof 10
Wilhelm Schikora jun., Fürth i. B., Langestraße 103
Anna Schmidtkunst, Fürth i. B., Untere Fischergasse 6

Digitized by Google

Käthe Stoll, Fürth i. B., Espanstraße 38
J. K. Engelbrecht, Nürnberg, Karolinenstraße 13
Michael Krug, Nürnberg, Untere Wöherstraße 10
Heinrich Maar, Nürnberg, Untere Wöherstraße 8
Christoph Nutz, Roth b. Nürnberg, Traubengasse 13
Johann Wismeyer, Roth b. Nürnberg, Nürnberger Straße 5 b
Ernst Geißler, Lauf a. d. Pegnitz, Nürnberger Straße 2
Johann Wismeyer, Roth b. Nürnberg, Nürnbergre Straße 5
Ernst Geißler, Lauf a. d. Pegnitz, Nürnberger Straße 2
Fritz Mayer, Lauf a. d. Pegnitz, Altdorfer Straße 3
Heinrich Trautner, Lauf a. d. Pegnitz, Marktplatz 48
Hans Geng, Hersbruck, (Mittelfranken)
Johann Beck, Kaufmann, Gunzenhausen (Mittelfranken)
Johann Köberer, Gunzenhausen (Mittelfranken)
August Gabler, Feuchtwangen, Bahnhofstraße
Christian Gmöhling, Kaufmann, Feuchtwangen
Johann Silberhorn, Erlangen, Wöhrstraße 13
Fritz Heinlein, Eichstädt, (Mittelfranken), Pfahlstraße 118
Ferdinand Schmutterer, Eichstädt (Mittelfranken), Spitalvorstadt
Karl Wiesinger, Teichwirt, Dinkelsbühl
Schmidt, Ansbach, Turnitzstraße
Michael Schrenk, Schwedenschanz b. Ansbach
Joseph Bauer, München, Lerchenfeldstraße 17
Ludwig Bauer, München, Wienerplatz-Markt
Alois Dallmeyer, München, Dienerstraße 8
Simon Echetsberger, München, Elisabethenmarkt
Ernst Fröhlich, München, Ismaningerstraße
Fischhalle Hansa (Inhaber: Michael Willinger), München, Elisabethenmarkt
Joseph Hopfenzitz, München, Durchlaß 16
Gebr. Kuffer (Inhaber: Franz Steinbacher), München, Heiliggeiststraße 6
A. Leichner (Inhaber: K. Stiegnmeier), München, Rotachstraße 7
Nikolaus Mayer (Inhaber: Franz Brutscher), München, Adelgundenstraße 34
Hans Meier, München, Sedanstraße 18
H. Mitterer (Inhaber: Alois Stegmann), München, Wörthstraße 11
Max Murr, München, Rockherstraße 8
Franz Pollner, München, Goetheplatz 8
Joseph Pravida, München, Waltherstraße 14
Lorenz Seidl, München, Viktualienmarkt 13
Fr. Uhl, München, Mönchsrot
Franz Willinger, München, Viktualienmarkt 7
Karl Winter, München, Kühbachstraße 22
Fritz Wunderl, München, Viktualienmarkt
J. E. Mayer, Fischermeister, Straubing a. d. D.

Württemberg: Bayer-Kärcher, Stuttgart, Rosenstraße
Karl Franck, Stuttgart, Alter Postplatz
M. Fuchs, Stuttgart, Paulinenstraße
Otto Hense, Stuttgart, Johannesstraße 66
Wilhelm Hörr, Stuttgart, Hauptstädterstraße
August Junginger, Stuttgart, Friedrichstraße
Gebr. Krapff, Stuttgart, Markthalle
Johannes Kauffmann, Stuttgart, Stiftstraße
Karl Krauth, Stuttgart, Friechridsbau
Eugen Mayerlen, Stuttgart, Büchsenstraße 15
G. Pfefferle, Stuttgart, Falkertstraße
P. Reutter, Stuttgart, Markthalle
Tiedemann & Faist, Stuttgart, Markthalle
Ulrich König jun., Heilbronn, Marktplatz 2
Treuer (Inhaber: E. Saxenberger), Heilbronn, Marktplatz 2
Thomas Heilbronner, Ulm a. d. D., Fischergasse 38
G. Käsbohrer, Ulm a. d. D., Schwörhausgasse 5
Scheuffele, Fischhandlung, Ulm a. d. D.
Gebr. Kauffmann, Eßlingen a. N.
Adolf Gropp, Rohrdorf b. Nagold (Wttbg.)

14. Oesterreich, Tschechoslowakei, Schweiz:

Karl Fritz, Wien X, Triester Markt
Fischhandels A.-G., vorm. A. Hofbauers Neffe und Rudolf G. Hammerschmidt, Wien I, Zentralfischmarkt
Rybospol (Fischhandelsgesellschaft), Prag (Tschechoslowakei)
Jg. Huller, Hlubokana d Vltavon (Tschechoslowakei) (Frauenberg b. Budweis)
Emil Deutsch, Brünn (Tschechoslowakei), Krautmarkt 4
Gebr. Läubli, Ermatingen a. Bodensee (Schweiz)
E. Christen & Co., A.-G., Basel (Schweiz), Heumattstr. 21

Digitized by Google

x. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag, den 3. Juli 1931, im Kleinverkauf das Pfund: Renken frisch 1.50 bis 1.60; Felchen frisch 1.70; Hechte 1.40 bis 1.60; Schleien 1.40; Rutten frisch 1.30; Karpfen 1.— bis 1.20; Barben —.60 bis —.90; Brachsen —.60 bis —.90; Aitel —.60 bis —.90; Nersling —.60 bis —.90; Krebse 3.— RM.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag, den 10. Juli 1931. im Kleinverkauf das Pfund Forellen: lebend 2.80, tot 2.—; Salm im Ausschnitt 2.20; Waller lebend 2.—; Zander 1.60 bis 1.80, gefroren 1.—; Renken 1.60; Hecht lebend 1.50; Schleie lebend 1.40, tot —.90 bis 1.10; Karpfen lebend 1.20, tot —.80; Aitel lebend —.90, tot —.65; Barben lebend —.90, tot —.65 bis —.70; Brachsen lebend —.90, tot —.65; Nersling lebend —.90, tot —.65; Rotaugen —.35 bis —.50; Krebse lebend 2.80 RM.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag, den 17. Juli 1931, im Kleinverkauf das Pfund: Huchen 3.—; Forellen lebend 2.80, tot 2.—; Lachs tot 2.— bis 2.20; Waller lebend 2.—; Aal tot 1.80; Zander lebend 1.80, tot 1.50, gefroren 1.—; Renken tot 1.60; Rutten lebend 1.60; Hecht lebend 1.60, tot 1.50 bis 1.60; Schleie lebend 1.40 bis 1.50, tot 1.— bis 1.20; Karpfen lebend 1.20; tot 1.10; Aitel lebend —.90, tot —.60 bis —.70; Barben lebend —.90, tot —.60 bis —.70; Brachse lebend —.90, tot —.50 bis —.65; Schied tot —.80; Rotaugen tot —.40 bis —.45; Nasen (Weißfische) tot —.40 bis —.45; Krebse 2.80 RM.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag, den 24. Juli 1931, im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 2.80; Waller lebend 2.—; Zander 1.80, gefroren 1.—; Renken frisch 1.60; Hecht lebend 1.60; Rutten frisch 1.20; Schleien lebend 1.40 bis 1.50; Karpfen 1.20; Barben lebend —.90, tot —.70; Brachsen lebend —.90, tot —.65; Aitel lebend —.90, tot —.70; Nersling lebend —.90, tot —.70 RM.

Sport und Unterhaltung

Am Stammtisch.

Von H. Eder, München.

Bis jetzt kannte ich noch nicht die Sitten und Gebräuche des wilden Volksstammes der Angler. Doch heute sollte ich einiges erfahren. Der Stammtisch, in dessen Nähe ich mich niedergelassen, war von drei Personen besetzt. Im Laufe der Unterhaltung, bei der diese drei als hochgebildete Menschen ziemlich viel Latein (ich glaube, es war diese Sprache) einfließen ließen, bekam ich die Namen zu erfahren.

Willi, ein wehrhafter Ureinwohner, sitzt am riesigen Kachelofen; neben ihm Guki (wie die Metamorphose von August in Guki sich vollzog, bleibt mir immer noch ein Rätsel) und Pauli. Guki trägt, wie er versichert und beim Barte des Propheten beschwört, eine blitz- und schlagwettersichere Windjacke, Pauli ist ca. 155 cm groß und mit seinen heimatlichen norddeutschen Manieren behaftet.

Nach dem Abendessen beginnt die Unterhaltung. Pauli sagt zu Willi: „Weißt du was, wir machen uns heute wieder einmal einen vergnügten Abend. Guki soll die Zither streichen und du plattelst mit den Schuhen." Willi gibt zur Antwort: „Dir werde ich mit den Schuhen platteln. Es ist überaus traurig, daß du nach 40jähriger Gastfreundschaft, die man dir versehentlich bewilligte, noch nicht einmal weißt, daß es ‚Schuhplatteln' und nicht ‚platteln mit den Schuhen' heißt." Guki aber schreit Pauli an: „Dir werd' ich die Zither streichen! Dir streich ich eine!" — „Ihr seid zwei Leimsieder", meint Pauli, rückt aber seinen Stuhl etwas rückwärts, dabei den mächtigen Händen (Pratzen von der Größe eines Abortdeckels) Willis einen aufmerksamen Blick zuwerfend. „Also gut, wenn nicht, dann eben nicht. Uebrigens, Guki, hast du schon meinen Fang vom letzten Sonntag gesehen? Hier, schau die Photographie an! Was ist das?" — Guki betrachtet das ihm überreichte Bild und meint: „Ja, freilich kenne ich das, das ist ein Huchensäugling." — „Was!" schreit Pauli, „Säugling! Was meinst du, daß dieser schöne Fisch wog. Das ist ein Huchen, verstehst du" (die Hauptbetonung lag auf dem Worte Huchen). — „Na", sagt Guki, „4½ bis höchstens 5 Pfund, mehr schon gewiß nicht." — Ein unsagbar geringschätziger Blick aus den Augen Paulis traf Guki, der diesen ohne weiteres ins Tierreich der Herbstweide einreihte. — „Ich dachte es mir", war die Antwort, „wie kannst du das wissen. Dieser Huchen wog 20 Pfund. Wenn du das nicht glauben willst, hier, Willi hat ihn selbst gewogen." —

Digitized by Google

„Chines!" meinte Guki zurück. Willi jedoch legte beruhigend die Hand auf Gukis Arm und spricht mit der dem Alter zukommenden Bedächtigkeit: „Guki, sei ruhig, rege dich nicht auf, was Pauli sagt, stimmt, den Fisch habe ich selber gewogen." — „Das gibt es einfach nicht, der und du seid beide Zigeuner. Wie kann man nur diesem Jüngeling von einem Fisch 20 Pfund aufdrängen? Wie habt Ihr das gemacht?"

Nach längerer, zum Teil recht bewegter Auseinandersetzung (während welcher ich mehrmals in Erwägung zog, ob es nicht meine Sicherheit verlangte, mich an einen entfernteren Tisch zu setzen), bei welcher Gukis lange Arme dauernd in der Luft, besonders aber um das edle Haupt Paulis herumfuchtelten, stellte sich heraus, daß Willi und Pauli, auf Anregung des letzteren, den kaum dreipfündigen Huchen mit dem schweren hölzernen Behälter und dem darin enthaltenen Wasser gewogen hatten und auf diese Weise 20 Pfund herausbrachten. Wohlweislich hatte Pauli nur den Fisch allein ohne seine Person photographieren lassen, so daß ein Größenvergleich nicht gemacht werden konnte. — Also so kommen die hohen Gewichte von Angelfischen zustande! — „Daß du", meint Guki, „ein ausgemachter Bazi bist, weiß ich schon lange, daß dir aber Willi noch hilft, hätte ich doch nicht geglaubt. Na ja! Ein Lumpenstückl, wie man es von Euch zwei gewohnt ist." — Nachdem alle drei aus den frischgefüllten Maßkrügen einen sehr herzhaften Schluck genommen, meint Pauli: „Also Schluß damit. Etwas anderes. Ihr beide wißt, daß ich die Sportliteratur voll und ganz beherrsche, daß mir in der Kunst des Angelns keiner gleichkommt und daß ich nicht schon längst ein Buch darüber geschrieben habe, liegt einerseits daran, daß es mir an Zeit mangelt, anderseits will ich nicht, was sicher die Folge wäre, daß die bis jetzt bestehende Literatur ausnahmslos in den Papierkorb wandert oder als Altpapier verkauft wird. Heute nun will ich Euch zwei einmal erzählen, wie man Brachsen am leichtesten fangen kann. Also aufgepaßt. In verrotteten Düngerhaufen, unter faulendem Laub usw. fristet ein Wurm sein Leben, der Goldschwanz heißt. Dieses kleine Würmchen wird in zwei Exemplaren an den Haken gesteckt und bildet so den denkbar besten Köder für Brachsen. Merkt euch das und lernt was!"

„So!" schreit Guki, „was habe ich denn schon immer gesagt, ein Verschwender bist du, unter Kuratell gehörst du gestellt!" — „Aber höre mal", sagt Pauli, „von was redest denn du, du bist doch ein ulkiges Gäsegeilchen." — „Dir gebe ich ein ulkiges Gäsegeilchen, du Ausländer. Ein gemeingefährlicher Verschwender bist du, das sage ich dir, ich, der Guki!" — „Ja, aber warum denn nur?!" — „Ja", meint Guki, „das will ich dir jetzt erklären: Mit dem Goldschwanz macht man die Geschichte anders. Da nimmt man zwei davon —" „Hab' ich gesagt", schreit Pauli. — „Halt den Mund, wennst reden willst", unterbricht ihn Guki. „Also, man nimmt zwei Würmer, reißt die vordere Hälfte weg, und nur mit der hinteren fischt man, verstehst du Pauli. Der Goldschwanz wird geteilt, das Gold behält man, und nur mit dem Schwanz wird gefischt. Das heißt man sparsam auf gut bayerisch." — „Na, ja", meint Wille, während Pauli mit offenem Munde dasitzt, „Guki, du hast ja in dem Fall recht. Wenn du aber mit Tau- oder Regenwürmern angelst, behältst du dann, auch den Tau und den Regen und nimmst nur den Wurm?" — „Mit Euch ist überhaupt nicht zu reden", meint Guki nachdenklich und ziemlich kleinlaut. „Ich möchte jetzt meine Ruhe." Sagt es und saust mit einem Zug Paulis Maßkrug leer.

Nach kurzer Zeit beginnt Pauli wieder, das Thema wechselnd: „Für Euch beide dürfte es gewiß wissenswert sein, daß die besten Vorfächer für Grundfischerei und Stopselei diejenigen aus Seidendarm sind." — „Da erzählst du uns doch nichts Neues", schreit Guki ihn wieder an. „Aber dir will ich sagen, daß man mit diesen Vorfächern ebenso sparsam sein muß wie beim Angeln mit dem Goldschwanz. Die Seide steckt man ein und nur mit dem Darm wird gefischt, so mache ich es, ich, der Guki, verstehst du, Pauli!"

„Jetzt hört endlich mit Eurer Streiterei auf", sagt Willi. „Ich möchte mit Euch in einer ernsteren Sache reden. Ihr wißt, ich habe bei uns droben in den Weihern, in denen Euch, das möchte ich wiederholen, das Fischen streng verboten ist, Edelkrebse ausgesetzt. Wachsen tun sie nur gut. Aber in der letzten Zeit ist mir aufgefallen, daß die Scheren gar so rotbraun aussehen. Na ja, man kann sich schließlich leicht denken, daß eine Schere, die beständig im Wasser ist, leicht Rost ansetzt." — „Eine Krebsschere verrosten!?" brüllt Pauli dazwischen. — „Maul halten und ausreden lassen!" schreit Guki zurück. — Willi sagt: „Pauli, tu mich nicht mehr unterbrechen, sonst machst du dich unglücklich, weil ich dich unweigerlich packen müßte." — Nachdem ihm Guki auch noch eine Schmeichelei zugehaucht, führt Willi fort: „Im Laufe der nächsten Woche komme ich nach München, und da möchte

Digitized by Google

ich zwei Paar Krebse, Männchen und Weibchen, mitnehmen. Ich möchte den Versuch machen, was meint Ihr dazu, diesen Krebsen die Scheren vernickeln zu lassen. Erstens mein ich, daß diese dann doch nicht mehr so leicht verrosten könnten, und zweitens meine ich, daß die Rasse eine edlere wird im Laufe der Zeit. Also, sprecht Euch darüber aus." — „Da ist gleich ausgeredet", sagt Guki, „probier' es, die Idee hat was Bestechendes, und ich zweifle nicht am Erfolg." — Pauli sagt, daß mit dem Versuch, sobald er gelungen, woran er ebenfalls nicht zu zweifeln wage, die ganze Krebszucht umgekrempelt würde. — Diese Angelegenheit wird noch bei einigen Maß eifrig durchgefechelt. Es war mittlerweile 2 Uhr geworden, und nach kurzem Mahnen ging alles schlafen. Pauli hat zuvor noch ein Rotauge, die Beute des Tages, aufs Eis legen lassen. Guki hat zwei Karpfen, die er im Weiher des Gutes „schwarzschlachtete", mit ins Schlafzimmer genommen. Willi, der Eingeborene, hat noch im Wassergrand vor dem Hause nachgesehen, ob seine zwei Brachsen, die er seit zwei Tagen dort lebend aufbewahrt, noch da seien. Alles wurde in Ordnung befunden.

Gegen 10 Uhr früh sind alle drei wieder im Gastzimmer versammelt. Willi fischt heute am Sonntag nicht. Nach dem Frühstück bricht Pauli als erster auf. Guki folgt. Er schleicht sich hinter ersterem unter die Stauden, ohne von diesem bemerkt zu werden. Nachdem beide eine Zeitlang gefischt, hört Guki folgenden Monolog: „Heiliger Petrus hilf! Hilf mir, daß dieser schöne Fisch nicht abkommt! Ich verspreche dir, sobald ich bei dir bin, lasse ich dir 5000 Mark im Schafskopfen gewinnen." — Petrus mußte ein Einsehen gehabt haben, denn kurze Zeit darauf flog hoch über die Weiden ein zirka einpfündiges Aitel. Pauli fährt fort im Selbstgespräch: „Ich danke dir Petrus. Die versprochenen 5000 Mark sollst du gewinnen. Hoffentlich hast du mich richtig verstanden, Inflationsgeld habe ich gemeint, weißt du, da habe ich noch eine Schachtel voll zu Hause." — „Schaue einer so einen Bazi an", schreit der Guki aus der Staude, „den Schutzpatron betrügt er auch noch!" — Vor dem Mittagessen schlichen beide auf bekannten Umwegen an die Karpfenweiher, um dort ihr Glück zu versuchen. Ueber den Erfolg schweigt des Sängers Höflichkeit.

Nach dem Essen kommt ein Teller auf des Tisches Mitte, in diesem liegt Paulis Rotauge, das er auf Eis legen ließ, bekränzt mit schwarzem Flor und geschmückt mit Schneeglöckchen, dazu auf einem Blatt Papier folgendes Gedicht (der Verfasser ist unbekannt geblieben):

Den größten Räuber aus dem Inn
Legt man auf diesen Teller hin.
Von Paul, tollkühn, ward er gefangen,
Mit dem Angelstock, dem langen.
An Selbstmord hat der Fisch gedacht,
Der Pauli spannt's und hat gelacht.
Er hat ihm drauf den Wurm gegeben,
Der Fisch schnappt zu. Aus ist sein Leben.
Nun liegt er da im Trauerkranz,
Verlor auch bald des Auges Glanz.
Die frischen Blumen man ihm streute,
Trotz ihn das Leben nicht mehr freute.
Und Ruhmesglanz trägt Pauls Geschau;
Er schleppt den Fisch heim zu der Frau.

Nachdem die drei noch einige Zeit gesessen, steht Willi auf und meint: „Pauli, ich muß dir doch eine schöne Feder schenken für deinen Hut. Es ist eine Schande, wenn ein Angler keine Feder auf dem Hut hat." — Sagt es und verschwindet. Nach fünf Minuten hat Pauli eine halbe Matratzenfeder auf dem Hut. — „Was kann man von dir weiter erwarten", sagt Pauli, der sich umsonst gefreut.

Die beiden mußten zur Bahn und verabschiedeten sich von Willi. — Am nächsten Tag hat Willi unter greulichem Fluchen entdeckt, daß seine zwei schönen Brachsen aus dem Brunnentrog „ausgewandert" sind. — Pauli hat zu Hause auch eine Entdeckung gemacht, die nämlich, daß ihm ein sechs Pfund schwerer Stein, fein in Seidenpapier gewickelt „versehentlich" mitgegeben wurde. Nunmehr wußte er auch, warum Guki in der Küche Einwickelpapier verlangt hatte und warum sein Rucksack gar so schwer war. Bei Guki gab es nächsten Mittag gebackene Brachsen und Karpfen. — Vielleicht werde ich auch noch Angler!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 16. Augsburg, 15. August 1931. Jahrg. 57.

75-Jahr-Feier des Bayer. Landesfischereivereins.

Einladung.

Der Bayer. Landesfischereiverein begeht am 29. und 30. August 1931 im Anschluß an die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in München die Feier seines 75jährigen Bestehens.

Hierzu laden wir alle Fischer unseres engeren und weiteren Vaterlandes, Berufs- und Sportfischer, Teichwirte und Forellenzüchter, sowie alle Freunde und Gönner herzlichst ein.

Mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit wird die Feier in einfachstem Rahmen abgehalten.

Zeitplan:

Samstag, 29. August:

20 Uhr: Begrüßungsabend im Hotel Bayer. Hof, Promenadeplatz.

Sonntag, 30. August:

9 Uhr: Festsitzung im Hotel Bayer. Hof, daran anschließend gemeinsames Mittagessen.
14.20 Uhr: Abfahrt nach Starnberg (vom Starnberger Bahnhof aus).
15.05 Uhr: Dampferrundfahrt auf dem Starnberger-See (an der Fahrt können alle Träger des Festzeichens kostenfrei teilnehmen). Abfahrt vom Dampfschiffsteg. Anschließend Besichtigung der seit 50 Jahren bestehenden Landesfischzuchtanstalt und der Fischereischule.

Montag, 31. August:

Nach Wunsch Gelegenheit zu Ausflügen:

a) Kochel-, Walchen-, Eib-, Staffelsee (vom Eibsee Möglichkeit zu einer Zugspitzgipfelfahrt).
b) Simsee, Chiemsee, Königssee.
c) Mittlere Isar A.-G. (Abwasserfischteichanlagen).
d) Teichwirtschaftl. Versuchsanstalt Wielenbach, Silberfuchsfarm Tankenrain, Teichgut Zellsee.

Besondere Mitteilungen:

Die Geschäftsstelle des Bayer. Landesfischereivereins übernimmt auf Wunsch die Besorgung von Quartieren. Solche sind zu haben im Bayer. Hof (in dem sämtliche Veranstaltungen stattfinden).

Einzelzimmer von RM. 5.— an
Doppelzimmer von RM. 9.— an } pro Tag.

Sonstige Hotels und Gaststätten: von RM. 3.— bis RM. 7.— pro Bett.

Die Anmeldung der Quartiere sowie der Teilnahme am gemeinsamen Mittagessen am Sonntag, ferner an der Dampferrundfahrt werden bis spätestens 20. August erbeten an die Geschäftsstelle des Bayer. Landesfischereivereins, Salvatorstr. 19/0, woselbst auch jede Auskunft erteilt wird. Dort auch Ausgabestelle für Festzeichen zu RM. 1.—.

Die Teilnahme von Damen an sämtlichen Veranstaltungen ist sehr erwünscht.

Bayer. Landesfischereiverein.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Verwaltungsrats fallen die Sitzungen der Fachausschüsse aus. Es tagen vom Deutschen Fischereiverein nur Verwaltungsrat und Fischereirat.

Für beide wird je ein voller Tag zu Beratungen vorgesehen, damit die von den Fachausschüssen vorzulegenden Beratungsgegenstände neben der normalen Tagesordnung erledigt werden können.

Freitag, 28. August, um 9 Uhr: Verwaltungsrat,
Sonnabend, 29. August, um 9 Uhr: Deutscher Fischereirat.

Ort und Tagesordnung für beide Sitzungen bleiben in der schon früher mitgeteilten Form. Auch in den für Donnerstag, Freitag und Sonnabend Abend vorgesehenen Zusammenkünften, sowie in den Jubiläumsveranstaltungen des Bayer. Landesfischereivereins am Sonntag, 30. August 1931, ändert sich nichts.

Berlin, 11. August 1931.

Deutscher Fischereiverein:
Der Präsident: Dr Maier.

III. Einladung

zum 61. Deutschen Fischereirat in München
am Sonnabend, den 29. August 1931, 15 Uhr, im Hotel Bayerischer Hof, Promenadeplatz.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Entgegennahme des Jahresberichtes 1929 und 1930.
3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Jahresrechnungen 1929 und 1930 und Erteilung der Entlastung.
4. Genehmigung des Voranschlages für 1931.
5. Festsetzung der Beiträge der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.
6. Berichte der Fachausschüsse und Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge, insbesondere betr. Verkleinerung der Ausschüsse.
7. Ehrungen und Auszeichnungen.
8. Satzungsgemäße Wahlen: für 1931: Wahl des Präsidenten, des I. und des II. Vizepräsidenten und Ersatzwahl für ein ausscheidendes Fischereiratsmitglied; für 1930: nachträgliche Wahl des Schatzmeisters und der zwei Rechnungsprüfer.
9. Anträge des Verwaltungsrates.
10. Aenderung des § 13 der Satzung (Abs. 3, letzter Satz) sowie sonstige etwa notwendige Satzungsänderungen.
11. Ort und Zeit des Fischereirates 1932.
12. Anträge und Wünsche.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: gez. Dr Maier.

IV. Uebersichtsplan über die Münchener Tagungen.

Donnerstag, 27. August 1931:
20 Uhr: Zwangloses Beisammensein im Restaurant „Scholastika", Lederergstraße,

Freitag, 28. August 1931:
9 Uhr: Verwaltungsrat des Deutschen Fischerei-Vereins. Tagesordnung: 1. Bericht der Geschäftsstelle. 2. Entwurf des Voranschlages für 1931. 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. 4. Verschiedenes. (Hotel Bayer. Hof.)
20 Uhr: Bayer. Bierabend im „Hofbräuhaus", Nebenzimmer 2.

Sonnabend, 29. August 1931:
9 Uhr: 61. Deutscher Fischereirat. Tagesordnung: siehe bes. Einladung. (Hotel Bayer. Hof.)
20 Uhr: Begrüßungsabend im Hotel Bayerischer Hof, Promenadeplatz.

Sonntag, 30. August 1931:
9 Uhr: Festversammlung zur Feier des 75jährigen Bestehens des Bayer. Landesfischereivereins im Hotel Bayerischer Hof, Promenadeplatz.
14.20 Uhr: Abfahrt vom Starnberger Bahnhof (neben dem Hauptbahnhof, Südseite) nach Starnberg. Auf Einladung des Bayer. Landesfischereivereins Dampfersonderfahrt auf dem Starnbergersee. Abfahrt um 15.05 Uhr am Dampfschiffsteg. Anschließend Besichtigung der seit 50 Jahren bestehenden Landesfischzuchtanstalt und der Fischereischule.

Montag, 31. August:
Nach Wunsch Gelegenheit zu Ausflügen: a) Mittlere Isar A.-G.; Abwasserteichanlage (Umwandlung des Münchner Hausabwasser in ca. 2000 Ztr. Karpfen); b) Teichwirtschaftliche Versuchsanstalt Wielenbach, Silberfuchsfarm Tankenrain, Teichgut Zellsee; c) Kochel-, Walchen-, Eib-, Staffelsee (vom Eibsee Möglichkeit zu einer Zugspitzgipfelfahrt); d) Simsee, Chiemsee, Königssee.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

V. Bekanntmachung.

Frühkarpfen-Markt.

Die deutsche Wirtschaft steht augenblicklich in schärfstem Kampf um die Erhaltung ihrer Produktionsgrundlagen. Auch die Teichwirtschaft wird vor ernste Entscheidungen gestellt werden, wenn in wenigen Wochen die Hauptabfischungen beginnen!

Nach den bisherigen Schätzungen darf die Teichwirtschaft mit einer leidlichen Ernte rechnen. Hierin liegt ein wertvolles Aktivum, welches gerade wegen der gegenwärtigen Notzeit unter keinen Umständen verschleudert werden darf!

Der Fischhandel ist durch die allgemeine Unsicherheit und die Beschränkung des Zahlungsmittelsverkehrs im Ein- und Verkauf, also in seinen wichtigsten Funktionen, gehemmt und wird daher in seinem eigenen Interesse seine Dispositionen mit der größten Vorsicht treffen müssen. Daher ist die Bewegung und Finanzierung der diesjährigen Karpfenernte nur durchzuführen, wenn Produktion und Handel gemeinsam die bestehenden Schwierigkeiten zu meistern suchen. Die unterzeichneten Verbände der Produktion und des Handels empfehlen daher im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung für die Erhaltung eines Wirtschaftszweiges, dem sie sich auf Gedeih und Verderb verbunden fühlen, für das Frühfischgeschäft, d. h. bis zum 20. September 1931, folgende Mindestpreise zu halten:

Für Spiegelkarpfen Erzeugerpreis RM. 90.—; Großhandelspreis RM. 110.
Für Portionsschleien Erzeugerpreis RM. 100.—; Großhandelspreis RM. 125.—.

Die Erzeugerpreise gelten ab Station der liefernden Teichwirtschaft. Die unterzeichneten Verbände treten ferner für den berechtigten Schutz der deutschen teichwirtschaftlichen Erzeugung ein im Hinblick auf die große Notlage der deutschen Gesamtwirtschaft.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.,
(Reichsverband der deutschen Teichwirtschaft).
Verein Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.

Deutscher Fischerei-Verein.
Reichsverband der deutschen Fischhändler e. V.

VI. Bekanntmachung.

Programm der „Cottbuser Tagungen 1931".

Freitag, den 4. September 1931, 16 Uhr, Berlin N. 24, in der „Ressource", Oranienburgerstr. 18. Sitzung der „Arbeitskommission der Handelsabteilung" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft) und des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.

Tagesordnung: „Vorbesprechung über das diesjährige Karpfen- und Schleiengeschäft." Die Sitzung ist geschlossen.

Sonnabend, den 5. September 1931, 11 Uhr, Cottbus, Ansorge's Hotel.

„Vorstands-Sitzung" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft).

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen, Verlegung der Geschäftsstelle. — 2. Bericht über die Uebernahme der Geschäftsstelle Kiel. — 3. Richtlinien für den Haushaltsvoranschlag 1932. — 4. Bildung eines Verwaltungsrates gem. § 11 der neuen Satzung. — 5. Besprechung der Tagesordnung der Mitgliederversammlung. — 6. Anträge und Verschiedenes.

16 Uhr, Cottbus, Ansorge's Hotel. Sitzung des „Verwaltungsrates", des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft).

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes. — 2. Beschlußfassung über die endgültige Zusammensetzung des Verwaltungsrats. — Nachträgliche Genehmigung der Vorstandsbeschlüsse gemäß Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 11. Juni 1931. — 4. Besprechung der Tagesordnung der Mitgliederversammlung. — 5. Anträge und Verschiedenes. — Zutritt ist nur Mitgliedern des Vorstandes und des Verwaltungsrates gestattet.

Sonntag, den 6. September 1931. 10 Uhr, Cottbus, Evangelisches Vereinshaus, Bahnhofstr. 5. „Mitgliederversammlung" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft).

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Bildung eines „Hauptausschusses für Teichwirte". — 3. Der diesjährige Karpfen- und Schleienmarkt; Absatz-, Preisbildungs- und Verwertungsfragen. — 4. Richtlinien für die Mitglieder der Handelsabteilung. — 5. Der Besatzfischmarkt. — 6. Beschluß über die Erhebung einer Propagandaumlage. — 7. Anträge und Verschiedenes.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern des Vereins Deutscher Teichwirte e. V., (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft), gestattet. — In schwerster Notzeit versammelt sich die nunmehr geeinte deutsche Teichwirtschaft zu ihrer wichtigsten Berufstagung in Cottbus. Kein Teichwirt darf fehlen! — Anmeldungen zum Beitritt können noch bis 4. September an „den Verein Deutscher Teichwirte e. V. (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft)", z. Zt. der Tagungen in Cottbus, Ansorge's Hotel erfolgen.

Digitized by Google

An die Mitgliederversammlung schließt sich mittags 1 4 Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansorge's Hotel an. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Essen sind bis zum 3. September an Ansorge's Hotel erbeten.

11 Uhr, Cottbus, Ansorge's Hotel. Versammlung des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.

Tagesordnung: 1. Aussprache über die diesjährige Lage des Karpfen- und Schleienmarktes. — 2. Richtlinien für die Beratung in der Handels-Abteilung. — 3. Erforderliche Wahlen bzw. Ergänzungswahlen von Mitgliedern der Handels-Abteilung. — 4. Verschiedenes und Anträge. — Die Teilnahme ist nur Mitgliedern des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V. gestattet.

16 Uhr, Cottbus, Ansorge's Hotel. „Sitzung der Handels-Abteilung" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft) und des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.

Tagesordnung: Aussprache über die Lage des Karpfen- und Schleienmarktes; Preisvereinbarung über das diesjährige Karpfengeschäft. — Die Teilnahme an der Sitzung ist nur Mitgliedern der Handels-Abteilung gestattet.

Montag, den 7. September 1931, 9 Uhr, Cottbus, Evangelisches Vereinshaus, Bahnhofstr. 5. „Karpfenbörse (Karpfenmarkt)" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft) und des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.

Tagesordnung: „Bekanntgabe der Beschlüsse der Handels-Abteilung durch den Vorsitzenden der Handels-Abteilung und Eröffnung der Börse." — Eine Aussprache findet nicht statt. — Zur Börse haben die Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft), des Vereins Deutscher Fischhändler von 1880 e. V. und Vertreter der Presse Zutritt. — Der Karpfenbörse schließt sich mittags 12 Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansorge's Hotel an, wofür die Anmeldungen bis zum 3. September an Ansorge's Hotel erbeten werden.

Berlin, im August 1931.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft.
v. Heydebrand u. d. Lasa. v. Heemskerck.

Verein Deutscher Fischhändler von 1880 e. V.
Meltzer.

An die deutschen Teichwirte.

Die scharfe Zuspitzung, welche die Lage der deutschen Wirtschaft in den letzten Wochen erfahren hat, muß zum Zusammenbruch der Preise auch für die Erzeugnisse der Teichwirtschaft führen, wenn eine Panikstimmung entsteht! Dazu liegt aber kein Anlaß vor! Das Frühkarpfengeschäft hat in diesem Jahre schon sehr zeitig begonnen. Das war zu erwarten, weil das Ausland z. T. den „Sommerkarpfen" propagiert.

In Berlin wurden Seekarpfen im Großhandel zeitweise mit 135 RM. je Zentner abgegeben, und erst „reichliche" Auslandszufuhren haben den Preis auf 110—120 RM. gedrückt. Ein Großhandelspreis von 110—120 RM. bedingt aber einen Erzeugerpreis von 90—95 RM. Es besteht demnach kein Grund, Speisekarpfen billiger anzubieten. Im Vorjahre wurden um die gleiche Zeit vom Handel Preise zwischen 97—110 RM. angelegt. Mit einer Senkung von 7—15 RM. ist den sich verschlechterten Absatzverhältnissen bereits genügend Rechnung getragen.

Teichwirte, bewahrt kaltes Blut und verschleudert nicht das Ergebnis Eurer Arbeit! Ein schlechtes Frühkarpfengeschäft bringt Euch bestimmt im Hauptkarpfengeschäft weitere Verluste!

Verein Deutscher Teichwirte.
Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft.
Der Vorstand:
gez. v. Heydebrand u. d. Lasa; gez. v. Heemskerck;
gez. Dr. Wohlgemuth.

VII. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Juli 1931.

Aal	100.27	Karausche	46.88
Aland	— —	Plötze	20.08
Barsch	46.21	Quappe	—.—
Blei	22.41	Rotauge	32.—
Güster	—.—	Schlei	68,79
Hecht	73.76	Zander	92.32
Karpfen	69.25	Krebs	11.37

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

VIII. Bekanntmachung.

Anmeldung zum 4. Lehrgang (1932) der Preußischen Fischereischule Lötzen.

Der 4. Lehrgang der Fischereischule beginnt im Januar 1932. Anmeldungen hierzu sind bis zum 15. Oktober 1931 der Leitung der Fischereischule in Lötzen einzureichen. Da die Schülerzahl beschränkt ist, empfiehlt sich baldige Anmeldung. Der Lehrgang dauert von Anfang Januar bis Mitte Dezember 1932.

Die Preuß. Fischereischule Lötzen ist eine Fachschule für junge Berufsfischer aller Zweige der Binnenfischerei. Der theoretische Unterricht in den fischereiwirtschaftlichen, elementaren und allgemeinen Fächern sowie die praktische Unterweisung und Arbeit auf den Gewässern bezwecken eine gründliche, den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechende Berufsausbildung.

Der theoretische Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer: Naturgeschichte der Fische, Fischereibiologie, Gewässerkunde, Teichwirtschaft und Fischzucht, Teichbau, Fischkrankheiten, Abwässerschäden, Fischereirecht, Fischereibetriebslehre, Fischereiwirtschaft, Buchführung, Geschäftsverkehr, Staatsbürgerkunde, Wetterkunde, Deutsch, Rechnen, Erdkunde, Chemie, Physik.

Die praktische Unterweisung geschieht in der Weise, daß die Schüler als Lehrlinge in einer großen zur Verfügung stehenden Lehrwirtschaft zu allen vorkommenden Arbeiten während des Jahres angeleitet werden (Herstellung der Fanggeräte, Fischfang, Fischverwertung). Außer den regelmäßigen Unterrichtsstunden werden Sonderkurse abgehalten, nämlich: ein Betriebshelferkursus, Schwimmkursus, Segelkursus, Motorenkursus, Entlandungskursus, Fischverwertungskursus. Da die Fischerei unter so verschiedenen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen betrieben wird, so ist ein Kennenlernen verschiedengearteter Fischereibetriebe für den jungen vorwärtsstrebenden Fischer von großem Wert. Die Schule ist dementsprechend bemüht, während des Lehrgangs die Schüler mit verschiedenartigen Betrieben bekannt zu machen. Der Lehrgang wird mit einer Abschlußprüfung beendet. Die Schüler erhalten nach bestandener Prüfung das Zeugnis der Preuß. Fischereischule und auf Grund der bestandenen Prüfung den Fischereigehilfenbrief der Landwirtschaftskammer.

Die Aufnahmebedingungen für den Besuch der Fischereischule sind folgende:

Es werden junge Fischer und Teichwirte aufgenommen, die das 16. Lebensjahr vollendet haben und eine mindestens zweijährige praktische Lehrausbildung in ihrem Beruf haben. Besondere Anforderungen an die Schulvorbildung werden nicht gestellt. Die Schüler müssen jedoch gesund und auch sonst geistig und körperlich in der Lage sein, den Anforderungen des theoretischen Unterrichts, des praktischen Dienstes und der Sonderkurse zu entsprechen. Die Schüler verpflichten sich durch Kenntnisnahme der Schul- und Hausordnung zur pünktlichen Befolgung der Anweisungen der Schulleitung, zum regelmäßigen Besuch aller Veranstaltungen der Schule, sowie der Einordnung in den Hausbetrieb.

Die Schule ist ein Internatbetrieb. Die monatlichen Gebühren für den Besuch der Schule (Unterricht, Wohnung, Verpflegung) betragen 20 RM. Auf Antrag können in besonderen Fällen Gebührenermäßigungen eintreten.

Den schriftlichen Aufnahmegesuchen sind beizufügen, oder baldmöglichst nachzureichen:

1. Eine Geburtsurkunde. — 2. Das letzte Schulzeugnis. — 3. Ein Führungszeugnis von der Ortspolizeibehörde. — 4. Ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis. — 5. Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vater oder Vormund) zum Besuch der Schule. — 6. Eine Zustimmungserklärung des Lehrherrn oder, wenn der Prüfling bereits vor längerer Zeit die Lehrzeit beendet hat, des derzeitigen Dienstherrn. — 7. Die Bescheinigung über eine mindestens zweijährige praktische Ausbildung im Beruf. — 8. Ein von dem Schüler selbst geschriebener Lebenslauf. — Das amtsärztliche Gesundheitszeugnis soll sich auch darauf erstrecken, ob der Schüler tauglich zur Teilnahme an einem Schwimmkursus ist. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Untauglichkeitserklärung kein Hindernisgrund für die Aufnahme in die Schule ist.

Die Aufnahme der Schüler erfolgt nach jeweiliger Prüfung des Gesuches durch den Schulleiter, nachdem sämtliche erforderlichen Papiere vorgelegt sind. Anmeldungen ohne ordnungsgemäß eingereichte Papiere werden vorgemerkt. — Bei erfolgreichem Besuch der Schule, bemüht sich die Leitung der Schule, für den Schüler auf Wunsch eine geeignete Stellung in der Praxis zu vermitteln.

Ueber weitere Fragen des Lehrganges, ferner Lehrplan, Lehrverfahren usw. gibt die Leitung der Preuß. Fischereischule in Lötzen Auskunft. **Preußische Fischereischule Lötzen.**

IX. Die Versuche 1930 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter.

(Schluß.)

2. Die Fütterungsversuche.

Die bisher vorzugsweise zur Karpfenfütterung verwendete Lupine hat neben ihren unleugbaren Vorzügen auch einige schwerwiegende Mängel. Erstens läßt ihre Haltbarkeit zu wünschen übrig, sie erfordert viel Pflege auf dem Lager, wenn sie nicht leiden oder verderben soll, zweitens muß sie, wenigstens für jüngere Fische, erst geschrotet werden

Digitized by Google

und dieses Schroten ist mit Kosten und auch nicht selten mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, Mängel, die besonders vom kleineren Verbraucher unangenehm empfunden werden. Dazu kommen in den letzten Jahren die hohen Preise und die teilweise recht mangelhafte Qualität der Lupinenernte. Grund genug, daß sich der Teichwirt nach anderem Ersatz für die Lupine umsah. Den Vorzug verdient unter den heutigen Zeitverhältnissen jedenfalls der aus wirtschaftseigenen Produkten, wie Roggen und Gerste, stammende Ersatz. Daraus werden aber die wenigstens Teichwirte ihren Bedarf decken können. Soweit das nicht der Fall ist, muß deshalb auf Produkte ausländischer Herkunft zurückgegriffen werden. Nach der volkswirtschaftlichen Seite hin ist zu berücksichtigen, daß diese Produkte ja nur die Verarbeitungsrückstände der ohnedies für andere volkswirtschaftliche Zwecke eingeführten Körner sind, und daß auf der anderen Seite ja auch die früher zur Karpfenfütterung verwendeten Lupinen zum großen Teil dem Ausland entstammen.

Im Jahre 1930 sind in Wielenbach sechs verschiedene Futtermittel vergleichend geprüft worden, das Reisfuttermehl „Reiswert" von Dr. Blancke, teils für sich, teils mit ⅓ Fleischknochenmehl, Maizena, Roggen, blaue Lupine und Sojaschrot. Alle Futterteiche erhielten die gleiche Rhenaniaphosphatdüngung wie die Gruppe II der Tabelle I und die Gruppe IX auch den gleichen, diesmal aber nicht zweifachen, sondern dreifachen Mischbesatz, und dem entsprechend auch die doppelte, für alle Teiche gleiche Futtermenge, bei deren Errechnung wieder der Futterquotient 4 zugrunde gelegt wurde. Die Tabelle gibt über das Resultat Auskunft. Der Futterquotient wurde wiederum nach den drei möglichen Methoden errechnet, also nach der Futterwirkung allein (a), nach der Futter- und Düngerwirkung (b) und nach dem Gesamtzuwachs (c). Es sei hier nochmals wiederholt, daß für mich nur der absolute Futterquotient a maßgebliche Bedeutung besitzt.

Es ergibt sich, daß das Reismehl — im Gegensatz zu anderen günstigen Meldungen aus der Praxis — in der Gruppe IX mit dem Mischbesatz sowohl für sich allein, wie mit dem Fleischknochenmehl sehr schlecht abgeschnitten hat. Auf die hieran mutmaßlich beteiligten Ursachen werde ich bei Besprechung der Gruppe XIV eingehen, in der das Reismehl ein viel besseres Resultat geliefert hat. Auch das Resultat mit Maizena ist unbefriedigend. Recht gut hat der Roggen abgeschnitten. Er steht der blauen Lupine kaum nach. Das ist umso bemerkenswerter, als sich bei der Abfischung dieses Teiches auf drei Futterstellen mäßige, auf einer aber erhebliche Reste von Roggenkörnern vorfanden, was sonst in keinem anderen Teiche beobachtet wurde. Der Roggen wurde in diesem Teiche roh, wie auch alle anderen Futtermittel, gefüttert, nur im Anfang wurde er — wegen der K_1 — gebrochen, später aber — in ganzen Körnern verabreicht. Die Lupinen wurden während des ganzen Versuches grob gebrochen, die anderen Futtermittel jedoch in ihrer Originalform verabreicht. Nach dem Befund auf den Futterplätzen scheint es, als ob die Fische den Roggen in der letzten Zeit nicht mehr vollständig aufgenommen hätten.

Bei dem Teiche mit dem Sojaschrot hat leider der Zufall wieder eine störende Rolle gespielt. Es ist in diesen Teich, ebenso wie in Teich 102, im Frühjahr Karpfendotterbrut aus Teich 95 oder aus 91 Z eingedrungen, wodurch ein erheblicher Mehrzuwachs erzielt wurde. Es gilt deshalb für diesen Teich das Gleiche, das oben für 102 gesagt wurde. Wir werden nicht weit fehl gehen, wenn wir für Sojaschrot das Mittel für Gruppe X zugrundelegen, das, wie sich ergibt, mit dem Mittel für blaue Lupine nahezu identisch ist.

Roggen, blaue Lupine und Sojaschrot stehen also mit nahezu gleichen Resultaten an der Spitze der verwendeten Futtermittel. Es sei daran erinnert, daß im Vorjahr blaue Lupine im Mittel den absoluten Futterquotienten 3,7, Gerste ebenfalls 3,7, Sojaschrot und gelbe Lupine 3,0 lieferte. Die diesjährigen Quotienten liegen im Durchschnitt eine Kleinigkeit höher, immer aber noch durchaus auf einer günstigen Rentabilitätsstufe.

Auf Grund des günstigen Versuchsergebnisses mit Sojabohnenschrot wurde im Jahre 1930 in den Wielenbacher Teichen, abgesehen von den Gruppen IX und XIV, nur Sojaschrot gefüttert. Die Gruppen X und XIII lassen ebenso den günstigen Erfolg erkennen wie die beiden Großteiche, deren Ergebnis im abgelaufenen Jahre das folgende war: Schillingerteich Hektarzuwachs 573 kg, absoluter Futterquotient 3,5, Hoferteich Hektarzuwachs 651 kg, absoluter Futterquotient 2,6.

Es soll an anderer Stelle das Ergebnis dieser Großteiche nach anderer Richtung hin noch näher besprochen werden, an dieser Stelle sei nur noch hinzugefügt, daß in diesem Jahre zum ersten Male keine Riemenfäule im Hoferteich aufgetreten ist, nachdem sie in

Digitized by Google

den letzten Jahren regelmäßige, wenn auch keine großen Verluste gefordert hatte. Die Ursachen kann ich nicht angeben. Ich will nur angeben, welche Momente, die früher nicht vorhanden waren, im letzten Sommer etwa von günstigem Einfluß gewesen sein können. Es sind drei, die für den Teich neu waren. Zunächst wurde der Teich im Winter 1928/29 drainiert. Im Sommer 1929 wurde allerdings wieder Kiemenfäule, wenn auch nur in geringem Maße beobachtet. Aber es wäre nicht ausgeschlossen, daß die Drainage ihre volle Wirkung erst im Winter 1929/30 entfaltet hat. Alsdann erhielt der Teich im Frühjahr 1930 zum ersten Male eine schwache Kainitdüngung von 250 kg je ha. Schließlich aber konnten wir dem Teich infolge einer Erweiterung unserer Rohrleitung im Sommer 1930 zum ersten Male einen wohl doppelt so großen ständigen Zufluß geben, als es früher möglich war. Ich bin geneigt, diesem Umstand in erster Linie das erstmalige Ausbleiben der Kiemenfäule zuzuschreiben. In mehreren Briefen von Praktikern an mich ist die Befürchtung zum Ausdruck gelangt, daß die Phosphatdüngung etwa am Auftreten der Kiemenfäule beteiligt sein könne. Zu einer solchen Befürchtung liegt nicht die geringste Veranlassung vor.

Das Sojaschrot hat sich also in Wielenbach ähnlich gut bewährt wie die Lupine. Es kann deshalb mit gutem Gewissen empfohlen werden. Es gibt freilich auch hierin verschiedene Produkte, die sich schon durch ihre Färbung unterscheiden. Das hell- bis dunkelbraune Sojabohnenschrot ist während des Trocknungsprozesses stärkeren Hitzegraden ausgesetzt worden. Dagegen ist das Vitaschrot der Hansamühle-Hamburg, das durch ein besonderes Verfahren vor länger andauernden Hitzeperioden bewahrt und auch in Ziegelpressung hergestellt wird, von ausgezeichnet hellem Aussehen. In den bisherigen Wielenbacher Versuchen ist das braune Sojabohnenschrot verwendet worden, es soll jedoch im kommenden Jahre auch das Vitaschrot zum Vergleich herangezogen werden.

In Gruppe X haben wir Variationen der Futtermengen (a) und der Besatzzahl (b). In a wurde an den gleichen Besatz wie in Gruppe IX einmal $^2/_3$ (73), das andere Mal $^4/_3$ (74) der normalen Futtermenge der Gruppe IX verabreicht, was in der Veranschlagung dem Quotienten 2,7 im ersten resp. 5,3 im zweiten Falle entsprechen würde. Wie zu erwarten war, liegt der wirklich erzielte Quotient im Falle 74 etwas über dem normalen. Wenn das in noch höherem Maße bei Teich 73 der Fall ist, so weist das wohl darauf hin, daß die Futtermenge unzureichend war, wodurch das Verhältnis von Erhaltungsanteil zu Produktionsanteil ungünstig verschoben wurde. Man soll also wohl knapp füttern, aber doch nicht zu knapp, sonst kann der jeweils günstigste Effekt nicht erzielt werden.

In der Gruppe Xb wurde dasselbe Verhältnis von Futter zu Besatz wie in Gruppe IX beibehalten, jedoch der dreifache Besatz der Gruppe IX im Falle des Teiches 71 auf den zweifachen erniedrigt, im Falle des Teiches 70 auf den vierfachen erhöht. Wenn die Futterausnützung im letzteren Falle sich noch durchaus günstig gestaltet, so weist das darauf hin, daß auch der vierfache Futterbesatz in der Wielenbacher Produktionsstufe noch im Rahmen der optimalen Futterausnützung liegt, was auch durch das oben mitgeteilte günstige Resultat der beiden Großteiche, in denen der Besatz sogar noch über das vierfache hinausgesteigert war, bestätigt wird. Vergleichen wir die Futterausnützung vom Jahre 1929 mit doppeltem Futterbesatz mit der des Jahres 1930 mit dreifachem Futterbesatz, so ergibt sich folgendes: Im Jahre 1929 schwankte der Quotient in den Mitteln der Gruppen IV und VII zwischen 3,7—3,9, im Jahre 1930 in den zum Vergleich in Frage kommenden Teichen 76 und 93 der Gruppe IX und im Mittel der Gruppe X ebenfalls zwischen 3,7 und 3,9, so daß also in der Futterausnützung zwischen doppeltem, dreifachem und vierfachem Besatz wesentliche Unterschiede nicht bestehen. Bei der noch höheren Futterausnützung der Großteiche muß natürlich berücksichtigt werden, daß sie durch eine günstigere Zusammensetzung des Besatzes (Ueberwiegen von K_1 über die K_2, niedrigeres Stückgewicht der K_2, Hinzufügung von S_1, K_0, S_0 usw.) erzielt wurde.

Die ausnehmend günstige Futterwirkung des Teiches 71 mit nur zweifachem Futterbesatz, die nur noch von dem Teiche 68 übertroffen wird, stimmt jedoch mit den bisherigen Wielenbacher Erfahrungen nicht überein. Ich kann nur annehmen, daß hier ein anormaler Einfluß vorgelegen hat, der sich der näheren Feststellung entzieht.

Die Gruppe XI erhielt die gleiche Futtermenge wie die Gruppe IX, aber einen abweichenden Besatz. An Stelle der 780 K_1+K_2 je ha bestand derselbe aus 800 zurückgehaltenen K_2 im Stückgewicht von 109 resp. 113 g. In dem Parallelversuch der Teiche 67 und 80 im Jahre 1928 (siehe „Das Wachstum zurückgehaltener Karpfen", „Fischerei-

Digitized by Google

Zeitung" 1929, Nr. 51 und 52, S. 633 und 650 und „Allgemeine Fischerei-Zeitung" 1930, Nr. 5 und 6, S. 68 und 84) hatte sich eine besonders günstige Futterausnützung der zurückgehaltenen K_2 gegenüber den normalen K_1 ergeben (Quotient 1,9 gegenüber 3,3). Zur Nachprüfung war die Gruppe XI angesetzt worden. Aus den Ziffern ergibt sich, daß allerdings der Hektarzuwachs etwas über dem der entsprechenden Teiche der Gruppe IX liegt, und daß auch der Quotient sich etwas günstiger gestaltet. Die Unterschiede erreichen jedoch nicht entfernt das Ausmaß des Jahres 1928. Auch der Stückzuwachs der Fische liegt niedriger, als nach den früheren Ergebnissen erwartet werden konnte. Pockenerkrankung, wie im Vorjahre, wurde bei diesen Fischen jedoch nicht beobachtet. Im ganzen genommen war also kein Nachteil zu beobachten, aber auch der Vorteil war nicht besonders ausgeprägt. Er lag etwa innerhalb des Ausmaßes, das die Verwendung geringerer Stückgewichte für sich allein mit sich bringt. Dem Besatz waren jeweils noch einige wenige zurückgehaltene K_3 und K_4 und S_2 beigegeben worden. Ueber das Ergebnis soll an anderer Stelle berichtet und hier nur mitgeteilt werden, daß die zurückgehaltenen S_2 im Stückgewicht von 31 resp. 32 g (!) in beiden Teichen gelaicht hatten. Die Brut war freilich nach Stückzahl und Gewicht recht kümmerlich ausgefallen.

Die Gruppe XII war angesetzt worden, um zurückgehaltene K_2 und S_2 für spätere Zwecke zu produzieren. Der Besatz war demnach ein außerordentlich hoher. Der ziemlich hohe Stückverlust erklärt sich aus dem schlechten Zustand des verwendeten Besatzmaterials. In Teich 68 wurde mit der Fütterung zurückgehalten, da Probefänge mit der Reuse einen für den beabsichtigten Zweck bereits hinreichenden Stückzuwachs ergaben. Ohne Fütterung hätte der Hektarzuwachs bei der hohen Besatzziffer bereits auf dem absteigenden Ast der Flächenzuwachskurve liegen müssen. Durch die verhältnismäßig geringe Fütterung wurde das vermieden. Der Hektarzuwachs liegt günstig, der Futterquotient ist der niedrigste unter allen Gruppen, ein Beleg dafür, daß die Naturnahrung durch die hohe Stückzahl in entsprechend hohem Maße ausgenützt wurde.

Die Gruppen XIII und XIV sollten einem Vergleich der Sojaschrotfütterung mit der Reisfuttermehlfütterung an Brut dienen. Brut eignet sich sonst wenig für vergleichende Versuche, da ihr Aufkommen und Gedeihen zu stark von mannigfaltigen unberechenbaren Zufällen beeinflußt werden. Kalte Nächte, Krankheiten und Brutfeinde können sich in ganz verschiedenem Maße in den verschiedenen Teichen auswirken, Froschlarven und Insekten können sich in sehr störender Weise als Futterkonkurrenten bemerkbar machen usw., kurz die Verhältnisse bei der Brut sind zu labil, so daß sie bei vergleichenden Versuchen leicht zu falschen Schlußfolgerungen führen können. Um möglichst gleichartige Verhältnisse zu schaffen, wurde im vorliegenden Falle folgendermaßen verfahren. Jeder der beiden Teiche, deren Länge etwa doppelt so groß ist als die Breite, wurde in der Mitte durch ein ganz feinmaschiges Drahtgitter, das selbst der Dotterbrut keinen Durchgang mehr gewährte, in zwei der Fläche nach gleiche Teile geteilt, die allerdings in ihrer Beschaffenheit doch ungleich waren. Der am Zufluß (Z) war der flachere, der am Abfluß (A) der tiefere, namentlich kamen diesem Teil die tieferen Gräben zugute, die in unseren Versuchsteichen erst im unteren Teile eine größere Tiefe erreichen. Um wieder diese Unterschiede auszugleichen, wurde so verfahren, daß jedes der beiden Futtermittel in dem einen Teil in A, in dem anderen in Z gefüttert wurde, so daß sich etwaige Unterschiede in der Qualität der beiden Teiche sowohl als auch der Teile jeweils auf beide Futtermittel hätten auswirken müssen. Gefüttert wurde nach dem Bedarf der Fische. Die dadurch entstandenen geringen Unterschiede fallen kaum ins Gewicht. Betrachten wir nun vergleichend das Ergebnis nach der untenstehenden Tabelle, so ergibt sich folgendes. Das Mittel für den Hektarzuwachs der beiden Futtermittel liegt um nur 7 kg auseinander, das Mittel für die beiden Teiche differiert um 41 kg. Es ist also anzunehmen, daß der Teich 91 in der Tat um etwa 10% bessere Produktionsbedingungen gewährt hat. Bezeichnend ist auch die Differenz der beiden Mittel für A und Z von 83 kg, die anscheinend auf die geringere Produktionsstufe des Zuflußteiles schließen läßt. Auch im Futterquotienten prägt sich hier der gleiche Unterschied aus, er beträgt in A 2,7, in Z 4,7. Die nächsten beiden Spalten zeigen an, daß sich diese Differenz doch annähernd gleich auf beide Teiche 90 und 91 auswirkte. Aus den beiden Endspalten geht jedoch hervor, daß sie sich auf die beiden Futtermittel ganz verschieden verteilt, sie beträgt beim Reismehl nahezu das dreifache vom Sojaschrot. Beim letzteren wäre sie wahrscheinlich noch geringer ge-

Digitized by Google

wesen, wenn nicht aus 91 Z ein sehr großer Teil der Brut verschwunden wäre, was bei der Enge der Gitter nur im Frühjahr gleich nach dem Einsetzen erfolgt sein kann. In den

Differenz des Hektarzuwachses (in kg) in den Teichen 90 und 91 im Teil A (Abfluß) und Z (Zufluß) mit S = (Soja =) und R = (Reismehl-) Fütterung.

Mittel S — R	Mittel 91 — 90	Mittel A — Z	91 A — 91 Z	90 A — 90 Z	SA — SZ	RA — RZ
343 336	360 319	381 298	398 321	364 274	364 321	398 274
7	41	83	77	90	43	124

übrigen drei Teilen stimmen die Stückverluste fast ganz überein. Es bleibt deshalb unklar, weshalb die beiden Reismehlabteile in so erheblichem Maße, um 124 kg, differieren. Es ergibt sich also, daß auch auf dem Wege der Teilung und der wechselseitigen Fütterung der Teile keine hinreichend gleichen Bedingungen geschaffen und Anomalien nicht ausgeschaltet werden können, namentlich wenn es sich um Brut handelt. Durch Teilung der Teiche, nicht der Quere, sondern der Länge nach, wodurch jeder Teil gleich flache und tiefe Partien erhält, würde eher eine Gleichheit der Bedingungen hergestellt werden können. Das würde sich aber erheblich schwieriger und kostspieliger gestalten, und einseitige Einwirkungen und Zufälle würden sich auch auf diese Weise nicht verhindern lassen.

Das Reismehl hat also in diesen Versuchen mit Brut, im ganzen genommen, wenn auch die beiden Versuche in ihrem Wirkungsmaßstab, dem Quotienten a, um mehr als das Doppelte auseinanderliegen, recht günstig abgeschnitten, es steht im Mittel nicht erheblich hinter dem an Eiweiß viel reicherem Sojaschrot zurück. Wie sollen wir uns nun den Gegensatz zu der ganz geringen Reismehlwirkung der Gruppe IX erklären? Es wäre zunächst daran zu denken, ob in der Qualität der in Gruppe IX verwendeten Teiche eine Erklärung zu finden sei. Solche Verschiedenheiten kommen vor. Wenn wir aber in Erwägung ziehen, daß nicht bloß der Teich 88, sondern ähnlich auch der Teich 94 mit der Reismehl- und Fleischknochenmehlmischung dieser starken Ausnützungsdepression unterworfen war, so verliert diese Möglichkeit doch schon stark an Wahrscheinlichkeit. Dann käme in Frage, daß die Reismehlgabe infolge der geringeren Futterwirkung von vornherein hätte höher liegen müssen, daß also infolge der unzulänglichen Gabe das Verhältnis von Erhaltungsanteil zu Produktionsanteil zu Ungunsten des letzteren verschoben ist. Von vornherein konnte das aber nicht berücksichtigt werden, um nicht die oberste Versuchsbedingung, die völlig gleiche Basis aller Faktoren preiszugeben. Schließlich könnte man daran denken, daß in den Brutteichen die Basis der Quotientenberechnung, nämlich für den Quotienten a das Mittel für die Phosphatdüngung, zu gering angenommen ist. Der Berechnung ist das Mittel der Gruppe II zugrunde gelegt, die ja aber nicht mit Brut, sondern mit dem Mischbesatz aus älteren Fischen besetzt war. Es ist anzunehmen, daß das Mittel für den Brutbesatz nicht unerheblich höher liegen würde. Schon eine 20%ige Erhöhung dieses Mittels, würde, wenn eine zeitraubende und dadurch für die meisten Betriebe zu kostspielige Zubereitung umgangen werden soll, nur zu erheblich höheren Futterquotienten für die Brut führen. Immerhin läßt sich auch damit die Differenz noch lange nicht ausgleichen.

Es müssen also noch andere Ursachen in Frage kommen, und diese liegen meines Erachtens in der Beschaffenheit des Reismehls. Das Reismehl besitzt die feinste Beschaffenheit von allen verwendeten Futtermitteln. Roggen, Sojabohnenschrot und Lupinenschrot sind von gröberer Beschaffenheit, Maizena nimmt eine mittlere Stellung ein, Reisfuttermehl aber ist ein fast staubfeines Mehl. Wirft man die groben Schrotarten ins Wasser, so sinken sie sofort zu Boden, die durch Abschwimmen verursachten Verluste sind nicht nennenswert. Auch das viel feinere Maizena erleidet auf diesem Wege kaum Verluste, da es doch hartkörnig ist und infolge seiner Schwere sofort niedersinkt. Ganz anders liegt das mit dem Reismehl. Die staubfeinen und leichten Partikel dieses Mehles schwimmen beim Einwerfen sofort auf der Oberfläche nach allen Richtungen auseinander. Dadurch könnten natürlich bei unsachgemäßer Behandlung große Verluste hervorgerufen werden. Aber diese Verluste kann man vermeiden, indem man entweder das Mehl vorher mit Wasser anfeuchtet, oder es in die bekannten schwimmenden Futterrahmen einwirft, wo es am Abschwimmen verhindert wird, sich allmählich vollsaugt und untersinkt. Der letztere Weg ist

Digitized by Google

hier in Wielenbach, wie von jeher mit anderen Mehlen, so auch mit dem Reismehl eingeschlagen, sodaß Verluste auf diese Weise nicht in Frage kommen.

Aber da ist noch eine andere Ursache der Verluste. Das sind die Fische selbst, die durch Umherschwimmen an den Futterstellen und Aufrühren des Bodens schon gefließentlich bemüht sind, das Wasser zu trüben, um sich Deckung gegen Sicht zu verschaffen. Die Bewegungen der größeren Fische an den Futterstellen sind oft sehr heftig und hastig, das Wasser wird förmlich aufgepeitscht und durcheinandergerührt, der weiche Untergrund samt dem Futter durcheinandergewirbelt und nach allen Richtungen hin abgetrieben. Das kann durch keinerlei vorheriges Einweichen des Futters usw. verhindert werden. Dabei ist das Futter selbstverständlich umso stärker dem Abtreiben ausgesetzt, je feiner es ist. Es konnten in den mit Reismehl gefütterten und mit Mischbesatz besetzten Teichen regelmäßig starke milchige Trübungen des Wassers beobachtet werden, die sich auf 10 m und weiter im Umkreis der Futterstellen erstreckten. Das auf diese Weise abgetriebene feine Mehl flottiert weithin durch den ganzen Teich, wird in den feinen Partikelchen von größeren Fischen nicht mehr aufgenommen und könnte höchstens noch indirekt auf dem Umwege über die kleine Fauna zur Wirkung kommen. Sehr viel eingeschränkter war diese Erscheinung in den Teichen mit Brutbesatz. Sehr natürlich, denn die Bewegungen der kleinen Fischchen sind nicht entfernt so heftig als die der größeren Fische. Dazu kommt als weiterer günstiger Umstand, daß die Brut auch noch solche feine Teile aufnimmt, die von den größeren verschmäht werden, weil sie nicht im Verhältnis zu ihrem Aufnahme- und Wachstumsbedürfnis stehen. Was für die Naturnahrung gilt, das gilt bis zu einem gewissen Grad auch für das Futter: je größer der Fisch, desto größer und konzentrierter muß auch seine Nahrung sein. Bei feinen Mehlen werden also die Verluste umso größer ausfallen, je größer die Fische sind, am größten natürlich bei K_2. Die Größe des Besatzes kann also bei solchem Futter Veranlassung zu ganz verschiedenem Ausfall der Futterwirkung werden.

Wenn das Reismehl und ebenso andere feine Mehle pflanzlicher oder tierischer Herkunft, mit denen ich noch in keinem Falle so befriedigende Resultate erzielen konnte, wie mit den Körnerfrüchten und groben Schroten, zur vollen Ausnützung in Teichen mit älteren Fischen gelangen sollen, so muß also in erster Linie für eine geeignetere Form der Verabreichung gesorgt werden. Das ist möglich durch die Würfel- oder Brikettform, in der z. B. auch die Hansamühle ihr Sojaschrot zum Verkauf bringt. Ob die Herstellung dieser festen Form mit oder ohne Hilfe von Melasse erfolgt, erscheint mir von geringerer Bedeutung als der Umstand, daß die feste Form nicht bald nach dem Einwerfen ins Wasser wieder ganz auseinanderfällt und sich in ihre feinsten Teile auflöst, sondern daß sie noch eine Zeitlang ihren Zusammenhang beibehält und erst langsam vom Außenrande her zerfällt oder gar erst nach und nach durch das Knabbern und Saugen der Fische, aufgelöst wird. Es steht zu hoffen, daß uns geeignete Futtermittel künftig auch in dieser festen Form, die die Verluste im Wasser am besten verhindert, von der Industrie zur Karpfenfütterung geliefert werden.

Im übrigen möchte ich hier nochmals, wie schon so oft bei früheren Gelegenheiten, betonen, daß der Futtererfolg nicht bloß von der Güte der Futtermittel, sondern in ebenso hohen oder noch höherem Grade von der Naturnahrung, von Anzahl und Zusammensetzung des Besatzes, von dem jeweiligen richtigen Verhältnis des Besatzes zur Naturnahrung einerseits und zum Futter andererseits und von der richtigen zeitlichen Verteilung abhängig ist. Ein zu viel ist ebenso schädlich wie ein zu wenig. Die Güte der Futtermittel nützt gar nichts, wenn hierin Fehler gemacht werden. Darin ist die hauptsächliche Erklärung für die so außerordentlich von einander abweichenden Fütterungsergebnisse in der Praxis zu suchen.

Ueber einige andere Wielenbacher Versuche und Untersuchungen wird Dr E. Probst berichten. Andere Versuche bedürfen noch der Nachprüfung und Erweiterung, ehe darüber berichtet werden kann. In den Untersuchungen über die Besatzregelung sind in Wielenbach inzwischen weitere Fortschritte zu verzeichnen, durch die eine Anzahl wichtiger und bisher zweifelhafter und unklarer Fragen ihre Aufklärung gefunden hat. Zur Aufklärung einiger anderer Punkte bedarf es noch einer Anzahl neuer Versuche. Ich sehe davon ab, jetzt einige neue Bruchstücke zu veröffentlichen, die ohne Zusammenhang mit den anderen Teilen des schwierigen und verwickelten Gebietes doch nur schwer verständlich sein würden. Es wird mir hoffentlich vergönnt sein, in einigen Jahren eine geschlossene Darstellung der Grundzüge der allgemeinen fischereilichen Produktionslehre zu geben.

Digitized by Google

Tabelle II. Die Fütterungsversuche.

Teich	Gruppe	Futter je ha in kg	Besatz je ha (die abgefischte Stückzahl in Klammern)			Stückzuwachs (in g)				Zuwachs je ha in kg	Futterquotient		
			K_2	K_1	S_1	K_2	K_1	K_2 in % v. K_1	S_1		a	b	c
88	IX	1200 Reisfuttermehl, 6×	360 (350)	420 (420)	180 (80)	423	216	196	105	247	16,0	7,7	4,8
94		1200 {800 Reisfutterm. + 400 Fleischknochm.} 6×	360 (360)	420 (390)	180 (155)	436	232	188	105	264	13,0	6,9	4,5
75		1200 Maizena, 6×	360 (355)	420 (345)	180 (270)	555	280	198	134	330	7,6	5,0	3,6
76		1200 Roggen, 6×	360 (360)	420 (395)	180 (80)	847	410	207	123	477	3,9	3,1	2,5
93		1200 blaue Lupine, 6×	360 (355)	420 (390)	180 (105)	895	398	225	138	487	3,8	3,0	2,5
77		1200 Sojabohnenschrot, 6×	360 (325)	420 (415)	180 (150)	886	360	246	138	{Ohne K_1 457 Mit K_1 576	4,2 3,0	3,3 2,5	2,6 2,1
		Mittel:											
73	Xa	800 Sojabohnenschrot, 3×	360 (350)	420 (370)	180 (150)	653	281	232	148	355	4,4	3,0	2,2
74		1600 „ 6×	360 (360)	420 (415)	180 (160)	950	448	212	195	559	4,1	3,4	2,9
71	Xb	600 Sojabohnenschrot, 3×	240 (235)	280 (270)	120 (110)	1052	497	212	218	405	2,6	1,9	1,5
70		1800 „ 6×	480 (480)	560 (520)	240 (210)	851	362	235	148	628	3,9	3,3	2,9
		Mittel:	.	.	.	876,5	397	223	177	487	3,75	2,9	2,4
87	XI	1200 Sojabohnenschrot, 6×	800 (785)	.	.	555	.	.	.	500	3,6	2,9	2,4
79		1200 „ 6×	800 (785)	.	.	639	.	.	.	536	3,3	2,7	2,2
		Mittel:	.	.	.	597	.	.	.	518	3,45	2,8	2,3
68	XII	900 Sojabohnenschrot, 6×	.	5750 (3570)	1000 (640)	.	142	.	65	548	2,4	2,0	1,6
69		1200 „ 6×	.	5750 (3750)	1000 (730)	.	142	.	80	588	2,9	2,4	2,0
		Mittel:	.	.	.	.	142	.	72,5	568	2,65	2,2	1,8
90 A	XIII	540 Sojabohnenschrot	Karpfendotterbrut 40 000 (30 130)			12,1				364	2,8	2,0	1,5
91 Z		560 „	40 000 (13 330)			24,0				321	3,8	2,4	1,8
		Mittel:	.			18				343	3,3	2,2	1,65
90 Z	XIV	570 Reisfuttermehl	40 000 (30 110)			9,1				274	5,6	3,1	2,1
91 A		580 „	40 000 (34 100)			11,7				398	2,6	1,9	1,5
		Mittel:	.			10				336	4,1	2,5	1,8

Digitized by Google

x. Bedrohung der einheimischen Karpfenproduktion!

Die steigende Einfuhr ausländischer Karpfen hat sich in den letzten Jahren zu einer solchen Gefahr ausgewachsen, daß die einheimische Teichwirtschaft zum Erliegen zu kommen droht. Produktion und Handel waren deshalb bei den zuständigen Stellen dringend dahin vorstellig geworden, durch geeignete Maßnahmen dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des Deutschen Reiches jede deutsche Firma, welche mit Karpfen handelt, einen bestimmten Prozentsatz einheimischer Karpfen zum Verkauf stellen muß. Dieser einstimmig von Produktion und Handel geforderte Beihandelszwang stellte die einzige Möglichkeit dar, den Absatz der deutschen Produktion sicherzustellen. In völliger Verkennung der Sachlage hat der Vorl. Reichswirtschaftsrat diesen von allen Seiten geforderten Beihandelszwang mit ziemlich nichtigen Gründen abgelehnt, was überall Befremden ausgelöst hat. Teichwirtschaft und Fischhandel erwarten nunmehr, daß sich die Reichsstellen den zwingenden Gründen für einen Schutz der deutschen Karpfenproduktion nicht verschließen und denselben auf gesetzlichem Wege ermöglichen. Die erforderlichen Anträge sind von den beteiligten Organisationen gestellt worden.

---

xi. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

28.—30. August 1931: Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins in München.
30. August 1931: Jubiläumssitzung des Bayer. Landesfischereivereins anläßlich seines 75jährigen Bestehens.
4.—7. Sept. 1931: Cottbuser Tagungen des Vereins Deutscher Teichwirte.
5.—16. Sept. 1931: 1. Ruhrländische Musterschau für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe in Essen.
12.—15. Sept.:1931: Ausstellung in Krefeld.
13. Sept. 1931: Rheinischer Fischereitag in Krefeld.

Deutscher Fischerei-Verein.

---

xii. Personalnotizen.

Geh.-Rat Demoll. Der ordentliche Professor für Zoologie und Fischkunde an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, Geh. Regierungsrat Dr. Reinhard Demoll, Vorstand der Staatl. Biologischen Versuchsanstalt München, der Staatl. Tiefschwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach (Hofer-Institut), des Instituts für Seenforschung und Seenwirtschaft in Langenargen (Bodensee) und Vorsitzender der Deutschen Pelztierzüchter-Vereinigung, wurde zum Rector magnificus der Ludwig-Maximilians-Universität München gewählt.

Dr. **Hofmann.** Als Aufsichtsorgan zur Ueberwachung der Reinhaltung der Gewässer wurde vom 16. August 1931 für den Regierungsbezirk Mittelfranken der Kreisfischereirat für Mittelfranken Dr. Jos. Hofmann in Ansbach aufgestellt.

---

xiii. Vermischte Mitteilungen.

Fischfang in Brake. Schon wieder hat ein Braker Fischer, der Fischer Jacobs vom Klippkanner Deich, einen Stör von etwa 2 Meter Länge und 150 Pfund Gewicht gefangen. Der Stor wurde mit noch einem bei Sandstedt bemerkt. Der Stör wurde den Tag über im Wasser schwimmend am Boot festgebunden und abends geschlachtet. Beim Schlachten mußten drei Leute das große Tier bändigen, sonst wäre es wieder über Bord gesprungen.

Fischsterben in der Jahne. In der Jahne, welche in Riesa in die Elbe mündet, wurde dieser Tage ein großes Fischsterben beobachtet. Zahlreiche Fische trieben auf dem Wasser, andere noch lebende schnellten in die Höhe und schnappten nach Luft. Das Wasser hatte einen höchst unangenehmen Geruch. Die Ursache dürfte in der Einführung von Sinkstoffen aus einer Vorflutschleuse zu suchen sein.

Barßel (Oldenburg): Oldenburger Fischer, die größere Flußteile im benachbarten Ostfriesland zur Ausübung der Fischerei gepachtet haben, wurden zur Anzeige gebracht, weil sie, wahrscheinlich versehentlich, in den Pachtgebieten des Fischereivereins Barßel fischten. Es wurde ihnen das Fischgerät, Netze und Angelgerät abgenommen,

Der neugierige Karpfen. Ein seltener Unfall einer Schwimmerin ereignete sich in einem Teich in der Nähe von Kronach. Eine als gute Schwimmerin bekannte Dame begann plötzlich um Hilfe zu rufen. Ein Soldat zog das dem Ertrinken nahe Mädchen aus dem Wasser. Ihm war während des Schwimmens ein Karpfen ins Badekostüm geschlüpft. Vor Schreck hatte das Mädchen nicht mehr schwimmen können und wäre ohne rechtzeitige Hilfe ertrunken.

Fischsterben im Freibergsee. Bei Oberstdorf wurden aus dem Freibergsee gegen 2½ Zentner tote Karpfen geborgen, die auf bisher nicht geklärte Ursache verendet sind. Es handelt sich ausschließlich um 30—40 Jahre alte, etwa 10—12 Pfund schwere, wahrscheinlich durch klimatische Verhältnisse steril gewordene Tiere.

Digitized by Google

Umgesiedelte Fische. Der früher so reiche Plattfischbestand der Ostsee ist seit einiger Zeit in sehr starkem Maße zurückgegangen. Da sich auch in dem dänischen Hoheitsgebiet dies empfindlich auswirkt, will die dänische Regierung durch die Biologische Anstalt eine „Umsiedlung" von Nordsee-Schollen durchführen lassen. In der Nähe des historischen Gebiets der Skagerrak-Schlacht in dänischen Gewässern, wo sich große Schollenbestände befinden, hat man zunächst an die hunderttausend junge Schollen gefangen, die nun aber nicht in die Küchen, sondern auf direktem Wege in die Ostsee wandern. Zuvor hat man eine größere Anzahl dieser Exemplare besonders gezeichnet, um bei späteren Fängen die „Neusiedler" beobachten zu können. Es sollen nach und nach etwa 250 000 Schollen in die Ostsee gebracht werden. Man wird bald feststellen können, ob die Plattfische in den dänischen Ostsee-Gewässern (Sund, Belt usw.) gute Lebensmöglichkeiten vorfinden, oder ob sie etwa wieder den Zug nach dem Westen aufnehmen.

Eine Forelle von außergewöhnlicher Größe fing der Müllermeister Viktor Hopf in Schackendorf. Sie war 60 cm lang und wog etwas über sieben Pfund.

Fischfrevler unabsichtlich erschossen. Der Wächter einer Fischjagd und sein Begleiter stellten in der Nacht drei Fischfrevler, die auf die Haltrufe die Flucht ergriffen. Auf der Verfolgung stolperte der Wächter in der Dunkelheit, wobei sich das Gewehr entlud. Die Kugel drang einem Fischer, einem Familienvater aus Papiermühle, in den Rücken und führte alsbald seinen Tod herbei.

Laichreifer Huchen im August. Vor wenigen Tagen wurde in der Isar ein 12 Pfund schwerer Huchen gefangen, der nach Mitteilung des Herrn Rud. Gerbl vollreifen fließenden Laich hatte, in dem nur wenige Eier getrübt waren.

Fang einer Bisamratte. Dem Münchner Sportfischer Josef Engelhardt gelang es, an der Maximiliansbrücke mit Blinker eine ansehnliche Bisamratte zu fangen.

Seltene Beute. Ein eifriger Fischer fischte in der Vils nächst der Derndlmühle bei Vilsbiburg und fing — eine Wasserschildkröte, also eine gar seltene Beute in unserer Gegend.

Fischbrutanstalt des Fischereivereins für Hessen, Seligenstadt a. Main. Die Fischbrutanstalt in Seligenstadt a. Main ist nunmehr fertiggestellt. Es stehen 6 Teiche und ein mit der neuesten Einrichtung versehenes Bruthaus zur Verfügung. Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, Bachforellen, sowie Hecht-Brut und außerdem Bachforellen-, Schleien- und Karpfen-Setzlinge zu züchten. Bereits in diesem Herbst können Forellen-, Schleien- und Karpfen-Setzlinge abgegeben werden. — Im nächsten Frühjahr wird der volle Betrieb der Anstalt aufgenommen.

XIV. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 7. August 1931 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 2.80; Salm Ausschnitt 2.50; Waller frisch 2.—; Zander frisch 1.80; Eiszander 1.20; Renken frisch 1.70 bis 1.80; Felchen frisch 2.—; Hechte lebend 1.50 bis 1.70, tot 1.40; Rutten frisch 1.30; Schleien lebend 1.50; Karpfen lebend 1.20, tot 1.—; Aitel lebend 0.90, tot 0.60; Nerfling lebend 0.90, tot 0.60; Barben lebend 0.90, tot 0.60; Brachsen lebend 0.90, tot 0.60 RM.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. im Monat Juli 1931.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.)

Lebende Fische	
Aale	
stark	145
groß-mittel	154
mittel	154
klein-mittel	128
unsortiert	137
Zander	109
Schleien	
Portionsschleien	110
unsortiert	102
Hechte	
groß	90
groß-mittel	95
unsortiert	112
Karpfen	110
Barsche	
groß	94
unsortiert	79
Bleie	
groß	79
klein	30
unsortiert	53
Karauschen	
groß	104
unsortiert	83
Roddow	
groß	52
Aland	84
Plötzen	
unsortiert	38
Krebse (Schock)	
8—10 cm	3.60
10—12 cm	11.—
12—14 cm	23.—

Tote Fische	
Aale	
groß-mittel	112
klein-mittel	69
unsortiert	92
Zander	
groß	110
klein-	87
mittel	91
unsortiert	85
Schleien	
unsortiert	69
Hechte	
groß	51
unsortiert	76
Barsche	
groß	59
klein	26
unsortiert	49
Bleie	
groß	45
klein	10
unsortiert	22
Karauschen	
unsortiert	47
Roddow	
unsortiert	32
Plötzen	
klein	11
unsortiert	20

Im Vergleich zum Vormonat Juni liegen die Durchschnittspreise fast durchweg höher. — Im Laufe des Berichtsmonats Juli zeigten die Preise der Aale fallende Tendenz. Die Preise der Schleien, Zander und toten unsortierten Bleie und Plötzen zogen an. Im übrigen war die Preisentwicklung ohne ausgeprägte Tendenz.

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 3. bis 8. August 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	100—115	40— 70
Hechte, großmittel und groß	50— 90	30
Zander	—	50—100
Zander, klein	—	75— 80
Aale	100—135	70— 90
Aale, großmittel und groß	140—147	100—105
Aale, mittel	140—145	—
Karpfen	100—110	40— 50
Schleien	100—122	40— 70
Portionsschleien	125—132	—
Barse	60— 75	10— 50
Bleie	25— 60	5— 25
Karauschen	—	—
Plötzen	30— 40	10— 22
Krebse per Schock	1.40 bis 30.—	

Fische: Zufuhr mäßig, aber den Bedarf deckend, Geschäft ruhig, Preise ziemlich fest, für tote Ware niedrig.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft teilweise etwas belebter, Preise fest.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat Juni 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Dänemark	—	15	—	951	—	14	91	20	13	22	—
Danzig	—	—	—	49	4	—	—	—	—	1	5
Estland	—	32	—	201	—	735	145	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	—	—	—	9	1	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	135	—	—	—	—	—	—	3
Großbritannien	—	—	—	—	3	—	—	—	1	—	—
Italien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—	9
Litauen	—	3	—	19	—	4	13	6	—	16	81
Niederlande	—	365	—	6	31	23	3	3	7	7	—
Norwegen	—	—	—	3	262	—	12	—	—	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Polen	—	21	—	94	—	1	3	9	—	1	725
Rußland	—	—	—	—	15	307	—	—	—	—	152
Schweden	—	—	—	161	5	2	65	62	—	11	—
Schweiz	—	—	—	1	1	1	—	1	—	—	—
Tschechoslowakei	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	53	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	80	439	1	1629	393	1100	332	101	21	58	975

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4828 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	3	—
Belgien	2	4
Dänemark	25	—
Danzig	17	—
Frankreich	223	136
Lettland	1	—
Litauen	19	—
Uebertrag	290	140

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	290	140
Luxemburg	13	15
Niederlande	210	—
Oesterreich	41	—
Schweden	60	7
Schweiz	171	—
Tschechoslowakei	107	—
Vereinigte Staaten	16	—
Zusammen:	908	162

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Angelsport im August.

Von H. Eder, München.

An Nerflingen und auch an Plötzen
Kannst im August du dich ergötzen.
Es beißt die Schleie und die Brasse,
Vielleicht auch einmal eine Nase.

Jetzt kann man schon auf alles fischen,
Es handelt sich nur ums Erwischen.
Die Barbe plagt der Hunger sehr,
Doch Barsche fängst du sicher mehr.

Die Barbe, ein allbekannter und weitverbreiteter Fisch, beißt seit Anfang Juli schon gut. Was die Forelle und Aesche für den Flugfischer, ist die Barbe für den Grundangler. Sie lebt von vegetabilischer sowohl wie animalischer Nahrung. Letztere ist vorwiegend. Durch das Laichgeschäft wird sie nicht nennenswert mitgenommen. Sie ist sehr geselliger Natur, zieht kiesigen, grobsteinigen oder sandigen Grund dem schlammigen vor. Wo es ihr ermöglicht ist, meidet sie letzteren vollständig. In großen und kleinen Flüssen wie im Bach kommt sie überall leicht fort. Die Barbe gibt guten Sport, weil sie sich wie selten ein anderer Fisch an der Angel wehrt. Da Exemplare bis 5 Pfund häufig angetroffen werden, hat man es immerhin mit starken Fischen zu tun. Wenn man die Barbe nach dem Anbiß gewähren läßt, bohrt sie mit dem Kopf in den Grund, um den Haken loszuwerden. In dem fleischigen Maule mit den harten Rändern halten diese aber sehr gut, so daß man mit Verlusten nur selten zu rechnen hat, wenn man nur die Landung nicht zu sehr übereilt oder einen starken Fisch par force aufs Ufer werfen will. Wo man eine Barbe fängt, sind sicher noch mehr, und es empfiehlt sich, an solchen Stellen weiter zu angeln. Am liebsten halten sich die Fische in recht lebhaftem Wasser auf. In Wehren und Mühlschüssen, an Stein- und Faschinenbauten, in tiefen schnellen Rinnen und dort, wo abgestürzte Steine oder Felsbrocken im Wasser liegen, sind fast immer Barben zu finden. Ein undefinierbares Etwas hat Einfluß auf die Freßlust dieses Fisches. Es kann gelingen, an einem Tage sehr gute Beute zu machen, an dem nächsten aber, der gleiche Witterungsbeschaffenheit aufweist, vollständig leer auszugehen. Jeder Köder wird dann verschmäht. Feines Zeug, verbunden mit hoher Haltbarkeit, ist am meisten erfolgversprechend. Der Grundangler, der mit festliegendem Blei fischt, hat nicht so viel Aussicht auf guten Fang als derjenige, der die Wasserstrecke bzw. die Barbenstellen mit der auf dem Grunde rollenden Kugel beangelt. Es ist ein sehr schöner Sport, mit leichter Forellenspinngerte und nicht zu starker Beschwerung weite Würfe ins Flußbett zu tun und den Fischen den Köder zutreiben zu lassen. Man kann dies vom Ufer aus, in großen Wassern aber besser watend vollführen, indem man immer neu auswerfend und wieder einrollend, Schritt für Schritt dem Wasserlaufe folgt. Dadurch wird einer viel größeren Anzahl von Fischen der Köder präsentiert, als es beim Angeln mit dem festliegenden Blei geschehen kann. Allerdings muß der Watfischer mit den Grundverhältnissen vertraut sein, damit er nicht nach jedem Auswurf mit einem Hänger zu rechnen hat. Die besten Köder sind möglichst große Würmer oder Neunaugen und der in haselnußgroßen länglichen Stücken geschnittene Schweizerkäse. Letzteren schlägt man in mit Milch getränkte Leinenlappen ein, um ihn weich zu machen oder in diesem Zustande zu erhalten. Spießt man ein Stück mit der Ködernadel auf den entsprechend großen Drilling, so tut man gut, den Köder dort, wo die Spitzen herausdringen sollen, etwas einzukerben. Damit erreicht man, daß die Haken beim Anhieb leichter eindringen. Auch Teige aus Brot und Käse werden von der Barbe genommen.

Der Hecht springt nunmehr schon schneidig an das Fischchen und wehrt sich auch dementsprechend. Wenn er Hunger hat, nimmt er jeden Köder. Der Heintzblinker ist einer der besten und dem natürlichen Fischchen gleichzustellen. Einen vergrämten Hecht wird man mit einer Mühlkoppe am Woblersystem am sichersten auf die Schuppen legen können. Verschmäht er auch diese, empfiehlt sich der Versuch mit einem Frosch, den man mit einem einfachen größeren Haken durch den Schenkel befestigt, dem Räuber zutreiben läßt. Der Anhieb darf erst erfolgen, wenn der Frosch verschluckt ist, was kaum länger als eine Minute dauert. Ist man im Zweifel, kann man ruhig länger warten, da der Hecht den Köder nicht mehr auszustoßen vermag.

Die Forelle beißt flott. Die Heuschrecken sind nunmehr schon groß genug, um gute brauchbare Köder abzugeben. Angelt man mit kleinen Doppelhaken, ködert man zwei

Digitized by Google

Tierchen, so, daß das eine nach vorwärts, das andere nach rückwärts gerichtet ist. Der sog. Heuschreckhaken (ein einfacher Haken, an den eine Sicherheitsnadel montiert ist) kann nur empfohlen werden. Der Köder, welcher der Länge nach aufgespießt wird, hält sehr gut und so lange, bis er von einem Fisch zerrissen wird.

Zander werden jetzt leichter wie in den vorhergehenden Monaten erbeutet. Die Köder sollen klein und wenig auffällig montiert gewählt werden. Die Fische halten sich in leichtdurchflossenen Rinnen oder neben der scharfen Strömung am liebsten auf. Am häufigsten findet man sie in der Nähe des Ufers. Wo nicht starke Fische vorkommen, kommt man mit einem Poilvorfach aus guten Längen leicht aus. Im übrigen ist feiner Stahldraht oder Stahlseide ebenfalls empfehlenswert. Das lebende Fischchen, den Wurm- oder Neunaugenköder zieht der Schill dem Spinnköder vor. Mit dem letzteren fängt man ihn am ehesten bei Tagesanbruch oder spät am Abend. Kreßlinge, kleine Lauben und große Pfrillen sind gute Spinnköder. Auch an den Standplätzen der Hechte halten sich diese Stachelflosser gerne auf. Die Fangzeit erstreckt sich bis weit in den November hinein. Erst wenn das Wasser sehr kalt wird, zieht sich der Zander an die tiefsten Stellen zurück. Mit der Spinnangel ist dann ein Erfolg eine Seltenheit.

Die Aeschen werden wieder lebhafter. Trotzdem steigen sie aber an sonnigen Tagen untertags nicht gerne auf die Kunstfliege. An regnerischen trüben Tagen oder am Morgen und Abend jedoch können gute Resultate erzielt werden. Leichter und sicherer wie mit der Kunstfliege kann die Aesche mit natürlichen Ködern gefangen werden. Die Heuschrecke ist ein ganz vorzüglicher Köder, der nie im Stiche läßt. Oft sieht man Aeschen hart am Ufer stehen und darauf warten, bis so ein Springer ein unfreiwilliges Bad nimmt. Nach den ersten Bewegungen im Wasser ist er dann schon im Magen des Fisches verschwunden. Die Tippfischerei ist ein herrliches Vergnügen. Wer aber ein größeres Wasser befischt und somit Gelegenheit hat, im Wasser zu waten, tut sich beim Flugfischen erheblich leichter als der Uferfischer. Vor allen Dingen ist er beim Wurf nicht behindert. Der Uferangler hat bei seinem Wurf stets die Entfernung von Gesträuch und Bäumen abzuschätzen, um Hänger zu vermeiden, die häufig genug Fliegen und Vorfach kosten. Auch wird letzterer viel leichter von den Fischen gesehen werden wie der Watfischer, da dieser tiefer steht und deshalb der Reflex seiner Gestalt und seiner Bewegungen im Wasser nicht so leicht auffallen kann. Er kann sich viel unbesorgter den Fischen nähern. Ferner hat er den nicht zu verkennenden Vorteil der leichteren Landung auf Kies- oder Sandbank. Für den Uferangler ist die Sicherung der Beute oft mit kaum zu überwindenden Schwierigkeiten verbunden.

Wo in Altwassern oder Seen Blasen aufsteigen und die Stengel der Seerosen oder anderer Pflanzen sich bewegen, kann man mit gewisser Sicherheit damit rechnen, daß Schleien oder Karpfen nach Nahrung suchen. Beide Fische beißen noch gut. Kann man sich auf Reichweite unbemerkt nähern und einen Wurm zwischen die Blatt- oder sonstigen Pflanzen versenken, so hat man an solchen Stellen meist schon kurze Zeit darauf mit einem Anbiß zu rechnen. Einen Fisch, den man mit der Gerte heben kann, schafft man dann ohne weiteres ans Ufer, da ein langes Drillen zwischen den Pflanzenstengeln eine sehr gewagte Sache ist, die meist zugunsten des Fisches endet. — Aitel stehen hie und da noch hoch und beißen dann gut, doch sind die Fänge nicht mehr so zahlreich wie im Juni und Juli. In manchen Wassern bringt die Spinnangel gute Resultate. In anderen dagegen wird man sehr selten oder überhaupt nie ein Aitel mit dem Spinnköder erbeuten. — Brachsen nehmen Teigköder und Wurm, gestocktes Blut und Roßegel. Auch der Flohkrebs ist ein guter Köder. Der Abend ist zum Angeln die beste Zeit. — Alle anderen Weißfische füllen ebenfalls im August des Anglers Korb. — Der Barsch in Fluß und See, in Teich und Weiher zeigt wie immer ausgezeichneten Appetit auf den Wurm. — Wer Rutten erbeuten will, muß die späten Abendstunden zum Sport verwenden oder sich nach starkem Regen, wenn das Wasser angetrübt ist, an den Fluß begeben und seinen mit Wurm beköderten Haken in der Nähe des Ufers versenken. In tiefen Löchern, unter Wurzelwerk oder Bretterverschalungen, unter Faschinen oder sonstigen Kulturbauten hält die Rutte sich versteckt. — Der Schied steigt nach Fliegen und kleinen Spinnködern. Sein Benehmen an der Angel ist das der meisten Weißfische. Nach dem Anhieb kämpft er äußerst lebhaft, ist aber bald ermattet und ergibt sich in sein Schicksal. Große Schiede werden nicht allzuoft angetroffen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 17. Augsburg, 1. September 1931. Jahrg. 57.

Zum 75-jährigen Jubiläum

des Bayerischen Landesfischereivereins,

des Gründers

der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung",

entbieten wir

herzliche Glückwünsche

und begrüßen gleichzeitig alle Gäste,
die zu dieser Feier aus Bayern, dem Reiche und
den befreundeten Nachbarstaaten zu gemeinsamer
Tagung sich in München vereinigten.

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Verlag und Redaktion.

Digitized by Google

Begrüßung der Gäste

zum 61. Deutschen Fischereirat und zur 75-Jahrfeier des Bayerischen Landesfischereivereins in München vom 29. bis 31. August 1931.

Grüß Gott Ihr Herren von Sankt Peters Stande,
Versammelt hier aus allen deutschen Gauen,
Seid auch gegrüßt am grünen Isarstrande
Und fühlt Euch wohl, Ihr lieben Fischerfrauen! ...
Die Zeit ist schwarz in aller deutschen Runde,
So schwer, wie sie vielleicht noch nie gewesen.
Doch heut für eine kurze Feierstunde
Sollt Ihr der harten Unrast froh genesen.
Ob scharf die Wolken drohn von allen Seiten,
Sie sollen Strom und See uns nimmer rauben,
Nicht deutschen Grund um deutsche Wasserweiten
Und nicht an uns den starken, festen Glauben.
Und haben wir schier längste Ewigkeiten
Die schwersten Lasten mühevoll getragen,
Es kommt die Stunde, wo durchs Tor der Zeiten
Der erste Lichtstrahl bricht, das große Tagen.
Dann stehn wir wieder froh und frei am Strande
Und um uns ist ein wunderbares Rauschen,
Wenn wir im alten, lieben Vaterlande
Mit Schilf und Weide stille Zwietracht tauschen.
Die Fische springen aus der Wasserbläue,
Statt Sturmestosen wehen linde Winde.
Der goldne Abend: Lohn für unsere Treue.
„Heil Morgen", schreibt die Jugend in die Rinde.
Es legt auf unser Werk mit schwerem Segen
Sankt Peter seine schwielenreichen Hände.
„Nun kam", spricht er, „trotz allen schlimmen Wegen
Die böse Fahrt zu einem guten Ende!"

Walter von Rummel.

Digitized by Google

75 Jahre Bayerischer Landesfischereiverein.

In die schwere Zeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo das verarmte Deutschland noch unter den Nachwirkungen der Sturmjahre um 1848 stand und das heiße Sehnen nach nationaler Einigung aller deutschen Stämme unter dem lähmenden Wettstreit der einzelnen Staaten zwischen preußischer oder österreichischer Führung litt, fiel die Geburtsstunde des ersten Fischereivereins in Deutschland, des nachmaligen Bayerischen Landesfischereivereins.

Es war eine Zeit, in der unsere Wildgewässer sich zwar noch ihrer ungebundenen Natürlichkeit erfreuen durften, in der aber schon die Gefahr ihrer Veränderung durch Industrie und Landeskultur vor der Türe stand und in der Wassergesetzgebung von 1852 gesetzlich verankert wurde. Gleichzeitig war es aber auch die Zeit, in der die deutsche Erfindung der künstlichen Fischzucht nach jahrhundertelanger Vergessenheit auf dem Umwege über das Ausland in unserem Vaterlande die erste praktische Anwendung fand und zu neuer Hoffnung auf Hebung der Fischbestände unserer Wildgewässer berechtigte, die zumal in den größeren Flüssen und Seen mangels gesetzlicher Regelung der Fischerei vielfach im argen lag.

So fanden sich im Sommer 1855 einige für die Förderung der Fischerei begeisterte Männer zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Sie wandten sich an Gleichgesinnte durch ein Zirkular vom 15. Juni 1855 folgenden Wortlauts:

„Die Unterzeichneten, von der Ansicht ausgehend, daß die von der Staatsregierung der künstlichen Fischerzeugung neuerlich in erhöhtem Maße zugewandte Sorgfalt den Dank sowohl derjenigen Männer, welche sich mit Naturwissenschaften der einschlägigen Art beschäftigen, als auch derjenigen Männer verdienen, welche in der Fischerei eine Quelle des Einkommens, verbesserter Nahrung oder auch nur der Erheiterung und Kräftigung der Gesundheit erblicken, glauben, daß es Pflicht dieser Männer sei, die wohltätigen Absichten der Staatsregierung nach allen Kräften zu fördern." Es sei danach zu streben, „daß es als eine Ehrensache betrachtet wird, wie bei der Jagd das Recht zur Fischerei in bestimmten gesetzlich festgestellten Grenzen auszuüben".

Am 16. November 1855 konnte in einer konstituierenden Versammlung im Museumsgebäude der „Münchener Fischerklub" gegründet werden. Der von Hofgärtner Bischoff ausgearbeitete Satzungsentwurf wurde angenommen und der erbliche Reichsrat der Krone Bayern, von Niethammer, zum Vorsitzenden und der Legationsrat von Tautphoeus zum Gesellschaftssekretär gewählt. Als Vereinszweck wurde an die Spitze der Statuten gestellt:

1. Beförderung der Fischzucht mittels Verbreitung der Lehren hierüber im allgemeinen und der künstlichen Befruchtung und Vermehrung im besonderen, Aufrechterhaltung der bestehenden und Anstrebung zur Einführung verbesserter Fischordnungen, soferne die bestehenden einer Reform nachweislich bedürfen.
2. Regelung des Fischfangs und Ausbildung in demselben.
3. Studium der Naturgeschichte der Fische.

Nicht also die Interessen des Angelsports standen im Vordergrund der Aufgaben des jungen Vereins, sondern die Hebung der Fischerei im allgemeinen durch Förderung der künstlichen Fischzucht, die Regelung der Fischereiausübung durch Belehrung und gesetzliche Maßnahmen, die Förderung der Fischereiwissenschaft und die Verbreitung ihrer Ergebnisse zum Nutzen der Praxis, Aufgaben also, denen der Landesfischereiverein bis zur Stunde treu geblieben und die er auch heute noch als die wichtigste Grundlage in der Fischereiorganisation betrachtet.

Außer den 12 Unterzeichnern des Gründungsprotokolls traten alsbald noch weitere 20 Mitglieder bei mit klingenden Namen, auf die wir in der Entwicklung des Münchener Fischerklubs immer wieder stoßen. Wie eng von Anfang an die Verbindung des Klubs mit der Staatsregierung war, geht nicht nur aus dem Wortlaut des oben erwähnten Werbezirkulars hervor, sondern zeigt sich auch darin, daß der Referent für Fischerei im Ministerium für Handel und Gewerbe, Ministerialrat Wolfanger, als Gründungsmitglied schon in der ersten Monatsversammlung am 7. Dezember 1855 über das berichtete, was die bayerische Staatsregierung zur Anregung der Fischzucht in Bayern bereits verfügt hat. Auf die offizielle Anmeldung des Fischerklubs bei der Staatsregierung wurde durch Reskript dem Verein kundgegeben, daß S. M. der König von der Bildung und dem Zwecke des Vereins wohlgefällig Kenntnis zu nehmen geruht habe.

Zur Bewältigung des großen Aufgabenkreises hielt der Klub wöchentlich Zusammenkünfte ab, unter denen regelmäßige Monatsversammlungen Gelegenheit zu Vorträgen gaben. Wir sehen also hier schon die Einrichtung, an der der Bayerische Landesfischereiverein auch jetzt noch festhält. Es ist nicht möglich bei der Fülle von Stoff, der in den noch vorhandenen Protokollen dieser Sitzungen und den Jahresberichten vorhanden ist, im Rahmen eines kurzen Vortrags auch nur das allerwichtigste erschöpfend darzustellen. Von besonderem Interesse dürfte es aber sein, gerade aus der Anfangszeit des Münchener Fischerklubs ein Bild über das eifrige und uneigennützige Ringen der führenden Männer um Geltung der Fischerei und Förderung ihrer Bestrebungen kennen zu lernen. Zunächst handelte es sich um Behebung der dringendsten Mißstände und um Einführung der künstlichen Fischzucht zur Erhöhung des Ertrags unserer Gewässer. Der Fischerklub sah hierin nicht nur eine naturgeschichtlich interessante Methode der Fischvermehrung, sondern eine patriotische Tat zur Beschaffung einer leicht bekömmlichen Volksnahrung aus dem fast brachliegenden unter Wasser befindlichen Boden.

Einer der rührigsten Mitglieder, der Badearzt Dr Stephan legt als Beweis der glänzenden Ergebnisse der künstlichen Fischzucht zu Beginn des Jahres 1856 einen Seesaibling von ¾ Schuh Länge, also etwa 25 cm vor, der vor zwei Jahren künstlich ausgebrütet und in einem Hausfisch-

Digitized by Google

behälter angefüttert worden war. In der gleichen Sitzung wird über die Einführung von Fischerkarten beraten, ein Wunsch, der bekanntlich erst nach mehr als 50 Jahren in unserem Fischereigesetz von 1909 erfüllt worden ist. Die Werbung neuer Mitglieder war in allen Kreisen der Bevölkerung in- und außerhalb Münchens erfolgreich, obgleich bei der Wahl, die durch Kugelung (Ballotage) stattfand, eine strenge Auswahl getroffen wurde. Von Neuaufgenommenen im Frühjahr 1856 seien zwei Männer benannt, die lange Jahre größten Einfluß auf den Verein nahmen, nämlich der Ichthyologe Professor Dr von Siebold in München und der Landrat und Landtagsabgeordnete Wieninger in Teisendorf. — Ueber die Mängel auf dem Münchener Fischmarkt, wo die Stadtfischer eine große Zahl Huchen trotz des Verbots während der Laichzeit feil hielten, wurde lebhaft geklagt.

In der Monatsversammlung vom 2. Mai 1856 begann Professor von Siebold die langjährige Reihe grundlegender Vorträge aus dem Gebiete der Naturgeschichte der Fische. Für die Sportangler legte Dr Stephan ein Löffelangelzeug vor, welches von den Amerikanern zum Fischfang als künstlicher Köder benützt und dermalen in England unter Patent verfertigt wird. — Daß die Beziehungen des Münchener Fischerklubs schon bald über die Stadt-, ja sogar Landesgrenze hinausgingen, zeigt ein Herbstvortrag des Professors Wimmer aus Landshut über die Ergebnisse der von ihm bei Landshut eingerichteten künstlichen Fischzuchtanstalt. Es wurde beantragt, daß die Berufsfischer der Isar in Freising und Moosburg Fischbrutanstalten anlegen sollten, wie sie der Münchener Stadtfischer, unser Klubmitglied Kuffer, schon seit Jahren betreibe. Drei englische Rentiers, mit denen der Klub in Briefwechsel stand, wurden als Mitglieder aufgenommen.

Am Ende des ersten Geschäftsjahres bestand der Klub aus 92 Mitgliedern. Außer den gewöhnlichen Freitagszusammenkünften waren 11 größere Versammlungen abgehalten worden. Mit der Staatsregierung, die sich bereit erklärte

„allenfalls auf die Hebung der Fischzucht gerichtete Wünsche und Vorschläge des Vereins entgegenzunehmen und nach Tunlichkeit zu berücksichtigen und bei sich darbietender Gelegenheit von den Erfahrungen und der Sachkenntnis des Klubs nach Einholung von Gutachten Gebrauch zu machen"

bestand die engste Beziehung. Die Münchener Tagespresse nahm bereitwillig die Berichte aus den Vereinsberatungen in ihre Spalten auf.

Zur praktischen Betätigung für die Sportfischerei konnten von der Regierung von Oberbayern drei staatliche Fischwasser gepachtet werden: 1. der Hachingerbach, 2. die Moosach bei Freising, 3. die Würm bei Pasing, von denen die beiden ersteren noch heute von Mitgliedern des Landesfischereivereins besischt werden. Für die Bewirtschaftung der Vereinsgewässer wurden eigene Konsortien gebildet. Am Hachingerbach wurde ein großer versumpfter Weiher instand gesetzt zur Erzeugung von Speiseforellen, ein kleinerer zur Aufzucht von Saiblingsbrut verwendet. Außerdem diente der Hachingerbach zur Bereithaltung von Laichforellen zur künstlichen Befruchtung. — Schon im ersten Geschäftsjahre gelang es dem Münchener Fischerklub, in Siebenbrunn bei Harlaching dank dem großmütigen Anerbieten des Klubmitgliedes Grafen von Vieregg eine Vereinsbrutanstalt unter Leitung Dr Stephans zu schaffen. — Die Vereinsrechnung schließt mit 178 fl. 12 Kr. Einnahmen und 74 fl. 25 Kr. Ausgaben ab. Der Mitgliedsbeitrag betrug 2 fl. 42 Kr.

Zu Beginn des zweiten Geschäftsjahres wurde über die Fischerkarte beim Ministerium beantragt „es möge eine Karte eingeführt werden, welche von der Polizeibehörde des Wohnorts des Fischereifreundes ausgestellt wird und den Zweck hätte dem Aufsichtspersonal über die Person des Fischenden die erforderlichen Aufschlüsse zu gewähren, daneben soll es genügen, daß der Angler mit einer schriftlichen Erlaubnis des Fischwasserbesitzers versehen sei, eine Regelung, die wie gesagt erst nach 50 Jahren gesetzlich eingeführt werden konnte. Ueber die Vereinsanstalt konnte Dr Stephan das erfreuliche Gedeihen berichten; ebenso über die von ihm in Wildbad Kreuth eingerichtete Fischbrutanstalt. Es wird beschlossen, Pläne und Beschreibungen des Wimmer'schen Fischbrutkastens an die Regierungen zur Weitergabe an die Distrikte zu verteilen. Angeregt wurde die Schaffung von Schriften über die bayerischen Fischgewässer und die Schaffung einer Bibliothek.

Ende 1857 war die Mitgliederzahl auf 160 gestiegen. In Oberbayern und Oberfranken wurden andere Fischerklubs gebildet. Als Ergebnis des ersten Betriebsjahres der Vereinsanstalt in Harlaching wird die Erbrütung von 40 000 Eiern des Rheinsalms, des Seesaiblings, des Huchens und mehrerer Sorten Forelleneier berichtet. Aus dem Berichte geht so recht hervor, mit welchen Schwierigkeiten die Pioniere der Fischzucht zu tun hatten und wie erst mühsam die Grundlagen der sachgemäßen Durchführung der Erbrütung gefunden werden mußten. Hierfür war die damals noch weite Entfernung so störend, daß Dr Stephan dringend die Uebertragung der Oberleitung an den Rittmeister von Horodam empfehlen mußte, da ihm ein Reitpferd zur Ueberwindung der weiten Entfernung zu Diensten stehe.

Im Sommer 1858 konnte das Klubmitglied Bischoff viel Interessantes und Neues über die Fischerei nach Rückkehr von seiner Amerikareise berichten. — Staatskassier Müller legt ein Manuskript über Angelfischerei zur Begutachtung vor, Professor Nordmann von der Universität Helsingsfors hielt einen Vortrag über Störfänge, ferner über Anwendung eines betäubenden Mittels (grüne Walnüsse) zum Forellenfang im Kaukasus und über den Lachsfang in Finnland. Die interessanten Berichte des Stadtfischers Kuffer über seine Ergebnisse der künstlichen Fischzucht finden im Zentralblatt des Landwirtschaftlichen Vereins weitere Verbreitung.

1859 besteht der Verein aus 194 Mitgliedern, darunter 31 auswärtigen, und 3 Vereinen. Ueber die Reichhaltigkeit der Monatsversammlungen gibt das Verzeichnis der Vorträge Aufschluß. Professor von Siebold hielt acht Vorträge, über „Isländische Fische", über „Fischbandwürmer", über „das Erblinden der Fische", über „Zahl der Fischarten in Bayern", über „den Silberlachs", über „den Mai- oder Frauenfisch des Chiemsees", über „die Blicke" und über „das große Zugnetz

Digitized by Google

am Kochelsee"; Dr Gemminger: über „Karauschenarten"; Dr Stephan: über „Otterfang", über „Egelkrankheit der Fische" und über „Fischversand in kalk- oder eisenhaltigem Wasser"; Hoffischer Kuffer über „künstliche Fischzucht" und über „Lachsfang"; Dr Wimmer-Landshut über „künstliche Fischzucht in Landshut und Straubing"; Revisor Eisenberger über „geschichtlichen Ueberblick der Gesetzgebung und Verordnungen Bayerns, Fischereirecht und Fischfang seit den letzten Jahrhunderten"; Finanzkommissar Peetz über „die älteren Seefischereiordnungen am Chiemsee"; Schriftführer Gerber über „die Riesenseege im Kochelsee" und über „verschiedene Gebrechen im Fischereibetriebe am Chiemsee"; Hammerbesitzer Wieninger in Teisendorf über „junge Wassersalamander als Feinde der Fischzucht". Die Mehrzahl der Vorträge wurde in der Münchener Tagespresse veröffentlicht.

Diese Reichhaltigkeit der Vorträge und die dadurch bewiesene und uneigennützige Freudigkeit der Mitarbeit muß auch heute noch unsere volle Bewunderung finden.

Dr Stephan erklärte sich bereit, eine leicht faßliche „Anleitung zur künstlichen Fischzucht" herauszugeben. Eine glückliche Wendung nahm das eigene züchterische Wirken des Vereins durch die Möglichkeit innerhalb der Stadt selbst, und zwar am Lilienberg in der Au eine Fischzuchtanlage zu erhalten, die S. M. der König in den Räumlichkeiten und Vorrichtungen der kgl. Hoffischerei durch den Oberstfhofmarschallstab dem Fischerklub zur Benützung übergab.

Mit dem fünften Geschäftsjahre 1860 überschritt der Klub die Mitgliederzahl von 200. Hofgärtner Bischoff übergab sein Werk „Anleitung zur Angelfischerei" dem Klub als Geschenk. Auch Dr Stephan legte seine „Anleitung zur künstlichen Forellenzucht" druckfertig vor.

Professor Dr von Siebold gibt bekannt, daß er mit seinem großen Fischwerk nahezu fertig sei. Die jüngsten Ferien habe er der Untersuchung der schwierigen Familie der Salmoniden im Norden Deutschlands gewidmet und sei zu diesem Zwecke nach Berlin und Königsberg, nach dem Kurischen und Frischen Haff und an die großen masurischen Seen gegangen. Er bemerkte, es existieren in Ostpreußen sehr scharfe Fischereigesetze, welche von den Behörden strenge gehandhabt werden. Er legte hierbei die ihm von den kgl. preußischen Regierungen mitgeteilten Fischereiordnungen vor und teilte ferner mit, wie sämtliche Behörden ihm aufs zuvorkommendste in seinen Untersuchungen entgegengekommen wären und an allen Orten angeordnet hätten, für ihn das nötige Material an Fischen vorrätig zu halten. Anders wäre es seinerzeit dem bekannten Ichthyologen Dr Bloch ergangen, als er ähnliche Zwecke der Untersuchung verfolgte. Auf sein Gesuch an Friedrich den Großen habe derselbe eigenhändig reskribiert:

„Daß er sich mit Fischen beschäftigt, ist mir lieb. Was er von meinen Landräten verlangt, ist dummes Zeug. Was vor Fische in der Mark sind, weiß ich, es sind Karpfen, Zander, Barsche und Aale. Will er etwa die Gräten zählen?"

Wir sehen, der allverehrte Fridericus Rex war nicht nur der große König, sondern auch sein eigener Landesoberfischmeister. Wie befruchtend die Fischzuchterfolge des Münchener Fischerklubs waren, zeigt die Tatsache, daß 1860 bereits 17 Fischbrutanlagen in Oberbayern bestanden, wobei allerdings darüber geklagt wurde, daß die Berufsfischer selbst noch wenig Neigung zur Anlage von Brutanstalten zeigen, obgleich durch künstliche Befruchtung Millionen von Eiern zur Aufzucht für die intensive Bevölkerung der Gewässer verwertet werden könnten. Dadurch wäre auch die Möglichkeit mannigfacher Erleichterung und Aenderung in Fang- und Schonzeiten möglich. Auch in den Nachbarländern, besonders in der Schweiz und in Württemberg wird der Fischzucht immer mehr Interesse entgegengebracht. In letzterem Lande wurden zur Anregung Staatspreise von 15—150 fl. für neue Brut- und Teichanlagen ausgesetzt und um Bekanntgabe aller bei der künstlichen Fischzucht bisher gemachten Erfahrungen und Veröffentlichungen aus Bayern nachgesucht, wie übrigens auch von der Mecklenburgischen Regierung. Auf Wunsch der Regierung in Turin wurde das Klubmitglied Hoffischer Kuffer zur Besetzung der subalpinen Seen in Sardinien mit Edelsalmoniden beauftragt, was ihn zu einer interessanten Schilderung seiner Reise veranlaßte. Ein neugegründeter Fischerklub in Zweibrücken hat sich als erster Pfälzer Verein dem Münchener Fischerklub angeschlossen, ebenso ein Fischerklub für Unterfranken. Durch Vermittlung der kgl. Gesandtschaften in London und Paris wurden die Erfahrungen des Auslandes gesammelt und der bayerischen Fischzucht zunutze gemacht. Aus der Münchener Vereinsanstalt am Lilienberg konnten bis 1861 16 000 Saiblinge und Forellen in die Moosach, 4000 Huchen und 11 000 Forellen in die Amper, 12 000 Forellen in die Würm und 3000 Saiblinge in den Hachingerbach als Brut eingesetzt werden. Der Rentbeamte Peetz legt sein Werk „Die Fischweid in bayerischen Seen" vor.

Im Jahre 1863 konnte Professor von Siebold sein Werk „Die Süßwasserfische Mitteleuropas" vorlegen, das, wie der Bericht sagt, vom Klub mit Ungeduld erwartet und bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt wurde. Auch in den nächsten Jahren erlahmte der Verein nicht in seinem Bestreben, das immer mehr auf ganz Bayern und die angrenzenden Länder befruchtend wirkte. Hoffischer Kuffer wurde zur Einrichtung der künstlichen Fischzucht zum Grafen Boitzenburg nach Prenzlau gerufen. Von Pfarrer Jaeckel erschien eine Arbeit „Die Fische Bayerns", in der aus dem Siebold'schen Werke das wichtigste für einen wohlfeilen Abdruck zusammengestellt wurde.

1865 nahm Hoffischer Kuffer an der internationalen Ausstellung Norwegens in Bergen teil, bei welcher die bayerische Angelindustrie durch Drechslermeister Hildebrand (jetzt Wieland) als einziger süddeutscher Aussteller vertreten war. Eine Enttäuschung brachte dem nun ein Jahrzehnt langen fischzüchterischen Wirken des Vereins die Erkenntnis, daß die Versuche der Einbürgerung des Seesaiblings in die Moosach und in den Hachingerbach entschieden mißglückt war. Mit um so größerem Eifer wurde mit der Besetzung durch andere geeignete Fischgattungen auch in den folgenden Jahren fortgefahren. Gleichzeitig muß der Klub wehmütig öffentlich konstatieren, daß es nicht besser werden könne, solange begründete Eingaben des Klubs als schätzbares Material die Akten füllen und ohne betreffende Anordnung bleiben, wo es sich um offenkundige Schäden und

Digitized by Google

Mißbräuche handle, da die Tätigkeit der unteren Verwaltungsbehörden für Aufrechterhaltung des Fischschutzes und der so unbedingt nötigen Hegevorschriften beinahe völlig erlahmt sei.

Im Jahre 1866 kommt noch dazu, daß der Oberstthofmarschallstab die Einrichtungen der kgl. Hoffischerei am Lilienberg wegen anderweitiger Verwendung wieder zurückverlangte. Die Ungunst des Jahres 1866 vereitelte auch die Absicht der Herausgabe der Vorträge, die auf günstigere Konjunkturen zurückgestellt werden mußten. Es beginnen nun die Vorarbeiten zu einer Zusammenfassung aller in den verschiedenen Fischereiordnungen zerstreuten Vorschriften zu einer für das ganze Königreich geltenden Landesfischereiordnung. Grundsätzlich sollte von einer Schonzeit für ausgesprochene Raubfische abgesehen werden, da diese durch das Brittlmaß mehr als ausreichend geschützt seien. Das Brittlmaß wurde nicht in Längen, sondern in Mindestgewichten festgesetzt, z. B. für Hecht, Barbe und Aesche ½ Pfund, Karpfen blieben frei, denn „sie gehören dem landwirtschaftlichen Betriebe an und sind daher der Bewirtschaftung der Teichbesitzer frei zu überlassen, da diese schon Vorsorge treffen werden, ihre leeren Teiche wieder zu besetzen". Eine Anschauung, die auch bei der heute noch geltenden Landesfischereiordnung von 1909 maßgebend war.

Bis zum Jahre 1869 war die Zahl der Einzelmitglieder infolge der kriegerischen und politischen Schwierigkeiten auf 160 Mitglieder zurückgegangen und zwar ausschließlich in München mit 106, während die Zahl der Auswärtigen auf 47 Einzelmitglieder und 5 Vereine anstieg. Es wird festgestellt „Die künstliche Fischzucht hat in den letzten 20 Jahren in immer größeren Kreisen Verbreitung gefunden und selbst die Runde um die Welt gemacht, denn wer hätte vor einem Jahrzehnt wohl daran gedacht, daß von Europa befruchtete Salmonideneier zu unseren Antipoden nach Tasmanien und Neuseeland finden würden, wer an einen glücklichen Erfolg eines solchen Unternehmens geglaubt." „Es mußte aber", so fährt der Bericht fort, „in uns das Gefühl der Beschämung erwecken, daß der Energie ferner Kolonialregierungen ein Unternehmen durchzuführen gelang, das in jenen Ländern nur mit dem Aufwand bedeutender Geldmittel glücklich durchzuführen war, während in Deutschland, wo Geldmittel nicht in solchem Belange hierzu nötig wären, verhältnismäßig nur wenig in dieser Richtung geschieht." Freudig begrüßt wurde aber, daß zum Zwecke der Erhaltung der edlen Fischerei endlich einmal internationale Vereinbarungen zwischen den Rheinuferstaaten: Schweiz, Frankreich, Holland, Baden, Bayern, Hessen und Preußen hinsichtlich einer gedeihlichen Fischhege angebahnt worden seien.

Der Krieg 1870/71, bei dem der Fischerklub eines seiner tätigsten Mitglieder, Hauptmann Wagner auf dem Felde der Ehre verlor, hemmte die Vereinstätigkeit. In rechtlicher Beziehung wurden zweckmäßige Vorschläge über die Ausdehnung der Pachtzeit und des Fischwassergebietes, wie über den Otterfang gemacht, die aber nur durch ein Fischereigesetz, dessen Ermöglichung in nicht zu ferner Zukunft erhofft wird, betätigt werden können. Bei der Ausarbeitung der Fischereiordnung machten die Gewerbsfischer bei den Abschnitten von der Hegezeit und dem Verbote gefährlicher Fangwerkzeuge die umfassendsten Einwendungen.

In diese Zeit fiel als neuer Lichtstrahl die in Berlin am 31. Januar 1870 erfolgte Gründung des Deutschen Fischereivereins, der bei dem ersten Jahrestag seines Bestehens seinem hohen Protektor, dem Kronprinzen des Deutschen Reiches, nachmaligen Kaiser Friedrich zu seinen erfolgreichen Kämpfen drahtete:

„Daß frei wir werfen unsere Netze
In Aar und Mosel, Rhein und Saar,
Zu fördern ihrer Tiefen Schätze —
Dank Dir und Deiner Heldenschar!
Daß Deutsch die Deutschen Ströme blieben,
Dank sei es Dir und Deinem Heer.
Drum hoch dem Schutzpatron, dem lieben,
Des Reiches Hort, vom Fels zum Meer!"

Im Gleichklang der nationalen Begeisterung des Geburtsjahres des Deutschen Reiches und im Gleichklang der Bestrebungen um die Fischerei fanden sich der Münchener Fischerklub und der Deutsche Fischereiverein schnell zu gemeinsamer Arbeit. Die vom Deutschen Fischereiverein beabsichtigte allgemeine deutsche Fischereistatistik fand in Bayern lebhafte Unterstützung. Hunderte von Formularbogen wurden durch die Kreisregierungen an die Fischereiinteressenten verteilt. Der Anregung des Deutschen Fischereivereins über die Anlegung künstlicher Fischwege verdankt auch der Vorschlag eines Fischpasses an der Maximiliansbrücke an der Isar sein Entstehen. Damit die Tatsache, daß der Münchener Fischerklub seine Tätigkeit weit über seine Heimatstadt über das ganze Land verbreitet auch im Namen seinen Ausdruck fand, wurde auf Antrag Ministerialdirektors von Wolfanger der Name „Bayerischer Fischereiverein" angenommen und die Satzung entsprechend abgeändert. Die Schicksalsverbundenheit der bayerischen mit den übrigen deutschen Fischern äußerte sich in der hochherzigen Stiftung einer Unterstützung von 100 Talern für die durch Sturmflut geschädigten Ostseefischer.

Ende 1873 und Anfang 1874 mußten die Sitzungen des Bayerischen Fischereivereins wegen der in München herrschenden Cholera ausfallen. — Das Netz der Fischereivereine in den einzelnen Regierungsbezirken, besonders in Niederbayern wurde weiter ausgebreitet; wo eigene Fischereivereine noch fehlten, sollten Sektionen für die Fischerei bei den landwirtschaftlichen Kreisausschüssen eingerichtet werden.

Im September 1874 regte das Staatsministerium des Innern an „zur fruchtbringenden Tätigkeit des Vereins ein Presseorgan für Angelegenheiten der Fischzucht und Fischerei anzustreben, zu welchem Zwecke evtl. Subventionen von 200—300 fl. des Jahres aus Zentralfonds für Kultur in stets widerruflicher Weise in Aussicht gestellt werden. Diese Anregung wurde begeistert aufge-

Digitized by Google

nommen und zunächst versucht, in den Zirkularen des Deutschen Fischereivereins gleichzeitig ein Organ für den Bayerischen Fischereiverein zu finden.

In der Monatsversammlung vom 31. März 1876 konnte die erste Nummer der Vereinsschrift „Mitteilungen über Fischereiwesen, Organ des Bayerischen Fischereivereins" verteilt werden, nachdem Notar Eisenberger in Tölz die Redaktion übernommen hatte. Damit war das erste, zunächst in 6 Nummern jährlich erscheinende Fischereifachblatt in Deutschland gegründet, das heuer auf ein 56jähriges Erscheinen als „Allgemeine Fischereizeitung" zurückblicken kann.

Das Jahr 1876 hat aber für unseren Landesfischereiverein noch eine besondere persönliche Bedeutung, weil in ihm der Arzt Dr Wohlmuth, unser jetziger II. Präsident, aufgenommen wurde, der seit 55 Jahren aufs engste mit der Entwicklung des Bayerischen Landesfischereivereins verbunden ist. — Durch das Vereinsorgan war die Möglichkeit des unmittelbaren Verkehrs mit den Mitgliedern geschaffen. (Wegen ihres vorerst nur sechsmal jährlichen Erscheinens wurden aber die „Münchener Neuesten Nachrichten" weiterhin als Mitteilungsblatt aufrecht erhalten.) Der erste Jahrgang brachte eine Fülle interessanter Artikel, aus denen mancherlei über den Stand der Fischerei zu entnehmen ist. Wenn auch der Fischreichtum nicht immer so groß war, wie es z. B. früher von der Traun hieß:

„Wer durch die Traunfurt gefahren,
Und sollte nicht gewahren,
Daß er zween Forchen überfahren,
Der ist nicht über die Traun gefahren",

so kann doch aus der Isar bei München berichtet werden, daß im Vorjahre 20 und 1876 10 Laichhuchen gefangen werden konnten. Empfohlen wird die Fütterung von Forellen mit Brot bzw. Mehlbrei, was für die Gesunderhaltung besser sei als die damals schon eingeführte Fleischfütterung. Die Gewährung von 300 M. zu Prämien für die Erlegung von Fischottern in Mittelfranken wird dankbarst begrüßt und erwähnt, daß unterhalb München die Isar von 40—50 Fischottern und die Isarauen von Partien von 30—40 Reihern bedroht werden. Ferner wird über die Grundlagen des Fischwasserschutzes, über Verbreitung der Fischzucht berichtet und eine interessante Statistik über den Gewässerreichtum Bayerns gegeben, wonach dieser über 100 000 ha Fläche und damit etwa $^1/_{10}$ der Landfläche beträgt, worunter etwa 10% bonitierte Teiche seien, eine Zahl, die mit der Reichsstatistik von 1925 ziemlich übereinstimmt. Das Jahr 1876 schließt noch mit einem erfreulichen Beschluß des Deutschen Reichstags ab, der zum ersten Male zur Förderung der künstlichen Fischzucht 10 000 M. für den Deutschen Fischereiverein bewilligte. Da unter den Reichstagsmitgliedern der Wunsch laut geworden war, die verschiedenen Fische kennen zu lernen, veranstaltete der Deutsche Fischereiverein ein großes Fischessen, heute würde man sagen „Reichsfischpropagandaessen", in welchem zunächst besonders schöne Proben von Fischen aus allen deutschen Gauen zur Schau gestellt wurden. Hierzu lieferte Bayern einen 24 Pfund schweren Huchen aus der Isar, einen 15 Pfund schweren Waller vom Simsee und 5 Saiblinge mit 14 Pfund aus dem Schliersee, die auch vom deutschen Kronprinzen besichtigt wurden. Daran schloß sich eine Kostprobe aller ausgestellten Fische, wobei sich 5—600 Personen zum Büffet drängten.

Von den Bewilligungen des Reichstags fiel ein erheblicher Teil auch auf die Besetzung bayerischer Gewässer, so des Tegernsees mit 80 000 Bodenfelchenbrut. — Daß der Bayerische Fischereiverein auch unter Anfechtungen von Gegnern und Krittlern zu leiden hatte, geht aus Veröffentlichungen über Zweck und Aufgabe des Bayerischen Fischereivereins durch die Vorstandschaft hervor, der seine Aufgabe erblicke:

„1. In der eingehendsten Ermittlung und schonungslosen Aufdeckung aller vorhandenen Unzukömmlichkeiten beim Fischfange,
2. in der genauesten Prüfung der sonstigen, auf die gedeihliche Fortentwicklung der Fische irgendwie ungünstig einwirkenden Faktoren, bezw. ihrer Ursachen,
3. in der sorgfältigsten Erwägung und Feststellung jener Mittel und Wege, welche zur allmählichen Beseitigung dieser Mißstände führen,
4. in der fortgesetzten Propaganda für die Verbreitung der künstlichen Züchtung der Fische."

Zum engeren Gedankenaustausch unter den deutschen Fischzüchtern berief der Deutsche Fischereiverein eine „Konferenz deutscher Fischzüchter" ein, in welcher Bayern durch Hoffischer Kuffer vertreten war. Dieser hält zum ersten Male eine größere Fischereiausstellung im Münchener Glaspalast ab. Erfreulich ist die Mitteilung der Neugründung von drei Kreisfischereivereinen. Im Jahre 1878 traten zum ersten Male die Namen zweier später für den Verein bedeutend werdender Männer auf: nämlich: Oberauditeur Erl in München und Apotheker Schillinger in Miesbach. In einer außerordentlichen Versammlung wurde die Anwesenheit des Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Kammerherrn von Behr, besonders gefeiert, als des Mannes, der für die Besetzung der bayerischen Gewässer hervorragend eingetreten war. Besonders gilt es für seine Bemühungen um die Einführung von Aalbrut aus der Normandie, die der Deutsche Fischereiverein für die Donau kostenlos lieferte, während sonst das Tausend 12 RM. kostete. Der Besuch galt gleichzeitig der Vorbereitung einheitlicher Fischereiordnungen am Bodensee.

Ende 1878 erhielt die Vereinszeitung als Monatsschrift den Titel „Bayerische Fischereizeitung" mit einem Jahresabonnement von 2 M. Dem langjährigen I. Vorsitzenden Exzellenz von Niethammer wird als II. Vorstand Oberauditeur Erl und als Sekretär Aktuar Dr Landmann, der spätere Kultusminister und als Kassier Generalleutnant von Mayer beigegeben. Der um die Fischereiwissenschaft hochverdiente Universitätsprofessor Dr von Siebold wurde zum Ehrenpräsidenten und der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Herr von Behr-Schmol-

Digitized by Google

t o w , Kammerherr S. M. des Kaisers und des Königs, Mitglied des Reichstags und des Preußischen Herrenhauses, zum Ehrenmitglied ernannt.

Besonderes Entgegenkommen zeigte 1879 die Regierungsfinanzkammer von Oberbayern durch die Mitteilung, daß „dem Münchener Fischerklub, nun Bayerischer Fischereiverein bei Wiederverpachtung ärarialischer Fischwasser das Vorpachtrecht zusteht." Im Berichte des Unterfränkischen Kreisfischereivereins tritt zum ersten Male der Name des Rechtskonzipienten S c h e r p f auf, der sich um die unterfränkische Fischerei in den nächsten Jahrzehnten bis heute die größten Verdienste erworben hat und unserem Verein als Ehrenmitglied angehört.

Biologische Untersuchungen erstreckten sich auf die Perlfischerei, auf die Feststellung des Königsseesaiblings als Sommerlaicher, sowie auf das Auftreten einer Krebskrankheit, die bekannt als Krebspest in den nun folgenden Jahrzehnten die großen Krebsbestände unserer Heimat fast gänzlich dahinraffte. Im Jahre 1879 hören wir auch noch vom Lachsfangen im Main, so einem 25pfündigen bei Karlstadt nahe Würzburg.

Das bedeutungsvollste Ereignis des Jahres 1880 war die internationale Fischereiausstellung in Berlin auf der auch mehrere bayerische Vereinsmitglieder ausstellten, darunter der bekannte Fischer K u f f e r aus München, der die Goldene, S c h ö p p l e r aus Augsburg und S c h e u e r m a n n aus Dinkelsbühl, die beide die Silberne Medaille erhielten sowie Angelfabrikant Hildebrand aus München, und für die der Verein 20 Garantiescheine zeichnete. Zur Förderung der Fischzucht gab der Verein an 13 verschiedene Empfänger Salmonideneier und gleichzeitig die zu ihrer Erbrütung erforderlichen Brutapparate nebst gedruckten Anleitungen zur künstlichen Fischzucht. Zur Intensivierung der Vereinsarbeit wurden auf Antrag des Mitgliedes Oberappellationsrat Dr. S t a u d i n g e r, drei Geschäftsausschüsse gebildet, ein 1. für Fischkunde und Fischzucht, in den unser heutiger II. Präsident Dr. W o h l m u t h mitgewählt wurde, sowie ein II. Ausschuß für Fischfang mit Hoffischer K u f f e r und Apotheker S c h i l l i n g e r und ein III. für Rechtsschutz und Gesetzgebung mit Oberappellationsrat Dr. S t a u d i n g e r und Regierungsassessor L a n d m a n n , die in der Zukunft eine außerordentlich wertvolle und grundlegende Arbeit leisteten. Erwähnt sei hier die Gründung des Schwäbischen Kreisfischereivereins.

Mitte November 1880 feierte der Bayerische Fischereiverein sein 25jähriges Bestehen, woran viele auswärtige Gäste teilnahmen. Dem seit der Gründung des Vereins leitenden I. Präsidenten, Exzellenz v o n N i e t h a m m e r und dem ebensolang den Verein als Fischereireferent des Ministeriums betreuenden Geheimen Rat v o n W o l f a n g e r , wurden künstlerisch ausgestattete Dankadressen überreicht. Die Vorsitzenden der Kreisfischereivereine von Niederbayern und Unterfranken wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. In einem Gedenkblatt der „Fischereizeitung" ist ein Abdruck der Gründungsurkunden und der erwähnten künstlerischen Adressen enthalten. Oberappellationsrat Dr. S t a u d i n g e r widmete als Festgabe sein Werk „Der Fischereischutz durch die Strafgesetzordnung". Der Verein bestand im Jubiläumsjahre aus 1 Ehrenpräsidenten, 2 Ehrenmitgliedern, 130 Münchenern und 55 auswärtigen Mitgliedern, sowie 9 Mitgliedervereinen. Im ganzen Lande bestanden damals 53 Fischereivereine mit 2906 Einzelmitgliedern, eine Zahl die im Jahre 1881 auf 4053 stieg. Diese Zunahme ist vielfach auf die besonders rührige Tätigkeit im Jahre 1881 zurückzuführen. Unter Leitung Dr. S t a u d i n g e r s hatte der 3. Ausschuß eine Reihe wertvollster Arbeit geleistet, vor allem handelte es sich um eine Revision der oberpolizeilichen Vorschriften von 1872 zur Vorbereitung einer neuen Landesfischereiordnung, sowie um Fragen über Korrektionen, Fischpässe, Transporterleichterung, Fischereipachtverträge und Marktpolizei. Der Ausschuß ließ eine große Anzahl von Plakaten mit den bestehenden Schonbestimmungen und Brittlmaßen herstellen und durch das Ministerium des Innern 30 Leinwandplakate für die Fischmärkte der größeren Städte und 800 Papierplakate für die Dienstlokale der für den Fischereischutz wichtigen Gendarmeriestationen verteilen. Der 1. Ausschuß richtete an das Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten die Bitte um Errichtung einer Ichthyologischen Versuchsstation an der kgl. Zentraltierarzneischule. Diese erklärte sich bereit, bei der Errichtung mitzuwirken. In einem zweiten Antrag an das Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten wird gebeten „den Unterricht über natürliche und künstliche Fischzucht an der landwirtschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule, an den Landwirtschaftsschulen, Kreisackerbauschulen, landwirtschaftlichen Winterschulen usw. in Bayern, wenn auch vorerst nur als Fakultätslehrgegenstand zur tunlichen allgemeinen Einführung zu bringen evtl. zu fördern". Hierbei erklärte der anwesende Präsident des Deutschen Fischereivereins, v o n B e h r , daß dieser Unterricht möglichst sofort eingeführt werden möge und daß auch die Volksschullehrer herangezogen werden und die Schaffung von Wanderlehrern erreicht werden möge. Der Deutsche Fischereiverein hielt sich für verpflichtet, jeder Ackerbauschule Eier gratis zur Verfügung zu stellen. Noch im selben Jahre erging eine Entschließung des Staatsministeriums, wonach „genehmigt wird, daß der Unterricht in der Fischzucht . . . in das Unterrichtsprogramm der kgl. landwirtschaftlichen Zentralschule Weihenstephan, der kgl. Kreislandwirtschaftsschule Lichtenhof und den sämtlichen Kreisackerbauschulen des Landes und zwar fest als fakultativer Gegenstand aufgenommen wird."

Der Mitgliedsbeitrag wurde für die Münchener Mitglieder von 3 auf 5 M. erhöht. Neu gegründet werden die Kreisfischereivereine für die Oberpfalz und für Oberfranken. Auf Antrag Dr. S t a u d i n g e r s soll die Bayerische Fischereizeitung vom 1. Januar 1882 ab in 24 Nummern bei einem Preis von 3 M. erscheinen. Noch in anderer Beziehung wurde dieses besonders ereignisreiche Jahr 1881 von Bedeutung für die Tätigkeit des Landesfischereivereins. Es gelang durch die kgl. Zivilliste den sogenannten „Siebenquellengrund" zum Ausbau für eine Vereinsfischzuchtanstalt zu erwerben. Der Fischereiverein konnte am 1. Dezember das Anwesen in Verwaltung nehmen. In der Art des Erwerbs und der Finanzierung zeigte sich Dr. S t a u d i n g e r als hervorragender Organisator und wurde zum Leiter der neuen Vereinszuchtanstalt berufen.

Digitized by Google

Ehrenmitglied und Vorsitzender des Unterfränkischen Kreisfischereivereins Auditor Zenk in Würzburg erklärte sich bereit zur Ausarbeitung des vom Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten gewünschten Lehrbuches über künstliche Fischzucht zum Gebrauch an den Landwirtschaftsschulen Bayerns. Aufgenommen wird Amtsrichter Dompierre, einer der besten und erfolgreichsten juristischen Förderer des Fischereivereins. Der Redakteur der Bayerischen Fischereizeitung, Notar Eisenberger, legt die Schriftleitung nieder, sie wird Herrn Dr Staudinger übertragen. Von den auf Kosten des Deutschen Fischereivereins ausgeführten Besetzungen mit ausländischen Salmonidenarten werden besonders große Hoffnungen auf den kalifornischen Lachs (salmo quienat) und den Binnenseelachs (Land-loked-Lachs), den Bachsaibling, die Regenbogenforelle und die amerikanische Maräne gelegt, vor der 1882 der Verein 250 000 Eier für die Besetzung der bayerischen Seen erhielt. Es heißt im Protokoll: „Der Verein genügt einem Herzensbedürfnis und erfüllt zugleich eine dringende Pflicht, indem er auch an dieser Stelle dem Deutschen Fischereiverein und ebenso auch dessen unermüdlichen Präsidenten, Kammerherrn von Behr, den wärmsten Dank für ihre echt patriotischen Bemühungen wiederholt." Dies gilt auch für die umfangreichen Aalbesetzungen, für deren dauernde Einbürgerung im Donaugebiet angeregt wird, rechtzeitig eine entsprechende Anzahl von erwachsenen Aalmännchen in das Schwarze Meer oder die untere Donau einzusetzen, damit die aus dem Süßwasser absteigenden Aalweibchen dort mit ihnen sich vereinigen können. Tatsächlich wurden später 15 000 männliche Aale ausgesetzt. In der Vereinsanstalt wurden etwa ein Dutzend verschiedener Bruttigel, Tröge und Kasten auf ihre Zweckmäßigkeit ausprobiert. Es konnten insgesamt nahezu 220 000 Jungfische 10 verschiedener Salmonidenarten erbrütet werden.

Auf die Klagen über die schädlichen Folgen der Flußkorrektionen wurde von der Regierung von Oberbayern an die Fluß- und Bauämter der Auftrag erteilt, bei Fortführung der Isarkorrektion die in den Hauptströmen mündenden Altwasser und Seitenrinnen nicht mehr wie bisher zu verbauen, sondern mindestens 3—4 m weite Oeffnungen zu lassen. Die Verunreinigung und Verschütterung insbesondere der kleinen Fischgewässer führt zu einem Kampfe gegen die Abwassereinleitung. Es wird wiederum dringender Wunsch geäußert, daß dem Fischereiberechtigten in seinem Kampfe gegen Schädiger ein Fischereigesetz zur Verfügung gestellt werden müßte, wie dies bereits in Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Preußen erfolgt sei. In den Lehrplan der landwirtschaftlichen Ackerbauschulen des Königreiches wurde tatsächlich der Unterricht über Fischzucht eingeführt. Bischoff konnte die 2. Auflage seines Angelbuches vorlegen. Der mittelfränkische und pfälzische Kreisfischereiverein traten dem Bayerischen Fischereiverein bei. Dieser besteht aus 5 Ehrenmitgliedern, 171 Münchener, 81 auswärtigen, und 19 Vereinen. Einen schmerzlichen Verlust erlitt der Verein durch den Tod seines I. Präsidenten, Exzellenz Dr Freiherr von Niethammer, welcher dem Verein seit der Gründung als I. Präsident bis zu seinem Tode vorstand. Sein Nachfolger wurde Oberauditeur Erl, dem als II. Präsidenten Dr Staudinger zur Seite stand.

Die folgenden Jahre zeigen einen allmählichen weiteren Ausbau der Starnberger Vereinsanstalt, eine stets steigende Besetzung der Fischgewässer und eine Ausbreitung der Fischereiorganisation auf die Landbezirke. Wie stark der Verein an Mitgliedern zunahm, zeigt, daß Ende 1883 56 Fischereivereine mit 4918 Mitgliedern und 1886 schon 79 Fischereivereine mit 6188 Mitgliedern bestanden.

Die Produktion der Starnberger Anstalt überstieg die Zahl von 1 Million erbrüteten Eiern.

Als wertvollste Errungenschaft des Jahres 1884 ist die am 4. Oktober vom Staatsministerium des Innern verlesene neue Fischereiordnung zu verzeichnen, bei deren Ausgestaltung der Bayerische Fischereiverein und besonders sein II. Präsident Dr Staudinger wertvollste Mitarbeit leisteten. Es wurde an die Vollendung des Werkes die Hoffnung geknüpft, daß die neuen Vorschriften durch einen verständnisvollen und energischen Vollzug zu einer ersprießlichen Wirksamkeit gebracht werden möchten. Von neuem aber wird der dringende Wunsch nach einem Fischereigesetz ausgesprochen.

Als das wichtigste und freudigste Ereignis des Jahres 1885 verzeichnet der Landesfischereiverein den Beschluß des Deutschen Fischereivereins, als Sitz des 1. Deutschen Fischereitages München auszuerwählen. Auf den Verlauf der von etwa 200 Personen besuchten ergebnisreichen Verhandlungen kann hier nicht eingegangen werden, sie zeigten aber eine weitgehende Uebereinstimmung der Bestrebungen des Bayerischen Fischereivereins mit dem Zentralvereine des Deutschen Reiches. Der Landesfischereiverein war stolz darauf, daß gerade München den Reigen der alljährlichen Wanderversammlungen des Deutschen Fischereivereins eröffnen durfte. Die schönen Tage, welche die ersten Koryphäen des Fischereiwesens von ganz Deutschland und darüber hinaus hier einigte, werden allen Beteiligten unvergeßlich geblieben sein, wurde doch Staudinger, der in seinem glänzenden Vortrag über die Bedeutung der Fischereivereine zu dem Schluß kam: „Wir brauchen ein Netz von zahlreichen Orts- und Bezirksvereinen über ganz Deutschland" als „Vater des Fischereivereinswesens" bezeichnet, eine Ehrung, die ein Zeichen des Ansehens des Bayerischen Fischereivereins im Rahmen des Deutschen Fischereivereins gelten mag.

Mit Rücksicht auf ihre Verbreitung in Bayerns Grenzen wurde die „Bayerische Fischereizeitung" vom 1. Januar 1886 an als „Allgemeine Fischereizeitung" herausgegeben. Die Zahl der Abnehmer hat sich so gehoben, daß das Blatt in Zukunft einer materiellen Unterstützung aus Vereinsmitteln nicht mehr bedarf.

In diesem Jahre werden an sämtliche Gendarmeriemannschaften Exemplare der Fischereistrafbestimmungen in Form eines handlichen Büchleins zur Verteilung gebracht. — Der infolge der Korrektionen immer weitergehende Rückgang des Huchenbestandes gibt Veranlassung zu einer besonderen Organisation der Hucheneiergewinnung für die künstliche Fischzucht. Dr von Staudinger gelang es beim 2. Deutschen Fischereitag 1887 die Bereitstellung von 1000 M. für diesen Zweck zu erreichen. Für die erforderlichen Anlagen wurden 150 M. nach Landshut, 200 M. nach Kelheim, 170 M. für die Alz, 200 M. nach Augsburg und 75 M. nach Ulm bewilligt.

Digitized by Google

Von der tatkräftigen umfassenden Mitarbeit Staudingers für den Bayerischen Landesfischereiverein als II. Präsidenten, sowie Vorsitzender des 3. Ausschusses für Recht und Gesetz, ferner als Schriftleiter der Allgemeinen Fischereizeitung und als Leiter der Vereinszuchtanstalt Starnberg, zeugen die Berichte und Fachzeitschriften der folgenden Jahre, so daß sein im Jahre 1892 erfolgter Rücktritt vom Verein lebhaft bedauert wurde.

Wenn die beiden ersten Jahrzehnte des Bestehens des Bayerischen Landesfischereivereins durch das Hervorragen von Siebolds den Charakter der Fischereiwissenschaft trugen, so lenkte Dr von Staudinger ihn für eineinhalb Jahrzehnte auf das Gebiet des Fischereirechts und der Fischereigesetzgebung. Während der ganzen Zeit aber war für den Verein Leitstern das seiner Vereinszeitung vorausgesetzte Motto:

„Vermehren und hegen,
Dem Schöpfer zur Ehre,
Dem Menschen zum Segen."

Schmerzlich für den Verein war es, daß der Mann, der seit Jahrzehnten den Bayerischen Fischereiverein in seinen Besetzungsbestrebungen hervorragend unterstützte, der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Herr von Behr-Schmoltow, verschied. Sein Nachfolger wurde Fürst Hatzfeld, Herzog von Trachenberg, einer der größten Teichwirte Schlesiens. Als neuer Stern unter den Mitarbeitern des Landesfischereivereins traten zum ersten Male Dr Bruno Hofer mit einem Vortrage über „Fischgehirne" an die Oeffentlichkeit. Ihm zur Seite Apotheker Schillinger, mit einem Vortrag „Ueber die Natur der Krebse". Zum ersten Male hielten diese beiden gemeinsam mit dem Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Professor Weigelt, einen Fischereilehrkurs mit Demonstration vor etwa 50 Teilnehmern. Hofer übernahm die Redaktion der „Allgemeinen Fischereizeitung", die seit 1893 Organ des Deutschen Fischereivereins wurde, und Schillinger die Leitung der Vereinszuchtanstalt in Starnberg. Das Gebiet des Rechtsschutzes und der Gesetzgebung bearbeitete mit größtem Erfolg das Mitglied Landgerichtsrat Dompierre. Auch der neue Fischereireferent des Ministeriums, Ministerialrat Haag, beteiligte sich aufs lebhafteste an den Arbeiten des Vereins.

Daß neben der Fülle von Arbeit der Verein auch Sinn für gesellschaftliche Leistungen hatte, zeigen die schon seit Jahren eingeführten Fischverlosungen, sowie maskierte Abendunterhaltungen, Ausflug zum neuen Vereinshaus nach Starnberg mit Musik und Luftballonfahrt. Herr Kunstmaler Eberle stiftete für das neue Heim in Starnberg ein passendes Oelgemälde seiner Hand „Die Fischer-Lisl".

Eine Neuerung in der Organisation des Landesfischereivereins, die auf eine engere Verbindung mit dem Kreisfischereiverein hinzielte, war die Einführung der Delegiertenversammlungen der Bayerischen Fischereivereine, deren erste 1894 in München stattfand. Neben dem Landesfischereiverein tagten die sieben Kreisfischereivereine. Da in Oberbayern ein solcher nicht bestand, wurde im Rahmen des Landesfischereivereins ein besonderer Kreisausschuß für Oberbayern gebildet. Die Delegiertenversammlungen wurden von 1897 ab als Wanderversammlung abwechselnd in den acht Regierungsbezirken bis zum Jahre 1904 abgehalten.

1894 übernahm den Vorsitz des Bayerischen Landesfischereivereins S. Exzellenz Dr Friedrich von Ziegler, Staatsrat und Präsident der Regierung von Oberbayern.

Hofer beschäftigte sich nunmehr mit dem neuen noch völlig unbearbeiteten Gebiete der Fischkrankheiten, worüber er erstmals 1894 beim Deutschen Fischereirat in Breslau einen aufsehenerregenden Vortrag hielt. Im folgenden Jahre 1895 hielt der Deutsche Fischereiverein seine Tagungen wiederum in München ab. Diese Versammlung war, wie ihre Vorgängerin vor zehn Jahren, von besonders großer Begeisterung und Arbeitslust getragen. Es wurde die Errichtung von ordentlichen Lehrstühlen für Fischereiwirtschaftslehre an den Deutschen Hochschulen gefordert, ein Wunsch, der nach wenigen Jahren wenigstens teilweise erfüllt werden konnte.

Der frühere Fischereireferent des Ministeriums, Ministerialdirektor Dr von Haag, Vorstand der kgl. Versicherungskammer wurde 1897 zum I. Vorsitzenden des Bayerischen Landesfischereivereins gewählt. Als II. Vorsitzender Regierungsrat Stetter, als wissenschaftliches Vorstandsmitglied A. Schillinger, als Sekretär Dr Birkner und als Kassier Reallehrer Straehuber.

Die Erweiterung der Tätigkeit des Vereins machte die Errichtung einer besonderen Geschäftsstelle nötig, für welche durch das höchste Wohlwollen des Staatsministeriums der Justiz und der Finanzen die ehemaligen Räume des Kgl. Oberlandesgerichts im Wilhelminum an der Maxburgstraße zur Verfügung gestellt werden konnten.

Dem Leiter der Fischzuchtanstalt Schillinger wurde Baurat Haubenschmid, als technischer Berater beigegeben. Dem Privatdozenten Dr Hofer, wurde die Leitung einer biologischen Station zur Untersuchung von Fischkrankheiten in der Tierärztlichen Hochschule übertragen. Vom Staatsministerium des Innern wird die Absicht der Herausgabe eines bayerischen Fischereigesetzes aus Anlaß der Einführung des BGB. angezeigt mit der ehrenvollen Aufgabe ein entsprechendes Gutachten im Benehmen mit den Kreisfischereivereinen auszuarbeiten. Diese Aufgabe übernahm das Vereinsmitglied Oberlandesgerichtsrat Dompierre. Die in den letzten Jahren immer mehr gesteigerte Tätigkeit der Fischzuchtanstalt Starnberg hatte als Ergebnis die Erbrütung von über 3 Millionen Eiern.

Als Zeichen des hohen Ansehens, das der Bayerische Landesfischereiverein an allen Stellen genoß, mag die Uebernahme des Protektorats durch S. Kgl. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern erwähnt werden, außerdem die Tatsache, daß von den drei Mitgliedern des Vereins aus dem Königlichen Hause wiederholt Beteiligung an den Vereinssitzungen festgestellt werden konnte.

Digitized by Google

1898 wurde an der Tierärztlichen Hochschule in München eine Professur für Fischkunde und Zoologie geschaffen, die Privatdozent Dr Hofer übertragen wurde. An den nunmehr alljährlich in München und anderen Orten abgehaltenen Fischereilehrkursen fand die Fischereibevölkerung immer größeres Interesse und wurde meist von mehr als 100 Teilnehmern besucht. Welche Arbeit die von Hofer eingerichtete Station zur Untersuchung von Fischkrankheiten zu leisten hatte, geht daraus hervor, daß in über 200 Fällen um Rat nachgesucht wurde. Als besonders wichtig von den hier ausgeführten Untersuchungen ist die Arbeit über die Ursache der Krebspest zu nennen, als deren Erreger Hofer das Bacterium pestis astaci entdeckte und daraus sofort als praktische Anwendung die Anregung einer Quarantäne für Besatzkrebse gab. Weiter beschäftigte sich Hofer mit der Untersuchung der Rasse von Karpfen mit dem Ergebnis, daß die in Bayern vorhandene Rasse des Aischgründer und Franken-Karpfen unseren Züchtern zur weiteren Zucht nur auf das dringendste empfohlen werden könne.

Die Klagen des Vereins über zu geringe Bestrafung von Fischfrevlern veranlaßte das Ministerium des Innern zu einer Entschließung an die unteren Verwaltungsbehörden zur strengeren Verfolgung des Fischfrevels. Das von Dompierre ausgearbeitete Gutachten über die Erlassung eines Fischereigesetzes wurde dem Staatsministerium des Innern überreicht, dessen Fischereireferent, Regierungsrat Brettreich, seinen Dank aussprach.

Ganz modern mutet die Bemerkung im Jahresbericht 1898 an, „daß die Produzenten wiederholt Schwierigkeiten mit dem Absatz ihrer Produktion hatten, es wird daher eine wichtige Aufgabe des Landesfischereivereins sein, auf Maßnahmen zur Förderung des Absatzes bedacht zu sein".

Hofers biologische Untersuchungen über die Ursache der Krebspest gelangten zu einem gewissen Abschluß. Durch seine weiteren Untersuchungen über die Tierwelt des Bodensees und einiger anderer Voralpenseen konnte er die wichtige Tatsache der Abhängigkeit des Standes der Renken von dem des Planktons feststellen. Als neuer Erfolg des Bayerischen Landesfischereivereins in seinem Bestreben um die Aufklärung der Fischereibevölkerung über die rationelle Fischereimethode konnte die Errichtung einer staatlichen Landeskonsulentie für Fischerei durch das Staatsministerium des Innern im Jahre 1899 verzeichnet werden. Der Verein betrachtete es als besondere Ehre, daß sein Vorstand Schillinger mit dieser wichtigen Funktion betraut wurde. Ihm wurde gestattet, die Leitung der Fischzuchtanstalten weiterhin zu führen und seine Geschäfte als Landeskonsulent in der Geschäftsstelle des Landesfischereivereins zu erledigen, um so ein einheitliches ersprießliches Zusammenwirken der staatlichen Einrichtung mit dem Bayerischen Landesfischereiverein zu gewährleisten. Die Aufgabe des neuen Landeskonsulenten wird sein, die Versammlungen der Kreis- und Bezirkvereine zu besuchen, um durch Vorträge und persönliche Belehrung zur Hebung der Fischerei und Fischzucht zu wirken. Er wird ein Hauptaugenmerk richten auf die Vermeidung von Schäden bei Korrektionen und auf die Organisation der Berufsfischer an Flüssen.

Als Ergebnis der Fischzuchtanstalt Starnberg und den mit ihr in wirtschaftlicher Verbindung stehenden Weihern in Bernried konnten über 2 Millionen Eier, 880 000 Brut, 130 000 Jährlinge, 18 000 zweisömmrige Fische und 4560 quarantänierte Krebse bayerischen Gewässern zugeführt werden.

Die folgenden Jahresberichte zeigen, daß der Landeskonsulent Schillinger es verstand, die Berufsfischer, besonders am Main, Donau, Isar und Altmühl zum Zusammenschluß zu bewegen.

Auch auf die gesamte deutsche Fischerei nahmen die führenden Männer des Bayerischen Landesfischereivereins maßgebenden Einfluß, so trat Hofer mit ganz besonderer Wärme für die Einführung eines Karpfenzolles ein, indem er auf dem Deutschen Fischereirat erklärte:

1. Der im Zolltarifentwurf vorgesehene Zoll von 15 M. für den Doppelzentner Karpfen gewährt der deutschen Karpfenzucht keinen genügenden Schutz, es möge daher der Zoll auf 25 M. festgesetzt werden.
2. Auch die übrigen Süßwasserfische sind eines Zollschutzes gegen die Konkurrenz des Auslandes bedürftig.

Immer mehr zeigt sich der Erfolg der engen Zusammenarbeit zwischen dem Wissenschaftler Hofer und dem Praktiker Schillinger. Der Bayerische Landesfischereiverein betrachtet es für eine besondere Ehre, daß 1900 die philosophische Fakultät II. Sektion der Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität München seinem Vorstandsmitglied Schillinger im Hinblick auf seine Verdienste um die Fischerei und Fischkunde den Doktor-Titel „honoris causa" verliehen hat. Im Berichtsjahre gelang es Hofer auch, seine bisherige lose Station für Fischkrankheiten in eine kgl. bayerische Versuchsstation für Fischerei in Verbindung mit dem Zoologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule umzugestalten. Diese Station hat den Zweck, in allen Fischereifragen insbesondere auf dem Gebiete der Fischkrankheiten, der Fischernährung der Fischwasserverunreinigung wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen und den Fischereiinteressenten mit Ratschlägen an die Hand zu gehen. Dankbar gedenken wir an dieser Stelle der großen Forschertätigkeit, die in den letzten drei Jahrzehnten aus diesem Institut zu nutzen der gesamten deutschen Fischerei hervorgegangen ist. Hofers Name fand immer mehr Geltung auch über Bayerns Grenzen hinaus. Dies zeigte sich auch in dem mit großem Interesse entgegengenommenen Vortrag Hofers über die Krebspest beim Internationalen Fischereikongreß in Paris.

Von auswärtigen Referenten hielt Dr Brühl, Assistent des Physiologischen Instituts in Berlin, einen Vortrag über „Trantierjagd und Fischerei im europäischen Eismeer", dem auch die Prinzen Ludwig und Franz von Bayern beiwohnten. Dem Landeskonsulenten für Fischerei Dr Schillinger gelang die Fertigstellung der Fischereiorganisation an der Anlauter, Altmühl, Ilm und am Main. Vorbereitungen waren getroffen für die Donau, Isar, Iller und Inn, als die

Digitized by Google

schwere und bald zum Tode führende Erkrankung des unvergeßlichen ersten Landesfischereikonsulenten die Vollendung dieses Planes jäh unterbrach. Der technische Beirat, Intendantur- und Baurat Haubenschmied, übernahm die Leitung der Konsulentie und der Vereinsanstalt, bis der neu ernannte Landeskonsulent Dr. Surbeck in diese Aemter eingesetzt werden konnte.

Im Jahre 1902 wurde an Stelle des zurückgetretenen I. Präsidenten Dr. Ritter von Haag, Reichsrat Graf Ernst von Moy als I. Präsident und an Stelle des zurückgetretenen Oberregierungsrat Stetter Professor Dr. Hofer als II. Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins gewählt. Professor Hofer hielt interessante Vorträge über die Internationale Fischereiausstellung und den Fischereikongreß in St. Petersburg. Zur Abhaltung der regelmäßigen Fischereilehrkurse teilte er sich mit Dr. Surbeck. 1902 wurden solche in München, Starnberg und Wunsiedel und im folgenden Jahre dazu noch in Augsburg und Bayreuth abgehalten. Der vorzügliche Ruf, den diese Lehrkurse allmählich erhalten hatten, zeigte sich in der großen Teilnehmerzahl von 154 aus allen Berufskreisen, vorwiegend der Fischerei und Landwirtschaft. Einen größeren achttägigen Lehrkurs über Fischzucht hielten Hofer und Surbeck mit dem Landeskulturingenieur Dr. Spöttle, wozu sämtliche Landwirtschaftslehrer, Kulturingenieure und einige Tierzuchtinspektoren eingeladen waren. Die in den letzten Jahren nur seltener abgehaltenen Fischereiausstellungen nahmen allmählich größeren Umfang an, so wurden 1903 Fischereiausstellungen in Landshut, in Schweinfurt, Weilheim, Miesbach, Dorfen und Rottenburg abgehalten. Ein neues Unternehmen des Landesfischereivereins wurde durch die Einleitung einer teichwirtschaftlichen Statistik vorbereitet, die von dem Sekretär des Vereins, Kommissär Büttner bearbeitet wurde. Sie ergab den Bestand von 25 000 Teichen mit 13 000 ha Fläche. Erfreulich war die Feststellung, daß mit Ausnahme von 1000 Teichen alle ablaßbar waren, dagegen war überraschend die Nachricht, daß die Behandlung und Besetzung der Teiche viel zu wünschen übrig ließe, was sich aus der Tatsache ergab, daß an nahezu 12 000 Teichen der Besatz selbst gezogen wurde.

Die letzte außerhalb Münchens tagende Delegiertenversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins in Speyer 1903 beschäftigte sich hauptsächlich mit der Beratung des Entwurfs für das bayerische Wassergesetz, in der der Vorsitzende des schwäbischen Kreisfischereivereins, Bürgermeister Hofrat Gentner, einen vorzüglichen Bericht als Grundlage für die Verhandlungen erstattete. Wenn im allgemeinen dem Entwurfe als eine wesentliche Verbesserung der jetzigen Verhältnisse beigestimmt werden konnte, mußte doch gegen die Fassung des Art. 86 Stellung genommen werden. In dem hieß es: „daß für nachteilige Einwirkungen von Flußregulierungen auf die Fischerei Entschädigung nicht geleistet wird, daß dagegen bei der Verlegung des Flußbettes das Fischereirecht auf den neuen Flußschlauch übergeht." Einstimmig wurde diese Fassung abgelehnt und der Standpunkt vertreten, daß dort, wo der Fischer dem öffentlichen Wohl weichen muß und durch Flußkorrektion geschädigt wird, er auch eine Entschädigung erhalten müsse. Der Fischereireferent des Ministeriums, Ministerialrat Brettreich, nahm diese Forderungen als Anregung entgegen und wir können zu unserer Freude feststellen, daß im Wassergesetz dieser geforderte Schutz des Eigentums der Fischereiberechtigten berücksichtigt worden ist. Hinsichtlich der strafferen Organisation des Bayerischen Landesfischereivereins wurde beschlossen, daß die Kreisfischereivereine nicht nur auf den Delegiertenversammlungen vertreten, sondern auch Mitglied des Vorstandes werden sollen. Seit 1903 tritt unser jetziger Schatzmeister Mederer als Rechnungsprüfer auf.

Der Betrieb der Fischzuchtanstalten des Landesfischereivereins konnte durch die pachtweise Uebernahme der Dr. Schillinger'schen Karpfen- und Zanderteiche, sowie einiger weiterer Teiche bei Bernried erweitert werden. Auf irrige Meinungen hinsichtlich der Art des Betriebs der Vereinszuchtanstalt wird erklärt, „daß die Fischzuchtanstalt direkte Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln überhaupt nicht erhalte, sondern dieselbe sei nur das Vollzugsorgan für die praktische Durchführung der Verwendung der im Etat des Bayerischen Landesfischereivereins ausgeworfenen Mittel, soweit Besetzungen von Gewässern in Frage kommen, und erhalte öffentliche oder Vereinsgelder nur für bestimmte und entsprechende Leistungen. Auch das Personal der Fischzuchtanstalt wird nicht aus öffentlichen oder Vereinsmitteln besoldet, sondern lediglich aus den Erübrigungen der Anstalt selbst. Die verbreitete Anschauung, daß die Fischzuchtanstalt Starnberg große öffentliche Mittel als Zuschuß à fonds perdu erhalte, sei daher unrichtig.

Auf die Anregung Hofers, daß bei dem Umfang und der wirtschaftlichen Bedeutung der Fischerei in Bayern die einzige Stelle eines Landeskonsulenten nicht genüge, sondern in jedem Kreis ein eigener Kreisfischereikonsulent aufzustellen sei, erklärte der Vertreter der Staatsregierung, Ministerialrat Brettreich, 1904, daß er mit diesem Programm einverstanden sei und die Schaffung von Kreiskonsulenten als eine ebenso zweckmäßige, wie den Bedürfnissen voll entsprechende Einrichtung betrachte, die sich auf die Dauer nicht umgehen lassen würde.

Früheren Anregungen einer stärkeren Vertretung und eines engeren Zusammenschlusses der bayerischen Teichwirte gemäß wurde beim Landesfischereiverein ein eigener teichwirtschaftlicher Ausschuß gebildet, der seine erste Sitzung am 18. Dezember 1904 abhielt. Zum Vorsitzenden wird der um die bayerische Teichwirtschaft besonders verdienstvolle Graf Woltersdorff, Gutsbesitzer in Teublitz (Oberpfalz) gewählt. Schon diese erste Sitzung zeigte, daß die Gründung des Ausschusses einem dringenden Bedürfnis entsprach. Die Beratung über die Einrichtung von Musterwirtschaften und Prämiierung bereits bestehender Musterbetriebe führte zu dem Beschlusse, aus Mitteln des Bayerischen Landesfischereivereins dieses Unternehmen zu stützen. Ferner wurde die Massenverbreitung von Flugblättern über die „Grundzüge der Teichwirtschaft" beschlossen. Es wurde angeregt, Vorträge und Lehrkurse nicht nur in den Großstädten, sondern hauptsächlich in den wichtigsten teichwirtschaftlichen Bezirken abzuhalten. Eine größere Aussprache ergab sich über die Frage der Förderung des Fischabsatzes. Dr. Hofer erklärte, daß die Geschäftsstelle des Bayerischen Landesfischereivereins für die Fühlung zwischen Produzenten und Abnehmern zur Verfügung gestellt

Digitized by Google

werden könne und Ministerialrat Brettreich stellte ein wohlwollendes Entgegenkommen seitens der Staatsregierung in Aussicht. Stadtkämmerer Colb in Erlangen berichtete über die segensreiche Tätigkeit der in Erlangen bestehenden Vermittlungsstelle, die jetzt schon das ihr gesteckte Ziel vollkommen erreicht habe. Sie habe nicht nur in Bayern, sondern auch in Mittel- und Norddeutschland bedeutende Absatzgebiete für bayerische Karpfen erobert. Allerdings handelte es sich hier hauptsächlich um die Vermittlung von Satzfischen. Sobald sich aber Schwierigkeiten im Absatz nach den bedeutendsten Karpfenmärkten in Nürnberg und Bamberg zeigen, wird seine Vermittlungsstelle in dieser Richtung erweitert werden können. Auch in dieser Sitzung wurde im Interesse der Aufklärung der teichwirtschaftlichen Bevölkerung die Aufstellung von Fischereiwanderlehrern in den Regierungsbezirken beantragt. Diese bayerische Forderung trug übrigens Hofer im Jahre 1905 auch beim Deutschen Fischereirat vor, mit dem Beifügen, daß auch für die Ueberwachung der Reinhaltung der Gewässer besondere Organe aufzustellen seien. Bei der Ernennung des bisherigen Fischereireferenten im Staatsministerium des Innern, Ministerialrat Brettreich, zum Regierungspräsidenten der Oberpfalz wurde er für sein stets bewiesenes Wohlwollen sowie für sein energisches und zielbewußtes Eintreten für die Interessen der Fischerei zum Ehrenmitglied des Landesfischereivereins ernannt.

Auf Grund der Ergebnisse der Teichstatistik wurde die Schaffung von Musterbetrieben beschlossen. Einerseits sollten musterhaft betriebene Teichwirtschaften vom Landesfischereiverein aus prämiiert werden, anderseits sollten, besonders Kleinteichwirte, denen die Kenntnisse einer sachgemäßen Bewirtschaftung und Besetzung noch fehlen, eine Anregung durch kostenlose Gewährung schnellwüchsiger Besatzfische erhalten.

Der Umfang, den die Tätigkeit des staatlichen Landeskonsulenten für Fischerei allmählich erhalten hat, erhellt aus der Tatsache, daß über 70 Reisetage und ein Briefwechsel von über 800 Schreiben erforderlich waren, dazu noch Vorträge und Aufsätze in den Vereinen, Fach- und Tageszeitungen kamen. Hierunter ist besonders erwähnenswert ein ausführlicher Bericht über den Karpfen- und Brachsenbestand der bayerischen Seen.

Der Landesfischereiverein war zu Beginn des 50jährigen Jubiläums inzwischen auf 672 Mitglieder angewachsen, von denen drei aus dem kgl. Hause, fünf Ehrenmitglieder, 305 persönliche Mitglieder in München, 250 auswärtige, und 109 Vereine waren. Die Gesamtmitgliederzahl aller in Bayern bestehenden 187 Kreis-, Bezirks- und Ortsvereine belief sich auf nahezu 12 000 Mitglieder. Eine Uebersicht über den gesamten Rechnungsabschluß aller bayerischen Fischereivereine ergab eine Jahreseinnahme von über 120 000 M.

Die von Schillinger gebaute Fischzuchtanstalt des Prinzen Ludwig in Mühltal wurde von diesem in eine wissenschaftliche Versuchsstation umgewandelt, und der Biologischen Station für Fischerei unter Hofers Leitung angegliedert. Der bisherige Kreisfischereiausschuß für Oberbayern wurde vom Bayerischen Landesfischereiverein losgelöst und in einen eigenen Kreisfischereiverein umgewandelt, an dessen Spitze Freiherr Riederer von Paar gestellt wurde, in dessen Händen noch heute die Leitung liegt. Das 50jährige Jubiläum wurde in Verbindung mit dem 14. Deutschen Fischereirat, der seine Sitzung in Lindau abhielt, in München am 7. Juni 1906 unter Teilnahme des hohen Protektorats S. Kgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern und einer großen Zahl hervorragender Persönlichkeiten gefeiert. Die vom I. Präsidenten, Reichsrat Graf von Moy, neugestiftete Vereinsdenkmünze wurde an eine Reihe ausgezeichneter Förderer des Bayerischen Landesfischereivereins und der bayerischen Fischerei gegeben. An die Festsitzung schloß sich im Hotel „Vier Jahreszeiten" ein den damaligen glücklichen Zeiten entsprechendes Festmahl in Anwesenheit des Prinzen Ludwig, das durch Meisterleistungen Konrad Dreyers und Peter Auzingers gewürzt war. In Würdigung der segensreichen Tätigkeit des Landesfischereivereins fiel der Antrag auf Erhöhung der Mittel für die Förderung der Fischerei um 30 000 M. bei der Staatsregierung auf günstigen Boden insoferne, als der Staatszuschuß wenigstens um 10 000 M. auf 25 000 M. erhöht werden konnte. In dem neuen Entwurf für das Wassergesetz konnte die auf der Delegiertenversammlung in Speyer beantragte Entschädigungspflicht bei Korrektionen durchgesetzt werden. Der Umfang der Arbeiten des Landesfischereivereins führte zu einer weiteren Ausgestaltung der Geschäftsstelle durch Anstellung eines Generalsekretärs, als welcher der bisherige Schriftführer, Bezirkskommissär Büttner, gewählt wurde.

Unter den im Jubiläumsjahre 1906 neuaufgenommenen Mitgliedern finden wir drei Namen, die in der Fischerei noch bis heute einen guten Klang haben. Es sind dies der bisherige Assistent des Zoologischen Institutes Tübingen, Dr H. N. Maier, als neuangestellter Kreiswanderlehrer für Fischerei in Oberbayern, unser jetziger Präsident, ferner der Assistent der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, Dr Neresheimer, der jetzige Präsident des Oesterreichischen Fischereibundes und Rechtsanwalt Schwaiger, der jetzige Leiter der Rechtsberatungsstelle unseres Vereins, die demnach heute ihr 25jähriges Mitgliedsjubiläum feiern können.

Nach Fertigstellung des Wassergesetzes wurde eine Petition beim Ministerium des Innern und den beiden Kammern eingereicht, daß das Fischereigesetz tunlichst in unmittelbarem Anschluß an das Wassergesetz den hohen Kammern vorgelegt werden möge. Diese Petition wurde durch eine Audienz des I. und II. Präsidenten bei S. Exzellenz dem Staatsminister Graf Feilitzsch, wirksam unterstützt.

Die Redaktion und Administration der „Allgemeinen Fischereizeitung" wird von 1907 ab dem bisherigen langjährigen Schriftführer Professor Dr Hofer in Pacht gegeben. Als Zeichen der Vorzüglichkeit des schon in den ersten Jahren von dem Mitbegründer des Landesfischereivereins, Hofgärtner Bischoff, herausgegebenen Buches „Anleitung zur Angelfischerei" kann der Beschluß des Vereins gelten, eine Neuauflage herauszugeben, womit eine Kommission aus den Herren Dr Huggenberger, Dr Hein, Thoma-Höfele, Werkmeister und Dr Wohl-

Digitized by Google

muth betraut wurde. Das dem Präsidenten des Vereins, Reichsrat Graf von Moy, gewidmete Werk erschien 1908.

Zu den von Hofer und Surbeck in München und Augsburg abgehaltenen Lehrkursen kam einer den früheren Beschlüssen entsprechender im Hauptgebiete der oberpfälzischen Teichwirtschaft in Eschenbach, der von Graf von Woltersdorff und Kreiswanderlehrer für Fischerei, Dr Maier, abgehalten wurde.

Auch die Einrichtung der Musterbetriebe zeigte immer größeren Umfang, es konnten 1908 29 Musterteiche mit 1170 Karpfen im Gewichte von 962 Pfund durch den Verein besetzt werden.

In der Zeit von 1903 bis 1908 wurden insgesamt in die bayerischen Seen und Flüsse an Besatzfischen eingesetzt über 24 Millionen Salmonidenbrut, über 1 Million Saiblingssetzlinge, 90 000 Zandersetzlinge, 64 000 Hechtsetzlinge, 270 000 Aalbrut und über 200 000 Krebse, außerdem noch eine große Anzahl von Karpfen und Schleien. Bei dieser erfreulichen Entwicklung der Besetzung, die während der Zeit der Leitung der Fischzuchtanstalt Starnberg durch den Landeskonsulenten Surbeck erzielt wurde, und vor allem auch dessen Rührigkeit in dem Zusammenschluß der Berufsfischer an den größeren Gewässern zu verdanken ist, wurde allgemein bedauert, daß Dr Surbeck 1909 einem Rufe als eidgenössischer Fischereiinspektor in seiner Heimat Folge leistete. Als Zeichen der Dankbarkeit wurde ihm die Silberne Vereinsdenkmünze verliehen.

Als sein Nachfolger wurde der bisherige Kreiswanderlehrer für Fischerei in Oberbayern zum Landesinspektor für Fischzucht berufen und als dessen Nachfolger für Oberbayern Dr Frischholz. Die Leitung der Fischzuchtanstalt wurde dem Generalsekretär des Vereins, Oekonomierat Büttner, übertragen.

In die Abhaltung der Fischereilehrkurse teilte sich Professor Dr Hofer mit Landesinspektor Dr Maier. Außerdem fanden Lehrkurse in Ansbach, Erdingen, Landsberg, Straubing, Wasserburg und Würzburg statt, die hauptsächlich von dem wissenschaftlichen Mitglied der bayerischen biologischen Versuchsanstalt Dr Hein in Verbindung mit dem Kreiswanderlehrer Dr Frischholz und Stadtkämmerer Colb abgehalten wurden.

Das Jahr 1909 war für die Flußfischerei infolge schwerer Hochwasser überaus nachteilig. Zur Behebung der sehr starken Schädigung bewilligte die Staatsregierung einen Zuschuß von 1750 M., ebenso durch Vermittlung des Deutschen Fischereivereins das Reichsamt des Innern 3000 M., ferner bewilligte der Landesfischereiverein aus eigenen Mitteln 2220 M. und durch einen Aufruf in der Fachzeitung aus freiwilligen Beträgen 2669 M., so daß mit den Leistungen der zuständigen Kreisfischereivereine zusammen über 10 000 M. für die Wiederbesetzung der geschädigten Gewässer aufgewendet werden konnten, und zwar für 42 Wasserläufe in Oberfranken, 15 in Mittelfranken, 8 in der Oberpfalz und für den ganzen unterfränkischen Main. Dazu kam im selben Jahre noch das starke Auftreten von Furunkulose-Krankheiten in den Forellenbächen Bayerns, wie auch in anderen Teilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, wie sie in solcher Heftigkeit bisher noch nie in Erscheinung getreten war. Glücklicherweise ist diese Seuche zu Beginn der herbstlichen Abkühlung wieder erloschen. Mit Rücksicht auf die durch die Verbreitung kranker Besatzfische drohende Gefahr stellt Professor Dr Hofer den einstimmig angenommenen Antrag: „an zuständiger Stelle dafür Sorge zu tragen, daß die Verbreitung kranker Besatzfische durch Belehrung und durch gesetzliche Maßnahmen (Stellung der Fischerei unter das Reichsseuchengesetz) entgegengetreten werde."

Das wichtigste Ereignis des Jahres 1909 für die bayerische Fischerei war das am 1. April 1909 erfolgte Inkrafttreten des neuen bayerischen Fischereigesetzes. Dank der mühevollen und erfolgreichen Vorbereitung dieses Gesetzes mit der Staatsregierung durch den Bayerischen Landesfischereiverein und durch das tatkräftige Eintreten der Vereinsmitglieder, Landtagsabgeordneten Freiherrn von Malsen und Freiherrn von Riederer ist es gelungen, eine gesetzliche Grundlage für die Fischerei zu schaffen, die in ihrer Mustergültigkeit das Vorbild aller neueren Fischereigesetze geworden ist. Besondere Hoffnungen wurden auf die Bildung öffentlich-rechtlicher Fischereigenossenschaften gelegt, für deren Rechnungswesen beim Bayerischen Landesfischereiverein eine besondere Revisionsstelle eingelegt wurde.

Mit Rücksicht auf die durch den Vollzug des Wassergesetzes und Fischereigesetzes erhöhten Arbeiten des Bayerischen Landesfischereivereins konnte der Zuschuß des Staatsministeriums des Innern auf 35 000 M. erhöht werden. Dem Referenten des Staatsministeriums des Innern, Ministerialrat von Keller, wurde als Zeichen der Dankbarkeit für seine Verdienste um das bayerische Fischereigesetz die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Ende des Jahres 1909 und im Jahre 1910 konnten nach dem Vorgange Oberbayerns nunmehr auch in allen übrigen Regierungsbezirken hauptamtlich tätige Kreisfischereisachverständige aufgestellt werden, womit die Organisation der Fischereiverwaltung in Bayern zum Abschluß kam.

Ein weiterer bedeutsamer Fortschritt in dem Bestreben des Landesfischereivereins auf Belehrung der Berufsfischer und Fischzüchter konnte durch die Gründung einer Fischereischule in Starnberg erzielt werden. Die Leitung wurde Dr Walter Hein übertragen, der unter Mitwirkung von Dr Maier, Dr Frischholz, Fischmeister Meindl und Lehrer Fernberg den von 30 Schülern und 7 Hörern besuchten Lehrgang im Jahre 1910 mit bestem Erfolge abhalten konnte.

Welchen Umfang die Tätigkeit des Landesinspektors für Fischzucht angenommen hatte, ergibt die Zahl von 144 Reisetagen und einem Schriftverkehr von über 2000 Nummern. Gleichzeitig ein Hinweis dafür wie wichtig die Anstellung eigener Kreisfischereisachverständiger geworden ist, wenn die Auswirkung des Wassergesetzes und Fischereigesetzes die erwarteten günstigen Wirkungen auf die Hebung der Fischerei haben sollten.

Die infolge der außerordentlichen und anhaltenden Trockenheit des Jahres 1911 entstandenen Schädigungen der fließenden Gewässer konnten nur durch reichliche Besetzungen durch den Bayerischen Landesfischereiverein in Verbindung mit dem Deutschen Fischereiverein einiger-

Digitized by Google

maßen ausgeglichen werden. Für die Durchführung dieser Maßnahmen war die als Folge des Fischereigesetzes durchgeführte Bildung von Genossenschaften sehr wertvoll, bestanden doch 1911 bereits 36 Fischereigenossenschaften, und zwar 32 für Flüsse, 2 für Seen und 2 für Teichwirtschaften, 35 weitere Fischereigenossenschaften waren in der Bildung begriffen.

In dem unter seinem neuen Vorsitzenden Graf Otting tagenden teichwirtschaftlichen Ausschuß berichtete Professor Dr Hofer über die in Aussicht genommene Errichtung einer teichwirtschaftlichen Versuchsstation, welche im Anschluß an die Biologische Station die Grundlage für eine rationelle Teichwirtschaft und insbesondere die wichtige Frage einer rationellen Teichdüngung wissenschaftlich bearbeiten soll. Ferner berichtet er über die auf seine Veranlassung aus dem Norden erfolgte Einführung von an der Luft getrockneten Seefischen als ganz vorzügliches und billiges Forellenmastfutter.

Eine Neuerung im Unterrichtswesen war die Einführung von Fischereilehrkursen für die Gendarmerie- und Schutzmannschaften in Nürnberg, Eichstädt, Dinkelsbühl, Ansbach und Schwabach neben den allgemeinen Fischereilehrkursen, die von Hofer und Maier und den Kreisfischereisachverständigen an 23 Orten, hauptsächlich an Landwirtschaftlichen Winterschulen abgehalten wurden. Außerdem wurde an der Kreisackerbauschule Bayreuth und der Landwirtschaftlichen Winterschule in Augsburg regelmäßiger Wochenunterricht über Fischerei von den Kreisfischerei sachverständigen erteilt.

Auf Vorschlag des Landesfischereivereins wurde sein Mitglied Dr Hein als interimistischer Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins von Frühjahr bis Herbst 1912 aufgestellt, bis diese Stelle von dem bisherigen Kreisfischereisachverständigen für Mittelfranken, Dr Buschkiel, übernommen und bis zum Jahre 1920 ausgefüllt wurde.

1913 wird Bankbeamter Mederer als Schatzmeister gewählt, der auch heute noch dieses Ehrenamt im Verein in Händen hat. Das Jahr 1913 zeigte einen Höhepunkt der Tätigkeit des Bayerischen Landesfischereivereins, dessen segensreiche Einrichtungen und Schöpfungen dank der stets wohlwollenden und verständnisvollen Förderung durch die Staatsregierung sich voll auswirken konnte.

An Fischereilehrkursen wurden in diesem Jahre 37 meist an Landwirtschaftsschulen abgehalten, die Fischereischule konnte ihren vierten Lehrgang beenden. Fischereiausstellungen wurden in sieben Städten veranstaltet. An Aussetzungen waren an Seen und Flüssen im letzten Jahrzehnt über 46 Millionen Stück Salmonidenbrut, über 2½ Millionen Salmonidensetzlinge, 370 000 Zanderjährlinge, 242 000 Hechtsetzlinge, 3½ Millionen Aalbrut und fast 300 000 Krebse ausgesetzt worden.

In der Verfolgung von Fischfrevlern und Fischfeinden wurden seit 1898—1913 vom Bayerischen Fischereiverein fast 48 000 M. Prämien bezahlt, und zwar für über 23 400 Fischfrevleranzeigen, für über 5000 Fischreiher und für über 3000 Fischottern. Die Zahl der auf Grund des Fischereigesetzes geschaffenen öffentlichen Fischereigenossenschaften betrug 70, und zwar 62 für Flüsse, 4 für Seen und 4 für Teiche. Am meisten hatte der genossenschaftliche Zusammenschluß Anklang in Oberfranken und Schwaben gefunden. Dieses Jahr war für den Bayerischen Landesfischereiverein auch insoferne noch von Bedeutung, als in diesem Jahre dem Regierungsrat Hans Schneider im Staatsministerium des Innern das Fischereireferat übertragen wurde, das er bis heute in erfolgreichster Weise innehat. Besonders dankbar ist es anzuerkennen, daß er von Anfang an in engster Beziehung mit dem Bayerischen Landesfischereiverein stand und ihn während der nun folgenden schwierigen Jahre der Kriegs- und Nachkriegszeit wohlwollend unterstützte. Die von Hofer gegründete teichwirtschaftliche Versuchsstation in Wielenbach war ausgebaut und hatte mit ihren Düngungsversuchen die ersten grundlegenden Ergebnisse erzielt.

Zu Beginn des Jahres 1914 erlitt die Fischereischule einen schweren Verlust durch den Tod ihres Gründers und Direktors Dr Walter Hein. Die Leitung wurde dem Landesinspektor für Fischzucht, Dr Maier, übertragen.

Mit Kriegsbeginn traten für den Bayerischen Landesfischereiverein neue Aufgaben auf. Zunächst zeigte sich ein ganz empfindlicher Rückgang des Absatzes von Fischen, besonders von Forellen, die anfänglich überhaupt nicht verkäuflich waren. Der Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Dr Buschkiel, hielt in München einen Vortrag über Propaganda zur Regelung des Forellenverbrauches. Durch Aufklärung in der Presse, hauptsächlich aber durch Verbindung mit dem Kriegsministerium wurde der Absatz insoferne gefördert, als Fischkost zur Abgabe an verwundete und erkrankte Krieger in Reservelazaretten zu billigem Preise erwirkt werden konnte. Fischereilehrkurse und Fischereischule konnten nicht abgehalten werden. Die Tätigkeit der Fischereisachverständigen litt darunter, daß die Hälfte zum Heeresdienst eingezogen war.

Im zweiten Kriegsjahre waren die Schwierigkeiten des Absatzes behoben, da sich nach Einführung der fleischlosen Tage eine sehr große Nachfrage nach Fischen eingestellt hatte. Empfindlich war aber der nunmehr eingetretene Mangel an Futtermitteln für die Teichwirtschaft. Auch die Beschaffung von Rohstoffen für die Herstellung von Netzen hemmte die praktische Fischereiausübung. Den schwersten Verlust erlitt aber der Verein durch den Tod Professors Dr Bruno Hofers, der auf der Höhe seiner bahnbrechenden Tätigkeit allzufrüh dem Vereine und der ganzen deutschen Fischerei entrissen wurde, hatte er doch für die letzten 20 Jahre dem Bayerischen Landesfischereiverein sein besonderes Gepräge gegeben und vielleicht nicht weniger durch seine Mitarbeit beim Deutschen Fischereiverein überhaupt der gesamten deutschen Fischerei, so daß sein Verlust überall aufs tiefste bedauert wurde, wie in einer seinen Verdiensten gewidmeten Gedenkausgabe der „Allgemeinen Fischereizeitung", die er mehr als ¼ Jahrhundert redigierte, zum Ausdruck kam. Der Landesfischereiverein hatte mit der immer schwierigeren Lage der Fischerei, besonders der Berufsfischerei, neue Aufgaben erhalten.

Die Fischereischule, die während des Krieges keine eigenen Lehrgänge abhalten konnte,

Digitized by Google

stellte sich in den Dienst der Kriegsfürsorge, es wurden an kriegsbeschädigte Fischer während und nach der Zeit ihrer Lazarettbehandlung theoretischer und praktischer Unterricht in Fischerei und Fischzucht zwecks Zurückführung der Fischer in ihren alten Beruf erteilt. Dazu diente vor allen Dingen die Unterweisung kriegsbeschädigter Fischzüchter, Fischmeister und Fischzuchtgehilfen in der Vereinszuchtanstalt Starnberg. Auch wurde zur Aufrechterhaltung der Betriebe in dringend notwendigem Umfange für Beurlaubung von Fischern Sorge getragen. Auch die Kreisfischereisachverständigen hielten Fischereilehrkurse für Kriegsinvaliden und an Lazarettschulen. Die Sorge um die Beschaffung der nötigen Netze und Betriebsmittel für Fischer wurde erleichtert durch den beim Reichskommissar für Fischversorgung in Berlin Ende 1916 geschaffenen Ausschuß für Fischereibedarf, dessen Leitung dem zum stellvertretenden Reichskommissar für Fischversorgung nach Berlin berufenen bayerischen Landesinspektor für Fischzucht Dr Maier übertragen wurde, dem auch die Regelung des Absatzes von Süßwasserfischen, insbesondere von Karpfen und Schleien übertragen worden war.

Während seiner 2½jährigen Abwesenheit im Reichsdienste wurde seine Vertretung dem Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins, Landesökonomierat Büttner, übertragen, ein Zeichen der harmonischen Zusammenarbeit zwischen amtlicher Fischereiverwaltung und freier Fischereivereinsorganisation.

Als Hofers Nachfolger im Verein wurde II. Präsident Obermedizinalrat Dr Wohlmuth, der dieses Ehrenamt auch heute noch inne hat. Dr Maier wurde nach Hofers Tod zum Schriftleiter der „Allgemeinen Fischereizeitung" bestimmt. Die Professur für Fischkunde und Zoologie und damit die Leitung der Biologischen Versuchsanstalt in München und teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Wielenbach wurde Professor Dr Demoll übertragen.

1916 ist bei den Neuaufgenommenen Kgl. Zeughauptmann Franz Hurler, unser jetziger Generalsekretär vermerkt. — Auch die Tätigkeit des Vereins litt unter der zeitweiligen Einberufung des Fischmeisters und unter der mangelnden Nachfrage nach Besatzfischen. Diese nachteiligen Einwirkungen zeigten sich auch noch in der Nachkriegszeit.

Um eine Sicherung des dauernden Bestandes der Vereinsanstalt zu erhalten, wurde die Umwandlung in eine öffentlich-rechtliche „Stiftung des Bayerischen Landesfischereivereins zur Förderung der bayerischen Fischerei" vorbereitet, konnte aber wegen der fortschreitenden Inflation nicht mehr verwirklicht werden.

Als erfreuliches Ereignis ist die Neuaufnahme des Unterrichts in der Fischereischule und die gleichzeitige Erweiterung derselben zu verzeichnen. Während die Fischereischule bisher teilweise in dem Rathaussaale, teilweise im Schulgebäude der Gemeinde Starnberg vorübergehend untergebracht war, konnte anläßlich der Auflösung der Brauerei Starnberg das frühere „Bräustüberl" als eigenes Gebäude für die Zwecke der Fischereischule gemietet und eingerichtet werden. Neben einem großen Lehrsaal für 30 Schüler wurden auch die nötigen Nebenräume für Aquarien, Lehrmittel und Bücherei geschaffen. Die vorgesehene Ausdehnung des Unterrichts auf ½ Jahr konnte aber wegen der schweren Abkömmlichkeit der Fischer für so lange Zeit nicht durchgeführt werden. Die Anmeldungen zur Fischereischule waren trotz der schwierigen Zeiten sehr zahlreich und zwar nicht nur aus Bayern, sondern auch aus anderen deutschen Ländern.

Entsprechend den Bestrebungen der Nachkriegszeit, wo die einzelnen Berufszweige eine möglichst selbständige Vertretung suchten, wurde 1919 der teichwirtschaftliche Ausschuß zu einer selbständigen „Vereinigung Bayerischer Teichwirte" als Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins umgewandelt, deren Vorstandschaft wie bisher Graf Otting übertragen wurde.

Im folgenden Jahre 1920 schlossen sich die Berufsfischer an Seen und Flüssen zusammen zu einer weiteren Fachabteilung des Landesfischereivereins, dem „Verband Bayerischer Berufsfischer", in dessen Vorsitz sich der Fischerobmann Lex in Frauenchiemsee und der Fischermeister Mayer in Straubing teilten.

Durch die Tätigkeit des Vorstandsmitgliedes Landesinspektors Dr Maier waren die Beziehungen zu der Fischerei anderer Länder, und besonders zum Deutschen Fischereiverein, wie zu den Reichsstellen engere geworden. Dies äußerte sich auch besonders dadurch, daß er nach Rücktritt des Fürsten Hatzfeld, Herzog von Trachenberg, der 29 Jahre Präsident des Deutschen Fischereivereins war, zu dessen Nachfolger als Präsident des Deutschen Fischereivereins gewählt wurde. Ebenso wie durch seine Berufung als Mitglied des Reichswirtschaftsrats, dessen Vorstand er seither angehört. Nach dem Tode des Grafen von Moy, der den Landesfischereiverein seit 1904 leitete, wurde 1922 Dr Maier auch zum I. Präsidenten des Landesfischereivereins gewählt. Als Fischereiinspektor wirkte Major a. D. Hurler, unser jetziger Generalsekretär.

Eine Neuerung brachte das Jahr 1922 auf einen Antrag des Fischereireferenten des Ministeriums des Innern, Ministerialrat Schneider, durch die Einführung von Wanderversammlungen des Bayerischen Landesfischereivereins, deren erste am 17. September in Donauwörth unter sehr reger Beteiligung stattfand. Schon diese erste Wanderversammlung zeigte, wie sehr sie einem Wunsche der Kreisfischereivereine entsprach, durch den dadurch ermöglichten Gedankenaustausch zwischen der Leitung des Vereins und den angeschlossenen Vereinen. Leider mußte im nächsten Jahre die Wanderversammlung ebenso wie übrigens auch die Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins wegen der katastrophalen Geldentwertung ausfallen, die jede Vereinstätigkeit hemmte. Es war erfreulich, daß aber trotz der mißlichen Wirtschaftsverhältnisse der Mitgliederstand auch 1923 sich erhöhen konnte. Er bestand aus 4 Ehrenmitgliedern und 522 persönlichen Mitgliedern, 8 Kreis- und 161 Bezirks- und Ortsfischereivereinen und Genossenschaften, wozu noch die beiden Fachabteilungen der Teichwirte und Berufsfischer kommen. Die Gesamtzahl der Mitglieder aller bayerischen Fischereivereinigungen konnte auf 14 000 angeschlagen werden. Die Bewirtschaftung der bayerischen Gewässer litt unter der Schwierigkeit, Besatzfische

Digitized by Google

zu angemessenem Preise zu erhalten. Die bayerischen Fischereiberechtigten konnten bei der fortschreitenden Geldentwertung nicht die Beträge aufbringen, die die Fischzüchter beim Verkauf der Besatzfische in das Ausland erzielen konnten. Der Bayerische Landesfischereiverein machte deshalb von Angeboten der Erwerbung weiterer Fischzuchtanstalten zur Deckung der Nachfrage Gebrauch und erwarb während dieser schwierigen Jahre die Fischzuchtanstalt „Mauka" bei Neufahrn und die Fischzuchtanstalt „Barbarasruhe" bei Freising, hauptsächlich um den in seinen bisherigen Anstalten nicht erzeugten Bedarf an Huchen und Aeschen produzieren zu können, da die Nachfrage nach diesen Fischarten bei weitem nicht gedeckt werden konnte.

Mitten in dem größten Kampfe um die Erhaltung unserer Fischzuchtanstalten des Landesfischereivereins starb deren Leiter, Landesökonomierat Büttner, der sich in den letzten 20 Jahren um den Landesfischereiverein besonders hervorragende Verdienste erworben hatte, in seinem seit 1904 bekleideten Amte des Schriftführers bzw. Generalsekretärs und seit 1909 als Leiter der Fischzuchtanstalten. Die Leitung der Fischzuchtanstalten wurde an Dr Maier übertragen, dem es dank der treuen Mitarbeiter, der kaufmännischen Leiterin Fräulein Burkarth und den Fischmeistern und Gehilfen gelang, den Betrieb aufrechtzuerhalten und die Anstalten über die Gefahren der Inflation hinweg zu bringen. Hierfür wurden den für die Sicherung der Vereinsanstalten Verdienten die besondere Anerkennung durch Auszeichnungen ausgedrückt.

Da selbst die Aufrechterhaltung unserer Geschäftsstelle gefährdet war, mußte der Verein seine Zuflucht zum Staatsministerium des Innern nehmen, das uns Geschäftsräume in einem staatseigenen Gebäude, Salvatorstraße 19, zur Verfügung stellte, in denen noch heute die Geschäftsstelle untergebracht ist.

Die bisher vom Landesfischereiverein in eigener Verwaltung geführte „Allgemeine Fischereizeitung" wurde an die bisherige Druckerei, Gebrüder Reichel in Augsburg, verpachtet.

1924 wurde die Stelle des Generalsekretärs dem Schriftführer des Vereins, Major a. D. Hurler übertragen, der schon nach Büttners Tod dieses Amt stellvertretender Weise versehen hatte.

Der Bericht der Generalversammlung 1924 gab ein Bild der traurigen Wirtschaftsverhältnisse der Vorjahre, als deren Ergebnis der Verein aus der Milliarden- und Billionen-Not mit einem Ueberschuß von etwa 4 Goldmark hervorging. Dank der wirksamen Unterstützung durch das Staatsministerium des Innern, konnte der Landesfischereiverein sich sehr schnell erholen und seine Tätigkeit in dem früheren Umfange wieder aufnehmen.

Die Fischereischule konnte einen Lehrgang mit 37 Schülern und 2 Gästen abhalten, von denen 29 aus Bayern, je 2 aus Baden, Sachsen und Litauen und je 1 aus Preußen, Thüringen, Württemberg und dem Saargebiet stammte. Die Schule hatte in Verbindung mit dem Wehrkreiskommando auch Wehrleute aufgenommen, die Interesse an der Fischerei hatten.

Die Landesfischzuchtanstalten brachten gute Ergebnisse an Bachforellen und Regenbogenforellen, sowie an Schleien und Zandern. Außerdem konnten Bestellungen auf mehr als 20 000 Satzkrebse entgegengenommen werden. Sein Tätigkeitsgebiet erweiterte der Verein im Jahre 1924 noch durch die Schaffung einer Fischereilichen Rechtsberatungsstelle, die von Justizrat Schwaiger in entgegenkommendster Weise übernommen wurde und seit der Gründung schon außerordentlich wertvolle Dienste für die Fischerei geleistet hat.

Es konnten die Wochen- und Monatsversammlungen, die während der Inflationszeit fast ganz aufhören mußten, wieder neu eingeführt werden und erfreuten sich eines immer mehr steigenden Besuches.

Das Jahr 1924 brachte eine wiederholt angestrebte Zusammenfassung der bayerischen Sportfischer in einem „Schutzverband Bayerischer Sportangler", der dem Landesfischereiverein als Fachabteilung angegliedert wurde.

In der Generalversammlung 1925 wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Bayerischen Landesfischereiverein der Referent des Staatsministeriums des Innern, Ministerialdirektor Schneider und das älteste Mitglied, der II. Präsident, Obermedizinalrat Dr Wohlmuth zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Wanderversammlungen, die 1924 in Amberg und 1925 in Würzburg stattfanden, waren aus allen Teilen des Landes reich besucht, das gilt besonders auch für die 1926 in Passau abgehaltene Wanderversammlung, mit der eine vorzügliche Fischereiausstellung verbunden war. Im Anschluß an diese Wanderversammlungen wurde die Annäherung zwischen den deutschen und österreichischen Fischern eingeleitet, die in den folgenden Jahren zu einer Eingliederung des neu gegründeten österreichischen Fischereibundes in den Deutschen Fischereiverein führte. Die Wochen- und Monatsversammlungen jeden Donnerstag im Vereinslokal Scholastika wurden durchschnittlich von 40—50 Personen besucht.

Besondere Tätigkeit entfaltete der Landesfischereiverein in diesen Jahren auch im Kampfe gegen die Schädigung der Fließgewässer durch Korrektionen und Regulierungen, die in den Nachkriegsjahren teilweise in rücksichtsloser Weise durchgeführt worden waren. Um so begrüßenswerter war das Entgegenkommen des Staatsministeriums des Innern durch eine an sämtliche Straßen- und Flußbauämter, Kulturbauämter usw. ergangene Entschließung, in welcher auf die Einhaltung der bereits früher ergangenen Weisungen aufmerksam gemacht wurde.

Der inzwischen durch den Erwerb der Landesfischzuchtanstalt Karlstein und den Karpfen- und Aufzuchtteichen im Allgäu erweiterte Betrieb der Landesvereinsanstalten konnte den an ihn gerichteten Anforderungen an Besatzmaterial fast vollständig entsprechen, vor allem, nachdem es gelungen war, durch die Beziehung mit auswärtigen Stellen den Bedarf an Krebsen und Maränen zu decken.

Auf Anregung aus Anglerkreisen wurde am 15. September 1927 das erste bayerische Angelwurfturnier unter regster Anteilnahme vom Landesfischereiverein veranstaltet. Es wurden teilweise sehr gute Leistungen erzielt, die durch gestiftete Ehrenpreise ausgezeichnet wurden.

Digitized by Google

Einer der verdientesten Vorkämpfer für die Fischerei, der langjährige Vorsitzende des Unterfränkischen Kreisfischereivereins, Landgerichtspräsident a. D. Scherpf, wurde mit Rücksicht seiner Verdienste anläßlich der 50-Jahrfeier dieses Vereines 1928 zum Ehrenmitglied des Bayerischen Landesfischereivereins ernannt. Auch die Wanderversammlung in der alten Dürerstadt Nürnberg war mit einer vorzüglichen Fischereiausstellung verbunden, in welcher nicht nur Nutzfische, sondern auch die gesamte Tier- und Pflanzenwelt des Wassers lebend vorgeführt wurde. Mit der Tagung waren wie alljährlich auch Sitzungen der Fachabteilungen, 1. der Bayerischen Teichwirte, 2. der Berufsfischer und 3. der Sportangler verbunden, die in einer reichlichen Tagesordnung, die wichtigsten aktuellen Fragen behandelten.

Von tiefeinwirkender Schädigung für die gesamte Fischerei war die langandauernde Kälte des strengen Winters Anfangs 1929. Sowohl in den fließenden Gewässern, besonders in den Altwässern, wie in Karpfenteichen wurden Hunderte von Zentnern von Fischen vernichtet. So wurden allein in der Pfalz über 200 Zentner tote Fische festgestellt, an der Donau wurden sie auf 100 bis 150 Zentner geschätzt. Im „kleinen See" bei Lindau waren etwa 40 Zentner Schleien eingefroren. In Oberfranken wurden die Verluste auf etwa 1000 Zentner Karpfen geschätzt. Dazu kamen noch die Zerstörungen durch die erforderlich gewordenen Eissprengungen.

Den Bemühungen des Bayerischen Landesfischereivereins gelang es, aus Mitteln des Staatsministeriums des Innern, sowie durch den Deutschen Fischereiverein aus Reichsmitteln wenigstens einen Teil dieser Schädigungen durch starke Besetzung der betreffenden Gewässer zu beheben.

Die Wanderversammlung 1929 in Bamberg ist dank der vorzüglichen Vorbereitung durch die Bamberger Berufsfischer in besonders guter Erinnerung geblieben. Zu Verhandlungen stand hauptsächlich deren Sorge um den Fischbestand infolge der staatlichen Maßnahmen durch die Rhein-Main-Donau-A.-G. von besonderem Interesse.

Die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anläßlich ihrer Wanderversammlung geschaffene Fischereiausstellung, die vom Bayerischen Landesfischereiverein in Verbindung mit der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt war, gab einen erfreulichen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Forellenzucht und Karpfenteichwirtschaft, die ihre Erzeugnisse in teilweise unübertrefflicher Güte vorführen konnte und demgemäß auch mit guten Preisen bedacht wurde.

Damit kommen wir zum Bericht über das letzte Geschäftsjahr, das 75. Jubiläumsjahr. Dem Landesfischereiverein gehören 5 Ehrenmitglieder und 612 persönliche Mitglieder, sowie 169 Kreis-, Bezirks- und Ortsfischereivereine, sowie Genossenschaften und Innungen an, auch als Fachabteilung der „Verband Bayerischer Berufsfischer" mit 12 Einzelmitgliedern und 39 Vereinen, Innungen und Genossenschaften, ferner die „Vereinigung Bayerischer Teichwirte" mit 120 Mitgliedern und der „Schutzverband Bayerischer Sportangler" mit 20, etwa 900 Mitgliedern umfassenden Vereinen, die alle eine erfolgreiche Tätigkeit entfalteten.

Die achte Wanderversammlung wurde in Augsburg in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Bestehens des Schwäbischen Kreisfischereivereins abgehalten, an die sich auch die Jahresversammlung des „Verbandes Bayerischer Berufsfischer", sowie eine Werbeversammlung des „Schutzverbandes Bayerischer Sportangler" und eine Zusammenkunft der bayerischen Forellenzüchter anschloß.

Die, wie zur Gründungszeit vor 75 Jahren auch heute noch regelmäßigen Wochen- und Monatsversammlungen in München wurden durchschnittlich von etwa 40—50 Mitgliedern besucht; in den Monatsversammlungen wurden eine Reihe interessanter Vorträge aus dem Gebiete der Wissenschaft, des Fischereirechts, des Sports und des Fischereischutzes abgehalten.

Die Landesfischzuchtanstalten setzen Eier, Brut, Jährlinge und ältere Fische von 14 verschiedenen Fischarten um und zwar 1½ Millionen Eier, 300 000 Brut, 230 000 Jährlinge, 88 000 ältere Setzlinge und 194 Zentner Speisefische.

Die Fischereischule wurde in ihrem 15. Lehrgang im heurigen Frühjahre von 25 Schülern und 1 Hospitant besucht, wovon neben 18 Schülern aus Bayern, noch je 2 aus Preußen und Oesterreich und je 1 aus Holland und Rumänien war.

Die Rechtsberatungsstelle gab einer größeren Anzahl Schutz- und Rechtsuchenden kostenlosen Rat und Auskunft und erstattete in mehr als 50 Fällen teilweise sehr umfangreiche fischereiliche Gutachten.

Die Bibliothek des Vereins umfaßt rund 1550 Werke aller Art über die naturwissenschaftliche Grundlage der Fischerei, über Theorie und Praxis der einzelnen Wirtschaftszweige, beruflicher, sportlicher, rechtlicher und organisatorischer Art.

Von Fischereilehrkursen wurden 31 hauptsächlich an Landwirtschaftsschulen abgehalten, das Genossenschaftswesen erstreckte sich über 114 öffentliche Fischereigenossenschaften mit einer bewirtschafteten Fläche von über 5000 km, über 20 000 ha Seen und nahezu 4000 ha Teichen. Das Rechnungswesen schließt ab mit rund 37 000 M. in Einnahmen und Ausgaben.

Damit schließen wir den Bericht des Bayerischen Landesfischereivereins über die 75 Jahre seiner Tätigkeit. Ein Rückblick zeigt, daß von Anfang an die Männer, die den Verein begründeten und für ihn arbeiteten, die Förderung der Fischerei als eine ehrenvolle und im Dienste des Volkes stehende Aufgabe betrachteten. Es ist uns deshalb eine Ehrenpflicht, dieser Männer des Vereins, ebenso wie der Staatsregierung, die dem Verein immer mit bestem Wohlwollen entgegenkam, in aufrichtiger Dankbarkeit zu gedenken.

Digitized by Google

Zum Fischertag in München 1931.

Münchens Fischergruß.

In unser'm schönen Bayernland,
Wo Fischer gerne weilen,
Da drücken Fischer sich die Hand,
Wenn sie nach München eilen.

Zum Fischertag — nach München her,
Mag auch das Wetter grollen,
Die Wettersnot geniert nicht mehr,
Wenn Fischer fischen wollen.

So hat der Petrus eingeseh'n,
Hat and'res Wetter g'macht,
Denn so kann es nicht weiter geh'n,
D'rum — heut' die Sonne lacht.

Begrüßt die munt're Fischergild',
Wie München es auch tut,
Und schmückt des Fischers reinen Schild,
Mit Silberglanz so gut.

So hat der Fischer Freundeskreis,
Sich bei uns eingefunden,
Und spricht nach alter Fischerweis',
Von frohen Fischerstunden.

Erfahrung — die wird ausgetauscht,
Mit denen — die was können,
Und auf das Wort von dem gelauscht,
Den Fischer — Fischer nennen.

Manch' Fisch wird noch einmal gewogen,
Den man beinah' gefangen,
Bei Petrus — nichts dazugelogen,
Da habt nur keine Bangen.

So regt sich's echte Fischerblut,
Man redet — hört und spricht,
Vom Einsatz — Hege — Fang und Brut,
Von Notverordnung nicht.

Denn auch trotz ernster Zeit man lacht,
Die Zeit man dabei kürzt,
Man spricht auch von dem hohen Pacht,
Der das Fischen zu gut würzt.

Man spricht — wie's früher war einmal,
Im schönen Bayernland,
Wo's Hechte gab — Forell'n und Aal,
Und wo der Huchen stand.

D'rum grüßt der Isar grünes Band,
Die Isar grüßt — die Wilde,
Die Fischer all' vom Bayernland,
Die ganze Fischergilde.

Digitized by Google

Sie grüßt — und läßt Euch alle sagen,
So lang' die Isar rauscht,
Müßt frohen Mut nach München tragen,
So fischt und fangt und plauscht.

Mit Petri-Heil und Fischerglück,
So seid gegrüßt nun alle,
Denkt an den Münchner Tag zurück,
Wenn Ihr verlaßt die Halle.

Dr Ing. Karl Rühmer, München.

Mitteilung.

Der Verwertungsausschuß hat in seiner zweiten Sitzung am 3. August in Liegnitz zu dem Ergebnis der Umfrage betreffend Einrichtung einer Vermittlungsstelle für deutsche Karpfen- und Schleienerzeugung Stellung genommen.

Wenn auch die zur durchgreifenden Besserung der Marktlage für erforderlich gehaltenen 70% der deutschen Erzeugung nicht erreicht worden sind, so konnte doch erfreulicherweise festgestellt werden, daß eine große Anzahl von Teichwirten, darunter auch eine ganze Reihe von Großproduzenten, ihre Karpfen- und Schleienernte zur Verwertung durch die Vermittlungsstelle angemeldet haben.

Die Vermittlungsstelle wird daher sofort ihre Tätigkeit aufnehmen, und es ist zu hoffen, daß sich möglichst sämtliche Teichwirte bei der Verwertung ihrer Produktion der Vermittlungsstelle bedienen.

Die mit der Vermittlungsstelle noch im einzelnen zu treffenden Vereinbarungen gelten zunächst nur für ein Jahr. Die Bedingungen werden jedem Teichwirt, der seine Produktion der Vermittlungsstelle nunmehr fest anbietet, mitgeteilt werden.

Jeder Teichwirt hat das Recht, zu dem von einer Kommission jeweils festgesetzten Preise seine Produktion auch selbständig zu verkaufen. Die der Vermittlungsstelle angemeldete Produktion darf aber ohne deren vorherige Genehmigung nicht zu einem niedrigeren als dem von der Kommission festgesetzten verkauft werden.

Die von der Vermittlungsstelle Liegnitz den einzelnen Teichwirten demnächst zugehenden Verträge sind beschleunigt auszufüllen und nach Unterzeichnung an die Vermittlungsstelle zurückzusenden.

Zur Stabilisierung der deutschen Karpfenmärkte erachtet der Ausschuß ferner weitere Verhandlungen mit dem maßgebenden deutschen Karpfengroßhandel für notwendig. Gleichzeitig muß auch eine Regelung der Auslandseinfuhr durch gemeinsame Besprechungen zwischen Teichwirtschaft und Großhandel angestrebt werden.

Der Vorstand des Vereins Deutscher Teichwirte (Reichsverband der Deutschen Teichwirtschaft) hat von diesem Beschluß des Verwertungsausschusses Kenntnis genommen und ihn genehmigt.

Breslau, den 4. August 1931, Kaiser Wilhelmstraße 110/112.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Reichsverband der deutschen Teichwirtschaft.
Geschäftsstelle.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 3. Vierteljahr 1931.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, welche die Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr nicht schon entrichtet haben, den zutreffenden Betrag unverzüglich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr (Juli/September) betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.50,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 2.—,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 2.50.

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. Sept. bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 18. Augsburg, 15. September 1931. Jahrg. 57.

I. Mitteilung.

Anläßlich des diesjährigen Oktoberfestes in München — 19. IX. mit 4. X. — veranstaltet die Bayer. Landesbauernkammer eine Werbeschau der Bayer. Land- und Forstwirtschaft. Auf dieser wird der Bayer. Landesfischereiverein mit einer Werbeschau für Fische vertreten sein. In 24 Aquarien wird er aus Bayerns Gewässern Zucht- und Wildfische zeigen und hiermit und mit sonstigem Werbematerial für Steigerung des Fischverbrauchs eintreten.

II. Mitteilung.

Lehrgang für jüngere praktische Fischer vom 2.—14. November 1931 in der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen. (Veranstaltet durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.)

Es wird jetzt schon darauf hingewiesen, daß auch in diesem Jahre vom 2.—14. November wieder der Lehrgang für jüngere praktische Fischer an der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen stattfindet.

Die Veröffentlichung des Stundenplanes wird in einer der nächsten Nummern dieses Blattes erfolgen.

Da die Zahl der Teilnehmer auf 25 beschränkt ist und im letzten Jahre eine Anzahl Bewerber aus Platzmangel abgewiesen werden mußten, so wird um baldige Anmeldung gebeten. Die Anmeldungen sind zu richten an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, oder an den Direktor der Landesanstalt für Fischerei, Berlin-Friedrichshagen, Seestraße, hinter den Wasserwerken.

In wirtschaftlichen Notzeiten ist es für jeden Beruf mehr denn je notwendig, die eigenen Leistungen zu steigern. Alle fischereilichen Lehrherren dürfen nicht versäumen, ihren Lehrlingen den Besuch des Lehrganges zu ermöglichen.

Prof. Dr. Wundsch,
Direktor der Preuß. Landesanstalt für Fischerei.

III. Mitteilung.

3. Prüfung von Fischermeistern.

Am Donnerstag den 19. November 1931 veranstaltet die Landwirtschaftskammer bei genügender Beteiligung in der Landesanstalt für Fischerei, Berlin-Friedrichshagen, Seestraße, die 3. Prüfung für Fischermeister gemäß den Bestimmungen des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 27. November 1929 — VI. 17 465 —. Die angeführten Ministerialbestimmungen können gegen Einsendung von —.30 RM. von der Landwirtschaftskammer bezogen werden. Die Anmeldung zur Prüfung ist bis zum 5. November unter Beifügung der in § 2 der Sonderbestimmungen für die Prüfung zum Fischermeister aufgeführten Unterlagen an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Abteilung für Kleintierzucht, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, einzusenden. Die Prüfungsgebühr beträgt 50 RM.

Der Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.

Digitized by Google

IV. Mitteilung.

7. Fischerlehrlings-Prüfung.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin veranstaltet auch in diesem Jahre eine Prüfung von Fischerlehrlingen nach dem Erlaß des Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 27. November 1929 — VI. 17 465 —. Die Prüfung wird am 16. und 17. November 1931 abgehalten und soll den Fischerlehrlingen Gelegenheit geben, ihre Fähigkeiten vor einer Prüfungskommission nachzuweisen. Die Prüfung beginnt am Montag den 16. November 1931, vormittags 9 Uhr, in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, Seestraße. Zur Prüfung können Fischerlehrlinge zugelassen werden, die vor Beendigung ihrer 3jährigen Lehrzeit stehen und im letzten Lehrjahr an einem Lehrkursus teilgenommen haben. Vom 2.—14. November wird an der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen von der Landwirtschaftskammer ein Kursus für jüngere praktische Fischer abgehalten. Es wird den Prüflingen empfohlen, an diesem Kursus teilzunehmen. Die Ministerialbestimmungen über die Prüfung von Fischerlehrlingen können gegen Einsendung von —.30 RM. von der unterzeichneten Abteilung bezogen werden.

Die Anmeldung zur Prüfung ist unter Beifügung der in Abteilung B, § 2 der Ministerial-Bestimmungen geforderten Unterlagen bis zum 5. November an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, Abteilung für Kleintierzucht, einzusenden. Die Prüfungsgebühr beträgt 15.— RM.

Der Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.

V. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat August 1931.

Aal	77.14	Karausche	35.—
Aland	27.67	Plötze	18.06
Barsch	42.75	Quappen	—.—
Blei	14.87	Roddow	28.75
Güster	—.—	Schlei	59.35
Hecht	61.98	Zander	93.11
Karpfen	54.50	Krebs	11.68

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Köhler.

VI. Das 75. Jubiläum des Bayerischen Landesfischereivereins 29. bis 30. August 1931.

„Vermehren und hegen,
Dem Schöpfer zur Ehre,
Dem Menschen zum Segen."

Der Bayerische Landesfischereiverein, dem dieser Grundsatz Zeit seines 75jährigen Bestehens als oberstes Ziel seines Wirkens galt, entschloß sich, trotz der Schwere der Zeit und der wirtschaftlichen Not, die auf Volk und Vaterland als Nachwirkung des großen Völkerringens lastet, die Wiederkehr seines 75. Gründungsjahres zu feiern und rief daher seine Getreuen, Freunde und Förderer der Fischerei in den letzten Augusttagen des Jahres nach München zu einfacher zeitentsprechender Begehung seines Jubiläums eingedenk seiner großen Tradition zusammen. Die große Spitzenorganisation, der Deutsche Fischereiverein, nahm diese Feier zum Anlaß, seine Tagungen des 61. Deutschen Fischereirates in diesen Tagen in München abzuhalten, um augenfällig zu bekunden, wie eng ihn seine Beziehungen mit dem Bayerischen Landesfischereiverein verbinden.

Nicht nur aus ganz Deutschland, von den Alpen bis zur Wasserkante und vom Rhein bis zur Ostmark, auch aus Danzig, Oesterreich (aus Linz und Wien) und aus der Schweiz hatten sich Berufsfischer, Teichwirte, Fischzüchter, Wissenschaftler, Sachverständige, Fischereiverwaltungsbeamte und Anhänger des Fischereisportes zusammengefunden, um in gemeinsamen Beratungen für die Volkswirtschaft wichtige Fischereifragen zu besprechen.

Nachdem im vorigen Jahre die Zusammenkunft aller deutschen Landesfischereivereine nicht stattfinden konnte, sondern nur der Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins in Bonn tagte, gestaltete sich diesmal, trotz der schwierigen Wirtschaftslage, die Tagung sehr ansehnlich, wenn auch die Sitzungen der acht Fachausschüsse und Unteraus-

Digitized by Google

schüsse, für die über 50 Vorträge und Beratungsgegenstände vorgesehen waren, wegen Ablehnung der Mittel durch das Reichsernährungsministerium ausfallen mußten. Außer geschäftlichen und organisatorischen Angelegenheiten wurden im Verwaltungsrat und Deutschen Fischereirat wichtigste Fragen allgemeiner Natur besprochen. Im Vordergrund stand der Bericht von Dr h. c. Lübbert-Hamburg über die Frage der Aalwirtschaft, die sich seit vielen Jahren der besonderen Fürsorge des Deutschen Fischereivereins erfreut. Die Versorgung der deutschen Fischerei mit ausreichenden Mengen von Aalbesatz für Flüsse und Seen ist durch entsprechende und in den letzten Jahren vervollkommnete Anlagen zur Gewinnung und Versendung von Aalbrut in England (Epney am Severn) und in Hamburg, letztere auch für Satzaale, sichergestellt worden. Ueber die Ergebnisse einer 30jährigen Bewirtschaftung eines größeren Sees in Brandenburg mit Aalen wurde von dem bekannten Großfischermeister Otto aus Altgrimnitz eingehend berichtet. — Professor Dr Ehrenbaum-Hamburg und Generalsekretär Dr Röhler-Berlin berichteten über den neuen großen Schädling der Fischerei, der aus China eingeschleppten Wollhandkrabbe. Geeignete Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Krabbe, durch welche der deutschen Binnenfischerei großer Schaden entstehen könnte, fanden eingehende Erörterung. Von besonderer Bedeutung war das Ergebnis der Untersuchungen Professor Dr Ehrenbaums, wonach die Fortpflanzung der Wollhandkrabbe nur im Meerwasser erfolgen könne, so daß eine dauernde Festsetzung im Binnenlande nicht zu befürchten wäre. — Der Förderung des Absatzes von Süßwasserfischen dient der in diesem Jahre gegründete Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß beim Deutschen Fischereiverein, der die Aufgabe hat, den Fischverbrauch in den breitesten Volksschichten bekannt zu machen. — Bei den Wahlen für den Deutschen Fischereiverein wurde der bisherige Präsident, Oberregierungsrat Dr H. N. Maier-München, einstimmig auf die Dauer von drei Jahren wiedergewählt; an Stelle des I. Vizepräsidenten, Major a. D. Conze-Lübeck, der von seiner Wiederwahl abzusehen bat und dem der Präsident im Namen des Deutschen Fischereivereins herzliche Worte des Dankes für seine langjährigen hervorragenden Verdienste für den Verein und die gesamte deutsche Fischerei aussprach, wurde der neue Vorsitzende des Preußischen Fischereiverbands, Professor Heimerle-Bonn, einstimmig gewählt. Auch der bisherige II. Vizepräsident, Fischermeister Kühl-Parchim, wurde einstimmig wiedergewählt. — Als Tagungsort für den 62. Deutschen Fischereirat wurde Hamburg in Vorschlag gebracht in der Hoffnung, daß die finanzielle und wirtschaftliche Lage eine Besserung erfahren möge, um auch die Tagungen der einzelnen Fachausschüsse abhalten zu können.

Nachdem die schon teilweise am Donnerstag, 27. August, eingetroffenen Verwaltungsratsmitglieder bei der allwöchentlichen Donnerstagabend-Versammlung des Bayerischen Landesfischereivereins in der Gaststätte „Scholastika" begrüßt werden konnten, vereinigte am Freitagabend die auswärtigen Gäste mit den Münchner Mitgliedern ein „Bayerischer Bierabend" im Hofbräuhaus. Der Präsident des gastgebenden Vereins, Oberregierungsrat Dr Maier, hieß in humorvollen herzlichen Worten die Erschienenen in der bayerischen Metropole willkommen mit der Bitte, an diesem Abend alle Sorgen des Alltags zu vergessen und sich nur dem gegenseitigen Gedankenaustausch und dem Genusse der bayerischen Edelprodukte einer schäumenden Maß Bier, saftiger Weißwürste und würziger Bretzeln zu widmen. Professor Heimerle-Bonn erwiderte in ebenfalls launiger Weise, wobei er hervorhob, daß die Preußen mit Vorliebe ihren Urlaub in Bayern verbringen. Fröhliche Musik und Vorträge des Alt-Prinzen-Karneval Karl Steinacker und des Zitherhumoristen Denk kürzten die Stunden harmlos fröhlichen Zusammenseins.

Die eigentlichen Jubiläumsfeierlichkeiten des Bayerischen Landesfischereivereins begannen mit dem Begrüßungsabend am Samstag den 29. August. Schon vorher hatte zu Ehren des Jubelvereins der Bayerische Rundfunk am 13. August einen Radiovortrag des Präsidenten des Bayerischen Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, über „Fischerei in Bayerns Fließgewässern" mit Hinweis auf die Jubiläumsfeier gebracht und ferner am 23. August eine künstlerische und unterhaltende Veranstaltung „Petri Heil!", in welcher Darbietungen in Prosa, Poesie und Musik aus Dichtungen und Vertonungen über Fischerei geboten waren.

Zu dem vom Bayerischen Landesfischereiverein gegebenen Begrüßungsabend am Samstag sah man zahlreiche Gäste aus nah und fern und ihre Damen mit den Münchner Teilnehmern in der Halle des Hotels „Bayerischer Hof" vereint, worunter

Digitized by Google

man zahlreiche Vertreter von Behörden und befreundeten Organisationen, sowie der Presse erkennen konnte.

Der Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, hieß alle Gäste herzlichst willkommen, besonders begrüßte er den Vertreter der Bayerischen Staatsregierung Ministerialdirektor Schneider, der Stadt München Rechtsrat Dr Jansohn, des Bezirksamts München Regierungsrat Fergg, der Regierung der Oberpfalz Regierungsdirektor Neuert, der Kreisbauernkammer Landesökonomierat Kaffl, der Universität München Rektor magnificus Geheimrat Prof. Dr Demoll, gleichzeitig als Vorstand der Biol. Versuchsanstalt für Fischerei, der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz Regierungsrat Dr Puster.

Sein ganz besonderer Willkommgruß galt den aus allen deutschen Gauen herbeigeströmten Vertretern des Deutschen Fischereivereins, des Preußischen Fischereiverbandes und der ihm angeschlossenen preußischen Provinzialfischereivereine, der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, der Landesfischereivereine für Württemberg, Baden, Sachsen, Thüringen, Hessen, Braunschweig, Oldenburg, Mecklenburg, Hamburg und Bremen, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde, des Deutschen Anglerbundes, des Vereins Deutscher Forellenzüchter, sowie den Vertretern der bayerischen Fachabteilungen des Landesfischereivereines, der Kreis-, Bezirks- und Lokalfischereivereine, der Fischereigenossenschaften, Fischerinnungen, Zünfte und sonstigen Fischereiorganisationen, sowie der Presse, die die Bestrebungen der Fischerei stets wirksam unterstützte.

Prof. Heimerle-Bonn erwiderte im Namen der auswärtigen Gäste diesen Willkomm mit dem Hinweis, daß die persönliche Fühlungnahme, das lebendige Wort, die wertvolle Ergänzung des Schrifttums bleiben müsse.

Karl Steinacker begrüßte auch hier mit einem meisterhaft vorgetragenen Willkommgedicht die Fischer und Freunde Petri aus allen Gauen deutscher Zunge und erntete hierfür stürmischen Beifall, wie er auch den weiteren Verlauf des Abends mit heiteren Rezitationen verschönern half. Mitglied Direktor Lambert Müller erfreute, von Tonkünstler Schwarz am Flügel begleitet, durch Lieder von Richard Strauß, Mitglied Kunstmaler Michl Braun durch lustige Lieder zur Laute überleitend zum Tanzvergnügen, zu dem die treffliche Hauskapelle das ihre tat.

Die Festsitzung zur Feier des 75jährigen Jubiläums des Bayerischen Landesfischereivereins am Sonntag, 30. August, vormittags 9 Uhr, im Konzertsaal des Hotels „Bayerischer Hof" wurde mit Musik („Einzug der Sänger in die Wartburg" aus „Tannhäuser") festlich eingeleitet. Den zahlreichen Vertretern der Behörden, der Berufsfischerei, Sportfischerei, der Fischereiverwaltung und Wissenschaft und sonstigen Vertretern verwandter Organisationen und Berufe, sowie vielen Freunden und Förderern der Fischerei dankte der Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, für ihr Erscheinen zur Begehung des 75jährigen Bestehens des Landesfischereivereins und hieß sie herzlichst willkommen. Er begrüßte vor allem als Ehrengäste Ehrenmitglied Ministerialdirektor Hans Schneider vom Staatsministerium des Innern, Oberregierungsrat von Schneider vom Staatsministerium der Finanzen, Oberregierungsrat Dr Schmitt von der Regierung von Oberbayern, Regierungsdirektor Neuert von der Regierung der Oberpfalz, ganz besonders auch das Ehrenmitglied Staatsminister des Innern a. D. Exzellenz Dr von Brettreich, ferner den Rektor magnificus der Universität München Geh. Rat Prof. Dr Demoll nebst den übrigen Beamten der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, den Vorstand der Preußischen Landesanstalt für Fischerei Prof. Dr Wundsch-Friedrichshagen, Landesökonomierat Nebesky vom Bayerischen Landwirtschaftsrat, Landesökonomierat Kaffl von der Kreisbauernkammer für Oberbayern, Landesökonomierat Mühlschlegel von der Schwäbischen Kreisbauernkammer, den Fischereisachverständigen der Mittleren Isar A.-G. Schillinger, die Kreisfischereiräte der Kreisregierungen. Sein besonderer Gruß galt auch den so zahlreich erschienenen Vertretern des Deutschen Fischereivereins, des Preußischen Fischereiverbandes und seiner Provinzialfischereivereine, den Landesfischereivereinen von Württemberg, Sachsen, Baden, Mecklenburg, Oldenburg, Hessen, Thüringen, Braunschweig, Hamburg und Bremen, ferner der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde, dem Deutschen Anglerbund, dem Verein Deutscher Forellenzüchter, endlich den Vertretern der bayerischen Fischereiorganisationen, vor allem den Fachabteilungen des Bayerischen Landesfischereivereins, den Kreisfischereivereinen, Bezirks- und Ortsvereinen, den Fischerei-

Digitized by Google

genossenschaften, Fischerinnungen, Fischerzünften und allen sonstigen bayerischen Fischereiorganisationen. Den Vertretern der Presse dankt er für das durch das zahlreiche Erscheinen bekundete Interesse und begrüßt in besonders herzlicher Weise die Freunde aus Danzig, Oesterreich und der Schweiz.

Ein vom Mitglied Freiherrn Walter von Rummel, dem bekannten bayerischen Sportangler, gedichteter und vom Mitglied Direktor Müller trefflich vorgetragener Prolog (s. Allg. Fisch.-Zeit. vom 1. Sept. 1931) führte zu der vom Präsidenten Oberregierungsrat Dr Maier verfaßten und vom Generalsekretär Major a. D. Hurler in einem fast eineinhalbstündigen Vortrag in verkürzter Form verlesenen Chronik (s. Allg. Fisch.-Zeit. vom 1. Sept. 1931) über die reiche Geschichte des Vereins, sein Wirken und Streben in 75 Jahren, worin besonders der um den Verein und die Fischerei besonders verdienten Männer gedacht wurde. An erster Stelle, als Pioniere der Fischerei und des Landesfischereivereins seien genannt: das Gründungsmitglied und als erster Vorsitzender den Verein über 25 Jahre leitende Reichsrat von Niethammer, ferner Professor von Siebold, Badearzt Dr Stephan, Hofgärtner Bischoff, Stadt- und Hoffischer Kuffer, Oberauditeur Erl, Oberappellationsgerichtsrat Dr Staudinger, Staatsrat von Ziegler, Professor Dr Hofer, Apotheker Dr h.c. Schillinger, Exzellenz Ritter von Haag, Reichsrat Graf von Moy, Dr Walter Hein, Landesökonomierat Büttner.

Die Versammlung nahm den Bericht mit reichem Beifall auf, dem der Präsident Dr Maier Worte besten Dankes für den Vortragenden anfügte. Männer und Taten aus Dreivierteljahrhundert kündete der Chronist. Es waren die Namen der Männer, deren Taten die Grundpfeiler für die Entwicklung und die Einrichtungen des Bayerischen Landesfischereivereins bildeten. Der 1855 gegründete „Münchener Fischerklub" habe von Anfang an seinen Blick über das engere Lokalgebiet hinaus auf die ganze bayerische und deutsche Fischerei gerichtet. So sei er die Keimzelle für die bayerische Fischereiorganisation in ihrer reichen Gliederung und gleichzeitig eine der festesten Stützen des Deutschen Fischereivereins geworden. Die führenden Männer hätten von der Gründung an ein klarumrissenes Ziel vor Augen gehabt und ohne Aenderung in zäher Arbeit durchgeführt. In den einzelnen Zeitabschnitten haben zwar besondere Richtungen vorgeherrscht, so eine ausgesprochene naturwissenschaftlich-ichthyologische in den ersten 2½ Dezennien unter dem Einfluß des Zoologen von Siebold, eine juristisch-gesetzgeberische in den folgenden 1½ Jahrzehnten unter Oberappellationsgerichtsrat Dr von Staudinger, eine fischereibiologisch-fischereiwirtschaftliche in den folgenden 2 Dezennien unter Professor Dr Bruno Hofer und Landeskonsulent Dr h. c. Schillinger. Aber immer sei das Ziel 1. auf die Hebung des Fischbestandes durch Einsetzen von Jungfischen, ferner 2. auf eine Verbreitung fischzüchterischer Kenntnisse durch Wort und Schrift, 3. auf Zusammenfassung, Verbesserung und Neufassung gesetzlicher Maßnahmen und 4. auf Förderung der Fischereiwissenschaft gerichtet gewesen. So seien die Werke entstanden, auf deren Erreichung der Bayerische Landesfischereiverein als Vorkämpfer stolz sein kann, nämlich 1. Schaffung vereinseigener Landesfischzuchtanstalten und vieler privaten Fischzuchtanstalten im ganzen Lande, Durchführung von Gewässerbesetzungen, Gründung eines Netzes von Fischereivereinen und Genossenschaften, 2. Herausgabe von Fischereibüchern und der „Allgemeinen Fischereizeitung", 3. Abhaltung von Vorträgen und Lehrkursen, 4. Errichtung der ersten Fischereischule in Starnberg, 5. Aufstellung von Fischereiverwaltungsbeamten im Hauptamte für das Land (Landesfischereirat) und für alle acht Regierungsbezirke (Kreisfischereiräte), 6. Vorbereitung der Landesfischereiordnung, Kreisfischereiordnungen, Wassergesetz und Fischereigesetz, Errichtung einer Rechtsberatungsstelle, 7. Schaffung der Biologischen Versuchsanstalt München mit ihren Tochterinstituten, Einführung von akademischen Fischereivorlesungen, Unterstützung wissenschaftlicher Untersuchungen. Dabei fanden gleichzeitig die Berufsfischerei in Seen und Flüssen, die Teichwirtschaft und Forellenzucht, der Sport und die Wissenschaft vollkommene Beachtung und Förderung. Selbst die Beschaffung hinreichender Mittel wurde mit der Einführung einer Fischerkartengebühr erreicht.

Den Männern aber, die all das in aufopfernder Mitarbeit geschaffen, gebührt unser Dank. Ihre Namen sind in der soeben vernommenen Chronik für spätere Zeiten vermerkt, als Ehrenmal für die Verstorbenen und als Vorbild für die Lebenden. Der Anregung des Präsidenten, sich zu Ehren der verstorbenen Mitarbeiter von den Plätzen zu erheben, wurde entsprochen.

Digitized by Google

Gleichen Dank verdienten aber auch die Männer, die teilweise schon seit Jahrzehnten am Ausbau und der Förderung der Fischerei mitarbeiten. Der Bayerische Landesfischereiverein dürfe daher diesen Ehrentag nicht vorübergehen lassen, ohne in dankbarer Anerkennung seiner treuen Mitarbeiter und um die Fischereisache besonders verdienter Männer zu gedenken; der Jubelverein habe daher folgende Ehrungen und Auszeichnungen beschlossen:

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt:

Staatsminister des Innern Dr Karl Stützel, München, Rektor magnificus der Universität Geheimrat Prof. Dr Demoll, München; Geh. Landesökonomierat Mittermeier, Präsident des Bayerischen Landwirtschaftsrates; Graf von Otting, Wiesenfelden, langjähriger Vorsitzender des Teichwirtschaftlichen Ausschusses und der Vereinigung Bayerischer Teichwirte; Freiherr Riederer von Paar, Legationsrat a. D., Schönau, seit 25 Jahren Vorsitzender des Kreisfischereivereins für Oberbayern; Landesökonomierat Karl Scheuermann, Teichwirt und Flußfischer in Dinkelsbühl; Major a. D. Leopold Conze, Lübeck, bisher Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins und Vorsitzender des Vereins Deutscher Teichwirte; Fischermeister W. Kühl, Parchim, Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins, Vorsitzender des Bundes Mecklenburgischer Berufsfischer; Geh.-Rat Prof. Paulus Schiemenz, Friedrichshagen, langjähriger Vorstand der Preuß. Landesanstalt für Fischerei; Fischereidirektor Dr h. c. Lübbert, Hamburg; Fischereiinspektor Dr Surbeck, Bern; Ministerialrat Dr Nereshеimer, Wien, Präsident des Oesterreichischen Fischereibundes.

Mit der Silbernen Vereinsdenkmünze wurden ausgezeichnet:

Regierungspräsident Staatsrat Exz. von Knözinger, München; Oberregierungsrat Dr Eichelbaum, Berlin, Fischereireferent im Reichsernährungsministerium; Ministerialtat und Landesoberfischmeister Dr Seydel, Berlin; Studienrat Dr Röhler, Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins; Kreiskämmerer Hannemann, Berlin, Schatzmeister des Deutschen Fischereivereins; Professor Dr Wundsch, Friedrichshagen, Direktor der Preuß. Landesanstalt für Fischerei; Prof. Dr Ehrenbaum, Hamburg, Vorstand der Fischereibiologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums; Prof. Dr Haempel, Wien, Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Fischereigesellschaft; Geh. Kriegsrat Dreiß, Stuttgart, Vorsitzender des Württembergischen Landesfischereivereins; Dr Wohlgemut, Landesfischereirat, Dresden; Oberregierungs-Rat Dr Kayser, Landshut, Fischereireferent der Kreisregierung von Niederbayern; Professor Dr Scheuring, München, Bayerische Biologische Versuchsanstalt; Dr E. Walter, Wielenbach, Leiter der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt (Hofer-Institut); Kaufmann Georg Schmidt, Bayreuth, 2. Vorsitzender des Oberfränkischen Kreisfischereivereins; Dr Karl Jaisle, Aitrang, Vorsitzender des Vereins Deutscher Forellenzüchter; Direktor Alois Winkler, Augsburg, Verlag der „Allgemeinen Fischereizeitung"; Kreisfischereirat Herold, Bayreuth, Regierung von Oberfranken; Kreisfischereirat Dr Hofmann, Ansbach, Regierung von Mittelfranken; Kreisfischereirat Werner, Speyer, Regierung der Pfalz; Redakteur Hilger, München, Münchner Neueste Nachrichten, als besonderer Förderer der Fischerei in der Presse; Bankbeamter a. D. Ferazin, München, langjähriger Rechnungsprüfer; Fischermeister Brackenhofer, Diessen, Vorstand der Ammerseefischereigenossenschaft; Hauptlehrer W. Stolz, Mannheim, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde; Justizrat Schwaiger, München, Leiter der Rechtsberatungsstelle des Bayerischen Landesfischereivereins; Major a. D. Hurler, München, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins; Kaufmann Storz, München, Vorsitzender des Schutzverbandes Bayerischer Sportangler; Geh. Kommerzienrat Konsul Kustermann, München, 2. Vorsitzender des Kreisfischereivereins für Oberbayern; Fischermeister Phil. Orschler, Aschaffenburg, Vorsitzender des Fischer- und Schifferverbandes am Main von Bamberg bis Aschaffenburg; Brauereibesitzer Friedrich Lösel, Schwabach.

Die bronzene Vereinsdenkmünze des Landesfischereivereins wurde verliehen an:

Dr Karl Schiemenz, Berlin, volkswirtschaftlicher Referent beim Deutschen Fischereiverein; Ministerialamtmann Reckling, Berlin, Reichsernährungsministerium;

Digitized by Google

Verwaltungsamtmann Holzheimer, München, Staatsministerium des Innern; Rat Matthes, München, Staatsministerium des Innern; Fischermeister Schrädler, Schliersee; Hoffischer Keller, Tegernsee; Bannfischer Kreutz, Uebersee; Sekretär Seisenberger, Landshut; Oberinspektor Bayerl, Landshut; Kaufmann Silbereisen, Reisbach a. Vils; Joseph Bleistein, Tirschenreuth; Fischmeister Obermeier sen., Leonberg; Oberlehrer Ruthgerber, Hochstadt; Kaufmann Kalb, Michelau; Oberstudienrektor Maar, Schwabach; Forstmeister Splithgerber, Pappenheim; Oberlehrer Stadelmann, Nürnberg; Buchhalter Georg Funk, Nürnberg; Fabrikant Kopler, Treffensäge; Wolfgang Beugler, Narbach; Obersekretär Richard Hofbauer, München, Krongutverwaltung; Hauptlehrer R. Dempf, Starnberg, Fischereischule; Frl. Hedwig Lambrecht, München, Buchhalterin der Landesfischzuchtanstalten des Bayerischen Landesfischereivereins; Frl. Frieda Grosser, Verwaltungsassistentin beim Landesinspektor für Fischzucht; Franz Wörle, München, Sekretär des Bayerischen Landesfischereivereins.

Das Ehrendiplom des Landesfischereivereins erhielten:

Obermeier jun., Fischmeister, Pirkensee; Luger Thomas, Gendarmeriewachtmeister, Furth i. W.; Wolf Peter, Rosenheim; Rückert Hans, Ingolstadt.

Das Vereinszeichen mit Goldkranz erhielten ehrenhalber für über 50jährige treue Mitgliedschaft:

Der II. Präsident Obermed.-Rat Dr Wohlmuth, Mitglied seit 1876, und Oberstlandesgerichtsrat a. D. Dompierre, München, Mitglied seit 1881.

Das Vereinszeichen mit Silberkranz für über 25jährige Mitgliedschaft konnte ehrenhalber an 80 Mitglieder verliehen werden, darunter an die jetzigen Vorstandsmitglieder: 1. Präsident Oberregierungsrat Dr Maier, Schatzmeister Mederer, Rechtsberater Justizrat Schwaiger und Beisitzer Bäuml.

Das Diplom für über 25jährige Mitgliedschaft als Verein erhielten 77 Vereine, wovon dem Landesfischereiverein bereits über 50 Jahre angehören: die Bezirksfischereivereine Cham und Schwabmünchen, die Kreisfischereivereine für Niederbayern, Oberpfalz, Schwaben und Unterfranken, der Fischereiverein Amberg und die Deutsch-Oesterreichische Fischereigesellschaft, Wien. — Die Auszeichnungen wurden den Anwesenden unter großem Beifall der Festversammlung ausgehändigt.

Ehrenmitglied Ministerialdirektor Schneider, der seit 18 Jahren das Referat für Fischerei und Wasser im Staatsministerium des Innern hat, überbringt nun die Grüße der Staatsregierung und des Herrn Staatsministers Dr Stützel, der leider am Erscheinen verhindert sei. Er beglückwünscht den Landesfischereiverein zu seinem Jubiläum und spricht ihm die Anerkennung und den Dank der Staatsregierung für die überaus verdienstvolle Vereinstätigkeit zum Segen der gesamten Fischerei aus. Die Staatsregierung habe von der Gründung an die engsten Beziehungen mit dem Landesfischereiverein gepflogen und bei allen wichtigen Fragen der Fischerei seinen Rat und seine Mitarbeit zu schätzen gewußt. Dieses enge Verhältnis gehe aus den alten Akten des Vereins und des Ministeriums in gleicher Weise hervor. Sei doch der Landesfischereiverein als Vorbild für andere Organisationen bezeichnet worden. Er wünsche dem Verein, daß ihm dasselbe Ansehen und dieselbe glänzende Leitung auch für die Zukunft beschieden seine möge. Auf die Unterstützung und das Wohlwollen der Staatsregierung könne der Verein jederzeit rechnen. Der Bayerische Staatsminister des Innern habe sich veranlaßt gesehen, zu Ehren des Bayerischen Landesfischereivereins anläßlich seines 75jährigen Jubiläums eine Staatsehrenmünze für besonders verdiente Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Fischerei zu schaffen; sie sei dem Ernste der Zeit ensprechend jetzt nur in Bronze ausgeführt. Außer dem Referenten Ministerialdirektor Schneider, dem wohlwollenden Schirmer der bayerischen Fischerei, erhielten diese neue Bayerische Staatsehrenmünze aus der Fischereiverwaltung: Oberregierungsrat Dr Maier, München, Landesfischereirat und I. Präsident des Landesfischereivereins, und Kreisfischereirat Dr Frischholz, München; ferner vom Bayerischen Landesfischereiverein und seinen Organisationen Obermedizinalrat Dr Wohlmuth, München, II. Präsident des Landesfischereivereins; Prokurist Mederer, München, Schatzmeister des Landesfischereivereins; Frau Major Hurler-Burkart, München,

Digitized by Google

kaufmännische Leiterin der Landesfischzuchtanstalten des Vereins; Landesfischmeister Meindl, Starnberg; Freiherr Riederer von Paar, Schönau, der langjährige 1. Präsident des Kreisfischereivereins für Oberbayern; Landgerichtspräsident a. D. Scherpf, Würzburg, Ehrenvorsitzender des Unterfränkischen Kreisfischereivereins; Exz. von Ströß enreuther, Bayreuth, Regierungspräsident, langjähriger Vorsitzender des Kreisfischereivereins für Oberfranken; Graf von Otting, Wiesenfelden, langjähriger ehemaliger Vorsitzender der Vereinigung Bayerischer Teichwirte; Graf von Hirschberg, München, Gründer und Vorsitzender des Internationalen Bodenseefischereiverbandes; Frau Prof. Dr h. c. Plehn, München; Fischereiobmann Lex, Frauenchiemsee; Fischermeister Mayer, Straubing; Oberregierungsrat Dr Eichelbaum, Berlin, Fischereireferent im Reichsernährungsministerium; Major a. D. Conze, Lübeck, langjähriger bisheriger Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins.

Der Präsident des Jubelvereins, Oberregierungsrat Dr Maier, dankte dem Vertreter der Staatsregierung für seine Worte der Anerkennung der Tätigkeit des Vereins, der stets in engster Fühlung mit der Staatsregierung zu wirken bestrebt sei. Ganz besonderer Dank sei aber für die durch Schaffung einer Bayerischen Staatsehrenmünze erwiesene Auszeichnung des Vereins und seiner Mitarbeiter dem Herrn Staatsminister auszusprechen. Er füge dem auch im Namen der übrigen Ausgezeichneten seinen persönlichen Dank an. Vor allem müsse er auch bei dieser Gelegenheit die hohen Verdienste des Fischereireferenten Ministerialdirektor Schneider hervorheben, dem seit 18 Jahren das Wohl der bayerischen Fischerei und des Bayerischen Landesfischereivereins anvertraut sei. Wenn er auch von einer besonderen für ihn vorgesehenen Ehrung durch den Landesfischereiverein abzusehen gebeten habe, dürfe er nicht verwehren, daß der Verein an seinem Ehrentage seinem Ehrenmitgliede Ministerialdirektor Schneider den herzlichsten Dank für seine großen Verdienste und das stets erwiesene besondere Wohlwollen ausspreche. Der Verein könne nur wünschen, daß die Geschicke der bayerischen Fischerei noch recht lange in seinen Händen liegen.

Als erster der glückwünschenden Fischereiorganisationen gab der 1. Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins, Prof. Heimerle, Bonn, bekannt, daß auch die Spitzenorganisation, der Deutsche Fischereiverein, eine Reihe um die bayerische Fischerei verdienter Männer zu ehren habe. Die Goldene Vereinsdenkmünze, die bis jetzt nur der Ehrenpräsident des Deutschen Fischereivereins, Fürst Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg, und Reichsernährungsminister Dr Hermes innehaben, wurde dem I. Präsidenten des Bayerischen Landesfischereivereins, Oberreg.-Rat Dr Maier, München, verliehen; Obermed.-Rat Dr Wohlmuth, München, wurde zum Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins ernannt, ebenso Frau Prof. Dr h. c. Plehn, München, und Dr Walter, Wielenbach. — Die silberne Denkmünze des Deutschen Fischereivereins erhielten: Major a. D. Franz Hurler, München, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins; Kreisfischereirat Dr Eugen Frischholz, München; Prokurist Mederer, Schatzmeister des Bayerischen Landesfischereivereins; Landesfischmeister Meindl, Starnberg. — Die bronzene Denkmünze erhielten: Frau Major Hurler, München; Fischereiobmann Lex, Frauenchiemsee; Fischermeister Mayer, Straubing. — Gleichzeitig überbrachte Prof. Heimerle auch die Glückwünsche des Preußischen Fischereiverbandes und seiner angeschlossenen Provinzialfischereivereine. — Im Namen des Rheinischen Fischereivereines überreichte er dem Präsidenten Dr Maier, über dessen Anwesenheit in Bonn sich die rheinischen Fischer jedesmal besonders freuten, einen silbernen Ehrenpokal. — Für die Worte der Anerkennung dankte Präsident Dr Maier im Namen des Bayerischen Landesfischereivereins, der von jeher die guten Beziehungen zu allen Fischereikreisen unseres deutschen Vaterlandes hochgehalten habe; gleichzeitig dankte er auch im Namen der übrigen Ausgezeichneten für die verliehenen Ehrungen.

Se. Magnifizenz der Rektor der Universität Geh. Rat Prof. Dr Demoll-München dankte dem Landesfischereiverein und seinem Präsidenten für die stete Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen und brachte Glückwünsche auf ein ferneres Gedeihen des Vereins zum Segen der gesamten Fischerei.

Im Namen aller acht bayerischen Kreisfischereivereine beglückwünschte der Vorsitzende des Kreisfischereivereins für Oberbayern, Freiherr Riederer von Paar. Die Kreisfischereivereine danken ihrem Landesfischereivereine für die vor-

Digitized by Google

bildliche Tätigkeit und die kräftige Unterstützung der Unterorganisationen. Er wünsche, daß das schöne, harmonische, auf gegenseitiges Vertrauen gestützte Zusammenarbeiten zum Segen der ganzen bayerischen Fischerei erhalten bleiben möge. Die Kreisfischereivereine hätten beschlossen, eine gemeinsame Ehrung der Gesamtvorstandschaft und der sonstigen führenden Mitarbeiter des Landesfischereivereins dadurch zu bekunden, daß die über Vereinsdenkmünzen verfügenden Kreisfischereivereine solche verleihen an den I. Präsidenten Oberregierungsrat Dr. Maier die goldene Vereinsdenkmünze des Kreisfischereivereins für Oberbayern, dem II. Präsidenten Obermedizinalrat Dr. Wohlmuth die silberne Vereinsdenkmünze des schwäbischen, dem Generalsekretär Major a. D. Hurler die silberne des unterfränkischen, dem Schatzmeister Mederer die silberne des oberbayerischen, dem Rechtsberater Justizrat Schwaiger die silberne des unterfränkischen, dem Beisitzer Ingenieur Pöllmann die silberne des niederbayerischen, dem Beisitzer Bäuml die silberne des oberbayerischen, dem Beisitzer und Schriftführer Storz die silberne des schwäbischen, der kaufmännischen Leiterin Frau Hurler-Burkart die silberne des niederbayerischen, dem Landesfischmeister Meindl die silberne des niederbayerischen, dem Grafen von Otting die silberne des oberbayerischen, dem Fischerobmann Lex die silberne des unterfränkischen und dem Fischermeister Mayer die silberne des schwäbischen Kreisfischereivereins.

Für den Württembergischen Landesfischereiverein überbrachte Geh. Kriegsrat Dreiß-Stuttgart dem Jubelvereine die goldene Vereinsdenkmünze. Der II. Präsident Obermedizinalrat Dr. Wohlmuth und Generalsekretär Major a. D. Hurler erhielten die silberne, Landesfischmeister Meindl die bronzene Vereinsdenkmünze, während dem Präsidenten und schwäbischen Landsmann Dr. Maier die Ernennung zum Ehrenmitglied verkündet wurde, eine Auszeichnung, die Regierungsrat Dr. W. Koch-Karlsruhe auch im Namen des Badischen Landesfischereivereins übermittelte.

Fischereidirektor Dr. h. c. Lübbert-Hamburg überbrachte die Glückwünsche des Hamburgischen Hauptfischereivereins und in Anerkennung der hervorragenden Führung des Bayerischen Landesfischereivereins seinem I. Präsidenten, mit dem er schon seit 1903, wo Dr. Maier als Assistent der Preußischen Biologischen Anstalt auf Helgoland im Dienste der Internationalen Meeresforschung tätig war, zusammenarbeite, die Urkunde der Ernennung zum Ehrenmitglied des Hamburger Hauptfischereivereins.

Der Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde, Hauptlehrer Stolz-Mannheim, gratulierte im Namen der Deutschen Anglerschaft und der Deutsche Anglerbund, für den, zugleich auch im Namen des Schlesischen Fischereivereins, Rechtsanwalt Dr. Kiefer-Breslau sprach, spendete dem Jubelverein zum Zeichen der Anerkennung einen Marmoraufsatz mil Silberhecht.

Für den Sächsischen Landesfischereiverein überbrachte Landesfischereirat Dr. Wohlgemut-Dresden dem Jubelverein nebst anerkennenden Worten die silberne Vereinsdenkmünze.

Der Vertreter des Ostpreußischen Provinzialfischereivereins Gerhard-Königsberg, der ein prachtvolles Werk über die Geschichte und Kultur Ostpreußens als Ehrengabe übergab, fügte seinem Glückwunsche die ernste Bitte um treue Unterstützung der Ostmark im Kampfe um die von den Slawen bedrohten deutschen Gebiete an. Präsident Dr. Maier dankte mit dem Hinweis, daß Bayern als Grenzland besonderes Verständnis für Ostpreußens Not habe und auf seiner Seite stehe. Professor Dr. Haempel-Wien bekundete namens der Deutsch-Oesterreichischen Fischerei-Gesellschaft und des Oesterreichischen Fischereibundes Dank und Anerkennung und überreichte eine silberne Ehrenplakette. In dreifacher Eigenschaft, namens der Schweizerischen Bundesregierung, für den Schweizer Fischereiverein und als ehemaliger Leiter der Fischzuchtanstalt Starnberg nahm D. Surbeck-Bern das Wort, um für die ihm zuteil gewordene Ehrung durch Ernennung zum Ehrenmitglied zu danken. Er dankte auch mit bewegten Worten dem Bayerischen Landesfischereiverein dafür, daß er einst Schüler seiner großen Führer sein durfte, überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Schweiz und versprach weiterhin treue Mitarbeit.

Landesökonomierat Nebesky-München sprach für den Bayerischen Landwirtschaftsrat, indem er die alten Beziehungen des Bayerischen Landesfischereivereins mit der landwirtschaftlichen Spitzenorganisation hervorhob und für die

Digitized by Google

Ernennung des Präsidenten Geh. Landesökonomierat Mittermeier, der leider am Erscheinen verhindert sei, dankte.

Weitere Glückwünsche sprach im Namen der Vereinigung Bayerischer Fischereiverwaltungsbeamten Kreisfischereirat Dr Frischholz aus. Der Vorsitzende der Fischereiabteilung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, Großfischermeister Otto-Altgrimnitz, wünschte dem Bayerischen Landesfischereiverein weiterhin ersprießliche Zusammenarbeit mit den Berufsfischern. Für den Hessischen Landesfischereiverein gratulierte Direktor Dinges-Worms, für den Oldenburgischen dessen Vorsitzender Hartig, und für den Mecklenburgischen Fischermeister Kühl-Parchim, gleichzeitig im Namen aller deutschen Berufsfischer. Mit besonders herzlichen Worten dankte Major a. D. Conze für die ihm erwiesenen Ehrungen mit dem Bemerken, daß er in seiner jahrzehntelangen Tätigkeit im Deutschen Fischereiverein immer besonders gerne mit den bayerischen Fischereivertretern zusammengearbeitet habe. Er erinnerte hierbei an seine freundschaftlichen Beziehungen mit Hofer, Schillinger, Büttner und in den letzten Jahren mit Dr Maier. Er habe seine erste Fischereiratsitzung des Deutschen Fischereivereins 1895 in München mitgemacht und werde auch die heutige Sitzung stets in bestem Andenken bewahren.

Kreisfischereirat Dr Hofmann-Ansbach überreichte ein von ihm und Dr Maier verfaßtes und dem Bayerischen Landesfischereiverein gewidmetes Buch „Grundzüge der Teichwirtschaft", auch Justizrat Schwaiger widmete sein soeben erschienenes Buch über das Bayerische Fischereirecht dem Jubelverein.

Präsident Oberregierungsrat Dr Maier dankte nun allen Rednern und Spendern von Ehrengaben herzlich mit der Versicherung, daß der Bayerische Landesfischereiverein auch fernerhin getreu seiner Tradition die ihm gestellten Aufgaben voll zu erfüllen bestrebt sein werde und die reichen Anerkennungen als Ansporn zu weiterer eifriger Tätigkeit zum Segen der Fischerei betrachte.

Nachdem die glänzend verlaufene Festversammlung noch im Bilde durch Mitglied Böhm festgehalten worden war, versammelten sich die Festteilnehmer im Spiegelsaale zu gemeinsamem Festmahl, wozu der Landesfischereiverein Forellen aus seinen Landesfischzuchtanstalten zur Verfügung stellte. Die Begrüßung der Festgäste durch den Präsidenten Dr Maier endete in einem Hoch auf unser deutsches Vaterland mit anschließendem Deutschlandlied. Ingenieur Dr Rühmer trug ein selbstverfaßtes Begrüßungsgedicht (s. Allg. Fisch.-Ztg. v. 1. September) vor und Geheimrat Demoll hielt eine geistvolle Damenrede.

Der Nachmittag galt der Erholung im Familienkreise und machte besonders die auswärtigen Teilnehmer bei einer gemeinsamen Dampferrundfahrt mit Musik auf einem für diesen Zweck vom Landesfischereiverein gemieteten Dampfer mit den Schönheiten des Alpenvorlandes und den herrlichen grünen Gestaden des Starnbergersees vertraut. Eine anschließende Besichtigung der Landesfischzuchtanstalt und Fischereischule Starnberg, an die sich ein zwangloses Beisammensein in den Räumen des Seerestaurants reihte, gab den harmonisch verlaufenden Veranstaltungen und dem Ehrentage des Bayerischen Landesfischereivereins einen würdigen Abschluß.

Am Montag war Gelegenheit zu Ausflügen an Bayerns Seen und in seine Bergwelt, sowie zu einer Besichtigung der Abwasserteichanlage der Mittleren Isar A.-G. und des Teichgutes Birkenhof in nächster Nähe Münchens, sowie zu einem Besuch der Bayerischen Staatlichen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach (Hoferinstitut) bei Weilheim und des Teichguts Zellsee bei Wessobrunn.

VII. Kurzer Bericht über die Fischereitagung des Deutschen Fischereivereins in München 28. bis 30. August 1931.

Durch die infolge der allgemeinen Notlage Deutschlands entstandene Knappheit an Mitteln des Deutschen Fischereivereins war es notwendig geworden, die Tagung des Deutschen Fischereivereins durch Wegfall der Ausschußsitzungen auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Es wurde daher nur der Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins einberufen, der am Freitag, den 28. August, einige Verwaltungs-

Digitized by Google

fragen erledigte und dann den am Sonnabend, den 29. August, stattfindenden 61. Deutschen Fischereirat vorbereitete. Zu der Fischereiratssitzung waren sämtliche Vertreter der angeschlossenen Vereine sowie fast alle sonstigen Mitglieder des Fischereirates erschienen. Auch der Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, Ministerialdirektor H. Schneider, nahm an der Versammlung teil. Es ist nicht die Aufgabe dieses kurzen Berichtes, den Gang der Verhandlungen im Fischereirat ausführlich zu berichten, da dies dem offiziellen Fischereiratsbericht, der auch in dieser Zeitung erscheint, vorbehalten ist. Es sei nur jetzt schon erwähnt, daß nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten als Punkt 6 der Tagesordnung für die ausfallenden Berichte der Fachausschüsse eine Anzahl von Referaten erstattet wurde über besonders wichtige Fragen der Fischereiwirtschaft, die ursprünglich für die Tagesordnungen der Fachausschüsse vorgesehen waren. In Verbindung hiermit wurde beschlossen, die Referate der Ausschüsse möglichst vollständig zu sammeln und drucken zu lassen, und zwar in fachlich zusammengestellten Sammelheften. Auch die schon früher beschlossene Verkleinerung der Ausschüsse wurde durchgeführt, und um diese Härte möglichst abzuschwächen und eine allen Wünschen Rechnung tragende Besetzung der Ausschüsse zu ermöglichen, wurde die Hinzunahme außerordentlicher Mitglieder der Ausschüsse beschlossen, die sich von den ordentlichen Mitgliedern nur dadurch unterscheiden, daß sie vom Deutschen Fischereiverein keine Reisekosten und Tagegelder erhalten. Es sind dies in erster Linie solche Herren, die in anderen Ausschüssen oder im Fischereirat Mitglied sind, ferner solche Persönlichkeiten, die auf eigene Kosten oder als Vertreter von Fischereibehörden oder von Instituten die Reise unternehmen können. Ferner wurde der Ausschuß für Fischereiverwaltung, Recht und Statistik aufgelöst und seine Aufgaben gingen in erster Linie an den Wissenschaftlichen Ausschuß über. Desgleichen wurden die Unterausschüsse für die Lachsfrage und für Abwasserfragen aus Ersparnisgründen aufgelöst.

Nach den Satzungen stand die Wahl der drei Präsidenten des Deutschen Fischereivereins auf der Tagesordnung. Der bisherige Präsident, Oberregierungsrat Dr Maier, wurde durch Akklamation einstimmig von der Versammlung wiedergewählt. Da der bisherige 1. Vizepräsident, Herr Major a. D. Conze, erklärte, mit Rücksicht auf frühere Beschlüsse über die Vertretung des Preußischen Fischereiverbandes im Deutschen Fischereiverein von seiner Wiederwahl absehen zu wollen, wurde der Vorsitzende des Preußischen Fischereiverbandes, Prof. Heimerle, Bonn, als 1. Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins ebenfalls durch Akklamation einstimmig gewählt, wie auch der bisherige 2. Vizepräsident, Fischermeister Kühl, durch Akklamation einstimmig wiedergewählt wurde. Als Punkt 10 der Tagesordnung war außerdem noch eine Satzungsänderung vorgesehen, die sich auch als eine Folge der notwendigen Sparsamkeit ergab. Der § 13 der Satzung schreibt nämlich vor, daß Mitglieder des Verwaltungsrates nicht gleichzeitig einen angeschlossenen Fischereiverein im Fischereirat vertreten können. Es mußten daher bis jetzt die angeschlossenen Vereine noch einen besonderen Vertreter zum Fischereirat entsenden, wodurch dem D.F.V. erhebliche Mehrkosten entstanden. Die Streichung dieses Satzes wurde beschlossen.

Zur Ehrung einiger um die bayerische Fischerei im besonderen und die deutsche Fischerei im allgemeinen verdienter Persönlichkeiten wurde eine Anzahl von Auszeichnungen verliehen:

Oberregierungsrat Dr Maier-München,	Goldene Medaille des D.F.V.
Obermedizinalrat Dr Wohlmuth-München,	Ehrenmitglied.
Frau Prof. Dr, Dr h. c. M. Plehn-München,	Ehrenmitglied.
Dr E. Walter-Wielenbach,	Ehrenmitglied.
Major a. D. Hurler-München,	Silberne Medaille des D.F.V.
Bankprokurist Mederer-München,	Silberne Medaille des D.F.V.
Kreisfischereirat Dr Frischholz-München,	Silberne Medaille des D.F.V.
Landesfischmeister Meindl-Starnberg,	Silberne Medaille des D.F.V.
Fischermeister Mayer-Straubing,	Bronzene Medaille des D.F.V.
Fischermeister Lex-Chiemsee,	Bronzene Medaille des D.F.V.
Frau Major Hurler-München,	Bronzene Medaille des D.F.V.

Der 1. Vizepräsident überreichte diese den bayerischen Damen und Herren gewidmeten Auszeichnungen in der am nächsten Tage stattfindenden Jubiläumsfestsitzung des Bayerischen

Digitized by Google

Landesfischereivereins. Außerdem wurden durch den 61. Deutschen Fischereirat noch folgende Auszeichnungen verliehen:

Dr Wannowski-Schweighof, langjähriger Vorsitzender des Vereins Deutscher Forellenzüchter, Silberne Medalle des D.F.V.

Baron Heyl zu Herrnsheim-Worms, Vorsitzender und Förderer des Hessischen Fischereivereins, Silberne Medaille des D.F.V.

Generalsekretär Dr Röhler-Berlin, für mehr als zehnjährige Tätigkeit im D.F.V. Silberne Medaille des D.F.V.

Zu korrespondierenden Mitgliedern des D.F.V. wurden ernannt:

Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen, Fischereipächter Willig-Allenstein, Fischereipächter Struck, früher in Pudagla, jetzt Neustadt-Glewe (Mecklenburg), Oberregierungsrat Dr Eichelbaum-Berlin.

Zu Punkt 11 der Tagesordnung: Ort und Zeit des Fischereirates 1932 wurde auf Einladung des Hamburgischen Hauptfischereivereins beschlossen, die Tagung im nächsten Jahr in Hamburg abzuhalten. Hierbei kam natürlich zum Ausdruck, daß es ja überhaupt unsicher sei, ob wir in der Lage sein werden, im nächsten Jahr die Tagung zu finanzieren. Es wurde aber der feste Wille kundgegeben, den Fischereirat und möglichst auch die Ausschüsse jährlich tagen zu lassen, da nur hierdurch der große Zusammenhalt aller deutschen Fischereivereine gesichert werden kann. Es wurde aber weiter beschlossen, daß, falls doch einmal der Fischereirat ausfallen müsse, die Befugnisse des Fischereirates über die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, z. B. Jahresrechnung, Voranschlag usw. auf den Verwaltungsrat übertragen werden sollen.

Die Teilnehmer des 61. Deutschen Fischereirates nahmen fast vollzählig an dem Begrüßungsabend des Bayerischen Landesfischereivereins teil, der am gleichen Abend im Hotel Bayerischer Hof stattfand und der durch künstlerische Darbietungen der Mitglieder des Bayerischen Landesfischereivereins zu einer einfachen aber gemütlichen Zusammenkunft ausgestaltet wurde. Ebenso beteiligten sich alle Fischereiratsmitglieder an der am nächsten Tage stattfindenden Jubiläumsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.

Dr Röhler.

VIII. Die Fische auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover 1931.

Von Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, München.

Die Fischereiausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover konnte im Vergleich zu den vorhergehenden Fischereiausstellungen wie im Rahmen der Ausstellung anderer Wirtschaftszweige auf der Wanderausstellung als wohlgelungen bezeichnet werden. Besonders erfreulich ist es, daß diesmal die Zuchtprodukte aus der Provinz Hannover besonders reich vertreten waren. Unter 17 Sammlungen stammten 11 aus der Provinz Hannover, 1 aus der Rheinprovinz, 2 aus Westfalen, 2 aus Brandenburg und 1 aus Braunschweig. 6 Sammlungen umfaßten Salmoniden, 7 Karpfen und 4 Schleien. Neben dieser Ausstellung von lebenden Zuchtfischen war noch eine gut zusammengestellte Trockenausstellung in einem von der übrigen Ausstellung abgetrennten Vorraum. Für die äußere Ausgestaltung der Ausstellung kann der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nur volle Anerkennung ausgesprochen werden. Dasselbe Lob gilt auch den Männern, die mit der Vorbereitung und der Durchführung der Ausstellung betraut waren.

Unter A. Zuchtfischen waren von der Obergruppe I Salmoniden zwei Sammlungen Bachforellen und 4 Sammlungen Regenbogenforellen vertreten. Bei der Gruppe 1. Bachforellen erhielt den **I.** Preis und Ehrenpreis des Reichsernährungsministeriums der Fischzüchter Wilhelm Riggert sen. in Gledeberg bei Schnega (Hannover). Die in allen Jahrgängen gut ausgeglichene Sammlung zeigte eine besonders schöne und kräftige Brut von rund 4,5 cm Länge. Die einjährigen Fische mit 16½ cm Länge (43 g) und die zweijährigen von 28 cm Länge (213 g) waren, abgesehen von geringen Unterschieden in der Färbung und im Wuchs im richtigen gegenseitigen Verhältnis. — Den **II.** Preis erhielt die Sammlung Dr Schmidt-Ewig, Klostergut Michaelstein b. Blankenburg a. Harz (Braunschweig). Hier war die Brut verhältnismäßig klein (3½ bis

Digitized by Google

4 cm) und ungleichmäßig. Sie zeigte Kiemendeckelverkürzung und war stark mit Regenbogenforellenbrut durchmischt. Die einjährigen Fische waren 20 cm (77 g), die zweijährigen 30,7 cm (280 g).

Bei der Gruppe 2. Regenbogenforellen waren 3 Sammlungen aus Hannover und 1 aus der Rheinprovinz. Den **Ia** Preis und Ehrenpreis der „Leopold-Conze-Stiftung" (ein von Küstenfischern handgeknüpfter Teppich) erhielt ebenfalls Wilhelm Riggert sen. in Gledeberg. Die Brut war sehr schön und kräftig, 4,9 cm stark. Die einjährigen von 25,6 cm (162 g) hatten schwachen Fettansatz an den Eingeweiden. Die zweijährigen von 36 cm (455 g) waren ebenso einwandfrei wie die Laichfische. Der Aussteller hatte noch außer Wettbewerb einige Laicher ausgestellt, die er aus vom Deutschen Fischereiverein direkt aus Amerika bezogenen Eiern herausgezüchtet hatte; gleichzeitig zeigte er die erste aus diesen Laichern gewonnene Brut.— Den **Ib** Preis und Ehrenpreis des Reichsernährungsministeriums erhielt Joseph Rameil, in Merlenbach bei Lindlar (Rheinprovinz). Gegenüber der noch etwas schwachen Brut von 3,9 cm waren die einjährigen mit 27,7 cm (235 g) verhältnismäßig stark. Sie zeigten als Zeichen besonders starker Ernährung sehr starken Fettansatz an den Eingeweiden. Auch die zweijährigen von 40,4 cm (718 g) waren sehr groß, aber etwas ungleich in der Form. Diese Sammlung enthielt die größten Regenbogenforellen der Ausstellung. — Den **IIa** Preis erhielt Wilhelm Benecke in Bruchtorf b. Bevensen (Lüneburger Heide, Hannover). Die etwas schwache Brut von 3,3 cm hatte zu etwa 25% Kiemendeckelverkürzung. Die einjährigen von 23 cm (120 g) waren in der Färbung ungleich. Die zweijährigen mit 30,6 cm (283 g) wurden von den Laichern, die in Form und Zeichnung etwas ungleich waren, nur wenig an Größe übertroffen. Den **IIb** Preis erhielt die Regenbogenforellensammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, Abteilung Fischerei. Alle Jahrgänge zeigten eine etwas blasse Färbung, sie waren im Verhältnis zu den übrigen Sammlungen in Gewicht und Größe zurückstehend. Die Brut hatte eine Länge von 3,3 cm, die einjährigen waren 16,7 cm (37 g), die zweijährigen 27,5 cm (202 g) und die dreijährigen 32,2 cm (321 g).

Von der Obergruppe II Cypriniden waren 6 Sammlungen Galizier Karpfen und 1 Sammlung Fränkische Rassekarpfen, sowie 4 Sammlungen Schleien angemeldet. Bei a) Karpfen wurde festgestellt, daß die als Fränkische Rasse bezeichnete Sammlung aus Galizier Karpfen mit Aischgründer Einkreuzung bestand. Es war also von Karpfen nur die 2. Galizier Rasse vertreten. Den **I.** Preis und Ehrenpreis des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft (Silberne Staatspreismünze) erhielt Ernst Hornbostel, Teichwirtschaft Henshof-Meißendorf bei Winsen/Aller (Hannover). Es handelt sich hier um die als „Fränkische Rasse" bezeichnete Sammlung von Galizier Karpfen mit Einkreuzung von Aischgründer Rasse. Die Wirkung der vor 8 Jahren erfolgten Kreuzung ist an dem deutlich ausgeprägten Nackenwulst deutlich erkennbar, wenn auch die Gesamtform in ihrer Gestrecktheit noch den Galizier Typus erkennen läßt. Diese Sammlung Lederkarpfen zeigte im Verhältnis zu allen übrigen ausgestellten Sammlungen eine besonders starke Entwicklung des Fleischansatzes entlang dem Rücken. Die einsömmerigen Karpfen von 13,8 cm (76,5 g) zeigten ein Höhenverhältnis von 2,45. Sie waren in der Form gut, zeigten aber etwas Hautparasiten als Folge zu langer Hälterung (bis Ende Mai). Die zwei-, drei- und viersömmerigen und Laicher waren tadellos nach Form, Färbung und Gewicht. Die zweisömmerigen waren 30,4 cm (962 g) und hatten ein Höhenverhältnis von 2,2. Genau dasselbe Verhältnis hatten auch die dreisömmerigen von 37,2 cm (1723 g) und nur wenig wichen (nämlich 2,25) die viersömmerigen mit 47,1 cm (3601 g) ab. Die Laichfische von 57,08 cm (7310 g) hatten ein Höhenverhältnis von 2,27. — Den **IIa** Preis erhielt Friedrich Nabein, Teichgut Warenholz (Hannover) für eine Sammlung Galizier Spiegelzeilkarpfen, die dem mittleren Typus der Galizier Rasse von einem Höhenverhältnis von rund 2,5 entsprach. Die einsömmerigen waren in der Beschuppung sehr verschieden, aber im Wuchs gut; sie maßen 13,8 cm (74 g). Die zweisömmerigen waren sehr gut mit 32 cm (946 g), die dreisömmerigen mit 41 cm (1757 g) waren etwas zu lang und zu nieder, unter sich aber einheitlich, es schien, als ob sie im letzten Jahre unter Futtermangel gelitten hätten. Die Laichfische wichen durch ihre sehr schwache Beschuppung von den anderen Jahrgängen ab, waren aber sonst gut in der Form, sie waren 56,5 cm lang (5350 g). Mit dem **IIb** Preis wurde die Sammlung Spiegelzeilkarpfen der Herzog von Croy'schen Domänenverwaltung, Dülmen (Westfalen) ausgezeichnet, die einen etwas hohen Typus

Digitized by Google

(2,4) aufweist. Die etwas blassen Einsömmerigen waren reine Zeilkarpfen von 15 cm (93 g). Die Zweisömmerigen, ebenfalls etwas blaß von 29,4 cm (815 g) waren in der Beschuppung etwas gemischt und im Höhenverhältnis kürzer (2,35) als die anderen Jahrgänge. Die dreisömmerigen reinen Zeilkarpfen waren 38,8 cm lang (1872 g), die Laichfische, ebenfalls reine Zeilkarpfen, waren mit 67 cm (7287 g) etwas zu alt. — Den **IIc** Preis erhielt die von Rochow'sche Güterverwaltung, Reckahn, Gollwitz a. d. Havel bei Brandenburg a. d. H. (Brandenburg) für eine Sammlung Spiegelzeilkarpfen. Die Fische waren in der Beschuppung sehr gleichmäßig und gut zusammengestellt. Teilweise zeigten sie aber einen verhältnismäßig langen Schwanzstiel. Es handelt sich um eine langgestreckte Form, Höhenverhältnis 2,7. Die schönen und gesunden Einsömmerigen waren 13½ cm lang (67 g), die Zweisömmerigen 30,3 cm (725 g), die Dreisömmerigen 40,2 (1678 g), die „vierjährigen Laichfische" waren mit 47 cm Länge und 2677 g Gewicht für ihr Alter sehr schöne Fische, aber als Laichfische noch zu jung, besonders der Rogner. Dieselbe Verwaltung erhielt den **IIIa** Preis für eine Sammlung Galizier Lederkarpfen vom Höhenverhältnis 2,65. Anzuerkennen war, daß hier auch ganz junge Brut ausgestellt wurde. Die Einsömmerigen waren ebenfalls sehr schön, gesund und maßen 13,8 cm (71 g), die Zweisömmerigen waren 29,3 cm (683 g), die Dreisömmerigen waren bei 38,6 cm (1562 g) für ihre Länge verhältnismäßig leicht, die Laichfische waren 47 cm bei 2902 g wieder als „viersömmerige Laichfische" ausgestellt. Bei den beiden Sammlungen zeigte die an den Flossen angebrachte Markierung, daß auf die Auswahl der Laicher besonderer Wert gelegt wird. — Den **IIIb** Preis erhielt Frau Elfriede von Schrader, Sunder bei Winsen a. d. Aller (Hannover). Hier waren Spiegelzeil- und Lederkarpfen gemischt. Es handelt sich um einen verhältnismäßig hohen Stamm (2,33). Die Einsömmerigen waren mit 19 cm (228 g) die größten der Ausstellung, ebenso auch die Zweisömmerigen mit 32,5 cm (1156). Ihnen gegenüber erscheinen die Dreisömmerigen mit 35,3 cm (1761 g) etwas zu klein, die Viersömmerigen maßen 43,4 cm (2837 g). Die Laichfische mit 65 cm (8298 g) waren zu alt. Außerdem zeigte sich bei den Viersömmerigen ein Mangel durch Fehlen der beiden Bauchflossen bei einem Exemplar; im übrigen waren die an und für sich sehr schönen Fische verhältnismäßig schlecht behandelt. — Den **IIIc** Preis erhielt die Harpener Bergbau A.-G. in Geeste (Hannover) für eine Sammlung Spiegelzeilkarpfen des gestreckten Typus (2,6). Die Einsömmerigen waren 15,7 cm lang (96 g), die Zweisömmerigen 29,3 cm (717 g), die Dreisömmerigen 39,4 cm (1699 g). Die Laichfische 54 cm (4545 g). In allen Jahrgängen war nicht nur die Beschuppung, sondern vor allem die Körperform nicht einheitlich, insbesondere gilt dies für die Laichfische.

Von b) Schleien waren 3 Sammlungen aus Hannover und 1 aus Westfalen ausgestellt. Den **I.** Preis und Ehrenpreis des Reichsernährungsministeriums erhielt die Herzog von Croy'sche Domänenverwaltung, Dülmen (Westfalen). Die Sammlung war einwandfrei in allen Jahrgängen. — Den **II.** Preis erhielt Dr Richard Niemann, Marwede bei Celle (Hannover). Hier waren die Einsömmerigen sehr schön, besonders auch in der Farbe, die Zweisömmerigen dagegen etwas blaß und etwas schwach im Verhältnis zu den anderen Jahrgängen. Die ferner ausgestellte Schleiensammlung der Harpener Bergbau A.-G. Geeste, Kreis Meppen (Hannover) erreichte nicht die nötige Punktzahl, die Einsömmerigen waren verhältnismäßig sehr klein und matt, außerdem waren die Fische der übrigen Jahrgänge in der Form nicht gleichmäßig, sie zeigten teilweise einen zu langen Schwanzstiel. — Eine sehr schöne Schleiensammlung von Frau Elfriede von Schrader, Sunder bei Winsen a. d. Aller (Hannover) konnte wegen des Fehlens von Laichfischen nicht bewertet werden.

Die Trockenausstellung umfaßte 3 Sammlungen. Stand 1 vom Provinzialfischereiverein Hannover und angeschlossenen Vereinen umfaßte eine von dem staatlichen Oberfischmeister Dr Schiemenz zusammengestellte Darstellung der Organisation des Provinzialfischereivereins, sowie eine Reihe graphischer Darstellungen usw. über die fischereibiologischen Grundlagen der Fische. In einer Abteilung „Fisch und Nahrung" wurde sehr übersichtlich die Beziehung der verschiedenen Fischarten zu der vorhandenen Naturnahrung dargestellt. Ferner wurden die verschiedenen Arten der Fischerei in der Provinz Hannover erläutert, wobei sich zeigte, daß neben der Berufsfischerei, den Aalselbstfängen, der Karpfenzucht und der Forellenzucht die Angelei eine besonders große Rolle spielt. Die Organisation der Fischereitreibenden erstreckt sich auf eine Teichfläche von 1055 ha. auf Wildwasser von 818 km und Kanäle von 418 km. Von den auf 100000

Digitized by Google

geschätzten deutschen Anglern sind neben 70 000 Unorganisierten etwa 26 000 in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde, sowie 5000 in dem Arbeiteranglerbund organisiert.

Eine schöne Uebersicht über seine Tätigkeit gibt der Fischereiverein Hannover im heurigen 25jährigen Jubiläumsjahre.

Von anderen Organisationen waren in diesem Stand noch mittelalterliche Zunftgeräte und verschiedene Angelgeräte ausgestellt. Weitere Darstellungen bezogen sich auf die Nutzung, Schädigung, Förderung und wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei. Unter den Schädigungen war vermerkt, daß an der Weser auf 135 km (von Hann.-Münden bis Hameln) 137 Reiherhorste, also pro Kilometer 1 Horst mit 2 alten und 3—6 jungen Reihern kommen. In einem Teichgut bei Celle sollen die Reiher in einer Nacht für 3500 M. Schaden angerichtet haben. — Mustergültig war auch die Ausstellung Stand 2: „Fische Niedersachsens" durch die Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover, Abteilung Fischerei. Hier wurden in kühstlich beleuchteten Aquarien lebende Fische aller in der Provinz vorkommenden Fischarten mit entsprechender Beschreibung vorgeführt. Besonders zu erwähnen ist, daß die Landwirtschaftskammer auch in 2 Aquarien heurige Lachsbrut und vorigjährige Lachssetzlinge von besonders frischer Lebhaftigkeit ausstellte. Ebenso war auch interessant die dem großen Publikum zum erstenmal lebend vorgeführte Wollhandkrabbe, die in norddeutschen Küstengewässern in den letzten Jahren sich stark verbreitete und mancherorts schon Beeinträchtigungen der Fischerei zur Folge hatte. — Endlich zeigte in Stand 3 die Zoologische Handlung Karl Kirchhoff, Hannover, eine Uebersicht über die Fauna und Flora unserer Binnengewässer. Mit großer Sorgfalt, Liebe und Sachkenntnis wurden hier unsere Wildfische, sowie ausländische Fische, ferner Wasserinsekten, Mollusken und alle einheimischen Wasser- und Sumpfpflanzen vorgeführt. — Den drei Ausstellern in der Trockenausstellung wurden für ihre drei als gleichwertig erachteten Darbietungen von der Landwirtschaftsgesellschaft die silberne Preisdenkmünze verliehen.

IX. Vereinsnachrichten.

54. Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern am 5. Juli 1931 in Kelheim.

Mit Rücksicht auf die 750-Jahrfeier wurde die 54. Generalversammlung im Ehrnthaller Keller zu Kelheim abgehalten. Zu diesem Zwecke war der Versammlungssaal von den Kelheimer Fischern mit Unterstützung des Bezirksfischereivereins Kelheim auf ganz sinnige Art ausgeschmückt worden. Ein großes mit Kupfervitriol imprägniertes neues Wurfnetz (Kappe), auf welchem noch gelbe Teichrosen zerstreut waren, breitete sich baldachinartig über alle Versammlungsteilnehmer. Außerdem waren an allen Wänden große Fischernetze und sonstige in der Berufsfischerei unentbehrliche Geräte sinnreich aufgehangen oder aufgestellt. Die Bühne war abgedeckt mit schönen Blattpflanzen. Durch Fichten, Birken und Gartenblumen erhielt der Saal ein überaus festliches Gepräge.

Um 13 Uhr leitete der 1. Vorsitzende, Herr Regierungspräsident Dr med. h. c. et Dr med. vet. h. c. Wirschinger, die Versammlung ein.

Die 54. Generalversammlung, sagte er, die auf ihrem Rundmarsche zum ersten Male hier in Kelheim tage, stehe im Zeichen größter wirtschaftlicher Not unseres Volkes. Eine Krise von nie gekanntem Ausmaße zehre an seiner Lebenskraft. Die Not unserer Wirtschaft sei auch an der Fischerei nicht vorübergegangen. Schwer ringe der Berufsfischer um sein Dasein. Nicht nur, daß er schon seit vielen Jahren im Kampfe stehe mit dem Stromausbau und der Abwässer führenden Industrie, brachte das letzte Jahr dazu noch große Absatzschwierigkeiten. In diesem Falle teile das Leid mit ihm auch der Teichbesitzer. Die so notwendig gewordene Umstellung der gesamten Fischereiwirtschaft auf die Erzeugung hochwertiger Fische wird nur viel zu schwer gehemmt durch die Mittellosigkeit der Fischer und ihrer Organisationen und nicht zuletzt durch die des Staates selbst, der heute solche Bestrebungen nicht mehr genügend fördern kann. Er hoffe, daß unsere Not bald überwunden werden möge.

Dann eröffnete er die 54. Generalversammlung und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Besonders begrüßte er Herrn Oberregierungsrat Dr Kayser als Vertreter der Regierung von Niederbayern, sowie die Herren Vertreter der Bezirksämter und sonstigen staatlichen Aemter und Stellen, den Vertreter des niederbayerischen Kreistages, Herrn Kreisrat Stapfer, den Vertreter der Kreisbauernkammer für Niederbayern, Herrn Geheimrat Mittermeier, die Herren Vertreter der Stadt Kelheim mit Herrn Bürgermeister Dr Sommer, den Vertreter des Bayer. Landesfischereivereins, Herrn Major Hurler, den Herrn Vertreter der Presse, schließlich noch die Ausschußmitglieder des Kreisfischereivereins, die Herren Vertreter der Bezirksfischereivereine und der Fischereigenossenschaften und die sonstigen zahlreich erschienenen Mitglieder.

Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte er des verstorbenen Mitgliedes, Herrn Zahntechnikers Fritz Münsterer sen. in Mainburg, der viele Jahre als treuer Berater

Digitized by Google

dem Ausschusse angehörte. Um die Entwicklung der Teichwirtschaft im Bezirke Mainburg, wie auch um die Bewirtschaftung der Abens hatte er sich große Verdienste erworben. Die Zeit, in der in Münsterers Händen die technische Führung des Bezirksfischereivereins Mainburg lag, war die Blütezeit des dortigen Vereins. Auch starb das langjährige Mitglied, Herr Mehlgroßhändler Otto Meixner in Passau. Er hatte als Sportfischer einen guten Namen. Beider werde der Verein in Dankbarkeit und Treue gedenken.

Der erste Bürgermeister der Stadt Kelheim, Herr Dr. Sommer, begrüßte im Namen der Stadt die zahlreich erschienenen Gäste, desgleichen gab der Vorstand des Bezirksfischereivereins Kelheim, Herr Bezirksoberamtmann Abert, in seiner Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, den Kreisfischereiverein in seinem Bezirke begrüßen zu können. Herr Major Hurler überbrachte die Grüße des Bayer. Landesfischereivereins und wünschte gleich den Vorrednern der Tagung besten Verlauf.

Der Herr 1. Vorsitzende gab dann bekannt, daß im vorigen Jahre das langjährige, sehr verdiente Ausschußmitglied, Herr Oberstudienrat a. D. Dr. August Wagner von Passau, aus Altersrücksichten zurückgetreten sei. Seine Verdienste um die niederbayerische Fischerei seien allbekannt. Der Ausschuß ernannte ihn daher zum Ehrenmitglied und ließ ihm bereits im Oktober vorigen Jahres die Ehrenurkunde zugehen. Da nach § 5 der Satzungen Ehrenmitglieder von der Hauptversammlung ernannt werden, wurde um die nachträgliche Genehmigung ersucht, die einstimmig erfolgte.

Nunmehr wurde in die Tagesordnung eingetreten und dem Geschäftsführer, Herrn Kreisfischereirat Streibl, das Wort zur Bekanntgabe des Tätigkeitsberichtes erteilt. Aus ihm sei folgendes kurz angeführt:

Der Verein zählt zurzeit 101 Mitglieder, darunter 34 Fischereivereine und Genossenschaften. Eine große Rolle spielte die Besatzfischvermittlung. Leider konnte die große Nachfrage nach Hechtsetzlingen nicht im geringsten befriedigt werden. Der Notlage wegen blieben die Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln gegenüber dem Vorjahre bedeutend zurück. Allen Stellen wurde jedoch herzlich gedankt, die trotzdem die Bestrebungen des Vereins unterstützten, so dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dem Bayer. Staatsministerium des Innern, dem Kreistage und der Kreisbauernkammer für Niederbayern und nicht zuletzt dem Bayer. Landesfischereiverein.

Das abgelaufene Wirtschaftsjahr war für die Karpfenteichwirtschaft besonders günstig. Erbaut wurden acht neue Karpfenteiche mit zusammen 4 ha. Gegenwärtig stehen in Niederbayern 2280 Karpfenteiche in Bewirtschaftung. Die Karpfenteichwirtschaft kommt zusehends wieder mehr zur Geltung.

Auch die Forellenteichwirtschaft schreitet rüstig vorwärts und ist noch sehr erweiterungsfähig.

In der Flußfischerei war man im allgemeinen mit den Fängen zufrieden, die langjährigen niedrigen Wasserstände der letzten Jahre und des Katastrophenwinters 1928/29 sind noch nicht ganz überwunden. Seitens der Fischereiorganisationen erfährt die Fluß- und Bachfischerei jede Förderung zumal durch reichliche Besetzungen.

Im Gegensatz zu diesen wirtschaftlichen Bestrebungen der Fischereiberechtigten steht manchmal die verheerende Auswirkung verschiedener Korrektionen. Auch macht sich die Niederwasserregulierung der Donau recht unangenehm fühlbar, zumal dort, wo die Buhnen nahe aneinander gelegt und die Buhnenfelder auch noch zugeschüttet wurden. Daneben wirken sich auch die Hochwasserdammbauten an der Donau recht unerfreulich aus. Ausgebaut wurde die Donau und die Altmühlmündung bei Kelheim. Ferner der mittlere Teil der Vils, desgleichen die Semptmündungsstrecke. Ehedem ganz prächtige Strecken der mittleren Vils sind heute fischereilich völlig wertlos geworden. Außerdem führte auch die Regulierung des Inns zu begründeten Klagen. Bei Wasserbauten muß unbedingt Rücksicht genommen werden auf die Belange der Fischerei. Diese Rücksichtnahme ist doch ebenso erwünscht, wie die Förderung der Schiffahrt und der Landeskultur. Daher berührt es eigentümlich, wenn beispielsweise von einem Bauamte der Einbau einer Kahnschleuse in einen Hochwasserdamm nur unter der Bedingung zugestanden wird, wenn die Fischereiberechtigten für die Mehrkosten aufkommen. Seit nahezu einem halben Jahrhundert wird die Fischerei schon geschädigt. Daß man noch verlangt, daß die Fischerei zu Baukosten beitrage, damit ein großes Altwasser in Verbindung mit dem Strom bleibt, ist gelinde ausgedrückt doch merkwürdig, zeigt von wenig Entgegenkommen und recht geringem Verständnis für die fischereiliche Notwendigkeiten. Das Einbringen von Rübenschnitzel in die Donau während der letzten Zuckerkampagne führte zu berechtigten Klagen. Im Trifternerbach und in der Kleinen Vils bei Geisenhausen waren allgemeine Fischsterben festzustellen, die beide zurückzuführen waren auf die Einleitung schädlicher Gerbereiabwässer. Im April 1930 brach in der Rott bei Bayerbach ein Sterben unter den Nußnasen aus, das aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Laichgeschäfte zusammenhing. Für den Fischereischutz wird der Gendarmerieabteilung für Niederbayern und den Gendarmeriebeamten herzlich gedankt. Höhere Strafen für Frevler sind unbedingt angezeigt.

Die vornehmste Aufgabe der Bezirksfischereivereine wird in der Förderung der Teichwirtschaft gesehen.

Mit wenigen Ausnahmen arbeiten die 12 Genossenschaften recht zufriedenstellend. In Vorbereitung ist die Bildung mehrerer neuer Genossenschaften.

Im Berichtsjahre wurden seitens des Kreisfischereirates sechs Vorträge und zehn zweitägige Fischereilehrkurse abgehalten. Der Bericht wurde mit großem Danke entgegengenommen.

1282.08 RM. Mehreinnahmen war das Ergebnis zielbewußter Sparmaßnahmen der Kassenverwaltung. Der Voranschlag wurde mit 4350.58 RM. in Einnahmen und Ausgaben bewilligt.

Aus dem Wahlakte ging die Gesamtvorstandschaft in der bisherigen, bewährten Zusammensetzung wieder hervor.

Hierauf hielt Kreisfischereirat Streibl einen Vortrag über „Fischereiliches aus dem Be-

Digitized by Google

zirke Kelheim", der ungeteilten Beifall fand und deswegen schon von einem außergewöhnlichen Interesse war, weil er von einer ungemein großen Kenntnis über alles, was das Fischereiwesen im Bezirke betrifft, getragen war.

Nach dem Vortrage reichte der 1. Vorsitzende der Kelheimer Donaufischereigenossenschaft, Anton Seidl, dem Herrn Regierungspräsidenten den alten Zunfthumpen zum Ehrentrunke, der ihn zum Wohle der Kelheimer Fischer antrank. Der Humpen, ein Geschenk des früheren Kelheimer Pflegers, Freiherrn von Limpeck, faßt 6 alte Maß, kreiste wiederholt nachgefüllt, in der Versammlung.

Ein brieflicher Gruß des Ehrenvorsitzenden, Herrn Regierungspräsidenten a. D. von Chlingensperg, wurde herzlich dankend erwidert.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Obernzell gewählt. Um 3 Uhr wurde die Versammlung durch den Herrn 1. Vorsitzenden unter Dank an die Teilnehmer geschlossen. Der ganze Verlauf der Versammlung paßte in das festliche Gepräge, das man dem Tagungsraum gegeben. Auch der Schutzpatron der Fischer, unter dessen überreichem Segen die Versammlung stand, zeigte ein freundlicheres Gesicht, als das Motorschiff die Teilnehmer unter Musikbegleitung nach Weltenburg brachte. Nach der Besichtigung der wundervollen dortigen Kirche hielt der Klosterwirtschaftsgarten die Teilnehmer noch einige Stunden zusammen, die dann mit Kahn oder Motorschiff nach Kelheim und in die Wohnorte zurückzukehren. e.

---

x. Vermischte Mitteilungen.

Die Bisamratte in Augsburg. Nächtliche Jagd in der Prinzstraße. Ein in der Nacht um 12 Uhr auf dem Heimweg befindlicher Augsburger Bürger wurde von einem Tiere wie etwa von einem Hunde angesprungen, das er zunächst für einen Igel gehalten hatte. Als der Angreifer noch dreimal gegen ihn vorging, erkannte er in dem Tiere eine Bisamratte; er machte sich deshalb energisch an die Verfolgung des Tieres, das in der Straße auf und ab sprang, wobei es die Richtung gegen den Werkkanal suchte. Als er die Absicht des Tieres erkannte, drängte er es vom Wasser ab und hatte so etwa eine halbe Stunde zu tun, bis er dem Tier mit einer Latte zwei heftige Schläge auf den Kopf versetzte, die den Tod der Bisamratte zur Folge hatten. Ohne Zweifel ist die erlegte Bisamratte, die erste, die im eigentlichen Stadtgebiet Augsburg betroffen wurde, durch den Lech in den Werkkanal gekommen. Ein guter Zufall wollte es, daß sie bei ihrem ersten Landspaziergang, für den sie sich die sichere Nacht ausgesucht hatte, unschädlich gemacht wurde.

Fehljahr in der Blaufelchenfischerei. Die Ergebnisse der Blaufelchenfischerei im Bodensee sind heuer geradezu katastrophal gering. Selbst mit Schwebenetzen sind die Fänge fast Null. Der Ausfall ist bisher so groß, daß er unmöglich die nächste Zeit auch nur annähernd aufgeholt werden kann. Der Ausfall dieses hochwertigen Bodenseefisches bedeutet eine schwere wirtschaftliche Schädigung und dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß der künstlichen Erbrütung in den Fischzuchtanstalten zu wenig Wert beigemessen wird und daß die ungeheuerliche Verschmutzung des Bodensees durch den Diepoldsauer Durchstich den Blaufelchen in diesem ganzen Gebiet den Aufenthalt nahezu unmöglich macht.

Einen Hecht von etwa 30 Pfund fing der Fischer Franz Holz IV-Neu-Paarge in der Nähe des Heiligenstein bei Tolkemit (Ostpreußen).

Modernes Fischerpiratentum auf der Weser. Einen großen Raubzug machten vor einigen Tagen Fischdiebe auf der Weser. Sie machten sich nachts an die drei vor Großensiel liegenden Fischkutter Nordenhamer Fischer heran und stahlen die Aalbehälter, trotzdem die Besatzung auf den Schiffen war. Einem Fischer wurden reichlich 100 Pfund Aale, darunter 60 Pfund ausgesuchte, den anderen beiden je 80 Pfund entwendet. Der Raubzug lohnte sich also. Der Diebstahl wurde mit großer Frechheit ausgeführt, da die Aalbehälter hinter den Fischkuttern festgemacht waren.

Ostpreußens Karpfenzucht in Gefahr. Die steigende Einfuhr ausländischer Karpfen droht die einheimische Teichwirtschaft zum Erliegen zu bringen. Der deutsche Absatz stockt, weil die Preise vom Ausland stark unterboten werden. Besonders ist Ostpreußen durch diese Gefahr bedroht, weil sich hier die Karpfenproduktion noch teurer stellt als im Reich. Der Grund hierfür liegt in dem bedeutend kürzeren Sommer, der ein längeres Füttern der Karpfen erforderlich macht. Ostpreußen muß jedoch mit den Preisen im Reich mitgehen, weil ein großer Teil der Karpfen dorthin geht. — Teichwirtschaft und Fischhandel fordern, daß jede deutsche Firma, die mit Karpfen handelt, einen bestimmten Prozentsatz einheimischer Waren zum Verkauf stellen muß, um die deutsche Produktion sicherzustellen. Die beteiligten Organisationen, die entsprechende Anträge gestellt haben, verlangen eine gesetzliche Regelung der Dinge.

---

xi. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 4. September 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Forellen lebend 2.80, tot 2.—; Salm-Ausschnitt 2.50; Zander frisch 1.50; Eiszander 1.—; Felchen frisch 1.70; Renken frisch 1.50 bis 1.60; Aale lebend 2.30; Waller lebend 1.80; Rutten frisch 1.60; Schleien lebend 1.50, tot 1.20; Karpfen lebend 1.20, tot 1.—; Barben —.65 bis —.90; Brachsen —.65 bis —.90; Aitel —.65 bis —.90; Nerfling —.65 bis —.90; Krebse 2.80 Reichsmark.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Juli 1931.) (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg		Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
										groß	klein									
Forellen u. Lachse:																				
Forellen	—	—	—	—	—	3.50	—	4.50	3.62	—		3.50	4.—	—	—	—	3.65	2.25	—	3.05
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—		2.75	3.64	—	—	—	—	—	—	4.31
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		1.90	—	—	—	—	—	—	—	2.57
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—		—	2.75	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	m. 1.50 kl. 0.70	1.25	gr. 1.63 m. 1.41 kl. 1.02	gr. 1.55 m. 1.20 kl. 0.80	gr. 1.81 m. 1.45 kl. 0.88	1.91	1.39	2.56	2.23	2.26	1.90	2.13	gr. 2.38 kl. 1.72	m. 1.10 kl. 0.82	1.50	1.48	0.95	—	—	—
tote	—	—	—	—	kl. 0.61	1.41	1.55	—	1.60	1.95	1.65	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zander: lebende	—	—	—	—	1.10	1.60	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	gr. 0.90 kl. 0.60	—	1.20	—	0.76	0.97	1.19	—	1.58	—		1.30	1.80	—	—	—	—	—	—	—
Schleien: lebende	0.90	—	1.05	1.40	1.74	1.34	1.76	1.58	1.60	1.55		1.55	1.90	1.09	1.60	1.32	1.75	1.20	1.35	1.52
lebende Portions-	1.10	—	1.19						1.80				2.20							
tote	0.80	—	—	—	—	0.93	—	—	—	1.26		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	—	—	—	—	—	1.36	1.21	1.40	1.35	1.25		—	1.55	1.11	1.20	1.36	1.25	—	1.—	1.19
tote	—	—	—	—	—	0.90	1.—	—	0.90	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hechte: lebende	—	—	gr. 0.74 m. 0.97 kl. 1.11	—	1.04	1.50	1.64	—	—	1.49		—	1.40	—	1.60	1.46	—	1.35	1.33	1.58
tote	gr. 0.60 kl. 0.90	0.70	—	0.90	0.80	1.02	1.13	—	—	1.15		—	—	1.11	—	—	1.15	—	1.20	1.33
Barsche: lebende	—	—	0.78	—	0.68	1.10	0.80	—	—	—		—	0.85	0.69	1.13	—	—	—	—	0.88
tote	gr. 0.70 kl. 0.25	0.60	—	0.60	—	0.76	—	—	—	—		—	—	—	—	0.80	—	0.90	—	—
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.65 m. 0.45	0.60	—	0.85	0.80	—	—	0.62		—	—	0.82	1.—	0.80	—	—	—	0.83
tote	0.43	—	—	—	—	0.56	—	—	—	—		—	—	—	—	—	0.60	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	—	0.80	—	—	—	0.50		—	—	0.45	—	—	—	—	—	—
tote	0.25	0.25	0.38	0.35	0.30	0.46	—	—	—	0.50		—	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.15	—	—	0.20	0.25	—	—	—	—	0.35		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	—	—	0.80	—	—	—		—	0.50	0.63	—	—	—	—	0.85	—
tote	0.23	—	0.38	—	—	—	0.60	—	—	0.40		—	—	—	0.60	0.63	—	—	0.50	0.46
kleine	0.15	—	—	—	—	—	0.42	—	—	0.34		—	—	0.36	—	—	—	0.65	—	0.39
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	1.76	—	—	1.95	1.80	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	0.79	—	—	—	0.65	—	0.95
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	0.92
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	0.94
Karauschen	leb. 0.85 tot 0.55	0.65	gr. 0.88 kl. 0.72	—	—	—	0.80	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.70	—	1.03	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.35–0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maränen	0.50–1.—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.60	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Angelsport im September.

Von H. Eder, München.

Der Hecht ist voll, ist rund und schwer.
Forellen fängt man jetzt nicht mehr,
Sie sind voll Laich und auch nicht gut,
Drum laß die Alten bei der Brut!

Versuch dein Glück auf Schied und Zander
Und was sonst schwimmt noch durcheinander,
Aitel, Barsche, Barben kannst du haben,
Tu nur recht fleißig Würmer graben!

Für die Bachforelle geht die Saison zu Ende. Gegen die Mitte des Monats haben die Fische schon viel Laich angesetzt. Wer sich zu beherrschen vermag, tut gut, keine mehr zu fangen. Bis zum Ende der Saison bleibt in kleineren Wassern die Heuschrecke der beste Köder. In großen, die zum Weitwurf mit der Fliege geeignet sind, wird man sich nur ausnahmsweise die Mühe machen, hinter den Heuschrecken herzujagen, weil eben letzten Endes doch die Fliegenfischerei sportlich höher zu bewerten ist als das Tippfischen mit natürlichen Ködern. Ist die Saison beendet, haben wir als Ersatz für die Rotbetupfte die heute schon weitverbreitete Regenbogenforelle, die mit den gleichen Ködern und Geräten wie die erstere gefangen wird. Das Verbreitungsgebiet dieses Salmoniden wird sich unaufhaltsam vergrößern. Neben vielen anderen Vorteilen, die durch die Zucht dieses Fisches geboten sind, ist auch der Grund maßgebend, daß die Iridea gegen Krankheiten viel widerstandsfähiger (man möchte bald sagen: gefeit) ist als die Bachforelle. Die mörderische Furunkulose hat in manchen Wassern mit den Bachforellen vollständig aufgeräumt, während die Regenbogenforellen ohne jeden Verlust davonkamen. — Forellensetzlinge, die aus Zuchtanstalten stammen, in denen sie nur mit künstlichem Futter großgezogen wurden, bringen gegen Krankheiten nicht so viel Widerstandsfähigkeit auf wie Fische, die in freier Wildbahn heranwachsen. Es ist erklärlich, daß es oft unmöglich ist, die nur im Wildwasser vorkommende Nahrung für die Fischbrut herbeizuschaffen. Werden die Fischchen je zur Hälfte mit künstlichen und natürlichen Futterstoffen ernährt, so tun sie sich nach dem Aussetzen im Wildwasser nicht schwer mit ihrer Versorgung, da sie ja die Nährtierchen nicht erst kennen lernen müssen.

Wenn die ersten Nebel fallen, die Blätter sich zu färben beginnen, wenn die Wasser durch die gesunkenen Nachttemperaturen kühler werden, wird der Hecht schneidiger als je zuvor im Jahre an den Köder springen. Beim Hechtfang ist es wie beim Forellenangeln, die Witterung hat auf das Ergebnis nicht allzugroßen Einfluß. An sonnigen heißen Tagen gelingen oft genau so gute Fänge wie bei einem sog. „Fischwetter". Bei Regen und Wind, der sogar sehr heftig sein darf, wird man an einigermaßen gutbesetzten Wassern immer Erfolg haben. Wie die allermeisten Raubfische jagt auch der Hecht am liebsten bei Tagesanbruch und in den späten Nachmittagsstunden bis zum Anbruch der Nacht.

Die Aesche beißt wieder flotter. Selbst bei sonnigem Wetter kann sie zum Steigen gebracht werden. Die Kälte des Wassers regt ihren Appetit wieder an. Neben den natürlichen Ködern wird in Wassern, die durch Weidegründe fließen, die Kuhmistfliege eine der vorzüglichsten sein. In Flüssen und Bächen, die aus dem Hochland kommen und größere Waldstrecken durcheilen, sind die Raupenfliegen (Palmer) gut zu verwenden.

Hochsaison ist für den Grund- und Floßangler. Aitel stehen in den warmen Stunden untertags noch immer hoch und nehmen jeden auf dem Wasser treibenden Köder. Doch kann man ihnen auch mit der Grundangel, mit Wurm, Brot, Teigen oder Geflügeldärmen am Haken aufwarten. — Nerflinge und Barsche beißen gut an Schwimmer- und Grundangel. — Der Karpfen hat gegen Ende des Monats das tiefe Wasser aufgesucht. Die Fänge werden immer seltener. Mit dem Grundköder wird man ihn leichter als mit dem im Mittelwasser liegenden fangen können. Wer in stehendem Wasser auf diesen wehrhaften Cypriniden angelt, sollte, wenn Gelegenheit gegeben ist, das Anfüttern am Tage vorher nicht unterlassen. — Brachsen beißen noch verhältnismäßig gut auf Blutköder. Diese müssen aber bis in die Nähe des Grundes gebracht werden. Der erfahrene Angler erkennt am Anbiß schon, ob es sich um eine Brachse oder einen anderen Fisch handelt. Ein mehrmaliges leichtes Zupfen, das den Schwimmer in hüpfende Bewegung

Digitized by Google

bringt, dann legt dieser sich glatt und segelt an der Oberfläche fort. — Eine Brachse! — Die Fische suchen auf dem Grunde an Pflanzen und im Schlamm nach Nahrung, wie es die Schleien, die ebenfalls noch zugreifen, tun. — Zum Nasenfang nimmt man kleinste Köder wie Fleischmaden oder den Goldschwanzwurm. Die mit kleinem Bleischrot versenkte künstliche Fliege wird auch gelegentlich genommen. Natürlich darf man die Fliege nicht wie einen natürlichen Köder auf dem Grunde liegen lassen, sondern muß sie in steter Bewegung durch Heben und Senken erhalten. Damit kann man auch Nerflinge erbeuten. — Die wichtigsten Nahrungslieferanten für die Fische sind jetzt die Krautbetten, an denen noch Millionen von kleinen und kleinsten Nährtierchen leben. Das Angeln in unmittelbarer Nähe dieser ist selten ohne Erfolg, da sich groß und klein dort herumtreibt. — In sehr tiefem Wasser wie in Seen bringt die Paternosterangel gute Beute. Mit ihr können nicht nur Barsch und Rotauge, sondern auch zu dem Großwild zählende Fische, wie Hecht und Waller, zur Strecke gebracht werden. Die Zusammenstellung des Gerätes ist nach den Ködern zu treffen, die man verwenden will. Wer unmittelbar über dem Grunde ein Fischchen oder einen Frosch am Haken hat, darf nicht so verwegen sein, mit leichtem Poilvorfach zu fischen. Wer es dagegen nur auf Schleien oder Brachsen, Bürschlinge oder Rotfedern abgesehen hat, für diesen genügt das leichte Zeug. Nur möchte ich vor der Verwendung des einzelnen Roßhaares als Hakenträger warnen. Wenn es schließlich auch stark genug ist, einen pfündigen Fisch bei vorsichtigem Drill zu ertragen, so ist es doch in verwachsenen Wassern, in der Nähe von Schilf usw. geradezu gefährlich, mit solchem Spielzeug zu angeln. Der geringste Hänger, und man ist den Haken los. Ein gehakter Fisch, der unversehens ins Kraut gerät, ist nicht mehr herauszubringen — und wiederum hat man einen neuen Haken einzuschleifen. Diese Rekordfischerei — wer hat das leichteste Zeug und wer fängt mit diesem den stärksten Fisch — ist unsinnig. Viele Fische (und gerade die besten) gehen dabei verloren und sterben eines qualvollen Todes. Der Angler büßt dutzendmal mehr an Haken ein, als seine Beute wert ist. Der einfache Poilfaden ist verhältnismäßig viel stärker als das Pferdehaar und tut somit viel besseren Dienst; ist letzten Endes mindestens ebenso unsichtig. Hat man wirklich einmal einen größeren Fisch am Haken, so kann man dem Gutfaden entschieden mehr Vertrauen entgegenbringen als dem Roßhaar. — Silk eignet sich zur Herstellung von Vorfächern für die Grund- und Floßangel ausgezeichnet. Der Preis dafür ist ein sehr geringer. Ein Vorteil dieses Erzeugnisses ist, daß es, ohne geknüpft werden zu müssen, in jeder beliebigen Länge gewählt werden kann.

Nach Gewittern und heftigen Regenfällen, wenn das Wasser sich stark trübt und hochgeht, kommen die Barben an die Sand- und Kiesbänke und halten Ausschau nach Nahrung. Das Angeln mit dem Wurm bringt dann mehr Erfolg als mit anderen Ködern. Leicht beschwert wirft man diese weit ins Flußbett und läßt sie abwärts zum diesseitigen Ufer rollen. Selbst bei sehr schmutzigem Wasser kann die Beute eine ungewöhnlich große werden.

Der Grundangler sollte nicht versäumen, auch während des Fischens hin und wieder etwas Futter für die Fische auszuwerfen. Es kann das natürlich nur an Stellen geschehen, wo nicht die Gefahr besteht, daß die ausgeworfenen Grundköder durch das Wasser abgetrieben werden.

Die Annahme, daß die sog. „Fischwitterungen" die Fische von weitem herbeizulocken vermögen, ist falsch. Alle diese Pasten haben viel Fett enthaltende Stoffe. Während die anderen Ingredienzien meist geeignet sind, sich im Wasser zu verteilen, je nach ihrem spezifischen Gewicht, zu sinken, an der Oberfläche zu treiben oder im Mittelwasser zu schwimmen, drängen die Fettstoffe, wenn sie sich vom Köder lösen, stets auf den Wasserspiegel. Es kann sich also bei allen diesen Mitteln nur darum handeln, den umherstreunenden, nach Nahrung suchenden Fischen einen ihrer Geschmacksrichtung entsprechenden Bissen zu servieren. Diesen werden sie aber nur dann nehmen, wenn sie ihn in ihrer unmittelbaren Nähe „beschnuppern" können. Es besteht kein Zweifel, daß Teigköder, die z. B. mit Anisöl leicht durchsetzt sind, sowie solche, denen gestoßene Hanfkörner oder Honig beigemengt sind, von den Fischen gerne genommen werden, die in ihrem Bannkreis auftauchen. Geradezu unsinnig aber ist es, wenn ein totes Spinnfischchen mit Anisöl (wie ich selbst es gesehen) beschmiert wird. Es ist genau dasselbe, wenn einer mit Formalinfischen an der Legangel fischt, was übrigens auch schon vorgekommen ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 19. Augsburg, 1. Oktober 1931. Jahrg. 57.

I. Bekanntmachung.

Jahresbeitrag für den Deutschen Fischereiverein.

Der Jahresbeitrag für das Geschäftsjahr 1931 des Deutschen Fischereivereins beträgt laut Beschluß des 61. Deutschen Fischereirats wiederum wie im Vorjahr

a) für die angeschlossenen Vereine 80.— RM. je Stimme,
b) für die außerordentlichen Mitglieder 10.— RM.

Wir bitten, uns die noch nicht abgeführten Beiträge möglichst bald auf unser Girokonto Nr. 356 bei der Girokasse des Kreises Teltow Berlin, auf deren Postscheckkonto Berlin Nr. 58 500 zu überweisen.

Deutscher Fischereiverein.

II. Von der Wasserstoffionenkonzentration, dem Kalk und der Kohlensäure.

Von Dr A. Walter, Regensburg.

1. Die Wasserstoffionenkonzentration.

In neuen Aufsätzen über Fischerei, wie über Teichdüngung, Wasserverunreinigungen, über das Vorkommen von Nährtieren ist öfters die Wasserstoffionenkonzentration oder die pH-Zahl angegeben. Wie ich öfters bemerken mußte, stellen die Angaben sich dem einfachen Fischer als böhmische Dörfer dar; ich will darum versuchen, diese Ausdrücke zu erläutern, wenn es sich hierbei auch um eines der schwierigen Gebiete der physikalischen Chemie handelt. Für die jüngeren Fischer glaube ich mir davon wohl einen Erfolg versprechen zu können; denn die meisten haben doch einen Lehrkurs in einer Fischereischule mitgemacht, wobei ihnen gewisse Kenntnisse der Chemie beigebracht worden sind, für die älteren werde ich allerdings vom Anfang an beginnen müssen[1].

Die Alten bezeichneten als Elemente Erde, Feuer, Luft und Wasser; nach der jetzigen Lehre ist das Feuer nur eine Erscheinung, die Luft ein Gemenge von Elementen und die Erde besteht aus allen möglichen Verbindungen von Elementen. Das Wasser ist ebenfalls

[1] In dem Aufsatze werden möglichst nur die Hauptsachen ausgeführt, um den Anfänger nicht zu verwirren; für Fortgeschrittene ist Eingehenderes in den Anmerkungen beigefügt. Für denjenigen, der sich weiter unterrichten will, seien auch die benutzten Druckschriften angegeben. — Dr R. Czensny: Die Messung der Wasserstoffionenkonzentration. Mitteilungen der Fischereivereine f. d. Prov. Brandenburg usw., Bd. 16, 1924, S. 154. — Dr R. Czensny: Neuzeitliche Methoden der Wasseruntersuchung. Fischerei-Zeitung, Bd. 28, Neudamm 1925, S. 613. — Dr R. Czensny: Der Kalk als Düngemittel in der Teichwirtschaft. Grünes Korrespondenzblatt, 34. Jahrg., Dresden 1929, S. 237. — Dr phil. et med. Amandus Hahn: Grundriß der Biochemie f. Stud. Stuttgart, Verlag von Ferd. Enke, 1923, S. 188ff. — Dr E. Hiltner: Zur Frage der Bodenreaktion und Kalkdüngebedürftigkeit landwirtschaftlicher Böden. Praktische Blätter d. Bayer. Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, 1. Jahrg., München 1924, S. 97. — Karl Lehmann: Der Einfluß der Alkalität und des sauren Wassers auf die Bonität der Teiche. Korrespondenzblatt für Fischzüchter usw., 33. Jahrg. Dresden 1928, S. 305. — Dr W. Schäperclaus: Die örtlichen Schwankungen der Alkalinität und des pH's, ihre Ursachen, ihre Beziehungen zueinander und ihre Bedeutung. Zeitschrift für Fischerei, Bd. XXIV, Neudamm u. Berlin, 1926, S. 71. — Dr W. Schäperclaus: Karpfenerkrankungen durch saures Wasser in Heide- und Moorgegenden. Zeitschrift für Fischerei, Bd. XXIV, Neudamm und Berlin, 1926, S. 493.

Digitized by Google

eine Verbindung, allerdings ist es noch das einheitlichste von allen vieren und es ist gewöhnlich nur mit sehr geringen Mengen anderer Stoffe versetzt, so daß wir auch das in der Natur vorkommende Wasser vorläufig als einheitlichen Körper betrachten können. Es besteht aus zwei Elementen, die wir erhalten, wenn wir durch das Wasser den elektrischen Strom schicken. Allerdings setzt ihm das Wasser einen erheblichen Widerstand entgegen, aber wenn wir als Vermittler etwas Schwefelsäure zusetzen, dann geht die Sache schon. Wir sehen dann an den beiden Drahtenden, die wir, um den elektrischen Strom einleiten zu können, in das Wasser getaucht haben, Gasblasen aufsteigen, die wir sammeln und näher untersuchen können. Dabei finden wir, daß das eine Gas brennt, wenn wir es anzünden; wenn uns dabei das Zündholz ausgegangen sein sollte, aber noch glimmt, so flammt es auf, wenn wir es dem anderen Gase nähern. Wenn also beide Gase gleich farblos aussehen, so erkennen wir doch an dem Verhalten gegenüber dem Feuer, daß es sich um zwei verschiedene Stoffe handeln muß. Das brennbare heißt man den Wasserstoff und er dürfte den meisten kein unbekannter Stoff sein, denn er macht einen Hauptbestandteil des Leuchtgases aus, noch bekannter ist dem Fischer aber das zweite Gas, das das glimmende Hölzchen wieder zu heller Flamme angefacht hat, es ist nichts anderes als der Sauerstoff, der immer in genügender Menge im Wasser gelöst sein muß, sonst ersticken uns die Fische. Beide bilden zusammen das Wasser, wie man leicht nachweisen kann, wenn man das bei der Verbrennung des Wasserstoffes entstehende Produkt auffängt und abkühlt, es ist tatsächlich Wasser.

Nun wollen wir zu unserem Versuche der Zerlegung des Wassers zurückkehren und die erhaltenen Gase der Menge nach betrachten. Da sehen wir nun, daß der entstandene Wasserstoff den doppelt so großen Raum einnimmt wie der zu gleicher Zeit entstandene Sauerstoff, und das bleibt sich gleich, wenn wir die Menge des Wassers noch so sehr vermindern: immer entsteht noch einmal soviel Wasserstoff wie Sauerstoff. Wenn wir aber das Wasser vermindern, so kommt einmal der Punkt, wo es unmöglich sein wird, so kleine Gefäße, wie wir brauchen, herzustellen, aber wir können uns denken, daß wir die Wassermengen, die den Ausgang des Versuchs bildeten, noch weiter teilen, und noch weiter kann der Wissenschaftler denken, der in seinem Ultramikroskop noch Stoffteilchen bis zu einer Größe von 0,000004 mm sichtbar machen kann; aber auch er kommt einmal zu einem Punkt, daß er sich sagen muß, jetzt geht es nicht mehr, sonst ist das, was ich bei der Teilung bekomme, überhaupt kein Wasser mehr. Dieses kleinste Teilchen, das man mechanisch nicht mehr teilen kann, heißt man ein Massenteilchen oder ein Molekül. Aber wenn ein Molekül auch mechanisch nicht mehr zerlegt werden kann, so kann ich es doch noch mittelst des elektrischen Stromes zersprengen und bekomme dann wieder zwei Raummengen Wasserstoff und eine Raummenge Sauerstoff. Nehme ich jetzt an, daß der erhaltene Sauerstoff auch die kleinste mechanisch nicht mehr trennbare Massenmenge von Sauerstoff ist, so ist es beim Wasserstoff anders; die entstandene Menge ist noch doppelt so groß wie die vom Sauerstoff und muß sich also noch einmal teilen lassen, aber dann ist es auch Schluß, mit keinem anderen der gebräuchlichen Mittel läßt sich ein so kleines Teilchen Sauerstoff und Wasserstoff mehr zerlegen. Es wird deshalb ein solches Massestückchen ein Unteilbares oder ein Atom genannt. Den Atomen gibt der Chemiker auch eine sinnfällige Bezeichnung, die ist für den Wasserstoff ein H und für den Sauerstoff ein O, ein Molekül Wasser besteht, wie aus den Schlußfolgerungen über die Zerlegung des Wassers hervorgeht, also aus zwei H und einem O, was man als H_2O zusammenfaßt; das 2 wird halb unter die Zeile geschrieben, damit die Formel nicht mit anderen mathematischen Ausdrücken verwechselt werden kann. Man kann sie sich leicht merken, wenn man an die Witzfrage denkt: Was ist der Unterschied zwischen Wasser und Zwillingen? Zu ersterem sagt der Chemiker Hazweio und zu letzteren, wenn sie ihm beschert sein sollten: Oha zwei! Jede Menge Wasser besteht nun aus unzählig vielen Massenteilchen H_2O, die so fest gefügt sind, daß, wie eingangs erwähnt, jedes Wasser vollständig einheitlich erscheint. Aber keine Regel ohne Ausnahme, auch im reinsten Wasser wollen sich einige Molekül nicht der Ordnung fügen, allerdings ist hier auch ein Versucher vorhanden und das ist die Elektrizität. Einzelne Moleküle laden sich elektrisch und zerfallen dadurch in H-Teilchen, die sich mit positiver — und in OH-Teilchen, die sich mit negativer Elektrizität laden. Diese Teilchen nun waren es, die sich in Bewegung setzten, als wir den elektrischen Strom durch das Wasser schickten, die H-Teilchen gingen zum negativen Pol, gaben dort ihre positive Ladung ab und wurden freier Wasserstoff, die OH-Teilchen zum positiven Pol, wurden dort ebenfalls unelektrisch und zerfielen in Wasser

Digitized by Google

und freien Sauerstoff. Weil nun die elektrisch geladenen Teilchen mit dem Strom wandern, heißt man sie mit einer griechischen Bezeichnung die Jonen. H-Jonen wie OH-Jonen tragen nun ganz bestimmte und entgegengesetzte Eigenschaften mit sich. Die OH-Jonen sind der Grundstoff für das Basische oder Alkalische, wie der Chemiker sich ausdrückt, oder des Laugenhaften, wie man im gewöhnlichen Leben sagt, sie geben dem Aetzkalk und der Soda das Scharfe und Beißende und durch Fett abgeschwächt benützen wir sie in der Seife zum Reinigen; die H-Jonen dagegen geben den Charakter für das Saure ab. Da letzteres nun in der Natur häufiger ist als das erstere, beschäftigt man sich nur mit der Bestimmung von ihm, und wenn man also von der Wasserstoffionenkonzentration spricht, so meint man die Menge der in einem Wasser vorhandenen Wasserstoffionen.

Auch das reinste Wasser enthält also H-Jonen, aber nur sehr wenig, und zwar im Liter rund $\frac{1}{10\,000\,000}$ g.[2] Wenn nun die Jonen es sind, die den elektrischen Strom durch das Wasser tragen, indem sie mit ihm wandern, so erklärt sich auch aus der geringen Zahl der H-Jonen, warum das reine Wasser den elektrischen Strom so schlecht leitet. Damit der eingangs angeführte Versuch besser ginge, haben wir Schwefelsäure zugesetzt, und zwar deshalb, um die H-Jonen zu vermehren; denn sie geben ja einem Stoff erst den Charakter einer Säure, und eine solche ist um so stärker, je mehr Wasserstoffionen sie in das Wasser schicken kann. Die Menge der Wasserstoffionen in einem Liter Wasser gibt uns also ein Maß für die Stärke einer Säure, und Schwefelsäure, die bei einer Verdünnung von 10:1000 $\frac{1}{10}$ g Wasserstoffionen abgibt, muß stärker sein, als Essigsäure, die bei etwas mehr als der gleichen Verdünnung nur $\frac{1}{1000}$ g von solchen abspaltet. Da es aber unhandlich ist, die langen Bruchzahlen schreiben zu müssen, gibt man nur die Zahl der Nullen des Nenners an und setzt das Zeichen pH dazu; in dem letzten Vergleiche hat also die verdünnte Schwefelsäure die pH-Zahl 1, die Essigsäure pH 3, und das neutrale Wasser pH 7. Allerdings kommen dabei auch Brüche vor und beispielsweise ist die pH-Zahl des Wassers genau 7,1; es mag dies manchem absonderlich scheinen, da doch eine Null nicht geteilt werden kann; wenn man sich aber überlegt, daß jede Null des Nenners eigentlich $\frac{1}{10}$ bedeutet und der pH-Wert nicht gerade immer um $\frac{1}{10}$ zu- oder abnimmt, so wird man die Bruchzahlen des pH-Wertes erklärlich finden. Es ist aber auch zu beachten, daß die pH-Zahl nicht die wirkliche Wasserstoffionenkonzentration oder die Wasserstoffzahl, sondern nur ein mathematischer Ausdruck desselben ist; sie wird deshalb als Wasserstoffexponent bezeichnet, und um nicht zuviel Ausdrücke nebeneinander zu verwenden, seien die folgenden Abhandlungen allein mit letzterem durchgeführt[3].

Nun wird der Leser sagen, das sei eigentlich nicht viel Neues, von Säure habe er schon immer gehört, auch daß eine Flüssigkeit stark oder schwach sauer sein könne, und er wird sich auch vielleicht erinnern, daß man Böden oder Wasser auf Säure mit Lakmuspapier geprüft hat, das seine blaue Farbe, wenn Säure anwesend war, in Rot veränderte. Gewiß hat man das auch früher gekannt, aber um beim Lakmus zu bleiben: um das Blau gerade noch in Rot zu verfärben, ist eine bestimmte, wenn auch geringe Menge Säure nötig, und mit solchen geringen Mengen beschäftigt sich hauptsächlich die Lehre von der Wasserstoffionen-

[2] Beim Zerlegen des Wassers durch den elektrischen Strom haben wir gesehen, daß 2 Raumteile Wasserstoff und 1 Raumteil Sauerstoff entstanden waren. Wenn wir nun die entstandenen Gasmengen nicht nur messen, sondern auch wiegen, so werden wir finden, daß der Raumteil Sauerstoff 8mal schwerer ist als die 2 Raumteile Wasserstoff, und da wir von den Raumteilen auch die Atome abgeleitet haben, so muß 1 Atom H 16mal leichter als 1 Atom O sein. So hat nun jedes Element sein Atomgewicht, und da Wasserstoff das leichteste von ihnen ist, so werden alle Atomgewichte auf den Wasserstoff als Einheit bezogen, er wird also gleich 1 gesetzt. Die Summe der in einem Molekül vorhandenen Atome gibt das Molekulargewicht des betreffenden Körpers. Um nun Lösungen verschiedener Körper mit verschiedenem Molekulargewicht vergleichen zu können, gibt man an, wieviel von ihrem Molekulargewicht in Gramm ausgedrückt in einem Liter Wasser enthalten ist; wie nun 1 Liter Wasser als Einheit zugleich Rauminhalt wie Gewicht angibt, so kann die Wasserstoffionenkonzentration ebenfalls Menge wie Gewicht bedeuten und ich kann sie beim Wasserstoff auch in Gramm angeben. Es ist das darum geschehen, weil ein der Sache Fernstehender sich unter einer benannten Zahl eher etwas vorstellen kann.

[3] Die Wasserstoffzahl oder die Jonenkonzentration ist bei 19° $\frac{8}{100\,000\,000}$ oder $8 \cdot 10^{-8}$. Der negative Logarithmus davon ist der Wasserstoffexponent, wobei das Minuszeichen weggelassen wird, wenn er mit dem Vorzeichen pH angegeben wird. Er berechnet sich aus der Wasserstoffzahl: pH 8 — log 8 = pH 8 — 0,9 = pH 7,1.

Digitized by Google

konzentration. Daß große Mengen von Wasserstoffionen alles Leben vernichten, das wußte man freilich längst, aber wie geringe Mengen auf das Tier- und Pflanzenleben einwirken, das wird jetzt untersucht.

Mit dem Beispiel des Lakmusfarbstoffes habe ich auch bereits die Art angegeben, wie man den pH-Wert bestimmt. Der sicherste Weg wäre der, daß man bestimmt, wie weit Wasser fähig wäre, die Elektrizität zu leiten, ein Weg, den ich nicht näher zu erläutern brauche, da ich ja als Eingang meiner Ausführungen bereits den elektrischen Strom durch Wasser geleitet habe; aber bei der Feinheit der Messungen erfordern sie so verwickelte und teure Apparate, daß sie nur in wenigen wissenschaftlichen Anstalten durchgeführt werden können. Die Untersuchung der Wasserstoffionenkonzentration hat erst jetzt die Verbreitung erfahren, als es gelang, immer mehr die Farbstoffmethode auszubauen. Außer dem Lakmus gibt es nämlich eine Reihe anderer Farbstoffe, die ihre Farbe bei wechselndem Gehalte an Wasserstoffionen ändern, und zwar erstreckt sich der Umschlag über ein genau abgegrenztes pH-Gebiet. In dessen Mitte liegt der Wendepunkt. Er liegt beim Lakmus etwa bei 6,5 bis 6,75 pH und ist ein besonderes Violett. Methylorange, das bei der Bestimmung der Alkalinität des Wassers verwendet wird und von Gelb in Rot umschlägt, hat sein Bereich zwischen pH 3,1—4,4 usw. Es würde zu weit führen, die verwendeten Farbstoffe alle anzugeben. Will man den pH-Wert einer Flüssigkeit suchen, so wählt man eine Farbstofflösung aus, die mit der zu prüfenden Flüssigkeit eine Zwischenfarbe gibt. Die so gefärbte Flüssigkeit vergleicht man dann mit einer mit demselben Farbstoff versetzten Lösung, deren pH-Zahl bekannt ist. Man kann auf diese Weise Genauigkeiten von 0,02—0,05 pH erreichen; es ist das für manche Zwecke schon zu viel, denn die Wasserstoffionenkonzentration hängt auch von der Temperatur ab und steigt mit zunehmender Wärme.

Doch nun wollen wir etwas darüber erfahren, wo die Bestimmung der pH-Zahl angewendet wird und was man daraus erkennen kann. In vielen gewerblichen Betrieben, in der Medizin wurde sie eingeführt und hat manche bis jetzt dunkle Vorgänge klären helfen. Am meisten Anteil wird wohl ihr Gebrauch in der Landwirtschaft erwecken. Wir haben schon von sauren Böden gesprochen und es wurde schon längst erkannt, daß solche den Kulturgewächsen schädlich sind. In der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Berlin wurde z. B. festgestellt, daß 50% aller Getreideschädigungen, die im Jahre 1923 dort beobachtet wurden, ihre Ursache in zu saurem Boden hatten. Man könnte nun meinen, daß ein Boden, der neutral oder alkalisch ist, für das Gedeihen der Kulturgewächse am geeignetsten sei. Doch dem ist nicht so; es ist wohl allgemein bekannt, daß ein Boden, dessen Säure zu sehr durch Kalk abgestumpft ist, das Schorfigwerden der Kartoffeln begünstigt. Auch baut diese Frucht in neutralen Böden stark ab und das beste Saatgut wird von Kartoffeln erhalten, die auf schwach saurem Boden gezogen worden sind. Noch einige andere Beispiele: Man hat gefunden, daß bei den Getreidearten das Blatt sich bei einem anderen pH-Wert des Bodens besser entwickelt, als die Körner erzeugt werden; für den Halm des Hafers ist pH 4 am günstigsten, für die Körnerbildung pH 5; bei weitem nicht so sauren Boden kann die Gerste gebrauchen mit pH 7 für den Halm und pH 8 für das Korn, für die Luzerne ist der beste Wert pH 8, für die gelbe Lupine nur pH 6. Gerade über diese feinsten Unterschiede des Bodens gibt uns die Bestimmung des pH-Wertes Aufschluß, Unterschiede, die bei den früheren gröberen Untersuchungsmethoden nicht erkannt werden konnten.

Der Boden wird nun so untersucht, daß von einer Ackerfläche eine Reihe Proben von den verschiedensten Stellen genommen werden; die Proben werden dann innig gemischt und daraus wieder eine Probe genommen. Von letzterer wird dann eine bestimmte Menge mit einer gemessenen Menge Wasser durchgeschüttelt, filtriert und in dem Filtrate das pH festgestellt. Auf diese Weise sind schon Tausende von Böden in Deutschland geprüft worden.

Auch für die Teichwirtschaft habe ich mich bemüht, Teichböden in größerem Maßstab zu untersuchen, jedoch mußte ich davon abstehen, weil die Schwierigkeiten zu groß waren. Es ist ein Unterschied, ob man die Proben aus einem Teiche gleich nach der Abfischung entnimmt oder erst dann, wenn er schon längere Zeit trocken gelegen ist, dann wird es auch eine Rolle spielen, wie hoch die Wasserschicht war, worunter der Boden gestanden ist, also ob man den Schlamm am Ufer oder aus der Mitte des Teiches herausholt, und schließlich ist in vielen Teichen der Schlamm so tief, daß man zu großen Strecken eines Teiches überhaupt nicht gelangen kann. Trotzdem würde ich es für notwendig halten, daß man allmählich an die Untersuchung der Teichböden herangeht und es würde sicherlich manchem Teichwirte gedient sein, wenn er auf diese Weise über die Fruchtbarkeit seines Teiches Auf-

Digitized by Google

schluß erhalten könnte. Die Lehre von der künstlichen Düngung der Teiche hat gezeigt, daß ihr Hauptwert darin besteht, daß die Handelsdünger die stickstoffbindenden Bakterien im Teichboden zu stärkerer Tätigkeit anreizen; für das wichtigste Bakterium, für das Azotobakter, aber ist nachgewiesen, daß es in saurem Boden nicht gedeiht und daß ein Säuregehalt von 6,5 pH es in wenigen Stunden tötet. Also hierüber könnte eine pH-Bestimmung des Bodens Aufschluß geben, aber auch wahrscheinlich darüber, unter welchen Bedingungen die für die Ernährung des Karpfens so wichtige Bodenfauna am besten sich entwickelt, und es könnte vielleicht auch der Grund gefunden werden, warum in einem Teich der Boden mit den Wühlmulden des Karpfens dicht besät ist, während der Fisch in anderen die Teichsohle gar nicht anpackt. Vielleicht kommt man einmal so weit, daß man auch aus der Bodenfauna auf den Säurezustand des Teichbodens schließen kann, wie man es unter Umständen aus der Pflanzenwelt eines Stückes Erde schon tun kann. Bezüglich der Schwebetierwelt des Wassers glaubt man schon lange Zeit an einen Zusammenhang zwischen Planktonarten und Säure des Wassers und fast jeder Teichwirt weiß, daß Hüpferlinge eher in etwas saurem Wasser, Wasserflöhe in weniger saurem Wasser sich vorfinden.

Infolgedessen findet man in wissenschaftlichen Werken jetzt auch häufiger bei den Fundortsangaben von Wassertieren den pH-Wert des Wassers vermerkt. Meistens wurde er dann im Laboratorium festgestellt oder mit Hilfe von tragbaren Apparaturen, die jedoch, wenn auch an Ort und Stelle mit ihnen gearbeitet werden konnte, doch immer noch für den Praktiker zu kostspielig und umständlich waren. Vor einigen Jahren sind nun Farbstofflösungen zusammengestellt worden und im Handel erschienen, die über das Gebiet der meist vorkommenden pH-Werte reichen. Sie sind ganz einfach anzuwenden: Man setzt einer kleinen Menge des zu untersuchenden Wassers einige Tropfen des sogenannten Universalindikators zu, die entstehende Färbung vergleicht man dann mit einer beigegebenen Farbentafel und kann an ihr die pH-Zahl ablesen. Die Methode ist zwar nicht allzu genau, sie genügt aber in den meisten Fällen, wo eine größere Genauigkeit nur verwirren könnte[4].

Obgleich also der Universalindikator nur wesentlichere Unterschiede anzeigt, ist er immerhin noch ein Werkzeug von bemerkenswerter Feinheit. Einige Beispiele mögen es beweisen. Ich prüfte einst zwei Teiche, die unweit voneinander lagen, der eine hatte pH 5,75, der andere pH 6,5. Ich war darüber erstaunt, denn beide hatten die gleiche Umgebung — Heide und Wald — und das gleiche Aussehen. Bei näherem Zusehen fand ich aber, daß beide verschiedene Einzugsgebiete hatten, bei dem einen kam das Zuflußwasser aus Wald, bei dem anderen aus Wiesengelände. Das Wasser aus dem ersteren Teiche füllte nun einen darunter liegenden Teich, dessen pH-Zahl 8 war; auch hier wurde der Unterschied klar, der Teich war mit 6 Zentner Aetzkalk und 3 Zentner Thomasphosphatmehl auf 1 ha gedüngt worden. Wenn sich hier der Unterschied der pH-Zahlen leicht deuten ließ, so kommt es doch auch häufig vor, daß uns Rätsel aufgegeben werden. Ein Teich an den Ausläufern des Fichtelgebirges, dessen Zufluß pH 6 aufwies, war auf eine Fläche von nicht ganz 2 ha mit 50 Zentner Aetzkalk gedüngt worden, also viel zu viel nach unseren Erfahrungen, trotzdem hatte sein Wasser nur pH 6,5. Das Wasser daraus speiste einen unmittelbar unterhalb liegenden Teich, der das Jahr vorher ebenso gedüngt worden war; er hatte eine so starke Wasserblüte (von Aphanizomenon flos aquae), wie ich sie noch selten gesehen hatte und weswegen ich gerufen worden war, weil der Besitzer für das Leben seiner Fische fürchtete, — pH des Wassers 8,25. Dann kam das Wasser in einen dritten Teich; er war ungedüngt, war aber erst nach achtjährigem Trockenlegen, während welcher Zeit er als gut gepflegte Wiese benützt worden war, wieder bespannt worden, das Wasser hatte 7,25. Es ist in diesem Falle anzunehmen, daß das Wasser im obersten Teich sich mit den Dungstoffen etwas angereichert hatte, im mittleren Teiche mit der Wasserblüte hat es erst noch die Düngerreste vom vergangenen Jahre an sich gerissen, im untersten Teich erhielt es wenig mehr davon und darum sank die pH-Zahl wieder. Die Lösung davon aber, warum der Teich mit der Wasserblüte eine so hohe pH-Zahl zeigte, mag der Leser dem zweiten Teil

[4] Am gebräuchlichsten ist der Universalindikator von Merck in Darmstadt. Eine Vorschrift eines ähnlichen Universalindikators lautet: Phenolphthalein 100 mg, Methylrot 200 mg, Dimethylamidoazobenzol 300 mg, Bromthymolblau 400 mg, Thymolblau 500 mg werden in 500 ccm absolutem Alkohol gelöst und mit soviel Natronlauge versetzt, bis die Rotfärbung verschwindet und Gelbfärbung auftritt. Um den pH-Wert einer Lösung zu ermitteln, wird 1 ccm derselben mit 1 Tropfen des Indikators versetzt. Es zeigen an: Rot pH 2 (sehr stark sauer), Orange pH 4 (stark sauer), Gelb pH 6 (schwach sauer), Grün pH 8 (schwach alkalisch), Blau pH 10 (stark alkalisch).

Digitized by Google

des Aufsatzes entnehmen. Ganz rätselhaft war mir aber ein Fall aus dem Bodenwöhrer Becken, einem ehemaligen Seebecken der Tertiärzeit, dessen Boden nur aus ausgewaschenem Sand und Kies besteht. Es liegen hier zwei Weiher nebeneinander, nur durch einen Damm getrennt und von demselben Graben aus gespeist. Der eine war dick mit Wasserpest besetzt und wies pH 8,25 auf, der daneben liegende war ganz frei von dieser Pflanze und zeigte pH 6,6; eine Erklärung des absonderlichen Verhaltens der beiden Teiche konnte ich nicht finden.

Doch verlassen wir das Gebiet der schwer deutbaren Fälle und gehen wir zu solchen über, wo mir das Verfahren besonders gute Dienste geleistet hat. Es war das im Kalkgebiet, im Jura, wo die Weiher meistens sehr gut sind, mit einem Karpfenzuwachs von 6 Zentner auf 1 ha jährlich; ich wunderte mich also, als ich auf Weiher stieß, deren Zuwachs schlecht war, obwohl sie noch dazu mit kohlensaurem Kalk gedüngt waren, sie hatten aber auch nur pH 6,7. Noch saurer waren andere Juraweiher, die gar nur pH 5,25 zeigten. Es war demnach hier wieder einmal die Tatsache bewiesen, daß es auch im Jura an Kalk fehlen kann, weil er aus den oberen Bodenschichten ausgewaschen ist oder weil Ueberdeckungen vorhanden sind, die überhaupt keinen Kalk enthalten.

Mit der pH-Zahl 5,25 sind wir schon an die Grenze des Gebietes gekommen, wo die Wasserstoffionenkonzentration für Lebewesen noch erträglich ist. Sowohl die Wasserstoff- wie die Hydroxyliohen sind einem stark wirkenden Arzneimittel zu vergleichen, das in geringen Gaben die Gesundheit fördert, in größeren dagegen den Organismus schädigt. In den Beispielen, die ich an der Hand der Kulturgewächse gegeben habe, ist schon angeführt worden, daß bei manchen nicht die Neutralität des Bodens, also ein pH 7, derjenige Zustand ist, der ihnen am besten behagt, sondern daß sie oberhalb oder unterhalb dieses Punktes die geeignetsten Lebensbedingungen finden. Auch beim Karpfen ist es so, er wächst am besten, wenn das Wasser pH 8 zeigt, also bei einer Zahl, die schon mehr nach der alkalischen Seite neigt, wobei ich es dahingestellt sein lassen will, ob das pH 8 gerade dem Karpfen oder nicht vielmehr seinen Lebensquellen am günstigsten; ist aber auch nach dieser Seite darf es nicht zu weit gehen, denn schon pH 9 ist ein Alkaliengehalt, der von manchen Fischen nicht mehr vertragen werden soll, und auf der anderen Seite zeigt pH 5 eine Säure an, bei der auch der Karpfen nach längerer oder kürzerer Zeit zugrunde geht. Letztere Zahlen trifft man nun nicht zu selten an. So mußte ich vor einiger Zeit das Wasser aus einer Teichwirtschaft untersuchen, worin in den letzten Jahren die Fische nicht mehr zunehmen wollten; eine Probe zeigte die Ursache, das Wasser war sauer geworden, und zwar zeigte das Teichwasser pH 5,5, das Zuflußwasser gar nur pH 5,25. Woher das kam, konnte ich nicht sagen, möglicherweise sind durch eine in der Nähe liegende Braunkohlengrube die Grundwasserverhältnisse so geändert worden, daß nur mehr saures Wasser aus dem Boden kommt. Ich schließe das aus einem anderen Falle, wo eine bei einer anderen Braunkohlengrube entspringende Quelle, ohne daß Abwasser aus der Grube hineingelangte, so sauer geworden war — pH 4 —, daß die Weiher, die sie speiste, aufgegeben werden mußten. Hier half auch kein Kalk mehr, während er in den ersteren Teichen die Fischzucht wieder auf die Höhe brachte.

Aber auch ohne daß Industrieanlagen die Schuld tragen könnten, treten saure Wasser in der Natur auf und gefährlich sind hier vor allem die weißen Moorwasser. In Weihern, die ihren Zufluß aus Wald erhalten, sterben die eingesetzten Fische ab, und das wiederholt sich Jahr für Jahr, so daß in früheren Jahren, als man die Zusammenhänge noch nicht kannte, die Weiher öd liegen blieben. Ich will hier nur einen Fall herausgreifen, der mir in den letzten Jahren vorlag und dessen Anfänge in die Zeit zurückreichen, als man von der Untersuchung auf Wasserstoffionenkonzentration noch wenig wußte. Um den Weiher war dichter Fichtenbestand hochgekommen und die Fische waren immer weniger geworden. Ich hatte damals das Allheilmittel, den Kalk, empfohlen, und zwar mit zufriedenstellendem Erfolge, bis dem Teichwirte im vergangenen Jahre einfiel, mit Superphosphat zu düngen. Als mir nun ein Fischsterben gemeldet wurde, sah ich mir die Sache näher an und fand, daß das Waldwasser, das den Weiher durchfloß, so sauer war, daß es pH 4,25 aufwies. Als dann auch noch das saure Superphosphat dazu kam, konnte die bisherige Kalkung das Unheil nicht mehr abwenden und die Folge war, daß die eingesetzten Fische nach drei Tagen tot im Weiher schwammen.

Wie man nun sieht, gibt es ein Hilfsmittel gegen die Säure und das ist der Kalk. Wie er wirkt und wie man dem Uebel damit begegnen kann, darüber wollen wir im zweiten Teil des Aufsatzes uns unterhalten. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

III. Ein neues Reinigungsmittel — wichtig für die Fischbranche!

Von seiten der Hausfrauen wird sehr oft bei der Zubereitung und beim Verbrauch von Fischen als störend empfunden, daß alle Wirtschaftsgegenstände, die mit dem Fisch in Berührung kommen, den für viele Leute unangenehmen Fischgeruch annehmen. In großen Küchen der älteren Zeit, in denen große Waschwannen mit heißem Wasser zur Verfügung standen, spielte die Beseitigung dieser Spuren keine so sehr große Rolle, wiewohl es ja auch hier gewisser Vorsicht bedurfte, um nicht den Fischgeruch allen anderen Wirtschaftsgegenständen mitzuteilen. In der modernen kleinen Wohnungsküche liegen die Verhältnisse anders und es ist ja bekannt, daß von vielen Stellen die Abneigung der Hausfrauen gegen Fische auf diese Schwierigkeiten zurückgeführt wird. Die chemische Industrie hat uns in neuester Zeit ein Mittel gegeben, das unseres Erachtens berufen ist, diesem Uebelstande abzuhelfen. Die Chemische Fabrik Schleich G. m. b. H., Rathenow a. d. Havel, Zentrale Berlin NW 6, Luisenstraße 30, hat ein schnell wirkendes, dabei aber billiges und sparsames Reinigungs- und Entfettungsmittel in den Handel gebracht, das den Namen Ogronal führt und das nicht nur zum Reinigen aller Haushaltsgeräte genommen werden kann, sondern sich insbesondere auch für die Reinigung stark verfetteter, mit Farbe beschmierter oder, wie in unserem Falle, mit Fisch in Berührung gekommener Gegenstände eignet. Die einfache Verwendung (wie Soda) ermöglicht es, kalte oder warme Lösungen davon herzustellen, die speziell beim Abwaschen von Fischgeschirr den eigentlichen Fischgeruch, den Metallgegenstände leicht annehmen und festhalten, zu vertreiben geeignet ist. Aus diesem Grunde hat sich das Ogronal in Fischhandlungen und in fischindustriellen Betrieben schon sehr gut eingeführt und wir möchten dieses Mittel aus Gründen der Fischpropaganda unbedingt empfehlen. Auch für die Fischer kommt es als Reinigungsmittel einmal für Fischversandkisten, dann aber auch für das Reinigen der Hände, die durch Teer, Karbolineum usw. stark verschmutzt sind, in Verbindung mit Seife sehr in Frage. Vor allem aber sollten die Fischhändler die Hausfrauen auf dieses auch sonst in der Küche zu verwendende Reinigungsmittel aufmerksam machen, wenn der Fischgeruch als Hinderungsgrund für die Verwendung von Fischen in der Küche angegeben wird. Dr Röhler.

IV. Vereinsnachrichten.

Fischereiliches aus dem Bezirke Kelheim.

Vortrag des Kreisfischereirates Streibl, gelegentlich der 54. Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern, am 5. Juli 1931 in Kelheim.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auf dem uralten Boden, auf dem wir tagen, soll auch Frau Historia zu Worte kommen. Es darf daher nicht verwundern, wenn ich heute auf dem Gebiete der Fischerei in der Vergangenheit länger verweile, denn in der Jetztzeit.

Der Bezirk Kelheim bildet die Nordwestecke des Kreises Niederbayern. Er grenzt im Osten, Norden und Westen an die Oberpfalz und an Oberbayern, während im Süden seine Grenze niederbayerischen Gebieten anliegt.

Der Hauptstrom, die mächtige Donau, durchzieht den Bezirk in nordöstlicher Richtung. In sie münden von Süden herkommend die Abens, die seit einigen Jahren auch die Ilm mitführt, und von Nordwest kommend die beträchtliche Altmühl.

Der Nordteil des Bezirkes gehört zu beiden Seiten der Donau dem überaus malerischen Juragebiete an, der südliche Teil der niederbayerischen Hügelzone.

Der Boden des Bezirkes ist ein ziemlich buntes, wechselvolles Ueber- und Nebeneinander der verschiedensten geologischen Gebilde.

Er baut sich auf Triasablagerungen auf, dem hier der sog. plumpe Felsenkalk aufgelagert ist. Aus ihm sieht man die Ueberreste von Korallenriffen, in denen der Diceraskalk (dickschalige Muschel, Diceras bavaricum) die Zwischenräume ausfüllt. In dem plumpen Felsenkalk als größere oder kleinere Nester eingelagert ist der Kelheimer und der in der Färbung davon abweichende Weltenburger Marmor, der zwischen Weltenburg und Kelheim zu einem mächtigen Teil des Juramassives anwächst. (Römerbauten, Regensburger Dom und Donaubrücke, Die Kunstbauten Ludwig I.) Da der Diceraskalk leichter verwittert als der Korallenfelsen, so haben sich letztere allmählich wieder herausgebildet und den Kalkhängen ihr malerisches Gepräge aufgedrückt.

Bei dem verhältnismäßig wenig komplizierten tektonischen Aufbau des Gebietes, meint Lagally, kann man nur der Donau die abwechslungsreiche und formenreiche Entwicklung des Landschaftsbildes zuschreiben. Form und Richtung der Flußtäler sind nicht in erster Linie und allein durch die geologischen Verhältnisse bedingt, sondern sie verdanken ihre Entstehung der Hauptsache nach den Kräften, welche fließendes Wasser auszuüben vermag, der Erosion. Der Beitrag der mechanischen Erosion ist bekanntlich von zwei Faktoren abhängig, von der Härte oder Weichheit der Schichten und von der Geschwindigkeit des fließenden Wassers. Weiche Schichten, wie Sandsteine, jonige Kalke werden rasch zerstört, während die harten Schichten und Lager von Granit, Quarz, Basalt, sehr beständig sind.

Digitized by Google

Im Plattenkalk oder Kalkschiefer finden sich häufig Versteinerungen seltener Tier- und Pflanzenformen. Der Kulturboden auf Plattenkalk ist bei wagrechter Lage der Schichten wenig fruchtbar, da die Schicht, mit der er nach der Erhärtung an der Luft sich überzieht, der Verwitterung hartnäckig trotzt.

Die rechts der Donau aufragenden Juraschollen bei Abensberg und Offenstetten bilden im Bezirke die südlichste Gruppe des zu Tage tretenden Jura.

Im südlichen Teil des Bezirkes und in den Flußtälern treten neben Auflagerungen des Tertiär und Quartär die diluvialen Bildungen in Erscheinung. Sie setzen sich zusammen aus Schotter-, Sand- und Lößmassen, welch letztere besonders zur Fruchtbarkeit einer Gegend wesentlich beitragen. Nördlich von Siegenburg, bei Abensberg, Offenstetten, im Dürnbucherforst und von Brückental bis Untersaal finden sich bedeutende diluviale Sanddünen. Im übrigen sind an den Flüssen und Flußtälern alluviale Anschüttungen von Geröll, Sand, Schlamm usw., vermischt mit pflanzlichen und tierischen Ueberresten, die die Hochwässer liegen lassen, reichlich vorhanden.

Charakteristisch für die Jurahochebene ist die Wasserarmut. Quellen fehlen fast ganz. Die Regen- und Schneewasser fallen durch das wasserdurchlässige, meist noch vielfach zerklüftete Gestein und sammeln sich dort in unterirdischen Hohlräumen. Auf der Sohle der Täler treten sie dann als starke, bachähnliche Quellen zutage, so in der Weihermühle oberhalb Neuessing.

Mehrere Schwefelquellen, welche wohl den schwefelkiesreichen Braunkohleneinlagerungen im tertiären Untergrund entstammen, genießen seit alter Zeit einen Ruf als Heilquellen. Dieses Gebiet beginnt oberhalb Neustadt bei Marching, zieht sich über Gögging (schon den Römern bekannt) Abensberg, Kelheim, Sippenau und Abbach. In der Sippenau sind allein 15 solcher Quellen auf engem Raume beisammen. Bei gleicher chemischer Zusammensetzung haben sie auch eine stets gleiche Wassertemperatur von + 12° C.

In tieferen Taleinschnitten des Gebietes zwischen Eggmühl und Abensberg ist die mittelbayerische Kreideformation freigelegt.

Der heutige Pflanzenbestand des Bezirkes entspricht seinem geologischen Aufbau. Da der Kalkboden des Jura vorherrscht, ist auch hauptsächlich Kalkflora vertreten. Ueber die Pflanzenwelt des Kelheimer Gebietes hat Studienrat Xaver Wengenmayr eine äußerst interessante und wertvolle Arbeit geschrieben, die Rieger in seiner Geschichte des Bezirkes Kelheim unverkürzt übernommen hat. Da für den heutigen Vortrag nur die Ufer- und Wasserpflanzen interessieren, sei darauf hingewiesen, daß Wengenmayr nicht weniger als rund 50 verschiedene Arten von Wasserpflanzen festgestellt hat.

Die Donauschlucht zwischen Weltenburg und Kelheim, diese lange, unheimliche, rings von hohen Felswänden umschlossene Schlucht ist das gewaltigste Beispiel eines Durchbruchtales auf deutschem Boden; sie gehört auch mit zu den schönsten Naturbildern Deutschlands.

Weniger gewaltig aber immerhin noch großartig genug ist auch das tiefe Tal der Altmühl, die sich durch unseren Teil des Juramassivs durchgearbeitet hat. Mit seinen stattlichen Burgen auf hohen Felsriffen gehört es zu den landschaftlich schönsten Gegenden der deutschen Mittelgebirge.

Der tote Stein und die starre Form des Gebirges erzählen dem Wanderer die Geschichte der Landschaft. Eine Geschichte, wie sie in solcher Reichhaltigkeit nicht jeder so kleine Raum unseres Vaterlandes aufzuweisen hat.

Eine Fülle von Leben hat sich in langen Zeiträumen auf dem kleinen Fleck angesiedelt, ein Wechsel von Formen ist über ihn hinweggegangen. Die Schar der Meerestiere, der Ammoniten, Saurier, Muscheln und Schnecken, der Korallen und Schwämme wird abgelöst von den Säugetieren der Tertiärzeit. Die subtropische Lebewelt des Tertiär weicht der Steppenfauna der Eiszeit. In ihr erscheint der Mensch. Erst jüngere Forschungen zeigten, daß der Mensch schon vor sehr langer Zeit in unserem Gebiete hauste. Das Schulerloch bei Altessing, die Kastlhänghöhle und vor allem die Klausen gegenüber Neuessing sowie andere Höhlen bargen reiche Fundstellen von Artefakten, aus denen und aus deren Lagerung einwandfrei hervorging, daß der Mensch während der Eiszeit (Rißeiszeit) schon in den Höhlen am unteren Altmühltal gelebt hat. Er hatte sich also in der Zeit hier angesiedelt, als noch der eiszeitliche Donaustrom seine Fluten durch Altmühl- und Trockental wälzte. An seinen Ufern hat er mit primitivsten Steinwerkzeugen das Renntier und Mammut gejagt und mit Pfeil und Harpune den Fischfang betrieben.

Der beste lebende Kenner des Bezirkes, Studienrat a. D. Georg Rieger, der Stadtchronist von Kelheim, sagt in seiner Geschichte der Stadt Kelheim: „Der Kelheimer Bezirk ist, was Alter und Reichtum seiner Geschichte anbelangt, einer der hervorragendsten Bayerns.

Seine Besiedelung reicht zurück bis in die Eiszeit und seit diesem sehr weit zurückliegenden Zeitraum finden sich im Boden so reichliche Siedelungsreste, daß man die fast ununterbrochene Besiedelung durch alle Abschnitte der Vor- und Frühgeschichte für das Kelheimer Gebiet nachweisen kann. In manchen Gegenden des Gebietes stößt man fast mit jedem Spatenstich, den man in den unberührten Boden macht, auf alte Kulturdenkmäler, Grabhügelgruppen, Abschnittswälle usw. Wichtige Denkmäler hat hier die Natur seit Jahrtausenden geborgen; sie wissen zu erzählen von Menschen, Völkern, deren Name keine Geschichte, keine Urkunde, kein Buch nennet und die doch in diesem Bezirke ihr Leben gelebt haben mit allen Freuden und Leiden, mit aller Lust und allem Schmerz, wie sie auch heute noch unserem Dasein beschieden sind."

Der große Fischreichtum von Donau, Altmühl und Abens hat stets zur Ansiedelung gelockt und die ersten Ansiedler in unserem Bezirke werden Fischer gewesen sein. Auch heutzutage sind die Bewohner von Oberkelheim, des ältesten hiesigen Stadtteiles, dann von Gmünd und Niederdörfl fast nur Fischer. Es darf daher nicht verwundern, wenn die Kelheimer Fischerzunft hier die älteste und zahlreichste war. Für diese bestanden mehrere Lehen, die auf Erbrecht vom Herzog verliehen waren. Die ältesten Aufzeichnungen über Donaufischereirechte werden wohl die der Kaiserurkunde vom Jahre 1002 sein, nach der das gefürstete Reichsstift Niedermünster zu Regensburg unter der Aebtissin Cuda, die March Sala mit den Forsten und Wassern (Donau, Feckingerbach?) besaß.

Digitized by Google

Als im Jahre 1128 in Weltenburg die Benediktiner wieder eingeführt wurden, ließ Bischof Chuno von Regensburg in der Stiftungsurkunde vom 1. Mai 1128 alle Besitzungen und Rechte des Klosters genau im einzelnen aufführen. Dabei steht auch unter 22: zu Weltenburg eine Mühle, ein Fischwasser in der Donau usw. Dieses Fischrecht in der Donau, der locus piscationis in Danubio, welches das Kloster Weltenburg laut Stiftungsurkunde von 1128 besaß, wird wohl vollends verschwunden sein, als Herzog Albrecht der IV. das Fischereirecht auf der Donau eingezogen hat. Herzog Albrecht der IV. begründete das Fronfischwasserlehen Kelheim. Die Urkunde selbst scheint verloren gegangen zu sein, wenigstens ist nicht bekannt, wo sich die Urschrift befindet. Eine beglaubigte Abschrift der Fischwasserbestellungsurkunde aus dem Jahre 1644 ist jedoch vorhanden und vertritt die Stelle der Urkunde in völlig einwandfreier Weise. Die Urschrift der Urkunde ist datiert vom Freitag vor dem St. Johannestage des Jahres 1472. Durch diesen Erbrechtsbrief des Herzogs Albrecht erhielten Peter Flüntl, Hans Summerer, Jacob Fröndl, Konrad Gausrab, Peter Metz und die Witwe des Kunz Schwaiger die Vischerey auf der Thunaw, die man vormals in der Gemain gevischt hat, und ist genannt gewesen die Sultz, hebt sich an an der Sunspurg bey Irnsing, und wert bis gen Ortt niderhalb der Müll.

Das ist vom Irnsinger Berg bis Maria Ort, eine Strecke von 41 km, die in der gleichen Begrenzung heute noch von den Kelheimer Fischern befischt wird.

Das Urbarium des churfürstlichen Kastenamtes und Vogtgerichtes Kelheim vom Jahre 1580 nennt auch 6 Fischlehen in der Altmühl, von denen 3 Fronlehen sind. Davon waren zwei in Achtellehen geteilt.

Von sämtlichen Fisch- und Fronlehen mußten an den fürstlichen Pfleger alle Freitag 34 Regensburger Pfennige Fischzins nach Herrengilt und von der Sulz 20 Regensburger Pfennige verabreicht werden. Außerdem hatten die Lehensträger auch noch die Fischehrung, d. h. sie mußten gute namhafte Fische dem Herzoge liefern, wenn er in Kelheim war.

Mit dem Fischrecht war die Befugnis zur Schiffahrt verbunden und in dieser Hinsicht schieden sich die Zunftgenossen in Schiffmeister und Schiffs- oder Fischerknechte. Die Schiffmeister hatten die Werfte und betrieben den sehr bedeutenden Schiffbau. Die Kelheimer Ordinarischiffe gingen auf der Donau bis Ungarn, ja mitunter bis ins Schwarze Meer. Seit dieser Zeit waren die 6 Fronfischer zu Kelheim die Herren auf der Donau.

Sobald ein Herzog oder Kurfürst starb oder dem Throne entsagte, sobald der jeweilige Fronfischlehensinhaber seinem Nachfolger die Gerechtsame zu übertragen beabsichtigte, mußte um die Neuverleihung des Fronlehens stets wieder nachgesucht werden

Da bei dem großen Umfang der Gewässerstrecke die Inhaber des Kelheimer Fronfischlehens selbst mit ihren Gehilfen die Fischerei in vollem Umfange nicht allein ausüben konnten, so räumten sie im Laufe der Jahrhunderte anderen Personen, wahrscheinlich ihren Fischergehilfen, Fischereiberechtigungen in der Rechtsform von Dienstbarkeitsberechtigungen ein, so daß heute neben der einzigen Inhaberin der ehemaligen 6 Fronfischlehensrechte, das ist die Zellstoffabrik Waldhof, Betrieb Kelheim, noch weitere 27 Personen auf Grund dieser Dienstbarkeit fischereiberechtigt sind.

Innerhalb dieser Fronfischlehensgrenzen liegen noch die 3 Einінger Fischereirechte. Diese Fischwasserberechtigung der Einінger Fischer erstreckt sich jedoch nur auf die Einінger Seite der Donau. Dieses Recht ist irrtümlicher Weise dadurch entstanden, daß vor mehreren Jahrhunderten das ehemalige Pflegegericht Eining die dorthin steuerpflichtigen 3 Einінger Fischer irrtümlich als Eigentümer des Fischwassers im dortigen Salbuch vorgetragen hat.

Oberhalb des Kelheimer Fronfischlehenswassers grenzt an das Fischereirecht des Xaver Schrödl in Neustadt (Donau). Die erste Urkunde über das Neustädter Donaufischereirecht geht zurück auf das Jahr 1273, in welchem Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern urkundet, daß die Bürger zu Säligenstadt (Neustadt) auch Wasser, das wir den vorgenannten unseren Bürgern verliehen haben, friedlich, grüeblich besitzen sollen. Von dem Vorhandensein von 2 Fronfischlehen zu Neustadt erfahren wir schon durch einen Lehen-Einsetzbrief de Dato St. Veith abent anno 1461. Dieses Fronfischlehen wurde verliehen durch Albrecht, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern und zwar Andren dem Pandel und Hannsen Glaser. Ueber die Grenzen des Lehens heißt es: „Das March anbelangt, das ober March Mörchinger Kürchenturm gleich, das unter aber auf die staina Marter roberhalb Eining, alsodann von alter Herkommen ist. Das Original dieser Verleihungsurkunde ist noch vorhanden (Ritzinger, zur alten Geschichte von Neustadt a. D., Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, 52. Bd.). Die einstigen Fronfischer von Neustadt nahmen gegenüber den übrigen Bürgern eine bevorzugte Stellung ein und waren am herzoglichen und churfürstlichen Hofe wohl gelitten. Außer den Fronfischern fischten auch im Neustädter Lehen sog. Gemainfischer. Diese standen eigentlich unter einer gewissen Aufsicht des Fronfischers, mußten letzterem sogar behilflich sein bei verschiedenen Verrichtungen und hatten an ihn sogar Wasserzins abzuführen. Anscheinend wurde das Lehen zeitweise geteilt, so daß, wie bei der Verleihung selbst 2 Fronfischer zu Neustadt vorhanden waren. Wenn bei Nichtbefolgung von Verordnungen, die die Fischerei betrafen, die Gemainfischer oder sonst wer bestraft wurde, so bekam den Hälfteanteil der Fronfischer.

Die Stadtgemeinde Neustadt hatte mit den dortigen Fronfischern und zwar nicht bloß dem Schretl und Khürzinger einen 337jährigen Prozeß geführt, so daß die strittige Sache bereits schon anhängig war, ehe die beiden Fronfischer Andre Pandel und Hanns Glaser von Herzog Albrecht 1461 dieses Fronlehen bekamen.

Wegen eines Donaualtwassers wurde nach einem 140 Jahre dauernden Prozeß am 21. Februar 1604 ein Vergleich geschlossen zwischen den Gemainfischern, dem Bürgermeister und Rath zu Neustadt einerseits und dem Fronfischer anderseits. Von den gefangenen Fischen erhielten die von Neustadt gegen eine jährliche Abreichung von 4 Pfund Pfennig Stifft zum churfürstlichen Landgericht Neustadt die Hälfte Anteil. Von der anderen Hälfte bekam der Fronfischer für 2 Personen, die Gemainfischer den Rest unter der Bedingung, daß die Gemainfischer die Netze zu stellen, Fischzeug und die Arbeit allein zu bestreiten haben und der Fronfischer nur mit 1 Person ohne Zeug zu

Digitized by Google

fischen schuldig sei. Falls aber halb Menzl, halb Schaden entstund, teilten sich die Fronfischer für 2 Personen in die Auslagen.

Auch wegen eines Altwassers zwischen der Irnsinger Waid und der Sittlinger Gemeindewiese, in das damals die Abens floß, war zwischen dem Fronfischer und den Gemainfischern viele Jahre Streit der Fischerei halber. Auf Grund dieses Prozeßausganges mußten die Gemainfischer an den Fronfischer in der Folge 5 Gulden Wasserzins zahlen.

Die Ahnen des jetzigen Fronfischers Schrödl sind bis 1700 zurück zu verfolgen. Er hat nicht weniger als 32 Urkunden in Händen.

In der Altmühl waren, wie oben schon erwähnt, 3 Fronlehen, das daran anschließende Fischwasser gehörte zur Herrschaft Randeck. Ein weiteres Fischereirecht gehörte zum Johannisspital in Kelheim.

Heute sind auf der niederbayerischen Altmühlstrecke noch 7 Fischereirechte vorhanden, von denen 3 in den Händen des Staates sind.

In der Abens war der Fischfang um 1100 noch frei. Hundert Jahre später lesen wir schon von der Schankung des Fischrechts in der Abens von Siegenburg Mühle bis Biburg.

Von der jetzigen Bezirksamtsgrenze angefangen, gehörten die Fischereirechte in der Abens der Herrschaft Ratzenhofen, dann folgte wahrscheinlich die Herrschaft Train (Hittenburg). Beurkundet ist allerdings auch, daß Seitz der Pfeffenhauser im Jahre 1360 einen Hof in Train an den Neustädter Bürger Ulrich Trautner verkaufte, bei dem auch ein Fischwasser in der Abens war.

1232 schenkte Burkhart vom Stein dem Kloster Biburg neben anderem die Fischerei auf der Abens bei Siegenburg (siehe oben!). Seit 1600 gehört das Fischereirecht in der Abens von der Einmündung des Siegbaches bis zum Dürnharter Weg zum Pilbisschlößchen in Siegenburg. Abens abwärts wird die Herrschaft Abensberg gefolgt sein. Seit anfangs 1800 gehörte das Fischwasser von Rappersdorf abwärts bis zur Mühle Deisenhofen zu dem Anwesen Hs.-N. 14 in Aunkofen, in dessen Besitz es zum größten Teil heute noch ist. Von der Mühle zu Deisenhofen bis zur Mühle in Gögging war das Fischereirecht vom Jahre 1737 ab im Besitze des Klosters Weltenburg, das es am 1. Oktober 1737 von der Fischerswitwe Jakobe Röslein zu Gögging um 880 Gulden erworben hat. Diese Besitzung war zum Kastenamt Abensberg grundbar und erbrechtsweise hehörig. Sie zahlt 5 vom Hundert des Wertes Anstand und ebensoviel Abfahrt. Die Hofkammer hat jedoch 1763 den Wertsanschlag auf der nur 2 km langen Strecke auf 600 Gulden herabgesetzt. Von Gögging abwärts gehörten die Fischereirechte zu Neustadt. Dann folgt der Inhaber des Neustadter Fronfischlehens, in dessen Besitz es auch heute noch ist bis zur Ottilienkapelle (staina Marter, s. oben), von wo ab das Fischereirecht in der Abens den Kelheimer Fischereirechten gehörte. Diese Fischwasserstrecke ist aber gemeinsam mit Schrödl in Neustadt, den Eininger und Staubinger Fischern. Heute sind auf der 37 km langen im Bezirke verlaufenden Abensstrecke 14 Fischereiberechtigte vorhanden.

(Schluß folgt.)

V. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

9.—10. 10. 1931: Verpackungslehrgang in Schlawa (Schlesien).
2.—14. 11. 1931: Lehrgang für jüngere praktische Fischer in Friedrichshagen.
22.—29. 11. 1931: Fischereilehrgang in Koblenz.

Deutscher Fischereiverein.

VI. Vermischte Mitteilungen.

Werbeschau für Fische auf dem Oktoberfest in München. Wie aus der Mitteilung I in Nr. 18 der „Allgemeinen Fischereizeitung" zu entnehmen war, hat der Bayer. Landesfischereiverein sich an der Werbeschau für Land- und Forstwirtschaft mit einer Fischereiausstellung beteiligt. In 25 Aquarien sind während der Dauer der Werbeschau (19. IX. bis 4. X.) Zucht- und Wildfische, die in anerkennenswerter Weise von Salmonidenzüchtern, Teichwirten, Fluß- und Seefischern überlassen wurden, ausgestellt. Die Ausstellung gibt ein anschauliches Bild von fast allen in Bayern gezüchteten bzw. in Fließgewässern vorkommenden Fischarten. Die Fische haben sich trotz der langen Dauer der Ausstellung dank einer guten Wasser- und Sauerstoffzufuhr bis jetzt sehr gut gehalten, so daß ohne Uebertreibung gesagt werden kann, daß die Fischausstellung der Hauptanziehungspunkt der Werbeschau bildet. Die außer den Fischen ausgestellten Werbemittel finden allseitige Beachtung und tragen sicher zur Steigerung des Absatzes bei.

Der Fischertag in Memmingen. Der Memminger Fischertag 1931 hat in den letzten Tagen Hochbetrieb nach Memmingen gebracht. Schon am Vorabend herrschte lebhafter Betrieb. Der Hauptfesttag selbst (Mittwoch) wurde in der üblichen feierlichen und altherkömmlichen Weise begangen. Nachdem Herr Schneidermeister Hermann den von ihm selbst verfaßten originellen Fischerspruch 1931 vorgetragen hatte, hüpften die Kinder ins Wasser. Als Fischerkönig ging Herr Otto Prell, Handelsmann, hervor. Die Königsforelle hat ein Gewicht von 2 Pfund und 400 Gramm. In dem Fischerzelt auf der Grimmelschanze fanden sodann die traditionellen Krönungsfeierlichkeiten und Abdankung des alten Fischerkönigs statt.

Fischfang mit Sprengstoff. Einige junge Leute von Regensburg warfen gestohlenen Sprengstoff, den sie zur Entzündung brachten, in die Donau und machten damit Jagd auf Fische. Das Regensburger Schöffengericht verurteilte sie jetzt zu Gefängnisstrafen von 3 bis 8 Monaten.

Fischerglück. Ein Landshuter Sportsfischer hatte am 1. September das seltene Glück, innerhalb 3 Stunden mit der Hechtangel 45 Pfund Zander (Schill), darunter der schwerste mit 12 Pfund, zu fangen.

Digitized by Google

Unberechtigtes Fischen unter Anwendung schädlicher Stoffe. Eine gemeine Tat leisteten sich der großjährige Mühlbesitzerssohn Max Hecht von Löfflmühle in Falkenstein (Opf.) und dessen Schwester. Um leichter in den Besitz von Forellen in dem vom Perlbach abzweigenden tiefen Mühlbach zu gelangen, bauten sie den Mühlbach ab, so daß der Mühlbach nur mehr seichten Wasserstand hatte. Darauf wurde unterhalb des Abbaues ein Kübel abgerührten Kalkes in den Bach geschüttet. Die sämtlichen Fische, hauptsächlich Forellen, schwammen, dem Verenden nahe, an die Oberfläche und konnten mit Netz und Eimer leicht eingefangen werden. Ohne Zweifel sind auch unterhalb der Mühle viele Forellen, insbesondere der jüngere Bestand, eingegangen, so daß den Fischereiberechtigten großer Schaden zugefügt wurde. Fischereiberechtigter der Fangstelle ist das Fürstl. von Thurn und Taxissche Haus in Regensburg. Gegen die Beteiligten wurde Strafanzeige erstattet.

Der „Spaziergang" am Bach. Der Hilfsarbeiter Joseph Schmid, der in seiner grauen Sträflingskleidung aus der Gefangenenanstalt Laufen ins Amtsgericht München gebracht worden war, erklärte in der Gerichtsverhandlung in der Au fest und steif, er habe nicht gefischt; er sei vielmehr an jenem Sonntag am Fußballplatz in Feldmoching gewesen, um dem Sport beizuwohnen. Da sei aber der Ball noch nicht dagewesen. Bis der aus dem Dorfe herbeigeholt wurde, sei er mit seinem Freund ein wenig zum nahen Mühlbach spazieren gegangen, aber nur spazieren. Das hätte man ihm schließlich auch glauben können. Aber sein Freunderl hatte bei der Vernehmung ausgesagt, daß das Spiel schon begonnen hatte und der Ball in den Mühlbach gefallen sei; da wollten die beiden im Wasser nachsehen, ob sie ihn nicht finden. Diese Aussage sah natürlich ganz anders aus. Außerdem war bei dem angeblichen Spaziergang noch sehr merkwürdig, daß Schmid auf der einen, sein Freund aber auf der andern Seite des Baches ging. Zudem wurden sie von dem Besitzer einer angrenzenden Wiese dabei überrascht, wie Schmid immer ins Wasser zeigte und sagte: „Da ist einer", und wie er beim Herannahen des Mannes seinen Freund warnte. Der war auch nicht faul und steckte die Rute, die er in der Hand hatte, ins Wasser, so daß der am andern Ufer festehende Mann nicht feststellen konnte, ob ein Angelgerät an dem Stecken war. Trotz dieser belastenden Aussage leugnete Schmid hartnäckig und berief sich immer darauf, daß er nichts in der Hand gehabt, also auch nicht gefischt hätte. Wegen einer Uebertretung des Fischereiverbotes wurde er zu vier Wochen Haft verurteilt.

Fischfrevel im Bayerischen Wald. Ueberall klagen die Fischwasserbesitzer am Regen über den Rückgang des Fischereierträgnisses. Wenn es auch bei den Netzfischern selbst da und dort mit dem Brittelmaß im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Fischereibetriebes etwas genauer genommen werden sollte, so werden sich hieraus noch die geringeren Nachteile ergeben; auch der Sportfischer, deren Zahl nicht unmerklich zurückgegangen ist, macht der Fischerei wenig Eintrag, da er zumeist kleinere gefangene Fische in ihr Element zurückwirft. Zu fürchten sind die sog. Schwarzfischer, die sich in der Dämmerung an das Ufer heranschleichen, ihre Legangel an geeigneten Stellen, oft weit entfernt vom Ufer, anbringen und sie in aller Frühe oder bei passender Gelegenheit kontrollieren. Die gemeinsten Fischräuber, denen kein Mittel zu schlecht ist, verwenden zum Fischfang stark wirkende Sprengstoffe, die, mit angebrannter Zündschnur versehen, an fischreiche Stellen geworfen werden, wie dies insbesondere in der Nachkriegszeit vielfach geschehen ist und heute noch in frevelhafter Weise geschieht. Erst in der Nacht vom 8. auf 9. August, früh nach 1 Uhr, vernahmen die Ortsbewohner von Regenpeilstein und Wiesing hintereinander drei starke, dumpfe Sprengschüsse, die auf Wasserschüsse zurückzuführen waren. Um dieselbe Zeit wurde auch ein von mehreren Personen besetzter Kahn in der Nähe der Sprengstellen gesehen und beobachtet, wie sich dann Personen an Häusern in Regenpeilstein vorbeischlichen und ihrer Wohnung zueilten, um in der Morgendämmerung an das Auffangen der an der Wasseroberfläche zappelnden Fische in dem an betreffender tiefer Stelle kaum merklich fließenden Regen unter Benützung des Kahnes heranzugehen. Die Gendarmerie ist den Fischräubern, von denen einer bereits bekannt sein soll, scharf auf der Spur und wird wohl Licht in die Sache bringen. Die Sprengstoffe selbst können nur von einer Person herrrühren, die zur Vornahme von Sprengungen in Steinbrüchen bezirkspolizeiliche Genehmigung erhalten hat.

Fischfrevler verhaftet. Gemünd (Eifel), 16. Juli. Vor kurzem trieben Fischfrevler in der Eifel ihr Unwesen, indem sie die Eifelgewässer mit Chlorkalk vergifteten. Den vereinten Nachforschungen der Polizei und der Landjägerei ist es nunmehr gelungen, zwei an diesen Fischraubzügen beteiligte Personen zu ermitteln und zu verhaften. Das Amtsgericht hat die Untersuchungshaft angeordnet und Haftbefehl erlassen. Bei der Verhaftung der Fischfrevler wurden auch gleichzeitig die in derselben Nacht, in der die Lieser vergiftet wurde, in einer Gastwirtschaft in Gemünd gestohlenen Sachen bei ihnen vorgefunden. Ebenso wurde eine Menge Lebensmittel, wie Speck und Käse, die aus einem Diebstahl in einer Wittlicher Lebensmittelhandlung herrühren, vorgefunden. Soweit die Ermittlungen bis heute ergaben, handelt es sich bei den in letzter Zeit in verschiedenen Eifelortschaften verübten Diebstählen und Fischfreveleien um eine Diebesbande.

Elektrisches Fischen. In Mergentheim hielt der Vorsitzende des Württembergischen Landesfischereivereins, Geh. Kriegsgerichtsrat Dreiß-Stuttgart, einen Vortrag über elektrisches Fischen. Das Verfahren ist vielfach angegriffen worden; es handelt sich aber dabei nicht um Tötung der Fische, sondern um Betäubung durch Ladung des auszufischenden Gewässers mit Wechselstrom. Durch Berührung z. B. mit Erde, Gras usw. sind die Tiere sofort wieder entladen und bei Besinnung. Das elektrische Fischen kommt nur für Massenfang, Ausfischen von Gewässern oder Säuberung eines Fischbestandes von einer bestimmten Fischart in Frage. Am folgenden Tag wurde das elektrische Fischen den Tagungsteilnehmern bei Markelsheim vorgeführt.

Elektrischer Fischfang. Die Versuche, die Elektrizität auch beim Fischfang dienstbar zu machen, sind nicht neu. Die bisherigen Verfahren hatten sich allerdings wenig durchsetzen können. Um so

Digitized by Google

größerem Interesse begegnen deshalb Versuche, die jüngst in einer schwedischen Fischzuchtanstalt durchgeführt wurden und die, wie es heißt, als sehr aussichtsreich angesprochen werden dürfen. Das Boot, das bei dieser Gelegenheit Verwendung fand, war mit zwei aus galvanisiertem Eisenblech gefertigten Elektroden ausgerüstet. Es ist neuerdings, und zwar unter entsprechender Auswertung der Voltzahl, sogar möglich geworden, das Verfahren so auszubauen, daß Fische unter einer bestimmten Größe unbehelligt das elektrische Stromfeld passieren können.

Bedrohung der schlesischen Karpfenproduktion. Die steigende Einfuhr ausländischer Karpfen hat sich in den letzten Jahren zu einer solchen Gefahr ausgewachsen, daß die einheimische Teichwirtschaft zum Erliegen zu kommen droht. Produktion und Handel waren deshalb bei den zuständigen Stellen dringend dahin vorstellig geworden, durch geeignete Maßnahmen dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des Deutschen Reiches jede deutsche Firma, die mit Karpfen handelt, einen bestimmten Prozentsatz einheimischer Karpfen zum Verkauf stellen muß. Dieser einstimmig von Produktion und Handel geförderte Beihandelszwang stellte die einzige Möglichkeit dar, den Absatz der deutschen Produktion sicherzustellen. Der Reichswirtschaftsrat hat jedoch den geforderten Beihandelszwang abgelehnt. Teichwirtschaft und Fischhandel erwarten nunmehr, daß sich die Reichsstellen den zwingenden Gründen für einen Schutz der deutschen Karpfenproduktion nicht verschließen und denselben auf gesetzlichem Wege ermöglichen werden. Die erforderlichen Anträge sind von den beteiligten Organisationen gestellt worden.

Gefaßte Schwarzfischer in Oldenburg. Schon lange war es der Polizei bekannt, daß auswärtige Fischer im Verein mit heimischen Leuten in Ohe und Marka bei Sedelsberg zur nächtlichen Stunde den Aalfang in großem Umfange betrieben und die Beute mittels Auto wegschafften. Die Scharreler und Friesoyther Gendarmerie arbeiteten unermüdlich an der Aufklärung, aber lange ohne Erfolg. Jetzt endlich wurden die Täter nach einer planmäßigen Razzia gestellt. Als sie gerade zur mitternächtlichen Stunde eine Erfrischung einnehmen wollten, liefen die Gebr. Th. aus Sedelsberg der Polizei direkt in die Arme und gaben ihre drei Mithelfer aus Edewecht an. An der Fangstelle wurden zwei große Aalnetze vorgefunden, die den ganzen Flußlauf absperrten. Sie wurden mitsamt der Beute beschlagnahmt.

Rückgang der polnischen Krebsausfuhr. Nach den letzten statistischen Angaben bezifferte sich der polnische Krebsexport im ersten Halbjahr 1931 auf insgesamt 1841 Doppelzentner im Werte von 277 000 Zloty. In der analogen Zeitspanne des Vorjahres betrug diese Ausfuhr 2010 Doppelzentner im Werte von 270 000 Zloty. Der mengenmäßige Rückgang des Krebsexportes wird auf das verminderte Angebot infolge der Krebspest zurückgeführt, die allein etwa 30 Prozent des polnischen Bestandes vernichtete. Der Krebsexport findet zu 90 Prozent in Deutschland Absatz; der Rest wird von Frankreich und Belgien aufgenommen.

Spinnen, die Fische fangen. Während bei uns Spinnen nur Insekten jagen, gibt es in anderen Gegenden der Erde auch Spinnen, die auf Fischfang ausziehen. So hat der amerikanische Naturforscher E. W. Gudger große Spinnen beobachtet, die sich auf den Blättern von Wasserpflanzen niederlassen. Dort sitzen sie so lange, bis kleine Fische, wie Elritzen, in ihre Nähe kommen. Blitzschnell, sich nur mit den Hinterfüßen am Blatte der Pflanze festhaltend, tauchen sie nach dem erwählten Opfer, ziehen es auf das Blatt und verzehren es. Spinnen, die gleichfalls Fischjäger sind, sind nicht nur in Nordamerika, sondern auch in Afrika, in Australien und in Neuseeland beobachtet worden. Diese Spinnen sind allerdings etwas größer als die bei uns Insekten jagenden Spinnen, doch erreichen auch sie nur wenige Zentimeter.

VII. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 14. bis 19. September 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	100—118	50— 84
Hechte, großmittel und groß	60— 96	50— 60
Zander	90—104	75—110
Zander, klein	—	60— 75
Aale	90—105	60— 70
Aale, großmittel und groß	100—110	80— 90
Aale, mittel	110—115	60— 85
Karpfen	75— 80	50— 62
Schleien	88—120	60— 70
Portionsschleien	—	—
Barse	68— 82	10— 65
Bleie	20— 70	8— 50
Karauschen	43— 90	25— 65
Plötzen	30— 50	5— 31
Krebse per Schock	1.25 bis 18.—	

Fische: Zufuhr mäßig, vorwiegend aber den Bedarf deckend, Geschäft ruhig, gegen Wochenende belebter, Preise ziemlich fest.

Krebse: Zufuhr über Bedarf, Geschäft still, Preise niedrig.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im August 1931.) (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg	Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
										(Juli)									
Forellen und Lachse:																			
Forellen	—	—	—	—	—	3.50	—	4.38	3.50	—	3.50	4.—	2.40	—	—	3.80	2.—	—	2.96
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—	3.15	3.58	—	—	—	—	—	—	4.42
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	1.80	—	—	—	—	—	—	—	2.50
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	gr. 1.60 m. 1.60 kl. 0.70	1.10	gr. 1.60 m. 1.43	gr. 1.60 m. 1.20 kl. 0.80	gr. 1.65 m. 1.32 kl. 0.81	1.75	2.27	2.80	2.25	gr. 2.26 kl. 1.99	2.20	1.93	m. 1.05 kl. 0.82	1.40	1.46	—	1.—	1.80	—
tote	—	—	—	—	1.17	1.30	2.20	—	1.60	gr. 1.95 kl. 1.65	—	—	—	—	—	—	—	1.50	—
Zander: lebende	1.10	—	1.23	—	1.37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.80	—	—	—	0.85	—	1.45	—	1.56	—	1.40	2.—	—	—	—	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.—	—	1.18	1.50	—	1.47	—	—	—	1.55	—	—	1.23	1.60	1.45	1.70	—	1.33	1.45
lebende Portionsschleien	1.20	—	1.29		1.82		1.98	1.88	2.—		1.65	2.20	—			1.85	—		
tote	0.85	—	—	—	0.95	1.02	—	—	0.90	1.26	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpfen: lebende	—	—	—	1.40	1.38	1.30	1.29	1.35	1.40	1.25	1.45	1.58	1.05	1.20	1.40	1.30	—	1.—	1.20
tote	—	—	—	—	0.90	0.88	0.80	—	0.90	—	—	—	—	—	—	—	—	1.—	—
Hechte: lebende	—	—	kl. 1.16 m. 0.93 gr. 0.77	—	1.16	1.40	1.61	—	1.80	1.49	—	1.41	—	1.60	1.45	—	1.35	1.40	1.58
tote	0.78	0.80	—	0.90	1.—	0.96	1.15	—	1.40	1.15	—	—	1.27	—	—	1.25	—	1.20	1.32
Barsche: lebende	—	—	0.84	—	0.64	1.20	0.80	—	—	—	—	0.93	—	1.20	—	—	1.10	—	0.92
tote	kl. 0.35 gr. 0.60	0.70	—	0.60	0.57	0.75	—	—	—	—	—	—	0.68	—	0.80	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	gr. 0.60 m. 0.35	0.70	gr. 0.70 kl. 0.53	0.80	—	—	—	0.62	—	—	0.72	1.—	0.80	0.75	—	—	0.88
tote	0.55	—	—	—	0.52	0.51	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	0.30	0.79	—	—	—	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.30	0.33	0.36	0.35	0.30	0.46	—	—	—	0.50	—	—	0.47	—	—	—	—	—	—
kleine	0.15	—	—	0.20	—	—	—	—	—	0.35	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	—	—	0.80	—	0.68	—	—	—	—	—	—	0.85	—	—	0.70	—	—
tote	0.33	—	—	—	0.35	—	—	—	—	0.40	—	0.50	0.68	0.60	0.60	—	—	0.68	0.45
kleine	0.20	—	—	—	—	—	0.40	—	—	0.34	—	—	0.30	—	—	—	—		0.39
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.90	—	—	2.—	1.95	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.57
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.77	1.—	—	—	0.85	—	0.93
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.88
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.90
Karauschen	0.58	—	kl. 0.73 gr. 0.86	—	—	—	0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.60	—	1.03	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 25. September 1931 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 2.80; Salm Ausschnitt 2.50; Felchen frisch 1.60 bis 1.70; Renken frisch 1.40; Aeschen frisch 2.—; Zander frisch 1.50; Eiszander 1.—; Hechte lebend 1.50 bis 1.60, frisch 1.30; Rutten frisch 1.20; Schleien lebend 1.40; Aale lebend 2.30; Karpfen lebend 1.— bis 1.10, tot —.90; Barben —.65 bis —.90; Brachsen —.65 bis —.90; Aitel —.65 bis —.90; Nerfling —.65 bis —.90; Krebse 2.30 bis 3.— RM.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat August 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Dänemark	—	4	5	1373	—	—	9	6	2	9	—
Danzig	—	—	—	48	13	—	—	—	—	—	—
Estland	—	—	—	134	—	10	—	—	—	—	—
Frankreich	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	38	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	79	—	—	—	34	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	63	—	—	—	—	7
Litauen	—	—	—	5	—	2	13	10	2	23	84
Niederlande	—	95	—	7	28	24	5	1	5	4	—
Norwegen	—	40	—	47	13	—	—	—	5	—	—
Polen	4	53	—	17	—	—	1	2	—	2	508
Rußland	—	—	—	—	21	654	—	—	—	—	216
Schweden	—	—	—	216	15	—	17	12	—	5	—
Schweiz	—	—	—	—	1	1	—	—	1	—	—
Tschechoslowakei	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	90	34	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	46	194	5	2016	163	754	45	65	16	43	815

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 3494 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	4	—
Helgoland	3	—
Belgien	7	12
Dänemark	6	—
Frankreich	169	195
Großbritannien	78	—
Litauen	9	—
Uebertrag	276	207

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	276	207
Luxemburg	21	16
Niederlande	215	—
Oesterreich	49	—
Schweiz	259	1
Schweden	—	26
Tschechoslowakei	57	—
Vereinigte Staaten	24	—
Zusammen	901	250

Sport und Unterhaltung

Angelsport im Oktober.

Von H. Eder, München.

Das Rotaug' und die „Rote Feder"
Fängt wohl gelegentlich ein jeder.
Der Hecht stürmt wie der Wirbelwind.
Die Aesch' Insekten packt geschwind,
(Den Anbiß jedoch läßt sie bleiben,
Fischt man mit roten Rübenscheiben.)
Erdäpfel, wenn sie gut halbgar,
Die frißt der Karpfen 's ganze Jahr.

Für Bach- und Seeforelle sowohl wie für den Bachsaibling hat die gesetzliche Schonzeit begonnen. Während der Laichzeit sollen die Fische so wenig wie möglich beunruhigt werden. Die Regenbogenforelle ist frei, für sie ist keine Schonzeit festgesetzt. Ab 16. Oktober beginnt die Schonzeit für den Lachs.

Digitized by Google

Ausdauernd und elegant kämpft die Aesche an der Flugangel. Trotz der überreichen Ernährung den Sommer über hat sie an Beweglichkeit nicht eingebüßt. Mit zunehmender Kälte des Wassers tritt eine Verminderung des Kleintierlebens ein. Die Luftnahrung ist durch kalte Nächte ebenfalls stark reduziert. Dies sind zweifellos die Gründe, warum die künstliche Fliege wieder sehr gerne genommen wird. Bei sonnigem Wetter ist die Aussicht, die Fische zum Steigen zu bringen, eine bessere als bei trübem kaltem Wetter. Je weniger Wärmegrade das Thermometer zeigt, desto weniger Erfolg hat man am frühen Morgen. Die Nachmittagsstunden bis zum späten Abend dagegen sollen fleißig ausgenutzt werden. Ist Nacht und Morgen kalt, so wird die Insektenwelt nicht schon bei Sonnenaufgang wie im Sommer belebt, sondern erst in späteren Stunden. An verhältnismäßig warmen regnerischen Tagen sind in diesem Monat jedoch sehr gute Resultate zu erzielen, die denen im Mai nicht viel nachstehen, sie mitunter auch übertreffen können. Beim Angeln vom Ufer aus hat man nicht mehr so sehr mit Hängern zu rechnen, da gegen Mitte des Monats Gras und Streu von den angrenzenden Gründen verschwunden ist. — Ein harmloser Grasstengel kann der besten Gespließten leicht verhängnisvoll werden, wenn man an ihm in dem Moment hängen bleibt, in dem die Gerte zum Rückschwung erhoben in senkrechter Lage ist. An Wassern, an denen viel Grünzeug über die Ufer hängt, ist man genötigt, ganz nahe an letzteres heranzutreten, da sonst ein Werfen nicht gut ermöglicht werden kann oder, besser gesagt, ein Abheben der Fliegen vom Wasser stets mit Gefahr für die Gerte verbunden ist. Bei Anhieb und Drill soll nicht zu gewalttätig vorgegangen werden. Die kleinen Fliegenhäkchen krallen sich leicht im weichen Maule der Aesche fest, schlitzen aber auch leicht wieder aus, wenn sie auf eine muskelfreie Hautfalte treffen. Es ist nicht selten, daß man Fische fängt, denen die seitlichen Klappen, die das Entkommen der einmal erfaßten Beutetierchen verhindern sollen, fehlen. Ein in dieser oder hinter dieser Klappe eingreifender Haken sichert den Fisch, wenn er nur nicht zu stark angehauen und sorgsam gedrillt wird. Dem nervösen oder zu temperamentvollen Angler ist der Anhieb mittels abgebremster Rolle zu empfehlen. Die Viktoriarolle für die Fluggerte (die zwar keine Bremse hat) ist so konstruiert, daß ein Anhieb sehr gut gelingt, ohne daß mehr wie notwendig Schnur dabei heruntergezogen wird. Es erübrigt sich bei dieser Rolle das Halten der Schnur mit dem Finger. Nach beendetem Drill verkürzt man die Schnur bis Gertenlänge und hebt den Fisch so hoch, bis die Fahne über Wasser sichtbar wird. In dieser Lage ist die Landung nicht mehr schwer. Nach mehreren Fehlbissen, oder nach dem Freikommen eines Fisches, versäume man nicht, die Fliegen einer genauen Prüfung zu unterziehen. Mitunter ist ein Häkchen gebrochen, manchmal auch so gestreckt bzw. ausgebogen, daß ein Fang nicht mehr im Bereich der Möglichkeit liegt.

Die Flüsse aus dem Bergland beginnen sich im Oktober nach einigen kalten Nächten meist wieder zu klären. Hat der Huchen auch im beschmutzten hochgehenden Wasser seine Nahrung gefunden, so ist er doch besonders jetzt bei gutem Appetit. Verwegen blitzen seine schwarzen Lichter. Majestätisch und kraftdurchflossen jagt er mit pantherartiger Geschwindigkeit hinter den Futterfischen her und wehe dem Schuppenträger, in dessen Leib sich die scharfen Dolche schlagen. Der Lachs der Donau ist in bester Verfassung und die Erbeutung auch nur eines Exemplares schafft dem Angler neben hoher sportlicher Freude eine Summe von Befriedigung und Zufriedenheit, wie es kein anderer Fisch zu tun vermag. Leider wird der Huchen in der Donau, seiner eigentlichen Heimat, immer seltener und nur fleißige Zufuhr von Setzlingen ist imstande, seine Art zu erhalten. Durch den sich immer mehr entwickelnden Schiffsverkehr werden viele Nachzuchtprodukte auf die Ufer gespült und sind verloren. Nicht nur dieser unser edelster Sportfisch, auch die anderen Fische leiden sehr unter den hohe Wellen schlagenden Schiffen. Ein Glück für die Flossenträger, daß nicht auch die obere Donau befahrbar ist, sonst sähe es schlimm aus. — Bei stark angetrübtem oder bei Hochwasser ist der Huchen nur am Ufer zu finden. Er steht oft sehr hoch und es gelingt mitunter ein Fang, selbst bei einer Wassertrübung, bei der man es für ausgeschlossen halten möchte. Ist der Wasserstand normal, sucht der Fisch diejenigen Stellen auf, die ihm Schutz vor seinem Verfolger, dem Menschen, versprechen. Er steht unter Faschinen, in tiefen Löchern, hinter Felsen und sonstigen Steintrümmern. In Wehren hält er sich gerne hinter den herabstürzenden Wassermassen, also hart an die Holz- oder Zementwand gelehnt, auf. Dort ist ihm mit der Angel nicht beizukommen, da der Wasserfall jedes Fischen zur Unmöglichkeit macht. Häufig kommt er aus seinem Versteck erst zur Nachtzeit heraus, um von den umliegenden Sand- und Kiesbänken seinen Tribut zu holen. In den tiefen

Digitized by Google

langgestreckten Rinnen findet man ihn am ehesten an den seichten Zulaufstellen oder dort, wo das Wasser unmittelbar in die Tiefe abfällt. Gelegentlich, doch nicht so häufig, erwählt er auch den Auslauf zu seinem Standplatz. Fehlen in der Mitte der Rinne Unterstände, steht er mit Vorliebe am Ufer, wo er immer mehr oder weniger Deckung von oben sucht. Ein frei im Wasser stehender Huchen ist stets auf dem Jagdzuge. Kann man ihn beim Revieren ertappen und ihm den Köder so zutreiben lassen, daß ihm das Abfangen keine Schwierigkeiten bereitet, so wird seine Räuberei ihm leicht zum Verhängnis. Stark, fest, zügig muß der Anhieb sein, wenn man ihm die Haken einreißen will. Hat er den Köder ganz in den Rachen genommen, gelingt der Anhieb leicht. Liegt aber der Köder, gleich ob Blinker oder Fischchen, zwischen den harten muskulösen Kiefern, ist es doppelt schwer, den roten Freibeuter des nassen Elements zu arretieren. Weil man nie wissen kann, wie er den Köder erfaßt hat, ist es gut, stets recht kräftig anzuhauen. Schaden bringt ein starker Anhieb nie, ein zu leichter dagegen bringt oft den Verlust des Fisches mit sich, da dieser in diesem Falle den Köder mitsamt den todbringenden Eisen wieder abzuschütteln vermag.

Mit katzenartigem Ansprung erfaßt der Hecht den Köder. Man muß ihn jetzt schon in tieferem Wasser als den Sommer über suchen. Die Futterfische ziehen nach kalten Tagen ebenfalls in die tiefen Gumpen zurück und der Hecht hat nicht notwendig, zur Stillung seines Hungers Ausflüge zu machen. Dies trifft für den Fluß wie für den See zu. Beim Schleppen an der Schar hat man die meiste Aussicht auf Erfolg. Die Wasserpflanzen, die ihm Schutz und Versteck den Sommer über gewährten, sind zu Boden gesunken. Hier hatte der Hecht reichgedeckten Tisch, denn Rotaugen und anderes Gesindel treibt sich am liebsten an und unter Krautbetten usw. herum, um die Nährtierchen abzufangen, und er brauchte nur den Rachen zu öffnen, um sich zu sättigen. An solch verwachsenen Stellen war häufig überhaupt nicht möglich, einen Köder zu versenken, da man bei jedem Wurf mit einem Hänger zu rechnen hatte. Nunmehr kann man dem Raubgesellen auch hier beikommen und nicht selten gelingt es, gerade da manch gewichtigen Hecht auf die Schuppen zu legen.

Ein kurzer, meist schnurgerader Fahrer, ein gelblich-braunes Aufleuchten nach dem Anhieb und wenn man guten Stern hat, sitzt ein Schill am kleinen Köder, der eine Pfrille, eine Laube oder sonst ein Fischchen sein darf. Große Pfrillen und kleine bis höchstens 9 cm lange Lauben sind die beliebtesten Köder zum Spinnfischen. Der Zander beißt jetzt gut. Trotzdem sei bemerkt, daß er den Spinnköder nicht so gerne wie das lebende Fischchen nimmt. Er treibt sich gerne an tiefen leichtdurchflossenen Stellen in Ufernähe herum. In kleinen Gesellschaften trifft man ihn auch in Wehren und ruhigen Ausbuchtungen. Da dieser schmackhafte Stachelflosser in Süddeutschland leider nicht allzu häufig (um nicht zu sagen selten) vorkommt, ist wenig Gelegenheit gegeben, auf ihn allein zu angeln. Beim Angeln auf Hechte wird er gelegentlich die Beute ergänzen. Er beißt wie die meisten Fische gerne am frühen Morgen, die Nachmittagsstunden sind jedoch die besten.

Der Karpfen beißt nur selten noch in diesem Monat. Er hat bereits das tiefe Wasser angenommen und sein Freßbedürfnis scheint nur noch ganz minimal zu sein. — Der Aal, der im Süden noch seltener wie der Zander vorkommt, nimmt den Wurm wie auch die tote Mühlkoppe. Auch sein Nahrungsbedürfnis hat nach kalten Nächten Einbuße erlitten. Er ist dort zu suchen, wo die Rutte zu finden ist. Letztere beißt gut zu derselben Zeit wie der Aal, d. h. bei Nacht. — Barben fängt man zwar noch. Doch ist die Beute nur noch bis höchstens Mitte des Monats gut. Später verlieren auch diese Fische den Appetit und beißen von Tag zu Tag weniger. Ist das Wasser sehr kalt geworden, wird man mit Erfolgen nicht mehr rechnen können. — Auch Brachsen beißen immer seltener. — Den Schied fängt man leichter mit dem Wurm als mit der Spinnangel. — Aitel nehmen den Brotköder, den man aber auf den Grund versenken muß, jetzt besonders gerne, viel lieber als den Wurm. Mit letzterem fängt man Nerfling und Barsch am häufigsten. — Rotfedern und Rotaugen beißen auf Brotkügelchen und Wurm. Letztgenannte fünf Fische sind in dieser Jahreszeit die dankbarsten; ihre Erbeutung ist dort, wo sie nicht zu selten sind, eine nicht schwere. Sobald das Wasser kalt wird, verschwindet die Nahrung für die Fische an der Oberfläche. Sie fallen dann auf den Grund zurück und sammeln sich an den tiefsten Stellen. Der Angler hat aus diesem Grunde mehr Erfolg mit der Grund- als mit der Schwimmerangel. — Schleien beißen immer seltener. Doch liegt ein Fang selbst Ende dieses Monats noch im Möglichkeitsbereich.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 20. Augsburg, 15. Oktober 1931. Jahrg. 57.

I. Bekanntmachung.

Lehrgang für jüngere praktische Fischer
vom 2.—14. November 1931 in der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen.
(Veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.)

Stundenplan:

Montag den 2. November, 9—12 und 14—17 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie (Prof. Dr Wundsch).
Dienstag den 3. November, 9—12 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie (Prof. Dr Wundsch); 14—17 Uhr: Naturgeschichte der Fische (Dr Potonié).
Mittwoch den 4. November, 9—12 Uhr: Chemie des Fischwassers (Prof. Czensny); 14—17 Uhr: Naturgeschichte der Fische (Dr Potonié).
Donnerstag den 5. November, 9—12 und 14—17 Uhr: Biologische Uebungen (Dr Schäperclaus).
Freitag den 6. November, 9—12 Uhr: Bewirtschaftung von Seen und Flüssen (Geh. Rat Prof. Dr Schiemenz); 14—17 Uhr: Chemische Uebungen (Prof. Dr Czensny).
Sonnabend den 7. November, 9—12 und 14—17 Uhr: Karpfenzucht und Forellenzucht (Dr Schäperclaus).
Sonntag den 8. November, 9—10½ Uhr: Buchführung und Steuerfragen (Dr K. Schiemenz); 10½—12 Uhr: Pflege und Konservierung von Netzen und Geräten (Dipl. Landwirt Mesek); 14—15½ Uhr: Gewässerpflege und Entlandung (K. Bugow); 15½—17 Uhr: Genossenschaftswesen (Dr Stock).
Montag den 9. November, 9—12 Uhr: Bewirtschaftung von Seen und Flüssen (Geh. Rat Prof. Schiemenz); 14—17 Uhr: Fischkrankheiten (Dr Schäperclaus).
Dienstag den 10. November, 9—12 Uhr: Abwasserkunde (Dr Ebeling); 14—17 Uhr: Chemische Uebungen (Dr Ebeling).
Mittwoch den 11. November, 9—12 Uhr: Frachtwesen und Transport (Paul Meltzer); 12—17 Uhr: Absatz und Behandlung von Marktware (Dr Fritzsche).
Donnerstag den 12. November, 9—12 Uhr: Fischereirecht und Fischereigesetz (Dr Quiel); 14—17 Uhr: Vorführung von Fischereifilmen.
Freitag den 13. November, 9—12 und 14—17 Uhr: Biologische Uebungen (Dr Potonié und Dr Schräder).
Sonnabend den 14. November: Lehrausflug (Schluß gegen 4 Uhr).

Die Teilnahme an dem Kursus ist kostenfrei. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 beschränkt.

Auf einige inzwischen eingegangene Anfragen betreffend Unterhaltungskosten und Quartierbeschaffung teile ich mit: Quartierbeschaffung wird im allgemeinen den Teilnehmern anheimgestellt, da erfahrungsgemäß viele die Gelegenheit benutzen, um in Berlin oder Umgegend bei Verwandten oder Bekannten zu wohnen. Auf besonderen Wunsch bestellen wir in Friedrichshagen Quartier in einer uns bekannten einfachen, soliden Gastwirtschaft für den Preis von 4 RM bzw. 4.50 RM. pro Tag für Unterkunft und volle Verpflegung. Entsprechende Wünsche bitte an die Preuß. Landesanstalt für Fischerei zu richten.

Anmeldungen werden noch bis zum Beginn des Kursus bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, oder bei dem Direktor der Landesanstalt für Fischerei, Berlin-Friedrichshagen, Seestraße (hinter dem Wasserwerk), angenommen.

Prof. Dr. Wundsch,
Direktor der Preuß. Landesanstalt für Fischerei.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Betr.: **Paulus-Schiemenz-Stiftung.**

Von preußischen Stellen ist angeregt worden, zur besonderen Ehrung des am 4. Dezember 1931 fünfundsiebzig Jahre alt werdenden Altmeisters der Fischereibiologie, Geh. Regierungsrat Professor a. D. Dr Schiemenz, eine besondere Stiftung zu errichten. Ueber deren Zweck und Einrichtung vgl. die nachstehende Bekanntmachung.

Da nun die Bedeutung und das Wirken Geheimrat Schiemenz, weit über Preußens Grenzen hinausgeht und er eine Zierde der ganzen deutschen Fischerei ist, bitten wir die Dankbarkeit und Verehrung aller deutschen Fischer, Organisationen und Behörden durch eine recht starke Beteiligung an der zu Ehren unseres Altmeisters Schiemenz zu errichtenden Stiftung zum sichtbaren Ausdruck zu bringen.

Berlin, Oktober 1931.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: Dr Maier.

III. Mitteilung.

Paulus-Schiemenz-Ehrung
anläßlich seines 75. Geburtstages am 4. Dezember 1931.

Herr Geheimer Regierungsrat Professor Dr Paulus Schiemenz vollendet am 4. Dezember 1931 sein 75. Lebensjahr. Die Unterzeichneten haben die Absicht, an diesem Tage mit einer namhaften Geldsumme eine „Paulus-Schiemenz-Stiftung" zu begründen, die dazu dienen soll, jungen Leuten die praktische und wissenschaftliche Ausbildung in der Fischereiwirtschaft zu erleichtern. Geleitet von der unbestreitbaren Erkenntnis, daß die Hebung der wirtschaftlichen Ausnutzung unserer Fischgewässer auf praktisch-wissenschaftlicher Grundlage in erster Linie der Lebensarbeit Schiemenz zu danken ist, tragen wir durch die beabsichtigte Spende nur einen bescheidenen Teil unserer Dankesschuld ab. Schiemenz gebührt der Ruhm, die Fischereibiologie als angewandte Wissenschaft für die Bedürfnisse der rationellen fischereilichen Praxis bahnbrechend zur Geltung gebracht zu haben. Ihre Auswirkung als besonderes Forschungs- und Arbeitsgebiet und der damit zusammenhängenden Wechselbeziehungen zu anderen Kultureinflüssen und Berufszweigen kommt neben der Teich- und Seenwirtschaft vornehmlich auch der Bewirtschaftung fließender Gewässer, im ganzen produktivsteigernd der Volkswirtschaft, der für die Fischerei arbeitenden Industrie und dem Fischhandel zugute. Damit die Stiftung den großen Verdiensten des Namensträgers entspreche, richten wir hiermit an alle Interessenten, Freunde und Gönner der Fischerei, an alle auf diesem Gebiete tätigen Vereinigungen, Organisationen und amtlichen Stellen die herzliche Bitte, sich nach Kräften an der Aufbringung des Grundstocks zu beteiligen. Auch kleine Gaben werden dankend entgegengenommen. Einzahlungen erbitten wir an die Preußische Staatsbank (Seehandlung), Berlin W 56, Postscheckkonto Berlin 100 mit dem Vermerk „Paulus-Schiemenz-Stiftung", und zwar nach Möglichkeit bis zum 1. November 1931, um die Liste der Geber rechtzeitig abschließen zu können.

Wir geben uns der Hoffnung hin, trotz der Schwere der Zeit in den beteiligten Kreisen Verständnis für unser Vorhaben und Unterstützung zu finden, zur Ehre des Altmeisters der Fischereiwissenschaft und der gesamten heimischen Fischereiwirtschaft.

Berlin, den 20. September 1931.

Preußischer Fischereiverband E. V.
Der I. Vorsitzende: Heimerle,
Ord. Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn-Poppelsdorf.

Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtkammer
Der Vorsitzende: G. Otto,
Fischermeister, Alt-Grimnitz b. Joachimstal, U.M.

Fischereiverein für die Provinz Brandenburg E. V.
Der Vorsitzende: Dr Eckstein,
Geh. Regierungsrat, Ord. Professor an der Forstlichen Hochschule zu Eberswalde.

Dr Wundsch,
Ord. Professor für Fischerei und Fischzucht an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, Direktor der Landesanstalt für Fischerei.

Kuratorium der Landesanstalt für Fischerei.

Bollert,
Ministerialdirektor im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Dr Seydel,
Ministerialrat und Landesoberfischmeister.

IV. Mitteilung.

Filmaufnahmen von der Großgarnfischerei auf dem Grimnitzsee.

Trotz der ungünstigen Witterung ist es nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen gelungen, die Fischerei mit dem großen Zugnetz von 1000 Meter Länge kinematographisch aufzunehmen. Herr Fischermeister Otto, Altgrimnitz, hatte hierzu seinen Fischereibetrieb zur Verfügung gestellt und unterstützte die Aufnahmen in jeder Weise durch Bereitstellung von Fahrzeugen für die Aufstellung des Filmapparates. Die Aufnahmen werden zurzeit bearbeitet, beschriftet und mit den nötigen Trickzeichnungen versehen, so daß der Film schon in der nächsten Zeit bei der Firma „Naturfilm H. Schonger, Berlin", die sich ebenfalls bereitwilligst in die Dienste der guten Sache gestellt hat, herauskommen dürfte.

Digitized by Google

Auch teichwirtschaftliche Filmaufnahmen wurden im Sommer gemacht, und zwar in der Teichwirtschaft der Herren Rosengarten in Peiß. In prachtvollen Aufnahmen sieht man Fütterung und Düngung. Sogar die Naturnahrung, die Zuckmückenlarven, sind lebend aufgenommen. Auch das Schilfschneiden mit der Hand und mit Maschinen wird gezeigt werden. Auch dieser Film wird bald herauskommen, sobald die Abfischung aufgenommen ist. Dr Röhler.

v. Mitteilung.

Erfolgreiche Zeitungspropaganda!

Zur Werbung für den Absatz der ersten Karpfen in diesem Spätsommer und Herbst hatte der Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß, Berlin, außer einem Kleber: „Deutsche Karpfen neuer Ernte sind wieder da!" auch eine Anzahl kurzer Aufsätze für die Tageszeitungen herausgebracht, und zwar wurden diese Werbeartikel den angeschlossenen Vereinen des Deutschen Fischereivereins mit der Bitte um möglichst weite Verbreitung zugeleitet. Der Erfolg dieser Maßnahme war ein außerordentlich guter. Bereits von mehr als 20 Tages- und Gastwirtszeitungen sind uns Belegexemplare mit Abdrucken von einem oder mehreren dieser Werbeaufsätze zugegangen, und zwar aus allen Teilen des Reichs. Aber darüber hinaus haben wir die Wirkung dieser Presse-Propaganda noch an einer anderen Erscheinung feststellen können: In einem der Aufsätze hatten wir nämlich auf das von uns gratis zu beziehende Kochbuch für Karpfen und andere Süßwasserfische hingewiesen, und augenblicklich laufen bei uns ganze Stöße von Postkarten aus allen Teilen Deutschlands ein mit der Bitte um Gratisübersendung eines solchen Kochbuches. Hausfrauen, Gastwirtschaften, Hotels, Krankenhäuser und Vertreter vieler anderer Berufe bekunden ihr Interesse. Mehrfach haben wir gar keine Belegexemplare von den Zeitungen erhalten, doch auf den eingehenden Postkarten steht dann: „In der X... hausener Zeitung las ich Ihren Aufsatz „Deutsche Karpfen neuer Ernte sind wieder da"...". Täglich gehen dann die entsprechenden Drucksachen einzeln von der Geschäftsstelle des Reichs-Süßwasserfisch-Ausschusses heraus. Es ist dies eine dank der Mitarbeit unserer angeschlossenen Vereine mit verhältnismäßig geringen Mitteln verknüpfte erfolgreiche Propaganda.

Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß.

vi. Mitteilung.

Der geplante Verpackungs- und Absatzlehrgang in Schlawa mußte verschoben werden und findet in der Zeit vom 19. bis 21. Oktober statt.

Schlesischer Fischereiverein.

vii. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Marktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für das III. Vierteljahr 1931.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Juli	100.27	—.—	46.21	22.41	—.—	73.76	69.25
August	77.04	27.67	42.75	14.87	—.—	61.98	54.50
September	76.64	—.—	46.04	19.12	—.—	61.42	54.88
Durchschnitt III. Quartal	84.65	27.67	45.—	18.80	—.—	65.72	59.54

	Karausche	Plötze	Quappe	Rotdow	Schlei	Zander	Krebs
Juli	46.88	20.08	—.—	32.—	68.79	92.32	11.37
August	35.—	18.06	—.—	28.75	59.35	93.11	11.68
September	39.79	19.92	—.—	26.50	65.54	87.90	6.26
Durchschnitt III. Quartal	40.62	19.35	—.—	29.08	64.56	91.11	9.77

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

viii. Von der Wasserstoffionenkonzentration, dem Kalk und der Kohlensäure.

Von Dr A. Walter, Regensburg.

(Fortsetzung statt Schluß.)

2. Vom Kalk und von der Kohlensäure.

Bisher haben wir uns hauptsächlich mit den Wasserstoffionen beschäftigt; in diesem Teil des Aufsatzes sollen auch die Hydroxylionen zu ihrem Rechte kommen, ohne daß dadurch die ersteren vernachlässigt werden. Wir haben gesehen, daß das Wasser aus 2 Elementen besteht, dem Wasserstoff und dem Sauerstoff, deren kleinste Teile, die Atome, sich zu einem Molekül Wasser zusammenschließen, und zwar geben 2 Atome Wasserstoff und

Digitized by Google

1 Atom Sauerstoff 1 Molekül Wasser. In geringster Menge gehen die Bestandteile des Wassers infolge elektrischer Ladung wieder auseinander, aber nicht in ihre Urbestandteile, sondern in ein positiv geladenes Hion und ein negativ geladenes OHion. Zum Unterschied von den ungeladenen Elementen werden sie bezeichnet, indem man dem Zeichen H einen Punkt = H·, dem OH einen Strich = OH' beigibt. Das Verhältnis der H·ionen zum unzersetzten Wasser ist die Wasserstoffionenkonzentration und es hat sich eingeführt, sie mit dem Wasserstoffexponenten, der pH-Zahl zu bezeichnen. Wir haben auch gehört, daß letztere in reinem neutralen Wasser = pH 7,1 ist; da nun die Wasserstoffionen durch Zerfall eines Moleküls Wasser = HOH entstanden ist, so muß die Konzentration der OH-ionen der der Hionen gleich und pOH muß ebenfalls 7,1 sein[5]. Ihre Summe pH + pOH beträgt demnach in neutralem Wasser 14,2. Aber es besteht das Gesetz, daß auch in saurem oder alkalischem Wasser die Summe pH + OH = 14,2 bleiben muß; wird also ein Wasser saurer und nimmt pH den Wert 6,2 an, so muß pOH = 8 werden, und umgekehrt, wird ein Wasser alkalischer also vielleicht pH 9, so muß pOH 5,2 sein.

Es ist etwas schwierig, bei diesen Ziffern gleich ein anschauliches Bild von den dazu gehörigen Werten zu bekommen, da sie von letzteren erst abgeleitet sind und man muß sich erst daran gewöhnen, daß eine höhere Wasserstoffionenkonzentration einem niedrigeren Exponenten entspricht; man hätte zwar statt des letzteren die Wasserstoffzahl selbst angeben können, wenn auch schließlich die Zahlen etwas länger geworden wären; aber nachdem es einmal so eingeführt ist, müssen auch wir dabei bleiben.

Nach dieser Abschweifung wollen wir nun annehmen, es wird einem Liter Wasser sowohl eine starke Säure wie eine starke Lauge zugefügt, und zwar in einem solchen Mengenverhältnis, daß beide gleichviel H·ionen wie OH'ionen liefern. Es tritt dann das erwähnte Gesetz in Kraft, daß nicht mehr H· und OH' vorhanden sein können, als dem pH + pOH 14,2 entspricht, es müssen deshalb die überschüssigen Jonen wieder unzersetztes Wasser bilden. Dadurch ist nun der Weg frei gemacht, daß sich sowohl der nach Abzug der H·ionen verbleibende Säurerest wie der Laugenrest nähertreten können. Das geschieht in sehr vielen Fällen, ohne daß man der Lösung etwas anmerkt, erst wenn sie abgedampft wird, verbleibt ein Rückstand von einem ganz anderen Aussehen, als es die Säure und die Lauge gehabt hatten, es ist eine Verbindung entstanden, die man nach dem seit Urzeiten bekannten Vertreter dieser Körpergruppe, dem Kochsalz, ein Salz heißt.

Wenn Goethe in seinem Roman „Die Wahlverwandtschaften" die Beziehungen der menschlichen Geschlechter untereinander mit chemischen Verbindungen verglichen hat, so mag es mir erlaubt sein, wenn ich entgegengesetzt die letzteren mit menschlichen Einrichtungen in Vergleich ziehe und ein Salz eine Ehe nenne. Sind beide Stoffe, welche das Salz bilden, von starker Natur, so gibt es eine feste und für gewöhnlich unzerreißbare Verbindung, wie es das Kochsalz ist; ist aber der eine der beiden Zusammensetzlinge schwächer, so wird die Ehe schon brüchiger. Solche Verhältnisse finden wir nun gerade bei dem Salz, das meist in den natürlichen Wässern enthalten ist, dem kohlensauren Kalk; allerdings ist der Kalk, der seine Grundlage oder Base darstellt, noch ziemlich stark, die Säure dagegen, die mit ihm vereinigt ist, die Kohlensäure, ist schon sehr schwach. Daraus ergeben sich für das Leben im Wasser eigentümliche Folgen; um sie darlegen zu können, seien zunächst die beiden Stoffe eingehender betrachtet.

Der Kalk leitet sich vom Kalzium ab, einem silberweißen Metall, das chemisch mit dem Zeichen Ca bezeichnet wird. Frei kommt es in der Natur nicht vor, denn es hat eine große Verwandtschaft zu anderen Stoffen und wie beispielsweise ein anderes Metall, das Eisen, an der Luft sich mit dem Sauerstoff verbindet und mit Rost überzieht, so macht es auch das Kalzium, aber mit viel größerer Geschwindigkeit, und es bildet dabei eine weiße Masse, das man als Kalziumoxyd, CaO, bezeichnet. Bringt man letzteres in Wasser, so nimmt es Wasser auf und es entsteht Kalziumhydroxyd, $CaO.H_2O$ oder $Ca(OH)_2$ geschrieben. Im Wasser nun ladet es sich, soweit es darin löslich ist, mit Elektrizität, das Ca wird positiv elektrisch, die beiden OH negativ elektrisch und beide werden zu Jonen, wie wir solche schon vom Wasser her kennen; das Kalziumhydroxyd dissoziiert, wie man in der Wissenschaft den Vorgang benennt.

[5] Das Molekulargewicht eines OH'ions ist nach Anm. 2 (O = 16 + H = 1) = 17 und demnach das Gewicht der in einem Liter neutralen Wassers enthaltenen OHionen 0,0000008 · 17 = 0,0000136 g.

Digitized by Google

Die angeführten chemischen Namen werden dem Leser sicherlich ungewohnt klingen, und doch sind es nur alte Bekannte, die sich darunter verbergen. Das Kalziumoxyd ist der gebrannte Kalk, wie er meistens als Stückkalk gebraucht wird; übergießt man ihn mit Wasser, so verbindet es sich unter Entwicklung von viel Wärme zum gelöschten Kalk, woraus der Mörtel bereitet wird, und das ist wieder nichts anderes wie das Kalziumhydroxyd. Wenn gemauert wird, so entsteht aus ihm kohlensaurer Kalk, der den Sand und damit die Mauersteine zusammenbackt. Der kohlensaure Kalk ist aber nichts anderes wie der Kalkstein, der sich auf der Erde zu mächtigen Gebirgstöcken aufbaut; aus ihm wieder wird der gebrannte Kalk hergestellt, indem man ihn erhitzt. Der kohlensaure Kalk ist also das Salz des Kalziumhydroxyds mit der Kohlensäure, und wie verhältnismäßig locker sie verbunden sind, kann man daraus erkennen, daß man die Kohlensäure schon durch bloßes Erhitzen wieder austreiben kann.

Nun wollen wir die Kohlensäure selbst uns ansehen, als diejenige Säure, die unter normalen Verhältnissen im Wasser vorhanden ist. Ihr liegt als Element der Kohlenstoff mit dem chemischen Zeichen C zugrunde. Er ist nicht nur eines der für das Wirtschaftsleben wichtigsten Elemente, womit wir, wenn auch in verunreinigter Form, den Wärmehaushalt aufrecht erhalten, er ist auch der Grundstock der belebten Natur. Wir erkennen das leicht, wenn wir irgendeinen organischen Stoff, sei es Holz oder Zucker oder Leder oder Seide, erhitzen, es bleibt schwarze Kohle zurück; wird weiter erhitzt, so verglüht die Kohle und verschwindet scheinbar, in Wirklichkeit aber hat sie sich mit dem Sauerstoff der Luft vereinigt und ist damit als Kohlendioxyd, einem farblosen Gase, entwichen; es hat die Formel CO_2, ein Molekül enthält also auf 1 Atom Kohlenstoff 2 Atome Sauerstoff.

Der Kalk und das Kohlendioxyd sind nun die hauptsächlichsten (und fast alleinigen) Stoffe, die im natürlichen Wasser $H^{\cdot}$ und OH'ionen zu den durch den ursprünglichen Zerfall des Wassers vorhandenen treten lassen, und wir wollen sie benützen, um die mannigfaltigen Beziehungen zwischen den beiden Jonenarten kennen zu lernen. Dazu wollen wir die Verhältnisse in irgendeinem Kalkgebirge, vielleicht dem Jura, betrachten. Auf seiner Hochfläche befinden sich Felder, worauf Stalldünger und damit organische Substanz gestreut wird. Die Kohlenstoffverbindungen zersetzen sich langsam, und was wir beim Verbrennen gefunden haben, das entsteht auch hierbei, es bildet sich Kohlendioxyd, das sich im Wasser löst. Dabei nimmt es ein Molekül Wasser auf und bildet damit Kohlensäure H_2CO_3. Die Lösung davon sickert dann durch den Boden und kommt an zahlreichen Kalksteinteilchen vorbei. Nun ist, wie wir schon gehört haben, der Kalk eine starke Base, die Kohlensäure eine schwache Säure, und der kohlensaure Kalk benützt den vorhandenen Ueberschuß an Kohlensäure dazu, noch etwas mehr davon an sich zu ketten. Das macht der Kalk so, daß er nur einen Teil des Wasserstoffs der Kohlensäure ersetzt, dadurch kann er 2 Kohlensäurereste an sich nehmen und man erhält den doppeltkohlsauren Kalk. Er ist in kohlensaurem Wasser erheblich mehr als einfach kohlensaurer Kalk löslich, der in einer Menge von 13 mg im Liter aufgenommen werden kann, aber da eben noch Kohlensäure zu seiner Lösung notwendig ist, die nicht immer in gleicher Menge vorhanden ist, wechselt seine Menge in den verschiedenen Wässern. Das also als Regen auf ein Feld gelangende Wasser reichert sich erst mit Kohlendioxyd an, löst dann Kalkstein als doppeltkohlensauren Kalk und sickert immer tiefer in den Erdboden, bis es schließlich auf eine wasserundurchlässige Tonschicht trifft, wo es sich ansammelt und schließlich als Quelle zutage tritt.

Das Quellwasser enthält demnach doppeltkohlensauren Kalk und freie Kohlensäure. Davon sollte letztere eine Anzahl $H^{\cdot}$ionen in das Wasser entsenden, wenn es nicht von dem doppeltkohlensauren Kalk daran gehindert würde. Wie das Wasser sich elektrisch ladet und dadurch in $H^{\cdot}$ und OH'ionen zerfällt, und wie die Abspaltung von $H^{\cdot}$ionen durch Säuren und von OH'ionen durch Basen ebenfalls auf diese Weise geschieht, so schließen sich dem auch die Salze an, auch sie zerfallen in wässeriger Lösung in Säure- und Basenreste, sie dissoziieren ebenfalls. Aber wie das Wasser nur in einem bestimmten Verhältnis sich in Jonen auflöst, das bei ihm der pH-Zahl 7,1 entspricht, so auch alle übrigen zerfallenden Stoffe[6]. Solange nun in einem Salz eine starke Säure sich mit einer gleich starken

[6] Das Verhältnis der dissoziierten Jonen zu dem undissoziierten Anteil eines gelösten dissoziierenden Körpers heißt man die Dissoziationskonstante. Sie wird durch Messung der elektrischen Leitfähigkeit bestimmt und beträgt beim Wasser, wenn man das unzerlegte Wasser, da es in sehr großem Ueberschuß vorhanden ist, nicht berücksichtigt, $[H^{\cdot}] \cdot [OH'] = 0{,}64 \cdot 10^{14}$, woraus sich dann $pH + pOH = 14{,}2$ berechnet.

Digitized by Google

Base zusammengefunden hat, ist das auf die Wasserstoffionenkonzentration ohne Einfluß, anders ist es aber wenn eine starke Base mit einer schwachen Säure beisammen ist, wie es beim doppeltkohlensauren Kalk der Fall ist. Bei der großen Verdünnung, in welcher er sich im Wasser befindet, ist er völlig in seine beiden Teile, in das Kalziumion und das entsprechende Kohlensäureion zerfallen. Das letztere findet aber in der freien Kohlensäure, die schon in der allein möglichen Zahl dissoziiert ist, einen Widerstand vor, es muß also in die unzerfallene Form zurückgehen und nimmt zu dem Zwecke H·ion auf. Die Folge ist, daß die letzteren zurückgehen und die OH'ionen in überwiegender Menge vorhanden sind; damit steigt auch die pH-Zahl. Die kalkhaltigen Wässer haben also meistens eine geringere Wasserstoffionenkonzentration als reines Wasser.

Nehmen wir nun an, an einem Jurafluſſe befinde sich eine Fabrik, die Abwasser mit einem zwar geringen Säuregehalt in den Vorfluter entlasse, aber doch mit einem Säuregehalt, der die Wasserstoffionenkonzentration so erhöhe, daß ein Fischleben ausgeschlossen sei, wie verhält sich nun hier der Fluß? Durch die Säure kommen mehr H·ionen in den Fluß, als dem pH + pOH 14,2 entspricht, es muß demnach der Ueberschuß der H·ionen mit den ohnehin in größerer Zahl vorhandenen OH'ionen zu Wasser zusammentreten, letztere werden allerdings weniger und pH wird sinken, aber die Wasserstoffionenkonzentration wird die gefährliche Grenze, welche durch den Zutritt des Abwassers mit der starken Säure überschritten worden wäre, nicht erreichen. Es wird also gewissermaßen der Stoß, den die Säure auf das Wasserleben ausüben könnte, abgemindert und darum heißt man solche Gemische, die wie hier aus dem Salz einer starken Base mit einer schwachen Säure und aus freier schwacher Säure bestehen, Pufferlösungen; sie finden sich auch in organischen Flüssigkeiten, wie dem Blute, und dienen dazu, um die Wasserstoffionenkonzentration möglichst gleichmäßig auf der Höhe zu halten. Allerdings sind die im organischen Leben vorkommenden Säuren und Basen viel schwächer als die Säure des eben angeführten Beispiels, das eben einen in den Wasserhaushalt von außen hineingetragenen Stoff darstellt. Wenn ich den Ausdruck „Haushalt des Wassers" gebrauche, so will ich damit sagen, daß im Wasser selbst Kräfte mit und gegen einander arbeiten, die sich schließlich ausgleichen, darunter befinden sich auch Einflüsse, welche die Wasserstoffionenkonzentration stärken. Ich möchte das an einem Beispiel zeigen, an der Naab, dem Flusse, der die Oberpfalz von Norden nach Süden durchfließt. Er entspringt im Urgebirge und das braune Wasser zeigt schon, daß er keinen Kalk enthält, der die braunen Huminsubstanzen abgebaut hätte. Als ich einmal die Naab bereiste, untersuchte ich von Strecke zu Strecke den Fluß auf pH. Noch im Urgebirge fand ich pH 8,0, was sich gleich blieb, bis bei Kallmünz ein starker Fluß, die Vils, vom Jura her einmündet und Kalk hereinbringt. Die Wasserstoffionenkonzentration stieg auf pH 7,5. Zugleich aber änderte sich das Bild des Flusses selbst. Während bis dahin unser Boot an den seichten Stellen über nackte Kiesbänke geglitten war, war von jetzt an der ganze Fluß mit dichtem Pflanzenwuchs angefüllt, von den angrenzenden Weiden war das Vieh in das Wasser gestiegen und rechts und links hingen den Kühen und Ochsen die Büschel vom flutenden Wasserhahnenfuß vom Maul, den sie mit Wohlbehagen verzehrten. Nun sollte man meinen, daß der Kalk die Ursache des üppigen Pflanzenwuchses sei; er ist es aber erst in zweiter Hinsicht, nämlich als Träger der Kohlensäure, und diese war es auch, welche den Wasserstoffexponenten erniedrigte. (Schluß folgt.)

IX. Die Süßwasserfische auf der Hausfrauenausstellung „Rund um den Kochtopf" in Berlin.

Vom 1. bis 6. Oktober 1931 fand in Berlin in den Räumen des Zoologischen Gartens eine trotz der Ungunst der Zeit gut besuchte Ausstellung statt, die sich mit all dem beschäftigte, was heute mehr denn je der Hausfrau Sorge macht. Erstmalig trat auf dieser Hausfrauen-Ausstellung der Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß in die Erscheinung, und zwar in mehrfacher Form. Einen besonderen Anziehungspunkt der ganzen Ausstellung bildete die Schau von lebenden und frischen Fischen. Wir hatten es uns zur Aufgabe gemacht, möglichst alle in Norddeutschland in Frage kommenden Speisefische aus Seen, Flüssen und Teichen in einwandfreier Ware zu zeigen. Durch reichliche Verwendung von Eis und tägliches Wechseln der Fische boten die von der Fischhandlung E r m i s c h gelieferten und sehr geschmackvoll

Digitized by Google

aufgestellten Süßwasserfische ein sehr appetitliches Bild. Einstimmig wurde dieses Urteil von Hausfrauen und anderen Sachverständigen bestätigt. Daß die lebenden Fische in dem neuen Einheitsbassin besonders bestaunt wurden, zeigt, wie wichtig diese Propagandamaßnahme ist. Ausgestellt waren lebende Karpfen, lebende Portionsschleien und während der drei letzten Tage lebende Portionsregenbogenforellen. Der Platz um das Aquarium und die Auslagen herum sowie die ganze Rückwand des Standes war mit den entsprechenden Propagandaplakaten und den neu hergestellten Propagandafahnen „Eßt Fische" und „Der Tafel Weihe — Karpfen und Schleie" ausgeschmückt. Die ebenfalls erstmalig gezeigte Darstellung der chemischen Zusammensetzung des Fleisches einiger Süßwasserfische im Verhältnis zu einigen Seefisch- und Warmblüterfleischarten fand namentlich von seiten der Haushalts- und Gewerbelehrerinnen gebührende Beachtung, so daß wir auch eine große Anzahl von Sonderdrucken über diese Untersuchungen verteilen konnten. Außerdem wurden 1500 Kochbücher an Hausfrauen ausgegeben, wobei zu bemerken ist, daß wir mit Rücksicht auf unsere fast ganz aufgebrauchten Bestände äußerste Zurückhaltung bei der Verteilung bewahren mußten. Auch diese Ausstellung hat wieder bestätigt, daß das Kochbuch mit zu den besten Propagandamitteln überhaupt gehört. Außer dieser Ausstellung selbst wurde noch an einer anderen Stelle die Zubereitung der Fische, insbesondere auch das Schuppen und das „Dressieren" von Forellen gezeigt, wobei auch die neuen Schuppbretter und ein neues Schuppmesser gezeigt wurden. Am 3. Oktober veranstaltete vormittags und nachmittags der Hausdienst der Berliner städtischen Gaswerke ein Musterschaukochen, bei dem unter Begleitung durch einen Lehrvortrag gleichzeitig an 8 Gasherden eine vollständige Speisenfolge bestehend aus Suppe, S c h l e i e n im Küchenwunder und Kalbsbraten hergestellt wurde. Die im Küchenwunder gedünsteten Schleien fanden das uneingeschränkte Lob aller Hausfrauen, die sich Kostproben von den hergestellten Gerichten geben ließen. Die ganze Veranstaltung ist sicherlich dazu angetan gewesen, die Hausfrauen über den Wert der Süßwasserfische für den Küchenzettel aufzuklären und zu neuen Gerichten verschiedenster Art anzuregen.

Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß.

Digitized by Google

x. Die Ausstellung von Süßwasserfischen auf der I. Ruhrländischen Musterschau für das Hotel- und Gastwirtgewerbe und das Fischpreiskochen am 11. September 1931.

Im Zusammenhang mit der I. Ruhrländischen Musterschau hat die „Gruga", eine gartenarchitektonische Ausstellung, eine Sonderschau „Eßt deutsche Erzeugnisse" gebracht. Nach der Eröffnungsrede des Herrn Gartendirektor Korte-Essen sprach der Herr Preußische Wohlfahrtsminister über die Bedeutung des Gartenbaues, der Landwirtschaft, der Kleingärtnerei und der Fischerei, die auch auf dieser Sonderschau mit einem reichhaltigen Sortiment vorzüglicher deutscher Süßwasserfische vertreten sei. Mit einem Appell an die Hausfrauen, nur deutsche Erzeugnisse zu kaufen, eröffnete er die Ausstellung. Nach einem Rundgang durch die einzelnen Stände, die durch tannenverzierte Wandungen voneinander getrennt waren, und auf denen die vorzüglichen Produkte deutscher Geflügelzucht, Imkerei, Gärtnerei und Kleingärtnerei sorgfältig zusammengestellt, teilweise in künstlerischer Aufmachung, gezeigt wurden, gelangte man zu dem Stand des Reichs-Süßwasserfisch-Ausschusses, der schon durch die über dem Stand angebrachten, weithin sichtbaren Fahnen „Eßt Fische" gekennzeichnet wurde. Der durch schwarze Bespannung der Wände stark verdunkelte Raum zeigte in 12 Aquarien die Erzeugnisse deutscher Binnenfischerei. Die erleuchteten Bassins mit Aalen, Bachforellen, Regenbogenforellen, Karpfen, Portionsschleien, größeren Schleien, Hechten, Brathechten, Bressen, Zandern, Goldorfen und Krebsen, die sämtlich von der Fa. Weiler in Essen gratis geliefert wurden, waren ein interessanter Anziehungspunkt für die Ausstellungsbesucher. Durch geschickt gruppierte kleine Tannen, Moos, Waldflora und Kieselsteine sah man durch beide Forellen-Bassins hindurch in eine Waldlandschaft bzw. den Lauf eines Waldbaches. Auch an dieser Stelle sei Herrn Gartenoberinspektor Schmidt für den sorgfältigen Aufbau des Fischereistandes gedankt. In der Mitte des Standes war in Augenhöhe auf einem Gestell, das vollkommen mit Pflanzen verziert war, das vom Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß propagierte Normal-Fischbassin, das von den Firmen Franck-Speyer und G. Zimmermann-Stuttgart hergestellt wird, nebst der Luftbrause der Fa. Kraiß & Friz-Stuttgart aufgestellt. An den Wänden hingen die statistischen Tafeln des Deutschen Fischereivereins über die Ein- und Ausfuhr von Fischen in verschiedenen Jahren, die Größe der Wasserflächen der Rheinprovinz u. a. Forellen-, Schleien- und Karpfen- und andere Plakate zierten die übrigen freien Wandflächen des Standes. Ebenso gelangte auch das „Kochbuch für Karpfen und andere Süßwasserfische" zur Verteilung.

Im Rahmen der I. Ruhrländischen Musterschau für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe fanden an verschiedenen Nachmittagen Wettkochen der Hausfrauen, Junggesellen und Kinder statt. Für den 11. September 1931 war ein Süßwasserfisch-Wettkochen angesetzt, für das großes Interesse gezeigt wurde. Leider konnten nicht alle Anmeldungen Berücksichtigung finden, da nur 30 Gasherde zur Verfügung standen. Den Hausfrauen war die freie Wahl des Fischgerichtes überlassen, doch wurden nur Karpfen und Hechte, die im Ruhrgebiet bekanntesten Fische, angemeldet. Sämtliche Zutaten wurden sauber zubereitet, die Gewürze in kleinen Tüten verpackt, von der Ruhrländischen Musterschau besorgt. Es war für die Ausstellungsleitung nicht ganz einfach, all die kleinen Sonderwünsche zu berücksichtigen und in kleinen und kleinsten Quantitäten zusammenzustellen. Daß die Teilnehmerinnen außer dem Fischgericht auch noch Tomatensuppe und Apfelpfannkuchen zubereiten mußten, war diesen vorher nicht bekannt. Pünktlich um 5 Uhr marschierten die Teilnehmenden, geführt von Herrn Bürgermeister Pieper, bei den Klängen der Radiomusik in den Saal, begleitet von fröhlichen Zurufen der vielköpfigen Zuschauermenge. Auf ein Zeichen hin begann die emsige Zubereitung der Gerichte. Es war interessant zu beobachten, mit welcher Liebe und Sorgfalt oder mit Ruhe oder Hast die Arbeit begann. Nicht ganz einfach war es für zwei Herren, die an dem Fischpreiskochen teilnahmen, unter den kritischen Blicken und Bemerkungen der zuschauenden Hausfrauen ihre Kochkunst zu zeigen. Freundlicherweise hatte eine Essener Firma für Teilnehmerinnen und Teilnehmer je 1 Flasche Coca Cola, ein Erfrischungsgetränk, kommen lassen, das auch gern genommen wurde. Während des Kochens wurden 1000 Exemplare des bekannten Kochbuches für Karpfen und andere Süßwasserfische an das Publikum verteilt und auch hier konnte wieder festgestellt werden, daß für ein Süßwasserfisch-Kochbuch bei den Hausfrauen großes Interesse vorhanden ist. — Es dauerte nicht lange, so waren die ersten Gerichte fertiggstellt und das schwere Amt des Preisrichter-

Digitized by Google

kollegiums, das aus Vertreterinnen der Hausfrauenverbände, Hotelinhabern und Küchenchefs bestand, begann. Unter Berücksichtigung des Wohlgeschmacks, des Aussehens, des Gasverbrauchs und der Zubereitungsdauer wurden die besten 5 Gerichte herausgewählt. Der Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß Berlin hatte für dieses Fischpreiskochen die benötigten Fische zur Verfügung gestellt sowie 1 Fischservice für 12 Personen und silberne Fischbestecke für 6 Personen gestiftet. Unter allgemeinem Jubel verkündete Herr Bürgermeister Pieper die Namen der Preisträgerinnen und überreichte mit anerkennenden Worten und Glückwünschen zu dem Erfolg die gestifteten Preise. Der Siegerin wurde die Wahl zwischen dem Fischservice oder den von einem Unbekannten gegebenen Barpreis von 50 RM. und den Fischbestecken freigestellt. Die Preise erhielten:

1. Preis: Frau Julie Scheepers, Essen, Wörthstr. 13, 50 RM. in bar, gestiftet von einem Unbekannten, und silberne Fischbestecke für 6 Personen, gestiftet vom Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß Berlin.
2. Preis: Frau Hedwig Borchers, Essen, Hüttmannstr. 33, 1 Fischservice für 12 Personen, gestiftet vom Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß, Berlin.
3. Preis: Frau Wilhelmine Happacher, Essen, Kurtstraße 19, 1 Nirostakorb, gestiftet von der Firma Friedr. Krupp, Essen, 1 Kochrezeptbuch, gestiftet von der Firma Janssen, Essen.
4. Preis: Frau Amalie Scheidt, Essen, Holsterhauserstr. 26, 1 Brottrommel, gestiftet von der Firma Weiß & Co., Essen, 1 Flasche Südwein, gestiftet von der Firma Friedrich Kohl, Essen.
5. Preis: Frau Josephine Lüggert, Essen, Lindenallee 96. 1 Dose Kaffee, gestiftet von der Firma Schnabbe & Hohendahl, Essen, 1 Kaffeefilter, gestiftet von der Firma Arthur Köstner, Mannheim.

Außerdem erhalten alle an diesem Fischpreiskochen Teilnehmenden vom Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß, Berlin, ein Gedenkblatt zur Erinnerung an dieses Wettkochen. Im Anschluß an diese verschiedenen Wettkochen fand am Mittwoch den 15. September 1931 das Stichkochen der Preisträgerinnen statt, wo die beste Köchin des Ruhrgebietes preisgekrönt wurde. Die für das Stichkochen benötigten Forellen wurden von Herrn Fischzüchter Lindhorst-Bad Rothenfelde gratis zur Verfügung gestellt.

Es ist zu hoffen, daß sowohl das Fischpreiskochen als auch der Fischereistand dazu beitragen werden, werbend für den vermehrten Absatz deutscher Fische im Ruhrgebiet zu wirken.

Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß.

XI. Vereinsnachrichten.

Fischereiliches aus dem Bezirke Kelheim.

(Schluß).

Was nun die fischereilichen Organisationen anbelangt, so war nachweisbar die erste die des Handwerks der Kelheimer Fischer, die „Fischerzunft Kelheim" genannt. Wann sie gegründet wurde, wissen wir vorerst nicht mehr. Bekannt ist nur noch, daß Herzog Ferdinand Maria am 22. März 1661 der Fischerzunft auf ihre Bitte hin eine neue Handwerksordnung (Zunftordnung) gegeben hat, da durch die langandauernden Kriegsjahre allerlei Stimpereien, Mißbräuche und schädliche Inconvenientien eingerissen seien, die zu merklichem Abbruch und Schmälerung des Handwerks geführt haben. Dem Handwerk waren 2 taugliche Zunftmeister vorgesetzt, von denen jeder einen absonderlichen Schlüssel zu der Handwerkslade hatte. Die Zunftmeister wurden von dem Handwerk und der Obrigkeit bestellt. Sie waren auf ihren Eid hin verpflichtet zu ihrer Zunft getreulich zu halten und bei Strafe nichts der Handwerksordnung zuwiderlaufendes vorzunehmen.

An jedem Sonntag, der auf einen Quatember folgte, hatten die Zunftmeister nach dem 12-Uhrläuten bei Strafe bei der Zunftlade auf der gewöhnlichen Herberge zu erscheinen und über die vorgebrachten Klagen der Meister und Gesellen, soweit sie nicht rein polizeilicher Natur waren, vor dem versammelten Handwerk und den von der Obrigkeit dazu abgeordneten Beamten zu erkennen. Jeder Zunftmeister und Geselle waren unter Wahrung der Diskretion bei Strafe gebunden, dem Spruche des Handwerks zu gehorchen. Der Jahr- oder Denzltag der Zunft war der Peter- und Paulstag. An diesem Tage mußten die Zunftmeister nach dem Jahrestaggottesdienste und dem darauf folgenden Mahle Rechnung ablegen vor dem versammelten Handwerk und dem Vertreter der Obrigkeit über ihre Verwaltung, die Einnahmen und Ausgaben. Diesem Jahrtage mußte jeder bescheiden beiwohnen und keiner durfte ohne Rock oder Mantel oder gar bezecht erscheinen. Zur Erhaltung des Handwerks mußte an diesem Tage von einem Meister 6 und einem Gehilfen 3 Kreuzer je Quatember zu der Büchse gesteuert werden. Wer dies nicht tat, verfiel dem Handwerk in Strafe. Diese

Digitized by Google

Zunftordnung, die also schon früher bestanden hatte, regelte in 38 Artikeln die Erwerbung der Rechte, die Art der Fischereiausübung, die Marktbeschickung durch einheimische und fremde Fischer, sowie den An- und Verkauf der Fische, die Rechte der Meister und Fischerknechte, das Aufdingen und Freisprechen der Lehrknechte, die Rechte der Witwen, die Ehrung gestorbener Mitglieder, die Beitragsleistung usw. Wie lange diese Zunftordnung noch Geltung hatte, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich hat sie 1802 bzw. 1809 ihre Kraft verloren.

Von einer Fischereiordnung für das Neustadter Lehen wissen wir nichts, ebenso war über eine solche, soweit sie nicht zum Fronlehen gehörte, nichts zu erfahren. Für die Abens wird keine bestanden haben, da die einzelnen Fischereirechte nicht in mehreren Händen waren.

In die neueste Zeit übergehend sei erwähnt, daß am 21. März 1885 der Bezirksfischereiverein Kelheim mit 25 Mitgliedern ins Leben gerufen wurde. Er führte damals den Namen „Fischereiverein für Kelheim und Umgebung". Sein 1. Vorsitzender war der K. Bezirksamtsassessor Anne, 2. K. Bezirksamtsassessor Wolfenstetter, der hauptsächlich die Arbeit leistete, Kassier Fischermeister Jos. Gausrab, während der Fischermeister Joh. Sandgraber und Schreinermeister Rupert Amann technische Berater waren.

Den damaligen Bestrebungen, hauptsächlich die künstliche Fischzucht zu fördern, konnte sich auch der neue Verein nicht verschließen, und so finden wir schon am 26. Januar 1886 in einer Abteilung der städtischen Fleischbank Kelheim 6000 Bachforelleneier in 4 Kuffer'schen Bruttiegeln untergebracht und im April des gleichen Jahres noch 1600 Hucheneier aufgelegt. Auch wurden in Irnsing Salmoneneier erbrütet. Die gewonnene Brut kam in Teiche bei Neuessing. Trotz der anfänglichen Mißerfolge ließ sich die Vereinsleitung nicht abschrecken, die künstliche Fischzucht auch weiterhin zu pflegen. Auf Grund der allmählich gesammelten Erfahrungen des langjährigen Vereinsfischmeisters R. Amann wurden die Erbrütungsverluste immer geringer und betrugen 1905 nur mehr 1,2 %.

Die Brut wurde teils in der Altmühl ausgesetzt, teils kam sie in den Abbacherbach, den Mühlhausenerbach und den Frauenforsterwaldbach. Mit der Huchenerbrütung hatte der Verein weniger Glück, ebenso mit der Pachtung weiter entlegener Fischwässer. 1889 pachtete er die Fischerei auf dem Ludwigs-Donau-Maincanal von der Mündung des Kanals aufwärts bis zur Schleuse 2. Daß die Besetzung der Mitte der 70er Jahre krebsleer gewordenen Altmühl mit Krebsen im Vordergrund des Interesses stand, ist nicht verwunderlich. War doch ehedem dieser Fluß eines der ergiebigsten Krebsgewässer.

Hauptsächlich zum Zwecke der Wiederbevölkerung der Altmühl mit Krebsen wurde im Jahre 1900 der Fischereiverein „Altmühl" gegründet, dem neben den mittelfränkischen und oberpfälzischen Strecken auch die niederbayerische, also Kelheimer Altmühlstrecke angeschlossen war. Im Verein mit dieser Organisation wurde von dem Bezirksfischereiverein Kelheim der niederbayerische Altmühlteil mit rund 10 000 Krebsen besetzt und durch oberpolizeiliche Vorschrift eine unbedingte Schonung dieses Krusters bis zum Jahre 1907 erwirkt. Von 1889 an erhielt der Verein mehrere Jahre hindurch 12 000 Stück Aalbrut, die ebenfalls in die Altmühl und den mit ihr verbundenen Kanal kam. Aber 1904 schon wird berichtet, daß der Krebseinsatz deshalb ohne Erfolg sei, da der Aal, der sich gut entwickelte, ein arger Krebsvertilger sei und 1908 wurde sogar eine Verminderung der Aale zum Schutze des Krebses gefordert. Von 1901 ab wurde die Altmühl auch mit Zandern besetzt und ein Fangverbot schützte diese Fischart im Jahre 1910 völlig. Der Bezirksfischereiverein Kelheim war der erste, der bereits im Jahre 1906 die Aufstellung eines eigenen Fischereisachverständigen im Kreise beantragte.

1908 führte der damalige Generalsekretär des B. L. F. V., Oekonomierat Büttner, eine teilweise Bereisung des Bezirkes durch, erstattete darüber einen Bericht und machte Vorschläge über die Hebung der Teichwirtschaft. Von da ab wurde auch der Karpfenteichwirtschaft mehr Augenmerk geschenkt.

Versuchen mit der Einführung fremdländischer Fische war ein durchgreifender Erfolg versagt.

Die Bebrütungsapparatur wurde später ergänzt mit weiteren 4 Kuffertiegeln und 3 Kalifornischen Brutapparaten. Die Anlage eines Aufzuchtgrabens im Garten des städtischen Wasserwerkes ermöglichte das Heranziehen von Salmonidensetzlingen.

Den Höchststand erreichte der Verein bald nach seiner Gründung im Jahre 1888 mit 182 Mitgliedern. Die Kriegs- und Nachkriegszeit lockerte auch im Vereine die früheren Beziehungen immer stärker, so daß er heute nur mehr 58 Mitglieder zählt.

Der Fischereiverein „Altmühl" wurde bald nach dem Inkrafttreten des B. F. G. (15. August 1908) in eine öffentliche Fischereigenossenschaft umgewandelt. Am 14. Januar 1914 wurde eine öffentliche Fischereigenossenschaft für die Abensfischereiberechtigten des Bezirkes Kelheim gegründet und am 10. Februar 1920 eine solche für die Kelheimer Donaufischereiberechtigten, sie umfaßt alle auf der Strecke Irnsingerberg—Mariaort Fischereiberechtigten.

Regelte die mittelalterliche Zunftordnung ausschließlich die inneren Belange des Fischereihandwerks und hauptsächlich die persönlichen, nicht immer selbstlosen der Zunftgenossen, so haben die neuesten Organisationen fast nur mehr die Erhaltung und Vermehrung des Fischbestandes sich zur Hauptaufgabe gestellt.

Heute ist der Fischreichtum unserer Gewässer gegenüber früher schon recht bescheiden geworden. Die einst so fischreiche Donau hat durch die vielen Wasserbauten schon schwer gelitten. Eine Anzahl Altwässer sind vom Hauptstrom abgeschnitten und liegen bei niedrigen Wasserständen trocken. Viele Laichplätze sind schon verloren gegangen. Neuestens wirkt sich die Niederwasserregulierung weiterhin ungünstig aus, zumal dort, wo die Buhnenfelder zugefüllt werden. Nicht vergessen werden darf ferner die schädliche Wirkung der Industrieabwässer. Die hiesige Berufsfischerorganisation steht seit längerer Zeit schon im Kampfe gegen diese Mächte. Sie muß alle Kräfte anspannen, um

Digitized by Google

die Schäden wenigstens einigermaßen abzuschwächen. Durch alljährliche reichliche Besetzungen mit wertvolleren Fischarten sucht sie den Fischbestand wieder zu heben. Auch mit zeitweisem längeren Schonen besonders geeigneter Altwässer und Gewässerstrecken hilft sie die bessere Entwicklung des Fischbestandes fördern. Desgleichen durch Zulassen nur weitmaschiger Fanggeräte.

Die beiden anderen größeren Gewässer des Bezirkes, Altmühl und Abens, sind, soweit sie im Bezirke Kelheim verlaufen, zum größten Teil noch unberührt. Während bei anderen Wasserläufen die Wassergeschwindigkeit gegen die Mündung zu abzunehmen pflegt, ist dies bei der Altmühl umgekehrt. Diese hat ihr größtes Gefälle mit der Annäherung an das Donautal in der letzten Teilstrecke zwischen Dietfurt i. Opf. und Kelheim. Auf niederbayerischem Boden hat sie nur eine Länge von 11 km. Ein starker Quellbach, der bei der Weihermühle oberhalb Neuessing in sie mündet, ist ihr einziger Zufluß auf niederbayerischem Gebiete. Er ist ein ausgesprochener Forellenbach und hat nur eine Länge von ½ km. Mehrfach sind Altmühl und Kanal zu einem Bette vereinigt. Frühere Besetzungsversuche mit Bachforellen, Aeschen, Schwarzbarschen hatten nur teilweisen Erfolg. Die Bachforelle laicht in der Altmühl nicht, das Wasser ist ihr zu warm. Auch die Aesche findet in unserem Teile der Altmühl nicht alle für sie nötigen Lebensbedingungen. Der amerikanische Schwarzbarsch, der früher in 2—3pfündigen Stücken schon gefangen wurde, ist wieder spurlos verschwunden. Hechte, Zander, Rutten, Waller, Karpfen, Schleien, Barben, Brachsen und alle Begleitfische der Barben- und Brachsenregion kommen in der Altmühl sehr reichlich und in bester Beschaffenheit vor. Bekannt war der Fluß durch seinen Reichtum an großen Edelkrebsen; sie sind vor ungefähr 50 Jahren restlos der Krebspest erlegen und allen Bemühungen sie wiederum einzubürgern, war bisher kein besonderer Erfolg beschieden. Die Hauptaufgabe der organisierten Altmühlfischer soll also sein, den Krebs wieder hochzubringen und die Altmühlfischerei im allgemeinen großzügig zu fördern.

Die Abens, die den Bezirk in einer Länge von 37 km durchzieht, ist ebenfalls durch ihren Fischreichtum berühmt. Sämtliche Fische der Barben- und Brachsenregion beherbergt auch sie, daneben kommt ab und zu die Bachforelle vor und die Rutte. Die vor gar nicht allzu langer Zeit versuchsweise bei Siegenburg eingesetzten Aeschen haben anscheinend recht zusagende Bedingungen gefunden, so daß sie nicht nur im Aussetzungsgebiete selbst, sondern auch in den angrenzenden Strecken heute zum dortigen Fischbestande gezählt werden können. Stellenweise kommt auch der Krebs in der Abens noch vor.

Die in die Abens mündenden kleineren Bäche, Siegbach, Perkabach, Hörlbach und Salingbach gehören der Forellenregion an.

Bachforellen beherbergen ferner der Schrannen- und Kaltenbrunnerbach, die im Dürnbucherforst entspringen und in die Ilm münden. Der von Oberschneidhart kommende sogenannte Hausenerbach geht durch die Sippenau, nimmt dort eine Anzahl Schwefelquellen auf, vereinigt sich bei Mitterfecking mit dem Esperbach und heißt von da ab Feckingerbach — früher Salabach — hat streckenweise auch Bachforellenbestand; er mündet unterhalb Saal in die Donau, wie übrigens auch der Teugener- und der Abbacherbach. Auch der zwischen Helchenbach und Salingberg entspringende Hopfenbach, der einige Kilometer unterirdisch verläuft, geht direkt in die Donau. Beim Hopfenbach sehen wir, wie er allmählich seine Wassermasse verliert und sein Bett sich in ein Trockental umwandelt.

Der nach Osten ziehende Dinzlingerbach mündet in die Pfatter. Gleich seinen Schwesterbezirken Mainburg und Rottenburg ist auch der Kelheimer Bezirk für niederbayerische Verhältnisse reich an Teichen, die meist schon vor Jahrhunderten unter dem Einfluß der Klöster Rohr, Biburg Münchsmünster und Weltenburg entstanden sind. Auch hatten früher die Stiftsdamen von Niedermünster in der Abteilung Kröpflberg (Forsthaus Frauenhäusl) große Fischteiche, wie die Spuren heute noch deutlich erkennen lassen.

Nach einer Zählung vom Jahre 1911 waren im Bezirke 132 Teiche vorhanden. Nach einer in diesem Frühjahre veranstalteten Umfrage gäbe es im Bezirke nur mehr 104 Teiche. Das Ergebnis dieser letzten Umfrage stimmt jedoch in keiner Weise. Aus Angst, daß hinter einer solchen Umfrage vielleicht das Finanzamt stecken könnte, wird eben heute manches verschwiegen. Neben vielen extensiven Betrieben finden wir im Bezirke auch sehr intensiv betriebene Teichwirtschaften, so bei Abensberg. In den zwei im Bezirke vorhandenen Landwirtschaftsschulen Abensberg und Weltenburg werden jeweils alle 2 Jahre zweitägige Fischereilehrkurse abgehalten und so Landwirtssöhne des Bezirkes mit den neuesten Errungenschaften der Teichwirtschaft und Fischzucht vertraut gemacht. Es ist nur zu wünschen, daß die Kenntnis der neuzeitlichen Teichwirtschaftslehre Gemeingut der Teichbesitzer des Bezirkes werde. In einem Bezirke, dessen wichtigster Wasserlauf ein so mächtiger Strom ist, wie die Donau, in dem außer diesem noch zwei bedeutende Flüsse die Gegend befruchten und auch sonst noch kleinere Gewässer verlaufen, in einem Bezirke, in dem 132 Teiche bewirtschaftet werden, spielt natürlich die Fischerei eine bedeutende Rolle.

Den bestehenden Fischereigenossenschaften möchte ich dringend ans Herz legen, durch emsige, zielbewußte Arbeit die Fischerei in unseren Gewässern weiter heben zu helfen, die Produktion der Gewässer muß noch mehr gehoben werden. Der Bezirksfischereiverein Kelheim aber wolle seine Haupt-, ja Lebensaufgabe darin erblicken, die Teichwirtschaft im Bezirke so zu fördern, wie sie dies als wichtiger Nebenbetrieb der Landwirtschaft auch verdient. Daneben solle er sich die Hebung der Fischerei in den kleineren Gewässern angelegen sein lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin am Schlusse meiner Ausführungen. Aus altersgrauen Vorzeittagen haben Sie mich hereinbegleitet in unsere heutige Notzeit. Furchtbar schwer lastet die Not auf unserem ganzen Wirtschaftsleben und damit auf unserem ganzen Volke. Sie ist auch an der Fischerei nicht vorbeigegangen. Die kommenden Tage und Wochen werden über unser Schicksal entscheiden. Mögen Sie für uns Aufstieg bedeuten, sei der Weg auch dornenvoll und langwierig! Sollten jedoch die Nornen anderes spinnen, dann mögen auch für uns die Worte

Digitized by Google

Emanuel Geibels gelten, die Worte, die Felix Dahn auch seinem „ein Kampf um Rom" vorsetzte: „Wenn etwas ist gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschüttert trägt."

Benützte Quellen:

Rieger Gg.: Geschichte der Stadt Kelheim. Kelheim 1929.
Lagally M.: Die bayer. Donau. Stadtamhof 1915.
Schuster Dr M.: Abriß der Geologie von Bayern r. d. Rh. München 1923.
Schwerlschlager: Altmühltal und Altmühlgebirge. Eichstätt 1929.
Verhandlungen des Hist. Vereins für Niederbayern, Band 9, 12, 13, 14, 19, 28, 43, 48, 52, 53, 55 und 60.
Archivalien des Klosters Weltenburg und Akten des Kreisfischereivereins für Niederbayern.

XII. Personalnotizen.

Dr. Gaschott†. Im 32. Lebensjahre verschied nach kurzer schwerer Krankheit (Blinddarmentzündung mit Bauchfellentzündung) Regierungsrat Dr phil. O. Gaschott, München, der Bearbeiter der Fischkrankheits- und Forellenzuchtfragen an der Bayer. Biologischen Versuchsanstalt. Wir werden auf das verdienstvolle Wirken des so jung der Fischereiwissenschaft entrissenen Gelehrten, unseres hochgeschätzten Mitarbeiters, des lieben, bescheidenen und stets hilfsbereiten Freundes, dem ein gutes Andenken sicher ist, später eingehen.

50jähriges Dienstjubiläum des Herrn Verwaltungsdirektor Zirkel vom Deutschen Seefischereiverein, Berlin. Von dieser langen Zeit hat Herr Zirkel 24 Jahre im Dienste des Deutschen Seefischereivereins verbracht und seiner Mitarbeit ist es zu danken, daß die schwierige Lage der Seefischer und besonders der Kleinfischer an den Küsten erleichtert worden ist. War doch das Darlehenswesen und die Einrichtung von Versicherungskassen das Hauptgebiet seiner Arbeiten. Dadurch sind die Maßnahmen zur Förderung der See- und Küstenfischerei eng mit dem Namen des Herrn Zirkel verknüpft und es gebührt ihm der Dank aller Seefischereikreise.]

Prof. Dr. Ludwig Brühl liest im Winter-Semester 1931/32 in der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, Invalidenstr. 42, über „Seefischereiwirtschaft" (mit Studienfahrten und Besichtigungen). Die Vorlesung findet vierzehntägig Montags von 13—15 Uhr statt.

Außerdem hält der Genannte monatlich einmal Montags von 18—20 Uhr privatissime ein „Colloquium über Tagesfragen der Seefischerei" ab.

XIII. Bücherschau.

Volkswirtschaftslehre von Dr Friedrich Bülow. Verlag Alfred Kröner, Leipzig. Preis: 4.— RM.

Die sachgemäße Beurteilung der wirtschaftlichen Probleme der deutschen Fischwirtschaft ist heute weniger denn je möglich ohne die Grundlage einer gewissen Kenntnis der allgemeinen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge. Einen guten gemeinverständlichen Einblick in diese vermittelt das preiswerte Buch von Bülow. In systematischem Gedankengang werden die Lehren über die Entstehung der Volkswirtschaft, über die Produktion, die Preisbildung, die Einkommensverteilung usw. entwickelt. Der Verfasser geht auch ausgiebig auf den Streit der verschiedenen Lehrmeinungen ein. Wen dies weniger interessiert, kann die einschlägigen Stellen ruhig überspringen. Im ganzen ist das Buch genügend gemeinverständlich und an der praktischen Wirtschaft orientiert, daß es auch praktischen Geschäftsleuten zum gelegentlichen Nachschlagen empfohlen werden kann. Sch.

Geschäftliches.

Zu kaufen gesucht: Deutscher Fischerei-Kalender. Unter diesem Titel erschien in München in den Jahren 1910, 1911 und 1912 ein Taschenbuch, herausgegeben vom Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" (Herausgeber: Professor Dr Bruno Hofer). Bearbeitet von Dr Hans Reuß, dem Redakteur der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung". Die unterzeichnete Schriftleitung möchte für ihre Bücherei gern je ein Stück der erschienenen Jahrgänge dieses Kalenders, die zu erhalten sie bis jetzt vergeblich versucht hat, erwerben und bittet um Kaufangebote. Nicht unmöglich ist es, daß noch weitere Jahrgänge des Kalenders nach 1912 erschienen sind, und auch diese sollen angekauft werden. Es würde keine Rolle spielen, wenn die Kalender in ihrem Kalenderteil mit Notizen versehen sind. Gern werden die Taschenbücher auch gegen fischereiliche Werke des Verlages J. Neumann-Neudamm umgetauscht. Um Angebote bittet die Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung", Neudamm, Bez. Fso.

Digitized by Google

XIV. Fischmarktberichte.

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 9. Oktober 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Forellen lebend 2.70 bis 2.80; Salm Ausschnitt 2.30, 1.90; Felchen 1.40 bis 1.60; Aale 2.30; Rutten frisch 1.—; Hechte lebend 1.30 bis 1.50; Schleien lebend 1.30 bis 1.40; Karpfen lebend 1.— bis 1.10; Barben —.60 bis —.90; Brachsen —.50 bis —.90; Aitel —.70 bis —.90; Nerfling —.70 bis —.90; Barsche —.80; Zander 1.30 bis 1.60 RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 28. September bis 3. Oktober 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	70— 90	40— 75
Hechte, großmittel und groß	60— 80	35— 50
Zander	100—114	80—110
Zander, klein	—	50— 85
Aale	90	70
Aale, großmittel und groß	100	80— 85
Aale, mittel	105—110	90
Karpfen	65— 75	45— 60
Schleien	80—110	60— 65
Portionsschleien	100—110	—
Barse	54— 80	24— 50
Bleie	25— 60	10— 23
Karauschen	60— 61	—
Plötzen	35— 50	10— 30
Krebse per Schock	1.20 bis 10.—	

Fische: Zufuhr mäßig, aber den Bedarf deckend, Geschäft ruhig, zeitweise belebter, Preise wenig verändert, für einige Fischsorten leicht nachgebend.

Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft still, Preise niedrig.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. im Monat September 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.)

Lebende Fische	
Aale	
groß	107
groß-mittel	110
mittel	111
klein-mittel	79
klein	70
unsortiert	96
Zander	
groß	124
unsortiert	107
Schleien	
Portionsschleien	121
klein	88
unsortiert	110
Hechte	
groß	71
groß-mittel	82
klein	100
unsortiert	102
Karpfen	
Spiegelkarpfen	75
Karauschen	
groß	98
klein	59
unsortiert	59
Barsche	72
Bleie	
groß	59
klein	26
unsortiert	43
Plötzen	
groß	46
unsortiert	39
Krebse (Schock)	
8—10 cm	2.50
10—12 cm	6.—
12—14 cm	12.—
unsortiert	4.—

Tote Fische	
Aale	
groß	85
mittel	77
klein	55
unsortiert	72
Zander	
groß	105
klein	71
unsortiert	85
Schleien	
groß	58
unsortiert	67
Hechte	
groß	52
klein	58
unsortiert	65
Karpfen	55
Karauschen	
groß	61
klein	32
unsortiert	38
Barsche	
groß	56
klein	18
unsortiert	45
Bleie	
groß	34
klein	11
unsortiert	19
Plötzen	
groß	25
klein	9
unsortiert	17

Im Vergleich zum Vormonat August haben sich die Durchschnittspreise nicht einschneidend geändert. Niedriger liegen die Preise der Aale, Karpfen und Krebse. Auch die übrigen Fischarten haben meist die Durchschnittspreise des Vormonats nicht ganz erreicht. Behauptet haben sich im ganzen die Durchschnittspreise der Hechte. — Im Laufe des Berichtsmonats herrschte im ganzen überwiegend weiter fallende Tendenz, auch für Hechte.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im September 1931.) (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg	Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen und **Lachse:**	(Aug.)									(Aug.)									
Forellen	—	—	—	—	—	—	—	4.25	3.50	—	3.17	4.—	2.40	—	—	3.50	—	—	3.01
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—	—	3.62	—	—	—	—	—	—	4.20
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	2.09	—	—	—	2.50	—	—	—	2.35
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	—	2.66	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	gr. 1.60 m. 1.60 kl. 0.70	1.—	gr. 1.47 m. 1.30 kl. 0.88	gr. 1.55 m. 1.20 kl. 0,75	gr. 1.62 m. 1.·8 kl. 0.42	1.57	2.12	2.16	2.15	gr. 2.10 m. 1.77	1.99	1.76	m. 1.05 kl. 0.91	1.40	1.48	—	—	—	—
tote	—	—	—	—	kl. 0.42	1.14	—	—	1.57	gr. 1.73 kl. 1.43	—	—	—	—	1.—	—	—	—	—
Zander: lebende	1.10	—	1.20	—	1.24	1.42	—	—	—	2.—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.80	—	—	—	0.80	1.08	1.66	—	1.50	1.92	—	1.81	—	—	1.58	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.—	—	1.18	—	—	1.44	1.88	1.77	1.95	1.69	—	—	1.20	1.60	1.53	—	—	1.21	1.42
lebende Portionsschleien	1.20	—	1.34	1.70	1.80		—	—	—	2.05	1.64	2.—				—	—		
tote	0.85	—	—	—	0.82	0.98	—	—	0.90	1.38	—	—	—	—	—	—	—	1.11	—
Karpfen: lebende	—	—	1.17	1.30	1.16	1.11	1.19	1.17	1.27	1.30	1.16	1.41	1.08	1.20	1.33	1.30	—	1.—	1.14
tote	—	—	—	—	0.84	0.82	0.92	—	0.90	0.85	—	—	—	—	1.—	—	—	0.93	—
Hechte: lebende	—	—	kl. 1.11 m. 0.94 gr. 0.67	0.90	0.97	1.36	1.61	1.33	1.72	gr. 1.32 kl. 1.53	—	1.40	1.13	1.60	1.50	1.28	—	1.27	1.62
tote	0.78	0.80	—	—	0.79	0.95	1.14	—	1.30	1.10	—	—	—	—	1.05	—	—	1.20	1.32
Barsche: lebende	—	0.70	0.81	0.60	0.61	1.13	0.90	—	—	—	1.50	0.88	0.84	1.20	1.—	—	—	—	0.92
tote	gr. 0.60 kl. 0.35	—	—	—	0.46	0.73	0.75	—	—	gr. 0.75 kl. 0.35	—	—	—	—	0.70	—	—	—	—
Bleie: lebende	—	—	m 0.45 gr. 0.73	0.65	gr. 0.58 m. 0.35	0.78	—	—	—	0.36	—	—	1.04	1.—	0.80	0.70	—	—	0.86
tote	0.55	—	—	—	—	0.50	—	—	—	0.28	—	—	—	—	0.45	—	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	0.27	0.77	—	—	—	0.32	—	—	0.45	—	—	—	—	—	—
tote	0.30	0.33	—	0.35	0.25	0.45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.15	—	—	0.20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	0.39	—	0.44	—	0.70	—	—	—	—	0.50	0.80	0.70	0.65	—	—	0.60	—
tote	0.33	—	—	—	0.19	—	0.40	—	—	0.23	—	—	—	—	0.48	—	—	0.56	0.46
kleine	0.20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.36	—	—	—	—	—	0.36
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2.—	—	—	2.—	—	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.04	1.—	—	—	—	—	0.89
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.88
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.91
Karauschen	0.58	0.70	kl. 0.66 gr. 0.84	—	—	—	0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	0.60	—	0.97	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.70	—	—	—	0.26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stinte	—	—	—	—	0.16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maräne	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aland	—	—	—	0.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

St. Peters Sommerwerk.

Von Walter von Rummel.

Wenn man jung ist, hält man — dies ist das schöne Vorrecht der Jugend — Ausschau nach den weißen Himmelsengeln im Blauen, fahndet da und dort, sucht brenneifrig, ob nicht irgendeiner von den vielen Legionen sich auf unsere Erde verirrt habe. Und wenn man dann schließlich keinen Himmelsengel gefunden hat, legt man in einen Erdenengel, weil auch er ein weißes Kleidlein und ein weißes Hemdlein trägt, seinen ganzen heiß gesuchten Himmel hinein, hört die Sphären jubilieren und die Geigen oben singen, möchte auch späterhin diesen holden Trug und Tag nie mehr in seinem Lebensbilde missen ... Wird man aber älter, hält man es eben naturgemäß mit den Alten, läßt die Engel fliegen, wie, wohin und soweit sie wollen, holt sich einen richtigen wegfesten Schutzpatron und Pfadgenossen an die Seite. Wir Fischer natürlich unseren Sankt Peter.

Der war, solange er auf Erden wandelte, ein richtiger und wirklicher Mensch aus Fleisch und Blut, einer, der zürnen und grollen konnte, dem das Schwert rasch und scharf aus der Scheide fuhr, einer, der auch seine Schwächen hatte, der arg kleinmütig werden und ganz verzagen konnte. Aber gerade weil er nur ein Mensch gewesen ist, kein allen Irrgängen enthobener Halbgott, ist er uns lieb geworden und ans Herz gewachsen. Er war auch keiner von den Großen der Erde, hatte harte, grobe Arbeitshände, schwere Schwielen vom vielen Rudern, Risse und Runen an allen Fingern vom harten Wasser, von den krausen Netzen und spitzem Hakenwerk. Sein weißer Bart war nicht schmal und stutzerhaft nach Grandseigneurart zurechtgeschnitten, nicht geölt und gesalbt, sondern wehte ihm wirr um das faltige, windverwitterte Antlitz, fiel ihm breit auf die Brust nieder ... Wer so aussieht, wie dieser da, der ist gut und recht, mit ihm über den See zu fahren, den Fluß und Strom hinabzuschreiten.

Solch ein Weggefährte nimmt sich dabei auch kein Blatt vor den Mund, nennt rauh beim Namen, was er schlecht findet. Und der brave Sankt Peter muß ganz erheblich murren, wenn er die bayerischen Gaue durchwandert. Wohin er nur kommt, fast überall gelbe Betonwände und die früher windungsreichen Flüsse zu schnurgeraden Kanälen zurechtgeschnitten, die Altwasser dick zugemauert, der Zustrom versiegt, statt Fischen gibt es nur mehr Schnaken und halbverdurstete Frösche. Er würde am liebsten darauf loswettern und fluchen, Sankt Peter, wenn ihm solches die Würde als Himmelspförtner nicht streng untersagte, würde sogar gerne noch einmal sein scharfes Schwert ziehen, um den bayerischen Korrektionskünstlern die beiden Ohren damit abzuschneiden. Aber auch dieses wäre unchristlich und so bleibt dem armen Sankt Peter denn nichts weiter übrig, als nur den Kopf zu schütteln, immer wehmütig den Kopf zu schütteln und den tausend verdorbenen Fischgründen eine dicke salzige Träne nachzuweinen.

Den lieben Schutzpatron zu erheitern, führe ich ihn nun eiligst andere Wege, suche ihm die seltenen Wasserläufe und Flüsse aus, wo der Mensch noch nicht wild gewütet hat. Da beginnt sein Auge zu glänzen, da weitet sich seine Brust, wird das vorher finstere Antlitz wieder hell und milde ... Hochsommerzeit! Was ist da nicht alles zu sehen und zu finden an unverdorbenen gesegneten Gewässern. Die Edelfische sind sämtlich für den Angler zu sprechen: Forelle, Aesche und Saibling. Allerdings nehmen sie die künstliche Fliege nicht mehr mit der Wucht und Wildheit wie im ersten Frühling. Aber so man den richtigen, einen kühleren Tag sich aussucht oder an einem heißen nur in aller Morgenfrühe oder spät am Abend auszieht, dann beschert sowohl dem Fliegen- wie dem Spinnfischer der Sommer eine reiche Beute. In den Alpenseen geht die große Seeforelle — an 30 und 40 Pfunde wird sie schwer — an die Tiefseeangel. Nur mit e i n e m Edelfisch hat es jetzt im Sommer seinen argen Haken, mit dem Huchen. Inn und Lech führen weißes Schneewasser, auch Donau, Isar und wie die anderen großen Flüsse heißen, sind zumeist stark angetrübt. Da kann selbst Sankt Peter mit all seiner himmlischen Fischkunst nicht einen Huchen erbeuten. So bringe ich ihn denn an ein kleineres und bescheideneres Flüßchen, das sein Wasser nicht großspurig aus hochgelegenen Gletschern und Schneefeldern sich verschreibt, geleite ihn an die obere Wertach, dorthin, wo sie gerade schon so viel Strom und Fluß hat, daß auch ein großer Fisch sich bereits darin halten und leben kann. Hier brauchen wir nicht auf den die Gewässer klärenden Winter zu warten, hier holen wir uns mit Fliege oder Blinker mitten im Sommer unseren Huchen, den wir im Bilde nicht missen möchten.

Digitized by Google

Aber als Berufsfischer, der er doch einmal war, will Sankt Peter auch noch von anderen Fischen hören, besonders von jenen, die auch der kleine Mann sich leisten und kaufen kann. Ich führe ihn an tiefgründige, stille und ruhige Hechtflüsse, wo der grimme Wasserräuber, in Schilf und Binsen gut gedeckt, auf Beute lauert. Im ersten Sommer ist Herr Esox noch etwas faul und bequem, aber bereits im Juli und noch besser im August wacht der alte Raubritter in ihm wieder auf, mit gutem, kräftigem Anbiß wird er den ihm an der Nase vorbeigeführten Lockfisch quittieren ... Die klugen Karpfen, die grünen Schleien sind in ihrer besten Fang- und Beißperiode, ebenso sämtliche andere Friedfische. Ueberall sind ihnen die Tafeln des Lebens reichlich gedeckt, die Beschuppten sind mitten im besten Schmausen, wer das Handwerk Sankt Petri versteht, macht nie einen Fehlgang.

Und die Flossenträger wandern, wandern heraus aus dem klaren Wasser des Lebens in die trübe Nacht des Todes, keiner, ohne daß er sich ernstlich gesträubt hätte, mancher erst nach langem, heißem und erbittertem Kampfe. Was die Lust des Daseins kennt, auch der Fisch mit seinem kurzen und begrenzten Blick, seinem kleinen Verstande bebt und zittert davor, den Grenzstrich zwischen Tag und Nacht zu überschreiten. Sankt Peter, der als alter Fischer alltäglich viele Wasserbürger ins Jenseits befördert, mißt sie alle erbarmungsvollen, mitleidigen Blickes, löscht ihnen mit kurzem Schlage zwischen die Augen rasch Bewußtsein und Leben. Was aber allzu grün und jung an Wellenkindern ist, das nimmt er behutsam in die Hand und setzt es wieder ins Wasser, daß es dort wachse und größer werde, gedeihe und sich vermehre. So manchen frechen Fischjüngling, manch spröde Wasserjungfer lassen wir zu ihrer davongleißenden Freude wieder laufen. Nur große, stattliche Gesellen müssen wir bitten, bei uns zu bleiben. Und bald türmt sich unser Fang zu Haufen. St. Peter ist ganz nachdenklich geworden und sinnt wohl jetzt dem reichen Fischzug nach, den er auf Rat und Geheiß des Herrn getan ... Nicht anders recht und billig, als daß jetzt, wo da drüben im Korn schon die Sichel klingt, auch wir Fischersleute unsere Wasserweid haben, Beute ernten und bergen. Denn auch wir haben Arbeit, Kosten und Mühe genug gehabt, bis es so weit sein durfte, bis auch auf unser nasses Feld Segen und Sonnenschein zu ruhen kam.

Als das Tagesgestirn sich tiefer nach Westen neigt, gebietet Sankt Peter mir mitten im besten Zuge Einhalt. „Ruhe und raste", befiehlt er. „Nimm nicht zu viel aus Wasser und Welle. Bedenke, daß du auch morgen und die anderen Tage des Jahres deine Fische vonnöten hast." Lächelnd setzt er sich auf erhöhtem Uferrand unter einen schattigen Baum und schaut in die Weite, sieht die Schnitter, deren Sichel uns schon in die Ohren tönte, sieht die Mädchen in den weißen Hemden und roten Röcken die Garben binden und auf den Wagen werfen. „Erntezeit", meint er und lächelt hellen Auges wieder, „Erfüllung, Sinn und Schlußstein des Lebens. Sie kommt auch dir, die Stunde, wo dir die Sichel klingt. Sei dann gerüstet, daß dein Korn vollwertig und deine Garbe gut gebunden sei. Und bange mir nicht, wenn der ewige Kreislauf dich erfaßt wie just dort unten zu unseren Füßen der Strudel das hineingefallene Käferlein. Es zieht dich hinab, reißt dich hinunter, vor deinem Auge wird's Nacht, aber auch bald, bald wieder ein anderer, ein schönerer und hellerer Tag. Bange mir nicht, mein Jünger und Sohn!"

Als ob der Vater gütig zu mir gesprochen, so froh, so frei wird mir um's Herz. Ich sehe ihn an, Sankt Peter an meiner Seite, den Ururalten. Stiller Friede über seinem Antlitz und seine Augen liegen weit draußen im Himmel fest. Auf seinem Barte, dem weißen, schimmert in der äußersten Welle ein goldener Glanz und Faden. Ist ihm der zurückgeblieben als letzter Gruß längst verwehter Jugend? Ist es nur ein Strahl der tiefer stehenden, scheidenden Sonne? Oder vielleicht der Widerschein von den goldenen Aehrenfeldern in Nähe und Weite? ... Ich kann mir das zurechtlegen, ganz wie ich will. Sicher ist, daß der Goldglanz wahrhaftig bleibt, freundlich aus dem Silberbarte sich zu mir herüberschmeichelt.

Schweigend sitzen wir weiter da, lassen die Mäher und Garbenbinderinnen mit ihrem hochgetürmten Wagen nach Hause schaukeln, atmen die Stille, die rings sich breitet, sehen die weißen Mücken, Künderinnen der kommenden Nacht ausschwärmen, die Nebel aus dem Flusse sich heben, die Fische nach den Abendfliegen steigen. Jeder von ihnen ist wieder ein heller Goldglanz wie das letzte rahmende Randhaar in meines Gefährten Fischerbart ... Wir sehen, wir fühlen alles ringsum, wir reden weiter kein Wort. Nach Sankt Peters Sommerwerk kam uns Sankt Peters Sommerrast! ...

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21. Augsburg, 1. November 1931. Jahrg. 57.

I. Mitteilung.

Neuer Film vom deutschen Weihnachtskarpfen.

Nachdem vor einigen Wochen der neue Zugnetzfilm „Mit dem großen Garn" herausgekommen ist, wurde jetzt der teichwirtschaftliche Film unter dem Titel „Vom deutschen Weihnachtskarpfen" fertiggestellt. Der etwa 450 m lange Film zeigt, soweit dies bei einem Bildstreifen von dieser Länge möglich ist, die Grundlagen der modernen Teichwirtschaft mit Fütterung, Düngung, Teichpflege usw. Auch die natürliche Ernährung der Karpfen und die hierbei eine große Rolle spielende Zuckmückenlarve wird im Film gezeigt. Der Hauptteil des Films bringt natürlich die Abfischung, den Transport in die Hälter und zum Schluß auch die Entnahme der Fische aus den Hältern zur Ueberführung in den Handel. Durch besondere Gelegenheit ist es gelungen, auch die Verladung in die Spezialwaggons aufzunehmen. Als Abschluß zeigt der Film die Illustration zu dem schönen Wort: Weihnachtszeit — Karpfenzeit! — Es ist beabsichtigt, von diesem, sowie den anderen neu erschienenen Filmen der Binnenfischerei in nächster Zeit eine Erstvorführung vor Vertretern der Behörden und der Presse, sowie sonstigen Sachverständigen in Berlin zu veranstalten.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir bekanntgeben, daß durch das Entgegenkommen der Fa. Schonger, Berlin SW, Anhaltstr. 7, die Leihgebühren für sämtliche Filme aus der Fischerei wesentlich heruntergesetzt worden sind. Es kosten jetzt:

	Länge des Filmes m	Leihgebühr pro Tag RM.
Vom deutschen Weihnachtskarpfen	450	20.—
Mit dem großen Garn	300	15.—
Forellenzucht	424	20.—
Aalfang in der Elbe und des Aales wundersame Lebensgeschichte	300	15.—
Binnenfischerei im Winter	246	15.—
Lachsfang am Oberrhein	152	10.—
Lachszucht	150	10.—
Lachsfang in schottischen Gewässern	150	15.—
Karpfen	134	5.—
Eisfischerei auf dem Kurischen Haff	355	15.—
Der Kampf um die Erhaltung unserer Gewässer	208	10.—
Hochseefischerei im Winter	314	15.—
Nordische Schleppnetzfischer	314	15.—
Walfischfang	500	20.—

Die Preise verstehen sich ausschließlich Versandkosten. Im übrigen gelten die üblichen Verleihbedingungen.

Wir machen für die Veranstaltungen der Fischereivereine, Hausfrauenvereine, Bildungsvereine usw., sowie für Schulen auf dieses günstige Angebot besonders aufmerksam.

Deutscher Fischereiverein.
Dr. Röhler.

II. Mitteilung.

Ueber die Reinerträge von Jagd und Fischerei

wird zuweilen auf Ausstellungen ein Plakat gezeigt (vgl. die Abb. in der „Deutschen Jäger-Zeitung" vom 30. I. 1931), das über die Fischerei falsche Vorstellungen zu verbreiten geeignet ist. Die Darstellung geht zurück auf Berechnungen in einem Werk von W. Bieger „Die deutsche Jagdwirtschaft". Obwohl diese Berechnungen von der anerkannten Rohertragsschätzung für die

Digitized by Google

Binnenfischerei in Höhe von 150 Millionen RM. ausgehen, sind sie in der Methode nicht unbedenklich. In der Fachpresse (vgl. „Allgemeine Fischerei-Zeitung", 1931, S. 332 ff.) sind die Biegerschen Berechnungen und Vergleiche einer eingehenden Kritik unterzogen worden. Insoweit das Plakat auf die Biegerschen Berechnungen zurückgeht, mag es immerhin noch tragbar erscheinen. Aufs schärfste sind aber zwei Entgleisungen zurückzuweisen. Bieger selbst beziffert den Reinertrag der deutschen Binnenfischerei auf 38 Millionen RM. Das Schaubild bringt aber nur 18 Millionen RM. zur graphischen Darstellung, während die Reinerträge für die Forsten, die Jagd und die Seefischerei richtig nach Bieger wiedergegeben worden sind. Auf Erkundigungen hin wurde mitgeteilt, daß es sich nur um einen Zeichenfehler handeln könne! Die Binnenfischerei ist weiter bildlich durch einen Angler dargestellt, ungeachtet dessen, daß in ihr die berufsmäßige Erwerbsfischerei die weitaus größere Rolle spielt. — Sollte das irreführende Plakat noch weiter auf Ausstellungen gezeigt werden, so werden die zuständigen Fischereiorganisationen hiergegen bei den betreffenden Ausstellern nachdrücklich Einspruch zu erheben haben und gegebenenfalls mit einem Gegenplakat auftreten.

Deutscher Fischereiverein.

III. Mitteilung.

Wasserstandsschwankungen von Seen und Absterben der Uferbäume.

An kleinen abflußlosen Waldseen Holsteins beobachtete ich, daß seit 1926 der Wasserstand ganz beträchtlich gestiegen ist; ähnliche Beobachtungen liegen auch aus der Mark und von der Insel Rügen vor. Der Anstieg des Seespiegels betrug 1 m und mehr. Der Höchststand ist aber augenscheinlich schon überschritten; gegenwärtig sinkt das Wasser wieder. Soweit bisher festgestellt, sind die überaus starken Niederschläge der Jahre 1926/27 die Ursache dieser Erscheinung. Nicht nur, daß an abflußlosen Seen früher trockene Uferstreifen jetzt überflutet sind: besonders auffällig sind die Veränderungen im Baumbestand der Ufer. Birken, Kiefern, Fichten, ja sogar Erlen sterben ab; die toten, kahlen Stämme der Uferbäume sind das am meisten in die Augen fallende Zeichen des Seespiegelsteigens. Am längsten halten die Erlen die Ueberflutung aus; sie bilden dann die bekannten Stelzwurzeln; sinkt das Wasser wieder, so stellt die Höhe des Stelzwurzelansatzes über dem jetzigen Wasserspiegel die Strecke dar, um die das Wasser wieder gefallen ist. Es liegen auch Anzeichen dafür vor, daß stellenweise schon vor etwa 60 Jahren, z. T. auch noch früher, ähnlich hohe Wasserstände vorhanden waren wie in den letzten Jahren.

Da dieser periodische Wechsel im Wasserstande abflußloser Seen für das Verständnis mancher Erscheinungen in diesen Seen von großer Bedeutung ist, so wäre ich für Mitteilungen über solche Beobachtungen sehr dankbar. Genaue Angaben über die Seen, an denen der Wasseranstieg bemerkbar ist, die Zeit, seit der er beobachtet wird, die höchste Höhe des Wasserstandes und das Maß des Wiederabsinkens, evtl. auch Photographien „ertrunkener" Uferteile sind mir sehr erwünscht. Alle Auslagen werden natürlich auf Wunsch gern ersetzt.

Professor Dr August Thienemann, Plön (Holstein).

IV. Von der Wasserstoffionenkonzentration, dem Kalk und der Kohlensäure.

Von Dr A. Walter, Regensburg.

(Schluß.)

Daraufhin wollen wir uns den Stoffwechselkreislauf in einem kalkführenden Gewässer näher ansehen. Wie wir oben gesehen haben, enthalten alle organischen Stoffe Kohlenstoff; eingeführt wird er aus der anorganischen, also unbelebten Welt durch die Pflanzen, die mit Hilfe des Sonnenlichtes das Kohlendioxyd zerlegen können. Letzteres ist in der Luft nur in geringer Menge, zu 0,3%, enthalten, es ist also in einer festgelegten Menge vorhanden, welche die Wirksamkeit aller Pflanzentätigkeit bestimmt. Man versucht auch schon den Landpflanzen Kohlendioxyd in größerer Menge zuzuführen, indem man es in Gewächshäuser leitet, und man hat dadurch das Wachstum der Pflanzen und das Erträgnis an Früchten in ungeahntem Maße angeregt. Die Wasserpflanzen nehmen das Kohlendioxyd aus dem Wasser auf, worin es teils als solches selbst, teils als Kohlensäure gelöst ist. Im großen und ganzen ist es darin nur wenig löslich; wir können das an den schäumenden Getränken beobachten, wie beim Biere, dem es den erfrischenden Geschmack verleiht und das bald schal wird, wenn es einige Zeit steht und das Gas entwichen ist. Der Kalk aber hält im freien Wasser das Kohlendioxyd zurück, einmal indem er schon um die Hälfte mehr bindet, wenn er sich vom einfachkohlensauren zu doppeltkohlensaurem Kalk umwandelt; ferner hält er noch eine weitere Menge fest, mit deren Hilfe er sich im Wasser löst. Die Pflanzen verfügen also in kalkhaltigen Gewässern über viel mehr Kohlendioxyd als in davon freien und sie entwickeln sich deshalb hier auch viel üppiger. Zuerst nehmen sie das freie Kohlendioxyd an sich, dann gehen sie auf die zur Lösung des doppeltkohlen-

Digitized by Google

sauren Kalks gehörige Kohlensäure über, schließlich greifen sie sogar den doppeltkohlensauren Kalk an. Der doppelten Kohlensäure beraubt, scheidet er sich als einfach kohlensaurer Kalk ab und lagert sich teils als feines Kristallmehl, teils als stärkere Krusten an den Pflanzen selbst ab. Mit diesen Vorgängen bewegt sich die pH-Zahl des Wassers selbst in bemerkenswerter Weise. Solange viel Kohlensäure vorhanden ist und ehe die Pflanzen zu arbeiten begonnen haben, wird man ein pH um 7 herum finden, sind aber die Pflanzen im Licht längere Zeit tätig gewesen, dann wird die Reaktion des Wassers nach der alkalischen Seite hin steigen und man wird pH-Werte von 8 und mehr erwarten können. Letztere Zahlen werden um so eher erreicht werden, je weniger Kalk ein Wasser enthält, denn desto weniger Kohlensäure ist vorhanden und desto rascher ist sie verbraucht.

Damit, daß der Kalk den Kohlensäurespeicher abgibt, ist seine Aufgabe noch nicht zu Ende. Die mit seiner Hilfe genährten Wasserpflanzen sterben ab und sinken zu Boden, sie verwesen und gehen dadurch in die Stoffe zurück, woraus sie entstanden sind. Aber auch das ist nicht ein einfacher chemischer Vorgang, sondern auch hier wirkt das Leben; zahlreiche Kleinstlebewesen, Bakterien, bauen die Pflanzenreste ab und nähren sich auf diese Weise; sowie die Pflanzen seinerzeit ihre Baustoffe dadurch gewonnen haben, daß sie den Sauerstoff aus dem Kohlendioxyd entfernt haben, so fügen die Bakterien ihn wieder in die organischen Pflanzenstoffe ein. Das geschieht aber stufenweise und nicht sofort bis zum Schlußerzeugnis, dem Kohlendioxyd, sondern die Zwischenprodukte sind Säuren. Daß sich solche bilden, wissen wir auch aus dem menschlichen Haushalte: die Milch, das Bier wird sauer, wenn es an der Luft steht und sich zersetzt, und der Sauerstoff hat ja seinen Namen davon, daß er Säuren bildet. Aber die Bakterien können nur bei einer bestimmten Wasserstoffionenkonzentration leben, wird sie zu groß, so müssen auch sie sterben. Nun wirkt aber der vorhandene kohlensaure Kalk hier wieder als Puffer, er nimmt die H-ionen weg, und die Bakterien können weiter arbeiten. Daher kommt es, daß sich, wenn Kalk vorhanden ist, alles so schnell umsetzt, wodurch das Sprichwort entstanden ist: Der Kalk macht reiche Väter und arme Söhne.

Und jetzt kommen wir zur letzten Aufgabe des Kalkes. Unter seiner Beihilfe haben die Bakterien ihr Letztes getan, sie haben den Zucker, die Stärke, den Zellstoff der Pflanzen wieder zurückverwandelt in das Kohlendioxyd und der kohlensaure Kalk hat sich wegen seiner geringen Löslichkeit abgelagert. Nun aber greift das Kohlendioxyd, das sich mit Wasser wieder zu Kohlensäure bindet, ihn an, bildet doppeltkohlensauren Kalk, er heftet weitere zugehörige Kohlensäure an sich und wenn das Frühjahr kommt, dann sind wieder Nährstoffquellen für die Pflanzen vorhanden, die sie von neuem gedeihen lassen[7]. Wenn aber die Pflanzenwelt wie außerhalb des Wassers so auch im Wasser die Grundlage ist, worauf sich erst die Tierwelt entwickeln kann, so wird es wohl klar, warum erfahrungsgemäß gerade kalkhaltige Gewässer viel reicher an Fischen sind als kalkarme. Selbstverständlich ist dazu noch mehr nötig, aber ich wollte hier einmal den Kreislauf des Kohlenstoffs schildern als eine der Grundbedingungen für alles Pflanzen- und Tierleben, und zwar zunächst in einem stillstehenden Gewässer, wo er sich am deutlichsten zeigt. Er ist auch der gleiche in einem fließenden Gewässer, wenn hier auch die strömende Welle vieles verwischt. Nicht überall ist allerdings die Rolle des Kalks so günstig, es gibt auch Gewässer, die so kalkreich sind, daß der ständig herabrieselnde Kalkstein alles Leben erstickt, aber gleich ungünstig sind die Verhältnisse in den Gewässern, wo der Kalk überhaupt fehlt, wie in den Gewässern des Urgebirges, der Sandsteingebilde usw.[8]

[7] Es gibt also in einem Wasser der Bindung nach vier verschiedene Arten von Kohlensäure, einmal die an den Kalkstein gebundene, das ist aber die geringste Menge, dann die, welche im doppeltkohlensauren Kalk gebunden ist, die Bikarbonatkohlensäure, ferner solche, welche bewirkt, daß der doppeltkohlensaure Kalk sich löst, die zugehörige Kohlensäure genannt, und schließlich freie Kohlensäure; weil letztere weiteren Kalkstein zur Lösung angreifen kann, wird sie auch aggressive Kohlensäure genannt.

[8] Es wäre wertvoll zu wissen, wieviel Kalk in einem Wasser enthalten ist. Um das zu finden, treibt man in einer genau abgemessenen Menge Wasser die Kohlensäure durch eine starke Säure aus. Eine solche starke Säure ist in verdünntem Zustand fast ganz in Jonen zerfallen und der geringste Ueberschuß schon bringt eine verhältnismäßig große Menge von Wasserstoffionen in das Wasser. Um das zu erkennen, setzt man noch einen Indikator, einen Farbstoff bei, dessen Farbe von der Wasserstoffionenkonzentration abhängt. Bei der Ausführung der Untersuchung nimmt man 100 ccm Wasser und versetzt mit 2—3 Tropfen Methylorange, das zwischen pH 3,1 und pH 4,4 von Gelb in Rot umschlägt. Als Säure nimmt man Salzsäure, und zwar eine Lösung, die in

Digitized by Google

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich, daß sich in solchen Gewässern auch schwachsaure Fabrikabwässer verheerend auswirken müssen, denn es fehlt jeglicher Puffer, der ein Zuviel an H·ionen abschwächen könnte. Doch wir wollen uns auch hier mehr mit den gewöhnlichen Verhältnissen befassen und uns mit den Teichen beschäftigen, wo man sich ja schon seit langem bemüht, die Nachteile des Kalkmangels dadurch zu beheben, daß man Kalk in die Teiche gibt, manchmal mit gutem, manchmal auch ohne Erfolg. Wenn sich auch viele Ursachen noch nicht überblicken lassen, so wollen wir ihnen doch auf Grund der vorhergehenden Ausführungen nachgehen und kommen vielleicht doch einen Schritt weiter, um praktische Vorschriften zu gewinnen. Zunächst wird es klar werden, warum in den erwähnten Gegenden saure Wässer entstehen können, Wässer von einer solchen Säure, daß sie sogar das Leben der Fische gefährden. Es ist kein Kalk vorhanden, der die bei der Zersetzung der Pflanzenteile entstehenden Säuren und damit die H·ionen durch OH'ionen binden kann. Hier ist aber leicht zu helfen, schon eine geringere Gabe von Kalk, gering deshalb, weil es sich meist um schwache Säuren handelt, kann dem Uebel steuern. Der ausübende Teichwirt spricht meistens nur von Kalkung, ohne dabei anzugeben, welche Art von Kalk er nehmen will. Man hat zur Düngung einmal gemahlenen Kalkstein, also kohlensauren Kalk, dann Düngekalk, der bei der Herstellung gebrannten Stückkalkes abfällt und eine mehr oder minder große Menge von Kalziumoxyd enthält und schließlich kann man sich hochwertigen Aetzkalk selbst bereiten, indem man den beim Brennen erhaltenen Stückkalk mit wenig Wasser übergießt, wodurch er pulverförmig zerfällt, und beim Zugeben von mehr Wasser zu Kalkmilch wird. Wenn man also Aetzkalk in ein Wasser gibt, so bringt man dadurch gleich eine große Menge OH'ionen hinein und die Wirkung ist schneller, aber man muß damit vorsichtig sein, denn zuviel davon wirkt auf Fische giftig und eine Lösung von Aetzkalk in einer Verdünnung von 7: 10 000 tötet die Fische schon in kurzer Zeit ab.

Ist es also leicht, den übermäßigen Säuren zu begegnen, so wird es um so schwerer, die wachstumsfördernde Kraft des Kalkes in solchen armen Teichen sich zunutze zu machen und gar mancher Teichwirt hat einer Kalkung abgeschworen, wenn danach nicht mehr als vorher oder sogar noch weniger abgefischt worden war. Wenn man sich einen solchen Teich im abgelassenen Zustand ansieht, so muß einem auch die Ursache klar werden. Reiner Ton oder Sand bedeckt die Teichsohle und der Kalk allein tut's nicht; wo nichts aufzuschließen ist, kann auch er nicht helfen. Im Gegensatz hierzu muß ich an die vorzüglichen Ergebnisse denken, die man erzielt hat, wenn man mit dem Kalk zugleich Stallmist in die Teiche gegeben hat. Man glaubt zunächst, daß es die Stickstoffverbindungen seien, die den Erfolg gebracht hätten. Gewiß, sie mögen auch ihren Teil dazu beigetragen haben, ebenso die Maden, die in dem Miste gewachsen und die von den Karpfen gefressen werden, ein ganz besonderer Teil aber rührt von den Kohlenstoffbestandteilen des Mistes her, der dem Kalk Gelegenheit gibt, sie zu zerlegen, sei es daß er dadurch das Bakterienleben vermehrt, das wieder der Kleintierwelt als Nahrung dient, sei es daß er den Abbau bis zum Kohlendioxyd unterstützt, das wieder von der kleinen Pflanzenwelt des Wassers ausgenützt wird. Wahrscheinlich wird alles miteinander zusammenwirken, denn das Leben läßt sich nicht auf e i n e Formel allein zurückführen, immer greift ein Rad in das andere, so verschieden auch die Räder im Uhrwerk des Lebens sein mögen. Als Beispiel, wie gut Mist und Kalk zusammen sein können, sei das Erträgnis eines Teiches aus hoher Lage und mit zerfallenem Granitsanduntergrund angegeben: Der Teich brachte nach langjährigen Aufschreibungen durchschnittlich auf 1 ha 60 kg Zuwachs. Im vergangenen Jahre wurde er auf 1 ha mit 5 Ztr. Kainit, 5 Ztr. Rhenaniaphosphat und Thomasmehl, 3 Ztr. Branntkalk und 3 Fuhren Stallmist gedüngt und mit einsömmerigen Karpfen und einsömmerigen Schleien besetzt. Der Zuwachs war an Karpfen 240 kg und an Schleien 140 kg. Wenn ich nun davon, da

einem Liter den zehnten Teil ihres Molekulargewichtes in Gramm ausgedrückt enthält. Man gibt nun mittelst einer Glasröhre, die mit einer genauen ccm-Einteilung versehen ist, von der Salzsäure, die als Zehntelnormallösung bezeichnet wird, zu dem Wasser, bis die gelbe Farbe des Methylorange eben bräunlich wird. Die abgelesene Zahl der verbrauchten ccm ist dann die Alkalinität des Wassers. Die beste Alkalinität eines Wassers entspricht einem Verbrauch von 2,4—4,0 ccm 1/10 norm. Salzsäure. Bei Untersuchungen im freien Feld tropft man die Salzsäure aus einem Tropfglas zu, bei dem man vorher bestimmt hat, wie viel Tropfen auf 1 ccm gehen. Gewöhnlich sind das 15.

Man darf die Alkalinität nicht mit der Alkalität verwechseln; erstere entspricht dem Säurebindungsvermögen, letztere beruht auf den freien OH'ionen.

Digitized by Google

die Brut die Teiche besser ausnützt, nur die Hälfte annehme, so ergibt sich immer noch gegen ungedüngt ein Mehrzuwachs von 130 kg, der auf Rechnung der Düngung und hauptsächlich der mit Stallmist zu setzen ist. Es macht nichts aus, daß auch Phosphorsäure und Kainit beigegeben wurden, die letzteren allein hätten nie den Mehrzuwachs hervorrufen können. Bemerkenswert ist die geringe Menge des Stallmistes, welche die gute Wirkung hervorgebracht hat, und anscheinend macht sich auch hier die Regel geltend, daß Düngemittel in den Teichen viel besser wirken als auf dem Feld; ohne Zweifel deshalb, weil alles durch das Wasser abgeschlossen ist und nichts in die Luft entweichen kann, auch wird nichts in den Untergrund entführt, wodurch eben die Düngemittel viel besser zusammengehalten werden.

Schwer ist es allerdings, den Anteil der stickstoffhaltigen und der stickstoffreien Bestandteile des Stalldüngers auszuscheiden, zumal zu den ersteren noch das kommt, was die stickstoffbindenden Bakterien geliefert haben können. Für jeden Fall bedarf das Verhalten der letzteren in mineralstoffarmen Teichen noch mancher Aufklärung, und darum sei, um zum Verständnis späterer Forschungen beizutragen, noch angeführt, was man bei der Untersuchung landwirtschaftlicher Böden als Austauschazidität[9] versteht. Wenn ich das Salz einer starken Base mit einer starken Säure mit einer festen Ehe verglichen habe, das des Kalziumhydroxyds mit der Kohlensäure schon als eine nicht mehr ganz so sichere bezeichnen mußte, so führen uns die Verbindungen von schwacher Base mit schwacher Säure in das Gebiet der lockeren Ehe. Solche Verbindungen finden sich vor allem im Erdboden und es sind daran meist Eisen und Aluminium als Basen, als Säure Kieselsäure beteiligt. Daß Eisen als freies Metall ungern Verbindungen eingeht, das macht es uns für die Anfertigung von Gebrauchsgegenständen wertvoll, Aluminium ist bei solchen nur dadurch beständig, daß es sich an der Luft mit einer fest haftenden Oxydschicht überzieht, die es vor weiteren Angriffen des Sauerstoffes schützt. Man darf Aluminiumgeschirr auch nicht mit Laugen wie Soda reinigen, denn das Aluminiumoxyd hat einen zwiespältigen Charakter, es ist nicht nur eine Base, sondern kann auch eine schwache Säure werden und löst sich als solche in der Lauge auf; als Säure kann es auch im Boden vorkommen. Tritt nun zu einer so schwankenden Verbindung wie vielleicht zu kieselsaurem Aluminium ein Neutralsalz, wie es in den Kalidüngesalzen enthalten ist, so verdirbt das schlechte Beispiel die guten Sitten, das Kali verbindet sich mit der Kieselsäure, das Aluminiumhydroxyd flockt aus und Säure und damit H·ionen werden frei. Das heißt man dann die Austauschazidität; sie wird gefunden, indem man einen Bodenauszug nicht mit Wasser, sondern mit einer Salzlösung bereitet und sie gibt Aufschluß über im Boden schlummernde Säure. Man wird auch sie berücksichtigen müssen, wenn man einmal Teichböden auf die Wasserstoffionenkonzentration prüft.

Damit wäre ich zum Schlusse meiner Ausführungen gekommen und ich hoffe nach Möglichkeit ein verständliches Bild über Säure und Alkali im Wasser gegeben zu haben. Von vielem davon treten die Umrisse erst schwach hervor und die Notwendigkeit, mit beinahe unfaßbar kleinen Mengen und Kräften wissenschaftlich denken und arbeiten zu müssen, mag manches als graue Theorie erscheinen lassen. Im großen und ganzen liegen jedoch die Grundlinien fest und sie mögen uns zeigen, mit wie feinen Mitteln die Natur ihre Fäden schlägt und auf welch schmalem Band das Leben auch im Wasser sich im Gleichgewicht zu halten sucht. Dadurch sollen wir aber gewarnt werden, zu grob in ihre Gewebe zu greifen, und nur, indem wir ihr feinfühlig folgen, wird unsere Tätigkeit von Erfolg gekrönt sein.

[9] Im ersten Abschnitt des Aufsatzes ist erwähnt, daß das Maß der Stärke einer Säure die Menge der abgespaltenen Wasserstoffionen sei. Eine schwache Säure wird also, trotzdem daß sehr viel Säure in einer Flüssigkeit vorhanden ist, nur wenig H'ionen abgeben. Bestimmt man nun eine schwache Säure in der Weise, daß man sie mit einer Lösung einer genau abgewogenen Menge einer Base bindet, daß man sie titriert, wie man sagt, so werden zunächst die vorhandenen freien Wasserstoffionen abgebunden. Sofort aber werden aus der noch ungespaltenen Säure neue Wasserstoffionen gebildet, und das geht so weiter, bis schließlich alle Säure mit der Base sich zu Salz vereinigt hat. Wir unterscheiden demnach dreierlei Arten von Säure, diejenige, welche die in einem Wasser vorhandenen freien Wasserstoffionen anzeigt, das ist die aktuelle Azidität, dann die Säure, die in schwacher Säure schlummern kann, die potentielle Azidität, und schließlich gibt es noch die oben erklärte Austauschazidität.

Digitized by Google

v. Die weiche Wasserflora, ein Teichdüngemittel?

Aus der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.

Von Dr E. Probst.

Wenn im Herbst der Teich abgefischt und für die Winterpause trockengelegt wird, sinken die in mehr oder minder reichlichem Maße vorhandenen Wasserpflanzen — mit Ausnahme der sogenannten harten Flora — in sich zusammen und bedecken insgesamt oder nur stellenweise in verschieden starker Schicht den Teichboden. Die Einflüsse der winterlichen Witterung wirken langsam zersetzend und zerstörend auf diese Pflanzenmasse ein, so daß im Frühjahr nach erneuter Bespannung des Teiches und beginnender Erwärmung des Wassers eine verhältnismäßig rasche Verrottung des Pflanzenmaterials vor sich geht, die sich schon äußerlich durch starke Trübung des Wassers anzeigt. Oft ist in überraschend kurzer Zeit nichts mehr von der Pflanzenmasse zu erkennen.

Welche Bedeutung ist nun dieser weichen Flora im Lebensprozeß des Teiches zuzusprechen? Man wird geneigt sein, ihr bis zu einer gewissen Menge pro Flächeneinheit eine günstige, die Kleinlebewelt des Teiches fördernde Auswirkung zuzuerkennen; es werden jedoch bei größerer Menge Zweifel auftauchen, ob nicht die möglicherweise zu stark einsetzenden Zersetzungsvorgänge im Wasser Gefahren für den Fischbestand hervorrufen könnten, denen man lieber mit Vorsicht durch Wegschaffen des Zuviel an Pflanzenmasse begegnen sollte. In letzterer Befürchtung sah sich denn schon auch mancher Teichwirt veranlaßt, aus dicht bewachsenen Teichen einen Teil der Pflanzenmasse herauszuschaffen bzw. ihn auf Haufen gebracht zu verbrennen.

Ein Versuch sollte nun Aufschluß geben; fürs erste: Ist diese vom Vorjahr stammende weiche Flora von günstiger, düngender Wirkung auf den Teich? Wäre es daher fehlerhaft, wenn man das „Kraut" in Nichtbeachtung seiner teichwirtschaftlichen Bedeutung zu Einstreuzwecken wegfahren ließ? Liegt umgekehrt bei größerer Pflanzenmenge eine tatsächliche Gefahr für den Fischbestand vor? Ist es somit in einem solchen Falle notwendig, einen mehr oder minder großen Teil der abgestorbenen Vegetationsmasse zu beseitigen?

Die weiche Flora in den Teichen der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach besteht — soweit hier nur die Pflanzen erwähnt sein sollen, die genügende Konsistenz und Widerstandsfähigkeit besitzen, um den im Hochsommer und Herbst einsetzenden Zerfall zu überdauern — zum weitaus größten Teil aus zwei Laichkraut-Arten: dem Potamogeton natans und dem fast ebenso häufigen Potamogeton lucens. In einigen Teichen kommen neben anderen Potamogeton-Arten noch in teils stärkerem Ausmaße Wasserpest und Armleuchter vor. Im trockengelegten Teich bilden diese Pflanzen, die zum Teil noch mit Fadenalgen untermischt sind, eine dünne Schicht, die je nach ihrer Stärke den Boden mehr oder weniger dicht bedeckt. In den pflanzenreicheren Teichen ist der Boden auf längere Strecken nicht mehr zu sehen.

Für den Versuch standen sechs kleine nebeneinanderliegende Teiche zu je 162 qm zur Verfügung, die im Herbst vom Pflanzenwuchs gesäubert waren. Sie boten eine einheitliche Versuchsbasis. Wasserdurchfluß wurde nicht gegeben.

Die sechs Teiche wurden in drei Gruppen geteilt. Zwei Teiche (Gruppe I) erhielten vor der Bespannung im Frühjahr aus einem größeren Nachbarteich eine reichliche Menge der dort liegenden weichen Flora, in der Hauptsache aus Potamogeton natans und P. lucens bestehend; zwei Teiche (Gruppe II) bekamen nur die Hälfte dieses Anteils; die letzte Gruppe (III) blieb ohne Zugabe von Pflanzenmaterial. Die auf dem Teichboden gleichmäßig verteilte Pflanzenmasse entsprach in den beiden Teichen der Gruppe I etwa der vierfachen Stärke der in den Wielenbacher Versuchsteichen durchschnittlich vorhandenen Pflanzenschicht; dementsprechend betrug in den Teichen der Gruppe II die eingebrachte Pflanzenmenge das Doppelte.

Digitized by Google

Der Besatz der Teiche geht aus folgender Aufstellung hervor:

Gruppe	Anteil an Pflanzenmasse	Teich Nr.	Besatz mit K_1	Einsatzgewicht in g	Stückgewicht in g
I	4×	116	6	180	30
		117	6	180	30
II	2×	118	6	180	30
		119	6	180	30
III	—	120	6	160	27
		121	6	170	28

Beginn des Versuches am 10. Mai 1930.
Abfischung am 13. November 1930.
Abwachsdauer somit: 187 Tage.

Gedüngt wurden die Teiche am 13. Mai 1930 mit je 1,7 kg Rhenaniaphosphat, entsprechend 30 kg Phosphorsäure auf das Hektar.

Einige während der Versuchsdauer angestellte Beobachtungen ließen deutlich erkennen, daß die verrottende Pflanzenmasse nicht unwesentlich andere Verhältnisse chemisch-physikalischer wie biologischer Art im Teich bedingt; beifolgend seien einige diesbezügliche Zahlen gebracht, ohne jedoch auf weitere Schlußfolgerungen einzugehen.

1. pH-Bestimmungen[1] und Alkalinitätsmessungen:

	Gruppe	Teich Nr.	Datum: 27. 5.	21. 6.	12. 9.	13. 11.	Durchschnitt
pH-Bestimmung	I	116	7.73 | 7.73	7.51 | 7.49	7.59 | 7.61	7.62 | 7.62	**7.61**
		117	7.73 /	7.47 /	7.63 /		
	II	118	7.90 | 7.95	7.57 | 7.57	7.67 | 7.68	7.71 | 7.69	**7.72**
		119	8.01 /	7.57 /	7.69 /	7.67 /	
	III	120	8.18 | 8.11	7.76 | 7.72	7.62 | 7.75	7.80 | 7.75	**7.83**
		121	8.04 /	7.67 /	7.88 /	7.71 /	
Alkalinitätsmessung mit Methylorange-Indikator	I	116	* 61 | 60	* 77 | 74	—	—	* **67**
		117	59 /	72 /			
	II	118	56 | 54	56 | 60	—	—	**57**
		119	53 /	65 /			
	III	120	38 | 41	60 | 55	—	—	**48**
		121	44 /	50 /			

* $\frac{n}{10}$ HCl = Tropfenzahl auf 100 ccm Teichwasser.

[1] Durch das Entgegenkommen der Firma Lautenschläger-München war es möglich, die pH-Bestimmungen mit einem Elektro-Jonometer nach Lüers vorzunehmen; es sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

2. Trübung des Wassers: Das Wasser der mit Pflanzenmasse beschickten Teiche wurde nach Verlauf weniger Wochen immer trüber, moorig-dunkel, ein Zustand, der bis zum Ende der Versuchsdauer anhielt, wie folgende beide Schätzungen zeigen:

(Schätzungsskala 1—5)

Gruppe	Teich Nr.	Datum: 12. 9.	13. 11.
I	116	3 | 3	4 | 4
	117	3 /	4 /
II	118	3 | 2.7	2.5 | 2.5
	119	2.5 /	2.5 /
III	120	0 | 0	0 | 0
	121	0 /	0 /

Digitized by Google

3. Menge der den Teich bedeckenden Fadenalgen:

(Schätzungsskala 1—12)

Gruppe	Teich Nr.	Datum der Schätzung: 27. 5.		12. 9.		13. 11.		Durchschnitt
I	116 117	0 0	0	1.5 1	1.2	0 0	0	**0.4**
II	118 119	0 1.5	0.7	4 2	3	2 0	1	**1.6**
III	120 121	9 5.5	7.2	1.5 12	6.7	1 10	5.5	**6.5**

4. Am deutlichsten prägte sich aber der Unterschied in der Vegetation der Unterwasserpflanzen aus; hier war in den mit Pflanzenmasse stark beschickten Teichen die Pflanzenentwicklung weitgehend unterbunden. Beim Ablassen der Teiche am 13. November zeigte sich folgendes Bild:

Der mit höheren Unterwasserpflanzen bewachsene Flächenanteil des Teiches betrug:

	Teich		
Gruppe I	116 117	10% 10%	**10%**
Gruppe II	118 119	40% 60%	**50%**
Gruppe III	120 121	80% 100%	**90%**

Von der in die Teiche gebrachten weichen Flora des Vorjahres war selbst in der Gruppe I nichts mehr zu finden.

Wie war nun der Abwachs der Fische? Wie verhielt es sich mit dem Stückverlust in den einzelnen Teichen?

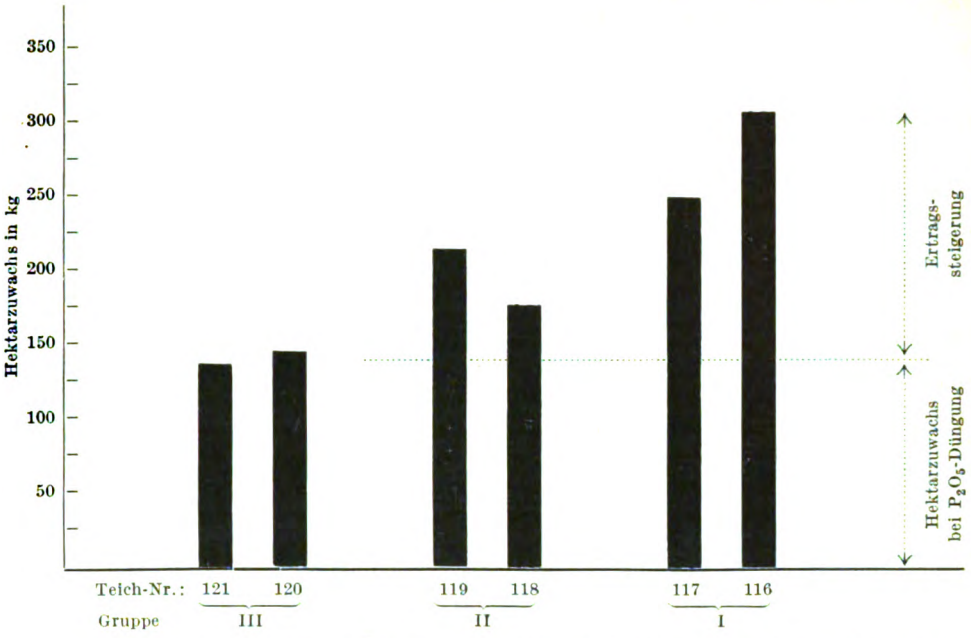
Gruppe	Teich Nr.	Abgefischte Stückzahl	Gesamtzuwachs in g	Stückzuwachs in g
I	116 117	6 5	5030 4100	838 820 **829**
II	118 119	5 6	2960 3560	592 593 **592**
III	120 121	5 5	2440 2290	488 458 **473**

Um dem aus diesen Zahlen schon deutlich sprechenden Ergebnis noch eine andere Beleuchtung zu geben, sei nachfolgend die Auswirkung auf den Flächenertrag in Zahl und Bild gegenübergestellt.

Gruppe	Teich Nr.	Hektarzuwachs in kg	Mehrertrag in kg
I	116 117	301 245 **273**	**135**
II	118 119	174 210 **192**	**54**
III	120 121	143 133 **138**	

Diese Zahlen weisen ein selten klares eindeutiges Versuchsergebnis auf. Es ist damit bewiesen, daß der weichen Flora, wenigstens in der Zusammensetzung der Wielenbacher Teichbewachsung, eine wohlbeachtliche düngende Rolle zuzusprechen ist. Der Mehrzuwachs der Gruppe I gegenüber III beträgt 135 kg pro Hektar; es handelt sich also nahezu um eine Verdoppelung des Ertrages, den die mit Rhenaniaphosphat gedüngte Teichgruppe ohne Pflanzenmaterial brachte.

Digitized by Google



Wenn wir die übrigen Teichdüngungsergebnisse der vorigsjährigen Wielenbacher Versuche zum Vergleich[1] heranziehen, so ist unter den Teichen, die zur Rhenaniaphosphatdüngung noch ein weiteres Düngemittel erhielten, keiner, der auch nur den Mehrertrag der Gruppe II aufzuweisen hätte. Am besten hatte noch der Guano in seiner Düngewirkung (194 kg im Durchschnitt der Teiche) abgeschnitten, doch übertrifft der Mehrertrag (= 135 kg) der Gruppe I gegenüber der Gruppe III selbst den Mehrerfolg (= 103 kg) der Guanoteiche über die ungedüngten Teiche um ein ganz Beträchtliches.

Die Teichgruppen I und II hatten die vier- bzw. zweifache Menge der in Wielenbach an und für sich durchschnittlich dem winterlichen Teichboden auflagernden Pflanzenmenge. Wenn man auch, wie aus den Mehrerträgen dieser beiden Teichgruppen hervorgeht, die Ertragssteigerung nicht ohne weiteres in gleichlaufendem Verhältnis zu der pro Flächeneinheit vorhandenen verrottbaren Pflanzenmenge annehmen darf, so wird man doch nicht sehr fehlgehen, wenn man die Düngerwirkung der in Wielenbach von Natur aus im winterlichen Trockenteich durchschnittlich vorhandenen Pflanzenmasse auf 25—30 kg Zuwachs pro Hektar einschätzt. Diese Feststellung an und für sich hat für die Versuchsstation schon Bedeutung, da sie einen Fingerzeig gibt, mehr noch als bisher bei Schaffung gleicher Versuchsbedingungen auch auf diese Beeinflussungsmöglichkeit zu achten.

E. Walter[1], der schon länger diesem Faktor sein Augenmerk zuwandte, hatte dieses Düngungsproblem der weichen Flora bereits in den größeren Versuchsteichen in der Weise verfolgt, daß in ungedüngten und mit Phosphorsäure gedüngten Teichen die Pflanzenmasse teils liegen blieb, teils weggeräumt wurde. Es konnten jedoch bei den an sich großen, aus anderen Gründen veranlaßten Schwankungen der Hektarerträge keine hinreichend sicheren Unterschiede gefunden werden, die beweisende Schlußfolgerungen zugelassen hätten. Aus diesem Grunde erschien es wünschenswert, den Versuch in dieser geänderten Form mit höherer Konzentration an düngender Pflanzenmasse anzustellen. Es stand zu erwarten, daß sich damit eine klarere, eindeutige Antwort ergeben würde, wie auch das Versuchsergebnis es bestätigte. Andererseits sollte ja auch die gleichwichtige Untersuchung der weiteren Frage über die allenfallsige schädigende Auswirkung eines Zuviel an Pflanzenmasse damit verbunden werden.

Die Teiche erhielten einheitlich die gleiche Phosphorsäuregabe. Ist die Phosphorsäure an dem durch die pflanzliche Düngung erzielten Mehrzuwachs mitbeteiligt? Verhält sie sich diesem Verrottungsprozeß gegenüber gleichgültig oder hilft sie fördernd mit und ist geradezu für dessen richtige ertragssteigernde Auswirkung unumgänglich notwendig?

[1] Siehe Nr. 15 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", 1931, S. 236.

Digitized by Google

Diese Fragen lassen sich vorläufig nicht entscheiden. Nach anderen Beobachtungen spricht allerdings manches für die Annahme, daß der Phosphorsäure hier eine gewisse Rolle zukommen dürfte. Die Versuchsergebnisse geben auf jeden Fall den Rat, beide Düngungen Hand in Hand gehen zu lassen. Kaum eine Düngerkombination läßt sich denken, die auch nur annähernd so viel bringt wie diese. Es sei hier noch besonders betont, daß die in die Versuchsteiche gebrachte Pflanzenstreu in keiner Weise besonders präpariert oder kompostiert war, es handelte sich lediglich um die Streu aus einem Nachbarteich, die zusammengerecht und herübergeschafft worden war.

Bei der Frage, in welcher Weise die düngende Wirkung der im Versuch benützten weichen Flora ausgelöst wurde, wird man an ein in früheren Jahren gerade in Wielenbach eingehend untersuchtes Problem der Kohlehydratdüngung und der mit ihr beabsichtigten Massenvermehrung der stickstoffsammelnden Bakterien erinnert. Mit einer Reihe der verschiedensten kohlehydratreichen Stoffe wurden damals Versuche durchgeführt, um diese sehr bedeutsam erscheinende Frage zu klären. Schien sich doch damit ein Weg für die sonst so wenig aussichtsreiche Möglichkeit der Zufuhr von Stickstoff im Wasser zu öffnen. Man glaubte vor allem auch das in den Teichen natürlich vorkommende harte Pflanzenmaterial, so besonders das Schilf, die Binsen, den Rohrkolben, Kalmus usw. nach geeigneter Vorbehandlung durch Einsäuren in Gruben vorteilhaft nach dieser Richtung hin verwenden zu können. Die ersten Ergebnisse waren erfolgversprechend, doch mußte nach jahrelanger Verfolgung dieses Problems die Versuchstätigkeit mit negativem Resultat aufgegeben werden, da es sich zeigte, daß zwar Ertragssteigerungen gegenüber ungedüngten Teichen vorlagen, daß aber der durch Phosphorsäuredüngung allein erzielbare Zuwachs im Mittel in keinem Falle überschritten wurde, selbst wenn die mit Kohlehydraten gedüngten Teiche noch eine gleichzeitige Phosphorsäuredüngung dazu erhielten. Nach den Versuchsergebnissen mußte die Annahme zurückgewiesen werden, daß ein Stickstoff- oder Kohlenstoffminimum im Teich vorliegen könnte, das durch Kohlehydratdüngung und damit erzielter Anreicherung an stickstoffsammelnden Bakterien beseitigt werden könnte. — Immerhin bleibt die Frage offen, ob und in welchem Zusammenhang die sehr erhebliche Zuwachssteigerung in den mit der weichen Wasserflora gedüngten Teichen mit einer Vermehrung der stickstoffsammelnden Bakterien steht.

Eine andere Frage ist die, ob nicht neben der düngenden Wirkung auch an eine Futterwirkung der verrottenden Pflanzenmasse gedacht werden kann. Es liegen — wie Demoll bereits 1929 auf einer Sitzung des Wissenschaftlichen Ausschusses in Wien mitgeteilt hat — manche Anhaltspunkte dafür vor, daß Pflanzen von bestimmtem (sehr weit fortgeschrittenem) Verrottungsgrade direkt als Nahrung für den Karpfen in Frage kommen. Es kann somit in dem Versuchsergebnis eine weitere Bestätigung für direkten günstigen Einfluß verrottender Pflanzenmasse auf den Fischzuwachs erblickt werden. —

Im allgemeinen ist es ja dem Teichwirt nicht in die Hand gegeben, wie in diesem Versuch, seinen Teichen verrottbare weiche Flora zur Düngung zuzuführen; doch kann er in Erkenntnis der Bedeutung, die dieser Flora zukommt, dafür Sorge tragen, daß sie voll und ganz dem Teich erhalten bleibt. In manchen Gegenden ist es üblich, im Sommer die Teiche auszumähen, die Pflanzenmassen ans Ufer zu bringen, dort zu trocknen und sie dem landwirtschaftlichen Betrieb als Einstreu zuzuführen. Nach Hofmann[1] werden so im Aischgrund durchschnittlich 2—3 Fuder Streu pro ha Teichfläche abgefahren. Es muß sich hier der Teichwirtschaft betreibende Landwirt klar vor Augen halten, was er dem Teich an natürlich gewachsenem wertvollen Dünger entzieht, und bewußt abwägen, welchem Betriebszweig er mit diesen Pflanzenmassen mehr Vorteil zuführen kann und will. Sicherlich lohnt es der Teich mehr als reichlich, wenn die am Ufer oder auf den Dämmen getrocknete Streu dem Teichboden im Herbst oder Frühjahr wieder zurückgegeben wird.

Die Frage nach dem Gefahrenmoment sollte durch die Teichgruppe I beantwortet werden. Selbst bei der hier angewandten 4fachen Anreicherung des Teiches mit düngendem Pflanzenmaterial läßt sich keine Schädigung des Fischbestandes feststellen. Im Gegenteil; der Stückzuwachs ist, sogar im Verhältnis, noch ganz wesentlich höher als der in den nur 2fach gedüngten Teichen. Auch die Betrachtung des Stückverlustes

[1] J. Hofmann, Die Aischgründer Karpfenrasse, Eine Monographie, Inaug.-Diss., Zeitschr. f. Tierzüchtung und Züchtungsbiologie und Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, Bd. 25, Hft. 3, 1927, S. 347.

Digitized by Google

bietet keinerlei Anhalt dafür. Es berechtigt also das Versuchsergebnis zu dem Schluß, daß, wenn es sich nicht um außergewöhnlich große Mengen an Pflanzenmasse handelt, es einen nicht lohnenden Aufwand an Mühe und Arbeit bedeutet, die Pflanzenmasse aus dem Teich zu entfernen oder sie auf Haufen zu bringen, um sie zu verbrennen. Es würde damit im Gegenteil dem Teich ein in erfreulicher Weise reichlich vorhandenes Düngemittel entzogen werden.

H o f m a n n berichtet a. a. O.: „Einzelne Teichwirte lassen neuerdings die abgemähten Wasserpflanzen im Teiche verfaulen und führen sie dadurch den Teichen wieder als Nährstoffe zu." Diese Maßnahme, die es vermeidet, dem Teich ein wichtiges Glied in seinem Stoffwechselkreislauf zu entziehen, ist an und für sich nur berechtigt; doch heißt es wohl zu beachten, daß wir es hier mit grünen, teils noch lebenden Pflanzen zu tun haben und daß hier schon infolge der ganz anderen Jahreszeit wesentlich andere Verhältnisse für allenfallsige schädigende Auswirkungen auf den Fischbestand vorliegen. Die auf Grund des Versuches gemachte Feststellung, daß auch hohe Pflanzenkonzentration keine Gefahr mit sich bringt, ist nicht ohne weiteres auf diese anders gelagerten Fälle zu übertragen. Dort haben wir Pflanzenmaterial vor uns, das bereits bis zur Teichbespannung durch die Einwirkung der Atmosphärilien einen hohen Zersetzungsgrad erreicht hat und das im Frühjahr bei noch verhältnismäßig niederen Wassertemperaturen und hohem Sauerstoffgehalt des Wassers einen für den Fischbestand ungefährlichen Verrottungsprozeß erfährt. Hier handelt es sich um Umsetzungsvorgänge bei großen frischen Pflanzenmassen, die in eine warme Jahreszeit fallen. Es ist leicht denkbar, daß Erstickungserkrankungen, die im vorigen Jahr aus dem Aischgrund gemeldet wurden, mit solchen Maßnahmen im Zusammenhang stehen; vielleicht ist auch die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß in manchen Fällen diese sommerliche Pflanzendüngung indirekt zum auslösenden Faktor für Krankheiten wie z. B. auch der Kiemenfäule wird. Bei vorliegenden Bedenken, die vor allem bei leicht sich erwärmenden, wenig tiefen Teichen mit ungenügender Wasserzufuhrmöglichkeit, somit namentlich auch bei Himmelsteichen bestehen dürften, wird es immer richtiger sein, das gemähte Kraut herauszuschaffen, es zu kompostieren und es dann erst im Frühjahr dem Teich zur Düngung wieder zurückzugeben. — Erwähnenswert ist hier die vielseitig gemachte Beobachtung, daß durch größere Heumassen, die durch Hochwasser zugetragen worden sind, Fischsterben ausgelöst worden sind. Da solches Heu meistenteils bereits völlig abgestorbenes Pflanzensubstrat darstellt, scheint der infolge des geeigneten Materials rasch mögliche Zersetzungsvorgang leicht gefahrbringendes Ausmaß annehmen zu können.

Anders verhält es sich mit dem im Teich wachsenden und während der Vegetationsperiode oft massenhaft, doch immerhin sukzessiv absterbenden Krautmaterial, das aus ganz weichen f a d e n f ö r m i g e n L a i c h k r ä u t e r n u n d H a h n e n f u ß a r t e n besteht. Man ist überrascht — eine Beobachtung, die wir jährlich in unseren großen Wielenbacher Teichen machen können —, wie spurlos der in der ersten Vegetationszeit oft dichte Bestand an diesen Kräutern bereits bis zum Spätsommer verschwunden ist. Ohne Zweifel bedeutet dieser Vorgang eine außerordentliche Bereicherung des Stoffwechsels im Teiche und hat seinen Anteil an der Ertragsfähigkeit des Fischwassers. C. v. S c h e i d l i n hat in seinen Veröffentlichungen immer wieder auf diese feine Teichflora, insbesondere auf das ihm darunter als wertvollste Pflanze erscheinende „P o t a m o g e t o n p u s i l l u s" hingewiesen. Infolge ihres frühzeitigen Absterbens und ihrer durch den zarten Aufbau bedingten schnellen Verrottung liefert sie dem Teich wertvolle, in der gleichen Vegetationsperiode noch umsetzbare und ausnutzfähige organische Substanz. Wir haben hier also eine ähnliche organische Düngung wie in unserem Versuch mit der abgestorbenen weichen Flora vor uns, allerdings steht im ersteren Falle immerhin die Möglichkeit offen, daß bei allzu massenhaftem plötzlichen Absterben des feinen Krautes, das vielleicht durch bestimmte Witterungsverhältnisse veranlaßt sein kann, doch auch, direkt oder indirekt ausgelöst, Schädigungen der Fische auftreten. Aehnliches gilt ja auch von der W a s s e r b l ü t e, die sich segensreich, aber auch bei Gelegenheit verhängnisvoll auszuwirken vermag.

Es wird nur in seltenen Fällen möglich sein, daß ein Teich außer der ihm in natürlicher Weise durch den gewachsenen Pflanzenbestand zukommenden Düngung noch eine weitere künstliche Anreicherung mit verrottbarem Pflanzenmaterial erfahren kann. Ein solcher Fall könnte zum Beispiel eintreten, wenn der Teichwirt die geschnittene Ernte naheliegender Futterflächen infolge schlechter Witterung und in Ermangelung eines Silos nicht

Digitized by Google

mehr hereinbringen kann. Wenn es sich hier auch um ganz andere Flora handelt, so darf doch angenommen werden, daß auch sie sich auf dem Verrottungswege noch als erwünschtes Düngemittel erweist.

C. v. Scheidlin[1] berichtet im Jahre 1901 über eine erfolgreich erprobte Methode „der einfachsten und billigsten Fischnährtier-Massenzucht", die in diesem Zusammenhange, da sie auf gleicher Grundlage beruht, nicht uninteressant ist. Von der nämlichen Beobachtung ausgehend, daß „verfaulte, verrottete oder verweste Pflanzen selbst in größeren Mengen die Qualifikation eines Fischwassers nicht nur nicht benachteiligen, sondern sie durch Massenvermehrung der Fischnährtiere erhöhen", rät er zu folgender Maßnahme:

„Vom Beginn des Frühjahrs ab sammle man alle Pflanzen, deren man habhaft werden kann — auch ausgejätetes Acker- und Gartenunkraut — und lege sie in lockerer Aufschüttung in Gruben, Gräben oder Haufen, um sie solange von Zeit zu Zeit innen und äußerlich mit Stalljauche kräftig zu bespritzen, bis die Masse durch Selbsterhitzung und Fäulnis jenen Grad der Weichheit erlangt, welcher der Verwesung gleichkommt.

In diesem status quo setzt man aus den Vorräten an möglichst vor Wind, Regen und Sonnenbrand geschützten, ruhigen, seichten Stellen, unweit der Dämme, in Entfernungen von 5—10 m derart kleine kegelförmige Häufchen in das seichte Wasser ein, daß deren Spitzen 4—6 cm den Wasserspiegel überragen. Diese Massenbrutstätten für Stechmücken, Wasserfloh usw. umschwimmen und durchwühlen die Fische, je nach Nahrungs-Aufnahmebedarf.

Im Spätherbst, nachdem diese billigen Massenbrutstätten naturgemäß den ganzen Sommer über reichlichst ihre Schuldigkeit getan haben, versinken sie nach und nach von selbst auf den Boden, diesem als wertvolle Düngung zugute kommend."

Zuletzt sei noch auf ein Problem hingewiesen, das der Versuch aufwirft: das Ausbleiben der Unterwasserflora in den mit Pflanzenmasse stark gedüngten Teichen. Es ist zu vermuten, daß anfangs die dem Boden auflagernde Verrottungsschicht den aufkeimenden Pflanzen das notwendige Licht entzog, später die einsetzende starke Trübung nahezu jedes höhere pflanzliche Leben erstickte. Läßt sich hier vielleicht ein Weg finden, um in dicht mit Unterwasserpflanzen, z. B. der oft wie eine Mauer stehenden und dann lästigen, ja schädlichen Wasserpest, verwachsenen Teichen hemmend auf das Pflanzenwachstum einzuwirken?

[1] „Deutsche Fischerei-Korrespondenz", V. Jahrgang, März 1901.

VI. Bodensee- und Rheingebiet im Juli 1931.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	72	16,9
Gangfische	18	3,6
Sand- (Weiß-) Felchen	16	3,2
Forellen	9	3,4
Rheinlachs (Salmen)	0	0,1
Trüschen	2	0,2
Hechte	25	4,8
Barsche (Egli, Kräzer)	39	4,0
Brachsen	2	0,1
Weißfische (Alet, Nase usw.)	23	0,6
Sonstige Fische	17	2,4
zusammen	223	39,3

Berlin, den 4. September 1931.

Statistisches Reichsamt.
J. V.: Dr W. Grävell.

VII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

2.—14. November 1931: Lehrgang für jüngere praktische Fischer in Friedrichshagen.
22.—29. November 1931: Fischereilehrgang in Koblenz.
5. November 1931: Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins. Vortrag Dr Rühmer über „Beobachtungen und Erfahrungen am Fischwasser" mit Lichtbildern.

Digitized by Google

VIII. Vereinsnachrichten.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Der Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg hat im Spätjahr 1928 zur Besetzung des bis zu diesem Jahr fischleeren Rappensees der Ortsgruppe Kempten des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins 125 Stück Regenbogenforellensetzlinge zur Verfügung gestellt. Ganz glatt wurde die Bewilligung nicht erreicht. Es waren Widerstände zu überwinden. Die Fische kamen im Spätherbst in den See, hatten also gleich den schweren Winter 1928/29 durchzumachen, und zwar in einer Höhenlage von 2000 m. Der See wird erst im Laufe des Juni eisfrei und ist im November schon wieder mit Eis bedeckt. Nachdem nun schon im Jahre 1930 der Fang einer ca. 30 cm langen Regenbogenforelle gemeldet war, wird vom heurigen Sommer bis jetzt der Fang von vier Forellen berichtet in Längen von 32, 36, 38 und 44 cm; die kleinste hatte 530 g, die größte 700 g Gewicht. Das Wachstum der Fische muß also als ein sehr gutes bezeichnet werden. Der Erfolg ist um so erfreulicher, als der Transport der Setzlinge nicht glatt vor sich ging und etwa 20 Stück durch einen Unfall umkamen und der Rest zum Teil Schaden gelitten hatte. Weitere Versuche mit Bachforellen sind in Aussicht genommen.

Es wird sich im nächsten Jahr auch zeigen, ob die Regenbogenforellen sich im See vermehrt haben. Der an der tiefsten Stelle 8 m tiefe See umfaßt einen Flächenraum von rund 2 ha. Es ist also zu erwarten, daß bei sachgemäßer Besetzung des Sees Touristen auf der Rappenseehütte in einigen Jahren mit frischen Forellen versorgt werden können. Leidenschaftlichen Anglern wird sich unter Umständen die seltene Gelegenheit bieten, dem Angelsport in einer Gegend zu huldigen, von der sie sich bisher nie haben träumen lassen. Mast.

Preisangeln in Vilshofen.

Die Sportsangler des Bezirksfischereivereins Vilshofen haben sich ein besonderes Vergnügen dadurch verschafft, daß sie am Sonntag den 11. Oktober in Vilshofen am rechten Donauufer von Mariahilf bis zur Vilsmündung unter sich ein Preisangeln abgehalten haben. Dem Tage war herrliches Herbstwetter beschieden und so kam es, daß sich eine verhältnismäßig große Zahl Angler an der Veranstaltung beteiligte. Angemeldet waren 15 Teilnehmer. 2 davon wurden leider durch eingetretene Hindernisse von der Teilnahme abgehalten. Das Fangergebnis war günstig. Von den 13 Teilnehmern wurden rund 18 Pfund Fische gefangen. Es fanden sich sehr viele Zuschauer ein, die mit sichtlichem Interesse das Angelfischen verfolgten.

Abends vereinigten sich die Angler im Vereinslokal, Gasthof zur alten Post, zur geselligen Unterhaltung und Preisverteilung, wozu auch die Bezirks-Fischereivereinsmitglieder und andere Gäste in großer Zahl erschienen waren. Mit dem Abend war auch ein Fischessen verbunden, das bei den Teilnehmern vollste Befriedigung hervorrief, zumal die Fischermeistersgattin Frau Wagner und Fräulein Tochter die Fische wieder in vorzüglicher Weise zubereitet hatten.

Nach Beendigung des Fischessens ergriff Herr Bezirksoberamtmann Grosch, der für den Abend den Ehrenvorsitz führte, das Wort. Er begrüßte die erschienenen Damen und Herren und die Preisangler namens des Vereins und beglückwünschte die Angler zu ihrem schönen Erfolg. Er schilderte den Zweck und den hohen gesundheitsfördernden Wert des Sportangelns. Dem Vereinsvorstand, Herrn Verw.-Oberinspektor Kolbeck, der der Vater des Gedankens für die Abhaltung des Preisangelns war, sowie allen Herren, die zur reibungslosen Durchführung der Veranstaltung mitgeholfen haben, und den Stiftern von Preisen sprach er den wärmsten Dank aus. Preise wurden gestiftet von der Innstadtbrauerei Passau, von der Herbergswirtin Frl. Marie Neißendorfer, Herrn Kaufmann Robert Weiß, Herrn Konditoreibesitzer L. Forster, Herrn Dentist Härtlmeyer, Herrn Fischermeister Peter Platiel jun., Landshut, den Kaufmannsgattinnen Weiß und Pitzinger und vom Bezirks-Fischereiverein. Dadurch ist es möglich geworden, daß jedem Teilnehmer am Wettangeln ein Preis zuerkannt werden konnte.

Den 1. Preis erhielt Herr stud. natur. Gregor Grosch, den 2. Preis Herr Rechnungsrat a. D. Rüßlein, den 3. Preis Herr Steueroberverw. a. D. Miedl, den 4. Preis Herr Bäckermeister Schunk, den 5. Preis Herr Verw.-Oberinspektor Kolbeck, den 6. Preis Herr Kaufmann Robert Weiß, den 7. Preis Herr Schuhmacher Oskar Schmid, den 8. Preis Herr Dentist A. Härtlmeyer, den 9. Preis Herr Photograph Hans Baisch, den 10. Preis Herr Schlossermeister Fritz Gerhardinger, den 11. Preis Herr Joseph Reichertseder, Schlosser, den 12. Preis Herr Kanzleiassistent Max Reicheneder, den 13. Preis Herr Pensionist Max Kirntahler.

Den schwersten Fisch fing H. Rechnungsrat Rüßlein und erhielt dieser den 1. Ehrenpreis: 1 goldene Hechtnadel. Die meisten Fische fing H. stud. natur. Grosch. Er erhielt den 2. Ehrenpreis: 1 goldene Forellennadel.

Die Veranstaltung war in allen Teilen wohlgelungen und löste besonders bei den Sportanglern helle Freude aus.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Neustadt bei Coburg. (Forellensterben.) In den letzten Tagen wurden in einem Gewässer etwa 50 verendete Forellen gefunden. Man führt das Fischsterben auf die Verwendung von Zement bei Betonierungsarbeiten an einer Eisenbahnbrücke zurück. Der Pächter des Fischwassers will, wie man hört, die Bahn schadenersatzpflichtig machen.

Digitized by Google

Der Fischereiverein Nürnberg feierte mit einem Festakt den 100. Geburtstag des früheren Nürnberger Bürgermeisters Frh. v. Stromer, der nicht nur die Nürnberger Fischereivereinigung, sondern auch den Kreisverband der Fischer in Mittelfranken ins Leben rief.

Das Dutzendteichfischen. Einst ein Volksfest — heute auch noch unterhaltsam. Tradition ist in Nürnberg alles! Auch beim letzten Ausfischen des kleinen Dutzendteiches konnte man das bemerken. Frühzeitig war Oberamtmann Höhenleitner vom Landwirtschaftsamt mit seinen Getreuen zur Stelle; aber teilweise noch vor ihm die Schar derer, welche alleweil zu sehen sind, wenn es gilt, „gratis" etwas zu erhalten. Während der Dauer des Abfischens mußten sie freilich hinter der Absperrung zurückbleiben. Als aber allmählich die „Menge des Volkes" zahlreicher wurde und die gespannten Drahtseile nicht mehr hielten, rief man die Schutzmannschaft zu Hilfe für „etwaige Fälle". Das Abfischen war mittlerweile zu Ende. 60—70 Zentner Karpfen, Schleie, Barsche und Goldorfen befanden sich in den Behältern. Und endlich kam für die ungeduldig harrende Menge das Signal des „Nachfischens". Von allen Seiten ergoß sich Publikum über das „Wattenmeer". Mit und ohne Hamen wurde in dem Moraft gewühlt. Vor Erkältung hatte man anscheinend keine Angst. Sportlich trainierte Gestalten waren darunter. Auch Damen. Das Gedränge an den wasserführenden Stellen, wo noch die meisten Karpfen zu erhoffen sind, war fürchterlich. Mehr als einer landete mit seiner Sitzgelegenheit im Moraft. Mit Wasserstiefeln ausgerüstete Kriminalbeamte regelten den „Verkehr" im nassen Element. „So lebhaft war das Nachfischen noch niemals", verriet uns Oberamtmann Höhenleitner. Aber dank der von ihm getroffenen Maßnahmen ging alles ohne Unfall und Streitigkeiten vorüber. Glückselig über die mühsam erhaschten paar Pfund Karpfen oder Barsche zogen die Wattenläufer ab, als das vom Flachweiher zuströmende Wasser allmählich wieder den kleinen Teich füllte. Begünstigt wurde das ganze Unternehmen durch ein sachgemäßes Wetter. In einer aufgerichteten Bude wurde die Fischernte an Ort und Stelle verkauft; das Pfund für 70 Pfg. Und wie standen die Nürnberger Schlange!

Ein ergiebiger Fischzug. Im Seengebiet der Tausend Teiche (Plothen, Landkreis Schleiz), einem Ausflugsziel, das von weither aufgesucht wird, wurde jetzt im Großen Fürstenteich der traditionelle Fischzug vorgenommen. Gefangen wurden über 100 Zentner Karpfen und andere Fische. Der Teich bleibt nunmehr zwei Jahre lang trocken liegen. Der Boden wird mit Hafer besät, so daß nach dessen Aberntung gute Nahrung für die Fische bei Neuansetzung vorhanden ist.

Oehringen. Kürzlich wurden in einen seit Jahren gut mit Forellen besetzten Bach die Maischereste vom Obstbrennen hineingeschüttet. Durch dieses unvernünftige Handeln sind nun sämtliche Fische vernichtet, so daß nicht ein einziger mehr aus dem sonst großen Bestand vorhanden ist. Die Schuldigen an solchen Verlusten können zur Verantwortung und zum Schadenersatz herangezogen werden.

X. Fischmarktberichte.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat September 1931.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	—	13	2	1399	10	33	61	27	13	48	—
Danzig	—	—	—	53	7	—	—	—	—	27	—
Estland	—	—	—	227	5	2	10	14	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	5	3	—	—	1	1	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	31	—	1	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	121	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	5
Litauen	—	—	7	—	2	7	10	20	—	17	109
Niederlande	—	30	—	9	16	8	20	15	22	48	—
Norwegen	—	—	—	35	1	1	—	—	—	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—
Polen	11	35	—	27	—	—	3	4	—	6	446
Rußland	—	—	—	2	8	978	—	—	—	—	331
Schweden	—	—	—	417	36	—	29	1	—	7	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Tschechoslowakei	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	168	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	36	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	8	67	—	—	—	—	—
Zusammen:	305	108	9	2169	167	1105	136	82	35	153	891

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebsen) insgesamt: 4572 Doppelzentner.

Digitized by Google

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	2	7	Uebertrag	338	222
Dänemark	2	—	Oesterreich	17	—
Frankreich	132	204	Schweden	1	12
Italien	3	—	Schweiz	201	—
Luxemburg	7	11	Tschechoslowakei	33	—
Niederlande	192	—	Vereinigte Staaten	17	—
Uebertrag	338	222	Zusammen	607	234

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 16. Oktober 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Aale lebend 2.30, Salm Ausschnitt 2.20; Aeschen frisch 1.80; Renken frisch 1.30; Zander frisch 1.50; Eiszander 1.10; Hechte lebend 1.30 bis 1.50; Rutten frisch 1.40; Karpfen lebend 1.—; Schleien lebend 1.30; Barben 0.60 bis 0.80; Brachsen 0.60 bis 0.80; Aitel 0.65 bis 0.90; Nersling 0.65 bis 0.90; Krebse 2.50 RM.

Auf dem Münchner Viktualienmarkt kosteten am Freitag den 23. Oktober 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Salm Ausschnitt 2.30; Aale 2.30; Aeschen 1.70 bis 1.80; Saibling 2.80; Maränen 1.40; Renken frisch 1.20 bis 1.30; Rutten frisch 1.30; Hechte lebend 1.30 bis 1.40; tot 1.10; Schleien lebend 1.30, tot 1.10; Karpfen 1.—; Aitel 0.60 bis 0.80; Nersling 0.60 bis 0.80; Barben 0.60 bis 0.80; Brachsen 0.60 bis 0.80; Krebse 2.80 RM.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt

von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 kg in Reichsmark. Krebspreise per Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat September 1931.

Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
76.64	—.—	46.04	19.12	—.—	61.42	54.88
Karausche	Plötze	Quappe	Rodbow	Schleie	Zander	Krebs
39.97	19.92	—.—	26.50	65.54	87.90	6.26

Sport und Unterhaltung

Oktoberidyll.

Von Hans Eder, München.

Hinter dem düsteren Gewölk der schwindenden Nacht erhebt Aurora ihre warnenden blutroten Hände. Sie künden trübes regnerisches Wetter an. Der Nebelvorhang, der noch bewegungslos im Tale ruht, wird durch den einsetzenden Morgenwind zerrissen und ein farbenprächtiges Herbstbild liegt entschleiert vor dem staunenden Blick. Neckischen Kobolden gleich jagen die Nebelfetzen dem nahen Walde zu, verfangen sich in den Kronen der Fichten, um dann langsam vor dem Licht des anbrechenden Tages zu entschwinden. Die Luft trägt den Duft der sterbenden Kinder Floras von den Wiesengründen herüber ans Wasser. Herb riecht die regennasse Ackererde und das faulende Laub. Die Blätter wirbeln von Strauch und Baum. Aus tiefdunklem Tannengrün leuchten gelbe bis grellrote Farbenklexe. Hoch ragt das Schilf, ein grünes wogendes Meer. Die orangerote Frucht des Pfaffenkäppchens liegt in den offenen, hellroten vierlappigen Schalen. Die Wasseramsel ist schon lebhaft auf der Nahrungssuche. Im seichten Rieselwasser hüpft sie von Stein zu Stein, um nach Kerfen, Fischbrut oder sonst dergleichen zu jagen. Mit schief geneigtem Köpfchen untersucht sie auch die Ufergräser, pickt bald hier, bald dort ein kleines Wesen auf. Der Zaunschnerz schlüpft blitzschnell und mutwillig unter dem Wurzelwerk der Erle umher. Rebhühner plustern im Acker ihr taunasses Gefieder.

Während die Fliegengerte aufgesteckt wird, erheben die ersten Libellen sich zaghaft von den Ufergräsern, strecken ihre blauen, grünen und braunen Tragflächen, schütteln den Nachttau herunter und machen die ersten Schaukelversuche um Strauch und Ufergras. — Der frühe Morgen ist gute Zeit zum Aeschenangeln. Es trifft nicht zu, was allgemein verbreitet ist, daß solange noch Tau das Gras deckt und die Fliegen nicht schwärmen, auch die Aesche nicht steigt. Fast das Gegenteil ist der Fall. Gerade am frühen Morgen steigen gerne Fische, die vergrämt, oder durch den Angler „erzogen", vorsichtig und gewitzigt wurden. Es sind dies oft gerade die stärksten Exemplare. Der Angler muß nur in solchen Stunden mehr das nahe Ufer als das freie Wasser befischen und die Erfolge werden nicht ausbleiben.

Bald liegen ein paar gute Aeschen im Korbe, die durch die Kuhmistfliege sich zum

Digitized by Google

vertrauten Anbiß verführen ließen. Nun steigt eine kleine, untermaßige, erwischt aber die Fliege nicht. Da lasse ich letztere zirka 15 Zentimeter über dem Wasserspiegel hin- und herpendeln und erfreue mich an den ergebnislosen Anstrengungen des Fisches, die Fliege zu erhaschen. Immer wieder macht die Aesche den Versuch, springt über das Wasser, um den Leckerbissen zu fangen. Doch das Ziel flattert hin und her und so verfehlt sie es immer wieder, was ja auch von mir erwünscht und angestrebt war.

Bald ist es Mittag. — Trotz trübem Wetter zeigen die Fische nicht viel Lust zum Steigen. Nur hie und da flammt ein weißer Blitz aus dunkler Tiefe. — Der Vogelsang wird immer seltener, desto eifriger aber hämmert der rotköpfige Zimmermann an den Stämmen von Eiche und Fichte nach den versteckten Larven. Vereinzelt feilen die Grillen im Niedergrase der geräumten Wiesen. Ein Junghase hoppelt aus der Saß im Busch und nimmt den Krautacker an, der ihm ein willkommenes Mittagsmahl bietet. Dort, wo der kleine Quellbach die klare Welle über grünbemooste Steine wirft, läßt ein durstiger Fink ein Tröpfchen Wasser durch die Kehle rinnen. Hie und da ist noch ein Schmetterling zu sehen, der von einer zur anderen noch aufrecht stehenden Wiesenblume gaukelt, um seinen Hunger zu stillen. Die Hummel, tief im Blütenkelch versunken, macht sich von herbem, süßem Honig trunken.

Hart am Ufer, wo der Ebereschе schwere korallenrote Trauben sich tief auf das Wasser neigen, als wollten sie sich spiegeln in der Silberwelle, zeigt ein plötzlich entstehender Ring im Wasser, daß ein Fisch nach einem Lebewesen gestiegen. Ob es wohl eine Aesche war. Vielleicht. — Doch kann es auch ein dickköpfiges Aitel oder gar eine Bachforelle gewesen sein, die jetzt im Hochzeitsrocke prangt und Schonzeit hat. Behutsam mich dem Ufer nähernd, werfe ich die Fliege auf den Wasserspiegel. — Ein-, zweimal und so fort. Doch alles ist vergebens. Sollte der Fisch mich gesehen haben? Oder sollte er eine gewisse Fliege bevorzugen? — Es schwärmt ja überhaupt keine! Wer kann nun erraten, welches die richtige ist. Zweimal wird gewechselt. Doch alles ist verlorene Mühe. Jetzt zeigt sich wieder der Ring. Daraus kann ich ohne weiteres schließen, daß ich nicht gesehen wurde. Allem Anschein nach muß es ein ziemlich starker Fisch sein. — Herunter mit der Fliege, vielleicht tut eine Heuschrecke bessere Dienste. Bald hängen zwei dieser lustigen Springer an kleineren Doppelhäkchen und schwimmen unter den Trauben der Ebereschе. Mit blitzschnellem Vorstoß packt der Fisch zu. Nach dem Anhieb denke ich an eine besonders starke Aesche. Flott und kräftig setzt die Flucht wasserabwärts ein. Doch weit kann ich den Fisch nicht fortlassen; das weitüberhängende Weidengestrüpp warnt mich vor solchem Beginnen. So halte ich fest. Die Gerte biegt sich fast bis zum Handgriff. Das muß eine gute Aesche sein. Zu sehen habe ich sie allerdings noch nicht bekommen. Aber das hat ja schließlich Zeit. Die Hauptsache ist, daß sie keinen Unterstand annimmt und das tut die Aesche auch nur selten. Wenigstens solange nicht, solange sie über ausreichende Kräfte zum Kampfe verfügt und sich nicht selbst verloren gibt. — Da plötzlich springt der Fisch, trotz der niedrig gehaltenen Gerte, hoch über das Wasser. Der kurze Moment genügt, um mich zu überzeugen, daß ich es nicht mit einer Aesche, sondern mit einer Regenbogenforelle zu tun habe. Deutlich wurde der unverkennbare rote Streifen entlang der Längsseite ihres Leibes sichtbar. Die Gertenspitze senkt sich tief in das Wasser und so wird die wilde Amerikanerin ermüdet und herangerollt. Lange und hart kämpft sie um ihr Leben, doch die Häkchen haben sich tief im Schlunde unverrückbar eingekrallt. — Die Heuschrecken müssen viel Anziehungskraft ausgeübt haben, sonst hätte sie nicht so herzhaft zugegriffen. Endlich liegt sie im Landungsnetz. — Dieser Fisch verschönt die Tagesbeute. — In Wassern, die durch Wiesen und Weidegründe eilen, ist die Heuschrecke immer ein vorzüglicher Köder auf alle Fische, die ihre Nahrung von der Oberfläche wegnehmen.

Frischer Wind setzt das Rohr in wogende Bewegung. Um die Buchen tanzen die fallenden Blätter. Ein Sperber baumt auf der Eiche. Das weite Moor decken wieder Nebelschwaden. Mit grauwehenden Schleiern steigt die Dämmerstunde aus dem Tal zum nahen Hügelland empor, das jetzt noch von Westen her vom scheidenden Tag belichtet ist. Längst ist die brave Gespließte im Futteral verpackt. Ein letzter Blick noch gilt der farbenfreudigen Herbstlandschaft und dem rieselnden murmelnden Wasser. In allen Menschen sollte die Liebe zur Natur verankert sein, besonders aber in den Fischern, die stets aufs innigste mit ihr verbunden sind. Wer die Natur nicht liebt, kann nie ein rechter Angler sein.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 22. Augsburg, 15. November 1931. Jahrg. 57.

I. Einladung

zur Hauptversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter am 5. und 6. Dezember in Frankfurt a. Main, Hotel Kyffhäuser, Kaiserstraße 62.

Die diesjährige Hauptversammlung fällt in eine Zeit größter Not, nicht nur der Forellenzüchter, sondern unseres Vaterlandes überhaupt. Ein Zusammenschluß ist daher mehr denn je notwendig. Trotz der Not der Zeit darf mit einer großen Anzahl von Teilnehmern aus dem Kreise der Fischerei-Beamten gerechnet werden. Das Programm ist nicht nur für die Allgemeinheit von Bedeutung, sondern ist so gefaßt, daß möglichst jeder einzelne zum Worte kommen und fruchtbare Anregungen für das kommende schwere Jahr mit nach Hause nehmen kann.

Da der Verein bei der heutigen Notlage der Forellenzucht nur die Betriebe unterstützen kann, die bereits seit längerer Zeit bestehen, nicht aber Neugründungen, ergeht an alle Forellenzüchter Deutschlands und Oesterreichs, soweit die Betriebe 3 Jahre bestehen, hiermit die Einladung zur Teilnahme an der Hauptversammlung. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Tagesordnung:

Sonnabend, den 5. Dezember 1931, nachmittags 4 Uhr (16 Uhr):

1. Begrüßungsansprache durch den Vereinsvorsitzenden Dr Jaisle-Aitrang.
2. Wahl von Kassenprüfern.
3. Wissenschaftliche Vorträge:
   a) „Die Drehkrankheit und ihre Bekämpfung": Dr Schäperclaus-Friedrichshagen.
   b) „Eine eigenartige Ursache für das Absterben von Laichforellen": Dr Lehmann-Münster.
4. Marktberichte und Statistik: Dr Jaisle-Aitrang.
5. Die Stellung der Forellenzucht in der Sozialversicherung: Ra. Quirll-Oesede.
6. Durch welche Maßnahmen kann die schwierige Lage des Forellenzüchters in der heutigen Notzeit erleichtert werden: Ra. Pinten-Gerolstein.
5. Allgemeine Aussprache, daran anschließend Forellen-Börse.

Sonntag den 6. Dezember, vormittags 9 Uhr:

1. Geschäftsbericht: Dr Jaisle-Aitrang.
2. Kassenbericht: Ra. Quirll-Oesede.
3. Futtermittelfragen:
   a) Trockenfuttermittel: Müller-Baden-Baden;
   b) Futterfische: Riggert-Schnega;
   c) Futterzubereitung: Schumacher-Kruft.
4. Bericht des Vorsitzenden des Schiedsgerichts über die Tätigkeit im vergangenen Jahre: Ra. Pinten-Gerolstein.
5. Satzungsmäßige Neuwahl der Schiedsrichter.
6. Angestelltenfragen: Riggert-Schnega.
7. Aufgaben und Ziele des Vereins Deutscher Forellenzüchter: Dr Jaisle-Aitrang.
8. Satzungsänderungen.

Mittagspause,

anschließend Besichtigung der Materialausstellung (Normenhälter von Frank-Speyer in 4 verschiedenen Ausführungen, Sauerstoffgerät, Sauerstofferzeuger, Futtermittel usw.)

Digitized by Google

9. Materialfragen:
   a) Badekow, Wichmannsburg;
   b) Birkefeld, Bögerhof-Rinteln;
   c) Drenk, Schmallenberg (neuer Sauerstofferzeuger).
10. Möglichkeiten in der Forellenzucht Unkosten zu senken: Dr Jaißle-Mitrang.
11. Bewirtschaftung von Wildgewässern:
   a) Pachtpreise und Pachtverträge: Brenner-Markt Schwaben;
   b) Besetzung: Groß-Dietershausen;
   c) Fischdiebstähle: Ra. Pinten-Gerolstein.
12. Werbemaßnahmen des verflossenen Geschäftsjahres und Gestaltung der zukünftigen Absatzwerbung: Ra. Quirll-Oesede.
13. Eisenbahnfragen: Pilgram-Lohmar.
14. Aussprache über Wünsche und Anträge der Mitglieder.

II. Mitteilung.

Kauft deutsche Waren und Ihr schafft Arbeit und Brot!

Die Frage der Arbeitslosigkeit beschäftigt heute jeden Deutschen. Eine der Hauptursachen ist neben der drückenden Zinsen- und Abgabenlast die Tatsache, daß die Deutschen es immer noch fertig bringen, aus Gedankenlosigkeit und Unachtsamkeit Milliarden von Reichsmark ins Ausland zu schicken. Durch diesen unnötigen Kauf ausländischer Waren werden jährlich Hunderttausende Deutsche brotlos gemacht. Regierung und Behörden können amtlich fast nichts gegen dieses verheerende Uebel unternehmen, da sie durch Verträge zur Duldung verpflichtet sind. Um so mehr gilt es hier den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten, d. h. alle in Frage kommenden Personen über die schädlichen Wirkungen der unnötigen Einfuhr ausländischer Waren aufzuklären. Ein billiges und wirkungsvolles Mittel hierzu stellen die Aufklärungsmarken „Kauf deutsche Waren und Ihr schafft Arbeit und Brot!" dar, die vom Deutschen Frauen-Verlag, Berlin-Tempelhof, Alboinstraße 21—23, zu beziehen sind. Eine von diesen 16 Marken eines jeden Bogens weist auch darauf hin:

„Kauft deutsche See- und Süßwasserfische."

Die Marke zeigt zwei Fische und eine Konservendose und unten findet sich folgende Beschriftung: 142 Millionen RM. wurden 1929 für ausländische Fische ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 71 000 Deutsche arbeitslos. — Wir glauben, daß diese Marken wohl dazu dienen können, das kaufende Publikum zum Nachdenken zu erziehen.

Deutscher Fischereiverein.

III. Bekanntmachung.

Zu einer am Mittwoch, den 25. November 1931, 11 Uhr, in der „Kamera", Berlin, Unter den Linden 14, stattfindenden

Erstaufführung von Filmen über die Deutsche Binnenfischerei

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Es werden gezeigt:

1. Mit dem großen Garn (Zugnetzfischerei auf einem märkischen See).
2. Aalfang auf der Elbe und des Aales wundersame Lebensgeschichte.
3. Vom deutschen Weihnachtskarpfen.

Die Fische wurden vom Naturfilm Hubert Schonger, Berlin SW. in Verbindung mit dem Deutschen Fischereiverein aufgenommen.

Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß.
Dr Röhler.

IV. Einladung.

Im Anschluß an die Feier des 25jährigen Bestehens der preußischen Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, findet am Freitag den 4. Dezember 1931 um 13 Uhr im Restaurant Seeschlößchen, Berlin-Friedrichshagen, Seestraße 75, eine zwanglose Zusammenkunft der Freunde und Verehrer von Herrn Geheimrat Professor Dr Schiemenz zur Feier seines an diesem Tage stattfindenden 75. Geburtstages statt, zu der freundlichst eingeladen wird.

Professor Dr Wundsch-Friedrichshagen.

Digitized by Google

v. Mitteilung.

Blechplakate: „Der Tafel-Weihe — Karpfen und Schleie!"

Von dem bekannten Karpfenplakat ist noch eine beschränkte Anzahl von Exemplaren in Blechausführung verfügbar. Die Blechplakate eignen sich besonders für Anbringung an der Außenseite von Läden, an Geschäftswagen und für Marktstände. Die Plakate: „Der Tafel Weihe — Karpfen und Schleie!" werden zum Selbstkostenpreis von 50 Pf. per Stück zuzüglich Versandspesen abgegeben. Wir bitten um rechtzeitige Aufträge.

Reichs-Süßwasserfisch-Ausschuß.
Berlin W 9, Linkstr. 31.

VI. Mitteilung.

Gliederung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Die einzige Berufsvertretung aller deutschen Teichwirte ist der Verein Deutscher Teichwirte e. V., Reichsverband der deutschen Teichwirtschaft. Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. hat sich in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung am 11. Juni 1931 eine neue Satzung gegeben, in der vor allen Dingen auch der Gedanke des Ausbaues der regionalen Zusammenschlüsse der Teichwirte besonders verankert worden ist. Man glaubt, den Interessen der einzelnen Produktionsgebiete dadurch am besten gerecht zu werden, daß man die regionalen Unterverbände des Vereins besonders stärkt, weshalb auf eine Förderung derselben größter Wert in der Vereinsarbeit gelegt wird. Neuerdings ist eine Vereinigung Niedersächsischer Karpfen- und Schleienteichwirte mit dem Sitz in Hannover, Leopoldstraße 12/13, gegründet worden. Andere Produktionsgebiete werden hoffentlich bald folgen. Der Verein hat zurzeit in folgenden Gebieten Unterverbände:

Ober- und Niederschlesien, Oberlausitz:
Verband Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten e. V., Breslau 18, Eichenallee 3.

Niederlausitz:
Interessengemeinschaft Niederlausitzer Teichwirte, Peitz N.-L., z. Hd. des Herrn Hans Rosengarten-Peitz.

Sachsen:
Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte, Dresdsn-A., Sidonienstraße 14.

Ostpreußen:
Ostpreußische Fischhälterungsgenossenschaft, Königsberg i. Pr., Prinzenstraße 19.

Bayern:
Vereinigung Bayerischer Teichwirte, München O 50, Salvatorstraße 19.

Hannover:
Vereinigung Niedersächsischer Karpfen- und Schleienteichwirte, Hannover, Leopoldstr. 12/13, z. Hd. des Herrn v. Gartzen.

Westfalen und Lippe:
Fischereiverein für Westfalen und Lippe, Münster i. Westf., Südstraße 72.

Teichwirte, welche sich dem Verein anzuschließen wünschen, melden sich am besten bei diesen Unterverbänden an. Teichwirte in Gebieten ohne einen regionalen Zusammenschluß erklären ihren Beitritt direkt an die Geschäftsstelle des Vereins: Berlin SW 11, Hafenplatz 4/II.

VII. Aufruf.

Lachsmarkierungen.

Im Spätherbst 1927 und im Frühjahr 1928 sind etwa 2800 Stück von Junglachsen (Sömmerlingen und Jährlingen) aus den Aufzuchtsgräben der Fischzucht des Herrn A. Nadler in Aarau durch Abschneiden der Fettflosse und eines Teiles der Afterflosse gekennzeichnet und dann in den Rhein ausgesetzt worden.

Es besteht nun die Möglichkeit, daß eine Anzahl der auf solche Weise markierten Lachse während der bevorstehenden Laichperiode wieder in das Aussetzungsgebiet hinaufwandert. Die Rheinfischer, die den Lachsfang während der kommenden Schonzeit mit behördlicher Bewilligung in der schweizerisch-badischen Grenzstrecke des Rheins auszuüben gedenken, werden daher angelegentlich ersucht, auf das allfällige Erscheinen solcher gekennzeichneten Lachse ein besonderes Augenmerk zu richten. Wenn Lachse mit fehlender oder verstümmelter Fett- und Afterflosse (oder sonstwie markierte Fische) gefangen werden, wäre der zuständige Fischereiaufseher oder Herr Dr W. Schmaßmann, kantonaler Fischereiexperte in Liestal (Schweiz) hiervon unverzüglich zu benachrichtigen. Auf alle Fälle wären festzustellen: Ort und Datum des Fanges, Länge, Gewicht und Geschlecht des gefangenen Fisches. Ferner sollten dem Fisch etwa 20—30 Schuppen entnommen und dem genannten Sachverständigen zum Zwecke der Altersbestimmung samt den vorerwähnten Angaben eingesandt werden.

Dr G. Surbeck.

Digitized by Google

VIII. Bayerische Staatsehrenmünze
für Verdienste um die Fischerei.

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat anläßlich des 75jährigen Bestehens des Bayerischen Landesfischereivereins in Anerkennung der hervorragenden Verdienste dieses Vereins um die Förderung der Fischerei eine „Bayerische Staatsehrenmünze für Verdienste um die Fischerei" geschaffen.

Wir bringen eine Abbildung dieser von der bekannten Firma Gebrüder Poellath in Schrobenhausen entworfenen und geprägten Ehrenmünze in natürlicher Größe. Auf der Vorderseite ist das Bayerische Staatswappen umschrieben mit „Bayer. Staatsministerium des Innern", auf der Rückseite ist ein idealisierter Edelfisch mit der Umschrift „Für Verdienste um die Fischerei". Die Staatsehrenmünze wurde erstmalig bei der Jubiläumsfeier am 30. August 1931 verliehen und zwar der jetzigen Zeit entsprechend in Bronze.

IX. Herabsetzung der Fischwasserpachtzinsen?

Von Dr. Karl Jaisle, Aitrang.

Die meist nach der Stabilisierung der Mark im Jahre 1923/24 erfolgten Neuverpachtungen von Fischwassern haben trotz der schlechten Fischbestände vielfach unverhältnismäßig hohe Pachtsummen erbracht. Wenn auch die Ausdehnung des Angelsports in der näheren und weiteren Umgebung der großen Städte mit dazu beigetragen hat, so ist sie doch nicht von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Auch weit vom Verkehr abliegende, von Ortsansässigen gepachtete Fischwasser sind zu Pachtsummen ersteigert worden, bei deren Höhe von vornherein eine Rentabilität ausgeschlossen erscheinen mußte. Der Wert des Geldes wurde damals besonders in ländlichen Kreisen unter-, der der „Sachwerte und Produktionsmittel" überschätzt.

Im Lauf der Jahre wurde das aus der Pachtung entstehende Defizit immer größer. Die jetzige Wirtschaftskrise mit ihrem Mangel an Geld und an Absatzmöglichkeiten hat die Frage einer Neuregelung der Pachtpreise überall da akut werden lassen, wo nicht schon ohnehin Neuverpachtungen infolge von Ablauf der Pachtverhältnisse anstehen. Es erhebt sich nun die Frage, ob eine Herabsetzung der Pachtpreise angezeigt oder gar notwendig ist. Sie wird vom Pächter und vom Verpächter verschieden beantwortet werden. Immerhin ist sie so allgemeiner Natur, daß es wünschenswert erscheint, wenn von unparteiischer Seite aus Gesichtspunkte für und wider aufgesucht und begründet werden. Es liegt auf der Hand, daß bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse mehr Stimmen zu Wort kommen

Digitized by Google

müssen. Mit dieser Einschränkung möchte ich im nachfolgenden meine Anschauungen darlegen.

Bei sämtlichen Pachtungen sind vor allem zwei Fragen für die Ertragsbewertung von ausschlaggebender Bedeutung:

1. Waren die Witterungsverhältnisse in den betreffenden Jahren dem Ertrag förderlich oder hemmend?
2. Wie war bzw. ist die Verwertungsmöglichkeit des Ertrags der Marktlage nach?

Die Jahre 1924—1927 waren der Witterung nach als Normaljahre anzusprechen, weder besonders naß noch trocken, ohne längere Hitzeperioden und ohne ungewöhnliche Kälte. Sie wurden im allgemeinen dem Wiederaufbau der durch Krieg, Revolution und Inflation verarmten Bestände verwendet, abgesehen davon, daß der Pächter in der Regel in den ersten Jahren der Pachtperiode sich zurückzuhalten pflegt. Es wurde also mehr gesät als geerntet. Das Jahr 1928 war ein ausgesprochen trockenes Jahr und hat den Fließgewässern mit nicht gleichbleibender Wasserführung großen Schaden zugefügt. Daraufhin kam der ungewöhnlich kalte Winter 1928/29, dann der Katastrophensommer 1929, dessen Trockenheit schließlich noch die Wasserversorgung der Städte in Frage zu stellen drohte. Unermeßliche Schäden hat die Fischerei im Winter 1928/29 erlitten. Zum guten Ende kamen noch die Eissprengungen, die in weitem Umkreis ganze Bestände vernichteten. Ebenso schlimm war die Wirkung der Trockenheit und Hitze des Sommers 1929. Eine große Anzahl von sonst guten Fischwassern lag vollständig trocken da. Dazu kam noch, daß die zur Verdünnung der Abwässer notwendigen Wassermengen nicht mehr zur Verfügung standen. Ungezählte Fischsterben von nie gekanntem Ausmaß wurden von allen Seiten gemeldet, und noch jahrelang hat man sich um die Haftung und die Höhe der Schadenforderungen gestritten. Bescheidene Mittel hat das Reich zur Verfügung gestellt. Abgesehen davon, daß die Summen viel zu klein waren, sind die vom Schaden Betroffenen mit der Art der Verwendung und Verteilung wenig zufrieden gewesen. Im allgemeinen waren sie auf sich selbst gestellt, sie mußten wohl oder übel von vorne anfangen. Das Ende des Jahres 1933 bringt die meisten Neuverpachtungen; die Zeit ist also recht kurz, um die gehabten Aufwendungen einzubringen und einen angemessenen Ertrag zu sichern.

Wie haben sich nun die Erträge unter dem Gesichtspunkt der Marktlage entwickelt? Diese Frage erschöpfend zu beantworten, hieße eine eingehende Darstellung der Marktlage einer jeden Fischart, jahreszeitlich und regional ganz verschieden, zu geben. Wir können uns hier darauf beschränken, zu sagen: Die Tendenz war durchgängig rückläufig; wenn sie sich auch bei einzelnen Fischarten wellenförmig vollzog, so war sie doch im allgemeinen geradlinig nach unten gerichtet. Den tiefsten Stand aller Arten hat in allen Gegenden dieser Herbst gebracht. Teilweise sind auch edelste und beste Arten nicht mehr abzusetzen gewesen.

Mithin könnte die Forderung einer Herabsetzung der Pachtsummen als durchaus gerechtfertigt erscheinen, und es könnte sich nur um die Gesichtspunkte handeln, unter denen die künftige Höhe zu bemessen wäre.

Aber so einfach ist diese Frage nun doch nicht. Der Standpunkt der Verpächter, in diesem Fall der Mehrzahl nach des Staates und der Gemeinden, ist ein anderer. Einmal ist die Verpachtung, abgesehen von wenigen Fällen (Verpachtung an staatseigenes Personal, wie Forstbeamte, oder an gemeindliche Aufsichtsbeamte unter Anrechnung auf die Gebührnisse), durch Versteigerung erfolgt. Jedem stand also frei, wie weit er gehen wollte, und jeder mußte auch wissen, wie weit er gehen konnte. Herabsetzung der Pacht kann außerdem unter Umständen eine Benachteiligung der seinerzeit Mitsteigernden bedeuten. Bei gegenteiliger Entwicklung des Pachtobjekts wäre die Forderung einer Heraufsetzung rundweg abgelehnt worden. Weiterhin ist anzunehmen, daß die kommenden restlichen Jahre des Pachtvertrags dazu verwendet werden, aus der Pachtung möglichst viel herauszuholen. Eine sofortige Neuverpachtung würde wohl in den meisten Fällen den Pächter von seiner Last befreien, aber auf der andern Seite dem Verpächter unzweifelhaften Schaden zufügen.

Den beiderseitigen Interessen dürfte folgender Vorschlag in den meisten Fällen gerecht werden. Der Pachtzins wird zwar um eine bestimmte Summe ermäßigt, die Ermäßigung ist jedoch ausschließlich dem Pachtobjekt zuzuwenden. So hätte keiner der beiden Teile einen unmittelbaren Vor- oder Nachteil. Dem Pächter käme der Neubesatz zugute, aber auch dem Verpächter, der dann bei der Verpachtung das Wasser in besserem Zustand ausbieten könnte. Außerdem sollte man für diesen Fall eine Verlängerung der Pachtzeit

Digitized by Google

ins Auge fassen, die im allgemeinen so zu bemessen wäre, als ob der Herbst 1929 der Beginn einer neuen regulären Pachtperiode gewesen wäre, in Bayern also beispielsweise bis zum 30. November 1939.

Wenn derartige Regelungen bei Fischwassern von Liebhaberwert als möglich und wünschenswert erscheinen sollten, so ist das in viel höherem Maß der Fall bei Fischereiverpachtungen, deren Objekt die Quelle des Erwerbs für ganze Familien bietet. In diesem Fall wird man dem Grundsatz der Billigkeit in weitestgehendem Maß Rechnung tragen müssen. Insbesondere wird man die Marktlage stark in Rechnung zu stellen haben. Auch wird man von dem Pächter kaum verlangen dürfen, daß er allein das Risiko der seinerzeitigen Steigerung trägt, zumal mit der gewerbsmäßigen Fischerei Umstellungen der ganzen Existenzgrundlagen verbunden und Anschaffungen notwendig sein können, die bei der Liebhaberfischerei kaum in Frage kommen. Bei der Berufsfischerei wird die Grundlage für einen Ausgleich der Schwankungen des Geldwertes, wie wir sie nun einmal in den letzten Jahren erleben mußten, unschwer gefunden werden können und müssen.

---

x. Kanusport und Fischerei.

Vom Recht am und auf dem Wasser in Preußen.

Von G. F. Konrich, Hannover, Schriftleiter der Deutschen Anglerzeitung.

In aller Stille hat ein ziemlich erbittert geführter Kampf zwischen den Bootsfahrern auf der einen und den Fischereiinteressenten, insbesondere den Sportanglern, auf der anderen Seite begonnen. Die Oeffentlichkeit ist auf diesen Kampf bisher nur durch gelegentliche örtliche Plänkeleien in den Tageszeitungen aufmerksam geworden. Das gröbere Geschütz hallt z. Zt. in den Amtsstuben der zuständigen Behörden bis hinauf zu den Ministerien wider.

Es soll nicht verkannt werden, daß neben dem alten Rudersport in den letzten Jahren der Kanu- und Faltbootsport eine ungeahnte Entwicklung zum Massensport genommen hat. Gerade diese Entwicklung aber hat auch die Differenzen zwischen der Fischerei und dem Bootssport heraufbeschworen. Zwischen den deutschen Ruderern und den deutschen Sportanglern — soweit beide in Vereinen und Verbänden organisiert sind — hat seit altersher ein Verhältnis gegenseitigen Verstehens und gegenseitiger Achtung bestanden. Beide begegneten einander nur auf den großen Strömen und auf den breiten künstlichen Wasserstraßen, wo Rücksichtnahme des einen auf den anderen eine Selbstverständlichkeit war. Das hat sich mit demselben Augenblicke gewandelt, in dem der Kanu- und Faltbootfahrer auf dem Plane erschien, den Fluß verließ und unter dem neuen Schlagwort vom „Wasserwandern" gerade die kleineren und kleinsten Wasserläufe zu seiner eigentlichen Domäne erkor — die Wasserläufe, die eben ihrer ganzen Natur entsprechend bis dahin das ausschließliche Pacht- und Nutzungsgebiet des Fischers und Anglers waren!

Gewiß, es kann nichts Verlockenderes geben als einmal die große Heerstraße zu verlassen und den schattigen Waldweg aufzusuchen, als vom Flusse aus in einen Seitenlauf einzufahren und unter den Zweigen uralter Weiden dahinzugleiten. Und lädt dann noch ein besonders schönes und verschwiegenes Plätzchen zur Rast ein, so sind Paddler und Paddlerin restlos glücklich.

Nicht so glücklich aber ist der Angler, dem schon ein einziges kleines Boot auf seinem Wasser für den ganzen Tag die Fische vergrämt. Und da gemeiniglich dem einen Boote unzählige andere zu folgen pflegen, so wird in unzählig vielen Gewässern die wirtschaftliche Nutzung durch die Ausübung der Fischerei gerade in der Hauptfangzeit einfach unmöglich gemacht.

Hier erhebt sich nun von selbst die Frage: Darf denn der Bootsfahrer ohne weiteres jeden Wasserlauf befahren?

Wenn der Angler sich gegen die Störung seines Sports durch die Paddler wehrt, so ist er dabei zweifellos in seinem Rechte, wie es ihm das Preußische Wassergesetz vom 7. April 1913 und das Preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 verbriefen. Diese beiden Gesetze, insbesondere das Wassergesetz, regeln — einander ergänzend — das Recht und die Rechte und Pflichten am Wasser.

Denn auch jeder Wasserlauf, und sei es der kleinste, hat einen oder mehrere Eigen-

Digitized by Google

tümer, eine Tatsache, die anscheinend auf seiten der Bootsfahrer nicht bekannt ist oder doch absichtlich verkannt wird! Und wie ich in einem fremden Hause, auf einer Wiese oder in einem Walde nicht tun und lassen darf was ich will, so ist auch das Wasser nicht für mich allein da: ich muß es als fremdes Eigentum genau so respektieren wie ich mein Eigentum respektiert zu sehen wünsche!

Der Eigentümer eines Wasserlaufes hat — was leider gleichfalls kaum bekannt ist oder ignoriert zu werden pflegt — zahlreiche und für ihn häufig mit großen Geldopfern und vieler Arbeit verbundene Pflichten gegenüber dem Gesetze zu erfüllen. Er muß, wie §§ 115 ff. des Wassergesetzes bestimmen, seinen Wasserlauf „unterhalten", d. h. er muß den Lauf reinhalten, die Ufer befestigen usw. Diese kostspieligen Pflichten nimmt niemand etwa zum Vergnügen der Paddler und Paddlerinnen auf sich! Er will und muß Gegenwerte sehen, wie sie nur die Verpachtung des Fischereirechtes ihm gewährt. Noch weniger wünscht der Eigentümer sein in Ordnung gebrachtes und gehaltenes Gewässer durch Dritte gefährdet zu sehen. Und wo der Fischereipächter vertraglich die Unterhaltspflicht übernommen hat, wie es in den meisten Fällen die Regel sein dürfte, hat dieser ganz gewiß gleichfalls keine Neigung, rücksichtslose und unverantwortliche Störenfriede in seinem Revier wirtschaften zu sehen.

Daß das Betreten fremder Ufergrundstücke, wie es heute der Paddler bei jeder Fahrt als sein vermeintliches gutes Recht betrachtet, verboten ist, sei in diesem Zusammenhange nur erwähnt. Selbst der Angler und der Fischer müssen sich dieses Recht erst gemäß § 13 des Fischereigesetzes erwerben!

Die Kanu- und Faltbootorganisationen pflegen zwar gern darauf hinzuweisen, daß sie ihre Mitglieder zur Achtung fremden Eigentums erziehen und anhalten. Das schafft aber die Tatsache nicht aus der Welt, daß sie widerrechtlich in dieses fremde Eigentum eindringen und hier ältere Rechte stören, die wohlerworben, teuer bezahlt und gesetzlich geschützt sind.

Es würde zu weit führen, hier bis ins einzelne den feinen Unterscheidungen zu folgen, die Wassergesetz und Fischereigesetz zwischen den verschiedenen Wasserläufen und Gewässern machen. Auf den deutschen Strömen und Kanälen und auf den Seen ergeben sich ohnehin Streitpunkte zwischen Bootsfahrern und Anglern bzw. Berufsfischern nur in Ausnahmefällen, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß z. B. auf dem Dümmer-See im hannoverschen Kreise Diepholz die unhaltbar gewordene Belästigung und Störung der Fischerei zum völligen Verbot des Befahrens mit Sportbooten aller Art geführt hat. Wir haben es hier in erster Linie mit den kleineren Wasserläufen zu tun, den „Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung" im Sinne des § 2 des Wassergesetzes, um deren Benutzung der Kampf zwischen den Anglern und Paddlern geführt wird.

Und da muß es einmal mit aller Schärfe ausgesprochen werden, daß es eine bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung ist, wenn die Vertreter des Kanu- und Faltbootsportes behaupten, der böse Angler wolle diese Gewässer zweiter und dritter Ordnung für sie sperren. Das hat nämlich der Gesetzgeber bereits besorgt!

Entscheidend ist hier Absatz 2 des § 25 des Preußischen Wassergesetzes, demzufolge das Kahnfahren auf den Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung nur insoweit gestattet ist, als es bisher — d. h. beim Inkrafttreten des Gesetzes — gemeinüblich gewesen ist. Im Streitfalle entscheidet der zuständige Regierungspräsident, und zwar nach vorheriger Anhörung des Eigentümers.

Hier ist also dem Paddler durch das Gesetz die Grenze gezogen: er darf einen Wasserlauf, auf dem das Kahnfahren vor dem 7. April 1913 nicht „gemeinüblich" gewesen ist, nicht befahren!

Es wird zu erwarten sein, daß Kanu- und Faltbootsport „Streitfälle" heraufbeschwören werden, um die Entscheidung des zuständigen Regierungspräsidenten zu erzwingen und sie unter Hinweis auf ihre „Verdienste um die Jugendpflege und die Volksgesundheit" für sich günstig zu gestalten. Ihre Pflicht aber dürfte es dann auch sein, den Nachweis zu erbringen, daß auf dem umstrittenen Wasserlaufe des Kahnfahren schon vor 1913 — also zu einer Zeit, wo man in Deutschland Kanus und Faltboote kaum dem Namen nach kannte! — gemeinüblich gewesen ist. Dieser Nachweis wird nie

Digitized by Google

gelingen, während der anzuhörende Eigentümer des Wasserlaufes in jedem Falle mit fester Sicherheit die Gemeinüblichkeit des Kahnfahrens auf seinem Wasser negieren kann.

Wider das Gesetz aber wird kein Regierungspräsident entscheiden können und wollen!

Seltsamerweise hat der Regierungspräsident zu Kassel annehmen zu dürfen geglaubt, daß das Kahnfahren fast auf allen Wasserläufen gemeinüblich gewesen sei, „auf denen ein Befahren überhaupt möglich ist". Er verkennt aber wohl dabei, daß dem Faltboot und Kanu von heute andere Möglichkeiten offenstehen als dem Ruderboot von 1913, das an den größeren Fluß gebunden blieb. Eine so weitherzige Stellungnahme ist also mit dem klaren Wortlaute des Wassergesetzes nicht in Einklang zu bringen.

Derselbe Regierungspräsident sagt an gleicher Stelle zum Schluß: „Im übrigen bin ich durchaus der Ansicht, daß vor der Entscheidung von Streitfällen auch die wassersportlichen Interessen ausreichend gewürdigt werden müssen." Auch eine derartige Ansicht hat lediglich private Bedeutung. Wird der Regierungspräsident amtlich angerufen, so hat er sich an die eindeutige Bestimmung des Wassergesetzes zu halten, das solche Sonderrücksichten nicht kennt!

Solange die Paddler absichtlich oder unabsichtlich den Fischereibetrieb auf einem für sie nicht erlaubten Gewässer stören, solange werden sie im Angler und Fischer scharfe Gegner haben, die in jedem einzelnen Falle den Schutz des Gesetzes für sich in Anspruch nehmen werden! Daß der oder die Eigentümer eines fischereilich genutzten Wasserlaufes stets auf der Seite ihres Pächters zu finden sein werden, liegt auf der Hand. Ein gutes Forellenwasser bringt heute oft Tausende von Mark an Pachten auf! Sollen die in den bisher ungestört gebliebenen Gewässern angelegten ungeheuren Werte vernichtet werden, weil der Kanufahrer angeblich auf den für ihn freistehenden vielen und großen Wasserläufen keinen Platz mehr hat?

Aber ein Abwägen der Interessen hinüber und herüber ist heute noch gegenstandslos, obwohl die Fischerei es nicht zu fürchten hat. Fischer und Paddler haben sich lediglich an das Gesetz zu halten. Und das zeugt gegen den Paddler, für den Fischer!

Ueber die Möglichkeit einer Verständigung zu sprechen ist gleichfalls noch nicht die Zeit, solange die Vertretungen des Kanu- und Faltbootsports sich bewußt der Erkenntnis verschließen, daß ihre Angriffsstellung gegenüber der Fischerei jeder inneren Berechtigung entbehrt. Daran ändert sich selbst dann nichts, wenn man zur Stützung einer unhaltbaren Position Fremdenverkehrsvereine, Verkehrsunternehmungen und gar die Reichswehr — wie das in einem Sonderfalle in Hannover geschehen ist — als Hilfstruppen heranzieht, um Regierungsstellen zu ungesetzlichen Maßnahmen zu veranlassen und wohlerworbene Rechte Dritter zu schmälern. Wünscht man einen Ausgleich, eine Verständigung, so sind andere Wege erforderlich!

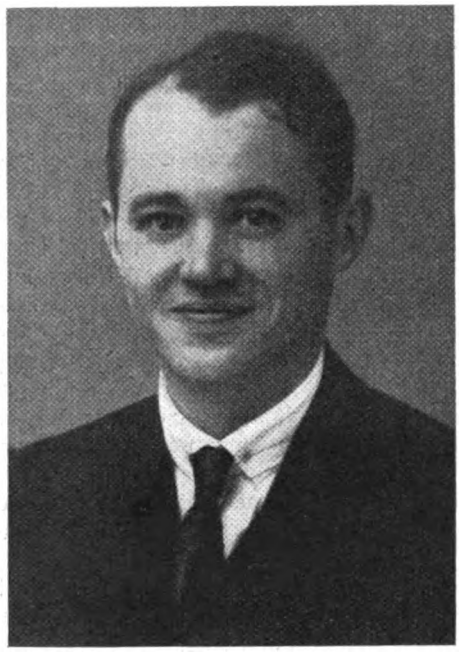
XI. Dem Gedenken an Regierungsrat Dr. O. Gaschott.

Wenn ein in jungen Jahren stehender Freund aus unserer Mitte gerissen wird, erfüllt uns tiefer Schmerz über den unfaßbaren Verlust. Um wieviel größer ist aber die klaffende Lücke, wenn einer von uns gehen muß, der nicht nur dank seiner persönlichen liebenswerten Art unserem Herzen nahestand, sondern der sich durch besondere Begabung und unermüdliche Schaffensfreude einen ehrenvollen Platz in seinem Arbeitsgebiete erwerben konnte. Solch ein Mann war Dr Gaschott. Es erscheint uns daher als Ehrenpflicht, ihm in unserer Fachzeitung, deren eifriger Mitarbeiter er war, ein Gedenkblatt zu widmen.

Otto Gaschott, Sohn des Ministerialrats und Reichsfinanzrats Gaschott am Reichsfinanzhof in München, war als Pfälzer geboren am 3. November 1899 in Speyer a. Rh. Schon von Jugend auf ein Freund der lebenden Natur, widmete er sich 1918—1922 dem Studium der Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Geographie) auf den Universitäten München und Würzburg zur Vorbereitung auf das höhere Lehrfach in Naturwissenschaften. Von 1923—1926 war er Studienassessor in München und Landau i. Pf. Gaschott hatte eine besondere Neigung zur Zoologie als Schüler Richard Hertwigs und befaßte sich besonders eingehend mit der Molluskenfauna, über die er mehrere Arbeiten veröffentlichte; auch besaß er eine sehr umfangreiche Sammlung von Molluskengehäusen.

Digitized by Google

Seinen Münchener Aufenthalt als Studienassessor benützte er, um sich in der Bayer. Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei als Schüler Reinhard Demolls mit dem Spezialgebiete der Fischereibiologie zu beschäftigen. Hier verfaßte er auch seine Doktorarbeit „Beiträge zur Reizphysiologie des Forellenspermas", mit der er 1925 in Gießen promovierte. Am 1. April 1926 wurde er Assistent an der zur Tierärztlichen Fakultät der Universität München gehörenden Bayer. Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, wo er am 1. Mai 1929 zum Regierungschemierat ernannt wurde.



In seinem speziellen Arbeitsgebiet der Fischkrankheiten wurde er Nachfolger unserer ersten Spezialistin hierin, Frau Professor Dr Marianne Plehn, als diese in Ruhestand trat. Wie sehr es Gaschott verstand, die ihm übertragene Tradition der Münchener Schule als Führerin in der Fischpathologie zu wahren und auszubauen, zeigt die allgemeine Anerkennung seiner Tätigkeit in weitesten Kreisen der Wissenschaft und Praxis ebenso sehr, wie die Zahl seiner Veröffentlichungen (siehe nachstehende Uebersicht), Vorträge und Lehrkurse. Von letzteren sei vor allem der im April 1931 von Demoll und Gaschott unter Mitwirkung weiterer Lehrkräfte abgehaltene 1. deutsche „Lehrkurs über Fischkrankheiten" in München erwähnt, der nicht nur von Theoretikern und Praktikern aus Bayern, sondern aus ganz Deutschland und dem Auslande besucht war.

Seine Beschäftigung mit Fischkrankheiten führte Gaschott zu einer eingehenden Beschäftigung mit der Forellenzucht. Es war als ganz besonders begrüßenswerter Entschluß zu werten, daß Geheimrat Demoll seinem jungen Mitarbeiter auch dieses Spezialgebiet übertrug, da bisher im Gegensatz zur Karpfenteichwirtschaft die Forellenzucht keinen fischereibiologischen Sachbearbeiter gefunden hatte, der sich diesem gerade in den letzten Jahren besonders stark entwickelten Fachzweig der Fischerei fast ausschließlich widmete. So wurde er beim Deutschen Fischereirat in Wien 1929 als Mitglied in den Salmonidenausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins gewählt und im gleichen Jahre vom „Verein Deutscher Forellenzüchter" zum ständigen fischereibiologischen Sachbearbeiter gewonnen, in welcher Eigenschaft er wiederholt Vorträge in Frankfurt a. M. hielt und Gutachten abgab. Der Bayerische Landesfischereiverein übertrug 1931 Gaschott als Salmonidenspezialisten den Unterricht über Forellenzucht in der Fischereischule Starnberg. Auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hatte sich die Mitarbeit Gaschotts gesichert. Bei ihrer Wanderausstellung in München 1929 hatte sich Gaschott am Aufbau der Trockenabteilung der Fischereiausstellung beteiligt, wobei er im Auftrage der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei den fischerei-

Digitized by Google

biologischen Teil übernahm und die Grundlagen der Systematik, Biologie und Hygiene in der Fischzucht, sowie die Pflanzenwelt der Fischgewässer in so musterhafter Weise vorführte, daß die DLG. ihm die vom Bayerischen Landesfischereiverein für das Preisgericht gestiftete silberne Vereinsdenkmünze zubilligte. Bei der Wanderausstellung Hannover 1931 hatte Gaschott die Gesundheitskontrolle und Altersbestimmung in der Fischereiausstellung durchgeführt, nachdem er in den Sonderausschuß für Fischzucht der DLG. von diesem gewählt war.

Schon die bisherige Darstellung zeigt, wie sehr es Gaschott verstanden hat, sich auch mit der Fischereiwirtschaft und ihren Organisationen in Verbindung zu setzen und mit ihnen zusammen zu arbeiten. Vergingdoch fast kein Versammlungsabend des Bayerischen Landesfischereivereins, an dem Gaschott nicht anwesend gewesen wäre und nicht regen Anteil genommen hätte. Ebenso war er auch als Mitarbeiter in wissenschaftlichen und fischereiwirtschaftlichen Fachblättern, vor allem in der „Allgemeinen Fischereizeitung" geschätzt.

Wir verstehen daher, wie groß der Kreis derer ist, die mit uns um diesen wertvollen Mann trauern und nicht verstehen können, daß er mitten aus der glanzvoll begonnenen Arbeit weggerafft werden mußte. Besonders hart trifft aber dieser Verlust diejenigen, die in ständiger, täglicher Fühlung mit ihm waren, vor allem seinen Chef, Geheimrat Demoll, der gerade jetzt bei seiner starken Inanspruchnahme als Rector magnificus der Universität München in seinem jungen Kollegen Gaschott den besten und zuverlässigsten Wahrer der Fischereiinteressen seines Institutes wußte. Ein Trost im Sinne des Verstorbenen mag es sein, daß seine jäh unterbrochene Lebensarbeit in seinem Geiste fortgeführt werden wird und bei seinem Nachfolger und Freunde Dr Heuschmann in guten Händen liegt. Möge es gelingen, die für Fischereiwissenschaft und Fischereiwirtschaft entstandene Lücke auszufüllen! Unersetzlich bleibt uns aber das, was wir an dem Freunde Gaschott, dem guten Mann mit den offenen strahlenden Kinderaugen verloren haben. Wir werden seine bescheidene, stets hilfsbereite herzliche Art nicht vergessen. Das kam auch in schöner Weise bei der feierlichen Beisetzung des am 6. Oktober 1931 Verstorbenen zum Ausdruck, besonders in den zu Herzen gehenden Worten seines Chefs, des Rektors der Universität Geheimrat Professor Dr Demoll, und des Vertreters des Bayerischen Landesfischereivereins Obermedizinalrat Dr Wohlmuth, die im Namen der großen Trauerversammlung dem lieben Toten ein dauerndes ehrenvolles Gedächtnis zusicherten. H. N. M.

Veröffentlichungen*) Dr. Gaschotts.

Größere Arbeiten:

1. „Beiträge zur Reizphysiologie des Forellenspermas" (Doktordissertation), Gießen 1925.
2. „Krankheiten des Karpfens" 1931, erschienen in der Sammlung fischereilicher Zeitfragen.
3. „Krankheiten der Forelle", 1930, erschienen in der Sammlung fischereilicher Zeitfragen; ins Englische übersetzt erschienen in The Salmon and Trout Magazine, London 1931.
4. „Molluskenfauna der Rheinpfalz", I. und II. Teil.
5. Mitarbeit an dem „Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas" von Demoll-Maier mit den Abhandlungen: „Einführung in die Systematik der Süßwasserfische Mitteleuropas" und „Die Stachelflosser" und „Die Stichlinge".
6. „Die Mollusken des Litorals der Alpen- und Voralpenseen im Gebiete der Ostalpen", erschienen 1927 in der Internat. Revue der ges. Hydrobiologie und Hydrographie.

Kleinere Veröffentlichungen:

1. „Eine der Rotseuche ähnliche Bakterienerkrankung beim Karpfen", Fischereizeitung, Neudamm 1928.
2. „Rhythmische Kontraktionen am Ovar des Flußbarsches", Sitzungsberichte der Gesellschaft für Morph. u. Physiol., München 1928.
3. „Brutfütterung und Brutkrankheiten", Fischereizeitung, Neudamm, 1931.
4. „Die Frage der Fütterung in der Forellenmast", Fischereizeitung, Neudamm 1930.
5. „Zwei neue pathologische Veränderungen bei Fischen", Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1929.
6. „Die Kiemenfäule der Karpfen", Allgem. Fischereizeitung, Augsburg 1929 (gemeinsam mit L. Scheuring).
7. „Cystobranchus mammillatus Malm., ein für Deutschland neuer Rüsselegel", Zoolog. Anz., 1926 (gemeinsam mit L. Scheuring).
8. „Eine für die Alpen neue Raublungenschnecke", Archiv für Molluskenkunde, 1928.
9. „Rassenkreis Campylaea zonata Studer", Zoolog. Anz. 1926.
10. „Beobachtungen und Versuche an Triops cancriformis (Bosc.), Zoolog. Anz. 1928.
11. „Zur Phylogenie von Psithyrus", Zoolog. Anz. 1928.
12. „Die verlustreichen Lebererkrankungen der Forellenmastbetriebe im Frühjahr 1929", Allgem. Fischereizeitung 1929.
13. „Fremde Fische in Deutschlands Wildgewässern", Deutsche Fischereizeitung 1930.
14. „Neue Untersuchungen über die Dactylogyrus-Seuche", Fischereizeitung 1930.

*) Soweit bekannt geworden.

Digitized by Google

XII. Bodensee- und Rheingebiet im September 1931.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fischart	100 kg	Wert in 1000 RM.
Blaufelchen	35	8,6
Gangfische	12	2,4
Sand- (Weiß-) Felchen	16	3,1
Forellen	15	4,8
Rheinlachs (Salmen)	4	1,7
Trüschen	8	0,5
Hechte	20	3,9
Barsche (Egli, Kräßer)	88	7,4
Brachsen	4	0,2
Weißfische (Alet, Nase usw.)	19	0,5
Sonstige Fische	19	2,5
zusammen	240	35,6

Berlin, den 2. November 1931.

Statistisches Reichsamt.
J. V.: Dr W. Grävell.

XIII. Personalnotizen.

Konsul Wiedenbrügg †. Im Alter von 64 Jahren starb auf Gut Schnede der argentinische Konsul Hermann Wiedenbrügg, der Schöpfer der größten deutschen Forellenzuchtanstalt. Als der Krieg die Rückkehr Wiedenbrügs nach seinem großen Besitz in Argentinien vereitelte, schuf der an große Verhältnisse und Ausmaße gewöhnte energische Mann mitten in der Heide ein landwirtschaftliches Mustergut und dazu mit ganz besonderer Liebe eine nach europäischen Begriffen unerhört großzügige Forellenmastanlage, die er auf eine Jahresproduktion von weit über 1000 Zentnern ausgestaltete. Sie wurde in der Intensität ihres Betriebes vorbildlich für die moderne Forellenmast Deutschlands. Dafür gebührt dem hochgeachteten und persönlich besonders liebenswürdigen Manne der Praxis der aufrichtige Dank der gesamten deutschen Fischerei.

Dr. Kluge †. An Herzschlag starb am 23. Oktober der langjährige Generalsekretär des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, Dr M. Kluge, Lektor an der Universität Halle, im 68. Lebensjahre. Durch seine 34jährige Tätigkeit im Provinzialfischereiverein ist er weiteren Fischereikreisen bekannt geworden, die dem rührigen Vertreter ihrer Vereinsinteressen ein dankbares Gedenken bewahren werden.

XIV. Vermischte Mitteilungen.

Fischereiausstellung gelegentlich des Volksfestes in Deggendorf a. D. (Niederbayern). Die Anregung zu einer Fischereiausstellung gelegentlich des Volksfestes ging gleichzeitig von Mitgliedern des Vereins und vom Stadtrat Deggendorf aus. In zwei Ausschußsitzungen wurden Finanzierung und Technik der Ausstellung eingehend beraten und beschlossen, die Ausstellung, wenn auch in bescheidener Aufziehung, zu veranstalten und den Bayerischen Landesfischereiverein und den Niederbayerischen Kreisfischereiverein um finanzielle Beihilfe zu bitten; diese wurde auch bereitwilligst zugesagt. Die Aufsicht bei der Ausstellung übernahmen in dankenswerter Weise verschiedene Mitglieder des Vereins.

Ausgestellt haben: Die gräfl. von Bray-Steinburgsche Verwaltung in Offenberg (zweisömmerige Karpfen); Metzgermeister Sigl in Deggendorf (einsömmerige, zweisömmerige und Laichkarpfen); Forellenzüchter Franz Lachhammer in Maxhofen (Sömmerlinge, ein-, zwei- und mehrjährige Bach- und Regenbogenforellen); Fischermeister Haseneder in Steinkirchen (prächtige Exemplare von Donauhechten, Donaukarpfen und Donauwaller). Das Interesse für die Fischereiausstellung war durchweg ein sehr reges, ja oft so rege, daß das Aufsichtspersonal vollständig in den Hintergrund gedrängt wurde. Herzerquickend war es zu beobachten, wie künstlerisch veranlagte jüngste Jugend die verschiedenen Fischgattungen so schmissig aus dem Aquarium in die Skizzenbücher hinüberzauberte. Faßt man den Gesamteindruck des Verlaufes der Ausstellung zusammen, so kann man wohl sagen, daß niemand unbefriedigt die Fischereiausstellung verließ und manches keimende Interesse für Fischerei bei Kreisen, die bisher der Fischereisache ferne standen, geweckt worden ist.

Widerrechtliche Tötung von 103 Fischreihern. Vom Amtsgericht Karlstadt (Unterfranken) wurde der Arbeiter Valentin Röger wegen fortgesetzten gewerbsmäßigen Jagdvergehens zur Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte 103 junge Reiher aus den Nestern genommen und getötet, ohne selbst jagdberechtigt zu sein oder die Einwilligung des Jagdberechtigten zu besitzen. Er besaß nicht einmal einen Jagdschein. Dieser an und für sich verwerfliche, aber glücklicherweise einzelstehende Fall wird von gewisser Seite dazu benützt, gegen die Gewährung von Fangprämien seitens der Fischereivereine vorzugehen, da der Bestrafte hierdurch zu seiner

Digitized by Google

Straftat angereizt worden sei. Der logische Schluß, dafür nun die Fischereivereine verantwortlich zu machen, wäre derselbe, wie wenn man Kürschner wegen der Bezahlung von Pelzen oder Wildbrethändler wegen des Ankaufs von Wild oder Fischhändler wegen des Erwerbs von Fischen für das gelegentliche Vorkommen eines Jagd- oder Fischfrevels verantwortlich machen wollte.

Reicher Bisamrattenfang. Dem staatlichen Bisamrattenfänger Schrödinger aus Schondorf ist es gelungen, in der Zeit vom 4. September bis 1. Oktober in der alten Ammer und im Pemsersee nicht weniger als 99 Bisamratten zu fangen. Das ist die höchste Zahl, die der Bisamrattenfänger in seiner bisherigen Berufstätigkeit in einem Monat erreichte. Das Fangergebnis zeigt nur zu gut, wie nötig es ist, die Weitervermehrung der Bisamratten mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Bisamratten im Stadtgebiet. Im Regensburger Stadtgebiet, insbesondere an den Ufern der Donau und des Regen, ist heuer ein vermehrtes Auftreten der Bisamratten beobachtet worden. In einem Hofe konnte von Inwohnern eine große ausgewachsene Bisamratte erlegt werden. Einem pensionierten Eisenbahner gelang es in den letzten Monaten, nicht weniger als 12 dieser schädlichen Nager zur Strecke zu bringen.

Fischdiebe. Aus einem Schwabacher Fischweiher wurde eine Anzahl Karpfen entwendet. — In Unterbreitenlohe wurden einem dortigen Landwirt fast die Hälfte der Karpfen aus dem Fischweiher gestohlen. — In einer Nacht versuchten Fischdiebe einen Fischweiher bei Moosbach abzulassen und die Karpfen zu stehlen. Durch das Dazwischenkommen eines Landwirtes wurden die unbekannten Diebe verscheucht und suchten mittels Motorrades das Weite.

Einbringen von Setzlingen in die Isar. Nachdem sich das Hochwasser verlaufen hatte, wurden auf Veranlassung des Münchener Stadtrates in die Isar zwischen der Thalkirchner und der Bogenhauser Brücke 4500 Stück Aeschen- und 3500 Stück Regenbogenforellensetzlinge aus den Landesfischzuchtanstalten des Bayerischen Landesfischereivereins eingebracht.

Krebssterben im Chiemsee. Wie uns mitgeteilt wird, hat in den letzten Wochen am Westufer unseres Sees, zwischen Harras und dem Schafwaschener Winkel, ein großes Krebssterben eingesetzt. Vor Jahren wurde der See mit Krebsen besetzt und hätte jetzt für die Fischer Verdienstmöglichkeit abgeworfen. Sache der zuständigen Stelle wäre es, die Ursache des Massensterbens festzustellen.

Der Seeforellenfang im Königssee bei Berchtesgaden hat wieder begonnen. Die ersten Tage brachten den Fischern von St. Bartholomä bereits schöne Beute. Es wurden zwei riesige Silberlachse von 33½ Pfund und 98 Zentimeter Länge, beziehungsweise von 39 Pfund und 108 Zentimeter Länge gefangen. Dabei war auch Kronprinz Rupprecht, der sich sehr für den Lachsfang interessiert, anwesend. Man hofft, in diesem Jahre noch größere Tiere zu erbeuten.

XV. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 30. Oktober 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Salmausschnitt 2.20, Aale 2.30; Felchen frisch 1.50 bis 1.80; Renken frisch 1.20 bis 1.30; Hechte lebend 1.20 bis 1.40; Schleien 1.30; Karpfen 1.—; Barben —.60 bis —.80; Brachsen —.60 bis —.80; Aitel —.60 bis —.80; Nerfling —.60 bis —.80; Krebse 2.80 RM.

Auf dem Münchener Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 6. November 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Salmausschnitt 2.20; Aeschen frisch 1.80; Renken frisch 1.20; Huchen frisch 2.50; Aal lebend 2.30; Rutten frisch 1.—; Hechte lebend 1.30, tot 1.— bis 1.10; Schleien 1.20 bis 1.30; Karpfen —.90 bis 1.—; Barben —.60 bis —.75. Brachsen —.60 bis —.75; Aitel —.60 bis —.75; Nerfling —.60 bis —.75 RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 2. bis 7. November 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	60— 85	35— 65
Hechte, großmittel und groß	40— 55	30— 40
Zander	80— 85	60— 80
Zander, klein	—	55— 60
Aale	90—100	80
Aale, großmittel und groß	120	—
Aale, mittel	110—115	90—100
Karpfen	55— 68	40— 50
Schleien	75— 90	50— 60
Portionsschleien	90—100	—
Barse	50— 70	25— 55
Bleie	15— 35	8— 25
Karauschen	60— 74	45— 50
Plötzen	20— 45	10— 30
Krebse per Schock	4.— bis 8.—	

Zufuhr genügend, in Hechten und Bleien reichlich, in Aalen knapp, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Angelsport im November.

Von H. Eder-München.

Der Hecht beißt gern an schönen Tagen,
Mit Brot kannst du's auf Aitel wagen.
Auf Fisch und Blinker springt der Huchen,
Auf Rutten kannst du's auch versuchen.

Schlecht beißt der Schied und auch der Zander,
Die Barben schlafen beieinander.
Und ist es kalt, kommt Sturm von Ost,
Dann suche hinterm Maßkrug Trost.

Das Angeln im November hängt hauptsächlich von der Witterung ab. Sind die ersten Wochen nicht sehr kalt, wird der Schill noch auf das Fischchen zugreifen. Gegen Ende des Monats sind Fänge mit dem Spinnfischchen nicht allzu häufig mehr. Bei großer Kälte nimmt er viel lieber den Wurm, den man ihm in tiefen stillen Gumpen anbieten kann. — Ein Dutzend oder noch mehr Barsche aus einem tiefen Loch herauszuholen, ist kein besonderes Kunststück, besonders wenn die Witterung bzw. das Wasser nicht gar zu kalt ist. Auch Rotaugen und Rotfedern beißen noch, wenn auch nicht mehr in dem Maßstab wie in den früheren Wochen. — Der Nerfling nimmt den Wurm in Fluß und Bach. Er steht in den sonnigen Mittagsstunden gern im freien Wasser, wenn die Strömung eine mittelmäßige ist. — Die Nasen suchen an Steinen sowie auch im schlammigen Grunde an vermodernden Pflanzen nach Nahrung. Blitzt es alle Augenblicke weiß vom Grunde auf, so weiß der erfahrene Angler, daß Nasen im Revier sind. Er weiß ferner aber auch, daß es meist verlorene Mühe ist, auf sie zu angeln und wird sie deshalb lieber nicht in ihrer Betätigung stören. — In den ersten Wochen, wenn die Witterung der Jahreszeit entsprechend noch warm ist, kann noch ab und zu eine Barbe gefangen werden. Die Saison jedoch ist beendet. Wird das Wasser kalt, holzen sie sich in Flinsbänken, unter dem Ufer, unter Holzverschalungen oder Faschinen usw. ein und die Nahrungsaufnahme ist vollkommen eingestellt. Wie mit der Barbe, verhält es sich auch mit Schleien und Karpfen. — Brachsen schwimmen zwar häufig auf und ab, beißen aber auch nur noch gelegentlich. Sie suchen nicht mehr so eifrig in Schlamm und Pflanzenbetten nach Nahrung wie in den Sommermonaten. Für alle Fische, außer Huchen, Hecht, Aesche und Regenbogenforelle, ist jetzt nur noch die Grundangel oder (in tiefen Wassern) die Paternosterangel in Gebrauch. Gute Beute kann an nicht zu kalten Tagen immerhin noch gemacht werden. Immer kleiner jedoch werden die Strecken, je mehr sich die Wassertemperatur dem Gefrierpunkt nähert.

Die Aesche steigt an schönen Tagen noch lebhaft. So lange nicht Schnee die Landschaft schmückt, ist eine große oder doch mittlere Fliege besser zum Angeln als die kleinen Sommerfliegen. Ein nicht zu kalter November ohne Schnee bringt gute Beute für den Flugangler. Wo die Regenbogenforelle reviert, steigt auch diese noch nach der Fliege. Der Fischchenköder wird von letzterer ebenso gerne angesprungen. Sie vergreift sich mitunter sogar an großen Hecht- oder Huchenködern.

In Fluß und See geht gegen Ende des Monats die Hechtsaison zu Ende. Solange nicht Schnee fällt jedoch, beißt der Hecht noch gut. Nach den ersten starken Schneefällen nimmt die Beißlust merklich ab. Treten nach Schneefall starke Frostnächte auf, zeigt der Hecht noch weniger Freßbedürfnis. Um Erfolge zu haben, muß der Schleppangler mit dem Köder in 6—8 m Tiefe gehen. Das seichte Uferwasser hat der Fisch verlassen und sich zu den Futterfischen in die tieferen Schichten zurückgezogen. Mit lebenden Ködern wird man auch bei großer Kälte noch Erfolge zu verzeichnen haben. Die bevorzugtesten Köder sind Rotaugen, Rotfedern, kleine Aitel, Haseln, Nerflinge und Nasen, weil diese am längsten lebend erhalten werden können. Auch die Zärthe (Rußnase) wird benutzt, doch hat diese nicht die Widerstandsfähigkeit wie vorgenannte Fische. Es ist erklärlich, daß die Fische, je weniger sie bei der Befestigung am Haken verletzt werden, desto länger am Leben bleiben. Am ausdauernsten sind die Köder, die mit der einen Spitze eines Doppelhakens neben der Rückenflosse durch die Haut befestigt werden, während die zweite Spitze frei bleibt. Das Fischchen spielt,

Digitized by Google

wenn es nicht vom Hecht zerrissen wird, tagelang im Wasser und wird, vom Haken befreit, auch wieder weiterleben können. — Die Legangel mit einem Frosch oder einer toten Mühlkoppe als Köder ist jetzt ergiebig, wenn man sie in solchen Stellen unterzubringen weiß, wo die Rutte sich zur Nachtzeit herumtreibt.

Alle Renkenarten haben seit 1. Oktober gesetzliche Schonzeit. Von allen diesen kommt keine für die Sportfischerei in Betracht. Gleich nach der Laichzeit suchen sie wieder die tiefen kalten Wasserregionen auf. Sie verteilen sich in großen Seen so weit, daß sie häufig weder mit dem Netz noch mit der Angel gefunden werden. Die Fänge sind stets klein. Sie suchen in tiefen Stellen des Seebeckens ihre Zuflucht. Zur Abend- oder Nachtzeit steigen sie in höhere Wasserschichten, die sich aber immer noch in zirka 10 m unter der Oberfläche bewegen. Im November und Dezember, wenn sie für ihre Nachkommenschaft zu sorgen haben, steigen sie manchmal bis zum Wasserspiegel herauf, um nach beendetem Laichgeschäft wieder in die Tiefe zu gehen. Sie leben und ernähren sich auch von Plankton. Dieses ist in allen Wassern, besonders aber in stehenden, anzutreffen. In großen Massen können diese mit freiem Auge nicht sichtbaren Lebewesen selbst eine Trübung des Elements hervorrufen.

Seeforelle und Seesaibling stehen in Schichten, die Quellwassertemperatur aufweisen. Der Saibling zieht sich am tiefsten zurück. Die Seeforelle steht meist in 20—25 cm Tiefe. Zum Schleppen benutzt man kleine Blinker oder glänzende Fischchen wie Lauben usw. Beim Schleppen auf Hechte kann gelegentlich schon in 6—8 m Tiefe eine kältere Wasserschicht angetroffen werden und es gelingt dann mitunter, eine Seeforelle an den Haken zu bringen. Immerhin, eher hat man Aussicht eine Forelle als einen Saibling zu fangen. Mit der Flugangel gelingt es nur selten, die scheue Seeforelle zu überlisten. An der Einmündung von Flüssen oder größeren Bächen besteht noch die meiste Aussicht auf ein Resultat. In Seen selbst gelingt es nicht leicht, sie auf Reichweite eines Wurfes anzufahren. Die Heuschrecke kann als Köder sehr wohl verwendet werden.

Der Huchen beißt gut. In den letzten zehn Jahren ist der Markt mit einer großen Menge von Kunstprodukten in allen möglichen Variationen zum Huchenfang überschwemmt worden. Daß jeder einzelne Köder als ganz vorzüglich angepriesen wird, versteht sich von selbst. Der Anfänger wird nicht wissen, nach welchem er zu greifen hat. Es kann kein Zweifel bestehen, daß vor allem die gutgelungenen Fischimitationen vorzügliche Köder abgeben. Auch vom neuen Behmzopf hört man, daß gelegentlich Resultate mit ihr erzielt werden. Die große Vorliebe für die amerikanischen wie anderen Holzköder scheint sich aber in absteigender Linie zu bewegen. Dem natürlichen Köderfischchen wird immer wieder der Vorzug gegeben. Wie es mit allen einigermaßen bestechenden Neuerscheinungen ist, so verhält es sich auch mit den Holzködern. Wer nach dem Auftauchen dieser geglaubt hat, damit einen ganz unfehlbaren, nie im Stiche lassenden Köder zu erwerben, wurde bald eines Besseren belehrt. Es gibt eben keinen unfehlbaren Köder. Ich glaube nicht, daß die Holzköder, gleich welcher Konstruktion, weder den Heintzblinker noch den natürlichen Fisch zu verdrängen imstande sind. Als Reserveköder jedoch sind sie alle gut zu gebrauchen. Es ist eben leider der Fall, daß natürliche Fischchen meist nicht in genügender Zahl und passender Größe zu haben sind. Dies ist mit ein Grund, warum künstliche Erzeugnisse gut abgesetzt werden, da kein Angler am Wasser in Verlegenheit kommen möchte. Gelingt es schon im Sommer nicht immer, sich selbst am Wasser mit passenden Köderfischen zu versorgen, so ist es im Winter oft geradezu unmöglich, auch nur einen einzigen zu fangen. Der Zopf ist ebenfalls nicht imstande, sich ein größeres Verbreitungsgebiet zu erobern. Der einzige Köder, der überall gerne verwandt wird, ist der Blinker, auf den neben allen Raubfischen auch die verschiedenen Friedfische anspringen. An manchen Wassern nehmen ihn die Aitel besonders gerne.

Brachsen in bayerischen Gewässern.

Von Dr K. Rühmer-München.

Der Brachsen (Abramis brama) wird auch Blei oder Brasse, Bressem, Breitling oder mit einem sonst örtlich verschiedenen Namen bezeichnet. Schon sein Aussehen, der hochrückige, gedrungene Körperbau, der stumpfkurze Kopf lassen unschwer die Karpfenverwandtschaft erkennen, wenn auch der Brachsen wegen seiner schmalen, man kann sagen fast flunderartig zusammengedrückten Form nicht mit einem Karpfen verwechselt werden kann. Das-

Digitized by Google

Schuppenkleid ist silberglänzend weiß, großschuppig, der Rücken dunkelgrau bis blaugrau. Brachsen, die aus Seen mit großen Tiefen stammen, sind dunkel bis oft beinahe schwärzlich variiert. Während der Laichzeit, die in den Mai mit Juni fällt, tragen die Männchen einen körnigen, nicht unschön wirkenden Laichausschlag von weißgelblicher Farbe am Kopf und Vorderrücken.

In den bayerischen Seen erreicht der Brachsen ein Gewicht bis zu 5 Kilogramm und ist in den Exemplaren von 4 Pfund ab ein sehr begehrter Tafelfisch, der in seinem Wohlgeschmack nicht hinter dem Karpfen zurückgestellt werden dürfte und wird. Gebacken — das heißt gut gebacken im schwimmenden Butterschmalz, vorher mit Mehl und Semmelbröseln paniert, ist er selbst für den verwöhnten Gaumen ein geschätztes Gericht.

Auch die Preise der Brachsen, das heißt die Preise für größere Exemplare, liegen jetzt auch nicht viel hinter den Karpfenpreisen und sind auch schon deshalb ein Lockmittel, um Zucht und Besatz der stehenden und fließenden Gewässer Bayerns mit Brachsen wieder zu erwägen.

Der Brachsenbestand unserer meisten Flüsse, ausgenommen die Ströme, ist in seiner Art ziemlich degeneriert, die Tiere sind sowohl im Gewicht, als auch im Fleisch minderwertiger, erreichen nicht mehr als 2—3 Pfund Gewicht und sind deshalb eigentlich keine rechten Futternützer der in den Flüssen so reichlich zugeschwemmten Nahrung. Vergleicht man mit dieser Schwemmnahrung den Nahrungsbestand der Seen, so müßte man eigentlich zu der Erkenntnis kommen, daß die Flußbrachsen doch zum mindesten das Gewicht der Seebrachsen erreichen müßten.

Der Bayerische Landesfischereiverein ist nun dieser Erkenntnis nachgegangen und hat in seinen Landesfischzuchtanstalten (Bernried—Starnberg) durch sorgfältige Aufzucht ein Brachsenbesatzmaterial erzielt, das geeignet ist, unsere Flüsse wieder mit einem vom Berufs- und Sportfischer gerne gesehenen Fisch zu bevölkern. Wir Fischer können es dem Landesfischereiverein nicht genug danken, daß er den Anregungen und Wünschen der Fischer in weitgehendster, oft kostspieliger Weise entgegen- und nachkommt. Es ist daher verwunderlich, daß die z. B. in diesem Herbste zahlreich angefallenen Brachsen-Besatzfische von 8—12 cm Länge selbst zu billigem Preise nicht abgerufen werden.

Es wird gut sein, die Eigenschaften der Brachsen, seine Lebensgewohnheiten und den Fang dieser Fische mit kurzen Worten wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Der Brachsen ist mit Vorliebe in tiefen und ruhigen Wassern zu Hause und hält sich aus diesem Grunde besonders in größeren Flüssen auf, aber auch in kleineren dort, wo der Rückstau der Wehre ein tiefes Wasser hervorruft. Auch in den Mühltümpeln oder im Hinterwasser der Wehrschlüsse, in den Altwassern korrigierter Flußläufe ist der Brachsen zu finden und lebt dort gesellig in Rudeln gleicher Größen. Er laicht im Mai bis Juni zwischen Wasserpflanzen in nicht zu tiefem Wasser.

Der Brachsen frißt als Jungfisch die Kleintierwelt der Gewässer, später auch Würmer, Larven, Pflanzenteile und deren im Wasser vermodernde Reste. Die Brachsen sind nicht sehr wählerisch in der Nahrungsaufnahme und wühlen oft in der Nahrungssuche nach diesen vermodernden Pflanzenteilen den Schlamm der Flußsohle weithin sichtbar auf.

Der Angler und Fischer sucht und findet die Brachsen vorwiegend im ruhigen tiefen Wasser der Flüsse und Seen, wenn nicht die vorerwähnte Wassertrübung den anderen Aufenthalt des Brachsenrudels verraten hat. Gerne streichen die Brachsen, hauptsächlich in schwülen Sommernächten und kurz vor der Laichzeit, an die mit Wasserpflanzen bewachsenen Ufer oder dorthin, wo Nebenbäche oder Futter führende Kanäle einmünden.

Der Angler nimmt nun eine nicht zu weiche Grundgerte, eine feine Seidenschnur von 20—30 m Länge auf einer Rolle und daran ein Seidenwurmvorfach mit einem oder zwei Senkbleischroten und einem kleinen, aber guten Haken. Als Schwimmer benützt er eine Federpose im ruhigeren Wasser oder einen länglichen kleineren Schwimmer im fließenden Wasser.

Als Köder verwendet er kleine rote Würmer, die man – scheue dich nicht, lieber Sportkamerad – im richtigen Mist, am besten Pferdemist, findet. Auch in den Komposthaufen, die mit Mist gemischt sind, kommen diese kleinen Würmer vor, die beim Anstecken einen gelben Saft absondern, der wie verfaultes Gemüse riecht. Wie bereits erwähnt, fressen die Brachsen die verfaulenden Wasserpflanzen, werden also durch den Geruch der Würmer und auch durch die lebhafte Bewegung derselben angezogen.

Digitized by Google

Den Anbiß eines Brachsen zeigt uns das schräge Abwärtsziehen des Schwimmers oder auch das Umlegen der Pose. Der Anhieb hat nun mit festgehaltener Schnur durch die Rutenspitze zu erfolgen, da sonst der Brachsen beim Fühlen des Eisens sofort wieder losläßt. Sitzt der Anhieb und ist der kleine Haken gut in das nicht zu weiche Fischmaul eingedrungen, dann gibt es bei den größeren Stücken einen recht guten Drill, d. h. der Fischer muß den Befreiungsversuchen des Fisches seine Kunst entgegensetzen. Gewalt gegen Angeltechnik, Verzweiflung im Kampf um das Leben gegen Ruhe und Besonnenheit; denn scharf aufpassen heißt es, daß der kräftige Fisch sich nicht in die Wasserbewachsung flüchtet, die Angelschnur darin verwickelt und das feine Vorfach abreißt. Zug gegen Zug, Finte um Finte wechseln bei diesem Kampf ab, der in der Art etwa der Kampfweise großer, listiger Karpfen ähnelt. Es ist selbstverständlich, daß der Angler bei dieser Fischerei ein Unterfangnetz mit sich führt und erst dann den gehakten Fisch unterkeschert, wenn er bereits todmüde die breite Seite zeigt und sich in sein Schicksal ergeben hat.

Das Anfüttern mit Kartoffel, noch besser mit halbgar gekochten Erbsen, erhöht die Fangergebnisse der Angelei auf Brachsen, wenn man nach einem Tag der Futterpause mit dem gleichen Köder nachangelt. Es wird gut sein, sich mehrere solche Plätze anzufüttern und zu wechseln, wenn durch den Drill die Fische vertrieben sein sollten.

Eine recht ergiebige Fangart ist weiter das Fischen mit dem Spiegelnetz. An den schon eingangs beschriebenen Plätzen, wo das Tiefwasser am Pflanzenwuchs beginnt, umstellt man diese Bewachsung auf der Seite nach dem offenen Wasser zu mit dem Spiegelnetz. Ruhig und ohne viel Geräusch soll vom Kahn aus das Auslegen des Spiegelnetzes geschehen. Dann aber wird mit sogenannten Strudelstangen, das sind Holzstangen, die am unteren Ende ein flaches Brettchen von zirka 4 qcm haben, das Wasser zwischen den Wasserpflanzen stark getrübt und beunruhigt, so daß die Fische zur Tiefe flüchten wollen und sich in den Netzbeuteln des Spiegelnetzes fangen. Je feinmaschiger und großmaschiger das Spiegelinnengarn ist (ich verwende Fabrikat Blum-Eichstätt, 45 mm fein), um so größer wird der Erfolg auf große Fische sein, denen sich mancher kapitale Hecht und Karpfen anschließt.

Ist das Wasser völlig verkrautet, was man ja in der Hauptsache bei sogenannten Altwassern antrifft, dann ist es notwendig mit der Sense einen meterbreiten Gang einzumähen und darin das Spiegelnetz einzusetzen. Hier wird es nötig sein, den Spiegel über Nacht eingesetzt zu halten. Besonders in den heißen Sommernächten mit dunkler Bewölkung wird man auf diese Weise Brachsen fangen können, von deren Anwesenheit man noch gar keine Ahnung gehabt hat.

Selbstverständlich ist auch das Legen von Reusen in solchen selbst hergerichteten Fischgängen sehr zu empfehlen, doch würde ich in diesem Falle Garnreusen mit doppeltem Schlupf nehmen und noch einen Einlauf schaffen, damit auch die Flügel der Reuse noch die weiterstreichenden Fische herbeileiten.

In den Seen, hauptsächlich im Frühjahr, wenn die Brachsen an das wärmere Uferwasser anstreichen, um ihre Laichprodukte ausreifen zu lassen, werden an gewissen Stellen dieser Seen die Brachsen mit der sogenannten Seege, das ist ein großes Zugnetz mit tiefem Sack, gefangen.

In der Nacht — so kurz vor und nach Mitternacht — ziehen die Brachsenzüge in 2—3 m Tiefe, oft auch etwas höher, am Ufer entlang und suchen dort einen Platz, wo ein Bacheinlauf oder anderer Zufluß vermodernde Nahrung eingebracht hat. Hier wühlen und fressen sie bis vor der Dämmerung und verschwinden dann wieder in die Tiefe, in welcher sie sich tagsüber aufhalten.

Normen für die Fischerei gibt es nie, denn ein jeder See und jeder Bach und Fluß hat seine Eigenheiten betreff Wasserwärme und Nahrungsführung, die natürlich auf die Lebensgewohnheiten der Fische aller Arten dieser Gewässer bestimmend sind. Man kann grobe Richtlinien für den Fang gewisser Fischarten geben, die Feinheiten dieser Fangarten werden sich in der praktischen Ausübung der Fischerei zeigen, sind vom Vater auf den Sohn vererbt oder in emsiger Arbeit und Beobachtung selbst erworben.

Ich bin bereit, auf Anfrage und Beschrieb des Fischwassers über geeignete Fangweisen zu beraten und bitte um diesbezügliche Anschriften.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0 Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23. Augsburg, 1. Dezember 1931. Jahrg. 57.

Seinem Ehrenmitgliede

Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Paulus Schiemenz

Professor em. an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin

Direktor i. R. der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen

spricht der Deutsche Fischerei-Verein in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der

deutschen Fischereiwissenschaft und Fischereiwirtschaft

die besten Glückwünsche zur Vollendung des fünfundsiebzigsten Lebensjahres aus. Mit ganz besonderem Dank gedenken wir dabei, hochverehrter Herr Geheimrat, Ihrer ersprießlichen Mitarbeit beim Deutschen Fischerei-Verein als Leiter der von uns gegründeten und durch Ihre Tätigkeit als Staatsinstitut in vorbildlicher Weise ausgebauten Landesanstalt für Fischerei, ferner als Schriftleiter unserer früheren Zeitschrift für Fischerei, sowie als langjähriger Vorsitzender unseres Wissenschaftlichen Ausschusses und als hochgeschätztes Mitglied unseres Verwaltungsrates. An Ihrem heutigen Ehrentage dürfen wir Sie von neuem versichern, mit welchem Stolz wir Sie, sehr geehrter Herr Geheimrat, als unser Ehrenmitglied und unseren unermüdlichen Mitarbeiter schätzen, in der Hoffnung, daß es noch lange Jahre so bleiben möge.

Berlin, den 1. Dezember 1931.

Deutscher Fischerei-Verein

Maier
Präsident

Heimerle
I. Vizepräsident

Kühl
II. Vizepräsident

Röhler
Generalsekretär

Digitized by Google

Offener Glückwunschbrief

an Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Paulus Schiemenz,

Berlin-Friedrichshagen.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Eine besonders große Freude ist es mir, Ihnen zur Vollendung Ihres 75. Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche aussprechen zu dürfen. Ihre bewundernswerte geistige und körperliche Rüstigkeit nach einem Leben so voller Arbeit und Schaffen wird Ihnen an Ihrem Ehrentage eine besonders hohe Befriedigung gewähren. Wer Ihre lebhafte Art und Ihre noch heute mit 75 Jahren leuchtenden Augen kennen zu lernen Gelegenheit hatte, findet in Ihnen das „Hohe Lied von der Arbeit" voll bestätigt. Ein großer Kreis von Schülern blickt am heutigen Tage mit Dankbarkeit und Stolz zu Ihnen auf. Ich darf Sie versichern, daß ich es als einen besonderen Vorzug empfinde, im Jahre 1919—20, in schwerer Zeit, Ihr Schüler gewesen zu sein. Die mir damals in Ihrem Institut in Friedrichshagen vermittelten Kenntnisse sind mir stets eine Grundlage für meine weiteren Arbeiten zur Förderung der Binnenfischerei gewesen und werden es weiter bleiben. Wenn ein akademischer Lehrer seine von ihm ausgegangenen Lehren so weiter arbeiten sieht, wie es gerade bei Ihnen der Fall ist, so muß ihm dies auch im hohen Alter noch eine große Freude und Genugtuung sein. Ich komme auf meinen dienstlichen Reisen so ziemlich in alle Teile Deutschlands, und nie finde ich einen Fischer, der nicht Herrn Geheimrat Schiemenz kennt und der nicht mit einer gewissen Freude und Hochachtung von ihm spricht. Wohl selten ist in einem einzelnen Wirtschaftszweige der Name des Mannes, der ihm eigentlich erst seine Bedeutung verliehen hat, so bekannt wie der Ihrige, und wenn trotz der Schwere der Zeit zu der zu Ihrer Ehrung errichteten Paulus Schiemenz-Stiftung die Gaben aus allen Teilen Deutschlands zusammenkommen, so wird Ihnen dies eine Bestätigung meiner obigen Worte sein.

Ich spreche den Wunsch aus, daß es Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrat, vergönnt sein möge, noch lange Jahre die Weiterentwicklung der deutschen Binnenfischerei verfolgen zu können und bin mit

vorzüglichster Hochachtung und ergebenstem Gruß
Dr Röhler,
Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

I. Bekanntmachung.

An die Regierungen, Kammern des Innern,
von Niederbayern, der Pfalz, der Oberpfalz, von Oberfranken, von Mittelfranken, von Unterfranken.

Betreff: Reichswasserstraßenverwaltung; hier Erhebung eines Entgelts für das Betreten von Buhnen, Ufern, Strombauwerken usw.

Der Herr Reichsverkehrsminister hat die nachstehenden Grundsätze mit dem Ersuchen um Beachtung bekanntgegeben:

1. Ein besonderes Entgelt für das Betreten von Ufergrundstücken und Strombauwerken der Reichswasserstraßenverwaltung darf nicht von Personen erhoben werden, die in Ausübung der Fischerei nach den bestehenden Gesetzen (z. B. nach dem Preußischen Fischereigesetz § 13 oder nach dem Badischen Gesetz vom 29. März 1890 Art. 5) hierzu berechtigt sind.
2. Dagegen muß ein Entgelt entrichtet werden in solchen Fällen, in denen die Reichswasserstraßenverwaltung oder der Fischereiberechtigte oder der Fischereipächter besondere Erlaubniskarten an Angler zum Betreten von Ufergrundstücken und Strombauwerken der Reichswasserstraßenverwaltung ausgibt.
3. Die Höhe des Entgelts (zu 2), das der Reichskasse gebührt, hat sich nach den örtlichen Verhältnissen zu richten und wird im allgemeinen mit 3 bis höchstens 20 RM. jährlich zu bemessen sein.
4. Darüber hinausgehende Beträge können erhoben werden, wenn besondere Verhältnisse (etwa stark schutzbedürftige Bauwerke) eine Erhöhung angezeigt erscheinen lassen.
5. In dem unter 2 aufgeführten Falle, in dem Pächter reichseigener Fischereien Erlaubniskarten an Angler erteilen, kann das der Reichskasse zustehende Entgelt für das Betreten von Ufergrundstücken und Strombauwerken der Reichswasserstraßenverwaltung mit dem Fischereipachtzins durch dessen entsprechende Erhöhung miterhoben werden.
6. Durch vorstehende Anordnungen werden bestehende Vorschriften über den Umfang des Rechts zum Betreten strombaulicher Anlagen nicht berührt.
7. Soweit von diesen Grundsätzen abweichende Verträge bestehen, ist ihre Umstellung zum nächstzulässigen Termin herbeizuführen.

Für die Verhältnisse an den Reichswasserstraßen in Bayern ist Art. 70 des Bayer. Fischereigesetzes maßgebend.

München, den 27. Juli 1931.

Staatsministerium des Innern.

Digitized by Google

II. Ueber Fischverpflanzungen.

Von E. Ehrenbaum, Hamburg.

Bei der Sorge um die Erhaltung und pflegliche Behandlung unseres Fischbestandes stehen die Bewohner der fließenden Gewässer in erster Reihe; sie sind durch die Maßnahmen der Wasserbauverwaltungen im Verkehrsinteresse und noch mehr durch das rücksichtslose Vorgehen der Industrie auf ihrem Wege zur Fortentwicklung auf das schwerste geschädigt. Der seit Jahren geführte Kampf gegen die Verschmutzung unserer Flußläufe durch Fabrikabwässer hat leider bisher nur sehr geringfügige Erfolge gezeitigt, vermögen doch nicht einmal die stärkeren Interessen der Gesundheitsfürsorge sich gegenüber der machtvollen Stellung der Industrie durchzusetzen. Es ist also zu verstehen, daß die Erträge und Aussichten der Flußfischerei sich mehr und mehr verschlechtern. Es gibt sogar Fischereisachverständige, die heute schon jegliche mit finanziellen Opfern verbundene Maßnahme zur Förderung der Flußfischerei als eine Vergeudung von Geld und Mühe ansehen.

Indessen würde es dem Deutschen Fischereiverein und anderen zur Pflege der Fischerei berufenen Organisationen schlecht anstehen, wenn sie sich diese Auffassung zu eigen machen und nicht vielmehr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf gegen die erwähnten Gefahren aufnehmen würden.

Dieses Gebot ist um so dringender, als die Zahl der möglichen und wirksamen Hilfsmittel im Abwehrkampfe heute schon stark vermindert erscheint, seitdem die Ueberzeugung, daß eine künstliche Zucht dem Wildfischbestande aufhelfen könne, mehr und mehr an Anhängern verloren hat. Ich gehe zwar nicht so weit, der künstlichen Lachszucht jeglichen Wert abzusprechen, seitdem die natürlichen Laichplätze dieses Fisches in den Oberläufen der Flüsse mehr oder weniger vollkommen verbaut sind; aber ich vermag auch andererseits denen nicht beizupflichten, die eine völlige Abhängigkeit eines ausreichenden Lachsbestandes von den Maßnahmen der künstlichen Zucht für möglich halten.

Es verlohnt sich bei dieser Unsicherheit, sonstige Auskunftsmittel ins Auge zu fassen, die zwar nicht für den Lachs, wohl aber für andere Wanderfische einigen Erfolg versprechen.

Ich denke an die Ausdehnung von Verpflanzungsversuchen, mit denen beim Aal so gute und allseitig anerkannte Erfolge erzielt werden konnten. Ursprünglich handelte es sich bei den Verpflanzungen von Aalen in Form von Aalbrut oder Satzaalen, die hauptsächlich in der Bewirtschaftung von Seen durchgeführt wurden, wesentlich um eine bessere Verteilung und Ausnutzung vorhandener Nahrungsmengen; wenn man aber neuerdings auch dazu übergegangen ist, Jungaale in fließende Gewässer auszusetzen, so wurde damit offenbar bezweckt, den Aalen die Ueberwindung schlechter Wasserstrecken zu ermöglichen, zumal von den beteiligten Flußfischern bewegliche Klage darüber geführt war, daß die Aufwärtswanderung des Aals nicht mehr in dem früher beobachteten Umfange stattfinde.

Der „Fließausschuß" des Deutschen Fischereivereins hatte sich schon vor 2 Jahren für eine derartige Maßnahme ausgesprochen, allerdings ohne daß der Verwaltungsrat sich diesem Vorschlag anschloß. Aber in diesem Jahre hat dann der Provinzialfischereiverein Hannover auf Drängen der ihm angehörenden Elbfischer sich entschlossen, 100 000 Stück Satzaale vom Deutschen Fischereiverein zu kaufen und in Altwässer der Elbe auszusetzen. Der Plan wurde — zum Teil in meinem Beisein — in der ersten Julihälfte in ganz mustergültiger Weise ausgeführt, und man kann nur wünschen, daß diesem ersten Versuche bald weitere folgen und daß der gute Erfolg der Maßnahmen sich bald fühlbar machen werde. Zu wünschen ist, daß bei der in Aussicht genommenen Fortsetzung dieser Versuche die gleichen Garantien für ihr Gelingen gegeben werden, einesteils durch tadellose Beschaffenheit und sachgemäße Behandlung des Materials an Satzaalen, und andererseits durch richtige Auswahl der Aussetzungsstellen durch die interessierten Fischer.

Wenn man nun bedenkt, daß sich in neuerer Zeit die Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, daß man sogar in den großräumigen Bezirken der Seefischerei durch Verpflanzung von Fischen Nutzen für die Fischerei stiften könne, so werden sich auch im Bereich der Binnenfischerei die Blicke auf andere Fischformen richten, die für die Verpflanzung in Betracht kommen könnten.

In der Seefischerei sind es bekanntlich die Schollen, die man seit den bahnbrechenden Versuchen des dänischen Fischereibiologen C. G. Joh. Petersen alljährlich

Digitized by Google

aus den westlichen in die mittleren Teile des Limfjords verpflanzt, neuerdings auch aus der Nordsee in die Belte, während der Plan einer großzügigen Verpflanzung von den Jungfischgründen der südöstlichen Nordsee auf die nahrungsreiche Doggerbank von der Internationalen Meeresforschung ernstlich erwogen wird.

Diese Schollenverpflanzungen haben namentlich bei ihren Pionieren, der dänischen Fischereiverwaltung, die Erfahrung gezeitigt, daß es für den Erfolg des Unternehmens sehr wesentlich ist, zahlreiche Erfahrungen in der Behandlung, sowohl beim Hältern, Transport wie beim Aussetzen der Fische zu sammeln und zu beherzigen, und daß man mit einem Gelingen der Versuche keineswegs immer in dem zunächst erwarteten Umfang rechnen kann. Markierungsversuche haben gezeigt, daß die Schollen bei der Verpflanzung oft stärker leiden, als man anfänglich glauben wollte, und daß sie vielfach nachträglich eingehen, wenn nicht mit der denkbar größten Vorsicht zu Werke gegangen wird. Trotzdem hat man auf Grund einer sorgfältigen Kalkulation in diesen Verpflanzungen einen Gewinn für die Fischerei errechnet, dessen Größe allerdings von der Ausnutzung aller bereits gesammelten Erfahrungen abhängt.

Für denjenigen, der mit der Elbfischerei vertraut ist, liegt es nun nicht gar so fern, einen ähnlichen Plan wie für die Verpflanzung der Scholle für den nahe verwandten Butt oder die Flunder (Pleuronectes flesus) in Erwägung zu ziehen, einen Plan, dessen Durchführung mancherlei Vorteile zu bieten scheint.

Der Elbbutt kommt im Bereich der Niederelbe in so ungeheuer großen Ansammlungen von Jungfischen vor, daß das Abwachsen derselben zu brauchbaren Marktgrößen sehr gehindert ist. Andererseits findet eine natürliche Aufwärtswanderung dieser Butt über Hamburg hinaus nur in ganz beschränktem Maße statt, obgleich anzunehmen und durch Nachrichten bezeugt ist, daß der Butt früher in erheblicher Menge weiter nach oben ging, z. B. in der Elbe bis Magdeburg, und dort auch in größerer Zahl gefangen wurde als gegenwärtig (vgl. Handb. d. Binnenfischerei Mitteleuropas III, 3, S. 118).

Die wenigen Butt, die auch jetzt noch in die höheren Teile des Flußgebietes gelangen, wachsen dort so schnell und zu so erheblichen Größen heran, daß sie die gleichaltrigen Butt aus dem Tidengebiet an Gewicht um das mehrfache übertreffen. Es konnten an jungen, vor der Laichreife stehenden Butt, die im November und Dezember bei Hitzacker und bei Lenzen in der Elbe gefangen wurden, Größen bis zu 2 Pfund festgestellt werden, d. h. Gewichte, die im Süßwassergebiet der Niederelbe niemals vorkommen.

Dieser Sachverhalt veranlaßt mich, die Ausführung einer Verpflanzung von jungen Butt aus der Niederelbe in die Altwässer bei Hitzacker vorzuschlagen, und zwar zunächst im Maßstab eines Versuchs, dessen Ausfall darüber entscheiden müßte, ob man den Plan weiter verfolgt und ihn später in größerem Umfang wiederholt.

Auf Grund einer Sachverständigen-Besprechung wird empfohlen, die jungen Butt im Frühjahr durch ein geeignetes Fahrzeug mittels Schernetzes unterhalb Hamburg fangen zu lassen und sogleich in die Bünn eines Fischerkahns einzusetzen, in dem sie dann elbaufwärts geschleppt werden, um in der Nähe von Hitzacker unter Hilfe der dortigen Fischereiberechtigten in Altwässer der Elbe ausgesetzt zu werden.

III. Die Cottbuser Börse 1931.

Der Besuch der diesjährigen Cottbuser Tagung war trotz der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage sehr gut. Befürchtungen, daß wegen der großen Schwierigkeiten in allen land- und teichwirtschaftlichen Betrieben der Besuch schwächer sein würde, haben sich mithin nicht bestätigt. Man sah unter den Besuchern auch Vertreter der verschiedenen süddeutschen Teichgebiete. — Die Entscheidungen, die diesmal in Cottbus getroffen wurden, gingen weit über den Rahmen der sonst üblichen Karpfenbörsen hinaus. Nahmen sonst die Auseinandersetzungen über den Richtpreis den breitesten Raum in den Verhandlungen ein, so trat dieser Gegenstand diesmal ganz hinter der Erörterung eines Angebotes des Großhandels bezüglich Uebernahme der gesamten deutschen Erzeugung zurück. Ueberdies bestand sowohl bei den Vertretern der Produktion als auch bei denen des Handels der übereinstimmende Wunsch, im Hinblick auf die unsichere und undurchsichtige Zukunft des diesjährigen Karpfenmarktes ganz von einer Richtpreisempfehlung abzusehen. Dementsprechend ließ es die Handelsabteilung bei einer allgemeinen Entschließung zur Lage bewenden.

Digitized by Google

Der Vorstand des Vereins Deutscher Teichwirte, Reichsverbandes der deutschen Teichwirtschaft, glaubte der Versammlung die Annahme einer Vereinbarung zwischen Teichwirtschaft und Großhandel empfehlen zu müssen, die, kurz gesagt, ein Angebot maßgebender deutscher Großhandelsfirmen an die deutsche Teichwirtschaft zur Uebernahme der gesamten diesjährigen Erzeugung darstellt, wobei der Uebernahmepreis jeweils von paritätischen Kommissionen festgesetzt wird und der Handel zugleich Bindungen bezüglich der Einfuhr eingeht. Nach längerer Aussprache wurde die Vereinbarung mit ganz überwiegender Mehrheit von der Versammlung angenommen. In einer besonderen Sitzung der der Vermittlungsstelle in Liegnitz angeschlossenen Teichwirte erklärten dann auch diese so gut wie restlos, die Verpflichtungserklärungen unterschreiben zu wollen. Es wurde ferner beschlossen, daß auch die Vermittlungsstelle als solche der Vereinbarung beitritt. Damit bestand volle Einigkeit unter den Teichwirten in der Zustimmung zu der Vereinbarung. Seitens des Großhandels ist bereits der mittel- und norddeutsche Karpfenhandel der Vereinbarung beigetreten. Im Berliner Großhandel ist eine Entscheidung noch nicht getroffen worden, doch hatte dieser schon für die Cottbuser Verhandlungen seine grundsätzliche Zustimmung vorbehaltlich einiger Sonderregelungen besonderer Berliner Verhältnisse ausgesprochen. Eine endgültige Klärung ist aber bisher noch nicht erfolgt. Da sich bereits eine Produktionsmenge von mehr als 50 000 Zentnern der Vereinbarung angeschlossen hat, ist nunmehr die Vereinbarung definitiv in Kraft getreten. Der Verein Deutscher Teichwirte hat alle Teichwirte, soweit sie sich nicht schon angeschlossen haben, aufgefordert, den Beitritt durch Unterschrift unter eine Verpflichtungserklärung (Bestätigungsschreiben) zu vollziehen. Das Formular ist vom Büro des stellvertretenden Vorsitzenden v. Heemskerck, Breslau 18, Eichenallee 3, erhältlich.

Der Vertrag garantiert den angeschlossenen Teichwirten den restlosen Absatz ihrer Karpfenerzeugung. Paritätische Preisbestimmungsausschüsse, die bereits für Mittel-, Nord- und Westdeutschland sowie für Berlin gebildet sind, bestimmen kurzfristig die für ihre Bezirke gültigen Großhandelsabgabepreise. Die zu zahlenden Erzeugerpreise ergeben sich durch Abzug der dem Großhandel garantierten Handelsspanne (12—15 RM. je Zentner je nach Höhe des Preises) und der gezahlten Fracht. Die Abnahme der Speisekarpfen erfolgt seitens des Großhandels am Hälter oder Teich. Der Großhandel ist durch die Vereinbarung verpflichtet, die Produktionen der angeschlossenen Teichwirtschaften bevorzugt aufzunehmen und den Ankauf bei Außenseitern zu unterlassen. Nur in bestimmten Fällen können hiervon Ausnahmen zugelassen werden. Dann darf aber der Handel nur einen um 5 RM. niedrigeren Preis zahlen. Umgekehrt dürfen die angeschlossenen Teichwirte gegebenenfalls an Außenseiter unter den Händlern nur um 5 RM. höher verkaufen. Diese wie die übrigen Bestimmungen sind durch eine Vertragsstrafe in Höhe von 20 RM. je Zentner geschützt. Die genannten Differenzbeträge fließen in eine besondere Kasse, aus der bei Ausführung der Vereinbarung entstehende Kosten gedeckt und etwaige Härten, die für einzelne der beitretenden Teichwirte entstehen, ausgeglichen werden.

Zum Schutze gegen Erschwerungen der Gemeinschaftsarbeit von außen her ist weiter bestimmt, daß der Ankauf ausländischer Speisekarpfen seitens des Großhandels nur mit Genehmigung einer bereits errichteten Zentralstelle erfolgen darf. Ferner sind Großhandel und Teichwirte verpflichtet, keinerlei Geschäfte mit ausländischen Firmen oder inländischen Firmen, an denen Ausländer oder ausländisches Kapital beteiligt sind, zu tätigen. Die Gesellschaft für Karpfenhandel m. b. H. mit ihren Zweigstellen in Dresden, Berlin, Frankfurt a. M. usw. ist an der Vereinbarung nicht beteiligt und sind zufolge dieser Bestimmung Geschäfte mit ihr verboten.

Für die Ernte und alle getätigten Geschäfte besteht Meldepflicht. Ueber die zur Verfügung stehenden Mengen wird ein Lagerbuch geführt. Diese Unterlagen dienen zur Festsetzung der Preise durch die Preisbestimmungsausschüsse.

Aus notleidenden Teichbetrieben wird die Produktion bevorzugt verwertet. Die Dringlichkeit der Abnahme muß von dem betreffenden Teichwirt einwandfrei nachgewiesen werden.

Die Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte in Cottbus beschloß ferner die Bildung eines Hauptausschusses, die aus formalen Gründen des Vereinsrechtes notwendig geworden war. Sachlich ist der Hauptausschuß der Nachfolger der früheren Produzentenvereinigung. — In der Sitzung dieses Hauptausschusses wurde

Digitized by Google

mitgeteilt, daß irgendein Zwang zur Unterschrift des Vertrages nicht ausgeübt wird, vielmehr jeder einzelne sich frei zu entscheiden hat, ob er unterschreiben will oder nicht. Durch die Unterschrift behält jeder Teichwirt seine Selbständigkeit im Verkauf, er muß lediglich gewisse Lieferungsbedingungen aus dem Vertrag einhalten. Wer will, kann sich weiter der Vermittlungsstelle in Liegnitz bedienen. Vorstand und Verwaltungsrat des Vereins Deutscher Teichwirte haben empfohlen, sich für die Durchführung der Vereinbarung der Vermittlungsstelle zu bedienen. Selbstverständlich besteht auch in dieser Hinsicht für jeden einzelnen völlige Entschließungsfreiheit.

Weiter wurde erklärt, daß sich die Vereinbarung nicht gegen die Einfuhr an sich richtet, sondern nur gegen die Planlosigkeit und das Uebermaß sowie gegen das ungarische Filialsystem in Deutschland, das sich als ein Herd ständiger Störungen des Karpfenmarktes erwiesen habe. In vorangegangenen Verhandlungen seien die Ungarn schon bereit gewesen, ihre eigene Absatzorganisation in Deutschland aufzugeben. Doch seien die Verhandlungen an den übertriebenen Gegenforderungen der Ungarn gescheitert.

Unter den in Cottbus versammelten Teichwirten herrschte ganz überwiegend die Zuversicht, daß die Vereinbarung die Wende in der gegenwärtigen Absatzkrise herbeiführen werde. Demzufolge kam es kaum zu nachhaltigen Meinungsverschiedenheiten und es herrschte im allgemeinen eine ruhige Stimmung. S.

IV. Vom vergleichsweisen Werte großer und kleiner Forelleneier.

In Nr. 8 dieses Jahrganges ist durch Franz Hager-Aitrang, Seiten 117/20, eine Betrachtung über das Thema veröffentlicht: „Gewicht und Größe der Forelleneier als Grundlage für die Berechnung des Preises". Der Verfasser betont in seinen Ausführungen, daß kleine Forelleneier allgemein geringeren Wert hätten als große, demnach die größeren einen höheren Preis werteten als die kleineren, was beim Verkaufe nach Gewicht mehr zur Geltung käme, während umgekehrt die Bewertung nach Zahl die kleineren, also minderwertigeren, zu hoch im Preise stehen ließe. An und für sich trifft das wohl zu, nicht aber, wenn man der Sache auf den Grund geht. Dafür nähere Beweise aus der Erfahrungspraxis:

Man darf nämlich nach den gemachten Erfahrungen nicht alle kleineren Eier ohne weiteres als minderwertig gegenüber den großen ansehen, sondern muß in erster Linie einen Unterschied machen zwischen sogenannten Jungferneiern, d. h. Erstlingseiern, und solchen, die in späteren Jahrgängen ausgereift werden. Jungferneier sind nun nicht bloß stets kleiner als die letzteren, sondern auch weit minderwertiger, indem die von ihnen stammende Brut sich weit hinfälliger und weniger wüchsig zeigt als die der älteren Jahrgänge. Ganz besonders ist das bei den Regenbogenforellen der Fall, bei denen die Erstlingseier vergleichsweise zu den der Bachforellen bei weitem kleiner und in demselben Grade hinfälliger sind, so daß sie von jeder auf Reellität Anspruch machenden Lieferanstalt ohne weiteres vom Verkaufe ausgeschlossen werden müßten. Merkwürdigerweise sind dabei die Jungferneier der schnellwüchsigsten Rassen am kleinsten und hinfälligsten. Weniger fällt das bei den Bachforellen ins Gewicht, sowohl hinsichtlich Größe als bezüglich Hinfälligkeit, trotzdem zu raten, auch diese vom Verkaufe auszuschließen. Bei Bewertung der Güte von großen und kleinen Eiern müssen demnach in erster Linie von vornherein die „Jungferneier" ausscheiden. Aber auch bei Eiern späterer Jahrgänge hat nicht ohne weiteres der Gesichtspunkt, daß große Eier wertvoller seien als kleine, eine Berechtigung. Dafür sollen die weiteren Ausführungen den Beweis führen.

Zunächst mag davon abgesehen werden, daß die Frühjahrslaicher der Salmoniden allgemein kleinere Eier haben als die Winterlaicher, damit auch die Regenbogenforellen, obwohl das abermals ein Zeichen dafür ist, daß die Größe der Eier keinen Maßstab für höheren Wert und schnelleren Abwachs der Fische abgibt. Weiter muß man dabei wieder eine Unterscheidung machen, ob es sich lediglich um Beimischung von kleineren Eiern ein und desselben Fisches handelt, oder ob die betreffende Forellenrasse an und für sich kleinere Eier zeitigt. Gibt eine Forelle Eier unterschiedlicher Größe in bemerkenswerter Anzahl, so ist von vornherein der Verdacht begründet, daß bei ihr etwas nicht in Ordnung ist. Entweder ist sie nicht zweck-

Digitized by Google

entsprechend ernährt oder hat Fehler in den Eierstöcken. Deren Eier sind demnach ohne weiteres minderwertig, gleichgültig, ob sie groß oder klein sind. Nun geben aber auch sowohl in der freien Natur erwachsene, in den Anstalten regelrecht ernährte Forellen je nach Rasse und Abstammung die einen große, die andern kleine Eier. So z. B. zeitigt von den drei trutta Arten die Seeforelle lachsartig große Eier, die Bachforelle mittelgroße, die Meerforelle weit kleinere und doch richtet sich der Abwachs der Brut keineswegs nach der Regel, daß die der großen Eier besser abwachsen als die der kleineren. Selbstverständlich ist aus großen Eiern geschlüpfte Brut anfangs größer als die aus kleineren stammende, aber daraus in demselben Sinne auf die weitere Entwicklung zu schließen, führt zu einem Trugschlusse. Hierfür sind in der Cleysinger Anstalt langjährige Erfahrungen gesammelt, denn behufs Blutauffrischung ihrer Bachforellen-Zuchtfische hat sich diese des öfteren See- und Meerforellen kommen lassen und in der Anstalt weiter gezüchtet, dabei trotz der großen Verschiedenheit der Eiergröße keinen Unterschied in dem weiteren Wachstume in Erfahrung gebracht. Damit noch nicht genug des Beweises. — Am Südharze gelegen, war ihr Gelegenheit gegeben, nicht allein Eier der Forellen des höheren Gebirges zu gewinnen, sondern gleicherweise auch der an das Gebirge anschließenden Flüßchen der Ebene, darunter besonders der Rhume. Das ist ein massiges Quellwasser, das am Springe drei Kubikmeter Wasser in der Sekunde fördert, unmittelbar darunter schon ein größeres industrielles Werk treibt. Diese, die größte Quelle Deutschlands, beherbergt viele und dabei besonders schnellwüchsige Forellen mit Stückgewichten bis zu vier Pfund, und diese besonders begnadeten Forellen geben ebenso wie die Meerforellen auffallend kleine Eier, während umgekehrt die Forellen des nahen Gebirges sich wieder durch besonders große Eier auszeichnen. Während nun trotz dieser unterschiedlichen Eiergröße die Rhumeforellen die erwähnten großen Stückgewichte erreichen, ja man vielfach einpfündige noch jungfräuliche Exemplare (also kaum zwei Jahre alt) dabei findet, so enthalten manche Gebirgsbäche laichreife Forellen von nur $^1/_6$, ja $^1/_8$ Pfund Gewicht, die obendrein dadurch ein höheres Alter verraten, daß sie zwar wenige aber große Eier enthalten, also sich als auffällig langsamwüchsig erweisen. Auch der 28 Morgen große der Rhume benachbarte Wiesenbeckerteich enthält eine Forellenrasse mit großen Eiern, trotzdem erreicht sein Besatz selten größere Stückgewichte als $^1/_3$ bis $^1/_2$ Pfund trotz mehrjährigen Alters. Wenn man diese verbutteten Gebirgsforellen in der Anstalt weiter züchtet, so kosten sie einen viel ungünstigeren Futterquotienten als bei den Rhumeforellen, ebenso einen weit längeren Zeitraum, um sie nur einigermaßen nutzbar zu machen. Diese Erfahrungen sind jahrzehntelang immer und immer wieder in der Cleysinger Anstalt gemacht.

Alles in allem kann also die Größe der Eier nicht als ein Kriterium für die Gestaltung des weiteren Wachstums erachtet werden und damit nur bedingt als Unterlage für einen Gewichtsverkauf genommen werden. Ueber die Wirkung des Futters auf die Güte der Eier in einem späteren Beitrage Näheres. Arens.

---

v. Krähen als Fischräuber.

Von Dr Hans Pfaff-Bayreuth.

Ueber die wirtschaftliche Stellung der Rabenvögel ist schon viel geschrieben und disputiert worden. Praktiker sind im allgemeinen von der überwiegenden Schädlichkeit überzeugt, während die Ornithologen vom grünen Tisch ausrechnen, daß jede getötete Krähe eine Einbuße an Volksvermögen bedeutet. An dieser Stelle soll das Für und Wider nicht geprüft werden; Gegenstand der Untersuchung soll lediglich sein, wie sich die Fischergilde zu den Schwarzröcken stellen muß.

Es ist ohne Zweifel sonderbar, daß selbst passionierte Fischer über dieses Kapitel wenig unterrichtet sind. Sicherlich ist es nur der sprichwörtlichen Schlauheit des Krähenvolkes zuzuschreiben, wenn so selten eine Anklage erhoben wird. Und doch ist insbesondere unsere Rabenkrähe der Fischerei unter bestimmten Voraussetzungen viel mehr schädlich als Wasserstar und Eisvogel.

An großen Gewässern mit tiefem und gleichmäßigem Wasserstand sind die Schwarzröcke harmlos. Wo es sich aber um Flüsse handelt, die im Sommer sehr seicht werden und mitten im Flußbett Pfützen und kleine Tümpel bilden, wird die Sache bedenklicher. Ebenso

Digitized by Google

ist es bei Wasserläufen, die häufige Hochwasser führen und periodisch die Alluvialebenen und deren Rinnsale und Gräben überfluten, in denen mancher wertvolle Fisch zurückbleibt.

Aber trotz des großen Schadens, den die Krähen schon hier verursachen können, ist doch das eigentliche Jagdgebiet der schwarzen Brüderschaft dort zu suchen, wo kleinere Forellenwasser in Frage kommen. Hier, wo das Wasser oft kaum zollhoch flutet, bietet sich eine vorzügliche Gelegenheit für alle Berufs- und Gelegenheitsfischer auch unter dem Rabenvolk. Forellen, Krebse, Groppen und Muscheln sind in gleicher Weise beliebt. Besonders zur Zeit der Sommerdürre und im Spätherbst haben es die Krähen sehr notwendig. Interessant ist, daß die Fischerei nicht allen eigentümlich zu sein scheint. Es gibt — ebenso wie bei den Katzen — solche, die kaum jemals die Gelegenheit wahrnehmen, um direkten Fischfang zu betreiben, andererseits aber sehr viele, die geradezu mit Ueberlegung handeln und deswegen einer besonderen Aufmerksamkeit wert sind. Wissenswert ist es, wie die Krähen diesen Fang betreiben. Schreiber dieses hatte wiederholt Gelegenheit, einige Schwarzröcke auf frischer Tat zu ertappen. Nach den gemachten Beobachtungen haben die Raubzüge im Sommer weniger Erfolg auf Forellen als auf Krebse, Groppen und Muscheln. Denn in dieser Zeit, wo die „Gesprenkelte" im Vollbesitz ihrer Kräfte und der ihr sonst eigentümlichen und nachgerühmten Instinkte ist, ist die Krähe meist im Nachteil. Ihre Absicht wird durch die Geschwindigkeit, mit der die Forelle ihren Schlupfwinkel annimmt, vereitelt. Trotzdem haben Beobachtungen ergeben, daß selbst dann manche Krähe versucht, der Forelle habhaft zu werden, indem sie sich bis an den Bauch in das Wasser begibt und die Uferlöcher absucht. Dabei kommt es ihr gelegentlich gar nicht darauf an, den ganzen Kopf unter das Wasser zu tauchen. Leichter geht die Fischerei zur Laichzeit. Die in die kleinen und kleinsten Bäche aufsteigenden Laichforellen bevorzugen bekanntlich die seichtesten Stellen. Oft ragt sogar die Rückenflosse über das Wasser heraus. Unbekannt mit den Versteckmöglichkeiten in dem ungewohnten Rinnsal, suchen dann die Fische bei Beunruhigung meist ihr Heil in rascher Flucht über die Bachschnellen, wo sie leicht ihren Feinden zur Beute werden. Mit dieser Gewohnheit scheinen die gewitzigten Krähen sehr vertraut zu sein. So beobachtete ich im November des Vorjahres am frühen Morgen drei fischende Krähen in einem kleinen Seitenbach der Oelschnitz bei Berneck. Die Rollen waren so verteilt, daß man unwillkürlich auf planmäßige Ueberlegung schließen konnte. Während eine Krähe den Abfluß einer seichten Gumpe, die andere den Zufluß bewachte, hatte die dritte das Amt des Zutreibers übernommen und flatterte über dem Tümpel hin und her. Schon nach wenigen Sekunden hatte die erste eine etwa ¼-pfündige Forelle erbeutet und strich ab, während die anderen weiterfischten. Leider wurden sie durch ein herankommendes Holzfuhrwerk zur Aufgabe ihres unsauberen Handwerks veranlaßt. Eine derart einwandfreie Beobachtung wie diese glückte mir späterhin nicht mehr. In den meisten Fällen wurde ich rechtzeitig von den aufmerksamen Dieben bemerkt. Wie ich auch ohne Zweifel feststellen konnte, daß immer die Fischerei das Gesindel veranlaßt hatte, sich am Bach herumzutreiben, war es mir doch nicht möglich, nochmals den Fang selbst zu beobachten. Woran das lag, habe ich erst vor zwei Wochen ergründen können, indem ich bemerkte, daß zwei Krähen fischten, während eine dritte auf einer Baumspitze Schmiere stand und rechtzeitig warnte. Wenn meine Beobachtungen manchem nicht genügen sollten, verweise ich ihn auf die Ausführungen Dr. Flörikes und vieler anderen Autoritäten, die die Fischereischädlichkeit der Krähen bestätigen. Einwandfrei erwiesen ist ja, daß die Krähen auch den Krebsen übel mitspielen, sobald sie Gelegenheit dazu haben. Mit dem Gepanzerten machen sie wenig Federlesen, denn dem starken Schnabel kann keine Schale widerstehen. Nicht viel besser haben es die Teichmuscheln, und die harten Perlenmuscheln werden einfach durch einen Trick erledigt, indem die Schwarzröcke sie in die Luft entführen und herabfallen lassen, damit sie zerbrechen.

Bei der geschilderten Schlauheit, mit der die Krähen zuwege gehen, wird ohne weiteres klar sein, daß der angerichtete Schaden größer sein wird als es scheint. Es wäre sicherlich von Nutzen, wenn die Angler diese schwarzen Spitzbuben mehr unter die Lupe nehmen wollten. Besonders in den frühen Morgenstunden und mittags bietet sich Gelegenheit zur Beobachtung. Es wäre sicherlich von Nutzen, das Beobachtungsmaterial zu sammeln und es den Ornithologen zu übermitteln. Besonders aber liegt es im Interesse der Binnenfischerei, daß eine Schätzung des durch Krähen gestifteten Schadens ermöglicht wird und eventuell dafür gesorgt werden kann, daß dieser nach Möglichkeit eingedämmt wird.

Digitized by Google

VI. Etwas von der Eichung der Fischgefäße.

Nach dem § 6 der Deutschen Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen alle Meß- und Wiegegeräte, mit denen der Umfang von Leistungen festgestellt werden soll, geeicht und auf Grund des § 11 obiger Ordnung in regelmäßigen Zeitabschnitten immer wieder nachgeeicht werden. Auch die Fischgefäße und die Fischereiwaagen und Gewichte fallen unter diese Eich- bzw. Nacheichpflicht. Die Nacheichfrist der Fischgefäße, der Waagen und Gewichte dürfte, da es sich dabei fast ausschließlich um Waagen unter 3000 Kilogramm der größten zulässigen Last handelt, nur 2 Jahre betragen.

Durch die Eichung der Fischgefäße soll der Inhalt festgestellt und die Brauchbarkeit des Gefäßes geprüft werden. Die Feststellung des Inhaltes ist auf zwei Arten möglich, und zwar mittels einer genauen Waage oder mit einem Kubizierapparat. Die letztere Art ist die vorteilhaftere und wird am meisten angewendet. Soll ein Gefäß mittels einer Waage geeicht werden, dann muß das Gewicht eines Liters destillierten Wassers zugrunde gelegt werden. Bekanntlich wiegt ein Liter Wasser bei einer Temperatur von vier Grad Celsius ein Kilogramm. Es muß also erst das leere Faß gewogen, mit diesem Wasser gefüllt und wieder gewogen werden. Das Gewicht zwischen der Leerwägung und dem vollen Gefäßgewicht in Kilogramm ergibt dann den Gefäßinhalt in Litern. Damit aber ein ausgetrocknetes hölzernes Gefäß bei der Füllung nicht viel Wasser aufsaugen und dadurch eine falsche Gewichts- und Inhaltsangabe erfolgen kann, wird ein solches Gefäß vorher mit Wasser gefüllt und längere Zeit stehen gelassen. Ist die volle Sättigung erfolgt, dann wird das Wasser wieder ausgegossen, das Gefäß leer gewogen, wieder gefüllt und gewogen, ausgegossen und erneut gewogen. Die ermittelten Unterschiede ermöglichen dann leicht die genaue Errechnung des Inhalts. Da jedoch selten genügend Wasser mit einer Temperatur von vier Grad Celsius zur Verfügung stehen wird, muß bei kälterem Wasser eine Umrechnung mittels geeigneter Temperaturskalen bzw. Tabellen erfolgen.

Die Eichung der Fischgefäße mittels des Kubizierapparates geht einfacher und schneller vor sich. Dieser Apparat ist ein zylindrisches, mit einer sehr genauen Wassermessung ausgerüstetes Gefäß, welches von der Trinkwasserleitung aus gespeist wird. Eine genaue Skala gibt bei der Abfüllung zuverlässig an, welche Wassermengen in Litern das zu eichende Fischgefäß aufgenommen hat. Auch bei diesem Verfahren müssen hölzerne Gefäße vorher gut genäßt werden. Die Bezeichnung des Inhalts erfolgt bei beiden Eichverfahren unterhalb des Loches auf der gewölbten Seite, nicht auf dem einen Boden des Gefäßes, und zwar entweder eingebrannt (bei den hölzernen) oder auf einem auf ihm befestigten Schilde oder in einem gleichfalls befestigten Rahmen mit auswechselbaren, jedoch durch den Eichstempel vor Veränderungen geschützten Schildern. Neben der Inhaltsangabe wird der Eichstempel und der Jahreszahlstempel gesetzt. Bei der Eichung und Nacheichung der Fischbehälter (Fässer und Zinkblechtransportkannen) verlangt die Eichbehörde, daß diese vollständig eingeliefert werden. So müssen auch die Reifen an den Holzfässern gut angezogen sein. Zinkblechene Transportkannen sind nur dann zugelassen, wenn ihre metallene Beschaffenheit den reichsgesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen genügt. Ptn.

VII. Vereinsnachrichten.

Von der niederbayerischen Vils.

Aus Vilsbiburg wird geschrieben: Ein seltenes Schauspiel erlebte heute die Bewohnerschaft unseres freundlichen Städtchens. Die beiden in unserer großen Vils fischereiberechtigten Herren aus Landshut befischten heuer das Wasser ausnahmsweise mit dem Zugnetz und hatten das Glück, in vierstündiger Arbeit 4½ Zentner Fische zu erbeuten, davon 3 Zentner auf einen Zug. Darunter befanden sich ein Zentner Edelfische (Schill, Hechte, Karpfen, mehrere im Gewichte von 10 bis 12 Pfund) und 3½ Zentner Brachsen und andere Weißfische. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, je solche Fischzüge hier gesehen zu haben. Eine große Menschenmenge verfolgte mit Interesse das Abfischen. Der reiche Fang ist wohl ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die Fischereiberechtigten, die das Wasser im allgemeinen rein sportlich behandeln, dieses mit einigen Sportsfreunden nur mit der Angelgerte befischen — zum Vergnügen und zur Erholung — also jegliche Raubfischerei verpönen. Das Wasser wurde auch seit Jahren reichlich mit Edelfischsetzlingen besetzt, wie es eben alle Fischwasserbesitzer im eigenen Interesse machen sollten. Daraus ist ersichtlich, welch schönes Ergebnis ein pfleglich behandeltes Fischwasser trotz der vor Jahren durchgeführten Regulierung zu erzielen vermag. Petri Heil! Soweit der Bericht. Dazu ist noch nachzutragen, daß der größte Teil

Digitized by Google

der Brachsen und Weißfische das Stück für 10 Pfennig an die Bevölkerung abgegeben wurde. Bei der heutigen Not war es nicht verwunderlich, daß sich die Bevölkerung um die Fische gerissen hat. Die Handlungsweise der Fischer trug auch dazu bei, die nicht immer gerade freundliche Gesinnung den Sportfischern gegenüber sehr zu bessern. Die große Vils bei Vilsbiburg wurde, wenn Setzlinge greifbar waren, mit Zandern, Karpfen und Schleien besetzt. Von den Fischereiberechtigten wurden auch in diesem Sommer mit der Angel sehr schöne Karpfen und vor allem auch Zander gefangen. Ein junger Sportfischer fing einmal an einem Tage 42 Pfund Zander und tags darauf nochmal 15 Pfund. Auch wurden von anderen Sportfischern in diesem Sommer Prachtexemplare von Karpfen gefangen (Stücke bis zu 18 Pfund). Eine reichliche und richtige Fischwasserbesetzung lohnt sich immer. Die Fischereiberechtigten der Vils sind genossenschaftlich organisiert. Sie sind stolz auf ihre Vils und tun gerne alles, um den Ertrag zu steigern. Leider läßt die Arbeit der Genossenschaft sehr zu wünschen übrig. Eine eifrige zielbewußte Genossenschaftsleitung könnte viel zur Verbesserung der Vilsfischereiverhältnisse beitragen, sie wäre auch des Dankes der Mitglieder sicher. Möge der Erfolg auf der kleinen Vilsbiburger Strecke die vilsabwärts Fischereiberechtigten zu intensiverer Arbeit anregen, mögen sie an ihre Genossenschaftsleitung herantreten, damit sich diese mehr um die Vils annimmt. Nach Beobachtungen kommt auf der Vilsbiburger Strecke der Edelkrebs wieder in ganz prächtigen Exemplaren vor. Auch ein Besetzungserfolg.

VIII. Personalnotizen.

Vorlesungen über Fischereibiologie. Universitätsprofessor Dr W. Wunder wird im Wintersemester 1931/32 im Zoologischen Institut der Universität Breslau folgende Vorlesung abhalten: Fische (Anatomie, Physiologie, Systematik, Biologie, Fischkrankheiten, Fischzucht), Dienstag und Freitag von 12—13 Uhr. Beginn der Vorlesung Dienstag den 3. November 1931, im Zoologischen Institut, Breslau 9, Sternstraße 21. Die Teilnahme an der allgemein verständlichen und durch zahlreiche Lichtbilder und Demonstrationen belebten Vorlesung ist außer Studierenden auch Gasthörern und anderen Interessenten gestattet.

Vorlesungen über Fischzucht. Oberfischmeister Dr Bürger-Koblenz, Oberpräsidium, wird im Wintersemester an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf folgende Vorlesung abhalten: Fischzucht, jeden Donnerstag von 15—17 Uhr. Auch Gasthörern mit erforderlicher Allgemeinbildung ist die Teilnahme an dieser Vorlesung gestattet. Näheres ist durch das Sekretariat der Hochschule oder durch den Dozenten zu erfahren.

Dompierre 90 Jahre alt. Der in München seit mehr als 21 Jahren im Ruhestande lebende Oberstlandesgerichtsrat a. D. Friedrich Dompierre wurde am 21. November 90 Jahre alt. Friedrich Dompierre, aus Landau in der Pfalz gebürtig, war, nachdem er 1866 mit ausgezeichnetem Erfolge die Staatsprüfung abgelegt hatte, zunächst bei Advokaten in München, Deggendorf und Passau als Konzipient tätig und trat 1874 in den Staatsdienst, in dem er Hervorragendes leistete. Er begann seine Laufbahn als Assessor am Landgericht Herzogenaurach, wurde 1877 Bezirksgerichts-Assessor in Windsheim, 1879 Amtsrichter am Amtsgericht München I, 1884 Landgerichtsrat am Landgericht München II und 1896 Direktor am Landgericht München I. Im folgenden Jahre wurde er Rat am Oberlandesgericht München und am 1. November 1904 Rat am Obersten Landesgerichte. Am 1. Mai 1910 wurde er auf sein Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. — Dompierre ist seit 50 Jahren Mitglied des Bayerischen Landesfischereivereins. Er hat sich durch Leitung der Abteilung für Rechtschutz und Gesetzgebung, sowie bei der Vorbereitung des Bayerischen Fischereigesetzes hervorragende Verdienste um die Fischerei erworben. Der Bayerische Landesfischereiverein ehrte den Jubilar durch die Verleihung der goldenen Vereinsnadel beim 75. Vereinsjubiläum und durch ein besonderes Glückwunschschreiben zum jetzigen Geburtstag.

Dr. Bayerl, 90. Geburtstag. In Einberg (Obb.) vollendete am 26. November einer der ältesten Aerzte Bayerns, Dr med. Michael Bayerl, sein 90. Lebensjahr. Er wurde auf der Vormühle bei Tännersberg in der Oberpfalz geboren, absolvierte das Gymnasium in Amberg und studierte in München. Den Krieg 1866 machte er als freiwilliger Arzt mit. Dann praktizierte er an den Krankenhäusern in Prag und Landshut und ließ sich 1869 als praktischer Art zuerst in Obergriesbach bei Passau und nach fünf Jahren in Aidenbach nieder. 25 Jahre wirkte er dort äußerst segens- und erfolgreich. 1899 zog er sich von der ärztlichen Praxis zurück und übernahm die persönliche Bewirtschaftung eines großen Teichgutes in Einberg bei Geisenfeld. Durch bedeutende Vergrößerung und Verbesserung gestaltete er es zu einem der ersten Musterteichgüter Bayerns. Der Jubilar erfreut sich trotz seines hohen Alters noch einer recht guten Gesundheit. Auch ihm sprach der Bayerische Landesfischereiverein die besten Geburtstagsglückwünsche aus.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Um den Fischstand in der Donau und Iller zu heben, setzt der Fischereiverein Ulm alljährlich mehrere Tausend Edelfische ein. So sind, nachdem schon im Frühjahr Schleien und Aeschen eingesetzt wurden, vor kurzem 300 Huchen- und 1000 Aeschenjährlinge aus der Bayerischen Fischzuchtanstalt Barbarasruhe in Freising in einem großen Fischversandfaß mit Sauerstoffgerät angekommen. Die Fischchen, die 10 bis 15 Zentimeter lang sind, haben den Versand sehr gut überstanden und wurden, nachdem das Versandwasser mit dem Donauwasser ausgeglichen war, in Abständen von 10 Metern in kleinen Mengen dem Fluß übergeben.

Digitized by Google

Bei der Abfischung des Ziegelweihers, der 2 Kilometer nördlich von Kl. Sulz liegt, kamen mehr wie 1 Dutzend Jungaale zum Vorschein, die von der in diesem Frühjahr durchgeführten Besetzung der Sulzach mit Aalbrut herrühren. Sie waren durchschnittlich 12—15 Zentimeter lang und hatten die Dicke eines Gänsefederkieles. Das gemeldete Vorkommen ist ein Beweis dafür, wie sehr gerade den Jungaalen noch der Wandertrieb im Blute steckt.

Fangergebnisse der deutschen Bodenseefischerei im August 1931. Im August sind im Bodensee und Rheingebiet von deutschen Fischern insgesamt 27 900 Kilogramm Fische im Wert von 48 300 RM. an Land gebracht worden. Im einzelnen sind gefangen worden: 9000 Kilo Blaufelchen um 22 200 RM., 6700 Kilo Barsche um 6700 RM., 1700 Kilo Forellen um 5800 RM., 2200 Kilo Hechte um 4200 RM., 1400 Kilo Gangfische um 3200 RM., 1300 Kilo Sand(Weiß)felchen um 2600 RM., 3900 Kilo Weißfische um 1100 RM., 100 Kilo Rheinlachs um 500 RM., 200 Kilo Trüschen um 200 RM., 200 Kilo Brachsen um 100 RM., sowie 1200 Kilo sonstige Fische um 1700 RM.

Vorsicht beim Fischkauf. Nach wiederholten Beobachtungen häufen sich gerade in den Herbstmonaten die Fischdiebstähle im Wege des unbefugten Abfischens und des Ablassens von Fischweihern und im Zusammenhang damit der Vertrieb von Fischen im Wege des Hausierhandels. — Es besteht daher Veranlassung, die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß bei dem Kauf hausierter Fische größte Vorsicht geboten ist, daß es sich nicht nur zum größten Teil um gestohlene Fische handelt, sondern daß auch der Genuß solcher Fische Erkrankungen zur Folge haben kann, da die Fische zum Teil unter Anwendung von Gift gefangen werden.

Fischerei- und Jagdfrevel. Wie aus Roding berichtet wurde, haben vor einigen Monaten die Geschwister Hecht von Löfflmühle, Gemeinde Au, sich durch Einschütten von Kalk in den vom Perlbach abgeleiteten Mühlbach Fische, meist Forellen, verschafft und dadurch die Fischwasserpächter bachabwärts schwer geschädigt. Gegen die Strafbefehle, je lautend auf 100 M. Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis, erhoben sie Einspruch zum Amtsgericht Roding. In der Gerichtsverhandlung vom 31. Oktober l. J. verblieb es bei der im Strafbefehl verhängten Strafe. Als Meistgeschädigter kommt der fürstl. Oberforstverwalter Holderied in Falkenstein in Betracht, der als Pächter die bedeutende Bachstrecke immer pfleglich und schonend mit Mühe und Aufwand behandelte und mit einem Schlage alles vernichtet sah. Eine Entschädigungsklage bildet das dicke Ende.

Auftreten der Bisamratte in Mittelfranken. Im Vorjahre trat die Bisamratte plötzlich am Oberlaufe der Altmühl sowie an dem der Fränkischen Rezat auf. Dies war deshalb auffallend, da die Altmühl bisher lediglich in ihrem Unterlaufe nahe der Mündung und die Rezat überhaupt nicht befallen war. Es ist deshalb nur die Erklärung möglich, daß die Bisamratten aus der Aisch, Bibert oder Zenn über die Wasserscheide der Frankenhöhe zugewandert sind, wo sie in den letzten Jahren immer wieder festgestellt wurden. Aehnlich ist das eben gemeldete Auftreten an der Sulz im Bezirke Feuchtwangen zu erklären. Vom Regierungsbezirk Mittelfranken ist jetzt nur noch die südwestliche Ecke, der Bezirk Dinkelsbühl, völlig frei. Wie lange, ist lediglich eine Frage der Zeit. Im übrigen kann von größeren Schäden in Mittelfranken nicht gesprochen werden, obwohl seit 1924 sicherlich mehr wie 1000 Tiere getötet wurden.

An der Altmühl konnte eine überraschende Zunahme der Bisamratten festgestellt werden. So konnten in der Umgebung von Pfraundorf innerhalb kurzer Zeit 10, in Dietfurt a. A. sogar 25 Stück erlegt werden. Der Fischbestand ist seit der Altmühlregulierung stark im Abnehmen begriffen, so daß sich angeblich in vielen Fällen die Beschaffung und Unterhaltung der erforderlichen Fanggeräte nicht mehr lohnt. Durch die Flußregulierung wurden den Fischen die Laichplätze genommen.

Perlenfischerei im Fichtelgebirge. Im Forstbezirk Bischofsgrün bei Gefrees gibt es noch einige Bäche, in denen die Perlmuschel vorkommt. Diese Bäche zeichnen sich durch besonders dichte Erlenbewachsung aus. In Zwischenräumen von zwei bis drei Jahren werden die Gewässer gefischt. Bei meinem diesjährigen Aufenthalt im Fichtelgebirge — so schreibt ein Leser dem Chemnitzer Tageblatt — hatte ich Gelegenheit, einem Probefischen beizuwohnen. Diese Fischerei wird von zwei Personen, einem Perlenfischer und einem Perlenkontrolleur, ausgeführt. Der Perlenfischer öffnet mit einem zangenartigen Instrument die Muschel, ohne diese zu verletzten. Muscheln mit sehr kleinen und unansehnlichen Perlen werden wieder ins Wasser zurückgelegt, damit sie sich weiter vervollkommnen. Bessere Perlen entnimmt der Fischer der Muschel und führt sie sofort zum Munde, um sie mit seinem Speichel zu belecken. Durch das Vermischen des Speichels mit dem Muschelschleim soll eine Veränderung der Perlenoberfläche vermieden werden, die sonst bei Berührung mit der Luft eintreten soll. Der Perlenfischer übergibt hierauf die Perle dem Kontrolleur, der sie in ein Etui legt und dem Werte nach einordnet. Die Perlenfischerei erbrachte an einem Tage 18 Perlen von verschiedener Größe und verschiedenem Wert. Die größte und schönste Perle schätzte der Kontrolleur auf 400 RM. Die gesammelten Perlen werden dem Finanzministerium übersandt, um von dort an Interessenten verkauft zu werden. Leider haben ausländische billigere Perlen die Fichtelgebirgsperlen vom Markt stark verdrängt, so daß sich heute die Perlenvorräte anhäufen und nicht verkauft werden können. Auch ein Zeichen unserer Zeit!

Perlen in Süßwassermuscheln. Bekanntlich werden die Perlen von dem den Muschelkörper einhüllenden sog. Mantel abgeschieden, um eingedrungene Fremdkörper oder Schmarotzer einzukapseln und unschädlich zu machen. Weniger bekannt dürfte es sein, daß diese Fähigkeit nicht nur auf gewisse Meeresmuscheln beschränkt ist, sondern daß sie sich auch bei einer Süßwassermuschel, der Flußperlmuschel, zeigt. Da diese Muschel vom Kalkgehalt des Wassers abhängig ist, tritt sie in Deutschland nur an vereinzelten Stellen, gleichsam inselartig, auf, so z. B. im Bayerischen Wald, im Fichtelgebirge, in einigen Bächen Schlesiens, Hannovers, Hessens und des Westerwaldes, ferner im Hunsrück und in den Vogesen. Die Perlbildung zeigt sich bei dieser Muschel allerdings verhältnismäßig selten,

Digitized by Google

auch sind die Perlen in den meisten Fällen klein und wenig wertvoll; der bekannte Molluskenforscher M. E. Thiel-Hamburg, hat sich jetzt mit der Frage beschäftigt, ob die Voraussetzungen für eine Flußperlenzucht bei uns gegeben sind. Es ist ja in letzter Zeit bereits verschiedentlich versucht worden, durch in den Mantel künstlich eingeführte Körper perlenähnliche Gebilde zu erzeugen. Hauptvoraussetzung für das Gedeihen aller Muscheln ist reichliches Vorhandensein von organischen Stoffen im Wasser. Er schlägt deshalb die Anlage besonderer Muschelzuchtteiche vor, in welche reichlich Nahrung hineingeleitet werden könnte. Die natürlichen Erzeuger der Perlen sind, wie gesagt, im allgemeinen Parasiten, vor allem kleine Würmer, die während ihrer Entwicklung durch einen Zwischenwirt, z. B. Wasservögel oder Fische, hindurchgehen müssen. Der entsprechende Parasit der Flußmuschel ist noch nicht bekannt. Hier müßten deshalb zweckentsprechende Untersuchungen einsetzen. — Unabhängig von den Mitteilungen Thiels wird jetzt in den Blättern für Naturschutz darauf hingewiesen, daß auch eine Verwandte unserer Ententeichmuschel, die jedoch bisher nur in einem ganz eng begrenzten Gebiet, nämlich bei Christiansfeld im jetzt dänischen Nordschleswig, gefunden wurde, Perlen, und zwar viel reichlicher, bildet.

x. Bücherschau.

Demoll-Maier, Handbuch der Binnenfischerei, Bd. IV, Lfg. 2, 1931 Schweizerbart-Stuttgart. Dr. Alfred L. Buschkiel. **Salmonidenzucht in Mitteleuropa.**

Nach längerer Pause ist wieder ein Teil des Handbuches erschienen. Der Titel sagt schon, daß das Werk über den Rahmen sonstiger Darstellung der „Forellenzucht" hinausgeht und die ganzen „echten" Salmoniden, also die „Lachsartigen" umfaßt. Geographisch wird nicht nur die Salmonidenzucht von Mitteleuropa behandelt, sondern ausgiebig werden auch die Anlagen amerikanischer Zuchtanstalten zum Vergleich herangezogen. Wieweit solche amerikanischen Einrichtungen und Methoden (z. B. die neuere amerikanische Methode des Abstreifens nach Tötung der Lachse) auf unsere Verhältnisse übertragen werden können, muß praktisch erprobt werden. Der Hauptvorzug des Buches liegt unzweifelhaft darin, daß sein Verfasser dank seiner wissenschaftlichen Vorbildung im Gegensatz zu „Nur-Praktikern" auch andere Meinungen und Methoden gelten läßt, während ihm andererseits die Erfahrungen eigener Praxis zur Verfügung standen. Der Verfasser schrieb das Buch vor allem für selbständige Fischzüchter mit einer gewissen Vorbildung in Naturkunde und Wirtschaftskunde und für die beruflich zur Förderung der Fischerei bestellten Persönlichkeiten. Diesen wird das vorliegende Werk von Buschkiel von großem Wert sein, um ihrerseits belehrend wirken zu können. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis ist der Arbeit angefügt. — Für den Gebrauch solcher umfangreicheren Abhandlungen eines Handbuches, (z. B. wenn ich über ein bestimmtes Kapitel nachlesen will), wäre es von großer Bedeutung, am Anfang eine kurze Inhaltsübersicht zu haben. Auch ein ausführliches Register, wie es in vorliegendem Falle vorhanden ist, kann diese Uebersicht nicht ganz ersetzen.

xi. Fischmarktberichte.

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 20. November 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Aale 2.30; Salm Ausschnitt 2.—; Aeschen 1.70; Hechte 1.10 bis 1.20; Schleien 1.20; Karpfen 0.90; Barben 0.55 bis 0.70; Brachsen 0.55 bis 0.70; Aitel 0.55 bis 0.70; Nerfling 0.55 bis 0.70; Krebse 2.50 RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25 Zentralmarkthalle, vom 16. bis 21. November 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	60— 71	40— 60
Hechte, großmittel und groß	50	30— 35
Zander	80—102	60— 77
Zander, klein	—	—
Aale	—	—
Aale, großmittel und groß	115	—
Aale, mittel	110	90
Karpfen	60— 65	40— 50
Schleien	70— 90	—
Portionsschleien	90	—
Barse	40— 72	10— 50
Bleie	15— 44	5— 20
Karauschen	50— 67	—
Plötzen	20— 40	5— 20
Krebse per Schock		—

Zufuhr genügend, Geschäft im allgemeinen mäßig, Preise ohne wesentliche Aenderung.

Digitized by Google

Die Einfuhr von Süßwasserfischen in Doppelzentnern im Monat Oktober 1931.
(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein, Berlin W 9.)

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Lachse	Zander	Hechte	Barsche	Bleien	Plötzen	Krebse
Belgien	—	—	—	—	—	11	—	—	—	1	—
Dänemark	—	9	8	2082	12	4	80	48	89	126	—
Danzig	—	—	—	6	22	—	—	—	3	—	—
Estland	—	—	—	38	—	—	31	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	35	14	—	5	—	—	—	—	—	—	—
Griechenland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	160	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	1	21	27	54	1	31	27
Niederlande	—	10	—	10	8	20	21	36	40	134	—
Norwegen	—	—	—	49	6	—	—	3	—	—	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	1	1	3	—	—
Polen	31	16	—	81	—	—	5	8	—	3	202
Rußland	—	—	—	—	9	106	—	—	—	—	316
Schweden	—	—	—	1015	2	—	—	2	—	12	—
Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	465	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	207	452	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	268	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	691	60	8	3493	788	162	165	152	136	307	545

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 6780 Doppelzentner.

Ausfuhr in Doppelzentnern:

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Saargebiet	1	—	Uebertrag	195	162
Belgien	3	3	Luxemburg	5	—
Dänemark	8	—	Niederlande	271	—
Frankreich	159	159	Oesterreich	11	—
Großbritannien	—	—	Schweiz	175	—
Italien	5	—	Tschechoslowakei	31	—
Litauen	19	—	Vereinigte Staaten	10	—
Uebertrag	195	162	Zusammen	698	162

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 4. Vierteljahr 1931.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, welche die Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr nicht schon entrichtet haben, den zutreffenden Betrag unverzüglich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr (Oktober/Dezember) betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.50,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 2.—,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 2.50.

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 10. Dezember bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Vorspruch beim Begrüßungsabend anläßlich der 75-Jahr-Feier des Bayerischen Landesfischereivereins und des 61. Deutschen Fischereitages im Bayerischen Hof, München.

Wenn immer Gäste uns beehren
und „b'suachsweis'" bei uns „zuawikehren",
wie's in der Münch'nersprache heißt,
dann werden sie begrüßt zumeist
vom **Münchner Kindl,** das die Stadt
als ihr Symbol im Wappen hat. —
Dieweil jedoch seit ein paar Tagen,
Nachdem das Wetter umgeschlagen
und endlich wieder Sonne kam,
das Münchner Kindl Urlaub nahm
(so viel ich weiß, ging es zum fischen;
was wird es diesmal nicht erwischen?!),
kann's leider heute hier nicht reden.
Deswegen hat man **mich** gebeten,
an seiner Stelle heute nun
den Willkommgruß jetzt kund zu tun.
Sie müssen halt zufrieden sein
mit **mir**! — Ich weiß: ein Mägdelein,
ein junges, so mit siebzehn Jahr,
blauäugig und mit blondem Haar — — —
die Herren täten's lieber sehen,
wenn hier ein solches würde stehen.
Doch weil ich halt kein solches bin,
so nehmt den Gruß von mir jetzt hin,
den ich entbiete, froh und gern,
den werten Damen und den Herrn,
die ich aus allen deutschen Gauen
in diesem Saale hier darf schauen.

Wie tut es wohl mir im Gemüt,
hier Ost und West und Nord und Süd
in gegenseitigem Verstehen
so brüderlich vereint zu sehen!
Ich grüße alle! — So die **Schwaben,**
die sich heut eingefunden haben!
Die **Pfälzer, Thüringer** und **Hessen!**
Dann möcht ich weiter nicht vergessen
die **Bayern** und speziell die **Sachsen,**
die mir von je an's Herz gewachsen
von wegen der „Gemiedlichgeid"!
Sodann, nicht minder hocherfreut,
grüß ich **die von der Waterkant**!
Die Freunde dann vom **Schlesierland,**
das, trotzdem 's deutsch nach Blut und Art,
geteilt durch blinden Machtspruch ward! —
Besonderen Willkommgruß weih'n
will allen denen ich vom **Rhein,**
dem schönen Strom, der Deutschlands Zier
und Deutschlands Stolz bleibt für und für!
Ich grüße die **Badenser** weiter
und die **Westfalen,** die mir leider
den großen Schinken nicht gebracht,
an den voll Sehnsucht ich gedacht! — —
Nun fehlen beim Willkommenheißen
noch meine Lieblinge: **die „Preißen"**
Auch ihnen bring' ich, das ist klar,
ein herzliches **Grüß Gott** hier dar,
ob sie von Königsberg nun kommen,
ob sie von Mecklenburg genommen
den Weg hierher, ob sonst von wo! —
Am allermeisten macht mich froh,
daß heut (sonst hät.' die G'schicht koan Sinn!)
vertreten ist auch **„Groß-Berlin"**!
Ihr seht: ich bin kein „Preißenfeind",
wie man im Norden öfters meint!
Im Gegenteil: ich hab' für sie
die allerwärmste Sympathie,
wenn sie aa arge Sprüch' oft reiß'n. — —
Mein Gott, deswegʼn **san's** ja Preiß'n!
Um Gotteswill'n, schnappt mir net ein!
Ihr sagt ja selber: „Spaß muß sein,
nach jenem Sprichwort, das es gibt:
Es neckt sich gerne, was sich liebt!"
Jed's Volk hat seine Eigenart!
Wir beispielsweis' san weniger zart,
wir Bayern san a bisserl rauh!
Doch wenn man hinschaut ganz genau
so ist das net so schlimm gedacht,
wie es den Eindruck manchmal macht.
Die Hauptsach' ist: Kommt es drauf an,
dann steh'n zusammen wie ein Mann
die deutschen Stämme, denn das Leid
wird nur gebannt durch Einigkeit! — —
„Derbleck'n" freilich tun wir's gern,
die Preiß'n! — Niemand kann's uns 'wehr'n:
es ist das letzte Reservat,
das man uns Bayern g'lass'n hat! — —
Soviel ich hörte, haben wir
auch liebe Nachbar-Gäste hier;
die **Schweiz** hat einen Herrn entsandt
und **Danzig.** — Unser Bruderland
ist auch vertreten, **Oesterreich,**
uns stammverwandt und wesensgleich.
Ich möcht's erkennen doppelt an,
daß sie die Münchner Reis' getan,
trotzdem man an der deutschen Mark
gezweifelt hat jüngst etwas stark
im schönen Vorarlberg sowohl,
als wie im heiligen Land Tirol! — — —

Ihr fandet Euch in München ein,
vom Deutschen Fischereiverein,
zu Eurer Jahrestagung hier.
Gewählt habt diesmal München Ihr
zu Ehren eines Jubilar!
Er zählt heut' **fünfundsiebzig** Jahr!
Ihr wißt ja alle, wen ich mein':
es ist der **Bayrische** Verein
und ihm entbiet' zum Jubelfeste
als Glückwunsch ich — es ist der beste,
den Fischern man entbieten kann! —
ein „Petri Heil!". — Ihm füg' ich an
ein zweites „Petri Heil", geweiht
Euch allen, die Ihr Freunde seid
des schönen Sports, den Ihr betreibt,
der Euch der liebste ist und bleibt,
schon wegen des Lateins, das man
Nicht-Fischern stets erzählen kann! — —
Wenn Eure Tagung ist vorbei,
dann fahrt nach Haus net wieder glei'.
Bleibt ruhig ein paar Tage hier!
Der Mensch ist nicht nur Arbeitstier,
das immer hetzen muß und rennen!
Man muß sich auch Erholung gönnen!
Drum suchet sie in uns'rer Stadt,
die viel des Sehenswerten hat,
nicht nur das gute Bier und Haxen,
so groß, wie sonst sie nirgends wachsen:
Museen auch und Galerien,
Kirchen und alte Stadtpartien,
Theater und an Tierpark aa,
so schön, wie man ihn selten sah! —
In diesem Sinn die letzte Zeil':
„Grüß Gott" nochmal und „Petri Heil!"

München, 29. August 1931

Karl Steinacker.

Digitized by Google

Angelsport im Dezember.

Von H. Eder, München.

Der Hecht hat seine Gier verloren.
Forellen lasse ungeschoren!
Die Schleie schläft in tiefem Schlamm.
Der Barsch stellt seine Stacheln stramm,
Er fräße gerne Wurm und Fisch,
Doch schlecht bestellt ist jetzt sein Tisch.
Der Karpfen unter faulen Pflanzen
Sieht nicht des Anglers Schwimmer tanzen.

Unter tiefem Schnee liegt die Waldlichtung, die von leuchtender rosenroter Erika bedeckt war. Der herbe Geruch der abgefallenen Blätter, der von verwelkenden und modernden Pflanzen und Gräsern, die berufen sind, dem Boden neue Nahrung zuzuführen, ist verschwunden und reine, klare, kalte Winterluft beherrscht das weite Land. In den Schluchten hängen die grauweißen Nebelschleier, bis es der Sonne gelingt, diese zu zerstreuen. Rauhe Ost- und Nordstürme durchziehen das Tal. Weißbereifte Rohrwälder künden die Nähe des Flusses. Bekränzt mit Eis und Schnee schauen die Felsenzinnen ins Tal hernieder, in das der Fluß eine tiefe Rinne geschnitten hat. Noch vor ein paar hundert Jahren hausten hier Bär, Wolf und Luchs, beutesuchend durchstreiften sie die unwegsamen wilden Schluchten und die weiten Waldgebiete. Die Nordlandseen am Fuß des ewigen Gebirges leuchten wie glitzerndes Silber in der Dezembersonne.

Die Wasserweid im Dezember bietet nur dann noch einen Genuß, wenn die Witterung nicht gar zu kalt ist. Der Sport auf den Huchen scheidet dabei aus, weil man dabei in steter Bewegung ist und durch das stundenlange Klettern über Felstrümmer und Steinblöcke an den korrektionierten Flüssen angestrengt tätig und warm bleibt. Die Winterfischerei verlangt von allen Anhängern einen abgehärteten widerstandsfähigen Körper. Den Laien friert, wenn er nur hört, daß der Huchenangler neun und zehn Stunden, ohne einzukehren, am vereisten Fluß durch tiefen Schnee, über Höhen, Felstrümmer und Schwemmholz kletternd, sich fortbewegt. Das Waten durch die tosenden Furten der Alpenflüsse ist mit Gefahren verbunden, die selten beachtet, zum Teil gar nicht erkannt werden. Sind die Strapazen bei schneefreier trockener Witterung mitunter schon große zu nennen, so verdoppeln oder verdreifachen sie sich, je höher eben der Schnee liegt. Kommt starker Frost dazu, bildet sich Randeis. Je weiter dieses sich in den Fluß erstreckt, desto weniger Stellen finden sich, an denen man angeln kann. Der Köder kann dann wohl ins Wasser geworfen, aber selten unbeschädigt wieder herausgeholt werden, weil die am Ufer sich festgesetzten Eisschollen dies verhindern. Es besteht dann, außer der Unannehmlichkeit, nach jedem Wurf beim Einrollen hängen zu bleiben, noch die Gefahr, daß die an den scharfen Eisrändern anstreifende Schnur zerschnitten oder doch so lädiert wird, daß man häufig gezwungen ist, Stück für Stück abzureißen. Bei starkem Randeis kann man nur vom Boot aus fischen, falls man eben ein solches zur Verfügung hat. Ein geübter Führer darf nicht fehlen. Fährt man mit einem Unbeholfenen, kommt man überhaupt nicht oder selten dazu, seinen Köder spinnen zu lassen. Im schwimmenden Boot einen Huchen zu drillen, ist sehr schwer. Nur zu leicht kann man die Fühlung mit ihm verlieren. Büßt die Schnur plötzlich die Spannung ein, ist es leicht möglich, daß der Fisch den Köder abschüttelt. Es ist auf alle Fälle besser getan, wenn man mit einem Fisch am Haken das Boot ans Ufer bringen läßt. Ob man dann das weitere Abdrillen des Huchens vom Kahn oder vom Ufer aus bewerkstelligen will, ist ziemlich gleichgültig. Vorzuziehen ist der leichteren Beweglichkeit halber allerdings das Aussteigen, zumal wenn das Ufer eine Sand- oder Kiesbank darstellt. — Im Kahn ist eine kurze sogenannte Ueberkopfwurfgerte praktisch zu handhaben. Vom Ufer aus ist aber gerade bei Randeisbildung nur noch eine solche Gerte zu gebrauchen, mit der man doch noch an den meisten Stellen über das Eis hinauslangen kann. Auch an dem mit grobem Steinwurf geschützten Ufer ist es besser, eine lange Gerte zu führen, weil das oft stundenlange Klettern auf den Steintrümmern nicht nur sehr anstrengend, sondern auch gefährlich ist. Die Steine liegen manchmal so, daß selbst schon eine ganz geringe Erschütterung genügt, sie zum Kippen zu bringen. Da diese oft mehrere Zentner schwer sind, kann man sich leicht ausmalen, was einem Unglücksvogel dabei alles passieren kann. Fischt man mit kurzen Gerten an solchen Schutzdämmen, so ist man gezwungen, sobald man den Köder in Ufernähe gerollt hat, ihn mit starkem Schwung aus dem Wasser zu reißen, um dem Hängenbleiben aus dem Wege zu gehen. Nicht nur, daß das Fischchen in kurzer Zeit zerschlagen und zerrissen ist, auch die

Digitized by Google

Haken leiden stark unter dem Aufschlagen auf den Steinen (das nicht immer zu verhindern ist) und werden bald stumpf und unbrauchbar sein. Bei Grundeis beißt nur selten ein Huchen; eher noch gelingt es bei Treibeis in einer eisfreien Gumpe, eventuell in einem mit dem Fluß in Verbindung stehenden Altwasser, Beute zu machen. In letztere flüchten die Huchen gerne schutzsuchend vor den treibenden Eisschollen.

Wenn sich Eiskristalle an der Schnur bilden, soll diese öfters durch starken Zug auf ihre Haltbarkeit geprüft werden. Das Eis schadet Seiden- und noch mehr Hanfschnüren. Die Ringe sollen möglichst eisfrei gehalten werden. Ist der Köder mit einer starken Eiskruste überzogen, so hat man vor dem Auswerfen darauf zu achten, daß die Haken frei von Eis sind, denn diese überziehen sich zuerst damit. Sehr stark wird auch die Gerte durch die Winterfischerei mitgenommen. Beim Beseitigen der Eiskristalle werden besonders die Bünde in Mitleidenschaft gezogen. Von den Achat- oder Porzellanringen darf das Eis nicht etwa mit einem Stein oder mit dem Knicker abgeschlagen werden, denn sonst kann es Scherben geben. Es läßt sich am besten durch starken Druck mit den Fingern beseitigen.

Die Grundfischerei beschränkt sich fast ausschließlich auf das gefräßige Aitel. Ein wallnußgroßes Stück Weißbrot wird mit reinen Händen als Köder auf einen entsprechend großen Drilling oder Doppelhaken mit der Ködernadel gezogen. An den Stellen, an denen die Hakenspitzen hervortreten sollen, wird das Brot so ausgeschnitten, daß die Spitzen nur leicht fühlbar aber nicht sichtbar sind. Damit wird erreicht, daß beim Anhieb die Haken leicht ins Fischmaul dringen. Außer Weißbrot können alle anderen bekannten Köder, wie Geflügeldärme, Neunaugen, Mühlkoppen usw. benutzt werden. Mit dem Wurm als Universalköder wird man auch gelegentlich andere Fische erbeuten. Ist die Grundangelei auch nicht als hoher Sport zu bezeichnen, so bringt sie doch den Vorteil, daß ein Ausflug ans Wasser, selbst an einem kalten Dezembertag, dem Körper vorzüglich bekommt. — In offenen Seen ist die Paternosterangel das ergiebigste Angelgeräte zum Fang des Barsches und der verschiedenen anderen Fische, die noch Nahrungsbedürfnis haben. Auch der Schied, der den Sommer über als Todfeind hinter den Laubenschwärmen herraste, beißt jetzt an den Grundköder lieber als an das Fischchen. Die Rutte laicht bald. Wer mit den Lebensgewohnheiten dieses Nachtschwärmers gut vertraut ist, wird ihn mit der Legangel am leichtesten erbeuten können.

Bei nicht zu kaltem Wetter beißt der Hecht noch gut. Wenn er in den Sommermonaten schon beim Ansichtigwerden des Köders auf diesen losstürzte, so muß ihm um diese Jahreszeit das Fischchen oft ein dutzendmal um die Lichter tanzen, bis er es packt. Je kälter das Wasser wird, desto lähmender wirkt es auf seine Freßgier und je saumseliger und zaghafter greift er zu. Der Huchen dagegen macht es umgekehrt. So lange er genügend Futterfische findet, geht er schlecht an die Angel, haben sich diese jedoch eingewintert, springt er scharf an. Ein Beweis, daß die Wassertemperatur keinen Einfluß auf seine Freßgier hat. Eisvogelfliege und mehrere dieser ähnlichen Erzeugnisse mit oder ohne Turbinenflügel, die mit der Spinngerte geworfen werden, sind im Winter nicht gut zu verwenden. Auch der Behmsche Kugelspinner, der zur wärmeren Jahreszeit gute Resultate bringen kann, ist kein Winterköder. — Die für den Wintersport verwendeten Angelschnüre sind nach jedesmaligem Gebrauch gut zu trocknen. Zu diesem Zweck muß die Schnur ganz von der Rolle genommen werden, da die Feuchtigkeit sich auch auf die nichtbenutzten unteren Partien überträgt. Im Winter werden die Schnüre bedeutend schneller abgenutzt als im Sommer, da die Reibung an den Ringen, wenn sich Eis angesetzt hat, eine geradezu verheerende sein kann. Um Wurfhemmungen vorzubeugen, soll die Rolle in gutem Zustande erhalten werden. Die Lager müssen sauber sein, die Achse mit einem Tropfen Oel öfters versorgt werden.

Neben Huchen und Hecht bietet die Regenbogenforelle und mitunter auch die Aesche noch guten Sport. An nicht zu kalten Wintertagen sind oft unzählige winzige schwarze Fliegen auf dem Schnee zu sehen. Geraten sie ins Wasser, werden sie von den Aeschen gerne genommen. Es ist natürlich nicht möglich, so winzige Tierchen mit einem dazu passenden haltbaren Haken herzustellen. Die größeren Kunstfliegen versagen aber an gewissen Tagen gänzlich, sind aber doch gelegentlich wieder gut zu verwenden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 2.— für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 2.50 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere, 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 24. Augsburg, 15. Dezember 1931. Jahrg. 56.

I. Ueber mangelnde Kenntnis der Jugendformen unserer Süßwasserfische.

Von Prof. Dr E. Ehrenbaum, Hamburg[1].

Alle diejenigen, die einem wissenschaftlichen Fischereiinstitut vorstehen oder in demselben arbeiten, wissen, daß in neuerer Zeit das Erscheinen von zoologischen und biologischen Handbüchern derart überhand genommen hat, daß die Institute mit ihren meist beschränkten Mitteln — und noch viel weniger der Einzelne — nicht in der Lage sind, alles wichtig erscheinende anzuschaffen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß es sich um eine überflüssige Produktion handelt, man kann im Gegenteil behaupten, daß meist empfindliche Lücken ausgefüllt werden. Es ist etwas durchaus Alltägliches, daß wir bei unseren Untersuchungen auf solche Lücken stoßen, die dann naturgemäß den Wunsch nach einer baldigen Ausfüllung auslösen.

Ein Arbeitsgebiet, welches ich seit meiner Tätigkeit bei der Biologischen Anstalt auf Helgoland ständig beackert habe, weist ganz besonders große Lücken in unseren Kenntnissen auf, das ist die Beschreibung der Eier und Jugendformen unserer Fische. Was unsere Meeresfische anbetrifft, so habe ich durch einen in den Jahren 1905—1909 veröffentlichten umfangreichen Beitrag zum „Nordischen Plankton" (herausgegeben von K. Brandt und C. Apstein) in Wort und Bild alles zusammengestellt, was damals auf Grund der existierenden Literatur und durch eigene Untersuchungen bekannt war. Ich habe dabei auch eine Anzahl Süßwasserfische, die außer im Süßwasser auch im Brackwasser (Teile der Ostsee) vorkommen, mit in die Beschreibungen aufgenommen. Aber ich habe schon damals die Erfahrung gemacht, daß wir von den Eiern und Jugendformen unserer Süßwasserfische erstaunlich wenig wissen, und daß es dringend erwünscht wäre, die hier klaffenden Lücken bald auszufüllen.

Neuerdings habe ich nun meinen Kollegen und Mitarbeiter Dr Schnakenbeck angeregt, das hier in Betracht kommende Studium energisch aufzunehmen, und ich kann sagen, daß ein guter Anfang damit gemacht werden konnte. Wir haben uns aber sehr bald überzeugt, daß diese Arbeit nur dann fruchtbringend zu gestalten ist, wenn uns von möglichst vielen Seiten durch Materialbeschaffung Hilfe geleistet wird. Dabei ist keineswegs bloß an die Kollegen von der Fischereibiologie gedacht, sondern an alle diejenigen, die durch Beruf oder Nebenbeschäftigung Gelegenheit haben, Material an Eiern und Larven in die Hände zu bekommen und in lebendem oder konserviertem Zustande zur Verfügung zu stellen, also an die Leiter von Brutanstalten und Fischzüchtereien, aber auch an die guten Beobachter unter den praktischen Fischern und — last not least — an die Angler, die sowohl durch ihr Interesse an der Sache als durch ihre große Zahl und dadurch bedingte Häufigkeit der Beobachtungen äußerst wertvolle Dienste leisten können.

[1] Referat, erstattet vor dem 61. Deutschen Fischereirat in München am 29. August 1931.

Digitized by Google

Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß es sich keineswegs wesentlich um seltene Formen und Vorkommnisse handelt; im Gegenteil, wir haben gefunden, daß uns auch von den allergewöhnlichsten Formen die gewünschten Kenntnisse fehlen, und da solche Kenntnisse eine ganz unentbehrliche Grundlage für die richtige und erfolgreiche Bewirtschaftung unserer Gewässer bilden, so ist eigentlich gar nicht zu verstehen, weshalb man sich nicht schon längst energischer um ihre Erwerbung und Vervollständigung bemüht hat. Zwar gibt es viele Fischer, die von den Laichverhältnissen unserer Fische und von Aufenthalt und Gewohnheiten ihrer Jugendformen sprechen, als ob sie ganz genaue Kenntnis davon hätten; ich will auch nicht in Abrede stellen, daß manche Fischer mit Recht auf diese Kenntnis Anspruch erheben, aber Allgemeingut, durch gedrucktes Wort und Bild belegt, ist diese Kenntnis nicht. Wer kennt die Größenverhältnisse und das Aussehen der Eier und Jugendformen von so gewöhnlichen Fischen wie Brassen und Plieten oder Güstern? Und wer hätte es gar unternommen, die Laichverhältnisse unserer gewöhnlichsten Fische hinsichtlich der Verschiedenheiten in verschiedenen Teilen von Deutschland oder von Europa zu vergleichen? Unsere altbewährten Lehrbücher enthalten doch selbst über die Unterschiede der erwachsenen Formen in verschiedenen Landesteilen fast nichts, und wenn man z. B. versucht, einzelne Formen genau hinsichtlich der Zahl ihrer Wirbel und Flossenstrahlen zu beschreiben und das Mittel dieser Zahlen oder ihre Variationsbreite zu berechnen, wie es heutzutage bei der Unterscheidung von Lokalformen gefordert werden muß, so kann man sich leicht davon überzeugen, daß für derartige Versuche alle Unterlagen fehlen.

Es braucht kaum betont zu werden, daß für Feststellungen der gedachten Art die Jugendformen ein viel geeigneteres Material bilden als die ausgewachsenen, weil jene gewöhnlich leicht in der erforderlichen größeren Zahl zu beschaffen sind; es braucht dann nur gefordert zu werden, daß die Entwicklung der Fischchen soweit vorgeschritten ist, daß alle zahlenmäßig zu verwertenden Elemente des Skeletts bereits ausgebildet und festgelegt sind.

Um der Berechtigung meiner Bitte, um Unterstützung durch Material noch weiteren Nachdruck zu verleihen, möchte ich mit ein paar Worten, am Beispiel der Salmoniden, auf die von Dr. Schnakenbecks Untersuchungen zu erwartenden Vorteile hinweisen.

Allen denjenigen, die einmal danach gesucht haben, wird es bekannt sein, daß wir irgendwie zulängliche Abbildungen von den Eiern und frühen Entwicklungsstadien unserer wirtschaftlich wichtigen Salmoniden in der Literatur gar nicht besitzen, jedenfalls nicht solche Bilder, wie sie Dr. Schnakenbeck bereits zahlreich von einer ganzen Reihe wichtiger Formen in meisterhafter Ausführung herstellen konnte, indem er aus verschiedenen Züchtereien erbetenes Material zugrunde legte. Diese Abbildungen, von denen ich eine ganz kleine Auswahl vorzulegen in der Lage bin, überraschen durch die augenfälligen Unterschiede zwischen solchen Formen wie Lachs, Meerforelle, Bachforelle und Regenbogenforelle, Unterschiede, die vielfach leichter zu formulieren sind als bei den erwachsenen Vertretern dieser Formen. Wir gewinnen also an der Hand dieser Abbildungen die Möglichkeit, das Vorhandensein charakteristischer Verschiedenheiten in der zeitlichen Aufeinanderfolge der Flossenentwicklung, in der Intensität und Lokalisierung der Pigmentausbildung und in anderen Merkmalen festzustellen. Wir können aber auch die in Wildgewässern beobachteten Jugendformen leicht und sicher in bezug auf ihre Abstammung und Zugehörigkeit erkennen und wahrscheinlich Fälle von Bastardierungen nachweisen.

Nicht minder wertvoll wird es sein, über die einzelnen Angehörigen der Cyprinoiden-Familie Licht zu verbreiten, zumal dies bei der anscheinend großen Aehnlichkeit der verschiedenen Arten noch größere Schwierigkeiten bereiten wird. Vielleicht darf man auch hoffen, die bisher noch wenig geklärte Frage der Bastardierung bei diesen Arten durch das Studium der Jugendformen einer Klärung näher zu bringen. Die Anfänge dafür sind auch bereits gemacht, aber für diese Formen fehlt es noch ganz besonders an Material, und ich kann nur hoffen, daß die vorstehenden Ausführungen und Wünsche uns der Lösung der angedeuteten Aufgaben näher bringen.

Digitized by Google

II. Verein deutscher Forellenzüchter.

Bericht über die Hauptversammlung am 5. und 6. Dezember 1931 im Hotel Kyffhäuser, Frankfurt a. Main.

Am Samstag den 5. Dezember eröffnete der Vorsitzende, Herr Dr. Jaisle-Aitrang, um 4.15 Uhr die Hauptversammlung. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste des Vereins, insbesondere Herrn Prof. Heimerle-Bonn, den Vizepräsidenten des Deutschen Fischereivereins und Vorsitzenden des Rheinischen Fischereivereins; ferner Herrn Dr. Röhler, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Herrn Dr. Stein, der als Vertreter der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft erschienen war, Herrn Dr. Fritzsche, Syndikus der Preußischen Landwirtschaftskammer, die Herrn Landesfischereisachverständigen Regierungsrat Dr. Smolian-Stuttgart und Regierungsrat Dr. Koch-Karlsruhe, die Herren Kreisfischereiräte Werner-Speyer und Dorfner-Würzburg, den wissenschaftlichen Mitarbeiter des Vereins Herrn Oberfischmeister Privatdozent Dr. Lehmann-Münster, den Leiter der neu errichteten Fischereischule in Albaum, Herrn Dr. Schäperclaus, Privatdozent für Fischzucht an der Forstlichen Hochschule Eberswalde und Leiter der Abteilung für Fischkrankheiten der Preußischen Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, Herrn Dr. Heuschmann, der an Stelle des verstorbenen Regierungsrates Dr. Gaschott das Referat für Fischkrankheiten an der Bayer. Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei übernehmen wird. Außer zahlreichen Mitgliedern des Vereins hatten sich auch mehrere Vertreter von Lieferfirmen zur Hauptversammlung eingefunden.

Herr Prof. Heimerle dankte dem Vorsitzenden für seine freundlichen Begrüßungsworte und bedauerte, daß es dem 1. Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich war, persönlich nach Frankfurt zu kommen. Er überbrachte die Grüße des Deutschen und Rheinischen Fischereivereins und betonte die Notwendigkeit eines engen Zusammenarbeitens zwischen Praktikern, Fischereibehörden und Wissenschaft in dem gleichen Geiste, wie ihn Prof. Schiemenz bewährte, von dessen 75. Geburtstagsfeier er selbst und Herr Dr. Röhler soeben hergekommen seien.

Anschließend verlas Herr Dr. Jaisle das Antwortschreiben, mit dem Herr Prof. Schiemenz dem Verein Deutscher Forellenzüchter für die übersandten Glückwünsche seinen Dank aussprach.

Die Erledigung der sehr umfangreichen Tagesordnung begann mit der einstimmig angenommenen Wahl der Herren Schuhmacher-Kruft und Göttelmann-Mannheim als Kassenprüfer.

Hierauf folgte der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag von Herrn Dr. Schäperclaus über die „Drehkrankheit und ihre Bekämpfung". Eingehende Untersuchungen, die von dem Vortragenden in den letzten Jahren in Friedrichshagen durchgeführt wurden, lieferten eine Reihe wichtiger Beiträge zur Kenntnis dieser Krankheit, ihrer Uebertragungsgefahren und ihrer Bekämpfungsmöglichkeiten. Da es im Rahmen einer kurzen Berichterstattung über die gesamte Tagung nicht möglich ist, auf Einzelheiten dieses von zahlreichen Lichtbildern unterstützten Vortrages einzugehen, seien Interessenten, deren es wohl mehr gibt, als aus naheliegenden Gründen bekannt wird, auf die in der Zeitschrift für Fischerei, Band 29, Heft 4 (Oktober 1931), erschienene ausführliche Darstellung der Untersuchungen von Dr. Schäperclaus hier besonders hingewiesen. Der Vortragende schloß mit einem Appell an die Herren Forellenzüchter, die noch immer bestehenden Bedenken zu überwinden, sich an fischpathologische Institute um Rat und Hilfe zu wenden; solche Bedenken sind unbegründet, da Angelegenheiten dieser Art seitens der Institute stets streng vertraulich behandelt werden.

In dem zweiten wissenschaftlichen Vortrag berichtete Herr Dr. Lehmann über „Eine eigenartige Ursache für das Absterben von Laichforellen". In einer Anstalt gingen 50 Pfund Laichforellen in der Nacht nach dem Streifen ein. Als Ursache konnte er schädliche chemische Stoffe (organische Säuren) nachweisen, die von einer neuen Oelschürze auf die Haut der Fische einwirkten, während die Fische beim Streifen an die Schürze gepreßt wurden und die Haut gleichzeitig durch die Klebrigkeit des Imprägnierungsmittels mechanisch gereizt wurde.

In der Aussprache wies Herr Dr. Jaisle darauf hin, daß neuerdings gute Erfahrungen mit Schürzen aus Kalbsfell gemacht wurden. Auch konnte vor einiger Zeit eine neue Lieferfirma für Gummischürzen in die Vergünstigungsliste aufgenommen werden.

Der eingehende Bericht, den der Vorsitzende, Herr Dr. Jaisle, über die Marktlage erstattete, gab ein klares Bild von dem Wechsel des Geschäftes in Eiern, Setzlingen und Speiseforellen im Verlaufe des Jahres 1931. Schätzungsweise betrug die Gesamtproduktion an Forellen reichlich 30 000 Zentner und überschritt damit die Produktion des vorangegangenen Jahres. Als Gründe dafür müssen wohl die Erholung der Wildwasserbestände von den Schäden des Winters 1928/29 und der trockenen Sommer 1928 und 1929 und ferner die Auswirkungen zahlreicher Neu- und Erweiterungsbauten angesehen werden. Das Eiergeschäft konnte für Bachforellen einen glatten Ausverkauf bis gegen Ende Dezember zum Preise von 4—5 RM. verzeichnen. Saiblingseier wurden wenig gehandelt. Regenbogenforelleneier wurden durch größere Exporte gegen das Ende der Campagne knapp. Bachforellensetzlinge konnten fast zum doppelten Preise wie Regenbogensetzlinge bis zum Herbst ausverkauft werden. Für letztere brachte das Jahr 1931 eine weitere starke Ueberproduktion. In Speiseforellen unterlag das Geschäft den üblichen jahreszeitlichen Schwankungen. Während aber der Absatz im August noch zufriedenstellend war, brachte der Herbst eine

Digitized by Google

auffallende Stille. Unterbietungen, besonders von Neulingen ausgehend, lassen es fraglich erscheinen, ob die sinnlos verdorbenen Preise wieder auf eine tragbare Höhe aufholen können.

In der Diskussion wurde mehrfach auf die dänische Konkurrenz und auf die zu große Handelsspanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreisen hingewiesen.

Im anschließenden Vortrag befaßte sich Rechtsanwalt Quirll-Oesede mit der Stellung der Forellenzucht in der Sozialversicherung. Er schilderte zunächst die vier großen Abschnitte der Sozialversicherung: Invalidenversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung und Erwerbslosenversicherung in ihren finanziellen Auswirkungen für die Forellenzüchter. Hinsichtlich der Invalidenversicherung ist es wichtig, zu wissen, daß Fischmeister u. U. der Angestelltenversicherung unterliegen. Bei Gehältern über 200 RM. beträgt die Invalidenversicherung im Höchstfalle 104 RM., in der Angestelltenversicherung dagegen 144 RM. Von dem Unterschied von 40 RM. würden den Züchter gesetzlich 20 RM. treffen. Liegt das Gehalt des Fischmeisters unter Einrechnung aller Nebenbezüge unter 200 RM., so stellt sich der Züchter bei der Angestelltenversicherung um 4 RM. besser als bei der Invalidenversicherung, da die Angestelltenversicherung dann nur 96 RM. jährlich beträgt.

Bei der Krankenversicherung ergeben sich aus der Zugehörigkeit zu einer Orts- oder Landkrankenkasse keine Unterschiede von größerer praktischer Bedeutung.

Ausführlicher sprach Rechtsanwalt Quirll über die Unfallversicherung. Diese ist öffentlich-rechtlicher Natur und darf nicht mit der Haftpflichtversicherung verwechselt werden, die eine rein private Angelegenheit ist. Hinsichtlich der Unfallversicherung sowohl, wie hinsichtlich der Erwerbslosenversicherung ist es von der größten Bedeutung, ob die Forellenzucht als gewerblicher, oder als landwirtschaftlicher Betrieb gilt. Besonders bei der Erwerbslosenversicherung ist diese rechtliche Einordnung von ausschlaggebender Bedeutung für die Beitragspflicht. Lehrlinge mit zweijährigem Lehrvertrag sind von der Erwerbslosenversicherung frei. Bei der Unfallversicherung bezeichnete es der Redner als ungerechtfertigt, die Forellenzuchten in die gleiche Gefahrenklasse einzuordnen wie die Binnenfischerei, die Eisgewinnung und die Personenschiffahrt. Als das nächste Ziel müsse deshalb eine niedrigere Gefahrenklasse für die Forellenzuchten und als Hauptziel ihre Anerkennung als landwirtschaftlicher Betrieb angestrebt werden.

In der Aussprache betonte Dr Röhler, daß auch der Deutsche Fischereiverein sich stets für die Anerkennung der Forellenzuchten als landwirtschaftliche Betriebe einsetzte. Dr Stein begründete ausführlich die jetzige Einordnung in die Gefahrenklasse 10 und bezeichnete sie als die niedrigste in Betracht kommende Klasse.

Die ausgedehnte weitere Diskussion über diesen Gegenstand, an der auch die Herren Dr Fritzsche und Rechtsanwalt Pinten sich beteiligten, machte schließlich eine Verlegung des noch vorgesehenen Vortrages von Herrn Rechtsanwalt Pinten auf den nächsten Tag notwendig. Den Rest des Abends füllte die in zwangloser Form durchgeführte Forellenbörse aus.

Am Sonntag den 6. Dezember eröffnete Herr Dr Jaisle um 9.15 Uhr vormittags die Versammlung mit der Begrüßung der neu angekommenen Vereinsmitglieder.

Anschließend erstattete er den Geschäftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1931, worüber eine besondere Mitteilung in dieser Nummer der „Allgemeinen Fischereizeitung" enthalten ist. Hier sei darüber nur mitgeteilt, daß sich auf die Aufforderung des Vorsitzenden die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben zum Gedenken an die Toten, deren Verlust der Verein in diesem Jahre zu beklagen hatte. Es waren dies die Mitglieder Walter Hänle-Selzenhof und Konsul Wiedenbrüg-Schnede und der wissenschaftliche Mitarbeiter des Vereins, Regierungsrat Dr Gaschott-München.

An die Erstattung des Kassenberichtes durch Herrn Rechtsanwalt Quirll, dem seitens der Kassenprüfer Entlastung erteilt wurde, schloß sich eine ausgedehnte Aussprache über die Frage der Erhöhung der Vereinsbeiträge. Die in jeder Beziehung gesteigerten Anforderungen an die Leistungen des Vereins und die im Interesse der Gesamtheit von der Vorstandschaft zu bewältigenden Arbeiten machen eine Erhöhung der Beiträge zur unumgänglichen Notwendigkeit. Um den anwesenden Mitgliedern ein Bild von der augenblicklichen Lage zu geben, erstattete Herr Dr Jaisle zunächst sein Referat über die „Aufgaben und Ziele des Vereins Deutscher Forellenzüchter". Im Zusammenhang damit sprach der Vorsitzende den Herren Dr Smolian, Dr Koch, Dr Lehmann, Werner und Dorfner den Dank des Vereins für ihre wiederholt geleistete hervorragende Unterstützung aus. Als die beiden Punkte, denen heute das Hauptaugenmerk zugewandt werden müsse, bezeichnete der Vorsitzende die Senkung der Produktionskosten und die Hebung des Absatzes. In letzterer Richtung konnten im abgelaufenen Jahr durch intensive Werbung mit Hilfe von gedrucktem Werbematerial, durch Kurse, Filme, Ausstellungen, zahlreiche Artikel, die Herr Dr Jaisle selbst für die verschiedensten Fachzeitschriften erstellte, und ganz besonders auch durch den Einbau von Hältern namhafte Erfolge erzielt werden. Auf die letztere Maßnahme, den Einbau von Hältern, wird in der kommenden Zeit besonderer Nachdruck gelegt werden müssen. Es ergeben sich daraus, wie mehrere Mitglieder freudigst bestätigen konnten, zum Teil unerwartet hohe Absatzsteigerungen und vielfach konnten dadurch ganz neue Absatzgebiete erschlossen werden. Es bedarf jedoch in dieser Richtung der Mitarbeit aller Vereinsmitglieder. Niemand darf sich darauf verlassen, dort zu ernten, wo andere gesät haben.

Unter dem Eindruck der Ausführungen von Herrn Dr Jaisle und der Auffassungen, die von verschiedener Seite im Laufe der anschließenden Diskussion zutage traten, wurde hierauf folgende Satzungsänderung einstimmig beschlossen: „§ 9 der Satzungen wird dahin abgeändert, daß die jeweils geltenden Mitgliedsbeiträge alljährlich durch einen Mehrheitsbeschluß der Hauptversammlung festgelegt werden." Für das kommende Geschäftsjahr wurden die folgenden Beitragsleistungen beschlossen: I. Stufe, Produktion 1—20 Ztr. 15 RM., II. Stufe, Produktion 20 bis

Digitized by Google

100 Ztr. 45 RM., III. Stufe, Produktion 100—300 Ztr. 90 RM., IV. Stufe, Produktion über 300 Ztr. 200 RM. Von anderen Züchtern übernommene Kontingente dürfen bei den Produktionsangaben unberücksichtigt bleiben. Bemerkt sei noch, daß die Erhöhung der Beiträge besonders auch durch den Wegfall der Unterstützungen durch das Reich bedingt sind.

Ein weiterer Punkt, über den nach eingehender Aussprache Beschluß gefaßt wurde, war die Frage der Beibehaltung der dreijährigen Sperrzeit für die Mitgliedschaft von Neugründungen. Hier wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Der Vorstand beschließt die Aufnahme nur dann, wenn er von der Würdigkeit des Antragstellers und der Zweckmäßigkeit der Aufnahme überzeugt ist. Die Aufnahme wird geknüpft an eine einmalige Erstattung eines Beitrittsgeldes in der Höhe des für den betreffenden Züchter in Betracht kommenden Mitgliedsbeitrages."

Während die vorstehenden Erörterungen sich teilweise über den Vormittag und den Nachmittag erstreckten, gab die Mittagspause Gelegenheit zur Besichtigung einer Geräteausstellung, an der sich die Firmen Frank-Speyer (Normenhälter), Karl von Keitz-Poppenhausen-Rhön (Transportgefäße), Wilhelm Müller-Wismar (Entkrautungsgeräte), Dresdner Netzwerke G. m. b. H., Heidenau, und Mech. Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe, beteiligten.

Die Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung drängte sich infolge der fortgeschrittenen Zeit stark zusammen. Rechtsanwalt Pinten berichtete über die Tätigkeit des Schiedsgerichtes im abgelaufenen Jahr und knüpfte daran die Aufforderung, in noch stärkerem Maße als das erfreulicherweise in diesem Jahre schon der Fall war einen Ausgleich der Interessen auf dem Vergleichswege zu suchen. Als Schiedsrichter wurden einstimmig die Herren Engelhardt, Pinten und Badekow wiedergewählt. Der von Herrn Rechtsanwalt Pinten als juristischem Berater des Vereins behandelte Fall Pilz-Scheibenberg gab den Herren Dr. Schäperclaus und Dr. Heuschmann Gelegenheit mitzuteilen, daß in Friedrichshagen, sowohl als auch in der Bayer. Biologischen Versuchsanstalt zurzeit Untersuchungen im Gange sind zur Feststellung, inwieweit arsenhaltige Schädlingsbekämpfungsmittel für die Fischerei gefährlich werden können.

Herr Dr. Faisle sprach über die Möglichkeiten in der Forellenzucht die Unkosten zu senken, wobei er besonderes Gewicht auf eine Senkung der Transportkosten legte. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch Mitteilungen, die Herr Pilgram über Fortschritte gab, die bei der Behandlung von Eisenbahnfragen erzielt werden konnten. In diesem Zusammenhang begegnete die Vorführung eines neuen Sauerstofferzeugers der Fa. Oxysana-Nowawes durch Herrn Drenk besonderem Interesse. Herr Dr. Lehmann konnte bei wissenschaftlichen Versuchen mit diesem sehr einfachen Gerät in Albaum die Erfahrungen und Mitteilungen von Herrn Drenk voll bestätigen. Bei weiterer Bewährung dürfte dieses Gerät eine Umwälzung auf dem Gebiete des Fischtransportes bringen.

Ueber Futtermittelfragen äußerten sich die Herren Müller-Baden-Baden und Schuhmacher-Kruft. Gute Erfahrungen wurden neuerdings mit indischen Kleinfischen gemacht.

Hinsichtlich der Bewirtschaftung von Wildgewässern fanden die Klagen von Herrn Rechtsanwalt Pinten über die starke Zunahme der Fischdiebstähle und die preisdrückende Wirkung dieser unlauteren Konkurrenz vielfachen Widerhall. Die Frage eines Bachschutzes für die Fischerei, ähnlich dem Jagdschutz werden die Herren Groß, von Bockelberg und Pinten bearbeiten.

Bei Erwähnung des ausführlichen Vortrages, den Herr Rechtsanwalt Quirll über Werbemaßnahmen des verflossenen Geschäftsjahres und die Gestaltung der zukünftigen Absatzwerbung hielt, ist noch nachzutragen, daß zu Beginn der Nachmittagssitzung der Vorsitzende auch den Geschäftsführer des Internationalen Verbandes der Köche, Herrn Harbats-Frankfurt, begrüßen konnte.

Gegen 7 Uhr war die sehr umfangreiche Tagesordnung erledigt, worauf die Hauptversammlung von dem Vorsitzenden mit einer kurzen Abschiedsansprache geschlossen wurde.

Dr. Heuschmann.

Geschäftsbericht

des Vorstandes des Vereins Deutscher Forellenzüchter über das Jahr 1931.

Das Jahr, das seit unserer vorigen Hauptversammlung verstrichen ist, war ein ungemein arbeitsreiches. Vorstand und Geschäftsstelle waren in einem Ausmaß in Anspruch genommen, das schon nicht mehr nebenamtlich genannt werden konnte. Wenn beide Stellen sich trotzdem zu dieser Leistung zwangen, die sie sehr viel Zeit und Ueberwindung kostete, so gaben sie sich der Hoffnung hin, daß es sich nur um einen vorübergehenden Zustand handeln werde, und daß andererseits die Mitarbeit der Vereinsmitglieder in ihrem eigensten Interesse eine sehr rege sein würde. Beide Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, und es muß an dieser Stelle gesagt werden, daß insbesondere die Vereinsmitglieder, wenige Ausnahmen zugegeben, den Erwartungen in keiner Weise entsprochen haben. Ich kann jetzt das harte Wort Schiemenz' verstehen, ohne es hier wiederholen zu wollen.

Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt heute 246. Der Abgang hiervon wäre: 6 zum 31. 12. 1931 und 3 zum 31. 12. 1932. Der Zugang betrug 32; hiervon entfielen auf die Werbung der beiden Vorstandsmitglieder 23.

Durch Tod entrissen wurden uns zwei Mitglieder, Herr Walter Hänle-Selzenhof bei Freiburg und Herr Konsul Wiedenbrüg. Herr Wiedenbrüg ist der Schöpfer der größten deutschen Forellenzucht. Seine Anlage, die mit allen Errungenschaften der neueren Zeit ausgestattet ist, wurde uns im vorigen Jahr im Film vorgeführt. In seinem Werke und in unserm Gedenken wird der Verstorbene fortleben. Weiterhin hat der Verein einen seiner rührigsten Mitarbeiter, Herrn Dr. Gaschott verloren, den der Tod im schönsten Alter jugendlich-frohen Schaffens entrissen hat. Ich habe den Verein bei seiner Beerdigung vertreten und am Grabe einen Kranz niedergelegt. Seine

Digitized by Google

Verdienste habe ich im Rundschreiben gewürdigt. Ich fordere die Anwesenden auf, sich zum Gedenken der Toten von ihren Plätzen zu erheben.

Die Vertretung des Vereins nach außen wurde vom Vorstand bei den verschiedensten Anlässen wahrgenommen. Kurz nach Uebernahme der Vorstandschaft hat der Vorsitzende eine Reihe von Besprechungen mit dem Präsidenten des Deutschen Fischereivereins zu dem Zweck, eine Klärung aller schwebenden Fragen, insbesondere aber die des Verhältnisses zum Deutschen Fischereiverein herbeizuführen und dem Verein eine angemessene Vertretung in den maßgebenden Körperschaften zu sichern. In diesen Fragen sind wir um einen guten Schritt vorwärts gekommen. Auch ist die Zusammensetzung des für uns sehr wichtigen Salmonidenausschusses in einer uns befriedigenden Weise erfolgt. Der Vorsitzende des Vereins ist nunmehr Mitglied des Deutschen Fischereirats, Vorsitzender des Salmonidenausschusses und als solcher Mitglied des Verwaltungsrats des Deutschen Fischereivereins.

Mit Vertretern der Wissenschaft und mit Fischereibeamten wurde in verschiedenen Fragen Fühlung genommen. Zahlreiche Vertretungen auf Tagungen der Fischereivereine fanden statt. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag bei einer Versammlung der Bayerischen Forellenzüchter in Augsburg und einen weiteren in Stuttgart vor den versammelten württembergischen Züchtern, wozu ihn der dortige Landesfischereiverein eingeladen hatte. Damit war eine willkommene Gelegenheit geboten, einmal persönlich mit den dortigen Züchtern Fühlung zu nehmen und die Ergebnisse der Frankfurter Tagung auch denen zugänglich zu machen, die daran nicht teilgenommen hatten.

Am 6. 2. 1931 fand im Reichsernährungsministerium eine Sitzung wegen Verteilung der Mittel aus dem Notprogramm 1930, am 22. 5. 1931 eine solche beim Deutschen Fischereiverein im Reichsfüßwasserfischausschuß wegen des Notprogramms 1931 statt. Hierüber ist seinerzeit berichtet worden. Es darf hier mit besonderer Befriedigung vermerkt werden, daß auf beiden Sitzungen die Arbeit des Vereins rückhaltlose Anerkennung gefunden hat. Auf der am 28. 8. 1931 stattgehabten Versammlung des Deutschen Fischereirats wurde unserm Ehrenvorsitzenden Herrn Dr. Wanowski die Silberne Medaille des Deutschen Fischereivereins verliehen. Der Vorsitzende hat Herrn Dr. Wanowski zu der wohlverdienten Anerkennung die herzlichsten Glückwünsche des Vereins ausgesprochen.

Auf der Jubiläumstagung des Bayerischen Landesfischereivereins anläßlich dessen 75jährigen Bestehens war der Verein durch den Vorsitzenden vertreten. An der Eröffnung der Fischereischule in Albaum, die als die Erfüllung eines dringenden Wunsches unserer norddeutschen Vereinsmitglieder angesehen werden darf, nahmen zwei Mitglieder des Vorstands teil. Bericht hierüber ist allen Mitgliedern zugegangen. Es erübrigt sich für uns die angenehme Pflicht, Herrn Ministerialrat Dr. Seydel, dessen Förderung Albaum soviel zu verdanken hat, und dem Leiter des neuen Instituts, Herrn Oberfischmeister Privatdozent Dr. Lehmann-Münster, unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Im Zusammenhang mit Absatz- und Organisationsfragen haben sich verschiedene Besprechungen mit dem Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten, Herrn von Heemskerck, als notwendig herausgestellt. Die von uns längst gewünschte Einigung der Karpfenproduzenten ist erfolgt, und wir dürfen hoffen, mit dem Verein Deutscher Teichwirte, der so viel gemeinsame Ziele mit uns hat, gedeihlich zusammenzuarbeiten.

Weitere Fühlungnahme ist erfolgt mit Herrn Geheimrat Dr. Demoll wegen Abhaltung von Kursen und engerer Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis, ferner mit dem Schweizerischen Fischereisachverständigen Herrn Dr. Surbeck, sowie mit einer Reihe von auswärtigen Züchtern und Verbänden, über die später berichtet werden soll.

Unterm 2. Februar 1931 hat der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten „Grundsätze für die Prüfung von Lehrlingen in der Forellenzucht zu Fischzuchtgehilfen und von Fischzuchtgehilfen zu Fischzuchtmeistern" erlassen. Damit ist einem dringenden Wunsche unserer Mitglieder und auch der Angestellten weitestgehend Rechnung getragen. Um die Ausarbeitung der Bestimmungen hat sich außer Herrn Dr. Lehmann und unserm Mitglied Riggert-Schnega die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, im besonderen Herr Dr. Fritzsche, verdient gemacht.

Die große Oeffentlichkeit ist in weitgehendem Maß für unsere Bestrebungen interessiert worden. Der Vorsitzende hat zahllose Artikel in Fach- und verwandte Zeitungen und Zeitschriften geschrieben, von denen ein Teil den Mitgliedern durch Abzüge oder Probenummern zugänglich gemacht worden ist. Besonders möchte ich anführen: Die Küche, Die Deutschen Hotelnachrichten, die uns übrigens auch einen überraschenden unmittelbaren Erfolg gebracht haben, die Festschrift des Verbandes der Deutschen Hoteliers usw. anläßlich deren Tagung in München, das Technophotographische Archiv, sodann viele Tageszeitungen, die Blätter für Landwirtschaftliche Marktforschung, die bekannten Fischereizeitungen, ferner die Veröffentlichungen des Ausschusses „Für deutsche Ware".

Der Preisbericht wurde erweitert und auf eine breitere Grundlage gestellt. Erstaunlicherweise haben zwei Züchter die Berichterstattung schroff abgelehnt, trotzdem bei dem einen eine formelle Zusage gegeben worden war. Wenn der Vorsitzende sich nach zweimonatlicher Unterbrechung wieder auf Bitten der andern Vorstandsmitglieder entschloß, die Preisberichte weiterhin zu erstatten, so geschah es aus der Erwägung heraus, daß ohne eine genaue Kenntnis des Marktes unter heutigen Verhältnissen eine angemessene Verwertung unseres Produkts ausgeschlossen ist. Aus derselben Erwägung heraus habe ich mich auch entschlossen, einen längeren Artikel über den Forellenmarkt in den Blättern für Landwirtschaftliche Marktforschung zu veröffentlichen und jedem Mitglied ein Exemplar der betreffenden Nummer zur Verfügung zu stellen. Vielleicht wird sich mancher durch die Nummer angeregt fühlen, der wirklich wertvollen Zeitschrift näherzutreten. Hier möchte ich einen Punkt unserer Tagesordnung vorwegnehmen und betonen, daß wir Fischer, mit Ausnahme

Digitized by Google

der Karpfenzüchter, in der Marktfrage hinter jedem andern Zweig der Landwirtschaft zurück sind. Ich möchte erneut die Bitte und die ernste Mahnung an alle Mitglieder richten, das Möglichste zum Preisbericht beizutragen.

Zur Hebung des Absatzes sind vielerlei Bemühungen seitens des Vorstandes erfolgt. Unser bisheriges Werbematerial ist wesentlich bereichert worden. Das Motiv „Forelle auf silberner Platte" ist auf Postkarten und Speisekarten übertragen worden. Letztere sind seit einiger Zeit vergriffen. Eine schwarze Glasplatte mit goldener Schrift „Lebende Forellen", ebenfalls eine solche aus Emailoid sind neu geschaffen worden und haben großen Anklang gefunden. Das Kochbuch hat wertvolle Bereicherungen durch unser Mitglied Kohlhaas-Bonn erfahren. Den wichtigsten Fortschritt auf diesem Gebiete aber haben wir erzielt durch die Schaffung des Einheitshälters in Verbindung mit der verbesserten Scheiblhuberschen und der verbilligten Kraiß und Friz-Brause. Die Wirkung dieser Bassins kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Bald werden wir nur noch durch die Lebendhaltung unserer Forellen einen Vorsprung vor den ausländischen Erzeugnissen haben.

Um auf die Forelle hinzuweisen und ihr größere Beachtung zu verschaffen, haben auf Anregung des Vorstandes eine Reihe von Züchtern an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu Karfreitag Forellensendungen gemacht. Ueberall wurden die Gaben mit großer Freude angenommen, und erneut das Interesse auf dieses deutsche Edelprodukt hingelenkt. Mehrfach wurden von Vereinsmitgliedern Forellen zu Festlichkeiten gestiftet. Ich erwähne hier ganz besonders die Herren Rötzer, von Bockelberg, Wiedenbrüg und Quirll.

Mit der Vereinigung der Bahnhofswirte ist eine Verbindung aufgenommen worden, die in den kommenden Monaten zum Abschluß eines Abkommens führen soll.

Dem breiten Publikum gegenüber ist man mit Werbewochen und Ausstellungen vorgegangen. In dankenswerter Weise hat die Württembergische Landwirtschaftskammer durch Herrn Regierungsrat Dr. Smolian eine württembergische Forellenwoche veranstaltet. Wenn der Erfolg sich nur bei einzelnen, bei diesen aber sehr stark gezeigt hat, so lag das nicht an der Veranstaltung als solcher, sondern an der Passivität der übrigen Züchter.

Ausstelllungen wurden veranstaltet in Köln durch das Vorstandsmitglied Pilgram, auf der Ausstellung „Hausfrau und Handwerk" in Mannheim, wobei sich besonders Herr W. Göttelmann verdient gemacht hat, sodann auf der Ausstellung des Deutschen Kaffeehauses und der verwandten Betriebe in München, wo die beiden Vereinsmitglieder Rötzer und v. Bockelberg dem Verein als solchem die erste Auszeichnung seit seinem Bestehen, nämlich die Goldene Medaille errungen haben. Die Gastwirtsmesse in Dortmund hat Herr Dr. Lehmann in vorbildlicherweise unsern Zwecken dienstbar gemacht. An der Ausstellung in Krefeld haben die Mitglieder Schumacher, Fastenrath und Pilgram sich beteiligt. Um die Ausstellung in Essen hat sich neben dem Reichsfüßwasserfischausschuß das Mitglied Lindhorst bemüht.

Im übrigen hat nunmehr der Reichsfüßwasserfischausschuß diese Art der Werbung übernommen. Wir dürfen von ihm in Zukunft eine intensive Vertretung unsere Interessen erhoffen. Wenn wir in diesen Monaten der Karpfenwerbung einen größeren Raum willig überlassen haben, so geschah dies aus der Erwägung, daß der Karpfen hauptsächlich ein Saison- und kein Jahresfisch ist, und daß wir Forellenzüchter an einem guten Karpfengeschäft und am schlanken Absatz der Karpfenproduktion ein Interesse haben müssen. Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß dieser Einstellung auch der Verein Deutscher Teichwirte Rechnung tragen wird und werde mir erlauben, zur gegebenen Zeit meinen Wechsel zu präsentieren.

Von dem überaus wirkungsvollen Schnedefilm ist leider wenig Gebrauch gemacht worden. In den letzten Wochen ist er in Augsburg vom dortigen Kreisfischereiverein vorgeführt worden.

Die Exportfrage hat in unsern Arbeiten einen großen Raum eingenommen. Ueber unsere Bemühungen in der Schweiz unterlasse ich es zu diesem Zeitpunkt mich weiter auszulassen. Wegen eines größeren Exports nach Frankreich fand im Januar des Jahres eine Vorstandssitzung in Köln statt, der auch eine Reihe größerer Züchter anwohnten. Das Ergebnis war zunächst eine Reise des Herrn Leopold Hofer, stud. rer. pol., des Sohnes unseres Mitglieds Joseph Hofer-Obernorf a. N., nach Paris. Eine Denkschrift liegt vor. Das wichtigste daraus ist im Rundschreiben veröffentlicht. Nachdem Verhandlungen mit der Fa. Ruben und Bielefeld die Preise nicht erbrachten, die wir für erreichbar hielten, war eine Erkundung des Markts von unserer Seite aus geboten. Die dann folgende Belebung des Binnenmarktes ließ die Exportfrage wieder in den Hintergrund treten. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß ein Export nur für größere, leistungsfähige Firmen in Frage kommen kann. Eine Benachteiligung kleinerer Züchter kann das nicht bedeuten, da auf diese Weise Ware vom Markte kommt, die sonst die kleinen Züchter erdrücken könnte. Die mit den französischen Forellenzüchtern aufgenommene Verbindung ist wieder abgerissen, da eine Teilnahme am Internationalen Fischereikongreß in Paris sich damals aus Gründen der nationalen Selbstachtung verbot. In letzter Zeit sind aber die Fäden wieder aufgenommen worden. Ich hoffe darüber später berichten zu können. Verhandlungen mit den dänischen Züchtern sind angebahnt.

Mit Oesterreich suchte Herr Oberregierungsrat Dr. Maier ein Abkommen über ein Einfuhrkontingent herbeizuführen, aber leider erfolglos. Ebenso verliefen die Verhandlungen mit den Zolleingangsstellen wegen einer etwas weniger peniblen Behandlungder Fischsendungen negativ. Wir müssen es hier ausdrücklich sagen, daß wir von unsern österreichischen Brüdern nichts weniger als brüderlich behandelt worden sind.

Die Regelung der Eiereinfuhr ist noch in der Schwebe. Erstaunt müssen wir sein, daß im vergangenen Jahr so große Mengen dänischer Eier eingeführt worden sind, wenngleich für einzelne Betriebe eine gewisse Zwangslage bestand, auf die ich hier nicht weiter eingehen möchte.

Der Verkehr mit den Mitgliedern war von seiten der Geschäftsstelle wie auch des Vor-

Digitized by Google

sitzenden außerordentlich lebhaft. Die Geschäftsstelle hat weit über 2000 Schreiben ausgehen lassen. Zahlreiche Anfragen wurden beantwortet, Schlichtung von Streitigkeiten, allerdings meist ohne Erfolg, versucht. Ausgleich in den einzelnen Absatzgebieten konnte in zahlreichen Fällen vermittelt und so der Absatz gefördert, wie auch der Preis gehalten werden. In vielen Fällen ist einzelnen Mitgliedern Rat und Unterstützung zuteil geworden.

Ein reger Verkehr mit den Fischereibeamten wurde angebahnt in der Absicht, diese für die Erweiterung des Absatzes zu interessieren. Mehrfach wurden von diesen auch neue Absatzmöglichkeiten nachgewiesen.

Das Rundschreiben ist weiter ausgebaut und vervollkommnet worden. Alles für den Züchter Wissenswerte dürfte darin zusammengefaßt sein. Manche Züchter haben durch Anzeigen allein ihren Vereinsbeitrag wieder zurückerhalten. Im ganzen sind etwa 130 Anzeigen im Rundschreiben erschienen, woran übrigens auch die Angestellten unentgeltlich teilnehmen durften.

Die Vergünstigungsliste ist stark erweitert worden. Es ist gelungen, teurere Lieferanten durch billigere zu ersetzen. Die Geschäftsstelle hat alle Lieferfirmen ständig dahin bearbeitet, sich mit ihren Preisen den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

Die Liste der Sachbearbeiter hat sich vergrößert. Leider sind die Mitglieder immer noch nicht genügend darauf eingestellt, den Sachbearbeitern nun auch das einschlägige Material mitzuteilen und sich in allen Fragen an sie zu wenden.

Die weiteraufsteigende Entwicklung des Vereins wird davon abhängig sein, daß die Sachbearbeiter sich dem ihnen übertragenen Aufgabenbereich voll und ganz widmen und die Mitglieder sie in ihren Bestrebungen unterstützen.

Dr. Jaisle-Aitrang.

Ziele und Aufgaben des Vereins Deutscher Forellenzüchter.

Wenn wir als allgemeines Ziel unseres Vereins die Förderung der Forellenzucht bezeichnen, so scheint dem ein sehr einschneidender Beschluß der letzten Hauptversammlung entgegenzustehen, nämlich keinen Betrieb mehr in den Verein aufzunehmen, der nicht schon mindestens drei Jahre bestanden hat. Um es gleich vorwegzunehmen, der Beschluß hat nur vorübergehende Geltung, und mit dieser Einschränkung ist er heute mehr denn je gerechtfertigt. Die letzten Jahre haben so viele Neugründungen und neue Projekte gebracht, während die bestehenden sich kaum noch zu halten vermochten, einzelne sogar zur Stillegung kamen. Wenn nun der Verein sich nicht dazu entschließen kann, seine Vergünstigungen und Erfahrungen jedem Neuling für 10 Reichsmark in den Schoß zu werfen, so ist das verständlich. Wir wünschen aber, daß unserem Erzeugnis sich bald der Markt soweit öffnet, daß diese an sich unerwünschte Beschränkung unserer Betätigung in Wegfall kommen kann.

Immerhin werden wir auch in der Zwischenzeit darnach trachten müssen, Verbindung mit allen bestehenden Züchtereien zu halten und etwa abseits stehende alte Betriebe in den Verein hereinzubekommen. Ich habe aus diesem Grunde die Kartei des Deutschen Fischereivereins abschreiben lassen. Der Bayer. Landesfischereiverein hat mir ebenfalls sein Verzeichnis zur Verfügung gestellt. Wir müssen jede Gelegenheit wahren, diese Verzeichnisse zu vervollständigen. Wir hoffen, daß die in Preußen in Angriff genommene Betriebszählung uns bald ihre Resultate zur Verfügung stellt, damit wir ein möglichst lückenloses Bild unserer deutschen Forellenproduktion erhalten.

Diese Arbeit ist die Grundlage einer wirksamen Vertretung unserer Interessen nach jeder Richtung hin. Im Deutschen Fischereirat und im Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins wird es uns künftig möglich sein, unsere Belange wirksamer als bisher zu vertreten. Wir werden hier nicht eine fruchtlose negative Kritik üben dürfen, sondern positive Anregungen geben müssen. Als brauchbares Organ auch für unsere Interessen sehen wir den Reichsfüßwasserfischausschuß an. Auf die Verwendung der öffentlichen Gelder, soweit sie in Reich und Ländern noch für die Förderung der Fischzucht zur Verfügung gestellt werden sollten, werden wir ein scharfes Augenmerk haben. Das ist aber nur möglich, wenn jeder in seinem Bereich die Vorstandschaft unterstützt, aber nicht etwa mit allgemeinen Klagen, wie es vielfach geschieht, sondern mit ganz präzisen wohlbelegten und jederzeit kontrollierbaren Tatsachen. Auch wir sehen die Betriebe der öffentlichen Hand, soweit sie nicht berechtigten und erwünschten Zwecken dienen, wie etwa als Lehranstalten und Forschungsinstitute oder zur Ergänzung der freien Wirtschaft, als durchaus unerfreulich an.

Ständige Verbindung mit der Wissenschaft wollen wir nicht nur durch die beiden Herrn Biologen im Salmoniden-Ausschuß unterhalten, sondern mit allen Stellen, die unsere Praxis zu fördern gewillt und in der Lage sind. Ich habe im verflossenen Jahr in der „Allgemeinen Fischereizeitung" meine Gedanken darüber niedergelegt.

Die heutige Notlage der Binnenfischerei hat die Fischereibeamten zu einer vollständigen Kursänderung veranlaßt. Während es in den Nachkriegsjahren vor allem galt, wiederaufzubauen und die Produktion in Gang zu setzen, stellen die heutigen Verhältnisse ganz andere Aufgaben. Auch ohne Wirtschaftskrise hätte die Eroberung des Marktes für unsere Erzeugnisse nicht Schritt gehalten mit der Ausdehnung der Produktion. Erfreulicherweise haben zahlreiche Fischereibeamte, darunter auch solche mit bedeutendem wissenschaftlichem Namen dieser Situation Rechnung getragen und uns in vorbildlicher Weise unterstützt. Ich darf die hier anwesenden Herrn Reg.-Rat Dr. Smolian und Privatdozent Dr. Lehmann ganz besonders nennen. Wir werden, soweit das nicht schon bisher geschehen ist, den Herren inskünftig unser Rundschreiben zugehen lassen, um auf diese Weise einen ständigen Kontakt aufrecht zu erhalten und das Interesse für unsere Nöte zu wecken.

Digitized by Google

Seit der Revolution hat man sich daran gewöhnt, nach der Hilfe anderer, besonders des Staates zu rufen. Jetzt heißt es auch für uns: Hilf dir selbst, so hilft dir der Staat — aber nur wenn er noch kann. Wir alle werden also in anderer Weise als bisher uns anstrengen müssen, unsere Not zu überwinden. Auf zwei Ziele müssen wir dabei losgehen, nämlich die Hebung oder wenigstens das Halten der Preise auf der einen Seite und die Senkung der Produktionskosten auf der andern Seite.

Die Preise bilden sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Da das Angebot von Jahr zu Jahr steigt, so müssen wir auch dafür Sorge tragen, daß die Nachfrage steigt. Die Lösung dieser Aufgabe ist uns leichter gemacht, als andern Zweigen der Binnenfischerei. Gehen wir aber nicht in unserer Gesamtheit, ein jeder nach seinem Können und Vermögen an sie heran, so wird die Allgemeinheit der Züchter die Leidtragenden sein. Dies gilt besonders auf dem Gebiet der Werbung. diese wird sich erstrecken müssen auf die Presse, auf den Film, auf den Rundfunk, auf Ausstellungen und Werbewochen, Tagungen von fischereilichen Organisationen und solche unserer Abnehmerschaft, dann Kochschulen und Hausfrauenorganisationen. Unser Geschäftsbericht hat die Bemühungen einzelner, aber leider nur dieser im verflossenen Jahr verzeichnen können. Die Vorstandschaft kann in Zukunft nur Anregungen und Unterstützung gewähren, die Aus- und Durchführung obliegt in Zukunft jedem einzelnen. Dabei möchte ich heute wieder betonen, daß es durchaus verfehlt wäre, nur für unser Produkt allein zu werben. Da wir das höchstwertige Erzeugnis der Fischerei haben, so müssen wir ein Interesse auch an der richtigen Verwertung der andern Süßwasserfische haben. Hohe Preise der Karpfen und Schleien, wie auch der andern Fische werden sich für uns in wohltuender Weise auswirken. Ich bin überzeugt, daß auch die beiden andern großen Zweige der Binnenfischerei, die Karpfenzüchter ebenso wie die Berufsfischer einmal diesen Gedanken der Solidarität sich zu eigen machen werden.

Unser Werbematerial hat allgemeinen Anklang gefunden. Sogar das Ausland hat in erfreulicher Weise davon Gebrauch gemacht. Unser Hauptaugenmerk werden wir auf den Einbau von möglichst vielen Hälterbassins richten müssen. Wer das bisher getan hat, hat sich über Absatzmangel nicht zu beklagen gehabt. Der Einbau von Hältern muß jetzt schon in Angriff genommen werden. Ich weiß, in manchen Fällen hält es recht schwer. Sind sie aber einmal eingebaut, dann machen sie sich durch die enorme Steigerung des Verbrauchs reichlich bezahlt. Wenn unsere 250 Mitglieder nur je vier Stück, also zusammen 1000 Stück eingebaut hätten, dann wären Ueberstände aus der Sommersaison überhaupt nicht möglich gewesen. Bedenken Sie doch, was nur 10 Pfg. Preisabschlag an dem Gesamterlös unsere Produktion ausmachen. Bei 30 000 Zentnern sind es schon 300 000 Mark. Wir sind aber am Ende der Saison nicht um 10, sondern um durchschnittlich 50 Pfg. zurückgegangen.

Als besonderes Angriffsobjekt habe ich die zahlreichen Bahnhofswirtschaften ausersehen. Wir haben uns mehrfach überzeugt, in wievielen derselben Seezungen, Steinbutt, Heilbutt und andere ausländische Feinfische an der Stelle der deutschen Forellen stehen. Die Forellen stehen wohl auf den Speisekarten vorgedruckt, aber sie sind nicht vorrätig. Wir werden in steigendem Maße der Konkurrenz des Auslands ausgesetzt sein. Auch die Zölle werden uns nicht vor dem gefrorenen Fische des Auslands schützen können. Uns kann nur die Qualität, in diesem Fall die Lebehaltung der Fische schützen. Trotz alledem werden wir dem Zollschutz alle Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Nachdem feststeht, daß im verflossenen Jahr in ungewöhnlich hohem Ausmaß Forelleneier aus dem Ausland, allerdings mit wenig Zuchterfolg bezogen worden sind, haben wir uns an den Deutschen Fischereiverein und andere Stellen gewendet, um eine Sperre wenigstens solange zu erreichen, bis das hochwertige einheimische Material untergebracht ist.

Der Export, wünschenswert für uns und für unsere ganze Wirtschaft, wird leider nicht mehr so groß sein können wie bisher. Die Eisenbahnverwaltung hat in gewissen Fällen unsern Wünschen nicht entsprechen können, in andern hat sie nicht gewollt. Die beschleunigten Eilgutfrachten ohne geringste Gewähr einer pünktlichen Weiterbeförderung und die unverhältnismäßigen Zollspesen der leeren Fässer auf dem Rückweg lassen uns nicht mehr konkurrieren. Wir werden hier wohl alles versuchen, durch Hinweise und Aufklärungen eine Besserung zu schaffen, großen Hoffnungen dürfen wir uns aber nicht hingeben. Unsere dänische Konkurrenz hat sich letzter Zeit in Frankreich mit einem Nettopreis von Mk. —.75 bis Mk. 1.— je Pfund begnügt. Das wäre für uns ein reines Verlustgeschäft. Aus diesem Grund suchen wir mit den ausländischen Züchtern und Händlern Fühlung zu nehmen und zu halten. Im wesentlichen werden wir aber zurzeit auf den Binnenmarkt angewiesen sein.

Die Preisfrage steht im engsten Zusammenhang mit der Marktbeobachtung. Ein möglichst allumfassender Preisbericht, dessen Kosten wir nicht scheuen dürfen, setzt uns in die Lage, die Möglichkeiten des Absatzes richtig und zeitig zu erfassen. Wir werden in unsern Preisbericht nach und nach auch die Kleinverkaufspreise einbeziehen müssen, die in dankenswerter Weise die sehr rührige Marktbeobachtung des Deutschen Fischereivereins uns liefert. Ueber die Fischmärkte in den verschiedenen Gegenden Deutschlands wird jetzt immer umfassender und eindringender von der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer berichtet. Ich hoffe, daß die Entwicklung von selbst zu einer zentralen Marktbeobachtung und Marktberichterstattung führt. Wir werden dem gerne Vorschub leisten und uns dann als Teil des Ganzen betrachten.

Bei all diesen Bemühungen für die richtige Verwertung unserer Erzeugnisse müssen wir uns immer vor Augen halten, daß die Kaufkraft sinkt, und wir in einer Zeit des Abbaus stehen. Dementsprechend müssen wir unentwegt darnach trachten, die Erzeugungskosten zu senken. In erster Linie gilt dies für die Futtermittel. Wenn auch die Schlachtabfälle zumeist lokalen oder doch länderweisen Vereinbarungen unterworfen sind, so ist dies nicht der Fall bei allen andern Futtermitteln. Für einen großen Teil der Züchtereien bilden die Futterfische den Hauptteil der Fischnahrung. Die

Digitized by Google

Bemühungen, hier eine zentrale, für uns günstige Regelung zu erreichen, hat unser Mitglied Riggert-Schnega auf sich genommen. Wir werden ihn mit allen Mitteln unterstützen und nicht locker lassen. Die Trockenfuttermittel sind heute allgemeiner Bedarf. Hierin ist geradezu Bahnbrechendes geleistet worden sowohl von unserm Sachberichterstatter Müller-Baden-Baden, wie auch von dem leider allzufrüh verstorbenen Dr Gaschott. Ich bin fest überzeugt, daß auf diesem Gebiete für uns noch vieles zu holen ist. Ich empfehle jedem einzelnen von Ihnen, die diesbezüglichen Mitteilungen im Rundschreiben aufmerksam zu verfolgen und selbst Versuche anzustellen und deren Ergebnisse der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Die Senkung der Frachten ist eine Frage, die nicht nur für uns, sondern für die ganze Wirtschaft gelöst werden muß. Während die Preise seit dem Jahre 1923/24 um die Hälfte und mehr gefallen sind, sind die Frachten teilweise mehr als verdreifacht. Wenn größere Betriebe in weitestgehendem Maß die Bahn durch das Lastauto ausschalten, so ist das ein Akt reiner Notwehr gegen die kaufmännisch sein sollende, aber nicht seiende Reichsbahn. Im Rahmen der bestehenden Bestimmungen scheint mit Ausnahme der Bayrischen Gruppenverwaltung Bereitwilligkeit vorhanden zu sein, uns entgegenzukommen. Unsere Bemühungen werden aber nur dann Erfolg haben, wenn in erschöpfender Weise alle Beanstandungen unverzüglich an unsern Sachbearbeiter für Eisenbahnfragen, Herrn Pilgram-Lohmar, gemeldet werden.

Was die Besteuerung unserer Betriebe anlangt, so werden wir immer und immer wieder darauf dringen müssen, daß wir als das behandelt werden, was wir auch tatsächlich sind, nämlich als ein Zweig der Landwirtschaft. Allen Versuchen, uns zum Gewerbe zu stempeln, werden wir energisch gegenübertreten und jeden einzelnen Fall mit seinem Ausgang dem Sachbearbeiter Herrn Forstmeister Härter-Weißenbach anzeigen müssen.

Die Zugehörigkeit zu einer Berufsgenossenschaft hat Herr Quirll ausführlich behandelt. Es erübrigt sich, nochmals darauf einzugehen.

Die Vergünstigungsliste, die eigentlich nichts anderes ist als der Versuch eines genossenschaftlichen Warenbezugs, werden wir weiter ausbauen und auch hier zeitgemäße Senkungen uns erkämpfen. Freilich werden unsere Bemühungen vielfach durchkreuzt durch Nichteinhaltung der vereinbarten Zahlungsfristen, was für den Lieferanten den Anreiz zur Vorzugsbelieferung bedeutend herabmindert.

An der Frage der Bezahlung der Angestellten werden wir, so leid uns das auch tut, nicht vorbeikommen. In zahlreichen Betrieben sind die Entlohnungen in ein gewisses Verhältnis zum allgemeinen Abbau schon gebracht. Da unsere Angestellten die wirkliche Lage der Betriebe tagtäglich ebenso feststellen können wie die Unternehmer, so sind dabei auch keine Schwierigkeiten entstanden. Ich brauche auch nicht davor zu warnen, hierin zuweit zu gehen, da wir alle schon im eigensten Interesse bemüht sein werden, unsere Mitarbeiter nach bestem Vermögen zufriedenzustellen.

Ich habe alle Fragen in dieser Ausführlichkeit behandeln zu müssen geglaubt, weil auf der Hand liegt, daß wir an einem Wendepunkt unserer Entwicklung angelangt sind. Unser eigenes Interesse erfordert nicht nur höhere Opfer, sondern auch tätige Mitarbeit von jedem einzelnen. Ein Standesverein ist keine Wohlfahrtseinrichtung, sondern ein Zusammenschluß aller zur Erreichung größtmöglicher Stoßkraft. So möchte ich Ihnen für die kommenden Jahre zurufen: Einer für alle, alle für einen!

III. Vereinsnachrichten.

Bezirksfischereiverein Rosenheim.
10 000 Forellen werden in die Mangfall eingesetzt.

Der Bezirksfischereiverein Rosenheim versammelte die Fischereiberechtigten der Mangfall und deren Nebenwasser, um sich mit den so oft vorgebrachten Klagen über das gänzliche Ausbleiben und Aussterben der früher reichlich vorhandenen Bachforellen und Aeschen trotz der massenhaften Einsetzung zu befassen. Es wurde allgemein angenommen, daß die Schuld an dem Aussterben dieser Fische in erster Linie das Ueberleiten der Mangfall in den Seehammer See trage, wodurch die Mangfall im Sommer eine große Wärme annehme, welche genannte Fischsorten nicht vertragen. Dazu komme noch das schädliche Abwasser der an der Mangfall gelegenen Industrien, welches bei warmem Wasser doppelt schädlich wirke. Von der Vorstandschaft wurde vorgeschlagen, mit einer Masseneinsetzung von Regenbogenforellen einen Versuch zu machen, da diese Forellen warmem Wasser gegenüber viel widerstandsfähiger sind. Die Fischereiberechtigten erklärten sich mit diesem Vorschlag einverstanden und machten von einem Angebot, über 10 000 Stück einsömmerige Regenbogenforellen günstig zu beziehen, Gebrauch. Die Fische wurden zwischen Göttingersteg und Rosenheim in die Mangfall und deren Kanäle eingesetzt. Die Fischer hoffen sich durch diese Masseneinsetzung wieder einen guten Fischfang. Die zuständigen Behörden wurden von dieser Ausübung verständigt und zugleich ersucht, gegen das schädliche, unerlaubte Einlassen von Abwässern vorzugehen und die Gendarmerieskation zu beauftragen, Fischfrevler und besonders Kinder, welche besonders gerne kleine Fische mit Netzen und Händen fangen, zur Anzeige zu bringen. Eltern und Erzieher wollen daher die Kinder vom unerlaubten Fischen abhalten.

Benachrichtigung der Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Es hat verschiedentlich in den Kreisen von Teichwirten Verwunderung erregt, daß die Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. über die Marktlage in den verschiedenen Absatzgebieten, über Preisverhältnisse an den einzelnen Märkten, über das Ergebnis weittragender Ver-

Digitized by Google

handlungen immer sehr schnell unterrichtet waren, so daß sie häufig in die Lage versetzt wurden, ihre Dispositionen rechtzeitig entsprechend zu treffen. Das hat seinen Grund darin, daß der Verein Deutscher Teichwirte e. V. für die ihm angeschlossenen Mitglieder regelmäßige wöchentliche Marktberichte mit Preisangaben vertraulich herausgibt, welche die Mitglieder schnell und gründlich orientieren. Da diese Berichte aber nur für Mitglieder des Vereins bestimmt sind, können sie auch der Oeffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden.

IV. Personalnotizen.

P. Schiemenz Ehrendoktor. Anläßlich des feierlich begangenen 25jährigen Jubiläums der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin als Preußisches Staatsinstitut wurde dessen Begründer und langjähriger Direktor Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Paulus Schiemenz zu seinem 75. Geburtstag von der Landwirtschaftlichen Hochschule zum Doktor der Landwirtschaft ehrenhalber promoviert. Die hohe Anerkennung und allgemeine Beliebtheit des neuen Ehrendoktors in allen Kreisen der Fischerei kam bei der mit seiner Geburtstagsfeier verbundenen Zusammenkunft vieler Freunde des Jubilars in beredten Worten zum Ausdruck.

Ehrenbaum, 70 Jahre. Am 19. Dezember beendet Professor Dr. Ehrenbaum in Hamburg das siebzigste Lebensjahr. In den ersten Jahrzehnten seiner Gelehrtenlaufbahn auf Helgoland befaßte er sich ausschließlich mit Fragen der Meeresforschung und erwarb dank seiner grundlegenden Arbeiten über die Entwickelung der Jugendformen der Seefische und deren Verbreitung, sowie als Mitarbeiter der Internationalen Meeresforschung im Dienste der Seefischerei einen Weltruf. Hatte er auch schon von Helgoland aus die Fortpflanzung einiger auch für das Süßwasser wichtigen Wanderfische, wie Stör und Flunder, untersucht, so wandte er sich, seit ihm die Leitung der Fischereibiologischen Abteilung des Zoologischen Staatsinstituts und Museums in Hamburg übertragen wurde, vor allem auch der Biologie des Aales zu. Gerade auf diesem Gebiete verdankt auch die Binnenfischerei und der Deutsche Fischereiverein, dessen hochgeschätztes Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses der Jubilar ist, diesem sehr wertvolle Feststellungen wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Art. Wir haben daher allen Anlaß, unserem langjährigen Mitarbeiter auch von unserer Fachzeitung aus die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Schnakenbeck. Nach Ruhesetzung von Prof. Dr. Ehrenbaum wurde die Leitung der Fischereibiologischen Abteilung des Hamburgischen Zoologischen Staatsinstituts und Zoologischen Museums vom 1. Dezember 1931 ab an Dr. W. Schnakenbeck, dem langjährigen Mitarbeiter Prof. Ehrenbaums, übertragen.

Vorlesungen über Fischerei. Fischereidirektor z. D. Dr. h. c. H. Lübbert hat auch im Wintersemester 1931/32 wieder einen Lehrauftrag von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg erhalten. Der Dozent wird im Wintersemester folgende Vorlesung halten: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Seefischerei, erläutert am Beispiel von Deutschland, Großbritannien, Dänemark und Island", Freitags von 16 bis 18 Uhr im Vorlesungsgebäude der Universität. Außer den Studierenden der Universität ist die Teilnahme an der Vorlesung auch anderen Interessenten zugänglich, die sie im „Allgemeinen Vorlesungswesen" belegen können.

V. Vermischte Mitteilungen.

Befischung der Elbhäfen 1931. Im Herbst diesen Jahres wurden durch die Fischerinnung Dresden die im Dresdner Bezirk liegenden Häfen abgefischt. Das Ergebnis war im Vergleich zu früheren Jahren mit einer ungefähren Gesamtausbeute von 35 Zentnern sehr gering. Die Ursache des geringen Fanges ist wohl auf die außerordentlichen Schäden zurückzuführen, die der strenge Winter 1928/29 dem Fischbestand zugefügt hat. Mit Befriedigung konnte auch hier festgestellt werden, daß die wiederholten Besetzungen der sächsischen Elbstrecke mit edleren Nutzfischen nicht ohne Erfolg geblieben sind. So wurde im Alberthafen ein befriedigender Fang an Zandern und im Pieschner Hafen ein Fang an größeren Schleien verzeichnet. Weiterhin zeigte sich, daß beträchtliche Mengen von Jungfischen verschiedener Art vorhanden sind, die einen größeren Erfolg der Fischerei in Zukunft erhoffen lassen.

Schädigung der Fischerei bei Regulierungsarbeiten. Wie einträglich bei Regulierungsarbeiten der Fischdiebstahl ist, dafür möge die eidliche Aussage eines Erdarbeiters ein Beispiel sein: „In Sachen L. gegen R. N. wegen Forderung. Vernommen wurde B. L., 35 Jahre, verh. Wagner in E. Ich war bei den Regulierungsarbeiten in der R. von G. bis L. als Erdarbeiter beschäftigt, während der ganzen Dauer der Arbeiten. Ich habe bestimmt wahrgenommen, daß zentnerweise Edelfische in dem Wasser der R. waren, und daß auch zentnerweise Fische verschüttet worden sind. Die Arbeiter, die beim Bau beschäftigt waren, haben sich ständig in größeren Mengen Fische mitgenommen. An Fischen waren besonders Karpfen im Gewichte von 10—15 Pfund und Hechte im gleichen Gewichte vorhanden. An vielen Stellen des Flußbettes waren Tümpel von 2—$2\frac{1}{2}$ m vorhanden, in denen sich Massen von Fischen aufgehalten haben. Ich weiß noch, daß zur Zeit der Regulierung auf dem in Frage stehenden Abschnitt die Arbeiter in ihrem Quartier sehr viel Fische gekocht und gebraten haben, die sie während der Arbeit gefangen haben." — Gerade von dem in der Sache zuständigen und aufsichtsführenden Bauamte ist bekannt, daß es von den Vorarbeitern

Digitized by Google

und Arbeitern stets volle Rücksichtnahme auf die Fischerei verlangt und im Betretungsfalle Fischdiebstähle mit Entlassung ahndet. Die Aufsicht versagt aber in solchen Fällen meistens und die Rücksichtnahme auf die Fischerei haben die Arbeiter anscheinend anders aufgefaßt. Diese Zeilen sollen beitragen, in ähnlichen Fällen die Fischwässer gehörig und besonders nach der Arbeitsschicht überwachen zu lassen. l

Fischereiausstellung in Esbjerg. In den Tagen 25. Juni bis 10. Juli 1932 findet in Esbjerg, der größten Fischereistadt Dänemarks, eine große Fischereiausstellung statt. Die Ausstellung wird u. a. Abteilungen bezüglich den Transport und die Verarbeitung von Fisch, Fanggeräte, Kühlmaschinen usw. umfassen.

Erfolgreiches Aussetzen der Bach- und Regenbogenforelle im früheren Deutsch-Ostafrika. Unter „Einiges über Jagd und Fischerei im ehemaligen Deutsch-Ostafrika" berichtet R. Clemm in Nr. 48 des „Der Deutsche Jäger" vom 26. 11. 1931: „Anfang 1926 wurden von privater Seite in Tanganyika-Territory (wie das frühere Deutsch-Ostafrika jetzt heißt) die Bachforelle und die Regenbogenforelle eingeführt und im Magamba in den Usambara-Bergen gezüchtet. Besonders die raschwüchsige Regenbogenforelle brachte gute Erfolge. Nach zwei Jahren schon wurden aus dem Ei gezogene Regenbogenforellen von über 4½ Pfund, 1929 häufig Forellen von 1—2 Pfund gefangen. Die große Menge beobachteter Fischbrut der Regenbogenforelle in den Bächen und Flüssen zeigt, daß die natürliche Fortpflanzung eingesetzt hat. Nach diesen Erfolgen gab das Gouvernement 200 Pfund für die Fischzuchtanstalt im Mkussu-Fluß bei Magamba. Von hier aus sollen die Bäche und Flüsse der Hochländer von Moschi, Aruscha, Iringa und Tukuyu (früher Neu-Langenburg) besetzt werden. Nach den letzten Nachrichten werden zurzeit die Bäche des Rungwe-Gebiets bei Tukuyu besetzt. Eine Anglervereinigung hat sich Anfang 1930 in Usa bei Aruscha gebildet und versucht, von der Kenya-Colony mit Flugzeugen Forelleneier einzuführen und den Usa und den Chai, die vom Meruberg kommen, zu besetzen. 1929 wurde die Verordnung über den Fischschutz herausgegeben. Für Besucher des Landes kostet die Fischkarte für das Jahr 200, für 14 Tage 80 und für 24 Stunden 25 s, für Ansiedler entsprechend 25, 10 bzw. 3 s. Der Erlös aus den Fischkarten wird für Fischzucht und Besetzung der Flüsse verwendet. An einem Tag dürfen nicht mehr als 5, in einer Woche nicht mehr als 10 Forellen gefangen werden. Das Mindestmaß ist 12 inches = 31,5 Zentimeter. Gefischt darf nur mit der Fliegengerte werden. Ohne schriftliche Erlaubnis des Gouverneurs ist der Gebrauch von Gift und Explosivstoffen zum Fischen verboten. Vom 15. April bis 1. Oktober ist Schonzeit." Letzteres wird wohl heißen müssen vom 1. Oktober bis 15. April ist Schonzeit. l.

VI. Bücherschau.

Fischereibiologie der Alpenseen. Von Professor Dr. O. Haempel, Wien. (Verlag Schweizerbart, Stuttgart.) Gr. 8°. VIII. 259 Seiten. Mit 15 Tafeln, 1 Titelbild und 28 Textabbildungen. Preis broschiert: 27.50 RM. In Leinen gebunden 29 RM.

Die Behandlung des umfangreichen und zum Teil schwierigen Stoffes wird durch die Ueberlegung bestimmt, daß das Buch nicht nur dem Fischereibiologen für wissenschaftliche Zwecke dienen soll, sondern daß es auch beim Praktiker das Verständnis für die fischereiliche Entwicklung und für die Bewirtschaftung der alpinen Seen fördere. Von den drei Hauptabschnitten des Inhaltes befaßt sich der erste mit der Schilderung des in Frage stehenden Lebensraumes im allgemeinen und erläutert die Entstehungsgeschichte, die hydrographischen Eigenschaften, die Seeregionen und ihre Besiedelung, den Nährstoffkreislauf und die biologischen Typen der Seebecken. Der zweite Hauptabschnitt bespricht die fischereiwirtschaftliche Bedeutung der Alpenseen; es werden zunächst die fischereiwirtschaftlichen Seetypen, anschließend die Fischerei in den größeren Alpenseen (nach Ländern übersichtlich geordnet) einer eingehenden Darstellung unterzogen. Im dritten Hauptabschnitt finden sich die Richtlinien für die fischereiliche Bewirtschaftung der Alpenseen, so: Wissenschaftliche und praktische Maßnahmen, sowie gesetzliche und polizeiliche Vorschriften. Ein Verzeichnis einschlägiger Literatur und ein Sachregister schließt den über 250 Seiten starken Band ab, dem 16 vorzüglich reproduzierte Tafelbilder und 28 Textfiguren beigegeben sind. Man darf der ausgezeichneten Publikation weite Verbreitung, insbesondere auch in den Kreisen der Praxis wünschen!

„Das Fischerlehen", Roman von Walter von Rummel. Mit 21 nach Originalzeichnungen hergestellten Bildern. Fischereisport-Verlag Dr. Hanns Schindler (Verlag der Kunstzeitschrift „Der Sportfischer"), München NW 2, Karlstraße 44. Preis in Ganzleinen geb. 6.— RM. — An Jagdromanen ist wahrhaftig kein Mangel, während es Sportfischerromane bisher überhaupt nicht gegeben hat. Das ist ein großer Mangel, denn das Verständnis für die Sportfischerei soll auch in die Familie hineingetragen werden. — Der vorliegende Roman „Das Fischerlehen" weiß nicht nur in anregender Form vom Handwerk und der Kunst St. Petri zu erzählen und dabei die verschiedensten Arten der Fischerei (Fluß- und Seefischerei) zu behandeln, sondern er vertieft sich auch in feinsinniger Weise in die Psychologie zweier Menschenkinder, um die herum noch alle möglichen anderen charakteristischen Personen in markanter Weise gezeichnet sind, die zum wirkungsvollen Aufbaue des Romans beitragen. So kommt es, daß dieser Fischer-Roman auch von anderen, die Liebe und Verständnis für die Natur und für den Ernst sowohl wie für die Heiterkeiten des menschlichen Lebens haben, sehr wohl verstanden und gerne zur Hand genommen wird. — Die geschmackvolle Geschenkbindung trägt auch diesem Punkte Rechnung und mit dazu bei, auch allen anderen Menschen als nur den Sportfischern selbst und deren Familien mit dem Romane „Das Fischerlehen" von W. v. Rummel als Geschenk eine rechte und aufrichtige Freude zu bereiten. H.

Digitized by Google

VII. Bekanntmachung.

Wie uns aus Mecklenburg mitgeteilt wird, hat der dortige Kommissar für die Osthilfe entschieden, daß die Binnenfischerei unter das Osthilfegesetz fällt, mithin auch für Binnenfischereibetriebe das Sicherungs- und Entschuldungsverfahren ausgesprochen werden kann. Grundbedingung ist hierfür nur, daß der Fischereipächter (als Sicherheit) Grundbesitz hat. — Diese erfreuliche Entscheidung wird hiermit allen Fischereipächtern der Osthilfeprovinzen bekanntgegeben. Die Anträge sind bekanntlich bei den zuständigen Landstellen einzureichen, und zwar jetzt sofort, da die Frist in allerkürzester Zeit abläuft.

Deutscher Fischereiverein.

VIII. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat November 1931.

Aal	89.—	Karausche	47.50
Aland	—.—	Plötze	15.60
Barsch	41.33	Quappe	37.50
Blei	11.07	Rodbow	17.69
Güster	5.—	Schlei	53.75
Hecht	46.10	Zander	65.96
Karpfen	46.—	Krebs	4.67

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Geschäftliches.

Ein vorzügliches Geschenk bei allen Gelegenheiten, ein nützliches und notwendiges Fachbuch für jung und alt finden unsere Leser auf dem beiliegenden Prospekt des Verlages Dr. F. P. Datterer & Cie., Freising b. München, angekündigt: Grundzüge der Karpfenteichwirtschaft von Oberreg.-Rat Dr. H. N. Maier und Kreisfischereirat Dr. Hofmann. Der reiche Inhalt, die vielen Bilder usw. zeigen, daß hier tatsächlich um den geringen Betrag von nur 3.50 RM. ein außergewöhnlich gutes und billiges Fachbuch geboten wird. Die vorzüglichen Ratschläge der Herren Verfasser bringen die kleine Ausgabe für das Buch vielfach wieder herein. Bestellen Sie also noch zum Fest diesen treuen Berater und fördernden Helfer!

Der Teich-Mönch. Der Ablaufverschluß eines Fischteiches erfolgt heute noch meist mit primitiven Mitteln. Ein Holzstöpsel, der nicht über die Wasserfläche herausragt, ist hier die Regel. Die Mängel solcher Verschlüsse sind bekannt. Schon beim Suchen des Verschlusses geht unnütz Zeit verloren. Sodann dauert das Ablassen des Teiches viel zu lange, da die Ausflußöffnungen zu klein sind. — Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse bei einem Teich-Mönch. Er regelt nicht allein den Abfluß beim Ablassen, sondern auch den normalen Ueberlauf während des ganzen Jahres. Die Mängel, die ein offener, jedermann zugängiger Ueberlauf mit sich bringt, werden daher gleichzeitig behoben. — Der Teich-Mönch besteht im allgemeinen aus einem länglichen, aufrecht stehenden Eisenbetonkasten mit mittlerer Zwischenwand. Die Rückwand wird von einer mit Lehm ausgefüllten Doppelreihe von Betonschiebern gebildet. Der Wasserzulauf erfolgt für den normalen Ueberlauf, der einstellbar ist, unter der Wasseroberfläche, so daß ein Versetzen des Rostes mit Schwimmstoffen hintangehalten wird. Beim Ablassen des Fischteiches werden die Betonschieber der Rückwand nach und nach entfernt. Das Wasser fließt durch ein Betonrohr von wenigstens 30 cm l. W. ab, so daß die Entleerung des Teiches sehr rasch vor sich geht. — Der Mönch ist bei gefülltem Teich nur durch ein wegnehmbares Laufbrett zugängig. Er ist durch einen kräftigen, eisernen Deckel mit Schloß abgeschlossen. Der normale Ueberlauf als auch der Ablauf für das Ablassen sind daher gegen den Zugriff von unberufener Seite restlos geschützt. — Die Teich-Mönche werden für alle Wassertiefen gebaut, wobei sie für größere Wassertiefen zweiteilig ausgeführt werden.
Herstellerfirma: Betonwerk Fritz Weiß, Hof (Bayern).

IX. Fischmarktberichte.

Münchner Fischmarktberichte.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 27. November 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Forellen 2.70; Zander frisch 1.20 bis 1.30; Aeschen frisch 1.70; Salm Ausschnitt 2.30; Aale lebend 2.30; Hechte lebend 1.20 bis 1.30, tot 1.—; Rutten frisch 1.—; Schleien lebend 1.20, tot 1.—; Karpfen lebend —.80 bis —.90; Barben —.55 bis —.65; Brachsen —.55 bis —.65; Aitel —.55 bis —.65; Nersling —.55 bis —.65; Krebse 2.50 RM.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 4. Dezember 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Aeschen 1.70; Salm Ausschnitt 2.20; Aal lebend 2.30; Rutten frisch 1.—; Hechte 1.20 bis 1.30; Schleien 1.10 bis 1.20; Karpfen —.80 bis 1.—; Barben —.50 bis —.65; Brachsen —.50 bis —.65; Aitel —.50 bis —.65; Nersling —.50 bis —.65; Krebse 2.50 RM.

Auf dem Münchner Viktualienmarkte kosteten am Freitag den 11. Dezember 1931 im Kleinverkauf das Pfund: Aal lebend 2.30; Salm Ausschnitt 2.30; Aeschen 1.60; Hechte 1.20 bis 1.30; Schleien 1.20; Karpfen —.80 bis —.90; Barben —.55 bis —.65; Brachsen —.55 bis —.65; Aitel —.55 bis —.65; Nersling —.55 bis —.65; Krebse 2.50 RM.

Digitized by Google

Kleinverkaufspreise für ½ kg (Durchschnittspreise im Oktober 1931.) (Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.) gr. = groß, m. = mittel, kl. = klein.

	Königsberg	Stolp	Stettin	Lübeck	Hamburg	Berlin	Breslau	Dresden	Leipzig	Magdeburg	Halle	Wiesbaden	Frankfurt/M.	Mannheim	Karlsruhe	Stuttgart	Trier	Nürnberg	München
Forellen und **Lachse:**																	Sept.		
Forellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.50	—	3.44	4.—	—	—	—	3.15	—	—	2.92
Rheinlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	5.—	—	3.25	3.31	—	3.—	—	—	—	—	4.04
Frostlachse	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	2.27	—	—	2.—	—	—	—	—	2.58
Lachsforellen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.—	—	—	2.67	—	—	—	—	—	—	—
Aale: lebende	gr. 1.40 m. 1.40 kl. 1.00	1.30	gr. 1.45 m. 1.28 kl. 0.99	gr. 1.45 m. 1.15 kl. 0.70	gr. 1.59 m. 1.18 kl. 0.64	1.54	1.95	2.—	2.—	m. 1.93 kl. 1.72	1.98	m. 1.85 kl. 1.37	m. 1.10 kl. 0.90	1.36	1.31	—	1.05	—	—
tote	—	—	—	—	—	1.14	—	—	1.60	gr. 1.48 kl. 1.08	—	—	—	—	0.90	—	—	—	—
Zander: lebende	0.90	—	1.05	—	1.26	1.37	1.55	—	—	1.90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
tote	0.60	—	—	—	0.80	1.03	1.05	—	1.50	1.66	1.40	1.83	—	—	1.09	—	—	—	—
Schleien: lebende	1.—	—	1.15	—	—	1.37	1.65	1.58	1.74	1.66	1.59	1.80	—	—	1.19	1.80	—	0.96	1.45
lebende Portionsschleien	1.20	—	1.30	1.40	1.59					1.78		2.20	—	—			—		
tote	0.80	—	—	—	0.80	0.97	—	—	0.90	gr. 1.16 kl. 1.42	—	—	—	—	—	—	—	0.84	—
Karpfen: lebende	0.95	—	1.08	1.10	1.05	1.01	0.99	0.99	1.08	1.21	1.09	1.18	1.04	1.02	1.17	1.35	1.50	0.86	1.06
tote	0.65	—	—	—	0.69	0.78	0.70	—	0.84	0.85	—	—	—	—	1.88	—	—	0.80	—
Hechte: lebende	0.80	0.85	kl. 0.96 m. 0.84 gr. 0.60	0.85	1.01	1.23	1.56	1.33	1.50	1.45	1.10	1.23	1.15	1.36	1.16	—	1.40	—	1.57
tote	0.65	—	—	—	0.64	0.90	1.02	—	1.10	1.06	—	—	—	—	0.89	1.15	—	1.—	1.31
Barsche: lebende	—	0.70	—	0.60	0.68	1.05	0.91	—	—	—	—	0.78	0.75	—	1.—	—	1.—	—	.087
tote	kl. 0.30 gr. 0.65	—	—	—	0.56	0.69	0.75	—	—	gr. 0.61 kl. 0.43	—	—	—	—	0.60	—	—	—	—
Bleie: lebende	0.60	—	kl. 0.43 gr. 0.72	0.70	0.48	0.74	—	—	—	gr. 0.66 kl. 0.43	—	—	0.90	0.96	—	—	—	—	0.85
tote	0.30	—	—	—	0.28	0.49	—	—	0.63	gr. 0.42 kl. 0.27	—	—	—	—	0.60	0.60	—	—	—
Plötzen: lebende	—	—	—	—	0.29	0.73	—	—	—	gr. 0.60 kl. 0.45	—	—	0.45	—	—	—	—	—	—
tote	0.25	0.35	—	0.35	0.29	0.42	—	—	—	gr. 0.58 kl. 0.40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
kleine	0.15	—	—	0.20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißfische: lebende	—	—	0.38	—	—	—	gr. 0.75 kl. 0.53	—	—	—	—	—	0.85	0.72	0.57	—	0.65	0.58	—
tote	0.40	—	—	—	0.18	—	—	—	0.56	—	—	—	—	—	0.41	—	—	0.51	0.44
kleine	0.25	—	—	—	—	—	0.38	—	—	—	—	—	0.38	0.60	—	—	—	—	0.40
Blaufelchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.80	—	—	1.90	1.60	—	—	—
Renken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.05	—	—	—	—	—	1.34
Barben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.96	—	—	0.80	—	0.94
Aitel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.87
Schiede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.88
Karauschen	kl. 0.55 t. 0.53	0.75	0.88	—	—	—	0.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quappen	1 0.65 t. 0.50	—	0.93	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaulbarse	0.60				0.27														
Stinte					0.17														
Maränen	0.80																		

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentralmarkthalle, vom 30. November bis 5. Dezember 1931.

Fische (Preise per 50 kg in RM.)	lebende	tote
Hechte	60—80	40— 65
Hechte, großmittel und groß	50—60	30— 40
Zander	—	60— 70
Zander, klein	—	70
Aale	100—110	—
Aale, großmittel und groß	125—135	—
Aale, mittel	110—115	—
Karpfen	65— 70	40— 50
Schleien	80— 90	—
Portionsschleien	80— 95	—
Barse	—	20— 60
Bleie	20— 45	5— 25
Karauschen	—	—
Plötzen	25	8— 25
Krebse per Schock	—	

Zufuhr mäßig, in lebenden Fischen schwach, Geschäft ruhig, teilweise leicht belebter, Preise wenig verändert, für einige Fischsorten um eine Kleinigkeit höher.

Berliner Großhandelspreise für 50 kg Fische in RM. im Monat November 1931.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 9.)

Lebende Fische		Barsche		Hechte	
Aale		groß	70	groß	34
groß	123	unsortiert	55	mittel	41
mittel	110	Bleie		klein	56
Zander	88	groß	37	unsortiert	52
Schleien		klein	16	Barsche	
Portions-	91	unsortiert	26	groß	49
groß	80	Plötzen		klein	17
unsortiert	85	groß	39	unsortiert	36
klein	70	klein	20	Quappen	36
Hechte		unsortiert	27	Maränen	
groß	50			große	31
mittel	60	**Tote Fische**		kleine	19
unsortiert	72			Bleie	
Karpfen		Aale		groß	21
Spiegel-, 20—25er	64	mittel	92	klein	5
„ unsortiert	64	Zander		unsortiert	11
Schuppen-, „	58	groß	70	Roddow	18
Forellen	164	klein	61	Plötzen	
Karauschen		unsortiert	64	groß	21
klein	39	Schleien		klein	7
unsortiert	58	groß	52	unsortiert	14
		Karpfen	46	Stinte	10

Im Vergleich zum Vormonat Oktober haben die Preise fast durchweg im Durchschnitt noch weiter, wenn auch im ganzen nicht mehr erheblich, verloren. Im Laufe des Berichtsmonats November war die Preisgestaltung eine außerordentlich ruhige ohne ausgeprägte Tendenz. Sinkende Preise zeigten die lebenden Weißfische und die großen Maränen.

Sport und Unterhaltung

Dezembertag am Fluß.

Von Hans Eder, München.

Fernab vom asphaltduftenden Steinhaufen, entrückt der Gegenwart, die mit ihrer Geldgier und ihrem nimmersatten Wucher die letzten noch verbliebenen idealen Menschheitsgüter zu ersticken droht, sucht der rechte Angler in den Armen der ewigjungen Mutter Natur Erholung, Gesundheit und Freude. Er findet sie: ob von Westen her die weißen Flocken wirbeln und der Winterwald unter der Schneelast stöhnt, ob rauher Ost und Nord

Digitized by Google

das Tal entlang rast und die letzten dürren Braunblätter der Eiche wirbelnd in den Fluß fliegen, auf dessen Altwasser in mondklarer Dezembernacht durch Nixenzauber eine glasklare Eisdecke gelegt wurde, oder ob am frühen grauen Nebelmorgen der sagenumwobene Wagen der Tochter Hyperions und der Theia über die im Südosten sich dehnende schneebedeckte Alpenkette heraufährt und träumende tiefdunkle Wälder und winterbraunes Wiesengrün belichtet.

Dampfend steigt der Atem auf. Hinab den Hügel und quer über die nasse Wiese, die nun allen Reiz verloren. Ein kurzer Weg durch Auen führt in den tiefdunklen Fichtenwald, der das Ufer des Flusses streckenweise säumt. Auf den Zweigen der Auenweiden schaukeln sich die Kohlenmeisen. Im winterdürren Grase rascheln die Feldmäuse. Wildenten tummeln sich unten am Quellbache im hohen braunen Schilf. Blattlos stehen Baum und Strauch. Nun hinüber den Wechsel, den ich selbst ausgetreten, den ich immer wieder gerne gehe. Dort steht die altersschwache Weide mit den vielen Spechtlöchern, daneben liegt die Kiesgrube, die noch im vorigen Monat mit unzähligen korallenroten Fruchtkolben des Sandkorns geschmückt war. An drei Roterlen, aus denen ein Häher krätschend abstreicht, führt der Weg vorbei. Hoch in der Luft kreist ein Raubvogel. Jetzt geht es durch eine Jungfichtenkultur. -- Christbäume! — Bald werden manche dieser Fichten im Glanz der Weihnachtslichter erstrahlen und Glück und Freude in viele Kinderherzen zaubern, manch liebe Ueberraschung bei jung und alt bringen, im Heim des armen Arbeiters wie im Palast des Reichen.

Der Eichkater knabbert an einem Tannenzapfen und holt die bitteren herbharzigen Fruchtsamen heraus. In die Fichtenkrone klatscht eine Wildtaube. Bald ist der Waldstreifen durchquert und hinab geht's zum Fluß, der nun schon sichtbar ist. Die grünen Wellen drängen und überstürzen sich in Eile. Es scheint, als wollte jede zuerst das urewige Meer erreichen.

Es gilt heute das edelste Wild unserer Wasser zu erjagen, den roten Freibeuter des nassen Elements, den Huchen. Mancher Fischer haßt ihn. Doch der Fisch ist unschuldig und hat keinen Haß verdient. Die Natur hat ihn zu dem geschaffen, was er treibt und was er ist. Die Kreatur ist schuldlos. Wir Angler lieben ihn. Ist die Jagd auf ihn auch schwierig — wie alle Jagd auf Edelwild —, ist sie auch mit viel Strapazen verbunden, so schafft sie doch hohe Befriedigung. Der wilde Riß am Köder läßt das Herz höher schlagen. Im Drill offenbart der Huchen die katzenartige Raubtiergelenkigkeit, Muskelkraft und Ausdauer, über die eben nur der große Raubsalm verfügen kann.

Am Ufer strebt eine steile Steinwand empor. Altersgraue verwaschene Gesteinsbrocken liegen im tiefen, von wilden Wassern durchrauschten Flußbette. Dahinter eine langgestreckte Kiesbank. — Es wäre nicht das erstemal, daß aus diesem tiefen Wasserloche ein Fisch nach dem Köder springt. Mancher hat von hier aus schon hinübergewechselt in die ewigen Jagdgründe. Hart an den Fels gedrückt, lasse ich den Köder mit leichtem Seitenschwung ins Wasser fallen. Mehrmals schon vergebens. Doch jetzt blitzt es weiß aus der Tiefe. — Der Huchen ist dem Fischchen nachgestürzt. Hat er es nicht erwischt — oder nicht nehmen wollen!? — Abermals treiben ihm die Wellen das Fischchen vor die Lichter. Hoch — tief — hoch — tief. —

Ein elektrischer Strom durchfährt den Körper — der Räuber hat zugegriffen und sitzt nun fest am Haken. Das Jägerblut regt sich, die Augen funkeln und das Herz hämmert an die Rippen. Hinunter auf die Kiesbank, dem Huchen nach, der abwärts flüchtet. — Bald liegt er auf den trockenen Steinen. Rot leuchtet der Rücken, metallisch die Flanken und weiß der Bauch.

Das schönste Geschenk der Fischerei ist dem Angler das Erlebnis, der Kampf mit dem selten starken Fisch. — Unsichtbare Trophäen, die lebenslang und mottensicher im Gedächtnis haften bleiben. —

Bald neigt sich das Licht des kurzen Dezembertages. Aus dem einsamen Gehöft am Buchenhang blitzen schon die Lichter wie Leuchtkäfer aus den Fenstern. Vom Abendwind bewegt werfen die Fichten lange gespenstische Schatten über das Wasser. — Ueber Wald und winterödes Land gießt Luna ihr bleiches, kaltes Silberlicht. Hinauf zu den glitzernden Sternen, die urewig im unendlichen Weltenraum schwimmen, erhebt sich der dankbare Blick.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Gelochte Zinkbleche
für Teichwirtschaft
liefert billigst
Alois Moradelli
Fabrik gelochter Bleche
München, Ringseisstr. 4
646/7

Inserieren bringt Gewinn!

Ankündigungen
für jeden Bedarfsartikel

der Fluß-, Küsten- und Hochseefischerei, des Fischhandels und der Fischindustrie, für alle Neuerscheinungen der Fachliteratur, Ausschreibungen von Fischwasserverpachtungen, Empfehlungen von Sportausrüstungen u. Bootsadjustierungen finden weiteste Verbreitung in der bei allen Berufs- und Sportfischern bestens eingeführten

Allgem. Fischereizeitung
Amtl. Organ des Deutschen Fischereivereins

Junger
Fischerei-Gehilfe
durchaus bewandert in d. Forellenzucht, sucht Stellung auf 1. Febr. 32. Gute Zeugn. u. Führerschein 3 b stehen zur Verfügung. Angebote unter H. L. 24 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Gut erhalt., gebrauchte
Heringsnetze
Man verlange bemustertes Angebot. 633/4
S. de Beer
Herings-Grossversand seit 1886
Emden a. Nordsee
Postfach 9.

Die Landesfischzuchtanstalten des Bayer. Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in Starnberg, Bernried (Allgäu), Barbarasruh b. Freising, Mauka b. Massenhausen-Neufahrn, Karlstein b. Bad Reichenhall im Herbst bzw. Frühjahr

Setzlinge

folgender Fischarten: Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Aesche, Huchen, Maräne, Zander, Brachsen, Hecht, Karpfen, Schleie, sowie Besatzkrebse. Im Winter bzw. Frühjahr werden geliefert:

Eier und Brut

von Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Aesche, Huchen, Maräne, Blaufelchen, Renke.

Mitglieder des Bayer. Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5 % Rabatt. Außerdem werden bei größeren Bestellungen allgemein bedeutende Preisnachlässe gewährt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten
München, Salvatorstraße 19, Fernruf 21641, Ortsruf 2893, Nebenruf 176

Digitized by Google

Der erfolgreichste Spinnköder für die Fluggerte!

Jopra-Spinnfliege

Prospekt gratis. — Stückpreis RM. 1.50. — Porto extra 20 Pfg. bei Voreinsendung.

H. Stork, Angelgerätefabrik, München, Residenzstrasse 15

75 jährig. Bestehen — 40 mal preisgekrönt

Verlangen Sie die Broschüre „Schnur- und Vorfachknotung" zu RM. —.85.

Seidl & Mayer

Fabrik seit 1876

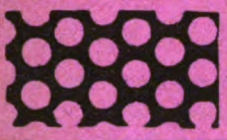
München 12 N

liefern rasch, gut und billig

gelochte Zinkbleche,

gelochte und verzinkte Eisenbleche. 350/1

Preisliste u. Muster kostenlos



Anzeigenannahme für die „Allg. Fischerei-Zeitg. Augsburg" **nur** durch Verlagsanstalt

Gebrüder Reichel, Augsburg

MEYERS LEXIKON

12 BÄNDE VON A-Z

VOLLSTÄNDIG

Ausführlicher, illustrierter Prospekt kostenlos durch jede Buchhandlung

Ia Bachforellen-Jährl.,

Regenbogenforellen-Setzlinge, 1jähr. Spiegelkarpfen, Schleiensatz

liefert preiswert 715/6

Xav. Meindl, Stadtfischer, **Landsberg a. L.**

Erstklassige Eier

von **Bach-, Meer-** und **Regenbogenforellen** werden wegen unserer Valuta sehr preiswert abgegeben.

Lebende Speiseforellen waggonweise gleichfalls.

Brødrene Nissen Jøker, Vejle, Danmark.

Die Fischzuchtanstalt Starnberg

liefert Eier, Jungbrut und Jährlinge von Bach- u. Regenbogenforellen, Bachsaiblingen, Seeforellen, Seesaiblingen, Huchen und Aeschen, ferner einsömmerige Zander und Hechte sowie Besatzkrebse, durch vierzehntägige Quarantäne geprüft

Anfragen u. Bestellungen Geschäftsstelle München Salvatorstrasse 19, I. St.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

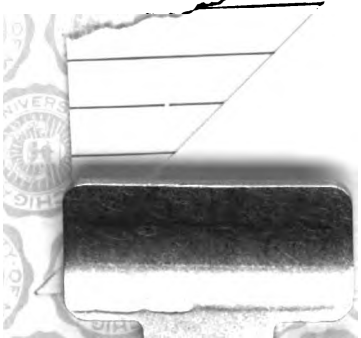
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BOUND
MAR 21 932
UNIV. OF MICH.
LIBRARY



Digitized by Google